Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Grevesmühlener Wochen-Blatt : Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung

15.1865 : Grevesmühlener Wochen-Blatt : Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung : 15.1865

Grevesmühlen: Schumacher, 1865

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1747786772

Band (Zeitschrift) Freier Zugang PUBLIC DOMAIN OCR-Volltext

Ex Bibliotheca Academiae Rostochiensis

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 1. Sonntag, den 1. Januar. 1865.

Zum neuen Jahr.

Wenn wiederum ein Jahr auf raschen Schwingen
Dahingefloh'n, und über seiner Gruft
Die Glocken mahnend an die Herzen dringen,
Wie Geisterstimmen durch die stille Luft:
Dann ziemt es wohl, nach sturmbewegten Tagen
Zu sammeln uns in tiefer Einsamkeit,
Eh' uns aufs Neu' mit lautem Wellenschlage
Umfängt der uferlose Strom der Zeit.

Was uns das letzte Jahr an Leid geboten
Und was an Freude — nochmals sei's gelebt!
Still schweben vor uns auf die theuren Todten,
An deren Sarge unser Herz gebebt.
Gott hat versammelt sie zu seinen Garben,
Leicht sei die Erde ihnen — süß die Ruh!
Uns aber Heil, küßt Liebe unsre Narben
Und deckt mit Rosen unsre Wunden zu!

Was weht uns an wie milder Lüfte Fächeln?
Das Leben bot auch manche Lust uns dar:
War es ein erstes Du, ein Kindeslächeln,
Ein Frühlingssonnenblick, ein Kranz ins Haar.
Sie grüßen uns, die wonnereichen Tage
Und jede sel'ge Stunde kehrt zurück:
Mit manchem Kummer, manchem Schicksalsschlage
Versöhnt uns ein aufs Neu erblühtes Glück.

An diesem Glücke laßt uns wacker bauen,
Es ist der Tempel echter Menschlichkeit,
Drin Liebe waltet, Friede und Vertrauen,
Und für des Feindes Haß — Vergessenheit!
Da helfe Einer treulich doch dem Andern,
Daß aus dem Herzen nie ein Mißklang tönt,
Und ruft der Herr uns ab vom ird'schen Wandern,
Ein schöner Tod das schöne Leben krönt!

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin**, 27. December. Seine Hoheit der Herzog Wilhelm traf am Tage vor Weihnacht hier ein und feierte mit dem Hofe im engsten Familienkreise das Weihnachtfest. Schon vorher hatten die allerhöchsten Herrschaften in Rabensteinfeld, in den hiesigen Kleinkinderschulen, in Stift Emmahus, Augustenstift ꝛc. Weihnachts-Bescheerungen theils selbst vertheilt, theils vertheilen lassen. Auch die hiesige Freimaurer-Loge hat wieder fünfzig armen Kindern eine Weihnachtsfreude in ihrem Locale bereitet.

— **Schwerin**, 29. December. Gestern Abend nach 8 Uhr ging in dem Tischler Schumacher'schen Hause auf dem kleinen Moor ein Feuer auf, welches den Dachstuhl zerstörte und die Nebenhäuser nur unerheblich verletzte. (N. C.)

Von dem Feuer in Grambow verlautet noch nichts Näheres, wie dasselbe entstanden. Der Besitzer des Gutes, Herr R. Diestel, ist sehr spät von Schwerin am 21. nach Hause gekommen, man sagt gegen 1 Uhr Nachts, und hat noch nichts gesehen und gehört, und um 3 Uhr hat bereits das ganze Viehhaus in Flammen gestanden. Um das Wirtschaftsgebäude ist das Feuer weggegangen und hat den daneben liegenden Stall ergriffen, in dem das Federvieh und 10 Füllen verbrannt sind. Das Rindvieh soll versichert sein. (M. Z.)

— Das am 30. December ausgegebene Verordnungsblatt der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Postverwaltung enthält Verordnungen: betreffend die Fahrpost-Portotaxe für Holstein und Lauenburg; — eine andere betreffend das Verfahren bei getrennter Expedition der Brief- und Fahrpostsendungen, — Zeitungs-Preis-Courant pro 1865, — betreffend die Beförderung von Waarenproben und Mustern nach Großbritannien und Irland und wieder retour, — betreffend die Beförderung von Zeitungen und Zeitschriften unter Kreuzband nach Rußland, — betreffend die Taxirung der Briefe nach Curacao und nach Niederländisch Guyana (Surinam) bei der Beförderung durch die Niederlande, — endlich eine Verordnung, betreffend die Portofreiheit in Landarbeitshaus-Angelegenheiten.

— Bürgermeister und Rath in Laage veröffentlichen im dortigen Wochenblatte Folgendes: „Nach Verfügung des Großherzoglichen Ministerii des Innern soll bis auf Weiteres 1) den einwandernden Gesellen die Wahl freistehen, bei welchem der im Schaubuche eingetragenen Meister sie in Arbeit treten wollen; 2) vom 1. Januar 1865 an die rollenmäßige Verpflichtung der Gesellen zur Wanderung im Auslande wegfallen, ihnen vielmehr die im Inlande außerhalb ihres Lehrortes zugebrachte Wander- und Arbeitszeit als Wanderung im Auslande angerechnet werden; ausgenommen die Maurer- und Zimmergesellen, welche das Meisterrecht erwerben wollen, so wie die Eisen- und Metallarbeiter- und Tuchmachergesellen, hinsichtlich welcher es bei den Vorschriften der Amtsrollen auch ferner das Bewenden behält; 3) jedem Amtsmeister (der nicht etwa jetzt schon größere Rechte hat, künftig) freistehen, ohne Rücksicht auf die Zeit, wann der erste Lehrling ausgeschrieben, noch einen zweiten Lehrling anzunehmen: auch der Amtspatron einem Meister, der regelmäßig mehr als sechs Gesellen hält, auf je drei weitere Gesellen die Einschreibung noch eines Lehrlings bewilligen dürfen, doch niemals mehr als sechs." — (Dem Vernehmen nach sind diese Abänderungen der alten Zunftordnungen auch für die übrigen Landstädte vom hohen Ministerium des Innern verfügt worden. (N. C.)

— Den „Hamb. Nachr." wird aus Mecklenburg-Schwerin geschrieben: Gutem Vernehmen nach ist die Staatsregierung

auf das Gesuch des Verwaltungsraths der „Rostocker Bank“ wegen Hinaussetzung des Termins für die Erhöhung des Actien-Capitals (von 1½ auf 2 Millionen Thlr.) eingegangen und hat den Zeitpunkt, bis zu welchem nach dem Statut die gedachte Erhöhung beschafft sein muß, vom 1. Juli 1865 bis zum 1. Juli 1866 hinausgerückt. Da es sich hierbei um eine Aenderung des Statuts handelt, so ist noch, bevor dieselbe in Kraft treten kann, die Zustimmung der Generalversammlung der Actionäre einzuholen, und zwar wird zu diesem Zwecke in nächster Zeit eine außerordentliche Generalversammlung zu berufen sein, da man der erst kurze Zeit vor dem 1. Juli 1865 zusammentretenden ordentlichen Generalversammlung eine Frage nicht mehr vorlegen kann, welche dann schon thatsächlich entschieden sein würde.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 27. December. Wir können nur wiederholen, daß in den letzten Tagen unnützer Weise eine gewisse Anzahl unwahrer Nachrichten, besonders von Wien her, über die bevorstehende Entscheidung wegen Schleswig-Holsteins vermittelst Correspondenzen und Telegrammen verbreitet worden ist. Im Wesentlichen hat man vollen Grund zur Annahme, daß Oesterreich allzuhohen Werth auf die Allianz mit Preußen legt, als daß es nicht am Ende den preußischen Vorschlägen beizutreten sich veranlaßt sehen sollte.

Die „N. P. Z.“ schreibt: Die Regierung hat an die Kronsyndicate die Prüfung der schleswig-holsteinischen Erbansprüche überwiesen. Den Vorsitz führt dabei der Justizminister, Referent ist Professor Heffter.

Die „Zeidlersche Corresp.“ schreibt: Im Falle der Vorschlag, dem Repräsentanten des Erbprinzen von Augustenburg beim Bundestage Sitz und Stimme einzuräumen, angenommen würde, so läge ein Bundesbruch vor, da ein solcher Beschluß in die souveränen Rechte der gegenwärtigen Besitzer der Herzogthümer eingreife, ja dieselben negiren würde und einem Absagebriefe an Oesterreich und Preußen gleichkommt.

Wie die „Magd. Ztg.“ aus Frankfurt erfährt, hat der „Sechsunddreißiger-Ausschuß“ den Plan, nach Schluß der schleswig-holsteinischen Angelegenheit nicht vom Schauplatz abzutreten, sondern sich als „permanenten Wohlfahrts-Ausschuß für Deutschland“ für den nächsten Abgeordnetentag restituiren zu lassen. Hoffentlich wird er auch unter dieser neuen Firma eben so unschädlich bleiben, wie er es bis jetzt gewesen ist.

In Kiel schickt man sich an, den Tag, an welchem Herzog Friedrich vor einem Jahre eingetroffen (30. Dec.), feierlich zu begehen. Er befindet es gerathen, diesen Tag im östlichen Holstein zuzubringen.

Dem Malzextrakt-Brauereibesitzer Hoflieferanten Herrn Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstraße 1, ist vom Kaiser von Oesterreich in persönlicher Audienz das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen worden.

— **Wien**, 28. December. Die Addresse der schleswig-holsteinischen Ritterschaft an den König von Preußen und den Kaiser von Oesterreich ist von Letzterem nicht angenommen worden.

Preußen verlangt die Aufhebung der demokratischen Verfassung der Herzogthümer aus dem Jahre 1848.

Vom Fürsten Metternich ist aus Paris eine Mittheilung hier eingegangen, berichtet die „N. Fr. Pr.“, welche es als feststehend bezeichnet, daß der Kaiser Napoleon von seinen Ansprachen beim Neujahrs-Empfang jegliche politische Auslassung fern halten wird. Es versteht sich von selbst, daß dem Botschafter eine desfallsige directe Eröffnung oder gar Zusicherung nicht geworden sei, aber er führe an, daß in einer Unterredung mit Hrn. Drouin de Lhuis, allerdings nur gelegentlich, aber in nicht blos ganz spontaner Weise, sondern mit unverkennbarer Geflissentlichkeit die Absicht des Kaisers, sich diesmal streng in den Grenzen der hergebrachten Convenienz zu halten, ausdrücklich und wiederholt betont worden sei. „Die Worte des Kaisers — soll Drouyn de Lhuis gesagt haben — werden nicht reproducirt, sie werden nur commentirt, und der Friede ist ein zu kostbares Gut, um ihn der Discretion unverständiger und leichtfertiger Glossatoren zu überantworten.“ (Die Gewähr für diese Mittheilung muß natürlich der „N. F. P.“ überlassen bleiben.)

Der Lemberger Polizei ist es in den letzten Tagen abermals gelungen, eine Menge Ausrüstungsgegenstände, darunter 80,000 Stück Zündhütchen, Riemenzeug, Bajonnetfutterale, Tschakofutterale, Stiefel und Patrontaschen, welche mit der Eisenbahn von Wien dort anlangte, aufzufinden und zu confisciren. Der größte Theil dieser Güter war nach Czernowitz bestimmt, um von dort nach den Donaufürstenthümern dirigirt zu werden.

— **Paris**, 26. December. Eine gewisse Anzahl von Präfecten hat der Regierung angekündigt, daß in den Departements zahlreiche Arbeitseinstellungen zu erwarten seien. Die Arbeiter in Paris suchen sich mit jenen der Provinz in Verbindung zu setzen.

Wie die „Patrie“ meldet, hat der Kriegsminister am 19. December verfügt, daß alle Militärs, die im Jahre 1865 zu entlassen sind und sich gegenwärtig in Urlaub befinden, bereits jetzt definitiv entlassen und von den Listen gestrichen werden sollen.

Die Kaiserin soll die Absicht haben, sich am 2. Januar nach Nizza zu begeben, nicht blos, um der Kaiserin von Rußland einen Besuch abzustatten, sondern auch im Interesse ihrer geschwächten Gesundheit. Der Aufenthalt in der neuerworbenen milden Provinz Frankreichs soll als Nacheur für Schwalbach dienen.

Die Fürstin Czartoryska, Wittwe des Fürsten Adam Czartoryski, ist in Montpellier gestorben.

In Marokko wird es in Zukunft Telegraphen geben. Zuerst werden die Haupt- und Residenzstädte Fetz, Mequinez und Marokko mit Tanger in Verbindung gebracht werden. Die Astrologen von Fez und Marokko haben sich zwar gegen die Errichtung von Telegraphen ausgesprochen, da sie ein teuflisches Werk seien. Der Kaiser aber erklärte, daß er Telegraphen wolle, und wird jedem den Kopf abhauen lassen, der die Dräthe beschädigt.

— **Turin**, 20. December. Die letzten Enthüllungen Bixios haben in der ganzen Actionspartei die größte Erbitterung hervorgerufen. Die Festungen werden wirklich desarmirt: 93,000 der bestgeschulten Soldaten sind entlassen. Alles Andere ist Humbug. Die Erklärung Lamarmoras, er sei kein Freund der Revolution, sie sei ein mechanischer Ausdruck und bedeute, einen vollständigen Kreis durchlaufen und dorthin zurückkehren, von wo man ausgegangen ist, hat viel böses Blut gemacht. Die Regierung befindet sich in einem treibenden Kreise: sie hat das Rad der Revolution in Bewegung gesetzt, so lange es ihren Zwecken diente, jetzt will sie es auf halbem Wege aufhalten, aber ich fürchte, die Worte Lamarmoras dürften in Erfüllung gehen und die Kreisumdrehung sich vollenden! Einstweilen geht es auf Caprera etwas lebhaft zu; es versammeln sich dort Leute, die wohl andere Zwecke haben, als Garibaldi helfen, seine Ziegen zu melken! Dort werden jetzt die Pläne geschmiedet, die im Frühjahr zur Reife gebracht werden sollen. Gewiß ist, daß Garibaldi nie größere Chancen für sich und seine Ideen und Pläne hatte, als jetzt. Selbst hier in Turin würde seine Erscheinung eine Explosion hervorrufen.

— Aus **Nordamerika** sind glänzende Berichte vom 17. d. eingegangen. Sherman hat die Seeküste erreicht und das Savannah beschützende Fort Mac-Allister genommen; daß er Savannah selbst genommen und 17,000 Mann dabei zu Gefangenen gemacht (nach südlichen Berichten bestand die Garnison nur aus 12,000 Veteranen), ist nur Gerücht. Gleichzeitig kommen auch aus dem Westen, wo das Kriegsglück schwankte, Siegesberichte, indem der conföderirte General Hood vor Nashville, angeblich mit Verlust von 40 Kanonen und 5000 Mann geschlagen worden ist. Von Shermans weiteren Operationen hängt vielleicht der Ausgang des Bürgerkrieges ab, wenn es ihm gelingt, mit seinen 20–25,000 Streitern das ganze Gebiet der Conföderation zu durchschneiden.

Das Loos der Schwachen.

Erzählung von Arth. Freese.

1.

So geschäftig, Alter, und doch im Festtagsschmuck? Fürchtest Du nicht, daß die Silberborden Deines Staatsrockes, deren Glanz wetteifert mit dem Silber Deines Haupthaars, erblinden von den Thautropfen der Blumengewinde, unter denen Du wühlst und ordnest? Fürchtest Du nicht, daß die gesteifte lichtweiße Hemdkrause an den hohen Topfgewächsen zerknittre die Du von einem Orte zum andern schleppst, als könnest Du für sie gar den richtigen Platz nicht finden? Und ist die Zugluft, wie würzig sie auch durch die geöffnete Thüre in den weiten Saal strömen mag, deinem kahlen Scheitel so wenig gefährlich, daß Du sorglos Dich ihr aussetzest? — Er hört nicht. Ihn kümmert nicht Zugluft noch Thau, nicht Fest-

kleid oder Gesundheit: er rennt hin und wieder und immer fröhlicher schaut's ihm aus den Augen, und immer zufriedner lächelt's von seiner Stirn. — Was hast Du nur? — Da steht er endlich, fest, unbeweglich, mit verschränkten Armen. Von der Mitte des Saales sendet er den Blick eines Triumphators rings umher, nickt und blinzelt und . . . ah . . . die Lippe regt sich . . . horch!

„Gut ist's, meiner Treu, was wir da zurecht gemacht haben! Möcht' wissen, ob's in einem Königsschloß besser aussehen kann! — Wird das einen Jubel geben! — Freilich . . . wenn wir nicht heimkämen . . .? Nicht doch! Es wäre ja unverantwortlich, wollten wir an diesem Tage ausbleiben. Es geht nicht . . . kann nicht gehen; uns müßte ja Mißmuth und Trübsinn ankommen, und das pflegen wir doch gewaltig krumm zu nehmen. — Kämen wir nicht . . . mag nicht daran denken . . . aber dann, dann . . . halt! die Rose steht noch immer schief, und der Oleander könnte eine Schwenkung nach rechts brauchen . . . so . . . s . . ."

„Stefan! Stefan!" rief eine glockenhelle Stimme aus dem Garten, da der Alte eben den riesigen Oleander in Bewegung gesetzt hatte.

„O Du mein lieber Gott, da ist ja das Kind! Ja, Valentin, ja . . . ich komme . . . gleich . . ."

„Ich kann's nicht halten, Stefan, ich lasse Alles fallen, . . . schnell . . ."

„Ja doch, ja . . . aber . . . Du mein gütiger Himmel, Valentinchen, was haben wir uns da aber auch wieder Alles aufgepackt!"

„Darum sollst Du helfen und nicht zanken, alter Murrkopf! Schnell . . . da . . . da . . ."

Sie war zur Thür hereingeschritten, die das sprach, die Arme, beladen mit so vielen Topfgewächsen, daß man nur ihr luftiges Kleidchen, die Bänder ihres Strohhutes im Zugwind flattern sehen konnte, der, seitwärts herabgefallen, hinter den Gewächsen hervorguckte. Jetzt als Stefan einen Topf nach dem andern ihr aus den zarten Armen nahm und jeden einzeln neben sich auf den Boden setzte, ward allmälig auch ihr bis dahin gänzlich beschattetes Gesichtchen frei und zeigte eines bildschönen Mädchens lachende Züge. Es war in dem Alter, wo das Kind mit der Jungfrau streitet. In diesem Moment tönte ein übermüthiges Lachen von rosiger Lippe, im nächsten strahlte der tiefste Ernst der Empfindung aus einem großen blauen Auge. Lichtblondes Haar wallte nieder auf Nacken und Schultern und Lust und Leben durchbebte die zierliche Gestalt.

„Köstlicher Scherz das!" rief sie und klatschte, endlich ihrer Bürde entlastet, keck in die Hände. „Alles das habe ich dem Schelm, dem Gärtner heimlich ausgeführt. Diesen Rhododendron, diese Azaleen, den Heliotrop . . . hahaha, wie er die Augen aufthun wird, der arme Bestohlene . . ."

„Freilich, Valentinchen, aber . . . wo lassen wir nur all das unnütze Zeug? Es ist schon so viel da . . ."

„Ist überall noch Platz. Soll denn die Mama heute nur eine einzige ihre Lieblingsblumen vermissen? Sieh, wie Du Alles unterbringst! Ach, Stefan, schau . . . wie haben wir das so schön gemacht!"

„Nun freilich . . . prächtig haben wir's gemacht."

„Der Vater wird doch kommen? Meinst Du?"

„Wir würden uns sehr Unrecht thun, geschähe es nicht."

„Siehst Du wohl das denke ich auch. Der Eltern Hochzeittag ist, so lange ich denken kann, festlich begangen, und nie hat Einer, Vater oder Mutter, gefehlt. Und heute wird auch Niemand fehlen. Papa vergißt diesen Tag nicht und kommt . . . verlaß Dich auf mich. Er kommt, bevor . . . ach . . . Stefan . . ."

„Ach, Valentinchen!"

„Was fällt Dir ein zu seufzen, Stefan?"

„Ach . . . ich that's ja nur so nach, Valentinchen."

„Stefan . . . wenn . . ."

„Mag gar nicht daran denken."

„Du meinst: wenn nur nicht . . ."

„Die dicken Briefe . . ."

„Ja, Stefan, die Briefe! Gott weiß, wie ich sie hasse."

„Valentinchen, das ist das richtige Wort . . . wir hassen sie!"

„Weil die Mama dann immer weinen muß."

„Und wir das Weinen nicht einmal sehen dürfen."

„Das giebt immer so schwere, so traurige Tage. Und noch geht's wenn nur der Vater nichts merkt."

„Ja, aber der merk'ts doch, so gut wie wir, vielleicht noch besser."

„Glaubst Du's? Ich glaube es nicht. Ich sage: er merkt es nur, wenn er zornig wird, und zornig habe ich ihn wohl nur zweimal im Leben gesehen, und immer war's um die Briefe, immer um das Weinen. Aber . . . es war schrecklich!"

„Fast so schrecklich wie unsere Thränen; es ist wahr, Valentinchen."

„Und nun gar das letztemal, Himmel, als der Brief mit den vielen schweren Siegeln . . . Stefan . . ."

„Ja, ja, ja . . . das sind heute gerade vier Wochen."

„Siehst Du, Stefan, da dachte ich, das Herz müsse mir springen, als ich die Mama bis tief in die Nacht hinein erst wimmern, dann laut klagen hörte, und wußte, daß kein Schlaf in ihre Augen kommen könne."

„Darum waren wir auch blaß den ganzen andern Tag."

„Ach . . . das möchte noch sein. Aber . . . wenn sie denkt, ich sehe und höre nichts, und ringt verstohlen die Hände, schaut himmelwärts, und die schweren Tropfen rollen ihr über die Wangen . . . wenn ein verhaltner Seufzer sich heraufstiehlt, so recht aus der tiefsten Tiefe ihrer Brust . . . siehst Du, Stefan, das ist zum Sterben. Wollte sie nur sagen, was sie bekümmert, nur sagen . . ."

„Oder uns, Valentinchen!"

„A . . . das geht ja nicht, Stefan. Sieh . . . ich habe sogar gehört, daß sie es dem Pape sagen wollte, aber der mochte nichts davon wissen. Und als sie immer eindringlicher bat, er möge erlauben, daß sie rede, da ward er zornig und da . . . war Alles vorbei."

„Ist das wahr, Valentinchen?"

„Würde ich's sagen? Himmel . . . da habe ich mir sogar ein Herz genommen, lief ihm nach, hielt ihn am Rock fest, da er mich gar nicht sehen und hören wollte, und sagte: Du mußt die Mama wenigstens hören, ich halts nicht länger aus. Aber da . . . Stefan . . . da hat er mich angesehen mit Augen . . . da stand es finster und fürchterlich auf seiner Stirn, daß ich scheu zurückfliet und wochenlang nicht zu ihm aufzublicken wagte, wie freundlich er auch wieder zu mir und der Mutter sprach."

„Hm . . . hm . . . ! das ist doch bös, Valentinchen."

„Nicht wahr? Ach Stefan . . . ich müßte vielleicht gar nicht davon reden, aber . . . ich kann's auch nicht für mich behalten, es drückt mir das Herz ab. Und bist Du nicht der liebe alte Stefan, unser Stefan . . ."

„Ja doch, ja, Valentinchen, ich bin's ja. Ach, Kind . . ." und er wischte mit dem harten, silberbordirten Aermel quer über seine alten Augen hin.

„Nun, Stefan, das lasse . . . ich bitte es mir aus. Du auch noch weinen? Pfui, schäme Dich, Du hast keinen Grund. Geh, stell die Töpfe zurecht, damit Alles in Ordnung sei, wenn die Mutter kommt. Sie ist schon aufgestanden, ich habe ihr längst den Morgengruß gebracht. Dann lüfte Papa's Zimmer, lege ihm Alles zurecht und thu, wie er's liebt. Geh! — " Und sie schlüpfte in's Freie, woher sie gekommen war.

Der Alte aber stand und schüttelte den Kopf.

„Sagen wollen und nicht hören? . . . Hm! Und sie kann darüber zu Grunde gehen? Hm! Hatte immer seine aparten Sinne, von Kindheit an, da er noch der kleine Richard war, aber . . . soll's wohl hören müssen. Weiß schon, wo's ihr am ehesten zwickt . . ." Und er that, wie ihm befohlen war, ordnete die Blumen, musterte zufrieden noch einmal sein Werk und schlich zu einer kleinen Seitenthür hinaus, das Haupt plötzlich so tief geneigt, wie er es vordem stolz aufgeworfen hatte.

Der laue Athem eines Augustmorgens war momentan der einzige Bewohner des weiten Gemachs. Das stattliche Landhaus umsäuselnd, hatte er hier Eingang gefunden, strich erfrischend daher, hob und senkte seidene Vorhänge, raschelte in Blumenfestons und gaukelte und klapperte im Behang reichverzierter Kronen. Er spielte aber auch in dunkelm Gelock, ließ ein weißes Morgengewand aufwallen, als eine Flügelthür seitwärts sich öffnete und eine hohe Frauengestalt hereinschritt.

Sie war nicht jung und nicht alt, die Dame, die langsam sich näherte. Sie trug den Kopf aufwärts; aufwärts schlug sie das braune Auge und ihr Blick überflog die Halle.

„Wie festlich aufgeschmückt!" sprach sie und wanderte von einer Blumengruppe zur andern. „Wie liebevoll gesorgt ist, mir eine Freude zu bereiten. All' die Blumen, die ich gern mag, an meinem Sessel vereint, all' die Pflanzen, die er liebt, geordnet da, wo er zu ruhen pflegt. Guter Alter und . . . Valentine! — Was giebst Du mir Alles in diesem Kinde, mein Gott und Vater im Himmel, was giebst Du mir in ihm, welch' eine Welt von Freuden und heilig stillem Glück . . . und bringst doch mein armes Herz nicht zur Ruh."

Sie stand still, drückte ihre Hände erst vor die Augen, dann gegen die Brust und ließ sie endlich gefalten niedersinken.

„Wie mich Alles anlächelt," hub sie wieder an und schweifte mit ihren Blicken im weiten Raume umher.

„Gerad wie an jenem Tage, da ich zum ersten Male in bräutlicher Schüchternheit dies Haus betreten habe. Durch jene Thür schritt ich herein; hierher an dies Ruhebett führt er mich, zog mich an seine Seite .. es schien, als müsse ich reden, und fand doch das Wort nicht; es starb auf der Lippe, starb unter der Glut seiner Küsse. O! daß ich es gesprochen hätte, das entsetzliche Wort, bevor es diese Zentnerlast auf meine Brust gewälzt. Ich sprach es nicht. Furcht hielt die Zunge, Furcht zu verlieren, was zu besitzen ich Leben und Seligkeit hingegeben hätte. (Forts. folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Dividende pro 1860 für die mit Anspruch auf Gewinn-Antheil abgeschlossenen Versicherungen, welche jenem oder einem der früheren Jahre angehören, auf **17 Procent** der für das Jahr 1860 gezahlten Prämie festgestellt ist und statutenmäßig bei den Prämienzahlungen im Jahre 1865 in Abzug kommen wird.

Berlin, den 1. Januar 1865.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

E. Baudouin, Director. — Brose, Director. — v. Bülow, Director. — v. Magnus, Director.

Busse, General-Agent.

Grevesmühlen, im Januar 1865. F. Allerding, Agent.

Unterhaltende und belehrende Lectüre für die langen Winterabende!

Im Verlage von A. C. Tiedemann in Crivitz erscheint vom 1. Januar 1865:

Feierabend.

Illustrirtes belletristisches Familienblatt.

Wöchentlich erscheint eine Nummer (8 große Quart-Seiten stark) mit mehreren Illustrationen.

Preis vierteljährlich incl. Postaufschlag nur 16 ßl.

Zu beziehen durch alle Großherzoglichen Postanstalten.

Gewerbe-Verein Grevesmühlen.

Montag, 2. Januar, 8 Uhr Abends:

Ordentliche Versammlung.

Der Vorstand.

Gewerbe-Halle.

Dem resp. hiesigen und auswärtigen Publicum erlauben wir uns, dieses Institut angelegentlichst zu empfehlen. Es werden nur Gegenstände zur Ausstellung zugelassen, die vorher von einer Commission hinsichtlich des Preises und der Beschaffenheit geprüft sind, und wird somit dem Käufer die möglichste Sicherheit geboten. — Das Verkaufslocal befindet sich im Hause des Kaufmanns **W. Hagen.**

Grevesmühlen, im Januar 1865.

Der Verwaltungsrath.

Dr. Pattison's

Gichtwatte,

Heil- und Präservativ-Mittel gegen **Gicht und Rheumatismen** aller Art, als gegen Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerzen, Rücken- und Lendenschmerz 2c.

Ganze Pakete zu 12 ßl, halbe Pakete zu 7 ßl.

Gebrauchs-Anweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben.

Allein ächt bei W. Neumann.

Einige Stiegen Roggenstroh

hat zu verkaufen

Grevesmühlen. Tischler **Nordhof.**

Citronen, Vanille

empfiehlt Meier Hinrichs Nachfolger.

E. Ladewig.

Blühende Topfpflanzen,

Coniferen, sowie hübsch arrangirte ***Bouquets*** empfiehlt zu billigen Preisen

Grevesmühlen. **Holst,** Kunstgärtner.

Die pr. Schiff „**Johannes**", Capt. **Riemann,** von **Liverpool** erwartete Zufuhr von

bestem Kochsalz, feinem weißen Tafelsalz und Steinsalz in vollen Blöcken

ist nunmehr eingetroffen und halten wir die Waare während der Entlöschungszeit **aus dem Schiffe** bestens empfohlen.

Franz Pfannenstiel in **Wismar.** — **O. Lembke** in **Wismar.**

Mit dem Schiffe „Heinrich III.", Capt. Ehlers, empfangene

dopp gesiebte Nußkohlen

sowie

prima engl. Coke

empfiehlt billigstens

Franz Pfannenstiel in Wismar.

Eine kleine Familie wünscht einige **Kinder,** welche in Wismar die große Stadtschule besuchen sollen, in Kost zu nehmen. Für Sorgfalt und gute Behandlung wird sich verpflichtet, und ist Näheres beim Stadtjäger Hrn. ***Hansen*** in Grevesmühlen zu erfragen.

Vom verehrlichen Magistrate ist mir die Concession als Abschreiber ertheilt und erlaube ich mir, mich den Herren Beamten und Geschäftsleuten in dieser Eigenschaft gehorsamst zu empfehlen.

Grevesmühlen. **H. Frentz.**

Ich suche zu Ostern eine tüchtige Köchin gegen hohes Lohn.

Grevesmühlen. Senatorin **Freytag.**

Neujahrs-Ball.

Am Neujahrsabend werde ich einen Ball arrangiren, wozu ich freundlichst und ergebenst einlade. Anfang 6 Uhr, Ende 2 Uhr, Entrée 16 ßl.

Heinrich Knoll.

Hotel ***„Zum Grossherzog"***

Heute, am Neujahrstage:

Große Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **E. Blanckenburg.**

Vorläufige Anzeige.

Im Laufe dieses Monats findet in meinem Locale ein

Masken-Ball

statt, wozu ich schon jetzt freundlichst einzuladen mir erlaube. **E. Blanckenburg.**

Mehrfachen Anfragen hiemit die ergebene Anzeige, daß Ende Januar unter Leitung der Tanzlehrerin Frau ***Anna Kraemer*** ein

Masken-Ball

in meinem Locale stattfindet, worüber Missive und Zeitungen das Nähere mittheilen werden.

Grevesmühlen. **Heinrich Knoll.**

Allen denen, welche meiner verstorbenen Frau die letzte Ehre erwiesen, sage ich hiemit meinen tiefgefühltesten Dank.

Grevesmühlen, den 29. December 1864.

Chr. Kummerow.

Am Freitag Morgen 2 Uhr starb hier nach kurzer Krankheit der Müller ***Heinrich Schröder,*** früher zu Damshagen, im noch nicht vollendeten 47. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 4. Januar 1865, Morgens 9 Uhr statt.

Grevesmühlen, den 31. December 1864.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 29. Decbr. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel gut.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 170 Stück, — blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 30—35 Mk., außerhalb derselben 28—33 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel mitt.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 219 Stück, 8 blieben unverkauft. Preis 36—45 Mk. pr. 100 Pfd.

Schwerin, den 29. December.				Wismar, den 31. December.			
Kahle Maaße.				Mit Aufmaaß.			
	ℳ	ß			ℳ	ß	
Weizen	1	4	bis 1 18	Weizen	1	4	bis 1 25
Roggen	—	40	„ 1 —	Roggen	—	42	„ 1 2
Gerste	—	40	„ — 44	Gerste	—	36	„ — 42
Hafer	—	26	„ — 30	Hafer	—	26	„ — 32
Erbsen	1	—	„ 1 8	Erbsen	1	—	„ 1 12

Lübeck, den 28. December.

Weizen 2 Mk. 3 ßl. bis 3 Mk. 6 ßl., Roggen 2 Mk. 4 ßl. bis 2 Mk. 7 ßl., Gerste 1 Mk. 12 ßl. bis 2 Mk. 2 ßl., Hafer 1 Mk. 10 ßl. bis 1 Mk. 12 ßl., Erbsen 2 Mk. 4 ßl. bis 2 Mk. 12 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 2. Donnerstag, den 5. Januar. 1865.

Mecklenburgische Nachrichten.

Um dem in neuerer Zeit fühlbar gewordenen Mangel an Handwerks-Gesellen thunlichst abzuhelfen, sind wegen theilweiser Sistirung der amtsrollenmäßigen Pflicht zur Wanderung im Auslande, sowie wegen temporärer Aufhebung der Beschränkungen der einwandernden Gesellen in der Wahl ihrer Meister, endlich auch wegen Modification der Bestimmungen über die Anzahl der von einem Meister zu haltenden Lehrlinge, die nachstehenden Verfügungen aus dem hohen Ministerium des Innern erlassen worden:

Mit Rücksicht auf den mehrfach hervorgetretenen Mangel an Gesellen in verschiedenen Gewerken wird hiedurch bestimmt, daß die amtsrollenmäßige Verpflichtung der Gesellen zur Wanderung im Auslande bis auf Weiteres cessiren, und den Gesellen die vom 1. Januar 1865 an außerhalb ihres Lehrortes im Inlande zugebrachte Wander- und Arbeitszeit als Wanderung im Auslande angerechnet werden soll.

Hievon sind allein die Maurer- und Zimmergesellen, welche das Meisterrecht erlangen wollen, so wie die Gesellen der Eisen- und Metallarbeiter und die Tuchmachergesellen ausgenommen, indem es rücksichtlich dieser Gesellen bei den Vorschriften der Amtsrollen auch ferner das Bewenden behält.

Sämmtliche Handwerksämter daselbst sind mit diesem Rescripte bekannt zu machen.

Schwerin, am 29. November 1864.

Großherzoglich Mecklenburgisches Ministerium des Innern.

J. v. Oertzen.

Das unterzeichnete Ministerium findet sich bewogen, die auf die Umschau der einwandernden Gesellen bezüglichen Vorschriften der Amtsrollen versuchsweise und bis auf Weiteres dahin abzuändern, daß dem einwandernden Gesellen die Wahl freistehen soll, bei welchem der im Schaubuche eingetragenen Meister er in Arbeit treten will.

Sämmtlichen Handwerksämtern daselbst ist von diesem Rescripte Kenntniß zu geben.

Schwerin, am 30. November 1864.

Großherzoglich Mecklenburgisches Ministerium des Innern.

J. v. Oertzen.

Um denjenigen jungen Leuten, welche sich einem Handwerke widmen wollen, die Wahl des Meisters zu erleichtern, und um zugleich für die Folge dem bei manchen Gewerken mehrfach fühlbar gewordenen Mangel an Gesellen abzuhelfen, wird hiedurch bis auf Weiteres bestimmt, daß in allen Fällen, wo die Amtsrollen oder besonders ergangene Verfügungen den Meistern nicht ohnehin schon größere Befugnisse in der Annahme von Lehrlingen zugestanden haben, die bisherigen amtsrollenmäßigen Beschränkungen in Bezug auf die Zeit der Einschreibung und die Anzahl der Lehrlinge dahin erweitert sein sollen, daß es jedem Amtsmeister frei steht, ohne Rücksicht auf die Zeit, wenn der erste Lehrling eingeschrieben ist, noch einen zweiten Lehrling anzunehmen. Zugleich sollen die Amtspatrone sämmtlicher Handwerksämter hiedurch autorisirt sein, für solche Meister, welche regelmäßig mehr als sechs Gesellen halten, auf je drei weitere Gesellen die Einschreibung noch eines Lehrlings zuzulassen, so jedoch, daß die Anzahl aller von einem Meister gleichzeitig gehaltener Lehrlinge nie mehr als sechs beträgt.

Sämmtliche Handwerksämter daselbst sind von dieser Verfügung in Kenntniß zu setzen.

Schwerin, am 1. December 1864.

Großherzoglich Mecklenburgisches Ministerium des Innern.

J. v. Oertzen.

— Da nach amtlicher Anzeige die Lungenseuche des Rindviehes in Vorpommern gänzlich erloschen ist, wird die wegen derselben unter dem 23. Junius 1863 verfügte Absperrung der diesseitigen Landesgrenze gegen die Einführung von Rindvieh aller Art, sowie der rohen Theile von geschlachtetem oder gefallenem Rindvieh, desgleichen der Häute, Haare, Hörner und Klauen von Rindvieh aus Pommern — Regierungsblatt Nr. 25 — hiedurch wieder aufgehoben.

Schwerin, am 22. December 1864.

Großherzogl. Meckl. Ministerium, Abtheilung für Medicinal-Angelegenheiten. v. Schröter.

— **Gadebusch**, 30. December. Bei der gestern hier stattgehabten Wahl eines zweiten Rathsherrn wurde vom Bürger-Ausschuß der Schlosser-Aeltermann Seiffert zum Senator gewählt. Die beiden andern vom Magistrat präsentirten Candidaten waren der Kaufmann Großmeier und Paßrevisor Hühn. (N. C.)

— Die Rectorstelle an der Stadtschule in Neubuckow ist dem Candidaten Söffing in Warlitz verliehen worden.

— **Rostock**, 2. Januar. In der Sylvesternacht brannte die Bockwindmühle zu Meierstorf bei Marnitz ab; es sollen nach dem „R. T." bedeutende Anzeichen absichtlicher Brandstiftung vorliegen.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 31. December. Der „Staats-Anzeiger" publicirt heute ein K. Decret vom 29. d., in welchem beide Häuser des Landtags auf den 14. Januar 1865 einberufen werden.

— **Lübeck**, 30. December. Der Senat hat dem Oberstlieutenant und Chef des hiesigen Infanterie-Bataillons C. G. Behrens, unter Beilegung des Charakters als „Oberst", den erbetenen Abschied mit Pension auf den 1. Januar 1865 bewilligt.

Je größer das Interesse ist, welches Lübeck an der projectirten Eisenbahn durch das südliche Seeland nach Falster und Laaland hat, desto angenehmer muß die Nachricht sein, daß gedachtes Eisenbahnproject in Kopenhagen solchen Anklang findet, daß man an dessen baldige Ausführung denken darf. Es entsteht dadurch eine ganz neue Verkehrstraße von dem skandinavischen Norden nach hier und Hamburg.

— **Frankfurt**, 31. December. Die Bundestagssitzungen werden am 5. Januar wieder beginnen. Wie verlautet, sind einige Mittelstaaten von ihren Intentionen, in der nächsten Zeit selbstständige Anträge in Betreff der Successionsfrage zu stellen, zurückgekommen. Sowohl Hannover als einige andere Staaten haben sich entschieden gegen solche Maßnahmen erklärt, die an dem vereinten entschiedenen Auftreten Oesterreichs und Preußens sicher gescheitert sein würden.

— **Hamburg**, 31. December. Einem Anschlage in der „Börsen-Halle" zufolge wird in Hannover ein Bevollmächtigter Oesterreichs erwartet, um wegen definitiver Uebernahme einer Flottenstation und wegen anderer maritimer Maßregeln zu unterhandeln. — Einer anderen Nachricht zufolge hätten die Civil-Commissare der Landesregierung gestern die Uebersiedelung der Landesregierung nach einem anderen Orte Schleswig-Holsteins angezeigt.

Das „Vaterland" schreibt: Die Ansprüche auf die Herzogthümer nehmen noch immer zu. Der Chef der Familie des Grafen Rantzau erhebt Ansprüche auf einen Theil Holsteins, ebenso Graf Limburg-Styrum.

— **Flensburg**, 29. December. Es war zur Zeit, wo der

König Christian seine jütländischen Unterthanen besuchte und auch nach Kolding unterweges war. Auch von Flensburg war ein ansehnlich Häuflein der dänisch gesinnten Partei Willens, sich in Compagnie nach Kolding zur Huldigung zu begeben. Diese Leute wollten nun die nordschleswigsche Eisenbahn bis Woyens benutzen, um sich von da mit Post 2c. über Hadersleben nach der jütländischen Grenzstadt fortzuschleichen. Die Stunde der Abfahrt auf dem hiesigen Bahnhofe war da, die Dänenfreunde sammeln sich auch bereits und zählen die Häupter ihrer Lieben: da plötzlich erscheint auf dem Perron der Chef unserer schleswigschen Gendarmerie, der preußische Polizeihauptmann Langer, an der Spitze eines Detachements seines Corps. Dieses sehen und auf sich beziehen, war für die Dänen Eins; sie halten, vom panischen Schrecken ergriffen, rasch untereinander Kriegsrath und beschließen — nicht abzureisen, vielmehr den Zug allein fahren zu lassen. Dies war noch nicht Alles. Der Zug kommt an seiner Endstation Woyens an, da ist ebenfalls ein Haufe solcher „Mißvergnügter im Lande" aus der Umgegend versammelt, um die mit diesem Zuge angesagten und daher erwarteten Gesinnungsgenossen „aus dem treuen Flensburg" zu bewillkommnen. Stellen wir uns nun die arg getäuschten Gesichter vor, als beim Halten des Trains urplötzlich die Thüren der Wagen sich öffnen und statt der erwarteten Dänenfreunde ein Gendarm nach dem andern aus den Waggons stieg und alsbald eine stattliche, wohbewaffnete Schaar vor dem verblüfften Publicum aufmarschirte. Das Beste dieser Geschichte war nun aber, daß die Gendarmerie es gar nicht auf jene reiselustigen Danissimi abgesehen hatte, vielmehr zu dem Ende ausgerückt war, um sich nach der jütländischen Demarcationslinie zur Bewachung der Zollgrenze zu begeben! Die zurückgebliebenen Dänen in Flensburg erfuhren natürlich auch diesen Umstand allmälich. Trotzdem sind bekanntlich mehrere Tausende aus Nordschleswig nach dem dänischen Könige gewallfahrt.

— **Dänemark** verbindet seine Wunden, wirft mitunter noch einen Liebesblick auf Nordschleswig, und bessert seine schadhaft gewordene Verfassung aus.

Die Gräfin Danner ist aus Dänemark nach der südfranzösischen Stadt Cannes übergesiedelt. Ihr Vermögen beläuft sich, wie „Folkebladet" wissen will, auf 8 Mill Bankthaler. Sie hat sich in Cannes einen prächtigen Palast bauen lassen.

— **Paris, 30.** December. In den Tuilerieen wird am 7. Januar der erste große Ball stattfinden. Dies ist in so fern wichtig, als dadurch die Gerüchte, die Kaiserin sei nicht ganz wohl, widerlegt werden.

Die handelspolitischen Unterhandlungen zwischen Frankreich und Oesterreich werden nicht in Wien, sondern in Paris geführt werden.

Die „Patrie" enthält heute eine Nachricht, die nicht verfehlen wird, England sehr unangenehm zu berühren. Das Kriegsschiff „Surcouff", so benannt nach einem französischen Admiral, der England vielen Schaden zufügte, hat von Obok im rothen Meere Besitz genommen. Im März künftigen Jahres soll eine französische Garnison dorthin gesandt werden. Natürlich hofft man dadurch den Einfluß der Engländer in jenen Gegenden zu schmälern. Palmerston wird sich wahrscheinlich mit einer einfachen Protestation begnügen. Vielleicht thut er dies selbst nicht einmal.

— **Paris, 1.** Januar. Der Kaiser empfing heute das diplomatische Corps unter Vortritt des Nuntius. Nach dem „Temps" hätte der Kaiser auf die Ansprache des Letzteren ungefähr Folgendes erwidert: „Die Glückwünsche des diplomatischen Corps, deren Organ Sie sind, haben mich hocherfreut; sie sind der Ausdruck jener Eintracht, welche zwischen Nationen herrschen soll. Ihre Umsicht ist mir dafür die sicherste Gewähr. Seyen Sie überzeugt, daß ich auch meinerseits bemüht sein werde, mich in meinen Beziehungen zu den auswärtigen Nationen stets von der Achtung und Liebe zu Frieden und Gerechtigkeit bestimmen zu lassen."

— **Italien** will entwaffnen, vermuthlich, weil es Gleiches von Oesterreich her erwartet. Die Verlegung der Residenz nach Florenz betrachtet Italien als eine „Etappe", und so scheint man es auch in Rom anzusehen, wo man sich bereits nach andrem Schutz umsieht und einstweilen die Welt durch Bannbullen gegen den modernen „Naturalismus" in Erstaunen setzt. Die moderne Wissenschaft kann immer eine Encyklica über sich ergehen lassen, aber die weltlichen Herrscher, namentlich der mächtige von Frankreich, nehmen an der Stellung der Kirche zum Staat Anstoß.

— **Turin, 1.** Januar. Der König empfahl bei Empfang der Glückwunsch-Deputation des Abgeordnetenhauses und des Senats, die parlamentarischen Arbeiten zu beschleunigen. Er sprach sodann die Hoffnung aus, daß die Geschicke Italiens in baldiger Frist erfüllt sein werden, und kündigte an, daß er sich im Laufe des Monats in der neuen Hauptstadt befinden werde.

In den Kreisen der Actionspartei wird eifrig die Nachricht colportirt, daß am 19. December auf Caprera eine Art Kriegsrath gehalten worden sei, um die Operationspläne zu der nächsten Freischaaren-Expedition definitiv festzusetzen. Man behauptet sogar mit Bestimmtheit, daß Garibaldi sich an die Spitze des Unternehmens stellen werde.

Mazzini soll trotz der Wachsamkeit der Schweizer Polizei in jüngster Zeit wieder im Canton Tessin gewesen sein, wo er Verabredungen mit einigen früheren Verabredungen mit einigen früheren Bandenführern aus dem Venetianischen getroffen hat. — Der Sohn Garibaldi's, Menotti, befindet sich gegenwärtig in Mailand.

Am **14.** December ist ein schrecklicher Sturm über die Insel Rhodos hereingebrochen. Er begann mit einem Donnerschlag, welcher die Bewohner an die im Jahre **1059** erfolgte Explosion des Pulverthurms erinnerte. Die Luft wurde so stark erschüttert, daß in vielen Häusern die Thüren und Fenster sich mit großem Gekrach öffneten, und die meisten Fensterscheiben zerbrachen. Diesem Donnerschlag folgte ein sündfluthlicher Regen und ein Orkan. Der große Mast des Sanitäts-Amts wurde herabgestürzt und zerbarst. Das Dach eines großen Magazins des Lazareths ward hinweggerissen. Barrieren, Thür- und Fenster-Flügel verschwanden. Der Boden war mit Trümmern überdeckt.

— **Rom, 1.** Januar. Der Papst nahm heute die Huldigungen und Empfindungen der Ergebenheit, welche abseiten der französischen Armee ihm durch General Montebello dargebracht wurden, entgegen. Der Papst äußerte, daß diese Empfindungen der Armee ihm einst in Gaeta kund gethan seien durch einen General, welcher jetzt Marschall wäre, und in der Folge durch alle anderen Generäle, welche die großmüthiger Weise zur Vertheidigung der ewigen Stadt herbeigeeilte Armee befehligt hätten. Der Papst fügte hinzu, er habe immer für diese Armee gebetet, welche die Geschicke Frankreichs lenke, für seine gute Geistlichkeit, für alle französischen Katholiken. Jetzt werde er nicht aufhören, Gebete und Segenswünsche auszusprechen für die katholische Nation, ihren Kaiser, ihre Kaiserin und deren Kais. Familie, auch daß Gott ihnen allen die nöthige Erleuchtung gewähre und ihnen die Worte Davids ins Gedächtniß zurückrufe: „Gerechtigkeit und Gericht ist Deines Stuhles Festung."

— In **Rußland** ist nun doch von einem Rücktritt des Fürsten Gortschakow die Rede. Seine Ersetzung durch Baron Budberg würde eine Annäherung an Frankreich bedeuten, die sich auch durch die Reise der Kaiserin nach Nizza bewähren würde.

— **Nordamerika** hat durch Lincoln's Wiederwahl den festen Entschluß einer Herstellung der Union, durch Shermans Zug die innere Ohnmacht der Conföderation dargethan. Ist auch Savannah nicht über, so soll es doch eng belagert werden. (Hat Sherman dazu Mannschaft genug?) Hood in Tennessee soll abermals geschlagen sein; Grant scheint durch den Winter in seinen Operationen gehemmt zu werden. So standen die Dinge am 23. December. Hauptpunkt bleibt die Communication der von Wilmington angelangten Flotte mit der Bundesarmee im Süden; der Krieg gewinnt dadurch eine neue Gestalt, und selbst der Liverpooler Baumwollencultus erzittert vor dem Gespenste, das seinem Götzen, der Sklavenzüchterei, die Peitsche zu entringen droht. Das Goldagio ist ansehnlich gewichen, obwohl der Schatzsecretär wieder **100** Mill. Obligationen ausgeben will und der Präsident wieder **300,000** Mann ausheben will.

Das Loos der Schwachen.

(Fortsetzung.)

Und wieder hob sie die Hände. Gefalten, wie sie noch immer waren, legte sie dieselben auf ihre Scheitel, bis sie, erschlaffend, langsam an Schläfen und Wangen niederglitten.

„Sechzehn Jahre," flüsterte sie weiter, „und immer verstummt. Und heut, wo ich endlich gewaltsam diese Furcht und Qual abschütteln wollte, heut... fehlt er, fehlst Du, Richard! — O, wenn Du nur einmal in meine Seele blicken, den Beweggrund meiner Handlungen da suchen wolltest, wo allein Du ihn suchen mußt, Du würdest die Milde finden, die verzeihen kann, wenn ich noch so schwer gefehlt hätte. — Und nun auch noch dieser Schlag. Tod der alte, treue, aufopfernde Freund,

der mir den Vater ersetzt hat, mein Trost und meine Stütze gewesen ist bis hierher ... der vor Gott und Menschen es bezeugen konnte, daß kein Arg in mir war, daß Liebe allein, grenzenlose Liebe mich sündigen ließ ... er todt, ich mehr denn je allein und verlassen und schutzlos Dir gegenüber, Richard, dem inniggeliebten Mann, und er ... er angewiesen auf mich ... er auf dem Wege zu mir, vielleicht schon nahe das schmerzlich süße, herzzerreißende Wiedersehen nach so viel Jahren, mit all seinen unausgesprochenen, noch ungefühlten Qualen und Freuden, und Du, Richard, fern Du ohne Kenntniß des Geschehenen, ohne Ahnung des Zusammenhanges, vertrauend und hintergangen ... Richard ...!" Und sie begrub ihr Antlitz in den Händen.

Nur das Geflüster leisen Schluchzens mischte sich mit dem Spiel der Winde im Festsaal.

„Helene!" rief plötzlich eine sonore Stimme.

Elektrisch fuhr die Dame empor; sie wandte sich nach der offnen Thür und im nächsten Augenblick lag sie in den Armen eines schönen, stolz blickenden Mannes, der tief zu ihr sich hinabzog und ihr Stirn und Lippen mit Küssen bedeckte.

„Ich habe Dich wieder, Helene!" jubelte er und zog sie fester an sich.

„Du bist es, Richard! O, ich wußte, ich fühlte es, Du mußtest kommen, heut ... heut ... O! noch kann Alles gut werden."

„Gut werden, Helene?" entgegnete er und sah ihr ernst forschend in's Auge, führte sie in den Saal zurück und zog sie neben sich auf den Sitz nieder. „Gut werden? So ist etwas bös?"

„Nichts ist bös, Richard, nichts, als vielleicht einzig die, die jetzt doch so überaus glücklich ist."

„Aber nicht überaus glücklich war, Helene! Sieh ... Du hast geweint. Bei Gott! Da hängt noch eine Thräne."

„Du wirst sie trocknen, Richard. Wenn sonst nie, heut wirst Du es thun, denn Du bist so unendlich lange fern geblieben und ich habe so viel gelitten unter dieser Trennung. Du wirst milder, gütiger, nachsichtiger sein, so, daß die alte Furcht keine Macht mehr über mich haben kann."

„Furcht, Helene? Doch nicht Furcht vor mir?"

„Vor Dir, Richard, vor dem Mann, den ich anbete und der mich doch schrecken kann."

„Kind, welche Rede."

„Ich habe einen Wunsch, Richard. Willst Du ihn erfüllen, jetzt, in der Stunde des freudvollen Wiederfindens, an dem Tage, der uns vor sechzehn Jahren vereint hat. Willst Du?"

„Ich denke, mein Weib bittet nur, was ich zu erfüllen vermag."

„Was Du vermagst, ja, aber auch immer was Du erfüllen *willst*. Besinne Dich!" Und als er etwas befangen schwieg, fuhr sie mit innigerem Ton fort: „Zu verschiedenen Malen hat unter dem heißesten Wunsch, der je in mir aufgestanden ist, mein armes Herz laut aufgezuckt, weil Du ihm den Ausdruck versagtest."

„Sollte das sein?"

„Zuerst war es an dem Tage, Richard, da ich, ohne zu wissen, wie es geschah, an der Brust des Mannes ruhte, zu dem ich nur in heiliger Scheu aufgeblickt hatte, zu dem keiner meiner Wünsche sich zu erheben wagte, als ich kaum zum Bewußtsein gekommen, diesen Mann, *Dich* hat, bevor Du vor der Welt mich die Deine hießest, ein Geschick kennen zu lernen, das eng mit meinem eignen Leben verknüpft war."

„Also das ists?" sprach zögernd der ernst vor sich hinschauende Mann, als fühle er eine Saite seiner Brust angeschlagen, die zu berühren er gern vermied. „Wieder das? und heut? und jetzt?"

„Du versagtest mir damals diese Bitte; Du wolltest nichts hören als die Betheuerungen meiner Liebe, die in so heißen Schwüren von meiner Lippe geflossen sind, wie ich sie treu bis heut gehalten habe. Du schobst die Mittheilungen hinaus von einem Tag zum andern, von Woche zu Woche, Du schobst sie hinaus in lange Jahre. Als endlich auf meine Mahnung mein würdiger Vormund in Dich drang, mich anzuhören, Du also gezwungen warst, meiner Rede zu horchen ..."

„Da bin ich, Kind, deinen Worten bis zu einem gewissen Punkt gefolgt. Ich habe das Geschick begriffen. Als aber, Helene, eine Aufzählung von Begebenheiten, die meiner innersten Anschauung widerstrebten, die Gefühle meines Herzens empörte, einem Ziele zusteuerte, das ich nun und nimmermehr erreichen *wollte*, da bin ich diesen Mittheilungen allemal ausgewichen, und mit Recht. Ich *konnte* Dir die Antwort nicht geben, die Du verlangtest. Warum mir und Dir unnöthige Mißstimmung heraufbeschwören? Das Schicksal Deiner unglücklichen Schwester ist ein hartes, aber selbstverschuldetes, also ein gerechtes. Trage sie, was sie selbst sich auferlegt hat. So innigwerth, Weib, wie ich Dich halte, in Deinem stillen Wesen, in Deiner hingebenden Liebe, in Deinem vielleicht maßlosen Vertrauen, so tadelnswerth so wiederwärtig ist *sie* in meinen Augen, ist ihr unweibliches Benehmen, das, mißachtend die öffentliche Meinung, sie auf die Zunge der Leute gebracht hat. Du willst meine Verzeihung für sie ... Helene, was thäte ich nicht, Dir zu Liebe; aber ... Du willst mehr als das. Ich könnte dieser Frau, *weil* sie Deine Schwester ist, verzeihen, könnte scheinbar mich mit ihr aussöhnen, könnte mich überwinden, sie endlich einmal zu sehen, könnte den Verkehr mit ihr ertragen, duldend sie in Deiner Nähe wissen, aber ... wie Du es wünschest ... das kann, das *will* ich nie!"

„Richard, widerrufe dies Wort!"

„Nie, Kind, und wenn mein Leben daran hinge. Ich müßte einen andern Maßstab an Dein ganzes Geschlecht legen, ich müßte Dich selbst herabsetzen. Hieße es außerdem mein ganzes Sein wandeln, meine Empfindungen zerstören, meine Ansichten umkehren, hieße es nicht mein gesundes klares Urtheil bethören, mich herausreißen aus Grundsätzen, in denen ich erzogen und aufgewachsen, in denen ich gereift bin, Helen? Warum immer wieder diese trostlosen Erinnerungen wecken, die schon mehr als einmal unsern stillen Frieden getrübt haben? Warum sie heut' hervorsuchen, in dem Augenblick, den ich seit Wochen herbeigesehnt?"

„Richard, theurer, lieber Richard, weil ohne diese Rückerinnerungen *mein* Glück kein reines ist, weil mein Herz sich sehnt nach ihm, unabweislich, unbezwingbar. O sieh nicht so finster d'rein! Wenn Du der Stunde gedenkst, in der ich bräutlich geschmückt Dir entgegentrat, mein ganzes Herz im Auge, meine ganze Seele versenkt in die Deine, wonneberauscht von dem Gedanken einer unlösbaren Vereinigung, und Du weißt noch, wie ich Dich beschwor meine Erzählung *vollenden* zu dürfen, *bevor* wir vor den Altar traten, wenn Du dich erinnerst, wie ich von Dir hierher geführt in *dies* Zimmer, auf den Platz, auf dem wir jetzt sitzen, diese Bitte erneute, wenn Du nicht vergessen hast, wie am Tage der Geburt Valentins, an jedem festlichen Morgen, der unserm Hause anbrach, sie neu und gewaltig auf meiner Lippe brannte, und wie Du sie, selbst bis zum Zorn gereizt, zurückgewiesen ... hast Du da nie gefühlt, Richard, daß die Erfüllung meines Wunsches eng verwebt sein müsse mit dem Frieden meiner Seele? Theurer, herzlieber Mann! Keine Ruhe in mir, keine in Deinem Hause, keine in Deinem Gemüthe, kein ungetheiltes Glück für Dein einziges Kind, wenn Du endlich nicht meine Zunge erlösest, die angstvolle Fessel brichst, die meinen Busen erdrücken will. Laß mich reden, Richard, frei, und was da kommt, ich will es tragen, geduldig, ohne Murren ..."

„Und ich, Helene?" sprach unruhiger und erschüttert ihr Gatte. „Ist es immer dieselbe Sache, immer wieder das Schicksal Deiner ..."

„Das Geschick des armen Geschöpfes, das Eins ist mit mir, das einzige nur blutsverwandt auf Erden aus früherer Zeit."

„So höre erst mich, Helene, und dann rede, oder ... schweige für immer. Du kennst mich volle sechzehn Jahre und länger; ich habe Schwächen und nicht geringe. Zähle denn zu ihnen, daß in meinem Geist gewisse Dinge Wurzel geschlagen haben, die zum Baum aufgeschossen, unfähig sind der Biegung, wo schon das erste aufkeimende Reis unter dem leisesten Versuch zu brechen drohte. Zwinge mich nicht wider meine Natur, Helene; ich würde verderben, ich würde zerbrechen in Deiner Hand, denn meine Natur ist das unbezwinglichste in mir. Nenne es Schwäche, nenne es Härte, Laune, Eigensinn, Vorurtheil, nur schone mich hier. Ich wiederhole es: Ich mag ein Weib nicht, das Schicklichkeit und Sitte aus den Augen setzt, sich zum Gerede der Welt macht, seinen Namen zerfetzen läßt, und Alles das um nichts Anderes, als zur Befriedigung launenhaft wechselnder Begierden und Leidenschaften. Ein edles Weib stellt sich nicht an den Pranger, opfert seinen guten Ruf nicht, sagt seinen Pflichten nicht mit frecher Stirn Valet — es geht zu Grunde, wenn es sein muß."

Aengstlicher hatte das arme Weib ihn angeblickt; bleich und bleicher war es über seine Wangen hingelitten, bis es stotterte:

„Richard, that sie das?"

„Mehr als das, Helene. Ich beschwöre Dich, kein Wort mehr!"

„Weil Du ihre Geschichte nicht ganz kennst, Richard, weil Du nicht weißt, was ihr angethan ist."

„Ihr angethan? Wenn der Himmel über ihr zusammenzubrechen drohte, sie durfte sich und And're nicht brandmarken. Opferwillig soll das Weib sein. Dasjenige aber, das sich so weit vergessen kann, ist nichts Besseres werth, als . . . der Verachtung!" Und düsteren Blickes, die Hände krampfhaft zusammengezogen, die Lippen aufeinander gedrückt, saß er und schaute zu Boden.

„Richard, es ist meine Schwester!" jammerte sein Weib.

„Und wärst Du es selbst, Helene! Was ich gesprochen, war der Ausdruck meiner innersten Empfindung."

Sprachlos, Angesicht und Lippe bleich, starrte sie ihm in's Auge.

„Nun laß die unselige Sache ruhen, Kind," sprach er mühsam nach Fassung ringend. „Gott weiß, wie die leiseste Erinnerung daran mich erschüttert, denn ich kann es nicht vergessen, wie oft dies eine schon störend zwischen Dich und mich sich gedrängt hat."

„Gut denn, Richard, ich schweige! Es war der letzte Versuch, das Einzige, was unerklärt zwischen uns liegt, harmonisch zu lösen, und dieser Versuch ist mißglückt, wie die übrigen. Ich schweige, Richard. Die Saat aber, die erstehen kann aus den fruchtlosen Bitten eines armen Weibes, diese Saat kann auch eine Ernte tragen mir . . . vielleicht, Richard, auch Dir zum Verderben. Gott wende es! Und . . . genug davon. Ich bin wieder die Helene, die Du leiden magst. Ich rufe Dir aus vollem Herzen den Willkomm entgegen, wie schwer dies Herz auch aufseufzen mag, und laß den Festtag uns festlich begehen. Was thut's, wenn die Wetter anstürmen? Den Geborgenen schrecken sie nicht. Sie rollen dahin, die Donner des Gerichts, unschädlich den Unschuldigen, nur den treffend, der es verdient, und trifft der Blitz, wohl . . . er trifft mich allein. — Komm, Richard, zum . . . Fest!"

„Helene!" und er deckte sein Gesicht mit den Händen.

„Komm, ich habe überwunden. Ob die nächste Stunde den Tod brächte: ich will, ich werde fröhlich sein."

Eine lange Pause entstand. Ohne eine Miene zu regen, stand Helene wenige Schritte vor ihrem Gatten und bot ruhig ihr Antlitz seinen prüfenden Blicken hin. Nur einen Moment preßte er noch die Lippen aufeinander, dann sagte er:

„Es freut mich, daß Du wieder guter Dinge bist, liebe Helene. Noch mehr soll es mich freuen, wenn Du denen einen liebreichen Empfang bereitest, die heute unser Haus aufzusuchen beabsichtigen.

Roth und blaß lief es über ihr Angesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Zur vierwöchigen Verkündigung und demnächstigen Verlassung sind bei der Stadtbuchbehörde angemeldet:

1) Der Garten vor dem Lübschen Thor, Nr. 541, von dem Schneidermeister Qualmann auf den Einwohner Heinrich Schröder.
2) Derselbe Garten Nr. 541 von dem Einwohner Heinrich Schröder auf den Herrn Dr. Scheel.
3) Der Garten auf dem Bleicherberge, Nr. 94, von dem Färbermeister Chr. Karstadt auf den Fuhrmann Joch. Wilms.
4) Das Wohnhaus an der Alleestraße, Nr. 445, von dem Arbeitsmann Joch. Krüger auf die Ehefrau des Schlachtermeisters Münzenberg, Elise geborne Carow.
5) Das Wohnhaus an der Alleestraße, Nr. 454, von dem Arbeitsmann Jacob Duwe auf den Arbeitsmann Joch. Krüger.

Sämmtlich aus Kauf.

Grevesmühlen, den 3. Januar 1865.

Bürgermeister und Rath.

Holz-Auction.

Im Großherzoglichen Haushalts-Forste der Voigtei Plüschow und zwar im Jamelner Revier in den Bahrendorfer Tannen, sollen am

Montag, den 16. Januaar 1865,

Morgens 10 Uhr,

ca. 80 Fuder tannen Durchforstungsholz von Schleet- 2c. Stärke,

10 Faden 3.7.7' tannen Holz, sowie einige Faden tannen Stämme,

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant oder Rostocker Bankuoten verkauft werden.

Versammlung auf der Chaussee am Bahrendorf-Meierstorfer Wege.

Jameln, den 2. Januar 1865.

F. Tolzien, Förster.

Eine Kuh,

welche in 14 Tagen milchend wird, wünscht sofort zu verkaufen

Schmachtbagen. **Kellmann.**

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche und Kammer, hat zu vermiethen

Qualmann, Schneidermeister.

Grevesmühlen.

Die pr. Schiff „Johannes", Capt. Riemann, von Liverpool erwartete Zufuhr von

bestem Kochsalz, feinem weißen Tafelsalz und Steinsalz in vollen Blöcken

ist nunmehr eingetroffen und halten wir die Waare während der Entlöschungszeit aus dem Schiffe bestens empfohlen.

Franz Pfannenkiel in Wismar. **O. Lembke** in Wismar.

Zu Ostern wünsche ich ein Kindermädchen zu haben, welches aber schon einige Jahre als solches gedient hat.

A. Pelzer.

Allen denjenigen, welche meinen lieben, seligen Mann zur Ruhestätte begleitet haben, sage ich meinen tiefgefühlten Dank.

Gostorf, den 2. Januar 1865.

D. Schümann, geb. Brüggmann.

Allen denen, welche heute Morgen die Leiche des Müllers ***Heinrich Schröder*** zu ihrer Ruhestätte begleitet haben, danken hiedurch

die Hinterbliebenen.

Grevesmühlen, den 4. Januar 1865.

Eine Atlasmantille ist auf dem letzten Balle des Bürger-Casino im Saale vergessen, und kann solche gegen Erstattung der Insertionsgebühren abgefordert werden im Hotel ***„Zum Grossherzog"***.

Am Freitag, Sonntag und Montag, den 6., 8. und 9. Januar, im Schützenhause zu Grevesmühlen:

Große Vorstellung beweglicher Nebelbilder

nach der neuesten Construction des berühmten Optikers Canye aus Paris.

Für gut geheiztes Local und Musik in den Zwischenpausen ist gesorgt.

Billets sind am Tage der Vorstellung von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr im Schützenhause und Abends an der Casse zu haben.

Cassenöffnung 5 Uhr. Anfang der Vorst. 6 Uhr.

Das Nähere durch die Tageszettel.

Am Sonntag, den 8. Januar:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

Diedrichshagen. **Ratzeburg.**

Henriette Jörss,
F. Allerding.

Lübeck. Grevesmühlen.

Anna Behncke,
August Severin,
Verlobte.

Kronsberg. Grevesmühlen.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Dividende pro 1860 für die mit Anspruch auf Gewinn-Antheil abgeschlossenen Versicherungen, welche jenem oder einem der früheren Jahre angehören, auf **17 Procent** der für das Jahr 1860 gezahlten Prämie festgestellt ist und statutenmäßig bei den Prämienzahlungen im Jahre 1865 in Abzug kommen wird.

Berlin, den 1. Januar 1865.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

E. Baudouin, Director. — Brose, Director. — v. Bülow, Director. — v. Magnus, Director.

Busse, General-Agent.

Grevesmühlen, im Januar 1865. **F. Allerding**, Agent.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 3. Januar. Kahle Maaße.	ℳ ß		ℳ ß
Weizen	1 4	bis	1 18
Roggen	— 40	„	1 —
Gerste	— 40	„	— 44
Hafer	— 26	„	— 30
Erbsen	1 —	„	1 10

Wismar, den 4. Januar. Mit Aufmaaß.	ℳ ß		ℳ ß
Weizen	1 4	bis	1 25
Roggen	— 42	„	1 —
Gerste	— 36	„	— 42
Hafer	— 26	„	— 32
Erbsen	1 —	„	1 12

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 3. Sonntag, den 8. Januar. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Gadebusch**, 3. Januar. Am Neujahrstage beging unser allverehrter Herr Postmeister Drewes sein 25jähriges Dienstjubiläum als Postmeister hieselbst, zu welcher Feier ihm schon früh Morgens vom Stadtmusikus eine Morgenmusik gebracht wurde. Die zahlreichen Gratulanten aus allen Classen der Bevölkerung unserer Stadt und Umgegend, die dem Jubilar im Laufe des Tages ihre Glückwünsche und sinnige Geschenke darbrachten, bewiesen es, welche Achtung und Liebe derselbe sich allerseits erworben hatte. Am Abend dieses Tages wurde dem Jubilar noch ein Ständchen von der hiesigen Liedertafel gebracht, und vereinigten sich gestern zur Nachfeier ca. 30 Personen aus hiesiger Stadt und Umgegend zu einem solennen Mittagessen im Hotel „Stadt Hamburg", bei welchem Hr. Dr. Hoffmann den Toast auf den Jubilar ausbrachte. (M. Z.)

— **Rostock**, 4. Januar. Die „E.-Z." berichtet von der Zahlungssuspension eines bedeutenden Hamburger Korngeschäfts B. V. u. Co. und fügt hinzu, daß dieselbe zunächst Folge von Verlegenheiten sei, in welchen eine Rostocker Firma sich befinde. Von solchen Verlegenheiten einer Rostocker Firma ist hier nichts bekannt. Die Notiz wird vielleicht auf einer Verwechselung beruhen, da an einem in Gnoien ausgebrochenen bedeutenden Fallissement ein Hamburger Haus, wie wir hören, stark betheiligt sein soll. (M. Z.)

— **Rostock**, 2. Januar. In der Sylvesternacht brannte, nach dem „M. T.", die Bockwindmühle zu Meierstorf bei Marnitz ab; es sollen bedeutende Anzeichen absichtlicher Brandstiftung vorliegen.

— **Wismar**, 3. Januar. Gestern Nacht 11½ Uhr brach in dem Dr. Süßerottschen Hause in der Dankwartsstraße Feuer aus, das jedoch von der rasch herbeigeeilten Feuerwehr gelöscht wurde, ehe es erheblichen Schaden anrichten konnte. Das Feuer ist entstanden durch einen im 2. Stockwerke befindlichen Ofen, dessen Herd wahrscheinlich defect gewesen ist, so daß die gestern Nachmittag vorgenommene Heizung den Fußboden entzündet hat. Bald nach Ausbruch des Brandes stürzte der Ofen schon durch die ausgebrannte Oeffnung der Decke auf die Diele, glücklicherweise ohne Jemanden zu beschädigen.

— In einer Extra-Beilage zu Nr. 1 der „Wismarschen Zeitung" wird eine von dem dortigen Rath erlassene Verordnung vom 31. December 1864 wegen Aufhebung der bisher von den Marktverkäufern an den Marktvoigt zu entrichtenden Naturalabgaben und Gebühren und wegen Beschaffung gestempelter und geaichter Maße und Gewichte für den Marktgebrauch veröffentlicht. Für Verkäufer, welche ordnungsmäßig geaichte Maße und Gewichte nicht besitzen, werden solche gegen Erlegung einer Miethe von resp. 4, 2 oder 1 Schilling, event. gegen Setzung eines Pfandes, auf dem Rathhause verabreicht.

— **Schwaan**, 3. Januar. Gestern Nachmittag brannte nach dem „R. T." in Hacksdorf auf dem Erbpachtgehöfte des Herrn Warnkroß das Wohnhaus nieder. Das Mobiliar wurde sämmtlich gerettet. Das Gebäude war alt und noch mit Stroh gedeckt.

— Am 1. Januar, um 3 Uhr Nachmittags, brannte zu Alt-Bolzin ein alter Tagelöhnerkaten total nieder. Zwei Tagelöhner-Familien sind dadurch obdachlosgeworden; Menschen- und Thierleben sind aber dadurch nicht gefährdet. Wie verlautet, waren die Bewohner in der Güstrower Mobiliar-Brandkasse versichert.

— **Gnoien**, 3. Januar. Am Freitag voriger Woche erschoß sich, nach dem „R. T.", auf dem benachbarten Gute Gr.-Lunow der Knecht Fr. Schröder, ein junger rüstiger Mann der die Stelle eines Gärtners in der letzten Zeit dort bekleidet haben soll. Ueber das Motiv dieses unglücklichen Schrittes ist nichts bekannt, doch soll der Fr. Schröder schwermüthiger Natur gewesen sein. — Ein in diesen Tagen eröffneter großartiger Concurs macht hier viel von sich reden, und wird der unglückliche Fallit allgemein bedauert. Passiva betragen dem Gerüchte nach über hunderttausend Thaler.

— Der Candidat Eugen Langmann aus Neu-Strelitz ist zum Conrector an der Bürgerschule in Schwerin ernannt worden, und wird Ostern d. J. sein Amt antreten.

— Dem letzten „Regierungsblatt" im vorigen Jahre entnehmen wir über die beiden großen Wittwen-Institute für Civil- und Militär-Diener und für Prediger und Schullehrer Folgendes aus dem Rechnungsjahre vom 1. April 1863—64: „Die Einnahme des Wittwen-Instituts für Civil- und Militär-Diener betrug 90,563 ℳ 14 ß 9 ₰, darunter Beiträge nach dem alten Fundationsbriefe 9230 ℳ 5 ß, Beiträge nach dem neuen Statute von 1863, incl. Antrittsgelder und Ausfertigungsgebühren 55,176 ℳ 31 ß 3 ₰; die Ausgabe belief sich auf 83,909 ℳ 30 ß 7 ₰: es blieb mithin ein Kassenvorrath von 6653 ℳ 32 ß 2 ₰, wovon 4000 ℳ zu Johannis v. J. capitalisirt worden sind. Bei der Reluitionskasse sind für dieses Institut belegt 374,166⅔ ℳ. Das Wittwen-Institut für Prediger und Schullehrer hatte 33,037 ℳ 41 ß 9½ ₰ Einnahme und 30,013 ℳ 14 ß 4 ₰ Ausgabe. Letztere von ersterer abgezogen, ergiebt einen Kassenvorrath von 3024 ℳ 27 ß 5½ ₰. Bei der Reluitionskasse waren am Schlusse des angegegebenen Rechnungsjahres für dieses Institut belegt 337,833⅓ ℳ."

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 4. Januar. Zur vollen Gewähr und Befriedigung für die preußischen und deutschen Interessen in Betreff der künftigen Stellung Schleswig-Holsteins finden zur Zeit Berathungen in verschiedenen Geschäftsbereichen, namentlich in Betreff der militärischen, maritimen und der Handelsverhältnisse statt.

Die zwischen Oesterreich und dem Zollverein stattfindenden Conferenz-Verhandlungen haben in der letzten Woche einen lebhaften Fortgang genommen. Man glaubt hier, daß dieselben bald zu einem allseitig günstigen Abschluß führen werden.

Dem Vernehmen nach ist es die Absicht Sr. Majestät des Königs, am 14. Januar persönlich den Landtag zu eröffnen. Aus Anlaß des Friedensfestes hat der König mehreren zum Tode verurtheilten Verbrechern ihre Strafe in lebenslängliche Freiheitsstrafe umgewandelt.

Die Verhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich über die schleswig-holsteinische Angelegenheit dürften jedenfalls eine längere Zeit erfordern, ehe Ergebnisse derselben für die Oeffentlichkeit hervortreten. Die dabei in Betracht kommenden staatsrechtlichen und politischen Fragen sind so umfassender und eingreifender Art, daß nur der politische Unverstand sofortige Vereinbarungen erwarten oder aus der Verzögerung derselben auf eine Erkaltung und Lockerung der Beziehung zwischen den beiden Mächten schließen kann.

Prinz Alfred von Großbritannien ist in Begleitung des Majors Cowell, des Lieutenants Haig und des Dr. Bernhard von Gotha gestern früh hier eingetroffen und im Kronprinzlichen Palais abgestiegen.

5. Januar. Die Abreise des Prinzen Friedrich Carl nach

Wien ist gestern Abend auf unbestimmte Zeit verschoben und der österreichische Gesandtschaftsvertreter Graf Choteck davon benachrichtigt worden.

Baron v. Lederer, der gewesene Kais. Civil-Commissar in den Elbherzogthümern, wird zur Berichterstattung im Laufe der nächsten Tage hier erwartet.

— **Wien**, 2. Januar. Prinz Friedrich Carl von Preußen wird übermorgen hier eintreffen, angeblich, um dem Kaiser für den Maria-Theresia-Orden zu danken.

— **Dresden**, 3. Januar. Das „Dresdner Journal" meldet den heute Vormittags auf Schloß Braudeis erfolgten Tod der verwittweten Großherzogin Marie von Toscana, Schwester des Königs von Sachsen (geb. 1796.) Die zu Freitag den 6. Januar angesetzte Gratulationscour ist in Folge dessen abgesagt.

— **Frankfurt a. M.** Der Main trägt diesmal eine Eisdecke von selten vorkommender Spiegelglätte. Zwar scheint der alte Brauch, daß in solchen Fällen die Bender auf dem Fluß ein Faß fertigten, nicht mehr in Anwendung gebracht zu werden, dagegen giebt die Glätte des Eises Veranlassung zu anderweitigen Belustigungen. So hatte sich in den Mittagsstunden des 30. Decbr. eine Anzahl junger Schlittschuhläufer und Schlittschuhläuferinnen aus den distinguirten Gesellschaftskreisen auf dem Winterhafen eingefunden, welche unter Begleitung der österreichischen Militärmusik mehrfache Tänze, Quadrillen, Walzer 2c. mit Gewandtheit zur Ausführung brachten. Schlittschuhfahrten auf dem Main, sowohl aufwärts nach Offenbach, als abwärts nach Höchst und weiterhin, werden häufig unternommen.

— **Lübeck**, 5. Januar. Ein heftiges Gewitter mit Hagelschlag verbunden, entlud sich diesen Morgen zwischen 6 und 7 Uhr über unserer Gegend. Bei Gr. Parin schlug der Blitz in die Mühle ein, welche alsbald von den Flammen verzehrt war. Auch hat der Telegraphendrath zwischen Büchen und Hamburg Schaden genommen.

— **Altona**, 4. Januar. Den Chargirten des hier cantonnirenden preußischen Militärs ist officiell bekannt gemacht, daß sie drei Jahre hier in Garnison liegen bleiben, sowie daß den Verheiratheten derselben die Umzugskosten für ihre Familien vergütet werden.

Ein Filial der preußischen Bank wird, wie wir aus sonst gut unterrichteter Quelle erfahren, in nächster Zeit in Altona etablirt werden. Ein Haus in der Palmaille wird als das dazu bestimmte Local genannt.

— **Flensburg**, 1. Januar. Aus ganz zuverlässiger Quelle können wir jetzt berichten, daß die Stadt Schleswig Sitz der obersten Civilbehörde wird; die Uebersiedelung nach dieser Stadt geschieht Ende Januar. Nach Allem, was wir aus guter Hand wissen, hat der König von Preußen sich bestimmt für Schleswig entschieden, während die Mitglieder der Civil-Behörde für das Verbleiben in Flensburg bestimmt gewesen sind. Das Finanz-Departement wird, dem Vernehmen nach, bis zum Beginn des neuen Finanzjahrs, den 1. April, hier bleiben, dann natürlich gleichfalls sich dorthin begeben und wird alsdann unser Finanzwesen gemeinschaftlich mit dem holsteinischen geführt werden.

— **Paris**, 3. Januar. Aus der Ernennung des Prinzen Napoleon zum Vice-Präsidenten des Geheimenraths nicht allein auf eine anticlericale, sondern auch auf eine mehr freiheitliche Richtung: Decentralisation, Schulzwang, Reorganisation Algeriens in mehr civilem Sinne. Man sprach von einer Reise des Kaisers nach Algerien, während die Kaiserin sich in Nizza aufhalten würde. Gerüchte von einem Aufgeben des südlichen Algeriens mögen aus der großen Kostspieligkeit des dortigen Feldzuges entsprungen sein. Dagegen ist von einer ganz andern Annexion die Rede — nämlich der kinderlose Kaiser Tu-Duc von Cochinchina soll den Kaiser Napoleon zum Universal-Erben seines Reiches einsetzen wollen. Personal-Union unter Beibehaltung der cochinchinesischen Verfassung?

— Aus **Italien** vernehmen wir, daß König Victor Emanuel, den die Wiener Blätter krank sagen, allen Besorgnissen vor Demonstrationen zum Trotz, im Theater zu Turin mit Begeisteruug empfangen worden ist. Der Local-Egoismus muß also der National-Idee weichen. Die Actionspartei laborirt an Geldmangel und Mazzini klagt über die schlechte Zahlung der Abonnenten seines Journals.

— **Mailand**, 27. December. Die Dinge in Venetien verdienen trotz der gegenwärtigen Stille die Aufmerksamkeit der Regierung und Oesterreich beweist, daß es wirklich auf seiner Hut ist. Die Vorbereitungen zu einem größeren Aufstand im kommenden Frühjahr werden emsig betrieben, wie aus manchen Fällen hervorgeht, in welchen es der Polizei gelang, Waffen und Munition abzufassen. Erst vor vier Tagen wurde auf dem unteren Mincio wieder eine Barke mit zwei Pulverfässern confiscirt; es ist aber offenkundig, daß von solchen Schmugglereien von 10 Fällen nur einer zur Kenntniß der Polizei gelangt. So viel man munkeln hört, würde der nächste Aufstand in Venetien auch von einer Erhebung der Dalmatiner begleitet sein.

— **Nordamerika.** Berichte vom 24. Decbr. sprechen von einer ernstlichen Belagerung Savannah's, das indessen durch 15,000 Mann vertheidigt wurde. Sherman soll unterweges ungeheuren Schaden angerichtet, namentlich für 10 Mill. Doll. Baumwolle vernichtet haben! Er sieht nach Verbindung mit der Flotte Savannah als schon erobert an. Die Niederlage Hood's durch Thomas bestätigt sich, doch sollen die Bundestruppen auf anderen Punkten Schlappen erlitten haben. Aber während Lee auf Bewaffnung der Neger dringt, liegt dem conföderirten Congresse eine Resolution wegen Absendung von Commissarien zur Herstellung des Friedens vor. Wird daraus ein Beschluß, so wird Lincoln ihm hoffentlich goldene Brücken bauen.

Um vielfach obwaltenden irrthümlichen Auffassungen entgegenzutreten, giebt das Newyorker „Journal of Commerce" einige Aufklärungen über die verschiedenen Emissionen von Obligationen der Vereinigten Staaten und deren Verzinsung und Einlösung. Darnach ist in der die erste Emission der sogenannten 5—20-Bonds betreffenden Congreßacte vom 25. Februar 1862 keine Verpflichtung der Regierung ausgesprochen, die Interessen in baarem Gelde zu zahlen. Die ersten 5—20-Bonds sind „einlösbar nach 5 Jahren und müssen eingelöst werden in höchstens 20 Jahren nach dem Datum der Ausgabe und tragen 6 Procent halbjährlich zu zahlenden Zinsen per annum." Die zweite Emission der 5—20-Bonds geschah unter der Acte vom 30. Juni 1864; diese Bonds sind „einlösbar nicht vor 5 Jahren und müssen eingelöst werden binnen 30 oder, wenn für gut befunden, 40 Jahren, 6 Procent Zinsen tragend, die halbjährlich in Baarem zu zahlen sind." Die 10—40-Bonds, nach der Acte vom 3. März 1864, sind binnen eines Zeitraumes von 5 bis zu 40 Jahren nach Datum der Ausgabe einzulösen, und zwar in Baarem; sie tragen 6 Procent Zinsen, die für Bonds nicht über 100 Dollar jährlich, für Bonds über 100 Dollar halbjährlich und zwar in Baarem zu entrichten sind. Es geht hieraus hervor, daß die erste Emission der 5—20-Bonds ganz ohne Klausel wegen baarer Zahlung der Zinsen oder des Capitals ist, daß bei der zweiten Emission die Zinsen baar zu entrichten, und bei den 10—40-Bonds endlich sowohl Zinsen als Capital in Baarem zu zahlen sind. Doch hat der Unterschied in dem Wortlaute der Acten keine Bedeutung, da es die Politik der Regierung ist, alle diese Zahlungen in Baarem zu machen, und da überdies der Congreß die Regelung der Sache in seiner Hand hat.

Das Loos der Schwachen.

(Fortsetzung.)

„Du erwartest Gäste?" fragte sie kaum vernehmlich.

„Ja, Kind. Zwei Männer erwarte ich, die ich zu Anfang meiner Reise kennen gelernt habe, den einen zu Insbruck . . ."

„Zwei Männer zu Innsbruck?"

„Nicht doch, Helene, den einen zu Innsbruck, den andern im Berner-Land. Wir haben fast die ganze Zeit gemeinsam zugebracht, fast jeden Weg gemeinsam zurückgelegt und uns so wohl zu einander gestellt, daß, als Beide nun auch den deutschen Norden aufzusuchen gedachten, ich es mir als eine Gunst ausbat, sie bewirthen zu dürfen."

„Und sie kommen noch heut?" fragte seine Gattin augenscheinlich zerstreut.

„Ich kann sie zu jeder Stunde erwarten. Etwa zwanzig Meilen von hier trennten wir uns. Sie blieben unter diesem und jenem Vorwand zurück, schließlich nur, um mir einen Vorsprung zu gönnen, des ersten ungestörten Zusammenseins willen. Der Eine eilt dem Andern wohl um manche Strecke voraus . . . es liegt in seiner Art . . ."

„Vielleicht ist er jung?"

„Das ist's, Helene, und etwas Frisches hat er und Uebermüthiges. Aber auch der Letzte trifft sicher vor Abend ein."

„So gehe ich, Alles zum Empfang zu ordnen und schicke Dir Valentine. Sie hat die Minuten bis zu Deiner Rückkehr gezählt und ist noch immer geschäftig, Dir unverhoffte Freuden zu bereiten."

Und sie schritt hinaus. Lange sah ihr Gatte ihr nach.

„Ich ergründe es nicht!" murmelte er vor sich hin. „Welch ein Wechsel! Von der höchsten Leidenschaft bis zur kältesten

Ruhe ein einziger Schritt! Was ist's für ein Wurm, der in ihrem Busen nagt, fort und fort frißt, ihren und meinen Frieden vergiftet? — Elende Fragen, wo die Antwort nichts erheischt als Muth, Mannesmuth und . . . bei all meinem Wollen, bei all meiner Kraft . . . er fehlt mir dieser Muth. Ich will nicht angeregt sehen, was mich zittern, ich will nicht hören, was mich elend machen könnte. Blind will ich lieber sein . . . als an Leib und Seele zerschlagen."

Fast überhörte er, daß die Thür sich öffnete, bis der alte Stefan ihm entgegeneilte, seine Hände ergriff und trotz aller Abwehr wiederholt an seine zitternden Lippen führte.

„Gott sei Lob und Dank, daß der gnädige Herr wieder da sind," rief er aus. „Und frisch und munter und immer stattlicher, immer herrischer, und . . . meiner Treu, immer schöner, Herr Elmar!"

„Vergißt Du, Alter, daß ich meine vollen vierzig Jahre zähle?"

„Was sind vierzig Jahre, Herr, wenn sie ruhig und glücklich dahin gegangen sind! Das passirt nicht Jedem. Da ist z. B. die Gnädige . . ."

„Nun . . .?"

„Die scheint älter."

„Meinst Du, ihr Leben sei minder ruhig gewesen als das meine? Denn, daß sie drei Jahre jünger ist, als ich, weißt Du, alter Schelm, ganz genau."

„Freilich weiß ich's. Aber was das Alter betrifft . . . sehen Sie, Herr Elmar . . . hätte ich Sie nicht auf meinen Armen getragen, als Sie noch der ganz kleine Richard waren, müßt' ich's vielleicht gar nicht sagen, was mir so absonderlich scheint Ihretwillen, weil ich die Gnädige doch so von ganzem Herzen lieb habe. Aber die dicken Briefe . . . sie nehmen überhand, drücken einem ehrlichen Menschen das Gewissen ab, vollends wenn sie schwarz gesiegelt sind."

„Briefe? Schwarz gesiegelt?"

„Nun freilich, der vor vier Wochen an die Gnädige, um den sie die ganze Zeit her geweint hat!"

„Also wieder geweint? Wieder Briefe? Und woher?"

„Wo die verfl . . . wo die verdammten Briefe, Dinger alle herkommen, aus Wien."

„Von ihr . . . ohne Zweifel," sprach er vor sich hin. „Ich weiß schon. Stefan. Meine Frau hat mir bereits davon gesagt. Sei nur ruhig . . . das geht vorüber."

„Ei nun ja, wenn wir da sind die Gnädige zu trösten . . ." und der Alte schoß einen schlauen Seitenblick auf seinen Gebieter. „Sie trägts so still und so allein, wenn wir nicht da sind. Es soll immer Keiner merken, wie tief es ihr geht. Deshalb aber altert sie, ehe man's denkt und schneller als wir!"

„Schwatze nicht, Stefan!"

„Und im Grunde wär's doch schade um eine so schöne Frau."

„Himmel und Hölle, schweig! Geh', rufe mir Valentine!" Und drohend zogen die Brauen unter seiner hohen Stirn sich zusammen, als Herr Elmar, hastig aufspringend, mit langen Schritten das Zimmer maß.

Stefan ging, ohne sich auffallend zu beeilen, hinaus. In der Thür aber warf er noch einen besorgten Blick auf seinen Gebieter zurück, der zu fragen schien, ob es räthlich gewesen sei, so weit zu gehen, als er es gethan hatte.

„Bei Gott!" sprach er vor sich hin; „das ist viel. Stürmt's nicht von allen Seiten an, als wär's geschehen um mich, als gelte es, mich in mein Unglück zu drängen? — Helene! . . . Wo sie nur bleibt . . . Valentine . . . Valentine . . .!"

Aber Valentine hörte und kam nicht.

Aus dem Festsaal war sie in's Jägerhaus gewandert, hatte Flinten und Büchsen gemustert, die Jagdtasche untersucht, des Vaters Hunde gestreichelt und mit neuen Halsbändern versehen. Von da ging's zu seinem Lieblingspferde. Die Mähne des Agathon ward säuberlich gekämmt, sein Hals geklopft, und das Sattel- und Zaumzeug der Besichtigung unterworfen. Zum großen Hofhund lief sie, der an der Kette lag. Sie schlang die Arme um ihn, erzählte ihm, daß heut der Vater kommen werde und daß es räthlich sei, die bissige Miene bei Seite zu thun. Sie plauderte und neckte und zerrte, bis das ehrliche aber wüthig aussehende Thier, vor Stolz und Vergnügen ob ihrer Liebkosungen, sie anbellte wie den ärgsten Feind. Nun trieb sie's nah' in den Thurm, der den linken Seitenflügel des Hauses abschloß und eine herrliche Fernsicht bot, um nach dem Vater auszuschauen. Und war es vergeblich? Ob er gleich, noch verschwiegen für das ganze Haus, schon unten im Saal, Arm in Arm geschlungen neben der Mutter saß, sie sieht ihn doch, denn sie sieht eine Wolke Staubes. Jenseits des Waldes wirbelt sie auf, wo der Weg von der Landstraße hieher ablenkt. Hier muß sie dem Vater entgegen, und fliegt die Treppen hinab quer durch den Garten, hinein in den Wald und fort und vorwärts, getragen von kindlichem Verlangen. Aber . . . einen Moment muß sie doch ruhen . . . Der Athem droht ja ihre Brust zu sprengen . . .; so kann sie doch wenigstens horchen, wie fern noch, wie nah er schon ist. Ach . . . schon ganz deutlich ein Getrappel . . . der Hufschlag eines Pferdes im Walde . . . vorwärts!

„Vater . . . Vater jubelte sie, da eines Reiters Gestalt deutlich durch die Bäume schimmert. „Vater!"

Mitten durch's Gebüsch setzt der geflügelte Fuß, hinweg da über Graben und Gestrüpp . . . sie winkt . . . sie ruft . . . Der Reiter hemmt des Rosses kurzen Galoppsprung. Mit fliegender Brust, aufgelöstem Haar, glühend das Gesichtchen, stürzt Valentine hervor und . . . es ist der Vater nicht. — Ein junger blühender, fremder Mann schaut vom Pferd herab ihr in's freudestrahlende Antlitz und getroffen von einem zornigen Blitz der alsogleich aus diesen blauen Augen ihm entgegenzuckt, hält er wie gebannt auf derselben Stelle und sieht erst recht verwundert auf das schöne, zürnende Kind.

„Was soll das? Was suchen sie hier?" ruft Valentine schnell gefaßt und streicht ihr wogendes Haar von der erhitzten Stirn.

Noch staunender schaute der Reiter, darein, ohne eine Antwort auf diese Fragen, oder eine Entschuldigung für sein Vorhandensein überhaupt zu finden.

„Ah . . . man kann nicht sprechen? Man kann oder will nicht sprechen, nicht mir? Dem Förster gegenüber wirds belieben müssen!"

Und kehrt machte sie und war auf und davon, so schnell, daß das letzte Zipfelchen ihres Kleides schon im Gebüsch verschwunden war, bevor der Reiter noch wußte wie ihm geschehen. Wie träumend setzte er langsam seinen Weg fort.

Indessen hatte es Elmar aus dem Saal getrieben. Er versuchte einen Weg über den Hof, einen Augenblick weilte er in seinem Kabinet; nun drängte es ihn mit peinlicher Gewalt Helene aufzusuchen.

Er fand sie in ihrem Zimmer. Sie hatte das Morgenkleid abgelegt und, wie es sich zum Empfang erwarteter Gäste ziemte, in eine Seidenrobe sich gekleidet, die ihren hohen, schlanken Wuchs und seine ebenmäßigen Formen in überraschender Weise hervorhob. Ein mildes Lächeln umspielte ihren Mund, als sie dem eintretenden Richard ihr Haupt zuwandte.

„Helene!" rief er seltsam bewegt und vielleicht mehr als je ergriffen von dem noch immer so vollendeten Reiz ihrer Erscheinung. „Wie bist Du so gut und schön, vielleicht schöner noch als vor sechzehn Jahren."

„Muß das nicht sein, Richard? Sechzehn Jahre unter dem herrlichsten Gestirn gewandelt, das ein Gott erschaffen hat, muß das nicht verschönern?"

„Einem Gestirn, Helene?"

„Dem deiner Liebe, Richard, deiner immer wiederkehrenden Güte und Nachsicht, wenn ich selbst Dich betrübt habe. Könnte ich mich dieser Liebe ganz würdig machen . . . hätte ich es nimmer vermocht . . . und doch, Richard, wenn ich gefehlt, wenn ich sechzehn Jahr lang Dir ein schweres Leid zugefügt hätte, könnte Deine Liebe dies Leid nicht tilgen?"

„Weib . . . immer die alte Wendung?" flüsterte er in sich selbst hinein und seine Stirn verfinsterte sich. „Helene!" rief er laut und im Tone des Vorwurfs.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— (Düngung mit Hefe.) Eine Weinhefe- und Weinstein-Fabrik in Baden benutzt schon seit einiger Zeit die Hefereste als Düngmittel in ihren Gärten und Weinbergen, welche mit Hülfe dieses Düngers durch ihre Ueppigkeit alle anderen Gärten und Weinberge in der Nähe weit übertreffen. Bereits werden die Hefeabfälle durch die Bauern der Umgegend als Düngmittel zu guten Preisen erkauft und besonders zu Taback mit Erfolg verwendet.

— (Yankee-Speculation.) In Nordamerika hat man Pflüge für Einbeinige erfunden. Ein Handelsbrief bringt dazu die Erklärung: „Man muß aus Allem Nutzen ziehen in unserer Lage. So viele tausend Landleute sind in den Krieg mit zwei Beinen marschirt und nur mit einem heimgekehrt. Der Bedarf an Ackerpflügen für Einbeinige ist außerordentlich ꝛc." Das ist jedenfalls „kühl bis ans Herz hinan".

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Diejenigen Einwohner hiesiger Stadt, welche im verflossenen Jahre die hier durchmarschirten preußischen Truppen einquartirt gehabt haben, wollen sich am

Donnerstag, den 12. d. M.,

Morgens von 10 bis 12 Uhr zur Empfangnahme der Quartiergelder auf dem Rathhause einfinden.

Bemerkt wird, daß nachträgliche Zahlungsforderungen etwa Ausbleibender nicht berücksichtigt werden.

Grevesmühlen, den 6. Januar 1865.

Bürgermeister und Rath.

Holz-Auction.

Am Freitag, den 13. Januar 1865,

kommen im Gosterfer Forstreviere gegen sofortige Baarzahlung in Courant und unter den vorher verlesen werdenden Bedingungen zum öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden:

5½ Bauer-Fuder eichen Durchforstungsholz von Hopfenstangen-Stärke,
3 Faden 3.7.7füß. buchen Knüppelholz,
50—60 Bauer-Fuder buchen Durchforstungsholz von Hopfenstangen- bis Wesebaum-2c. Stärke, und
17 Bauer-Fuder buchen Abfallholz.

Kaufliebhaber wollen sich dazu Morgens 10 Uhr im Santower Holze, beim Schlagbaume am Wege von Santow nach Rolofshagen, einfinden.

Gosterf, den 6. Januar 1865.

C. Stubbendorff.

Holz-Auction.

Im Großherzoglichen Haushalts-Forste der Voigtei Plüschow und zwar im Jamelner Revier in den Bahrendorfer Tannen, sollen am

Montag, den 16. Januar 1865,

Morgens 10 Uhr,

ca. 80 Fuder tannen Durchforstungsholz von Schleet- 2c. Stärke,
10 Faden 3.7.7′ tannen Holz, sowie einige Faden tannen Stämme,

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant oder Rostocker Banknoten verkauft werden.

Versammlung auf der Chaussee am Bahrendorf-Meierstorfer Wege.

Jameln, den 2. Januar 1865.

F. Tolzien, Förster.

Ersparniß-Anstalt in Wismar.

Zur Annahme und Auszahlung von Einlagen werden Sitzungen gehalten am Sonnabend, den 7., am Dienstag, den 10., am Donnerstag, den 12., und am Sonnabend, den 14., vom Dienstag, den 17. d. Mts., an aber täglich bis zum 24. d. Mts.

Die Zinsen auf Einlagebücher, welche nicht zugeschrieben werden sollen, müssen am Mittwoch, den 25., Donnerstag, den 26., Freitag, den 27., und Sonnabend, den 28. d. Mts., abgefordert werden.

J. E. Kuntze,
Berechner
der Wismarschen Ersparniß-Anstalt.

Gewerbe-Verein Grevesmühlen.

Montag, 9. Januar, 8 Uhr Abends:

Ordentliche Versammlung.

Der Vorstand.

Da ich meinen Wohnsitz von Lübeck nach Klütz temporär verlegt habe, so empfehle ich mich ganz gehorsamst.

Klütz, im Januar 1865.

E. H. Köhne.

Die pr. Schiff „Johannes", Capt. Niemann, von Liverpool erwartete Zufuhr von

bestem Kochsalz, feinem weißen Tafelsalz und Steinsalz in vollen Blöcken

ist nunmehr eingetroffen und halten wir die Waare während der Entlöschungszeit aus dem Schiffe bestens empfohlen.

Franz Pfannenstiel in Wismar. **O. Lembke** in Wismar.

Mit den Schiffen „Mecklenburg", Capt. Oblerich, und „Doctor Kniep", Capt. Lorenz, empfing ich

beste Schmiedekohlen, doppelt gesiebte Nußkohlen und Ofenheizungs-Coke,

welche ich während der Entlöschungszeit aus beiden Schiffen zur Abnahme empfohlen halte.

O. Lembke in Wismar.

Das Hamburger illustrirte Familienblatt „Omnibus" nimmt mit jedem Jahre einen lebhafteren Aufschwung. Es wird bereits in 35,000 Exemplaren aufgelegt. Ein solcher Erfolg kann nicht Wunder nehmen. Der Redaction ist die Lösung einer schwierigen Aufgabe gelungen: Gediegenheit mit Popularität zu verbinden; dadurch ist diese Wochenschrift in der That geworden, was der Titel andeutet: ein Blatt für Jeden, hoch oder niedrig, für den Salon, wie für die Werkstatt. Bist Du, günstiger Leser, Freund von spannenden Criminalgeschichten, von Scenerieen fremder Länder, von Jagd- und Reise-Abenteuern, von Darstellungen aus der Natur und dem Menschenleben 2c. — der „Omnibus" liefert dies Alles, und er liefert mehr, er belehrt Dich über Erhaltung der Gesundheit, Erfindungen, Haushaltungsgegenstände 2c.; er hat sich jetzt auch der Allen wohlthuenden, heiteren Seite des Lebens zugewendet und weiß durch Witz zu ergötzen, er geißelt in harmlosen Satyren die Thorheiten und singt ein Loblied dem „braven Mann". Bei Alledem ward nicht einmal der Illustrationen gedacht, deren drei oder vier jede Nummer zieren, sinnig gewählt und meisterhaft ausgeführt — also vierteljährlich 50 treffliche Bilder und über 400 Spalten interessanter Text für nur 12 Sgr. Dieses billigste illustrirte Wochenblatt Deutschlands bringt demnach ein viel mißbrauchtes Wort zu Ehren; man kann von ihm in Wahrheit sagen: der „Omnibus" ist ein Hausschatz, der über alle Langeweile und trübe Stunden hinüberhilft und in keiner Familie fehlen sollte. — Der „Omnibus" kann bei jeder Buchhandlung und bei jedem Postamte bestellt werden. (Hamb. Corresp.)

Ein brauchbares Mädchen findet wegen Erkrankung des jetzigen zu sogleich einen Dienst bei **E. Blanckenburg.**

Eine Wohnung,

5—6 Zimmer, sowie die nöthigen Wirthschaftslocalitäten enthaltend, wird zu Ostern d. J. gesucht.

Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche und Kammer, hat zu vermiethen

Qualmann, Schneidermeister.

Zu Ostern d. Js. suche ich für ein Material-Geschäft in Wismar einen qualificirenden jungen Mann als Lehrling.

Grevesmühlen. **H. F. Lüders.**

Ich suche zu Ostern eine tüchtige Köchin gegen hohes Lohn.

Grevesmühlen. Senatorin **Freytag.**

Ein Hausmädchen

findet zu Ostern einen Dienst. Reflectirende wollen sich an Madame Brockmüller in Grevesmühlen wenden.

Zu Ostern wünsche ich ein Kindermädchen zu haben, welches aber schon einige Jahre als solches gedient hat.

A. Pelzer.

Am Sonntag und Montag, den 8. und 9. Januar, im Schützenhause zu Grevesmühlen:

Große Vorstellung beweglicher Nebelbilder

nach der neuesten Construction des berühmten Optikers Canye aus Paris.

Für gut geheiztes Local und Musik in den Zwischenpausen ist gesorgt.

Billets sind am Tage der Vorstellung von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr im Schützenhause und Abends an der Casse zu haben.

Cassenöffnung 5 Uhr. Anfang der Vorst. 6 Uhr.

Das Nähere durch die Tageszettel.

Am Donnerstag, den 19. Januar:

Große

Maskerade,

wozu ich hiedurch ganz ergebenst einzuladen mir erlaube. — Eintrittspreise: für Herren 20 ßl., Damen 12 ßl., Kinder 8 ßl., Familien 32 ßl., und sind Karten bei mir zu haben.

Anzüge,

Masken, Florbrillen 2c.

treffen in reichhaltiger eleganter Auswahl ein und sind vom **Dienstag, den 17. Januar,** an in meinem Locale zur Ansicht und gefälligen Benutzung ausgestellt.

Grevesmühlen. **E. Blanckenburg.**

Getreide-Preise.

Schwerin, den 6. Januar.				Wismar, den 7. Januar.			
Kahle Maaße.				Mit Aufmaaß.			
	ℳ	ß			ℳ	ß	
Weizen	1	4	bis 1 18	Weizen	1	4	bis 1 25
Roggen	—	40	„ 1 —	Roggen	—	42	„ 1 —
Gerste	—	40	„ — 44	Gerste	—	36	„ — 42
Hafer	—	26	„ — 30	Hafer	—	26	„ — 32
Erbsen	1	—	„ 1 10	Erbsen	1	—	„ 1 12

Lübeck, den 7. Januar.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 2 Mk. 6 ßl. bis 3 Mk. 8 ßl., Roggen 2 Mk. 4 ßl. bis 2 Mk. 8 ßl., Gerste 1 Mk. 14 ßl. bis 2 Mk. 1 ßl., Hafer 1 Mk. 9 ßl. bis 1 Mk. 14 ßl., Erbsen 2 Mk. 6 ßl. bis 2 Mk 14 ßl. Buchweizen 2 Mk. 4 ßl. bis 2 Mk. 8 ßl.

Als Beilage eine „Abonnements-Einladung von F. W. Kaibel's Kunst- und Musikalien-Handlung in Lübeck."

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 4. Donnerstag, den 12. Januar. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Grevesmühlen**, 10. Januar. Sonntag beging Herr Senator Schumacher das Jubiläum seiner 25jährigen Amtsthätigkeit. Am frühen Morgen begrüßte das Musikcorps des Stadtmusikus Stubbe den Jubilar durch den Vortrag eines Chorals und mehrerer sonstiger passender Musikstücke. Von 10 Uhr an begannen die Gratulationen, und zwar eröffnete die kleine Welt — die Kinder — den Reigen: unter andern trug ein kleines Mädchen unter Ueberreichung eines Blumenkorbes ein niedliches Festgedicht vor. Später erschienen die Aelterleute der Handwerksämter (der Müller, Schneider, Maurer, Bäcker, Drechsler und Rademacher, Schlachter, Schuhmacher, Sattler und Weißgärber, Zimmerleute), deren Patron der Jubilar ist, und überreichten im Namen ihrer Zunftgenossen einen werthvollen, kunstreich gearbeiteten silbernen Pokal und eben solche Zuckerschale, gleichzeitig mit warmen Worten ihre Anhänglichkeit und herzliche Freude ausdrückend. Dann trafen der Magistrat mit der repräsentirenden Bürgerschaft, die Mitglieder des Großherzoglichen Amts, Postamts, ritterschaftlichen Gerichts, die Lehrer, sowie zahlreiche Private zur Gratulation ein, ihre Theilnahme an diesem für den Jubilar freudigen Ereigniß zu erkennen gebend. Außerdem gingen noch viele schriftliche Gratulationen, theilweise von sinnigen Geschenken begleitet, aus der Stadt und der Ferne ein. Wir aber schließen unsern Bericht, indem wir uns dem an diesem Tage häufig ausgesprochenen Wunsche anschließen: Möge die Vorsehung es gestatten, daß der Jubilar noch recht lange seinen Freunden und seiner Familie in bisheriger Rüstigkeit erhalten bleibe.

— **Malchin**, 6. Januar. Dem Vernehmen nach findet am 15. d. M. hieselbst eine Versammlung von Mitgliedern preußischer und mecklenburgischer Behörden Statt Zwecks Besprechung über den Weiterbau der Friedrich Franz-Eisenbahn von Neubrandenburg bis Pasewalk. Wie wir hören, werden an derselben Theil nehmen von Seiten Preußens der Handelsminister, der Oberpräsident der Provinz Pommern, der Landrath, durch dessen Kreis die Bahn gehen wird; von Seiten Mecklenburgs Se. Excellenz der Herr Staatsminister von Levetzow, der Herr Geheime Ministerialrath Meier und Herr Director Wachenhusen. (N. C.)

Die Beschränkungen des Güterverkehrs auf der Berlin-Hamburger Bahn, die wegen der Militär-Transporte bisher noch andauerten, haben nunmehr ihr Ende erreicht; von nun ab wird auch in Hamburg die Abnahme der zur Versendung aufgegebenen Güter wieder in üblicher Weise stattfinden.

— Die am 9. d. M. ausgegebene Nr. 1 des Regierungs-Blattes enthält eine Bekanntmachung, betreffend den Preiscourant der Zeitungen und Zeitschriften, welche durch die Großherzoglichen Postanstalten bezogen werden können.

— In Mecklenburg sind nach Ausweis landwirthschaftlicher Blätter 104 Dampfmaschinen mit ca. 221 Pferdekraft, also auf 100 Quadratmeilen ungefähr 42 Dampfmaschinen. Wir vermuthen aber, daß seit dieser Ermittelung die Zahl sich schon ansehnlich vergrößert hat. Der zwingende Grund liegt in dem herrschenden Arbeitermangel.

— Einem Mecklenburger, dem Dichter des „Firdusi", dem Geh. Legationsrath Ad. v. Schack zu München, ist kürzlich vom Schah von Persien der Sonnen-Orden verliehen und durch die Kais. russische Gesandtschaft übermittelt worden.

— Am 6. Januar starb Marie Baronin v. Lützow, Ehrenstiftsdame des k. k. österreichischen Stiftes zu Brünn. Die Verstorbene war eine Schwester des königl. niederländischen Generalmajors Hrn. Baron v. Lützow (früher auf Groß-Brütz bei Schwerin) und des Hrn. Baron v. Lützow, Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Kammerjunkers und früheren Amtmanns zu Grevesmühlen. (N. C.)

— Zu Schanghai in China starb am 27. October 1864 Sigismund von der Mülbe, zuletzt Officier im Stabe des französischen Generals d'Aigebelle, Commandeurs der französischen Armee in China. Der Verstorbene, der das zwanzigste Lebensjahr nicht vollendete, war ein Bruder des Hrn. von der Mülbe auf Boddin bei Wittenburg. (N. C.)

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 9. Januar. Laut einer Bekanntmachung des Kriegsministeriums sind für die „Kronprinzstiftung" (Versorgung der Invaliden 2c. des letzten Krieges) bis zum 31. December v. J. im Ganzen 223,584 Rth. eingegangen. Von dieser Summe wurden 9533 Rth. an Unterstützungen für Verwundete, Invaliden und Hinterbliebene verausgabt. Fast der ganze Rest, nämlich 212,078 Rth. ist in zinstragenden Papieren angelegt worden.

Die „B. B.-Z." schreibt: Auf den Antrag eines Comites für die Anlage einer Eisenbahn von Wittenberge über Perleberg, Pritzwalk, Wittstock und Zechlin nach Neustrelitz hat der preußische Handelsminister mittelst Erlasses vom 13. v. M. u. J. die Genehmigung zur Anfertigung der Behufs Ausführung dieses Projects erforderlichen Vorarbeiten ertheilt. Die Vornahme der Vorarbeiten ist dem Baumeister Klein übertragen worden.

Der preußische Nordsee-Kriegshafen an der Jahde wird nach einer als völlig zuverlässig zu betrachtenden Mittheilung mit 1866 zur Aufnahme auch der größten Fahrzeuge vorbereitet sein, und sind die beiden neu erworbenen preußischen Panzerschiffe bestimmt, zunächst daselbst Station zu nehmen. Bis zur gänzlichen Vollendung der nöthigen Baulichkeiten, Docks und Werkstätten dürfte jedoch noch ein mehrjähriger Zeitraum verfließen. Außerdem ergiebt sich aus verschiedenen neuerdings erfolgten Aeußerungen und Antworten des Marineministeriums, daß der Bau des Ostsee-Kriegshafens im Jasmunder Bodden auf Rügen nicht nur keineswegs aufgegeben worden ist, sondern daß daneben auch noch in Stolpemünde und in Leba Nothhäfen angelegt werden sollen. Mit dem für die Ostküste von Schleswig und wahrscheinlich in der Bucht von Eckernförde projectirten dritten großen Kriegshafen und den beiden an der Ostsee schon vorhandenen preußischen Marine-Stationen von Swinemünde und Neufahrwasser würde demnach für die Ostseeküste ein vollständiges Hafensystem in Aussicht genommen sein, das durch die entsprechenden Eisenbahn-Anlagen unter sich und mit den Hauptwaffenplätzen sowohl der Küste wie des Binnenlandes verbunden werden soll.

— **Hamburg**, 8. Januar. Hier wird eine Petition an den Senat, betreffend den Anschluß Hamburgs an den Zollverein, ausgehend von dem hiesigen Verein für corporative Verfassung des Handwerkerstandes, gegenwärtig zur Unterzeichnung verbreitet.

— **Altona**, 6. Januar. Der Sitz des General-Commandos der alliirten Armee unter General Herwarth v. Bittenfeld wird mit dem heutigen Tage nach Kiel verlegt werden.

— In **Dänemark** Verfassungs-Debatten. Es wird eine nordschleswigsche Adresse an den weiland Reichsrath (unter welcher Adresse mag dieser abgeschiedene Geist zu treffen sein?) colportirt, als deren Urheber man den Minister v. Tillisch

bezeichnet! Graf Plessen ist auf der Rückkehr nach St. Petersburg über Berlin begriffen, wo man seinem Zusammentreffen mit dem bekannten Diplomaten oder Regierungs-Agenten Brästrup große Bedeutung beilegt.

— **London**, 5. Januar. In England politische Windstille. Spricht Bright einmal, so betrifft es Arbeiter-Coalitonen u. dgl. Ab und an raisonniren die Blätter noch über Deutschland und Schleswig-Holstein; die päpstliche Encyklica muß jetzt aushelfen, zumal, da die Verein. Staaten bei der jetzigen Lage der Conföderirten ein unerquickliches Thema bilden. — England hat jetzt 756 Kriegsschiffe, aber das Uebergangsstadium im Schiffbauwesen wird noch Millionen verschlingen.

Ein Gerücht, daß die Prinzessin Mary von Cambridge sich verlobt habe — Viscount Hood ward als Bräutigam genannt und es hieß, die Königin habe nach langem Widerstreben ihre Einwilligung ertheilt — hat neuerdings eine so so große Verbreitung und so viel Glauben gefunden, daß die „Times" heute mittheilen, sie seien zu der Erklärung ermächtigt, dasselbe als durchaus grundlos zu bezeichnen.

Ein großes Preisboxen hat heute früh zu Copthorne an der Grenze der drei Grafschaften Kent, Surrey und Sussex (hinter dem Rücken der Polizei) stattgefunden. Es dauerte 37 Minuten und hatte 18 Gänge. Ein gewisser Wormald war der Sieger, und ist jetzt der anerkannte „Champion" (Kämpe) oder Boxerkönig von England, bis ein größerer Faustkämpfer ihn niederboxt.

— **Paris**, 6. Januar. Man versichert aufs Bestimmteste, daß die Eröffnung der gesetzgebenden Session definitiv auf den 13. Februar festgesetzt sei, und der Kaiser in seiner Thronrede die „Entwaffnungs-Frage" berühren werde. Einstweilen wird die demnächst erscheinende „Darlegung der allgemeinen Lage des Kaiserreichs" constatiren, daß der Finanz- und der Kriegsminister sich über die Einführung von Ersparnissen im Kriegs-Budget, unbeschadet der Anforderungen des Dienstes, verständigten.

In Toulon sollen, wie man von dort meldet, sechszehn Kriegschiffe aller Art abgetakelt werden. Das klingt freilich friedlich.

Die „France" erklärt es für irrig und grundlos, daß der Kaiser nach Algerien und die Kaiserin nach Nizza reisen wolle.

Der Großfürst-Thronfolger von Rußland ist bereits am 2. d. in Nizza eingetroffen und wird dort den ganzen Januar verweilen.

Wie seiner Zeit der Geisterbeschwörer Hume ein in den Tuilerieen viel und gern gesehener Gast war, so wurde auch unlängst von einer erlauchten Person der Wahrsager Edmund in den Palast beschieden und um das Schicksal ihres Hauses befragt. Ob derselbe aus dem Kaffeesatz, aus den Sternen oder aus den Karten gewahrsagt hat, erzählt die Fama nicht. Genug, er muß eben nichts sehr Angenehmes und Erfreuliches enthüllt haben, denn, höchst ungnädig entlassen, ward ihm Tags darauf das Handwerk gelegt, und er sogar aus dem Pariser Weichbilde ausgewiesen. Merkwürdiger Weise soll dieser Vorfall mit der Berufung des Prinzen Napoleon zur Würde eines Vice-Präsidenten des Geheimenraths in innigem Zusammenhange stehen, und soll gerade die Kaiserin Eugenie, welche früher dem Prinzen besonders abhold war, den Kaiser zu diesem Schritt bewogen haben.

Mit der Niederlassung Frankreichs auf der Insel Obock scheint es Ernst werden zu sollen. Außer dem „Surcouff" begiebt sich jetzt auch die Dampf-Fregatte „Junon" dorthin. Der Capitän derselben hat Befehl, dort Alles für den Empfang einer Garnison in Bereitschaft zu setzen. Die orientalischen Gelüste treten übrigens hier immer mehr an den Tag. Besonders scheint man es darauf abgesehen zu haben, sich den Weg nach Ostasien frei zu halten und sich dessen erste Etappe, das mittelländische Meer, zu sichern. Aus diesem Grunde hat man auch die Pforte bestimmt, dem Bey von Tunis keine Hülfstruppen zu senden, wie es dieser von ihr neuerdings verlangt hatte.

— **Lissabon**, 2. Januar. Der König hat heute die Cortes eröffnet. In seiner Thronrede sagte er, das Budget werde kein Deficit aufweisen und es würden Gesetzvorlagen in Bezug auf den Handel, namentlich auf den Weinhandel, so wie in Bezug auf die Zölle vor die Cortes gebracht werden. — Man hofft hier, daß es dem portugiesischen Gesandten in London gelingen werde, die Zwistigkeiten zwischen England und Brasilien auf freundschaftlichem Wege zu schlichten.

— In **Griechenland** soll ein Complott gegen König Georgios entdeckt worden sein. Die Nationalpartei möchte den dänischen Grafen Sponneck gern entfernt wissen, aber „dann gehe ich mit!" soll König Georgios gesagt haben. Und ein neuer König ist nicht leicht zu finden, man müßte denn den alten Otto wieder nehmen.

— **Rußland** räumt in Polen gründlich auf. Das neue Pläne von den Flüchtlingen ausgeheckt werden, unterliegt keinem Zweifel, aber die Nation ist der Aufregung müde, und auch die Maßregeln gegen die Klostergeistlichkeit haben wenig Eindruck gemacht, ja sogar bei den Freisinnigen Anklang gefunden. Wie es heißt, will die Regierung noch weiter gehen, und nach dem Vorgange Peters des Großen gegen die griechische Geistlichkeit die Beobachtung des Cölibats als facultativ hinstellen. Danach wäre der Bruch mit Rom vollendet.

— Aus **Nord-Amerika** vernehmen wir Savannah's Einnahme durch Sherman, nachdem die Garnison sich großentheils zurückgezogen hatte — welche erfreuliche Botschaft jedoch durch die Nachricht von einer ernstlichen Schlappe, nicht sowohl der Bundesflotte unter Admiral Porter, als der Bundestruppen unter General Butler vor Wilmington, getrübt wird. Die Erbitterung gegen England wegen Vorfälle an der canadischen Grenze war im Wachsen und man beschuldigte den Präsidenten und den Staatssecretär der Augendienerei. In Canada rüstet man sich offenbar für Eventualitäten und organisirt die Milizen, die jetzt 88,000 Mann stark sind, da vom Mutterlande im Falle eines Bruches wenig zu gewärtigen wäre. Opfer, wie England sie um Ostindiens willen gebracht und bringen mußte, wird es für Canada schwerlich bringen; es rechnet auf die dortigen Antipathieen gegen die Yankees.

Das Loos der Schwachen.

(Fortsetzung.)

Sie zitterte, aber kaum merklich, nahm seine Hand und führte sie an ihre Lippen. Plötzlich warf sie sich, wie von einem innern Drang übermannt an seine Brust, klammerte fest ihre Arme um seinen Hals und stammelte:

„Richard, ich habe Unrecht getban, habe gesündigt aus Liebe, wahnsinniger Liebe zu Dir, laß mich reden!"

„Laß es gut sein, Helene, ich bitte Dich. Ich will nicht hören wie, noch wo. Ich flehe Dich an, laß es gut sein."

„Richard . . . Erbarmen! . . ."

Er hob ungeduldig den Kopf.

„Zu Deinen Füßen, Richard, fleh' ich um Erbarmen, ich trag's nicht länger . . ." Und sie glitt nieder und hing an seinem Knie.

Er trat zurück und machte eine wilde, abwehrende Bewegung. Sie achtete nicht auf ihn. Als er aber gewaltsam ihre zitternden Hände von seinem Knie löste, schlug sie verwirrt das Auge zu Boden, wankte und brach zusammen. Da, als sie einer Ohnmacht nahe vor ihm lag, noch immer den flehenden Blick auf ihn gerichtet, stumm, und doch beredt in jeder Miene, jeder Bewegung, durchzuckte es wie mit eisigem Schauer die kraftvolle Gestalt des Mannes. Ein Schwindel faßte auch ihn, er griff an die Stirn, er fuhr durch das Haar . . . das Auge blickte momentan starr. Dann bog er sich zu ihr nieder, hob sie auf, sah ihr durchbohrend in's Auge, wandte sich und schritt hinaus.

„Umsonst . . . Alles umsonst!" jammerte die Zurückgebliebene und streckte beide Arme gen Himmel. „Wohlan denn, Herr und Gott, wie Du es willst!"

Elmar war in den Garten gestürmt. Ohne aufzublicken ging er an den weiten, offenen Plätzen, den Blumenrabatten, den plätschernden Fontainen vorüber, dem schattigen Laubdach entgegen, aus dem hervorstürzend Valentine an seine Brust flog.

„Vater . . . Vater!" jauchzte sie, hing an seinem Halse, deckte sein Antlitz mit wilden Küssen, wühlte in seinem Haar und spielte mit ihren zitternden Händchen in seinem weichlockigen Barte. Er preßte sie mit Leidenschaft an sich, erwiederte ihre ungestümen Liebkosungen, sonnte sich in dem glühenden Strahl ihrer Augen und lächelte stumm und selig ihr in's entzückte Herz. Plötzlich drückt er sie von sich. Mit beiden Händen ihre zarten Schultern fassend, hält er sie vor sich hin, und ein finstrer, stechender Blick ruht auf ihrem Antlitz, so fest, so kalt, daß Valentine ängstlich athmend vor ihm zurückfährt.

„Nein, nein . . . Du bist es!" ruft er. „Du bist mein, ganz! Dein Auge sagt es, deine Stirn, deine Wangen bekennen's, jedes Haar in diesem wilden Gewirr erzählt es: Du bist meine Valentine!" Und fester schloß er sie wieder in seine Arme. Des starken Mannes Brust flog unter dem keuchenden Athem, sein Herz klopfte, daß die Schläge wiederhallten am Busen seines Kindes und seine Wimpern bebten in eigenthümlichem Zucken. Er setzte sich. Er nahm die Tochter auf die Knie. Sie wiegend und schaukelnd rief er sie mit tausend

zärtlichen Namen, horchte ihrem Geplauder, sog trunkenen Auges jede Sylbe von ihrem Munde, bis unter dem Kosen Ruhe zurückkehrte in seine stürmende Brust.

So hatten Beide den Tritt eines Fußes überhört, der im Laubholz wiedertönte; sie gewahrten nicht den stillen Beobachter, der kaum einige Schritte von ihnen entfernt an einem Baum lehnte, ein fremder Mann, die Arme gekreuzt, den rechten Fuß über den linken geschlagen. Sein dunkles Auge, dunkler noch als sein unbedecktes Haupthaar, ruhte mit tiefem, feierlichen Ernst auf Vater und Tochter, und die Art, wie er den Hut in der Hand hielt, ließ ahnen, er habe ihn in heiliger Scheu vor einem Bilde gezogen, das, unerwartet vor ihm aufgetaucht, ihn mit unaussprechlichem Zauber angewebt hatte.

„Entgegen wärst Du mir gegangen, Wildfang? Wie konntest Du wissen, daß ich komme?"

„Mußte es nicht sein? Du bliebst nicht aus . . . ich wußte es ja. Staub sah ich auf dem Wege zu uns, hoch oben vom Thurm aus; einen Reiter sah ich im Walde . . . wer konnte das sein, als Du?"

„Aber ich war es nicht. Indeß Du wild umherschweiftest in Feld und Flur, saß ich ruhig am heimischen Herd und sehnte mich nach meinem tollen Kinde, das nicht kam, den Vater zu begrüßen."

„Er sollte es büßen, wahr und wahrhaftig, wenn ich jemals ihn wiedersähe."

„Wer, Valentine?"

„Der mich getäuscht hat."

„Und wer durfte das wagen?"

„Weiß ich's? Ein abscheulicher, ein trotziger Mensch, der die Antwort schuldig blieb, wo ich gefragt hatte."

„Den müssen wir strafen, Kind, schwer, exemplarisch!"

„Auch wenn er gekommen ist, diese Antwort zu geben?" tönte eine fremde Stimme dazwischen und Vater und Tochter fuhren empor.

„Donald!" rief Elmar und der Ausdruck freudigster Ueberraschung verschönte sein männliches Gesicht. „Willkommen! — So früh hatte ich Sie nicht erwartet!"

„Tausend Dank! — Nun aber auch die Antwort, Herr Elmar, auf welche diese Dame Anspruch zu machen hat. Ohne diese Antwort, ich habe es leider hören müssen, kein Willkommen ihrerseits, und um so schlimmer, wenn sie es nicht theilt, oder wohl gar versagt."

„Was soll's mit dieser Antwort? Seht ihr euch nicht zum ersten Male?"

Donald lächelte hinüber dem Kind in's Angesicht, auf das eine dunkle Röthe schoß.

„Valentine, erkläre mir, kennst Du diesen Herrn?"

„Kennen? Nein! Aber ich erkenne ihn, denn ich vergesse nie den, der mich beleidigt hat."

„Wie, Donald?"

„Wenn auch willenlos, Fräulein?"

„Desto schlimmer, nahmen Sie mich willenlos für ein albernes Kind!" Und stolz warf sie ihr Köpfchen auf.

Mit unbeschreiblichem Wohlgefallen horchte der fremde junge Mann auf jede Sylbe, die sie sprach, verfolgt mit leuchtendem Blick jede leise Regung des reizvollen kleinen Geschöpfes.

„Ei, ei, Donald," nahm Elmar das Wort; „das klingt ja wenig erbaulich. So arg spielen Sie meiner Tochter mit? — Vertheidigen Sie sich, wenn Sie können!"

„Ihre Tochter, Herr Elmar? Dies ist Fräulein Valentine?"

Das Mädchen hob noch stolzer das jugendliche Haupt, schüttelte das aufwallende Haar rückwärts und wölbte die Lippe so trotzig, daß Donald einer Regung nicht wiederstehen konnte, die ihn trieb, diesem kalten Hochmuth unbarmherzig entgegen zu treten.

„Meine Tochter, Valentine;" bejahte Elmar.

„Um so trauriger für mich, denn, verzeihen Sie, Herr Elmar, gerade diese Dame anzuklagen stehe ich hier. Nicht ich bin der Schuldige, sondern sie allein."

Valentine lächelte schnippisch.

„Auf offener Landstraße dahingaloppirend," fuhr der junge Mann fort, „um Ihren Befehlen nachzukommen, Herr Elmar, ward ich plötzlich angehalten, angefallen . . ."

„Abscheulich!" flüsterte Valentine und biß in die Lippen.

„Nach langem, vergeblichen Ausschauen tauchte endlich der gesuchte, ersehnte Herrensitz vor meinen Blicken auf, den ein wohlwollender Freund gastfrei mir zu öffnen verheißen hatte. Ungeduldig fliege ich die öde Straße daher, ungeduldiger noch werfe ich mein Pferd in die eilenden Schatten einer Waldung, da . . . Rufen . . . Winken . . . erst fern, dann nah und näher. Ich horche, ich stutze. Ein luftiges Gewand schimmert durch das Grün, taucht hier auf, dann dort . . . einem flüchtigen Reh gleich setzt ein Etwas über Hecken und Gräben, durch Dickicht und Busch und . . . ein Elfenkind steht vor mir, mit Krone und Scepter angethan will ich schwören, die Rechte seines Gebietes zu wahren."

„Der Ungezogene," lispelt's in verhaltenem Ton.

„Weiter, Donald, weiter!"

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Zum Zweck der Eröffnung von Grund- und Hypothekenbüchern und zwar zur Ermittelung der in die 2. und 3. Abtheilung der Bücher gehörenden dinglichen Belastungen und privilegirten Forderungen haben:

1) Der Böttchermeister Ehsemann hieselbst für sein Wohnhaus c. p., Nr. 133, pag. 18 des Feldregisters und Nr. 227 der Charte, enthaltend 41 []Ruthen;
2) die Ehefrau des Maurergesellen Grimm hieselbst, Catharina geb. Walenthin, für ihren Grundbesitz, bestehend aus dem Wohnhause c. p. Nr. 51, pag. 7 des Registers und Nr. 74 der Charte, nebst dem im großen Bruch belegenen Garten, pag. 22 des Registers und Nr. 278 der Charte, zusammen enthaltend 79 []Ruthen;
3) der Tuchmacher Viereck hieselbst für sein Wohnhaus c. p. Nr. 99a., pag. 18 des Registers und Nr. 228, 229 und 230 der Charte, enthaltend 25 []Ruthen;
4) der Glasermeister Wilhelm Heyer hieselbst für sein Wohnhaus c. p. Nr. 89b., pag. 18 des Registers und Nr. 233 der Charte, enthaltend 22 []Ruthen;
5) der Strohhutmacher Lohff hieselbst für sein Wohnhaus c. p. Nr. 152, pag. 14 des Registers und Nr. 177 der Charte, enthaltend 75 []Ruthen;
6) derselbe für seinen Grundbesitz, bestehend aus dem Wohnhause c. p. Nr. 190, pag. 8 des Registers und Nr. 108 der Charte, nebst dem im großen Bruch belegenen Garten, pag. 22 des Registers und Nr. 282 der Charte, zus. enthaltend 97 []R.;
7) der Ackersmann Ludwig Rath hieselbst für seinen Grundbesitz, bestehend aus dem Wohnhause Nr. 25 c. p., pag. 5 des Registers und Nr. 36 der Charte, und dem dazu gehörigen Acker, pag. 28 und 29 des Registers und Nr. 359—363 incl. der Charte, zusammen enthaltend 6174 []R.;
8) der Domainenrath von Paepke auf Lütgenhof ꝛc. für seinen Grundbesitz, bestehend aus dem Brennereigebäude Nr. 215 c. p. hieselbst, pag. 11 des Registers und Nr. 151—154 incl. der Charte, nebst dem dazu gehörigen Bauplatze, pag. 14 des Registers und Nr. 173 der Charte, und dem Acker pag. 33 des Registers und No. 404 der Charte, zusammen enthaltend 1815 []Ruthen;
9) derselbe für sein Wohnhaus c. p. hieselbst Nr. 31, pag. 5 des Registers und Nr. 41 der Charte, enthaltend 17 []R.;
10) derselbe für sein Wohnhaus c. p. Nr. 64 hieselbst, pag. 7 des Registers und Nr. 90 und 91 der Charte, nebst dem beigelegten Garten im großen Bruch, pag. 23 des Registers und Nr. 299 der Charte, zusammen enthaltend 117 []Ruthen;
11) der Ackersmann Schwarz hieselbst für seinen Grundbesitz Nr. 205 c. p., bestehend aus dem Wohnhause c. p., pag. 10 des Registers und Nr. 135 u. 136 der Charte, sowie aus dem Bauplatze pag. 14 des Registers und Nr. 190 der Charte, und dem Acker pag. 27 des Registers und Nr. 348 und 349 der Charte, zusammen enthaltend 2545 []Ruthen;
12) derselbe für sein Wohnhaus Nr. 211 c. p., pag. 10 und 11 des Registers und Nr. 147, 147a. und 148 der Charte, enthaltend 118 []Ruthen;
13) der Maurergeselle Lenschow hieselbst für das von ihm neuerbaute Wohnhaus c. p. Nr. 94a., pag. 18 des Registers und Nr. 230 der Charte, enthaltend 24½ []Ruthen;
14) der Malermeister Palm hieselbst für das von ihm neuerbaute Wohnhaus c. p. Nr. 94b., pag. 18 des Registers und Nr. 230 der Charte, enthaltend 22½ []Ruthen;
15) der Schlossermeisters Eggers hieselbst für seinen Grundbesitz, bestehend aus dem Wohnhause Nr. 61 c. p., pag.

7 des Registers und Nr. 87 der Charte, nebst dem dazu gehörigen im großen Bruch belegenen Garten, pag. 22 des Registers und Nr. 287 der Charte, zusammen enthaltend 83 [ ]Ruthen;

16) der Schustermeister Wienberg hieselbst für sein Wohnhaus Nr. 88 c. p., pag. 18 des Registers und Nr. 234 der Charte, enthaltend 18½ [ ]Ruthen;

bei anerkannter Richtigkeit ihrer Besitztitel Proclamata erbeten.

Demgemäß werden alle Diejenigen, welche an das eine oder das andere der vorausgeführten Grundstücke solche von der Anmeldungspflicht nicht ausgenommene Forderungen und Ansprüche zu haben vermeinen, zu deren genauen und bestimmten Anmeldung auf

Donnerstag, den 16. März k. J.,

Vormittags 10 Uhr, hiedurch vorgeladen.

Im Unterlassungsfalle wird der Verlust des dinglichen Rechts resp. des den privilegirten Forderungen beigelegten Rechts auf Eintragung erkannt werden und findet hiergegen keine Wiedereinsetzung statt.

Zur Nachricht dient, daß von der Anmeldungspflicht gesetzlich ausgenommen sind: Altentheile, Personalservituten und andere ihrer rechtlichen Natur nach auf die Folien der einzurichtenden Grund- und Hypothekenbücher gehörenden, jedoch auf keine Capitalsummen gehenden Rechte.

Patrimonialgericht Lütgenhof zu Dassow, den 16. December 1864.

Diejenigen Einwohner hiesiger Stadt, welche im verflossenen Jahre die hier durchmarschirten preußischen Truppen einquartirt gehabt haben, wollen sich am

Donnerstag, den 12. d. M.,

Morgens von 10 bis 12 Uhr zur Empfangnahme der Quartiergelder auf dem Rathhause einfinden.

Bemerkt wird, daß nachträgliche Zahlungsforderungen etwa Ausbleibender nicht berücksichtigt werden.

Grevesmühlen, den 6. Januar 1865.

Bürgermeister und Rath.

Im Auftrage des Maurergesellen **Lohmann** habe ich zum öffentlich meistbietenden Verkauf seines Wohnhauses am Vogelsang Nr. 255 einen ersten Termin auf

Montag, den 16. dieses Monats,

und zum Ueberbot auf

Montag, den 23. dieses Monats,

beide Male Vormittags 11 Uhr im Bäcker **Dav. Kummerow**'schen Hause angesetzt, wozu ich Kaufliebhaber einlade mit dem Bemerken, daß die Besichtigung des Grundstückes nach zuvoriger Meldung bei dem Besitzer freisteht.

Grevesmühlen, den 10. Januar 1865.

Stadtsecretair **Schulze.**

Holz-Auction.

Am Freitag, den 13. Januar 1865,

kommen im Gostorfer Forstreviere gegen sofortige Baarzahlung in Courant und unter den vorher verlesen werdenden Bedingungen zum öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden:

5½ Bauer-Fuder eichen Durchforstungsholz von Hopfenstangen-Stärke,
3 Faden 3.7.7füß. buchen Knüppelholz,
50—60 Bauer-Fuder buchen Durchforstungsholz von Hopfenstangen- bis Wesebaum- 2c. Stärke, und
17 Bauer-Fuder buchen Abfallholz.

Kaufliebhaber wollen sich dazu Morgens 10 Uhr im Santower Holze, beim Schlagbaume am Wege von Santow nach Rolofshagen, einfinden.

Gostorf, den 6. Januar 1865.

C. Stubbendorff.

Ersparniß-Anstalt in Wismar.

Zur Annahme und Auszahlung von Einlagen werden Sitzungen gehalten am Sonnabend, den 7., am Dienstag, den 10., am Donnerstag, den 12., und am Sonnabend, den 14., vom Dienstag, den 17. d. Mts., an aber täglich bis zum 24. d. Mts.

Die Zinsen auf Einlagebücher, welche nicht zugeschrieben werden sollen, müssen am Mittwoch, den 25., Donnerstag, den 26., Freitag, den 27., und Sonnabend, den 28. d. Mts., abgefordert werden.

J. E. Kuntze,
Berechner
der Wismarschen Ersparniß-Anstalt.

Sehr schöne
weiße Brecherbsen
empfiehlt **J. Kiencke.**

Mit den Schiffen „**Mecklenburg**", Capt. **Ohlerich**, und „**Doctor Kniep**", Capt. **Lorenz**, empfing ich

beste Schmiedekohlen, doppelt gesiebte Nußkohlen und **Ofenheizungs-Coke,**

welche ich während der Entlöschungszeit aus beiden Schiffen zur Abnahme empfohlen halte.

D. Lembke in **Wismar.**

Dr. Pattison's
Gichtwatte,

Heil- und Präservativ-Mittel gegen **Gicht** und **Rheumatismen** aller Art, als gegen Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerzen, Rücken- und Lendenschmerz 2c.

Ganze Pakete zu 12 ßl, halbe Pakete zu 7 ßl.

Gebrauchs-Anweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben.

Allein ächt bei W. Neumann.

Ich suche zu Ostern eine tüchtige Köchin gegen hohes Lohn.

Grevesmühlen. Senatorin **Freytag.**

Zu Ostern wünsche ich ein Kindermädchen zu haben, welches aber schon einige Jahre als solches gedient hat. **A. Pelzer.**

Ein Hausmädchen
findet zu Ostern einen Dienst. Reflectirende wollen sich an Madame **Brockmüller** in Grevesmühlen wenden.

Am Donnerstag, den 19. Januar:

Große
Maskerade,

wozu ich hiedurch ganz ergebenst einzuladen mir erlaube. — Eintrittspreise: für Herren 20 ßl., Damen 12 ßl., Kinder 8 ßl., Familien 32 ßl., und sind Karten bei mir zu haben.

Anzüge,
Masken, Florbrillen 2c.

treffen in reichhaltiger eleganter Auswahl ein und sind vom **Dienstag, den 17. Januar,** an in meinem Locale zur Ansicht und gefälligen Benutzung ausgestellt.

Grevesmühlen. **E. Blanckenburg.**

Zu dem Ende Januar bei mir stattfindenden
Masken-Ball

lade ich so freundlichst wie ergebenst ein, und wird die in diesen Tagen circulirende Missive das Nähere besagen.

Auch ist die Tanzlehrerin Frau **A. Kraemer,** welche das Arrangement der Tänze übernommen hat, gerne erbötig, Quadrillen und sonstige Aufführungen gratis einzuüben, und bittet man, sich an Unterzeichneten zu wenden.

Nach der Demaskirung findet eine **Tombola** statt, zu welcher jeder Theilnehmer ein Loos gratis erhält.

Grevesmühlen. **Heinrich Knoll.**
Hotel „**Zum Großherzog**".

Neue Apfelsinen

empfing und empfiehlt **W. Hagen.**

Da ich meinen Wohnsitz von Lübeck nach Klütz temporär verlegt habe, so empfehle ich mich ganz gehorsamst.

Klütz, im Januar 1865.

E. H. Köhne.

Das Hamburger illustrirte Familienblatt „Omnibus" nimmt mit jedem Jahre einen lebhafteren Aufschwung. Es wird bereits in 35,000 Exemplaren aufgelegt. Ein solcher Erfolg kann nicht Wunder nehmen. Der Redaction ist die Lösung einer schwierigen Aufgabe gelungen: Gediegenheit mit Popularität zu verbinden; dadurch ist diese Wochenschrift in der That geworden, was der Titel andeutet: ein Blatt für Jeden, hoch oder niedrig, für den Salon, wie für die Werkstatt. Bist Du, günstiger Leser, Freund von spannenden Criminalgeschichten, von Scenerieen fremder Länder, von Jagd- und Reise-Abenteuern, von Darstellungen aus der Natur und dem Menschenleben 2c. — der „Omnibus" liefert dies Alles, und er liefert mehr, er belehrt Dich über Erhaltung der Gesundheit, Erfindungen, Haushaltungsgegenstände 2c.; er hat sich jetzt auch der Allen wohlthuenden, heiteren Seite des Lebens zugewendet und weiß durch Witz zu ergötzen, er geißelt in harmlosen Satyren die Thorheiten und singt ein Loblied dem „braven Mann". Bei Alledem ward nicht einmal der Illustrationen gedacht, deren drei oder vier jede Nummer zieren, sinnig gewählt und meisterhaft ausgeführt — also vierteljährlich 50 treffliche Bilder und über 400 Spalten interessanter Text für nur 12 Sgr. Dieses billigste illustrirte Wochenblatt Deutschlands bringt demnach ein viel mißbrauchtes Wort zu Ehren; man kann von ihm in Wahrheit sagen: der „Omnibus" ist ein Hausschatz, der über alle Langeweile und trübe Stunden hinüberhilft und in keiner Familie fehlen sollte. — Der „Omnibus" kann bei jeder Buchhandlung und bei jedem Postamte bestellt werden. (Hamb. Corresp.)

Getreide-Preise.

Schwerin, den 10. Januar. Kahle Maaße.					Wismar, den 11. Januar. Mit Aufmaaß.				
	ℳ	ß		ℳ	ß		ℳ	ß	
Weizen	1	4	bis	1	20	Weizen	1	4	bis 1 25
Roggen	—	40	„	1	—	Roggen	—	42	„ 1 —
Gerste	—	40	„	—	44	Gerste	—	36	„ — 42
Hafer	—	26	„	—	30	Hafer	—	26	„ — 32
Erbsen	1	—	„	1	10	Erbsen	1	—	„ 1 12

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 5. Sonntag, den 15. Januar. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Grevesmühlen**, 12. Januar. Im Jahre 1864 haben hier 24 Personen das Bürgerrecht erworben, die sich in den beibemerkten Zahlen auf die folgenden Berufsstände vertheilen: 1 Ackersmann, 1 Copiist, 1 Erbmüller, 1 Gärtner, 1 Goldschmied, 1 Hutmacher, 1 Kaufmann, 1 Pferdehändler, 1 Rentier, 1 Schlosser, 6 Schuster, 1 Steindämmer, 1 Stellmacher, 1 Töpfer, 1 Zimmergeselle, 4 Arbeitsleute.

Seit einiger Zeit tagt hier eine aus hiesigen Einwohnern zusammengesetzte Commission, um eine Weideregulirung zu Stande zu bringen. Bisher haben wir von dem Wirken derselben noch nicht viel mehr entdecken können, als einige Streiflichter, — die durch die geschlossenen Läden ihres Sessionszimmers fielen; wahrscheinlich ist die nothwendige Uebereinstimmung der Ansichten noch nicht zu erlangen. Die Köpfe sind da, die unter einen Hut sollen, der Hut vielleicht auch schon, aber das „Wie?" und das „Wann?" sind zwei Fragen, deren Lösung wohl noch recht tief im Schoße der Zukunft ruht. — Es wäre ein großer Gewinn für die hiesigen Viehbesitzer, wenn die Weide, die wohl noch nie von einem Pflug gefurcht ist, endlich einer rationellen Bewirthschaftung übergeben würde, denn in ihrem jetzigen Zustande ist sie wohl kaum zu etwas Anderem gut, als unser liebes Vieh darauf spazieren zu führen, damit es Abends mit geschärftem Appetit an die Krippe eile. Es wäre daher der Commission ein möglichst günstiger Erfolg ihrer Arbeiten zu wünschen. Wir erfahren aber auch, daß man von mancher Seite bemüht ist, die gänzliche Aufhebung der Ackerbrache gleichzeitig herbeizuführen. So sehr wir mit einer Aenderung der bisherigen Nutzungsweise der Weide einverstanden sind, so sehr müssen wir uns gegen diese Intention erklären, und können nur, auf das Urtheil sachverständiger Leute gestützt, ernstlich davon abmahnen. Die größeren Ackerbesitzer, die Pferdekraft und Geräth genügend haben, um den Acker in der dann nothwendigen Weise bearbeiten zu können, sowie diejenigen, welche nur eine möglichst große Pacht von ihrem Acker erreichen wollen, würden durch die Aufhebung der Brachzeit Gewinn haben; wie steht es aber mit dem kleinen Ackerbesitzer, deren wir hier so viele haben? würde es dem möglich sein, seinen Acker rein zu halten, wenn die Schaf-Brache aufhört? Die hiesige Schafherde ist ca. 1200 Köpfe stark, dieselbe müßte natürlich abgeschafft werden, denn Stallfütterung von den Leuten zu verlangen, wäre doch wohl — —, wodurch will man den Ausfall an Dung ersetzen? Wir glauben mit Recht behaupten zu können, daß unter solchen Verhältnissen die Ackerstücke der kleineren Besitzer bald wieder auf dem Standpunkte sein würden wie vor 30 Jahren, d. h. der geringsten Ertragsfähigkeit. — Gilt denn jetzt der kleine Mann nichts mehr, daß dessen wirkliche Interessen nun rücksichtslos so arg verletzt werden sollen, während früher sein scheinbarer Vortheil so oft und so gerne als Aushängeschild benutzt wurde?

— **Schwerin**, 11. Januar. Vor Großh. Cammer kamen gestern noch folgende Pachthöfe zum Aufgebot: 1) Hof Boitin, A. Bützow, 151,343 Q.-R. groß. Bisherige Pacht 3278 Thlr. Für Johannis 1865—87 blieb am Meistgebot der Pensionär Adolph Stender zu Mühlenhof mit 5740 Thlr. pro Anno, 250 pro Last. 2) Hof Fienstorf, Amts Toitenwinkel, 233,170 Q.-R. groß. Bisherige Pacht 2975 Thlr. Für 1865—85 blieb am Meistgebot der Pächter Borngräber zu Goldberg mit 4310 Thlr. pro Anno, 121 Thlr. pro Last. 3) Hof Rienhagen, A. Doberan, pro 1858—79 an den Pensionär Stargard verpachtet gewesen für 4030 Thlr. und nach ausgebrochenem Concurse über das Vermögen desselben auf die noch rückständigen Jahre von Johannis 1865—79 zur Wiederverpachtung verstellt, enthält 101,082 Q.-R. Am Meistgebot blieb der Oeconom Ladewig zu Kösterbeck mit 2650 pro Anno, 171 Thlr. pro Last.

Se. Königl. Hoh. der Großherzog geruhte vorgestern dem Vorstand des hiesigen Männer-Turnvereins eine Audienz zu gewähren, in welcher dieser die Bitte um die Allerhöchste Erlaubniß zur Abhaltung eines Mecklenburgischen Turnfestes in hiesiger Residenz im Laufe des nächsten Sommers vortrug. Se. Königl. Hoh. gewährten huldvoll die Bitte und richteten noch einige Fragen an die Vorstandsmitglieder über das Leben des Vereins. (N. C.)

— **Gnoien**, 8. Januar. Das gewöhnliche Tagesgespräch in größeren und kleineren Cirkeln ist noch immer besonders der Concurs des Gastwirths und Kornhändlers Meinhardt hieselbst. Jedoch wird diese Angelegenheit so verschieden erzählt, und die Angaben über die wahrscheinlichen Verluste Einzelner, so wie auch über die Größe der Fallitmasse weichen so sehr von einander ab, daß mit Sicherheit noch wenig darüber gesagt werden kann. So viel scheint aber gewiß zu sein, daß die Schuldsumme noch bedeutend über 100,000 Thlr. beträgt und viele Wohlhabende, aber auch wenig bemittelte Leute, namentlich viele Handwerker, darunter leiden müssen, die zum Theil sehr bedeutende Forderungen haben. Wenn aber ein Correspondent von hier sagt, daß man den Falliten allgemein bedauere, so müssen wir dies entschieden in Abrede nehmen — es sind deren wohl nur wenige; man bedauert vielmehr nur die am Concurse Betheiligten, mit Ausnahme derjenigen, denen die gewöhnlichen Zinsen in sicheren Hypotheken nicht genügten, daher ihr Geld kündigten und es Hrn. M. brachten, der 6 pCt. zahlte. Letzteres hätte wohl Manchem schon bedenklich vorkommen müssen, aber man ließ sich durch den großen Aufwand täuschen. Der Fallit hat sich in der Neujahrsnacht aus dem Staube gemacht. (R. T.)

— Am 5. d. Mts. feierte nach der „R. Z." zu Rackow, ritterschaft. A. Neubuckow, der Lehrer und Gärtner Reichardt, auch vormals Mitkämpfer der Freiheitskriege, das fünfzigjährige Fest seiner amtlichen Thätigkeit.

Allgemeine Nachrichten.

— **Hamburg**, 11. Januar. Wiewohl wir von einer definitiven Lösung der schleswig-holsteinischen Frage noch eben so entfernt sind wie je, so scheinen doch in den letzten Tagen ernstliche Schritte zur Klärung der Situation, wenigstens in Betreff des Verhältnisses der beiden Großmächte, geschehen zu sein. Zwar ist der österreichische Botschafter noch immer nicht in Berlin zurück und wird von seiner Familienreise nach Paris erst einen Abstecher nach Wien gemacht haben, und Prinz Friedrich Carl reist allen Zeitungs-Conjecturen zum Trotz heute mit militärischer Begleitung nach Wien und wird einigen Hofjagden (das Lieblingsvergnügen des Kaisers) beiwohnen — aber die obschwebenden Fragen knüpfen sich nicht an Persönlichkeiten, deren unmittelbaren Einfluß wir übrigens nicht in Abrede stellen mögen. Mehr und mehr gewinnt in Berlin die Annexions-Tendenz die Oberhand, und zwar deshalb, weil die Erfüllung der theilweise bereits formulirten Forderungen (Militär-Convention, Marine-Stationen, Marine-Conscription, diplomatische Vertretung — auch am Bunde?) ein für den künftigen Herzog drückendes und für Preußen selbst manche Unbequemlichkeiten mit sich führendes Verhältniß

erzeugen würde. Besser Provinz als Vasallenstaat! Man fängt an, es laut auszusprechen. In den Herzogthümern selbst wird von den schleswig-holsteinischen Vereinen stark agitirt. Da Herzog Friedrich in Kiel die Civilbehörde „genirt" und man ihn doch nicht „wieder geniren" mag, so wird der Regierungssitz, um den sich fast so viele Städte gestritten, wie um weiland Homer, nach Schleswig verlegt, dem er am ehesten zu gönnen ist. Oesterreich hat also doch trotz seines Andringens — und zwar, wie aus guter Quelle versichert wird, zu Gunsten des Augustenburgers — in eine Verlängerung des Provisoriums gewilligt. Daß aber Preußen nur einem vollberechtigten Prätendenten zur Einsetzung verhelfen werde, wird entschieden ausgesprochen. Voliberechtigt, d. h. auf den ganzen Umfang beider Herzogthümer, dürfte nach eingeholtem Gutachten der Kronsyndici und sonstiger Fachmänner Niemand sein, und Preußen will die Integrität der Herzogthümer vor Allem und gegen Alle wahren, auch gegen die angeblichen Ansprüche des Grafen (Kuno?) Rantzau auf die Grafschaft dieses Namens. — Der Bundestag macht keine Miene, sich in die Sache hineinzulegen. Was vermag er auch, da der „dritte Factor" nicht zu Stande gekommen ist und die beiden Großmächte sich dahin verständigt, die übrigen deutschen Regierungen bis zu ihrer völligen Verständigung aus dem Spiele zu lassen?

— **Berlin, 11. Januar.** Se. Maj. der König wird am Sonnabend 1 Uhr im weißen Saale des Schlosses den Landtag in Person eröffnen.

Die Landtags-Abgeordneten treffen allmälig ein. Es heißt, daß sie sich in einer nicht sehr feindseligen Stimmung befinden und daß Viele nach den glänzenden Erfolgen unserer Politik sehr gern eine Verständigung herbeigeführt wünschen: wenigstens hören wir dies von Männern, welche mit den Stimmungen sehr wohl vertraut sein können.

Es ist bereits gemeldet, daß Se. Maj. der König den Minister-Präsidenten v. Bismarck mit einem sinnigen Weihnachts-Geschenk erfreut hat. Wie wir hören, bestand dasselbe in einem Spazierstock, auf welchem sich — sehr kunstreich in Elfenbein geschnitzt — das Bildniß des Königs mit einem Lorbeerkranz befindet. Se. Maj. soll bei Uebersendung desselben geschrieben haben, er sende dem Minister gerade diesen Stock, damit er beim Anblick jenes Kranzes sich stets erinnere, daß er es gewesen, welcher jene Lorbeern gepflanzt habe.

— **Lübeck, 7. Januar.** Hr. v. Bültzingslöwen, bisher ältester Hauptmann des Lüb. leichten Infanterie-Bataillons, ist dem Vernehmen nach zum Major und Chef unseres Bundes-Contingentes an Stelle des pensionirten Oberst Behrens ernannt worden.

— **Rendsburg, 7. Januar.** Die Messungen in Bezug auf den projectirten Nord-Ostsee-Canal von St. Margarethen über Rendsburg nach Eckernförde sind beendigt. Diese neue Wasserstraße, welche die meiste Aussicht auf Realisirung haben dürfte, wird eine Länge von 11 Meilen und überall eine Tiefe von 31 Fuß haben. Der Canal soll derartig angelegt werden, daß ein Zufrieren unmöglich: der warme Strom, welcher vom großen Belt direct in die Eckernförder Bucht fließt, würde bis Rendsburg fühlbar sein, während auf der andern Seite bis Rendsburg hin eine Steigung von 4 Fuß bei Fluthzeit constatirt ist.

— **London, 9. Januar.** In der am Sonnabend in Osborne abgehaltenen Sitzung des geheimen Staatsraths ist beschlossen worden, die Eröffnung der diesjährigen Session des Parlaments auf den 7. Februar anzukündigen.

Während in letzter Zeit mehrere liberale Blätter den Wunsch aussprachen, daß die Regierung in der kommenden Session etwas bescheidenere Armee- und Flotten-Voranschläge dem Parlament unterbreiten möge, — dem Schatzkanzler schreibt man diesen Wunsch allgemein zu — besteht die „Saturday Review" in einem sehr energisch gehaltenen Artikel darauf, daß an dem Armee- und Flotten-Budget nichts geändert werden dürfe, denn die Nordstaaten Amerikas würden sonst in ihrem Uebermuthe unerträglich werden und die erste Gelegenheit zum Kampfe gegen England vom Zaune brechen. Nach dem drohenden Auftreten des Generals Dix (den Lincoln doch desavouirt hat) dürfe weder die englische Regierung, noch das englische Parlament eine Schwäche blicken lassen.

Man erwartet für die nächste Woche eine abermalige Herabsetzung des Disconto der Bank von England.

12. Januar. Admiral Fitzroy telegraphirt heute Mittag aus Greenwich: „Kälter, schön, darauf schwerer Sturm, Anfangs hauptsächlich aus Süden.

— **Paris, 10. Januar.** In Frankreich würde Alles ruhig sein, wenn nicht die Kirche in offene Fehde mit der Staatsregierung gerathen wäre. Es haben nun schon 10 Bischöfe ihre Zustimmung zur Encyclica ausgesprochen, ja der von Moulins hat die von der Regierung verpönten Stellen von der Regierung verpönten Stellen von der Kanzel herab verlesen und dieselben trotz Justizminister mittelst Hirtenbriefs veröffentlichen zu wollen angezeigt! Kann die Regierung diesen Trotz sitzen lassen? Wird sie es wagen, gegen die rebellischen Prälaten einzuschreiten oder sich auf Noten im „Constitutionnel" beschränken? Jedenfalls war es ein Mißgriff, die Veröffentlichung der Encyclica zu untersagen und so den etwas lendenlahmen Gallicanismus gegen den berührigen Ultramontanismus in die Schranken zu jagen.

Fould's Finanzbericht ist ganz friedlich: die Ausgabe für Heer und Flotte wird um 44 Millionen vermindert, nach und nach geht das außerordentliche Budget ein, und so stellt sich allmälig, Dank den friedlichen Gesinnungen des Kaisers, das Gleichgewicht her.

Der Papst hat hier nicht blos durch die Encyclica verletzt, sondern auch dadurch, daß er in seiner Neujahrs-Ansprache an die Officiere der französischen Garnison in Rom mit Affectation den Namen des Kaisers zu nennen vermied.

Bekanntlich wird am Tage der heiligen drei Könige ein Königskuchen aufgetragen, in dem sich eine Bohne befindet. Diesmal bekam die Kaiserin die Bohne und sie wählte den Kaiserl. Prinzen zu ihrem Könige. Dieser machte ihr eine Vase aus der K. Porzellanfabrik in Sevres zum Geschenke.

12. Januar. Der heutige „Moniteur" schreibt: Der Bischof von Moulins ist wegen Verlesung der vollständigen päpstlichen Encyclica auf Bericht des Cultus-Ministers mit Genehmigung des Kaisers wegen Mißbrauchs des Amtes an den Staatsrath verwiesen worden.

— **Warschau, 6. Januar.** Vor Kurzem ist der letzte geheime Stadtchef von Warschau ermittelt und arretirt worden. Er heißt Alexander Waßkowski und war einer der Haupt-Anstifter des Bank-Diebstahls. Mit Hülfe dreier Cassadiener hatte er binnen drei Tagen Werthpapiere im Betrage von 3,600,000 Rubel aus der Hauptcasse der polnischen Bank fortgeschafft, welche Summe fast vollständig über die Grenze gebracht wurde. Waßkowski ist erst 25 Jahre alt, er war Student der St. Petersburger Universität, hielt sich aber während des Aufstandes fortwährend in Warschau auf unter verschiedenen Namen und Verkleidungen. — Auch der Mörder des im October 1863 erdolchten Hofraths Felkner ist in der Person eines jungen Edelmannes, Namens Katkowski, entdeckt worden. Nach vollbrachtem Mord hatte derselbe seinem Opfer ein Ohr abgeschnitten und wies sich damit beim Revolutions-Tribunale aus, um den bedungenen Lohn zu empfangen. Einige Monate später erdolchte Katkowski auch eine Frau, Namens Wisniewska, weil sie aus Eifersucht gegen ihren Geliebten, der zu dieser Mörderbande gehörte, die Mörder Felkners zu denunciren drohte. — Die Actionspartei ist in diesem Augenblick zwar sehr thätig, um für neue Erhebung unter Verheißung auswärtiger Hülfe zu wirken; allein sie findet bei dem ernüchterten Sinn der Einwohner wenig Anklang. Die Unzufriedenen sprechen überall nur von Auswanderung nach Nordamerika.

— **Newyork.** Nach Berichten vom 31. December setzte Admiral Porter das Bombardement Wilmingtons fort, während General Butler, weil er den Angriff von der Landseite her für unausführbar erkannte, nach Fort Monroe zurückgekehrt war. — Vom virginischen Schauplatz wird gemeldet, daß General Lee einen Angriff beabsichtige. — Der General der Conföderirten wurde durch die Unions-Kanonenböte an der Ueberschreitung des Tennesseeflusses gehindert.

Das Loos der Schwachen.

(Fortsetzung.)

„Schauen und von einem unerklärlichen Zauber gebannt sein, war Eins. Vergeblich selbst stachle ich mein Thier; zauberhaft sind auch seine Glieder gelähmt; es steigt, aber weicht nicht von der Stelle. Da halte ich, gefesselt meine Zunge, gebunden mein Blick, verwirrt meine Sinne, daß ich wachend zu träumen und träumend zu wachen meine. Plötzlich verschwindet das Luftgebilde, wie es gekommen, ein Elfenspuck! Als ich aber, endlich wieder Herr meiner selbst, der Umstände mich erinnern will, da finde ich mich beraubt, Herr Elmar, meiner Gedanken ledig und bar, meine Sinne abhanden gekommen, gewaltsam fortgeschleppt, mitgewandert mit . . ."

„Genug, Herr!" rief Valentine mit hochroth flammenden Wangen.

„Ei ei, Kind . . ."

„O, Vater . . . ich gebe sie ihm zurück all' seine Gedanken, mögen sie Ihnen, mein Herr, so viel Ermessen bringen, daß Sie in Zukunft wissen, wie sie zu reden haben gegenüber einer . . . Valentine Elmar!"

Mit einem Blick väterlichen Stolzes verfolgte Elmar die kleine graziöse Gestalt, als sie im Gebüsche verschwand.

„Nun, Donald?" wandte er sich lächelnd dem jungen Manne zu. „Was jetzt?"

„Die Versöhnung, Herr Elmar, zu der Sie mir die hilfreiche Hand bieten wollen."

„Junger Freund, meinen Sie, das sei so leicht gethan? Sie haben leichtsinnig den Fehdehandschuh einem Trotzkopf hingeworfen, mit dem ich selbst fein säuberlich umzugehen pflege, wenn ich auskommen soll."

„Die Pflicht der Selbsterhaltung, Herr Elmar, drängt zu ernsten Maßregeln. Griff ich einmal zur Ruderpinne und zum Kompaß, stellte mich tollkühn auf einen gefährlichen Platz, nun, so muß ich ihn auch behaupten. Muth erwächst und wächst nur in Gefahren, Gefahren drängen zu Thaten, Thaten machen den Mann.

„Keine so üble Anschauung für einen flaumbärtigen Gesellen. Soll mich wundern, ob Sie in jedem Fall das kecke Panier bei der Hand haben, das Sie hier so gar zuversichtlich aufhissen. Da vor uns, in dem alten Hause, da rast allerdings hin und wieder ein Teufelchen, ein dämonisches Höllenkind, aber, es giebt auch noch andere Wesen darin. Die . . . nun kommen Sie, Donald, ich muß Sie meiner Frau vorstellen."

Und er zog ihn dem Hause entgegen.

Längst vor ihnen hatte der Puck des übermüthigen Donald auch dies gefeierte Revier betreten, war wiederum in Valentines Gestalt durch die luftigen Räume gefahren, um der Mutter die jüngsten Erlebnisse mitzutheilen.

„Des Vaters Gast ist ein noch so junger Mann, sagst Du, Valentine?"

„Ein junger, verwegener Mann, Mama, kaum einige Jahre älter als ich; hat dunkles Haar, tiefschwarze Augen, aber, Mutter, einen Ausdruck darin . . ."

„Dunkles Haar und dunkle Augen?"

„Und hoch und schlank ist er, ganz leidlich von Ansehen, wenn nicht dieser Hochmuth . . ."

„Jung und hoch und schlank . . .," wiederholte die Mutter vieltönig und schien bewußtlos in tiefes Nachdenken zu versinken.

„Sie werden kommen, ehe wir's noch denken. Der Vater war so gut und heiter und froh . . . da sucht er immer Dich auf, damit Du es auch seiest."

„Richard!"

„Du bist es doch, Mutter?" und sie schlang beide Arme zärtlich um ihren Nacken und sah ihr innig in's Angesicht.

„Was, Valentine?"

„Heiter und froh?"

„Heiter und froh . . . ja, Kind, froh!" Aber dies „froh" klang wie ein Seufzer.

„Da kommen sie wirklich schon, Mutter! Nun hin in den Saal, dem Vater entgegen, bitte, bitte!"

Die Mutter trat zum Fenster und schaute hinaus; sie sah die Männer, und größer ward ihr Auge, unbeweglicher, endlich starr. Jetzt kam sie näher . . . sie traten hervor aus dem Gehölz auf den freien Platz. Die Sonne beleuchtete sie und der Fremde hob das gesenkte Haupt und bot es voll und ganz auch ihr entgegen.

„Er ist's!" ächzte sie und taumelte einige Schritte zurück.

Valentine sprang erschreckt hinzu. Verstört sah sie auf die erblaßte Mutter und ängstlich zitterte ihre kleine Hand, als sie liebkosend ihre Stirn, Schläfe und Wangen strich.

„Ah . . . es ist vorüber, Kind . . . es ist Alles gut . . . Valentine. So . . . nun komm, dem Vater entgegen!"

Und Beide betraten in demselben Augenblick den Saal, in welchem Elmar und sein junger Freund unter der Gartenthür erschienen. Noch einmal fühlte Valentine die Hand der Mutter, die sie an ihren eignen Busen gedrückt hatte, erzittern; da sah sie, wie ein freudiger Strahl aus ihrem Auge den Eintretenden entgegenflog.

„Da, Helene," sprach Elmar und führte ihr den jungen Mann zu; „da bringe ich Dir den einen meiner Gäste. Herr Donald, Sie stehen vor meiner Frau."

Bei dem Namen „Donald" zuckte die Gattin Elmars zum letztenmal. Fortab war sie ruhiger und mild.

In stummer Bewunderung vor einer Erscheinung, wie der junge Mann sie zu finden vielleicht nicht erwartet hatte, trat er Helene um einige Schritte näher und verneigte sich tief.

„Von ganzem Herzen grüße ich den Gast," sprach sie mit überaus weicher Betonung und reichte dem Fremden beide Hände hin, „den Freundschaft und Zuneigung meines Mannes über diese Schwelle führten."

Helene hatte ein Etwas in ihrem Wesen, das Donald betroffen machte, so daß er jetzt leise erröthend zum zweitenmal seine schlanke Gestalt vor dieser Frau beugte und nichts vermochte, als ihre Hände zu fassen und mit Wärme an seine Lippen zu ziehen. Donald aber, so jung er war, hatte genug von der Welt gesehen, genug mit den Aufforderungen der Sitte sich vertraut gemacht, um zu wissen, daß die Reihe, ein verbindliches Wort zu sagen, an ihn gekommen sei.

„Die wohlwollende Aeußerung, gnädige Frau," sprach er, nicht ohne tiefere Empfindung, „die einen Platz unverdient mir anweist, den erst zu erringen mein eifrigstes Bemühen sein sollte; diese läßt mich hoffen, Sie werden einem Unerfahrnen, einem lebensunkundigen Mann Ihre Nachsicht und Güte *nicht* versagen, wenn er als ein demüthig Bittender vor sie tritt."

„Und was könnten Sie, Herr Donald, im ersten Moment unseres Begegnens zu bitten haben, von mir zu bitten haben, das nicht Elmar gleich bereitwillig . . ."

„In eine unbekannte Welt, gnädige Frau, setze ich in dieser Stunde meinen Fuß und weiß, er wird, er muß straucheln, wenn nicht hilfreich und stützend eine milde Hand sich nach mir ausstreckt. Herr Elmar hat diese Hand mir versagt."

„Hat er das, mein Junge," lachte der Beschuldigte, „so wird er guten Grund haben."

„Und ich darf nicht hoffen, Sie nachsichtiger zu finden, gnädige Frau? Freimüthig gestehe ich, daß mein ganzes Wünschen darauf hinausläuft, auch Ihr Wohlwollen, Ihre Theilnahme zu gewinnen, zumal ich im Besitz eines Empfehlungsbriefes an ein edles Frauenherz . . ."

„Und welches?"

„Dem eines verkümmerten, freudelosen Jugendlebens."

Helene fuhr zusammen.

„Gestatten Sie mir, gnädige Frau, einen kurzen Abriß meines Lebens. Verwaist bin ich aufgewachsen, vater- und mutterlos. Den einen raubte mir der Tod im zartesten Alter, von der Andern habe ich kaum noch eine blasse Erinnerung. Unter den Augen eines Vormunds und väterlichen Freundes erzogen, hab ich dennoch nie das Glück eines traulichen Familienlebens kennen gelernt, ob ich gleich mit verzehrender Sehnsucht meine Arme darnach ausgestreckt. Nur auf meine Ausbildung hingewiesen, versenkte ich mein ungestilltes Verlangen auf den Punkt des Schaffens an mir selbst. Siebzehn Jahre alt, tauschte ich den lästigen Schulzwang mit dem freien Burschenleben und schweife jetzt, nach Beendigung meiner Studien, auf besonderes Verlangen meines Vormunds und Beschützers für kurze Zeit in der Welt umher, mich zu bilden für zukünftige Verhältnisse."

Hier hielt Donald inne, denn es war ihm nicht entgangen, daß die Gattin seines Gastfreundes von einer Unruhe befallen schien, die sie nur mühsam unter einem gezwungenen Lächeln zu verbergen sich bestrebte. Und doch war sie es, die ihn fortzufahren ermahnte, indem sie sagte:

„Und hieran, Herr Donald, hätte ich ihre Bitte zu knüpfen? Noch sehe ich nicht klar."

„Hieran, gnädige Frau! Fremd und unkundig dem eigentlichen Gemüthsleben, der Welt des stillen Hauses, bitte ich Sie um Nachsicht und Verzeihung, wenn mein Thun hinter meinem wahrhaft guten Willen zurückbleibt. Ich flehe Sie um Beistand da, wo ich wanke, um Rath, wo ich zweifle, um Hilfe, wo ich deren bedarf, damit ich ein, mir von allen Seiten entgegengetragenes Wohlwollen . . ." und es war seine Schuld nicht, daß gerade hier sein Blick das Lockenköpfchen Valentines streifte und an ihrem großblickenden, auf ihn selbst gerichteten Auge hängen blieb . . . „damit ich dies Wohlwollen zu verscherzen nicht Gefahr laufe."

„Der weiß es anzugreifen," dachte Elmar.

„Vater- und mutterlos wie ich," wiederholte sie, wie nur ihren Gedanken hingegeben; „ohne Heimath, ohne Familie . . . war's nicht so, Herr Donald? Und nun jung, ohne Lebenserfahrung, vor ihm die offene weite Welt, fern dem Freund, dem Beschützer . . . sagten Sie nicht, Herr Donald?"

„Sehr fern diesem Beschützer, gnädige Frau, denn . . . ihn deckt das Grab."

„Das Grab!" wiederholte Helene tonlos. Sie schlug ihr Auge himmelwärts und konnte einer Thräne nicht wehren, ihre Wimper zu umfloren. „Donald . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß die Maul- und Klauenseuche unter den städtischen Rindviehheerden nunmehr gänzlich erloschen ist, und werden die unter dem 18. Juni v. Js. verfügten Absperrungsmaßregeln hiemit wieder aufgehoben.

Grevesmühlen, den 10. Januar 1865.

Bürgermeister und Rath.

Zum Zweck der bedingungsmäßig im bevorstehenden Antonitermin stattfindenden Ausloosung von 5 Actien der hiesigen Gasanstalt ist ein Termin auf

Mittwoch, den 18. d. M.,

Vormittags 10 Uhr auf dem Rathhause angesetzt, zu welchem die Inhaber von Actien hiedurch mit dem Bemerken geladen werden, daß auch im Falle ihres Ausbleibens mit dem Zweck des Termins wird verfahren werden.

Grevesmühlen, den 14. Januar 1865.

Bürgermeister und Rath.

Im Auftrage des Maurergesellen **Lohmann** habe ich zum öffentlich meistbietenden Verkauf seines Wohnhauses am Vogelsang Nr. 255 einen ersten Termin auf

Montag, den 16. dieses Monats,

und zum Ueberbot auf

Montag, den 23. dieses Monats,

beide Male Vormittags 11 Uhr im Bäcker **Dav. Kummerow**'schen Hause angesetzt, wozu ich Kaufliebhaber einlade mit dem Bemerken, daß die Besichtigung des Grundstückes nach zuvoriger Meldung bei dem Besitzer freisteht.

Grevesmühlen, den 10. Januar 1865.

Stadtsecretair **Schulze.**

Ersparniß-Anstalt in Wismar.

Zur Annahme und Auszahlung von Einlagen werden Sitzungen gehalten am Sonnabend, den 7., am Dienstag, den 10., am Donnerstag, den 12., und am Sonnabend, den 14., vom Dienstag, den 17. d. Mts., an aber täglich bis zum 24. d. Mts.

Die Zinsen auf Einlagebücher, welche nicht zugeschrieben werden sollen, müssen am Mittwoch, den 25., Donnerstag, den 26., Freitag, den 27., und Sonnabend, den 28. d. Mts., abgefordert werden.

J. E. Kuntze,
Berechner
der Wismarschen Ersparniß-Anstalt.

Gewerbe-Verein Grevesmühlen.

Montag, 16. Januar, 8 Uhr Abends:

Ordentliche Versammlung.

Der Vorstand.

Da ich meinen Wohnsitz von Lübeck nach Klütz temporär verlegt habe, so empfehle ich mich ganz gehorsamst.

Klütz, im Januar 1865.

E. H. Köhne.

Mit den Schiffen „**Mecklenburg**", Capt. **Ohlerich**, und „**Doctor Kniep**", Capt. **Lorenz**, empfing ich

beste Schmiedekohlen, doppelt gesiebte Nußkohlen und **Ofenheizungs-Coke,**

welche ich während der Entlöschungszeit aus beiden Schiffen zur Abnahme empfohlen halte.

O. Lembke in Wismar.

Speditionen über Lübeck

besorgen prompt und billigst

Friedr. Freytag & Co.,

Lübeck.

Spedition, Commission und Incasso.

Extra feine **Vanille- Brust- Chocoladen- Citronen- Rosen- Anis-** } **Bonbons,**

sowie

Marzipan-Torten

in verschiedenen Größen vorräthig in

Burmeister's Conditorei.

Neue Apfelsinen

empfing und empfiehlt **W. Hagen.**

Sehr schöne

weiße Brecherbsen

empfiehlt **J. Kiencke.**

Das Hamburger illustrirte Familienblatt „Omnibus" nimmt mit jedem Jahre einen lebhafteren Aufschwung. Es wird bereits in 35,000 Exemplaren aufgelegt. Ein solcher Erfolg kann nicht Wunder nehmen. Der Redaction ist die Lösung einer schwierigen Aufgabe gelungen: Gediegenheit mit Popularität zu verbinden; dadurch ist diese Wochenschrift in der That geworden, was der Titel andeutet: ein Blatt für Jeden, hoch oder niedrig, für den Salon, wie für die Werkstatt. Bist Du, günstiger Leser, Freund von spannenden Criminalgeschichten, von Scenerieen fremder Länder, von Jagd- und Reise-Abenteuern, von Darstellungen aus der Natur und dem Menschenleben 2c. — der „Omnibus" liefert dies Alles, und er liefert mehr, er belehrt Dich über Erhaltung der Gesundheit, Erfindungen, Haushaltungsgegenstände 2c.; er hat sich jetzt auch der Allen wohlthuenden, heiteren Seite des Lebens zugewendet und weiß durch Witz zu ergötzen, er geißelt in harmlosen Satyren die Thorheiten und singt ein Loblied dem „braven Mann". Bei Alledem ward nicht einmal der Illustrationen gedacht, deren drei oder vier jede Nummer zieren, sinnig gewählt und meisterhaft ausgeführt — also vierteljährlich 50 treffliche Bilder und über 400 Spalten interessanter Text für nur 12 Sgr. Dieses billigste illustrirte Wochenblatt Deutschlands bringt demnach ein viel mißbrauchtes Wort zu Ehren; man kann von ihm in Wahrheit sagen: der „Omnibus" ist ein Hausschatz, der über alle Langeweile und trübe Stunden hinüberhilft und in keiner Familie fehlen sollte. — Der „Omnibus" kann bei jeder Buchhandlung und bei jedem Postamte bestellt werden. (Hamb. Corresp.)

Zu Ostern d. Js. suche ich für ein Material-Geschäft in Wismar einen qualificirenden jungen Mann als Lehrling.

Grevesmühlen. **H. F. Lüders.**

Zu sofort wird in einem großen Haushalt ein junges Mädchen gesucht, welches unter Leitung der Hausfrau die Wirthschaft zu führen hat. Nähere Auskunft ertheilt **Gustav Ahrens.**

Ein tüchtiges Küchenmädchen findet zu Ostern noch einen Dienst bei

Heinrich Knoll.

Ich suche zu Ostern noch ein Mädchen.

Frau Dr. **Rieck.**

Heute, Sonntag:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **E. Blanckenburg.**

Am Donnerstag, den 19. Januar:

Große

Maskerade,

wozu ich hiedurch ganz ergebenst einzuladen mir erlaube. — Eintrittspreise: für Herren 20 ßl., Damen 12 ßl., Kinder 8 ßl., Familien 32 ßl., und sind Karten bei mir zu haben.

Anzüge,

Masken, Florbrillen 2c.

treffen in reichhaltiger eleganter Auswahl ein und sind vom **Dienstag, den 17. Januar,** an in meinem Locale zur Ansicht und gefälligen Benutzung ausgestellt.

Grevesmühlen. **E. Blanckenburg.**

Zu dem Ende Januar bei mir stattfindenden

Masken-Ball

lade ich so freundlichst wie ergebenst ein, und wird die in diesen Tagen circulirende Missive das Nähere besagen.

Auch ist die Tanzlehrerin Frau **A. Kraemer,** welche das Arrangement der Tänze übernommen hat, gerne erbötig, Quadrillen und sonstige Aufführungen gratis einzuüben, und bittet man, sich an Unterzeichneten zu wenden.

Nach der Demaskirung findet eine **Tombola** statt, zu welcher jeder Theilnehmer ein Loos gratis erhält.

Grevesmühlen. **Heinrich Knoll.**

Hotel „**Zum Großherzog**".

Am Sonntag, den 22. Januar,

wird die Bergcapelle ***Kranl*** im Local des Herrn ***H. Knoll*** ein

Concert

zu geben die Ehre haben und ladet hiezu gehorsamst ein.

Henriette Blöcke,
Heinrich Bauer.

Schwartau. Grevesmühlen.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 13. Januar. Kahle Maaße.	ℳ ß		ℳ ß	Wismar, den 14. Januar. Mit Aufmaaß.	ℳ ß		ℳ ß
Weizen	1 4	bis	1 20	Weizen	1 4	bis	1 25
Roggen	— 40	:	1 —	Roggen	— 40	:	1 —
Gerste	— 40	:	— 42	Gerste	— 36	:	— 42
Hafer	— 28	:	— 30	Hafer	— 26	:	— 32
Erbsen	1 —	:	1 6	Erbsen	1 —	:	1 10

Lübeck, den 14. Januar.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 2 Mk. 4 ßl. bis 3 Mk. 6 ßl., Roggen 2 Mk. 4 ßl. bis 2 Mk. 8 ßl., Gerste 1 Mk. 12 ßl. bis 2 Mk. 1 ßl., Hafer 1 Mk. 10ßl. bis 1 Mk. 12 ßl., Erbsen 2 Mk. 4 ßl. bis 2 Mk 12 ßl. Buchweizen 2 Mk. 4 ßl. bis 2 Mk. 8 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 6. Donnerstag, den 19. Januar. 1865.

Mecklenburgische Nachrichten.

— Da die Tollkrankheit der Hunde in der neuesten Zeit wieder häufiger hervorgetreten ist, so findet das unterzeichnete Ministerium sich veranlaßt, wegen dieser für Thiere und Menschen gleich gefährlichen Krankheit das Nachstehende zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Dasselbe beruht in der Hauptsache auf den langjährigen Erfahrungen der Königlichen Thierarzneischule in Berlin, ist im Wesentlichen aus einer Bekanntmachung des Königlichen Polizei-Präsidiums daselbst vom 26. December v. J. entnommen und wird durch die in unserem Lande gemachten Erfahrungen vollkommen bestätigt.

I. Die Tollkrankheit der Hunde kommt nicht allein bei großer Sommerhitze oder bei großer Winterkälte vor, sondern sie entsteht zu jeder Jahreszeit, entweder direkt aus Ursachen, welche man nicht kennt, oder durch Ansteckung mittelst des Bisses toller Hunde. Auf die letztere Weise kann die Krankheit von einem tollen Hunde zu jeder Zeit auf andere Hunde übertragen werden.

II. Die Meinung, daß Hunde mit sogenannten Wolfsklauen, Hündinnen und castrirte Hunde von der Krankheit nicht ergriffen würden, ist unbegründet. Dieselbe entsteht auch bei ihnen nicht allein durch den Biß von tollen Hunden, sondern auch ursprünglich.

III. Die Wasserscheu, ein sehr bezeichnendes Symptom bei den an der Wuthkrankheit leidenden Menschen, fehlt bei dieser Krankheit der Hunde so gänzlich, daß man sagen kann: „kein toller Hund ist wasserscheu". Der Durst ist zwar bei vielen nur gering, aber alle lecken oder trinken Wasser, Milch und andere Flüssigkeiten und es fehlt nicht an Beispielen, daß wuthkranke Hunde durch Wasser geschwommen sind.

IV. Auch die allgemeine Annahme, daß wuthkranke Hunde Schaum vor dem Maule haben müßten, ist nicht begründet. Die mehrsten tollen Hunde sehen am Maule ganz so aus wie gesunde Hunde. Nur diejenigen von ihnen, welchen die Kaumuskeln so erschlafft sind, daß ihnen das Maul offen steht, lassen etwas Speichel oder Schleim, aber nicht Schaum aus dem Munde fließen.

V. Ebenso unrichtig ist die Meinung, daß tolle Hunde beständig geradeaus laufen und daß sie immer den Schwanz zwischen die Hinterbeine gebogen tragen.

VI. Dagegen sind als wirkliche Merkmale der Wuthkrankheit der Hunde die folgenden zu betrachten; 1) die Hunde zeigen zuerst eine Veränderung in ihrem gewohnten Benehmen, indem manche von ihnen mehr still, traurig oder verdrießlich werden, mehr als sonst sich in dunkele Orte legen, andere dagegen sich mehr unruhig, reizbar und zum Beißen oder Fortlaufen geneigt zeigen. 2) Viele wuthkranke Hunde verlassen in den ersten Tagen der Krankheit das Haus ihres Herrn, und laufen mehr oder weniger weit davon. Sie kehren aber dann, wenn sie hieran nicht behindert werden, in 24 oder 48 Stunden wieder zurück. 3) Die mehrsten dieser Hunde, verlieren schon in den ersten zwei Tagen der Krankheit den Appetit zu dem gewöhnlichen Futter, verschlucken aber von Zeit zu Zeit andere Gegenstände, die nicht zur Nahrung dienen, z. B. Erde, Torf, Stroh, kleine Stücke Holz, Lappen, Leder, Wolle, Haare u. dgl. 4) Alle tollen Hunde zeigen eine veränderte Art des Bellens. Sie machen nicht mehrere von einander getrennte Laute oder Schläge der Stimme, sondern nur einen Anschlag und ziehen den Ton etwas lang in die Höhe. Diese Art des Bellens ist ein Hauptzeichen der Krankheit. 5) Manche Hunde bellen sehr viel, andere sehr wenig. Bei dem ersteren wird nach und nach die Stimme heiser. 6) Fast alle tollen Hunde äußern eine größere Beißsucht als in gesunden Zustande. Dieselbe tritt gegen andere Thiere eher und mehr hervor als gegen Menschen, ist aber zuweilen so groß, daß selbst leblose Gegenstände nicht davon verschont werden. Die Thiere behalten hierbei jedoch oft noch so viel Bewußtsein, daß sie ihren Herrn erkennen und seinem Zuruf folgen, zuweilen verschonen sie aber auch ihn nicht. 7) Bei manchen tollen Hunden finden sich, bald gleich bei dem Eintritte der Krankheit, bald im weiteren Verlaufe derselben, eine lähmungsartige Erschlaffung der Kaumuskeln ein. In Folge hiervon hängt der Unterkiefer etwas herab und das Maul steht etwas offen, doch können auch diese Hunde nicht selten noch beißen. 8) Alle tollen Hunde magern in kurzer Zeit sehr ab, bekommen trübe Augen und struppige Haare, sie werden nach 5—6 Tagen allmälig schwächer im Kreuze, zuletzt im Hintertheile gelähmt, und spätestens nach 8—9 Tagen erfolgt der Tod.

Aus dem Vorstehenden ergiebt sich, daß die Erkenntniß der Hundswuth nicht immer leicht ist. Es ist daher jedem Besitzer eines Hundes dringend zu empfehlen, sobald an dem Hunde irgend welche Abweichung seines gewöhnlichen Zustandes oder Verhaltens bemerkbar werden, schleunigst einen Thierarzt zu Rathe zu ziehen.

Von besonderer Wichtigkeit ist es, daß solche Hunde zur Verhinderung ihres Entlaufens und Beißens sofort sicher, d. h. mit einer Kette, nicht mit einem Stricke oder Riemen, den sie leicht durchbeißen, womöglich mit einem Maulkorbe, den sie nicht abstreifen können, versehen, festgelegt oder eingesperrt werden.

Schwerin, am 6. Januar 1865.

Großherzoglich Meckl. Ministerium, Abtheilung für Medicinal-Angelegenheiten. v. Schröter.

— Das am 14. d. M. ausgegebene Verordnungsblatt der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Postverwaltung enthält eine Verordnung, betreffend die Gewichts-Progession für Waarenproben, Muster, Correcturbogen, Zeitungen und andere gedruckte Sachen im Verkehr mit Belgien und den Niederlanden, und eine andere, betreffend die Portofreiheit der Friedrich-Franz-Bahn.

— Die „M. Z." schreibt: „Aus Lübeck geht uns die dort als Gerücht auftretende Nachricht zu, die wir mit allem Vorbehalt nur als solches geben wollen, daß die englischen Unternehmer der Eisenbahnstrecke Lübeck-Kleinen das Unternehmen und mit ihm die deponirten 60,000 Thlr. im Stich gelassen haben, da ihr Zweck, das ihnen ertheilte Privilegium mit Gewinn wieder zu verkaufen, nicht erreicht wurde. Das Lübecker Handlungshaus von Lange und Knuth soll dabei den Betrag von 150,000 Thlr. verlieren. Der Lübecker Senat beabsichtigt, wie es heißt, bei Mecklenburg darum nachzusuchen, daß jeder der beiden Staaten die fragliche Strecke, soweit sein Territorium reicht, erbaue." (Wie wir von wohlunterrichteter Seite erfahren, ist diese von der „M. Z." von vorneherein unter Vorbehalt mitgetheilte Nachricht durchaus zu den erfundenen zu rechnen. Die Gesellschaft besteht, und wird nach Beseitigung einiger noch entgegenstehender nicht erheblicher Angelegenheiten, den projectirten Bau beginnen. Unsere Nachricht läßt sich um so mehr für wahr annehmen, als die der Gesellschaft gewährte Frist bis zum 8. Februar läuft, ein so verfrühetes Aufgeben der Concession und der bedeutenden Caution nicht zu erwarten ist, ferner kürzlich erst die Directoren in Lübeck gewählt sind und von diesen die Wahl angenommen, und endlich dieselben sowie die Herren Lange und Knuth für zu solide bekannt sind, als daß sie sich von dem reinen Schwindel so ohne weiteres dupiren lassen sollten.)

— **Wismar**, 14. Januar. Gestern Abend um 5 Uhr brannte das eine viertel Meile südwärts von hier an der Landstraße nach Gadebusch belegene Kruggehöft zu „Rothenthor" total nieder.

Am vorigen Freitag feierte das Schullehrer Schulz'sche Ehepaar zu Metelsdorf im Kreise der zahlreichen Familie und vieler Bekannten und Freunde in für ein so hohes Alter guter Rüstigkeit seine goldene Hochzeit. (N. C.)

Unter großer Theilnahme der Mitglieder der beiden hiesigen Logen, so wie auch einiger auswärtiger Brüder fand am 3. d. in der hiesigen Loge zur „Vaterlandsliebe" eine Fest- und Tafelloge mit Hinzuziehung der Schwestern statt. Die Feier dieser Schwesterloge soll eine sehr erhebende und gemüthvolle gewesen sein. Seit circa 20 Jahren hatten wir hier eine solche Feier nicht.

— **Ludwigslust**, 12. Januar. Gestern wurde in den Lascher Tannen die Leiche eines Mannes gefunden, der dem Anscheine nach durch Erhängung um's Leben gekommen war. Die Leiche war mit einem blauen Rocke bekleidet, ein schwarzer Filzhut lag daneben.

Das großherzogliche Ministerium läßt die im Lande befindlichen Irren und Blödsinnigen jetzt einer ärztlichen Untersuchung unterwerfen. Wir denken, das geschieht zu dem Zweck, zu ermitteln, welchen Umfang etwa eine Blödsinnigenanstalt für unser Land haben müßte; es fehlt bekanntlich an einer solchen und es ist dringend zu wünschen, daß diese Lücke im Kreise unserer Anstalten der Barmherzigkeit ausgefüllt werde, da das Schicksal dieser Personen meist ein sehr trauriges ist und wohl Manche unter ihnen durch ordentliche Pflege und Unterweisung dahin gebracht werden könnten, daß sie wenigstens irgend ein Gewerbe erlernen.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 16. Januar. Der preußische Landtag ist denn nun mit einer Rede vom Thron herab eröffnet, welche im stolzen Bewußtsein der nach Außen errungenen Erfolge so wie der überaus günstigen Finanzlage, und im Vertrauen auf die dadurch gehobene Stimmung der Nation von deren Abgeordneten erwartet, nun so die langersehnte Verständigung zwischen Krone und Volksvertretung herbeizuführen. Der überaus versöhnliche und wohlthuende Ton der K. Rede darf uns nicht übersehen lassen, daß in dem Kernpunkt der Differenz, der Heeres-Organisation, wie sich dies voraussehen ließ, keine Nachgiebigkeit eingetreten ist: vielmehr werden die neuesten Erfolge im Felde als Beweis für den Werth und die praktische Bedeutung jener Organisation und diese selbst als unumstößliches Factum aufgestellt. Allerdings ist die Vorlage eines Militär-Gesetzes nicht angedeutet, das jedoch zu erwarten steht, bevor wir Vermuthungen über die Wahrscheinlichkeit einer Einigung daran knüpfen. Immer aber bliebe die mit jenem Streitpunkte zusammenhängende Budgetfrage zu reguliren, um das bedeutendste und ursprünglichste Recht des Hauses, das der Steuerbewilligung, zu wahren, das ja von der Regierung selbst im vollsten Umfange anerkannt ist, ohne daß ein Indemnitäts-Gesetz irgendwie in Aussicht gestellt wäre, eben weil sie, wenn auch die Theorie von der Verfassungslücke aufgegeben zu sein scheint, dennoch den Abgeordneten gegenüber im Recht zu sein glaubt, deren Präsident indessen in seiner Antrittsrede das Verfahren der Regierung mit auffälliger Schärfe geißelt. Aus den beiden ersten Verhandlungen beider Häuser läßt sich natürlich noch nichts schließen: beachtenswerth ist, daß der Präsident des Herrenhauses die Waffenbrüderschaft und das siegreiche Zusammenwehen der schwarzweißen mit der schwarzgelben Fahne hervorhebt, während der des Abgeordnetenhauses (dessen Harthörigkeit der „Kreuzzeitung" zu der boshaften Bemerkung Anlaß giebt, die Abgeordneten möchten sich des Lautredens befleißigen, wenn sie zur Ordnung gerufen werden wollten), Hr. Grabow, jene Waffenthaten mit dem Beisatze verherrlicht, daß dadurch die „Scharte von Olmütz" ausgewetzt sei.

— **Frankfurt**, 12. Januar. Die Nachricht mehrerer süddeutschen Blätter, als habe sich Oesterreich in Betreff der erlassenen preußischen Note vom 13. Decbr. wegen der Abstimmung am Bundestage vom 5. Decbr. mißbilligend geäußert, ist vollkommen aus der Luft gegriffen. — In der heutigen Bundestagssitzung kamen viele Gegenstände, jedoch meistens Verwaltungssachen, die kein allgemeines Interesse für das Publikum bieten, zur Verhandlung. Großherzogthum Baden gab die Erklärung ab, daß es das von der betreffenden Commission ausgearbeitete Nachdrucksgesetz annehmen wolle, wenn es alle anderen deutschen Regierungen ebenfalls annehmen würden.

— **Brüssel**, 12. Januar. Der Kronprinz, Herzog von Brabant, befindet sich zu Aden in Arabien; er hat die Arbeiten des Suez-Canals besichtigt. Bei Hofe versichert man, das Brustleiden des Kronerben bessere sich; in gut unterrichteten Kreisen hält man es dagegen für unheilbar.

— **London**, 11. Januar. Man hat hier Scheu vor einem Kriege mit Nordamerika, wohl mehr der materiellen Interessen halber als aus militärischen Gründen: 5—6000 redjackets nebst 80,000 Milizen nehmen es mit den zusammengerafften Amerikanern wohl noch auf, und die britische Flotte wird vor Porter und Farragut auch noch nicht zu Kreuz kriechen. Aber Krieg kostet viel Geld und das Geschäft stockt. Das sieht man in England ein, auch wenn Elihu Burrit, der Schmied von Massachusetts, nicht zum Consul der Ver. Staaten ernannt worden wäre. Von der Parlaments-Session erwartet man nichts Besonderes, denn die Minister wie die Koryphäen der Tories sind alt geworden und der junge Nachwuchs ist kümmerlich.

Nach der „Liverpool Mercury" hat Garibaldi seinem in Liverpool lebenden Freunde und Bewunderer, Hrn. J. R. Jeffery, auf den kommenden Frühling einen Besuch versprochen. Die Stadt Liverpool werde sich ohne Zweifel bemühen, dem gefeierten Freiheitshelden glänzende Beweise ihrer Gastlichkeit zu geben. Wenn Garibaldi einmal wieder auf englischem Boden ist, wird ihn Liverpool nicht allein bewirthen. Auch London wird ihm die Honneurs machen wollen, und im Frühjahr steht obenein die parlamentarische Saison in ihrer vollsten Blüthe.

— **Paris**, 12. Januar. Heute Abend war der erste Hofball in den Tuilerieen, Kaiser, Kaiserin und Hof erschienen um 11 Uhr und begaben sich um 1 Uhr in den Speisesaal. Obwohl die Zahl der Eingeladenen nicht sehr beträchtlich war, so wurden doch mehreren Herren im Gedränge die Orden abgerissen. Unter Ludwig Philipp wurde die Nationalgarde bevorzugt; jetzt bittet der Oberhofmarschall, Graf v. Bassano, jedesmal 500 Militärs, die ihre Frauen mitbringen. Die Fürstin Metternich, in prächtiger Toilette, soll viel von Canaille gesprochen haben; der Fürst wurde vom Kaiser sehr ausgezeichnet. (Der Kaiser soll sich auf einen Adjutanten gestützt und bald wieder zurückgezogen haben.)

Dem gesetzgebenden Körper wird ein neues Regentschafts-Gesetz vorgelegt werden, welches mit Rücksicht auf den kränklichen Zustand der Kaiserin entworfen ist. Prinz Napoleon enthält darin einen sehr hervorragenden Antheil an der Regierung, während er bisher eintretendenfalls nur Mitglied des Regentschaftsrathes war.

Miß Howard, bekannt durch ihr Verhältniß zu dem Prinz-Präsidenten, später verheirathet mit Capitän Trelawney, hat auf Scheidung geklagt. Der Prozeß kommt am 13. d. zur öffentlichen Verhandlung.

15. Januar. Nach dem heutigen „Moniteur" ist auch der Cardinal-Erzbischof von Besançon wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt vor den Staatsrath verwiesen worden.

— **Florenz**, 5. Januar. Die Encyclica, sowie die bedeutungsvollen Worte, welche der Papst gelegentlich des Empfanges am Weihnachtsfeste gesprochen, scheinen die conservativ-clericale Partei in ganz Italien zu neuem Widerstande gegen das revolutionäre Programm der sardinischen Regierung ermuthigt zu haben. Fast alle Journale jener Richtung fordern die „Gläubigen" und „Gerechten" zum Ausharren auf, „weil das Ende der schweren Prüfung und des Reiches des modernen Nebuchadonosor's nahe sei." Im Neapolitanischen stehen die Dinge für die Regierung kaum günstiger. In den dortigen Provinzen und Gebirgsgemeinden ist die Reaction gegen die Turiner Wirthschaft noch mächtiger als je geworden.

— An der **untern Donau** ereignet sich viel Beachtenswerthes. Die Fürstin Darinka von Montenegro, in Paris sehr gut angeschrieben, ist eines Prinzen genesen und bittet, außer dem Prinzen von Serbien, die Kaiserin Eugenie zu Gevatter, und Beide haben angenommen. Fürst Nikolaus soll jährlich 50,000 Fr., wenn nicht weit mehr, aus Paris beziehen: in Rußland geht man jetzt mit dem Gelde sparsamer um, und daher der Abfall der „Tschernogorzy". Fürst Couza setzt in den Donaufürstenthümern durch, was keinem russischen Monarchen gelungen: die Abschaffung des alten Kalenders und dessen Ersetzung durch den Gregorianischen. Das ist gewissermaßen eine Lossagung von der anatolischen Gemeinschaft und ein Merkmal der Hinneigung zur lateinischen Welt, deren Fäden in Paris zusammenlaufen. Hier soll man mit Plänen umgehen, an der Donau wie in der ganzen Berberei französische Filialstaaten zu errichten, und darauf scheint sich auch die Reise des tunesischen Ministers nach Konstantinopel bezogen bezogen zu haben.

— **Nordamerika.** Seit dem Beginne des Krieges zwischen dem Norden und dem Süden Nordamerikas hat der Erstere nicht weniger als 3,138,000 Mann unter die Waffen gerufen und effectiv bei den Fahnen gehabt. Von dieser Zahl sind nur 450,000 nach Ablauf ihrer Dienstzeit zu ihren Herden vor dem 1. Mai 1864 zurückgekehrt, und eine Million acht mal hunderttausend theils auf dem Schlachtfelde, theils an Krankheiten gestorben. Der Statistiker des Blattes „The World" schätzt die gegenwartig im Felde stehenden Streitkräfte der beiden Armeen auf 500,000 Mann für den Norden und 250,000 Mann für den Süden.

Die neuesten Berichte aus Nordamerika vom 5. d. entsprechen kaum den Erwartungen. Die Expedition gegen Wilmington soll einstweilen ganz aufgegeben sein. Hood ist glücklich über den Tennesse entkommen und von Sherman's Bewegungen hört man nichts. Günstig für die Bundestruppen ist nur das Vorrücken Granger's in die Nähe Mobile's. Von eingreifender Bedeutung dagegen, wenn nicht künstlich hervorgerufen, ist die von den Einwohnern Savannah's gefaßte Resolution wegen Wiedervereinigung Georgiens mit dem Norden. Die Sprache der amerikanischen Presse war am Schlusse des Jahres nicht mehr so zuversichtlich, wie vor Weihnachten. Der Rücktritt Sewards und Fessendens würde eine Wandelung in der auswärtigen Politik und in dem unhaltbar gewordenen Finanzsystem andeuten.

Das Loos der Schwachen.

(Fortsetzung.)

Sie unterbrach sich. Sie schaute ihn an mit einem wunderbaren Blicke: sie trat dicht an ihn heran und reichte ihm mit vielsagender Geberde die erbetene Hand. Als er sie nun mit wärmerer Empfindung als das erstemal an seinen Mund führte, fühlte er seine Finger umklammert in einem kurzen, heftigen, heißen Druck.

„Beim Himmel," lachte Elmar, den es wie Rührung überkam, und der solche Regung unter einem Scherz zu verhüllen liebte, „beim Himmel, Donald, Sie sind geborner Diplomat. Erst weiß er da an der Wirthstafel zu Innsbruck, als ein böses Wetter mir meine besten Pläne durchkreuzte, so geschickt mich zu trösten und zu beruhigen, auf kurzen Wanderungen so artig in mein altes mißtrauisches Herz sich zu stehlen, all sein Bischen Wärme an den Tag zu locken, weiß mir hier ein Behagen und da einen Wunsch abzulauschen, daß ich ihm nicht gram sein konnte, wie oft ich auch mochte . . . und nun bethört er hier mit ganz neuen Künsten eine harmlose Frau . . . aber wart, Gesell, den Triumph habe ich wenigstens, daß du auch deine schwachen Stunden hast. Nicht wahr, Valentine?"

Während Valentine dem Vater zunickte, that sich die Seitenthür auf und zeigte des alten Stefan gerunzeltes und gewitterschwüles Antlitz.

„Nun, Stefan, was trägst Du denn Ungeheuerliches im Schooß der Zukunft?" rief er dem Alten zu.

„Es ist nicht länger zu halten, gnädiger Herr. Da steht seit einer halben Stunde schon das Hof- und Hausgesinde aufgepflanzt wie ein Regiment Rekruten zusammt den Marketenderinnen und verlangt Sie zu sehen, zu begrüßen. Sie, Herr Elmar, der Sie, kaum angekommen, und obendrein schon das Haus voll Gäste haben. Ich werd' das Gesindel nicht los."

„Nun, Stefan . . ., Herr Donald wird es so genau nicht nehmen, wenn ich sie begrüße; also vorwärts!"

Er folgte dem Alten und ihm folgte Valentine. Seitdem ihr Blick dem Donald's begegnet war, fing es an ihr etwas unheimlich am Herzen zu zwicken. Als die Thür sich hinter ihnen schloß, war es Helene, die einige hastige Schritte gegen diese Thür that, als wolle auch sie sich entfernen. Dem war nicht so. Sie stand nur und horchte; ihr edelgeformtes Haupt vorgebeugt, ihre feine Hand an die Brust gepreßt, die Lippe halb geöffnet, lauschte sie, bis die letzten Fußtritte im weiten Gebäude verhallt waren. Nun wandte sie sich. Hastigen, aber unsichern Schrittes vorwärtswankend, hob und öffnete sie ihre bleichen, zitternden Arme, flog daher und . . .

„Erwin! Erwin!" rufend, lag sie an des jungen Mannes Brust, ihr Haupt an seiner Schulter.

Bevor dieser von seiner betäubenden Ueberraschung sich zu erholen vermochte, stand die leidenschaftlich bewegte Frau auch schon wieder hoch aufgerichtet vor ihm. Mit beiden Händen fuhr sie über Stirn und Schläfe und ihr Auge irrte ruhelos über Gestalt und Züge dessen, der vor ihr stand und kaum den Blick zu heben wagte.

„Barmherzigkeit mit dem glücklichsten und elendesten Weib auf Deiner Erde! — Und Du . . . Du . . . es war zu viel, zu viel auf einmal!" Und sie bedeckte ihr Gesicht. Dann fuhr sie wieder empor und faßte seine Hand. „Junger Mann," sprach sie, „verrathen Sie mich nicht, verrathen Sie nicht eine unselige Frau." Und sie enteilte dem Gemach, floh in ihr eigenes und ließ den Gast ihres Gemahls in verzweiflungsvoller Verwirrung zurück.

Vielleicht hätte er vergeblich gerungen, seine Gedanken zu sammeln und seine Fassung wieder zu gewinnen, wenn nicht ein günstiges Ohngefähr ihn unterstützt, seinem Ideengang eine neue Richtung gegeben hätte. Die Thür ging auf und Valentinens Köpfchen ward sichtbar. Sie übersah die Halle, fand augenscheinlich nicht was sie suchte, und wollte sich schon zurückziehen, als Donald auf sie zueilte.

„Gehen Sie nicht, Valentine, ich bitte, ich beschwöre Sie."

Sie schaute auf. Das war ein ganz anderer Ton, das waren ganz andere Mienen. Fort war der hohnvolle Uebermuth aus dem Antlitz des Fremden, fort seine Heiterkeit und der Blick, der ihr zu schaffen machte. Sie zauderte unschlüssig.

„Sie zürnen, Valentine, und haben ein Recht darauf. Ich bitte um Verzeihung, flehentlich, und . . . gehen Sie jetzt nicht von mir."

Sie stand regungslos.

„Nie will ich fernerhin in einer Weise zu Ihnen reden, wie es geschehen ist. Vergeben Sie mir und . . . bleiben Sie . . . einen Augenblick nur."

Sie schüttelte den Kopf, blieb aber.

„Sie sind nicht so hart, wie Sie scheinen wollen — Ihr Herz ist weich, ich fühle es ja. Valentine, der Heimathsarme, der vater- und mutterlose bittet: vergeben Sie mir!"

„Sie haben mich vor meinem Vater beschämt, das ist mehr als ich vergessen und . . . vergeben kann."

„O Valentine, seien Sie milder. Sie wissen nicht, was Sie sprechen, wie ihre Worte in mein Herz schneiden. Was gäbe ich, könnte ich vor solchem Vater beschämt werden."

Sie ließ ihr Haupt sinken und ward unruhig.

„Ich stehe allein in Gottes Welt, Sie haben es gehört . . . ein innerer Drang ließ es mich bekennen. Sie wissen: Niemand ist, der mit mir empfindet, Niemand, dem ich klagen darf, ob mein Herz in Freuden oder Leiden überfließe. Sie, Valentine . . . ja, Sie kennen nur Freuden. Der Schmerz ist ein ungekannter Gast in diesem Hause und . . . drängt Sie's nicht selbst, das glückliche Herz auszuschütten? Sie schweigen? Ihr Blick sucht noch immer den Boden? Wenn doch nicht Freuden allein, wenn auch Kummer über Sie gekommen wäre? Sei's, daß Ihnen nur einmal ein Vögelchen entflohen ist, das Sie gepflegt haben, oder ein Lieblingshündchen gestorben, das um sie gespielt hat, trieb Sie's nicht zur Mittheilung? Ich habe Niemand, dem ich mittheilen, zu dem ich reden dürfte."

„Was wollen Sie?"

„Reden, nur reden will ich, und reden dürfen zu Ihnen, wenn das Herz übervoll ist. Ihre Mutter hat die erbetene Hand nach mir ausgestreckt . . . in Momenten, wo ich danach nicht greifen kann, darf ich die Ihre fassen, Valentine?"

Ohne ein Wort zu erwiedern, legte sie beide Hände auf den Rücken.

„Aber hören wollen Sie mich?"

„Will versuchen, ob ich's kann."

„Ihrem Vater, Valentine, den ich so unendlich verehre, den ich liebe . . . darf ich immer offen und freimüthig Ihrem Vater entgegentreten, wie bisher?"

„Immer."

„Und nie ist er von Trübsinn heimgesucht, daß es Pflicht wäre, ihn hier oder dort zu schonen?"

„Nur wenn er zornig ist."

„Und das ist er zu öftern Malen?"

„Alle . . . sechzehn Jahre zweimal."

So eng Donald seine Brust fühlte, kaum konnte er hier ein Lächeln unterdrücken . . . er wandte sich ab. Der arme Donald — er war so zutrauensvoll und indeß er fort sah, umlagerten tausend Teufelchen das holde Lippenpaar seiner Gefährtin. Schnell genug faßte ihn wieder Unruhe und Beklemmung.

„Aber die Mutter, Valentine, diese schöne hohe, königliche Frau, sie leidet zuweilen?"

„Hat der Stefan geschwatzt?"

„Was sollte der schwatzen, Valentine?"

„Nicht von den Briefen?"

„Daß ich nicht wüßte."

„Den dicken, schwarzgesiegelten, den Brief aus Wien?"

„Wien?" rief Donald und verfärbte sich.

„Wien ist eine große Stadt im deutschen Süden."

Und wieder spielten die Teufelchen in ihren Mienen.

„Ich weiß . . . ich weiß . . . aber . . . von dorther, was ist's mit ihnen?"

„Es sind eben . . . Briefe."

Donald ging unruhigen Schrittes auf und ab.

„Da komme ich in dies Haus," fuhr er nach einer Pause fort, „fast ein Fremder, komme als Gast . . . Sie wissen nicht, wie ich eben noch den Boden unter mir wanken fühlte. — Valentine, geben Sie mir ihre Hand zur . . . Versöhnung."

Aber sie hielt nur fester die Arme über den Rücken gekreuzt und zog gegen die Gartenthür zurück.

„Ich will nicht in Sie dringen — ich darf nicht vergessen, daß eine übermüthige Laune Ihr Vertrauen mir entzogen hat. Vor einer Stunde noch fremd mit Allem, was mich hier umgiebt, noch ohne Ahnung von Dasein von Menschen, die im Flug meine Gedanken an sich gerissen, die zartesten Saiten meiner Empfindung angeschlagen haben — bin ich ein anderer geworden in dieser Stunde, aber auch rathloser! Nicht wahr, Sie werden mit hülfreich zur Hand sein, im Labyrinth, das ich betreten?"

Wieder sah sie ihn scharf und forschend an.

„Ich werde," sprach sie gemessenen Tones und trat in's Freie.

Ihr zu folgen, wagte Donald nicht. Es stürmte ja auch eine Fluth von Fragen auf seinen Geist ein, die er wenigstens theilweise gern sich selbst beantwortet hätte, und dazu bedurfte es der Ruhe und Ueberlegung. Da war es schon störend genug, daß die Mittagszeit gekommen und Stefan ihn zum Mahl lud. Elmar kam dem Gast entgegen, ihn in das Speisezimmer hinüberzuführen. Da saßen die Vier traulich sich gegenüber, Elmar der Tochter, Helene dem jungen Gast, und eine heitere Unterhaltung, von manchem Scherz, von manch zündendem geistigen Funken getragen, würzte die Mahlzeit. Nur Valentine war ernst und in sich gekehrt, sie, die sonst am Arglosesten zu plaudern, am Hellsten zu lachen verstand. Sie war still, daß es selbst Stefan auffiel, der gleich einem Grenadier hinter dem Stuhl des Hausherrn stand und schnurgerade auf „unser Kind" blickte.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Im Auftrage des Maurergesellen **Lohmann** habe ich zum öffentlich meistbietenden Verkauf seines Wohnhauses am Vogelsang Nr. 255 einen ersten Termin auf

Montag, den 16. dieses Monats,

und zum Ueberbot auf

Montag, den 23. dieses Monats,

beide Male Vormittags 11 Uhr im Bäcker **Dav. Kummerow**'schen Hause angesetzt, wozu ich Kaufliebhaber einlade mit dem Bemerken, daß die Besichtigung des Grundstückes nach zuvoriger Meldung bei dem Besitzer freisteht.

Grevesmühlen, den 10. Januar 1865.

Stadtsecretair **Schulze.**

Am Montag, den 23. d. M.,

Morgens 9 Uhr,

sollen im **Everstorfer Forste** eine Parthie

tannen Wrackholz und Knüppelholz in Faden a 3.7.7',

tannen Abfallholz in Haufen a 4.5.20'

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant verkauft werden, und wollen Kaufliebhaber sich alsdann in den Hilgendorfer Tannen an der Chaussee beim Hohlenweg einfinden.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Auction verlesen, davon aber schon besonders hervorgehoben, daß die Holzabfuhr an Auctionstagen, Sonn- und Festtagen untersagt ist.

Everstorf, den 16. Januar 1865.

Ferd. Feddersen,
Förster.

Holz-Auction.

Am Dienstag, den 31. Januar,

Morgens 10 Uhr,

sollen im Großherzoglichen Haushalts-Forste der Voigtei Plüschow und zwar im Hohenkamp und dem hinter dem Jameluschen Hofe belegenen Seeholze:

circa 50 Faden 3.7.7' buchen Kluftholz,
9 Faden 3.7.7' eichen Holz und
20 Fuder buchen Abfallholz

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant oder Rostocker Banknoten verkauft werden.

Versammlungsplatz Morgens 10 Uhr beim Schlagbaum des Hohenkamps unweit Alt-Jassewitz.

Jamelu, den 16. Januar 1865.

F. Tolzien, Förster.

Holz-Verkauf

zu **Mühlen-Eixen** und **Goddin** von eichen Nutzholz, zäheschen Drümme, tannen Dachschächte und Bohnenstangen.

Th. Strömann, Gutsjäger.

Hiedurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß jetzt meine neu eingerichtete

Dampf-Bier-Brauerei

vollständig im Betriebe ist, und empfehle ich daraus

1) sehr schönes Doppelbier, pr. Tonne 8 Thlr.,
2) sehr schönes Lagerbier, pr. Tonne 6 Thlr.,
3) sehr schönes obergähriges Schenkbier, pr. Tonne 5 Thlr.

zur geneigten Abnahme bestens.

Grevesmühlen, den 18. Januar 1865.

J. Blumberg.

Speditionen über Lübeck

besorgen prompt und billigst

Lübeck.

Friedr. Freytag & Co.,
Spedition, Commission und Incasso.

Mit den Schiffen „**Mecklenburg**", Capt. **Ohlerich**, und „**Doctor Kniep**", Capt. **Lorenz**, empfing ich

beste Schmiedekohlen, doppelt gesiebte Nußkohlen und **Ofenheizungs-Coke,**

welche ich während der Entlöschungszeit aus beiden Schiffen zur Abnahme empfohlen halte.

D. Lembke in Wismar.

Von

Roggenstroh, Pferde- und Kuhheu

hat noch ein Quantum abzugeben

Wismar. **J. C. Behring** senior.

---

100 Thaler

werden noch in diesem laufenden Antoni-Termine gegen sehr gute Hypothek gesucht. Anmeldungen werden durch die Exped. d. Bl. erbeten.

Zu sofort wird in einem großen Haushalt ein junges Mädchen gesucht, welches unter Leitung der Hausfrau die Wirthschaft zu führen hat. Nähere Auskunft ertheilt **Gustav Ahrens.**

Zu Ostern suche ich ein Mädchen, das bereits gedient hat.

Hofräthin **Ebert.**

Ich suche zu Ostern noch ein Mädchen.

Frau **Dr. Rieck.**

Am Donnerstag, den 19. Januar:

Große

Maskerade.

Anfang 6 Uhr.

Grevesmühlen. **E. Blanckenburg.**

Am Sonntag, den 22. Januar,

wird die Bergcapelle ***Kranl*** im Local des Herrn ***H. Knoll*** ein

Concert

zu geben die Ehre haben und ladet hiezu gehorsamst ein.

Anfang 7 Uhr. Entree 8 ßl.

Heute früh wurde meine liebe Frau von einem gesunden Knaben schwer, doch glücklich entbunden.

Krohnshof, den 16. Januar 1865.

Carl Severin.

Getreide-Preise.

	Schwerin, den 17. Januar.			Wismar, den 18. Januar.		
	Kahle Maaße.			Mit Aufmaaß.		
	ℳ ß		ℳ ß	ℳ ß		ℳ ß
Weizen	1 4	bis	1 20	1 4	bis	1 25
Roggen	— 40	"	1 —	— 40	"	1 —
Gerste	— 40	"	— 42	— 36	"	— 42
Hafer	— 28	"	— 30	— 26	"	— 32
Erbsen	1 —	"	1 6	1 —	"	1 10

Lübeck, den 14. Januar.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 2 Mk. 4 ßl. bis 3 Mk. 6 ßl., Roggen 2 Mk. 4 ßl. bis 2 Mk. 8 ßl., Gerste 1 Mk. 12 ßl. bis 2 Mk. 1 ßl., Hafer 1 Mk. 10ßl. bis 1 Mk. 12 ßl., Erbsen 2 Mk. 4 ßl. bis 2 Mk 12 ßl. Buchweizen 2 Mk. 4 ßl. bis 2 Mk. 8 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 7. Sonntag, den 22. Januar. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— Vom 18. d. M. an treten folgende Veränderungen im Post-Courswesen ein: I. Personenpost zwischen Lübeck und Wismar. 2. Post. Aus Lübeck: 10 Uhr Nachmittags; durch Dassow: 12 Uhr bis 12 Uhr 15 Min. Vormittags; durch Grevesmühlen: 1 Uhr 40 Min. bis 1 Uhr 55 Min. Vormittags; in Wismar: 3 Uhr 55 Min. Vormittags. Aus Wismar: 4 Uhr 30 Min. Nachmittags; durch Grevesmühlen: 6 Uhr 30 Min. bis 6 Uhr 45 Min. Nachmittags; durch Dassow: 8 Uhr 10 Min. bis 8 Uhr 25 Min. Nachmittags; in Lübeck: 10 Uhr 25 Min. Nachmittags. II. Personenpost zwischen Grevesmühlen und Klütz. Aus Grevesmühlen: 7 Uhr Nachm.; in Klütz: 8 Uhr 45 Min. im Sommer, 9 Uhr 15 Min. Nachmittags im Winter. Aus Klütz: 12 Uhr 15 Min. Nachm. im Sommer, 12 Uhr Vormitt. im Winter; in Grevesmühlen: 2 Uhr Nachmittags. III. Personenpost zwischen Grevesmühlen und Rehna. Aus Grevesmühlen: 7 Uhr 10 Min. Nachm.; in Rehna: 9 Uhr 30 Min. Nachmittags im Sommer, 9 Uhr 45 Min. Nachmittags im Winter. Aus Rehna: 11 Uhr 40 Min. Vormittags im Sommer, 11 Uhr 25 Min. Vormittags im Winter; in Grevesmühlen: 2 Uhr Nachm. IV. Personenpost zwischen Grevesmühlen und Schwerin. Aus Grevesmühlen: 2 Uhr 45 Min. Vormittags; in Schwerin: 7 Uhr 40 Min. Vormittags im Sommer, 8 Uhr 25 Min. Vormittags im Winter. Aus Schwerin: 4 Uhr 30 Min. Nachmittags; in Grevesmühlen: 9 Uhr 25 Min. Nachmittags im Sommer, 10 Uhr 10 Min. Nachmittags im Winter.

Schwerin, am 10. Januar 1865.

Großherzoglich mecklenburgische General-Post-Direction.

F. v. Pritzbuer.

— Bei heute erfolgter erster Ausloosung von einem Procent der in Grundlage des Publicats vom 3. Mai 1862 zum Bau der Großherzoglichen Friedrich-Franz-Eisenbahn negociirten Anleihe von Zwei Millionen Thaler Courant hat das Loos folgende Capitalien getroffen:

Lit. A. Nr. 25, 44, 116, 131, 342, 521, 622, 663, 743, 940, 1025, 1043, 1096 á 1000 Rth. . . . . 13,000 Rth.

Lit. B. Nr. 1234a. 1234b. 1538a. 1538b. 1572a. 1572b. 1590a. 1590b. 1612a. 1612b. 1742a. 1742b. 1795a. 1795b. á 500 Rth. . . . 7000 Rth. — Summa 20,000 Rth.

mithin haben die Gläubiger und Inhaber der über vorbenannte Capitalien ausgegebenen Obligationen die Rückzahlung der verschriebenen Summen zum 1. Juli 1865 zu gewärtigen und wollen die Inhaber der auf Namen außer Cours gesetzten Obligationen dieselben rechtsgültig quittirt und mit hinlänglicher Legitimation des Eigenthümers versehen, mit allen nicht zahlfälligen Zins-Coupons und den ausgegebenen Talons, auch die Inhaber von au porteur-Obligationen dieselben gleichfalls mit den ausgegebenen Talons und allen nicht zahlfälligen Zins-Coupons vom 14. Juni 1865 an bei der Großherzoglichen Renterei einreichen und daselbst den Nominal-Betrag der producirten Schuld-Verschreibungen sofort entgegennehmen.

Schwerin, am 14. Januar 1865.

Großherzoglich Mecklenburgisches Finanz-Ministerium.

— Bei der am 14. Januar erfolgten Ausloosung der im Johannistermin 1865 abzutragenden Reluitionscasse-Schulden — deren Abminderung dadurch circa 42,500 Rth. Crt. betragen wird — hat das Loos folgende Capitalien getroffen:

Lit. A. Nr. 179. 436. 514. 515. 584. 682. 771. 794. 816. 906. 935. 1040. 1047. 1107. 1120. 1154. 1160. 1448. 1502. 1505. 1548. 1608. 1709. 1934. 2077. 2133 2157. 2227. 2284. 2362. 2376. 2428. 2471. 2853. 3005. 3114. 3136. 3167. 3387. 3407. 3419. 3529 3560 .3699. 3747. u. 3808;

Lit. B. Nr. 199. 842. 902. 989. 1010. 1147. 1166. 1234. 1239. 1286. 1368. und 1442; Lit. C. Nr. 628. 710. 742. und 920; Lit. D. Nr. 65. 158. 270. 349. 376. und 400; Lit. E. Nr. 36. 49. 236. 288. 503. 712. und 727; Lit. F. Nr. 353. 405. 428. 508. 895. und 977; Lit. G. Nr. 58. 99. 192. 224. 529. 579. und 605; Lit. H. Nr. 5. und 441.

— Bei der am 16. d. vorgewesenen Verloosung der zur Auszahlung kommenden Capitalien der mecklenburgischen Anleihe de 1843 hat das Loos folgende Nummern getroffen: Nr. 17. 82. 95 a 2000 Mk. Bco., Nr. 344 a 500 Mk. Bco., Lit. A. Nr. 287. 351. 370. 378. 534. 852. 862. 902, Lit. B. Nr. 32. 431. 459. 503. 510. 552. 647 705. 806. 853. 929. 1028. 1034. 1064. 1120, Lit. C. Nr. 3. 391. 425. 533. 571. 783. 812. 819. 938. 1103, daß mithin die Gläubiger und Inhaber derselben die darin bezeichneten Summen am 1. August 1865 bei dem Banquierhause Salamon Heine in Hamburg baar zu gewärtigen und **abzufordern** haben.

— **Rehna**, 15. Januar. Vor einigen Tagen ist hier gegen Morgen von den Nachtwächtern ein verlaufener Hund, ein sog. Fixköter, bemerkt worden, der ihnen in seinem ganzen Wesen als der Wuthkrankheit verdächtig erschienen ist. Er hat durch das Gletzower Thor die Stadt verlassen und ist auf der Chaussee nach Lübeck weiter gelaufen, wo u. A. ein Chausseewärter, der mit dem Ausputzen der Alleebäume beschäftigt gewesen ist, seinen Anfall nur durch einen Hieb mit dem Beile von sich abgewehrt hat, eine Frau in dem strelitzschen Dorfe von Ravensdorf aber von ihm soll gebissen worden sein. In Schönberg ist der Hund getödtet und bei der Section wirklich für toll befunden worden. Vier Leuten, die dort von ihm gebissen wurden, hat man die Wunden ausgebrannt und sie in weitere ärztliche Behandlung genommen. Wahrscheinlich ist, soviel bisher ermittelt worden, der Hund aus der Schweriner Gegend gekommen, wenigstens soll er schon jenseits Gadebusch gesehen worden sein. In Folge dieses Ereignisses sind auf höhere Anordnung alle Hunde in der Stadt und in den Dörfern des hiesigen Amtes einstweilen auf 6 Wochen festgelegt. (R. T.)

— Sicherem Vernehmen nach ist die erledigte Pfarrstelle zu Lübsee, Präpositur Rehna, von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog dem Volksschuldirector Schmidt zu Schwerin verliehen worden. (R. C.)

— Die neulich von einem Malchiner Correspondenten mitgetheilte Nachricht, über das Zusammentreten einer Conferenz hoher preußischer und mecklenburgischer Beamten in Malchin zur Verhandlung über den Anschluß der Friedrich-Franz-Bahn an die Vorpommerschen Bahnen ist nach einer Berichtigung des mecklenburgischen Correspondenten der „N. P. Z." völlig unbegründet.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 18. Januar. Der parlamentarische Kampf ist im preußischen Landtage schon entbrannt. Auf die geharnischte Antrittsrede des Präsidenten Grabow ist eine sehr gemessene, aber nicht minder entschiedene Entgegnung des Ministers des Innern erfolgt, der seine Mißbilligung über eine so unerwartet schroffe Aufstellung der Gegensätze ausspricht. Ob der ehrenwerthe Präsident die Lücke seiner ersten Rede nachzuholen, oder die „Scharte" früherer Zeiten, als ihn das Berliner Witzblatt im Hofcostüm darstellte, „auszuwetzen" bemüht gewesen, mögen wir nicht entscheiden: wir glauben aber nicht,

daß der Ton seiner Antrittsrede aus den Fractions-Versammlungen hervorgegangen, in denen man noch zu keinem übereinstimmenden Entschlusse gelangt ist. Die Vertreter der Nation sollten doch vor Allem darauf bedacht sein, daß sie die Anschauungen derselben wirklich vertreten: am Allerwenigsten dünkt uns der Präsident berechtigt, die Ansicht der Majorität auszusprechen, zumal diese sich noch nicht einmal in einer Debatte verkündigt hat. Ob es zu einer Adreß-Debatte kommt? Die katholische Fraction trägt darauf an, die andern Fractionen sind nicht dazu geneigt — sie fühlen, daß die Nation nicht mehr gelangweilt werden darf. Das Budget, das, ohne Anleiheforderung, eine Mehreinnahme von fast 9 Mill. Thlr. angiebt, kann übrigens nur dazu beitragen, die öffentliche Stimmung für die Regierung zu gewinnen.

Die „Prov.-Corr." schreibt: Es sei entschieden daran festzuhalten, daß die preußische Regierung in keine Entscheidung über das Schicksal der Herzogthümer willige, bevor nicht eine volle und sichere Gewähr erreicht worden sei für die Erfüllung aller im Interesse Preußens und Deutschlands zu stellenden Forderungen in Betreff der künftigen militärischen, maritimen und commerciellen Beziehungen der Herzogthümer zu Preußen.

Alle Nachrichten, die hier aus Wien eingetroffen sind, bestätigen eine festliche Annahme des Prinzen Friedrich Carl, auch von Seiten des Volkes. So hat auch die Thronrede dort einen sehr günstigen Eindruck gemacht und ist sie selbst in der Presse mit vieler Anerkennung begrüßt worden.

Die päpstliche Encyclica macht noch immer viel Lärm: merkwürdiger Weise am meisten in dem klassischen Lande des Unglaubens. Was würde Voltaire, dessen Herz in der Kais. Bibliothek als Reliquie aufbewahrt wird, dazu sagen, wenn er hörte, daß die Kais Regierung sich von den Bischöfen ins Bockshorn jagen läßt! Ein Bischof nach dem andern (es sollen ihrer schon an vierzig sein) protestirt gegen das (allerdings unzweckmäßige) Verbot der Veröffentlichung. Der Nuntius in Paris soll sich versöhnlich ausgesprochen haben, desgleichen der Botschafter in Rom — aber seit der September-Convention findet zwischen Papst und Kaiser keine Cordialität mehr statt.

— **Wien, 13.** Januar. Ungarische Blätter beschäftigen sich mit Bemerkungen über die muthmaßliche Haltung des nächsten ungarischen Landtages. Ein Artikel der „Arad. Z." aus Buda-Pesth constatirt, daß Nachrichten über die Einberufung des Landtages daselbst auf das Freudigste überrascht haben. Begegnen sich, heißt es in dem Artikel, doch die Wünsche aller wahren Vaterlandsfreunde in dem einen Wunsche, der Landtag möge je eher einberufen werden, damit die obschwebenden Differenzen ausgeglichen werden können. Bei der in Buda-Pesth und wohl im ganzen Lande herrschenden Stimmung dürfte der Ausgleich wohl zu erreichen sein; es komme eben nur dabei auf die Dispositionen und Propositionen der Regierung an.

Wie wir vernehmen, wird die Finanz-Commission, welche zur Ausführung des zwischen Oesterreich, Preußen und Dänemark vereinbarten Friedens-Vertrages eingesetzt ist, demnächst in Kopenhagen zusammentreten, und dürfte der österreichische Bevollmächtigte bei dieser Commission, der nur noch die Ertheilung näherer Instructionen abzuwarten scheint, schon Anfangs künftiger Woche sich an seinen Bestimmungsort begeben.

17. Januar. Man hört, daß Prinz Friedrich Carl von Preußen am Freitag von hier abreisen wird. Die Verhältnisse zu Preußen gelten jetzt wieder für vortrefflich. Es sollte uns nicht wundern, wenn die officiöse Presse die nun einmal zu Tage geförderte Compensations-Idee ventilirte. Nach unseren Informationen wäre aber Graf Mensdorff fest entschlossen, keine Annexion zu gestatten und lieber zurückzutreten.

— **Triest, 11.** Januar. Contre-Admiral v. Tegetthoff ist gestern aus Wien hier eingetroffen und begiebt sich nach Pola, um das Commando des Geschwaders zu übernehmen, welches nächstens seine Fahrt in die Levante antreten wird.

— **Coburg, 17.** Januar. Im nächsten Mai wird die Königin von England mit ihrer ganzen Familie, desgleichen der König der Belgier hieher kommen, und wird sodann die Verlobung der Prinzessin Helene von England mit dem Erbgroßherzog von Weimar stattfinden.

— **Lübeck, 17.** Januar. In Bezug auf das von der „M. Z." gebrachte Gerücht über den Eisenbahnbau Lübeck-Kleinen schreibt die „Lübecker Zeitung": Wie wir von competenter Seite Seite erfahren, ist diese Nachricht falsch, da, wie bekannt, einerseits das hiesige Handlungshaus Lange und Knuth nur die Bevollmächtigten einer auswärtigen Gesellschaft sind, und andererseits die wohl begründete Aussicht vorhanden ist, binnen der von den betreffenden Regierungen gestellten Frist, welche im Februar d. J. abläuft, die Constituirung der Actiengesellschaft zur Erbauung der betreffenden Bahn zu Stande zu bringen. Was in dem citirten Artikel über die Intention des Lübecker Senats gesagt wird, müssen wir als ein Gerücht bezeichnen, das, so viel uns bekannt, jedes Grundes entbehrt.

Das den Traject zwischen Lauenburg und Hohnstorf vermittelnde große Fährdampfschiff ist wieder in Betrieb gesetzt, so daß jetzt die Güter ohne Umladung über die Elbe befördert werden.

— **London, 16.** Januar. Der „Spectator", außer ihm aber noch kein anderes Blatt, bringt die Mittheilung, daß die Königin die auf den 7. Februar angesetzte Eröffnung des Parlaments in eigener Person vornehmen werde.

Die Herzogin von Chartres ist am 13. d. in Morgan House bei Richmond von einem Mädchen entbunden worden.

Die heftigen Stürme der letzten Tage haben an der Küste großes Unheil angerichtet und leider wohl noch in größerem Umfange, als sich bis jetzt übersehen läßt.

Dem „Moloch der Crinoline", wie der „M. Herald" sich ausdrückt, sind in den letzten Tagen wieder zwei Frauenzimmer zum Opfer gefallen, d. h. elendiglich verbrannt.

— **Paris, 17.** Januar. Der heutige „Moniteur" bringt Nachrichten aus Algerien vom 12. d. Demzufolge hatten die letzten Reste der Aufständischen die Absicht kundgegeben, sich zu unterwerfen. An der tunesischen Grenze hatte ein ernsthaftes Gefecht zwischen den Truppen des Bey und den Aufständischen stattgefunden. Letztere waren geschlagen worden, und einige derselben hatten sich auf algerisches Gebiet geflüchtet.

— **Turin, 15.** Januar. Franz II. will seine Liegenschaften in Rom verkaufen und, sollte ihm das nicht gelingen, ein Anlehen abschließen, für welches die genannten, von der Familie Farnese herrührenden Güter als Hypothek dienen würden. General Bosco ist nach England gereist, um daselbst das erwähnte Anleben zu Stande zu bringen. — Man spricht von einer bourbonischen Landung, die auf Sicilien versucht werden soll, um von hier aus einen Zug gegen Neapel zu unternehmen, wie Cardinal Ruffo und später General Garibaldi gethan haben.

— **Rußland.** Großfürst Konstantin ist zum Präsidenten des Reichsraths, Milutin zum Mitglied desselben ernannt, was als ein Sieg der „fortschrittlichen" Partei über die stockrussische angesehen wird. Die Zustände in Polen sind noch trüb; Deportationen und Verhaftungen kommen noch zu Hunderten vor: es sind darunter nicht bloß solche, die sich während des Aufstandes die ärgsten Verbrechen zu Schulden kommen ließen, sondern auch deren Hehler.

— In **Nordamerika** rückt die Entscheidung näher. Alles, nur nicht Unterwerfung unter die Union! heißt es im Süden. Die Negerbewaffnung erscheint gefährlich — und doch hört man von Vorschlägen, die Neger zu emancipiren, um dadurch Englands und Frankreichs Anerkennung zu erlangen, ja sogar im Nothfall sich unter ein europäisches Protectorat zu stellen! Es scheinen Stoßseufzer der Verzweiflung zu sein. Aber der Todeskampf kann noch lang währen und die Kostenrechnung nach Ableben des Patienten zum Bankerott führen. Inzwischen ist Sherman über den Savannah-Fluß gegangen und soll nach Branchville in der Richtung von Charleston vorrücken. In Georgien scheint sich Alles der Bundesregierung fügen zu wollen.

Das Loos der Schwachen.

(Fortsetzung.)

„Was giebt's denn, Valentinchen?" flüsterte er nach aufgehobener Tafel ihr zu. „Der Vater gekommen und nicht oben auf?"

„Stefan," sprach sie nach einigem Zögern, „sieh, ich habe nun Beide wieder, Vater und Mutter und da denke ich: ohne Vater, ohne Mutter, ohne Elternhaus und Heimath . . . es ist schrecklich."

„Aber wer wird auch so denken, Valentinchen."

„Es giebt doch Welche, die so denken müssen. Stefan, da wollte ich sagen: sei nicht so unwirsch zu dem fremden Herrn, und wenn er fragt, Stefan, so rede!"

„Wovon denn, Valentinchen?"

„Er ist so unerfahren in der Welt und muß eine Hand haben, die ihn stützt."

„Nun Valentinchen, ich dächte er hätte seine beiden eigenen und wäre überhaupt so dumm nicht."

„Das ist gleich — ich sage Dir: rede!"

Und pathetisch folgte sie den Vorangegangenen in den Saal.

„Valentinchen . . . mit uns ist es nicht recht richtig, brummte Stefan, griff in einen Stoß Teller, daß sie krachten und ging seines Weges.

Kaum hatte sich im Festgemach die kleine Gesellschaft um den Kaffeetisch gruppirt, so rasselt es über den Hof. Ein Wagen hielt vor dem Hause.

„Ah . . . er kommt," rief Elmar, sprang auf dem neuen Gast entgegen und Valentine konnte der Versuchung nicht wiederstehen, aus den Fenstern eines Nebenzimmers, verstohlen die Physiognomie des neuen Ankömmlings zu studiren.

So geschah es, daß Helene und Donald allein zurückblieben und der Faden der Unterhaltung, wie ruhig und ununterbrochen er noch eben dahin lief, fast gewaltsam zerriß. Der junge Mann fand, verwirrt, keinen Anknüpfungspunkt, ihn aufzunehmen, und als sein Blick schüchtern das Antlitz seiner Nachbarin streifte, sah, wie ihre Wangen unter einem lichten Roth aufglühten.

„Sie kennen den Gast meines Mannes?" hub sie plötzlich schnell gefaßt an, offenbar um die peinliche Lage zu enden.

„Herr Elmar und ich, wir trafen ihn auf unserem Zug durch das Berner Land. Nachdem wir einige Tage uns ziemlich fremd gegenüber gestanden, vereinigte uns der Umstand, das wir genau an denselben Punkten Rast hielten, einem Begegnen also kaum auszuweichen war. Wie wenig Herr Elmar Anfangs geneigt schien dem neuen Gefährten sein Zutrauen zu schenken, so schnell wußte dieser es zu erobern. Seine hervorragende Erscheinung, seine feine, ich möchte sagen geschulten Sitten sprechen auf den ersten Blick für ihn, der Art, wie er sich giebt in lebendiger, wechselvoller Leichtigkeit, des ziemlich gleichen Alters der Herren nicht zu gedenken. Eine persönliche Liebenswürdigkeit, ein ein eigenthümlicher Reiz in der Entfaltung seines Wesens zerstreuen bald das etwa aufgestandene Mißgefühl, das zu erklären man sich vergeblich bemühen dürfte, und der Eindruck, den man schließlich empfängt, ist ein entschieden wohlthuender."

Donald hatte in dem Wunsch unbefangen zu scheinen, Helenen's Frage weitschweifiger beantwortet, als diese es vielleicht erwartet oder gewünscht hatte, denn sie erwiederte, wie es ihm scheinen wollte mit einigem Unbehagen:

„O . . . es giebt Menschen der Art, Donald, — anziehend aber unbegreiflich, liebenswürdig und doch nie liebeweckend . . . ich . . Nun Stefan? kommen die Herren nicht?"

„Der Gnädige meldet, daß der fremde Herr Toilette zu machen wünscht und da möge die Herrschaft sie nicht erwarten?"

„So lassen sie uns indeß einen Gang durch den Garten versuchen, Herr Donald. Stefan . , . Valentine soll uns begleiten."

Sie ging voran, der junge Mann folgte. Bald hörte er hinter sich auch Valentinens leichten Tritt. Sie huschte vorbei, hing sich an den Arm der Mutter und jetzt erst wagte er an ihre Seite zu treten.

3.

„Bei Gott, Chevalier," rief Elmar nach einer langen Pause, während der er staunend seinem Gaste zugeblickt, wie dieser mit bewunderungswüriger Geschicklichkeit und Sorgfalt seine Toilette zu ordnen verstand — „bei Gott, Chevalier . . . ich weiß nicht, ob Sie noch derselbe sind."

„Was ist's denn, liebster Elmar? Was finden Sie fraglich oder räthselhaft an meinem bescheidenem Selbst? Bitte! bitte!"

„Meinem geistigen Auge flogen da ganz andere Scenen und Bilder vorüber, mit denen ich sie in Verbindung wußte, und die ich nun nicht in Einklang zu bringen vermag."

„Welche? Ich bitte, lassen Sie mich theilnehmen an den köstlichen Blitzen Ihrer reichen und schwungvollen Phantasie!"

„Ich schaute eben zurück, Chevalier, wie Sie in der Sennhütte oberhalb Wilisau tiefsinnige Vorträge über die Pflanzenwelt der Alpen hielten. Ich hörte sie später, nach manchen Ausfällen auf die groteske Manier der modernen Kunst und Literatur, über Porphyr- und Basaltlager predigen, des langen und breiten über die Felsbildung der Hymalaya- und Kordillerasketten sich ergehen, über Geognosie und Geologie rechten; ich gedachte Ihrer dazwischen gestreuten unbarmherzigen Spöttereien über politische und gesellschaftliche Zustände und Einrichtungen, Ihrer Ansichten über Religion und Menschenwürde; ich rief mir Ihre schlagenden Sentenzen am Fuß des Sankt Gotthard, Ihre philosophischen Ideen auf dem Gipfel des Rigi zurück, und nahm ich Sie dort für einen Naturforscher, hier für einen Weltverbesserer, da für einen Kantianer und wieder dort für einen Maler oder Poeten . . . vor diesem Spiegel und dem Seifnapf, vor Pomadenbüchsen und Riechfläschchen, Chevalier . . . bahaha — ich möchte glauben, Sie seien der erste Pariser Modist oder Haarkräusler!"

„Nicht übel, Elmar, Sie sind, was der Franzose nennt: remarquablement joli, aber beim Element, Sie sind doch ein Deutscher vom Scheitel bis zur Sohle."

„Nun ja, gewiß, sind Sie es nicht auch?"

„Ich bin geboren in Deutschland, das kann ich nicht leugnen. Ich muß zugeben, daß mein Vater, ein Knabe, Frankreich verließ, als die neunziger Jahre einige Unregelmäßigkeiten als Modeartikel feil boten; dennoch bin ich Franzose, Franzose mit Bewußtsein. Sehen Sie, Elmar, mit demselben Bewußtsein könnte ich ein Deutscher sein, denn mir ist hier und da in meinem Leben eine Andeutung gekommen, die mich ahnen läßt, ich trage eben so viel deutsches Blut in meinen Adern als anderes."

„Und . . .?"

„Und dennoch bin ich Franzose, weil ich es sein will, und dennoch könnte ich mit demselben Willen Deutscher sein."

„Wie? in einem Athem?"

„Stände Deutschland an der Spitze drr Intelligenz und der europäischen Bedeutsamkeit, hätte Deutschland gewußt, Macht, Ansehen und Achtung den andern Staaten voraus sich zu erringen, wie la belle France, wäre es Deutschland, das den Ausschlag gäbe in der Wage der Weltereignisse und des Völkerglücks, ich wäre nicht der stolze Engländer, nicht der aristokratische Russe, nicht der beißblütige, freiheitstürmende Italiener, ob auch in all' diesen Ländern meine Wiege gestanden — ich wäre Deutscher. So wie es ist, bin ich eben . . . Frankreichs Sohn."

„Sie gehen zu weit, Chevalier. Nach Ihren Prinzipien würde der Mensch zur Maschine, der Character zum Probleme, das Herz zu einer Windrose und schließlich eine Chamäleonnatur an das Tageslicht gefördert, die einer Mißgeburt gleich sähe."

„Sie mißverstehen mich, Freund. Was der Mensch eben ist, muß er ganz sein. Haben Sie, darf ich fragen, in mir auf dem Mont-Cenis den Friseur, und neben den donnernden Lavinen den Kleiderkünstler geahnt? Haben Sie unter dieser und jener kleinen beißenden satirischen Randglosse auf das schöne Geschlecht den Verehrer desselben entdeckt? den glühenden Verehrer?"

„Soll ich gerecht sein . . . nein! Aber wie kommt es denn, daß Sie nicht verheirathet sind?"

Der Gast sah etwas betroffen auf.

„Immer wieder der Deutsche, Liebster! Wenn ich nun verheirathet war? Sehen Sie, Theuerster, es giebt seltsame Verhältnisse und auch seltsame Frauen. Je tiefer die Leidenschaft in einer weiblichen Brust Wurzel gefaßt, desto vergänglicher dürfen wir sie halten."

„Immer, Chevalier?"

„Wohl Ihnen, haben Sie selbst andere Erfahrungen gemacht. Meine Frau, von wahnsinniger Liebe für mich ergriffen, verließ mich nach Jahresfrist, um um . . . ihre Leidenschaft zu wechseln wie ein Kleid."

„Es war eine Unwürdige!"

„Oh . . . nicht so schnell, Elmar. Sie brechen da den Stab über das ganze Geschlecht . . . doch bleiben wir bei unserem Thema. Auf unserem Zuge durch eine majestätische Natur galt es das Kleinste dem Erhabensten zu identificiren, die schneidendsten Gegensätze zu paralysiren, es galt schwebende Dissonanzen aufzulösen zu einem harmonischen Akkord. Was ist heut Aufgabe? Hier, in Ihrem Hause, Elmar, unter dem Nimbus makelloser Formen, der Symetrie der Gewohnheiten und Sitte, im Sonnenlicht geistigen, intellektuellen Lebens, unter der Gewalt heiliger Empfindungen, in diesem Bereich des vollendet Schönen, hier heißt es das eigene kleine Selbst zur Geltung zu bringen. Wohin ich seit vier und zwanzig Stunden mein Ohr gewandt, überall nichts als das Lob Ihres Hauses, Elmar, das Lob und die Bewunderung Ihrer . . . Frauen! Halten Sie mich für so wenig eitel, daß ich mich nicht ausgezeichnet und beglückt fühlen soll, ein Mitbewohner dieses Hauses, ein Gesellschafter dieser Wesen sein zu dürfen? Halten Sie mich so wenig stolz und warmfühlend, daß ich nicht etwa mir zu Gebot stehende Kunst aufbieten sollte, mir als wohlgelittenes Glied einen Platz in dieser gefeierten Häuslichkeit zu erobern?"

„O, Chevalier . . . lassen Sie dem die Kunst, dem die Natur Gaben versagte. Wo — um mit Ihnen und in Ihrer Weise zu reden — wo der schönste Mann gleichzeitig der gebildetste und liebenswertheste ist, wozu da ein äußerer Schmuck, gegenüber, einem unbefangenen, weltkundigen Auge?"

„Wozu, Theurer? Die Natur war schadenfroh, malitiös genug, unaufgefordert und ungerufen mich über den Gipfel einer Altersstufe hinauszuheben, die der Mann, der noch vom Leben hofft, nur mit innerem Wiederstreben überschreitet. Dieser schwachsinnigen, stiefmütterlichen, erbarmungslosen Natur einen Streich zu spielen, ist momentan der sublimste Gedanke meiner Seele, die ritterlichste That, die einer Nachahmung werth ist."

„Ah ... sieh da, der Philosoph aus den Gletscherregionen!"

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Holz-Auction.

Am Mittwoch, den 25. Januar,

Morgens 10 Uhr, sollen im Steinbrink:

49¾ Faden buchen Holz,
48½ Faden buchen Stämme,
11 Haufen Busch

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Versammlungsplatz beim Schlagbaum bei der Klätnitz.

Grevesmühlen, den 20. Januar 1865.

Der Magistrat.

Am Montag, den 23. d. M.,

Morgens 9 Uhr,
sollen im **Everstorfer Forste**
eine Parthie
tannen Wrackholz und Knüppelholz
in Faden a 3.7.7′,
tannen Abfallholz in Haufen a 4.5.20′

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant verkauft werden, und wollen Kauflieb-haber sich alsdann in den Hilgendorfer Tannen an der Chaussee beim Hohlenweg einfinden.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Auction verlesen, davon aber schon besonders hervorgehoben, daß die Holzabfuhr an Auctionstagen, Sonn- und Festtagen untersagt ist.

Everstorf, den 16. Januar 1865.

Ferd. Feddersen,
Förster.

Holz-Auction.

Am Dienstag, den 31. Januar,

Morgens 10 Uhr,
sollen im Großherzoglichen Haushalts-Forste der Voigtei Plüschow und zwar im Hohenkamp und dem hinter dem Jamelnschen Hofe belegenen Seeholze:

circa 50 Faden 3 7.7′ buchen Kluftholz,
9 Faden 3.7.7′ eichen Holz und
20 Fuder buchen Abfallholz

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant oder Rostocker Banknoten verkauft werden.

Versammlungsplatz Morgens 10 Uhr beim Schlagbaum des Hohenkamps unweit Alt-Jassewitz.

Jameln, den 16. Januar 1865.

F. Tolzien, Förster.

Holz-Verkauf

zu **Mühlen-Eixen** und **Goddin** von eichen Nutzholz, zäbeschen Drümme, tannen Dachschächte und Bohnenstangen.

Th. Strömann, Gutsjäger.

Gewerbe-Verein Grevesmühlen.

Montag, 23. Januar, 8 Uhr Abends:
Ordentliche Versammlung.

Der Vorstand.

Mehrere Fimm Dachrohr

hat abzustehen
Stadtfischer J. Hinnerichs.

Von

Roggenstroh, Pferde- und Kuhhen

hat noch ein Quantum abzugeben
Wismar. **J. C. Behring** senior.

Mit den Schiffen „**Mecklenburg**", Capt. **Ohlerich**, und „**Doctor Kniep**", Capt. **Lorenz**, empfing ich

beste Schmiedekohlen, doppelt gesiebte Nuß-kohlen und Ofenheizungs-Coke,

welche ich während der Entlöschungszeit aus beiden Schiffen zur Abnahme empfohlen halte.

D. Lembke in Wismar.

---

100 Thaler

werden noch in diesem laufenden Antoni-Termine gegen sehr gute Hypothek gesucht. Anmeldungen werden durch die Exped. d. Bl. erbeten.

Ich suche zu Ostern noch ein Mädchen.

Frau Dr. **Rieck.**

Ein tüchtiges Küchenmädchen findet zu Ostern noch einen Dienst bei

Heinrich Knoll.

Einem erfahrenen verheiratheten Voigt, so wie einem tüchtigen unverheiratheten Rademacher kann ich sehr annehmbare Stellen nachweisen, wenn sie sich persönlich bei mir melden. Letzterer hat auch die Aussicht, sich dort später verheirathen zu können. **Clüver-Plüschow.**

Zu sofort oder zu Ostern wird auf dem Hofe zu **Tesdorf-Steinfurt** ein unverheiratheter **Rademacher** gegen entsprechendes Lohn gesucht.

Persönliche Meldung wird gewünscht.

H. Kindler.

Hiedurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß jetzt meine neu eingerichtete

Dampf-Bier-Brauerei

vollständig im Betriebe ist, und empfehle ich daraus

1) sehr schönes Doppelbier, pr. Tonne 8 Thlr.,
2) sehr schönes Lagerbier, pr. Tonne 6 Thlr.,
3) sehr schönes obergähriges Schenkbier, pr. Tonne 5 Thlr.

zur geneigten Abnahme bestens.

Grevesmühlen, den 18. Januar 1865.

J. Blumberg.

Speditionen über Lübeck

besorgen prompt und billigst

Friedr. Freytag & Co.,

Lübeck. Spedition, Commission und Incasso.

Heute, Sonntag: ☞ **Sehr schönes Bairisch- und Doppel-Bier vom Faß,** ☞ **pr. Seidel 2 ßl.** bei

Grevesmühlen. **J. Herricht.**

Am Sonntag, den 22. Januar,

wird die Bergcapelle ***Kranl*** im Local des Herrn ***H. Knoll*** ein

Concert

zu geben die Ehre haben und ladet hiezu gehorsamst ein.

Anfang 7 Uhr. Entree 8 ßl.

Zum letzten Heller.

Heute, Sonntag:

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet ***J. Freitag.***

Am **Freitag, den 3. Februar,** findet eine große

Maskerade

in meinem Locale statt, wozu ich ein geehrtes Publicum ganz ergebenst einlade.

Wer sich an Aufzügen, Nationaltänzen oder komischen Maskenscherzen betheiligen will, wird ersucht, sich bei mir zu melden. Frau ***Anna Kraemer*** wird 8 Tage vor dem Balle eintreffen, um das Arrangement zu übernehmen.

Der Zutritt ist nur anständig Maskirten gestattet, und werden außerdem nur Herren und Damen im Ballanzuge, mit einer Florbrille oder Gesichtsmaske versehen, zugelassen.

Für eine sehr gute Maskengarderobe ist gesorgt.

Nach der Demaskirung findet eine **Tombola** statt, zu welcher jeder Theilnehmer ein Loos gratis erhält.

Entrée a Person 24 ßl. Familienbillets 1 Thlr.

Anfang 6½ Uhr.

Sollte die Missive nicht vorgelegt sein, so bittet man, dies als freundliche Einladung anzusehen.

Grevesmühlen. **Heinrich Knoll.**

Am Dienstag, den 17. d. M., feierten wir zu Gägelow unsere eheliche Verbindung.

Grevesmühlen, den 20. Januar 1865.

C. Jentz,
W. Jentz, geb. Lutz.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 19. Januar. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel mitt.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 780 Stück, 46 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 30—35 Mk., außerhalb derselben 29—34 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel mitt.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 219 Stück, 7 blieben unverkauft. Preis 35—45 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 20. Januar.				Wismar, den 21. Januar.			
Kahle Maaße.				Mit Aufmaaß.			
	ℳ	ßl			ℳ	ßl	
Weizen	1	4	bis 1 20	Weizen	1	4	bis 1 25
Roggen	—	40	„ — 46	Roggen	—	40	„ 1 —
Gerste	—	40	„ — 42	Gerste	—	36	„ — 42
Hafer	—	28	„ — 30	Hafer	—	26	„ — 32
Erbsen	1	—	„ 1 6	Erbsen	1	—	„ 1 10

Lübeck, den 21. Januar.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 2 Mk. 4 ßl. bis 3 Mk. 4 ßl., Roggen 2 Mk. 3 ßl. bis 2 Mk. 7 ßl., Gerste 1 Mk. 12 ßl. bis 2 Mk. 1 ßl., Hafer 1 Mk. 9 ßl. bis 1 Mk. 12 ßl., Erbsen 2 Mk. 4 ßl. bis 2 Mk 12 ßl. Buchweizen 2 Mk. 4 ßl. bis 2 Mk. 8 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 8. Donnerstag, den 26. Januar. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Rostock**, 21. Januar. Dem Vernehmen nach ist an die Stelle des in den Ruhestand tretenden Professor Dr. Bachmann der Dr. Krause, Conrector am Gymnasium zu Stade, zum Director des hiesigen Gymnasiums erwählt worden und hat die Wahl angenommen.

Das Polizei-Amt hieselbst veröffentlicht nachstehende vom Stadtphysicus entworfene Belehrung zur Vorbeugung der Trichinenkrankheit: 1) Die Gefahr schwerer, ja tödtlicher Erkrankung durch den Genuß trichinenhaltigen Schweinefleisches macht es jedem Einzelnen zur ernsten Pflicht, mit aller Aufmerksamkeit sich und seine Angehörigen durch Beherzigung und Befolgung nachstehender Angaben gegen Nachtheil zu sichern. 2) Bisher ist unter den als Speise dienenden Fleischsorten nur das Schweinefleisch trichinenhaltig befunden (natürlich die künstlichen Fütterungsversuche bei Kaninchen 2c. ausgenommen). Auf dieses haben sich die Vorsichtsmaßregeln zunächst allein zu erstrecken. 3) Schweinefleisch darf niemals roh gegessen werden, erst wenn es durch und durch der Siedehitze oder doch mindestens einer Temperatur von 60° R. ausgesetzt ist, sind etwa darin vorhandene Trichinen getödtet, mithin unschädlich. Da durch zufällige Vereinigung mit Schweinefleisch, etwa durch das Messer des Schlachters vermittelt, auch anderes Fleisch trichinenhaltig werden könnte, so ist der Genuß rohen Fleisches, wenn man nicht ganz sicher über dessen Behandlung ist, überhaupt bedenklich. 4) Die Dauer des Kochens oder Bratens ist nach der Größe des Fleichstückes verschieden. Große Stücke müssen jedenfalls Stunden lang gekocht oder gebraten werden, damit die nöthige Hitze in das Innere derselben dringt; so lange das Fleisch noch roth oder blutig erscheint, ist es nicht ohne Gefahr zu genießen. Es ist deshalb rathsam, das Fleisch stets in kleineren Stücken zuzubereiten, oder aber, falls dies nicht paßt, dasselbe von einem Sachverständigen mikroskopisch untersuchen zu lassen. 5) Das gewöhnliche sogenannte Räuchern bietet keinen Schutz, dagegen scheint wochenlang fortgesetztes Einsalzen die Trichinen zu tödten. Da jedoch auch dies noch nicht absolut sicher feststeht, so kann allein die mikroskopische Untersuchung oder das Kochen z. B. des Schinkens, Sicherheit gewähren. Sehr gefährlich sind schwach geräucherte, nicht gekochte Würste, wenn man nicht durch mikroskopische Untersuchung weiß, daß das Schwein, aus dessen Fleisch sie bereitet, trichinenfrei war. 6) Den Schweinezüchtern und Schweinehändlern wird die sorgsamste Reinlichkeit bei der Futterung der Schweine dringend empfohlen, namentlich sind diese vor allem Aas und verdächtigem Fleisch, so von Ratten, Mäusen, Maulwürfen, fernzuhalten."

Den „Hamb. Nachr." wird geschrieben: Wie ich aus guter Quelle erfahre, hat der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz dem Rentier Hoth, einem Strelitzschen Staatsangehörigen, welcher im Jahre 1853, nachdem er sich der bekannten von Hentze herbeigeführten Untersuchung wegen Hochverraths durch die Flucht entzogen hatte, von dem mecklenburg-schwerinschen Criminal-Collegium zu Bützow steckbrieflich verfolgt ward und sich seitdem in Paris aufhielt, die straffreie Rückkehr nach Mecklenburg-Strelitz bewilligt.

— **Wismar**, 19. Januar. In einem Bauerngehöfte des zum hiesigen Hebungs-Departement gehörigen Dorfe Benz brach heute Morgen gegen 5 Uhr Feuer aus Dasselbe soll in den Scheunen entstanden und 16 Schweine mit verbrannt sein. Inventarium, Vorräthe an Futter, Korn 2c. sollen meistens entweder vom Feuer verschont geblieben oder gerettet sein. (N. C.)

— **Grabow**, 19. Januar. Gestern gegen Mittag bemerkte man hier in nächster Nähe, und zwar in nordwestlicher Richtung, einen sehr hellen Feuerschein am Horizonte, in Folge dessen sofort unsere Landspritze nach dieser Gegend entsandt wurde. Sie traf denn auch so schnell als möglich, dem Scheine folgend, in unserem Kämmereidorfe Neu-Karstädt ein, woselbst bereits 2 Büdnereien (die Thiedemann'sche und Thiede'sche) in Flammen standen, die gänzlich niedergebrannt sind. (M. Z.)

— In Gr. Lüsewitz ist ein der Tollwuth verdächtiger Hund erschlagen, und durch die vorgenommene Section constatirt, daß derselbe wirklich an der Wuthkrankheit gelitten hat. Gleichzeitig ist daselbst ein Ochse von dieser Krankheit befallen. Sämmtliche Hunde in Gr. Lüsewitz sind getödtet.

— **Stavenhagen**, 18. Januar. Dieser Tage, schreibt man der „R. Ztg.", ist die durch den Tod des Rathmanns Höfke erledigte Stelle eines zweiten Senators wieder besetzt worden. Dem hohen Ministerium waren hierzu vom hiesigen Magistrate die Herren Apotheker Rieck, Advocat Griewank und Fabrikant Samm, und von der Bürgerschaft die Herren Apotheker Rieck, Advocat Griewank und Gastwirth Hesse vorgeschlagen, von welchem Herr Apotheker Rieck zum zweiten Senator erwählt ist und demnächst in dies Amt eingeführt werden wird. Da Herr Rieck erst vor einem Vierteljahr durch Wahl das Amt eines Stadtsprechers überkommen hat, so wird sich durch seine Wahl zum Senator wieder die Wahl eines neuen Stadtsprechers vernothwendigen. — Seit einigen Tagen haben wir das Vergnügen, unsern beliebten Dichter Dr. Fritz Reuter in unserer Stadt zu beherbergen. Gestern Abend wurde demselben von den Bürgern unserer Stadt ein prachtvoller Fackelzug und von dem hiesigen Gesangverein ein Ständchen gebracht.

— **Lübtheen**, 20. Januar. Zu Jeesow ist das Schulhaus, in welchem auch zwei Tagelöhnerfamilien wohnten, ein Raub der Flammen geworden. — Der Schullehrer Lücken in Belsch, Amt Lübtheen, ist gestorben. (R. T.)

— Wie der „M. Z." aus Rostock gemeldet wird, starb daselbst am 20. d. M. der Pastor Ziegler-Sanitz. Derselbe war zur Geburtstagsfeier seiner Tochter nach dort gekommen, befand sich froh und wohlgemuth, bis nach stattgehabtem Mahl ihn in der Nacht der Tod durch einen Schlagfluß ereilte. Der Verblichene war im 64. Jahre seines Lebens und im 32. seiner Amtsführung zu Sanitz und als ein achtungswerther fleißiger Geistlicher bekannt.

— **Malchow**, 17. Januar. Es tauchen hie und da Geldstücke auf, die von Jedermann dem äußeren Anscheine nach für richtig gehalten werden; so existiren jetzt falsche Vierschillingstücke, deren Gepräge genau dem eines richtigen entspricht. Es sind aber Kupferstücke, die schwach versilbert sind, (auf welchem Wege ist noch nicht ermittelt.) Der Klang und das äußere Ansehen verräth nicht im Mindesten seine Unechtheit. Feilt man aber so ein Geldstück am Rande an, so wird man zum Erstaunen sehen, daß inwendig nur Kupfer ist. (N. C.)

— **Teterow**, 22. Januar. Die Brede'sche Schauspieler-Gesellschaft ist nach zweijähriger Pause wieder bei uns eingerückt und wird am heutigen Abend die Bühne mit der Posse „Viel Vergnügen" eröffnen.

— **Wittenburg**, 18. Januar. Hier hält sich seit einiger Zeit die Theater-Gesellschaft des Herrn Friedrich Ganz auf, deren Vorstellungen regelmäßig zahlreich besucht werden. Das Publicum zollt den tüchtigen Leistungen der Truppe den wohlverdienten Beifall.

Allgemeine Nachrichten.

— **Frankfurt**, 20. Januar. Die „Frankfurter Postzeitung" enthält ein Telegramm aus Wien, wonach die baierische Regierung in Wien die Erklärung abgegeben habe, daß sie keiner Verabredung Preußens mit den Herzogthümern, so weit dieselbe innerhalb des Rahmens der Bundes-Competenz verbleibe, widerstreben werde.

Ein Wiener Telegramm des „Frankf. Journ." meldet: Die Mission des Prinzen Friedrich Carl sei der Herzogthümer-Frage direct fremd geblieben. In engsten militärischen Kreisen sei die militärische Aufgabe und Position Preußens für bestimmte Eventualitäten discutirt worden. Das Resultat der Discussion sei für die Politik durchaus bedeutungslos, die Stellung der beiden deutschen Großmächte zur Herzogthümer-Frage unverändert.

— **Wien**, 20 Januar. Mit dem heute Morgens, rascher als beabsichtigt war (?), abgereisten preußischen Prinzen Friedrich Carl wurde keine förmliche Verhandlung geführt, namentlich nichts Schriftliches stipulirt.

— **Berlin**, 21. Januar. Se. Majestät der König hatte heute Vormittag eine längere Unterredung mit dem heute Morgen aus Wien zurückgekehrten Prinzen Friedrich Carl und dem General v. Moltke.

Die in der Thronrede verheißene Marinevorlage mit dem Flotten-Gründungsplan wird in Kurzem dem Hause der Abgeordneten zugehen. Der Plan wird als eine interessante Arbeit bezeichnet. Schutz des preußischen und deutschen Seehandels auf allen Meeren, Vertheidigung der deutschen Nord- und Ostseeküsten und eine starke Offensive zur See werden als Aufgabe der preußischen Marine, mithin Preußen zu einer ansehnlichen Seemacht zweiten Ranges zu machen, als Zielpunkt hingestellt. Dies soll besonders durch Beschaffung von Panzerfahrzeugen (unter anderm 10 Panzerfregatten) und ausgedehnte Küstenbefestigung, Kriegshäfen 2c. bewirkt werden. Die Kosten für die Ausführung des ganzen Planes belaufen sich auf ungefähr 60 Mill. Rthlr. Der sofort zu beginnende Schiffsbau und die begonnene Befestigung des Jahdebusens erfordern einige 40 Mill. Thaler.

Das Herrenhaus hat nun auch einen sehr loyalen Addreß-Entwurf eingebracht, welcher dessen Bereitwilligkeit zur Vertheidigung der geheiligten Rechte der Krone auf dem Gebiete der Heeres-Organisation wie auf jedem andern ausspricht. An der Annahme ist, trotz einer liberalen Minorität, welche die Debatte ein wenig beleben dürfte, nicht zu zweifeln. Im Hause der Abgeordneten werden beide Addreß-Entwürfe zur Berathung kommen und der Reichensperger'sche vielleicht doch noch mit Amendements durchgehen, um den Vorwurf eines Mangels an Ehrfurcht vor der Krone zu vermeiden. Mit der Militär-Novelle hapert es: man scheint, wie bei so manchen Novellen, den Schluß nicht finden zu können. Es geht die Rede, daß ein Theil der Minister (darunter der Minister-Präsident selbst) einen Friedensstand von 180,000 Mann wünsche, was allerdings die Basis eines Compromisses bilden könnte — doch sollen hier noch höhere Schwierigkeiten obwalten.

— Wie in **Dänemark** (wo der Verfassungsstreit einstweilen alle anderen Interessen absorbirt und die rechte Person für den Berliner Gesandtschaftsposten noch nicht gefunden ist), so finden auch in **Schweden** und **Norwegen** skandinavische Demonstrationen statt, bei denen Nordschleswigs als eines Astes gedacht wird, der mit der nordischen Eiche wieder zusammenwachsen müsse. Man hält es daher preußischer Seits für angemessen, darauf hinzielenden Gerüchten officiös entgegen zu treten.

— **London**, 17. Januar. Ein Telegramm aus Newyork sagt, daß man in Canada und auch in Washington von der bevorstehenden Sendung britischer Truppen nach Canada spreche, da die im März zu erwartende Anerkennung des Südens einen englisch-amerikanischen Krieg zur Folge haben könne. Das Gerücht trägt den Stempel der Unglaublichkeit auf der Stirne. Der „Globe" hält es aber doch der Mühe werth zu sagen, daß er „ermächtigt" sei, das Gerede für ganz aus der Luft gegriffen zu erklären.

Man schickt sich allmählich zur Session an. Lord Palmerston hält schon wieder Cabinetsrath. Die öffentlichen Zustände sind, einige Arbeits-Einstellungen abgerechnet, im Ganzen günstig; auch die Baumwollnoth ist nicht mehr so empfindlich. Aufsehen macht die katholische Propaganda, in welcher Cardinal Wiesemann eine hervorragende Rolle spielt.

Der bekannte Apostel Bright predigt nun auch Nicht-Intervention, wobei Palmerston und Russell arg zugerichtet werden; der Regierung wirft er Schwäche, der Opposition Thorheit vor, während er der Königin (als deren Verläumder er in einer, jetzt in verschärfter Form neu erschienenen Broschüre gebrandmarkt wird) Lobsprüche zollt.

— **Paris**, 20. Januar. Die Gerüchte über den Gesundheitszustand des Kaisers sind andauernd schlimmer Natur und nehmen, wie immer, einen übertriebenen Charakter an. Nach einer in Privatkreisen gethanenen Aeußerung des Dr. Rayer, eines der Kais. Aerzte, leidet der Staatschef an Ohnmachten, die jedoch bald vorübergehen und vorläufig keinen gefährlichen Charakter haben. Sie entstehen angeblich aus einer durch übermäßige geistige Anstrengungen und Aufregungen eingetretenen Abspannung der Nerven. Sollte ein solcher Zufall sich einmal ereignen, während der Kaiser an öffentlichen Orte sich aufhält, so würde der Eindruck ein höchst fataler sein.

Der Kirchenstreit nimmt geringere Dimensionen an. Nicht 40 sondern nur 22 Bischöfe haben gegen den Erlaß des Justizministers protestirt, und auch die nur in sehr verschiedenem Maaße. Der Gallicanismus als Hofdogma ist oben auf. Der Erzbischof von Paris wird mit dem Bischof von Orleans, dem bekannten Mfgr. Düpanloup, und anderen gleichgesinnten Prälaten eine Conferenz abhalten. Die frommen Herren sehen ein, daß das Geschrei nach freier Kirche am Ende die Oberhand gewinnen könnte und Staatsgehalte sind immer besser als Gemeinde-Beiträge. Der Kaiser will die strengste Legalität inne gehalten wissen. Er arbeitet fleißig an der Thronrede, ohne sich darum in seiner Biographie Cäsars irre machen zu lassen, die französisch, deutsch, englisch und italienisch zugleich erscheinen soll. Die Session soll an inneren Reformen reich werden; nach Außen hin überall Frieden.

Zwei Todesfälle verdienen Erwähnung: Proudhons, des Socialisten, der das Eigenthum für Diebstahl erklärte und nackt von hinnen gegangen, und Dupins, des General-Procurators, der die rechte Hand und der Privat-Anwalt des Hauses Orleans gewesen, was ihn nicht gehindert, seitdem gut Kaiserlich zu werden.

Der Winterfeldzug in Algerien ist zu Ende; die letzten aufständischen Stämme haben um Pardon gebeten und bereits ist in diesen Tagen ein Theil der Expeditions-Colonne aus dem Süden — Spahis und Artillerie — wieder in ihren Quartieren zu Tlemsen eingetroffen.

— **Italien.** Berichte, die sich bisher stets als zutreffend erwiesen, melden, daß die politische Lage, so glatt auf der Oberfläche, nichts weniger als günstig sei. Die Mißstimmung nimmt zu, und die Actionspartei, so wie alle Parteien der Unzufriedenen — selbst die Conservativen bereiten für nächstes Frühjahr eine Schilderhebung vor.

— **Griechenland.** Berichte vom 18. d. melden den König krank. Das „Pays" schreibt: „Gestern ging ein englischer Cabinetscourier aus Athen durch Paris. Er brachte Depeschen für Lord Cowley und den Grafen Russell. Diese Depeschen, wenn wir gut unterrichtet sind, stellen die gegenwärtige Lage des hellenischen Königthums in einem wenig günstigen Lichte dar." Das officiöse Blatt ist nur zu gut unterrichtet. Schon dem letzten französischen Ministerrath lagen Depeschen vor, welche meldeten, die Krankheit des jungen Königs bestehe in einer gänzlichen Entmuthigung und im Heimweh nach Kopenhagen. Der englische Hof interessirt sich lebhaft für ihn und wäre nicht abgeneigt, eine Demonstration der drei Schutzmächte gegen einen neuen Umsturz in Griechenland zu Stande zu bringen. Graf Russell sondirt und arbeitet in diesem Sinne. Vielleicht findet er beim russischen Hof eine ähnliche Geneigtheit; Frankreich wird dem vielfach vorausgesehenen Ereigniß gleichgültig und unparteiisch zusehen, so lange seine Rechte und Interessen darunter nicht leiden.

— **Nordamerika.** Die Berichte vom 11. d. bringen noch nichts Bestimmtes über Sherman, dessen Bewegungen in Richmond sehr beunruhigen: es heißt, Lee wolle Beauregard dahin berufen und dann den Befehl in den Carolinas übernehmen, um Sherman's Vordringen zu wehren; er selbst soll zum Oberbefehlshaber sämmtlicher conföderirter Heere ernannt sein. Der Norden sucht die Scharte von Wilmington auszuwetzen, das sofort wieder zu Wasser und zu Lande angegriffen werden sollte. Der Süden dürfte, wie wir vernehmen, ehestens seinen letzten Trumpf ausspielen, nämlich durch seinen Congreß die Emancipation der Schwarzen aussprechen und dann Präsident Jefferson Davis, der für seine Person eine solche Maaßregel mißbilligt, seinen Diplomaten Mason und Slidell den Auftrag ertheilen, die Anerkennung der Conföderation in England und Frankreich nachzusuchen. Dann könnte die amerikanische Frage in eine neue Phase eintreten.

Das Loos der Schwachen.

(Fortsetzung.)

„Meinen Sie, ich sei je inkonsequent? Logisch denke und handle ich in jeder Sekunde meines Lebens, folglich auch hier, denn . . . auf Ihre Damen zurückzukommen . . . Sie haben mein Kommen annoncirt?"

„Gewiß. Sollte ich nicht?"

„Wozu der Vorsprung sonst, Elmar! Sehen Sie, ich soll es möglich machen, daß das Auge einer Dame von Welt wohlgefällig auf mir ruhe, daß der neugierig beschauende Blick eines Kinderauges gefesselt werde. Ich habe gethan, was an mir war, Freund . . ." und er warf noch einen Blick in den wandhohen Spiegel, der seinen eleganten Wuchs, seine noble Haltung, seine ausgewählten Manieren zurückstrahlte; er sah auf die feine Bläße seines schöngeschnittenen Gesichts, das Feuer seiner Augen, den unnachahmlichen Aufschlag derselben; er strich noch einmal über den Schnur-, kräuselte noch einmal dort im Backenbart, widmete eine letzte Aufmerksamkeit seinen zugespitzten, wohlgepflegten, durchsichtigen Nägeln, und . . . „Freund," wiederholte er, „ich bin gerüstet einem prüfenden Frauenauge Stand zu halten."

Sie fanden den Saal leer; schon aber kündeten wechselnde Stimmen, daß die Erwarteten nahten. Der Gast fand es angemessen, bescheiden zur Seite zu treten und mit einer gewissen graziösen Nonchalance sich an eines der hohen Topfgewächse zu lehnen, wodurch für den ersten Augenblick, von der Gartenthür aus gesehen, seine Gestalt halb verdeckt blieb.

Elmar trat den Näherkommenden bis an die Thür entgegen. Mit einem liebewarmen Blick grüßte Helene ihn schon aus der Ferne und nahm, voraneilend, die Hand, die er ihr hinstreckte. So an der Hand auch führte er sie herein, dem Gaste zu, der in der Beschauung und Gedanken verloren schien.

„Da habe ich sie nun Beide hier, die Genossen meiner schönen Wanderungen, Helene," sprach er vorschreitend. „Empfange gütig und freundlich auch den neuen Gast . . . Chevalier Saint Val."

Krampfhaft riß es bei diesem Worte an Elmars Hand. Der Gast wandte sich zu tiefster, ehrerbietigster Verbeugung und . . . laut aufschreiend, mit einer Miene rasenden Entsetzens, stürzte die Gattin Elmars leblos an seiner Seite nieder.

Sprachlos vor Betäubung kniete Elmar neben seiner Gattin, nahm ihr todtbleiches Haupt in die Arme, rief sie, schmeichelte ihr, bis seine Stimme zu zittern begann und er sich hinneigte über Helene, die angstvolle Thräne zu verbergen, die sich in sein Auge stahl. Laut schluchzte Valentine und umklammerte der Mutter kalte Hand, küßte und drückte sie leidenschaftlich, und wie vom Schreck gelähmt, starrte der junge Donald stumm auf diese Gruppe nieder. Der Chevalier allein war gefaßt und voll bewunderungswürdiger Geistesgegenwart, wenngleich auch ihn diese Art der Begrüßung augenblicklich stutzen ließ. Er griff behende nach einem Glase, füllte es und netzte Helenens Stirn und Schläfe mit frischem Wasser. Elmar, gänzlich unerfahren in solcher Noth, denn nie war Aehnliches seiner Gattin zugestoßen, ließ ihn gewähren, duldete, daß er selbst ihre Lippen zu netzen versuchte und zitterte nur dem Augenblick entgegen, der ihr das Bewußtsein zurückbringen würde.

„Mein Gott, mein Gott, welch entsetzlicher Zufall," flüsterte St. Val. in halber Verzweiflung, da er die ihn umgebende Todtenstille kaum mehr zu ertragen vermochte. „Donald! War Madame durchaus wohl bisher? Besinnen Sie sich!"

„Der Zufall wollte, daß sie vor wenigen Minuten noch äußerte: es sei ihr lange nicht so frisch und froh zu Herzen gewesen," antwortete Donald.

„Das ist aber das Eigenthümliche nervöser Eruptionen, daß sie fast immer das Gefolge vollkommensten Wolseins bilden. Aber Muth, Freund Elmar, Muth! Noch ein wenig Wasser; es war wirklich der Mund, der zuckte . . . Noch ein wenig . . . so . . . sehen Sie? auch die Lider zucken . . ." Und er fuhr fort ihr Stirn und Schläfe zu feuchten.

„Helene! liebes, theures, süßes Weib!" rief Elmar in der Hoffnung, seine Stimme werde belebend auf sie wirken.

„O Mutter, wach auf!" rief Valentine in gleicher Absicht, und ihr Gesichtchen glühte in Spannung und Erwartung, da wirklich eine Regung den Körper der Mutter durchbebte.

Der Chevalier sprang empor aus zarter Rücksicht, daß der Leidenden erster Blick nicht etwa ihn, den Fremden, treffen und sie verwirren möge. Helene schlug das Auge auf — noch schien es starr; bald aber lösten sich die gelähmten Muskeln und sie richtete mit Elmars Hilfte ein wenig sich empor.

„Richard!" hauchte sie und sah ihn groß und fragend an. Er lächelte, ohne zu sprechen, ihr in's Antlitz, und als sie mit der Hand winkte, zum Zeichen, daß sie hinaus verlange, umfaßte er sie mit starken Armen und trug sie wie ein Kind hinweg. Valentine flog voran, die Thüren zu öffnen und Donald folgte, um, wenn es nöthig sei, Elmar zu unterstützen.

„Sonderbar . . . sonderbar, dies Rencontre! Elmar kündigt mich an, sie weiß also, daß ich komme, wann ich komme, weiß, wer kommt . . . und nun bei meinem Anblick diese Scene. — Mein Anblick! ist der voller Schrecken? Sonderbar! Oder . . . ist es noch immer die Macht meiner Erscheinung?"

Das waren die Worte, die der Chevalier nach langem Sinnen vor sich hin sprach, als Donald niedergeschlagen in den Saal trat.

„Sagen Sie mir um des Himmels willen, junger Freund," rief er ihm entgegen, „was war das? Was soll ich, was sollen Sie, was die Andern von diesem eigenthümlichen Empfang denken? Ist diese Dame überhaupt so sensibler Natur, daß die Erscheinung eines Menschen, wenn nicht besser als mancher Andere, so doch mindestens wie alle Andern, so wunderbare Wirkung auf sie hervorzubringen vermag? Haben Sie bereits Regungen der Art beobachtet? Reden Sie, ich bitte!"

Donald, dem auf diese Frage sofort die Erinnerung auf das eigene auffallende Begegnen mit der Gattin Elmars zurückkehrte, fand die Mitwissenschaft eines Dritten nicht nothwendig und äußerte nur, daß allerdings Frau Elmar etwas reizbar sein müsse, daß dieser Vorfall jedoch wahrscheinlich in keiner Beziehung zu dem Charakter selbst stehe.

„Versetzen Sie sich aber in meine Lage, Donald. Selten in meinem Leben, so vielbewegt es gewesen ist, habe ich rathloser dagestanden als hier. Soll ich einer verzeihlichen Empfindlichkeit Raum geben, die mich antreibt dies Haus sofort zu verlassen, selbst wenn auf die Gefahr hin, Elmar zu beleidigen? Was sagen Sie?"

„Ich denke, Chevalier, Sie erwarten die Lösung des Knotens. Ich möchte behaupten, daß nur die Laune einer vorübergehenden Unpäßlichkeit Sie und uns Alle in diese, allerdings nicht angenehme Lage versetzt hat, und sie sollte einen so gewiegten Weltmann, wie den Herrn von St. Val, am wenigsten aus der Fassung bringen."

Donald hatte wohl nur die Absicht gehabt, beruhigend auf seinen Gefährten einzuwirken: trotzdem schoß dieser einen prüfenden Seitenblick auf den ahnungslosen jugendlichen Gesellschafter, in dem eine Welt voll Fragen, Zweifel und Mißtrauen um den Vorrang stritt. Doch die ängstliche Prüfung schien etwaige Befürchtungen nicht zu bestätigen, weshalb er mit desto herzlicherer und wärmerer Theilnahme dem wiedereintretenden Elmar zueilte.

„Sehen Sie, Elmar, wie recht ich leider habe, wenn ich behaupte: nicht schnell genug können wir den glücklichen Moment unsers Lebens erfassen und nützen? Wie keck und ausgelassen betrat ich Ihre Schwelle und wie tief bin ich beschämt worden! Wohlgefällig dachte ich mich dem Auge zu machen, und das Erste, was mir begegnet, ist offener Widerwille."

„Sie können unmöglich, Chevalier, einen unglücklichen Zufall so ernst nehmen, oder ihm gar eine Bedeutung geben wollen, wodurch sie dem Charakter meiner Frau nahe treten würden."

„So meinen Sie in der That es sei nichts als ein Zufall?"

„Und was sonst? ich bitte Sie!"

„Dann nur die Beantwortung der einzigen Frage: wie geht es Ihrer anbetungswürdigen schönen Frau, dieser herrlichen Frau, der meine Verehrung zu bezeugen ein Dämon des Neides und der Mißgunst, ein diabolisches Geschick mir versagte?"

„Sie hat sich vollständig erholt und läßt sich entschuldigen. Sie wünscht eine Stunde zu ruhen, bittet die Herren um Nachsicht und hofft in Kurzem durch verdoppelte Aufmerksamkeit nachholen zu dürfen, was sie jetzt versäumen muß."

„So hofft Ihre Frau Gemahlin also in der That schnelle Genesung?" flüsterte Donald seinem freundlichen Wirthe zu.

„Zuversichtlich, lieber Freund. Valentine ist bei der Mutter. Lassen Sie uns getrost unsere Pflicht am Kaffeetisch erfüllen und gestatten Sie demnächst mit der Oertlichkeit und Lage Ihres jeweiligen Aufenthaltes Sie bekannt zu machen, damit wir eine peinliche Zeit tödten, die meiner Frau die gewünschte Erholung gewähren soll."

Und so geschah es. Liebenswürdig und heiter, ohne die mindeste Erregung in Blick oder Mienen, empfing Helene Abends die in das Haus Rückkehrenden; glückseliger als je

lächelte aus Valentinens Antlitz die Freude über der Mutter Herstellung und scheinbar ungetrübt ging der Tag zu Ende.

Als spät die Hausfrau in ihr eigenes Zimmer trat, war es, als sei ihre letzte Kraft erschöpft, die sie überhaupt aufzuwenden gehabt. Sie hielt mit beiden Händen ihr Haupt, sie fühlte die Adern hämmern, sie horchte den Schlägen ihres Herzens und bohrte den Blick groß und düster in den Boden. So stand sie einen entsetzlichen Moment; dann nahm sie ihre Hände von den Schläfen, um sie in den Haaren niedergleiten zu lassen, preßte sie endlich krampfhaft geballt an ihre Brust, um gleich darauf lautlos in einen Sessel zu sinken.

Sie hatte sich allein gewähnt und sieh, eine zitternde Hand berührt ihren Scheitel . . . Elmar umfängt sie. Vor ihr hatte er in nagender Unruhe dies Gemach betreten und war Zeuge des Kampfes gewesen, den seine Gattin lautlos im eigenen Busen auskämpfte.

„Richard . . . Du . . . Du hier?"

„Und warum nicht, Helene?"

„Mich belauschen? In meinen unaussprechlichen Qualen mich belauschen? O . . . das ist Unrecht!"

„Ich komme dies Unrecht zu vergüten, Helene. Wo ich sonst rauh und hart gewesen bin, da will ich weich sein wie ein Kind und ich bab Dich abgewiesen mit deinen Wünschen, heut laß mich bitten, sie erfüllen zu dürfen. Hab ich nicht hören wollen, Weib — sieh wie ich flehe: sprich . . . sprich zu mir, und was Du zu reden, was Du zu klagen hast, ich will es hinnehmen wie ein Mann."

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Holz-Verkauf

zu **Mühlen-Eixen** und **Goddin** von eichen Nutzholz, zäheschen Drümme, tannen Dachschächte und Bohnenstangen, so wie auch **Bauholz-Fichten.**

Th. Strömann, Gutsjäger.

Eine Kuh, 4 Jahre alt, die jetzt milchend wird, eine Kuh, 8 Jahre alt, die im März milchend wird, 1 Ferkel, 1 einjähriges Lamm, 8 Hühner wünscht sofort zu verkaufen Arbeitsmann **Diekvoss.**

Von

Roggenstroh, Pferde- und Kuhheu

hat noch ein Quantum abzugeben

Wismar. **J. C. Behring** senior.

Mit den Schiffen „**Mecklenburg**", Capt. **Ohlerich**, und „**Doctor Kniep**", Capt. **Lorenz**, empfing ich

beste Schmiedekohlen, doppelt gesiebte Nußkohlen und Ofenheizungs-Coke,

welche ich während der Entlöschungszeit aus beiden Schiffen zur Abnahme empfohlen halte.

D. Lembke in **Wismar.**

Alle diejenigen, welche noch Forderungen an den verstorbenen Müllermeister **Hr. Schröder** haben, wollen ihre Rechnungen innerhalb **14** Tagen beim Kaufmann **Martens** oder Drechslermeister **Ginap** einreichen.

---

200 Thlr. N²/₃

werden noch zu erstem Gelde in ein Haus an der großen Straße gesucht.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu sofort oder zu Ostern wird auf dem Hofe zu **Tesdorf-Steinfurt** ein unverheiratheter **Rademacher** gegen entsprechendes Lohn gesucht.

Persönliche Meldung wird gewünscht.

H. Kindler.

Einem erfahrenen verheiratheten Voigt, so wie einem tüchtigen unverheiratheten Rademacher kann ich sehr annehmbare Stellen nachweisen, wenn sie sich persönlich bei mir melden. Letzterer hat auch die Aussicht, sich dort später verheirathen zu können. **Clüver-Plüschow.**

Ich suche noch zu Ostern einen Hausknecht. Reflectirende wollen sich bei mir melden. **J. G. Bruhns.**

Coiffuren in Chenille und Seide

empfiehlt **Meier Hinrichs Nachfolger.**
E. Ladewig.

Dr. Pattison's

Gichtwatte,

Heil- und Präservativ-Mittel gegen **Gicht** und **Rheumatismen** aller Art, als gegen Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerzen, Rücken- und Lendenschmerz ꝛc.

Ganze Pakete zu 12 ßl, halbe Pakete zu 7 ßl.

Gebrauchs-Anweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben.

Allein ächt bei **W. Neumann.**

Zeugnisse.

Der Unterzeichnete hatte seit sieben Jahren die unsäglichsten Schmerzen im linken Schenkel zu erdulden, welche sich in letzterer Zeit noch über mehrere Theile des Körpers verbreiteten. Da ward lich endlich — alles seither angewandte nicht Abhülfe bringend — durch ein Zeitungsblatt auf die Dr. Pattison's Gichtwatte aufmerksam gemacht. Gar nicht ahnend, daß diese Gichtwatte eine so überraschend schnelle Wirkung hervorbringen werde, ließ ich ein Paquet, blos um ihre Wirkung zu prüfen, kommen, und legte vor Schlafengehen dasselbe auf die Stelle, wo ich schon lange die brennendsten Schmerzen hatte erdulden müssen. Früh beim Aufstehen war mein Schmerz verschwunden! aber nun zogen wieder Schmerzen im rechten Beine, rechten Arm, Hand und Finger umher. Rasch legte ich die Watte auf die schmerzhaftesten Stellen und nach mehreren Stunden hatten auch diese aufgehört.

Gar oft und viel litt ich auch an starkem Brustkrampf; seit des Gebrauchs dieser Gichtwatte hatte ich auch noch keinen Anfall wieder verspürt Ich empfehle auf das Dringendste diese vortreffliche Gichtwatte allen an rheumatischen Schmerzen Leidenden, sie mögen ihren Sitz haben, wo sie wollen, indem es noch dazu ein so wohlfeiles als wohlthätiges Hülfsmittel für sie werden kann, wie für mich. Ich selbst lasse diese Watte nie mehr von mir, damit ich gewaffnet bin, wenn je wieder ein Anfall kommen sollte. **Chr. Weigand**, Lehrer.

Rindorf bei Neustadt a. d. Saale, 8. März 1862.

Vor einiger Zeit hatte ich die unsäglichsten Schmerzen im Halse, so daß ich kaum noch Flüssigkeiten zu mir nehmen konnte, ich nahm von Dr. Pattison's Gichtwatte, umhüllte am Abend den Hals; am Morgen waren die Schmerzen gänzlich verschwunden. **Jb. Oehringer.**

Rapperswyl, 17. März 1863.

Mit der Anfertigung von

Lehr- und Meister-Briefen

beschäftigt, ersuche ich diejenigen Handwerksämter, die solche nicht mehr vorräthig haben, ihre Bestellungen in den nächsten Tagen mir zukommen zu lassen, da dann die Bezeichnung des Amtes, so wie des Ortes mitgedruckt wird.

H. Schumacher.

Knaben, die unter vortheilhaften Bedingungen das Material-Geschäft erlernen wollen, finden Stellen durch

Grevesmühlen. **S. L. Friedheim.**

Ein Knabe, der Lust hat, **Kupferschmied** zu werden, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei

Georg Masmann in Wismar.

Ein junger Mensch von ordentlichen Eltern, der Lust hat, das Müllerhandwerk zu erlernen, kann sofort oder zu Ostern ein Unterkommen finden bei

F. Kiencke, Müllermeister.

Plüschower Mühle, 24. Januar 1865.

Ein in der Küche nicht ganz unerfahrenes Mädchen sucht zu Ostern

W. Hagen.

Am **Freitag, den 3. Februar,** findet eine große

Maskerade

in meinem Locale statt, wozu ich ein geehrtes Publicum ganz ergebenst einlade.

Wer sich an Aufzügen, Nationaltänzen oder komischen Maskenscherzen betheiligen will, wird ersucht, sich bei mir zu melden. Frau ***Anna Kruemer*** wird 8 Tage vor dem Balle eintreffen, um das Arrangement zu übernehmen.

Der Zutritt ist nur anständig Maskirten gestattet, und werden außerdem nur Herren und Damen im Ballanzuge, mit einer Florbrille oder Gesichtsmaske versehen, zugelassen.

Für eine sehr gute Maskengarderobe ist gesorgt.

Nach der Demaskirung findet eine **Tombola** statt, zu welcher jeder Theilnehmer ein Loos gratis erhält.

Entrée a Person 24 ßl. Familienbillets 1 Thlr.

Anfang 6½ Uhr.

Sollte die Missive nicht vorgelegt sein, so bittet man, dies als freundliche Einladung anzusehen.

Grevesmühlen. **Heinrich Knoll.**

Handelsnachrichten.

Hamburg, 21. Januar. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel mitt.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 78 Stück, 4 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 30—35 Mk., außerhalb derselben 29—34 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel mitt.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 78 Stück, 4 blieben unverkauft. Preis 36—48 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 24. Januar. Kahle Maaße.	ℳ ß		ℳ ß	Wismar, den 25. Januar. Mit Aufmaaß.	ℳ ß		ℳ ß
Weizen	1 4	bis	1 20	Weizen	1 4	bis	1 26
Roggen	— 40	„	— 46	Roggen	— 40	„	1 —
Gerste	— 40	„	— 42	Gerste	— 36	„	— 42
Hafer	— 28	„	— 30	Hafer	— 26	„	— 32
Erbsen	1 —	„	1 6	Erbsen	1 —	„	1 10

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 9. Sonntag, den 29. Januar. 1865.

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Rostock**, 24. Januar. So eben veröffentlicht der Verwaltungsrath der hiesigen Augenheilanstalt den 5. Jahresbericht derselben. In den Sprechstunden des verflossenen Jahres 1864 nahmen hiernach im Ganzen 1031 Kranke die ärztliche Hülfe in Anspruch. Die Einnahme betrug 1197 Thlr. 44 ßl., die Ausgabe 1181 Thlr. 30 ßl., bleibt Rest 16 Thlr. 14 ßl. Ausstehende Forderungen betragen 85 Thlr. 24 ßl. Ostern dieses Jahres wird die Augenheilanstalt in das von Dr. Classen angekaufte Haus, Schmickmannsstraße 5, verlegt werden, woselbst die Räume zur Aufnahme von unbemittelten sowie von Privatkranken größer und geeigneter als bisher sein werden.

— Der in voriger Nr. d. Bl. aus den „Hamb. Nachr." wiederholten Mittheilung wegen des, in der Berlin-Rostocker Hochverrathssache von dem Criminal-Collegium zu Bützow zur Untersuchung gezogenen und steckbrieflich verfolgten Rentier Hoth, fügt der „N. C." hinzu: daß auch Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin dem Rentier Hoth die Zusicherung ertheilt hat, daß derselbe, wenn er zeitweilig nach Mecklenburg-Strelitz oder in einen andern deutschen Bundesstaat, außerhalb des diesseitigen Großherzogthums, zurückkehren würde, von der diesseitigen Criminaljustiz, wegen jenes Gegenstandes nicht in Anspruch genommen werden solle.

— In Sachen der schon viel zu lange entbehrten agriculturchemischen Versuchs-Station hat vor einigen Tagen in Rostock eine Versammlung von Fachmännern stattgefunden, worüber die „L. A." also berichten: Professor Schulze leitete die Besprechung über den Stand der Stations-Angelegenheit durch einige historische Bemerkungen ein. An der Discussion betheiligten sich die HH. Hillmann-Scharstorf, Schumacher-Zarchlin, Lemcke-Dratow, Karsten-Gr. Ridsenow, Dr. John. Hr. Schumacher stellte den Antrag: „Die Versammlung wählt eine Committee und beauftragt dieselbe, eine Actien-Gesellschaft zur Gründung einer VersuchsStation zu bilden, und zwar sollen die Actien auf verschiedene Weise eingezahlt werden können: 1) durch jährliche Beiträge auf eine gewisse Reihe von Jahren, oder 2) durch eine Capitalzahlung zur Gründung. Die Committee beruft nach geschehener Zeichnung eine General-Versammlung der Actionäre, in welcher diese nach der Anzahl der gezeichneten Actien stimmberechtigt sind, und der Beschluß gefaßt werden soll, welche weiteren Schritte zu thun sind." Die Versammlung schloß sich dem Antrage an. Es wurden gewählt die HH. Landrath v. Oertzen-Jürgensdorff, Stever-Nikrenz, Lembke-Luttersdorf, Beyrich-Neu-Schlön, Karsten-Gr. Ridsenow, Schumacher-Zarchlin, Prof. Schulze, Prof. Karsten.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 25. Januar. Der Landtag ist endlich in die That eingetreten, d. h. in den Redefluß gekommen. In den Augen der Abgeordneten hat kein Adreß-Entwurf, nicht conservativ, nicht schwächlich-liberal, Gnade gefunden: beide sind mit überwiegender Mehrheit abgelehnt worden, nachdem Twesten die Gründe zur Unterlassung aller und jeder Adresse, insbesondere aber zur Verwerfung solcher Entwürfe, die von Feinden oder falschen Freunden (der Majorität) herrührten, motivirt hatte. Welchen Eindruck dieser Beschluß auf das Gemüth des Königs und das Land im Allgemeinen machen wird, steht dahin: großen Nachhall werden jedenfalls die Worte des Ministers des Innern, Grafen zu Eulenburg, finden, der den in der Discussion herrschenden Ton belobte, ja fast ein Bedauern durchklingen ließ, daß das Ministerium nicht im Stande sei, den nicht von ihm herbeigeführten Conflict in der Militär-Frage ohne Beeinträchtigung der Kronprärogative zu beseitigen, zugleich aber dem Hause empfahl, sich einen andern Probirstein für das Steuerbewilligungsrecht zu wählen, als die Heeres-Organisation, in welcher der König, durch und durch Soldat und von der Bedeutung des Heeres im Innersten durchdrungen, keinen Punkt nachgeben werde: denn der preußische Thron daure länger als die Session. Der versöhnende und fast entgegenkommende, zugleich aber höchst entschiedene Ton, in welcher diese Worte gesprochen worden, zeigt zur Genüge, wie es sich hier um eine unübersteigliche Schranke handelt. — Auf anderem Boden und in angenehmerer Temperatur befand sich der Minister-Präsident von Bismarck im Herrenhause, wo nur 6 Stimmen ein Amendement in Betreff des Verfassungsstreites verfochten. Er stellte den Compromiß der drei absolut, wenn auch nicht gleichen, doch berechtigten Factoren als die Basis jeder constitutionellen Verfassung auf — ohne Compromiß nur Conflict, und dieser könne nicht auf Kosten der Heeres-Organisation gelöst werden. Ganz besonderes Gewicht legte der Redner auf die Allianz mit dem „befreundeten" Oesterreich, welche von der liberalen Presse mit Unrecht geschmäht werde, da man doch nur so den weit bedenklicheren Bundeskrieg habe vermeiden können: mehr konnte er nicht sagen und verwies auf die Zukunft, die ein helles Licht auf die Ereignisse werfen werde — nur so viel, daß preußisches Blut nicht umsonst geflossen sein solle. Warten wir also die Lösung durch die Zukunft ab.

Gestern Abend war das Staatsministerium wieder zu einer Berathung versammelt.

Prinz Friedrich Carl hat von den österreichischen Majestäten deren Porträts zum Geschenk erhalten. Am Vormittag nach der Ankunft hatte der König mit dem Prinzen und dem General v. Moltke, seinem Begleiter, eine lange Unterredung, die Abends fortgesetzt wurde. Mittags überbrachte der Prinz der Königin-Wittwe in Charlottenburg ein Schreiben der Erzherzogin Sophie von Oesterreich.

Die „Nordd. Allg. Z." dementirt die Nachricht von der Verlobung der englischen Prinzessin Helene mit dem Erbgroßherzog von Weimar.

Das K. preußische Haupt-Bank-Directorium macht unterm 24. Januar Folgendes bekannt: „So eben ist eine Nachbildung der auf der Rückseite mit einem Ueberdruck versehenen Banknoten zu 10 Rthlr. zum Vorschein gekommen, die zwar nach ihrem Gesammt-Eindruck den ächten sehr ähnlich erscheint, bei einiger Aufmerksamkeit jedoch von denselben durch die Farbe des Papiers und des Aufdrucks leicht zu unterscheiden ist. Wir machen deshalb das Publicum auf die dringende Nothwendigkeit aufmerksam, in seinem eigenen Interesse die Banknoten zu 10 Rthlr. vor der Annahme genau zu prüfen."

Dieser Tage ist eine neue Fabrik falscher Kassenanweisungen in Berlin entdeckt worden. Wie die Gerichtszeitung berichtet, wurde schon vor einigen Monaten ein Mann, Namens Junike, der schon öfter mit der Criminalpolizei zu thun hatte, verhaftet, als er eine gekaufte Spickgans mit einem falschen Fünfundzwanzigthaler-Schein bezahlte. Der Schein war sofort als falsch zu erkennen, weil der Buntdruck, offenbar durch ein Versehen des Druckers veranlaßt, der das zu kurze Papier auszurecken versucht hatte, schief war. Junike machte über den Erwerb des Scheins die fabelhaftesten Angaben, so daß man zunächst glaubte, man habe mit einem Irren zu thun. Seine Verstellungskunst konnte die Criminalbeamten jedoch

nicht auf längere Zeit täuschen; man kam sehr bald dahinter, daß Junike die Falschmünzer kennen müsse, forschte nach seinen Bekanntschaften, ging schließlich am 21. Januar an sieben verschiedenen Orten auf diese los und ermittelte in der Wallstraße die Falschmünzer-Werkstätte. Sie befand sich in einem leerstehenden Hause, das kürzlich der Eigenthümer Lück gekauft hat, weil seiner Meinung nach der Magistrat es ihm wegen Verbreiterung der Straße abkaufen muß. In Lück's Westentasche fand man einen der Fünfundzwanzig-Thaler-Scheine, ferner in seinem Hause den bereits wegen Falschmünzerei bestraften Kupferstecher Lombe, der nicht gemeldet war, außerdem unter den Dielen ein Versteck und darin das vollständige Handwerkszeug, sowie 150 Exemplare von falschen Coupons der schlesischen Rentenbank zu 20 Thaler, die neuerdings in Berlin stark courirten. Als Verbreiter der Falsificate ist ferner ein Schneider Guitta verhaftet.

— **Wien**, 23. Januar. Das Gerede von einer eventuellen Einmischung Frankreichs ist ein leeres. Man denkt in den Tuilerieen nicht daran, aus der bisherigen Stellung herauszutreten, so lange die Herzogthümer-Frage eine innere Deutschlands bleibt. Seit einigen Tagen ist wieder viel von einem österreichisch-italienischen Handelsvertrage die Rede, der durch die Vermittelung Frankreichs abgeschlossen werden und zur Brücke für die Wiederaufnahme des österreichisch-italienischen Verkehrs dienen soll. — Jedenfalls wird vor allem das handelspolitische Verhältniß zwischen Oesterreich und Frankreich geregelt werden müssen.

26. Januar. In der heutigen Sitzung des Finanzausschusses erklärte die Regierung sich bereit, die von den Erfordernissen des Staatsvoranschlags abzusetzende Ziffer zu fixiren, wenn der Finanzausschuß auf die regierungsseitig gestellten Bedingungen: Gestattung von Revirements und sofortige Inangriffnahme des Budgets von 1866 unter gleichen Modalitäten, eingehen wolle. Der Finanzausschuß lehnte dies ab und beschloß, selbstständig am Ausgabebudget Streichungen vorzunehmen.

— **Frankfurt**, 24. Januar. Der wegen Betheiligung an dem Morde des Fürsten Lichnowsky zu mehrjährigem Zuchthaus verurtheilten Frau Zobel aus Offenbach (soviel wir uns erinnern, hatte die Angeklagte auf den darniederliegenden Fürsten mit einem Regenschirm geschlagen und gestochen) ist der Rest ihrer noch etwa 3 Jahre betragenden Strafzeit vom Senat in Gnaden erlassen worden. Sie darf jedoch das Frankfurter Gebiet nicht mehr betreten.

— **Ratzeburg**, 18. Januar. Das officielle Wochenblatt für das Herzogthum Lauenburg enthält eine Bekanntmachung, betreffend die Aufhebung der Wehrzollämter zu Friedrichsruhe und zu Schwarzenbeck.

Der Bahnkörper und das Schienengeleise der Hamburg-Lübecker Bahn ist auf der ganzen Linie, bis auf die Verbindung des Bahnhofes auf dem Hammerbrook mit dem Hamburger Bahnhofe, vollendet. Die Eröffnung der Bahn soll, wie es heißt, im Juni d. J. erfolgen.

— **Norwegen.** An Norwegens Küsten ist der Hering in diesem Jahre ganz ungewöhnlich früh eingetroffen. Bei Christiansund erschien bereits in diesem Monat der erste ungeheure, aus Millionen von Fischen, dicht aneinander gedrängt, bestehende Heringszug, und haben die Bewohner des Ortes, die sofort durch die dabei üblichen Feuersignale die ganze Fischerbevölkerung der Gegend in Allarm brachten, einen reichen Fang gemacht.

— **Von der französischen Grenze**, 20. Januar. Während dessen die französische Kais. Presse so eifrig für die dänische Nationalität der Nordschleswiger in die Schranken tritt, scheint die Kais. französische Regierung in dem benachbarten Deutsch-Lothringen ganz andere Principien als die der Nationalitätsrechte zu befolgen, indem mehrere neuere Maßregeln derselben nicht weniger als die gänzliche, gewaltsame Unterdrückung der deutschen Sprache offenkundig zum Ziele haben. Nicht nur, daß es den Elementarlehrern rein deutscher Dörfer strengstens verboten ist, ein Wort Deutsch in der Schule zu dulden, selbst auf der Straße sollen dieselben die Kinder zum ausschließlichen Gebrauch der französischen Sprache anhalten und die dagegen Handelnden in der Schule zur Rede stellen. Um die Befolgung dieser Vorschriften besser zu sichern, stellt man in letzter Zeit nur Lehrer an, die aus rein französischen Gegenden stammen und also kein Wort Deutsch verstehen. In den benachbarten, ursprünglich rein deutschen Städten Saargemünd, St. Avold, Sierk, Saaralben und Bockenheim ist schon seit langer Zeit kein einziger deutschsprechender Lehrer mehr, trotzdem noch immer dreiviertel der Einwohner nur Deutsch sprechen. Selbst den Pfarrern ist in letzter Zeit schon zu wiederholten Malen bedeutet worden, sie möchten nicht nur das Predigen in deutscher Sprache einstellen, sondern auch den Religionsunterricht ausschließlich in französischer Sprache geben, wozu sich dieselben aber bis jetzt noch nicht verstanden haben. Und dabei sind diese deutsche Predigt und dieser deutsche Religionsunterricht fast die einzigen Fäden, durch welche diese urdeutsche, biedere Bevölkerung noch mit dem Bildungsleben des Mutterlandes zusammenhängt!

— **Paris**, 21. Januar. Heute hat der Kaiser im Ministerrath das Decret zur Einberufung des Senats und des gesetzgebenden Körpers auf den 15. Februar unterzeichnet.

Die Welt-Ausstellung ist nun entschieden auf 1867 festgesetzt, und bisher scheint das Marsfeld zum Schauplatz derselben auserlesen. Die Kosten des Gebäudes sind auf 18 Millionen berechnet, die zu gleichen Theilen durch öffentliche Zeichnung durch die Stadt Paris und durch den Staat gedeckt werden sollen. Die Einnahmen, welche auf mindestens 10 Millionen veranschlagt werden, sollen dazu dienen, um in erster Linie die Privat-Subscribenten zu befriedigen. Hierauf käme die Stadt und schließlich der Staat an die Reihe. Die Obligationen werden also leichten Absatz finden, da deren Einlösung als verbürgt zu betrachten ist.

An der intimen Jagdpartie, welche vorige Woche in St. Cloud stattfand, nahmen der Kaiser und die Kaiserin, Fürst und Fürstin Metternich, Prinz von der Moskowa, Hr. Raimbeaux, Graf Walsh und Graf d'Especielles Theil. Der Kaiser schoß 27, Fürst Metternich ungalanter Weise 29, Prinz von der Moskowa 11, Herr Raimbeaux 8, Graf Walsh und Graf d'Especielles je 17, die Kaiserin 6, die Fürstin Metternich 4 Stück Wild.

— Die neuesten Berichte aus den **Ver. Staaten** lassen einen baldigen Angriff Sherman's auf Charleston und von da auf Richmond erwarten. Das könnte eine Katastrophe herbeiführen. So weit scheinen die Dinge indessen nicht gediehen zu sein: der Süden bewaffnet wirklich seine Neger, indem er ihnen die Freiheit verspricht, und im Unions-Congreß ist es sehr die Frage, ob man die erforderliche Zweidrittel-Majorität erlangen wird, um die Abschaffung der Sklaverei durchzusetzen, die als Amendement zur Constitution auch eine Volks-Abstimmung erfordern würde. — Die Beziehungen mit England sind sehr gespannt, mit Frankreich wenigstens nicht nicht freundlich; und ganz aus der Luft gegriffen mag das Gerede canadischer Zeitungen nicht sein, daß beide Mächte Lincoln mit dem 4. März nur als Präsidenten der Nordstaaten anerkennen wollten. England aber wird sich in keine Fährlichkeiten einlassen, um von Frankreich im Stich gelassen zu werden.

— **Rio de Janeiro**, 23. December. Am 15. d. Mts. fand die Vermählung des Herzogs August von Sachsen mit der Prinzessin Leopoldine statt. Die Trauung wurde mit demselben Ceremoniell wie bei der der Kronprinzessin vollzogen. Die Kronprinzessin Dona Isabel, nunmehrige Gräfin v. Eu, wird sich den 9. Januar zum Besuch der europäischen Höfe mit ihrem Gemahle einschiffen und deshalb sind schon 15 Plätze auf dem englischen Dampfschiffe bestellt worden. Da sie sich in interessanten Umständen befindet, so muß sie vor dem Monat Juli zurückkehren, damit der künftige Kaiser oder die einstige Kaiserin, wie es die Constitution verlangt, auf brasilianischem Boden geboren werde.

Das Loos der Schwachen.

(Fortsetzung.)

„Dank, Richard; es ist zu spät! Was Dir zu bekennen seit länger denn sechzehn Jahren bis zu diesem Morgen mein innerstes Verlangen gewesen ist, das vor Dir zu verbergen, zu verschweigen, ist seit wenigen Stunden die Aufgabe meines Lebens. Das Verhängniß ist hereingebrochen, Richard, und keine Erdenmacht bemmt seinen Lauf. Ich beuge mich; ich halte still und demüthig mein Haupt ihm entgegen; es kann ja nichts thun, als mich zerschmettern!"

„Helene . . .! Ein Wort nur: In welchen Beziehungen stehst Du zu St. Val?"

Sie antwortete nicht. Ihr schönes braunes Auge trat weit aus seiner Höhle hervor und eine fahle Blässe lagerte auf Wangen und Lippe.

„Richard," sprach sie endlich ruhig und kalt, „wir sind am Ende. Geh zur Ruhe. Der Tag des Gerichts kommt, ehe Du es denkst. Geh zur Ruhe."

Und sie ging in ihr Schlafgemach, das sie hinter sich schloß.

4.

Früher noch, als am Tage zuvor, stand Valentine vor ihrem alten Freunde.

„Stefan," sprach sie, „leg die Stulpen an und die Sporen; laß satteln, ich will hinaus."

„Was nun? So früh, Fräulein? Was giebt's denn? Ich dächte . . ."

„Du denkst nichts, Stefan, meine ich. Du hast Einwendungen? Du bist schlechter Laune? Gut, Friedrich wird es sich zur Ehre rechnen, mich begleiten zu dürfen, zumal ich auf des Vaters Befehl gehe!" Und stolz wandte sie dem Alten den Rücken.

„Nun . . . nun . . . nur nicht gleich gar so kurz, Valentinchen!"

„Meinetwegen. Wir reiten zum Förster."

„Fehlt's an Wild, Valentinchen? Da könnten wir doch eben so gut einen Boten . . ."

„Stefan!" rief sie und drohte so energisch, daß der Alte verlegen, aber sichtlich ungehalten schwieg.

„Es fehlt nicht an Wildpret, wohl aber an Unterweisung," fuhr sie milder fort. „Ich habe gestern streng anbefohlen, aufmerksam auf alle Fremde zu sein, die in den Forsten umherlungern, und da muß der Förster vorsichtig sein, daß er nicht etwa unsere umherspazierenden Gäste für solche nehme."

„Die sollte er auch wohl ohne Unterweisung herauskennen und sperrt sie sicher nicht ein. Wir sind sehr . . . sehr herablassend gegen unsere Gäste."

„Geh . . . die Pferde!" rief Valentine und eine dunkle Röthe übergoß ihr Antlitz.

„Ich wollt', die wären des Teufels," brummte Stefan vor sich hin, als er dem Stall zuschritt, um den Befehl vollziehen zu lassen. „Ist ein ganz anderes Wesen in uns gefahren, seitdem die im Hause sind. Man weiß nicht, ist's der kleine Richard oder unser Kind, das aus uns spricht."

Trotz seines Unmuths hatte er schnell genug zum Ritt sich gerüstet und führte die beiden schönen Thiere vor das Haus, wo schon Herr Elmar und Valentine seiner harrten. In dem Augenblick, wo der Vater sein Kind in den Sattel hob, das Gewand drapirte, Valentine die Zügel ergriff, den Schleier zurückschlug, daß er mit den lustigen Federn auf ihrem Hut wetteifernd im Winde fächelte, traten auch St. Val und Donald auf die Terasse heraus.

„Elmar!" rief der Chevalier. „Was seh' ich? Ein Ritt in Aussicht und Sie versagen mir die Theilnahme? Haben Sie vergessen, daß ich gerade für einen Ritt in frischer Morgenluft schwärme?"

„Ich hatte nicht die Absicht zu reiten, Chevalier; hegen Sie aber den Wunsch zu einem derartigen Ausfluge, so gehen wir zu Dreien wohin und so lange Sie wollen."

„Und Fräulein Valentine?"

„Wie sonst häufiger geleitet sie Stefan."

Unter keiner Bedingung, so lange ich im Hause bin! Das ist eine Vernachlässigung der Dame, die meine Cavalierehre nicht duldet. — Fort da, Alter!" und er schob Stefan ziemlich unsanft bei Seite, riß ihm die Zügel aus der Hand und schwang sich mit bewundernswerther Behendigkeit und Grazie in den Sattel.

„Meine Erlaubniß, Chevalier, haben Sie nicht abgewartet, wie aber steht's um die meiner Tochter, ist sie eben so entbehrlich?" fragte Elmar, als er das Auge Valentinens in Zorn funkeln sah.

„Fräulein Valentine wird gnädig gestatten, daß ein jüngerer unterthäniger Diener an die Stelle des alten tritt, um ihre Befehle zu empfangen."

„Ich bedarf weder eines Stefans Hilfe noch der Ihrigen, Chevalier," sprach Valentine stolz und gemessen. Da sie aber in diesem Moment in des Vaters Auge die Bitte las einzulenken, fügte sie mit einer Art milder Herablassung hinzu: „Ich kann es jedoch nicht hindern, wenn eine Laune Sie treibt, mir gegenüber die Stelle eines Reitknechts einzunehmen. — Stefan, die Strafe folgt auf dem Fuße, merke das für die Zukunft!"

Und schnell versetzte sie dem Thiere einen Hieb und galloppirte von dannen, daß St. Val mit Geistesgegenwart in die Zügel seines Pferdes greifen mußte, um nur als guter Reiter vor den Nachschauenden zu bestehen.

Donald hatte, wie Elmar, Stefans gar nicht zu gedenken, dieser Scene mit Unbehagen zugesehen, denn auch in ihm war der Wunsch aufgeflammt, Valentinens Begleiter zu sein. Seine Bescheidenheit wagte nicht um eine Erlaubniß zu bitten, die des Chevaliers kecke Zuversicht ertrotzte, und mißgestimmt kehrte er mit Elmar in das Haus zurück.

„Der Chevalier," hub Elmar an, „ist und bleibt der Mann, der Alles durchsetzt; er hat eine Weise, daß man dieser Schnellkraft so leicht nichts mißdeuten kann: — sie muß gefallen. Dennoch, lieber Donald, hätte ich heute nicht übel Lust gehabt, Valentinens Abneigung zu bestärken, vertrüge sich dies mit den Gesetzen der Gastfreundschaft."

„Sie üben diese Gastfreundschaft in einer Ausdehnung, Herr Elmar, daß Jeder, der das Glück hat, dieselbe zu genießen, desto vorsichtiger und zurückhaltender in seinen Wünschen sein sollte. Eine bereitwillig von beiden Seiten ertheilte Erlaubniß, Fräulein Valentine geleiten zu dürfen, würde den heutigen Tag zu einem der frohesten meines Lebens gemacht haben."

„So wenig gehört dazu?" lächelte Elmar. „Wie Sie jung sind, Freund! Haben Sie so schnell die vollen Segel gestrichen? Oder lockt es Sie, neuen Schiffbruch zu leiden?"

„Herr Elmar . . . Valentine ist ein reizendes Wesen!"

„Was sagen Sie das mir? Ein Vater sieht sein Kind, vollends, wenn es das einzige ist, mit schwachen Augen an und ist parteiisch. Dennoch habe ich Ihnen schon gestern gezeigt, daß ich nicht vollständig blind für Valentinens Fehler bin."

„Fehler, die Sie selbst ihr zu Tugenden anrechnen, denn es sind eben nur Vorzüge, die sie vor tausend ihres Gleichen voraus hat. In meinen Augen ist Valentine reizend, und soll ich Ihnen das verschweigen? Je früher Sie es wissen, desto besser."

„Was ficht Sie an, Donald? Sie machen mich zum Vertrauten voreiliger Urtheile, die vor einer reiferen Ansicht, vor einer ernsteren Prüfung zu Schanden werden müssen."

„Wenn dies in jedem Fall möglich ist, Herr Elmar — hierin nicht, hier bin ich reif und vollkommen urtheilsfähig. Ich bin jung, wenig Erfahrung steht mir zur Seite; in dem Punkt, den mein inneres Auge schaut, bin ich sogar unkundig — ich meine unkundig jenes Gefühls, welches das höchste auf Erden sein soll — ich meine das . . . der Liebe, Herr Elmar."

„So . . . so . . . so . . ."

„Wenn Liebe die reinste, edelste, heiligste Empfindung ist, die in einer Menschenbrust aufkeimt für eine andere . . . dann ist sie in dieser meiner Brust im Werden, dann steht sie auf von Stunde zu Stunde, von Minute zu Minute mehr und deutlicher, wärmer, inniger, jeder Hingabe, jedes Opfers fähiger, steht auf für . . . Valentine."

„Donald!"

„Zürnen Sie meiner unumwundenen Offenheit, Herr Elmar? Sicher nicht. Ihr Charakter bürgt mir dafür, daß ich Ihnen gegenüber nicht nur so reden darf, daß ich es muß. Vor hundert Andern möchte ein Schritt, wie ich ihn hier, gänzlich unvorbereitet, thue, gefährlich sein — vor Ihnen nicht. Was thue ich? Ich sage Ihnen, daß, kaum vierundzwanzig Stunden in Ihrem Hause, ich eine Macht erkennen muß, deren Existenz ich kaum geahnt habe. Kennen Sie mich in meiner Persönlichkeit, in meinen Verhältnissen, in meinem Wesen als einen Menschen, zu dem Sie keine engere Beziehung dulden können oder wollen, so werden Sie es mir mit derselben Offenheit sagen, und als Mann von Ehre verlasse ich zur Stunde Ihr Haus auf Nimmerwiederkehr, ohne Groll, sondern mit der höchsten Verehrung für Sie und die Ihrigen. Bevor der in meine Seele gefallene Funke zu einer Flamme auflodert, die mich zerstören würde."

„Donald . . . Sie sind so jung und Valentine ist vollends ein Kind, kaum fünfzehn Jahre alt."

„Und ich kaum zwanzig Jahre, aber dennoch vollkommen einig mit mir, fertig in mir, schon genug vom Ernst des Lebens, von der Ruhe der Ueberlegung angeweht, um einzusehen, daß es unziemlich wäre, weiter zu gehen als es geschehen ist. Nur um Eins bitte ich: lassen Sie mich klar sehen, bevor eine Umkehr zu spät ist. Dürfte ich, wenn Valentine so weit gereift ist, um über Herz und Hand verfügen zu können, wenn sie einst meinen Bewerbungen ein freundliches Ohr leihen würde, dürfte ich dann hoffen, nicht unerhört vor ihrem Vater oder ihrer Mutter zu stehen? Glauben Sie mir dereinst Ihr Kind anvertrauen, den Platz eines Sohnes an Ihrer Brust gönnen zu dürfen?"

„Donald . . . Sie machen mich verlegen! Noch mit keinem Gedanken habe ich an die Möglichkeit solcher Verhältnisse gedacht. Valentine ist ein Kind. Wollen Sie aber eine Antwort, offen, ehrlich und wahr, gut denn: ich wäre es zufrieden, hätte ein glückliches Geschick mich zu Ihrem Vater gemacht." (Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Das hohe Ministerium, Abtheilung für Medicinalangelegenheiten, hat bestimmt:

daß einstweilen bis zum 12. März d. J. alle Hunde entweder in sicheren Gewahrsam gesperrt, oder an eiserne Ketten angelegt, alle frei umherlaufende Hunde aber nicht allein unnachsichtlich getödtet, sondern auch die Besitzer derselben in eine Strafe von 5 bis 20 Rtblr., aushülflich entsprechende Gefängnißstrafe, genommen werden sollen.

Von dieser Bestimmung werden nur ausgenommen:

1) die Diensthunde der Jäger, Hirten und Schlachter während der Verrichtung ihres Dienstes und soferne sie in Bezug auf denselben, mit Maulkörben versehen, welche sie nicht abstreifen können, an einer starken Leine geführt werden;
2) die zum Fahren gebraucht werdenden Hunde während dieser Beschäftigung, soferne sie mit Maulkörben, welche sie nicht abstreifen können, versehen sind.

Nicht minder hat jeder Besitzer eines Hundes während des oben bezeichneten Zeitraumes, bei Vermeidung ähnlicher Strafen, von jedem Erkranken des Thieres, welches nur entfernt den Verdacht des Verfallens des Thieres in Wuthkrankheit Raum giebt — Bekanntmachung vom 6. d. Mts., Regierungsblatt Nr. 2 —, der Ortsobrigkeit sofort Anzeige zu machen, damit der Fall geprüft und das Thier schon bei obwaltendem Zweifel getödtet werde.

Grevesmühlen, den 26. Januar 1865.

Bürgermeister und Rath.

Holz-Auction.

Am Dienstag, den 31. Januar,

Morgens 10 Uhr,

sollen im Großherzoglichen Haushalts-Forste der Voigtei Plüschow und zwar im Hohenkamp und dem hinter dem Jameluschen Hofe belegenen Seeholze:

circa 50 Faden 3.7.7′ buchen Kluftholz,
9 Faden 3.7.7′ eichen Holz und
20 Fuder buchen Abfallholz

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant oder Rostocker Banknoten verkauft werden.

Versammlungsplatz Morgens 10 Uhr beim Schlagbaum des Hohenkamps unweit Alt-Jassewitz.

Jameln, den 16. Januar 1865.

F. Tolzien, Förster.

Am Sonnabend, den 4. Februar,

Morgens 9 Uhr,

sollen im **Everstorfer Forste**

eine Parthie

buchen Wrack- und Abfallholz in Faden a 3.7.7′,

buchen Abfallholz in Haufen a 4.5.20′

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant verkauft werden, und wollen Kaufliebhaber sich alsdann im Everstorfer Hinterholze nahe beim Dorfe einfinden.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Auction verlesen, davon aber schon besonders hervorgehoben, daß die Holzabfuhr an Auctionstagen, Sonn- und Festtagen untersagt ist.

Everstorf, den 26. Januar 1865.

Ferd. Feddersen,
Förster.

Holz-Verkauf

zu **Mühlen-Eixen** und **Goddin** von eichen Nutzholz, zäheschen Drümme, tannen Dachschächte und Bohnenstangen, so wie auch **Bauholz-Fichten.**

Th. Strömann, Gutsjäger.

Gewerbe-Verein Grevesmühlen.

Montag, 30. Januar, 8 Uhr Abends:

General-Versammlung.

Der Vorstand.

Zu **Harmshagen** bei **Schwerin** deckt vom 15. Januar bis 1. Juli 1865: **Buffoon**, br. H., 6 Jahr alt, vom Fouchstone a. d. Maria v. Harkaway, Vollblutstuten zu 5 Ld'or. und 1 Thlr. in den Stall, Halbblutstuten zu 2 Ld'or und 1 Thlr. in den Stall. Bauern und Erbpächter zahlen 1 Ld'or. und 1 Thlr.

Chr. Klockmann.

Mit der Anfertigung von

Lehr- und Meister-Briefen

beschäftigt, ersuche ich diejenigen Handwerksämter, die solche nicht mehr vorräthig haben, ihre Bestellungen in den nächsten Tagen mir zukommen zu lassen, da dann die Bezeichnung des Amtes, so wie des Ortes mitgedruckt wird.

H. Schumacher.

Speditionen über Lübeck

besorgen prompt und billigst

Friedr. Freytag & Co.,

Lübeck.

Spedition, Commission und Incasso.

Frische Hamburger

Brust-Boltje's

empfing und empfiehlt

Meier Hinrichs Nachfolger.
E. Ladewig.

G. Neckel in Wismar

empfiehlt sein aufs Vollständigste sortirtes Lager von

bestem Schwedischen Stangeneisen,
Hackplatten, Senseneisen und Eisenblech,
bestem Staffordshire-Kroneisen,
Band- und feinem Rundeisen,
Winkel- und Fenstersprosseneisen,
sowie Eisenblech,
bestem gewöhnlichen Englischen Eisen,
allen gangbaren Sorten Deutschem, Englischem und Schwedischem Stahl.

Gewürz-, Vanille- und Gesundheits-Puder-

Chocoladen

empfiehlt **Meier Hinrichs Nachfolger.**
E. Ladewig.

Mit dem Schiffe „Doctor Kniep", Capt. Lorenz, empfing ich

beste doppelt gesiebte Nußkohlen und **Ofenheizungs-Coke,**

welche ich während der Entlöschungszeit **aus dem Schiffe** zur Abnahme empfohlen halte.

O. Lembke in **Wismar.**

Zur Anfertigung jeglicher schriftlicher Arbeit, in wie außer dem Hause, empfiehlt sich

Grevesmühlen. **Heinr. Frentz.**

Ein Knabe, der Lust hat, **Kupferschmied** zu werden, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei

Georg Masmann in Wismar.

Ein in der Küche nicht ganz unerfahrenes Mädchen sucht zu Ostern

W. Hagen.

Zu Ostern suche ich ein gutes Mädchen.

Stadtsecretair **Schulze.**

Umstände halber suche ich sofort ein Kindermädchen. **Emma Ahrens,**
geb. Delling.

Zu sofort oder zu Ostern wird auf dem Hofe zu **Tesdorf-Steinfurt** ein unverheiratheter **Rademacher** gegen entsprechendes Lohn gesucht.

Persönliche Meldung wird gewünscht.

H. Kindler.

Am **Freitag, den 3. Februar,** findet eine große

Maskerade

in meinem Locale statt, wozu ich ein geehrtes Publicum ganz ergebenst einlade.

Wer sich an Aufzügen, Nationaltänzen oder komischen Maskenscherzen betheiligen will, wird ersucht, sich bei mir zu melden. Frau ***Anna Kraemer*** wird 8 Tage vor dem Balle eintreffen, um das Arrangement zu übernehmen.

Der Zutritt ist nur anständig Maskirten gestattet, und werden außerdem nur Herren und Damen im Ballanzuge, mit einer Florbrille oder Gesichtsmaske versehen, zugelassen.

Für eine sehr gute Maskengarderobe ist gesorgt.

Nach der Demaskirung findet eine **Tombola** statt, zu welcher jeder Theilnehmer ein Loos gratis erhält.

Entrée a Person 24 ßl. Familienbillets 1 Thlr. Anfang 6½ Uhr.

Sollte die Missive nicht vorgelegt sein, so bittet man, dies als freundliche Einladung anzusehen.

Grevesmühlen. **Heinrich Knoll.**

Handelsnachrichten.

Hamburg, 26. Januar. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel gut.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 780 Stück, 8 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 30—35 Mk., außerhalb derselben 29—31 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel mitt.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 180 Stück, — blieben unverkauft. Preis 36—45 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 27. Januar.				Wismar, den 28. Januar.			
Kahle Maaße.				Mit Aufmaaß.			
	ℳ	ß			ℳ	ß	
Weizen	1	4	bis 1 20	Weizen	1	4	bis 1 26
Roggen	—	40	„ — 46	Roggen	—	40	„ 1 —
Gerste	—	40	„ — 42	Gerste	—	36	„ — 42
Hafer	—	28	„ — 30	Hafer	—	26	„ — 32
Erbsen	1	—	„ 1 6	Erbsen	1	—	„ 1 10

Lübeck, den 28. Januar.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 2 Mk. 4 ßl. bis 3 Mk. 4 ßl., Roggen 2 Mk. 4 ßl. bis 2 Mk. 7 ßl., Gerste 1 Mk. 12 ßl. bis 2 Mk. 1 ßl., Hafer 1 Mk. 9 ßl. bis 1 Mk. 13 ßl., Erbsen 2 Mk. 4 ßl. bis 2 Mk 12 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 10. Donnerstag, den 2. Februar. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Rostock**, 31. Januar. Heute um 10 Uhr beginnen die Verhandlungen, betreffend die Dr. Bothe'sche Ermordung zu Ludwigslust, vor Großherzoglicher hiesiger Justiz-Canzlei. Wie es hier heißt, werden die Advocaten Büsing und Weill plaidiren. (R. T.)

Am 24. d. M. fand die Einführung und Beeidigung des neu erwählten Landraths Wendischen Kreises, von Plüskow-Kowalz, statt. Nach altem Herkommen waren Deputirte von Ritter- und Landschaft („Pathen") zu diesem feierlichen Acte zugezogen worden. Mittags folgte das solenne Mahl im Hotel de Russie, wozu die Spitzen der Behörden und angesehene Herren aus Stadt und Land geladen waren. (N. C.)

— In Verbindung mit der diesjährigen Thierschau und Maschinen-Ausstellung des Patriotischen Vereins zu Wismar findet daselbst bekanntlich auch eine Mecklenburgische Gewerbe-Ausstellung statt. Selbige beginnt am 7. Juli. Angenommen werden die Ausstellungs-Gegenstände vom 25. Mai bis 4. Juni Die Anmeldungen sind bis zum 15. Mai zu beschaffen.

— Am 13. Februar, Morgens 11 Uhr, wird die General-Versammlung des mecklenburgischen Renn-Clubbs zu Schwerin in Stern's Hotel stattfinden.

— Wie Hamburger Blätter melden, wird Fräulein Carlotta Patti am 24. Februar in Schwerin und am 25. Febr. in Rostock ihre berühmten Concerte veranstalten.

— Zu Badegow bei Grivitz fiel am 25. Januar die 12jährige Tochter der Tagelöhnerwittwe Schulz, welche ihrem kleinen Bruder aus dem oben im Schrank stehenden Topf mit Schmalz etwas aufs Brot geben wollte, vom Stuhl mit dem Messer in der Hand so unglücklich, daß dieses die Herzader durchstach und das der Mutter schon so nützliche, ämsige Kind in wenigen Minuten eine Leiche war. (N. C.)

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 27. Januar. Der Landtag geht jetzt ernstlichen Arbeiten entgegen. Der Minister-Präsident hat seine Verfassungs-Theorie verkündigt, der Minister des Innern erklärt, was der König will und jeder preußische König (offenbar eine Anspielung auf den Kronprinzen, der sich in neuester Zeit Hrn. v. Bismarck genähert haben soll) wollen müsse. Also: Biegen oder Brechen! Das Haus der Abgeordneten scheint mehr zum Bruch geneigt. Die Militär-Novelle ist noch nicht fertig: an einen Friedensstand von 180,000 Mann ist nicht zu denken, es soll vielmehr von 240,000 Mann die Rede sein. Der Conflict wird folglich nicht ausbleiben. Und dann? Man glaubt nicht an Auflösung und Neuwahlen, noch weniger an Staatsstreiche und Octroyirungen.

Die officiellen Blätter halten fest daran, daß das Abgeordnetenhaus die Armee-Reorganisation genehmigen müsse, wenn eine Wegschaffung des Conflictes mit der Regierung denkbar sein solle. Alle Amtsblätter enthalten unter dem Titel: „Der Weg zur Verständigung und zum innern Frieden" einen derartigen Artikel, worin erörtert wird, daß, nachdem die Erfahrung die Zweckmäßigkeit der Organisation bewiesen, sowie gezeigt, daß das Land die Lasten derselben tragen könne, für die Kammer jeder Grund entfalle, sich noch dagegen zu stemmen.

Nach einer von der „Voss. Ztg." mitgetheilten Berechnung sind im Laufe des letzten dänischen Krieges im Ganzen 80,449 Kanonenschüsse und 923,082 Gewehrschüsse von den preußischen Truppen abgegeben worden. Der den Dänen hierdurch verursachte Verlust an Todten und Verwundeten, auf 8—10,000 Mann veranschlagt, würde herausstellen, daß auf ungefähr 50—60 Gewehrschüsse und auf 8—10 Kanonenschüsse je ein Todter fiele. Es sind durchschnittlich aus jeder Kanone 369, aus jedem Gewehr aber 12 Schüsse im Ganzen gethan worden.

Der Admiralitätsrath hält täglich Sitzungen; die Hauptfrage aber, um die es sich jetzt noch handelt, ist die, ob und wie viel Geld für die Marine zur Durchführung des Gründungsplanes übrig bleibt, nachdem im Falle, daß das Budget wieder nicht vereinbart werden sollte, die Kosten für die ihrem Ende entgegengeführte Reorganisation der Armee bestritten sein werden. Man zweifelt immer mehr daran, daß das Ministerium vom Hause der Abgeordneten eine Anleihe für Marinezwecke fordern wird. Nach Beendung der Berathungen des Admiralitätsrathes wird das Staatsministerium sich mit der Angelegenheit befassen. Die gefährlichste Klippe ist und bleibt — der Finanzminister. Was die von Herrn Rönne und Gen. eingebrachte Interpellation, die Genehmigung des am 20. Juni 1864 erlassenen Prisen-Reglements betrifft, so wird wohl die Regierung keinen Anstand nehmen können, die Königl. Verordnung dem Landtage vorzulegen.

— **Wien**, 27. Januar. Unser Cabinet geht mit der größten Klarheit und Festigkeit davon aus, daß die Allianz mit Preußen eine gegebene Nothwendigkeit ist für die Lage, in welcher sich Oesterreich namentlich der „italienischen Frage" gegenüber befindet, und die Kaiserl. Regierung weiß genau, daß ihr weder ein Bündniß mit den deutschen Mittelstaaten, noch mit einer westmächtlichen Allianz auch nur entfernt ersetzen kann. Wir bedürfen der Freundschaft Preußens, falls die gespannte italienische Angelegenheit zum Ausbruch kommen sollte. Noch größeren Werth hat aber die Allianz für uns als präventives Mittel; ist Oesterreich fest mit Preußen verbunden, so können wir hoffen, daß die Gegner nichts Großes in Italien wagen, und daß Oesterreich ganz herumkommt um dortige Conflicte größten Maßstabes, die gegenwärtig am politischen Horizonte als drohende Gewitterwolken hängen. Aus diesem Ausgangspunkte ergiebt sich von selbst das Verhalten unserer Regierung in der schleswig-holsteinischen Sache gegen Preußen. Da nicht blos das Berliner Cabinet, sondern das ganze Volk Preußens, den größten Werth darauf legen, der Vortheile theilhaftig zu werden, für welche die kriegerischen Anstrengungen gegen Dänemark und die Cession der Herzogthümer an Oesterreich und Preußen einen legalen Boden geschaffen haben; und da ferner Zerstörung der österreichisch-preußischen Harmonie die sichere Folge wäre, wenn Oesterreich auf Vereitelung jener gehofften preußischen Vortheile hinarbeitete, — so wird unsere Regierung stets die größte Rücksicht für die preußischen Wünsche in der Herzogthümersache nehmen, und es kann sich höchstens um ein Mehr oder Minder der Zugeständnisse handeln. Selbst bei dieser Abwägung läßt es aber unsere Regierung schwerlich jemals dahin kommen, daß die Discussion über das Maaß zu einem Bruch der Allianz führte. Eine Ausgleichung zwischen Oesterreich und Preußen und der schleswig-holsteinischen Angelegenheit steht also gewiß in Sicht, mag sie nun etwas früher oder später kommen und noch etwas mehr oder weniger Stadien bis zu ihrem Endziele durchlaufen.

— **Meiningen**, 23. Januar. Heute Morgen um halb 5 Uhr wurde die Prinzessin Moritz von Sachsen-Altenburg, Tochter unseres Herzogs, von einer Prinzessin glücklich entbunden.

— **Kopenhagen**, 26. Januar. Das Landsthing des Reichs-

raths hat endlich den Grundgesetz-Entwurf nach Verwerfung des hohen Wahlcensus gegen eine Stimme angenommen und derselbe geht nun wieder an das Volksthing. Man sieht, die Regierung vermag nichts über die demokratische Richtung. Die Gesandten Oesterreichs und Preußens sind wieder da, aber die Presse ist noch so antideutsch wie je. Hr. v. Quaade wird seinen Posten in Berlin vermuthlich wieder antreten, muß aber jetzt den erkrankten Minister Bluhme vertreten.

— **London**, 30. Januar. Der Herzog Philipp v. Würtemberg und seine junge Gemahlin werden binnen Kurzem in England erwartet. Sie beabsichtigen die Königin Maria Amelie die Großmutter des Herzogs zu besuchen.

Der wegen Ermordung des Chr. Fuhrhop zum verurtheite F. E. Carl Köhl ist heute durch den Strang hingerichtet worden. Der lutherische Geistliche Dr. Cappel begleitete ihn aufs Schaffot. Köhl behauptete bis zum letzten Augenblicke seine Unschuld. Trotz der äußerst unangenehmen Witterung hatte sich ein ungeheurer Pöbelhaufe zur Scene der Hinrichtung eingefunden.

— **Paris**, 27. Januar. Die Verhandlungen, welche gegenwärtig zwischen Frankreich und Oesterreich wegen des Abschlusses eines Handelsvertrages gepflogen werden, wird, laut der „France", desbalb eine so hohe Bedeutung zugeschrieben, weil man dieselben „als möglicher Weise zu einer Wiederaufnahme des Verkehrs zwischen Oesterreich und Italien führen könnend betrachtet".

Immer noch die ewige Encyclica. Die officiöse Presse hat Auftrag, die Geistlichkeit mit hingeworfenen Androhungen von „freier Kirche" einzuschüchtern, aber die frommen Herren wissen, woran sie sind. Die Session wird am 15. Februar eröffnet und man erwartet in der Kais. Thronrede eher eine Beruhigung für die katholischen Gewissen. Auch Cardinal Antonelli in Rom sucht der Encyclica jeden politischen Charakter abzusprechen und soll eine Art von Abschwächungs-Circular an die Nuntien gerichtet haben. Man weiß indessen in Paris, woran man mit dem Papste ist und wird ihm die Auslassung des Kais. Namens am Neujahrstag so wie den bedingten Segen nicht vergessen (er war nur dem „Staatsoberhaupte" Frankreichs ertheilt, vorausgesetzt, daß es gewissen Grundsätzen treu bliebe). Von bekannter Seite wird der Kaiser bestürmt, die Occupation Roms so bald als möglich aufhören zu lassen — aber er läßt sich nicht bestimmen.

Die HH. Gueroult von der „Opinion Nationale" und Darimon vom Journal „La Presse" haben dem jüngsten Balle in den Tuilerieen beigewohnt. Der Kaiser soll sehr ernst ausgesehen haben; die Kaiserin war nicht anwesend, weil sie sich nicht wohl genug fühlte, um mit entblößtem Halse zu erscheinen. Wie man erzählt, soll die hohe Frau an sämmtliche Fürsten geschrieben haben, um sie zu Beiträgen für den Wiederaufbau des heil. Grabes aufzufordern.

Aus bester Quelle kann gemeldet werden, daß Graf Granville in der That um die Hand der Prinzessin Anna Mürat, aber, wie man weiß, vergeblich geworben hat. Die Bekanntschaft war im vorigen Herbst in Compiegne angeknüpft worden.

Die Berichte aus Spanien klingen sehr ungünstig. Wir haben schon vor einiger Zeit gemeldet, daß die Königin Marie Christine bei ihrer jüngsten Rückkehr aus Madrid sich sehr entmuthigt aussprach und unter Anderem die Kunde brachte, daß Marschall O'Donnell zu Gunsten der Einverleibung Spaniens in Portugal arbeite. Die neuesten Briefe bestätigen diese Nachricht und fügen hinzu, daß General Prim an der Spitze der Bewegung stehe.

In ganz Frankreich wird über das Zunehmen der Hundswuth geklagt.

28. Januar. Heute war Ministerrath unter des Kaisers Vorsitz in den Tuilerieen. Der Kirchenstreit scheint das Hauptthema geboten zu haben. Das Ministerium hat sich auf einen Sturm der Prälaten im Senate vorzubereiten.

29. Januar. Thouvenel, Senator und ehemaliger Minister der auswärtigen Angelegenheiten ist, 46 Jahre alt, gestorben.

— **Turin**, 25. Januar. Es ist verfrüht, wenn von der Absicht Frankreichs gesprochen wird, seine Truppen demnächst aus Rom abzuberufen. Man denkt an keine solche Maßregel, die überdies dem September-Vertrage zuwider wäre. Der Kaiser hat sich nämlich verpflichtet, zwei Jahre in Rom zu bleiben, und nur in dem Maaße, als die Reorganisation der päpstlichen Armee mittlerweile fortgeschritten wäre, könnte die französische Besatzung vermindert werden. Da aber der Papst keine Anstalt zur Organisirung seiner Armee macht, könne auch noch nicht die Rede von Zurückziehung der französischen Truppen aus Rom sein.

Garibaldi wird Ende Februar in Turin erwartet, wo im Palaste Trivulzio Zimmer für ihn bereit gehalten werden.

27. Januar. Heute Nachmittag und Abend haben neue Demonstrationen stattgefunden; doch ward die öffentliche Ordnung in keiner Weise gestört. Der Syndicus der Stadt fordert die Bürger zur Beobachtung der Gesetze auf.

— In Griechenland ist man jetzt zu der Einsicht gekommen, daß man den Privatforderungen König Otto's gerecht werden müsse. Was über die polizeilichen und militärischen Zustände der Neuhellenen (und zwar aus englischer Quelle) verlautet, zeigt wenigstens nicht, daß der Dynastiewechsel zur Besserung geführt habe.

— Berichte aus Nord-Amerika vom 19. d. lauten militärisch nicht ungünstig. Sherman rückt gegen Branchwille und Charleston vor; Wilmington ist neuerdings bedroht und Fort Fisher bereits genommen, so daß die Kanonenböte den Fluß hinaufgehen können. Aber wichtiger als diese Nachrichten wäre die Rückkehr des Staates Georgia zu Union, so wie daß die Conföderirten zum vollen Bewußtsein ihrer Lage, (die ihrem Haupthelden Lee längst eingeleuchtet haben soll) gelangt und die Absendung von 15 Commissären zum Behufe von Friedens-Verhandlungen beschlossen hätten; Präsident Davis soll in deren Annahme gewilligt haben und ein conföderirter Abgesandter von Richmond in Washington eingetroffen sein.

Das Loos der Schwachen.

(Fortsetzung.)

Donald, der bisher ihm gegenüber gesessen hatte, schnellte empor. Einen Augenblick stand er hochaufgerichtet vor Elmar, sein Auge strahlte in unaussprechlichem Entzücken. Dann ergriff er Elmars Hand, legte sie an die eigne hochklopfende Brust und sah ihm mit einem feierlichen Ernst in's Auge.

„Ich danke Ihnen, mein Vater, aus der Fülle meines Herzens; der bisher Vaterlose dankt Ihnen . . . und kein Wort mehr darüber in Jahren! Was Sie gesagt, erhebt mich über eine Welt; ich werde ein Ehrenmann Ihrer werth sein bis an mein Ende."

Er stürzte hinweg, eine Rührung zu verbergen, die ihn mit einem heiligenden Schauer erfaßte, und fand erst in der Einsamkeit Ruhe, um einen Moment zu preisen, der ihm einen vollen Blick in eine selige Zukunft eröffnet hatte.

Als er in den Saal, der das Empfangszimmer und gleichzeitig das Sommerwohngemach bildete, zurückkehrte, kam ihm Helene, die inzwischen sich erhoben hatte, freundlich grüßend entgegen und bot ihm die Hand. Ihr unbefangenes Wesen verrieth, daß Elmar, seinem Wunsche gemäß, mit keinem Worte ihres Gespräches gedacht hatte, und er dankte es ihm. Mit einer Wärme und Innigkeit ergriff er diese Hand, als habe er ihr ein heimlich verübtes Unrecht abzubitten, und drückte sie an sich.

„Eine Mutter wie diese!" dachte er und fast ward zum zweitenmal sein Auge feucht.

Elmar fand er im Gespräch mit seinem Förster.

„Sehen Sie, Donald," rief er dem jungen Manne zu. „Da reiten die Beiden hinaus, um einen Auftrag auszurichten, und der Mann, für den der Auftrag lautet, steht gleich darauf vor mir. Aber nun . . ." wandte er sich wieder seinem Untergebenen zu . . . „nun erzählt: wie war's mit den fremden Männern?"

„Wie gesagt, gnädiger Herr; nachdem sie am hellen Tage stundenlang die Forst auf ungebahnten Wegen durchstreift, und ich endlich drohte, sie festzunehmen und zum Verhör zu führen, wenn sie nicht ihres Weges gingen, gaben sie sich für Beamte aus, die geschickt seien, das Treiben eines Andern zu überwachen, und da komme ich zu fragen, wie ich mich ihnen gegenüber zu verhalten habe."

„Sie können möglicher Weise einem entsprungenen Sträfling auf der Ferse sein, und da läßt sich nichts gegen sie machen, obwohl sie zuerst bei mir sich zu melden hätten. Ihr müßt jedenfalls darauf dringen, daß sie sich legitimiren, denn sie können verkappte Wilddiebe sein. Verweigern sie die Legitimation, so läßt die Jäger sie fassen und hierher transportiren."

„Für heut haben sie schon in aller Frühe sich empfohlen. Ich fürchte nur, daß sie morgen wieder da sind, gnädiger Herr. Sie wollten sich hier herum zu schaffen machen, sagten sie ausdrücklich."

So werden wir auch mit ihnen fertig werden. Geht nur heim, Förster, und hört, was meine Tochter für Euch zurückgelassen hat."

Unter der Thür rannte Stefan den Förster mit übermäßiger Hast an, um nur möglichst schnell in das Zimmer zu gelangen.

„Da haben wir's, lieber, lieber Herr und Gnädige . . . das hab ich doch gleich gedacht, daß es ohne mich nicht klug gehen werde, aber unser Kind will immer nichts davon wissen . . O du mein Himmel!"

„Was ist geschehen?" riefen Alle zugleich.

„Da kommt eben die Bella angesetzt, als liefe sie in der Rennbahn, aber . . . aber . . ."

„Sprich, Mensch!"

„Ohne unser Kind! Es ist zum Erbarmen!"

„Ohne Valentine? Richard! Du ließest sie allein reiten?"

„Sei getrost, Helene, Bella ist ein frommes Thier, und der Chevalier war mit ihr."

„Der Chevalier?" schrie Helene. „Sie ritt mit ihm? Gott der Gnade, nimm sie in Deinen Schutz! Richard, Donald, Stefan, rettet mein Kind!" Und sie rang in Verzweiflung die Hände.

„Beruhige Dich, Helene! Was ist es im Grunde denn so Unerhörtes?" sprach Elmar in einem gewissen vorwurfsvollen Tone, und doch loderte es unheimlich in seinem Auge. „Stefan . . . den Agathon!" rief er plötzlich mit seltsamer Heftigkeit. „Wie der Blitz, Mensch, den Agathon! — Donald, gehen Sie durch den Park in den Wald, in der Richtung nach rechts. Ich komme von der Linken, schwenke beim Forsthaus Ihnen entgegen und wir haben das Revier umzogen, in dem sie sein muß, und finden jedenfalls St. Val. Wir geben uns dann und wann Signale. Aengstige Dich nicht, Helene; Valentine ist eine sattelfeste Reiterin."

Was er auch seiner Gattin zum Troste sprach, ihm selbst war keineswegs tröstlich zu Muthe und innerlich verwünschte er den Chevalier. Erst als er auf seinem Lieblingspferde dahinbrauste, schwanden die haarsträubenden Bilder, die vor seiner erhitzten Fantasie aufgetaucht, durch Helenens Jammergeschrei vervielfältigt waren.

Donald flog durch den Garten nach dem Theil der Waldung, der, für Pferde unzugänglich, einen näheren Weg zur Försterei bot. Er wußte, daß es der sei, auf dem Valentine bei ihrem ersten Zusammentreffen im Walde nach dem Vaterhause entfloh, und hoffte, sie werde auch heute diesen Weg eingeschlagen haben.

Inzwischen fand Helene einige Beruhigung in Stefans Mittheilung, daß Valentines Hutbänder, fest an der Gabel des Sattels und dem Zaume zugleich befestigt, deutlich dafür sprächen, daß sie freiwillig das Thier verlassen, dies sich vielleicht von einem Baum losgerissen, den Hut selbst aber abgestreift habe und so zurückgekehrt sei.

Wie sorgfältig Elmar um sich schaute, wie oft er rufen mochte, keine Antwort, nichts zu sehen von Valentine, nichts vom Chevalier. Er erreichte das Forsthaus. Valentine allein war hier gewesen, zu Fuß, vor nicht gar langer Zeit, aber erhitzt und in einer Aufregung, wie die Försterin sie nie gesehen hatte. In unverständlichen, abgebrochenen Sätzen hatte sie ihre Aufträge ausgerichtet, so daß Elmar sie zu wiederholen nöthig fand, und dann nach der andern Seite, Donald entgegen, einlenkte. Sie trafen zusammen ohne Spur von dem Einen oder der Andern. Elmar übernahm es, in der Richtung jenseits der Försterei das Revier zu durchstreifen, und ermahnte Donald, tiefer in die Schonungen zu dringen, falls Valentine ermüdet oder unpäßlich es vorgezogen habe, im Dickicht zu ruhen.

Dieser Mahnung folgend, schien es Donald nicht bedeutungslos, daß an der Seite eines sehr engen Fußpfades, der durch ein junges Birken- und Buchengehege sich zog, er auf einem kleinen freien Platz das hohe Gras niedergedrückt, zertreten und zerstampft fand. Hier mußte Bella gehaust haben. Wie aber war Valentine an diesen Ort gerathen, da sie doch mit dem Chevalier die große Straße eingeschlagen hatte, auf der er selbst gekommen war? Rathlos blickte er um sich. Da sah er von diesem Platze aus tiefer im Dickicht einige frisch niedergebrochene Aeste und Zweige und dieser Spur folgend, die weit und weiter vor ihm sich hinstreckte, stand er zuweilen und horchte, ob kein Geräusch ihm der Gesuchten Nähe verkünde, denn ein unerklärliches Gefühl hielt ihn zurück, Valentines Namen zu rufen. Mit verzweifelter Angst gedachte er der umherschweifenden Männer, deren der Förster Erwähnung gethan, und die er mit Valentines Verschwinden in Verbindung glaubte, während diese Männer doch inzwischen der Fährte eines ganz andern Wildes folgten. Immer die gleiche Richtung einhaltend, die nach wie vor an den geknickten Zweigen sichtbar blieb, hörte er endlich das Plätschern einer Quelle, die, hier vorüberrieselnd, in den Gartenteich sich ergoß und von der bereits als einem lieblichen Platz gesprochen worden war. An dieser Quelle, die in bunten Windungen durch das Gehege sich schlängeln sollte, gedachte er hinzuwandern, um nicht selbst im Dickicht jede Richtung zu verlieren.

Plötzlich stutzte er. Das war nicht mehr das leise Murmeln des Wassers auf kiesigem Grunde — ein anderer Ton mischte sich diesem, ein leiser, banger, der an sein Ohr schlug. Ohne Regung lauschte er. Jene Biegung der Quelle hemmte den Blick, denn sie schloß auch die Lichtung. Er mußte sie vorsichtig gewinnen und sieh; wenige Schritte vor ihm, im hohem Grase, die entblößten Füße im frischen Wasser kühlend, saß Valentine, aber . . . die weinende Valentine.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Das hohe Ministerium, Abtheilung für Medicinalangelegenheiten, hat bestimmt:

daß einstweilen bis zum 12. März d. J. alle Hunde entweder in sicheren Gewahrsam gesperrt, oder an eiserne Ketten angelegt, alle frei umherlaufende Hunde aber nicht allein unnachsichtlich getödtet, sondern auch die Besitzer derselben in eine Strafe von 5 bis 20 Rthlr., aushülflich entsprechende Gefängnißstrafe, genommen werden sollen.

Von dieser Bestimmung werden nur ausgenommen:

1) die Diensthunde der Jäger, Hirten und Schlachter während der Verrichtung ihres Dienstes und soferne sie in Bezug auf denselben, mit Maulkörben versehen, welche sie nicht abstreifen können, an einer starken Leine geführt werden;
2) die zum Fahren gebraucht werdenden Hunde während dieser Beschäftigung, soferne sie mit Maulkörben, welche sie nicht abstreifen können, versehen sind.

Nicht minder hat jeder Besitzer eines Hundes während des oben bezeichneten Zeitraumes, bei Vermeidung ähnlicher Strafen, von jedem Erkranken des Thieres, welches nur entfernt den Verdacht des Verfallens des Thieres in Wuthkrankheit Raum giebt — Bekanntmachung vom 6. d. Mts., Regierungsblatt Nr. 2 —, der Ortsobrigkeit sofort Anzeige zu machen, damit der Fall geprüft und das Thier schon bei obwaltendem Zweifel getödtet werde.

Grevesmühlen, den 26. Januar 1865.

Bürgermeister und Rath.

Zum Zweck der Eröffnung von Grund- und Hypothekenbüchern und zwar zur Ermittelung der in die 2. und 3. Abtheilung der Bücher gehörenden dinglichen Belastungen und privilegirten Forderungen haben:

1) Der Böttchermeister Ehsemann hieselbst für sein Wohnhaus c. p., Nr. 133, pag. 18 des Feldregisters und Nr. 227 der Charte, enthaltend 41 []Ruthen;
2) die Ehefrau des Maurergesellen Grimm hieselbst, Catharina geb. Walenthin, für ihren Grundbesitz, bestehend aus dem Wohnhause c. p. Nr. 51, pag. 7 des Registers und Nr. 74 der Charte, nebst dem im großen Bruch belegenen Garten, pag. 22 des Registers und Nr. 278 der Charte, zusammen enthaltend 79 []Ruthen;
3) der Tuchmacher Viereck hieselbst für sein Wohnhaus c. p. Nr. 99a., pag. 18 des Registers und Nr. 228, 229 und 230 der Charte, enthaltend 25 []Ruthen;
4) der Glasermeister Wilhelm Heyer hieselbst für sein Wohnhaus c. p. Nr. 89b., pag. 18 des Regisers und Nr. 233 der Charte, enthaltend 22 []Ruthen;
5) der Strohhutmacher Lobff hieselbst für sein Wohnhaus c. p. Nr. 152, pag. 14 des Registers und Nr. 177 der Charte, enthaltend 75 []Ruthen;
6) derselbe für seinen Grundbesitz, bestehend aus dem Wohnhause c. p. Nr. 190, pag. 8 des Registers und Nr. 108 der Charte, nebst dem im großen Bruch belegenen Garten, pag. 22 des Registers und Nr. 282 der Charte, zus. enthaltend 97 []R.;

7) der Ackersmann Ludwig Rath hieselbst für seinen Grundbesitz, bestehend aus dem Wohnhause Nr. 25 c. p., pag. 5 des Registers und Nr. 36 der Charte, und dem dazu gehörigen Acker, pag. 28 und 29 des Registers und Nr. 359—363 incl. der Charte, zusammen enthaltend 6174 []R.;
8) der Domainenrath von Paepke auf Lütgenhof ꝛc. für seinen Grundbesitz, bestehend aus dem Brennereigebäude Nr. 215 c. p. hieselbst, pag. 11 des Registers und Nr. 151—154 incl. der Charte, nebst dem dazu gehörigen Bauplatze, pag. 14 des Registers und Nr. 173 der Charte, und dem Acker pag. 33 des Registers und No. 404 der Charte, zusammen enthaltend 1815 []Ruthen;
9) derselbe für sein Wohnhaus c. p. hieselbst Nr. 31, pag. 5 des Registers und Nr. 41 der Charte, enthaltend 17 []R.;
10) derselbe für sein Wohnhaus c. p. Nr. 64 hieselbst, pag. 7 des Registers und Nr. 90 und 91 der Charte, nebst dem beigelegten Garten im großen Bruch, pag. 23 des Registers und Nr. 299 der Charte, zusammen enthaltend 117 []Ruthen;
11) der Ackersmann Schwarz hieselbst für seinen Grundbesitz Nr. 205 c. p., bestehend aus dem Wohnhause c. p., pag. 10 des Registers und Nr. 135 u. 136 der Charte, sowie aus dem Bauplatze pag. 14 des Registers und Nr. 190 der Charte, und dem Acker pag. 27 des Registers und Nr. 348 und 349 der Charte, zusammen enthaltend 2545 []Ruthen;
12) derselbe für sein Wohnhaus Nr. 211 c. p., pag. 10 und 11 des Registers und Nr. 147, 147 a. und 148 der Charte, enthaltend 118 []Ruthen;
13) der Maurergeselle Lenschow hieselbst für das von ihm neuerbaute Wohnhaus c. p. Nr. 94a., pag. 18 des Registers und Nr. 230 der Charte, enthaltend 24½ []Ruthen;
14) der Malermeister Palm hieselbst für das von ihm neuerbaute Wohnhaus c. p. Nr. 94b., pag. 18 des Registers und Nr. 230 der Charte, enthaltend 22½ []Ruthen;
15) der Schlossermeisters Eggers hieselbst für seinen Grundbesitz, bestehend aus dem Wohnhause Nr. 61 c. p., pag. 7 des Registers und Nr. 87 der Charte, nebst dem dazu gehörigen im großen Bruch belegenen Garten, pag. 22 des Registers und Nr. 287 der Charte, zusammen enthaltend 83 []Ruthen;
16) der Schustermeister Wienberg hieselbst für sein Wohnhaus Nr. 88 c. p., pag. 18 des Registers und Nr. 234 der Charte, enthaltend 18½ []Ruthen;

bei anerkannter Richtigkeit ihrer Besitztitel Proclamata erbeten.

Demgemäß werden alle Diejenigen, welche an das eine oder das andere der vorangeführten Grundstücke solche von der Anmeldungspflicht nicht ausgenommene Forderungen und Ansprüche zu haben vermeinen, zu deren genauen und bestimmten Anmeldung auf

Donnerstag, den 16. März k. J.,

Vormittags 10 Uhr, hiedurch vorgeladen.

Im Unterlassungsfalle wird der Verlust des dinglichen Rechts resp. des den privilegirten Forderungen beigelegten Rechts auf Eintragung erkannt werden und findet hiergegen keine Wiedereinsetzung statt.

Zur Nachricht dient, daß von der Anmeldungspflicht gesetzlich ausgenommen sind: Altentheile, Personalservituten und andere ihrer rechtlichen Natur nach auf die Folien der einzurichtenden Grund- und Hypothekenbücher gehörenden, jedoch auf keine Capitalsummen gehenden Rechte.

Patrimonialgericht Lütgenhof zu Dassow, den 16. December 1864.

Im laufenden Jahre werden die Steine auf der Stadtziegelei zu folgenden Preisen geliefert:

1)	gute Mauersteine	pro Mille	11 ₰,
2)	blasse do.	do.	8 ₰,
3)	Wrack- do.	do.	6 ₰,
4)	Zungensteine	do.	12 ₰,
5)	Holster à Stück		3½ ß.

Grevesmühlen, den 30. Januar 1865.

Bürgermeister und Rath.

Am Freitag, den 10. d. M.,

Morgens 11 Uhr, sollen im Hause des Bäckers Hrn. **Kummerow** hieselbst fünf Morgen resp. Kirchen- und Hospital-Acker öffentlich meistbietend verpachtet werden, wozu Pachtliebhaber hiedurch eingeladen werden.

Grevesmühlen, den 1. Februar 1865.

Eickelberg,
Cantor und Kirchen-Oeconomus.

Holz-Auction.

Am Montag, den 6. Februar 1865,

sollen im Gostorfer Forstreviere gegen sofortige Baarzahlung in Courant oder Rostocker Banknoten und unter den vorher zur Verlesung kommenden weiteren Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden:

ca. 35 bis 40 Faden 3.7.7füß. tannen (kiefern) Abfall-Knüppelholz,
ca. 30 Faden 3.7.7füß. tannen (kiefern) Rodestämme,
11 Stück tannen (kiefern) Rüstungsbäume,
200 Stück tannen (kiefern) starke Hopfenstangen,
ca. 60 bis 65 Bauer-Fuder tannen (kiefern) Durchforstungsholz von Hopfenstangen- bis Wesebaum-Stärke,
ca. 10 bis 15 Bauer-Fuder tannen (kiefern) Pollholz,
17 Stück schwarzpappeln Drümme, zu Mulden, Schaufeln ꝛc. tauglich, und
8¼ Faden 3.7.7füß. schwarzpappeln Rodestämme.

Kaufliebhaber werden ersucht, sich dazu Morgens 10 Uhr auf dem Wege von Börzow nach Hof Questin, bei der steinernen Brücke, einzufinden.

Gostorf, den 1. Februar 1865.

C. Stubbendorff.

Holz-Verkauf

zu **Mühlen-Eichen** und **Goddin** von eichen Nutzholz, zäheschen Drümme, tannen Dachschächte und Bohnenstangen, so wie auch **Bauholz-Fichten.**

Th. Strömann, Gutsjäger.

---

900 Thaler,

zur ersten Hypothek, werden zum nächsten Johannis-Termin gesucht. Nachweis ertheilt die Exped. d. Bl.

Zu **Harmshagen** bei **Schwerin** deckt vom 15. Januar bis 1. Juli 1865: **Buffoon,** br. H., 6 Jahr alt, vom Fouchstone a. d. Maria v. Harkaway, Vollblutstuten zu 5 Ld'or. und 1 Thlr. in den Stall, Halbblutstuten zu 2 Ld'or. und 1 Thlr. in den Stall. Bauern und Erbpächter zahlen 1 Ld'or. und 1 Thlr.

Chr. Klockmann.

Mit dem Schiffe „**Doctor Kniep**", Capt. Lorenz, empfing ich

beste doppelt gesiebte Nußkohlen und **Ofenheizungs-Coke,**

welche ich während der Entlöschungszeit **aus dem Schiffe** zur Abnahme empfohlen halte.

O. Lembke in Wismar.

Gewerbe-Halle.

Dem resp. hiesigen und auswärtigen Publicum erlauben wir uns, dieses Institut angelegentlichst zu empfehlen. Es werden nur Gegenstände zur Ausstellung zugelassen, die vorher von einer Commission hinsichtlich des Preises und der Beschaffenheit geprüft sind, und wird somit dem Käufer die möglichste Sicherheit geboten. — Das Verkaufslocal befindet sich im Hause des Kaufmanns **W. Hagen.**

Grevesmühlen, im Februar 1865.

Der Verwaltungsrath.

Ein Schäfer

zu sogleich, und ein Schäferknecht zum 1. April, werden gesucht auf Hof **Grevenstein.**

Inspector **Voss.**

Eine Amme

sucht sofort einen Dienst. Gefälligst zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein brauner Hund,

langhaarig, mit langer Ruthe, hat sich bei mir angefunden. Der Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Kosten bei mir abfordern.

Mallentin. Büdner **Bössow.**

Morgen, Freitag:

Grosse

MASKERADE.

Von 9 Uhr an: ***Restauration à la carte.***

Die elegante Garderobe ist bereits eingetroffen.

Grevesmühlen. **Heinrich Knoll.**

Am Freitag Mittag, den 27. Januar, starb hier nach kurzem Krankenlager der Maschinenbauer ***Wilhelm Möller*** aus Wismar im noch nicht vollendeten 25. Lebensjahre. Diese Trauer-Anzeige allen Theilnehmenden widmend, sagen wir zugleich den Herren Predigern für ihre Unterstützung, so wie denen, welche die Leiche zu ihrer Ruhestätte getragen und geleitet, unsern tiefgefühltesten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Grevesmühlen, den 1. Februar 1865.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 26. Januar. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel gut.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 780 Stück, 8 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 30—35 Mk., außerhalb derselben 29—34 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel mitt.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 180 Stück, — blieben unverkauft. Preis 36—45 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 31. Januar.				Wismar, den 1. Februar.			
Kahle Maaße.				Mit Aufmaaß.			
	₰	ß			₰	ß	
Weizen	1	4	bis 1 20	Weizen	1	4	bis 1 26
Roggen	—	40	„ — 46	Roggen	—	40	„ 1 —
Gerste	—	40	„ — 42	Gerste	—	36	„ — 42
Hafer	—	28	„ — 30	Hafer	—	26	„ — 32
Erbsen	1	—	„ 1 6	Erbsen	1	—	„ 1 10

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 11. Sonntag, den 5. Februar. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Rostock**, 31. Januar. Am 28. d. M. fand vor dem hiesigen Appellationsgericht in der Untersuchungssache wider die Elisabeth Jenß, welche im December 1863 ein Kind des Kaufmanns Bobsien zu Gadebusch durch Scheidewasser getödtet hatte, die öffentliche Schlußverhandlung statt. Nach längerer Verhandlung zog sich das Gericht zurück und publicirte bei seiner Rückkehr in das Gerichtszimmer seinen Spruch dahin: daß es des Einwendens des Rechtsmittels der Revision ungeachtet bei dem Erkenntnisse sowohl der Justiz-Canzlei zu Schwerin (zwölfjährige Zuchthausstrafe und Tragung der Untersuchungskosten) als auch des Criminal-Collegii bewende, auch Inculpatin die Kosten dieser Revisions-Instanz zu tragen habe. (N. C.)

In unserem vorigjährigen Landtagsbericht theilten wir mit, daß nach dem Bericht der Visitations-Commission des Großherzoglichen Criminal-Collegium zu Bützow auf Erfordern des h. Justizministeriums ein Erachten über die körperliche Züchtigung als Strafmittel abgegeben und darin für die Entbehrlichkeit dieser Strafmittel sich ausgesprochen habe. Es ist nunmehr auch an die Niedergerichte im Lande eine Aufforderung zum Bericht und Erachten über denselben Gegenstand aus dem h. Justizministerium ergangen.

— **Schwerin**, 3. Februar. Heute — 3. Februar 1865 — sind es tausend Jahre, daß in Bremen der Apostel des Nordens, der fromme Ansgarius starb, zu dessen erzbischöflichem Sprengel auch Mecklenburg in unbegränzter östlicher Richtung gehörte. (N. C.)

— Die am 1. Februar fälligen Coupons der Mecklenburg-Schwerinschen Anleihe von 1843 werden von dem Tage an bei Herrn Salomon Heine in Hamburg ausgezahlt.

— **Laage**, 30. Januar. Gestern Abend um 11 Uhr verschied hier nach kurzem Krankenlager der zweite Lehrer der hiesigen Stadtschule, Rector Zastrow, früher in Marlow.

— **Boitzenburg**, 27. Januar. Gestern Abend fand hier die erste Vorstellung des Professor Meblini bei überfülltem Hause statt, und hat derselbe die Zeugnisse öffentlicher Blätter über seine Darstellungen so sehr gerechtfertigt, daß er mit Maria Stuart sagen kann: Ich bin (noch) besser als mein Ruf. Die Eleganz der Behandlung übertrifft nach allgemeinem Urtheil Alles, was wir bis jetzt in seiner Art gesehen haben. In's Einzelne der Productionen einzugehen, wird uns schwer, da wir bekennen müssen, daß sämmtliche meisterhaft zu nennen waren. Sein gewandtes sicheres Auftreten giebt den so mannichfaltig überraschenden, abwechselnden Experimenten einen eigenthümlichen Reiz und während die Zuschauer mit der größten Spannung allen seinen Bewegungen folgen, weiß er durch sein bescheidenes, anziehendes Wesen den Aufenthalt in seinem Zaubertempel doppelt angenehm zu machen, so daß man schließlich mit Recht sagen kann, „man hat einen amüsanten Abend verlebt."

Wir machen um so mehr auf Herrn Professor Mebini aufmerksam, da wir hören, daß er in nächster Woche in Gadebusch, Rehna und Grevesmühlen seine interessanten Vorstellungen eröffnen will, und sind wir überzeugt, daß er alle Erwartungen übertreffen wird. (B. W.)

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 1. Februar. Die Landtags- und Commissions-Verhandlungen sind noch ziemlich dürr: es weht ein versöhnliches Lüftchen, obgleich Herr Grabow schmollt. Warten wir nur die Militär-Novelle ab, die im Laufe nächster Woche den Abgeordneten vorgelegt werden soll: giebt es doch Leute, die sich noch immer mit zweijähriger Dienstzeit schmeicheln! Es gingen sogar Gerüchte von Ministerkrisis, weil man sich keine Concessionen abtrotzen lassen wolle — was wir nur als Kennzeichnung der Atmosphäre anführen. Die Zollverhandlungen mit Oesterreich sind keineswegs abgebrochen und Hr. v. Hock ist noch in Berlin.

Preußen hat nach fast sechswöchentlichem Besinnen auf Oestercichs Note vom 21. Decbr. geantwortet: die Einsetzung des Augustenburgers wird abgelehnt, die Aufstellung eines Programmes verschoben, weil erst das Gutachten der Kronsyndici abgewartet werden müsse, was noch gute Weile hat, wiewohl eine schleunige Formulirung der preußischen Forderungen im eignen Interesse im eigenen Interesse und mit möglichster Schonung der Herzogthümer officiös verheißen wird. Daß indessen der Spruch der Kronsyndici ganz ernstlich auf die Erbansprüche des Hauses Brandenburg reflectiren wird, unterliegt keinem Zweifel. In den Herzogthümern selbst nistet das Provisorium sich ein. Heute findet die Uebersiedelung der obersten Civilbehörde und der Landesregierung nach Schleswig statt, und die Holsteiner selbst räumen ein, daß unter dem Bundesregiment große Mißgriffe, besonders bei Ernennungen, vorgekommen, und das Verkehrswesen unter preußischer Leitung sehr gewonnen habe. Die demokratische Partei wird kleinlauter; die schleswig-holsteinischen Vereine nehmen sich vor der buchstäblichen Ausführung der Landesgesetze in Acht, und der engere Ausschuß trägt Bedenken, eine Delegirten-Versammlung zu berufen. Was soll auch der Resolutionenkampf? Passiver Widerstand? Wird am Ende doch mürbe! Unterdessen treffen die Preußen Anstalten zu einem großen Marine-Etablissement bei Kiel, wiewohl von Anlegung eines Kriegsbafens abgesehen sein soll. Daß Herzog Friedrich bald den Düsterbrook verlassen werde, weil die von ihm gemiethete Villa verkauft, ist wohl nur frommer Wunsch der „Kreuzzeitung", wiewohl es gewiß nur Wiener Conjectur ist, daß Preußen bereits ein vertrauliches Abkommen mit ihm geschlossen habe. — Dunkle Anspielungen auf auswärtige Einwirkungen lassen nicht nach. Sie werden meistens in Wien ausgeheckt. So soll Baron Brunnow im Auftrage des Fürsten Gortschakow erklärt haben, Rußlands und Dänemarks Familien-Interessen seien in der Herzogthümerfrage homogen. Was hat Dänemark noch für Interesse an den Herzogthümern? Etwa wegen des dänisch-redenden Nordschleswigs? In Berlin werden alle Gerüchte von französischer und englischer Einmischung Lügen gestraft, und in Wien behauptet man, die Westmächte würden sich im Vertrauen auf Oesterreich von der Erbfolgefrage fern halten.

— **Dresden**, 28. Januar. Ihre Majestät die Kaiserin von Oesterreich wird am 10. Februar hier eintreffen, um der Tags darauf erfolgenden Vermählung ihres Bruders, des Herzogs Carl Theodor in Baiern, mit unserer Prinzessin Sophie beizuwohnen. Die Vermählung wird übrigens nicht in der katholischen Hofkirche, sondern Abends 7 Uhr in aller Stille in der Königl. Capelle vollzogen werden. — Der engere Ausschuß für das in diesem Jahre hier abzuhaltende große deutsche Sängerfest hat sich nunmehr auch über den Bau der Festhalle geeinigt. Nach seinen neuesten Beschlüssen wird dieselbe auf dem rechten Elbufer in der Nähe des Waldschlößchens, und zwar mit Anwendung des Drathseilsystems erbaut. Die Halle wird eine lichte Spannweite von 160 Fuß, eine Höhe von etwa 76 Fuß und eine Länge von etwa 470 Fuß erhalten.

— **Kopenhagen, 30.** Prinz Johann von Glücksburg ist an einer Lungentzündung erkrankt, man hofft auf baldige Wiederherstellung. Das Befinden des Ministers Bluhme ist heute besser.

— **Triest, 27. Januar.** Sicherem Vernehmen nach sind Sr. Maj. Schrauben-Fregatte „Radetzky" und das Kanonenboot „Reka" bereits zur Ablösung der in Geestemünde befindlichen Panzer-Fregatte „Kaiser Max" und Schrauben-Corvette „Friedrich" bestimmt und werden dieselben nach einer kleinen Reparatur im März d. J. an ihre Bestimmung abgehen.

— **Paris, 30. Januar.** Thiers will den September-Vertrag im gesetzgebenden Körper bekämpfen, aber das Concordat vertheidigen. Ollivier dagegen will Thiers antworten und dabei die Gelegenheit benutzen, um die Grundsätze der Demokratie gegenüber dem Ultramontanismus zu feiern. Man fängt überhaupt an, sich mehr mit der Session zu beschäftigen, und sehnt sich nach dem Einerlei der clericalen Briefe nach neuen Gegenständen der Unterhaltung.

Der Gedanke, dem Prinzen Napoleon die Regentschaft zu übertragen, wenn der Kaiser seinen Nachfolger minderjährig hinterlassen sollte, wird in den Tuilerien eifrig besprochen, und es ist ernstlich von Ausarbeitung eines Gesetzes die Rede, wonach bei etwaigem Tode des Kaisers dem Prinzen Napoleon die Vormundschaft über den kaiserlichen Prinzen übertragen werden soll. Weiblichen Regentschaften fehlt die historische Sanction, und überdies soll die Gesundheit der Kaiserin der Art sein, daß man nicht füglich diese Last auf ihre Schultern wälzen kann. Es dürfte unter diesen Umständen nicht überraschen, wenn in dem Senate und gesetzgebenden Körper die Sache demnächst zur Sprache käme.

Kaiserin Eugenie hat an alle souveränen Frauen (vermuthlich mit Ausnahme der Königin von Madagascar) ein Rundschreiben gerichtet, mit der Bitte, bei der Erneuerung oder Wiederherstellung der heil. Grabeskirche in Jerusalem sich durch Bildung eines besonderen Vereines zu betheiligen, der die Aufgabe hätte, von dem weiblichen Theile der Bevölkerung in den verschiedenen Ländern Beiträge einzuziehen.

Die Kosten für das „Leben Cäsar's" sollen ganz enorm sein; man spricht von 5 Mill. Fr. (Also 5 Millionen läßt es sich der Kaiser kosten, um — einmal Akademiker zu werden. Wer möchte ihm diese — ziemlich kostspielige — Eroberung auf geistigem Gebiete nicht gönnen?)

Der große Ball, welchen der Prinz Napoleon dem Kaiser geben wird, findet am 11. Februar statt. An diesem Tage müssen alle Eingeladenen in Uniform oder im Hofcostume erscheinen. Es ist das erste Mal, daß der schwarze Frack aus dem Palais Royal verbannt ist.

Der ehemalige Minister Thouvenel ist nicht todt. Die „Patrie" beging einen Irrthum, indem sie dessen Tod meldet. Es ist nur ein gleichnamiger Verwandter des ehemaligen Ministers gestorben.

Der Prinz Murat, der es jetzt aufgegeben, König von Neapel zu werden, will sich dadurch schadlos halten, daß er die Domänen reclamirt, welche einst sein Vater, der, nachdem er Napoleon I. verrathen, den Verbündeten wieder untreu wurde und dabei Leben und Krone verlor, als König besessen hat. Er behauptet, es sei Privateigenthum seines Vaters gewesen, obgleich es vollständig bewiesen ist, daß dieser nie ein väterliches Erbtheil vor seiner neapolitanischen Kronbesteigung besessen. Man ist gespannt auf das Urtheil, welches die Gerichte fällen werden, vor welche der Prinz die Sache bringen will. Die piemontesische Regierung ist jetzt im Besitz dieser Güter und will sie verkaufen. Die „France" meint boshaft, „die Rechte des Prinzen seien gerade so begründet, wie die der italienischen Regierung.

Berichte aus Nizza melden, die Doctoren Nelaton und Rayer seien zu einer Consultation für den russischen Thronfolger dahin berufen worden.

— **Turin, 31. Januar.** Gestern Abend während des Hofballes fanden auf dem Schloßplatze wieder Demonstrationen statt. Die Nationalgarde nahm mehrere Verhaftungen vor und machte den Unruhen hierdurch ein Ende.

Man ist seit vorgestern einer Intrigue auf die Spur gekommen, welche heute ganz Turin beschäftigt. Eine schöne, aber nicht mehr ganz junge Römerin, Gemahlin des Obersten in italienischen Diensten, Hrn. G., von dem sie aber seit Jahren getrennt lebt, bewohnt seit vier Jahren Turin, wo sie in innige Beziehungen zu . . . getreten ist, und in Folge dessen sehr bedeutenden Luxus trieb, Logen in den Theatern, Equipage 2c. hielt und viel von sich reden machte. Diese Dame stand nun früher in intimem Verhältniß mit einer hohen Regierungsperson in Rom und die Polizei hat jetzt einen Briefwechsel zwischen ihr und dem Cardinal A. entdeckt, woraus hervorging, daß sie ihre hiesigen Verhältnisse, an welchen auch ihre Tochter Theil nahm, nur deshalb angeknüpft hatte, um für die päpstliche Regierung den Spion zu machen, und von der competentesten Seite die größten Staatsgeheimnisse zu erspähen, was ihr auch einigermaßen gelungen sein soll. Man versichert, sie habe heute Morgen Befehl erhalten, Turin binnen 12 Stunden zu verlassen.

— **Nord-Amerika.** Umständliche Berichte vom 21. Dec. bringen Näheres über die Ereignisse in Georgien (Sherman soll halbweges zwischen Savannah und Charleston stehen) und vor Wilmington, wo die Conföderirten das Fort Caswell gesprengt haben sollen: auf dem westlichen Kriegsschauplatze feiern die Waffen, aber auf dem virginischen wird es wieder lebhafter. Was von Friedenshoffnungen verlautet, beschränkt sich meist auf die Zwischenträgereien eines politischen Parteigängers, der nach keiner Seite hin gut angeschrieben ist; man darf nicht zuviel Gewicht legen. So lange es zwischen Grant und Lee nicht zum Entscheidungskampfe gekommen, schwankt die Waage.

Das Loos der Schwachen.

(Fortsetzung.)

Fast schien es ihm ein Frevel, sie aus ihrer Einsamkeit aufzuscheuchen. Die Sorge aber, was in das Auge dieses trotzigen Mädchens die Thräne gelockt habe, die Sorge, sie werde ihrer Gesundheit durch das Bad in der Morgenkühle schaden, ließ ihn die heilige Scheu bekämpfen und innehaltend rief er leise und bittend ihren Namen.

Sie fuhr zusammen; aus ihrem Auge zuckte ein Blick namenloser Angst.

„Nicht diesen Blick, sprach Donald sanft und in ehrerbietiger Ferne bleibend, ich verdiene ihn nicht, Valentine. Ein Wort von Ihnen und mein Fuß thut keinen Schritt Ihnen näher. Ihr Vater sucht Sie in ruheloser Sorge, Ihre Mutter harrt in athemloser Spannung Ihrer Wiederkehr. Sie sind doch unverletzt, Valentine?"

„Warum das Alles? Wozu diese Frage?"

„Weil Ihr Pferd l e e r in den Hof sprengte. Ist es Ihnen nur entlaufen?"

„Niemand hat den Zettel entdeckt?"

„Welchen Zettel?"

„Den am Hut, flüchtig mit Bleistift geschrieben?"

„Ihren Hut hat Niemand gefunden."

„Er war am Sattel festgeknotet."

„Am Sattel war er nicht mehr."

„Das thut mir leid um der Eltern willen."

„Sie haben ein Unglück gehabt, Valentine?"

„Nein! Ich habe kein Unglück gehabt."

„Darf ich Sie um Etwas bitten?"

„Nun?"

„Nehmen Sie Ihre Füße aus dem kalten Wasser, oder? wie? haben Sie Schaden gelitten?"

„Sie sind nur geschwollen vom tollen Lauf."

„Dann um so schlimmer, dann sind Sie erhitzt. Schon das Ruhen im feuchten Grase ist Ihnen nachtheilig."

„Habe ich Sie gerufen, mir zu rathen?"

„Das nicht aber . . . trieb mein Herz mich nicht nach Ihnen zu suchen, so war es doch der Wunsch Ihres Vaters."

„Der Wunsch meines Vaters machte einen Chavalier St. Val zu meinem Begleiter."

„Und er verließ Sie?"

„Ich verließ ihn."

„Welchen Anlaß gab er zu einem so auffallenden Schritt?"

„Ich bin lieber allein."

„Ich soll a u c h gehen, Valentine?"

„Gehen Sie."

„Und soll ich Ihren besorgten Eltern sagen, daß Sie geweint haben, Valentine?"

„Ich weine nie!"

„Auch nicht, wenn ich es mit angesehen hätte? Valentine! . . . Doch, Sie werden unwillig . . . ich schweige. Aber geben Sie aus dem Wasser, ich bitte Sie,"

„Geben Sie."

„Ich werde mich zurückziehen, aber Sie gestatten doch, daß ich Sie später nach Haus geleite?"

Sie zögerte, sprang aber auf und schlüpfte behend aus dem Bach in's hohe Gras.

„Wenn ich diese Bitte an Sie richte, so mögen Sie nichts darin suchen als den Ausdruck meiner Dankbarkeit."

„Wofür?“

„Sie ließen mich reden in einer Stunde, wo mein Herz übervoll war und hörten geduldig auf meine Worte. Valentine! Wenn Sie mich werth hielten, zu mir zu reden von dem, was Sie bedrückt?“

Sie schwieg und machte eine ungeduldige Bewegung, die ihn zurückzugehen aufforderte, sah ihm aber zum ersten Male minder kalt und abweisend in's Gesicht. Er verstand sie; sie wollte die Fußbekleidung anlegen und scheute seine Gegenwart. Er trat in's Dickicht.

„Herr Donald!“ erscholl es nach einer Pause, und nie klang ihm sein Name melodischer. Er flog zu ihr. Sie stand da, das Reitkleid malerisch aufgeschürzt, so daß ihr kleiner Fuß mit dem wieder angelegten, knappen rothen Stiefelchen vollkommen sichtbar war. Sie stand da, den Kopf gesenkt, das Antlitz halb überdeckt vom losen Haar, offenbar unschlüssig, ob sie ihm folgen und trauen solle, und war doch so reizend in dieser mädchenhaften Schüchternheit.

„Darf ich Sie führen, Valentine?“

Sie blieb stumm.

„So soll ich allein gehen und Sie folgen mir, oder umgekehrt?“

Sie sann. Plötzlich hob sie ihr Haupt und ein langer Blick ruhte auf seinen Zügen. Er stand immer noch einige Schritte von ihr entfernt. Als sie ihr Auge vor dem milden Strahl des seinen senkte, machte sie eine rasche Bewegung ihm entgegen und ergriff seinen Arm.

„Gehen wir!“ flüsterte sie.

Am Bach entlang erreichten sie schweigend den Garten. Hier dankte Donald für ihr Vertrauen, das sie ihm bewiesen, in einfachen warmen Worten; aber wie einfach sie waren, sie lockten doch auf Valentinens Stirn und Wangen eine lichte Röthe.

Sie erreichten das Haus. Die Mutter, der so eben heimgekehrte Vater empfingen sie mit Jubel. Niemand aber vermochte sie zum Erzählen ihrer Erlebnisse zu bewegen. Sie war endlich da, gesund, unverletzt; man ließ sie gewähren. Vom Chevalier keine Spur. Valentine wußte nichts von ihm. In einer Laune, für die sie keine Erklärung hatte, war sie von ihm in das Dickicht hinein geflohen und hatte, als sie dort mit dem Pferd nicht weiter vordringen konnte, es allein nach Haus geschickt, um dem Chevalier nicht wieder zu begegnen.

Eine Stunde später brachte einer der nach dem Fräulein ausgesandten Jäger Valentinens Hut, den er in den Zweigen hängend gefunden. Die Bänder waren abgerissen. An ihm steckte ein Zettelchen:

„Ich mag nicht mehr reiten, will nach Hause gehen, recht weit gehen“, stand darauf.

Mittag war vorüber; die Sonne neigte zum Abend; der Chevalier erschien nicht und Elmar ward unruhiger. Auffallend aber war es, daß Niemand seine Unruhe zu theilen schien. Leicht erklärlich hatte Donald unter der Stimmung, die sein Frühgespräch mit Elmar hervorgerufen, jeden andern Zwischenfall gering geachtet, der nicht im engsten Zusammenhang mit der neuen Welt stand, die vor ihm sich aufgeschlossen. Wie ein Sohn den Eltern gegenüber, fühlte er sich zum erstenmal in seinem Leben vor Elmar und seiner Gattin, und selbst das Begegnen mit Valentine schien ein neues, befriedigendes. Eine gewisse Sicherheit ließ ihn noch rücksichtsvoller als bisher erscheinen und ein Empfinden, das mit jedem Moment tiefere Wurzeln schlug und Valentine vor sich selbst sichtlich hob, wies jede wärmere Annäherung desto entschiedener ab, jemehr sie zum Bedürfniß seines Herzens anwuchs, und jemehr Hoffnung auf einen günstigen Erfolg in der Zukunft er hegte. Das ist die dämonische Qual, die der Liebende nährt zu eigener dämonischer Lust.

Helene hörte kalt vom Ausbleiben St. Vals sprechen, wenn sie es überhaupt hörte, wenn nicht ihr Geist vielzusehr anderweit beschäftigt war und ihren Blicken, wie träumerisch, öfter als nöthig Donald zuführte, und um Valentinens rosiges Lippenpaar, aus ihrem blitzenden Auge zuckte es mehr als einmal wie ein stiller Triumpf, ein Triumpf gesättigter Rache.

Was wußte sie nur vom Chavalier und seiner Entfernung? Warum sollte und mochte es Niemand ergründen?

Endlich, als die Dämmerung hereinbrach, trat er in's Zimmer. Mit tausend Fragen bestürmte ihn Elmar; mit dem zehnten Theil derselben auch Donald.

„Wo ich geblieben bin?“ fragte er in derselben Gemüthsruhe, die ihn keinen Augenblick seines Lebens verließ. „Das ist allerdings leichter gefragt als beantwortet, denn: ich weiß es nicht. Fräulein Valentine, Herr Elmar, hat ihren neuen Reitknecht in unbekannten Gefilden auf Probe spazieren geschickt; das ist der Kern des Ganzen.“

„Wie das, Chevalier?“

„Sie hat auf einem weiserlosen Kreuzwege sans façon mich verlassen, jede Spur vertilgend, und ich war so glücklich, ohne Speise und Trank, ohne Kenntniß der Gegend, der weitläufigen Waldungen, ohne Rath und Hilfe, volle elf Stunden umherzuirren, wäre vielleicht sammt dem Troubadour verhungert und verdurstet, hätte mein gutes Geschick mich nicht Nachmittags um die dritte Stunde einen Ort erreichen lassen, an dem wir wenigstens zu ruhen Gelegenheit fanden, und der beiläufig vier Meilen von hier entfernt liegt.“

Donald verbarg seine Munterkeit geschickt genug unter wiederholten Betheuerungen seines Bedauerns; Valentine kicherte verstohlen in sich hinein; Helene aber küßte wie zufällig die Stirn ihrer Tochter, als sie das Haar ihr aus dem Antlitz strich.

„Und sie folgten nicht dem Instinkt des Pferdes?“ fragte Elmar. „Hab ich sie nicht genug gewarnt vor der Tücke des Mädchens? Ein weltkundiger Mann geht in Schlingen, die ein Sausewind ihm legt? Chevalier, das muß bestraft werden. Hat Valentine so offenbar gegen das Gastrecht gefrevelt, des Vaters Gast mißachtet, so sei sie verdammt, morgen Sie und mich auf einem Ritt zu begleiten, bei dem wir sie gemeinschaftlich auf den richtigen Weg zu führen unternehmen wollen, sei es diesmal auch nur der Weg der Reue und Buße. Sie, Donald bleiben meiner Frau zur Seite und unterstützen sie bei der Ueberwachung der Lection.

Niemand hatte etwas gegen diesen Vorschlag und heiter wie immer, vielleicht noch zufriedener lächelnd, verabschiedete Abends sich St. Val, glückseliger als je auch Donald, und minder bewegt als Tags zuvor fand das Gemüth beider Gatten der friedebringende Schlaf, als er seine Schwingen regte, um sie über ihre sinkenden Lider auszubreiten.

5.

Ganz früh am folgenden Morgen war Elmar nach einem der anstoßenden Güter gefahren, das zu seiner Besitzung gehörte, und ließ durch Stefan seine Abwesenheit bei den Gästen entschuldigen. Donald sann, ob mit dieser Abwesenheit ein an ihn gerichtetes Billet in Verbindung stehen möchte, das er Abends zuvor auf seinem Zimmer gefunden hatte. Es enthielt nur die Worte:

„In früher Morgenstunde wird Herr D. zu einer kurzen Unterredung geladen, der unbedingt Folge zu leisten man dringend bittet.“

Von wem dieses Billet sei, was die angekündigte Unterredung bezwecke, er wußte es nicht. Da aber die Handschrift weder die Elmars noch St. Vals war, Valentines Schriftzüge unter allen Umständen minder fest und sicher sein mußten, so konnte Niemand als Helene diese Schreiberin sein, und sie mochte Gründe haben, Elmars Abwesenheit zu nutzen, wie sie es schon einmal gethan. Er sah demnach mit Spannung dem Augenblick entgegen, und bemerkte kaum St. Vals Entfernung, bald nachdem Stefan seine Meldung Elmars Ausflug betreffend, angebracht. Valentine hatte er noch nicht gesehen.

Huschte sie doch jeden Morgen im Garten umher, eigenhändig einen frischen Blumenstrauß zu binden und auf der Mutter Toilettentisch zu ordnen, bevor diese das Lager verließ! Die seltensten und schönsten Blüthen, die der Garten aufwies, mußten es sein, die selbst zu brechen sie ihrer Würde angemessen hielt, und was sie gesammelt hatte, das legte sie, damit es nicht vorzeitig welke ehe das Ganze zu Stande gekommen, in das Wasserbecken einer Fontaine. Je heißer die Strahlen der Augustsonne brannten, desto mühevoller ward die selbstgestellte Aufgabe und desto häufiger mußte sie in den schattigen Park flüchten, um in seinem kühleren Gehege irgend eine verspätete Sommerblume zu entdecken. Und wie ward die liebevolle Sorgfalt belohnt? Da, im Schatten der alten Platane, von wucherndem Strauchwerk behütet und halb verdeckt, guckt noch ein Moosrosenknöspchen keck in die Welt, sicher das letzte des unerbittlich dahinschwindenden Jahres. Sie muß es haben. Und wie sie den kleinen zierlichen Leib hindurch zwängt durch die neckenden Zweige, die, Wächtern eines Heiligthums gleich, schon ihrem zarten, vorgestreckten Armen den Eingang zu wehren sich gemüht, wie sie endlich sich neigt, um die Spätgeborne ihres verblühten Geschlechts zu brechen, fühlt sie sich umschlungen, gehalten und getragen von kräftigem Arm, schaut unwillig um und liegt in demselben Moment an der Brust St. Vals.

„Herr!“ ruft sie und versucht mit aller Kraft, ihn von sich zu schleudern, indem sie rücksichtslos ihre Hände gegen seine Brust stemmt. „Sie sind ein Unverschämter!“

„Und Du bist eine Gefangene, Valentine, so wahr ein

Gott lebt, und keine Macht der Erde soll Dich aus meinem Armen reißen! Meinst Du, ich hätte die Schmach vergessen, die Du gestern mir angethan, und wäre feige genug Andern die Sühne zu überlassen? O, zapple nur, Kleine, sträube Dich wie ein Wurm in den Fängen eines Adlers; gegen meinen Willen hat noch Niemand ernstlich sich auflehnen dürfen und Du sollst es am Wenigsten. Ich will Herr sein über Dich, je mehr Du mich gestern zu deinem Narren gemacht hast. — Was sagst Du? Um Hilfe schreien willst Du? Thu's immerhin; wer hindert Dich? Der Vater ist freilich weit und die Mutter schläft noch, aber ... den Gärtnerburschen kann deine Stimme erreichen, auch den maulenden Stefan und den Donald ... den Donald obenein, Valentine; sie kämen Alle um Zeuge zu sein Deiner ... Schmach! Du bedeckst dein Gesichtchen? Dein flammendes Gesichtchen? Ja, Trotzkopf Du, mit dem wilden Sinn und dem zügellosen Stolz, mit dem höhnenden Lächeln, der Rachegott ist aufgestanden und Du sollst knien vor ihm, winseln vor ihm, wie die sündige Kreatur vor ihrem Richter."

In hochauflodernden Zorn bebte Valentine. Aber, wie sie in den sie umklammernden Armen sich wand, bald genug fühlte sie die Abnahme ihrer Kräfte, sank sie zusammen in ohnmächtiger Schwäche. Wuth, Scham und Stolz erstickten jeden Hilferuf in ihrer Brust.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Holz-Auction.

Am Montag, den 6. Februar 1865,

sollen im Gosterfer Forstreviere gegen sofortige Baarzahlung in Courant oder Rostocker Banknoten und unter den vorher zur Verlesung kommenden weiteren Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden:

ca. 35 bis 40 Faden 3.7.7füß. tannen (kiefern) Abfall-Knüppelholz,
ca. 30 Faden 3.7.7füß. tannen (kiefern) Rodestämme,
11 Stück tannen (kiefern) Rüstungsbäume,
200 Stück tannen (kiefern) starke Hopfenstangen,
ca. 60 bis 65 Bauer-Fuder tannen (kiefern) Durchforstungsholz von Hopfenstangen- bis Wesebaum-Stärke,
ca. 10 bis 15 Bauer-Fuder tannen (kiefern) Pollholz,
17 Stück schwarzpappeln Drümme, zu Mulden, Schaufeln 2c. tanglich, und
8¼ Faden 3.7.7füß. schwarzpappeln Rodestämme.

Kaufliebhaber werden ersucht, sich dazu Morgens 10 Uhr auf dem Wege von Börzow nach Hof Questin, bei der steinernen Brücke, einzufinden.

Gostorf, den 1. Februar 1865.

C. Stubbendorff.

Am Sonnabend, den 11. d. M.,

Morgens 9 Uhr,

sollen im **Everstorfer Forste**

eine Parthie

tannen Wrack- und Abfallholz, in Faden a 3.7.7',

tannen Abfallholz in Haufen a 4.5.20',

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant verkauft werden, und wollen Kaufliebhaber sich alsdann in den Hilgendorfer Tannen beim Abraum einfinden.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Auction verlesen, davon aber schon besonders hervorgehoben, daß die Holzabfuhr an Auctionstagen, Sonn- und Festtagen untersagt ist.

Everstorf, den 3. Februar 1865.

Ferd. Fedderfen,
Förster.

Holz-Verkauf

zu **Mühlen-Eixen** und **Goddin** von eichen Nutzholz, zäheschen Drümme, tannen Dachschächte und Bohnenstangen, so wie auch **Bauholz-Fichten.**

Th. Strömann, Gutsjäger.

Am Freitag, den 10. d. M.,

Morgens 11 Uhr, sollen im Hause des Bäckers Hrn. **Kummerow** hieselbst fünf Morgen resp. Kirchen- und Hospital-Acker öffentlich meistbietend verpachtet werden, wozu Pachtliebhaber hiedurch eingeladen werden.

Grevesmühlen, den 1. Februar 1865.

Eickelberg,
Cantor und Kirchen-Oeconomus.

Gewerbe-Verein Grevesmühlen.

Montag, 6. Februar, 8 Uhr Abends:

Ordentliche Versammlung.

Der Vorstand.

Speditionen über Lübeck

besorgen prompt und billigst

Friedr. Freytag & Co.,

Lübeck.

Spedition, Commission und Incasso.

Dr. Pattison's

Gichtwatte,

Heil- und Präservativ-Mittel gegen **Gicht** und **Rheumatismen** aller Art, als gegen Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerzen, Rücken- und Lendenschmerz 2c.

Ganze Pakete zu 12 ßl, halbe Pakete zu 7 ßl.

Gebrauchs-Anweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben.

Allein ächt bei W. Neumann.

Zeugnisse.

Der Unterzeichnete hatte seit sieben Jahren die unsäglichsten Schmerzen im linken Schenkel zu erdulden, welche sich in letzterer Zeit noch über mehrere Theile des Körpers verbreiteten. Da ward ich endlich — alles seither angewandte nicht Abhülfe bringend — durch ein Zeitungsblatt auf die Dr. Pattison's Gichtwatte aufmerksam gemacht. Gar nicht ahnend, daß diese Gichtwatte eine so überraschend schnelle Wirkung hervorbringen werde, ließ ich ein Paquet, blos um ihre Wirkung zu prüfen, kommen, und legte vor Schlafengehen dasselbe auf die Stelle, wo ich schon lange die brennendsten Schmerzen hatte erdulden müssen. Früh beim Aufstehen war mein Schmerz verschwunden! aber nun zogen wieder Schmerzen im rechten Beine, rechten Arm, Hand und Finger umher. Rasch legte ich die Watte auf die schmerzhaftesten Stellen und nach mehreren Stunden hatten auch diese aufgehört.

Gar oft und viel litt ich auch an starkem Brustkrampf; seit des Gebrauchs dieser Gichtwatte hatte ich auch noch keinen Anfall wieder verspürt Ich empfehle auf das Dringendste diese vortreffliche Gichtwatte allen an rheumatischen Schmerzen Leidenden, sie mögen ihren Sitz haben, wo sie wollen, indem es noch dazu ein so wohlfeiles als wohlthätiges Hülfsmittel für sie werden kann, wie für mich. Ich selbst lasse diese Watte nie mehr von mir, damit ich gewaffnet bin, wenn je wieder ein Anfall kommen sollte. **Chr. Weigand,** Lehrer.

Rindorf bei Neustadt a. d. Saale, 8. März 1862.

Vor einiger Zeit hatte ich die unsäglichsten Schmerzen im Halse, so daß ich kaum noch Flüssigkeiten zu mir nehmen konnte, ich nahm von Dr. Pattison's Gichtwatte, umhüllte am Abend den Hals; am Morgen waren die Schmerzen gänzlich verschwunden. **Jh. Oehringer.**

Rapperswyl, 17. März 1863.

Zu **Harmshagen** bei **Schwerin** deckt vom 15. Januar bis 1. Juli 1865: **Buffoon,** br. H., 6 Jahr alt, vom Fouchstone a. d. Maria v. Harkaway, Vollblutstuten zu 5 Ld'or. und 1 Thlr. in den Stall, Halbblutstuten zu 2 Ld'or. und 1 Thlr. in den Stall. Bauern und Erbpächter zahlen 1 Ld'or. und 1 Thlr.

Chr. Klockmann.

---

20 bis 30 junge Hühner

hat zu verkaufen

Grevesmühlen. **Chr. Karstadt.**

Zur Anfertigung jeglicher schriftlicher Arbeit, in wie außer dem Hause, empfiehlt sich

Grevesmühlen. **Heinr. Frentz.**

Ein Schäfer

zu sogleich, und ein Schäferknecht zum 1. April, werden gesucht auf Hof **Grevenstein.** Inspector **Voss.**

Zu Ostern suche ich ein gutes Mädchen.

Stadtsecretair **Schulze.**

Eine Amme

sucht sofort einen Dienst. Gefälligst zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Auf dem Hofe **Schildberg** bei Grevesmühlen ist sofort für ein **Nähmädchen** ein Dienst offen.

Heute, Sonntag:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **C. Blanckenburg.**

Statt jeder besonderen Meldung zeigen wir hiedurch an, daß uns gestern Abend 9¾ Uhr eine Tochter geboren ist.

Grevesmühlen, den 4. Februar 1865.

Heinr. Lieseberg und Frau.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 2. Februar. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel mitt.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 788 Stück, — blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 30—36 Mk., außerhalb derselben 29—35 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel mitt.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 180 Stück, — blieben unverkauft. Preis 40—48 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 3. Februar.				Wismar, den 4. Februar.			
Kahle Maaße.				Mit Aufmaaß.			
	ßl		ßl		ßl		ßl
Weizen	1 4	bis	1 20	Weizen	1 4	bis	1 26
Roggen	— 40	"	— 46	Roggen	— 40	"	1 —
Gerste	— 40	"	— 42	Gerste	— 36	"	— 42
Hafer	— 28	"	— 30	Hafer	— 26	"	— 32
Erbsen	1 —	"	1 6	Erbsen	1 —	"	1 10

Lübeck, den 4. Februar.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 2 Mk. 6 ßl. bis 3 Mk. 5 ßl., Roggen 2 Mk. 4 ßl. bis 2 Mk. 7 ßl., Gerste 1 Mk. 14 ßl. bis 2 Mk. 1 ßl., Hafer 1 Mk. 9 ßl. bis 1 Mk. 12 ßl., Erbsen 2 Mk. 4 ßl. bis 2 Mk 12 ßl. Buchweizen 2 Mk. 4 ßl. bis 2 Mk. 8 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 12. Donnerstag, den 9. Februar. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Rostock**, 3. Februar. Die viertägigen Verhandlungen vor der hiesigen Großherzoglichen Justiz-Canzlei in der Untersuchungssache wegen der Ermordung des Dr. Bothe in Ludwigslust wurde heute geschlossen. Die Publication des Urtheils ist ausgesetzt worden.

— Die am 6. Februar ausgegebene Nr. 5 des Regierungs-Blattes enthält: 1) ein Edict wegen Aufbringung einer Beihülfe zur Errichtung zweier besonderer Strafstationen für jugendliche Verbrecher neben der Strafanstalt Dreibergen. In einer Beilage befindet sich 2) das Verzeichniß der Vorlesungen auf der Großherzoglichen Universität zu Rostock im Sommersemester 1865; 3) eine Bekanntmachung des Finanz-Ministeriums, daß die Entgegennahme der an die allgemeine Landes-Receptur-Casse in Rostock zu leistenden Zahlungen, — mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, sowie der Sommerferien, während welcher die gedachte Casse zur Annahme von Zahlungen nicht verpflichtet ist, — künftig nur in den Vormittagsstunden von 10 bis 1 Uhr stattfindet; 4) eine Bekanntmachung der hohen Kammer:

Nach den Makler-Attesten beträgt der Durchschnittspreis des Roggens in den 20 Jahren von 1846 bis 1865 incl. A. für den Scheffel kleinen Maaßes: 1) in Schwerin: 8 Tage vor Antonii 1 Thlr. 18 ßl. $8^4/_5$ pf. Cour. 14 Tage vor Antonii 1 Thlr. 18 ßl. $10^1/_2$ pf.; 2) in Wismar: 8 Tage vor Antonii 1 Thlr. 19 ßl. $10^1/_2$ pf., 14 Tage vor Antonii 1 Thlr. 19 ßl. $9^1/_4$ pf., jedoch für Rostocker Maaß nur 8 Tage vor Antonii 1 Thlr. 18 ßl. $4^9/_{20}$ pf., 14 Tage vor Antonii 1 Thlr. 18 ßl. $2^{19}/_{50}$ pf.; 3) in Rostock: 8 Tage vor Antonii 1 Thlr. 13 ßl. $11^{11}/_{40}$ pf., 14 Tage vor Antonii 1 Thlr. 13 ßl. $9^1/_2$ pf.; 4) in Boizenburg um Antonii 1 Thlr. 24 ßl. $5^3/_{18}$ pf. B. für den Scheffel großen Maaßes: in Grabow: 8 Tage vor Antonii 2 Thlr. $^{119}/_{240}$ pf., 14 Tage vor Antonii 1 Thlr. 47 ßl. $7^1/_2$ pf. Hiernach ist der Roggen-Canon der Domanial-Erbpächter, Erbzinsleute, Büdner und sonstigen Nutz-Eigenthümer für die nächste Periode in Geld zu reguliren.

— Das am 4. d. ausgegebene „Verordnungsblatt" der Großh. Meckl.-Schwerin'schen Postverwaltung" enthält eine Verordnung, betreffend die Einziehung der Monitur-Vergütungen und sonstigen Beträge Seitens der Postanstalten durch Nachnahme von der Central-Postcasse; eine andere, betreffend die Ermäßigung des Portos für Fahrpostsendungen nach und aus Großbritannien und Irland, über Ostende, auf der Strecke zwischen Herbesthal und London.

— Vom 1. Februar d. J. an geht die Brahlstorf-Wittenburger Post statt 8 Uhr 25 Minuten Vorm. erst 10 Uhr 15 Minuten Vormittags, nach Ankunft des Eisenbahnzuges aus Hamburg, aus Brahlstorf ab.

— An Stelle des verstorbenen diesseitigen Consuls William Clafton in Archangel ist dem Kaufmann Gildemann daselbst der erledigte Consulatsposten wieder übertragen worden.

— Die vom Gendarmerie-Commando dem h. Großherzogl. Ministerium des Innern vorgelegte Uebersicht der im Jahre 1864 von der Gendarmerie verhafteten Personen wird im Regierungsblatt mit dem Bemerken publicirt, daß die Gendarmerie in demselben Jahre 655 Personen wegen verschiedener Vergehen zur Anzeige gebracht hat, und daß 323 Requisitionen inländischer Behörden zu außerordentlichen Dienstleistungen an dieselbe ergangen sind.

— Wie der „N. C." hört, hat die hohe Kammer auf den Vorschlag des Amtes Mecklenburg-Redentin zu Wismar verfügt, daß der sogenannte Halbbauer Kolz in Beckerwitz zu Johannis d. J. auf die ausgestorbene Bauerstelle zu Brunsbaupten im Amte Neubuckow versetzt werden soll. Die nun dadurch um diese Zeit zu Beckerwitz frei werdende Bauerstelle, circa 10,000 □R. groß, soll demnächst auf 14 Jahre öffentlich meistbietend mit 7000 □R. Ländereien wieder verpachtet werden. Auf den andern 3000 □R. will man nach Abnahme des nöthigen Ackers für den dortigen Schulzen fünf neue Häuslerstellen errichten.

— In **Schönberg**, im Fürstenthum Ratzeburg, trit die Rachenbräune sporadisch auf; einem Arbeitsmanne im benachbarten Dorfe Lockwisch sind binnen acht Tagen drei Kinder an dieser höchst ansteckenden Krankheit gestorben. Von der Behörde sind gegen die Weiterverbreitung solcher Halskrankheit die nöthigen Sicherheitsmaßregeln getroffen.

— **Grevesmühlen**, 8. Februar. Der Hexenkünstler Professor Herr Mehlini ist in unsern Mauern angelangt und wird derselbe Morgen, Donnerstag, im Saale des Herrn Knoll auf seiner prachtvoll decorirten Bühne seine erste Vorstellung eröffnen. Von allen Orten, an denen Herr Mehlini Vorstellungen gegeben, ertönt der ehrenvollste Ruf seiner Meisterschaft, so schreibt u. A. das „Dresdener Journal" in einer seiner jüngsten Nummern: „Mehlini muß verbrannt werden, weil ein Mann von solchem Talent und der Geschicklichkeit nicht allein dem Publicum die Sinne verwirren, sondern auch leicht die Köpfe wegzaubern kann und sich sogar das Bein ausreißen läßt u. s. w." Competente Stimmen anderer Orten, in denen derselbe bisher das schaulustige Publicum durch seine Kunstproductionen angenehm überraschte, sind ebenfalls seines Lobes voll und stellen ihn als würdigen Genossen einem Robin, Bosco, Frickel und Doebler zur Seite, der seine Vorstellungen noch besonders durch die humoristische Weise, welche demselben eigen sein soll, würzt.

Doch genug, man gehe selbst hin und sehe, und man wird uns danken.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 4. Februar. Es ist noch Hoffnung, einen Compromiß zwischen Krone und Landtag herbeizuführen. Die Sache scheint an höchster Stelle noch nicht entschieden zu sein. Die dreijährige Dienstzeit wird jedenfalls nicht aufgegeben, aber vielleicht die zweijährige in Wirklichkeit eintreten und der Friedens-Etat auf 187,000 Mann gesetzt werden. Doch ist das Alles nur Conjectur, über deren Werth vielleicht kein Anderer zu urtheilen im Stande ist, als der schweigsame General v. Roon.

Allmählich taucht auch der Inhalt der neuesten von Seiten Preußens nach Wien gerichteten Depesche in dämmernden Umrissen auf, und durch die Dämmerung zucken einzelne Lichtblitze, welche den Gedankengang der Bismark'schen Politik verrathen. Immer deutlicher wird es, daß Preußen in den Herzogthümern nicht blos eine Bundes- oder Besitzfrage betreibt, auch nicht blos Entschädigungs- und momentane Interessenzwecke beabsichtigt, sondern eine dauernde, mit dem deutschen Interesse eng zusammenhängende, in die europäischen Verhältnisse wesentlich eingreifende Stellung einzunehmen und zu behaupten gedenkt. Ob nun Oesterreich sich mit seiner Replik sputet, werden wir ehestens erfahren; es sollte erst Rücksprache mit Baiern und Sachsen genommen werden — das muß bereits geschehen sein, denn Graf Karolyi, der das Resultat jener Rücksprache abwarten sollte, um auf seinen Berliner Posten zurückzukehren, wollte heute Abend von Wien abreisen.

— **Lübeck**, 4. Februar. Nach eingezogenen zuverlässigen Erkundigungen ist das Zustandekommen der Gesellschaft der Lübeck-Kleinen Eisenbahn alsbald zu erwarten, indem eine Abänderung in dem Statut, welche mit einer darin gekürzten Verlängerung der Frist zur Constituirung der Gesellschaft verbunden war, von den hohen Regierungen genehmigt ist.

— **Wien**, 3. Februar. Ein Telegramm der „Presse" aus Paris vom 2. Februar lautet: Drouyn de Lhuys hat den französischen Botschafter in Berlin, Hrn. Benedetti, dahin instruirt, daß Frankreich entschlossen ist, sich jeder vollständigen oder theilweisen Einverleibung Schleswigs und Holsteins in Preußen förmlich zu widersetzen.

— **Kiel**, 4. Februar. Die Aufregung hier hat sich plötzlich gelegt, und es kam dieses „plötzlich" so unerwartet, daß ein gewichtiger Grund für diese Reaction in der lokalen Agitation wohl vorauszusetzen ist. Wir erblicken denselben in dem bereits bekannt gewordenen Inhalt der neuen Helwing'schen Schrift, welche auf die Häupter und intelligenten Leiter der augustenburger Agitation einen deprimirenden Eindruck ausgeübt zu haben scheint. In der That, es sind vier Momente, welche die augustenburger Ansprüche doch manchem selbst dann fraglich erscheinen lassen, wenn deren Erbrecht noch bis zum Jahre 1863 festgestanden hätte. Diese Momente sind aber: 1) der Herzog Christian von Augustenburg, Vater des jetzigen Prätendenten, war im Jahre 1837 der Vertheidiger der — — preußischen Erbansprüche gegen Professor Paulsen in Kiel. 2) Derselbe Herzog Christian verkaufte im Jahre 1852 seine vermeintlichen Erbrechte für sich und seine Nachkommen. 3) Der jetzige Prätendent, Prinz Friedrich, wartete 7 Jahre lang und zehrte mit vom dänischen Abstandsgeld, bis er — am 15. Januar 1859 — gegen die väterliche Verzichtleistung protestirte. 4) Derselbe Vater des jetzigen Prätendenten, Herzog Christian, der 1837 für die preußischen Erbansprüche plaidirt hatte, der 1852 von Dänemark 4 Millionen Thaler nahm, um für sich und seine Familie auf alte, moralisch gar nicht existirende „Rechte" zu verzichten, dieser nämliche Herzog Christian cedirt seine nicht existenten, dennoch an Dänemark verkauften Rechte am 16. Novbr. 1863 an seinen Sohn, den Prinzen Friedrich. — Es bedarf keines Commentars zu diesen augustenburger Familien-Transactionen! Man kannte alle diese Thatsachen, allein die politische Aufregung im vorigen Jahre gestattete nicht, sie chronologisch an einander zu stellen. Die deutsche Presse jeder Parteifarbe hat aber die Pflicht, obige vier angeführten Momente öffentlich zu registriren.

— **Paris**, 2. Februar. Es war nur ein schlechter Witz, welcher den Kaiser Napoleon die Geschichte Heinrich IV. beschrieben ließ; er hat vielmehr eine Lebensbeschreibung des Kaisers Augustus (gleichsam Cäsars II.) vor, wie denn sein ganzes Dichten und Trachten als Mensch, als Staatsmann, als Fürst, als Schriftsteller auf Anbahnung, Entwicklung und Verherrlichung des in ihm verkörperten Imperialismus gerichtet sind. Die neuesten Anläufe zum Liberalismus haben ihm etwas Angst gemacht, und so hat Staatsrath Boinvilliers Auftrag erhalten, den Parlamentarismus als den „ärgsten Absolutismus" darzustellen. Gewiß ist, daß die reactionäre Strömung Oberwasser hat: Prinz Napoleon hat den Schulzwang, ein moralisches Bedürfniß für Frankreich, nicht durchsetzen können: denn — meint Augier, der bekannte Comödiendichter — wie läßt sich regieren, wenn Jedermann lesen kann?

Der Kirchenstreit und was damit zusammenhängt dauert noch fort. Nur mit schweren Herzen scheint der Kaiser sich zu Maßregeln gegen die Geistlichkeit zu entschließen. — Sonst wenig aus Paris: der Kaiser soll ganz wohl sein; Prinz Napoleon, der nicht viel ausrichten kann, macht wieder ein Bischen Opposition und bittet Thiers zu Ball. Der alte Herr tanzt nicht und lavirt nur.

Das „Pays" meldet, daß die beiden Aerzte Royer und Nelaton, welche nach Nizza berufen worden waren, um über den Gesundheitszustand des Großfürsten-Thronfolger von Rußland consultirt zu werden, wieder in Paris eingetroffen sind und daß die Besorgnisse, welche die Kaiserin von Rußland über ihren Sohn genährt hatte, sehr übertrieben waren.

— **Italien**. Die Demonstrationen in Turin, welche sich einige Tage wiederholten, sind weit ernster gewesen, als die ersten telegraphischen Meldungen voraussetzen ließen. Sie wurden schließlich so gefährlich, daß die Regierung das bewaffnete Einschreiten der Nationalgarde gegen die Tumultanten veranlaßte, wobei es auf beiden Seiten schwere Verletzungen gab. Der Beschluß der Kammer, in Betreff des Berichts der Untersuchungs-Commission über die September-Ereignisse zur Tagesordnung überzugehen, hatte die Masse, der man früher die strengste Bestrafung der Schuldigen verheißen, in Aufregung versetzt, welche in Ovationen für diejenigen, die in der Kammer und in der Presse jenen Beschluß bekämpft hatten, in Feindseligkeiten gegen diejenigen, welche für denselben gesprochen, und in Hochs auf Garibaldi und die Republik sich Luft machte.

Aus Paris wird geschrieben: die Manifestationen zu Turin am Montag Abend hatten einen durchaus anti-dynastischen Charakter angenommen. Man traute der Nationalgarde nicht und hatte Infanterie und Cavallerie der Armee unter die Waffen gestellt. Der König schwur laut, nie wieder nach Turin zu kommen (wenn er erst fort sein werde), und das Volk höhnte: „Piemont hat keinen König mehr, — Italien wird bald keinen König mehr haben!"

Nachrichten des „Fr. J." aus Turin zufolge ist König Victor Emanuel mit Lamarmora wegen Besorgniß eines Aufstandsausbruchs nach Florenz geflüchtet. Cialdini wurde aus Bologna berufen und übernahm in Turin das Commando.

— **Florenz**, 3. Februar. Der König Victor Emanuel ist hierselbst eingetroffen und wurde vom Volke mit Enthusiasmus empfangen.

Wie aus Messina, den 1. Februar, gemeldet wird, hat in der Nacht vom 31. Januar, nachdem vorher mehrfache Erdstöße verspürt worden waren, ein Ausbruch des Etna stattgefunden. Der Lavastrom, der sich mit großer Schnelligkeit fortbewegt, bedroht mehrere Dörfer.

— **Nordamerika**. Die Nachrichten reichen bis zum 25. Januar. Die Militär-Operationen nehmen einen für die Waffen der Union günstigen Verlauf; alle Forts vor Wilmington sind gefallen oder gesprengt, Sherman rückt auf Branchville und wird Charleston angreifen oder cerniren und ein Armee-Corps steht wenige Meilen von Mobile. Die Friedens-Unterhandlungen haben sich zerschlagen.

Das Loos der Schwachen.

(Fortsetzung.)

„Ergiebst Du Dich endlich in Dein Geschick? Gut, so kann ich milder gegen Dich verfahren. Dann leg ich Dich . . . siehst Du, so . . . sanft zurück in meinen Arm, so . . . fühlst Du's? . . . weich an meine Brust, und nun trag ich Dich an das stille, unbelauschte Plätzchen, an dem ich ungestört zu Dir sprechen kann, wo Du mich hören mußt, wo Du mir nimmer entfliehen sollst wie gestern, Du böses, süßes Geschöpf."

Und er that, wie er gesagt hatte. Er ließ sie erst neben sich im üppigen Grase nieder, als er aus dem Park in das Dickicht getreten war und die Quelle erreicht hatte, an der sie gestern, mit welch andern Empfindungen, mit wie hohem Selbstbewußtsein am Arm Donald's dahingeschritten war. Sie hätte bitterlich weinen mögen, aber Wuth, Scham und Stolz hatten auch die Thränen verhärtet.

Da saß er nun dicht neben ihr; sein Arm umwand sie und drückte sie fester noch an seine hochathmende Brust. Noch immer faßte er ihre Linke, wie um sie niemals zu lassen, und preßte sie leidenschaftlich an sein Herz.

„Fühlst Du, Mädchen, wie es da hämmert und pocht? Und wer hat es in Bewegung gesetzt, das sonst so leichte und übermüthige Männerherz? Das warst Du, Valentine, Dein wilder Lockenkopf, als ich ihn zuerst gesehen, Dein funkelnder Blick, da ich ihn kaum einmal aufgefangen, Dein stolzes Lippenpaar, das sich hohnvoll wölbte, statt mich zu grüßen, Dein Trotz waren es, die meine Liebe herausgefordert haben. Ja . . . schau mich nur an mit dieser Verachtung, mit diesem kalten, schnöden Zug um deinen Mund! Hättest Du geduldig mich gestern angehört, wärst Du lenksamer gewesen heut, vielleicht hätte ich Mitleid gekannt. Nun bist Du mein ohne Erbarmen! Ein Rohr bist Du in meiner Hand, Valentine, das ich knicke, treibt mich die Laune!"

„Mein Vater wird mich rächen!"

„Noch diese kecke Sprache? Noch immer keine Demuth? Mädchen! Du wirst Deinem Vater, Deiner Mutter, allen Menschen gegenüber wirst Du schweigen von dieser Stunde, ich verspreche es Dir."

Valentine zitterte zum ersten Male vor einem unbekannten Etwas, in unerklärlicher Furcht, die ihr sonst fremd war.

„Ich habe Dir schon gestern gesagt, Daß ich Dich liebe, Valentine; heut hab ich's wiederholt und mir selbst geschworen, daß Du mich wieder lieben sollst. Du hast gestern mich verlacht, meiner gespottet, bist mir entflohen, heute sollst Du Dich beugen vor mir. Sieh mich an, mich, um den die stolzesten Weiber gebuhlt, um dessen Gunstbezeugungen die schönsten und edelsten gestritten! Sieh hin auf die Bildung, welche die Na-

tur mir verliehen; sie ist tadellos. Horch auf die Bildung meines Geistes, sie ist vollendet, und adlich bin ich, hab Rang und Ansehen in Gesellschaft und Welt. Sieh hin auf die Stirn, sie ist groß und stolz wie die Deine; sieh auf Haupthaar und Bart, sie sind weicher und schmiegsamer, als Dein wildes Gelock. Sieh auf die Lippen, sie sind frisch und roth wie die eines Kindes und die Küsse meines Mundes zehren wie feurige Gluth. Sieh in mein Auge . . . wie? . . . Du wendest Dich ab? Nicht doch, Mädchen . . . Du sollst, Du mußt mir in's Auge sehen. So drehe Dein Köpfchen . . . oho! ich zwing's schon; so hebe Dein Antlitz, Du siehst, daß ich es hebe . . . nun schlag die Lider auf . . . Du willst noch immer nicht? Valentine! Du siehst mir in's Auge . . . beim lebendigen Gott, ich will es!"

Aber fester nur schloß sie die Wimpern und machte eine letzte, verzweifelte Anstrengung sich loszuwinden. Sie war vergeblich und unaufhaltsam stürzte eine bittere Thränenfluth über des armen, gequälten Mädchens erbleichende Wange.

Einen Moment schien St. Val bewegt. Dann nur entschlossener sein Haupt aufwerfend, riß er sie mit um so größerer Heftigkeit an sich.

„Valentine, sieh mich an oder ich stehe für nichts!" rief er in einem Tone, der Valentinens Glieder mit eisigen Schauern durchrieselte.

Noch immer that sie es nicht und . . . ihre Stirn, ihre Augen, ihr Mund brannten unter tausend flammenden Küssen.

In einem Anflug heroischer Verzweiflung, oder dem Gefühl, als könne sie noch durch Gehorsam und Demuth ihn entwaffnen, schlug sie endlich ihr Auge auf und blickte in das seine. Ein Etwas sprühte ihr entgegen . . . sie zitterte . . . sie wankte. Scheu wollte sie die Lider senken . . . aber umsonst; sie waren starr, gebunden, gefesselt ihr Auge mit unerklärlicher Gewalt. Und wie sie sich anschauten, unverwandt, unverrückt, lösten allmälig sich die Ketten seiner Arme, sanken herab und ließen sie frei. Sie stand auf, ihr Auge noch immer fest auf das seine geheftet, wie getaucht in die Fluthen eines geheimnißvollen Gewässers, wie gebannt vom Blick des Basilisk. Sie stand vor ihm, noch regungslos; er machte keinen Versuch, sie zurückzuhalten; sie ging einige Schritte; er rührte sich nicht, und ungehindert schritt sie weiter und weiter dem Park zu. Hier erst fühlte sie sich erlöst vom schaudervollen Bann. Das Haupt stolzer gehoben als je, das Auge rachesprühend, ihr lichtes Haar im Winde flatternd, ihr Lauf beflügelt wie vom rasenden Orkan, so floh sie dahin und stürzte athemlos dem Hause zu.

St. Val hatte ihr nachgeschaut mit einem Ausdruck vollendeter Befriedigung.

„So sollte es sein . . . es ist geschehen. An seine Brust muße ich sie jagen, wie die Furie den Sünder in Verzweiflung. — Der Zweck wird erreicht . . . Heran wie die Schlange unter Blumen schleicht die Entdeckung und . . . der Sieg ist mein!"

Er sprach's und verschwand im Gehölz. — —

Wirklich trat Helene früh am Morgen zu Donald in den Saal, da Valentine noch Blumen suchend im Garten umherschweifte. Sie schritt zaghaft näher und scheu durchflog ihr Blick den Raum.

„Sind wir allein, Erwin?" stammelte sie.

Er horchte auf. Wieder dieser Name von ihrer Lippe, den er doch kaum Elmar gegenüber genannt hatte! Und wie innnig war der Ton, mit dem sie diesen Namen rief, den er so selten in seinem Leben vernommen hatte.

„Wir sind es, gnädige Frau," erwiederte er in einer kaum zu unterdrückenden Befangenheit.

„Ich habe eine Bitte, für die ich kaum die Worte finden werde. Könnten Sie mich mißverstehen, Erwin?"

„Dieser Name . . . Frau Elmar . . . bevor sie eines jener Worte sprechen, die ich in meiner Seele tragen will, so, wie sie gemeint sind, zerstören Sie eine Ungewißheit, die mich quält, sagen Sie mir, ich flehe zu Ihnen, woher kennen Sie diesen Namen?"

„Ich war dabei, als man Ihnen diesen Namen gab!"

„Sie? Sie kannten meine Eltern?"

„Ich kannte sie."

„Sie wissen von ihrem Geschick, das dunkel und trostlos vor mir liegt?"

„Ich weiß davon, doch . . . heben Sie den Schleier nicht."

„O gnädige Frau . . ."

„Der Tod hat es so gewollt; handeln wir nicht gegen seine letzte Bitte. Lassen Sie die Mutter mich ersetzen, die Sie früh verloren haben."

„Theure Frau . . ."

„Sagen Sie Mutter, Erwin, ich bin es im Herzen."

„Meine Mutter . . . o Gott!" und er drückte ihre Hände an seine Augen. „Darf ich's denn glauben? — Darf ich hoffen, daß Sie einst einen Sohn in mir sehen werden?"

„Einst, Erwin? O . . . nicht doch, der erste Blick hat für Dich gesprochen. Ach, es ist ja noch dasselbe Haar, das unter meinem liebkosenden Finger aufwirbelte, als Du noch ein zarter Knabe warst, noch dasselbe Auge, das damals freudestrahlend zu mir aufblickte, noch derselbe Mund, der meinen Namen rief, so hold, so lieblich . . . mit einem Zauber . . . mein Gott! wie konnte ich ihn missen diesen Blick, diesen Ton, wie . . ." Und sie deckte ihr Antlitz mit beiden Händen.

„Und weshalb verlor ich eine Gunst, auf die ich stolz gewesen wäre jede Stunde meines Lebens, die mir das Glück gewährt hätte, nach dem ich so oft sehnsüchtig die Hände ausgestreckt habe?"

„Das Geschick, armer Erwin, das zwischen uns sich drängte, das mein und dein Leben vergiftet hat."

„Welch Geschick?"

„Ich kann es nicht sagen. Doch . . . die Minuten sind gezählt . . . meine Bitte . . ."

„Was soll ich thun?"

„Valentine überwachen, ohne daß sie, daß ein dritter es ahne."

„Wie? Ist sie bedroht?"

„In jedem Augenblick. Haben Sie die Ereignisse des gestrigen Tages vergessen?"

„Sie glauben doch nicht, daß der Chevalier . . . von wem ist Valentine bedroht?"

„Von . . . ihm!" Aber kaum vernehmlich waren ihre Worte. Denn, wie sie nur zögernd auf die Lippe sich stahlen, preßte sie ihre gefalteten Hände an den Mund und neigte ihr Haupt.

„Vom Chevalier, von St. Val? Reden Sie!"

„So ist's," sprach sie, sah wieder auf und große Thränen rannen über ihre Wangen.

„Sie kennen den Chevalier genauer?"

Sie neigte bejahend das Haupt.

„Aus früherer Zeit? Und haben Ursache, ihm zu mißtrauen?"

„Nur zu viel . . . Erwin . . . fragen Sie mich nicht . . . es ist mein Tod! — Verrathen Sie mich nicht und gedenken Sie meiner Bitte."

„Aber ich darf Valentine warnen vor dem Chevalier?"

„Unter keiner Bedingung . . . es schlüge fehl. Werden Sie der unsichtbare Schutzgeist, der nie sie verläßt."

„Doch Herrn Elmar darf ich Andeutungen machen?"

„Um des Himmels willen nicht, niemals! Erwin, hätte ich Sie angefleht, wenn der Vater helfen konnte? Er muß unbefangen bleiben . . . das Schicksal will es. Jung wie Sie sind, seien Sie ein Mann, stehen Sie auf eigenen Füßen und . . . scheuen, fürchten Sie selbst diesen . . . St. Val. — Leben und Seligkeit Valentinens, meine Ruhe, meinen Frieden lege ich in Ihre Hand — sind sie keiner Mühe werth?"

„O meine Mutter . . . mein Leben für Sie und Valentine!"

Helenens Blick leuchtet auf.

„Ich weiß es. Hab ich gesagt, was ich sagen konnte, und und fühlen Sie, daß es nothwendig gesagt sein mußte, so werden Sie thun, was in Ihrer Macht steht. Trauen Sie mir, Erwin; Sie haben Niemanden auf Erden, der es redlicher mit Ihnen meint als ich. Leben Sie wohl . . . Niemand braucht von dieser Unterredung zu wissen . . . ich kehre in mein Zimmer zurück!"

Sie reichte ihm die Hand; Donald fühlte denselben heißen Druck, den er empfunden, als er beim ersten Begegnen ihre Rechte an seine Lippen führte. Er fühlte aber auch näher und näher, mit sanfter, unwiderstehlicher Gewalt sich hinüber zu der schönen, zitternden Frau gezogen, und als er nachgab, als ihr Arm sich zaghaft um seinen Nacken legte, als sie das Haar von seiner Stirn strich, wie sie es Valentine zu thun pflegte, da zuckten plötzlich seine Lider unter einer unbekannten Berührung und seine Lippen unter einem langen, warmen Druck. Ein seltsames Gefühl übermannte ihn; wie trunken hing er am Munde dieser Frau in langer Umarmung.

Dieser erste schüchterne Kuß, wie war er ein so anderer, als die tausend, unter denen im nämlichen Augenblick die arme Valentine erbebte!

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Zur vierwöchigen Verkündigung und demnächstigen Verlassung sind bei der Stadtbuchbehörde angemeldet:

1) Das Wohnhaus vor dem Wismarschen Thor, Nr. 450 aa., von dem Zimmergesellen Gebien auf den Webermeister Chausseewärter Wilcken.
2) Das Wohnhaus an der Seestraße, Nr. 150, von dem Schlachtermeister Friedr. Blanckenburg jun. auf den Stellmacher Heinr. Warncke.
3) Der ½ Morgen Acker im Buchholzschlage, Nr. 38, von dem Webermeister Friedr. Joh. Dube auf den Schneidermeister Carl Wichmann.
4) Das Wohnhaus vor dem Wismarschen Thor, Nr. 522A., von dem Arbeitsmann Carl Christian Bibow auf den Webermeister Joh. Priehn für seine Tochter Engel Maria Elisabeth Priehn.
5) Die Scheune vor dem Lübschen Thor sub Nr. 9, von dem Schlachtermeister Friedr. Blanckenburg sen. auf den Fuhrmann Christian Kelling.
6) Das Wohnhaus an der Seestraße, Nr. 117, von dem Maurergesellen Joch. Schmarbeck zu Metelsdorf auf die geschiedene Ehefrau des Schlossermeisters Krönke, Lisette geb. Schmarbeck.
7) Das Wohnhaus vor dem Wismarschen Thor am Santower Wege, Nr. 567, von dem Zimmergesellen W. Neumann auf den Schlachtermeister F. Blanckenburg jun.
8) Die zum Nachlaß des verstorbenen Arbeitsmannes Kock gehörigen Grundstücke:
   a. das Wohnhaus vor dem Wismarschen Thor, Nr. 403,
   b. der Garten daselbst, Nr. 215,
   auf den Arbeitsmann Joch. Kock.
9) Der Garten vor dem Lüb'schen Thor, Nr. 626, von dem Drechslermeister Gottfried Trettau auf den Tischlermeister Hr. Dieckmann.
10) Der ½ M. Acker im Grünensteigschlage, Nr. 171A.b., von dem Schneidermeister Lohf auf den Arbeitsmann Joch. Reshöft.
11) Der Garten vor dem Lüb'schen Thor, Nr. 542, von dem Schneidermeister Carl Wiechmann auf den Webermeister Joch. Kröger.
12) Die ⅜ M. Acker im Grünensteigschlage, Nr. 190aa., von dem Zimmergesellen Giese auf den Maurergesellen Carl Kreutzmann.
13) der ½ M. Acker im Siechenschlage, Nr. 857b., von dem Arbeitsmann Hans Moll auf den Webermeister Ludwig Heyden.
14) Der Garten oberhalb des Badstüberbruchs, Nr. 701, von dem Webermeister Jochim Kroeger auf den Ackersmann Adreas Koth.
15) Das Wohnhaus am Vogelsang Nr. 255 von dem Maurergesellen Lohmann auf den Schneidermeister Ihde.
16) Das Wohnhaus am Ziegenborn Nr. 334 von dem Lohgärbermeister Pröstel auf den Sattlermeister C. Dieckvoss.
17) Die Scheune am Santower Wege Nr. 50 von der Ehefrau des Ackersmannes Christian Wilms, geb. Hecht, und den Fuhrmann W. Behrens auf dem Fuhrmann Heinr. Behrens.
18) Die zum Nachlaß des verstorbenen Schustermeisters Meyer gehörigen Gärten, Nr. 333 und 334, vor dem Wismarschen Thor, auf den Maurergesellen Lohmann.

Sämmtlich aus Kauf.

Grevesmühlen, den 7. Februar 1865.

Bürgermeister und Rath.

Die diesjährige Lieferung der glatten Fourage für die hiesige Landbeschäler-Station — circa 9000 Pfund Hafer und 1500 Pfund Erbsen — wird in öffentlichem Termine auf hiesigem Amte

am 21. Februar d. J.,

Morgens 10 Uhr, im Wege der Minuslicitation, und der von den Hengsten zu gewinnende Dung an den Meistbietenden weggegeben werden. Die resp. Bedingungen sollen im Termin bekannt gemacht werden; es wird aus denselben aber schon jetzt hervorgehoben, daß bei Ausbringung der Fourage-Lieferung dem Amte die freie Wahl unter den drei Mindestfordernden vorbehalten bleibt.

Grevesmühlen, den 4. Februar 1865.

Großherzogliches Amt.

Am Freitag, den 10. d. M,

Morgens 11 Uhr, sollen im Hause des Bäckers Hrn. **Kummerow** bieselbst fünf Morgen resp. Kirchen- und Hospital-Acker öffentlich meistbietend verpachtet werden, wozu Pachtliebhaber hiedurch eingeladen werden.

Grevesmühlen, den 1. Februar 1865.

Eickelberg,
Cantor und Kirchen-Oeconomus.

Wagen-Auction.

Wegen Mangels an Platz sollen nachstehende, noch besonders gut erhaltene Wagen, als:

1) ein starker, sehr bequem eingerichteter **Wiener Wagen,** welcher auf C-Federn ruht, mit einem Magazin unter dem Kutscherfitz und hinten mit einem Bedientensitz versehen ist;
2) eine bequeme **Halb-Chaise** mit Rücksitzen und auf C-Federn ruhend;

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant oder Rostocker Banknoten **zu Schloß Bothmer bei Klütz** verkauft werden, wozu ich auftragsmäßig Termin auf

den 1. März d. J.,

Morgens 11 Uhr, ansetze und Kaufliebhaber hierdurch lade mit dem Bemerken, daß die Besichtigung der Wagen nach zuvoriger Meldung beim Gärtner **Krull** zu Bothmer jederzeit freisteht.

Klütz, den 4. Februar 1865.

R. Schmidt, Actuar.

---

900 Thaler,

zur ersten Hypothek, werden zum nächsten Johannis-Termin gesucht. Nachweis ertheilt die Exped. d. Bl.

Vom 1. Februar bis zum 1. Juni decken zu Hoikendorf fremde Stuten die Schimmelhengste

Sebras und **Protector** zu 3 Thaler und 24 ßl. an den Stall.

Hoikendorf. E. Dreves.

Messinaer Apfelsinen,
do. Citronen,
Gewürz-, Vanille- und Gesundheits-Puder-Chocoladen,
Vanille,
Pecco- und Kugel-Thee

empfiehlt Meier Hinrichs Nachfolger.
E. Ladewig.

Mess. Apfelsinen, do. Citronen

in sehr schöner Frucht empfiehlt billigst

Aug. Deicke.

Stearinlichte

empfiehlt Meier Hinrichs Nachfolger.
E. Ladewig.

Särge

in verschiedener Auswahl zu möglichst billigsten Preisen sind bei mir vorräthig und halte solche vorkommenden Falls bestens empfohlen.

Tischler W. Jancker
in Grevesmühlen.

Zu Ostern suche ich ein gutes Mädchen, welches in häuslichen Arbeiten bewandert ist und auch zu kochen versteht.

Meier Hinrichs Wwe.

Ein Schäfer

zu sogleich, und ein Schäferknecht zum 1. April, werden gesucht auf Hof **Grevenstein.** Inspector **Voss.**

Auf dem Hofe **Schildberg** bei Grevesmühlen ist sofort für ein **Nähmädchen** ein Dienst offen.

Salle d'Illusion.

Am Donnerstag, den 9., und Freitag, den 10. Februar 1865, im Saale des Hrn. Knoll in Grevesmühlen:

Grande Soirée

de

Physique amusante

d'une nouvelle manière par le Professeur

Mehlini.

Zum Schluß:



Das „Non plus ultra" oder der Musikant in der Trommel.

Prof. Mehlini's Reise-Cassette, und Leben, Sterben und Wiedersehen, oder Alles ist Täuschung (das ist die moderne Enthauptung.

Entree: Erster Rang 16 ßl., zweiter Rang 8 ßl. **Familienbillets** zum ersten Rang, 4 Stück 1 Thlr., sind vorher in meiner Wohnung bei Hrn. Knoll bis Nachmittags 5 Uhr zu haben.

Cassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Es finden nur diese 2 Vorstellungen statt.

Der Saal ist gut geheizt.

Heute Nachmittag 3 Uhr wurde meine liebe Frau ***Agnes***, geb. ***Schultz***, von einem gesunden, kräftigen Mädchen leicht und glücklich entbunden.

Coelleda in Thüringen, 3. Februar 1865.

W. Koch.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 13. Sonntag, den 12. Februar. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— Das „Regierungsblatt" macht nach ständischem Beschluß bekannt, daß zwar die jetzigen Notare unbeschränkt in ihrer bisherigen Praxis bleiben sollen; für alle erst nach dem 4. Februar d. J. immatriculirten Notare wird dagegen die bisherige Befugniß der Notare zu der niedergerichtlichen Praxis gänzlich aufgehoben. Dieselben sind daher nicht befugt, die streitenden Parteien vor den Niedergerichten zu vertreten oder als Beistände derselben vor ihnen aufzutreten, schriftliche Vorträge für dieselben abzufassen und zu überreichen oder mündliche Vorträge für dieselben zu halten, sie dürfen mithin auch kein Honorar für derartige Mühwaltungen in Anspruch nehmen.

— In der vergangenen Woche hat vor der Rostocker Justiz-Canzlei eine viertägige Verhandlung wegen des vor ca. 5 Jahren in Ludwigslust ermordeten Dr. Bothe stattgefunden. Die Mutter des Ermordeten starb vorher anscheinend an Gift, wenigstens ergab eine spätere Section, daß sie Arsenik im Magen hatte, und der Dr. Bothe wurde darauf durch einen Flintenschuß von Außen in seiner Stube getödtet. Der Verdacht wandte sich gegen eine Familie Kannegießer, die den nächsten Anspruch auf die reiche Erbschaft hatte. Eine mehrjährige Untersuchungshaft führte indeß zu weiter nichts, als zur Entbindung von der Instanz, dagegen appellirte Fiscal und Beklagte, worauf jetzt die abermaligen Verhandlungen erfolgten. Der Advocat Weil aus Güstrow fungirte als Vertheidiger der Kannegießer und soll dies zu Anfange auch mit großem Glück gethan haben. Derselbe hatte sich aber so sehr bei dieser höchst umfangreichen schwierigen Geschichte angegriffen, daß er zuletzt irre redete und schwer erkrankte. Wie die Aerzte der Heilanstalt Sachsenberg, wo man ihn hingebracht hat, geäußert haben sollen, ist er aber nicht wirklich irre, sondern nur in entsetzlicher Weise durch die Vertheidigung aufgeregt worden. Das Urtheil ist noch nicht in der Kannegießer'schen Sache publicirt.

— **Teterow**, 7. Februar. Als Repräsentanten für die zur Mitte des Mai hieselbst zu besetzende Pfarre werden genannt: der Pastor Schliemann zu Kessin bei Rostock, der Pastor Behm zu Melz und der Seminarlehrer Tolzien in Neukloster. Wie verlautet, soll die Wahl noch vor Ostern stattfinden. — Der Herr Brede macht auch in diesem Jahre sehr gute Geschäfte, da seine Gesellschaft vor fast immer vollständig besetztem Hause spielt. Die Schlußvorstellung wird am 21. d. Mts. stattfinden. Von hier geht die Gesellschaft nach unserer Nachbarstadt Malchin.

— Am 5. d. M. starb in Wismar der Kaufmann Bernhard Christian Frentz, Königlich preußischer Consul daselbst, im 67. Jahre.

— **Grevesmühlen**, 11. Februar. Am Donnerstag und Freitag gab der Professor Mehlini seine beiden Vorstellungen aus der amusanten Magie. Die Ungunst des Wetters — ein arges Schneetreiben — machte es fast unmöglich, das Haus zu verlassen, trotzdem hatte sich einiges Publicum versammelt, welches mit lebhafter Befriedigung die Productionen aufnahm, und wiederholt seinen Beifall zu erkennen gab. Die Besucher der Vorstellungen werden gewiß zugeben, daß die Berichte über die Leistungen des Herrn Mehlini keine Uebertreibungen gewesen, sondern das ihm gespendete Lob ein wohlverdientes genannt werden kann. Die einzelnen Nummern des Programms aufzuzählen unterlassen wir; sie waren theilweise ganz neu, sämmtlich aber höchst spannend und in ihrer Entwickelung überraschend. Besonders ist es aber die Art und Weise des Vortrages, sowie das bescheidene, liebenswürdige Benehmen des Hrn. Mehlini, welche uns den Besuch seiner Vorstellungen so angenehm machten, und ihm auch stets den Beifall des Publicums sichern werden. Wie wir erfahren, hat Hr. Prof. Mehlini sich entschlossen, am Sonntag noch eine Vorstellung sehr interessanter magischer Experimente zu geben; wir verfehlen nicht, hierauf besonders aufmerksam zu machen.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 8. Februar. Heute ist die s. g. Militär-Novelle den Abgeordneten vorgelegt worden. Die Dienstpflicht überhaupt ist für Heer, Flotte und Landwehr von 19 auf 16 Jahre herabgesetzt; dagegen ist die dreijährige Dienstzeit unter der Fahne beibehalten, doch soll die Landwehr ersten Aufgebots nur in sehr ernsten und bedrohlichen Fällen einberufen werden, wie denn auch den Reservisten wesentliche Erleichterungen gewährt sind. Der Kriegsminister von Roon leitete diese Vorlage mit sehr versöhnlichen Worten ein und betonte ausdrücklich, daß die Regierung, obwohl an der Reorganisation festhaltend, doch auf deren volle Durchsetzung verzichte.

Aus Paris wird geschrieben: Das in Wien verbreitete Gerücht, der französische Minister Drouyn de Lhuys habe gegen das Vorgehen Preußens in der Herzogthümerfrage protestirt, ist vollständig erfunden. In keiner Weise und nach keiner Richtung hin ist etwas geschehen, was auch nur solch' eine Deutung erlaubte.

Der Minister-Präsident ist, wie Graf Eulenburg, in Folge leichter Erkältung unpäßlich und muß das Zimmer hüten, hat aber seine Arbeiten nicht ausgesetzt.

In der Gegend von Pulsnitz bei Bautzen sind mehrfach falsche Thalerstücke, sog. preußische „Wildemanns-Thaler" mit der Jahreszahl 1795, 1796, 1799 und 1807 ausgegeben worden. Dieselben sind durch Abguß hergestellt, bestehen in der Mehrzahl aus einer argentanartigen Masse und werden namentlich durch lichteren Glanz, fettiges schlüpfriges Gefühl beim Angreifen und geringeres Gewicht erkennbar.

Am 2. Febr. sind in Frankfurt einige gefälschte Frankfurter 10 Fl.-Bankscheine vorgekommen. Außer dem allgemeinen Eindruck einer durchaus schlechten Nachahmung, welche eine nur oberflächliche Aehnlichkeit mit den ächten Noten darstellt, sind die gefälschten Noten auf den ersten Blick an folgenden Merkmalen erkenntlich. Oben in der blauen Vignette, welche die Worte: „Die Frankfurter Bank" umgiebt, fehlen die beiden Rosetten. Ueber der Unterschrift „Gille" und „Ludwig" fehlen die Worte: „Der Director", „Subdirector". Die bisher vorgekommenen falschen Bankscheine tragen übereinstimmend Fo. 2614 No. 841 sehr schlecht ausgeführt. Ferner trägt die Controlle die Unterschrift „Grbe", welche auf keiner ächten Note steht.

— **Dresden**, 9. Februar. Gegenüber den in letzter Zeit vielfach in Umlauf gesetzten Zeitungsnachrichten über einen bevorstehenden Abbruch der Zollverhandlungen zwischen Wien und Berlin bringt das „Dresd. Journ." ein Dementi. Dem zufolge sei österreichischerseits kein Ultimatum gestellt worden und eben so wenig Freiherr v. Hock aus Berlin abgereist. Man hofft im Gegentheil, daß in der für Sonnabend anberaumten Sitzung die Redaction der bereits vereinbarten Punkte festgestellt werden wird.

— **Hamburg**, 8. Februar. Außer den Hin- und Herreden über die preußische Depesche vom 27. Januar, die im Wesentlichen dem Tone nach freundschaftlich gelautet und die

Annexionstendenz nicht ausgesprochen, weil eine solche officiell niemals aufgestellt worden, eben so wenig aber die Particular-Souveränetät im Princip anerkannt hat, gewährt der jetzige Stand der schleswig-holsteinischen Angelegenheit wenig Ausbeute. Die schleswig-holsteinischen Vereine und ein Theil der Presse agitiren fort. Was man nicht Alles erlebt! Arge Demokraten begeistern sich für eine problematische Legitimität und gute Legitimisten eifern gegen einen erträumten Particularismus, dem so Vieles in die Schuhe geschoben wird. Wie die Dinge stehen, würde Oesterreich seine Zustimmung eher zu einer Annexion gegen Aequivalent als zu einem Suzeränitäts-Verhältnisse geben. Ueber Einmischung des Auslandes, den gelinden Schmerzensschrei eines deutschen Hofes, ein Heraustreten des Hrn. Drouyn de Lhuys aus seiner Reserve mit dem alten Schluß von Volksabstimmung, ein leises Wimmern des Grafen Russell, ein dumpfes Murren des Fürsten Gortschakow, hört man allerlei, wobei der Wunsch die Thatsache vertritt. Möglich, daß dänenfreundliche Cabinette bei dieser Gelegenheit noch ein Stück Nordschleswig zu erwischen hoffen. In Dänemark ist man darüber still geworden, um sich wenigstens nicht öffentlich zu compromittiren; dagegen ergeht man sich in sehr langweiligen Debatten über das Grundgesetz, wiewohl es nicht an Andeutungen fehlt, daß man den Friedensschluß vom 30. October v. J. nur als Waffenstillstand ansieht, wie denn auch ein Reichsrath den Begriff einer Gesammtstaatsverfassung involvirt. Inzwischen gedenkt die dänische Regierung sich beim Bundestage vertreten zu lassen: die schöne Zeit, als man darin saß, ist vorüber.

— **London**, 8. Februar. Gestern ist denn nun die britische Thronrede ohne Königin gehalten worden. Daß sie flau ausfallen würde, wußte man vorher — so wässerig hätte man sie, wenn auch dem Grafen Russell, doch dem alten Premier nicht zugetraut. Von den auswärtigen Beziehungen werden nur der Friedensschluß vom 30. Oct. und die Fortdauer des amerikanischen Krieges flüchtig berührt: beachtenswerth ist die günstige Darstellung des Verhältnisses zu Japan, mit dem man also trotz der neuesten Vorfälle (es wurden in Yeddo im Januar zwei englische Officiere ermordet) nicht anbinden will. Allerlei Vorschläge zu inneren Verbesserungen werden angedeutet, aber keine Sylbe von Parlamentsreform.

„Morning Advertiser" widmet der Eröffnung der deutschen Turnhalle in London einen Leitartikel. Der deutsche Name sei in letzter Zeit so unpopulär gewesen, daß man sich freuen müsse, mit den in England heimisch gewordenen Deutschen durch einen Gegenstand, in Bezug auf welchen man mit ihnen vollkommen sympathisiren könne, in Berührung zu kommen. Das Blatt empfiehlt den Engländern, das deutsche Turnen nachzuahmen, und bedauert, daß man namentlich in den Fabrikstädten nicht längst daran gedacht habe, der Jugend einen gymnastischen Spielplatz zu bieten.

— **Paris**, 6. Februar. Man will wissen, die Thronrede werde die Rückkehr der französischen Truppen aus Rom mit Bestimmtheit anzeigen, weil Florenz zur Hauptstadt Italiens ausersehen und jeder Versuch einer Ausgleichung zwischen Papstthum und Italien gescheitert sei. (Nach anderen Angaben hat die Redaction erst gestern begonnen.)

Es geht die Rede, der Kaiser solle an die Stelle des Hrn. Ampere zum Mitgliede der Akademie gewählt werden und, heißt es ferner, die Akademie wolle dieses Mal die Initiative ergreifen und dem Staats-Oberhaupte seine Wahl anzeigen, ohne daß er irgend einen Schritt dazu gethan hätte.

Bereits fängt der „Mond" an, Witze auf Kosten des Kaisers Maximilian zu machen, der auf dem besten Wege zu sein scheine, aus dem Paulus zum Saulus zu werden. An eine Bemerkung des „Spectator" anknüpfend, daß Kaiser Maximilian nicht bei Laune zu sein scheine, Befehle von den Priestern anzunehmen, entgegnet der „Monde", daß derselbe jedoch ganz in der Laune sei, sich der priesterlichen Güter anzunehmen. „Warum" — fügt das Blatt boshaft hinzu — „haben ihm aber auch die französischen Soldaten nichts Anderes mehr zu erobern übrig gelassen?"

— **Italien.** Die Turiner Vorfälle, welche den König zur Entfernung oder Flucht aus der Hauptstadt seiner Väter bewogen — hat er doch das Hauptland seiner Väter preisgegeben — haben großes Aufsehen gemacht. Sogar das diplomatische Corps wurde, als es sich zum Hofball begeben wollte, insultirt, und in die Equipagen flogen Dintenfässer und todte Ratten! Die Sache ist indessen offenbar örtlich turinisch und nur mit großer Mühe hat die Municipalität sich bewegen lassen, den König, der sich etwas unpäßlich befindet, in einer Adresse um seine Rückkehr zu ersuchen. Der Empfang, den er in allen größeren Städten und Florenz selbst gefunden, mag ihn eine Weile trösten, da er beim Abschied von Turin gerührt gewesen sein soll und den dortigen Armen 100,000 Lire zurückgelassen hat. Mit der Einigkeit sieht es noch bedenklich aus: vorläufig werden die Paläste der früheren Herrscher zu Staatszwecken hergegeben, in Kasernen verwandelt 2c. Die Civilliste hat keine Mittel, um sie zu erhalten. Auf Sicilien ist es ruhiger geworden. In Rom spricht man, wenn nicht von einer spanischen Occupation, doch von einem Entweichen des Papstes nach Spanien.

Das Loos der Schwachen.

(Fortsetzung.)

Als Donald plötzlich betroffen um sich sah, war er allein. Ein Meer von Gedanken aber, eine Welt von Empfindungen zogen von diesem Augenblick ein in seine Seele. Valentinens Bild, das Bild Helenens, sie verschwammen vor seinem innern Auge, beiß, mit aller Macht der Sehnsucht und des Verlangens zog's ihn zu Beiden hin und . . . er fand die Lösung nicht.

Kaum hatte seine erste Aufwallung sich gelegt, seine Fassungskraft sich gesammelt, da stürzte mit Entsetzen in den kindlichen Zügen Valentine herein, und würde bewußtlos zu Boden gesunken sein, hätte er sie nicht in seinen Armen aufgefangen.

Da lag das arme Kind, die kaum erschlossene Rose verwandelt in eine geknickte Lilie, lag an der Brust dessen, dem sie noch gestern mißtraute, dessen hilfreiche Hand sie kalt verschmäht hatte. War Valentines Mutter so scharfsichtig, daß sie ein Begegnen vorausgesehen hatte, an dem Donald die Redlichkeit seiner Versicherungen zu prüfen so schnell Gelegenheit fand? Mochte es sein . . . es war nun einmal so. Lag das theure Mädchen doch hier an dieser Stätte mit der eignen Mutter Billigung, sollte da des jungen Mannes Brust nicht schwellen in verzeihlichem Selbstbewußtsein?

Valentine erhob sich schnell. Nicht wie Donald gefürchtet hatte, riß sie scheu sich von ihm los, fester, zutraulicher schmiegte sie sich an ihn, und blickte nur wild rückwärts, als fürchte sie den Verfolger.

„Was ist Ihnen Valentine? Was fürchten Sie?"

Sie blickte um. Ihr unstät rollendes Auge fand nur langsam den Weg zu dem seinen. Und wie seinen Blick wägend gegen einen andern, so blieb ihr Auge an ihm hängen in ernster, entscheidender Prüfung.

„Donald," stotterte sie endlich, „schützen Sie mich!" Und ohne Rückhalt warf sie sich in seine Arme und schluchzte laut.

Er umfing sie zart und schonend; er legte seine Hand wie beschwichtigend auf ihren Scheitel; er sprach in ernstem, mildem Ton und keine Sylbe, keine leise Berührung verletzte ihr jungfräuliches Gefühl.

„Gegen wen soll ich Sie schützen, theure Valentine," sprach er endlich, tief bewegt von einem Vertrauen, das sie ungefordert ihm entgegengetragen hatte. „Mein Leben für Sie, wo und wann Sie wollen!"

Sie hatte sich ein wenig aufgerichtet, ohne aus seinen Armen zu fliehen, und bemühte sich, ihre Thränen nieder zu kämpfen.

„Nein, Donald," sprach sie unbefangen, „weinen will ich nicht. Man weint nur um Dinge, die uns lieb sind. Er ist keiner Thräne werth."

„Von wem sprechen Sie, Valentine?"

„Nicht weinen, aber . . . hassen will ich ihn, hassen aus vollster, tiefster Seele, und nicht hassen allein, verachten will ich ihn, so wahr ein Gott lebt!"

„Was ist vorgefallen, Valentine, und wen wollen Sie hassen und verachten?"

„Donald," flüsterte sie, ergriff krampfhaft seine Hand und führte ihn, immer scheu um sich blickend, entweder noch den Verfolger oder einen Lauscher fürchtend, an die äußerste Grenze des weiten Gemachs. „Donald, sagen Sie es keinem Menschen auf der Welt, aber . . . der Chevalier . . ."

„Was ist mit ihm?"

„Ist ein . . . Schurke!" sprach sie mit zusammengepreßten Zähnen und begrub ihr Antlitz in den Händen.

Was der junge Mensch auch nach dieser Eröffnung ersinnen mochte, um sie zu einer näheren Erklärung zu bewegen, es war fruchtlos. Sie wies bestimmt jedes weitere Wort von sich, war aber freundlich, mild, zugänglich, liebevoll sogar, denn sie entzog ihm ihre Hand nicht, da er sie zu wiederholten Malen nahm und drückte, sie erwiederte selbst diesen Druck, sie lächelte dankbar zurück, als er schwur, sie fortan keinen

Augenblick mehr verlassen zu wollen. Endlich bat sie ihn, mit ihr zu gehen, damit sie den Strauß binden könne, der unfertig liegen geblieben war.

Hand in Hand schritten sie hinaus, holten die Blumen aus dem Wasserbecken, sammelten neue dazu, pflückten die noch ungebrochene Rosenknospe und sahen nicht, wie ein Auge mit teuflischem Behagen jedem ihrer Schritte, jeder ihrer Bewegungen, wenn es möglich war, jedem ihrer Worte auflauerte in dem liebevoll traulichen Verkehr, in dem sie zum ersten Male sich ergingen.

Es war das Auge des Chevaliers. Und wer ihn gesehen hätte, wie er an dem Stamm einer schlanken Birke lehnte, der hochgewachsene, welt- und formenkundige Mann, mit dem Haupte eines Apoll, mit der geistigen Ueberlegenheit auf der Stirn, dem Triumph in seiner Miene, der würde trotz jenes Blickes geschworen haben, es sei der schönste Mann, den er je gesehen. Vielleicht aber war's dieser diabolische Blick, der seine Schönheit erst vollendete.

6.

Elmar war zurückgekehrt, dem Anschein nach die ganze Gesellschaft wieder im besten Einvernehmen. Nur Donald entging es nicht, wie das Auge des Chevaliers Valentines suchte, wie sie diesem Bemühen auswich, ihre Lippen entschlossen auf einander preßte, wie wenn ein Gedanke in ihrer Seele schon so weit gereift sei, daß es nur einer Gelegenheit bedürfe, ihn zur That werden zu lassen. Wie viel reizender noch war sie in dieser Entschlossenheit, wie viel liebenswürdiger in der weichern Stimmung, die sie gegen Donald an den Tag legte. Ob dies Benehmen dem jungen Mann gegenüber schon in Verbindung stand mit Plänen, die sie gefaßt hatte, um einen Streich gegen den Chevalier zu führen, wer mochte es wissen. Wer hätte errathen, was in ihrer Seele vorging, als sie leis in des Vaters Cabinet sich geschlichen, bevor er es aufsuchen konnte. Hier- und dorthin spähte ihr Blick; da plötzlich leuchtete es auf in Befriedigung; sie hatte gefunden, wonach sie ausgeschaut: des Vaters Reisebesteck. Sie prüft, sie wägt, sie mißt, — sie muß dieses Terzerol verwerfen, jenes Jagdmesser ist ungeschickt und schwer. Aber dieser kleine, feine, spitze Dolch in sammetner Scheide, den sie so leicht an ihrer Brust verbergen, so verstohlen ziehen kann ... der ist's, den sie allen Waffen vorzieht. Verborgen jedem Auge ruht er da am warmen Busen des Kindes, der verletzten Jungfrau; verborgen, bis der wilde Gedanke im Hirn der wilden Kleinen zur Geburtsstunde einer wilden That wird.

Nach eingenommenem Mittagsmahl drängt der freundlich sorgende Wirth zur Aufnahme des gestern verabredeten gemeinschaftlichen Rittes. Da findet es sich, daß Helene, von momentanem Schwindel befallen, es vorziehen möchte, sich nicht einer Erhitzung auszusetzen, und kaum daß sie, diesen unangenehmen Zufall bedauernd, um Erlaubniß bittet, zurückbleiben zu dürfen, sieht sich auch der Chevalier genöthigt, mit der Eröffnung hervorzutreten, daß die so eben an ihn eingegangenen Briefe (und sie waren in der That vor wenigen Augenblicken abgegeben) eine so dringende und ausführliche Antwort bedingen, daß er auf das ihm zugedachte Vergnügen leider verzichten muß.

Elmar, den es überkam, als sei er vom Stich eines Scorpions getroffen, biß sich in die Lippen. Was aber dagegen thun? Gern hätte er die ganze Sache fallen lassen, wollte er nur nicht schwach vor sich selbst erscheinen. Wie nagte es an seinem Herzen, sah er, daß bei St. Vals Auseinandersetzungen einmal über das andere die Farbe auf Helenens Wangen wechselte; wie wühlte es in seinem Hirn, daß er vermuthete, was zu wissen ihm die Kraft fehlte. Aber es galt Entscheidung. Er las ein Bedauern der fehlgeschlagenen Hoffnung auf Donalds Stirn, eine Enttäuschung im Auge Valentines — sie sollten nicht leiden unter der Pein, die ihn zerfleischte; nur den Weg um die Hälfte zu kürzen, das war billig im Vergleich zu dem Opfer, das er ihnen brachte. Sie bestiegen anscheinend Alle heiter und wohlgemuth die schnaubenden Rosse und dahin ging's zu Dreien im lustigen Trabe.

Kaum war der Hufschlag verhallt, als der Chevalier bei der Frau des Hauses sich melden ließ, die bereits in ihr Gemach sich zurückgezogen hatte. Stefan wollte bemerken, daß sie heftig zittere, als er ihr diese Nachricht brachte. Gleich darauf aber entbot sie mit Ruhe und Würde den Gast nach dem großen Empfangssaal und der alte argwöhnische Mann hatte sich wohl nur getäuscht.

St. Val hatte diese Anordnung jedenfalls nicht erwartet, denn schon hatte er im Vorzimmer zum Gemach der Frau Elmar sich eingefunden. Ohne jedoch der Antwort, die Stefan zurückbrachte, eine Miene des Beifalls oder Mißfallens zu schenken, schritt er in fester, freier Haltung dem Saal zu.

Helenes Zimmer stand in zwiefacher Verbindung mit demselben. Außer dem Gang, auf dem der Chevalier ihn erreichte, trennten nur zwei dazwischen liegende Zimmer das ihrige von diesem Raum.

Der Chevalier hatte auch diesmal nicht versäumt, seinem Aeußern den Adel, den Kern zu verleihen, die all die Vorzüge seiner Erscheinung so schlagend hervorhoben. Ja es schien, er gehe einem besonders feierlichen Momente entgegen, denn als er Helenes leichten Tritt im Nebenzimmer vernahm, richtete er sich noch stolzer empor, fuhr über die Stirn und jede Biegung seiner Glieder, jede Miene seines Gesichts zeigten Noblesse und Eleganz. Wie sie aber mit festem Schritt, mit königlicher Würde aus der Thür trat, verneigte er sich in tiefster Ehrerbietung vor der ernsten, in ihrer ganzen Erscheinung Achtung fordernden Frau.

Nur drei Schritte that sie voran in den Saal und blieb an einen Sessel gelehnt stehen.

„Was hat der Chevalier St. Val der Gattin Elmars zu sagen?" sprach sie kalt, ohne die Lider zu heben.

„Die Bewunderung die derselbe Chevalier St. Val dem schönen und anbetungswürdigen Fräulein von Sandau zollte, könnte allein ihn treiben, nach so viel Jahren ihr neuen Ausdruck zu leihen, die erneuete Versicherung auszusprechen, daß diese Bewunderung, wenn nicht gestiegen, mindestens unerschütterlich geblieben ist."

„Der Chevalier St. Val steht nicht mehr vor einem sechszehnjährigen Mädchen. Er steht vor einer in Trübsal gereiften Frau, vor der glücklichen Gattin eines edlen Mannes. Sein Besuch ist kein Act der Courtoisie — sondern der Berechnung. Werfen Sie die Maske von sich, die eines Verräthers Antlitz deckt, und antworten Sie: was führt Sie hieher?"

„Die Einladung eines Freundes, meine Gnädige."

„Was führt Sie Helene von Sandau gegenüber, nachdem Sie auf Ehre und Gewissen geschworen haben, sie nie wieder mit Ihrer Gegenwart zu belästigen?"

„Die Nothwendigkeit."

„Was ist nothwendig, wenn es gilt, einen letzten Funken dieser Ehre, dieses Gewissens, der Welt, einer Menschenseele, sich selbst gegenüber zu bewahren?"

„Urtheilen Sie selbst, meine Gnädige. Von einem gewissen Zeitpunkt an, den Sie ganz genau kennen, war es aus leicht erklärlichen Gründen, mir zur Lebensaufgabe geworden, das Geschick zweier Menschen zu überwachen, die ein Recht auf mich hatten, und eines Dritten Handlungsweise zu verfolgen. Sie wissen, welche Rechte mir zustehen, welche mich zu einer derartigen Aufgabe autorisirten. Neunzehn volle Jahre bin ich der schönen Schwester ... war's nicht so meine Gnädige? ... auf Schritt und Tritt, wenn nicht immer körperlich doch mit dem Seelenauge gefolgt. In neunzehn vollen Jahren kein Ereigniß ihres Lebens, kein Verhältniß, das mit ihr in Verbindung stand, keine Regung ihres Herzens, die mir Geheimniß geblieben wäre."

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Es sollen nachstehend verzeichnete Grundstücke zu Stadtbuch verlassen werden:

I. Das an der Bülower Straße belegene Wohnhaus c. p. des Arbeitsmanns Joh. Joach. Koltz — Nr. 30 des Stadtbuchs —
auf den Töpfermeister Heinrich Wischow jun.

II. Der zum Nachlaß des wail. Maurergesellen Andreas Otto gehörige, vor dem Mühlenthor belegene Garten — Nr. 220 des Feldregisters und Nr. 413 des Stadtbuchs —
auf die Erben desselben.

III. Ein Abschnitt von 23⅙ []Ruthen straßenwärts von dem der hiesigen Stadt-Cämmerei gehörigen Ackerstück Nr. 255 als Bauplatz
auf den Arbeitsmann Joh. Baars.

Rehna, den 7. Februar 1865.

Bürgermeister und Rath.

Auf Antrag des Armen-Collegii wird hiedurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß für das Quartal von Neujahr bis Ostern d. J. keine Beiträge zur Armenkasse erhoben werden.

Grevesmühlen, den 7. Februar 1865.

Bürgermeister und Rath.

Da angezeigter Maaßen häufig in der Benutzung der Kirchenstände Unordnungen dadurch veranlaßt werden, daß Unberechtigte sich in die von Andern gemietheten Kirchenstühle drängen, so wird hiedurch vor solchem unberechtigten Eindrängen in fremde Kirchenstühle ernstlich gewarnt, widrigenfalls Contravenienten es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn sie aus den Kirchenstühlen ausgewiesen werden.

Grevesmühlen, den 10. Februar 1865.

Bürgermeister und Rath.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf der nachbenannten, zum Nachlaß des wailand Kaufmanns **J. H. Böttcher** gehörigen Grundstücke:

1) der Scheune am Badstüberbruch, Nr. 30,
2) des Gartens vor dem Lübschen Thor, Nr. 31,
3) des Gartens daselbst, Nr. 32,
4) des Gartens vor dem Wismarschen Thor, Nr. 416a.,
5) des Gartens daselbst, Nr. 416b.,
6) des Gartens daselbst, Nr. 417,
7) des Gartens daselbst, Nr. 418,
8) des Gartens daselbst, Nr. 419,
9) des Gartens daselbst, Nr. 327,
10) des Gartens am Badstüberbruch, Nr. 777,
11) des Gartens daselbst, Nr. 778,
12) des Gartens daselbst, Nr. 779,
13) des ½ M. Acker im Langensteinschlage, Nr. 93B.,
14) des ¼ M. Acker daselbst, Nr. 94B.,
15) des ½ M. Acker im Grünensteigschl., Nr. 229b.,
16) des 1 M. im 1. Schlage des Poischower Feldes, Nr. 278,
17) des 1 M. daselbst, Nr. 305b.,
18) der ¾ M. im 2. Schlage daselbst, Nr. 309a.,
19) der 1¼ M. im 3. Schlage daselbst, Nr. 369,
20) des ½ M. daselbst, Nr. 372,
21) des ½ M. daselbst, Nr. 373,
22) des 1 M. daselbst, Nr. 414,
23) der ¾ M. im 4. Schlage daselbst, Nr. 466,
24) der ¾ M. daselbst, Nr. 467,
25) des ½ M. daselbst, Nr. 504b.,
26) des ½ M. im 5. Schlage daselbst, Nr. 544,
27) des ½ M. daselbst, Nr. 545,
28) des 1 M. im 6. Schlage daselbst, Nr. 574,
29) des 1 M. im Siechenschl., Nr. 897,
30) des ¼ M. daselbst, Nr. 961b.,
31) des ½ M. daselbst, Nr. 962,
32) des 1 M. im Barensollschlage, Nr. 1217,
33) des ½ M. im Bielbecker Felde, Nr. 1349,
34) des ⅛ M. im 1. Schlage des Brüderfeldes, Nr. 1424a.,
35) des ½ M. im 5. Schlage des Rathmannsfeldes, Nr. 1852b.,
36) des 1 M. im 1. Schlage daselbst, Nr. 1596,

ist ein Termin auf

Freitag, den 17. d. M.,

Morgens 10 Uhr vor uns anberahmt, wozu Kaufliebhaber geladen werden mit dem Bemerken, daß die Bedingungen im Termin werden bekannt gemacht werden.

Grevesmühlen, am 9. Februar 1865.

Bürgermeister und Rath.

Die diesjährige Lieferung der glatten Fourage für die hiesige Landbeschäler-Station — circa 9000 Pfund Hafer und 1500 Pfund Erbsen — wird in öffentlichem Termine auf hiesigem Amte

am 21. Februar d. J.,

Morgens 10 Uhr, im Wege der Minuslicitation, und der von den Hengsten zu gewinnende Dung an den Meistbietenden weggegeben werden. Die resp. Bedingungen sollen im Termin bekannt gemacht werden; es wird aus denselben aber schon jetzt hervorgehoben, daß bei Ausbringung der Fourage-Lieferung dem Amte die freie Wahl unter den drei Mindestfordernden vorbehalten bleibt.

Grevesmühlen, den 4. Februar 1865.

Großherzogliches Amt.

Gewerbe-Verein Grevesmühlen.

Montag, 13. Februar, 8 Uhr Abends:

Ordentliche Versammlung.

Der Vorstand.

Vom 1. Februar bis zum 1. Juni decken zu Hoikendorf fremde Stuten die Schimmelhengste

Sebras und **Protector** zu 3 Thaler und 24 ßl. an den Stall.

Hoikendorf. E. Dreves.

Die seit 12 Jahren erprobte und bewährte

Dr. Pattison's Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell **Gicht** und **Rheumatismen** aller Art, als gegen Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerzen, Rücken- und Lendenschmerz ꝛc. ꝛc.

Ganze Pakete zu **12 Schilling**. — Halbe Pakete zu **7 Schilling**.

Zur Vermeidung von Fälschungen und Nachahmungen sind die Pakete mit Unterschrift und Siegel versehen. Gebrauchs-Anweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben.

Allein ächt bei W. Neumann-Grevesmühlen.

Zeugnisse.

Leider muß ich ein feuchtes Haus bewohnen, daher mein Gichtleiden. Die beiden Stück Dr. Pattison's Watten haben gut gezogen. Der Schmerz ist noch nicht ganz weg, er ist aber bedeutend gelindert und wird wohl ganz schwinden. Da ich aber auch an Kniegicht leide, so bitte ich Sie, mir gefälligst noch zwei Paquete senden zu wollen. In Hochachtung u. s. w.

Trögen (Hannover), 27. Dez. 1863. **Fr. Färber**, Pastor zu Trögen.

Der Gebrauch der Dr. Pattison'schen Gichtwatte hat bei meiner Frau, welche im Vor- und Oberkopf an heftigen Gichtschmerzen litt, einen so schönen Erfolg gehabt, daß ich nicht umhin kann, Alle an ähnlichen Schmerzen Leidende auf dieselbe aufmerksam zu machen.

Bilsen (bei Altona), Mai 1864. **J. E. Bertels**, Distriktsschullehrer.

Mess. Apfelsinen, do. Citronen

in sehr schöner Frucht empfiehlt billigst

Aug. Deicke.

Ein noch gut erhaltenes Klavier von Mahagoniholz soll billig verkauft werden. Näheres in d. Expd. d. Bl.

Messinaer Apfelsinen, do. Citronen, Gewürz-, Vanille- und Gesundheits-Puder-Chocoladen, Vanille, Pecco- und Kugel-Thee

empfiehlt **Meier Hinrichs Nachfolger.**

E. Ludewig.

Särge

in verschiedener Auswahl zu möglichst billigsten Preisen sind bei mir vorräthig und halte solche vorkommenden Falls bestens empfohlen.

Tischler **W. Jancker**
in Grevesmühlen.

Zu Ostern suche ich ein gutes Mädchen, welches in häuslichen Arbeiten bewandert ist und auch zu kochen versteht.

Meier Hinrichs Wwe.

Salle d'Illusion.

Im Saale des Hrn. Knoll in Grevesmühlen heute, Sonntag, den 12. Febr.,

noch eine und zwar die unwiderruflich

letzte große Vorstellung

in der höheren Magie und scheinbaren Zauberei nach einer ganz neuen und eigenen Erfindungsart des

Prof. H. Mehlini,

sowie in dieser Vorstellung das Auftreten des Escamoteurs

Francischeck Lubowski

in seinen ausgezeichneten Productionen der Chemie, Hydraulik und Phantastik.

Zum Schluß dieser Vorstellung:

Das Erwachen eines Entschlafenen oder die Auferstehung der Todten.

Cassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr.
Preise der Plätze wie bekannt.

H. Mehlini.

Heirathe-Anzeige.

Carl Karstin,
Sophie Karstin, geb. **Lohff.**

Schwerin, den 10. Februar 1865.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 9. Februar. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel flau.; die Zahl der zu Mark getriebenen betrug 970 Stück, 4 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 28—35 Mk., außerhalb derselben 27—34 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel mitt.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 170 Stück, 12 blieben unverkauft. Preis 35—45 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 9. Februar.				Wismar, den 11. Februar.			
Kahle Maaße.				Mit Aufmaaß.			
	ℳ	ß			ℳ	ß	
Weizen	1	4	bis 1 20	Weizen	1	4	bis 1 26
Roggen	—	40	„ — 46	Roggen	—	40	„ 1 —
Gerste	—	40	„ — 42	Gerste	—	36	„ — 42
Hafer	—	28	„ — 30	Hafer	—	26	„ — 32
Erbsen	1	—	„ 1 6	Erbsen	1	—	„ 1 10

Lübeck, den 11. Februar.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 2 Mk. 6 ßl. bis 3 Mk. 7 ßl., Roggen 2 Mk. 4 ßl. bis 2 Mk. 8 ßl., Gerste 1 Mk. 14 ßl. bis 2 Mk. 1 ßl., Hafer 1 Mk. 9 ßl. bis 1 Mk. 12 ßl., Erbsen 2 Mk. 4 ßl. bis 2 Mk 14 ßl. Buchweizen 2 Mk. 4 ßl. bis 2 Mk. 8 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 14. Donnerstag, den 16. Februar. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin, 11. Februar.** Es haben sich ca. 200 hiesige Maurer- und Zimmergesellen an den Großherzog gewandt und um Verbesserung ihrer Lage resp. Prüfung durch einen Commissarius gebeten. Darauf ist ihnen nach der „M. Pr." von der Regierung erwidert worden, daß die von den Petenten hervorgehobenen Mittel und Wege, wie ihrer Ansicht nach ihre Lage verbessert werden könne, Fragen betreffen, worüber nicht mit den Gesellen zweier Gewerke verhandelt werden könne. Außerdem sei auch der Großherzog nicht gemeint, für die im gewerblichen Leben und Verkehr im Einzelnen etwa hervortretenden Mißverhältnisse, deren Abstellung im Wege der Gesetzgebung erforderlich erscheinen könnte, eine Abhülfe durch die Beseitigung der bestehenden gewerblichen Ordnungen und durch Einführung einer schrankenlosen Gewerbefreiheit zu suchen, daß Se. K. H. vielmehr gewilligt sind, die bestehenden Ordnungen im Allgemeinen aufrecht zu erhalten und dieselben nur nach Zeit und Umständen in soweit abändern zu lassen, als sie ihren Zwecken nach Veränderung der Zeiten und Verhältnisse etwa nicht mehr entsprechen sollten. Schließlich wird ihnen eröffnet, daß sie sich mit ihren Wünschen nicht mehr an den Großherzog zu wenden hätten, daß vielmehr alle Handwerks-Angelegenheiten zunächst dem Amtsvorstand, alsdann dem Magistrat und endlich der Regierung vorzutragen seien. Die Petenten sind der erwähnten Correspondenznachricht zufolge gewilligt, diesen ihnen von der Regierung vorgezeichneten Weg weiter zu betreten.

— Nachdem über den Sinn der unter Nr. 1 der Bekanntmachung vom 23. Januar d. J., betreffend die Sicherheitsmaaßregeln gegen die weitere Verbreitung der Tollwuth der Hunde, aufgeführten Ausnahme hinsichtlich der Diensthunde der Jäger, Hirten und Schlachter Zweifel entstanden sind, findet das unterzeichnete Ministerium sich veranlaßt, diese Ausnahme dahin zu declariren: daß die Hunde der Jäger, Hirten und Schlachter nach dem deutlichen Inhalte der Bekanntmachung *während der Verrichtung ihres Dienstes*, mithin während des Jagens, Hütens und des Treibens des Schlachtviehes, von der Bestimmung der Bekanntmachung gänzlich ausgenommen und nur dann mit einem Maulkorbe versehen an einer starken Leine zu führen sind, wenn sie „*in Bezug*" auf ihren Dienst geführt werden, mithin zu demselben hin oder von demselben zurück, z. B. wenn der Jäger mit den Hunden zur Jagd auszieht und von derselben mit ihnen zurückkehrt. Ebenso haben die Schlachter die Hunde, mit welchen sie auf den Viehhandel ausgehen oder davon zurückkehren, ohne Vieh zu treiben, angegebenermaaßen an der Leine zu führen, nicht aber während des Treibens. Dieselbe Declaration der Verordnung vom 30. Mai 1851 ist bereits in einem Rescripte an das Amt Hagenow vom 14. Juli 1851 ertheilt worden. Zugleich wird darauf hingewiesen, daß auch die von anderen Personen an einer Kette oder starken Leine geführten, mit einem Maulkorbe, welchen sie nicht abstreifen können, versehenen Hunde nicht zu den „*frei umherlaufenden*" Hunden gehören, daher von dem Frohner nicht getödtet werden dürfen und ihre Besitzer wegen jenes Vorganges nicht zu bestrafen sind.

Schwerin, am 10. Februar 1865.

Großherzoglich Meckl. Ministerium, Abtheilung für Medicinal-Angelegenheiten. v. Schröter.

— Nachdem zufolge Allerhöchster Bestimmung die seit dem Jahre 1851 bestandene Central-Bauverwaltung für die zur Großherzoglichen Haushalts- und Cameral-Verwaltung nicht gehörigen Bauten nach dem erfolgten Ableben des mit der technischen Oberaufsicht und Leitung dieser Bauten betrauten Ober-Bauraths Bartning hieselbst in ihrer bisherigen Gestaltung aufgehoben worden ist, wird demgemäß das unterm 7. Juni v. J. erlassene Publicandum, wegen Einsendung der Schriftstücke in jenen Bausachen an das Bureau der Central-Bauverwaltung, hiemit wiederum außer Kraft gesetzt.

Schwerin, am 30. Januar 1865.

Großherzoglich Meckl. Finanz-Ministerium. v. Levetzow.

— **Rostock, 13. Februar.** Bei der heutigen Senatorwahl fielen 26 Stimmen auf den Herrn Dr. Witte. Unter den Mit-Candidaten hatten die Herren Kaufleute Gamlin und Ahrens jeder eine Stimme. (R. T.)

— Der Erbpächter Wegner hat sein bei Wismar gelegenes Erbpachtgehöft Steffin für 50,000 Thlr. an den Oeconomen Ewald Krüger verkauft.

Allgemeine Nachrichten.

— **Lübeck, 8. Februar.** Der Senat publicirt heute eine Verordnung, betreffend die Anlegung von Dampfmaschinen und gefährlichen Fabrik-Einrichtungen. — Von Seiten der Brauer ist, wie wir vernehmen, gegen den Staat, resp. das Finanz-Departement, eine Entschädigungsklage wegen Aufhebung der Gerechtsame der Brauerzunft eingeleitet, in welcher die Forderung einer Gesammtsumme von über 400,000 Mk. beansprucht wird. Die Entscheidung dieses interessanten, vermuthlich durch alle Instanzen hindurch zu führenden Processes dürfte vielleicht zu einer Zeit erfolgen, in welcher man die zünftigen Verbietungsrechte nur noch aus der Chronik kennt, und mancher Kläger wird wohl seine Augen schließen müssen, ohne über den Ausgang dieses Rechtsstreites beruhigt zu sein.

Auch hier wird eine große Actien-Bierbrauerei errichtet werden und ist das erforderliche Capital vorläufig auf 200,000 Thlr. preußisch veranschlagt, welches event. um die Hälfte erhöht werden soll. Als Braumeister ist der anerkannt tüchtige Brauerei-Besitzer Henninger in Nürnberg engagirt. Directoren sind die Gründer der Gesellschaft, die HH. Theodor Lange & Co., Wm. Mielos und Rodde Schröder & Co.

— **Berlin, 13. Februar.** Die Militär-Vorlage hat natürlich nicht befriedigt, das Gerücht will wissen, die Ansichten des Minister-Präsidenten seien gegen die Minister v. Eulenburg und v. Roon nicht durchgedrungen. Die Erkältung der beiden Ersteren ist vorüber und der Kriegsminister hat wieder geredet. Die Vorlage soll von 21 Mitgliedern geprüft werden. Es wird einen langen Bericht geben, eben so wie der Vorbericht der Budget-Commission, der vermuthlich jedes Eingehens auf Anleihen und Zinsgarantieen vor Regelung des Budgets abrathen wird und die Minister wegen willkürlicher Verwendung der in den Staatsschatz abzuführenden Gelder zur Verantwortung gezogen wissen will. Wo soll da die Versöhnung herkommen? Indessen begegnen wir von mehreren Seiten dem Vorschlage, das Haus möge die Initiative zur Annäherung durch einen selbstständigen Entwurf ergreifen. Die Regierung wird sich vielleicht Amendements, schwerlich eine parlamentarische Initiative auf diesem Gebiete gefallen lassen. Es ist also wieder eine Krisis im Anzuge, die aber noch nicht in der ersten Zeit zum Durchbruch gelangen wird.

Heute feiert der Ober-Consistorialrath Dr. Marot in der Loge zu den drei Weltkugeln sein 75jähriges Maurer-Jubiläum, ein Fall, der noch niemals dagewesen ist. Marot ist

als 20jähriger Student in Frankfurt a. O. in die Loge aufgenommen. Noch heutigen Tages besucht er fleißig die Loge und hält seine von Humor gewürzte Tischrede.

— **Wien, 10.** Februar. Auch in Oesterreich fängt der Reichsrath an, sich unbequem zu machen; man zieht den Dispositions- oder Preßfonds ein, man will der ohnehin stiefmütterlich behandelten Marine 3 Mill. Gulden abziehen; man streicht die Pensionen der Exminister, unbekümmert um die unsterblichen Verdienste eines Rechberg. Heute sollte die schleswig-holsteinische Interpellation beantwortet werden, es ist aber nicht dazu gekommen und die Sache soll nun „urgirt" werden. Wir sind auf die parlamentarische Begabung des Grafen Mensdorff gespannt; seine diplomatische hüllt sich noch in den Schleier des Geheimnisses. Was die Zollverhandlungen betrifft, so scheinen sie sich in der eilften Stunde zurechtgezogen zu haben: Hr. v. Hock hat Rock und Stock wieder abgelegt: man sieht ein, daß nicht Preußen, sondern Sachsen, Würtemberg und Nassau sich auf Tarifsätze steifen, und so dürfte morgen eine partielle Vereinbarung zu Stande kommen.

Der Eisenbahnverkehr ist durch große Schneemassen nach allen Richtungen gehemmt.

— **London, 10.** Februar. Ist die Thronrede flau ausgefallen, so war von dem Addreß-Debatten-Aufguß nicht gerade Kraftbrühe zu erwarten. Ein Amendement zu Gunsten der Parlamentsreform war im Unterhause beabsichtigt, aber aufgegeben worden, und nur ein Mitglied brachte diesen Gegenstand ohnehin zur Sprache. Im Oberhause aber gratulirte Graf Derby mit bitterer Ironie dem Ministerium zu einer Thronrede, die seiner Lage und der des Parlaments so vollkommen entspreche. Das Parlament liegt nämlich im Sterben, es soll noch Mitte dieses Jahres aufgelöst werden — und das Ministerium? In diesem Parlamente wird es wohl zu keiner Reform kommen: bei den Neuwahlen wird sie Feldgeschrei werden, und das Resultat wäre dann ein Ministerium Gladstone oder Stanley.

Auf der türkischen Flotte, welche gegenwärtig im Hafen von Portsmouth ankert, ging es gestern Abend lustig zu. Der Admiral Edhem Pascha und die Officiere der Flotte hatten den Land- und See-Officieren des Hafens und der Garnison, sowie der haute volée der Stadt und Umgegend an Bord Sr. ottomanischen Majestät Schrauben-Linienschiff „Kossova" einen Ball veranstaltet, welcher bis in den hellen Morgen hinein fortgesetzt wurde. Der Ballsaal, auf dem geklärten und mit Leinewand überspannten Deck improvisirt, prangte in orientalischem Luxus, welcher nur noch von der in den Erfrischungsräumen entfalteten Pracht und Verschwendung überboten wurde. Das Tanzen überließen die bequemen Moslemin ihren Gästen, den Sprüngen der Giaurs in phlegmatischer Ruhe zuschauend.

Dem amtlichen Jahresberichte zufolge hat sich die Zahl der Auswanderer, die sich während des verflossenen Jahres in Häfen des vereinigten Königreichs eingeschifft haben, auf 208,900 belaufen. Der Nationalität nach befanden sich unter der ganzen Zahl der Auswanderer 115,428 Irländer, 56,618 Engländer, 15,035 Schotten, 16,492 Ausländer und 4877 nicht specificirte.

— **Paris, 9.** Februar. Gestern war wieder großer Ball in den Tuilerieen. Der Kaiser und die Kaiserin erschienen um 10 Uhr und blieben bis nach dem Souper, das um Mitternacht eingenommen wurde. Die Zahl der Eingeladenen war sehr groß. Man bemerkte viele fremde Uniformen, darunter auch einen Liechtensteiner, zwei Nassauer und einen Conföderirten. Die Toiletten der Damen waren prachtvoll; die meisten waren griechisch frisirt.

Der „Monde" bringt heute einen neuen Hirtenbrief des Bischofs von Poitiers, der an Heftigkeit alle bisherigen Kundgebungen der Mitglieder des französischen Episkopates überflügelt. Der genannte Bischof ruft die Gläubigen zu Gebeten auf für die unterdrückte Kirche, indem er daran erinnert, daß sich in deren großen Noth eine Judith gefunden, welche den Holofernes beseitigt habe.

Große Entrüstung hat die Haltung des päpstlichen Nuntius erzeugt, der förmliche Belobungsschreiben an die Bischöfe von Orleans und Moulins wegen ihrer gegen die Regierung so gehässigen Flugschriften und Hirtenbriefe gerichtet hat. Man hätte dies von dem sehr galanten und gewandten D. Flavio Chigi, nicht erwartet, und war Anfangs nicht übel Willens, ihm seine Pässe zuzustellen, hat sich jedoch mit einer Depesche an den Bothschafter in Rom begnügt, der beim Cardinal Antonelli über eine solche Verletzung der völkerrechtlichen Verhältnisse und des nationalen Rechts Beschwerde führen soll. Der weltlich-geistliche Herr wird sich daher schwerlich in Paris halten können, wenn die fromme Kaiserin ihn nicht hält. Sie ist nicht leidend, oder, wenn sie's ist, nur aus erfreulichen und hoffnungsreichen Gründen.

Die Kaiserin Eugenie hat in Spanien einen Prozeß verloren, der schon seit langen Jahren dauerte. Es handelte sich um die Grafschaft Miranda und um unermeßliche Ländereien, welche dazu gehören und auf welche die Kaiserin als Tochter des Hauses Montijo und die Familie Malpica Ansprüche erhoben. Der Ober-Appellationshof von Madrid entschied kürzlich zu Gunsten der letzteren.

Der General M'Clellan ist in Paris angekommen und im Hotel l'Empire abgestiegen.

— **Italien.** Die inneren Zustände sind nichts weniger als erfreulich; in Neapel greift die Demokratie um sich, auf Sicilien die Reaction und ganze Städte sind in Aufruhr. Darüber beobachten die piemontesischen Organe innerhalb und außerhalb Italiens weislich Stillschweigen. Lamarmora wird nicht lange mehr am Ruder bleiben, sondern vermuthlich durch Ratazzi, eine Creatur Napoleons, ersetzt werden.

Wie es heißt, wird Victor Emanuel nach dem Mailänder Carneval Turin doch wieder besuchen.

— **Rom, 5.** Februar. Vorgestern marschirte eine halbe Feld-Batterie Franzosen, die seit Jahren in den Nebengebäuden des Palastes Barberini einquartirt war, nach Civita Vecchia zur Einschiffung, und wird, wie es heißt, nicht wieder ersetzt. Nun zeigte man sich geängstigt, da man an mögliche andere Verminderungen dachte, die nicht bloße Demonstrationen wären. Die Gährung wird, je länger man sich über die Encyclica streitet, auch hier immer allgemeiner; es droht, lange vor Ablauf der September-Convention, zu einer Entscheidung über Roms Geschicke zu kommen. — Der heilige Vater wurde Anfangs der Woche, wie schon früher, von Nerven-Affectionen befallen, die sich in Schwindel äußerten. Doch war er am Feste Mariä Lichtmessen ganz wohl und assistirte der Feier von Anfang bis zu Ende in der Peterskirche.

— In **Griechenland** wird die jetzige Herrschaft mühsam gehalten. Auf den jonischen Inseln Bauern-Aufstände; in den Provinzen empörende Räubereien, die aber in dem arkadischen Leben der Hellenen nicht selten sind. Die Schutzmächte haben in Betreff der Zinszahlung ein Moratorium bewilligt; Oliven und Korinthen werfen keinen Ueberschuß ab.

— **Warschau,** 8. Februar. Der Reorganisationsplan für das Königreich Polen ist hier in amtlicher Mittheilung angelangt. Nach demselben werden sämmtliche Regierungs-Commissionen und Gubernial-Regierungen aufgehoben; die Verwaltungszweige werden hinfort nur den Abtheilungen der entsprechenden Ministerien in St. Petersburg überlassen; das Land wird in 27 Deputationen getheilt, jede mit einem Präfecten an der Spitze; die Statthalterschaft hört auf, statt ihrer wird für die Civil-Verwaltung ein Chef, für die Truppen ein Ober-Befehlshaber bestellt.

Das Loos der Schwachen.

(Fortsetzung.)

Er hielt mit Bewußtsein inne, um den Eindruck seiner Worte zu beobachten, wohl auch, um durch Schweigen eine volle Wirkung zu erzielen, und ließ zu diesem Zweck seinen Blick lange und unbeirrt auf ihrem Antlitz ruhen, von dem sie vergeblich die Spuren einer mächtigen inneren Bewegung zurückzuhalten sich bemühte. Endlich fuhr er fort:

„Ich kenne sogar ganz genau den Grad des Vertrauens, dessen Helene von Sandau einen Elmar zu würdigen für gut befunden hat."

„Chevalier! . . . ."

„Oder etwa nicht? — Wüßte dieser unglückliche Elmar, welche Bande uns verknüpfen, welche mich an die „Schwester" knüpfen . . . lüde er den Chevalier St. Val, einen Donald, meine Gnädige. in sein Haus?"

„Mein Gott . . . — Was wollen Sie?"

„Ihr Geheimniß bewahren, schöne Helene, vor ihm, vor dem Andern, vor Ihrer Tochter, vor der ganzen Welt, wenn . . ."

„Sie wagen Bedingungen zu stellen, wo Sie längst durch Ihre Cavalierehre gebunden, wo Sie durch heilige Schwüre Verpflichtungen, unlösbare Verpflichtungen eingegangen sind?"

„Pflicht! — Meine Gnädige, das ist ein Begriff, der mancher Deutung fähig, je nach der zufälligen Individualität dessen, der sie übernimmt."

„Neunzehn Jahr dem Grabe näher, Chevalier, und keinen, keinen Schritt gethan auf dem Pfade der Umkehr?"

„Vorwärts, Helene, drängt der Mann. Nur das Weib schaut um, schaut zurück auf die Bahn, auf der es strauchelte. Das ist die Schwäche seines Naturels."

Helene seufzte tief auf.

„Fassen Sie sich kurz, Chevalier, meine Zeit ist gemessen."

„Mehr als die meine? Unmöglich! Vielleicht erfährt die Gattin Elmars noch in dieser Stunde, wie kostbar jede Minute gewesen ist, die St. Val ihr freiwillig geboten."

„Dann eilen Sie, diese entsetzlichen Minuten zu enden."

„Wie Sie befehlen. Ich sprach von der Ueberwachung Helene von Sandaus. Sorgfältiger vielleicht noch ward der zweiten Person nachgeforscht, an welche die heiligsten Bande der Natur mich knüpfen."

„Freveln Sie nicht."

„Ich erfuhr schnell genug den Namen, der diese Person vor meinen Nachforschungen sichern und verbergen sollte; mit Aufmerksamkeit, mit Neid und Eifersucht spürte ich jedem Wege nach, den man sie geben ließ. Ich entdeckte aber auch die verborgensten Pläne desjenigen, der die ganze Maschienerie in Bewegung gesetzt hatte, mit eiserner Hand die Fäden hielt, zerrissen, zum Verderben aller geführt hätten, und die zu zerreißen ein glühender Rachedurst meiner Seele forderte. O, er war schlau, er war verschmitzt dieser Mann, der schon meine Mutter mißhandelte . . ."

„Beschimpfen Sie einen Edlen nicht, dem die Schuhbänder zu lösen ein Chevalier St. Val nicht werth ist, und den . . . das Grab deckt."

„Ganz richtig, meine Gnädige . . . das Grab. Ueber das Grab hinaus reicht seine höllische Macht nicht, und weil es ihn deckt, weil es Sie, die Schwester schutzlos gemacht . . .

„O der gränzenlosen Niedrigkeit einer Menschenseele!" rief Helene und sah fragend zum Himmel auf.

„Stehe ich hier, seine Stelle einzunehmen," fuhr der Chevalier unbeirrt fort. „Sein Tod setzte mich wieder in alte Rechte ein."

„Dem Gott da droben sei's gedankt, daß er ihn erhalten, bis die Jahre gerichtet haben zwischen Ihnen und ihm."

„Allerdings. Schlau waren seine Entwürfe, aber nicht schlau genug, um vor einem St. Val zu bestehen. Bevor er aus Wien ging, wußte derselbe St. Val von der beabsichtigten Auflauerung in Insbruck, von der gemessenen Ordre, die er empfangen hatte, unter jeder Bedingung, mit Bewilligung jeden Mittels sich das Vertrauen eines Elmar zu erschleichen, sich in sein Herz zu stehlen . . ."

„Das ist eine Lüge, Chevalier!"

„War's nicht so, meine Gnädige?"

„O mein Gott, mein Gott!" flüsterte Helene und deckte die Hand über die Augen.

„Aus leichtbegreiflichen Gründen war Insbruck der bequemste und gelegenste Ort zu dieser feingesponnenen Handhabung des Schicksals. Er möchte für ähnliche Zwecke selbst einem St. Val gü stig erschienen sein, wüßte dieser nicht ein brennendes Verlangen gewissen Gründen der Vernunft und allgemeinen Weltklugheit unterzuordnen. Sie machten ihn so langmüthig diese Vernunft und Klugheit, daß die Berner Alpen erst Zeuge einer „zufälligen" Vereinigung wurden. Das that der Chevalier St. Val im Interesse der „Schwester". Handelte er zart, meine Gnädige?"

„Helene seufzte tief.

„Das gleich warme, niemals rastende, nimmer verglühende Interesse für dieselbe Dame ließ denselben Mann Gefühle niederkämpfen, die oft allgewaltig in seiner Seele aufloderten, die ihn an die verwandte Brust zogen, ließen ihn den Drang im eigenen Busen ersticken, der ihn zum Verräther machen wollte. Habe ich Dank verdient, Helene?"

„Alfred! Alfred!" schluchzte sie laut, und unfähig, länger sich aufrecht zu halten, sank sie händeringend in den Sessel nieder, auf dessen Lehne sie sich bis dahin gestützt hatte. Er ehrte den Ausbruch ihrer Empfindung durch ein ahnungvolles Schweigen.

„Wozu das Alles?" stammelte sie endlich mit bebendem Munde.

„Um ein Weib wiederzusehen . . ."

„Halten Sie ein . . . beim Gott der Gerechtigkeit!"

„Ich kam . . . ich sah. — Aber . . .ich sah nicht Sie allein. Ich sah auch ihn vor Helene Elmar und ich sah . . ."

Er hielt inne.

„Was?" rief sie in einer schaudervollen Ahnung, Todtenblässe über ihr Gesicht goß. Weit geöffnet und starr versuchte ihr Auge auf seinem Gesicht zu lesen. Aber die Schrift, die dort stand, war unlesbar, sie bot jeder Entzifferung Trotz.

„Sie sahen . . . was?" stotterte sie noch einmal.

„Genau in dem Alter, in dem ich einst einer Sandau in's Kinderauge schauen durfte, steht . . . Valentine Elmar!"

„Allmächtiger!" rief Helene und begrub ihr Antlitz in beiden Händen.

Eine lange, schwere Pause folgte, in welcher der Chevalier vergeblich das Wiedererheben Helenens erwartete. Ihre Hände, das in diese gebogene Haupt, blieben regungslos auf dem Tische ruhen, der vor ihr stand. Endlich fuhr er fort:

„Ein Ritt in die Waldeseinsamkeit ist verführerisch, meine Gnädige."

Jedes Glied am Körper Helene's flog wie im Fieberkrampf.

„Gefährlicher noch ist ein zweites Zusammentreffen an demselben Ort, der Schauplatz gewesen ist der Niederlage eines Mannes vor dem Trotz eines Mädchens. — In der Morgenstunde, als süßer Schlummer noch auf den Lidern der Gattin Elmars sich wiegte . . . da wiegte ich am Rande einer verschwiegenen Quelle ein wildes Kind in meinen Armen, ließ es trinken vom Quell meiner Lippe, flammte mit meinen Blicken alle Kinderunschuld aus seinem Kinderherzen."

„Herr des Himmels, lebst Du?" schrie Helene.

„Und daß dies Kind nicht meine Beute ward, das, Helene, danken Sie wieder . . . mir!"

Ein Seufzer der Erlösung rang sich aus ihrer Brust.

„Aber . . . sie soll es werden, mein soll sie werden, hörst Du's, Helene? Mein!"

„Nie, Elender, so lange ein Athem in meiner Brust ist."

„Valentine soll mein sein, ehe die Sonne des morgenden Tages untergeht, mein mit der Mutter Bewilligung, mein mit der Zustimmung des Vaters, für die Sie zu sorgen haben, — das ist meine Bedingung bei der Erneuerung eines Bundes, der zu mir von Pflichten spricht."

Nur noch einen Moment war sie die schwache Frau, die gebrochen vor ihm lag. Plötzlich erhob sie sich in ihrer ganzen Hoheit, Adel in jedem Zuge ihres Gesichts. Ihr Auge loderte.

„Chevalier St. Val", sprach sie, ihre Rechte gebieterisch ausstreckend, in einem Tone, in dem verhaltene Wetter grollten. „Genug der Entwürdigung! die Reihe ist an mich gekommen, Bedingungen zu stellen. Sie gehen — Sie verlassen zur Stunde dies Haus, in das Sie einem Vampyr gleich, sich gestohlen, um mir den letzten Blutstropfen aus den Adern zu saugen. Sie gehen, ohne meineidig zu werden, und . . . um dessen willen, den ich mit meinem Herzblut genährt habe, wo Sie ihm die Mutter geraubt — will ich Ihnen verzeihen . . . verzeihen zum letzten Mal."

Er lächelte.

„Sie gehen nicht?"

„Spielt man mit Männern? Du kennst mich, Helene; ich gehe nicht, so nicht!"

„Wohlan denn . . . ich bin am Ende! Sei denn verflucht, Alfred St. Val, und über Dich das Elend meines Lebens!" schrie sie und ihre Stimme glich dem Rollen des Donners. „Rufe es Elmar in's Angesicht, schleudere es einem Erwin vor die Füße, enthülle es dem Kinde Valentine, schreie es aus in alle Welt, in alle Himmel, das Geheimniß einer mißhandelten Frau, die Du tausendfach beschimpft und zertreten hast! Höher als Glück und Leben steht mir Unschuld und Ehre meines Kindes, und ist's bis hierher gekommen, so kann ich nur noch . . . sterben! Was ist der Tod gegen diese Schmach!"

Wieder entstand eine Pause. Sie genügte, eine flüchtige Blässe vom Antlitz des Chevaliers zu scheuchen.

„Welche Exaltation, meine Gnädige!" hub er endlich vollkommen ruhig an. „Ist sie durch irgend einen Umstand geboten? Ist sie unumgänglich nothwendig? O man fühlt es, Helene, Sie stehen allein. Er hätte es nie bis hierher kommen lassen, und ich fange an, seinen Tod zu bedauern, wo ich kurz zuvor frohlockte. — Sie blicken mich fragend an? Nun wohl! Findet die welterfahrene, kluge Frau keinen Ausweg, keinen Pfad der Vermittelung ohne eines alten Mannes leitende Hand?"

„Ja!" stieß Helene überrascht hervor . . . „Sie haben Recht, Chevalier, mein Gedächtniß ist schwach, mein Sinn zu groß gegenüber der Elendigkeit eines Charakters. Einen Augenblick der Besinnung gönnen Sie dem unkundigen Weibe. — Chevalier!" rief sie nach kurzer Ueberlegung, „Sie sind entschlossen hinsichts des Preises, für den . . . sie Frieden und Ehre zurückgekauft hat?"

„Möglich!"

„Sie sind verfolgt wie damals?"

„Vielleicht."

„Ah . . ." rief sie und ihre Brust hob sich, wie entlastet

von einem schweren Druck und dankend hob sie ihre Hände zum Himmel.

„Nennen Sie den Preis, Chevalier, der heute mich und mein Kind rettet."

„Ich müßte fordern wie . . ."

„Chevalier?"

„Aber ich nehme Rücksicht auf Verhältnisse."

„Ich bin blutarm, das weiß Niemand besser als St. Val."

„Und sind die Gattin eines der reichsten Grundbesitzer dieser Gegend."

„Soll ich einen Raub begehen an seinem Eigenthum?"

„Läßt Elmar die Frau, auf die er stolz ist, darben?"

„Fordern Sie, Chevalier, aber nur, was ich zu geben im Stande bin."

„Die Bedingungen sind dieselben — da sollte also auch die Entschädigung die gleiche sein."

„Sollte — aber ist unmöglich, Sie wissen es."

„Ich weiß es. Wohlan, mein unwiderruflich letztes Wort: die Hälfte."

Sie taumelte erblassend seitwärts.

Er trat einen Schritt vor, um ihr beizuspringen. Als sie aber seine Absicht ahnte, streckte sie mit unverhohlenem Abscheu beide Hände gegen ihn aus und wandte sich ab.

„Sie müssen ändern, Chevalier," preßte sie endlich mühsam hervor.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf der nachbenannten, zum Nachlaß des weiland Kaufmanns **J. H. Böttcher** gehörigen Grundstücke:

1) der Scheune am Badstüberbruch, Nr. 30,
2) des Gartens vor dem Lübschen Thor, Nr. 31,
3) des Gartens daselbst, Nr. 32,
4) des Gartens vor dem Wismarschen Thor, Nr. 416a.,
5) des Gartens daselbst, Nr. 416b.,
6) des Gartens daselbst, Nr. 417,
7) des Gartens daselbst, Nr. 418,
8) des Gartens daselbst, Nr. 419,
9) des Gartens daselbst, Nr. 327,
10) des Gartens am Badstüberbruch, Nr. 777,
11) des Gartens daselbst, Nr. 778,
12) des Gartens daselbst, Nr. 779,
13) des ½ M. Acker im Langensteinschlage, Nr. 93B.,
14) des ¼ M. Acker daselbst, Nr. 94B.,
15) des ½ M. Acker im Grünensteigschl., Nr. 229b.,
16) des 1 M. im 1. Schlage des Poischower Feldes, Nr. 278,
17) des 1 M. daselbst, Nr. 305b.,
18) der ¾ M. im 2. Schlage daselbst, Nr. 309a.,
19) der 1¼ M. im 3. Schlage daselbst, Nr. 369,
20) des ½ M. daselbst, Nr. 372,
21) des ½ M. daselbst, Nr. 373,
22) des 1 M. daselbst, Nr. 414,
23) der ¾ M. im 4. Schlage daselbst, Nr. 466,
24) der ¾ M. daselbst, Nr. 467,
25) des ½ M. daselbst, Nr. 504b.,
26) des ½ M. im 5. Schlage daselbst, Nr. 544,
27) des ½ M. daselbst, Nr. 545,
28) des 1 M. im 6. Schlage daselbst, Nr. 574,
29) des 1 M. im Siechenschl., Nr. 897,
30) des ¼ M. daselbst, Nr. 961b.,
31) des ½ M. daselbst, Nr. 962,
32) des 1 M. im Barensollschlage, Nr. 1217,
33) des ½ M. im Vielbecker Felde, Nr. 1349,
34) des ⅛ M. im 1. Schlage des Brüderfeldes, Nr. 1424a.,
35) des ½ M. im 5. Schlage des Rathmannsfeldes, Nr. 1852b.,
36) des 1 M. im 1. Schlage daselbst, Nr. 1596,

ist ein Termin auf

Freitag, den 17. d. M.,

Morgens 10 Uhr vor uns anberahmt, wozu Kaufliebhaber geladen werden mit dem Bemerken, daß die Bedingungen im Termin werden bekannt gemacht werden.

Grevesmühlen, am 9. Februar 1865.

Bürgermeister und Rath.

Da angezeigter Maaßen häufig in der Benutzung der Kirchenstände Unordnungen dadurch veranlaßt werden, daß Unberechtigte sich in die von Andern gemietheten Kirchenstühle drängen, so wird hiedurch vor solchem unberechtigten Eindrängen in fremde Kirchenstühle ernstlich gewarnt, widrigenfalls Contravenienten es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn sie aus den Kirchenstühlen ausgewiesen werden.

Grevesmühlen, den 10. Februar 1865.

Bürgermeister und Rath.

Die diesjährige Lieferung der glatten Fourage für die hiesige Landbeschäler-Station — circa 9000 Pfund Hafer und 1500 Pfund Erbsen — wird in öffentlichem Termine auf hiesigem Amte

am 21. Februar d. J.,

Morgens 10 Uhr, im Wege der Minuslicitation, und der von den Hengsten zu gewinnende Dung an den Meistbietenden weggegeben werden. Die resp. Bedingungen sollen im Termin bekannt gemacht werden; es wird aus denselben aber schon jetzt hervorgehoben, daß bei Ausbringung der Fourage-Lieferung dem Amte die freie Wahl unter den drei Mindestfordernden vorbehalten bleibt.

Grevesmühlen, den 4. Februar 1865.

Großherzogliches Amt.

Wagen-Auction.

Wegen Mangels an Platz sollen nachstehende, noch besonders gut erhaltene Wagen, als:

1) ein starker, sehr bequem eingerichteter **Wiener Wagen,** welcher auf C-Federn ruht, mit einem Magazin unter dem Kutscherſitz und hinten mit einem Bedientensitz versehen ist;
2) eine bequeme **Halb-Chaise** mit Rücksitzen und auf C-Federn ruhend;

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant oder Rostocker Banknoten **zu Schloß Bothmer bei Klütz** verkauft werden, wozu ich auftragsmäßig Termin auf

den 1. März d. J.,

Morgens 11 Uhr, anjetzo und Kaufliebhaber hierdurch lade mit dem Bemerken, daß die Besichtigung der Wagen nach zuvoriger Meldung beim Gärtner **Krull** zu Bothmer jederzeit freisteht.

Klütz, den 4. Februar 1865.

R. Schmidt, Actuar.

Ein noch gut erhaltenes Clavier mit mahagoni Kasten steht bei mir zum Verkauf.

Grevesmühlen. Senator **Freytag.**

Essbouquet-Ambra

empfiehlt **Meier Hinrichs Nachfolger.**
E. Ladewig.

Schlittenkappen

hat zu verkaufen
Wüstemark. Rademacher **Giese.**

Särge

in verschiedener Auswahl zu möglichst billigsten Preisen sind bei mir vorräthig und halte solche vorkommenden Falls bestens empfohlen.

Tischler **W. Jancker**
in Grevesmühlen.

Vom 1. Februar bis zum 1. Juni decken zu Hoikendorf fremde Stuten die Schimmelhengste

Sebras und **Protector** zu 3 Thaler und 24 ßl. an den Stall.

Hoikendorf. **E. Dreves.**

900 Thaler,

zur ersten Hypothek, werden zum nächsten Johannis-Termin gesucht. Nachweis ertheilt die Exped. d. Bl.

Am 13. d. M., Mittags 12½ Uhr, wurden wir durch die Geburt einer gesunden Tochter erfreut.

Grevesmühlen, den 15. Februar 1865.

Ferd. Friedheim und **Frau,**
geb. Schöning.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 13. Februar. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel flau.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 460 Stück, — blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 28—35 Mk., außerhalb derselben 27—34 Mk. ver 100 Pfd.

Mastkälberhandel mitt.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 230 Stück, 16 blieben unverkauft. Preis 35—45 Mk. vr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 14. Februar.				Wismar, den 15. Februar.			
Kahle Maaße.	ℳ	ß		Mit Aufmaaß.	ℳ	ß	
Weizen	1	4	bis 1 22	Weizen	1	4	bis 1 27
Roggen	—	40	„ — 46	Roggen	—	40	„ 1 2
Gerste	—	40	„ — 42	Gerste	—	36	„ — 42
Hafer	—	28	„ — 30	Hafer	—	28	„ — 32
Erbsen	1	—	„ 1 8	Erbsen	1	—	„ 1 10

Lübeck, den 11. Februar.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)
Weizen 2 Mk. 6 ßl. bis 3 Mk. 7 ßl., Roggen 2 Mk. 4 ßl. bis 2 Mk. 8 ßl., Gerste 1 Mk. 14 ßl. bis 2 Mk. 1 ßl., Hafer 1 Mk. 9 ßl. bis 1 Mk. 12 ßl., Erbsen 2 Mk. 4 ßl. bis 2 Mk 14 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 15. Sonntag, den 19. Februar. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

-- **Schwerin**, 15. Februar. Auf Allerhöchsten Befehl trägt der Großherzogliche Hof von dem heutigen Tage an wegen Ablebens Ihrer Großh. Hoheit der Frau Markgräfin Elisabeth Alexandrine Constanze von Baden eine dreitägige Trauer.

Ebenso legt der Groh. Hof vom heutigen Tage wegen Ablebens Sr. Kais. Hoh. des Erzherzogs Ludwig von Oesterreich eine achttägige Trauer an.

— Der Großherzoglich mecklenburg-schwerinsche Staatskalender auf das Jahr 1865 (90 Jahrgang) ist jetzt in der Bärensprung'schen Hofbuchdruckerei erschienen. Den in demselben gegebenen kirchlichen Bevölkerungs-, Geburts-, Confirmations-, Heiraths- und Sterbelisten des Großherzogthums (vom 29. November 1863 incl. bis 26. November 1864) entnehmen wir Nachstehendes: Bei der Ermittelung der diesjährigen Einwohnerzahl ist, wie früher, die Seelenzahl derjenigen auswärtigen Ortschaften, welche zu diesseitigen Kirchspielen gehören, nicht mitgerechnet. Nach der im Herbste v. J. vorgenommenen Zählung beträgt die Gesammtsumme der Einwohner 552,612, also 768 mehr wie im vorigen Jahre. Von dieser Einwohnerzahl kommen auf die Domänen 206,143, ritterschaftlichen Güter 136,536, Klostergüter 9089, Städte 186,578, deren Kämmereigüter 14,266, Summa 552,612. Auf jede der 244 Quadrat-Meilen kamen am Schlusse des Jahres 1863 fast 2262 Einwohner, jetzt fast 2265. An jedem Tage des zurückgelegten Kirchenjahres von 366 Tagen wurden durchschnittlich 51 Kinder geboren und 31 Seelen in die Ewigkeit abgerufen. Unter den 18,670 Geborenen waren 14,799 eheliche und 3871 uneheliche, also ungefähr dasselbe Verhältniß wie vorigen Jahre, ein uneheliches Kind gegen fast vier eheliche. Im hohen Alter starben 1540 Personen und zwar 1075 zwischen 70 und 80 Jahren, 412 zwischen 80 und 80 Jahren, 51 zwischen 90 und 100 Jahren, zwei über 100 Jahre, nämlich eine Frau in der Stadt Tessin 102 Jahre alt, und eine Frau in Barner-Stück bei Schwerin, 100 Jahre und 6 Monate alt.

— **Rostock**, 15. Februar. Wir entnehmen dem, einem hiesigen Gesangvereine von der Centralcommitte des im Juli d. J. in Güstrow zu veranstaltenden vierten mecklenburgischen Musikfestes zugegangenen Schreiben, daß während des Festes drei große Concerte stattfinden sollen. In dem ersten Concerte wird das Oratorium Paulus von Mendelssohn-Bartholdy zur Aufführung kommen; in dem zweiten die Sinfonie Nr. 1 von Schumann, „Die Nacht", Hymne für Solostimmen, Chor und Orchester von Hiller, die Ouverture zu „Leonore" von Beethoven und der 3. Theil der „Schöpfung" von Haydn. Das dritte Concert wird hauptsächlich Vorträge der mitwirkenden Solisten bieten. — Das Fest steht in Verbindung mit den um dieselbe Zeit dort stattfindenden Feierlichkeiten des Einzuges Ihrer Königlichen Hoheiten des Großherzogs und der Frau Großherzogin und der Enthüllung des Denkmals der freiwilligen Jäger. (R. Z.)

— In Parchim entstand am 12. d. M. in der städtischen Kornmühle Feuer. Glücklicher Weise wurde das Feuer gleich von den Nachtwächtern bemerkt, so daß es der Löschmannschaft schnell gelang, Herr desselben zu werden, ohne daß ein erheblicher Schade entstanden wäre. — Ueber die Entstehungsart des Feuers läßt sich nichts Gewisses angeben, doch soll dasselbe durch das Heizen eines eisernen Ofens entstanden sein, der die Triebräder der Mühle vor dem Einfrieren bewahren soll.

— **Mirow**, 11. Februar. Zu Ostern d. J. wird eine Aufnahme neuer Zöglinge in das Großherzogliche Schullehrer-Seminar stattfinden; die Aufnahme-Prüfung, zu welcher sich junge Leute, die das 18. Lebensjahr erreicht haben, melden dürfen, wird Donnerstag, den 2. März, von 8 Uhr Morgens an abgehalten werden. (N. C.)

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 17. Februar. Auf Versöhnung der streitenden Parteien ist wenig Aussicht. In den Commissionen geht es heiß her: der Eingriff in den Staatsschatz, die Verwendung der Grundsteuer, das Salzmonopol, Alles bietet Stoff zu Reibungen. Auch das Coalitionsrecht der Arbeiter hat zu lebhaften Debatten im Hause selbst Anlaß gegeben, wobei der Handelsminister die Einsetzung einer Commission zur gründlichen Prüfung der Frage befürwortete.

Oesterreich hat, um den Mittelstaaten einen Gefallen zu thun, die provisorische Einsetzung des Erbprinzen von Augustenburg vorgeschlagen, Preußen hat dieses mit vollstem Recht abgelehnt und Oesterreich hat die Sache nunmehr fallen lassen. Von einem Drucke, den es ausüben wollte und möchte, kann gar nicht die Rede sein und die Formulirung der preußischen Forderungen in einer nach Wien abzusendenden Depesche hat noch gute Weile.

Das „Dresdener Journal" gesteht ein, daß eine sächsische Depesche über Schleswig-Holstein nach Paris abgegangen ist, veröffentlicht sie aber nicht. Es wäre wünschenswerth, daß die Klein- und Mittelstaaten keine auswärtigen Ministerien besäßen: Sachsen hat dem Auslande gegenüber keine Politik zu machen. Wäre die Sache nicht undeutsch, so müßte man sie als lächerlich betrachten.

— **Vom Main**, im Februar. Es ist Thatsache, daß Rußland seine Gleichgültigkeit gegen eine etwaige Annexion aufgegeben hat, seitdem es weiß, daß das militärische Ehrgefühl Preußens eine Rückgabe Nordschleswigs verbietet. Es hat nachdrücklich auf eine bundesmäßige Lösung hingewiesen. Dasselbe ist von Seiten des Grafen Russell in einer in Wien abschriftlich überreichten Depesche vom 27. Jan. geschehen.

— **Dresden**, 12. Februar. Gestern in den Abendstunden fand in der Königl. Familien-Capelle im Prinzen-Palais die feierliche Einsegnung der Ehe zwischen J. K. H. der Prinzessin Sophie, Herzogin in Sachsen, und Se. K. H. dem Herzog Karl Theodor in Baiern statt.

— **Hannover**, 8. Februar. Die Großfürstin Konstantin von Rußland, Schwester unserer Königin (beide sind Töchter des Herzogs Joseph zu Sachsen-Altenburg), ist in Goslar, wo sie die Kur des Naturarztes Lampe schon seit längerer Zeit benutzt, nicht unbedenklich erkrankt.

— **Lübeck**, 15. Februar. Die Arbeiten für das Nivellement des Nord-Ostsee-Canals in der Richtung über Lübeck sind in den letzten Wochen mit verstärkten Kräften in der Nähe unserer Stadt in Angriff genommen, um wo möglich noch vor Ostern ein bestimmtes Resultat darüber zu erzielen.

— **Hamburg**, 17. Februar. Die schleswig-holsteinische Frage scheint in einen Wendepunkt zu treten. Während in Berlin die Frage, ob Annexion oder keine, noch nichts weniger als entschieden ist und in Wien Miene gemacht wird, im augustenburgischen Sinne aufzutreten, fangen in den Herzogthümern selbst die Parteien an, sich schärfer zu zeichnen. Das Anfangs kleine Häuflein der Annexionisten und die zahlreicheren Anhänger eines Anschlusses um jeden Preis sind im Zunehmen begriffen, was freilich der gewaltigen Majorität der Verfechter eines unabhängigen Schleswig-Holsteins, das mit

den augustenburgischen Rechtsansprüchen und der Untheilbarkeit des Landes eng zusammenhängt, noch keinen Abbruch thut, obgleich es bedeutende Stimmen sind, die sich in diesem Sinne erheben und durch die sichtliche Unversöhnlichkeit der Dänen unterstützt werden.

— **Altona, 13. Februar.** Vom Süden passirte vorgestern Vormittag ein österreichischer Ergänzungstransport, circa 50 Mann, meistens Jäger, durch unsere Stadt und ging nach dem Norden weiter.

— **London, 15. Februar.** Cardinal Wiseman starb heute Morgen 8 Uhr in seiner hiesigen Wohnung.

Die „Times" bringen einen Leitartikel über den amerikanischen Krieg, in welchem sie sagen, daß, wenn selbst der Süden, wie das in Amerika jetzt vielfach geglaubt werde, die Emancipation seiner Sklaven verfügen sollte, er darum der Anerkennung von Seiten Englands um keinen Schritt näher sein würde, da die von England beobachtete Haltung mit der principiellen Frage, ob Sklaverei oder keine Sklaverei, durchaus nichts zu thun habe.

Die Popularität des jungen Hellenen-Königs Georgios scheint in England, trotz seiner Schwagerschaft mit dem Prinzen von Wales und trotz seiner Einsetzung durch Lord Russell, bereits auf die Neige zu gehen. Namentlich der „Times" wollen die constitutionellen Fortschritte, welche Griechenland seit dem Sturze der baierischen Dynastie gemacht hat, nichts weniger als erbaulich scheinen. Sie stellt sogar Vergleichungen an, die in manchen Punkten nicht zu Gunsten der neuen Ordnung ausfallen.

— **Paris, 16. Februar.** Der päpstliche Nuntius, vom Kaiser zur Audienz empfangen, gab sein Bedauern über die Publication der päpstlichen Briefe Ausdruck, und versicherte durchdrungen zu sein von den Pflichten, welche ihm sein diplomatischer Charakter auferlege. Niemals sei seine Absicht gewesen, sich von den Regeln des internationalen Rechts zu entfernen. Der Kaiser hat wohlwollend diese Auseinandersetzungen entgegengenommen.

Der Ball des Prinzen Napoleon erregt hier eine so allgemeine Sensation, daß man wohl noch einmal auf denselben zurückkommen kann. Der Kaiser sah etwas stark beobachtend aus; er sprach nur wenig und leise; der Prinz Napoleon schien dagegen ganz in seinem Elemente zu sein, machte seine Bonmots und Bemerkungen ganz laut und führte auch seine Unterredung mit dem Kaiser so vernehmlich, daß wir, wären wir nicht diskret, der Welt ganz interessante Dinge erzählen könnten. Was die Ein- und Ausfälle des Prinzen anbelangt, so sind die meisten nicht schriftmäßig. Der Reichthum der Damen-Toiletten war enorm; besonders schwer mit Diamanten geschmückt war die Kaiserin, sie trug den „Regent" in ihren Haaren, was vielfach auffiel. Der Prinz und die Prinzessin Napoleon, welche die ganze Nacht mit ungewöhnlicher Liebenswürdigkeit aufgetreten, zogen sich erst zum Schlusse des Festes, um 5 Uhr Morgens, in ihre Gemächer zurück. Ein Cotillon wurde ebenfalls getanzt; die Fürstin Metternich führte denselben mit einem jungen Grafen an. Man bemerkte, daß sie keine Ohrringe mehr trägt. Sie soll finden, es sei zu — weibisch für die jetzige männliche Tracht der Frauen.

In diplomatischen Kreisen bildet es Gegenstand aller Gespräche, daß Hr. v. Budberg nicht auf dem Ball des Prinzen Napoleon eingeladen gewesen; es befand sich überhaupt kein Russe unter den Gästen des Prinzen.

— **Paris, 15. Februar.** Kaiser Napoleon hat heute die diesjährige Session der Kammern im großen Saale des Louvre in Person eröffnet. In der Kais. Thronrede, die aus 2000 Wörtern besteht, heißt es: „Zur Zeit Ihres letzten Zusammentretens hoffte ich die Schwierigkeiten, welche die Ruhe Europa's bedrohten, durch einen Congreß ausgeglichen zu sehen; es ist anders gekommen. Ich bedaure das; denn das Schwert durchhaut oft die Frage, ohne sie zu lösen, und die einzige Grundlage eines dauerhaften Friedens ist die durch die Eintracht der Herrscher den wahren Interessen der Völker gegebene Genugthuung. — Angesichts des an den Gestaden der Ostsee entbrannten Kampfes hat Meine, zwischen Ihren Sympathieen für Dänemark und Ihrem Wohlwollen für Deutschland getheilte Regierung die strengste Neutralität beobachtet. In einer Conferenz dazu aufgefordert, ihre Ansicht auszusprechen, hat sie sich darauf beschränkt, das Nationalitäts-Princip und das Recht des Volkes, über sein Loos befragt zu werden, geltend zu machen. Unsere Sprache war in Einklang mit der reservirten Haltung, die wir beobachten wollten, gemäßigt und freundschaftlich gegen beide Parteien. — Im mittägigen Europa mußte Frankreichs Handeln entschlossener auftreten. Ich wollte die Lösung einer schwierigen Aufgabe ermöglichen. Die Uebereinkunft vom 15. September heiligt, wenn man sie leidenschaftlicher Auslegung entkleidet, zwei große Principien: die Kräftigung des neuen Königreichs Italien und die Unabhängigkeit des heiligen Stuhles.

— **Nordamerika.** Nach Berichten vom 3. d. waren die drei Friedens-Commissarien aus den Südstaaten im Fort Monroe angelangt und Präsident Lincoln mit dem Staatssecretair dahin abgereist. Der Bundes-Congreß hat die Aufhebung der Sklaverei beschlossen. Es scheint daher, daß der unselige Bürgerkrig zu Ende zieht. Giebt es eine Restauration der Union, so folgt darauf eine Abrechnung mit Europa.

Neuere Nachrichten vom 4. d. über London melden, daß Präsident Lincoln und Staatssecretair Seward am Morgen des 4. Febr. nach Washington zurückgekehrt sind. Sie hatten mit den Commissarien der Südstaaten eine vierstündige Conferenz am Bord eines Dampfschiffes bei Hampton Road. Die Conferenz hat kein Resultat ergeben, die Friedensunterhandlungen sind vielmehr als gescheitert zu betrachten und ist die Stellung der beiden Regierungen zu einander unverändert unverändert geblieben. Die Commissare der Südstaaten sind nach Richmond zurückgekehrt.

Das Loos der Schwachen.

(Fortsetzung.)

Er antwortete nicht. Er stand da, den rechten Fuß vorgeschoben, die Arme herabhangend, die Hände gekreuzt, das Haupt gesenkt. Seine sonst so herausfordernde, gebieterische Haltung schien für einen einzigen Augenblick in eine gedrückte verwandelt und über die gemeißelten Züge glitt es wie ein Anflug von Verlegenheit.

In fieberhafter Erregung hatte Helenes Blick ihn gemessen. Ihr, die ihn kannte wie vielleicht kein zweiter auf Erden, ihr entging diese Veränderung nicht. Mit vorgebogenem Körper, verhaltenem Athem, mit geöffneter Lippe lauschte sie den Einflüsterungen des besseren Menschen in ihm, der noch nicht ganz erstorben schien, aber .... umsonst. Jetzt — wie wenn der Kampf in seinem Innern dem Ende nahe, zuckte es in diesem ebenmäßigen Gliederbau; die drohende Wandlung brach herein, wenn der günstige Moment ungenützt entfloh, und mit entschlossener Geberde stürzte Helene ihm zu Füßen.

„Alfred!" jammerte sie. „Du hast mich elend gemacht für die Dauer meines Lebens. Willst Du mich auch noch erniedrigen zur Verbrecherin? Erbarmen, Erbarmen mit einem unglücklichen Geschöpf!" und sie streckte die zitternden Hände aus, als wolle sie seine Knie umfassen.

Aber Helene hatte die Kluft der neunzehn Jahre vergessen, die zwischen ihnen lag. Als sie ihre Augen bittend hob, da sprühte ein Funken aus dem seinen ihr entgegen, vor dem sie schauderte, der in scheuem Entsetzen sie zurückfahren, aufstehen und bis an die Thür des Nebenzimmers fliehen ließ, an deren Pfosten sie sich angstvoll klammerte.

„Ich konnte mehr fordern, Helene ... hast Du's geahnt?"

„Entsetzlicher!" hauchte sie und lehnte auch ihre eiskalte Stirn an das harte, fühllose Holz.

„Ich konnte mehr fordern, aber ich will zeigen, daß mein Ohr dem Wort der Bitte und Demuth nicht verschlossen ist. Auf Ehre und Gewissen, bei denen Du mich anrufst, bei Deiner Liebe zu Valentinen, bei Deiner Liebe für Den, dessen Namen ich nicht aussprechen kann, bringe Deinem und ihrem Frieden das Opfer, das Du bringen kannst."

„Ich danke Dir, Alfred", sprach sie und ging in ihr Zimmer.

„Ha, wie das brennt, wie das wühlt im Mark, wie das zehrt an meiner Mannesehre, und der Kelch muß doch hinunter, oder das Verderben ereilt mich" sprach St. Val und ging mit großen Schritten im Saale auf und ab und sein Lockenhaar schien auf der hohen Stirn sich zu sträuben, als mit Ingrimm sein Blick den Boden suchte.

Helene kehrte zurück. Sie legte eine Mappe auf den Tisch, der ihr zunächst stand; sie öffnete sie, legte Papiere und verschiedene Gegenstände, den ganzen Inhalt aus und wies mit der Hand darauf hin, indem sie einige Schritte zurücktrat.

St. Val folgte der Weisung. Aufmerksam betrachtete er die Papiere, aufmerksamer noch das Uebrige.

„Und die Hauptsache?" fragte er.

„Welche?"

„Der Familienschmuck. Er fehlt und ist in Deiner Verwahrung."

„St. Val!"

„Der Schmuck, Helene! — Ich kenne ihn und seinen Werth durch Elmar selbst."

„Er ist das ausschließliche Eigenthum der Familie Elmar."

Trägst Du, trägt Valentine nicht diesen Namen? Und wer ist Erbin, als sie allein?"

„Es ist ein heiliges Vermächtniß längst entschwundener Zeiten."

„So ist er veraltet."

„Er gilt als Tälisman im Hause der Elmar."

„Er werde ein Talisman für die lebenden Frauen dieses Hauses."

„St. Val . . . es wäre ein Verbrechen!"

„Helene Elmar . . . ich bin am Ende."

Sie schwieg. Sie versuchte noch einmal, in seinen Zügen zu lesen und fand nichts, als das Eis unbarmherziger Entschlossenheit. — Sie ging.

St. Val warf die ausgelegten Sachen mit einer Geberde der Verachtung in die Mappe zurück und stieß sie von sich, als widre ihn die Berührung an. Und gleich darauf zog er doch den Schlüssel und steckte ihn zu sich.

Bleich, in ihren zitternden Händen ein altmodisch geformtes, silberbeschlagenes Kästchen tragend, mit dem Bewußtsein der Schuld auf der Stirn, und doch gewillt, sie zu begehen, fand das arme Weib nur noch einen Moment zögernd und schloß die Augen.

„St. Val . . .unterzeichnen Sie!" brachte sie mühsam hervor, reichte ihm ein Blatt Papier, auf das eine bebende Hand kaum leserliche Züge geworfen hatte und holte Schreibzeug und Feder.

Er nahm das Blatt und las.

„Also entsagen . . . entsagen für dies Leben jedem Anspruch, jedem Recht . . . . .? Nein, Helene, das geschieht nicht!" — Er warf die Feder von sich.

„St. Val . . ."

Hier ward Helene unterbrochen und kaum hatte sie Zeit, das Kästchen vor den Augen des eintretenden Stefan zu verbergen.

„Was giebt es, Stefan?" fragte sie.

„O, das ist die verzwickte Geschichte, von der schon der Förster erzählte."

„Der Förster? — Welche?"

„Von den umherstreifenden Menschen."

„Wie?" warf der Chevalier ein und eine leichte Blässe glitt über sein Angesicht.

„Nun, von den Leuten, die unsere Forsten durchsuchen und durchstöbern nach Einem, dem sie aufpassen. Da bringt der Hofwächter den Rapport, daß sie rings um das Gehöft schleichen."

„Schon gut, Alter, schon gut," rief der Chevalier. „Ich werde auf der Stelle nach ihnen aussehen; ist Herr Elmar nicht zu Haus? Beruhige den Wächter . . . ich komme."

Wie aber der Alte die Thür hinter sich geschlossen, da war es geschehen um dieses stolzen Mannes stolze Kraft.

„Sie sind's, Helene, die Verfolger, die den letzten Rest von Ehre mir zerfetzen, seinen Vater vor das Gericht schleppen wollen, denen ich gestern nur durch einen verzweifelten Ritt entkommen bin, da sie mich fast in ihren Händen hatten . . . sie sind's!" Und ein Gelächter wilder Verzweiflung durchbebte die Halle.

Er sprang herzu und nahm die Feder, welche er von sich geworfen hatte. In fliegender Hast warf er seinen Namen auf die dargereichte Schrift, griff in seine Brusttasche und zog eine Waffe, während sein Auge in halber Raserei flammte.

„Alfred", schrie Helene, that einige Schritte vor und streckte die Hand aus, als wolle sie einem grauenvollen Vorhaben wehren.

„Nichts da . . . ich bin nicht so feig, um mir das Leben zu nehmen. Im Gegentheil: theuer will ich's verkaufen. Du hast mich in den Stand gesetzt, vor der Welt zu bestehen, und Wuth nur, rasende Wuth, daß es so weit erst kommen mußte . . . Helene", rief er und wies auf Mappe und Kästchen, „trage Beides an den Rand der Quelle, die Du kennst, da, wo ich dies Tuch befestigen werde . . . Helene . . . . fort! . . . fort . . . auf Nimmerwiedersehen . . . o Helene . . . Erwin . . .!" und er stürzte hinaus.

„Richard! Richard!" jammerte überwältigt Helene, „in welch unsägliches Leid stürzest Du Dein armes Weib!"

Starr und lange lag sie in besinnungslosem Schmerz. Als aber einigermaßen die Kraft zurückkehrte in diesen gebrochenen Körper, ihr Geist begriff, was noch zu thun übrig blieb, trug sie Mappe und Kästchen an den bezeichneten Ort, fand das Tuch, löste es, und als sie es in den Saal zurückbrachte und darauf lang und verzweiflungsvoll hinstarrte, da drückte sie's endlich an die überströmenden Augen und weinte laut.

„St. Val . . . St. Val", schluchzte sie; „wie bist Du einst geliebt worden!"

Es war ein feines weißes Tuch, das sie mit heißen Thränen genetzt hatte.

„Ich will's ihm aufheben", sprach sie dann flüsternd. „Ich will's ihm aufheben dies Tuch als einziges und letztes Andenken von seinem unglücklichen Vater!"

Als Elmar, Valentine und Donald heimkehrten, ward ihnen von Stefan die Entfernung des Chevaliers und die Umstände derselben gemeldet.

Bis in die tiefe Nacht hinein harrte man vergeblich seiner Wiederkehr.

7.

Der andre Tag verging, der darauf folgende ebenfalls; der Chevalier kam nicht wieder und keine Spur war aufzufinden von dem Wege, den er eingeschlagen hatte, keine Vermuthung, was seine Entfernung bedeute. Daß er jenen umherstreifenden Männern, die mit ihm verschwunden waren, zum Opfer gefallen sei, was Elmar einen Augenblick fürchtete, erwies sich als grundloser Irrthum.

Am dritten Tage, als Elmar und Valentine mit einander kos'ten, Helene mit einer Handarbeit beschäftigt nicht fern von ihnen Platz genommen hatte, und Donald augenblicklich in den Garten geeilt war, um Valentine eine entdeckte seltene Blume zu holen, überreichte Stefan seinem Herrn ein Schreiben.

Elmar sah betroffen auf die ihm wohlbekannten Schriftzüge; sie trugen den Poststempel der ferngelegenen Residenz. Er ließ die Tochter aus den Armen, brach das Siegel und las. Ein unheimlicher Blick flog über das Papier mehr als einmal hinweg und traf sein Weib, das seit drei Tagen bleich, still und sinnend kaum von dem zu wissen schien, was in seiner nächsten Nähe vorging, und jeden Anlaß wahrnahm sich zurückzuziehen, wenn das ohne auffallend zu werden geschehen konnte. Ohne das Auge von ihrer Stickerei zu heben arbeitete Helene, sie hatte keine Ahnung der Prüfung, der ihre Züge unterworfen waren.

„Die Lösung des Räthsels ist da", sprach Elmar endlich; „er wird nicht wiederkehren, Helene."

„Wer?" fragte sie zerstreut.

„Der Chevalier, Kind!"

Sie zuckte kaum merkbar, aber es war Elmar nicht entgangen. Wie oft war doch in diesen Tagen das Bild St. Val's vor seinem innern Auge aufgetaucht mit seinem verführerischen Aeußern, mit den Geistesfunken, die wie Irrlichter in nächtlichem Dunkel aufflammten, und wie eng verflochten und verschmolzen in seiner erhitzten Fantasie war das Bild mit einem andern, mit dem seines Weibes.

„Lies," sagte er mit erzwungener Ruhe und reichte ihr das Blatt hin.

Valentine hatte aufmerksam auf diese Worte gehorcht und versank in Nachdenken.

Helene nahm den Brief, überflog ihn und legte ihn vor sich auf den Tisch. Wie unbefangen sie scheinen wollte, ihre Hand bebte dennoch.

„Was sagst Du zu diesem Brief, Helene?"

„Die Gründe, lieber Richard, die er für seine plötzliche Entfernung angiebt, scheinen mir nicht stichhaltig", erwiederte sie, jetzt vollkommen fest und sicher. „Ein Mann wie der Chevalier St. Val, mußte auch der dringendsten Aufforderung zur Rückkehr so viel Formgefühl und — wenn wir offen sein wollen — auch so viel Herzensbedürfnisse entgegensetzen, das er mündlich noch seinem liebevollen Wirth den Dank zollte, den er hier schriftlich nur unvollkommen und mehr als flüchtig ausspricht."

„Darin kann ich Dir allerdings nur beipflichten. Die Art seines Abschieds mißfällt mir gradezu, wenn sie nicht sogar auffallend ist und deutlich sagt: er habe Erörterungen *vermeiden* wollen". (Elmar fixirte sie abermals.). „Ihn hätte ich am wenigsten eines Benehmens fähig gehalten, das nicht durchaus cavaliermäßig ist."

Damit schien die Sache beendet. Helene nahm die Arbeit wieder zur Hand und Elmar warf sich seitwärts in einen Sessel. Dieser Sessel stand aber doch so, daß er die Thräne sah, die bald darauf zwischen Helene's Wimpern zitterte und auf ihre Arbeit niederfiel. Sie erhob sich und ging. Er aber sprang, wie vom Wahnsinn gepackt, auf und stürmte davon.

Valentine sah Beiden nach und begriff nicht, was sie hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Holz-Auction.

Am Montag, den 20. Februar,

kommen in dem zum Seefelder Forstreviere gehörenden Steinforter Holze gegen sofortige Baarzahlung in Courant und unter den vorher vorgelesen werdenden weiteren Bedingungen folgende Holzsortimente zum öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden:

1) etwas buchen Abfallholz in 3.7.7′ Faden,
2) einige ellern Drümme, zu Pumpenbäumen, Brettern 2c. tauglich,
3) eine Partie ellern Schleete, für Pantoffelmacher 2c. brauchbar,
4) ein Quantum ellern, weiden 2c. Buschholz, in Bauer-Fudern.

Kaufliebhaber werden ersucht, sich dazu Morgens 11 Uhr in dem genannten Holze, im diesjährigen Ellernhau, einzufinden.

Gostorf, den 15. Februar 1865.

C. Stubbendorff.

Holz-Auction.

Am Mittwoch, den 22. Februar,

soll im Gostorfer Forstreviere und zwar in der zwischen den Dörfern Upahl und Groß Pravtshagen gelegenen Upahler Hölzung gegen sofortige Baarzahlung in Courant oder Rostocker Banknoten und unter den vorher zur Verlesung kommenden weiteren Bedingungen ein öffentlicher Verkauf an den Meistbietenden stattfinden über:

einige eichen Nutzholz-Drümme,
etwas eichen Ausschuß-Bauholz,
einige eichen Ausschuß-Bohlen,
einige eichen Schalborten,
ein bedeutendes Quantum eichen Abfallholz, worunter sich auch Nutzholz-Stücke für Böttcher, Rademacher 2c. befinden, in 3.7.7′ Faden,
eine Partie eichen Durchforstungsholz von Hopfenstangen- bis Deichsel-Stärke, in Bauer-Fudern,
etwas eichen Abfallholz, in Bauer-Fudern.

Die Kaufliebhaber wollen sich dazu Morgens 11 Uhr in der genannten Hölzung beim Schlagbaum einfinden.

Gostorf, den 16. Februar 1865.

C. Stubbendorff.

Holz-Auction.

Am Freitag, den 24. Februar,

werden im Gostorfer Forstreviere, im Roxiner Bergholze, gegen sofortige Baarzahlung in Courant oder Rostocker Banknoten und unter den vorher zur Verlesung kommenden Bedingungen öffentlich an den Meistbietenden verkauft:

mehrere eichen Drümme, zu Pfählen brauchbar,
etwas eichen Abfall-Knüppelholz, in 3.7.7füß. Faden,
etwas eichen Durchforstungsholz von Deichsel- und Wesebaum-Stärke,
ein Quantum 3.7.7′ buchen Abfall-Knüppelholz, in Faden,
ein Quantum buchen Pollholz, in Bauer-Fudern,

wozu sich Kaufliebhaber Morgens 10 Uhr in dem genannten Holze beim Schlagbaum einfinden wollen.

Gostorf, den 17. Februar 1865.

C. Stubbendorff.

Holz-Auction.

Im Großherzoglichen Haushalts-Forste der Voigtei Plüschow sollen

am Montag, den 27. Februar d. J.,

Morgens 10 Uhr,

einige buchen Nutzdrümme,
ca. 35 Faden 3.7.7′ buchen Fadenholz,
9 Faden 3.7.7′ buchen Stämme,
20 Fuder buchen Zweigholz und
30 Fuder eichen und weich Busch,

welche sich zu Zaunbusch eignen, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant oder Rostocker Banknoten verkauft werden.

Versammlung am Schlagbaum ohnweit der Chaussee im Jameln-Meierstorfer Wege an den Mummenkuhlsfichten.

Jamelu, den 16. Februar 1865.

F. Tolzien, Förster.

Meinen bedeutenden Vorrath von

Gemüse- und Blumen-Samen

halte ich einem geehrten Publicum bestens empfohlen und bemerke, **daß ich für die Echtheit und Güte des Samens garantire.**

Grevesmühlen. **J. Holst,**
Kunst- und Handelsgärtner.

Zu Ostern suche ich einen Laufburschen

Fr. Dieterich, Apotheker.

Auctions-Anzeige.

Folgende zum Nachlaß der verstorbenen Frau Advokatin **Krüger**, geb. Bernigau, bieselbst gehörige Gegenstände, als:

1 Sopha, Tische, Stühle, Commoden, Schränke, Betten und Bettstellen, eine große Partie noch nicht gebrauchtes flechsen und beeden Leinenzeug, darunter namentlich 3 Dammast und 15 andere Tischtücher mit 6 bis 18 Servietten, circa 8 Dutzend Handtücher und mehrere Dutzend zum Theil feine Betttücher nebst Ueberzügen, ferner Silbersachen, Haus- und Küchengeräth, und was sich sonst noch findet,

werde ich auftragsmäßig am

Mittwoch, den 8. k. M. März,

und event. am folgenden Tage öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen.

Kaufliebhaber wollen sich am gedachten Tage Morgens 9 Uhr im hiesigen Rathhause zahlreich einfinden.

Rehna, den 15. Februar 1865.

C. Bruse, Stadtsecretair.

Patti-Concert in Wismar

am Sonntag, den 26. Februar, im Stadt-Theater um 6½ Uhr.

Carlotta Patti,

Vieuxtemps, Brassin, De Swert, Ferranti, Herner

werden an einem und demselben Abend auftreten. — Jede Nummer des reichhaltigen Programms wird von einem Künstler ersten Ranges vertreten, und wird auf diese Weise ein Ensemble erzielt, wie es bisher dem europäischen Publicum noch nicht vorgeführt worden ist.

Preise der Plätze: Fremdenloge, Mittelloge und 1. Rangloge 2 ℛ, Parquet und Orchester 1 ℛ 24 ß, Parterre 1 ℛ, Gallerieloge 24 ß, Gallerie 16 ß. Der Billetverkauf findet statt von Mittewoch den 22. Februar in der Kunst- und Musikalienhandlung von C. C. Gundlach und Abends an der Casse, die um ½6 Uhr geöffnet wird.

☞ Während der ersten Viertelstunde (von 5½ bis 5¾ Uhr) werden nur die Damen mit Billets für nicht numerirte Sitze eingelassen. Von 5¾ Uhr an sind die Thüren für jeden Billet-Inhaber geöffnet.

Gänzlicher Ausverkauf

von Gold- und Silber-Waaren.

Wegen meines Wegzuges von hier nach Hamburg beabsichtige ich meinen ganzen Vorrath von Gold und Silbersachen

sehr billig, viele Sachen **unter dem Kostenpreis**

zu verkaufen. Da ich zu Ostern schon fortziehe, so bitte ich um geneigten zahlreichen Zuspruch und soll Jeder der mich Beehrenden gewiß vollständig befriedigt werden.

Grevesmühlen. **M. L. Friedheim,** Goldarbeiter.

Jacobsen & de Lemos

aus Hamburg

erlauben sich einem hochgeehrten Publicum die ergebene Anzeige zu machen, daß sie den bevorstehenden Markt mit einer großen Auswahl der neuesten und feinsten **Kleiderstoffe** beziehen, welche bestehen in

Mohair, Alpacca, Lüstre, Halbseide, Poil de Chevre 2c., sowie Doublestoffe, Tuche, Düffel, Buckskins, ⅝ und ⅞ schwarze Taffete 2c.,

Alles 30—40 % unter dem gewöhnlichen Preise.

Um gefällige Ansicht bitten bochachtungsvoll

Stand auf dem Markt mit Firma: **Jacobsen & de Lemos**
aus Hamburg, daselbst Neuer Steinweg 25.

Zum bevorstehenden Jahrmarkte erlaube ich mir **kleine Torten in 26 verschiedenen Arten, als: Macronentorten, Victoriatorten, Leipziger Lerchen 2c.,** sowie auch **echten Braunschweiger Honigkuchen, Pflastersteine u. a. m.** bestens zu empfehlen. Ergebenst

J. Burmeister's Conditorei
in Grevesmühlen.

Stearinlichte

empfiehlt **Meier Hinrichs Nachfolger.**
E. Ladewig.

Zum letzten Heller.

Heute, Sonntag:

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet *J. Freitag.*

Ein tüchtiger Pferdeknecht findet zu Ostern einen Dienst bei

Grevesmühlen. **J. Robrahn.**

Einem hochgeehrten Publicum die ergebene Anzeige, daß sich **am Sonntag, Montag und Dienstag, den 19., 20. und 21. Febr., im Locale des Uhrmacher Hrn. Plackmeier** der berühmte

Fußkünstler C. Wiese,

welcher, ohne Arme geboren, alles dasjenige mit den Füßen leistet, was Andere nur mit ihren Händen ausführen können, **in Vereinigung mit einer jungen Riesendame, *Signora Rosa de Olivia*, gebürtig aus der Schweiz, mit Recht die Königin aller Riesen-Damen genannt,** produciren werden.

Näheres die Zettel, und ladet zu zahlreichem Besuch ergebenst ein *C. Wiese.*

Marie Greve,
Ludwig Jeve.

Boienhagen. Grevesmühlen.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 16. Donnerstag, den 23. Februar. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben dem Doctor der Medicin Friedrich Wilhelm Christian Heyken in Klütz den Charakter eines Sanitätsraths zu verleihen geruht.

— An Stelle des auf seinen Antrag von der Verwaltung des diesseitigen Consulats in Kopenhagen entbundenen General-Consuls, Conferenzrath Frölich, ist der Kaufmann Carl Methling daselbst wieder zum dortigen Consul ernannt worden.

— Der Hermann August Wilhelm Bunck in Zarrentin, welcher bei der gesetzlichen Prüfung vor der Medicinal-Commission in Rostock sich als zur Ausübung der Thierheilkunde vorzüglich qualificirt erwiesen hat, ist zur Ausübung derselben auf Grund des ihm ertheilten Prüfungs-Attestes befugt.

— Das Regierungsblatt vom 18. Februar enthält eine Verordnung betreffend den Transport und die Aufbewahrung von Petroleum.

— **Rostock**, 18. Februar. In dem heute abgehaltenen Termin zur Verpachtung des Rostocker Cämmereigutes Neu-Broderstorf hatte nach der „R. Z." der Inspector Engel zu Fienstorf den höchsten Bot von 1380 Thlr. Jahrespacht.

— Der „N. C." schreibt: Ueber die zu Johannis d. J. frei werdende Kolz'sche Domanial-Pachtbauerstelle zu Beckerwitz im Amte Mecklenburg-Redentin berichten wir noch nachträglich, daß dieselbe am 17. Februar auf dem Fürstenhofe zu Wismar öffentlich meistbietend auf 14 Jahre verpachtet worden ist. Zu diesem Termine hatten sich so viele Pachtlustige und Theilnehmer eingefunden, daß das ziemlich große Gerichtslocal dieselben kaum zu fassen vermochte. Die drei Meistbietenden waren: 1) ein Herr N. N. aus Lübow mit 400 Thlr. Cour., 2) der Schulze Voigt-Redentin mit 405 Thlr. Cour., 3) der Büdner Holzt aus Niendorf mit 410 Thlr. Cour. Da nun dieses Pachtstück noch mit einem Altentheil, zu baarem Gelde gerechnet von mindestens 60 Thlr. Cour., belastet ist, und dasselbe auch dann noch fort von dem Pächter entrichtet werden muß, wenn die Altentheilsbewohner durch den Tod abgehen, so wird für dasselbe außer den laufenden Abgaben jährlich 460 Thlr. gezahlt. Und wofür giebt der Pächter diese Summe? — für 7270 []R. guten Roggen- und Weizenboden, eine kleine, nicht sehr einträgliche Wiese, eine gewöhnliche Wohnung nebst Stallung. Er bezahlt mithin die []R. mit 3½ ßl.; gewiß ein seltener Fall bei einer so kleinen Pachtung in unserem Lande.

— Aus Gifhorn (Hannover), 14. Februar, erhält die „Rost. Ztg." folgende Zuschrift: „Der Töpfergesell Ludwig Heinrichs von hier ist am 22. August v. J. in Rostock über Doberan nach Lübeck visirt. Da seitdem nichts über ihn bekannt geworden und er in Lübeck nicht angekommen ist, so liegt die Befürchtung nahe, daß ein Verbrechen an ihm verübt, oder daß er verunglückt ist. Wer seiner Mutter, einer armen hiesigen Wittwe, Nachricht über den vermißten Sohn giebt, wird dieselbe zum größten Danke verpflichten.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 17. Februar. Am 25. Juni, am Tage der Uebergabe der Augsburgischen Confession, wird das Melanchton-Denkmal an der Seite des Standbildes Luthers auf dem Marktplatze zu Wittenberg feierlich enthüllt. Zu dieser Feier werden Se. Maj. der König und der Kronprinz erwartet.

Das „häusliche", d. h. parlamentarische Ungewitter zieht sich dichter zusammen. Die Anträge in der Budget-Commission sind die ersten Blitze aus der Donnerwolke. In dreitägiger Debatte über das Coalitionsrecht ist viel leeres Stroh gedroschen worden, wie gewöhnlich, wenn man rein sociale Fragen, die sich durch den Lauf der Dinge entwickeln und nach Maßgabe der Erfahrung behandelt werden müssen, zu rhetorischen Sprüngen benutzt. Und daß hierin Sprünge aller Art gemacht werden, um aus Mißständen, die mit der Regierungsform nichts gemein haben, politisches Capital zu schlagen, ist unläugbar.

Der englische Consul in Hamburg, Hr. Ward, ist hier anwesend; es heißt, wegen Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Preußen und England.

Die deutschen Großmächte haben sich jetzt über die schleswig-holsteinische Landesflagge geeinigt. Dieselbe wird die Farben blau, weiß, roth und im blauen Streifen links ein gelbes Feld Feld führen. Die Vertreter der beiden Mächte werden Anweisung erhalten, die Anerkennung dieser Flagge im Auslande zu beantragen und die Zulassung der schleswig-holsteinischen Schiffe zu den Bedingungen zu befürworten, welche ihnen unter der dänischen Hoheit zu Gute gekommen sind.

Die Regierung von Paraguay hat an das hiesige Gouvernement das Ersuchen gerichtet, ihr einige Kanonen zu überlassen. Das diesseitige Gouvernement hat Anstand genommen, diesem Ersuchen zu entsprechen. Es ist dies jedenfalls in der Erwägung geschehen, daß sich Paraguay zur Zeit im Kriege mit Brasilien befindet und daß die Beziehungen Preußens zu diesem Staate vollkommen gute sind.

— **Wien**, 17. Februar. Wir hören, daß die Vorschläge zu einer Reihe sehr erheblicher weiterer Reductionen in der Armee und speciell in der zweiten (italienischen) Armee nahezu fertig gearbeitet sind, und der Genehmigung des Kaisers wahrscheinlich früh genug unterbreitet werden können, um event. noch vor dem Eintreten des Finanz-Ausschusses in die Verhandlungen über das Militair-Budget die entsprechende Berücksichtigung zu finden.

Graf Mensdorf soll dem englischen Gesandten erklärt haben, Oesterreich werde an bundesmäßiger Erledigung der schleswig-holsteinischen Frage festhalten, damit sie eine innere bleibe, was eine Quasi-Annexion nicht ausschließt. Allzuviel Gewicht darf man auf die angeblichen Erklärungen Oesterreichs nicht legen: die Finanzfrage absorbirt in Wien jede andere. Ein Deficit von fast 30 Millionen am Schlusse eines Friedensjahres! Eine alte Schuld von nur 11 Mill. an die Nationalbank im letzten Augenblick mit schweren Opfern gedeckt! Stehen die Dinge so, wie läßt sich da auf eine Majorität im Reichsrath zählen, selbst wenn man mit einigen liberalen Redensarten um sich wirft und die Verfahrenheit der Finanzen durch die Verfahrenheit der schleswig-holsteinischen Frage neutralisiren will?

— **Travemünde**, 13. Februar. Vom Leuchtthurm ist kein offenes Wasser zu sehen und entsprechend der Verordnung vom 9. Mai 1846 wird das Anzünden des Leuchtfeuers einstweilen unterbleiben.

— **Kopenhagen**, 18. Februar. Der Verfassungsstreit in den Things währt noch fort. Hr. Bille hat ein neues Thronfolgegesetz vorgeschlagen. Es soll eine Ministerkrisis in conservativem Sinne im Anzuge sein, und zwar wird Graf Frys-Frysenborg als Chef eines neuen Cabinets bezeichnet.

— **London**, 16. Februar. Man sieht deutlich, daß man mit einem absterbenden Parlament und einem hinsiechenden Ministerium zu thun hat. Nichts von Belang kommt in beiden Häusern vor. Daß die Spannung mit Amerika von einem conservativen Mitgliede zur Sprache gebracht wurde,

ist ihm übel vermerkt worden, eben weil sie besteht und Lord Palmerston die Sache nur schwach beschönigen konnte.

— **Paris**, 16. Februar. Die Thronrede ist noch immer der fast ausschließliche Gegenstand der politischen Kreise und ihr Eindruck ein nachhaltiger. Mehrere Zwischenfälle aus der Thronsitzung sind beobachtet worden. Als der Kaiser den Satz über den Einfluß des Klerus außerhalb des Bereiches seiner kirchlichen Wirksamkeit aussprach und mit fester Stimme die Aufrechterhaltung der Staatsgesetze für seine Kaiserliche Pflicht und Schuldigkeit erklärte, erfolgte ein wahrer Sturm von Beifall.

Die Stelle in der Rede des Kaisers, welche sich auf Italien bezieht, wird allgemein in einer der Sache Italiens günstigen Weise aufgefaßt; die Unabhängigkeit des päpstlichen Stuhles ist gesichert, das heißt: die päpstliche Regierung wird nach Heimberufung der französischen Truppen aus Rom ihren eigenen Kräften überlassen bleiben. „Der römische Stuhl wird auf eigenen Füßen zu stehen haben und sein Gedeihen oder sein Sturz werden von ihm selber abhangen", bemerkt die „Patrie" heute.

Fürst Chigi, der hiesige päpstliche Nuntius, wird nun doch Paris verlassen. Ueber dessen Nachfolger vernimmt man aber noch nichts.

— **Toulon**, 18. Februar. Die letzten Stürme haben in Algerien, und besonders in Bona, arg gewüthet, wo sie den Hafendamm und den Leuchtthurm umgeworfen und fünf Handelsschiffe an den Strand geworfen haben.

— **Spanien** hat sich wirklich mit Peru vertragen. Letzteres zahlt 60 nicht 100 Mill. Realen; ein Tropfen Wasser auf einen heißen Stein. Die Regierung versetzt 300 Millionen 3procentige Staatspapiere gegen 150 Millionen Hypothekscheine.

— **Turin**, 11. Februar. Der Kronprinz Humbert überhäuft in Neapel die Prinzessin Alexandrine Maria Bonaparte mit Artigkeiten aller Art und sie erscheint an seiner Seite bei allen Festen. Das Project einer Heirath mit der Prinzessin Anna Murat ist neuerdings wieder aufgetaucht und man glaubt allgemein, daß die erwähnte Prinzessin Bonaparte eine Art Vermittelungsrolle hierin übernommen hat. Die Prinzessin Bonaparte ist die Wittwe Canino's und wohnt gewöhnlich in Rom. In Neapel sieht man auch viel am Hofe die jugendliche Herzogin von Rignano, eine geborene Doria-Pamphili, und an den Fürsten Massimo verheirathet, welche Familien bekanntlich unter die dem Papst zugethanen Mitglieder der römischen Aristokratie gehören. — Man schreibt dem König sehr kriegerische Worte zu, die er an den Präfecten von Florenz, Hrn. Cantelli, gerichtet haben soll. Uebrigens haben diese Auslassungen Victor Emanuels seit dem Jahre 1861, wo er sie bei jeder Gelegenheit macht, sehr an Bedeutung verloren, zumal der General Lamarmora entschieden jeder Annahme einer ausgesprochenen Haltung abgeneigt ist.

Die italienischen Vulcane sind in voller Arbeit. Die Eruption des Aetna erfolgte am 31. Januar auf der Ostseite und bedrohete die Ortschaften Villa Lavena und Nunciata. Nachdem sich die Lava durch das Terrain dieser Orte einen Weg gebahnt hatte und in 3 Tagen um 17 Kilometer vorgerückt war, verwüstete sie die fruchtbaren Gefilde von Mascali und kam dieser Ortschaft bis auf 6 Kilometer nahe. Am 2. Febr. Nachmittags um 2 Uhr erneuerte sich der Ausbruch mit verstärkter Gewalt und erfüllte die Bewohner von Mascali und Botteghelle mit Entsetzen. Doch der Lavastrom wandte sich nicht direct auf diese Dörfer, und zahlreiche Mannschaft aus Messina leistete gute Dienste. Ueber den Vesuv wird Folgendes berichtet: Kaum hatte der Aetna seine Feuerschlünde geöffnet und drohete den nahegelegenen Ortschaften Tod und Verwüstung, so hatte auch der Vesuv seine ruhige Miene verloren und bereitete sich zu einem neuen Ausbruche vor. In der That bildete sich im Laufe der Nacht vom 9. auf den 10. Februar in der Tiefe des Kraters vom letzten Ausbruche im Jahre 1861 ein Kegel mit einer Ausdehnung von ungefähr 20 Fuß im Durchmesser und 15 Fuß Höhe, aus dem glühende Steine ungefähr eine italienische Meile in die Höhe geschleudert werden, welche jedoch wieder in das Innere des Berges zurückfallen.

— **Griechenland.** Umständliche Nachrichten stellen die Situation als sehr verwickelt dar. Der König hat seinen Oheim halb und halb ausgewiesen und will den Grafen Sponneck, seinen Mentor, um jeden Preis behalten. Auf den jonischen Inseln sehnt man sich nicht bloß nach den Engländern, sondern verlangt sie laut zurück.

— In **Rußland** werden die Angaben von einer ganz despotischen und entnationalisirenden Reorganisation Polens, die mit sehr umständlicher Detaillirung in achtbaren Blättern erschienen, für reine Erdichtung erklärt. Hat der Telegraph vielleicht voreiliger Weise einen abgeblitzten Entwurf gebracht? Die Blätter, welche jene Nachricht enthalten, sind in Rußland confiscirt worden. Der Andrang von Russen zu Beamtenstellen in Warschau ist sehr groß. Es haben auch wieder Hinrichtungen stattgefunden, u. A. des revolutionären Stadthauptmanns Waßkowski, eines 24jährigen Jünglings.

— In **Nordamerika** gebt der Kampf fort: der Süden ist matt und müde, aber er rafft sich auf. Lee ist wirklich zum Oberbefehlshaber sämmtlicher südstaatlichen Streitkräfte ernannt, und zwar gegen den Wunsch des Präsidenten Jefferson Davis, der eine militärische Dictatur scheut. Im Ganzen scheint der Süden noch 170,000 Mann regulärer Truppen auf den Beinen zu haben, aber in der neuesten Zeit sollen sogar conföderirte Generäle zu den Unionisten übergegangen sein. Nach einem Berichte vom 8. d. hat Grant wieder die Offensive gegen Richmond ergriffen, während Sherman, dessen Heer auf fast 100,000 (?) Mann verstärkt sein soll, nur noch vier deutsche Meilen von Charleston stand, vermuthlich aber dem conföderirten Hauptheer in den Rücken fallen wollte — d. h. wenn Beauregard und die anderen Anführer des Südens es gestatten. Auf beiden Punkten, in Virginien wie in Nord-Carolina, wurden Schlachten erwartet. Mit der angeblichen Rückkehr zur Union ist es im Süden nicht weit her: mit Recht fordert daher Sherman die Nation auf, sich noch auf einen vierjährigen Krieg gefaßt zu machen! Nun, bei den Mitteln der Union, wo einzelne Bürger Newyorks Jahres-Einnahmen von 1—2 Mill. Doll. nachweisen, ist Alles möglich; nur mit der Freiwilligen-Stellung sieht es mißlich aus und so muß wieder zur Conscription geschritten werden. Mehr und mehr nimmt die Besorgniß vor europäischer Intervention zu, und die neuesten Veröffentlichungen des Staatssecretärs Seward klingen nicht friedlich gegen England: die Presse droht sogar beiden Westmächten mit der Nemesis!

Das Loos der Schwachen.

(Fortsetzung.)

„So gar versenkt in Gedanken, liebe Valentine?" rief der zurückkehrende Donald und reichte ihr die Blume, die er ihr versprochen hatte. Sie nahm sie wie im Traum, ohne zu danken.

„Er kommt nicht wieder, Donald!" sagte sie.

„Wer, Valentine?"

„St. Val."

„Woher wissen Sie das?"

„Er hat's so eben dem Papa geschrieben — da liegt sein Brief noch."

„Und das macht Sie gedankenvoll?"

„Nun . . . gewiß."

„Sie bedauern also seine Abreise?"

„Natürlich."

„Und mit Recht, Valentine. Wie selten begegnet man einem so fein gebildeten, liebenswürdigen und . . . . einem so schönen Manne."

„Ja er war schön, ich glaube es selbst. Wenn er es nicht merkte, mußte ich ihn immer ansehen, und das ist jawohl ein Zeugniß für das Schöne, daß der Blick es immer wieder sucht?"

„Ich glaube, Valentine."

„So hab' ich nach seinem Haar, seiner Stirn, seinem Mund, seiner Haltung mich umgesehen, ich wußte nicht weshalb; nur den Blick mochte ich nicht — er war nicht auszuhalten."

Donald war etwas unruhig geworden.

„Und gerade um diesen Blick wünschte ich, er wäre geblieben."

„Um einen Blick, den Sie nicht aushalten konnten, Valentine? Wie hängt das zusammen?"

„Oder . . . er käme wieder."

„So erklären Sie doch."

„Ich . . .? Erklären? Das ist einfach genug!"

„Ich fasse es nicht."

„Donald . . . ich . . . ich . . . möchte St. Val . . . tödten."

„Valentine!"

„Mit dieser Hand, zu meiner Lust, zu . . . meiner Rache, Donald!"

„Valentine! Sie sprechen das kalt und ruhig und Ihr Auge flammt . . . . Ihre Hand ballt sich . . . . womit hat er so viel Theilnahme verdient, daß er Sie zu einem Verbrechen

aufstacheln könnte?"

„Er . . .? Theilnahme?"

„Sie wollten ihn hassen und Haß erzeugt Theilnahme . . ."

„Nicht hassen . . . verachten wollt' ich ihn, aber lieber noch ihn . . . tödten."

„Aber weshalb?"

„Weil . . . Donald . . . ich kann's nicht sagen . . . ich weiß nicht weshalb, ich fühl' es nur. O! das nagt und martert mich noch zu Tode, daß ich ihn nicht tödten kann!" — Und wieder stand sie tief in Gedanken versunken da.

Plötzlich fuhr sie auf und sah ihn groß an, so groß, so ernst, daß er unwillkürlich vor diesem Blick das Auge senkte.

„Sie reisen nun auch?" fragte sie.

„Wünschen Sie es, Valentine?"

„Ich sprach nicht von einem Wunsch, ich that eine Frage, und eine Frage pflegt einer Antwort werth zu sein."

„Ob ich reise! Wenn ich es wüßte, Valentine! Ich habe bisher noch nicht daran gedacht. Könnte ich nicht meine Abreise von Umständen abhängig machen?"

„Wie meinen Sie das?"

„Ihr Vater, Ihre Mutter sind so gütig, so liebevoll für mich, daß mir das Herz aufgegangen ist wie niemals zuvor, daß im zum ersten Male vergessen habe und vergessen konnte, wie mir ein Elternhaus fehlt."

Sie wiegte ihr Köpfchen.

„Auch Sie waren, Sie sind so freundlich zu mir, Valentine, daß ich zum ersten Male in meinem einsamen Leben nicht, wie oft genug sonst, einen Bruder, eine Schwester vermißt habe."

Sie schwieg noch immer; ihr Kopf sank bis auf die Brust hinab.

„Muß mir da ein Abschied nicht schwer werden? Ist's verzeihlich, wenn ich nicht an ihn gedacht habe, und denke ich jetzt daran, wenn ich ihn hinausschieben möchte? Dennoch, Valentine, sollte ich nur aus einem Wort vom Munde Ihres Vaters ahnen, daß sein Wohlwollen nicht dasselbe geblieben . . ."

„Sie kennen ihn nicht!"

„Sollte nur ein Zug in dem rührend schönen Antlitz Ihrer Mutter es verrathen, daß sie mir minder zugethan . . ."

„Was denken Sie von der Mutter!"

„Sollte ein einziger Blick aus Ihrem Auge mich lesen lassen, daß . . ."

„Nun? . . . daß . . .? Warum sprechen Sie nicht weiter?"

„Daß Ihr Vertrauen zu mir geschwunden ist, daß Sie es entbehren können, weil der Schutz vor einem kühnen Zudringlichen überflüssig geworden ist, der Schutz, um den Sie selbst mich angerufen haben . . ."

„Wie Sie schwatzen! Bin und bleibe ich ein unverständiges Kind?"

„In meinen Augen sind Sie's nie gewesen, Valentine,"

„Dann seien Sie selbst so weit verständig, daß Sie mir nicht kindische Einfälle zutrauen. Wen ich einmal leiden mag, den mag ich leiden, bis er es selbst verschuldet, daß ich ihm gram sein muß."

„Ich will sorgen, daß Sie es mir nie werden."

„Das habe ich erwartet. Wozu das Hin- und Herzerren? Antworten Sie mir? Reisen Sie? Reisen Sie nicht? — Ich muß das wissen!"

Er war an sie herangetreten, er hatte ihre Hand ergriffen und an sich gedrückt. Er konnte es nicht unterlassen, sie ganz leis und zart zu umfangen und an sich zu ziehen; er konnte nicht wiederstehen, ihr tiefer in's Auge zu schauen, als es bisher geschehen und leiser und bittender als sonst — leiser, denn er war ihr näher als je, und sein Haar streifte das ihre — leiser flüsterte er:

„Ich darf bei Dir bleiben, Valentine?"

„Bleib!" flüsterte sie zurück und lehnte für einen flüchtigen Moment ihr Haupt an seine Brust. Dann machte sie sich los, forderte ihn auf, mit ihr am Piano zu spielen und zu singen, wie sie es mehrmals gethan, und ihre Stimmen tönten zusammen fröhlich in die Welt, als wollten sie's hinausrufen, was sie so tief innerlich beglückte, und doch änderte sich nichts in ihrem einfachen und ungezwungenen Verkehr nach dieser Scene.

So verstrichen Tage um Tage; die Tage wurden zu Wochen und heran rückte das Ende der Zeit, welche Donald vor seinem Eintritt in eine ernste Laufbahn zur Freiheit gegönnt war. Wie ihn die nur zu schnell verronnenen Stunden mit beseligenden Gefühlen erfüllt und durchwärmt hatten, so schienen sie auch nach und nach in Helenes Brust den Frieden zurückzutragen, den ein unerwartetes furchtbares Begegnen ihr geraubt hatte. Schon blühte ihre Wange momentan auf in feiner Röthe; nicht mehr schwer und feucht senkten sich ihre Wimpern auf das düster umschattete Augenpaar. Schon stahl ein Lächeln sich auf die wiedererschlossene Lippe und Theilnahme belebte ihre Züge.

War es verzeihlich, wenn Donald und Valentine, in der neuen Welt des Einverständnisses und der Harmonie, die ihnen sich aufgethan hatte, weder dem Trübsinn Helenes noch ihrer wiederkehrenden Heiterkeit besondere Aufmerksamkeit geschenkt hatten? War es verzeihlich, daß es ihnen entgangen, wie Elmars Stirn in demselben Grade sich verfinsterte, in welchem die seiner Gattin sich klärte? Wenn das kürzere Wort, das von seiner Lippe fiel, der rauhere Ton, mit dem es gesprochen wurde, ihnen nicht bedeutungsvoll erschien und sie den Seufzer überhörten, der — vor Helene verborgen — sich öfter aus seiner Brust entrang, wie auch die aufeinander gepreßten Lippen ihn zu unterdrücken trachteten? — Der Friede, der nur aus vollkommener Seelenreinheit, die Ruhe, die nur aus der Lauterkeit eines unverdorbenen Gemüths sprießen kann, hatten sie mit heiligen Banden umfangen, ihr Auge blind gemacht für ein Elend der Welt, das sie kaum verstehen mochten, hatten Menschenherzen zu einem Bunde zusammengefügt für ein Menschenleben und . . . darüber hinaus.

Aber Helene? Entging ihr der Seelenzustand des Gatten? Gewiß nicht. Was aber hatte sie ihm entgegenzusetzen, jetzt, wo wenige Stunden sechszehn Jahre der Liebe und Hingebung des Glückes aus seiner Erinnerung gestrichen, vielleicht für immer gestrichen, und wo sie ihm gegenüber eine Schuld auf dem Herzen trug, die sie vor sich selbst erröthen ließ? Arme Helene! Eine gemeine Schuld war's und sie hatte sie mit Bewußtsein begangen. — Welch eine entehrende Last für eine hochherzige Seele!

Tage und Wochen vergingen. Valentine und Donald sollten sich trennen.

Wieder waren sie allein im Saal.

„Wie soll ich's möglich machen, Dich zu lassen, liebe, theure Valentine?"

„Und wie soll ich nur einen einzigen Tag von all' den langen Tagen hinbringen, ohne Dich zu sehen, Erwin."

„Daß ich Dich mit mir nehmen könnte durch die ganze Welt!"

„Daß Du bei mir bliebest bis an das Ende meines Lebens."

„Valentine . . . wie bin ich dennoch so glücklich!"

„Wie so betrübt ich, daß Du dennoch gehen willst, Erwin!"

Sie hatten sich gegenüber gestanden, Hand in Hand gelegt, Blick in Blick getaucht, Beide trübe lächelnd und doch still glückselig. Und wie sie standen und sich anschauten, endlich sich zunickten im unausgesprochenen, innigen Verständniß — da brach es durch das lange gewaltsam zurückgehaltene Gefühl und beide umschlangen sich innig. Sie wußten nicht, wie es gekommen, sie hielten sich stumm und lang und fest umschlungen und fragten nicht, ob es die Welt sähe, und fürchteten nicht, daß es der Himmel schaue.

Dennoch waren sie nicht allein. Dort aus der offenen Thür des Nebengemachs blickte unverwandt ein Auge, seitdem sie hereingetreten, seitdem sie das erste Wort gewechselt. Wessen Auge war's, aus dem all der finstre Groll schwindet, verjagt vom Strahl frommer Rührung? Wessen Hand ist es, die an ein aufzuckendes Herz greift, als wolle sie die Qualen zerdrücken, die darin toben, damit sie ersterben und Platz werde für die einziehende Freude? Wer winkt verstohlen seitwärts in dies Nebengemach, als könne die Empfindung, die herandrängt, nicht vereinzelt getragen sein, als bedürfe es dazu einer gleichgesinnten Seele?

Elmar war leise eingetreten, hatte fast die Liebenden erreicht, hob schon wie zum Segen die Hände, als auch Helene unter der Thür erschien. Wildes Entsetzen trat auf ihr Antlitz, das es bleich ward wie ein Leichentuch. Wie gelähmt vom Donnerschlag stand sie da. Plötzlich aber stürzte sie vor.

„Zurück, Erwin! . . . Valentine, zurück!" ruft sie und reißt Beide von einander. „Richard . . ." schreit sie und ihre Lippe wird bläulich, unstät ihr Auge. „Hilf, Richard . . . es ist ihr Bruder!"

Sie wollte hinaus, aber in der Thür fiel sie hin, an derselben Thür, bis an welche das Entsetzen vor St. Val sie hatte fliehen lassen.

Da lag das arme Weib, dem dieser Augenblick das Geheimniß sechzehn langer Jahre entrissen hatte, nicht besinnungslos und schwach, nur körperlich dahingestreckt. Klaren Geistes, hellen Blickes mußte sie sehen, wie Elmar den Sohn mit Abscheu von sich stieß, wie er ihn fortschleuderte von Valentine, sein Kind mit einer Hast ergriff, als leide es schon unter dem schmerzlich flehenden Blick Erwin's, wie er es hinwegtrug auch vor ihrem flehenden Auge. Da lag Helene und Niemand kam,

sie zu stützen. Endlich eilte der verstoßene Sohn heran, der nie mit Bewußtsein am Mutterherzen geruht, der alles Kinderglück entbehrt hatte und für dessen Mannesalter das Schicksal so bittere Qualen vorbereitete. Donald umfing liebevoll die hülflose Frau.

„Du fragst nicht, ob ich's verdiene, Erwin? Du stehst mir zur Seite, wenn ich Deiner bedarf? — Mein Sohn . . . mein Sohn . . . das lohne Dir Gott!"

Zwar wollten ihr die Kniee immer wieder brechen, sie aber raffte sich endlich auf und, gestützt auf ihn, der allein ihr geblieben in der Stunde der Noth, in der Stunde der Schmach, allein von allen Menschen, die sie heiß und treu geliebt, die sie glücklich gemacht, für die sie gesorgt, sich gemüht hatte durch sechszehn stillbedrückte Jahre — nur von dem verleugneten Sohn gestützt, wankte sie in ihr Gemach.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Am 27. d. Mts.,

Nachmittags 3 Uhr, sollen auf hiesigem Amte öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden:

eine noch sehr brauchbare doppelläufige Flinte,
eine Lade und
ein Mannsrock.

Grevesmühlen, den 21. Februar 1865.

Großherzogliches Amt.

Da für die Hospital-Ländereien in dem ersten Termine nicht genügend geboten worden, so setze ich zur Verpachtung derselben auftragsmäßig einen zweiten Termin auf

Montag, den 27. d. M.,

Morgens 11 Uhr im Hause des Bäckers Hrn. **Kummerow** an, und werden zahlreiche Pachtliebhaber dazu eingeladen.

Grevesmühlen, den 22. Februar 1865.

Eickelberg, Cantor,
als Hospital-Provisor.

Wagen-Auction.

Wegen Mangels an Platz sollen nachstehende, noch besonders gut erhaltene Wagen, als:

1) ein starker, sehr bequem eingerichteter **Wiener Wagen,** welcher auf C-Federn ruht, mit einem Magazin unter dem Kutschersitz und hinten mit einem Bedientensitz versehen ist;

2) eine bequeme **Halb-Chaise** mit Rücksitzen und auf C-Federn ruhend;

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant oder Rostocker Banknoten **zu Schloß Bothmer bei Klütz** verkauft werden, wozu ich auftragsmäßig Termin auf

den 1. März d. J.,

Morgens 11 Uhr, ansetze und Kaufliebhaber hierdurch lade mit dem Bemerken, daß die Besichtigung der Wagen nach zuvoriger Meldung beim Gärtner **Krull** zu Bothmer jederzeit freisteht.

Klütz, den 4. Februar 1865.

R. Schmidt, Actuar.

Holz-Auction.

Am Freitag, den 24. Februar,

werden im Gostorfer Forstreviere, im Roxiner Bergholze, gegen sofortige Baarzahlung in Courant oder Rostocker Banknoten und unter den vorher zur Verlesung kommenden Bedingungen öffentlich an den Meistbietenden verkauft:

mehrere eichen Drümme, zu Pfählen brauchbar,
etwas eichen Abfall-Knüppelholz, in 3 7.7füß. Faden,
etwas eichen Durchforstungsholz von Deichsel- und Wesebaum-Stärke,
ein Quantum 3.7.7' buchen Abfall-Knüppelholz, in Faden,
ein Quantum buchen Pollholz, in Bauer-Fudern,

wozu sich Kaufliebhaber Morgens 10 Uhr in dem genannten Holze beim Schlagbaum einfinden wollen.

Gostorf, den 17. Februar 1865.

C. Stubbendorff.

Am Sonnabend, den 25. d. M.,

Morgens 9 Uhr,

sollen im **Everstorfer Forste**

25 buchen Nutzholz-Drümme

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant verkauft werden, und wollen Kaufliebhaber sich alsdann im Everstorfer Hinterholze einfinden.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Auction verlesen, davon aber schon besonders hervorgehoben, daß die Holzabfuhr an Auctionstagen, Sonn- und Festtagen untersagt ist.

Everstorf, den 20. Februar 1865.

Ferd. Feddersen,
Förster.

Holz-Auction.

Im Großherzoglichen Haushalts-Forste der Voigtei Plüschow sollen

am Montag, den 27. Februar d. J.,

Morgens 10 Uhr,

einige buchen Nutzdrümme,
ca. 35 Faden 3.7.7' buchen Faden-holz,
9 Faden 3.7.7' buchen Stämme,
20 Fuder buchen Zweigholz und
30 Fuder eichen und weich Busch,

welche sich zu Zaunbusch eignen,

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant oder Rostocker Banknoten verkauft werden.

Versammlung am Schlagbaum ohnweit der Chaussee im Jameln-Meierstorfer Wege an den Mummenkuhlsfichten.

Jameln, den 16. Februar 1865.

F. Tolzien, Förster.

Zu Ostern suche ich einen Laufburschen

Fr. Dieterich, Apotheker.

Gänzlicher Ausverkauf
von Gold- und Silber-Waaren.

Wegen meines Wegzuges von hier nach Hamburg beabsichtige ich meinen ganzen Vorrath von Gold und Silbersachen

sehr billig, viele Sachen **unter dem Kostenpreis**

zu verkaufen. Da ich zu Ostern schon fortziehe, so bitte ich um geneigten zahlreichen Zuspruch und soll Jeder der mich Beehrenden gewiß vollständig befriedigt werden.

Grevesmühlen. **M. L. Friedheim,** Goldarbeiter.

Patti-Concert in Wismar

am Sonntag, den 26. Februar, im Stadt-Theater um 6½ Uhr.

Carlotta Patti,

Vieuxtemps, Brassin, De Swert, Ferranti, Herner

werden an einem und demselben Abend auftreten. — Jede Nummer des reichhaltigen Programms wird von einem Künstler ersten Ranges vertreten, und wird auf diese Weise ein Ensemble erzielt, wie es bisher dem europäischen Publicum noch nicht vorgeführt worden ist.

Preise der Plätze: Fremdenloge, Mittelloge und 1. Rangloge 2 ℳ, Parquet und Orchester 1 ℳ 24 ß, Parterre 1 ℳ, Gallerieloge 24 ß, Gallerie 16 ß. Der Billetverkauf findet statt von Mittewoch den 22. Februar in der Kunst- und Musikalienhandlung von C. C. Gundlach und Abends an der Casse, die um ½6 Uhr geöffnet wird.

☞ Während der ersten Viertelstunde (von 5½ bis 5¾ Uhr) werden nur die Damen mit Billets für nicht numerirte Sitze eingelassen. Von 5¾ Uhr an sind die Thüren für jeden Billet-Inhaber geöffnet.

Rehna.

Einem hochgeehrten Publicum die ergebene Anzeige, daß sich **vom Donnerstag, den 23., bis incl. Sonntag, den 26. Februar,** der berühmte

Fußkünstler C. Wiese,

welcher, ohne Arme geboren, alles dasjenige mit den Füßen leistet, was Andere nur mit ihren Händen ausführen können, **in Vereinigung mit einer jungen Riesendame,**

Signora Rosa de Olivia,

gebürtig aus der Schweiz, **mit Recht die Königin aller Riesen-Damen genannt,** produciren werden.

Näheres die Zettel, und ladet zu zahlreichem Besuch ergebenst ein

C. Wiese.

Am 28. Februar,

als am Geburtstage Sr. K. H. des Großherzogs:

Ball,

wozu ich freundlichst einlade.

Diedrichshagen. **J. Ratzeburg.**

Am 21. d. M., Abends 5¾ Uhr, starb meine Frau Fanny, geb. Delling, nach 8tägiger Krankheit im 35. Lebensjahre.

Heinr. Lieseberg.

Lübeck, den 22. Februar.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 2 Mk. 7 ßl. bis 3 Mk. 7 ßl., Roggen 2 Mk. 4 ßl. bis 2 Mk. 8 ßl., Gerste 1 Mk. 14 ßl. bis 2 Mk. 1 ßl., Hafer 1 Mk. 9 ßl. bis 1 Mk. 12 ßl., Erbsen 2 Mk. 4 ßl. bis 2 Mk 14 ßl. Buchweizen 2 Mk. 4 ßl. bis 2 Mk. 8 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 17. Sonntag, den 26. Februar. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin**, 23. Februar. Zu Ehren des Geburtstages Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin Alexandrine sind die öffentlichen und Privatgebäude festlich mit Fahnen und Flaggen in den vaterländischen Farben geschmückt. — Se. Hoheit der Herzog Wilhelm trafen heute Morgen von Berlin hier ein.

Sicherem Vernehmen nach wird der diesjährige Geburtstag Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs im Allerhöchsten Familienkreise begangen werden und ein Empfang bei Hofe nicht Statt finden.

Der Convent der mecklenburgischen Johanniter-Genossenschaft ladet zu einer am 1. März hier abzuhaltenden Plenar-Versammlung sämmtliche Ritter des Ordens. Den Hauptgegenstand der Verhandlung wird der Bau eines Johanniter-Krankenhauses bilden. (N. C.)

— Das am 22. d. M. ausgegebene Verordnungsblatt der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinischen Postverwaltung enthält zwei Verordnungen, betreffend die Ermäßigung der Bestell- 2c. Gebühren für den öffentlichen Anzeiger der Domanial-Aemter Lübz, Marnitz, Goldberg und Wredenhagen, — sowie eine andere, betreffend die Aufhebung der Portofreiheit für die Großherzogliche Central-Bau-Verwaltung.

— **Bützow**, 21. Februar. Vor Großherzogl. Criminal-Collegium fand heute die Untersuchung wider den Schuster Runge zu Rehna wegen Versuchs der Ermordung seiner Ehefrau durch Gift statt. Am Schluß der Verhandlung erkannte nach der „M. Z." das Gericht nach vorgenommener Berathung auf reine Freisprechung des Inculpaten, der sofort aus der Haft entlassen wurde.

— **Wittenburg**, 20. Februar. Seit einigen Tagen, schreibt man dem „H.-B. W.", ist der Herr Criminalrath Krüger aus Bützow hier anwesend, um die Untersuchungen wegen der Brände in Jesow persönlich zu leiten, es sind viele Leute vernommen, jedoch von einem Resultate hat man noch nichts gehört.

— **Neukalen.** Zur Wiederbesetzung der hiesigen Pfarre werden der Gemeinde die Herren Rectoren Kramer zu Malchow, Rewoldt zu Tessin und Petersen zu Waren zur Wahl präsentirt werden und ist der Sonntag Invocavit, 5. März, zur Predigerwahl angesetzt worden. (R. T.)

— **Rostock**, 22. Februar. Vorgestern starb der Wegebaumeister V. Düffcke hieselbst am Brustkrampf. Der Verstorbene war der Erbauer der meisten Kunststraßen, u. A. der Rostock-Neubrandenburger, Tessiner, Rostock-Doberaner, Crövelíner u. s. w. und war ein verdienter und allgemein beliebter Mann.

— Im Jahre 1863 haben 22 Personen in Rehna die Niederlassung erworben, 15 als Bürger und 7 als Einwohner.

— In dem ritterschaftlichen Gute Leppin bei Stargard, berichtet man dem „A. Meckl. A.", wurde vor etwa 8 Tagen ein junger Mensch von der Tollwuth befallen. Wie man erzählt, äußerte sich dieselbe zuerst beim Mittagsessen. Das ungewöhnliche Verhalten des Unglücklichen erregte anfangs das Gelächter der Tischgenossen, aber bald genug sollten sie ihre Unkenntniß einsehen lernen und den Zustand des Armen betrauern. Der herbeigerufene Arzt erkannte sogleich die Symtome vollständiger Tollwuth, indem die dem Kranken vorgehaltenen Flüssigkeiten Wuth und Krämpfe verursachten. Der Unglückliche wurde nach Neubrandenburg gebracht, um daselbst durch Dampfbäder geheilt zu werden. Er starb jedoch nach dem ersten Bade, am dritten Tage nach Ausbruch der Krankheit. Ueber die Ursache derselben sind die Meinungen getheilt. Nach einer und zwar wahren Angabe ist der junge Mensch im Frühjahr von einem Eber, der mit einem andern kämpfte in's Knie gebissen worden, als er beide auseinander brachte. Nach anderer Behauptung soll er von einem Hündchen, das er aufgreifen wollte, leicht geritzt worden sein. Letztes muß wohl als die richtige Ursache der traurigen Begebenheit angenommen werden.

— Die städtische Bevölkerung von Mecklenburg-Schwerin beläuft sich, wie schon erwähnt, nach der Zählung im Herbst v. J. auf 186,576 Seelen. Sie ist gegen das vorige Jahr um 1554 Seelen (ca. 4/5 pCt.) gewachsen. Nach der Volkszahl folgen die Städte in nachstehender Ordnung: Rostock 26,396, Schwerin 23,265, Wismar 13,133, Güstrow 10,931, Parchim 7179, Waren 5357, Malchin 4970, Teterow 4859, Bützow 4766, Ribnitz 4590, Grevesmühlen 3943, Plau 3825, Röbel 3760, Hagenow 3740, Grabow 3503, Wittenburg 3405, Boizenburg 3349, Gnoien 3274, Malchow 3065, Schwaan 2948, Crivitz 2900, Goldberg 2830, Tessin 2714, Penzlin 2603, Sülz 2581, Sternberg 2549, Neukalen 2463, Lübz 2449, Rehna 2410, Stavenhagen 2365, Dömitz 2234, Kröpelin 2294, Gadebusch 2277, Marlow 2192, Brüel 2100, Krakow 2089, Laage 1958, Neustadt 1830, Neubuckow 1826, Warin 1556. In folgenden 11 Städten ist gegen das vorige Jahr eine Verminderung von im Ganzen 610 Seelen eingetreten: Schwerin 199, Rehna 117, Wismar 110, Röbel 52, Gnoien 42, Gadebusch 32, Sternberg 22, Neustadt 14, Stavenhagen 12, Dömitz 7, Grabow 4. Im Verhältniß zur Volkszahl beträgt diese Verminderung in Rehna 4 pCt., in Röbel und Gadebusch 1 pCt., in den übrigen 8 Städten weniger als 1 pCt. In 29 Städten hat eine Vermehrung der Volkszahl um 2164 Seelen stattgefunden. Davon fallen auf Rostock 247, Teterow 173, Malchin 172, Grevesmühlen 171, Güstrow 142, Penzlin 110, Bützow 100, Tessin 97, Plau 95, Kröpelin 88, Wittenburg 87, Parchim 74, Warin 73, Ribnitz 59, Marlow 58, Waren 50, Malchow 48, Krakow 47, Lübz 46, Hagenow 45, Goldberg 36, Neubuckow 27, Boizenburg 23, Sülz 20, Neukalen 17, Schwaan 16, Crivitz und Brüel je 15, Laage 11. Diese Vermehrung beträgt 4 pCt. in Grevesmühlen, Penzlin, Kröpelin und Warin, 3 pCt. in Malchin, Teterow, Tessin, 2 pCt. in Bützow, Plau, Wittenburg, Marlow, Krakow, 1 pCt. in Güstrow, Parchim, Ribnitz, Hagenow, Malchow, Goldberg, Lübz, Neubuckow, weniger als 1 pCt. in Rostock, Waren, Boizenburg, Schwaan, Crivitz, Sülz, Neukalen, Brüel und Laage.

— Unter den 552,612 Einwohnern des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin befinden sich, als Mitglieder der in Bützow bestehenden Gemeinde, 184 Reformirte (112 Erwachsene, 72 Kinder), zehn weniger als im Jahre 1863, 18 weniger als im Jahre 1862. Die Zahl der Römisch-Katholischen beträgt in Schwerin ungefähr 640 (468 Erwachsene, 172 Kinder), in den übrigen Orten der Schweriner, sowie in der Ludwigslust er Gemeinde zusammen ungefähr 280, Summe 920. Die Zahl der Juden beträgt 3071; dieselbe hat gegen das Jahr 1863 um 22 und gegen das Jahr 1862 im Ganzen um 50 Seelen abgenommen.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 22. Februar. Das Haus der Abgeordneten stand auf der Kippe. Die Eisenbahnvorlagen sind für 14 Tage von der Tagesordnung entfernt, weil die Verwerfung des Staatsvertrages mit Oldenburg (die Jadebahn betreffend) unfehlbar eine Auflösung des Hauses nach sich gezogen haben

würde, indem die Regierung ihren Verpflichtungen nachkommen zu müssen glaubt. Die Vertagung ist dem Einflusse des Grafen Schwerin zuzuschreiben, der indessen von der „Kreuz-Zeitung" angegriffen wird, die der Meinung ist, eine unmittelbare Berathung würde mittelst des linken Centrums der Regierung die Majorität gesichert haben, während in 14 Tagen die Fortschrittspartei sich mit der Fraction Bockum-Dolffs schon wieder ausgeglichen haben würde. Auch die Vertagung der Bankfrage, wobei es besonders auf Errichtung von Filialen in den Herzogthümern und deren Nähe ankommt, ist im Lande übel vermerkt worden. Man will das Haus depopularisiren. Selbst in der Militärfrage scheint keine rechte Einigkeit mehr in der Opposition zu herrschen; General Stavenhagen will ein Amendement wegen eines ohne Zustimmung des Landtags nicht überschreitbaren Friedens-Contingents von 180,000 Mann stellen, selbst wenn er in der Commission nicht damit durchdringen sollte. Der General-Bericht der Budget-Commission wird wohl entscheiden.

Der deutsche Bund könnte am 8. Juni dieses Jahres sein fünfzigjähriges Stiftungsfest feiern; am 8. Juni 1815 wurde die deutsche Bundesacte unterzeichnet. Das Organ des Bundes, die Bundesversammlung, trat jedoch erst mehr als ein Jahr später (5. Nov. 1816) in Wirksamkeit.

— **Wien**, 21. Februar. Das Budget mit seinen 30 Mill. Deficit hat eben keinen günstigen Eindruck gemacht. Der Finanz-Ausschuß fährt mit „Abstrichen" fort, so 3 Mill. 400,000 fl. vom Marine-Budget. Es soll eine Weile von Schmerling's Ersetzung durch einen Baron Gableuz (nicht den wohlbekannten zur Armee nach Verona abgegangenen Feldherrn) die Rede gewesen sein. An Berufung des ungarischen Landtages wird ernstlich gedacht: die neuesten, sehr harten Verurtheilungen sind ein ungelegenes Vorspiel, und so hofft man auf Begnadigung, für welche auch der Erzbischof-Primas ein Wort einlegt. Aus Italien werden die Rekruten herausgezogen und so erhalten die in deutschen Garnisonen (u. A. in der Bundesfestung Mainz) liegenden Regimenter dieser Nation ihre vierten Bataillons.

— **Lübeck**, 21. Februar. Senator Hermann Carl Dittmer ist heute Nachmittag 2 Uhr nach kurzen aber schmerzlichen Leiden verstorben. Geboren am 17. Novbr. 1793, gehörte der Verstorbene seit dem 10. Novbr. 1841, also während eines Zeiträumes von mehr als 23 Jahren, unserm höchsten Staatskörper als Mitglied an, und hat sich in dieser Stellung durch seine Thätigkeit in den verschiedensten Zweigen unserer Verwaltung der größten Achtung und Anerkennung zu erfreuen gehabt.

— **Hannover**, 20. Februar. Die Kirche auf dem heiligen Grabe zu Jerusalem, welche, nachdem 1808 die im Besitz der lateinischen Christen befindliche Kirche abgebrannt war, von den griechischen Christen wieder erbaut wurde, befindet sich in zunehmendem Verfall. Schon vor Jahren wurde darüber diplomatisch verhandelt, wie sie herzustellen und wie zugleich den abendländischen Christen das denselben gebührende Recht wieder zu geben sei. 1862 kam darüber ein Vertrag zwischen Frankreich, Rußland und der Pforte zu Stande, blieb jedoch unausgeführt, weil dunkle Punkte darin zu einem unausgeglichenen Streite führten. Jetzt hat die Kaiserin von Frankreich den Plan gefaßt, eine neue Kirche, welche allen Bekenntnissen Raum biete, als gemeinsames Werk der christlichen Fürstinnen Europa's dort zu errichten. Eine Einladung zur Betheiligung ist an J. Maj. unsere Königin ergangen, und von dieser „der Gedanke, der dem Wunsche ihrer eigenen Seele entsprach, begrüßt wie ein eigener." Die Absicht ist, den Neubau in den größesten Verhältnissen auszuführen; an der einen Seite etwa ein Chor mit Schiff für die lateinischen, an der anderen Seite eines für die griechischen Christen, das Mittelschiff für Alle. Zu diesem Zwecke würde eine allgemeine Concurrenz an alle Architekten zum Preisbewerb erlassen; ein internationales Preisgericht würde beurtheilen, „welcher Plan, rein künstlerisch betrachtet, des großen Gedankens würdig sei."

— **Paris**, 20. Februar. Die französische Regierung hat dem italienischen Cabinet die Anzeige zugehen lassen, daß sie als den Anfangspunkt der im September-Vertrage vereinbarten Frist zur Räumung Roms den 3. Februar ansehe, indem in ihren Augen die Uebersiedelung des Hofes nach Florenz der Verlegung der Hauptstadt gleichkomme. Zugleich ist der italienischen Regierung in Aussicht gestellt, daß die Räumung Roms noch im Laufe dieses Jahres erfolgen und beendigt sein werde.

Die Regierung will nun doch ein Probe-Geschwader in Cherbourg errichten, und der Befehl über dasselbe soll Herrn La Ronciere le Noury übertragen werden.

Ein skandalöser Vorfall, dessen Schauplatz das Café Voltaire war, und wobei Mieroslawski eine höchst traurige Rolle spielt, hat die polnische Emigration in eine nicht geringe Aufregung versetzt. Der ehemalige „Organisator" bewarb sich, ungeachtet seines vorgerückten Alters, um die Hand einer reichen Wittwe. Die Söhne derselben widersetzten sich jedoch diesem Vorhaben und forderten den Bewerber zum Zweikampf. Mieroslawski fand sich zum Rendezvous nicht ein. Als er kurz darauf sich im bezeichneten Kaffeehause sehen ließ, wurde er in Gegenwart des Publicums von den Brüdern Marchwinski geohrfeigt. In Mieroslawski's Organ, dem Londoner „Glos Wolny", wird nun dieser Vorfall als ein „vatermörderisches Attentat gegen den größten polnischen Patrioten" dargestellt.

— **Neapel**, 13. Februar. Die Familie Murat tritt neuerdings mit Ansprüchen auf ihre ehemaligen Domänen hervor. Den Richtern des Appellhofes und vielen Regierungsbeamten ist ein starker Band überreicht worden, in dem die Documente gesammelt sind, auf welche die Murat ihre Ansprüche stützen. Joachim Murat besaß vor der Besteigung des Thrones von Neapel in Frankreich liegende Gründe für beiläufig 20 Mill. Als er König wurde, verkaufte er seine Güter in Frankreich und legte das Geld in Domänen im Neapolitanischen an. Er bauete Häuser und Paläste mit Mitteln, welche nicht der Civilliste entnommen waren und folgte darin dem Beispiele Napoleons I., der auch in jenen Provinzen Privatbesitzungen im Werthe von 10 Mill. besaß. Die Restauration achtete die Besitzungen des Kaisers Napoleon I., confiscirte aber diejenigen der Murat. Diese protestirten, natürlich erfolglos, legten aber gegenwärtig gegen die Gesellschaft für den Verkauf der Staatsdomänen gerichtliche Inhibition ein und waren unter Ringhetti schon nahe daran, einen Vergleich abzuschließen. Der neue Minister Sella zeigt sich aber hierzu nicht geneigt und ruft das Recht der vollendeten Thatsache an. In Folge dieser Antwort beginnen jetzt die Murat den interessanten regelmäßigen Prozeß.

— **Nordamerika**. Nach Berichten vom 11. Febr. hatte Grant seinen linken Flügel vorgeschoben, der aber theilweise von Lee zurückgeworfen wurde; dagegen ist Shermann vorgedrungen und soll Branchville besetzt haben, während die Conföderirten Charleston preisgegeben hätten, was jedoch noch der Bestätigung bedarf. Lee selbst soll den Frieden wünschen, um dann mit vereinten Kräften auf Mexico losgehen zu können. Aber auch für Canada herrscht in England Besorgniß. Die Minister verlangen im Parlamente 50,000 Lstrl. für die Befestigung von Quebec und glauben das Uebrige dem canadischen oder brittisch-amerikanischen Patriotismus überlassen zu müssen, was den Tory's jedoch, bei der entschieden feindseligen Gesinnung der Amerikaner, ungenügend und bedenklich erscheint.

Das Loos der Schwachen.

(Fortsetzung.)

Mit ergebener Duldung, mit ruhiger Würde sprach sie viele Stunden lang zu ihm von vergangenen Zeiten. Der Tag verging und er hörte ihr zu, die Nacht brach ein und sie merkten es nicht. Sie hatte ihm Alles gesagt, auch das, was sie so gern ihm verschwiegen, damit er den treulosen Eltern die Achtung nicht versage, und — er hatte Alles gehört. Es war licht und klar geworden zwischen ihnen und weinend lagen sie sich in den Armen, die ein Gott für einander geschaffen, die der Fluch der Sünde getrennt hatte, bis der Tag des Gerichtes und der Sühne gekommen war.

Und Elmar und Valentine? — Kein Auge als das Stefans durfte sie sehen. Eingeschlossen mit ihrem Vater, dessen glanzloses Auge von Zorn entstellt, dessen männliche Wange bedeckt mit erdfarbenen Schatten, so preßte er sie an sich, so starrte Valentines Kinderauge in die finstere Nacht, die hervorzog mit unbekannten Schrecken — — —

Am Tage nach der Entdeckung war Erwin vor Elmars Zimmer erschienen, um Einlaß zu erbitten; er war abgewiesen. Nur danken, sich verabschieden von ihm und Valentine, wollte er ihnen nur sagen, wie er scheide mit Liebe und Verehrung im Herzen, und . . . er war abgewiesen. Was hatte er verbrochen, der Arme, den Elmar selbst hierher geleitet, dem er versprochen, ein Vater zu sein, dem er sein Kind an die Brust gelegt und dessen selige Knabenzeit, dessen sonnige Jünglingsjahre einem Elmar, einer Valentine geopfert waren?

Helene hatte sich hingeschleppt vor des Gatten Gemach. Demüthig hatte sie gefleht um ein letztes Wort, um einen letz-

ten Blick von ihm, von Valentine — sie war abgewiesen, wenigstens nicht erhört. Einen Brief schickte man ihr noch, sie solle sagen, ob der Inhalt wahr sei. Sie las ihn. Er war vom Goldschmied aus der Residenz, der seit Jahrzehnden für die Familie Elmar gearbeitet. Er meldete, daß der ihm wohlbekannte Schmuck des Hauses von einem vornehm aussehenden Manne verpfändet, daß zu dieser Verpfändung die handschriftliche Ermächtigung der Frau Elmar von demselben Manne vorgezeigt sei, daß nachträglich ihm, dem Goldschmied, aber Bedenken über die Aechtheit des Documents gekommen, da die sonst so feste und männliche Handschrift hier flüchtig und unsicher erscheine. Helene schrieb unter diesen Brief:

„Die handschriftliche Ermächtigung zur Verpfändung des Familienschmuckes ist von mir ausgestellt. Ich habe diese Ermächtigung selbst in den Schmuckbehälter gelegt; ich habe eigenhändig diesen Schmuck an eine dritte, und zwar an die beschriebene Person ausgeliefert. — Ich erkaufte mit irdischem Gut ein ewiges . . . die Unschuld und Ehre Valentinens."

„So weißt Du nun, wie ich gefehlt, Erwin", sprach sie und schloß den Brief. „Und will ich für den Rest meines Lebens die Schuld gegen Dich tilgen, mein Sohn — willst Du mir beistehen, die andere zu sühnen, die einen Makel auf meine Ehre wirft?"

„Ich verstehe Dich, Mutter . . . Ich will!"

Elmar empfing den Brief zurück.

Am zweiten Morgen, einem nebelgrauen Octobermorgen, schlich Sefan seufzend in das Zimmer seines Gebieters. Noch saß dieser auf demselben Platz, auf demselben Ruhebett, in das er nach jener Stunde gesunken war. Nur hohler starrte das Auge, nur matter bohrte der leere Blick sich in den Boden, nur fahler war das Antlitz. Noch hielt er sein Kind in den Armen, Valentine aber schlief den heiligen, süßen Schlaf der Unschuld und auf ihrer reinen Stirn, ihren blühenden Wangen, auf dem, vom ruhigen Athem sanft schwellenden Busen flimmerte es wie perlender Thau auf duftenden Blumenkelchen.

Mit gefalteten Händen, ein stilles Gebet sprechend, steht Stefan vor ihnen, lange, ewige Minuten, denn, wie oft er die Lippe auch regt, der Ton erstirbt, die Stimme versagt, das Wort erstickt unter Thränen, die in den schneeweißen Bart rinnen.

„Was ist's?" sprach Elmar endlich und Valentine schlug das Auge auf.

Es war das erste Wort, das Elmar seit jener Stunde gesprochen. Stefan schluchzte.

„Was ist's?" rief Elmar zum zweiten Male und in seinem Auge flammte es wie ein Blitz.

„Sie sind fort", stammelte der Alte und deckte mit seiner knöchernen Hand die verwitterten Züge.

„Wer ist fort?" schrie Valentine, riß sich los und sprang empor.

„Er und . . ."

„Und wer?"

„Die Gnädige!"

Elmar blieb noch immer unbeweglich. Als aber Valentine mit gellendem Schrei hinausflog, ihr Schmerzensruf, der schrille Ton ihrer Wehklage durch die öden Gänge und Hallen zitterten, als sie in Seelenangst und Verzweiflung nach Erwin und der Mutter rief, da erhob sich auch Elmar und folgte der herzzerreißenden Spur, die ihr lauter Jammer zeichnete. Diese führte ihn vor das Zimmer seiner Gattin, vor dessen verschlossener Thür Valentine kauerte, ein Bild wahnsinnigen Schmerzes. Stefan schloß auf, sie flog hinein, durch den kleinen geschmückten Raum nach dem Schlafgemach der Theuren. Alles leer, das Bett unberührt. Und wie sie um sich blickte, da winkte es ihr zwischen schwarz gesiegelten Schriften, die sie kennt, entgegen. Da liegt vor ihr eine lange, volle Locke vom Haar der früh gealterten Mutter, da glänzt ein Ring ihr entgegen, den sie am Finger Erwins erblickt und . . . „für Valentine", steht von der Mutter zitternder Hand auf einem Blättchen Papier geschrieben. — Sie reißt Alles an sich, sie drückt es an die Lippen, an die Brust; sie durchfeuchtet es mit ihren Thränen, sie zerknittert es mit ihren bebenden Händen. Dann stürzt sie auf den Boden, wühlt mit den Händen im verworrenen Haar und schlägt die schweißbedeckte Stirn auf das kalte Getäfel.

Auch Elmar war beim Anblick seines Kindes zusammengesunken. Dies Kind aber mit dem unbeugsamen Sinn des Vaters, die trotzige Valentine, sprang plötzlich wieder auf; ohne Mitleid auf dem Antlitz stand sie einige Schritte von dem Vater; ohne einen Strahl der Liebe für ihn flammte ihr zorngetränktes Auge.

„Gieb mir die Mutter, gieb mir den Bruder zurück!" schrie sie. „Die Mutter . . . den Bruder — gieb mir zurück, Vater!"

Als sein gebrochenes Auge sich hob, blickte Elmar in das vom Wahnsinn entstellte Antlitz des Mädchens, dessen Hand den flimmernden Stahl gegen die eigne Brust gerichtet hatte.

„Die Mutter . . . den Bruder . . .!" rief sie zum zweiten Mal mit durchdringer Stimme.

Elmar ächzte und preßte die Hände auf die Augen.

„Zum letzten Male: die Mutter . . . oder" . . .

Mit letzter Kraftanstrengung hatte auch er sich aufgerafft und die frevelnde Hand seines Kindes erfaßt.

„Hierher, Valentine . . . . hierher stoße!" jammerte er und sank auf den Sitz zurück. „In dies elende, zerstörte Herz trage den Mord!"

„Valentines Hand sank langsam herab. Sie trat langsam und wankend einige Schritte vor. Der Stahl entsank ihrer Hand, sie streckte dieselbe aus und legte sie auf das Herz des Vaters, dessen Schlägen sie horchte.

„Es schlägt wie das seine", flüsterte sie vor sich hin, „und das seine war schlecht, Vater . . . . Vater . . . . .! Den ich geliebt habe wie sie, wie meine Mutter . . . ist's schlecht dies Herz, wie das seine?"

„Wessen Herz, Valentine?"

„So fuhr es auf, wie dies hier . . . . so hat's an meinem Herzen gehämmert wie das Deine . . . . so hat's meine Hand durchtobt, wie eben jetzt, . . . Vater . . ."

„Wessen Herz, Valentine?"

„St. Vals, Vater!"

Seine Sinne schwanden, er fiel zurück.

„Ich wußte es, — er ist besser," flüsterte sie tonlos.

Und lautlos mit gefalteten Händen, die Hände über ihr Knie gelegt, saß sie neben ihm, ein Bild von Stein, als der Alte zurückkehrte, den der herzzerreißende Jammer von dannen getrieben hatte. Wie ein Bild von Stein saß sie neben dem ohnmächtigen Vater, dem stolzen unerbittlichen Manne.

8.

„Du sollst sie wieder haben, die Mutter, den Bruder," hatte Elmar oft wiederholt, um Valentine zu beruhigen, und jedesmal hatte er dazu gedacht: „Du wirst ja dann den Vater nicht vermissen." Er fand die höchste Wollust darin, dem Elendbecher, der ihm beschieden war, neue Gifte zuzumischen, um ihn endlich bis auf die Hefe leeren, zu Grunde gehen zu können. Nicht etwa wie ein Tropfen der Linderung fiel es in diesen Becher, als der Goldschmied aus der Residenz meldete: Der Schmuck Elmars stehe bereit zur Abholung, ein gewisser Erwin Donald habe Sicherheit für die Summe bestellt, für die er verpfändet gewesen. Das eben war ja das Entwürdigendste, was ihm geschehen konnte; man hatte versucht, die jammervolle kleine Schuld zu sühnen, während die große unsühnbare zum Himmel schrie.

Valentine drängte zu Thaten. Sie konnte dies Hinbrüten nicht ertragen, das ihren Geist umnachtete, ihre Gedanken verwirrte und in unbekannte Strudel riß, ihr Herz mehr und mehr bangen Zweifeln überantwortete.

Sie zog den Vater in das stille, einst so trauliche, nun verödete Gemach der Mutter. Sie legte die Schriften, die einen an ihn, die andern, schwarzgesiegelten, an die Mutter gerichtet, in seine Hand.

„Du mußt sie lesen," sagte sie. „Die Mutter will es und der Gott da droben will es auch."

Elmar that ihren Willen. Er brach zuerst die Siegel des Päckchens, das für ihn bestimmt war und fand in diesem ein Heft in Sammetumschlag. Sorgfältig aneinander gereiht enthielt es sechszehn Bildnisse, die alle das gleiche Datum, nur mit veränderter, regelmäßiger Jahreszahl trugen. Es war das Datum von Helenes Geburtstage. Von dem lieblichen Lockenkopf eines drei- bis vierjährigen Knaben an, fortschreitend bis zum Abbild eines jugendlich schönen Mannes, immer dieselben Formen, dasselbe Haar, immer dieselben Augen, immer unverkennbar das Bild eines Einzigen — Erwin Donalds. Das Päckchen enthielt sonst nur noch eine Handschrift Helenes. Sie trug die Aufschrift: „Der Schwester Geschick." —

Noch einer langen qualvollen Pause bedurfte es, bevor Elmar den Entschluß fassen konnte, sie näher zu betrachten. Aber hatte er vernehmen müssen, was er vernommen, warum nicht noch das Letzte? Konnte es die Last mehren, unter der sein Herz seufzte und zu brechen drohte? Und wenn es brach . . . was that es? Er las:

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Nach Bestimmung der Großherzoglichen hohen General-Post-Direction sollen die mit den Posten eingegangenen Brief- und Fahrpostsendungen, sowie die Zeitungen bei dem hiesigen Postamte bis auf Weiteres und mit Rücksicht auf den jetzigen Postengang in 3 Bestelltouren abgetragen werden, welche beginnen:

1. Bestelltour:
Post von Schwerin (Abends 9 Uhr 15 M.)
Post von Lübeck (Vormittags 1 Uhr 40 M.)
im Sommer Morgens 7 Uhr,
im Winter Morgens 7½ Uhr.

2. Bestelltour:
Post von Hagenow-Bahnhof (Vormittags 8 Uhr 50 M.)
Vormittags 9 Uhr 30 M.

3. Bestelltour:
Post von Ratzeburg (Nachmittags 12 Uhr 55 M.)
Post von Schwerin (Nachmittags 1 Uhr 15 M.)
Post von Rehna (Nachmittags 1 Uhr 45 M.)
Nachmittags 2 Uhr 15 M.

Die dem Briefträger zur Bestellung übergebenen Gegenstände müssen der Regel nach 2 Stunden nach dem Beginne der Bestelltour zu Händen der Adressaten gelangt sein.

Gadebusch, den 21. Februar 1865.

Großh. Mecklenburg'sches Postamt.
C. Dreves.

Am 27. d. Mts.,

Nachmittags 3 Uhr, sollen auf hiesigem Amte öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden:

eine noch sehr brauchbare doppelläufige Flinte,
eine Lade und
ein Mannsrock.

Grevesmühlen, den 21. Februar 1865.

Großherzogliches Amt.

Da für die Hospital-Ländereien in dem ersten Termine nicht genügend geboten worden, so setze ich zur Verpachtung derselben auftragsmäßig einen zweiten Termin auf

Montag, den 27. d. M.,

Morgens 11 Uhr im Hause des Bäckers Hrn. **Kummerow** an, und werden zahlreiche Pachtliebhaber dazu eingeladen.

Grevesmühlen, den 22. Februar 1865.

Eickelberg, Cantor,
als Hospital-Provisor.

Auctions-Anzeige.

Folgende zum Nachlaß der verstorbenen Frau Advokatin **Krüger**, geb. Bernigau, hieselbst gehörige Gegenstände, als:

1 Sopha, Tische, Stühle, Commoden, Schränke, Betten und Bettstellen, eine große Partie noch nicht gebrauchtes flechsen und beeden Leinenzeug, darunter namentlich 3 Dammast und 15 andere Tischtücher mit 6 bis 18 Servietten, circa 8 Dutzend Handtücher und mehrere Dutzend zum Theil feine Betttücher nebst Ueberzügen, ferner Silbersachen, Haus- und Küchengeräth, und was sich sonst noch findet,

werde ich auftragsmäßig am

Mittwoch, den 8. k. M. März,

und event. am folgenden Tage öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen.

Kaufliebhaber wollen sich am gedachten Tage Morgens 9 Uhr im hiesigen Rathhause zahlreich einfinden.

Rehna, den 15. Februar 1865.

C. Bruse, Stadtsecretair.

Eine Amme sucht
Heinr. Lieseberg.

Gänzlicher Ausverkauf
von Gold- und Silber-Waaren.

Wegen meines Wegzuges von hier nach Hamburg beabsichtige ich meinen ganzen Vorrath von Gold und Silbersachen

sehr billig, viele Sachen **unter dem Kostenpreis**

zu verkaufen. Da ich zu Ostern schon fortziehe, so bitte ich um geneigten zahlreichen Zuspruch und soll Jeder der mich Beehrenden gewiß vollständig befriedigt werden.

Grevesmühlen. M. L. Friedheim, Goldarbeiter.

Die seit 12 Jahren erprobte und bewährte

Dr. Pattison's Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell **Gicht** und **Rheumatismen** aller Art, als gegen Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerzen, Rücken- und Lendenschmerz 2c. 2c.

Ganze Pakete zu **12 Schilling.** — Halbe Pakete zu **7 Schilling.**

Zur Vermeidung von Fälschungen und Nachahmungen sind die Pakete mit Unterschrift und Siegel versehen. Gebrauchs-Anweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben.

Allein ächt bei W. Neumann-Grevesmühlen.

Zeugnisse.

Leider muß ich ein feuchtes Haus bewohnen, daher mein Gichtleiden. Die beiden Stück Dr. Pattison's Watten haben gut gezogen. Der Schmerz ist noch nicht ganz weg, er ist aber bedeutend gelindert und wird wohl ganz schwinden. Da ich aber auch an Kniegicht leide, so bitte ich Sie, mir gefälligst noch zwei Paquete senden zu wollen. In Hochachtung u. s. w.

Trögen (Hannover), 27. Dez. 1863. **Fr. Färber**, Pastor zu Trögen.

Der Gebrauch der Dr. Pattison'schen Gichtwatte hat bei meiner Frau, welche im Vor- und Oberkopf an heftigen Gichtschmerzen litt, einen so schönen Erfolg gehabt, daß ich nicht umhin kann, Alle an ähnlichen Schmerzen Leidende auf dieselbe aufmerksam zu machen.

Bilsen (bei Altona), Mai 1864. **J. E. Bertels**, Distriktsschullehrer.

Meine zu Wotenitz belegene Büdnerei Nr. 21, welche 3 Einwohner aufnehmen kann, wünsche ich unter der Hand zu verkaufen und ersuche Kaufliebhaber, mit mir in Unterhandlung zu treten.

Wotenitz. **Nachow.**

Auf einem Gute bei Schönberg werden sogleich oder zu Ostern d. J. 1 Leute-Köchin und 3 Meierei-Mädchen gesucht; ferner suchen 1 Wirthschafter, 2 Köchinnen und 1 Nähmädchen sofort oder zu Ostern Stellen durch

Grevesmühlen. **Heinr. Frentz.**

Ein Nähmädchen,

im Schneidern und Weißnähen erfahren, sucht zu Ostern einen Dienst. Auskunft ertheilt Hr. **Glävecke** in Grevesmühlen.

Ein tüchtiger Pferdeknecht findet zu Ostern einen Dienst bei

Grevesmühlen. **J. Robrahn.**

Zu Maitag d. J. wird ein Pferdeknecht gegen 40 Thlr. Lohn gesucht. Wo? erfährt man in der Exped. d. Bl.

Am Dienstag, den 28. Februar:

zur Feier des Geburtstags unseres Allerdurchlauchtigsten Großherzogs:

Große Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **E. Blanckenburg.**

Am 28. Februar,

als am Geburtstage Sr. K. H. des Großherzogs:

Ball,

wozu ich freundlichst einlade.

Diedrichsbagen. **J. Ratzeburg.**

Zum letzten Heller.

Zu dem am **Donnerstag, 2. März,** in meinem Locale stattfindenden

BALL

lade ich ergebenst ein und bemerke, daß die Missive das Nähere besagt. J. Freitag.

Am Freitag, den 3. März:
Socialer Abend
des „Liederkranzes".

Der Vorstand.

F. Allerding,
Henriette Allerding, geb. Jörss.
Grevesmühlen, 24. Februar 1865.

Heute Morgen starb der Steuer-Aufseher a. D. und frühere freiwillige Fußjäger 1813 und 14 ***J. G. Hörning*** in seinem 70. Lebensjahre, tief betrauert von **den Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 2. März, Morgens 8 Uhr statt.

Grevesmühlen, den 23. Februar 1865.

Todes-Anzeige.

Am 23. d. M., Morgens 8¼ Uhr, starb nach 12stündigen schweren Leiden an der Bräune unser lieber Sohn **Paul** im zarten Alter von 8 Monaten. Dies zeigen wir statt besonderer Meldung allen Freunden und Bekannten an.

W. Ginap und Frau.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 23. Februar. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel mitt.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 670 Stück, — blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 30—36 Mk., außerhalb derselben 29—35 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel mitt.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 192 Stück, 9 blieben unverkauft. Preis 34—45 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 24. Februar. Kahle Maaße.				Wismar, den 25. Februar. Mit Aufmaaß.			
	ℳ	ß			ℳ	ß	
Weizen	1	4	bis 1 22	Weizen	1	4	bis 1 27
Roggen	—	40	„ — 46	Roggen	—	40	„ 1 2
Gerste	—	38	„ — 42	Gerste	—	36	„ — 42
Hafer	—	30	„ — 34	Hafer	—	28	„ — 33
Erbsen	1	—	„ 1 8	Erbsen	1	—	„ 1 10

Lübeck, den 25. Februar.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 2 Mk. 6 ßl. bis 3 Mk. 7 ßl., Roggen 2 Mk. 4 ßl. bis 2 Mk. 8 ßl., Gerste 2 Mk. — ßl. bis 2 Mk. 2 ßl., Hafer 1 Mk. 9 ßl. bis 1 Mk. 12 ßl., Erbsen 2 Mk. 4 ßl. bis 2 Mk 14 ßl. Buchweizen 2 Mk. 4 ßl. bis 2 Mk. 8 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 18. Donnerstag, den 2. März. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Grevesmühlen**, 28. Februar. Zur Feier des jedes Jahr bei seiner Wiederkehr mit gleich herzlicher Freude begrüßten Geburtstages unseres Allerdurchlauchtigsten Großherzogs Friedrich Franz waren heute früh die öffentlichen sowie viele Privatgebäude mit Flaggen geschmückt. Später zog das Musikcorps unseres Stadtmusicus Stubbe, von ihm selbst geführt und von der hiesigen Jugend zahlreich geleitet, unter den Klängen des „Freuet euch des Lebens" durch die Straßen. Heute Abend finden mehrere Privat- und öffentliche Gesellschaften statt, um diesen vaterländischen Festtag festlich zu begehen und der innigen Theilnahme Ausdruck zu geben.

Es perlt in den Gläsern der funkelnde Wein:
Der Landesvater — er lebe!

— Sicherem Vernehmen nach ist die durch Versetzung des Präpositus Kliefoth auf die Pfarre zu Bernitt zu Ostern d. J. erledigte Pfarrstelle in Diedrichshagen dem Hülfsprediger Schliemann in Gorschendorf Allerhöchst verliehen worden. (N. C.)

— Am 22. v. M. starb im 72. Lebensjahre der Pastor Jacobi zu Teschendorf bei Stargard.

— **Güstrow**, 21. Februar. Der Schneidermeister Eduard Mehse von hier hat sich nach einer Bekanntmachung von Bürgermeister und Rath von hier heimlich entfernt und ist der Unterschlagung von Wechseln und Cassenbeständen der hiesigen Schneider-Association — deren Vorstand-Mitglied er gewesen — im Betrage von über 2000 Thlr. Crt. verdächtig. Die Wechsel sind als eigene von hiesigen Schneidermeistern auf den Ed. Mehse als Remittenten ausgestellt und wird vor deren Ankauf gewarnt.

— **Röbel**, 24. Februar. Heute Mittag wurden die Bewohner unserer Stadt durch Feuerlärm in eine nicht geringe Aufregung versetzt, um so mehr, da wir seit mehreren Jahren von Brandunglück verschont geblieben. Es stand eine Reihe von fünf Scheunen in Flammen, und gelang es der Spritzenmannschaft, dem weiteren Umsichgreifen des Feuers Einhalt zu thun. Nach dem „R. W." war nicht eine Scheune versichert, was um so mehr zu beklagen, als das Unglück auch weniger Bemittelte traf. Ueber Entstehung des Feuers ist bis jetzt noch nichts bekannt.

— Die am 25. Februar ausgegebene Nr. 8 des „Regierungsblattes" enthält u. a. eine Verordnung, betr. die Eidesformeln für die von den Advocaten und Notaren bei ihrer Immatriculation zu leistenden Eide; ferner eine Verordnung, betr. die Aufhebung der Beschränkungen im Postfuhrwesen, mit der Bestimmung, daß In- und Ausländer bei Reisen hinsichtlich der Wahl der Transportmittel und des Wechsels derselben keinerlei Beschränkungen mehr unterworfen sein sollen.

— An Stelle des auf seinen Antrag entlassenen Vice-Consuls W. H. Bremer zu Great-Grimsby ist der Kaufmann Oscar Steveni wiederum zum diesseitigen Vice-Consul daselbst ernannt worden.

— Der Ludolph v. Schmarsow auf Bentin ist, nach dem erfolgten Ableben seines Vaters und bisherigen Miteigenthümers, des Georg Friedrich v. Schmarsow, alleiniger Eigenthümer des Allodialguts Bentin, Amts Gadebusch, geworden und als solcher anerkannt.

— Die diesjährige ordentliche General-Versammlung des Hagelschaden-Versicherungs-Vereins für Mecklenburg-Schwerin wird am Donnerstag, den 16. März, zu Güstrow stattfinden, und werden folgende Gegenstände zur Verhandlung kommen: 1) Bericht über die im Jahre 1864 stattgehabte Verwaltung und Vorlage der Rechnung vom 1. März 1864—65, sowie der revidirten Rechnung vom 1. März 1863—64 mit dem Revisions-Protocolle; 2) Wahl eines Rechnungs-Revisors für die Jahre 1865 und 66; 3) Bestätigung der in den Districten stattgefundenen Wahlen der Herren Districts-Beamten; 4) Verhandlung und Beschlußnahme über verschiedene Vereins-Angelegenheiten, welche von der Direction zur Entscheidung der General-Versammlung verstellt werden müssen.

— Sicherem Vernehmen nach — schreibt die „Berliner B.-Z." — hat jetzt auch das preußische Handelsministerium die Erlaubniß zur Vornahme der Vorarbeiten für die Berlin-Neustrelitz-Stralsunder Bahn auf preußischem Territorio ertheilt und in Aussicht gestellt, daß demnächst der Concessionirung jener Linie keine Hindernisse in den Weg gestellt werden. Auf der strelitzischen Strecke sind die Vorarbeiten fast beendet, deren Förderung die Regierung sich durch nambafte baare Beihülfe hat angelegen sein lassen. Das Baukapital ist bis auf 2 Mill. Thaler gesichert, die Aufbringung dieses Restes aber, wie behauptet wird, jetzt keinen besonderen Schwierigkeiten mehr unterworfen.

— Nach dem Staatskalender ist die Zahl der Prediger (Pastoren) ist im letzten Jahre von 342 auf 344 gestiegen, während die der Candidaten des Predigtamts von 30 auf 19 gefallen ist. — Die Advocaten haben sich von 313 auf 319 vermehrt, wovon 100 auf die Schweriner, 64 auf die Güstrower und 155 auf die Rostocker Justiz-Canzlei kommen; die Zahl der Notarien ist um 6 gewachsen und beträgt 362. — Das ärztliche Personal im Lande besteht jetzt aus 191 ausübenden Aerzten, 31 Wundärzten, 20 Zahnärzten, 56 Thierärzten und 64 Apothekern. Die Aerzte haben sich gegen das vorige Jahr um 2 vermehrt, dagegen haben sich die Wundärzte und Thierärzte um resp. 2 und 1 vermindert.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 25. Februar. Das Moment der parlamentarischen Entscheidung rückt heran. Die Budget-Commission hat bereits die Anträge in Betreff des Staatshausbalts zu den ihrigen gemacht, eine andere Commission erklärt das Prisen-Reglement wegen Nichtzustimmung des Landtags für gesetzwidrig, und die Eisenbahn-Vorlagen (die bei der Fortschrittspartei aus praktischen Gründen weniger Anstoß finden, als beim linken Centrum aus formellen) werden schwerlich im Pleno durchgehen. Da nun auf dem Gebiete der Militär-Organisation eine Concession nicht denkbar, am wenigsten hinsichtlich der einmal zu Gesetz bestehenden dreijährigen Dienstzeit, so steht auch eine Budget-Regulirung nicht zu erwarten. Also Auflösung und Neuwahlen. Und was dann? Die Regierung, die ihren Verpflichtungen nachkommen, ihr Eisenbahnnetz erweitern, ihre Marine schaffen will, wird schon Mittel finden, über den „parlamentarischen" Einspruch hinweg zu kommen, und wir glauben kaum, daß den heimkehrenden Abgeordneten das Uhland'sche Wort: „Daß Ihr vom Rechte nichts vergeben, Sei euch ein lohnend stolzes Glück", zuklingen werde.

In wenigen Wochen wird die preußische Marine um zwei Panzerschiffe vermehrt werden, von denen das eine ein Widderschiff, von Armand in Bordeaux, das andere, ein Kuppelschiff, von den Gebrüdern Samuda auf den Werften bei London gebaut wird. Die Unternehmer haben sich verpflichtet, die Schiffe spätestens im Laufe des Monats März fertig hinzustellen. Unsere Flotte erhält durch diese Schiffe einen solchen Zuwachs, daß wir wenigstens eine Blokade unserer Häfen

durch Schiffe eines Staates wie Dänemark nicht mehr zu fürchten haben.

Die lange erwartete Depesche Preußens in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit ist nun nach langem Sammeln, Redigiren und Feilen am 23. d. zu Stande gekommen und vorgestern durch den preußischen Botschafter dem Grafen Mensdorf in Wien zugestellt worden. Ueber den Inhalt derselben, der sich nur mit den Forderungen Preußens beschäftigt, die als Vorbedingung jeder Regulirung anzunehmen (die Erbfolgefrage bleibt dem Ermessen der Kronsyndici vorbehalten), verlautet nichts Authentisches und müssen wir mit den officiösen Denegationen vorlieb nehmen. Ein Punkt soll in Oesterreich Anstoß erregen, nämlich die alleinige Besetzung Rendsburgs durch preußische Truppen. Dennoch heißt es, die Depesche sei befriedigend befunden worden.

Zum deutschen Schützenfeste in Bremen werden auch 400 amerikanische Schützen unter Führung eines Hrn. Busch, aus Bederkesa gebürtig, erwartet. Die „Wes. Ztg." berichtet, daß der Redacteur des „Pionier", Heinzen, und der Redacteur der „Freien Presse" (Indiana, V. St.), Metzger ,nur zum deutschen Schützenfeste kommen wollen, wenn wir zuvor unsere Fürsten wegjagen, bemerkt dazu jedoch mit sehr richtigem und in der Wahrheit begründetem Tacte, die Abwesenheit dieser beiden Gäste finde einen Ersatz in der Ueberzeugung, daß wir seit 1848 doch einige Fortschritte gemacht. Solche hirnverbrannte Rodomontaden hätten vor 17 Jahren als die ächte Sprache eines freien Mannes betrachtet werden können, heute zucke man die Achseln darüber und denke, ein Mohr sei eben nicht weiß zu waschen. Daß aber mit der Auswanderung jener Celebritäten der deutschen Revolution noch nicht alle revolutionären Mohren im Reiche ausgestorben sind, dürfte wohl ebenfalls nicht vergessen werden.

— **Altona**, 22. Februar. Die der Stadt Altona eigenthümlich gehörenden Schilderhäuser sind neu angestrichen worden und zwar mit den — schwarz-weißen (preußischen) Farben. Auf dem Rathhausmarkte steht das Schilderhaus noch unverändert, und ob die Oesterreicher ihre Schilderhäuser schwarzgelb übertünchen werden, haben wir nicht in Erfahrung bringen können. Consequent wenigstens wäre es.

— **Braunschweig**, 24. Februar. In letzter Nacht ist das herzogliche Schloß bis auf den linken Flügel abgebrannt. Das Feuer entstand um 9 Uhr Abends nach Beginn eines Balles nahe beim Schlafzimmer des Herzogs und wurde bald gelöscht, brach jedoch dann um 11 Uhr in der dritten Etage wieder aus. Jetzt ist man des Feuers Herr geworden. Der Herzog verweilt in dem nahe gelegenen Lustschlosse Richmond.

— **London**, 24 Februar. In England beschäftigt man sich vorzugsweise mit der amerikanischen Frage. Die jetzt vorliegenden Oberhaus-Debatten über die Befestigung Quebec's sind indessen nicht so erheblich, wie ein Telegramm sie darstellte: es handelte sich um keinen förmlichen Regierungs-Antrag, sondern nur um einen von einem Hochtory zur Sprache gebrachten Bericht über die Vertheidigungs-Anstalten Canada's: Geldforderungen gehören ohnehin nicht vor das Oberhaus. Die Minister verhielten sich vorsichtig und waren nicht sehr günstig auf die Canadier zu sprechen, die nicht genug für sich selbst thun wollten, übrigens noch durch 21,000 Mann regulärer Truppen und 88,000 Milizen geschützt würden. Vorläufig ist also der anti-amerikanische Anlauf abgeblitzt, aber der 4. März ist im Anzuge, an welchem Tage Lincoln seine zweite Präsidentschafts-Periode antritt. Von französischer Seite wäre man nicht abgeneigt, seine Anerkennung als Präsident der ganzen Union zu verweigern — und es frägt sich, ob England dann seiner Neutralitäts-Politik noch getreu bleiben könnte. Vielleicht gelingt es England, Frankreich von einem so gewagten Schritt zurückzuhalten, der ihm nur durch Rücksicht auf Mexico eingegeben sein kann. Marschall Bazaine erklärt jede Truppen-Verminderung für unmöglich, da die Anhänger (des angeblich in Newyork weilenden) Juarez wie die Clericalen gemeinschaftlich Front gegen die Regierung des Kaisers Max machen: ja es ist von Hinsendung von noch 6000 Franzosen die Rede! Soll denn Mexico das Spanien des dritten Napoleon werden und es diesem mit seiner „Völkerbefreiung" nicht besser ergehen, wie dem großen Oheim, der (nach der Vorrede zu dem im März erscheinenden Leben Cäsar's) als ein Opfer seiner Menschen- und Völkerliebe durch eine Vereinigung (von Fürsten und Völkern) gestürzt worden?

Die Gräfin von Eu (Kronprinzessin von Brasilien) ward gestern der Königin durch ihren Schwiegervater, den Herzog von Nemours, vorgestellt. (Die Prinzessin befindet sich guter Hoffnung und muß daher bald zurückkehren, weil ein Kronprinz im Lande geboren sein muß.)

— **Paris**, 23. Februar. Heute, am Jahrestage der Revolution von 1848, finden in ganz Frankreich Bankette der Republikaner statt. Da jede öffentliche Demonstration verhindert werden würde, ist beschlossen worden, daß nur Gruppen von 6—8 Personen bei möglichst verschiedenen Restaurants sich zusammenfinden.

Die clericale Opposition schrumpft zusammen und man scheut theoretische Debatten. Im Senat ist die Adreß-Commission gallicanisch, bei den Gesetzgebenden wenigstens nicht oppositionell. Die Regierung tritt energisch auf; dem Bischof von Nimes, der in diesem Heerde des Fanatismus nach seiner römischen Pilgerfahrt feierlich empfangen werden sollte, ist dies ausdrücklich untersagt worden.. Die neueste Note Antonelli's lautet einlenkend, doch wird der Nuntius Chigi vermuthlich unter Ertheilung des Cardinalshutes abberufen. Der Papst selbst will von liberaler Auslegung der Encyclica nichts hören und ist mit dem beredten Bischof Dupanloup nicht recht zufrieden. Der berühmte Prälat wallfahrtet deshalb nach Rom.

Die Regierung wird 40,000 Mann beurlauben; das ist die ganze Reduction.

— **Nordamerika.** Die neuesten Berichte vom 11. Febr. geben der Hoffnung auf baldige Einigung nicht Raum, nachdem die von Lincoln mit großer Herablassung gegen den Süden betriebenen Unterhandlungen an dem Unabhängigkeitspunkte gescheitert. Die militärischen Operationen haben auf allen Punkten wieder begonnen; bisher hat Grant keinen Erfolg errungen.

— **Philadelphia.** Eine schreckliche Feuersbrunst ist in der Nacht vom 7. auf den 8. Febr. in Philadelphia ausgebrochen. Auf einem öffentlichen Platze in der Nähe von Washington-Street lagen 2—3000 Fässer Petroleum aufgespeichert; durch einstweilen nicht bekannte Ursache entzündete sich eines der Fässer; mit ungeheurer Schnelligkeit, fast als ob es Schießpulver gewesen wäre, verbreitete sich die Flamme. Das brennende Oel ergoß sich mit hoch aufschlagender Lohe und von schwarzen Rauchwolken überschwebt in die benachbarten Straßen, alles Lebende auf seinem Pfade vernichtend. Washington-, Ellsworth-, Federal- und Ninth-Street waren von einem Feuersee überschwemmt. 47 Häuser sind gänzlich zerstört; wie viele Menschenleben verloren worden, hat sich noch nicht constatiren lassen.

Das Loos der Schwachen.

(Fortsetzung.)

Der Schwester Geschick.

Sie war in Norddeutschland geboren. In ihrem sechsten Lebensjahre verlor sie die Mutter, im elften den Vater. Ein älterer Bruder ihres Vaters lebte in Wien. In vorgerücktem Lebensalter hatte er eine reiche Erbin geheirathet. Sie war gestorben bald nach der Geburt einer Tochter und auch diese Tochter verlor ihr Oheim in zarter Jugend. Sie war längst ausersehen, dem Trauernden das eigene Kind zu ersetzen; der Tod ihres Vaters führte früher die Waise in das Haus des Oheims zu Wien, als es zu erwarten gewesen.

Mit ängstlicher Sorgfalt ward ihre Erziehung geleitet und überwacht, ward sie körperlich und geistig gepflegt. Die tüchtigsten Lehrer wurden herzugezogen, die trefflichsten Mittel gewählt, ihre Bildung zu vollenden. Damit sie der Einwirkung eines weiblichen Gemüthes nicht entbehre, stand eine würdige ältere Dame ihr zur Seite. Frau Hellwig hieß sie, welche bis an ihr Ende ihr eine mütterliche Freundin blieb.

Der Oheim lebte in weitläufigen Verbindungen, sein Haus war eins der angesehensten in Wien. Er versammelte eine ausgewählte Gesellschaft um sich; Festlichkeiten, die er gab; machten von sich reden in der großen Stadt. Nie ward sie dazu gezogen. In ruhiger aber beglückter Einsamkeit flossen ihre Kinderjahre dahin, belebt von jedem Genuß, der diesen Jahren angemessen war, aber auch behütet vor jedem andern, der ihr Herz vergiften konnte.

So wuchs sie heran. In letzter Zeit hatten die Leiter ihrer Jugend es dienlich erachtet, sie das Treiben der Welt aus der Ferne kennen zu lehren. Sie besuchte Concerte und Theater, Gemäldegalerien und Kunstkabinette, stets in Begleitung eines Lehrers und der Frau Hellwig. Aber . . . was sie freilich nicht merkte . . . auffallend einfach wurde sie bei solchen Anlässen gekleidet; der Platz, den sie einnehmen sollte, war stets ein ausgesucht verborgener und unscheinbarer. So empfing ihr Sinn Eindrücke mannigfacher Art, aber auch ihr Geist, ihre Phantasie fanden die Nahrung, nach der sie dürsteten.

Am Tage, da sie fünfzehn Jahr alt wurde, hatte der Oheim beschlossen, sie selbst in die Oper zu geleiten. Ein reicher Anzug lag vor ihr ausgebreitet, als ihre Kammerfrau sie zur Toilette rief. Ihr fiel es kaum auf. Sie schmückte sich mit den Festgaben des Oheims wie ein Kind sich zu schmücken pflegt, mit Lust an dem Neuen, und freute sich der Liebe des Gebers, einer Liebe, die ihn heute sogar ein Opfer bringen ließ, indem er die Nichte begleitete.

An seiner Seite trat sie in die Loge, an einen Platz, den sie bisher nur aus der Ferne bewundert hatte, so glänzend war er, und schlug betroffen von all den Blicken, die rings umher auf sie fielen, ihr Auge nieder.

„Weiß denn Niemand, daß Du Deines Oheims Nichte bist?" hatten ihre Gedanken gefragt; aber die Antwort vergaß sie all der Pracht willen, die sie umgab. Sie blieb in dem verhältnißmäßig großen Raum allein mit dem Oheim; sie saß an der Brüstung in der Mitte der Loge. Er stand hinter ihrem Stuhl. Der Vorhang rollte auf — ihr Auge war nur mit der Scene beschäftigt.

Nach dem Schluß des Aktes hörte sie die Thür der Loge gehen; sie hörte ein Flüstern und fühlte des väterlichen Freundes Hand leis ihre Schulter berühren.

„Ein Freund Deines Oheims, liebes Kind," sprach er, „bittet um die Ehre, Dir vorgestellt zu werden."

Sie erhob sich, sie wandte sich und ein blendend schöner Mann in jugendlichem Alter stand vor ihr. Sich tief verbeugend führte er mit niedergeschlagenem Auge und hofmännischer Galanterie ihre Hand an die Lippen.

„Der Chevalier Donald St. Val," sagte der Oheim.

Nur einige verbindliche Worte wurden gewechselt. Seine Stimme war voll Melodie, die Sprache edel. Schnell aber suchte der ältere Herr die Unterhaltung an sich zu ziehen, worauf sie ihren Platz wieder einnahm. Als der Vorhang zum zweitenmal sich hob, saß der Oheim neben ihr und hinter ihrem Stuhl stand St. Val. Sie hörte es an der Bewegung seiner Hand, die hin und wieder an die Lehne des Stuhles streifte, hörte es an seinem Athem, sie fühlte es in einem unerklärlichen Etwas. Nach dem Schluß der Vorstellung geleitete er Beide bis zum Wagen; er hob die Nichte hinein, verbeugte noch einmal sich tief vor ihr und verschwand. —

In der fünften Nachmittagsstunde besuchte sie regelmäßig der Oheim. Diesem Zeitpunkt sah sie stets mit freudigster Spannung entgegen, denn sie liebte den Mann von ganzem Herzen, der es verstanden, sie über den Verlust des eignen Vaters und des Elternhauses so liebevoll zu trösten, der in Güte und Aufmerksamkeit für sie sich erschöpfte. Wenige Tage nach dem Opernabend trat mit dem Oheim auch St. Val in ihr Zimmer. In einer natürlichen Befangenheit, die bei einem so außerordentlichen Vorfall über sie kam, ward es ihr schwer, so schnell wie sie es, um ihre Verlegenheit zu bergen, gewünscht hätte, an der Unterhaltung sich zu betheiligen. Der Oheim aber und Frau Hellwig, ihre Empfindungen verstehend, unterstützten sie. Mehr aber noch und liebenswürdiger trug der Chevalier sie über diesen peinlichen Moment mit bewunderungswürdiger Gewandtheit hinweg, so daß sie ihm innerlich Dank wußte. Nach einem halbstündigen Verweilen schieden die Herren, um nach einer Zwischenzeit von wenigen Tagen, in welcher der Oheim nach wie vor allein einkehrte, ihren Besuch zu erneuen, der endlich täglich sich wiederholte und täglich sich verlängerte. In diesem ungewohnten, nie gekannten Verkehr war ihr so viel des Interessanten, Belehrenden und Fesselnden geboten, daß sie schon nach Verlauf weniger Wochen die Minuten zählte, die bis zur Ankunft ihrer Gäste noch vergehen mußten.

Von jenem ersten Erscheinen an der Seite ihres Oheims in der Oper ward sie häufiger von ihm zu Vergnügungen dieser Art geführt, wenn sie auch noch nie mit der Gesellschaft selbst in Berührung kam. Diese Stunden bildeten ihren Geist, läuterten ihren Geschmack, weckten ihr Herz und ihren Sinn für die wahren Genüsse der Kunst, und sie grollte nicht, wenn St. Val entweder von vorn herein diesen Ausflügen sich anschloß, oder wenn der Zufall an beliebigen Orten sie zusammenführte. Seit dieser Zeit blieben Lehrer und Frau Hellwig daheim; wohl aber sah sie oft verlangend nach ihnen sich um, wenn es sie trieb, Belehrung zu suchen, ohne vor den Augen des überall kundigen St. Val in kindischer Beschämung erröthen zu müssen.

Drei Monate waren in dieser Weise verflossen, als wiederum die fünfte Stunde schlug und beide Herren wie gewöhnlich ihre Zimmer betraten. Sie fühlte eine leise Bewegung ihre Glieder durchrieseln, ein schnelleres Pulsiren ihres Herzens, als St. Val heut bei der Begrüßung einen Moment länger seine Lippen auf ihrer Hand ruhen ließ und diese Lippen ihr wärmer erschienen. Das in gewohnter Weise aufgenommene Gespräch ließ sie jedoch bald diese kleine Verwirrung vergessen, bis gegen ihre sonstige Gewohnheit Frau Hellwig plötzlich sich erhob und das Zimmer verließ, ein Umstand, der ihre Unruhe wieder in etwas erneute. Als aber auch bald darauf der Oheim in Geschäften abgerufen wurde — ein bis hieher nie erlebtes Ereigniß — fühlte sie ihr Herz bangen, sie fühlte tiefe Purpurgluth auf ihrer Wange bei dem Gedanken des Alleinseins mit St. Val. Aber wie immer half er ihr schonend hinweg über den unbehaglichen Moment auftauchender, jungfräulicher Befangenheit. Er wußte das angeregte Gespräch, bis sie wieder Vertrauen gefaßt, in seinen Grenzen zu erhalten mit der Ruhe und Würde eines geschulten Weltmannes und nur ganz langsam, ganz unbemerkbar lies er es hinüberspielen in das Gebiet der Empfindungen, in das Reich eigenthümlich individueller Eindrücke. Noch folgte sie, wenn auch schon unsichrer, da sein Ton wärmer, seine Stimme klangvoller und inniger, sein Blick feuriger wurden, und dann erst fühlte sie Ahnungen in ihrer Brust aufsteigen, als er ihre Hand nahm und Worte sprach, die sie kaum verstand und die doch ihre ganze Seele in Aufruhr brachten. Sinn- und gedankenlos, ihr Blick wie verschleiert, fand sie sich im Arm St. Vals wieder, sah mit brennender Röthe auf ihren Wangen in sein glühendes Auge und gleichzeitig auf das freudestrahlende Antlitz ihres Oheims, der sie grüßte und segnete.

Des andern Tages ward Alles, was Wien an hervorragenden Persönlichkeiten in der höhern Gesellschaft aufzuweisen hatte, zu einem glänzenden Fest vereinigt und der staunenden Versammlung die Verlobung des Chevaliers St. Val mit der Pflegetochter des Hauses, Fräulein von Sandau, verkündigt.

Ihr Zartgefühl, ihr unbeirrtes Fassungsvermögen ließen sie sofort empfinden, daß sie weniger ein Gegenstand der Bewunderung als des Neides geworden war, der Gegenstand des Neides für die ganze versammelte Frauenwelt und vielleicht noch darüber hinaus.

Welch ein Wechsel! Aus der klösterlichen Zelle des Mädchens, das fast noch ein Kind war, ein einziger Schritt in die geräuschvolle, glänzende, unbekannte Welt, die Welt, die manchen Geist zerdrückt, manch Herz gebrochen hat. Ihre Brust beengte sie nur erst in kleinlichen Qualen, weil sie sich in tausend Verlegenheiten gestürzt sah. Aber eigner Takt, die Sicherheit dessen, auf den sie sich stützen durfte, seine unaussprechliche Art, sie hier durch die zuckende Wimper, dort durch die Wölbung seiner Lippe und da durch einen flüchtigen Blick zu leiten, sie mit der Umsicht und Gewandheit eines vollendeten Weltmannes auf dem schlüpfrigen Pfade aufrecht zu halten — ließen sie Muth und Selbstgefühl erringen, erfüllten ihr Herz mit Stolz und Dankbarkeit.

Wie eine Fürstin in weitwallende weiße Seidengewänder gehüllt, Haupt, Busen, Arme strahlend von funkelnden Demanten, umgaukelt von langen duftigen Schleiern, so stand sie bräutlich geschmückt an ihrem siebzehnten Geburtstage, genau ein Jahr, nachdem sie St. Val zuerst gesehen, neben diesem Mann am Altar, und als sie einen schüchternen, verschämten Blick zu ihm aufzuschlagen wagte, da meinte sie, ein Götterssohn sei herabgestiegen auf die Erde, um sie glücklich zu machen.

Sie war vermählt und eine Stunde später ging sie mit dem Gemahl auf eine Besitzung des Oheims in Tyrol unweit Insbruck, welche Besitzung er den jungen Gatten als Hochzeitsgabe überwiesen hatte, und wo sie den schönsten Traum der Jugend träumen sollten. Als der theure Oheim bis hieher nicht Alles gewesen, wie sie wohl übermüthig gewähnt, als drücke er mit heißrer Inbrunst noch als sie selbst den jugendlichen Gatten an die Brust, als gälte die Abschiedsthräne mehr noch St. Val als ihr.

Ein Jahr floß dahin — ihr ein Jahr ungetrübten Glückes, das zu aller Erdenseligkeit aufsproß, als sie im stillen, heimlichen Alpenthal dem Gatten den Erstgebornen in die Arme legen, dem jubelnden Oheim das Enkelkind hinreichen durfte. Er hielt den Sohn an seine Brust gedrückt, der junge Vater, er wiegte ihn in zitternden Armen, der alte Mann schaukelte ihn auf seinen Knieen, summte ihn in den Schlummer, ward ein Kind wieder mit dem Kinde. Als habe die Befriedigung aller Erdenwünsche ihn unfähig gemacht für das Leben, als habe das Uebermaaß der Freuden ihn getödtet, so ging er plötzlich und schmerzlos aus der Fülle des irdischen Glückes ein in die Fülle des ewigen.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Zum Ueberbot rücksichtlich der nachbenannten, zum Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns **J. H. Böttcher** gehörigen Grundstücke ist ein Termin auf

Donnerstag, den 9. März d. J.,

Vormittags 11 Uhr vor uns anberahmt, wozu Kaufliebhaber biedurch geladen werden mit dem Bemerken, daß geboten sind:

1) für die Scheune am Badstüberbruch, Nr. 30, 400 ℔,
2) für die beiden Gärten vor dem Lübschen Thor, Nr. 31 und 32, 200 ℔,
3) für die beiden Gärten vor dem Wismarschen Thor, Nr. 416a. u. 416b., 160 ℔,
4) für die erste Gartenparcele neben Kruse 170 ℔,
5) für die 2. Parcele daneben 170 ℔,
6) für die 3. Parcele daneben 160 ℔,
7) für die 4. Parcele daneben 142 ℔,
8) für die 5. Parcele daneben 160 ℔,
9) für den Garten am Badstüberbruch, Nr. 777, 75 ℔,
10) für den Garten daselbst, Nr. 778, 70 ℔,
11) für den Garten daselbst, Nr. 779, 62 ℔,
12) für den ½ M. Acker im Langensteinschlage, Nr. 93B., 170 ℔,
13) für den ¼ M. daselbst, Nr. 94B., 55 ℔,
14) für den ½ M. im Grünensteigschl., Nr. 229b., 130 ℔,
15) für den 1 M. im 1. Schl. des Poischower Feldes, Nr. 278, 320 ℔,
16) für den 1 M. daselbst, Nr. 305b., 200 ℔,
17) für die ¾ M. im 2. Schlage das., Nr. 309a., 300 ℔,
18) für die 1¼ M. im 3. Schlage das., Nr. 369, 455 ℔,
19) für die beiden ½ M. daselbst, Nr. 372 und 373, 335 ℔,
20) für den 1 M. daselbst, Nr. 414, 450 ℔,
21) für die beiden ¾ M. im 4. Schlage daselbst, Nr. 466 und 467, 550 ℔,
22) für den ½ M. daselbst, Nr. 504b., 210 ℔,
23) für die beiden ½ M. im 5. Schlage daselbst, Nr. 544 und 545, 205 ℔,
24) für den 1 M. im 6. Schlage das., Nr. 574, 305 ℔,
25) für den 1 M. im Siechenschl., Nr. 897, 200 ℔,
26) für den ¼ M. daselbst, Nr. 961b., 60 ℔,
27) für den ½ M. daselbst, Nr. 962, 85 ℔,
28) für den 1 M. im Barensollschlage, Nr. 1217, 165 ℔,
29) für den ½ M. im Bielbecker Felde, Nr. 1349, 140 ℔,
30) für den ⅛ M. im 1. Schlage des Brüderfeldes, Nr. 1424a., 22 ℔,
31) für den ½ M. im 5. Schlage des Rathmannsfeldes, Nr. 1852b., kein Bot,
32) für den 1 M. im 1. Schlage daselbst, Nr. 1596, 160 ℔.

Grevesmühlen, den 28. Februar 1865.

Bürgermeister und Rath.

Da das im Verkaufstermin am 22. d. M. abgegebene Meistgebot von 600 Thlr. für die Freitagsche Häuslerei Nr. 4 zu **Goostorf** von den Verkäufern nicht genügend befunden ist, so wird auf deren Antrag ein anderweitiger Termin auf

Mittwoch, den 29. k. M.,

Morgens 11 Uhr angesetzt und aus den im Uebrigen im Verkaufstermine zu regulirenden Bedingungen hier wiederholt hervorgehoben, daß zum Bot nur Solche zugelassen werden, welche bereits die Niederlassung im Domanium erlangt haben und daß der Meistbietende eine baare Conventional-Pön von 100 Thlr. Courant beim Zuschlag zu bestellen hat. — Die Besichtigung ist jederzeit gestattet.

Grevesmühlen, den 24. Februar 1865.

Großherzogliches Amts-Gericht.

Am Donnerstag, den 9. März,
Morgens 9 Uhr,
sollen im **Everstorfer Forste**
eine Parthie
Fichten und Kiefern zu Bau- und Rüstholz,
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant verkauft werden, und wollen Kaufliebhaber sich alsdann in den Hilgendorfer Tannen beim Abraum einfinden.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Auction verlesen, davon aber schon besonders hervorgehoben, daß die Holzabfuhr an Auctionstagen, Sonn- und Festtagen untersagt ist.

Everstorf, den 27. Februar 1865.

Ferd. Feddersen,
Förster.

Gewerbe-Halle.

Dem resp. hiesigen und auswärtigen Publicum erlauben wir uns, dieses Institut angelegentlichst zu empfehlen. Es werden nur Gegenstände zur Ausstellung zugelassen, die vorher von einer Commission hinsichtlich des Preises und der Beschaffenheit geprüft sind, und wird somit dem Käufer die möglichste Sicherheit geboten. — Das Verkaufslocal befindet sich im Hause des Kaufmanns **W. Hagen.**

Grevesmühlen, im März 1865.

Der Verwaltungsrath.

Cokes

sind auf hiesiger Gas-Anstalt, die Tonne zu 28 ßl., zu erhalten.

Grevesmühlen. **H. C. L. Glävecke.**

Gartensämereien,
frisch und in echter Waare, empfiehlt zur geneigten Abnahme
J. Kröger,
wohnh. vor dem Lübecker Thor.

Der Unterzeichnete erlaubt sich biedurch, einem hiesigen wie auswärtigen geehrten Publicum ergebenst anzuzeigen, daß er sich hieselbst als

Schlossermeister

etablirt, und wird es stets sein eifrigstes Bestreben sein, durch reelle Arbeit und prompte Bedienung ein verehrliches Publicum zufrieden zu stellen.

Achtungsvoll

Grevesmühlen. **Fr. Bliefert.**

Auf einem Gute bei Schönberg werden sogleich oder zu Ostern d. J. 1 Leute-Köchin und 3 Meierei-Mädchen gesucht; ferner suchen 1 Wirthschafter, 2 Köchinnen und 1 Nähmädchen sofort oder zu Ostern Stellen durch

Grevesmühlen. **Heinr. Frentz.**

Ein Nähmädchen,
im Schneidern und Weißnähen erfahren, sucht zu Ostern einen Dienst. Auskunft ertheilt Hr. **Glävecke** in Grevesmühlen.

Der billige

Ausverkauf

von

Gold- und Silbersachen

wird fortgesetzt; es befinden sich darunter besonders Boutons, Broschen, Knöpfe, Nadeln, Ringe, Schlösser und Schieber zu enorm billigen Preisen. Man überzeuge sich von der Wahrheit bei

Grevesmühlen. **M. L. Friedheim,**
wohnh. am Markt.

Zu Ostern suche ich ein tüchtiges Mädchen für meine Wirthschaft.

Damshagen, 27. Februar 1865.

Pastorin **Ost.**

Zu Maitag d. J. wird ein Pferdeknecht gegen 40 Thlr. Lohn gesucht. Wo? erfährt man in der Exped. d. Bl.

Zum letzten Heller.

Zu dem am **Donnerstag, 2. März,** in meinem Locale stattfindenden

BALL

lade ich ergebenst ein. — Die geehrten Herrschaften, welche zu mir zu fahren wünschen, wollen sich gefälligst an den Fuhrmann Maack wenden.

J. Freitag.

Am Freitag, den 3. März:

Socialer Abend

des „Liederkranzes"
im E. **Blanckenburg**'schen Locale.
Anfang 6½ Uhr.

Der Vorstand.

Programm:

I.

1) Chinesischer Marsch, von J. Otto.
2) Auf der Wacht, von C. Wilhelm.
3) Ständchen, Quartett.
4) Meeresstille und glückliche Fahrt, von Schäffer.

II.

5) Das eigne Herz, von H. Schäffer.
6) Abendchor, von C. Kreutzer.
7) Der Tag des Herrn, von P. A. Zweissig.
8) Galopp, von Möhring.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:

Fr. Bliefert,
Lisette Bliefert, geb. Schmarbeck.

Grevesmühlen, 27. Februar 1865.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 25. Februar. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel mitt.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 560 Stück, 12 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 30—36 Mk., außerhalb derselben 29—35 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel mitt.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 125 Stück, 9 blieben unverkauft. Preis 34—45 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 26 Februar.				Wismar, den 27. Februar.			
Kahle Maaße.				Mit Aufmaaß.			
	℔	ß			℔	ß	
Weizen	1	4	bis 1 22	Weizen	1	4	bis 1 27
Roggen	—	40	„ — 46	Roggen	—	40	„ 1 2
Gerste	—	38	„ — 42	Gerste	—	36	„ — 42
Hafer	—	30	„ — 34	Hafer	—	28	„ — 33
Erbsen	1	—	„ 1 8	Erbsen	1	—	„ 1 10

Lübeck, den 27. Februar.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 2 Mk. 6 ßl. bis 3 Mk. 7 ßl., Roggen 2 Mk. 4 ßl. bis 2 Mk. 8 ßl., Gerste 2 Mk. — ßl. bis 2 Mk. 2 ßl., Hafer 1 Mk. 9 ßl. bis 1 Mk. 12 ßl., Erbsen 2 Mk. 4 ßl. bis 2 Mk 14 ßl. Buchweizen 2 Mk. 4 ßl. bis 2 Mk. 8 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 19. Sonntag, den 5. März. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin**, 28. Februar. Heute, am Geburtstage des Großherzogs, pranzt die Stadt im festlichsten Schmucke. Schon früh, vor 7 Uhr, brachte der Schloßchor Sr. K. H. in den Gemächern der Frau Großherzogin ein Ständchen. Eine Reveille durchzog um 7 Uhr vom Arsenal aus die Stadt nach dem Schlosse, wo die vereinigten Musikcorps einige Stücke vortrugen. Um 9 Uhr vereinigte sich der Hof zu einer gemeinsamen Morgenandacht im Königssaale, woran auch die Frau Großherzogin Mutter, die um 5 Uhr früh angekommenen Prinz Reuß und Graf Stolberg-Wernigerode, der mecklenburgische Gesandte, General v. Sell aus Berlin, und viele hohe Hofchargen theilnahmen. Weitere Festlichkeiten finden aber dieses Mal nicht statt, weil die Frau Großherzogin nicht zugegen sein kann. Heute Abend ist Theater zum halben Preise und überall sind Bälle und Tanzvergnügungen. Sämmtliche öffentliche Schulen haben heute Morgen das Geburtstagsfest des Landesherrn, der heute sein 42stes Lebensjahr erreicht, durch Reden, Vorträge und Gesänge festlich begangen.

Auf Allerhöchsten Befehl legt der Großherzogliche Hof wegen des am 1. d. M. erfolgten Ablebens Ihrer Majestät der Königin Anna Paulowna der Niederlande eine vierwöchige Trauer an. Schwerin, den 2. März 1865. Aus Großherzogl. Hofmarschallamte.

— Wie die „M. Z." jetzt als zuverlässig hört, hat das Project des Herrn Bosselmann die Genehmigung der competenten Behörden gefunden, und der Herr Unternehmer hat eine ansehnliche Caution bestellt, daß er binnen 4 Jahren die neue Straße an der östlichen Seite des Pfaffenteiches bis zur ersten Wasserstraße vollenden wird. Damit erwirbt der Herr Bosselmann sich ein unzweifelhaftes Verdienst um Schwerin. Die Neustadt wird dadurch enger mit der Paulsstadt verbunden und der Grund zu einer neuen Straße längs des Pfaffenteiches gelegt, wodurch diese Parthie der Stadt eine wesentliche Verschönerung erfährt. Wie man hört, werden die Arbeiten bald ihren Anfang nehmen.

— **Rehna**, 28. Februar. Am heutigen Morgen wurde der Geburtstag unsers Allerdurchlauchtigsten Großherzogs in hiesiger Schule festlich begangen. — Um 9 Uhr waren nicht nur die Schüler sämmtlicher Klassen in dem durch das Portrait des hohen Gefeierten, durch viele Fahnen und niedliche Gewinde geschmückten „Saale" des Schulhauses versammelt, sondern es hatten sich auch die Mitglieder des Schulvorstandes und viele, viele andere Bewohner unserer Stadt eingefunden, um Theil zu nehmen an der allgemeinen Freude. Nachdem der Rector ein kräftiges Gebet gesprochen, wurde von allen Anwesenden gesungen Nr. 243 unsers Gesangbuches: Unser Herrscher, unser König ꝛc. Hierauf hielt der Rector die Festrede über Römer 13, 1—7. Am Schluß dieser Rede ertönte aus Aller Munde: Gott segne Friedrich Franz ꝛc. Nun traten Kinder aus einigen Klassen vor, welche Gedichte, ernsten und launigen Inhalts, vortrugen. Abwechselnd erheiterten die Schüler einzelner Klassen, geleitet von den betreffenden Lehrern, durch kleine ein-, zwei- und dreistimmige Lieder die Versammlung. Auch die Lehrer schlossen sich zusammen, indem sie Schäfers Sonntagslied „Das ist der Tag des Herrn," vortrugen. Nr. 525 des Gesangbuches — gesungen von Alt und Jung — bildete den Schlußgesang. Das Gebet des Rectors beendete die schöne Feier. — Allen wird dieser festliche Tag noch lange in Erinnerung bleiben. (N. C.)

— **Rostock**, 2. März. In der gestrigen Sitzung des akademischen Conciliums ist der derzeitige Rector der Universität, Herr Consistorialrath Professor Dr. Krabbe, auch für das Jahr vom 1. Juli 1865 bis dahin 1866 wiederum zum Rector erwählt worden. (R. T.)

— **Wismar**, 26. Februar. Gestern Abend verhaftete die Polizei eine Frauensperson, angeblich Schwedin, welche durch die eigenthümliche Art ihrer Schwindeleien mehr als gewöhnliches Interesse in Anspruch nehmen wird. Was bisher über den Fall verlautet, ist Folgendes: Sie war von Rostock mit drei Kindern hier angekommen und beabsichtigte, nach hiesigem Aufenthalt sich von hier nach Schwerin zu begeben, um dort mit ihrem von hier vorausgereisten Begleiter zusammenzutreffen. Dieser ist indessen jetzt bereits von dort abgeholt und hier in Gewahrsam. Die Frau soll sich, unter Vorspiegelung verschiedener erlogener Zwecke, überall und auch hier von der Geistlichkeit Gelder erbettelt haben. Es mag kaum glaublich erscheinen, aber man soll an 1400 Rth. in Gold und Papier unter ihren Sachen gefunden haben. Außerdem führte sie eine Masse Gepäck, wie wir hören über 500 Pfd., bei sich. (R. T.)

— Zum Präpositus des Neustädter Cirkels ist der Pastor Mehlhardt zu Muchow von der Synode erwählt worden und hat diese Wahl unterm 6. Februar die Allerhöchste Bestätigung erhalten. (N. C.)

Allgemeine Nachrichten.

— **Hamburg**, 1. März. Wie zu erwarten, regnet es aus Wien Enthüllungen über die preußische Depesche vom 21/23 Februar, die von anderer Seite für bloße Combinationen ausgegeben werden und denen es jedenfalls an Ungenauigkeiten und Unklarheit nicht mangelt. Hauptpunkte sollen die Territorialhoheiten über Rendsburg, Kiel, Eckernförde, den Lister-Hafen auf Sylt und die Ufer des künftigen Nordostsee-Canals, das Recht der Matrosenaushebung und die unbedingte Verfügung über die schleswig-holsteinischen Truppen in Krieg und Frieden, ferner die alleinige Verwaltung des Post-, Zoll- und Telegraphenwesens, so wie der Eintritt der Herzogthümer in den Zollverein bilden. Berliner Angaben behaupten sogar, die Anforderungen seien in militärischer Beziehung noch weit bedeutender (innige Verschmelzung von Heer und Flotte, so wie die dazu erforderlichen Befestigungen und Positionen, meint die „Provinzial-Correspondenz"). Wie die Dinge stehen, liegt der Schwerpunkt jedoch weniger in dem Plus oder Minus der Forderungen als vielmehr in ihrem hypothetischen Charakter, insofern sie nämlich nur für den Fall gestellt werden, daß eine selbstständige Constituirung der Herzogthümer zu Stande kommen sollte. Hieraus ergiebt sich zur Genüge, daß die Annexions-Tendenz noch keineswegs aufgegeben ist, jedenfalls aber ist eine selbstständige Constituirung, wie sie auch ausfallen möge, nicht zu denken, bevor jene Forderungen auf dem Papier in die Wirklichkeit getreten und praktisch durchgeführt worden.

— **Berlin**, 28. Februar. In Frankfurt wird es sich jetzt entscheiden, ob die außerordentlichen Ausgaben, welche die Rückkehr der sächsischen Truppen aus Holstein über Hannover, Thüringen und Bayern veranlaßten, aus sächsischen Kassen oder auf Bundeskosten gedeckt werden sollen. Viele Staaten weigern sich, mehr als die gewöhnliche Reiseroute zu bezahlen und Frhr. v. Beust kann seine antipreußischen Demonstrationen selbst bezahlen.

Die dem Königl. Hofe über das Befinden der Königin Anna Paulowna von Holland zugegangenen Telegramme lassen das Ableben derselben nahe bevorstehen.

Es scheint ein Anflug von Nachgiebigkeit in die ministeriellen Regionen gedrungen zu sein; von Auflösung des Abgeordnetenhauses ist nicht die Rede, vielmehr sucht man mit demselben durchzukommen. Die Militär-Commission trägt auf Ablehnung der Regierungs-Vorlagen an, auf Mittheilung des Kriegsministers jedoch, der den Verhandlungen derselben beizuwohnen wünscht, hat sie die Berathung bis Sonnabend verschoben. Man arbeitet darauf hin, das Haus auf das Unpraktische seines Treibens hinzuweisen und versöhnliche Elemente sind unstreitig auf beiden Seiten zu finden.

Vorgestern erfolgte eine Vereinbarung zwischen Oesterreich und dem Zollverein in allen wesentlichen Punkten, die Unterzeichnung der Verträge, welche auch gegenseitige Tarifconcessionen umfassen, wird gegen Mitte nächster Woche erwartet.

— **Wien, 1. März.** Die heutige „Abendpost" meldet die Aufhebung der Internirungsmaßregeln, welche über die am polnischen Aufstande Betheiligten verhängt waren. Die Mehrzahl der internirten Polen haben die österreichische Grenze bereits überschritten. Auch die Internirung Langiewicz ist aufgehoben.

Die militärische Wochenschrift „Der Kamerad" meldet: Dem Vernehmen nach wird um die Mitte des Monats Juni d. J. bei Bruck an der Leitha ein Uebungslager von 50,000 Mann bezogen werden. Als Commandanten desselben nennt man den Erzherzog Albrecht.

Die Minister scheinen jetzt zu einigen Concessionen geneigt, sie wollen Ermäßigungen im Belaufe von etwa 18 Mill. Fl. bewilligen und der Belagerungszustand in Galizien soll aufgehoben werden. Die Verfassungsfeier am 26. Februar ist in Wien und Prag sehr kühl verlaufen.

— **Haag, 2. März.** Die Königin Mutter Anna Paulowna ist gestern Abend 4¾ Uhr im Beisein der ganzen Königlichen Familie verschieden.

— **London, 28. Februar.** Der Pariser Correspondent der „Morning Post" sagt: „Man hat mich ein amtliches Schreiben aus Washington lesen lassen, von dessen Hauptinhalt ich Gebrauch machen darf. Der Schreiber, dessen Brief vom 6. Febr. datirt ist, sagt: Seit dem Falle des Forts Fisher sind die Friedensbestrebungen in Richmond und auch hier unverkennbar geworden. Blair hat viel Einfluß beim Präsidenten, und Blair will Frieden. Davis, Lee, Hunter und Andere wollen Frieden . . . Schließlich wird der Süden unter gewissen Bedingungen wieder in die Union treten und die Sclaverei wird abgeschafft werden. Dies sieht seltsam aus, aber trotz Alle dem, trotzdem daß wir noch drohen und selbst kämpfen werden, kann ich Ihnen versichern, daß meine Quelle eine sehr gute ist.

— **Paris, 28. Februar.** Es ist hier natürlich von fast nichts Anderem die Rede, als von der Geschichte Cäsars. Daß die Presse über die bereits erschienene Vorrede sich etwas vorsichtig ausdrückt, läßt sich denken. Der Kaiser scheint von seinem Opus sehr eingenommen zu sein.

Nach Privatberichten aus London liegt es durchaus nicht im Programme Lord Derbys, die Verwaltung Lord Palmerstons in dieser Session zu stürzen; die Torries werden die nächsten Wahlen abwarten und bereiten einstweilen das Terrain vor. Folgendes ist die Zusammensetzung des Hauses der Gemeinen, aus welcher hervorgeht, daß jetzt die Conservativen unter Derby schon so viele Stimmen zählen, als die Whigs und Radicalen zusammen, so daß das gegenwärtige Cabinet sich nur mit Hülfe der flottirenden Fractionen am Ruder erhält. Die Zahl der Conservativen, welche Lord Derby als Haupt anerkennen, beläuft sich nämlich auf 315, die der Whigs und ministeriellen auf 168, und die der Radicalen auf 146. Die Zahl der Unterhausmitglieder ohne ausgeprägte politische Farbe beträgt nur 25.

Der französische Staatsrath ist dem Vernehmen nach mit einem Gesetzentwurfe, betreffend die Veräußerung eines großen Theiles der Staatswaldungen beschäftigt; der Gegenstand wird noch in dieser Session zur Verhandlung kommen.

Von den verschiedensten Seiten erheben sich Mahnungen und Betrachtungen über den übermäßigen Luxus, der jetzt mit Stoffmangel in den oberen Partien der feinen Damentoiletten getrieben wird. Man kann sich nicht mehr mit Anstand auf einem vornehmen Ball in einer anständig schließenden Robe sehen lassen. Das Habillee ist entschieden zum Deshabillee degradirt, und diejenige Dame ist am besten gekleidet, die es am wenigsten ist. Edm. Texier sagt im „Siecle": „Was noch heute vom Leibchen übrig geblieben ist, verlohnt sich kaum der Rede. Unsere Damen bekleiden sich jetzt wie die Frauen der Wilden in den südamerikanischen Wäldern mit — Halsbändern."

— **Turin, 24. Februar.** In Begleitung des Königs begiebt sich das ganze diplomatische Corps nach Mailand. Der König wird von Mailand unmittelbar nach Florenz zurückkehren. Damit sind die Gerüchte wiederlegt, als beabsichtige Victor Emanuel seinen vorläufigen Sitz wieder in Turin zu nehmen, was sicherlich die Verlegung der Hauptstadt unnöthig verzögert hätte.

— In **Rußland** beschäftigt man sich noch immer mit der Reorganisation Polens und eine Deputation aus Moskau hat den Kaiser um gänzliche Einverleibung gebeten. Dazu wird es wohl schwerlich kommen, aber alle Hoffnungen der Polen auf National-Institutionen sind zu Nichte geworden. Man will den Verbreitern der revolutionären Placate in Klöstern auf die Spur gekommen sein, was zur Aufhebung der noch übrigen führen dürfte.

— Berichte aus **Nordamerika** vom 17. Februar lauten: Sherman rückt unaufhaltsam vor, er soll Branchville nach dreitägiger Schlacht — anderen Angaben zufolge ohne Widerstand — genommen haben. Der Congaree-Fluß trennte ihn von Beauregard's Heer und man sah bei Columbia (Süd-Carolina) einer Schlacht entgegen. Die unionistische Staatsschuld beträgt 2 Milliarden 154 Mill. und nun will der Schatz-Secretär wieder eine neue Anleihe von 600 Mill. aufnehmen! Der Conföderirte Schatz-Secretär Benjamin meint dagegen, die Hülfsquellen des Südens wären überreichlich, man möge nur die Seeküste preisgeben und in das Innere ziehen, auf die Länge würde der Norden früher erschöpft sein als der Süden. Wahrscheinlich wird an Frankreich und England ein Ultimatum wegen der Anerkennung erlassen werden. Im Norden aber hält man sich des Sieges gewiß. Die Emancipation und die Nivellirung schreiten mit jedem Tage vor und am 12. Februar hielt ein Schwarzer die Sonntagspredigt im Congreß!

Das Loos der Schwachen.

(Fortsetzung.)

Arm war sie als elfjähriges Mädchen in des Oheims Haus gekommen, sein Tod machte sie zur Erbin eines sehr bedeutenden Vermögens. Ihr Oheim war zugleich ihr Vormund gewesen, aber nach dem ausdrücklichen Wi e n ihres verstorbenen Vaters sollte diese Vormundschaft, falls der Bruder sterbe, bevor die Tochter volljährig sei, an einen Mann fallen, den selbst auszuwählen er für gut erachtet hatte. Dieser Mann hieß Oswald und lebte ebenfalls in Wien. Kaum hatte sie bis hieher seinen Namen gehört; nun sollte er ihr den Vater und Oheim ersetzen. Es ging ein Gerücht, als seien die Brüder von Sandau diesem Oswald schon aus der Knabenzeit her eng verbunden gewesen; der ältere Sandau aber hätte mit ihm sich ernstlich überworfen, ihn seit Jahrzehnden nicht mehr gesehen, ihn überall seine Abneigung fühlen zu lassen. Dies mochte wohl begründet sein, denn als das Testament eröffnet wurde, fand sich, daß ausdrücklich bedingt worden, die Nichte und Pflegetochter mit dem Ablauf des vollendeten zwanzigsten Lebensjahres für mündig zu erklären, daß es ihr anheim gegeben werden solle, ob sie länger einen Oswald als Beistand sich erhalten, oder ihrem Gatten St. Val diese Rechte einräumen wolle. Ueber die Hinterlassenschaft selbst war festgesetzt, daß die Hälfte des Vermögens der Gattin des Chevaliers, ein Viertel desselben St. Val selbst, das letzte Viertel unangetastet dem Erstgebornen aus dieser Ehe anheimfalle. Der Besitz bestand theils in liegenden Gründen, theils in sicher angelegten Kapitalien, über deren Verfügung den Erben vollständige Freiheit zustand, mit Ausnahme des verhältnißmäßig kleinen Gutes in Tyrol, das keiner Veräußerung zu unterwerfen sei, und einst unbedingt in den Besitz des jetzt eben gebornen Sohnes St. Vals übergeben solle.

Welch eine Zukunft erschloß sich ihr! Dem Anschein nach reich an Glück und Segen in jeder Beziehung und in der Wirklichkeit nur ein voller Quell zu jeglichem Unglück und Elend.

Der Oheim war bestattet. Er schlummerte in seinem lieben Alpenthal in einer Gruft die er selbst hatte erbauen lassen, die schon einen Sarg umfaßte, aber wessen Hülle dieser barg, das wußte Niemand. Doch waren ihre Thränen kindlicher Liebe und Verehrung nicht getrocknet, als schon St. Val in Angelegenheiten seiner eignen Familie nach Wien berufen wurde.

Durch den vor etwa zwei Jahren erfolgten Tod seines Vaters war St. Val selbstständig geworden. Seine Mutter ruhte schon seit mancher Zeit im Grabe und Geschwister hatte

er nicht. Welche Angelegenheiten mochten ihm zu ordnen geblieben sein? Er ging, und die Tage seiner beabsichtigten Abwesenheit wuchsen an zu Wochen, die Wochen zu Monaten und seltener und kürzer und flüchtiger wurden seine Nachrichten. — Weshalb in tausend einzelnen, peinigenden Momenten ein Drama aufrollen, das auf der Bühne des Lebens fast täglich abspielt, das wie so manches andre Geschick auch das ihre zerschellte?

Statt des ersehnten Gatten kehrte der alte Oswald ein in das entlegene Alpenthal und seine gefurchte Stirn, ob sie die eines Ehrenmannes war, und sein düstres Auge, ob es eine Menschenseele zurückspiegelte, trugen das Verhängniß daher.

Er sprach von frühern Zeiten, der alte ehrwürdige Mann, von dem schönen, seltenen Verhältniß der Brüder von Sandau zu ihm, das nur einen Bruch durch das Ausscheiden des ältern Sandau erhalten hatte. Freund und Bruder waren einer heftigen Leidenschaft für eine schöne Frau, die Gattin eines französischen Edelmannes, auf die Spur gekommen, billigten sie nicht, widersetzten sich ihr, und Oswald war es, der sogar handelnd dagegen aufzutreten gewagt hatte. Zorn und Haß des hierdurch beleidigten Freundes waren sein Dank; er zog sich von dem ältern der Brüder zurück, um sich ganz und desto wärmer dem jüngern anzuschließen. Durch diese Vorfälle war das Auge der Welt auf jenes bisher verschwiegene Verhältniß gelenkt worden und man setzte es auf die Rechnung vielbereiter, schnellfertiger Lästerzungen, wenn es schonungslos ausgebeutet wurde, bis der frühe, plötzliche Tod der schönen Französin mit dem Wind, der über ihr Grab dahinwehte, auch Gerüchte hinwegführte, die elende Geister beschäftigt hatten.

Er kannte auch St. Val, der alte Mann, er hatte auch dessen Eltern gekannt. Ob sie ihm zu früh entrissen worden, er wußte es nicht. Er sprach immer nur von ihm, dem jungen, glänzenden Manne, aber finstrer ward's auf seiner Stirn und ernster in seinem Auge und . . . St. Val kehrte nicht wieder. Und weshalb nicht? Weil dieser so bevorzugt geborne, in jeder Beziehung von der Natur bevorzugt begabte Mann ein Heuchler war, ein Verräther gegenüber seinem Weibe. In diesem funfzehnjährigen Kinde, in diesem sechzehnjährigen Weibe hatte er nichts gesehen als die Erbin eines Vermögens, das seine Wünsche aufstachelte, und mit dem er ein schönes, ahnungsloses Mädchen mit in den Kauf nahm, ein Mädchen, das diese Natur nicht zu fesseln gewußt hatte, das dazu nicht geschaffen war und das in seinem Naturel zu würdigen er selbst viel zu tief stand. Verrathen hatte er sie schon, die verschämte Jungfrau, bevor er sie zum Altar geführt, geböhnt in lockere Verbindungen, da sie kaum die Seine geworden, und vergessen hatte er sie schon, ehe sie dem eignen Vater sein Kind an die Brust legen konnte, vergessen und verrathen der feilen Gunst Andrer willen. Wie es möglich geworden, die Welt in einem Grade zu täuschen, einen Sandau zu hintergehen, der, einem zärtlichen Vater gleich für ihn gesorgt hatte, von frühester Jugend an, das hatte Oswald nicht begriffen und begriff es noch heut nicht.

Der junge Chevalier hatte in einem zügellosen Leben sein eignes Vermögen Vermögen, die reichen Gaben Sandaus vergeudet, Schuld auf Schulden gehäuft, die zu tilgen ihm längst unmöglich geworden und . . . wohl ihm, daß die Gruft sich über dem glücklichen Greise geschlossen. Tage nur noch, und er wäre mit Gram hineingesunken. — Nicht allein sein Eigenthum hatte St. Val preisgegeben, jetzt nach kaum ein- und einhalbjähriger Ehe war auch sein einstiges Erbtheil aus Sandaus Händen verpfändet, und auf den Namen seiner ahnungslosen Gattin Summen über Summen aufgenommen, um seine nimmer ruhenden Begierden zu stillen.

Und das war Wahrheit, unleugbare Wahrheit, die der alte gramgebeugte Mann verkündete, denn das Kind seines liebsten Freundes war das Opfer bodenlosen Leichtsinns. Der befragte St. Val fand keinen Grund, die erwiesenen Thatsachen vor seiner Frau und deren Vormund zu leugnen, wie schlau er auch sie den Augen der Welt zu entziehen verstanden hatte, und Frau und Vormund deckten, dem Adel der eignen Gesinnung folgend, gern und schonend den Schleier über das Elend eines Familienlebens.

Was ward aber aus der noch nicht achtzehnjährigen Frau? Ohne Oswald wäre sie ein Raub des Grames gewesen. Er aber ward ihr ein Vater im wahren Sinne des Wortes und linderte die Schwere eines Geschickes, das nicht ihr Leben forderte, wohl aber ihre Jugend zerstörte, ihr Dasein vergiftete.

Um sie und ihr Kind keiner fernern Beschimpfung, Schmach und Beraubung auszusetzen, ward ihre Trennung von einem Manne beschlossen, dem sie vertraut, den sie geliebt hatte und . . . verachten mußte. St. Val erklärte, er werde nimmermehr in diese Trennung willigen, denn diese Trennung hätte ja alle seine schlau ersonnenen Pläne zu Schanden gemacht.

Aber Oswald studirte ihn in seiner Natur, in seinen Verhältnissen. Er fand den Hebel zu der unerläßlichen Trennung in der Noth des strahlenden, eitlen Chevalier. Ihr Vermögen kaufte ihn frei aus schändenden Verbindungen, aus einem Sklavenjoch, kaufte ihre Ehre, ihren guten Ruf zurück. Aber wie? Zwei fürchterliche Jahre mußten noch dahingehen, während schon alle Bande zersprengt waren, jeder Tag die Wunden ihres Herzens mehrte und Schmähungen häufte auf ihrem unschuldigen Haupte. Endlich an ihrem einundzwanzigsten Geburtstage, fünf Jahre nachdem sie ihn zuerst erblickt, vier Jahre nachdem sie mit ihm am Altar gestanden, länger denn zwei Jahre, daß jeder Verkehr zwischen ihnen aufgehört hatte, unterzeichnete sie die Acte, die ihn in den Besitz ihres ganzen Erbes setzte und wäre, ohne eine kleine bescheidene Jahresrente, mit diesem Tage eine Bettlerin gewesen. Jetzt erst wurden sie getrennt auch vor den Augen der Welt.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Zum Ueberbot rücksichtlich der nachbenannten, zum Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns **J. H. Böttcher** gehörigen Grundstücke ist ein Termin auf

Donnerstag, den 9. März d. J.,

Vormittags 11 Uhr vor uns anberahmt, wozu Kaufliebhaber biedurch geladen werden mit dem Bemerken, daß geboten sind:

1) für die Scheune am Badstüberbruch, Nr. 30, 400 ℔,
2) für die beiden Gärten vor dem Lübschen Thor, Nr. 31 und 32, 200 ℔,
3) für die beiden Gärten vor dem Wismarschen Thor, Nr. 416a. u. 416b., 160 ℔,
4) für die erste Gartenparcele neben Kruse 170 ℔,
5) für die 2. Parcele daneben 170 ℔,
6) für die 3. Parcele daneben 160 ℔,
7) für die 4. Parcele daneben 142 ℔,
8) für die 5. Parcele daneben 160 ℔,
9) für den Garten am Badstüberbruch, Nr. 777, 75 ℔,
10) für den Garten daselbst, Nr. 778, 70 ℔,
11) für den Garten daselbst, Nr. 779, 62 ℔,
12) für den ½ M. Acker im Langensteinschlage, Nr. 93B., 170 ℔,
13) für den ¼ M. daselbst, Nr. 94B., 55 ℔,
14) für den ½ M. im Grünensteigschl., Nr. 229b., 130 ℔,
15) für den 1 M. im 1. Schl. des Poischower Feldes, Nr. 278, 320 ℔,
16) für den 1 M. daselbst, Nr. 305b., 200 ℔,
17) für die ¾ M. im 2. Schlage das., Nr. 309a., 300 ℔,
18) für die 1¼ M. im 3. Schlage das., Nr. 369, 455 ℔,
19) für die beiden ½ M. daselbst, Nr. 372 und 373, 335 ℔,
20) für den 1 M. daselbst, Nr. 414, 450 ℔,
21) für die beiden ¾ M. im 4. Schlage daselbst, Nr. 466 und 467, 550 ℔,
22) für den ½ M. daselbst, Nr. 504b., 210 ℔,
23) für die beiden ½ M. im 5. Schlage daselbst, Nr. 544 und 545, 205 ℔,
24) für den 1 M. im 6. Schlage das., Nr. 574, 305 ℔,
25) für den 1 M. im Siechenschl., Nr. 897, 200 ℔,
26) für den ¼ M. daselbst, Nr. 961b., 60 ℔,
27) für den ½ M. daselbst, Nr. 962, 85 ℔,
28) für den 1 M. im Barensollschlage, Nr. 1217, 165 ℔,
29) für den ½ M. im Vielbecker Felde, Nr. 1349, 140 ℔,
30) für den ⅛ M. im 1. Schlage des Brüderfeldes, Nr. 1424a., 22 ℔,
31) für den ½ M. im 5. Schlage des Rathmannsfeldes, Nr. 1852b., kein Bot,
32) für den 1 M. im 1. Schlage daselbst, Nr. 1596, 160 ℔.

Grevesmühlen, den 28. Februar 1865.

Bürgermeister und Rath.

Zum Ueberbot rücksichtlich der zum Nachlaß des verstorbenen Barbiers **Baumann** hieselbst gehörigen Grundstücke, nämlich:

1) des Wohnhauses am Markt, Nr, 59, für welches 700 ℛ,
2) der 1/4 Scheune am Mühlenwege, Nr. 88a., für welche 40 ℛ,
3) des Gartens vor dem Wismarschen Thor, Nr. 186, für welchen 300 ℛ,
4) des 1 M. Acker im 2. Schlage des Rathmannsfeldes, Nr. 1701a., für welchen 400 ℛ

geboten sind, ist ein Termin auf

Montag, den 13. März d. J.,

Mittags 12 Uhr vor uns anberahmt, wozu Kaufliebhaber geladen werden mit dem Bemerken, daß die Verkaufsbedingungen im Termin werden bekannt gemacht werden.

Grevesmühlen, den 28. Februar 1865.

Bürgermeister und Rath.

Auctions-Anzeige.

Folgende zum Nachlaß der verstorbenen Frau Advokatin **Krüger**, geb. Bernigau, hieselbst gehörige Gegenstände, als:

1 Sopha, Tische, Stühle, Commoden, Schränke, Betten und Bettstellen, eine große Partie noch nicht gebrauchtes flechsen und beeden Leinenzeug, darunter namentlich 3 Dammast und 15 andere Tischtücher mit 6 bis 18 Servietten, circa 8 Dutzend Handtücher und mehrere Dutzend zum Theil feine Betttücher nebst Ueberzügen, ferner Silbersachen, Haus- und Küchengeräth, und was sich sonst noch findet,

werde ich auftragsmäßig am

Mittwoch, den 8. k. M. März,

und event. am folgenden Tage öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen.

Kaufliebhaber wollen sich am gedachten Tage Morgens 9 Uhr im hiesigen Rathhause zahlreich einfinden.

Rehna, den 15. Februar 1865.

C. Bruse, Stadtsecretair.

Bekanntmachung.

Das in meiner Auctionsanzeige vom 15. v. Mts. über Nachlaßsachen der Frau Advocatin **Krüger** hieselbst aufgeführte Leinenzeug ist bereits unter der Hand verkauft und wird daher am 8. d. Mts. nicht mit zum Aufgebot kommen.

Rehna, den 1. März 1865.

C. Bruse, Stadtsecretair.

Im Auftrage der Wittwe **Jancker**, geb. **Lohmann**, sollen am

Montag, den 13. d. Mts.,

in der Hr. Jancker'schen Scheune am Badstüberbruch:

mehrere Koffer, Laden, Schränke, eschen und eichen Bohlen, Gartenbänke, Fenster und Fensterluchten 2c.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu ich Käufer hiemit einlade.

Die Auction beginnt Morgens 9 Uhr.

Grevesmühlen, den 4. März 1865.

Stadtsecretair **Schulze.**

Um aufzuräumen, verkaufe ich aus meiner Baumschule zu halben Preisen und nehme Bestellungen für die bevorstehende Pflanzzeit schon jetzt entgegen

Diedrichshagen, den 3. März 1865.

Kliefoth, Präpositus.

Montag, den 6. März,

sollen im **Strohkircher Holze, Vitenser Forst**, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden:

3 buchen Drümme,
40 Faden 3.7.7′ buchen Wrackholz,
15 Fuder buchen Zweigholz,
80 Stück starke Eichbester,
2 Faden 4.7.7′ aspen Kluftholz,
50 Stück ellern Schleete.

Kaufliebhaber wollen sich Morgens 10 Uhr im Strohkircher Holz beim „Rothen-Born" einfinden.

Vitense, den 1. März 1865.

L. **Wiegandt**, Förster.

Nach Bestimmung der Großherzoglichen hohen General-Post-Direction sollen die mit den Posten eingegangenen Brief- und Fahrpostsendungen, sowie die Zeitungen bei dem hiesigen Postamte bis auf Weiteres und mit Rücksicht auf den jetzigen Postengang in 3 Bestelltouren abgetragen werden, welche beginnen:

1. Bestelltour:
Post von Schwerin (Abends 9 Uhr 15 M.)
Post von Lübeck (Vormittags 1 Uhr 40 M.)
im Sommer Morgens 7 Uhr,
im Winter Morgens 7 1/2 Uhr.

2. Bestelltour:
Post von Hagenow-Bahnhof (Vormittags 8 Uhr 50 M.)
Vormittags 9 Uhr 30 M.

3. Bestelltour:
Post von Ratzeburg (Nachmittags 12 Uhr 55 M.)
Post von Schwerin (Nachmittags 1 Uhr 15 M.)
Post von Rehna (Nachmittags 1 Uhr 45 M.)
Nachmittags 2 Uhr 15 M.

Die dem Briefträger zur Bestellung übergebenen Gegenstände müssen der Regel nach 2 Stunden nach dem Beginne der Bestelltour zu Händen der Adressaten gelangt sein.

Gadebusch, den 21. Februar 1865.

Großh. Mecklenburg'sches Postamt.
C. Dreves.

Gewerbe-Verein Grevesmühlen.

Montag, 6. März, 8 Uhr Abends:

Ordentliche Versammlung.

Vortrag: „Das Mikroskop", erläutert von C. Polenski.

Der Vorstand.

Frische Milch

habe ich täglich abzustehen.

Grevesmühlen. **Sophie Lüders.**

Sehr schöne **gelbe Brecherbsen**

hat billig zu verkaufen **P. Wichmann,**
Grevesmühlen. Mehlhändler.

Der billige

Ausverkauf

von

Gold- und Silbersachen

wird fortgesetzt; es befinden sich darunter besonders Boutons, Broschen, Knöpfe, Nadeln, Ringe, Schlösser und Schieber zu enorm billigen Preisen. Man überzeuge sich von der Wahrheit bei

Grevesmühlen. **M. L. Friedheim,**
wohnh. am Markt.

Gartensämereien,

frisch und in echter Waare, empfiehlt zur geneigten Abnahme

J. Kröger,
wohnh. vor dem Lübecker Thor.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hiedurch, einem hiesigen wie auswärtigen geehrten Publicum ergebenst anzuzeigen, daß er sich hieselbst als

Schlossermeister

etablirt, und wird es stets sein eifrigstes Bestreben sein, durch reelle Arbeit und prompte Bedienung ein verehrliches Publicum zufrieden zu stellen.

Um geneigten Zuspruch bittet achtungsvoll

Grevesmühlen. **Fr. Bliefert.**

Niederlage von Rathenower Brillen

bei **Meier Hinrichs Nachfolger.**
E. Ladewig.

Zu Ostern d. J. habe ich die seither vom Goldschmied Herrn Friedheim bewohnten Zimmer meines Hauses, bestehend aus 2 Stuben, 2 Schlafzimmer, Kammer, Küche, Keller und Stallraum, zu vermiethen.

J. Stamer, Schmiedemeister.

Ein Paar Gummi-Galoschen sind am letzten Casino, und ein Schleier bei der Vorstellung des Prof. Mehlini in der Damen-Garderobe vergessen, und können gegen Erstattung der Insertionsgebühren abgefordert werden bei

Heinrich Knoll.

Zu Ostern suche ich einen Lehrling für mein **Tapezier-Geschäft.**

Schwerin. **H. Zettler.**

Ein Nähmädchen,

im Schneidern und Weißnähen erfahren, sucht zu Ostern einen Dienst. Auskunft ertheilt Hr. **Gläveckе** in Grevesmühlen.

Zu Ostern suche ich ein tüchtiges Mädchen für meine Wirthschaft.

Damshagen, 27. Februar 1865.

Pastorin **Ost.**

Ein Hausmädchen

findet sogleich oder zu Ostern einen Dienst bei

Grevesmühlen. Pferdehändler **Sommer**

Zu Maitag d. J. wird ein Pferdeknecht gegen 40 Thlr. Lohn gesucht. Wo? erfährt man in der Exped. d. Bl.

Zur Gründung eines **Thierschutz-Vereins** für Grevesmühlen und Umgegend werden die dafür sich interessirenden Herren ergebenst eingeladen, sich am **Mittwoch, den 8. März**, im Locale des Gastwirths Herrn Knoll **Abends 8 Uhr** recht zahlreich einzufinden.

Denjenigen Herren, welche den verstorbenen Steuer-Aufseher a. D. **J. G. Hörning** zu seiner letzten Ruhestelle begleiteten, sagen wir unsern herzlichen Dank. **Die Hinterbliebenen.**

Grevesmühlen, den 2. März 1865.

Heute, Sonntag:

Tanzmusik,

(die letzte vor Ostern)

wozu freundlichst einladet **E. Blanckenburg.**

„Zur Tonhalle"

in Wismar.

Während des Fastnachtsmarktes:

Große musikalische und deklamatorische Vorträge

der Sängergesellschaft Fröhlich,

wozu freundlichst einladet

F. Kornberg.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 3. März.					Wismar, den 4. März.				
Kahle Maaße.					Mit Aufmaaß.				
	ℛ	ß		ℛ	ß		ℛ	ß
Weizen	1	4	bis	1	22	Weizen	1	4	bis 1 27
Roggen	—	40	„	—	46	Roggen	—	40	„ 1 2
Gerste	—	38	„	—	42	Gerste	—	36	„ — 42
Hafer	—	30	„	—	34	Hafer	—	28	„ — 33
Erbsen	1	—	„	1	8	Erbsen	1	—	„ 1 10

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 20. Donnerstag, den 9. März. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Grevesmühlen**, 7. März. Am Mittwoch, den 16. Novbr. v. J., wurde, wie wir seiner Zeit berichtet, die Büdnerei Nr. 1 in Friedrichshagen durch ein im Wohnhause entstandenes Feuer in Asche gelegt. Wie die damals eingeleitete Untersuchung ergeben hat, so ist von der eigenen Tochter des auf der Büdnerei befindlichen Einwohners das Verbrechen der Brandstiftung begangen. Das Mädchen war kurze Zeit vorher von den Eltern aus dem Dienst zu Hause gerufen, um die kranke Mutter zu pflegen und die kleine Wirthschaft bis zu deren Genesung zu besorgen. Der unbezwingliche Wunsch, dieses Verhältniß zu lösen und wieder in ihren Dienst zurückzukehren, wo ein Liebesverhältniß sie fesselte, hat die Unglückliche, ihrer Aussage nach, zu einer That vermocht, wodurch sie ihre Hausgenossen, besonders ihre kranke Mutter, der größten Gefahr aussetzte und das geringe Eigenthum ihrer Eltern, so wie ihre eigenen Habseligkeiten preisgab. Sie war am Nachmittag heimlich mit einer brennenden Lampe zu Boden gestiegen und hatte ihr eigenes Flachs, das sie dort aufbewahrte, angezündet. Das Mädchen ist zur Verbüßung seines Verbrechens nach Bützow abgeführt.

Unsere Stadt selbst ist seit einiger Zeit von Feuerschaden verschont geblieben. Wenn unser Feuerlöschgeräth auch eine Vermehrung und Verbesserung erfahren hat, und wir daher einem solchen Ereigniß mit mehr Ruhe entgegen sehen können, so wollen wir dasselbe doch lieber wohlverwahrt im Spritzenhause als in Thätigkeit wissen. Es ist im verflossenen Jahre eine neue Spritze — angefertigt von Hrn. Hausbrandt in Wismar — angeschafft und eine alte umgeändert, so daß sie gleichzeitig als Zubringer verwandt werden kann. Bei der s. Z. veranstalteten Probe der neuen Spritze hat sich ein Mangel herausgestellt, dem, wenn irgend die Mittel es erlaubten, d. h. wenn unsere Special-Brandcasse — deren Fonds wir nicht kennen — diese Ausgabe augenblicklich tragen kann, recht bald abgeholfen werden müßte: wir meinen das Fehlen eines Wasserwagens. Die nach neuer Construction — ohne Wasserbehälter — mit Saugerohr angefertigte Spritze erfordert durchaus einen solchen Wagen, wenn sie den Nutzen gewähren soll, den man sich davon verspricht. Eine Wasserkufe, deren wir im Uebrigen eine ansehnliche Zahl besitzen, ist nach wenigen Kolbenstößen der Spritze geleert und verursacht das Wechseln der Kufen jedes Mal eine unter Umständen gefährliche Unterbrechung, auch sind dieselben wohl kaum in stets genügender Anzahl gefüllt herbei zu schaffen, was Alles durch einen Wasserwagen, der nicht wie die Kufen die Hälfte seines Inhalts unterweges lassen würde, zu vermeiden wäre. Wir verstellen unsere, übrigens unmaßgebliche Ansicht, zur geneigten Berücksichtigung.

Am letzten Freitag fand ein socialer Abend des hiesigen Gesangvereins „Liederkranz" statt, womit unsere Wintervergnügungen ihren Abschluß erhalten haben. Ein paar Tage später war freilich noch ein öffentliches sog. Tanzvergnügen, doch können wir uns nicht entschließen, dasselbe gleich dem hiesigen Herrn Referenten des „Rostocker Tagesblattes" — der die Tanzmusiken in seine besondere Affection genommen zu haben scheint — zu den aufzählenswerthen Ereignissen zu rechnen. Die am socialen Abend vorgetragenen Lieder zeugten von sorgfältiger und fleißiger Einübung und wurden von den zahlreichen Zuhörern mit Beifall aufgenommen. Wir wünschen und hoffen, daß der Verein, der schon hin und wieder Ueberfluß an Mangel von Lebenskraft zu zeigen begann, in dem fleißigen Besuch seiner Productionen und großen Zahl neu hinzutretender Mitglieder eine Anerkennung seines lobenswerthen Strebens sehen und in treuem Zusammenhalten und regem Lerneifer beharren möge. — Unsere übrigens recht zahlreichen Wintervergnügungen zeichneten sich diese Saison durch — mirabile dictu — zwei Redouten aus — lange Jahre hindurch hatten wir gar keine, und erst in den letzten Jahren wieder regelmäßig eine. Der Erfolg hat aber gezeigt, daß es wohl für Wirth und Gäste erfreulicher sein würde, wenn das Verhältniß umgekehrt und statt alle Jahr zwei, alle zwei Jahre eine Redoute stattfände. Auch dies verstellen wir zur gefälligen Berücksichtigung.

— Die am 1. d. M. verewigte Königin-Wittwe der Niederlande, Anna Paulowna, Kais. Hoh., für welche der Großherzogliche Hof bereits eine vierwöchige Trauer angelegt hat, war eine jüngere Schwester der Erbprinzessin Helena Paulowna von Mecklenburg-Schwerin, der Großmutter Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs Friedrich Franz, welche am 24. September 1803 nach vierjähriger Ehe mit dem Erbprinzen, nachmaligen Erbgroßherzoge Friedrich Ludwig, im Alter von 19 Jahren starb. Die nach begonnenem 71. Jahre aus diesem Leben abgerufene Königin Anna Paulowna war zugleich die letztüberlebende von den Söhnen und Töchtern des Kaisers Paul von Rußland, nachdem ihr zunächst die Großherzogin von Sachsen-Weimar, Maria Paulowna, am 23. Juni 1859 und der Kaiser Nicolaus am 2. März 1855 im Tode vorangegangen waren. (N. C.)

— Das am 3. März erschienene Verordnungsblatt der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Postverwaltung enthält eine Verordnung vom 25. Februar, betreffend die Aufhebung des Extrapostzwanges.

— Bützow, 1. März. Das Großherzogliche Criminal-Collegium veröffentlicht unter dem 21. v. M. folgende Strafen: 1) Die 16jährig Elisabeth Sophie Dorothea Jenz aus Draguhn ist wegen der am 5. December 1863 von ihr absichtlich begangenen Tödtung eines Kindes ihrer Dienstherrschaft durch Gift, mit Rücksicht auf ihre noch unvollendete geistige und körperliche Entwickelung, zu einer zwölfjährigen Zuchthausstrafe rechtskräftig verurtheilt, die sie seit dem 15. August v. J. in Dreibergen verbüßt. — 2) Der Fischerknecht Ferdinand Eckardt aus Lipen hat wegen der von ihm vorsätzlich begangenen Körperverletzung eines Zimmergesellen in den hiesigen Gefängnissen eine 26tägige Gefängnißstrafe urtheilsmäßig verbüßt.

— Der Hufschmied Herr H. Behrens in Rostock, Wollenweberstraße Nr. 37, der auf Veranlassung des patriotischen Vereins vor 2 Jahren in Milkel die Kunst des englischen Hufbeschlages, sowie den Gebrauch des arabischen Wirkmessers und des englischen Rinnmessers gründlich erlernt hat, ist jetzt mit der Einrichtung seiner Schmiede so weit, daß er junge Schmiede, die die Kunst zu erlernen wünschen, in Unterricht nehmen kann. Der Lehrcursus dauert zwei Monate und das Lehrgeld beträgt 20 Rthl., die vorauszuzahlen sind.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 6. März. In der heutigen Sitzung der Militair-Commission des Abgeordnetenhauses ward die General-Debatte fortgesetzt. Minister v. Roon erklärte: Die Regierung trage Bedenken, mit dem Aussprechen ihrer letzten Gedanken hervorzutreten, die Regierung könne keinem Abkommen zustimmen, bevor sie nicht sicher sei, daß dasselbe die Majorität des Hauses finde.

Man vernimmt aus Wien, daß schon in den nächsten Tagen Graf Mensdorff die preußische Depesche vom 21. Febr. beantworten wird. Sind gleich die Forderungen als unannehmbar anzusehen, so wird doch das Wiener Cabinet dieselben als Unterlage weiterer Verhandlungen nicht abweisen.

Es ist der Befehl gegeben worden, daß sich ein kleines Geschwader, bestehend aus einer Corvette und einem Dampf-Kanonenboot, nach dem Piräeus und nach Konstantinopel begebe. Es scheint, daß die Sendung dieser Schiffe nicht allein eine Uebungs-Expedition sein, sondern auch zugleich zur Sicherung der preußischen Interessen im Oriente dienen soll, da die immer verwickelter werdenden Verhältnisse in Griechenland Conflicte befürchten lassen, wodurch das Eigenthum preußischer, auf griechischem Gebiete wohnender Personen in Gefahr kommen kann.

Die vier freien Städte haben am französischen Hofe Hrn. v. Heeren zum Ministerresidenten. Er steht am Hofe sehr gut angeschrieben, weil er der Kaiserin das Schlittschuhlaufen beigebracht hat. Bisher war Hr. v. Heeren nur provisorisch angestellt und das ist ihm fatal gewesen, wie man sich denken kann. Zum neuen Jahr haben aber Hamburg und Bremen ihm eine Ueberraschung bereitet und ihm den Gesandtschaftsposten definitiv übertragen, ohne jedoch den beiden Schwesterstädten etwas davon zu sagen. Hierdurch wäre, wie einige Blätter berichten, beinahe ein ein ernstlicher Conflict zwischen den vier freien Städten des deutschen Bundes hervorgerufen. Nunmehr meldet der „Moniteur", daß Hr. v. Heeren dem Kaiser seine Beglaubigungsschreiben als Ministerresident der freien Städte überreicht hat und bei dieser Gelegenheit auch von der Kaiserin empfangen worden ist. Der Conflict hat also eine friedliche Lösung erfahren.

Nach dem Vorgange der in Altona u. s. w. liegenden K. preußischen Truppen haben nun die auch in den Herzogthümern garnisonirenden Oesterreicher ihre Schilderhäuser mit ihren Landesfarben anzustreichen begonnen.

— **Wien**, 3. März. Baiern und Sachsen sollen nunmehr den Zeitpunkt für die Wiederaufnahme der Bundes-Action in der schleswig-holsteinischen Sache für gekommen erachten. Sie wollen, hört man, damit beginnen, in Frankfurt zu beantragen, daß von Bundes wegen die beiden deutschen Mächte aufzufordern seien, auf Grund ihrer früheren Erklärungen, namentlich der gleichlautenden Note vom 4. December 1863, der am Bunde abgegebenen Erklärung vom 19. Januar 1864, dem Bunde über den bisherigen Verlauf und den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit Auskunft zu geben. Diese Interpellation wäre natürlich nur ein einleitender Schritt. — Die österreichische Rückäußerung auf die preußische Depesche vom 21. Februar ist bereits entworfen und wird schon an einem der nächsten Tage zur Absendung nach Berlin bereit sein. Sie wird sich wahrscheinlich darauf beschränken, den Vorschlag Preußens als im Princip unannehmbar zu bezeichnen. Damit hat die Verhandlung ihr erstes Stadium hinter sich: Preußen verwarf den österreichischen, Oesterreich den preußischen Vorschlag.

— **Stockholm**, 26. Februar. Am 19. und 20. d. wurde das Städtchen Carlstadt und dessen Umgegend von einem heftigen Unwetter heimgesucht. Der Schneefall war so bedeutend, daß die Dächer der Stadt mit einer 4 bis 5 Fuß hohen Schneeschichte bedeckt wurden.

Aus den verschiedenen Provinzen wird über schlechte Finanz-Zustände berichtet. Die Ländereien sind in Folge dessen wesentlich im Preise gesunken, und in der letzteren Zeit mehrere Gutsverkäufe abgeschlossen worden, welche einen um 20 bis 25 Procent niedrigeren Kaufpreis ergaben, als vor zwei bis drei Jahren.

— **London**, 2. März. Prinz Arthur hat eine Reise in den Orient angetreten. Er begiebt sich über Paris nach Marseille, um von dort an Bord der K. Dampfyacht „Enchantress" nach Malta und Alexandra zu reisen und nach Besichtigung der interessanteren Punkte Egyptens eine Tour durch Palästina zu machen. Er wird etwa zwei Monate im Auslande verweilen.

Die Königin hielt gestern im Buckingham-Palast eine Cour ab, zu welcher das diplomatische Corps geladen war. Zuvor hatte Hr. Schleiden, der Vertreter der Hansastädte, eingeführt von Graf Russell, eine Audienz bei der Königin, wie nach der Cour Graf Russell und Lord Bloomfield.

Der Bevölkerungs-Zuwachs Großbritanniens belief sich im vorigen Jahre auf 282,385 Seelen. Doch befanden sich unter den 208,990 Auswanderern aus dem vereinigten Königreiche 73,365 Engländer und Schotten. Die Einwohnerzahl Englands wird für die Mitte des Jahres 1864 auf 20,772,000, die Einwohnerzahl Schottlands auf 3,118,700, die Großbritanniens mithin auf 23,890,700 Seelen berechnet; seit dem Census vom April 1861 ein Zuwachs von 762,182 Seelen. Für das vereinigte Königreich würde sich die Zunahme bedeutend reduciren, da Irland in Folge der Auswanderung an Seelenzahl verloren hat; doch fehlen hierüber noch die Einzelheiten. Bei dem letzten Census (1861) hatte Irland 5,764,543 Einwohner.

— **Paris**, 2. März. Gestern haben die Botschafter Preußens und Oesterreichs dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten ein Muster der schleswig-holsteinischen Flagge überreicht. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß nach dem Vorgange des „Constitutionnel" heute auch die officiöse „France" für die Einverleibung der Herzogthümer in Preußen spricht, freilich weniger entschieden, aber man liest in dem Artikel: „Was die Herzogthümer betrifft, so stimmen alle uns zukommenden Angaben darin überein, daß sie, vom politischen und finanziellen Standpunkte, die Annexion jedem andern Systeme vorziehen."

— **Paris**, 5. März. Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Handelsvertrag zwischen Frankreich und den Städten Hamburg Lübeck und Bremen abgeschlossen ist.

Die Nachrichten aus Mexico sind viel ungünstiger, als man glaubte. Juaristen treten auf allen Seiten mit erneuerter Energie auf, und die Niederlage der Franzosen bei S. Pedro, wo 113 Franzosen getödtet oder gefangen wurden, ist nicht der einzige Erfolg, den die Republicaner erfochten. Sie hieben auch bei Espinaco del Diablo fast eine ganze Compagnie Franzosen nieder, nur 10 Mann konnten sich retten. Außerdem wurde die Stadt Tuerte von den Juaristen überfallen, die dortigen Kais. Truppen niedergemacht und ihr General Vega erschossen.

— **Rom**, 1. März. Ein Erlaß des Cardinal-Vicars zeigt an, daß das vom Pabste angeordnete Jubiläum in Rom vom 5. März bis 9. April stattfinden wird.

— Die letzten Carnevalstage in Rom sind sehr glänzend ausgefallen. Auf dem Corso kamen trotz der Menschenmasse keine Unruhen vor. Der Papst veröffentlichte am 27. Febr. zwei Breve's, von denen das eine die Wunder zur Beatification des Johann Berchmann bestätigt, das andere feierlich die Bonification der Maria de Angelis proclamirt.

— **Rußland.** Die „St. Petersburger Zeitung" entwirft folgende traurige, aber der Wirklichkeit völlig entsprechende Schilderung von dem gegenwärtigen Zustande Lithauens: „Nur in den Hauptstädten, in der Nähe der Eisenbahnen, macht sich noch ein geringer Verkehr bemerkbar. Aber entfernt man sich einige Werst von der Hauptstraße, so trifft man keinen Reisenden, kein lebendes Wesen. Kommt man in ein Dorf, so glaubt man, einen verzauberten Ort betreten zu haben. Man hört kein Wort, keinen Widerhall, Alles scheint ausgestorben zu sein. Nur Winde sausen, und hin und wieder heulen Hunde. Ueberall Grab und Vernichtung. Von Wilna bis Grodno ist das fruchtbare Land in eine Wüste verwandelt."

— **Nord-Amerika.** In Charleston, der Wiege der Rebellion, ist am 18. Febr., nachdem es nahezu zwei Jahre der furchtbarsten Belagerung Trotz geboten, wieder das Sternenbanner der Union aufgepflanzt worden. Am Abend des 17. begannen die Conföderirten die Festung zu räumen, sie sprengten zwei Panzer-Dampfschiffe in die Luft, zerstörten eine Anzahl anderer Schiffe, brannten die Baumwoll-Magazine und die Arsenale nieder, vernagelten die Geschütze und zogen sich, angeblich 14,000 Mann stark aus der Stadt zurück, die Richtung nach Norden einschlagend.

Das Loos der Schwachen.

(Fortsetzung.)

Und diese Welt, wie richtete sie? Die Umstände sprachen ja alle, alle gegen sie; verlangt man, kann man verlangen, daß die Welt richte gegen den Schein?

Nicht der vielgenannte, bewunderte, feine, geistreiche, schöne, vornehme und allgemein beliebte Mann konnte die Schuld dieses Schrittes tragen, es war die kaum gesehene, kindische, formen- und weltunkundige, simple, als reiche Erbin verzärtelte und verzogene Frau, die der „Verschwendungssucht" angeklagt, alle Sitte höhnend „in der Welt" umschweifte, fern von dem „still" in Wien lebenden Gatten! Ueber sie und nur über sie allein brachen die Donner des Gerichts herein. Er blieb der Gefeierte der Welt — sie wurde die Verfehmte. Und woher kam dies Alles? Aus der Opferwilligkeit ihres Herzens zu Gunsten ihres Kindes und ihrer eigenen Ehre!

Einen Namen wieder ablegend, der sie erröthen machte, ging sie, zwanzig Jahr alt, nach Norddeutschland zurück, und ob sie gleich verschollen war für Menschen, die an ihrem Unglück sich geweidet, ihre Schmach lebte fort und nagte fort an dem Frieden ihrer Seele.

St. Val hatte feierlich allen Ansprüchen an sie und das Vermögen seines Sohnes wie an diesen selbst entsagen, verzichten müssen auf jegliches Recht an Weib und Kind. Er hatte noch mehr geloben müssen und das war ihr Geheimniß.

Sie ging zurück nach Norddeutschland.

Was aber ist das zur Liebe geschaffene Herz des Weibes! So lange noch Odem die Brust hebt, liebt es bis zum Grabesrand, ob es tausendmal verrathen ward. Auch sie liebte wieder und diese Liebe ward ihre Schuld. —

Das ist das Geschick der Schwester, Richard. — Du hast Gericht gehalten, ohne dies Geschick in seiner Vollendung zu kennen, hast Gericht gehalten, nach dem Urtheil der Welt, die sie zertreten hat. Du hast sie verdammt, ohne sie zu hören, Du hast ihr geflucht ohne Erbarmen und hast Deine Verachtung ihr in's Antlitz geschleudert!

Richard, was war denn ihr Geheimniß? —

Ihre Zukunft zu retten, ihre Ehre wiederherzustellen hatten St. Val und Alle, die den wahren Zusammenhang der Dinge kannten, mit heiligen Eiden geloben müssen, von seiner geschiedenen Frau nie anders zu sprechen, als von der Schwester seiner Gemahlin und diese hieß ... Helene von Sandau.

Ich habe Dich geliebt, Richard Elmar, und habe geschwiegen aus Furcht, Dich zu verlieren. Höre mich.

Ich habe mit blutendem Herzen — denn in Wien konnte ich nicht bleiben — von meinem Sohn mich losgerissen, um ihn nicht mit mir ins Elend hinabzuziehen. Ich wußte ihn besser bewahrt in des treuen Oswald's Obhut, als ich ihn zu schützen vermochte.

Lag es nun wie ein Verbrechen auf meiner Seele, dieses Geheimniß vor Dir, so wollte ich es sühnen mit einem tadellosen Leben ... die Jahre sollten richten zwischen Dir und mir, mein Thun das Urtheil fällen über meine Vergangenheit; ich hoffte, die Festigkeit Deines Willens zu brechen, Deine Vergebung zu erobern. Ich kannte die Unbeugsamkeit eines Männersinnes nicht, dessen Denk- und Handlungsweise aus eignem Werth entsprungen. Meine Pläne scheiterten, alle Versuche Oswald's mißglückten, es blieb uns nichts mehr übrig, als auszuharren, denn nach dem, was geschehen war, wie Du es aufgefaßt hattest nachdem ich einmal geschwiegen, konnte nur leis und zart das Ungeheure berührt werden.

Da keimte ein Gedanke in der Seele des alten, immer sorgenden Mannes. Ich hatte in einem meiner Briefe an ihn Deiner Reise nach Tyrol und der Schweiz gedacht — Tyrol, an das die süßesten und schrecklichsten Stunden meines Lebens mich knüpften und das wiederzusehen, wie Du es ohne Ahnung der Verhältnisse wünschtest, mir die Kraft fehlte. Oswald beschloß, Dich mit Erwin in Berührung zu bringen, um zu prüfen, ob und in wie weit Eure Naturen einer gegenseitigen Zuneigung fähig, wie weit durch sein unverdorbnes Gemüth, seine trefflichen Eigenschaften, Dein Sinn zu erweichen und Deine Liebe zu gewinnen sei. Erwin's Studien waren so eben beendet; bald war ein Vorwand gefunden, ihn denselben Weg gehen zu lassen, den zu verfolgen Du Dir vorgenommen hattest. Nach vielen Ermahnungen — da nur das hohe Alter des Freundes und Vormundes verhindert, ihn selbst zu begleiten, — ward ihm vor Allem empfohlen, nur an würdige, wo möglich ältere Reisegenossen sich zu schließen. Oswald gab beiläufig an, in diesen Tagen die Bekanntschaft eines Mannes gemacht zu haben, dem er gern sein Mündel anvertraut hätte, weil er in ihm eine Persönlichkeit gefunden, die geschaffen sei, einen jungen Mann zu leiten und zu stützen. Leider hätten die Umstände eine dahin gehende Aussprache nicht begünstigt. Vielleicht treffe Erwin mit ihm zusammen, denn er gebe ebenfalls nach Insbruck, vielleicht bessre ein Zufall, was der Wille verfehlt hatte. Der Mann hieß Elmar. — Genug für Erwin, Deine Bekanntschaft zu suchen, um so treuherziger und kunstloser zu suchen, als er vollständig ahnungslos war.

Durch Oswald erfuhr ich Euer Zusammentreffen, Euer Wohlgefallen an einander, also den ersten günstigen Erfolg unserer Bestrebungen. Ein Schritt war geschehen — ein Ziel war erreicht: Du liebtest mein Kind; es mußte noch gut werden.

Oswald versprach, aber in einer Form, als gewährte er nur zögernd eine Bitte, die Erwin aussprechen mußte, eine Fortsetzung seiner Reise bis nach Norddeutschland — bis zu mir, und überließ mir die einleitenden Vorbereitungen zum ferneren Entwirren der unseligen Verhältnisse. Das waren die letzten Zeilen, die ich von seiner Hand empfing. Zwei Wochen darauf erhielt ich die Nachricht von seinem Dahinscheiden — er hatte den Tod geahnt und mir noch jeglichen Beistand gewähren wollen. Mit dieser Nachricht gingen auch all die Dokumente ein, die über meine Vergangenheit Aufklärung gaben und die in seiner Verwahrung sich befunden hatten. Das schwarz gesiegelte Päckchen enthält sie.

Ich stand nun allein in einem doppelt schwierigen Moment, vollends vereinsamt stand Erwin. Lauter rief und verlangte mein Herz nach ihm, und der Mund, der für mich sprechen konnte, war im Grabe verstummt. Welch ein Wiedersehn stand mir bevor mit ihm, mit Dir — und welcher Kämpfe bedurfte es, um mich mit dem Muth auszurüsten, der mir befahl, endlich mit meinem Bekenntniß vor Dich zu treten. — Es sollte nicht sein. Du hörtest mich nicht und ... das Geschick rastete nimmer.

St. Val, mich und ihn mit eifersüchtigen Blicken verfolgend, in jedem Moment auf das Genaueste über uns Beide unterrichtet, ohne uns diese Kenntniß ahnen zu lassen, hatte längst die Absichten Oswald's durchschaut und beschloß, sie wenigstens scheinbar zu kreuzen, um mich für besondere Zwecke in seiner Gewalt zu behalten. Er trat vor Dich hin, er wußte Dich zu bestechen und zu blenden, wie er Alle geblendet hatte; er war schamlos genug, über die Schwelle Deines Hauses zu dringen, mir sich gegenüber zu stellen in einem Augenblick, wo unter tausend unausgesprochenen Qualen zum erstenmale seit sechzehn langen Jahren mein Mutterherz befriedigt aufjubelte. Das war der Moment, in dem es klar vor meine Seele trat, daß eine harmonische Lösung unmöglich geworden sei. St. Vals kühner und doch schamloser Schritt schmetterte mich zu Boden und Dein Argwohn erwachte. Nur Worte konnte ich Thaten gegenüberstellen, und das Leben, das ich Dir geweiht hatte, zerrann wie Nebel vor der unleugbaren Wahrheit.

Am ersten Abend der Anwesenheit St. Val's, als sein Anblick, seine Gegenwart immer wieder die mühsam aufgestachelten Kräfte meiner Seele niederzureißen, meine sichere Haltung zu gefährden drohten, trete ich für einen flüchtigen Moment neue Fassung zu sammeln, auf die Terrasse hinaus. Er folgte bis zur Thür, scheinbar um in hofmännischer Galanterie sie mir zu öffnen. Eine abwehrende Bewegung meinerseits hält ihn zurück und auf die Terrasse, zwei Schritte vor meine Füße fliegt ein Billet. Ich hebe es auf, lese. — Er fordert in entschiedenem Ausdruck eine ungestörte Unterredung sobald als möglich, er macht von ihr sein Schweigen abhängig. Mein Hirn schwindelt. In rasender Hast rollen vor meinen Augen die wechselnden Bilder meines Lebens sich ab; ich blicke zurück in eine entsetzliche Vergangenheit, ich sehe auf die Gegenwart, sehe Valentine sich abwenden von mir, ich höre den armen, verstoßenen Erwin mich anklagen, ich sehe ihn der Scham erliegen vor der Unwürdigkeit des eigenen Vaters, der Schwäche seiner Mutter — und zurückkehrend in den Saal, ruhelos befragt von seinem Blick, in dem Tod und Verderben lodern, neigt sich mein Haupt, sucht mein Auge den Boden, meine Lippe bebt. Die Zusage war gethan und ... Vertrauen zu Dir jetzt unmöglich geworden. So trat ich in mein Zimmer und fand — Dich.

Die Unterredung kam; Du weißt, wie durch mich eingeleitet; den Beweggrund dafür ahnte ich nicht. Sie kam und mir blieb kein Ausweg als sein Schweigen, seine Entfernung, unseres Kindes Unschuld und Ehre mit dem Erbschmuck des Hauses Elmar zu erkaufen.

Das ist das Ende, Richard.

Ich bin beruhigt, durch Erwin beruhigt über die Empfindungen, die unsere Kinder zusamengeführt haben. Jedes allein stehend, ohne Geschwister, er ohne jeden Anhalt, mit dem heißen Bedürfniß, einer gleichgestimmten Seele sich anzuschließen, Beide in dem Alter des unbedingten Zutrauens, der Sehnsucht nach Mittheilung, war es die Sprache der Natur, die zu ihnen gesprochen hat vom ersten Augenblick ihres Begegnens. Erwin konnte zu Dir nicht reden. Die erwachende Liebe ist schüchtern bis zur Schamhaftigkeit. Er sieht heute klar. Was ihre jungen verlangenden Herzen verband, das war nichts als reine, heilige Geschwisterliebe.

Und was nun?

Richard Elmar! Wir haben Beide gefehlt, gefehlt in der Schwäche unserer Liebe, die so groß gedünkt. Die Deine erhob sich nicht bis zur Höhe der Entsagung für alle Zeit.

Nun hab' ich entsagt. — Ob Du verzeihen lernst?

(Schluß folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Zum Ueberbot rücksichtlich der zum Nachlaß des verstorbenen Barbiers **Baumann** hieselbst gehörigen Grundstücke, nämlich:

1) des Wohnhauses am Markt, Nr. 59, für welches 700 ℛ,
2) der 1/4 Scheune am Mühlenwege, Nr. 88a., für welche 40 ℛ,
3) des Gartens vor dem Wismarschen Thor, Nr. 186, für welchen 300 ℛ,
4) des 1 M. Acker im 2. Schlage des Rathmannsfeldes, Nr. 1701a., für welchen 400 ℛ

geboten sind, ist ein Termin auf

Montag, den 13. März d. J.,

Mittags 12 Uhr vor uns anberahmt, wozu Kaufliebhaber geladen werden mit dem Bemerken, daß die Verkaufsbedingungen im Termin werden bekannt gemacht werden.

Grevesmühlen, den 28. Februar 1865.

Bürgermeister und Rath.

Am Sonnabend, den 11. d. M.,

sollen in der Wohnung des Arbeitsmannes **Herm. Kruse** beim Schneidermeister Wegener im Vogelsang öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden:

1 Spiegel, 1 Commode, 1 Schrank, 1 Lade, 1 Wanduhr, Bettstellen, Tische, Stühle, Haus- und Küchengeräth, auch eine Quantität Kartoffeln,

wozu ich Kaufliebhaber einlade.

Die Auction beginnt Morgens 9 Uhr.

Grevesmühlen, den 8. März 1865.

Stadtsecretair **Schulze.**

Im Auftrage der Wittwe Jancker, geb. **Lohmann**, sollen am

Montag, den 13. d. Mts.,

in der Hr. Jancker'schen Scheune am Badstüberbruch:

mehrere Koffer, Laden, Schränke, eschen und eichen Bohlen, Gartenbänke, Fenster und Fensterluchten 2c.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu ich Käufer hiemit einlade.

Die Auction beginnt Morgens 9 Uhr.

Grevesmühlen, den 4. März 1865.

Stadtsecretair **Schulze.**

In der Auction am 13. d. M. werden auch zum Verkauf kommen:

1 große Waageschale, Bettstellen, Bettzeug, 1 Zeugrolle, Milchenborte, Fensterladen, Kellertreppen.

Grevesmühlen, den 8. März 1865.

Stadtsecretair **Schulze.**

Am Sonnabend, den 11. März,

Morgens 10 Uhr soll auf dem hiesigen Kirchenplatze der Nachlaß der vor Kurzem verstorbenen Siechenhäuslerinnen **Carow** und **Voigt** bestehend in Betten, Bettstellen, Kleidungsstücken, Tischen, Stühlen, Laden, Haus- und Küchengeräth und was sich sonst noch vorfindet, öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Kaufliebhaber hiedurch geladen werden.

Grevesmühlen, den 8. März 1865.

Eickelberg, Cantor,
als Hospital-Provisor.

Mehrere größere und kleinere Landstellen, so wie Gastwirthschaften und Häuslereien zur Pacht wie zum Kauf haben nachzuweisen

H. Paasch - Eutin,
H. Frentz - Grevesmühlen.

Die seit 12 Jahren erprobte und bewährte

Dr. Pattison's Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell **Gicht** und **Rheumatismen** aller Art, als gegen Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerzen, Rücken- und Lendenschmerz 2c. 2c.

Ganze Pakete zu **12 Schilling.** — Halbe Pakete zu **7 Schilling.**

Zur Vermeidung von Fälschungen und Nachahmungen sind die Pakete mit Unterschrift und Siegel versehen. Gebrauchs-Anweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben.

Allein ächt bei W. Neumann - Grevesmühlen.

Um aufzuräumen, verkaufe ich aus meiner Baumschule zu halben Preisen und nehme Bestellungen für die bevorstehende Pflanzzeit schon jetzt entgegen.

Diedrichsbagen, den 3. März 1865.

Kliefoth, Präpositus.

Mein Lager von

feinem rothen und weißen Klee, gelbem und schwed. Klee, Thimothee, ital., franz. und schott. Raygras und div. Grassämereien

halte ich zur bevorstehenden Saatzeit zu billig gestellten Preisen bestens empfohlen.

Wismar, im März 1865.

J. C. Behring senior.

Vom 1. Februar bis zum 1. Juni decken zu Hoikendorf fremde Stuten die Schimmelhengste

Sebras und **Protector** zu 3 Thaler und 24 ßl. an den Stall.

Hoikendorf. E. Dreves.

Der billige

Ausverkauf

von

Gold- und Silbersachen

wird fortgesetzt; es befinden sich darunter besonders Boutons, Broschen, Knöpfe, Nadeln, Ringe, Schlösser und Schieber zu enorm billigen Preisen. Man überzeuge sich von der Wahrheit bei

Grevesmühlen. **M. L. Friedheim, wohnh. am Markt.**

Zu Ostern d. J. habe ich die seither vom Goldschmied Herrn Friedheim bewohnten Zimmer meines Hauses, bestehend aus 2 Stuben, 2 Schlafzimmer, Kammer, Küche, Keller und Stallraum, zu vermiethen.

J. Stamer, Schmiedemeister.

Zwei Gärten

hat zu vermiethen

A. Gerhahn, Schlachtermeister.

Ein Garten,

vor dem Wismarschen Thor belegen, wird zu miethen gesucht.

Von wem sagt die Exped. d. Bl.

In ein lebhaftes **Colonial-, Material-, Farbewaaren- und Commissions-Geschäft** in **Lübeck** wird zu Ostern ein junger Mensch als Lehrling gesucht. Näheres beim Drechslermeister ***J. H. Niemann*** in Grevesmühlen.

Zu Ostern suche ich einen Lehrling für mein **Tapezier-Geschäft.**

Schwerin. **H. Zettler.**

Einem jungen Menschen, welcher Kaufmann zu werden gedenkt, kann eine Stelle nachweisen **Wigger.**

Ein unverheiratheter Rademacher findet zum 1. April d. J. einen Dienst auf Hof Grevenstein.

Inspector **Voss.**

Ein Schauerarbeiter,

der kein gelernter Rademacher zu sein braucht, findet sofort, oder zu Ostern, oder zu Johannis einen Dienst zu **Gr. Kranckow.**

Zu Maitag d. J. wird ein Pferdeknecht gegen 40 Thlr. Lohn gesucht. Wo? erfährt man in der Exped. d. Bl.

Einen ordentlichen Kegelaufsetzer sucht zu Ostern **Wigger.**

Ein Hausmädchen

findet sogleich oder zu Ostern einen Dienst bei Grevesmühlen. Pferdehändler **Sommer.**

Zu Ostern suche ich ein tüchtiges Mädchen für meine Wirthschaft.

Damshagen, 27. Februar 1865.

Pastorin **Ost.**

Am Donnerstag, den 9., und Sonnabend, den 11. März:

Gesang und Concert der Gesellschaft Oppermann

aus Braunschweig,
bestehend aus 4 Damen und 1 Herren,
wozu freundlichst einladet **Wigger.**

Zum Sonnabend halte ergebenst empfohlen:

Erlanger Bier vom Faß, pr. Seidel 4 ßl.,

sonst noch

Pritzwalcker Bier, pr. Seidel 3 ßl.,
Rostocker Lagerbier, pr. Seidel 2 ßl.,
Rostocker Weißbier, pr. Seidel 2 ßl.

Wigger.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 4. März. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel flau.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 870 Stück, 16 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 30—36 Mk., außerhalb derselben 29—35 Mk. ver 100 Pfd.

Mastkälberhandel flau.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 62 Stück, 6 blieben unverkauft. Preis 34—44 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 8. März.				Wismar, den 7. März.			
Kahle Waare.				Mit Aufmaaß.			
	ℛ ß		ℛ ß		ℛ ß		ℛ ß
Weizen	1 4	bis	1 22	Weizen	1 4	bis	1 27
Roggen	— 40	"	— 46	Roggen	— 40	"	1 2
Gerste	— 38	"	— 42	Gerste	— 36	"	— 42
Hafer	— 30	"	— 34	Hafer	— 28	"	— 33
Erbsen	1 —	"	1 8	Erbsen	1 —	"	1 10

Lübeck, den 8. März.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 2 Mk. 6 ßl. bis 3 Mk. 7 ßl., Roggen 2 Mk. 3 ßl. bis 2 Mk. 7 ßl., Gerste 2 Mk. — ßl. bis 2 Mk. 2 ßl., Hafer 1 Mk. 9 ßl. bis 1 Mk. 12 ßl., Erbsen 2 Mk. 6 ßl. bis 3 Mk 2 ßl. Buchweizen 2 Mk. 4 ßl. bis 2 Mk. 8 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 21. Sonntag, den 12. März. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Grevesmühlen, 11. März.** Wir werden morgen und Montag das Vergnügen haben, den Opernsänger und Hofguitarristen Herrn Gerstel hier zu hören. Wir glauben, dem Künstler ein günstiges Prognosticon stellen zu können, da seine Leistungen als Sänger und Guitarre-Virtuos hervorragender Art sind. Herr Dr. Weil in Parchim unterwarf das dortige Auftreten des Künstlers vor einiger Zeit einer ausführlichen Kritik im „Norddeutschen Correspondenten", der wir aus Mangel an Platz nur Einiges entnehmen können. „Der Opernsänger und Guitarre-Virtuos Herr Gerstel hat uns mit seinem wunderbar schönen Gesange und ausgezeichneten Guitarrespiel erfreut und überrascht. Herr Gerstel ist Künstler ersten Ranges; in seinem Vortrage zeigt er die feinste Manier und sprach sich die vollendetste Fertigkeit aus." So weit Dr. Weil. Wir unsererseits können nur wünschen und hoffen, daß die Betheiligung eine den Leistungen des Künstlers angemessene werden möge. Wie wir vernehmen, wird Herr Gerstel auch Rehna und Gadebusch in nächster Zeit besuchen, worauf wir die dortigen Kunstfreunde hiemit aufmerksam machen.

— Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß für die Abhaltung des diesjährigen Güstrower Wollmarkts die Tage des 23., 24. und 26. Juni d. J. bestimmt sind.

Schwerin, am 21. Februar 1865.

Großherzoglich Mecklenburgisches Ministerium des Innern.

— Von dem diesseitigen Consulate in New-York ist hier die Mittheilung eingegangen, daß ein Mecklenburger von Geburt, Namens Johannes Wiebke, in dem in Harts Island im Hafen von New-York befindlichen Depot solcher Rekruten, welche sich im Staate New-York für die Nordstaaten-Armee haben anwerben lassen, am 9. Januar d. J., 21 Jahre alt, am Typhus verstorben ist. Derselbe soll auch den Namen Heinrich Wiebke geführt haben, und es ist von dem erwähnten Consulat bereits ermittelt, daß ein Depositenschein der Ulster County Sparbank zu Kingston vorhanden ist, wonach Henry Wiebke ein Bankbuch in Verwahrung gegeben hat, worauf einige Hundert Dollars sollen eingetragen sein. — Da der Heimathsort des Verstorbenen unbekannt ist, so werden die etwaigen Angehörigen desselben, welche Ansprüche an den Nachlaß machen zu können glauben, hiedurch aufgefordert, sich unter Nachweisung ihrer Legitimation beim Unterzeichneten Ministerium zu melden, um über die zur Erhebung des Nachlasses erforderlichen Schritte Auskunft zu erhalten. Schwerin, den 6. März 1865. Großherzoglich Mecklenburgisches Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. J. v. Oertzen.

— Die am 8. März ausgegebene Nr. 8. des Regierungsblattes enthält eine Verordnung, betreffend die Anwendung des §. 3 der revidirten Verordnung für den transitorischen Betrieb des Stadtbuchwesens vom 21. December 1857 auf den Flecken Ludwigslust; ferner eine Verordnung, betreffend die Nichtigkeit im Criminalprocesse und die Wiederaufnahme der Untersuchung nach dem Enderkenntnisse.

— **Ludwigslust, 8. März.** Dem Vernehmen nach hat der Convent der Johanniter in Schwerin beschlossen, ein Männerkrankenhaus im Anschluß an unser Stift Bethlehem zu bauen. Der Grund und Boden dafür ward schon früher in der Stoferahn'schen Büdnerei erworben. (L. W.)

Allgemeine Nachrichten.

Berlin. Die Commissionen arbeiten fleißig und ihre Resolutionen geben nur geringer Hoffnung auf Verständigung Raum, wenn auch die Minister sich im Ganzen versöhnlich aussprechen- so General v. Roon in der Militär-Commission, Graf zu Eulenburg bei den Abgeordneten, der sogar meint, daß man ohne Majorität nicht regieren könne.

— **Wien, 8. März.** Die Minister scheinen sich mit dem Reichsrath wieder zu verständigen. 20 Mill. und eine halbe darüber an freiwilligen Abstrichen! Die Sache würde abgekartet scheinen, wenn nicht gar verlautete, daß die Herren vom Finanz-Ausschusse sich über die Abstreifung ihrer Oppositionsherrlichkeit ärgern. Wer weiß, ob's in Berlin nicht eben so gehen würde.

— **Lübeck, 7. März.** Das Nivellement der Canallinie Travemünde-St. Margarethen ist vor Kurzem beendigt. Die projectirte Canallinie geht von St. Margarethen nach Oldesloe, hält sich von da im Thal der Trave, geht durch den ehemaligen Stadtgraben bei Lübeck und durchschneidet hinter Lübeck die Spitze des Israelsdorfer Holzes, welches die Trave bekanntlich jetzt zu einer großen Krümmung zwingt. Hierauf folgt sie dem Laufe der Trave, geht durch das Pölnitzer Wyk und mündet bei dem Prival, der nahe der Gränze durchstochen werden soll. Die Vorzüge dieser Linie in nautischer und militärischer Hinsicht sind unleugbar; es frägt sich indessen, ob nicht politische Beweggründe seiner Zeit den Ausschlag zu Gunsten einer der anderen Linien geben.

— **Altona, 7. März.** Der Königswagen von der südschleswigschen Eisenbahn wurde dieser Tage nach der Lauenstein'schen Wagenfabrik in Hamburg gesandt, wo sowohl das Innere als das Aeußere desselben restaurirt und neu lakirt wird. An Stelle des daran befindlichen dänischen Königs-Wappens soll, wie bestimmt verlautet, das preußische Königs-Wappen gesetzt werden. Auch dieser Umstand wird mit der bevorstehenden Reise Sr. Maj. des Königs von Preußen nach Schleswig in Verbindung gebracht.

— **Flensburg, 7. März.** Die „Nordd. Flensb. Zeitung" schreibt: Laut Telegramm aus Berlin ist die österreichische Antwort auf die preußischen Forderungen angekommen. Die Tendenz derselben ist, die Forderungen abzulehnen. Die Ablehnung gilt jedoch nur als eine vorläufige.

Im Ganzen scheint die österreichische Antwort aus der Feder des Hrn. v. Biegeleben, lavirend zu lauten. Daß die preußischen Forderungen sofort angenommen werden würden, hatte sich wohl Niemand in Berlin eingebildet; daß der Kaiser selbst sie als unannehmbar bezeichnet, ist eben nur Gerücht, ganz so wie seine persönlichen Beziehungen zum Fürsten Metternich die Ansicht erzeugt haben mögen, daß er für eine Allianz mit Frankreich schwärme.

— **Paris, 6. März.** Der Addreß Entwurf des Senats ist überaus farblos, um nicht zu sagen, langweilig. Ein Abklatsch der Thronrede mit den obligaten Floskeln — das ist Alles. Doch hat die Fassung der Stellen, welche sich auf Encyclica und Convention beziehen, die clericale Fraction verdrossen, und sie hat ihre Empfindungen durch ein bedeutsames Schweigen an den Tag gelegt.

Frankreich erkennt die für Schleswig-Holstein eingeführte provisorische Flagge an, behält sich jedoch seine Antwort auf das fernere Verlangen Oesterreichs und Preußens vor, der provisorischen Flagge sämmtliche der dänischen Flagge zustehenden Vergünstigungen zu gewähren.

— **Turin, 3. März.** An dem doppelten Geburtstage des Königs (14. März 1820) und des Kronprinzen (14. März 1844), wird eine allgemeine Amnestie für die Verurtheilten von Aspromonte erlassen werden.

— In **Griechenland** nehmen die Dinge eine bedenkliche Wendung. Das Land will den Grafen Sponneck nicht, und König Georg kann ihn nicht entbehren. Er ginge gern, aber es geht nicht. Der Klephten-Unfug nimmt im ganzen Lande überhand. Wie sollen die Schutzmächte hier schützen? Vielleicht faßt der Glücksburger nicht einmal soviel dynastische Wurzel, wie der Wittelsbacher.

Das Loos der Schwachen.

(Schluß.)

9.

Der Frühling war zurückgekehrt in die Welt, in die Herzen; er kehrte auch ein in ein stilles Alpenthal.

Im Gasthaus zu Insbruck saß mit bleichem, abgehärmtem Antlitz eine hohe Männergestalt gebeugten Hauptes und gesenkten Blickes. An ihrer Schulter ruhte der Kopf einer aus großen blauen Augen ernst in die Welt schauenden Jungfrau, mit feinem, jugendlichen Gesicht, deren leichtes, wirres Gelock sich mit dem so ähnlichen des Vaters mischte. Ein alter Diener mit kahlem Scheitel, die Hände gefalten, stand hinter ihnen in ehrerbietiger Entfernung.

Langsam und müde richtete der Gebeugte sich auf, als ein Mann in's Gemach trat; erwartungsvoll hob sich auch das Haupt der Jungfrau.

„Ich hab's genau erkundet", sprach der Wirth des Hauses, zu ihnen; — „es ist, wie ich's sagte. Die einstige Besitzung der Sandau, die für kurze Jahre an einen Chevalier St. Val überging, ist heute Eigenthum eines Herrn Erwin Donald, eines noch sehr jungen Mannes."

„Wo liegt sie?"

„Nicht fern von hier, in nordöstlicher Richtung, im Thalgrund von Hall."

„Und einen Führer dahin, kann ich ihn haben? Sofort?"

„Genügt eine Magd aus aus jenem Orte, die täglich hier einkehrt, um Einkäufe und Besorgungen zu machen für die Bewohner des Herrenhauses?"

„Wo ist sie? Wer ist sie?"

„Das Bärbel ist's. — Es kommt jeden Nachmittag und kehrt zum Abend wieder heim; es will alsobald fort."

„Schicken Sie die Magd."

Der Wirth ging.

„Wir können nicht gehen, lieber Herr", sprach mit zitternder Stimme der Alte und streckte bittend seine Arme vor. „Wir sind zu angegriffen von der langen beschwerlichen Reise, wir sind überhaupt noch immer zu schwach."

„Wir gehen, Stefan!" war die kurze Antwort.

Ein Strahl unaussprechlicher Freude belebte das Angesicht der Jungfrau.

Das Bärbel erschien, eine kecke, junge Tyrolerin, und erbot sich zur Führung.

„Du bist aus dem Haller Grund?"

„Gnaden zu dienen."

„Du stehst im Dienst eines Herrn Erwin Donald?"

„Halten zu Gnaden, ich diene meiner Herrin."

„Wer ist sie?"

„Nur seine Mutter."

„Ist diese Dame zu Haus?"

„Seit dem Herbst . . . ja."

„Und frisch und wohlauf?"

„Hm, das läßt sich nicht sagen. Als sie daher kam, war sie nimmer frisch, sah aus wie das Linnen in meinem Sonnentüchel. Und dann hatte sie schlechte Angewöhnung."

„Was soll das heißen?"

„Sie stieg halt alle Tage dreimal mindestens, wenn sie nicht ganz droben blieb, auf den Bergesgipfel hinter'm Herrenhause, ob es nun wetterte, ob nicht."

„Weshalb that sie das?"

„Nun, um auszugucken, immer gradweg auf die Straße nach Insbruck, als erwarte sie Jemand."

„Wen denn?"

„Mag wohl der Sohn gewesen sein, der in Wien saß über den Büchern, sagen sie."

„Und das that sie immer?"

„Das hat sie getrieben tage-, wochen-, o ich sollt' glauben mondelang, denn als es zu Ende war, da hatten wir den eisigen Winter."

„Zu Ende war's?"

„Nun, weil sie krank geworden ist vom vielen Ausgucken, daß man sie bereintragen und der Sohn kommen mußte, um sie zu pflegen."

„Krank ward sie . . . krank wie . . ."

„Und als sie endlich genesen, da hat sie dem Sohn versprochen, nimmer hinaufzusteigen, sondern daheim zu bleiben, und ist nun traurig, wenn sie allein ist."

„Aber jetzt ist sie allein?"

„Er ist da. 's sind gar wenige Tag; aber traurig ist sie dennoch. Es frißt ihr am Herzen, sagen sie."

Eine lange, peinliche Pause entstand.

„Geht wer mit?" hub endlich das Bärble an.

„Wie lange geht man?"

„An die zwei Stunden fast. Hat's doch noch schlüpfrige Pfade. Wenn ich heut heimkehr', ist es Abend."

„Sind Deine Geschäfte beendet und gehst Du bald?"

„Zu Befehl, Gnaden."

„So nimm uns mit; wir sind sofort gerüstet. Nur eins noch: Stefan .... mein Schreibzeug!" rief der Gebieter dem Alten zu.

Der Diener reichte es, sein Herr schrieb. Aber nur zwei Zeilen schrieb er und schon flog seine Hand und eine Thräne fiel auf das Papier. Er schloß, was er geschrieben, schloß die Thräne mit ein und steckte den Brief zu sich.

Wenige Minuten später wanderte Bärbel, neben ihm das ernste junge Mädchen, der hohe, blasse Mann, auf den Alten gestützt, dicht hinter Beiden dem Haller Grund entgegen. Aber oft mußten sie halt machen und spät ward es und dunkel. Vergeblich mahnte Bärbel zur Eile.

Im Haller Thalgrund, wo das Herrenhaus steht, lehnt, als die Dämmerung einbricht und Berg und Felsen ihre Schatten über die Matten strecken, an einem Fenster, das auf die Straße nach Insbruck sieht, eine feine Frauengestalt und schaut erwartungsvoll hinaus in die kommende Nacht. Ihre Hand ruht in der eines jungen Mannes, der ihr zur Seite steht und bekümmert in ihren Zügen liest.

„Es kommt nicht, das Bärbel", sagte sie; „und die Zeit ist so lang und das Warten so nutzlos. So hab' ich gestanden, Erwin, und ausgesehen nach ihm, da Du noch nicht lallen konntest, und . . . er kam nicht. So stehe ich und sehe aus nach dem Andern, und . . . er wird auch nicht kommen."

„Vielleicht doch, Mutter."

„Es sind sieben volle Monde, mein Sohn."

„Und wenn es ihm unmöglich war?"

„Was meinst Du?"

„Wenn er nicht gekonnt hätte, trotz des Willens?"

„Du hast Nachricht, Erwin? Ich sehe es, ich fühle es — Du hast Nachricht?"

„Ich habe sie, Mutter."

„Welche?"

„Sie ist nicht ganz gut . . ."

„Erwin . . . rede!"

„Er ist krank gewesen, Mutter, krank auf den Tod . . . mondelang."

„Richard! Richard!"

„Aber er ist in der Genesung; nur langsam kommt sie und schwankend."

„Und sie?"

„Ist nicht vom Bett gewichen all die Zeit."

„Und ist auch krank geworden?"

„Gott hat sie behütet, nur matt ist sie und angegriffen."

„Wer sagt es?"

„Des Stefan Enkel, der Jägerbursch."

„Hat er auf Deinen Brief geschrieben, oder . . ."

„Ich habe angefragt, er hat geantwortet. Diese Nachricht zu bringen kam ich zu Dir."

„Dank, Erwin! Ach, es konnte nur eine Antwort sein."

„Hoffe, theure Mutter!"

„Hoffen! . . . Ja, Hoffen! ... Sieh, da kommt endlich das Bärbel! Komm, laß uns ruhig scheinen."

Sie traten in die Tiefe des Gemaches, wo es schon völlig dunkel geworden. Sie lehnte sich in ein Ruhebett, vor dem ein Tisch stand.

„Noch das Sonnentuch, Bärbel, und es ist Nacht?" sprach die Dame. „Geh Kind, und bringe Licht."

Bärbel schwieg und ging hinaus.

Schweigend auch erwarteten Beide ihre Rückkehr. Als sie eintrat, suchte die Dame hastig unter den Sachen auf dem Tisch. Das Mädchen kam mit der Lampe in der Hand und setzte diese so ungeschickt auf den Tisch, daß sie umgestürzt wäre, hätte Erwin sie nicht erhascht. Er sah auf Bärbel. Sie trug das Sonnentuch noch, nur tiefer herabgezogen. Sie zitterte. Sie wollte scheu zurücktreten in das Dunkel und wankte. Sie mußte sich an den Tisch klammern.

„Nichts sonst?“ seufzte die Dame und ließ noch immer ihr Auge unter den Sachen irren.

„Doch“, flüsterte Bärbel, nestelte am Mieder einen Brief hervor und reichte ihn hin.

Die Dame greift danach. Erwin springt auf. Sie bricht das Siegel; er reißt dem Bärbel das Sonnentuch herab, und ...

„Von Richard!“ schreit sie und

„Valentine!“ jauchzt er, umfängt das taumelnde Mädchen, und das stille Gemach bebt vom gemeinsamen Schrei.

Valentine lag schluchzend zu den Füßen ihrer Mutter, und bevor Helene begriff, wie es gekommen, kniete neben der Tochter der hohe blasse Mann, netzte mit heißen Thränen ihre Hände und drückte sein gramgefurchtes Antlitz in ihren Schooß.

Auch er, auch Richard Elmar, hatte das Maaß für die Höhe der Liebe gefunden.

Ohne andern Wunsch als den, dessen Erfüllung sie beglückte, ruhte Brust an Brust Erwin und Valentine. Wie die reinste Geschwisterliebe eingezogen in ihre Herzen, so wollte der Himmel einst einer andern Liebe den heiligen Einzug gönnen, einer Liebe, die Kraft habe zum Wachsen bis zur Höhe der Verzeihung und Entsagung.

Endlich Glück, Frieden, Erdenseligkeit im Alpenthal? — Noch nicht ganz!

Ein Jahr nur und ein Leichenzug wallte hin durch den Haller Grund zur Gruft, die zwei Särge barg.

Aus Homburg, wo er einen plötzlichen Tod gefunden, man wußte nicht wie, hatte ein Mann die Bestattung seiner Gebeine im Thalgrund zu Hall letztwillig bestimmt. „Er wollte ruhen“, hatte er niedergeschrieben, „an dem Ort der Erde, an dem er einen einzigen kurzen Moment seines Lebens einzig glücklich gewesen, ruhen im Grabe neben Vater und Mutter.“ Er, der schöne, glänzende, bewunderte St. Val.

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Zur vierwöchigen Verkündigung und demnächstigen Verlassung sind bei der Stadtbuchbehörde angemeldet:

1) Das zum Nachlaß des verstorbenen Webermeisters Gutow gehörige Wohnhaus an der Alleestraße, Nr. 411a., auf die Wittwe Gutow, geb. Liesberg.

2) Die zum Nachlaß des verstorbenen Arbeitsmannes Johann Maaß gehörigen Grundstücke:
   a. das Wohnhaus an der Alleestraße, Nr. 401,
   b. der 1/4 M. Acker im 4. Schlage des Rathmannsfeldes, Nr. 1776b.,

   auf die Erben des Verstorbenen:
   a. die Wittwe Maaß, geb. Reetz,
   b. Henriette Dorothea Eleonore
   c. Elisabeth Dorothea Maria } Geschwister Maaß.
   d. Elisabeth Maria Dorothea

3) Die zum Nachlaß des verstorbenen Schustermeisters Hr. Walbohm gehörigen Grundstücke:
   a. das Wohnhaus an der Hinterstraße, Nr. 86,
   b. der Garten vor dem Lübschen Thor, Nr. 27a.,
   c. 3/4 M. Acker im Langensteinschlage, Nr. 128a.,
   d. 1/2 M. im Siechenschlage, Nr. 832a.,
   e. 1/2 M. im 1. Schlage des Rathmannsfeldes, Nr. 1599b.,
   f. der Garten vor dem Wismarschen Thor, Nr. 375,

   auf die Erben des Verstorbenen:
   a. die Wittwe Walbohm, geb. Jancker,
   b. die Ehefrau des Bäckermeisters Voß zu Plau, Lisette geb. Walbohm,
   c. die Marie Henriette Dorothea Walbohm.

4) Die zum Nachlaß des verstorbenen Hutmachers Fr. Zürner gehörigen Grundstücke:
   a. das Wohnhaus an der Kirchstraße, Nr. 286,
   b. die Scheune am Mühlenwege, Nr. 76a.,
   c. der Garten vor dem Lübschen Thor, Nr. 28,
   d. der Garten vor dem Wismarschen Thor, Nr. 522,
   e. der 1/2 M. Acker im Siechenschlage, Nr. 960,
   f. der 1/2 M. daselbst, Nr. 961a.,

   auf die Erben des Verstorbenen:
   a. die Wittwe Zürner, geb. Oetzmann,
   b. die Ehefrau des Stuhlmachers Miltz, Lisette geb. Zürner,
   c. die beiden hinterlassenen Kinder der verst. Tuchmacherfrau Böffel zu Rehna, Louise geb. Zürner,
      Heinrich } Geschwister Böffel.
      Louise }
   d. die Ehefrau des Strohhutmachers Paetow, Marie geb. Zürner.

5) Die zum Nachlaß des verstorbenen Einwohners Christoph Turbahn gehörigen Grundstücke:
   a. das von dem Maurergesellen Westphal erstandene und unterm 5. April 1864 auf den Erblasser verkündigte Wohnhaus vor dem Wismarschen Thor, Nr. 526,
   b. der von dem Lehrer Winter erstandene und unterm 5. Januar 1864 auf den Erblasser verkündigte Garten oberhalb des Badstüberbruches, Nr. 684,

   auf die Wittwe Turbahn, geb. Malchow.

6) Die zum Nachlaß des verstorbenen Schustermeisters Aug. Frenz gehörigen Grundstücke:
   a. das Wohnhaus an der Alleestraße, Nr. 407,
   b. der 1/2 M. Acker im 2. Schlage des Rathmannsfeldes, Nr. 1655B.,
   c. der 1/2 M. im Langensteinschlage, Nr. 123a.,

   auf die Erben des Verstorbenen:
   a. die Wittwe Frenz, geb. Barckentin,
   b. den Copiisten Hr. Frenz,
   c. den Seminaristen Christ. Carl Frenz in Neukloster,
   d. die Sophie Elisabeth Catharina Frenz.

   Ad 1--6 aus Erbschaft.

7) Die zum Nachlaß des verstorbenen Schneidermeisters Christian Hofmeister gehörigen 3/4 M. Acker im 4. Schlage des Poischower Feldes, Nr. 472, auf den Schustermeister W. Gierhahn aus Kauf.

Grevesmühlen, den 7. März 1865.

Bürgermeister und Rath.

Zum Zweck der Eröffnung von Grund- und Hypothekenbüchern und zwar zur Ermittelung der in die 2. und 3. Abtheilung der Bücher gehörenden dinglichen Belastungen und privilegirten Forderungen haben:

1) Der Böttchermeister Ehsemann hieselbst für sein Wohnhaus c. p., Nr. 133, pag. 18 des Feldregisters und Nr. 227 der Charte, enthaltend 41 []Ruthen;
2) die Ehefrau des Maurergesellen Grimm hieselbst, Catharina geb. Walenthin, für ihren Grundbesitz, bestehend aus dem Wohnhause c. p. Nr. 51, pag. 7 des Registers und Nr. 74 der Charte, nebst dem im großen Bruch belegenen Garten, pag. 22 des Registers und Nr. 278 der Charte, zusammen enthaltend 79 []Ruthen;
3) der Tuchmacher Viereck hieselbst für sein Wohnhaus c. p. Nr. 99a., pag. 18 des Registers und Nr. 228, 229 und 230 der Charte, enthaltend 25 []Ruthen;
4) der Glasermeister Wilhelm Heyer hieselbst für sein Wohnhaus c. p. Nr. 89b., pag. 18 des Registers und Nr. 233 der Charte, enthaltend 22 []Ruthen;
5) der Strohhutmacher Lohff hieselbst für sein Wohnhaus c. p. Nr. 152, pag. 14 des Registers und Nr. 177 der Charte, enthaltend 75 []Ruthen;
6) derselbe für seinen Grundbesitz, bestehend aus dem Wohnhause c. p. Nr. 190, pag. 8 des Registers und Nr. 108 der Charte, nebst dem im großen Bruch belegenen Garten, pag. 22 des Registers und Nr. 282 der Charte, zus. enthaltend 97 []R.;
7) der Ackersmann Ludwig Rath hieselbst für seinen Grundbesitz, bestehend aus dem Wohnhause Nr. 25 c. p., pag. 5 des Registers und Nr. 36 der Charte, und dem dazu gehörigen Acker, pag. 28 und 29 des Registers und Nr. 359—363 incl. der Charte, zusammen enthaltend 6174 []R.;
8) der Domainenrath von Paepke auf Lütgenhof ꝛc. für seinen Grundbesitz, bestehend aus dem Brennereigebäude Nr. 215 c. p. hieselbst, pag. 11 des Registers und Nr. 151—154 incl. der Charte, nebst dem dazu gehörigen Bauplatze, pag. 14 des Registers und Nr. 173 der Charte, und dem Acker pag. 33 des Registers und No. 404 der Charte, zusammen enthaltend 1815 []Ruthen;
9) derselbe für sein Wohnhaus c. p. hieselbst Nr. 31, pag. 5 des Registers und Nr. 41 der Charte, enthaltend 17 []R.;
10) derselbe für sein Wohnhaus c. p. Nr. 64 hieselbst, pag. 7 des Registers und Nr. 90 und 91 der Charte, nebst dem beigelegten Garten im großen Bruch, pag. 23 des Registers und Nr. 299 der Charte, zusammen enthaltend 117 []Ruthen;

11) der Ackersmann Schwarz hieselbst für seinen Grundbesitz Nr. 205 c. p., bestehend aus dem Wohnhause c. p., pag. 10 des Registers und Nr. 135 u. 136 der Charte, sowie aus dem Bauplatze pag. 14 des Registers und Nr. 190 der Charte, und dem Acker pag. 27 des Registers und Nr. 348 und 349 der Charte, zusammen enthaltend 2545 []Ruthen;
12) derselbe für sein Wohnhaus Nr. 211 c. p., pag. 10 und 11 des Registers und Nr. 147, 147 a. und 148 der Charte, enthaltend 118 []Ruthen;
13) der Maurergeselle Lenschow hieselbst für das von ihm neuerbaute Wohnhaus c. p. Nr. 94a., pag. 18 des Registers und Nr. 230 der Charte, enthaltend 24½ []Ruthen;
14) der Malermeister Palm hieselbst für das von ihm neuerbaute Wohnhaus c. p. Nr. 94b., pag. 18 des Registers und Nr. 230 der Charte, enthaltend 22½ []Ruthen;
15) der Schlossermeisters Eggers hieselbst für seinen Grundbesitz, bestehend aus dem Wohnhause Nr. 61 c. p., pag. 7 des Registers und Nr. 87 der Charte, nebst dem dazu gehörigen im großen Bruch belegenen Garten, pag. 22 des Registers und Nr. 287 der Charte, zusammen enthaltend 83 []Ruthen;
16) der Schustermeister Wienberg hieselbst für sein Wohnhaus Nr. 88 c. p., pag. 18 des Registers und Nr. 234 der Charte, enthaltend 18½ []Ruthen;

bei anerkannter Richtigkeit ihrer Besitztitel Proclamata erbeten.

Demgemäß werden alle Diejenigen, welche an das eine oder das andere der voraufgeführten Grundstücke solche von der Anmeldungspflicht nicht ausgenommene Forderungen und Ansprüche zu haben vermeinen, zu deren genauen und bestimmten Anmeldung auf

Donnerstag, den 16. März k. J.,

Vormittags 10 Uhr, hiedurch vorgeladen.

Im Unterlassungsfalle wird der Verlust des dinglichen Rechts resp. des den privilegirten Forderungen beigelegten Rechts auf Eintragung erkannt werden und findet hiergegen keine Wiedereinsetzung statt.

Zur Nachricht dient, daß von der Anmeldungspflicht gesetzlich ausgenommen sind: Altentheile, Personalservituten und andere ihrer rechtlichen Natur nach auf die Folien der einzurichtenden Grund- und Hypothekenbücher gehörenden, jedoch auf keine Capitalsummen gehenden Rechte.

Patrimonialgericht Lütgenhof zu Dassow,
den 16. December 1864.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf der zu Neuvorwerk belegenen, dem Arbeitsmann Reitz und den Koth'schen Minorennen gemeinschaftlich gehörenden Erbzinsstelle c. p., deren Verkauf hinsichtlich der Minorennen obervormundschaftlich genehmigt ist, wird Termin vor dem unterzeichneten Gerichte auf

Donnerstag, den 8. Juni d. J.,

Morgens 11 Uhr anberaumt und wird in solchem der Zuschlag, event. für die bereits außergerichtlich offerirten 325 ℛ erfolgen.

Patrimonialgericht Lütgenhof zu Dassow, den 8. März 1865.

Im Auftrage der Wittwe **Jancker**, geb. **Lohmann**, sollen am

Montag, den 13. d. Mts.,

in der Hr. Jancker'schen Scheune am Badstüberbruch:

mehrere Koffer, Laden, Schränke, eschen und eichen Bohlen, Gartenbänke, Fenster und Fensterluchten 2c.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu ich Käufer hiemit einlade.

Die Auction beginnt Morgens 9 Uhr.

Grevesmühlen, den 4. März 1865.

Stadtsecretair Schulze.

In der Auction am 13. d. M. werden auch zum Verkauf kommen:

1 große Waageschale, Bettstellen, Bettzeug, 1 Zeugrolle, Milchenborte, Fensterladen, Kellertreppen.

Grevesmühlen, den 8. März 1865.

Stadtsecretair Schulze.

Am Montag, den 20. d. M.,

sollen im hiesigen **Schützenhause** die zum Nachlaß der verstorbenen Müller **Schröder**'schen Eheleute gehörigen Effecten, als:

6 silberne Eßlöffel, 12 do. Theelöffel, 1 Sopha, Bettstellen, Tische, Stühle, Spiegel, 1 Tischuhr, Schränke, Koffer, Laden, Haus- und Küchengeschirr, so wie auch Betten, Leinenzeug und Kleidungsstücke,

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Käufer hiemit eingeladen werden.

Die Auction beginnt Morgens 9 Uhr.

Grevesmühlen, den 11. März 1865.

Stadtsecretair Schulze.

Holz-Auction.

Am Montag, den 13. März 1865,

sollen im Seefelder Forstreviere gegen sofortige Baarzahlung in Courant oder Rostocker Banknoten und unter den vorher zur Verlesung kommenden weiteren Bedingungen zum öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden kommen:

30 bis 40 Faden 3.7.7' buchen Wrackholz,
eine Partie buchen Durchforstungsholz, von Hopfenstangen- bis Wesebaum-Stärke, in Bauer-Fudern,
etwas haseln 2c. Buschholz, zu Erbs- und Zaunbusch tauglich, in Bauer-Fudern,

Die Kaufliebhaber wollen sich dazu Morgens 11 Uhr auf dem Seefelder Forsthofe einfinden.

Gostorf, den 8. März 1865.

C. Stubbendorff.

Nach Bestimmung der Großherzoglichen hohen General-Post-Direction sollen die mit den Posten eingegangenen Brief- und Fahrpostsendungen, sowie die Zeitungen bei dem hiesigen Postamte bis auf Weiteres und mit Rücksicht auf den jetzigen Postengang in 3 Bestelltouren abgetragen werden, welche beginnen:

1. **Bestelltour:**
   Post von Schwerin (Abends 9 Uhr 15 M.)
   Post von Lübeck (Vormittags 1 Uhr 40 M.)
   im Sommer Morgens 7½ Uhr,
   im Winter Morgens 7½ Uhr.
2. **Bestelltour:**
   Post von Hagenow-Bahnhof (Vormittags 8 Uhr 50 M.)
   Vormittags 9 Uhr 30 M.
3. **Bestelltour:**
   Post von Ratzeburg (Nachmittags 12 Uhr 55 M.)
   Post von Schwerin (Nachmittags 1 Uhr 15 M.)
   Post von Rehna (Nachmittags 1 Uhr 45 M.)
   Nachmittags 2 Uhr 15 M.

Die dem Briefträger zur Bestellung übergebenen Gegenstände müssen der Regel nach 2 Stunden nach dem Beginne der Bestelltour zu Händen der Adressaten gelangt sein.

Gadebusch, den 21. Februar 1865.

Großh. Mecklenburg'sches Postamt.
C. Dreves.

Der billige

Ausverkauf
Gold- und Silbersachen

wird fortgesetzt; es befinden sich darunter besonders Boutons, Broschen, Knöpfe, Nadeln, Ringe, Schlösser und Schieber zu enorm billigen Preisen. Man überzeuge sich von der Wahrheit bei

Grevesmühlen. **M. L. Friedheim,**
wohnh. am Markt.

Ich wünsche einen halben oder einen ganzen Faden **trockenes Brennholz** zu kaufen. Senator **Freitag.**

Junge Ziegen wie auch alle Producte kauft und bezahlt dafür die höchsten Preise

Grevesmühlen. **Wulf Hinrichs.**

Zwei Gärten

hat zu vermiethen

A. Gerhahn, Schlachtermeister.

Frisch bedüngten Kartoffelacker

hat abzustehen **J. Ehlers,**
Grevesmühlen. Productenhändler.

Einige 100 Ruthen Kartoffelacker

hat zu vermiethen **C. Lüttjohann,**
Grevesmühlen. Schuster.

Ein Garten,

vor dem Wismarschen Thor belegen, wird zu miethen gesucht.

Von wem sagt die Exped. d. Bl.

Mehrere junge Leute von ordentlichen Eltern, welche Lust haben, **Maurer** zu werden, finden sofort ein Unterkommen beim Bau-Inspecter **Gaster** in Wismar.

Zu Ostern suche ich eine mit guten Zeugnissen versehene **Wirthschafterin**, die unter Leitung der Hausfrau die Wirthschaft zu führen versteht. — Persönliche Meldungen werden berücksichtigt.

Hof Sieversbagen. **D. Baumann.**

Zu Ostern suche ich ein tüchtiges Mädchen für meine Wirthschaft.

Damshagen, 27. Februar 1865.

Pastorin **Ost.**

Ein Hausmädchen

findet sogleich oder zu Ostern einen Dienst bei

Grevesmühlen. Pferdehändler **Sommer.**

Ein Kindermädchen

im Alter von 15—16 Jahren sucht zu Ostern **W. Hagen.**

Zur Gründung eines **Thierschutz-Vereins**, Besprechung über den Entwurf der Statuten, Wahl eines Vorstandes u. s. w. werden aus Grevesmühlen und der Umgegend Alle, welche sich für die Sache interessiren, ersucht, sich am **Mittwoch, den 15. d. M.**, Abends 8 Uhr im Knoll'schen Gasthofe hieselbst einzufinden.

Grevesmühlen, den 8. März 1865.

Behrend. Freitag. Ihde. Knoll. A. Pelzer. Pfenningstorff. Thiele. Trendelburg.

Sonntag, den 12., und Montag, den 13. März,
im Saale des Hrn. Knoll in Grevesmühlen

Concert

des Opernsängers und Hofguitarristen
Sr. K. H. des Herzogs Max in Baiern
J. Gerstel.

Programme sind an der Casse zu haben.

Billets à 16 ßl., 4 Stück 1 Thlr., sind bei Hrn. Knoll und Abends an der Kasse zu haben.

Wismar.

Dienstag, 14. März, Abends 6 Uhr,
im hiesigen Audienzsaale:

Erstes Sinfonie-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Unterzeichneten unter gefälliger Mitwirkung der Großherzoglichen Hof-Opernsängerin Frl. ***Barn.*** des Hrn. Musikdirectors ***C. Bohne*** aus Magdeburg und des Großherzogl. Hautboisten-Corps.

Für Nicht-Abonnenten Entree 32 ßl.

Fr. Rosenkranz,
Musikdirecter.

Am 9. d. Mts. wurde meine liebe Frau Johanna, geb. Mihr, von einem gesunden Mädchen entbunden.

Pastor Loescher.

Lübeck, den 11. März.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 2 Mk. 6 ßl. bis 3 Mk. 7 ßl., Roggen 2 Mk. 4 ßl. bis 2 Mk. 8 ßl., Gerste 2 Mk. — 2 Mk. 4 ßl. bis 2 Mk. 8 ßl., Hafer 1 Mk. 9 ßl. bis 1 Mk. ßl. bis 2 Mk. 2 ßl., Erbsen 2 Mk. 4 ßl. bis 3 Mk 2 ßl. 12 ßl., Buchweizen 2 Mk. 4 ßl. bis 2 Mk. 8 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 22. Donnerstag, den 16. März. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin, 13. März.** Die an dem gestrigen Sonntage Reminiscere zum ersten Male von den Kanzeln verlesene Fürbitte für Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin Anna lautet also: „In unser andächtiges Gebet schließen wir auch unsere Frau Großherzogin ein und bitten Dich, lieber himmlischer Vater: stehe Du ihr bei an jenem Tage, dem sie durch Deine Gnade entgegen geht, und wenn ihre Stunde gekommen ist, dann gieb ihr Freudigkeit, daß sie getrost sei, weil Du bei ihr bist mit Deiner Hülfe. Schenke Du ihr eine fröhliche Erfüllung ihrer Hoffnung und nimm ihr Leben in Deinen starken Schutz und laß also unserm Fürstenhause und uns in ihm von Deiner Güte Heil wiederfahren. Erhöre uns, lieber Gott, nach Deiner großen Treue. Amen."

Am 17. Juni d. J. liegt ein halbes Jahrhundert hinter uns, seitdem der Hochselige Großherzog Friedrich Franz I. das Großherzogliche Diadem um seine Stirn schlang. Die sämmtlichen Großmächte und Staaten Europas hatten dem Hochselig-Entschlafenen für die vielen und großen dem europäischen Wohle dargebrachten Opfer diese Königliche Würde zuerkannt. Die meisten von denen, welche jene große, ernste und schwere Zeit durchseufzten, durchduldeten und durchkämpften, sind bereits entschlafen; sie würden es sich nicht haben nehmen lassen, diesen Tag als einen allgemeinen Fest- und Jubeltag zu feiern. Aber in ihren Söhnen und Nachkommen im ganzen Mecklenburg und besonders in unserm Schwerin, dem Ahnensitz unserer Landesväter, lebt und blüht noch dasselbe Gefühl für Fürst und Vaterland in jugendlicher Frische. Gewiß darf man hoffen, daß von betheiligter Seite rechtzeitig mit einem Programm zur Feier dieses Tages hervorgegangen werde.

Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben den als Oberst beim Dragoner-Regiment aggregirten Herzog Wilhelm Hoheit zum Generalmajor zu ernennen und à la suite dieses Regiments zu stellen geruht.

— Auf den Antrag der Administration des gräflich von Bothmer'schen Fideicommisses wird es hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Jahrmarkt zu Klütz nicht, wie in den Kalendern verzeichnet steht, 2 Tage, sondern nur 1½ Tage dauert, mithin in diesem Jahre um Mittag des 29. September zu Ende sein wird. Schwerin, am 6. März 1865. Großh. Mecklenb. Ministerium des Innern. J. v. Oertzen.

— Da bei dem unterzeichneten Ministerium noch in jüngster Zeit eine Reihe von Fällen zur Anzeige gekommen ist, in welchen Hunde in Folge früher erhaltener Bisse von tollen Hunden an der Tollwuth erkrankt sind, und überhaupt das Vorkommen toller Hunde in verschiedenen Gegenden des Landes noch nicht ganz aufgehört hat: so werden die einstweilen bis zum 12. d. M. gegebenen Bestimmungen der Bekanntmachung vom 23. Januar d. J. — Regierungsblatt Nr. 4 — und der Declaration vom 10. Februar d. J. — Regierungs-Blatt Nr. 6 — hiedurch bis zum zweiten k. Mts. April verlängert. Alle Ortsbehörden werden demnach angewiesen, die Bestimmungen der genannten Verordnungen auch fernerhin bis zum 2. April d. J. mit aller Strenge zur Ausführung zu bringen. Schwerin, am 9. März 1865. Großh. Mecklenburgisches Ministerium, Abtheilung für Medicinal-Angelegenheiten. v. Schröter.

— Einer Bekanntmachung der großherzoglichen Kammer vom 6. d. M. zufolge soll die großherzogliche Saline zu Sülz mit den Soolquellen, den Gradirwerken, den umfänglichen Gebäuden und den dazu gelegten Ländereien, auch mit einer in der Nähe befindlichen Ziegelei für den Zeitraum von Ostern 1866 bis dahin 1886 verpachtet werden. Die Ansetzung des Verpachtungstermins wird ehestens erfolgen.

— **Rostock, 13. März.** Gestern Abend 6½ Uhr wurden wir durch Feuerlärm erschreckt. Es brannte am äußersten Ende des Barnstorfer Weges. Zwei Häuser sind beinahe total niedergebrannt, die der Ackerbürger Gallenbach und Dücker. Wie verlautet, ist das Feuer in der Scheune des Gallenbach ausgebrochen. (R. Z.)

Allgemeine Nachrichten.

-- **Berlin, 11. März.** Die „Nordd. Allg. Ztg." sagt in ihrem heutigen Leitartikel: „... Dänemark, das jetzt an deutschen Provinzen nichts mehr zu verlieren, sondern nur dieselben wieder zu gewinnen hat, ist eine Drohung für Deutschland geworden, aber noch mehr als für Deutschland, eine Drohung für Preußen. Es kann für Niemand ein Zweifel darüber bestehen, auf welcher Seite man Dänemark bei einem Kriege finden wird, der gegen Deutschland geführt würde. Man würde in Kopenhagen den letzten Mann, den letzten Thaler bereitwillig opfern, um die Revanche des Jahres 1864 zu nehmen. Wir glauben, daß auch die österreichischen Staatsmänner diese Consequenzen vorher sehen und sich sagen mußten, daß, indem die beiden deutschen Großmächte dem nationalen Drängen des deutschen Volkes hinsichtlich der Herzogthümer Rechnung trugen und eine neue staatliche Ordnung in den Herzogthümern schufen, Preußen, als der norddeutsche Großstaat, in die Lage kommen werde, zum Schutze seiner Grenzen diejenigen Garantieen zu fordern, die ihm jetzt unabweisbar nothwendig geworden sind. Daß dieser Schutz nicht in der Errichtung eines kleinen, selbstständigen Staates gefunden werden kann, der bei dem ersten Anprall über den Haufen gerannt werden dürfte und der auch nicht einmal finanziell die Mittel zur Errichtung und Instandhaltung der einer solchen Position nothwendigen fortificatorischen Vertheidigungsmittel besitzt, — das haben sich auch wohl die österreichischen Staatsmänner damals gesagt. Preußen hat nun in seiner letzten Depesche diejenigen Forderungen bezeichnet, deren Erfüllung ihm bei dieser veränderten Lage der Dinge zu seiner Sicherheit unbedingt nothwendig sind. Wenn Oesterreich diese Propositionen nicht annehmbar findet, so wird voraussichtlich der gemeinschaftliche Besitz fortdauern, bis beide Mächte sich über diese oder andere Bedingungen für die Zukunft geeinigt haben werden."

Sämmtliche Zollvereinsstaaten haben ihre Zustimmung dazu ertheilt, daß der Termin der Ausführung des französisch-preußischen Handelsvertrages auf den 1. Juli festgesetzt werde. Die Verhandlungen des Zollvereins mit Oesterreich sind so weit gediehen, daß die vor der definitiven Unterzeichnung desselben erforderliche Mittheilung des Vertrages an sämmtliche Zollvereinsstaaten in diesen Tagen erfolgen wird.

Die Verehrer des heiligen Rockes erquickt die „Tr. V.-Z." durch folgende frohe Botschaft: „Man giebt sich allgemein der Hoffnung hin, daß der Bischof, Dr. Pelldram, beim Antritt seiner neuen Würde sich bestimmen lassen werde, eine Ausstellung des heiligen Rockes anzuordnen. Es wird viel davon gesprochen und es ist auch der allgemeine Wunsch der Bürgerschaft der Stadt Trier, sowohl in religiösem, als materiellem Interesse."

— **Coblenz, 13. März.** General Bonin ward heute Morgen todt im Bett gefunden.

— **Wien, 10. März.** Eine vorläufige Antwort auf die

preußische Depesche ging am 5. März von hier ab. Sie stellte Gegenvorschläge gegen die preußischen Forderungen in Aussicht, betonte aber gleichzeitig das Recht, das unserer Regierung aus Artikel 3 des Wiener Friedens vom 30. Octbr. 1864, als der Mitbesitzerin der Herzogthümer, erwüchse, und ferner die Nothwendigkeit, auf das Bundesrecht Rücksicht zu nehmen. Eine ausführlichere, sehr umfangreiche Beantwortung der preußischen Depesche folgt der ersten auf dem Fuße. Sie vergleicht, wie verlautet, jede Forderung Preußens mit den widersprechenden Bestimmungen des Bundesrechtes, erkennt indessen an, daß nicht allein dieses Recht, sondern auch Motive der großen Politik, welche zu Gunsten der preußischen Anschauungen ins Gewicht fielen, zu berücksichtigen seien und von Oesterreich gern berücksichtigt würden. Der versöhnliche und bundesfreundliche Ton dieser Rückäußerung bildet zu den heftigen Aeußerungen, welche unsere Inspirirten noch vor einigen Tagen in Bezug auf die preußische Regierung brachten, ein auffallenden Gegensatz.

— **Altona, 12. März.** Die Schilderhäuser der österreichischen Wachtposten präsentiren sich seit vorgestern in schwarzgelbem Anstrich, und ist diese Nationalisirung noch radicaler durchgeführt, als bei den Schilderhäusern der Preußen, welche ganz unheraldisch noch ein rothes Dach und einen eben solchen Sockel behalten haben. Die österreichischen Schilderhäuser sind von unten bis oben ganz schwarz-gelb.

— **Paris, 9. März.** Den Ministerrath spaltet gegenwärtig ein hartnäckiger Kampf wegen Mexico. Die bedeutendsten Mitglieder desselben sind für ein Aufgeben der bisher von Frankreich dort eingenommenen Stellung, sofern dieselbe materielle Hülfe bedingt, und wollen nur von einem weiter zu gewährenden moralischen Schutze wissen; doch bilden sie die Minorität. Der Kaiser neigt entschieden zur Meinung der Majorität hin, doch die wenig erfreulichen Nachrichten, welche neuerdings an die Regierung gelangt sein sollen, und der ernste Widerstand, der sich bei einem großen Theile des gesetzgebenden Körpers kundgeben dürfte, dürften zuletzt doch die Waage nach der andern Seite senken.

In Toulon hat die Regierung die brasilianische Panzercorvette „Dom Pedro" mit Beschlag belegt. Die Regierung beabsichtigt nemlich in dem Streite zwischen Brasilien und der orientalischen Republik vollständig neutral zu bleiben.

General Jacquemmat, der im Jahre 1848, im Augenblicke der Revolution, Commandant der pariser Nationalgarde war ist in diesen Tagen auf seinem Schlosse Milan gestorben.

Man erfährt aus der „France", „daß Hr. Armand, Deputirter von Bordeaux, den Auftrag zu zehn großen Kriegsschiffen erhalten hat". Die „France" erblickt hierin „einen neuen Beweis, daß Preußen sich sehr ernstlich damit beschäftigt, seiner Marine und mit ihr seinem Handel mit dem Auslande die möglichst größte Entwickelung zu geben".

— **Paris, 10. März.** Der Herzog von Morny ist diesen Morgen um 8 Uhr gestorben. Karl August Ludwig Joseph Morny, der bekanntlich für einen Halbbruder des Kaisers gehalten wurde, ward am 23. October 1811 zu Paris geboren und von der Fürstin Souza, die als Stern am Hofe des ersten Napoleon glänzte, erzogen. Ueber die Krankheit, welche Morny dahin raffte, vernimmt man noch nichts Bestimmtes. Es scheint, daß eine allgemeine Körperschwäche eintrat, zu der sich noch eine Kehlkopfs-Krankheit gesellte.

— In **Italien** verbreitet man allerhand unheimliche Gerüchte über geheime Verabredungen mit Frankreich wegen einer Gebiets-Abtretung. Mazzini, vielleicht auch Garibaldi, haben hierbei die Hand im Spiele — es ist wohl für jetzt nichts daran, so wenig wie an einer Lyoner Reise des Königs, der sich vielmehr von Florenz nach Neapel begiebt und nunmehr eine Amnestie für alle politische und Preßvergehen erlassen hat. Der Papst macht sich gefaßt darauf, Rom verlassen zu müssen: mit weltlichen Waffen will er mit den Mächten der Finsterniß nicht ringen, aber er baut auf den Fels Petri, und was er auf die Addresse der auswärtigen Aristokratie geantwortet, enthält manche goldene Worte.

Nachrichten aus Venedig melden, daß die österreichische Polizei äußerst allarmirt ist und daß viele Verhaftungen von „Patrioten" stattgefunden haben.

— In **Griechenland** nimmt die Opposition gegen den Grafen Sponneck zu — d. h. soviel wie gegen König Georgios selbst — am Ende wird er wieder Georg, oder gar Wilhelm ohne Land, wie jetzt Otto! Die Regierung hat sich in ihrer Geldnoth auf den jonischen Inseln eine Million — Drachmen (etwa 240,000 Rth. preuß. Cour.) verschafft.

— In **Rußland** werden die Gerüchte von diplomatischen Verhandlungen wegen einer Einverleibung Polens entschieden Lügen gestraft. Die Reorganisationspläne sind nicht ganz aus der Luft gegriffen, und die revolutionären Placate kommen den russischen Incorporations-Tendenzen wacker zu Hülfe. Der Unverbesserlichen in Polen sind nicht viele, aber sie schlagen viel Lärm, der Adel würde sich schon fügen, wenn nur der Name Polen gerettet bliebe. Die Recrutirung geht im ganzen Reiche gut von Statten. — In Petersburg circulirt das Gerücht, ein Genie-Officier habe am letzten Sonntag in einer katholischen Kirche zwei an den Pfarrer addressirte Briefe gefunden, in denen die Drohung ausgesprochen war, die polnische Emigration werde in Nizza die einzige Tochter des Kaisers (ein dreizehnjähriges Kind) rauben, nach Afrika führen und dort so lange gefangen halten, bis den Polen ihre Wünsche erfüllt seien. Die Briefe sollen einem hochgestellten General übergeben worden sein, durch den sie an die höchste Stelle gelangten; es sollen auch bereits zwei Verhaftungen in Folge dieser hirnverbrannten Drohungen vorgekommen sein.

Der Polizeiagent.

Erzählung von Friedrich Gerstäcker.

I. Im Packwagen.

Es war im Juli des Jahres 18—, als der von Cassel kommende Schnellzug in Guntershausen hielt und dort solch eine Unzahl von Passagieren vorfand, daß die Schaffner kaum Rath und Aushülfe wußten. Alle Welt befand sich aber auch gerade in dieser Zeit unterwegs, und die Züge — da das andauernd schlechte Wetter bisher die Reisenden zurückgehalten — waren bei dem ersten warmen Sonnenstrahl gar nicht auf einen so plötzlichen Andrang berechnet gewesen.

Uebrigens machte man möglich, was eben möglich zu machen war. Alle vorhandenen Wagen wurden eingeschoben, jeder noch freie Platz dritter Klasse — zum großen Aergerniß mit Hutschachteln und Reisetaschen reich bepackter Damen — auf das gewissenhafteste ausgefüllt, und dann in die zweite, ja sogar selbst in die erste Klasse eingeschoben was eben hineinging. Die nächsten Stationen nahmen ja auch wieder Reisende ab, und nach und nach regulirte sich Alles.

Durch diesen Aufenthalt hatte sich der Schnellzug aber auch um eine gute halbe Stunde verspätet und war eben zum Abfahren fertig, als noch ein leichter Einspänner angerasselt kam und ein ein einzelner Herr, eine kleine lederne Reisetasche in der Hand, heraus und darauf zu sprang.

„Zu spät," rief ihm der Oberschaffner entgegen und gab den verhängnißvollen schrillenden Pfiff; „wir haben alle Personenwagen besetzt."

Der Fremde, der augenscheinlich kein Neuling auf Reisen war, warf einen raschen, prüfenden Blick über die lange Wagenreihe und sah Kopf an Kopf in den Fenstern — aber die Schiebethür des Packwagens stand noch halb geöffnet.

„Dann werde ich mich bis zur nächsten Station bei den Koffern einquartieren," sagte er lachend, und ohne die Einwilligung des Schaffners abzuwarten, der übrigens auch nichts dagegen hatte, sprang er auf den Wagentritt und in den Packwagen hinein. Bei einem solchen Andrang von Personen mußte sich ein jeder helfen so gut er eben konnte.

„Das ist eigentlich nicht erlaubt —" sagte der Packmeister; aber der Fremde kannte genau die Sprache, die hier alleinige Geltung hatte, und dem Packmeister ein Stück Gold in die sich unwillkürlich öffnende Hand drückend, sagte er:

„Ich führe ganz vortreffliche Cigarren bei mir, und wenn ich nicht im Wege bin, erlauben Sie mir wohl eine Viertelstunde Ihnen hier Gesellschaft zu leisten."

„Haben Sie denn ein Billet?" frug der Mann und sein Gefühl sagte ihm, daß er ein großes Silberstück in der Hand hielt.

„Noch nicht — ich bin eben erst, wie der Zug abgehen wollte, mit einem Einspänner von Melsungen herüber gekommen. Mein Billet nehme ich auf der nächsten Station."

„Na da setzen Sie sich nur da drüben auf den Koffer, in Trayfa giebts Platz," bemerkte der Packmeister, während der Fremde seine Cigarrentasche herausnahm und sie dem Manne hinhielt.

„Mit Erlaubniß — danke schön" — die Bekanntschaft war gemacht, der Zug überdies in Bewegung und der Passagier, bis ein anderer Platz für ihn gefunden werden konnte, rechtsgültig untergebracht.

Eine Cigarre wirkt überhaupt oft Wunder, und die Menschen, die sich diesen Genuß aus ein oder dem andern Grunde versagen, wissen und ahnen gar nicht, wie sehr sie sich oft selber dadurch im Lichte stehen.

Mit einer Cigarre ist jeder im Stande, augenblicklich auf indirecte Art eine Unterhaltung anzuknüpfen, indem man nur einen Reisegefährten um Feuer bittet. Ist dieser in Stimmung, darauf einzugehen, so reicht er die eigene Cigarre zum Anzünden. Paßt es ihm aber nicht, so bleibt ihm immer noch ein Ausweg — er reicht dann dem Bittenden einfach ein Schwefelholz. Der Empfänger dankt, zündet seine Cigarre an, wirft das Holz weg und betrachtet sich als abgewiesen.

Mit einer dargebotenen Cigarre gewinne ich mir außerdem das Herz unzähliger Menschen, die der nicht rauchende Reisende in gemeiner Weise durch schnöde Fünf- und Zehn-Groschenstücke gewinnen muß.

Sitz' ich auf der Post neben dem Postillon auf dem Bock, so öffnet mir eine Cigarre sein ganzes Herz; ich erfahre nicht allein die außerordentlichen Eigenschaften seiner Pferde, sondern auch die Familiengeheimnisse des Posthalters, und erweiche ich dasselbe sogar noch mit einem Glase Bier, so liegt sein eigenes Innere offen vor mir da.

Selbst der gröbste Schaffner wird rücksichtsvoll, sobald er die ihm dargereichte Cigarrentasche erblickt — man soll nemlich derartigen Leuten nie eine einzelne Cigarre hingeben, weil sie außerordentlich mißtrauisch sind und leicht Verdacht schöpfen können, man führe besondere „Wasunger" Sorten bei sich für solchen Zweck und verletzt ihr Ehrgefühl.

Auch der Packmeister war gesprächig geworden — die Cigarre schmeckte ausgezeichnet — und erzählte von dem, was ihm natürlich am nächsten lag, von der ewigen unausgesetzten Plackerei, so daß man seines Lebens kaum mehr froh werden könnte. Die ganze Welt reise jetzt — wie er meinte — in die Bäder. Er reiste auch in einem fort — alle Wochen drei Mal in die Bäder, kam aber nie hin, und hatte kaum Zeit, sich Morgens ordentlich zu waschen, viel weniger zu baden. In seinem Packwagen steckte er dazu wie eine Schnecke in ihrem Haus, nur daß die Schnecke nicht ununterbrochen Koffer und Hutschachteln ein- und auszuladen hätte. „Sehen Sie" — setzte er dann hinzu — „so gewöhnt man sich aber daran, daß ich schon Nachts in meinem eigenen Bett — wenn ich meine Nacht daheim hatte, und ich schlafe dicht am Bahnhofe — im Traum, sowie ich nur die verdammte Locomotive pfeifen hörte, Bettdecke und Kopfkissen in die Stube hineingefeuert habe, weil ich glaubte, es wäre Station und ich müßte ausladen. Es ist ein Hundeleben."

Wieder pfiff diese nämliche Locomotive. Der Zug hielt an einer der kleinen Stationen und drei Koffer gingen hier ab und ein anderer Koffer mit zwei Reisesäcken und eine Kiste kam hinzu. Der Fremde mußte aber noch sitzen bleiben, denn der Aufenthalt dauerte zu kurze Zeit, um ein Billet lösen zu können.

„Ich begreife nicht," sagte der Fremde, „wie Sie sich da immer so zurecht finden, daß Sie gleich wissen, was expedirt wird und was dableibt. Kommt da nicht auch oft ein Irrthum vor?"

„Doch selten," meinte der Packmeister, indem er sich seine bei der Expedition ausgegangene Cigarre wieder mit einem Schwefelhölzchen anzündete — „man bekommt Uebung darin. Nur heute wär mir's in dem Wirrwarr bald schief gegangen, denn in Guntershausen hatte ich aus Versehen den nämlichen Koffer hinausgeschoben, auf dem Sie da sitzen. Glücklicher Weise kriegte ihn der Eigenthümer noch zur rechten Zeit in die Nase — und das bischen Spektakel, was der machte! Aber es war ja noch kein Malheur passirt, und so schoben wir ihn wieder herein. Den Packmeister möchte ich überhaupt sehen, dem nicht schon einmal ein falscher Koffer entwischt ist — der Telegraph bringt das alles wieder in Ordnung. — Staatseinrichtung das, mit dem Telegraphen."

Der Fremde hatte sich, während der Mann sprach, fast unwillkürlich den Koffer angesehen, auf dem er saß, und stand jetzt auf und las das kleine Messingschild. Es enthielt nur die zwei Worte „Comte Kornikoff".

„Und wie sah der Herr aus, dem der Koffer gehörte?" frug er endlich.

„Oh ein kleines, schmächtiges Männchen," meinte der Packmeister, mit einem pechschwarzen Schnurrbart und einer blauen Brille."

„Wohin geht denn der Koffer heute?"

„Nach Frankfurt — ich war ja ganz confus und glaubte, er ginge nach Cassel, weil ich gestern den Packwagen dorthin hatte."

Wieder pfiff die Locomotive und während der Packmeister von seinem Geschäfte in Anspruch genommen wurde, betrachtete der Fremde das Schild noch genauer, aber er sprach nichts weiter darüber, und da sie gleich darauf in Treysa hielten, mußte er dort aussteigen und ein Billet lösen. Hier war auch eine große Zahl von Passagieren abgegangen und Platz genug geworden.

„Wohin fahren Sie?"

„Frankfurt —"

„Die vorderen Wagen."

Der Fremde schritt an der Reihe hinauf und sah in die verschiedenen Coupé's hinein. In dem einen saß ein Herr und eine Dame. Der Herr trug eine blaue Brille. Er öffnete sich selber die Thür, stieg ein, grüßte und nahm dann in der einen Ecke Platz.

Der Herr mit der blauen Brille schien das nicht gern zu sehen — er schaute aus dem Wagenfenster, als ob er einen Schaffner herbeirufen wollte, und warf dann einen forschenden Blick auf den Fremden. Dieser aber kümmerte sich nicht darum, legte seine kleine Reisetasche in das Netz hinauf, und machte es sich dann vollkommen bequem.

„Bitte, Ihr Billet, mein Herr —"

„Hier —"

„Sie haben aber erste Klasse."

„Es sitzen einige Damen erster Klasse," sagte der Fremde, „und da ich den Herrn da rauchen sah, nahm ich hier Platz. Die Dame wird mir wohl das Anzünden einer Cigarre erlauben."

Die letzten Worte waren, wie halb fragend, an die Dame gerichtet, deren Gesichtszüge sich aber nicht im Geringsten dabei veränderten. Sie mußte den Sinn derselben gar nicht verstanden haben.

Der Schaffner coupirte das Billet und die Passagiere waren allein; da aber der Fremde der Artigkeit Genüge leisten wollte, nahm er seine Cigarrentasche heraus, aus dieser eine Cigarre und sagte dann noch einmal, sich an den Herrn wendend:

„Die Dame scheint meine Frage nicht verstanden zu haben. Sie erlaubt mir wohl, daß ich rauche?"

„Sprechen Sie Englisch?" frug der Herr in dieser Sprache zurück — „ich verstehe kein Deutsch —"

„Ich muß sehr bedauern," sagte der Fremde achselzuckend, aber wieder in deutscher Sprache. Die Unterhaltung war dadurch unmöglich geworden, die Pantomime indeß zu deutlich gewesen, und der Herr mit der blauen Brille reichte dem, wie es schien, eben nicht willkommenen Reisegefährten seine brennende Cigarre zum Anzünden, die dieser dankend annahm und dann zurückgab.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Da das im Verkaufstermin am 22. d. M. abgegebene Meistgebot von 600 Thlr. für die Freitagsche Häuslerei Nr. 4 zu Goostorf von den Verkäufern nicht genügend befunden ist, so wird auf deren Antrag ein anderweitiger Termin auf

Mittwoch, den 29. k. M.,

Morgens 11 Uhr angesetzt und aus den im Uebrigen im Verkaufstermine zu regulirenden Bedingungen hier wiederholt hervorgehoben, daß zum Bot nur Solche zugelassen werden, welche bereits die Niederlassung im Domanium erlangt haben und daß der Meistbietende eine baare Conventional-Pön von 100 Thlr. Courant beim Zuschlag zu bestellen hat. — Die Besichtigung ist jederzeit gestattet.

Grevesmühlen, den 24. Februar 1865.

Großherzogliches Amts-Gericht.

Am Montag, den 20. d. M.,

sollen im hiesigen Schützenhause die zum Nachlaß der verstorbenen Müller Schröder'schen Eheleute gehörigen Effecten, als:

6 silberne Eßlöffel, 12 do. Theelöffel, 1 Sopha, Bettstellen, Tische, Stühle, Spiegel, 1 Tischuhr, Schränke, Koffer, Laden, Haus- und Küchengeschirr, so wie auch Betten, Leinenzeug und Kleidungsstücke,

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Käufer hiemit eingeladen werden.

Die Auction beginnt Morgens 9 Uhr.

Grevesmühlen, den 11. März 1865.

Stadtsecretair Schulze.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß die vom hohen Ministerium, Abtheilung für Medicinalangelegenheiten, getroffenen Bestimmungen, betreffend die Sicherheitsmaaßregeln gegen tolle Hunde, laut hoher Verfügung vom 9. d. M. noch bis zum 2. April d. J. verlängert sind.

Grevesmühlen, den 13. März 1865.

Bürgermeister und Rath.

Am Sonnabend, den 18. d. M.,

Vormittags 11 Uhr sollen im Hause des Bäckermeisters **Dav. Kummerow** öffentlich meistbietend verpachtet werden:

1) 1 M. Acker im Siechenschlage zwischen Blumberg und Kossow, Nr. 936;
2) 1. M. im Hohenuferschlage zwischen Hamann und Freitag, Nr. 1105;
3) 1 M. im 2. Schl. des Brüderfeldes zwischen Ahrens und Arp, Nr. 1519;
4) 1 M. im Hohenuferschlage zwischen Kirche und Kämmerei, Nr. 1124;
5) ½ M. im 5. Schl. des Poischower Feldes, Nr. 567;
6) ½ M. im Hohenuferschlage, Nr. 1106a.;

wozu ich Pachtliebhaber hiemit einlade.

Grevesmühlen, den 14. März 1865.

Stadtsecretair **Schulze.**

Am Montag, den 20. März,

Morgens 9 Uhr,

sollen im **Everstorfer Forste**

5 Faden eichen Abfallholz, 3.7.7′,
2¼ Faden eichen Spähne, 4.7.7′,
24 Fuder eichen Abfallholz, 4.5.20′,
¾ Faden buchen Abfallholz, 3.7.7′,
13 Fuder buchen Abfallholz, 4.5.20′,
22 Fuder Weichholz Zaunbusch, 4.5.20′

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant verkauft werden, und wollen Kaufliebhaber sich alsdann beim Hungerstorfer Wendischmoor einfinden.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Auction verlesen, davon aber schon besonders hervorgehoben, daß die Holzabfuhr an Auctionstagen, Sonn- und Festtagen untersagt ist.

Everstorf, den 15. März 1865.

Ferd. Feddersen,
Förster.

Holz-Auction.

Am Dienstag, den 21. März 1865,

soll im Gostorfer Forstreviere gegen sofortige Baarzahlung in Courant oder Rostocker Banknoten und unter den vorher zur Verlesung kommenden weiteren Bedingungen eine große Quantität Holz öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, als:

1) kiefern Bau- und Nutzholz-Drümme,
2) kiefern Abfall-Knüppelholz, in 3.7.7′ Faden,
3) kiefern Hauspäne, in 4.7.7′ Faden,
4) kiefern Rodestämme, in 3.7.7′ Faden,
5) kiefern Durchforstungsholz von Hopfenstangen- bis Koppelrick-Stärke, in Bauer-Fudern,
6) kiefern Stangenholz, zu Baum- und Zaunpfählen brauchbar, und
7) kiefern Abfallholz, in Bauer-Fudern.

Kaufliebhaber werden ersucht, sich dazu Morgens 10 Uhr auf der Grevesmühlen-Rehnaer Landstraße, bei der Grevesmühlener Scheide, einzufinden.

Gostorf, den 15. März 1865.

C. Stubbendorff.

Mein Lager von

feinem rothen und weißen Klee, gelbem und schwed. Klee, Thimothee, ital., franz. und schott. Raygras und div. Grassämereien

halte ich zur bevorstehenden Saatzeit zu billig gestellten Preisen bestens empfohlen.

Wismar, im März 1865.

J. C. Behring senior.

Junge Ziegen

kauft und zahlt dafür die höchsten Preise

Grevesmühlen. **Wichmann.**

Der billige

Ausverkauf

von

Gold- und Silbersachen

wird fortgesetzt; es befinden sich darunter besonders Boutons, Broschen, Knöpfe, Nadeln, Ringe, Schlösser und Schieber zu enorm billigen Preisen. Man überzeuge sich von der Wahrheit bei

Grevesmühlen. **M. L. Friedheim,**
wohnh. am Markt.

Nachstehende Nummern sind zu der am **5. April** stattfindenden 1. Ziehung 248. Hamb. Lotterie aus unserer Collecte zu beziehen und empfehlen solche hiermit zur geneigten Beachtung:

Nr. 21672 bis 21700,
" 21781 " 21800,
" 23751 " 23800,
" 23827 " 23876,
" 26901 " 26921,
" 28426 " 28500,
" 28901 " 28920,
" 33001 " 33100,
" 33260 " 33300,
" 36301 " 36400,
" 36401 " 36500.

Ein ganzes Loos kostet 2 Thlr. Cour., ein halbes Loos 1 Thlr. Cour., ein viertel Loos ½ Thlr. Pr. Cour.

Mit Rimessen versehene Ordres werden prompt und verschwiegen ausgeführt. — Solche, wobei obige Nummern verwendet werden, müssen jedoch ungesäumt bei uns eingereicht werden, wo dieselben, soweit thunlich, berücksichtigt werden sollen.

Elsas & Seligmann,

Herzogl. Braunschw. Haupt-Collecteure,

Hamburg.

Niederlage
Rathenower Brillen

bei **Meier Hinrichs Nachfolger.**
E. Ladewig.

Um aufzuräumen, verkaufe ich aus meiner Baumschule zu halben Preisen und nehme Bestellungen für die bevorstehende Pflanzzeit schon jetzt entgegen.

Diedrichsbagen, den 3. März 1865.

Kliefoth, Präpositus.

Zu Ostern d. J. habe ich die seither vom Goldschmied Herrn Friedheim bewohnten Zimmer meines Hauses, bestehend aus 2 Stuben, 2 Schlafzimmer, Kammer, Küche, Keller und Stallraum, zu vermiethen.

J. Stamer, Schmiedemeister.

Ein Garten,

vor dem Wismarschen Thor belegen, wird zu miethen gesucht.

Von wem sagt die Exped. d. Bl.

Gefunden

sind 3 Servietten. Der Eigenthümer kann dieselben abfordern bei **J. Köcker Wwe.**

Ein erfahrener studirter Lehrer (Theolog), der, mit Ausnahme der Musik, in allen Schulwissenschaften Unterricht ertheilt, sucht noch zu Ostern d. J. eine Hauslehrerstelle. Derselbe ist mit geringem Gehalte zufrieden, wenn er sich nur eines freundlichen, häuslichen Umgangs zu erfreuen hat. Die Expedition dieses Blattes wird auf portofreie Anfragen nähere Auskunft ertheilen.

In ein lebhaftes **Colonial-, Material-, Farbewaaren- und Commissions-Geschäft** in **Lübeck** wird zu Ostern ein junger Mensch als Lehrling gesucht. Näheres beim Drechslermeister ***J. H. Niemann*** in Grevesmühlen.

Ein Knabe, der Lust hat, Ostern als

Conditor-Lehrling

einzutreten, kann in einer Conditorei in einer der größeren Städte Mecklenburgs Aufnahme finden. Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Zu Ostern suche ich einen Lehrling für mein **Tapezier-Geschäft.**

Schwerin. **H. Zettler.**

Mehrere junge Leute von ordentlichen Eltern, welche Lust haben, **Maurer** zu werden, finden sofort ein Unterkommen beim Bau-Inspecter Gaster in Wismar.

Ein Schauerarbeiter,

der kein gelernter Rademacher zu sein braucht, findet sofort, oder zu Ostern, oder zu Johannis einen Dienst zu **Gr. Kranckow.**

Ein unverheiratheter Rademacher findet zum 1. April d. J. einen Dienst auf Hof Grevenstein.

Inspector **Voss.**

Ein tüchtiger Knecht

findet zu Ostern einen Dienst bei

Grevesmühlen. Pferdehändler **Sommer.**

Zu Ostern suche ich eine mit guten Zeugnissen versehene **Wirthschafterin,** die unter Leitung der Hausfrau die Wirthschaft zu führen versteht. — Persönliche Meldungen werden berücksichtigt.

Hof Sievershagen. **D. Baumann.**

Zu sofort oder zu Ostern suche ich eine erfahrene **Wirthschafterin,** welche selbstständig zu wirthschaften hat, sowie auch die Aufsicht der Holländerei von 60 Kühen übernehmen muß. — Anmeldungen werden franco erbeten.

Kl. Voigtshagen bei Dassow, 14. März 1865.

Evers.

Zu Ostern wird auf einem Gute bei Grevesmühlen ein junges Mädchen zur Erlernung der Wirthschaft, gegen angemessenes Kostgeld, gesucht. Reflectirende wollen sich in der Exped. d. Bl. melden.

Am 12. März d. Js. hat sich vom Gute Dönkendorf bei Dassow ein kleiner gelber Dachshund, auf den Namen „Bill" hörend, verlaufen. Dem Wiederbringer wird eine gute Belohnung zugesichert.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 9. März. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel flau.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 700 Stück, 12 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 30—36 Mk., außerhalb derselben 29—35 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel flau.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 122 Stück, 8 blieben unverkauft. Preis 34—44 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 14. März. Kahle Maaße.	ℳ ß		ℳ ß
Weizen	1 4	bis	1 22
Roggen	— 40	"	— 46
Gerste	— 38	"	— 42
Hafer	— 30	"	— 34
Erbsen	1 —	"	1 8

Wismar, den 15. März. Mit Aufmaaß.	ℳ ß		ℳ ß
Weizen	1 4	bis	1 27
Roggen	— 40	"	1 2
Gerste	— 36	"	— 42
Hafer	— 30	"	— 34
Erbsen	1 —	"	1 12

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 23. Sonntag, den 19. März. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Grevesmühlen, 16. März.** Dem eifrigen Bemühen mehrerer Freunde des Thierschutzes ist es gelungen, auch hier einen Verein gegen Thierquälerei zu gründen. Die zu dem Zweck am gestrigen Abend abgehaltene Versammlung ergab das günstige Resultat, daß sofort 33 Anwesende dem Verein beitraten. Man schritt darauf zur Wahl eines Vorstandes, und wurden gewählt: zum ersten Vorsitzenden Hr. Amtsverwalter Trendelburg, zum zweiten Vorsitzenden Hr. Bürgermeister Dr. Beselin, zum Schriftführer Hr. Cantor Thiel, zum Cassier Hr. Aug. Pelzer; ferner noch drei Vorstandsmitglieder: Hr. F. Ihde, Hr. Pastor Martens, Hr. Rector Saul. Dann wurde der Vorstand aufgefordert, die nöthigen Statuten zu entwerfen und in einer anzuberaumenden Versammlung zur Berathung und definitiven Annahme vorzulegen, was für die nächste Zeit verheißen wurde. — Der Verein beabsichtigt seine Thätigkeit nicht auf die Stadt zu beschränken, sondern so viel wie möglich auf die Umgegend auszudehnen; da schon einige Mitglieder den nahen Ortschaften angehören und gewiß noch Manche im Laufe der Zeit dem Vereine beitreten werden, so wird es demselben leicht möglich sein, auch dort viel Gutes im Sinne dieser Vereinigung zu stiften.

Am Sonntag und Montag gab der Guitarrist Hr. Gerstel hier zwei Concerte, die so schwach besucht waren, daß wir unser aufrichtiges Bedauern über den geringen Erfolg nicht verhehlen können. Wir wollen es im Allgemeinen dem hiesigen Publicum nicht verdenken, Mißtrauen gegen die Künstler zu hegen, die es sich hauptsächlich angelegen sein lassen, die kleinen Städte zu Schauplätzen ihrer Kunstproductionen zu machen, denn gewöhnlich auf einer niedrigen Stufe der Kunst stehend, meiden sie große Städte, hoffend, in der Provinz als seltene auch gern gesehene Gäste zu sein. Da aber die Berichte aus verschiedenen Städten Mecklenburgs sich gleich günstig aussprachen, so hätte man es schon darauf wagen können, und würde keine Täuschung erfahren haben. Hr. Gerstel ist wirklich Virtuose auf der Guitarre, und weiß dieses einfache und undankbare Instrument mit solcher Zartheit und Fertigkeit zu behandeln, daß man ihm mit dem größten Vergnügen zuhört. Alle, die nicht zugegen waren, haben einen eben so seltenen als angenehmen musikalischen Genuß verloren.

Ueber den Stand unserer Eisenbahnfrage herrscht augenblicklich völlige Ungewißheit, wenigstens ist unsere Behörde ohne jeglichen officiellen Bericht. Die hier umlaufenden Versionen dieser Angelegenheit stützen sich alle auf Privatnachrichten und sind, trotz ihrer gerühmten Authentie, wohl mit Vorsicht aufzunehmen.

— Aus Mecklenburg wird dem „H. C." geschrieben: Der wismarsche Bürger-Ausschuß hat den dortigen Rath auf's Neue ersucht, daß derselbe, wenn möglich, mit dem Rostocker Rath gemeinschaftlich das Ministerium bewege, den Scheldezoll aus Landesmitteln abzulösen. Dabei und darüber sind sehr volltönige Reden geführt, und man hat sich auf das Beispiel anderer Länder berufen, wo es dem Ministerium nicht in den Sinn käme, für solche Fälle den Seestädten besondere Opfer aufzulegen, sondern dieselben aus Landesmitteln nehme. Das Beispiel leidet aber an großen Gebrechen, denn unsere Seestädte bewahren eifersüchtig ihre particularistische Stellung und bilden fortwährend kleine Staaten im Staate, und wo es sich um die Aufgabe der kleinsten Sonderrechte handelt, da wissen ihre Vertreter gar kein Ende von Entschädigungen, Reservationen, Protesten und Clauseln. Sie nehmen eine Stellung ein, wie sie keine Seestadt zum Staate einnimmt, was Wunder also, wenn der Staat in solchem Falle denn auch eine zurückhaltende Stellung beobachtete. Daß übrigens der Staat die maritimen Interessen nicht aus den Augen läßt, hat er bei Ablösung des Sundzolles bewiesen, die Forderung der Ablösung des Scheldezolles war aber so enorm, daß das Ministerium bei den geringen Beziehungen darauf verzichten mußte. Die Interessen der übrigen Städte wie der ländlichen Gemeinden wollen auch berücksichtigt sein, und da mag das Ministerium denn wohl den preußischen Wahlspruch festhalten: „Jedem das Seine."

— Aus **Wismar, 12. März,** schreibt man dem „R. T.": Die hier, wie wir s. Z. berichteten, neulich verhaftete Schwindlerin Berg ist am Mittwoch zusammen mit ihrem Begleiter Müllersohn (einem Israeliten und nicht, wie er angegeben, Architect, sondern Handelscommis aus Norrköping in Schweden) dem Landarbeitshause in Güstrow übergeben, wo dieselben den weiteren Verlauf der hier eingeleiteten Untersuchung abzuwarten haben werden. Es hat sich ergeben, daß die bes. Berg nicht, wie sie angab, eine Schwedin, sondern eine geschiedene Schustersfrau aus Kopenhagen ist, und daß sie, je nachdem sie ihren Zwecken am besten damit dienen konnte, abwechselnd Katholikin und Protestantin gespielt. Die Kinder sollen dem Vernehmen nach in Güstrow bei Bürgersleuten untergebracht werden.

— Das am **15. März** erschienene Verordnungsblatt der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Postverwaltung enthält eine Verordnung vom 8. März, betreffend die Verantwortlichkeit der Postillone für die vorschriftsmäßige Einschreibung der auf den Anhaltepunkten der Posten zugehenden Personen.

— (Das vierte Mecklenburgische Turnfest.) Nachdem Se. Königl. Hoheit der Großherzog die allerhöchste Erlaubniß zur Abhaltung des vierten Mecklenburgischen Turnfestes in Schwerin gegeben, hat sich nunmehr eine Committe gebildet, welche die weiteren Vorbereitungen zu dem Feste treffen wird. Gesichert ist das Zustandekommen des Festes durch die Uebernahme eines Deficits der Festkosten Seitens der Stadt.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin, 15. März.** Nunmehr hat die entscheidende Debatte über den Generalbericht der Budget-Commission begonnen. Die vorhergegangenen Debatten über das Petitionsrecht der Stadtverordneten in politischen Dingen und die Dissidentenfrage waren eben keine Vorspiele zur Ausgleichung. Die Minister hielten den unpolitischen Charakter der Gemeindebeamten und das Princip des christlichen Staates aufrecht: das Haus faßte durchaus oppositionelle Resolutionen. In der Militärfrage indessen geben sich Annäherungs-Tendenzen kund: der Kriegsminister scheint zu Reductionen in den Ziffern geneigt, wenn nur die 3jährige Dienstzeit unangetastet bleibt. Was gestern über die Budgetfrage hin und her geredet worden, erhob sich über Principienreiterei nicht hinaus: Berufungen auf englische Verhältnisse wurden theils durch Ablehnung des parlamentarischen Systems für Preußen, theils auch mit Nachweisung einer gänzlichen Verschiedenheit in der Sachlage begegnet. In der heutigen Sitzung wurde auf Einzelnzeiten eingegangen, aber die Minister schwiegen.

Die aus Coblenz hier eingegangene Trauerkunde von dem plötzlich erfolgten Ableben des commandirenden Generals des 8. Armeecorps, Generals der Infanterie von Bonin, hat namentlich die hohen Herrschaften sehr schmerzlich berührt. Der

Verstorbene, welcher zu den Königl. Majestäten in einem besonderen Vertrauensverhältnisse stand, war bekanntlich im Jahre 1849 Befehlshaber der Schleswig-Holsteinschen Armee und fungirte später zwei Mal als Kriegsminister.

Noch ist das Erzbisthum Köln erledigt und schon wieder ist eine andere preußische Erzdiöcese ihres Erzbischofs durch den Tod beraubt worden. Der Erzbischof von Gnesen und Posen, Hr. Leo v. Przyluski, ist im hohen Greisenalter dem Typhus erlegen.

Ueber die „falschen 10 Thlr. Noten der preußischen Bank" enthält die „N. Z." Folgendes: Als Merkmal zur Unterscheidung der täuschend nachgeahmten falschen 10 Thlr.-Noten der preußischen Bank von den ächten werden uns folgende Abweichungen angegeben: „In den falschen Noten sind die beiden Wasserzeichen (10 10) durch Radiren erzeugt, die beiden Zahlen also nicht scharf begränzt, sondern verschwommen. Ferner ist die schwarze Zeichnung auf den falschen nicht so schwarz und deutlich, und einzelne Theile, wie z. B. die Büste in der untern Ecke rechts, die auf den richtigen ganz schwarz und deutlich hervortritt, auf den falschen kaum zu sehen."

— **Wien**, 16. März. Es circulirt das Gerücht, Staatsminister v. Schmerling habe seine Demission eingereicht. Man spricht von Verhandlungen mit dem Grafen Belcredi und Freiherrn v. Poche.

Der „Botschafter" veröffentlicht den Wortlaut der brittischen Note vom 13. März an den Grafen Mensdorff, in welcher Lord Russell auf den von Oesterreich und Preußen in London gestellten Antrag auf Anerkennung der schleswig-holsteinischen Interimsflagge antwortet. Lord Russell erklärt, die brittische Regierung sei, nachdem sie den Vorschlag reiflich erwogen, bereit, jene Flagge provisorisch und vorbehaltlich der Rechte der schleswig-holsteinischen Stände und des deutschen Bundes bis zur definiten Constituirung der Herzogthümer anzuerkennen.

— **Lübeck**, 14. März. Seit gestern Abend befindet sich das große Fährdampfschiff zwischen Lauenburg und Hohnstorf wieder in Thätigkeit. Man darf hoffen, daß diese Thätigkeit in diesem Frühjahre keine weitere Unterbrechung erleiden wird. Eine etwaige Störung durch Eisgang dürfte sich jedenfalls nur auf wenige Tage beschränken.

In der gestrigen Senatssitzung ist der neuerwählte Senator Hr. G. C. H. Schroeder in sein Amt eingeführt und in Gegenwart des Bürger-Ausschusses beeidigt worden.

— **Altona**, 16. März. Wie man dem „Altonaer Mercur" aus Schleswig mittheilt, wird binnen Kurzem nach dem Herzogthum Schleswig mehr Militär verlegt werden. Nächstens wird eine Versammlung von Bauernvögten aus Angeln stattfinden, um über eine zweckmäßige Unterbringung desselben zu berathen.

— **Kopenhagen**, 13. März. Der Verfassungskampf scheint doch noch einen bedeutenderen Charakter anzunehmen. Die Minister drohen mit Rücktritt, falls die conservativen Vorschläge durch die demokratischen Verballhornungen des Things zu sehr in den Hintergrund gedrängt werden. Und dann? und dann? ... fragt die Dänenkönigin im „Struensee".

(Nach der Hamb. Börsen-Halle" vom 16. d. steht die Bildung eines conservativen Ministeriums, wahrscheinlich unter Leitung Friesenborgs, in Aussicht.)

— **London**, 10. März. Der große Kampf zwischen den Besitzern der Eisenwerke und ihren Arbeitern hat begonnen. Die meisten Eisenfabriken und Hütten des Königreichs liegen heute still und sollen, wie die Besitzer beschlossen haben, nicht eher wieder geöffnet werden, bis die Arbeiter sich einstimmig zur Annahme des um 1 Penny und 10 pCt. pr. Tonne verminderten Lohnes bereit erklären. In Süd-Straffordshire allein sind 3000 Hochöfen, die noch am Sonnabend in voller Arbeit waren, heute kalt, sind 34—35,000 Menschen aus ihrer Beschäftigung gestoßen. Schließen sich sämmtliche Fabrikherren dem abgeschlossenen Pacte gemäß an, so sehen sich 70,000 Leute auf unbestimmte Zeit ohne Arbeit und Verdienst und etwa 200,000 Menschen werden ihre Subsistenzmittel verlustig gehen. Die Krisis ist ihrem Ursprunge nach auf die Puddler in Nord-Straffordshire zurückzuführen.

— **Paris**, 14. März. Der Herzog von Morny ist mit großem Pomp und unter gewaltigem Zulauf, wobei es des blauen Montags halber an Pöbelroheiten und Polizeiwillkür nicht fehlte, aber ohne besondere Theilnahme, zu seiner letzten Ruhestätte gebracht worden. Beim Abschied sagte der Kaiser zu ihm: à revoir (jenseits?) und er antwortete: non, adieu! (war er Freigeist?) Vergiftungsgerüchte beruhen auf der abgeschmackten Sage von einer geheimen Verbindung desselben mit dem Hause Orleans, wozu jetzt noch eine Mähr von Plänen des Verstorbenen kommt, sich nach dem Tode des Kaisers als Präsident der Regentschaft aufzuwerfen und seine Tochter mit dem Kais. Prinzen zu vermählen! Er soll zehn Millionen Schulden oder Verpflichtungen hinterlassen haben, die aber wohl höheren Orts gedeckt werden dürften, da sie theilweise aus der mißglückten Speculation auf das angeblich goldreiche, aber noch nicht eroberte Sonora entspringen. Seine Stellung an der Spitze des gesetzgebenden Körpers ist noch nicht besetzt, wird es auch vielleicht nicht so bald — man nennt viele Namen: indessen, der Kaiser liebt das Ueberraschende. In der kirchlichen Frage hat Rouland's Rede durchgeschlagen: man bezeichnet ihn hie und da als künftigen Cultusminister, was er schon einmal gewesen, da gegen Duruy stark intriguirt wird, während Rouland wenigstens ein entschiedener Gegner der „freien Kirche" ist.

— **Turin**, 14. März. Das heute ausgegebene Finanzexposee weist für das Ende des Verwaltungsjahres 1864 ein Totaldeficit von 317 Millionen auf. Das Jahr 1866 wird mit einem Deficit von 625 Millionen abschließen, welche durch den Verkauf der Staatseisenbahnen auf 425 Millionen reducirt werden. Zur Deckung verlangt der Finanzminister die Contrahirung einer Anleihe von 425 Millionen, zahlbar in 18 Monaten und bringt verschiedene neue Steuerprojecte in Vorschlag.

Das Banditenthum in Süd-Italien nimmt in erfreulicher Weise ab, es stellen sich die Häupter von selber und die Basilicata ist endlich ganz von dem Uebel befreit. In Sicilien sieht es nicht so gut aus; dort giebt es keine eigentlichen Räuberbanden, aber die Missethaten gegen Person und Eigenthum häufen sich daselbst in erschreckender Weise.

— In den **Ver. Staaten** sah man nach Berichten vom 2. d. einer Entscheidungsschlacht entgegen: Grant entfernt alle Nichtcombattanten aus dem Lager und Lee dringt auf Negerbewaffnung als letztes Rettungsmittel; Beauregard ist entsetzt und an seiner Stelle soll Johnstone mit 90,000 (!) Mann Sherman entgegenstehen. Wird der, der kühne Flankenzügler, dem concentrirten Gegner gewachsen sein? Noch einige Tage Waffenglück, und der Süden ist verloren! erklärt Grant. Jedenfalls sind die südlichen Heere sehr bedenklich eingekeilt.

Der Polizeiagent.

(Fortsetzung.)

Die Dame hatte den Kopf halb abgewandt und sah zu dem geöffneten Fenster hinaus. Der Fremde warf unwillkürlich den den Blick nach ihr hinüber und mußte sich gestehen, daß er selten, wenn je in seinem Leben, ein schöneres Gesicht, regelmäßigere Züge, feurigere Augen und einen tadelloseren Teint gesehen habe. Und wie schön mußte das Mädchen oder die Frau erst sein, wenn sie lächelte; denn jetzt zog eine Mischung von Trotz und Stolz — vielleicht der Unwillen über des Fremden Gegenwart, die fein geschnittenen Lippen zusammen und gab dem lieben Antlitz etwas Finsteres und Hartes, was ihm doch sonst gewiß nicht eigen war.

Ein kurzes Gespräch entspann sich jetzt zwischen dem Herrn und der Dame, auf das der Fremde aber nicht zu achten schien, denn er nahm ein Eisenbahnbuch aus der Tasche und blätterte darin. Die Dame sagte, ohne jedoch den Blick von der Landschaft wegzuwenden, ebenfalls in englischer Sprache:

„Wer ist der Fremde?"

„Ich weiß es nicht," lautete die Antwort, „aber wir brauchen uns seinetwegen nicht zu geniren; er versteht kein Englisch."

„Aber er sieht englisch aus."

„Bewahre," lachte der Mann — „er hat auch nicht ein einziges englisches Stück Zeug an seinem Körper — die Reisetasche ist ebenfalls deutsch, gerade so wie sein Handbuch."

„Er ist lästig, wir hätten erster Klasse fahren sollen."

„Liebes Herz, das schützt uns nicht vor Gesellschaft, denn der Herr hat ebenfalls ein Billet erster Klasse und ist nur hier eingestiegen, weil er mich rauchen sah."

„Dein fatales Rauchen." — Die Unterhaltung stockte und der Herr mit der blauen Brille warf noch einen prüfenden Blick nach seinem Reisegefährten hinüber, der aber gar nicht auf ihn achtete und sich vollständig mit seiner Cigarre und seinem Buch beschäftigte. Nur dann und wann hob er den Blick und schaute nach beiden Seiten auf die Landschaft hinaus und streifte dann damit, wenn auch nur flüchtig, den Fremden.

Es war eine kleine aber zierliche schlanke Gestalt, sehr elegant, aber faßt zu sorgfältig gekleidet, auch mit mehr Schmuck als ein wirklich vornehmer Mann zu zeigen pflegt. Die Hände

hatten aber etwas wirklich Aristokratisches — sie waren weiß und zart geformt und wenn er den Mund zum Sprechen öffnete, zeigte er zwei Reihen auffallend weißer Zähne. Sein Haar war braun und etwas gelockt, der Schnurrbart aber von tiefer Schwärze, jedenfalls gefärbt. Die Augen ließen sich nicht erkennen, da sie von der blauen Brille bedeckt wurden. Trotzdem aber, daß er nur englisch zu sprechen schien, war er vollkommen nach französischer Mode gekleidet. Aber die junge Dame trug in ihrem Putz und Reiseanzug den entschieden englischen Charakter, wie auch entschieden englische Züge. Ihren Begleiter würde man weit eher für einen Franzosen als für einen Sohn Albions gehalten haben.

Mehrere Stationen blieben die Drei allein in ihrem Coupé. Die Dame war müde geworden und hatte — soweit es die Bewegung des Wagens erlaubte — ein wenig geschlafen. In Gießen aber kamen noch eine Anzahl Passagiere hinzu und zwei von diesen, ein Herr und eine Dame, stiegen in dies nemliche Coupé. Wieder ein Paar Engländer und die Dame, wenn auch schon ziemlich in den Jahren, doch mit den unvermeidlichen, langen Hobelspahnlocken, die ihr vorn fast bis zum Gürtel nieder hingen; der Herr mit einem breiträndrigen, schwarzen Filzhut, einem kleinen, sehr mageren Schnurrbart und einer Cigarre im Munde — lauter continentale Reiseerinnerungen, die wieder fallen müssen, sobald der Eigenthümer derselben den Boden seines Vaterlandes aufs neue betritt.

Wenn sich die beiden Herren aber auch ziemlich kalthöflich gegeneinander verneigten, so schienen die Damen dagegen schon beim ersten Blick die gemeinsame Nationalität erkannt zu haben, und kaum saß die Neuhinzugekommene, als sie auch ein lebhaftes Gespräch mit ihrer jungen Nachbarin begann, an dem sich diese ebenfalls zu freuen schien, denn ihr Gemahl oder Begleiter hatte sie wenig genug unterhalten.

Engländer auf dem Continent — wie könnte es ihnen auch an Stoff zur Unterhaltung fehlen? Vereinigt sie nicht ein gemeinsames Leid und Elend? Werden sie nicht gleichmäßig von allen Wirthen, Kellnern, Droschkenkutschern, Gepäckträgern und Lohnbedienten geprellt, und kann ein wirklicher Engländer ohne Lohnbedienten auf dem Continent durchkommen, denn spricht er je die Sprache des Landes, auf dem er seine freie Zeit verbringen will? — Unter hunderten kaum einer.

Das Gespräch — sowie nur die ersten Fragen über woher und wohin erledigt waren, drehte sich auch nur um diesen Gegenstand, und der Herr mit dem breitkrämpigen Hut nahm bald lebhaften Theil daran.

Er kam mit seiner Frau natürlich von London, hatte vier Wochen zur Reise bestimmt, zwei davon schon nützlich verwandt, und schien fest entschlossen, auch die andern beiden noch daran zu setzen, um sich in jeder nur erreichbaren Stadt Deutschlands über die Wirthe im Einzelnen und das Volk im Allgemeinen zu ärgern, und um dann mit dem stolzen Bewußtsein nach Hause zurückzukehren, daß es doch nur ein England in der Welt gäbe.

Die junge Frau kam, wie sie sagte, mit ihrem Manne von Hannover, wo sie ein Jahr bei Freunden zugebracht. Sie beabsichtigten jetzt auf einen Monat nach Frankfurt oder auch vielleicht in ein benachbartes Bad zu gehen, um ihre Gesundheit, die durch den längeren Aufenthalt in dem rauhen Lande angegriffen sei, wieder herzustellen.

„Und wo werden Sie in Frankfurt wohnen?"

Sie wußten es noch nicht — der Herr mit dem breiträndrigen Hut schlug die „Stadt Hull" als ein sehr billiges, ihm besonders empfohlenes Gasthaus vor. Uebrigens könne man ja vorher über den Preis von „Kost und Logis" akkordiren — er thäte das immer, wenn es auch ein wenig „schäbig" aussähe — den deutschen Wirthen gegenüber sei man sich das aber schuldig.

Beide Partheien beschlossen deshalb, in Stadt Hull zu übernachten und gemeinschaftlich zu essen — „es sei das billiger." Morgen konnte man dann auch zusammen einen Lohnbedienten nehmen, und sparte dadurch die halbe Auslage — der morgende Tag würde überhaupt ein sehr angestrengter werden, denn es gab in Frankfurt — nach Murray — eine Unmasse Sehenswürdigkeiten, die nun einmal durchgekostet werden müßten, wenn man nicht die Reise umsonst gemacht haben wollte.

Der Herr mit der blauen Brille hatte sich nicht sehr an der Unterhaltung betheiligt. Er schien keine Freude daran zu finden. Auch die Aufforderung, gemeinschaftlich in Stadt Hull zu logiren, beantwortete er zweideutig, während die junge Dame augenblicklich bestimmt zusagte. Dann lehnte er sich in seine Ecke zurück und schlief — er verhielt sich wenigstens von da an vollkommen ruhig, wenn man auch der blauen Brillengläser wegen nicht einmal sehen konnte, ob er nur die Augen geschlossen hielt.

Es war indessen dunkel geworden — die übrigen Passagiere wurden ebenfalls müde, und nur auf der vorletzten Station unterbrach der Schaffner noch einmal die Stille, indem er die Billete nach Frankfurt abforderte.

Der Fremde mit der blauen Brille schien wirklich eingeschlafen zu sein. Er fuhr, als ihn der Schaffner, der neben ihm durch das Fenster sah, auf die Schulter klopfte, ordentlich wie erschreckt in die Höhe und sah sich wild und verstört um — er hatte jedenfalls geträumt, und suchte dann, als er begriff, was man von ihm wollte, in der Westentasche nach seinem Billet.

Ein kleiner weißer Streifen Papier fiel dabei auf die Erde und der Fremde mit der Reisetasche, der jenem schräg gegenüber saß, stellte den Fuß darauf. Dann war wieder Alles still; der mit der blauen Brille lehnte sich in seine Ecke zurück und sein halbes Gegenüber nahm sein Taschentuch heraus, ließ es wie zufällig fallen und hob dann den Zettel damit auf, es war der Gepäckschein.

Bald darauf rasselte der Zug mit einem markdurchschneidenden Pfeifen — daß einem die eigene Lunge weh that, wenn man es nur hörte — in den Frankfurter Bahnhof ein, und der Fremde mit der kleinen Reisetasche war der erste, der aus dem Wagen sprang und zu dem Güterkarren eilte. Hatte er indessen unrechtliche Absichten dabei gehabt, so sollte er die vereitelt sehen, denn es dauerte eine Ewigkeit, bis der, wie es schien, wohlgemerkte Koffer, auf den der Schein lautete, zum Vorschein kam, und bis dahin war der rechtmäßige Eigenthümer schon ebenfalls herbeigekommen und erkannte sein Gepäck. Vergebens suchte er indessen in allen Taschen nach seinem Schein und fluchte auf deutsch, englisch und französisch, daß ihm die Beamten sein Gepäck nicht ohne denselben ausliefern wollten.

Der Fremde hatte sich etwas zurückgezogen und stand im Schatten eines Pfeilers — jedenfalls machte er da die Entdeckung, daß der Herr mit der blauen Brille nicht allein vollkommen gut deutsch, sondern auch französisch sprach, und sich in beiden Sprachen erbot, seine Koffer zu öffnen und dadurch zu beweisen, daß er der Eigenthümer sei.

Der Inspector kam endlich heran und ersuchte ihn sehr artig, nur so lange zu warten, bis das übrige Gepäck fortgenommen sei; wenn er dann die passenden Schlüssel producire, möge er seinen Koffer mit fortnehmen.

Der Fremde zeigte anfangs viel Ungeduld, und erklärte, mit dem Zuge nach Mainz weiter zu wollen, der Inspector bedeutete ihm aber, daß er dann hätte besser auf seinen Gepäckschein Acht geben sollen — den Zug nach Mainz erreiche er aber doch nicht mehr, da derselbe schon vor einer Viertelstunde abgegangen, weil sich der Schnellzug verspätet habe. Es blieb ihm zuletzt kein anderer Ausweg, als dem gegebenen Rath zu folgen, und als seine Koffer wirklich zurückgeblieben, und er sich durch seine Schlüssel als der rechtmäßige Eigenthümer legitimiren konnte, bekam er endlich sein Gepäck und ließ es — einen großen und einen kleinen Koffer — in die durch die Dame schon in Besitz genommene offene Droschke schaffen.

Dicht dahinter hielt noch eine verschlossene Droschke ohne Gepäck; sonst hatten sämmtliche Wagen, selbst die Omnibusse, schon die Bahn verlassen, und der Kutscher fuhr jetzt, auf die Anweisung des Reisenden, nicht nach der Stadt Hull, sondern nach dem „Hotel Methlein."

Die andere Droschke folgte in etwa zwanzig Schritt Entfernung nach, und hielt, als die erste in den Thorweg einfuhr. Ein Reisender mit einer kleinen Reisetasche in der Hand stieg aus, befahl dem Droschkenkutscher zu warten und betrat dann zu Fuß das nämliche Hotel.

Dort angekommen legte der Reisende nur eben in dem ihm bezeichneten Zimmer sein geringes Gepäck ab, bestellte sich unten im Speisesaal etwas zu essen und verließ dann noch einmal das Hotel um nach dem Telegraphenbureau zu fahren. Dort gab er folgende Depesche auf:

„Mr. Burton, Union-Hotel, Hannover.

Ist ein Graf Kornikoff ein Jahr in Hannover gewesen? — Fremdenliste nachsehen. — Kommen Sie so rasch als möglich hierher. — Bin ich abgereist, liegt ein Brief im Hotel. H."

Dann kehrte er ins Hotel zurück und verzehrte sein Abendbrod, das ihm der Kellner brachte.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Am Montag, den 20. d. M.,
sollen im hiesigen Schützenhause die zum Nachlaß der verstorbenen Müller Schröder'schen Eheleute gehörigen Effecten, als:
6 silberne Eßlöffel, 12 do. Theelöffel, 1 Sopha, Bettstellen, Tische, Stühle, Spiegel, 1 Tischuhr, Schränke, Koffer, Laden, Haus- und Küchengeschirr, so wie auch Betten, Leinenzeug und Kleidungsstücke,
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Käufer hiemit eingeladen werden.
Die Auction beginnt Morgens 9 Uhr.
Grevesmühlen, den 11. März 1865.
Stadtsecretair Schulze.

Holz-Auction.

Am Dienstag, den 21. März 1865,
soll im Gostorfer Forstreviere gegen sofortige Baarzahlung in Courant oder Rostocker Banknoten und unter den vorher zur Verlesung kommenden weiteren Bedingungen eine große Quantität Holz öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, als:
1) kiefern Bau- und Nutzholz-Drümme,
2) kiefern Abfall-Knüppelholz, in 3.7.7' Faden,
3) kiefern Hauspäne, in 4.7.7' Faden,
4) kiefern Rodestämme, in 3.7.7' Faden,
5) kiefern Durchforstungsholz von Hopfenstangen- bis Koppelrick-Stärke, in Bauer-Fudern,
6) kiefern Stangenholz, zu Baum- und Zaunpfählen brauchbar, und
7) kiefern Abfallholz, in Bauer-Fudern.

Kaufliebhaber werden ersucht, sich dazu Morgens 10 Uhr auf der Grevesmühlen-Rehnaer Landstraße, bei der Grevesmühlener Scheide, einzufinden.
Gostorf, den 15. März 1865.
C. Stubbendorff.

Holz-Auction.

Am Donnerstag, den 23. März,
sollen in den Tannen hiesiger Stadt
56 Haufen tannen Durchforstungsholz, von Hopfen- und Bohnenstangen Stärke,
1½ Faden tannen Knüppelholz
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
Käufer wollen sich Morgens 10 Uhr in den bezeichneten Tannen am Börzower Wege einfinden,
Grevesmühlen, den 18. März 1865.
Das Holz-Departement.

Gewerbe-Verein Grevesmühlen.
Montag, 20. März, 8 Uhr Abends:
Ordentliche Versammlung.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts will ich mein sämmtliches Lager von
Cigarren und Taback
enorm billig,
Reste Cigarren zum Fabrik-Preis verkaufen, und empfehle diese Gelegenheit zum vortheilhaften Kauf ganz ergebenst.
Grevesmühlen. **S. L. Friedheim.**

Eigengemachte Röcke, selbstgebleichte eigengemachte flächsen und beeden Leinen, leinene Hosendrelle, gedruckten Stouts, eigengemachte halbwollene Kleiderzeuge, eigengemachte Bettdrelle und Bettparchend, Flanelle und Wollenzeuge, eigengesponnene Strumpfgarne ꝛc., Alles in der ausgezeichnetsten Qualität, halte ich stets vorräthig. Auch bringe ich meine neu eingerichtete **Wollspinnerei** in gütige Erinnerung.
Grevesmühlen. **Chr. Karstadt.**

Nachstehende Nummern sind zu der am **5. April** stattfindenden 1. Ziehung 248. Hamb. Lotterie aus unserer Collecte zu beziehen und empfehlen solche hiermit zur geneigten Beachtung:

Nr.	21672	bis	21700,
"	21781	"	21800,
"	23751	"	23800,
"	23827	"	23876,
"	26901	"	26921,
"	28426	"	28500,
"	28901	"	28920,
"	33001	"	33100,
"	33260	"	33300,
"	36301	"	36400,
"	36401	"	36500.

Ein ganzes Loos kostet 2 Thlr. Cour., ein halbes Loos 1 Thlr. Cour., ein viertel Loos ½ Thlr. Pr. Cour.
Mit Rimessen versehene Ordres werden prompt und verschwiegen ausgeführt. — Solche, wobei obige Nummern verwendet werden, müssen jedoch ungesäumt bei uns eingereicht werden, wo dieselben, soweit thunlich, berücksichtigt werden sollen.

Elsas & Seligmann,
Herzogl. Braunschw. Haupt-Collecteure,
Hamburg.

Die seit 12 Jahren erprobte und bewährte
Dr. Pattison's Gichtwatte
lindert sofort und heilt schnell **Gicht** und **Rheumatismen** aller Art, als gegen Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerzen, Rücken- und Lendenschmerz ꝛc. ꝛc.
Ganze Pakete zu **12 Schilling.** — Halbe Pakete zu **7 Schilling.**
Zur Vermeidung von Fälschungen und Nachahmungen sind die Pakete mit Unterschrift und Siegel versehen. Gebrauchs-Anweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben.
Allein ächt bei W. Neumann - Grevesmühlen.

Zeitungs-Inserate

werden in alle Blätter aller Länder durch die
Expedition für Zeitungs-Annoncen
von ***Haasenstein & Vogler***
in Hamburg, Frankfurt a. M. und Wien
unter Berechnung nach den Originalpreisen stets prompt und discret besorgt. Das Bureau bietet den Inserirenden Ersparung des Porto und der Mühwaltung, auch bei größeren Aufträgen den üblichen Rabatt. Belegblätter werden geliefert. Zeitungsverzeichnisse mit jeder neuen Auflage nach den inzwischen eingetretetenen Veränderungen vervollständigt und rectificirt, gratis und franco.

Der billige
Ausverkauf
von
Gold- und Silbersachen
wird fortgesetzt; es befinden sich darunter besonders Boutons, Broschen, Knöpfe, Nadeln, Ringe, Schlösser und Schieber zu enorm billigen Preisen. Man überzeuge sich von der Wahrheit bei
Grevesmühlen. **M. L. Friedheim,**
wohnh. am Markt.

Berliner Pfannkuchen
in W. Neumann's Conditorei.

Einige Tonnen gelbe breite Eßkartoffeln und einige Tonnen Achtwochen-Kartoffeln hat abzustehen **H. Eggers,**
Grevesmühlen. Sattler.

Eine complete fast neue Officier-Uniform, eine Marktbude mit Laken und ein Roulette wünscht zu verkaufen
S. L. Friedheim.

---

50 bis 60 Spiel gute Karten, womit 1 bis 2 mal gespielt ist, hat billig zu verkaufen Lohndiener **Rebesky.**

Da es mir gelungen ist, einen tüchtigen Gehülfen zu erhalten, so werde ich das
Schleifer-Geschäft
jetzt wieder fortsetzen, und bitte dringend um gefällige Aufträge.
Grevesmühlen, den 18. März 1865.
Schleifer **Wendorff Wwe.**

Ein großer, schöner Garten, vor dem Lübecker Thor an der Chaussee, ist noch zu vermiethen. Von wem? erfährt man in der Expd. d. Bl.

Hundert Ruthen Kartoffelacker
hat abzustehen
H. Röhl, Schlösser.

Einige hundert Ruthen
guten Kartoffelacker
hat zu verpachten **M. Lohff.**

Ein zuverlässiger Knecht findet zu Ostern einen Dienst bei
Grevesmühlen. **C. Stubbe.**

Ein tüchtiger Knecht
findet zu Ostern einen Dienst bei
Grevesmühlen. Pferdehändler **Sommer.**

Ein Knabe zum Kegelaufsetzen wird gesucht im **Schützenhause.**

Zu Ostern wird noch eine Demoiselle für einen Haushalt in der Stadt gesucht. Näheres zu erfragen bei Frau **Bruhns.**

Zu sofort oder zu Ostern suche ich eine erfahrene **Wirthschafterin,** welche selbstständig zu wirthschaften hat, sowie auch die Aufsicht der Holländerei von 60 Kühen übernehmen muß. — Anmeldungen werden franco erbeten.
Kl. Voigtshagen bei Dassow, 14. März 1865.
Evers.

Zu Ostern wird auf einem Gute bei Grevesmühlen ein junges Mädchen zur Erlernung der Wirthschaft, gegen angemessenes Kostgeld, gesucht. Reflectirende wollen sich in der Expd. d. Bl. melden.

Ich suche zu Ostern ein erfahrenes Kindermädchen.
Poischow. **Ernestine Quade.**

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 24. Donnerstag, den 23. März. **1865.**

Mit Nr. 27 beginnt ein neues Abonnement auf das „Grevesmühlener Wochenblatt" und ersuchen wir unsere geehrten auswärtigen Abonnenten, die Bestellungen bei den löbl. Postämtern noch vor Ablauf dieses Monats zu machen, da bei später eingehenden Bestellungen die vollständige Nachlieferung der erschienenen Nummern nicht zugesichert werden kann. Die Expedition.

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Grevesmühlen**, 21. März. Am Sonnabend, Abends 8 Uhr, röthete der Himmel sich so stark, daß man anfangs glaubte, ein zur Stadt gehörendes Gebäude stehe in Flammen; es ergab sich aber sehr bald, daß auf dem nahe der städtischen Feldmark belegenen Gehöfte des Schulzen Jäger zu Kussow, zur Grafschaft Bothmer gehörig, Gebäude brannten. Die hier stationirte Spritze des hiesigen Großherzoglichen Amts wurde noch spät auf Requisition hinaus geschickt und ist es mit Hülfe der günstigen Richtung des ziemlich heftigen Windes gelungen, das Wohnhaus zu retten. Abgebrannt sind die Scheune und der Stall, und in letzterem umgekommen: 32 Schafe, 2 Kälber, 2 Schweine, auch 16 Hühner. Die Untersuchung hat über die Entstehungsursache bisher nichts ergeben, aufgegangen ist das Feuer in der Scheune, die schon um 5 Uhr, bis wohin Korn gereinigt war, geschlossen ist.

— **Schwerin**, 19. März. Heute sind zu Ehren des Geburtstages Sr. K. H. des Erbgroßherzogs, der sein 14. Jahr erreicht hat, auf vielen Häusern Flaggen aufgezogen. Der Erbgroßherzog, der sich bekanntlich mit seinem jüngeren Bruder, dem Prinzen Paul Friedrich, in Bagneres befindet, soll sich dort sehr wohl fühlen.

— **Schwerin**, 20. März. Se. Königl. Hoheit der Großherzog begaben Allerhöchstsich heute Morgen nach Ludwigslust, werden dort die Eltern unserer Frau Großherzogin Anna empfangen und heute Abend mit Höchstdenselben hier eintreffen. Die hohen Gäste werden hier die neu eingerichteten „hessischen Zimmer" im Großherzoglichen Schlosse bewohnen, welche mit herrlichen Abbildungen aus Darmstadt und Umgegend, treu nach der Natur aufgenommen, geschmückt sind.

Da der Forstmeister L. v. Lebsten zu Lübz auf sein Ansuchen die Forstinspectionsstelle in den großherzoglichen Aemtern Lübz, Marnitz und Wredenhagen zu Johannis d. J. niederlegt, so ist der älteste Forst-Auditor, Förster Max Garte zu Oettelin — Inspection Güstrow — wiederum zum Forstinspectionsbeamten für die genannten Aemter Allerhöchst bestimmt worden.

Am 16. d. starb hieselbst der Kammer-Registrator a. D. und Notar Johann Bernhard Otto Jeppe, Inhaber der mecklenburgischen Kriegsdenkmünze aus Geschützmetall mit der 1863 dazu verliehenen silbernen Schnalle. Der Verstorbene, der bis vor wenigen Jahren im Amte thätig und anerkannt tüchtig war, kämpfte 1813—1814 als freiwilliger Jäger in dem Fußjäger-Regimente. (N. C.)

— **Plau**, 16. März. Am Montag dieser Woche wurden viele Bewohner unserer Stadt gerade beim Mittagessen sehr unangenehm durch die Sturmglocke aufgeschreckt. Bald nach 12 Uhr ging in dem Färbereigebäude des Herrn Martens Feuer auf, welches sehr bald das ganze Gebäude zerstörte. Der hierdurch entstandene Schaden ist um so empfindlicher, als jetzt gerade die Zeit ist, wo in dieser Färberei die weißen Tuche hiesiger Fabriken gefärbt werden. (R. T.)

— In der Nähe der Stadt Malchin werden Bohrungen nach Steinkohlenlagern angestellt, und die Aussichten auf Erfolg sollen nicht geringe sein. (N. C.)

— In der am 17. d. in Schwerin stattgehabten Sitzung des Verwaltungsausschusses der mecklenburgischen Eisenbahn ist die Dividende auf 7 Rth. pro Actie festgesetzt worden.

— Zufolge Bekanntmachung der Direction der „Friedrich-Franz-Bahn" soll das Petroleum den feuergefährlichen und daher nur unter Bedingungen zur Beförderung zuzulassenden Gegenständen zugerechnet werden.

— Für die zweite Pfarrstelle zu Teterow werden demnächst zur Aufstellung kommen: der Pastor Schmidt an der Landarbeitshaus-Kirche zu Güstrow, der Pastor Behm zu Melz, Präpositur Röbel, und der Seminarlehrer Tolzien zu Neukloster und es sind diese jüngeren Theologen wohl gewählt, weil die Pfarrstelle zu Teterow bei einer Gemeinde von pr. pr. 6000 Seelen zeitweise viel Arbeit giebt. (N. C.)

— Daß die Nachwirkung der zahlreichen Fälle von Tollwuth der Hunde, welche in der zweiten Hälfte des vorigen Jahres hervortraten, noch nicht ganz beseitigt sind, ergeben die nachstehenden, durch amtliche Anzeigen beglaubigten Thatsachen. Am 17. Februar d. J. wurde zu Hohen-Viecheln ein fremder der Tollwuth verdächtiger Hirtenhund, nachdem er sich vorher mit anderen Hunden daselbst gebissen, getödtet. De thierärztliche Untersuchung desselben ergab, daß er wuthkrank gewesen, worauf auch die von ihm gebissenen Hunde getödtet wurden. Zu Bramow bei Rostock crepirte ein vor ungefähr sechs Wochen von einem fremden Hunde gebissener Kettenhund, nachdem er einen Menschen und ein Pferd gebissen, der nach thierärztlichem Erachten höchsten Grade wuthkrank gewesen. — Zu Biestow bei Rostock wurde ein am 11. Januar d. J. von einem der Wuthkrankheit verdächtigen fremden Hunde gebissener, an die Kette gelegter Hund wuthkrank und getödtet. — Am 4. März d. J. crepirte zu Hof Rühn bei Bützow ein am 14. Januar d. J. von einem fremden unbekannten Hunde gebissener Hund an der Tollwuth. — Seit dem ersten März d. J. zeigten sich in Schwerin an einem, vor 6 oder 7 Wochen von einem fremden unbekannten Hunde gebissenen Hunde Symptome der Tobwuth, welche, nachdem das Thier am 6. d. M. getödtet worden war, thierärztlich constatirt wurde. — Am 9. März d. J. wurde zu Borbeck, Dom.-Amts Schwaan ein der Tollwuth verdächtiger Hund getödtet und bei der Section wuthkrank befunden. — In Wismar wurde am 10. März d. J. der Hund einer Dame, nachdem er vier Menschen gebissen, getödtet und durch die Section constatirt, daß sich derselbe in dem Stadium der beginnenden Tollwuth befunden. (N. C.)

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 20. März. Zwischen Regierung und Abgeordneten ist es mit der brüderlichen Versöhnung noch nicht sonderlich weit gekommen. Der Finanzminister v. Bodelschwingh im Hause, der Kriegsminister v. Roon in der Commission, erklären jede Heeres-Reduction, jede Herabsetzung des Effectivbestandes für unzulässig.

Was Schleswig-Holstein anbelangt, so wird offenbar von den Mittelstaaten stark in Wien agitirt. Ob hierin das Motiv zu der wirklichen oder angeblichen Erschütterung der Stellung des Hrn. v. Schmerling liegt, lassen wir dahingestellt;

aber gewiß ist es, daß ein etwaiger Antrag, wenn er an den Bundestag käme, auf Anrathen Oesterreichs sehr abgeschwächt sein würde. Namentlich soll man in Wien auf Unterlassung jeder Namhaftmachung des einen oder des andern Prätendenten bestehen, und es scheint denn auch durchgedrungen zu sein und sich durch einen gewissen Umschwung in der Haltung Hannovers kundzugeben.

Auf den Antrag des vereinigten Comitee's für den Bau einer unmittelbaren Eisenbahn von Berlin über Neustrelitz nach Stralsund hat der Handelsminister die Genehmigung zur Anfertigung der behufs Ausführung dieses Projects erforderlichen Vorarbeiten ertheilt.

Bei der Audienz, welche die Vorsteher der Stettiner Kaufmannschaft bei Sr. K. H. dem Kronprinzen hatten, wurde auch der Anschluß der vorpommerschen Bahn an die Mecklenburger Bahn besprochen.

Hof-Architect Geh. Ober-Baurath Dr. Stüler ist am 18. d. M. plötzlich gestorben.

— **Hamburg**, 19. März. Morgen früh werden 6--700 Mann ausgediente K. K. österreichische Infanterie von Altona hier eintreffen, um sofort pr. Extrazug nach Böhmen und Ungarn befördert zu werden. Die Ersatzmannschaft wird dem Vernehmen nach nächstens aus Oesterreich eintreffen.

— **London**, 16. März. In einer gestern in Glasgow abgehaltenen Versammlung haben die schottischen Eisenhütten-Besitzer einmüthig den Beschluß gefaßt, den Lohn der Puddler um 1 Sh. pr. Tonne, den der anderen Arbeiter um 10 pCt. herabzusetzen und am 25. d. den Leuten, 14 Tage vor der Verwirklichung der Maaßregel, die betreffende Anzeige zu machen. Arbeiter, die aus denjenigen Districten Englands herüberkommen würden, wo Arbeitseinstellung oder Fabrikschluß herrsche, sollten in den schottischen Etablissements nicht beschäftigt werden. — In London haben unterdessen die Gewerbe-Innungen eine Delegirten-Versammlung abgehalten, in welcher beschlossen worden ist, alle Innungen des Königreichs zur Unterstützung der beschäftigungslosen Eisenarbeiter aufzufordern; denn „die umfassende Größe dieses Angriffes des combinirten Capitals gegen die Arbeit, — offenbar nicht sowohl aus der localen Arbeits-Einstellung in Nord-Staffordshire, als aus dem Wunsche entsprungen, die Arbeiter-Vereine zu unterdrücken — verlangt von den Gewerbe-Innungen eine entsprechende Kraft des Widerstandes."

Der Sohn des Prinzen von Wales mag sich darauf freuen, im Laufe des Sommers einen Bruder oder eine Schwester zu erhalten. Die Prinzessin von Wales wird nur dem nächsten Drawing-room noch präsidiren; mit der Abhaltung der folgenden ist die Prinzessin Alice von Hessen oder die Prinzessin Helena betraut.

— **Paris**, 16. Februar. Heute Morgen um 3 Uhr ist der Kais. Prinz in sein zehntes Lebensjahr eingetreten. Man hatte damals gehofft, der Erbe des Kaisers der Franzosen werde das Licht der Welt an dem Tage erblicken, wo der Pariser Friede unterzeichnet werden könnte. Die Bevollmächtigten waren aber nicht schnell genug, und obgleich sie allen Eifer an den Tag legten, wurde der Kais. Prinz doch noch während des Krieges geboren und der Friede kam erst einige Tage nach der Geburt zu Stande. Der heutige Tag wurde in den Tuilerien ganz glänzend begangen. Den Hauptpunkt des Festes bildete eine Revue, welche der Prinz über die Soldatenkinder der Garde im Tuilerienhofe abhielt; nach derselben wurde eine Messe in der Tuilerien-Kapelle abgehalten, der auch die Soldatenkinder beiwohnten.

Es bestätigt sich, daß der Kaiser nächstens nach Lyon gehen und dort eine Zusammenkunft mit König Victor Emanuel haben wird; man sagt, Victor Emanuel wolle abdanken. (?)

— In **Italien** spricht man nur von dem bevorstehenden „Umzuge" des Papstes, der noch in den letzten Tagen des Februar bei einer Seligsprechung Donnerworte gegen die Fürsten geschleudert, die ihr Herz zu „Senkgruben aller Laster" machten und ganz besonders auf die Heuchler anspielte, die der Kirche schmeichelten und sie dann verriethen. Das scheint in Paris höchlich mißfallen zu haben und so hatte in den ersten Tagen dieses Monats der französische Botschafter Audienz beim Papste, um ihn zur Versöhnlichkeit gegen die italienische Regierung (namentlich wegen Theilung der Staatsschuld) zu bewegen, jedenfalls ihn zur Bildung eines eigenen Heeres aufzufordern. Der Papst scheint tief ergriffen gewesen zu sein und fühlte sich unwohl — aber seine Antwort lautete abweisend und mit ihm stimmte die Mehrzahl der Cardinäle. Oesterreich soll sich geweigert haben, im Falle des Abzuges der Franzosen die ewige Stadt zu besetzen, dagegen mit Spanien eine Convention geschlossen sein, wodurch dem Papste auf den balearischen Inseln eine Zuflucht eingeräumt werde. Unter den Römern waren diese Inseln fast ein Verbannungsort.

— Aus **Civita-Vecchia** vom 8. März wird dem „Movimento" geschrieben: „Der Abzug der französischen Truppen aus dem Römischen scheint ernstlich anzufangen. In der That ist das französische Dampfschiff „Gregois", das seit vier Jahren in unserem Hafen lag, nach Frankreich zurückberufen und zum großen Jubel der Bevölkerung in voriger Woche abgefahren. Jetzt wird täglich eine französische Transport-Fregatte erwartet, welche eine Batterie abholen soll, die bereits zum Einschiffen fertig steht.

— **Bukarest**, 14. März. In Folge des eingetretenen Thauwetters sind die ungeheuren Schneemassen geschmolzen und ist eine noch größere Ueberschwemmung als die des vergangenen Sommers eingetreten; halb Bukarest ist unter Wasser.

— **St. Petersburg**, 16. März. Der Kaiser wird aller Warscheinlichkeit nach zu Ostern seine Familie im Auslande besuchen, es ist aber noch ungewiß, ob er sich nach Nizza begiebt. Gerechte Besorgniß erregt der Zustand des Großfürsten-Thronfolgers, nicht als ob das Gichtleiden, das ihn seit einem halben Jahre in Nizza plagt, sein Leben in Gefahr setzte, aber es scheint gewiß, daß der Kranke nie mehr physisch vollkommen herzustellen sein wird, und wer an die riesenhafte und eigenthümliche Aufgabe denkt, welche dem Nachfolger Alexanders II. bestimmt ist, der wird es begreiflich finden, daß im Geiste des Monarchen und seiner nächsten Umgebung die Frage der Thronfolge aufs Ernstlichste erwogen wird. Dabei ist in den Kreisen, welche sich mit der Frage befassen, allgemein die Ansicht vorherrschend, daß auch dem zweiten Sohne des Kaisers, Alexis, die Last der Regierung nicht auf die Schultern gewälzt werden dürfe, und einstimmig wird Großfürst Woldemar, der dritte Sohn, ein geistreicher, begabter und wohlwollender, mit geistigen und physischen Gaben gleichmäßig ausgestatteter Prinz als Derjenige bezeichnet, der allein die Erbschaft des großen Vaters dereinst würdig antreten könnte.

Der Polizeiagent.

(Fortsetzung.)

Der Saal war leer; nur vier Herren saßen an einem Tisch und schienen, schon ziemlich angetrunken, den Geburtstag des einen zu feiern, der mit schwerer Zunge noch eine Flasche mousirenden Rheinwein bestellte. Um den Fremden bekümmerte sich niemand.

Dieser aß das ihm vorgesetzte Beefsteak, trank seine Flasche Wein dazu und wartete es ruhig ab, bis ihm der Kellner das Fremdenbuch brachte. In dasselbe schrieb er sich ein als W. Hallinger, Particulier aus Breslau und blätterte dann die Seiten nach den dort eingetragenen Namen durch.

Ganz zuletzt — dicht über seinem eigenen Autograph — standen seine Reisegefährten eingetragen: „Comte Kornikoff und Frau, Privatier aus Petersburg — von Hannover nach Frankfurt."

Der Kellner hatte dabei bemerkt N. 6 und 7.

„Wollen Sie morgen früh geweckt sein?" fragte ihn der Portier, als er seine Flasche beendet und seine Cigarre ausgeraucht hatte, und eben im Begriff stand, zu Bette zu gehen.

„Wann geht der erste Zug?"

„Wohin?"

„Nach Mainz oder Wiesbaden."

„Sechs Uhr."

„Gehen noch mehrere Passagiere ab?"

„Jawohl," erwiederte der Portier, auf die für den Hausknecht bestimmte Tafel zeigend — Nr. 5, Nr. 17 und Nr. 27 lassen sich wecken. Soll ich Sie ebenfalls notiren?"

„Ach, ich weiß nicht; ich bin müde heut Abend. Ich werde wohl erst mit dem zweiten Zug fahren."

„Sehr wohl, mein Herr — Kellner, Licht auf Nr 8. Angenehme Ruh."

Der Fremde stieg auf sein Zimmer hinauf und sah vor Nr. 7 ein Paar Herrenstiefeln und ein Paar lederne Damenschuhe stehen. Im Hotel schlief aber schon Alles; es war spät geworden, da sich der Zug überhaupt verspätet hatte und der „Particulier Hallinger" suchte ebenfalls sein Lager.

II. Der Bundesgenosse.

Am nächsten Morgen war der Fremde, der sich in dem Fremdenbuche als Particulier Hallinger eingeschrieben hatte, trotzdem daß er nicht geweckt wurde, ziemlich früh wieder munter, aber es schlug acht Uhr, und die Stiefel und die Damenschuhe standen noch immer vor Nr. 7, ohne hereingeholt

zu sein. Erst gegen neun Uhr schienen die Insassen jenes Zimmers ordentlich munter zu werden, und um halb zehn Uhr wurde Kaffee bestellt. Aber erst gegen zwölf Uhr ging der Herr aus, und zwar allein — die Dame blieb auf ihrem Zimmer. Wie der Kellner aussagte, fühlte sich die Dame nicht ganz wohl, und wollte heute ausruhen — er hatte wenigstens nicht in das Zimmer gedurft, und das Stubenmädchen mußte den Kaffee hinein tragen. Wahrscheinlich lag sie noch im Bette.

So verging der Tag. Der Fremde ging ebenfalls nicht aus, sondern schrieb auf seinem Zimmer, schickte aber nur einen Brief an Mssrs. Burton & Burton, London, 12 Fleetstreet durch den Hausknecht auf die Post. Thatsache war übrigens, daß er sich ungemein für seine Nachbarschaft zu interessiren schien, denn als der Herr wieder nach Hause kam, rückte er sich leise einen Stuhl an die verschlossene Verbindungsthür und horchte Stunden lang und mit einer merkwürdigen Ausdauer dem da drüben gehaltenen Gespräch, jedoch ohne besonderen Nutzen. Die laut gesprochenen Worte waren vollständig gleichgültiger Natur, und das andere konnte man nicht verstehen.

Zu Mittag aß er an der Table d'hote, aber von Nr. 6 oder 7 ließ sich Niemand dabei blicken. Die Dame schien sich noch angegriffen von der Reise zu fühlen und beide speisten auf ihrem Zimmer.

Erst Nachmittags begegnete er dem „Grafen Kornikoff" auf der Treppe und dieser sah ihn etwas überrascht durch seine blaue Brille an. Der Fremde heuchelte aber vollständige Gleichgültigkeit, nahm nicht die geringste Notiz von ihm und that wenigstens so, als ob er ihn gar nicht wieder erkenne.

So verging der Tag, ohne daß die beiden Reisenden Miene gemacht hätten, Frankfurt wieder zu verlassen. Der Oberkellner, mit dem sich Herr Hallinger über die „bildschöne junge Frau" unterhielt, wußte wenigstens nicht das Geringste davon. Abends aber, als der Schnellzug von Hannover erwartet wurde, ging Hallinger hinaus auf den Bahnhof und brauchte, als der Zug endlich einlief, auch nicht lange nach dem Erwarteten zu suchen. Dieser hatte ihn schon von seinem Coupee aus bemerkt und kam rasch auf ihn zu.

„Hamilton! nun, was Neues?"

„Ich glaube, ich bin auf der richtigen Spur, Mr. Burton," sagte dieser, indem er achtungsvoll seinen Hut berührte. „Aber wo ist ihr Gepäck?"

„Nichts als die Reisetasche hier."

„Desto besser; auf der Jagd darf man nicht unnöthigen Plunder mitschleppen. Kommen Sie, ich habe schon eine Droschke."

„Gehen wir nicht lieber zu Fuß?"

„Es ist zu weit und — fahren ist sicherer."

„Und was haben Sie nun entdeckt?" frug der junge Engländer, als beide eingestiegen waren und davon rasselten — die Unterhaltung wurde in englischer Sprache geführt.

„Das will ich Ihnen mit kurzen Worten sagen," berichtete der fälschlich als deutscher Particulier eingetragene Fremde. „Durch einen reinen Zufall war ich genöthigt, ein paar Stationen in einem Packwagen zu fahren, und fand dort einen Koffer, dessen Messingschild den Namen „Comte Kornikoff" trug."

„Und Sie glauben, daß der Schuft Kornik dahinter stecke?"

„Durch den Namen allein wäre ich vielleicht nicht einmal darauf verfallen," fuhr Hamilton fort, „aber das französische Wort Comte war jedenfalls später zu dem Namen gravirt, denn es nahm nicht den Raum ein, den ihm der Graveur gegeben hätte, wenn er es von Anfang an darauf gesetzt. Eben so schien das off hinzugefügt."

„Und die Beschreibung des Eigenthümers paßt?" rief Mr. Burton rasch.

„Ja und nein. Wohl in der Gestalt, aber sonst nicht ganz; der dunkelblonde Backenbart fehlt."

„Der kann abrasirt sein."

„Das ist möglich — aber er trägt einen vollkommen schwarzen Schnurrbart und eine blaue Brille."

„Der Schnurrbart ist vielleicht gefärbt."

„Das vermuthe ich selber. — Die Dame ist bei ihm."

„Miss Fallow?"

„Unter dem Namen der Gräfin Kornikoff natürlich, — wenn das nämlich der von uns Gesuchte ist. Sie kennen ihn doch genau?"

„Als ob er mein leiblicher Bruder wäre. Er war ja sieben Jahre in meines Vaters Haus und die beiden letzten als Hauptcassier, wo er sich — wer weiß durch was, verleiten ließ, diesen bedeutenden Kassendiebstahl zu begehen."

„Wahrscheinlich durch eben diese junge Dame, sagte Hamilton, von der ich ganz allerliebste Sachen gehört habe. Ihr eigentlicher Name ist Lucy Fallow, Tochter eines Schneidermeisters in London, aber die Eltern sind beide todt. Es sollen ganz ordentliche Leute gewesen sein. Das junge Mädchen hatte ihres anständigen Benehmens wegen und da sie wirklich nicht ungebildet war, ein paar Jahr mit einer vornehmen Familie reisen können, und dann später auch noch hie und da Unterricht in Musik gegeben. Dadurch kam sie auch in Lady Clives Haus, von wo aus sie jetzt beschuldigt wird, einen sehr werthvollen Schmuck entwendet zu haben.

„Der sich dann in ihrem Koffer findet."

„Beinah hätte ich diese beiden Koffer erwischt," lächelte Hamilton leise vor sich hin, „aber ich durfte kein Aufsehen erregen, bis ich nicht durch Sie hier Gewißheit über die Persönlichkeit erlangen konnte. Die Dame kennen Sie nicht?"

„Nein — ich habe sie nie gesehen."

„Und von einem Grafen Kornikoff in Hannover auch nichts gehört?"

„Nicht das Geringste. Kein Mensch wußte dort etwas von ihm, und er stand nicht einmal in einem Fremdenblatt. Er kann nur durchgereist sein, und Sie werden gewiß die richtige Spur gefunden haben. Uebrigens müssen wir vorher die nöthigen Schritte auf der Polizei thun."

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Da das im Verkaufstermin am 22. d. M. abgegebene Meistgebot von 600 Thlr. für die Freitagsche Häuslerei Nr. 4 zu **Goostorf** von den Verkäufern nicht genügend befunden ist, so wird auf deren Antrag ein anderweitiger Termin auf

Mittwoch, den 29. k. M.,

Morgens 11 Uhr angesetzt und aus den im Uebrigen im Verkaufstermine zu regulirenden Bedingungen hier wiederholt hervorgehoben, daß zum Bot nur Solche zugelassen werden, welche bereits die Niederlassung im Domanium erlangt haben und daß der Meistbietende eine baare Conventional-Pön von 100 Thlr. Courant beim Zuschlag zu bestellen hat. — Die Besichtigung ist jederzeit gestattet.

Grevesmühlen, den 24. Februar 1865.

Großherzogliches Amts-Gericht.

Hundert Ruthen Kartoffelacker

hat abzustehen **H. Röhl**, Schlösser.

Holz-Auction.

Am Donnerstag, den 23. März,

sollen in den Tannen hiesiger Stadt

56 Haufen tannen Durchforstungsholz, von Hopfen- und Bohnenstangen- und Schleet-Stärke,

1½ Faden tannen Knüppelholz

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Käufer wollen sich Morgens 10 Uhr in den bezeichneten Tannen am Börzower Wege einfinden,

Grevesmühlen, den 18. März 1865.

Das Holz-Departement.

Am Sonnabend, den 25. d. M.,

Morgens 9 Uhr,

sollen im **Everstorfer Forste**

eine Parthie

buchen Durchforstungholz in Haufen

a 4.5.20'

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant verkauft werden, und wollen Kaufliebhaber sich alsdann in den Hungerstorfer Buchen am Sackweg einfinden.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Auction verlesen, davon aber schon besonders hervorgehoben, daß die Holzabfuhr an Auctionstagen, Sonn- und Festtagen untersagt ist.

Everstorf, den 20. März 1865.

Ferd. Feddersen,
Förster.

Mein Lager von

feinem rothen und weißen Klee, gelbem und schwed. Klee, Thimothee, ital., franz. und schott. Raygras und div. Grassämereien

halte ich zur bevorstehenden Saatzeit zu billig gestellten Preisen bestens empfohlen.

Wismar, im März 1865.

J. C. Behring senior.

Eine complete fast neue Officier-Uniform, eine Marktbude mit Laken und ein Roulette wünscht zu verkaufen

S. L. Friedheim.

Auction auf dem „Berge" zu Klütz.

Am Sonnabend, den 1. April d. J.,

sollen im Gasthofe „Zum Berge" in Klütz folgende Sachen öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden:

mehrere Schränke, 1 schwarz polirtes Schreibpult mit verschließbaren Fächern, Tische, Lampen, Porzellan- und Glassachen, Säcke, Gießkannen, 1 **Schlitten**, 1 neusilbernes abgestimmtes Glockengeläute, 1 eleganter fast neuer **Phaëton-Wagen** mit Klappsitz hinten, seit Michaelis alt, 1- und 2spännig zu fahren, — 1 leichter auf Federn ruhender Reisewagen mit Strohgeflecht, 1- und 2spännig zu fahren, — 2 Paar gute Pferdesielen, 1 noch guter Reitsattel, Wagenketten, Dunghacken, Dungforken, mehrere Spaten, 1 Brechstange sog. Kuhfuß, — 1 Runkelrübenschneidemaschine, 1 Decimal- oder Brückenwage, — 2 Kartoffelsiebe von Draht zum Sortiren, und was sich sonst noch findet.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts will ich mein sämmtliches Lager von

Cigarren und Taback

enorm billig,

Reste Cigarren zum Fabrik-Preis verkaufen, und empfehle diese Gelegenheit zum vortheilhaften Kauf ganz ergebenst.

Grevesmühlen. ***S. L. Friedheim.***

Zeitungs-Inserate

werden in alle Blätter aller Länder durch die

Expedition für Zeitungs-Annoncen

von ***Haasenstein & Vogler***

in Hamburg, Frankfurt a. M. und Wien

unter Berechnung nach den Originalpreisen stets prompt und discret besorgt. Das Bureau bietet den Inserirenden Ersparung des Porto und der Mühwaltung, auch bei größeren Aufträgen den üblichen Rabatt. Belegblätter werden geliefert. Zeitungsverzeichnisse mit jeder neuen Auflage nach den inzwischen eingetretetenen Veränderungen vervollständigt und rectificirt, gratis und franco.

Der billige

Ausverkauf

von

Gold- und Silbersachen

wird fortgesetzt; es befinden sich darunter besonders Boutons, Broschen, Knöpfe, Nadeln, Ringe, Schlösser und Schieber zu enorm billigen Preisen. Man überzeuge sich von der Wahrheit bei

Grevesmühlen. **M. L. Friedheim,**

wohnh. am Markt.

Eine rothbunte Kuh,

welche zu Ostern milchend wird, hat zu verkaufen

Upahl. Büdner **Hinrich Gröning.**

Sehr schönen

Sommerroggen zur Saat

empfing und empfiehlt zu billigen Preisen

Grevesmühlen. **F. Guhl.**

Sommerroggen und Linsen

— gemengt — hat zu verkaufen **Chr. Wilms.**

Feine gelbe Wurzeln

stehen zum Verkauf bei

C. H. Ramelow.

Einige 50 buchen Felgen,

trocken vom vorigen Jahre, hat zu verkaufen

Mühlen-Eixen. Organist **Neumann.**

Ostern d. J. beabsichtige ich einige Kinder, welche hiesige Schulen besuchen sollen, in Pension zu nehmen, und ersuche Reflectirende, hinsichtlich der sehr billig gestellten Bedingungen mit mir in Unterhandlung zu treten. Gleichzeitig erlaube ich mir die Anzeige, daß meine Tochter Unterricht im **Clavierspiel** und in **Handarbeit** zu ertheilen wünscht. Die geehrten Eltern, welche ihre Kinder in den bezeichneten Gegenständen unterrichten lassen wollen, bitte ich, dieselben meiner Tochter anzuvertrauen, liebevolle Behandlung und größte Sorgfalt zusichernd.

Grevesmühlen.

Verw. Kirchenöconomus **Möhring.**

Auf dem Wege von Elmenhorst nach Grevesmühlen ist eine silberne Kapsel-Uhr, am Zifferblatt etwas beschädigt, verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen eine Belohnung beim Uhrmacher ***Nehmzow*** am Markt in Grevesmühlen abzugeben.

Einige hundert Ruthen

schönen Kartoffelacker

hat abzugeben **A. Wieschendorf.**

Ein großer, schöner Garten, vor dem Lübecker Thor an der Chaussee, ist noch zu vermiethen. Von wem? erfährt man in der Expd. d. Bl.

In ein lebhaftes **Colonial-, Material-, Farbewaaren- und Commissions-Geschäft** in **Lübeck** wird zu Ostern ein junger Mensch als Lehrling gesucht. Näheres beim Drechslermeister ***J. H. Niemann*** in Grevesmühlen.

Ein Schauerarbeiter,

der kein gelernter Rademacher zu sein braucht, findet sofort, oder zu Ostern, oder zu Johannis einen Dienst zu **Gr. Kranckow.**

Nachstehende Nummern sind zu der am **5. April** stattfindenden 1. Ziehung 248. Hamb. Lotterie aus unserer Collecte zu beziehen und empfehlen solche hiermit zur geneigten Beachtung:

Nr.	21672	bis	21700,
"	21781	"	21800,
"	23751	"	23800,
"	23827	"	23876,
"	26901	"	26921,
"	28426	"	28500,
"	28901	"	28920,
"	33001	"	33100,
"	33260	"	33300,
"	36301	"	36400,
"	36401	"	36500.

Ein ganzes Loos kostet 2 Thlr. Cour., ein halbes Loos 1 Thlr. Cour., ein viertel Loos ½ Thlr. Pr. Cour.

Mit Rimessen versehene Ordres werden prompt und verschwiegen ausgeführt. — Solche, wobei obige Nummern verwendet werden, müssen jedoch ungesäumt bei uns eingereicht werden, wo dieselben, soweit thunlich, berücksichtigt werden sollen.

Elsas & Seligmann,

Herzogl. Braunschw. Haupt-Collecteure,

Hamburg.

Da es mir gelungen ist, einen tüchtigen Gehülfen zu erhalten, so werde ich das

Schleifer-Geschäft

jetzt wieder fortsetzen, und bitte dringend um gefällige Aufträge.

Grevesmühlen, den 18. März 1865.

Schleifer **Wendorff Wwe.**

Ein unverheiratheter Rademacher findet zum 1. April d. J. einen Dienst auf Hof Grevenstein.

Inspector **Voss.**

Ein zuverlässiger Knecht findet zu Ostern einen Dienst bei

Grevesmühlen. **C. Stubbe.**

Zu sofort oder zu Ostern suche ich eine erfahrene **Wirthschafterin**, welche selbstständig zu wirthschaften hat, sowie auch die Aufsicht der Holländerei von 60 Kühen übernehmen muß. — Anmeldungen werden franco erbeten.

Kl. Voigtshagen bei Dassow, 14. März 1865.

Evers.

Zu Ostern wird auf einem Gute bei Grevesmühlen ein junges Mädchen zur Erlernung der Wirthschaft, gegen angemessenes Kostgeld, gesucht. Reflectirende wollen sich in der Expd. d. Bl. melden.

Die gesuchte Wirthschafterin habe ich bereits engagirt.

Hof Sievershagen. **D. Baumann.**

Getreide-Preise.

Schwerin, den 21. März.				Wismar, den 22. März.			
Kahle Maaße.				Mit Aufmaaß.			
	ℳ	ß			ℳ	ß	
Weizen	1	4	bis 1 22	Weizen	1	4	bis 1 27
Roggen	—	40	" — 46	Roggen	—	42	" 1 2
Gerste	—	38	" — 42	Gerste	—	36	" — 42
Hafer	—	32	" — 34	Hafer	—	30	" — 34
Erbsen	1	—	" 1 8	Erbsen	1	—	" 1 12

Lübeck, den 22. März.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 2 Mk. 4 ßl. bis 3 Mk. 7 ßl., Roggen 2 Mk. 3 ßl. bis 2 Mk. 7 ßl., Gerste 2 Mk. — ßl. bis 2 Mk. 1 ßl., Hafer 1 Mk. 9 ßl. bis 1 Mk. 12 ßl., Erbsen 2 Mk. 4 ßl. bis 3 Mk 2 ßl. Buchweizen 2 Mk. 4 ßl. bis 2 Mk. 8 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 25. Sonntag, den 26. März. **1865.**

Mit Nr. 27 beginnt ein neues Abonnement auf das „Grevesmühlener Wochenblatt" und ersuchen wir unsere geehrten auswärtigen Abonnenten, die Bestellungen bei den löbl. Postämtern noch vor Ablauf dieses Monats zu machen, da bei später eingehenden Bestellungen die vollständige Nachlieferung der erschienenen Nummern nicht zugesichert werden kann. Die Expedition.

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Rehna**, 18. März. Unsere Nachbarstadt Gadebusch wird nach der „M. Z." unserm Beispiele folgen und sich eine „Straßenbeleuchtung" anschaffen. Gestern war eine Deputation, bestehend aus einem Senator und drei Ausschußbürgern, hieher gekommen, um unsere Lampen in Augenschein zu nehmen und deren Leuchtkraft zu prüfen, und soll das gefällte Urtheil als ein durchaus günstiges gelautet haben. Beiläufig gesagt, haben wir Petroleum-Lampen, geliefert vom Kaufmann Schreiber, mit 14 Linien breiten Brennern, doch möchten wir statt der gläsernen Ballons der Haltbarkeit wegen messingsche empfehlen.

— Der Rostocker Magistrat hat eine Verordnung zur näheren Bestimmung und Ergänzung der im Rostocker Jurisdictionsbezirke für den ländlichen Grundbesitz geltenden Hypotheken-Ordnung erlassen.

— **Dargun**, 16. März. Die Rachenbräune ist neuerdings auch in Warsow aufgetreten und hat in Küsserow und Finkenthal noch weiter um sich gegriffen. — In Upost sind die Pocken auf dem Gehöft des Hauswirths Zarmstorff, der mit den dort und in Zarnekow bisher von der Krankheit betroffenen Familien des Büdners Schlottmann und des Büdners Schröder verschwägert ist, ausgebrochen, indem sie die beiden erwachsenen Kinder desselben ergriffen haben. (N. C.)

— **Parchim**, 21. März. Die Nachricht von dem gestern in Rostock erfolgten Ableben des Senators Herrn Friedrich Scharlau hat auch hier vielfach herzliche Theilnahme veranlaßt. Wegen zunehmender Altersschwäche schied er Michaelis 1861 aus seinem Amte und zog Michaelis 1863 nach Rostock. Dem wackern Manne wird ein langdauerndes Andenken folgen. (P.Z.)

— In **Ludwigslust** ereignete sich am 19. d. ein höchst betrübender Vorfall. Der Bursche eines hiesigen Gastwirthes und Besitzers einer Schießbahn legt nämlich, wie die „M. Z." meldet, eine Büchse auf das Dienstmädchen desselben an und scherzt mit ihr. Die Büchse war jedoch geladen, der Schuß geht los, die Kugel prallt vom Stuhl zurück und trifft den Arm des Mädchens. Die Kugel soll bis jetzt noch nicht zu finden sein. Das Mädchen wurde in das Stift Bethlehem gebracht.

— In der Papiermühle zu Siems brach am Sonntag um 11½ Uhr in der Trockenstube Feuer aus. Die Flamme griff rasch um sich und äscherte in kurzer Zeit das ganze Gebäude ein. (N. C.)

— **Lütjenburg**, 19. März. Gestern Nachmittag brannte die von dem Pächter Mertens bewirthschaftete Meierei des benachbarten Gutes Futterkamp ab; die große Scheune, Stallungen u. s. w. liegen in Asche. Ueber die Entstehung des Feuers sind noch widersprechende Angaben in Umlauf.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 22. März. Die Debatte über den General-Bericht der Budget-Commission geht nun schon seit sechs Tagen fort, und zwar, etwa ausgenommen die Episode mit dem von Wagener aufgestellten Königs-Budget, d. h. die eventuelle Rückkehr zu vormärzlichen Regierungsformen betreffend, mit Ruhe und Würde, wie denn auch der Kriegsminister aus bester Ueberzeugung sich alle mögliche Mühe giebt, zu überzeugen. Aber die Ueberzeugungen lassen sich bei eingefleischten Ansichten nicht leicht austauschen: auch will man bemerkt haben, daß die letzte Rede des Hrn. v. Roon noch weniger nach Concessionen klinge, als die früheren: er erklärt, die Regierung könne den Weg der Verständigung nicht betreten, weil er wirkungslos sein würde, indem nur neue Forderungen selbst wegen Aufhebung aller Steuern erhoben würden: das Landwehrsystem habe sich überlebt und wenn ein Krieg mit Frankreich auch keineswegs in Aussicht stehe, so liege er doch je nach Maaßgabe der Interessen im Bereiche der Möglichkeit. Die Atmosphäre ist wieder schwüler geworden. Indessen liegen doch Anzeichen vor, daß, wenn auch dem budgetlosen Zustande so bald kein Ende gemacht wird, doch der Weg der Octroyirung eines Budgets oder gar neuer Verfassungsformen nicht betreten werden soll. Heute, als am Geburtstage des Königs, feiert die Debatte.

23. März. In heutiger Sitzung des Hauses der Abgeordneten sagte der Kriegsminister von Roon: „Die dreijährige Dienstzeit war stets Gesetz und wird Gesetz bleiben, bis sie durch eine Vereinbarung der gesetzlichen Factoren abgeändert ist. Sie ist keine Besonderheit und bedarf keiner Reorganisation, indem die dreijährige Dienstzeit nöthig ist zur Ausbildung der preußischen Armee. Wir wollen die Landwehr nicht vernichten, sondern sie vielmehr ausbilden. Man wirft uns Mangel an Vertrauen vor, aber dieser Mangel ist begründet genug. Die Regierung legt ein entscheidendes Gewicht auf das Votum des Hauses über die Anträge des Berichts. Werden diese angenommen, so weiß die Regierung, wohin das Haus zielt, das ist nach Erweiterung seiner Macht und nach Verringerung des verfassungsmäßigen Rechtes der Krone. Wenn man uns gerathen hat, unsere Portefeuilles aufzugeben, so erwidern wir, daß der König kein Vertrauen hat zu der Partei der Majorität. Ein Ministerium einer andern Partei würde dagegen nicht das Vertrauen des Hauses besitzen. Wenn das gegenwärtige Ministerium in seinem Amte bleibt, so geschieht dies nur aus Pflichtgefühl. Sie fordern die Auflösung der Kammer. Die Regierung kennt und schätzt die Organisation der Partei des Hauses, sie weiß, daß die gegenwärtige Sachlage eine geringe Aussicht auf Erfolg dieser Organisation gegenüber bietet. Es muß der Zukunft vorbehalten bleiben, ob die Regierung die Mittel findet, in die Organisation der Partei einzugreifen. Sie müssen versuchen, wie weit Sie mit der Erweiterung der Ansprüche des Hauses gelangen. Die Regierung hat bis zu diesem Augenblicke an der Verfassung festgehalten und hält noch daran. Wir sind fest in der Absicht, den gestörten Zustand zu retabliren, so weit er alterirt ist. Dazu müssen Sie die Hand bieten; verschmähen Sie dies, so handelt es sich nicht mehr um eine Rechtsfrage, sondern um eine Frage der Existenz. Nun wählen Sie!" (Große Bewegung.)

In der Flaggen-Angelegenheit der Herzogthümer Schleswig-Holstein ist jetzt bei dem hiesigen Cabinet auch seitens des englischen Cabinets eine Erklärung eingegangen, welche der in Wien bereits vor einigen Tagen eingetroffenen analog ist und

die Interimsflagge für die Herzogthümer wohl anerkennt, aber über die Rechte, die das englische Cabinet den unter dieser Flagge fahrenden Schiffen einräumen will, sich nicht ausläßt. Ueber die letztere Frage hat nunmehr auch Frankreich bei dem diesseitigen Cabinet eine definitive Erklärung abgeben lassen, in welcher es unter Anerkennung der Interimsflagge mit Bestimmtheit ablehnt, den unter dieser Flagge segelnden schleswig-holsteinischen Schiffen diejenigen Rechte zu gewähren, welche ihnen unter der dänischen Flagge seither gewährt wurden.

— **Wien**, 21. März. Die vielleicht tendenziösen Gerüchte wegen der Entlassung des Staatsministers v. Schmerling sind verhallt; indessen hält man dieselben nur für verfrüht. Daß Graf Belcredi bei Hofe in sehr gutem Andenken steht, ist bekannt; daß Hr. v. Schmerling bei den Abgeordneten nicht mehr den Einfluß besitzt wie früher, nicht minder, und besonders auffällig ist, daß gerade von Ersetzung des Finanzministers, dessen Amtsführung doch den meisten Anstoß gegeben, nicht die Rede ist. Der Finanz-Ausschuß mit seinen Abstrichen ist ohnehin nicht populär, vielleicht weil man fürchtet, daß gerade diese Kürzungen die Februar-Verfassung gefährden könnten. Inzwischen ist der vermittelnde Antrag des Baron Brints wegen Behandlung des Budgets durchgegangen und der Staatsminister hat den Wunsch auf Verkürzung der Debatten ausgesprochen.

— **Flensburg**, 22. März. Zur Feier des Geburtstages des Königs von Preußen fand heute früh Morgens große Reveille statt und Kanonenschüsse wurden abgefeuert. Der Süden der Stadt flaggte allgemein mit den Landes- und den preußischen Farben, einzelne Häuser waren geschmückt mit Tannenzweigen und Transparents.

— **Kopenhagen**, 16. März. Abermals, obwohl wir fast in den Frühling hineingerückt sind, hatten wir vorgestern eine Stockung auf der Korsörer Eisenbahn wegen starken Schneefalls. Die Eröffnung der Dampfschifffahrt zwischen Korsör und Travemünde erwartet man doch in diesen Tagen, da das Fahrwasser an beiden Endpunkten offen ist. Der Sund und unser Hafen mit Rhede ist noch so weit das Auge reicht mit Eis bedeckt, worauf hoher Schnee liegt.

— Ein seit reichlich 20 Jahren in Jütland ansässiger Arbeiter aus dem Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin, Namens Eduard Hinrichsen, war am 15. April vorigen Jahres von einer dänischen Patrouille in einer jütländischen Dorfschenke aufgegriffen worden, weil man ihn von verschiedenen Seiten der preußischen Spionage angeklagt hatte. Der Arrestat sollte dem Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, dessen Regiment im Corps des Generals v. Falckenstein stand, über die Bewegungen der dänischen Truppen Meldung gemacht und die Verhaftung des Gutsbesitzers Eckard zu Oerumgaard, sowie die Einäscherung eines bedeutenden Waarenspeichers bei Horsens veranlaßt haben. Früher wurde der Verhaftete durch Urtheilsspruch des Hattinger Hardesgerichts zu 30 Tagen bei Wasser und Brot verurtheilt, jedoch hat das Viborger Obergericht in diesen Tagen das genannte Erkenntniß verschärft, indem es auf zweijährige Zuchthausstrafe erkannte.

— **Paris**, 19. März. Eine zahllose Menschenmenge war heute nach dem Tuileriengarten geströmt, um zu sehen, ob der „Kastanienbaum am 20. März" schon Blätter habe. Bekanntlich herrscht unter dem Volke — und hoch- und höchstgestellte Persönlichkeiten sind hierin wie das Volk — der Glaube, daß, wenn der Kastanienbaum am 20. März Blätter hat, und wenn auch nur ein einziges, dieses ein gutes Anzeichen für die Familie Bonaparte ist. Seit 1849 war der Baum am 20. März nie ohne Blätter. Heute zeigt er Knospen, und bei dem rauhen Nordwinde, den wir seit gestern haben, ist keine Hoffnung vorhanden, daß er über Nacht Bläter bekommen werde. In gewissen Kreisen herrscht dieserhalb eine Art von Bestürzung, und Mancher, der heute vor dem Kastanienbaume stand, schüttelte bedenklich das Haupt.

— **Paris**, 21. März. Im gesetzgebenden Corps wird es heiß hergehen. Politische Freiheiten, Preßregiment, Decentralisation, Finanzen, Algerien, Nord-Amerika, Mexico, Anstandshalber auch Polen und die Herzogthümer will die Opposition in den Kreis ihrer Amendements ziehen. Thiers und Berryer wollen sich neutral verhalten. Durchdringen wird kein Amendement, einzelne vielleicht in der öffentlichen Meinung durchschlagen. Jedenfalls werden die Debatten lebhaft werden, um mit einem überwiegenden Ja! zu schließen.

Der Senat hat heute dem Kaiser in feierlicher Audienz die Adresse überreicht. Man faßt hier die Stelle, worin der Kaiser der Adreß-Deputation von der lebhaften Discussion im Senate spricht, als eine Ironie auf, indem er sagen wollte: die Senatoren halten wohl oppositionelle Reden, wenn es aber zum Stimmen kommt, beugen sie sich ja doch vor der Regierung; wozu also die heftigen Reden? Der Kaiser schien leidend. Prinz Napoleon war nicht anwesend.

Gestern wurde der dänische Gesandte, Hr. v. Moltke, vom Kaiser in Audienz empfangen, um demselben die Decoration des Elephanten-Ordens zu überreichen. Hr. Bluhme, der Sohn des dänischen Minister-Präsidenten, welche in außerordentlicher Mission erschien, um diesen Orden zu überbringen, wohnte der Audienz bei.

Der „Monde" tritt fortwährend heftig auf. Heute läßt sich derselbe aus Rom schreiben: „Man spricht von einem zweiten Besuch, den Hr. v. Sartiges im Vatican abstattete, und man leiht dem heil. Vater, der nochmals von dem Rückzuge der französischen Occupationstruppen benachrichtigt wurde, Worte, welche seine Energie, seine Entschlossenheit und seine Hoffnung in den, dessen Schutz den Schwachen und Unschuldigen immer zugesichert ist, treu wiedergeben. „Gut — so rief der heil. Vater aus — ziehen Sie Ihre Truppen zurück, morgen meinetwegen, wenn es Ihnen gutdünkt, aber droben Sie nicht ohne Unterlaß. Thun Sie sofort, was Sie thun wollen." Wir kennen diese Worte: „Thun Sie sofort, was Sie thun wollen." Es sind die nämlichen, welche Christus zu Judas sagte, als er ihm seinen Verrath vorwarf: „Quod facis, fac citius."

— **Italien.** In Venedig und Padua (österreichisch) ward der Geburtstag des Königs von Italien durch Petardenwerfen angekündigt; dann riefen Volkshaufen: „Es lebe Victor Emanuel, König des einen und untheilbaren Italien! Nieder mit den Ausländern!" Verhaftungen wurden vorgenommen und die Besatzungen waren die ganze Nacht in Bewegung. Aehnliches wird aus anderen Städten gemeldet.

— **Griechenland.** Die klassische Hellas droht der Schauplatz einer Katastrophe zu werden. Die jonischen Inseln sind mit der von ihnen beraufbeschworenen Annexion mehr und mehr unzufrieden. Die Ottonisten, oder wenigstens die Mitglieder des Ministeriums Miaulis, durch die Bulgaristen oder russische Partei verstärkt, ziehen gegen den Grafen Sponneck zu Felde; der nunmehr gestürzte Minister-Präsident Kanaris denuncirt seine eigenen Collegen und selbst die Gesandten der Schutzmächte mäkeln an der unglücklichen Regierung. Schon läßt der Ruf: „Republik oder Tod!" sich hören und am Ende geht es dem König Georgios nicht wie seinem Vorgänger Otto, sondern wie dem König Kodros.

— **Nordamerika.** Berichte vom 11. d. bestätigen Sheridan's Sieg und lassen (gerüchtweise) Sherman in Fayetteville (Nord-Carolina) einrücken. Der conföderirte Congreß hat die Conscription der Neger (ohne Emancipation) angenommen. Dieser Schritt der Verzweiflung contrastirt seltsam mit der von dem neuen Finanzminister der Union versprochenen Wiederaufnahme der Baarzahlungen.

Der Polizeiagent.

(Fortsetzung.)

„Ist schon alles geschehen," sagte Hamilton. „Ich habe den Verhaftsbefehl für das Pärchen in der Tasche, und den Burschen mit seiner Donna fest, sowie Sie mir nur bestätigen können, daß er der Rechte ist."

„Ich hätte im Leben nicht geglaubt," sagte Mr. Burton, „daß Sie dem Betrüger so bald auf die Spur kämen. Es geht Alles nach Wunsch. Apropos, haben Sie denn die Dame auch zu sehen bekommen?"

„Ich bin ja mit ihnen in einem Coupee gefahren," lachte Hamilton, „und sie ahnten dabei wahrscheinlich nicht, daß sie einen geheimen Polizisten bei sich im Wagen hatten. Nun ich denke, wir werden länger Reisegefährten bleiben. Aber da sind wir — jetzt haben wir nur darauf zu sehen, daß uns die Herrschaften nicht etwa morgen in aller Früh durchbrennen. Wollen wir gleich auf Ihr Zimmer gehen?"

„Ich muß erst etwas essen; ich bin ganz ausgehungert."

„Schön — dann kommen Sie mit in den Speisesaal, wir finden ihn um diese Zeit fast leer."

Sie bogen rechts ein, um den Saal zu betreten. Als aber Hamilton die Hand nach der Thür ausstreckte, öffnete sich diese, und Graf Kornikoff trat heraus, warf einen flüchtigen Blick auf die beiden und schritt dann langsam über den Vorsaal, der Treppe zu.

„Das war er," flüsterte Hamilton seinem Begleiter zu — „wenn er Sie nur nicht erkannt hat."

Unwillkürlich drehte Burton den Kopf nach ihm um, konnte

aber die schmächtige Gestalt des Herrn nur noch sehen, wie er eben um die Ecke bog, ohne jedoch zurückzuschauen.

„Das glaub' ich kaum," sagte Burton, „denn der Moment war zu rasch, und dann hätte er doch auch jedenfalls irgend ein unwillkürliches Zeichen der Ueberraschung gegeben. In der Verkleidung und mit der blauen Brille und dem schwarzen Schnurrbart würde ich selber aber nie im Leben diesen Mr. Kornick vermuthet haben. Wenn Sie sich nur nicht geirrt, denn in dem Fall versäumen wir hier viel Zeit."

„Ist es denn nicht wenigstens seine Gestalt?" fragte ihn Hamilton.

„Die nämliche Gestalt allerdings," bestätigte Burton, „aber das Gesicht konnte ich — unvorbereitet wie ich außerdem war — unmöglich in der Geschwindigkeit erkennen. Wann geht denn der erste Zug morgen früh?"

„Erst um 6 Uhr."

„Ah, dann ist ja voller Tag," sagte Burton, „und im schlimmsten Fall halten wir ihn mit Gewalt zurück. Wäre es aber nicht besser, wir äßen auf unserem Zimmer?"

„Jetzt kommt er nicht mehr herunter," meinte Hamilton. „Jedenfalls setzen Sie sich mit dem Rücken der Thür zu, und wenn er dann ja noch einmal den Saal betreten sollte, so werde ich bald sehen, was er für ein Gesicht dabei macht."

Hamilton hatte übrigens Recht. Graf Kornikoff ließ sich nicht mehr blicken und als die beiden ihr Abendbrod beendet hatten, gingen sie auf Mr. Burtons Zimmer hinauf, das einen Stock höher als Hamiltons lag, um dort noch manches zu besprechen.

Burton hatte sich jedoch vorher, auf Hamiltons Rath, unter einem französischen Namen in das Fremdenbuch eingetragen, um doch jede nöthige Vorsicht zu gebrauchen. Auch verabsäumte der schlaue Polizeibeamte nicht, vor Schlafengehen noch einmal die Tafel des Portiers zu revidiren, ob sich vielleicht Nr. 6 oder 7 darauf befand, um früh geweckt zu werden. Das war aber nicht der Fall, und Hamilton glaubte jetzt selber, daß jener Herr, wenn es wirklich der Gesuchte gewesen, Mr. Burton in dem Moment ihres augenblicklichen und unerwarteten Begegnens nicht erkannt haben konnte. Er brauchte also auch nichts zu überstürzen.

III. Entwischt.

Mitternacht war lange vorüber, als sich Hamilton endlich erschöpft und ziemlich ermüdet auf sein Lager warf, aber trotzdem befand er sich schon um fünf Uhr angekleidet wieder draußen auf dem Gang, denn heute sollte er ja den Lohn seiner Bemühungen ernten, und die Zeit durfte ihn nicht lässig finden.

Das Schuhwerk stand indeß noch immer friedlich dort draußen, des Hausknechts gewärtig, aber die Bewohner des Zimmers mußten auf sein — sollten sie doch am Ende heute Morgen abfahren wollen? „Nein, mein lieber Mr. Kornik," lachte der Engländer still vor sich hin, „da wir Sie so hübsch in der Falle haben, wollen wir auch Acht geben, daß Sie uns nicht wieder durch die Finger schlüpfen."

In dem Augenblick wurde in Nr. 7 die Klingel gezogen und Hamilton trat in seine Stube zurück, ließ aber die Thür angelehnt. Er horchte — aber er konnte nicht hören, daß irgend Jemand ein Wort sprach. Ein paar Stühle wurden gerückt, und Schiebladen ziemlich geräuschvoll auf- und zugemacht, aber es sprach Niemand da drinnen ein Wort. Hatte sich das junge Ehepaar da drinnen vielleicht gezankt?

Draußen klopfte der Kellner an Nr. 7 an.

„Walk in."

Die Thür öffnete sich.

„Do you speak english?" lautete die Frage der Dame.

Der Kellner antwortete leise einige Worte, die Hamilton nicht verstehen konnte, aber die Frage mußte verneinend beantwortet sein, denn die Dame erwiderte gleich darauf heftig:

„So send somebody with whom I can speak."

Der Kellner — Hamilton sah durch die Thürspalte, es war ein ganz junger Bursch, der augenscheinlich gar nicht wußte, was die Dame von ihm wollte — eilte wieder die Treppe hinab. „Aber alle Wetter, wo stak denn Mr. Kornik, der doch vortrefflich deutsch sprach?

Hamilton erschrak. Hatte der Verbrecher wirklich gestern Abend Burton erkannt und sich selber in Sicherheit gebracht? Darüber mußte er Gewißheit haben — aber seine Stiefeln standen noch vor der Thür. War er vielleicht krank geworden?

Er stieg rasch die Treppe hinunter zum Portier, den er auch schon auf seinem Posten fand.

„Ah, Portier, wissen Sie vielleicht, wann der Herr auf Nr. 7 wieder abreisen wird?"

„Auf Nr. 7?"

„Graf Kornikoff, glaube ich —"

„Ah — ja, der Herr Graf, kann ich wirklich nicht sagen. Er wollte heute Abend wieder kommen."

„Wieder kommen?"

„Ja — er ist heute Morgen halb zwei Uhr mit Extrapost nach dem Taunusgebirge gefahren."

„The devil he is," murmelte Hamilton leise und verblüfft vor sich hin — „und hat er Gepäck mitgenommen?" fragte er laut.

„Nur eine Reisetasche — die Dame ist ja noch hier."

„Haben Sie ihn denn gesehen?"

„Natürlich — ich habe die Tasche ja an den Wagen getragen."

„Aber wann, um Gottes willen, schlafen Sie denn?"

„Ich? — nie," lächelte der Mann in voller Ruhe. Aber Hamilton hatte andere Dinge im Kopf, als sich mit dem Portier zu unterhalten. Mit wenigen Sätzen war er oben an Burtons Zimmer, den er auch schon vollständig angekleidet und seiner wartend traf.

„Er ist fort," rief er diesem ganz außer Athem entgegen, „richtig durchgebrannt. Er muß Sie gestern Abend erkannt haben. Der Lump ist mit allen Hunden gehetzt."

„Und was jetzt?"

„Ich muß augenblicklich nach, denn der Postillon, der ihn gefahren hat, wird zurück sein und weiß jedenfalls die Station. Dort findet sich dann die weitere Spur."

„Mit der Donna?"

„Nein, die ist zurückgeblieben, die überlasse ich jetzt Ihnen. Wahrscheinlich hat sie auch einen Theil von Ihres Vaters Geldern in Verwahrung — jedenfalls den Schmuck. — Hier ist der Verhaftsbefehl für Kornick und seine Begleiterin — mir kann er doch nichts helfen, denn er gilt, von der Frankfurter Behörden ausgestellt, nur für das hiesige Gebiet. Das ist eine verzweifelte Wirthschaft in Deutschland, wo ein Mann in einer einzigen Stunde in drei verschiedener Herren Länder sein kann.

„Aber wie bekomme ich heraus, ob das auch in der That jene berüchtigte Miss Fallow ist, bester Hamilton? Die Flucht des Grafen, wenn er wirklich geflohen, bleibt allerdings sehr verdächtig und ich zweifle kaum, daß Sie auf der richtigen Fährte sind, aber es — wäre doch eine ganz schändliche Geschichte, wenn wir es nicht mit den rechten Leuten zu thun hätten, und jetzt einer wildfremden und ganz unschuldigen Dame Unannehmlichkeiten bereiteten."

„Machen Sie sich deshalb keine Sorgen!" lachte Hamilton. „Daß ich Ihnen aus diesem Grafen Kornikoff den richtigen und unverfälschten Kornik herausschäle, darauf können Sie sich fest verlaßen, und dies junge, wirklich wunderhübsche Geschöpf, was ihn begleitet, hätte sich dem Lump auch nicht an den Hals geworfen, wenn sie nicht schon vorher durch ein Verbrechen mit einander verbunden gewesen wären. Nein, die einzige Sorge, die ich habe, ist die, daß Ihnen die junge Dame einmal ebenso eines Morgens unter den Händen fortschlüpft, wie ich mir in fabelhaft alberner Weise habe den Hauptschuldigen entwischen lassen, und wenn ich ihn nicht wieder bekäme, wäre das ein Nagel zu meinem Sarg. Aber noch hab' ich Hoffnung — ich kenne den Herrn jetzt, denn ich habe ihn mir genau angesehen und wenn er sich wirklich auch den schwarzen Schnurrbart abrasirte und die blaue Brille in die Tasche steckte, so denke ich ihm doch auf den Hacken zu sitzen, ehe er es sich versieht."

„Er wird direct über die Grenze nach Frankreich fliehen."

„Daran habe ich auch schon gedacht, denn Geld genug hat er bei sich, aber dagegen hilft der Telegraph. An die beiden Grenzstationen werde ich jetzt vor allen Dingen genau telegraphiren, und wenn ich da ein Wort mit einfließen lasse, daß der Herr mit dem Revolutionscomitee in London in Verbindung stände, passen sie auf wie die Hefelmacher."

„Und Sie wollen dem Kornik nach?"

„Augenblicklich, sowie ich die Depesche befördert habe. Ich nehme jetzt ohne weiteres Extrapost und treffe ich ihn, so telegraphire ich ungesäumt."

„Und ich lasse unterdessen die Dame verhaften?"

„Das ist das Sicherste. Sie können ja Bürgschaft leisten, wenn es verlangt werden sollte. Auf dem Gerichte finden Sie auch Jemand, der englisch spricht."

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Aus der Verordnung vom 7. Februar d. J. betreffend den Transport und die Aufbewahrung von Petroleum werden werden nachstehende Bestimmungen den hiesigen Kaufleuten besonders in Erinnerung gebracht:

§. 5.

Petroleum darf in größeren Quantitäten nur in einzeln stehenden, nicht bewohnten, Räumen, **außerhalb des Bezirks der Städte, einschließlich der Vorstädte,** gelagert werden, und muß dafür Sorge getragen sein, daß dasselbe von dort aus im Falle eines Brandes nicht andere Gebäude oder brennbare Gegenstände durch Abfließen erreichen kann.

Für den Privatgebrauch oder den Detailhandel darf es nur **gereinigt** und in Quantitäten, welche 500 Pfd. nicht übersteigen, gehalten werden, und dürfen Quantitäten, welche 25 Pfd. übersteigen, nur in einem besondern feuersichern Raum außerhalb der Gebäude, von wo es durch Abfließen sich nicht verbreiten kann, oder in der Ecke eines gewölbten Kellers oder, wenn solcher fehlt, in dem abgesonderten und dichten Verschlage eines Balkenkellers aufbewahrt werden.

Dasselbe darf weder bei Licht abgezapft, noch bei Licht verkauft werden.

§. 6.

Contraventionen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden mit Geldbuße von 5 bis 100 Rthlr. Crt., aushülflich mit Gefängnißstrafe, polizeilich geahnt.

Sofern durch solche Contraventionen ein Brand veranlaßt ist, geschieht die Bestrafung nach den für Brandstiftungen normirenden gesetzlichen Vorschriften.

Grevesmühlen, den 24. März 1865.

Bürgermeister und Rath.

Gewerbe-Verein Grevesmühlen.

Montag, 27. März, 8 Uhr Abends:

Ordentliche Versammlung.

Der Vorstand.

Sehr schönen

Sommerroggen zur Saat

empfing und empfiehlt zu billigen Preisen

Grevesmühlen. **F. Guhl.**

Der billige

Ausverkauf

von

Gold- und Silbersachen

wird fortgesetzt; es befinden sich darunter besonders Boutons, Broschen, Knöpfe, Nadeln, Ringe, Schlösser und Schieber zu enorm billigen Preisen. Man überzeuge sich von der Wahrheit bei

Grevesmühlen. **M. L. Friedheim,**

wohnh. am Markt.

Nachstehende Nummern sind zu der am **5. April** stattfindenden 1. Ziehung 248. Hamb. Lotterie aus unserer Collecte zu beziehen und empfehlen solche hiermit zur geneigten Beachtung:

Nr.	21672	bis	21700,
"	21781	"	21800,
"	23751	"	23800,
"	23827	"	23876,
"	26901	"	26921,
"	28426	"	28500,
"	28901	"	28920,
"	33001	"	33100,
"	33260	"	33300,
"	36301	"	36400,
"	36401	"	36500.

Ein ganzes Loos kostet 2 Thlr. Cour., ein halbes Loos 1 Thlr. Cour., ein viertel Loos ½ Thlr. Pr. Cour.

Mit Rimessen versehene Ordres werden prompt und verschwiegen ausgeführt. — Solche, wobei obige Nummern verwendet werden, müssen jedoch ungesäumt bei uns eingereicht werden, wo dieselben, soweit thunlich, berücksichtigt werden sollen.

Elsas & Seligmann,

Herzogl. Braunschw. Haupt-Collecteure,

Hamburg.

Auction auf dem „Berge" zu Klütz.

Am Sonnabend, den 1. April d. J.,

sollen im Gasthofe „Zum Berge" in Klütz folgende Sachen öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden:

mehrere Schränke, 1 schwarz polirtes Schreibpult mit verschließbaren Fächern, Tische, Lampen, Säcke, Gießkannen, 1 **Schlitten**, 1 neusilbernes abgestimmtes Glockengeläute, 1 eleganter fast neuer **Phaëton-Wagen** mit Klappsitz hinten, seit Michaelis alt, 1- und 2spännig zu fahren, — 1 leichter auf Federn ruhender Reisewagen mit Strohgeflecht, 1- und 2-spännig zu fahren, — 2 Paar gute Pferdesielen, 1 noch guter Reitsattel, Wagenketten, Dunghacken, Dungforken, mehrere Spaten, 1 Brechstange sog. Kuhfuß, — 1 Runkelrübenschneidemaschine, 1 Decimal- oder Brückenwage, — 2 Kartoffelsiebe von Draht zum Sortiren, und was sich sonst noch findet.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts will ich mein sämmtliches Lager von

Cigarren und Taback

enorm billig,

Reste Cigarren zum Fabrik-Preis verkaufen, und empfehle diese Gelegenheit zum vortheilhaften Kauf ganz ergebenst.

Grevesmühlen. ***S. L. Friedheim.***

Schöne weiße Kochbohnen, franz. und böhm. Pflaumen, **süße Apfelsinen und Feigen,** Malzbrustbonbons und Lakritzenboltjes erhielt aufs Neue **W. Hagen.**

Soeben erhielt ich eine frische Sendung

süßer Mess. Apfelsinen, do. Citronen und **Hamb. Brustboltjes.**

Meier Hinrichs Nachfolger.

E. Ladewig.

Frische Windbeutel, Spritzkuchen, Rosentorten,

Berliner Pfannkuchen

in Burmeister's Conditorei.



Rasirmesser,

halb und ganz hohl geschliffen, welche bei mir von dem schon seit 30 Jahren weltberühmtem Hamburger Hohlschleifer Messerschmied Christ. Müller angefertigt werden, stehen hinsichtlich des Schliffes und der Güte den bestrenommirtesten Messern gleich und empfehle solche ergebenst.

Grevesmühlen. **Heinrich Wolff.**

---

200 Ruthen

gut gedüngten Kartoffelacker

hat zu vermiethen Lohndiener **Rebesky.**

Einige Fuder Dung

werden zu Kauf gesucht von

Fr. Bliefert, Schlosser.

Ein noch gut erhaltenes Clavier habe ich preiswürdig zu verkaufen und steht bei mir zur Ansicht. **W. Hagen.**

Für einen jungen Menschen suche ich zum bevorstehenden Ostern eine Stelle auf dem Lande in einer gebildeten Familie, deren Umgang er theilen soll. Derselbe hat in Holstein die Wirthschaft seit anderthalb Jahren erlernt, soll in Mecklenburg dieselbe weiter erlernen und tüchtig sich in derselben ausbilden. Für Aufenthalt und Lehrgeld zahlt derselbe ein freiwilliges Honorar, zugleich für ein Pferd das jährlich zu liefernde Futterungs-Material.

Gefällige Offerten erbittet sich auf diese Anfrage der mit dem Abschlusse dieser Angelegenheit betraute

Dr. med. **Behrend.**

Grevesmühlen, den 22. März 1865.

Jetzt gleich oder zu Ostern d. J. wird ein Hofgänger gegen hohes Lohn gesucht von

C. Moll

in Christinenfeld bei Klütz.

Mittwoch, den 29. März:

Generalversammlung

des

Thierschutzvereins

im Knoll'schen Local, Abends 8 Uhr,

wozu der Vorstand die Mitglieder, sowie sonstige Freunde des Thierschutzes der Stadt und Umgegend hierdurch einladet.

Grevesmühlen, den 25. März 1865.

Der Vorstand.

Heute Morgen 3¼ Uhr wurde meine liebe Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Grevesmühlen, den 25. März 1865.

Heinr. Jancker.

Lübeck, den 25. März.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 2 Mk. 4 ßl. bis 3 Mk. 7 ßl., Roggen 2 Mk. 3 ßl. bis 2 Mk. 7 ßl., Gerste 2 Mk. — ßl. bis 2 Mk. 1 ßl., Hafer 1 Mk. 9 ßl. bis 1 Mk. 12 ßl., Erbsen 2 Mk. 4 ßl. bis 3 Mk 2 ßl. Buchweizen 2 Mk. 4 ßl. bis 2 Mk. 8 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 26. Donnerstag, den 30. März. **1865.**

Mit Nr. 27 beginnt ein neues Abonnement auf das „Grevesmühlener Wochenblatt" und ersuchen wir unsere geehrten auswärtigen Abonnenten, die Bestellungen bei den löbl. Postämtern noch vor Ablauf dieses Monats zu machen, da bei später eingehenden Bestellungen die vollständige Nachlieferung der erschienenen Nummern nicht zugesichert werden kann. Die Expedition.

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin**, 25. März. Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin Alexandrine sind gestern Abend von Berlin hierher zurückgekehrt. (N. C.)

— Das am 25. d. M. ausgegebene Verordnungsblatt der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Postverwaltung enthält eine Verordnung, betreffend die Errichtung von Straßen-Briefkasten in Hamburg und die Behandlung der in dieselben niedergelegten Mecklenburgschen Correspondenz, sowie eine andere betreffend die Bezeichnung der Briefbeutel zu den Frachtkartenschlüssen nach Berlin, ferner eine Verordnung betreffend die zollamtliche Behandlung der aus der Preußischen Enclave eingehenden Sendungen und eine Verordnung betreffend die Ermäßigung der Bestell- 2c. Gebühren für den Amtsanzeiger für das Amt Crivitz und für den öffentlichen Anzeiger für die Aemter Doberan, Buckow und Toitenwinkel.

— Die Schützenzunft zu Teterow hat eine Wittwenkasse gegründet, welche durch die Eintrittsgelder und durch monatliche Beiträge fundirt wird. In den ersten 5 Jahren beziehen die Wittwen der verstorbenen Mitglieder keine Pension, sondern erhalten nur die von ihren verstorbenen Ehemännern gezahlten Eintrittsgelder und monatlichen Beiträge zurück. Nach Ablauf von fünf Jahren erhalten die Wittwen im ersten Jahre 8 Rth. und in jedem folgenden Jahre 2 Rth. mehr, bis die die Pension die Höhe von 24 Rth. erreicht hat.

— Wegen des Baues der projectirten Bahn von Berlin über Neustrelitz nach Stralsund sind nach der „B. B.-Z." mit dem englischen Unternehmer Sir Morton Peto Verhandlungen angeknüpft. Derselbe hat sich bereit erklärt, von dem Baucapital 10 Mill. Rth. zu übernehmen, sofern die berührten Kreise und Gemeinden ihr Interesse für das Zustandekommen der Bahn durch Zeichnungen von 2 Mill. Rth. darthun. Die Vorarbeiten, für welche die in früheren Jahren schon gefertigten Vermessungen, Nivellements u. s. w. benutzt werden, sind nahezu vollendet.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 23. März. Der Entwurf eines Handelsvertrages zwischen Oesterreich und dem Zollvereine (20 und einige Artikel enthaltend) nebst dazu gehörigem Tarif und Zollcartel ist nunmehr an die Zollvereinsregierungen abgegangen. Das Begleitschreiben enthält eine nähere Erörterung der einzelnen Vertragsbestimmungen.

Schon wieder wird ein Verlust gemeldet, der die künstlerischen Kreise betroffen hat. Prof. Kiß, der Schöpfer der „Amazonengruppe", ist gestern Morgen vom Schlagfluß getroffen, todt im Bette gefunden worden.

Wie aus St. Petersburg gemeldet wird, fordert die dort ausgebrochene „typhusartige Epidemie" noch immer zahlreiche Opfer. Besonders stark grassirt dieselbe unter der ärmeren Bevölkerung der Hauptstadt und ihrer nächsten Umgebungen. Die vorhandenen Hospitäler reichen bei Weitem nicht aus, um alle hülfsbedürftigen Kranken aufzunehmen. Im Durchschnitt befanden sich in St. Petersburg während der letzten Woche gegen 9000 Kranke mehr, als um dieselbe Zeit des vorigen Jahres. Zur Erleichterung des Looses der Unglücklichen wird namentlich auch von Seiten der Kaiserlichen Familie viel gethan.

— **Wien**, 24. März. Oesterreich hat in Berlin beantragt, beide Großmächte sollten sich bei der Abstimmung über den bevorstehenden mittelstaatlichen Antrag beim Bunde ihrer Stimmen enthalten.

Bezüglich der Nachricht, daß Preußen die Erlaubniß zum Eintritt von Schleswig-Holsteinern in die preußische Armee ertheilt habe, ist eine schleunige Berichterstattung von Herrn Halbhuber eingefordert, eventuell derselbe beauftragt, Widerspruch zu erheben.

— **Hamburg**, 21. März. Auf der Godeffroyschen Werft haben am Freitag ca. 450 Arbeiter die Arbeit niedergelegt, und sind seither nicht zu bewegen gewesen, zu solcher zurückzukehren. Excesse sind dabei nicht vorgekommen; es hat sich auch nur um die Erlassung einer Stunde von der vereinbarten Arbeitszeit gehandelt, die, wie wir vernehmen, wohl zugestanden werden wird, womit der Strike erledigt sein dürfte.

Die schleswig-holsteinische Frage scheint, wenn nicht eine Krisis eintreten, doch aus der Stagnation heraustreten zu wollen. In Oesterreichs Haltung ist eine Wendung, wenn auch noch nicht eine Wandlung eingetreten. Die Negation gegenüber Preußen hat bei ihm noch kein positives Eingehen auf die mittelstaatlichen Anforderungen bedingt. Wenn Baiern im Verein mit Sachsen seinen Antrag am Bundestage einbringt, so wird er wohl, um eine Majorität zu erlangen, sich auf eine Anfrage an die Großmächte um Erklärungen beschränken, Oesterreich aber vorläufig sich der Abstimmung enthalten und seine Erklärung bis auf Weiteres verschieben. Es erscheint sehr fraglich, daß der Antrag sonderliche Folgen haben werde, um so mehr, da Anzeichen von einer Annäherung Baierns an Preußen, wenigstens von einem Bestreben vorliegen, eine Reibung zu vermeiden, wie denn auch Hr. v. d. Pfordten, vielleicht seiner früheren Ansichten eingedenk, die Forderungen Preußens, wenigstens im Großen und Ganzen annehmbar befunden haben soll. Und doch hat Hr. v. Beust ihm die Führerschaft überlassen müssen, um nicht als Feldherr ohne Heer in's Feld zu rücken. In Hannover ist man vor Allem darauf bedacht, die Spannung zwischen Oesterreich und Preußen nicht zu vermehren, um einer unangenehmen Alternative zu entgehen, und hofft nun auch auf den Erfolg der Candidatur des Großherzogs von Oldenburg, der Berlin nach der Geburtstags-Cour schon wieder verlassen hat. Kammerbeschlüsse (wie der Stuttgarter) wegen eines eventuellen Rechtsbruchs durch Annexion der Herzogthümer an Preußen und einer thätlichen Verhinderung desselben, werden in der großen Politik keine Aenderung erzeugen und auch die Haltung der Mittelstaaten zeigt, daß sie wegen des Ausgleichungsmodus zwischen Oesterreich und Preußen gänzlich im Unklaren sind und, etwa Sachsen ausgenommen, wo eine gewisse persönliche Gereiztheit herrschen mag, es mit keiner der beiden Großmächte verderben möchten.

— **Kopenhagen**, 17. März. Die hiesigen Blätter discutiren die mißlichen dänischen Finanzzustände und die amtliche „Berl. Tidende" räumte sogar gestern ein, daß die Staats-

asse in den nächsten 13 Jahren gezwungen sein würde, jährlich eine um etwa 3 Mll. Rth. R.-M. erhöhte Steuerabgabe auszuschreiben.

— **London**, 23. März. In der heutigen Sitzung des Oberhauses legte Lord Russell die Note vor, in welcher die Regierung der Vereinigten Staaten den Reciprocitätsvertrag kündigt, mit dem Bemerken, daß die Beziehungen zwischen Amerika und England Nichts enthielten, was Besorgniß erregen könnte. Amerika sei zur Kündigung des Tractats vollkommen berechtigt. Es werde den Tractat vielleicht später mit einigen Modificationen erneuern.

Der König der Belgier ist vorgestern hier angekommen.

Die Königin wird sich im Laufe des August nach Coburg begeben, um der Enthüllung der dort errichteten Statue des Prinzen Albert beizuwohnen. Graf Granville ist als Begleiter J. Maj. erlesen worden.

— **Paris**, 23. März. Der Kaiser will im Verlaufe der nächsten Jahre eine Rundreise durch ganz Frankreich bewerkstelligen, deren Zweck wäre, den Kais. Prinzen den vorzüglichsten Städten des Landes vorzustellen. In diesem Jahre soll der Besuch mit den südlichen Provinzen beginnen. Auch Algerien soll mitgenommen werden. Dem Kaiser wird diese Reise auch schon seiner gichtischen Leiden willen anempfohlen.

Es sind neuerdings, und zwar bei Gelegenheit der Lebensbeschreibung Cäsars, unerquickliche Vorfälle vorgekommen: so hat der moderne Labienus (Rogerad), der dem Biographen Cäsars ins Gesicht sagt, daß er mehr Lictoren als Lectoren (Leser) zu schaffen verstehe, das Weite gesucht und sich erst stellen zu wollen erklärt, wann die Presse wieder unter die Competenz der Juri gehören werde. Dieser fromme Wunsch wird schwerlich so bald in Erfüllung geben.

Der „Monde" meldet, daß während der Papst mit Muth kämpft und betet, die Minister rastlos an der Rettung des Staates und Unterdrückung innerer Verschwörungen und Verräthereien arbeiten, die römische Aristokratie und das diplomatische Corps Füchse in der Campagna hetzt." Odo Russel zeichnet sich dabei als Cavalier der Königin von Neapel aus, die bei einer Hetzjagd über einen Schlagbaum setzte und dabei vom Pferde fiel, aber mit heiler Haut davon kam. Odo Russel kam ihr zu Hülfe und setzte sie auf seinen Renner, „was aber keine Anspielung ist", fügt der „Monde" boshaft hinzu, „und nicht bedeuten soll, daß er ihr wieder zum Throne beider Sicilien verhelfen wird."

— In **Italien** glaubt man allen Erklärungen des Ministers Rouher zum Trotz, daß es zwischen Frankreich und Rom zum Bruch kommen werde. Von Vermehrung des päpstlichen Heeres hört man nichts, wohl aber, daß Oesterreich in Ragusa, Spanien in Palma, England, das ketzerische England, dem heiligen Vater in Malta ein Asyl geboten habe. Nur kein Avignon! denn — wo der Papst, da ist Rom. . . . Das Königreich Italien liegt vorderhand in Finanznöthen; die neue Anleihe von 425 Mill. wird ihm 600, wenn nicht gar 7—800 zu stehen kommen (5 pCt. zu 62!) Einigen Trost gewährt das günstige Ergebniß der Einkommensteuer, so wie Begeisterung die sich am Königs-Geburtstag im Venetianischen kundgegeben. Auch in Neapel nistet die neue Ordnung sich ein und ein erfreuliches Symptom des Symptom des Fortschritts ist die Errichtung protestantischer Kirchen in dieser früheren Brutstätte des Fanatismus.

— In **Rußland** protestirt man officiell gegen jede Einmischung in die deutschen Fragen und speciell die schleswigholsteinische, wenn nicht etwa zu Versöhnungs- und Ausgleichungs-Zwecken. Ein Circular des Fürsten Gortschakow kann zwar die neuesten Eroberungen Rußlands in Central-Asien nicht in Abrede stellen, erklärt sie jedoch durch die Nothwendigkeit einer Sicherstellung seiner Gränzen. So haben schon die alten Römer und in neuerer Zeit Napoleon der Erste räsonnirt, indem er Holland als eine Alluvion der Schelde annectirte. Nach anglo-indischen Berichten wäre der Chan von Kokand auf seine Hauptstadt reducirt. Polen wird, wenn nicht formell, doch factisch mehr und mehr russificirt, überall ersetzt man die polnischen Beamten durch Russen.

— Berichte aus **Nordamerika** vom 12. d. fügen zu dem Bekannten wenig hinzu. Earlys Niederlage bestätigt sich, weniger seine Gefangennehmung, die wohl zu den Aufschneidereien Sheridans gehört. Sherman dringt wirklich in Nord-Carolina vor, um den Hauptort Raleigh zu bedrohen und so die Verproviantirungs-Linien Richmonds abzuschneiden. Vielleicht, daß Beauregard sich ihm hier noch in den Weg wirft. Lee schickt Verstärkungen nach Lynchburg, eins der Hauptarsenale der Conföderation, um von diesem letzten Rückzugspunkte nicht abgeschnitten zu werden. Mehr und mehr concentrirt sich der Kampf um Richmond, welches der letzte Rückhalt der Conföderation werden zu sollen scheint. Von beiden Seiten werden die Fahnenflüchtigen bei schwerer Strafandrohung zur Gestellung eingefordert. Das Neger-Conscriptionsgesetz hat bisher nur die Folge gehabt, daß die Schwarzen zu hellen Haufen in Shermans Lager flüchten. Daß die Union hergestellt wird, gewinnt täglich an Wahrscheinlichkeit, jedenfalls zieht es mit der Sclaverei zu Ende.

Der Polizeiagent.

(Fortsetzung.)

„Abscheuliche Geschichte," murmelte der junge Burton zwischen den Zähnen, „daß uns der Lump auch gestern Abend gerade so zur unrechten Zeit in den Weg laufen mußte."

„Das ist jetzt nicht zu ändern," rief aber der weit entschiedenere Hamilton — „wir haben immer noch Glück gehabt, das Volk Hühner so rasch anzutreffen und zu sprengen. Jetzt halten Sie nur Ihren Part fest, und ich glaube Ihnen garantiren zu können, daß ich meine Hälfte ebenfalls zur rechten Zeit einbringe."

„Und wissen Sie gewiß, daß Kornick die Stadt verlassen hat?"

„Gar kein Zweifel — aber das erfahre ich ja auch gleich auf der Post. Jetzt wollen wir nur noch einmal hinunter und sehen, ob wir nichts mehr von der Donna zu hören bekommen."

Es war in der That das Einzige, was sie thun konnten. Sie fanden die Thür aber wieder geschlossen und Hamilton wandte sich unten an den Oberkellner, um wo möglich etwas Näheres zu erfahren.

„Ach, Oberkellner, meine Rechnung — ich reise ab."

„Zu Befehl, mein Herr —"

„Apropos, was war denn das heute Morgen für ein Lärm auf Nr. 7? Meine schöne Nachbarin schien ja sehr im Eifer."

Der Oberkellner lächelte.

„Der Herr Gemahl hat die Nacht eine kleine Extrafahrt gemacht und die Dame scheint eifersüchtig zu sein."

„Es scheint, als ob er heimlich auf und davon gegangen wäre," sagte Mr. Burton leise zu Hamilton. Dieser zuckte die Achseln.

„Gott weiß es," erwiderte er, „aber das werden Sie jetzt herausbekommen. Lassen Sie sich nur nicht etwa durch Thränen rühren, denn wir haben es hier mit einer abgefeimten Kokette zu thun, der auch Thränen zu Gebote stehen, wenn sie dieselben braucht. Ich aber darf keinen Augenblick Zeit mehr verlieren. Auf die Koffer in Kornicks Zimmer legen Sie augenblicklich Beschlag und lassen sie visitiren. Kornik hat wahrscheinlich alle Papiere entfernt und mitgenommen; aber in der Eile bleibt doch noch manchmal ein oder die andere Kleinigkeit zurück, die leicht zum Verräther wird."

„Und wenn sie sich weigert? — wenn sie sich auf ihren Rang, vielleicht sogar auf einen, wer weiß wie erhaltenen Paß beruft? Die Behörden hier werden sie in Schutz nehmen?"

„Gott bewahre," sagte Hamilton, „Sie haben ja das Duplicat unserer englischen Vollmachten mit der Personalbeschreibung der beiden Verbrecher in Händen. Korniks Flucht hat ihn dabei schon verdächtig gemacht und das wenigste, was man Ihnen zugestehen kann, ist eine Durchsuchung der Effecten im Beisein eines Polizeibeamten, und dann die Detenirung der Person selber in Frankfurt, bis ich mit ihrem Helfershelfer zurückkomme. In dem Fall können Sie dieselbe meinetwegen — natürlich unter polizeilicher Aufsicht — so lange hier im Hotel lassen."

„Eine unangenehme Geschichte bleibt es immer," sagte Mr. Burton, mit dem Kopf schüttelnd.

„Unangenehm, by George," lachte Hamilton — „bedenken Sie, daß 20,000 Pfd. Sterling Ihres Geschäfts dabei auf dem Spiel stehen, von dem Schmuck, der ebenfalls auf 3000 taxirt ist, gar nicht zu reden. Und nun ade; hoffendlich bringe ich Ihnen bald den Patron selber. Verlassen Sie nur die Stadt nicht" — und mit den Worten rasch zu dem kleinen Stehpult tretend, hinter welchem sich der Oberkellner befand, berichtigte er seine Rechnung und sprang gleich darauf draußen in eine Droschke, um seine Verfolgung anzutreten.

IV. Die schöne Fremde.

Mr. Burton blieb in einer nichts weniger als behaglichen Stimmung zurück, denn er hatte ganz plötzlich die Leitung einer Angelegenheit bekommen, in der er bis jetzt nur gedacht hatte als Zeuge, und vielleicht als Kläger aufzutreten.

James Burton war überhaupt der Mann nicht, in irgend einer Angelegenheit entschieden und selbständig zu handeln; er verhielt sich am liebsten passiv.

In einer der ersten bürgerlichen Familien seines Vaterlandes erzogen, in den besten Schulen herangebildet, in der besten Gesellschaft aufgewachsen, war er von edlem, offenem Charakter, dem sich ein gesunder Verstand und ein weiches Herz paarte. Das letztere lief ihm aber nur zu oft mit dem ersteren davon, und selber unfähig eine unrechtliche Handlung zu begehen, gab es für ihn auch nichts Schrecklicheres auf der Welt, als solche einem anderen zuzutrauen.

Nichtsdestoweniger bekam er es hier mit einer nicht wegzuleugnenden Thatsache zu thun, denn William Kornik, von seinem Vater mit Wohlthaten überhäuft und in eine ehrenvolle und einträgliche Stellung gebracht, hatte das Vertrauen seines Hauses auf eine so nichtswürdige Weise getäuscht und mißbraucht, daß ein Zweifel an seiner Unehrlichkeit nicht mehr stattfinden konnte. Gegen diesen würde er auch mit rücksichtsloser Strenge vorgegangen sein, aber jetzt bekam er plötzlich den Auftrag, gegen eine Frau einzuschreiten, deren Betheiligung an dem Raub allerdings wahrscheinlich, aber keineswegs völlig erwiesen war. Und doch sah er auch recht gut ein, daß Hamilton recht hatte, wenn er verlangte, die jedenfalls sehr verdächtige Person wenigstens so lange fest und unter Aufsicht zu halten, bis er mit dem wirklichen Verbrecher zurückkehren könne. Nur daß i h m dazu der Auftrag geworden, war ihm fatal, und er hätte vielleicht eine große Summe Geldes gegeben, um sich davon loszukaufen, aber das ging eben nicht, und es blieb nichts andres übrig, als sich der einmal übernommenen Pflicht nun auch nach besten Kräften zu unterziehen. Er hoffte dabei im Stillen, daß die Dame sehr stolz und frech gegen ihn auftreten würde, und war fest entschlossen. Um den verbrecherischen Erwerb des Geldes mußte sie ja wissen, sie wäre sonst nicht heimlich mit ihm geflohen, und wenn sich dann auch noch herausstellte, daß sie den Schmuck der Lady Clive entwendet hatte, dann brauchte er auch weiter kein Mitleiden mehr mit ihr zu haben, und jede Rücksicht hörte von selbst auf.

Nichtsdestoweniger konnte er sich doch nicht entschließen, die Höflichkeit so weit außer Acht zu lassen. Aber er traute ihr deshalb doch nicht; denn Mr. Kornik war ihm auf viel zu rasche Art abhanden gekommen, um nicht etwas Aehnliches auch von seiner Frau oder Gefährtin zu fürchten. Er ging deshalb, sehr zum Erstaunen des Portiers, der gar nicht wußte, was er von dem unruhigen Gast denken sollte, und ihn frug, ob er vielleicht Zahnschmerzen habe, die langen Stunden theils auf dem Vorsaal, theils auf der Treppe auf und ab — denn das verzweifelte Haus hatte ja zwei Ausgänge — und horchte verschiedene Male oben an der Thür, um sich zu versichern, daß nicht der zweite Vogel ebenfalls heimlich ausgeflogen sei.

Aber diese Furcht schien grundlos zu sein. Das Stubenmädchen, dem er auf der Treppe begegnete, brachte das Frühstück hinauf, ein Glas Madeira und ein Beefsteack, die verlassene Frau nahm also noch substantielle Nahrung zu sich, und als es endlich auf sämmtlichen Frankfurter Uhren — was bekanntlich eine lange Zeit dauert — zwölf geschlagen hatte, faßte er so viel Muth, der Dame seine Karte hinaufzuschicken und anfragen zu lassen, ob er das Vergnügen haben könne, ihr seine Aufwartung zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

In Sachen der Kaufmann J. H. Böttcher'schen Erben hieselbst, Kläger, wider die Ehefrau des Bäckermeisters **Bode**, geb. Berner, allhier, Beklagte, wegen Stadtbuchschuld jetzt Execution, ist ein Termin zum öffentlich meistbietenden Verkauf des Wohnhauses der Beklagten, Nr. 163, auf

Mittwoch, den 14. Juni d. J.,

und zum Ueberbot auf

Sonnabend, den 8. Juli d. J.,

beide Male Morgens 12 Uhr anberahmt, wozu Kaufliebhaber hiedurch geladen werden mit dem Bemerken, daß die Verkaufsbedingungen im Termin werden bekannt gemacht werden.

Sämmtlichen Gläubigern und der Schuldnerin wird freigelassen, zum Zweck einer endlichen Regulirung der Verkaufsbedingungen im ersten Termin zu erscheinen.

Grevesmühlen, den 24. März 1865.

Großherzogliches Stadt-Gericht.

Gerichtswegen wird hiedurch bekannt gemacht, daß über das Vermögen des Bäckermeisters **Bunckelmann** formeller Concurs eröffnet, und daß der Kaufmann **Deicke** zum interimistischen Curator bonorum bestellt ist.

Grevesmühlen, den 27. März 1865.

Großherzogliches Stadt-Gericht.

Aus der Verordnung vom 7. Februar d. J. betreffend den Transport und die Aufbewahrung von Petroleum werden werden nachstehende Bestimmungen den hiesigen Kaufleuten besonders in Erinnerung gebracht:

§. 5.

Petroleum darf in größeren Quantitäten nur in einzeln stehenden, nicht bewohnten, Räumen, **außerhalb des Bezirks der Städte, einschließlich der Vorstädte**, gelagert werden, und muß dafür Sorge getragen sein, daß dasselbe von dort aus im Falle eines Brandes nicht andere Gebäude oder brennbare Gegenstände durch Abfließen erreichen kann.

Für den Privatgebrauch oder den Detailhandel darf es nur **gereinigt** und in Quantitäten, welche 500 Pfd. nicht übersteigen, gehalten werden, und dürfen Quantitäten, welche 25 Pfd. übersteigen, nur in einem besondern feuersichern Raum außerhalb der Gebäude, von wo es durch Abfließen sich nicht verbreiten kann, oder in der Ecke eines gewölbten Kellers oder, wenn solcher fehlt, in dem abgesonderten und dichten Verschlage eines Balkenkellers aufbewahrt werden.

Dasselbe darf weder bei Licht abgezapft, noch bei Licht verkauft werden.

§. 6.

Contraventionen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden mit Geldbuße von 5 bis 100 Rthlr. Crt., aushülflich mit Gefängnißstrafe, polizeilich geahnt.

Sofern durch solche Contraventionen ein Brand veranlaßt ist, geschieht die Bestrafung nach den für Brandstiftungen normirenden gesetzlichen Vorschriften.

Grevesmühlen, den 24. März 1865.

Bürgermeister und Rath.

Am Dienstag, den 18. April,

sollen im **Schützenhause** folgende Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, als:

mehrere **Sophas**, **2½ Dutz Stühle**, viele **Schränke**, **1 Schreibtisch** mit completeter Einrichtung, **Spiegel**, **Bettstellen** mit Federmatratzen, **Kommode**, **Fliegenschrank**, viele Tische aller Art, Haus- und Küchengeräth, Porzellan- und Glassachen, viele Gegenstände sind so gut wie neu; ferner eine Parthie

Cigarren, Rauch- u. Schnupftabacke

aller Art, und was sich sonst noch findet.

Die Auction beginnt Morgens 9 Uhr und wollen Kaufliebhaber sich recht zahlreich einfinden. Stadtsecretair **Schulze**.

Grevesmühlen, den 29. März 1865.

Am Freitag, den 31. d. M.,

sollen im **Everstorfer Forste** und zwar

1) **im Thorstorfer Holze, Morgens 9 Uhr:**
   1 Faden eichen Knüppelholz, 3.7.7′,
   ½ Faden eichen Spähne, 4.7.7′,
   10 buchen Nutzholz-Drümme,
   9¼ Faden buchen Wrackholz, 3.7.7′,
   27½ Fuder buchen Abfallholz, 4.5.20′,
   ½ Faden zäheschen Abfallholz, 3.7.7′,
   1 Fuder Dorn;
2) **im Everstorfer Moorbruchsholze u. s. w. Mittags 12 Uhr:**
   11 buchen Nutzholz-Drümme,
   2 zäbeschen Nutzholz-Drümme

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant verkauft werden, und wollen Kaufliebhaber sich alsdann

1) im Thorstorfer Holze am Pariner Wege Morgens 9 Uhr,
2) im Everstorfer Moorbruchsholze Mittags 12 Uhr

einfinden.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Auction verlesen, davon aber schon besonders hervorgehoben, daß die Holzabfuhr an Auctionstagen, Sonn- und Festtagen untersagt ist.

Everstorf, den 25. März 1865.

Ferd. Feddersen,
Förster.

Stadtschule.

Am Montag, den 3., und Dienstag, den 4. April, Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr an, findet die öffentliche Prüfung in hiesiger Stadtschule Statt, wozu Eltern, Vormünder und Schulfreunde hiedurch freundlichst einladet

L. Saul, Rector.

Grevesmühlen, den 29. März 1865.

Kartoffelacker

hat zu vermiethen Schmied **Wulff**.

Ein Faselschwein

hat noch zu verkaufen

Gottfried Trettau, Drechsler.

Für ein Predigerhaus auf dem Lande werden noch zu Ostern ein Knecht und ein Mädchen gesucht. Näheres zu erfragen beim

Grevesmühlen. Unterofficier **Boldt.**

Von heute an beginnt der billige Verkauf von

[redacted] Taback und Cigarren [redacted]

aller Art bei ☞ S. L. Friedheim in Grevesmühlen.

Auction auf dem „Berge" zu Klütz.

Der unpassirbaren Wege halber findet die im Gasthofe „Zum Berge" in Klütz auf den 1. April angesetzte Auction **nicht** an diesem Tage, sondern erst am

Sonnabend, den 8. April,

statt, und kommen zum Verkauf:

mehrere Schränke, 1 schwarz polirtes Schreibpult mit verschließbaren Fächern, Tische, Lampen, Säcke, Gießkannen, 1 **Schlitten**, 1 neusilbernes abgestimmtes Glockengeläute, 1 eleganter fast neuer **Phaëton-Wagen** mit Klappsitz hinten, seit Michaelis alt, 1- und 2spännig zu fahren, — 1 leichter auf Federn ruhender Reisewagen mit Strohgeflecht, 1- und 2-spännig zu fahren, — 2 Paar gute Pferdesielen, 1 noch guter Reitsattel, Wagenketten, Dunghacken, Dungforken, mehrere Spaten, 1 Brechstange sog. Kuhfuß, — 1 Runkelrübenschneidemaschine, 1 Decimal- oder Brückenwage, — 2 Kartoffelsiebe von Draht zum Sortiren, und was sich sonst noch findet.

Aufruf.

„Vergiß die treuen Todten nicht und schmücke
Auch uns're Urne mit dem Eichenkranz."

Wenn diese Worte den Unterzeichneten am 26. August 1863 aus allen Gauen unseres Vaterlandes Kränze und Gaben der Liebe und Verehrung brachten, um sie am Grabe des Dichterhelden Th. Körner's niederzulegen — wenn ein von den gefeierten Mitkämpfern der tapferen Lützow'schen Schaar am Grabe geäußerter Wunsch, eine Ehrenhalle zur Aufbewahrung jener Liebesgaben als würdiges Denkmal seines funfzigjährigen Todestages zu bauen, sofort Anklang gefunden, und die Genehmigung des hohen Protectors, unseres allverehrten Landesherrn, erhalten hat, so sehen wir darin eine Ehrenpflicht, für würdige Ausführung dieses Projectes die größte Sorge zu tragen.

Mit dem innigsten Danke haben wir die uns dazu übermittelten Gelder angenommen und zurückgelegt, hoffend des Augenblicks, wo wir im Stande sein werden, uns unseres ehrenvollen Auftrages zu entledigen — jedoch der Kampf zur Befreiung Schleswig-Holsteins vom dänischen Joche wandte aller Deutschen Blicke dorthin, und auch dahin gingen alle Liebesgaben, von denen vielleicht manche zur Erreichung unseres Zweckes beigesteuert worden wären. Nachdem jener Kampf ehrenvoll beendet, wenden wir uns nochmals vertrauensvoll an alle diejenigen, die unsern in Wöbbelin ruhenden Sänger und Helden ehren, und besonders an alle Gesang- und Turnvereine ꝛc. Deutschlands mit der dringenden Bitte, nun auch ihm ein Denkmal bauen zu helfen und durch Sammlungen in ihren Kreisen nach Kräften das Fehlende zu ergänzen.

Durch die Huld Sr. Königl. Hoheit unseres Großherzogs, Allerhöchstwelcher stets dem Körner-Grabe besondere Aufmerksamkeit zugewendet hat, sind uns bereits die Baustellen zur Ehrenhalle am Grabe so wie zu einer Wärterwohnung bei derselben überwiesen, überdem die sämmtlichen Baumaterialien gratis zugesichert und zur Dotirung des Veteranen als Wächters die einer Häuslerei zukommenden Emolumente nebst jährlichem baaren Zuschuß von 50 Thlr. Cour. in Aussicht gestellt.

Nach den vorliegenden Plänen belaufen sich aber die Baukosten der projectirten Ehrenhalle auf mindestens 900 Thlr., die der Wärterwohnung auf 800 Thlr., rechnet man dazu ein zinstragendes Kapital, welches zur Dotirung des Wärters, die von uns zu 120 Thlr. angenommen, noch erforderlich ist, so würden, in Anbetracht der vorhandenen Mittel im Betrage von 650 Thlr. noch ca. 3000 Thlr. fehlen.

Wir hoffen, daß durch unsern Aufruf die Sympathie für Th. Körner wieder geweckt werde, und daß die an seinem Ehrentage von hier mitgenommene Erinnerung vielen deutschen Brüdern ein Antrieb sein möge, unsere Bitte um Geldspenden nicht unberücksichtigt zu lassen, damit wir recht bald zur Ausführung des Baues schreiten und — will's Gott — am 26. August d. J. noch die Einweihung der Ehrenhalle vollziehen können.

Die Namen aller gütigen Geber werden der Körner-Widmung im Anhange beigefügt, und von dem erhaltenen Gelde wird s. Z. öffentlich Rechenschaft abgelegt.

Ludwigslust, im März 1865.

Die Körner-Fest-Committe.

F. Burtz. H. v. Leitner. J. C. Linsen. A. Bernhardt. Th. Busch.
L. Deicke. L. Pleßmann. C. Schultz.

Ostern d. J. beabsichtige ich einige Kinder, welche hiesige Schulen besuchen sollen, in Pension zu nehmen, und ersuche Reflectirende, hinsichtlich der sehr billig gestellten Bedingungen mit mir in Unterhandlung zu treten. Gleichzeitig erlaube ich mir die Anzeige, daß meine Tochter Unterricht im **Clavierspiel** und in **Handarbeit** zu ertheilen wünscht. Die geehrten Eltern, welche ihre Kinder in den bezeichneten Gegenständen unterrichten lassen wollen, bitte ich, dieselben meiner Tochter anzuvertrauen, liebevolle Behandlung und größte Sorgfalt zusichernd.

Grevesmühlen.

Verw. Kirchenöconomus **Möhring.**

[redacted]

Nachstehende Nummern sind zu der am **5. April** stattfindenden 1. Ziehung 248. Hamb. Lotterie aus unserer Collecte zu beziehen und empfehlen solche hiermit zur geneigten Beachtung:

Nr. 21672 bis 21700,
„ 21781 „ 21800,
„ 23751 „ 23800,
„ 23827 „ 23876,
„ 26901 „ 26921,
„ 28426 „ 28500,
„ 28901 „ 28920,
„ 33001 „ 33100,
„ 33260 „ 33300,
„ 36301 „ 36400,
„ 36401 „ 36500.

Ein ganzes Loos kostet 2 Thlr. Cour., ein halbes Loos 1 Thlr. Cour., ein viertel Loos ½ Thlr. Pr. Cour.

Mit Rimessen versehene Ordres werden prompt und verschwiegen ausgeführt. — Solche, wobei obige Nummern verwendet werden, müssen jedoch ungesäumt bei uns eingereicht werden, wo dieselben, soweit thunlich, berücksichtigt werden sollen.

Elsas & Seligmann,
Herzogl. Braunschw. Haupt-Collecteure,
Hamburg.

Der billige

Ausverkauf

von

Gold- und Silbersachen

wird fortgesetzt; es befinden sich darunter besonders Boutons, Broschen, Knöpfe, Nadeln, Ringe, Schlösser und Schieber zu enorm billigen Preisen. Man überzeuge sich von der Wahrheit bei

Grevesmühlen. **M. L. Friedheim,**
wohnh. am Markt.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 25. März. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel mitt.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 870 Stück, — blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 30—37 Mk., außerhalb derselben 29—36 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel flau.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 62 Stück, 6 blieben unverkauft. Preis 32—45 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 27. März.				Wismar, den 28. März.			
Kahle Maaße.				Mit Aufmaaß.			
	ℳ	ß	ℳ ß		ℳ	ß	ℳ ß
Weizen	1	4	bis 1 22	Weizen	1	4	bis 1 27
Roggen	—	40	„ — 46	Roggen	—	42	„ 1 2
Gerste	—	38	„ — 43	Gerste	—	36	„ — 42
Hafer	—	32	„ — 35	Hafer	—	30	„ — 34
Erbsen	1	4	„ 1 8	Erbsen	1	—	„ 1 12

Lübeck, den 28. März.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)
Weizen 2 Mk. 6 ßl. bis 3 Mk. 7 ßl., Roggen 2 Mk. 3 ßl. bis 2 Mk. 8 ßl., Gerste 1 Mk. 13 ßl. bis 2 Mk. 1 ßl., Hafer 1 Mk. 9 ßl. bis 1 Mk. 13 ßl., Erbsen 2 Mk. 6 ßl. bis 3 Mk 2 ßl. Buchweizen 2 Mk. 4 ßl. bis 2 Mk. 8 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 27. Sonntag, den 2. April. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Grevesmühlen**, 31. März. In Folge Denunciation ist hier seit gestern eine Untersuchung wegen Falschmünzerei eingeleitet, und sind die hauptsächlich Gravirten bereits eingezogen. Angefertigt sind 4-Schillingstücke, 8-Schillingstücke und Thaler. Wie es scheint, sind die Geldstücke von Zinn durch Gießen hergestellt, aber in so primitiver Weise, daß man nicht weiß, ob man mehr die Gutmüthigkeit der Nehmer oder die Schlauheit der Ausgeber bewundern soll. Hier am Orte selbst ist an verschiedenen Stellen, doch in geringem Betrage, von dem falschen Gelde untergebracht, in Klütz aber eine ansehnliche Zahl; ob auch an anderen Orten ist noch nicht festgestellt, vielleicht wird das vor einiger Zeit in Ludwigslust angehaltene falsche Geld auch hiervon herrühren.

Am Mittwoch fand, angezeigtermaßen, die Versammlung des hiesigen Vereins gegen Thierquälerei zur Berathung der durch den Vorstand entworfenen Statuten statt. Dieselben, möglichst einfach und kurz, wurden verlesen und genehmigt. Wir können dem Vorstande nur Dank wissen, die Zahl der Paragraphen möglichst beschränkt zu haben; denn was bedarf es da großer Verclausulirungen, wo das eigene Gefühl des Mitleids, der eigene Wunsch zu helfen und zu schützen, die Hauptmotoren des Handelns und der Theilnahme an diese Vereinigung bilden müssen. — Im Laufe der Verhandlung an diesem Abend wurden noch verschiedene Anträge pto. Thierschutz eingebracht — eine besonders mitleidsvolle Seele brach sogar eine Lanze für die Postpferde — die aber als augenblicklich nicht gut ausführbar, abgelehnt wurden. Der Beitrag wurde auf 16 ßl. für das Jahr festgestellt. — Wir glauben mit Zuversicht, daß der Verein erfreuliche Erfolge erlangen wird, zumal nicht allein sämmtliche an den hiesigen Schulen wirkende Lehrer, sondern auch einzelne der Umgegend ihm angehören, und gerade die Jugend für die Lehren des Vereins das dankbarste Feld bietet.

Die ersten Tage dieser Woche waren wir fast von jeder Communication mit der Außenwelt abgeschnitten. Am Sonntag Nachmittag begann starker Schneefall, in der Nacht gesellte sich ein heftiger Sturm dazu, beides hielt den Montag hindurch an, und bildete so starke Schanzen, daß alle Verbindung mit den näheren und ferneren Orten aufhören mußte. Die Postverbindung war fast nur durch Staffetten, welche die Briefbeutel wenigstens befördern mußten, aufrecht zu erhalten. Unglücksfälle sind, so viel wir erfahren, nicht vorgekommen; auf der Chaussee in der Nähe des Hungerstorfer Chausseehauses sind am Montag drei Wagen im Schnee stecken geblieben und haben, von Reisenden und Pferden verlassen, erst am Mittewoch aus ihrem Schneegrabe befreit werden können. Nach und nach wird die Bahn jetzt wieder hergestellt, und Schlittenglocken — in den letzten Tagen des März eben kein angenehmes Geläute — klingelten heute schon recht lebhaft durch die Straßen.

— Vom 1. April d. J. einschließlich an werden die Personenposten zwischen Rostock und Tessin und zwischen Rehna und Schwerin aufgehoben und dagegen eingerichtet: 1) Personenpost zwischen Gnoien und Rostock. 2) Personenpost zwischen Schönberg und Schwerin (6 Meilen). Aus Schönberg: täglich 11 Uhr Vorm; durch Rehna: täglich 12 Uhr Mittags — 12 Uhr 15 Min. Nachm.; durch Gadebusch täglich 1 Uhr 15 Min. — 1 Uhr 45 Min. Nachm.; in Schwerin: täglich 4 Uhr Nachm., zum Anschluß an den dritten Zug nach Rostock. Aus Schwerin: täglich 7 Uhr Nachm., nach Ankunft des dritten Zuges von Hagenow; durch Gadebusch: täglich 9 Uhr 15 Min. — 9 Uhr 30 Min. Nachm.; durch Rehna: täglich 10 Uhr 30 Min. — 10 Uhr 45 Min. Nachm.; in Schönberg: täglich 11 Uhr 45 Min. Nachm.

— Das am 29. März ausgegebene Verordnungsblatt der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Postverwaltung enthält eine Verordnung, betreffend die Errichtung von Post-Expeditionen zu Lalendorf und Mölln, sowie eine andere, betr. die Form der Liquidationen mit der Central-Postcasse.

— Se. Königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, den Präpositus Hane in Neustadt auf seinen Wunsch aus dem Amt eines Präpositus des Neustädter Cirkels in Gnaden zu entlassen und den Pastor Mehlhardt in Muchow wiederum zum Präpositus des Neustädter Cirkels zu bestellen.

— Se. Hoh. der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin nimmt am 1. April cr. seinen Wohnsitz in Brandenburg.

— Die Güter Wolde und Zwiedorf, bei Stavenhagen, Ersteres von einem Herrn Schulz, Letzteres von dessen Schwager, Herrn Müller, in Pacht, sind von dem bisherigen Besitzer Herrn v. Fabrice an den Kammerherrn von Heyden-Linden verkauft, wie verlautet, für 400,000 Rth. (R. T.)

— Wie man aus Lübeck meldet, wird zwischen Wismar und dort auch diesen Sommer eine regelmäßige, wöchentliche Schiffahrts-Verbindung durch den Capitän Gazzow mit dem Schiffe „Hoffnung" unterhalten.

Allgemeine Nachrichten.

— **Hamburg**, 29. März. Nach langem Hin- und Herparlamentiren zwischen den großen und den kleinen Residenzen hat man sich in München und Dresden endlich entschlossen, die mittelstaatliche Bombe aufsteigen zu lassen, die am 6. April vielleicht verhängnißvoll, vielleicht harmlos platzen wird. Es war eine irrige Voraussetzung, daß Preußen sich der Abstimmung enthalten habe: allerdings war es von Oesterreich mit dem Anerbieten ein Gleiches zu thun dazu aufgefordert worden, glaute aber mit seinen Anschauungen und Entschlüssen nicht hinter dem Berge halten zu müssen. Die beiden Antragsteller, denen auch Darmstadt (Hr. v. Dalwigk gewiß nicht ohne Wink aus Wien) sich angeschlossen, verlangen sofortige Einsetzung des Erbprinzen von Augustenburg als Herzog von Holstein (von Schleswig kann nur implicite, sofern die Untheilbarkeit der beiden Herzogthümer anerkannt ist, die Rede sein, während es allerdings sehr fraglich erscheint, ob Preußen diesen Fundamentalsatz noch anerkennt, nachdem es die Erblichkeit des Mannsstammes beanstandet): anderen Prätendenten soll die Beschreitung des Austrägalverfahrens anheimgestellt bleiben, dessen Anwendbarkeit auf den gegenwärtigen Fall sehr gerechten Zweifeln unterliegt und dessen Ausführung nach einmal erfolgter Einsetzung noch größere Schwierigkeiten darbieten würde. Besser begründet ist die Motivirung des Antrages durch Hinweisung auf die Haltung der Großmächte während der Londoner Conferenzen und in einer früheren Sitzung der Bundes-Versammlung, also zu einer Zeit, als die Großmächte den Londoner Vertrag bereits fallen gelassen. Jener Hinweisung stellt nun Preußen die Cession des Wiener Vertrages vom 30. Octbr. gegenüber, und wenn Oesterreich die Absicht hat oder sich den Schein giebt, sein Anrecht an den rechtmäßigen Besitzer abzutreten, so ist Preußen durch diesen Vorgang nicht gebunden. Die preußische officiöse Presse schlägt einen sehr ernsten Ton an, und an irgend eine Nachgiebigkeit von Seiten der Regierung, wie der Bundesbeschluß am 6. April auch ausfallen möge, ist nicht zu denken. Ob der Beschluß dann im Sande verläuft, ob noch ein Mittelweg aus-

findig gemacht wird — und das scheint Oesterreichs Wunsch zu sein — ob er ernstere Folgen nach sich ziehen wird, darüber ist bei der Kürze der Zeit nichts zu anticipiren. Komisch muß es in den Ohren des alten Bundestages geklungen haben, als Hr. v. Savigny ihm „Ueberstürzung" Schuld gab, und so hatte denn Hr. v. Kübeck nichts Eiligeres zu thun, als gegen diesen unverdienten Vorwurf Protest zu erheben.

— **Berlin**, 30. März. Die von der Regierung am 8. Februar wiederum vorgelegte Militär-Novelle wurde von der Militär-Commission des Abgeordnetenhauses, mit Ausnahme der die Marinebestimmungen enthaltenden Paragraphen, abgelehnt. Die Berathung über letztere ward wegen der Abwesenheit des Regierungs-Commissärs vertagt.

Die Militär-Commission lehnte ebenfalls heute mit 11 gegen 8 Stimmen das Amendement Stavenhagen ab, welches den Präsenzstand der Armee auf 180,000 Mann zu fixiren vorschlägt.

— **Wien**, 28. März. Vor wenig Tagen scheint Hr. von Schmerling, mehr aus inneren als aus auswärtigen Gründen, seine Dimission wirklich angetragen zu haben, nachdem er in einer Versammlung von etwa 80 Deputirten erklärt hatte, die Regierung könne sich weiter keinen Abstrich gefallen lassen und in diesem Falle müsse er der Weisheit des Kaisers das Weitere überlassen. Dies scheint nicht angeschlagen zu haben. Andererseits mag ernstlich von einem aristokratisch-conservativen Ministerium die Rede gewesen sein, welcher Plan jedoch an der Bescheidenheit oder Aengstlichkeit des Grafen Belcredi gescheitert ist. So hat denn die Opposition keinen geschlossenen Widerstand, die Hofpartei kein Cabinet zu bilden vermocht, und das Resultat des Ganzen war, daß der Staatsminister gestern die General-Debatte des Budgets mit einer ganz versöhnlichen Rede schloß, welche mit den schönsten Worten ein harmonisches Zusammenwirken empfiehlt und die Differenz hauptsächlich in den Ziffern sucht, dabei jedoch die Nothwendigkeit hervorhebt, diese nicht zu sehr zu schmälern, wenn Oesterreich ferner als Großmacht auftreten solle.

— **Vom Main**, 27. März. Wie man aus Darmstadt vernimmt, bestätigen neuere Mittheilungen, die aus Nizza eingetroffen, daß die Kaiserin von Rußland Mitte des nächsten Monats von da abreisen und mit dem Kaiser und der Kaiserin der Franzosen, sowie gleichzeitig mit dem Könige Victor Emanuel eine Begegnung in Lyon haben werde. Die Kaiserin von Rußland würde wahrscheinlich am 19. oder 20. April in der Großh. hessischen Residenz anlangen und bis gegen Ende Mai ihren Aufenthalt auf dem Schlosse zu Jugenheim nehmen.

— **Kopenhagen**, 28. März. Die Krisis ist endlich zum Durchbruch gekommen. Alle Minister, Justizminister Heltzen und Kriegsminister Hansen ausgenommen wollen zurücktreten. Der König hatte gestern noch keinen Beschluß gefaßt.

— **London**, 26. März. Als Zweck der Reise des Königs Leopold nach London wird, dem „Wanderer" zufolge, die Herstellung dauernder freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Höfen von London und Turin durch die Einleitung einer Verlobung des Kronprinzen Humbert mit der dritten Tochter der Königin Victoria bezeichnet. (Eine solche Verbindung wäre indeß gegen das Gesetz, wonach kein Prinz und keine Prinzessin des englischen Königshauses eine Katholikin oder einen Katholiken heirathen darf.)

Die Debatte über die Möglichkeit eines Krieges mit der nordamerikanischen Union dauern noch fort. Die Minister scheinen die Sache absichtlich zum Zweck der Beschwichtigung anzuregen, was doch kaum erreicht wird.. Uebrigens erklärte der Colonialminister, daß die Kündigung des Gegenseitigkeits-Vertrages wieder zurückgenommen sei. Was die Befestigung Quebecks betrifft, so liegt darin mehr ein Fingerzeig, daß Canada sich im Falle eines Angriffs auf sich selbst verlassen müßte, denn England hat für seine amerikanischen Besitzungen keine 60 bis 70,000 Mann übrig.

— **Paris**, 28. März. Vorgestern hat die Discussion der Adresse im gesetzgebenden Körper begonnen. Den Reigen eröffnete der Opposition-Renegat Ollivier, der sich aber wieder eines Anderen besonnen zu haben scheint; ihm folgte Thiers, der Unvermeidliche. Die diplomatischen Verhältnisse sind nicht die angenehmsten: Hr. v. Sartiges in Rom hat sich blamirt. Was über eine Spannung mit der Pforte erzählt wird, scheint übertrieben zu sein.

Der Papst hat jetzt etwa 9000 Mann — man spricht von 6000 Baiern als künftiger Besatzung Roms! Die Bojoarier haben schon eher klassische Züge nach Hellas und Strafzüge nach Kurhessen gemacht — weshalb nicht auch einen Römerzug, zum Schutze des heil. Vaters gegen seine rebellischen Unterthanen? Vielleicht würde Frankreich, trotz seiner früheren Erklärung, gegen diese Fahne nichts einzuwenden haben.

Die Reden und Schriften des Hrn. v. Morny werden, in einem Bande gesammelt, binnen Kurzem herausgegeben werden. Die Rennpferde des Verstorbenen, 160 an der Zahl, werden am 8. April öffentlich versteigert werden. Der Unterhalt derselben kostete jährlich 700,000 Frcs.

Die Fürstin Metternich gab Mitfasten bekanntlich das, was man in Wien eine Redoute nennt. Unter den Personen, welche dem Feste anwohnten, befand sich auch der Deputirte Darimon (früher von der Linken), den Hr. v. Girardin der Fürstin vorgestellt. Darimon hatte sich wieder in kurzen Hosen eingefunden und alle Welt lächelte ihm zu, als er die prachtvollen Säle der österreichischen Botschaft stolzen Schrittes abmaß. Er glaubte sich wahrscheinlich allgemein bewundert, bis er, unglücklicher Weise für ihn, sich plötzlich einem Spiegel näherte und sah, daß seine Waden nach vorn gerutscht waren.

— In **Italien** sucht Mazzini die öffentliche Meinung durch Gerüchte von Geheim-Artikeln zur September-Convention aufzureizen und theilt sogar genaue Angaben darüber mit. Sind sie ganz aus der Luft gegriffen? Die Regierung hat von Abdankung gesprochen, wird es aber schwerlich ernst damit gemeint haben. Man erzählt sich von einem Vermählungsplan zwischen dem Kronprinzen Humbert und einer englischen Prinzessin, was zu confessionellen Schwierigkeiten Anlaß geben könnte, die König Leopold jetzt in England zu beseitigen bemüht ist. Garibaldi will trotz der gemachten Erfahrungen wieder nach England — etwa um seinen alten Freund Gladstone zu besuchen, der ihn so höflich hinauscomplimentirt hatte? Er scheint seine Popularität auffrischen zu wollen, da sein letzter Geburtstag sehr flau verlaufen ist.

— Aus **Griechenland** gehen immer bedenklichere Nachrichten ein. Ottonisten und Republicaner bedrohen die Regierung und die kaum annectirten Jonier denken an Abfall. Das NationalitätsPrincip hat hier bittere Früchte getragen. Die Cabinets-Veränderung ist noch nicht zu Stande gekommen. Athen war am 18. d. sehr unruhig und Patrouillen durchzogen die Straßen.

Der Polizeiagent.

(Fortsetzung.)

Das klang allerdings nicht wie das Vorspiel einer criminellen Untersuchung, aber die gewöhnlichen Gesetze der Höflichkeit durften doch auch nicht außer Acht gelassen werden. Höflichkeit schadet nie, und man hat dadurch oft schon mehr erreicht, als durch sogenannte gerade Derbheit, was man im gewöhnlichen Leben Grobheit nennt.

Die Antwort lautete umgehend zurück, daß die Dame sich glücklich schätzen würde, ihn zu begrüßen und nur noch um wenige Minuten bäte, um ihre Morgentoilette zu beenden.

Die wenigen Minuten dauerten allerdings noch eine reichliche halbe Stunde, aber Mr. Burton war gar nicht böse darüber, denn er bekam dadurch nur noch so viel mehr Zeit, um sich zu sammeln und sich ernstlich vorzunehmen, diese Person allerdings mit jeder Artigkeit, aber auch mit jeder Strenge zu behandeln. Was half es auch, Rücksicht auf ein Wesen zu nehmen, das sich an einen Menschen wie diesen Kornik soweit weggeworfen hatte, sogar Theilnehmerin seiner Verbrechen zu werden. Dabei überlegte er sich auch, daß es weit besser sein würde, im Anfang keine einzige Frage derselben zu beantworten, sondern vor allen Dingen erst alles herauszubekommen, was sie wußte. Volle Aufrichtigkeit allein konnte ja auch jetzt ihre Strafe mildern und ihrem Vergehen das Gehässige der Verstocktheit nehmen, und durch ihr Geständniß bekamen sie außerdem gleich ein Hauptzeugniß gegen den jetzt noch flüchtigen Verbrecher.

Mitten in diesen Betrachtungen wurde er durch die Klingel auf Nr. 7 gestört, die den Kellner herbeirief. — Dieser erschien gleich darauf wieder und meldete Herrn Burton, die Dame erwarte ihn.

Also der Augenblick war gekommen, und mit festen Schritten stieg er die Treppe hinan. Wußte er doch auch schon vorher, wie er die Dame finden würde, die so ewig lang gebraucht hatte ihre Toilette zu machen: im vollen Staat natürlich, um ihm zu imponiren und jede Frage nach einer begangenen Schuld gleich von vornherein abzuschneiden. Aber er lächelte trotzig vor sich hin, denn er wußte, daß eine derartige plumpe List bei ihm nicht das Geringste helfen würde. Er ließ sich eben nicht verblüben.

Mit festen Schritten stieg er die Stufen hinan und klopfte

an — aber doch nicht zu laut. „Walk in," hörte er von einer fast schüchternen Stimme rufen, und als er die Thür öffnete, blieb er ordentlich bestürzt auf der Schwelle stehen, denn vor sich sah er das lieblichste Wesen, das er in seinem ganzen Leben noch mit Augen geschaut. Mitten in der Stube stand die junge Fremde — nicht etwa in voller Toilette, mit Schmuck und Putz und Flittertand behangen, wie er eigentlich gehofft hatte sie zu finden, sondern in einem einfachen, schneeweißen Morgenanzug, der ihre Schönheit nur um so reizender erscheinen ließ, und während ihr blaues Auge feucht von einer halbzerdrückten Thräne schien, streckte sie dem Eintretenden die Hand entgegen und sagte mit vor Bewegung zitternder Stimme:

„Sie sendet mir der liebe Gott, mein Herr — Ihr Name ist mir zwar fremd, aber aus Ihrer Karte sehe ich, daß Sie ein Landsmann sind, also ein Freund, der mich in der größten Noth meines Lebens trifft, und mir gewiß, wenn er nicht helfen kann, doch rathen wird."

„Madam," sagte der junge Burton, durch diese keineswegs erwartete Anrede außer Fassung gebracht, indem er die ihm gereichte Hand nahm und fast ehrfurchtsvoll an seine Lippen hob, „ich — ich begreife nicht recht — ich gestehe, daß ich — Sie entschuldigen vor allen Dingen meinen Besuch."

„Ich würde Sie darum gebeten haben," sagte die junge Frau herzlich, „wenn ich gewußt hätte, daß ein Landsmann mit mir unter einem Dache wohnt, aber das Fremdenbuch, das ich mir heute Morgen bringen ließ, zeigte keinen einzigen englischen Namen — doch ich darf nicht selbstsüchtig sein," unterbrach sie sich rasch — „Sie sind da — ich sehe in dem edlen Ausdruck Ihrer Züge, daß ich auf Ihren Beistand rechnen kann, und nun erst vor allen Dingen, Ihre Angelegenheit. Lösen Sie mir das Räthsel, das Sie, einen vollkommenen Fremden, gerade in dieser Stunde zu mir hergeführt — und bitte, nehmen Sie Platz — oh, verzeihen Sie der Aufregung, in der Sie mich gefunden, daß ich Sie schon so lange hier im Zimmer habe stehen lassen."

Damit führte sie ihn mit einfacher Unbefangenheit zu dem kleinen mit rothem Plüsch überzogenen Sopha und nahm dicht neben ihm Platz, so daß es dem jungen Mann ganz beklommen zu Muthe wurde. Auch die Frage diente nicht dazu, ihm seine ruhige Ueberlegung wieder zu geben, denn konnte er dem Wesen neben ihm jetzt mit kalten, dürren Worten sagen, daß er hierher gekommen sei, um sie des Diebstahls zu bezüchtigen und in Haft zu halten? Es war ordentlich als ob ihm die innere Bewegung die Kehle zusammenschnürte und er brauchte geraume Zeit, um nur ein Wort des Anfangs zu finden.

Die junge Frau an seiner Seite ließ ihm dabei vollkommen Zeit sich zu fassen, und nur wie schüchtern blickte sie ihn mit ihren großen, seelenvollen Augen an. Und diese Augen sollten jemals die Helfershelfer eines Verbrechens gewesen sein? Es war nicht möglich; Hamilton hatte den größten nur denkbaren Mißgriff gemacht und ihn selber jetzt in eine Lage gebracht, wo er mit Vergnügen tausend Pfund Sterling bezahlt hätte, um nur mit Ehren wieder heraus zu sein.

Endlich fühlte er aber doch, daß er nicht länger schweigen konnte, ohne sich lächerlich zu machen und begann, wenn auch anfangs noch mit leiser, unsicherer Stimme.

„Madam — Sie — Sie müssen mich wirklich entschuldigen, wenn ich Sie von vornherein mit einer Frage belästige, die — die eigentlich Ihren — Ihren Herrn Gemahl betrifft — dem auch — dem auch vorzugsweise mein Besuch galt; denn ich würde nicht gewagt haben, Sie zu stören. Aber — seine plötzliche Abreise — und mitten in der Nacht hat einen Verdacht erweckt, der —"

„Einen Verdacht?"

„Uebrigens" lenkte Burton ein, da ihm plötzlich wieder beifiel, daß er ja vorher alles hatte hören wollen, was die Dame ihm sagen würde, um danach sein eigenes Handeln zu regeln — „hängt alles vielleicht mit dem zusammen, wegen dessen Sie selber meinen Rath verlangten und wenn Sie nur die Freundlichkeit haben wollten —"

„Aber einen Verdacht?" — sagte die junge Dame rasch und erschreckt, indem sie ihre zitternde Hand auf seinen Arm legte und in der gespanntesten Erwartung mit ihren schönen Augen an seinen Lippen hing. — „Welcher Verdacht könnte auf ihm ruhen? — In welcher Verbindung könnten Sie mit ihm stehen? Oh, spannen Sie mich nicht länger auf die Folter — machen Sie mich nicht unglücklicher, als ich es schon bin. Ach, ich hätte ja gehofft, daß Sie gerade mir Hülfe und Trost bringen sollten; tragen Sie nicht dazu bei, meine Unruhe durch längeres Schweigen noch zu vermehren."

Mr. Burton fand sich so in die Enge getrieben, daß er schon gar keinen möglichen Ausweg mehr sah. Er war ja auch eigentlich verpflichtet zuerst zu sprechen. Er hatte eine Unterredung mit ihr erbeten, nicht sie mit ihm, und wenn ihn auch ein wahrhaft verzweifelter Gedanke einmal einen Moment erfaßte, sich aus der ganzen Geschichte durch irgend eine Ausrede hinauszulügen, fiel ihm doch ums Leben nicht das Geringste, auch nur einigermaßen Glaubwürdige bei. Es blieb ihm also nichts übrig, als der jungen Dame — natürlich so schonend wie das nur irgend geschehen konnte — die Wahrheit zu sagen, und dabei war er auch im Stande zu sehen, welchen Eindruck die Beschuldigung auf sie machen würde — danach wollte er dann handeln.'

„Madam," sagte er, aber noch immer verlegen — „beruhigen Sie sich — es wird sich ja noch alles aufklären. — Ich selber — ich bin ja fest davon überzeugt, daß Sie der unangenehmen Sache, um die es sich handelt, vollständig fern stehen — es ist auch noch nicht einmal ganz fest bestimmt, ob Ihr Herr — Herr Gemahl auch wirklich jene Persönlichkeit ist, die wir suchen — die ganze Sache kann ja möglicherweise ein Irrthum sein, und nur der dringende Verdacht, den mein Begleiter gegen mich ausgesprochen hat, veranlaßt mich —

„Aber ich verstehe Sie gar nicht," sagte die junge Dame, und sah dabei gar so lieb und doch so entsetzlich unglücklich aus, daß ihm ordentlich das eigene Herz weh that.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Gerichtswegen wird hiedurch bekannt gemacht, daß über das Vermögen des Bäckermeisters **Bunckelmann** formeller Concurs eröffnet, und daß der Kaufmann **Deicke** zum interimistischen Curator bonorum bestellt ist.

Grevesmühlen, den 27. März 1865.

Großherzogliches Stadt-Gericht.

Aus der Verordnung vom 7. Februar d. J. betreffend den Transport und die Aufbewahrung von Petroleum werden werden nachstehende Bestimmungen den hiesigen Kaufleuten besonders in Erinnerung gebracht:

§. 5.

Petroleum darf in größeren Quantitäten nur in einzeln stehenden, nicht bewohnten, Räumen, außerhalb des Bezirks der Städte, einschließlich der Vorstädte, gelagert werden, und muß dafür Sorge getragen sein, daß dasselbe von dort aus im Falle eines Brandes nicht andere Gebäude oder brennbare Gegenstände durch Abfließen erreichen kann.

Für den Privatgebrauch oder den Detailhandel darf es nur gereinigt und in Quantitäten, welche 500 Pfd. nicht übersteigen, gehalten werden, und dürfen Quantitäten, welche 25 Pfd. übersteigen, nur in einem besondern feuersichern Raum außerhalb der Gebäude, von wo es durch Abfließen sich nicht verbreiten kann, oder in der Ecke eines gewölbten Kellers oder, wenn solcher fehlt, in dem abgesonderten und dichten Verschlage eines Balkenkellers aufbewahrt werden.

Dasselbe darf weder bei Licht abgezapft, noch bei Licht verkauft werden.

§. 6.

Contraventionen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden mit Geldbuße von 5 bis 100 Rthlr. Crt., aushülflich mit Gefängnißstrafe, polizeilich geahnt.

Sofern durch solche Contraventionen ein Brand veranlaßt ist, geschieht die Bestrafung nach den für Brandstiftungen normirenden gesetzlichen Vorschriften.

Grevesmühlen, den 24. März 1865.

Bürgermeister und Rath.

Am Dienstag, den 18. April,

sollen im **Schützenhause** folgende Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, als:

mehrere Sophas, 2½ Dutz. Stühle, viele Schränke, 1 Schreibtisch mit completer Einrichtung, Spiegel, Bettstellen mit Federmatratzen, Kommode, Fliegenschrank, viele Tische aller Art, Haus- und Küchengeräth, Porzellan- und Glassachen, viele Gegenstände sind so gut wie neu; ferner eine Parthie

Cigarren, Rauch- u. Schnupftabacke

aller Art, und was sich sonst noch findet.

Die Auction beginnt Morgens 9 Uhr und wollen Kaufliebhaber sich recht zahlreich einfinden. Stadtsecretair **Schulze.**

Grevesmühlen, den 29. März 1865.

Auction auf dem „Berge" zu Klütz.

Der unpassirbaren Wege halber findet die im Gasthofe „Zum Berge" in Klütz auf den 1. April angesetzte Auction **nicht** an diesem Tage, sondern erst am

Sonnabend, den 8. April,

statt, und kommen zum Verkauf:

mehrere Schränke, 1 schwarz polirtes Schreibpult mit verschließbaren Fächern, Tische, Lampen, Säcke, Gießkannen, 1 **Schlitten**, 1 neusilbernes abgestimmtes Glockengeläute, 1 eleganter fast neuer **Phaëton-Wagen** mit Klappsitz hinten, seit Michaelis alt, 1- und 2spännig zu fahren, — 1 leichter auf Federn ruhender Reisewagen mit Strohgeflecht, 1- und 2-spännig zu fahren, — 2 Paar gute Pferdesielen, 1 noch guter Reitsattel, Wagenketten, Dunghacken, Dungforken, mehrere Spaten, 1 Brechstange sog. Kuhfuß, — 1 Runkelrübenschneidemaschine, 1 Decimal- oder Brückenwage, — 2 Kartoffelsiebe von Draht zum Sortiren, und was sich sonst noch findet.

Am Sonnabend, den 8. d. M.,
Morgens 9 Uhr,
sollen im **Everstorfer Forste**
eine Parthie
tannen Abfallholz in Haufen a 4.5.20'
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant verkauft werden, und wollen Kaufliebhaber sich alsdann in den Raschendorfer Tannen an der Chaussee einfinden.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Auction verlesen, davon aber schon besonders hervorgehoben, daß die Holzabfuhr an Auctionstagen, Sonn- und Festtagen untersagt ist.

Everstorf, den 1. April 1865.

Ferd. Feddersen,
Förster.

Gewerbe-Verein Grevesmühlen.

Montag, 3. April, 8 Uhr Abends:
Ordentliche Versammlung.
Der Vorstand.

Von heute an beginnt der billige Verkauf von

Taback und Cigarren

aller Art bei ☞ **S. L. Friedheim in Grevesmühlen.**

Gewerbe-Halle.

Dem resp. hiesigen und auswärtigen Publicum erlauben wir uns, dieses Institut angelegentlichst zu empfehlen. Es werden nur Gegenstände zur Ausstellung zugelassen, die vorher von einer Commission hinsichtlich des Preises und der Beschaffenheit geprüft sind, und wird somit dem Käufer die möglichste Sicherheit geboten. — Das Verkaufslocal befindet sich im Hause des Kaufmanns **W. Hagen.**

Grevesmühlen, im April 1865.

Der Verwaltungsrath.

Die seit 12 Jahren erprobte und bewährte

Dr. Pattison's Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell **Gicht** und **Rheumatismen** aller Art, als gegen Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerzen, Rücken- und Lendenschmerz 2c. 2c.

Ganze Pakete zu **12 Schilling.** — Halbe Pakete zu **7 Schilling.**

Zur Vermeidung von Fälschungen und Nachahmungen sind die Pakete mit Unterschrift und Siegel versehen. Gebrauchs-Anweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben.

Allein ächt bei W. Neumann-Grevesmühlen.

Schöne weiße Kochbohnen,
franz. und böhm. Pflaumen,
süße Apfelsinen und Feigen,
Malzbrustbonbons und Lakritzenboltjes
erhielt aufs Neue **W. Hagen.**

Für ein Predigerhaus auf dem Lande werden noch zu Ostern ein Knecht und ein Mädchen gesucht. Näheres zu erfragen beim

Grevesmühlen. **Unterofficier Boldt.**

Auf dem Forsthofe zu Gostorf findet zu nächstem Ostern ein Küchenmädchen einen Dienst. **C. Stubbendorff.**

Donnerstag Mittag 12 Uhr starb plötzlich unser kleiner **Louis**, 3/4 Jahr alt. Diese Traueranzeige allen Theilnehmenden.

Grevesmühlen, den 31. März 1865.

Sigm. Friedheim und Frau.

Nachstehende Nummern sind zu der am 5. April stattfindenden 1. Ziehung 248. Hamb. Lotterie aus unserer Collecte zu beziehen und empfehlen solche hiermit zur geneigten Beachtung:

Nr. 21672 bis 21700,
" 21781 " 21800,
" 23751 " 23800,
" 23827 " 23876,
" 26901 " 26921,
" 28426 " 28500,
" 28901 " 28920,
" 33001 " 33100,
" 33260 " 33300,
" 36301 " 36400,
" 36401 " 36500.

Ein ganzes Loos kostet 2 Thlr. Cour., ein halbes Loos 1 Thlr. Cour., ein viertel Loos 1/2 Thlr. Pr. Cour.

Mit Rimessen versehene Ordres werden prompt und verschwiegen ausgeführt. — Solche, wobei obige Nummern verwendet werden, müssen jedoch ungesäumt bei uns eingereicht werden, wo dieselben, soweit thunlich, berücksichtigt werden sollen.

Elsas & Seligmann,
Herzogl. Braunschw. Haupt-Collecteure,
Hamburg.

Den geehrten Subscribenten auf die in meinem Verlage erscheinende

Ansicht von Grevesmühlen

die ergebene Anzeige, daß das Bild in vorzüglicher Ausführung sich in ca. 8 Tagen nach Ostern in Händen der Subscribenten befinden wird.

Gleichzeitig die Mittheilung, daß sich nach ganz genauem Kostenüberschlag und nachdem die Abonnenten-Liste sich bedeutend vergrößert, herausgestellt hat, daß der Preis nur auf 1 Thlr. 8 ßl. (statt 1 Thlr. 24 ßl.) zu stehen kommt. Ergebenst

H. F. Riesebeck,
Portrait- und Landschafts-Photograph.

Neubuckow, den 1. April 1865.

Der billige

Ausverkauf

von

Gold- und Silbersachen

wird fortgesetzt; es befinden sich darunter besonders Boutons, Broschen, Knöpfe, Nadeln, Ringe, Schlösser und Schieber zu enorm billigen Preisen. Man überzeuge sich von der Wahrheit bei

Grevesmühlen. **M. L. Friedheim,**
wohnh. am Markt.

Ostern d. J. beabsichtige ich einige Kinder, welche hiesige Schulen besuchen sollen, in Pension zu nehmen, und ersuche Reflectirende, hinsichtlich der sehr billig gestellten Bedingungen mit mir in Unterhandlung zu treten. Gleichzeitig erlaube ich mir die Anzeige, daß meine Tochter Unterricht im **Clavierspiel** und in **Handarbeit** zu ertheilen wünscht. Die geehrten Eltern, welche ihre Kinder in den bezeichneten Gegenständen unterrichten lassen wollen, bitte ich, dieselben meiner Tochter anzuvertrauen, liebevolle Behandlung und größte Sorgfalt zusichernd.

Grevesmühlen.

Verw. Kirchenöconomus Möhring.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 28. März. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel mitt.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 230 Stück, 16 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Acciſe 30—37 Mk., außerhalb derselben 29—36 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel flau.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 122 Stück, 8 blieben unverkauft. Preis 32—45 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 30. März.				Wismar, den 31. März.			
Kahle Maaße.				Mit Aufmaaß.			
	ℳ	ß	ℳ ß		ℳ	ß	ℳ ß
Weizen	1	4	bis 1 22	Weizen	1	4	bis 1 27
Roggen	—	40	" — 46	Roggen	—	42	" 1 2
Gerste	—	38	" — 43	Gerste	—	36	" — 42
Hafer	—	32	" — 35	Hafer	—	30	" — 34
Erbsen	1	4	" 1 8	Erbsen	1	—	" 1 12

Lübeck, den 31. März.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 2 Mk. 6 ßl. bis 3 Mk. 7 ßl., Roggen 2 Mk. 3 ßl. bis 2 Mk. 8 ßl., Gerste 1 Mk. 13 ßl. bis 2 Mk. 1 ßl., Hafer 1 Mk. 9 ßl. bis 1 Mk. 13 ßl., Erbsen 2 Mk. 6 ßl. bis 3 Mk 2 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 28. Donnerstag, den 6. April. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin**, 29. März. Außer den hohen Eltern der Großherzogin ist auch Se. Hoh. der Prinz Wilhelm von Hessen-Darmstadt, Bruder der Großherzogin Anna, zum Besuche der allerhöchsten Herrschaften hier eingetroffen.

Vor einigen Tagen waren zur Erinnerung an den 25. März 1813 die hier noch lebenden 31 bedürftigen Veteranen, welche damals dem Rufe des Landesherrn folgend, die Waffen für die Befreiung des Vaterlandes ergriffen hatten, durch den Magistrat in das Raths-Sessions-Zimmer eingeladen, wo nach entsprechender Hinweisung auf die festliche Bedeutung des Tages für das Vaterland, jedem von ihnen die von der Stadt bewilligte Ehrengabe von 10 Rth. durch Senator Voß übergeben wurde. Diese Feier wiederholt sich beschlußmäßig jedes Jahr, bis der letzte der alten Krieger einer höheren Einladung gefolgt ist.

— Am 1. April d. J. feierte der Divisions-Rechnungs-Rath a. D. Vogler in Schwerin, als Vorstand des Normal-Aichungsamtes, sein 50jähriges Dienst-Jubiläum. Die Feierlichkeit des Tages wurde aufs schönste erhöht durch den Besuch Sr. Excellenz des Herrn Minister-Präsidenten von Oertzen, als Se. Excellenz dem Jubilar mit seinem Glückwunsch ein huldvolles Rescript Sr. K. Hoheit des Großherzogs nebst der Decoration des Verdienstkreuzes in Gold des Großherzogl. Hausordens der Wendischen Krone überreichte. (N. C.)

— **Ludwigslust**, 29. März. Das durch den Tod des Herrn Dr. Overlach vacant gewordene Rectorat der hiesigen Stadtschule ist nach dem „R. T." dem Herrn Rector Rehwoldt in Teßin verliehen. Derselbe wird gleich nach Ostern sein neues Amt antreten.

— Bei der am 2. d. Mts. stattgehabten Predigerwahl zu Teterow wurde der Pastor Schmidt-Güstrow durch Stimmenmehrheit zum zweiten Prediger an dortiger Kirche gewählt. (N. C.)

— Der bisherige Rector M. Petersen in Waren ist am Sonntage Invocavit, den 5. d. M., durch Stimmenmehrheit der Gemeinde zum Prediger in Neukalen erwählt und, nach voraufgegangener kirchenordnungsmäßiger Ordination, sofort in sein neues Amt introducirt worden.

— **Güstrow**, 31. März. In dem heute vor Großherzogl. Justizcanzlei abgehaltenen Verkaufstermin über den von dem weiland Domänenrath Satow hinterlassenen Güter-Complex wurden nach der „Güstr. Ztg." die Güter Hägerfelde für 193,000 Rth. und Schönwolde für 80,500 Rth., sowie das Gut Prüzen c. p. Mühlengeez für 335,000 Rth., von den beiden Söhnen des Verstorbenen erstanden.

— Am 1. d. Mts. wurde in der Nähe von Bützow der erste Storch gesehen.

— Die Berliner „Börsen-Zeitung" schreibt: Das Comite für den Bau einer directen Eisenbahn von Berlin nach Stralsund war bei Gestattung der Vorarbeiten von dem preußischen Handelsministerium darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Ertheilung der Concession zum Bau und Betriebe von dem Resultate der Verhandlungen abhängig sein dürfte, welche wegen Aufhebung des mecklenburgischen Transitzolles eingeleitet sind. Neuerdings ist das Comite jedoch verständigt worden, daß die Zollfrage kein Hinderniß gegen die Verwirklichung des Projectes bilden werde; man schließt daraus, daß zwischen Preußen und Mecklenburg im Princip über die Aufhebung des Transitzolles eine Verständigung erfolgt ist, und daß auch hinsichtlich der Modalitäten der Aufhebung die Aussicht auf eine Verständigung vorherrscht. (Es ist dies, wie eingangs bemerkt, eine Nachricht der „Berliner Börsen-Zeitung", zwischen dem mecklenburgischen Transitzoll und der hier in Rede stehenden Eisenbahn findet gar keine Beziehung statt.) (N. C.)

— **Grevesmühlen**, 5. März. Wie wir erfahren, wird Herr E. Jentsch, Professor der Physik und Mechanik, seine Vorstellungen hier am Donnerstag, den 6. d. M., eröffnen. Demselben geht ein durchaus ehrenvoller Ruf voraus und haben seine Productionen besonders eben erst in der Residenzstadt Schwerin sich allgemeine Anerkennung erworben, wie das nicht nur aus der beifälligen Besprechung dortiger Blätter, sondern auch aus den schriftlichen Attesten hochansehnlicher Persönlichkeiten, wie z. B. Ihrer Excellenzen des Herrn Staatsministers v. Levetzow, des Herrn Oberhofmarschalls v. Bülow, sowie des Herrn Hofmarschalls v. Stenglin u. a. m., die seine Darstellungen mit ihrer Gegenwart beehrt haben, welche der Künstler uns vorgelegt, auf das Ueberzeugendste hervorgeht. Wir zweifeln daher nicht, daß Herr Professor Jentsch auch hier eine beifällige Aufnahme finden wird.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 31. März. Die preußische Circulardepesche an die deutschen Höfe in Betreff des mittelstaatlichen Antrages weist denselben auf das Bestimmteste zurück und u. A. darauf hin, daß der Bund mit seiner Annahme seine Attribute völlig überschreiten würde. Aber auch abgesehen davon, sei der Bund nicht in der Lage, zu Gunsten der Augustenburgischen Erbfolge in der beabsichtigten Weise vorzugehen, da ihm über die Ansprüche des Erbprinzen namentlich von Oesterreich in der entschiedensten Weise bei jener Gelegenheit bekämpft worden seien. Preußen selbst erscheine das Recht des Augustenburgischen Hauses auf Schleswig und den größten Theil von Holstein als unerweislich, auf den Rest von Holstein mindestens als sehr zweifelhaft. Die Annahme des Antrages seitens des Bundes, welcher die oldenburgischen und preußischen Ansprüche, welche letztere besonders auch aus dem Frieden mit Dänemark vervorgehen, ohne Prüfung und Verständigung beseitigen wolle, würde sich damit allerdings nur auf theoretischem Gebiete bewegen, aber wenn dennoch wieder Erwarten Conflicte daraus entstehen sollten, die Preußen nach Möglichkeit zu mildern suche, so werde letzterem die Entschlossenheit nicht fehlen, das eigene Recht festzuhalten und zur Geltung zu bringen.

Wie sich Oesterreich zu dem Antrage der Mittelstaaten in der schleswig-holsteinischen Frage verhalten wird, ist noch ein Räthsel: daß es für die Inbetrachtnahme gestimmt, ist unstreitig als Unterstützung desselben anzusehen, aber die Erklärungen des Grafen Mensdorff zeigen in ihrer Gewundenheit, daß man in Wien nicht daran denkt, sich von Preußen loszusagen, wenn auch vielleicht den Antrag als Pressionsmitel auf letzteres zu gebrauchen. Doch das sind alles nur Vermuthungen, officiös wenigstens wird erklärt, Oesterreich gedenke dem bairisch-sächsischen Antrage in so fern zuzustimmen und und die Ueberzeugung auszusprechen, daß es die Uebertragung der Regierung an den Erbprinzen von Augustenburg allerdings als das geeignetste Mittel ansehe, aber — hier kommt das Aber — den aus „Opportunitäts-Gründen" angenommenen Standpunkt der Londoner Conferenz nicht aufgebe und daher dem auf dem Wiener Vertrage beruhenden Condominium oder Compossessionsrecht nichts vergeben dürfe.

In den Herzogthümern herrscht eine mehr und mehr hervortretende Spannung. So ereignete es sich, daß am letzten März in Kiel ein preußischer Militärposten auf einen Vorübergehenden schoß, von dem er sich insultirt glaubte und daß mehrere Verhaftungen aus ähnlichem Anlaß vorgenommen worden sind. Ob diese Insulten in der Einbildung oder in der Wirklichkeit existiren, lassen wir dahingestellt: ein solches Verhalten liegt wenigstens nicht im schleswig-holsteinischen Charakter; aber im Publicum ging das Gerücht, daß die preußischen Mannschaften mit Patronen versehen worden. Gewiß, wenn wahr, eine überflüssige Vorsicht! An activen Widerstand denkt schwerlich Jemand in den Herzogthümern. Von Schritten des Herzogs hört man gar nichts.

Das Abgeordnetenhaus geht mit Riesenschritten dem gänzlichen Bruche mit der Regierung entgegen, wenn es überall noch eines weiteren Bruchs bedürfte. Gewiß ist, daß die entgegenkommenden Tendenzen, die sich eine Weile auf beiden Seiten geäußert und zu deren Mittelspersonen herzugeben sich selbst die Minister nicht abgeneigt erwiesen, an der Krone wie an dem Doctrinarismus gescheitert sind. Die Militär-Novelle ist als beseitigt anzusehen, die Marine-Vorlage gar nicht erfolgt, die Bankvorlage durchgefallen. Im Ganzen äußerte sich große Unklarheit und Zerfahrenheit der Ansichten, sowie ein Durcheinandermengen der politischen und finanziellen Momente in diesem Punkte. Die schleswig-holsteinische Frage wird trotz Fortschrittspartei gar nicht vorkommen. In dieser Beziehung hat das Haus gleichsam abdicirt, um nicht zwischen Prinzipien und Tendenzen in's Gedränge zu gerathen.

Die allgemeine Zoll-Conferenz der Bevollmächtigten sämmtlicher Zollvereins-Staaten ist vorgestern hier zusammengetreten. Die Aufgabe dieser Conferenz ist bekanntlich zunächst die definitive Feststellung des mit dem 1. Juli d. J. in Kraft tretenden Vereins-Zoll-Tarifs. Auch ist nunmehr der neue allgemeine Zollvereinigungs-Vertrag zum definitiven Abschluß zu bringen.

— **Wien**, 2. April. Nach einem Telegramm des „Wanderer" sind durch Königl. Cabinetsordre alle Beurlaubungen in der preußischen Armee sistirt.

Die Reden der Minister Schmerling und Mensdorf haben viel Aufsehen erregt, obgleich sie im Grunde nichts sagen, sondern nur verschämt andeuten: der Eine, daß der dortige Constitutionalismus, der auf viel Fiction beruht, seine Gränzen habe, der Andere, daß Oesterreich Manches möchte, aber aus inneren und äußeren Gründen nicht vermag.

— **Lübeck**, 29. März. Hr. Senator L. Müller hat dem Vernehmen nach von dem ihm bei Umgestaltung unserer Verfassung vorbehaltenen Rechte Gebrauch machend, in der heutigen Senats-Sitzung sein Amt niedergelegt, welches er über 47 Jahre mit großer Pflichttreue und Thätigkeit bis in sein hohes Greisenalter bekleidet hat. Die Fürbitten für die erforderliche Neuwahl werden schon am nächsten Sonntag von den Kanzeln unserer Kirchen verkündet werden.

— **Hamburg.** Für das in den Herzogthümern garnisonirende Magdeburgische Dragoner-Regiment ist am Sonnabend Nachmittag eine Ersatz-Abtheilung, aus 100 Mann mit 150 Pferden bestehend, pr. Eisenbahn von Schmiedeberg hier eingetroffen und, von einem Officier unseres Contingents begleitet, nach Altona durchmarschirt.

In verschiedenen Ortschaften der Herrschaft Pinneberg soll stärkere preußische Einquartirung angemeldet sein und werden die Dörfer Appen, Riendorf, Rellingen, Kummerfeld 2c. genannt. Ob die Truppen vom Norden oder vom Süden kommen sollen, darüber verlautet noch nichts.

— **Kopenhagen**, 31. März. Der König hat die Demission der Minister Bluhme, Tillisch, David, Lütken und Quaade nicht angenommen, dagegen ist der Minister der Justiz, Kammerherr Heltzen, in Gnaden entlassen worden.

Heute wird die durch den strengen Winter so lange unterbrochene regelmäßige Postdampfschiffs-Verbindung zwischen Korsör und Travemünde (Lübeck) neuerdings eröffnet werden.

In der vorigen Woche waren hier zwei zu dem Hofstaat des Kaisers von Rußland gehörige Herren, nämlich der Geh. Rath Skariatine und der General Sturler, anwesend. Dieselben waren aus Nizza gekommen um die Prinzessin Dagmar von der Reconvalescenz des russischen Großfürsten-Thronfolgers zu benachrichtigen. Die beunruhigenden Gerüchte über den Krankheitszustand des Kais. Bräutigams erweisen sich als unwahr. Sie brachten zwei Geistliche der griechisch-katholischen Kirche mit, welche der Prinzessin Dagmar im Auftrage des Kaisers Alexander Religions-Unterricht ertheilen und so den Uebertritt der Prinzessin zur russischen Landeskirche vorbereiten sollen. Andererseits ist hier die Nachricht eingetroffen, daß der Großfürst-Thronfolger zu Ausgang des nächsten Monats am dänischen Hofe einzutreffen beabsichtigt.

— **London**, 2. April. Das Parlament wird vom 7. bis zum 24. d. feiern. Ein schmerzlicher Verlust (auch für seinen Freund Napoleon) ist der Tod Cobdens, bedeutend als Staats-Oeconom, kurzsichtig als Politiker, oder vielmehr allzu befangen in seinem Baumwoll-Fanatismus.

— **Paris**, 28. März. Die große Neuigkeit des Tages ist die Ernennung des Marquis de Lavalette zum Minister des Innern. Die Ernennung ist heute Morgen erfolgt. Herr de Lavalette ist ein gemäßigter Liberaler, er war sehr intim mit dem Herzoge v. Morny und ist, wie dieser es gewesen, für die Allianz mit Rußland. In der römischen Frage steht er auf Seiten der September-Convention und in der inneren Politik ist er für langsame Reformen. Herr de Lavalette steht in sehr guten Beziehungen zum Prinzen Napoleon. Herr Boudet ist zum Senator ernannt worden.

Die allgemeine Discussion über die Antworts-Adresse wurde gestern im gesetzgebenden Körper geschlossen. Es war hohe Zeit, denn die Theilnahme war vollständig erschöpft durch die Reden von Oliver, Thiers und Thuillier. Kolb-Bernard sprach genau anderthalb Stunden; er hatte neunzig Seiten Concept und drehte pünktlich in jeder Minute ein Blatt um; die Deputirten benutzten diese Zeit zum Briefschreiben und zum Rauchen. Picard, der von dem Verbrechen des „2. Decembers" sprach, benahm sich so tactlos, wie Hr. Schneider seine Unfähigkeit als Präsident einmal wieder recht augenfällig machte.

— **Italien.** Die Absicht Victor Emanuels, abdanken zu wollen, wird jetzt bestritten; er will nach Sicilien, wo Bourbonisten und Revolutionäre die öffentliche Ruhe gefährden. Die Kammern sind trotz Deficit und Steuerdruck ziemlich gefällig. Nur blickt man mit Besorgniß auf die Zukunft, bald wird der Helfer aus der Noth — Rothschild — Eisenbahnen, Bergwerke, Domänen und Kirchengüter in Händen haben.

— In **Polen** ist an Aufhebung des Kriegszustandes noch nicht zu denken. Es werden fortwährend Hängegensdarmen eingebracht, zahlreiche Transporte politischer Gefangenen gehen nach Sibirien ab und es sitzen noch 454 auf der Citadelle.

Der Polizeiagent.

(Fortsetzung.)

„Ich muß deutlicher reden," fuhr Mr. Burton fort, der sie gar nicht länger in dieser Aufregung lassen durfte. „Also hören Sie. Mein Name ist James Burton. Ich bin seit diesem Jahre Theilhaber der Firma meines Vaters Burton & Burton in London. Seit sieben Jahren hatten wir einen jungen Mann in unserm Geschäft, einen Polen Namens Kornik, der sich durch seine Geschicklichkeit und Umsicht so in meines Vaters Vertrauen einschlich, daß er ihn vor zwei Jahren zu unserm Hauptcassierer machte. Mein Vater wußte nicht, daß er eine Schlange in seinem Busen nährte. Vor etwa acht Tagen verschwand dieser Mensch plötzlich aus London und zwar an einem Sonnabend Abend, wodurch er etwa vierzig Stunden Vorsprung bekam, denn da nicht der geringste Verdacht auf ihm lastete, fiel auch sein Ausbleiben am Montag Morgen nicht so rasch auf, wie das sonst vielleicht der Fall gewesen wäre. Nur weil mein Vater fürchtete, daß er könne unwohl geworden sein, schickte er in seine Wohnung hinüber, die sich unmittelbar neben uns befand, und hörte hier zu seinem Erstaunen, daß Mr. Kornik sowohl Sonnabend als Sonntag nicht nach Hause gekommen sei."

„Aber was, um Gottes Willen, habe ich mit dem allen zu thun?" unterbrach ihn die junge Dame, erstaunt mit dem Kopfe schüttelnd.

„Erlauben Sie mir," fuhr Mr. Burton, in der Erinnerung an das Geschehene wärmer werdend, fort: „Der erste Gedanke meines Vaters war, daß ihm ein Unglück begegnet sein könne, ein anderer Commis aber in unserem Hause mußte doch etwas bemerkt haben, was ihm verdächtig vorkam. Er bat uns dringend, keine Zeit zu versäumen und die Kasse zu revidiren, und da stellte sich denn bald das Entsetzliche heraus, daß eine sehr bedeutende Summe fehlte, die nach den über Tag eingegangenen Erkundigungen, gegen 20,000 Pfd. Sterling betrug.

„Mein Vater wandte sich augenblicklich an die Polizei, und ein sehr gewandter Detective, der uns besuchte, und der zur Verfolgung bestimmt wurde, gerieth noch an dem nämlichen Tag auf eine andere Spur, die, wie er meinte, sicherer zur Entdeckung des Verbrechers führen konnte. Derselbe war nämlich,

wie der Polizeiagent sehr rasch herausbrachte, mit einer jungen, sehr — ge — sehr gewandten Dame bekannt geworden, und als an dem nämlichen Tag eine andere Klage gegen diese einlief, daß sie in dem Haus einer Lady, wo sie Stunden gab, einen werthvollen Schmuck entwandt haben sollte, ebenfalls aber nirgends aufzufinden war und seit dem nämlichen Abend fehlte, wie jener Kornick — so blieb zuletzt kein Zweifel, daß beide mitsammen geflohen sein mußten."

„Jetzt war kein Augenblick mehr zu verlieren, um der Verbrecher habhaft zu werden. Lady Clive — so hieß jene Dame — setzte selber eine nambafte Summe für den Polizeibeamten aus; da dieser aber weder die Dame noch unsern früheren Kassirer persönlich kannte, entschloß ich mich, ihn zu begleiten und wir begannen nun gemeinschaftlich unsere etwas ungewisse Fahrt."

„Und jetzt?" frug die Fremde, anscheinend in der größten Spannung.

„Indessen," fuhr Mr. Burton fort, „wurde kein mögliches Mittel versäumt, die beiden aufzufinden, falls sie sich noch in England selber aufhalten sollten. Zugleich telegraphirten wir an die nächsten Hafenplätze. Mein ganz vortrefflicher und gewandter Begleiter war aber schon auf eine Spur gekommen, die ihn nach Hamburg führte. Mit dem Hamburg Packet waren nämlich am Sonnabend Abend zwei Personen abgegangen, die der Beschreibung vollkommen entsprachen. Einer der Cassenleute in der Office des Dampfboots behauptete sogar, Kornick an jenem Abend mit einer Reisetasche an dem Landungsplatze des Dampfbootes gesehen zu haben. Wir folgten augenblicklich, verloren aber die Spur in Hamburg wieder und glaubten sie erst in Hannover — freilich, wie sich später erwies, irrthümlich — wieder zu finden. Dort ließ mich Mr. Hamilton zurück, während er selber, von einer Art polizeilichen Instinkts getrieben, nach Frankfurt vorauseilte und hierher zu — zufälliger Weise — mit Ihnen und Ihrem Herrn Gemahl die Reise in einem Coupee machte."

Ein leises Zittern flog über den Körper der Frau, aber ihre Züge verriethen keine Spur von Ueberraschung, und nur mit mehr erstaunter als bewegter Stimme sagte sie:

„Und jetzt?" —

„Und jetzt," fuhr Mr. Burton verlegen fort, glaubte er, durch mehrere sonderbar zusammentreffende Umstände jenen aus London mit unserem Geld entflohenen Kornik in dem — Sie dürfen mir nicht zürnen, denn Sie haben die volle Wahrheit verlangt — in dem — Grafen Kornikoff wieder zu finden, da sich dieser heute Nacht so heimlich —"

„Heiliger Gott der Welt!" rief die junge Frau, entsetzt emporspringend: „reden Sie nicht aus. Darf ich denn meinen Ohren trauen? In dem Grafen Kornikoff vermuthen Sie den entsprungenen Verbrecher? Und dann ist, Ihrer Meinung nach — seine Begleiterin jene Diebin des Diamantenschmucks?"

„But Madam!" rief Mr. Burton, ebenfalls erschreckt von seinem Sitz aufspringend, „ich sage Ihnen ja" —

„O mein Vater im Himmel, selbst das noch," rief aber das schöne Weib, die Arme wie flehend emporstreckend, „auch das noch — auch das noch in meinem Jammer und Elend. Aber kommen Sie," fuhr sie leidenschaftlich fort, indem sie plötzlich wieder Mr. Burtons Arm ergriff und ihn fast mit Gewalt zu ihrem Koffer zog, „ich bin nur ein armes schwaches Weib, hülflos und ohne Schutz im fremden Lande — aber Sie haben vielleicht ein Recht, der Spur eines verübten Verbrechens nachzuforschen. Ich habe nichts als meinen ehrlichen Namen, aber den kann ich, Gott sei Dank, mir erhalten und Ihnen bin ich noch dazu verpflichtet, mir die Gelegenheit zu geben mich zu rechtfertigen. Mir schwindelt der Kopf, wenn ich mir denke, daß Sie auch nur noch eine Stunde länger mich in einem so furchtbaren Verdacht haben sollten."

„But, my dear Madam," rief Burton, jetzt vergebens bemüht, zu Worte zu kommen. Die Frau ließ ihn nicht.

„Nein, nein," fuhr sie immer erregter fort und schloß mit vor Eifer zitternden Händen ihren Koffer auf, warf den Deckel zurück und riß die dort sorgfältig und glatt eingepackten Röcke wild und leidenschaftlich heraus. „Da — hier — hier ist alles, was ich auf der Welt mein nenne — da meine Wäsche — da meine Kleider," fuhr sie fort, die genannten Sachen, ohne daß es Burton verhindern konnte, über den Boden streuend, „hier mein Schmuck — eine dürftige Korallenkette mit einem goldenen Kreuzchen, das Erbtheil meiner seligen Mutter — und wie ich früher ihren Tod beklagte, jetzt danke ich Gott, daß sie diese Stunde nicht erlebte. — Hier meine —" sie konnte nicht weiter — ihr Gefühl überwältigte sie. Sie richtete sich auf und wollte zum nächsten Stuhl schwanken, aber sie vermochte es nicht und wäre zu Boden gesunken, wenn sie nicht James Burton in seinen Armen aufgefangen hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Zur vierwöchigen Verkündigung und demnächstigen Verlassung sind bei der Stadtbuchbehörde angemeldet:

1) Der Garten vor dem Lübschen Thor, Nr. 613, von der Ehefrau des Maurergesellen Westphal, geb. Klopp, auf den Zimmergesellen Joh. Nevermann.
2) Das Wohnhaus am Vogelsang, Nr. 249, von dem Arbeitsmann Asmus Dieckvoss auf den Knecht Heinrich Dieckvoss.
3) Die 2 halben Morgen Acker im 2. Schlage des Poischower Feldes, Nr. 328a. und 328b., von dem Arbeitsmann Ernst Wendelborn und dem Drechslermeister Johann Wendelborn auf den Fuhrmann Johann Mirow.
4) Der Garten auf dem Bleicherberge, Nr. 73, von dem Ackersmann Joch. Gaedert auf den Sattlermeister Aug. Hamann.
5) Die zum Nachlaß des verstorbenen Webermeisters Christian Warnemünde gehörigen Grundstücke:
   a. das Wohnhaus an der Hinterstraße, Nr. 87A.;
   b. der Antheil an der Scheune vor dem Lübschen Thor, Nr. 2;
   c. der Garten vor dem Lübschen Thor, Nr. 585;
   d. der ½ Morgen Acker im Grünensteigschlage, Nr. 160a.;
   e. der ½ M. Acker im 3. Schlage des Poischower Feldes, Nr. 387;
   f. der ½ M. Acker im Hohenuferschlage, Nr. 1035;
   g. der ½ M. Acker daselbst, Nr. 1050a.;

   auf die Erben des Verstorbenen:
   a. die Wittwe Warnemünde, geb. Röhl;
   b. Friedrich Christian Ludwig
   c. Maria Sophie Christine
   d. Heinrich Joachim Christian
   e. Elisabeth Dorothea Maria
   f. Carl Johann Joachim

   } Geschwister Warnemünde.
6) Die der verehelichten Däbelin, Anna Maria Dorothea geb. Schütt, in Amerika gehörigen Ackerstücke:
   a. der ½ M. Acker im Buchholzschlage, Nr. 42b., auf den Schustermeister Martens;
   b. der ¼ M. auf der Pfaffenhufe, Nr. 663b., der ⅛ M. daselbst, Nr. 663d., und der ⅛ M. daselbst, Nr. 668c., auf den Schustermeister Westphal;
   c. der 1 M. im Hohenuferschlage, Nr. 1119, auf den Brauer Blumberg;
   d. der 1 M. oberhalb des Bielbecker Sees, Nr. 1308, auf den Fuhrmann Chr. Kelling;
   e. der 1 M. im 4. Schlage des Rathmannsfeldes, Nr. 1792a., auf den Schustergesellen Joch Hr. Fr. Schütt.
7) Der ½ M. Acker im 1. Schlage des Rathmannsfeldes, Nr. 1620, von dem Schustergesellen Joch. Hr. Fr. Schütt auf die verehelichte Däbelin, geb. Schütt, und von dieser weiter auf den Ackersmann Koth.

   Ad 1, 2, 3, 4, 6a. b. c. d., 7 aus Kauf, ad 6e. aus Tausch, ad 5 aus Erbschaft.
8) Die zum Nachlaß des verstorbenen Barbiers Baumann gehörigen Grundstücke:
   a. das Wohnhaus am Markt, Nr. 59, und
   b. der Garten vor dem Wismarschen Thor, Nr. 186,

   auf die Wittwe Baumann geb. Nordhof;
   c. der Morgen Acker im 2. Schlage des Rathmannsfeldes, Nr. 1701a.,

   auf den Fuhrmann Joh. Mirow.
9) Das Wohnhaus an der Großen Straße, Nr. 20, von dem Tabacksfabrikanten S. L. Friedheim auf den Uhrmacher Aug. Frenz.

   Aus Kauf.

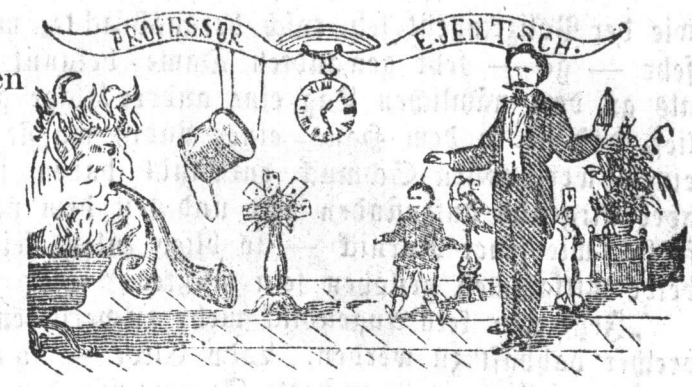
Grevesmühlen, den 4. April 1865.

Bürgermeister und Rath.

Am Dienstag, den 18. April,
sollen im Schützenhause folgende Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, als:
mehrere Sophas, 2½ Dutz. Stühle, viele Schränke, 1 Schreibtisch mit completer Einrichtung, Spiegel, Bettstellen mit Federmatratzen, Kommode, Fliegenschrank, viele Tische aller Art, Haus- und Küchengeräth, Porzellan- und Glassachen, viele Gegenstände sind so gut wie neu; ferner eine Parthie
Cigarren, Rauch- u. Schnupftabacke
aller Art, und was sich sonst noch findet.
Die Auction beginnt Morgens 9 Uhr und wollen Kaufliebhaber sich recht zahlreich einfinden.
Grevesmühlen, den 29. März 1865.
Stadtsecretair **Schulze.**

6—8 Tonnen
gelbe breite Eßkartoffeln
sucht zu kaufen **Heinrich Knoll.**

Im
E. Blanckenburg'schen
Saale
in Grevesmühlen.



Am Donnerstag, den 6., und Freitag, den 7. März:

Große Vorstellung
in der Experimental-Physik, dem Elektromagnetismus und der modernen Magie
von Professor E. Jentsch.

Dieselbe Vorstellung, welche ich die hohe Ehre hatte, bei Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland im Winterpalais zu St. Petersburg zu geben. — Zum Schluß das erste Mal: Das höchst bewunderungswürdige Verschwinden und plötzliche Wiedererscheinen (als Flora im Bilde), beides zugleich ausgeführt von Frl. Jentsch.
In den Zwischenpausen: **Unterhaltungsmusik.**
Preise der Plätze: 1. Platz 12 ßl. 2. Platz 8 ßl. Gallerie 4 ßl.
Kassenöffnung 6½ Uhr, Anfang 7½ Uhr. — Näheres besagen die Zettel.

Von heute an beginnt der billige Verkauf von
[redacted] Taback und Cigarren [redacted]
aller Art bei ☞ S. L. Friedheim in Grevesmühlen.

---

1 Stand Kegel mit 2 Kugeln, wie auch 2 Rheinweingebinde — zu Wasser- oder Tranktonnen passend — hat zu verkaufen **Heinrich Knoll.**

Aufruf.

„Vergiß die treuen Todten nicht und schmücke
Auch uns're Urne mit dem Eichenkranz."

Wenn diese Worte den Unterzeichneten am 26. August 1863 aus allen Gauen unseres Vaterlandes Kränze und Gaben der Liebe und Verehrung brachten, um sie am Grabe des Dichterhelden Th. Körner's niederzulegen — wenn ein von den gefeierten Mitkämpfern der tapferen Lützow'schen Schaar am Grabe geäußerter Wunsch, eine Ehrenhalle zur Aufbewahrung jener Liebesgaben als würdiges Denkmal seines funfzigjährigen Todestages zu bauen, sofort Anklang gefunden, und die Genehmigung des hohen Protectors, unseres allverehrten Landesherrn, erhalten hat, so sehen wir darin eine Ehrenpflicht, für würdige Ausführung dieses Projectes die größte Sorge zu tragen.

Mit dem innigsten Danke haben wir die uns dazu übermittelten Gelder angenommen und zurückgelegt, hoffend des Augenblicks, wo wir im Stande sein werden, uns unseres ehrenvollen Auftrages zu entledigen — jedoch der Kampf zur Befreiung Schleswig-Holsteins vom dänischen Joche wandte aller Deutschen Blicke dorthin, und auch dahin gingen alle Liebesgaben, von denen vielleicht manche zur Erreichung unseres Zweckes beigesteuert worden wären. Nachdem jener Kampf ehrenvoll beendet, wenden wir uns nochmals vertrauensvoll an alle diejenigen, die unsern in Wöbbelin ruhenden Sänger und Helden ehren, und besonders an alle Gesang- und Turnvereine ꝛc. Deutschlands mit der dringenden Bitte, nun auch ihm ein Denkmal bauen zu helfen und durch Sammlungen in ihren Kreisen nach Kräften das Fehlende zu ergänzen.

Durch die Huld Sr. Königl. Hoheit unseres Großherzogs, Allerhöchstwelcher stets dem Körner-Grabe besondere Aufmerksamkeit zugewendet hat, sind uns bereits die Baustellen zur Ehrenhalle am Grabe so wie zu einer Wärterwohnung bei derselben überwiesen, überdem die sämmtlichen Baumaterialien gratis zugesichert und zur Dotirung des Veteranen als Wächters die einer Häuslerei zukommenden Emolumente nebst jährlichem baaren Zuschuß von 50 Thlr. Cour. in Aussicht gestellt.

Nach den vorliegenden Plänen belaufen sich aber die Baukosten der projectirten Ehrenhalle auf mindestens 900 Thlr., die der Wärterwohnung auf 800 Thlr., rechnet man dazu ein zinstragendes Kapital, welches zur Dotirung des Wärters, die von uns zu 120 Thlr. angenommen, noch erforderlich ist, so würden, in Anbetracht der vorhandenen Mittel im Betrage von 650 Thlr. noch ca. 3000 Thlr. fehlen.

Wir hoffen, daß durch unsern Aufruf die Sympathie für Th. Körner wieder geweckt werde, und daß die an seinem Ehrentage von hier mitgenommene Erinnerung vielen deutschen Brüdern ein Antrieb sein möge, unsere Bitte um Geldspenden nicht unberücksichtigt zu lassen, damit wir recht bald zur Ausführung des Baues schreiten und — will's Gott — am 26. August d. J. noch die Einweihung der Ehrenhalle vollziehen können.

Die Namen aller gütigen Geber werden der Körner-Widmung im Anhange beigefügt, und von dem erhaltenen Gelde wird s. Z. öffentlich Rechenschaft abgelegt.

Ludwigslust, im März 1865.

Die Körner-Fest-Committe.

F. Burtz. H. v. Leitner. J. C. Linsen. A. Bernhardt. Th. Busch.
L. Deicke. L. Pleßmann. C. Schultz.

Eigengemachte Röcke, selbstgebleichte eigengemachte flächsen und heeden Leinen, leinene Hosendrelle, gedruckten Stouts, eigengemachte halbwollene Kleiderzeuge, eigengemachte Bettdrelle und Bettparchend, Flanelle und Wollenzeuge, eigengesponnene Strumpfgarne ꝛc., Alles in der ausgezeichnetsten Qualität, halte ich stets vorräthig. Auch bringe ich meine neu eingerichtete **Wollspinnerei** in gütige Erinnerung.
Grevesmühlen. **Chr. Karstadt.**

Stearin- und Paraffin-Kerzen
empfiehlt **Meier Hinrichs Nachfolger.**
E. Ladewig.

Den geehrten Subscribenten auf die in meinem Verlage erscheinende
Ansicht von Grevesmühlen
die ergebene Anzeige, daß das Bild in vorzüglicher Ausführung sich in ca. 8 Tagen nach Ostern in Händen der Subscribenten befinden wird.
Gleichzeitig die Mittheilung, daß sich nach ganz genauem Kostenüberschlag und nachdem die Abonnenten-Liste sich bedeutend vergrößert, herausgestellt hat, daß der Preis nur auf 1 Thlr. 8 ßl. (statt 1 Thlr. 24 ßl.) zu stehen kommt. Ergebenst
H. F. Riesebeck,
Portrait- und Landschafts-Photograph.
Neubuckow, den 1. April 1865.

Ein lederner Reisekoffer,
so gut wie neu, soll preiswürdig verkauft werden. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Ein tüchtiges Mädchen
findet in einem guten Hause in Lübeck noch zu Ostern einen Dienst und ertheilt darüber Auskunft
Grevesmühlen. **Meier Hinrichs Wwe.**

Für ein Predigerhaus auf dem Lande werden noch zu Ostern ein Knecht und ein Mädchen gesucht. Näheres zu erfragen beim
Grevesmühlen. Unterofficier **Boldt.**

Getreide-Preise.

Schwerin, den 4. April.						Wismar, den 5. April.					
Kahle Maaße.						Mit Aufmaaß.					
	ℳ	ß		ℳ	ß		ℳ	ß		ℳ	ß
Weizen	1	4	bis	1	24	Weizen	1	4	bis	1	30
Roggen	—	40	"	—	46	Roggen	—	44	"	1	4
Gerste	—	38	"	—	43	Gerste	—	38	"	—	42
Hafer	—	32	"	—	36	Hafer	—	30	"	—	36
Erbsen	1	4	"	1	8	Erbsen	1	—	"	1	12

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 29. Sonntag, den 9. April. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin**, 7. April. Heute Morgen 4½ Uhr ist Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin Anna von einer gesunden Prinzessin glücklich entbunden worden, und wurde dieses dem Großherzoglichen Hause wie dem ganzen Lande erfreuliche Ereigniß heute Morgen in Schwerin durch den Donner der Kanonen verkündet. (N. C.)

— **Grevesmühlen**, 7. April. Der Escamoteur Professor Jentsch eröffnete gestern seine Vorstellungen im Blankenburgschen Saale und hatte sich gleich bei seinem ersten Auftreten eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen. Seine Leistungen entsprachen dem ihm vorausgegangenen ausgezeichneten Rufe vollkommen, und kann jedem, der den Abend durch eine angenehme Unterhaltung verkürzen will, der Besuch dieser Vorstellungen empfohlen werden.

— In der am 4. April in Bützow stattgefundenen Sitzung des Großherz. Criminal-Collegii wegen Brandstiftung wurde die 22jährige Wilhelmine Moll aus Friedrichsbagen in eine 11jährige Zuchthausstrafe und in sämmtliche Kosten verurtheilt.

— Zu Frauenmark, R.-A. Gadebusch, brannte am 3. April Nachmittags ein Kathen nieder. Derselbe enthielt vier sogenannte volle und drei halbe Tagelöhnerwohnungen. Die Leute sollen zum Theil wenig Sachen gerettet, jedoch versichert haben. (R. T.)

— Am 3. April Abends ging zu Hohen-Viecheln Feuer auf, und ist das Haus des Büdners Prestin in Asche gelegt. Wie es heißt, sind auch zwei Kühe und ein Pferd mit verbrannt.

— Die Pachtung Schlutow ist nach dem „R. T." an Hrn. v. Haeseler unter der Hand bereits abgestanden und findet der zum 10. d. M. in Rostock angesetzte Termin zum öffentlichen Abstande nicht statt.

— Die Nachricht, der „Güstr. Ztg." daß die Güter Prützen c. p. Mühlengeetz, Haegerfelde und Schönwolde von zwei majorennen Söhnen des verstorbenen letzten Besitzers für die dort (nicht ganz richtig) benannten Summen angekauft seien, ist nach der „M. Z." unrichtig. Der reine Zuschlag ist nämlich nicht erfolgt.

— Die „Mobiliar-Brand-Versicherungs-Gesellschaft zu Neubrandenburg" hat für die vom 2. Sept. v. J. bis zum 2. v. M. vorgefallenen Feuerschäden an Entschädigung 2c. 33,822 Rth. aufzubringen. Diese Summe ist auf den betreffenden 53,406,526 Rth. Crt. betragenden beitragspflichtigen Fond mit 1¾ Sgr. pr. 100 Rth. repartirt, wodurch 31,153 Rth. erhoben werden. Der Rest wird aus der Kasse gedeckt. Von den in der Gesellschaftt verbleibenden Interessenten soll ihr Beitrag erst im Herbst eingezogen werden. Am 2. v. Mts. waren bei der Mobiliar-Brandkasse 54,560,325 Rth. und bei der Hagelkasse 19,758,075 Rth. Crt. versichert.

— **Goldberg**, 1. April. Heute feierte unsere Stadt das 25jährige Amtsjubiläum des Herrn Bürgermeisters Born.

— Das Rectorat in Tessin wird nach Abgang des Rectors Rehwold der Subrector Dr. Krabbe in Ludwigslust übernehmen.

— Das Haupt-Directorium des „Patriotischen Vereins" hat zum 8. Juni d. J. eine General-Versammlung nach Wismar ausgeschrieben. In dem von den „Landw. Ann." veröffentlichten Programm bringt das Directorium in Sachen der längst intendirten Versuchsstation zur Mittheilung: „Das Haupt-Directorium hat keine Gelegenheit gefunden, zur Förderung dieser Angelegenheit in angemessener Weise zu wirken. Da sich jetzt ein Verein gebildet hat, um zu versuchen, ob eine solche Anstalt nicht durch eine Actien-Gesellschaft zu Stande zu bringen sei, so wird das Haupt-Directorium den Erfolg dieses Versuches abwarten müssen." Dann sollen die Ursachen der Auswanderung noch einmal erforscht und ein Gegenmittel erfunden werden. Die bisherigen Vorschläge: Verbote, Einziehung der Agenturen 2c., haben sich nämlich als ungeeignet erwiesen. Gleich darauf folgt ein Antrag des Districts Malchin, welchen das Directorium zur Berathung verstellt, und der beweist, wie fühlbar der Mangel an ländlichen Arbeitern bereits geworden ist. Der Antrag lautet: „Der patriotische Verein wolle bei der Landesregierung um eine dem nächsten Landtage zu übermittelnde Gesetzesvorlage bitten, nach welcher sämmtlichen Gutsbesitzern des Landes sowohl in Beziehung auf die Lehens- als auch auf die Hypotheken-Verhältnisse gestattet werde, Theile ihres Grundes und Bodens an freie Arbeiter auf Erbpacht zu geben. Zugleich wolle der patriotische Verein an die hohe Regierung die Bitte richten, für den Fall, daß beregte Gesetzvorlage von den Ständen angenommen werde, noch energischer und liberaler, als sie das unter großem Dank des Landes und zu sehr erfreulichem Resultat für die Landwirthschaft in einzelnen Aemtern bereits seit Jahren gethan, mit Absetzung von Häuslereien im Domanio vorzugehen."

— Mecklenburg-Schwerin ist am 11. v. M. der Convention vom 22. August v. J. beigetreten, durch welche die Regierungen von Baden, Belgien, Dänemark, Spanien, Frankreich, Hessen-Darmstadt, das Turiner Gouvernement, die Niederlande, Portugal, Preußen, Schweiz und Würtemberg sich für Kriegszeiten zu dem Grundsatze der Neutralität für Feldlazarethe und Hospitäler, für das Sanitäts-Personal, die Krankenpfleger 2c., zu der Anerkennung eines gleichmäßigen Erkennungszeichens für das Sanitäts-Personal aller Armeen und einer gleichen Fahne für alle Feldlazarethe und Hospitäler bekannt und verpflichtet haben. Der mecklenburgische Verein zur Pflege im Felde verwundeter oder erkrankter Krieger zählt beinahe 2300 Mitglieder, und obgleich der pflichtmäßige niedrigste Beitrag nur 16 ßl. beträgt, hat die erste Erhebung der Jahres-Beiträge, mit Einschluß größerer einmaliger Geschenke, über 3000 Thlr. ergeben. Der Verein sucht in der Presse das Publicum besonders davon zu überzeugen, daß man in Friedenszeiten sich mit den Mitteln versehen müsse, um in der Noth sogleich mit der Hülfe bei der Hand zu sein.

Allgemeine Nachrichten.

— **Frankfurt**, 6. April. Der Verlauf der heutigen Bundestagssitzung war folgender: Der mittelstaatliche Antrag wurde mit 9 gegen 6 Stimmen angenommen. Luxemburg enthielt sich der Abstimmung. Preußen, Hannover, Kurhessen, Mecklenburg und die Staaten der funfzehnten und siebenzehnten Curie stimmten gegen. Nach vollendeter Schlußziehung legte Oldenburg einen Protest ein. Oesterreich gab hierauf folgende Erklärung ab: Die kaiserliche Regierung sei bereit, die beantragte Lösung der schleswig-holsteinischen Frage durch Abtretung der im Friedensvertrage durch Oesterreich erworbenen Rechte an den Herzog von Augustenburg herbeizuführen, wenn Preußen mit dieser Abtretung einverstanden sei; Oesterreich werde auf beschleunigte Entscheidung dringen, auf den erworbenen Besitztitel aber nicht eher verzichten, als bis eine den deutschen

Interessen entsprechende Lösung erreicht sei. Preußen erklärte hiergegen: es sei gleichfalls zur Verständigung bereit, doch sei diese Verständigung durch eine vorgängige Prüfung aller, namentlich auch der preußischen Ansprüche unerläßlich bedingt. Preußen werde die Rechte des gemeinsamen Besitzes bis zu einer seiner eigenen Ueberzeugung und den gemeinschaftlichen Interessen genügenden Lösung wahren, müsse aber schon jetzt erklären, daß es eine Beachtung der im Bundesbeschlusse ausgesprochenen Erwartung nicht in Aussicht stellen könne.

— **Berlin**, 5. April. Heute ist die neue Marine-Vorlage zu melden. Es werden für 6 Jahre 19 Mill. Thlr., darunter 10 mittelst Anleihe (also doch!), verlangt, und zwar zur Befestigung Kiels und des Jadebusens. Preußen sieht also erstere Position als gesichert an. Der Entwurf wurde einer Commission überwiesen. — An die beabsichtige Reise des Königs nach der Rheinprovinz zur Feier des 50jährigen Jubeläums ihrer Vereinigung mit der preußischen Monarchie — woran gewisse Stadt-Verordnete, die oft so wenig die Stadt vertreten, wie der Klüngel das Bürgerthum, sich nicht betheiligen wollen — knüpfen sich allerhand Gerüchte: Einige lassen den König sogleich von da nach Karlsbad reisen, wozu die Zeit wohl nicht angethan ist, Andere nordwärts.

Das Ostsee-Geschwader der preußischen Flotte, welche während des letzten Krieges gebildet war, wird in Folge Befehls des Königs jetzt aufgelöst. Der bisherige Chef desselben, Contre-Admiral Jachmann, ist zum Chef der Marine-Station der Ostsee ernannt. Im Hafen von Kiel soll ein Wachtschiff mit dem Commandozeichen des Stations-Chefs stationiren; zunächst ist dazu Sr. Maj. Corvette „Arcona" bestimmt. Die Corvetten „Gazelle", „Augusta", „Victoria" und der Aviso „Preußischer Adler" gehen nach Danzig, die Fregatte „Gefion" wird als Artillerieschiff seine Uebungen bei Kiel abhalten; der Aviso „Loreley" geht zu Vermessungs-Arbeiten nach der Nordsee.

Wie verlautet, sind von Seiten Oesterreichs in der letzten Zeit mehrfache Schritte gethan worden, um bei der am 6. April am Bunde erfolgenden Entscheidung das Hervortreten einer Differenz zwischen den beiden deutschen Großmächten zu verhindern. Zu diesem Zweck hat das Wiener Cabinet namentlich vorgeschlagen: Preußen möge mit Oesterreich sich der Abstimmung über den von Sachsen, Baiern und Hessen-Darmstadt eingebrachten Antrag enthalten. Auf diesen Vorschlag ist man hier in Berlin nicht eingegangen. Demnach wird morgen eine Meinungsverschiedenheit zwischen beiden Mächten sich zeigen. In Betreff der vorliegenden Sachfrage war schon früher von Seiten Oesterreichs hier in Berlin das Auskunftsmittel empfohlen worden: gemeinsam die im Wiener Frieden den beiden Mächten von der Krone Dänemark abgetretenen Besitztitel auf den Erbprinzen von Augustenburg zu übertragen und denselben in den faktischen Besitz von Schleswig-Holstein einzusetzen, ohne das dadurch der Geltendmachung anderer Erbansprüche im Wege des Austrägalverfahrens präjudicirt werden sollte.

— **Wien**, 4. April. Der neue Zolltarif ist den Abgeordneten vorgelegt. Der Vertrag mit dem Zollverein findet bei Würtemberg und beiden Hessen, ja bei Baiern unerwartete Schwierigkeiten.

Graf Mensdorff hat es bekanntlich in seiner Rede vom 30. v. M. betont, daß Oesterreich genau dasselbe Recht in den Herzogthümern habe wie Preußen, aber umgekehrt auch Preußen genau dasselbe Recht habe wie Oesterreich. Ist nun Oesterreich auch bereit, auf die von einer Majorität am Bunde „vertrauensvoll erwartete" Lösung einzugehen, so wird faktisch damit wenig gewonnen; denn verwirft Preußen diese Lösung, so bleibt eben Alles wie es ist, und Oesterreich wird nach wie vor sein Compossessorat festhalten und es mehr wie zuvor ausbeuten. Hier hat man sich von Anfang an darauf gefaßt gemacht, daß der diplomatische Kampf unter Jahresfrist auf keinen Fall ausgekämpft sein werde.

— **Kopenhagen**, 3. April. Die hiesigen oppositionellen Blätter der national-liberalen Richtung zeigen sich befriedigt durch die Verabschiedung des Kammerherrn v. Heltzen von dem Posten eines Justiz- und Cultusministers, ja noch mehr: sie sprechen den zurückgebliebenen Ministern ihre volle Anerkennung aus und erwarten von diesen ein versöhnliches Entgegenkommen in der Verfassungsfrage.

— **Paris**, 5. April. Der neu ernannte Minister des Innern, Lavalette, den man als ein Endchen vom Liberalismus und als einen Verehrer der Curie geschildert, wird jetzt mit einem Male von anderer Seite dargestellt: er ist ein Gentlemen vom reinsten Wasser, guter Katholik und gar nicht zu sehr vom Geist des Palais Royal angesteckt! Ist das aber ein so böser Geist? Sagt man doch, der Kaiser wolle nach Algerien reisen, die Kaiserin gleichzeitig nach Jerusalem pilgern und der „rothe" Prinz, der eben jetzt ganz rosa ist, solle unterdessen die Staatsgeschäfte leiten! Von der Kaiserin hört man gar, die schriftstellerischen Lorbeeren ihres hohen Gatten ließen sie nicht schlafen und sie wolle nun die Geschichte — Marien Antoinetten's schreiben.

Die beiden letzten Sitzungen des gesetzgebenden Körpers waren bei Weitem ruhiger als die früheren. Granier de Cassagnac trat dem Freiheitsbegehren auf das Entschiedenste entgegen, drückte sich jedoch mit ungewohntem Tact aus. Die Debatten boten übrigens kein besonderes hervorstechendes Moment.

Der internationale telegraphische Congreß hat sich über die wichtigsten Gegenstände bereits geeinigt, über Eintheilung nach Ländern statt nach Zonen und über die Herabsetzung der Gebühren auf mindestens die Hälfte. Seine Sitzungen sind übrigens noch nicht zu Ende. Die Mitglieder desselben wurden vor einigen Tagen in den Tuilerien von Kaiser und Kaiserin sehr freundlich empfangen.

— **Griechenland** hat wieder ein neues Ministerium, oder es ist vielmehr eine Variation des früheren. Mitte Mai soll zur National-Versammlung gewählt werden. Die Staatsstreich-Pläne scheinen aufgegeben zu sein — sie hätten leicht dazu geführt, daß König Georgios ad patres gesandt worden wäre.

— **Nordamerika.** Die neuesten Berichte vom 25. v. M. sind als eine Art von Reaction inmitten der Fluth von Triumph-Nachrichten anzusehen, die von Newyork ausgegangen waren. Allerdings zieht sich um Richmond, dem eigentlichen Heerd und Kernpunkt des Widerstandes, eine Kette zusammen — aber gelingt es den Conföderirten, nur einen Ring zu sprengen, so fällt die Kette auseinander und die Räumung Richmonds ist für diesen Feldzug verfehlt. Man erfährt, daß Sherman auf dem Wege nach Raleigh durch Johnstone, der diesmal die Offensive ergriffen, um den Feind nicht weiter über den Cap-Fear-Fluß vordringen zu lassen, eine Schlappe erlitten und daher seine Vereinigung mit Schofield noch nicht durchgesetzt hat. Richmond ist also im Rücken noch nicht unmittelbar gefährdet, doch soll Sherman seinerseits wieder zur Offensive geschritten sein und sogar Goldsboro besetzt haben. Von Westen her, vom Shenandoah-Thale, ist allerdings Sheridan, nachdem er die Reste des Early'schen Corps zersprengt, im Anzuge; dagegen hat eine Abtheilung des Sherman'schen Corps, welches von der Seeküste heranrückte, am 16. v. M. durch Hardee an der Spitze der früheren Garnisonen Savannahs und Charlestons eine bedeutende Niederlage erlitten. Es schlägt also nicht Alles ein. Gewiß ist, daß von der Haltung Richmonds und seiner Verbindung mit Lynchburg das Schicksal der Conföderation abhängt, während Lee's ganzes Bestreben darauf gerichtet ist, die Vereinigung Shermans mit Grant zu verhindern. Bald wird es sich zeigen, ob der Sherman'sche Feldzug den vorletzten Act des blutigen Dram'as gebildet, oder nur eine glänzende Episode gewesen. Es sind noch ernste Wechselfälle denkbar; der südliche Congreß ist nicht vertagt, sondern hat in einer Proclamation an das Volk zur nachdrücklichsten Fortsetzung des Kampfes aufgefordert, und so stehen ehestens entscheidende Schlachten zu erwarten.

Der Polizeiagent.

(Fortsetzung.)

Das war eine böse Situation für den jungen Mann — der warme Körper der jungen Frau ruhte an seinem Herzen, und vergebens suchte er sie durch tausend Trostesworte in's Leben zurückzurufen. — Und wie ihr Herz dabei schlug — er wußte sich keines Rathes, als sie auf's Sopha zu tragen. Und als er sie in die Höhe hob, trafen seine Lippen unwillkürlich auf die ihrigen und ruhten einen Moment darauf. Endlich raffte er sich empor. Er wollte nach Hülfe rufen, aber er wagte es nicht — was mußten die Leute im Hotel davon denken, wenn er in einer solchen Situation mit der jungen Dame betroffen wurde? Auf dem Waschtisch stand ein Glas Eau de Cologne — damit benetzte er ihr Taschentuch, hielt es ihr unter die Nase und rieb ihr Schläfe und Puls, und als das alles nicht helfen wollte, tauchte er das Handtuch in kaltes Wasser und legte es ihr um die Stirn. Aber es dauerte wohl zehn Minuten, ehe er sie zum Bewußtsein zurückrief, und als sie endlich erwachte, befand sie sich in einem so furchtbar überreizten Zustande, daß sie den über ihr lehnenden Arm des jungen Mannes ergriff, ihre Stirn dagegen lehnte und bitterlich weinte.

Mr. Burton that das unter solchen Umständen Zweckmäßigste — er ließ sie sich ausweinen und es gewährte ihm sogar einige Beruhigung, daß er sie dabei mit seinem linken Arm stützen und halten konnte. Aber diese Schwäche dauerte nicht lange. Die junge Frau zeigte eine ungemeine Willenskraft, dieses augenblickliche Erliegen ihres Körpers zu bewältigen, und mit leiser Stimme sagte sie:

„Ich danke Ihnen — ich fühle mich stärker, es ist vorbei. Lassen Sie mich jetzt Alles — wissen — o verhehlen Sie mir nichts — ich muß es ja erfahren und dann habe auch ich Ihnen ein Geständniß abzulegen. — Ich fühle, daß Sie es gut mit mir meinen. Zürnen Sie mir nicht, meiner Heftigkeit wegen."

„Oh, daß ich Ihnen beweisen könnte, wie innigen Antheil ich an Ihrem Schicksal nehme," rief M. Burton bewegt aus.

„Und wo ist Ihr Begleiter jetzt?" frug die junge Frau, die noch immer halb von seinem Arm gehalten wurde.

„Ich weiß es nicht," sagte Mr. Burton mit einer gewissen Genugthuung, ihr darauf keine bestimmte Antwort geben zu können. „Er folgt jenem Grafen Kornikoff, um sich sicher zu stellen, ob er es in diesem mit dem vermutheten Kornik zu thun hat. Nun aber sagen Sie auch mir, dear Madam, — wie kommen Sie in die Gesellschaft jenes Mannes? — wie lernten Sie ihn kennen, und hatten Sie keine Ahnung, daß er ein Betrüger sei?"

„Ich kann es mir jetzt noch nicht denken," rief die Unglückliche — „es ist nicht möglich — er hätte ja, wenn es wahr wäre, ein tausendfaches Verbrechen an mir selber verübt. — O lassen Sie mich noch an seine Unschuld glauben."

„Wie gern wollte ich Sie in dieser Täuschung lassen," sagte Mr. Burton, „aber ich muß gestehen, daß viele, viele Umstände dagegen sprechen."

„Dann finden wir auch in seinem Koffer Aufschluß über das Vergehen," rief da die Dame plötzlich, indem sie sich vom Sopha emporrichtete. „Er hat sein ganzes Gepäck zurückgelassen und nicht allein zu Ihrer, nein auch zu meiner Genugthuung muß ich jetzt darauf bestehen, daß Sie es auf das Genaueste untersuchen.

Mr. Burton wollte sie davon zurückhalten, weil er nicht mit Unrecht fürchtete, daß sie sich aufs Neue dabei zu sehr aufregen würde, aber sie bestand fest darauf und da ihm selber daran lag, das hinterlassene Eigenthum jenes Menschen nachzusehen, gab er endlich ihrem Wunsche nach. Vergebens aber durchsuchten sie jetzt den ganzen ziemlich geräumigen Koffer; es fand sich nichts, was irgend einen Aufschluß hätte geben können. Ganz unten nur in der Ecke lag ein zusammengedrücktes Papier — ein altes Couvert, in das ein paar alte Hemdknöpfchen und eine Westenschnalle eingewickelt waren, und auf dem Couvert stand die Adresse:

W. Kornik Esq.
Care of Messrs. Burton & Burton — London.

Mr. Burton entfaltete das Couvert, las es, und reichte es dann schweigend, aber mit einem beredten Blick der Dame. Diese aber hatte kaum das Auge darauf geworfen, als sie mit leiser, entsetzter Stimme sagte:

„Vater im Himmel! also doch" und ihr Antlitz in ihren Händen bergend, stand sie wohl eine Minute still und schweigend und wie ineinandergebrochen. Endlich richtete sie sich wieder empor, und dem jungen Mann noch einmal die Hand entgegenstreckend, sagte sie:

„Ich danke Ihnen, Mr. Burton — danke Ihnen recht von Herzen, daß Sie den Schleier gelüftet haben, der mich von einem Abgrund trennte. Wenn Sie aber jetzt Ihrer Güte gegen mich die Krone aufsetzen — wenn Sie mich für ewig verpflichten wollen, dann lassen Sie mich jetzt nur für eine kurze Stunde allein, um mich zu sammeln. Ich kann jetzt nicht denken — ich bin es nicht im Stande — meine Glieder versagen mir den Dienst. In einer Stunde kommen Sie wieder zu mir, dann sollen Sie Alles erfahren, was mich betrifft, und wir können dann vielleicht gemeinschaftlich berathen, was zu thun, wie Ihnen — wie mir zu helfen ist. Wollen Sie mir das versprechen?"

„Madam," sagte Mr. Burton mit tiefem Gefühl, und jetzt vollständig überzeugt, daß dies liebliche Wesen nie und nimmer eine Mitschuldige sein könne. — „Sie haben ganz über mich zu befehlen und was in meinen Kräften steht, mich Ihnen nützlich zu machen, soll gewiß geschehen. Fassen Sie Muth, und vor allem fassen Sie Vertrauen zu mir, und ich hoffe, es soll noch Alles gut werden. Ich lasse Sie jetzt allein — in einer Stunde bin ich wieder bei Ihnen — vielleicht ist auch bis dahin schon Nachricht über den Flüchtling eingetroffen. — Sorgen Sie sich nicht," setzte er aber herzlich hinzu, als er dem wehmüthigen Blick begegnete, der auf ihm haftete. — „Sie haben einen Freund gefunden." — Und die Hand, die er immer noch in der seinen hielt, an seine Lippen pressend, durchrieselte es ihn ordentlich wie mit süßen Schauern, als er einen leisen Druck derselben zu fühlen glaubte. Aber er ließ sie los, verbeugte sich vor der jungen Dame ehrfurchtsvoll und stieg dann rasch in sein Zimmer hinauf, um die Erlebnisse der letzten Stunde noch einmal an seiner Erinnerung vorüberziehen zu lassen.

V. Die Verfolgung.

Hamilton warf sich an dem Morgen, nachdem er sechs verschiedene telegraphische Depeschen aufgegeben, in einer ganz verzweifelten Stimmung in sein Coupee, denn von dem zurückgekehrten Postillon hatte er erfahren, daß dieser den Passagier um vier Uhr heute Morgen in Soden vor der Post abgesetzt, und er konnte jetzt den Zug benutzen, um diesen Platz so rasch als möglich zu erreichen. Aber wieder und wieder machte er sich selber dabei die bittersten Vorwürfe, daß er die Flucht des schon ganz sicher geglaubten Verbrechers nur seinem eigenen Leichtsinne, seiner eigenen bodenlosen Unachtsamkeit verdanke, denn wie dieser einmal Mr. Burton selber begegnet sei, mußte er wissen, daß er sich verrathen sah und deshalb keinen Augenblick versäumen dürfte, um sich der ihm drohenden Gefahr zu entziehen. Und das hatte er übersehen — er, der sich selber für so schlau und in seinem Fach geschickt gehalten — auf so plumpe Weise, nur durch die Geistesgegenwart des Diebes, der durch keine Bewegung verrathen, daß er seinen Verfolger erkannt habe, hatte er sich täuschen und überlisten lassen.

Und wie war es jetzt möglich, in diesem Gewühl von Fremden einen einzelnen Menschen wieder ausfindig zu machen, der weiter nichts zu thun brauchte, als sich einen anderen Rock zu kaufen, die blaue Brille abzulegen, den schwarzen Schnurrbart zu rasiren, um auf's Neue völlig unkenntlich zu sein, und daß er derartige Vorsicht nicht versäumen würde, darüber durfte er kaum in Zweifel sein.

Das Einzige, was ihn noch einigermaßen beruhigte, war, daß sie wenigstens die Dame unter sicherer Aufsicht hatten; denn es schien nicht wahrscheinlich, daß sich der Flüchtling so leicht und für immer von dem schönen, verführerischen Wesen getrennt haben sollte, nur um sich selber in Sicherheit zu bringen. In irgend einer Verbindung mit ihr blieb er gewiß, oder suchte auf eine oder die andere Art wieder anzuknüpfen, und wenn dann Mr. Burton nur einigermaßen seine Schuldigkeit that, so lief er ihnen schon dadurch wieder in's Netz.

Allerdings hätte Kornik die Dame schon recht gut in dieser Nacht entführen können — es wäre das eben so leicht gewesen als allein zu entfliehen, aber er mußte auch wissen, daß er den Verfolger dann dicht auf den Hacken gehabt hätte und so leicht er jetzt hoffen konnte, ihn über die Richtung zu täuschen, die er genommen, so ganz unmöglich wäre das in der Begleitung einer Frau gewesen, die seine Bewegung nicht allein hemmte, sondern auch viel breitere und leichter erkennbare Spur hinterließ. Schon mit all dem Gepäck wäre er nicht von der Stelle gekommen.

Das Alles aber machte es, je mehr er darüber nachdachte, nur soviel wahrscheinlicher, daß er Deutschland nicht schon verlassen habe. Nur aus dem Wege mußte er sich für kurze Zeit halten, und wo konnte er das besser thun, gerade in der Saison, als in irgend einem der Seitenthäler des Rheins oder der benachbarten Gebirge, wo eine Unmasse von Fremden hinüber und herüber strömte, und ein einzelner Mann völlig unbeachtet in der Menge verschwand.

Aber trotz alledem gab Hamilton die Hoffnung nicht auf. Das gehetzte Wild hatte allerdings einen Vorsprung gewonnen, aber die Fährte war doch noch warm — es lag keine Nacht darauf und er selber war gerade der Mann dazu, ihr mit allem nur erdenkbaren Eifer zu folgen. Es stand ja auch nicht allein ein reicher Lohn auf dem Erfolg, nein, seine Ehre als Detective auf dem Spiel, den schon gehaltenen Verbrecher nicht wieder entschlüpfen zu lassen, und er gab sich selber das Wort, nicht Mühe, nicht Kosten zu scheuen, um ihn wieder zurück zu bringen.

In Soden angekommen erkundigte er sich aber vergebens auf dem Bahnhof nach einem Herrn, der nur irgend auf seine Beschreibung paßte. Es war freilich auch nicht wahrscheinlich, daß er sich dort gezeigt habe, denn nach Frankfurt würde er nicht so rasch zurückkehren, aber Hamilton wollte sich von jetzt an keine Vorwürfe mehr machen, auch nur das Geringste versäumt zu haben. Einquartiert hatte sich der Herr aber dort nicht, so viel blieb außer allem Zweifel, mit dem Mustern der Gasthäuser brauchte er deshalb keine Zeit zu verlieren und das

Wichtigste blieb die Straßen zu untersuchen, die von hier aus in die Berge und besonders nach dem Rhein führten.

Das aber zeigte sich bald als ein sehr schwierig Stück Arbeit, denn es hielten sich viele Fremde in Soden auf, und bei dem wundervollen Wetter besuchte ein großer Theil derselben in früher Morgenstunde die benachbarten Berge. Wer wollte da den Einzelnen controlliren, der sich zwischen ihnen befunden hatte? Außerdem gab es eine Legion von Führern in dem Badeort, die sich theilweis unterwegs, oder da und dort einquartirt befanden; es wäre rein unmöglich gewesen, sie alle aufzusuchen und einzeln auszufragen.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Es sollen nachstehend verzeichnete Grundstücke zu Stadtbuch verlassen werden:

IV. Folgende Grundstücke des Herrn Senators Dreyer, nämlich:
- a. die Ackerstücke Nr. 283, 284 und 299 am Bentziner Wege
  auf den Sattlermeister A. Frehse;
- b. das Ackerstück Nr. 326 auf dem Kucksfelde
  auf den Schustermeister Heinrich Drude;
- c. das Ackerstück Nr. 289C. auf dem Sandfelde
  auf den Schustermeister J. Stender;
- d. die Wiese Nr. 491 auf dem Kruge
  auf den Kaufmann J. H. Kindt;
- e. die Scheune Nr. 462 an der Schießbahn
  auf den Bäckermeister J Grevismühl.

V. Das Wohnhaus c. p. des Bäcker-Aeltermanns Friedr. Grantze — Nr. 210 an der Mühlenstraße —
  auf den Arbeitsmann Joh. Dietz.

VI. Das Wohnhaus c. p. der Frau Advocatin Rudow, Helene, geb. Schleus — Nr. 139 an der Hinterstraße
  — auf den Erbmüller Carl Lampè.

VII. Der Garten des Fräulein Louise Krüger, vor dem Gletzower Thore zwischen Seeler und Dernehl sub Nr. 419 belegen,
  auf den Tischlermeister Johann Heinrich Meyer.

VIII. Das Wohnhaus c. p. des Blattbinders Evers Nr. 161 an der Krugstraße
  auf den Schustermeister Friedrich Sternberg.

Rehna, den 4. April 1865.

Bürgermeister und Rath.

Am Dienstag, den 18. April,

sollen im Schützenhause folgende Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, als:

mehrere Sophas, 2½ Dutz. Stühle, viele Schränke, 1 Schreibtisch mit completer Einrichtung, Spiegel, Bettstellen mit Federmatratzen, Kommode, Fliegenschrank, viele Tische aller Art, Haus- und Küchengeräth, Porzellan- und Glassachen, viele Gegenstände sind so gut wie neu; ferner eine Parthie

Cigarren, Rauch- u. Schnupftabacke

aller Art, und was sich sonst noch findet.

Die Auction beginnt Morgens 9 Uhr und wollen Kaufliebhaber sich recht zahlreich einfinden.

Grevesmühlen, den 29. März 1865.

Stadtsecretair **Schulze.**

Am Mittwoch, den 12. April,

sollen im Gostorfer Forstreviere, und zwar im Roxiner Oberholze, gegen sofortige Baarzahlung in Courant oder Rostocker Banknoten und unter den vorher zur Verlesung kommenden weiteren Bedingungen öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden:

ein Quantum buchen Brackholz, in 3.7.7füß. Faden, und
eine Partie buchen Ast- und Zweigholz, in 4.6.$^{20}/_{24}$füß. Fudern.

Kaufliebhaber wollen sich Morgens 10 Uhr in genanntem Holze einfinden.

Gostorf, den 7. April 1865.

C. Stubbendorff.

Gewerbe-Verein Grevesmühlen.

Montag, 10. April, 8 Uhr Abends:

Ordentliche Versammlung.

Der Vorstand.



Im

E. Blanckenburg'schen Saale

in Grevesmühlen.

Heute, Sonntag, den 9. April:

Letzte große Haupt-Vorstellung,

in welcher die neuesten und interessantesten Piecen vorgeführt werden.

Indem ich das Glück hatte, bei meinen bis jetzt gegebenen Vorstellungen mich des allgemeinen Beifalls der hochgeneigten Zuschauer zu erfreuen und mich daher höchst aufgemuntert fühle, so erlaube ich mir hiermit, einem hochgeehrten Publicum anzuzeigen, daß ich weder Kosten noch Mühe sparen werde, diese Vorstellung noch überraschender und glänzender zu machen, um den mich beehrenden Zuschauern einen unterhaltenden Abend zu verschaffen, und kann ich mit Gewißheit hinzufügen, daß Niemand diese Vorstellung verlassen wird, ohne durch meine natürlichen Zauberkünste in die heiterste Laune versetzt zu sein.

In den Zwischenpausen: **Unterhaltungsmusik.**

Preise der Plätze: 1. Platz 12 ß. 2. Platz 8 ß. Gallerie 4 ß.

Kassenöffnung 6½ Uhr, Anfang 7½ Uhr. **E. Jentsch.**

Mein Lager von

feinem rothen und weißen Klee, gelbem und schwed. Klee, Thimothee, ital., franz. und schott. Raygras und div. Grassämereien

halte ich zur bevorstehenden Saatzeit zu billig gestellten Preisen bestens empfohlen.

Wismar, im April 1865.

J. C. Behring senior.

6—8 Tonnen

gelbe breite **Pflanz-Kartoffeln**

sucht zu kaufen **Heinrich Knoll.**

Ein lederner Reisekoffer,

so gut wie neu, soll preiswürdig verkauft werden. Von wem? sagt die Exped. d Bl.

Einen Garten am Santower Wege und einen Garten vor dem Lübschen Thor hat zu vermiethen **F. Allerding.**

Kartoffelacker,

vorne auf dem Rathmannsfelde, hat ruthenweise abzustehen

H. Gierhahn sen., Schlachtermstr.

Unter günstigen Bedingungen findet ein kräftiger junger Mensch zur Erlernung der Müllerprofession einen Platz bei mir.

Rüting. Mühlenpächter **Sarkander.**

Auf dem Forsthofe zu Gostorf findet zu nächstem Ostern ein Küchenmädchen einen Dienst. **C. Stubbendorff.**

Heute wurde uns ein Mädchen geboren.

Grevesmühlen, den 6. April 1865.

Julius Ahrens und Frau,
geb. **Delling.**

Zeitungs-Inserate

werden in alle Blätter aller Länder durch die

Expedition für Zeitungs-Annoncen

von ***Haasenstein & Vogler***

in Hamburg, Frankfurt a. M. und Wien

unter Berechnung nach den Originalpreisen stets prompt und discret besorgt. Das Bureau bietet den Inserirenden Ersparung des Porto und der Mühwaltung, auch bei größeren Aufträgen den üblichen Rabatt. Belegblätter werden geliefert. Zeitungsverzeichnisse mit jeder neuen Auflage nach den inzwischen eingetretetenen Veränderungen vervollständigt und rectificirt, gratis und franco.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 6. April. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel mitt.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 970 Stück, 18 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 31—40 Mk., außerhalb derselben 30—39 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel mitt.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 224 Stück, 8 blieben unverkauft. Preis 34—45 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 7. April.				Wismar, den 8. April.			
Kahle Maaße.	ℳ	ß		Mit Aufmaaß.	ℳ	ß	
Weizen	1	8	bis 1 26	Weizen	1	4	bis 1 30
Roggen	—	44	„ — 47	Roggen	—	44	„ 1 4
Gerste	—	40	„ — 44	Gerste	—	38	„ — 42
Hafer	—	32	„ — 36	Hafer	—	30	„ — 36
Erbsen	1	4	„ 1 8	Erbsen	1	—	„ 1 12

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 30. Donnerstag, den 13. April. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin**, 8. April. Gestern Morgen begaben sich die Spitzen der Civil- und Militär-Behörden auf das Schloß, um Se. K. H. den Großherzog wegen der Prinzessin zu beglückwünschen. Das Befinden der hohen Wöchnerin und der Prinzessin ist den Umständen nach wohl.

11. April. Heute Morgen ist folgendes Bulletin erschienen: Im Laufe des 9. stellte sich bei Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin Anna Fieber ein, welches bis heute gestiegen ist und zum Theil seinen Grund in einem Bronchialcatarrh hat. — Das hochfürstliche Kind befindet sich vollkommen wohl. Schwerin, **11.** April **1865.** Winkel. Mettenheimer.

Wie verlautet, soll Herr Bosselmann die Errichtung eines Tivolitheaters in Zippendorf beabsichtigen. Gleichzeitig wird aber dem Vernehmen nach das Tivoli in Lankow restaurirt werden.

Die Gastwirthschaft in Zippendorf hat jetzt Herr J. Wichmann, früher in Boltenhagen, übernommen. (N. C.)

— Das Regierungsblatt Nr. **13** enthält eine Verordnung, betreffend die Befähigung zur Führung von Küstenfahrzeugen, sowie eine Verordnung zur Declaration und Ergänzung der Verordnung vom **17.** December **1864**, betreffend die engen Schornsteine in den Domainen.

— Die in Magdeburg erscheinende Zeitung „Magdeburger Presse" wird hierdurch für das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin verboten, und ist die Uebertretung dieses Verbots mit **10** Thalern Courant für jedes eingebrachte Exemplar polizeilich zu bestrafen. Wenn übrigens das unterzeichnete Ministerium in Erfahrung gebracht hat, daß nicht allein das vorgedachte Blatt, sondern auch andere auswärtige Blätter ähnlicher aufreizender Tendenz hier im Lande an öffentlichen Orten, namentlich in Schenken und Krügen geflissentlich ausgelegt und vertheilt werden, so werden die Ortsobrigkeiten hierdurch angewiesen, auf diesen verbotswidrigen Verkehr strenge zu vigiliren und dem Befinden nach auf Grund des § **3** des Preßgesetzes vom **4.** März **1856** gegen die Contravenienten einzuschreiten. Schwerin, am **1.** April **1865.** Großherzoglich Mecklenburgisches Ministerium des Innern. J. v. Oertzen.

— Se. K. H. der Großherzog haben geruht, den zum Pastor an der St. Petrikirche in Rostock gewählten und vocirten bisherigen Diaconus F. W. L. Bauer daselbst, nachdem derselbe Allerhöchst Ihnen von dem Magistrate in Rostock erbvertragsmäßig präsentirt worden, in solcher Eigenschaft zu bestätigen.

— Das durch den Tod des Amtschirurgus Büsch erledigte Amtschirurgat für Poel soll wieder besetzt werden und haben sich qualificirte Bewerber bei dem Großh. Amte zu Wismar melden.

— Der Präpositus Kliefoth zu Diedrichshagen ist zum Pastor in Bernitt berufen und am Sonntage Oculi, den **19.** März, nach voraufgegangener Solitairpräsentation, in sein neues Amt introducirt worden.

— **Wismar.** Unsere Schifffahrt ist durch das Freisein des Hafens von Eis als eröffnet anzusehen.

— **Rostock**, 8. April. Dem Vernehmen nach ist der Candidat Fritzsche aus Rostock zum Subrector in Ludwigslust ernannt worden.

Ein enger Kreis von Mitgliedern unseres Stadttheaters wird in Wismar einige Vorstellungen geben. Die erste findet am **2.** Ostertage statt und kommen dann zur Aufführung: **1)** „Frauenkampf", von Scribe, **2)** Concert-Pieçen, **3)** „Mitten in der Nacht", von Delavigne, **4)** Lebende Bilder.

— In der Zeit vom **28.** Mai bis **10.** Juni werden **10—12** Vorstellungen von Mitgliedern des Großherzogl. Hoftheaters gegeben werden. (R. T.)

Allgemeine Nachrichten.

In vertrauensvoller Erwartung der Consequenzen des Bundesbeschlusses vom 6. d. beschäftigen sich Publicum und Presse mit der Bedeutung der einzelnen Vota und namentlich jener beiden Erklärungen, sowie sie besonders über die Stellung der beiden Großmächte zu einander die gewagtesten Vermuthungen anstellen. Man erblickt darin, daß Oesterreich mit den Mittelstaaten gestimmt und, wie schon sofort nach Ratification des Friedens-Vertrages vom **30.** October, die Uebertragung des Besitzes an den augustenburgischen Prinzen befürwortet hat, ein allerdings bedeutendes Moment; die Art und Weise aber, wie der Bundes-Präsidial-Gesandte die Vermeidung jeder Störung des Einverständnisses zwischen beiden Großmächten betont, ist ganz geeignet, jenes Moment zu neutralisiren, so wie dagegen die Wahrung des Mitbesitzes bis zur möglichst zu beschleunigenden Erzielung einer den eigenen Ueberzeugungen und den Interessen des deutschen Bundes entsprechenden Lösung als Neutralisation des preußischen Besitzes anzusehen ist — was sich durch die angeblich von Wien nach Berlin abgegangene Anfrage wegen der offenbar einseitig ergriffenen Maßregeln in Betreff des Kieler Hafens, worauf sich Hr. v. Bismark die Antwort vorbehalten, kundgeben würde. In Berlin wollen einige wissen, Oesterreich und Preußen spielten dasselbe Spiel, nur mit verschiedener Rollenvertheilung; wir möchten eher glauben, daß Oesterreich ein doppeltes Spiel spielt, um, je nach Umständen, seinen bundestäglichen Antipathieen gegen preußische Annexion oder Supremat den Zügel schießen zu lassen oder umgekehrt den Mitbesitztitel gegen ein Aequivalent zu verwerthen, dessen Umsetzung in einer Solidaritäts-Garantie von Seiten preußischer Officiösen ausdrücklich bestritten wird.

Was nun die übrigen Abstimmungen am Bundestage betrifft, so ist nicht zu übersehen, daß mehrere Regierungen, die für den Augustenburger gestimmt, obenan Baden, zugleich die Erfüllung der preußischen Forderungen als ein Postulat deutscher Interessen bezeichnet haben, während Bayern sich nur auf die schon im December **1863** ausgearbeitete Denkschrift des Ministers v. d. Pfordten beruft (in welcher auch die Berücksichtigung des „Volkswillens" empfohlen wurde) und das der Minorität angehörige Hannover vor Allem die Erfordernisse des Geschäftsganges hervorhebt. (H. C.)

— **Berlin, 10.** April. Das Haus der Abgeordneten hält Osterferien. Die letzten Verhandlungen waren noch ziemlich ärgerlicher Art, z. B. wegen Ablehnung des Preßfonds im Ministerium (nur **31,000** Rth.!) und wegen des angeblich eigenmächtig erlassenen Priesen-Reglements, welches einer Genehmigung der Landesvertretung bedürfe. Sowohl diese in staatsrechtlicher Beziehung sehr bedeutende Frage als die Marine-Vorlage, und mit ihr vermuthlich die schleswig-holsteinische Angelegenheit, werden erst nach Ostern zur Sprache kommen.

Von Seiten der Preußischen Hauptbank wird Folgendes bekannt gemacht: „**1000** Thaler Belohnung. Von den alten gelben Banknoten zu **50** Thaler vom Jahre **1846** ist bei der Hauptbank-Casse eine bedeutende Summe auf eine bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise abhanden gekommen. Die fraglichen Noten sind schon vor Jahren außer Circulation gesetzt, und haben wir das Publicum wiederholt vor deren Annahme gewarnt. Der Eingangs erwähnte Vorfall veranlaßt uns aber,

diese Warnung nochmals zu wiederholen, und knüpfen wir daran die ergebene Bitte, beim Vorkommen jeder solchen Note sich den Präsentanten genau zu merken und der nächsten Bankanstalt oder der Polizeibehörde von dem Vorfall sofort Anzeige zu machen. Eine Belohnung von 1000 Thalern wird Demjenigen zugesichert, der die Entdeckung des Thäters und Wiederherbeischaffung des abhandenen Gutes herbeigeführt. Berlin, den 8. April 1865. Königliches Preußisches Haupt-Bank-Directorium."

— **Danzig**, 5. April. Wie wir erfahren, ist der Corvetten-Capitän Klatt zum Depot-Director für das in Kiel zu etablirende Marine-Depot designirt und dem Baumeister König, bisherigen Hafenbau-Director der hiesigen Königl. Werft, das Commissorium übertragen, in Kiel geeignete Bauplätze zur Errichtung der erforderlichen Casernen und Dienstgebäude zu ermitteln. Vor Allem ist aber ein Mangel an Wohnungen für unsere dorthin commandirten Officiere und Beamten fühlbar. Die Miethspreise haben fast die doppelte Höhe der hiesigen, weshalb die Erbauung von Beamtenwohnungen als dringendes Erforderniß angesehen wird.

— **Wien**, 8. April. Die Finanz-Debatte geht ihren Gang. Von Minister-Krisis ist es still geworden; aber die Elemente, die das Ministerium bedrohen, existiren noch. Das neueste Auftreten in Frankfurt scheint auf einem Compromisse zweier politischer Strömungen zu beruhen.

Würtemberg und die beiden Hessen haben jetzt ihre Zustimmung zu dem Handelsvertrage zwischen dem Zollverein und Oesterreich erklärt. Nur Baiern erhebt noch einige Bedenken, die sich auf eine Vergünstigung baierischer Glaswaaren im Grenzverkehr beziehen sollen. Man erwartet die baldige Beseitigung derselben und glaubt, daß die Unterzeichnung des Vertrages noch vor Ostern erfolgen werde.

— **Lübeck**, 7. April. Das Unternehmen der Gründung einer großartigen Actien-Brauerei hier am Platze, zu welchem die Verhältnisse geeignet erschienen, nachdem das Braugewerbe hier gänzlich freigegeben ist, kommt nach einer heute ausgegebenen Bekanntmachung der Unternehmer nun doch nicht zu Stande.

— **London**, 8. April. Cobden wird nach seinem Tode von aller Welt gefeiert, auch von Ministern, wie Palmerston, den Cobden selbst wegen seines Hans-in-allen-Eckenspieleus einen der gefährlichsten Staatsmänner genannt, die England je aufzuweisen gehabt — ja von Disraeli, der in der Kornfrage sein erbittertster Gegner gewesen! Dieser aber wußte mit feinem Tact den Sinn des Verewigten für das Traditionelle, seinen Respect vor Alt-England hervorzuheben, wodurch sein Streben nach Fortschritt nicht beeinträchtigt wurde — was sich viele unserer deutschen Liberalen zu Herzen nehmen mögen.

Der „Times" wird aus Berlin vom 1. April geschrieben: „Der Kaiser von Rußland beabsichtigt im Monat Mai Warschau zu besuchen. Dort wird wahrscheinlich der König von Preußen mit ihm zusammentreffen und, wie man sagt, soll zwischen den beiden Souverainen eine von den beiden Regierungen schon lange ins Auge gefaßte Gebietsabtretung ins Reine gebracht werden." — Es ist hier schon seit längerer Zeit die Rede davon gewesen, daß der Kaiser von Rußland es sich sehr angelegen sein lasse, nicht nur den König von Preußen, sondern auch den Kaiser von Oesterreich im Frühjahr zu einer Reise nach Warschau zu bewegen. Die Einladung würde auf den Besuch der Frühjahrsmanöver lauten; im Grunde aber soll es der russischen Regierung am Herzen liegen, vermittelst dieser Zusammenkunft der drei Monarchen eine Regelung der polnischen Frage nach allen Seiten hin, zumal dem Auslande gegenüber, zu Wege zu bringen.

Nachdem in den Bezirken von Newcastle und Cleveland und überhaupt im Norden Englands die Eisenhütten wieder in Thätigkeit getreten sind und dem Vorgange ihrer Collegen in Glasgow folgend, auch die Eisenarbeiter in ganz Schottland voraussichtlich in den nächsten Tagen das gute Einvernehmen mit den Fabrikanten durch Einsetzung eines Schiedsgerichts wieder hergestellt haben werden, ist auch in Staffordshire ein wichtiger Schritt gethan worden, welcher aller Wahrscheinlichkeit nach zur baldigen, theilweise sofortigen Eröffnung der Hüttenwerke wenigstens des südlichen Districtes führen wird.

— **Paris**, 7. April. Der gesetzgebende Körper wird langweilig. Er beschäftigt sich mit materiellen Dingen! Darüber geht das dramatische Interesse verloren. Sonst wenig Neues. Baroche wird Präsident des gesetzgebenden Körpers, obgleich er an einem Zungenfehler leidet, den die Kais. Regierung lieber einem Picard gönnen möchte. Walewski schützt Krankheit vor, Persigny wallfahrtet nach Rom, Thouvenel hat Audienz beim Kaiser.

Die Nachricht, daß sich der Kaiser am 20. d. nach Algerien begeben wird, scheint sich zu bestätigen; wenigstens ist dieses Gerücht auch in Toulon stark verbreitet, wo der Befehl angelangt ist, daß die dortige Flotte sich bereit machen soll, am 20. in See gehen zu können. Wie es heißt, würde dieselbe dem Kaiser das Geleite nach Algier geben.

Die Kaiserin besucht täglich die Schloßcapelle und wird in der Charwoche den Reliquien Ludwigs des Heiligen in der Notre-Dame-Kirche ihre Verehrung bezeigen. Trotz aller Ableugnungen behauptet man fortwährend, daß sie unter Beistand eines Jesuitenpaters an der Geschichte Marie Antoinetten's schreibt.

— **Italien.** Die Gerüchte von einer baldigen Entfernung des Papstes aus Rom werden eben so officiös widerlegt, wie die Abdankungs-Gerüchte in Betreff Victor Emanuels. In Paris sucht man die Dinge so darzustellen, als ob der Papst sich durch die September-Convention völlig beruhigt fühlen könne, weil dadurch die (jetzige) Grenze des Kirchenstaates gesichert und dessen Staatsschuld erleichtert sei. Ganz so muß die katholische Welt und Pius selbst, nach seinen beständigen Lamentationen zu schließen, die Dinge nicht auffassen. Auch die unerwartete Rückkehr des Königs nach Florenz wird mit seiner fehlgeschlagenen Lyoner Reise in Verbindung gebracht. Niemand würde die Abdankung lieber sehen, als Papst Pius: Prinz Humbert soll nicht ganz so denken, wie sein Vater. Uebrigens ist Victor Emanuel erst 45 Jahre alt und in aller, vielleicht übermäßiger Vollkraft des Mannes.

— Nachrichten aus **Nordamerika** vom 30. v. M. reden von einem ernstlichen Treffen bei Petersburg, in welchem Lee Anfangs die Offensive ergriffen und Vortheile errungen, später aber habe weichen müssen. Shermans Vereinigung mit Schofield und seine Besetzung Goldboroughs bestätigt sich. Friedens- oder Transactions-Gerüchte waren in Umlauf. Die Goldpreise fallen fortwährend.

— Trotz aller russischen Ableugnungen geht in **Mittelasien** etwas vor. Bochara, Balkh, Bhutan — Alles ist in Bewegung und die Engländer sind an ihrer Nordgrenze auf ihrer Hut. Auch in **China** sind es Muhammedaner, welche die Rebellion von Neuem anfachen. Das Russenthum ist trotz der Unduldsamkeit seiner Orthodoxie den Bekennern des Islam nicht so verhaßt, wie die Engländer trotz aller ihrer Toleranz mit ihrer Missions-Propaganda, die nur oft ein Deckmantel der Kundschafterei ist.

Der Polizeiagent.

(Fortsetzung.)

Hamilton ließ aber deshalb den Muth nicht sinken. Unermüdlich streifte er Straße auf, Straße ab und frug bald da, bald dort in den Häusern. Nur in einem, in dem letzten Häuschen, das auf dem Wege nach Königstein lag, hörte er daß ein einzelner Herr dort sehr früh vorbeigegangen sei, ob er aber einen Schnurrbart gehabt oder eine blaue Brille und und Gepäck getragen, wer sollte das jetzt noch wissen? Ein Führer hatte ihn nicht begleitet.

Das war keine Spur und Hamilton wollte sich schon kopfschüttelnd abwenden, um in Soden erst etwas zu Mittag zu essen und dann seine Versuche zu erneuern, als ein kleines Mädchen, das dabei gestanden hatte, sagte:

„Ja, en Schnorres hat er schon gehabt, un en Täschche aa unnern Arm getrage."

„Einen Schnorres? was ist das?" frug Hamilton.

„Nu Hoor unner der Nas," sagte die Frau.

„Ja, un ganz schwarz war er" — sagte die Kleine.

„So mein Kind," sagte Hamilton, der sie aufmerksam betrachtete, „also ein Täschchen hat er unter dem Arm getragen? groß?"

„Na — kleen — vun Ledder — en hübsch Täschche."

„Und der ist dort hinaus zugegangen?"

Die Frau bestätigte das — eine Brille schien er aber nicht aufgehabt zu haben; das Kind wollte wenigstens nichts derartiges bemerkt haben und eine blaue Brille wäre ihm gewiß aufgefallen.

Das war allerdings eine Spur, wenn auch nur eine außerordentlich schwache, Hamilton beschloß aber doch, ihr zu folgen und ohne weiter einen Moment Zeit zu verlieren, drückte er dem Kinde ein Geldstück in die Hand und eilte dann so rasch er konnte nach Soden wieder auf die Post, um dort Extrapost nach Königstein zu nehmen. Nur so viel Zeit gönnte er sich, um etwas zu essen und zu trinken, so lange die Pferde ange-

spannt wurden — dann ging es vorwärts, was die Thiere laufen konnten.

In Königstein selber — denn unterwegs, so oft er sich auch nach dem Gesuchten erkundigte, erhielt er doch keine Auskunft — war die Nachforschung nicht so schwer. Es gab dort nur zwei halbwegs anständige Wirthshäuser und in dem einen erfuhr er denn auch, daß ein einzelner Herr mit einem schwarzen Schnurrbart und etwas brauner Gesichtsfarbe da gefrühstückt habe, dann aber weiter gegangen sei, ohne daß sich natürlich irgend jemand um ihn bekümmert hätte. Eine lederne kleine Reisetasche mit Stahlbügel führte er bei sich, eine Geldtasche hatte er umhängen, und auch noch einen Riemen umgeschnallt gehabt — das wollte der Wirth deutlich gesehen haben — weiter wußte er nichts.

„In was für Geld hatte er seine Zeche bezahlt?"

„In Gulden und Kreuzern — der Landesmünze."

Hamilton war nicht halb sicher, daß er wirklich auf der Spur des Gesuchten sei, aber was blieb ihm jetzt anderes übrig, als ihr, da er sie einmal aufgenommen, auch weiter zu folgen, er würde sich sonst immer wieder Vorwürfe gemacht haben, um dafür wild und verloren in der Welt herumzusuchen.

Von hier aus schien der Flüchtling aber wirklich den Waldweg eingeschlagen zu haben, denn auf keiner Straße war er mehr gesehen worden, auch konnte er sich keinen Führer genommen haben, denn das hätte sich jedenfalls ausgesprochen. Wohin jetzt? Es war bald Abend, als Hamilton erschöpft in das Gasthaus zurückkehrte, wo er mit einer Flasche Wein und der Eisenbahnkarte vor sich, seinen weiteren Schlachtplan überlegte. Er fühlte dabei recht gut, daß er von jetzt an auf gut Glück weiter suchen müsse. Nur eine Andeutung seines zukünftigen Weges fand er in der Richtung, in welcher Königsstein von Soden lag — direkt nach dem Lahnthal zu, und der beschloß er auch jetzt zu folgen. Allerdings mochte sich der Flüchtling rechts oder links abgewandt haben, um entweder Gießen oder den Rhein zu erreichen. Das letztere blieb aber immer das Wahrscheinlichste.

Zu Fuß gedachte er aber nicht die Tour zu verfolgen, und er beschloß deshalb, hier zu übernachten, und am nächsten Morgen mit einem Einspänner, womöglich noch vor Tag, aufzubrechen. Dazu war es aber nöthig, noch heute Abend einen Wagen zu bestellen. Ein Mann wurde ihm da bezeichnet, der einen Einspänner zu vermiethen hätte. Zu dem ging er ungesäumt und erkundigte sich.

„Ja, mein lieber Herr," sagte dieser achselzuckend, „wenn Sie ein Paar Stunden früher gekommen wären, so hätten Sie mit einem andern Herrn fahren können, der dieselbe Tour macht. Der hat aber meinen einzigen Einspänner mitgenommen. Das Pferd hätte Sie beide prächtig fortgebracht."

„Ein einzelner Herr?" frug Hamilton rasch, „heute Mittag?"

„Jawohl — etwa um elf Uhr."

„Und wie sah er aus?"

„Ja, lieber Gott, wie sah er aus — wie ein Berliner, mit einem schwarzen Schnurrbart und einer Reisetasche."

„Und haben Sie nicht einen zweispännigen Wagen?"

„Thut mir leid — die Pferde sind jetzt alle draußen. Wenn Sie das aber daran wenden wollen, warum nehmen Sie nicht Postpferde?"

„Ist denn eine Poststation hier im Orte? Ich hatte keine Ahnung davon, denn ich bin im Gasthaus vorgefahren."

„I gewiß, und die müssen Ihnen Pferde schaffen."

Hamilton hörte nichts weiter und saß kaum eine Viertelstunde später wieder in seiner Extrapost. Jetzt zweifelte er auch keinen Augenblick mehr, daß er auf der richtigen Spur sei und versprach dem Postillon ein tüchtiges Trinkgeld, wenn er ordentlich zufahren würde.

Auf der nächsten Station fand er aber seine Nachtfahrt schon unterbrochen. Die Wege kreuzten sich hier, und er durfte nicht weiter fahren, aus Furcht, die falsche Straße einzuschlagen. Er mußte dort übernachten, aber schon vor Tag war er wieder auf, und wie er nun die Gewißheit erlangte, daß der Flüchtige die Straße nach Norden eingeschlagen, folgte er derselben mit Extrapost und versprach dem Postillon ein fürstliches Trinkgeld, wenn er den Gesuchten einholte, ehe er die Eisenbahn erreichte.

Das wäre freilich nicht möglich gewesen, wenn Kornik sich verfolgt gewußt und dann keine Zeit versäumt hätte. Er schien sich aber vollkommen sicher zu fühlen, denn als sie nach Camburg kamen, hörten sie daß er dort geschlafen hätte und ziemlich spät Morgens wieder aufgebrochen sei.

Jetzt galt es, ihm den Vorsprung abzugewinnen und näher und näher rückten sie auch hinan, bis sie dicht vor Limburg einen rückreitenden Postillon begegneten, der ihnen sagte, daß sie die Extrapost voraus vielleicht noch vor der Stadt einholen könnten, wenn sie die Pferde nicht schonten.

Und wahrlich, sie schonten die Pferde nicht, was sie laufen konnten, liefen sie. Aber nach der Bahn zu führte der Weg steil thalab, der unglückselige Wagen hatte keinen Hemmschuh und mußte mit der Kette eingelegt werden; zu rasch durfte er da nicht fahren, wenn er nicht riskiren wollte ein Rad zu brechen. Als sie endlich Limburg dicht vor sich sahen, war die verfolgte Extrapost nirgend zu erkennen, wohl aber pfiff gerade der von Gießen kommende Zug in den Bahnhof ein, und hielt dort gerade lange genug, daß ihn Hamilton, als er mit seinen ordentlich mit Schaum bedeckten Thieren heranrasselte, konnte wieder davonkeuchen sehen. — Er war zu spät gekommen.

VI. Im Kursaal.

Es war ein verzweifelter Moment, aber Hamilton nicht der Mann, sich dadurch beirren zu lassen. Daß Kornik diesen Zug benutzt hatte, daran zweifelte er keinen Augenblick, sowie er nur auf dem Bahnhof anfuhr und ihn nicht traf. Zum Ueberfluß fanden sie aber auch noch die Extrapost, die ihn hierher gebracht, und der Postillon derselben bestätigte, daß der Herr, den er gefahren, mit dem letzten Zug „nach dem Rhein" abgegangen sei.

Es war 5 Uhr 55 Minuten — der nächste Zug ging 6 Uhr 30 Minuten — also noch eine halbe Stunde Zeit. Hamilton fuhr mit seinem Wagen gleich vor dem Polizeigebäude vor, die Herren hatten es sich schon bequem gemacht, und er fand nur noch einen Actuar, der Schriftstücke in einer Privatsache durchsah.

Glücklicher Weise schien dies ein ziemlich intelligenter Mann, der seinen Bericht aufmerksam anhörte. Als er ihn beendet hatte, sagte er:

„Mein lieber Herr — dieser Zug, der eben Limburg verlassen hat, geht allerdings heute Abend noch noch Coblenz, aber ich weiß nicht, ob der Herr, dem sie nachsetzen, gerade ein Interesse daran haben kann, Coblenz diese Nacht zu erreichen. Er kann natürlich nicht ahnen, daß Sie ihm so dicht auf den Fersen sitzen — vorausgesetzt nämlich, daß es wirklich der richtige ist, und wenn Sie meinem Rath folgen wollen, so thun Sie was ich Ihnen jetzt sage. Fahren Sie mit dem nächsten Zug nach Ems — nicht weiter — besuchen Sie dort heute Abend — mit jeder nöthigen Vorsicht natürlich, den Spielsaal, und finden Sie dann — was ich aber bezweifle, — Ihren Mann nicht, dann nehmen Sie heute Abend noch in Ems einen Wagen, den Sie für Geld überall bekommen können, fahren direkt nach Coblenz, und passen morgen früh an den Bahnzügen auf. Ich wenigstens, wenn ich an Ihrer Stelle einen solchen Patron zu verfolgen hätte, würde genau so handeln, und — wenn ich nicht irre, gut dabei fahren."

„Ems ist nassauisch, nicht wahr?" frug Hamilton.

„Allerdings," sagte der Actuar.

„Könnten Sie denn," fuhr Hamilton fort, indem er seine Legitimationspapiere aus der Tasche holte, „mir auf Grundlage dieser Schriftstücke einen Verhaftsbefehl für das betreffende Individuum auszustellen?"

Der Actuar sah die Papiere, bei denen sich eine in Hamburg beglaubigte Uebersetzung befand, aufmerksam durch und sagte dann lächelnd:

„Eigentlich, und nach unserem gewöhnlichen Gerichtsverfahren würde die Sache mehr Umstände machen, und nicht so rasch beseitigt werden können, unter den obwaltenden Verhältnissen aber denke ich, daß ich die Verantwortlichkeit auf mich nehmen kann. Sie müssen mit dem nächsten Zug fort, wenn Sie den Gesuchten nicht versäumen wollen. Setzen Sie sich einen Augenblick; ich denke, wir können das alles noch in Ordnung bringen."

Der alte Actuar war ein wahres Juwel. Hamilton hätte sich an keinen besseren Menschen wenden können. In kaum zehn Minuten hatte er einen Verhaftsbefehl für die nassauischen Lande gegen jenen Mr. Kornik ausgestellt. Und nicht einmal einen Kreuzer mehr als die üblichen und nicht zu vermeidenden Sporteln wollte er dafür nehmen und wie gern hätte ihm der junge Mann seine Arbeit zehn- und zwanzigfach bezahlt!

Jetzt war alles in Ordnung — Hamilton beschloß, den ihm gegebenen Rath gewissenhaft zu befolgen, und dem alten Herrn auf das herzlichste dankend, eilte er so rasch er konnte nach dem Bahnhof zurück.

Seine Zeit war ihm auch nur eben knapp genug zugemessen; kaum hatte er dort sein Billet gelöst, so wurde der Zug schon signalisirt; zehn Minuten später brauste er heran,

hielt, nahm seine wenigen Passagiere auf und keuchte in ruheloser Hast weiter, das freundliche Lahnthal hinab.

Aber Hamilton hatte kein Auge für die liebliche Scenerie, die ihn umgab — so war er in seine eigenen Gedanken vertieft, daß er ordentlich emporschrack, als sie in den ersten Tunnel eintauchten. Nur das Bild des Flüchtigen schwebte vor seiner Seele, und selbst daß er Schlaf und Ruhe entbehrt hatte, um diesen zu erreichen und einzuholen, fühlte er nicht. Der Zug flog mit reißender Schnelle dahin, aber ihm kam es noch immer vor, als ob er in seinem Leben nicht so langsam gefahren wäre. Jetzt glitten sie an den Hängen des freundlichen Thales dahin — jetzt wieder öffnete der Berg seinen Schlund, um sie in seine düstere Tiefe aufzunehmen, und aufs neue schossen sie hinaus in den dämmernden Abend. Aber Hamiltons Augen schienen für das alles keine Sehkraft zu haben, so theilnahmlos, so unbewußt selbst streifte sein Blick darüber hin, bis endlich der schrille Pfiff der Locomotive die Nähe der Station Ems anzeigte und eine Masse Spaziergänger, Herren zu Fuß und Damen und Kinder auf Eseln, in der unmittelbaren Nähe der Eisenbahn sichtbar wurden. Es war spät geworden und die Leute eilten jetzt nach Haus, denn so heiß die Tage auch sein mochten, die Nächte blieben kühl und frisch genug.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Stadtschule.

Die resp. Eltern und Vormünder derjenigen Kinder, welche zu Ostern d. J. schulpflichtig werden, oder von da an die hiesige Stadtschule besuchen sollen, werden hiedurch ersucht, diese ihre Kinder am Mittewoch, den 19., und Donnerstag, den 20. April, Vormittags von 11 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, unter gleichzeitiger Beibringung der gesetzlich geforderten Impfscheine im Schulhause zur Aufnahme bei mir zu melden.

Schulpflichtig werden zu Ostern d. J. alle diejenigen Kinder, welche bis Michaelis 1859 geboren sind, also bis Michaelis d. J. das 6te Lebensjahr erreichen.

Grevesmühlen, den 12. April 1865.

L. Saul, Rector.

Am Dienstag, den 18. April,

sollen im **Schützenhause** folgende Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, als:

mehrere Sophas, 2½ Dutz. Stühle, viele Schränke, 1 Schreibtisch mit completer Einrichtung, Spiegel, Bettstellen mit Federmatratzen, Kommode, Fliegenschrank, viele Tische aller Art, Haus- und Küchengeräth, Porzellan- und Glassachen, viele Gegenstände sind so gut wie neu; ferner eine Parthie

Cigarren, Rauch- u. Schnupftabacke

aller Art, und was sich sonst noch findet.

Die Auction beginnt Morgens 9 Uhr und wollen Kaufliebhaber sich recht zahlreich einfinden.

Grevesmühlen, den 29. März 1865.

Stadtsecretair Schulze.

Mein Haus, zum Stell- und Rademachergeschäft vollständig eingerichtet, sowie mein sämmtliches Handwerksgeräth, auch ca. 14 Scheffel Aussaat Acker und einen Garten, beabsichtige ich unter der Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich direct an mich wenden.

Grevesmühlen. Stellmacher **Hamann.**

Mein Lager von

feinem rothen und weißen Klee, gelbem und schwed. Klee, Thimothee, ital., franz. und schott. Raygras und div. Grassämereien

halte ich zur bevorstehenden Saatzeit zu billig gestellten Preisen bestens empfohlen.

Wismar, im April 1865.

J. C. Behring senior.

Einen Garten am Sautower Wege und einen Garten vor dem Lübschen Thor hat zu vermiethen **F. Allerding.**

Haupt-Ausstellung
des Mecklenburgischen Patriotischen Vereins
in Wismar vom 7. bis 10. Juni d. J.
für landwirthschaftliche Maschinen jeder Art.

Vom Auslande kommende Gegenstände zahlen den Mecklenburgischen Grenzzoll nicht, sobald sie wieder ausgeführt werden; aus dem Zollverein kommende und dahin zurückkehrende Maschinen gehen zollfrei zurück. Transportkosten werden angemessen vergütet. Nähere Mittheilungen sind zu erlangen vom Vorstande der Maschinen-Section, Herrn **Pogge** auf **Blankenhof** bei Neubrandenburg, oder beim Herrn **G. Lübcke** in **Wismar.**

Tapeten

(das Stück von 4 ßl. an)

in neuen sehr hübschen Mustern hält in großer Auswahl vorräthig

W. Neumann - Grevesmühlen.

Rouleaux

in allen Größen und Breiten empfiehlt zu billigen Preisen **W. Neumann-Grevesmühlen.**

Sonnenschirme, Mantillen, Morgenhauben

empfiehlt **Heinr. Lieseberg.**

Ostereier

in W. Neumann's Conditorei.

Tanz-Unterricht.

Einem hochgeehrten Publicum Rehna's und Umgegend erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich gleich nach dem Osterfeste d. J. einen

Tanz-Cursus

für Kinder und Erwachsene eröffnen werde, zu dessen Theilnahme ich hiedurch gehorsamst einlade. Anmeldungen wolle man gütigst in **Rehna** bei Herrn Gastwirth ***Schreiber***, in **Gadebusch** bei Herrn ***Schneider*** abgeben.

Rehna, den 10. April 1865.

Hochachtungsvoll

C. Auerbach, Tanzlehrer.

Ich beabsichtige, von jetzt an junge Mädchen und Kinder im Schneidern, Weißnähen und Weißstickerei zu unterrichten. Reflectirende wollen gefälligst Näheres mit mir besprechen.

Grevesmühlen. **Minna Vorhaben.**

Eine treue, im Kochen erfahrene Herrenköchin findet sofort oder zu Johannis einen Dienst zu **Rolofshagen** bei Grevesmühlen.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mann, der Lust hat, das **Barbier-Geschäft** zu erlernen, findet beim Unterzeichneten sogleich eine Stelle.

Schwerin, den 6. April 1865.

A. Zeitscher.

Ein Knabe, der **Kupferschmied** werden will, kann unter günstigen Bedingungen bei mir in die Lehre treten.

Wismar, den 11. April 1865.

C. Oberg, Kupferschmied.

Unter günstigen Bedingungen findet ein kräftiger junger Mensch zur Erlernung der Müllerprofession einen Platz bei mir.

Rüting. Mühlenpächter **Sarkander.**

Ein Hausknecht,

der auch mit Pferden umzugeben versteht, wird zu sogleich gesucht von **H. F. Lüders.**

Die Beerdigung der verstorbenen Wittwe ***Franck*** findet am Sonnabend, den 15. d., Morgens 8 Uhr statt.

Grevesmühlen, den 12. April 1865.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 9. April. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel flau.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 900 Stück, 600 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 30—38 Mk., außerhalb derselben 29—37 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel flau.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 48 Stück, 8 blieben unverkauft. Preis 30—42 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 10. April.				Wismar, den 12. April.			
Kahle Maaße.				Mit Aufmaaß.			
	ℳ	ß			ℳ	ß	
Weizen	1	8	bis 1 26	Weizen	1	4	bis 1 30
Roggen	—	44	" — 47	Roggen	—	44	" 1 4
Gerste	—	40	" — 44	Gerste	—	38	" — 42
Hafer	—	32	" — 36	Hafer	—	30	" — 36
Erbsen	1	4	" 1 8	Erbsen	1	—	" 1 12

Lübeck, den 12. April.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 2 Mk. 0 ßl. bis 3 Mk. 8 ßl., Roggen 2 Mk. 4 ßl. bis 2 Mk. 8 ßl., Gerste 2 Mk. — ßl. bis 2 Mk. 2 ßl., Hafer 1 Mk. 9 ßl. bis 1 Mk. 13 ßl., Erbsen 2 Mk. 8 ßl. bis 3 Mk 4 ßl.

Hiezu als Beilage eine Bekanntmachung, betreffend den Joh. Hoff'schen Malz-Extract.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 31. Sonntag, den 16. April. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin, 12. April.** Heute Morgen ist folgendes Bulletin erschienen: Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin Anna hatten eine im Vergleich zu der vorigen ruhigere Nacht, und es ist in den Brustsymptomen ein Nachlaß eingetreten; das Fieber hat sich aber noch nicht gemindert. Winkel. Mettenheimer.

13. April. Heute Morgen ist folgendes Bulletin erschienen: Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin Anna befinden sich heute etwas besser. Seit dem Ausbruch eines friselartigen Ausschlages hat sich das Fieber gemäßigt, und sind die begleitenden Erscheinungen geringer geworden. Winckel. Mettenheimer.

— Nach einer Mittheilung der „M. Z." aus Gadebusch vom 11. April soll der verewigte Major v. Behr-Lützow in seinem bereits publicirten Testamente außer anderen Legaten unter dem Namen „Major v. Behrsche Stiftung für verschämte Arme" sieben Zehntheile seines baaren Vermögens, excl. 40,000 Thlr., die als zum Fideicommiß bestimmt beim Gute Lützow verbleiben, für die Armen in den 40 Städten Mecklenburgs ausgesetzt haben, zu dem Zwecke, daß aus der jährlichen Zinsenaufkunft dieses jedenfalls sehr bedeutenden Capitals verschämte Arme jeglicher Confession, die aus den Armencassen nicht unterstützt werden, Unterstützungen erhalten, und sollen die jährlichen Zinsen also vertheilt werden, daß davon Rostock, Schwerin, Wismar, Gadebusch, Rehna und Wittenburg je zwei Theile, Güstrow und Parchim je 1½ Theile, die übrigen 32 Städte aber je 1 Theil erhalten.

— Das am 12. d. ausgegebene Verordnungsblatt der Großh. Mecklenburg-Schwerinschen Postverwaltung enthält eine Verordnung, betreffend die Vermittlung des Zeitungs-Verkehrs durch das Königl. bairische Post- und Bahnamt zu Fürth, — eine andere, betreffend die Gerichts-Ermittelungen der im Transit durch Hannover und im Wechselverkehr mit Mecklenburg-Strelitz beförderten transitportopflichtigen Correspondenz. — Ferner bringt das Verordnungsblatt eine Verordnung, betreffend die Lieferung eines Verzeichnißes derjenigen Landorte, für welche der Postverkehr durch das Stadtpostamt in in Lübeck, beziehungsweise die Post-Expedition zu Travemünde vermittelt wird und endlich ein Bescheidung, betreffend die die Portofreiheit Hamburger Behörden.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin, 12. April.** Nach dem Bericht der Militär-Commission verlangt die Regierung: 212,000 Mann Friedensstand (vor Einführung der Verfassung nur 131,000), 243 (früher 126) Infanterie-Bataillons und 200 (künftig gar 224) Cavallerie-Schwadronen, Reduction der Landwehr auf 117 Bataillons, Verlängerung der Dienstzeit von 5 auf 7 Jahre und dabei unveränderte Präsenzzeit von 3 Jahren! Wonicht — nicht, sagte der Kriegsminister, und so ist denn wohl ein Bruch mit dem Abgeordnetenhause unvermeidlich.

Nach Beseitigung aller Umstände und unter Zustimmung aller Vereinsregierungen ist heute, den 11. April Nachmittags der Zoll- und Handels-Vertrag mit Oesterreich unterzeichnet worden.

Die sofort, nach Bekanntwerden des Diebstahls bei der K. preußischen Hauptbank in's Werk gesetzten sehr energischen Bemühungen zur Entdeckung des Urhebers haben bereits das erwünschte Resultat geliefert; es ist derselbe in der Person des Kassenboten Stuart, eines Angestellten der Bank entdeckt und die entwendete Summe bis auf 10,000 Rthlr. bei ihm aufgefunden worden. Dem Vernehmen nach befand sich die entwendete Summe in einem durch dreifachen Verschluß gesicherten Tresor. Die Entdeckung des Thäters ist dadurch herbeigeführt worden, daß mehrere Wechsler eine Verwandte desselben recognoscirten, die bei ihnen vor Kurzem Papiere gegen gelbe Banknoten gekauft hatte.

Dem Vernehmen nach werden die zu der bei der Insel Sylt genommenen Escadre des Capitän Hammer gehörigen beiden Dampfer „Limfjord" und „Augusta" nunmehr definitiv in den preußischen Besitz übergehen und nebst einem Kanonenboot in diesem Sommer zu Vermessungen in der Nordsee und namentlich in den Kanälen der westfriesischen Inseln benutzt werden.

— **Kiel, 9. April.** Aus den Schaufenstern der Buchhändler wurden auf Anordnung des Hrn. v. Zedlitz die Portraits des Herzogs von Augustenburg polizeilich entfernt.

— **Kopenhagen, 12. April.** Die Einigungsversuche zwischen Ministerium und Reichsrath an der Spaltung des Letzteren in der Verfassungsfrage gescheitert. Ein neuer Versuch, diese Frage vor den Reichstag zu bringen, mußte vor dem Schluß der Session weichen, welcher gestern mittelst K. Botschaft erfolgte, die ein Bedauern über das Nichtentgegenkommen des Reichsrathes und tiefe Besorgniß über die Gefahren der Nichtverständigung in dieser Lebensfrage ausspricht. Wie diese Gefahren beschworen werden sollen, davon sagt die Botsaft nichts; die Beibehaltung der jetzigen Minister läßt keinen Staatsstreich erwarten.

Aus Kolding wird gemeldet, daß die internationale Grenzregulirungs-Commission seit acht Tagen wieder mit der Absteckung der schleswig-jütländischen Grenzlinie beschäftigt ist. Die deutschen Commissäre sollen sich dabei für den Eintausch des Grenzdorfes Skoverup zu Gunsten Nordschleswigs ausgesprochen und vorläufig die Zustimmung der dänischen Commissions-Mitglieder erlangt haben. Die Bewohner des Dorfes haben jedoch protestirt. und zwei Deputirte an den König geschickt, welche in besonderer Audienz empfangen wurden, und denen der König ihre Wünsche verhieß.

— **Paris, 10. April.** Prinz Napoleon ist auf seinen Landsitz in die Schweiz gereist und will daselbst die Oster-Feiertage verbringen.

Die Kaiserin von Rußland wird Nizza am 26. April verlassen und eben so wenig nach Paris kommen, als der Thronfolger.

In der mexicanischen Frage wird Rouher eine wenig zweideutige Sprache führen. Es liegt dem Kaiser besonders daran, die Welt, und am wenigsten Amerika, in Zweifel darüber zu lassen, wie Frankreich seine Stellung zu Mexico auffaßt. Darum wird der Staatsminister auch kein Hehl daraus machen, daß Napoleon III. fest entschlossen sei, Mexico nicht im Stiche zu lassen, sondern nach Kräften zu unterstützen. Es ist ein bekannte Sache, daß Napoleon den Feldzug nach Mexico als die ruhmreichste That seiner Regierung ansieht.

Die „France" versäumt nicht, heute zu melden, daß der Kastanienbaum vom 20. März jetzt mit Blättern bedeckt ist, während die übrigen Kastanienbäume in Paris es nur erst zu Knospen gebracht haben. Vom 20. März bis heute sind es freilich volle drei Wochen, die der famose Orakelbaum im Rückstande blieb.

— **Spanien.** Der „Epoca" zufolge wird die Prinzessin Carl von Preußen zwischen dem 9. und 18. d. in Madrid anlangen. Sie reist im strengsten Incognito unter dem Namen

einer Gräfin Hohenstein. Sie wird über Irun nach Spanien gehen.

Dem russischen General-Lieutenant Totleben, der sich im Krimmkriege ausgezeichnet hat, ist das Großkreuz des Isabellen-Ordens verliehen worden.

Der bisherige Gesandte Spaniens bei dem Könige Franz von Neapel, Bermudez de Castro, ist abberufen worden und wird nun dieser Posten mit der spanischen Gesandtschaft bei dem Papste verschmolzen, wie dies bereits bei Oesterreich, Bayern und Toscana der Fall ist.

— In **Italien** weiß Niemand recht, woran er ist, nicht Papst, nicht König. Pius wird von einigen Seiten angegangen, ein Heer zu bilden, was ihm wenig helfen würde, so daß Antonelli den Ertrag der neuesten Anleihe, so wie seine eigenen Habseligkeiten schon in Sicherheit bringt. Der Papst selbst will nicht nach Malta und möchte nicht nach Palma, sondern würde sich nach dem Zusammensturze der weltlichen Herrschaft eher in der Märtyrerrolle gefallen — aber das wollen die Cardinäle nicht und möchten ihm daher jeden Contact mit den Neu-Italienern ersparen, vielleicht auch, weil sie im weltlichen Interesse die milde und rein geistliche Gesinnung des heil. Vaters scheuen. Herzog Persigny ist in Rom und hat mit vielen Cardinälen verkehrt, ist auch bereits vom Papste selbst empfangen worden. Er muß also eine Vertrauensmission seines Gebieters haben, von deren Erfolg es abhängen soll, ob der päpstlich-gesinnte Drouyn de Lhuys im Amte bleibt oder nicht.

Aus **Nordamerika** Berichte über die neuesten Kriegs-Operationen. Die Schlinge scheint sich um das conföderirte Heer enger zusammen zu ziehen. Shermann hat sich mit Schofield vereinigt, ohne einen Feind in der Fronte zu finden. Sheridan ist, nachdem er das Shenandoah-Thal gesäubert, zu Grant gestoßen. Ein Versuch Lees, die Kette zu sprengen, hatte anfangs Erfolg, führte jedoch nach vielem Blutvergießen zum Rückzug in seine früheren Positionen. Seitdem hat eine allgemeine concentrische Bewegung aller unionistischen Armeecorps gegen Lee begonnen, die von Westen her durch General Thomas in der Richtung nach Lynchburg unterstützt wird. Der „Anaconda-Plan" des alten Scott, den Feind durch Umstrickung zu erdrücken, scheint also doch verwirklicht zu werden. Kleine Scharmützel sind die Vorläufer der Entscheidungsschlacht, wenn nicht dazwischen ein Oelzweig ergrünt, den entgegenzunehmen Präsident Lincoln und sein Staatssecretär sich im Hauptquartier zu City Point bereit halten. Man traut indessen den durch Lees bisherige Unthätigkeit unterstützten Friedensgerüchten nicht.

Der Polizeiagent.

(Fortsetzung.)

Aber diese kümmerten den Polizeimann nicht, der recht gut wußte, daß der, den *er* suchte, sich nicht unter ihnen befand, selbst *wenn* es noch hell genug gewesen wäre, einzelne Physiognomien der da draußen Wandernden zu erkennen, an denen sich nur die lichten Kleider unterscheiden ließen.

Der Zug hielt, aber selbst jetzt noch war Hamilton einen Augenblick unschlüssig, ob er nicht lieber sitzen bleiben und bis nach Oberlahnstein und Coblenz mitfahren solle; denn ließ es sich denken, daß der Flüchtige gerade hier ausgestiegen sei? Derartige Menschen sind allerdings sehr leichtsinnig, und der Actuar hatte am Ende doch Recht gehabt, wenn er ihm rieth, die Spielbank jedenfalls einmal ein Paar Stunden zu besuchen. Verloren war immer kaum viel Zeit dabei, denn kam er jetzt auch nach Coblenz, so mußte er doch die Nacht dort liegen bleiben, um bei dem Abgang des ersten Morgen-Zuges erst am Bahnhof zu sein. Er folgte also dem Rath des alten Mannes, stieg aus und ging in das dicht am Bahnhof gelegene Hotel zum Guttenberg, um dort erst etwas andere Toilette zu machen. Er wollte sich nämlich nicht der Gefahr aussetzen, daß *er* von dem schlauen Verbrecher zuerst erkannt würde, denn er zweifelte keinen Augenblick daran, daß Kornik *ihn* an jenem Abend eben so gut bemerkt habe, wie seinen Begleiter Burton, und ihm deshalb jetzt eben so rasch ausweichen würde wie jenem.

In seiner Tasche trug er einen leichten hellen Sommerrock, den zog er an, setzte eine hellgrüne Brille auf und borgte sich noch außerdem vom Kellner einen Cylinderhut. Mit dieser ganz geringen Veränderung seiner Toilette, die er dadurch vervollständigte, daß er ein weißes Halstuch statt seines bisher getragenen schwarzen nahm, fühlte er sich ziemlich sicher, wenigstens nicht gleich auf den ersten Blick erkannt zu werden. Kornik hatte ihn ja überhaupt nur die kurze Zeit im Coupee gesehen, und ihn dabei keineswegs seiner Beachtung so besonders werth gehalten. Dann aß er etwas und hielt es nun an der Zeit, das jetzt besonders frequentirte Kurhaus zu besuchen.

Es war indessen völlig Nacht geworden; unterwegs traf er nur noch einzelne Leute, die vom Kurhaus weg über die Brücke in ihre am andern Ende liegenden Quartiere gingen, das Kurhaus selber aber war noch hell und brillant erleuchtet und auch in der That der einzige Platz in dem ganzen Badeort, den man Abends besuchen konnte und wo man Gesellschaft fand. Die anderen zahllosen Hotels schienen nur zum Essen zu dienen, denn in ihren Sälen versetzten riesige Tische, deren Zwischenraum vollständig mit Stühlen ausgefüllt war, jeden nur einigermaßen möglichen Platz. Man konnte sich in keinem von ihnen wohnlich fühlen.

Das Kurhaus dagegen vereinigte alles, was sich von Pracht und Eleganz nur denken ließ — ein reichhaltiges Lesezimmer mit bequemen Fauteuils, einen prachtvollen Saal zu Concerten oder Spiel- und Tanzplätzen der Kinder und Damen, und dann den unheilvollen Magnet für die Spieler, die grünen Tische, von denen der verführerische Klang des Metalls in alle harmlosen Spiele und Vergnügungen hinübertönte und seine Opfer erbarmungslos an- und nachher auszog.

Es ist eine Schmach für Deutschland, daß wir noch diese vergoldeten Schandhöhlen in unseren Gauen dulden — es ist eine doppelte Schmach für die Regierungen, die sie begünstigen und gestatten, und alle die Opfer, die jährlich fallen, müssen einst auf ihren Seelen brennen.

Napoleon III. hat die Spielhöllen aus seinem Reich verbannt und die Spieler damit über die Grenzen getrieben. Geschah das aber nur deshalb, daß sie in Deutschland ihre gesetzliche Aufnahme finden sollten? und müssen wir nicht vor Scham erröthen, wenn wir dieses französische Unwesen mit französischen Marken und Marqueuren im Herzen unseres Vaterlandes eingenistet finden? Aber es ist so. Trotz der gerechten Entrüstung, die allgemein darüber herrscht, müssen wir jetzt geschehen lassen, daß andere Nationen die Achseln darüber zucken und uns bedauern oder — verachten, *müssen* wir es geschehen lassen, sage ich, denn

„wollten wir alle zusammen schmeißen
wir könnten sie doch nicht Lügner heißen."

Wenn wir es denn aber trotz allem und allem unter unseren Augen so frech fortgeführt sehn, so gehört es sich, daß sich jeder rechtliche Mann wenigstens dagegen verwahrt, diese Schandbuden gut zu heißen. Das Ausland möge erfahren, daß die *deutsche Nation* unschuldig ist an diesem Werk, und keinen Silberling von dem Blutgeld verlangt, das es einzelnen Fürsten einbringen mag. Hammerschlag auf Hammerschlag folge auf das Gewissen der Vertreter deutscher Nation, bis sie endlich wach gerüttelt werden — sie sollen sich wenigstens nicht beklagen dürfen, daß man sie nicht geweckt hätte.

Hamilton dachte freilich an nichts derartiges, als er das hell erleuchtete Portal betrat, an welchem ein galonnirter Portier und ein sehr einfach gekleideter Polizeidiener — zur Wache daß das heilige Spiel nicht etwa gestört würde — auf Posten standen. Der Portier wollte übrigens Schwierigkeiten machen, als er Hamiltons hellen Rock sah — er schien ihm für die Spielhölle nicht anständig genug gekleidet, aber neben ihm schritt eine bis auf den halben Busen decoltirte Französin frech vorüber, welcher der Lakai eine tiefe, ehrfurchtsvolle Verbeugung machte. Hamilton wußte indessen, welchen Zauber in einem solchen Falle ein Guldenstück ausüben würde, und der augenblicklich zahm gewordene Portier schmunzelte auch so vergnügt darüber hinweg, daß seinem Eintritt nichts weiter im Wege stand.

Wenige Secunden später befand er sich, von dem jetzt dienstbaren Geist willig geleitet, im Lesecabinet, aus dem eine Thür unmittelbar in den großen Spielsaal führte.

Dort saßen nur ihm vollkommen fremde Menschen, ein langbeiniger Engländer, der gewissenhaft die Times durcharbeitete, ein kleiner beweglicher Franzose, der über dem Chariyari schmunzelte, und ein Paar andere Badegäste, die gleichgültig und aus Langeweile die verschiedenen continentalen Zeitungen durchblätterten.

Er hielt sich dort nicht auf und öffnete die Thür, die in den Spielsalon führte, aber anfangs nur halb, um erst einen Ueberblick über die verschiedenen Gestalten zu gewinnen, und nicht früher gesehen zu werden, als er selber sah. Aber es

hätte dieser Vorsicht nicht einmal bedurft, denn die dort Befindlichen hatten nur Ohr für den monotonen Ruf des Croupiers, nur Auge fü den grünen Tisch und die darauf genähten bunten Lappen. Wer kümmerte sich von allen denen um den einzelnen Fremden, wenn er nicht selber als stark Spielender — mit Glück oder Unglück blieb sich gleich — ihr Interesse für einen Augenblick in Anspruch nahm.

Hamilton trat an die Spieler dicht heran, um die einzelnen Gesichter derselben mustern zu können — aber er fand kein bekanntes darunter. Es war ein buntes Gemisch von leidenschaftlich erregten, abstoßenden Physiognomien, unter denen sich nur hie und da die kalten speculirenden Züge alter abgefeimter, und ruhig ihre Zeit abwartender Spieler auszeichneten. Auch viele „Damen" standen dicht von den Uebrigen gedrängt am Tisch, wenn solche Frauenzimmer den Namen von Damen überhaupt verdienen. Eine von diesen saß sogar neben dem Croupier — es war der Lockvogel der Gesellschaft, ein junges, üppiges Weib, tief decoltirt, mit dunklen, vollen Locken und reichem Brillantschmuck, andere drängten, jede Weiblichkeit bei Seite lassend, zwischen die ihnen nur unwillig Raum gebenden Zuschauer hinein, um ihr Geld in wilder Hast auf eine Nummer zu schieben.

Hamiltons Blick streifte gleichgültig darüber hin, und wie er sich langsam selber um den Tisch bewegte, entging kein irgendwo eingeschobener Kopf seinem forschenden Auge. Da hörte er auch in einem kleineren Nebenzimmer das Klimpern des Geldes und die monotonen Worte „le jeu est fait" — denen lautlose Stille folgte, und wollte eben auch jenes Gemach betreten, als er wie festgewurzelt auf der Schwelle blieb, denn dort stand Kornik — bleich wohl jetzt von der Erregung des Spiels und mit gierigem Blick an der abgezogenen Karte hängend — aber unverkennbar derselbe, mit dem er an jenem Tag gefahren. Er hatte es auch nicht einmal für nöthig gehalten, den verrätherischen Schnurrbart abzurasiren, oder sein Haar anders zu tragen, er mußte sich heute Abend hier vollkommen sicher fühlen. Nur die blaue Brille fehlte.

Im ersten Moment fürchtete Hamilton fast sich zu bewegen, daß nicht der Blick des Verbrechers ihn vor der Zeit traf. Aber es war das eine vollkommen nutzlose Angst, denn der Spieler hatte nur Augen für die von ihm abgezogenen Karten — weiter existirte in diesem Moment keine Welt für ihn. Vorsichtig zog sich der Polizeiagent deshalb wieder zurück, bis er sich im Nebenzimmer gedeckt wußte, schritt dann durch den Saal und auf einen der dort stationirten Polizeidiener zu.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Stadtschule.

Die resp. Eltern und Vormünder derjenigen Kinder, welche zu Ostern d. J. schulpflichtig werden, oder von da an die hiesige Stadtschule besuchen sollen, werden hiedurch ersucht, diese ihre Kinder am Mittewoch, den 19., und Donnerstag, den 20. April, Vormittags von 11 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, unter gleichzeitiger Beibringung der gesetzlich geforderten Impfscheine im Schulhause zur Aufnahme bei mir zu melden.

Schulpflichtig werden zu Ostern d. J. alle diejenigen Kinder, welche bis Michaelis 1859 geboren sind, also bis Michaelis d. J. das 6te Lebensjahr erreichen.

Grevesmühlen, den 12. April 1865.

L. Saul, Rector.

Am Dienstag, den 18. April,

sollen im **Schützenhause** folgende Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, als:

mehrere Sophas, 2½ Dutz. Stühle, viele Schränke, 1 Schreibtisch mit completer Einrichtung, Spiegel, Bettstellen mit Federmatratzen, Kommode, Fliegenschrank, viele Tische aller Art, Haus- und Küchengeräth, Porzellan- und Glassachen, viele Gegenstände sind so gut wie neu; ferner eine Parthie

Cigarren, Rauch- u. Schnupftabacke

aller Art, und was sich sonst noch findet.

Die Auction beginnt Morgens 9 Uhr und wollen Kaufliebhaber sich recht zahlreich einfinden.

Grevesmühlen, den 29. März 1865.

Stadtsecretair Schulze.

Auction.

Am Mittwoch, den 19. d. M.,

sollen die abgehauenen **Pappel-Zweige** auf der **Wismar-Lübecker Chaussee** gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die Auction beginnt in der 3. Meile hinter dem „Letzten Heller" **Morgens 9 Uhr** und beim „Sternkrug" **Morgens 10½ Uhr**; in der 4. Meile beim **Chausseehause zu Mallentin Morgens 9 Uhr.**

Grevesmühlen, den 15. April 1865.

Landbaumeister **Severin.**

Am Freitag, den 28. April,

Morgens 10 Uhr, sollen zu **Torriesdorf** bei **Schönberg** öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden:

Sechs gute Milchkühe, diverse alte **Mobilien**, hundert **Milchbütten** und was sich sonst vorfindet.

Mein Haus, zum Stell- und Rademachergeschäft vollständig eingerichtet, sowie mein sämmtliches Handwerksgeräth, auch ca. 14 Scheffel Aussaat Acker und einen Garten, beabsichtige ich unter der Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich direct an mich wenden.

Grevesmühlen. Stellmacher **Hamann.**

Sommerroggen

zur Saat hat zu verkaufen

Poischow. **Quade.**

Runkelsaat,

aus Vierlanden erhalten, empfiehlt

W. Hagen.

Mein Lager von

feinem rothen und weißen Klee, gelbem und schwed. Klee, Thimothee, ital., franz. und schott. Raygras und div. Grassämereien

halte ich zur bevorstehenden Saatzeit zu billig gestellten Preisen bestens empfehlen.

Wismar, im April 1865.

J. C. Behring senior.

Von

Apfelsinen, Vanille, Vanille- und Gewürz-Chocoladen, Limb. Käse, Sardellen, Anschovis, Boonekamp

erhielt ich in letzten Tagen frische Sendung.

W. Hagen.

Ein Quantum

reines Kammfett

zu Wagen- und Maschinenschmiere, pr. Pfund 6 ßl., hat abzugeben

J. C. Behring senior.

Wismar, im April 1865.

Einem hochgeehrten Publicum Rehna's und Umgegend erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich gleich nach dem Osterfeste d. J. einen

Tanz-Cursus

für Kinder und Erwachsene eröffnen werde, zu dessen Theilnahme ich hiedurch gehorsamst einlade. Anmeldungen wolle man gütigst in **Rehna** bei Herrn Gastwirth ***Schreiber***, in **Gadebusch** bei Herrn ***Schneider*** abgeben.

Rehna, den 10. April 1865.

Hochachtungsvoll

C. Auerbach, Tanzlehrer.

Zum letzten Heller.

Am 2. Feiertage:

Große Tanzmusik,

Anfang Nachmittags,

wozu ergebenst einladet ***J. Freitag.***

Zeitungs-Inserate

werden in alle Blätter aller Länder durch die

Expedition für Zeitungs-Annoncen

von ***Haasenstein & Vogler***

in Hamburg, Frankfurt a. M. und Wien

unter Berechnung nach den Originalpreisen stets prompt und discret besorgt. Das Bureau bietet den Inserirenden Ersparung des Porto und der Mühwaltung, auch bei größeren Aufträgen den üblichen Rabatt. Belegblätter werden geliefert. Zeitungsverzeichnisse mit jeder neuen Auflage nach den inzwischen eingetretetenen Veränderungen vervollständigt und rectificirt, gratis und franco.



Im

E. Blanckenburg'schen Saale

in Grevesmühlen.

Heute, Sonntag, den 16. April:

Außerordentliche

Gala-Abschieds-Vorstellung

vom

Professor E. Jentsch,

Zauberer des Nordens,

bei brillanter Beleuchtung, stark besetztem Orchester und mit Hülfe von mehr als 200 vergoldeten und silbernen Apparaten.

Zum Schluß: Der Federmarkt.

Preise der Plätze: 1. Platz 12 ß. 2. Platz 8 ß. Gallerie 4 ß.
Kassenöffnung 6½ Uhr, Anfang 7½ Uhr.

Es ladet zu dieser letzten Vorstellung ganz ergebenst ein **E. Jentsch.**

Die seit 12 Jahren erprobte und bewährte

Dr. Pattison's Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell **Gicht** und **Rheumatismen** aller Art, als gegen Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerzen, Rücken- und Lendenschmerz 2c. 2c.

Ganze Pakete zu **12 Schilling.** — Halbe Pakete zu **7 Schilling.**

Zur Vermeidung von Fälschungen und Nachahmungen sind die Pakete mit Unterschrift und Siegel versehen. Gebrauchs-Anweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben.

Allein ächt bei W. Neumann-Grevesmühlen.

Aufruf.

„Vergiß die treuen Todten nicht und schmücke
Auch unsre Urne mit dem Eichenkranz."

Wenn diese Worte den Unterzeichneten am 26. August 1863 aus allen Gauen unseres Vaterlandes Kränze und Gaben der Liebe und Verehrung brachten, um sie am Grabe des Dichterhelden Th. Körner's niederzulegen — wenn ein von den gefeierten Mitkämpfern der tapferen Lützow'schen Schaar am Grabe geäußerter Wunsch, eine Ehrenhalle zur Aufbewahrung jener Liebesgaben als würdiges Denkmal seines funfzigjährigen Todestages zu bauen, sofort Anklang gefunden, und die Genehmigung des hohen Protectors, unseres allverehrten Landesherrn, erhalten hat, so sehen wir darin eine Ehrenpflicht, für würdige Ausführung dieses Projectes die größte Sorge zu tragen.

Mit dem innigsten Danke haben wir die uns dazu übermittelten Gelder angenommen und zurückgelegt, hoffend des Augenblicks, wo wir im Stande sein werden, uns unseres ehrenvollen Auftrages zu entledigen — jedoch der Kampf zur Befreiung Schleswig-Holsteins vom dänischen Joche wandte aller Deutschen Blicke dorthin, und auch dahin gingen alle Liebesgaben, von denen vielleicht manche zur Erreichung unseres Zweckes beigesteuert worden wären. Nachdem jener Kampf ehrenvoll beendet, wenden wir uns nochmals vertrauensvoll an alle diejenigen, die unsern in Wöbbelin ruhenden Sänger und Helden ehren, und besonders an alle Gesang- und Turnvereine 2c. Deutschlands mit der dringenden Bitte, nun auch ihm ein Denkmal bauen zu helfen und durch Sammlungen in ihren Kreisen nach Kräften das Fehlende zu ergänzen.

Durch die Huld Sr. Königl. Hoheit unseres Großherzogs, Allerhöchstwelcher stets dem Körner-Grabe besondere Aufmerksamkeit zugewendet hat, sind uns bereits die Baustellen zur Ehrenhalle am Grabe so wie zu einer Wärterwohnung bei derselben überwiesen, überdem die sämmtlichen Baumaterialien gratis zugesichert und zur Dotirung des Veteranen als Wächters die einer Häuslerei zukommenden Emolumente nebst jährlichem baaren Zuschuß von 50 Thlr. Cour. in Aussicht gestellt.

Nach den vorliegenden Plänen belaufen sich aber die Baukosten der projectirten Ehrenhalle auf mindestens 900 Thlr., die der Wärterwohnung auf 800 Thlr., rechnet man dazu ein zinstragendes Kapital, welches zur Dotirung des Wärters, die von uns zu 120 Thlr. angenommen, noch erforderlich ist, so würden, in Anbetracht der vorhandenen Mittel im Betrage von 650 Thlr. noch ca. 3000 Thlr. fehlen.

Wir hoffen, daß durch unsern Aufruf die Sympathie für Th. Körner wieder geweckt werde, und daß die an seinem Ehrentage von hier mitgenommene Erinnerung vielen deutschen Brüdern ein Antrieb sein möge, unsere Bitte um Geldspenden nicht unberücksichtigt zu lassen, damit wir recht bald zur Ausführung des Baues schreiten und — will's Gott — am 26. August d. J. noch die Einweihung der Ehrenhalle vollziehen können.

Die Namen aller gütigen Geber werden der Körner-Widmung im Anhange beigefügt, und von dem erhaltenen Gelde wird s. Z. öffentlich Rechenschaft abgelegt.

Ludwigslust, im März 1865.

Die Körner-Fest-Committe.

F. Burtz. H. v. Leitner. J. C. Linsen. A. Bernhardt. Th. Busch.
L. Deicke. L. Pleßmann. C. Schultz.

Ich beabsichtige, von jetzt an junge Mädchen und Kinder im Schneidern, Weißnähen und Weißstickerei zu unterrichten. Reflectirende wollen gefälligst Näheres mit mir besprechen.

Grevesmühlen. **Minna Vorhaben.**

Ein Knabe, der **Kupferschmied** werden will, kann unter günstigen Bedingungen bei mir in die Lehre treten.

Wismar, den 11. April 1865.

C. Oberg, Kupferschmied.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mann, der Lust hat, das **Barbier-Geschäft** zu erlernen, findet beim Unterzeichneten sogleich eine Stelle.

Schwerin, den 6. April 1865.

A. Zeitscher.

Unter günstigen Bedingungen findet ein kräftiger junger Mensch zur Erlernung der Müllerprofession einen Platz bei mir.

Rüting. Mühlenpächter **Sarkander.**

Eine treue, im Kochen erfahrene Herrenköchin findet sofort oder zu Johannis einen Dienst zu **Rolofshagen** bei Grevesmühlen.

Ein junger Hund, weiß und langhaarig, ist mir am Sonntag, den 9. April, entlaufen, um dessen gefl. Rückgabe ich gegen Erstattung der Kosten event. Belohnung ich ersuche.

Grevenstein. **L. Schroeder.**

An die Bewohner Grevesmühlens.

Was wir gehört, gesehn, gelesen,
Nein! so was ist noch nicht dagewesen!
In unsern Mauern, welch' ein Mensch,
Weilt der Professor, Namens Jentsch!
O höret, Schwestern — höret, Brüder:
Desgleichen giebt's so bald nicht wieder.
Es giebt zwar viele berühmte Geister,
Selten doch solchen Hexenmeister.
Unglaublich ist's, was Er ausführt,
Drum Ehre dem, dem Ehre gebührt!
Sogenannte Taschenspielerei
Ziehet nicht mehr recht herbei,
Doch wo da wirklich herrschet Kunst,
Da bleibt stets Beifall, wie auch Gunst.
Auf nach Blanckenburg's Saal! jetzt ist's noch Zeit,
Wer da kommt zu spät, dem thut es leid.
Nun, liebe Herren — nun, liebe Frauen:
Vergeßt es nicht, dies anzuschauen,
Und schlürft den Hochgenuß in vollen Zügen:
Wohlan: Grevesmühlener zu sein bei dem Vergnügen!

Die Verlobung unserer Tochter ***Caroline*** mit dem Herrn ***Ferd. Anders*** beehren wir uns gehorsamst anzuzeigen.

Grevesmühlen, den 15. April 1865.

H. F. Lüders und ***Frau.***

Handelsnachrichten.

Hamburg, 12. April. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel flau.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 688 Stück, 100 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 31—38 Mk., außerhalb derselben 30—37 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel flau.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 136 Stück, 18 blieben unverkauft. Preis 30—42 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 13. April.				Wismar, den 15. April.			
Kahle Maaße.				Mit Aufmaaß.			
	ℳ	ß			ℳ	ß	
Weizen	1	8	bis 1 26	Weizen	1	4	bis 1 30
Roggen	—	44	„ 1 —	Roggen	—	44	„ 1 4
Gerste	—	40	„ — 44	Gerste	—	38	„ — 44
Hafer	—	32	„ — 36	Hafer	—	30	„ — 34
Erbsen	1	4	„ 1 8	Erbsen	1	—	„ 1 12

Lübeck, den 12. April.

Weizen 2 Mk. 8 ßl. bis 3 Mk. 8 ßl., Roggen 2 Mk. 4 ßl. bis 2 Mk. 8 ßl., Gerste 2 Mk. — ßl. bis 2 Mk. 2 ßl., Hafer 1 Mk. 9 ßl. bis 1 Mk. 13 ßl., Erbsen 2 Mk. 8 ßl. bis 3 Mk 4 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 32. Donnerstag, den 20. April. **1865.**

Amtliches.

Nach Gottes unerforschlichem athschlusse ist Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin **Anna**, geborene Prinzessin von Hessen und bei Rhein, nach kurzer Krankheit heute früh gegen 1 Uhr zu einem besseren Leben sanft entschlafen.

Durch diesen unerwarteten höchstbetrübenden Todesfall sind Seine Königliche Hoheit der Großherzog und die Großherzogliche Familie, so wie das ganze Land in die tiefste Trauer versetzt worden.

Schwerin, am 16. April 1865.

Das Trauergeläute der Glocken sämmtlicher Kirchen hat schon mit dumpfem Hallen durch das ganze Land verkündet, welch' schmerzlicher, tiefergreifender Verlust das Herz unseres theuren Landesfürsten wieder mit der größten Trauer erfüllt. Nach kaum eilfmonatlicher glücklicher Ehe wurde unserm Allerdurchlauchtigsten Großherzoge seine hohe Gemahlin, die allverehrte **Großherzogin Anna** durch den unerbittlichen Tod entrissen. Mit der herzlichsten Theilnahme, der innigsten Betrübniß blickt das Mecklenburger Volk auf seinen so schwer geprüften Landesherren und trauert mit ihm um sein zerstörtes Glück. Beugen wir uns aber mit ihm dem unerforschlichen Rathschlusse der Vorsehung, und suchen Trost in dem festen Glauben, daß der allmächtige Wille unseres Gottes und seine Weisheit nur zum Segen der Menschheit walten. Möge der allgütige Gott unserm vielgeliebten Großherzoge und seinen wieder verwaisten Kindern Kraft und Muth geben, diese neue Prüfung mit christlicher Ergebung zu tragen; er wache väterlich über dem neugeborenen Kinde und ersetze ihm die schützende Hand der liebenden Mutter.

Der erschütternde Eindruck, welchen das Ableben Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin in so hohem Grade hervorgerufen, wird noch besonders dadurch gesteigert, daß das traurige Ende der Krankheit fast unerwartet kam, da nur das letzte Bulletin, welches auswärts mit der Todesnachricht gleichzeitig eintraf, wirkliche Gefahr anzeigte. Wir theilen nachfolgend die ausgegebenen Bulletins, soweit wir solche noch nicht zum Abdruck gebracht haben, mit:

Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin Anna haben diese Nacht ruhig geschlafen; die Höhe des Fiebers hat jedoch nicht abgenommen und der Frieselausschlag ist mehr hervorgegangen. Schwerin, 14 April 1865. 8½ Uhr Vormittags. Winkel. Mettenheimer.

In dem Befinden Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin Anna ist heute unter Nachlaß des Fiebers und bei regelmäßiger Entwickelung des Ausschlags wieder eine Besserung eingetreten. Schwerin, 15. April 1865. 9 Uhr Vormittags. Winkel. Mettenheimer.

Obwohl in den Vormittagsstunden das Befinden Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin Anna zufriedenstellender war, so hat sich gegen Abend das Fieber zu einer unerwarteten Höhe gesteigert. Schwerin, 15. April 1865. Abends 5 Uhr. Winkel. Mettenheimer.

Ueber den Verlauf der Krankheit der hochseligen Frau Großherzogin, während der letzten Tage, entnehmen wir dem „N. C." nachfolgende Mittheilung:

Schwerin, 17. April. Wenn es zwar in dem Verlaufe der Krankheit Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin Anna von Anfang her an beunruhigenden Umständen nicht gefehlt hat, so waren dieselben doch bis vorgestern weit entfernt, den erschütternden Ausgang ahnen zu lassen, der uns jetzt in tiefe Trauer versetzt. Noch am Sonnabend Vormittag war das Befinden Ihrer Königlichen Hoheit zufriedenstellender Art, und erst das Nachmittags 5 Uhr ausgelegte Bulletin bekundet die gegen Abend eingetretene Steigerung des Fiebers zu einer unerwarteten Höhe. Eine Zunahme des fieberhaften Zustandes hatte sich schon Nachmittags bemerklich gemacht: als Seine Königliche Hoheit der Großherzog sich vor einem Spazierritt von Allerhöchstseiner Gemahlin zu beabschieden kam, sprach sich in den Reden der Kranken eine erhöhete, wenn auch in Zuständen ähnlicher Art nicht ungewöhnliche und an sich nicht auf nahe Gefahr deutende Aufregung aus. Abends gegen 6 Uhr verschlimmerte sich das Leiden Ihrer Königlichen Hoheit und nahm unter gesteigerter Trübung der Klarheit des Bewußtseins, immer mehr einen Charakter an, der den äußersten Besorgnissen Raum gab. Nachdem gegen 11 Uhr eine vorübergehende Beruhigung eingetreten war, erneuerte sich das Fieber mit zunehmender Heftigkeit und machte gegen halb ein Uhr dem theuren Leben der allverehrten Fürstin ein Ende.

Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin Anna Marie Wilhelmine Elisabeth Mathilde, geborne Prinzessin zu Hessen und bei Rhein, erblickte das Licht der Welt am 25. Mai 1843. Sie verlobte sich am 10. December 1863 zu Darmstadt mit Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzoge Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin, mit welchem sie ebendaselbst am 12. Mai 1864 vermählt wurde, und dem sie am 7. April 1865 eine Prinzessin gebar. Die unserm theuren Fürstenhause und dem ganzen Lande so schmerzlich früh Entrissene ist in einem Alter von 21 Jahren 10 Monaten und 22 Tagen und nachdem sie eilf Monate in der glücklichsten Ehe gelebt, von dieser Erde abgerufen worden.

Ein anscheinend aus der Feder eines betheiligten Arztes hervorgegangener Bericht im „N. C." betitelt: „Nähere Nachrichten von der Krankheit und dem Ableben der Frau Großherzogin Anna", schließt mit den Worten:

Eine ausführlichere Schilderung der Symptome würde nicht hierher gehören, doch möge nicht unerwähnt bleiben, daß an dem Krankheitsproceß, der seinem Wesen nach als eine puerperale Blutzersetzung mit Frieselbildung bezeichnet werden darf, sich auch innere Organe betheiligten, wenn auch die durch diese Betheiligung bedingten Functionsstörungen derselben im Leben auffallend wenig hervortraten.

— **Schwerin, 18. April.** Seine Hoheit der Herzog Wilhelm sind mit dem Nachtzug wieder nach Berlin zurückgekehrt und werden morgen hier wieder erwartet. — J. K. H. die Frau Erbgroßherzogin trafen um 12 Uhr von Ludwigslust hier ein und kehrten um 2 Uhr dorthin zurück. — Se. K. H. der Prinz Ludwig von Hessen sind gestern Abend 6 Uhr hier eingetroffen. — Seine Durchl. der Fürst Windisch-Grätz werden morgen früh hier eintreffen.

Dem Vernehmen nach werden auch Ihre Majestät die verwittwete Königin von Baiern hier erwartet.

-- Die am Vormittag des ersten Ostertages ausgegebene schwarzumränderte Nr. 15 des „Regierungsblatts“ brachte die (oben von uns mitgetheilte) officielle Bekanntmachung des eingetretenen Todesfalles. Die an demselben Tage erschienene Nr. 16 des „Regierungsblatts“ enthält 1) eine Patent-Verordnung wegen des Trauergeläutes in Veranlassung des Ablebens Ihrer Königlichen Hoheit der regierenden Frau Großherzogin Anna von Mecklenburg-Schwerin; 2) das Trauer-Reglement für die Landestrauer.

— Da es bisher an ausreichenden Bestimmungen zum Schutze der Thiere gegen Mißhandlung und Quälerei gefehlt hat, das Bedürfniß betreffender gesetzlicher Vorschriften aber mehrfach hervorgetreten ist, so verordnen Wir, nach hausvertragsmäßiger Communication mit Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzoge von Mecklenburg-Strelitz und nach verfassungsmäßiger Berathung mit Unseren getreuen Ständen, bis auf Weiteres, was folgt: Wer Thiere, sie mögen ihm eigenthümlich gehören oder nicht, auf rohe und böswillige oder muthwillige Art mißhandelt oder quält, ist von der Polizeibehörde des Ortes, wo die That begangen ist, nach Beschaffenheit des Falles mit einer Geldbuße bis zu 50 Rth. oder im Unvermögensfalle mit Gefängnißstrafe bis zu 4 Wochen zu bestrafen.

Gegeben durch Unser Staats-Ministerium, Schwerin, am 20. April 1865.

Friedrich Franz.

J. v. Oertzen. v. Schröter. v. Levetzow.

— Der Kaufmann G. Ruscheweyh zu Buenos-Ayres ist zum diesseitigen Consul daselbst ernannt worden.

— Der Wollmarkt in Rostock wird in diesem Jahre am Donnerstag, den 22. Juni, abgehalten.

— In Zarnekow bei Dargun sind neuerdings die Blattern auch in dem zum Schulzengehöft gehörigen Tagelöhner-Kathen ausgebrochen.

— In Pritzier sind die natürlichen Menschenblattern ausgebrochen.

— **Neustrelitz**, 13. April. Die „Neustr. Ztg.“ schreibt: Die Berlin-Stralsunder-Eisenbahn-Commitie war während der ersten Tagen dieser Woche zu Verhandlungen mit dem Agenten des Hauses Morton Peto hier versammelt. Das Resultat derselben soll ein befriedigendes und die pecuniären Verhältnisse des Baues insoweit festgestellt sein, daß nur noch 2. Mill. Rth. mit 4½ pCt. Zinsen, der Priorität nach hinter 4 Millionen stehend, durch Zeichnungen im Bahngebiet aufgebracht werden müssen, was allem Anscheine nach keine Schwierigkeit haben dürfte. Demnächst hängt dann der Bau nur noch davon ab, daß die königlich preuß. Regierung die Erlaubniß ertheilt.

Allgemeine Nachrichten.

— **Hamburg**, 15. April. Eine Anfrage wegen der preußischen Marine-Anlagen in Kiel ist von Wien nach Berlin ergangen, aber in vertraulicher und nichts weniger als gereizter Weise, die denn auch auf eben so höfliche und entgegenkommende Weise beantwortet wurde, daß Preußen nicht daran denke, sich über das mit Oesterreich so eng zusammenhängende Recht des Mitbesitzes hinwegzusetzen, wohl aber in Voraussicht der Erfüllung seiner durch die deutschen Interessen bedingten Forderungen unerläßliche Voranstalten getroffen: was jedoch in Wien nicht vollkommen befriedigt und zu einer neuen Anfrage Anlaß gegeben haben soll. Sonst noch äußern sich Symptome des Gegensatzes im Schooße der Civilbehörde: ein Verbot der Landesflagge mit dem Namenszuge Friedrichs VIII. soll an dem Widerspruche des österreichischen Commissarius gescheitert sein, und das Verbot der Ausstellung des Herzogs-Erbprinzen an den Kieler Schaufenstern, welches merkwürdiger Weise aus Wiener Blättern in holsteinische übergegangen, ist, wenn überall jemals beabsichtigt, nie zur Wirklichkeit geworden. — Der Bund legt sich, vermuthlich in Betracht der „Ueberstürzung“, aufs Besinnen, und will erst abwarten, zu welchem Erfolge die Verhandlungen in Betreff der Erbfolgefrage zwischen den Großmächten führen werden. Diese Frage tritt jetzt mehr in den Vordergrund, seit die preußischen Kronsyndici in ihren Arbeiten rüstig fortschreiten. Oesterreich soll auf deren Beschleunigung dringen und dürfte dann auch die Entschädigungsfrage aus ihren wesenlosen Umrissen vielleicht bald körperlicher heraustreten. Daß diese Gestaltung näher heranrückt, deutet auch ein Artikel in der „Kreuzzeitung“, welcher das italienische Festungsviereck in seiner Bedeutung als Schlüssel zu Deutschland mit der Position Preußens an der Eider und nordwärts vergleicht. Denn die Annexions-Tendenz ist in Preußen nicht aufgegeben und es scheint fast, als ob man sich in einigen Kreisen mit der Hoffnung schmeichelt, der Freiwilligkeit abzugewinnen, was sich bei dem bekannten Charakter der Herzogthümer einmal nicht ertrotzen läßt.

— **Berlin**, 15. April. In betreffenden Kreisen geht man mit der Schöpfung einer achtunggebietenden Marine um: es sollen noch 40 größere und kleinere Kriegsschiffe, meist gepanzerte, innerhalb 12 Jahren gebaut werden, wozu gegen 35 Mill. Thlr. erforderlich sind. Gewiß, Deutschland und namentlich der deutsche Handelsstand kann diesem Vorhaben nur zujauchzen — wenn's nur auch die Abgeordneten thun!

— **Stettin**, 12. April. Die „Ostsee-Zeitung“ berichtet: „Der Verwaltungsrath der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft wird morgen Sitzung halten, um darüber zu beschließen, ob die Gesellschaft die Bahn Pasewalk bis zur mecklenburger Grenze aus eigenen Mitteln bauen will. Die Genehmigung zum Bau dieser Anschluß-Bahn ist jetzt vom Ministerium ertheilt.“

— In **Oesterreich** sind die Blicke nicht bloß auf Deutschland, sondern auch auf Italien gerichtet, indem sich jetzt im Venetianischen wieder unerfreuliche Symptome kundgeben, die von der italienischen Presse, welche indessen den österreichischen Behörden Gewaltthätigkeiten und Härten aller Art Schuld giebt, sehr übertrieben werden. Nicht ohne Grund ist Feldmarschall Benedek nach Wien berufen. Mit Ungarn sucht man sich besser zu stellen. Ein Kais. Erlaß wird ehestens die Aufhebung des Provisoriums verkünden.

— **Lübeck**, 14. April. Vor einiger Zeit erkrankten eine Reihe von Personen unter gleichen Symptomen, die auf Trichinenkrankheit schließen ließen. Erkundigungen ergaben, daß sämmtliche Erkrankte, man spricht von sieben, sich vor etwa 14 Tagen in einer Privatgesellschaft befunden und dort auch unter anderem Fleisch von geräuchertem Schinken genossen haben. Die Reste des Schinkens, welcher von auswärts in die Stadt gebracht war, fanden sich noch vor und wurden von Hrn. Apotheker Schorer einer sorgfältigen Untersuchung unterzogen, welche ergab, daß der Schinken voller Trichinen sei. Die Erkrankten liegen schwer darnieder, ihr Zustand giebt jedoch Aussicht zur Besserung. Hoffentlich wird dies Auftreten der Trichinenkrankheit hierorts auch das einzige bleiben. Dennoch ist unsern Schlachtern die größte Vorsicht beim Ankauf und Schlachten der Schweine zu anzurathen. Vielleicht dürfte sich empfehlen, daß das Fleisch aller geschlachteten Schweine vor dem Verkaufe erst einer Untersuchung unterzogen wird, wie dies in anderen Orten z. B. in Göttingen geschieht.

— **Hadersleben**, 10. April. Die Grenzregulirungs-Commission hat jetzt ihre Hauptarbeiten vollendet und die Grenze im Felde festgesetzt. Nach wenigen Tagen wird dieselbe ihre Protokolle schließen und sich vertagen.

— **London**, 15. April. Der König der Belgier beabsichtigt, wenn seine Gesundheit es erlaubt, schon Dienstag England wieder zu verlassen.

Ex-König Franz hat sich entschlossen, hierher überzusiedeln, nachdem er die ihm durch Odo Russell gemachte Offerte, in der gleich dem heiligen Vater auch ihm Malta zur Disposition gestellt wird, abgelehnt.

„Daily News“ zufolge hat das zu Portland liegende Canal-Geschwader den Befehl erhalten, sich nach Lissabon zu begeben.

— **Paris**, 15. April. Heute fand im Tuilerien-Palast unter Vorsitz des Kaisers eine Sitzung des Ministerraths statt.

Man spricht heute von dem plötzlichen Tode des Mundkochs in den Tuilerieen, welcher die Aufgabe hat, alles zu kosten, was auf die Kais. Tafel kommt.

Die algerischen Blätter sind voll von Vorbereitungen für den Empfang des Kaisers. Die Genie-Aemter haben Befehl erhalten, die Wege, die der Kaiser berührt, in Stand zu setzen. Der Kaiser landet in Oran und geht von dort zu Lande nach Algier, schifft sich von dort nach Philippeville ein und bereist die Provinz Constantine in Begleitung von Abd-el-Kader.

Es ist die Rede von der Heirath des Königs von Griechenland mit der ältesten Tochter des Großfürsten Konstantin von Rußland. Die Prinzessin ist erst vierzehn Jahre alt und die Heirath wird desbalb erst nächstes Jahr stattfinden können.

— In **Spanien** sieht es unruhig aus. In Madrid hat es einen Studentencrawall wegen Absetzung eines Universitäts-Rectors gegeben, aber die Sache hatte doch politische Färbung, Bürger schlossen sich zu Tausenden an und man brachte Narvaez ein Pereat und Prim ein Vivat, wobei es zu Bayonnetstichen und Verhaftungen kam.

— **Italien**. Mit dem Papste soll (durch Persigny's Vermittelung?) ein Umschwung vorgegangen sein: er will sich eine

Armee von 12,000 Mann zulegen, woran Cardinal Merode fleißig arbeitet, „um das Schifflein Petri mit Kanonen zu spicken"; ja es heißt, er würde sogar mit der italienischen Regierung unterhandeln, wenn das Parlament nur von seinem Beschlusse „Rom als Reichshauptstadt" zurückkäme.

— Die neuesten Berichte aus **Nordamerika** vom 1. d. thun zwar den früheren Siegesberichten der Unionisten keinen Eintrag, zeugen aber von ernstlichem Widerstande der Conföderirten, die Grants Heer jede Spanne streitig machen. Johnstone und Beauregard scheinen sich absichtlich zurückgezogen zu haben, um sich dem andringenden Sherman gegenüber zu concentriren. Die Conscribirten eilen massenhaft zu den Fahnen der Union: es herrscht die zuversichtlichste Stimmung, und im Süden will's mit der Negerbewaffnung nicht vorwärts. Doch hängt die Beendigung des Kampfes noch von manchen Glücksfällen ab.

— **Newyork**, 5. April. Nach einer dreitägigen Schlacht hat General Grant die Städte Richmond und Petersburg am am Montag, den 31. d. M., Morgens, besetzt. General Lee hat sich nach Lynchburg zurückgezogen, von General Grant unmittelbar verfolgt. Der Verlust Lee's beträgt 15,000 Mann an Todten und Verwundeten, 25,000 Mann an Gefangenen, 100 bis 200 Kanonen. Der Verlust des General Grant beträgt 7000 Mann.

Der Polizeiagent.

(Fortsetzung.)

Mit wenigen Worten machte er diesem auch begreiflich, was er wollte — derartige kleine Zwischenfälle kamen gar nicht etwa so selten in diesen Spielhöllen vor — und überraschte dabei den Portier auf das angenehmste, indem er ihm zwei große Silberstücke — er sah gar nicht nach was — in die Hand drückte, mit dem Auftrag, so rasch als irgend möglich Polizeimannschaft zur Hülfe herbeizuholen. Die befand sich übrigens stets in der Nähe. Ein verzweifelter Spieler hatte sich wohl schon dann und wann einmal, zum Letzten und Aeußersten getrieben, an der heiligen Kasse selber vergriffen und nachher sein Heil in rascher Flucht gesucht, und dagegen mußten die Herren freilich geschützt werden. Wenn auch ein Raub, war das Geld doch ein gesetzlich gewonnener, und die Regierung fühlte sich verpflichtet, dessen Schutz zu überwachen.

Hamilton traute indessen seinem Mann da drinnen noch lange nicht genug, um ihn länger, als unumgänglich nöthig war, sich selber zu überlassen; er war ihm damals in Frankfurt auf zu schlaue Weise durch die Finger geschlüpft, während er ihn eben so sicher geglaubt, wie gerade jetzt. Aber er selber kannte die Leidenschaft des Spiels noch viel zu wenig, um zu wissen, daß er in diesem einen viel sicherenden Bundesgenossen hatte, als in einem schönen Weibe, und als er in Begleitung des Polizeidieners jenes Zimmer wieder betrat, stand Kornik noch eben so fest und regungslos, eben so nur in dem einen Gedanken der Karten absorbirt an seinem Tisch, wie er ihn vorhin verlassen.

Der Polizeibeamte übereilte sich aber jetzt nicht im geringsten. Er wußte, daß ihm sein Opfer nicht mehr entgehen konnte, und hielt es für viel gerathener, den Herrn nicht früher zu beunruhigen, als er der herbeigerufenen Hülfe sicher war. Nur seine grüne Brille nahm er ab.

„Welcher ist es denn?" flüsterte ihm der dicht hinter ihm gehende Polizeidiener zu. Hamilton machte eine beschwichtigende Bewegung mit der Hand und trat dann, von jenem gefolgt, an Kornik heran. Er stand jetzt so nahe bei ihm, daß seine Schulter die des Polen berührte, der aber nicht daran dachte, auch nur den Kopf nach ihm umzudrehen.

Jetzt hatte derselbe gerade gewonnen; es standen vielleicht 40 oder 50 Louis'dor auf dem grünen Tisch — er ließ den Satz stehen, die Karten fielen und der Croupier zog mit seiner hölzernen Schaufel das Gold ein.

Mit einem leisen, zwischen den Lippen gemurmelten Fluch schob sich Kornik seine Geldtasche vor, um wahrscheinlich neue Summen auf die trügerischen Blätter zu setzen, als er eine Hand auf seiner Schulter fühlte und Hamilton mit ruhiger, aber absichtlich lauter Stimme sagte:

„Sie sind mein Gefangener, im Namen der Königin."

Der Pole wandte ihm jetzt rasch und erschreckt sein Antlitz zu und Leichenblässe deckte im Nu seine Züge, als er das nur zu wohl gemerkte Gesicht des Mannes aus Frankfurt neben sich sah. Aber auch nicht für einen Moment verlor er seine Geistesgegenwart, und dem Blick desselben kalt und ruhig begegnend, sagte er:

„Das Spiel hat Ihnen wohl den Verstand verwirrt — stören Sie mich nicht," und in die Geldtasche greifend, wollte er, ohne den Fremden weiter zu beachten, sich wieder über den Tisch beugen, als sich Hamilton aber, seiner Sache zu gewiß, an den Polizeidiener wandte und sagte:

„Verhaften Sie den Herrn — Ich werde Sie augenblicklich auf das Bureau begleiten."

„Keine Störung hier, meine Herren, wenn ich bitten darf," rief plötzlich ein hageres Männchen, das schon bei den ersten Worten an den Spieltisch getreten war. „Wenn Sie etwas mit einander auszumachen haben, ersuche ich Sie, in ein Nebenzimmer zu treten."

„Ich werde Sie nicht um Erlaubniß fragen, wenn ich Ihre Wirthschaft hier für einen Augenblick unterbreche," sagte Hamilton trotzig — „ich habe ein Recht, diesen Mann zu verhaften, wo ich ihn finde."

„Dann führen Sie ihn ab, Polizeidiener," sagte der Kleine in seinem braunen Rock ruhig — „oder ich mache sie für jede Unordnung hier verantwortlich."

„Ich habe mit dem Herrn nichts zu thun," rief der Pole trotzig, „was wollen Sie von mir? — lassen Sie mich los."

Eine Anzahl von Menschen sammelte sich um die beiden, und die Spieler zogen ihr Geld ein, weil sie vielleicht einen Kampf und dadurch die Sicherheit ihrer Bank gefährdet fürchteten, denn es gab leider eine Menge von Menschen, die das dort aufgethürmte Geld für gestohlen hielten, und sich wenig Gewissen daraus gemacht hätten, es fortzuraffen.

„Bitte, meine Herren, gehen Sie in ein Nebenzimmer," drängte aber jetzt nochmals der kleine Braune, „Sie sind dort vollkommen ungestört — Jean Bertrand hierher — sorgen Sie für Ordnung.'

Der Pole warf den Blick umher; er sah sich augenscheinlich nach einem Weg zur Flucht um, aber Hamiltons Hand hatte seinen Arm wie in eine Schraube gefaßt und der Polizeiagent sagte mit leiser, aber drohender, Stimme:

„Es hilft Ihnen nichts. Flucht für Sie ist unmöglich. Sie sind mein Gefangener; ergeben Sie sich gutwillig, Sie haben keinen Ausweg mehr, und Widerstand kann Ihre Lage nur verschlimmern."

Es war einen Augenblick, als ob sich der Pole den drohenden Worten nicht fügen wolle, und fast unwillkürlich zuckte er mit der Hand empor. Aber ein umher geworfener Blick mußte ihn überzeugen, daß er hier mit Gewalt nichts ausrichten könne, denn eine Menge von Neugierigen, die sich im benachbarten Salon umher getrieben, hörten kaum die in einem Spielsaal ganz ungewohnten, lauten Stimmen, als sie hereindrängten, und den einzigen Ausgang vollständig verstopften.

Der eine Blick genügte, und verächtlich lächelnd, aber mit voller Ruhe sagte der Mann:

„Hier herrscht jedenfalls ein Irthum. Ich bin Graf Kornikoff, hier ist mein russischer Paß, und ich stelle mich damit unter den Schutz unseres Gesandten. Nassau ist mit dem russischen Thron verwandt und wird dessen Unterthanen nicht ungestraft beleidigen lassen."

Mit den Worten nahm er ein Papier aus seiner Brusttasche und hielt es Hamilton vor.

„Es kann sein," sagte dieser, „daß Ihr Paß in Ordnung ist. Die gefährlichsten Charaktere haben gewöhnlich die besten Pässe. In dem Falle werden Sie sich aber um so weniger weigern mir zu folgen, da ich bereit bin, Ihnen vollständige Genugthuung zu geben, wenn ich Sie ohne hinreichenden Grund verhaftet habe. Die Herren hier werden mir aber zugeben, daß man, auch selbst mit einem guten Paß versehen, doch stehlen kann, und auf die Klage eines Diebstahls verhafte ich Sie hiermit."

„Gut denn, führen Sie ihn fort und übernehmen dabei die Verantwortung für alle Folgen," sagte der kleine Herr mit dem braunen Rock ungeduldig — „aber Sie sehen doch ein, daß Sie hier das Spiel und Vergnügen völlig dabei unbetheiligter Herren und Damen nicht länger stören dürfen. Herr Polizeicommissar, ich bitte Sie, daß Sie diesem Unfug ein Ende machen, oder ich werde mich morgen ernstlich bei der Behörde deshalb beklagen."

Der Polizeicommissar war in der That herbeigekommen, und Hamilton, der ihn an seiner Uniform erkannte, frug ihn leise:

„Wer ist denn dieser kleine Tyrann?"

„Einer der Spielpächter," sagte der Mann mit einem verächtlichen Blick auf den Braunen, und setzte dann laut hinzu, „beklagen Sie sich, bei wem Sie wollen, Monsieur, Sie werden uns aber hier wohl noch erlauben, unsere Schuldigkeit zu

thun, selbst wenn Ihre achtbare Gesellschaft einen Augenblick gestört werden sollte. Und Sie, mein Herr," wandte er sich dann an den Gefangenen, „folgen Sie uns jetzt auf das Bureau — ich werde die Sache dort untersuchen."

„Sie werden mir bezeugen, daß ich noch nicht den geringsten Widerstand geleistet habe," sagte der Pole ruhig — „kommen Sie meine Herren. Ich wünsche noch an dem Spiel hier Theil zu nehmen, und je eher wir diese fatale Sache beendigen, desto besser."

Damit wandte er sich entschlossen dem Ausgang zu — die Leute gaben ihm Raum und wenige Secunden später standen sie am Ausgang des Kurhauses.

„Es wäre besser, wir legten ihm Handschellen an," sagte Hamilton sich zu dem Polizeicommissar überbiegend.

„Er kann uns hier nicht entschlüpfen, erwiederte dieser kopfschüttelnd — „und ich möchte keine Gewaltsmaßregeln gebrauchen, bis ich die Sache nicht näher untersucht habe."

Der Pole schritt ruhig und festen Schrittes zwischen zwei Polizisten dahin — dicht hinter ihm folgte Hamilton mit dem Commissar und eine Anzahl von Neugierigen schloß sich dem Zuge an, um zu sehen, was die Sache für ein Ende nehme. So schritten sie langsam durch den Kurgarten dem kleinen viereckigen Regierungsgebäude zu, das dicht an der Brücke liegt, und der Gefangene schien selber nichts sehnlicher zu wünschen, als diese Scene bald zu Ende gebracht zu sehen.

„Haben wir noch weit?" frug er einen der escortirenden Leute.

„Oh bewahre," sagte dieser, indem er mit dem ausgestreckten Arm auf das vor ihnen liegende Gebäude zeigte, „das ist das Haus." In demselben Moment stieß er aber auch einen Schrei aus, denn ein schwerer Schlag jedenfalls mit einem sogenannten „life preserver" geführt, schmetterte ihn bewußtlos zu Boden, während der Gefangene mit flüchtigen Sätzen über die schmale Brücke hinüber eilte.

Aber er hatte flüchtigere Füße hinter sich. Wie ein Tieger auf seine Beute, so schoß Hamilton hinter ihm drein, und noch ehe er das Ende der Brücke erreichte, streckte er schon den Arm aus, um ihn am Kragen zu packen. Da wandte sich der zur Verzweiflung getriebene Verbrecher, und einen Revolver vorreißend, drückte er ihn grade auf die Brust seines Verfolgers ab.

Hamilton wäre verloren gewesen, aber zu seinem Glück versagte die Schußwaffe, und ehe Kornik zum zweiten Mal abdrücken konnte, schmetterte ihn der Schlag des Polizeimanns zu Boden. Aber selbst damit begnügte sich dieser nicht, und mit einer ganz außerordentlichen Gewandtheit faßt er ihm beide Hände, legte sie zusammen und wenige Secunden später knackten die vortrefflichen Derbies oder Handschellen in ihr Schloß und er wußte jetzt, daß er seinen Gefangenen sicher hatte.

„Alle Wetter," sagte der nachkeuchende Polizeicommissar, „das war doch gut, daß Sie schneller laufen konnten."

„Wenn Sie meinem Rath gefolgt wären, konnte uns das erspart werden," meinte Hamilton finster, „denn ich verdanke mein Leben jetzt nur einem schlechten Zündhütchen."

„Er hat schießen wollen?"

„Dort liegt der Revolver — Sie sehen, daß Sie es hier mit einem gefährlichen Verbrecher zu thun haben."

„Da wollen wir ihn doch jetzt lieber binden."

„Bitte, bemühen Sie sich nicht weiter — er ist fest und sicher. Sein Sie nur so gut und lassen ihn jetzt durch Ihre Leute in festen Gewahrsam bringen."

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß über das Vermögen des Scheerenschleifers **Wulff** hieselbst formeller Concurs eröffnet und der Uhrmacher **Nehmzow** jun. zum interimistischen Curator bonorum ernannt ist.

Grevesmühlen, den 15. April 1865.

Großherzogliches Stadt-Gericht.

Holz-Auction.

Im Jamelner Forstreviere sollen am

Donnerstag, den 27. April d. J.,

Morgens 10 Uhr,

ca. 25 Faden 3.7.7′ buchen Kluft,
25 Faden 3.7.7′ tannen Rodestämme,
sowie mehrere Fuder tannen Durchforstungsholz von Bohnenstangenstärke

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant oder Rostocker Banknoten verkauft werden.

Versammlung in der Mummenkuhl. Abfuhr des Holzes ist am Auctionstage nicht gestattet.

Jameln, den 15. April 1865.

F. Tolzien, Förster.

Am Freitag, den 28. April,

Morgens 10 Uhr, sollen zu **Torriesdorf** bei **Schönberg** öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden:

Sechs gute Milchkühe, diverse alte **Mobilien**, hundert **Milchbütten** und was sich sonst vorfindet.

Mein Haus, zum Stell- und Rademachergeschäft vollständig eingerichtet, sowie mein sämmtliches Handwerksgeräth, auch ca. 14 Scheffel Aussaat Acker und einen Garten, beabsichtige ich unter der Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich direct an mich wenden.

Grevesmühlen. Stellmacher Hamann.

Eine Kuh,

5 Jahre alt, hat zu verkaufen

Boienhagen. Johansen, Büdnerpächter.

Mein Lager von

feinem rothen und weißen Klee, gelbem und schwed. Klee, Thimothee, ital., franz. und schott. Raygras und div. Grassämereien

halte ich zur bevorstehenden Saatzeit zu billig gestellten Preisen bestens empfohlen.

Wismar, im April 1865.

J. C. Behring senior.

Runkelsaat,

aus Vierlanden erhalten, empfiehlt

W. Hagen.

Große schott. Kamin- und Maschinen-Kohlen

empfehle ich zur Abnahme aus dem Schiffe „Almuth Catharina".

O. Lembke in Wismar.

Mit dem Schiffe „Eduard", Capt. Ahrens, empfangene

beste doppelt gesiebte Nußkohlen

sowie

prima englischen Coke

offerirt zu billigen Preisen

Franz Pfannenstiel in Wismar.

Ein Quantum

reines Kammfett

zu Wagen- und Maschinenschmiere, pr. Pfund 6 ßl., hat abzugeben

J. C. Behring senior.

Wismar, im April 1865.

Frisch. engl. Seifenstein

— Prima-Sorte — und

frischen Chlorkalk

empfiehlt *O. Lembke* in Wismar.

Tapeten

(das Stück von 4 ßl. an)

in neuen sehr hübschen Mustern hält in großer Auswahl vorräthig

W. Neumann - Grevesmühlen.

Beste engl. Maschinen-Kohlen, aus dem Schiffe zu empfangen, hält angelegentlichst empfohlen

Franz Pfannenstiel in Wismar.

Einen Garten vor dem Wismarschen Thor hat zu vermiethen

F. Allerding.

Zu Johannis d. J. ist eine Wohnung beim Schützenhause zu vermiethen.

Näheres bei

Kaufmann C. Stubbe.

Ich beabsichtige, von jetzt an junge Mädchen und Kinder im Schneidern, Weißnähen und Weißstickerei zu unterrichten. Reflectirende wollen gefälligst Näheres mit mir besprechen.

Grevesmühlen. Minna Vorhaben.

Einem Müllerlehrling kann ich einen guten Platz nachweisen.

Gostorf. A. Peeck.

Eine treue, im Kochen erfahrene Herrenköchin findet sofort oder zu Johannis einen Dienst zu **Rolofshagen** bei Grevesmühlen.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 18. April.				Wismar, den 19. April.			
Kahle Maaße.				Mit Aufmaaß.			
	ℳ	ß			ℳ	ß	
Weizen	1	8	bis 1 26	Weizen	1	4	bis 1 30
Roggen	—	44	„ 1 —	Roggen	—	44	„ 1 4
Gerste	—	40	„ — 44	Gerste	—	38	„ — 44
Hafer	—	32	„ — 36	Hafer	—	30	„ — 34
Erbsen	1	4	„ 1 8	Erbsen	1	—	„ 1 12

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 33. Sonntag, den 23. April. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin.** 19. April. Am Abend des zweiten Osterfeiertages 7 Uhr versammelten sich die Allerhöchsten Herrschaften, mit ihnen der kurz zuvor eingetroffene älteste Bruder der verewigten Frau Großherzogin Anna, Se. K. H. der Prinz Ludwig zu Hessen und bei Rhein, so wie Se. Hoh. der Herzog Wilhelm in dem Sterbezimmer weil. Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin Anna zu einem Trauergottesdienste. In den späteren Abendstunden wurden die Vorbereitungen zur Ueberführung der hochfürstlichen Leiche aus den Gemächern Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin in die zur chambre ardente eingerichtete Schloßkirche getroffen. Nachts 1 Uhr hoben zwölf Großherzogliche Kammerherrn den Sarg und brachten ihn in die Schloßkirche.

Die Leichenparade findet in nachstehender Weise statt: Am Eingang in die schwarz ausgeschlagene und von Kerzen erleuchtete Schloßkirche steht eine Wache der Leibgarde, in der Kirche zwei Heiducken, vor der Bahre zwei Pagen, zu ihren Seiten vier höhere Hofchargen, am Kopfende zwei Hofdamen. Die hohe Verblichene selbst ruht in weißem Spitzenkleide auf der mit dem Hermelin bedeckten Bahre, himmlischen Frieden in dem edlen Antlitze, das schöne blonde Haar mit einem Myrthenkranz gekrönt, während die linke Hand einen Strauß von Veilchen hält. Die Orden der hohen Verblichenen, welche am Fußende des Paradebettes liegen, sind: der Großherzoglich mecklenburg-schwerinsche Orden der wendischen Krone, der kaiserlich russische St. Catharinen- und der königlich preußische Louisen-Orden.

Von hohen fürstlichen Personen sind zu den Beisetzungs-Feierlichkeiten angekommen: Se. K. H. der Prinz Adalbert von Preußen, Admiral und Oberbefehlshaber der K. preuß. Marine (Bruder der Frau Prinzessin Carl von Hessen, mithin Oheim der verewigten Frau Großherzogin Anna), Se. K. H. der Kronprinz von Preußen, J. M. die Königin Marie von Baiern, Se. K. H. der Prinz Otto von Baiern, Se. K. H. der Herzog Max in Baiern, Se. H. der Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg, Se. K. H. der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, Ihre Durchl. die Prinzen Reuß, Se. Durchl. der Fürst Hugo Windischgrätz, so wie die Gesandten Oesterreichs, Englands und Frankreichs.

Am Sonntag findet in der Schloßkirche der Trauergottesdienst, am Sonntag Nachmittag die Taufe der neugebornen Herzogin statt. (N. C.)

— Das am 15. d. ausgegebene „Regierungsblatt" Nr. 14 enthält das Edict wegen Aufbringung der Kosten der Unterhaltung des Landarbeitshauses für das Etatjahr 1865—1866 (2 Rth. 22 ßl. pro Hufe).

— **Wismar,** 15. April. In einem hiesigen Privathause ist innerhalb der letzten 5 Wochen aus einer verschlossenen Lade die Summe von 1100 Thlr. Courant in Silber, 64 Stück Louisd'ors und 6 Ducaten gestohlen worden. Das Geld hat sich in zwei kleinen Fässern von Buchenholz mit hölzernen Bändern und doppeltem Boden, unten breiter als oben, befunden, und zwar das Silbergeld in drei leinenen Beuteln, das Gold in einem kleinen leinenen Beutel, welcher wieder in einem ledernen Beutel gesteckt hat. Unter dem Silber haben sich zwei Rollen zu 50 Thlr. in blauem Papier befunden, welche mit einem preußischen Siegel, einen Adler enthaltend, verschlossen gewesen sind und wahrscheinlich Thalerstücke vom Jahre 1848 enthalten haben. Die Louisd'ors sind theils einfache, theils doppelte, auch sind preußische Friedrichsd'or und englische Guineen darunter gewesen. Von den Ducaten sind 2 einfache dänische, 2 einfache holländische und 1 doppelter holländischer Ducaten. Mit dem Gelde, Fässern und Beuteln ist auch eine großcarrirte blau und weiße Kissenbühre verschwunden, wahrscheinlich zum Transport benutzt. (N. C.)

— Die diesjährige General-Versammlung der Actionaire der Mecklenburgischen Eisenbahn-Gesellschaft ist auf den 20. Mai zu Schwerin, Mittags 12 Uhr, im Empfangsgebäude auf dem Bahnhofe angesetzt worden. Die Vorlagen in der General-Versammlung werden sein: 1) die Jahresberichte des Ausschusses und der Direction, 2) die Revision der Rechnung pro Jahrgang 1864, 3) die Ergänzung des Ausschusses. R. T.

— Wie seit einiger Zeit bemerkt worden ist, hat die Direction der mecklenburgischen Eisenbahn-Gesellschaft in den zwischen Schwerin-Hagenow und Hagenow-Bützow bisher ganz ohne Personenbeförderung coursirenden reinen Güterzüge für die Tour zwischen Schwerin-Hagenow und Kleinen resp. Anschluß in Hagenow an den Wittenberge-Hamburger und in Kleinen an den Wismarschen Zug, einen dritten Classen-Wagen eingestellt, um namentlich den von Ludwigslust Morgens 7 Uhr in Hagenow ankommenden, sowie auch den viel reisenden Zahnuer Passagieren, die an die jetzigen Züge in der Zwischenzeit vom Auslande her nicht überall Anschluß haben können, die Vergünstigung zur gelegentlichen Beförderung geboten und scheint auch schon fleißig von denen, die damit bekannt worden sind, benutzt zu werden. (M. Z.)

— Die „B. B.- u. H.-Z." schreibt: In Bezug auf die Aufhebung des mecklenburgischen Durchgangszolls soll Mecklenburg die Bedingungen gestellt haben, daß die Bahn Pasewalk-Mecklenburger Grenze bis Ende 1867 dem Betriebe übergeben werde; vom Tage der Eröffnung ab soll der Mecklenburger Transitzoll successive herabgesetzt werden, so daß er nach 10 Jahren aufhört. Der Verwaltungsrath der Berlin-Stettiner-Bahn wird der Generalversammlung proponiren, die kleine ca. 2½ Meilen lange Strecke ohne Staatsgarantie zu bauen. Die Staatsgarantie, welche der Genehmigung des Abgeordnetenhauses bedarf, würde wahrscheinlich, wenn überhaupt, so doch in dieser Bausaison nicht mehr zu erlangen sein.

— Nach dem Berichte über die zu Güstrow abgehaltene 19. Versammlung des „Vereins Mecklenburgischer Thierärzte" zählt dieser Verein 36 ordentliche, 13 außerordentliche und 6 Ehrenmitglieder. Die nächste Versammlung wird in Rostock abgehalten werden.

Allgemeine Nachrichten.

— Die Unterhandlungen zwischen den Großmächten in Betreff der Herzogthümer werden ernstlich, mitunter etwas scharf betrieben werden. Hr. v. Bismarck soll geäußert haben, wenn Oesterreich sich auf den Boden des Bundestages stellen wolle, so gebe es dadurch seinen Besitztitel auf. Das scheint gewirkt zu haben. Preußen giebt seine Marine-Anlagen in Kiel (und die durch Rescript des preußischen Civil-Commissarius vom 3. d. der Landesregierung angezeigte) Uebersiedelung der Danziger Station dorthin trotz aller Vorstellungen nicht auf und läßt commissarische Untersuchungen über die erforderlichen Räumlichkeiten ꝛc. anstellen. Was thut Oesterreich? es legt zwar gegen die Verlegung des Danziger Flotten-Etablissements nach Kiel Verwahrung ein, schickt aber, da es die Ankunft preußischer Kriegsschiffe nicht verhindern kann, auch österreichische Kriegsschiffe von Geestemünde nach Kiel, um so das Miteigenthumsrecht recht anschaulich zu machen. Uebrigens erfährt man, daß ein Potsdamer Lehr-Bataillon

bestimmt ist, die Stamm-Mannschaft des schleswig-holsteinischen Armee-Corps zu werden! Am 18. d. fand in Berlin die Grundsteinlegung für die Kriegsthaten von 1864 statt; der König selbst führte unter lautem Volksjubel die ersten Hammerschläge, und die in den Grundstein eingesenkte Urkunde gedenkt vor Allem der österreichischen Allianz, als alleiniger Sicherung eines starken und einigen Deutschlands. Der Kronprinz und Prinz Friedrich Carl sind nach den Herzogthümern abgereist, um an den Militär-Festlichkeiten Theil zu nehmen, und wenn Preußen den Anschein der Parität zu wahren versteht, so hat es mit den Conflicten und dem Bürgerkriege nicht so viel auf sich. Vorläufig wird im österreichischen Heere stark reducirt. Möglich, daß die Haltung des Kaiserreiches eine entschiedenere wird, wenn es von anderer Seite her nichts befürchtet: die Annäherung an Frankreich findet in Wien ihre Fürsprecher und in Paris selbst ihr Organ ihr — Thiers.

— **Berlin**, 19. April. Die „Prov.-Corresp." schreibt: „Nicht blos in Preußen, sondern auch in Schleswig-Holstein und dem übrigen Deutschland hat das Bewußtsein, daß Schleswig-Holstein um seiner selbst und Deuschlands willen in engster Verbindung mit Preußen bleiben muß, das gesammte Volk erfüllt. Diese Bewegung der Geister ist so einmüthig und kräftig, daß eine andere Art, die Herzogthümerfrage zu lösen, unmöglich geworden ist."

Die Politiker haben sich zwei Tage hindurch den Kopf zerbrochen über den muthmaßlichen Inhalt des eigenhändigen Schreibens des Kaisers Napoleon an den König von Preußen. Dasselbe war einfach ein Begleitschreiben eines Exemplars der Geschichte Cäsars, welches der Kaiser dem Könige von Preußen verehrt hat.

Die Trauerkunde von dem Ableben J. K. H. der Frau Großherzogin Anna von Mecklenburg-Schwerin macht hier in weiten Kreisen einen sehr schmerzlichen Eindruck.

— **Wien**, 16. April. Aus allen Theilen Galiziens laufen nunmehr Trauerbotschaften über die fürchterlichen Verheerungen ein, welche die Ueberschwemmungen angerichtet haben. Am meisten wurde der Czortkower Kreis und in diesem namentlich der Mielnicaer Bezirk, in welchem alle Flüsse und Bäche zu einer nie gesehenen Höhe anwuchsen, heimgesucht.

— **Hannover**, 20. April. Der „Hann. Cour." berichtet aus Geestemünde: Die österreichische Kriegscorvette „Erzherzog-Friedrich" geht am Montag nach Kiel, das Panzerschiff „Kaiser-Max" wird bald nachfolgen.

— **München**, 18. April. In Auftrage Sr. Majestät des Königs ist diesen Morgen mit dem nach Norden gehenden Eilzug Se. K. H. der Herzog Karl Theodor in Baiern nach Schwerin abgegangen, um Sr. K. H. dem Großherzog Friedrich Franz aus Anlaß des Ablebens der Frau Großherzogin Anna, seiner Gemahlin, das Beileid Sr. Majestät auszusprechen. Heute Mittag ist aus dem gleichen betrübenden Anlaß auch Ihre Maj. die Königin-Mutter mit einem Sonderzug eben dahin abgereist, und wird erst Anfangs Mai hieher zurückkommen. Auf Befehl Sr. Maj. des Königs hat der kgl. Hof seit gestern Hoftrauer auf 14 Tage angelegt.

— **Lübeck**, 18. April. Hr. Senator L. Müller hat in verwichener Nacht das Zeitliche gesegnet. Wenngleich der Verstorbene schon sein 83. Lebensjahr vollendet, so konnte bei der Rüstigkeit und Thätigkeit, welche er sich so lange erhalten, doch Niemand ahnen, daß die Lebenskraft so rasch verlöschen würde.

— **Kopenhagen**, 18. April. Die Königin und die Prinzessin Dagmar sind heute Abend nach Nizza abgereist, man sagt, in Folge sehr niederschlagender Berichte über den Krankheitszustand des russischen Großfürst-Thronfolgers.

— **London**, 14. April. König Leopold hat sich von seinem Unwohlsein so weit erholt, daß er einen Spaziergang durch mehrere Straßen der Stadt Windsor zu machen, und die neuen Armenhäuser zu besichtigen im Stande war. Der Herzog von Nemours, der Graf von Eu mit Gemahlin, und die Prinzessin Margaretha von Orleans machten vorgestern einenen Besuch auf Schloß Windsor.

— **Paris**, 18. April. Ein Ereigniß ist es zu nennen, daß der alte Thiers, der Voltärianer, umschwenkt und der weltlichen Herrschaft des Papstes das Wort redet, und das im Namen der Freiheit! Hat er sich bekehrt? oder ist er während seines Aufenthaltes in Oesterreich (politisch) bekehrt worden? Er hält die italienische Einheit für gefährlich, weil sie das Seitenstück der deutschen Einheit, wie sie von Preußen erstrebt sei, bilden würde. Aus der Antwort des Staatsministers Rouher läßt sich allenfalls herauslesen, daß die weltliche Gewalt des Papstes auch bei der Regierung ein Dogma bildet. So gelang es denn, das Amendement zu deren Gunsten mit der respectabeln Minorität von 84 Stimmen zu beseitigen: ein Beweis, welcher Anzahl die clericale Partei sich erfreut! Der Kaiser hat die Adresse, die als Ganzes gegen nur 15 Stimmen entgegen genommen und mit einigen allgemeinen Worten über die Breite des Fundaments und die Höhe des Baues, denen jeder Tag ein Baustein zugefügt werden müsse, beantwortet.

Ueber die Kaiserreise nach Algerien erfahren wir nur, daß nicht contremandirt ist. Sie soll zwischen dem 24. und 26. April stattfinden und ist der Befehlshaber der Kais. Yachtschiffe zu diesem Zwecke nach Paris berufen. Als Begleiter des Kaisers nennt man u. A. den Maler Durand-Brager und den Hornisten Vivier.

19. April. Die Abreise des Kaisers ist bestimmt auf den 26. d. Mts. festgesetzt. Seine Abwesenheit wird jedoch nur von kurze Dauer sein. — Der Kaiser von Rußland wird morgen durch Paris kommen. Der Zustand des Großfürsten Thronfolger in Nizza ist vollständig hoffnungslos.

— **Madrid**, 15. April. In Barcelona haben am 12. d. ebenfalls tumultuarische Auftritte stattgefunden. Man besorgt, daß sie sich wiederholen werden, da der ärmere Theil der Bevölkerung Mangel an Arbeit leidet.

— **Petersburg**, 18. April. Der „Invalide" bringt ein Telegramm aus Nizza vom 17. April des Inhalts: Nach zehntägigem Kopfleiden des Großfürsten-Thronfolgers trat Montag früh eine starke Hirncongestion bei demselben ein. Obschon am Mittag Symtome der Besserung eintraten, empfing doch der Großfürst auf Wunsch der Kaiserin die Sterbesacramente. Der Kaiser reist heute Abend nach Nizza ab.

— **Nizza**, 19. April. Der Zustand des Großfürsten-Thronfolgers giebt zu der ernstesten Besorgniß Anlaß. Der Prinz ist von einer Entzündung der Hirnhaut und des Rückenmarks befallen.

— **Newyork**, 8. April. Die Verfolgung Lees wird mit Glück fortgesetzt. Die Unions-Generäle Sheridan und Meade eilten ihm über Petersville nach, schlugen ihn wiederholt, tödteten sechs Generäle, darunter General Ewell, nahmen mehrere tausend Mann gefangen und erbeuteten viele Geschütze sowie Transportwagen. Lee stand am 6. auf den Anhöhen jenseits Sailors Creek. Die Süd-Generäle Hill, Pelgram und Fitzhue Lee sind, dem Vernehmen nach, todt. Präsident Jefferson Davis, die Mitglieder des südlichen Congresses und die Zeitungs-Redacteure verließen Richmond in der Nacht vom Sonntag und begaben sich nach Danville. Der Unions-General Weitzel proclamirte das Kriegsrecht in Richmond und versprach den Bürgern Schutz. 20,000 Einwohner, zur Hälfte Neger, blieben in der Stadt zurück. Präsident Lincoln ward bei seinem Einzuge in Richmond mit großer Begeisterung empfangen. Weitzel fand 500 Kanonen, 5000 Musketen, 1000 gefangene Unions-Soldaten, 5000 Verwundete und 30 Locomotiven vor. Petersburg hat nur wenig Schaden gelitten.

Der Polizeiagent.

(Fortsetzung.)

VII. Die gerettete Unschuld.

Mr. Burton befand sich an dem Morgen in einer fast fieberhaften Aufregung, denn wie er schon lange jeden Glauben an die Mitschuld des armen — oh so wunderbar schönen Weibes abgeschüttelt hatte, gingen ihm andere Pläne wild und wirr durch den Kopf. Immer auf's Neue malte er sich den Augenblick aus, wo er sie in seinem Arm gehalten, wo seine Lippen zum ersten Mal in Angst und Liebe die ihrigen berührt, und nur der Gedanke quälte ihn noch, in welchem Verhältniß sie zu dem unwürdigen Menschen gestanden haben, wie sie mit ihm bekannt werden konnte. Hatte er sie unter seinem falschen Namen getäuscht? — alle ihre Klagen schienen darauf hinzudeuten, wie verworfen mußte er dann — wie elend sie, die arme Unschuldige, Verrathene sein? und war es da nicht seine Pflicht, wo er — wenn auch selber unschuldiger Weise — all diesen Jammer über sie gebracht — ihr auch wieder zu helfen so gut er konnte? Er schien fest entschlossen, und von dem Augenblick an fühlte er sich selber auch wieder ruhiger und zufriedener.

James Burton, kaum zum Mannesalter herangereift, war ein seelensguter Mensch mit einem weichen, für alles Gute und Schöne leicht empfänglichen Herzen. Er hatte dabei — in den glücklichsten und unabhängigsten Verhältnissen erzogen — noch nie Gelegenheit bekommen, den Täuschungen und Widerwär-

tigkeiten des Lebens zu begegnen. Weil er selber gut und ohne Falsch war, hielt er alle Menschen für eben so rechtlich und brav, und selbst an Korniks Schuld hätte er so lange nicht glauben mögen, bis auch der letzte Zweifel zur Unmöglichkeit wurde. Wie leicht vertraute er da diesen lieben, treuen Augen — wie glücklich fühlte er sich selbst, daß es ihm verstattet gewesen, jenem holden Wesen den Schmerz und die furchtbare Seelenqual erspart zu haben, von dem zwar geschickten und tüchtigen, aber auch vollkommen rücksichtslosen Polizeimann examinirt zu werden. Er schämte sich jetzt fast vor sich selber, daß er ihr auch nur verstattet hatte, ihren Koffer auszupacken — wie niedrig mußte sie von ihm denken! — aber er war ja auch gar nicht im Stande gewesen, sie daran zu verhindern, so leidenschaftlich erregt zeigte sie sich nur bei der Möglichkeit eines Verdachts. Aber natürlich — wenn er sich in ihre Stelle dachte, so würde er genau so gehandelt haben.

Die Stunde, die sie erbeten hatte, um sich nur von den ersten furchtbaren Eindrücken, der über sie hereingebrochenen Catastrophe zu sammeln, verging ihm in diesen Gedanken rascher, als er es selbst geglaubt. Gewissenhaft aber bis zur letzten Minute ausharrend, stieg er dann wieder zu ihr hinab, klopfte leise an, und sah sich dem zauberischen Wesen noch einmal gegenüber.

Zeit zum Aufräumen schien sie allerdings noch nicht gefunden zu haben, denn die umhergestreuten Sachen der beiden Koffer lagen noch immer so wild und wirr durch einander, wie er sie verlassen hatte. Aber wer mochte ihr das verdenken? Auch in ihrem leichten, reizenden Morgenanzug war sie noch; — wenn unsere Seele zerrissen ist, wie können wir da an den Körper denken?

Trotzdem schien sie sich gesammelt zu haben. Sie sah etwas bleich aus, aber sie war ruhiger geworden, und dem Eintretenden lächelnd die Hand entgegenstreckend, sagte sie herzlich:

„Oh wie danke ich Ihnen, daß Sie, um den ich es wahrlich nicht verdient habe, mir diese zarte Rücksicht gezeigt. In dem Gedanken fand ich auch allein meinen Trost, daß Gott mich doch noch nicht verlassen haben könne, da er Sie mir zugeführt."

„Verehrte — liebe Frau," sagte Burton bewegt, „sein Sie unbesorgt. Wenn auch in einem fremden Lande, steht Ihnen doch jetzt ein Landsmann zur Seite, und ich habe mir nur erlaubt, Sie jetzt noch einmal zu stören, um mit Ihnen gemeinschaftlich zu berathen, welche Schritte wir am besten thun können, um — das Geschehene gerade nicht ungeschehen zu machen, das ist nicht möglich, aber Sie doch jedenfalls aus einer Lage zu befreien, die Ihrer unwürdig ist. Um mir das zu erleichtern, muß ich Sie aber bitten, mir Ihr volles Vertrauen zu schenken. Nur dann bin ich im Stande die Maßregeln zu ergreifen, die für Sie die zweckmäßigsten sein würden. Daß es dabei nicht an meinem guten Willen fehlt, davon können Sie sich versichert halten."

„Mein volles Vertrauen soll Ihnen werden," sagte die junge Frau, leicht erröthend — „aber bitte, setzen Sie sich zu mir, Sie sollen Alles erfahren — und nun," fuhr sie fort, während Burton sich neben ihr auf dem Canapee niederließ, indem sie ihre Hand auf seinen Arm legte — „erzählen Sie mir vorher ausführlich, wie Sie dem Verbrecher auf die Spur gekommen sind, und welche Hoffnung Sie jetzt haben, ihn seiner Strafe zu überliefern. Es ist das Einzige jetzt, worauf ich hoffen kann, daß sein Geständniß Ihnen beweisen muß, wie doppelt nichtswürdig er an mir selber dabei gehandelt."

„Aber, verehrte Frau," sagte Burton etwas verlegen — „schon vorher theilte ich Ihnen Alles mit, und der Eindruck, den die traurige Erzählung auf Sie machte —"

„Vorher," sagte die junge Frau — „und in der entsetzlichen Aufregung, in der ich mich befand, tönten die Worte nur wie Donnerschläge an mein Ohr — ich begriff wohl ihre Furchtbarkeit, aber nicht ihren Sinn, und vieles ist mir dabei unklar geblieben — besonders, welche Spur Sie jetzt von dem Verbrecher haben, daß Sie hoffen können ihn einzuholen, und wer der Herr ist, der ihn verfolgt."

Der Bitte, während diese Augen so treu und vertrauend in die seinen schauten, konnte Burton nicht widerstehen. Es war ihm dabei sogar Bedürfniß geworden, sich — ihr gegenüber — seines bisherigen eigenen Verhaltens wegen zu rechtfertigen, wobei er hervorhob, daß er mit der Verfolgung der Dame eigentlich gar nichts zu thun und Lady Clive im Leben nicht gesprochen habe noch persönlich kenne. Auch von dem Schmuck selber wußte er nichts, als was ihm Hamilton beiläufig darüber mitgetheilt.

„Und jetzt?" frug die junge Dame weiter, die der Erzählung mit der gespanntesten Aufmerksamkeit gefolgt war — „wo jener Betrüger — dem Gott verzeihen möge, was er an mir gethan, und wie er mich doppelt verrathen hat — wo jener Betrüger geflohen ist, haben Sie noch Hoffnung, ihn wieder zu ereilen?"

„Allerdings", sagte Burton — „Mr. Hamilton, mein Begleiter, ist einer der gewandtesten und schlauesten Detectives Englands. Er spricht drei oder vier verschiedene fremde Sprachen, und hat schon daheim die scheinbar unmöglichsten Dinge ausgeführt. Dieser Kornik hat außerdem viel zu kurzen Vorsprung, um mich nicht fest glauben zu machen, daß ihn Hamilton ereilt, da er noch dazu die unbegreifliche Unvorsichtigkeit beging, von hier mit Extrapost zu fliehen. Wir finden das aber so oft im Leben, daß schlechte Menschen irgend ein Verbrechen mit der größten und raffinirtesten Schlauheit ausführen, und jede Kleinigkeit, jeden möglichen Zufall dabei berücksichtigen, und nachher, wenn ihnen Alles nach Wunsch geglückt, sich selber auf die plumpste Weise dabei verrathen."

„Aber ehe er ihn eingeholt hat, wird er nicht hierher zurückkehren?"

„Ich glaube kaum," sagte Mr. Burton, „doch fehlt mir darüber jede Gewißheit. Er wird mir unter allen Umständen in der nächsten Zeit schon telegraphiren, denn ich habe ihm versprechen müssen, hier zu bleiben, bis er zurückkehrt."

„Und glauben Sie, daß er den Verbrecher, wenn er ihn einholen sollte — mit hierher bringt?"

„Ich zweifle kaum — aber auch darüber bin ich nicht im Stande, Ihnen eine bestimmte Auskunft zu geben. Nur davon dürfen wir überzeugt sein, daß Mr. Hamilton Alles in der praktischsten Weise ausführen wird, denn er versteht sein Fach aus dem Grunde. Hat er die Spur gefunden, so ist Mr. Kornik auch verloren."

Es schien fast, als ob die junge Dame um einen Schatten bleicher wurde — und wer konnte es ihr verdenken, daß ihr die Erinnerung an den Mann, der sie so furchtbar hintergangen, entsetzlich war? Endlich sagte sie leise:

„Wenn sich das Alles bestätigt, was Sie mir erzählt, verehrter Herr — und ich kann kaum mehr daran zweifeln, dann verdient er die Strafe, die ihn erreichen wird, in vollem Maaße. Aber wie er auch Ihr Haus betrogen und hintergangen haben mag, es ist nichts im Vergleich mit dem, was er an mir und meinem zukünftigen Leben verbrochen."

„Aber wie konnte er Sie so lange täuschen?" frug Burton und erröthete dabei fast selber über die Frage.

„Du lieber Gott," seufzte die Unglückliche — „was weiß ein armes unerfahrenes Mädchen von der Welt! Er kam in meiner Eltern Haus, in das ihn zuerst mein Bruder eingeführt — es mögen jetzt zwei Monate sein — und sein offenes, heiteres Wesen gewann ihm mein Herz — sein angemaßter Rang schmeichelte meiner Eitelkeit. Er erzählte mir dabei von seinen Gütern in Polen, und wie glücklich — wie selig ihn mein Besitz machen würde, und ich — war schwach genug, es ihm zu glauben. Aber mein Vater verweigerte seine Einwilligung. Er kannte die Menschen besser, als seine thörichte Jenny. Er verlangte von Kornikoff den Ausweis eines hinreichenden Vermögens sowohl, wie die Erlaubniß seiner eigenen Eltern zu unserer Verbindung, und dieser, ungeduldig und stürmisch, drang in mich, mit ihm zu fliehen."

Jenny barg beschämt ihr Antlitz in ihren Händen und Burton hörte der Erzählung mit einiger Verlegenheit schweigend zu. Er hätte das liebliche Wesen so gern getröstet, aber es fielen ihm in diesem Augenblick um die Welt keine passenden Worte dafür ein und es entstand dadurch eine kurze peinliche Pause. Endlich fuhr die junge Frau, aber jetzt tief erröthend, fort:

„Schon unterweges fing ich an, an dem Charakter meines Bräutigams zu zweifeln. Wir entkamen glücklich auf einem Dampfer, der nach Hamburg bestimmt war, und er hatte mir versprochen, daß jenes Fahrzeug in Helgoland anlegen würde, wo wir uns trauen lassen könnten — aber es legte nicht an, und in Hamburg, wo er ausging, um einen Geistlichen zu suchen, wie er sagte, kehrte er ebenfalls unverrichteter Sache zurück, versicherte mich aber, er habe bestimmt gehört, daß wir hier in Frankfurt — einer freien deutschen Stadt — unser Ziel leicht erreichen könnten. Ich folgte ihm auch hierher — immer noch als Braut — nicht als Gattin" — setzte sie mit leiser, kaum hörbarer Stimme hinzu — „und ich danke jetzt Gott, daß ich standhaft blieb und meinem guten Engel mehr folgte als — jenem Teufel."

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Holz-Auction.

Im Jamelner Forstreviere sollen am
Donnerstag, den 27. April d. J.,
Morgens 10 Uhr,
ca. 25 Faden 3.7.7′ buchen Kluft,
25 Faden 3.7.7′ tannen Rodestämme,
sowie mehrere Fuder tannen Durchforstungsholz von Bohnenstangenstärke
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant oder Rostocker Banknoten verkauft werden.

Versammlung in der Mummenkuhl. Abfuhr des Holzes ist am Auctionstage nicht gestattet.

Jameln, den 15. April 1865.

F. Tolzien, Förster.

Aus dem Seefelder Forst-Pflanzgarten können noch 3800 Stück Roth- und 400 Stück Weiß-Erlen abgelassen werden und wollen Käufer sich gefälligst an den Herrn Unterförster Schmidt zu Seefeld wenden.

Gostorf, den 21. April 1865.

C. Stubbendorff.

Eine Kuh,

5 Jahre alt, hat zu verkaufen

Bonnhagen. **Johansen**, Büdnerpächter.

Preußische Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Dem Unterzeichneten ist von obiger Gesellschaft eine Agentur für Grevesmühlen und Umgegend übertragen worden. Indem sich derselbe dem landwirthschaftlichen Publicum zur Vermittelung und persönlicher Ausführung von Versicherungen gegen Hagelschlag angelegentlichst empfiehlt, macht derselbe gleichzeitig auf die Vortheile aufmerksam, welche jedem Versicherten bei dieser Gesellschaft zu Theil werden. Diese sind:

1) billigere Prämien, als bei sämmtlichen Actien-Gesellschaften;
2) Antheil am Geschäftsgewinn nach §. 20 der Statuten;
3) volle Sicherheit für ungekürzte und prompte Entschädigung im Schadenfalle, auch für den kleinsten Schaden bis zu 1/15tel herunter;
4) gleiche Prämien für Halm- und Hülsenfrüchte, incl. Lupinen.

Grevesmühlen, den 20. April 1865. **H. C. L. Glaevecke.**

Mein Lager von
feinem rothen und weißen Klee, gelbem und schwed. Klee, Thimothee, ital., franz. und schott. Raygras und div. Grassämereien
halte ich zur bevorstehenden Saatzeit zu billig gestellten Preisen bestens empfohlen.

Wismar, im April 1865.

J. C. Behring senior.

Burmeister's Conditorei

empfiehlt heute, Sonntag:
Kladderadatsche, Paganini's (bes. schön zum Caffee), Windbeutel, Reistorten, Schildkröten, Alexanderschnitte u. s. w.

Frisch. engl. Seifenstein

— Prima-Sorte — und
frischen Chlorkalk

empfiehlt **O. Lembke** in Wismar.

Beste engl. Maschinen-Kohlen,

aus dem Schiffe zu empfangen, hält angelegentlichst empfohlen

Franz Pfannenstiel in Wismar.

Große schott. Kamin- und Maschinen-Kohlen

empfehle ich zur Abnahme **aus dem Schiffe „Almuth Catharina".**

O. Lembke in Wismar.

Mit dem Schiffe „Eduard", Capt. Ahrens, empfangene
beste doppelt gesiebte Nußkohlen
sowie
prima englischen Coke

offerirt zu billigen Preisen

Franz Pfannenstiel in Wismar.

---

3 bis 4 Arbeitsleute

finden bei dem Wohnhausbau in **H. Wieschendorf** dauernde Beschäftigung gegen ein Tagelohn von 26—28 ßl. Cour.

Ein in häuslichen Arbeiten erfahrenes Mädchen findet zu Johannis einen Dienst gegen gutes Lohn bei

Sigmund Friedheim.

Am Sonnabend, den 29. d., Beginn des
Kegel-Clubbs
im Schützenhause.

Die Missive zur Betheiligung liegt daselbst aus.

Blumenpflanzen zu Gruppen, und Gemüsepflanzen aller Art,

Bohnen 2c., sind vorräthig und bittet um recht baldige Bestellungen

die Kunst- und Handelsgärtnerei von J. Holst.

Aufruf.

„Vergiß die treuen Todten nicht und schmücke
Auch uns're Urne mit dem Eichenkranz."

Wenn diese Worte den Unterzeichneten am 26. August 1863 aus allen Gauen unseres Vaterlandes Kränze und Gaben der Liebe und Verehrung brachten, um sie am Grabe des Dichterhelden Th. Körner's niederzulegen — wenn ein von den gefeierten Mitkämpfern der tapferen Lützow'schen Schaar am Grabe geäußerter Wunsch, eine Ehrenhalle zur Aufbewahrung jener Liebesgaben als würdiges Denkmal seines funfzigjährigen Todestages zu bauen, sofort Anklang gefunden, und die Genehmigung des hohen Protectors, unseres allverehrten Landesherrn, erhalten hat, so sehen wir darin eine Ehrenpflicht, für würdige Ausführung dieses Projectes die größte Sorge zu tragen.

Mit dem innigsten Danke haben wir die uns dazu übermittelten Gelder angenommen und zurückgelegt, hoffend des Augenblicks, wo wir im Stande sein werden, uns unseres ehrenvollen Auftrages zu entledigen — jedoch der Kampf zur Befreiung Schleswig-Holsteins vom dänischen Joche wandte aller Deutschen Blicke dorthin, und auch dahin gingen alle Liebesgaben, von denen vielleicht manche zur Erreichung unseres Zweckes beigesteuert worden wären. Nachdem jener Kampf ehrenvoll beendet, wenden wir uns nochmals vertrauensvoll an alle diejenigen, die unsern in Wöbbelin ruhenden Sänger und Helden ehren, und besonders an alle Gesang- und Turnvereine 2c. Deutschlands mit der dringenden Bitte, nun auch ihm ein Denkmal bauen zu helfen und durch Sammlungen in ihren Kreisen nach Kräften das Fehlende zu ergänzen.

Durch die Huld Sr. Königl. Hoheit unseres Großherzogs, Allerhöchstwelcher stets dem Körner-Grabe besondere Aufmerksamkeit zugewendet hat, sind uns bereits die Baustellen zur Ehrenhalle am Grabe so wie zu einer Wärterwohnung bei derselben überwiesen, überdem die sämmtlichen Baumaterialien gratis zugesichert und zur Dotirung des Veteranen als Wächters die einer Häuslerei zukommenden Emolumente nebst jährlichem baaren Zuschuß von 50 Thlr. Cour. in Aussicht gestellt.

Nach den vorliegenden Plänen belaufen sich aber die Baukosten der projectirten Ehrenhalle auf mindestens 900 Thlr., die der Wärterwohnung auf 800 Thlr., rechnet man dazu ein zinstragendes Kapital, welches zur Dotirung des Wärters, die von uns zu 120 Thlr. angenommen, noch erforderlich ist, so würden, in Anbetracht der vorhandenen Mittel im Betrage von 650 Thlr. noch ca. 3000 Thlr. fehlen.

Wir hoffen, daß durch unsern Aufruf die Sympathie für Th. Körner wieder geweckt werde, und daß die an seinem Ehrentage von hier mitgenommene Erinnerung vielen deutschen Brüdern ein Antrieb sein möge, unsere Bitte um Geldspenden nicht unberücksichtigt zu lassen, damit wir recht bald zur Ausführung des Baues schreiten und — will's Gott — am 26. August d. J. noch die Einweihung der Ehrenhalle vollziehen können.

Die Namen aller gütigen Geber werden der Körner-Widmung im Anhange beigefügt, und von dem erhaltenen Gelde wird s. Z. öffentlich Rechenschaft abgelegt.

Ludwigslust, im März 1865.

Die Körner-Fest-Committe.

F. Burtz. H. v. Leitner. J. C. Linsen. A. Bernhardt. Th. Busch.
L. Deicke. L. Pleßmann. C. Schultz.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 21. April.				Wismar, den 22. April.			
Kahle Maaße.				Mit Aufmaaß.			
	ℳ	ß			ℳ	ß	
Weizen	1	8	bis 1 26	Weizen	1	4	bis 1 30
Roggen	—	44	„ 1 —	Roggen	—	44	„ 1 4
Gerste	—	40	„ — 44	Gerste	—	38	„ — 44
Hafer	—	32	„ — 36	Hafer	—	30	„ — 34
Erbsen	1	4	„ 1 8	Erbsen	1	—	„ 1 12

Lübeck, den 22. April.

Weizen 2 Mk. 8 ßl. bis 3 Mk. 8 ßl., Roggen 2 Mk. 6 ßl. bis 2 Mk. 9 ßl., Gerste 2 Mk. — ßl. bis 2 Mk. 2 ßl., Hafer 1 Mk. 9 ßl. bis 1 Mk. 14 ßl., Erbsen 2 Mk. 8 ßl. bis 3 Mk 2 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 34. Donnerstag, den 27. April. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Ueber die letzten Stunden der Frau Großherzogin Anna** bringt die „Darmstädter Zeitung" vom 22. d. M. das folgende ihr mitgetheilte Privatschreiben, welches von hier an eine hochstehende Person in Darmstadt gerichtet worden:

„Schwerin, 18. April. Meinem, die Trauerkunde meldenden Telegramme vom 16. d. M. hätte ich gewiß einige Details über die letzten Augenblicke der hingeschiedenen Großherzogin Anna und den Zustand der beklagenswerthen durchlauchtigsten Eltern und des hohen Gemahls brieflich hinzugefügt, wenn ich nicht an jenem verhängnißvollen Tage so von allen Seiten dienstlich in Anspruch genommen worden und ohnehin selbst so innigst betrübt gewesen wäre, daß mir jede nicht durchaus gebotene Handlung und Correspondenz entsetzlich schwer fiel. Heute, wo ich mich etwas ruhiger fühle, will ich versuchen, das Versäumte nachzuholen.

Schon mein Brief vom 15. d. M., welcher meinem auf Befehl J. K. Hoh. der Prinzessin Carl einige Stunden vorher an Geh. Hofrath Papst erlassenen Telegramme folgte, mußte Eurer Excellenz Besorgniß erregen. Ich sprach darin von Catarrh, heftigem Fieber, Wochenbettsfriseln ꝛc., lauter schlimmen Erscheinungen in solchen Fällen. Kaum war dieser Brief zur Post abgegeben, als die Nachricht kam, daß das Fieber sich sehr vermehre und gegen Abend auf 142 Pulsschläge gestiegen sei. Ebenso verbreitete sich der Ausschlag auf den ganzen Körper, und namentlich auf den Kopf. Um 10 Uhr sahen die Aerzte das Schlimmste herankommen, um 11 Uhr ließen der Großherzog und Fräulein v. Röder (an welcher die Reihe zu wachen war) die armen Eltern schleunigst rufen. Aber die hohe Kranke war schon nicht mehr bei Besinnung, fing an sanft zu singen, sich in Fräul. v. Röders Arme werfend, erkannte nicht mehr die hinzugekommenen Eltern und Geschwister und die Großherzogin-Mutter. Nun fing das Röcheln an, welches bis halb 1 Uhr dauerte und immer schwächer wurde, dann erfolgte der sanfte Tod! welchem erschütternden Augenblicke auch ich mit sämmtlichen Damen und Herren des Hofes beiwohnte. Wir warfen uns alle auf die Kniee und versanken in brünstiges Gebet, welches der hinzugekommene Hofprediger verrichtete. Herzzerreißend war der Schmerz des Großherzogs. Mein guter Prinz war ganz zerknirscht, meine Prinzessin wunderbar stark, sichtbar aufrecht erhalten durch ihren festen Glauben und unerschütterliche Ergebung in Gottes Willen! — Ja, Gottes Wege sind nicht unsere Wege; sie sind unerforschlich.

Schon während der Nacht und am frühen Morgen wurden Telegramme nach allen Seiten befördert und während des ganzen Tages empfangen. Ich für meine Person hatte mehrere abzusenden und meinen Herrschaften vorzulegen, Besuche zu empfangen, zu machen, und dergleichen Pflichten zu erfüllen, während mein Herz blutete, denn die hohe Verblichene verehrte ich von jeher von ganzem Herzen. Ich hatte Gelegenheit, von ihrer Kindheit an ihre liebenswürdigen, edlen Eigenschaften ihr vortreffliches reines, frommes Herz, ihre gewissenhafte Pflichttreue, kindliche Natürlichkeit, bei wahrer geistiger Bildung, ihren Wohlthätigkeitssinn, ihre christliche Demuth bei wahrer fürstlicher Würde ꝛc. kennen zu lernen, lauter Tugenden und Eigenschaften, die sich in ihr mit jedem Jahre und besonders in ihrer letzten hohen Stellung immer mehr ausgebildet hatten.

Gestern sah ich sie auf dem Todtenbette liegend; den Frieden des Himmels in ihren Zügen, durchaus nicht entstellt, ein sanftes Lächeln auf ihrem Munde.

Gegen Abend war Andacht an ihrem Sarge; dann in der Nacht um halb ein Uhr (ihrer Todesstunde 2 Tage vorher) wurde sie in Begleitung sämmtlicher Damen und Herren, und der ganzen zahlreichen Dienerschaft (männlich und weiblich) von 12 Kammerherren in ihrem Sarge in die Schloßkirche getragen, wo sie, mit Blumen und Kränzen bedeckt, bis zum nächsten Samstage ausgestellt bleiben wird". ꝛc.

(Der Bericht über die Beisetzung erfolgt in nächster Nr.)

— **Schwerin**, 24. April. Gestern Nachmittags 4 Uhr versammelten sich die allerhöchsten und hohen Herrschaften nebst den hochfürstlichen Gästen in der Schloßkirche zur Taufe der am 7. d. M. geborenen Herzogin von Mecklenburg.

Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin Alexandrine hielt die junge Herzogin zur Taufe, welche von dem Oberhofprediger Jahn vollzogen wurde. Es wurden dem hochfürstlichen Kinde die Namen Anna Elisabeth Auguste Alexandrine beigelegt. Die Taufpathen waren: J. K. H. die Frau Prinzessin Carl von Hessen; — J. K. H. die Frau Großherzogin Alexandrine; — J. Maj. die Königin Marie von Baiern; — J. K. H. die Frau Erbgroßherzogin Auguste von Mecklenburg-Schwerin; — S. Grßhzl. H. der Prinz Carl von Hessen; — S. G. H. der Prinz Ludwig von Hessen; — S. G. H. der Prinz Heinrich von Hessen; — S. G. H. der Prinz Wilhelm von Hessen; — S. K. H. der Prinz Adalbert von Preußen; — S. Durchl. der Prinz Heinrich XII. Reuß. — Während der Taufhandlung fielen Kanonenschüsse.

Se. Königl. Hoh. der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz hat gestern Schwerin verlassen und ist nach Neustrelitz zurückgekehrt. Die Abreise J. Maj. der Königin von Baiern und S. K. H. des Prinzen Otto erfolgt vielleicht morgen. J. Maj. beabsichtigt auf der Rückreise nach München in Ludwigslust bei der Frau Erbgroßherzogin und am Königl Preußischen Hofe Besuche abzustatten. JJ. KK. HH. der Prinz Adalbert von Preußen und Prinz Ludwig von Hessen, so wie S. H. der Herzog Wilhelm und JJ. DD. der Fürst Windisch-Grätz und vier Prinzen Reuß haben gleichfalls gestern den Großherzoglichen Hof verlassen. (N. C.)

— **Güstrow**, 20. April. Dem Vernehmen nach ist in der heutigen Sitzung der Centralcommitte einstimmig der Beschluß gefaßt worden, daß in Rücksicht auf den, durch das Ableben der Allerdurchlauchtigsten Frau Großherzogin Anna das ganze Land betroffenen Trauerfall die Abhaltung des vierten Meckl. Musikfestes bis zum Sommer 1866 suspendirt werde. Die Abkündigungsschreiben an die einzelnen Gesangvereine dürften in den nächsten Tagen expedirt werden. (N. C.)

— **Dömitz**, 20. April. Die letzten acht Tage haben unsere Stadt in einen solchen Zustand versetzt, daß sie kaum wiederzuerkennen ist. Wir haben hier Hochwasser. Dies eine Wort sagt schon genug. Schon in voriger Woche fing das Wasser zu steigen an. Zuerst langsam, dann rascher, und erreichte bald eine seit Jahren hier nicht gesehene Höhe von 17 Fuß und darüber (an der neuen Schleuse), welche Höhe der des letzten bedeutenden Hochwassers im Jahre 1862 fast gleichkommt. Augenblicklich steht das Wasser und hoffen wir sehnlichst auf einen baldigen und raschen Fall, da die große Wassermenge sonst leicht gefährlich werden könnte. (N. C.)

— **Friedland**, 21. April. Dem Vernehmen nach sind die Unterhandlungen über den Bau einer directen Eisenbahn von Berlin nach Stralsund in der Weise vorgeschritten, daß die Ausführung des Baues mit Sicherheit zu erwarten steht, um so mehr, da jetzt die Eisenbahn von Neubrandenburg nach Pasewalk ebenfalls gebaut wird. (N. C.)

— Die Direction der Großherzogl. Friedrich-Franz-Eisen-

bahn macht bekannt, daß auf dieser Bahn vom 1. Mai bis 30. September d. J. von und nach allen Stationen derselben, so wie auch nach Verständigung mit der Verwaltung der Mecklenburgischen Eisenbahn nach deren Hauptstationen Tagesbillets zur II. und III. Wagenclasse für Hin- und Rücktour an einem und demselben Tage gültig mit einer Fahrpreis-Ermäßigung von ca. 25 pCt. ausgegeben werden sollen.

Allgemeine Nachrichten.

— **Hamburg**, 24. April. Die zwischen Oesterreich und Preußen eingetretene Differenz scheint formell wenigstens ausgeglichen zu sein, wenn auch an der Sache nichts Wesentliches geändert sein und Preußen vielleicht vorläufig von Ausführung einzelner Maßregeln, schwerlich aber von dem Minimum seiner Forderungen abstehen dürfte. Vor Allem kommt es Oesterreich darauf an, seinen Mitbesitz zu wahren und keinen einseitigen Schritt des Mitbesitzers zu gestatten, und in dieser Beziehung wird Preußen schwerlich Anstand genommen haben, seinen Verpflichtungen zu entsprechen, um die erforderlichen Rücksichten gegen seinen Bundesgenossen zu wahren; die angeblich einseitigen Schritte werden dadurch gerechtfertigt sein, daß die Verlegung der Station von Danzig nach Kiel keinen Anstoß geben könne, weil Oesterreich ja ähnliches freistehe. — Daß die preußischen Kriegsschiffe sich zur Abfahrt von Kiel bereit halten sollen, wird auf's Entschiedenste für eine aus der Luft gegriffene Unwahrheit erklärt, obgleich einzelne Umstände, wie z. B. die Abberufung des Admirals Jachmann ihr einen Anstrich von Wahrscheinlichkeit verliehen haben mögen. Vielleicht hat es Ordres und Contreordres gegeben. Auf welcher Basis übrigens die Einigung zu Stande gekommen, ob Oesterreich am Ende doch den Wünschen Preußens entspricht, ob neben der preußischen eine österreichische Station in Kiel errichtet wird, einseitige Befestigungsarbeiten aber unterbleiben, ist noch unklar.

— **Berlin**, 21. April. Die Enthüllung des Düppel-Denkmals, mit welcher auch eine Erneuerung des Louisen-Ordens unter Vorsitz der Königin-Wittwe in Zusammenhang gebracht ist, hat unter großer Betheiligung des Publicums stattgefunden; doch hat die Feierlichkeit einen vorzugsweise militärischen Charakter getragen. Der König sah sehr heiter und kräftig aus. Ueber den Rücktritt des Generals v. Manteufel als Chef des Militär-Cabinets und dessen Avancement ergeht man sich fortwährend in Muthmaßungen, obgleich die Sache noch nicht officiell ist und als Nachfolger in jenem wichtigen Posten statt des Obersten v. Stieble jetzt der Oberst v. Treskow genannt wird. Der Landtag ist wieder beisammen; seine erste Wirksamkeit betrifft den nunmehr abgeschlossenen Zollvertrag mit Oesterreich, dagegen ist die Vorlage über die Kriegskosten nebst einer Denkschrift über den politischen Verlauf der schleswig-holsteinischen Frage nicht sobald zu erwarten. Die Parteien werden dann aneinanderplatzen und da wird sich's zeigen, daß die Differenz in dieser Frage nicht so groß ist. Dagegen wird die Marine-Vorlage wohl an principiellen Gründen scheitern. Dann wird die Regierung sich nach Deckungsmitteln ohne Anleihe umsehen und sie finden. Normal sind solche Auskunftsmittel freilich nicht. Oder wie wär's, wenn das Scheitern jener Vorlage ein willkommenes Motiv gewährte, um sich mit Oesterreich auf anderer Grundlage zu einigen und die Schuld des Mißlingens der früheren auf die Abgeordneten zu wälzen? Solche Combinationen tauchen auf und vergehen wie Blasen.

— **Wien**, 21. April. Die Gerüchte von Ministerkrisis verstummen noch immer nicht. Sie hängen aufs Engste mit den Beziehungen zu Preußen zusammen, die Hrn. v. Schmerling ein Dorn im Auge sind, vielleicht aber eben so sehr mit der ungarischen Frage, in welcher Deak, das Orakel der Constitutionellen jenseits der Leitha, neuerdings ein Wort zwar im Sinne der nationalen Selbstständigkeit, aber auch der Vereinbarung mit dem Bedürfnisse des festen Bestandes der Monarchie gesprochen hat.

— **Stockholm**, 18. April. Gerüchtsweise verlautet, daß der König in der ersten Hälfte des Juli-Monats eine Reise nach Wiesbaden oder nach einem anderen deutschen Bade in der unmittelbaren Nähe des Rheins beabsichtigt. Zugleich verlautet im Zusammenhange damit, jedoch ebenfalls nur als Gerücht, daß der König mit dem Kaiser der Franzosen eine Zusammenkunft haben wird.

Die Auswanderung nach Nordamerika nimmt in diesem Jahre in dem Grade überhand, daß die Justizbeamten sich in mehreren Gegenden veranlaßt gesehen haben, durch öffentliche Erlasse vor der Vertauschung ihrer dürftigen, jedoch sicheren und ruhigen Stellung in der Heimath mit der unsicheren, wechselvollen und oft trostlosen Stellung des Auswanderers in einem fremden Lande zu vertauschen. Auch Norwegen wird Nordamerika ein zahlreiches Contingent Auswanderer liefern, indem allein aus dem Störthale 1000 Personen dorthin zu reisen beabsichtigen.

— **Brüssel**, 22. April. König Leopold ist ernstlich erkrankt. Ein von drei Aerzten gezeichneles Bulletin ist heut erschienen. Laut demselben hat sich der König in England eine heftige Bronchitis zugezogen, auf welche eine große Erschöpfung gefolgt ist. Heute Morgen war der Zustand befriedigender.

— **London**, 22. April. Es herrscht noch immer politische Windstille. Man mag nicht viel von Canada hören, obgleich Frankreich ein Schutz- und Trutzbündniß zur solidarischen Vertheidigung Mexicos und Canadas angetragen. Seit dem Krimkriege will man hier nichts mehr von solcher Gemeinsamkeit wissen.

— **Paris**, 21. April. Die bevorstehende Reise des Kaisers nach Algerien giebt mehr zu denken, als zu sprechen oder gar zu schreiben. Einige meinen, er werde zwei Monate, Andere, nur einen Monat dort bleiben; Einige behaupten, es handle sich um die künftige Verwaltung der Colonie, Andere wieder, um den Gebrauch heißer Bäder. Der Kaiser soll sich sehr angegriffen fühlen und seine Antwort auf die Adresse der Deputirtenkammer (die in ziemlich herber Weise andeutete, daß ein Mißbrauch der Freiheit gefährlicher sei, als ein Mißbrauch der Gewalt) kaum hörbar gewesen sein. Man will das aber nicht Wort haben. Die Minister haben aufs Ernstlichste abgerathen, jedoch ohne Erfolg. Man trifft außerordentliche Anstalten zur Sicherung des Verkehrs mit Afrika (u. A. durch Legung eines dritten Kabeltaus). Die Kaiserin wird im Verein mit dem geheimen Rathe die Regentschaft führen und Prinz Napoleon nimmt unterdessen kalte Wasser-Douchen.

Der Staatsminister Rouher soll einen Verweis erhalten haben, daß er sich von Thiers zu einer allzu entschiedenen Inschutznahme der weltlichen Gewalt bewegen lassen. Nur in der Frage wegen Theilung der Staatsschuld scheint die Curie aus Geldnoth nachgeben zu wollen. Der Peterspfennig, der bereits acht Millionen Scudi eingebracht, versiegt endlich, da der heil. Petrus die Hand gar zu lange offen hält.

Die Krisis in Lyon und St. Etienne ist im Zunehmen begriffen. Die 300,000 Fr., welche der Gemeinderath für die Arbeiter votirt, reichen kaum für einige Tage aus. Nach St. Etienne sandte der Kaiser 10,000 Fr. Das Elend der Arbeiter hat dort ebenfalls den höchsten Grad erreicht. Bei der Noth, welche der amerikanische Krieg in vielen Gegenden Frankreichs verursacht hat, begreift man kaum, daß sich Blätter finden, welche die Herstellung des Friedens im Norden Amerika's für eine Calamität halten. Freilich ist jetzt Mexico in Gefahr, aber es ist doch immer noch besser, daß dort das „Werk" zu Grunde geht, als daß hier so Viele dem Hungertode nahe kommen.

— Aus **Spanien** kommen noch immer unangenehme Nachrichten von Befürchtungen wegen einer Revolution und man sagt, die Bewegung solle von der iberischen (unionistischen) Partei ausgehen, die jetzt damit umgehe, den Prinzen Ferdinand, den Vater des jetzigen Königs von Portugal, auf den Thron von Spanien zu setzen.

— In **Griechenland** dürfte die Stellung des Königs Georgios ohne Intervention unhaltbar sein — aber die Schutzmächte scheinen sich nur in äußerster Noth einmischen zu wollen.

— **Athen**, 8. April. Die amtlichen Zeitungen erklären die Nachrichten für falsch, daß der König sich mit einer russischen Prinzessin verlobt habe. Der König beabsichtigt, nach Ostern einige Provinzen des Reichs zu bereisen, und zwar zu Lande bis Lamia und von dort nach Salona und Livadia. Die Reise wird fast einen Monat dauern. — Man sagt, daß die Kaiserin der Franzosen auf ihrer Reise nach Jerusalem unsere Stadt auf einige Tage besuchen wird; wenigstens trifft man in der französischen Gesandtschaft allerlei Vorbereitungen. — In der Universität fanden dieser Tage einige Unordnungen statt welche vom Rector ausgeglichen wurden, der die Gegner zu besänftigen wußte. Auch im Gymnasium von Syra fanden Unordnungen statt.

— **St. Petersburg**, 24. April, Morgens. Nach einem Telegramm aus Nizza von gestern Mittag hat der Großfürst-Thronfolger nach der ergreifenden Zusammenkunft mit seiner Braut, der Prinzessin Dagmar, die letzte Oelung erhalten. Die Kräfte des Kranken waren vollständig erschöpft.

Mittags. Ein so eben aus Nizza hier eingetroffenes

Telegramm bringt die Kunde von dem heute Morgen erfolgten Ableben des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland.

(Cäsarewitsch Nicolaus Alexandrowitsch, Großfürst und Thronfolger, der älteste von den fünf Söhnen des Kaisers Alexander, war geboren den 20. September 1843 und seit dem vorigen Jahre verlobt mit J. K. H. der Prinzessin Dagmar von Dänemark.)

— In **Nordamerika** hat das Waffenglück den Siegen der Union über die Conföderation die Krone aufgesetzt. Lee hat am 9. d. mit dem Reste seines Heeres, 25,000 Mann stark, capituliren müssen und freien Abzug gegen Parole erhalten. Ein gleiches Schicksal steht dem letzten conföderirten Heere unter Johnstone bevor, da Sherman im Vorrücken begriffen ist. Jefferson Davis soll nach dem Südwesten (Texas?) entflohen sein. Vereinzelte Rebellen-Corps werden geschlagen und Mobile muß bald fallen. Der Präsident bereitet eine Proclamation an den Süden vor und läßt die einzelnen Legislaturen des Südens über die Herstellung des Friedens berathen. Wahrscheinlich wird eine außerordentliche Session des Congresses berufen, um über die großen Fragen der inneren Reorganisation und der auswärtigen Politik, die jetzt an die Bundesregierungen herantreten, ein entscheidendes Wort zu reden.

Der Polizeiagent.

(Fortsetzung.)

Es wäre unmöglich, die Gefühle zu schildern, die James Burtons Seele bei dieser einfachen und doch so ergreifenden Erzählung bestürmten; sein Herz schlug ihm hörbar in der Brust, und fast seiner selbst unbewußt, ergriff er mit zitterndem Arm die Hand seiner Nachbarin, die sie ihm willenlos überließ.

„Gott sei Dank," flüsterte er endlich mit bewegter Stimme — „so brauche ich mir auch länger keine Vorwürfe zu machen, denn unser Erscheinen hier war ja dann nur zu Ihrem Heil."

„Ihnen verdanke ich meine Rettung," sagte da Jenny herzlich, und wie sie sich halb dabei zu ihm überbog, umfaßte er mit seinem Arm die bebende Gestalt des Mädchens. Aber nicht einmal auf ihre Stirn wagte er einen Kuß zu drücken, aus Furcht sie zu beleidigen, und sich gewaltsam aufrichtend rief er leidenschaftlich bewegt aus:

„Dann ist auch noch alles, alles gut. Trocknen Sie Ihre Thränen, mein liebes, liebes Fräulein — die Versöhnung mit Ihren Eltern übernehme ich — übernimmt mein Vater, Sie kehren zu ihnen zurück und die Erinnerung an das Vergangene soll eine fröhliche Zukunft Sie vergessen machen."

„Und auch Sie wollen nach England zurück?" frug rasch die junge Fremde.

„Gewiß," rief Burton — „sobald ich nur Nachricht von Hamilton habe. Aber noch heute schreibe ich nach Haus — wie heißen Ihre Eltern, mein bestes Fräulein — was ist Ihr Vater? Halten Sie diese Frage nicht für bloße Neugierde; es giebt keinen Menschen auf der Welt, der jetzt ein innigeres Interesse an Ihnen nähme, als ich selber."

„Mein Vater," sagte Jenny leise, „ist Geistlicher, der Reverend Benthouse in Islington. Vielleicht ist Ihnen der Name bekannt. Er hat viel geschrieben."

„Das nicht," sagte James Burton erröthend, „denn ich muß leider zu meiner Schande bekennen, daß ich mich bis jetzt, und in jugendlichem Leichtsinn weniger mit einer religösen Lectüre befaßt habe, als ich vielleicht gesollt — aber erlauben Sie, daß ich mir den Namen notire — und jetzt," sagte er, als er sein Taschenbuch wieder einsteckte, „verlasse ich Sie. Wir dürfen den müssigen Leuten hier im Hotel nichts zu reden geben — schon Ihrer selbst wegen, aber Sie sollen von nun an auch nicht mehr allein sein. Ich werde augenblicklich für Sie ein Kammermädchen engagiren, die Ihnen zugleich Gesellschaft leisten kann. Junge Mädchen, der englischen Sprache mächtig, sind gewiß genug in Frankfurt aufzutreiben, der Wirth kann mir da jedenfalls Auskunft geben. Keine Widerrede, Miß," setzte er lächelnd hinzu, als sie sich — wie es schien, mit dem Plan nicht ganz einverstanden zeigte — „Sie stehen von nun an, bis ich Sie Ihren Eltern wieder zurückführen kann, unter meinem Schutz, und da müßten Sie sich schon eine kleine Tyrannei gefallen lassen."

„Aber wie kann ich Ihnen das, was Sie jetzt an mir thun, nur je im Leben wieder danken," sagte das junge Mädchen gerührt — „womit habe ich das alles verdient?"

„Durch Ihr Unglück," erwiderte Burton herzlich, indem er ihre Hand an seine Lippen hob, und wenige Minuten später fand er sich schon unten mit dem Wirth in eifrigem Gespräch, um eine passende und anständige Person herbeizuschaffen.

Das ging auch in der That weit rascher, als er selber vermuthet hatte. Ganz unmittelbar in der Nähe des Hotels wohnte ein junges Mädchen, die schon einige Jahre in England zugebracht und — wenn sie sich auch nicht auf längere Zeit binden konnte, doch gern erbötig war, die Stelle einer Gesellschafterin für kurze Zeit zu übernehmen. Mr. Burton führte sie selber der jungen Dame zu, und Elisa zeigte sich selber als ein so liebenswürdiges, einfaches Wesen, daß ein Zurückweisen derselben zur Unmöglichkeit wurde.

VIII. Hamilton's Rückkehr.

Den übrigen Theil des Tages verbrachte James Burton in einer unbeschreiblichen Unruhe, denn immer und immer war es ihm, als wenn er bei seiner jungen Schutzbefohlenen nachfragen müsse, ob ihr nichts fehle, ob sie noch irgend einen Wunsch habe, den er ihr befriedigen könne, und ordentlich mit Gewalt mußte er sich davon zurückhalten, sie nicht weiter zu belästigen.

Am allerliebsten hätte er auch in der Stadt eine Unmasse von Sachen für sie eingekauft, um sie zu zerstreuen oder ihr eine Freude zu machen. Aber das ging doch unmöglich an, denn das hätte jedenfalls ihr Zartgefühl verletzt — er durfte es nicht wagen. Eine ordentliche Beruhigung gewährte es ihm aber, zu wissen, daß das arme verlassene Wesen jetzt jemand habe, gegen den es sich aussprechen konnte, und er begnügte sich an dem Tage nur einfach damit, die Hälfte der Zeit vollkommen nutzlose Fensterpromenade zu machen, denn es ließ sich dort niemand blicken, und die andere Hälfte unten im Haus und auf der Treppe auf und ab zu laufen, um wenigstens ihre Thür anzusehen.

Wenn er es sich auch nicht gestehen wollte, so war er doch bis über die Ohren in seine Landsmännin verliebt.

Am nächsten Morgen war er allerdings zu früher Stunde wieder auf, aber erst um 12 Uhr wagte er es, sich zu erkundigen, wie Miß Benthouse geschlafen hätte.

Sie empfing ihn mit einem freundlichen Lächeln, aber — sie sah nicht so wohl aus wie gestern. Ihre Wangen waren bleicher, ihre Augen zeigten, wenn auch nur leicht, schattirte Ringe — sie schien auch zerstreut und unruhig und Burton, voller Zartgefühl, glaubte darin nur eine Andeutung zu finden, daß sie allein zu sein wünsche und empfahl sich bald wieder. Vorher aber frug sie ihn noch, ob er keine Nachricht von Mr. Hamilton erhalten habe, was er verneinen mußte.

Jetzt aber, mit der Furcht, daß sie erkranken könne — und nach all den letzten furchtbaren Aufregungen schien das wahrlich kein Wunder — wich er fast gar nicht mehr von ihrer Schwelle, und der Portier selber, der eigentlich alles wissen soll, wußte nicht aus dem wunderlichen Fremden klug zu werden.

Dieser ruhte auch nicht eher, bis er gegen Abend die neue Gesellschafterin einmal auf dem Gange traf, um sie nach dem Befinden der jungen Dame zu fragen.

„Sie scheint ungemein aufgeregt," lautete die Antwort derselben — „sie hat keinen Augenblick Ruhe, und wohl zehn Mal hat sie gesucht mich fortzuschicken, um allein zu sein. Sie ist jedenfalls recht leidend und ich werde eine unruhige Nacht mit ihr haben."

„Mein liebes Fräulein," sagte Burton, dadurch nur noch viel mehr beunruhigt — „ich bitte Sie recht dringend, sie nicht einen Augenblick außer Acht zu lassen. Stoßen Sie sich nicht an das geringe Salär, was Sie gefordert haben, es wird mir eine Freude sein, Ihnen jede Mühe nach meinen Kräften zu vergüten."

„Ich thue ja gern schon von selber, was in meinen Kräften steht," sagte das junge Mädchen freundlich — „die Dame wird gewiß mit mir zufrieden sein. Verlassen Sie sich auf mich — ich werde treulich über sie wachen."

So verging der Abend und nur noch einmal schickte Miß Benthouse zu Mr. Burton hinüber, um zu hören, ob er noch keine Nachricht bekommen habe. Er mußte es wieder verneinen und wäre gern noch einmal zu ihr geeilt, aber Elisa sagte ihm, daß sich die junge Dame aufs Bett gelegt hätte, um besser ruhen zu können, und er durfte sie da nicht stören.

Es war zwölf Uhr geworden, und er wollte sich eben zu Bett begeben, als es an seiner Thür pochte. Er öffnete rasch, denn er fürchtete eine Botschaft, daß sich Jennys Krankheitszustand verschlimmert hätte, aber es war nur der Diener des Telegraphenamtes, der ihm — unter dem Namen, mit dem er sich in das Fremdenbuch eingetragen — eine Depesche brachte. Sie mußte von Hamilton sein.

Er hatte sich nicht geirrt. Sie enthielt die wenigen, aber freilich gewichtigen Worte von Ems aus datirt:

„Ich habe ihn — morgen früh komme ich — Hamilton."

„Gott sei Dank," rief Burton jubelnd aus, „jetzt nehmen doch die Leiden dieses armen Mädchens bald ein Ende."

Am nächsten Morgen ließ er sich schon in aller Frühe erkundigen, wie Miß Benthouse geschlafen hätte — sie schlief noch, und Elisa kam selber heraus, um ihm das zu sagen. Gern hätte er sie auch jetzt die Nachricht wissen lassen, die er noch gestern Nacht durch den Telegraphen bekommen, aber er fürchtete, das durch eine Fremde zu thun — er wollte es ihr lieber selbst sagen, wenn er sie um zwölf Uhr wieder besuchte. Um die Zeit bis dahin zu vertreiben, frühstückte er unten und las die Zeitungen.

So war endlich die lang ersehnte Stunde herangerückt, und unzählige Mal hatte er schon nach der Uhr gesehen. Er war in sein Zimmer gegangen, um noch vorher Toilette zu machen und wollte eben hinuntergehen, als es stark an seine Thür pochte, und auf sein lautes „Walk in" — diese sich öffnete und Hamilton auf der Schwelle stand.

„Well Sir," lachte dieser, „how are you?"

„Mr. Hamilton," rief Burton, fast ein wenig bestürzt über die so plötzliche Erscheinung des Mannes. „Schon wieder zurück? das ist fabelhaft schnell gegangen."

„So? beim Himmel! Sie machen gerade ein Gesicht, Sir, als ob es Ihnen zu schnell gegangen wäre," lächelte Hamilton. „Aber ich habe wirklich Glück gehabt — die Einzelheiten erzähle ich Ihnen jedoch später und nur für jetzt so viel, daß ich ihn in Ems beim Spiel erwischte und ihn dort auch fest und sicher sitzen habe. Mit Ausnahme von etwa zweitausend Pfund, die er verreist oder verspielt, oder zum Theil auch wohl hier seiner Donna zurückgelassen hat, fand sich noch alles Geld glücklich bei ihm, was jetzt unter Siegel bei den Gerichten deponirt ist — Apropos — die Dame haben Sie doch noch hier?"

„Allerdings," sagte Burton etwas verlegen, „aber Mr. Hamilton, mit der Dame —"

„Machen wir natürlich keine Umstände," unterbrach ihn Hamilton gleichgültig, „und schaffen sie einfach nach England zurück. Dort mögen die Gerichte dann das saubre Pärchen confrontiren. Mr. Burton, ich gebe Ihnen mein Wort, ich wäre meines Lebens nie wieder froh geworden, wenn ich diesen Kornik nicht erwischt hätte. Haben Sie denn indessen bei der Person hier etwas gefunden, und hat sie nicht auch etwa Lust gezeigt, durchzubrennen?"

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Diejenigen Handwerksmeister, welche Ostern d. J. neue Lehrlinge erhalten haben, wollen dieselben veranlassen, die Gewerbeschule zu besuchen, und sich deswegen am Sonnabend, den 29. April, Abends 6 Uhr beim Cantor Thiel zu melden.

Grevesmühlen, den 25. April 1865.

Bürgermeister und Rath.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf der dem Arbeitsmann **Heyden** gehörigen Ackerstücke, nämlich:

a. 1 Morgen im 1. Schlage des Rathmannsfeldes Nr. 1595;
b. ¼ Morgen im 2. Schlage daselbst Nr. 1711b;
c. 1 Morgen im Bielbecker Felde Nr. 1257,

ist auftragsmäßig von mir ein erster Termin auf

Montag, den 1. Mai d. J.,

und zum Ueberbot ein zweiter Termin auf

Montag, den 8. Mai d. J.,

beide Male Vormittags 11 Uhr im Bäcker **Dav. Kummerow**'schen Hause anberahmt, wozu ich Kaufliebhaber einlade.

Grevesmühlen, den 26. April 1865.

Stadtsecretair Schulze.

Am Donnerstag, den 4. Mai,

Morgens 9 Uhr,

sollen im **Everstorfer Forste**

eine Parthie

Fichten zu Bau- und Rüstholz,
20 Faden tannen Knüppelholz, 3.7.7,,
15 Faden tannen Spähne, 4.7.7',
5 Faden tannen Stämme, 3.7.7',
50 Fuder tannen Abfallholz, 4.5.20',
5 Fuder weichholz do. do.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant verkauft werden, und wollen Kaufliebhaber sich alsdann in den Hilgendorfer Tannen beim Abraum einfinden.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Auction verlesen, davon aber schon besonders hervorgehoben, daß die Holzabfuhr an Auctionstagen, Sonn- und Festtagen untersagt ist.

Everstorf, den 26. April 1865.

Ferd. Feddersen,
Förster.

Eine Kuh,

5 Jahre alt, hat zu verkaufen

Bonnhagen. **Johansen**, Büdnerpächter.

Blumenpflanzen zu Gruppen, und **Gemüsepflanzen** aller Art,

Bohnen, Radiese ꝛc., sind vorräthig und bittet um recht baldige Bestellungen

die Kunst- und Handelsgärtnerei von J. Holst.

Aus dem Seefelder Forst-Pflanzgarten können noch 3800 Stück Roth- und 400 Stück Weiß-Erlen abgelassen werden und wollen Käufer sich gefälligst an den Herrn Unterförster Schmidt zu Seefeld wenden.

Gostorf, den 21. April 1865.

C. Stubbendorff.

Knochenmehl

in schöner, trockener Waare

offerirt zu einem billigen Preise

Franz Pfannenstiel in Wismar.

Mein Lager von

feinem rothen und weißen Klee, gelbem und schwed. Klee, Thimothee, ital., franz. und schott. Raygras und div. Grassämereien

halte ich zur bevorstehenden Saatzeit zu billig gestellten Preisen bestens empfohlen.

Wismar, im April 1865.

J. C. Behring senior.

Engl. Patent-Asphalt-Dachfilz,

sowie

Berliner Zeolithpappe

empfehle ich bestens.

Franz Pfannenstiel in Wismar.

Hiemit die ergebene Anzeige, daß ich am **Montag, den 1. Mai,** meine **Bleiche** auslege, zugleich die geehrten Herrschaften der Stadt und Umgegend bittend, bei Bedarf sich meiner erinnern zu wollen. **Für reine Rasenbleiche wird garantirt.**

Grevesmühlen. **Chr. Karstadt.**

---

3 bis 4 Arbeitsleute

finden bei dem Wohnhausbau in H. **Wieschendorf** dauernde Beschäftigung gegen ein Tagelohn von 26—28 ßl. Cour.

---

2 bis 3 Torfarbeiter

werden zum Maitag auf der Poischower Mühle gesucht.

Einem geehrten Publicum der Stadt und Umgegend erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mich hieselbst als

Klempner

etablirt, und empfehle mich mit allen in mein Fach schlagenden Arbeiten so angelegentlichst als ergebenst.

Meine Wohnung ist im Hause des Tischlermstrs. Nevermann, Hinterstraße.

Grevesmühlen. **F. Hansen, Klempner.**

Eine Partie auf der Auction hier erstandener Taback, sehr feine Waare (**Grus**), steht à Pfund ¼ ßl. zu Kauf. Jedoch wird bemerkt, daß diese Sorte — Prima-Qualität von unten — sich mehr zum **Ausräuchern** als zum Rauchen eignet. — Offerten unter **F.** nimmt die Exped. d. Bl. an.

Alle Diejenigen, welche noch rechtmäßige Forderungen an mich zu haben glauben, wollen solche bis zum 1. Mai d. J. geltend machen.

Zugleich fordere ich aber auch Diejenigen auf, die mir zu zahlen haben, ihre Schuld bis zum 1. Mai zu berichtigen, die Säumigen werde ich sofort einem Sachwalt übergeben.

Grevesmühlen, den 26. April 1865.

S. L. Friedheim.

Ein Hausmädchen findet sogleich oder zu Johannis d. J. einen Dienst im Schützenhause zu Grevesmühlen.

Für einen kleinen Hausstand wird ein Dienstmädchen bei gutem Lohn gesucht durch

Grevesmühlen. **H. Frentz.**

Schwerin, den 25. April.					Wismar, den 26. April.				
Kahle Maaße.					Mit Aufmaaß.				
	ℳ	ß		ℳ	ß		ℳ	ß	
Weizen	1	8	bis	1	26	Weizen	1	4	bis 1 30
Roggen	—	44	„	1	—	Roggen	—	44	„ 1 4
Gerste	—	40	„	—	44	Gerste	—	38	„ — 44
Hafer	—	32	„	—	36	Hafer	—	30	„ — 34
Erbsen	1	4	„	1	8	Erbsen	1	—	„ 1 12

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 35. Sonntag, den 30. April. **1865.**

Die feierliche Beisetzung weil. Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin Anna.

Es war ein sonnenheller, heiterer Frühlingstag, an welchem sich Schwerin zu der wehmuthsvollen Feier rüstete, welche zugleich die zahlreichste Repräsentation des ganzen Landes, Deputationen und Mitglieder des Engern Ausschusses, der Ritterschaft und der Landschaft, der höheren Landesgerichte, der Landes-Universität, der Domanial-Aemter und anderer Behörden in ihren Mauern vereinigt hatte.

Um halb drei Uhr versammelten sich die zu der kirchlichen Beisetzungsfeier angesagten Herren und Damen in der Schloßkirche. Der rothsammetne Sarg, mit vielen Blumen und Kränzen geschmückt, stand vor dem Altare, umgeben von den höchsten Hofchargen. Vor dem Sarge waren die Fauteuils für die allerhöchsten und hohen Herrschaften in einem Halbkreise aufgestellt. Allerhöchstdieselben betraten unmittelbar nach 3 Uhr durch den Waffensaal die Schloßkirche

Die geistlichen Mitglieder des Oberkirchenraths, die Geistlichen aus der Stadt, mit Ausnahme der Domgeistlichkeit, und eine große Anzahl Geistlicher aus allen Theilen Mecklenburgs, sowie auch die römisch-katholischen Geistlichen aus Schwerin und Ludwigslust hatten sich rechts und links vom Altar aufgestellt. Im Schiff der Kirche wurde die rechte Seite von den diplomatischen Würdenträgern, den Landräthen, den Landmarschällen und den übrigen Landständen, die linke Seite von den Ministern und Wirklichen Geheimräthen, den Generälen und gleichen Rang habenden Civilbeamten ꝛc. eingenommen. Die Emporen waren mit Damen besetzt.

Der Gottesdienst begann mit dem Chorgesange: „Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umfangen." Nach der Salutation und Collecte folgte eine Verlesung der Schriftstelle Evang. Joh. 5, 24—29, worauf der Chor sang: Mit Fried' und Freud' fahr ich dahin ꝛc. Der Oberhofprediger Jahn trat hiernächst in den Altar. Seiner Rede lagen die Worte des Heilands zu Grunde: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So Jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich; deren erhebenden Trost sowohl in Rücksicht auf die Betrauerte als auf die Trauernden er in ergreifender Weise auslegte. Nachdem die Gemeinde gesungen hatte, schloß der Gottesdienst in der Schloßkirche mit der Collecte. Es war 3¾ Uhr.

Während sich die allerhöchsten und hohen Herrschaften in den Waffensaal zurückzogen und die Geistlichen auf eben diesem Wege die Kirche verließen, hoben die zu diesem Ehrendienste einberufenen Mitglieder der Ritterschaft: Graf v. Bassewitz-Bristow, Major v. Könemann-Warlitz, v. Leers-Mühlen-Eixen, v. Böhl-Gottmannsförde, Kammerherr v. Laffert-Dersenow, Graf v. Schlieffen-Schliffensberg, Kammerherr v. Döring-Setzin, v. Storch-Parchow, v. Schack-Brüsewitz, Graf v. Hahn-Kuchelmiß, Kammerherr v. d. Lübe-Dargelütz, v. Oertzen-Roggow, Graf v. d. Schulenburg-Gr.-Krankow, v. Mecklenburg-Wieschendorf, Graf v. Bassewitz-Wesselstorf, und v. Maltzan, Freiherr zu Wartenberg und Penzlin auf Langenhagen den Sarg auf, trugen ihn durch die Kirche und setzten ihn auf den Leichenwagen, welcher mit acht schwarzen, schwarzbehangenen Pferden bespannt, den Oberstallmeister Freiherrn v. Brandenstein zur Seite, während des Gottesdienstes vor der Thür der Schloßkirche vorgefahren war. In dem Augenblicke, wo der hochfürstliche Sarg dem auf dem Schloßhofe zahlreich versammelten Leichengefolge aus dem Stande der landesherrlichen Beamten sichtbar wurde, fiel der erste Kanonenschuß von der Artillerie-Kaserne her; die Kanonenschläge wurden in Halbminutenfeuer während des ganzen Leichenconducts bis zu dem Augenblicke fortgesetzt, als die Domkirche den Sarg aufnahm.

Unter Vorantritt des Commandanten der Haupt- und Residenzstadt Schwerin, Generalmajor v. Koppelow in Begleitung des Platzmajors, Major v. Pressentin, eröffnete denselben ein Detachement Gendarmen unter Führung des Gendarmerieoffiziers, Hauptmann v. Pritzbuer, auf welches eine halbe Schwadron des Großherzoglichen Dragoner-Regiments mit dem Trompetercorps — das von der Schloßstraße an einen Trauermarsch blies — folgte. Den Zug der Livrée-Dienerschaft und der Haus-Officianten beschloß der Haushofmeister Könecke, den Pagen vorantretend, worauf eine zweispännige Kutsche mit der Oberhofmeisterin von Bülow und den Hofdamen Freiin v. Röder, Freiin v. Brandenstein und Freiin v. Möller-Lilienstern folgte. Den Zug der Geistlichkeit eröffneten die katholischen Geistlichen, es folgten die Prediger, darunter die Wismarschen und Rostockschen an den weißen Halskrausen kenntlich, die Superintendenten und die Mitglieder des Oberkirchenraths, zuletzt der Oberhofprediger Jahn. Hiernach kamen die Träger der Großherzoglichen Krone und der Insignien des Wendischen Kron-, des St. Katharinen- und des Louisen-Ordens, der Oberhofmarschall und Oberhofmeister der hochseligen Frau Großherzogin, von Bülow Excellenz, die Kammerherren von Plessen, v. Laffert-Schwechow und v. Blücher, und der Schloßhauptmann v. Weltzin, welcher den Stab trug. Unmittelbar vor dem Leichenwagen ritten die Stallmeister, Kammerherr v. Wickede und Kammerherr v. Passow. Neben dem Wagen gingen, die Zipfel der unter dem Sarge liegenden Decke tragend, die vier Ersten unter den oben genannten Mitgliedern der Ritterschaft, während den Platz neben dem rechten Hinterrade des Wagens der Oberstallmeister Freiherr v. Brandenstein zu Pferde einnahm. Einige der oberen Hofchargen, der Oberhofmeister Freiherr v. Stenglin, der Hofmarschall Freiherr v. Brandenstein aus Ludwigslust, der Oberjägermeister Graf v. Bernstorff, der General-Intendant Gans Edler Herr zu Putlitz und der Hofmarschall Freiherr v. Stenglin mit dem Stabe, traten den allerhöchsten und hohen Leidtragenden und den hohen fürstlichen Gästen voran. In erster Reihe sah man Se. Hoheit den Herzog Wilhelm und Ihre Großherzoglichen Hoheiten die Prinzen Ludwig, Heinrich und Wilhelm von Hessen-Darmstadt, in zweiter Reihe Ihre Königlichen Hoheiten den Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, den Kronprinzen von Preußen ꝛc. Die zum Dienst bei den fürstlichen Herrschaften commandirten Officiere, kamen unmittelbar nach ihnen. Hierauf folgte das hier anwesende diplomatische Corps: der K. K. Oesterreichische Gesandte Graf Karolyi, der K. Französische Gesandte de Cintrat, der K. Großbritannische Gesandte Lord Napier, der K. Russische Gesandte v. Oubril, der Französische Consul in Rostock, Vicomte de Potier, sowie die diesseitigen Gesandten in Berlin und Paris. Es folgten nun die zuvor im Schiff der Schloßkirche versammelt gewesenen landesherrlichen Diener, die Minister, Landräthe, Generäle ꝛc. nach den vorhin angegebenen Kategorieen. Als der Zug bis an den Alten Garten gelangt war, schlossen sich die Mitglieder des Magistrats und des Bürger-Ausschusses, sowie Bürger und Einwohner von Schwerin in großer Anzahl an. Den Zug schloß eine halbe Schwadron des Großherzoglichen Dragoner Regiments und ein Detachement Gendarmen.

Auf dem alten Garten bildete das Militär Spalier, zur Rechten das vierte, das dritte Bataillon, die Deputation des zweiten Bataillons und drei Compagnieen des ersten oder Grenadier-Garde-Bataillons, zur Linken die Deputation des

Jäger-Bataillons 2c. Der Divisions-Commandeur, Generalmajor v. Bilguer, empfing die hohe Leiche an der Schloßbrücke und geleitete sie bis an das Palais Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin Alexandrine. Hier begann das Spalier der Zünfte. Auf dem Domkirchhofe war die erste Compagnie des Grenadier-Garde-Bataillons mit der Fahne, dem Musikcorps und den Tambours als Ehrenwache aufgestellt.

In der Domkirche waren inzwischen auch die nächsten Leidtragenden und die hochfürstlichen Damen, Se. Königliche Hoh. der Großherzog, Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Carl von Hessen und die Frau Großherzogin Alexandrine, Ihre Majestät die Königin von Baiern, erschienen, nachdem sie den Weg zu Wagen durch den Schloßgarten und die Rostocker Straße 2c. zurückgelegt hatten. Sie vereinigten sich vor dem Altare mit den übrigen fürstlichen Leidtragenden.

Empfangen von der Domgeistlichkeit, dem Kirchenvorsteher, Schuldirector Gerdeß, und den hier stationirten Zugordnern, wurde die hohe Leiche von den vorhin genannten Herren Landständen durch den Mittelgang der Kirche getragen, während von dem auf dem Orgelchore aufgestellten hiesigen Gesangverein eine von dem Hofcapellmeister Georg Alois Schmitt componirte Motette unter des Componisten Direction gesungen wurde.

Nachdem der Sarg vor dem Altare niedergesetzt war, und die allerhöchsten und hohen Herrschaften um denselben ihre Plätze eingenommen hatten, sprach der Superintendent Dr. Karsten ein inniges Gebet. Unter dem Vorantritt der Domgeistlichen und unter Nachfolge der hohen Leidtragenden wurde dann der Sarg von den mehrgenannten Trägern wieder aufgenommen und durch das südliche Seitenschiff nach der Heiligen-Bluts-Capelle getragen, während der Sängerchor den zweiten Vers der Schmitt'schen Motette sang.

Während des Gesanges war die Leiche weil. Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin Anna in den mit Kränzen und Blumen reich geschmückten inneren Kapellenraum gebracht und dort an der südlichen Seite — vom Zuschauer aus rechts neben dem Sarkophag des Großherzogs Paul Friedrich — beigesetzt worden.

Der Superintendent Karsten verrichtete die gewöhnliche Grabesliturgie und ertheilte den Segen. Die allerhöchsten und hohen fürstlichen Personen verließen die Kirche durch die nach dem Kreuzgange führende Thür, wobei Se. Königliche Hoheit der Großherzog die Königin von Baiern, Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen die Frau Großherzogin Alexandrine führte. Die fürstlichen Herrschaften kehrten durch die Fließgraben- und Schloßstraße nach dem Großherzoglichen Schlosse zurück. (N. C.)

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Grevesmühlen**, 29. April. Gutem Vernehmen nach findet am Montag, den 1. Mai, Abends 7½ Uhr, in hiesiger Synagoge eine Feier zum Gedächtniß der hochseligen Frau Großherzogin Anna statt, der anzuwohnen jedem Theilnehmenden gestattet ist.

— **Schwerin**, 14. April. Wegen des am heutigen Tage erfolgten Ablebens Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Nicolaus Alexandrowitsch, Thronfolgers von Rußland, trägt der Großherzogliche Hof eine dreiwöchentliche Trauer.

Für die Prediger des ganzen Landes sind vom Oberkirchenrath die drei nachfolgenden Texte an die Superintendenten zur Vertheilung versandt: Joh. 6, 37—40, 1. Cor. 15, 20—22 und 2, Cor. 5, 1. Davon sollen sie zum nächsten Sonntage, den 30. April, einen zu dem Trauergottesdienste auswählen. Gleichzeitig haben sie auch das zu verlesende Dankgebet erhalten.

28. April. Gestern waren es 25 Jahre, daß eines der verdienstvollsten Mitglieder des hiesigen Magistrats, Herr H. C. Voß, zum Senator gewählt wurde.

Der Hofschauspieler Carl Peters ist nach langer Krankheit gestern Abend 7 Uhr aus diesem Leben geschieden. (N. C.)

— **Ludwigslust**, 26. April. Am Montag Morgen wurde der Rector Rehwold an der hiesigen Realschule eingeführt, zugleich trat der zum Subrector berufene Candidat Fritzsche seine Arbeit an der Schule an. Am Dienstag war die Einführung des Candidaten Hölty an der höheren von Broadanschen Schule.

In der Nacht auf Montag verstarb hieselbst plötzlich im Alter von 76 Jahren der vormalige Wachtmeister vom Dragoner-Regiment Friedrich Renner. (L. W.)

— **Rostock**, 24. April. Im Saale der großen Stadtschule fand heute Vormittag 10 Uhr die Einführung des zum Director dieser Anstalt berufenen Herrn Krause, bisherigen Conrectors am Gymnasium zu Stade, sowie des neu eintretenden Lehrers Herrn Schulenburg unter Theilnahme E. E. Raths, des Lehrer-Collegiums und der versammelten Schüler statt. (R. Z.)

— **Stavenhagen**, 23. April. Die erste diesjährige Lehrerconferenz zu Stavenhagen, findet am Mittwoch, den 26. d. M. im Schulhause zu Ritzerow statt. Wie wir hören, wird der von dem Lehrer Herrn Saubert aus Malchin gemachte Vorschlag, man möge die von den Beiträgen zur Sterbekasse für mecklenburgische Lehrer zurückzuzahlenden Dividenden zu zu einem Fonds für unconfirmirte Lehrerwaisen ansammeln, dort zur Verhandlung kommen. Der Vorschlag des Herrn Saubert hat bei den hiesigen Lehrern ungetheilten Beifall gefunden und wird nach stattgehabter Verhandlung von dem hiesigen Kreise bei dem Vorstande des Sterbekassen-Vereins höchstwahrscheinlich der Antrag gestellt werden, daß der beregte Vorschlag bei den verschiedenen Kreisen zur Abstimmung gebracht werde. (N. C.)

— **Goldberg**, 23. April. Heute Nachmittag gegen 5 Uhr sind die Bauergehöfte Nr. 5 und 16 zu Below total niedergebrannt. Das Feuer griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß nur die Bewohner sich retten konnten, während ihr Mobiliar, Vieh und Futter verloren ging. Zum Glück haben die Betroffenen versichert, wenn auch nicht genügend zur Deckung ihres bedeutenden Schadens. Das Feuer entstand auf dem Gehöfte des Cossaten Rabe Nr. 16 in der Nähe des Schornsteins. (N. C.)

— **Güstrow**, 24. April. Gestern Vormittag während des Gottesdienstes entstand Feuerlärm. Es brannte ein kleines Stallgebäude am Schloßplatze nieder, womit die Feuersbrunst ihr Ende erreichte. Der Brand soll durch glühende Torfasche verursacht sein. — Nachdem die uns in Aussicht gestellte Theatersaison des Rostocker Stadttheaters nicht zur Wirklichkeit geworden, scheint auch die Sommertheatersaison in diesem Jahre zu Wasser zu werden, sofern es sich nämlich bestätigt, daß Herr Director Brede das Sommertheater in Rostock übernommen hat. (N. C.)

— **Röbel**, 26. April. Am gestrigen Tage feierten in aller Stille und nur im Familienkreise die Bäcker Stark'schen Eheleute das gewiß seltene Fest ihres 65jährigen Hochzeitstages. Schon die Feier ihrer 60jährigen oder Diamant-Hochzeit wurde als etwas Außergewöhnliches angesehen; aber seitdem sind wieder 5 Jahre verstrichen und das greise, ehrwürdige Paar ist noch ziemlich rüstig.

— Am verflossenen Sonntage, Quasimodogeniti, fand in der Kirche zu Lübsee bei Rehna unter zahlreicher Betheiligung der Gemeinde die Ordination und Introduction des für die dortige Pfarre zum Prediger berufenen um das hiesige Volksschulwesen hochverdienten Herrn Schuldirectors Schmidt durch den Herrn Superintendenten Dr. Karsten statt. (N. C.)

— Dem Vernehmen nach ist kürzlich von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland dem Collegienrath und Russischen Consul v. Reineke in Rostock der Wladimir-Orden 3. Cl. und dem Russischen Viceconsul Friedrichsen in Wismar der Stanislaus-Orden 3. Cl. verliehen worden. (N. C.)

— Die Direction der mecklenburgischen Eisenbahn hat ebenfalls die Einrichtung von Fahrbillets zu ermäßigten Preisen getroffen. Der Bekanntmachung zufolge sollen vom 1. Mai bis 31. October von allen Stationen der Mecklenburgischen Eisenbahn nach allen übrigen Stationen derselben und nach den Stationen der Friedrich-Franz-Bahn Fahrbillets zur zweiten und dritten Wagenclasse ausgegeben werden, welche zu der bezeichneten Fahrt und zur Rückfahrt an demselben Tage gültig sind und einen Rabatt vom Fahrgelde von ungefähr 25 pCt. genießen.

Allgemeine Nachrichten.

— **Darmstadt**, 25. April. Sicherem Vernehmen nach sind Seine Königl. Hoheit der Großherzog heute von Nizza abgereist und treffen in den nächsten Tagen dahier ein. Die russische Kaiserfamilie wird mit Seiner Großherzoglichen Hoheit dem Prinzen Alexander von Hessen am 2. Mai ebenfalls hier erwartet und demnächst auf dem Heiligenberg bei Jugenheim Aufenthalt nehmen.

— **Lübeck**, 24. April. Die Wahl eines dem Gelehrtenstande nicht angehörenden Mitgliedes des Senats an Stelle des unter dem Vorbehalte der Ehrenrechte ausgetretenen und mittlerweile verstorbenen Hrn. Senator L. Müller hat am

heutigen Tage stattgefunden, und ist Hr. Consul G. F. Harms zum Senator erwählt.

— **Hamburg**, 26. April. Die neue Form, deren es bedurfte, um den Widerspruch der preußischen Forderungen mit den Anschauungen des Mitbesitzers und den Wünschen der Bevölkerung Schleswig-Holsteins in Einklang zu bringen, ist, wie es scheint, gefunden. Sie ist im Grunde nicht neu, aber neu ist die Basis, auf welcher sie sich bewegt, und der neuesten Zeit gehört das Moment an, das ihre Verkörperung beschleunigt hat. Sie ist nichts Anderes, als die so oft in Anspruch genommene und so oft zurückgewiesene Einberufung der Stände. Nicht von heute datirt der Antrag, den Preußen deshalb an Oesterreich (nicht, wie behauptet wurde, Oesterreich an Preußen) gestellt hat, nur daß man sich über den Wahlmodus und den Zweck der Berufung nicht zu einigen vermochte. So viel aus den bisherigen Andeutungen hervorgeht, ist es nicht Absicht Preußens, für jetzt die „Selbstbestimmung", d. h. die Entscheidung über die Erbfolgefrage eintreten zu lassen, die erst noch von staatsrechtlichen Prüfungen abhängt, wohl aber die Stände wegen der finanziellen Fragen und des Anschlußmodus zuzuziehen. Ob hier eine Nebenabsicht auf Popularität vorliegt, lassen wir dahingestellt — liegt doch nicht einmal klar vor, ob Schleswig mit in das Bereich dieser Combinationen aufgenommen ist, da Preußen, so lange seine Forderungen nicht eingeräumt sind und ihm dieselben versagt werden sollten, sich der Aufnahme dieses Herzogthums in den deutschen Bund widersetzen will. Oder ist es eben nur ein Schachzug, um die Aufgebung anderer zu verdecken? Gewiß ist es, daß der Conflict wegen der Marine-Station die Entwickelung gefördert hat. Zwischen Wien und Berlin liegt man in Fehde, wer bei diesem Conflict den Kürzeren gezogen. Es dreht sich dabei viel um Worte: die Wiener Offiziösen nehmen natürlich den Mund sehr voll; die Berliner dagegen steifen sich darauf, daß keinerlei Widerrufung, namentlich nicht des Kriegsministers v. Roon, stattgefunden, daß an Zurückziehung der preußischen Flottille nicht zu denken (wie denn Admiral Jachmann auch nur auf einige Wochen nach Berlin berufen ist, um den Debatten über die Marine beizuwohnen), ja nicht einmal eine formelle Genugthuung bewilligt worden, weil Preußen das Princip der Gleichberechtigung des Mitbesitzes niemals überschritten habe, auch nicht durch die K. Ordre wegen Uebersiedelung der Danziger Station nach Kiel, da vielmehr diese Ordre theilweise bereits ausgeführt, theils in Ausführung begriffen sei.

— **Berlin**, 26. April. Die Debatten über die Marine-Vorlage haben in der Commission begonnen. Der Minister-Präsident hält sich noch fern. Es heißt, er sei leidend. Möglich, daß sich ihm und dem General v. Roon gegenüber ältere Einflüsse geltend machen.

— **Wien**, 25. April. In Bezug auf die Reduction der in Venetien stehenden Armee ist nunmehr definitiv beschlossen, daß die Cavallerie und Artillerie auf den vollen Friedensfuß treten und der Stand der Infanterie nicht weiter herabgemindert wird.

Wie wir aus verläßlicher Quelle vernehmen, hat der österreichisch-preußische Handelsvertrag am 20. d. die Kais. Genehmigung erhalten. Nach der getroffenen Vereinbarung muß der Vertrag bis 22. Mai ratificirt sein, um in Kraft und Geltung zu treten.

— **Kiel**, 24. April. Die „N. P. Z." schreibt: „Wie gemeldet, ist die Nachricht von der Verlegung der K. preuß. Kriegsschiffe von hier nach Danzig vollständig unbegründet. Allerdings wird die Corvette „Augusta" morgen nach Danzig abfahren, lediglich aber, um dort (wie längst bekannt) einem Umbau unterworfen zu werden. Der Contre-Admiral Jachmann hat heute unsere Stadt verlassen, um in Berlin als K. Commissar bei der Marine-Vorlage den Kammer-Verhandlungen beizuwohnen. Das Flottenstations-Commando ist in Folge dessen dem Commandanten von der Corvette „Vineta", dem Capitän zur See Kuhn, übertragen worden. Von der mehrfach gemeldeten Aufhebung des hiesigen Stations-Commando's ist den beikommenden Behörden hieroris nichts bekannt, und es wird thatsächlich energisch an der Instandsetzung der Kasernen in Friedrichsort zur Aufnahme zweier Compagnieen des Seebataillons gearbeitet.

— **Brüssel**, 26. April. Das Befinden des Königs ist weniger günstig. Das heute Mittag ausgegebene Bulletin meldet, daß der König in der vergangenen Nacht an Brustbeklemmung gelitten habe, die jedoch heute morgen nachließ. König Leopold steht im 75. Lebensjahre und die häufiger werdenden Erkrankungen des greisen Monarchen fangen an, große Bedenken zu erregen. Der Kronprinz befindet sich seit längerer Zeit in Asien, er kann die Luft des nördlichen Himmelsstrichs nicht vertragen und soll unheilbar brustkrank sein. Er hat von seiner Gemahlin, der Erzherzogin Marie, drei Kinder, aber nur einen Sohn, den fünfjährigen Prinzen Leopold. Sein einziger Bruder, Prinz Philipp Graf von Flandern, ist unvermählt.

— **Paris**, 25. April. Nach der „Patrie" tritt der Kaiser seine Reise erst am Sonnabend an und bleibt einen Tag in Lyon, wo bekanntlich das Elend unter den Arbeitern einen drohenden Charakter annimmt.

Man erwartet in Paris Jefferson Davis, der hier eine Zufluchtsstätte suchen will (nach anderen Angaben auch den General Lee), und Omer Pascha, welcher krank ist, sich eine Zeit lang in Paris aufhalten und dann nach Italien geht.

Der Atachee der russischen Gesandschaft, von Balsch, auf den gestern der Mordanfall im Gesandtschaftshotel gemacht wurde, ist nur schwer verwundet. Dr. Nelaton hofft ihn am Leben erhalten zu können. Der Mörder ist ein ehemaliger russischer Officier, welchem Balsch das Geld zu einer Reise nach Nizza verweigert hatte.

Die „Opinion nationale" giebt heute ihren Commentar zu den Hrn. v. Bismark beigemessenen Worten: „Sire, möge man Krieg mit uns führen." Wenn das Wort wirklich gesagt worden sei, so habe es Hrn. v. Bismark wohl nicht viel gekostet haben müssen, aber auch keinen weiteren Eindruck auf König Wilhelm machen müssen. Wer sollte denn, fragt die „Opinion", daran denken, mit Preußen Krieg zu führen. Oesterreich trachtet nur nach Frieden; Frankreich schläft auf seinen Lorbeeren; England hat, sei es nun Ermüdung oder Schwäche, keine andere Politik mehr als diejenige, die Sachen ihren ruhigen Gang gehen zu lassen, und der Czar sieht sicherlich nicht ungern die Projecte seiner preußischen Majestät.

— **Schweiz**. Ueber bevorstehende massenhafte Auswanderung aus der Schweiz nach Amerika schreibt man der „Bair. Ztg." vom Bodensee im April: In der Schweiz bereiten sich massenhafte Auswanderungen nach Amerika vor und werden ganz öffentlich durch Vereine, welche zu diesem Zwecke sich bildeten, unterstützt. Diesem Vorhaben ist aber bis jetzt weder von den Cantonsregierungen, noch von Bundesrathe entgegengetreten worden, und staunend muß man sich fragen, wie man so viele Arbeitskräfte — denn es ziehen meistens jüngere Leute — dem Staate entfremden lassen mag. Aber auch wundern muß man sich, daß der wegen seiner Anhänglichkeit an die Heimath allwärts bekannte Schweizer dieselbe so leichten Muthes verlassen kann. Es müssen diesen Verhältnissen Ursachen zum Grunde liegen, welche nicht nach der offenen Sachlage allein beurtheilt werden können.

— **Turin**, 26. April. Die Kammer hat mit großer Majorität die Unterdrückung der Religions-Corporationen beliebt.

— **Nizza**, 25. April. Die Leiche des Großfürsten wird am Freitag auf einem russischen Schiffe nach Kronstadt gebracht werden. Die Kaiserliche Familie reist am Sonnabend nach Deutschland ab.

— Die **Türkei** hat endlich die Annexion der jonischen Inseln an Griechenland, der sie sehr abhold gewesen, weil dadurch Epirus mehr bedroht wird, anerkannt. Der Vice-König von Aegypten wird nach Konstantinopel gehen, kommt aber nicht nach Europa: seine Astrologen haben es ihm abgerathen. Es scheinen darunter Leute zu sein, die nicht blos in den Sternen lesen.

— In **Nordamerika** werden die Waffen bald ruhen. Lee's Briefwechsel mit Grant liegt vor: die Capitulationsbedingungen waren ziemlich ehrenvoll. Wahrscheinlich werden Lee und Davis sich nach Frankreich begeben. Johnstone hielt sich noch, auch die Festung Mobile in Alabama; Sherman war im Vorrücken nach Raleigh begriffen. Ein greuliches Attentat ist verübt worden, Präsident Lincoln ist in seiner Theaterloge ermordet, Staats-Secretair Seward in seinem Krankenzimmer schwer, doch nicht ganz hoffnungslos verwundet, General Grant gleichem Schicksal nur durch Zufall entgangen. Die verruchten Mörder sind zwei Brüder Booth, von denen der Eine ergriffen sein soll. In Newyork stockten alle Geschäfte: Gold-Agio gestiegen, Fonds gefallen. Wird nun das Loos der kaum aus der Rebellion erstandenen Union den Händen des anrüchigen Vice-Präsidenten Johnston, der den Südländern mit Galgen und Strick droht, anvertraut bleiben? Ein verhängnißvolles Ereigniß in einem Moment, wo nach Innen und Außen die höchste Besonnenheit Noth thut!

— **Newyork**, 26. April. Der Vicepräsident Johnston ist als Präsident der Vereinigten Staaten beeidigt worden.

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Die Mecklenburgsche Lebensversicherungs- und Spar-Bank in Schwerin

schließt **Lebens-Versicherungen**, **Leibrenten-Versicherungen**, **Kapital-Einlage-**, **Darlehns-**, und alle sonstigen **Geld-**, **Inkasso-** und **Kommissions-Geschäfte** durch die unterzeichnete Agentur zu den vortheilhaftesten Bedingungen ab. Die **Geschäfts-Prospecte** (№ I. für Lebens-Versicherungen, № II. für Leibrenten-Versicherungen, № III. für Spar-Bank-Geschäfte) sind bei derselben unentgeltlich zu entnehmen und wird jede gewünschte nähere Auskunft bereitwilligst ertheilt. Die in den letzten drei Jahren zur Vertheilung zurückgestellten mittleren **Dividenden** der Lebensversicherten betragen resp. **36** %, **40** % und **36** % der eingezahlten Prämie.

Agentur Grevesmühlen: **August Aaron.**

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf der dem Arbeitsmann **Heyden** gehörigen Ackerstücke, nämlich:

a. 1 Morgen im 1. Schlage des Rathmannsfeldes Nr. 1595;
b. ¼ Morgen im 2. Schlage daselbst Nr. 1711b;
c. 1 Morgen im Bielbecker Felde Nr. 1257,

ist auftragsmäßig von mir ein erster Termin auf

Montag, den 1. Mai d. J.,

und zum Ueberbot ein zweiter Termin auf

Montag, den 8. Mai d. J.,

beide Male Vormittags 11 Uhr im Bäcker **Dav. Kummerow**'schen Hause anberahmt, wozu ich Kaufliebhaber einlade.

Grevesmühlen, den 26. April 1865.
Stadtsecretair **Schulze.**

In den Terminen am 1. und 8. k. M. zum Verkauf der Fuhrmann Heyden'schen Ackerstücke wird auch die den Erben des verstorbenen Schustermeisters **H. Walbohm** gehörige Hälfte der Scheune vor dem Wismarschen Thor am Wege nach Santow, Nr. 71, mit zum Aufgebot kommen.

Grevesmühlen, den 27. April 1865.
Stadtsecretair Schulze.

Auction in Dassow.

Am Montag, den 8. Mai,

von Morgens 9 Uhr an, sollen im Kaufmann **Aven**'schen Hause bieselbst in öffentlicher Auction gegen baare Zahlung verkauft werden:

1 Sopha, 3 Spiegel, 1 Commode, Schränke, Tische, Stühle, Haus- und Küchengeräth, 13 Bettstellen, 8 Ober- 9 Unterbetten, 16 Bettlaken ꝛc., Koffer, Laden u. s. w.

Dassow, den 28 April 1865.
Woltmann, Actuar.

Gewerbe-Verein Grevesmühlen.

Montag, 1. Mai, 8 Uhr Abends:
Ordentliche Versammlung.
Der Vorstand.

Hiemit die ergebene Anzeige, daß ich am **Montag, den 1. Mai,** meine **Bleiche** auslege, zugleich die geehrten Herrschaften der Stadt und Umgegend bittend, bei Bedarf sich meiner erinnern zu wollen. **Für reine Rasenbleiche wird garantirt.**

Grevesmühlen. **Chr. Karstadt.**

Haupt-Ausstellung
des Mecklenburgischen Patriotischen Vereins
in Wismar vom 7. bis 10. Juni d. J.
für landwirthschaftliche Maschinen jeder Art.

Vom Auslande kommende Gegenstände zahlen den Mecklenburgischen Grenzzoll nicht, sobald sie wieder ausgeführt werden; aus dem Zollverein kommende und dahin zurückkehrende Maschinen geben zollfrei zurück. Transportkosten werden angemessen vergütet. Nähere Mittheilungen sind zu erlangen vom Vorstande der Maschinen-Section, Herrn **Pogge** auf **Blankenhof** bei Neubrandenburg, oder beim Herrn **G. Lübcke** in **Wismar.**

Die seit 12 Jahren erprobte und bewährte

Dr. Pattison's Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell **Gicht** und **Rheumatismen** aller Art, als gegen Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerzen, Rücken- und Lendenschmerz ꝛc. ꝛc.

Ganze Pakete zu **12 Schilling.** — Halbe Pakete zu **7 Schilling.**

Zur Vermeidung von Fälschungen und Nachahmungen sind die Pakete mit Unterschrift und Siegel versehen. Gebrauchs-Anweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben.

Allein ächt bei **W. Neumann-Grevesmühlen.**

Umstände halber bin ich gewilligt, mein Haus, worin seit Jahren Bäckerei und Conditorei betrieben worden, so bald wie möglich unter der Hand zu verkaufen. Das Haus ist mit einem großen Hintergebäude, geräumigem Hof und Stallung versehen, und ist zu jedem Geschäftsbetrieb geeignet.

Grevesmühlen, den 28. April 1865.
H. **Bode,** Conditor.

Beste, doppelt gesiebte Nußkohlen,

aus dem Schiffe „Eduard", Capt. Ahrens, zu empfangen, offerirt zu einem billigen Preise

Franz Pfannenstiel in Wismar.

Schöne reine Schafwolle

bat zu verkaufen **Chr. Frentz.**

Mit

prima englischem Coke

hält sich bestens empfohlen

Franz Pfannenstiel in Wismar.

Knochenmehl

in schöner, trockener Waare

offerirt zu einem billigen Preise

Franz Pfannenstiel in Wismar.

Burmeister's Conditorei

empfiehlt heute, Sonntag:

Eis-Baisers, das Stück 1 ßl.,
Vanille-Eis portionsweise, Windbeutel ꝛc.

Engl. Patent-Asphalt-Dachfilz,

sowie

Berliner Zeolithpappe

empfehle ich bestens.

Franz Pfannenstiel in Wismar.

Große ungesiebte Kohlen

und **beste, doppelt gesiebte Nußkohlen**

verkaufe ich aus dem Schiffe „Heinrich der Pilger" zu billigen Preisen.

G. C. Bölte in Wismar.

Engl. Dampfmaschinen-Kohlen,

Prima-Qualität, empfiehlt angelegentlichst

Franz Pfannenstiel in Wismar.

Einem geehrten Publicum der Stadt und Umgegend erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mich hieselbst als

Klempner

etablirt, und empfehle mich mit allen in mein Fach schlagenden Arbeiten so angelegentlichst als ergebenst.

Meine Wohnung ist im Hause des Tischlermstrs. Nevermann, Hinterstraße.

Grevesmühlen. **F. Hansen,** Klempner.

Zeitungs-Inserate

werden in alle Blätter aller Länder durch die

Expedition für Zeitungs-Annoncen

von ***Haasenstein & Vogler***

in Hamburg, Frankfurt a. M. und Wien

unter Berechnung nach den Originalpreisen stets prompt und discret besorgt. Das Bureau bietet den Inserirenden Ersparung des Porto und der Mühwaltung, auch bei größeren Aufträgen den üblichen Rabatt. Belegblätter werden geliefert. Zeitungsverzeichnisse mit jeder neuen Auflage nach den inzwischen eingetretetenen Veränderungen vervollständigt und rectificirt, gratis und franco.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 28. April. Kahle Maaße.	ℳ ß		ℳ ß
Weizen	1 8	bis	1 26
Roggen	— 44	"	1 —
Gerste	— 40	"	— 44
Hafer	— 32	"	— 36
Erbsen	1 4	"	1 8

Wismar, den 29. April. Mit Aufmaaß.	ℳ ß		ℳ ß
Weizen	1 4	bis	1 30
Roggen	— 44	"	1 4
Gerste	— 38	"	— 44
Hafer	— 30	"	— 35
Erbsen	1 —	"	1 12

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 36. Donnerstag, den 4. Mai. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Grevesmühlen**, 2. Mai. Am Sonntag wurde in unserer, der Bedeutung des Tages angemessen decorirten, Kirche der Trauergottesdienst für die hochselige Frau Großherzogin Anna gehalten. Am Montag Abend fand eine ähnliche Feier in Gegenwart einer großen Anzahl Theilnehmender in hiesiger Synagoge statt. Der plötzliche Tod der hochverehrten Fürstin wird hier noch immer allgemein und tief betrauert.

— **Grevesmühlen.** 3. Mai. Endlich ist das Unternehmen des Baues der Eisenbahn Lübeck—Kleinen zum Abschluß gelangt; der „B.-H.„ wird darüber aus Mecklenburg geschrieben: Aus guter Quelle vernehmen wir, daß dieser Tage in Schwerin zwischen Commissarien der Regierungen von Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz und Lübeck weitere Verhandlungen in Betreff des Baues einer Eisenbahn von Lübeck nach Kleinen stattgefunden haben, in deren Folge die Ausführung dieser Eisenbahn-Verbindung, über welche der Staatsvertrag zwischen den betheiligten Regierungen schon im Herbst des Jahres 1864 abgeschlossen wurde, nunmehr als vollständig gesichert zu betrachten ist. Da glaubwürdigsten Nachrichten zufolge die Anstände beseitigt worden sind, welche der Fortsetzung der Mecklenburgischen Staats- (Friedrich-Franz-) Bahn bis an die preußische Grenze und von da bis Pasewalk bisher entgegenstanden, und da das Zustandekommen der s. g. Paris-Hamburger Bahn nicht mehr zu bezweifeln ist, so gewinnt jene Sicherung der Lübeck-Kleinener Eisenbahn, welche in den Schriften des Herrn Mouton über die Paris-Hamburger Bahn als das wichtigste Mittelglied für die directeste Verbindung der letzteren mit den preußischen Ostseebahnen und deren östlichen Anschlüssen bezeichnet wurde, eine erhöhete Bedeutung für den Verkehr zwischen Frankreich, Norddeutschland, Rußland, insbesondere auch für sämmtliche bei der directen Linie Paris, Hamburg, Stettin (Riga), Petersburg betheiligten Eisenbahnen und für deren Abzweigungen. Wie versichert wird, soll mit dem Bau der Lübeck-Kleinener Eisenbahn noch in diesem Jahre begonnen werden.

Ferner berichtet die „Lüb. Ztg.": Das Project einer Lübeck-Kleinener-Eisenbahn ist nun endlich der Ausführung nahe gerückt. Am Freitag waren die Commissarien unseres Senats und der Mecklenburgischen Regierungen in Schwerin zusammengetreten, um über die Uebertragung der Concession auf das Haus Barneid und Co. in Liverpool und eine Verlängerung der für die Bildung einer Actiengesellschaft gestreckten Frist zu berathen. Die Uebertragung der Concession wurde gestattet, nachdem die neuen Unternehmer zu der bisherigen Caution von 60,000 Thlr. noch weitere 40,000 Thlr. deponirt hatten, und unter der Bedingung, daß, wenn bis zum 1. October d. J. nicht wenigstens 10 pCt. des veranschlagten Baucapitals von 3,700,000 Thlr. eingezahlt sein würden, die gesammte Caution verfallen sein sollte. Die Realisirung des für unsere Stadt so sehr wichtigen Projectes dürfte jetzt um so mehr gesichert erscheinen, da die Verbindung des Preußischen und Mecklenburgischen Eisenbahnnetzes durch die Linie Pasewalk-Neubrandenburg, voraussichtlich auf der Mitte dieses Monats zusammentretenden Generalversammlung der Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft endgültig beschlossen werden dürfte. Es hat nämlich die Preußische Regierung die lange verweigerte Genehmigung ertheilt, nachdem die Mecklenburgische Regierung sich zu einer während 10 Jahren allmählig erfolgenden Aufhebung des Transitzolles auf der Berlin-Hamburger Bahn verstanden hat.

Von den Betheiligten hierher gesandte Privatbriefe bestätigen das Vorstehende und wird gleichzeitig angezeigt, daß in nächster Zeit Ingenieure eintreffen werden, um die Vorbereitungen zum Bau zu beginnen. Der Bau selbst wird voraussichtlich erst in einigen Monaten in Angriff genommen werden können, da die Expropriation der Grundstücke auf der ganzen Strecke jedenfalls nicht so rasch beschafft sein wird. — So wäre denn der fatale Zustand der Ungewißheit in dieser Angelegenheit beendet, und dem lebhaften Wunsche wohl fast sämmtlicher Bewohner Grevesmühlens die Erfüllung gesichert; wir wollen wünschen, daß dieses unverkennbar wichtige Ereigniß unserer Stadt zum Segen und Gedeihen gereichen möge, und die vielfach daran geknüpften Hoffnungen und Erwartungen erfüllt werden.

— Der bisherige Pfarr-Vicar für Gorschendorf, F. W. A. F. Schliemann zu Neukahlen, ist zum Pastor in Diedrichshagen berufen und am Sonntage Judica, den 2. April, nach voraufgegangener Solitär-Präsentation in sein neues Amt introducirt worden.

— Der Pastor F. J. L. Christmann zu Mölln ist am Sonntage Judica, den 2. April, als Pastor an der vagirenden Kirche und Gemeinde Schwandt introducirt worden.

— Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben geruht, an die Stelle des, auf seinen Antrag, als landesherrlicher Commissarius bei der Fideicommißbehörde zu Rostock in Gnaden entlassenen Kammerdirectors a. D. Frhrn. von Meerheimb auf Wokrent, den Geheimen Ministerialrath v. Scheve in Schwerin wieder zum landesherrlichen Commissarius bei der Fideicommißbehörde zu ernennen und zu bestellen.

— An die Stelle des verstorbenen Registrators Studemund ist der bisherige Registrator Ihrer Königlichen Hoheit der hochseligen Frau Großherzogin Anna, Friedrich Koepke, wieder zum Registrator bei dem Departement für das ritterschaftliche Hypothekenwesen in Schwerin Allerhöchst ernannt worden.

— Das am 28. April ausgegebene Verordnungsblatt der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Postverwaltung enthält eine Verordnung betreffend veränderte Bestimmungen der Instruction für Behandlung des Zeitungswesens. Die Nr. 10 desselben Blattes enthält eine Verordnung, betreffend die Ausführung des neuen Postvertrages zwischen Preußen und Schweden, sowie eine andere, betreffend die Ermäßigung der Bestell-2c. Gebühren für den öffentlichen Anzeiger für die Aemter Bützow, Güstrow und Schwaan.

— **Rostock**, 27. April. In dem heute vor der hiesigen Großherzoglichen Justiz-Canzlei abgehaltenen Verkaufstermine über das Lehngut Pankelow wurde für dasselbe — exclusive des für 14,000 Rth. mit zu übernehmenden Inventarii — ein Meistgebot von 178,450 Rth. abgegeben. Der Zuschlag ist noch nicht ertheilt. (R. Z.)

— Der großherzogliche Ober-Medicinal-Rath Dr. Carl Bergmann, ordentl. Professor der Anatomie und Physiologie zu Rostock, ist nach längeren schweren Leiden auf der Reise von Mentone nach Rostock in Genf gestorben.

— Am 29. April starb der Pastor F. C. Ackermann zu Brudersdorf.

— Der Drost Burgmann in Goldberg beging am 29. April sein 25jähriges Jubiläum als erster Beamter des Amts Goldberg-Plau.

— Am Sonntag, den 23. April, beging der Pastor Stolzenburg in Malchow sein 25jähriges Amts-Jubiläum.

— (Schulnachrichten.) Zu Ostern d. J. ist der Lehrer Knoll in Conrade zum zweiten Lehrer in Pampow, A. Schwerin, der Lehrer Boldt in Wittenburg zum zweiten Lehrer in Ziegendorf, A. Grabow, der dritte Lehrer Schütt in Marnitz

zum Schullehrer in Börgerende, A. Doberan, der Hülfslehrer Klenow in Waren zum dritten Lehrer in Marnitz, A. Lübz, ernannt worden. — Der Candidat der Theologie Held in Neukloster ist zum Lehrer an dem Schullehrer-Seminar und dem damit verbundenen Präparandum daselbst, der Lehrer der Seminarschule Reuter zum Lehrer an dem Präparandum ernannt worden. Zu Ostern d. J. ist der Rector Rewoldt in Tessin zum Rector der Realschule in Ludwigslust, der Candidat der Theologie Fritzsche in Rostock zum Subrector an derselben, der Conrector Martens an der Stadtschule in Waren zum Rector derselben, der zweite Lehrer Kruse zu Besitz zum letzten Lehrer an der Stadtschule in Teterow, der Subrector Dr. Krabbe in Ludwigslust zum Rector, Cantor und Organisten an der Kirche und Stadtschule zu Tessin ernannt worden. Dem Lehrer Dr. Lindig an der Realschule in Schwerin ist die bisher interimistisch bekleidete Lehrerstelle an dieser Anstalt zu Johannis d. J. definitiv verliehen worden. Zu Michaelis d. J. ist dem Schullehrer Meves zu Hoort die neugegründete Schulstelle zu Rostorf, A. Boizenburg, verliehen worden. (M. Sbl.)

— **Waren**, 28. April. Ein Theil der Brede'schen Gesellschaft hält sich während der gezwungenen Muße hier auf und wird in den nächsten Tagen eine ernste musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung in Rohr's Hotel veranstalten. Wir werden also Gelegenheit haben, neben den alten einige neue Kräfte des Rostocker Sommertheaters kennen zu lernen. Der Komiker Herr Wohlbrück wird nach langjährigem Harren hier in den Hafen des Ehestandes einlaufen; hoffen wir, daß er dadurch nichts von seinem Humor einbüßen wird. (R. T.)

Allgemeine Nachrichten.

— **Hamburg**, 28. April. Nach und nach lichtet sich das Dunkel, welches über die Beziehungen Oesterreichs und Preußens unter einander in Betreff der schleswig-holsteinischen Angelegenheit gebreitet war. Man muß jedoch zwei Punkte, die augenblickliche Situation und den Anlauf zur Klärung und Lösung der Frage überhaupt, scharf sondern. In ersterer Beziehung fühlt man selbst in Oesterreich, daß wohl auf beiden Seiten die Absicht obgewaltet, einander nicht weh zu thun oder den Mißgriff einer ersten Aufwallung wieder gut zu machen. Wie es übrigens um die preußische Auffassung steht, dafür haben wir die beste Gewähr in den Aeußerungen des Ministerpräsidenten v. Bismarck, der — also wohl nachdem seine Ansichten im Conseil durchgedrungen — nebst dem Kriegsminister im Schooße der Marine-Commission erschienen ist. Er bezeichnet die Erwerbung des Kieler Hafens als eine „unerläßliche Nothwendigkeit", über welche Preußen mit Oesterreich in Einvernehmen getreten sei — ja er deutet die Möglichkeit an, daß die Besitznahme der Strecke zwischen Holtenau und Friedrichsort „eventuell zwangsweise" durchgeführt werden könnte, wobei allerdings auf die auswärtigen Mächte Rücksicht zu nehmen sei! Noch bedeutsamer aber ist die Andeutung, daß die preußische Flotte in Kiel als Grundlage einer „deutschen" anzusehen sei, wenn die anderen Nordseestaaten sich mit Preußen verständigen wollten. Und doch klingt es durch, als ob die Entscheidung diesmal vom Landtage abhangen werde, weil der Besitz des Kieler Hafens, um mit dem Ministerpräsidenten zu reden, sonst „werthlos" sein würde — d. h. weil sich dann nichts daraus machen ließe. Also Grundlage jeder Verständigung soll der Kieler Hafen sein, und deshalb ist die K. Ordre vom 24. v. M. nicht zurückgenommen, wie denn auch überhaupt keinerlei Bedauern gegen Oesterreich ausgesprochen ist — doch wird eingeräumt, daß, während die Anlegung der Marinestation Sache der Uebereinkunft sei, die Stationirung von Kriegsschiffen jedem der beiden Mitbesitzer freistehe.

— **Berlin**, 28. April. Heute hat die Debatte über die Militär-Novelle begonnen. Den bereits erwähnten Aeußerungen des Minister-Präsidenten in der Marine-Commission ist hinzuzufügen, daß er keine Compensation an Oesterreich zulässig erachtet, durch welche die Rechte preußischer Unterthanen verletzt oder die Geschicke des preußischen Staats auf lange Zeit beeinflußt würden, wie denn auch derartige Vorschläge weder gemacht noch angenommen wären. Das ist ein Absagebrief für die Kölnischen Absichten auf Abtretung eines Streifens „Wasserpolakei", so wie für die Solidaritäts-Garantie oder den Eintritt Gesammt-Oesterreichs in den deutschen Bund.

— **Frankfurt**, 27. April. Der Wiener „Presse" wird von hier gemeldet: In diplomatischen Kreisen glaubt man zu wissen, daß die Frau Prinzessin Anna von Hessen, Tochter des Prinzen Carl von Preußen, sich bemühe, eine Zusammenkunft zwischen dem Kaiser von Rußland, dem König von Preußen und der Königin von Dänemark zu Stande zu bringen, auf welcher das alte Project der Annexion der Herzogthümer an Preußen, gegen Rück-Cession Nordschleswigs an Dänemark, zur Sprache gebracht werden solle. Der Tod des Großfürsten-Thronfolgers dürfte diese Zusammenkunft nur verzögert haben.

— **Kopenhagen**, 28. April. Mehrere dänische Blätter schildern die früher gemeldete Erkrankung der einzigen Tochter des regierenden Königs von Schweden und Norwegen, der 14jährigen Prinzessin Louise, auf deren Vermählung mit dem dänischen Kronprinzen Friedrich das hiesige Skandinavistenthum seit Jahren gehofft hat, als bedenklich.

— **Brüssel**, 1. Mai. Die letzten Nachrichten über den angeblich beunruhigenden Zustand des Königs sind unbegründet; der König wohnte gestern dem in der Kapelle zu Laeken gehaltenen Gottesdienste bei; Bülletins werden nicht mehr ausgegeben.

— **London**, 27. April. Das Parlament ist wieder zusammengetreten, und hat der Kanzler der Schatzkammer ein höchst befriedigendes Budget vorgelegt: 70,313,000 Pfd. Einnahme, 66,462,000 Ausgabe für 1864: ein Ueberschuß, der durch die Anschläge für 1865 auf mehr als 4 Mill. Pfd. gesteigert wird und großentheils zu Steuer-Ermäßigungen, namentlich der Einkommensteuer verwendet werden soll. Nur Friede um jeden Preis! Die Regierung nimmt eine sehr freundschaftliche Miene gegen die Union an (was jetzt auch officiös in Frankreich geschieht und offenbar verabredet ist): die augenblicklich verdunkelte Sonne im Westen ist nicht unter-, sondern aufgegangen, und aufgehende Sonnen finden immer ihre Verehrer. Palmerston und Russell beantragen Condolenz- und Sympathie-Adressen an die Königin wegen Ermordung des Präsidenten Lincoln zur Ueberfendung nach Washington!

— **Paris**, 27. April. Heute fand Ministerrath in den Tuilerieen unter dem Vorsitze des Kaisers statt. Während der Abwesenheit des Kaisers wird die Kaiserin im Tuilerieen-Palaste den Sitzungen des Ministerrathes präsidiren. Da der Kaiser nicht den französischen Boden verläßt, ist eine Uebertragung der Regentschaft nicht nöthig.

Der „Temps" hat heute die angebliche morganatische Verheirathung des Königs Leopold von Belgien mit der Baronin Meyer d'Epinghoven angezeigt. Ist die Thatsache begründet, so könnte sie dennoch keinen Einfluß auf den Gang der Ereignisse in Belgien ausüben, indem das belgische Gesetz morganatische Ehen nicht anerkennt.

— **Paris**, 29. April. Der Kaiser hat heute früh seine Reise nach Algier angetreten. In Lyon trifft derselbe mit dem Kaiser von Rußland zusammen, der mit der Kaiserlichen Familie dort auf der Rückreise von Nizza erwartet wird. — Sonntag Nachmittag setzt der Kaiser seine Reise von Lyon fort, trifft Abends in Marseille ein, bringt die Nacht auf der Yacht „Aigle" zu und geht, von der ganzen Flotte begleitet, Montag Morgen 9 Uhr nach Algier ab, wo er Dienstag gegen Mitternacht eintreffen wird.

Fortwährend verbreitet man ungünstige Berichte über das Befinden des Kaisers, der dieser Tage in sein 58. Lebensjahr getreten ist, aber trotz herannahenden Alters noch ein sehr jugendliches Gemüth besitzen soll. Ob die ganze Reise nur ein Vorwand ist, um den „Teufelsbrunnen" in Algier zu besuchen, wird sich bald zeigen. Abd-el-Kader soll wirklich nach Frankreich beschieden sein. Minister und Nation sind der Reise halber ängstlich besorgt.

— Aus **Spanien** kommen mit jedem Tage düsterere Berichte: gestern hieß es sogar, ganz Madrid stehe auf; heute erfährt man freilich, daß nur die Alcalden ihre Entlassung genommen. Die Besorgniß ist durch die Drohung des Herzogs von Tetuan mit 20,000 Mann, 5000 Pferden und 80 Kanonen, welche die Königin in ihrer Hauptstadt deckten, nicht gehoben worden.

— **Nizza**, 27. April. Das Leichenbegängniß des russischen Thronfolgers fand gestern Abend in imposanter Weise statt. Eine unermeßliche Menschenmenge war herbeigeströmt, um den Zug zu sehen. Der Leichenwagen war mit der Kaiserkrone geschmückt und mit acht Pferden bespannt. Der Kaiser half selber die Leiche seines Sohnes in den Sarg und auf den Wagen bringen und folgte mit den Prinzen demselben zu Fuße. Die Kaiserin und die Prinzessinnen saßen im Wagen. Bei Ankunft des Zuges in der Kirche wurden die Kanonen gelöst. Das Publicum wird heute und morgen in die Kirche eingelassen, und morgen Abend die Leiche mit demselben Gepränge an Bord des „Alexander Newski" gebracht. — Die Königin von Dänemark ist mit ihren Kindern abgereist.

— **St. Petersburg**, 27. April. Heute ist ein Kaiserliches Decret verlesen worden, Kraft dessen Kaiser Alexander dem russischen Erbfolgegesetze gemäß seinen zweiten Sohn, den Großfürsten Alexander, zum Thronfolger proclamirt.

— **Nordamerika.** Lincoln ist am 19. April in Newyork beigesetzt worden; die ganze Stadt trauerte — die Leiche wird nach seiner Heimath in Illinois gebracht. Seward's Mörder war ergriffen, der Lincoln's noch nicht: auf vielen Punkten haben Verhaftungen stattgefunden. Seward selbst soll in der Besserung von seinen Wunden fortschreiten. — Mobile ist über, Sherman hat Raleigh besetzt, der conföderirte General Johnston steht im Begriff, zu capituliren.

Der Polizeiagent.

(Fortsetzung.)

„Mein lieber Mr. Hamilton," sagte Burton, jetzt noch verlegener als vorher — ich habe — während Sie abwesend waren, eine Entdeckung anderer Art gemacht, die als ziemlich sicher feststellt, daß die — junge Dame an der ganzen Sache vollkommen unschuldig ist."

„Sie befindet sich doch noch hier im Hotel und in Nr. 7?" frug Hamilton rasch und fast wie erschreckt.

„Allerdings," bestätigte Burton, „aber nicht als Gefangene. Miß Jenny Benthouse ist die Tochter eines englischen Geistlichen — ihr Vater wohnt in Islington — sie wurde von jenem Burschen unter seinem falschen Namen und unzähligen Lügen entführt, und ich — werde sie jetzt ihren Eltern zurückgeben."

„So?" sagte Hamilton, der dem kurzen Bericht aufmerksam zugehört hatte, während es aber wie ein verstecktes Lächeln um seine Lippen zuckte — „aber bitte, entschuldigen Sie einen Augenblick, ich bin gleich wieder bei Ihnen. Apropos, Sie haben so vollständig Toilette gemacht. Wollen Sie ausgehen?"

„Nein — auf keinen Fall aber wenigstens, als bis wir uns über diesen Punkt verständigt haben."

„Gut, dann bin ich gleich wieder da" — und mit den Worten glitt er zur Thür hinaus und unten in den Thorweg, wo ein Paar Lohndiener standen.

„Sind Sie beschäftigt?" redete er den einen an.

„Ich stehe vollkommen zu Befehl."

„Schön — dann haben Sie die Güte und bleiben Sie bis auf Weiteres in der ersten Etage, wo Sie Nr. 7 und 6 scharf im Auge behalten. Sollte dort eine Dame ausgehen wollen — Sie verstehen mich — so rufen Sie mich, so rasch Sie möglicher Weise können, von Nr. 26 ab. Sie haben doch begriffen, was ich von Ihnen verlange?"

„Vollkommen."

„Gut — es soll Ihr Schade nicht sein — der Portier unten braucht übrigens nichts davon zu wissen — und indessen schicken Sie mir einmal einen Kellner mit einer Flasche Sherry und zwei Gläsern und einigen guten Cigarren auf Nr. 26."

Mit den Worten stieg er selber wieder die Treppe hinauf, horchte einen Augenblick an Nr. 7, wo er zu seinem Erstaunen Stimmen vernahm, und kehrte dann zu Mr. Burton zurück, der mit untergeschlagenen Armen und, offenbar sehr aufgeregt, in seinem Zimmer auf und abging.

„Unsere junge Dame da unten scheint Besuch zu haben," sagte er — „ich hörte wenigstens eben Stimmen in ihrem Zimmer."

„Bitte, setzen Sie sich, Mr. Hamilton," bat ihn James Burton, „wir müssen über diese Sache, die das höchste Zartgefühl erfordert, erst ins Klare kommen, nachher ist alles andere, was wir zu thun haben, Kleinigkeit."

„Sehr gut," sagte Hamilton — „ah, da kommt auch schon der Wein. Bitte, setzen Sie nur dorthin. Mr. Burton, Sie müssen mich entschuldigen, aber ich habe unterwegs solch nichtswürdiges Zeug von Cigarren bekommen, daß ich eine ordentliche Sehnsucht nach einem guten Blatt fühle — nehmen Sie nicht auch eine? — und ein Glas Wein thut mir ebenfalls Noth, denn ich habe die ganze Nacht keine drei Stunden geschlafen und überhaupt eine abscheuliche Tour gehabt."

„Und wie erwischten Sie diesen Kornik?"

„Das alles nachher — jetzt bitte, erzählen Sie mir einmal vor allen Dingen, welche wichtige Entdeckung Sie hier indeß gemacht haben," und mit den Worten setzte er sich dann bequem in einem der Fauteuils zurecht, zündete seine Cigarre an und nippte an seinem Weine.

Mr. Burton nahm ebenfalls eine Cigarre und es war fast, als ob er nicht recht wisse, wie er eigentlich beginnen solle. Aber der Beamte mußte alles erfahren, er durfte ihm nichts verschweigen, schon Jennys wegen, und nach einigem Zögern erzählte er jetzt dem Agenten die ganzen Umstände seines Zusammentreffens mit der jungen Dame und gerieth zuletzt dabei so in Feuer, daß er selbst die kleinsten Umstände mit einer Lebendigkeit und Wahrheit wiedergab, die er sich selber gar nicht zugetraut hätte.

Hamilton unterbrach ihn mit keinem Wort. Nur den Namen von Jennys Vater ließ er sich genau angeben und notirte ihn, und während James Burton weiter sprach, nahm er Dinte und Feder, schrieb etwas in sein Taschenbuch und riß das Blatt dann heraus. Auf demselben stand nichts weiter als eine telegraphische Depesche, die also lautete:

Burton und Burton, London. Existirt in Islington Reverend Benthouse — religiöser Schriftsteller — ihm kürzlich eine Tochter entführt — Antwort gleich. Hamilton.

Mr. Burton dann um Entschuldigung bittend, daß er ihn einen Augenblick unterbreche, stand er auf und verließ das Zimmer. Am Treppengeländer rief er den Lohndiener an.

„Geben Sie diese Depesche an den Portier zur augenblicklichen Besorgung auf das Telegraphenamt. Hier ist der Betrag dafür und das für den Boten. Nichts bemerkt bis jetzt?"

„Nicht das Geringste."

„Gut — Sie bleiben auf Ihrem Posten."

„Als er in das Zimmer zu Mr. Burton zurückgekommen war, nahm er seinen alten Platz wieder ein und ließ seinen Gefährten ruhig auserzählen, ohne ihn auch nur mit einem Wort darin zu stören. Erst als er vollkommen geendet hatte und der junge Mann ihn mit sichtlicher Erregung ansah, um sein Urtheil über die Sache zu hören, sagte er ruhig:

„Und wissen Sie nun, my dear Sir, welches der gescheuteste Streich war, den Sie in der ganzen Zeit meiner Abwesenheit gemacht haben?"

„Nun?" frug Burton gespannt.

„Daß Sie der jungen Dame eine Gesellschafterin gegeben haben."

„Ich durfte sie nicht so lange allein und ohne weibliche Begleitung lassen," rief Burton rasch.

„Nein," sagte Hamilton, und ein eigenes spöttisches Lächeln zuckte um seine Lippen — „sie wäre Ihnen sonst schon am ersten Tage durchgebrannt, gerade wie Ihr Begleiter mir."

„Mr. Hamilton —"

„Mr. Burton," sagte Hamilton ernst, „zürnen Sie mir nicht, wenn ich vom Leben andere Anschauungen habe als Sie, und glauben Sie einem Manne, der in diesem Fach mehr Erfahrungen gesammelt hat, als Sie vielleicht für möglich halten. Danken Sie aber auch Gott, daß ich gerade Ihnen jetzt zur Seite stehe, denn Sie wären sonst von einer erzkoketten und durchtriebenen Schwindlerin überlistet worden und hätten nachher außer dem Schaden, auch für den Spott nicht zu sorgen gebraucht."

„Mr. Hamilton," sagte Burton gereizt, „Sie mißbrauchen Ihre Stellung gegen mich, wenn Sie unehrbietig von einer Dame sprechen, die gegenwärtig unter meinem Schutze steht."

„Mein lieber Mr. Burton," sagte Hamilton vollkommen ruhig — „lassen Sie uns vor allen Dingen die Sache kaltblütig besprechen, denn die Polizei darf, wie sie mir zugestehen werden, keine Gefühlspolitik treiben."

„Die Polizei ist gewohnt," sagte Burton, „in jedem Menschen einen Verbrecher zu suchen."

„Bis er uns nicht wenigstens das Gegentheil beweisen kann," lächelte Hamilton — „aber jetzt lassen Sie mich auch einmal reden, denn Sie werden mir zugeben, daß ich Ihrem Bericht ebenfalls mit der größten Aufmerksamkeit gefolgt bin."

„So reden Sie, aber hoffen Sie nicht —"

„Bitte, verschwören Sie nichts, bis Sie mich nicht gehört haben." Und ohne seines Begleiters Unmuth auch nur im Geringsten zu beachten, erzählte er ihm jetzt seine Verfolgung des flüchtigen Verbrechers, sein Auffinden desselben und dessen Gefangennahme. Er setzte hinzu, daß Kornik, nachdem man die bedeutende Summe von Banknoten und andere hinreichende Beweise für seine Schuld bei ihm gefunden, völlig gebrochen gewesen war und alles gestanden hatte. Ebenso sagte er aus, daß er mit einer jungen Dame, Lucy Fallow, von London geflüchtet sei, obgleich er von dem Raub des Brillantschmucks nichts wissen wollte."

„Und legen Sie den geringsten Werth auf das Zeugniß eines solchen Schurken?" frug Burton heftig.

„Was die Aussage über den Brillantschmuck betrifft, nein," erwiederte ruhig der Polizeimann, „denn ich bin fest davon überzeugt, daß er darum gewußt hat, und erwartete sogar, denselben bei ihm zu finden. Er fand sich aber auch nicht

einmal in der Reisetasche, die der Herr, wie sich später auswies, beim Portier des Kurhauses deponirt hatte. Die Dame hat ihn also noch jedenfalls in Besitz.

„Aber ich habe Ihnen ja schon dreimal gesagt, daß ich nicht allein ihren Koffer, sondern auch den dieses Kornik bis auf den Boden durchwühlt habe und nicht das geringste Schmuckähnliche hat sich gefunden, als eine Korallenschnur mit einem kleinen Kreuz daran — ein Andenken ihrer verstorbenen Mutter."

Hamilton pfiff leise und wie in Gedanken durch die Zähne.

„Mein bester Mr. Burton," sagte er dann, „auf Ihr Durchsuchen der Koffer, in Gegenwart jener Sirene, gebe ich auch keinen rothen Pfifferling — ich werde das Ding selber besorgen."

„Und ich erkläre Ihnen, Mr. Hamilton," sagte Burton mit finster zusammengezogenen Brauen, „daß Sie das nicht thun werden. Sie haben Ihren Auftrag erfüllt; der Verbrecher ist geständig in Ihren Händen und meine Gegenwart dabei nicht länger nöthig, so werde ich denn, noch heute Nachmittag, in Begleitung der jungen Dame, die Rückreise nach England antreten."

„Mit der Vollmacht für ihre Verhaftung in der Tasche," lächelte Hamilton.

„Diese Vollmachten," rief Burton leidenschaftlich, indem er die beiden Papiere aus der Tasche und in kleine Stücken riß, die er vor Hamilton niederwarf — „sind auf eine Verbrecherin ausgestellt, nicht auf Miß Benthouse. Da haben Sie die Fetzen und jetzt stehe ich frei und unabhängig hier und will sehen, wer es wagen wird, die junge Dame zu beleidigen."

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

In Sachen des Bäckermeisters **Lachs**, Klägers, wider den Schustermeister **Hr. Nevermann**, Beklagten, wegen Zinsenschuld, jetzt Execution, ist zum öffentlich meistbietenden Verkaufe des Wohnhauses Nr. 409 Termin auf

Sonnabend, den 1. Juli d. J.,

Mittags 12 Uhr und zum Ueberbot auf

Sonnabend, den 22. Juli d. J.,

Mittags 12 Uhr anberahmt, wozu Kaufliebhaber hierdurch geladen werden, mit dem Anfügen, daß dem Schuldner und sämmtlichen Gläubigern zum Zwecke einer endlichen Regulirung der Verkaufsbedingungen freigelassen wird, im ersten Verkaufstermine zu erscheinen.

Grevesmühlen, den 22. April 1865.

Großherzogliches Stadtgericht.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf der dem Arbeitsmann **Heyden** gehörigen Ackerstücke, nämlich:

a. 1 Morgen im 1. Schlage des Rathmannsfeldes Nr. 1595;
b. ¼ Morgen im 2. Schlage daselbst Nr. 1711b;
c. 1 Morgen im Bielbecker Felde Nr. 1257,

ist auftragsmäßig von mir ein erster Termin auf

Montag, den 1. Mai d. J.,

und zum Ueberbot ein zweiter Termin auf

Montag, den 8. Mai d. J.,

beide Male Vormittags 11 Uhr im Bäcker **Dav. Kummerow**'schen Hause anberahmt, wozu ich Kaufliebhaber einlade.

Grevesmühlen, den 26. April 1865.

Stadtsecretair **Schulze.**

In den Terminen am 1. und 8. k. M. zum Verkauf der Fuhrmann Heyden'schen Ackerstücke wird auch die den Erben des verstorbenen Schustermeisters **H. Walbohm** gehörige Hälfte der Scheune vor dem Wismarschen Thor am Wege nach Santow, Nr. 71, mit zum Aufgebot kommen.

Grevesmühlen, den 27. April 1865.

Stadtsecretair Schulze.

Mein unten in der Seestraße an der Durchfahrt belegenes Haus wünsche ich zu verkaufen und ersuche Reflectirende, mit mir in Unterhandlung zu treten.

Grevesmühlen. **Ernst Kieselbach.**

Mein Haus, zum Stell- und Rademachergeschäft vollständig eingerichtet, sowie mein sämmtliches Handwerksgeräth, auch ca. 14 Scheffel Aussaat Acker und einen Garten, beabsichtige ich unter der Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich direct an mich wenden.

Grevesmühlen. Stellmacher **Hamann.**

Photographie.

Hiemit die ergebene Anzeige, daß ich jetzt meinen **Glas-Salon** fertig eingerichtet habe, und empfehle mich dem geehrten Publicum zur Anfertigung von Bildern jeder Art und Größe ganz ergebenst.

W. Kröncke, Kirchstraße.

Vieh-Versicherungs-Bank für Deutschland in Berlin,

gegründet im Jahre 1861.

Unter Hinweis auf die längst anerkannte Nützlichkeit der Viehversicherung, **der Versicherung des solidesten und unentbehrlichsten Capitals jeder Landwirthschaft**, halte ich die von mir hierorts vertretene obige Vieh-Versicherungs-Bank dem Wohlwollen des **landwirthschaftlichen** Publicums sowie jedes einzelnen **Viehbesitzers** bestens empfohlen, und bin zu jeder gewünschten Auskunft und zur Vermittelung von Versicherungen jeder Zeit gerne bereit.

E. Blanckenburg,
Haupt-Agent
der Vieh-Versicherungs-Bank für Deutschland in Berlin.

Grevesmühlen, im Mai 1865.

Eichenrinde-Auction.

Mittwoch, den 10. Mai d. J.,
Donnerstag, den 11. Mai d. J.,

findet im Seefelder Reviere und im Gostorfer Reviere gegen sofortige Baarzahlung in Courant und unter den vorher zur Verlesung kommenden Bedingungen ein öffentlicher Verkauf an den Meistbietenden Statt über eine Partie Eichen-Rinde auf dem Stamme, wozu sich Kaufliebhaber am 1. Tage im Steinforter Holze, unweit des Hofes Rütinger Steinfort, beim Schlagbaume, und am 2. Tage in der zwischen den Dörfern Upahl und Gr. Pravtshagen gelegenen Upahler Hölzung, jedesmal Morgens 9 Uhr einfinden wollen.

Gostorf, den 3. Mai 1865.

C. Stubbendorff.

Umstände halber bin ich gewilligt, mein Haus, worin seit Jahren Bäckerei und Conditorei betrieben worden, so bald wie möglich unter der Hand zu verkaufen. Das Haus ist mit einem großen Hintergebäude, geräumigem Hof und Stallung versehen, und ist zu jedem Geschäftsbetrieb geeignet.

Grevesmühlen, den 28. April 1865.

H. Bode, Conditor.

Große ungesiebte Kohlen und beste, doppelt gesiebte Nußkohlen

verkaufe ich aus dem Schiffe „Heinrich der Pilger" zu billigen Preisen.

G. C. Bölte in Wismar.

Eigengemachte Röcke, selbstgebleichte eigengemachte flächsen und heeden Leinen, leinene Hosendrelle, gedruckten Stouts, eigengemachte halbwollene Kleiderzeuge, eigengemachte Bettdrelle und Bettparchend, Flanelle und Wollenzeuge, eigengesponnene Strumpfgarne 2c., Alles in der ausgezeichnetsten Qualität, halte ich stets vorräthig. Auch bringe ich meine neu eingerichtete **Wollspinnerei** in gütige Erinnerung.

Grevesmühlen. **Chr. Karstadt.**

Ein Gehülfe,

der sofort eintreten kann, findet bei mir dauernde Arbeit.

Klütz. Maschinenbauer **Kelling.**

Eine zuverlässige **Wirthschafterin** findet zu Johannis d. J. einen guten Dienst zu **Hof Wotenitz.**

Ein Hausmädchen wird zu Johannis d. J. gesucht im Schützenhause zu Grevesmühlen.

Für einen kleinen Hausstand wird ein Dienstmädchen bei gutem Lohn gesucht durch

Grevesmühlen. **H. Frentz.**

Bei unserer Abreise nach Hamburg sagen wir allen Verwandten und denjenigen, welche uns wohlwollten, ein herzliches Lebewohl.

Sally Friedheim nebst Familie.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 29. April. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel flau.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 688 Stück, 100 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 31—38 Mk., außerhalb derselben 30—37 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel flau.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 136 Stück, 18 blieben unverkauft. Preis 30—42 Mk. pr. 100 Pfd.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 37. Sonntag, den 7. Mai. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin**, 4. Mai. Auf Befehl Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs hat der Hoflieferant Herr Vitali hieselbst vom Professor Obermünzrath Kullrich in Berlin eine kleine Trauermedaille auf den Tod unserer allseitig so tief betrauerten Frau Großherzogin Anna anfertigen lassen. (N. C.)

— **Rostock**, 2. Mai. Der Pastor Zander zu Hanstorf beging nach der „R. Z." am letzten Sonntag sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum als Pastor der Gemeinden Hanstorf und Heiligenhagen. (Derselbe war bekanntlich eine Reihe von Jahren zweiter Pastor an der Kirche zu Grevesmühlen.)

— Am 1. Mai beging der Chausseegeld-Einnehmer Eingrieber zu Bülow (letzte Hebestelle der Schwerin-Güstrower Chaussee) sein funfzigjähriges Dienstjubiläum.

— Die Direction der mecklenburgischen Eisenbahn-Gesellschaft hat ein von dem Vereine deutscher Eisenbahnverwaltung neu redigirtes „Vereins-Reglements für den Personen-2c. -Verkehr auf den Bahnen des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen" mit Special-Bestimmungen für den diesseitigen Verkehr veröffentlicht, welches vom 1. Mai c. ab in Kraft tritt.

— Der Notar Livonius, Secretair des Thierschutzvereins in Schwerin, ist „wegen der Verdienste, welche er sich als Gründer der Thierschutzvereine in Mecklenburg durch erfolgreiche Bestrebungen im Fache des Thierschutzes um die Versittlichung der menschlichen Gesellschaft erworben hat", zum Ehrenmitgliede des steiermärkischen Thierschutzvereines ernannt worden.

— Am 27. April starb der Drost Otto zu Rostock. Derselbe war fast 25 Jahre erster Beamter in Dargun und trat 1862 in Ruhestand.

Allgemeine Nachrichten.

— **Hamburg**, 3. Mai. In der schleswig-holsteinischen Angelegenheit scheint sich eine Verständigung zwischen den Großmächten anzubahnen. Wir sagen scheint, denn von der Anbahnung bis zur Verständigung ist noch ein weites Feld, obgleich Hebel aller Art — so spricht man u. A. von dem Besuch der sächsischen Königin in Berlin — in Bewegung gesetzt worden, um die Bahn zu ebnen. Daher die sichtlichen Schwankungen in Berlin. Man erfährt, daß die Stände ohne Beschränkung ihrer Competenz berufen werden sollen, jedoch nur als berathend, ohne entscheidende Stimme: ein Vorbehalt, der eine Nichtbeachtung des Beiraths nach sich ziehen könnte, wodurch die Sache noch „verfahrener" würde. Auch in Beziehung auf die Stationirung preußischer Kriegsschiffe in Kiel (doch nur in bestimmter Anzahl) hat sich Oesterreich willfährig erwiesen, wenn auch die seinerseits gewünschte Verminderung des preußischen Occupationscorps noch keineswegs zugestanden ist. Dagegen macht Oesterreich die definitive Festsetzung der Preußen in Kiel von der Einsetzung einer definitiven Regierung in den Herzogthümern abhängig. Merkwürdig bleibt es, daß von gewissen Seiten immer wieder auf Rückabtretung Nordschleswigs gegen Zulassung der Annexion zurückgekommen wird. — Inzwischen conferirt Hr. v. Scheel-Plessen mit Hrn. v. Bismarck in Berlin. Ob es nun zur Berufung der Stände, in welcher Weise, nach welchem Modus, und ob mit unbeschränkter Competenz kommt, das liegt noch im Dunkeln. Hauptsache bleibt, daß ihnen kein allein entscheidendes Votum zugestanden wird; man würde also im schlimmsten Falle wieder zur „Staatsraison" seine Zuflucht nehmen,

— **Berlin**, 3. Mai. Nach langen fruchtlosen Debatten, in welchen der Kriegsminister das „Examen eines tapfern Herzens" bestanden, schimmert ein Lichtstrahl am parlamentarischen Wolkenhimmel. Besagter Minister erklärt, es sei Pflicht der Regierung, einem auf Ausgleichung gerichteten Antrage (dem Bonin'schen, von der altliberalen Fraction ausgehend) näher zu treten, nur müsse er vorher ein richtiges Verständniß desselben erlangt haben, was sich erst nach Erlangung einer „breiteren Basis" für die Debatten bestimmen lasse, da er jenes Amendement nicht als Gegensatz, sondern als Ergänzung der Militärnovelle auffasse. Wahrscheinlich bezieht sich dieses Verständniß auf das Verhältniß der Capitulanten und besonders der Landwehr, deren Nichtanwendbarkeit im activen Dienste, zumal auf einem ausgedehnten Kriegsschauplatze, noch keineswegs eingeräumt wird. Hier sind wohl mehr principielle als militärische Motive wirksam. Jedenfalls hat die Erklärung des Kriegsministers Sensation gemacht. Eine (bei den Scrupeln nach Oben und der Stimmung der Majorität noch immer höchst zweifelhafte) Lösung des Conflicts in diesem Moment würde über die Grenzen der preußischen Monarchie hinaus ihre Wirkung nicht verfehlen.

Die Herren v. Ahlefeldt-Olpenitz und Dr. Lorenzen, Agenten des Erbprinzen v. Augustenburg in Berlin und München, sind hierselbst eingetroffen und Hr. v. Ahlefeldt hat schon gestern eine längere Unterredung mit dem Minister-Präsidenten Hrn. v. Bismark gehabt.

— **Trier**, 2. Mai. Der Act der Consecrirung unseres Bischofs wird am 28. Mai in der Domkirche zu Breslau vollzogen werden. Die Weihe wird von dem Fürstbischofe unter Assistenz der beiden Weihbischöfe von Trier und Breslau vorgenommen werden, und die Intronisation in Trier am 11. Juni, dem Dreifaltigkeitsfeste, vor sich gehen.

— **Wien**, 2. April. Die Debatte über das Kriegs-Budget, wofür ein Deputirter nur 80 Mill. Fl. bewilligen will, hat heute begonnen. Was von ungarischen, croatischen und siebenbürgischen Beziehungen geschrieben wird, interessirt im Großen und Ganzen nur, und da kann am Ende jeder Verständige nur wünschen, daß diese Länder dem einzigen wahrhaften Cultur-Element in der Monarchie, dem deutsch-kaiserlichen, nicht entfremdet werden.

In Abgeordnetenkreisen war heute das Gerücht verbreitet, daß die Regierung bei dem Militärbudget einen Abstrich von 14 Mill. Gulden zugestehen werde. Der Abstrich, den der Ausschuß beantragt, beziffert sich mit 17 Mill. Gulden. — Was die Zollfrage betrifft, so ist die Stimmung unter den Abgeordneten eine dem Handelsvertrage mit dem Zollvereine wenig günstige. Jedenfalls dürfte die Absicht der Regierung, diesen Vertrag schon am 1. Juli in Wirksamkeit treten zu lassen, schwerlich realisirt werden.

— **Darmstadt**, 2. Mai. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland, mit dem Großfürsten Thronfolger Alexander, den Großfürsten Wladimir, Alexij, Sergij und Paul und der Großfürstin Maria Kaiserlichen Hoheiten, nebst hohem Gefolge, sind gestern Abend nach halb 6 Uhr mit Extrazug an der Station Bickenbach angekommen, wo sie von unseren Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften empfangen wurden und sich sofort nach Jugenheim begaben. — Ein Theil des Kaiserlichen Gefolges befindet sich hier in Darmstadt.

— **Kiel**, 4. Mai. Die „Kieler Zeitung" bringt eine genaue Uebersicht über die Dislocation der preußischen und österreichischen Truppen in den Herzogthümern und über deren

numerischen Bestand, wonach die preußischen Truppen 12090 Köpfe, 1500 Pferde, 12 Geschütze, die österreichischen 5090 Köpfe, 400 Pferde, 8 Geschütze zählen, zusammen also 17,180 Köpfe und 1900 Pferde. Das ist, abgesehen von der Geschützzahl, etwa zwei Drittel der Kriegsstärke, welche eine künftige schleswig-holsteinische Armee haben müßte.

— **Kopenhagen**, 2. Mai. Mehrere dänische Blätter berichten übereinstimmend, daß die seit mehreren Monaten in Hadersleben versammelt gewesene internationale Grenzregulirungs-Commission am verwichenen Sonnabend durch Unterzeichnung der Protocolle die ihr übertragene Mission erledigte, nachdem Tags zuvor in dem Amte Hadersleben die letzten Grenzpfähle aufgestellt worden waren.

Wie es jetzt bestimmt heißt, wird der Reichsrath im Juli einberufen, ohne daß Neuwahlen vorgenommen werden.

— **Brüssel**, 1. Mai. Obgleich man auf Wunsch des Königs keine Bulletins mehr ausgiebt und die hiesigen Journale die Krankheit des Königs nur mit größter Discretion berühren, so läßt sich dennoch nicht auf eine Wendung im Befinden des hohen Kranken schließen. Dr. Jenner ist aus London zurückgekehrt und auch der Professor de Roubaix fährt fort, sich an der Behandlung des Königs zu betheiligen. Die „Indepandance", welche diese Nachrichten heute in einer kurzen Notiz bestätigt, verräth zum ersten Male eine zwischen den Zeilen versteckte Unruhe, welche von den Provinzialblättern weit deutlicher zum Ausdruck gebracht wird.

— **Paris**, 1. Mai. Der Kaiser ist unter dem Donner der Kanonen der Forts von Marseille an Bord der „Reine Hortense" abgefahren; das Wetter war ausgezeichnet, der Wind frisch; auf dem Quai, auf den Hügeln und auf der Promenade der Corniche standen Tausende, die der Abfahrt zuschauten. Das Linienschiff „Solferino" und fünf Fregatten bilden die Escorte des Kaisers. Am 2. Abends trifft der Kaiser in Algier ein, wenn Alles nach Wunsch geht.

Nach der „Köln. Ztg." soll in Lyon ein Attentat gegen Kaiser Napoleon beabsichtigt worden, jedoch nicht zur Ausführung gekommen sein. Die französischen Blätter veröffentlichen darüber nichts.

Prinz Napoleon wird während der ganzen Dauer der Abwesenheit des Kaisers in Paris bleiben, aber wie man sagt, während dieser Zeit den Geheimen Rath nicht einberufen noch an den Berathungen der Minister Theil nehmen.

Die Reise des Fürsten Metternich nach Südfrankreich fällt allerdings mit der Abreise des Kaisers zusammen, allein sie bleibt, wie das „Memorial" versichert, der Politik durchaus fremd. Fürst Metternich wird wahrscheinlich nicht länger als 12 Tage von Paris entfernt bleiben. Die Abwesenheit des Kaisers wird aber auf mindestens 35 Tage veranschlagt.

4. Mai. Nach dem heutigen „Abend-Moniteur" ist der Kaiser gestern Mittag unter enthusiastischem Empfang zu Algier gelandet.

— In **Spanien** dauert die dumpfe Gährung fort; die Regierung läßt die Gerüchte von Unruhen in Barcelona und Valencia dementiren, aber man glaubt doch daran. Auch der Gouverneur der Hauptstadt ist zurückgetreten und eine ganz neue Municipalität ernannt. Man spricht von einer bevorstehenden Reise (Verbannung?) Prims in's Ausland.

— **Italien.** Um die Mission des Herrn Vegezzi nach Rom sieht es bedenklich aus; auch will die italienische Regierung sich auf Zulassung der von ihr nicht ernannten Bischöfe nicht einlassen. Gelänge aber die Aussöhnung, würde dann der italienische Patriotismus sein Müthchen nicht an Venetien kühlen wollen? Persigni bleibt noch in Neapel und conferirt mit dem Kronprinzen Humbert und dem Cardinal Andrea. Hat der heil. Vater den halben Abfall eines Cardinals zu beklagen, so mag er sich dafür mit dem Gewinn eines Virtuosen trösten; Liszt hat die niederen Weihen erhalten und wird vermuthlich Bußprediger wie sein Schüler, der Pater Cohen!

— **Nordamerika.** Nach Berichten vom 22. v. M. hatte Johnstone noch nicht capitulirt, war aber mit Sherman in Unterhandlung getreten. Jefferson Davis soll zu Augusta in Georgien eine conföderirte Regierung eingesetzt haben, aber sich zur Flucht über den Mississippi anschicken. Als Nachfolger des (in der Besserung begriffenen) Seward nannte man Preston King, der, so viel wir wissen, in der Diplomatie beschäftigt gewesen. — Die Ehrenbezeugungen zum Andenken Lincoln's nehmen kein Ende. Aber auch dem Lebenden widerfährt sein Recht: nicht blos in den Ver. Staaten, auch in der europäischen Presse giebt man sich alle nur erdenkliche Mühe, den neuen Präsidenten von dem unglücklichen Makel des 4. März weiß zu waschen. Was wir von seinen bei Gelegenheit seines neuen Amts-Antrittes gehaltenen Reden vernehmen, klingt vorsichtig — aber zumal mit Lincoln's blutigem Gespenst im Vordergrunde, unterliegt es keinem Zweifel, daß jetzt eine neue Aera der Vergeltung für die Ver. Staaten selbst und der Abrechnung mit den Westmächten hereingebrochen ist. Ob der neue Präsident diesem Sturm gewachsen sein wird, wer vermag sich darüber Rechenschaft zu geben? In dem Lande der Naturwüchsigkeit, wo der vormalige Ruderknecht und Scheitenspalter es zu der höchsten Stufe der bürgerlichen Ehren gebracht, mag es auch einem Schneiderlehrling, der zu 20 Jahren sein Alphabet noch nicht kannte, vorbehalten sein, ein glänzendes und dauerndes Andenken auf dem Capitol zu hinterlassen.

Der Polizeiagent.

(Fortsetzung.)

Hamilton erwiederte kein Wort. Schweigend erhob er sich, las die auf den Boden geworfenen Stücke auf, legte sie in ein Packet zusammen und steckte sie in seine Tasche.

„Ist das Ihr letztes Wort, Mr. Burton?" sagte er endlich, indem er vor dem jungen Manne stehen blieb — „wollen Sie nicht erst einmal die Sache eine Nacht ruhig überlegen? Bedenken Sie, in welche höchst fatale Lage Sie nur Ihrem Vater gegenüber kämen, — von Lady Clive und den englischen Gerichten gar nicht zu reden — wenn es sich später doch herausstellen sollt, daß Sie sich geirrt haben."

„Es ist mein letztes Wort," sagte der junge Mann bestimmt; „denn ich muß meine Schutzbefohlene diesem schmählichen Verdacht entziehen, der auf ihr lastet. Um 4 Uhr 20 Minuten geht der Schnellzug nach Köln ab, diesen werde ich benutzen, und es versteht sich von selbst, daß ich auch jede Verantwortung für diesen Schritt einzig und allein trage."

Hamilton war aufgestanden und ging mit raschen Schritten in dem kleinen Gemach auf und ab. Endlich sagte er ruhig:

„Sie wissen doch, Mr. Burton, welchen Doppelauftrag ich von London mit bekommen habe und wie ich, wenn ich danach handle, nur meine Pflicht thue."

„Das weiß ich, Mr. Hamilton," sagte Burton, durch den viel milderen Ton des Polizeimannes auch rasch wieder versöhnend gestimmt, „und ich gebe Ihnen mein Wort, daß ich Ihnen deshalb keinen Groll nachtragen werde. Aber auch mir müssen Sie dafür zugestehen, daß ich — wo mir keine Pflicht weiter obliegt — mein Herz sprechen lasse."

„Es ist ein ganz verzweifeltes Ding, wenn das Herz mit dem Verstande durchgeht" — sagte Hamilton trocken.

„Haben Sie keine Furcht, daß das bei mir geschieht."

„So erfüllen Sie mir wenigstens die Bitte," wandte sich Hamilton noch einmal an den jungen Mann, „den ersten Schnellzug nicht zu benutzen und den Abend abzuwarten. Ich habe vorhin nach London telegraphirt — warten Sie erst die Antwort ab. Mr. Burton, es ist auch Ihres eignen Selbst wegen, daß ich Sie darum ersuche."

„Ich bin alt genug, Mr. Hamilton," lächelte James Burton, „auf mein eigenes Selbst vollkommen gut Acht zu geben. Es thut mir leid, Ihren Wunsch nicht erfüllen zu können, aber mir brennt der Boden hier unter den Füßen. Um 4 Uhr 20 fahre ich und werde dann daheim meinem Vater Bericht abstatten, mit welchem Eifer und günstigem Erfolg Sie hier unsere Sache betrieben haben. In London hoffe ich Sie jedenfalls wiederzusehen."

Es lag eine so kalte, abweisende Höflichkeit in dem Ton, daß Hamilton die Meinung der Worte nicht falsch verstehen konnte. Mr. Burton wünschte allein zu sein und Hamilton sagte, ihn höflich grüßend:

„Also auf Wiedersehen, Mr. Burton," und verließ dann, ohne ein Wort weiter, das Zimmer.

IX. Die Katastrophe.

James Burton sah nach seiner Uhr — es war schon fast zwei geworden, ohne daß er Jenny gesehen — was mußte sie von ihm denken? Aber jetzt konnte er ihr auch gute Nachricht bringen, und ohne einen Moment länger zu säumen, griff er nach seinem Hut und eilte hinab.

Auf dem Gang wanderte ein Lohndiener hin und her, der stehen blieb, als er auf die Thür zuging. Er hielt aber einen Moment davor, ehe er anklopfte, denn er hörte eine ziemlich heftige Stimme, die in Aerger zu sein schien. War das Jenny? — hatte vielleicht Hamilton gewagt? — er klopfte rasch an. Es war jetzt plötzlich alles ruhig darinnen. Da ging die Thür auf und Elise schaute heraus, um erst zu sehen, wer klopfe. Sie öffnete, als sie den jungen Mann erkannte.

Jenny stand an ihrem Koffer, emsig mit Packen beschäftigt, als er das Zimmer betrat, und erröthete leicht, aber sie begrüßte ihn desto freundlicher und gab auch über ihr Befinden hinlänglich befriedigende Antwort.

Elise zog sich in die Nebenstube zurück und Jenny frug jetzt, mit ihrem alten, gewinnenden Lächeln:

„Und so lange haben Sie mich heute auf Ihren Besuch warten lassen? Ich wußte vor Langeweile gar nicht, was ich angeben sollte und habe deshalb meine Sachen wieder zusammengepackt."

„Aber nicht meine eigene Unachtsamkeit hielt mich von Ihnen entfernt, Miß Jenny," sagte Burton herzlich, sondern eine wichtige Verhandlung, die ich mit unserem Agenten hatte. Mr. Hamilton ist zurückgekehrt."

„In der That?" sagte die junge Dame, aber jeder Blutstropfen wich dabei aus ihrem Gesicht und so vielen Zwang sie sich anthat, mußte sie doch die Stuhllehne ergreifen, um nicht umzusinken.

„Aber weshalb erschreckt Sie das?" sagte Burton erstaunt. „Die Erinnerung an jenen Elenden, den jetzt seine gerechte Strafe ereilen wird, mag Ihnen peinlich sein, aber sie darf nie wieder als Schreckbild vor Ihre Seele treten."

„Und er hat ihn gefunden?" sagte Jenny, sich gewaltsam sammelnd — ob, wenn ich das Schreckliche vergessen könnte?"

„Er hat ihn nicht nur gefunden," bestätigte der junge Mann, „sondern der Unglückliche hat auch sein ganzes Verbrechen eingestanden. Was half ihm auch Leugnen seiner Schuld, wo man die Beweise derselben in seinem Besitz fand?"

„Und jetzt?"

„Lassen wir den Elenden," sagte Burton freundlich, „Mr. Hamilton, der mit allen nöthigen Papieren dazu versehen ist, wird seine Weiterbeförderung nach England übernehmen. Ich selbst reise heute Nachmittag mit dem Schnellzug nach London ab, und da sie ihren Koffer schon gepackt haben," setzte er lächelnd hinzu — „so biete ich Ihnen, mein werthes Fräulein, an, in meiner Begleitung und unter meinem Schutz nach London zurückzukehren."

„Sie wollten —"

„Sie dürfen sich mir, wie einem Bruder anvertrauen," sagte James Burton herzlich, „und ich bürge Ihnen dafür, daß ich durchführe, was ich unternommen — trotz allen Hamiltons der Welt," setzte er mit leisem Trotz hinzu.

„So widersetzte sich der Herr dem, daß ich Sie begleiten dürfe?" fragte rasch und mißtrauisch die Fremde.

„Lassen wir das," lächelte aber Burton, „ich bin mein eigener Herr und in meiner Begleitung steht Niemandem ein Recht zu, Sie auch nur nach Paß oder Namen zu fragen. Und Sie gehen mit?"

„Wie könnte und dürfte ich einer solchen Großmuth entgegenstreben?" sagte das junge Mädchen demüthig — „ich vertraue Ihnen ganz."

„Herzlichen, herzlichen Dank dafür," rief Burton bewegt, „und Sie sollen es nicht bereuen. Jetzt aber lasse ich Sie allein, um noch alles Nöthige zu ordnen, denn ich muß selbst noch packen und die Wirthsrechnung, wie ihrer Gesellschafterin Honorar, in Ordnung bringen. Sie müssen mir auch schon gestatten, für die kurze Zeit unserer Reise Ihren Cassirer zu spielen. Beruhigen Sie sich," setze er lächelnd hinzu, als er ihre Verlegenheit bemerkte — „ich gleiche das später schon alles mit Ihrem Herrn Vater wieder aus und werde Sorge tragen, daß ich nicht zu Schaden komme. Also auf Wiedersehen, Miß — aber beeilen sie sich ein wenig, denn wir haben kaum noch anderthalb Stunden Zeit bis zu Abgang des Zuges," und ihre Hand leicht an seine Lippen hebend, verließ er rasch das Zimmer.

Sobald er unten mit dem Wirth abgerechnet und seine Sachen gepackt hatte, wollte er noch einmal Hamilton aufsuchen, um von diesem Abschied zu nehmen. Es that ihm fast leid, ihn so rauh behandelt zu haben. Der Polizeiagent war aber, gleich nachdem er ihn verlassen, ausgegangen und noch nicht zurückgekehrt.

Eigentlich war ihm das lieb, denn er fühlte sich ihm gegenüber nicht recht behaglich; zu reden hatte er überdies weiter nichts mit ihm, und was Kornik betraf, so besaß er ja selber alle die nöthigen Instructionen und Vollmachten. Er hatte ja nur die Reise nach dem Continent mitgemacht, um die Identität seiner Person zu bestätigen — jetzt, mit all den vorliegenden Beweisen und dem eigenen Geständniß des Verbrechers war seine Anwesenheit unnöthig geworden.

Die Zeit bis halb vier Uhr verging ihm auch mit den nöthigen Vorrichtungen rasch genug — jetzt war alles abgemacht und in Ordnung, und ebenso fand er Jenny schon in ihrem Reisekleid, aber in merkwürdig erregter Stimmung. Sie sah bleich und angegriffen aus, und drehte sich rasch und fast erschreckt um, als er die Thür öffnete.

„Sind Sie fertig?"

„Und gehen wir wirklich?"

„Zweifeln Sie daran? Es ist alles bereit, und bis wir am Bahnhof sind und unser Gepäck aufgegeben haben, wird die Zeit auch ziemlich verflossen sein — Miß Elise," wandte er sich dann an das junge Mädchen, indem er ihr ein kleines Packet überreichte — „Ihre Anwesenheit ist auf kürzere Zeit in Anspruch genommen, als ich selbst vermuthete, so bitte ich denn, dieses für Ihre Mühe als Erinnerung an uns zu betrachten. Und nun", fuhr Burton fort, als sich das junge Mädchen dankend und erröthend verbeugte — indem er die Klingelschnur zog — „mag der Hausknecht Ihr Gepäck hinunter schaffen. Eine Droschke wartet schon auf uns, und ich will selber recht froh sein, wenn wir erst unterwegs sind."

Draußen wurden Schritte laut — es klopfte an.

„Herein!" rief Burton — die Thür öffnete sich und auf der Schwelle, seinen Hut in der Hand, stand — Hamilton und warf einen ruhigen, forschenden Blick über die Gruppe.

Er sah den Ausdruck der Ueberraschung in Burtons Zügen, aber sein Auge haftete jetzt fest auf der jungen Dame an seiner Seite, deren Antlitz eine Aschfarbe überzog.

„Sie entschuldigen, meine Herrschaften," sagte der Polizist mit eisiger Kälte, „wenn ich hier vielleicht ungerufen oder ungewünscht erscheinen sollte, aber meine Pflicht schreibt es mir so vor. Mein Herr — Sie sind mein Gefangener, im Namen der Königin!"

„Ihr Gefangener?" lachte Burton trotzig auf, aber Hamilton trat zur Seite und drei Polizeidiener standen hinter ihm, während er auf Burton zeigend, zu diesen gewandt, fortfuhr:

„Den Herrn da verhaften Sie und führen ihn auf sein Zimmer oder bewachen ihn hier, bis Ihr Commissär kommt. Er wird sich nicht widersetzen, denn er weiß, daß er der Gewalt weichen muß — im schlimmsten Fall aber brauchen Sie Gewalt, und jene Dame dort —"

Die junge Fremde hatte mit starrem Entsetzen den Eintritt des nur zu rasch wiedererkannten Reisegefährten bemerkt, und im ersten Moment war es wirklich, als ob der Schreck sie gelähmt und zu jeder Bewegung unfähig gemacht hätte. Wie aber des Furchtbaren Blicke auf sie fielen, schien es auch, als ob sie erst dadurch wieder Leben gewönne, und ehe sie Jemand verhindern konnte, glitt sie in das Nebenzimmer, neben dessen Thür sie stand, warf diese zu und schob den Riegel vor.

„Einer von Ihnen auf Posten draußen, daß sie uns nicht entwischt," rief Hamilton rasch, indem er nach der Thür sprang, aber sie schon nicht mehr öffnen konnte — „und alarmiren Sie die Leute unten, daß sie vor den Fenstern von Nr. 6 Wache halten."

„Mr. Hamilton, Sie werden mir für dies Betragen Rede stehen!" rief Burton außer sich — „wer gibt Ihnen ein Recht, mich zu verhaften?"

„Mein bester Herr", rief Hamilton, indem er vergebens versuchte, die Thür aufzudrücken — „von einem Recht ist hier vorläufig gar keine Rede. Sie weichen nur der Gewalt. Alles andere machen wir später ab."

„Aber ich dulde nicht —" rief Burton und wollte sich zwischen ihn und die Thüre werfen, um die Geliebte zu schützen.

„Halt, mein Herzchen!" riefen aber die Polizeidiener, ein Paar baumstarke Burschen, indem sie ihn mit ihren Fäusten packten — „nicht von der Stelle, oder es setzt was."

„Um Gottes Willen", rief Elise zum Tod erschreckt, „was geht hier vor?"

„Mein liebes Fräulein", sagte Hamilton sich an sie wendend in deutscher Sprache — „beunruhigen Sie sich nicht — gar nichts was Sie betreffen könnte. Gehen Sie ruhig nach Hause, Sie haben nicht die geringste Belästigung zu fürchten. Soviel kann ich Ihnen aber sagen, daß jene Dame keine Begleitung weiter nach England braucht, da ich das selber übernehmen werde. — Ah, da ist der Herr Commissär — Sie kommen wie gerufen, verehrter Herr — das hier" fuhr er fort, indem er auf James Burton zeigte — „ist jener Kornik, von dem ich Ihnen sagte, und seine Dulcinea hat sich eben in dies Zimmer geflüchtet, von wo aus sie uns aber ebenfalls nicht mehr entwischen kann."

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Zur vierwöchigen Verkündigung und demnächstigen Verlassung sind bei der Stadtbuchbehörde angemeldet:

1) Der Garten oberhalb des Badstüberbruches, Nr. 805, von der Ehefrau des Schneidermeisters Dube, Elisabeth geborne Warnemünde, auf den Schustermeister Friedr. Bannow.
2) Das Wohnhaus vor dem Wismar'schen Thor, Nr. 397, von dem Stadtmusikus Stubbe auf den Stadtmusikus C. Krull.
3) Der Garten oberhalb des Badstüberbruches, Nr. 684, von der Wittwe Turbahn, geb. Malchow, auf die Ehefrau des Arbeitsmannes Hr. Dube, Dorothea geb. Brandt.

Aus Kauf.

Grevesmühlen, den 2. Mai 1865.

Bürgermeister und Rath.

In Sachen der Kaufmann J. H. Böttcher'schen Erben hieselbst, Kläger, wider die Ehefrau des Bäckermeisters **Bode**, geb. Berner, allhier, Beklagte, wegen Stadtbuchschuld jetzt Execution, ist ein Termin zum öffentlich meistbietenden Verkauf des Wohnhauses der Beklagten, Nr. 163, auf

Mittwoch, den 14. Juni d. J.,

und zum Ueberbot auf

Sonnabend, den 8. Juli d. J.,

beide Male Morgens 12 Uhr anberahmt, wozu Kaufliebhaber hiedurch geladen werden mit dem Bemerken, daß die Verkaufsbedingungen im Termin werden bekannt gemacht werden.

Sämmtlichen Gläubigern und der Schuldnerin wird freigelassen, zum Zweck einer endlichen Regulirung der Verkaufsbedingungen im ersten Termin zu erscheinen.

Grevesmühlen, den 24. März 1865.

Großherzogliches Stadt-Gericht.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf der zu Neuvorwerk belegenen, dem Arbeitsmann Reitz und den Koth'schen Minorennen gemeinschaftlich gehörenden Erbzinsstelle c. p., deren Verkauf hinsichtlich der Minorennen obervormundschaftlich genehmigt ist, wird Termin vor dem unterzeichneten Gerichte auf

Donnerstag, den 8. Juni d. J.,

Morgens 11 Uhr anberaumt und wird in solchem der Zuschlag, event. für die bereits außergerichtlich offerirten 325 ℛ erfolgen.

Patrimonialgericht Lütgenhof zu Dassow, den 8. März 1865.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf der dem Arbeitsmann **Heyden** gehörigen Ackerstücke, nämlich:

a. 1 Morgen im 1. Schlage des Rathmannsfeldes Nr. 1595;
b. ¼ Morgen im 2. Schlage daselbst Nr. 1711b;
c. 1 Morgen im Vielbecker Felde Nr. 1257,

ist auftragsmäßig von mir ein erster Termin auf

Montag, den 1. Mai d. J.,

und zum Ueberbot ein zweiter Termin auf

Montag, den 8. Mai d. J.,

beide Male Vormittags 11 Uhr im Bäcker **Dav. Kummerow**'schen Hause anberahmt, wozu ich Kaufliebhaber einlade.

Grevesmühlen, den 26. April 1865.

Stadtsecretair **Schulze.**

In den Terminen am 1. und 8. k. M. zum Verkauf der Fuhrmann Heyden'schen Ackerstücke wird auch die den Erben des verstorbenen Schustermeisters **H. Walbohm** gehörige Hälfte der Scheune vor dem Wismarschen Thor am Wege nach Santow, Nr. 71, mit zum Aufgebot kommen.

Grevesmühlen, den 27. April 1865.

Stadtsecretair Schulze.

Eichenrinde-Auction.

Mittwoch, den 10. Mai d. J.,

und

Donnerstag, den 11. Mai d. J.,

findet im Seefelder Reviere und im Gostorfer Reviere gegen sofortige Baarzahlung in Courant und unter den vorher zur Verlesung kommenden Bedingungen ein öffentlicher Verkauf an den Meistbietenden Statt über eine Partie Eichen-Rinde auf dem Stamme, wozu sich Kaufliebhaber am 1. Tage im Steinforter Holze, unweit des Hofes Rütinger Steinfort, beim Schlagbaume, und am 2. Tage in der zwischen den Dörfern Upahl und Gr. Pravtshagen gelegenen Upahler Hölzung, jedesmal Morgens 9 Uhr einfinden wollen.

Gostorf, den 3. Mai 1865.

C. Stubbendorff.

Dotter

zur Saat empfehlen

Gustav & Julius Ahrens.

Umstände halber bin ich gewilligt, mein Haus, worin seit Jahren Bäckerei und Conditorei betrieben worden, so bald wie möglich unter der Hand zu verkaufen. Das Haus ist mit einem großen Hintergebäude, geräumigem Hof und Stallung versehen, und ist zu jedem Geschäftsbetrieb geeignet.

Grevesmühlen, den 28. April 1865.

H. Bode, Conditor.

Gewerbe-Halle.

Dem resp. hiesigen und auswärtigen Publicum erlauben wir uns, dieses Institut angelegentlichst zu empfehlen. Es werden nur Gegenstände zur Ausstellung zugelassen, die vorher von einer Commission hinsichtlich des Preises und der Beschaffenheit geprüft sind, und wird somit dem Käufer die möglichste Sicherheit geboten. — Das Verkaufslocal befindet sich im Hause des Kaufmanns **W. Hagen.**

Grevesmühlen, im Mai 1865.

Der Verwaltungsrath.

Photographie.

Hiemit die ergebene Anzeige, daß ich jetzt meinen **Glas-Salon** fertig eingerichtet habe, und empfehle mich dem geehrten Publicum zur Anfertigung von Bildern jeder Art und Größe ganz ergebenst.

W. Kröncke, Kirchstraße.

Burmeister's Conditorei

empfiehlt heute, Sonntag:

Windbeutel, Mailänder,

sowie jeden Sonntag:

Eis und Eis-Baisers.

Große ungesiebte Kohlen und beste, doppelt gesiebte Nußkohlen

verkaufe ich aus dem Schiffe „Heinrich der Pilger" zu billigen Preisen.

G. C. Bölte in Wismar.

Schöne reine Schafwolle

hat zu verkaufen **Chr. Frentz.**

Die **Professor Louis Wundram**'schen **Kräuter**, welche sich gegen **hartnäckige Flechten, Scropheln, Drüsen**, offene **Wunden, Gicht** ꝛc. seit 30 Jahren heilkräftig bewährt haben, im Frühjahr besonders wirksam sind, und über welche eine Broschüre **gratis** zu erhalten ist, können stets gegen Nachnahme bezogen werden. — Adresse für Briefe ist: **Professor Louis Wundram, Hamburg**, Hôtel Belvedere.

Einem hochgeehrten Publicum die Anzeige, daß ich mich als praktischer Thierarzt in Rehna niedergelassen habe

Rehna, den 5. Mai 1865.

C. Köhler, Thierarzt.

Da ich beabsichtige, Kinder in allen Handarbeiten zu unterrichten, so bitte ich diejenigen Eltern, deren Kinder eine Nähschule besuchen sollen, mir dieselben anzuvertrauen **Ch. Gerds.**

Meine Wohnung ist im Hause des Zimmergesellen Hagelstein in der Voßstraße, nahe am See.

Schleifer **Wendorf** Wittwe.

Von ruchloser Hand sind in den letzten Tagen zwei Hunde hieselbst auf eine über alle Beschreibung rohe Weise verstümmelt worden. Der Thäter ist bisher leider noch nicht genau ermittelt; wer ihn genügend nachweis't, erhält eine Belohnung von 5 Thlr.

Grevesmühlen, 5. Mai 1865.

Der Vorstand des Thierschutzvereins.

Am 17. Mai, Abends 6½ Uhr, findet die Shakespeare-Vorlesung „Hamlets" durch Herrn E. Palleske im Knoll'schen Saale hieselbst Statt.

Dr. Behrend.

Ein Gehülfe,

der sofort eintreten kann, findet bei mir dauernde Arbeit.

Klütz. Maschinenbauer **Kelling.**

Ein tüchtiger Drainirarbeiter findet dauernde Beschäftigung zu **Neu-Greschendorf** bei der Erbpächterin Wittwe **Hecht.**

Eine zuverlässige **Wirthschafterin** findet zu Johannis d. J. einen guten Dienst zu **Hof Wotenitz.**

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 38. Donnerstag, den 11. Mai. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin**, 6. Mai. Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Carl von Hessen und bei Rhein traten gestern die Rückreise nach Darmstadt an. Höchstdieselben fuhren Nachmittags 1 Uhr zu Wagen nach Ludwigslust, um der verwittweten Frau Erbgroßherzogin K. H. einen Abschiedsbesuch zu machen und von da in dem Großherzoglichen Salon-Wagen auf der Eisenbahn nach Darmstadt weiterzureisen. — Ihre K. H. die Frau Großherzogin Mutter Marie von Mecklenburg-Strelitz ist gestern Nachmittags pr. Eisenbahn zum Besuch hier eingetroffen, und haben im Großherzoglichen Schlosse Wohnung genommen. (N. C.)

— **Güstrow**, 3. Mai. Die Brandschäden- und Verwaltungskosten des hiesigen Feuerversicherungs-Vereins für Mecklenburg betrugen im Winter-Semester 1864—65 22,776 Rthlr. 29 ßl. 3 pf. Crt., und sind mit 3 ßl. 5 pf. von 100 Rthlr. der Beitrags- (nicht der Versicherungs-) Summe beizubringen. Der Abschluß vom 2. März d. J. ergiebt den Versicherungsfonds zu 33,114,538 Rth. 1 ßl. 1 pf. Crt. (N. C.)

— Nach dem Ausschreiben des Directoriums der Domanial-Brand-Versicherungs-Anstalt vom 24. April ist zur Deckung der im Halbjahr vom 1. October 1864 bis 31. März 1865 vorgekommenen Brandschäden die Erhebung von 1 Simplum, also von je 100 Rtb. der Versicherungssumme der 1. Klasse 3 ßl., der 2. Klasse 4 ßl., der 3. Klasse 8 ßl. und von Windmühlen 16 ßl. erforderlich.

— Am Freitag, den 12. d. M., wird im Stern'schen Gasthause in Schwerin eine General-Versammlung des Mecklenburgischen Bergbau-Vereins stattfinden. Gegenstände der Berathung und Beschlußnahme: Erbringung der Mittel zur Fortführung, event. Vergrößerung des Unternehmens und dessen Betriebes, sei es durch eine zu machende Prioritäts-Anleihe, oder durch weitere Einzahlungen in Grundlage des §. 2 der Statuten: beziehungsweise fernere Beschlußnahme rücksichtlich des jetzigen Standes der Gesellschaft.

— Am 20. April Nachmittags gegen 3 Uhr brach auf dem Hofe des Bauern Granzow zu Leußow ein heftiges Feuer aus, welches binnen kurzer Zeit sämmtliche Gebäude — das Haus ausgenommen — in Asche legte. Das Feuer ist nach dem „A. M. A." von Granzows siebenzehnjährigem Dienstmädchen, der Sophie Kai aus Userin, angelegt und zwar in der Weise, daß selbige einen Topf mit brennenden Kohlen in das Heu des Viehstalles gestellt hat. Beweggrund dieser That war Denunciation Seitens des Bauern beim Großherzogl. Amte zu Mirow, wegen von Ersterer begangener kleiner Diebereien, und hat das Mädchen geglaubt, durch Abbrennen des Gehöftes aus ihrem Dienste zu kommen und so der gefürchteten Strafe zu entgehen.

— Der Präpositus Fromm zu Parkentin feierte am Sonntage, den 7. Mai, unter großer Theilnahme sein 50jähriges Amts-Jubiläum.

— **Neustrelitz**, 7. Mai. Vorgestern feierte der älteste Geistliche des Landes, der Präpositus Kirchenrath Selmer zu Göhren sein 60jähriges Amts-Jubiläum. Der Jubilar, welcher am 25. d. M. sein 90. Lebensjahr vollendet, hat sich bis in sein hohes Alter die große geistige Energie, die ihn auszeichnet, bewahrt. (N. C.)

— Sicherem Vernehmen nach wird am Mittewoch, den 17. Mai, in der Nicolaikirche zu Serrahn wie schon in früheren Jahren ein Missionsfest abgehalten. Der Vormittagsgottesdienst beginnt 9 Uhr. Die Predigt hält Pastor Köhler-Roggendorf, die Ansprache Rector Pastor Pentzlin-Teterow. (N. C.)

— (Schulnachrichten.) Zu Ostern ist der Candidat der Theologie Wolff in Pyrmont zum Conrector an der Stadtschule in Waren, zu Michaelis der Küster und Schullehrer in Heiligenhagen, Ehlers, zum Organisten, Küster und Schullehrer in Hanstorf (A. Doberan) ernannt worden. Zu Ostern der vierte Lehrer Bröcker in Malchow zum zweiten Lehrer an dortiger Bürgerschule ernannt. Die vierte Lehrerstelle dem bisherigen Hülfslehrer Külper verliehen worden.

— Die Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft wird am 15. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, im Börsenhause zu Stettin eine außerordentliche Generalversammlung abhalten, in welcher, laut Bekanntmachung vom 13. April, folgende Gegenstände zur Beschlußnahme gelangen sollen: 1) Verlängerung der vorpommerschen Zweigbahnen durch Herstellung der Eisenbahnstrecke von Station Pasewalk bis an die mecklenburgische Grenze, zum Anschlusse an die bis zur preußischen Grenze Mecklenburgischerseits zu verlängernde Friedrich-Franz-Bahn, 2) Beschaffung der für den Bau 1) erforderlichen Geldmittel, 3) die hiernach nothwendigen Abänderungen der Statuten.

— Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die alten Fünf-Thaler-Noten der Anhalt-Dessauischen Landesbank durch Bekanntmachung der Direction vom 28. April 1864 aufgerufen sind und in Gemäßheit des §. 8 des Statuts mit dem 15. d. M. werthlos werden.

Allgemeine Nachrichten.

— Der Notenwechsel zwischen den deutschen Großmächten in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit geht fort. Preußen willigt darein, die ständische Competenz in keiner Weise zu beschränken, nur soll den preußischen oder deutschen Interessen durch ein ständisches Votum nicht präjudicirt werden. Oesterreich zieht der Rechts-Formel halber das Wahlgesetz von 1854 vor, hätte aber selbst gegen den Wahlmodus von 1848 nichts einzuwenden und spricht nur im Allgemeinen den Wunsch aus, daß die Berufung dazu dienen möge, die Stimmung des Landes kennen zu lernen. Diese ist nun freilich zur Genüge bekannt, obgleich auch die preußischen Organe nicht Unrecht haben mögen, wenn sie behaupten, daß sich hierin allmälig eine Wandelung vollziehe — aber zu einem Durchbruch fehlt es an Zeit, und was vor Allem von den Herzogthümern, von Oesterreich, vom deutschen Bunde verlangt wird, ist Aufhebung des Provisoriums, wiewohl Schleswig-Holstein keinen finanziellen Grund zur Beschwerde über dasselbe hat. Auch wegen des Kieler Hafens ist der Notenwechsel noch nicht zu Ende: die Marinestation wird von Oesterreich provisorisch eingeräumt, nicht aber die Anlage von Festungswerken, was bei dem höchst problematischen Schicksal der Marine-Vorlage im preußischen Landtage, welcher sich schwerlich auf bedingte Bewilligungen einlassen wird, einstweilen nicht viel zu bedeuten hat — was jedoch die gewünschte aber noch nicht eingeräumte Verringerung der preußischen Occupations-Truppen zu bedeuten hätte, ist uns nicht klar, Oesterreich müßte denn gleichmäßig verfahren wollen. Uebrigens scheint man in Wien zu glauben, daß die österreichische Regierung doch nachgeben werde: in Frankreich haben sich neuerdings ernste Stimmen für die preußischen Ansprüche erhoben. Allem Anschein nach wird die Einigung zwischen den beiden Großmächten nicht ausbleiben, weil sie in höchster Instanz gewollt wird. Man wird Unerreichbares aufgeben, und vielleicht mit etwas mehr Schonung für die Souveränetät und mit einiger Rücksicht auf die Solidarität im Wesentlichen

das erreichen, was im Interesse der deutschen Nation wünschenswerth erscheint. Radicale Aenderungen und Neuerungen erlangt man ohnehin nie durch Temporisiren.

— **Berlin**, 5. Mai. Die Ausgleichungs-Hoffnung in Betreff des Landtags ist völlig geschwunden und heute ist es sogar zwischen dem Berichterstatter Gneist und dem Kriegsminister zu einer heftigen Scene gekommen, da Ersterer die Reorganisation als ein Werk bezeichnete, welches das Kainszeichens des Eidbruchs an der Stirn trage, wogegen der Letztere erwiederte, die Rede des Berichterstatters trage den Stempel der Ueberhebung und der Unverschämtheit an der Stirn; doch wurde der Streit als „Mißverständniß" ausgeglichen. Die Fortschrittspartei sprach sich gegen das Bonin'sche Amendement aus, welches sie als eine Formulirung und factische Anerkennung der Reorganisation ansieht; der Kriegsminister hat, da das Amendement in Allem nur von seinen acht Unterzeichnern getragen worden, die „breitere Basis" für Erörterung desselben — d. h. die Aussicht auf eine Majorität — nicht gefunden und erklärte daher, keine Verhandlung aussichtsloser Vorschläge in Erwägung ziehen zu können. Und doch soll bei einer Verminderung des Friedenssatzes Aussicht auf eine schwache Majorität gewesen sein — die Regierung aber eine Vermehrung um 10,000 Mann wünschen. Die liberale Opposition erklärte das Alles für Spiegelfechterei, da das Bonin'sche Amendement hinter dem Regierungs-Entwurf nur um 8—9000 Mann zurückstehe: die Reorganisation sei aus praktischen und volkswirthschaftlichen Gründen undurchführbar und man müsse zu der factisch längst bestandenen zweijährigen Dienstzeit zurückkehren. Hr. v. Bonin zog daher sein Amendement zurück und sämmtliche Regierungs-Vorlagen wurden mit überwiegender Majorität abgelehnt. — Der König reist Mitte dieses Monats nach der Rheinprovinz zu dem Jubiläum ihrer Vereinigung mit der preußischen Krone — wobei es an Opposition nicht fehlt, die aber keinen provinziell rheinischen, sondern einen rein demokratischen Charakter trägt.

— **Wien**, 4. Mai. Kriegs-Budget und Zoll-Vertrag sind jetzt an der Tagesordnung. Die Regierung will sich höchstens einen Abstrich von 14 Mill. Fl., nicht 17 Mill. Fl. gefallen lassen — um lumpige drei Millionen werden sich „schöne Seelen" nicht erzürnen. Hr. v. Hock hat den Handelsvertrag ernstlich vertheidigt, dieser findet aber viel Opposition und wird zum 1. Juli schwerlich ins Leben treten: die Schutzzöllner sind an der Donau zu mächtig. In Ungarn meint man, der Landtag solle gleich nach Schließung des Reichsraths berufen werden.

Der Graf von Chambord wird im Juli einen Badeaufenthalt in Wiesbaden nehmen und sich ein Legitimistencongreß an diesen Aufenthalt knüpfen.

— **München**, 6. Mai. Ihre Maj. die Königin-Mutter ist von ihrer Reise heute wieder eingetroffen.

— **Kopenhagen**, 4. Mai. Das Volksthing des Reichsraths ist aufgelöst und die Neuwahl zum 20. d. ausgeschrieben. Die Wahlen werden von großer Bedeutung für die Zukunft Dänemarks sein, dessen Verfassung seinen jetzigen Verhältnissen angepaßt werden muß.

— **Brüssel**, 3. Mai. Der König leidet an einer Hautwassersucht, und wir müssen zu unserm tiefen Leidwesen die traurige Mittheilung machen, daß die Aerzte, trotz der guten Zeitungsnachrichten, an seinem Aufkommen zweifeln. Belgien dürfte höchstens noch einige Wochen lang seinen vielgeliebten und in der ganzen Welt so hochgeachteten Monarchen besitzen.

— **Paris**, 4. Mai. Die Kaiserin soll über die Beschränkung ihrer Regentschafts-Befugniß sehr übel gelaunt sein. Im Herbste gedenkt sie ihr Pilger-Gelübde (nach Jerusalem) zu erfüllen. Das gesetzgebende Corps befaßt sich jetzt mit dem Rekrutirungs-Gesetze: Garnier-Pages meint, man dürfe den Krebs der stehenden Heere nicht noch tiefer fressen lassen und ein anderes Mitglied schlägt eine Herabsetzung des Jahres-Contingents von 100,000 auf 90,000 Mann vor; andere meinen, ein Friedensstand von 200,000 Mann würde genügen — man solle nicht blos Kriegsmänner, sondern auch Männer des Friedens und der Finanzen zu Rathe ziehen.

Der „Abend-Moniteur" bringt folgende Depesche aus Algier: „Gestern am Tage machte Se. Maj. in Begleitung des Marschalls Mac Mahon einen Spaziergang in der Umgegend Algiers in der Richtung gegen Mustapha. Bei seiner Rückkehr in die Stadt war der Kaiser Gegenstand der Huldigungen der Bevölkerung.

Beinahe sämmtliche Blätter machen Hrn. v. Bismark für seine Rührigkeit und seine erfindungsreiche Politik in Sachen der Herzogthümer ihre Complimente. Man ist wirklich erstaunt, sagt die „Union", über seine unerschöpfliche Phantasie und die Fülle seiner Auskunftsmittel, nicht um die Lösung dieser Frage zu beschleunigen, sondern um sie in die Länge zu ziehen.

— **Spanien.** Unheimliche Umtriebe sind im Werke, die von Pariser Correspondenten Grau in Grau gefärbt werden. Außer Narvaez gilt kein Minister etwas bei der Königin, die sich von den „Neukatholiken" (Ultramontane mit liberaler Maske) beherrschen läßt. Prims zweideutige Stellung würde durch eine Reise nach Portugal nur noch zweideutiger werden. — Die Zustände Portugals, wo man die Cortes auflösen will, sind gerade nicht einladend.

— **Italien.** Die Ansichten über Vegezzi's Mission und ihren Erfolg sind hier sehr getheilt. Daß in Turin der Gesetz-Entwurf über die geistlichen Güter zurückgenommen worden, steht trotz Lamarmora's Versicherungen offenbar damit im Zusammenhang: jedenfalls ist es eine Blamage für Regierung und Parlament. Daß man wegen Anerkennung des beiderseitigen Besitzstandes (nämlich des jetzigen Königreichs Italien und des verringerten Kirchenstaates), Uebernahme eines Theiles der päpstlichen Schuld, Zollverband, Abschaffung der Reisepässe und vor Allem eines Concordats zur Beschützung der katholischen Kirche schon übereingekommen, scheint verfrüht zu sein — aber *wenn* die September-Convention realisirt wird, so wird sie es vermuthlich unter diesen Bedingungen.

— In **Rußland** lange, tiefe Trauer. Prinzessin Dagmar wird, wie es heißt, ein Mitglied der Kaiserfamilie bleiben und mit dem jetzigen Thronfolger verlobt werden; das Versprechen soll am Todtenbette gegeben sein. Die Reise der dänischen Königsfamilie nach Nizza wäre also nicht ohne Folgen geblieben. (Sie wird über Lübeck, wo König Christian erwartet wird, nach Kopenhagen zurückkehren.)

— **Nordamerika.** Umständliche Berichte vom 23. v. M. schildern den Präsidenten als einen entschlossenen Mann, der aber doch wohl dem Auslande gegenüber die Klugheit walten lassen wird. Gegen England herrscht eine leidliche Stimmung, wiewohl die Canadier fortwährend mit dem Mutterlande wegen ihrer Festungslinien unterhandeln. Wegen Mexico's wird es an Anlässen zu Reibungen nicht fehlen, da Werbungen für Juarez in Californien öffentlich betrieben werden: eine directe Parteinahme wird indessen *vor* dem Abzuge der Franzosen schwerlich stattfinden. Spätere Berichte vom 27. v. M. melden die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten gegen die Conföderirten, da der Präsident den von General Sherman mit seinem Gegner Johnstone auf Basis einer Amnestie abgeschlossenen Waffenstillstand verworfen hat. Also im Innern ist das Lincoln-Grant'sche System der Milde schon aufgegeben. Den Mörder Booth hat sein Schicksal ereilt! Leider nicht am Hochgericht, sondern im Felde, da er bei seiner Gefangennehmung Gegenwehr leistete und erschossen wurde.

Der Polizeiagent.

(Fortsetzung und Schluß.)

„Kornik? — ich?" rief Burton, indem er sich wie rasend unter dem Griff der Polizeidiener wand — „Schuft Du — ich selber bin hergekommen, jenen Kornik zu verhaften."

„Und wo haben Sie die Beweise?" sagte Hamilton ruhig in englischer Sprache.

„In Deiner eigenen Tasche sind sie", schrie Burton wie außer sich — „das Papier, das ich Dir vor die Füße warf."

Hamilton achtete gar nicht auf ihn.

„Herr Commissär", sagte er, sich an den Polizeibeamten wendend — „jener Herr da, dem ich von England aus nachgesetzt bin, hat sich schon unter fremdem Namen in das hiesige Gasthofsbuch geschrieben. Sie haben meine Instructionen und Vollmachten gelesen. Sie werden Sorge dafür tragen, daß er uns nicht entwischt, während ich jetzt die Dame herbeizuschaffen suche." Und ohne weiter ein Wort zu verlieren, nahm er den dicht neben ihm stehenden kleinen Koffer und stieß ihn mit solcher Kraft und Gewalt gegen die Füllung der Thür, daß diese vor dem schweren Stoß zusammenbrach. Im nächsten Moment griff er durch die gemachte Oeffnung hindurch und schloß die Thür von innen auf.

Wie es schien, hatte aber die junge Fremde gar keinen Versuch zur Flucht gemacht. Sie stand, ihre Mantille fest um sich her geschlungen, mitten in der Stube, und den Verhaßten mit finsterem Trotz messend, sagte sie:

„Betragen Sie sich wie ein Gentleman, daß Sie zu einer Lady auf solche Art in's Zimmer brechen?"

„Miß", erwiederte der Polizeibeamte kalt, „ich bin noch

nicht fest überzeugt, ob ich es hier wirklich mit einer Lady zu thun habe. Vor der Hand sind Sie meine Gefangene. Im Namen der Königin, Miss Lucy Fallow, verhafte ich Sie hier auf Anklage eines Juwelendiebstahls."

„Und welche Beweise haben Sie für eine so freche Lüge?" rief das junge Mädchen verächtlich.

„Danach suchen wir eben", lachte Hamilton, jetzt, da ihm der Ueberfall gelungen war, wieder ganz in seinem Element. — „Herr Commissär, haben Sie die Güte gehabt, die Frauen mitzubringen?"

„Sie stehen draußen."

„Bitte, rufen Sie die beiden herein — ich wünsche die Gefangene genau durchsucht zu haben, ob sie den bewußten Schmuck an ihrem Körper vielleicht verborgen hat. Wir beide werden indeß die Koffer revidiren."

Eine handfeste Frau — die Gattin eines der Polizeidiener, trat jetzt ein, von einem jungen Mädchen, wahrscheinlich ihrer Tochter, gefolgt, beide aber von einer Statur, die für einen solchen Zweck nichts zu wünschen übrig ließ, und Hamilton betrat jetzt wieder das Zimmer, in dem Burton dem englisch sprechenden Commissär seine eigene Stellung erklärte und ihn dringend aufforderte, nicht zu dulden, daß zwei unschuldige Menschen in so niederträchtiger Weise behandelt würden. Seine Erklärung aber, die er dabei gab, daß er seine Vollmacht selber zerrissen habe, der falsche Namen, unter dem er selber zugestand, sich in das Fremdenbuch eingetragen zu haben, und die Thatsache, die er nicht läugnen konnte oder wollte, daß Hamilton wirklich ein hochgestellter Polizeibeamter in England sei, sprachen zu sehr gegen ihn. Der Commissär zuckte die Achseln, bedauerte, nur nach den Instructionen handeln zu können, die er von oben empfinge, und ersuchte Mr. Burton dann in seinem eigenen Interesse, sich seinen Anordnungen geduldig zu fügen, da sonst für ihn daraus die größten Unannehmlichkeiten entstehen könnten.

Er wollte ihn jetzt auf sein eigenes Zimmer führen lassen, als Hamilton zurückkehrte und den Commissär ersuchte, dem Herrn zu erlauben, hier zu bleiben. Er wünschte, daß er Zeuge der Verhandlung sei.

Ohne weiteres ging er jetzt daran, den Koffer der Dame auf das genaueste zu revidiren; obgleich sich aber, in einem geheimen Gefach darin, eine Menge der verschiedensten Schmuck- und Werthsachen vorfanden, waren die gesuchten Brillanten doch nicht dabei. Auch in Korniks Koffer ließ sich keine Spur davon entdecken. Fortgebracht konnte sie dieselben aber nicht haben, da sie ja gerade im Begriff abzureisen überrascht war, also gewiß auch alles werthvolle Besitzthum bei sich trug. Außerdem wußte Hamilton genau, daß sie — wenigstens seitdem er zurückgekehrt war, kein Packet auf die Post gegeben hatte, also trug sie es wahrscheinlich am Körper versteckt.

Aber auch diese Vermuthung erwies sich als falsch. Die Frau kehrte, während der Gefangenen unter Aufsicht des jungen Mädchens gestattet wurde, wieder ihre Toilette zu machen, in das Zimmer zurück, und brachte nur ein kleines weiches Päckchen mit, daß sie bei ihr verborgen gefunden hatte. Sie überreichte es dem Comissär, der es öffnete und englische Banknoten zum Werth von etwa achthundert Pfund darin fand. Vier Noten von 100 Pfund Sterling waren darunter.

„Da bekommen wir Licht", rief aber Hamilton rasch, als er sie erblickte — „von den Hundert-Pfund-Noten habe ich die Nummern, und die wollen wir nachher einmal vergleichen. Vorher aber werden wir das Zimmer untersuchen müssen, in das sich Madame geflüchtet hat. Möglich doch, daß sie die Zeit benutzte, in der sie dort eingeschlossen war, um ein oder das andere in Sicherheit zu bringen.

„Ich habe alles genau nachgesehen", sagte die Frau des Polizeidieners kopfschüttelnd — „in alle Polster hineingefühlt und die Gardinen ausgeschüttelt, selbst in den Ofen gefühlt und den Teppich genau nachgesehen. Es steckt nirgends was."

„Kann ich eintreten?" rief Hamilton, an die Thür klopfend, den er war nicht gewohnt, sich auf die Aussagen anderer zu verlassen. Das junge Mädchen, das zur Wache dort geblieben war, öffnete. Die junge Fremde stand fertig angezogen, aber todtenbleich, wieder mitten im Zimmer und ihre Augen funkelten dem Polizeibeamten in Zorn und Haß entgegen. Hamilton war aber nicht der Mann, davon besondere Notiz zu nehmen. Das erste, was er that, war, die Jalousieen aufzustoßen, um hinreichend Licht zu bekommen, dann untersuchte er Tapeten und Bilder — auch hinter den Spiegel sah er, rückte sich den Tisch zu den Fenstern und stieg hinauf, um oben auf die Gardinen zu fühlen. Er fand nichts, aber er ruhte auch nicht — der Teppich zeigte nicht die geringsten Unebenheiten. — Er rückte das Sopha ab und fühlte daran hin — aber es ließ sich kein harter Gegenstand bemerken.

Wie seine Hand an der mit grobem Kattun bezogenen Hinterwand des Sophas hinfuhr, gerieth sein Finger in eine nur wenig geöffnete Nath. Er zog das Sopha jetzt ganz zum Licht, die Rückseite dem Fenster zugewandt, nahm sein Messer heraus und trennte ohne Weiteres die Nath bis hinunter auf. Während er mit dem rechten Arm in die gemachte Oeffnung hineinfuhr, streifte sein Blick die Gestalt der Gefangenen, die augenscheinlich gleichgültig auszusehen suchte, aber es konnte ihm nicht entgehen, daß sie seinen Bewegungen mit der gespanntesten Aufmerksamkeit folgte.

„Ah, Mylady," rief er da plötzlich, indem seine Finger einen fremdartigen Gegenstand trafen — „ob ich es mir nicht gedacht habe, daß Sie die Ihnen verstattete Zeit hier im Zimmer auf geschickte Weise benutzen würden. Sie sehen mir danach aus, als ob Sie nicht zu den „Grünen" gehörten — was haben wir denn da? — eine reizende Kette und da hängt auch ein Ohrring darin — da wird der andere ja wohl auch nicht weit sein — es kann nichts helfen, der Tapezierer muß wieder gut machen, was ich jetzt hier verderbe" — und er riß, ohne weitere Rücksicht auf den Schaden, den er anrichtete, Werg und Kuhhaare heraus, bis er den gesuchten Ohrring, der etwas weiter hinabgefallen war, fand. Auch eine Broche, aus einem einzigen großen Brillant bestehend, kam mit dem Werg zu Tag.

„Leugnen Sie jetzt noch, Madame?" sagte Hamilton, indem er sich aufrichtete und der Verbrecherin das gefundene Geschmeide entgegenhielt. Aber die Gefragte würdigte ihn keines Blickes; schweigend und finster, wie er sie damals im Coupé gesehen, starrte sie vor sich nieder, und nur die rechte Hand hielt sie krampfhaft geballt, die Zähne fest und wild zusammengebissen und die Augen, die von solchem Liebreiz strahlen konnten, sprühten Feuer.

„Haben Sie etwas gefunden?" rief ihm der Commissär entgegen.

„Alles was wir suchen," erwiederte Hamilton ruhig — „aber ist denn der Lohndiener noch nicht vom Telegraphenamt zurück?"

„Eben gekommen. Er wartet im andern Zimmer auf Sie."

„Gott sei Dank — jetzt treffen alle Beweise zusammen," rief Hamilton aus. „Ich ersuche Sie indeß, Herr Commissär, diese junge Dame in sehr gute Obhut zu nehmen, denn sie ist mit allen Hunden gehetzt."

„Haben Sie keine Angst — wir werden das saubere Pärchen sicher verwahren."

„Den Herrn kann ich Ihnen vielleicht abnehmen," lächelte der Polizeiagent, indem er in das benachbarte Zimmer trat und dort die für ihn eingetroffene Depesche in Empfang nahm. Er erbrach sie und las die Worte:

„In Islington giebt es keinen Geistlichen Benthouse. — In ganz London nicht. Burton.

Mr. Hamilton, Telegraphenbureau.
Frankfurt a. M."

Hamilton trat zum Tisch, auf den er den Schmuck und die telegraphische Depesche legte, dann nahm er aus seiner Tasche die Liste der gestohlenen Banknoten, die er mit den bei der jungen Dame gefundenen verglich und einige roth anstrich, dann fügte er diesen noch ein anderes Papier bei, die genaue Beschreibung des im Hause der Lady Clive gestohlenen Schmucks, und als er damit fertig war, sagte er freundlich zu Burton:

„Dürfte ich Sie jetzt einmal bitten, Mr. Burton, sich diese kleine Bescheerung anzusehen? Es wird interessant für Sie sein. — Lassen Sie den Gefangenen nur los, meine Herren."

„Sie werden sich nie Ihres nichtswürdigen Betragens wegen entschuldigen können," sagte Burton finster, indem er aber doch der Aufforderung Folge leistete.

„Auch dann nicht?" frug Hamilton, „wenn ich Sie überzeuge, daß Sie einer recht großen Gefahr entgangen sind?" frug Hamilton.

„Einer Gefahr? — wie so?"

„Der Gefahr, das schlimmste zu erleben, was ein anständiger Mann, außer dem Verlust seiner Ehre, erleben kann — sich lächerlich zu machen."

„Mr. Hamilton —"

„Bitte lesen Sie hier die Depesche Ihres Herrn Vaters — seine Antwort auf meine Anfrage von heute Morgen. — So — und hier haben Sie die Nummern der aufgefundenen Banknoten — und hier endlich die genaue Beschreibung des gestohlenen Schmucks, von Lady Clive's eigener, sehr

zierlicher Hand. Zweifeln Sie jetzt noch daran, daß Sie es nicht mit einer Miß Jenny Benthouse, sondern mit der leichtfertigen Lucy Fallow zu thun hatten? — Pst — lieber Freund, die Sache ist abgemacht" — sagte aber der Agent, als er sah, wie bestürzt der junge Burton diesen nicht wegzuleugnenden Beweisen gegenüber stand. — „Nur noch einen Blick werfen Sie jetzt auf die junge Dame," fuhr er dabei fort, während er zugleich die Thür aufstieß und nach der trotzig und wild dastehenden Gestalt des Mädchens zeigte — „Glauben Sie, daß jene Dame Ihnen bis London gefolgt wäre, und nicht vorher Mittel und Wege gefunden hätte, Ihnen unterwegs zu entschlüpfen? Uebrigens habe ich schon von Ems aus, so wie ich Korniks Geständniß erhielt, nach London an Lady Clive telegraphirt und Sie gebeten, mir Jemandem zur Recognoscirung des jungen Frauenzimmers herzusenden. Der kann schon, wenn sie ihn rasch befördert hat, morgen Mittag eintreffen, und dann, nachdem jeder Vorsicht Genüge geleistet und die äußerste Rücksicht genommen ist, um nicht eine Unschuldige zu belästigen, werden Sie mir doch zugeben, Mr. Burton, daß ich meine Pflicht erfüllt habe."

James Burton schwieg und sah ein Paar Secunden still vor sich nieder; aber sein besseres Gefühl gewann doch die Oberhand. Er sah ein, daß er sich von einer Betrügerin hatte täuschen lassen, und Hamilton die Hand reichend, sagte er herzlich:

„Ich danke Ihnen, Sir — ich werde Ihnen das nie vergessen."

„Ein desto schlechteres Gedächtniß werde ich dann für unser letztes kleines Intermezzo haben," sagte der Polizeiagent, die dargebotene Hand herzlich schüttelnd. „Und nun, mein lieber Mr. Burton, reisen Sie, wenn Sie meinem Rath folgen wollen, so rasch Sie mögen, nach England zurück. Für die beiden Schuldigen werde ich schon Sorge tragen und in sehr kurzer Zeit denke ich Ihnen zu folgen."

Dem Commissär erklärte Hamilton bald den Zusammenhang der Verhaftung Mr. Burtons, den er dadurch nur so lange hatte aufhalten wollen, bis er die Beweise von der Schuld jener Person beibrachte — das war jetzt geschehen und er selber brachte jetzt die an dem Morgen von Burton zerrissene und von ihm wieder sorgfältig zusammengeklebte Vollmacht zum Vorschein, die als beste Legitimation für ihn dienen konnte.

Am nächsten Tage traf richtig ein Polizeibeamter, der Miß Lucy Fallow persönlich kannte, in Frankfurt ein, und Hamilton erhielt die Genugthuung, seinen ersten Verdacht völlig bestätigt zu finden. Gleich danach reiste James Burton allein ab, während Hamilton noch einige Tage gebrauchte, bis er die Uebersendung der Werthpapiere und Banknoten durch die Nassauische Regierung nach England reguliren konnte. Dann erst folgte er mit seinen Gefangenen nach England, von denen er aber nur das Mädchen hinüber brachte.

Kornik machte unterwegs einen verzweifelten Fluchtversuch und sprang, während der Zug im vollen Gange war, zwischen Lüttich und Namur aus dem Fenster des Wagons, aber er verletzte sich dabei so furchtbar, daß er starb, ehe man ihn auf die nächste Station transportiren konnte.

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Vieh-Versicherungs-Bank für Deutschland in Berlin,

gegründet im Jahre 1861.

Unter Hinweis auf die längst anerkannte Nützlichkeit der Viehversicherung, **der Versicherung des solidesten und unentbehrlichsten Capitals jeder Landwirthschaft**, halte ich die von mir hierorts vertretene obige Vieh-Versicherungs-Bank dem Wohlwollen des **landwirthschaftlichen** Publicums sowie jedes einzelnen **Viehbesitzers** bestens empfohlen, und bin zu jeder gewünschten Auskunft und zur Vermittelung von Versicherungen jeder Zeit gerne bereit.

E. Blanckenburg,
Haupt-Agent
der Vieh-Versicherungs-Bank für Deutschland in Berlin.

Grevesmühlen, im Mai 1865.

Photographie.

Hiemit die ergebene Anzeige, daß ich jetzt meinen **Glas-Salon** fertig eingerichtet habe, und empfehle mich dem geehrten Publicum zur Anfertigung von Bildern jeder Art und Größe ganz ergebenst.

W. Kröncke, Kirchstraße.

Umstände halber bin ich gewilligt, mein Haus, worin seit Jahren Bäckerei und Conditorei betrieben worden, so bald wie möglich unter der Hand zu verkaufen. Das Haus ist mit einem großen Hintergebäude, geräumigem Hof und Stallung versehen, und ist zu jedem Geschäftsbetrieb geeignet.

Grevesmühlen, den 28. April 1865.
H. Bode, Conditor.

Roggenstroh

hat abzustehen Chr. Karstadt.

Große ungesiebte Kohlen

und **beste, doppelt gesiebte Nußkohlen**

verkaufe ich aus dem Schiffe „Heinrich der Pilger" zu billigen Preisen.

G. C. Bölte in Wismar.

Alle Sorten Wolle

kauft und zahlt dafür die höchsten Preise
Chr. Karstadt.

Einem hochgeehrten Publicum die Anzeige, daß ich mich als **praktischer Thierarzt in Rehna** niedergelassen habe

Rehna, den 5. Mai 1865.

C. Köhler, Thierarzt.

Die **Professor Louis Wundram**'schen **Kräuter**, welche sich gegen **hartnäckige Flechten, Scropheln, Drüsen**, offene **Wunden, Gicht** ꝛc. seit 30 Jahren heilkräftig bewährt haben, im Frühjahr besonders wirksam sind, und über welche eine Broschüre **gratis** zu erhalten ist, können stets gegen Nachnahme bezogen werden. — Adresse für Briefe ist: **Professor Louis Wundram.**
Hamburg, Hôtel Belvedère.

Ein tüchtiger Drainirarbeiter findet dauernde Beschäftigung zu **Neu-Greschendorf** bei der Erbpächterin Wittwe Hecht.

Zum bevorstehenden Johannistermine habe ich auftragsmäßig gute Stadtbuchschriften und Erbpachtpapiere erster Sicherheit und Vier Procent Zinsen tragend, abzugeben.

Grevesmühlen, den 9. Mai 1865.
T. Goosmann.

Die Kunst- und Handels-Gärtnerei von J. Holst

empfiehlt Kohlpflanzen aller Art, Levkojen, Astern ꝛc.

Da ich beabsichtige, Kinder in allen Handarbeiten zu unterrichten, so bitte ich diejenigen Eltern, deren Kinder eine Nähschule besuchen sollen, mir dieselben anzuvertrauen Ch. Gerds.

Meine Wohnung ist im Hause des Zimmergesellen Hagelstein in der Voßstraße, nahe am See.

Schleifer Wendorf Wittwe.

Ein Gehülfe,

der sofort eintreten kann, findet bei mir dauernde Arbeit.

Klütz. Maschinenbauer Kelling.

Zu Johannis suche ich eine **Köchin** und ein **Kindermädchen.**

Heinr. Lieseberg.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 6. Mai. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel flau.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 870 Stück, 32 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 30—37 Mk., außerhalb derselben 28—36 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel flau.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 78 Stück, 7 blieben unverkauft. Preis 30—42 Mk. pr. 100 Pfd.

Schwerin, den 9. Mai.				Wismar, den 10. Mai.			
Kahle Maaße.				Mit Aufmaaß.			
	ℳ	ß			ℳ	ß	
Weizen	1	8	bis 1 28	Weizen	1	6	bis 1 30
Roggen	—	46	„ 1 —	Roggen	—	44	„ 1 4
Gerste	—	40	„ — 44	Gerste	—	40	„ — 44
Hafer	—	32	„ — 36	Hafer	—	32	„ — 36
Erbsen	1	4	„ 1 10	Erbsen	1	4	„ 1 12

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 39. Sonntag, den 14. Mai. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin. 11.** Mai. Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Frau Großherzogin Mutter empfingen am 8. d. Mittags auf dem Schlosse sämmtliche Damen der Hofgesellschaft zu einer Condolenz-Cour. Vorgestern, Mittags um 1 Uhr, nahmen Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin Mutter die Condolenz-Cour von sämmtlichen Herren der Hofgesellschaft, sowohl vom Civil als Militär entgegen.

Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Strelitz sind am 9. d., Nachmittags, von hier nach Lübeck abgereist.

Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz sind am 9. d. zum Besuch am Großherzoglichen Hofe hier in Schwerin eingetroffen. (N. C.)

— **Rehna**, 9. Mai. Heute Nachmittag verbreitete sich in der Stadt das Gerücht, daß in den Resower Tannen Feuer sei und sahen wir dann auch dicken Rauch emporsteigen. Nur dem contrairen Winde und der schnellen Hülfe der in der Nähe arbeitenden Resower Leute ist es zu verdanken, daß das Feuer auf ca. 400 [] Ruthen beschränkt worden. Ueber die Entstehung ist nichts bekannt, doch hören wir, daß nur das Untergehölz mehr oder minder gelitten hat. (M. Z.)

— Am Vormittage des 6. Mai sind die beiden Büdnereien Nr. 7 und 8 zu Neu-Herzfeld mit einem großen Theile der Mobilien in solcher Eile total niedergebrannt, daß es unmöglich geworden ist, alles in den Gebäuden befindliche Vieh zu retten, denn es sind ein Haupt Rindvieh, zwei Schweine und eine Ziege mitverbrannt. (N. C.)

— **Röbel, 10.** Mai. Am Sonntage feierten der Herr Geheime Hofrath Engel und seine Frau Gemahlin ihre goldene Hochzeit. (N. C.)

— **Friedland**, 9. Mai. Seit der Einweihung des hiesigen Turnplatzes sind funfzig Jahre dahin geschwunden; als der zweiterrichtete Deutschlands hat er den Ruhm, der erste unter den wenigen im ganzen großen Vaterlande zu sein, welcher ohne Einfluß ungünstiger Zeiten unter dem Schutze der Milde und Weisheit unserer hochherzigen Fürsten, und getragen von der Einsicht der Behörden und Einwohner, nie den Eifer der turnenden Jugend erlahmen sah und sonach am 20. Juni sein Jubiläum feiern kann.

Ueber den Bau der Eisenbahn von Berlin nach Stralsund über Neustrelitz erfahren wir aus guter Quelle, daß die Vorarbeiten dieser Bahn, soweit letztere Mecklenburg berühren wird, beendet sind. Von Berlin über Gransee kommend, berührt die fertige Linie das Mecklenburger Gebiet zuerst unweit der Zernikower Mühle, tritt dann hart neben Burow wieder ins Preußische Gebiet, läßt Alt Globsow rechts, wendet sich dann gerade auf Fürstenberg, geht nach der Unterförsterei Drewin, zwischen der Marly und Neustrelitz über die Chaussee auf Rödlin zu, bis an die Grenze von Rödlin und Blankensee, dann Cammin hart berührend auf Stargard, und sonächst im Mühlbach-Thal nach Neubrandenburg. Von hier aus geht sie auf Treptow. (Fr. Z.)

— **Penzlin**, 6. Mai. Der Penzliner Lehrerkreis des Sterbekassenvereins war am Mittwoch vor Ostern hier versammelt, und kam in Bezug der Dividenden der Sanbersche Antrag zur Sprache. Die Abstimmung ergab, daß die Dividenden entweder den Wittwen oder den Waisen zufließen sollten, den Waisen aber erst dann, wenn diese einen eigenen Herd gründen wollen. (R. T.)

— **Rostock**, 8. Mai. Dem bisherigen Director des Stadttheaters zu Halle, Hrn. Carl Bönicke, ist nach der „R. Z." von E. E. Rath die Concession für das hiesige Stadttheater ertheilt worden.

— Wie man hört, ist der Conflict zwischen dem hohen Ministerium einerseits und dem Rostocker Rath andererseits in Sachen des deutschen National-Vereins so weit ausgeglichen, daß der Rostocker Rath das Verbot anerkennt, nur handelt es sich um eine Form, wie der Rechtsspruch des Raths — er sprach die Theilhaber von aller Schuld frei — in milder Weise zu behandeln ist. Da der Rath aber in Zukunft dem Erlaß des Ministeriums folgen will, so wird dieses hinsichtlich der Vergangenheit auch nicht all zu strenge sein. (H. C.)

— Zu Michaelis werden beide Pfarren in Neustadt vacant werden; die eine durch Versetzung des Pastor Glävecke in eine Solitärpfarre, die andere dadurch, daß der hochbejahrte Herr Präpositus Hane sich emeritiren zu lassen gedenkt.

— Wie man aus Newyork meldet, hat Herr Robert Barth das Exequatur als Consul von Mecklenburg-Schwerin und Kurhessen in St. Louis und Herr H. Clausseníus als Consul von Mecklenburg-Schwerin in Chicago erhalten.

— Ueber Dienstbotenscheine enthält der Doberaner „Oeffentl. Anzg." folgende Anfrage und Antwort. Anfrage: Man ist unsicher darüber, wie man die Scheine der Dienstboten abfassen soll. Einige schreiben ganz kurz: N. N. kann sich zum 24. October anderweitig vermiethen. Andere fügen hinzu, wie lange der Dienstbote bei ihnen im Dienst gewesen ist. Noch andere bezeugen, daß derselbe stets treu, gehorsam, fleißig, willig gewesen ist. Die Dienstboten selbst verlangen es zum Theil, daß hinzugefügt werde, wie sie sich betragen haben, obwohl sie recht gut wissen, daß auf das „treu und fleißig", welches fast alle Scheine enthalten, kein Mensch das Geringste giebt. Es sind sogar Streitigkeiten entstanden, wenn Herrschaften Scheine ohne jenen Zusatz ausgestellt haben. Sicher würde mancher es dankbar erkennen, wenn ein Mann, der der Sache kundig ist, auseinandersetzen wollte, ob ein Dienstschein blos ein Erlaubnißschein sich zu vermiethen, oder zugleich ein Sittenzeugniß sein solle und was für einen Inhalt derselbe demnach haben müsse? — Antwort: Die Polizei-Ordnung von 1572 und die Landes-Reversalen von 1621 bestimmen, und ist dies in den Verordnungen vom 15. Juli 1800 und vom 7. März 1814 wiederholt eingeschärft, daß die Dienstboten „ihres guten Abschieds und Verhaltens glaubwürdigen Schein vorzeigen", „ihres redlichen Verhaltens und Abschieds von ihrer vorigen Herrschaft gebührlichen Schein und Kundschaft fürlegen" sollen, wenn sie sich vermiethen. — Es ist also ganz in der Ordnung und den Gesetzen gemäß, daß den Dienstboten in den Dienstscheinen bezeugt wird, wie lange sie gedient haben und wie ihr Verhalten gewesen ist. Daß ein Dienstbote „treu und fleißig" gedient hat, sollte aber ein redlicher Mann und eine ehrliche Frau nicht anders bescheinigen, als wenn es wahr ist. Vollkommenheit ist freilich von keinem Sünder zu verlangen, aber landübliche (um so zu sagen) Treue und Fleiß.

Allgemeine Nachrichten.

— Die Zeitungsnachrichten von Unterhandlungen über Compensation, wegen Einberufung der schleswig-holsteinischen Stände-Versammlung und in Betreff der Kieler Hafenfrage so wie der sich daran knüpfenden Marinestation, laufen wirr durcheinander, nur so viel scheint gewiß, daß die Annexion, wenn nicht Todes verblichen, doch einstweilen bei Seite gesetzt ist. Denn die im preußischen Hause der Abgeordneten nach wiederholter Revision und Superrevision ans Tageslicht ge-

kommene Denkschrift verlangt in keiner Weise die Annexion, sondern bezeichnet als die Aufgabe Preußens Befestigung des Friedens und Wahrung der preußischen und deutschen Interessen, hält aber an den bekannten Forderungen fest und will bis zu deren Erfüllung Fortdauer des Provisoriums, während sie den Ausdruck der schleswig-holsteinischen Volkswünsche durch die geeignete Vertretung auch in der Rechtsfrage als ein „wichtiges Moment" ansieht. Daraus läßt sich so viel schließen, daß eine Reduction des Occupations-Corps vorläufig, oder wenigstens vor Ausschreibung der Wahlen, noch nicht eintreten dürfte; es wäre denn, daß Oesterreich sofort die preußische Marine-Station einräumte, was man aus dem Erscheinen einer österreichischen Corvette im Kieler Hafen allenfalls folgern könnte, wiewohl die Anlegung von Festungswerken dem Difinitivum vorbehalten sein mag und, wie der preußische Gesandte in Wien sich ausgedrückt haben soll, sich bis in den Hochsommer verzögern dürfte, wenn auch die Vermessungen noch fortgehen. Ungleich bedeutender aber ist, daß die Berufung der Stände hier wenigstens ernstlich ausgesprochen und die Wichtigkeit ihrer Beschlüsse anerkannt ist, wenn ihnen auch kein entscheidendes Moment beigelegt wird.

— **Berlin, 10. Mai.** Die Denkschrift über die Kosten des dänischen Krieges liegt nun vor. Sie übersteigen die Voraussetzungen, da die Totalsumme 22½ Mill. ℛ beträgt, wovon noch nahe an 9 Mill. zu decken, welche Deckung event. wie ein Theil der früheren, aus dem Staatsschatze entnommen werden soll, der ja vollkommen dazu im Stande ist. Welchen Eingang diese Denkschrift bei der „Budgetlosigkeit" — denn diese steht nach Verwerfung der Militär-Vorlage in Aussicht zu gewärtigen hat, ist fraglich. Der Verlauf der Landes-Verhandlungen setzt böses Blut, und die „Kreuzzeitung" tritt bereits mit Andeutungen über das hervor, was die Regierung in Betreff des Staatshaushalts nun zu thun habe, nämlich auf die Detailberathungen gar keine Rücksicht zu nehmen, und selbst solche Staatsministerial-Beschlüsse, welche bei der Verausgabung nicht bewilligter Summen die größte Vorsicht empfehlen, als hinfällig anzusehen. Danach wäre es mit dem Budgetrecht zu Ende. Wir glauben nicht, daß die Regierung auf diese Rathschläge eingehen wird; wohl aber wird die Krone nach wie vor ihre Hoheitsrechte — auf deren Auslegung es freilich ankommt — als Staatspflichten ansehen und danach handeln. Uebrigens währt die Bitterkeit im Landtage fort. Daß Gneist durch seinen Rückzug eine „parlamentarische Niederlage" erlitten, wird selbst fortschrittlicher Seits eingeräumt; aber er führt eine Auswetzung der Scharte im Schilde. Seitdem hat auch der Justizminister den freilich etwas vorsichtiger abgefaßten Vorwurf einer absichtlichen Corrumpirung des Richterstandes (durch Versetzungen und sonstige Maaßregelungen) hinnehmen müssen. Viel Aerger machen auch die polnischen Reclamationen, da der Justizminister die Weisung ertheilt hat, Während der jetzigen Zustände keine Assessoren dieser Abstammung in Posen und Westpreußen anzustellen. Das widerstreitet allerdings den Verfassungsbestimmungen und der Gleichberechtigung, mag aber durch die Umstände entschuldigt sein: denn die polnischen Umtriebe lassen nicht nach und in Bromberg soll sich erst kürzlich ein neues Comitee zu diesem Behufe gebildet haben.

— **Wien, 10. Mai.** Der Reichsrath hat endlich das Finanzgesetz erledigt. Man wird sich schon verständigen, aber beherzigenswerth bleiben Giskras Worte über die chronische Krankheit der großen stehenden Heere in Friedenszeiten, welche schlimmer sei, als die acute des Kriegs. Oesterreich hat mit Reserve 700,000 Mann!

— **Lübeck, 10. Mai.** J. Königl. Hoh. die verwittwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz Marie, sowie die Herzogin Caroline trafen gestern in Düffkes Hotel ein; die Herzogin Caroline reiste mit dem dänischen Königspaare nach Kopenhagen.

— **Brüssel, 10. Mai** König Leopold konnte heute schon eine Spazierfahrt im Laekener Park unternehmen. Die vergangene Nacht war ruhig. (Sein Zustand wird wohl etwas übertrieben dargestellt sein.)

— **Paris, 9. Mai.** Aus Algerien hat man die erfreulichsten Nachrichten. Der Kaiser ist lange nicht so wohlauf gewesen. Auf die Proclamation an die französischen Einwohner, welche Christenthum und Civilisation betonte, ist eine andere an die Araber gefolgt und erinnert sie an das Wort des Propheten: „Gott verleiht Gewalt wem er will!" Eine blasse Copie der Proclamation Napoleons I. bei seinem Erscheinen in Aegypten. Möglich, daß die Uebersetzung des Lebens Cäsar's ins Arabische ihre Wirkung nicht verfehlt.

— **In Italien** (und Wien) will man nicht gern daran glauben, daß Vegezzi in Rom, wo er officiell als Geschäftsträger bleiben dürfte, etwas ausgerichtet hat. Italianissimi und Ultraclericale sind darüber bestürzt. Offenbar hat der Papst im Interesse seiner Heerde Versöhnlichkeit walten lassen. Trotzdem wird an Bildung eines päpstlichen Heeres gearbeitet. In Turin ist Alles mit der Uebersiedlung nach Florenz beschäftigt, wo am 14. d. die Feier des sechshundertjährigen Geburtstags Dante's auf's Großartigste begangen werden soll.

— Die neuesten Berichte aus **Nord-Amerika** vom 29. v. M. bestätigen die Erschießung des Mörders Booth, dessen Mitschuldiger Harrold ergriffen wurde. Er hatte durch einen Sturz vom Pferde ein Bein gebrochen und schoß auf den Officier, der ihn verhaften wollte und sich nun zur Gegenwehr genöthigt sah, ihn niederzuschießen; doch lebte er noch drei Stunden unter Verwünschungen gegen die Union. Das Complott scheint in Canada ausgeheckt zu sein. Lincolns Leichenzug ist durch die Hauptstädte der Union gewandert; in Newyork schlossen sich 150,000 Menschen an. Die Aufregung ist noch sehr groß. Auf Shermans Desavouirung durch den Präsidenten ist dessen Abberufung und Ersetzung im Commando durch Grant erfolgt; unterdessen aber hat sich Johnstone mit allen seinen Streitkräften unter denselben Bedingungen, wie Lee, an Sherman ergeben, und Dick Taylor im Südwesten will diesem Beispiele folgen. Jefferson Davis war noch in Süd-Carolina und ein Gerücht läßt ihn 6 oder 13 Millionen Dollar in Gold mitnehmen! Der Gesandte des Präsidenten Juarez hat sich mit dem Präsidenten Johnson in Verbindung gesetzt, in Mexico regen sich die Juaristen von Neuem und in Cuba befürchtet man einen Sclaven-Aufstand. Das französische Geschwader in den nordamerikanischen Gewässern wird verstärkt; dagegen werden in Frankreich und England Befehle ertheilt, die exceptionellen Maßregeln gegen die nordamerikanischen Kriegsschiffe aufzuheben.

Prüfung und Lohn.

Erzählung.

Unmuthig legte die Hauptmannin von Erlach die Arbeit aus der Hand, als die Hausthürglocke ertönte, indem sie sich erhob und nach der Thür ging.

„Es hat sich sehr geändert", seufzte sie, „sonst öffnete der Bediente und dem Mädchen wurden Befehle ertheilt, und jetzt, da ich alt werde, stehe ich allein und verlassen und das Geschäft Beider ist nun das meinige."

Hiermit öffnete sie die Thür und der Bediente der Etatsrätbin von Schönberg trat ein, welcher ihr eine Einladung seiner Herrin brachte, heute Abend den Thee bei ihr zu trinken, sie sei etwas unwohl und ganz allein; auch lasse Fräulein Amalie bitten, ja recht bald zu kommen, denn da sie zu einer Freundin eingeladen sei, so wünsche sie die Frau Hauptmannin noch gern vorher zu sprechen. Diese ertheilte ihre Zusage, der Bediente entfernte sich und ruhig setzte sie sich wieder hin, die angefangene Arbeit zu vollenden.

Frau von Erlach war schon seit mehreren Jahren Wittwe, ihr Mann, ein Officier, war im Kriege geblieben. Sie war ohne alles Vermögen und lebte von einer kleinen Pension, die ihr aus früheren Zeiten als Gesellschaftsfräulein der reichen Gräfin von S*** zu Theil geworden war. Viele der traurigsten Erfahrungen hatte ihr Leben aufzuweisen, manchen geliebten Freund und Verwandten hatte der unerbittliche Tod ihr geraubt und von den wenigen, welche ihr geblieben waren, hielt Klugheit oder Nothwendigkeit sie getrennt; Jahre waren unter Thränen und vergeblichen Wünschen hingeschwunden, bis endlich Zeit und Vernunft ihrem Herzen Ruhe und ihren Entschlüssen Bestimmung gaben. Jeden Vorschlag, der ihr von Verwandten und Freunden gemacht ward, sich bei ihnen niederzulassen, schlug sie freundlich dankend aus, denn manches Beispiel stand vor ihrem Gedächtniß, aus welchem ihr die Ueberzeugung ward, daß solche Verhältnisse leichter angeknüpft als wieder zu lösen sind, und daß es ein großer Unterschied für den Eingeladenen ist, ob er als Gast oder Angehöriger in einem Hause lebt, und wenn auch beide Theile noch so gut und gebildet sind. Dies Alles wohl erwägend, beschloß sie, die nahe Residenz zu ihrem künftigen Aufenthalt zu wählen; dort hoffte sie ganz unbemerkt zu leben, auch wußte sie, daß mancher Bekannte sich dort aufhielt und sie nicht ganz verlassen würde; eine kleine freundliche Wohnung war bald bezogen, und eine Aufwärterin zur gröberen Arbeit angenommen; die Geschicklichkeit ihrer Hände verschaffte ihrer knapp zugemessenen Einnahme manchen kleinen Beitrag, welche ihrem einsamen Leben auch noch nebenbei Beschäftigung gab und ihre Gedanken

von mancher schmerzlichen Erinnerung abzog. Die Etatsräthin von Schönberg war eine jener früheren Bekannten, auf deren Umgang sie gerechnet hatte, und sie war hierin auch nicht getäuscht, denn die Einsamstehende erhielt von Mutter und Tochter die rührendsten Beweise von Freundschaft und Vertrauen in vollem Maße.

Auch die Etatsräthin hatte manche Erfahrung in ihrem Leben gemacht, die ihr Herz zur Theilnahme an dem Kummer ihrer Freundin stimmte und sie nachsichtig und duldsam gegen die Schwächen ihrer Nebenmenschen machte; nur eine allzu große Reizbarkeit und Lebhaftigkeit des Geistes riß sie oft zu falschen Ansichten und Schritten hin, auch konnte sie es noch nicht ganz vergessen, daß ihre frühere Stellung in der Welt glänzend und beneidenswerth gewesen war; ihr verstorbener Gatte hatte einen der ersten Posten im Staate bekleidet, und seine Wittwe hatte daher etwas zu viel Stolz und den Wunsch, noch geltend zu sein, in eine Lage mit hinüber genommen, die, mit der ehemaligen verglichen, beschränkt genannt werden mußte; sie war gutmüthig und klug genug, auf Vieles Verzicht zu leisten, aber allen Glanz von ehemals hoffte sie in ihrer theuren Amalie dereinst wieder erneuert zu sehen; auch schien dies liebliche Wesen die Hoffnungen der Mutter zu rechtfertigen; eine hohe, herrliche Gestalt voll Weichheit und Grazie, ein Gesicht, auf welchem Bescheidenheit und Anmuth in Eins zusammenschmolzen, und welches selbst ein Raphael zum Muster seiner Madonna nicht verschmäht haben würde, war ihr zu Theil geworden, und was ihr schönes Aeußere den Bewunderern zusicherte, Reinheit der Seele und Klarheit des Geistes, das sprach sich auch für den strengsten Beobachter durch ihr ruhiges, sanftes Benehmen, sowie in jedem ihrer Worte aus. Als folgsame und liebende Tochter wußte ihr fühlendes Herz immer leise und milde die kleinen Wunden zu heilen, die der Mutter allzugroße Lebhaftigkeit ihren Umgebungen schlug. Frau von Erlach liebte das holde Mädchen fast mütterlich, in dessen Nähe sie sich aufgeheitert fühlte und Amalie vergalt ihr diese Liebe durch Aufmerksamkeit, Offenheit und Vertrauen; denn was sie ängstlich einem Jeden und sich oft selbst gern verborgen hätte, die Verlegenheit nämlich, in welche sie oft durch der Mutter allzu rasches Benehmen versetzt ward, das legte sie in traulichen Augenblicken schonend in dem Herzen der theilnehmenden, bejahrten Freundin nieder, deren sanfte und schonende Zurechtweisung sie jederzeit tröstete und beruhigte.

Auch heute gab es eine solche Scene in dem Hause der Etatsräthin, bei welcher sich die Verschiedenheit des Charakters von Mutter und Tochter deutlich aussprach, denn kaum war Frau von Erlach eingetreten und von den beiden Damen mit Herzlichkeit empfangen worden, als ein Diener des Kaufmanns Ehlers gemeldet wurde, aus dessen Gewürzhandlung die Etatsräthin seit Jahren ihre wirthschaftlichen Bedürfnisse gegen gleich baare Zahlung zu nehmen pflegte. Verwundert, was dieser Abgesandte für ein Anliegen haben könnte, gab sie Befehl ihn herein zu lassen und sogleich trat ein junger Mensch ein, dessen offenstehender Mund, zusammengesunkene Haltung und stockende, stammelnde Sprache, die stets um Worte verlegen schien, einen Mitleid erregenden Anblick gewährte; sein ganzes linkisches Benehmen schien an Blödsinn zu grenzen. Es währte lange Zeit, ehe der Unbeholfene den Damen nur einigermaßen verständlich ward, und hätte ihnen nicht ein der Etatsräthin dargereichtes Papier den näheren Aufschluß gegeben, so würden sie sämmtlich über sein Anliegen in Zweifel geblieben sein; das Papier war aber nichts Anderes als eine unbezahlte Rechnung des verflossenen Jahres, welche, nach Aussage des Stotternden sich in den Büchern seines Prinzipals gefunden und um deren Berichtigung dieser höflich bitten lasse. Die Etatsräthin, die aus ihrem Wirthschaftsbuche und auch aus ihrem Gedächtnisse den Gegenbeweis führen konnte, daß sie ihre Rechnung längst bezahlt habe, gerieth in den heftigsten Zorn, denn nicht allein, daß es ihr gar nicht gleichgültig war, eine ziemlich bedeutende Rechnung zweimal zu bezahlen, sie ärgerte sich auch über den scheinbaren Zweifel an ihrer Pünktlichkeit, auf welche sie sich nicht wenig zu Gute that. Sie überschüttete daher den zitternden Ladendiener mit vielen Worten, deren Härte und Unfeinheit die verlegene Freundin, noch mehr aber die arme Tochter, in die peinlichste Unruhe versetzte; diese wandte ihr ganze Beredtsamkeit auf, die Mutter zu besänftigen und die Kränkungen und harten Worte aus dem Gedächtnisse des unschuldigen Dieners zu bannen, dessen beschränkter Geist ihr in diesem Augenblick einigen Trost gewährte; sie bat ihn mit freundlicher Stimme, seinen Prinzipal zu ersuchen, noch einmal genau nachzusehen, indem hier gewiß ein Irrthum obwalte; es gelang endlich ihrem Bemühen, den Sturm zu besänftigen und den Diener zu entfernen.

Als bald darauf ein entschuldigendes Schreiben des Kaufmanns anlangte, war die Etatsräthin besänftigt; sie lachte nun recht herzlich über das linkische Benehmen des Dieners und munterte auch Amalie auf ein Gleiches zu thun; aber diesem feinfühlenden Wesen schien der Abend verdorben, wie immer, wenn der Mutter Heftigkeit nicht im Einklange mit ihrer Herzensgüte und Bildung stand, und daher folgte sie fast ungern der Einladung, die sie seit dem frühesten Morgen von ihrer Freundin Therese von Niendorf für diesen Abend erhalten hatte, wo sie noch mehrere ihrer Bekannten traf, die eine sehr wichtige Angelegenheit dort vereinigte. Es waren nämlich vorher Einladungskarten zu einem Balle bei dem Minister von Linden, der künftigen Donnerstag stattfinden sollte, an alle Damen der Residenz gesandt worden, die durch Stand und Reichthum daran Theil zu nehmen würdig befunden waren, und da es der Geburtstag der Ministerin war, so befanden sich die älteren Damen in nicht geringer Verlegenheit um Schmuck und Kleidung, und mancher Frauenverein bildete sich in dem kurzen Zwischenraum bis zu jenem wichtigen Tage, um über diese Staats-Angelegenheit den besten Rath einzuholen oder auszutheilen; jedoch der jugendliche Kreis, der sich um Fräulein Therese versammelte, hatte noch den großen Zweck zu überlegen, mit welchem sinnbildlichen Tanze der Ministerin am ihrem Wiegenfeste die innigen und dankbaren Gefühle der jungen und schönen Welt vorgesprungen werden sollten.

Als Amalie von der Mutter und Frau von Erlach Abschied nahm, wurde sie von ersterer noch mit folgenden Worten entlassen: „Amalie, ich bitte mir es aus, Dich nicht unter den letzten der Tänzerinnen zu sehen; Du weißt, die Ministerin will Dir wohl; setze daher Deine oft zu weit getriebene Bescheidenheit bei Seite, und wenn man Dir die erste Rolle überträgt, so schlage sie nicht wieder aus, wie dieses zuweilen der Fall war.“ Hier erröthete Amalie. „O, ich weiß Alles“, fuhr die Mutter fort, „wenn ich auch gleich nicht immer davon spreche; doch jetzt eile, daß Du hinkommst, es ist die höchste Zeit.“

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Zum bevorstehenden Johannistermine habe ich auftragsmäßig gute Stadtbuchschriften und Erbpachtpapiere erster Sicherheit und Vier Procent Zinsen tragend, abzugeben.

Grevesmühlen, den 9. Mai 1865.

T. Goosmann.

Ein fast neuer viersitziger, auf Druckfedern ruhender lackirter **Stuhlwagen** mit Korb und Kieleder, ist Umstände halber billig zu verkaufen. — Auf frankirte Anfrage ertheilt nähere Auskunft der Gastwirth ***Herricht*** in Grevesmühlen.

Roggenstroh

hat abzustehen **Chr. Karstadt.**

Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.

Statutenmäßiges Grundcapital 2 Mill. Thlr., 1 Mill. Thlr. als 1. Emission.

Die seither von Herrn Sigm. Friedheim für Grevesmühlen und Umgegend geführte Agentur obiger Gesellschaft ist auf mich übergegangen. — Die Gesellschaft versichert bewegliche Gegenstände aller Art, als Mobilien, Waaren, Geräthe, Früchte, Vieh ꝛc., sowie Gebäude unter liberalen Bedingungen und zu festen Prämien gegen Feuerschaden und Blitzschlag.

Grevesmühlen, 12. Mai 1865. **E. Blanckenburg.**

Alle Sorten Wolle

kauft und zahlt dafür die höchsten Preise

Chr. Karstadt.

Einige Fuder Dung

hat abzustehen

Drechsler Gottfried Trettau.

Die erste Haupt-Gewinn-Ziehung der von der Regierung genehmigten und garantirten 59. Braunschweiger Landes-Lotterie findet am

am 15. und 16. Juni

statt. — Diese Lotterie bringt einen Haupttreffer von

Einmalhunderttausend Thlr.,

60,000 Thlr., 40,000 Thlr., 20,000 Thlr., 2 a 10,000 Thlr., 2 a 8000 Thlr., 2 a 6000 Thlr., 2 a 5000 Thlr., 2 a 4000 Thlr., 3000 Thlr., 5 a 2000 Thlr., 5 a 1500 Thlr., 2 a 1200 Thlr., 85 a 1000 Thlr., 5 a 500 Thlr., 105 a 400 Thlr., 5 a 300 Thlr., 130 a 200 Thlr., und 17545 a 100 Thlr., 80 Thlr., 70 Thlr., 60 Thlr., 50 Thlr., 47 Thlr. ꝛc., im Ganzen 17900 Gewinne im Gesammtbetrage von

Einer Million und 70,900 Thaler

zur Verloosung und kostet

zu dieser einen Ziehung 1/1 Loos 4 Thlr., 1/2 Loos 2 Thlr., 1/4 oder 2/8 1 Thlr.,
zu allen 6 Ziehungen 1/1 „ 40 Thlr., 1/2 „ 20 Thlr., 1/4 „ 2/8 10 Thlr.,

demnach wird der Einsatz schon mit dem niedrigsten Gewinn gedeckt.

Als von der Herzoglichen Lotterie-Direction autorisirte Haupt-Collecteure erlauben wir uns, einem geehrten Publicum außer vielen anderen nachbenannte Nummern zum geneigten Glücksversuche bestens zu empfehlen und bürgt dafür unsere seit Jahren bestehende Firma sowie das Glück, welches uns in jedem Jahre in so reichem Maaße zu Theil ward und was unsere Haupt-Collecte zu der Empfehlenswerthesten macht, daß man sich vertrauensvoll an uns wenden kann. Wir sehen daher Aufträgen auf

Nr. 20167. 20170. 21151. 21153. 21163. 24836. 24838. 24840. 24866. 24881. 24884. 24894. 24898. Ganze.

Nr. 23277. 23978. 23979. 23980. 29651. 29653. 29655. 29666. 29669. Halbe.

Nr. 2579. 2580. 2581. 2582. 2588. 2591. 6071. 6078. 6080. 6083. 6087. 6090. 7964. 15281. 15285. 16777. 16778. 16782. 16783. 16792. 16794. 16797. 16799. 19166. 19170. 19175. 22101. 22103. 22105. 22106. 22112. 22117. 22122. 22146. 22178. 22198. 31707. 31711. 31739. Viertel.

Nr. 13522. 16400. 18518. 18521. 18522. 20618. 20620. 20623. 20633. 20643. 20644. 20655. 20663. 20670. 20683. 20688. 20690. 20698. 20699. 23722. Achtel.

baldigst entgegen, damit wir zur Zeit im Stande sein können, die gewünschten Nummern mit der ersten Post zu versenden, indem solche späterhin vergriffen sein möchten. — Die Beträge können entweder den Ordres beigefügt oder durch uns pr. Postvorschuß entnommen werden, was wir im Belieben der resp. Auftraggeber stellen. Renovationsloose, amtliche Gewinnlisten sowie Gewinngelder erfolgen mit dem Erscheinen der Listen.

L. S. Weinberg & Co.,

Banquier-, Lotterie- und Wechsel-Geschäft, Haupt-Central-Bureau der Braunschweiger Landes-Lotterie und Hamburger Stadt-Lotterie

in Hamburg, Gr. Neumarkt 32.

Zeitungs-Inserate

werden in alle Blätter aller Länder durch die

Expedition für Zeitungs-Annoncen

von ***Haasenstein & Vogler***

in Hamburg, Frankfurt a. M. und Wien

unter Berechnung nach den Originalpreisen stets prompt und discret besorgt. Das Bureau bietet den Inserirenden Ersparung des Porto und der Mühwaltung, auch bei größeren Aufträgen den üblichen Rabatt. Belegblätter werden geliefert. Zeitungsverzeichnisse mit jeder neuen Auflage nach den inzwischen eingetretetenen Veränderungen vervollständigt und rectificirt, gratis und franco.

Dr. Pattison's Gicht- und Rheumatismuswatte

in Packeten zu 12 und 7 Schilling.
Allein ächt bei *W. Neumann.*

Die Professor Louis Wundram'schen Kräuter, welche sich gegen **hartnäckige Flechten, Scropheln, Drüsen**, offene **Wunden, Gicht** ꝛc. seit 30 Jahren heilkräftig bewährt haben, im Frühjahr besonders wirksam sind, und über welche eine Broschüre **gratis** zu erhalten ist, können stets gegen Nachnahme bezogen werden. — Adresse für Briefe ist: **Professor Louis Wundram.**
Hamburg, Hôtel Belvedère.

Wohnungs-Veränderung.

Ich wohne jetzt am Santower Wege neben dem Schmied **Kittelmann**, und bitte, mir das bisher gewährte Vertrauen auch ferner zu erhalten.

Grevesmühlen. **Gottfried Trettau,**
Drechsler.

Ein kleiner langhaariger Hund, schwarz mit braunen Füßen, hat sich bei mir angefunden. Der Eigenthümer kann ihn gegen Erstattung der Kosten abfordern.

Grevesmühlen. **C. Bühring.**

Ich suche zu sofort ein Mädchen für meine Holländerei.

Rolofshagen. Holländer **Bartels.**

E. Blanckenburg's Garten.

Heute, Sonntag:

Erste Sommer-Harmonie.

Anfang 4 Uhr.

Am Dienstag, den 30. Mai,

werde ich im **E. Blanckenburg'schen Saale** unter gefälliger Mitwirkung auswärtiger Kräfte mein

Antritts-Concert

mit nachfolgendem BALL

geben und lade dazu ergebenst ein.
Näheres besagt die Missive.
Grevesmühlen, den 14. Mai 1865.

C. Krull, Stadtmusikus.

Programm:

I.

1) Friedrichs-Marsch, von Gung'l.
2) Ouverture „Dichter und Bauer", von Soupée.
3) Elfen-Reigen, Walzer von Gung'l.
4) Violin-Solo, von David.
5) Prinzen-Polka, von Jos. Gung'l.

II.

6) Paganini in China, Quodlibet von Mascheck.
7) Idunna-Polka-Marzurka, von A. Leutner.
8) Trompeten-Solo, von Krollmann.
9) La Regatta-Quadrille, von L. Stasny.
10) Paulinen-Galopp, von Faust.

Zum letzten Heller.

Am **Sonntag, den 21. d. Mts.**, findet in meinem Locale ein Vortrag **Fritz Reuter'scher plattdeutscher Gedichte** statt und erlaube mir, dazu freundlichst einzuladen. Anfang Nachmittags 1/2 6 Uhr, Entree 4 ßl. J. Freytag.

Caroline Kassow,
Uhrmacher August Frentz,
Verlobte.

Rehna. Grevesmühlen.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 12. Mai.				Wismar, den 13. Mai.			
Kahle Maaße.				Mit Aufmaaß.			
	Thlr.	ßl			Thlr.	ßl	
Weizen	1	8	bis 1 28	Weizen	1	6	bis 1 30
Roggen	—	46	„ 1 2	Roggen	—	44	„ 1 4
Gerste	—	42	„ — 46	Gerste	—	40	„ — 44
Hafer	—	34	„ — 38	Hafer	—	32	„ — 36
Erbsen	1	4	„ 1 10	Erbsen	1	4	„ 1 12

Lübeck, den 13. Mai.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)
Weizen 2 Mk. 10ßl. bis 3 Mk. 9 ßl., Roggen 2 Mk. 8 ßl. bis 2 Mk. 11 ßl., Gerste 2 Mk. 2 ßl. bis 2 Mk. 3 ßl., Hafer 1 Mk. 14ßl. bis 2 Mk. 4 ßl., Erbsen 2 Mk. 12 ßl. bis 3 Mk 4 ßl. Buchweizen 2 Mk. 12 ßl. bis 2 Mk. — ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 40. Donnerstag, den 18. Mai. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Grevesmühlen**, 17. Mai. Am Sonntage Cantate, den 14. Mai, fand die Predigerwahl zu Mühlen-Eixen statt. Aufgestellt waren Pastor Hilbenz aus Preußen, Rector Beutin und Seminarlehrer Held. Pastor Hilbenz wurde erwählt.

— In diesem Frühling fand nach dem „Ludw. W." ein außerordentliches zweites theologisches Examen in Schwerin statt. Die Seminarlehrer Held und Bartholdi, der Candidat Buschmann und der Pastor Hilbenz aus der lutherischen Kirche Preußens haben dasselbe bestanden.

— Der C. Köhler in Rehna, welcher bei der gesetzlichen Prüfung vor der Medicinal-Commission in Rostock sich als zur Ausübung der Thierheilkunde qualificirt erwiesen hat, ist zur Ausübung derselben auf Grund des ihm ertheilten Prüfungs-Attestes befugt.

— Die am Sonnabend ausgegebene Nummer des „Regierungsblattes" enthält eine Bekanntmachung, betreffend die Beförderung von Brief- und Packetsendungen nach Schweden und Norwegen durch Vermittelung der preußischen Post.

— **Neustrelitz**, 12. Mai. Das Project der Berlin-Neustrelitz-Stralsunder-Eisenbahn ist der Ausführung nun so nahe gerückt, daß Hohe Großherzogliche Landes-Regierung die Genehmigung zur Actien-Zeichnung ertheilt hat. Laut Prospect sollen im Bahngebiet zwei Millionen Thaler in Stamm-Prioritäts-Actien, in Höhe von 100 Rth. an für die Actie, aufgebracht werden. Dieselben tragen 4½ Procent Zinsen, folgen in der Priorität gleich nach den ersten vier Millionen Thalern, nehmen eventuell Antheil an der Dividende und stehen denselben noch 6 Millionen Thaler nach. (N. C.)

— Der Bau der Bahn Pasewalk-Neubrandenburg ist, nach der „L. Z.", soweit sie das preußische Gebiet berührt, am heutigen Morgen (15. d. M.) von der Generalversammlung der Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft den Anträgen der Direction gemäß und im Einverständniß mit der Regierung beschlossen worden.

— Man liest in der „Berl. Börs.-Ztg.": Die Herren Lange und Knuth in Lübeck haben, ohne im Uebrigen ihre Stellung zu dem Unternehmen zu ändern, die Concession für die Eisenbahn von Lübeck nach Kleinen nunmehr formell an die Herren Barned u. Comp. in Liverpool übertragen, welche schon früher dem bestehenden Consortium angehörten. Im Auftrage der Herren Barned u. Comp. handelte auch der Bevollmächtigte, welcher am 28. v. M. mit Commissarien der betreffenden Staatsregierungen conferirte, so daß sich die Mittheilungen über die Aufnahme des Projects durch eine neue Gesellschaft als irrig erweisen. Die letzte Cautionsrate ist bereits abgeführt und soll nunmehr der Verwirklichung des Projects ungesäumt näher getreten werden.

— Die „Güstr. Ztg." läßt sich von Schwerin schreiben: Sicherem Vernehmen nach hat Herr Director Brede mit dem Herrn Rentier Bosselmann über das Sommertheater in Zippendorf abgeschlossen. Die Vorstellungen sollen am 2. Pfingsttage beginnen.

Allgemeine Nachrichten.

— Zwischen den deutschen Großmächten ist es in Beziehung auf Schleswig-Holstein, wenigstens was den Wahlmodus zur Stände-Versammlung betrifft, zu einem Anschein oder doch einer Anbahnung von Einigung gekommen: sonst sind die Gegensätze wenig, wenn überall gemildert. Oesterreich hatte die Berufung der Stände von 1854 (also nach Maßgabe der dänischen Gesammt-Verfassung) vorgeschlagen, was auch von Preußen zugestanden wurde, da ein neues Wahlgesetz verfassungsmäßig des Beiraths der Stände bedürfen würde, weshalb die Neuwahlen sofort auszuschreiben wären, um über den Entwurf eines solchen Gesetzes nach den Bestimmungen von 1848 oder auf einer anderen, dem Princip allgemeiner und directer Wahlen huldigenden Basis, ihr Gutachten abzugeben. Da nun Oesterreich durch Depesche vom 7. d. die Einberufung der Stände nach dem Wahlgesetz von 1848 (d. h. wohl nur als Basis für das erst zu begutachtende Wahlgesetz, nicht behufs einer sofortigen Einberufung der Stände auf dieser Basis) zugegeben, so stände die Einberufung der „Provinzialstände" (also doch wohl getrennt für Schleswig und Holstein, obgleich es im Grunde keine „Provinzen", nämlich der dänischen Gesammt-Monarchie, mehr giebt) sofort zu erwarten, wenn nicht vorgängige Feststellung der Vorlagen durch beide Großmächte zur Bedingung gemacht sein sollte, was wiederum eine längere Vorbereitung erfordern würde. — Ob Preußen die Entfernung des Herzogs Friedrich für die Dauer der Session verlangt oder nur als zweckmäßig bezeichnet hat, wissen wir nicht, wohl aber, daß Oesterreich sich eine solche Maßregel verbeten und die Dinge sich normal entwickeln lassen will, da die im Stillen vielleicht gemachten Versuche, ihnen einen specifischen Werth für das mitteleuropäische Reich abzugewinnen, an der Beharrlichkeit des preußischen Cabinets abgeprallt zu sein scheinen. Wie es übrigens augenblicklich um das Einvernehmen der beiden Großmächte steht, beweist der Umstand, daß Hr. v. Halbhuber, von dessen Auftreten in Berlin behauptet wurde, er habe der „Form" halber eine Zurechtweisung erhalten, mit dem Großkreuz des Leopold-Ordens zum Zeichen der Zufriedenheit bedacht werden soll.

— **Berlin**, 14. Mai. Der Landtag tagt unter sichtlicher Verstimmung fort. Der Marine-Vorlage wird es nicht besser ergehen, als der Militär-Novelle, zumal da Hr. Schulze (-Berlin, früher -Delitzsch) die Verwerfung beantragt, weil der Regierung überhaupt kein Vertrauensvotum bewilligt werden dürfe, wenn auch für Erwerbung und Befestigung des Kieler Hafens mit ihr in Verhandlung getreten werden könne, sobald nämlich jene Erwerbung durch Verträge mit den Herzogthümern festgestellt sei. Aus officiösen Andeutungen geht hervor, daß regierungsseitig (mit Bezugnahme auf den Gneist-Roon'schen Vorfall, der auch in liberalen Kreisen wegen der Anspielung des Ersteren auf die religiösen Ueberzeugungen des Letzteren und seines etwas raschen Rückzugs üblen Eindruck gemacht) gegen „parlamentarische Zügellosigkeit" Anträge gestellt (oder Maßregeln getroffen?) werden sollen. Möglich, daß Gneist, um die Schlappe nicht sitzen zu lassen, die Dinge präcipitirt. Es ist von Auflösung die Rede gewesen, die aber vor dem Herbste nicht erfolgen dürfte. Eine Ausgleichung ist nicht mehr denkbar, zumal falls auch in der schleswig-holsteinischen Frage das Einlenken gegen Oesterreich sichtlicher würde, was gerade im Abgeordnetenhause als Rückzug bezeichnet werden könnte.

— **Berlin**, 15. Mai. König und Kronprinz sind vorgestern zu den Jubiläums-Feierlichkeiten in der Rheinprovinz abgereist und Ersterer wird am 18. d. in Berlin zurückerwartet. Die Verhandlungen des Landtags bieten nach den parlamentarischen Stürmen der letzten Zeit verhältnißmäßig wenig Interesse. Die Bewilligung der Gebäudesteuer ist gegen eine Opposition von nur 80 Stimmen durchgegangen. Hie und da tauchen Gerüchte auf, als wären die Tage (des ministeriellen Lebens) der HH. v. Bismark und v. Roon gezählt.

Das wären sie allerdings, wenn die Minister sich beigehen ließen, die preußische Politik außerdeutschen Anforderungen zu opfern, oder wenn ihre Weigerung nach Oben hin ernstlichen Anstoß gegen sollte. Daß Hr. v. Bismark mit Mobilisirung gedroht habe, wird sich wohl auf ein hingeworfenes Wort beschränken.

— **Frankfurt, 11. Mai.** Se. Maj. der König von Preußen hat dem Geheimen Hofrath Hrn. Doctor Stiebel bei Anlaß seines 50jährigen Doctor-Jubiläums, unter Anerkennung der Verdienste dieses Nestors unserer Aerzte, den Kronenorden 3. Classe verliehen. Dr. Stiebel ist noch einer von den wenigen Veteranen, die unter Lützow für Deutschland gefochten haben. Er ist aus jener Zeit Inhaber der preußischen Kriegsmedaille für 1813—15.

— **Wien, 15. Mai.** Das Budget ist im Reichsrath glücklich (d. h. so fern die Arbeit erledigt) überstanden: es geht nun an die Steuerreform. Der Handelsvertrag mit dem Zollverein ist im Ausschusse durchgegangen, wird aber in den Plenarberathungen schwere Kämpfe kosten. Alle Beredtsamkeit des Hrn. v. Hock verschlägt wenig gegen die Realität.

— **Kiel, 13. Mai.** Das preußische Panzerschiff „Arminius" und die Corvette „Victoria" sind heute Vormittag von England hier eingelaufen.

— **Kopenhagen, 13. Mai.** Ihre Hoheit die Herzogin Caroline Charlotte Marianne von Mecklenburg-Strelitz, welche bekanntlich s. Z. von dem verstorbenen König Friedrich VII. geschieden wurde, als derselbe noch dänischer Kronprinz war, ist auf der Friedensburg zum Besuche bei der Königl. Familie eingetroffen.

Nach dem heutigen „Faedrelandet" hat die in Gemäßheit des Wiener Friedensvertrages zur Erledigung der Angelegenheiten in Betreff der Aufbringung von Schiffen während des des letzten Krieges niedergesetzte Commission bis jetzt trotz fünfmonatlicher Verhandlungen keine Einigung erzielt. Die dänischen Mitglieder der Commission: Etatsrath Eskildsen und Höchstengerichtsadvocat Liebe sollen die von den deutschen Regierungen aufgestellten Forderungen durchaus unannehmbar finden und die Erledigung der fraglichen Angelegenheit durch einen Schiedsrichterspruch befürworten; „erachten nun aber", so schließt „Faedrelandet", „zwei moderate Männer einen Schiedsrichterspruch für nothwendig, so ist sicherlich Grund zu der Hoffnung vorhanden, daß ein für uns günstiger Schiedsrichterspruch erfolge."

— **Brüssel, 11. Mai.** Die greise 80jährige Königin-Wittwe Amalia wird diesen Abend hier erwartet. Die Ankunft der greisen Wittwe Ludwig Philipp's hängt mit intimen und delicaten Familienverhältnissen zusammen, welche nicht vor das Forum der Oeffentlichkeit gehören.

In Belgien hält man die Nachricht über das Befinden des Königs für eine Galgenfrist. Es war von Abdankung des Herzogs v. Brabant zu Gunsten des Grafen v. Flandern die Rede: aber die Herzogin Henriette von Brabant, Erzherzogin v. Oesterreich, wird sich den Königstitel nicht rauben lassen. Was man von einer morganatischen Ehe des greisen Königs mit seiner langjährigen Freundin Baronesse Meyer d'Eppingbem (Wittwe eines K. Hof-Beamten, Tochter des französischen Obersten Claret) erzählt, bezieht sich angeblich auf Legitimation oder Sicherstellung zweier Söhne, die jener Verbindung entsprossen sein sollen. Die Dame lebt in der Nähe Brüssels und soll ein monatliches Nadelgeld von 25,000 Fr. beziehen.

— **London, 12. Mai.** Der Antrag wegen Erweiterung des Wahlrechtes ist mit 288 gegen 214 Stimmen (verhältnißmäßig eine starke Minorität) verworfen worden. Es erhoben sich bedeutende Stimmen, auch auf ministerieller Seite, gegen Verstärkung des demokratischen Elements und namentlich meinte Disraeli, eine solche Systems-Aenderung dürfe nicht individueller Initiative überlassen bleiben, sondern müsse Regierungssache sein, in welchem Sinne sich auch in Ermangelung des Premierministers der Staatssecretair des Innern aussprach. Die Parlaments-Reform ist also für diese Session abgeblitzt, wohl aber dürfte die Zulassung der Arbeiter zum Wahlrecht bei den allgemeinen Wahlen Feldgeschrei werden. Auch in England huldigt man der Mode, wenn auch zuweilen etwas spät, wenn sie anderswo schon aus der Mode gekommen.

Der russische Vice-Consul in Plymouth hat Befehl erhalten, seine Vorbereitungen zum Empfange des Geschwaders zu treffen, welches die Leiche des Czarewitsch an Bord hat. Bei ihrer Ankunft in den Sund wird die Flottille mit 21 in langen Pausen gelösten Salutschüssen von der Citadelle und von den Schiffen mit gesenkten Flaggen empfangen werden.

Wie der „Star" mittheilt, hat der Papst den Dr. Manning zum Nachfolger des Cardinals Wiesemann und Erzbischof von Westminister ernannt, die von dem Capitel vorgeschlagevorgeschlagenen Bischöfe (Dr. Clifford, Dr. Grant, Dr. Errington) übergehend. Dr. Manning war bis vor einigen Jahren bekanntlich noch protestantischer Erzdechant von Chilchester. Seit seinem Uebertritt zur römisch-katholischen Kirche und nach empfangener Pristerweihe war er Prior eines Ordens des h. Karl Barromäus, dessen Mitglieder der Mehrzahl nach früher Geistliche der anglicanischen Kirche gewesen sind.

— **Paris, 12. Mai.** Der Kaiser Napoleon erstickt fast unter den Blumen und jungen Früchten, welche die Algerier ihm auf seinen Umzügen in den Wagen werfen. Am 15. geht der Kaiser nun nach Oran. Die Stimmung der officiellen Depeschen ist eine so gehobene, das Poesien, gereimte und ungereimte, mit einander abwechseln.

Unter den französischen Colonisten in Algerien ist eine Massen-Petition im Gange, um den Kaiser zu ersuchen, daß er den Kais. Prinzen zum König von Algerien krönen lassen und den Marschall Mac Mahon zum Vice-König und Statthalter ernennen lassen möge.

Durch ein im „Abend-Moniteur" publicirtes Decret der Kaiserin-Regentin wird die Session des gesetzgebenden Körpers vom 15. Mai bis 14. Juni verlängert. Nach einem Telegramm aus Medeah in Algier vom 12. d. Abends ist der Kaiser, welcher am 11. daselbst angekommen war, am 12. Morgens nach der Hauptstadt Algier zurückgereist.

Gutem Vernehmen nach hat Marschall Forey den Auftrag erhalten, den König von Preußen bei seiner Anwesenheit in der Rheinprovinz Namens des Kaisers zu begrüßen.

— **Italien.** Allen Dementi's zum Trotz ist der erste Schritt zur Aussöhnung zwischen Papst und König geschehen. Frankreich und Spanien haben mitgewirkt, Oesterreich will sich fern gehalten haben, obgleich Hr. v. Bach, der Urheber des Concordats, einer ungünstigen Betheiligung verdächtigt wird. Die Vermuthung liegt nahe, daß die Versöhnung mit Rom auf katholischer Basis eine Verdoppelung des Schmerzensschrei's über Venetien auf nationalem Boden herbeiführen wird. Es sollen aber noch andere Umstände sich geltend machen: König Victor Emanuel, der zuweilen an Congestionen leidet, wird von Tag zu Tag frömmer und Prinz Humbert ist auffällig leidend, angeblich an Bluterbrechen. Die Italianissimi sind wüthend; die Clericalen jubeln dem nun nicht mehr excommunicirten König zu und der Papst soll versprochen haben, ein Breve zu erlassen, kraft dessen für den König von Italien gebetet werden soll! Die Macht der Clericalen ist noch immer groß.

— **Turin, 11. Mai.** General Cialdini hat den Auftrag erhalten, für den Fall, daß Spanien das Königreich Italien anerkennen wollte, eine Verbindung zwischen dem Prinzen Humbert und einer (kaum vierzehnjährigen) Tochter der Königin Isabella anzubahnen.

— **Nordamerika.** Die neuesten Berichte vom 29. v. M. bestätigen die Capitulation Johnstone's und lassen Gleiches von dem Reste der Conföderirten erwarten, der sich noch jenseits des Mississippi hielt. Ist nun auch der Kampf auf offenem Felde so gut wie zu Ende, so bedarf es doch der ganzen Einsicht und Autorität des Präsidenten, um die Reconstruction der Union zu gutem Erfolge zu leiten.

Prüfung und Lohn.

(Fortsetzung.)

Amalie gehorchte und kaum hatte sie die Thür geschlossen, als sich die Etatsräthin vertrauensvoll zu Frau von Erlach wandte und mit einem Blicke, aus welchem mütterliche Liebe und Hoffnung strahlte, mit freundlicher Stimme sprach: „Nicht wahr, meine Amalie ist ein gutes und hübsches Mädchen! Ihnen darf dies die Mutter schon sagen, denn Sie kennen ihre guten Seiten und lieben sie ja auch; daher wage ich es auch, Ihnen eine Hoffnung anzuvertrauen, welche die Ministerin bei mir erweckt hat, und mir deswegen gerade für diesen Ball sehr viel daran liegt, daß Amalie nicht übersehen werde.

Frau von Erlach erwiederte kurz und mit Wärme; dies Letztere könne wohl nie der Fall bei Amalien sein und Alles, was das Glück ihrer jungen Freundin beträfe, sei ihr heilig und wichtig.

„So hören Sie denn", nahm die Etatsräthin wieder das Wort; „die Ministerin erwartet zu ihrem Geburtstage den Neffen ihres Mannes, einen jungen Herrn von Linden, der reich und liebenswürdig sein soll; auch hat sie die genauesten Nachrichten eingezogen, daß sein Herz noch frei, sowie seine Hand noch unversagt ist, und daher hat sie ihm meine Amalie

bestimmt; sie ist fest davon überzeugt, daß ihr Geschmack mit mit dem des Neffen übereinstimmen wird, und da auch selbst der Minister die Sache zu wünschen scheint, so dünkt der liebevollen Frau, daß diese Verbindung keinem Zweifel unterworfen sei. Sie wissen wohl, liebe Erlach, die Ministerin giebt sich gern mit Heirathsstiften ab, und selten mißlingt ihr, was sie sich in dieser Beziehung vorgenommen hat; auch ist ja allgemein bekannt, daß sie noch nie ein Paar vereinigte, was nicht für einander gepaßt hätte, und daher werden sie es mir gewiß nicht übel auslegen, wenn ich Alles aufbiete, was mit den gütigen Plänen der Ministerin übereinkommt. Doch Sie antworten nicht. Sollten Sie vielleicht meine Wünsche und Absichten tadeln?"

„Dies gewiß nicht", erwiederte hierauf die Befragte, „die Wünsche einer zärtlichen Mutter für das Wohl ihres Kindes finde ich sehr natürlich, und wenn sie auch noch so hoch gespannt wären; nur die Ausführung derselben verdient nach meiner Meinung die höchste Vorsicht; ich kenne die Ministerin nicht persönlich, doch habe ich immer viel Gutes von ihr rühmen hören; aber gerade über den von Ihnen jetzt erwähnten Punkt auch manches Tadelnswerthe, vorzüglich was Verschwiegenheit und zarte Behandlung betrifft, denn fast jedesmal soll die halbe Stadt schon früher von der gewünschten Heirath unterrichtet sein, als das zu verknüpfende Paar; doch wie gesagt, ich spreche das nur dem öffentlichen Urtheile nach und kann dessen Wahrheit nicht verbürgen; so viel scheint mir aber doch daraus hervorzugehen, daß die zu laut ausgesprochene Theilnahme derselben für ein junges, liebenswürdiges Mädchen demselben vielleicht eher schaden als nützen kann, und daher doppelte Vorsicht nöthig macht."

Die Ansichten und Aeußerungen der Freundin schienen nicht ganz mit denen der Etatsräthin übereinzustimmen, denn welche Mutter verträgt wohl eine Zurechtweisung, sobald sie die Vermählung der Tochter betrifft? Sie vertheidigte daher mit ihrer gewöhnlichen Lebhaftigkeit die Ministerin, und klüglich stellte sich Frau von Erlach überführt und wußte das Gespräch auf einen andern Gegenstand zu leiten, denn die Erfahrung hatte sie belehrt, daß man durch Widerspruch oftmals die Sache verschlimmert, aber selten bessert. Durch dies kluge Benehmen wurde die Freundschaft befestigt und das Vertrauen erhalten, und gewöhnlich mehr für Amaliens Wohl gewirkt, als es die deutlichste Ueberzeugung gethan haben würde. Als Frau von Erlach nun wieder in ihrem Stübchen allein war, ging sie die ganze Unterredung noch einmal im Gedanken durch und würde bei der genauen Bekanntschaft mit dem Charakter der Etatsräthin, deren Lebhaftigkeit dem Beobachter jederzeit die geheimsten Wünsche ihres Herzens verrieth, für den Ruf ihres Lieblings gezittert haben, wenn nicht das ruhige und sich stets gleich bleibende Benehmen der Tochter die allzugroße Heftigkeit der Mutter mit bewundernswerther Klugheit zu mäßigen verstanden hätte, so daß sie nie der geringste Tadel bisher treffen konnte. Diese Ueberzeugung beruhigte auch jetzt ihre Besorgnisse und sie überließ sich mit stiller Freude der Hoffnung, daß der junge von Linden der Schilderung seiner Tante entsprechen und Amalie durch eine Verbindung mit ihm das wahre Glück des Lebens, was sie so sehr verdiente, finden möchte.

An dem Tage des Balles also trat Frau von Erlach zu rechter Zeit in das Zimmer der Etatsräthin und fand diese in der besten Laune, denn ihrer Amalie war die Rolle der Freude für den heutigen Abend zugetheilt worden, und die Farbe derselben, mit welcher es dieser nun oblag, sich zu schmücken, kleidete ihr nach der Mutter Ueberzeugung vor allen anderen am besten; diese hatte nichts gespart, was zum vollendeten Anzuge der reizenden Tochter gehörte. Auch Amalie, die nichts von den gespannten Erwartungen der Mutter ahnte, war ganz Leben und Fröhlichkeit, und der Ausdruck ihres lieblichen Gesichtes schien ganz mit der ihr aufgegebenen Rolle im Einklang, denn Hoffnung und Frohsinn spiegelten im rosenfarbenen Lichte sich in dem dunklen Augenpaar.

„Nicht wahr, sie ist schön?" flüsterte die glückliche Mutter beim Einsteigen in den Wagen der Freundin zu. Eine freundliche Kopfbewegung bejahte stumm die unwidersprechliche Wahrheit und mit den sichersten Hoffnungen trat die Etatsräthin in das Haus des Ministers; aber durch die ersten Worte der Wirthin wurden ihr diese fürs Erste wieder geraubt, indem sie ihr klagend die unangenehme Nachricht mittheilte, daß statt des erwarteten Neffen nur ein Brief voll Entschuldigungen angelangt sei, der seine Ankunft noch auf mehrere Wochen hinaus verschoben meldete; „doch unsern Plänen soll und wird das keinen Abbruch thun", sprach die Ministerin, indem sie die Hand der Getäuschten mit Bedeutung drückte und Amalie herzlich in ihre Arme schloß.

Der ungetheilte Beifall, den diese Letztere als Göttin der Freude einerntete, söhnte die Mutter wieder etwas aus und so fand Frau von Erlach sie am folgenden Morgen in leidlicher Stimmung, die sich schon frühzeitig bei ihr einfand, um genaue Erkundigungen über den wichtigen Abend einzuziehen. Daß Herr von Linden ausgeblieben sei, war dieser eigentlich um ihres Lieblings willen, angenehm zu hören, da ihr Herz der Mutter Verrath in einem solchen Kreise gefürchtet hatte; verloren war ja noch immer nichts, und wenn der junge Mann es würdig war, Amalie zu besitzen, so hatte sie das feste Vertrauen zu einer gütigen Vorsehung, die Sache besser zu leiten, als schwache Menschen es zu thun vermögen.

Den Ansichten der Etatsräthin gemäß mußte Amalie nach einer durchwachten Nacht immer am andern Tage die abgespannten Lebensgeister in freier Luft wieder stärken und da das Wetter heiter war, so ward beschlossen, einen Gang aufs Eis zu machen. In warme Pelze gehüllt schlugen die drei Damen den Weg nach dem zugefrorenen Flusse ein; einige Zeit standen sie als Zuschauerinnen am Ufer, die Schlittschuhläufer betrachtend, unter welchen sich ein junger Mann durch seine Geschicklichkeit vor allen Andern auszeichnete; seine Kleidung ließ vermuthen, daß seine Verhältnisse wohl nicht die glänzendsten waren, denn für diese Jahreszeit schien sie etwas zu luftig zu sein; daß er aber wirklich lahm auf einem Fuße war, hob die bewunderungswürdige Gewandtheit und Schnelligkeit seiner Bewegungen noch mehr hervor, und vergebens bemühten sich die geschicktesten Schlittschuhläufer, seine künstlichen Wendungen nachzuahmen oder seinem raschen Fluge zu folgen. Viele der jungen Tänzerinnen des gestrigen Balles standen sehnsüchtig am Ufer und harrten vergebens, daß einer oder der andere ihrer männlichen Bekannten ihnen durch das Anerbieten eines Stuhlschlittens den Genuß der Eisbahn verschaffen möge; aber umsonst, die jungen Herren trieben ihr Wesen unter sich und sahen mit Gleichgültigkeit auf die Mädchen herab, bei denen sie triumphirend die Reihen hinabliefen mit der eitlen Zuversicht im Herzen, welche Bewunderung ihre schöne Haltung und geschmeidige Bewegung bei den Zuschauern erwecken müßten; da faßten einige Schönen den raschen Entschluß, sich für etwas Geld, welches sie den Fischern reichten, das Vergnügen der glatten Fahrt zu erkaufen und fröhlich glitten sie an den unempfindlichen Herren vorüber.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Haupt-Ausstellung
des Mecklenburgischen Patriotischen Vereins
in Wismar vom 7. bis 10. Juni d. J.
für landwirthschaftliche Maschinen jeder Art.

Vom Auslande kommende Gegenstände zahlen den Mecklenburgischen Grenzzoll nicht, sobald sie wieder ausgeführt werden; aus dem Zollverein kommende und dahin zurückkehrende Maschinen geben zollfrei zurück. Transportkosten werden angemessen vergütet. Nähere Mittheilungen sind zu erlangen vom Vorstande der Maschinen-Section, Herrn **Pogge** auf **Blankenhof** bei Neubrandenburg, oder beim Herrn **G. Lübcke** in **Wismar**.

Mein zum Bäckereibetrieb eingerichtetes Haus, Alleestraße Nr. 402 belegen, beabsichtige ich unter der Hand zu verkaufen. Käufer wollen direct mit mir in Unterhandlung treten.

Grevesmühlen, im Mai 1865.

F. Herricht, Bäcker.

Zum bevorstehenden Johannistermine habe ich auftragsmäßig gute Stadtbuchschriften und Erbpachtpapiere erster Sicherheit und Vier Procent Zinsen tragend, abzugeben. **T. Goosmann.**

Grevesmühlen, den 9. Mai 1865.

Vieh-Versicherungs-Bank für Deutschland in Berlin,

gegründet im Jahre 1861.

Unter Hinweis auf die längst anerkannte Nützlichkeit der Viehversicherung, **der Versicherung des solidesten und unentbehrlichsten Capitals jeder Landwirthschaft**, halte ich die von mir hierorts vertretene obige Vieh-Versicherungs-Bank dem Wohlwollen des **landwirthschaftlichen** Publicums sowie jedes einzelnen **Viehbesitzers** bestens empfohlen, und bin zu jeder gewünschten Auskunft und zur Vermittelung von Versicherungen jeder Zeit gerne bereit.

E. Blanckenburg,
Haupt-Agent
der Vieh-Versicherungs-Bank für Deutschland in Berlin.

Grevesmühlen, im Mai 1865.

Die erste Haupt-Gewinn-Ziehung der von der Regierung genehmigten und garantirten 59. Braunschweiger Landes-Lotterie findet am

am 15. und 16. Juni

statt. — Diese Lotterie bringt einen Haupttreffer von

Einmalhunderttausend Thlr.,

60,000 Thlr., 40,000 Thlr., 20,000 Thlr., 2 a 10,000 Thlr., 2 a 8000 Thlr., 2 a 6000 Thlr., 2 a 5000 Thlr., 2 a 4000 Thlr., 3000 Thlr., 5 a 2000 Thlr., 5 a 1500 Thlr., 2 a 1200 Thlr., 85 a 1000 Thlr., 5 a 500 Thlr., 105 a 400 Thlr., 5 a 300 Thlr., 130 a 200 Thlr., und **17545 a 100 Thlr., 80 Thlr., 70 Thlr., 60 Thlr., 50 Thlr., 47 Thlr.** ꝛc., im Ganzen 17900 Gewinne im Gesammtbetrage von

Einer Million und 70,900 Thaler

zur Verloosung und kostet

zu dieser einen Ziehung 1/1 Loos 4 Thlr., 1/2 Loos 2 Thlr., 1/4 oder 2/8 1 Thlr.,
zu allen 6 Ziehungen 1/1 „ 40 Thlr., 1/2 „ 20 Thlr., 1/4 „ 2/8 10 Thlr.,

demnach wird der Einsatz schon mit dem niedrigsten Gewinn gedeckt.

Als von der Herzoglichen Lotterie-Direction autorisirte Haupt-Collecteure erlauben wir uns, einem geehrten Publicum außer vielen anderen nachbenannte Nummern zum geneigten Glücksversuche bestens zu empfehlen und bürgt dafür unsere seit Jahren bestehende Firma sowie das Glück, welches uns in jedem Jahre in so reichem Maaße zu Theil ward und was unsere Haupt-Collecte zu der Empfehlenswerthesten macht, daß man sich vertrauensvoll an uns wenden kann. Wir sehen daher Aufträgen auf

Nr. 20167. 20170. 21151. 21153. 21163. 24836. 24838. 24840. 24866. 24881. 24884. 24894. 24898. Ganze.

Nr. 23277. 23978. 23979. 23980. 29651. 29653. 29655. 29666. 29669. Halbe.

Nr. 2579. 2580. 2581. 2582. 2588. 2591. 6071. 6078. 6080. 6083. 6087. 6090. 7964. 15281. 15285. 16777. 16778. 16782. 16783. 16792. 16794. 16797. 16799. 19166. 19170. 19175. 22101. 22103. 22105. 22106. 22112. 22117. 22122. 22146. 22178. 22198. 31707. 31711. 31739. Viertel.

Nr. 13522. 16400. 18518. 18521. 18522. 20618. 20620. **20623. 20633. 20643. 20644. 20655. 20663. 20670. 20683. 20688. 20690. 20698. 20699. 23722.** Achtel.

baldigst entgegen, damit wir zur Zeit im Stande sein können, die gewünschten Nummern mit der ersten Post zu versenden, indem solche späterhin vergriffen sein möchten. — Die Beträge können entweder den Ordres beigefügt oder durch uns pr. Postvorschuß entnommen werden, was wir im Belieben der resp. Auftraggeber stellen. Renovationsloose, amtliche Gewinnlisten sowie Gewinngelder erfolgen mit dem Erscheinen der Listen.

L. S. Weinberg & Co.,

Banquier-, Lotterie- und Wechsel-Geschäft, Haupt-Central-Bureau der Braunschweiger Landes-Lotterie und Hamburger Stadt-Lotterie

in Hamburg, Gr. Neumarkt 32.

Alle Sorten Wolle

kauft und zahlt dafür die höchsten Preise

Chr. Karstadt.

Einige Fuder Dung

hat abzustehen

Pferdehändler **Sommer.**

Roggenstroh

hat abzustehen **Chr. Karstadt.**

Die **Professor Louis Wundram**'schen **Kräuter**, welche sich gegen **hartnäckige Flechten, Scropheln, Drüsen**, offene **Wunden, Gicht** ꝛc. seit 30 Jahren heilkräftig bewährt haben, im Frühjahr besonders wirksam sind, und über welche eine Broschüre **gratis** zu erhalten ist, können stets gegen Nachnahme bezogen werden. — Adresse für Briefe ist: **Professor Louis Wundram.**
Hamburg, Hôtel Belvedère.

Hiedurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mich hieselbst als **Uhrmacher** etablirt habe, und wird es mein eifrigstes Bestreben sein, alle mich Beehrenden reell und pünktlich zu bedienen. Meine Wohnung ist **Lübecker Straße** neben Herrn E. Ladewig, Meier Hinrichs Nachfolger.

Grevesmühlen. **A. Frentz.**

Daß ich in dem früher Kaufmann E. Kieselbach'schen Hause in der Seestraße eine

Bäckerei

eingerichtet habe, zeige ich hiedurch ergebenst an. Indem ich verspreche, für gute und reelle Waare stets Sorge zu tragen, bemerke ich zugleich, daß dreimal wöchentlich **Hausbackenbrot** bei mir gebacken wird, und bitte um recht zahlreichen Zuspruch.

A. Westphal, Bäckermeister,
Grevesmühlen. Seestraße.

Wohnungs-Veränderung.

Ich wohne jetzt am Santower Wege neben dem Schmied **Kittelmann**, und bitte, mir das bisher gewährte Vertrauen auch ferner zu erhalten.

Grevesmühlen. **Gottfried Trettau,**
Drechsler.

Ein Bursche von ordentlichen Eltern, welcher Lust hat, **Bäcker** zu werden, kann bei mir sogleich in die Lehre treten, auch wenn es gewünscht wird, mit gänzlicher Unterhaltung in Kleidung, Ein- und Ausschreiben ꝛc.

Willöper, Bäckermeister in Lübeck,
Königstraße.

Schießclubb.

Vom Montag, den 22. d. incl. an werden die Schießübungen beginnen und beschlußmäßig an jedem folgenden Montag stattfinden.

Während des Schießens wird eine Fahne auf dem Walle der Schießbahn ausgesteckt sein.

Grevesmühlen, den 17. Mai 1865.

Der Vorstand.

Zum letzten Heller.

Am Sonntag, den 21. d. Mts., findet in meinem Locale eine Vorlesung

Fritz Reuter'scher Gedichte

statt und erlaube mir, dazu freundlichst einzuladen. Anfang Nachmittags 1/2 6 Uhr, Entree 4 ßl.

J. Freytag.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 16. Mai.				Wismar, den 17. Mai.			
Kahle Maaße.				Mit Aufmaaß.			
	Thlr.	ß			Thlr.	ß	
Weizen	1	8	bis 1 28	Weizen	1	6	bis 1 30
Roggen	—	46	„ 1 2	Roggen	—	44	„ 1 4
Gerste	—	42	„ — 46	Gerste	—	40	„ — 44
Hafer	—	34	„ — 38	Hafer	—	32	„ — 36
Erbsen	1	4	„ 1 10	Erbsen	1	4	„ 1 12

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 41. Sonntag, den 21. Mai. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin**, 17. Mai. Dem Vernehmen nach werden Seine Königl. Hoheit der Großherzog sich am 20. d. M. mit den Hochfürstlichen Kindern nach Raben-Steinfeld begeben und dort bis Anfang des Monats August verweilen. — Am Montag, Mittwoch und Freitag jeder Woche gedenken Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Steinfeld nach Schwerin zu kommen, um dort zu arbeiten und Audienzen zu ertheilen.

In dem vorgestern vom Herrn Adv. Schwerdtfeger hierselbst abgehaltenen Verkaufstermine wurden auf das den von Flotowschen Erben gehörige, im ritterschaftlichen Amte Crivitz belegene Gut Friedrichswalde von dem Herrn v. Plessen hierselbst 75,200 Rth. geboten. Der Zuschlag ist dem Vernehmen nach bereits ertheilt.

Wie schon gemeldet, ist in der außerordentlichen General-Versammlung der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft der Antrag, die Anschlußbahn an die mecklenburgische Eisenbahn bis zur preußisch-mecklenburgischen Grenze (Pasewalk-Neubrandenburger Bahn) auf Kosten der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft zu bauen, einstimmig von den sämmtlichen vertretenen 584 Stimmen angenommen. (N. C.)

— Zu den Beisetzungs-Feierlichkeiten des in Nizza verstorbenen Großfürsten-Thronfolgers wird der General-Lieutenant v. Zülow aus Schwerin nach St. Petersburg gesandt.

— In Betreff der von dem weiland Herrn Major von Behr auf Lützow letztwillig angeordneten Stiftung für verschämte Arme in den Mecklenburgischen Städten zeigt der Herr Advocat Schwerdtfeger in Schwerin an, daß, nach geschehener Ordnung der Verlassenschaft die Stiftungs-Capitalien von ihm, als Testamentsvollstrecker, an das hohe Großherzogliche Ministerium des Innern einzuzahlen sind, welches einen Verwalter der Stiftung ernennen und durch denselben alljährlich die Zinsen an die Prediger und den Magistratsdirigenten einer jeden an der Stiftung theilnehmenden Stadt ausbändigen lassen wird. Letztere haben aber die Vertheilung der Zinsen in den Städten zu beschaffen.

— **Rostock.** Ein vielfach geäußerter Wunsch ist vollständig in Erfüllung gegangen. Durch die Munificenz einer hohen Regierung ist es nämlich den Bemühungen des Universitäts-curatoriums gelungen, den Professor Dr. Voigt zur Ablehnung des an ihn ergangenen Rufes nach Greifswald zu bestimmen. In academischen Kreisen wird man diesen Ausgang der Verhandlungen mit ungetheilter Genugthuung begrüßen. (N. C.)

— **Wismar**, 17. Mai. Gestern Abend entstand, nach dem „N. T.", in der Böttcherstraße, in dem Hause des Dr. P. hieselbst ein Feuer, das zwar nicht sehr bedeutend wurde, unter anderen Umständen aber bei der Lage des Hauses leicht hätte werden. Das Feuer entstand dadurch, daß beim Schlafengehen einer jungen Pensionärin das Licht die Bettvorhänge ergriff.

— Das provisorische Comitee der „Mecklenburgischen Ostseefischerei" zu Wismar macht jetzt die folgenden Bedingungen bekannt: 1) Die Betheiligung an derselben geschieht mittelst Geldantheile, deren Größe auf 20 Rthl. festgesetzt ist. Die Inhaber derselben sind zu höheren Geldeinzahlungen auf den einzelnen Antheil als diese 20 Rthl. nicht verpflichtet, wohl aber ist es ihnen gestattet, sich mit mehreren Antheilen bei dem Unternehmen zu interessiren. 2) Jeder Inhaber solcher Antheile participirt nach Verhältniß der Anzahl derselben als Mitglied der Ostseefischerei-Compagnie an deren Vermögen, sowie an dem erzielten Gewinn. 3) Die Ostseefischerei-Compagnie ist constituirt, sobald 150 Antheile für dieselbe gezeichnet sind, ohne daß mit dieser Zahl der Schluß der Zeichnung stattfindet.

— Laut Bekanntmachung werden in diesem Jahre die Wollmärkte abgehalten: in Lübeck am 20. und 21. Juni; in Wismar am 22. und 23. Juni; in Güstrow am 23., 24. und 26. Juni; in Rostock am 22. Juni.

— **Dömitz.** Unsere auf allerhöchsten Befehl mit bedeutendem Kostenaufwand renovirte Citadelle feiert in in diesem Jahr ihr 300jähriges Jubiläum. Sie wurde nämlich unter der Regierung des Herzogs Johann Albrecht I. in den Jahren 1560—1565 erbaut unter Leitung des aus Brescia berufenen italienischen Baumeisters Franz von Bornau, der mit Maurern aus Trient die Befestigung auf neuere kunstgemäße Weise anlegte.

— **Neustrelitz**, 13. Mai. Dem Ausschusse des vereinigten Berlin-Stralsunder Comitees zum Bau einer Eisenbahn von Berlin über Neustrelitz nach Stralsund ist die erbetene regiminelle Genehmigung zur Einladung und Annahme von Actienzeichnungen für die bezeichnete Eisenbahn im hiesigen Lande ertheilt worden.

— Nach der „M. Z." sollen sich die Aussichten für die Schwerin-Büchener Bahn augenblicklich vortheilhaft gestaltet haben. Ein bedeutendes Londoner Haus hat nach dem genannten Blatte Verhandlungen in Betreff Erbauung dieser Eisenbahn angeknüpft und der Schweriner Magistrat ist gewillt, mit den Städten Wismar und Wittenburg ernstlich alle Schritte zu thun, welche das Unternehmen vorzubereiten und zu begünstigen geeignet sind. Ebenso hat der Schweriner Bürgerausschuß in einer am 16. d. abgehaltenen gemeinsamen Sitzung, bei welcher der Magistrat durch die Herren Bürgermeister Möller und Senator Voß vertreten war, einstimmig die Mittel dafür bewilligt, soweit solche auf Schwerin fallen. Sowohl die Strecke von Schwerin nach Büchen, wie eine nähere Verbindungsstrecke zwischen Schwerin und Ludwigslust führen durch ein so ebenes Terrain, daß die Herstellungskosten so ebenes Terrain, daß die Herstellungskosten so gering wie kaum irgendwo sonst sein und voraussichtlich nicht einmal die Summe von 200,000 Rth. für die Meile betragen werden.

— Die „Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinsche Schulden-Tilgungs-Commission macht bekannt: „Zu den Großherzoglich Mecklenburgischen Schulden-Tilgungs-Commissions-Verschreibungen der Anleihe von 1843 sub Lit. A. No. 501 bis 700; B. Nr. 576 bis 850; C. Nr. 601 bis 750, wurden nur Zins-Coupons bis zum 1. August 1865 incl. ausgegeben. Zum Empfang neuer Coupons auf 10 Jahre und eines Talons wollen die Inhaber obgenannter Obligationen solche zur Abstempelung produciren: bis zum 1. Juli 1865 bei dem Hrn. Oberzahl-Commissair Peitzner in Schwerin, oder von da ab bei Hrn. Salomon Heine in Hamburg."

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 17. Mai. Gestern ist in der Budget-Commission der Hauptschlag gefallen: der Militär-Etat ist mit 32 Millionen und etlichen 1000 Thalern bewilligt, die Reorganisationskosten sind mit nahe an 9 Millionen Thalern gestrichen. So dreht man sich im Kreise herum! . . . Der König ist in der Rheinprovinz, namentlich in Aachen, mit ungeheucheltem Jubel empfangen worden; die Einsichtigen wissen dort, was sie dem preußischen Regiment verdanken, und der König weiß diese Dankbarkeit zu würdigen. Nicht ohne tieferen Grund wird gerade jetzt auf das Besitzergreifungs

Patent von 1815 verwiesen, in welchem König Friedrich Wilhelm III. die Errichtung einer Landwehr zur Ersparung einer allzustarken Armee versprochen. Der König der Belgier hat den König Wilhelm in Aachen begrüßen lassen; der französische Abgesandte, als welcher Marschall Forey bezeichnet worden, ist nicht eingetroffen. Man darf jedoch hieraus nicht auf irgend welche Spannung schließen und wie Hr. v. Bismarck das Großkreuz der Ehrenlegion, so hat Hr. Drouyn de Lhuis (angeblich des Handelsvertrages halber) den Schwarzen Adler-Orden erhalten.

Die „Provinzial-Correspondenz" schreibt, Preußen werde in Errichtung eines neuen schleswig-holsteinischen Staatswesens nicht eher willigen und die Einsetzung einer anderweitigen Herrschaft daselbst unter keinen Umständen dulden, bevor nicht die Erfüllung jeder seiner Forderungen unbedingt gesichert sei. Jedes Vorgehen schleswig-holsteinischer Parteien von anderen Grundlagen aus würde nur die Fortdauer der jetzigen Zwischenzustandes verlängern.

Die Marine-Commission des Abgeordnetenhauses hat, nachdem sie gestern eine Nacht-Sitzung und heute eine vierstündige Sitzung gehalten, ihre Berathungen geschlossen. Der Gesetz-Entwurf wurde einstimmig abgelehnt, nachdem auch sämmtliche Amendements abgelehnt worden.

18. Mai. Die österreichische Depesche vom 12. Mai enthält nicht die bestimmte Absicht, von Berufung der 1854er Stände in den Herzogthümern abgehen zu wollen, sondern erwähnt die sofortige Berufung der Ständeversammlung von 1848 nur als unmaßgeblichen Vorschlag und behandelt die Wahlangelegenheit als offene Frage.

Frhr. v. Zedlitz ist angewiesen, Eingriffe der Local-Behörden in die nationalen Verhältnisse der dänischen Nordschleswiger nicht zu dulden.

Die Verhandlungen wegen Anschlusses des mecklenburgischen Eisenbahn-Systems an das preußische sind wieder aufgenommen und dem Abschlusse nahe.

— **Kopenhagen**, 16. Mai. Die „Flyvepost" bestätigt nachträglich das Gerücht von der bevorstehenden Reise der nach dem Tode ihres Bräutigams, des russischen Großfürsten-Thronfolgers, tief niedergebeugten Prinzessin Dagmar nach Rußland. Die Prinzessin habe sich in höchstem Grade die Zuneigung des russischen Kaiserpaares erworben und Kaiser Alexander habe wiederholt den Besuch Ihrer K. Hoheit gewünscht.

— **London**, 16. Mai. Ueber die Verhältnisse zu der nordamerikanischen Union ist man nicht ganz beruhigt: Adams Ernennung zum Staatssecretair wäre erfreulich, aber es gehen nicht ganz aus der Luft gegriffene Gerüchte von einer Entschädigungs-Forderung für die durch conföderirte Kaper in englischen Gewässern verübte Piratereien. Auf die Frage, wie es um die Anerkennung der Conföderation als kriegführende Macht stehe, hat der wieder auf seinem Posten befindliche Lord Palmerston pfiffig geantwortet, die Union habe selbst diese Anerkennung durch die Blokade der südlichen Häfen veranlaßt; mit der Blokade werde auch die Anerkennung aufhören.

— **Paris**, 15. Mai. Der Kaiser hat sowohl die hanefitischen wie die malekitischen Moscheen besucht und dort wie hier Zusagen ertheilt und entgegengenommen. Die algerischen Blätter und nach ihnen die Pariser sind voll von Speisezetteln und Festbeschreibungen im bekannten Style. Auf der Rückfahrt nach Europa wird der Kaiser, laut den spanischen Blättern, der Königin Isabella einen Besuch machen, während die corsischen Blätter ihn in Ajaccio erwarten und römische ihn in Civita-Vecchia landen und den Papst erwarten lassen. Die notablen Eingebornen Algiers haben an den Kaiser eine Adresse gerichtet, worin sie gegen das Vorurtheil auftreten, als seien sie von religiösem Fanatismus erfüllt, und worin sie die muhamedanischen Brüderschaften (Chuans) in Schutz nehmen, jedoch erklären, sie liebten und achteten die Franzosen, wie sie von diesen geliebt und geachtet sein möchten. Auch die Sheiks der Provinz Algier, die beim Kaiser zum Frühstück geladen gewesen, haben eine feierliche Erklärung ihrer Treue gegen den Kaiser abgegeben. Die Araber, wie alle Orientalen, sind Meister in Ergebenheits-Adressen und Ehrfurchtsbezeigungen, die jedoch nicht mehr und nicht weniger werth sind, als die orientalische Wahrhaftigkeit überhaupt, die bekanntlich eine starke Legirung von Treulosigkeit hat.

Dem Vernehmen nach wird der Kaiser am 3. Juni nach Paris zurückkehren.

— In **Italien** geht die Dantefeier unter großem Volksjubel in Florenz ihren Gang; man scheint den Ghibellinen über dem Bekämpfer des weltlichen Papstthums zu vergessen. Die Unterhandlungen zwischen König und Papst feiern ein wenig: Vegezzi war noch in Turin. Es soll eine Uebereinkunft zwischen allen katholischen Staaten (Oesterreich ausgenommen) Behufs Durchführung der September-Convention dem Abschlusse nahe sein. Allgemein schreit man über eine jesuitische Camarilla des Königs und die Actionspartei rührt sich wieder: Mazzini droht mit dem Schatten Samuels, nämlich dem lahmen Gespenste Garibaldi's.

— **Nordamerika.** Nachrichten bis zum 6. Mai melden: Eine Flibustier-Expedition nach Mexico wird vorbereitet. Die Unions-Regierung beabsichtigt die Aufhebung der Blokade; die Truppenkörper der Südstaaten fahren fort, sich zu ergeben. Eine vom Präsidenten Johnson erlassene Proclamation beschuldigt Jefferson Davis und andere Conföderirte der Mitschuld an der Ermordung Lincoln's und setzt eine Belohnung von 100,000 Doll. auf die Habhaftwerdung Davis'. Letzterer ist zu Yorkville in Süd-Carolina angelangt und wird von Stoneman, dem Cavallerie-General der Union, verfolgt. Eine Rede Johnson's verkündigt den Führern der Rebellen die strengste Bestrafung.

Prüfung und Lohn.

(Fortsetzung.)

Amalien gewährte dies bewegliche Schauspiel ungemein viel Unterhaltung und manche treffende Bemerkung wurde zwischen ihr, ihrer Mutter und Frau von Erlach gewechselt; da näherte sich ihnen jener schon erwähnte junge Mensch mit einem zierlichen und bequemen Schlitten und lud Amalie höflich, doch etwas schüchtern ein, sich von ihm fahren zu lassen; es lag so etwas Gutmüthiges in seiner Anrede, daß selbst die Etatsräthin ihre Zustimmung nicht versagen konnte. Amalie machte sich so eben bereit, den dargebotenen Schlitten zu besteigen, als ein junger, anmaßender Engländer, welcher Tonangeber in den ersten Cirkeln war, sich auch mit einem solchen nahte und mit stolzer Zuversicht Amalie ersuchte, sich ihm anzuvertrauen. Der Ton, in welchem er sprach, zeigte daß er eine abschlägige Antwort für unmöglich hielt; und doch ward ihm diese trotz alles Zuwinkens der Mutter, von Amalien ertheilt, denn ganz ruhig sagte sie:

„Ich habe diesem Herrn schon meine Zusage gegeben, und bitte daher um Entschuldigung."

„Diesem?" nahm der in seinen Erwartungen betrogene stolze Engländer das Wort; „diesem da?" und dabei blickte er verächtlich nach dem Führer; nun wahrlich, mit diesem werden Sie doch keine Umstände machen?"

„Nicht mehr, als es die Höflichkeit erfordert", entgegnete Amalie ruhig, indem sie sich freundlich dem jungen Mann zuwandte, der diesen Wink zu verstehen schien und rasch mit seiner Beute davoneilte.

Beleidigte Eitelkeit ließ den jungen Engländer jeden Anstand vergessen, indem er mehrere spöttische und beißende Bemerkungen über den Frühlingsanzug des ihm vorgezogenen Handwerksburschen in Gegenwart der Etatsräthin machte und sich dann mit scheinbarer Nichtachtung entfernte.

Sobald Amalie sich wieder mit ihrem demüthigen Führer näherte, dankte sie demselben für das Vergnügen, welches ihr die rasche Fahrt gewährt hatte, und folgte nun bereitwillig der Mutter, welche sogleich nach Hause eilte, doch auf dem ganzen Wege der Tochter ihre Unzufriedenheit mit ihrem Benehmen anzuhören gab; diese blickte verstohlen und wehmüthig auf ihre Freundin, Frau von Erlach, und laß in ihren Augen nur Lob und Theilnahme; ihr Trübsinn verlor sich daher und sie suchte sich durch die Ueberzeugung zu erheitern, daß der Mutter Unzufriedenheit mit ihr auch nicht lange anhalten würde; denn sie hatte schon zu oft die Erfahrung gemacht, daß der Unmuth derselben, zumal wenn er ihr galt, eben so schnell wieder verschwand, als er durch allzu starke Reizbarkeit entstanden war. Die Etatsräthin konnte nun einmal nichts mit Gleichgültigkeit und Ruhe behandeln, und je näher der Gegenstand ihrem Herzen war, je leichter fing sie Feuer und ahnte aus jeder kleinen Verdrießlichkeit schon Nachtheil und Unglück für den für den Gegenstand ihrer Liebe. So war dies auch jetzt der Fall, wo sie aus Amaliens gleichgültigem Benehmen gegen den Engländer viele Unannehmlichkeiten für diese entstehen sah. Frau von Erlach ließ, wie immer, die Heftigkeit erst vorüber gehen und dann wußten ihre richtigen Ansichten dem Vorfalle einen ganz gewöhnlichen Anstrich zu geben, so daß die Etatsräthin am Ende selbst ihrer Tochter Benehmen Gerechtigkeit widerfahren ließ.

Schon seit einer Reihe von Jahren bestand in der Residenz

eine Gesellschaft unter dem Namen „Union", welche die höheren Stände wöchentlich einmal vereinigte; Einheimische und Auswärtige hatten ein Recht, als Mitglieder beizutreten und auch Fremde als Gäste mitzubringen. Auch die Etatsräthin von Schönberg ging gern dorthin, weil ihre Amalie sich gut unterhielt und viel tanzte.

In die Farbe der Unschuld gekleidet, einen Rosenkranz in den blonden Locken, trat sie an der Mutter Seite in den schon vollen Saal und fand zu ihrem nicht geringen Vergnügen den Rittmeister Falk schon am Eingange stehen der mit ihr den Walzer begann.

„Sie bleiben sich doch immer gleich", sagte er, und Ihre Güte gegen mich, die ich zwar größtentheils meiner geliebten Emilie verdanke, läßt mich hoffen, jetzt kein Fehlbitte zu thun, wenn ich Sie um den ersten Cottillon für einen Freund bitte, der mich gestern mit seinem Besuche sehr angenehm überrascht hat; er ist zum ersten Male hier in G. und noch ganz fremd."

„Sehr gern", war Amaliens freundliche Antwort; „daß er ein guter Tänzer sein möge wünsche ich und zweifle auch nicht daran, da er mir von Ihnen empfohlen wird."

„Deshalb seien Sie unbesorgt", erwiederte der Rittmeister und wandte sich sogleich an einen jungen Mann, der in der Nähe stand und die Unterredung belauscht zu haben schien, und stellte diesen der errötheuden Amalie unter dem Namen Winter vor.

Diese hörte in dem Augenblick weniger auf seinen Namen als auf den Wohllaut seiner Stimme, mit welcher er die wenigen Worte des Dankes für ihre Güte aussprach.

Der Cotillon begann; doch kaum waren einige Touren vorüber, als ein Beifallsgemurmel unter den Zuschauern hörbar wurde und die Frage von Mund zu Mund ging, wer der Tänzer der schönen Schönberg sei, und bald waren alle überzeugt, es könne nur ein Franzose sein, der mit so viel Grazie diese künstlichen Pas auszuführen verstehe.

Man näherte sich der Etatsräthin und hoffte, diese würde am sichersten Auskunft über den Tänzer geben können, doch diese war ins Gedränge gerathen und hörte ein leises Gespräch zwischen den Rittmeister und dem unbekannten Tänzer:

„Nicht wahr? Fräulein von Schönberg ist hier die Krone aller Damen."

„Gewiß. Und wie tanzt sie!"

„Aber auch Dir muß ich volle Gerechtigkeit wiederfahren lassen; Du hast wunderschön getanzt und Deinem verstorbenen Vater alle Ehre gemacht."

„Ach Gott, entgegnete der Unbekannte darauf, „diese leidige Geschicklichkeit hat aber auch meinem guten Vater viele Mühe gekostet und meinem armen Rücken manchen Schlag zugezogen; und doch habe ich seine Fußstapfen verlassen und den Tanzmeister an den Nagel gehängt."

Hier ward die Lauscherin von dem Sprecher getrennt und sah bald darauf Amalie mit dem Tanzmeisterr dahinschweben. Das war für den stolzen Sinn der Mutter denn doch zu viel und sobald sich ihr das schöne Paar wieder nahte, ergriff sie schnell den Arm der erschrockenen Tochter und einen verächtlichen Blick auf ihren Tänzer werfend, hieß sie in verdrießlichem Ton die verlegene Tochter aus der Reihe treten, weil das Essen bereit sei und die Gesellschaft ihrer harre.

Amalie gehorchte ohne Weiteres, doch ein schüchterner Blick, der um Vergebung bat, traf Winter, der Alles verstand, was in dem Blicke lag, sich mit einer bescheidenen Verbeuegung sogleich entfernte und den ganzen Ball über sich Amalien nicht wieder nahte. Diese schien froh, als der Wagen gemeldet ward, der sie dem Geräusche entführte und sie sich nun im kleinen Zimmer ihren Betrachtungen überlassen konnte.

Auch die Etatsräthin war froh, daß der unglückliche Abend vorüber war und suchte ihre Verstimmung so viel wie möglich zu beherrschen, um sie der Tochter nicht zu fühlbar werden zu lassen; jedoch ahnte Frau von Erlach am nächsten Tage sogleich, daß etwas vorgefallen sei und erfuhr auch bald Alles.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Nachdem durch ein Allerhöchstes Rescript vom **11.** Mai d. J. dem Erbpächter **Joachim Mirow** zu **Wahrstorf**, R. A. Grevesmühlen, die Errichtung eines Grund- und Hypothekenbuchs für sein dortiges Erbpachtgehöft nach den modificirten Bestimmungen des Gesetzes vom 2. Januar **1854** über die Grund- und Hypothekenbücher für den Privat-Grundbesitz in den Großherzoglichen Domainen mit den Nebenverordnungen vom selben Dato, so wie den betreffenden späteren Verordnungen gestattet und dem unterzeichneten Patrimonial-Gericht die Führung des Hypothekenbuchs übertragen worden: ist auf den Antrag des gedachten Erbpächters Mirow zum Zweck der Eröffnung des Grund- und Hypothekenbuchs über sein zu Wahrstorf belegenes Erbpachtgehöft und zwar zur Ermittelung der bis heute entstandenen, in die 2. und 3. Abtheilung des Buchs gehörigen dinglichen Belastungen und privilegirten Forderungen, bei anerkannter Richtigkeit seines Besitztitels, das gegenwärtige Proclama erkannt worden.

Demgemäß werden alle Diejenigen, welche an das vorangeführte Erbpachtgehöft c. p. solche von der Anmeldungspflicht nicht ausgenommene Forderungen und Ansprüche zu haben vermeinen, zu deren genauen und bestimmten Anmeldung auf

Donnerstag, den 31. August d. J.,

Vormittags **12** Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht hiedurch vorgeladen.

Im Unterlassungsfalle wird der Verlust des dinglichen Rechts resp. des den privilegirten Forderungen beigelegten Rechts auf Eintragung erkannt werden und findet hiergegen keine Wiedereinsetzung statt.

Zur Nachricht dient, daß von der Anmeldungspflicht gesetzlich ausgenommen sind: Altentheile, Personalservituten und andere ihrer rechtlichen Natur nach auf die Folien des einzurichtenden Grund- und Hypothekenbuchs gehörenden, jedoch auf keine Capitalsumme gehenden Rechte.

Grevesmühlen, den **18.** Mai **1865.**

Wahrstorfer Patrimonialgericht.

Daß der Rademacher Nevermann hieselbst und dessen Ehefrau, geb. Könemann, die bisher unter ihnen bestandene eheliche Gütergemeinschaft durch Erklärung zur Registratur vom 12. d. M. aufgehoben haben, wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Grevesmühlen, den **15.** Mai **1865.**

Bürgermeister und Rath.

Mein zum Bäckereibetrieb eingerichtetes **Haus**, Alleestraße Nr. **402** belegen, beabsichtige ich unter der Hand zu verkaufen. Käufer wollen direct mit mir in Unterhandlung treten.

Grevesmühlen, im Mai 1865.

F. Herricht, Bäcker.

Zu verkaufen.

3 recht gute selbst gezüchtete Jährlingsböcke,
Gerdeshagen-Moidentiner Kreuzung;
3 Petersdorfer (4jährig), und
1 Moidentiner Bock
stehen zum Preise von **3** Ldr. pr. Stück zu verkaufen zu **Gr. Kranckow.**

J. Burmeister's Conditorei
empfiehlt heute, Sonntag:
Windbeutel, Stachelbeertorten, Eis.

Von
Harmonika's
empfing ich dieser Tage eine Sendung neuester Construction von wirklich unvergleichlichem Ton und empfehle dieselben als etwas ganz Außergewöhnliches.

Grevesmühlen. **F. Thege.**

Die **Professor Louis Wundram**'schen **Kräuter**, welche sich gegen **hartnäckige Flechten, Scropheln, Drüsen**, offene **Wunden, Gicht** ꝛc. seit 30 Jahren heilkräftig bewährt haben, im Frühjahr besonders wirksam sind, und über welche eine Broschüre **gratis** zu erhalten ist, können stets gegen Nachnahme bezogen werden. — Adresse für Briefe ist: **Professor Louis Wundram.**
Hamburg, Hôtel Belvedère.

Auf dem Hofe zu Gr. Walmstorf werden sieben Wochen alte **Ferkel** zu 4 ß und 4 ß per Stück verkauft.

Hiedurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mich hieselbst als **Uhrmacher** etablirt habe, und wird es mein eifrigstes Bestreben sein, alle mich Beehrenden reell und pünktlich zu bedienen. Meine Wohnung ist **Lübecker Straße** neben Herrn E. Ladewig, Meier Hinrichs Nachfolger.

Grevesmühlen. **A. Frentz.**

Wohnungs-Veränderung.

Ich wohne jetzt am Santower Wege neben dem Schmied **Kittelmann**, und bitte, mir das bisher gewährte Vertrauen auch ferner zu erhalten.

Grevesmühlen. **Gottfried Trettau,**
Drechsler.

Zur Generalversammlung
am Freitag, den 26. Mai,
Abends 8½ Uhr im Knoll'schen Gasthofe ladet die Mitglieder und Alle, welche dem Verein noch beitreten wollen, hierdurch ein

Der Vorstand
des Grevesmühlener Thierschutzvereins.

So eben empfingen mit dem Schiffe „Sophia“

frischen Gothl.

Steinkalk,

welchen wir billigstens empfehlen

Wismar.

H.J.Drühl & Müller.

Frischen Gothl. Kalk,

in den nächsten 10 Tagen aus dem Schiffe des Capt. Kellander, späterhin vom Lager, empfiehlt zu einem billigen Preise

Wismar. **Hermann Babst.**

Ein Bursche von ordentlichen Eltern, welcher Lust hat, **Bäcker** zu werden, kann bei mir sogleich in die Lehre treten, auch wenn es gewünscht wird, mit gänzlicher Unterhaltung in Kleidung. Ein- und Ausschreiben 2c.

Willöper, Bäckermeister in Lübeck, Königstraße.

Zu sofort oder zu Johannis d. J. wird für ein in der Nähe von Dassow belegenes Gut eine **Wirthschafterin,** welche die Wirthschaft selbstständig zu übernehmen und die Meierei, deren Leitung sie mit zu übernehmen hat, gründlich kennen muß, gesucht, und ertheilt auf mündliche oder portofreie Aufrage nähere Auskunft

F. Holstein in Dassow.

---

1 Holländereiknecht und
1 junger Knecht bei 2 Pferden
werden zu Johannis gesucht auf dem Hofe zu **Degtow.**

Schießclubb.

Vom Montag, den 22. d. incl. an werden die Schießübungen beginnen und beschlußmäßig an jedem folgenden Montag stattfinden.

Während des Schießens wird eine Fahne auf dem Walle der Schießbahn ausgesteckt sein.

Grevesmühlen, den 17. Mai 1865.

Der Vorstand.

E. Blanckenburg's Garten.

Heute, Sonntag, von Nachm. 4½ Uhr an:

Harmonie.

Zum letzten Heller.

Heute, **Sonntag, den 21. d. M.,** findet in meinem Locale eine Vorlesung

Fritz Reuter'scher Gedichte

statt und erlaube mir, dazu freundlichst einzuladen Anfang Nachmittags ½6 Uhr, Entree 4 ßl.

J. Freytag.

Am Dienstag, den 30. Mai,

werde ich im **C. Blanckenburg'schen Saale** unter gefälliger Mitwirkung auswärtiger Kräfte mein

Antritts-Concert

geben und lade dazu ergebenst ein.

Einzelne Billets zu 12 ßl., Familien-Billets zu 32 ßl., sind in meinem Hause abzufordern.

Eine Missive wird nicht circuliren.

☞ Sollte nach Beendigung des Concerts Tanz gewünscht werden, so wird Ballmusik ☜ stattfinden.

Grevesmühlen, den 20. Mai 1865.

C. Krull, Stadtmusikus.

Die erste Haupt-Gewinn-Ziehung der von der Regierung genehmigten und garantirten 50. Braunschweiger Landes-Lotterie findet am

am 15. und 16. Juni

statt. — Diese Lotterie bringt einen Haupttreffer von

Einmalhunderttausend Thlr.,

60,000 Thlr., 40,000 Thlr., 20,000 Thlr., 2 a 10,000 Thlr., 2 a 8000 Thlr., 2 a 6000 Thlr., 2 a 5000 Thlr., 2 a 4000 Thlr., 3000 Thlr., 5 a 2000 Thlr., 5 a 1500 Thlr., 2 a 1200 Thlr., 85 a 1000 Thlr., 5 a 500 Thlr., 105 a 400 Thlr., 5 a 300 Thlr., 130 a 200 Thlr., und 17545 a 100 Thlr., 80 Thlr., 70 Thlr., 60 Thlr., 50 Thlr., 47 Thlr. 2c., im Ganzen 17900 Gewinne im Gesammtbetrage von

Einer Million und 70,900 Thaler

zur Verloosung und kostet

zu dieser einen Ziehung 1/1 Loos 4 Thlr., 1/2 Loos 2 Thlr., 1/4 oder 2/8 1 Thlr.,
zu allen 6 Ziehungen 1/1 „ 40 Thlr., 1/2 „ 20 Thlr., 1/4 „ 2/8 10 Thlr.,

demnach wird der Einsatz schon mit dem niedrigsten Gewinn gedeckt.

Als von der Herzoglichen Lotterie-Direction autorisirte Haupt-Collectenre erlauben wir uns, einem geehrten Publicum außer vielen anderen nachbenannte Nummern zum geneigten Glücksversuche bestens zu empfehlen und bürgt dafür unsere seit Jahren bestehende Firma sowie das Glück, welches uns in jedem Jahre in so reichem Maaße zu Theil ward und was unsere Haupt-Collecte zu der Empfehlenswerthesten macht, daß man sich vertrauensvoll an uns wenden kann. Wir sehen daher Aufträgen auf

Nr. **20167. 20170. 21151. 21153. 21163. 24836. 24838. 24840. 24866. 24881. 24884. 24894. 24898.** Ganze.

Nr. **23277. 23978. 23979. 23980. 29651. 29653. 29655. 29666. 29669.** Halbe.

Nr. **2579. 2580. 2581. 2582. 2588. 2591. 6071. 6078. 6080. 6083. 6087. 6090. 7964. 15281. 15285. 16777. 16778.** 16782. 16783. 16792. 16794. 16797. 16799. 19166. 19170. 19175. 22101. 22103. 22105. 22106. 22112. 22117. 22122. 22146. 22178. 22198. 31707. 31711. 31739. Viertel.

Nr. 13522. 16400. 18518. 18521. 18522. 20618. 20620. **20623. 20633. 20643. 20644. 20655. 20663. 20670. 20683. 20688. 20690. 20698. 20699. 23722.** Achtel.

baldigst entgegen, damit wir zur Zeit im Stande sein können, die gewünschten Nummern mit der ersten Post zu versenden, indem solche späterhin vergriffen sein möchten. — Die Beträge können entweder den Ordres beigefügt oder durch uns pr. Postvorschuß entnommen werden, was wir im Belieben der resp. Auftraggeber stellen. Renovationsloose, amtliche Gewinnlisten sowie Gewinngelder erfolgen mit dem Erscheinen der Listen.

L. S. Weinberg & Co.,

Banquier-, Lotterie- und Wechsel-Geschäft, Haupt-Central-Bureau der Braunschweiger Landes-Lotterie und Hamburger Stadt-Lotterie

in Hamburg, Gr. Neumarkt 32.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:

Wilhelm Ehlers,
Wilhelmine Ehlers, geb. **Ehlers.**

Grevesmühlen, den 18. Mai 1865.

Heute Nachmittag 4 Uhr entschlief nach kurzer Krankheit sanft zum bessern Leben unsere geliebte Mutter und Schwiegermutter **Sophie Callies,** geb. **Peeck,** im Alter von 81 Jahren.

Unseren Verwandten und Bekannten widmen wir diese Trauer-Anzeige statt besonderer Meldung.

Gostorf, den 19. Mai 1865.

Die Kinder und Schwiegerkinder.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 24. Mai, Nachmittags 2½ Uhr Statt.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 16. Mai.				Wismar, den 17. Mai.			
Kahle Maaße.				Mit Aufmaaß.			
	Thlr.	ßl			Thlr.	ßl	
Weizen	1	8	bis 1 28	Weizen	1	6	bis 1 30
Roggen	—	46	„ 1 2	Roggen	—	44	„ 1 4
Gerste	—	42	„ — 46	Gerste	—	40	„ — 44
Hafer	—	34	„ — 38	Hafer	—	32	„ — 36
Erbsen	1	4	„ 1 10	Erbsen	1	4	„ 1 12

Lübeck, den 13. Mai.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl)

Weizen 2 Mk. 10ßl. bis 3 Mk. 9 ßl., Roggen 2 Mk. 8 ßl. bis 2 Mk. 11 ßl., Gerste 2 Mk. 2 ßl. bis 2 Mk. 3 ßl., Hafer 1 Mk. 14ßl. bis 2 Mk. 4 ßl., Erbsen 2 Mk. 12 ßl. bis 3 Mk 4 ßl. Buchweizen 2 Mk. 12 ßl. bis 3 Mk. — ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 42. Donnerstag, den 25. Mai. 1865.

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin**, 22. Mai. Sein Königliche Hoheit der Großherzog haben Allerhöchstsich gestern Abend mit dem Nachtzuge zur Begrüßung der Kaiserlich russischen Majestäten nach Brandenburg begeben, welche dort auf der Durchreise nach Berlin bei Sr. Hoheit dem Herzog Wilhelm absteigen werden.

— **Ludwigslust**, 20. Mai. Se. K. H. der Großherzog und der Großherzogliche Hof gehen heute nach Rabensteinfeld zu einem längeren Aufenthalt. Später wird dem Vernehmen nach Serenissimus mit der Herzogin Marie und dem Herzog Johann Albrecht eine Reise nach Bagneres zu den ältesten Prinzen machen. Diese erfreuen sich erwünschten Wohlseins; sie haben eine Tour nach Spanien, auf welcher sie Pamplona und Barcellona berührten, glücklich zurückgelegt. (N. C.)

— Sicherem Vernehmen nach wird, da der von Jahr zu Jahr steigende Anbau des Bodens den Felddienstübungen und den Manövern der Truppen große Schwierigkeiten in den Weg legt, in diesem Jahre versuchsweise während der letzen Tage des Juli und des ganzen Monats August eine größere Beurlaubung von Soldaten der Infanterie und Artillerie eintreten; dagegen aber der ganze Monat September, wo das Korn geerntet und somit das Betreten des Ackers ohne Schaden geschehen kann, ausschließlich zu den oben angegebenen Uebungen verwendet werden. (N. C.)

— **Rostock**, 18. Mai. An Stelle des zurückgetretenen Herrn Gehülfsprediger Lange-Bernit hat nach der „R. Z." der Herr Pastor Dr. Evers-Schwaan die Präsentation für das Diaconat an der St. Petri-Kirche bieselbst erhalten.

Das „R. T." bringt folgende Mittheilung: Am 19. d. traten beide Quartiere der Stadt, auf besonders an sie ergangene Einladung, zunächst gemeinschaftlich im Fürstensaale und sodann jedes für sich, zu einer außerordentlichen Berathung zusammen. Gegenstand derselben war, wie verlautet, ein Regierungsrescript, durch welches in der bekannten Nationalvereins-Angelegenheit nunmehr Execution gegen E. E. Rath der Stadt verhängt worden ist.

— Der Verein baltischer Aerzte wird seine diesjährige Versammlung am Donnerstage, den 8. Juni d. J., im Saale der Harmonie zu Kiel abhalten.

— Der diesseitige Consul Robert Strauß in Riga ist auf sein Ansuchen aus diesem Amte entlassen, und dem Kaufmann Robert John Hafferberg daselbst das erledigte Consulat wieder übertragen worden.

— **Neustrelitz**, 18. Mai. Gestern früh entstand nach der „Neustr. Ztg." in dem benachbarten Altstrelitz im Hause des Gastwirths Herrn Behrends ein Feuer, das dieses und das daneben belegene der Frau Postmeister Lembcke gehörige Wohnhaus uebst einer Anzahl Hintergebäude in Schutthaufen verwandelte.

— Von dem auf dem diesjährigen Frühjahrs-Convente versammelt gewesenen General-Directorium der stätischen Brandversicherungsgesellschaft in Parchim ist zur Bestreitung der Bedürfnisse der Generalbrandcasse ein Beitrag von 2 ßl. von 100 Thlr. der Versicherungen beschlossen worden.

Allgemeine Nachrichten.

— **Lübeck**, 18. Mai. Wie wir vernehmen, hat die Direction der Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft gestern beschlossen, beim Ausschusse der Gesellschaft die Einzahlung der letzten Rate des Bau-Capitals für die Lübeck-Hamburger Bahn zum 1. Juli d. J. zu beantragen. Es dürfte hieraus um so mehr zu entnehmen sein, daß die Direction hofft, mit jenem Tage die Lübeck-Hamburger Bahn eröffnen zu können, da, wie wir zugleich erfahren, die für die Bahnhöfe neu ernannten Beamten angewiesen sind, Fürsorge zu treffen, daß sie bis zu jenem Tage den Dienst, für welchen sie größtentheils schon vorbereitet sind, antreten können.

— **Berlin**, 22. Mai. Der preußisch-mecklenburgische Eisenbahnvertrag ist am 20. d. unterzeichnet. Der Anschluß wird von Pasewalk nach Straßburg, von dort über die Grenze nach Neubrandenburg geführt. Die preußische Strecke baut die Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft bis 1867. Der mecklenburgische Transitzoll auf der Berlin-Hamburger Eisenbahn kommt bis 1876 allmählig in Wegfall.

Wegen Verlegung der Flottenstation nach Kiel ist die Beschleunigung der vollständigen Ausführung angeordnet.

Das Abgeordnetenhaus hat in seiner heutigen Sitzung die Debatte über den zwischen Oesterreich und dem Zollverein abgeschlossenen Handelsvertrag beendet. Sämmtliche Anträge auf Vertagung der Beschlußfassung sind abgelehnt, dagegen ist der Antrag der Majorität des Ausschusses, dem Handelsvertrage Oesterreichs mit dem Zollvereine die Zustimmung zu ertheilen angenommen worden.

Die neueste Nummer der „Militärischen Blätter", die in diesen Dingen, wie bekannt, sehr unterrichtet sind, erklärt, daß an eine Verminderung der preußischen Truppenmacht in den Elb-Herzogthümern nicht gedacht werde. Die diplomatischen Pourparlers will das Blatt nicht kennen, aber so viel wisse es, daß den Militär-Behörden noch keinerlei auf Verminderung zielende Weisungen zugegangen seien.

Dem Vernehmen nach ist zwischen Preußen und Oesterreich eine Vereinbarung getroffen über provisorische Marine-Einrichtungen am Kieler Hafen. Gemäß dieser Vereinbarung steht es Preußen frei, zur einstweiligen Unterbringung von Marine-Mannschaften und Schiffs-Materialien bei Friedrichsort und Holtenau Bauten auszuführen. Dabei soll aber ausdrücklich verabredet sein, daß durch diese provisorische Einrichtungen der künftigen Entscheidung der Hafen-Angelegenheit nicht vorgegriffen werde.

Trotz der Wachsamkeit der russischen Regierung wissen sich fortwährend Emissäre in Polen einzuschleichen, um zur Bildung von Banden aufzustacheln, was ihnen auch bei Bialystock gelungen ist — indessen hat man ein Dutzend dieser Individuen aufgehoben und nach Sibirien spedirt. Auch in dem benachbarten Westpreußen hat die polnische Agitation zu zahlreichen Verhaftungen geführt. Culm scheint zum Mittelpunkt der Bewegung bestimmt gewesen zu sein. — Die Regierung sorgt für den öffentlichen Unterricht und will Klostergüter dafür verwenden. Litauen ist ganz russificirt.

— **Wien**, 20. Mai. Dem hiesigen Cabinet ist eine formelle Anzeige in dem Sinne zugegangen, daß von den Mittelstaaten ein unmittelbar nach dem Pfingstfest bei der Bundes-Versammlung zu stellender Antrag auf unverzügliche Zulassung eines holsteinisch-lauenburgischen Bundestags-Gesandten werde eingebracht werden und ist diesem Antrage die Majorität schon jetzt gesichert.

Das Triester Prisengericht hat die bei Wyk aufgebrachte und vom Capitainlieutenant Hammer befehligte Flotille als gute Priese erklärt.

— **Stockholm**, 15. Mai. Die norwegischen Zeitungen berichten über ein am 7. d. M. längs der norwegischen Küste verspürtes Erdbeben. In Laurvig dauerte die Erschütterung volle 2 Minuten.

— **London**, 18. Mai. Die russische Fregatte Alexander Newski, welche die Leiche des Großfürsten Nicolaus an Bord führt, ist mit der Corvette Wilias und dem Klipper Almas auf der Fahrt von Lissabon nach St. Petersburg in den Sund von Plymouth eingelaufen. Das britische Kriegsschiff Defence und die Unionsfregatte Niagara begleiten das russische Geschwader in den Hafen. Als die russische Fregatte die britische Flagge auf der Citadelle salutirte, wurde die Flagge auf halbe Masthöhe gesenkt. Das Geschwader wird bis morgen im Sund vor Anker bleiben; der russische Botschafter Baron Brunnow ist von London nach Plymouth gekommen, um mit Admiral Sessowski und General Annenkow zusammentreffen.

— **Paris**, 20. Mai. An den algerischen Enthusiasmus will man hier nicht recht glauben; die Araber haben nicht vergessen, daß ihnen in einem unüberlegten Augenblick von Nationalitätsschwindel ein „arabisches Königreich" zugesagt war; die dortigen Notabeln beschweren sich über Verläumdung und Fanatismus von Seiten der katholischen Priesterschaft, und die Art und Weise, wie Marschall Macmahon die Preßfreiheit versteht, indem er jede Veröffentlichung arabischer Beschwerden (zumal über Steuerdruck) bei Strafe der Suspension des Blattes untersagt, ist nicht geeignet, ihm die Liebe der Eingeborenen zu erwerben. Die Anwesenheit des Kaisers scheint darin wenig geändert zu haben. Indessen machen doch die Scheichs Fortschritte in der Civilisation, wie aus dem menu des Gabelfrühstücks zu ersehen, das ihnen der Kaiser gegeben — hoffentlich werden Neuerungen, wie Stachelschweine mit Antelopen-Nieren garnirt, auch bald in Europa eingeführt werden. Der Kaiser wird übrigens weder Italien, noch Spanien, noch vollends den Orient berühren, sondern vielleicht noch vor Ende dieses Monats in Paris eintreffen: die Kaiserin wünscht seine Rückkehr, da ihr die zunehmenden Arbeits-Einstellungen Besorgniß erregen. Es mögen socialistische Impulse dahinter stecken. Unterdessen wird die Stadt Paris nach Genehmigung durch den gesetzgebenden Körper eine neue Anleihe von 250 Mill. Fr. aufnehmen und so werden Hammer und Kelle eine Zeitlang wieder beschäftigt; dagegen scheint der Entwurf wegen Verkaufs von Staats-Waldungen im gesetzgebenden Körper keinen Anklang zu finden. — Neben der arabischen Partie des Kaisers und der local-populären der Kaiserin (sie besuchte unvermuthet die Halle der Gemüse- und Fischhändlerinnen) hat Prinz Napoleon die bonapartistisch-kosmopolitisch-demokratische übernommen, und zwar bei Gelegenheit der Enthüllung des Familien-Denkmals in Ajaccio — er stellt ein gewaltiges Programm auf, mit specieller Bezugnahme auf Aussprüche Napoleons I.: Entwickelung der Demokratie, Bündniß aller liberalen Völker (gibt es auch illiberale?), namentlich mit Amerika, Preß- und Vereins-Freiheit, endlich Erweiterung des Parlamentarismus — nur müsse die Demokratie erst organisirt sein, d. h. wohl von Oben herab, damit man denn von Unten her nichts zu fürchten habe.

Der Kais. Prinz lernt gegenwärtig besonders Geographie; sein Hofmeister bringt ihm dieselbe mit Hülfe eines Lottospiels bei. — Auf dem in den Gemächern der Kaiserin stattgefundenen Balle wurde der freundliche Empfang bemerkt, welcher sowohl dem Fürsten Metternich wie dem Ritter Nigra von der Kaiserin-Regentin zu Theil wurde; das Gleichgewicht zwischen Oesterreich und Italien wurde vollkommen aufrecht erhalten.

— **Nordamerika**. Die trotzige Haltung des Präsidenten Johnson ist nicht geeignet, die mehr und mehr auftauchende Besorgniß von Reibungen zu verscheuchen. Nicht allein, daß er in den inneren Verhältnissen gegen die Urheber der Rebellion — die man jetzt freilich auch der Complicität mit der Verschwörung, als deren Opfer Lincoln gefallen und über welche sehr romantisch klingende Schauergeschichten verbreitet werden, bezichtigt — die äußerste Strenge eintreten lassen und ihn die Strafe des Hochverraths zuerkannt wissen will; er verweigert den Kriegsschiffen solcher Staaten, die conföderirte Kaper in ihren Häfen zulassen, den Aufenthalt in den nordamerikanischen, und es heißt sogar, er habe von der englischen Regierung die Auslieferung der Flüchtlinge verlangt, die sich der Theilnahme an den Raubzügen von Canada her schuldig gemacht haben. In Paris behauptet man, England habe kategorisch erklärt, sich diesem Verlangen nicht zu fügen. Weit ernster jedoch gestalten sich die Verhältnisse der Vereinigten Staaten zu Frankreich. Werbungen werden fast unverholen und unter dem Vorwande der Auswanderung in den großen Städten der Union zu Gunsten des Präsidenten Juarez vorgenommen und es sollen schon große Schaaren über die texanische Grenze gegangen sein — was wohl eine Uebertreibung sein mag, da die Conföderirten in Texas, wie auch General Kirby Smith am westlichen Ufer des Mississippi, beschlossen haben, sich der Union nicht zu ergeben.

An heimlicher Stelle ist der Leichnam des Mörders Wilkes Booth beerdigt worden. Außer einigen Mitgliedern der Regierung und den unmittelbar zu dem Begräbnisse hinzugezogenen Arbeitern weiß Niemand in Washington, wird wohl Niemand in der ganzen Welt je wissen, wo der fanatische Meuchler seine Ruhestätte gefunden hat. Ein New-Yorker Blatt nennt es mit Recht den besten Wunsch, den die Angehörigen Booths hegen können, daß sein Name und sein Andenken so viel wie möglich verwischt werde. Das Grab des Mörders des Präsidenten würde, wäre es bekannt, von Tausenden neugieriger Menschen besucht werden, deren Abscheu vor dem Verbrechen überwogen werden würde von dem seltsamen Gefühle der Bewunderung, mit welcher die Menge die Thaten verzweifelter Tollkühnheit zu umgeben geneigt ist.

Nach weiteren eingegangenen Nachrichten vom 13. Mai hat auch der conföderirte General Taylor sich den unionistischen Truppen ergeben; dagegen forderte General Kirby Smith seine Soldaten auf, den Kampf fortzusetzen. Der unionistische General Wilson hat die Stadt Augusta in Georgien besetzt. Die Armeen Grants und Shermans sind bei Washington angelangt. Das Verhör der mit Booth verschworenen Personen dauert bei verschlossenen Thüren fort.

Prüfung und Lohn.

(Fortsetzung.)

Amalie gelobte sich feierlich, in Zukunft strenger über sich zu wachen und Alles zu vermeiden, was die Unzufriedenheit der Mutter erregen könne und eines fremden Mannes wegen sich nie wieder in Verlegenheit zu setzen. Die arme Amalie! sie kannte die Widersprüche des jungen Herzens noch nicht, wenn dies nicht mehr unbefangen schlägt; bald sollte sie die Erfahrung machen, daß auch die besten Vorsätze leichter zu fassen als auszuführen sind; denn als wenige Tage nachher der Rittmeister von Falk Arm in Arm mit seinem Freunde Winter den drei Damen auf einem Spaziergange begegnete, und ersterer, wie gewöhnlich, die Etatsräthin anredete, so ward Amalie sehr bald in eine lebhafte und angenehme Unterhaltung mit dem Mißachteten verwickelt und Beide schienen die verächtlichen Blicke nicht zu bemerken, welche die Etatsräthin unverhohlen auf ihn warf, bis ein gebietender Zuruf derselben Amaliens Selbstvergessenheit verscheuchte und sie mit zögernder Bewegung den beiden ältern Damen nacheilte, die schon einige Schritte vorausgegangen waren. Mit sich selbst im Streit, daß sie so schnell ihre Vorsätze vergessen konnte, ertrug sie die wieder erwachte Verstimmung der Mutter mit doppelter Sanftmuth und erlaubte ihrem Herzen auch nicht die kleinste Klage darüber; doch die sichere Ruhe desselben desselben war jetzt dahin und ein Kampf begann in ihrem Innern, der ihr manchen frohen Augenblick trübte und manche Stunde wohlthätigen Schlafs raubte.

Winter umschwebte jetzt die zagende Amalie gleich einem guten oder bösen Genius auf allen ihren Wegen, denn wenn ihm auch gleich die höheren Cirkel, welche sie mit ihrer Mutter besuchte, gänzlich verschlossen waren, so sah sie ihn doch beim Schein der Laternen dicht am Wagen stehen, den sie verließ oder bestieg; im Schauspielhause hatte er seinen Platz im Parterre, ihrer Loge gegenüber genommen, und wenn gleich die Stelle, auf welcher er stand, dunkel und unbeleuchtet war, so erkannte doch Amaliens scharfes Auge den im Mantel tief Eingehüllten, wenn der schüchterne, verstohlene Blick sich zuweilen nach jener Gegend richtete, und ängstlich klopfend empfand ihr Herz, daß nicht die Vorstellung auf der Bühne, sondern einzig und allein der kleine Raum, welchen ihre Person einnahm, seine Aufmerksamkeit fesselte; zum Glück für Beide reichte der Mutter wachsamer Blick nicht bis in jenes Geheimniß. Auch brachte die Vermählung des Rittmeisters Falk eine kurze Stockung in dieses zwar stumme, aber nichts weniger als gleichgültige Verhältniß; Winter begleitete seinen Freund Falk, um Zeuge des schönen Bundes zu sein, welchen dieser mit Emilie von Schönberg, einer Bruderstochter von Amaliens verstorbenem Vater, in diesen Tagen für die Lebenszeit schloß. Nach einigen Wochen kehrte Winter in die Stadt und zu seinen alten Gewohnheiten zurück, und kurze Zeit darauf hielt auch sein Freund den Einzug mit der jungen Frau. Dem jungen Paar zu Ehren ward jetzt von Verwandten und Freunden manches Familienfest gefeiert, bei welchen die Etatsräthin und

ihre Tochter niemals fehlen durften; doch auch Winter, als Freund des jungen Ehemannes, war zum großen Verdruß der Mutter zu einigen dieser Festlichkeiten eingeladen.

Die Gluth, welche das Herz des Liebenden durchströmte, und die allmälig wachsende Zuneigung der holden Amalie entging zwar durch die Vorsicht des Ersteren und das strenge Selbstbewachen der Letzteren den Augen der Welt, jedoch denen der besorgten Mutter nicht, und erregte in ihrem Herzen Unruhe und Verdruß; sie ward täglich verstimmter gegen Amalie und wagte doch nicht dieser Verstimmung Worte zu geben; auch gegen Frau von Erlach fühlte sie eine gewisse demüthige Scheu, die sie hinderte einzugestehen, daß sie ihre Herzenstochter einer so niedrigen Neigung für fähig halte; ihr ganzer Zorn traf eigentlich den Elenden, der ihre großen Erwartungen zu zerstören drohte, doch da sie diesen nicht fassen konnte, ohne ihm zugleich zu verrathen, wie gefährlich er ihr schiene, so beschloß sie einst in einer schlaflosen Nacht, die auf einen solchen unruhigen Gesellschaftsabend folgte, an ihrem nunmehrigen Neffen, dem Rittmeister von Falk, der nach ihrer Meinung eigentlich an dem Ganzen Schuld war, ihren Zorn auszulassen und ihm ihre Ungnade anzukündigen, wenn er nicht sobald wie möglich seinen unebenbürtigen Freund aus der Stadt entferne. Amalie, welche aus dem Verstummen der Mutter während des Frühstücks das Gewitter ahnte, das sich über ihrem Haupte zusammenzog, war froh, als man ihr die Nachricht brachte, daß der Sohn ihres alten Zeichnenlehrers sie im Nebenzimmer erwarte. Heinrich Schmidt, ein unglücklicher Taubstummer, war seit einigen Wochen der Stellvertreter seines kranken Vaters, den Podagra und Gicht an Stube und Bett fesselten, und welcher, um seine Schüler und mit ihnen den Unterhalt nicht gänzlich zu verlieren, den Sohn aus dem Taubstummen-Institut nach Hause nahm, um nun durch sein Talent den Vater und sich zu ernähren.

Zu jeder anderen Zeit würde vielleicht Heinrichs Erscheinen seiner Schülerin drückend gewesen sein, denn so sehr Amalie auch den unglücklichen Schmidt bemitleidete, so fühlte sie doch ein sonderbares Mißbehagen in seiner Nähe; der Ausdruck seines Gesichts hatte etwas Düsteres und Unheimliches; ein schwarzer Lockenkopf und ein langer schwarzer Bart beschatteten das Gesicht und finster blitzte das scheue Augenpaar unter den dunkeln, buschigen Augenbrauen lauernd hervor. Nur um den alten Lehrer nicht zu betrüben, überwand sie die Abneigung gegen den Sohn, und sprach sich auch gegen die Mutter nicht darüber aus, wünschte aber sehnlich, daß der Vater den Sohn bald wieder ablösen möchte, da auch die Verständigung durch Geberden wirklich sehr lästig war.

Doch kaum hatte Amalie sich zum Unterricht gesetzt, als eine Unterredung in der Mutter Zimmer begann, welche die Tochter in die größte Unruhe versetzte, und sie in der Angst ihres Herzens es dem Himmel innig dankte, daß der Zeichnenlehrer taubstumm war.

Rittmeister Falk, welchen sein böser Genius fast in demselben Augenblick in das Zimmer der Tante treten ließ, als Amalie dasselbe verlassen hatte, konnte derselben nicht gelegner kommen, und mit schonungsloser Heftigkeit machte sie ihrem Zorn Luft; sie beschuldigte den neuen Neffen gradezu, er mache den Unterhändler und finde eine wahre Freude darin, Amalie auf Irrwege zu leiten. Anfangs versuchte Falk einige Mal, sich zu entschuldigen, da dies jedoch bei der Heftigkeit der Tante ganz vergeblich blieb, so schwieg er zuletzt und ließ Alles über sich ergehen; ein Bediente aus dem Hause des Ministers machte dieser unangenehmen Unterhaltung ein Ende, ein Billet der Ministerin lud die Etatsräthin dringend ein, so bald als möglich ihr ihre Gegenwart zu schenken. Falk war sehr froh und ging. Als die Etatsräthin zum Wagen hinabeilte, begegnete ihr auf der Treppe Frau von Erlach, die sie bat, zu verweilen.

„Ich hoffe bald wieder bei Ihnen zu sein", fuhr sie fort, „und werde dann an Ihrem theilnehmenden Herzen Trost suchen. Amalie hat mich gestern durch ihr Betragen wieder sehr gekränkt, und in diesem Augenblicke habe ich dem Rittmeister Falk meine Meinung vielleicht etwas zu derbe gesagt; sie war im Nebenzimmer, hat also Alles hören können, und das wird ihr heilsam sein; jedoch da ich vielleicht manchen zu harten Ausdruck gebraucht habe, so gehen Sie, liebe Erlach, jetzt zu ihr, um sie etwas zu beruhigen, doch versichern Sie ihr auch von meiner Seite, daß ich strengen Gehorsam von ihr fordere und mich zu keiner Nachsicht verstehe, sobald von niedrigen, kindischen Ansichten die Rede ist."

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Zum Ueberbot auf das zum Nachlasse des verstorbenen Brauers **Johann Koop** hieselbst gehörige Wohnhaus ist ein Termin auf

Freitag, den 2. Juni d. J.,

Vormittags 12 Uhr anberahmt, wozu Kaufliebhaber geladen werden mit dem Bemerken, daß 1726 ℛ bereits geboten sind, und daß die Verkaufsbedingungen im Termin bekannt gemacht werden.

Grevesmühlen, den 19. Mai 1865.

Bürgermeister und Rath.

In der Johanniswoche sollen zu **Köchelstorf** bei Wismar gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden:

18 Pferde,
800 Schafe mit 240 Lämmern,
3 Böcke,
4 Säue, 1 Eber, mehrere Völke,
sowie sämmtliches Acker- und Wirthschafts-Inventar, Milch- und Küchengeräthe, Mobilien, Leutebetten ꝛc.

Der Tag der Auction wird noch näher bekannt gemacht werden.

Peeck.

Mein zum Bäckereibetrieb eingerichtetes Haus, Alleestraße Nr. 402 belegen, beabsichtige ich unter der Hand zu verkaufen. Käufer wollen direct mit mir in Unterhandlung treten.

Grevesmühlen, im Mai 1865.

F. Herricht, Bäcker.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegründet im Jahre 1836; Actien-Capital 1,000,000 Thaler.

Im Jahre 1864, dem 28. Geschäfts-Jahr der Gesellschaft, wurden 879 neue Versicherungen mit 1,041,800 Thalern abgeschlossen und 249 Personen mit 317,200 Thalern als verstorben angemeldet.

Die Zinsen- und Prämien-Einnahme von 1864 betrug 607,823 Thaler, der Versicherungs-Bestand am Schlusse des Jahres **9892 Personen mit Zwölf Millionen 525,700 Thalern**, mit einer Gesammt-Reserve von **2,817,618 Thalern.**

Unvertheilte Ueberschüsse der letzten fünf Jahre 459,646 Thaler, Gesammt-Fonds 4,277,264 Thaler.

Dividende der Versicherten für 1860: 17 Procent.

Der ausführliche Geschäfts-Bericht pro 1864 kann in unserm Bureau, sowie bei sämmtlichen Herren Agenten in Empfang genommen werden.

Berlin, den 11. Mai 1865.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

E. Baudouin. Brose. v. Bülow. v. Magnus.
Directoren.

Busse, General-Agent.

Vorstehenden Bericht bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, mit dem ergebenen Bemerken, daß der Geschäfts-Bericht des Jahres 1864 bei mir unentgeltlich ausgegeben wird und Anträge auf Versicherungen von **100 bis 20,000 Thalern** jederzeit angenommen werden.

Grevesmühlen, 20. Mai 1865.

F. Allerding,
Agent der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Zur Generalversammlung

am Freitag, den 26. Mai,

Abends 8½ Uhr im Knoll'schen Gasthofe ladet die Mitglieder und Alle, welche dem Verein noch beitreten wollen, hierdurch ein

Der Vorstand
des Grevesmühlener Thierschutzvereins.

Die **Professor Louis Wundram**'schen **Kräuter**, welche sich gegen **hartnäckige Flechten, Scropheln, Drüsen**, offene **Wunden, Gicht** ꝛc. seit 30 Jahren heilkräftig bewährt haben, im Frühjahr besonders wirksam sind, und über welche eine Broschüre **gratis** zu erhalten ist, können stets gegen Nachnahme bezogen werden. — Adresse für Briefe ist:

Professor Louis Wundram.
Hamburg, Hôtel Belvedère.

Vorschußkasse.

Des Feiertags halber ist heute das Geschäftszimmer der Vorschußkasse geschlossen, und wird dafür morgen, Freitag, geöffnet sein.

Grevesmühlen, den 25. Mai 1865.

Der Vorstand.

Thierschau
in Wismar.

Die Anmeldungen müssen bald gemacht werden. Kleine Züchter zahlen kein Stellgeld. Herr **J. C. Behring** junr. nimmt Anmeldungen entgegen.

Blaue, rothe, gelbe, braune, grüne, graue ꝛc.

Oelfarben,
alten Firniß,
altes Leinöl,
verschiedene Lacke

empfiehlt zur jetzigen Verbrauchszeit

W. Hagen.

Per „Mercur“, Capt. Gurmer, empfange so eben eine Ladung

beste schott. Kamin- und Maschinen-Kohlen,

und empfehle dieselben zu billigen Preisen.

Wismar. **Franz Pfannenstiel.**

Die erste Haupt-Gewinn-Ziehung der von der Regierung genehmigten und garantirten 59. Braunschweiger Landes-Lotterie findet am

am 15. und 16. Juni

statt. — Diese Lotterie bringt einen Haupttreffer von

Einmalhunderttausend Thlr.,

60,000 Thlr., 40,000 Thlr., 20,000 Thlr., 2 a 10,000 Thlr., 2 a 8000 Thlr., 2 a 6000 Thlr., 2 a 5000 Thlr., 2 a 4000 Thlr., 3000 Thlr., 5 a 2000 Thlr., 5 a 1500 Thlr., 2 a 1200 Thlr., 85 a 1000 Thlr., 5 a 500 Thlr., 105 a 400 Thlr., 5 a 300 Thlr., 130 a 200 Thlr., und 17545 a 100 Thlr., 80 Thlr., 70 Thlr., 60 Thlr., 50 Thlr., 47 Thlr. ꝛc., im Ganzen 17900 Gewinne im Gesammtbetrage von

Einer Million
und 70,900 Thaler

zur Verloosung und kostet

zu dieser einen Ziehung ¼ Loos 4 ℛ, ½ Loos 2 ℛ, ¼ oder ⅛ 1 ℛ,
zu allen 6 Ziehungen ¼ „ 40 ℛ, ½ „ 20 ℛ, ¼ „ ⅛ 10 ℛ,

demnach wird der Einsatz schon mit dem niedrigsten Gewinn gedeckt.

Als von der Herzoglichen Lotterie-Direction autorisirte Haupt-Collecteure erlauben wir uns, einem geehrten Publicum außer vielen anderen nachbenannte Nummern zum geneigten Glücksversuche bestens zu empfehlen und bürgt dafür unsere seit Jahren bestehende Firma sowie das Glück, welches uns in jedem Jahre in so reichem Maaße zu Theil ward und was unsere Haupt-Collecte zu der Empfehlenswerthesten macht, daß man sich vertrauensvoll an uns wenden kann. Wir sehen daher Aufträgen auf

Nr. 20167. 20170. 21151. 21153. 21163. 24836. 24838. 24840. 24866. 24881. 24884. 24894. 24898. Ganze.

Nr. 23277. 23978. 23979. 23980. 29651. 29653. 29655. 29666. 29669. Halbe.

Nr. 2579. 2580. 2581. 2582. 2588. 2591. 6071. 6078. 6080. 6083. 6087. 6090. 7964. 15281. 15285. 16777. 16778. 16782. 16783. 16792. 16794. 16797. 16799. 19166. 19170. 19175. 22101. 22103. 22105. 22106. 22112. 22117. 22122. 22146. 22178. 22198. 31707. 31711. 31739. Viertel.

Nr. 13522. 16400. 18518. 18521. 18522. 20618. 20620. 20623. 20633. 20643. 20644. 20655. 20663. 20670. 20683. 20688. 20690. 20698. 20699. 23722. Achtel.

baldigst entgegen, damit wir zur Zeit im Stande sein können, die gewünschten Nummern mit der ersten Post zu versenden, indem solche späterhin vergriffen sein möchten. — Die Beträge können entweder den Ordres beigefügt oder durch uns pr. Postvorschuß entnommen werden, was wir im Belieben der resp. Auftraggeber stellen. Renovationsloose, amtliche Gewinnlisten sowie Gewinngelder erfolgen mit dem Erscheinen der Listen.

L. S. Weinberg & Co.,

Banquier-, Lotterie- und Wechsel-Geschäft, Haupt-Central-Bureau der Braunschweiger Landes-Lotterie und Hamburger Stadt-Lotterie

in Hamburg, Gr. Neumarkt 32.

Apfelsinen

— in sehr schöner Frucht — hält empfohlen

W. Hagen.

Frischen Gothl. Kalk,

in den nächsten 10 Tagen aus dem Schiffe des Capt. Kellander, späterhin vom Lager, empfiehlt zu einem billigen Preise

Wismar. Hermann Babst.

So eben empfingen mit dem Schiffe „Sophia“

frischen Gothl.
Steinkalk,

welchen wir billigstens empfehlen

Wismar.

H. J. Drühl & Müller.

Hiedurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mich hieselbst als **Uhrmacher** etablirt habe, und wird es mein eifrigstes Bestreben sein, alle mich Beehrenden reell und pünktlich zu bedienen. Meine Wohnung ist **Lübecker Straße** neben Herrn **E. Ladewig, Meier Hinrichs** Nachfolger.

Grevesmühlen. **A. Frenß.**

E. Blanckenburg's Garten.

Heute, Donnerstag, von Abends 8 Uhr an:

Harmonie.

Vorläufige Anzeige.

Die Badeanstalt wird am Sonntag, den 28. Mai, eröffnet. Das Reglement wird in nächster Nr. veröffentlicht.

Grevesmühlen, den 24. Mai 1865.

Schießclubb.

Wegen des Pfingstmarkts findet das Clubb-Schießen am Dienstag, den 30. d., statt.

Grevesmühlen, den 24. Mai 1865.

Der Vorstand.

Am Dienstag, den 30. Mai,

werde ich im **E. Blanckenburg'schen Saale** unter gefälliger Mitwirkung auswärtiger Kräfte mein

Antritts-Concert

geben und lade dazu ergebenst ein.

Einzelne Billets zu 12 ßl., Familien-Billets zu 32 ßl., sind in meinem Hause abzufordern.

Eine Missive wird nicht circuliren.

☞ Sollte nach Beendigung des Concerts ☞ Tanz gewünscht werden, so wird Ballmusik ☞ stattfinden.

Grevesmühlen, den 20. Mai 1865.

C. Krull, Stadtmusikus.

Am **Sonntag, den 28. Mai,** Vortrag

F. Reuter'scher Gedichte

im Gasthofe zu Menzendorf.

Anfang 5½ Uhr.

Kobs.

Große Tanzmusik

am Sonntag, den 28. Mai, von Nachm. 6 Uhr an, wozu freundlichst einladet

Diedrichsbagen. **Ratzeburg.**

Heute Morgen 8½ Uhr verschied nach längerer Krankheit unser Vater, Schwiegervater und Großvater ***Hartwig Kaven.***

Klütz, den 24. Mai 1865.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 27. Mai, Morgens 8 Uhr statt.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 43. Sonntag, den 28. Mai. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Rostock**, 23. Mai. Gestern Abend ist hier eine Deputation aus Holstein, bestehend aus den Herren Pastor Schrader-Kiel, Pastor Studt-Haseldorf, Hofbesitzer Wulff-Hattingen, Hofbesitzer Nagel-Scholenfleth und Hofbesitzer Müller-Stovs, eingetroffen. Dem Vernehmen nach beabsichtigt dieselbe, hier Schritte in der Angelegenheit des Herrn Prof. Baumgarten zu thun. (R. Z.)

— Die diesjährige ordentliche General-Versammlung der Actionäre der Rostocker Bank wird am 13. k. M. Juni, Mittags 12 Uhr, im Bankgebäude stattfinden. Zur Verhandlung kommen: 1) der Bericht des Ausschusses, 2) der Bericht des Verwaltungsraths über das Geschäftsjahr vom 1. März 1864 bis zum 28. Februar 1865, 3) der Rechnungsabschluß dieses Geschäftsjahrs, 4) die Emission von 500,000 Thlr. neuer Actien, 5) die Wahl von 5 neuen Ausschußmitgliedern.

— **Wismar**, 15. Mai. Aus der Bürgerausschußsitzung theilen wir nach der „R. Z." Folgendes mit: Auf Vorschlag des Raths wird das Weide-Regulativ vom 8. Mai 1862 auch für das laufende Jahr genehmigt und das Weidegeld nach Maßgabe der Positionen des Etats festgesetzt. — Die vom Rath proponirte Leistung eines Kostenbeitrags zu den Vorarbeiten einer Eisenbahn von Schwerin nach Büchen lehnt der Ausschuß ab, da nach der gegenwärtigen Sachlage eine Förderung speciell Wismarscher Interessen von diesem Unternehmen nicht zu erwarten sei. — Ein Arrangement wegen des Chausseegeldes auf der Wismar-Gadebuscher Chaussee wird in der Weise, wie es vom Rath vorgelegt, einstimmig genehmigt.

— **Parchim**, 22. Mai. Wenn auch seit geraumer Zeit in öffentlichen Blättern über das Project der Anlage einer Eisenbahn von Parchim nach Grabow nichts mehr verlautete, so liegt doch die Aussicht auf die Erbauung einer Eisenbahn von Parchim zum Anschluß an die Berlin-Hamburger Bahn und zur Durchkreuzung derselben als Theil einer demnächst unausbleiblichen Bahn von Uelzen aus direct zum Anschluß an die mecklenburgische Bahn in Bützow oder Güstrow näher, als es den Anschein hat. Wenn auch die früher projectirte desfallsige Bahnstrecke von Parchim nach Grabow von den Unternehmern nicht ganz aufgegeben ist, so sind doch dem Vernehmen nach, — und da die Stadt Grabow ihre Theilnahme mehr nur zur Hintertreibung der Richtung dieser Bahn von Parchim auf Ludwigslust zu bethätigen gesucht zu haben scheint; jetzt aber, da dieser Zweck erreicht, drei gerade sein läßt, — mit andern Unternehmern zur Erbauung einer Bahn von Parchim auf Ludwigslust, welche Richtung vielfach den Vorzug vor der Bahn auf Grabow verdient, Unterhandlungen angeknüpft, die anscheinend bei dem energischen Vorgehen der Stadt Parchim zum baldigen Abschluß gedeihen werden.

— Der Schuhmachermeister Chr. Fr. Wrede in Schwerin feierte am 24. Mai sein 50jähriges Bürger-Jubiläum, und kürzlich der Buchbinder Jonas daselbst sein 25jähriges Meister-Jubiläum.

— Das Schustermeister Aefcke'sche Ehepaar in Neukalen feierte am 18. Mai seine goldene Hochzeit.

— **Grabow**, 21. Mai. In der letztverflossenen Nacht brannten nach der „M. Z." in einem großen Holzrevier des ritterschaftlichen Gutes Möllenbeck, dem Herrn v. Treuenfels gehörend, circa 200 Ruthen Tannen nieder. Durch Umsichtigkeit und Fleiß der Löschmannschaften wurde ein größerer Brand verhindert.

— **Rossentinerhütte**, 22. Mai. Am Sonntag, den 14. d. M. Mittags gegen 1 Uhr, erscholl Feuerruf in unserm Dorf. In einem kleinen Stall der K—'chen Büdnerei war Feuer entstanden und verbreitete sich dasselbe mit so großer Schnelligkeit auf die umgebenden anderen Gebäude, daß in einem Zeitraum von einer halben Stunde 9 Büdnereien und der Hebammenkathen in hellen Flammen standen und total niederbrannten, da sämmtliche Gebäude mit Stroh gedeckt waren, auch der Wind das Feuer leider nur zu sehr begünstigte. An Retten von Sachen und Vieh war kaum zu denken, man hatte zu thun, Weib und Kind dem Feuer zu entziehen, ja es ist bedauerlichst sogar wahrscheinlich ein 5jähriges Kind darin umgekommen, da es bisher nirgends, trotz wiederholter Durchsuchungen der den Ort umgebenden Waldungen, aufzufinden war. Gar Mancher hat Brandwunden erhalten, und 33 Familien sind obdachlos geworden, von denen nur 17 ihr Mobiliar versicherten, während die übrigen Familien durch diese Feuersbrunst Alles verloren haben. Zur Unterbringung der Abgebrannten sind sofort Amtswegen die nöthigen Arbeiten zur Erbauung von Erdhütten eingeleitet. Von der Nachbarschaft sind dankenswerthe Gaben an Lebensmittel und auch an baarem Gelde eingegangen. (N. C.)

— In der am 22. d. M. in „Sterns Hotel" zu Schwerin stattgefundenen Versammlung des „mecklenburgischen Bergbau-Vereins" wurde nach der „M. Z." die weitere Existenz des Vereins dadurch in Frage gestellt, daß eine Prioritäts-Anleihe nicht zu machen sei. Nachdem aber vom Vorstand in der Discussion die genaue Sachlage dargelegt, die künftige Prosperität dieses Unternehmens als eine höchst günstige durch verbesserte Maschinenanlage und Wagenförderung, Accorde mit den Grubenarbeitern sich herausstellte, ferner die Entlassung des Obersteigers, welcher sich diesem jetzt größer und umfangreicher anzulegenden Werke nicht gewachsen zeigte, so wie die Anstellung eines höheren Bergbaubeamten zur technischen und practischen Aufsicht, resp. Revision, eben so auch noch zweier solcher bergmännischer Beamten auf dem Werke beschlossen worden, wurde von den etwa anwesenden 20 Actionären selbst eine Prioritäts-Anleihe von 2500 Rtb. à 5 pCt. gezeichnet, mit der Bestimmung, daß auch den übrigen noch berechtigten Actionären die Zeichnung frei bleiben solle.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 24. Mai. Der Schluß der Landtags-Session wird erst in der zweiten Hälfte des Juni erwartet.

Die Unterzeichnung des Handels-Vertrages zwischen dem Zollverein und Belgien hat gestern hier stattgefunden.

— **Berlin**, 25. Mai. Die Stimmung der Abgeordneten gegen die Regierung wird immer bitterer. Die Budget-Commission erklärt die willkürliche Entnehmung von Geldern aus dem Staatsschatze für verfassungswidrig und das Haus verweigert die Decharge. Großes Aufsehen erregt insbesondere die Debatte über das Justizbudget und die Rede des Abgeordneten Twesten, in welcher die Verwaltung des jetzigen Justizministers auf das Schonungsloseste mitgenommen wurde.

Auch die schleswig-holsteinische Frage macht keine besondere Fortschritte. Daß die französische Regierung zu verstehen gegeben habe, im Falle eines Bruches zwischen Preußen und Oesterreich, sich an die „Bundesseite" halten zu wollen, wird hier halbofficiell dementirt. Was nun den mittelstaatlichen Antrag am Bunde betrifft, so scheint er ins Wasser gefallen zu sein, obgleich er schon seinem Wortlaute nach in den Zeitungen figurirte. Hr. v. Beust hat ihn auf Preußens Vorstellungen hin geradezu desavouirt und sich darüber unwillig

erwiesen, daß man ihm ein so stümperhaftes Machwerk zugetraut habe; Oesterreich, das die Absicht einzelner Bundesstaaten anfangs begünstigte, scheint seine Ansicht geändert zu haben, und Preußen soll im Voraus erklärt haben, der in dem Antrage enthaltenen Aufforderung keine Folge geben zu wollen. Nach den wiederholten Erklärungen des Regierungs-Commissärs in der Marine-Commission will Preußen sich von seinen Forderungen kein Jota rauben lassen (eine andere Version spricht jedoch von Modificationen in untergeordneten Punkten) und hält an Berufung der Stände von 1854 aus Gründen der Rechtscontinuität fest.

Auf allen fünf hiesigen Eisenbahnhöfen werden vom 1. Juli d. J. Steuer-Expeditionen errichtet, da mit dem letztgedachten Tage diese insgesammt von den Stadtthoren entfernt werden. Rußland verschärft die Gränzbewachung Polens, weil es einen Einfall gallizischer Insurgenten besorgt.

Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind heute Vormittag nebst zahlreichem Gefolge auf der Rückreise nach St. Petersburg per Extrazug von Darmstadt hier eingetroffen und nach kurzem Aufenthalt weiter gereist. Se. Maj. der König und der Kronprinz, welche das Kaiserpaar in Potzdam begrüßt hatten und mit demselben hier eintrafen, begleiteten dasselbe bis zum Niederschlesischen Bahnhofe.

Aus Stettin wird berichtet: Bisher wurden hier einjährige Freiwillige jüdischen Glaubens nicht zum Landwehr-Officier-Examen zugelassen. Auf die Beschwerde eines hiesigen jüdischen Kaufmanns, gerichtet an Se. K. H. den Kronprinzen, als zeitigen commandirenden General des 2. Armee-Corps, ist jener Erlaß aufgehoben.

— **Wien**, 23. Mai. Graf Mensdorff sagte in der gestrigen Sitzung des Finanz-Ausschusses: Die Unterhandlungen zwischen Rom und dem Königreich Italien seien lediglich kirchlicher Natur.

Wie man hört, wird der Kaiser nach Pesth reisen und vermuthlich vom 6. bis 11. Juni dort verweilen.

— **Paris**, 22. Mai. Die Kaiserin soll heute einen Brief vom Kaiser erhalten haben, aus dem hervorgeht, daß dieser die Rede des Prinzen Napoleon gar nicht so verdammlich findet, als die gestrenge Frau Regentin; aber der „Moniteur" wird selbe trotz alledem schwerlich veröffentlichen dürfen. Es heißt, der Kaiser wolle in Algier einen Civil-Gouverneur ernennen, der neben dem Militär-Gouverneur bestehen soll. Marschall Macmahon will nicht in Algerien bleiben und General Fleury wird noch immer als zukünftiger Kriegsminister bezeichnet. Die Nachricht, der Kaiser habe die Absicht, seine Rückkehr nach Paris zu beschleunigen, scheint falsch.

Dem Leben des Königs der Belgier, der bereits zum vierten Male „punktirt" wurde, giebt man hier nur noch eine Frist von etwa drei Wochen, und die diplomatischen Kreise betrachten das bevorstehende Ereigniß als eines der wichtigsten für den Gang der europäischen Politik, da die Persönlichkeit des Königs Leopold im Rathe der Fürsten noch weit mehr gelte oder gegolten habe, als gewöhnlich schon angenommen worden sei.

— **Paris**, 24. Mai. Man versichert, daß, da die italienische Regierung alle gewünschten Concessionen mache, die Verhandlungen mit dem Papst zu einem glücklichen Resultate gelangen dürften.

Der Kaiser wird hier erst am 12. Juni von Algier zurückerwartet.

Prinz Napoleon scheint in Ajaccio vielleicht aus Aerger über seine Nichternennung zum Regenten ein wenig über die Schnur gehauen zu haben, und man hat es gerathen gefunden, deshalb einige Erklärungen bei auswärtigen Höfen, namentlich in Wien, abgeben zu lassen, aber die Ungnade, die er in den Augen der Kaiserin gefunden, hat er sich bei seinem Kais. Vetter nicht zugezogen. Der Kaiser beharrt bei seiner Gewohnheit, mehr als Eine Saite auf seinem Bogen zu haben und der Mißklang, der durch das Aufziehen der scharfen verursacht wird, ist gewiß ein wohlberechneter Accord.

— **Turin**, 16. Mai. Heute wurde das Parlament geschlossen. Schlag 2 Uhr Mittags eröffnete der Präsident Cassinis die letzte Sitzung im Pallast Carignan. Von den etwa 442 Deputirten, welche bei der Eröffnung des Parlaments am 18. Febr. 1861 fast vollzählig gewesen, um die Thronrede Victor Emanuels anzuhören, waren heute 5, sage fünf anwesend. Während der Verlesung des Protocolls der letzten Sitzung traten noch einzelne Abgeordnete ein und es fanden sich schließlich etwa 20 versammelt.

— **Rom**, 18. Mai. Einstweilen ist bis zur Rückkehr des Hrn. Vegezzi eine Commission von vier Prälaten mit der Ausarbeitung eines auf bereits vereinbarter Grundlage beruhenden Vereinbarungsgeschäftes beauftragt worden. Allein vielleicht dürfte dies nicht der beste Weg sein, um so schnell, wie der Papst selber es wohl wünschen mag, die schwebenden Fragen zu lösen. Dabei macht Franz II. noch immer Ansprüche darauf, als König behandelt zu werden, und er soll in große Aufregung gerathen sein, als er vernommen, man gehe mit dem Gedanken um, ohne seine Genehmigung einzuholen, Bischöfe in den ehemaligen Provinzen beider Sicilien einzusetzen. Auch der Ex-Großherzog von Toscana soll durch den bevollmächtigten Minister, den er noch immer in Rom unterhält, sein Bedauern über ein solches Vorhaben ausgedrückt haben.

Pius IX., geboren am 13. Mai 1792, legte am Sonnabend, den 13. d., unter den Glückwünschen der anwesenden Freunde, wie der fernen Verwandten sein dreiundsiebenzigstes Lebensjahr zurück.

Prüfung und Lohn.

(Fortsetzung.)

Nur wenige Worte der Beruhigung konnte die Freundin der Davoneilenden mit auf den Weg geben; doch ängstlich und bekümmert trat sie in Amaliens Zimmer und fand diese, wie sie wohl vermuthen konnte, mit ihren Thränen kämpfend, die sie mühsam vor dem stummen Lehrer zu verbergen suchte; jedoch hatte schon manche sich auf das Papier geschlichen und die Zeichnung unscheinbar gemacht.

Bei dem Anblicke der theilnehmenden Freundin brach das ganze lastende Gefühl der jungen Brust gewaltsam hervor und mit einem Ausruf von Schmerz und Verzweiflung sank sie laut weinend in die geöffneten Arme der Freundin, die ihn vergeblich zu mildern suchte.

„Aber mein bestes Kind!" sprach jetzt Frau von Erlach, „was betrübt Dich nur so ungemein? Glaube mir doch, Deine Mutter zürnt nicht so heftig auf Dich, als es Dir scheint; sie wird es bald einsehen, daß ihre Amalie ganz unschuldig an alledem ist."

„Nein, ich werde in den Augen meiner Mutter nur zu strafbar erscheinen, denn ich liebe ihn!" erwiederte Amalie und barg das Haupt an dem Busen der Freundin.

„Um Alles in der Welt fasse Dich, meine arme Amalie; bedenke, daß wir nicht allein sind. Sieh' nur, wie unruhig jener Unglückliche wird und wie genau er Dich beobachtet; was soll er denken?" sagte Frau von Erlach.

Sie hatte Recht; der Taubstumme hatte die ganze Scene über eine sonderbare Unruhe verrathen und schien mehrere Male im Begriffe zu sein, sich der Bekümmerten zu nahen.

Amalie bemühte sich jetzt, den lästigen Beobachter durch einige Zeichen zu überreden, daß ein heftiger Kopfschmerz die auffallende Scene herbeigeführt habe, und Frau von Erlach bat den Taubstummen durch einige schriftliche Worte, sich für heute zu entfernen.

Dieser gehorchte, aber sein ganzes Wesen hatte sich geändert und mit einem durchdringenden Blicke auf Amalie verließ er eilig das Zimmer.

Frau von Erlach versuchte nun auf's Neue, die junge Freundin zu beruhigen. „Du hast wohl Recht, liebe Amalie," sagte sie, „daß eine unpassende Verbindung, der Alles widerstrebt, nur Unglück und Kummer über unser ganzes Leben bringt; meine eigene Jugendgeschichte kann Dir zum Beweise davon dienen; ich will sie Dir mittheilen, und wenn auch mein erster Eintritt in die Welt ganz verschieden von dem Deinigen war und meine früheren Verhältnisse in keiner Art mit Deinen jetzigen verglichen werden können, so wird doch die Mittheilung meiner Schicksale manche Lehre für Dich enthalten und Dein Herz daraus die Ueberzeugung gewinnen, daß Dein Schmerz noch zu besiegen ist."

Amalie horchte so aufmerksam wie möglich und Frau von Erlach begann:

„Ich war ungefähr sechzehn Jahre alt, als die überhandnehmende Kränklichkeit meines Vaters es ihm zur Pflicht machte, das Bad von Töplitz zu gebrauchen; seine Leiden waren von der Art, daß sie der zarteren weiblichen Pflege bedurften, und da meine Mutter in unserer großen Wirthschaft nicht entbehrt werden konnte, so ward beschlossen, daß ich, als die Aelteste von sieben Töchtern, der Mutter Stellvertreterin auf dieser Reise werden sollte. Mit sehr wenigen Erwartungen trat ich dieselbe an; ich kannte die Welt und was in ihr vorging gar nicht, und hatte keinen Begriff von den Freuden, die eine Badereise gewähren kann; nur meines Vaters Wiederherstellung war der einzige Wunsch meines kindlichen Herzens.

Wir waren fast drei Wochen dort, ohne daß ich nur an einer der vielen Zerstreuungen Theil genommen hätte, welche die Menschen um mich her genossen, sehnte mich auch nicht darnach; täglich einige Stunden den Vater auf seinen einsamen Spaziergängen zu begleiten und ihm die übrige Zeit des Tages vorzulesen, waren die einzigen Abwechselungen, deren ich mich erfreute; zu meiner Zufriedenheit trug auch die Ueberzeugung das ihrige bei, daß die Leiden meines Vaters sich minderten und die Heilsamkeit der Quelle wohlthätig auf ihn wirkte. Wir hatten in einem Hause, dessen weitläuftige und schöne Zimmer von einer böhmischen Gräfin bewohnt waren, deren Aufwand und zahlreiche Dienerschaft von ihrem Reichthum zeugte, ein kleines Quartier bezogen; ich sah sie nie so allein in ihrem bequemen Wagen dahin fahren, ohne daß mich nicht der Wunsch ergriffen hätte, meinen kränklichen Vater den leeren Platz an ihrer Seite ausfüllen zu sehen. Die Gräfin mochte sich wohl im Anfange der Fünfzigen befinden und in ihrer Jugend schön gewesen sein; doch zeigte ihr Gesicht Stolz und Hochmuth, der das Gefühl Derer verwundete, die das Schicksal einige Stufen unter sie gestellt hatte; sie war die Tochter eines kleinen, alten Fürstenhauses. Mein Vater und ich wurden von der stolzen Dame gar nicht beachtet. Man stelle sich daher unsere Verwunderung vor, als eines Morgens der hochmüthige Diener der stolzen Gräfin hereintrat und meinen Vater recht höflich im Namen seiner Gebieterin ersuchte, ihr auf eine halbe Stunde seine Gegenwart zu schenken. Ich war nicht wenig neugierig, als mein Vater nach zwei Stunden von der Gräfin zurückkehrte.

Nicht im mindesten hatte mir geahnt, daß ich ganz allein der Gegenstand ihrer langen Unterredung gewesen war; die alte, kränkliche Gräfin suchte nämlich schon seit langer Zeit ein geduldiges Fräulein als Gesellschafterin, welches ihr vorlese, sie überall hinbegleite, es mit dem Wechsel einer krankhaften Laune nicht so genau nehme, doch über die eigene Laune stets wache, damit es immer heiter und zufrieden sich dem Auge der Gebieterin zeige; und da sie nun glaubte, alle diese; Eigenschaften in mir vereinigt zu finden, so machte sie meinem Vater den Vorschlag, mich ihr zu überlassen.

Mein Vater ging nach langem Zögern auf ihre günstigen Anerbietungen ein; er mochte bedenken, daß ich für die Zukunft nichts Bedeutendes zu hoffen hatte, denn obgleich er ein ansehnliches Gut besaß, es war ein Leben; auf meines Vaters Zureden ging ich auf den Vorschlag ein.

Nachdem der erste Kummer über die Entfernung von den Meinigen überwunden war, bemühte ich mich mit allem Eifer, mich mit meiner neuen Lage vertraut und mir dieselbe angenehm zu machen. Liebenswürdig war meine Gräfin nicht, das bemerkte ich täglich mehr; ihr Charakter war ganz männlich, Herrschsucht und Stolz waren seine hervorragenden Eigenschaften. Furcht, zuweilen auch Achtung, erweckte sie n meinem Herzen, jedoch Liebe für die kalte Frau fand nie Platz in demselben. Sie war seit mehreren Jahren Wittwe und verwaltete als Vormünderin ihre beiden Söhne die großen und weitläuftigen Güter derselben bis zu des jüngsten Volljährigkeit. Als ich in die Umgebung der Gräfin kam, war dieser, Namens Hugo, auf Reisen und erst achtzehn Jahre alt: Der Aelteste war schon seit einem Jahre vermählt und zwar ganz nach den Wünschen der Mutter mit einer Fürstentochter; doch da diese ihrem Gemahl nichts als hohe Abkunft zur Mitgift brachte, so schien die ungerechte Vormünderin durch manchen unerlaubten Schritt, der ihrem jüngsten Sohne Nachtheil brachte, die fehlende Mitgift ersetzen zu wollen."

Frau von Erlach fuhr in ihrer Erzählung fort: „Aus mancher Unterredung, wobei man die unbedeutende Zuhörerin nicht beachtete, überzeugte ich mich, welch' einen großen Unterschied zwischen beiden Söhnen die Mutter in ihrem Herzen machte, und schon längst bevor Graf Hugo selbst erschien, nahm mein Herz einen entschiedenen Antheil an seinem Schicksal, das ich ungerecht nannte, denn jedes Urtheil, welches ich über ihn hörte, ward mir ein Beweis mehr, daß er durch Verstand und Herzensgüte hoch über seinem Bruder stand.

Am Tage seiner Volljährigkeit traf Hugo auch auf dem Schlosse zu Waldheim ein zur Freude aller Gutgesinnten. Er war von der ganzen Familie empfangen, die sich dazu versammelt hatte."

Hier machte die Erzählerin eine kleine Pause und der aufmerksamen Zuhörerin entging es nicht, daß sich ein halb unterdrückter Seufzer ihrer Brust entrang. Endlich fuhr sie fort: „Ich werde jetzt, liebe Amalie, einige Jahre meines Lebens mit Stillschweigen übergehen. Ich liebte Hugo, ward von ihm wieder geliebt und war kurze Zeit sehr glücklich. Heimlich, ohne daß Jemand unsere Verbindung ahnte, war ich Hugo's Gattin und wir ahnten in unserer Seligkeit nicht das furchtbare Gewitter, das sich über unsern Häuptern zusammenzog. Ein Zustand, der bei jedem andern glücklichen Paare den schönen Genuß des geschlossenen Bundes noch erhöhet, drohte unserm stillen Bunde gänzliche Vernichtung. Mein theurer Gatte wußte meine erwachende Angst immer mit der Versicherung zu beschwichtigen, daß er nur die Wiedergenesung seiner Mutter abwarten wolle, welche seit einiger Zeit leidend war, um mich dann sogleich ihr und der Welt als seine rechtmäßige Gattin vorzustellen. So sehr ich auch vor diesem Augenblicke zitterte, so mußt ich doch sehnlich wünschen, ihn bald überstanden zu haben, weil es mir täglich schwerer fiel, meine Lage zu verbergen.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Zum Ueberbot auf das zum Nachlasse des verstorbenen Brauers **Johann Koop** hieselbst gehörige Wohnhaus ist ein Termin auf

Freitag, den 2. Juni d. J.,

Vormittags 12 Uhr anberahmt, wozu Kaufliebhaber geladen werden mit dem Bemerken, daß 1726 ℛ bereits geboten sind, und daß die Verkaufsbedingungen im Termin bekannt gemacht werden.

Grevesmühlen, den 19. Mai 1865.

Bürgermeister und Rath.

Thierschau in Wismar.

Die Anmeldungen müssen bald gemacht werden. Kleine Züchter zahlen kein Stellgeld. Herr **J. C. Behring** junr. nimmt Anmeldungen entgegen.

Mein zum Bäckereibetrieb eingerichtetes Haus, Alleestraße Nr. 402 belegen, beabsichtige ich unter der Hand zu verkaufen. Käufer wollen direct mit mir in Unterhandlung treten.

F. Herricht, Bäcker.

Die erste Haupt-Gewinn-Ziehung der von der Regierung genehmigten und garantirten 59. Braunschweiger Landes-Lotterie findet am

am 15. und 16. Juni

statt. — Diese Lotterie bringt einen Haupttreffer von

Einmalhunderttausend Thlr.,

60,000 Thlr., 40,000 Thlr., 20,000 Thlr., 2 a 10,000 Thlr., 2 a 8000 Thlr., 2 a 6000 Thlr., 2 a 5000 Thlr., 2 a 4000 Thlr., 3000 Thlr., 5 a 2000 Thlr., 5 a 1500 Thlr., 2 a 1200 Thlr., 85 a 1000 Thlr., 5 a 500 Thlr., 105 a 400 Thlr., 5 a 300 Thlr., 130 a 200 Thlr., und 17545 a 100 Thlr., 80 Thlr., 70 Thlr., 60 Thlr., 50 Thlr., 47 Thlr. ꝛc., im Ganzen 17900 Gewinne im Gesammtbetrage von

Einer Million und 70,900 Thaler

zur Verloosung und kostet

zu dieser einen Ziehung 1/1 Loos 4 ℛ, 1/2 Loos 2 ℛ, 1/4 oder 2/8 1 ℛ,
zu allen 6 Ziehungen 1/1 „ 40 ℛ, 1/2 „ 20 ℛ, 1/4 „ 2/8 10 ℛ,

demnach wird der Einsatz schon mit dem niedrigsten Gewinn gedeckt.

Als von der Herzoglichen Lotterie-Direction autorisirte Haupt-Collecteure erlauben wir uns, einem geehrten Publicum außer vielen anderen nachbenannte Nummern zum geneigten Glücksversuche bestens zu empfehlen und bürgt dafür unsere seit Jahren bestehende Firma sowie das Glück, welches uns in

jedem Jahre in so reichem Maaße zu Theil ward und was unsere Haupt-Collecte zu der Empfehlenswerthesten macht, daß man sich vertrauensvoll an uns wenden kann. Wir sehen daher Aufträgen auf

Nr. **20167. 20170. 21151. 21153. 21163. 24836. 24838. 24840. 24866. 24881. 24884. 24894. 24898.** **Ganze.**

Nr. **23277. 23978. 23979. 23980. 29651. 29653. 29655. 29666. 29669.** **Halbe.**

Nr. **2579. 2580. 2581. 2582. 2588. 2591. 6071. 6078. 6080. 6083. 6087. 6090. 7964. 15281. 15285. 16777. 16778.** 16782. 16783. 16792. 16794. 16797. 16799. 19166. 19170. 19175. 22101. 22103. 22105. 22106. 22112. 22117. 22122. 22146. 22178. 22198. 31707. 31711. 31739. **Viertel.**

Nr. 13522. 16400. 18518. 18521. 18522. 20618. 20620. **20623. 20633. 20643. 20644. 20655. 20663. 20670. 20683. 20688. 20690. 20698. 20699. 23722.** **Achtel.**

baldigst entgegen, damit wir zur Zeit im Stande sein können, die gewünschten Nummern mit der ersten Post zu versenden, indem solche späterhin vergriffen sein möchten. — Die Beträge können entweder den Ordres beigefügt oder durch uns pr. Postvorschuß entnommen werden, was wir im Belieben der resp. Auftraggeber stellen. Renovationsloose, amtliche Gewinnlisten sowie Gewinngelder erfolgen mit dem Erscheinen der Listen.

L. S. Weinberg & Co.,

Banquier-, Lotterie- und Wechsel-Geschäft, Haupt-Central-Bureau der Braunschweiger Landes-Lotterie und Hamburger Stadt-Lotterie

in Hamburg, Gr. Neumarkt 32.

Reglement für die Bade-Anstalt.

Die Bade-Anstalt ist vom Sonntag, den 28. d. Mts. ab der allgemeinen Benutzung geöffnet unter nachstehenden Bedingungen:

Es ist der Schlüssel von dem Badewärter Greve (Gashof) von jedem Badenden bei Abgabe resp. Vorzeigen der Badekarte abzufordern und nach dem Bade wieder abzuliefern.

Die Badezeit ist:

für Damen: von Morgens 8—12 Uhr, Nachm. von 3—5 Uhr,
für Herren: von Morgens 5—7½ Uhr, Nachm. von 5 Uhr bis Abends.

Die Preise für Benutzung der Bäder sind:

1) Für die ganze Badezeit des Jahres gültige Karten à Person 1 ℛ,
2) Ein Dutzend Badekarten . . . . . 16 ß,
3) Einzelne Karten für ein Bad . . . . . 2 ß,
4) Karten für Kinder à Bad . . . . . 1 ß.

Diese Karten, von denen die sub 1 auf Namen ausgestellt werden und nur von der darin bezeichneten Person benutzt werden dürfen, sind bei

Herrn H. C. L. Glaevecke,

die sub 2, 3, 4 auch bei verschiedenen Herren Kaufleuten zu haben.

Erwachsene oder Kinder bedienende oder beaufsichtigende Personen dürfen nur gegen Lösung einer Karte mitbaden.

Badende sind verpflichtet, den Anordnungen des Badewärters Folge zu leisten, doch steht der Weg der Beschwerde bei der Unterzeichnung frei.

Grevesmühlen, im Mai 1865.

Die Committirten der Besitzer hiesiger Bade-Anstalt.

Billige Spiegel.

Wegen geschäftlicher Veränderung habe ich mich entschlossen, mein Lager von **Pfeilerspiegeln mit Consoltischen und Marmorplatten**, sowie **Sophaspiegeln mit vergoldeten, Nußbaum- und Mahagoni-Rahmen** gänzlich zu räumen und unter dem Selbstkostenpreise zu verkaufen. Zu diesem Zwecke habe ich dem Herrn ***Adolph Sattler,*** Krämerstraße 27 hieselbst, Lager und Verkauf übertragen, und wollen Reflectanten, welche einen wirklich billigen Kauf machen wollen, sich an genannten Herrn adressiren.

Wismar. **C. L. Michaelsen.**

Eine fast neue **Spitzhunde-Maschine** ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Einige Tonnen weiße, wie auch eine Parthie rothe Zwiebel-Kartoffeln hat noch zu verkaufen **C. H. Ramelow.**

Einige Tonnen gute Eßkartoffeln
hat zu verkaufen **Heinr. Kundt.**

Blaue, rothe, gelbe, braune, grüne, graue ꝛc.

Oelfarben, alten Firniß, altes Leinöl, verschiedene Lacke

empfiehlt zur jetzigen Verbrauchszeit
W. Hagen.

Von

Harmonika's

empfing ich dieser Tage eine Sendung neuester Construction von wirklich unvergleichlichem Ton und empfehle dieselben als etwas ganz Außergewöhnliches.

Grevesmühlen. **F. Thege.**

Alten Rollen-Varinas
empfiehlt **Heinr. Kundt.**

Apfelsinen

— in sehr schöner Frucht — hält empfohlen
W. Hagen.

Per „Mercur", Capt. Gusmer, empfange so eben eine Ladung

beste schott. Kamin- und Maschinen-Kohlen,

und empfehle dieselben zu billigen Preisen.

Wismar. **Franz Pfannenstiel.**

Zu sofort oder zu Johannis d. J. wird für ein in der Nähe von Dassow belegenes Gut eine **Wirthschafterin**, welche die Wirthschaft selbstständig zu übernehmen und die Meierei, deren Leitung sie mit zu übernehmen hat, gründlich kennen muß, gesucht, und ertheilt auf mündliche oder portofreie Anfrage nähere Auskunft

F. Holstein in Dassow.

Ein Bursche von ordentlichen Eltern, welcher Lust hat, **Bäcker** zu werden, kann bei mir sogleich in die Lehre treten, auch wenn es gewünscht wird, mit gänzlicher Unterhaltung in Kleidung. Ein- und Ausschreiben ꝛc.

Willöper, Bäckermeister in Lübeck,
Königstraße.

---

1 Holländereiknecht und
1 junger Knecht bei 2 Pferden
werden zu Johannis gesucht auf dem Hofe zu **Degtow.**

E. Blanckenburg's Garten.

Heute, Sonntag, von Nachm. 4 Uhr an:

Harmonie.

Heute, Sonntag: **Tanzmusik**
bei **E. Blanckenburg.**

Am Dienstag, den 30. Mai,
werde ich im **E. Blanckenburg'schen Saale** unter gefälliger Mitwirkung auswärtiger Kräfte mein

Antritts-Concert

geben und lade dazu ergebenst ein.

Einzelne Billets zu 12 ßl., Familien-Billets zu 32 ßl., sind in meinem Hause abzufordern.

Eine Missive wird nicht circuliren.

☞ Sollte nach Beendigung des Concerts ☜ Tanz gewünscht werden, so wird Ballmusik ☞ stattfinden.

Grevesmühlen, den 20. Mai 1865.

C. Krull, Stadtmusikus.

Tonhalle in Wismar!

Am Sonntag, den 28. Mai, und während der Dauer des Pfingstmarktes:

Musikalische und Gesang-Vorträge der Gesellschaft Fröhlich unter Mitwirkung des beliebten Komikers Hrn. Dettmann vom Thalia-Theater in Hamburg.

Es ladet hiezu freundlichst ein
Wismar. F. Kornberg.

Für die bei der Beerdigung der verstorbenen Frau Sophie Callies aus Gostorf bewiesene Theilnahme sagen hiedurch ihren herzlichen Dank

die Hinterbliebenen.

Marktpreise unverändert.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 44. Donnerstag, den 1. Juni. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin**, 29. Mai. Se. Kgl. Hoh. der Großherzog haben den Deputationen aus Kiel, Neumünster und Hasseldorf in Holstein, welche zur Ueberreichung der bereits in den Zeitungen in Aussicht gestellten Eingaben zu Gunsten des Professors Baumgarten in Rostock — wegen dessen Amtsentlassung u. s. w. — nach Schwerin gekommen waren, die nachgesuchte Audienz nicht ertheilt. Dem Vernehmen nach sind auch die demnächst an Se. K. H. den Großherzog von Hamburg aus schriftlich eingereichten Eingaben an die Deputationen zurückgesendet worden. (N. C.)

— Aus einem Berichte des „N. C." über die in Rostock eingetroffene Deputation aus Holstein, welche den Consistorialrath Krabbe bewegen wollte, seine Beschuldigungen gegen Dr. Baumgarten wegen Häresie und geflissentlichen Eidbruchs zurückzunehmen, ersehen wir, daß derselbe die Deputation nicht angenommen hat. Darauf verfügte man sich zum Diaconus Dr. Serrius. Derselbe sah sich indeß gleichfalls außer Stande, dem an ihn zunächst als Beichtvater wie später als Freund Krabbes gestellten Ansinnen, dem Consistorialrathe eine Note der Kieler zu insinuiren, Folge zu geben.

— Man schreibt aus Paris vom 22. d.: Auf dem gestrigen Tuilerien-Balle erschienen, der noch bestehenden Halbtrauer um die verstorbene Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin wegen, alle Damen einfach in Weiß.

— **Rostock**, 29. Mai. Bei der gestrigen Predigerwahl ist der Pastor Dr. Evers aus Schwaan gewählt worden.

In Waren sind augenblicklich mehrere Personen einer Familie gleichzeitig in einer Weise erkrankt, die bei dem behandelnden Arzte, Dr. K., den Verdacht auf eine stattgehabte Trichineninfection erweckte, und zwar mit Recht. Das Schweinefleisch, wovon die erkrankten Personen vor etwa 3 Wochen in Form von rohem Schinken genossen, ist von dem Privatdocenten Dr. Cohen hieselbst trichinenhaltig befunden und dieses Resultat auch von dem Prosector und Privatdocenten Dr. Schulze bestätigt worden.

Vor der hiesigen Großh. Justiz-Canzlei ist in diesen Tagen aus der Concursmasse des Advocaten H. Jarchow das Lehngut Dammbeck verkauft, den Zuschlag erhielt Hr. Gaettens zu Kl.-Medewege mit 65,000 Thlr. Dambeck, 2 Meilen nordwestlich von Neustrelitz, steuert von 1449 Scheffeln und hat 408,593 Q.-R. mit sandiger, holzreicher Feldmark. (R. Z.)

— **Rehna**, 28. Mai. Gestern fand nach der „R. Z." im Schulhaussaale hieselbst eine Versammlung von Lehrern aus der Stadt und Umgegend zur Gründung eines Lehrer-Vereins statt. Derselbe constituirte sich mit 12 Mitgliedern und erwählte zum Vorsitzenden den Lehrer Richtstieg-Nesow, zum Schriftführer den Lehrer Frahm-Rehna.

— **Ribnitz**, 27. Mai. An die Stelle des verstorbenen Herrn Senators F. Kirchhoff ward gestern der Herr Rentier A. König zum Senator hiesiger Stadt gewählt.

— **Zarrentin**, 25. Mai. Gestern hatten wir ein recht starkes, mehrere Stunden anhaltendes Gewitter. Es schlug dasselbe in Schadeland ein, woselbst das Wohnhaus und der Schweinestall des Schulzen abbrannte. Ist derselbe auch versichert, so haben wir doch das Verbrennen von drei Pferden und einem Füllen zu beklagen. (R. T.)

— Das am 27. Mai erschienene Verordnungsblatt der Großh. Meckl.-Schwerinschen Postverwaltung enthält eine Verordnung, betreffend die Beförderung der Correspondenz nach Dänemark über Stralsund und Malmö, eine andere vom 23. Mai, betreffend die Taxirung der Bücher-Packete nach Großbritannien und Irland, sowie nach überseeischen Ländern im Transit über England.

— Am 26. Mai wurde auf der Feldmark von Strasburg in der Ukermark der erste Spatenstich zu der Eisenbahn gemacht, welche die vorpommersche Bahn mit der mecklenburger Bahn verbinden wird.

— Unter den Schweinen zu Kiewe bei Röbel ist der Milzbrand ausgebrochen.

— Am Sonntage Jubilate feierte der Küster und Organist Lüben in Jesendorf im Kreise seiner Kinder, zahlreicher Freunde und Collegen sein 50jähriges Amtsjubiläum.

— In der am 24. Mai abgehaltenen Hauptversammlung des Männerturnvereins in Schwerin kam die Berufung eines allgemeinen Turntages auf den 18. Juni d. J. in Güstrow, wozu der hiesige Verein 7 Deputirte zu stellen hat, zur Sprache und theilte die Versammlung die Ansicht des Ausschusses, indem sie sieben Herren dazu ernannte. In der Turntagsangelegenheit hält der Ausschuß, in Anbetracht, daß das vierte mecklenburgische Turnfest in diesem Jahre wegen Ablebens der Frau Großherzogin Anna Königliche Hoheit nicht stattfinden kann, es für zweckmäßig, die Turnvereine beider Mecklenburg in 11 Districte zu theilen und in jedem Districte ein Schauturnen abzuhalten. Schwerin würde, wenn diese Ansicht auf dem Turntage endgültig entschieden ist, im Verein mit Wismar, Neubuckow und Grevesmühlen in Wismar ein Schauturnen haben. (M. Z.)

— Ein plötzlich in Geisteskrankheit verfallener junger Theologe, Candidat J. aus Güstrow, zuletzt in P. bei Schwerin, wurde nach dem „N. C." am 25. Mai der Irrenheilanstalt Sachsenberg übergeben, wo derselbe am folgenden Vormittag durch einen Sprung aus dem Fenster seinem Leben ein Ende machte.

— In der Provinzialloge in Rostock und fast allen mecklenburgischen Logen wurde am 22. Mai das 25jährige Maurer-Jubiläum des Königs von Preußen, als Protector aller unter der großen Landesloge arbeitenden Töchterlogen, gefeiert.

— In Rostock beabsichtigt man einen Zweigverein des in Kiel zu constituirenden Vereins zur Rettung Schiffbrüchiger zu bilden. An der Spitze stehen der Bürgermeister Dr. Zastrow und der Senator Burchard nebst zwölf angesehenen Rostocker Bürgern.

— In den großen Forsten bei Parchim haust wieder die große Raupe „Nonne" genannt und richtet entsetzliche Verwüstungen an. Auch auf den Wiesen in jener Gegend sind so unzählig viele Raupen, daß sie Tausende Quadratruthen von der Vormaht vernichtet haben. Man hofft durch Gräben mit senkrechten Wänden ihrer weitern Verbreitung Einhalt zu thun.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 28. Mai. Nach einer Berliner Correspondenz der „K. Z." dürfte noch in Frage stehen, ob das Budget zur Beschlußnahme des Herrenhauses gelangen wird. Die Ueberzeugung von der Unfruchtbarkeit einer Fortsetzung der Session ist so allgemein, daß man sich allseitig mit dem Gedanken vertraut macht, die Regierung könnte, in weiterer Consequenz der bisher befolgten Praxis, einen beschleunigten Schluß herbeiführen.

— **Berlin**, 29. Mai. Man sieht einer baldigen Beendigung des Landtags entgegen; doch gewiß nicht vor Pfingsten, da man, wenigstens der Form halber, die Abstimmung über

das Budget erst abwarten muß. Möglicherweise währen die Verhandlungen bis über Mitte Juni hinaus. Seit der Twestenschen Rede, die großes Bedenken erregt und, außer einer allgemein gehaltenen, aber doch gediegenen Antwort des Hrn. Reichensperger, bisher keine ernste Entgegnung gefunden (das Wahre an der Sache ist, daß in politischen Prozessen die Subjectivität der Richter mehrentheils den Ausschlag giebt) — seit dieser Rede ist die Spannung fast zum Bruch gediehen. Man droht mit Beschränkung der Redefreiheit. Das Abgeordnetenhaus läßt sich nicht irre machen und streicht fortwährend, so auch die geheimen Polizeifonds.

— **Wien**, 27. Mai. Die preußische Antwort-Depesche zur schleswig-holsteinischen Ständefrage ist hier überreicht worden. Preußen beharrt wegen der Rechtscontinuität darauf, daß als Zwischenstufe die Stände von 1854 berufen werden. Die principielle Annahme Oesterreichs wird hier nicht bezweifelt.

Alles spricht von der Kaiserreise nach Pesth; doch ist man des Resultats nicht recht sicher. Der croatische Landtag wird zum 17. Juli einberufen. Von Octroyirungen und Preßverordnungen hat der Kaiser nichts hören wollen; er hat vielmehr durch Decret vom 25. d. die Militär-Standgerichte aufgehoben. Der Reichsrath wird noch eine Weile forttagen; wegen des Armee Budgets wird eine Vereinbarung zu Stande kommen; ein Wunsch, bei Eröffnung jeder Session ein politisches Exposee zu erhalten, ist vom Grafen Rensdorff als unstatthaft zurückgewiesen.

— **Dresden**, 26. Mai. J. K. H. die Prinzessin Marie Anna, Gemahlin Sr. K. H. des Prinzen Georg, ist gestern Abend 8 Uhr von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Es ist dies der erste Enkel, der dem König Johann geboren ist.

27. Mai. Dem „Dresdn. Jour." zufolge ist durch ein Schreiben des Königs von Sachsen an den Justizminister aus Anlaß der Geburt des Prinzen allen politischen Verbrechern von 1849 volle Amnestie gewährt unter unbeschränkter Wiederherstellung ihrer politischen Ehrenrechte.

— **Kiel**, 28. Mai. Das russische Leichen-Geschwader ist gestern Nachmittag 3 Uhr in Nyborg angelangt, wo die preußische Corvette „Victoria" und mehrere dänische Kriegsschiffe dasselbe erwarten. Die russische Yacht „Standart" geht so eben von hier dorthin ab.

— **London**, 26. Mai. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiederte Lord Palmerston auf eine Interpellation Walsch's, daß die diplomatische Correspondenz mit Amerika Betreffs der conföderirten Kreuzer fortdauere, daß eine neue bezügliche Depesche kürzlich eingetroffen sei, und daß die Correspondenz von beiden Seiten einen freundschaftlichen Charakter habe. — In Beantwortung einer Interpellation Baxter's erklärte Lord Palmerston, daß das Zusammenwirkung Englands und Amerikas gegen den Sclavenhandel, welches durch den Bürgerkrieg in Amerika bisher gehindert worden sei, hoffentlich in nächster Zeit eintreten werde.

— **Paris**, 29. Mai. Der Lärm über die Rede des Prinzen Napoleon in Ajaccio dauert bei Hofe und in der Diplomatie noch fort. Die Kaiserin hatte diese Rede durch Nichtaufnahme in den „Moniteur" freilich gemißbilligt, doch wollte man wissen, der Kaiser habe die Sache nicht so scharf genommen. Es müssen aber sehr ernste Bedenken nach Algier berichtet sein, denn ganz unerwartet überbrachte ein Courier einen Brief des Kaisers an seinen Vetter, in welchem derselbe wegen seiner Rede, die nur den Feinden der Kais. Regierung nützen könne, scharf abgekanzelt und ihm bedeutet wird, Pygmäen (wozu der Kaiser bescheidentlich sich selbst rechnet) könnten die Höhe eines Colosses, wie Napoleon den Ersten, nicht ermessen. Nun will der Dritte des Namens dem Ersten des Namens in einem Punkte nicht nachstehen, nämlich in der Familie jene strenge Zucht einzuführen, die bekanntlich gegen seinen eigenen Vater Louis gehandhabt worden. Die Krone aber setzt dem Ganzen die Veröffentlichung dieser Epistel durch den „Moniteur" auf. Der Prinz war wie vom Donner gerührt und reichte sofort seine Dimission als Vicepräsident des Geheimenraths und Präsident der Commission für die Ausstellung von 1867 ein; doch erfährt man, die Kaiserin wolle als Regentin das Gesuch nicht annehmen, sondern die Entscheidung dem Kaiser überlassen. Der Prinz ist für jetzt moralisch todt geschlagen und wird sich auf seine Güter in der Schweiz zurückziehen oder nach Italien reisen; aber für die Zukunft ist eine arge Drachensaat ausgestreut.

— **St. Petersburg**, 24. Mai. Die „St. Petersburger Zeitung" bringt das Allerhöchst bestätigte Ceremoniell für die Beisetzung und Beerdigung des Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch in der Peter-Pauls-Kathedrale. Danach wird der Sarg vom Trauerwagen auf den Katafalk in der Kathedrale und von da zum Grabe vom Kaiser und den Mitgliedern der Kais. Familie selbst getragen.

— **Newyork**, 17. Mai. Jefferson Davis ist als Gefangener auf dem Wege nach Washington! Bei Irwinville in Georgien, 75 Meilen südöstlich von Macon, ist der Ex-Präsident der Conföderation nebst Gattin, Schwester und Bruder und Stab (die Obersten Harrison, Morris, Johnson, Lybbeck und Lieutenant Hatheway) von General Wilson's Cavallerie überholt und gefangen genommen worden. In seiner Depesche berichtet Wilson nach der Aussage seiner Soldaten, daß Davis, als er sich der Gefahr bewußt ward, Frauenkleider anlegte und sich in die Waldung flüchtete, wohin verfolgt er sein Bowiemesser schwang, jedoch mit einem Revolver bedroht sich ergab. Die Gefangenen wurden sämmtlich unter starker Bedeckung nach Norden befördert; zur Aufhebung der übrigen hervorragenden Führer der Conföderation, von denen noch keiner entwischt ist, hat General Wilson umfassende Anordnungen getroffen.

Auf dem linken Mississippi-Ufer ist an keinen Widerstand mehr zu denken; nur auf dem rechten, in Louisiana und Texas, scheint große Hartnäckigkeit zu herrschen. Vielleicht wirkt das französische Element hier nach; indessen wird diesem Treiben, das sonst leicht zu weiteren Verwickelungen mit Mexico führen könnte, durch eine Expedition von New-Orleans her wohl bald ein Ende gemacht werden. Auch mit der Reduction des Heeres und der Finanzen geht es gut. Nur in der Gesinnung des Südens hat sich wenig geändert, mußten doch in Charleston fast sämmtliche Geistliche ausgewiesen werden, weil sie sich geweigert, für den Präsidenten zu beten, während die Damen öffentlich für Lincolns Ermordung dem Himmel dankten.

Prüfung und Lohn.

(Fortsetzung.)

Schon seit einigen Tagen war Hugo mit seinem Bruder auf die entfernt liegenden Güter gereist, einer großen Jagd beizuwohnen, und da die Gesundheit der Gräfin jetzt leidlich schien, so trennte er sich von mir mit dem festen Vorsatze, bei seiner Rückkehr den Schleier unseres Geheimnisses zu lüften. Ich war in nicht geringer Unruhe und mußte jeden Augenblick fürchten, daß mein Trübsinn und mein Aussehen an mir zum Verräther werden würde. Mit dieser Angst kämpfend saß ich eines Abends, zeitig von der Gräfin entlassen, einsam auf meinem Zimmer; die namenlose Unruhe, von welcher mein ganzes Wesen gewaltsam ergriffen war, verstattete mir nicht, mein Lager aufzusuchen, und um mich etwas zu beruhigen und zu stärken, stellte ich das Kästchen vor mich, worin ich die wenigen Briefe sorgfältig verwahrt, die Hugo von Zeit zu Zeit an mich geschrieben hatte; ich breitete diese Beweise seiner zärtlichen Liebe vor meinen Augen aus.

Mitternacht war herangekommen und mein Licht dem Verlöschen nahe, da ward meine Thür leise geöffnet; nicht wenig erschreckt griff ich sogleich nach den Briefen, um diese in Sicherheit zu bringen, aber die Eintretende, die Kammerfrau der Gräfin, bewies sich rascher als ich, die halb gelähmt vor Schreck über ihren Anblick auf das Sopha zurücksank. Mit größter Schnelligkeit sprang die widerliche Person herzu und bemächtigte sich der Briefe, indem sie höhnisch rief: „Diese Beweise, mein gnädiges Fräulein, werden Ihren heimlichen Streichen hoffentlich ein Ziel setzen". Ich war wie versteinert und hörte halb im Traum, daß sie mir im Namen der Gräfin den Befehl ertheilte, mich unter keinem Vorwande aus dem Zimmer zu entfernen; sie werde im Schlosse die Nachricht verbreiten, ich sei unwohl, und sie rieth mir daher, auch mein Bett fürs Erste nicht zu verlassen, weil dies wohl das einzige Mittel sein möchte, meine Schande der Welt zu verbergen und versicherte zuletzt, der geringste Schritt, den ich wagen würde, mich einem Menschen zu entdecken, würde mich und noch Jemanden in das sicherste Verderben stürzen und mich der Rache der schwer beleidigten Gräfin gerechtermaßen preisgeben.

Was sie noch Alles sprach und wie lange sie bei mir blieb, weiß ich nicht, denn ich fand mich beim Erwachen in meinem Bette. Acht lange Tage und Nächte waren mir in diesem Zustande vergangen, als eines Abends meine Dienerin schwarz gekleidet zu mir ans Bett trat. Auf meine ahnungsbange Frage: „Marie, warum trauerst Du?" wollte sie eben antworten, als plötzlich mein böser Geist, die alte Kammerfrau, eintrat und mir ankündigte, daß ich in einer halben Stunde

das Schloß verlassen würde. Sie packte und ordnete selbst meine Sachen. Ich ließ Alles geschehen. Die Uhr zeigte Mitternacht, als ein Mann eintrat, der mein Gepäck forttrug, bald darauf zog mich die Kammerfrau durch die langen Gänge und über die dunklen Treppen hinab; leise öffnete sie die Thür des Saales, der nach dem Garten führte, doch Fieberfrost durchzuckte mich, als ich diesen ganz schwarz behangen sah.

„Ist die Gräfin todt?" rief ich voll Entsetzen aus.

„Still," sagte die Alte, „damit Niemand es gewahrt, wie ich verurtheilt bin, eine Verbrecherin in dunkler Nacht aus diesen Mauern zu entfernen."

Durch diese leise gesprochenen Worte ängstigte die Erzürnte mein gequältes Herz noch mehr. Sie führte mich so eilig wie möglich durch den Garten, und hob mich mit Hülfe des Mannes, der mein Gepäck getragen, in einen Wagen. Rasch fuhr dieser davon.

Nach mehrtägiger Fahrt hielten wir Abends wie gewöhnlich; ich wurde durch den genannten Mann aus dem Wagen gehoben, eine schmale Treppe hinauf über lange, düstere Gänge getragen und zuletzt in einem schlecht erleuchteten Zimmer auf ein altes Sopha gesetzt; hier schien Alles zu unserm Empfange vorbereitet zu sein; zwei niedrige Bettstellen, nothdürftig mit Betten versehen, einige altmodische Tische, Stühle und Schränke machten den ganzen Hausrath der melancholischen Wohnung aus, die durch halbgeschlossene Fensterläden noch düsterer ward.

Als das Abendessen aufgetragen war, lud mich meine Begleiterin in strengem Tone ein, an demselben Theil zu nehmen und nicht wie bisher hartnäckig jede Speise zu verschmähen, und schloß:

„Da ihr Aufenthalt hier für eine lange Zeit festgesetzt ist, so legen sie jetzt nur ihren Eigensinn ab und erkennen Sie endlich die übergroße Güte unserer gnädigen Gebieterin, die, statt sich an Ihnen für Beleidigung und Undank zu rächen, Ihre Schande noch vor der Welt verbirgt. Graf Hugo, auf den Sie so fein speculirten, hat durch eine Erkältung auf jener Jagd den Tod gefunden und die Gräfin könnte Sie, der sie durch nichts verpflichtet ist, Ihrem Schicksale überlassen, aber dagegen sträubt sich ihr mildes Herz, davon werden Sie nun auch überzeugt sein."

Fürchterlich litt ich nach dieser Erklärung der Unbarmherzigen und genas in Folge dessen zu früh einer todten Tochter.

Nach einer langen Pause setzte Frau von Erlach ihre Erzählung fort: Fürchterlich war der Zustand, in welchem ich mich darauf befand. Es vergingen mehrere Tage, ehe ich mein Bewußtsein wieder erhielt, und manche Woche schlich dahin, ehe meine Jugend und kräftige Natur über die vielfältigen Leiden der Seele siegten; sobald jedoch meine Genesung außer Zweifel schien, gab mir eines Tages meine Kerkermeisterin die Feder in die Hand mit dem Bedeuten, an meine Mutter zu schreiben, jedoch nur das, was sie mir vorsagen werde. Eingeschüchtert, wie ich war, gehorchte ich ohne Einwendung. Der Inhalt jenes Briefes war ungefähr folgender:

Eine lange, gefährliche Krankheit habe mich abgehalten, Nachricht von mir zu geben; ich sei zwar nun wieder außer Gefahr, jedoch nach dem Ausspruche der Aerzte sei meine gänzliche Wiederherstellung nur in der heimathlichen Luft zu erwarten; desbalb würde ich nächstens in das Vaterhaus zurückkehren, indem meine Gebieterin mich gnädig entlassen und mir ein lebenslängliches Jahrgehalt von zweihundert Thalern zugesichert habe. — Der Schluß dieses merkwürdigen Briefes enthielt eine Menge von Danksagungen und Segenswünschen für diejenige, die mich doch eigentlich bitter gekränkt und tief erniedrigt hatte. Der Brief ward gesiegelt und von dem Mann, dem einzigen Wesen, welches uns nahte, besorgt.

Die bestimmte Aussicht, meine Mutter und Geschwister wiederzusehen, schien wohlthätig auf mich zu wirken; aber ich begriff nun auch erst recht mein ganzes Unglück. Die strengste Verschwiegenheit war nöthig, um meinen Ruf nicht gänzlich zu untergraben und meine Stellung in der Welt zu gefährden.

In einer eben so finstern Nacht, als jene war, in welcher wir angekommen, fuhren wir wieder ab, ohne daß ich Gelegenheit oder Lust gehabt hätte, den Ort meines Aufenthalts näher kennen zu lernen.

Als ich mich der Heimath näherte und die Gegenstände um mich her mich bekannt ansprachen, da brach das Eis meiner innern Erstarrung; heiße Thränen entfielen dem Auge und schwere Seufzer erleichterten das gepreßte Herz. Endlich hielt der Wagen vor dem wohlbekannten Hause, Mutter und Geschwister eilten herbei, die Langentbehrte zu empfangen, doch ihr Erschrecken bei meinem Anblicke bezeugte nur zu deutlich die mit mir vorgegangene Veränderung.

Im Kreise der Meinigen suchte ich meine gesunkenen Kräfte zu stärken und die letzten Jahre meines Lebens als einen Traum zu betrachten, der so schön begann und schrecklich endete. Doch wie viel Zeit gehörte zum Gelingen dieser Bemühung! Niemand von meiner Umgebung hat den schmerzlichen Kampf geahnet, den mein armes Herz bestand. Meine Mutter schob die Schwermuth, welche aus meinem Wesen blickte, auf eine heimliche Sehnsucht nach jenem falschen Glanze, der mich im Hause der reichen Gräfin umgeben hatte, die gemüthliche Einfachheit, die mich hier umgab, sage meinem verwöhnten Sinne nicht mehr zu. Sie ermunterte mich daher oft, doch einige Schritte zu thun, die mir nicht schwer werden könnten, mich wieder der Gräfin zu nähern, da nun meine Gesundheit wieder hergestellt sei. O hätte die gute Mutter geahnt, welche Kluft zwischen mir und jener stolzen Dame lag, so würde ich ihre Hinneigung in Haß und ihre Achtung in Abscheu verwandelt haben.

Langsam ging ein Jahr nach dem andern dahin, meine Wangen waren wieder geröthet, aber die Heiterkeit meines Geistes kehrte nie wieder; und doch gewann dieser stille Trübsinn die Aufmerksamkeit und Liebe meines nachmaligen Gatten, des Hauptmanns von Erlach; er bot mir sein Herz und seine Hand. Ehe ich diese jedoch annahm, vertraute ich ihm mein früheres unglückliches Verhältniß; er glaubte meinen Worten ohne allen Beweis, und nie habe ich während meiner fünfzehnjährigen Ehe die mindeste Ursache gehabt, seine Achtung und sein Vertrauen in Zweifel zu ziehen. Mein Jahrgehalt wurde mir regelmäßig durch einen Banquier selbst nach dem Tode der alten Gräfin, ausgezahlt, und wenn mir das früher oftmals drückend war, so mußte ich doch nach dem Tode meines Gatten dies Gefühl besiegen und es noch dankend anerkennen, daß mir diese mäßige Einnahme gesichert war; denn Erlach lebte nur von seinem Gehalte, und das kleine Vermögen, welches ich von meinen Eltern geerbt, war durch Unglücksfälle mancherlei Art schon längst geschwunden."

Hier endete die Erzählerin, indem sie die aufmerksame Amalie liebevoll in ihre Arme schloß; es war ihr vollkommen gelungen, die Unruhe und Gedanken derselben abzulenken und ihr manche Warnung durch die Erzählung der eigenen Lebensschicksale zuzurufen. Dankbar und gerührt erkannte Amalie ihre glücklichen Lebensverhältnisse, und gelobte sich ernst und feierlich strenge Selbstbeherrschung und sorgfältige Vermeidung jeder Gelegenheit, welche ihre Ruhe stören und der Mutter Unzufriedenheit erwecken könnte.

Hier glaubte Frau von Erlach einen leisen Seufzer zu vernehmen, der Amaliens Brust entstieg, und da sie dabei eine Thräne in den schönen Augen derselben gewahrte, sagte sie: „Amalie, laß es die Abschiedsthräne Deiner Schwachheit sein." Jedoch ehe die Weinende noch ihr Versprechen und ihre Vorsätze erneuern konnte, hörte sie die Stimme der zurückkehrenden Mutter; zitternd ergriff sie die Hand der Freundin und bat, sie jetzt nicht zu verlassen, die Mutter beruhigen zu helfen, und dieser Alles mitzutheilen, was sie ihr so eben gelobt.

Das Alles erschien ihr aber überflüssig, denn mit einem sehr heiteren Gesicht trat die Etatsräthin in das Zimmer und freuete sich, Frau von Erlach noch zu treffen. Sie küßte die Tochter mit ihrer gewöhnlichen Herzlichkeit, streichelte ihr zärtlich die Wangen, sah oder wollte die Thränen nicht sehen, die noch in ihren Augen glänzten, und theilte ihr mit, daß sie auf diesen Abend zu einer großen Gesellschaft bei dem Minister eingeladen wären; dabei drückte sie freudig die Hand der Frau von Erlach, und eilte mit ihr aus dem Zimmer der Tochter, welche den Wechsel in dem Benehmen der Mutter nicht zu erklären wußte. Frau von Erlach ward dies Räthsel bald gelöst, denn kaum befand sich die Etatsräthin mit ihr allein, als sie ihr vor Freude vertraute, daß endlich am verflossenen Abend der lange erwartete Neffe glücklich angekommen sei; die Ministerin habe auch schon einige Versuche gemacht, die Gesinnungen des jungen Mannes zu erforschen, und ihn gar nicht abgeneigt gefunden, in ihren Plan einzugehen; nur zwei Bedingungen habe er dabei gemacht; die erste sei, daß auch von ihm die Liebenswürdigkeit des erwählten Gegenstandes anerkannt werde, und die zweite, daß Amalie fürs Erste nichts von diesem Plan erfahren dürfe. „Welche leichte Bedingungen", fuhr dieselbe zuversichtlich fort; „wie reichlich haben Natur und Erziehung für die erste gesorgt, und für die zweite bürgt mir meine und der Ministerin Vorsicht."

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Zum Ueberbot auf das zum Nachlasse des verstorbenen Brauers **Johann Koop** hieselbst gehörige Wohnhaus ist ein Termin auf

Freitag, den 2. Juni d. J.,

Vormittags 12 Uhr anberahmt, wozu Kaufliebhaber geladen werden mit dem Bemerken, daß 1726 ℛ bereits geboten sind, und daß die Verkaufsbedingungen im Termin bekannt gemacht werden.

Grevesmühlen, den 19. Mai 1865.

Bürgermeister und Rath.

Billige Spiegel.

Wegen geschäftlicher Veränderung habe ich mich entschlossen, mein Lager von **Pfeilerspiegeln mit Consoltischen und Marmorplatten**, sowie **Sophaspiegeln mit vergoldeten, Nußbaum- und Mahagoni-Rahmen** gänzlich zu räumen und unter dem Selbstkostenpreise zu verkaufen. Zu diesem Zwecke habe ich dem Herrn ***Adolph Sattler,*** Krämerstraße 27 hieselbst, Lager und Verkauf übertragen, und wollen Reflectanten, welche einen wirklich billigen Kauf machen wollen, sich an genannten Herrn adressiren.

Wismar. **C. L. Michaelsen.**

Die erste Haupt-Gewinn-Ziehung der von der Regierung genehmigten und garantirten 59 Braunschweiger Landes-Lotterie findet am

am 15. und 16. Juni

statt. — Diese Lotterie bringt einen Haupttreffer von

Einmalhunderttausend Thlr.,

60,000 Thlr., 40,000 Thlr., 20,000 Thlr., 2 a 10,000 Thlr., 2 a 8000 Thlr., 2 a 6000 Thlr., 2 a 5000 Thlr., 2 a 4000 Thlr., 3000 Thlr., 5 a 2000 Thlr., 5 a 1500 Thlr., 2 a 1200 Thlr., 85 a 1000 Thlr., 5 a 500 Thlr., 105 a 400 Thlr., 5 a 300 Thlr., 130 a 200 Thlr., und 17545 a 100 Thlr., 80 Thlr., 70 Thlr., 60 Thlr., 50 Thlr., 47 Thlr. ꝛc., im Ganzen 17900 Gewinne im Gesammtbetrage von

Einer Million und 70,900 Thaler

zur Verloosung und kostet

zu dieser einen Ziehung 1/1 Loos 4 ℛ, 1/2 Loos 2 ℛ, 1/4 oder 2/8 1 ℛ,
zu allen 6 Ziehungen 1/1 „ 40 ℛ, 1/2 „ 20 ℛ, 1/4 „ 2/8 10 ℛ,

demnach wird der Einsatz schon mit dem niedrigsten Gewinn gedeckt.

Als von der Herzoglichen Lotterie-Direction autorisirte Haupt-Collecteure erlauben wir uns, einem geehrten Publicum außer vielen anderen nachbenannte Nummern zum geneigten Glücksversuche bestens zu empfehlen und bürgt dafür unsere seit Jahren bestehende Firma sowie das Glück, welches uns in jedem Jahre in so reichem Maaße zu Theil ward und was unsere Haupt-Collecte zu der Empfehlenswerthesten macht, daß man sich vertrauensvoll an uns wenden kann. Wir sehen daher Aufträgen auf

Nr. **20167. 20170. 21151. 21153. 21163. 24836. 24838. 24840. 24866. 24881. 24884. 24894. 24898.** Ganze.

Nr. **23277. 23978. 23979. 23980. 29651. 29653. 29655. 29666. 29669.** Halbe.

Nr. **2579. 2580. 2581. 2582. 2588. 2591. 6071. 6078. 6080. 6083. 6087. 6090. 7964. 15281. 15285. 16777. 16778.** 16782. 16783. 16792. 16794. 16797. 16799. 19166. 19170. 19175. 22101. 22103. 22105. 22106. 22112. 22117. 22122. 22146. 22178. 22198. 31707. 31711. 31739. Viertel.

Nr. 13522. 16400. 18518. 18521. 18522. 20618. 20620. 20623. 20633. 20643. 20644. 20655. 20663. 20670. 20683. 20688. 20690. 20698. 20699. 23722. Achtel.

baldigst entgegen, damit wir zur Zeit im Stande sein können, die gewünschten Nummern mit der ersten Post zu versenden, indem solche späterhin vergriffen sein möchten. — Die Beträge können entweder den Ordres beigefügt oder durch uns pr. Postvorschuß entnommen werden, was wir im Belieben der resp. Auftraggeber stellen. Renovationsloose, amtliche Gewinnlisten sowie Gewinngelder erfolgen mit dem Erscheinen der Listen.

L. S. Weinberg & Co.,

Banquier-, Lotterie- und Wechsel-Geschäft, Haupt-Central-Bureau der Braunschweiger Landes-Lotterie und Hamburger Stadt-Lotterie

in Hamburg, Gr. Neumarkt 32.

Am Freitag, den 2. Juni,

Nachmittags 4 Uhr, sollen im Hause des Büdners **Goldschmidt zu Bössow**

1 Deckbett, 1 Pfühl, 2 Kopfkissen, 2 Bettlaken, 3 Hemden, 2 messingene Kessel, 5 Wassereimer, 1 Wanduhr, sowie allerlei Haus- und Küchengeräth

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden und wollen Kaufliebhaber sich recht zahlreich einfinden.

Grevesmühlen, den 31. Mai 1865.

Techentin, Amtslandreiter.

Apfelsinen

— in sehr schöner Frucht — hält empfohlen

W. Hagen.

So eben empfingen mit dem Schiffe „Sophia“

frischen Gothl.

Steinkalk,

welchen wir billigstens empfehlen

Wismar.

H. J. Drühl & Müller.

Blaue, rothe, gelbe, braune, grüne, graue ꝛc.

Oelfarben, alten Firniß, altes Leinöl, verschiedene Lacke

empfiehlt zur jetzigen Verbrauchszeit

W. Hagen.

Die **Professor Louis Wundram**'schen **Kräuter**, welche sich gegen **hartnäckige Flechten, Scropheln, Drüsen**, offene **Wunden, Gicht** ꝛc. seit 30 Jahren heilkräftig bewährt haben, im Frühjahr besonders wirksam sind, und über welche eine Broschüre **gratis** zu erhalten ist, können stets gegen Nachnahme bezogen werden. — Adresse für Briefe ist: **Professor Louis Wundram.**
Hamburg, Hôtel Belvedère.

Mehreren gegen mich ausgesprochenen Wünschen zu begegnen, bin ich erbötig, Erwachsenen und Knaben **Schwimmunterricht** nach **Pfuel**'scher (Militär-) Methode zu ertheilen, falls das Interesse groß genug sein wird, die Einrichtungskosten zu decken. Um baldige Anmeldung bittet

Grevesmühlen. **H. Frentz.**

Verloren

ist auf dem Wege von Gadebusch nach Grevesmühlen ein Notizbuch. Der Finder wird gebeten, es dem Unterzeichneten zuzustellen. **Aby Friedheim.**

Tonhalle in Wismar!

Während der Dauer des Pfingstmarktes:

Musikalische und Gesang-Vorträge der Gesellschaft Fröhlich unter Mitwirkung des beliebten Komikers Hrn. Dettmann vom Thalia-Theater in Hamburg.

Es ladet hiezu freundlichst ein

Wismar. **F. Kornberg.**

Meine Verlobung mit dem Fräulein ***Elise Bühring,*** Tochter des Herrn Cantor Bühring in Gadebusch, erlaube ich mir hiedurch gehorsamst anzuzeigen.

Grevesmühlen, den 27. Mai 1865.

L. Saul, Rector.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 45. Sonntag, den 4. Juni. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Grevesmühlen**, 1. Juni. Am Freitag, den 26. Mai, wurde die angezeigte General-Versammlung des hiesigen Thierschutz-Vereins unter zahlreicher Betheiligung abgehalten. Es wurden vom Vorstand eine große Anzahl Broschüren zur Vertheilung übergeben, welche derselbe von dem Schweriner Verein erbeten, und theils unentgeltlich, theils gegen sehr geringe Zahlung erhalten hatte. Dann las der Herr Vorsitzende ein von dem Vorstande desselben Vereins eingegangenes Einladungsschreiben vor, einen dort abzuhaltenden Vereinstag durch Deputirte zu beschicken, um event. eine enge Verbindung sämmtlicher mecklenburgischer Thierschutz-Vereine zu gründen. Nach längerer Berathung einigte man sich dahin, für dieses Mal davon abzustehen, ohne einen möglichen Anschluß ganz zu verwerfen, da der hiesige Verein noch zu jung sei und seine verfügbaren geringen Mittel dringendere Verwendung hätten; es wurde dabei sehr wohl erkannt, daß eine solche Vereinigung in vielen Fällen großen, unbestreitbaren Nutzen biete, und sollten die bei den dortigen Verhandlungen erwachsenen Protocolle wenn möglich angeschafft und danach weitere Schritte bemessen werden. Schließlich wurde auf mehrfachen Wunsch die nächste Versammlung auf kommenden Herbst verlegt, und meldeten dann noch mehrere Anwesende ihren Beitritt an. — Nach Schluß unseres Referats kommt uns ein Bericht im „R. T." über die hiesige General-Versammlung am 26. Mai zu Gesicht, der — wie immer ungenau — Verhandlungen mittheilt, die für die Schweriner Einladenden nur kränkend sein können. Wir hoffen, ja wir erwarten, daß der Vorstand unsern Verein auch in dieser Hinsicht vertreten, und die darin enthaltenen Auslassungen gebührend zurückweisen wird. Es ist, unseres Wissens, Keinem eingefallen, die herzliche Einladung mit solchem höhnischen Spott abzulehnen; auch haben wir nicht gehört, daß Jemand arrogant genug gewesen, schon vorher wissen zu wollen, daß das Resultat der dortigen Verhandlungen inhaltlose Berichte mit obligatem Zweckessen sein würde.

*** **Grevesmühlen**, 2. Juni. Am verflossenen Dienstage ward uns Gelegenheit gegeben, die Leistungen unsers neuen Stadtmusikus, Herrn Krull, als ausübenden Musikers und Dirigenten, etwas näher kennen zu lernen. An dem genannten Tage nemlich gab derselbe im Blankenburg'schen Saale sein Antritts-Concert, zu welchem bereits seit einigen Wochen durch Missive und bezügliche Annoncen in d. Bl. eingeladen war. Aus dem 10 Nummern starken Programm verdienen besonders zwei Piecen hervorgehoben zu werden, beide von dem Herrn Concertgeber vorgetragen, ein Violinsolo von David und ein Trompetensolo von Krollmann. In dem erstern, das namentlich in den Arpeggien und Doppelgriffen manche Schwierigkeiten enthält, legte Herr Krull eben so viel technische Fertigkeit als geschmackvolle Auffassung des Tonstücks an den Tag und bewies auch in dem rapidesten Tempo Sicherheit und Deutlichkeit, so daß wir schon seines Violinspiels wegen zu seiner Acquisition uns gratuliren können. Daß er in dem Trompetensolo excellirte, braucht kaum bemerkt zu werden, da wir ihn schon seit Jahren als Meister auf Blechinstrumenten kennen gelernt haben. Ein gleiches Lob glauben wir ihm auch ohne Frage als Dirigenten spenden zu müssen, da er die schwierige Aufgabe mit Geschick löst'e, die so verschiedenartigen, einander größtentheils fremden Mitwirkenden zusammen zu halten und so eine tadellose Präcision zu erzielen. Nur möchten wir wünschen, daß er in seiner doppelten Eigenschaft, als vortragender Künstler und als Dirigent, weniger Beweglichkeit hervortreten lassen möge, da allzu starke Action keinen angenehmen Eindruck macht. — Die übrigen Nummern des Programms bestanden, bis auf eine Ouverture von Soupee, in der ein recht sangbares, auch nicht übel vorgetragenes Violoncellsolo vorkam, meistens aus Tänzen, die theilweise sehr gefällig waren und gut executirt wurden. Nach Beendigung des Concerts vereinigte man sich noch zu einem kurzen Tanzvergnügen.

Wir schließen mit dem aufrichtigen Wunsche, daß Herr Krull in nicht zu ferner Zeit uns einen ähnlichen Genuß bereiten und insbesondere durch den leider sehr spärlichen Besuch sich für die Zukunft nicht abschrecken lassen möge. Es wird sicherlich nicht an solchen fehlen, die seine Bestrebungen zur Hebung und Pflege der hier so lange vernachlässigten Instrumentalmusik bereitwilligst unterstützen werden.

g. **Grevesmühlen**, 3. Juni. Das Antritts-Concert des Herrn Stadtmusikus Krull am vergangenen Dienstag hat leider in Folge des außerordentlich ungünstigen Wetters nicht die erwartete Betheiligung gefunden. Urtheilsfähige haben die Ueberzeugung gewonnen, daß dies Concert nicht weniger geboten hat, als diejenigen des Herrn Rosenkranz aus Wismar, welche hier früher zum Vortrag gekommen sind. Wenn man dabei berücksichtigt, daß dem Dirigenten wenig Zeit vergönnt gewesen ist, die Kräfte, welche ihm hier wohl überhaupt nicht reichlich zu Gebote standen, in seiner Weise einzurichten und zu verwerthen, so dürfen wir uns zu unserm neuen Stadtmusikus Glück wünschen und der Erwartung leben, daß die Zukunft uns Tüchtiges bringen und den Sinn für Musik auch hier mehr fördern werde. Der Leistung gebührt aber auch die Anerkennung.

L. Bei der großen Zahl landwirthschaftlicher Ausstellungen, welche in der letzten Zeit stattgefunden haben, resp. noch stattfinden sollen, so z. B. Stettin, Dresden, Cöln, Riga, Prenzlau und vielen andern, durfte man kaum auf eine zahlreiche Beschickung der Ausstellung des Patriotischen Vereins in Wismar hoffen, allein die Anmeldungen der letzten Zeit haben das Gegentheil gezeigt. Gerade der internationale Charakter, welchen alle diese Schauen annehmen, erweitert das Gebiet, von woher Gegenstände angemeldet werden, so sehr, daß durch die vielen Sendungen von auswärts die Schauen doppelt interessant werden.

Besonders ist dies bei den Maschinen der Fall, und so werden denn in Wismar z. B. erwartet: 15 Locomobilen, 11 Dampf-Dreschmaschinen, 19 Pferde-Dreschmaschinen, 4 Ziegelpressen, zum Theil durch Dampf betrieben, 26 Pferde-Häckerlingmaschinen, 25 Rummeln, 37 Pflüge und eine Menge anderer neuer interessanter Maschinen.

Auch Thiere sollen verhältnißmäßig viele angemeldet sein, z. B. 124 Pferde, 200 Schafe, 180 Haupt Rindvieh, 60 Schweine, so daß also nach Allem zu urtheilen, die Schau brillanter ausfallen wird, als wir sie bisher im Lande gehabt haben. Was der Schau in diesem Jahre noch einen besonderen Reiz giebt, ist die damit verbundene Industrie-Ausstellung, welche in einem eigends dazu erbauten hübschen Gebäude aufgestellt ist und ebenfalls zahlreiche Anmeldungen erhalten haben soll, darunter ca. 20 Luxus-Wagen, 3 kupferne Destillirapparate für große Brennereien, sehr hübsche Sattler-Arbeiten, reiche Mobilien und eine Menge anderer Gegenstände. Alles dies, arrangirt in den reizend gelegenen Umgebungen Wismars, läßt eben so interessante wie lehrreiche Tage erwarten.

— **Schwerin**, 1. Juni. Se. Königl. Hoheit hat, nach dem „L. W." denjenigen Landständen, welche den Sarg der

Frau Großherzogin Anna bei der Beerdigung getragen haben, ein goldenes Medaillon mit dem Bilde der heimgegangenen Fürstin geschenkt, ein theures und schönes Andenken an den ernsten Dienst vom 22. April. An diejenigen Herren, welche bei den fremden Herrschaften commandirt waren, sind hessische Orden vertheilt.

— S. K. H. der Großherzog haben am 31. v. M. den Oberstlieutenant und Commandeur der Artillerie von Müller zum Oberst mit dem Range eines Regiments-Commandeurs, die Majors von Pressentin, Commandeur des 3. Bataillons, von Lützow, Commandeur des Jäger-Bataillons, Schmidt, Commandeur der Pionier-Abtheilung, zu Oberst-Lieutenants zu ernennen geruht. (N. C.)

— Herr Manecke auf Duggenkoppel hat — wie den „H. N." unter dem 30. v. M. geschrieben wird — seinen Antrag auf Wiederherstellung des Staatsgrundgesetzes vom 10. Octbr. 1849 von Neuem bei dem Engern Ausschusse der Ritter- und Landschaft eingereicht und um Intimation desselben für den nächsten Landtag gebeten.

— Se. Königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, den Pastor Piper zu Bössow zum Präpositus des Grevesmühlenschen Cirkels zu ernennen.

— **Rostock**, 29. Mai. Heute beging nach der „R. Z." der Herr Senator Passow sein fünfundzwanzigjähriges Amtsjubiläum. E. E. Rath gratulirte durch eine aus seinen beiden jüngsten Mitgliedern bestehende Deputation; außerdem wurden dem Jubilar noch von vielen anderen Seiten Glückwünsche dargebracht. Das Rathhaus, sowie eine Anzahl Privathäuser und Schiffe hatten in Anlaß der Feier Flaggen aufgezogen.

— **Malchin**, 30. Mai. Heute Abend gleich nach 7 Uhr wurden wir schon wieder durch die Sturmglocke erschreckt. Es brannten die vor dem Steinthore belegenen Scheunen und sind daselbst in wenigen Stunden 19 Stück in Asche gelegt.

— **Penzlin**, 29. Mai. In voriger Woche ist nach dem „R. T." Gr.-Vielen für die hohe Summe von 350,000 Rth. mit dem sämmtlichen Inventar an den Herrn Oberhofmeister v. d. Lübe verkauft.

— Wie das „L. W." vernimmt, soll am St. Johannistage der Grundstein zum Johanniter-Hospital beim Stifte Bethlehem unweit Ludwigslust gelegt werden.

Allgemeine Nachrichten.

— In Betreff der schleswig-holsteinischen Frage sind wir kaum einen Schritt weiter gerückt. In Wien rechnet man offenbar auf ein langes Provisorium, da man dort daran denkt, eine schleswig-holsteinische Kanzlei, getrennt von der Staatskanzlei, zu errichten! Auch wegen der Kieler Hafenfrage ist noch nichts Definitives erreicht, wenn auch die Verlegung der Flotten-Mannschaft ungehindert vor sich geht und die Hinsendung von 10 preußischen Kriegsschiffen mit 150 Kanonen in Wien officiell angezeigt ist. Beachtenswerth sind immerhin die Aeußerungen des Minister-Präsidenten v. Bismark in der Marine-Commission, daß die Regierung zwar den festen Wunsch hege, den Kieler Hafen zu erwerben, ohne jedoch diese Erwerbung auf dem Wege des Zwanges unter dem Protest der Bevölkerung durchsetzen zu wollen, wie denn auch bisher keine Compensation gefordert worden und daher abzuwarten stehe, ob solche in der Zukunft gefordert würden.

— **Berlin**, 31. Mai. Das trostlose Verhältniß zwischen Regierung und Landtag währt fort — an gegenseitige Concessionen ist folglich nicht zu denken. Doch ist es nicht wahrscheinlich, daß die Regierung auf die im Herrenhause angeregte Beschränkung der Redefreiheit laut §. 84 der Verfassungs-Urkunde eingehen wird — eine authentische Interpretation dieses Paragraphen müßte ohnehin durch beide Häuser gehen. Hie und da erblicken wir Versuche, an der Rechtsgültigkeit des Verfassungs-Eides zu rütteln — schwerlich mit Erfolg. Hat die höchste Person des Staates auch ihre eigenen Ansichten von der Unverbrüchlichkeit ihrer Regentenpflicht, wie sie dieselbe neulich im Kreise der Freimaurer ausgesprochen, so hat sie es nicht minder von der Heiligkeit des Eides, was auch ihre Ansichten in einer Zeit gewesen sein mögen, als sie nur als erster Unterthan der Krone ihre Meinung abgegeben. Dennoch ist an eine Aenderung des jetzigen Regiments nicht zu denken, obgleich allerdings von einer Ersetzung des Justizministers Grafen zur Lippe durch den Ober-Appellationsgerichts-Rath Möller, zwar nicht der Gesinnung, aber der Beredsamkeit halber, gesprochen wird.

Der Großherzog von Oldenburg hat in der Erbfolgefrage identische Noten in Wien und Berlin überreicht. Er verwahrt sich dagegen, daß eine Parteiorganisation einen anderen Prätendenten zum Mittelpunkte einer Agitation mache. Dieser Zustand sei nicht rechtlich, und verletze seine Interesse; er fordert seine Beseitigung und drückt die Zuversicht aus, daß er als souveräner Fürst nicht weniger günstig behandelt werden, als Einer, der als Prätendent auftritt.

Morgen trifft hier der Großherzog von Oldenburg ein, wie es heißt, in Angelegenheiten der Elbherzogthümer.

Der Vertrag zwischen Preußen und Mecklenburg-Schwerin vom 20. d. M. über den Anschluß der mecklenburgischen Eisenbahnen an das preußische Eisenbahnsystem ist beiderseitig ratificirt worden. Der Austausch der Ratifications-Urkunden hat am 27. d. M. stattgefunden.

Der „Staats-Anzeiger" meldet: Der Handelsvertrag zwischen dem Zollverein und Großbritannien ist abgeschlossen und am 30. Mai unterzeichnet. Da derselbe bereits den 1. Juli in Kraft treten soll, so ist für die Ratification nur eine dreiwöchentliche Frist verabredet.

— **Breslau**, 29. Mai. Am gestrigen Sonntage wurde in der hiesigen Kathedrale zu St. Johannis an dem Bischof von Trier, Hrn. Dr. Leopold Peldram, durch den Hrn. Fürstbischof Dr. Heinrich Förster, unter Assistenz der beiden Weihbischöfe von Trier und Breslau, Dr. Eberhard und Wlodarsky, die feierliche Consecration vollzogen. (Dr. Peldram stammt aus Schweidnitz, wo sein Vater ein geschätzter Arzt war, studirte in Breslau und Bonn, war später Pfarrer in Schmiedeberg, dann Probst in Warmbrunn, und von 1851 bis 1862 fürstbischöflicher Delegat, Probst bei St. Hedwig in Berlin und Ehrendomherr: seit 1862 Feldprobst der K. Armee, apostolischer Delegat und Hausprälat des Papstes.)

— **Wien**, 28. Mai. Bezüglich Mexicos kommt mir so eben eine Nachricht zu Ohren, deren Realisirung den Napoleonischen Calcul in Betreff dieses Landes vollständig über den Haufen werfen würde. Auf das Bestimmteste kann ich versichern, daß in hiesigen Hofkreisen von der demnächstigen Abreise des Kaisers Maximilian und seiner Rückkehr nach Oesterreich wie von einer ausgemachten Sache gesprochen wird. Vom hiesigen Hofe — wird mir ferner versichert — seien dem Kaiser bereits alle jene Rechte wieder eingeräumt worden, auf die der Erzherzog vor der Annahme der mexicanischen Krone verzichten mußte. Man wird hier bei den mannigfachen Beziehungen zwischen Wien und Mexico oft Dinge erfahren, denen der Weg in die Oeffentlichkeit verschlossen ist, und besonders in der letzten Zeit sind über die mexicanischen Zustände, namentlich über die Lage des Herrscherpaares, dort so traurige Nachrichten eingelaufen, daß eine Wendung, wie die obige, in eingeweihten Kreisen längst erwartet wurde.

— **Pesth**, 31. Mai. Nach dem Berichte der officiellen Blätter wird die Ankunft des Kaisers hieselbst am 6. Juni erfolgen; officielle Empfangsfeierlichkeiten sollen auf Befehl des Kaisers unterbleiben; der Monarch wird wahrscheinlich bis zum 9. Juni hier verweilen.

— **Kopenhagen**, 30. Mai. Die Wahlen haben unter großer Betheiligung stattgefunden und es sind hier die alten Mitglieder des Volksthings wieder gewählt. Die Verlegenheit der Regierung ist also nicht gehoben und die Verfassungs-Frage rückt auch hier heran. Man ist im Publicum der Ansicht, daß der König sich noch zu sehr deutschen Sympathieen hingebe.

— **Paris**, 30. Mai. Der Kaiser wird von Algier über Bona zurückkehren und unterwegs Ajaccio besuchen. Einigen Eindruck wird das Ableben eines seiner eifrigsten Anhänger, des Marschalls Magnan, nächst St. Arnaud seines thätigsten Werkzeuges beim Staatsstreiche von 1851, auf ihn machen; der Marschall, Befehlshaber von Paris, ist, obgleich seine Einnahme keine geringe war, mit Hinterlassung vieler Schulden gestorben. Frankreich ist reich — freilich auch an Schulden — und wird daher auch seine Schuld gegen einen hochverdienten Officier abtragen. Sein Nachfolger in dem wichtigen Pariser Commando wird vermuthlich Mac Mahon, den General Fleury in Algerien ersetzen soll.

Trotz der beschwichtigenden Artikel im „Moniteur" und „Constitutionnel" schickt die Regierung mehrere Kriegsschiffe und zunächst 3000 Mann Verstärkung nach Mexico, letztere angeblich nur zur Ausfüllung der entstandenen Lücken. Die Fregatten, welche nach den amerikanischen Gewässern abgehen, sollten an den Küsten kreuzen, um mögliche Landungen von Einwanderern zu verhindern.

Der Prinz Napoleon bleibt im Lande, bis der Kaiser das letzte Wort gesprochen hat. Dieser wird auf der Rückreise das Denkmal in Ajaccio besuchen. Am 28. Morgens traf der

Kaiser in Philippeville ein, hielt sich dort jedoch nur so lange auf, wie der Empfang der Behörde es erheischte und eilte nach Constantine.

Die hiesigen Journale besprechen alle das deutsche Turnfest mit Sympathie; sogar der „Abend-Moniteur" drückt sich belobend über dasselbe aus. Auf dem großen Commers in dem Elisee-Montmartre wurden 6000 Schoppen getrunken, wie 170 Pfd. Schinken und 150 Braten, 260 Pfd. Schwarzbrot und 100 Pfd. Weißbrot verzehrt.

— **Paris**, 1. Juni. Die Journale erhalten eine Note, derzufolge es falsch ist, das General Bourbaki mit 10,000 Mann Verstärkungstruppen nach Mexico abgeht.

Eine Depesche aus Toulon sagt, daß der Kaiser daselbst am 6. d. ankommen, sich in Toulon nicht aufhalten, sondern unverweilt nach Paris weiterreisen wird.

— **Newyork**, 20. Mai. Jefferson Davis nebst Steffens u. A. sind in den Casematten von Fort Monroe untergebracht worden; Gouverneur Brown von Georgia sitzt im alten Capitolgefängniß und soll als Zeuge gegen Davis verwendet werden. Für die Habhaftwerdung des ehemaligen Gouverneurs von Virginien, Smith, ist neuerdings ein Preis von 25,000 Doll. ausgesetzt worden.

Die „Tribune" versichert, die Regierung habe beschlossen, den Hrn. Davis vor ein Civilgericht zu stellen, wahrscheinlich vor den Gerichtshof von Baltimore. Hr. Chase würde den Vorsitz führen.

Magruder hat in Houston (Texas) eine Rede gehalten, in der er erklärt, den Kampf fortsetzen zu wollen, da von unerwarteter Seite Hülfe kommen könnte. — Aus Washington wird gemeldet, Kaiser Maximilian sei noch vor Kurzem mit Kirby Smith in Unterhandlungen gestanden. — Die Hoffnung, daß es im Süden weiter keinen Kampf geben werde, fängt an, zu schwinden. — Guerrillas und parolirte Soldaten vom Lee'schen Corps plündern in Ost-Tennessee.

Prüfung und Lohn.

(Fortsetzung.)

In ihrer Freude bedachte die glückliche Mutter nicht, wie oft der Geschmack in solchen Dingen auf unbegreifliche Weise verschieden ist, und daß nur Liebe den Gegenstand zu verschönen weiß, und was die letzte Bedingung betraf, so war diese ja von ihr schon in dem Augenblick gebrochen, als sie gegen die besorgte Tochter sich freundlich anstatt böse bewies und ihr befahl, sich für diesen Abend so reizend als möglich zu kleiden. Die zärtliche Mutter glaubte nur Amaliens Glück zu begründen und sie bedachte nicht, ob auch wohl die jungen Leute sich zu einander hingezogen fühlen würden und ob überhaupt bloß auf das Lob seiner Verwandten der reiche Herr von Linden es wohl auch werth sei, ihre Amalie zu besitzen.

Schonend suchte die vorsichtige Freundin diese Zweifel jetzt hervorzubringen, da sie aber bald gewahrte, daß für den Augenblick keine Einwendung und Vorstellung bei der leidenschaftlichen Frau anzubringen war, so verschloß sie ihre stillen Besorgnisse für der jungen Freundin Glück im theilnehmenden Herzen.

Amalie bemühte sich den übrigen Theil des Tages vergebens, heiter zu sein; immer sank sie in ihren gedankenvollen Trübsinn zurück, doch auch die Mutter war oftmals zerstreut. Zuweilen, wenn ihr Blick die Tochter traf, sprachen sich deutlich die stolzen Erwartungen auf ihrem Gesichte aus, die das Mutterherz hegte, denn selbst denn selbst der Anflug von Schwermuth, der heute die Stirn Amaliens umschleierte, schien den Reiz der dunklen Augen nur noch zu erhöhen und einen eigenen Zauber über das schöne Antlitz zu verbreiten.

Mit sehr verschiedenen Gefühlen traten Mutter und Tochter in die Prunkgemächer des Ministers ein, wo schon eine zahlreiche Gesellschaft versammelt war. Die Wahl derselben schien von der Wirthin für ihren Plan berechnet zu sein, denn sie bestand größtentheils aus ältlichen Damen, unbedeutenden Herren und häßlichen Töchtern. Amalie mußte an diesem Gesellschaftshimmel als ein Stern erster Größe glänzen. Mit zufriedenem Lächeln ließ sie ihren Blick über Amalie gleiten und bemerkte: „Wie glücklich bin ich, verehrte Amalie, Ihnen endlich meinen Neffen vorstellen zu können". Amalie erschrak bis ins Innerste, ein Abgrund schien sich vor ihr zu öffnen, der ihr ganzes Lebensglück zu verschlingen drohte.

Die Ministerin achtete nicht auf das Erröthen und leise Sträuben Amaliens, sondern nahm sie bei der Hand, während die glückliche Mutter ihre Linke erfaßte, und sprach leise zu ihr: „Sie müssen mir jetzt in das Cabinet meines Mannes folgen; dort sind beide mit der Besichtigung von Kupferstichen beschäftigt, die der kunstverständige Theodor dem Oheim zum Geschenk mitbrachte. Sie, meine Freundin, sollen den Neffen eher sehen, als die neugierige Menge; auch habe ich ihn schon darauf vorbereitet."

Amalie fühlte in diesem Augenblick wahre Todesangst; mit hoch erglühten Wangen und gesenktem Blick schlich sie durch die Menge von Herren und Damen und glaubte in ihrer Befangenheit in jedem halblaut gesprochenen Wort und jedem unterdrückten Gelächter eine spöttische Bemerkung über sich zu hören. Endlich standen sie vor der Thür des Cabinets, ein Diener öffnete. Oheim und Neffe, in tiefe Betrachtung eines schönen Gemäldes versunken, achteten der Eintretenden nicht sogleich, bis die Ministerin sie mit den Worten anredete: „Hier, ihr Kunstfreunde, bringe ich ein paar Kennerinnen, deren Ausspruch erst den Werth oder Unwerth dieser Sammlung in meinen Augen bestimmen soll."

Wohl in ihrem Leben war der Etatsräthin kein unverdienteres Lob ertheilt worden, als dieses, da sie sich einer tiefen Kunstkenntniß nicht rühmen konnte; daher kam bei der wahrheitsliebenden Frau eine gewisse Verlegenheit auf, welche ihr nicht erlaubte, den Männern frei in die Augen zu sehen, so sehr die größte Neugier ihr von der andern Seite auch den Blick zu heben gebot, um den Eindruck zu beobachten, den das Erscheinen ihrer Tochter auf den jungen Mann machen werde; auch wollte sie prüfen, ob sein Aeußeres mit Amaliens Schönheit im Einklange stände.

Die Neugier siegte zuletzt und die Verlegenheit wich; nicht so bei Amalien; ihr war es aus mehrfachen Ursachen unmöglich, den Blick vom Boden zu erheben und die gutmüthige Schmeichelei der Ministerin mit etwas mehr als einem verlegenen Lächeln zu beantworten. Eine gegenseitige Vorstellung fand nun statt, doch der Minister äußerte auch, daß man das Urtheil der schönen Kennerin auf eine passendere Zeit verschieben möchte, da die Gesellschaft im angrenzenden Zimmer zu viel durch ihre Abwesenheit verlieren würde; jedoch behielt er ihr den Ausspruch vor, der hoffentlich zu Gunsten seines Neffen ausfallen würde.

Hier öffnete dieser endlich die Lippen, um einige Worte hervorzubringen, jedoch war sein Vortrag stockend und verlegen, was die horchende Etatsräthin in nicht geringes Erstaunen versetzte; doch mütterliche Eitelkeit flüsterte ihr beruhigend zu, Amaliens Anblick habe ihn verwirrt.

Die drei Damen kehrten jetzt zur Gesellschaft zurück.

„Sind Sie zufrieden?" fragte jetzt die Ministerin.

„Ich sollte wohl," war die Antwort der Etatsräthin, „aber — es quält mich eine Erinnerung; mir ist, als hätte ich Herrn von Linden schon irgendwo gesehen."

„Das ist leicht möglich," erwiederte jene, „denn Theodor ist viel umhergeschwärmt; nur dieser Theil von Deutschland ist ihm fremd, in jedem andern ist er wie zu Hause; auch hat er alle Bäder besucht, da ist es leicht möglich, daß er Ihnen begegnete."

„Wohl möglich", entgegnete die Etatsräthin zerstreut, indem sie sich vergebens bemühte, ein Bild in ihrem Gedächtniß aufzufrischen, an das sich keine angenehme Erinnerung zu knüpfen schien. Dieses ihr unerklärliche Gefühl und noch eine unangenehme Bemerkung, welche sie bald machte, hatte die Folge, daß ihr der Abend nicht so angenehm verging, als sie gehofft. Nur allzu deutlich zeigte sich ihrem forschenden Blick, daß Herr von Linden ihrer Amalie gar keine Aufmerksamkeit schenkte und sich lediglich den älteren Damen widmete, jedoch auch hier immer eine Ausnahme mit ihr machte, so daß sie den ganzen Abend keine Gelegenheit fand, ihn näher kennen zu lernen.

Mutter und Tochter schienen nun die Rollen gewechselt zu haben; denn die erstere war verstimmt, mißmuthig und nachdenkend, während letztere dahingegen ihre frühere Heiterkeit wieder erlangt hatte und fröhlich beim Schlafengehen die Mutter umarmte, indem sie mit bittendem und schmeichelndem Tone sprach:

„Nicht wahr, meine beste Mutter, Du bist nicht mehr böse auf mich? Sprich ein freundliches Ja vor dem Schlafengehen. Ich verspreche Dir dagegen, Dich nie mehr zu kränken und alle Deine Wünsche mit Freuden zu erfüllen."

Gerührt ward die Tochter von der liebenden Mutter umarmt, doch schlug dieser das Herz vor Verlangen, Amalie bald in Ansehung des jungen Linden auf die Probe zu stellen.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Nachstehende Bestimmungen des hohen Ministerii des Innern, betreffend **die Lohntaxen der Maurer- und Zimmergesellen**, werden hiedurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

1) Der Tagelohn der Gesellen beträgt vom 1. Januar k. J. an excl. Meistergeld:
   vom 1. Januar bis zum letzten Februar von Licht zu Licht . . . . . 20 ß,
   vom 1. März bis 31. März von 6—6 Uhr 24 ß,
   vom 1. April bis 31. August von 5—7 Uhr 30 ß,
   vom 1. September bis zum 16. October von 6—6 Uhr . . . . . 24 ß,
   vom 17. October bis zum 31. December von Licht zu Licht . . . . . 20 ß.
2) Den Meistern steht es frei, sich mit den Bauherren über andere Tagelöhne, als diejenigen, welche jetzt bestehen, resp. unter 1) bestimmt worden, resp. über andere, als die bisher vorgeschriebenen Meistergelder zu vereinbaren.
3) Ebenso steht es den Meistern und Gesellen frei, bei einzelnen oder allen in Tagelohn auszuführenden Arbeiten über andere, höhere oder niedere Tagelöhne eine Vereinbarung zu treffen.
4) Auch sollen die amtsrollenmäßigen Bestimmungen über die Vergütung wegen Ueberarbeiten einer anderweitigen Vereinbarung darüber zwischen den Meistern und den Bauherren, resp. zwischen den Meistern und Gesellen nicht entgegenstehen.
5) Die jetzt bestehenden, resp. unter 1) bestimmten Lohnsätze und die bisherigen Bestimmungen über die Meistergelder und die Vergütung bei Ueberarbeiten kommen daher in dem Verhältniß der Meister zu den Bauherren, und in dem Verhältniß der Meister zu den von ihnen in Arbeit gestellten Gesellen nur insoweit in Anwendung, als nicht wegen der auszuführenden Arbeiten von den Meistern mit den Bauherren, resp. von den Meistern mit den einzelnen Gesellen eine besondere anderweitige Vereinbarung getroffen ist.

Grevesmühlen, den 30. Mai 1865.

Bürgermeister und Rath.

Reglement für die Bade-Anstalt.

Die Bade-Anstalt ist seit Sonntag, den 28. d. Mts., der allgemeinen Benutzung geöffnet unter nachstehenden Bedingungen:

Es ist der Schlüssel von dem Badewärter Grewe (Gasbof) von jedem Badenden bei Abgabe resp. Vorzeigen der Badekarte abzufordern und nach dem Bade wieder abzuliefern.

Die Badezeit ist:
für Damen: von Morgens 8—12 Uhr, Nachm. von 3—5 Uhr,
für Herren: von Morgens 5—7½ Uhr, Nachm. von 5 Uhr bis Abends.

Die Preise für Benutzung der Bäder sind:
1) Für die ganze Badezeit des Jahres gültige Karten à Person 1 ℛ,
2) Ein Dutzend Badekarten . . . . . 16 ß,
3) Einzelne Karten für ein Bad . . . . . 2 ß,
4) Karten für Kinder à Bad . . . . . 1 ß.

Diese Karten, von denen die sub 1 auf Namen ausgestellt werden und nur von der darin bezeichneten Person benutzt werden dürfen, sind bei
Herrn H. C. L. Glaevecke,
die sub 2, 3, 4 auch bei verschiedenen Herren Kaufleuten zu haben.

Erwachsene oder Kinder bedienende oder beaufsichtigende Personen dürfen nur gegen Lösung einer Karte mitbaden.

Badende sind verpflichtet, den Anordnungen des Badewärters Folge zu leisten, doch steht der Weg der Beschwerde bei der Unterzeichnung frei.

Grevesmühlen, im Mai 1865.

Die Committirten der Besitzer hiesiger Bade-Anstalt.

J. Burmeister's Conditorei
empfiehlt:
Eis und Eis-Baisers.

Sehr schöne große
Krebse
hält ergebenst empfohlen ***Wigger.***

Große schott. Kamin- und Maschinen-Kohlen,
aus dem Schiffe „***Triton***" zu empfangen, empfiehlt **D. Lembke in Wismar.**

Eine fast neue **Spitzkugel-Büchse** ist billig zu verkaufen. Nachweis in der Exped. d. Bl.

Eine bunte Reisedecke ist auf dem Wege von Meierstorf nach Plüschow verloren worden. Der Finder wird gebeten, die Decke gegen Belohnung bei Herrn ***Chr. Brockmüller*** in Grevesmühlen abzugeben.

Am zweiten Pfingsttage:
Tanzmusik im Schützenhause.

Zum letzten Heller.
Am 2 Pfingsttage:
Große Tanzmusik,
Anfang Nachmittags,
wozu ergebenst einladet ***J. Freitag.***

E. Blanckenburg's Garten.
Am 1. Pfingsttage:
Harmonie.

Zu dem am Tage nach Pfingsten in meinem Locale stattfindenden
BALL
lade freundlichst ein. Anfang 7 Uhr.
E. Blanckenburg.

Billige Spiegel.

Wegen geschäftlicher Veränderung habe ich mich entschlossen, mein Lager von **Pfeilerspiegeln mit Consoltischen und Marmorplatten**, sowie **Sophaspiegeln mit vergoldeten, Nußbaum- und Mahagoni-Rahmen** gänzlich zu räumen und unter dem Selbstkostenpreise zu verkaufen. Zu diesem Zwecke habe ich dem Herrn ***Adolph Sattler,*** Krämerstraße 27 hieselbst, Lager und Verkauf übertragen, und wollen Reflectanten, welche einen wirklich billigen Kauf machen wollen, sich an genannten Herrn adressiren.

Wismar. **C. L. Michaelsen.**

Einige 50 Ferkel sind zu verkaufen auf dem Gute **Hilgendorf.** Desgleichen auch 16 Tonnen gute Eßkartoffeln.

Mit der Vermittelung des An- und Verkaufs von Landstellen, Mühlen, Schmieden, Gasthöfen, städtischen und ländlichen Grundstücken empfiehlt sich

Grevesmühlen. **H. Frentz.**

Von
Harmonika's
empfing ich dieser Tage eine Sendung neuester Construction von wirklich unvergleichlichem Ton und empfehle dieselben als etwas ganz Außergewöhnliches.

Grevesmühlen. **F. Thege.**

Die **Professor Louis Wundram**'schen **Kräuter,** welche sich gegen **hartnäckige Flechten, Scropheln, Drüsen,** offene **Wunden, Gicht** ꝛc. seit 30 Jahren heilkräftig bewährt haben, im Frühjahr besonders wirksam sind, und über welche eine Broschüre **gratis** zu erhalten ist, können stets gegen Nachnahme bezogen werden. — Adresse für Briefe ist: **Professor Louis Wundram.**
Hamburg, Hôtel Belvedère.

Eigengemachte Nöcke, selbstgebleichte eigengemachte flächsen und beeden Leinen, leinene Hosendrelle, gedruckten Stouts, eigengemachte halbwollene Kleiderzeuge, eigengemachte Bettdrelle und Bettparchend, Flanelle und Wollenzeuge, eigengesponnene Strumpfgarne ꝛc., Alles in der ausgezeichnetsten Qualität, halte ich stets vorräthig. Auch bringe ich meine neu eingerichtete **Wollspinnerei** in gütige Erinnerung.

Grevesmühlen. **Chr. Karstadt.**

Gewerbe-Halle.

Dem resp. hiesigen und auswärtigen Publicum erlauben wir uns, dieses Institut angelegentlichst zu empfehlen. Es werden nur Gegenstände zur Ausstellung zugelassen, die vorher von einer Commission hinsichtlich des Preises und der Beschaffenheit geprüft sind, und wird somit dem Käufer die möglichste Sicherheit geboten. — Das Verkaufslocal befindet sich im Hause des Kaufmanns **W. Hagen.**

Grevesmühlen, im Juni 1865.

Der Verwaltungsrath.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 2. Juni. Kahle Maaße.	ℛ ß		ℛ ß	Wismar, den 3. Juni. Mit Aufmaaß.	ℛ ß		ℛ ß
Weizen	1 8	bis	1 30	Weizen	1 8	bis	1 28
Roggen	1 —	„	1 8	Roggen	— 1	„	1 4
Gerste	— 42	„	1 —	Gerste	— 42	„	— 46
Hafer	— 36	„	— 40	Hafer	— 36	„	— 40
Erbsen	1 4	„	1 10	Erbsen	1 4	„	1 12

Lübeck, den 3. Juni.
(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)
Weizen 2 Mk. 10ßl. bis 3 Mk. 9 ßl., Roggen 2 Mk. 9 ßl. bis 2 Mk. 13 ßl., Gerste 2 Mk. 2 ßl. bis 2 Mk. 4 ßl., Hafer 2 Mk. —ßl bis 2 Mk. 2 ßl., Erbsen 2 Mk. 12 ßl. bis 3 Mk 4 ßl. Buchweizen 2 Mk. 12 ßl. bis 3 Mk. — ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 46. Donnerstag, den 8. Juni. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin,** 6. Juni. Dem Vernehmen nach hat Seine Hoheit der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin mit Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Alexandrine von Preußen Sich verlobt. Dies für beide hohe Fürstenhäuser erfreuliche Ereigniß dürfte heute im Familienkreise zu Berlin von Sr. Majestät dem Könige von Preußen publicirt werden.

Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Friederike Wilhelmine Luise Elisabeth Alexandrine von Preußen ist die einzige lebende Tochter und das jüngste Kind Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Heinrich Albrecht, jüngsten Bruders Sr. Maj. des Königs wie auch Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin Alexandrine, aus dessen Ehe mit der Prinzessin Wilhelmine Friedrike Luise Charlotte Marianne, geborenen Prinzessin der Niederlande, Tochter des Königs Wilhelms I. der Niederlande. Die Prinzessin ist geboren am 1. Februar 1842, hat also das dreiundzwanzigste Lebensjahr vollendet. Sie hat einen Bruder, den Prinzen Friedrich Wilhelm Nikolaus Albrecht (Sohn), welcher am 8. Mai 1837 geboren ist. Zwei ältere Schwestern sind gestorben. (N. C.)

— In der Nacht vom 29./30. v. M. sind aus einer Koppel zu Gramckow, R. A. Grevesmühlen, die nachstehenden Fohlen unter Umständen verschwunden, die den Verdacht eines Diebstahls rechtfertigen: 1) ein dreijähriger rothbrauner Wallach, ohne Abzeichen; 2) ein dreijähriger gelbbrauner Wallach mit schmaler Bleß und weißen Fesseln; 3) ein dreijähriger dunkelbrauner Wallach, ohne Abzeichen, aber mit hellem Maul, und 4) ein 2jähriger hellbrauner Wallach mit Stern und etwas Piephacke, sämmtlich groß und ziemlich stark von Knochen.

— In Parchim findet am 13. und 14. Juli Thierschau und Pferderennen des patriotischen Vereins, Districts Parchim statt.

— Nach dem so eben erschienenen „Verzeichnisse der Behörden, Lehrer, Institute, Beamten und Studirenden auf der Großherzoglichen Universität Rostock" für das Sommer-Semester 1865 zählt die Universität 147 Studirende. Diese theilen sich nach den Facultäten in 56 Juristen, 39 Theologen, und 23 Mediciner. Bei nur einem ist Philosophie als Fachwissenschaft angegeben, bei zwei Philologie, bei je einem Chemie, Naturwissenschaft und Oekonomie, bei 6 Pharmacie, bei zwei Chirurgie, bei 2 Zahnheilkunde und bei 2 Notariatswissenschaft. Unter den Studirenden sind 131 Mecklenburg-Schweriner, 8 Mecklenburg-Strelitzer und 8 Ausländer, nämlich 4 Theologen, 3 Mediciner und 1 Jurist.

— Wie der „N. C." erfährt, ist unter dem Postzeichen Hamburg dem Hrn. Consist.-Rath Dr. Krabbe in Rostock ein Drohbrief zugegangen, der ihn auffordert, binnen acht Tagen sein bisheriges Verhalten in der Baumgartenschen Angelegenheit öffentlich zu widerrufen. Im Weigerungsfalle „habe bei Gott die letzte Stunde seines Lebens geschlagen".

— **Below** bei Röbel. Sonntag, den 28. v. M. Nachmittags 5 Uhr, erhob sich hier ein ca. 5 Minuten anhaltender furchtbarer Wirbelwind und stieß nach dem „R. T." das erst im letzten Jahre völlig durchgebaute schöne Viehhaus um; in einer Secunde wurde das große Gebäude platt zur Erde gedrückt. Zwei Kälber, die sich im Stalle befanden, kamen munter aus den Trümmern hervor.

— Das ritterschaftliche Gut Kladow, Amts Crivitz, ist von seinem bisherigen Besitzer, dem Herrn Schröder, dieser Tage für 150,000 Thlr. an den Herrn Schnack-Pankower Mühle verkauft worden.

Allgemeine Nachrichten.

— „Wir sind an einer entscheidenden Wendung in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit angelangt", so behauptet die officiöse Presse der preußischen Regierung. Es ist das schon oft gesagt worden, ohne sich zu bestätigen; doch scheinen diesmal sehr gewichtige Momente vorzuliegen. Der Wendepunkt liegt offenbar in dem Beschlusse, der am Montag, den 29. Mai, im Cabinets-Conseil zu Berlin, unter Zuziehung des Kronprinzen, so wie der Generäle v. Manteuffel und v. Moltke, gefaßt worden. Als nächstes Resultat ist anzusehen, daß die Reise des Generals v. Manteuffel nach Wien, anscheinend behufs Meldung beim dortigen Kriegsherrn wegen Uebernahme des Commando's in den Herzogthümern, im Grunde aber wegen Verständigung unterbleibt. Ob das ein gutes oder schlimmes Zeichen für den Fortbestand der Allianz? Die officiösen Stimmen legen es in ersterem Sinne aus, daß nämlich die Reise durch eingetroffene Nachrichten aus Wien überflüssig geworden sei und die definitive Lösung der Monarchen-Zusammenkunft in Carlsbad vorbehalten bleibe, andere behaupten, es sei vielmehr der Versuch eines Compromisses aufgegeben. Eine nahe Zukunft muß lehren, welche Auffassung die richtige ist; jedenfalls hat kein Einlenken des preußischen Cabinets stattgefunden. Daß die Beschlüsse des Conseils für den Herzog Friedrich nicht freundlicher Art gewesen, scheint sich allerdings aus der Sprache der officiösen Presse zu ergeben, welche jetzt heftiger denn je die Unantastbarkeit der augustenburgischen Ansprüche bekämpft: vielleicht liegt indessen der Schwerpunkt in der Warnung an die Freunde des Prinzen, sich über das Maaß seiner Rechte und Hoffnungen keinen Täuschungen hinzugeben und durch augenblickliche Neigungen und Regungen Oesterreichs nicht irre leiten zu lassen. Merkwürdiger Weise ertönen jetzt gerade von Oesterreich herüber Stimmen, die dem Herzog Friedrich zum Vorwurf machen, hinter Oesterreichs Rücken mit Preußen unterhandelt zu haben, wie man denn in Wien die in Berlin als ungenügend verschmähten Concessionen der Denkschrift vom 31. März als viel zu weit gehend ansieht und ihm zu verstehen giebt, eventuell würde der Großherzog von Oldenburg weit bessere Garantieen für eine bundesmäßige Lösung darbieten. Wirklich hat sich der Großherzog (für dessen Candidatur sich der Kaiser von Rußland persönlich beim König von Preußen verwendet haben soll) aufgemacht und hatte in Berlin eine Unterredung mit Hrn. v. Bismarck, worauf er beim Könige speis'te.

— **Berlin,** 2. Juni. Einiges, aber noch kein volles Licht auf die Situation wirft die gestrige Rede des Minister-Präsidenten im Hause der Abgeordneten. Man möchte daraus schließen, daß die beiden Großmächte (vorläufig) einig geworden, das ganze Gewicht auf ihren Besitztitel kraft des Wiener Vertrages zu legen und sich gemeinsam als „Herzog" in den drei Herzogthümern (Schleswig, Holstein und Lauenburg) anzusehen, den Rath der Stände anzuhören, aber ihn nicht als bindend anzusehen und im Falle der Nichtverständigung das Provisorium fortdauern zu lassen. Was die preußischen Forderungen betrifft, so sind sie jetzt auch bei den Abgeordneten zur Sprache gekommen. Die Marine-Commission hält zwar an ihren Beschlüssen fest, aber auch namhafte Abgeordnete der liberalen Partei erkennen die Berechtigung jener

Forderungen an und verlangen deren vorgängige Einräumung durch die Herzogthümer. Das Festhalten Kiels wurde besonders hervorgehoben und von diesem Gesichtspunkte aus suchte der Minister-Präsident in der erwähnten Rede eine Umstimmung des Hauses zu bewirken, indem er auf die (nicht zur Genüge bekannten, jedenfalls oft krummen) Wege der Diplomatie anspielte und namentlich davor warnte, das Räderwerk des Staats nicht zum Stillstehen zu bringen und eine Pression auf den König zu üben, wie es denn peinlich sei, einer großen nationalen Frage gegenüber nur den unfruchtbaren Boden der Negation zu finden. Man sollte die Frage mit Hinweisung auf die unerläßliche Erwerbung Kiel's so limitiren: kein Kiel, kein Geld! meinte der Minister (sollte es nicht vielmehr heißen: kein Geld, kein Kiel?) Die sehr ernst und mit sichtlicher Erregung gehaltene Rede des Ministers hat einen gewissen Eindruck nicht verfehlt, um so mehr, da auch ein Theil der Oppositionspresse eine gleiche Saite anschlägt. Aber trotz alledem ist die Marine-Vorlage heute mit großer Majorität verworfen worden und somit ist kaum noch Aussicht auf Verständigung, wenn auch die Regierung ganz besonders einen Ausspruch des Hauses in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit wünscht und jeden Anlaß dazu wahrnehmen wird. Die Angriffe auf das Justiz-Ministerium währen fort und der Herrenhaus-Antrag über den Mißbrauch der parlamentarischen Redefreiheit wird im Staatsministerium ernstlich in Erwägung gezogen. Um so mehr glaubt man, daß die Session, zumal wenn auch noch das Budget für 1866 vorgelegt würde, sich bis in den Juli hineinziehen werde.

— **Wien**, 2. Juni. Gestern Abend ist die Antwort-Depesche nach Berlin abgegangen. Indem sie jede Verantwortung wegen der Folgen ablehnt, stimmt sie der Einberufung der Provinzialstände von 1854 nach vollzogenen Ergänzungswahlen bei.

— **London**, 3. Juni. Die Prinzessin von Wales ist heute Morgen um 1 Uhr 18 Minuten. von einem Knaben glücklich entbunden worden. Das erste, von den Aerzten Farr, Sieveking und Gream unterzeichnete Bulletin lautet dahin, daß die Prinzessin und der Neugeborne sich vollkommen wohl befinden. Die Entbindung war übrigens erst im Juli erwartet worden. Gestern Nachmittag hatte die Prinzessin noch das Concert von Charles Halle besucht und am Abend ein großes Diner gegeben, zu dem unter Anderen auch der Sieger beim Derby-Rennen, der Graf Lagrange, geladen war.

Ein Londoner Correspondent der „Wes.-Ztg." schreibt: Wenn Alles gut geht, werden England und Amerika spätestens in Vierteljahresfrist telegraphisch verbunden sein. Ende Juni ist das neue transatlantische Kabel fertig und an Bord des „Graet Eastern" geschafft; Anfang Juli wird die Legung Beginnen. Der erste Versuch wurde bekanntlich vor sieben Jahren gemacht; er mißlang, bewies aber doch so viel, daß das Unternehmen überhaupt ausführbar sei.

— **Paris**, 3. Juni. Se. Maj. der Kaiser ist von der Absicht, seine Reise abzukürzen, zurückgekommen und wird in Folge eines Ausfluges nach Constantine erst zwischen dem 12. und 14. d. hier erwartet.

Nach hier umlaufenden Gerüchten soll das Zustandekommen einer Versöhnung in Aussicht stehen. Wenn dieselbe zu Stande kommt, wird der Prinz, wenn auch nicht Vice-Präsident des geheimen Raths, doch Präsident der Ausstellungs-Commission bleiben. Die Kaiserin selbst scheint übrigens sehr guter Laune zu sein und fährt viel spazieren.

Der französische Botschafter hat am Madrider Hofe die officielle Erklärung abgegeben, der Kaiser denke nicht daran und habe nie daran gedacht, auf der Rückfahrt von Algerien Spanien zu besuchen. Die „France" fügt zu dieser merkwürdigen Nachricht, welche auf Vorgänge hinter den Coulissen schließen läßt, hinzu, die reactionären spanischen Blätter, welche an den spanischen Besuch des Kaisers allerlei abgeschmackte Luftgebilde geknüpft hätten, seien ganz entzückt darüber, daß der Kaiser nicht kommen wolle. Das Verhältniß zwischen dem Hofe der Tuilerieen und dem von Madrid hat sich trotz alles Entgegenkommens des ersteren nicht gebessert, da Isabella II. als echte Bourbonin die Napoleoniden als unbequeme Emporkömmlinge zu behandeln fortfährt.

— **St. Petersburg**, 1. Juni. Unter den amtlichen Nachrichten wird gemeldet: Se. Kais. Hoh. Fürst Eugen Maximilianowitsch Romanowski, Herzog von Leuchtenberg, welcher bisher dem Leib-Garde-Ulanen-Regiment und dem Schützen-Bataillon der Kais. Familie zugetheilt war, wird aus den Listen dieser Truppentheile ausgeschlossen. (Bekanntlich wurde der Prinz kürzlich in Potsdam auf der Reise mit einer französischen Schauspielerin verhaftet.)

— **Newyork**, 25. Mai. Die Bevölkerung von Texas zeigt sich entschlossen, den Krieg fortzusetzen. Sie bewaffnet zu dem Zweck die Sclaven. — Man versichert, Mr. Jefferson Davis werde vor einen Civil-Gerichtshof in Washington gestellt und als des Hochverraths angeschuldigt abgeurtheilt werden.
Die unionistischen Behörden in San Franzisco haben die Abfahrt eines Schiffes verhindert, welches mit bewaffneten mexicanischen Emigranten an Bord nach Arizona unter Segel gehen wollte.

Das conföderirte Schiff „Stonewall" hat sich ohne Bedingungen den Behörden auf Cuba ergeben.

Prüfung und Lohn.

(Fortsetzung.)

Am andern Morgen beeilte sich die Hauptmannin von Erlach, ihre kleine Wirthschaft in Ordnung zu bringen, um sobald als möglich der Einladung ihrer Freundin zu folgen, und auch sie selbst war voll Verlangen, recht bald zu erfahren, was der gestrige Tag gebracht, ob Glück oder Unglück für ihre liebe Amalie. Wußte sie doch nicht, was sie dieser wünschen sollte. Entsprach der junge Mann den Erwartungen, so fürchtete sie den Kampf, den das befangene Herz der Freundin zu bestehen hatte; entsprach er den Erwartungen nicht, so war zwar Zeit gewonnen, aber würde die Zukunft ihr ein besseres Loos bereiten und das Andenken dieser ersten Liebe nicht manche Stunde ihres Lebens trüben? Sie wird siegen, meine sanfte, vernünftige Amalie, aber welche Schmerzen werden diesem Siege noch vorausgehen! Hier erweckte der helle Ton der Hausglocke die in düsteres Sinnen versunkene Erlach; sie glaubte, es sei ein Bote der Freundin, der sie zur Eile mahne, und traf Anstalten, der Mahnung gleich zu folgen; jedoch sie hatte sich geirrt, denn als sie die Thür öffnete, stand nicht der erwartete Diener, sondern Winter vor derselben, welcher zwar etwas stockend, aber mit wohlklingender Stimme und freundlichen Worten um Entschuldigung und Einlaß bat; Frau von Erlach hörte in der ersten Bestürzung kein Wort von dem, was er ihr sagte; sie eilte in das Zimmer zurück und Winter folgte ihr ohne Weiteres. Sie hatte es sich schon einigemal nicht verbergen können, daß sie eigentlich dem jungen Frevler geneigt war und ihn wegen seiner Leidenschaft mehr bedauerte als verdammte, aber in diesem Augenblick fühlte sich ihr Inneres über seine Dreistigkeit empört, denn sie ahnte den Zweck seines Besuchs.

Es entstand eine Pause; Winter war um den Anfang Anbringens verlegen und fand erst Worte, als Frau von Erlach ihn verwundert fragte, welcher Zufall ihr seinen Besuch verschaffe.

„Das, gnädige Frau, werde ich sogleich die Ehre haben Ihnen zu erklären, muß aber noch vorher um Verzeihung wegen meiner Zudringlichkeit bitten; mich führt die Liebe zu Ihnen, die heiligste, reinste Liebe, wie sie nur je ein Mensch empfand. Der Ruf ihrer Gerechtigkeit und Güte, verbunden mit einem Vertrauen von meiner Seite, welches mich gleich das erste Mal, als ich die Ehre hatte mich Ihnen zu nahen, unwiderstehlich zu Ihnen hinzog, läßt mich die Gewährung einer Bitte hoffen, von welcher mein Glück und meine Ruhe abhängt."

„Ich bitte, mein Herr, — o Sie irren, ich weiß nicht" — dieses waren ungefähr die halb ausgesprochenen Worte, die Frau von Erlachs Verlegenheit ihr zu erwiedern vergönnten; Winter jedoch, ohne dieselbe zu bemerken, ward immer sicherer in seinem Benehmen und fuhr lebhaft fort:

„Seien Sie meine Fürsprecherin bei der Etatsräthin von Schönburg; o ich bitte, ich beschwöre Sie bei Allem, was Ihnen jemals theuer war, wirken Sie mir die Verzeihung derselben aus."

Verletzt und erschreckt trat Frau von Erlach einige Schritte zurück, indem sie beleidigt ausrief:

„Nein, nun und nimmermehr, welch' eine Zumuthung!"

„Sie haben Recht, gnädige Frau", erwiederte Winter mit ziemlicher Fassung; „aber an wen, als an Sie soll ich mich denn sonst wenden? Sie sind die Freundin und vermögen so viel über die mit Recht Zürnende; dringend bitte ich Sie daher, seien Sie mir behülflich, auch die Verzeihung der Mutter zu erhalten, da mir die der lieblichen Tochter schon zu Theil geworden ist."

„Das ist unmöglich!" rief Frau von Erlach aus: „wie? Amalie hätte Ihnen eine Zusage gegeben, die das Herz ihrer Mutter brechen würde? Nein, nein! das ist ein großer Irrthum."

Freudig und zuversichtlich unterbrach hier Winter die Ausrufungen der geängstigten Erlach:

„Und doch glaube ich mich nicht geirrt zu haben, wenn ich die wenigen freundlichen Worte, die mir der reizende Mund der Holden gestern Abend bei meinem Oheim zuflüsterte, für eine Verzeihung genommen habe."

„Ihr Oheim?" rief Frau von Erlach hier, von einer freudigen Ahnung ergriffen, „wer ist Ihr Oheim?"

„Der Minister von Linden", war die ruhige Antwort. „Sie sehen mich zweifelnd und verwundert an, nannte ich Ihnen denn nicht schon bei meinem Eintritte meinen Namen?"

„Das ist möglich", erwiderte sie, „aber ich habe, als ich Sie erkannte, nicht auf das gehört, was Sie mir sagten."

Amaliens Zukunft trat jetzt in lichten Farben vor die theilnehmende Seele der Frau von Erlach, doch suchte sie ihre freudigen Gefühle noch unter einer ernsten Außenseite vor dem jungen Frevler zu verbergen, der es gewagt hatte, unter erborgtem Namen sich in das Herz ihres Lieblings einzuschleichen, sie konnte es sich zwar gar nicht ableugnen, daß sie vom ersten Anfange seines Erscheinens an einem gewissen Interesse für ihn sich hingegeben hatte, jedoch ehe sie seinem sonderbaren Benehmen eine Entschuldigung zugestand, bedurfte es noch mancher Aufklärung von seiner Seite und sie fand sich sehr bald geneigt, seinen Geständnissen ein williges Ohr zu leihen, und was ihr Theodor von Linden jetzt mittheilte, war ungefähr Folgendes:

„Ich habe," begann er, „von Kindheit an das Glück gehabt, von meinen Eltern und wenigen Verwandten, die ich besitze, nur Beweise von Liebe und Wohlwollen zu empfangen. Bald nach dem Tode meines theuern Vaters, der meiner unvergeßlichen Mutter schon nach wenigen Monaten ins Grab folgte, empfing ich liebevolle Einladungen von Oheim und Tante, so bald als möglich zu ihnen zu kommen, um in ihrem Umgange und ihrer Liebe den schmerzlichen Verlust, den ich erlitten, weniger zu fühlen. Wie ein Sohn ward ich von Beiden aufgenommen und gerührt entließen sie mich, damit ich nach dem letzten Willen meines Vaters eine Reise ins Ausland anträte. Drei Jahre war ich abwesend; während dieser Zeit ward mein Oheim aus der entfernten Provinz als Minister in die Residenz berufen.

In mein Vaterland und auf meine Güter zurückgekehrt, wo ich Alles in der besten Ordnung fand, trieb mich mein Herz, sobald als möglich meine zweiten Eltern an ihrem neuen Aufenthaltsorte zu begrüßen, und die Briefe, welche ich von diesen erhielt, verdoppelten meine Sehnsucht darnach; nur ein einziger Umstand wollte mir nicht recht zusagen, und dieses waren die Anspielungen meiner sonst so verständigen und guten Tante auf meine Verehelichung, zu welcher sie mir hier eine Gattin aussuchen wolle, wie ich sie mir nur immer wünschen könnte; in ihrem letzten Schreiben versicherte sie mir nun gar, sie habe sie gefunden und ich würde sie loben. Ich, der ich schon von früher her ihre Neigung zum Ehestiften kannte, fühlte durchaus keine Lust, mich von etwas Anderm als meinem eigenen Herzen in dieser wichtigen Angelegenheit leiten zu lassen, und beschloß daher, jedem Antrage der Art ernstlich zu widerstehen. Endlich waren alle meine Angelegenheiten geordnet und ich reiste mit dem Vorsatze ab, an dem Geburtstage meiner Tante hier einzutreffen; jedoch ward ich unterwegs einige Tage aufgehalten. Einige Meilen von hier führte mich das Glück mit meinem Freunde Falk zusammen; wir hatten uns vor mehreren Jahren in Wien kennen gelernt, und während unseres Aufenthalts daselbst in dem freundschaftlichsten Verhältnisse gestanden; die Freude unseres Wiedersehens und die Nachricht, daß auch er jetzt die Residenz bewohne, gab dem Verlangen, daß ich mich dort gleichfalls gefallen möchte, völlige Gewißheit.

Nach den ersten Begrüßungen und gegenseitigen Mittheilungen, die uns seit wir getrennt waren mehr oder minder im Gedächtniß geblieben, gab mir Falk ein reizendes Bild von den süßen Banden, welche ihn jetzt fesselten und bald unauflöslich geknüpft werden sollten; er ermahnte mich zur baldigen Nachfolge und versicherte, mir würde die Wahl schwer werden, da es in der Residenz so viel schöne Mädchen gebe, und wenigstens schon zwanzig Mütter mich dort in Gedanken als künftigen Schwiegersohn erwarteten, denn meine Tante habe es nicht undeutlich zu verstehen gegeben, daß ich ernstlich willens sei, mir eine Gattin unter den jungen Mädchen daselbst zu wählen.

„Doch, lieber Theodor", fuhr mein Freund Falk jetzt sehr zutraulich fort, ich glaube, Deine gute Tante hat die armen Mütter und Töchter ein wenig zum Besten, daß sie ihnen mit solcher Hoffnung schmeichelt, denn aus Allem, was ich so gehört und gesehen habe, vermuthe ich, sie hat in ihrem Herzen schon eine bestimmte Wahl für Dich getroffen, und ich muß Dir gestehen, daß, so sehr mir auch alle Einmischungen in Herzensangelegenheiten von Seiten der alten Damen und Tanten zuwider sind, so trifft doch diesmal mein Wunsch genau mit dem der Ministerin zusammen; sie hat eine vortreffliche Wahl für Dich getroffen." Die Wärme, mit welcher Falk die letzten Worte sprach, hatte mich neugierig gemacht, ich wollte nun Alles wissen und so nannte er mir denn Fräulein von Schönberg. Und ich Thor, hielt damals das Lob, welches mein Freund diesem Namen beifügte, für übertrieben; jedoch wie matt und ungenügend erschien mir später jedes Wort, welches er zum Lobe der Herrlichen sprach!"

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Nach erfolgter Concurseröffnung über das Vermögen des Bäckers **Bunkelmann** hieselbst, Verfügung der nöthigen Sicherheitsmaaßregeln und Bestellung des Kaufmanns **Deicke** zum interimistischen Güterpfleger ist ein Termin zur Feststellung des Schuldenstandes, zum Versuch einer gütlichen Hinlegung des Debitwesens, event. zur Production der Originalien und zur Prioritäts-Ausführung, sowie zur Wahl eines definitiven Curator bonorum auf

Sonnabend, den 26. August d. J.,

Morgens 10 Uhr vor uns anberahmt, wozu alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Forderungen und Ansprüche an den Cridar machen zu können glauben, zur genauen und bestimmten Anmeldung und zur sofortigen Bescheinigung derselben, sowie zu den obigen Zwecken des Termins hiedurch geladen werden, sub praejudicio pro omni der Abweisung von der Concursmasse, des Gebundenseins an die Beschlüsse der erschienenen Gläubiger, des Verlustes des Beweises durch die Originalien und des Ausschlusses mit der Prioritätsausführung.

Grevesmühlen, den 1. Juni 1865.

Großherzogliches Stadt-Gericht.

In Sachen der Kaufmann J. H. Böttcher'schen Erben hieselbst, Kläger, wider die Ehefrau des Bäckermeisters **Bode**, geb. Berner, allhier, Beklagte, wegen Stadtbuchschuld jetzt Execution, ist ein Termin zum öffentlich meistbietenden Verkauf des Wohnhauses der Beklagten, Nr. 163, auf

Mittwoch, den 14. Juni d. J.,

und zum Ueberbot auf

Sonnabend, den 8. Juli d. J.,

beide Male Morgens 12 Uhr anberahmt, wozu Kaufliebhaber hiedurch geladen werden mit dem Bemerken, daß die Verkaufsbedingungen im Termin werden bekannt gemacht werden.

Sämmtlichen Gläubigern und der Schuldnerin wird freigelassen, zum Zweck einer endlichen Regulirung der Verkaufsbedingungen im ersten Termin zu erscheinen.

Grevesmühlen, den 24. März 1865.

Großherzogliches Stadt-Gericht.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf der zu Neuvorwerk belegenen, dem Arbeitsmann Reitz und den Koth'schen Minorennen gemeinschaftlich gehörenden Erbzinsstelle c. p., deren Verkauf hinsichtlich der Minorennen obervormundschaftlich genehmigt ist, wird Termin vor dem unterzeichneten Gerichte auf

Donnerstag, den 8. Juni d. J.,

Morgens 11 Uhr anberaumt und wird in solchem der Zuschlag, event. für die bereits außergerichtlich offerirten 325 ℛ erfolgen.

Patrimonialgericht Lütgenhof zu Dassow, den 8. März 1865.

Am Mittwoch, den 21. Juni,

Morgens 9 Uhr, sollen auf dem Kruggehöfte zu **Mühlen-Eixen** in öffentlicher Auction gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden:

2 Pferde, 4 Kühe, 5 Schweine, 1 Stuhlwagen, 1 ganz neuer Bauwagen, 1 anderer Bauwagen, 1 Schlitten, Ackergeräth, Ernteleitern, sämmtliche Krugutensilien, 1 Uhr nebst Gehäuse, Leutebetten, Bettstellen, etwas Haus- und Küchengeräth, mehrere Koppel- und Fachschleete, 220 Speichen und was sich sonst noch vorfindet.

Das Vieh kommt um 11 Uhr zum Verkauf.

Mühlen-Eixen, den 6. Juni 1865.

Thierschau
in Wismar.

Donnerstag, 8. Juni: Hauptversammlung aller patriotischen Vereine, Schaf- und Maschinen-Schau, Nachmittags Jagdrennen, Abends Theater.

Freitag, 9. Juni: Pferde-, Rindvieh-, Schweine-, Ziegen- und Federvieh-Schau, Mittags 1 Uhr Preisvertheilung, Abends Theater.

Sonnabend, 10. Juni: Pferderennen, Abends Gartenconcert.

Rennen zu Wismar.
1865.

Donnerstag, den 8. Juni,
Nachmittags 5½ Uhr:

I. Steeple Chase um einen Preis von 300 Thlr. Cour., gegeben von Damen aus der Umgegend Wismars. Herren reiten. ¾ deutsche Meilen.

II. Herren-Reiten um einen Preis von 100 Thlr. Cour.

III. Kleines Handicap um einen Preis von 300 Thlr. Cour.

Sonnabend, den 10. Juni,
Morgens 11 Uhr:

IV. Großes Handicap um einen Preis von 400 Thlr. Cour., gegeben von der Stadt Wismar.

V. Herren-Reiten um einen Preis von 100 Thlr. Cour.

VI. Rennen für dreijährige und ältere Continental-Pferde um einen Preis von 500 Thlr. Cour., gegeben von dem District Wismar.

VII. Verkaufs-Rennen. Preis 200 Thlr. Cour.

VIII. Hürden-Rennen um einen Preis von 200 Thlr. Cour., gegeben von den Bewohnern Wismars.

Die Rennbahn ist auf der **Hornstorfer Feldmark**, ¼ Stunde von der Stadt entfernt. Einlaßkarten zur Rennbahn und zur Tribüne werden im Büreau auf dem Rathhause, in der Hinstorff'schen Hofbuchhandlung, sowie an der Auffahrt zur Rennbahn zu nachstehenden Preisen ausgegeben:

eine Karte zum Sattelplatz, für beide Tage gültig, a 1 Thlr. 24 ßl., für einen Tag gültig a 1 Thlr., eine Karte zur Tribüne a Tag 24 ßl., Karten zur äußern Rennbahn a 8 ßl.

Während der Pausen wird auf der Rennbahn Militärmusik stattfinden.

Wismar, den 6. Juni 1865.

Das Renn-Comité.

Providentia.
Frankfurter Versicher.-Gesellschaft.

Begebenes Grundcapital ℔ 4,571,429.

Unterzeichneter bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Vertretung der Gesellschaft für

Grevesmühlen und Umgegend

Herrn ***C. Polenski*** übertragen ist.

F. v. Doering in Hamburg,
General-Agent.

Unter Bezugnahme auf obige Bekanntmachung und mit obrigkeitlicher Concession halte ich mich zur Entgegennahme und Vermittelung von Feuer- und Lebens-Versicherungen bei obiger Gesellschaft bestens empfohlen.

Grevesmühlen, den 3. Juni 1865.

C. Polenski.

Große schott. Kamin- und Maschinen-Kohlen,

aus dem Schiffe ***„Triton"*** zu empfangen, empfiehlt **D. Lembke in Wismar.**

Die erste Haupt-Gewinn-Ziehung der von der Regierung genehmigten und garantirten 59. Braunschweiger Landes-Lotterie findet am

am 15. und 16. Juni

statt. — Diese Lotterie bringt einen Haupttreffer von

Einmalhunderttausend Thlr.,

60,000 Thlr., 40,000 Thlr., 20,000 Thlr., 2 a 10,000 Thlr., 2 a 8000 Thlr., 2 a 6000 Thlr., 2 a 5000 Thlr., 2 a 4000 Thlr., 3000 Thlr., 5 a 2000 Thlr., 5 a 1500 Thlr., 2 a 1200 Thlr., 85 a 1000 Thlr., 5 a 500 Thlr., 105 a 400 Thlr., 5 a 300 Thlr., 130 a 200 Thlr., und 17545 a 100 Thlr., 80 Thlr., 70 Thlr., 60 Thlr., 50 Thlr., 47 Thlr. ꝛc., im Ganzen 17900 Gewinne im Gesammtbetrage von

Einer Million und 70,900 Thaler

zur Verloosung und kostet

zu dieser einen Ziehung ¹/₁ Loos 4 ℔, ½ Loos 2 ℔, ¼ oder ²/₈ 1 ℔,
zu allen 6 Ziehungen ¹/₁ „ 40 ℔, ½ „ 20 ℔, ¼ „ ²/₈ 10 ℔,

demnach wird der Einsatz schon mit dem niedrigsten Gewinn gedeckt.

Als von der Herzoglichen Lotterie-Direction autorisirte Haupt-Collecteure erlauben wir uns, einem geehrten Publicum außer vielen anderen nachbenannte Nummern zum geneigten Glücksversuche bestens zu empfehlen und bürgt dafür unsere seit Jahren bestehende Firma sowie das Glück, welches uns in jedem Jahre in so reichem Maaße zu Theil ward und was unsere Haupt-Collecte zu der Empfehlenswerthesten macht, daß man sich vertrauensvoll an uns wenden kann. Wir sehen daher Aufträgen auf

Nr. 20167. 20170. 21151. 21153. 21163. 24836. 24838. 24840. 24866. 24881. 24884. 24894. 24898. Ganze.

Nr. 23277. 23978. 23979. 23980. 29651. 29653. 29655. 29666. 29669. Halbe.

Nr. 2579. 2580. 2581. 2582. 2588. 2591. 6071. 6078. 6080. 6083. 6087. 6090. 7964. 15281. 15285. 16777. 16778. 16782. 16783. 16792. 16794. 16797. 16799. 19166. 19170. 19175. 22101. 22103. 22105. 22106. 22112. 22117. 22122. 22146. 22178. 22198. 31707. 31711. 31739. **Viertel.**

Nr. 13522. 16400. 18518. 18521. 18522. 20618. 20620. **20623. 20633. 20643. 20644. 20655. 20663. 20670. 20683. 20688. 20690. 20698. 20699. 23722. Achtel.**

baldigst entgegen, damit wir zur Zeit im Stande sein können, die gewünschten Nummern mit der ersten Post zu versenden, indem solche späterhin vergriffen sein möchten. — Die Beträge können entweder den Ordres beigefügt oder durch uns pr. Postvorschuß entnommen werden, was wir im Belieben der resp. Auftraggeber stellen. Renovationsloose, amtliche Gewinnlisten sowie Gewinngelder erfolgen mit dem Erscheinen der Listen.

L. S. Weinberg & Co.,

Banquier-, Lotterie- und Wechsel-Geschäft, Haupt-Central-Bureau der Braunschweiger Landes-Lotterie und Hamburger Stadt-Lotterie

in Hamburg, Gr. Neumarkt 32.

Da ich Willens bin, nach Amerika zu reisen, so beabsichtige ich, mein Haus, meinen Garten und ein Ackerstück von 4 Scheffel Aussaat so bald wie möglich zu verkaufen.

Grevesmühlen. **Heinr. Seß.**

Da der hiesige Briefträger wegen Erfüllung seiner Militairpflicht seinen Dienst zur diesjährigen Loosungszeit verläßt, so wollen geeignete Persönlichkeiten, welche auf diese Stelle reflectiren, sich bei mir melden.

Grevesmühlen, den 7. Juni 1865.

Broll, Postmeister.

Einige 50 Ferkel sind zu verkaufen auf dem Gute **Hilgendorf.** Desgleichen auch 16 Tonnen gute Eßkartoffeln.

Die **Professor Louis Wundram**'schen **Kräuter**, welche sich gegen **hartnäckige Flechten, Scropheln, Drüsen**, offene **Wunden, Gicht** ꝛc. seit 30 Jahren heilkräftig bewährt haben, im Frühjahr besonders wirksam sind, und über welche eine Broschüre **gratis** zu erhalten ist, können stets gegen Nachnahme bezogen werden. — Adresse für Briefe ist: **Professor Louis Wundram.**
Hamburg, Hôtel Belvedère.

Lübeck, den 3. Juni.

Weizen 2 Mk. 10ßl. bis 3 Mk. 9 ßl., Roggen 2 Mk. 9 ßl. bis 2 Mk. 13 ßl., Gerste 2 Mk. 2 ßl. bis 2 Mk. 4 ßl., Hafer 2 Mk. —ßl. bis 2 Mk. 2 ßl., Erbsen 2 Mk. 12 ßl. bis 3 Mk 4 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 47. Sonntag, den 11. Juni. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Grevesmühlen**, 10. Juni. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag, um halb 1 Uhr, ist auf dem Gehöfte des Schulzen Warnemünde in Redderbagen, r. A. Grevesmühlen, Feuer aufgegangen, welches das Wohnhaus und den Viehstall in Asche legte. Leider ist fast sämmtliches Vieh in den Flammen umgekommen, und haben die Bewohner wenig von ihrem Eigenthum retten können. Ein Knecht ist schwer verletzt, ein anderer nur leicht verwundet. Der Besitzer hat versichert. Die Entstehungsursache des Feuers ist bis jetzt nicht ermittelt.

Unsere durch den Inhalt des Berichts im „R. T." über die General-Versammlung des hiesigen Thierschutz-Vereins hervorgerufene Aeußerung in Nr. 45 d. Bl. scheint den Verfasser in Harnisch gebracht zu haben, wenigstens wird uns bei Gelegenheit seiner Erklärung „böswillige Auslegung" und „falsche Deutung" vorgeworfen. Zur Vermeidung einer unfruchtbaren Polemik unterlassen wir es, darauf weiter einzugehen und erlauben uns nur zu bemerken, daß wir weiter nichts beabsichtigten, als eine Abwehr jener der Gesammtheit des Vereins vindicirten Aeußerungen (was wir auch, soweit nöthig, erreicht haben). Sind wirklich dergleichen Ansichten von Einzelnen während der Verhandlung ausgesprochen, so war es jedenfalls etwas tactlos, dieselben als Grundlage eines Berichts an die Oeffentlichkeit zu bringen. — Die Ursache der dem Schmerzensschrei angehängten Expectoration der verehrlichen Redaction des „R. T." ist uns nicht klar. Wir haben uns noch nie wegen der Ungenauigkeit der Berichte in anderen Blättern „beunruhigt", glauben auch nicht, dergleichen geäußert zu haben. Den Grund unserer Indignation glauben wir aber sehr deutlich ausgesprochen zu haben, und sind daher verwundert, eine unrichtige Auffassung zu finden. Die authentische Quelle ist, dem Correspondenz-Zeichen nach zu urtheilen, dieselbe wie seither (wenn auch die Fassung des Berichts eine bedeutend gewandtere Feder erweist), was soll also das Hervorheben derselben? — Wir können somit nur als möglich annehmen, daß der hauptsächliche Zweck gewesen ist, ein bischen Reclame, den „freundlichen" Lesern ein Complimentchen zu machen; ist das der Fall, dann sind wir sehr erfreut, dazu Veranlassung geboten zu haben.

— **Gadebusch**, 7. Juni. In der verflossenen Nacht zwischen 12 und 1 Uhr, schreibt man der „M. Z.", wurden wir durch Feuerlärm aus dem Schlafe geweckt. Es brannte in der Steinstraße im Hintergebäude des Kaufmann Roschlaubschen Hauses, das in ganz kurzer Zeit mit seinem Inhalte ein Raub der Flammen wurde; die herbeieilenden Spritzen konnten nur ein weiteres Umsichgreifen des Feuers verhindern, was denn auch bei der glücklicher Weise herschenden Windstille bald gelang. In dem abgebrannten Stallgebäude sollen 9 Pferde des Pferdehändlers Buckmann jun. bieselbst gestanden haben, die sämmtlich in den Flammen umgekommen sind, wogegen die in einem angrenzenden Stalle stehenden beiden Pony-Pferde des Kaufmanns Roschlaub, wenn auch mit genauer Noth, gerettet wurden. — Ueber die Entstehung des Feuers, das, wie gesagt, das Stallgebäude in rapider Eile einäscherte, verlautet wie bisher noch nichts.

— **Schwerin**, 8. Juni. Der Thierschutzcongreß wurde gestern, Morgens 10 Uhr, eröffnet, nachdem die Herren Deputirten vorher das Großherzogliche Residenzschloß und den Burggarten besuchten. Herr Pastor Bassewitz-Brütz hielt ein kurzes Gebet, worauf Se. Exc. der Geh. Rath von Brock die Verhandlungen mit einer Ansprache einleitete. Vertreten war Neubrandenburg durch Bürgermeister Ahlers, Güstrow durch den Telegraphen-Vorstand Meyer, Lübz durch Pastor Bassewitz-Brütz, Malchin durch Rentier Sievers, Parchim durch Forstgeometer Radel, Rehna durch Lehrer Brockmüller-Wölschendorf und den Steuerbeamten Höppner, Rostock durch den Advocat Buchholz und Kaufmann Eggebrecht, Waren durch Rentier Stein — früher auf Alt-Garz, und Schwerin durch Advocat Ahrens und Notar Livonius. — Am Nachmittag fuhren die Deputirten, Vorstandsmitglieder und Gastgeber nach dem Zeltenberge und der Carls-Höhe. (N. C.)

— Das gestern ausgegebene Verordnungsblatt der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Postverwaltung enthält nachfolgende Verordnung der General-Post-Direction, betr. die Annahme von Wild zur Versendung mit der Post: „Mit Bezug auf die Bestimmungen der Verordnung vom 22. April 1864 (Regierungsblatt Nr. 21 pro 1864), betreffend die Wilddieberei und den Jagdfrevel, wird den Postanstalten der § 13 dieser Verordnung, welcher also lautet: „1) Auf den Posten ist Wild zum Versenden von Privatpersonen nur dann anzunehmen, wenn es von einer offenen schriftlichen Bescheinigung des Absenders, in welcher nebst näherer Bezeichnung des Wildes die Namen des Absenders und des Empfängers genügend angegeben sind, begleitet ist. 2) Kommen bei der Aufgabe von Wild zur Post verdächtige Umstände vor, so ist, mit einstweiliger Anhaltung des Wildes, der Orts-Polizeibehörde sofort Anzeige davon zu machen;" hierdurch zur strengsten Nachachtung besonders mitgetheilt. Zur Erläuterung wird bemerkt, daß Bescheinigungen bei der Aufgabe von allen in § 1 der gedachten Verordnung vom 22. April 1864 genannten Arten von Wild verlangt werden müssen. Die Bescheinigungen sind von der Postanstalt des Aufgabeortes zurückzubehalten und aufzubewahren."

— Der Kaufmann H. Claussenius in Chicago in Nordamerika ist zum diesseitigen Consul daselbst ernannt worden.

— Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben geruht, den Präpositus Fromm zu Parkentin zum Kirchenrath zu ernennen.

— **Ludwigslust**, 7. Juni. Am Pfingstsonnabend früh, meldet das „L. W.", verstarb bieselbst im Alter von 73 Jahren der vormalige Pastor Francke. Ein Sohn des Superintendenten Francke zu Güstrow, hatte er in seiner Jugend als Freiwilliger an den Befreiungskriegen theilgenommen. Später war er Hauslehrer im von Flottow'schen Hause zu Walow, wurde dann als Lehrer ans Gymnasium zu Güstrow berufen und erhielt hernach die Pfarre zu Upahl. Schwächlich und leidend zog er sich von da seit einigen Jahren hieher in die Ruhe zurück. — Der Pastor Wilhelmi von hier ist als mecklenburgischer Deputirter zur Missionsconferenz nach Leipzig gegangen.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 5. Juni. Alle Beredsamkeit des Minister-Präsidenten v. Bismark, unterstützt durch den Kriegsminister v. Roon, bei den Abgeordneten nichts gefruchtet. Der Minister sprach mit Ueberzeugung, ohne zu überzeugen, zuweilen einschmeichelnd, zuweilen einschneidend, oft geistvoll und zutreffend; er hob die Nothwendigkeit hervor, eine Flotte zu schaffen, ohne erst auf Deutschland zu warten, wobei er der Marine-Commission den Vorwurf machte, daß sie Hannibal Fischer wieder zu Ehren bringe! Ja, er wollte zufrieden sein, wenn man die Anleihe nur bedingungsweise, d. h. vorbehältlich der wirklichen Erwerbung Kiels (unbekümmert um das

Wie,) bewilligte. Und bei alledem erklärte er, die preußische Flotte werde, wie früher die Siege von Düppel und Alsen, auch bei verweigerter Anleihe nicht ausbleiben! Auch die constitutionelle Frage streifte er obenhin und sprach dabei über die öffentliche Meinung und deren Leitung und Irreleitung manches treffende Wort, wenn auch die lose Art und Weise, wie er die constitutionellen Satzungen auffaßte, nicht geeignet sein konnte, die Majoritär der Versammlung zu captiren. Hauptsache bleibt nur, daß er für Preußen im Verein mit Oesterreich die volle Souveränetät in den Herzogthümern betonte und sich durch keinen ständischen Beschluß aus dieser Position herausmaaßregeln lassen zu wollen erklärte. Und doch vermochte alle diese Beredsamkeit das Haus nicht aus der „impotenten Negation" herauszulocken; vielmehr nahm die Debatte Tags darauf einen schärferen Charakter an, und obgleich der Minister-Präsident allerlei Enten dänischer Blätter, die natürlich in einigen deutschen Wiederhall gefunden, in Betreff einer eventuellen Rückgabe Nordschleswigs (zu Annexionszwecken) von sich ablehnte und namentlich den schleswig-holsteinischen Standpunkt, wie er in der augustenburgischen Denkschrift vertreten ist, als ungenügend bezeichnete, ja sogar erklärte, die Herzogthümer könnten ihren eigenen Herzog und ihre eigene Verfassung nach Belieben erhalten, wenn sie Preußen nur seine Forderungen einräumten (was nicht ganz zu seiner früheren Rede stimmte) so fand er doch an dem Referenten der Commission, Hrn. Virchow, einen entschiedenen Gegner, der die auswärtige Politik der Regierung im Großen und Ganzen wie im Einzelnen scharf kritisirte und jede Anleihe für unzulässig erklärte, wobei er sich einer Aeußerung über Mangel an Wahrheitsliebe oder Unwahrheit (nach anderen Angaben „wissentliche Unwahrheit" — der stenographische Bericht meldet nur: „er wisse nicht, was er [Virchow] von der Wahrhaftigkeit des Ministers denken solle") bediente, die zu einer gereizten Entgegnung des Minister-Präsidenten führte (man spricht sogar von weiteren Folgen, da Hr. v. Bismark Satisfaction verlangt hat). So wurde denn die Marine-Vorlage nicht allein abgelehnt, sondern auch eine Resolution angenommen, daß das Haus sich nicht in der Lage befinde, dem gegenwärtigen Ministerium, welches das verfassungsmäßige Budgetrecht des Hauses thatsächlich mißachte, Anleihen zu bewilligen. Nicht besser wird es der Kriegskosten-Vorlage nach dem Beschlusse der Budget-Commission ergehen, auch die Zustimmung zu der Verwendung von Staatsüberschüssen und der Entnehmung von Geldern aus dem Staatsschatze verweigert werden. Somit darf die Session abermals als eine verfehlte angesehen werden und Alles sehnt sich nach deren angeblich zum 17. d. M. angesetzten Schlusse.

— **Berlin**, 7. Juni. Gestern fand auf Schloß Babelsberg die Verlobung der Prinzessin Alexandrine, Tochter des Prinzen Albrecht, mit dem Herzoge Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin (Bruder des regierenden Großherzogs), statt.

Der Großherzog von Oldenburg ist heute zurückgereist, nachdem er gestern eine stundenlange Unterredung mit dem Minister-Präsidenten Hrn. v. Bismarck gehabt hatte.

Die Reorganisationskosten für die Armee sind heute wieder, trotz einer Erklärung des Kriegsministers, welche das Haus für die Folgen der Ablehnung verantwortlich machte, mit großer Majorität verworfen worden.

— **Pesth**, 6. Juni. Dem Kaiser wurde bei seiner Ankunft hier, heute Morgen 8 Uhr, ein begeisterter Empfang zu Theil, alle Straßen prangten im Festschmuck. Nachdem er auf der Kaiserburg zu Ofen angelangt war, wurden die Würdenträger und Adels-Corporationen von ihm empfangen. Der Cardinal Primas hielt die Ansprache, in welcher er der allgemeinen Freude über die Ankunft des Monarchen Worte gab.

— **Karlsbad**, 7. Juni. Die Ankunft des Königs von Preußen ist auf den 18. Juni angesagt: er kommt mit demselben Gefolge wie alljährlich. In seiner Begleitung befindet sich auch Herr von Bismarck. Gleichzeitig werden anwesend sein: der Duc von Gramont, Herr Scheel-Plessen und Graf Carolyi. Die Zusammenkunft mit Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich ist bestimmt, und wurde bereits der Besitzerin des „goldenen Schild", wo die Majestäten im vergangenen Jahre wohnten, Avis ertheilt. Graf Carolyi wird gleichzeitig aus Berlin eintreffen, Graf Mensdorff zur selben Zeit die Cur hier gebrauchen.

— **London**, 8. Juni. Der Unions-General Herron ist in das Hauptquartier des General Canby abgegangen. Man versichert, daß die Verbindungen für die Uebergabe der Armee Smith' festgestellt seien.

Man scheint nichts weniger als Lust zu haben, mit den Amerikanern anzubinden. Die Toryblätter, namentlich der Uhu, krächzen freilich Unheil; aber die Minister sind — sanftmüthig, um nicht zu sagen kleinlaut; ja man meint, sie würden sich hinsichtlich der amerikanischen Entschädigungsforderungen allenfalls einen Schiedsspruch gefallen lassen und bezahlen, d. h. die Nation bezahlen lassen, um nur nicht die Miene des Nachgebens zu haben. Die canadischen Deputirten sind nicht ganz befriedigt abgereist und man hält den Abfall Canadas nur für eine Zeitfrage. Das Parlament neigt sich dem Schlafen zu. Bei den Wahlen wird man der Nation etliche Brosamen Parlamentsreform hinhalten. König Theodor von Abessinien sperrt die englischen Missionäre ungestraft ein, und daß der Strafzug nach Bhutan (Indien) nicht ganz so glücklich abgelaufen ist, wie der bayerische nach Kurhessen, beweisen die Geständnisse der Minister. Es giebt indessen noch größeres Leidwesen: der „französische" Renner Gladiateur hat den Derbypreis errungen! Die ältesten Sportsmen raufen sich die Haare aus; das einzige Trosticherflein ist, daß die Mutter dieses edlen Rosses eine „Miss" ist und sein Reiter ein englischer Jockey war.

Die Witterung läßt nichts zu wünschen übrig. Die Saaten stehen vortrefflich und in einzelnen Grafschaften hat schon die Heuernte begonnen, was für England ausnahmsweise früh genannt werden muß.

Die Philiadelphia-Journale wiederholen die Nachricht, daß Jefferson Davis in Fesseln gelegt worden sei.

— **Paris**, 7. Juni. Der Kaiser ist gestern in Bona angekommen und wird zum 10. d. in Paris erwartet. Der Kaiser wird sich nach nach seiner Ankunft nur einen Tag in Paris aufhalten und sofort in Fontainebleau seine Residenz nehmen. Man erwartet dort viele Festlichkeiten, die sehr brillant zu werden versprechen.

Wie es heißt, gereut den Kaiser die Herbheit, die er seinem Vetter gegenüber an den Tag gelegt, und er hat dessen Dimission noch nicht angenommen, scheint auch durch Erlassung eines zweiten Schreibens die Hand zur Versöhnung bieten zu wollen; wie denn der Prinz im Ganzen nicht bösartig ist und mehr von seiner Gemahlin aufgestachelt sein mag. Man will sogar wissen, er wolle dem Kaiser nach Toulon entgegenreisen. Trotz aller Dementis scheint das diplomatische Corps jeden Verkehr mit ihm meiden zu wollen. Immer bleibt der Antagonismus zwischen ihm und der Kaiserin ein sehr schroffer. Man möchte jetzt den einzigen Freund des Prinzen, den Unterrichtsminister Duruy, aus dem Ministerium treiben und durch den zum Senator beförderten Literaten St. Beuve ersetzen. Die Rückkehr des Kaisers wird überhaupt manche Aenderung nach sich ziehen, auch in der höheren Politik. Unterdessen hat die Budget-Debatte begonnen, in welcher Thiers wieder die Palme davontrug, die seit Magne und Fould um kein Haar besser gewordene Finanzwirthschaft, den Wachsthum der schwebenden Schuld und des Deficits, sowie des Budgets auf 2 Milliarden und 200 Millionen bloslegte, den von der Regierung beförderten Bautenschwindel kritisirte und ganz besonders die mexicanische Expedition schonungslos verdammte. Wie gebe es zu, daß Prinz Ludwig Napoleon Frankreich mit 200,000 Mann und einer starken Reserve für gesichert erachtet, und nun, seit er Kaiser geworden, 400,000 nicht ausreichen? Ja, der Redner ließ sogar das Wort „Staats-Bankerott" fallen —das er gern wieder aufgenommen hätte, nachdem es dem Zaun der Zähne entflohen, das ihm aber sogleich aufgemutzt wurde. Es ist dies der wunde Punkt des Kaiserreichs.

— In **Italien** ist die Ausgleichung zwischen Papst und König, die durch einen Besuch Victor Emanuels in Rom geheiligt werden soll, im besten Gange. Vegezzi ist mit neuen Instructionen am 4. d. in Rom eingetroffen. Dabei verkündet die Regierung fortwährend, es sei kein Princip aufgegeben. Die Actions-Partei läßt sich aber nicht täuschen und agitirt gewaltig. Auf Frankreich ist man besonders erbittert; man macht auch schlechte Witze und bemerkt, die Creation Italiens habe nur drei Ducati (Herzogthümer) gekostet, die Befreiung Mexicos werde einen Napoleon kosten!

— **Nord-Amerika.** Die große Truppen-Parade eines Theiles der Potamac-Armee, welche am 23. v. M. in Washington stattgefunden hat, war ein glänzendes Schauspiel. Es war wohl die größte, die je auf dem amerikanischen Festlande gesehen worden ist. 70,000 Mann aller Waffengattungen defilirten vor dem Präsidenten und den höchsten Würdenträgern der Republik vorüber, und dieser Vorbeimarsch nahm nicht weniger denn 6 Stunden in Anspruch. Der Zudrang und die Begeisterung des Publicums an beiden Tagen waren außerordentlich. Nur die armen Neger waren unzufrieden, denn die farbigen Soldaten waren von beiden Revuen ausgeschlossen.

Allgemeiner Anzeiger.

Zur vierwöchigen Verkündigung und demnächstigen Verlassung sind bei der Stadtbuchbehörde angemeldet:

1) Die zum Nachlaß des verstorbenen Kaufmannes J. H. Böttcher gehörigen Grundstücke:
   a. die Scheune am Badstüberbruch, Nr. 30, auf die Wittwe Böttcher, geb. Robrahn;
   b. die beiden Gärten vor dem Lübschen Thor, Nr. 31 und 32, auf den Brauer Blumberg;
   c. die beiden Gärten vor dem Wismarschen Thor, Nr. 416a. u. 416b., auf den Maurermeister Kübenmeister;
   d. die Gartenparcele vor dem Wismarschen Thor neben Kruse als Hausplatz, Nr. 584, auf den Zimmergesellen Brüggemann;
   e. die Gartenparcele daneben als Hausplatz Nr. 585 auf den Zimmergesellen W. Neumann;
   f. die Gartenparcele daneben als Hausplatz Nr. 586 auf den Maurergesellen Westphal;
   g. die Gartenparcele daneben als Hausplatz Nr. 587 und
   h. die Gartenparcele daneben als Hausplatz Nr. 588 auf den Maurergesellen Jarchow;
   i. der Garten oberhalb des Badstüberbruches, Nr. 777, auf den Schustermeister Joh. Sess;
   k. der Garten daselbst, Nr. 778, auf den Kaufmann Gustav Ahrens;
   l. der Garten daselbst, Nr. 779, auf den Maurergesellen Joh. Gaedt;
   m. der ½ M. Acker im Langensteinschlage, Nr. 93B., auf den Bäckermeister Haacker;
   n. der ¼ M. daselbst, Nr. 94B., auf die Ehefrau des Schustermeisters Frederstorf, geb. Wegener;
   o. der ½ M. im Grünensteigschlage, Nr. 229b., auf den Schneidermeister M. Lobf;
   p. der 1 M. im 1. Schlage des Poischower Feldes, Nr. 278, auf den Fuhrmann Joh. Mirow;
   q. der 1 M. daselbst, Nr. 305b., auf den Ackersmann vormaligen Schustermeister Tardel;
   r. die ¾ M. im 2. Schlage daselbst, Nr. 309a., auf den Ackersmann Jochen Drews;
   s. auf den Gastwirth Brockmüller:
      aa. die 1¼ M. im 3. Schlage daselbst, Nr. 369,
      bb. die ½ M. daselbst, Nr. 372 und 373,
      cc. die beiden ¾ M. im 4. Schlage daselbst, Nr. 466 und 467,
      dd. die ½ M. im 5. Schlage daselbst, Nr. 544 und 545;
   t. der 1 M. im 3. Schlage daselbst, Nr. 414, auf den Ackersmann Joch. Gaedert;
   u. der ½ M. im 4. Schlage daselbst, Nr. 504b., auf den Ackersmann Christian Wilms;
   v. der 1 M. im 6. Schlage daselbst, Nr. 574, auf den Heinr. Gaedert;
   w. der 1 M. im Siechenschlage, Nr. 897, auf den Schneidermeister Dube;
   x. der ¼ M. daselbst, Nr. 961b., auf den Arbeitsmann Giese;
   y. der ½ M. daselbst, Nr. 962, auf den Zimmergesellen Westphal;
   z. der 1 M. im Barensollschlage, Nr. 1217, auf den Büdner Priehn zu Grenzhausen;
   z1. der ½ M. im Vielbecker Felde, Nr. 1349, auf den Fuhrmann Joh. Wilms;
   z2. der ⅛ M. im 1. Schlage des Brüderfeldes, Nr. 1424a., auf den Schlössermeister Krause;
   z3. der 1 M. im 1. Schlage des Rathmannsfeldes, Nr. 1596, auf den Ackersmann Koth.
2) Die Hälfte feldwärts des Gartens oberhalb des Badstüberbruches, Nr. 700, von dem Malermeister Bambofsky auf den Färbermeister Gehn.
3) der zum Wohnhause Nr. 568 vor dem Wismarschen Thor feldwärts belegene Gartenplatz, 26½ Fuß breit, von dem Zimmergesellen Gebien auf den Stadtschäfer F. Junge.
4) Die Scheune am Wege nach Santow, Nr. 69, und der 1 M. Acker im 2. Schlage des Brüderfeldes, Nr. 1490, von dem Drechslermeister Wendelborn auf den Färbermeister Karstadt.
5) Der 1 M. Acker im 2. Schlage des Rathmannsfeldes, Nr. 1704, von dem Drechslermeister Wendelborn auf den Pferdehändler Warncke.
6) Das Wohnhaus vor dem Wismarschen Thor, Nr. 391A., von dem Fuhrmann Johann Dettmann auf den Webermeister Hr. Dechow.
7) Nachstehende Grundstücke:
   a. das Wohnhaus an der Wismarschen Straße, Nr. 280,
   b. der Garten vor dem Wismarschen Thor, Nr. 212,
   c. die ¾ M. Acker im 4. Schlage des Poischower Feldes, Nr. 457,
   d. der ½ M. Acker im 2. Schlage des Rathmannsfeldes, Nr. 1677,
   e. der 1 M. Acker im Bordenanschlage, Nr. 758,

   von dem Rademacher Nevermann und seiner Ehefrau, geb. Könemann, auf den Drechslermeister J. Wendelborn.
8) Nachstehende, dem Arbeitsmann Fuhrmann Heyden gehörige Ackerstücke:
   a. der 1 M. Acker im 1. Schlage des Rathmannsfeldes, Nr. 1595,

   auf den Maurergesellen Ad. Möller und die Ehefrau des Arbeitsmannes Hoest, Elisabeth geb. Bruhn;
   b. der ½ M. Acker im Vielbecker Felde, Nr. 1257,

   auf den Schustermeister Robrahn und den Webermeister Joh. Kelling;
   c. der ¼ M. Acker im 2. Schlage des Rathmannsfeldes, Nr. 1711b.,

   auf den Glasermeister Salvert.
9) Die Scheune am Badstüberbruch, Nr. 42, von dem Arbeitsmann Joh. Joch. Dieckvoss auf den Maurergesellen Carl Hinnrichs und den Maurergesellen Joh. Rieckhof.
10) Der Garten vor dem Lübschen Thor, Nr. 567b., von dem Arbeitsmann F. Schwedt auf den Färbermeister J. F. Gehn.

Sämmtlich aus Kauf.

Grevesmühlen, den 6. Juni 1865.

Bürgermeister und Rath.

In Sachen des Bäckermeisters Lachs, Klägers, wider den Schustermeister Hr. Nevermann, Beklagten, wegen Zinsenschuld, jetzt Execution, ist zum öffentlich meistbietenden Verkaufe des Wohnhauses Nr. 409 Termin auf

Sonnabend, den 1. Juli d. J.,

Mittags 12 Uhr und zum Ueberbot auf

Sonnabend, den 22. Juli d. J.,

Mittags 12 Uhr anberahmt, wozu Kaufliebhaber hierdurch geladen werden, mit dem Anfügen, daß dem Schuldner und sämmtlichen Gläubigern zum Zwecke einer endlichen Regulirung der Verkaufsbedingungen freigelassen wird, im ersten Verkaufstermine zu erscheinen.

Grevesmühlen, den 22. April 1865.

Großherzogliches Stadtgericht.

Holz-Auction.

Am Dienstag, den 13. Juni d. J.,

sollen im Gostorfer Forstreviere gegen sofortige Baarzahlung in Courant oder Rostocker Banknoten und unter den vorher zur Verlesung kommenden weiteren Bedingungen öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden:

einige Faden 3.7.7füß. tannen Abfall-Knüppelholz,
einige Faden 3 7.7füß. tannen Rodestämme,
einiges tannen Abfallholz in 4.6²⁰/₂₄füß. Fudern,

wozu sich Kaufliebhaber Morgens 9 Uhr auf der Grevesmühlen-Schweriner Landstraße — an der Grevesmühlener Scheide — einfinden wollen.

Gostorf, den 9. Juni 1865.

C. Stubbendorff.

---

40 Hammel und 20 Mutterschafe

gesundes, starkes und wohlgenährtes Vieh, stehen zu **Vorwerk** b. **Dassow** zum Verkauf.

Gewerbe-Verein Grevesmühlen.

Montag, 12. Juni, 8 Uhr Abends:

Ordentliche Versammlung.

Der Vorstand.

Dr. Pattison's Gicht- und Rheumatismuswatte

in Packeten zu 12 und 7 Schilling.

Allein ächt bei **W. Neumann.**

Zur Ertheilung von Turn- und Schwimm-Unterricht (letzteren nach v. Pfuel'scher Militair-Methode) empfiehlt sich **Hr. Frentz.**

E. Blanckenburg's Garten.

Heute, Sonntag:

von Abends 8 Uhr an:

Harmonie.

Die Mecklenburgsche Lebensversicherungs- und Spar-Bank in Schwerin

schließt **Lebens-Versicherungen, Leibrenten-Versicherungen, Kapital-Einlage-, Darlehns-,** und alle sonstigen **Geld-, Inkasso-** und **Kommissions-Geschäfte** durch die unterzeichnete Agentur zu den vortheilhaftesten Bedingungen ab. Die **Geschäfts-Prospecte** (№ I. für Lebens-Versicherungen, № II. für Leibrenten-Versicherungen, № III. für Spar-Bank-Geschäfte) sind bei derselben unentgeltlich zu entnehmen und wird jede gewünschte nähere Auskunft bereitwilligst ertheilt. Die in den letzten drei Jahren zur Vertheilung zurückgestellten mittleren **Dividenden** der Lebens-versicherten betragen resp. **36** %, **40** % und **36** % der eingezahlten Prämie.

Agentur Grevesmühlen: August Aaron.

Billige Spiegel.

Wegen geschäftlicher Veränderung habe ich mich entschlossen, mein Lager von **Pfeilerspiegeln mit Consoltischen und Marmorplatten**, sowie **Sophaspiegeln mit vergoldeten, Nußbaum- und Mahagoni-Rahmen** gänzlich zu räumen und unter dem Selbstkostenpreise zu verkaufen. Zu diesem Zwecke habe ich dem Herrn ***Adolph Sattler,*** Krämerstraße 27 hieselbst, Lager und Verkauf übertragen, und wollen Reflectanten, welche einen wirklich billigen Kauf machen wollen, sich an genannten Herrn adressiren.

Wismar. **C. L. Michaelsen.**

Die erste Haupt-Gewinn-Ziehung der von der Regierung genehmigten und garantirten 59. Braunschweiger Landes-Lotterie findet am

am 15. und 16. Juni

statt. — Diese Lotterie bringt einen Haupttreffer von

Einmalhunderttausend Thlr.,

60,000 Thlr., 40,000 Thlr., 20,000 Thlr., 2 a 10,000 Thlr., 2 a 8000 Thlr., 2 a 6000 Thlr., 2 a 5000 Thlr., 2 a 4000 Thlr., 3000 Thlr., 5 a 2000 Thlr., 5 a 1500 Thlr., 2 a 1200 Thlr., 85 a 1000 Thlr., 5 a 500 Thlr., 105 a 400 Thlr., 5 a 300 Thlr., 130 a 200 Thlr., und **17545 a 100 Thlr., 80 Thlr., 70 Thlr., 60 Thlr., 50 Thlr., 47 Thlr.** ꝛc., im Ganzen 17900 Gewinne im Gesammtbetrage von

Einer Million und 70,900 Thaler

zur Verloosung und kostet

zu dieser einen Ziehung 1/1 Loos 4 ℛ, 1/2 Loos 2 ℛ, 1/4 oder 2/8 1 ℛ,
zu allen 6 Ziehungen 1/1 „ 40 ℛ, 1/2 „ 20 ℛ, 1/4 „ 2/8 10 ℛ,

demnach wird der Einsatz schon mit dem niedrigsten Gewinn gedeckt.

Als von der Herzoglichen Lotterie-Direction autorisirte Haupt-Collecteure erlauben wir uns, einem geehrten Publicum außer vielen anderen nachbenannte Nummern zum geneigten Glücksversuche bestens zu empfehlen und bürgt dafür unsere seit Jahren bestehende Firma sowie das Glück, welches uns in jedem Jahre in so reichem Maaße zu Theil ward und was unsere Haupt-Collecte zu der Empfehlens-werthesten macht, daß man sich vertrauensvoll an uns wenden kann. Wir sehen daher Aufträgen auf

Nr. **20167. 20170. 21151. 21153. 21163. 24836. 24838. 24840. 24866. 24881. 24884. 24894. 24898.** **Ganze.**

Nr. **23277. 23978. 23979. 23980. 29651. 29653. 29655. 29666. 29669.** **Halbe.**

Nr. **2579. 2580. 2581. 2582. 2588. 2591. 6071. 6078. 6080. 6083. 6087. 6090. 7964. 15281. 15285. 16777. 16778.** 16782. 16783. 16792. 16794. 16797. 16799. 19166. 19170. 19175. 22101. 22103. 22105. 22106. 22112. 22117. 22122. 22146. 22178. 22198. 31707. 31711. 31739. **Viertel.**

Nr. 13522. 16400. 18518. 18521. 18522. 20618. 20620. **20623. 20633. 20643. 20644. 20655. 20663. 20670. 20683. 20688. 20690. 20698. 20699. 23722.** **Achtel.**

baldigst entgegen, damit wir zur Zeit im Stande sein können, die gewünschten Nummern mit der ersten Post zu versenden, indem solche späterhin vergriffen sein möchten. — Die Beträge können entweder den Ordres beigefügt oder durch uns pr. Postvorschuß entnommen werden, was wir im Belieben der resp. Auftraggeber stellen. Renovationsloose, amtliche Gewinnlisten sowie Gewinngelder erfolgen mit dem Erscheinen der Listen.

L. S. Weinberg & Co.,

Banquier-, Lotterie- und Wechsel-Geschäft, Haupt-Central-Bureau der Braunschweiger Landes-Lotterie und Hamburger Stadt-Lotterie

in Hamburg, Gr. Neumarkt 32.

Eine neue Sendung

Apfelsinen, Citronen und Hamb. Brustboltje's

empfing und empfiehlt

Meier Hinrichs Nachfolger.
E. Ladewig.

110,000 Thaler

Preußisch Courant
als höchster Gewinn.

Nur 2 Thlr. Pr. Crt. kostet ein

Original-Staats-Antheil-Loos

zu den schon am ***21. Juni a. c.*** beginnenden Ziehungen der von der **hohen hiesigen Regierung garantirten** ***Neuesten***

großen Prämien-Verloosung.

Das ganze Grundkapital wird binnen 4 Monaten mittelst Gewinnziehungen zurückbezahlt.

Alle Nummern ohne Ausnahme werden gezogen.

Unter 14,800 Gewinnen befinden sich Haupt-treffer von **Thlr. *110000*, 85000, 80000, 70000, 65000, 60000, 50000, 30000, 25000, 20000, 15000 ꝛc. ꝛc., welche unbedingt gewonnen werden müssen.**

Bestellungen unter Beifügung des Betrags oder gegen Postnachnahme werden sofort prompt ausgeführt und ein Exemplar des Planes beigefügt. Nach stattgehabter Ziehung erhält jeder Theilnehmer die amtliche Liste und Gewinne baar überschickt.

Da voraussichtlich die Aufträge in großem Maßstabe einlaufen, so beliebe man sich **baldigst direct** zu wenden an

L. Steindecker-Schlesinger,
Bank- und Wechsel-Geschäft
in Frankfurt am Main.

Große schott. Kamin- und Maschinen-Kohlen,

aus dem Schiffe ***„Triton"*** zu empfangen, empfiehlt **D. Lembke in Wismar.**

Die **Professor Louis Wundram'schen Kräuter,** welche sich gegen **hartnäckige Flechten, Scropheln, Drüsen,** offene **Wunden, Gicht** ꝛc. seit 30 Jahren heilkräftig bewährt haben, im Frühjahr besonders wirksam sind, und über welche eine Broschüre **gratis** zu erhalten ist, können stets gegen Nachnahme bezogen werden. — Adresse für Briefe ist: **Professor Louis Wundram.**
Hamburg, Hôtel Belvedère.

Von

Harmonika's

empfing ich dieser Tage eine Sendung neuester Construction von wirklich unvergleichlichem Ton und empfehle dieselben als etwas ganz Außer-gewöhnliches.

Grevesmühlen. **F. Thege.**

Getreide-Preise.

Schwerin, den 8. Juni.				Wismar, den 10. Juni.			
Kahle Maaße.				Mit Aufmaaß.			
	ℛ	ß			ℛ	ß	
Weizen	1	8	bis 1 30	Weizen	1	8	bis 1 28
Roggen	1	—	„ 1 8	Roggen	1	3	„ 1 6
Gerste	—	42	„ 1 —	Gerste	—	42	„ — 46
Hafer	—	36	„ — 40	Hafer	—	36	„ — 40
Erbsen	1	4	„ 1 12	Erbsen	1	4	„ 1 12

Lübeck, den 10. Juni.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)
Weizen 2 Mk. 10ßl. bis 3 Mk. 9 ßl., Roggen 2 Mk. 9 ßl. bis 2 Mk. 13 ßl., Gerste 2 Mk. 2 ßl. bis 2 Mk. 4 ßl., Hafer 2 Mk. —ßl. bis 2 Mk. 2 ßl., Erbsen 2 Mk. 12 ßl. bis 3 Mk. 4 ßl. Buchweizen 2 Mk. 12 ßl. bis 3 Mk. — ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 48. Donnerstag, den 15. Juni. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Grevesmühlen**, 14. Juni. Gutem Vernehmen nach ist gestern das zum hiesigen ritterschaftlichen Amte gehörige Gut Stellshagen, bisher Herrn Bosselmann gehörig, für den Preis von 225,000 Thlr. in den Besitz des Herrn Rudloff zu Petersdorf übergegangen.

Auf der Sonntag geschlossenen Gewerbe-Ausstellung in Wismar sind von der Prüfungs-Commission u. A. ausgezeichnet worden: Hofuhrmacher Dreyer-Rehna hat die silberne Medaille erhalten; Sattler Aug. Hamann-Grevesmühlen, Reifer Neu-Grevesmühlen und Schlosser Rothlender-Rehna haben ehrende Anerkennung erhalten.

— **Wismar**, 8. Juni. Die heutige im festlich geschmückten Rathhaussaale abgehaltene, überaus zahlreich besuchte Versammlung des patriotischen Vereins eröffnete der erste Hauptdirecter mit Hinweis auf den schmerzlichen Verlust, den der Allerdurchlauchtigste Großherzog und das ganze Land durch das Hinscheiden der allgeliebten Frau Großherzogin Anna erlitten. Darauf theilte der Herr Vorsitzende mit, daß der Verein gegenwärtig 1218 Mitglieder zähle und daß der mecklenburg-strelitzsche landwirthschaftliche Verein zur Zeit noch von einem Anschlusse an den patriotischen Verein absehen müsse. Die Kasse des Vereins hat einen Vorrath von 350 Thlr., welcher der Hauptversammlung zur Verwendung steht. Hiernach fand die Wahl von zwei Rechnungsrevisoren statt und ward der erste Hauptdirector auf fernere drei Jahre gewählt. Dem Redacteur der „Annalen" wurde nicht ohne Widerspruch auch fürs nächste Jahr ein Reisegeldbeitrag von 100 Thlr. bewilligt. Zu den Kosten der Thierschau ꝛc. in Schwerin im Jahre 1866 sollen aus der Hauptkasse 1500 Thlr. beigetragen werden. Hiernach wurde Malchin als der Ort erwählt, in welchem 1867 die Hauptversammlung, Thierschau und die Ausstellung stattfinden sollen. Ein Antrag, welchen der District Wismar gestellt, daß nämlich künftig zur Prüfung der Pferde ein Thierarzt zugezogen werden möge, wurde abgelehnt. Der Antrag des Hauptdirectoriums, die bisherige Section des Vereins für die Rennen ganz aufzuheben und die Geschäftsführung den betreffenden LocalCommitten zu überweisen, wird angenommen. — Nach einem weiteren Beschluß der Hauptversammlung wird auch im künftigen Jahre eine allgemeine mecklenburgische Gewerbeausstellung (in Schwerin) stattfinden, und soll der Kostenbeitrag von 500 Thaler aus den Pogge-Karstenschen Stiftungsmitteln entnommen werden. Das Hauptdirectorium erklärt ferner für Gründung einer Versuchsstation in geeigneter Weise thätig sein zu wollen. — Die eigentlich wichtigste Proposition in dieser Versammlung des patriotischen Vereins bildete unstreitig nun die Arbeiter- resp. Auswanderungsfrage in Mecklenburg, welche bereits so vielfach erörtert ist. Der von Bock-Weltzin eingebrachte Antrag, in einer Petition eine hohe Regierung um baldigste Abhülfe der Ursachen, welche zur Auswanderung Veranlassung geben, (Heirathserschwerung, Gebundenheit an der Scholle, Unfreiheit der Gewerbe, Besitzlosigkeit, Vorspiegelung der Agenten) zu bitten, wird nach langer Discussion angenommen. (N. C.)

— **Wismar**, 9. Juni. Leider haben wir auch während der Ausstellung einen Unglücksfall hier gehabt. Heute Nachmittag erschoß ein Soldat der 4. Comp. — ob aus Unvorsichtigkeit oder auf die schon so oft unglückselig verlaufene Weise des Scherzens: „soll ich dich todtschießen" ꝛc. den Knecht Schröder aus Harmshagen. Der Schuß war ins Auge hinein durch den Kopf gegangen und hatte die Kugel eine Linde, welche zehn Schritte weit davon stand, gestreift. (N. C.)

— **Ludwigslust**, 10. Juni. Gestern Mittag kehrte J. K. H. die Frau Großherzogin-Mutter von Berlin hieher zurück und fuhr nach kurzem Besuch bei der Frau Erbgroßherzogin K. H. von hier nach Rabensteinfeld. Die Vermählung Sr. H. des Herzogs Wilhelm mit der Prinzessin Alexandrine von Preußen K. H. findet nach dem „Ludw. W." im Laufe des Herbstes statt.

— Der Rector Rehwoldt hieselbst hat die Casse für den Missionsverein übernommen.

— **Rostock**, 10. Juni. In vergangener Nacht wurde von hier in östlicher Richtung ein starker Feuerschein wahrgenommen. Heute erfährt die „R. Z." daß in dem Domanialdorfe Gresenhorst bei Marlow eine Feuersbrunst stattgefunden hat; es sollen ca. 25. Büdnereien in Asche gelegt sein.

Auf das Allodialgut Brunstorf, A. Gnoyen, 187,189 []R. groß, ist bei dem hieselbst stattgefundenen Verkaufstermine, wie erzählt wird, von einem angrenzenden Gutsbesitzer der höchste Bot (wie man sagt, mit Inv. 120,025 Rth.) abgegeben. Ob der Zuschlag erfolgt ist, hat man nicht erfahren. — Bei dem wegen Concurses vor h. Großh. Justizcanzlei zu Güstrow neulich zu 65,500 Rth. ohne Inventarium verkauften Gute Dambeck sollen, wie es heißt, die Kosten des Concurses, der aufgeschwollenen Zinsen, der doppelten Lehnconsensgebühr u. s. w. ungefähr 10,000 Rth. betragen und viele Hypothekenforderungen zum Ausfall gekommen sein.

— Bei der am Sonntage Trinitatis in Jördensdorf stattgehabten Predigerwahl ist der Pastor Steinmann-Dreibergen mit großer Majorität zum Prediger erwählt worden. (N. C.)

Allgemeine Nachrichten.

— Die Aussichten für eine Einigung der deutschen Großmächte in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit stehen heute nicht günstig, wenn auch eine vorläufige Verständigung, d. h. in Betreff der zunächst vorzunehmenden Schritte, zu Stande gekommen sein dürfte. Ein ungünstiges Zeichen für die Einigung ist jedenfalls die Meldung, daß die Monarchen-Zusammenkunft in Carlsbad wenig Aussicht auf Verwirklichung hat, daß Kaiser Franz Joseph nach Gastein zu gehen gedenkt — was indessen eine spätere „Entrevue" nicht gerade ausschließt. Dagegen liegt jetzt eine Analyse der österreichischen Depesche vom 1. d. vor, woraus hervorgeht, daß das Wiener Cabinet, sei es nun zur Aufrechthaltung der Rechtscontinuität, sei es zur Vermeidung fernerer Weiterungen, in den von Preußen gewünschten Berufungsmodus bedingungslos, jedoch unter Verwahrung gegen etwaige Consequenzen gewilligt hat.

Der Bundestag, der am 8. Juni sein 50jähriges Jubiläum ohne Sang und Klang begangen, feiert noch immer. Damals war es, als die Bundesacte in aller Hast unterzeichnet wurde, denn der Mann von Elba war wieder da und erlebte erst acht Tage später sein Waterloo. Warum die Ferien diesmal so lange dauern, begreift man nicht: es wird doch kein „Strike" sein, daß die Herren Gesandten „niederlegen"? Diesen boshaften Witz machen nicht wir, sondern ein gut bundestägliches Blatt, die Augsburger Allgemeine. Sie sollte ihre Witze lieber zu Hause machen.

— **Berlin**, 12. Juni. Die inneren Verhältnisse nehmen keine erquickliche Wendung. Die Abgeordneten beharren bei der Negation. Die Reorganisationskosten sind gegen nur 22 Stimmen verworfen, und bei der Debatte über die Marine-Verwaltung, in welcher auf Antrag Virchows sogar eine Vermehrung des Etats (für Jahdebusen, Schiffbau und Gußstahl-

Geschütze — wohl nur eine Demonstration, um zu zeigen, daß die Verwerfung der Marine-Anleihe aus constitutionellen Gründen, nicht aus Mangel an Sympathie für eine große nationale Frage entsprungen sei) bewilligt wurde, verhielt sich der Finanzminister ablehnend, um den Etat nicht zu alteriren! — Die Budget-Commission hat nun mit 18 gegen 7 Stimmen beschlossen, das Budget in der Gestalt, wie es in seinen einzelnen Zweigen durchgegangen, anzunehmen; heute ist Schlußberathung und sodann geht das Budget an das Herrenhaus, welches vermuthlich wieder wie im vorigen Jahre, das ursprüngliche Regierungs-Budget herstellen wird! So dreht man sich im Kreise herum .... Das Bismarck-Virchowsche Intermezzo scheint endlich erledigt zu sein: eine eigentliche Forderung hat nicht stattgefunden, sondern nur eine s. g. Coramirung, auf die Virchow jedoch erwiederte, daß er in seiner Aeußerung nichts Beleidigendes finden könne — ja er stelle eine Gegenforderung, nämlich wegen der beleidigenden Vergleichung der Commission und ihres Referenten mit Hannibal Fischer! Der Ministerpräsident fand sich demnach bewogen, seine Genugthuungsforderung zu erneuern, die jedoch von Hrn. Virchow mit Bezugnahme auf seine parlamentarische Stellung abgelehnt wurde. Ob die Sache für die Person noch weitere Folgen haben wird, steht dahin.

— **Wien**, 10. Juni. Der Kaiser ist heute Morgen von Ofen zurückgekehrt und hat auf Schloß Laxenburg seinen Aufenthalt genommen.

— **Lübeck**, 10. Juni. Die Lübeck-Hamburger-Eisenbahn wird morgen zum ersten Male von den beiderseitigen Regierungs-Commissarien befahren werden. Die Direction und der Ausschuß werden an der Fahrt theilnehmen und außerdem nur noch einige Beamte sich in dem kleinen nur aus zwei Wagen bestehenden Zuge befinden. Die Eröffnung der Bahn zur allgemeinen Benutzung wird für die erste Woche des Monats Juli erwartet.

— **Ratzeburg**, 9. Juni. So eben wurde der Lauenburgische Landtag durch den Landmarschall eröffnet. Die Sitzung war wie gewöhnlich geheim. — Der Landtag wird nach erledigter Tagesordnung wieder geschlossen werden. Dem Vernehmen nach dankt der preußische Ministerpräsident in seiner in der Sitzung des Landtags verlesenen Antwort für die durch die Deputation überreichte Adresse des Landtags und verspricht, daß das Möglichste gethan werden soll, um die von dem Landtage ausgedrückten Wünsche zu erfüllen. Wie man vernimmt, hat diese Mittheilung keine Discussion hervorgerufen.

— **Kiel**, 10. Juni. Die preußische Corvette „Vineta" wird morgen nach Danzig abgehen, um von dort das Kasernenschiff „Barbarossa" nebst 100 Seesoldaten, sowie das Bureau des Stationscommandos nach Kiel überzuführen.

Eingetroffener Ordre zufolge werden die Kais. österreichischen und Königl. preußischen Besatzungstruppen am 1. August bei Itzehoe auf der Lockstädter Haide ein Feldlager beziehen. Die von allen Regimentern zum Errichten des Lagers designirten Mannschaften werden bereits Mitte Juli dorthin abrücken. Die Truppen werden bis zum 15. September im Lager concentrirt bleiben.

— **London**, 8. Juni. Die Crême der Gesellschaft war gestern bei Baron Lionel Rothschild zu Gaste, in dessen neuem mit ungeheurem Luxus ausgestatteten Hause die Vermählung seiner Tochter mit deren Cousin, dem Baron Ferdinand Rothschild, gefeiert wurde. Solche Pracht ist in England bei Jud und Christ lange nicht geschaut worden.

— **Paris**, 10. Juni. Der Kaiser Napoleon traf heute halb 6 Uhr Abends in den Tuilerien wieder ein. Die Kaiserin und der Kais. Prinz waren demselben bis Fontainebleau entgegen gegangen. Die Straßen waren sehr belebt, viele Häuser ausgeschmückt.

Die während der Anwesenheit des Prinzen Napoleon auf den Giebeln des Palais Royal gewöhnlich wehende Fahne ist seit gestern verschwunden; der Prinz hat sich gleich nach der Rückkunft des Kaisers nach Prangins begeben, um dort seinen Aufenthalt zu nehmen, da seine Demission als Vice-Präsident des geheimen Rathes vom Kaiser angenommen wurde und die Versöhnung nicht so bald erfolgen dürfte.

Die allgemeine Budget-Debatte im gesetzgebenden Körper wurde vorgestern beschlossen. Thiers hat zweimal gesprochen, und was auch seine Gegner auf Seiten der Regierung dagegen vorbringen mögen, so viel steht fest, er hat jedesmal mit dem allerentschiedensten Erfolge gesprochen; er hat alles Wesentliche, was er in seiner ersten großen Finanzrede aufstellte, aufrecht gehalten und mit Nachdruck wiederholt, das letzte Wort des vorliegenden Budgets werde ein Deficit von 300 Millionen sein, daß dieses durch eine Anleihe werde gedeckt werden müssen und daß die ganze Finanzlage Frankreichs beklagenswerth sei. Daß die gestrige Debatte „großartig und glänzend" gewesen, gesteht selbst die „France" zu, und daß sie Eindruck gemacht, beweist der Schluß ihres Leit-Artikels, der so zugespitzt ist: „Das Kaiserthum kann also die Freiheit werden, es muß die Sparsamkeit werden; wenn es so handelt, wird es die Prophezeihungen Lügen strafen und die Berechnungen seiner Widersacher durchkreuzen, die es in der Politik an der persönlichen Gewalt, in den Finanzen am Deficit zerschellen zu sehen hoffen."

Man liest an der Spitze des nichtamtlichen Theiles des „Moniteur": Die von Sr. Kais. Hoheit dem Prinzen Jerome Napoleon gegebene Demission als Vice-Präsident des geheimen Rathes und als Präsident der Kais. Commission für die allgemeine Ausstellung von 1867 ist von dem Kaiser angenommen worden.

Graf Lagrange, der Abgeordnete im gesetzgebenden Körper und glückliche Eigenthümer des beim Derby-Rennen siegreichen „Gladiateur", hat außer dem eigenhändigen Beglückwünschungsschreiben des Kaisers auch noch obenein das Commandeurkreuz der Ehrenlegion erhalten.

— **Newyork**, 27. Mai. Man hat bis jetzt schon 8000 Dollars Gold unter Jefferson Davis' Effecten gefunden. Die meisten seiner Kisten sind noch nicht geöffnet. Die Crinoline und der Unterrock nebst dem Frauenkleide und Sommerhut, worin Davis gefangen wurde, wird auf der großen Fair in Chicago, die zu Gunsten der verwundeten Soldaten stattfindet, ausgestellt werden.

Prüfung und Lohn.

(Fortsetzung.)

Frau von Erlach, welche sich geneigt fühlte, in jedes Lob einzustimmen, das ihrem Lieblinge gezollt ward, konnte sich doch bei diesen überspannten Aeußerungen des begeisterten Jünglings eines Lächelns nicht erwehren, und wünschte still für sich zum Nutzen und Frommen ihrer Amalie, daß ihre Tugenden und die unverwelklichen Reize ihres Herzens den künftigen Eheherrn eben so begeistern möchten, als jetzt das reizende Mädchen seine Phantasie entflammte.

„Ich Thor!" fuhr Theodor sich selbst verweisend fort, „zweifelte an der Möglichkeit, daß es ein solches Wesen höherer Art geben könnte, und traute dem nicht, was mein Ohr vernommen. Selbst wollte ich sie prüfen, diese gepriesene Sanftmuth, diese himmlische Geduld, diese reizende Anspruchslosigkeit, diese Empfänglichkeit für alles Große und Edle, alle diese herrlichen Gaben! — Ja, selbst wollte ich prüfen und beobachten, und wenn ich nun Alles so fände, wenn es wirklich ein sterbliches Wesen dieser Art gäbe, was dann? — Gnädige Frau, werden Sie dem Frevler auch wohl verzeihen, wenn er Alles gestanden hat? — dann wollte ich mich der Holden zwar in meiner wahren Gestalt, aber in prunkloser Kleidung, unter bürgerlichem Namen und in beschränkten Verhältnissen nahen und das letzte Wagestück bestehen, denn wissen mußte ich, ob ein solches Herz als das ihrige auch den wahren Werth des Menschen ohne alle glänzende Außenseite zu erkennen verstehe.

Mein Freund Falk, den ich in das Innerste meines Herzens blicken ließ, war bereitwillig, in jeden meiner Pläne einzugehen; sein Rath und seine hiesigen Bekanntschaften machten mir jeden Einfall ausführbar; er war überzeugt, daß er sich nur meinen Dank verdienen könne und ich mehr finden würde, als er mir verheißen: auch schien er bei dem ganzen Plane sich einer kleinen Schadenfreude nicht erwehren zu können, wenn er sich die Angst der künftigen Tante lebhaft ausmalte, die durch manches unbedachte Wort über die Liebe ihrer Nichte zu dem bürgerlichen Rittmeister dieser zuweilen wehe gethan hatte. Alles ward nun eingeleitet und geordnet; unbemerkt zog ich in die Stadt und in die Wohnung meines Freundes.

Der holden Amalie erstem Triumph, sowie noch manchem andern, den sie über mich Zweifler davontrug, haben Sie, gnädige Frau, mit beigewohnt. Mit wahrer Engelsgüte wußte sie die zürnende Mutter zu besänftigen, als ich in der Verkleidung des halb blödsinnigen Ladendieners jene falsche Rechnung des Kaufmanns überbrachte."

„Das waren Sie?" fiel hier Frau von Erlach dem Sprecher in die Rede.

„Ja, ich und kein Anderer", gab Linden der höchst Erstaunten zur Antwort; „jedoch die Strafe folgte auch sogleich der That, denn mit schwer verwundetem Herzen verließ ich das Haus der aufgebrachten Mutter, das Bild des Friedens-

engels mit mir hinwegnehmend. Das Gelingen des ersten Schrittes verlangte noch mehr Beweise, daß die herrliche Außenseite der schönen Amalie von einer noch schöneren Seele belebt werde; jedoch will ich mich kurz fassen, da ich schon jetzt mein Verdammungsurtheil in Ihren Augen lese, welches ich mir selbst über diese Handlungsweise ohnehin längst gesprochen habe. Leicht ward mir die Annäherung und Verkleidung als Schlittschuhläufer, wo ich durch ein verstelltes Lahmsein mich abermals unkenntlich machte, und meinem Aeußern nichts Empfehlendes verlieh; und doch hielt Amalie dem dürftig Gekleideten die gegebene Zusage, als es dem stolzen, anmaßenden Engländer gefiel, sich ihr später zum Führer anzubieten. Noch sehe ich den schüchternen Ausdruck ihres reizenden Gesichts, als der Mutter strafender Blick den ihrigen traf.

Von diesem Tage an war es bei mir beschlossen, mich derjenigen in meiner wahren Gestalt zu zeigen, ohne deren Liebe mir das Leben nur eine drückende Last und der Tod allein wünschenswerth scheint; jedoch zuversichtlich wie ich war, wollte ich diese Liebe nur mir selbst und nicht meiner glänzenden Stellung in der Welt zu verdanken haben; kein Eindruck von Außen sollte auf dies reine Herz den leisesten Einfluß haben. So ward ich ihr denn unter dem schlichten Namen Winter vom Rittmeister Falk als sein innigster Freund vorgestellt; und — doch nein! Wo wäre die Sprache, die jenes Gefühl zu schildern vermöchte, welches mich Glücklichen ergriff, als die Ahnung in mir zur Gewißheit ward, ihr Herz verstehe das meinige; und wenn dem schönen Munde auch noch kein Wort entschlüpfte, was meines Daseins höchste Wonne mir verkündet hätte, so bedurfte es dessen ja auch nicht, um mich ganz glücklich zu fühlen."

Hier erfolgte eine kleine Pause; Frau von Erlach war von Allem, was sie jetzt vernahm, so überrascht, daß ihr die Worte zu fehlen schienen; jedoch endlich fragte sie den Beichtenden in etwas verweisendem Tone: „Und des Tanzmeisters Sohn? wie soll ich den mit der ganzen Vermummung zusammenreimen?"

„Ich bitte um Verzeihung, denn hieran habe ich weniger Schuld als Falk. Wir wußten recht gut, wer auf jenem Balle hinter uns stand, und die Erdichtung sollte die Eitelkeit der Mutter ein wenig strafen."

„Sie haben da ein sehr gewagtes Spiel unternommen", entgegnete Frau von Erlach, die sich im Hinblick auf ihre Freundin etwas gekränkt fühlte, und ich mag Ihnen nicht für die Verzeihung einstehen."

„O machen Sie mich nicht angst", sprach Linden kleinlaut, denn noch habe ich Ihnen nicht Alles gestanden."

„Noch mehr?"

„Ach ja, ich hörte unerkannt, daß Amalie in Ihren Busen das Geständniß ihrer Liebe zu mir legte."

„Wie?!" rief Frau von Erlach erschrocken, „unmöglich!"

„Ja", entgegnete Linden leise, „ich war der taubstumme Zeichnenlehrer."

„Nein, das ist zu viel!" rief Frau von Erlach, indem sie sich unwillkürlich von dem Sprecher entfernte.

Trotz des finstern, ernsten Blickes, mit welchem sie sich bestrebte, den Sünder zürnend anzusehen, fühlte dieser es doch, daß es der gutmüthigen Frau mit diesem Zürnen kein rechter Ernst sei, und daß sie ihm im Herzen schon verziehen habe; auch wiederstand sie seiner aufrichtigen Reue und seinen dringenden Bitten nicht lange und gab ihm endlich das Versprechen, seine Fürsprecherin, und Vermittlerin bei der Mutter zu sein.

„Sie schieden als die besten Freunde und Linden eilte in das Haus seines Oheims, um diesem und der Tante die Rolle zu entdecken, die er ohne ihr Wissen bis jetzt gespielt hatte; er kannte Beide und war ihrer Verzeihung gewiß.

War aber auch Amalie geneigt, die Prüfung zu entschuldigen, in die ein junger Schwärmer sie verwickelt hatte? Ach ja, nur allzugern! Denn hatte nicht der schöne und interessante Schwärmer schon längst ihr Herz in Besitz genommen? Befangen, wie sie war, schien sein Betragen gegen sie nur Liebe zu athmen. Und welches junge Herz verzeiht dieser nicht Alles?

Als Amalie an dem bewußten Abend mit niedergeschlagenen Augen in das Arbeitszimmer des Ministers trat, sah sie erschreckt in die Höhe, als Theodor mit zagender Stimme die ersten Worte sprach; ihr Blick traf den seinigen und mit freudigem Erstaunen erkannte sie in dem Neffen des Ministers den von ihr mit stiller Entsagung geliebten Winter; und als die Mutter sich noch lange vergeblich bemühte, die Aehnlichkeit zwischen ihm und einem Andern zu ergründen, waren wenig Worte aus des Geliebten Munde hinreichend, die liebende Amalie über die Hauptsache aufzuklären. Wie in einem angenehmen Traum und mit veränderter Stimmung, plötzlich die seligsten Gefühle in der Brust, folgte sie der Ministerin und ihrer Mutter in den Gesellschaftssaal; ahnend, hoffend und sinnend trat sie in eine Fenstervertiefung und drückte ihre Stirn voll Nachdenken an die Scheiben, ohne die Kälte derselben zu fühlen; da nahte sich ihr derjenige unbemerkt, der alle ihre Gedanken beschäftigte.

„Sie haben mich erkannt, Amalie", sprach leise die wohlbekannte Stimme; „o verdammen Sie mich nicht eher, als bis er Ihnen eine Erklärung und seine Entschuldigung angebracht hat."

Ein unwillkürliches Zittern hatte Amalie ergriffen und erschrocken und verlegen, wie sie bei seinem ersten Worte sich fühlte, blieb sie einige Augenblicke stumm; als aber ihr schüchternes Auge sich erhob und Lindens Feuerblick demselben begegnete, da flüsterte sie in süßer Zerstreuung die verrathenden Worte:

„Nicht mir, sondern meiner Mutter sind sie Erklärung schuldig", und entfernte sich dann schnell, von der Besorgniß vor Lauschern getrieben.

Im tiefsten und seligsten Nachdenken verloren blieb Linden noch eine Zeitlang auf derselben Stelle, bis er durch seinen Oheim daran erinnert ward, daß er heute mehr der Gesellschaft als sich selbst angehören müßte.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Die zum Nachlaß des verstorbenen Polizeidieners **Engel** gehörigen Grundstücke, nämlich:

a. der halbe Garten auf dem Bleicherberge, Nr. 89A.;
b. die ¾ M. Acker im Siechenschlage, Nr. 848b.,

sollen im Auftrage der Erben öffentlich meistbietend verkauft werden, und habe ich dazu einen Termin auf

Montag, den 19. Juni d. J.,

und zum Ueberbot auf

Dienstag, den 26. Juni d. J.,

beide Male Vormittags 11 Uhr im Bäcker **Dav. Kummerow**'schen Hause angesetzt, wozu ich Kaufliebhaber hiemit einlade.

Grevesmühlen, den 14. Juni 1865.

Stadtsecretair Schulze.

Am Mittwoch, den 21. Juni,

Morgens 9 Uhr, sollen auf dem Kruggehöfte zu **Mühlen-Eixen** in öffentlicher Auction gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden:

2 Pferde, 4 Kühe, 5 Schweine, 1 Stuhlwagen, 1 ganz neuer Bauwagen, 1 anderer Bauwagen, 1 Schlitten, Ackergeräth, Ernteleitern, sämmtliche Krugutensilien, 1 Uhr nebst Gehäuse, Leutebetten, Bettstellen, etwas Haus- und Küchengeräth, mehrere Koppel- und Fachschleete, 220 Speichen und was sich sonst noch vorfindet.

Das Vieh kommt um 11 Uhr zum Verkauf.

Mühlen-Eixen, den 6. Juni 1865.

Die in der Auction am 21. Juni zu Mühlen-Eixen zum Verkauf angekündigten 5 Schweine kommen nicht auf den Bot, indem dieselben bereits verkauft sind.

Ersparniß-Anstalt in Wismar.

Zur Annahme und Auszahlung von Geldern werden vom 13. dies. Mts. an jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Sitzungen gehalten; vom 24. dies. Mts. an aber bis zum 1. Juli täglich.

Die Rückzahlung gekündigter Einlagen über 100 Thaler geschieht jedoch erst in der eigentlichen Terminswoche.

Wismar, den 10. Juni 1865.

J. E. Kuntze,
Berechner
der Wismarschen Ersparniß-Anstalt.

Alte abgelagerte Cigarren
empfiehlt **Meier Hinrichs Nachfolger.**
E. Ladewig.

Zu Johannis suche ich noch ein Mädchen, am liebsten vom Lande.
Grevesmühlen. **Friederike Lachs.**

Fräulein **Anna** und **Caroline Möhring** beabsichtigen ihr an der großen Straße sub Nr. 23 allhier belegenes Wohnhaus nebst Garten unter der Hand zu verkaufen, und ersuche ich — mit diesem Geschäfte beauftragt — Kaufliebhaber, mit mir in Unterhandlung treten zu wollen.

Grevesmühlen, den 12. Juni 1865.

T. Goosmann.

Da ich Willens bin, nach Amerika zu reisen, so beabsichtige ich, mein Haus, meinen Garten und ein Ackerstück von 4 Scheffel Aussaat so bald wie möglich zu verkaufen.

Grevesmühlen. **Heinr. Seß.**

Zum bevorstehenden Johannis-Termin habe ich auftragsmäßig gute Stadtbuchschriften und Erpachtpapiere erster Sicherheit und Vier Procent Zinsen tragend, abzugeben.

Grevesmühlen, den 12. Juni 1865.

T. Goosmann.

---

40 Hammel
und 20 Mutterschafe

gesundes, starkes und wohlgenährtes Vieh, stehen zu **Vorwerk** b. **Dassow** zum Verkauf.

Große schott. Kamin- und Maschinen-Kohlen,

aus dem Schiffe **„Triton“** zu empfangen, empfiehlt **D. Lembke in Wismar.**

110,000 Thaler

Preußisch Courant
als höchster Gewinn.

Nur 2 Thlr. Pr. Crt. kostet ein

Original-Staats-Antheil-Loos

zu den schon am ***21. Juni a. c.*** beginnenden Ziehungen der von der **hohen hiesigen Regierung garantirten *Neuesten***

großen Prämien-Verloosung.

Das ganze Grundkapital wird binnen 4 Monaten mittelst Gewinnziehungen zurückbezahlt.

Alle Nummern ohne Ausnahme werden gezogen.

Unter 14,800 Gewinnen befinden sich Haupttreffer von **Thlr. *110000*, 85000, 80000, 70000, 65000, 60000, 50000, 30000, 25000, 20000, 15000 2c. 2c., welche unbedingt gewonnen werden müssen.**

Bestellungen unter Beifügung des Betrags oder gegen Postnachnahme werden sofort prompt ausgeführt und ein Exemplar des Planes beigefügt. Nach stattgehabter Ziehung erhält jeder Theilnehmer die amtliche Liste und Gewinne baar überschickt

Da voraussichtlich die Aufträge in großem Maßstabe einlaufen, so beliebe man sich **baldigst direct** zu wenden an

L. Steindecker-Schlesinger,
Bank- und Wechsel-Geschäft
in Frankfurt am Main.

Die **Professor Louis Wundram**'schen **Kräuter**, welche sich gegen **hartnäckige Flechten, Scropheln, Drüsen**, offene **Wunden, Gicht 2c.** seit 30 Jahren heilkräftig bewährt haben, im Frühjahr besonders wirksam sind, und über welche eine Broschüre **gratis** zu erhalten ist, können stets gegen Nachnahme bezogen werden. — Adresse für Briefe ist; **Professor Louis Wundram.**
Hamburg, Hôtel Belvedère.

Der 18. Juni

ist in der Nähe. Soll dieser Tag ohne den Ausdruck dankbarer und freudiger Erinnerung an die große Siegesschlacht, welche vor 50 Jahren die Befreiung der deutschen Vaterlande von fremder Herrschaft abschloß, in unserer Stadt vorübergehen? — —

Billige Spiegel.

Wegen geschäftlicher Veränderung habe ich mich entschlossen, mein Lager von **Pfeilerspiegeln mit Consoltischen und Marmorplatten**, sowie **Sophaspiegeln mit vergoldeten, Nußbaum- und Mahagoni-Rahmen** gänzlich zu räumen und unter dem Selbstkostenpreise zu verkaufen. Zu diesem Zwecke habe ich dem Herrn ***Adolph Sattler,*** Krämerstraße 27 hieselbst, Lager und Verkauf übertragen, und wollen Reflectanten, welche einen wirklich billigen Kauf machen wollen, sich an genannten Herrn adressiren.

Wismar. **C. L. Michaelsen.**

Die erste Haupt-Gewinn-Ziehung der von der Regierung genehmigten und garantirten 59. Braunschweiger Landes-Lotterie findet am

am 15. und 16. Juni

statt. — Diese Lotterie bringt einen Haupttreffer von

Einmalhunderttausend Thlr.,

60,000 Thlr., 40,000 Thlr., 20,000 Thlr., 2 a 10,000 Thlr., 2 a 8000 Thlr., 2 a 6000 Thlr., 2 a 5000 Thlr., 2 a 4000 Thlr., 3000 Thlr., 5 a 2000 Thlr., 5 a 1500 Thlr., 2 a 1200 Thlr., 85 a 1000 Thlr., 5 a 500 Thlr., 105 a 400 Thlr., 5 a 300 Thlr., 130 a 200 Thlr., und 17545 a 100 Thlr., 80 Thlr., 70 Thlr., 60 Thlr., 50 Thlr., 47 Thlr. 2c., im Ganzen 17900 Gewinne im Gesammtbetrage von

Einer Million und 70,900 Thaler

zur Verloosung und kostet

zu dieser einen Ziehung 1/1 Loos 4 Thlr., 1/2 Loos 2 Thlr., 1/4 oder 2/8 1 Thlr.,
zu allen 6 Ziehungen 1/1 „ 40 Thlr., 1/2 „ 20 Thlr., 1/4 „ 2/8 10 Thlr.,

demnach wird der Einsatz schon mit dem niedrigsten Gewinn gedeckt.

Als von der Herzoglichen Lotterie-Direction autorisirte Haupt-Collecteure erlauben wir uns, einem geehrten Publicum außer vielen anderen nachbenannte Nummern zum geneigten Glücksversuche bestens zu empfehlen und bürgt dafür unsere seit Jahren bestehende Firma sowie das Glück, welches uns in jedem Jahre in so reichem Maaße zu Theil ward und was unsere Haupt-Collecte zu der Empfehlenswertheften macht, daß man sich vertrauensvoll an uns wenden kann. Wir sehen daher Aufträgen auf

Nr. 20167. 20170. 21151. 21153. 21163. 24836. 24838. 24840. 24866. 24881. 24884. 24894. 24898. Ganze.

Nr. 23277. 23978. 23979. 23980. 29651. 29653. 29655. 29666. 29669. Halbe.

Nr. 2579. 2580. 2581. 2582. 2588. 2591. 6071. 6078. 6080. 6083. 6087. 6090. 7964. 15281. 15285. 16777. 16778. 16782. 16783. 16792. 16794. 16797. 16799. 19166. 19170. 19175. 22101. 22103. 22105. 22106. 22112. 22117. 22122. 22146. 22178. 22198. 31707. 31711. 31739. **Viertel.**

Nr. 13522. 16400. 18518. 18521. 18522. 20618. 20620. 20623. 20633. 20643. 20644. 20655. 20663. 20670. 20683. 20688. 20690. 20698. 20699. 23722. **Achtel.**

baldigst entgegen, damit wir zur Zeit im Stande sein können, die gewünschten Nummern mit der ersten Post zu versenden, indem solche späterhin vergriffen sein möchten. — Die Beträge können entweder den Ordres beigefügt oder durch uns pr. Postvorschuß entnommen werden, was wir im Belieben der resp. Auftraggeber stellen. Renovationsloose, amtliche Gewinnlisten sowie Gewinngelder erfolgen mit dem Erscheinen der Listen.

L. S. Weinberg & Co.,

Banquier-, Lotterie- und Wechsel-Geschäft, Haupt-Central-Bureau der Braunschweiger Landes-Lotterie und Hamburger Stadt-Lotterie

in Hamburg, Gr. Neumarkt 32.

Schwerin, den 13. Juni.

Kahle Maaße.

	Thlr.	ß		Thlr.	ß
Weizen	1	8	bis	1	28
Roggen	1	4	=	1	8
Gerste	—	42	=	1	—
Hafer	—	38	=	—	44
Erbsen	1	4	=	1	12

Wismar, den 14. Juni.

Mit Aufmaaß.

	Thlr.	ß		Thlr.	ß
Weizen	1	8	bis	1	30
Roggen	1	2	=	1	8
Gerste	—	42	=	1	—
Hafer	—	36	=	—	40
Erbsen	1	4	=	1	12

Lübeck, den 14. Juni.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 2 Mk. 10ßl. bis 3 Mk. 10ßl., Roggen 2 Mk. 8 ßl. bis 2 Mk. 12 ßl., Gerste 2 Mk. 2 ßl. bis 2 Mk. 4 ßl., Hafer 2 Mk. —ßl. bis 2 Mk. 4 ßl., Erbsen 2 Mk. 12 ßl. bis 3 Mk 4 ßl. Buchweizen 2 Mk. 12 ßl. bis 3 Mk. — ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 49. Sonntag, den 18. Juni. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

Der achtzehnte Juni,

der heutige Tag, bringt uns den funfzigjährigen Gedenktag der Schlacht von Waterloo; jener Schlacht, die gleichsam den Schlußstein bildete des hartnäckigen, muthigen Kampfes, den Deutschland für seine Freiheit und Selbstständigkeit führte, und von dem wir für unser engeres Vaterland am 25. März 1863 das goldene Jubiläum der ersten Erhebung feierten. Ein halbes Jahrhundert ist seitdem verflossen, ohne daß ein fremdes Heer die Grenzen unseres Vaterlandes feindlich überschritten, in Frieden und Glück ist diese Zeit über seine Bewohner dahingegangen; wenn nun auch von einer öffentlichen Feier dieses Jubelfestes abgesehen ist, so wollen wir aber doch nicht unterlassen, dankbaren Herzens des Opfermuthes, der bewundernswerthen Tapferkeit Derer zu gedenken, die jenen Kampf mit dem freudigsten Eifer durchgefochten; mit dankbarer Trauer der großen Zahl Derjenigen zu gedenken, die ihr ruhmvolles Streben mit dem Leben bezahlt; vor Allem aber dem Herrn der Heerschaaren, der das Schicksal aller Völker wägt, unsern höchsten Dank darzubringen, daß er das Gelingen gab.

— **Schwerin, 16. Juni.** Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin Alexandrine haben Allerhöchstsich gestern Mittags 1 Uhr zu Wagen von Steinfeld nach Ludwigslust begeben um von dort mit dem um 3 Uhr abgehenden Zuge nach Berlin zu reisen. Heute am 16. d. M. wird Sich die hohe Frau nach Sanssouci zum Besuch bei J. M. der Königin-Wittwe begeben, Abends nach Berlin zurückkehren und Sonnabend, am 17. Morgens, nach Altenburg abreisen, um von dort am Montag nach Marienbad weiter zu reisen.

— Am 9. d. M. ist, nachdem die bald nach Abschluß der mecklenburgschen Steuer- und Zollreform eingeleiteten betreffenden Verhandlungen endlich zum Abschluß gedieben sind, zwischen Mecklenburg-Schwerin und Frankreich ein neuer Handels- und Schifffahrtsvertrag und eine Convention zum wechselseitigen Schutze des litterarischen und künstlerischen Eigenthums zu Paris unterzeichnet worden. Der diesseitige Bevollmächtigte bei den Verhandlungen der Ministerresident Legationsrath von Bornemann ist mit den abgeschlossenen Verträgen hier eingetroffen und die Ratification derselben steht dem Vernehmen nach in naher Aussicht, da es die Absicht ist, daß beide Verträge zum 1. Juli d. J. gleichzeitig mit den Verträgen, welche der Zollverein und die Hansestädte mit Frankreich geschlossen haben, in Wirksamkeit treten sollen.

— Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, die von dem weiland Major von Behr auf Lützow errichtete Stiftung für verschämte Armen in den Mecklenburg-Schwerinschen Städten landesherrlich zu bestätigen, auch diese Stiftung unter dem Namen: „„Major von Behrschen Stiftung zum Besten verschämter Armen in den Städten"" die Rechte einer juristischen Person zu verleihen und dieselbe unter die Leitung und Ueberwachung des Ministeriums des Innern zu stellen.

— Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nach eingegangener Mittheilung nunmehr auch die Regierung der Landgrafschaft Hessen-Homburg der unter dem 11. Juni 1853 zu Eisenach geschlossenen Convention mehrerer deutschen Regierungen über die Verpflegung erkrankter und die Beerdigung gestorbener Angehörigen derselben beigetreten ist. Schwerin, am 6. Juni 1865. Großherzoglich Mecklenburgisches Ministerium des Innern.

— Die am 14. d. M. ausgegebene Nr. 22 des Regierungsblattes enthält u. A. auch eine Bekantmachung vom 12. d., betreffend die Bedingungen der Aufnahme und Verpflegung in der Irrenheilanstalt Sachsenberg.

— Der Pastor Glaevecke in Neustadt hat von Sr. K. H. dem Großherzoge die Solitärpräsentation zu der erledigten Pfarre zu Rethwisch bei Doberan erhalten und wird durch diese seine Versetzung nunmehr die zweite Pfarre in Neustadt zum October d. J. vacant.

— **Rostock, 14. Juni.** Die General-Versammlung der Actionäre der „Rostocker Bank" fand gestern im Bankgebäude statt.

— Der Herr Professor Dr. Roesler in Rostock hat, dem „N. C." zufolge, kürzlich Veranlassung genommen sein Urtheil über den Conflict, welcher zwischen dem Großherzoglichen Ministerium des Innern und C. C. Rath in Rostock in Anlaß des von Letzterem in der Untersuchung gegen die hiesigen Nationalvereins-Mitglieder gefällten freisprechenden Erkenntnisses sich erhoben hat, an einer von dem genannten Blatt nicht näher bezeichneten Stelle öffentlich abzugeben. Als Inhalt dieses Urtheils giebt der „N. C." Nachstehendes an: „Aus dem Wesen der Polizei als eigentlicher Staatsgewalt folgt, daß nur dem Inhaber der Staatsgewalt die Polizeigewalt zusteht. Freilich braucht dieselbe nicht immer unmittelbar vom Staatsoberhaupte ausgeübt zu werden. Kraft eines historisch überkommenen Rechtes kann die Ausübung der Polizeigewalt gewissen andern Personen und Corporationen zustehen. Sie darf sich indeß niemals in Widerspruch setzen mit der obersten Polizeigewalt des Landes. Darin würde eine Theilung der Staatsgewalt liegen, die es nicht giebt. Die Ausübung städtischer Polizeigewalt ist daher stets auf das Stadtgebiet und die Stadtbedürfnisse beschränkt. Unter keiner Bedingung darf sie sich jemals unterfangen, den höheren, im allgemeinen Landesinteresse von der höchsten Polizeigewalt des Landes erlassenen Vorschriften in irgend welcher Weise widersprechen, oder gar die Competenz der obersten Polizeibehörde zum Erlaß solcher Verfügung bestreiten zu wollen. Untergeordneten Polizeiorganen steht überall keine souveraine Polizeigewalt, wie sie dem Staatsoberhaupte zukommt, zu. Die vom Staatsoberhaupt, oder im Namen desselben von der obersten Landespolizeibehörde erlassenen allgemeinen polizeilichen Vorschriften zu erfüllen, sind diese untergeordneten Organe daher ohne Weiteres verbunden. Das wird gerade da wichtig, wo die Polizeigewalt von gewissen Behörden aus eigenem Rechte geübt wird. Mithin ist der Rostocker Rath in dem Conflict wegen Bestrafung der Mitglieder des verbotenen Nationalvereins dem Großherzoglichen Ministerium gegenüber ohne Frage ganz entschieden im Unrecht."

— In der kürzlich in Kiel stattgehabten Versammlung baltischer Aerzte wurde beschlossen, die nächstjährige Versammlung in Schwerin abzuhalten. (N. C.)

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin, 14. Juni.** Die Abgeordneten haben denn nun nach einander alle Regierungsvorlagen abgelehnt, so auch die in Betreff der Kriegskosten, an welcher überdem mehrere Posten als permanent bemängelt wurden, und so gingen denn auch die politischen Amendements in die Brüche. Das Budget ist mit Streichung der Reorganisationskosten und Hinzurechnung der vom Finanzminister abgelehnten Vermehrung für den Marine-Etat ohne alle weitere Discussion durchgegangen (die von Jacoby und Genossen gewünschte Verwerfung — oder Steuerverweigerung — wurde selbst von dem gleichgesinnten

aber bedächtigeren Waldeck als Handhabe einer Octroyirung gemißbilligt), und wird nun vielleicht nicht ohne einige scharfe Bemerkungen im Herrenhause durchfallen oder vielmehr im Sinne der Regierung in den vormaligen Stand gesetzt werden. Auch der Erlaß von 1862 wegen der Rentenconversion ist für verfassungswidrig erklärt, weil eine Finanzmaaßregel (die ja auch Nachtheile für den Staat hätte mit sich führen können) der Zustimmung aller drei Factoren bedürfe. Der conservative Antrag auf Modification der Geschäftsordnung ist schon in der Commission zu Grabe getragen und das Bismarck-Virchow'sche Duell im Sande verlaufen — über die Motive dieses Vorfalls sind Angaben im Umlauf, die denselben einer einer politischen Tendenz, nicht einem persönlichen Gefühl entspringen lassen. So stehen Regierung und Haus einander gegenüber und Sonnabend soll der Schluß der Session schon erfolgen.

Der „Kieler Ztg." wird gemeldet, daß Herzog Friedrich auch dann nicht zum Verlassen des Landes sich bereit erklärt hat, wenn Oesterreich den gleichen Wunsch wie Preußen aussprechen würde.

Die Sitzungen des Kron-Syndicats folgen sich von Tag zu Tag und dürften am Schlusse dieser Woche beendet sein.

— **Wien, 13. Juni.** Der hiesige preußische Gesandte notificirte gestern officiell das Eintreffen des Königs von Preußen in Karlsbad am 18. Juni. Politische Mittheilungen hat er nicht gemacht.

Wie man hört, wird Hr. v. Bismark und wahrscheinlich auch Hr. v. Roon sich in Karlsbad einfinden. Daß der Kaiser von Oesterreich aus der Anwesenheit des Königs in einem österreichischen Bade Veranlassung nehmen wird, demselben dort einen Besuch zu machen, glaubt man mit Sicherheit annehmen zu dürfen, und jedenfalls wird dasselbe hier am Hofe erwartet.

Der Prinz von Schleswig-Holstein-Augustenburg hat hierher auf das Bestimmteste erklärt, er werde die Herzogthümer nicht freiwillig verlassen, sondern nur der Gewalt weichen.

— **Kopenhagen, 13. Juni.** Gerüchtweise verlautet in Hofkreisen die bevorstehende Verlobung des Kronprinzen Friedrich von Dänemark mit einer russischen Großfürstin. Auf solche Weise dürfte sich denn nun die Verzögerung der ursprünglich unmittelbar nach der erfolgten Beisetzung des verstorbenen russischen Großfürsten-Thronfolgers angeordneten Rückkehr des Kronprinzen erklären lassen, und es ist hinzuzufügen, daß sich auf jenes Gerücht hin in den Kreisen der dänischen Staatsmänner streng monarchischer Gesinnung, d. h. derjenigen Staatsmänner, welche seit jeher gegen die Durchführung der Eider-Politik eingenommen waren und vor Allem die dänische Gesammt-Monarchie in ihrem ursprünglichen Umfange bis an die Elbe conservirt wissen wollten, nicht geringe Hoffnungen auf die Wiedervereinigung der durch den Wiener Friedens-Vertrag an die deutschen Großmächte abgetretenen Herzothümer geltend machen.

Die bekanntlich mit dem verstorbenen König morganatisch vermählte Lehnsgräfin Louise Danner ist aus dem Auslande zurückgekehrt und zwar in unvermähltem Zustande, so daß sich also das allgemein verbreitete Gerücht von der in der Rheingegend stattgehabten Trauung der genannten Dame mit einem unbegüterten schwedischen Grafen Silfverstolpe nachträglich als unwahr herausgestellt hat. Die Gräfin Danner bewohnt das nördlich von hier am Sunde belegene Lustschloß Skodsborg, auf dem König Friedrich VII. so gern residirte und welches zufolge letztwilliger Verfügung eigenthümlich auf die jetzige Besitzerin entfiel.

— **Paris, 12. Juni.** Der Ministerrath, der gestern unter des Kaisers Vorsitz in den Tuilerien versammelt war, hat die Verlängerung der Session bis Ende dieses Monats beschlossen. Es ist dies schon die zweite Verlängerung; die erste ging vom 15. Mai bis 14. Juni.

Die „France" erfährt aus Brest, daß dort eine Depesche eingelaufen ist, welche die sofortige Ausrüstung von fünf Linienschiffen, einer Dampf-Fregatte und fünf Transportschiffen befiehlt. Dieses Geschwader geht nach Algier, um 30,000 Mann von dort nach Frankreich abzuholen. Aus Cherbourg meldet die „Vigie", daß dort vier große Transportschiffe in Eile zur Abfahrt fertig gemacht werden, die augenblicklich für Mexico bestimmt sind. Bazaine verlangt als Minimum 25,000 Mann Verstärkung; wenn man Algerien bis auf die Küstenstriche den Arabern Preis giebt, kann man sehr wohl 50,000 Mann kriegsgeübter Leute an Mexico abgeben; mit einem solchen französischen Expeditionscorps wird man dann hoffentlich in Amerika schneller als in Afrika fertig werden, wo man 1830 anfing und 1865 damit aufhörte, was man klüger sogleich am Anfange gethan hätte. Doch für Algerien ist das Kaiserthum der französischen Nation nur theilweise, für Mexico dagegen vollständig verantwortlich.

Dem Prinzen Napoleon passirte am 9. d. ein Unfall. Als er durch die Champs-Elysees fuhr, gingen ihm die Pferde durch. Er sprang aus dem Wagen, dessen Räder ihm über die Beine gingen. Er erhielt jedoch nur leichte Contusionen. Er befindet sich in Meudon.

— **Spanien.** Der erste positive Versuch zu der lang vorausgesagten Insurrection hat in Spanien stattgefunden. Wie dies immer in diesem Lande, welches bereits seine nationalen revolutionären Traditionen hat, der Fall ist, so sollte die Action auch diesmal mit einem Pronunciamento eines Theils der tiefdurchwühlten Armee beginnen. Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten war Valencia zum Schauplatz des Beginnes ausersehen. Der Oberst des in der genannten Stadt liegenden Regiments Bourbon, scheint an der Spitze des Unternehmens gestanden, die Conspiration sich indessen nur im geringen Maßstabe auf das gleichfalls in derselben Stadt garnisonirende Regiment Valencia ausgedehnt zu haben. Der Regierung ist es indeß noch im letzten Augenblick gelungen, dem Ausbruch der Verschwörung vorzubeugen, der auf die Nacht vom 10. zum 11. Juni festgesetzt war. Eine Stunde vor der von den Verschworenen festgesetzten Zeit überraschte der Civil-Gouverneur, Herr Rubio, die Verschworenen, die sich in die Kaserne des Regiments begeben hatten, um die übrigen Officiere und Unterofficiere, die nicht in den Plan eingeweiht waren, zur allgemeinen Theilnahme aufzufordern. Der Oberst und vier andere höhere Officiere wurden verhaftet. Uebrigens hat die Verschwörung auch ihre Verzweigungen in der Stadt gehabt und wurden dort ebenfalls 13 Personen verhaftet.

— **St. Petersburg, 13. Juni.** Die Prinzessin Dagmar, die Braut unseres verewigten Großfürsten, hatte von demselben Krondiamanten und ein Bracelet im Werth von 280,000 Rubel erhalten. Diese Prätiosen gehören aber dem Hausschatz, und ein Kammerherr war eigens deswegen in Kopenhagen, um sie wieder in Empfang zu nehmen. Allerdings hatte er auch noch einen angenehmeren Auftrag zu erfüllen: er überbrachte auch das Band des St. Katharinen-Ordens und eine Anweisung auf 40,000 Rubel jährlich als Pensions-Apanage. Gleichwohl trat die Prinzessin am Tage nach der Abreise des Kammerherren in den Schooß der lutherischen Kirche zurück, und damit sind also auch die Gerüchte dementirt, welche eine Verlobung unseres gegenwärtigen Thronfolgers mit der Braut seines verstorbenen Bruders in Aussicht stellen.

Prüfung und Lohn.

(Fortsetzung.)

Manches Wort bedurfte es jetzt von Seiten der Frau von Erlach, um die Etatsräthin über das Ganze aufzuklären, aber nicht eines einzigen, um ihre Verzeihung zu erlangen; ihre Freude bei dieser unvermutheten Entwickelung war so groß, daß sie in der ersten Aufwallung beinahe zum Minister geeilt wäre, um wegen ihres stolzen Benehmens gegen den verkleideten Neffen eine Entschuldigung anzubringen, und es bedurfte mancher ernsten Erinnerung der ruhigen Freundin, ehe die vom Glück berauschte Mutter es begreifen wollte, daß der junge Linden es selbst fühlte, wie sein Betragen in mancher Hinsich tadelnswerth und schwer zu entschuldigen. Sie bequemte sich endlich zu dem Entschlusse, sich und ihrer Tochter nichts zu vergeben und den künftigen Schwiegersohn mit geziemender Würde zu empfangen; als jedoch bald darauf der Minister und sein Neffe angesagt wurden, waren alle Vorsätze schnell vergessen und mit einem Gesichte, das vor Freude strahlte, empfing sie die Eintretenden.

Der Oheim führte das Wort für den Neffen. Nachdem er seine romantischen Streiche mit seinem jugendlichen Uebermuth in einer so ernsten Sache entschuldigt, ging er auf den eigentlichen Zweck ihres Besuchs über und bat, Amaliens Hand in die des reuigen Sünders zu legen, der ewige Liebe und ernste Besserung gelobte. Die Mutter führte die sich sanft sträubende Amalie dem glücklichen Theodor entgegen, der in ihren Augen Alles las, was sein überschwellendes Herz zu wissen verlangte, was aber ihr durch die seligsten Gefühle verschlossener Mund nicht auszusprechen vermochte.

Welch' frohe Tage verlebte nun die glückliche Etatsräthin! Alle Welt ward mit Liebe von ihr empfangen; Allen verkündete sie mit mütterlichem Selbstgefühl die schöne Zukunft, welche ihrem einzigen Kinde bevorstehe, aber Keiner ward freundlicher behandelt, als der bewährte Freund des trauten Schwieger-

sohns, der noch vor Kurzem in die Acht erklärte Rittmeister Falk; sie konnte es gar nicht begreifen, wie sie ihm habe zürnen können, und daß sie ihm jemals unfreundlich begegnet sei.

Frau von Erlach, welche jetzt von Allen mit verdoppelter Aufmerksamkeit behandelt wurde, kam von nun an wenig mehr aus dem glücklichen Hause; sie stand der geschäftigen Mutter mit Rath und That beim Einkaufe und Zuschneiden der glänzenden Ausstattung bei, welche nach der Etatsräthin Ausspruch ganz dem Reichthum des Bräutigams angemessen sein mußte. Amalie nahm wenig Theil an dieser Geschäftigkeit, die einzig ihr galt; sie lebte jetzt, wie jede glückliche Braut, nur für den Geliebten, wie dieser ausschließlich für sie; je näher sie Linden kennen lernte, je größer ward ihre Liebe, denn nicht allein sein Herz, sondern auch sein Verstand und seine tiefe Bildung entfalteten sich täglich mehr in dem Umgange mit ihm.

Eines Abends, als eine muntere Gesellschaft meistentheils junger Leute sich um den Theetisch bei der Etatsräthin versammelt hatte und Linden dieselbe durch seine heitere, launige Darstellungsgabe auf die angenehmste Weise unterhielt, ward an Frau von Erlach ein Brief überbracht, welchen diese sogleich erbrach und etwas seitwärts ging, um ihn zu lesen. Sobald dies geschehen und sie zu ihrem Platz wieder zurückgekehrt war, forderte die Gesellschaft von dem muntern Sprecher die Fortsetzung der komischen Erzählung, welche durch den Brief unterbrochen worden war. Linden kam zwar der Aufforderung nach, aber mit ganz verändertem Vortrag; zerstreut eilte er zum Schlusse; keine witzige Bemerkung, kein treffender Vergleich würzte mehr seine Erzählung.

Alle sahen sich verwundert an. Linden entschuldigte sich mit einem plötzlichen Uebelbefinden und verursachte dadurch, daß die glückliche Geliebte in Angst und Sorge um ihn gerieth; die Unruhe war auf ihrem Gesichte zu lesen, und dies bewog den angeblich Leidenden zu der Versicherung, es sei wieder Alles vorüber, und er fühle sich weit besser; sein zerstreutes Wesen den übrigen Theil des Abends strafte ihn indeß Lügen.

Als die Gesellschaft sich trennte, bot er Frau von Erlach den Arm, um sie, wie schon oft, nach Hause zu begleiten; stumm und gedankenvoll ging er an ihrer Seite, doch anstatt sich wie sonst an ihrer Thür zu beurlauben, begleitete er sie auf ihr Zimmer und ersuchte die erstaunte Dame mit etwas gepreßter Stimme, ihm wo möglich noch eine Stunde ihre Aufmerksamkeit zu schenken, indem er ihr eine Sache von großer Wichtigkeit vorzutragen habe.

Beunruhigt und gespannt nahm sie an seiner Seite auf dem Sopha Platz; aber Wirthin und Gast vergaßen über die folgenden Mittheilungen Alles und als Linden geendet, waren die Kerzen tief herabgebrannt und die Nacht schon weit vorgerückt.

Linden versuchte einigemal, demjenigen, was er vorzutragen wünschte, eine vorsichtige Einleitung zu geben, jedoch vergebens; er schien weder Anfang noch Worte finden zu können. Diese sichtbare Verlegenheit vermehrte die Besorgnisse der Frau von Erlach. Was sollte sie hören? Konnte es mit Amaliens Glück in Verbindung stehen? sie bat daher den jungen Mann dringend, sie nicht länger in dieser Ungewißheit zu lassen und ihrer Theilnahme und Verschwiegenheit gewiß zu sein; nur hoffe sie, daß seine Mittheilung der geliebten Amalie keinen Kummer verursachen werde.

„Bei Gott nein!" rief Linden wie aus einem Traume erwachend, „im Gegentheil wird vielleicht meine Mittheilung ihr eine Freude mehr bringen; ich folge einer innern Stimme, indem ich Ihnen mein ganzes Vertrauen schenke. Helfen Sie mir ein Räthsel lösen. Ihr Familienname ist Kirchberg?" sagte er hastig, indem er die Zuhörerin forschend ansah. „Ist oder war Ihnen vielleicht ein Fräulein Mathilde von Kirchberg bekannt?"

„Mathilde?" fiel hier Frau von Erlach dem Sprecher in die Rede.

„Ja, Mathilde," wiederholte dieser.

„Mathilde ist mein eigener Name", nahm jetzt Frau von Erlach wieder das Wort, indem sie den Frager besorgt anblickte, „auch erinnere ich mich nicht, daß es eine Zweite dieses Namens unter meinen Verwandten gäbe."

„Wäre es möglich? Wären Sie vielleicht diese Mathilde von Kirchberg? Doch ich weiß eigentlich nicht recht", sprach er stockend, „wie ich mich über das aussprechen soll, was ich Ihnen anvertrauen muß."

Hier erfolgte abermals eine Pause, welche die Spannung der Zuhörerin vermehrte. Endlich begann er von Neuem: „Hatte mein verstorbener Vater wohl jemals das Glück, mit Ihnen bekannt zu sein?"

„Nein, niemals", war die bestimmte Antwort der Befragten. „Ich erinnere mich nicht einmal, den Namen früher als hier in der Residenz bei der Wahl Ihres Oheims zum Minister gehört zu haben."

„Nun, so bin ich wieder in der früheren Ungewißheit. Ich will, um Ihrer peinlichen Verwunderung über mein Benehmen ein Ende zu machen, Ihnen offen die Ursache desselben sagen. Sie werden mein Vertrauen gewiß nicht mißbrauchen."

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Der in Sachen der Kaufmann **Böttcher**'schen Erben wider die Ehefrau des Bäckermeisters **Bode**, geb. Berner, hieselbst, wegen Stadtbuchschuld zum Ueberbot auf das der Beklagten gehörige Wohnhaus Nr. 163 auf den 8. Juli d. J. anberahmte Termin wird hiedurch in Erinnerung gebracht mit dem Bemerken, daß im heutigen ersten Termin 840 Thlr. für das Grundstück geboten sind.

Grevesmühlen, den 14. Juni 1865.

Großherzogliches Stadt-Gericht.

Zum Ueberbot auf das den Erben des verstorbenen Arbeitsmannes **Teudt** gehörige Wohnhaus Nr. 420 ist Termin auf

Sonnabend, den 24. d. M.,

Mittags 12 Uhr vor uns anberahmt, wozu Kaufliebhaber hiedurch mit dem Bemerken geladen werden, daß bereits 575 Thlr. geboten sind und die Bedingungen im Termin bekannt gemacht werden.

Grevesmühlen, den 13. Juni 1865.

Bürgermeister und Rath.

Die zum Nachlaß des verstorbenen Polizeidieners **Engel** gehörigen Grundstücke, nämlich:

a. der halbe Garten auf dem Bleicherberge, Nr. 89 A.;
b. die 3/4 M. Acker im Siechenschlage, Nr. 848 b.,

sollen im Auftrage der Erben öffentlich meistbietend verkauft werden, und habe ich dazu einen Termin auf

Montag, den 19. Juni d. J.,

und zum Ueberbot auf

Dienstag, den 26. Juni d. J.,

beide Male Vormittags 11 Uhr im Bäcker **Dav. Kummerow**'schen Hause angesetzt, wozu ich Kaufliebhaber hiemit einlade.

Grevesmühlen, den 14. Juni 1865.

Stadtsecretair Schulze.

Fräulein **Anna** und **Caroline Möhring** beabsichtigen ihr an der großen Straße sub Nr. 23 allhier belegenes Wohnhaus nebst Garten unter der Hand zu verkaufen, und ersuche ich — mit diesem Geschäfte beauftragt — Kaufliebhaber, mit mir in Unterhandlung treten zu wollen.

Grevesmühlen, den 12. Juni 1865.

T. Goosmann.

Am Mittwoch, den 21. Juni,

Morgens 9 Uhr, sollen auf dem Kruggehöfte zu **Mühlen-Eixen** in öffentlicher Auction gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden:

2 Pferde, 4 Kühe, 5 Schweine, 1 Stuhlwagen, 1 ganz neuer Bauwagen, 1 anderer Bauwagen, 1 Schlitten, Ackergeräth, Ernteleitern, sämmtliche Krugutensilien, 1 Uhr nebst Gehäuse, Leutebetten, Bettstellen, etwas Haus- und Küchengeräth, mehrere Koppel- und Fachschleete, 220 Speichen und was sich sonst noch vorfindet.

Das Vieh kommt um 11 Uhr zum Verkauf.

Mühlen-Eixen, den 6. Juni 1865.

Die in der Auction am 21. Juni zu Mühlen-Eixen zum Verkauf angekündigten 5 Schweine kommen nicht auf den Bot, indem dieselben bereits verkauft sind.

Am Mittwoch, als am 21. d. M. Juni,

sollen zu Stellshagen bei Klütz 28 Pferde, 40 bis 50 Kühe, 500 Schafe, **instrumenta rustica**, Mobilien und was sich sonst noch vorfindet, in öffentlicher Auction gegen baare Bezahlung in Silber oder Rostocker Banknoten verkauft werden. — Die Auction beginnt Morgens 10 Uhr.

Wismar, den 14. Juni 1865.

Auf Verfügung der Großh. hohen General-Post-Direction soll die Postverbindung zwischen **Wismar** und **Boltenhagen** in diesem Sommer in ähnlicher Weise in Verbindung mit den Lübeck-Wismarschen Posten über hier wie in den Vorjahren unterhalten werden.

Demgemäß wird die Grevesmühlen-Klützer Post bis Boltenhagen ausgedehnt werden und wie folgt coursiren:

Vom 1. Juli bis 31. August

täglich nach Ankunft der Post von Wismar:

Aus Grevesmühlen		7 U. Nm.
durch Klütz	8 U. 45 M. bis	8 U. 55 M. Nm.
in Boltenhagen		9 U. 25 M. Nm.
Aus Boltenhagen **täglich**		11 U. 45 M. Vm.
durch Klütz	12 U. 15 M. bis	12 U. 25 M. Nm.
in Grevesmühlen		2 U. 10 M. Nm.

zum Anschluß nach Wismar.

Vom 1. September

3 mal wöchentlich, am Sonntag, Dienstag und Freitag:

Aus Grevesmühlen: wie oben.

Aus Boltenhagen

am Montag, Mittwoch und Sonnabend, Abgang 11 U. 45 M. Vm.

zum Anschluß der Post von Grevesmühlen nach Wismar.

Grevesmühlen, den 15. Juni 1865.

Großherzogliches Postamt.
Broll.

Am Montag, den 26. Juni,

sollen zu **Köchelsdorf bei Wismar** in öffentlicher Auction gegen baare Zahlung verkauft werden: Sämmtliche Pferde, Schafe, Lämmer, so wie auch die Reise- und Ackerwagen, Kutsch-, Jagd- und Stuhlwagen, alle Sielen und sonstige Stallutensilien, Pflüge, Haken, Eggen, Krümmer, Schafraufen, auch sämmtliche Fachschleete, so wie Mobilien, Haus-, Milchen- und Küchengeräthe, sehr gute Häcksel-, Dresch- und Buttermaschinen.

Die Auction beginnt Morgens 9 Uhr.

Am Montag, den 26., und am Dienstag, den 27. Juni,

sollen **auf der Pfarre zu Lübsee bei Rehna** meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden: 5 Pferde, worunter 3 junge, 1 Halbchaise, 1 Stuhlwagen, sämmtliches Hausmobiliar, 1 gut erhaltenes Clavier, Betten, Leinenzeug, Küchengeräthe, Bücher und was sich sonst noch findet. — Die Auction beginnt um 10 Uhr Morgens und werden am 1. Tage die Pferde und Wagen verkauft. Kaufliebhaber werden ersucht, sich recht zahlreich einzufinden.

Lübsee, im Juni 1865.

Oeffentlicher Verkauf von Klee am Dienstag, den 20. Juni,

Nachmittags 4 Uhr auf meinem Ackerstück im 3. Schlage des Rathmannsfeldes und dem im 2. Schlage des Brüderfeldes: Versammlungsort am Warnower Kreuzwege; — ferner **am folgenden Tage** Nachmittags 5 Uhr auf dem Ackerstück im Hohenfelde: Versammlungsort bei der letzten Büdnerwohnung zu Grenzhausen.

Grevesmühlen. **M. B. Ahrens.**

---

40 Hammel und 20 Mutterschafe

gesundes, starkes und wohlgenährtes Vieh, stehen zu Vorwerk b. Dassow zum Verkauf.

Ersparniß-Anstalt in Wismar.

Zur Annahme und Auszahlung von Geldern werden vom 13. dies. Mts. an jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Sitzungen gehalten; vom 24. dies. Mts. an aber bis zum 1. Juli täglich.

Die Rückzahlung gekündigter Einlagen über 100 Thaler geschieht jedoch erst in der eigentlichen Terminswoche.

Wismar, den 10. Juni 1865.

J. E. Kuntze,
Berechner
der Wismarschen Ersparniß-Anstalt.

Zum bevorstehenden Johannis-Termin habe ich auftragsmäßig gute Stadtbuchschriften und Erpachtpapiere erster Sicherheit und Vier Procent Zinsen tragend, abzugeben.

Grevesmühlen, den 12. Juni 1865.

T. Goosmann.

---

21 Ferkel,

6 Wochen alt, sind zu Meierstorf zu verkaufen. **Otto.**

---

3 bis 4 Fuder Dung

habe ich zu verkaufen. **H. Bode.**

Providentia.

Frankfurter Versicher.-Gesellschaft.

Begebenes Grundcapital ℳ 4,571,429.

Unterzeichneter bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Vertretung der Gesellschaft für

Grevesmühlen und Umgegend

Herrn ***C. Polenski*** übertragen ist.

F. v. Doering in Hamburg,
General-Agent.

Unter Bezugnahme auf obige Bekanntmachung und mit obrigkeitlicher Concession halte ich mich zur Entgegennahme und Vermittelung von Feuer- und Lebens-Versicherungen bei obiger Gesellschaft bestens empfohlen.

Grevesmühlen, den 3. Juni 1865.

C. Polenski.

Billige Spiegel.

Wegen geschäftlicher Veränderung habe ich mich entschlossen, mein Lager von **Pfeilerspiegeln mit Consoltischen und Marmorplatten**, sowie **Sophaspiegeln mit vergoldeten, Nußbaum- und Mahagoni-Rahmen** gänzlich zu räumen und unter dem Selbstkostenpreise zu verkaufen. Zu diesem Zwecke habe ich dem Herrn ***Adolph Sattler***, Krämerstraße 27 hieselbst, Lager und Verkauf übertragen, und wollen Reflectanten, welche einen wirklich billigen Kauf machen wollen, sich an genannten Herrn adressiren.

Wismar. **C. L. Michaelsen.**

Per Schiff „***Earl Bathurst***“ empfangene

doppgesiebte Brennerei- und Ziegelei-Nußkohlen

halte ich während der Löschzeit zu ermäßigten Preisen empfohlen.

D. Lembke in Wismar.

110,000 Thaler

Preußisch Courant
als höchster Gewinn.

Nur 2 Thlr. Pr. Crt. kostet ein

Original-Staats-Antheil-Loos

zu den schon am ***21. Juni a. c.*** beginnenden Ziehungen der von der **hohen hiesigen Regierung garantirten** ***Neuesten***

großen Prämien-Verloosung.

Das ganze Grundkapital wird binnen 4 Monaten mittelst Gewinnziehungen zurückbezahlt.

Alle Nummern ohne Ausnahme werden gezogen.

Unter 14,800 Gewinnen befinden sich Haupttreffer von **Thlr. *110000*, 85000, 80000, 70000, 65000, 60000, 50000, 30000, 25000, 20000, 15000 ꝛc. ꝛc.**, welche **unbedingt gewonnen werden müssen.**

Bestellungen unter Beifügung des Betrags oder gegen Postnachnahme werden sofort prompt ausgeführt und ein Exemplar des Planes beigefügt. Nach stattgehabter Ziehung erhält jeder Theilnehmer die amtliche Liste und Gewinne baar überschickt

Da voraussichtlich die Aufträge in großem Maßstabe einlaufen, so beliebe man sich **baldigst direct** zu wenden an

L. Steindecker-Schlesinger,
Bank- und Wechsel-Geschäft
in Frankfurt am Main.

Zins-Quittungen

sind zu haben in

H. Schumacher's Buchdruckerei.

Die **Professor Louis Wundram'schen Kräuter**, welche sich gegen **hartnäckige Flechten, Scropheln, Drüsen**, offene **Wunden, Gicht** ꝛc. seit 30 Jahren heilkräftig bewährt haben, im Frühjahr besonders wirksam sind, und über welche eine Broschüre **gratis** zu erhalten ist, können stets gegen Nachnahme bezogen werden. — Adresse für Briefe ist: **Professor Louis Wundram.**
Hamburg, Hôtel Belvedère.

E. Blanckenburg's Garten.

Heute, Sonntag:

Harmonie.

Anfang präcise 4 Uhr.

Heute, Sonntag:

Tanzmusik,

Anfang 8 Uhr.

Gestern Morgen 4 Uhr wurden wir durch die Geburt eines gesunden Knaben erfreut.

Grevesmühlen, den 18 Juni 1865.

F. Nebermann und Frau.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 15. Juni. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel mitt.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 870 Stück, 28 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 31—39 Mk., außerhalb derselben 30—38 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel flau.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 219 Stück, — blieben unverkauft. Preis 34—42 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 16. Juni. Kahle Maaße.	ℳ ß		ℳ ß
Weizen	1 8	bis	1 28
Roggen	1 4	=	1 8
Gerste	— 42	=	1 —
Hafer	— 38	=	— 44
Erbsen	1 4	=	1 12

Wismar, den 17. Juni. Mit Aufmaaß.	ℳ ß		ℳ ß
Weizen	1 8	bis	1 30
Roggen	1 —	=	1 8
Gerste	— 42	=	1 —
Hafer	— 36	=	— 40
Erbsen	1 4	=	1 12

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 50. Donnerstag, den 22. Juni. **1865.**

Mit Nr. 53 beginnt ein neues Abonnement auf das „Grevesmühlener Wochenblatt“ und ersuchen wir unsere geehrten auswärtigen Abonnenten, die Bestellungen bei den löbl. Postämtern noch vor Ablauf dieses Monats zu machen, da bei später eingehenden Bestellungen die vollständige Nachlieferung der erschienenen Nummern nicht zugesichert werden kann. Die Expedition.

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Rostock**, 17. Juni. Die „R. Z.“ berichtet: Nachdem heute Nachmittag die E. E. Rath wegen verweigerter Ausführung des h. Ministerialdecrets in der „Nationalvereins“-Angelegenheit vom h. Ministerium des Innern angedrohete militärische Execution hier eingerückt ist, hat E. E. Rath nachgegeben und das löbl. Polizeiamt mit der Ausführung des ministeriellen Befehls beauftragt, derzufolge das in der Recurs-Instanz von E. E. Rath gefällte freisprechende Erkenntniß E. E. Raths annullirt sein und es bei dem verurtheilenden Erkenntniß des löbl. Polizeiamts das Bewenden behalten soll. Auch hat E. E. Rath den von ihm freigesprochenen Mitgliedern des (sog.) deutschen Nationalvereins von dieser Entscheidung des Herrn Ministers des Innern Anzeige gemacht. Von derselben findet nur in Bezug auf Herrn Moritz Wiggers eine Ausnahme statt. Das Erkenntniß des löbl. Polizeiamts war über den Genannten ergangen, ohne daß eine Vernehmung desselben über seine Betheiligung am deutschen Nationalverein stattgefunden hatte. Wegen dieses Mangels bei dem Verfahren erster Instanz soll dasselbe gegen Herrn Moritz Wiggers von Neuem aufgenommen werden.

— Der mecklenburg-preußische Eisenbahn-Vertrag ist am 20. v. M. zu Berlin zwischen den Bevollmächtigten Mecklenburgs, dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Generallieutenant v. Sell, und dem Geheimen Ministerialrath Dr. Meyer, und den preußischen Bevollmächtigten, dem Geheimen Oberregierungsrath Wolf, dem Geheimen Oberfinanzrath Hasselbach und dem Wirklichen Legationsrath Jordan, abgeschlossen, die beiderseitige Ratification ist vor Ablauf der 4wöchigen Ratificationsfrist erfolgt und die Ratificationen sind ausgewechselt worden. — Mittelst der ersten vier Artikel verpflichten sich die Regierungen gegenseitig, resp. den Bau einer Eisenbahn von Pasewalk über Straßburg bis an die mecklenburg-strelitzsche Grenze zu gestatten und zu befördern, — und die Fortsetzung der Großherzoglichen Friedrich-Franz-Bahn von Neubrandenburg bis zum Anschluß an den ersteren Bau, ausführen zu lassen, nöthigenfalls mit Bestimmung des Anschlußpunktes auf der Landesgrenze durch beiderseitige technische Commissarien. Ersteren Bau bis 1867 auszuführen, hat die Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft übernommen. Letztere Bau-Ausführung übernimmt die mecklenburgische Regierung auf eigene Kosten gleichfalls bis Ende 1867. Noch wird bestimmt, daß die von der Grenze nach Pasewalk führende Anschlußbahn mit den jenseitigen Eisenbahnen nach Angermünde, Stralsund und Stettin in Schienenverbindung gebracht werden soll.

— Der „B.-H.“ wird aus Hannover, 11. Juni, berichtet: Mit dem Nivellement einer Eisenbahn von Uelzen über Dannenberg, Dömitz, Ludwigslust nach Stralsund soll in den nächsten Tagen der Anfang gemacht werden und die Ingenieure zu diesem Zweck bereits in Uelzen eingetroffen sein.

— Das am 14. d. ausgegebene Verordnungsblatt der Großh. Mecklenburg-Schwerinschen Postverwaltung enthält eine Verordnung, betreffend veränderte Bestimmungen des Reglements für den Postverkehr in Bezug auf die Behandlung der Nachnahme-Sendungen, — sowie eine andere, betreffend veränderte Bestimmungen der Vorschriften über das Expeditions-Verfahren rücksichtlich der Baarzahlungen und Postvorschüsse.

— Die in Commission bei C. Gebhardi in Magdeburg erschienene Druckschrift: „Der Mecklenburgische Patrimonialstaat“ Eine culturhistorische Skizze, wird wegen ihres strafbaren Inhalts, der überdies nach einer Angabe auf dem Titel ein Abdruck aus der durch das Publicandum vom 1. April d. J. verbotenen Zeitung „Magdeburger Presse“ ist, für das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin hierdurch verboten. Die Uebertretung dieses Verbots ist mit 10 Rth. Cour. für jedes eingebrachte, sowie für jedes innerhalb Landes umgesetzte Exemplar, eventuell mit entsprechender Gefängnißstrafe zu beahnden. Die Ortsobrigkeiten werden angewiesen, die etwa in den Buchhandlungen sich vorfindenden Exemplare jener Druckschrift mit Beschlag zu belegen und damit nach Vorschrift der Verordnung vom 4. März 1856 zu verfahren.

— **Malchin**, 17. Juni. Für die durch den Tod des Senators Scherger erledigte vierte Senatorstelle ist nach zuvoriger Präsentation Seitens der Bürgerschaft vom Magistrate der Oeconom Herr H. Benduhn gewählt worden. (N. C.)

— **Güstrow.** Das Denkmal an die Befreiungskriege von 1813—1815 auf dem Schloßplatze wird in etwa 4 Wochen enthüllt werden. Dasselbe wird mit zwei von dem Bildhauer Wiese in Schwerin meisterhaft ausgeführten, von dem geschickten Galvanoplastiker Burmeister daselbst in galvanischem Niederschlage dargestellten Basreliefs geziert, von welchen das eine den Ausmarsch der mecklenburgischen freiwilligen Jäger aus Güstrow, das andere die Heimkehr derselben im Jahre 1814 unter der Führung des Erbgroßherzogs Friedrich Ludwig darstellt. In gleicher Weise werden auch die Porträt-Medaillons des Großherzogs Friedrich Franz I. und des jetzt regierenden Großherzogs den oberen Theil der Säule zieren.

— **Stavenhagen**, 19. Juni. Heute ¾12 Uhr brannten die vor dem Basepohler Thore belegenen 26 Scheunen ab, von denen nur 5 versichert gewesen! Die unversicherten Scheunen gehörten meist unbemittelten Leuten. In der Scheune des Schustermeisters Jacobs verbrannte eine Lohmühle und 24 Klafter Lohe. (R. T.)

— Das Allodialgut Brunstorf, A. Gnoien, soll nach dem „R. T.“ für den Bot von 125,025 Thlr. mit Inventar dem Lieutenant a. D. Melms auf Wöbkendorf zugeschlagen worden sein.

— Am 24. d. M. findet die feierliche Grundsteinlegung des Johanniter-Krankenhauses zu Ludwigslust statt.

— Seit dem 17. Juni 1815 trägt Mecklenburg die Großherzogswürde. Von der Feier des 50jährigen Jubiläums ist aus Anlaß der Trauer um die allverehrte Frau Großherzogin Anna abgesehen worden.

Allgemeine Nachrichten.

— Ueber die schleswig-holsteinische Frage heute wenig Neues. Die von Oldenburg angeregte und von Preußen unterstützte Entfernung des Herzogs Friedrich ist von Wien

her neuerdings abgelehnt worden, wobei daran erinnert wird, daß Oldenburgs Ansicht in dieser Beziehung am 2. Januar v. J. ganz anders gelautet. Der Herzog selbst scheint seinen Entschluß gefaßt zu haben und reist viel zwischen Kiel und Nienstädten hin und her. Möglicherweise scheitert die Einberufung der Stände an dem Verbleiben des Herzogs im Lande, da die preußische Regierung den „Partei-Agitationen" entgegentreten will und des Einverständnisses mit der K. K. österreichischen Regierung doch nicht so sicher ist, wie die preußische Depesche vom 9. d. es ausspricht. Uebrigens ist erst am 13. oder 14. d. eine neuere wegen der Ergänzungswahlen nach Wien abgegangen. Ein geistreicher Diplomat in Wien soll gesagt haben, wenn der Herzog von Augustenburg nicht existirte, müßte man ihn erfinden.

— **Berlin**, 17. Juni. Heute Nachmittag um 3 Uhr erfolgte in dem Weißen Saal des K. Schlosses der Schluß des Landtages. Im Saale hatte sich keine zahlreiche Versammlung eingefunden. Nur die Präsidenten des Herrenhauses mit den hier anwesenden Mitgliedern dieses Hauses, ferner von den Abgeordneten die Mitglieder der conservativen Fraction, drei der katholischen Fraction und die Abgg. Dr. Gneist und Dr. Lette waren zugegen. Die drei Präsidenten des Abgeordnetenhauses fehlten.

Eine fünfmonatliche, unerquickliche Session, eröffnet durch den König mit einer versöhnlich klingenden und sicherlich aus tiefstem Herzen so gemeinten Thronrede, geschlossen durch den Minister-Präsidenten mit einer Ansprache, welche dem Verhalten der Abgeordneten die herbste Rüge zu Theil werden läßt und ihnen den Vorwurf macht, das Wohl des Vaterlandes nicht als oberstes Gesetz und höchste Richtschnur hingestellt zu haben, während dem Herrenhause der Dank der Regierung gezollt wird. So ist denn statt der ersehnten Verständigung nur gegenseitige Entfremdung das Resultat der Session gewesen. Wer die Schuld an diesen Vorgängen trägt? die Regierung wälzt sie, aufs Gelindeste gesagt, auf die Principienreiterei des Hauses; das Haus — oder wenigstens Präsident Grabow, dessen Antrittsrede freilich schon einen Zweifel an der Verständigung ausgesprochen, auf die Regierung, welche den Verfassungsstaat in einen Militär- und Polizeistaat verwandeln möchte. Die Regierung sollte bedenken, daß das Haus kraft der Verfassung und also auf der Basis von Principien besteht, deren Anerkennung es wenigstens verlangen muß, um sich dann in der Praxis den Umständen anzupassen; das Haus aber, daß der Militär- und Polizeistaat älteren Datums ist, als der Verfassungsstaat, dieser also, mag er noch so sehr an der legalen Form festhalten, dennoch die vorhandenen Elemente nicht ignoriren darf.

19. Juni. Heute Mittag fand ein Cabinets-Conseil unter Vorsitz Sr. Maj. des Königs statt.

— **Wien**, 19. Juni. Ueber die Beziehungen zu Deutschland ist wenig zu berichten, für jetzt wird magyarisirt, obgleich von einigen Seiten behauptet wird, es sei nur eine Demonstration gegen Preußen. Auch wird bestritten, daß der Kaiser mit Deak, dessen Ansichten keinerlei Wandlung erlitten, und Eötvös conferirt habe. Am Schlimmsten steht es um die Finanzen: 115 Millionen neue Forderungen, und schon wieder von einer Anleihe die Rede. Man spricht von Ersetzung des Finanzministers v. Plener.

— **London**, 16. Juni. Die neueste Proclamation des Präsidenten Johnson (dessen Nimbus sehr zu schwinden anfängt) über die Eröffnung der Häfen ist vom Grafen Derby scharf beleuchtet und vom Grafen Russell selbst als ein curioses Document bezeichnet worden; abrr man befürchtet keine Reibungen. Die Verein. Staaten haben doch wohl zu viel mit sich selbst zu schaffen und werden es auch wohl nicht übel nehmen, wenn England und Frankreich ihnen empfehlen, Gnade vor Recht ergehen zu lassen. Das Parlament wird vermuthlich am 10. Juli entlassen, und dann werden, wenn die erste (Sommer-) Hitze vorüber, der Wahlkampf und die Reformfrage in Gang kommen. Lord Palmerston läßt durch sein Organ erklären, er sei nie frischer gewesen und denke nicht an Rücktritt.

Die Königin ist mit den jüngeren Gliedern ihrer Familie nach Windsor zurückgekehrt, um bis in die zweite Woche des künftigen Monats auf dem Schlosse zu verweilen. Nach einem Aufenthalte in Osborne wird sie wieder Schloß Windsor aufsuchen und dann die Reise nach Deutschland antreten.

Die sämmtlichen Glieder der Familie Orleans haben eine Zusammenkunft beschlossen, die im kommenden September in Claremont stattfinden soll.

Sir Joseph Paxton, der die erste Anregung zum Bau größerer Gebäude aus Glas und Eisen gegeben, und einen neuen architectonischen Styl für besondere Zwecke geschaffen, ist heute Morgen gestorben.

— **Paris**, 15. Juni. Im gesetzgebenden Körper geht es wieder etwas heiß her, aber das will bei der jetzigen Zusammensetzung nichts bedeuten, wenn auch einzelne kecke Mitglieder sich gegen den „Kappzaum" sträuben, mit dem der Präsident Schneider ihnen droht; dagegen macht sich bei den Neuwahlen eine liberale Strömung Luft. Was Algerien betrifft, dessen Scheichs nächstens im Senat prangen sollen und wo der Kaiser sich ein Schloß bauen läßt, so erwartet man Abd-el-Kaders Ankunft, um dann zu neuen Organisationen zu schreiten.

Prinz Napoleon schmollt und bewohnt sein römisches Haus, das ihm Girardin (in Frankreich werden die Zeitungsschreiber reich) für 600,000 Frcs. abkaufen will. Es heißt, der Prinz wolle Frankreich verlassen, der Kaiser dies aber nur für dessen Person, nicht für dessen Familie zugeben. Wie hinzugefügt wird, soll eine vertraute Persönlichkeit dem Prinzen überdies zu Gemüthe geführt haben, daß ihm ohnehin in Europa keine große Auswahl geboten sei, ein freiwilliges Exil mit Anstand zu suchen; denn in England, wo die Orleans sich so großer Sympathien erfreuen, würde man ihm gewiß den Rücken kehren — in Deutschland würde man ihn höchstens verspotten oder auslachen — und selbst in Italien wäre er für seinen Schwiegerpapa nur eine Verlegenheit mehr. Bliebe also nur die Schweiz oder — Amerika, wo indessen auch Mexico dem Prinzen verschlossen wäre. — Sonst ist Graf Lagrange, der vom Kaiser mit Geschenken überhäuft wird, nebst dessen Renner Gladiateur, den die Kais. Stuterei für 200,000 Frcs. gekauft hat, der Löwe des Tages — er soll sogar Senator werden: warum nicht lieber sein Pferd? fragt ein Spottvogel — als ob ein Caligula in Frankreich regierte!

— **Paris**, 15. Juni. Der „Moniteur" meldet, der Prinz Napoleon sei von seinem Wagen-Unfalle gänzlich hergestellt. Ob auch der corsische Bruch bereits auscurirt ist, sagt das officielle Blatt nicht, obige Note läßt es jedoch vermuthen.

Prinz Napoleon wird in den nächsten Tagen pflichtmäßig seinen Besuch in den Tuilerien machen, der durch seinen Unfall mit seiner Equipage verzögert worden ist. Der Kaiser soll ihm einen sehr liebenswürdigen Brief geschrieben haben, in welchem er versichert, daß seiner vetterlichen Neigung für ihn durch die Ajaccio-Rede kein Abbruch geschehen und daß er sich nur mit Bedauern in der Nothwendigkeit gesehen, diese Rede zu desavouiren.

Für den Kaiser wird in Algier ein kleines Schloß gebaut, welches er auf seiner Reise nach Algier, welche jetzt alle Jahre stattfinden soll, bewohnen wird.

Den Officieren und Soldaten der algerischen Armee ist ein Extra-Monatssold bewilligt worden.

— **Spanien.** Man hat jetzt nähere Einzelnheiten über die in Valencia entdeckte Verschwörung. Es scheint sicher zu sein, daß dieselbe von den Progressisten ausging und daß der General Prim bei derselben betheiligt war. Es besteht bekanntlich seit längerer Zeit in Spanien das Project, die jetzige Dynastie zu verjagen und die Vereinigung Spaniens mit Portugal zu proclamiren. Durch die Entdeckung der Verschwörung ist dieses Project aber nicht vernichtet worden. Was Prim anbelangt, der nach Madrid zurückbefohlen worden ist, so stand derselbe — er war bisher in Paris — im Begriffe, nach Madrid abzureisen, und obgleich er nach Italien abgegangen sein soll, befindet sich derselbe vielleicht bereits in Spanien.

— **Neapel**, 15. Juni. Bei der heutigen Frohnleichnams-Procession erregten vierhundert Burbonisten und Clericale einen Tumult. Das Volk verjagte die Ruhestörer, unter denen sich mehrere Priester befanden. Es haben einige Verhaftungen stattgefunden. Die Zeitungen fordern, daß Processionen außerhalb der Kirchen untersagt werden.

Mit der Vegezzischen Mission hapert es, und zwar wegen des von den Bischöfen zu leistenden Eides; als Transaction wird vorgeschlagen, daß er nur den Landesgesetzen geleistet werden soll. Jedenfalls haben die Ultramontanen wieder das Oberwasser und Oesterreich scheint die Hand im Spiele zu haben.

— **Newyork**, 3. Juni. Die Bundes-Autorität ist nunmehr vom Potomac bis zum Rio Grande wieder hergestellt und man erwartet täglich eine Proclamation, welches dieses erfreuliche Factum officiell verkündet.

Die Bedingungen, unter welchen Kirby Smith capitulirte, sind denen der Lee'schen Capitulation gleichlautend. Der Gouverneur von Süd-Carolina hat sich ergeben.

Der Marine-Minister hat die Reduction der atlantischen Flotte von 600 auf 90 Schiffe verfügt.

Einer Erklärung des Finanz-Ministers zufolge belief sich die Staatsschuld der Vereinigten Staaten am 1. Juni auf 2,635,000,000 Doll.; die Jahreszinsen betragen 64,500,000 Doll.; der Metallvorrath beträgt 60,000,000 und der Noten-Umlauf 659,000,000 Doll.

Der Hochverraths-Prozeß gegen Davis wird dem Vernehmen nach im September beginnen.

Prüfung und Lohn.

(Fortsetzung.)

„Ich habe Ihnen schon früher von dem plötzlichen Tode meines theuren Vaters gesagt; ein Schlagfluß hatte ihn in der Nacht getroffen; ich ward mit dieser schrecklichen Nachricht geweckt und an sein Bett gerufen; sein Verstand schien noch ganz hell und klar zu sein, aber seine Zunge war gelähmt und er bemühte sich vergeblich, mir etwas zu sagen, was sein Herz sichtlich beunruhigte. Unter mehreren unverständlichen Worten glaubte ich den Namen Mathilde zu vernehmen; ich sprach ihn nach und der Sterbende nickte bejahend; jedoch vergebens blieben alle folgenden Anstrengungen von seiner Seite, dieser Name allein war mir verständlich."

„Nach seinem Hinscheiden fand ich unter seinen nachgelassenen Papieren nichts, was mich auf eine Spur geleitet hätte. Ein Umstand fiel mir jedoch auf; ich fand nämlich in einem von den übrigen Rechnungen und Belägen ganz abgesonderten, wohlverwahrten Kästchen mehrere Documente und Geldrollen nebst einem Rechnungsbuche, welches ungefähr seit meinem vierten Jahre über ein Vermögen von 20,000 Thalern geführt worden. Auf dem Umschlage des Rechnungsbuches stand von meines Vaters Hand geschrieben: „Privat-Vermögen unseres Theodor." Ich konnte die letzten Andeutungen meines verstorbenen Vaters nicht ausdeuten, da ich weiter nichts darauf Bezügliches fand.

„Durch meine dreijährigen Reisen", fuhr Linden fort, „war mir jenes Vorkommniß ganz in Vergessenheit gerathen und ich erinnerte mich auch nur dunkel bei meiner Rückkehr daran, da die Reise hierher mich sehr beschäftigte. Ich hatte sie freudig angetreten, denn ich war es mir bewußt, mit Herzlichkeit von Oheim und Tante empfangen zu werden. Am dritten Tage führte mich auf meiner Reise der Weg durch einen ansehnlichen Wald, dessen schöne Baumgruppen in malerischer herbstlicher Färbung meine ganze Aufmerksamkeit fesselten. Als der Wagen vor einem ansehnlichen Wirthshause hielt, blickte ich indeß verwundert um mich, denn es war mir, als müßte ich diese Gegend früher schon gesehen haben. Rechts der Gasthof mit seinem grünen Schilde, worauf ein goldener Hirsch in vollem Sprunge, links zur Seite jener große spiegelhelle Teich, an dessen jenseitigem Ufer das alte graue Schloß auf bedeutender Anhöhe mit seinen runden Thürmen und hohen Giebeln, auf dessen zackigtem Vorsprung manch braunes Hirschgeweih dem Winde und Wetter noch Trotz bot. Die halb eingefallene Treppe, auf beiden Seiten mit brockfälligen Bildsäulen besetzt, neben diesem einsamen Gebäude der verödete Garten, Alles schien mir bekannt.

Ein Traum aus früher Kindheit zog leicht an mir vorüber, und um ihn festzuhalten fragte ich den Wirth, der mir geschäftig aus dem Wagen half, nach dem Namen des Besitzers und des Schlosses. Doch seine Antwort gab mir keine genügende Aufklärung.

Das Schloß hieß das Waldschloß und gehörte dem Fürsten von Z****. So lange der alte Herr gelebt habe, sei dieser zuweilen auf einige Tage zur Jagd hierhergekommen, erzählte der Wirth, seit seinem Tode aber stehe es ganz verlassen und sei dem Einsturze nahe, denn der junge Fürst scheine sich wenig daraus zu machen und wisse wohl kaum, daß er es besitze. Nie hatte ich früher den Namen des Schlosses gehört, noch mit dessen Besitzer in Berührung gestanden und so bestimmt mir auch der Wirth versichert, ich würde daselbst nichts als eingestürzte Decken und leere Wände sehen, so zog es mich doch unwiderstehlich nach den verödeten Mauern des alten Gebäudes hin, welches jetzt noch von einer alten Frau, der Wittwe des letzten Castellans, bewohnt wurde. Bei jedem Schritte, den ich die Anhöhen hinauf that, schien eine dunkle Stimme mir zuzuflüstern: Hier hast Du einst im Morgenroth gespielt, dort hat die Mittagssonne Dir geschienen und in des Teiches Wellen der Vollmond Dir geleuchtet. Was ist es, was sich in Dir regt? fragte ich mich selbst. Ist es Erinnerung oder ein trügerisches Spiel der Sinne? Ich muß darüber Licht haben, rief ich laut aus und schreckte schreckte dadurch ein altes Mütterchen aus dem Schlummer auf, dem sie sich, vom Strahle der Sonne erwärmt, auf einer Bank unweit der alten Eingangsthür auf einen Augenblick überlassen hatte. Etwas verwundert mochte die Alte wohl über meine Erscheinung sein, jedoch fragte sie mich mit freundlicher Höflichkeit, was mir zu Diensten stände.

Nachdem ich eine Entschuldigung wegen meiner Störung vorausgeschickt, trug ich ihr mein Anliegen vor, das Innere des Schlosses in Augenschein zu nehmen. Sie fand sich sehr bereitwillig, meinen Wunsch zu erfüllen, bedauerte aber, daß ich gar nichts finden würde, was meine Neugierde befriedigen könnte und wiederholte mir ungefähr dasselbe, was mir der Wirth schon gesagt hatte; da sie mich aber auf meinem Vorsatze bestehen sah, bat sie mich um Entschuldigung, daß sie mich nicht begleiten könne, indem das Treppensteigen ihr zu sauer werde. Ich gebrauche auch keine Begleitung, denn alle Thüren ständen offen.

Rasch stieg ich die Treppe hinauf, ging durch eine Reihe leerstehender Zimmer und erblickte nichts als Verfall, aber nicht einen Gegenstand, der mir bekannt erschienen wäre und nur, wenn ich hier oder da einen Blick aus den zertrümmerten Fenstern auf die durch Wald umgrenzte Gegend warf, schien die Erinnerung sich mir wieder zu nahen. Mit meinem Gedächtnisse in Zwiespalt eilte ich die schmale, düstere Wendeltreppe wieder hinab und ward unten von der freundlichen Alten erwartet, welche mich fast beklagte, meine Zeit an diesem gefährlichen Orte verschwendet zu haben; höflich lud sie mich ein, doch in ihrem Zimmer ein wenig auszuruhen; es wäre das einzige wohlerhaltene und man habe da die beste Aussicht.

Ich nahm die Einladung gern an, denn das ganze Wesen der Alten gefiel mir, der Ton ihrer Stimme war sanft und schien meinem lauschenden Ohre von früherher nicht ganz unbekannt zu sein.

Sie öffnete jetzt die niedrige Thür des Zimmers, und plötzlich erhellte ein lichter Strahl die dunkeln Erinnerungen. Mit einem Ausrufe des Erstaunens und der Freude eilte ich an das entgegengesetzte Ende des geöffneten Zimmers; hier stand noch auf derselben Stelle der lederne Armstuhl, auf welchem der Großvater zu sitzen pflegte; aber er war leer und nur im Geiste sah ich jetzt die Gestalt des ehrwürdigen Greises mit dem Silberhaar, welches das schwarzsammtne Käppchen halb bedeckte, sowie seine freundlichen, matten Augen, die er wohlwollend auf den kleinen Theodor richtete, der sich, mit dem Bilderbuche unter dem Arme, die größte Mühe gab, den Schooß des Großvaters zu erklimmen, um dann von ihm sich die bunten Bilder erklären zu lassen. Hier in der Fenstervertiefung war die Stelle, wo eine lange Reihe Tabackspfeifen aller Art ihren bestimmten Platz behaupteten; aber an den Wänden ringsumher suchte ich vergebens nach Flinten und Pistolen. Nach dem großen, einsamen Ofen richtete sich auch mein forschender Blick, aber Caro, der braune Hühnerhund, mein ehemaliger Spielgefährte, lag nicht mehr darunter, auch diese Stelle war leer. Aber jene Thür, die wie ehemals halb offen stand, zog meine Aufmerksamkeit auf sich; ich mußte durch dieselbe in das anstoßende Gemach dringen; rasch eilte ich hin, stieß sie weit auf und sah, was ich geahnt hatte; hier stand noch das Schaukelpferd und manches andere Spielzeug aus meinen Kinderjahren.

„Bis jetzt war ich wortlos gewesen", fuhr Theodor fort, „und eben so war die Alte mir von Weitem gefolgt; es war ihr unheimlich in meiner Nähe geworden, doch hier, in diesem kleinen Raume, wo Alles mich an meine erste Kindheit erinnerte, erhielten meine Gedanken Worte und meine Gefühle Klarheit. Wehmüthig rief ich aus, indem ich mich der erschrockenen Begleiterin nahte:

„Warst Du nicht einst die Großmutter des Kindes, das hier sein Wesen trieb? O sprich und sage mir, wo der Großvater geblieben ist, sein Stuhl ist leer."

„Mein Gott!" rief jetzt die Alte freudig erschrocken aus, indem sie erblassend in den Lehnstuhl sank, „wer sind Sie, junger Herr? Von welchen Zeiten sprechen Sie? O, wäre es möglich! Sollte Gott mich noch vor meinem Ende so glücklich machen, den kleinen Theodor wieder zu sehen?"

„Ja, ich bin Theodor und Du bist meine liebe, alte Großmutter, die mich als Kind gepflegt hat und mir tausend schuldlose Freuden bereitet: — meinem Gedächtnisse waren zwar auf unbegreifliche Weise alle jene Wohlthaten entschwunden, aber hier, in diesen Umgebungen, tauchte die Erinnerung wieder in meinem dankbaren Herzen auf."

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Das Königsschießen,

verbunden mit

zweitägigem großem Volksfest,

zu Grevesmühlen

findet in diesem Jahre statt

am Montag, den 10., und am Dienstag, den 11. Juli,

sowie das Gewinnschießen um lauter Silberzeug, woran sich jeder Fremde betheiligen kann,

am Mittwoch, den 12. Juli.

Es wird auswärtiges und hiesiges Publicum freundlichst eingeladen, an diesem, jetzt zum ersten Male vereinigten Feste recht zahlreich Theil zu nehmen, und aus dem Programm vorläufig mitgetheilt, daß

am ersten Tage

Abends nach dem Einmarsch der Schützenzunft **großes brillantes Feuerwerk** und Harmonie,

am zweiten Tage

von Nachmittags 5 Uhr an die allgemeinen Volksbelustigungen, als: Sacklaufen, Stangenklettern ꝛc., Unterhaltungsmusik und Tanzmusik im Freien, sowie Abends große brillante Illumination und Harmonie

veranstaltet sind.

Grevesmühlen, 21. Juni 1865.

Die Aelterleute der Schützenzunft:
F. Ihde. C. Mahn.

Zum Ueberbot auf das den Erben des verstorbenen Arbeitsmannes **Teudt** gehörige Wohnhaus Nr. 420 ist Termin auf

Sonnabend, den 24. d. M.,

Mittags 12 Uhr vor uns anberahmt, wozu Kaufliebhaber hiedurch mit dem Bemerken geladen werden, daß bereits 575 Thlr. geboten sind und die Bedingungen im Termin bekannt gemacht werden.

Grevesmühlen, den 13. Juni 1865.

Bürgermeister und Rath.

Die zum Nachlaß des verstorbenen Polizeidieners **Engel** gehörigen Grundstücke, nämlich:

a. der halbe Garten auf dem Bleicherberge, Nr. 89 A.;
b. die 3/4 M. Acker im Siechenschlage, Nr. 848 b.,

sollen im Auftrage der Erben öffentlich meistbietend verkauft werden, und habe ich dazu einen Termin auf

Montag, den 19. Juni d. J.,

und zum Ueberbot auf

Dienstag, den 26. Juni d. J.,

beide Male Vormittags 11 Uhr im Bäcker **Dav. Kummerow**'schen Hause angesetzt, wozu ich Kaufliebhaber hiemit einlade.

Grevesmühlen, den 14. Juni 1865.

Stadtsecretair Schulze.

Fräulein **Anna** und **Caroline Möhring** beabsichtigen ihr an der großen Straße sub Nr. 23 allhier belegenes Wohnhaus nebst Garten unter der Hand zu verkaufen, und ersuche ich — mit diesem Geschäfte beauftragt — Kaufliebhaber, mit mir in Unterhandlung treten zu wollen.

Grevesmühlen, den 12. Juni 1865.

T. Goosmann.

Am Montag, den 26., und am Dienstag, den 27. Juni,

sollen auf der Pfarre zu Lübsee bei **Rehna** meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden: 5 Pferde, worunter 3 junge, 1 Halbchaise, 1 Stuhlwagen, sämmtliches Hausmobiliar, 1 gut erhaltenes Clavier, Betten, Leinenzeug, Küchengeräthe, Bücher und was sich sonst noch findet. — Die Auction beginnt um 10 Uhr Morgens und werden am 1. Tage die Pferde und Wagen verkauft. Kaufliebhaber werden ersucht, sich recht zahlreich einzufinden.

Hiedurch wird bekannt gemacht, daß die Pferde in Köchelsdorf verkauft sind, alles Uebrige aber am 26. d. M. zur Auction kommt. **Peeck.**

Im gegenwärtigen Johannis-Termine suche ich auftragsmäßig verschiedene Geldposte gegen gute hiesige Stadtbuchschriften.

Grevesmühlen. **C. Polensky.**

Einige Scheffel Eßkartoffeln sucht zu kaufen

Heinrich Knoll.

Das Klützer

Schützenfest

findet in diesem Jahre am

3. und 4. Juli

statt, und laden wir Schießliebhaber dazu freundlichst ein.

Am 2. Tage (den 4. Juli) Nachmittags präcise 4 Uhr geschieht die Verloosung.

Klütz, den 20. Juni 1865.

Das Comité des Schützenvereins.

Neue Matjes-Heringe

bei **W. Hagen.**

Per Schiff „*Earl Bathurst*" empfangene

dopp. gesiebte Brennerei- und Ziegelei-Nußkohlen

halte ich während der Löschzeit zu ermäßigten Preisen empfohlen.

D. Lembke in Wismar.

Zwei mit Eisen beschlagene Marktkisten

hat zu verkaufen

Meier Hinrichs Nachfolger.
E. Ladewig.

Eine schwarze arabische Sau mit zehn weißen Ferkeln, sowie eine andere Sau mit neun Ferkeln habe ich zur gefälligen Ansicht und zum Verkauf stehen.

F. Lachs, Bäckermeister.

Zum Stricken von Röcken, Jacken, Unterhemden und sonstigen Artikeln, hält sich bestens empfohlen

Wittwe **Seitz,**
wohnhaft neben dem Schulhause.

Ich suche zu Michaelis d. J. eine Wohnung, bestehend aus einer Stube, Küche und Feurungsgelaß, für zwei alte Leute. **Eickelberg,** Hospital-Provisor.

Wegen Erkrankung meines Mädchens wünsche ich sofort, oder zu Johannis, ihren Platz wieder besetzt zu sehen.

C. H. Ramelow.

Lübeck, den 21. Juni.

Weizen 2 Mk. 12 ßl. bis 3 Mk. 9 ßl., Roggen 2 Mk. 8 ßl. bis 2 Mk. 13 ßl., Gerste 2 Mk. 2 ßl. bis 2 Mk. 4 ßl., Hafer 2 Mk. 1 ßl. bis 2 Mk. 4 ßl., Erbsen 2 Mk. 12 ßl. bis 3 Mk 4 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 51. Sonntag, den 25. Juni. **1865.**

Mit Nr. 53 beginnt ein neues Abonnement auf das „Grevesmühlener Wochenblatt" und ersuchen wir unsere geehrten auswärtigen Abonnenten, die Bestellungen bei den löbl. Postämtern noch vor Ablauf dieses Monats zu machen, da bei später eingehenden Bestellungen die vollständige Nachlieferung der erschienenen Nummern nicht zugesichert werden kann. Die Expedition.

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Grevesmühlen**, 24. Juni. Gestern beging die hiesige Kinderwelt ihr stets mit großer Freude erwartetes Holz-Fest. Um 1 Uhr zog die kleine — sehr zahlreiche — Schaar nach dem prachtvollen Everstorfer Buchholze, wo Knaben und Mädchen unter Leitung ihrer Lehrer in den verschiedensten passenden Spielen die ausgesetzten Preise zu erlangen suchten. Das vom herlichsten Wetter begünstigte Fest hatte auch recht viele Erwachsene angezogen, die dem munteren Treiben mit froher Theilnahme zuschauten. Um 5 Uhr traf auf dem Festplatze eine große Anzahl — ca. 80 bis 90 — Gymnasiasten aus Wismar in Begleitung ihres Turnlehrers ein, ging von da nach kurzer Rast nach dem nahen Hamberger Berge und zog dann zur Stadt in die für sie bereiteten Quartiere. Um 10 Uhr trafen auch die Kinder wieder ein, und trennten sich nach freudigen Hochs auf den Landesherren, den Magistrat und die Lehrer, auf dem Markte. Heute Morgen 8 Uhr verließen uns die auf einer Turnfahrt begriffenen Gymnasiasten wieder. Sie werden heute Mittag Rast in Rehna halten, die Nacht in Gadebusch bleiben und morgen nach Wismar zurückkehren.

Wie wir erfahren, findet das schon einige Zeit in Umlauf gewesene Gerücht, daß die mecklenburgischen Truppen in diesem Herbst in hiesiger Gegend ihre Felddienstübungen ausführen werden, jetzt seine Bestätigung, gestern ist der Hauptmann von Couring hier eingetroffen, um die nöthigen Einleitungen zu treffen; sobald die Felder abgeräumt sind, beginnen die Manoeuvres. Die Truppen werden zwischen hier und Gadebusch Cantonnements beziehen und der Generalstab wahrscheinlich hier in Grevesmühlen Quartier nehmen.

— **Schwerin**, 21. Juni. Der „N. Pr. Z." wird aus Mecklenburg-Schwerin, 16. Juni, geschrieben: Se. Königl. Hoheit der Großherzog verweilt noch in Steinfeld. Seine Villeggiatur bezeichnet aber keine Pause in seiner Thätigkeit für das Landeswohl, sondern wird, wie man vernimmt, in eminentem Grade fruchtbar verwendet. Der Großherzog beschäftigt sich angestrengt und mit Vorliebe mit belangreichen Cameral-Vorlagen in Betreff wirthschaftlicher Verhältnisse des Domaniums, welche in jüngster Zeit auch den Gegenstand der Berathungen des Staatsministeriums ausgemacht haben. Schon seit vielen Jahren ist im Domanium, mehr als in irgend einem anderen Landestheile, darauf hingearbeitet worden, durch angemessene Beschränkung des Systems großer Pachtgüter den Uebelständen der Wohnungsnoth und der Verminderung der ländlichen Bevölkerung entgegenzuwirken. Man darf annehmen, daß auch die obenbezeichneten Maßnahmen, diesen Gegenstand betreffen und daß dieselben eine breitere Basis bieten werden, um von den erwähnten Uebelständen so viel hinwegzuschaffen, als sich überhaupt im Wege wirthschaftlicher Einrichtungen beseitigen läßt.

— Ueber die Rostocker Execution und deren eilige Beendigung wird der „Vossischen Zeitung" aus Mecklenburg-Schwerin, 18. Juni, Folgendes geschrieben: Gestern (also am Sonnabend) Nachmittag 2½ Uhr sind 25 Mann von dem in Schwerin garnisonirenden Großherzoglichen Garde-Grenadir-Bataillon, unter Anführung eines Lieutenants (Herrn von Ranzau), in Rostock eingerückt, vor das Haus des Bürgermeisters Dr. Zastrow marschirt und in dasselbe eingedrungen, um als Executions-Einquartierung den Rath der Stadt Rostock zu zwingen, das von ihm in der Untersuchung wegen Betheiligung am deutschen Nationalverein gefällte, vom Ministerium des Innern cassirte freisprechende Erkenntniß nicht länger gelten zu lassen, dagegen aber das vom Polizeimeister Senator Dr. Blanck gefällte Erkenntniß erster Instanz, welches die Nationalvereins-Mitglieder zu Strafen verurtheilte, in Ausführung zu bringen. Der Rath hat sich dieser Zwangsmaßregel mit einer bemerkenswerthen Präcision, welche seinem bisherigen Widerstand einen eigenthümlichen Stempel aufdrückt, gefügt. Die 42 Ausfertigungen der Anzeigen an die Nationalvereinsmitglieder wegen erfolgter Aufhebung ihrer Freisprechung, so wie die dazu gehörigen zweiundvierzig Abschriften von zwei, diese Aufhebung fordernden Großherzoglichen Rescripten vom 29. November v. J. und 27. v. M., im ganzen also 126 Schriftstücke waren schon von ihm „bereit gehalten worden," und sogleich nach dem Einrücken der Executionstruppen setzten sich die Rathsdiener in ihren rothen Uniformen in Bewegung, um dieselben durch die ganze Stadt den einzelnen Nationalvereins-Mitgliedern ins Haus zu tragen. Im Verlauf einiger Stunden war das Geschäft beendigt, und die Soldaten verließen darauf das Haus des Bürgermeisters. Ob der Rath beabsichtigt, den ihm noch offenstehenden Rechtsweg gegen den Großherzog zu beschreiten, oder ob er jetzt seine Thätigkeit in dieser Sache für beendigt ansieht, läßt sich noch nicht mit voller Bestimmtheit sagen. Zu vermuthen steht aber, daß er sein landesverfassungs- und erbvertragsmäßiges Recht nicht weiter verfolgen will. Denn in der Mittheilung des Raths an die durch sein Erkenntniß Freigesprochenen werden davon mit der Bemerkung in Kenntniß gesetzt, daß sie sich die Mittheilung zur Nachachtung sollen dienen lassen. Hätte der Rath die Absicht, die Betroffenen noch weiter zu schützen und die ihm für diesen Zweck offenen Wege bis zu Ende zu gehen, so wäre er ohne Zweifel verpflichtet gewesen, dies den Betheiligten anzuzeigen.

Wir bemerken zu dieser Nachricht — schreibt der „N. C." — der wir das Tendenziöse genommen haben, daß die Soldaten keineswegs in das Haus des Herrn Bürgermeisters Dr. Zastrow eingedrungen sind. Sie sind vielmehr von dem die Executions-Ordre exequirenden Canzlei-Executor Hesse ordnungsmäßig in das Haus eingeführt, von dem Hausherrn gut aufgenommen und in die zu ihrer Aufnahme vorbereitete erste Etage geführt worden. Der commandirende Lieutenant hatte anderswo Quartier genommen. Auch hat der Rath in dem Paritions-Schreiben eine weitere rechtliche Vertretung der Gerechtsame der Stadt reservirt.

— **Rostock**, 21. Juni. Heute wurden nach dem „R. T." vor der Großherzoglichen Justizkanzlei die Schlußverhandlungen im Kannegießer'schen Proceß beendet. Das Urtheil wurde ausgesetzt.

— **Laage**, 20. Juni. Am Sonntage, 18. d. M., Nachmittags, brannten in Pölitz, einem Gute des Herrn Pogge, mehrere Scheunen, ein Pferdestall und ein Schafstall ab, in

welchem letzteren das Feuer aufgegangen sein soll, jedoch ist, nach dem „L. W." das Vieh gerettet. Wodurch das Feuer entstanden, ist noch nicht ermittelt.

— **Neubrandenburg.** An der Fortsetzung der „Friedrich-Franz-Eisenbahn" wird rüstig gearbeitet, und da einige hundert Arbeiter dabei beschäftigt sind, schreitet das Planum täglich zusehends weiter. Die Hälfte des Weges nach dem Dorfe Küssow ist schon fertig und wahrscheinlich wird sich eine theilweise Verlegung des Küssower Hofes vernothwendigen, worüber die Verhandlungen mit dem Großherzoglichen Cammer- und Forstcollegio noch schweben.

— Zu der Pfarre Kuppentin wird vom Oberkirchenrath Pastor Iblefeld zu Ziegendorf, von ritterschaftlicher Seite der Gehülfsprediger Binde zu Lübz und der Gehülfsprediger Preß aus Kirch-Jesar präsentirt.

— Die Familie Havemann in Waren, welche nach dem Genuß trichinenhaltigen Fleisches erkrankte, ist wieder genesen. Der Schinken, von dem sie gegessen, hatte vier Wochen in der Salzlake gelegen und vier Wochen in Rauch gehangen, dennoch waren die Trichinen am Leben geblieben.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin, 21. Juni.** Seit dem Schlusse des Landtags und der heute erfolgten Abreise des Königs nach Carlsbad, wohin der Minister-Präsident nebst den höchsten Beamten des auswärtigen Departements wegen Erledigung wichtiger Angelegenheiten ihm erst am 24. d. folgen werden, ist hier eine etwas unheimliche Stille eingetreten. Die Presse zehrt noch an der Schlußrede und den letzten Verhandlungen, insbesondere führt die „Kreuzzeitung" einen Schlag nach dem andern gegen das Haus der Abgeordneten. In welcher Stimmung die Factoren der Staatsgewalt von einander geschieden, beweist die Schlußsitzung im Weißen Saale. Die Präsidenten des Abgeordnetenhauses waren gar nicht erschienen: ob das ihrer Stellung angemessen war, bleibt die Frage. Der herbe Ton, den die Thronrede anschlägt, einzelne Andeutungen derselben, sowie die Sprache der officiösen Blätter und Correspondenzen geben zu allerlei Vermuthungen Anlaß. Fürs Erste wird der Finanzminister nach der im Herrenhause von ihm aufgestellten „Verwaltungs-Norm" verfahren, weitere Beschlüsse des Staats-Ministeriums werden ehestens erfolgen. Gewiß ist, daß man ein Nebeneinanderfortgehen *dieses* Ministeriums mit *diesem* Abgeordnetenhause als unmöglich ansieht: da man nun das Ministerium nicht fallen lassen will, so *muß* das Abgeordnetenhaus, das als eine „Gefahr für die öffentliche Wohlfahrt" bezeichnet wird, springen.

Unterdessen dauert in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit der Notenwechsel fort. Die K. K. Hofkanzlei hat sich diesmal gesputet und wacker die Feder geschwungen: sowohl Preußen als Oldenburg haben ihre Antworten erhalten, glatt und geschmeidig. Gleichheit der Prätendenten? natürlich! aber warum kommt der Großherzog nicht nach Holstein? Die Stände? gleichviel welcher Wahlmodus! eine entscheidende Stimme in der Erbfolgefrage haben sie ja doch nicht, das würde zu den monarchischen Principien Oesterreichs nicht stimmen. Nur die beiden Besitzer haben die Entscheidung. Also der Besitztitel des Wiener Vertrages ist auch in Wien *allein* maaßgebend: die Compensationslehre tritt immer nackter heraus. Mit den brandenburgschen Erbansprüchen scheint es nicht sonderlich bestellt zu sein: im Gegensatz zu den Behauptungen Wiener und anderer Blätter, daß die Kronsyndici diesen Ansprüchen auf ganz Schleswig und einen großen Theil Holsteins den Vorrang eingeräumt, erfährt man aus preußischen Blättern, denen das officiöse Organ einen sehr bedingten Widerspruch entgegenstellt, daß sie von allen gegen die eine Stimme des Hrn. v. Daniels verworfen worden.

Der Kronprinz ist heute Vormittags 9 Uhr zur Fortsetzung der Truppenbesichtigung nach Pommern zurückgekehrt; dorthin wird die Kronprinzessin in einigen Tagen folgen, um bei der Besichtigung ihr Husaren-Regiment „in Person vorzuführen."

Unter den Beförderungen in der Königlich preußischen Armee, welche am 18. d. M., als am fünfzigjährigen Gedenktage der Schlacht von Belle-Alliance herausgekommen sind, befindet sich auch die des bisherigen Obersten, Sr. Hoheit des Herzogs Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, Commandeurs der 6. Cavallerie-Brigade, zum Generalmajor.

— **Danzig, 20. Juni.** Uebermorgen früh gehen von hier die 3te und 1ste Compagnie des Seebataillons an Bord der Dampf-Corvette „Vineta" nach Kiel, resp. Friedrichsort, ab, wo sie im Verein mit einer Compagnie See-Artillerie fortan die Garnison der kleinen Festung Friedrichsort bilden sollen.

— **Frankfurt, 22. Juni.** Die Bundes-Versammlung beschloß in ihrer heutigen Sitzung mit allen gegen vier Stimmen (Bayern, Würtemberg, Oldenburg, Kurhessen), welche sich das Protocoll noch offen hielten, die Einberufung einer Sachverständigen-Commission zur Herbeiführung gleichen Maßes und Gewichtes auf den 20. Juli nach Frankfurt.

— **Wien, 19. Juni.** Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß die Einberufung des ungarischen Landtags früher als man bisher vorausgesetzt, schon in der ersten Hälfte des nächsten Monats erfolgen wird.

Ludwig Kossuths Gattin, Frau Therese Kossuth, ist dieser Tage, nach zehnjährigen Leiden, 55 Jahre alt, in Genua gestorben.

Der FML. Freiherr v. Melczer ist im Allerhöchsten Auftrage nach Karlsbad gereist, um den König von Preußen im Namen des Kaisers zu begrüßen.

Für Provenienzen aus Alexandrien ist in den österreichischen Häfen eine siebentägige Contumaz angeordnet. — Ueber das Wiederauftreten der Cholera schreibt man: Aus Medina treffen höchst beunruhigende Nachrichten über eine dort herrschende Cholera-Epidemie ein. Während des Kurban Bairam sollen nicht weniger als 46,000 Pilger der schrecklichen Seuche zum Opfer gefallen sein, und obwohl die Intensität etwas im Abnehmen begriffen ist, so soll doch noch die Sterblichkeit sehr groß sein. Die Einwohner haben sich sämmtlich geflüchtet, und die Straßen liegen voller Leichname. Von den persischen Pilgern sind allein 5000 umgekommen, unter ihnen Scheich Mirza Haschem, welcher, trotz seines Geruchs von Heiligkeit, mit seiner ganzen Familie starb. Auch aus Alexandrien wird gemeldet, daß dort die Cholera zum Ausbruch gekommen sei.

— **London, 20. Juni.** Das conservative Wochenblatt „The Press." bleibt, trotz der Ablehnung des „Globe" und der „Post", fest dabei, daß Lord Palmerston beschlossen habe, sich nach den Parlamentswahlen von dem Premierposten und aus dem Unterhause zurückzuziehen. Selbst in ministeriellen Kreisen werde schon offen davon gesprochen. Das Fischessen werde vermuthlich schon am 24., und die letzte Sitzung der Session ungefähr am 5. Juli Statt finden. Graf Russel und Gladstone würden versuchen, ein Cabinet zu bilden.

In der Kohlengrube New-Bedwellty bei Tredegar in Südwales waren zur Zeit der Explosion 46 Männer und Knaben in einem abseits belegenen Stollen beschäftigt, 26 der Arbeiter verloren das Leben; die übrigen wurden, theilweise auch von Brandwunden bedeckt, zeitig ausgegraben. Seit der furchtbaren Explosion bei Risca, welcher 142 Menschenleben zum Opfer fielen, war kein Unglück von solchem Umfange in jenem Bezirke von Südwales vorgekommen.

— **Paris, 20. Juni.** Prinz Napoleon möchte sich gern mit seinem erlauchten Vetter aussöhnen; seine Gemahlin hatte eine Unterredung mit der Kaiserin, er selbst mit dem Kaiser, aber man scheint sich nicht ganz geeinigt zu haben, und so zieht sich der Prinz auf sein Landgut Prangin zurück, geht auch vielleicht später ins Seebad, ohne auch nur das Präsidium der Weltausstellungs-Commission wieder zu übernehmen. Der gesetzgebende Körper schleppt seine Sitzungen fort und die Verhandlungen würden sehr schläfrig sein, wenn der Oppositionskitzel nicht einige Rührigkeit veranlaßte: indessen fallen alle Amendements im Majoritätstrichter durch.

— In **Spanien** wittert man überall Verschwörung. Niemand weiß, wo General Prim steckt; durch Irun ist er nicht gekommen, und in Paris erklärt man, ihn weder gesehen noch gehört zu haben! Einige lassen ihn bei Garibaldi auf Caprera verweilen, Andere seinen Freund Omer Pascha in Florenz besuchen und sich mit Olozaga in Turin besprechen. Bestimmte Gründe oder Aussagen liegen gegen ihn nicht vor, aber die öffentliche Meinung bezeichnet ihn als den Mann der Situation, und das ist schon ein Grund für das Ministerium Narvaez, ihn unschädlich zu machen.

— **Madrid, 19. Juni.** Das Ministerium Narvaez hat seine Entlassung eingereicht, General O'Donnel ist mit der Bildung eines neuen beauftragt worden. Das neue Ministerium ist folgendermaßen zusammengesetzt: O'Donnel, Ministerpräsident und Kriegsminister; Bermudez de Castro, Auswärtiges; Collantes, Justiz; General Zavala, Marine; Martinez, Finanzen; Posada Herera, Inneres; Marquis de la Vega de Armijo, öffentliche Arbeiten; Canovas del Castillo, Colonien.

— **Nordamerika.** Die früheren conföderirten Staaten sind für den Augenblick gänzlich ruinirt: 3000 Mill. werthlose Staatsschuld, 2500 Mill. verlorenes Sklaven-Eigenthum und mindestens 1000 Mill. Kriegsschäden! Der von der Amnestie Ausgeschlossenen sind fast 175,000, und so hat die

Willkür, wie immer bei Gnadengesuchen, großen Spielraum. Davis und Consorten scheinen ernstlich gravirt zu sein.

Der Süd-General Kirby Smith ist mit bedeutenden Geldsummen nach Mexico geflüchtet. Vor der Uebergabe von Brownsville hatten die Conföderirten ihren Artillerie-Park an die Kais. Truppen in Mexico verkauft.

Eine große Anzahl von Einwohnern Kentuckys hat sich geweigert, den freigewordenen Negern Arbeit zu geben, um sie dadurch aus dem Staate zu vertreiben. In Georgia, wo übrigens eine Hungersnoth in Aussicht stehen soll, weigern sich, nach dem Berichte dortiger Blätter, die Neger zu arbeiten und begehen manche Räubereien und sonstige Verbrechen.

Prüfung und Lohn.

(Fortsetzung.)

Es verging manche Stunde, ehe wir uns gegenseitig alle Fragen beantworteten und dennoch viele unbeantwortet lassen mußten. Ich war durch Alles, was ich sah und hörte, ganz in jene Zeiten versetzt, wo mich die verschleierte Frau den Armen meiner angeblichen Großeltern entriß, mich in den schönen Wagen neben sich setzte und meine sehnsüchtigen Thränen nach den Verlassenen mit Spielzeug und dem Versprechen zu stillen suchte, daß wenn ich artig wäre, ich sie bald wiedersehen würde. Auch wiederholte sie mir mit vieler Freundlichkeit sehr oft, daß auch sie meine Großmutter wäre. Was jetzt mit mir geschah, liegt ebenfalls in grauem Nebel verborgen, aus welchem mein Gedächtniß nur schwache, undeutliche Bilder zusammenstellen kann. Es ist mir, als habe ich einige Zeit bei der verschleierten Frau gelebt, die ich bis jetzt für meine rechtmäßige Großmutter mütterlicher Seits hielt.

Meines Vaters Gesandtschaftsposten hatte ihn viele Jahre außer Landes gehalten, meine Mutter war ihm gefolgt, und da ich bei meiner Geburt ein schwaches, kränkliches Kind gewesen, so war ich unter der Aufsicht der Großmutter, einer Frau von Wildungen, zurückgelassen worden und mit dem fünften Jahre erst in das elterliche Haus zurückgekehrt. Dies Alles hatte ich oft erzählen hören und ganz natürlich gefunden.

Nun stellen Sie sich aber, gnädige Frau, mein Erstaunen vor, als ich von der Kastellanin folgende sonderbare Begebenheit erfuhr, die sich bei meiner Geburt zugetragen hatten.

Eines Tages, erzählte sie, als der Kastellan und sie ruhig beisammen saßen, traf ein Eilbote ihres Herrn mit dem Befehle ein, die oberen Zimmer so schnell wie möglich für zwei Frauen in Bereitschaft zu setzen, um deren Thun und Treiben sie sich aber auf keine Weise bekümmern und nur den Befehlen der älteren von ihnen in Allem Folge leisten sollten.

Nach Verlauf von acht Tagen traf spät Abends ein Mann zu Pferde ein, welcher der Kastellanin Feuer in dem oberen Zimmer anzünden und Abendessen bereiten hieß. Gegen Mitternacht hörten sie das Rasseln eines Wagens; der fremde Mann befahl den Beiden Alten, sich sogleich zurückzuziehen, was sie auch thaten. Der Wagen hielt an der Pforte des Schlosses; sie hörten Gehen und Kommen und den Wagen wieder abfahren. Endlich war Alles wieder ruhig und nun trat eine ältliche Frau von gebietendem Aussehen bei ihnen ein, die verschiedene Forderungen machte und mannigfaltige Anstalten traf, die ihnen den Beweis gaben, daß die eingezogenen Gäste hier einige Zeit zu bleiben gedächten. Der erste Befehl, den die Eingetretene dem Kastellan und seiner Gattin im Namen ihres Herrn brachte, war, daß Niemand von ihnen ohne ihren ausdrücklichen Willen sich den oberen Zimmern nahen sollte, so lange diese von ihnen bewohnt würden. Dem Manne, welcher dem Wagen vorausgeeilt war, ward auch ein Stübchen eingerichtet; er ging geschäftig hin und her, doch kein Laut entschlüpfte seinem Munde, das Geheimniß zu offenbaren.

Jedoch schon am folgenden Tage ward die Kastellanin eiligst in die geheimnißvollen Zimmer gerufen, und Zeuge eines ganz unerwarteten Ereignisses. Eine junge, liebenswürdige Frau stand auf dem Punkte Mutter zu werden. Die Sinne der Leidenden schienen ganz umdüstert und selbst die Schmerzen ihres Körpers schienen spurlos an ihrem erstarrten Geiste vorüberzugehen. Sie genas eines schwächlichen Knaben, dessen zu frühe Geburt sein Dasein bald wieder zu vernichten drohte.

Die Kastellanin erhielt jetzt die strenge Weisung, sich mit dem Kinde sogleich zu entfernen, jedoch nichts zu verabsäumen, was ihr zur Erhaltung seines schwachen Lebens dienlich scheine; und der Bemühung der treuen Pflegerin gelang es, mein Leben zu erhalten; denn daß ich der Knabe war, der nach der untrüglichen Aussage der Alten unter jenen geheimnißvollen Umständen geboren ward, bleibt für mich keinem Zweifel unterworfen. Noch zweimal hatte die Kastellanin Gelegenheit, jener Unglücklichen während ihres verborgenen Aufenthalts beizustehen, weil die strenge Hüterin sich gezwungen sah, Rath und Beistand zu fordern; doch nach Verlauf von sechs Wochen schienen Jugend und Natur zu siegen, und auf dieselbe Art, wie sie eingezogen waren, verließen die unbekannten Gäste das wirthliche Dach, mit dem erneuten Befehle, bei der Ungnade des Grafen gegen keinen Menschen von ihrem Thun und Treiben ein Wort zu erwähnen; ich aber, dessen Geburt in Nacht und Dunkel gehüllt war, blieb in den sichern Händen meiner treuen Pflegerin zurück, ohne daß Diejenige, die mir das Dasein gab, es vielleicht ahnte, daß mein schwaches Leben erhalten ward; denn kein Laut aus ihrem gebrochenen Herzen, kein Wort von ihren blassen Lippen hat es der Kastellanin je verrathen, ob sie wisse, daß sie Mutter sei.

Vier Jahre blieb ich unter ihrer Aufsicht, bis mich Frau von Wildungen ihnen entführte. Der einsilbige Mann, welcher die Urheberin meines Daseins zu ihnen geleitet hatte, brachte alljährlich ein ansehnliches Kostgeld für meinen Unterhalt und war auch derjenige, welcher Frau von Wildungen begleitete, als sie mich von ihnen weg als rechtmäßigen Enkel in ihrem Hause aufnahm. Der alte Kastellan überlebte meine Abwesenheit nicht lange und manches Jahr nach seinem Tode war schon vergangen, ohne daß meine gute Wärterin nur die mindeste Nachricht von ihrem Pflegling erhalten, oder ihr nur die geringste Muthmaßung geworden wäre."

„Der drohende Einsturz der immer baufälliger werdenden Decken der verlassenen oberen Zimmer", fuhr Theodor von Linden fort, bewog die Kastellanin eines Tages, das wenige Geräth in Sicherheit zu bringen, welches sich seit meiner Geburt noch in demselben befand. Beim Abrücken des Bettes, worin die junge Leidende jene schmerzvollen Stunden überstanden hatte, fiel ein Päckchen auf die Erde, welches bis dahin zwischen diesem und der Wand eingeklemmt gewesen war. Die Kastellanin übergab es mir als ein gewiß rechtmäßiges Eigenthum. Es war ein goldener Ring in einen Briefumschlag eingewickelt mit der Aufschrift: „An Fräulein von Kirchberg." In dem Ringe sind die Buchstaben H. v. S. eingegraben."

Auch Theodor nahm jetzt diese theuern Pfänder, die ihm vielleicht das Räthsel seiner Geburt einst lösen sollten, aus der Brieftasche, um sie der Frau von Erlach zur Ansicht zu reichen, erschrak aber heftig, als er gewahrte, daß diese leblos in die Kissen des Sopha's zurückgesunken war. Vorwürfe, Theilnahme und Erstaunen bestürmten sein klopfendes Herz und eine freudige Ahnung tauchte in seiner Seele auf. Er versuchte Alles, die Ohnmächtige wieder ins Leben zurückzurufen; endlich schlug sie die Augen auf und als ihr Blick ihn traf, rief sie tief ergriffen: „Ach, Theodor! ist es keine Täuschung, was ich vernommen? Ist Alles wahr, was Du gesagt hast? O, mein Gott, so hielte ich hier ja einen Sohn in meinen Armen!"

Und an dem mütterlichen Busen ruhte nun des Sohnes Haupt und ihre Stirn sank auf seine Schulter nieder. Lange hielten sich Beide so umschlungen, einzig dem schönen Augenblicke lebend, und erst nachdem der Sturm der Gefühle sich etwas gelegt, ward von beiden Seiten noch Manches gefragt und erläutert, was alle Muthmaßungen zur Gewißheit machte. Doch wie viel blieb dennoch den Glücklichen zu sagen! Sie beschlossen, fürs Erste das tiefste Stillschweigen zu beobachten und selbst die geliebte Amalie jetzt noch nichts ahnen zu lassen, bis es Theodor gelungen sei, die dunkele Spur weiter zu verfolgen und jeden Zweifel über seine Herkunft aufzuhellen. So trennten sich denn endlich Mutter und Sohn.

Als Theodor sich weggegeben hatte, rief die glückliche Erlach dankend und freudig aus: „So stehe ich denn nicht mehr allein in dieser Welt; ich habe ein Wesen, das mir angehört, und süße Bande schlingen sich um mich."

Um der Welt ihr verborgenes Glück nicht zu verrathen, mußte sie die erste Zeit eine Unpäßlichkeit vorschützen, welche sie an ihr Zimmer fessele; mit verdoppelter Zärtlichkeit ward aber Amalie von ihr empfangen, als diese voll Sorgen um das Befinden der theuern Freundin am folgenden Tage bei ihr eintrat. Theodor aber, der sich von jetzt an so viel es immer ohne aufzufallen geschehen konnte derjenigen widmete, die sein kindliches Herz so freudig als Mutter erkannte, verließ bald darauf unter einem passenden Vorwande die Residenz und war glücklich in seinen Nachforschungen; denn jener Mann mit Namen Schulz, der als Bruder der alten Kammerfrau um das ganze Geheimniß wußte, ward endlich von ihm aufgefunden und durch ansehnliche Geschenke und Gelobung der strengsten Verschwiegenheit dazu vermocht, jede Lücke aus

zufüllen und den kleinsten noch übrigen Zweifel darüber, daß Theodor kein rechtmäßiger Sohn des Herrn von Linden sei, zu lösen.

Die alte Gräfin von S*** ward durch ihren Sohn Hugo kurz vor seinem Tode in einem sehr rührenden Schreiben von seiner heimlichen Ehe mit Mathilden benachrichtigt. Ungerecht, wie sie von jeher an ihrem jüngsten Sohne gehandelt hatte, trug sie diese widernatürlichen Gesinnungen auch nach seinem Dahinscheiden auf die hülflose Wittwe über, und auch den ganz unschuldigen Enkel haßte sie; jeder Beweis einer rechtmäßigen Verbindung ward vernichtet, Mathilde entfernt und nachmals überredet, sie habe eine todte Tochter zur Welt gebracht und somit sei jedes Band gelöst, welches die Verstoßene an die schwer beleidigte Familie fesseln könnte.

(Schluß folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Nachdem durch ein Allerhöchstes Rescript vom 11. Mai d. J. dem Erbpächter **Joachim Mirow** zu **Wahrstorf**, R. A. Grevesmühlen, die Errichtung eines Grund- und Hypothekenbuchs für sein dortiges Erbpachtgehöft nach den modificirten Bestimmungen des Gesetzes vom 2. Januar 1854 über die Grund- und Hypothekenbücher für den Privat-Grundbesitz in den Großherzoglichen Domainen mit den Nebenverordnungen vom selben Dato, so wie den betreffenden späteren Verordnungen gestattet und dem unterzeichneten Patrimonial-Gericht die Führung des Hypothekenbuchs übertragen worden: ist auf den Antrag des gedachten Erbpächters Mirow zum Zweck der Eröffnung des Grund- und Hypothekenbuchs über sein zu Wahrstorf belegenes Erbpachtgehöft und zwar zur Ermittelung der bis heute entstandenen, in die 2. und 3. Abtheilung des Buchs gehörigen dinglichen Belastungen und privilegirten Forderungen, bei anerkannter Richtigkeit seines Besitztitels, das gegenwärtige Proclama erkannt worden.

Demgemäß werden alle Diejenigen, welche an das vorangeführte Erbpachtgehöft c. p. solche von der Anmeldungspflicht nicht ausgenommene Forderungen und Ansprüche zu haben vermeinen, zu deren genauen und bestimmten Anmeldung auf

Donnerstag, den 31. August d. J.,

Vormittags 12 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht hiedurch vorgeladen.

Im Unterlassungsfalle wird der Verlust des dinglichen Rechts resp. des den privilegirten Forderungen beigelegten Rechts auf Eintragung erkannt werden und findet hiergegen keine Wiedereinsetzung statt.

Zur Nachricht dient, daß von der Anmeldungspflicht gesetzlich ausgenommen sind: Altentheile, Personalservituten und andere ihrer rechtlichen Natur nach auf die Folien des einzurichtenden Grund- und Hypothekenbuchs gehörenden, jedoch auf keine Capitalsumme gehenden Rechte.

Grevesmühlen, den 18. Mai 1865.

Wahrstorfer Patrimonialgericht.

Auctions-Anzeige.

Wegen Aufgabe des Geschäfts und der Ackerwirthschaft des Herrn Senators, Tabacksfabrikanten **Dreyer** hieselbst werde ich auftragsmäßig vor dessen Hause am

Donnerstag, den 6. k. M. Juli,

und am folgenden Tage, jedesmal von Morgens 9 Uhr an, öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen:

2 Pferde, 4 Kühe, instrumenta rustica, 1 viersitzige Fensterchaise, 1 Stuhl-, 2 Bauwagen, 1 Schlitten, 4 Stand Leute- und andere Betten, 1 Sopha, Tische, Stühle, 1 Commode, Schränke, Bettstellen, Spiegel, Silberzeug, Leinenzeug, darunter eine Partie noch nicht gebrauchtes feines flächsen, 1 Bolzen Handtücherdrell, 1 Bolzen feine Leinewand, Haus- und Küchengeräth, 60 millo verschiedene Sorten Cigarren, einige Tausend Pfund verschiedene Sorten Taback, eine Quantität Feuerschwamm und rohen Taback, und was sich sonst noch findet,

wozu ich Kaufliebhaber mit dem Bemerken einlade, daß das Vieh und die Tabacks- und Cigarrenvorräthe am ersten Auctionstage von Morgens 11 Uhr an zum Aufgebot kommen werden.

Rehna, den 23. Juni 1865.

C. Bruse, Stadtsecretair.

Auftragsmäßig suche ich zum gegenwärtigen Johannis-Termin oder später 6000 ℳ in größeren oder kleineren Pösten.

Grevesmühlen, den 24. Juni 1865.

Eickelberg, Cantor,
als Hospital-Provisor.

Per Schiff „*Earl Bathurst*“ empfangene

dopp. gesiebte Brennerei- und Ziegelei-Nußkohlen

halte ich während der Löschzeit zu ermäßigten Preisen empfohlen.

D. Lembke in Wismar.

Billige Spiegel.

Wegen geschäftlicher Veränderung habe ich mich entschlossen, mein Lager von **Pfeilerspiegeln mit Consoltischen und Marmorplatten**, sowie **Sophaspiegeln mit vergoldeten, Nußbaum- und Mahagoni-Rahmen** gänzlich zu räumen und unter dem Selbstkostenpreise zu verkaufen. Zu diesem Zwecke habe ich dem Herrn ***Adolph Sattler***, Krämerstraße 27 hieselbst, Lager und Verkauf übertragen, und wollen Reflectanten, welche einen wirklich billigen Kauf machen wollen, sich an genannten Herrn adressiren.

Wismar. **C. L. Michaelsen.**

110,000 Thaler

Preußisch Courant
als höchster Gewinn.

Nur 2 Thlr. Pr. Crt. kostet ein

Original-Staats-Antheil-Loos

zu den schon am ***12. Juli a. c.*** beginnenden Ziehungen der von der **hohen hiesigen Regierung garantirten *Neuesten***

großen Prämien-Verloosung.

Das ganze Grundkapital wird binnen 4 Monaten mittelst Gewinnziehungen zurückbezahlt.

Alle Nummern ohne Ausnahme werden gezogen.

Unter 14,800 Gewinnen befinden sich Haupttreffer von **Thlr. *110000*, 85000, 80000, 70000, 65000, 60000, 50000, 30000, 25000, 20000, 15000 rc. rc., welche unbedingt gewonnen werden müssen.**

Bestellungen unter Beifügung des Betrags oder gegen Postnachnahme werden sofort prompt ausgeführt und ein Exemplar des Planes beigefügt. Nach stattgehabter Ziehung erhält jeder Theilnehmer die amtliche Liste und Gewinne baar überschickt

Da voraussichtlich die Aufträge in großem Maßstabe einlaufen, so beliebe man sich **baldigst direct** zu wenden an

L. Steindecker-Schlesinger,
Bank- und Wechsel-Geschäft
in Frankfurt am Main.

Beste große ungesiebte Ziegelei- und Maschinen-Kohlen verkaufe ich aus dem Schiffe „Moritz Reichenheim“ zu billigen Preisen.

G. C. Bölte in Wismar.

Zins-Quittungen
sind zu haben in
H. Schumacher's Buchdruckerei.

Ein langes Tau mit eisernen Haken ist am Mittwoch, den 21. Juni, auf dem Wege von Warnow nach Grevesmühlen verloren worden. — Der Finder wird gebeten, dasselbe bei mir abzugeben.

Grevesmühlen. **C. Stubbe.**

Zum 24. October wünscht meine Frau ein Mädchen in Dienst zu nehmen, welches im Kochen erfahren sein muß.

Grevesmühlen, den 24. Juni 1865.

Adam Pelzer.

Wegen Erkrankung meines Mädchens wünsche ich sofort, oder zu Johannis, ihren Platz wieder besetzt zu sehen.

Auch wird von mir wegen Verheirathung meines Knechtes zum 24. October ein im Rechnen und Schreiben fähiger Mensch gesucht.

C. H. Ramelow.

Das Clubbschießen findet für Montag, den 26. Juni, und Montag, den 3. Juli, an den folgenden Dienstagen statt.

Grevesmühlen, den 24. Juni 1865.

Der Vorstand.

E. Blanckenburg's Garten.

Heute, Sonntag:

Harmonie.

Anfang präcise 4 Uhr.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 23. Juni. Kahle Maaße.	ℳ ß		ℳ ß
Weizen	1 8	bis	1 28
Roggen	1 —	„	1 8
Gerste	— 42	„	1 —
Hafer	— 38	„	— 44
Erbsen	1 4	„	1 12

Wismar, den 21. Juni. Mit Aufmaaß.	ℳ ß		ℳ ß
Weizen	1 8	bis	1 30
Roggen	1 4	„	1 8
Gerste	— 42	„	1 —
Hafer	— 36	„	— 40
Erbsen	1 4	„	1 12

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 52. Donnerstag, den 29. Juni. **1865.**

Mit Nr. 53 beginnt ein neues Abonnement auf das „Grevesmühlener Wochenblatt" und ersuchen wir unsere geehrten auswärtigen Abonnenten, die Bestellungen bei den löbl. Postämtern noch vor Ablauf dieses Monats zu machen, da bei später eingehenden Bestellungen die vollständige Nachlieferung der erschienenen Nummern nicht zugesichert werden kann. Die Expedition.

Mecklenburgische Nachrichten.

— Das am 26. d. ausgegebene Verordnungsblatt der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Postverwaltung enthält eine Verordnung, betreffend die Beschränkung der Dienststunden bei den Postanstalten in Bezug auf den Verkehr mit dem Publicum für die Wochentage sowie für die Sonn- und Festtage.

— Bei der am 20. Juni d. J. in Schwerin erfolgten Ausloosung der in Termino Antoni 1866 abzutragenden Reluitionscasse-Schulden — deren Abminderung dadurch circa 40,000 Rth. Crt. betragen wird — hat das Loos folgende Capitalien getroffen: Lit. A. Nr. 130 267, 693, 721, 778, 956, 1099, 1138, 1249, 1264, 1282, 1478, 1530, 1531, 1658, 1772, 1822, 1987, 2033, 2215, 2259, 2337, 2802, 2867, 2949, 3101, 3139, 3146, 3226, 3241, 3513, 3604, 3692 und 3746; B. Nr. 50, 65, 70, 225, 281, 339, 396, 425, 493, 788, 1051, 1182, 1220, 1310 und 1351; C. Nr. 24, 58, 404, 430, 627, 634 und 659; D. Nr. 431; E. Nr. 220, 303, 551 und 817; F. 107, 167, 294, 382, 744 und 779; G. Nr. 72, 239, 415, 550 und 643; H. Nr. 22, 279, 370 und 445. Mithin haben die Gläubiger und Inhaber vorbenannter Obligationen deren Rückzahlung in Termino Antoni 1866 zu gewärtigen und abzufordern.

— Dem Magistrate zu Schwerin ist auf sein Ansuchen für eine projectirte directe Eisenbahnverbindung zwischen Schwerin und Büchen die Erlaubniß, die Vermessungs- und Nivellements-Arbeiten auf der innerhalb des hiesigen Großherzogthums belegenen Strecke vorzunehmen, landesherrlich ertheilt worden, nachdem derselbe sich verpflichtet hat: den betheiligten Grundbesitzern für jeglichen denselben aus der Vornahme dieser Arbeiten erwachsenden Schaden und Nachtheil ungesäumt, event. nach Bestimmung des Großherzoglichen Ministeriums des Innern, Ersatz zu leisten.

— Vom 1. Julius d. J. ab werden, in Gemäßheit eines zwischen der Großherzoglichen Telegraphen-Direction und der Direction der Großherzoglichen Friedrich-Franz-Bahn getroffenen, von den hohen Ministerien des Innern und der Finanzen genehmigten Uebereinkommens, durch den Betriebs-Telegraphen der Großherzoglichen Friedrich-Franz-Bahn, und zwar bei den Eisenbahn-Stationen zu Teterow, Malchin und Neubrandenburg in Gemeinschaft mit den gleichzeitig daselbst auch bestehenden Staats-Telegraphen-Stationen, dagegen bei denen zu Lalendorf, Stavenhagen und Möllu ausschließlich durch die dortigen Eisenbahnstationen, Staats- und Privat-Depeschen in deutscher Sprache, in so weit der Dienst des Bahnbetriebes dadurch nicht beeinträchtigt wird, zur telegraphischen Beförderung übernommen.

— Die Telegraphen-Stationen zu Doberan und Heiligendamm werden am 1. Juli d. J. dem allgemeinen telegraphischen Verkehr für die Dauer der diesjährigen Bade-Saison wieder eröffnet.

— **Dömitz**, 14. Juni. Die schon vor längeren Jahren auf der Feldmark des Dorfes Göhren jenseits der Elbe angelegte Büdner-Colonie ist mit Allerhöchster Genehmigung zu einer eigenen Ortschaft erhoben und hat den Namen „Neu-Göhren" erhalten. — Dem hiesigen „Oeffentl. Anz." zufolge soll mit dem Nivellement zur Eisenbahn von Uelzen auf Dömitz und von da über Ludwigslust nach Parchim der Anfang nächstens gemacht werden, auch gewinnt der Bau einer Eisenbahn von Schwerin auf Ludwigslust jetzt immer mehr an Wahrscheinlichkeit. (N. C.)

— Aus Bützow, 24. Juni, wird der „R. Z." geschrieben: „Gestern wurden die beiden Kannengießers wieder in die Gefängnisse des Criminal-Collegiums eingeliefert, und zwar traf die Wittwe Kannengießer mit dem Frühzuge, Alexander Kannengießer mit dem Mittagszuge hier ein. Es geht hier das Gerücht, daß beide Inculpaten wegen complottmäßigen Erschießens des Dr. Bothe zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt seien. Es wird angenommen, daß denselben das Erkenntniß bereits in Ludwigslust publicirt sei, wohin sich der Herr Criminalrath Bölkow am Donnerstag begeben hatte. Unterstützt wird diese Annahme dadurch, daß die Wittwe Kannengießer bei ihrer Einlieferung hierselbst ausgerufen hat: „Man begeht den schrecklichsten Justizmord an mir!" woraus geschlossen wird, daß sie von dem verurtheilenden Richterspruch bereits Kenntniß gehabt habe.

Wir hören bestätigen, daß Frau Kannengießer und deren Sohn, der Kaufmann Alexander Kannengießer von hier in der Untersuchungssache wegen Ermordung des Dr. Bothe 2c. in zweiter Instanz zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt worden sind. (N. C.)

— **Ludwigslust**, 24. Juni. Das „L. W." schreibt: Am Dienstag war das Präparanden-Examen in Neukloster; 38 junge Leute hatten sich dazu gestellt; aus unserer Realschule sind 3 aufgenommen. Dem Vernehmen nach haben sich diesmal zum Seminarexamen 40 gemeldet, was eine erfreulich geringe Zahl wäre.

— **Ludwigslust**, 24. Juni. Heute als am St. Johannistage fand hier die feierliche Grundsteinlegung des Männerkrankenhauses Statt, welches die mecklenburgische Genossenschaft des Johanniterordens in unmittelbarer Nähe des Stifts Bethlehem erbauen läßt. (N. C.)

— Nach einer Bekanntmachung der betr. Commission wird die Enthüllung des Denkmals für die mecklenburgischen Streiter im Freiheitskampfe am 12. k. M., Juli, auf dem Schloßplatze in Güstrow stattfinden.

— **Neustrelitz**, 19. Juni. Ihre Hoheit die Herzogin Caroline sind heute Abend von Kopenhagen in erwünschtem Wohlsein hier wieder eingetroffen.

— Der Mecklenburgische Handwerkerbund wird am 17. Juli in Rostock sein Stiftungsfest feiern, zu welchem noch specielle Einladungen an die Filial-Vereine von Rostock ergehen werden.

— Bei der am Sonntag, den 25. Juni, zu Kuppentin stattgehabten Predigerwahl ist der bisherige Hülfsprediger zu Kirch-Jesar, Herr Pastor Preß, durch Stimmenmehrheit der Gemeinde-Mitglieder gewählt und sofort in sein neues Amt eingeführt worden. — Am 24. Juni starb der Pastor Ebeling zu Hohen-Misdorf in einem Alter von 60 Jahren. — In Bethanien zu Berlin starb der Pastor Voß aus Burow in Folge einer Operation. (N. C.)

— Zu der Pfarre Klaber werden aufgestellt: Pastor Wil-

helm zu Stift Bethlehem in Ludwigslust, Pastor Voß in Dreveskirchen und Seminarlehrer Tolzien in Neukloster. (N. C.)

— (**Schulnachrichten.**) Zu Johannis d. J. sind nach dem „Schulblatte" der Küster-Assistent Krüger in Bössow zum Schullehrer in Hohenwoos, A. Dömitz, und der zweite Lehrer Dobbertin in Althagen zum Schullehrer in Belsch, A. Lübtheen, — ferner zu Michaelis d. J. der Lehrer Fick in Schwerin zum Schullehrer in Klein-Raden, A. Warin, und der Schullehrer Buch in Zarfzow zum Schullehrer in Langenhagen, A. Goldberg, ernannt worden. Der Schullehrer Oldenburg in Ruthenbeck, A. Crivitz, ist am 2. Juni gestorben.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 26. Juni. Die Ratificationen zum Vertrage vom 16. Mai, betreffend die Fortdauer des Zollvereins, sind heute im Ministerium des Auswärtigen ausgetauscht worden.

Der König hat neulich einer Pastoren-Deputation, welche gegen die Haltung des Abgeordnetenhauses durch eine Adresse Zeugniß ablegte, seine Entrüstung über die in demselben vorgekommenen Ausschreitungen Luft gemacht und den Grund des Uebels in der Nichtachtung des christlichen Glaubens gesucht.

Der „Elberfelder Zeitung" schreibt man von hier, es dürfe als bestimmte Absicht der preußischen Regierung bezeichnet werden, daß jedem der beiden Mitbesitzenden in den Herzogthümern für sich allein das Recht zustehe, einen Störer gegemeinsamen Besitzstandes vom Boden der Herzogthümer zu entfernen, und daß sich Preußen speciell dem Prinzen von Augustenburg gegenüber zu desfallsigen Maßnahmen um so mehr befugt ansehen dürfe, als derselbe preußischer Unterthan sei.

Der Bundestag hält wieder Sitzungen, dürfte sich aber bald von Neuem vertagen. Wenigstens sollen die Ferien im Juli „beginnen": wann sie „aufhören" werden, ist noch unbestimmt, was — nach der Allg. Ztg. — nach so langer Kräftigung durch die Pfingstferien einer gänzlichen Arbeitseinstellung ähnlicher sieht, als einer gebotenen Erholung.

— **Wien**, 23. Juni. Es soll nicht blos der Finanzminister, sondern auch der Staatsminister seine Entlassung verlangt, Ersterer sie sogar erhalten haben. Daß Hr. v. Plener mit dem Hause der Abgeordneten, das ihm auf 117 Mill. nur 13 bewilligt und erst Garantieen wegen künftiger Finanzmaßregeln verlangt, die er gar nicht zu schaffen vermag, nicht durchkommen kann, ist klar: Schmerlings Rücktritt würde wohl tiefere Bedeutung haben. Entweder will man, von Berlin sehr hart gedrängt, doch noch Concessionen machen, oder, was wahrscheinlicher, es handelt sich um Ungarn. Zwar behauptet man, Deak und Eötvös ständen ihm näher, als Apponyi, Szecsen und die Altconservativen, aber es wird ja gerade widerlegt, daß der Kaiser mit Ersteren conferirt habe! Ueberhaupt scheint die Lösung der ungarischen Frage noch in weitem Felde zu sein.

— **Wien**, 25. Juni. Oesterreich wiederholt die in der Depesche vom 5. März Preußen angebotenen Begünstigungen; erklärt sich jedoch bei Nichtannahme derselben nicht länger dadurch gebunden und wird in den Herzogthümern einen vollständig unbeschränkten souveränen Staat zu constituiren suchen.

Oesterreich stellte in Berlin den formellen Antrag auf Reduction der Occupationstruppen auf eine österreichische und eine preußische Brigade.

Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin sind am 19. Abends zur Kur in Marienbad eingetroffen.

— **Carlsbad**, 21. Juni. Heute Abend nach 9 Uhr traf Se. Maj. der König von Preußen, von einem zahlreichen Gefolge begleitet, hier ein, und nahm, wie alljährlich, seine Wohnung im Gartenpavillon des Gasthauses „zum goldenen Schild". Der König hat sich alle Wachtposten oder nur eine besondere Bewachung seiner Wohnung durch Gensdarmen ausdrücklich verbeten, und sind weder die hiesige Gensdarmerie-Station noch das Militärcommando im allermindesten verstärkt.

— **Lübeck**, 23. Juni. Das Gut Stecknitz, eine halbe Meile von der Stadt vor dem Mühlenthore belegen, ist von Herrn Friedr. Bandmann, welcher dasselbe vor etwa 12 Jahren für 87,000 Rth. zu 3 Mk. gekauft hat, an einen mecklenburgischen Gutsbesitzer für 125,000 Rth. Pr. Crt. verkauft worden.

— **Oldesloe**, 21. Juni. Die Eröffnung der Hamburg-Lübecker Eisenbahn ist vorläufig auf den 15. Juli verschoben. Es stellt sich jetzt schon leider an mehreren Stellen, namentlich bei den Brückenbauten, heraus, daß beim Bau nicht wohl angewendete Ersparungen, z. B. bei dem Fundament der Brücken, stattgefunden haben.

— **London**, 23. Mai. Ganz London möchte bei dieser Hitze aufs Land und es ist den ehrenwerthen Gentlemen im Hause der Gemeinen nicht zu verargen, wenn sie mit Lechzen und Schmachten dem Augenblick ihrer Auflösung entgegensehen. Nie sah das Haus so alt und lebenssatt aus wie gestern Abend. Dazu kommt, daß die ehrenwerthen Gentlemen, ehe sie ihre Ferien wirklich antreten können, ein heißes Stück Arbeit vor sich haben werden — die allgemeinen Neuwahlen. Während die Hitze den Leib ermattet, wird der Geist durch den Gedanken an die Wahlen abgezogen. „Sie hören eine Stimme — sagt der „Telegraph" — die wir nicht hören können — den Ruf ihrer widerspenstigen Wähler; sie sehen eine Hand, die wir nicht sehen können — die Hand des Wahlagenten, der tief in ihre Taschen greift."

— **Paris**, 24. Juni. Die Aussöhnung zwischen Kaiser und Prinz Napoleon scheint mißlungen zu sein. Ersterer soll an den dynastischen Aeußerungen der Ajaccio-Rede mehr Anstoß nehmen, als an den politischen Anschauungen derselben. Ueberdem grollt Prinzessin Clotilde der Kaiserin Eugenie. Der Kaiser nimmt sich die Arbeiter-Striken sehr zu Herzen und hat sich ohne Escorte die Residenz angesehen, wobei sein Wagen von einer „begeisterten" Menge umdrängt wurde. — Im gesetzgebenden Körper wird das Budget sehr scharf vorgenommen: Ackerbau, Postwesen, in Allem muß die Regierung Rügen hinnehmen — aber was bedeutet das der Majorität gegenüber? Doch spricht man von Zurücknahme der Forderung von 360 Mill. für öffentliche Arbeiten.

— **Paris**, 25. Juni. Der Prinz Napoleon reist heute nach der Schweiz ab. Seine Familie folgt ihm in den nächsten Tagen und geht von dort nach Italien, während der Prinz sich den Wind etwas mehr um die Nase wehen lassen will. Der Kaiser ertheilte bereits seine Erlaubniß zu einer Erdumschiffung des Prinzen. Frankreich hat also genugsam Muße, die Opposition des Sohnes vom Prinzen Jerome gegen die Ideen der Kaiserin-Regentin zu verdauen.

Es ist, nachdem das neue spanische Ministerium im französischen Sinne zusammengesetzt ist, von einer Zusammenkunft des Kaisers mit der Königin von Spanien die Rede, die im September in San Sebastian stattfinden dürfte.

Der russische Kaiser hat die Villa in Nizza, in welcher der russische Thronfolger gestorben ist, sowie die übrigen vier Villen, die während des letzten Winters der russische Hof gemiethet hatte, für die Summe von 2 Mill. Franken gekauft.

Franz II. soll eingewilligt haben, in Miramare seinen Aufenthalt zu nehmen, und Kaiser Maximilian aus diesem Grunde 300,000 Franken zur Wiederherrichtung der genannten Besitzung gegeben haben.

— **Florenz**, 23. Juni. Die „Nazione" bestätigt den Abbruch der Unterhandlungen zwischen Rom und Mexico. Die päpstliche Regierung verlangt nicht allein eine absolute Competenz in kirchlichen Angelegenheiten, nicht allein für geistliche Dinge, sondern auch für die gemischten Materien, und verwirft jede Transaction in Betreff der geistlichen Güter.

— **Rom.** In einer Rede des Papstes vergleicht derselbe die Italiener mit den Juden, die Saul statt Samuel gewählt und statt der Eintracht Zwietracht geerntet hätten! Im Uebrigen geht in der ewigen Stadt Alles seinen gewohnten Gang. Die Heiligsprechungen währen fort; es ist eine theure Ehre, denn die japanischen Märtyrer haben allein an die 80,000 Thlr. gekostet: gut, daß es aus den Taschen der frommen Brüderschaften geht!

— **Nordamerika.** Die Ver. Staaten scheinen denn doch gelinde Saiten aufziehen zu wollen, vermuthlich weil England und Frankreich in gewissen Punkten zusammen halten, vielleicht auch, weil der klägliche Zustand des Südens, wo ein Theil der Bevölkerung auf Regierungskosten gespeist und am Ende gar gegen die freien Schwarzen, die sich der Arbeit weigern, Gewalt gebraucht werden muß, einstweilen von auswärtigen Verwickelungen abmahnt. Mit England will man die Dinge nicht auf die Spitze treiben und wird sich zufrieden geben, wenn die Entschädigungs-Forderungen einer gemischten Commission überwiesen werden.

Nachrichten aus Washington zufolge ist Jefferson Davis wahnsinnig geworden. Viele zweifeln noch an dem Ernst dieser Krankheit.

— **Brasilien** (das keine neue Anleihe gemacht, sondern nur einen Credit von 40 Mill. Milreis verlangt hat) tritt sehr entschieden gegen Paraguay auf. Paraguay kriecht noch nicht zu Kreuze; es verstärkt die Befestigung Humaita's und errichtet neue Batterieen im Angesichte der brasilianischen Es-

cadrille. In Brasilien scheint man wegen des Ganges der Dinge nicht besorgt zu sein; der Kaiser denkt an seine europäische Reise und als Regenten bezeichnet man seinen Schwiegersohn, Ludwig Philipp's Enkel, den Grafen von Eu, der jetzt mit seiner Gemahlin am K. portugiesischen Hofe weilt. Man meint, daß die überseeische Beschäftigung der Prinzen vom Hause Orleans in den Tuilerieen ganz genehm sei.

Der Ehrenpunkt.

Im Herbste des Jahres 1842 saßen eines Abends sieben Personen, darunter meine Wenigkeit, in ausgelassen heiterer Stimmung vor Sennor Arguellas Landhause, etwa eine halbe Stunde von Santiago de Cuba, der einstigen Hauptstadt der Königin der Antillen, in der östlichen Intendencia derselben, als sich ein Vorfall ereignete, der die geräuschvolle Heiterkeit eben so plötzlich und wirksam unterbrach wie eine Bombe, welche mitten unter uns niedergefallen wäre. Doch, ehe ich fortfahre zu erzählen, wird es nöthig sein, einige kurze Mittheilung über die sieben Personen und über Veranlassung ihes Beisammenseins vorauszuschicken.

Drei davon waren amerikanische Kaufleute, kluge Yankees, welche große Geschäfte mit dem columbischen Archipel machten und die am anderen Morgen bei günstigem Wind und Wetter mit dem Barkschiffe „Neptun" nach Jamaika absegeln wollten; ein anderer war spanischer Artillerielieutenant und Neffe unseres Wirths, der fünfte war ein gewisser Dupont, ein junger und reicher Creole, der erklärte Brautwerber um die Hand Donna Antonia's, der Tochter und einzigen Erbin des Sennor Arguellas, eines reizenden achtzehnjährigen Mädchens; der sechste war Kapitain Starkey, der Führer und theilweise Eigenthümer des „Neptun," ein gebildeter englischer Seemann von ungefähr dreißig Jahren, und der siebente und letzte endlich war ich, damals noch ein junges Bürschchen und eben erst von von einer schweren Krankheit genesen, die mich vor einem Jahre genöthigt hatte, die ungesunde Luft von Jamaika mit dem milderen und gleichmäßigeren Clima Cuba's zu vertauschen. Auch ich war einer von Kapitain Starkey's Passagieren und ebenso auch Sennor Arguellas, der in Kingston Geschäfte zu erledigen hatte, wohin seine Gattin, seine Tochter Antonia, der junge Lieutenant und Herr Dupont ihn begleiten wollten. Der Neptun hatte eine Ladung Eisen- und Baumwollenwaaren nach Cuba gebracht und kehrte, ungefähr zur Hälfte mit anderen Gütern befrachtet, dahin zurück. Unter diesen den drei amerikanischen Kaufleuten gehörenden Gütern befanden sich mehrere Fässer Schießpulver, die man in Cuba nicht hatte absetzen können und für welche man in Jamaika einen besseren Markt zu finden hoffte. Kapitain Starkey's Schiff besaß eine vortreffliche Kajüteneinrichtung und da das schöne Wetter und der günstige Wind uns eine eben so rasche Ueberfahrt versprachen, so befanden wir uns, wie gesagt, Alle in der heitersten Stimmung und unterhielten uns mit sorgloser Fröhlichkeit von der bevorstehenden Seereise, von cubanischer, americanischer und europäischer Politik und von den Vorzügen der französischen und spanischen Weine, sowie der Havanna- und Alambama-Cigarren.

Es war ein prächtiger Abend. Der sanfte Wind, der sich seit einigen Stunden erhoben und der uns nach Kapitain Starkey's Aussage auf der morgenden Seereise eine Geschwindigkeit von fünf bis sechs Knoten in der Stunde versprach, bewegte die üppige Vegetation des herlichen Thales, das sich zu unseren Füßen ausbreitete, gerade hinreichend, um mit seinem duftigen Hauche die glühenden Stirnen der kleinen Gesellschaft zu kühlen und das Wasser der zahlreichen Flüsse und Bäche, welche die Insel in allen Richtungen durchziehen, sanft zu kräuseln, so daß sie im Sternenlichte des tropischen Abendhimmels glitzerten wie mit Diamanten besetzte silberne Bänder. Wir hatten fast Alle sehr viel, ja vielleicht etwas zu viel Wein getrunken; aber die fröhliche Unterhaltung, welche in der uns Allen ziemlich geläufigen französischen Sprache geführt ward, that der feierlichen Ruhe der Scene keinen Eintrag, so lange Sennora Arguellas und ihre Tochter sich in unserer Mitte befanden. Der Sennor wurde durch Geschäfte, die er vor seiner Abreise nach Jamaika zu ordnen hatte, noch in der Stadt zurückgehalten. Die beiden Damen erhoben sich endlich und Sennora Arguellas sagte im Aufstehen zu Kapitain Starkey:

„Gehen Sie nicht weg, bevor ich Sie noch einmal gesprochen habe. Wenn Sie Sich schicklicherweise losmachen können, schellen Sie mit der Tischglocke, worauf mich ein Diener benachrichtigen wird. Ich möchte noch einige Anordnungen in unserer Kajüte mit Ihnen besprechen."

Kapitain Starkey verbeugte sich zustimmend, und die beiden Damen verließen uns. Mir kam es vor, als hätte ich die schöne Antonia noch niemals so freundlich lächeln sehen, als in diesem Augenblicke.

(Fortsetzung folgt.)

Prüfung und Lohn.

(Schluß.)

Schwerlich würde wohl Theodor aus seinem Versteck so bald gerissen worden sein, wäre nicht die Gräfin S*** mit ihrer ehemaligen Jugendfreundin, der Frau von Wildungen, zusammengetroffen. Die alte Freundschaft ward wieder erneuert, jedoch ward der reine Genuß derselben oft durch die Sorge um den einzigen Enkel der Frau von Wildungen, den kleinen Linden, getrübt; dieser, ein schwächliches Kind, welches auch den Namen Theodor führte, war das letzte noch lebende von fünf Kindern, welche die Eltern binnen wenigen Jahren aufblühen und dahinsterben sahen. Das letzte Wochenbett hatte die Gesundheit der Mutter so gänzlich zerstört, daß, wenn der Kleine starb, was leider zu fürchten stand, an keinen Ersatz für die bekümmerten Eltern zu denken war. Die zärtliche Mutter zitterte bei dem Gedanken, welchen schrecklichen Einfluß das wahrscheinlich bevorstehende Hinscheiden des Enkels auf die Gesundheit ihrer Tochter, der Frau von Linden, haben würde. Die Gräfin S*** that jetzt einen Schritt, von welchem sich wohl schwer sagen ließ, ob ihn das erwachende Gewissen, oder die Freundschaft herbeiführte; genug, sie machte Frau von Wildungen das Bekenntniß, daß sie ganz heimlich einen Sohn ihres verstorbenen Hugo auf dem Waldschlosse erziehen lasse und that ihr nun den Vorschlag, ihrer Tochter den von ihr verstoßenen Enkel als Kind zu unterschieben. Frau von Wildungen stutzte zwar anfänglich bei diesem Antrage, als jedoch nach wenigen Tagen schon die Nachricht von dem Tode des Kindes eintraf, willigte sie in ihrer Angst in den Vorschlag ein, doch nahm sie willig auch die Zusicherung der 20,000 Thaler an, die ihm von seiner rechtmäßigen Großmutter zugesichert wurden, im Fall doch dereinst ein rechtmäßiger Erbe seinen neuen Eltern geschenkt werden sollte. Alles ward nun so verschwiegen und sicher eingeleitet, daß außer den Wenigen, die darum wissen mußten, kein Mensch etwas von diesem unschuldigen Betruge ahnte.

Frau von Linden hatte ihr Kind seit vier Jahren nicht gesehen und freuete sich herzlich, als sie, statt des kleinen Schwächlings einen kräftigen, muntern Knaben in ihre Arme schloß, und hegte nicht den mindesten Argwohn; jedoch dem Schwiegersohne hatte die Schwiegermutter bald nach seiner Rückkehr das Geheimniß anvertraut. Es mußte wohl seinen Beifall gefunden haben, denn Theodor ward ganz als Sohn von ihm behandelt, und es scheint, als ob Herr von Linden mit großer Umsicht alle Vorsichtsmaßregeln getroffen habe, damit nichts dereinst das Recht schmälern könnte, welches sein Herz dem angenommenen Sohne eingeräumt hatte; und da auch sein Bruder, der Minister von Linden, kinderlos blieb, und sie Beide die letzten ihres Namens waren, so machte er sich kein Gewissen daraus, diesen zwar fremden, aber kräftigen Sproß dem alten Stamme des Lindenschen Geschlechts aufzupfropfen.

Sobald des Priesters Hand Theodor und Amalie verbunden hatte, ward die Letztere von dem Geliebten mit der freudigen Nachricht überrascht, daß die von ihr so hoch geschätzte Freundin nun auch ihrem Herzen durch die Bande des Bluts verwandt sei; auch die Etatsräthin ward bald mit in das sonderbare Geheimniß gezogen, und was sich von ihrem guten Herzen erwarten ließ, traf ein: sie hatte eine große Freude, mit der geliebten Erlach in so genauer Verbindung zu stehen und sah es ohne Eifersucht, wenn Amaliens kindliche Liebe sich von jetzt an zwischen beiden Müttern theilte.

Der Wohlstand und die Bequemlichkeit, in welcher Frau von Erlach von dem Augenblick an lebte, wo die gütige Vorsehung sie in Theodor den Sohn erkennen ließ, ward von allen Freunden und Bekannten auf Rechnung eines großen Gewinnes in einer auswärtigen Lotterie geschoben, welcher ihr zugefallen.

Und war dem nicht auch so, genau genommen? Welches Loos kann wohl reicher sein, als die Kindesliebe und Kindestreue, mit welcher jetzt Theodor und Amalie der so lange einsam Gestandenen die bitteren Stunden früherer Jahre zu versüßen strebten.

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Das Königsschießen,

verbunden mit

zweitägigem großem Volksfest,

zu Grevesmühlen

findet in diesem Jahre statt

am Montag, den 10., und am Dienstag, den 11. Juli,

sowie das Gewinnschießen um lauter Silberzeug, woran sich jeder Fremde betheiligen kann,

am Mittwoch, den 12. Juli.

Es wird auswärtiges und hiesiges Publicum freundlichst eingeladen, an diesem, jetzt zum ersten Male vereinigten Feste recht zahlreich Theil zu nehmen, und aus dem Programm vorläufig mitgetheilt, daß

am ersten Tage

Abends nach dem Einmarsch der Schützenzunft **großes brillantes Feuerwerk** und Harmonie,

am zweiten Tage

von Nachmittags 5 Uhr an die allgemeinen Volksbelustigungen, als: Sacklaufen, Stangenklettern ꝛc., Unterhaltungsmusik und Tanzmusik im Freien, sowie Abends große brillante Illumination und Harmonie

veranstaltet sind.

Grevesmühlen, 21. Juni 1865.

Die Aelterleute der Schützenzunft:
F. Ihde. C. Mahn.

Auctions-Anzeige.

Wegen Aufgabe des Geschäfts und der Ackerwirthschaft des Herrn Senators, Tabacksfabrikanten **Dreyer** hieselbst werde ich auftragsmäßig vor dessen Hause am

Donnerstag, den 6. k. M. Juli,

und am folgenden Tage, jedesmal von Morgens 9 Uhr an, öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen:

2 Pferde, 4 Kühe, instrumenta rustica, 1 viersitzige Fensterchaise, 1 Stuhl-, 2 Bauwagen, 1 Schlitten, 4 Stand Leute- und andere Betten, 1 Sopha, Tische, Stühle, 1 Commode, Schränke, Bettstellen, Spiegel, Silberzeug, Leinenzeug, darunter eine Partie noch nicht gebrauchtes feines flächsen, 1 Bolzen Handtücherdrell, 1 Bolzen feine Leinewand, Haus- und Küchengeräth, 60 mille verschiedene Sorten Cigarren, einige Tausend Pfund verschiedene Sorten Taback, eine Quantität Feuerschwamm und rohen Taback, und was sich sonst noch findet,

wozu ich Kaufliebhaber mit dem Bemerken einlade, daß das Vieh und die Tabacks- und Cigarrenvorräthe am ersten Auctionstage von Morgens 11 Uhr an zum Aufgebot kommen werden.

Rehna, den 23. Juni 1865.

C. Bruse, Stadtsecretair.

Beste große ungesiebte Ziegelei- und Maschinen-Kohlen verkaufe ich aus dem Schiffe „Moritz Reichenheim" zu billigen Preisen.

G. C. Bölte in Wismar.

Das Klützer

Schützenfest

findet in diesem Jahre am

3. und 4. Juli

statt, und laden wir Schießliebhaber dazu freundlichst ein.

Am 2. Tage (den 4. Juli) Nachmittags präcise 4 Uhr geschieht die Verloosung.

Klütz, den 20. Juni 1865.

Das Comité des Schützenvereins.

Auftragsmäßig suche ich zum gegenwärtigen Johannis-Termin oder später 6000 ℳ in größeren oder kleineren Pösten.

Grevesmühlen, den 24. Juni 1865.

Eickelberg, Cantor,
als Hospital-Provisor.

Eigengemachte Röcke, selbstgebleichte eigengemachte flächsen und beeden Leinen, leinene Hosendrelle, gedruckten Stouts, eigengemachte halbwollene Kleiderzeuge, eigengemachte Bettdrelle und Bettparchend, Flanelle und Wollenzeuge, eigengesponnene Strumpfgarne ꝛc., Alles in der ausgezeichnetsten Qualität, halte ich stets vorräthig. Auch bringe ich meine neu eingerichtete **Wollspinnerei** in gütige Erinnerung.

Grevesmühlen. **Chr. Karstadt.**

Per Schiff „*Earl Bathurst*" empfangene

dopp. gesiebte Brennerei- und Ziegelei-Nußkohlen

halte ich während der Löschzeit zu ermäßigten Preisen empfohlen.

D. Lembke in Wismar.

Zins-Quittungen

sind zu haben in

H. Schumacher's Buchdruckerei.

Am 29. Juni werde ich zum Clavierstimmen in Grevesmühlen eintreffen.

Schwerin, den 27. Juni 1865.

Th. Warnicke,
Pianoforte-Instrumentenmacher.

Ein junges anständiges Mädchen, welches nicht ganz unerfahren in der Wirthschaft ist, so wie auch in Handarbeiten geübt, sucht eine Stelle, am liebsten in einer kleinen ländlichen Wirthschaft, um der Hausfrau an die Hand zu gehen; auch ist sie gerne bereit, die Beaufsichtigung von Kindern mit zu übernehmen. Auf Gehalt wird wenig gesehen, nur freundliche Begegnung gewünscht.

Näheres auf frankirte Adressen unter **A. B.** in der Expedition dieses Blattes.

Eine Meierin, welche im Besitze guter Zeugnisse ist, sucht sogleich oder zu Michaelis einen Dienst durch

Grevesmühlen. Lohndiener **Rebesky.**

Handelsnachrichten.

Hamburg, 24. Juni. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel flau.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 870 Stück, 16 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 30—40 Mk., außerhalb derselben 29—39 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel flau.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 64 Stück, 8 blieben unverkauft. Preis 32—41 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 26. Juni.				Wismar, den 28. Juni.			
Kahle Maaße.				Mit Aufmaaß.			
	ℳ	ß			ℳ	ß	
Weizen	1	10	bis 1 30	Weizen	1	12	bis 1 32
Roggen	1	8	„ 1 12	Roggen	1	8	„ 1 14
Gerste	—	44	„ 1 —	Gerste	—	44	„ 1 —
Hafer	—	44	„ 1 —	Hafer	—	40	„ — 44
Erbsen	—	—	„ — —	Erbsen	1	12	„ 1 16

Lübeck, den 28. Juni.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 2 Mk. 14 ßl. bis 3 Mk. 12ßl., Roggen 2 Mk. 14 ßl. bis 3 Mk. — ßl., Gerste 2 Mk. 3 ßl. bis 2 Mk. 4 ßl., Hafer 2 Mk. 2 ßl. bis 2 Mk. 4 ßl., Erbsen 2 Mk. 14 ßl. bis 3 Mk 4 ßl. Buchweizen 2 Mk. 12 ßl. bis 3 Mk. 4 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 53. Sonntag, den 2. Juli. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— Den Beamten zu Ribnitz ist auf ihr Ansuchen gestattet worden, zum Besten der durch eine Feuersbrunst in Gresenhorst in der Nacht zum 10. d. M. betroffenen Familien Beiträge und milde Gaben durch die Behörden des Landes, wenn diese zur Entgegennahme bereit sind, sammeln zu lassen.

— Aus Gadebusch, 26. Juni, schreibt man der „M. Z.": Heute Mittag kam ein Deputirter des Großherzogl. Criminal-Collegii, Herr Criminalrath Bölckow, hier an, um die vom Stadtgerichte eingeleitete Criminal-Untersuchung über das in der Nacht des 6./7. im Pferdestalle des Pferdehändlers Buckmann aufgekommene Feuer an Ort und Stelle weiter zu führen.

— **Wismar.** Se. Maj. der König von Preußen haben Allergnädigst geruht, an Stelle des verstorbenen Consuls Freuz den Kaufmann O. Lembke zum Consul hieselbst zu ernennen.

— Wie der „Rostocker Zeitung" als zuverlässig bestätigt wird, lautet das in zweiter Instanz ergangene Erkenntniß gegen die Wittwe Kannengießer und den Kaufmann Alexander Kannengießer aus Ludwigslust auf lebenslängliches Zuchthaus wegen complottmäßigen Erschießens des Dr. Bothe. Im übrigen scheine das Urtheil erster Instanz, so weit es die einstweilige Freisprechung wegen der Vergiftung der Wittwe Bothe und der versuchten Vergiftung des Dr. Bothe ausgesprochen, bestätigt zu sein.

— Das „Ludw. Wchbl." meldet: Das Urtheil in dem Bothe'schen Prozeß wurde hier am Donnerstag (den 23.) Abends den Angeklagten publicirt. Die Betroffenen wurden sofort zur Haft gebracht und in der Nacht und am andern Morgen fortgeführt. Dem Vernehmen nach werden sie die letzte Instanz anrufen. In unserm Publicum zeigte sich in Anlaß dieses Ausgangs eine große Aufgeregtheit, die am Sonntag durch das Gerücht eines am Bothe'schen Grabe begangenen Selbstmordes eine förmlich krankhafte Gestalt annahm.

— **Sternberg**, 28. Juni. Heute Nachmittag zeigte sich nach der „M. Z." in den Straßen Sternbergs ein toller Hund, der am Morgen schon in den Dörfern Pastin und Gägelow gesehen war. Er eilte aus der Stadt hinaus auf die Brüeler Chaussee, wo er nicht nur einige Hunde biß, sondern auch mehrere Menschen anfiel und einen derselben erheblich am Beine verletzte. Weiteres Unglück wurde durch die Knabenschaar, welche zum Turnen auszog, verhindert, indem diese den Hund mit ihren Stangen abwehrte und sofort zur Stadt sandte, um Hülfe zu holen. Herrn Baetcke, einem geschickten Schützen, gelang es, den Hund auf den ersten Schuß niederzustrecken. Die Wunde des Gebissenen wurde vom herbeigerufenen Arzte gebeizt, der sie für nicht gefährlich hält.

— Der Rector an der Stadtschule in Grabow, Bard, ist zum Pastor an der Landarbeitshaus-Kirche in Güstrow ernannt worden. (N. C.)

— Unsere Nachricht über die Compräsentation zu der Pfarre Klaber war unrichtig, schreibt der „N. C." Es sind vielmehr, neben dem Seminarlehrer Tolzien in Neukloster, zu Compräsentanten ernannt der Pastor Voß in Holzendorf und der Pastor Westerwick bei den Gefangenhäusern in Bützow.

— Die „M. Z." enthält folgende Berichtigung: „Die Angabe der „Köln. Ztg.", nach welcher in den zwischen Mecklenburg-Schwerin und Frankreich abgeschlossenen Handels- und Schifffahrts-Vertrag eine Clausel hineingebracht sein soll, welche Mecklenburg verhindere, auf die nächsten zwölf Jahre dem Zollverein beizutreten, ist, wie uns zuverlässig versichert wird, durchaus unbegründet." — Der „N. Pr. Z." dagegen wird über diese Angelegenheit aus Schwerin berichtet: „Der Vertrag wird wahrscheinlich nichts anderes stipuliren, als daß Mecklenburg während der Vertrags-Periode ohne Einwilligung seines Compaciscenten keine Aenderungen in seinem Eingangs-Tarife vornehme, was naturgemäß schwerlich in Mecklenburgs Absicht liegen dürfte, da es soeben erst ein neues Zollsystem aufgerichtet hat." — Diese Stipulation würde denn also doch in ihrer Wirkung gerade die Bedeutung haben, welche abgeleugnet werden soll.

Allgemeine Nachrichten.

— **Wien**, 28. Juni. Die Ministerkrisis, die man als beseitigt oder vertagt ansah, ist nun doch zum Durchbruch gekommen, wenn auch die Neugestaltung des Ministeriums noch auf sich warten läßt. Zwei Motive scheinen hier maßgebend gewesen zu sein, die Regulirung der ungarischen Verhältnisse und die Finanz-Zustände, indem Erstere sich mit der unwandelbaren Aufrechthaltung der Februar-Verfassung nicht gut in Einklang bringen lassen und Letztere eine Radicalcur sowie eine durchgreifende Aenderung in der Politik erheischen. Nachdem schon vor einigen Tagen von Schmerlings und Plener's Rücktritt die Rede gewesen, scheint die Herrenhaus-Debatte den Ausschlag gegeben zu haben, in welcher eine Anzahl zum Theil jüngerer Sprößlinge des höchsten Landes-Adels, im Widerspruch mit den Ausschuß-Anträgen auf Herstellung der im Militär-Etat gestrichenen Posten, eine liberale Haltung annahmen und die allgemeine Politik wie das finanzielle Gebahren des Ministeriums in einschneidender Weise durchhechelten, indem sie die allgemeine Calamität, Verkehrsstockung und Geldnoth, hervorhoben. Schmerling's und seiner Collegen Demission ist nachträglich auch angenommen, doch sollen sie die Geschäfte bis zum Schlusse der Reichsraths-Session fortführen.

Die österreichisch-preußische Allianz hängt hiemit aufs Engste zusammen. Erst hieß es, Graf Mensdorff gehe nicht wie alljährlich nach Carlsbad, höchstens erst nach der Abreise des Hrn. v. Bismarck; jetzt ist im Gegentheil von Ministerbesprechungen, die je nach dem Resultat der Monarchen-Conferenz einwirken mögen, die Rede. Ueber den Stand der schleswig-holsteinischen Frage selbst wenig Neues. In Wien will man uns einreden, Frankreich rede ein Wörtchen drein und man habe nie besser mit den Tuilerieen gestanden; in Berlin hält man das für eitel Humbug und erinnert daran, daß Oesterreich eben Frankreich in Italien einen Possen gespielt. Gewiß ist, daß zwischen Wien und Berlin wieder unterhandelt wird und ersteres Cabinet an seine Depesche vom 5. März, die aber preußischer Seits schon unter dem 17. Juni beseitigt worden, wieder anknüpft. Preußen ist nicht gewillt, irgend eine seiner Forderungen fallen zu lassen, mit der Marine-Station in Kiel und Friedrichsort geht es schon praktisch vorwärts, und die Nivellirungen haben ebenfalls ihren Gang.

Es heißt, Preußen habe eine Verminderung der Truppen in Folge der Parteiorganisation und im Interesse der Landesruhe abgelehnt.

— **Carlsbad**, 24. Juni. Daß der Zusammengang der Cabinette von Wien gegenwärtig lange nicht mehr so innig ist, als dies noch im vorigen Jahre der Fall war, kann man aus vielfachen kleinen Anzeichen deutlich bemerken. Im vorigen Sommer wimmelte es hier von Erzherzögen, vornehmen Standespersonen und höheren Generälen Oesterreichs, die

eigens nach Carlsbad gekommen waren, um dem Könige von Preußen ihre Aufwartung zu machen; jetzt aber läßt sich von allen diesen Herren Niemand hier sehen. Selbst der commandirende General von Böhmen, Graf Clam-Gallas, ist nicht persönlich nach Carlsbad gekommen, sondern hat seinen Stellvertreter, den Feldmarschall-Lieutenant v. Melczer, zu diesem Zwecke hierhergeschickt. Der König von Preußen hat gestern der hier weilenden, augenblicklich leicht erkrankten Prinzessin von Augustenburg, Schwester des Prinzen Friedrich von Schleswig-Holstein, einen Besuch gemacht und über eine halbe Stunde bei ihr verweilt. Von Politik ist bei diesem ganzen Besuche kein Wort gesprochen worden.

— **Berlin**, 26. Juni. Der König empfing heute den Minister-Präsidenten v. Bismarck gleich nach dessen Ankunft in Carlsbad und hatte derselbe darauf auch eine Zusammenkunft mit dem General-Adjutanten v. Manteuffel und dem Geh. Oberpostrath v. Mühler.

Am 50. Jahrestage der Schlacht bei Ligny hat Se. Maj. die Gnade gehabt, dem Generaladjutanten, General der Kavallerie Grafen v. Nostiz sein Portrait zu übersenden und zugleich zu befehlen, daß das eiserne Kreuz von dem Grafen und seiner Descendenz in einem besonderen Felde des Wappens geführt werden soll. Diese hohe Auszeichnung wurde 1814 nur dem Fürsten Blücher von Wahlstatt und dem Staatskanzler Fürsten von Hardenberg zu Theil.

Die Enthüllung des Prinz-Albert-Denkmals in Coburg wird am Geburtstage des verstorbenen Prinzen, nämlich am 26. August d. J., stattfinden, und wird die Königin Victoria mit der ganzen K. Familie diesem Acte beiwohnen.

— **Kiel**, 28. Juni. Der „Kieler Ztg." wird gemeldet, daß der preußische Aviso „Loreley" und das Kanonenboot „Delphin", welche nach Wismar gegangen sind, nach Hamburg gehen sollen, um Peilungen in der Elbe vorzunehmen.

Am 25. Juni starb in Teplitz nach einem kurzen und schmerzlosen Krankenlager der General-Major a. D. Graf Otto Friedrich Magnus Baudissin (geb. 1792 zu Rantzau).

— **London**, 28. Juni. Aus Irland berichtet der Telegraph von einer Erneuerung der unseligen Religions-Streitigkeiten oder vielmehr der Schlägereien des Fanatismus.

Die Vorbereitungen auf die allgemeinen Wahlen haben in Nottingham schon zu ernstlichen Ruhestörungen geführt. Es war auf gestern eine Volksversammlung angesagt, bei welcher ein Pöbelhaufe in so gewaltiger Weise die Neutralität verletzte, daß die Polizei mehrere Dutzende von Verhaftungen vornehmen und von Sheffield noch ein Detachement Soldaten zu ihrer Unterstützung herbeibolen mußte.

Die Flauheit unserer Saison war in diesem Jahre so vollständig, daß nicht einmal ein pikanter Scandal das schläfrige Westend zu beleben vermochte. Erst gestern machte ein solcher vor dem Bail Court seine Erscheinung. Der Kläger war ein angesehener Arzt Dr. Jervan und der Angeklagte der Sohn des Generals Cavendish und Mitglied dieser hocharistokratischen Familie. Mr. Cavendish führte Lady Eleanor, die Tochter des Earl Clare, zum Altar. Dr. Jervan war ihr Hausarzt. Im December 1864 kam Lady Eleanor nach London und borgte 100 Pfd. von Dr. Jervan. Unmittelbar darauf ging sie mit Lord Cecil Gordon durch, mit dem sie noch in einem deutschen Badeorte schwärmt. Ihr Gatte weigerte sich, die 100 Pfd. zu bezahlen, da das Geld geborgt worden sei, um seine Frau zum Durchgehen mit Lord Gordon zu befähigen. Die kitzliche Frage, die unter solchen Umständen der Richter zu entscheiden hatte, war: Hat der Gatte die Verpflichtung, die Kosten der Entführung seiner Frau zu tragen? Ja! antwortete die Jury und sanctionirte so einen Präcedenzfall, dessen Tragweite bei dem Umsichgreifen der romantischen Passionen nicht gering anzuschlagen ist. Sehr tröstlich kann dieser Rechtsgrundsatz für die unterdrückte Classe der geprellten Ehemänner kaum sein.

— **Paris**, 29. Juni. Der heutige „Moniteur" bringt ein Kais. Decret, durch welches der Municipalrath aufgehoben und Neuwahlen zum 22. Juli ausgeschrieben werden.

Nach der „Temps" wären die Unterhandlungen mit Rom definitiv abgebrochen. Nicht einmal über die Frage der Besetzung der piemontesischen Bischofsstühle wäre eine Einigung erzielt worden.

Das „Memor. Dipl." läßt sich aus Frankfurt eine Original-Depesche schicken, wonach es daselbst in den diplomatischen Kreisen heiße, Preußen bereite eine plötzliche Entschließung vor, die alle schleswig-holsteinischen Prätendenten außer Fassung zu bringen bestimmt sei. — Einen näheren Aufschluß giebt das diplomatische Blatt leider nicht.

— **Alexandrien**, 26. Juni. Gestern starben 184 Personen; durchschnittlich sterben 200 Menschen täglich, die Krankheit ist jedoch im Abnehmen. Die europäische Colonie ist fast ganz verschont, nur unter den armen Arabern fielen zahlreiche Opfer.

— **Nordamerika.** Das amerikanische Kriegsministerium hat einen Bericht veröffentlicht, woraus hervorgeht, daß während des vierjährigen Bürgerkrieges in Spitälern und an Wunden 325,000 Mann gestorben sind. Die Gesammtzahl der Verwundeten wird auf 1 Mill. 100,000 Mann veranschlagt. Die Zahl der Todten und Verwundeten des Nordens beträgt also 1,425,000 Mann. Nimmt man an, daß der Süden an Todten und Verwundeten 1 Million Menschen verlor, so stellt sich als Gesammtzahl der Todten und Verwundeten in diesem Kriege 2½ Millionen Menschen heraus.

Laut Nachrichten aus Newyork vom 15. d. hatten sich die Negertruppen in Fort Monroe geweigert, nach Texas zu gehen. Sie drohten, auf ihre Officiere zu schießen, wurden jedoch entwaffnet. — Nach City Point ist von Washington der Befehl gesandt worden, den Schwarzen keine Waffen mehr zu geben.

Der Ehrenpunkt.

(Fortsetzung.)

Ich entsinne mich nicht mehr genau des Verlaufs unserer Unterhaltung, aber kurz nach der Entfernung der Damen bemerkten wir Alle, daß das Gespräch in einen sehr unangenehmen Ton übergegangen war. Unwillkürlich kam mir der Gedanke, daß Herrn Dupont der Ausdruck von Antonia's Gesicht, als sie sich von Kapitain Starkey verabschiedet, wahrscheinlich nicht gefallen hatte. Die kleine Wolke würde jedoch vielleicht ohne weitere Folgen vorübergezogen sein, hätte der Kapitain in diesem Augenblicke nicht die unbesonnene Aeußerung gethan, daß er früher als Midshipman auf einem Schiffe des britischen Antisclavereigeschwaders gedient habe. Dies fachte Dupont's üble Laune zur hellen Zornesflamme an und ich errieth aus seinen verworrenen Flüchen, daß er zu Denen gehörte, welche unter den Gewaltmaßregeln jenes Geschwaders zu leiden gehabt. Ein heftiger Wortwechsel war die unmittelbare Folge der übereilten Bemerkung des Kapitains. Die Beweggründe, welche die Engländer veranlaßt, hindernd in den Sclavenhandel einzugreifen, wurden von der einen Seite mit gering schätzender Bitterkeit geschmäht, von der andern mit enthusiastischer Wärme vertheidigt. Beide Streiter waren durch den Wein und die Leidenschaft so erregt, daß sie kaum selbst wußten, was sie sagten oder thaten, und so geschah es, daß Herr Dupont schließlich die Königin von England mit einem Beiworte bezeichnete, welches den Kapitain Starkey veranlaßte, ihm ein volles Weinglas an den Kopf zu werfen. Die ganze Gesellschaft sprang sofort auf und Alle wurden durch den unglücklichen Ausgang des Wortkampfes mit einem Male nüchtern.

Kapitain Starkey nahm zuerst das Wort. Sein zornglühendes Gesicht überzog sich plötzlich mit einer Leichenblässe und er stammelte verlegen:

„Ich bitte Sie um Verzeihung, Herr Dupont! Was ich gethan habe, war unrecht, sehr unrecht von mir — wenn auch zu entschuldigen."

„Verzeihung? Tausend Donner!" schäumte Dupont in rasender Wuth, während er sich das Gesicht mit dem Taschentuche abtrocknete. „Ja, eine Bleikugel soll Ihnen Verzeihung verschaffen, sonst nichts!"

Nach den damals auf Cuba herrschenden Begriffen von Ehre war ein Zweikampf in der That das einzige mögliche Ausgleichungsmittel. Lieutenant Arguellas eilte denn auch in's Haus und kam mit einem Pistolenkästchen zurück.

„Lassen Sie uns in das Gehölz hinuntergehen, meine Herren," sagte er mit gedämpfter Stimme; „dort sind wir ungestört."

Mit diesen Worten ergriff er Duponts Arm und beide schickten sich zum Fortgehen an. Unterdessen trat Dasmond, der älteste von den amerikanischen Kaufleuten, zu dem Kapitain Starkey, der seine Fassung wieder gewonnen hatte und mit verschlungenen Armen am Tische stand und sagte zu ihm:

„Ich nehme einigen Antheil an dieser Angelegenheit, Herr Kapitain, und wenn ich Ihnen von Nutzen sein kann, so werde ich sehr gern —"

„Ich danke Ihnen, Herr Dasmond," fiel ihm der Kapitain in's Wort, „aber ich werde Ihres Beistandes nicht bedürfen. Lieutenant Arguellas, Sie können in Gottes Namen hier bleiben; denn ich werde mich mit Herrn Dupont nicht schlagen."

„Was sagt er?“ rief der Lieutenant mit dem Ausdruck des höchsten Erstaunens, „er will sich nicht schlagen!“

Ich sah, wie bei der auffallenden Erklärung des Kapitains das angelsächsische Blut sich in den Adern der Amerikaner eben so gut empörte, wie in den meinigen.

„Wie, Sie wollen sich nicht schlagen, Kapitain Starkei?“ sagte Dasmond mit feierlichem Ernst. „Sie, ein Officier der brittischen Marine? — Sie scherzen ohne Zweifel!‘

„Nicht doch, es ist mein völliger Ernst. Ich nehme grundsätzlich nie eine Herausforderung zum Zweikampf an“

„Dann sind Sie ein grundsätzlicher Feigling!“ rief Dupont mit souverainer Verachtung, indem er die krampfhaft geballte Faust seinem Gegner vor die Augen hielt.

Kapitain Starkey zuckte bei diesem entehrenden Schimpfworte zusammen, als ob ihn eine Viper gebissen hätte; ein Blitz der Wuth leuchtete in seinem dunklen Auge und er that einen Schritt auf Dupont zu, bezwang sich aber sogleich wieder.

„Ich muß mir das gefallen lassen,“ sagte er mit unterdrücktem Zorne. „Es war unrecht von mir, daß ich mich thätlich an Ihnen vergriff, obwohl Ihre Impertinenz eine solche Züchtigung verdient hatte. Dennoch aber wiederhole ich, daß ich mich nicht mit Ihnen schlage.“

„Sie müssen meinem Freunde Genugthuung geben!“ rief Lieutenant Arguellas, der eben so aufgeregt war als Dupont, „oder so wahr Gott lebt, ich bezeichne Sie nicht nur auf dieser Insel, sondern auch auf Jamaika als eine feige Memme!“

Statt jeder Antwort auf diese Drohung schellte Kapitain Starkay kaltblütig mit der Tischglocke und befahl dem herbeikommenden Sclaven, die Sennora Arguellas zu benachrichtigen, daß er zu ihren Diensten sei.

„Der tapfere Britte will sich unter die Unterröcke Ihrer Tante flüchten, Alphonso!“ rief Dupont mit triumphirendem Hohne.

„Ich zweifle fast daran, daß Mr. Starkey ein Engländer ist,“ sagte Dasmond, der gleich seinen beiden Freunden ebenfalls heftig aufgebracht war; „sollten Sie aber Ihre Bemerkung etwa auf die Allgemeinheit der Engländer ausdehnen wollen, Herr Dupont, so würde ich, da meine Eltern Beide in England geboren und erzogen wurden —“

In diesem Augenblicke trat Sennora Arguellas aus dem Hause und der erzürnte Amerikaner bezwang sich mit einiger Mühe. Die Dame schien erstaunt über das veränderte Aussehen der Gesellschaft, die sie kaum vor einer Stunde in heiterer Eintracht verlassen. Auf Ansuchen des Kapitains kehrte sie mit diesem alsbald wieder in's Haus zurück.

Zehn Minuten darauf sagte man uns, Kapitain Starkey habe sich entfernt, nachdem er der Sennora Arguellas wiederholt eingeschärft, daß der Neptun am anderen Morgen um neun Uhr bestimmt unter Segel gehen werde. Diese Mittheilung beschwor einen neuen Sturm von Verwünschungen und Schmähungen herauf, und einmal schien ein Zweikampf zwischen dem Lieutenant Arguellas und Mr. Dasmond unvermeidlich; denn Letzterer brannte vor Begierde, zur Beruhigung seines angelsächsischen Blutes irgend Jemanden über den Haufen zu schießen. Die Sache wurde jedoch beigelegt und die Gesellschaft ging in gereizter Stimmung auseinander.

Am folgenden Morgen kamen wir Alle zur festgesetzten Zeit an Bord. Kapitain Starkey empfing uns mit kalter Höflichkeit, und ich bemerkte, daß die höhnische Geringschätzung, welche aus den Gesichtszügen Dupont's und des Lieutenants sprach, nicht den mindesten Eindruck auf ihn machte; als aber Donna Antonia an der Seite ihre Mutter mit abgewendetem Blicke und verdüsterter Stirn an ihm vorüberging, und ihre Mantille fest zusammenzog, als ob sie, wie ich vielleicht mit Unrecht diese Bewegung deutete, jede Berührung mit einem Feigling vermeiden wollte, war er sichtlich betrübt, doch nur für wenige Augenblicke. Der schmerzliche Ausdruck verschwand jedoch sogleich wieder und sein Antlitz wurde so ernst und ruhig wie zuvor.

Dupont konnte sich endlich nicht mehr enthalten, seinen Gedanken Worte zu geben, und indem er dem Kapitain scharf in die Augen sah, rief er laut genug, daß mehrere von der Mannschaft es hören konnten: „Memme!“ Hierauf wendete er sich um und wollte fortgehen; eine eiserne Faust aber hielt ihn zurück.

„Hören Sie mich an, mein Herr,“ sagte Kapitain Starkey zu ihm, „mir für meine Person sind Ihre Beleidigungen sehr gleichgültig, aber ich bin Kapitain und souverainer Gebieter auf diesem Schiffe und kann es als solcher nicht dulden, daß Jemand mich vor den Augen der Mannschaft verächtlich behandelt, wodurch nothwendig meine Autorität leiden muß. Wenn Sie mir also noch einmal in der Weise begegnen, wie es eben geschehen ist, so lasse ich Sie bis zur Ankunft in Jamaika in den Kielraum sperren, vielleicht gar in Eisen legen.“

Damit schleuderte er den ganz bestürzten Creolen ziemlich unsanft zur Seite und entfernte sich ruhigen Schrittes. Sämmtliche Passagiere waren jetzt an Bord, die Anker wurden aufgezogen, der Bug des Schiffes hob sich ein wenig und nach einigen Secunden steuerten wir vor einem schwachen Winde dem Kap Morant zu.

Jedermann auf dem Schiffe mußte nach Verlauf von ein paar Stunden die Ueberzeugung gewonnen haben, daß der Kapitain trotz der in Sachen des Zweikampfes bewiesenen anscheinenden Feigheit ein tüchtiger Seemann war und daß seine Matrosen, ungefähr ein Dutzend so schöner und kräftiger Burschen wie ich sie je gesehen, unter der vortrefflichsten Disciplin standen. Der Dienst auf dem Schiffe wurde mit der nämlichen Ruhe und Ordnung verrichtet wie auf einem Kriegsfahrzeuge, und alle Passagiere gestanden offen oder stillschweigend ein, daß sie, im Falle eines Sturmes oder einer anderen Gefahr, das vollste Vertrauen in die Umsicht und Energie des Kapitains setzen würden. Das Wetter blieb fortwährend schön, der Wind aber war schwach und veränderlich, so daß wir mehrere Tage schon die blauen Berge Jamaika's in Sicht hatten, ohne uns denselben erheblich genähert zu haben. Endlich stellte sich jedoch eine stetige Nordwestbriese ein und wir kamen dem Kap Morant immer näher. Wir umschifften dasselbe, fuhren um 2 Uhr Morgens in die Bucht ein und konnten nunmehr unsere Reise als beendet ansehen. Dieser Gedanke war in unserm speciellen Falle für sämmtliche Kajütenpassagiere eine große Erleichterung; denn es herrschte begreiflicherweise ein Zwang unter ihnen, der nichts weniger als angenehm war. Der Kapitain präsidirte bei Tafel mit eiskalter Höflichkeit, die Unterhaltung, wenn von einer solchen überhaupt die Rede sein konnte, beschränkte sich auf einsylbige Bemerkungen, und wir waren daher Alle herzlich froh, daß wir endlich unsere letzte Mahlzeit auf dem Neptun eingenommen hatten. Als wir das Kap Morant umschifften, waren sämmtliche Passagiere außer mir in ihren Betten, und auch der Kapitain ging bald hinunter in seine Kajüte, um sich mit dem Ordnen der Schiffspapiere zu beschäftigen. Ich für meine Person war zu aufgeregt, um schlafen zu können, und blieb desbalb mit Hawkins, dem wachthabenden Untersteuermann, auf dem Verdeck, von wo ich die Lichter an der wohlbekannten Küste beobachtete, die ich vor so vielen Monaten mit nur schwacher Hoffnung sie jemals wiederzusehen, verlassen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Als am 20. Juni drei Officiere in der „Rennweg-Caserne in Wien,“ welche die Schlüssel zu den drei verschiedenen Schlössern der Kasse des 2. Feld-Artillerie-Regiments besitzen, dieselbe öffneten, um den Unter-Abtheilungen die nöthigen Gelder zu verabfolgen, waren sie nicht wenig entsetzt, die Kasse, ohne irgend eine Spur einer Verletzung von Außen, geleert zu finden. Dieselbe hatte nicht weniger als 25,400 Gulden enthalten. In Anbetracht, daß diese Kasse in der Caserne steht und durch drei verschiedenartige Schlösser stark verwahrt ist, und mit Hinblick auf den gänzlichen Mangel irgend einer sichtbaren Beschädigung derselben, liegt die Vermuthung nahe, daß die Gauner sich mittelst Nachschlüssels und in einem unbewachten Augenblicke mit erstaunlicher Geschwindigkeit des Geldes bemächtigt haben. Die Kasse wurde das letztemal am 10. d. M. geöffnet. Die umfassendsten Nachforschungen, welche von Seiten der Polizei gepflogen werden, sind bis jetzt resultatlos geblieben.

— „Das größte Wirthshaus in der Welt“ ist das eben vollendete Lindell Hotel in St. Louis. Es ist 8 Stock hoch, enthält 526 Zimmer, 7 Acker Fußboden, 32 Meilen Glockendraht, 9½ Meilen Tische, 12 Gas-, Dampf- und Wasser-Röhren. Zu dem Gebäude wurden 8,000,000 Backsteine gebraucht. Im Erdgeschosse läuft eine Eisenbahn durch die ganze Länge des Hauses für den Transport schwerer Artikel und oben befinden sich zwei Dampf-Elevators, um Brennmaterial und Gepäck in die oberen Stockwerke zu schaffen.

— Der 21. Juni war ein seltener Jubiläumstag, indem er nämlich vor 60 Jahren der Sterbetag der Zöpfe des Militairs in der österreichischen Monarchie war.

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Am 15. Juli d. J., Morgens 9 Uhr, wird vor dem Schützenhause hieselbst die Besichtigung resp. Prämirung der Mutterstuten und der von den hier stationirt gewesenen 7 Landbeschälern gefallenen Füllen kleiner Züchter hiesigen Amtes, sowie die Vorführung der von ihren Besitzern zur demnächstigen Füllenzucht bestimmten jungen Stuten stattfinden.

Grevesmühlen, den 27. Juni 1865.

Großherzogliches Amt.

Auctions-Anzeige.

Wegen Aufgabe des Geschäfts und der Ackerwirthschaft des Herrn Senators, Tabacksfabrikanten **Dreyer** hieselbst werde ich auftragsmäßig vor dessen Hause am

Donnerstag, den 6. k. M. Juli,

und am folgenden Tage, jedesmal von Morgens 9 Uhr an, öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen:

2 Pferde, 4 Kühe, instrumenta rustica, 1 viersitzige Fensterchaise, 1 Stuhl-, 2 Bauwagen, 1 Schlitten, 4 Stand Leute- und andere Betten, 1 Sopha, Tische, Stühle, 1 Commode, Schränke, Bettstellen, Spiegel, Silberzeug, Leinenzeug, darunter eine Partie noch nicht gebrauchtes feines flächsen, 1 Bolzen Handtücherdrell, 1 Bolzen feine Leinewand, Haus- und Küchengeräth, 60 mille verschiedene Sorten Cigarren, einige Tausend Pfund verschiedene Sorten Taback, eine Quantität Feuerschwamm und roben Taback, und was sich sonst noch findet,

wozu ich Kaufliebhaber mit dem Bemerken einlade, daß das Vieh und die Tabacks- und Cigarrenvorräthe am ersten Auctionstage von Morgens 11 Uhr an zum Aufgebot kommen werden.

Rehna, den 23. Juni 1865.

C. Bruse, Stadtsecretair.

Am Mittwoch, den 5. Juli,

soll das im **Everstorfer** Forste vorhandene Gras zur diesjährigen Werbung öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant in bisheriger Weise und nach näherer Bekanntmachung an Ort und Stelle verpachtet werden:

1) **Auf dem Degtower Torfmoore an der Gr. Praveshäger Scheide** Morgens 8 Uhr.
2) **Auf dem Hungerstorfer Torfmoore** Morgens 9 Uhr,

wozu Pachtliebhaber eingeladen werden.

Everstorf, den 30 Juni 1865.

Ferd. Feddersen,
Förster.

Auftragsmäßig suche ich zum gegenwärtigen Johannis-Termin oder später 6000 ℛ in größeren oder kleineren Pösten.

Grevesmühlen, den 24. Juni 1865.

Eickelberg, Cantor,
als Hospital-Provisor.

Gewerbe-Verein Grevesmühlen.

Montag, 3. Juli, 8 Uhr Abends:

Ordentliche Versammlung.

Der Vorstand.

Das Königsschießen,

verbunden mit

zweitägigem großen Volksfest,

zu Grevesmühlen

findet in diesem Jahre statt

am Montag, den 10., und am Dienstag, den 11. Juli,

sowie das Gewinnschießen um lauter Silberzeug, woran sich jeder Fremde betheiligen kann,

am Mittwoch, den 12. Juli.

Es wird auswärtiges und hiesiges Publicum freundlichst eingeladen, an diesem, jetzt zum ersten Male vereinigten Feste recht zahlreich Theil zu nehmen, und aus dem Programm vorläufig mitgetheilt, daß

am ersten Tage

Abends nach dem Einmarsch der Schützenzunft **großes brillantes Feuerwerk** und Harmonie,

am zweiten Tage

von Nachmittags 5 Uhr an die allgemeinen Volksbelustigungen, als: Sacklaufen, Stangenklettern ꝛc., Unterhaltungsmusik und Tanzmusik im Freien, sowie Abends große brillante Illumination und Harmonie

veranstaltet sind.

Grevesmühlen, 21. Juni 1865.

Die Aelterleute der Schützenzunft:
F. Ihde. C. Mahn.

Citronen

sind vorräthig bei **W. Hagen.**

J. Burmeister's Conditorei

empfiehlt:

Kirschtorten mit Schaum und Crême.

Billige Strohhüte.

Um mit meinen noch vorräthigen Strohhüten zu räumen, verkaufe ich dieselben von heute ab zu **besonders billigen Preisen.**

Grevesmühlen. **M. Bauer.**

Die für mich bestimmten Briefe und sonstigen Sachen bitte ich vom 30 Juni an nach Hof Gostorf bei Grevesmühlen zu senden.

Degtow, 28. Juni 1865.

L. Schroeder.

Einige Kannen Milch

hat täglich abzusteben Heinr. Knoll.

Eine Meierin, welche im Besitze guter Zeugnisse ist, sucht sogleich oder zu Michaelis einen Dienst durch

Grevesmühlen. Lohndiener **Rebesky.**

E. Blanckenburg's Garten.

Heute, Sonntag:

Harmonie.

Anfang präcise 4 Uhr.

Heute, Sonntag:

Tanzmusik im Schützenhause.

Während der Königsschußtage habe ich meine Kegelbahn einer geschlossenen Gesellschaft überlassen. **Wigger.**

Für die Königschußtage

erlaube ich mir, mein Local besonders zu empfehlen und zu den von mir arrangirten Festlichkeiten ergebenst einzuladen.

Am ersten Tage wird ***Frühstück*** bereit gehalten. Zur Betheiligung an dem später folgenden

Mittagessen,

sowie an dem am zweiten Tage stattfindenden

Frühstück

habe ich durch Missiven aufgefordert Sollten dieselben Jemandem nicht vorgelegt sein, so bitte ich, diese Anzeige als freundliche Einladung annehmen zu wollen

Am Sonntag, den 9. Juli,

bis Abends 10 Uhr *Concert und Gesang,* sowie ebenfalls an den Königschußtagen und Volksfest-Abenden

Concert und Gesang

der Gesellschaft Wolff aus Rendsburg.

Wigger.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 54. Donnerstag, den 6. Juli. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Ludwigslust, 1.** Juli. S. K. H. unser Großherzog, schreibt das „L. W.", wird im Lauf des Sommers mit JJ. HH. der Herzogin Marie und dem Herzog Johann Albrecht eine Reise nach Bagneres antreten, um seine beiden ältesten Söhne zu besuchen. Es verlautet, daß die fürstlichen Kinder dann auf einige Zeit gemeinsam in ein Seebad gehen werden, während S. K. Hoheit eine weitere Reise antritt, als deren nächstes Ziel Spanien bezeichnet wird. In der Begleitung Serenissimi dürfte sich Herr v. Schack, unser bekannter Landsmann, befinden, der gerade für Spanien des Landes und der Sprache kundig ist. Wie lange die Abwesenheit S. K. H. währen dürfte, ist wohl noch nicht bestimmt.

— **Rostock, 1.** Juli. In der heute Mittag abgehaltenen Conciliar-Versammlung trat der „R. Z." zufolge Herr Consistorialrath Dr. Krabbe das ihm durch Wiederwahl für den Zeitraum vom 1. Juli 1865 bis ebendahin 1866 übertragene Amt eines „Rectors der Landes-Universität" unter den hergebrachten Feierlichkeiten an. Als Decane für das mit dem heutigen Tage beginnende Geschäftsjahr wurden verkündet: für die theologische Facultät Herr Professor Dr. Joh. Bachmann; für die juristische Herr Professor Dr. Böhlau; für die medicinische Herr Obermedicinalrath Dr. Thierfelder und für die philosophische Herr Professor Dr. Schulze.

— Der bisherige Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinsche Minister-Resident in Paris, Legationsrath von Bornemann, ist von Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzog zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Kaiserlich französischen Hofe ernannt worden.

— In dem am 30. Juni ausgegebenen Regierungsblatte wird der mit der kaiserlichen Regierung von Frankreich am 9. Juni abgeschlossene Handels- und Schiffahrts-Vertrag und der am nämlichen Tage abgeschlossene literarische Vertrag, nachdem beide Verträge die Genehmigung sowohl Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs, als Seiner Majestät des Kaisers der Franzosen erhalten haben, mit dem dazu gehörigen und gleichfalls Allerhöchst genehmigten Schluß-Protocolle vom nämlichen Tage zur Nachachtung der Behörden und zur Kenntniß des commerzirenden Publicums bekannt gemacht.

— Das unterzeichnete Ministerium findet sich veranlaßt, schon jetzt darauf aufmerksam zu machen, daß zu Michaelis d. J. eine neue Aufnahme in die im October v. J. eröffnete Blinden-Lehranstalt zu Neukloster bevorsteht. Die vorläufig auf dreißig Zöglinge berechnete Anstalt ist vortrefflich eingerichtet und mit allen ihrem Zweck entsprechenden Mitteln des Unterrichts ausgestattet. Die bei ihr angestellten Lehrer und die Lehrerin sind durch den Besuch der Blinden-Lehranstalt in Hannover, Dresden und Wien, beziehungsweise längeren Aufenthalt in denselben, für diese Aufgabe besonders vorbereitet worden. Die Aufnahme der blinden Kinder in die Anstalt geschieht von dem zehnten bis zu dem funfzehnten Lebensjahre. Ueber die Bedingungen derselben ertheilt der interimistische Director der Anstalt, Seminarlehrer Wulff in Neukloster, Auskunft. Da es nun sehr wünschenswerth ist, daß die Wohlthat dieser Anstalt recht vielen blinden Kindern zu Theil werde, vorzüglich denen, welche darauf angewiesen sind, sich dereinst ihren Lebensunterhalt selbst verdienen zu müssen, wofür sie in der Anstalt ausgebildet werden; so fordert das unterzeichnete Ministerium hierdurch Alle, welchen das Wohl der blinden Kinder am Herzen liegt, insbesondere deren Eltern und Vormünder, alle Prediger und Lehrer, aber auch alle Ortsobrigkeiten auf, dahin zu wirken, daß die blinden Kinder des bezeichneten Alters der Blinden-Lehranstalt in Neukloster überwiesen werden. Schwerin, am 24. Juni 1865. Großherzoglich Mecklenburgisches Ministerium, Abtheilung für Unterrichts-Angelegenheiten.

— Bei der in Gemäßheit des §. 79. der Statuten geschehenen Ausloosung der zur Deckung des Bedürfnisses des sinkenden Fonds im Antoni-Termine 1866 erforderlichen Pfandbriefe sind vor der Haupt-Direction des mecklenb. ritterschaftlichen Credit-Vereins folgende Nummern gezogen worden: 1) Neue Zweidrittel- und Courant-Pfandbriefe, Nr. 358, 449, 1510, 2631, 3766, 6703, 7159, 9177, 9352, 10225, 10327, 10899, 11847, 12281, 12580, 12736, 13003, 13530, 13981, 14256, 14367, 14470, 15766. 2) Gold-Pfandbriefe: Nr. 562, 594, 1209, 1683, 2022, 2431, 2775, 4227, 4765, 4873, 5847, 5947, 5992, 6941, 9275. Gegen Einlieferung der ausgelooften Pfandbriefe im nächsten Termine (Antoni 1866) ist die Baarzahlung bei der Haupt-Casse in Rostock entgegen zu nehmen.

— Die Verordnung der Großherzoglichen General-Postdirection vom 20. Juni, betr. die Beschränkung der Dienststunden bei den Post-Anstalten in Bezug auf den Verkehr mit dem Publicum für die Wochentage, sowie für die Sonn- und Festtage, bestimmt, daß vom 1. Juli d. J. an alle Post-Anstalten an den Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends ununterbrochen geöffnet sein müssen. Bei den fortdauernd mit einem Beamten besetzten selbstständigen Posterpeditionen tritt eine Beschränkung der Dienststunden in so weit ein, daß dieselben an den Wochentagen täglich zwei Mal und zwar jedes Mal zwei Stunden geschlossen werden können. An den Sonn- und Festtagen tritt in dem Verkehr mit dem Publicum in der Art eine Beschränkung ein, daß bei den Post-Anstalten eine Abfertigung des Publicums in Bezug auf die abgehenden und angekommenen Brief- und Fahrpostsendungen in der Zeit von 9 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags nicht erfolgt. Bei denjenigen selbstständigen Posterpeditionen, welche fortdauernd mit einem Beamten besetzt sind, darf an Sonn- und Festtagen eine weitere Beschränkung der Dienststunden, als solche für die Post-Anstalten im Allgemeinen an den Sonn- und Festtagen zulässig ist, nicht eintreten. — Der ordentliche Bestelldienst an Sonn- und Festtagen beginnt sowohl im Sommer als auch im Winter um 7 Uhr Morgens und ruht in der Zeit von 9 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags. Während der Schlußzeiten an Sonn- und Festtagen findet eine Personen- und Gepäck-Annahme zu den innerhalb der Schlußzeiten abgehenden Posten jedesmal eine halbe Stunde vor dem coursplanmäßigen Abgange der betreffenden Post statt. Zur expressen Bestellung angenommene Brief- und Fahrpostsendungen werden auch an Sonn- und Festtagen während der Einstellung des ordentlichen Bestelldienstes durch besondere Boten sogleich nach der Ankunft an die Adressaten bestellt.

— Der zweite Lehrer Völschow zu Bentwisch ist zu Johannis d. J. zum Schullehrer in Schlutow ernannt.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin, 30.** Juni. Die Auswechselung der Ratifications-Urkunden des am 30. Mai d. J. hier abgeschlossenen Handelsvertrages zwischen England und dem Zollverein hat heute auf dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten stattgefunden.

Wie wir hören, sind in den letzten Tagen aus der lauenburgischen Landesverwaltung die Ueberschüsse, welche in der

Hamburger Vereinsbank niedergelegt waren, im Betrage von 163,000 Thlr. als Abschlagszahlung für die Besatzungskosten unter Preußen und Oesterreich vertheilt worden.

— **Wien, 30. Juni.** Die Auflösung des Ministeriums Schmerling — denn die Neugestaltung ist noch im Werden — bildet nicht allein in Wien den Hauptgegenstand der Besprechung. Vielfache Umstände deuten dahin, daß nicht bloß ein Personenwechsel, sondern eine principielle Systems-Aenderung im Werke ist, obgleich Letztere noch nicht festgestellt sein mag und die Beschleunigung der Krisis zunächst durch die ungarische Frage, sodann durch allerlei Personalien herbeigeführt ist. Den ersten Anstoß gab die ohne Zuziehung des Minister-Präsidenten unter alleiniger Contrasignatur des Grafen Mensdorff erfolgte Ersetzung des Hofkanzlers Grafen Zichy durch den Führer der Altconservativen, Georg Grafen Majlath (Mitglied des außerordentlichen Reichsraths, der dem Erlasse des Diploms vom 20. Octbr. 1860 voranging, dessen Grundgedanke, gegenüber den Verfassungs-Gesetzen vom 26. Februar, der Graf auf dem ungarischen Reichstage von 1861 festgehalten): ein Schritt des Kaisers, der das sofortige Gesuch des bejahrten und deutschfreundlichen Erzherzogs Rainer um unbestimmten Urlaub veranlaßte, welchen selbiger, da ihm die Sinnes-Aenderung des Kaisers nicht länger entgeben konnte, alsbald zu einer Reise nach London benutzte. Wie man erzählt, ist dieses etwas rasche Verfahren dadurch motivirt, daß der Kaiser ein Sequester über die Güter des Fürsten Esterhazy, der mit einer Schuldenmasse von fast 23 Millionen Gulden seine Zahlungen eingestellt, zu verhängen wünschte, um selbige vor Versplitterung zu bewahren, was jedoch der bisherige Hofkanzler und der Justizminister als nur auf gerichtlichem Wege thunlich ansahen. Hauptgrund bildet natürlich der Hindrang zum Dualismus, zu welchem sich der Kaiser in Pesth gewissermaßen verpflichtet zu haben scheint.

Was man über unsere finanziellen Verhältnisse erfährt, ist wirklich haarsträubender Natur. In dem letzten Vierteljahr haben sich die Steuer-Rückstände allein auf sieben Millionen belaufen. In Prag, einer Stadt von 160,000 Einwohnern, sind in einem Monate 25,000 Steuer-Executionen vorgekommen. In Brünn hat die Verzehrungssteuer um 200,000 Fl. abgenommen. Das sind Facta, welche vielleicht nicht ganz ohne Einfluß auf die Lösung der Krise bleiben werden.

Eine zweite oldenburgische Depesche dringt wiederholt auf die Entfernung des Herzogs von Augustenburg. Das persönliche Eintreffen des Großherzogs von Oldenburg in Wien ist angekündigt.

— **Wien 3. Juli.** Wie das neue „Fremdenblatt" erfährt, soll die gesammte Armee auf den Friedensfuß gestellt werden. — Am Freitag, 30. Juni, nöthigten neue Studenten-Crawalle in Padua zu zahlreichen Verhaftungen.

Die Königin von Neapel, Schwester Ihrer Majestät der Kaiserin, befindet sich in Rom seit Mitte Juni in einem leidenden Zustande, welcher lebhafte Besorgnisse einflößt. — Die Königin-Wittwe von Neapel und die Königin Amalie von Griechenland werden nächster Tage hier erwartet; erstere nimmt den Aufenthalt in Weilburg, letztere auf dem Gute Pöls in Steiermark.

Für den König von Preußen sind vom 12. Juli ab die Appartements im k. k. Badeschlosse zu Wildbad Gastein gemiethet. Zum ordinirenden Arzte hat Se. Majestät für die Zeit seines Aufenthalts in Gastein den dortigen Badearzt kais. Rath Dr. Edlen von Hönigsberg ernannt.

— **Dresden, 30. Juni.** Die hier tagende Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe wählte heute als Versammlungsort für 1866 Wien und für 1867 Breslau.

— **Lübeck, 3. Juli.** Auf dem Gute Redingsdorf unweit Neustadt ist am letzten Sonnabend ein Feldarbeiter sammt zwei Pferden vom Blitze erschlagen.

— **Paris, 30. Juni.** Prinz Napoleon tritt immer mehr in den Hintergrund, die Kaiserin in den Vordergrund. Der neue Minister des Innern, Hr. v. Lavalette, der ganz ihr anhängt, hat alle Municipalräthe aufgehoben; die Neuwahlen sollen ohne jede politische Beeinflussung vor sich geben. Das algerische Steckenpferd wird jetzt stark geritten: der hohe Biograph Cäsars hat eine Denkschrift über Algerien verfaßt und vertheilt. Abd-el-Kader und noch ein paar Dutzend Scheichs sollen naturalisirt werden. Das ist wenigstens eine unschuldige Spielerei; kostspieliger aber und riskanter ist der Mexikaner-Zug, dem jetzt 10,000 Mann nachgeschoben werden sollen.

Nach Privatbriefen aus Florenz ist der König fest entschlossen, die Unterhandlungen mit Rom fortzusetzen und sein Ministerium zu ändern, falls dasselbe nicht die Hand dazu bieten will. Rattazzi, der in seinen Organen der Nichtunterbrechung der Negociation mit Rom das Wort reden läßt, würde dann wahrscheinlich an die Spitze des neuen Cabinets treten.

— **Lissabon, 15. Juni.** König Dom Luis hält seinen Hof gegenwärtig zu Mafra, die Königin Pia erwartet in den nächsten Wochen ihre Niederkunft, weshalb auch die Eröffnung der Industrie-Ausstellung bis zum September verschoben ist.

Der Ehrenpunkt.

(Fortsetzung.)

Während ich so nach dem ersehnten Lande ausschaute, fiel plötzlich ein heller Lichtschein auf die dunkle See, und als ich mich rasch umwandte, sah ich, daß dieser Schein durch eine hohe Flamme verursacht wurde die aus der halbgeöffneten Hauptlucke emporloderte. Bei meiner noch immer großen Schwäche erschrak ich dermaßen über den Anblick des Feuers — denn der Gedanke an das im Kielraum befindliche Pulver fuhr mir sogleich durch den Kopf — daß ich einige Augenblicke wie gelähmt war und sicherlich zu Boden gefallen wäre, hätte ich mich nicht instinktmäßig an eine Strickleiter angehalten. Der Angstruf Feuer! Feuer! der entsetzlichste Ruf, den man auf der See hören kann — vermischte sich mit dem dumpfen Geräusch, das in meinem schwindelnden Kopfe summte, und ich hatte kaum so viel Besinnung, um die ab- und zurennende Mannschaft und die athlethische Gestalt des Kapitains zu unterscheiden, der die Kajütentreppe heraufkam und durch sein Sprachrohr augenblickliches Stillschweigen gebot, worauf der Befehl folgte, sofort die brennende Lucke zu schließen. Dieser Befehl wurde unter seiner persönlichen Beihülfe prompt vollzogen und er eilte sodann nach dem Vorderkastell. Die zwei oder drei Minuten seiner Abwesenheit — denn mehr konnten es nicht sein — dünkten mir eine Ewigkeit; doch Jedermann sah ein, daß unser Schicksal ganz von seiner Energie und Geistesgegenwart abhing, und es wurde daher kein Wort gesprochen, ja kein Glied gerührt, bis er, schon vom Feuer geschwärzt und versengt, mit einem anscheinend leblosen Körper auf den Armen wieder erschien. Er legte seine Last auf das Verdeck nieder, kam dann rasch auf mich und Hawkins zu und raunte mir in's Ohr: „Gehen Sie schnell hinunter, wecken Sie die Passagiere und bringen Sie mir meine Pistolen herauf; sie liegen in meinem Kajütenschranke. Eilen Sie, unser Wohl und Wehe hängt von einem Augenblicke ab!"

Dann sprach er mit fester Stimme zu seiner bestürzten, aber aufmerksamen Mannschaft:

„Ihr wißt, Kinder, daß ich Euch niemals aus irgend welchem Grunde täuschen konnte. Merkt also wohl auf, was ich Euch sage. Dieser trunksüchtige Schuft — es ist Lieutenant Arguellas Diener — hat mit dem Lichte den Brantwein angezündet, den er stehlen wollte, und der ganze Kielraum ist bereits ein Flammenmeer, dessen Löschung rein unmöglich ist. Es wäre Wahnsinn, einen einzigen unserer kostbaren Augenblicke auf einen solchen Versuch zu verwenden."

Ein Schrei der Wuth und des Entsetzens erscholl unter der Mannschaft, und alle sprangen unwillkürlich nach den Böten; des Kapitains gebieterische Stimme aber hielt sie alsbald zurück. „Hört mich bis zu Ende," fuhr er fort. „Kopflose Hast und Verwirrung würde uns unfehlbar in's Verderben stürzen; mit Muth und Beharlichkeit aber können wir Alle gerettet werden, ehe das Feuer die Pulverfässer erreicht. Laßt es Euch gesagt sein," setzte er, Hawkins die Pistolen abnehmend und den Hahn einer derselben spannend, hinzu, „daß ich Jedem, der mir nicht unweigerlich gehorcht, eine Kugel durch den Kopf jage, und Ihr wißt, ich fehle selten mein Ziel. Auf denn, an's Werk! seid muthig und willig!"

Diese energisch und vertrauensvolle Sprache machte einen wunderbaren Eindruck auf die wackeren Leute. Der panische Schrecken, der sie im ersten Augenblicke ergriffen, wich einer muthigen Entschlossenheit, und in unglaublich kurzer Zeit waren die Böte im Wasser.

„Brav, meine Burschen, so ist's recht! Ich wiederhole Euch, wir haben noch viel Zeit. Vier von Euch — er nannte sie bei Namen — bleiben bei mir. Drei Andere springen in jedes der beiden großen Böte, Zwei in das kleine, und bringen sie auf die Landseite des Schiffs. Ein Stoß würde die Böte umwerfen, auch werden wir nur die eine Fallrepstreppe zur Benutzung frei haben."

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Zur vierwöchigen Verkündigung und demnächstigen Verlassung sind bei der Stadtbuchbehörde angemeldet:

1) Das zum Nachlaß des verstorbenen Brauers Joh. Koop gehörige Wohnhaus, Nr. 382 A., auf den Brauer Heinr. Koop.
2) Das Wohnhaus am Badstüberbruch, Nr. 555, von dem Maurergesellen Hr. Neumann auf den Arbeitsmann Joh. Dettmann.
3) Das Wohnhaus vor dem Wismarschen Thor, Nr. 420, von den Erben des verstorbenen Arbeitsmannes Teudt auf die Ehefrau des Tischlermeisters Hr. Stubbe, Marie geb. Kalckhorst.

Sämmtlich aus Kauf.

Grevesmühlen, den 4. Juli 1865.

Bürgermeister und Rath.

Der in Sachen des Bäckermeisters **Lachs** hieselbst, Klägers, wider den Schustermeister **H. Nevermann** hieselbst, Beklagten, wegen Stadtbuchschuld, auf den **22. d. Mts.** anstehende Ueberbotstermin zum Verkauf des Wohnhauses des Beklagten wird hiedurch mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß im heutigen ersten Termin **1200 Thlr. Cour.** geboten sind.

Grevesmühlen, den 1. Juli 1865.

Großherzogliches Stadt-Gericht.

Am 15. Juli d. J., Morgens 9 Uhr, wird vor dem Schützenhause hieselbst die Besichtigung resp. Prämirung der Mutterstuten und der von den hier stationirt gewesenen 7 Landbeschälern gefallenen Füllen kleiner Züchter hiesigen Amtes, sowie die Vorführung der von ihren Besitzern zur demnächstigen Füllenzucht bestimmten jungen Stuten stattfinden.

Grevesmühlen, den 27. Juni 1865.

Großherzogliches Amt.

Im Auftrage des Arbeitsmannes **Dieckvoss** hieselbst sollen am

Donnerstag, den 6. d. M.,

Nachmittags 2 Uhr in seiner Wohnung am Vogelsang öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden:

1 Clavier, Schränke, Tische, Stühle, Laden, Spiegel, Haus- und Küchengeräth, auch eine Partie Torf,

wozu ich Käufer einlade.

Grevesmühlen, den 4. Juli 1865.

Stadtsecretair Schulze.

Auctions-Anzeige.

Wegen Aufgabe des Geschäfts und der Ackerwirthschaft des Herrn Senators, Tabacksfabrikanten **Dreyer** hieselbst werde ich auftragsmäßig vor dessen Hause am

Donnerstag, den 6. k. M. Juli,

und am folgenden Tage, jedesmal von Morgens 9 Uhr an, öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen:

2 Pferde, 4 Kühe, instrumenta rustica, 1 viersitzige Fensterchaise, 1 Stuhl-, 2 Bauwagen, 1 Schlitten, 4 Stand Leute- und andere Betten, 1 Sopha, Tische, Stühle, 1 Commode, Schränke, Bettstellen, Spiegel, Silberzeug, Leinenzeug, darunter eine Partie noch nicht gebrauchtes feines flächsen, 1 Bolzen Handtücherdrell, 1 Bolzen feine Leinewand, Haus- und Küchengeräth, 60 mille verschiedene Sorten Cigarren, einige Tausend Pfund verschiedene Sorten Taback, eine Quantität Feuerschwamm und roben Taback, und was sich sonst noch findet,

wozu ich Kaufliebhaber mit dem Bemerken einlade, daß das Vieh und die Tabacks- und Cigarrenvorräthe am ersten Auctionstage von Morgens 11 Uhr an zum Aufgebot kommen werden.

Rehna, den 23. Juni 1865.

C. Bruse, Stadtsecretair.

Herzogl. Braunschweigische Hoffabrik.

Amerikanisches CAFFEE-MEHL.

Kein Fabrikat ersetzt den Indischen Caffee **so vollständig**, als das von dem Herrn **Medicinalrath Professor Dr. Otto geprüfte** und als **gesund empfohlene** vielfach nachgeahmte **Caffee-Mehl. Nur** die mit dem **Herzogl. Braunschw. Wappen**, so wie mit der Bezeichnung **„Herzoglich Braunschweigische Hoffabrik"** und dem **uns allein** ertheilten **Gesundheits-Atteste** des Herrn **Dr. Otto** versehenen Paquete **sind echt.**

George Schmidt & Co. in Braunschweig.

Klützer Schützenfest.

Bei der am 4. Juli stattgehabten Verloosung sind auf folgende Nummern Gewinne gefallen:

167, 899, 576, 461, 237,
940, 390, 862, 2, 473, 200,
340, 497, 510, 363, 633,
263, 140, 614, 915, 183,
629, 502, 60, 714, 70, 178,
63, 346, 842, 544, 683,
554, 44, 669, 449, 555,
270, 920, 772, 643, 810,
570, 631, 501, 786, 577,
995, 413, 489, 866, 212,
710, 798, 646, 288, 409,
322, 202, 896, 257, 99,
725, 521, 887.

Es wird gebeten, die Gewinne bei dem Unterzeichneten gegen Rückgabe des Looses abzufordern.

Klütz, den 4. Juli 1865.

Für das Comitee des Schützenvereins:

Fr. Rubien, Organist.

☞ 110,000 Thaler ☜

Preußisch Courant

als höchster Gewinn.

Nur 2 Thlr. Pr. Crt. kostet ein

Original-Staats-Antheil-Loos

zu den schon am ***12. Juli a. c.*** beginnenden Ziehungen der von der **hohen hiesigen Regierung garantirten *Neuesten***

großen Prämien-Verloosung.

Das ganze Grundkapital wird binnen 4 Monaten mittelst Gewinnziehungen zurückbezahlt.

Alle Nummern ohne Ausnahme werden gezogen.

Unter 14,800 Gewinnen befinden sich Haupttreffer von **Thlr. *110000*, 85000, 80000, 70000, 65000, 60000, 50000, 30000, 25000, 20000, 15000 rc. rc., welche unbedingt gewonnen werden müssen.**

Bestellungen unter Beifügung des Betrags oder gegen Postnachnahme werden sofort prompt ausgeführt und ein Exemplar des Planes beigefügt. Nach stattgehabter Ziehung erhält jeder Theilnehmer die amtliche Liste und Gewinne baar überschickt

Da voraussichtlich die Aufträge in großem Maßstabe einlaufen, so beliebe man sich **baldigst direct** zu wenden an

L. Steindecker-Schlesinger,

Bank- und Wechsel-Geschäft

in Frankfurt am Main.

Citronen

sind vorräthig bei **W. Hagen.**

Beste **Harlinger Dachpfannen** und **Port Madoc Dachschiefer**

— ab **Dassow** — empfiehlt

Chr. Callies.

Gewerbe-Halle.

Dem resp. hiesigen und auswärtigen Publicum erlauben wir uns, dieses Institut angelegentlichst zu empfehlen. Es werden nur Gegenstände zur Ausstellung zugelassen, die vorher von einer Commission hinsichtlich des Preises und der Beschaffenheit geprüft sind, und wird somit dem Käufer die möglichste Sicherheit geboten. — Das Verkaufslocal befindet sich im Hause des Kaufmanns **W. Hagen.**

Grevesmühlen, im Juli 1865.

Der Verwaltungsrath.

Billige Strohhüte.

Um mit meinen noch vorräthigen Strohhüten zu räumen, verkaufe ich dieselben von heute ab zu **besonders billigen Preisen.**

Grevesmühlen. **M. Bauer.**

Einige Kannen Milch

hat täglich abzustehen **Heinr. Knoll.**

Die Turnübungen für die Knaben finden statt

Mittwochs und Sonnabends

von 5 bis 7 Uhr.

Der Männerturnverein.

Vor circa acht Tagen fehlte mir Geld, und habe ich einige meiner Hausgenossen beschuldigt, mir dasselbe entwendet zu haben. Da ich aber jetzt bestimmt weiß, daß ich es verloren habe, so nehme ich hiemit öffentlich meine ausgesprochene Verdächtigung zurück, die Betroffenen um Entschuldigung bittend.

Grevesmühlen, den 4. Juli 1865.

Witt, Bäckergeselle.

Montag Nachmittag 4 Uhr wurde uns unser kleiner ***Adolph*** in dem Alter von 17 Tagen durch den Tod entrissen.

Grevesmühlen, den 5. Juli 1865.

Fr. Nebermann und Frau.

Die Mecklenburgsche Lebensversicherungs- und Spar-Bank in Schwerin

schließt **Lebens-Versicherungen, Leibrenten-Versicherungen, Kapital-Einlage-, Darlehns-,** und alle sonstigen **Geld-, Inkasso-** und **Kommissions-Geschäfte** durch die unterzeichnete Agentur zu den vortheilhaftesten Bedingungen ab. Die **Geschäfts-Prospecte** (№ I. für Lebens-Versicherungen, № II. für Leibrenten-Versicherungen, № III. für Spar-Bank-Geschäfte) sind bei derselben unentgeltlich zu entnehmen und wird jede gewünschte nähere Auskunft bereitwilligst ertheilt. Die in den letzten drei Jahren zur Vertheilung zurückgestellten mittleren **Dividenden** der Lebensversicherten betragen resp. **36** %, **40** % und **36** % der eingezahlten Prämie.

Agentur Grevesmühlen: August Aaron.

Das Königsschießen,

verbunden mit

zweitägigem großen Volksfest,

zu Grevesmühlen

findet in diesem Jahre statt

am Montag, den 10., und am Dienstag, den 11. Juli,

sowie das Gewinnschießen um lauter Silberzeug, woran sich jeder Fremde betheiligen kann,

am Mittwoch, den 12. Juli.

Es wird auswärtiges und hiesiges Publicum freundlichst eingeladen, an diesem, jetzt zum ersten Male vereinigten Feste recht zahlreich Theil zu nehmen, und aus dem Programm vorläufig mitgetheilt, daß

am ersten Tage

Abends nach dem Einmarsch der Schützenzunft **großes brillantes Feuerwerk** und Harmonie,

am zweiten Tage

von Nachmittags **5** Uhr an die allgemeinen Volksbelustigungen, als: Sacklaufen, Stangenklettern 2c., Unterhaltungsmusik und Tanzmusik im Freien, sowie Abends große brillante Illumination und Harmonie

veranstaltet sind.

Grevesmühlen, 21. Juni 1865.

Die Aelterleute der Schützenzunft:
F. Ihde. C. Mahn.

Am Montag, den 17. d. Mts., feiern wir unsern diesjährigen **Königschuß.**

Gadebusch, den 1. Juli 1865.

Schützen-Aelterleute Seiffert und Jenz.

Ich suche sogleich eine wo möglich meublirte Wohnung, bestehend in Wohn- nebst Schlafzimmer.

A. Hager, Conrector.

Verloren.

Am 30. v. M. ist auf dem Wege von Mühlen-Eixen über Rüting, Diederichshagen und Upahl nach Grevesmühlen eine **Brieftasche**, worin sich **vier Rostocker Bankscheine à 20 Thlr. und andere Papiere mit dem Namen des Eigenthümers** befinden, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, die betreffende Anzeige unter Adresse **„S. S. Mühlen-Eixen."** im Kruge zu Mühlen-Eixen abzugeben. Eine gute Belohnung wird zugesichert.

Gesucht wird durch mich für ein größeres Gut in der Nähe ein **Rademacher**, welchem sich, wenn die Herrschaft mit ihm zufrieden ist, die Aussicht bietet, sich schon nach einem halben Jahre zu verheirathen. — Zugleich empfehle ich mich sowohl den Herrschaften als auch Dienstsuchenden zu Engagements-Vermittelungen.

Grevesmühlen. **Hr. Frentz.**

Zu Hof Degtow wird eine **Köchin** und ein **Meiereilehrling** gesucht.

Ein junges anständiges Mädchen, welches nicht ganz unerfahren in der Wirthschaft ist, so wie auch in Handarbeiten geübt, sucht eine Stelle, am liebsten in einer kleinen ländlichen Wirthschaft, um der Hausfrau an die Hand zu gehen; auch ist sie gerne bereit, die Beaufsichtigung von Kindern mit zu übernehmen. Auf Gehalt wird wenig gesehen, nur freundliche Begegnung gewünscht.

Näheres auf frankirte Adressen unter **A. B.** in der Expedition dieses Blattes.

Die für mich bestimmten Briefe und sonstigen Sachen bitte ich vom 30 Juni an nach Hof Gostorf bei Grevesmühlen zu senden.

Degtow, 28. Juni 1865.

L. Schroeder.

Für die Königschußtage

erlaube ich mir, mein Local besonders zu empfehlen und zu den von mir arrangirten Festlichkeiten ergebenst einzuladen.

Am ersten Tage wird ***Frühstück*** bereit gehalten. Zur Betheiligung an dem später folgenden

Mittagessen,

sowie an dem am zweiten Tage stattfindenden

Frühstück

habe ich durch Missiven aufgefordert Sollten dieselben Jemandem nicht vorgelegt sein, so bitte ich, diese Anzeige als freundliche Einladung annehmen zu wollen.

Am Sonntag, den 9. Juli,

bis Abends *10* Uhr *Concert und Gesang*, sowie ebenfalls an den Königschußtagen und Volksfest-Abenden

Concert und Gesang

der Gesellschaft Wolff aus Rendsburg.

Wigger.

An beiden Königsschuß- und Volksfest-Abenden:

Tanzmusik im Schützenhause.

E. Blanckenburg's Garten.

Heute, Donnerstag, bei günstiger Witterung **von Abends 8 Uhr an:**

Harmonie.

Zur Feier des diesjährigen Königsschußfestes erlaube ich mir an den Vormittagen zum

Frühstück

ergebenst einzuladen. An beiden Nachmittagen im Garten **Concert.**

Am ersten Abend nach dem Einmarsch bei günstiger Witterung

CONCERT

bei brillanter Gartenerleuchtung.

Am zweiten Abend: **Große**

Unterhaltungsmusik,

verbunden mit

italienischer Nacht.

Am Mittwoch, als am 3. Königschußtage findet Abends

Ball, verbunden mit **Abendessen,**

statt, und bitte ich alle meine Gönner, denen die Missive hierzu nicht zu Händen kommen sollte, dies als gehorsamste Einladung anzunehmen.

E. Blanckenburg.

Am **Sonntag, den 9. Juli,** zur Vorfeier des Königschusses, so wie **an beiden Königschußtagen:**

Große Tanzmusik,

Anfang Nachmittags,

E. Blanckenburg.

Lübeck, den 5. Juli.

Weizen 3 Mk. 2 ßl. bis 4 Mk. 2 ßl., Roggen 3 Mk. — ßl. bis 3 Mk. 4 ßl., Gerste 2 Mk. 12 ßl. bis 3 Mk. 6 ßl., Hafer 2 Mk. 5 ßl. bis 2 Mk. 12 ßl., Erbsen 2 Mk. 12 ßl. bis 3 Mk 4 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 55. Sonntag, den 9. Juli. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin**, 5. Juli. Gestern, Vormittags 10 Uhr, fand im Rathhaussaale hieselbst, in Gegenwart des löblichen Magistrats, des Schulvorstandes, der Mitglieder des ehrl. Bürgerausschusses, der Lehrer und obern Klassen der städtischen Schulen die Einführung des bisherigen Pastors Peters als Dirigenten der sämmtlichen städtischen Schulen statt. (N. C.)

— **Parchim**, 4. Juli. In diesen Tagen wurden hier, der „Parch. Ztg." zufolge, sogenannte „Pimpkäse" zum Kauf angeboten, die sich später als vergiftet erwiesen. Eine hiesige Familie ist nach dem Genusse derselben mehr oder weniger gefährlich erkrankt. Es wird daher vor dem Ankauf derartiger Käse von der Behörde gewarnt. Vermuthlich hatten sie, in Folge der Bereitung in einem kupfernen Kessel, Grünspan angenommen.

— **Teterow**, 5. Juli. Wie die „T. Z." erzählt, wären hier bei Gelegenheit einer Kindtaufsfeier vor einigen Tagen bald mehrere Familien ums Leben gekommen. Fast bei sämmtlichen Theilnehmern stellte sich am nächstfolgenden Tage Erbrechen und Diarrhoe ein und gab dies der Vermuthung Raum, das wohl in irgend einer der Speisen Gift enthalten sein mögte, welche Annahme auch von den herbeigerufenen Aerzten bestätigt wurde. Man ist jedoch in Zweifel, ob das fragliche Gift in der Kirschensauce, dem Kuchen oder in irgend einer anderen Speise vorhanden gewesen ist. Die Hebamme Rambow, welche wahrscheinlich mehr als die übrigen Gäste von der fraglichen Speise genossen hat, ist gestern gegen Abend verschieden. Ob eine unangenehme Nachricht, welche dieselbe noch gestern erhielt, mit zu ihrem Tode beigetragen, vermögen wir nicht zu sagen. Eine gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet, die Leiche diesen Nachmittag secirt worden.

— Der Amts-Mitarbeiter Hartwig Hundt zu Goldberg ist zum dritten Beamten, mit dem Charakter als Amtsverwalter ernannt worden.

— Die zehnte Lehrerstelle an der Domschule in Güstrow ist dem Lehrer Maschmaier in Remscheid, und die Rectorstelle an der Stadtschule in Grabow dem bisherigen Conrector Simonis daselbst Allerhöchst verliehen worden.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 4. Juli. Es verlautet, daß der Abschluß einer Convention zwischen Preußen und dem Großherzoge von Oldenburg bevorsteht, wonach Oldenburg die Forderungen Preußens in Bezug auf Schleswig-Holstein, wie sie in der Depesche vom 22. Februar formulirt wurden, acceptirt, Preußen dagegen seine Anerkennung als Herzog von Schleswig-Holstein aufs Kräftigste zu unterstützen sich verpflichtet.

Wie verlautet, wird der König nach Beendigung seiner Kur in Karlsbad und Gastein einen Aufenthalt von 4 Wochen in Baden-Baden nehmen. Auch heißt es, daß die Kaiserin von Frankreich im August dorthin zu Kur gehen wird.

6. Juli. Die „N. A. Z." dementirt das gestrige Telegramm der „Spen. Ztg." aus Wien, nach welchem General-Lieutenant v. Manteufel am 7. Juli aus Carlsbad in Wien erwartet werde.

— **Wien**, 4. Juli. Eine kaiserliche Botschaft wird dem Reichsrathe die Gründe und den Zweck des Cabinetswechsels verkünden. Der Secretair der Nationalbank, Lukam, wird Finanzminister. Der General v. Manteuffel wird am Freitag aus Carlsbad hier erwartet.

Der „Wanderer" schreibt: Graf Belcredi ist definitiv zum Staatsminister ernannt worden; mit der Leitung des Finanzministeriums soll provisorisch der Unterstaatssecretär, v. Holzgethan, betraut werden; als Justizminister wird der Handelsgerichtspräsident v. Raulee bezeichnet; die Ernennung des Präsidenten des Herrenhauses, des Fürsten von Auersperg zum Ministerpräsidenten ist wahrscheinlich. Die Aufrechthaltung einer gemäßigten Realunion mit Ungarn solle die Basis des politischen Systems des neuen Cabinets bilden. Nachdem der weitere Reichsrath seine Aufgaben beendet habe, werde die Einberufung des engeren Reichsrathes erfolgen. Es sei Thatsache, daß eine weitere Reduction des Kriegsbudgets bereits beschlossen wäre.

Der „Const. Oesterr. Ztg." zufolge ist der Zweck der beabsichtigten Reise des Großherzogs von Oldenburg nach Wien eine Verhandlung mit dem österreichischen Cabinet über die Bedingungen, unter welchen Oesterreich sein Mitbesitzrecht in den Herzogthümern aufgeben würde.

Der „Wes.-Z." geht angeblich von einem Augenzeugen folgende Mittheilung zu: Am 27. v. M., Nachmittags 4 Uhr, fuhr bekanntlich der Kaiser nach Ischl. Mit demselben Zuge reiste auch Erzherzog Rainer nach London. Am Bahnhofe waren sämmtliche Prinzen versammelt, um dem Erzherzoge das Geleite zu geben, als der Kaiser erschien. Dieser ging sofort auf die Gemahlin des Erzherzogs Rainer, die Erzherzogin Marie, welche ihren Gemahl ins Exil begleitet, zu, und reichte ihr die Hand. Erzherzog Rainer, im Civilanzuge, zog den Hut und trat einige Schritte zurück. Nachdem der Kaiser mit der sichtlich erschütterten Erzherzogin einige Worte gewechselt, stieg er, ohne den Erzherzog Rainer und die übrigen Prinzen auch nur eines Grußes zu würdigen, in den Hofwaggon. Etwas später nahm der Prinz mit seiner Gemahlin, den nur ein Kammerdiener und eine Kammerfrau begleiten, in einem gewöhnlichen Waggon erster Classe Platz. Zwei österreichische Prinzen weilen nunmehr im Exil, ein dritter ließ sich von Napoleon eine Krone schenken.

Den Berichten aus Alexandrien zufolge ist die Cholera dort im Abnehmen; am 1. Juli starben 184 Personen. In Kairo, wo die Krankheit zunimmt, sind an dem genannten Tage 214 Todesfälle vorgekommen.

6. Juli. Der officiöse „Botschafter" dementirt die Nachricht von der Hierherkunft des Großherzogs von Oldenburg.

— **München**, 4. Juli. Die Kammer der Reichsräthe hat den in der Sitzung der Abgeordnetenkammer vom 2. v. M. einstimmig angenommenen Antrag des schleswig-holsteinischen Ausschusses in gestriger Sitzung gleichfalls mit Einstimmigkeit angenommen. Im Laufe der Debatte erklärte der Minister des Aeußeren, von der Pforten: Für uns fragt es sich, wenn dem Herzogthum Holstein sein Bundesrecht nicht gewahrt wird, ob es sich dann mit der Ehre und Würde Baierns vereinbart, in Zukunft seinerseits an seine bundesmäßigen Pflichten sich gebunden zu erachten.

— **Hamburg**, 5. Juli. Berichten aus mehreren holsteinischen Orten zufolge sind Umzüge, Reveille 2c. zur Feier des Geburtstages des Herzogs von der Polizei verboten worden.

Herr Carl Heine, Chef des Hauses Salomon Heine, der im Bade Bagneres in den Pyrenäen von einem Schlagflusse betroffen ward, ist nach gestern Mittag hier eingetroffener Nachricht dort gestorben. Der in den letzten Tagen leider schon vorausgesehene Todesfall hat nicht verfehlt, in unserer Stadt allenthalben die schmerzlichste Theilnahme zu erregen. Der Verstorbene, dessen Wohlthätigkeit stets eine großartige war, wie die seines unvergeßlichen Vaters, Salomon Heine,

hat sich durch die Dotirung des von seinem Vater erbauten israelitischen Krankenhauses mit einem Capital von nahezu einer halben Million Mark Banco noch kurz vor seinem Tode ein glänzendes Denkmal gesetzt. Hr. Carl Heine, welcher 56 Jahre alt geworden ist, hinterläßt als nächste Verwandte eine Wittwe und eine Adoptivtochter. Testamentarische Bestimmungen über das hinterlassene colossale Vermögen sind, wie verlautet, vorhanden. Ueber die Fortsetzung des Bankgeschäfts waren gestern an der Börse die mannigfaltigsten Gerüchte verbreitet; dem Vernehmen nach wird aber das Geschäft liquidirt werden, ein nicht geringer Verlust für unsere Börse, welcher wie 1842 der Vater, so 1857 während der Krisis der Sohn durch sein persönliches Erscheinen Hülfe und neue Zuversicht in der Noth brachte.

— **London**, 3. Juli. Das Commando über das französische Geschwader, welches in Plymouth zu Besuch eintreffen soll, wird wahrscheinlich dem Admiral Dupuis oder Admiral Poiteau anvertraut werden. Beide waren während des Krimmkrieges im Schwarzen Meere und stehen zu den engl. Flotten-Officieren in freundschaftlichen Beziehungen.

Der Prospect der „Atlantic Telegraph Company" liegt uns bereits vor. Nach demselben wird im erhofften Falle der glücklichen Legung des Kabels dasselbe schon vor Ende dieses Monats zur Benutzung des Publicums stehen. Für eine Depesche von 20 Wörtern, die aber zusammen nicht über 100 Buchstaben ausmachen dürfen (Adresse mitgerechnet) ist der Tarifsatz zwischen jedem Orte Großbrittanniens und Irlands nach jeder Telegraphenstation der Ver. Staaten und Canadas 20 Lstr. Für jedes hinzutretende Wort von 5 Buchstaben 1 Lstr. Zwischen Amerika und dem europäischen Festlande sollen die ersten 20 Worte 21 Lstr. und je 5 Buchstaben überhaupt 21 Sl. kosten.

— **London**, 6. Juli. Die Königin schloß heute das Parlament mit einer Rede, in welcher sie demselben für dessen Thätigkeit dankte, erwähnte, daß die Beziehungen Englands zum Auslande befriedigend seien, daß keine Frage obschwebe, welche den Frieden Europas stören könnte, ihre Freude zu erkennen gab, daß der Krieg in Amerika zu Ende sei, und die Hoffnung aussprach, daß Amerika wieder zur Blüthe gelangen werde. Es sei der Tractat, welcher zwischen England und dem Zollverein abgeschlossen wäre, dem Hause vorgelegt; die Königin hoffe die Fortentwickelung der Handelsbeziehungen mit Deutschland und die Hebung allseitiger Interessen. Schließlich zählte die Königin die vom Parlamente sanctionirten Bills auf.

— **Paris**, 3. Juli. Die gegenseitigen Besuche der englisch-französischen Panzerschiffe geben der officiellen Welt viel zu schaffen. Admiral Larronciere ist heute Nachmittag vom Kaiser empfangen worden, um alle Einzelnheiten festzustellen.

In der Conferenz, die vorgestern Hr. Drouyn des Lhuys mit dem Fürsten Metternich hatte, kam der Ministerwechsel in Oesterreich zur Sprache, welchen der Botschafter als eine rein innere Angelegenheit darstellte; ferner die Herzogthümerfrage, wobei Drouyn beharrlich das Nationalitäts-Princip geltend machte, endlich die angebliche Einmischung Oesterreichs in die Unterhandlung Vegezzi's, welche Fürst Metternich entschieden negirte. Auch mit Nigra fand des letzteren Gegenstandes wegen eine Conferenz statt. Pepoli kommt auf specielle Einladung des Kaisers nach Paris. Die Civil- und Militair-Verwaltung Algiers wird vereinigt und einem besonderen Gouverneur übertragen werden.

Der Prinz und die Prinzessin Napoleon haben gestern einen Besuch in den Tuilerien abgestattet. Der Prinz begiebt sich nächsten Dienstag nach Havre und die Prinzessin mit ihren Kindern nächsten Sonnabend nach der Schweiz. Die Nachricht, daß General Franconiere seine Stelle als Adjutant des Prinzen aufgegeben habe, beruhte auf einem Irrthum.

Auch im „Journal des Debats" berichtigt der Correspondent aus Rom seine früheren Angaben dahin, daß noch nicht Alles zwischen Rom und Florenz definitiv abgebrochen sei. Das Gewissen des Papstes macht sich Vorwürfe darüber, daß eine so große Zahl Gläubiger noch länger ohne Hirten bleiben soll, und seine Eigenliebe leidet darunter, daß er die Initiative zu einem nutzlosen Schritte ergriffen haben soll.

In den Departements wird auch jetzt hin und wieder die Arbeit eingestellt. Sämmtliche in der Wagenfabrikation beschäftigten Gewerke hatten zu Nantes die Arbeit eingestellt, sie jedoch, nachdem ihnen die geforderte Verkürzung der täglichen Arbeitszeit um eine Stunde bewilligt wurde, sofort wieder aufgenommen. Ein ganz kleines, bis jetzt unbekanntes Städtchen, St. Cannat, im Departement der Bouches-du-Rhone, ist ebenfalls jetzt von einer eigenthümlichen „Greve" heimgesucht. Sämmtliche Barbiere haben ihre Thätigkeit eingestellt. Sie verlangen, daß der Preis für das Rasiren von 10 auf 15 Centimes erhöht werde, und ferner, daß jeder Kunde seine Seife mitbringe. Dies Ultimatum wurde gedruckt vertheilt und hat natürlich unter dem betreffenden Publicum eine haarsträubende Wirkung hervorgebracht. Die Krisis dauert noch fort und man weiß noch nicht, wer für die Zukunft eingeseift sein wird.

Aus Mexico ist unverhofft eine sehr erfreuliche Siegespost eingetroffen, Negrete ward aufs Haupt geschlagen und gefangen genommen. Der Herbstfeldzug wird durch diesen Erfolg, wo nicht unnöthig, so doch minder großartig werden, und schon heute verkündigt der halbofficielle „Constitutionnel", es sei kein wahres Wort daran, daß das französische Corps in Mexico vermehrt werde: kein neues Corps von 10,000 Mann, sondern bloß die zur Vervollständigung der Cadres erforderliche Mannschaft rücke nach Mexico nach.

— **Paris**, 4. Juli. Bei dem heute erfolgten Schlusse der Schlusse der Session des gesetzgebenden Körpers bemerkte der Vice-Präsident, Hr. Schneider, die Kammer werde vermuthlich Anfangs Januar wieder zusammentreten.

Prinz Napoleon ist gestern in Havre angekommen. Er reist unter dem Namen eines Grafen von Meudon.

— **Newyork**. Die Blockade aller Häfen der Ver. Staaten ist aufgehoben.

Der Ehrenpunkt.

(Fortsetzung.)

Mittlerweile kamen die Passagiere halb angekleidet und in der fürchterlichsten Angst auf das Verdeck; denn sie wußten Alle, daß wir eine beträchtliche Quantität Schießpulver an Bord hatten. In dem Augenblicke, als die Böte an der Steuerbordseite der Barke erschienen, drängten sich die Männer mit wilder Hast nach der Treppe, um zuerst die rettenden Nußschalen zu erreichen, unbekümmert um das Wehklagen der zurückgestoßenen Frauen und Kinder. Kapitain Starkey aber riß sie mit Hülfe der vier herkulischen Matrosen unsanft zur Seite und rief mit Donnerstimme: „Zurück, zurück! erst die Frauen und Kinder, dann die Greise. Führt die Sennora Arguellas hinunter, nachher die junge Dame, ihre Tochter, rasch!"

Als Donna Antonia mehr todt als lebend in das Boot gehoben wurde, loderte eine riesige Flammensäule mit explodirendem Getöse aus der Hauptlucke empor; die entsetzten Passagiere stießen ein verzweifeltes Angstgeschrei aus und drängten sich mit lebensgefährlicher Heftigkeit nach der Treppe.

Dupont bahnte sich mit der Kraft eines Wahnsinnigen einen Weg durch die kleine Gasse der Matrosen und stieß dabei so unsanft an Antonia, daß sie sicherlich in's Wasser gestürzt wäre, hätte der athletische Arm des Kapitains sie nicht zur rechten Zeit noch erfaßt und gehalten.

„Zurück, unmännlicher Feigling! zurück, Bube!" donnerte Starkey, durch die Gefahr der jungen Dame auf's Aeußerste erbittert, und indem er Dupont beim Kragen packte, setzte er hinzu: „Oder wenn Sie durchaus wollen, so sehen Sie einen Augenblick dorthin —"

Mit diesen Worten zeigte er auf die Flossen mehrerer Haifische, welche beim Scheine der Flammen nur wenige Ellen von dem Schiffe deutlich zu erkennen waren.

„Wer sich hervordrängt, ehe er an der Reihe ist, meine Burschen," rief er hierauf seinen Leuten zu, „den laßt ohne weiteres in's Wasser fallen!"

„Gut, gut, Herr Kapitain," war die prompte Antwort.

Diese furchtbare Drohung stellte augenblicklich die Ordnung wieder her. Die farbigen Frauen und Kinder wurden nun zunächst eingeschifft und das Boot war voll.

„Abgestoßen!" befahl der Kapitain; Ihr geht tief genug für Eure Sicherheit!"

Ein schwacher Schrei, wie von einer Mädchenstimme, erscholl in dem Boote. Er ward gehört und verstanden.

„Noch einen Augenblick! Sennora Arguellas muß noch hinein! So, nun fort und die Ruder tüchtig eingesetzt!"

Das zweite Boot war ebenfalls schnell beladen; die männlichen Farbigen, bis auf einen, und die drei Amerikaner füllten dasselbe.

„Sie sind ein edler Mann," sagte Mr. Dasmond, indem er beim Einsteigen Kapitain Starkey's Hand ergriff. „Ich war ein Thor, daß ich —"

„Vorwärts, Sir!" war die Antwort, „es ist jetzt keine Zeit zu Complimenten."

Als der Kapitain wieder Befehl zum Abstoß gegeben, fiel sein Blick zufällig auf mich, der starr vor Entsetzen gerade hinter ihm an der Schanzverkleidung des Schiffs lehnte.

„Haltet noch einen Augenblick!“ rief er dem abfahrenden Boot nach, „hier ist ein junges Bürschchen, das nicht schwer in's Gewicht fällt, den mögt ihr noch mitnehmen.“

Das Boot kehrte noch einmal um und der Kapitain hob mich sanft hinein, wobei er mir leise zuflüsterte:

„Grüße Vater und Mutter von mir, Ned, wenn ich Dich nicht wiedersehen sollte.“

Jetzt war nur noch das kleine Boot übrig, das eigentlich nicht mehr als acht Personen faßte. Wie sollte es also außer den beiden Matrosen, welche schon darin waren, noch den Lieutenant Arguellas, Herrn Dupont, den noch zurückgebliebenen Farbigen, die vier letzten Matrosen und den Kapitain aufnehmen? Gleichwohl waren Alle, mit Ausnahme des Kapitains, in einem Nu eingeschifft.

„Trägt das Boot noch einen Mann?“ fragte er jetzt, und obwohl seine Stimme so fest war, als je, bemerkte ich doch, daß eine Todtenblässe sein entschlossenes Gesicht überzog.

„Es wird und muß noch einen Mann tragen, wenn Sie dieser sind, Herr Kapitain; eine gefährliche Geschichte ist's allerdings, besonders wegen der gefräßigen Schufte, die um uns herumschwimmen.“

„Wartet einen Augenblick; ich kann das Schiff nicht verlassen, so lange noch ein lebendes Wesen darauf ist.“

Damit sprang er die Treppe hinauf und erschien nach einigen Secunden mit dem noch bewußtlosen Diener des Lieutenants auf den Armen, den er in das schon überfüllte Boot hinüberreichte. Ein allgemeiner Schrei des Unwillens ertönte, als man den Urheber des entsetzliche Unglücks erkannte; der Kapitain aber ließ sich dadurch nicht abhalten, das Boot vom Schiffe loszumachen, und im nächsten Augenblicke entfernte es sich unter dem Einflusse der Ruder, welche der Instinkt der Selbsterhaltung alsbald in Bewegung setzte.

Nachdem so alle lebenden Wesen, außer dem Kapitain das brennende Schiff glücklich verlassen hatten, hielt der wackere Mann die Hand über die Augen, schaute aufmerksam nach dem Lande aus und rief dem letzten Boote zu:

„Man muß uns an der Küste schon längst bemerkt haben, und es werden sicherlich Lootsenböte herauskommen, obwohl ich noch keins entdecken kann. Solltet Ihr einem begegnen, so saget ihm, daß es sich beeile; noch ist nicht alle Hoffnung verloren!“

Diese ganz schauerliche Scene, welche ich in so vielen Zeilen unvollkommen nach meinen Erinnerungen geschildert habe, dauerte, wie Mr. Dasmond nachher mich versicherte, vom Augenblicke der Einschiffung der Sennora Arguellas bis zur Abfahrt des letzten Bootes nicht länger als acht Minuten.

(Schluß folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Es sollen nachstehend verzeichnete Grundstücke zu Stadtbuch verlassen werden:

IX. Das zum Nachlasse der Korbmacherwittwe Stoll, geb. Kubnert, gehörige Wohnhaus c. p. an der Bülower Straße — Nr. 50 des Stadtbuchs —
auf den Korbmacher Johann Carl Jacob Wendelborn.

X. Das Wohnhaus c. p. des Herrn Senators Dreyer am Markt — Nr. 219 des Stadtbuchs —
auf die Tabacksfabrikanten Heinrich Gertz und Hermann Wittenberg.

XI. Die zum Nachlaß des wail. Mühlenpächters Gottfried Behrens gehörigen Grundstücke, nämlich:
a. das Wohnhaus c. p. in der Mühlenthor-Vorstadt — Nr. 178 des alten Catasters und Nr. 239 des Stadtbuchs —;
b. die Scheune in der Mühlenthor-Vorstadt am Schweriner Wege — Nr. 187A. des Feldregisters und Nr. 461 des Stadtbuchs; —
auf den Mühlenpächter Theodor Behrens.

XII. Das zum Nachlaß des wail. Goldschmieds Jacob Seeler gehörige, an der Gletzower Straße belegene Wohnhaus Nr. 96, c. p. Nr. 118 des Stadtbuchs,
auf den Goldschmied Heinrich Seeler.

Rehna, den 4. Juli 1865.

Bürgermeister und Rath.

Das Königsschießen,

verbunden mit

zweitägigem großen Volksfest,

zu Grevesmühlen

findet in diesem Jahre statt

am Montag, den 10., und am Dienstag, den 11. Juli,

sowie das Gewinnschießen um lauter Silberzeug, woran sich jeder Fremde betheiligen kann,

am Mittwoch, den 12. Juli.

Es wird auswärtiges und hiesiges Publicum freundlichst eingeladen, an diesem, jetzt zum ersten Male vereinigten Feste recht zahlreich Theil zu nehmen, und aus dem Programm mitgetheilt, daß

am ersten Tage

Abends nach dem Einmarsch der Schützenzunft **großes brillantes Feuerwerk** und Harmonie,

am zweiten Tage

von Nachmittags 5 Uhr an die allgemeinen Volksbelustigungen, als: Sacklaufen, Stangenklettern 2c., Unterhaltungsmusik und Tanzmusik im Freien, sowie Abends große brillante Illumination und Harmonie

veranstaltet sind.

Grevesmühlen, 21. Juni 1865.

Die Aelterleute der Schützenzunft:
F. Ihde. C. Mahn.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf des zum Nachlaß der verstorbenen Wittwe **Franck** gebornen **Thiessen** hieselbst gehörigen Wohnhauses an der Kirchstraße, Nr. 290, ist ein erster Termin auf

Sonnabend, den 15. d. M.,

und zum Ueberbot auf

Sonnabend, den 29. d. M.,

beide Male Morgens 12 Uhr vor uns anberahmt, wozu Kaufliebhaber hiedurch geladen werden, mit der Bemerkung, daß die Verkaufsbedingungen in den Terminen werden bekannt gemacht werden.

Grevesmühlen, den 7. Juli 1865.

Bürgermeister und Rath.

Am Montag, den 24. d. M.,

sollen die zum Nachlaß der verstorbenen Wittwe **Franck** geboren Thießen gehörigen Mobiliareffecten als:

etwas Silberzeug, 1 Chatoll, Spiegel, Schränke, Tische, Stühle, Bettstellen, 1 Wanduhr, Koffer und Laden, Haus- und Küchengeräth, Betten, Leinenzeug und Kleidungsstücke

gegen gleich baare Bezahlung in dem Sterbehause in öffentlicher Auction verkauft werden, wozu ich Käufer einlade.

Die Auction beginnt Morgens 9 Uhr.

Grevesmühlen, den 8. Juli 1865.

Stadtsecretair Schulze.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Verloosung der aus der Gewerbe-Halle entnommenen Gegenstände am

Donnerstag, den 13. Juli,

Nachmittags 5 Uhr im Saale des Schützenhauses stattfinden wird. Nach beendigter Ziehung können die Gewinne sofort gegen Rückgabe des Gewinnlooses aus der Gewerbehalle abgefordert werden. Die gezogenen Nummern werden am Sonntag, den 19. d., in d. Bl. bekannt gemacht.

Grevesmühlen, den 8. Juli 1865.

Der Verwaltungsrath der Gewerbehalle.

Mein zum Bäckereibetrieb eingerichtetes Haus, Alleestraße Nr. 402 belegen, beabsichtige ich unter der Hand zu verkaufen. Käufer wollen direct mit mir in Unterhandlung treten.

Grevesmühlen, den 8. Juli 1865.

F. Herricht, Bäcker.

Eine Partie Ferkel,

6 Wochen alt, hat zu verkaufen

Gostorf. Schulze **Dieckvoss.**

Da ich eine bedeutende Partie **sehr schönes Dampfmehl** gekauft, offerire ich davon bei Abnahme größerer Quantitäten

24 Pfund zu 1 Thlr.,
50 Pfund zu 2 Thlr.,
einzelne Pfunde zu 2¼ ßl.

Grevesmühlen. F. Lachs.

Beste **Harlinger Dachpfannen** und **Port Madoc Dachschiefer** — ab **Dassow** — empfiehlt

Chr. Callies.

Citronen

sind vorräthig bei **W. Hagen.**

Verloren.

Am 30. v. M. ist auf dem Wege von Mühlen-Eixen über Rüting, Diederichshagen und Upahl nach Grevesmühlen eine **Brieftasche**, worin sich **vier Rostocker Bankscheine à 20 Thlr. und andere Papiere mit dem Namen des Eigenthümers** befinden, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, die betreffende Anzeige unter Adresse **„S. S. Mühlen-Eixen."** im Kruge zu Mühlen-Eixen abzugeben. Eine gute Belohnung wird zugesichert.

Baugewerkschule in Schwerin.

Der Unterricht in der Baugewerkschule beginnt am 1. November d. J. Die Anmeldungen für das mit der Schule verbundene Casernement müssen möglichst zeitig geschehen.

Schwerin, den 1. Juli 1865. **Heinr. Grüder.**

Geräucherten Lachs, Holländische Heringe

empfiehlt **W. Hagen.**

110,000 Thaler

Preußisch Courant
als höchster Gewinn.

Nur 2 Thlr. Pr. Crt. kostet ein

Original-Staats-Antheil-Loos

zu den schon am ***12. Juli a. c.*** beginnenden Ziehungen der von der **hohen hiesigen Regierung garantirten *Neuesten***

großen Prämien-Verloosung.

Das ganze Grundkapital wird binnen 4 Monaten mittelst Gewinnziehungen zurückbezahlt.

Alle Nummern ohne Ausnahme werden gezogen.

Unter 14,800 Gewinnen befinden sich Haupttreffer von **Thlr. *110000*, 85000, 80000, 70000, 65000, 60000, 50000, 30000, 25000, 20000, 15000 ꝛc. ꝛc., welche unbedingt gewonnen werden müssen.**

Bestellungen unter Beifügung des Betrags oder gegen Postnachnahme werden sofort prompt ausgeführt und ein Exemplar des Planes beigefügt. Nach stattgehabter Ziehung erhält jeder Theilnehmer die amtliche Liste und Gewinne baar überschickt

Da voraussichtlich die Aufträge in großem Maßstabe einlaufen, so beliebe man sich **baldigst direct** zu wenden an

L. Steindecker-Schlesinger,
Bank- und Wechsel-Geschäft
in Frankfurt am Main.

Am 18. Juli

eröffne ich den von mir gepachteten

Gasthof zu Mühlen-Eixen,

den ich hiemit den geehrten Bewohnern der Umgegend, sowie dem reisenden Publicum angelegentlichst empfehle. — Der von mir bisher betriebene

Pferdehandel

wird in unveränderter Weise fortgesetzt, und bitte ich, das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen auch ferner gewähren zu wollen.

J. Sommer.

Wohnungs-Veränderung.

Ich wohne jetzt im **Vogelsang**, dem Schuhmachermeister Herrn ***Mäcker*** gegenüber.

Grevesmühlen, den 8. Juli 1865.

F. Ihde, Schneidermeister.

Männerturnverein.

Donnerstag, den 13. d. M., Abends 8 Uhr:

Generalversammlung.

Besprechung über die Theilnahme am Bezirksturnen in Wismar den 15. d. M. und am Gauturnfeste in Lübeck vom 5—7. August.

Wer in Lübeck mitturnen will, muß bis dahin die abendlichen Uebungen besuchen. Im Uebrigen steht auch den Turnfreunden — den geselligen Mitgliedern — die Theilnahme frei, doch muß zu dem Zwecke die Anmeldung bis spätestens zum 13. Abends beim Vorstand geschehen, weil nur bis dahin auf freies Quartier gerechnet werden kann.

Grevesmühlen, den 8. Juli 1865.

Der Vorstand.

Sofort können **ein Hausknecht und ein für eine Gastwirthschaft passendes Hausmädchen** gegen **hohes Lohn** Dienst bei mir erhalten. ***J. Sommer.***

Gesucht wird durch mich für ein größeres Gut in der Nähe ein **Rademacher**, welchem sich, wenn die Herrschaft mit ihm zufrieden ist, die Aussicht bietet, sich schon nach einem halben Jahre zu verheirathen. — Zugleich empfehle ich mich sowohl den Herrschaften als auch Dienstsuchenden zu Engagements-Vermittelungen.

Grevesmühlen. **Hr. Frentz.**

J. Burmeister's Conditorei

empfiehlt **in einem Zelte im Lustgarten** im diesjährigen Königsschießen eine große Auswahl der verschiedenartigsten **Torten, Baumkuchen, große Torten** — sowohl ganz als auch im Ausschnitt —, **Schaumtorten, Kirschkuchen, warme Berliner Pfannkuchen,** alles sehr schmackhaft, — **Apfelsinen-Eis, Vanille-Eis, Eis-Baisers** und **Pannaje.**

Ferner in einer Bude in der Mitte der Budenreihe **die so sehr beliebten Macronenkuchen, weiße und braune Kuchen, schöne Pariser Pflastersteine, Macronen** u. s. w. u. s. w.

E. Blanckenburg's Garten.

Zur Feier des diesjährigen Königsschußfestes erlaube ich mir an den Vormittagen zum

Frühstück

ergebenst einzuladen. An beiden Nachmittagen im Garten **Concert.**

Am ersten Abend nach dem Einmarsch bei günstiger Witterung

CONCERT
bei brillanter Gartenerleuchtung.

Am zweiten Abend: **Große**

Unterhaltungsmusik,

verbunden mit

italienischer Nacht.

Am Mittwoch, als am 3. Königschußtage findet Abends

Ball, verbunden mit **Abendessen,**

statt, und bitte ich alle meine Gönner, denen die Missive hierzu nicht zu Händen kommen sollte, dies als gehorsamste Einladung anzunehmen.

E. Blanckenburg.

Am **Sonntag, den 9. Juli,** zur Vorfeier des Königschusses, so wie **an beiden Königschußtagen:**

Große Tanzmusik,

Anfang Nachmittags,

E. Blanckenburg.

Für die Königschußtage

erlaube ich mir, mein Local besonders zu empfehlen und zu den von mir arrangirten Festlichkeiten ergebenst einzuladen.

Am ersten Tage wird ***Frühstück*** bereit gehalten. Zur Betheiligung an dem später folgenden

Mittagessen,

sowie an dem am zweiten Tage stattfindenden

Frühstück

habe ich durch Missiven aufgefordert. Sollten dieselben Jemandem nicht vorgelegt sein, so bitte ich, diese Anzeige als freundliche Einladung annehmen zu wollen.

Am Sonntag, den 9. Juli,

bis Abends *10* Uhr *Concert und Gesang,* sowie ebenfalls an den Königschußtagen und Volksfest-Abenden

Concert und Gesang
der Gesellschaft Wolff aus Rendsburg.

Wigger.

An beiden Königsschuß- und Volksfest Abenden:

Tanzmusik
im Schützenhause.

Zum letzten Heller.

Am Abend des 2. Königschußtages:

Ball,

wozu ergebenst einladet ***J. Freitag.***

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 56. Donnerstag, den 13. Juli. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Grevesmühlen, 11. Juni.** Am Sonnabend, den 8. Juli, starb hier der Herr Senator a. D. Steinbeck, nach längerem Krankenlager, im achtzigsten Lebensjahre. Derselbe wurde im Jahre 1828 bieselbst zum Rathmann erwählt und am 8. Juli desselben Jahres eingeführt. Im Jahre 1854 mit Pension in Ruhestand versetzt, lebte er seitdem, häufig von Krankheit heimgesucht, still im Kreise seiner Familie.

Vor ca. 14 Tagen wurde ein etwa fünfjähriger Knabe übergefahren, und so unglücklich, daß der Tod sofort erfolgt ist; doch soll der Fuhrmann ohne Schuld sein, da der Knabe während des Fahrens auf einen angehängten Wagen geklettert und dabei unter die Räder gefallen ist, von denen eins ihm über den Kopf gegangen und die Hirnschale zerdrückt hat. Da bei der jetzt im Gange befindlichen Torfanfuhr, so wie später in der Ernte, häufig mit zwei zusammengekoppelten Wagen gefahren wird, so möchte man doch aus diesem betrübenden Vorfall Veranlassung nehmen, die Kinder von dem Besteigen solcher — wie überhaupt bespannter — Wagen ernstlichst abzuhalten.

Am Sonnabend waren vier, von der Gesellschaft der Eisenbahn Lübeck-Kleinen abgesandte, Herren hier, unter diesen der schon beim Nivellement beschäftigt gewesene Herr Coulin, welche die intendirte Bahnlinie zu besichtigen beauftragt waren. Nach Aussage der Herren wird der Bau in 4 bis 6 Wochen beginnen, und nach Möglichkeit rasch gefördert werden.

Unser Schützenfest verläuft ziemlich naß; das vorher verkündete veränderliche Wetter ist nur zu sehr eingetroffen, Regenschauer wechseln häufig mit einzelnen Sonnenblicken und stören den Aufenthalt im Freien. Schützenkönig ist Hr. Stadtziegler Behnke geworden.

— **Rostock, 8. Juli.** Die Untersuchung wegen Theilnahme am deutschen National-Verein ist, in Folge einer vom hiesigen Polizei-Amt an Rector und Concilium ergangenen Denunciation, nunmehr auch gegen den Professor Dr. Julius Wiggers, welcher gleich den übrigen hiesigen Nationalvereins-Mitgliedern sofort nach Beginn der Untersuchung im October 1863 sich selbst als Mitglied angezeigt hatte, eingeleitet worden. Die Vernehmung vor dem Akademischen Gericht fand heute statt.

Der Polizei-Director Blank bringt jetzt die in Sachen der 43 Mitglieder des Nationalvereins erlassene Cabinets-Ordre zur Ausführung. Denselben ist mit Ausnahme von Moritz Wiggers, dem ein neuer Prozeß gemacht werden soll, eine Polizei-Verfügung insinuirt, wonach sie die erkannten Geldstrafen binnen 8 Tagen zahlen sollen. Voraussichtlich werden die Betheiligten gutwillig nicht zahlen. — Der Rostocker Magistrat hat sich nunmehr an das schwerinsche Gesammtministerium mit dem Gesuch um Bestellung eines Prokurators und Eröffnung des Rechtsweges gewandt, wird, wenn abschläglich beschieden, gleich den Verurtheilten, den Weg der Beschwerde an den Bundestag auf Grund des Art. 29 der Wiener Schluß-Acte betreten.

— Das Regierungsblatt vom 8. Juli enthält eine Bekanntmachung, betreffend den zwischen der Großh. Mecklenb. Schwerinschen und der Königl. Preußischen Regierung über die weitere Entwickelung der Eisenbahnverbindungen zwischen den beiderseitigen Staaten abgeschlossenen Staatsvertrag.

— Die Großh. Cammer macht vorläufig bekannt, daß von Johannis 1866 ab nachstehende Höfe verpachtet werden sollen: Zweedorf, A. Buckow, Passee, A. Buckow, Jennewitz, A. Doberan, Pätrow, A. Gadebusch, Sievershagen, A. Grevesmühlen, Depersdorf, A. Güstrow, Reppentin, A. Lübz, Zachow, A. Marnitz, Rossentin, A. Plau, Gr.-Strömkendorf, A. Redentin, Strohkirchen, A. Rehna, Kl. Lantow, A. Rossewitz, Pactow, A. Toddin, Cambs, A. Wredenhagen. Wegen der Contracte und Termine wird weitere Bekanntmachung erfolgen, die Besichtigung der Grundstücke jedoch steht schon von jetzt an nach zuvoriger Meldung bei den Pächtern derselben frei.

— **Güstrow, 6. Juli.** Die durch den Abgang des Dr. Draeger verursachte Vacanz an hiesiger Domschule ist nunmehr durch Berufung des Lehrers Maschmeier aus Remscheid wieder besetzt. Dr. Draeger hat einen Ruf an das Pädagogium zu Putbus angenommen. — Für den wegen Krankheit beurlaubten (seitdem verstorbenen) Dr. Nickel ist interimistisch der Lehrer Dreyer, ein früherer Zögling der Anstalt, eingetreten.

— Nach einer im „L. W." veröffentlichen Anzeige der Körnerfest-Committe in Ludwigslust sind für die Ehrenhalle am Grabe Theodor Körner's zu Wöbbelin bis jetzt 700 Thlr. eingekommen.

— Die Rennen auf der Doberaner Bahn werden in diesem Jahre am 5., 7., 9. und 10. August stattfinden. — Nach dem zweiten erschienenen Verzeichnisse waren bis dahin bereits 176 Badegäste angekommen.

— **(Schulnachrichten.)** Zum Schullehrer in Nienhagen, A. Güstrow, ist zu Johannis d. J. — statt des Küsters Albrecht in Kiewe — der Schullehrer Permien in Zeez, A. Schwaan, ernannt worden, ferner zum Schullehrer in Zeez der bisherige Schullehrer Töppel in Schlutow, A. Dargun, und zum Schullehrer in Schlutow der zweite Lehrer Völschow zu Bentwisch bei Rostock, und zu Michaelis d. J. zum zweiten Lehrer in Besitz, A. Boizenburg, der bisherige zweite Lehrer Dörwald in Krusenhagen bei Wismar. Der Lehrer an der Stadtschule zu Bützow, Hoppenrath, am 4. April 1863 auch zum interimistischen Organisten an der dortigen Stiftskirche bestellt, ist am 17. Juni bei seinen Eltern in Reinshagen gestorben.

— Am 7. d. Nachmittags wurde die Scheune des Schulzen Karsten zu Drieberg durch den Blitz entzündet und brannte dieselbe total nieder. Das Gewitter, von starkem Hagelschlag begleitet, richtete bei Dassow und in Warnitz großen Schaden an. Ein Pferd wurde von den Schlossen in der Größe eines Hühnereies schwer am Kopfe verletzt. — Schlutup wurde an demselben Tage von einer großen Feuersbrunst verheert. Etwa um 6 Uhr hatte sich ein Gewitter über dem Dorfe entladen; zwei mal kurz hinter einander schlug der Blitz ein und zündete: das eine Mal im Anfang des Ortes auf dem Berge, das andere Mal bei dem Fischer Niemann am anderen Ende des Ortes, am sog. Kütergang, nahe am Wasser. Auf dieser Stelle gelang es, das Feuer am weiteren Umsichgreifen zu hindern, doch wurde das Haus selbst eingeäschert. Das am andern Ende des Ortes ausgebrochene Feuer dagegen griff wegen der feuergefährlichen Bedachung der Nachbarhäuser, welche zum Theil mit Stroh, zum Theil mit den noch gefährlicheren Wiepen (auf Stroh gelegte Ziegel) gedeckt waren, rasch um sich, zuerst nach Westen, indem es bis zum Hause des Fischers Klüsmann vordrang, dann, als sich der Wind drehte, nach Osten, auch hier wurden die nächsten der in derselben Reihe liegenden Häuser von der Flamme ergriffen, welche sich dann über die Chaussee auf das große Ebel'sche (früher Hellmann'sche) Gehöft warf. Im Ganzen waren es auf dieser Seite des Dorfes zehn Häuser, welche ein Raub der Flammen wurden. Als die Lübecker Spritzen erschienen, waren die Schlutuper schon in voller Thätigkeit; auch aus Selmsdorf und Schönberg waren bereits mehrere Spritzen

gekommen, welche unter Leitung des Oberlanddrosten Graf Eyben bemüht waren, dem weiteren Vordringen des Feuers Einhalt zu thun. Trotz des Mangels an Arbeitskräften (die Fischer waren noch nicht von der See zurückgekehrt) gelang es der Umsicht und Energie des Herrn Grafen (dessen Name, wie die „Lübecker Ztg." schreibt, an allen Orten mit lautem Danke und warmem Lobe genannt wurde) das Feuer zum Stehen zu bringen. Aber erst als nun die Lübecker Spritzen erschienen, konnte man an das Löschen der brennenden Häuser denken. Viel ist freilich nicht von ihnen stehen geblieben, denn die ganze Brandstätte glich beim Dunkelwerden einem glühenden rauchenden Schutthaufen, aus dem hie und da einzelne Flammen höher emporflackerten an noch aufrechtstehenden Fachwerkwänden. Der Anblick war ein trauriger und tiefes Mitleid erweckender. Wenn auch kein Menschenleben zu beklagen ist, so sind die unglücklichen Bewohner doch hart getroffen. 13 Familien sind obdachlos geworden und kaum hat die eine oder andere einige Mobilien retten können.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin, 10. Juli.** Pariser Privatberichte melden, daß Kaiser Napoleon seinen Vorschlag, einen europäischen Congreß behufs Revision der Wiener Verträge von 1815 und allgemeiner Entwaffnung zusammentreten zu lassen, erneuert haben soll. Fürst Wittgenstein habe bereits, heißt es, in den Tuilerieen ein eigenhändiges Schreiben Kaiser Alexanders überreicht, worin dem Vorschlage zugestimmt wird.

Die Vermählungsfeier J. K. H. der Prinzessin Alexandrine mit Sr. Hoheit dem Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin findet, wie verlautet, im November d. J. statt und geht alsdann das neuvermählte Paar auf einige Wochen nach Mecklenburg. — Später werden die hohen Neuvermählten, dem Vernehmen nach, das Schloß Bellevue beziehen.

— **Wien, 10. Juli.** Wie die „Presse" in Erfahrung gebracht haben will, sind am Sonnabend in Carlsbad Eröffnungen des Kaiserlichen Cabinets bei Sr. M. dem Könige von Preußen eingetroffen, welche die Politik des neuen Ministeriums als eine der Allianz mit Preußen entschieden freundliche bezeichnet, namentlich baldigste Verständigung über die schleswig-holsteinische Frage in Aussicht stellt.

Graf Leo Thun hat heute im Herrenhause eine Resolution beantragt, welche an eine Commission verwiesen wurde. Die Resolution sagt im Wesentlichen Folgendes: Eine Einnahmesteigerung durch die Steuer-Gesetzgebung sei unmöglich, daher werde die Regierung aufgefordert, in Zukunft den Ausgaben-Betrag den Einnahme-Betrag nicht überschreiten zu lassen, und erwarte das Herrenhaus, daß die Regierung bei neuen Credit-Vorlagen sich über die Möglichkeit der Erfüllung dieses Wunsches äußere.

Die Reisen des Generals v. Manteuffel und des Großherzogs von Oldenburg nach Wien unterbleiben, weil sich aus den Conferenzen des preußischen Gesandten in Wien, Herrn v. Werther, mit dem Hrn. Minister v. Mensdorff die Resultatlosigkeit derselben ergeben hat. Die officielle Ernennung und Publication des neuen Cabinets soll erst mit dem Schluß der Reichsraths-Session erfolgen.

Der Kaiser soll dem Grafen Belcredi bei seiner Ernennung zum Minister gesagt haben: Bilden sie kein Partei-, sondern ein volksthümliches Ministerium.

— **Karlsruhe, 6. Juli.** Die „Bad. Landesztg." meldet: „Die Großherzogin Sophie, die Mutter des Großherzogs, Wittwe des Großherzogs Leopold von Baden, Tochter des verstorbenen Königs Gustav Adolf von Schweden, ist heute Abend nach etwa 8jährigen, in Geduld und Ergebenheit ertragenen schweren Leiden im 64sten Lebensjahre gestorben.

— **Ratzeburg, 8. Juli.** Das officielle „Wochenblatt" für das Herzogthum Lauenburg enthält eine Bekanntmachung, wonach die K.K. österreichische und K. preußische oberste Civilbehörde der Herzogthümer Schleswig-Holstein und Lauenburg auf desfälliges Ansuchen des Magistrats zu Schwerin, und nach darüber erstattetem Berichte der Regierung, demselben die Erlaubniß zum Nivellement einer Schwerin-Büchener Eisenbahn von der mecklenburg-lauenburgischen Grenze bis Büchen unter der Bedingung ertheilt hat, daß die Arbeiten förderfamst zu beginnen und ohne Unterbrechung zu Ende zu führen sind, so wie daß den Eigenthümern resp. Nutznießern der bei der Vermessung betretenen Felder durch diese Arbeiten herbeigeführte Schade ungesäumt und event. nach Bestimmung der lauenburgischen Regierung ersetzt werde.

— **Kopenhagen, 30. Juni.** Sowohl dänische Blätter als auch das Tagesgespräch haben sich in letzterer Zeit viel mit dem Schicksal des bekannten tapfern Lieutenants Anker beschäftigt. Es ist allerdings wahr, daß man aus verschiedenen in der Persönlichkeit und dem Bildungsgange Anker's zunächst zu suchenden Gründen nicht geglaubt hat, ihn in die Linie aufnehmen zu können, und daß er als Lieutenant der Bornholmer Miliz mit der merkwürdig kleinen Pension von 2 Rth. dän. R.-M. monatlich verabschiedet ist. In militärischen Kreisen hält man die große Bravour des Lieutenants Anker nun zwar für zweifellos, allein die große Berühmtheit desselben doch wesentlich für die die Frucht zufälliger Umstände. Es soll das Verdienst anderer Artillerieofficiere, welche weniger genannt sind, eben so groß, wenn nicht größer, sein und namentlich ein Lieutenant Castenskjold an der Vertheidigung der Schanze Nr. 2 einen eben so großen Antheil haben, als Anker. Man hält jedoch die Pension des Lieutenants Anker mit Recht für wenig angemessen und hofft daher, daß ihm später durch Gesetz eine höhere, als National-Belohnung, zu Theil werden wird.

Es verlautet mit erhöhtem Nachdruck, daß nicht nur die Verlobung Sr. Maj. des Königs Georg von Griechenland mit der Großfürstin Olga von Rußland, sondern auch die Verlobung Sr. K. H. des Kronprinzen Friedrich von Dänemark mit einer älteren Tochter der Herzogin von Leuchtenberg vorbereitet worden sein soll. Das Ausscheiden des Ministers Grafen Carl Moltke, wird aus Gesundheitsrücksichten amtlich angezeigt. Diese Entlassung ist jedoch weniger bedeutungsvoll, indem Graf Moltke in dem Ministerium Bluhme nur als Minister ohne Portefeuille fungirte.

— **London, 5. Juli.** Baron Cranworth wird Lordkanzler. Lord Palmerston, als Candidat in Tiverton auftretend, vermeidet ein politisches Programm für die Zukunft aufzustellen, beruft sich vielmehr auf seine Vergangenheit.

Die Königin war gestern mit ihren beiden älteren unverheiratheten Töchtern nach der Stadt gekommen, um den Besuch der Königin der Niederlande zu erwiedern. Letztere speiste beim Marquis of Westminster, und erschien spät am Abend in den Salons des österreichischen Botschafters, woselbst ein Diner und Abendgesellschaft war. Der Prinz von Wales fuhr mit seiner Gemahlin am Abend nach Windsor, woselbst übermorgen die Taufe ihres Neugeborenen stattfinden wird. Zwei Stunden vor ihrer Abfahrt war in ihrem Palais Feuer ausgebrochen, welches eine Zeitlang gefährlich zu werden drohte. Zum Glück war Rettung rasch zur Stelle. Der Prinz, der in Hemdsärmeln tüchtig zugriff, bewirthete alle, die ihm beim Löschen geholfen hatten.

Der zweitgeborne Sohn des Prinzen von Wales wird in der Taufe die Namen Georg, Friedrich, Ernst, Albert erhalten. Gevatter stehen der König von Hannover, der Kronprinz von Dänemark, der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, der Herzog von Cambridge, der Prinz von Leiningen, die Königin von Dänemark, die Prinzessin Louis von Hessen und die Herzogin von Cambridge.

In Plymouth ist gestern eine große Pulvermühle in die Luft geflogen. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

— **Paris, 7. Juli.** Der „Moniteur" zeigt an, daß gestern in der Senats-Kapelle die Vermählung des Sohnes des Deputirten und Bürgermeisters Werlee von Rheims mit der Tochter des Senators und Herzogs v. Montebello gefeiert worden ist. Es kommen auf diese Weise zwei gute Champagnermarken zusammen: Vve. Cliquot und Duc de Montebello.

Abd-el-Kader, dieser zahnlose Wüstenlöwe, hat die Ehre, auf Schritt und Tritt von den französischen Telegrammen begleitet zu werden. So wird aus Lyon telegraphirt, daß der Emir die Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag daselbst geschlafen habe, und am Sonntag um 6 Uhr Abends in Paris eintreffen werde. Abd-el-Kader hat ein Gefolge von zehn Personen, seine Weiber mitgerechnet. In Stambul kaufte er sich eine Circassierin, die er geheirathet hat und in die er sehr verliebt ist. Die Dame wird nicht ermangeln, in Paris Aufsehen zu machen. Der Sultan gab dem Emir das große Band des neuen Osmanie-Ordens mit auf den Weg. Das große Band der Ehrenlegion hat der Emir in Folge seiner nobeln Haltung bei den Metzeleien in Damascus erhalten.

Das „Mem. dipl." will wissen, daß Prinz Napoleon beabsichtigt, eine wissenschaftliche Reise nach Kamtschatka zu unternehmen, auf welcher mehrere Naturforscher ihn begleiten werden. Der Prinz wäre, heißt es, gerade nach Havre gegangen, um, wenn diese lange Reise zur Ausführung käme, an Bord seiner Yacht Alles dazu in Ordnung bringen zu lassen.

— **Athen**, 1. Juli. Die Majorität der Kammer scheint der Regierung gesichert. Eine Anleihe von mindestens 10 Mill. Drachmen ist unvermeidlich. In Paris angelangte Briefe melden, daß im Laufe dieses Monats Sponneck auf immer abreisen werde.

Der Ehrenpunkt.

(Schluß.)

Nie in meinem Leben werde ich die grauenvolle Schönheit des Augenblicks vergessen, den das brennende Schiff darbot, der einzige Gegenstand, welcher in der dichten Finsterniß zu erkennen war. Und mit diesem furchtbar-erhabenen Schauspiele verband sich der entsetzliche Gedanke, daß der heldenmüthige Mann, dessen Entschlossenheit und Geistesgegenwart wir unsere Rettung verdankten, dem sicheren Untergange geweiht war. Wir hatten kaum ein paar hundert Ruderschläge gethan, als wir bemerkten, daß die Flammen auf allen Punkten des Verdecks hervorbrachen und das Tackelwerk nebst den wenigen Segeln ergriffen, so daß das ganze Schiff wie eine feurige Silhouette auf dem dunkeln Grunde des Nachthimmels erschien. Kapitain Starkey war, um nichts zu verabsäumen, was ihm noch eine Aussicht auf Rettung darbot, bis an das äußerste Ende des Bugspriets geklettert, wo er sich eine Weile außer dem Bereiche des Feuers befand; aber was war dies im Grunde anders, als eine Verlängerung seines Todeskampfes?

Unter einer Todtenstille, welche nur durch die regelmäßigen Schläge der Ruder unterbrochen wurde, entfernten sich die Böte immer weiter und weiter von dem brennenden Schiffe, und mancher Blick starrte mit namenloser Angst nach der Küste, in der Hoffnung, die ersehnten Lootsen zu entdecken. Da vernahmen wir endlich einen deutlichen Ruf, bei dem alle Pulse meines Herzens stockten und welcher von dem Jubelgeschrei unserer Matrosen erwiedert wurde; bald darauf tauchten vor uns aus der Dunkelheit die Umrisse eines rasch heranrudernden Lootsenbootes auf, dem in unmittelbarer Nähe ein zweites folgte.

„Was ist's für ein Schiff?" fragte ein Mann, der am Schnabel des vorderen Bootes stand.

„Der Neptun, Kapitain Starkey, den ihr auf dem Bugspriet sehen könnt!"

Ich sprang auf und rief mit der ganzen Kraft, deren ich fähig war:

„Hundert Pfund Sterling dem Boote, das zuerst das brennende Schiff erreicht!"

„Das ist des jungen Mr. Mainwaring Stimme!" versetzte der erste Lootse. „Hurrah dann für den Preis!"

Beide Böte flogen mit äußerster Kraftanstrengung, gewiß aber ohne die ihnen drohende Gefahr zu ahnen, an uns vorüber. Nach Verlauf einiger Minuten kam ein drittes Boot an, das aber, nachdem es sich von unserer gefährlichen Lage überzeugt hatte, zurückblieb, um einen Theil unserer Menschenladung aufzunehmen; denn alle drei Böte des Neptun gingen so tief im Wasser, daß sie jeden Augenblick zu versinken drohten.

Die erwartungsvolle Spannung, in der wir während der nächsten Secunden schwebten, wird mir ewig unvergeßlich bleiben. Mich schaudert noch jetzt, wenn ich daran denke. Ich schloß die Augen und erwartete mit zurückgehaltenem Athem und klopfendem Herzen die Explosion, welche Allem ein Ende machen mußte. Sie erfolgte endlich, wenigstens glaubte ich sie zu hören, und ich sprang mit einer convulsivischen Bewegung auf. Meine Gehirnnerven waren, durch die Angst sowohl als in Folge meiner unlängst überstandenen Krankheit so überreizt, daß ich das Jubelgeschrei unserer Mannschaft für die gefürchtete Katastrophe gehalten hatte. Das Bugspriet, von dessen Ende ein Tau herabbing, war leer und beide Lootsenböte, jetzt ohne Zweifel von der Gefahr unterrichtet, ruderten mit der Kraft der Verzweiflung, um aus dem Bereiche des verderblichen Schiffes zu kommen. Das Freudengeschrei unter uns nahm kein Ende und ich blickte unverwandt nach der brennenden Barke und den fliehenden Lootsenböten. Plötzlich spie der Rumpf des Schiffes eine Flammenpyramide aus und unmittelbar darauf erdröhnte die Luft von einer betäubenden Explosion. Ich fiel wie vom Blitze getroffen zu Boden; es war, als ob wir auf eine Klippe gestoßen wären. Dann hörte ich das zischende und plätschernde Geräusch zahlreicher, schwerer Gegenstände, welche aus bedeutender Höhe in's Wasser herabfielen, und darauf folgte eine Todtenstille und eine dichte Finsterniß, in der Keiner seinen nächsten Nachbar erkennen konnte. Die Ruhe wurde endlich durch den freudigen Anruf des einen Lootsenbootes unterbrochen; wir erkannten die Stimme des Kapitains, und der herzliche Jubel, mit dem wir seinen Ruf beantworteten, gab ihm die Gewißheit, daß wir noch alle am Leben waren und uns seiner Rettung freu'ten.

Auf den Antrag Mr. Dasmond's und seiner Freunde wurde eine Subscription eröffnet, um Kapitain Starkey's heldenmüthige Aufopferung durch ein Zeichen dankbarer Anerkennung zu ehren. Es bestand in einem silbernen Servis, das ihm bei einem zu diesem Zwecke in Kingston veranstaltetem Festmahle überreicht wurde. In seiner Danksagungsrede setzte er uns die Gründe auseinander, warum er jeden Zweikampf mit Dupont entschieden abgelehnt hatte, worüber bereits ein halbes Dutzend verschiedener Lesarten die Runde durch alle Zeitungen gemacht hatte.

„Ich ward frühzeitig eine Waise," sagte er, „und eine Tante mütterlicher Seite nahm mich zu sich, um mich mit liebevoller Sorgfalt zu erziehen. Ihr Gatte fiel, wie manchem der hier Anwesenden bekannt sein wird, im zweiten Monat ihrer Ehe in einem Zweikampfe. Meine Tante lebte traurig dahin bis ich mein neunzehntes Jahr zurückgelegt hatte, und der stille Gram, der sie nach und nach verzehrte, machte einen so gewaltigen Eindruck auf mich und erweckte in mir einen solchen Abscheu vor der barbarischen Unsitte, die sie vor der Zeit in's Grab stürzte, daß es kaum erst des feierlichen Versprechens bedurfte, welches ich ihr in der Todesstunde geben mußte: niemals, unter keinen Umständen eine Herausforderung zum Zweikampfe anzunehmen. Was mein Verhalten bei dem unglücklichen Brande des Neptun anlangt, dessen mein Freund, Mr. Dasmond, in so schmeichelhaften Ausdrücken erwähnt, so kann ich nur sagen, daß ich nichts weiter that, als meine Pflicht. Wir gehören Beide einer seefahrenden Nation an, bei der es als unumstößliches Gesetz gilt, daß der Kapitain der Letzte sein muß, der sein Schiff verläßt oder aufgiebt. Ueberdies wäre ich der erbärmlichste Feigling auf Gottes Erdboden gewesen, wenn ich . . . Angesichts gewisser Umstände . . . welche eigentlich . . ."

Kapitain Starkey erröthete und stockte. Ein gewandter Redner war er zwar nie gewesen, daß er aber so gänzlich aus der Fassung kam, mußte einen besondern Grund haben. War es der bedeutungsvolle Ausdruck im Gesicht des Sennor Arguellas oder der Blick, den der Kapitain nach der Gallerie hinauf warf, wo er den ernsten Zügen der Sennora Arguellas und den freudestrahlenden Augen und erröthenden Wangen Donna Antonia's begegnete, — ich weiß es nicht, kurz, er wurde immer befangener und verlegener, obgleich die Gesellschaft in ein fröhliches Gelächter ausbrach, damit er Zeit finden sollte, sich zu sammeln. Aber es gelang ihm nicht, seine Fassung wiederzugewinnen, und nachdem er noch einige unzusammenhängende Worte hervorgestammelt, mußte er sich unter einem Sturme von Bravo's und Vivat's wieder niedersetzen.

Es bleibt mir nur wenig noch zu sagen übrig. Kapitain Starkey lebt bereis seit einer Reihe von Jahren in der Havanna und eben so lange ist Donna Antonia seine Gattin. Drei kleine Starkey's sind, so viel ich weiß, schon in der Hauptstadt, um dort auf's Beste erzogen zu werden, und der Kapitain ist ein eben so reicher, als glücklicher Mann. Wenn auch in einem fremden Lande ansässig, ist er doch gewiß noch ein eben so guter Engländer und loyaler Unterthan der Königin Victoria, als an dem Tage, da er dem cubanischen Creolen das Weinglas in's Gesicht warf. Was aus Dupont geworden ist, weiß ich nicht; auch ist es mir, offen gestanden, ziemlich gleichgültig.

Lieutenant Arguellas ist inzwischen bis zum Major avancirt. Wenigstens vermuthe ich, daß er der Major Arguellas sein muß, der, in einem amtlichen Berichte über die letzte Affäre mit der Lopez'schen Freibeuterschaar, als leicht verwundet erwähnt ist, und ich — befinde mich gottlob jetzt ziemlich wohl.

Vermischtes.

— Vor einiger Zeit wurde in Berlin ein Cigarrenmacher von einen Schutzmann dabei ertappt, als er mit Hülfe einer Leimruthe die Briefe aus einem Briefkasten herausholen wollte. Derselbe hat aus diesem Geschäfte ein förmliches Gewerbe gemacht und solches schon längere Zeit betrieben. Da viele Briefe, die einen geringen Geldbetrag enthalten, ohne Declaration des Inhalts abgeschickt und in den Briefkasten gesteckt

werden, so mag dieser industrielle Langfinger ein ganz gutes Geschäft gemacht haben, und man darf sich nicht wundern über die in letzter Zeit vielfach laut gewordenen Klagen über verloren gegangene Briefe.

— (Ein schlauer Illuminator.) Am 28. Juni starb in Wien im 88sten Lebensjahre als Pfründner der gewesene Uhren-Fabrikant Kaspar Edler v. Ab-Egg. Er war derjenige, welcher im Jahre 1809 zur Zeit von Napoleon's I. Anwesenheit in Wien, und zwar am 15. August, dem Geburtstage Napoleon's, an welchem eine allgemeine Illumination anbefohlen war, ein Transparent aushängte, auf welchem mit großen Lettern das Wort ZWANG stand. Deshalb zur Verantwortung gezogen, rechtfertigte er sich damit, daß dies die Anfangsbuchstaben des Satzes Z(ur) W(eihe) A(n) N(apolons) G(eburtstage) seien. Man ließ diese Verantwortung passiren, das Transparent wurde aber dennoch sofort beseitigt.

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf des zum Nachlaß der verstorbenen Wittwe **Franck** gebornen **Thiessen** hieselbst gehörigen Wohnhauses an der Kirchstraße, Nr. 290, ist ein erster Termin auf

Sonnabend, den 15. d. M.,

und zum Ueberbot auf

Sonnabend, den 29. d. M.,

beide Male Morgens 12 Uhr vor uns anberahmt, wozu Kaufliebhaber hiedurch geladen werden, mit der Bemerkung, daß die Verkaufsbedingungen in den Terminen werden bekannt gemacht werden.

Grevesmühlen, den 7. Juli 1865.

Bürgermeister und Rath.

Am 15. Juli d. J., Morgens 9 Uhr,

wird vor dem Schützenhause hieselbst die Besichtigung resp. Prämirung der Mutterstuten und der von den hier stationirt gewesenen 7 Landbeschälern gefallenen Füllen kleiner Züchter hiesigen Amtes, sowie die Vorführung der von ihren Besitzern zur demnächstigen Füllenzucht bestimmten jungen Stuten stattfinden.

Grevesmühlen, den 27. Juni 1865.

Großherzogliches Amt.

Am Montag, den 24. d. M.,

sollen die zum Nachlaß der verstorbenen Wittwe **Franck** geboren Thießen gehörigen Mobiliareffecten als:

etwas Silberzeug, 1 Chatoll, Spiegel, Schränke, Tische, Stühle, Bettstellen, 1 Wanduhr, Koffer und Laden, Haus- und Küchengeräth, Betten, Leinenzeug und Kleidungsstücke

gegen gleich baare Bezahlung in dem Sterbehause in öffentlicher Auction verkauft werden, wozu ich Käufer einlade.

Die Auction beginnt Morgens 9 Uhr.

Grevesmühlen, den 8. Juli 1865.

Stadtsecretair Schulze.

Eigengemachte Röcke, selbstgebleichte eigengemachte flächsen und heeden Leinen, leinene Hosendrelle, gedruckten Stouts, eigengemachte halbwollene Kleiderzeuge, eigengemachte Bettdrelle und Bettparchend, Flanelle und Wollenzeuge, eigengesponnene Strumpfgarne ꝛc., Alles in der ausgezeichnetsten Qualität, halte ich stets vorräthig. Auch bringe ich meine neu eingerichtete **Wollspinnerei** in gütige Erinnerung.

Grevesmühlen. Chr. Karstadt.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Verloosung der aus der Gewerbe-Halle entnommenen Gegenstände am

Donnerstag, den 13. Juli,

Nachmittags 5 Uhr im Saale des Schützenhauses stattfinden wird. Nach beendigter Ziehung können die Gewinne sofort gegen Rückgabe des Gewinnlooses aus der Gewerbehalle abgefordert werden. Die gezogenen Nummern werden am Sonntag, den 19. d., in d. Bl. bekannt gemacht.

Grevesmühlen, den 8. Juli 1865.

Der Verwaltungsrath der Gewerbehalle.

Am Montag, den 17. d. Mts., feiern wir unsern diesjährigen **Königschuß.**

Gadebusch, den 1. Juli 1865.

Schützen-Aelterleute **Seiffert** und **Jenz.**

Herzogl. Braunschweigische Hoffabrik.

Amerikanisches CAFFEE-MEHL.

Kein Fabrikat ersetzt den Indischen Caffee **so vollständig**, als das von dem Herrn **Medicinalrath Professor Dr. Otto** geprüfte und als **gesund** empfohlene vielfach nachgeahmte **Caffee-Mehl.** **Nur** die mit dem **Herzogl. Braunschw. Wappen**, so wie mit der Bezeichnung **„Herzoglich Braunschweigische Hoffabrik"** und dem **uns allein** ertheilten **Gesundheits-Atteste** des Herrn **Dr. Otto** versehenen Paquete **sind echt.**

George Schmidt & Co. in Braunschweig.

Alle diejenigen, welche Forderungen an die Schützenzunft haben, wollen sich am Sonnabend, den 15. d., bis 6 Uhr Abends im Schützenhause einfinden.

Grevesmühlen, den 12. Juli 1865.

Die Aelterleute.

Männerturnverein.

Donnerstag, den 13. d. M., Abends 8 Uhr:

Generalversammlung.

Besprechung über die Theilnahme am Bezirksturnen in Wismar den 15. d. M. und am Gauturnfeste in Lübeck vom 5—7. August.

Wer in Lübeck mitturnen will, muß bis dahin die abendlichen Uebungen besuchen. Im Uebrigen steht auch den Turnfreunden — den geselligen Mitgliedern — die Theilnahme frei, doch muß zu dem Zwecke die Anmeldung bis spätestens zum 13. Abends beim Vorstand geschehen, weil nur bis dahin auf freies Quartier gerechnet werden kann.

Grevesmühlen, den 8. Juli 1865.

Der Vorstand.

Beste **Harlinger Dachpfannen** und **Port Madoc Dachschiefer** — ab Dassow — empfiehlt

Chr. Callies.

Am 18. Juli

eröffne ich den von mir gepachteten

Gasthof zu Mühlen-Eichen,

den ich hiemit den geehrten Bewohnern der Umgegend, sowie dem reisenden Publicum angelegentlichst empfehle. — Der von mir bisher betriebene

Pferdehandel

wird in unveränderter Weise fortgesetzt, und bitte ich, das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen auch ferner gewähren zu wollen.

J. Sommer.

Boltenhagen.

Photographische Anstalt

von

H. F. Riesebeck.

Sofort können **ein Hausknecht und ein für eine Gastwirthschaft passendes Hausmädchen** gegen **hohes Lohn** Dienst bei mir erhalten. ***J. Sommer.***

Sonntag, den 16. Juli,

in

Wichmann's Hôtel

in Boltenhagen:

Tanzvergnügen, Anfang 6 Uhr,

Abendessen um 8 Uhr,

wozu ein hochverehrtes Publicum so freundlichst wie ergebenst eingeladen wird.

Fr. Luckmann.

Heute Morgen 5½ Uhr wurden wir durch die Geburt eines gesunden, kräftigen Knaben erfreut.

Rehna, den 10. Juli 1865.

Stadtsecretair **Bruse** und **Frau.**

Handelsnachrichten.

Hamburg, 8. Juli. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel gut.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 1027 Stück, 16 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 31—42 Mk., außerhalb derselben 31—42 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel flau.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 44 Stück, — blieben unverkauft. Preis 38—43 Mk. pr. 100 Pfd.

Schwerin, den 11. Juli.

Kahle Maaße.

	℔	ß		℔	ß
Weizen	1	12	bis	1	32
Roggen	1	8	"	1	20
Gerste	—	44	"	1	—
Hafer	—	44	"	1	2
Erbsen	—	—	"	—	—

Wismar, den 12. Juli.

Mit Aufmaaß.

	℔	ß		℔	ß
Weizen	1	14	bis	1	35
Roggen	1	14	"	1	20
Gerste	—	46	"	1	4
Hafer	—	44	"	1	2
Erbsen	1	16	"	1	24

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 57. Sonntag, den 16. Juli. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Grevesmühlen, 15.** Juli. Heute Morgen wurde hier vor dem Schützenhause die Besichtigung resp Prämirung der Mutterstuten und Saugefüllen abgehalten. Es erhielten Prämien von 20 Thaler für Mutterstuten die Herren Erbpächter Baumann-Raschendorf, Schulze Kaben-Diedrichshagen, Hauswirth Baumann-Barendorf; Prämien von 10 Thaler für Saugefüllen die Herren Hauswirth Lau-Büttlingen, Schulze Schröder-Roggenstorf, Schulze Suerbier-Börzow, Schulze Schmidt-Teschow.

— **Schwerin, 13.** Juli. Am 11. d. M. Abends begaben sich Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Steinfeld nach Güstrow und wohnten den 12. d. M. der feierlichen Enthüllung des Denkmals für die Kämpfer der Jahre 1813, 14 und 15 bei. Von Güstrow begaben sich Se. Königl. Hoheit der Großherzog noch selbigen Tages nach Bützow, um die Strafanstalt Dreibergen und das Criminal-Collegium zu besichtigen, und kehrten über Sternberg nach Steinfeld zurück.

— **Güstrow, 12.** Juli. Ueber die heutige Enthüllungsfeier des zu Ehren der mecklenburgischen Streiter im Befreiungskriege errichteten Denkmals berichtet die „Güstr. Zeitung" Schon gestern prangte unsere Stadt im Festkleide, welches es wohl jetzt zum letzten Male Mecklenburgs Veteranen zu Ehren angelegt. Um 9½ Uhr von dem gesammten Trommler- und Musik-Corps der Grenadiergarde, ungefähr 50 Mann an der Zahl, ausgeführte Zapfenstreich den Schluß des ersten Tages. — Heute Morgen zeigten Kanonenschüsse den Anfang des eigentlichen Festes an, und um 6 Uhr blies das Musikcorps Reveille und marschirte dann nach dem Bahnhofe, um die Grenadiergarde-Abtheilung nebst den Fahnen, und die Militär-Deputationen zu empfangen und ins Quartier zu geleiten. Es gewährte einen stattlichen Anblick, als das Militär mit klingendem Spiel einrückte und sich über den Marktplatz zur Wohnung des Kanzlei-Directors v. Monroy bewegte, woselbst Se. K. Hoh. der Großherzog mit Begleitung schon am Abend des vorhergehenden Tages spät auf der Chaussee über Sternberg eingetroffen war. Dort wurden dir Fahnen niedergelegt. Um 9 Uhr begann dem Programme gemäß die Aufstellung des Festzuges auf dem Marktplatze. Der Festzug setzt sich gegen 9½ Uhr vom Marktplatze aus in der programmäßigen Ordnung unter dem Läuten aller Glocken in Bewegung und stellte sich nach seiner Ankunft auf dem Schloßplatze auf. Nach Absingung des Chorals „Ein' feste Burg ist unser Gott" betrat der Herr Bürgermeister Schondorff die für die Redner errichtete Rasen-Erhöhung und hielt mit weithin tönender Stimme die Festrede. An der betreffenden Stelle derselben entfernten die Herren Commissionsrath Grimmer-Güstrow und Hof-Baurath Willbrandt-Schwerin, welche zu diesem Zwecke auf den Stufen des Denkmals ihren Platz eingenommen hatten, die Hülle und die schlank emporstrebende, edel und schön gedachte Ehrensäule war den Blicken der versammelten Tausende freigegeben. Diesen feierlichen Moment bezeichnete ein Tusch vom Musikchor und der Vortrag eines entsprechenden Musikstücks. Nachdem nun der Redner seine Rede geschlossen, trugen die hiesigen Männergesang-Vereine ein der Feier des Tages angemessenes Gesangstück trefflich vor. Alsdann sprach der Superintendent Polstorf ein Dankgebet und ertheilte den Segen, worauf die Feier mit Absingung des Chorals „Nun danket Alle Gott" schloß. Darauf geruhten Se. Königl. Hoheit der Großherzog das Denkmal, welches in der That einen imposanten Anblick gewährt, zu besichtigen und in huldvollster Weise mit vielen der Veteranen sich zu unterhalten. Um 2 Uhr Nachmittags nahm das Festessen seinen Anfang.

— **Wismar, 12.** Juli. Heute Morgen 8 Uhr wurde der Soldat, welcher am 9. v. M. das Unglück hatte, einen Knecht aus Hermannshagen neben seinem Fuhrwerk vor dem Altwismarthore aus Unvorsichtigkeit zu erschießen, durch einen Unterofficier nach Dömitz transportirt, um daselbst die wider ihn kriegsgerichtlich erkannte 6monatliche Festungsstrafe zu verbüßen. — Unser Bezirks-Schauturnen am kommenden Sonntag scheint ganz hübsch werden zu wollen, falls das Wetter schließlich keinen Strich durch die Rechnung macht. — Der diesjährige Königsschuß beginnt am 25. Juli. — Wie wir hören, wird Herr Director Ganz demnächst einen Cyclus von 40 Vorstellungen in der neuen Halle im Schützengarten eröffnen. (R.T.)

— Dem Vernehmen nach ist der Candidat Nerger zum Conrector in Grabow ernannt.

— **Friedland, 11.** Juli. Schon vor etwa zwölf Tagen hörte man, daß auf der Feldmark des nicht entfernten preußischen Grenzortes Wilhelmsdorf in einer Nacht ca. 20 Schafe von einem nicht erblickten Raubthiere gebissen und meist erwürgt worden seien. Man legte hier dem Ereignisse keine Wichtigkeit bei, bezweifelte vielmehr das Vorhandensein eines solchen blutdürstigen Thieres in unserer grenznachbarlichen Nähe des Auslandes. Doch der Störenfried (ob Hund oder Wolf, ist noch nicht ermittelt) hat sich nun auch bei uns im Inlande unangenehm bemerkbar gemacht. Trotz der scharfschützig bewachten Grenze ist er auf das Gebiet des unweit von hier belegenen Dorfes Schwichtenberg vorgedrungen, hat dort in der vorigen Woche den draußen befindlichen Schafheerden der Bauern seinen unbeobachtet gebliebenen Besuch gemacht und in zwei Nächten nahe an 30 Schafen tödtlich in den Hals gebissen resp. gleich erwürgt. Zwei Schafe sind gänzlich verschwunden. Die am Donnerstag veranstaltete Treibjagd in der Gegend von Schwichtenberg, wozu sich etwa 30 Schützen von hier, aus der Umgegend und aus Preußen, sowie über 100 Treiber (Landleute) mit Heugabeln, Spießen u. s. w. bewaffnet, versammelten, hat leider nicht den Erfolg gehabt, den Schafwürger zu entdecken und unschädlich zu machen. Es bleibt jetzt nur abzuwarten, ob derselbe sich noch fernerhin bemerkbar machen und Veranlassung zu noch ernstlicherer Verfolgung geben wird, oder ob er nunmehr aus unserer Gegend verjagt worden ist. (N. C.)

In dem nicht weit von hier entfernten Dorfe Kuhblank schlug nach der „Fr. Z." bei dem Gewitter am Freitag der Blitz in ein Gebäude ein und verursachte ein Feuer, wodurch drei Bauerhöfe, das Müllergehöft und ein Tagelöhnerhaus in Asche gelegt wurden.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin, 11.** Juli. Ueber die Beziehungen zu Oesterreich sagt auch jetzt die „N. P. Z.": „Es liegen unseres Wissens keine Beweise für die neuerdings auch von der „K. Z." aufgestellte Behauptung vor, daß in der österreichischen Politik eine der preußischen Allianz freundliche Wendung eingetreten sei und namentlich eine baldige Verständigung in der schleswig-holsteinischen Frage in Aussicht stehe. Die Verhältnisse in Wien sprechen vielmehr leider wenig dafür, daß eine Neigung vorhanden wäre, die berechtigten preußischen Forderungen anzuerkennen.

Der König will am 16. August von Gastein in Baden-Baden sein, dort einige Tage zum Besuche verweilen und dann die Rückreise nach Babelsberg fortsetzen.

Die Königin Victoria wird im August auf der Reise nach Koburg einen Besuch in Brüssel machen und dann auch eine Zusammenkunft mit unserem Könige und der Königin haben. Auf der Rückreise nach London wird die Königin vom kronprinzlichen Paare begleitet sein.

Hr. v. Bismark soll kürzlich in Karlsbad auf die Aeußerung eines fremden Ministers, daß es ihm nie gelingen werde, die Elbherzogthümer an Preußen zu bringen, geantwortet haben, daß dieß möglich sei, daß es ihm aber immer gelingen werde, Preußen wenn auch nicht an doch in die Herzogthümer zu bringen.

Die Bevölkerung Preußens betrug bei der Zählung vom 2. December 1864 nach Angabe des statistischen Bureaus 19,252,363 Personen.

Nach den amtlichen Mittheilungen des K. Generalstabes trifft das preußische gezogene Hinterladungsgeschütz da, wo Sichtbarkeit des Zieles, Kenntniß der Entfernung und ruhige Abgabe des Feuers gegeben sind, auf Entfernungen, auf welche das Auge kaum ausreicht. Die Treffsicherheit reicht bis 1600, die Trefffähigkeit auf 5000 Schritt (wie bei Sonderburg). Dabei hat das in Rede stehende Geschütz vermöge wenig verminderter Endgeschwindigkeit der Geschosse große Percussionskraft neben bedeutender Sprengwirkung derselben. Zwar reicht der überhaupt nicht sehr ausgiebige Kartätschenschuß nur bis 600 Schritt, aber Schrapnellschuß beginnt bereits auf 100, ersetzt jenen auf die mitlern Distanzen und reicht bis zu 2400 Schritt.

— **Wien**, 12. Juli. Die von London gemeldeten Congreßnachrichten werden hier in eingeweihten Kreisen als gothaische Tendenzausstreuungen bezeichnet. Eben so die Nachricht einer angeblichen Notification von preußenfreundlicher Bedeutung des hiesigen Ministerwechsels.

Der Kaiser ist gestern nach Ischl gereist. An die Stelle des zurückgetretenen Grafen v. Lützow ist Baron Brenner zum Gesandten in Darmstadt ernannt.

Statt des Generals v. Manteufel ist die allerdings nicht officielle aber diplomatische Mittheilung hier eingelaufen, daß die Wiener Reise des neuen Oberbefehlshabers in den Herzogthümern abermals auf unbestimmte Zeit vertagt ist. Frhr. v. Werther scheint also nicht in der Lage zu sein, günstige Berichte nach Karlsbad zu senden.

Vieles, was in der Ministerkrisis unklar erscheint, erklärt sich aus der Art und Weise, wie, oder vielmehr aus der Zeit, zu welcher sie zum Ausbruch kam. Der eigentliche Faiseur ist der Minister ohne Portefeuille, der Graf Moritz Esterhazi gewesen, der bisher äußerlich fast gar nicht hervortrat. Es wurde freilich bemerkt, daß er seit der ungarischen Reise plötzlich von einflußreichen Ungarn mehr als sonst aufgesucht und eben so häufig, als sonst selten, zum Kaiser beschieden wurde; aber man legte eben kein großes Gewicht darauf. Mit Unrecht. Im Anfang des letzten Drittels vom Monat Juni war das neue Regierungs-Programm fertig, so vollständig hinter dem Rücken des Ministeriums fertig, daß nicht einmal der Erzherzog Rainer, sein Präsident, eine Ahnung davon hatte. Die Geheimhaltung geschah mit Absicht, denn es war wohl das neue Programm fertig, aber nicht das neue Ministerium, und es lag im Plan, dem alten Ministerium die dornenvolle Aufgabe, das Budget mit dem Reichsrath zu erledigen, noch unverkürzt zu überlassen und dann mit dem Reichsrath zugleich dieses Ministerium zu verabschieden. Es kam anders. Der Kaiser glaubte den Erzherzog Rainer ins Vertrauen ziehen zu dürfen, und es wurden ihm die betreffenden Eröffnungen gemacht. Der Erzherzog nahm sie mit großer Gereiztheit auf und es gab eine förmliche Scene. Man wollte das Aufsehen vermeiden und der Erzherzog sollte deshalb nicht die sofort erbetene Entlassung erhalten, sondern zunächst in der Form eines Urlaubs sich entfernen. Noch bevor er jedoch darüber verständigt war, hatte er schon Gelegenheit genommen, mit Hrn. v. Schmerling Rücksprache zu nehmen, und dieser wiederum mit den übrigen Ministern seiner Farbe. Als deshalb der Erzherzog „beurlaubt" wurde, war es zu spät zu weiterer Geheimhaltung und die Krisis mußte, statt erst Ende Juli, schon Ende Juni eclatiren. Das ist der Grund, weshalb noch gar nichts für die Personalfragen im neuen Ministerium vorbereitet war.

— **Lübeck**, 11. Juli. Die in Hamburg in vollem Flor stehenden Strike's der Arbeiter scheinen auch in unserer, dem Fortschritt sehr wenig huldigenden freien Stadt mehrseitig Nachahmung zu finden. Nachdem vor einiger Zeit die Schuhmacher-Gesellen theilweise bei ihren Meistern die Arbeit niedergelegt hatten, sind etwa 12 der Rädelsführer, welche die 14tägige Kündigung nicht eingehalten haben, gefänglich eingezogen, um in ihre Heimath expedirt zu werden. Die übrigen Gesellen haben sich mit ihren Meistern dahin geeinigt, gegen eine Lohnerhöhung von 4 ßl. pr. Paar Stiefel die Arbeit wieder fortzusetzen. — Seit Anfang dieser Woche haben auch die hiesigen Schiffszimmergesellen die Arbeit niedergelegt. Die fünf hiesigen Meister wollen sich zu keiner Lohnerhöhung verstehen, weil die im Bau begriffenen Schiffe keine Eile haben, denn sie werden von den Meistern für eigene Rechnung auf Speculation gebaut.

— **Kiel**, 12. Juli. Der russische Kriegsminister ist auf der Fregatte „St. Olaf" hier eingetroffen und weiter — wie es heißt — nach Berlin gereist.

Wie die „Kieler Ztg." hört, hat Consul Schloßbauer die Düsternbrocker Badeanstalt definitiv an die preußische Regierung für 104,000 Thlr. zu Marinezwecken verkauft.

— **Holland.** Der Prinz von Oranien ist am 8. Juli vom Haag aus nach London abgereist. Man glaubt, daß seine Verlobung mit der Prinzessin Helene, Tochter der Königin Victoria, in Aussicht steht. Der Prinz Wilhelm von Oranien, Kronprinz des Königreichs der Niederlande, ist im Jahre 1840 geboren.

— **Brüssel**, 12. Juli. Der „Indep." zufolge widerspricht das Ministerium des Aeußern in Paris ganz entschieden den Nachrichten über einen europäischen Congreß. Fürst Wittgenstein, welcher angeblich der Ueberbringer der Zustimmung Rußlands sein solle, befinde sich nicht einmal in Frankreich.

Der Zustand des Königs verschlimmert sich, obgleich er täglich ausfährt. Er hat die Brustwassersucht und kann man nur in den äußersten Fällen zu der Operation des Abzapfens seine Zuwucht nehmen. Die Reise nach Ostende ist vorläufig ganz aufgegeben. Nie wird noch der Jahrestag seiner Thronbesteigung, der 23. Juli, unter so traurigen Umständen gefeiert worden sein, als diesmal.

— **London**, 11. Juli. Die „City of Newyork" bringt folgende Nachrichten aus Newyork vom 1. Juli: Präsident Johnson ist fortwährend so unpäßlich, daß er den Cabinets-Sitzungen nicht beiwohnen kann. — Der General-Advocat in der Sitzung der Militär-Commission behauptet, daß Jefferson Davis ein Mitschuldiger Booths sei. — Eine Schildwache der Bundes-Truppen feuerte über den Rio Grande auf zwei französische Officiere; auf desfalls erhobene Beschwerde hat General Brown keine Antwort ertheilt.

— **Paris**, 12. Juli. Drouyn de Lhuys und O'Donnell werden der Zusammenkunft des Kaisers Napoleon und der Königin Isabella in San Sebastian beiwohnen.

Der österreichische Botschafter, Fürst Metternich, hat dem Vernehmen nach den Entschluß des Kaisers von Oesterreich, sofort eine Reduction seines Heeres, namentlich in Venetien, eintreten zu lassen, Hrn. Drouyn de Lhuis notificirt und in discreter Weise den Wunsch ausgedrückt, Italien seinerseits gleiche Maßregeln treffen zu sehen.

Nach Berichten aus Madrid ist der Bestand des Ministeriums O'Donnell bedroht; die Progressisten werfen demselben Zaghaftigkeit, die Reactionäre ein Paktiren mit der Revolution vor. Die öffentliche Meinung steht auf Seiten der Progressisten; man glaubt, die Königin werde derselben nachgeben.

Briefe aus Rom vom 9. d. melden, daß der mexicanische Gesandte daselbst gelegentlich des Namensfestes des Kaisers Maximilian ein Bankett gegeben hat. Cardinal Antonelli und sämmtliche zur Curie gehörigen Personen lehnten die Einladung ab. Man glaubt, die ganze römische Mission, mit Ausnahme einiger Geistlichen, werde in Kurzem Mexico verlassen. Der Kaiser hat den neuen französischen Gesandten in Puebla empfangen.

Nachdem der gesetzgebende Körper auseinander gegangen ist, ohne über die Aufhebung oder Modification der Schuldhaft einen Beschluß zu fassen, wurden die Executoren nach allen Seiten hin gegen die verurtheilten Schuldleute losgelassen. Es war eine förmliche Razzia, die rasch die Räume von Clichy mit mehr als 300 neuen Insassen bereicherte.

— In **Palermo** ist das Banditenwesen noch immer so frech, daß kürzlich am hellen Tage ein Beamter der Kais. französischen Messagerieen entführt und erst nach 24 Stunden wieder freigelassen wurde.

— **St. Petersburg**, 12. Juli. Ein furchtbarer Orkan, der Vormittags über hier wüthete, vernichtete im Newsky-Hafen Schiffe und zerstörte eine große Menge Getreide-Vorräthe.

— **Warschau**, 11. Juli. Durch Kaiserliches Manifest wird für den Monat November d. J. eine Aushebung von 5 Mann auf 1000 Einwohner im ganzen Königreich angeordnet. Für die noch rückständigen Contingente sollen von je 2000 Einwohnern 3 ausgehoben werden.

Vierundzwanzig Stunden Soldat.

Humoreske aus dem Militairleben.

„Nummer 274! Soldat! Werden Sie die Einstandssumme von dreihundert Thalern bezahlen?"

„Dazu fehlen mir die Mittel!" war meine Antwort.

Der Major, welcher die Aushebung der jungen Mannschaften leitete, wies nach einer Ecke des großen Saales, wo die Loosung stattfand. Dort standen bereits schon eine beträchtliche Anzahl Leidensgenossen, denen man es auf den ersten Blick ansah, daß auch sie über keine großen Reichthümer zu verfügen hatten.

Wir mußten in Reihe und Glied treten und erhielten die Weisung, angemessene Ruhe zu halten. Mein Nachbar war ein riesiger Fleischergesell. Er schob mir eine Branntweinflasche unter die Nase und forderte mich auf, zu trinken.

„Danke, ich trinke keinen Branntwein!" rief ich in meiner niedergedrückten Stimmung mich unmuthig abwendend.

„Schnaps müssen Sie trinken lernen, Kamerad, sonst werden Sie kein rechter Soldat!" entgegnete gutmüthig der Fleischer, und legte dabei seine herkulische Hand mit solcher Wucht auf meine Achsel, daß ich den Druck bis in die Füße hinab fühlte.

„Der junge Herr wird schon Schnaps trinken können, aber wir sind ihm nicht gut genug!" bemerkte mein zweiter Nachbar. Und mit rohem Lachen setzte er hinzu: „Du denkst wohl mehr zu sein, weil Du einen feinen Rock anhast und Glaceehandschuhe trägst? Ich wollte, wir kämen Beide zu einem Bataillon und ich würde eher Corporal als Du, dann wollte ich Dir schon den vornehmen Kerl austreiben!"

„Sie sind wohl der älteste Herr Sohn vom Kreisdirector?" fragte mit dem Geberdenspiel eines Affen ein blasser hagerer Mensch mit großen wasserblauen Augen, der, nach seinem linken Zeigefinger zu urtheilen, ein Schneidergeselle war.

„Oder ein Vetter vom Bärgemeester," setzte ein Anderer hinzu, der defecte Stiefeln und eine blaue Mütze mit rothem und gelbem Rande trug. Mit diesen Worten sah er mich trotzig an und flüsterte seinem Nachbar zu: „Nur Geduld, den kriegen wir schon, und dann soll er famose Holze besehen!"

„Hast Recht, Bürstenbinder," rief der Schneider. „Hier sind wir einander Alle gleich, wie im Paradiese, und wer sich was Besseres dünkt, dem muß es ausgetrieben werden."

„Ruhe dort!" herrschte der Major, indem er einen grimmigen Blick nach der Saalecke warf. „Corporal Specht, lassen Sie doch die Recruten nicht so lärmen!"

„Ruhe in des Teufels Namen!" wiederholte, wahrscheinlich ohne Verständniß dieser Zweideutigkeit, der zur Aufsicht in unserer Nähe stehende Corporal. „Wie könnt Ihr Euch unterstehen, nur daran zu denken, daß Ihr ein Maul habt, wenn der Herr Major oder ich in der Nähe sind?" Und hierauf murmelte er noch eine Menge Redensarten in den Bart, die keineswegs Schmeicheleien für seine Anbefohlenen zu enthalten schienen.

„Was murmelt denn der Mensch eigentlich?" fragte mit verächtlich zusammengekniffenen Augen der Bürstenbinder.

„Wer ist ein Mensch?" fuhr der Corporal heftig auf. „Wie kann dieser Mensch sich unterstehen mich einen Menschen zu nennen. Ein Corporal bin ich, Namens Specht, vom achten Infanteriebataillon, und wer dies nicht glauben will, den zerreibe ich zu Pulver, daß er in alle Winde auseinander fliegen soll."

„Corporal Specht, Sie sprechen übermäßig laut!" ertönte jetzt wieder die Stimme des Majors. „Ich muß mir ein für alle Mal Ruhe ausbitten."

„Zu Befehl, Herr Major!" dabei warf er jedoch uns, die wir die unschuldige Ursache des ihm ertheilten Rüffels gewesen waren, einen zornigen Blick zu.

Endlich war der letzte Würfel gefallen. Jauchzend zog zum Schlusse ein junger Bauerbursche mit dem Militärfreischeine in der Tasche ab, dem manches neidische Auge folgte. Er hatte, um dem Militärdienste zu entgehen, hinreichend nachgewiesen, daß er wegen Dieberei bereits schon Zuchthausstrafe erlitten, und desbalb der Ehre, die Uniform zu tragen, unwürdig war. Wir Würdigen dagegen mußten auf des Majors Befehl in Reihe und Glied treten, und dann wurden Weiber mit allerhand Eßwaaren und Schnaps in den Saal gelassen und Jedem freigestellt, sich für sein Geld zu restauriren. Nachdem dies in ziemlich geräuschvoller Weise geschehen, stellte sich der alte Major vor uns hin, lüftete seinen Federhut, strich sich das Kinn, kratzte an dem Ohre und machte überhaupt solche überzeugende Pantomimen, daß selbst der Fleischergeselle seinem Nachbar mit Bestimmtheit verkündete, der alte Herr werde gleich eine Rede halten. Einige Augenblicke nachher begann derselbe auch wirklich nach mehrmaligem Räuspern seinen Vortrag.

„Recruten, Ihr werdet jetzt zur Uebernachtung auf die nächsten Dörfer geführt!" sagte er. „Da Ihr jetzt Soldat seid, ist es Eure Pflicht, den Unterofficieren, die Euch dahin führen, zu gehorchen. Wer das nicht thut, den soll das heilige Donnerwetter regieren. Jetzt geht mit Gott, Kinder!"

Der alte Major wischte nach dieser Anstrengung den Schweiß vom Gesicht, beaufsichtigte unsere Eintheilung, und nach einer Viertelstunde zogen wir wie die wilden Gänse in einer doppelten Reihe aus der Stadt. Unter Jauchzen und Singen gelangte der Haufen, bei dem ich mich befand, ziemlich spät in seinem Bestimmungsorte an, wo der Richter Quartierbillets austheilte, und wir den einzelnen Gütern und Häusern zugewiesen wurden. Ich trat mit dem Corporal Specht und sechs meiner nunmehrigen Kameraden in eine niedrige, durch eine qualmende Oellampe erleuchtete Stube, wo wir am Ofen eine alte Frau vor einem Topfe kauernd fanden, die sich eben gewaltige Mühe gab, die aus demselben herausschlagende Flamme auszublasen. Der Instinct belehrte uns, wem der brennende Hirsebrei bestimmt sein mochte, drum stürzten wir wie auf ein Commando mit der Geschwindigkeit von Windhunden auf die erschrockene Alte zu und bliesen von allen Seiten in den Topf, bis die Flamme erlosch, aber auch einen diabolischen Gestank zurückließ. Der alten Frau kam der Dampf so scharf in die Nase, daß sie in schrecklicher Reihenfolge in den Topf zu nießen begann, und erst als sich dieser Reiz gemildert hatte, mit dem Hirsebrei hinter dem ungeheuren Ofen verschwand.

Nicht lange währte es, und die Alte kehrte mit einem niedrigen Fassezurück, das den angebrannten Hirsebrei enthielt, auf welchen Corporal Specht sich bereits schon kindlich gefreut hatte, weil angebrannter Hirsebrei sein Leibgericht sei, für das er Vater und Mutter verkaufen könnte. Mit beiden Armen sich Platz machend, rückte er das Speisefaß näher an sich heran und befahl mir, ihm das Rändchen von dem hingelegten riesigen Brode abzuschneiden. Hierauf tauchte er den verabreichten blechernen Löffel in den Brei und führte ihn möglichst belastet nach dem freundlich grinsenden Munde. Kaum war aber der Löffel mit der dampfenden Speise unter des Corporals dichtem Schnurrbarte verschwunden, als er mit einem dumpfen Schrei emporfuhr, das verbrannte Maul fürchterlich aufriß und den glühenden Brei unter dem heftigsten Gurgeln um sich herum sprudelte.

„Was? Ihr lacht auch noch über Euren Vorgesetzten?" raisonirte Specht als die Recruten in ein respectwidriges Lachen ausbrachen. „Und namentlich Sie, Wasserratte," fuhr er einen kleinen dicken Schmiedegesellen an, dessen Gebiß wie das eines wilden Schweines glänzte. „Müssen Sie denn so unverschämt lachen, wenn Ihr Vorgesetzter sich das Maul verbrannt?" Und mit diesen Worten faßte Specht das Ohr des Schmieds und drehte es herum, wie den Griff eines Nagelbohrers, bis der Sünder eine Grimasse schnitt wie ein dressirter Affe. Damit schien Specht sich zu beruhigen, denn er griff schmunzelnd nach dem weggeschleuderten Löffel und der Schmaus begann von Neuem, wobei unser Vorgesetzter mit wunderbarer Fertigkeit die Fettaugen, welche auf der Oberfläche des Hirsebreies grollten, wegzuschöpfen wußte. Als unser frugales Mahl endlich vorüber war, und die Alte, welche hinter dem Ofen am Spinnrade saß, bemerkte, daß wir die Löffel weglegten, trippelte sie an den Tisch und schob ihre Nase zwischen mich und meinen Nachbar hinein.

„Weshalb habt Ihr denn nicht ausgegessen Soldaten?" fragte gutmüthig die Alte. „Eßt, Kinder, eßt, damit gutes Wetter bleibt, denn was übrig bleibt, kriegt ohnehin das Vieh."

Diese Mahnung hatte zur Folge, daß der Bürstenbinder und der Schneider die alte Frau mit Stichelreden angriffen, weshalb diese brummend den Tisch abräumte, mit der boshaften Bemerkung, daß sie den übriggebliebenen Brei den Schweinen vorschütten werde. Als sie sich entfernt hatte, brachte ein Knecht mehrer Strohschütten in die Stube, welche, auf dem Fußboden ausgebreitet, unser Nachtlager bilden sollten. Der Corporal befahl uns, Stiefel und Röcke abzulegen, und nachdem er von dem Knechte ein seinem Range zukommendes Kopfkissen herbringen lassen, ging er uns Allen mit gutem Beispiele voran und streckte sich auf die Streu.

(Schluß folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf des zum Nachlaß der verstorbenen Wittwe **Franck** gebornen **Thiessen** hieselbst gehörigen Wohnhauses an der Kirchstraße, Nr. 290, ist ein erster Termin auf

Sonnabend, den 15. d. M.,

und zum Ueberbot auf

Sonnabend, den 29. d. M.,

beide Male Morgens 12 Uhr vor uns anberahmt, wozu Kaufliebhaber hiedurch geladen werden, mit der Bemerkung, daß die Verkaufsbedingungen in den Terminen werden bekannt gemacht werden.

Grevesmühlen, den 7. Juli 1865.

Bürgermeister und Rath.

Am Freitag, den 21. d. M., Nachmittags 3 Uhr sollen auf der hiesigen Amts-Pförtnerei öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden:

1 silberne Taschenuhr,
2 Laden,
verschiedenes Leinenzeug,
männliche und weibliche Kleidungsstücke, und
sonstige Gegenstände.

Grevesmühlen, den 14. Juli 1865.

Großherzogliches Amt.

Am Montag, den 24. d. M.,

sollen die zum Nachlaß der verstorbenen Wittwe **Franck** geboren Thießen gehörigen Mobiliareffecten als:

etwas Silberzeug, 1 Chatoll, Spiegel, Schränke, Tische, Stühle, Bettstellen, 1 Wanduhr, Koffer und Laden, Haus- und Küchengeräth, Betten, Leinenzeug und Kleidungsstücke

gegen gleich baare Bezahlung in dem Sterbehause in öffentlicher Auction verkauft werden, wozu ich Käufer einlade.

Die Auction beginnt Morgens 9 Uhr.

Grevesmühlen, den 8. Juli 1865.

Stadtsecretair Schulze.

Auftragsmäßig soll der Roggen auf dem Halm auf 2 Ackerstücken in dem Buchholzschlage und 1 Ackerstück im Siechenschlage am Dienstag; den 18. d. M., öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu ich Käufer hiemit einlade.

Der Verkauf beginnt Nachmittags 2 Uhr im Buchholzschlage.

Gleichzeitig sollen auch die Ackerstücke auf annoch 3 Jahre meistbietend verpachtet werden.

Grevesmühlen, den 13. Juli 1865.

Stadtsecretair **Schulze.**

Bei dem meistbietenden Verkauf von Halmfrüchten am Dienstag den 18. d. M. werden auch

1 Ackerstück mit Roggen und
1 desgleichen im Siechenschlage;
1 desgleichen mit Roggen im Grünensteigschlage;
2 dergleichen Hafer und Sommerroggen bei Gostorf;
1 desgleichen bei Santow;

zum öffentlichen meistbietenden Verkauf kommen.

Grevesmühlen, den 14. Juli 1865.

Stadtsecretair **Schulze.**

Am Montag, den 17. Juli,

werde ich die mir gehörigen 3 Stücke Roggen und 1 Stück Hafer, im Siechenschlage, im Brüderfelde und im Hohenfelde belegen, auf dem Halm meistbietend verkaufen, und wollen sich Kaufliebhaber Nachmittags 4 Uhr im Siechenschlage einfinden.

Grevesmühlen, den 15. Juli 1865.

H. Röhl, Schlossermeister.

Auftragsmäßig werde ich wegen Wegzuges des Herrn J. Sömmer

am Dienstag, den 18. Juli,

Morgens 10 Uhr die Gartenfrüchte in dem am Santower Steige befindlichen Garten desselben meistbietend verkaufen, und lade Kaufliebhaber dazu ein.

Grevesmühlen, den 14. Juli 1865.

Mahn, Handschuhmacher.

Am Sonnabend, den 22. Juli,

Morgens 9 Uhr,

sollen im **Everstorfer Forste**

eine Parthie fichten Wesebäume, Leiterbäume und Schleete,
ca. 15 Faden tannen Abfallholz 3.7.7',
ca. 50 Fuder tannen Durchforstungsholz, von Ricke, Latten und Schleete Stärke, und
eine Parthie allerlei Buschholz in Haufen

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant verkauft werden, und wollen Kaufliebhaber sich alsdann in dem Hungerstorfer Wendischmoor einfinden.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Auction verlesen, davon aber schon besonders hervorgehoben, daß die Holzabfuhr an Auctionstagen, Sonn- und Festtagen untersagt ist.

Everstorf, den 14. Juli 1865.

Ferd. Feddersen,
Förster.

Bei der am Donnerstag, den 13. d. M., stattgehabten Ziehung der Ausspielung verschiedener Sachen aus der hiesigen Gewerbehalle sind auf folgende Nummern Gewinne gefallen:

139. 1486. 902. 680. 826. 571.
864. 718. 1012. 1239. 359.
1179. 749. 1467. 699. 130.
898. 716. 813. 324. 377. 340.
587. 220. 771. 1037. 122. 491.
1167. 1058. 584. 167. 1274.
1080. 705. 380. 1307. 693.
466. 711. 1157. 25. 679. 707.
1228. 1432. 938. 588. 545.
516. 285. 441. 277.

Die Besitzer vorstehend verzeichneter Loose wollen ihre Gewinne möglichst bald, gegen Rückgabe der Gewinnloose, in der hiesigen Gewerbehalle — im Hause des Kaufmanns ***W. Hagen*** — in Empfang nehmen.

Grevesmühlen, den 14. Juli 1865.

Der Verwaltungsrath der Gewerbehalle.

Am

Montag, den 24. d. M.,

und

Dienstag, den 25. d. M.,

feiert die hiesige Schützenzunft ihren Königschuß, wozu wir die auswärtigen Mitglieder und sonstige Festtheilnehmer hierdurch ergebenst einladen.

Rehna, den 15. Juni 1865.

Die Aelterleute der Schützenzunft:
Joh. Meyer. Schliecker.

Am 18. Juli

eröffne ich den von mir gepachteten

Gasthof zu Mühlen-Eichen,

den ich hiemit den geehrten Bewohnern der Umgegend, sowie dem reisenden Publicum angelegentlichst empfehle. — Der von mir bisher betriebene

Pferdehandel

wird in unveränderter Weise fortgesetzt, und bitte ich, das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen auch ferner gewähren zu wollen.

J. Sommer.

Geräucherten Lachs, Holländische Heringe

empfing auf's Neue **W. Hagen.**

Vanille-Eis

in W. Neumann's Conditorei.

Citronen

sind vorräthig bei **W. Hagen.**

Die

Kunst- und Handelsgärtnerei

von **J. Holst**



empfiehlt: Gurken, Spitz- und Blumenkohl, Brech- und Schneidebohnen, Runkelpflanzen, echten Teltower u. Stoppelrübensamen, sowie sonstige Garten-Artikel zur gefl. baldigen Abnahme.

Boltenhagen.

Photographische Anstalt

von

H. F. Riesebeck.

Das von mir bisher bewohnte Haus wünsche ich sofort oder zu Michaelis zu vermiethen.

Reflectirende wollen sich gefälligst an Hrn. Handschuhmacher ***Mahn*** wenden.

Grevesmühlen. **J. Sommer.**

Wer am 2. Königschußtage versehentlich einen schwarzseidenen ***Sonnenschirm*** (***en-tout-cas***) aus dem Neumann'schen Zelte mitgenommen, wird ersucht, denselben beim Gastwirth Herrn Wigger abzugeben.



Zum 24. October (Mich.) werden gesucht: Mehrere ältere Wirthschafterinnen, 4 Köchinnen bei großem Lohn hieselbst, 1 Leuteköchin, 3 Stubenmädchen, Stellmacher, Knechte 2c. — Empfohlen werden zu sogleich eine junge Wirtschafterin, welche die Meierei versteht, Nähmädchen, 1 Kindermädchen 2c.

Hr. Frentz - Grevesmühlen.

Zu sofort oder auch später suche ich einen Burschen, der die Bäckerei erlernen will, Dav. Kummerow,

Grevesmühlen. Bäckermeister.

Ich suche sofort eine im Kochen und Backen erfahrene Wirthschafterin, welche unter Leitung der Hausfrau wirtschaften muß und Zeugnisse ihrer Brauchbarkeit vorzeigen kann. Nur persönliche Meldungen werden berücksichtigt.

Thorstorf. J. Günther.

Zur Michaelis-Umzugszeit suche ich ein tüchtiges und ordentliches Hausmädchen gegen gutes Lohn.

Grevesmühlen. Dorette Bauer.

Eine Meierin sucht zum 24. October einen Dienst. Gute Zeugnisse können beigebracht werden. Näheres bei

Grevesmühlen. Lohndiener Rebesky.

Sonntag, den 16. Juli,

in

Wichmann's Hôtel

in Boltenhagen:

Tanzvergnügen, Anfang 6 Uhr,
Abendessen um 8 Uhr,

wozu ein hochverehrtes Publicum so freundlichst wie ergebenst eingeladen wird.

Fr. Luckmann.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 58. Donnerstag, den 20. Juli. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Grevesmühlen,** 18. Juni. Gestern Nachmittag entstand Feuer in einem kleinen Stalle der Lau'schen Büdnerei in Wotenitz, D.-A. Grevesmühlen. Durch die außerordentlich günstige Richtung des ziemlich scharfen Windes wurde die Ausdehnung des Brandes verhindert, so daß nur der Stall mit seinem Inhalt verbrannt ist. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß das Feuer von einem sich dort betelnd umhertreibenden Knaben Frahm aus hiesiger Stadt durch Spielen mit Schwefelhölzern entzündet ist.

Am gestrigen Tage suchte und fand ein 13jähriges Mädchen seinen Tod im Ploggensee. Es werden jetzt natürlich die verschiedensten Motive für diese traurige That vom Publicum erfunden und discutirt, als eingebildete Furcht vor Strafe, verletztes Ehrgefühl 2c. Jedenfalls werden krankhafte Reizbarkeit und — wie nun von Zeugen ausgesagt wird — Schwermuth, welche von ihrer Umgebung vielleicht kaum erkannt, viel weniger richtig gewürdigt sind, die Hauptursachen gewesen sein.

An dem Sonntag in Wismar abgehaltenen Bezirks-Schauturnen haben auch einige Mitglieder des hiesigen Turnvereins theilgenommen, und sind in der Nacht wohlbehalten, wenn auch von der großen Hitze (wir können 27 und 28 Grad im Schatten registriren) etwas angegriffen, zurückgekehrt. Für ihre Leistungen ist ihnen eine lobende Anerkennung zu Theil geworden.

Unser Schützenfest mit allen An- und Nachklängen haben wir vollständig hinter uns; denn da das Fest dieses Mal schon am Mittwoch beendet war, so werden selbst die Experimentalstudien zur Physiologie des Katzenjammers, denen sich ja stets Einige mit besonderem Eifer hingeben, so weit absolvirt sein, als die unangenehmen Einblicke in die besonders angestrengten Kassen es zulassen. Außer den observanzmäßigen Festessen hat es aber wenig Unterhaltung gegeben, und ist der Königschuß, trotzdem das sonst am nachfolgenden Sonntag stattfindende Volksfest damit verbunden war, auch in diesem Jahre ziemlich trübselig verlaufen, denn wieder ließen die fast während der ganzen Dauer des Festes offenen Schleusen des Himmels ihre Wasser herniederströmen auf Gerechte und Ungerechte, so daß die programmmäßigen Festlichkeiten nur theilweise zur Ausführung kommen konnten, sich auch verhältnißmäßig wenig Publicum betheiligte.

— Das am 11. d. M. ausgegebene Verordnungsblatt der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Postverwaltung enthält eine Verordnung, betreffend die Gewichts-Progression für Sendungen mit Waarenproben nach Großbritannien und Irland, — eine andere betreffend die Beförderung von Waarenproben nach überseeischen Ländern über Ostende (England) —, eine dritte betreffend die Behandlung zollfreier Gegenstände.

— **Bützow,** 15. Juli. Gestern Nachmittag 1 Uhr brannten zu Käterbagen hiesigen Amts 2 Gehöftskathen, eine Scheune, Thorhaus und drei Büdnereien ab, wodurch 15 Familien obdachlos geworden sind. Versichert hat nur ein einziger Büdner gehabt. Das Feuer ist durch Kinder, welche mit Schefelhölzern spielten, entstanden. (N. C.)

— **Schwaan,** 16. Juli. Am gestrigen Tage, gerade um Mittag, entstand nach dem „N. T." in Klingendorf im hiesigen Domanialamt eine Feuersbrunst, welche die Hofstelle des Hauswirths Schuhmacher und die Klinkmannsche Büdnerei einäscherte. Das Feuer entstand auf der Büdnerei, wie es heißt, auf dem Dunghofe. Enige Schweine und eine Ziege sollen verbrannt sein. Von hier aus wurde eine Spritze zu Hülfe gesandt.

— **Teterow,** 13. Juli. Die bereits mitgetheilte Vergiftungsgeschichte, welche hier vorgekommen sein soll, hat eine gerichtliche Untersuchung zur Folge gehabt, welche indeß zu bestimmten Resultaten bis jetzt noch nicht geführt hat. Wie man hört, haben die Gerichtsärzte bei der Obduction der Leiche der Hebamme Rambow ohne chemische Analyse das Vorhandensein von Gift in den Eingeweiden derselben nicht constatiren können und deshalb die letzteren zur Vornahme solcher Analyse einem Chemiker, dem Hrn. Dr. Scheel hieselbst, hingegeben, dessen Erachten demnächst zu erwarten stände. Mag dieses nun ausfallen, wie es wolle, so viel dürfte schon jetzt constatirt sein, daß hier von einem Verbrechen überall nicht die Rede sein kann.

— Der Pastor Zander zu Hansdorf bei Doberan wird zu Michaelis in den Ruhestand treten. Zur Aufstellung daselbst kommen der Pastor Wilhelmi-Schwerin, der Pastor Metterhausen-Wittenburg und der Rector Kramer-Malchow. Die Wahl findet schon am 6. nach Trinitatis statt. (N. C.)

— Das Wismarsche Dampfboot „Nymphe" macht von jetzt ab regelmäßig Fahrten von Wismar nach Boltenhagen und zurück. Abfahrt von Wismar Morgens 10 Uhr, von Boltenhagen Nachmittags 2 Uhr.

— In Neubrandenburg beabsichtigt der Mecklenburg-Strelitzsche landwirthschaftliche Verein in der ersten Hälfte des Monats October d. J. eine Obst-, Frucht- und Blumen-Ausstellung zu veranstalten. (N. C.)

— Am 10. Juli fand vor dem Kreisgerichte zu Coburg die öffentliche Verhandlung der gegen den Schriftsteller Reinhardt wegen einer durch das Coburger Tageblatt im Februar d. J. verbreiten Nachahmung des Vaterunsers in einem Spottgedicht auf den Papst erhobenen Anklage auf öffentliche Herabsetzung der Religion statt. Die Eröffnung des Richterspruchs war auf den 13. vertagt, wo der Beklagte für schuldig befunden und zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt wurde. (Die Staatsanwaltschaft hatte auf 6 Wochen Gefängniß angetragen. Der Schriftsteller Reinhardt in Coburg ist der ehemalige Rector Reinhardt in Boizenburg, 1848—49 Mitglied der National-Versammlung in Frankfurt am Main.)

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin,** 16. Juli. Die „Wes. Ztg." meldet, daß nach dem Manövre bei Lockstädt eine Reducirung der Truppen in den Herzogthümern beabsichtigt werde.

Daß die Sendungen von Geschützen und anderem artilleristischem Material nach den schlesischen Festungen einen politischen Anlaß haben, wird von officiöser Seite in Abrede gestellt, indem die betreffenden Dementis auf die naheliegenden technischen Gründe der Maßnahme: den Umschwung der artilleristischen Technik und den dadurch veränderten Defensionsstand der Festungen hinweisen. Immerhin wohnt, wenn auch nicht der Maßnahme in ihren einstweiligen Beziehungen, so doch der Auffassung, die sie in der öffentlichen Meinung gefunden, ein wichtiges politisches Moment bei. Die Spannung zwischen Preußen und Oesterreich allein nur kann die Einmüthigkeit erklären, mit welcher der Maßnahme jene Deutung gegeben wurde, der man nunmehr durch die bekannten Dementis begegnen zu müssen glaubt.

— **Berlin,** 17. Juli. Der König soll, wie man jetzt wissen will, bereits in Salzburg eine Zusammenkunft mit dem Kaiser von Oesterreich haben. Die Abreise von Karlsbad nach Gastein erfolgt nach dem Reise-Programm am 20. Juli Morgens. Der König befindet sich wohl.

— **Lübeck**, 17. Juli. Das diesjährige allgemeine Scheibenschießen nahm gestern seinen Anfang in gewohnter Weise, und verlief bis jetzt, vom besten Wetter begünstigt, ohne jegliche Störung. Zahlreiche Fuhrwerke, zwei Extrazüge von Hamburg und die gewöhnlichen Eisenbahnzüge brachten eine sehr bedeutende Menge von Fremden in die Stadt, von denen freilich ein großer Theil gleich die Dampfschiffe aufsuchte, um dem Getreibe in unsere Stadt zu entfliehen und in Travemünde eine stille Zufluchtsstätte zu suchen. Der Festzug war in diesem Jahre besonders stattlich; auf dem Festplatze angelangt, wurde er, wie in den früheren Jahren, von dem Vorsitzenden des Comites, Dr. W. Brehmer, mit einer warmen Ansprache begrüßt. Trotz der großen Hitze blieb nach Auflösung des Festzuges eine bedeutende Menschenmenge auf dem Festplatze, welche vorzugsweise in den Restaurationszelten sich gegen die stechenden Strahlen der Sonne zu schützen suchten. Die Volksbelustigungen am Sonntag Nachmittag, welche die Hauptanziehungskraft zu besitzen pflegen, wurden in diesem Jahre etwas beeinträchtigt durch den ziemlich kläglichen Ausfall des Hundewettrennens. Dagegen machte die Illumination, welche wegen der günstigen Witterung besonders gut ausgefallen war, einen wirklich großartigen Eindruck, in ihrem Glanze wogte eine zahllose Menschenmenge bis tief in die Nacht hinein auf dem Festplatze.

— **Bremen**, 16. Juli. Das zweite deutsche Bundesschießen ist heute Nachmittag durch den großartigen, etwa drei Stunden währenden Festzug eröffnet. Sämmtliche Häuser der Stadt sind glänzend decorirt und die Theilnahme der Bevölkerung ist enthusiastisch. Ungefähr 6000 fremde Schützen sind bis jetzt eingetroffen. Das Wetter ist sehr heiß, das Thermometer zeigt 28 Grad.

— **Aus dem Hannoverschen**, vom 15. Juli. Aus den verschiedensten Gegenden unseres Landes kommen Berichte über die ungewöhnlich strengen, fast tropischen Gewitter, welche sich am 7. d. M. entladen haben. Leider ist dabei manche Feldmark durch Hagelschlag schwer heimgesucht, manches Haus vom Blitz entzündet und mancher Baum vom Sturme entwurzelt worden. In der Gegend von Burgdorf wurden zwei im Freien beim Torfbacken beschäftigte Frauen gleichzeitig getroffen; die eine derselben war auf der Stelle todt, während sich die andere noch nach ihrer Wohnung schleppte und später auch gestorben sein soll. Im Lüneburgischen sind besonders die Feldmarken Soltau, Woterdingen und Bispingen vom Hagel, der oft die Größe eines Taubeneies hatte, betroffen, im südlichen Landestheile ist die Stadt und Umgegend von Einbeck besonders schwer heimgesucht und im Weser- und Allerthale hat das Ungewitter ebenfalls arg gehauset. Jedoch hat der die Gewitter begleitende starke Regen bereits die wohlthätigsten Wirkungen auf Felder und Wiesenfluren geäußert.

— **Wien**, 15. Juli. Es heißt hier, daß von Karlsbad aus ein neuer Ausgleichungs-Vorschlag in der Herzogthümer-Frage bevorsteht, ohne daß man anzugeben vermöchte oder angeben wollte, worin derselbe besteht. Die neuen Regierungsmänner neigen übrigens, so viel ist gewiß, jener Form des Ausgleiches am meisten zu, welche seiner Zeit im Abgeordnetenhause von den slavischen Abgeordneten Cupr und Toman angedeutet wurde: Abtretung des österreichischen Mitbesitzrechtes an Preußen gegen eine angemessene Geldentschädigung. Es läßt sich nicht läugnen, daß dieses Mittel sich auch im großen Publicum, Angesichts der bestehenden Finanzcalamität, besonderer Sympathieen erfreut.

Mit der Ausführung der Armee-Reduction geht es rasch vorwärts. Da die Reducirung alle Waffengattungen begreift, so dürfte die Reduction von 12000 Mann nicht zu hoch gegriffen sein. Schon sind viele Beurlaubte aus Venetien in ihre Heimath abgerückt. Uebrigens werden auch in der Administration bedeutende Ersparnisse erzielt werden, und sind bereits mehrere hierauf bezügliche Befehle ergangen.

Der wegen des Verbrechens des Hochverraths zu drei Jahren schweren Kerkers verurtheilte Buchhändlerssohn Karl Kober aus Prag, dessen Strafe Se. Majestät aus besonderer Gnade dahin zu mildern geruhten, daß derselbe durch sechs Monate in einem abgesonderten Verwahrungsorte, verbunden mit einem zweckmäßigen Unterricht, gefangen gehalten werde, wurde heute Morgen aus der Strafe entlassen und seiner Mutter übergeben.

— **London**, 13. Juli. Im Allgemeinen sind die Wahlen bis jetzt ziemlich ruhig verlaufen und nur an einzelnen Orten kam es zu Schlägereien. Unter den letzteren steht Belfast in erster Reihe, woselbst der alte, schlechtverhaltene Groll zwischen Orangisten und Katholiken sich wieder einmal von ganzem Herzen Luft machte. Es wurde mit Knitteln und Steinen operirt, zerbrochene Fensterscheiben und vielfache Verletzungen waren die natürliche Folge. In Nottingham, woselbst drei liberale Candidaten und ein conservativer um die Wahl stritten, kam es zu sehr ernsten Auftritten.

Unsere Tagesblätter sprechen natürlich von nichts als von den Wahlen. So hat die „Times", außer bezüglichen Leitartikeln, nicht weniger denn 28 ihrer Spalten mit ihnen gefüllt, und dieselbe Raumvertheilung findet sich auch in den übrigen Journalen. Ueber den wahren Stand der Sache findet sich schon deshalb in ihnen nichts Verläßliches, weil sich Bestimmtes nicht angeben läßt. Als Parteiblätter thun sie übrigens ihre Schuldigkeit. Die toryistischen Journale versichern nämlich ganz wie die liberalen, daß sie mit den bisherigen Ergebnissen vollkommen zufrieden sind.

Auf dem „Great Eastern", welcher heute die Themse-Mündung verlassen soll, um sich mit dem atlantischen Kabel vorerst nach Valentia (Irland) zu begeben, sind nach langem Parlamentiren nun doch ein paar Zeitungs-Berichterstatter glücklich untergebracht. Außer diesen noch gegen 500 Personen; davon 150 Matrosen sammt ihren Officiren, 179 Heizer und Maschinisten, 83 Traiteurs, Kellner, Diener ꝛc. und ungefähr 100 Arbeiter nebst Aufsehern und Fachmännern, denen die Abwickelung des Kabels anvertraut ist

— **Paris**, 14. Juli. Von englischer wie von französischer Seite geschieht in diesem Augenblicke das Mögliche, um die durch den Handelsvertrag zum innigsten Bewußtsein beider Nationen und Regierungen gelangte Solidarität der materiellen Interessen auch in ein herzliches Verhältniß der beiderseitigen Machtstellungen zu gestalten. In so fern ist das Flottenfest, das in Brest, Cherbourg und Plymouth im künftigen Monat so viele Mitwirkende und Zuschauer vereinigen wird, eine bemerkenswerthe Erscheinung. Es wird Alles aufgeboten werden, es glänzend zu machen, und auch andere Flotten sollen zur Beschickung eingeladen werden. In Cherbourg wird der Kaiser, in Plymouth der Prinz von Wales die Honneurs machen.

Sämmtliche Mächte, auch die Ver. Staaten, sind eingeladen worden, sich durch Absendung von Kriegsschiffen an der Flottenrevue der Westmächte zu betheiligen.

Die „Patrie" bestätigt die Nachricht, daß der Kaiser Napoleon im August eine Zusammenkunft mit der Königin von Spanien haben wird.

Wie die „K. Z." schreibt, hat Hr. Drouyn de Lhuys auf eine Anfrage wegen der Congreßnachrichten die Achseln gezuckt und schmunzelnd geäußert: „Es scheint, man will uns Appetit machen."

Der zahnlose Wüstenlöwe Abd-el-Kader mit seinem blendend weißen Burnus und dem rothen Bande der Ehrenlegion darüber, hat es doch wieder verstanden, das Interesse der Pariser zu erregen. Eine höchst interessante Conversation hat der Emir bei seinem ersten Besuch in den Tuilerieen mit der Kaiserin Eugenie gehabt, welche ihm ihren Sohn, den Kaiserl. Prinzen vorstellte; der Emir segnete den Prinzen mit einer Art wie schwülstiger Prophezeihung, gab aber dann der Kaiserin in sehr zutreffender Weise auf ihre Frage Antwort über das, was er prophezeit. „Er ist wirklich geistvoll!" soll die Kaiserin von ihm gesagt haben. Auch dem Minister Drouyn de Lhuys machte der Emir seinen Besuch, und obwohl er begreiflicher Weise sehr zurückhaltend darüber war, so soll er doch haben durchblicken lassen, daß er den Tod des Sultans für nahe bevorstehend halte. Es scheint, daß den Sultan ein Schlaganfall betroffen; in der türkischen Botschaft stellt man das in Abrede und behauptet, sein Zustand sei völlig beruhigend.

— **Newyork**, 6. Juli. Von den bei der Ermordung Lincolns betheiligten Personen sind Payne, Harold, Atzerott und Frau Surrat zum Tode verurtheilt und werden morgen gehenkt werden; Mudd, Arnold, O'Laughlin sind zu lebenslänglicher, Spangler zu 6jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

Vierundzwanzig Stunden Soldat.

(Schluß.)

Bald lag Alles in tiefem Schlafe. O Himmel, eine solche Nacht hatte ich noch nicht erlebt. Diese Atmosphäre in der niedern, schmutzigen Bauernstube, welche durch die Gegenwart meiner Herren Kameraden wahrhaftig nicht verbessert wurde, lag wie ein gespenstiger Alp auf meiner Brust. Ein Heer kleiner schrecklicher Blutsauger zerfleischte meinen Körper, und mein Nachbar, der Schmied, schnarchte so fürchterlich, daß ich trotz aller angewandten künstlichen Mittel nicht im Stande war, einzuschlafen. Als aber endlich der Schmied im Traume sei-

nem Meister zurief, ihm den großen Hammer zu reichen und mit den Fäusten um sich herumzuschlagen begann, litt es mich nicht mehr auf der Streu. Ich stand auf, verließ die Stube, schob den Riegel von der Hausthür und trat hinaus in die herrliche, sternenhelle Nacht. Dort setzte ich mich auf die Bank, unter eine neben dem Hofthor stehende prächtige Linde, und dachte über mein vergangenes Leben nach, und über die traurige Zukunft, welche mir bevorstand. Mein verstorbener Vater war Landgeistlicher, der den größten Theil seines Einkommens auf meine Erziehung verwendet hatte. Nach seinem Tode blieb meine Mutter in dem Dörfchen, wo der Vater so segensreich gewirkt, und lebte dort von einer kleinen Pension und meiner Unterstützung, die freilich nicht bedeutend sein konnte, da ich in einer kleinen Apotheke das spärlich besoldete Amt eines Gehülfen verwaltete. Mir traten die Thränen in die Augen, bei dem Gedanken an meine Mutter, wenn sie die Hoffnung ihres Alters verloren, den Sohn, der so viel gekostet, im Soldatenrocke sah, denn meine Stellung als Apotheker konnte ich nicht länger behalten. Zwar hatte ich an einen reichen Vetter geschrieben, der zehn Meilen von hier ein Rittergut besaß, und ihn um die Loskaufsumme als Darlehn gebeten; aber da wir seit Jahren mit ihm und seiner Familie nicht mehr in Berührung gekommen waren, so hegte ich wenig Hoffnung für die Erfüllung meiner Bitte, und in der That würdigte der alte Herr meinen Brief auch gar keiner Antwort. So saß ich denn im Gefühle des tiefsten Elends auf der Bank unter der Linde und sah Glück und Zukunft für immer dahin.

Plötzlich wurden meine Gedanken durch ein fürchterliches Geschrei unterbrochen. Mein lauschendes Ohr erkannte alsbald die Stimme des Corporals, der unter gräßlichen Flüchen versicherte, wenn Licht angezündet sei, den Schmied in Stücken zu reißen weil er ihm in die große Fußzehe gebissen habe. Dazwischen vernahm man die schlaftrunkene Stimme des Schmieds, der noch immer nach dem großen Hammer rief, und dem Lehrjungen befahl, den Blasebalg besser anzuziehen. Die übrigen Recruten, auf welche der Schmied wahrscheinlich losschlug, stöhnten und winselten, bis endlich ein schwerer Plumps verrieth, daß einige Personen zu Boden stürzten.

Auf einmal erscholl ein neuer schriller Schmerzensschrei aus der Kehle des Schneiders, welcher den Schmied beschuldigte, auch ihn in die große Fußzehe gebissen zu haben. Dies rief nunmehr gegen den Schmied eine allgemeine Entrüstung hervor und sämmtliche Schläfer sprangen auf, um über denselben herzufallen. Da er aber in der stockfinstern Stube nicht gesehen werden konnte, so war in wenigen Augenblicken eine Prügelei engagirt, bei der Jeder auf gutes Glück um sich herumschlug, und welche erst durch die erschreckene Bauernfamilie unterbrochen wurde, die in den unnennbarsten Negligees, mit Lichtern in den Händen, herbeistürzte. Ich trat mit den Hausbewohnern gleichzeitig ein und es bot sich uns ein wirklich originelles Gemälde dar. Während Corporal Specht sich mit mehreren Recruten in einem Knäul, aus dem bisweilen kämpfende Fäuste, elektrischen Funken gleich, herausfuhren, auf dem Strohlager wälzte, kniete der Schmied auf dem Rücken des stöhnenden Schneiders und hieb mit seiner breiten knochigen Hand wie ein Besessener auf dessen Hintertheil los. Der Schneider aber bat mit kreischender Stimme, ihn von dem Schmied zu befreien, der schon wieder an seiner Fußzehe nage, und dann den Unmenschen von seinem Rücken herabzureißen, welcher ihm so unmenschlich die Kehrseite bearbeite.

„Was?“ schrie der Schmied, indem er sich umwendete und des Schneiders Kopf bei den Haaren empor hob — „was? ich soll an Deiner Zehe nagen?“

Ein Blick auf die nackten Füße des Schneiders löste das Räthsel. Ein Ferkel, welches durch die von mir offen gelassene Hausthür ins Zimmer eingedrungen war, hatte die Zehen der Schläfer für seine mütterliche Nahrungsquelle angesehen und heftige Anstrengungen gemacht, aus ihnen das süße, sättigende Naß hervorzulocken.

„Welcher neun Millionen Mal verwünschte Heide hat die Thür aufgemacht?“ schnaubte Specht. „Wahrhaftig, ich glaube, das haben Sie gethan.“

Ich konnte und wollte es nicht leugnen, und hatte dafür das Vergnügen, die stärksten Aeußerungen des Unmuths vernehmen zu müssen. Knurrend und murrend legten die Schläfer sich wieder auf das zerstampfte Strohlager, und nachdem die Bauernfamilie ebenfalls nach ihren Ruhestätten zurückgekehrt, lag ich, der einzige Wachende, bald in Mitten des gräulichsten Schnarcherchors.

Endlich brach der Tag an. Wir brachten unsere Kleidung in Ordnung, stellten uns um das Faß herum, aus welchem wir am vergangenen Abend den Hirsebrei gegessen hatten, und das jetzt mit Wasser gefüllt, als gemeinschaftliches Waschbecken diente, und pflanzten uns nach einer Viertelstunde vor demselben Gefäße auf, in dem sich jetzt eine wässerige, warme Materie befand, worin verschiedene graue, formlose Klumpen herumschwammen. Vor diesem Frühstücksgenuß hatten wir uns im Hofe aufstellen müssen, um von Specht inspicirt zu werden, ob wir Stiefel und Kleider aus dem gröbsten gereinigt hatten.

Nur der helle Tag, nicht die dunkle Nacht, vermag im Herzen Hoffnungen zu erwecken, dies empfand auch ich. Meine Traurigkeit machte einer Resignation Platz, an welche sich mancherlei Pläne anzuknüpfen begannen. Ich schreckte sogar schon nicht mehr vor dem Gedanken zurück, meine Aushebung zum Soldaten als einen Schicksalswink, und das Waffenhandwerk als künftigen Lebensberuf, oder doch als Uebergangspunkt zu einer hübschen Civilanstellung zu betrachten. — Da öffnete sich plötzlich die Thür der Bauernstube, wo wir um das Frühstücksfaß versammelt saßen, und herein trat ein dicker stattlicher Herr, den ein prächtiger Jagdhund begleitete.

„Wo ist denn der Recrut Schulze?“ fragte nach freundlichem Gruße der Ankömmling.

„Hier!“ antworteten vier Stimmen, zu denen auch die meinige gehörte.

„Ich meine den Apothekergehülfen Benjamin Schulze, Sohn des seligen Pastors in Raundorf!“ explicirte der dicke Herr.

„Benjamin Schulze? Der bin ich!“ rief ich fast zitternd vor Furcht und Hoffnung.

„Was, zum Teufel, das ist ja der Herr Oberamtsrath Speck!“ schrie der Corporal mit vergnügtem Gesicht.

„Spechts Gottlieb?“ rief als Echo der Dicke. „Ei, sieh mal an, da fange ich ja gleich mit einer Klappe zwei Fliegen. — Benjamin, ich bin gekommen, um Dich mitzunehmen. Potz Hagel und Sauerklee! meine Schuld war es nicht, denn ich habe viel zu thun und wußte nicht, daß Du und Deine Mutter Noth littet. Hier ist Dein Militärfreischein. Der Major von Westhoff, mein alter Freund, hat ihn mir noch gestern Abend ausfertigen lassen, und ich bin auch noch spät herausgefahren, um Dich anzutreffen, aber das gelang mir nicht. Na, mit Deiner Pillendreherei ist es nun aus. Habe Deinem seligen Vater viel zu danken und will es ihm noch im Grabe wett machen. Du und Deine Mutter zieht zu mir nach Rattendorf und geht dem alten Vetter bei seiner großen Wirthschaft mit zur Hand. Abgemacht!“

„O Vetter, wie glücklich machen Sie uns!“ rief ich, vor Entzücken die Hände reibend.

„Und was Dich anbetrifft, Specht, so dächte ich, Du zögst den Soldatenrock aus und kämst auch wieder nach Rattendorf. Deine sechs Dienstjahre müssen ja wohl auch bald herum sein? Hier sind drei Thaler, dafür kauf Dir und Deinen Leuten einen Schnaps. Kannst Du denn nicht ein paar Monat auf Urlaub nach Rattendorf kommen? Ich habe jetzt die Masthammel in der Dombofsscheune, weil der kleine Stall gebaut wird, und dann wirst Du Dich über die neuen spanischen Zuchtböcke freuen — prächtige Thiere! Es kostet mir aber auch jeder sechshundert baare Thaler. Der alte Schafmeister wird jetzt auch recht humplich. Wenn er abgegen sollte und Du hast das Soldatenleben satt, möchte ich Dich gern an seiner Stelle haben, denn das muß Dir der blasse Neid nachsagen, Du warst der beste Schafknecht, den ich jemals auf dem Gute gehabt habe, obgleich Du mir ein Mal bei der Schwemme drei Schafe ersaufen ließest. Na, adieu, Ihr Leute!“

Geleitet vom Corporal Specht, verließ ich mit meinem Vetter das ominöse Bauernhaus und saß bald in den weichen Kissen des oberamtsräthlichen Wagens, der Stadt zurollend, aus welcher ich am gestrigen Abend unter so traurigen Aussichten abmaschirt war.

Die Apothekerkunst habe ich aufgegeben und wohne auf dem Gute des Oberamtsraths, dessen einzige Tochter meine Gattin ist. Unsere beiden Kinder Hans und Margarethe, kleine Wildfänge, machen uns unbeschreibliche Freude, und meine ehrwürdige Mutter lebt bei dem Anblick der Enkel, welche an ihr und dem Großonkel fast mehr als an den Aeltern hängen, von Neuem auf. So eben blasen die Wildfänge im Nebenzimmer eine entsetzliche Fanfare auf Flöten, die ihnen der nunmehrige Schafmeister Gottlieb Specht aus Weidenrinde gefertigt hat.

D. M.

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Am Freitag, den 21. d. M., Nachmittags 3 Uhr sollen auf der hiesigen Amts-Pförtnerei öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden:

1 silberne Taschenuhr,
2 Laden,
verschiedenes Leinenzeug,
männliche und weibliche Kleidungsstücke, und
sonstige Gegenstände.

Grevesmühlen, den 14. Juli 1865.

Großherzogliches Amt.

Am Montag, den 24. d. M.,

sollen die zum Nachlaß der verstorbenen Wittwe **Franck** geborenen Thießen gehörigen Mobiliareffecten als:

etwas Silberzeug, 1 Chatoll, Spiegel, Schränke, Tische, Stühle, Bettstellen, 1 Wanduhr, Koffer und Laden, Haus- und Küchengeräth, Betten, Leinenzeug und Kleidungsstücke

gegen gleich baare Bezahlung in dem Sterbehause in öffentlicher Auction verkauft werden, wozu ich Käufer einlade.

Die Auction beginnt Morgens 9 Uhr.

Grevesmühlen, den 8. Juli 1865.

Stadtsecretair Schulze.

Ordentliche General-Versammlung

der Mitglieder hiesiger Vorschuß- und Spar-Casse.

Dieselbe findet laut Einladung durch Missive am

Sonnabend, den 22. Juli,

im Saale des Herrn ***H. Knoll*** Statt.

Tagesordnung:

1) Vorlage der Rechnung pro $18^{64}/_{65}$ nebst Revisions-Protocollen;
2) Geschäftsbericht über das geschlossene Rechnungsjahr;
3) Anträge, betreffend Aenderungen einiger Bestimmungen des Statuts;
4) Wahl dreier Vorstands-Mitglieder.

Die Mitglieder, so wie sonstige Freunde des Genossenschaftswesens werden ersucht, sich recht präcise 8 Uhr Abends einzufinden

Grevesmühlen, den 18. Juli 1865.

Der Vorstand.

Sen. Freytag. Moses Aaron. F. Ihde.
Thiele. W. Hagen. Bruhns.
C. Polenski.

Auf dem Hofe **Resow bei Rehna** stehen

zwei alte, kräftige Arbeitspferde

zum Verkauf.

Am

Montag, den 24. d. M.,

und

Dienstag, den 25. d. M.,

feiert die hiesige Schützenzunft ihren Königschuß, wozu wir die auswärtigen Mitglieder und sonstige Festtheilnehmer hierdurch ergebenst einladen.

Rehna, den 15. Juni 1865.

Die Aelterleute der Schützenzunft:
Joh. Meyer. Schliecker.

Schönen **Sommerfang-Hering**

empfing und empfiehlt

Aug. Deicke.

Dr. Pattison's Gicht- und Rheumatismuswatte

in Packeten zu 12 und 7 Schilling.

Allein ächt bei ***W. Neumann.***

Versicherungs-Gesellschaft „Phönix"
in Amsterdam.

Hiedurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß wir

Herrn Heinr. Jancker in Grevesmühlen

zum Agenten der Gesellschaft ernannt haben.

Amsterdam, im Juli 1865. **Die Direction.**

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce empfehle ich obige, im Jahre 1845 gegründete Versicherungsgesellschaft zur Versicherung sowohl von Gebäuden als auch Mobilien ꝛc. gegen Feuersgefahr. Die Prämien sind den Gefahren entsprechend billig und fest, so daß nie eine Nachzahlung zu leisten ist. Zu weiterer Auskunft und Annahme von Versicherungsanträgen bin ich jederzeit bereit.

Grevesmühlen, im Juli 1865. **Heinr. Jancker.**

Herzogl. Braunschweigische Hoffabrik.

Amerikanisches CAFFEE-MEHL.

Kein Fabrikat ersetzt den Indischen Caffee **so vollständig**, als das von dem Herrn **Medicinalrath Professor Dr. Otto geprüfte** und als **gesund empfohlene** vielfach nachgeahmte **Caffee-Mehl. Nur** die mit dem **Herzogl. Braunschw. Wappen**, so wie mit der Bezeichnung **„Herzoglich Braunschweigische Hoffabrik"** und dem **uns allein** ertheilten **Gesundheits-Atteste** des Herrn **Dr. Otto** versehenen Paquete **sind echt.**

George Schmidt & Co. in Braunschweig.

Amerikanisches Caffee-Mehl

aus der Herzogl. Braunschweig'schen Hoffabrik der Herren **George Schmidt & Co. in Braunschweig** hält vorräthig und bestens empfohlen

W. Neumann-Grevesmühlen.

Adolph Monich,
Advocat und Notar.
Grevesmühlen, 16. Juli 1865.

Boltenhagen.

Photographische Anstalt
von
H. F. Riesebeck.

Nachdem mir von Forstwegen die Erlaubniß dazu ertheilt worden, beabsichtige ich am

Sonntag, den 30. Juli, Nachmittags,

ein großes Holzfest

in den Hungerstorfer Buchen auf dem bekannten Platze zu veranstalten und lade ein hochgeehrtes Publicum ganz ergebenst dazu ein. Für **Musik** und **Erfrischungen** wird bestens gesorgt werden.

Auch ist eine Durchfahrt und das Lustwandeln durch die Everstorfer Holzungen erlaubt, und werden Wegweiser an der Chaussee sowohl als am Poststeige an der Hoickendorfer Scheide zur Zurechtweisung des Publicums postirt werden.

J. Freitag.
„Zum letzten Heller".

Sonntag, den 23. Juli,
im Hotel „Zum Großherzog von Mecklenburg" in Boltenhagen:

Thé dansant,

Restauration à la carte

von 9 Uhr ab, wozu ganz ergebenst einladet

Boltenhagen. J. C. Steinhagen.

Eine Meierin sucht zum 24. October einen Dienst. Gute Zeugnisse können beigebracht werden. Näheres bei

Grevesmühlen. Lohndiener Rebesky.

Am Sonntag Nachmittag ist ein schwarz emaillirter Ohrring verloren worden.

Gegen angemessenes Trinkgeld gefl. in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Zu sofort oder auch später suche ich einen Burschen, der die Bäckerei erlernen will.

Grevesmühlen. Dav. Kummerow, Bäckermeister.

Ich suche sofort eine im Kochen und Backen erfahrene Wirthschafterin, welche unter Leitung der Hausfrau wirtschaften muß und Zeugnisse ihrer Brauchbarkeit vorzeigen kann. Nur persönliche Meldungen werden berücksichtigt.

Thorstorf. J. Günther.

Zur Michaelis-Umzugszeit suche ich ein tüchtiges und ordentliches Hausmädchen gegen gutes Lohn.

Grevesmühlen. Dorette Bauer.

Heute Nachmittag 2½ Uhr wurden wir durch die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben erfreut.

Grevesmühlen, den 19. Juli 1865.

E. Blanckenburg und Frau.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 15. Juli. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel flau.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 1270 Stück, 17 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 31—42 Mk., außerhalb derselben 30—41 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel mitt.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 68 Stück, — blieben unverkauft. Preis 33—44 Mk. pr. 100 Pfd.

Schwerin, den 18. Juli.				Wismar, den 19. Juli.			
Kahle Maaße.	℔	ß		Mit Aufmaaß.	℔	ß	
Weizen	1	12	bis 1 32	Weizen	1	14	bis 1 35
Roggen	1	8	„ 1 16	Roggen	1	12	„ 1 20
Gerste	—	44	„ 1 —	Gerste	—	46	„ 1 4
Hafer	—	46	„ 1 4	Hafer	—	46	„ 1 2
Erbsen	—	—	„ — —	Erbsen	1	20	„ 1 24

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 59. Sonntag, den 23. Juli. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— Die „N. A. Z." schreibt: J. K. H. die Frau Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin hat sich in dem Kurorte Marienbad eine Erkältung zugezogen, und mußte dieserhalb ihren Sr. Maj. dem König für Sonntag angemeldeten Besuch wieder absagen lassen. Da das Unwohlsein der hohen Frau nur leicht ist, so glaubt man in Karlsbad, daß Höchstdieselbe noch vor der Abreise Sr. Maj. des Königs dort eintreffen werde.

— **Rehna, 19. Juli.** Die Brechruhr tritt hier epidemisch auf und ist besonders kleineren Kindern gefährlich. Auf ärztlichen Antrag ist deswegen der Verkauf von Obst polizeilich untersagt; auch soll während des Königschusses weder dieses noch geräucherter Aal zum Verkauf gebracht werden. (R. T.)

— **Teterow, 19. Juli.** Wie uns aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt worden, hat die gerichtlich chemische Untersuchung der Leiche der verstorbenen Hebamme R. und des Kuchens nicht die geringste Veranlassung zu der Annahme einer Vergiftung ergeben. (T. Z.)

— Aus Veranlassung des Zollvertrages zwischen dem Zollverein und Oesterreich vom 11. April d. J. dürfen vom 1. Juli c. an eine Anzahl Gegenstände steuerfrei in den Zollverein eingeführt werden, von denen wir die für Mecklenburg wichtigen hervorheben: 1) Zündwaren, als Zunder, Zündhölzchen, Streichwachslichte u. s. w.; Getreide, Malz, Hülsenfrüchte; 3) alle Mühlenfabrikate aus Getreide und Hülsenfrüchten, nämlich geschrotene oder geschälte Körner, Graupen, Gries, Grütze, Mehl, gewöhnliches Backwerk, Stärkegummi, Hirse; 4) alle Sämereien und Beeren, alle Garten- und Futtergewächse, getrocknet, gebacken, gepulvert, blos eingekocht (d. h. ohne Zucker), gesalzen oder frisch, mit alleiniger Ausnahme von getrockneten Cichorien; 5) Bettfedern und unzubereitete Schmuckfedern; 6) rohes Garn (Handgespinnst) von Flachs oder Hanf; 7) grobe Steinhauerarbeiten außer Verbindung mit anderen Materialien; 9) Kälber, Ziegen und Schafvieh mit Ausnahme der Hammel. Für Butter und Käse ist der Eingangszoll gleichzeitig von 3 Thlr. 20 Sgr. auf 1 Thlr. 10 Sgr. pr. Ctnr. ermäßigt worden. (N. C.)

— Auf dem Ziegeleihofe zu Remplin sind in der Nacht vom 12.-13. d. M. viele Sachen, als Röcke, Taschentücher, Beinkleider, Schürzen, Geld 2c. mittelst Einbruchs entwandt.

— In der Zeit vom 13. bis 19. Juli d. J. sind einem Knechte in Stavenhagen aus seinem verschlossen gehaltenen Koffer, welcher diebischer Weise anscheinend mittelst eines zu demselben passenden Schlüssels geöffnet worden, 16 Thlr. Crt. entwendet worden. (N. C.)

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin, 18. Juli.** Der heutige „Staats-Anzeiger" bringt eine Publication betreffend den Staatshaushalt für 1865. Die an die Spitze gestellte Cabinetsordre lautet: „Da es nicht gelungen, ein Staatshaushaltgesetz für 1865 mit dem Landtage zu vereinbaren, so bestimmt der König auf Bericht des Staatsministeriums vom 4. Juli, daß die hierbei zurückerfolgende Nachweisung der für das laufende Jahr zu erwartenden Staats-Einnahmen und zu leistenden Ausgaben als Richtschnur für die Verwaltung dienen soll. Das Ministerium weist das vom Abgeordnetenhause erhöhete Extraordinarium zurück; für anzuschaffende Panzerfregatten sei genügend Geld vorhanden. Die Cabinets-Ordre stellt dem Marineministerium eine Summe bis zu 500,000 Rth. auf Bericht des Ministeriums zur Beschaffung schwerer Gußstahl-Geschütze für die Flotte zur Verfügung, deren Beschaffung durch Preußens Interessen in den Elbherzogthümern motivirt wird. Die Publication nimmt über zwei Bogen ein. Sie giebt die Gesammtsumme und die einzelnen Positionen mit Festhaltung der Titel, wie sie im Budget-Entwurfe enthalten waren.

— **Berlin, 18. Juni.** Obwohl die hiesigen Blätter schon Näheres über eine Zusammenkunft der Monarchen von Preußen und Oesterreich angeben, so soll, wie man jetzt hört, noch gar nichts darüber feststehen. Es hat auch gar nicht den Anschein, daß eine solche Begegnung jetzt stattfinden würde.

Die höchst bedenkliche Wendung, schreibt man der „K. Z.", welche unsere Beziehungen zu Oesterreich in sehr naheliegender Zukunft zu nehmen drohen, bildet hier das politische Tagesgespräch. Es wird ja auch von ministerieller Seite gar kein Hehl mehr daraus gemacht, daß man auf einen Bruch gefaßt sei, und wenn man auch die Ausrüstung der schlesischen Festungen als eine nicht durch diese Eventualitäten hervorgerufene Maßregel darzustellen sucht, so räumt man doch ein, daß die Dinge so liegen, um die schwersten Besorgnisse zu rechtfertigen.

Ueber die Zusammenkunft der Herren v. d. Pfordten und v. Beust in Leipzig berichtet die „L. Abendz.": „Ohne einer Indiscretion uns schuldig zu machen, glauben wir mittheilen zu können, daß der Gegenstand der Verhandlungen beider Staatsmänner ein engerer Anschluß der Mittelstaaten sowohl unter sich als an Oesterreich gewesen ist, um mit vereinten Kräften den Uebergriffen Preußens energischer als bisher entgegentreten zu können. So viel wir hören, gab sich in allen Hauptpunkten eine völlige Uebereinstimmung der Auffassung kund."

— **Berlin, 20. Juli.** Hier erzählt man sich gerüchtweise, daß ein Personenwechsel im Civilcommissariat wahrscheinlich bevorstehe und daß die hiesige Regierung mit Banquiers wegen Abschlusses einer Anleihe in Unterhandlung stehe.

— **Wien, 16. Juli.** Seit gestern wird die neue Ministerliste mit einiger Bestimmtheit angegeben. Graf Mensdorf Aeußeres; v. Frank, Krieg; Graf Belcredi, Inneres; Ritter v. Komers, Justiz; Fürst Jablonowski, Finanzen; Graf Larisch, Handel; Graf Mercandin, Polizei; Frhr. v. Burger, Marine; Graf Moriz Esterhazy, Minister ohne Portefeuille. — Ferner heißt es, daß Graf Palffy als Statthalter von Ungarn zurücktritt, und die Ernennung Seuyeys zum Tavernicus, sowie des Grafen Georg Apponyi zum Judex Curiae unmittelbar bevorstände.

Nach mehreren Anzeichen wird vermuthet, daß das neue Ministerium seinen Amtsantritt mit der Bevorwortung einer allgemeinen Amnestie für Preßvergehen und Niederschlagung aller schwebenden Preßprozesse inauguriren wird.

— **Wien, 17. Juli.** Die „N. F. P." erhält aus Karlsbad von angeblich unterrichteter Seite folgende Zeilen: „Preußen hervorragender Stellung, welche aus Karlsbad kommen, glauben, daß Hr. v. Bismarck mit äußerst wichtigen Projecten sich beschäftigt, daß es ihm bis jetzt aber noch nicht gelungen ist, die Scrupel des Königs zu überwinden, um so mehr, als derselbe warnende Schreiben von seiner Schwägerin, der Königin-Wittwe, erhalten, deren Meinung ihm in gewissen Dingen Autorität ist."

— **Wien, 19. Juli.** Der Statthalter von Ungarn, Graf Palffy, ist mittelst Kaiserlichen Handschreibens vom 18. d. M. unter Verleihung des Großkreuzes des Leopold-Ordens in Gnaden seines Postens enthoben worden.

Einem Gerüchte zufolge hat der preußische Gesandte neuer

dings Erklärungen abgegeben, die auf ein Einlenken des Berliner Cabinets schließen lassen und eine Zusammenkunft der Monarchen ermöglichen. Andererseits wird officiös gemeldet, daß Mensdorff dem preußischen Gesandten in einer früheren Unterredung erklärt habe, wenn Preußen bei seinem Standpunkt beharre, werde Oesterreich nicht umhin können, die Lösung der Herzogthümerfrage als europäische Großmacht und auf internationalem Wege in Angriff zu nehmen.

— **Kiel, 14. Juli.** Während sich General v. Herwarth schon zur Abreise rüstet und die Ankunft des bevorzugten Generals v. Manteuffel durch die trotz Widerspruchs des Admirals Jachmann erfolgte Unterordnung auch der preußischen Marine unter das militärische Ober-Commando schon als nahe bevorstehend signalisirt erschien, ist hier heute die Nachricht eingetroffen, daß General v. Manteuffel erst in drei Monaten das Commando über die Truppentheile in den Herzogthümern übernehmen werde. Wie weit dieser Aufschub politische Bedeutung hat, ist von hier aus schwer zu beurtheilen.

— **Kopenhagen, 20. Juli.** Wegen angeblich vorgekommener Verletzung der schleswig-holsteinischen Flagge in Dänemark, haben dem Vernehmen nach Oesterreich und Preußen, um derartigen Fällen vorzubeugen, hier Vorstellungen gemacht.

— **Brüssel, 16. Juli.** Seit gestern ist das Befinden des Königs sehr bedenklich. Er hütet fortwährend das Bett. Die Krankheit, Hypertrophie des Herzens, hat in den letzten vier Tagen bedenkliche Fortschritte gemacht. Die Königin von England wird erwartet.

— **London, 19. Juli.** Der Prinz von Oranien widerspricht der Zeitungs-Nachricht, daß ein Verlobungs-Project zwischen ihm und der Prinzessin Helene bestanden.

— **London, 20 Juli.** Der „Great Eastern" mit dem Telegraphen-Kabel am Bord erreichte gestern Valentia nach einer stürmischen Fahrt. Das Kabel ist unversehrt; die Versenkung des Uferendes wird beginnen, sobald das Wetter günstiger ist, und dürfte wohl zwei bis drei Tage erfordern.

— **Paris, 17. Juli.** Ueber die Krankheit, von welcher der Kais. Prinz befallen worden ist, hört man noch nichts Bestimmtes. Der „Abend-Moniteur" beschränkt sich darauf, zu sagen, daß der „von einer leichten Unpäßlichkeit befallen gewesene" Prinz fast wieder hergestellt ist. Nach der „Epoque" verläßt der Hof aber doch vor Sonnabend nicht Paris.

Der Kaiser ist nach Plombieres abgereist; die Kaiserin begleitete ihn zum Bahnhofe.

Die französische Presse fängt von Neuem an, den schleswig-holsteinischen Angelegenheiten und insbesondere der Stellung, welche die beiden deutschen Großmächte in dieser Frage und zu einander einnehmen, eine ganz besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Das Flotten-Fest in Brest und Cherbourg scheint ein sehr glänzendes werden zu sollen. Wie schon bemerkt, sind sämmtliche seefahrende Mächte eingeladen worden, als Zuschauer sich an demselben zu betheiligen und sollen Oesterreich, Preußen, Spanien, Portugal, Schweden und die Türkei zugesagt haben.

Aus Spanien lauten die Nachrichten fortwährend bedenklich, und man schreibt von dort, daß man auf sehr wichtige Ereignisse gefaßt sein dürfe. In einem Briefe liest man sogar, die Königin Isabella laufe Gefahr, gar nicht mehr in ihr Vaterland zurückkehren zu können, falls sie die Pyrenäen überschreite, um das Kaiserpaar in Biarritz zu besuchen. Die clericale Partei Spaniens ist aufgebracht und die als bevorstehend angekündigte Abreise der Schwester Patrocinio nach Rom wurde als das Signal eines vollständigen Bruchs zwischen Isabella und ihrer Cammarilla betrachtet.

— **Paris, 19. Juli.** Die „Patrie" enthält folgende Notiz: Briefe aus Madrid zeigen an, daß die auf die Anerkennung Italiens bezügliche Depesche am 14. oder 15. d. M. von Madrid abgegangen ist. Diese Depesche soll die Unterhandlungen abschließen und weder wesentliche Einschränkungen noch besondere Bedingungen enthalten. Man darf daher die Anerkennung Italiens durch Spanien als eine vollzogene Thatsache betrachten.

Heute Nachmittag 5 Uhr sind die Kaiserin und der Kais. Prinz nach Fontainebleau abgereist.

— **In Italien** hat die römische Frage der Cholera-Frage Platz gemacht, welche wirklich ernst zu werden droht. Man ist diesmal in den größeren Städten der Halbinsel allerwärts besorgter als bei dem letzten Erscheinen der Krankheit im Jahre 1854, und zwar hauptsächlich deshalb, weil das fanatische Treiben der extremen politischen Parteien die aufgeregte Stimmung der Bevölkerung auszubeuten sucht.

— **Newyork, 8. Juli.** Der in der Genesung begriffene Präsident Johnson hat bereits wieder einem Ministerrathe beigewohnt. — Spanien hat die Herausgabe des Widderschiffes „Stonewall" ratificirt. — Der Gouverneur von Georgien hat die Sclaverei für ewige Zeiten für abgeschafft erklärt.

Die Angeklagten im Mordprocesse Payne, Harrold, Azerot und Frau Surrat sind den 7. d. hingerichtet. Vor der Hinrichtung hatte der Richter einen Verhaftsbefehl gegen den Unions-General Hancock und zwar in einer mit der letztgenannten Angeklagten zusammenhängenden Angelegenheit erlassen, dessen Ausführung jedoch auf Anordnung des Präsidenten Johnson unterblieb.

Neuerdings sind große Feuer, besonders von Regierungs-Depots, im Norden Amerikas an der Tagesordnung. Ein tüchtiges Feuer macht kurze Rechnung für den Quartiermeister.

Grevesmühlen's Vorzeit.

Historisch-topographische Notizen.

Mitgetheilt
von **H. A.....** in Philadelphia.

Bis auf den heutigen Tag hat noch Niemand den Versuch gewagt, eine Geschichte der Stadt Grevesmühlen zu schreiben. Selbst in dem schönen Werk „Mecklenburg in Bildern", worin viele Städte des Landes abgebildet und beschrieben sind, wird Grevesmühlens mit keiner Silbe erwähnt. Auch in den Geschichtswerken Mecklenburgs findet man in Betreff dieses Städtchens ausnahmsweise eine kurze Notiz. Die einfache Anzeige, daß in Mecklenburg eine Stadt dieses Namens existirt, ist fast Alles was die Geschichtsschreiber zu berichten wissen [1]); und dennoch gehört dieser Ort, der ohne Zweifel gleich nach Unterjochung der Wenden (und wohl gleichzeitig mit Einführung des Christenthums) angelegt wurde [2]), sowie schon im ersten Viertel des 13. Jahrhunderts Stadtrechte erhielt, zu den ältesten Städten Mecklenburgs; und daß dieselbe Jahrhunderte lang keine ganz unwichtige Rolle gespielt hat, läßt sich schon daraus ersehen, daß sie zu verschiedenen Malen von mecklenburgischen Fürsten mit sehr werthvollen Privilegien beschenkt wurde. Beiläufig sei nur bemerkt, daß die Stadt im 15. und 16. Jahrhundert außer andern höchst wichtigen Vorrechten und Freiheiten auch das Münzrecht besaß.

Wahrscheinlich sind durch die großen Feuersbrünste, die dort im 16., 17. und 18. Jahrhundert stattfanden, und wodurch die ganze Stadt in Asche gelegt wurde, alle Urkunden und sonstigen alten Schriften vernichtet worden. Nur gelehrte Alterthumsforscher, die der mecklenburgischen Geschichte kundig sind, und denen die Archive in Schwerin, Wismar und Lübeck zur unbeschränkten Benutzung offen stehen, können den dunklen Schleier, der die Vergangenheit Grevesmühlens umhüllt, lüften.

Folgende Mittheilungen haben nur den Zweck, zu weiteren Forschungen anzuregen.

I. Ursprung des Namens der Stadt.

Im Zehntenregister des Bisthums Ratzeburg vom Jahre 1230 wird die Stadt „Grevesmulen" genannt; dagegen heißt dieselbe in den alten Stadtbüchern der Stadt Wismar aus den Jahren 1246 bis 1300 Gnevismolen. Häufiger findet man in Schriften des 13. und 14. Jahrhunderts die Benennung Gnevesmolen, z. B. in den Urkunden der Stadt G. aus den Jahren 1309 und 1310, die im lübecker Oberstadtbuche enthalten sind. In einer lateinischen Urkunde des Erzbischofs zu Bremen vom Jahre 1363 (die Revenüen der Kirche zu Grevesmühlen betreffend) kommt mehrmals Grewesmolen vor; und in einer Urkunde des Bischofs von Ratzeburg vom Jahre 1442 (in Betreff des Zehnten der Stadtfeldmark) steht schon Grevesmölen.

Nach Frank (A. u. N. Mecklenb. VII. p. 130) ist der Name Grevesmühlen von Gneves und mole abgeleitet, und soll im Slavischen kleine Herrschaft bedeuten. Nach Klüver (II. p. 209) wird die Stadt in alten Ietinischen Schriften

---

[1]) Auch die sehr werthvollen „Jahrb. des Vereins f. meckl. Geschichte" enthalten außer einer Beschreibung der Kirche Grevesmühlens nichts in Bezug auf die Topographie dieser Stadt.

[2]) Noch zu Anfang dieses Jahrhunderts befand sich in unmittelbarer Nähe der Stadt ein Wendenkirchhof; derselbe lag auf einem Hügel, nahe an der Südwestspitze des Ploggensee's. Leider ist durch Abtragung dieses Sandhügels schon vor ungefähr 40 Jahren die letzte Spur dieser Grabstätte verschwunden. Dieser Wendenkirchhof mag als ein Beweis gelten, daß die Wenden einst an derselben Stelle, wo jetzt Grevesmühlen steht, einen festen Wohnsitz hatten.

Comitis mola (des Grafen Mühle) genannt, welches vielleicht eine Uebersetzung von Gneves mola ist.

Da die Stadt einst wegen ihrer Mühlen (die in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts vernichtet wurden) berühmt war, so ist höchstwahrscheinlich der Name hievon abgeleitet worden. Gnevesmolen heißt die Herrenmühle. Später ist durch Umbildung Grevesmölen, und im Laufe der Zeit, nach einigen unwesentlichen Veränderungen die gegenwärtig gebräuchliche Schreibweise Grevismühlen [3]) entstanden.

Ueber die Vernichtung oben erwähnter Mühlen giebt die Wismarsche Chronik (über die Vormundschaft der Fürstin Anastasia von Mecklenburg, 1275 bis 1278) Aufschluß. Nachdem nämlich die Herren von Werle, Verwandte des Pilger-Fürsten Heinrich von Mecklenburg, Anastasia's Gemahl, in Folge der Streitigkeiten um die Vormundschaft der Fürstin Anastasia und deren zwei Söhne, die Städte Sternberg und Gadebusch gewaltsam in Besitz genommen, kamen sie mit bewaffneter Hand und fliegenden Fahnen vor Wismar, wo sie eine Meile südlich der Stadt das zerstörte Mekelinborg (im J. 1277) wieder aufbauten. Von dieser Burg aus machten sie (1278) einen Ausfall, um die Güter der Prinzen und was der Stadt Wismar gehörte, zu verbrennen. Als dieses geschehen, ritten sie (nebst ihren Bundesgenossen) vor die Stadt Gnevismolen (Grevesmühlen) und **verbrannten die dortigen Mühlen**; hierauf setzten sie sich in den Besitz dieser Stadt, verjagten den Probst nebst den Seinen, betrachteten sich als Herren im ganzen Lande (Bresen?), und setzten ihre Vögte ein. Jedoch mußten die Herren von Werle auf diese Eroberungen bald wieder Verzicht leisten.

II. Die Privilegien der Stadt.

Die Stiftungsurkunde der Stadt Grevesmühlen ist meines Wissens nach nicht entdeckt worden. Man weiß nur, daß die Stadt durch den Fürsten Borwin I. von Mecklenburg ihre Stadtrechte erhalten hat; und da früher allgemein angenommen wurde, daß dieser Fürst im Jahre 1226 gestorben sei [4]), so hat vermuthlich, in Ermangelung urkundlicher Nachweisungen, ein Geschichtsschreiber dem andern nacherzählt, daß Grevesmühlen vor dem Jahre 1226 Stadtrechte erhalten habe.

Herzog Albrecht von Mecklenburg hat im Jahre 1359 dieser Stadt ihre von seinen Vorfahren ertheilten Privilegien bestätigt [5]) und gleichzeitig den Bürgern den ewigen Gebrauch des lübischen Rechts verliehen. Hatte ein Bürger oder Bürgerkind außerhalb der Stadtscheide eine strafbare Handlung begangen, so waren dieselben auf ihrem eigenen Stadtgebiet vor jeder Verfolgung geschützt. Auf keinen Fall durften die Bürger Grevesmühlens außerhalb der Stadtmauer vor Gericht gezogen werden (Privilegium de non evocando); auch außer ihren Grenzen genossen sie den Schutz des lübischen Rechts. Ferner gab er ihnen zollfreie Aus- und Einfuhr ihrer Waaren; auch das Recht der freien Schifffahrt auf der Stepnitz bis an das Lübeck'sche Gebiet; ebenfalls wurde ihnen freigestellt, auf dem Vielbecker- (richtiger: Vielebeker-) See, mit 2 Faden und auf dem Ploggen- und Warnowersee mit „Schmalgarn" zu fischen, so oft sie es wünschten.

Dieselben Privilegien wurden von Herzog Karl im Jahre 1606 noch einmal bestätigt. Von beiden Herzögen sind diese Privilegien noch in Original-Urkunden vorhanden. Es ist sehr wünschenswerth, daß dieselben endlich einmal in ihrer ganzen Vollständigkeit veröffentlicht werden, denn bisher sind nur verstümmelte Auszüge in die Oeffentlichkeit gedrungen.

Als in den meisten Städten Mecklenburgs die allgemeinen „Landdinge" oder öffentlichen Rechtstage schon längst eingegangen waren, fanden dieselben noch zu Grevesmühlen und zwar bis gegen Ende des 16. Jahrhunderts Statt. In diesen allgemeinen Versammlungen, die stets unter freiem Himmel unter Leitung eines vom Landesherrn eingesetzten Vogtes gehalten wurden [6]), konnte Jeder ohne specielle Ladung erscheinen, um etwaige Klagen und Beschwerden mündlich vorzutragen, die alsdann öffentlich verhandelt und durch Geschwornengerichte entschieden wurden. Es waren jedoch nur Privat-Rechtsstreitigkeiten oder kleine, von Amtswegen verfolgte Polizei-Vergehen, die hier vorgebracht wurden. Wichtige Fälle, als Criminal-Verbrechen und sonstige schwere Vergehen durften hier nicht zur Verhandlung kommen; indem für letztern Zweck in der Stadt ein besonderes Gericht vorhanden war. Diese volksthümliche Einrichtung der Landdinge, die nicht selten 3 Mal des Jahres stattfanden, existirten im Lande Bresen (ein großer Theil des jetzigen Amtes Grevesmühlen) schon im 12. Jahrhundert [7]), und haben daher ein Bestehen von circa 500 Jahren aufzuweisen. Aehnliche Versammlungen hielten bekanntlich schon die alten Germanen.

Früher besaß auch die Stadt das Münzrecht, und es wurden dort in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts alle damals gangbaren Münzen in Gold und Silber geprägt. Näheres hierüber ersieht man aus folgender Mittheilung.

III. Münzen, Siegel und Wappen der Stadt.

Vorerst sei bemerkt, daß mecklenburgische Münzen, die vor dem Jahre 1502 geprägt wurden, weder eine Jahreszahl noch eine Angabe ihres Werthes enthalten; auch wurden sie nur ausnahmsweise mit dem Namen ihres Münzherrn geprägt. Auf der einen Seite befindet sich gewöhnlich ein gekrönter Stierkopf, auf der andern Wappen-Schilder. Auch fehlt nicht selten die Angabe des Münzortes; es mögen daher außer den unten beschriebenen Münzen noch andere zu Grevesmühlen geprägt worden sein, die bisher als solche nicht erkannt wurden.

Nachdem die Herzöge Heinrich V. und Albrecht VII. während ihrer gemeinschaftlichen Regierung bis zum Jahre 1520 zu Güstrow hatten prägen lassen, ließ Herzog Heinrich seit diesem Jahre unter seinem alleinigen Stempel (Hinric. Dei gracia D. Megap. M. N. Grevismolens.) in der Stadt Grevesmühlen eine Reihe von Jahren verschiedene Münzen prägen. K. v. Lützow beschreibt dieselben folgender Maßen: „Auf einem goldenen doppelten Ducaten oder Goldfloren (2 heutige Ducaten 5 Aß an Gewicht haltend) des Herzogs Heinrich vom Jahre 1538 A. ein durchgehendes Scepterkreuz, in dessen innern Winkeln die römischen Buchstaben G. W. B. E. (Gottes Wort bleibt ewig) befindlich, R. der Mecklb. Büffelskopf, worüber die Buchstaben H. H. (Herzog Heinrich), und an dessen Seiten die Zahlen 3—8 (1538) nebst den Wörtern: Mon. nova Grevismol. und einer Eichel (dem Zeichen des Münzmeisters Mich. Eickhof). Auf einem Speciestsaler vom Jahre 1520 [8]) erscheint A. Herzog Heinrichs Brustbild en profil mit Barett, Hermelinmantel und Namensunterschrift, R. das Wappen und die Jahreszahl mit den Worten: mon. nova grevesmolensis. Auf einem Speciesthaler vom Jahre 1540 ($1^{10}/_{12}$ Z. i. D., 2 Loth weniger 18 Aß schwer) A. in einem geriefelten Zirkel das Brustbil des Herzogs Heinrich des Friedfertigen, im Hermelin-Mantel, mit über einander gelegten Händen; auf dem links gekehrten, mit kurzen Haaren und starkem Bart versehenen Haupte sitzt ein Barett. Umschrift: HENRICVS ✝ DEI ✝ GRACIA ✝ MEGAPOL' ein Vogel. (Anmerkung. Beide hierin vorkommende G sind ein verkehrtes D.) R. Ein zierliches Lilienkreuz, in dessen Winkeln oben rechts der mecklenburgische Büffelskopf, links der aufgerichtete Greif; unten rechts der Arm mit einer Binde, und in der Hand einen Ring haltend, links der schräge gestellte wendische Stierkopf; auf der Mitte des Kreuzes der gräflich schwerinsche, gegattert und weiß quer getheilte Schild mit einem Knopfe in der Mitte. Umschrift: MONETA ✝ NOVA ✝ GREVESMOLENSIS ✝ XXXX ein Vogel. (Jahrb. d. Ver. f. mecklb. Gesch.). — Auch halbe Thaler vom Jahre 1540; im Jahre 1525 halbe Reichsorte mit seinem Brustbilde ohne Hut. Auf einem Schillinge desselben Herzogs A. der Wendische Büffelskopf nebst der Jahreszahl 1537; auf einem andern von 1538 A. die Buchstaben G. W. B. H. (Gottes Wort bringt Heil); R. der Mecklb. Büffelskopf. Auf den Schillingen des Herzogs Ulrich (1556, 1561 und 1567) an der einen Seite die Bezeichnung der Münzstätte (m. n. Grevismol.) um den Stierkopf, und auf der andern die Anfangsbuchstaben eines Wahl-

---

[3]) Bekanntlich schreibt man fast allgemein Grevis- statt Grevesmühlen. Diese (wie mir scheint) rein willkürliche Annahme ist auf Grund der Abstammung des Namens kaum zu rechtfertigen. Die Bürger dieser Stadt haben daher mit vollem Recht die alte und ohne Zweifel richtige Schreibweise Grevesmühlen bis auf den heutigen Tag beibehalten.

[4]) Heinrich Borwin I., Fürst von Mecklenburg, starb am 28. Januar 1227.

[5]) „Dipl. Grevism. Mspt. de a. 1359, Jan. 17."

[6]) Von 1527—1536 war Jürgen Wolder Vogt zu Grevesmühlen.

[7]) Bevor die Landdinge des Landes Bresen in die Stadt Grevesmühlen verlegt wurden, waren diese Versammlungen bereits Jahrhunderte lang zu Proseken gehalten. Dieser Ort hieß damaliger Zeit Breseken, wovon der Name Bresen abgeleitet sein soll. In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts hieß das Land Bresen schon Vogtei Grevesmühlen.

[8]) Nach L. A. Gebhardi (Allgem. Welthist., Th. 51, p. 564) ließen die Herzöge Heinrich und Albrecht im J. 1519 zu Grevesmühlen die ersten Thaler prägen. Wahrscheinlich beruhet diese Angabe auf einem Irrthum.

spruchs (Uns Gnade Gott Verleih) an einem Kreuz, mit dem lateinischen Titel umher (Rudl. IV. p. 316). Die zu Grevesmühlen geprägten Bracteaten mit dem Stadtwappen (ein halber Stierkopf und ein Mühlrad), die gegenwärtig zu den unmismatischen Seltenheiten gerechnet werden, sollen aus dem 15. Jahrhundert stammen.

Die Stadt Grevesmühlen hat noch ihre mittelalterlichen Stempel (Sigillum und Secretum) bewahrt. Auf dem alten großen Siegel der Stadt befindet sich in einem Mühlrade ein ganzer Stierkopf (Nach C. J. v. Westphalen vom Jahre 1398; soll jedoch viel älter sein). Das alte Secretum hatte einen halben Stierkopf und ein halbes Rad aus dem großen Siegel monogrammatisch verbunden; hieraus ist das neue Siegelbild in einem Schilde entstanden. Es kommt in solcher Gestalt schon auf oben erwähnten Bracteaten vor. Das Bild des großen Siegels ist aufgegeben, und ist dafür, wie so eben bemerkt, das Bild des wohl eben so alten Secretsiegels aufgenommen worden. Das Secretum trug früher die Umschrift **Sigillum burgensium** Das Siegel der Bürger von Grevesmühlen hat aber dem Siegel der Stadt Grevesmühlen weichen müssen.

Das Stadtwappen ist dem Bilde des vorhin beschriebenen Secretsiegels ganz gleich.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

— Zum Schutz der Pferde und Rinder, welche bekanntlich in der jetzigen Jahreszeit sehr viel von den Fliegen zu leiden haben, ja selbst oft durch sie scheu und wild gemacht werden, empfiehlt eine englische Ackerbau-Gesellschaft ein einfaches Mittel, nämlich das Haar dieser Thiere mit einer starken Abkochung von Nußblättern zu tränken, besonders am Schwanz und an den Nasenlöchern. Durch dieses Decoct werden sie nicht nur vor diesen lästigen Thieren bewahrt, sondern es zerstört auch die Eier, welche die Fliegen auf die Haut der Pferde und Rinder legen.

— Ueber Hamburg entlud sich am 20. d. ein starkes Gewitter und zündete der Blitz mehrere Male.

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Nach erfolgter Concurseröffnung über das Vermögen des Bäckers **Bunkelmann** hieselbst, Verfügung der nöthigen Sicherheitsmaaßregeln und Bestellung des Kaufmanns **Deicke** zum interimistischen Güterpfleger ist ein Termin zur Feststellung des Schuldenstandes, zum Versuch einer gütlichen Hinlegung des Debitwesens, event. zur Production der Originalien und zur Prioritäts-Ausführung, sowie zur Wahl eines definitiven Curator bonorum auf

Sonnabend, den 26. August d. J.,

Morgens 10 Uhr vor uns anberahmt, wozu alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Forderungen und Ansprüche an den Cridar machen zu können glauben, zur genauen und bestimmten Anmeldung und zur sofortigen Bescheinigung derselben, sowie zu den obigen Zwecken des Termins hiedurch geladen werden, sub praejudicio pro omni der Abweisung von der Concursmasse, des Gebundenseins an die Beschlüsse der erschienenen Gläubiger, des Verlustes des Beweises durch die Originalien und des Ausschlusses mit der Prioritätsausführung.

Grevesmühlen, den 1. Juni 1865.

Großherzogliches Stadt-Gericht.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf des zum Nachlaß der verstorbenen Wittwe **Franck** gebornen **Thiessen** hieselbst gehörigen ½ Morgen Ackers auf dem Rathmannsfeldes, Nr. 1782, ist ein erster Termin auf

Sonnabend, den 29. d. M.,

und zum Ueberbot auf

Sonnabend, den 5. August d. J.,

beide Male Morgens 12 Uhr vor uns anberahmt, wozu Kaufliebhaber hiedurch geladen werden, mit der Bemerkung, daß die Verkaufsbedingungen in den Terminen werden bekannt gemacht werden.

Grevesmühlen, den 17. Juli 1865.

Bürgermeister und Rath.

Auf dem Hofe **Resow bei Rehna** stehen

zwei alte, kräftige Arbeitspferde

zum Verkauf.

Schönen **Sommersang-Hering**

empfing und empfiehlt

Aug. Deicke.

Vanille-Eis

in W. Neumann's Conditorei.

J. Burmeister's Conditorei

empfiehlt heute, Sonntag:

Eis und Eis-Baisers,

frische Kirschkuchen.

Besten, schweren Futterhafer

offerirt billigst

Wismar. **Joh. C. Behring junior.**

Es wird hiedurch zur Kenntniß gebracht, daß bei den Herren

Kaufmann **F. Albrecht,**
„ **F. Allerding,**
„ **W. Hagen,**
„ **H. Kundt**

Bade-Karten für die hiesige Bade-Anstalt zu haben sind.

Vom 1. August an werden Partout-Karten, für den übrigen Theil dieser Saison gültig, zu 24 ßl. pr. Stück ausgegeben.

Grevesmühlen, den 22. Juli 1865.

Die Committirten der Besitzer hiesiger Bade-Anstalt.

Am

Montag, den 24. d. M.,

und

Dienstag, den 25. d. M.,

feiert die hiesige Schützenzunft ihren Königschuß, wozu wir die auswärtigen Mitglieder und sonstige Festtheilnehmer hierdurch ergebenst einladen.

Rehna, den 15. Juni 1865.

Die Aelterleute der Schützenzunft:
Joh. Meyer. Schliecker.

Adolph Monich,

Advocat und Notar.

Grevesmühlen, 16. Juli 1865.

Eine Meierin sucht zum 24. October einen Dienst. Gute Zeugnisse können beigebracht werden. Näheres bei

Grevesmühlen. Lohndiener Rebesky.

Für das Hotel „Zum Großherzog von Mecklenburg" in Boltenhagen wird sofort ein zweiter Hausknecht im Alter von 16 bis 17 Jahren gesucht.

Boltenhagen.

Photographische Anstalt

von

H. F. Riesebeck.

Nachdem mir von Forstwegen die Erlaubniß dazu ertheilt worden, beabsichtige ich am

Sonntag, den 30. Juli, Nachmittags,

ein großes Holzfest

in den Hungerstorfer Buchen auf dem bekannten Platze zu veranstalten und lade ein hochgeehrtes Publicum ganz ergebenst dazu ein. Für **Musik** und **Erfrischungen** wird bestens gesorgt werden.

Auch ist eine Durchfahrt und das Lustwandeln durch die Everstorfer Holzungen erlaubt, und werden Wegweiser an der Chaussee sowohl als am Poststeige an der Hoickendorfer Scheide zur Zurechtweisung des Publicums postirt werden.

J. Freitag.

„Zum letzten Heller".

Statt besonderer Meldung.

Am Donnerstage, den 20. Juli, Abends 11 Uhr, wurde uns ein Sohn geboren.

Lehrer **J. Ahrens** und **Frau.**

Am Mittwoch, den 19. d., Abends 5½ Uhr, starb nach langem Krankenlager unser Gatte und Vater, der Hauswirth **J. Koth.**

Allen Theilnehmenden diese Anzeige von

den Hinterbliebenen.

Gostorf, den 21. Juli 1865.

Heute Morgen 5 Uhr entschlief sanft unser guter Vater und Schwiegervater ***J. D. Pragst*** im 83. Lebensjahre.

Grevesmühlen, den 22 Juli 1865.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 25. d., Morgens 6 Uhr statt.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 19. Juli. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel flau.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 1170 Stück, 78 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 30—41 Mk., außerhalb derselben 29—40 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel mitt.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 371 Stück, 13 blieben unverkauft. Preis 34—40 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 21. Juli.					Wismar, den 22. Juli.				
Kahle Maaße.	ℳ	ß		ℳ	ß	Mit Aufmaaß.	ℳ	ß		ℳ	ß
Weizen	1	12	bis	1	32	Weizen	1	14	bis	1	35
Roggen	1	8	„	1	16	Roggen	1	12	„	1	20
Gerste	—	44	„	1	—	Gerste	—	46	„	1	4
Hafer	—	44	„	1	2	Hafer	—	46	„	1	4
Erbsen	—	—	„	—	—	Erbsen	1	20	„	1	24

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 60. Donnerstag, den 27. Juli. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Grevesmühlen**, 26. Juli. Am Donnerstag v. W. wurde unser Sommer-Jahrmarkt abgehalten. Der Wunsch nach gutem Wetter dazu war fast zu sehr erfüllt, ein wolkenloser Himmel war darüber ausgebreitet und strahlte eine Hitze aus, daß der Aufenthalt im Sonnenschein unerträglich war. Obgleich dies unser am schwächsten besuchtes Jahrmarkt ist, so hatten sich doch ziemlich viel Verkäufer und auch Käufer eingefunden, so daß zeitweilig ein recht reger Verkehr sich entwickelte. Die Koryphäen des Jahrmarktsgeschäfts, die Levy's, Lion's 2c. fehlten freilich, auch Jacob aus Amerika war diesmal nicht wieder da. Die Straßenmusik war merkwürdiger Weise durch keinen vagirenden Künstler vertreten; weder Orgel noch Harfe gaben mit ihren falschen Tönen zu erkennen, daß Jahrmarktsfreiheit sei, — dafür hatten wir aber ein Panorama, dessen Besitzer fast unausgesetzt durch Musik und Rede zum Besuch einlud; wir wollen wünschen, daß er seine Rechnung gefunden.

Die Erntearbeiten haben hier und in der Umgegend begonnen, hier wird schon fleißig Roggen eingefahren. Die noch immer gleichmäßig starke Hitze von 25—28 Grad im Schatten erschwert das Arbeiten sehr und hat auch bereits ein Opfer gefordert: ein Erntearbeiter aus Roxin ist auf einem nahen Gute beim Mähen umgestürzt und bald nachher verschieden. Sollte es nicht möglich sein, die Arbeitszeit so einzurichten, daß während der heißesten Tageszeit die Leute mehr Ruhe haben könnten?

Die bei solcher großen Hitze stets häufig vorkommenden Erkrankungen an Ruhr und Brechdurchfällen sind hier und in der nahen Umgegend nicht so zahlreich und gefährlich, um Besorgniß zu erregen. Es erkranken wohl Einzelne und sind besonders mehrere Kinder gestorben, doch sind die Fälle so vereinzelt, daß bis jetzt ein epidemisches Auftreten nicht zu befürchten ist. Es würden noch weit weniger Erkrankungen vorkommen, wenn man etwas vorsichtiger in dem Genuß von Obst und kalten Getränken wäre.

Die am 20. Juli ausgegebene Nr. 20 des Regierungs-Blattes enthält die Bekanntmachung in Betreff der Recrutirung des Jahres 1865. Für das gegenwärtige Recrutirungs-Jahr normirt das Geburts-Jahr vom 1. Januar 1844 incl. bis zum 31. December 1844 incl., und sind zu gestellen 1085 Mann Combattanten, 232 Mann Kriegsersatz und 98 Nicht-Combattanten. Aus der gleichzeitig bekanntgemachten Repartition heben wir hervor, daß abzuliefern haben: in Wismar, am 28. September Dom.-Amt Grevesmühlen, incl. der Vogteien Plüschow und Rüting, 20 Mann, die Stadt Grevesmühlen 11 Mann; am 30. September das Ritt.-Amt Grevesmühlen 37 Mann; in Schwerin am 3. October Dom.-Amt Gadebusch 8 Mann, Dom.-Amt Rehna 6 Mann; am 4. October Ritt.-Amt Gadebusch 13 Mann, die Stadt Rehna 6 Mann; am 5. October die Stadt Gadebusch 6 Mann.

— Der Amts-Auditor, Advocat Paul Rothé zu Grevesmühlen ist in der mit ihm angestellten gesetzlichen Prüfung zur Verwaltung des Richteramtes qualificirt befunden worden.

— **Schwerin**, 22. Juli. Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin Alexandrine sind heute Morgen 5 Uhr hier eingetroffen und nach kurzem Verweilen nach Steinfeld gefahren.

Am 18. d. starb in Parchim der Hofbrauer A. Böhm, welcher vor mehreren Jahren hier in Schwerin eine große im besten Rufe stehende Bierbrauerei gegründet. (N. C.)

— Am 20. d. M. verstarb der Ober-Postamts-Director Mau zu Güstrow, schon seit Jahren Jubilar im Großherzoglichen Dienste.

— **Rostock**, 19. Juli. Am 17. d. feierte der mecklenburgische Handwerkerbund sein Stiftungsfest. Nach einem von Mitgliedern des Bürgersängerkranzes gesungenen Chorale stattete der Vorsitzende Heyden den mit großem Beifall aufgenommenen Bericht ab, dem ein begeistertes dreifaches Hoch auf den theuren Großherzog und das Großherzogliche Haus folgte.

Unterm 5. d. hat der Vorstand des Mecklb. Handwerkerbundes nachstehende Erklärung veröffentlicht: „Nach der „Rost. Ztg." Nr. 153 hat Herr Manecke — — an den löbl. Engeren Ausschuß Zwecks Intimation zum nächsten Landtage einen Antrag gesandt. Herr Manecke wünscht die Auswanderung zu hemmen durch die Einführung der Repräsentativ-Verfassung vom 10. Octbr. 1849 und zugleich das Land mit Freizügigkeit und Gewerbefreiheit zu beglücken. Wir sind keine Politiker und werden uns Seitens unsers Vereins und unsern Statuten nach nie mit Politik beschäftigen, nur unsern Stand und unsere Existenz werden wir auf jedem gesetzlichen Wege zu schützen und zu kräftigen streben, damit er nicht, vom Capital gedrückt, zum Proletariat herabgesetzt werden könne. Zufolge dessen übergehen wir manches in der Intimation Gesagte und beschränken uns nur auf die Auswanderung, so weit sie den Handwerkerstand betrifft. Unverkennbar hat das Jahr 1848 auf die gewerblichen Verhältnisse nachtheilig gewirkt; statt daß man diesen Stand schützen und in seiner gewerblichen Ordnung erhalten und kräftigen sollte, hat man sich von Tribünen und durch Schrift bemüht, die Corporationen dieses Standes zu verdächtigen und als nicht mehr zeitangemessen hinzustellen. Konnte unter solchen Einflüssen und unter so unsicheren Verhältnissen es einem jungen Manne einfallen, noch ein Handwerk zu erlernen? Rechnet man hinzu, daß junge Handwerker sich in mehreren deutschen Staaten mit dem 21. Jahre, ja noch jünger etabliren und verheirathen können, so hat man das Facit, daß wenige Gesellen herwandern, und junge Leute nicht mehr Lust haben, ein Handwerk zu lernen, weil nach den neuen Principien die Corporation desselben schwinden und ihm dadurch jeglicher standesgemäßer Halt entzogen werden soll. Die natürliche Folge ist, daß mancher Meister wegen Mangels an Arbeitskräften sein Geschäft nicht nach Wunsch betreiben kann und gleichfalls als Europamüder nach Amerika auswandert. Ist es nun Herrn Manecke wirklich Ernst, die Auswanderungslust zu hemmen, so empfehlen wir ihm, mit Wort und Schrift darnach zu trachten, daß dem Stande der Gewerbe ein ordnungsmäßiges Handwerkerrecht werde, wie es andere Stände haben; dann wird der Handwerker nicht an Auswanderung denken, sondern mit Lust und Liebe sich zu seinem Vaterlande und zu seinem Stande halten. Möge Herr Manecke unsern Wink beherzigen und nicht durch verkehrte Wünsche auch die Handwerker aus dem Lande treiben; denn der Zuschub, den er durch Freizügigkeit wieder erhalten würde, möchte den alten Mecklenburger doch sicherlich nicht ersetzen!"

— **Neustrelitz**, 22. Juli. Die betrübenden Nachrichten von der in Fürstenberg vorgestern früh ausgebrochnen Feuersbrunst haben sich leider vollkommen bestätigt. Das Feuer, meldet die „Neustr. Ztg.", brach bald nach 12 Uhr in einem der hinter dem Wohnhause des Bäckers Räbring gelegenen Ställe aus und hatte, als man es gewahrte, schon drei derselben ergriffen; es verbreitete sich mit einer solchen Heftigkeit, daß man fürchten mußte, es mit eigenen Kräften nicht bewältigen zu können. Als die Nachricht hier ankam, wurde sofort eine städtische Spritze mit Extrapostpferden und gleich darauf auch die Militairspritze dahin abgeschickt; doch konnten beide zu einer wirksamen Hülfsleistung nicht mehr gelangen. Denn mit Ausnahme des Kaufmann Zoffenheimschen Hauses,

welches erhalten blieb, waren sämmtliche Häuser, die mit den genannten ein von vier Straßen umgrenztes Viereck bilden, schon von den Flammen zerstört und die gegenüberliegenden eine Zeit lang sehr bedrohten Häuser, u. A. auch das Posthaus und die Posthalterei, waren nicht mehr in Gefahr. Im Ganzen sind 8 zweistöckige und ein einstöckiges Wohnhaus mit allen dazu gehörigen Hintergebäuden, Ställen u. s. w. niedergebrannt.

— Der Pfarrvikar P. F. J. B. Glävecke in Neustadt ist zum Pastor in Rethwisch berufen und am vierten Sonntage nach Trinitatis, den 9. d. M., nach voraufgegangener Solitairpräsentation, in dies Amt eingeführt worden.

— Ueber die Verurtheilung Reinhard's in Coburg erfährt das „Rost. Tagesbl.", daß derselbe nur als Redacteur bei dem „Coburger Tagesblatt" die Verantwortlichkeit für ein nicht von ihm verfaßtes Inserat übernommen habe, in welchem in der Form des „Vaterunsers" der Papst und der Jesuitismus gegeißelt worden.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 23. Juli. Man wundert sich hier und auch wohl anderswo, daß officiöser Seits so wenig über das Gutachten der Kron-Syndici verlautet. Der Grund liegt in dem Ausfall dieses Gutachtens: nach Allem, was man hört, ist es nicht so ausgefallen, daß die Politik Bismarck viel damit ausrichten könnte. Schon bekannt ist, daß die sogenannten brandenburgischen Erb-Ansprüche eine vollständige Niederlage erlitten haben. Wie der „Elberf. Z." geschrieben wird, ist es den oldenburgischen Erb-Ansprüchen nicht besser, höchstens der Stimmenzahl nach etwas besser ergangen; in der Sache soll das Resultat ebenfalls in der einfachen Beseitigung auch dieser Erb-Ansprüche bestehen. Daß die Augustenburgischen Erb-Ansprüche nur theilweise Anerkennung gefunden haben, ist von den Officiösen sofort verbreitet worden. Nun bleibt der Rechts-Anspruch des Wiener Friedens, aber wenn es wahr sein sollte — und es scheint wahr zu sein — daß das Gutachten für denselben ausgefallen ist, so wäre auch das nur ein sehr zweideutiger Gewinn; denn dies Votum käme Oesterreich eben so zu Gute, wie uns, und so wäre denn das Schluß-Ergebniß dieses ganzen Verfahrens, daß das Recht unseres Besitzes als ein völlig gleiches durch unsere eigenen Kron-Syndici anerkannt ist. Damit ist begreiflicher Weise sehr wenig gedient. Das Recht des Condominus empfindet unsere Regierung-Politik so schwer genug; eine eigene Ironie des Schicksals demnach, daß das, was uns eine starke Stütze geben sollte, nur die wahre, innerste Schwierigkeit unserer Lage verstärkt.

— **Köln**, 22. Juli. Heute Mittag um 12 Uhr unterzeichneten ungefähr 60 Abgeordnete ein Dankschreiben an das Festcomitee. Dasselbe hat gegen die Schließung der Gürzenich schriftlich Protest erhoben. Das Diener fand um 3 Uhr im zoologischen Garten statt. Die Versammlung wurde um 4½ Uhr wegen verschiedener Reden und Toaste durch den Bürgermeister der Gemeinde Lengerich, zu welcher der zoologische Garten gehört, aufgelöst. Eine Abtheilung Infanterie rückte in den Garten ein, während sich eine Schwadron Cürassiere vor demselben aufstellte. Die Festgenossen verließen darauf die Restaurations-Localitäten.

23. Juli. Die Theilnehmer der Abgeordnetenfestes sind ungestört in Oberlahnstein angelangt, nachdem sie an verschiedenen Stationen, namentlich Bonn, Rolandseck, Remagen von einer harrenden Menge begrüßt worden waren. Viele Häuser in Oberlahnstein sind mit deutschen Farben geschmückt. Es fehlt an größeren Localitäten, doch ist die Stimmung eine heitere. Das Ausland war durch Gäste vertreten.

24. Juli. Eine Abtheilung nassauischen Militärs pflanzte sich gestern Nachmittag 4 Uhr vor dem Hotel Lahneck in Ober-Lahnstein auf und schritt um 6 Uhr zur Räumung der Localitäten. Die Abgeordneten und Festgenossen fuhren nach Köln zurück, theils auf zwei Dampfschiffen, theils per Eisenbahn.

— **Regensburg**, 22. Juli. Gestern hat hier ein Minister-Conseil unter dem Vorsitze des Königs von Preußen stattgefunden, wozu sämmtliche Minister und auch Graf v. d. Goltz hierher berufen waren.

— **Dresden**, 24. Juli. Das „Dresdener Journal" bringt folgendes Telegramm aus München: Minister v. d. Pfordten reiste gestern auf Hrn. v. Bismarks Einladung nach Salzburg.

In Baden-Baden werden für den preußischen Hof Logis bereit gehalten, woraus man schließt, daß der Aufenthalt des Königs in Gastein nur von kurzer Dauer sein werde.

— **Wien**, 21. Juli. Was von einer bereits festbeschlossenen Zusammenkunft der Souveräne von Oesterreich und Preußen in Gastein verlauten will, ist vollständig grundlos. Es ist nicht unmöglich, daß eine Zusammenkunft erfolgt — das ist Alles, was sich sagen läßt. Aber zur Zeit ist es unbedingt wahrscheinlicher, daß der Kaiser sich auf die natürliche Stellung eines Hausherrn zurückzieht, der allerdings immer bereit ist, einen geehrten fremden Gast bei sich zu empfangen, der aber, wenn dieser Gast sich fern hält, sich auch gern bescheidet, ihn in seinem selbstgewählten Incognito nicht zu stören.

Das Unterhaus erledigte in seiner heutigen Sitzung das Budget für 1865. Alle noch zwischen den Beschlüssen des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses bestandenen Differenzen wurden auf Antrag Tintis durch Eingehen auf die Beschlüsse des Herrenhauses ausgeglichen.

Die Wiener „Abendpost" bemerkt in ihrem Tagesberichte gegenüber dem Versuche eines Theiles der deutschen Presse, die Gegensätze zwischen Oesterreich und Preußen als möglichst schroffe und den Bruch der deutschen Großmächte als unvermeidlich hinzustellen, sie wisse nicht, was zu einer solchen Annahme berechtige.

— **Lübeck**, 22. Juli. Bekanntlich ist in der am 30. v. M. stattgehabten General-Versammlung der Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft vom Vorsitzenden die Betriebs-Eröffnung der directen Hamburger Bahn auf den 20. d. M. in Aussicht gestellt worden. Die hiedurch freudig erregte Erwartung des hiesigen Publicums ist aber wiederum getäuscht worden. Die Bahn ist an diesem Tage nicht dem Verkehr übergeben und wird auch leider in diesem Monat nicht mehr zur allgemeinen Benutzung gelangen. Es sind nämlich bei der am 18. d. M. holsteinischer Seits stattgehabten technischen Besichtigung des Dammes in den Barnitzer Wiesen Erscheinungen wahrgenommen, welche Zweifel aufkommen ließen, ob der Betrieb auf dieser Strecke sich ohne spätere Störungen andauernd werde durchführen lassen. Es ist daher eine nochmalige Besichtigung dieser Stelle in der nächsten Woche vorbehalten worden, so daß vor Ablauf derselben und erst nach dem Ergebniß dieser Besichtigung die schleswig-holsteinische Landesregierung ihre nähere Entschließung zur Bestimmung des Tages der Betriebs-Eröffnung abgeben kann.

— **Altona**. 22. Juli. Das schleswig-holsteinsche „Verordnungsblatt" zeigt an, daß in der Zeit vom 1. August bis 2. September auf der Lockstedter Haide die preußischen Truppen in Stärke von 9000 Mann unter dem Befehl des Generallieutenants v. Canstein ein Lager beziehen und manövriren werden.

Behufs einer solennen Feier des 28. Augusts (des Geburtstages des Kaisers von Oesterreich) hat sich ein Commitee gebildet, welches mit sämmtlichen schleswig-holsteinischen Vereinen sich in Einvernehmen setzen will.

— **Bremen**, 22. Juli. Das Central-Fest-Comitee des Schützenfestes hat die preußischen Abgeordneten eingeladen, ihr beabsichtigtes Fest in Bremen zu feiern, und hat ihnen zu diesem Behufe die Festhalle zur Verfügung gestellt. Seitens des für das Schützenfest niedergesetzten Wohnungscomitee's werden den Eingeladenen Wohnungen angeboten.

— **London**, 24. Juli. 27 englische Meilen des Uferendes des transatlantischen Kabels sind gelegt und gestern Nachmittag erfolgreich mit dem Hauptkabel verflochten worden. Der „Great Eastern" trat hierauf die Fahrt nach Westen an; die Witterung war der Abrollung des Kabels äußerst günstig. Die angestellten Versuche bewähren die Tüchtigkeit des Kabels.

— **Paris**, 20. Juli. Während der Abwesenheit des Kaisers werden die gewöhnlichen Ministerraths-Sitzungen in Fontainebleau unter Vorsitz der Kaiserin abgehalten werden.

Abd-el-Kader hat vorgestern einer Gala-Vorstellung in der großen Oper beigewohnt. Man hatte für ihn und sein Gefolge drei große Mittellogen in eine einzige vereinigt und mit großem Luxus decorirt. Der Emir schaute den ausgewählten Scenen der „Stummen von Portici" und den Balletstücken mit großer Aufmerksamkeit und beinahe unverändert ernsthafter Miene zu. Nur selten glitt ein leichtes Lächeln über seine Züge. Das Haus war stark und glänzend besetzt. Auch die Familie Murat war anwesend. In den kleinen Logen und Baignoires funkelten wie die Sterne des Firmaments die Diamanten der Demi-Monde. Gegen alles Erwarten und gegen den von allen distinguirten Gästen beobachteten Gebrauch lehnte es Abd-el-Kader ab, einen Besuch in dem Tanzfoyer zu machen und sich die Houris des Ballet-Paradieses in der Nähe zu besehen.

— **Newyork**, 7. Juli. Staatssecretair Seward ist wieder auf seinem Posten; dagegen ist jetzt Hr. Stanton erkrankt. —

Die Regierung hat Befehl gegeben, die ganze Potomac-Armee zu entlassen. Präsident Johnson hat verweigert, den Paragraphen in seiner Amnestie-Proclamation zu streichen, welcher die über 20,000 Dollars Besitzenden von der Amnestie ausschließt. — Es geht das Gerücht, Jefferson Davis werde vor ein Militärgericht gestellt werden wegen neuer Beweise einer Mitschuld an der Ermordung Lincolns.

Grevesmühlen's Vorzeit.

(Schluß.)

IV. Die großen Feuersbrünste zu Grevesmühlen.

In alter Zeit war die Stadt Jahrhunderte lang mit Wällen umgeben, und daher wohl ein ziemlich stark befestigter Ort [9]). Leider haben die großen Feuersbrünste, die hier in den Jahren 1583, 1659 und 1725 (nach Th. Nugent auch noch im Jahre 1756) Statt fanden, außer der Kirche, die wenigstens theilweise gerettet wurde, keine Spur mehr von der alten Stadt übrig gelassen. Kaum hatte sich die Bevölkerung nach den Verwüstungen des 30jährigen Krieges ein wenig erholt, so wurden die Einwohner schon wieder von dem großen Unglück betroffen, im Jahre 1659 ihre ganze Stadt durch Feuer vernichtet zu sehen. Nicht nur sämmtliche Wohnhäuser verbrannten, sondern auch der schöne hohe Kirchthurm, der den Schiffern auf der Ostsee als Merkmal gedient hatte, sowie auch das Rathhaus und die Thore. Im Jahre 1725 entstand am 9. December, Abends 6 Uhr, wieder eine große Feuersbrunst, wodurch 83 Häuser und 27 Scheunen ein Raub der Flammen wurden; diesmal wurden jedoch die Kirche nebst den beiden Prediger-Häusern und das Rathhaus gerettet. Das Feuer entstand am Lübschen Thore, ging bis an die Kirche und das Rathhaus, und erstreckte sich weiter nordwärts bis an den Vielbeckersee.

In Folge oben erwähnter Schicksale war die Stadt sehr in Verfall gekommen; ist aber seit der langen Friedenszeit (seit 1815) schnell emporgeblühet, so daß sie gegenwärtig eine vierfach stärkere Bevölkerung zählt und circa 3 Mal so viel Häuser hat, als zu Anfang dieses Jahrhunderts.

V. Steuer- und Zollwesen nebst Militairpflicht.

Vorerst sei erwähnt, daß der Erben-Modus, ein uralter mecklenburgischer Steuer-Modus für die Städte, noch bis gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts gebräuchlich war. Ein Erben-Verzeichniß der Stadt Grevesmühlen vom Jahre 1628 enthält 52 ganze und 18 halbe Erben nebst 17 Buden. Im zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts zählte die Stadt 78 Erben (Haus- und Landbesitzer), die jährlich 617 Thlr. 2 Schill. und 4 Pfg. Bede (Contribution) zu zahlen hatten; auch wurden von der Stadt jährlich 32 Thlr. 32 Schill. Ordbör (Grundsteuer) verlangt.

Im Jahre 1472 hatte der Herzog Heinrich IV. von Mecklenburg, mit Zustimmung des deutschen Kaisers, Friedrich III. zu Grevesmühlen einen Zoll angelegt, als Ersatz seiner Reisekosten zum Reichstage in Regensburg. Von welchem Zolle jedoch die Lübecker (auf Grund alter Privilegien) frei waren; auch die Stadt Wismar war (in Folge einer besonderen Begünstigung des Herzogs) auf 30 Jahre vom Grevesmühlenschen Zolle befreiet. Die kaiserliche Genehmigung zur Anlegung dieses Landzolles, der von den durchgehenden Kaufmannsgütern erhoben wurde, erwirkte sich Herzog Heinrich auf den Reichstage zu Regensburg im Jahre 1471. Am 12. Mai 1472 ließ Herzog Heinrich diese kaiserliche Bewilligung zu Grevesmühlen veröffentlichen. Daß Herzog Albrecht schon im Jahre 1359 den Bürgern Grevesmühlens das Recht der zollfreien Aus- und Einfuhr ihrer Waaren verliehen hat, wurde bereits unter den oben mitgetheilten Privilegien der Stadt erwähnt.

In dem kleinen Kriege zwischen dem Herzog Heinrich V. von Mecklenburg und der Stadt Lübeck im Jahre 1506 [10]), war die Stadt Grevesmühlen verpflichtet 30 Mann Fußvolk zu stellen, oder 40 Thlr. Ersatz per Mann zu zahlen. Die Gutsbesitzer der „Vagdie Grevesmöllen" (Vogtei, später Amt Grevesmühlen) hatten 103 Reiter zu stellen und die Bauern dieses Landestheiles 20 Mann Fußvolk. In früheren Jahrhunderten, namentlich seit dem Sternberger Landfrieden (1351) hatte die Stadt, im Falle eines Krieges, 10 Mann Fußvolk nebst deren Ausrüstung auf eigene Kosten zu stellen.

VI. Verpfändungen der Stadt und des Amtes Grevesmühlen.

Der Herzog Albrecht von Mecklenburg verpfändete dem Knappen (später Ritter) Heintich von Bülow auf Plüschow am 13. März 1362 Stadt und Voigtei (Amt) Grevesmühlen. Im Jahre 1379 empfing die Herzogin Elisabeth von ihrem Gemahl, Herzog Albrecht, das Schloß zu Grevesmühlen nebst dem Amte gleichen Namens zum Leibgedinge. Von 1603 bis zum Jahre 1626 gehörten Stadt und Amt Grevesmühlen der verwittweten Herzogin Ulrich von Mecklenburg-Güstrow. Nach dem Ableben der Herzogin († 1626) wurde Grevesmühlen gegen Ivenack und Wanzke ausgetauscht. Von 1754 bis 1768 waren Stadt und Amt Grevesmühlen an Hannover verpfändet; denn sie gehörten mit zu den 8 Städten und Aemtern, die dem Churfürstenthum Hannover zur Hypothek für Erstattung der Commissions-Kosten übergeben wurden, welche die kaiserliche Commission gegen Herzog Karl Leopold verursachte. Die ganze Schuld belief sich auf 1,535,000 Thlr. N²/₃.

VII. Die Kirche zu Grevesmühlen.

Der Bau dieser Kirche, das einzig übrig gebliebene Denkmal der alten Stadt, wurde vermuthlich gegen das Ende des 12. Jahrhunderts begonnen. Der östliche Theil der Kirche stammt noch aus der Zeit des Rundbogenstyls; dagegen bezeichnet der Fortschritt des Baues von Osten nach Westen den Uebergang zum Spitzbogenstyl. Im Innern ist die ganze Kirche im letztern Baustyl gewölbt. Nach der großen Feuersbrunst des Jahres 1659, wodurch die Kirche nicht allein ihren hohen Thurm verlor, sondern auch anderweitig sehr stark beschädigt wurde, sind große Veränderungen an derselben vorgenommen worden. Die schöne hohe Thurmspitze ist durch ein ziemlich niedriges, unansehnliches Dach ersetzt worden. Die kreuzförmige Erweiterung an der Südseite des Schiffes, sowie auch der Giebel und die kleine Vorhalle an der Nordseite stammen ebenfalls aus neuerer Zeit; auch die Verbauung der Kirche durch Chöre hat dem Ansehen dieses sonst in allen Theilen schönen Bauwerks großen Eintrag gethan.

Im Jahre 1222 schloß Heinrich I., Bischof zu Ratzeburg, mit Borwin I., Fürst von Mecklenburg, einen Vergleich, in Folge dessen die Kirche zu Guevesmolen (Grevesmühlen) an das Bisthum Ratzeburg kam; gleichzeitig erhielt der Bischof sämmtliche Kirchen des Landes Bresen [11]). Fürst Borwin und dessen Söhne erhielten dafür den halben Zehnten vom Lande Bresen.

Die Kirche zu Grevesmühlen (in alter Zeit St. Nicolaikirche genannt) hatte früher beträchtliche Einkünfte. Im Jahre 1363 verordnete der Erzbischof zu Bremen, daß sämmtliche Revenüen der St. Nicolai-Kirche zu Grevesmühlen dem Bischof von Ratzeburg zufallen sollten; dieselben wurden zur bischöflichen Tafel gelegt. Noch im Jahre 1442 (und wohl noch viel später) hatten die Bürger Grevesmühlens an den Bischof von Ratzeburg den Zehnten von der Stadtfeldmark zu zahlen.

Im Ratzeburger Zehntenregister (vom Jahre 1230) sind folgende Ortschaften der Parochie Grevesmühlen angegeben. „Gnewesmulne (Grevesmühlen), — Natsenthorp (Naschendorf), — Minowe (später Hilgendorf genannt), — Degetowe [12]), — Villa Conradi (?), — Vulnustorp (?), — Porzerowe (Poischower Mühle), — Cristane (Kastahn), — Wotenist, — Quastin, — Vielebeke [13]), — Villa Gozwini (Gostorf), — Santekowe (Santow), — Ratnisvelt (?), — Luteken Warnowe (Warnow), — Toradestorp (Thorsdorf), — Woldenhagen (Wohlenhagen)."

Antonius Ebberth und Luderus Deßburch waren (im 4. Decennium des 16. Jahrhunderts) die ersten, wirklichen evangelischen Prediger an der Kirche zu Grevesmühlen.

---

[9]) Die Mauern und Wälle dieser Stadt waren bereits zu Anfang des 18. Jahrhunderts fast gänzlich verfallen. In ähnlichem Zustande befanden sich damals die beiden hohen Thore, die große Risse hatten.

[10]) Am 15. August 1506 setzten die Lübecker mit 3000 Mann zu Fuß und 200 zu Pferde beim Priwalk über die Trave, und verwüsteten den ganzen Klützer-Ort von Dassow bis Wismar. An einem einzigen Tage wurden 30 Dörfer und adlige Höfe im Amte Grevesmühlen in Asche gelegt.

[11]) „Terra Brezen" umfaßte die Parochien: Gnewesmulne (Grevesmühlen), Honkerken (Hohenkirchen), Proceke (Proseken), Gressowe (Gressow) und Begenthorp (Beidendorf). In Ganzen 74 Ortschaften.

[12]) Degetow und Minnow (Hilgendorf) gehörten dem Kloster Sonnenkamp oder Neukloster.

[13]) Hievon hat noch der Vielebeker See seinen Namen.

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf des zum Nachlaß der verstorbenen Wittwe **Franck** gebornen **Thiessen** hieselbst gehörigen ½ Morgen Ackers auf dem Rathmannsfeldes, Nr. 1782, ist ein erster Termin auf

Sonnabend, den 29. d. M.,

und zum Ueberbot auf

Sonnabend, den 5. August d. J.,

beide Male Morgens 12 Uhr vor uns anberahmt, wozu Kaufliebhaber hiedurch geladen werden, mit der Bemerkung, daß die Verkaufsbedingungen in den Terminen werden bekannt gemacht werden.

Grevesmühlen, den 17. Juli 1865.

Bürgermeister und Rath.

Nachdem durch das Rescript des Justizministerium vom 17. Mai d. J. dem Erbmüller **Lindemann** zu **Niederklütz**, R. A. Grevesmühlen, die Errichtung eines Grund-Hypothekenbuchs für sein Erpachtgehöft Nr. V. zu Niederklütz nach den modificirten Bestimmungen des Gesetzes vom 2. Januar 1854 über die Grund- und Hypothekenbücher für den Privatgrundbesitz in den Großherzoglichen Domänen mit den Nebenverordnungen von denselben Datum, sowie den betreffenden spätern Verordnungen vom 24. Januar 1860 und 3. Januar 1861 gestattet und dem hiesigen Patrimonialgerichte die Führung des Hypothekenbuchs übertragen ist, wird auf Antrag des erwähnten Erbmüllers Lindemann zum Zwecke der Eröffnung des Grund- und Hypothekenbuchs für sein zu **Niederklütz** sub No. V. belegenes Erbpachtgehöft und zwar zur Ermittelung der bis heute entstandenen in die 2te und 3te Abtheilung des Buchs gehörigen dinglichen Belastungen und privilegirten Forderungen bei anerkannter Richtigkeit seines Besitztitels das gegenwärtige, jede Wiedereinsetzung in den vorigen Stand ausschließende, Proclam erkannt; und werden dem gemäß alle die, welche an das vorbin bezeichnete Erbpachtgehöft c. p. solche von der Anmeldungspflicht nicht ausgenommene Forderungen und Ansprüche zu haben vermeinen, zu deren genauer und bestimmter Anmeldung auf

Dienstag, den 3. October d. J.,

Morgens 12 Uhr, vor das hiesige Gericht geladen.

Im Unterlassungsfalle wird der Verlust des dinglichen Rechtes resp. des den privilegirten Forderungen beigelegten Rechtes auf Eintragung erkannt werden, und findet dagegen keine Wiedereinsetzung statt.

Von der Anmeldungspflicht sind ausgenommen:

1) nach gesetzlicher Vorschrift alle Altentheile, Personalservituten und andere ihrer rechtlichen Natur nach auf die Folien des einzurichtenden Grund- und Hypothekenbuchs gehörende, jedoch auf keine Capitalsumme gehende Rechte; und
2) alle die, welche ihre Forderungen an Capital und Zinsen in dem ihnen vor dem Termine vorzulegenden gerichtlich beglaubigten Postenzettel der Summe und Priorität nach richtig verzeichnet finden werden.

Bothmer, den 18. Juli 1865.

Vereintes Patrimonialgericht.

Große Capitalienverloosung.

Die Ziehung dieser großen Verloosung letzter und Haupt-Classe Hamburger Stadt-Lotterie nimmt am **16. August** ihren Anfang und endet am **30. August.**

Es kommen in dieser einen Schlußziehung

9300

Gewinne und eine Prämie zur Entscheidung. Der Haupttreffer ist event.

200,000 Mark,

1	Gewinn	von	100,000	Mark,	4	Gewinne	von 5000 Mark,
1	"	"	50,000	"	4	"	" 4000 "
1	"	"	30,000	"	12	"	" 3000 "
1	"	"	20,000	"	50	"	" 2000 "
1	"	"	15,000	"	100	"	" 1000 "
1	"	"	10,000	"	100	"	" 500 "
2	Gewinne	"	8000	"	100	"	" 200 "
2	"	"	6000	"	u. s. w.		

Der Preis eines ganzen Looses ist Thlr. 34 Pr. Crt.
" " " halben " " " 17 " "
" " " viertel " " " 8½ " "
" " " achtel " " " 4¼ " "

Nachstehende Original-Loose halten bestens empfohlen:

7977 ¼, 7988 ¼, 7999 ¼, 15775 ½, 4107 ¼, 4199 ¼, 4200 ¼, 28966 ¼, 4222 ½, 9466 ½, 4344 ¼, 10444 ¼, 10500 ¼, 33244 ¼, 31822 ½, 28960 ¼, 31899 ¼, 31707 ¼, 31755 ¼.

Alle mit Rimessen versehenen Aufträge werden prompt und verschwiegen ausgeführt, die amtliche Ziehungsliste, sowie Gewinngelder nach Enscheidung zugesandt. Man wende sich baldmöglichst an

Adolph Lilienfeld & Co. in Hamburg,

Bank- und Wechsel-Geschäft.

Eine sehr schöne **Büdnerstelle** von 2500 □R., Weizenboden und Rieselwiesen, prächtigen Gebäuden, soll für 3200 Thlr., ferner eine **Schmiede mit großer Kundschaft**, verbunden mit **Pachtkrug und einer Büdnerei** von 2000 □R., Mittelboden, soll für 4000 Thlr., sowie auch **Landstellen, städtische und ländliche Grundstücke** durch mich verkauft werden.

Hr. Frentz - Grevesmühlen.

Besten, schweren Futterhafer

offerirt billigst

Wismar. **Joh. C. Behring** junior.

Adolph Monich,

Advocat und Notar.

Grevesmühlen, 16. Juli 1865.

Boltenhagen.

Photographische Anstalt

von

H. F. Riesebeck.

Für das Hotel „Zum Großherzog von Mecklenburg" in Boltenhagen wird sofort ein zweiter Hausknecht im Alter von 16 bis 17 Jahren gesucht.

Zu sofort oder zum 24. October findet ein zuverlässiger **Holländereiknecht** einen guten Dienst auf dem Hofe **Hilgendorf.**

Eine Meierin sucht zum 24. October einen Dienst. Gute Zeugnisse können beigebracht werden. Näheres bei

Grevesmühlen. Lohndiener Rebesky.

Nachdem mir von Forstwegen die Erlaubniß dazu ertheilt worden, beabsichtige ich am

Sonntag, den 30. Juli, Nachmittags,

ein großes Holzfest

in den Hungerstorfer Buchen auf dem bekannten Platze zu veranstalten und lade ein hochgeehrtes Publicum ganz ergebenst dazu ein. Für **Musik** und **Erfrischungen** wird bestens gesorgt werden.

Noch erlaube mir die Bemerkung zu machen, daß

Abends große Illumination

stattfindet.

Auch ist eine Durchfahrt und das Lustwandeln durch die Everstorfer Holzungen erlaubt, und werden Wegweiser an der Chaussee sowohl als am Poststeige an der Hoickendorfer Scheide zur Zurechtweisung des Publicums postirt werden.

J. Freitag.

„Zum letzten Heller".

Am Montag, den 24. Juli, Abends gegen 9 Uhr, wurden wir durch die glückliche Geburt einer Tochter erfreut.

Carl Stubbe und Frau.

Hamburg, 23. Juli. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel flau.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 780 Stück, — blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 31—41 Mk., außerhalb derselben 29—40 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel mitt.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 148 Stück, — blieben unverkauft. Preis 32—40 Mk. pr. 100 Pfd.

Schwerin, den 25. Juli.						Wismar, den 26. Juli.					
Kahle Maaße.						Mit Aufmaaß.					
	ℳ	ß		ℳ	ß		ℳ	ß		ℳ	ß
Weizen	1	12	bis	1	32	Weizen	1	14	bis	1	35
Roggen	1	8	"	1	12	Roggen	1	12	"	1	16
Gerste	—	44	"	1	—	Gerste	—	46	"	1	4
Hafer	—	44	"	1	2	Hafer	—	46	"	1	4
Erbsen	—	—	"	—	—	Erbsen	1	61	"	1	20

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Insetate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 61. Sonntag, den 30. Juli. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Ludwigslust**, 26. Juli. Das „L. W." berichtet: Se. K. H. der Großherzog wird mit JJ. HH. der Herzogin Marie und dem Herzog Johann Albrecht mit dem Augustmond die beabsichtigte größere Reise antreten. Dieselbe wird zunächst nach Darmstadt führen, wo ein Aufenthalt beabsichtigt wird.

— Zur Rostocker Nationalvereinssache wird der „Neuen Preuß. Zeitung" aus Mecklenburg-Schwerin, vom 22. Juli, Folgendes geschrieben: Die Nationalvereins-Sache wird dem Anscheine nach einen eigenthümlichen Verlauf nehmen. Es handelt sich bekanntlich darum, ob sich der Rostocker Rath dadurch, daß er die dem Nationalvereine beigetretenen Personen freisprach, eines Mißbrauchs in der Handhabung der Polizeigewalt schuldig machte oder nicht. Von der Regierung ist der Mißbrauch behauptet und deshalb das freisprechende Erkenntniß cassirt. Der Rath findet in diesem Verfahren eine Verletzung der Stadtprivilegien und verlangt, daß der Großherzog ihm den Rechtsweg eröffne. Auf diesem würde dann zum Austrag gebracht werden, ob der Vorwurf des Mißbrauchs begründet sei oder nicht. Se. K. H. der Großherzog soll nicht abgeneigt sein, auf dies Verlangen einzugehen; die Stadt wird aber zunächst nachweisen müssen, daß ein ihr ausschließlich zustehendes Recht verletzt sei. Handelt es sich um ein Recht, welches ihr mit dem übrigen Lande gemein ist, so muß sie zuvörderst erst gemeinsame Sache mit Ritter- und Landschaft machen, um den Landesfürsten verklagen zu können. Die Polizeigewalt ist aber gewiß keine Speciale der Stadt Rostock, steht vielmehr gleichmäßig dem übrigen Lande zu. Ein Eingriff der Regierung in dieselbe berührt nicht bloß die Stadt Rostock, sondern das ganze Land. Der Prozeß mit dem Landesherrn ist mithin von den Ständen, nicht von der Stadt einzuleiten, und die letztere hat ihre Beschwerde zuvörderst auf dem Landtage anzubringen. Hält dann Ritter- und Landschaft dieselbe für begründet, was freilich dahinsteht, so kann von dort aus gegen den Landesherrn processirt werden. Die Stadt allein dürfte aber schwerlich zur Sache legitimirt sein.

— Auf dem diesjährigen Schützenfeste zu Rehna schoß sich der Kürschner Foth zum Könige; in Gadebusch ging die Königswürde auf den Kaufmann Roggenbau über.

— **Teterow**, 24. Juli. Bei der gestrigen Predigerwahl in Klaber ist, nach der „M. Z.", der Herr Seminarlehrer Tolzien aus Neukloster mit überwiegender Stimmenmehrheit zum Prediger erwählt worden.

— Zum 1. August d. J. tritt der Pastor Zander zu Hanstorf, welcher seit 37 Jahren, 12 Jahre zu Grevesmühlen und 25 Jahre zu Hanstorf-Heiligenhagen, sein Pfarr-Amt mit Treu verwaltet, auf seinen Wunsch in den Ruhestand. Bei der am 23. d. M. stattgehabten Wahl wurden der Pastor Wilhelmi zu Ludwigslust, Pastor Metterhausen zu Wittenburg und Rector Cramer zu Malchow präsentirt und der Letztere durch Stimmenmehrheit erwählt, auch sofort in sein Amt introducirt. (N. C.)

— Am 22. d. Abends zündete ein Blitz ein Bauergehöft in Alt-Brenz an und legte das Feuer fast das ganze Gehöft in Asche.

— Das „N. T." meldet von unruhigen Auftritten, welche in Folge der Bestellung eines jungen Tagelöhners zum Vormäher an Stelle eines sonst dazu gewählten älteren, auf dem Gute Pritzier stattgefunden haben. In Folge derselben sollen drei Tagelöhner gefänglich eingezogen sein.

— In Boltenhagen sind bis jetzt ca. 360 Badegäste eingetroffen.

— Am 23. Juli feierten zu Werle bei Grabow der frühere Jäger und Gärtner Franz Mörer und seine Ehefrau ihre goldene Hochzeit.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 25. Juli. Die „Voss. Ztg." schreibt: „Die Veranlassung zu dem in Regensburg unter Vorsitz des Königs stattgehabten Ministerrath war eine an das Wiener Cabinet abgegangene Depesche, deren Inhalt zwar nicht vollständig bekannt ist, von welcher uns aber so viel mitgetheilt wird, daß sie eine directe Anfrage enthielt, auf die das Wiener Cabinet eine bestimmte, entscheidende Antwort geben sollte. Von dieser Antwort war es abhängig, ob der König seine Reise nach Gastein fortsetzen würde (?) Die Antwort ist eingegangen, aber so unbestimmt und ausweichend gehalten, daß sie die Absichten des Wiener Cabinets völlig unklar läßt. Der König ist in Folge dessen weiter gereist und die Maßnahmen Preußens werden ihren Fortgang haben."

Die „Provinzial-Corresp." sagt über das Regensburger Minister-Conseil: Die neueren Verhandlungen mit Oesterreich ergaben nicht die Grundlagen einer endlichen Verständigung über die Lösung der Herzogthümerfrage. Inzwischen nahmen die Verhältnisse der Herzogthümer durch das abseiten der Landesregierung geduldete Auftreten des Erbprinzen von Augustenburg und seiner Partei eine mit den unzweifelhaften Hoheitsrechten Preußens und Oesterreichs, mit den zu Recht bestehenden Gesetzen der Herzogthümer unvereinbare Entwickelung. Preußen hält nun für nothwendig, daß vor Allem, vor jeder weiteren Erwägung der künftigen Lösung der Herzogthümerfrage, wiederhergestellt werde ein rechtlicher und gesetzlicher Zustand in den Herzogthümern. Man darf annehmen, daß hierzu die weiteren Mittel und Wege in Regensburg festgestellt seien.

„Köln ist ruhig." Das war der wesentliche Inhalt der telegraphischen Privatmeldungen vom 22. und 23. d. Mts. Nach all den Anstrengungen, welche von den Führern der Fortschrittspartei und ihrem Troß gemacht worden waren, um den Vorgängen in Köln die Bedeutung eines welterschütternden Ereignisses beizulegen, mußte diese thatsächlich richtige Nachricht einen fast komischen Eindruck machen. Bekanntlich hatte der Agitationseifer des Herrn Classen-Kappelmann und des von ihm angeführten Fest-Comitee's sich nur so lange thätig erwiesen, als Hoffnung vorhanden war, den Widerstand der Behörden durch irgend ein Mittel zu brechen oder auf irgend einem Wege zu umgehen. Als die Hoffnung geschwunden war, da erlosch auch plötzlich die Kampfeslust des Herrn Kappelmann, und er entschloß sich freiwillig zu einem kleinen Ausfluge, um fern von Köln gefühlvolle Betrachtungen über die Geschicke Preußens anzustellen.

Was das ministerielle Blatt über das Abgeordnetenfest in Köln sagt, kann wegen der Beantwortung, welche die Beschwerdeschrift des Comite's von Seiten des Ministeriums zu erwarten hat (dieselbe erfolgte bis dato noch nicht) keinen Zweifel lassen. Dieselbe dürfte eng anschließend an den Sinn der Auslasse des ministeriellen Blattes erfolgen. Hierbei ist zu bemerken, daß im vorliegenden Fall die Initiative von den Kölner Localbehörden ausging, welche, wie bestimmt versichert werden kann, ganz selbstständig, keineswegs auf Instruction der hiesigen Oberbehörden handelten.

J. Maj. die Königin Victoria von England wird, nach hier eingegangenen Nachrichten, am 7. August in Gravesend

an Bord der Yacht „Victoria und Albert“ gehen und sich zunächst nach Antwerpen begeben, worauf die Reise nach Brüssel, Darmstadt und Coburg fortgesetzt wird.

Mehrere Blätter erwähnen des Gerüchts von einem Heirathsproject des Kaisers Napoleon, welches bezweckt, den neunjährigen Prinzen Napoleon mit der neunjährigen einzigen Tochter des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich, der Erzherzogin Ghisela, einst zu vermählen, ein Gerücht, das begreiflich nicht ohne Interesse für Preußen ist.

— **Stettin**, 24. Juli. In der Cösliner Gegend findet ein furchtbarer Waldbrand statt. Bereits sind 5—600 Morgen und ein Torfmoor mit 600,000 St. trocknen Torfes verbrannt, ohne daß man bis jetzt des Feuers Herr geworden.

— **Wien**, 24. Juli. Erzherzog Ludwig Victor wird Namens des Kaisers die Schließung des Reichsraths vornehmen. Der Präsident des obersten Gerichtshofes Baron Kraus, ist in Ruhestand versetzt.

Der „Wanderer“ schreibt: Der Kaiser wird den König von Preußen in Gastein bald besuchen.

26. Juli. In der gestrigen Sitzung des Herrenhauses ward eine Zuschrift des Kaisers verlesen, betreffend die Schließung des Reichsraths.

27. Juli. Der Reichsrath wurde heute durch den Erzherzog Victor geschlossen. Der wichtigere Inhalt der längeren Thronrede ist folgender: Volle Würdigung verdient das Streben nach einer bis zu der Grenze gehenden Sparsamkeit, welche, ohne die innere Kraft der Monarchie und deren Machtstellung nach Außen zu schwächen, nicht überschritten werden darf. Die Regierung wird ferner ernstlich bestrebt sein, den allgemeinen europäischen Frieden zu erhalten. In der schleswig-holsteinischen Frage wird der Kaiser im Einvernehmen mit dem König von Preußen eine Lösung herbeizuführen suchen, die den Interessen Gesammt-Deutschlands und der Stellung Oesterreichs im Bunde entspricht. Wichtige Gründe rathen zur beschleunigten Einberufung der legalen Vertreter der östlichen Reichstheile. Die Rede bofft schließlich recht innig, es möge eine gemeinsame Behandlung der allen Kais. Ländern gemeinschaftlichen Rechte und Pflichten in naher Zukunft ein festes Band der Einigung um alle Theile des Reiches schließen.

— **Gastein**, 24. Juli. Der König von Preußen ist heute Abend hier angelangt.

— **Dresden**, 24. Juli. Der gestrige erste große Tag des Sängerfestes ist in jeder Beziehung als ein prächtiger Festtag verlaufen: herrliches Wetter, wärmste Feststimmung, brave Leistungen der Sänger, musterhafte Haltung des Publikums, das hier nach Hunderttausenden zu zählen war. Die Weihe der Bundesfahne erfolgte programmgemäß Nachmittags 3 Uhr Als Nachmittags 5 Uhr der König mit der K. Familie und in Begleitung der Herren Minister v. Beust und v. Friesen auf dem Festplatze erschien, um der ersten Concertaufführung beizuwohnen, wurde derselbe mit einem vieltausendstimmigen „Hoch“ empfangen, das dem rollenden Donner gleich in der Entfernung von einer Stunde deutlich vernommen worden ist und dem beim Eintreten der allerhöchsten Herrschaften in die Festhalle ein jubelndes harmonisches Hoch von ca. 10,000 Sängern folgte. Die gestrige erste Haupt-Concertaufführung hat ohne Zweifel selbst die Hoffnung derjenigen übertroffen, die die günstigsten Resultate erwarteten, und der deutsche Männergesang einen Triumph gefeiert, der seine Bedeutung im modernen Culturleben nicht nur, sondern auch im Kunstleben für immer sichern wird. Heute rüstet sich Alles zum großen Festzuge, in welchem ca. 700 Fahnen sich befinden und mehr als 30 Musikchöre (darunter mit allerhöchster Genehmigung sämmtliche Militärmusikchöre in Gala-Uniform) mitwirken werden. Das Wetter ist günstig, der Gesundheitszustand vortrefflich. Kein Unfall, keine Störung ist bis jetzt vorgekommen.

— **Lübeck**, 25. Juli. Die hiesige Lübeck-Hamburger Eisenbahn-Direction läßt in diesen Tagen Probefahrten auf der Hamburger Bahn ausführen. Wünschenswerth bleibt es, daß die Bahn auf ihrer ganzen Strecke fahrbar befunden werde, damit sie bald dem allgemeinen Verkehr übergeben werden kann.

— **Altona**, 25. Juli. Heute wurde unsere Stadt in große Aufregung versetzt durch die Nachricht, daß diesen Morgen 5 Uhr der Redacteur der „Schleswig-Holsteinischen Zeitung“, Hr. Martin May, durch preußisches Militair verhaftet sei. Der Vorfall wird folgendermaaßen erzählt: Ein Detachement von etwa 20 Mann umstellte die Wohnung des Betreffenden, in der sich auch das Expeditionsbureau befindet, und besetzte die Zugänge. Darauf begab sich ein Officier mit 5 Mann in das Zimmer des noch im Bette liegenden May und kündigte ihm, ohne Angabe eines Grundes, im Namen des Generalcommandos seine Verhaftung an. Da May sich aufzustehen weigerte, wurde er von den Soldaten aus dem Bette gehoben und angekleidet; sämmtliche vorgefundene Papiere wurden versiegelt und mit fortgenommen; May selber in einer Droschke nach dem Bahnhof gebracht und unter Bedeckung von 5 Mann nach Rendsburg befördert.

(Nach einer Depesche des „H. Corr.“ aus Berlin erfolgte die Verhaftung des Hrn. M. May auf Grund seines preußischen Unterthanen-Verhältnisses, in der Absicht, ihn wegen Ausschreitungen der von ihm redigirten „Schleswig-Holstein. Zeitung“ gegen Preußen vor preußischen Gerichten zur Verantwortung zu ziehen.)

— **Kopenhagen**, 23. Juli. Sicherem Vernehmen nach werden die Regierungen Dänemarks und Schwedens in nächster Zeit ein gegenseitiges Verbot gegen die Einfuhr von Pferden erlassen. Den entsprechenden Maßnahmen dürfte die in beiden Ländern grassirende Rotzkrankheit zu Grunde liegen.

— **Paris**, 25. Juli. Die Gemeinderathswahlen fielen meistens conservativ aus; fast überall sind die bisherigen Vertreter wiedergewählt. — Die Rente war flau in Folge der Nachrichten aus Mexico. — Es ging andererseits das Gerücht, der Präsident Johnson sei recht krank. — Da die Königin von England nach Deutschland reist, wird der Prinz von Wales nicht nach Cherbourg kommen.

Die Municipalwahlen sind vorüber und die Regierungsorgane rufen Victoria. Uebrigens übergehen die Regierungsblätter in ihren Angaben mehrere Orte, wo die Oppositions-Candidaten allein erwählt worden sind, wie in Dijon. Alles in Allem braucht die Regierung mit dem Ergebnisse nicht unzufrieden zu sein; denn wenn auch die Opposition eine große Anzahl ihrer Candidaten durchgesetzt hat, so tragen die eben beendigten Wahlen in keiner Weise den Charakter von antidynastischen Wahlen, und das ist es, worauf es der Regierung vorzüglich ankommen muß. Der Wunsch des Landes, daß freisinnigere Regierungs-Grundsätze zur Herrschaft kommen, kann unmöglich zweifelhaft für sie sein, eben so wenig, wie für irgend Jemanden, der zu beachten versteht.

In Plombieres wird der Kaiser nicht ausschließlich seine Gesundheit pflegen; seine beiden Secretaire haben die Weisung erhalten, ihn dahin zu begleiten, ein Beweis, daß er sich mit politischen Arbeiten beschäftigen will. Die Zusammenkunft des Kaisers und seiner Gemahlin mit der Königin von Spanien dürfte am 20. oder 25. August auf dem Schlosse Zarautz in den baskischen Provinzen stattfinden. In der darauf folgenden Woche würden die Königin und der König von Spanien den Besuch Ihrer Majestäten in Biaritz erwiedern.

Der „Moniteur“ enthält mehrere Decrete, wodurch die Einfuhr mecklenburgischer Erzeugnisse auf anderen als mecklenburgischen Schiffen in den französischen Häfen mit einem Aufschlag von 25 Cent. per Kilogr. belegt wird, wenn diese 100 Kilogr. von anderen Taxen unter 3 Fr. Werth taxirt sind. Außerdem werden die aus englischen Häfen kommenden mecklenburgischen Schiffe, wie die Schiffe Frankreichs, Englands, Belgiens, Italiens, des Zollvereins 2c. behandelt werden. Waaren und Producte des Zollvereins und des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin können unter gleichen Bedingungen aus einem mecklenburgischen, wie aus einem Zollvereins-Hafen in Frankreich eingeführt werden.

— **St. Petersburg**, 21. Juli. Ein Brandstifter ist nach einer der „Moskauer Zeitung“ zugegangenen Nachricht am 16. Juni in der Stadt Sslonim (Gouvernement Grodnow) bei der Ausführung seines Verbrechens ergriffen worden. Es war ein gut gekleideter junger Mann, anscheinend den besseren Ständen angehörig. Bei der Durchsuchung desselben fand man eine allegorische Correspondenz mit einem Gutsbesitzer aus dem Königreich Polen, dessen Name während des letzten Aufstandes häufig genannt worden ist, und ein Präparat, das sich während der Durchsuchung entzündet und die Kleider des Verbrechers theilweise verbrannt hatte. Er sagte aus, er sei Szlachtic aus dem Orte Radsiwilowitsch im Kreise Sslonim, habe sich an dem Aufstand betheiligt, mehrmals mit den Russen gekämpft und zwei Wunden erhalten. Ferner gestand er, daß nach der Niederwerfung der Insurrection das oberste Comitee beschlossen habe, das Land wenigstens durch Feuer zu verwüsten, das sie weder mit List noch mit Waffengewalt hätten gewinnen können, und daß kein Mittel gescheut werden dürfte, um Rußland auch im Innern des Reichs so viel Schaden als möglich zuzufügen. Es hätten sich darauf Freiwilligen-Brandstifter-Gesellschaften gebildet und die Gesellschaft, der er angehöre, bestehe aus zehn Mann, lauter Szljachtizen. Er gestand ferner, daß sie schon die Gouvernementsstadt Grodnow, die Kreisstadt Prushany und viele Dörfer und Wälder angezün-

det hätten; sie hätten auch in anderen Städten Versuche zu Bandstiftungen gemacht, aber schlechten Erfolg gehabt, und da nun die Wachsamkeit der Einwohner rege geworden, so seien sie schon der Absicht gewesen, sich einstweilen zu entfernen und wieder zurückzukehren wenn die Gemüther sich beruhigt hätten.

Vermischtes.

— (Ein ärztlicher Rath bei der Hitze.) Herr Dr. Christern schreibt in der „Ref." folgendes, was wir im allgemeinen Interesse wiedergeben: „Da der Arzt, als wahrer und aufrichtiger Hausfreund, nicht blos die Krankheiten heilen und curiren, sondern auch ihnen vorbeugen soll, so halte ich es für meine Pflicht, in diesen Tagen der kannibalischen Hitze, wo die Sommerbrechruhr immer allgemeiner wird und uns Aerzte Tag und Nacht auf den Beinen hält, einige warnende Worte über Diät zu sagen. — Die Sommerbrechruhr ist zwar noch lange keine Cholera, keine asiatische Cholera mit den heillosen Reiswasserstühlen 2c., allein sie kann bei Kindern und Erwachsenen doch schlimm genug werden, und es ist keineswegs unnöthig, sogleich zum Arzt zu schicken, als könne man es erst abwarten und bis dahin mit Hausmittel aushelfen, welche hier in der Regel wenig verschlagen. Um das Publicum nicht unöthig ängstlich zu machen, will ich nicht alle Vorboten anführen und aufzählen, wodurch die heimische, sporadische, sogenannte europäische Sommerbrechruhr bei Kindern und Erwachsenen sich ankündigt, ein trüber Urin, Anschwellung der Magengegend, Leibschmerzen, Ziehen in den Waden 2c., es ist Zeit genug, sich für erkrankt zu halten, wenn Purgiren und Brechen eintreten. Dann aber muß sogleich zum Arzt geschickt werden, ehe weitere Folgenerscheinungen eintreten, denn Hausmittel verschlagen nichts. Als Ursachen dieser Sommerbrechruhr sind mir in diesen Tagen bei Anstellung des Krankenexamens besonders vorgekommen der Genuß „„Kartoffelsalat, Gurkensalat, rothe Grütze;"" hastiges Trinken kalten Bieres oder gar des kalten Wassers oder so wie es ist; Genuß des Eises und Eiswassers, endlich Ueberladung des Magens nach Erhitzung, Ruhen auf dem feuchten Grase in Abend- und Nachtluft. Bei anhaltender Hitze sind selbst diejenigen Personen mehr ausgesetzt, welche überhaupt an schwacher Verdauung leiden."

— Die Dresdener Festzeitung theilt mit, daß der Restaurateur Oskar Renner, welchem während des Sängerfestes die Versorgung der Festhalle mit Bier und kalter Küche übertragen worden, an Vorräthen angeschafft habe: 1100 Pfd. Hamburger Rauchfleisch, 560 Pfd. Cervelatwurst, 1800 Stück Schinken, 1500 Pfd. Caviar, 1500 Kannen Tafelbutter, 2000 Pfd. Küchenbutter, 60,000 Eier, 10 Tonnen Heringe, 12 Laibe Schweizer Käse, 12,000 Semmeln pro Tag, 2000 Pfd. Brod pro Tag, 25 Ochsenviertel pro Tag, 100 Kalbskeulen pro Tag, kolossale Massen von Geschirr, Tellern, Messern, Gabeln u. s. w. Außerdem noch 80,000 Festpocale.

— Fritz Reuter läßt einen Düppelstürmer das preußische Motto „Suum cuique" (Jedem das Seine) also erklären: „Süh mol Vatter, als wi do boben in Schleswig stünnen, do hadden wi enn Feldwebel, dat was en ganz unwise klooken Kerl, de hätt et uns ganz genau öberset, wat das heet: Suum cuique! Dat kummt gor nich von't Quiken her, dat heet up Dütsch: Hol fast, wat Du häst und nimm, wat Du kriegen kannst!"

— Was antipreußisch ist. Glasbrenner reimt in seiner neuesten Montagszeitung:

Antipreußisch ist es, wißt,
Wenn Halbbuber nicht vergißt,
Daß er auch Halbhaber ist.

— Das Ford'sche Theater in Washington, in welchem die Ermordung des Präsidenten Lincoln vorfiel, wird geschlossen. Das Gebäude erhält eine andere Bestimmung; Garderobe, Decorationen, Coulissen und alle Requisiten werden verkauft. Mit Ausnahme einiger Journalisten soll kein Fremder in's Haus gelassen werden; aber was nützen alle Wachen und Aufseher? Der amerikanische Raritätenjäger ist gleich seinem Stammverwandten in Großbritannien unabweislich; und im Innern des Hauses sind seit dem verhängnißvollen Charfreitag arge Verwüstungen angerichtet worden. Eine Bank auf der „Peanut Jobu" saß, während er dem Attentäter Booth das zur Flucht bereitstehende Pferd hielt, ist den Taschenmessern der excentrischen Nord- und Südländer vollständig erlegen; sie ist zu Reliquien zerschnitten worden und verschwunden. Aus dem grünen Teppich auf der Bühne ist an der Stelle, auf welche Booth sprang, nachdem er den Präsidenten ermordet hatte, ungefähr eine Quadratelle herausgeschnitten. Einer dieser Raritätenjäger trat in den zum Theater gehörenden „Saloon" (das Büffet) und fragte den Wirth: „Haben Sie noch dieselbe Flasche, aus der Booth am Abend des Attentates sich ein Glas geben ließ?" — „Ja, Sir." — „Und noch von demselben Brandy darin?" — „Ja, Sir." — „Kann ich einen Schluck aus derselben Flasche und von demselben Brandy bekommen?" — Ja wohl, Sir." — „Her damit." — Der Mann kostet den Brandy, zieht ein schiefes Gesicht und fragt wieder: „Und das ist wirklich derselbe Brandy, von welchem Booth getrunken hat?" — „Ja wohl, Sir." — „Nun, dann wundert's mich nicht, daß er den Präsidenten erschossen hat. Nach einem Glas von diesem Schnaps könnte einer seine Großmutter todt schlagen!" — Dem Ford'schen Theater gegenüber steht das Haus, in welches der Präsident nach seiner tödtlichen Verwundung gebracht wurde, und in dem er seinen Geist ausgehaucht hat. Der Besitzer des Hauses hat die Stätte für einen halben Dollar die Person sehen lassen, und, wie man sich denken kann, ein gut Stück Geld gemacht. Jetzt aber verlangt er obendrein von der Regierung ein paar hundert Dollars Schadenersatz für die ihm an Thüren, Stühlen und Treppenteppichen angerichteten Verheerungen!

— Die „Times" bringt eine Depesche aus Newyork, wonach daselbst zwischen Mannschaften der Cavallerie West-Virginiens und der von Newyork bei einem Streite über die Bravour ihrer Regimenter ein vollständiges Gefecht stattgefunden hat. Einige Officiere führten die Mannschaften an. Revolver und Säbel wurden beim Kampfe verwendet. Mehrere Soldaten und einige Bürger, die als bloße Zuschauer zugegen waren, wurden schwer verwundet. Die Dazwischenkunft der „Reserve der Veteranen" allein konnte erst dem Duell ein Ende machen.

— Die in Passau erscheinende „Donau-Zeitung" berichtet: Am 30. Juni hat in Schardenberg unter großem Pompe, von acht Geistlichen begleitet, das Leichenbegängniß eines Zigeunerhäuptlings stattgefunden. Derselbe hatte unter den grünen Zweigen des Waldes, unter welchen er seine Lebenstage verbrachte, auch seine Seele ausgehaucht; der Wald war, wie der Aufenthalt im Leben, auch sein Leichenhaus. Hier lag er, geschmückt mit den Abzeichen seiner Würde und tief betrauert von seinen Stammesgenossen, auf dem Paradebette. Wohl an 200 Zigeuner waren von Nah und Fern herbeigeeilt und scheuten keine Kosten, um die Beerdigung ihres Führers angemessen zu begehen. Still in sich gekehrt, folgten sie dem Leichenzuge, und es hätte nicht dieses großen Apparates von Sicherheitsmannschaften bedurft, um diese wehmuthvoll ergriffenen Söhne der Wildniß im Zaum zu halten. Der Verstorbene, unter dem Namen „Carl" bekannt, war ein renommirter Zitherspieler und hatte sich an Fürstenhöfen manches Goldstück und Kleinod verdient. Er trug einen Ring am Finger, wie Kenner erzählen, im Werthe von 1000 fl., den ihm ein von seinem Spiel entzückter deutscher Fürst geschenkt haben soll.

— Ein täglicher Sonnenbeobachter meldet als bemerkenswerth, daß auf diesem Weltkörper während des gegenwärtigen Sommers fast gar keine Fleckengruppen sichtbar gewesen und nur einzelne kleine Flecken vorkommen. Dagegen erschien in dem vorigen regenschwangeren, die Sonne immer mit Flecken übersäet.

— Ein Darmstädter Bürger hat eine Rheinhessin zur Frau, lebt jedoch nicht sehr glücklich mit ihr, in Folge dessen die junge Frau auf Scheidung angetragen hat. Wie man nun mittheilt, soll sie unter Anderem als einen Grund zur Ehescheidung angegeben haben: „In Darmstadt ist es mir zu sandig."

— Bekanntlich kann es Dawison nicht leiden, wenn fremde Leute, während er zu thun hat, die Bühne betreten. Nun erblickt er kürzlich im Theater plötzlich auf der Scene, während er seinen „Narciß" spielt, einen fremden Jungen, der trotziglich hinter den Coulissen lehnt und neugierig hinausguckt auf die Welt bedeutenden Bretter. Abgehen, den Jungen aufsuchen und ihm eine derbe Ohrfeige versetzen, war für den großen Mimen das Werk eines Augenblicks. „Was hab ick Sie denn jethan, Herr Dawison, daß Sie mir so behandeln?" seufzt der Bursche, sich die Backe reibend. „Verfluchter Knirps, weißt Du denn nicht, daß Fremde nicht die Bühne betreten sollen?" „Aber ick bin keen Fremder, ick bin der Druckereijunge und hole vom Rejisseur den Zettel für morjen." — „Ach ja so," spricht Dawison entschuldigend, „das ändert die Sache. Nun tröste Dich, mein Junge, es wird einmal in späteren Tagen, wenn Du davon erzählst, Dein größter Stolz sein, von Dawison eine Backpfeife erhalten zu haben." Es geht doch nichts über ein künstlerisches Bewußtsein!

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Nachdem durch ein Allerhöchstes Rescript vom 11. Mai d. J. dem Erbpächter **Joachim Mirow** zu **Wahrstorf**, R. A. Grevesmühlen, die Errichtung eines Grund- und Hypothekenbuchs für sein dortiges Erbpachtgehöft nach den modificirten Bestimmungen des Gesetzes vom 2. Januar 1854 über die Grund- und Hypothekenbücher für den Privat-Grundbesitz in den Großherzoglichen Domainen mit den Nebenverordnungen vom selben Dato, so wie den betreffenden späteren Verordnungen gestattet und dem unterzeichneten Patrimonial-Gericht die Führung des Hypothekenbuchs übertragen worden: ist auf den Antrag des gedachten Erbpächters Mirow zum Zweck der Eröffnung des Grund- und Hypothekenbuchs über sein zu Wahrstorf belegenes Erbpachtgehöft und zwar zur Ermittelung der bis heute entstandenen, in die 2. und 3. Abtheilung des Buchs gehörigen dinglichen Belastungen und privilegirten Forderungen, bei anerkannter Richtigkeit seines Besitztitels, das gegenwärtige Proclama erkannt worden.

Demgemäß werden alle Diejenigen, welche an das vorangeführte Erbpachtgehöft c. p. solche von der Anmeldungspflicht nicht ausgenommene Forderungen und Ansprüche zu haben vermeinen, zu deren genauen und bestimmten Anmeldung auf

Donnerstag, den 31. August d. J.,

Vormittags 12 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht hiedurch vorgeladen.

Im Unterlassungsfalle wird der Verlust des dinglichen Rechts resp. des den privilegirten Forderungen beigelegten Rechts auf Eintragung erkannt werden und findet hiergegen keine Wiedereinsetzung statt.

Zur Nachricht dient, daß von der Anmeldungspflicht gesetzlich ausgenommen sind: Altentheile, Personalservituten und andere ihrer rechtlichen Natur nach auf die Folien des einzurichtenden Grund- und Hypothekenbuchs gehörenden, jedoch auf keine Capitalsumme gehenden Rechte.

Grevesmühlen, den 18. Mai 1865.

Wahrstorfer Patrimonialgericht.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf des zum Nachlaß des verstorbenen Töpfermeisters **Jantzen** gehörigen Wohnhauses an der neuen Straße, Nr. 365 C., und des Gartens vor dem Lübschen Thor, Nr. 452, ist ein Termin auf

Sonnabend, den 12. August d. J.,

und zum Ueberbot auf

Sonnabend, den 26. August d. J.,

beide Male Morgens 11 Uhr vor uns anberahmt, wozu Kaufliebhaber hiedurch geladen werden, mit der Bemerkung, daß die Verkaufsbedingungen in dem Termine werden bekannt gemacht werden.

Grevesmühlen, den 27. Juli 1865.

Bürgermeister und Rath.

Wegen meiner Abreise von hier wünsche ich mein Garten-Getreide unter der Hand zu verkaufen.

Friedrich Sess,
Grevesmühlen. Schuhmachermeister.

Ochsenmark-Pomade (Prima-Qual.)

empfiehlt **Meier Hinrichs Nachfolger.**
E. Ladewig.

Besten, schweren Futterhafer

offerirt billigst
Wismar. **Joh. C. Behring junior.**

Frischen Gothl. Kalk

empfingen pr. Capt. Kellander, welchen billigstens empfehlen

H. J. Drühl & Müller.
Wismar.

Eine sehr schöne **Büdnerstelle** von 2500 □R., Weizenboden und Rieselwiesen, prächtigen Gebäuden, soll für 3200 Thlr., ferner eine **Schmiede mit großer Kundschaft**, verbunden mit **Pachtkrug und einer Büdnerei** von 2000 □R., Mittelboden, soll für 4000 Thlr., sowie auch **Landstellen, städtische und ländliche Grundstücke** durch mich verkauft werden.

Hr. Frentz - Grevesmühlen.

20—25 Stiegen Roggenstroh

wünscht zu kaufen

Eickelberg, Cantor,
als Hospital-Provisor.

Zu sofort oder zum 24. October findet ein zuverlässiger **Holländereiknecht** einen guten Dienst auf dem Hofe **Hilgendorf.**

Ein tüchtiges Mädchen für die Küche wird zum 24. October im Schützenhause zu Grevesmühlen gesucht.

E. Blanckenburg's Garten.

Heute, Sonntag, von Nachm. 4½ Uhr an:

Harmonie.

Heute, Sonntag:

Tanzmusik im Schützenhause.

Nachdem mir von Forstwegen die Erlaubniß dazu ertheilt worden, beabsichtige ich am

Sonntag, den 30. Juli, Nachmittags,

ein großes Holzfest

in den Hungerstorfer Buchen auf dem bekannten Platze zu veranstalten und lade ein hochgeehrtes Publicum ganz ergebenst dazu ein. Für **Musik** und **Erfrischungen** wird bestens gesorgt werden.

Noch erlaube mir die Bemerkung zu machen, daß

Abends große Illumination

stattfindet.

J. Freitag.
„Zum letzten Heller".

Große Capitalienverloosung.

Die Ziehung dieser großen Verloosung letzter und Haupt-Classe Hamburger Stadt-Lotterie nimmt am **16. August** ihren Anfang und endet am **30. August.**

Es kommen in dieser einen Schlußziehung

9300

Gewinne und eine Prämie zur Entscheidung. Der Haupttreffer ist event.

200,000 Mark,

1	Gewinn	von	100,000	Mark,	4	Gewinne	von	5000	Mark,
1	„	„	50,000	„	4	„	„	4000	„
1	„	„	30,000	„	12	„	„	3000	„
1	„	„	20,000	„	50	„	„	2000	„
1	„	„	15,000	„	100	„	„	1000	„
1	„	„	10,000	„	100	„	„	500	„
2	Gewinne	„	8000	„	100	„	„	200	„
2	„	„	6000	„		u. s. w.			

Der Preis eines ganzen Looses ist Thlr. 34 Pr. Crt.
„ „ „ halben „ „ „ 17 „ „
„ „ „ viertel „ „ „ 8½ „ „
„ „ „ achtel „ „ „ 4¼ „ „

Nachstehende Original-Loose halten bestens empfohlen:

7977 ¼, 7988 ¼, 7999 ¼, 15775 ½, 4107 ¼, 4199 ¼, 4200 ¼, 28966 ¼, 4222 ½, 9466 ½, 4344 ¼, 10444 ¼, 10500 ¼, 33244 ¼, 31822 ½, 28960 ¼, 31899 ¼, 31707 ¼, 31755 ¼.

Alle mit Rimessen versehenen Aufträge werden prompt und verschwiegen ausgeführt, die amtliche Ziehungsliste, sowie Gewinngelder nach Entscheidung zugesandt. Man wende sich baldmöglichst an

Adolph Lilienfeld & Co. in Hamburg,

Bank- und Wechsel-Geschäft.

Boltenhagen.

Montag, den 31. August,

Nachmittags 4 Uhr, in Boltenhagen im Garten vor dem Hotel *„Zum Grossherzog von Mecklenburg"*:

Großes Militär-Concert,

ausgeführt
vom ganzen Hornisten-Corps des Großh. 2. Bataillons.

Subcriptions-Entree 12 ßl., an der Casse 16 ßl. Programme gratis.

Billets sind in der Kunsthandlung von *C. C. Gundlach* in **Boltenhagen** zu haben.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 27. Juli. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel flau.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 720 Stück, 18 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 31—41 Mk., außerhalb derselben 29—40 Mk. per 100 Pfd.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 62. Donnerstag, den 3. August. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin, 31.** Juli. Seine Königliche Hoheit der Großherzog treten die beabsichtigte Reise nach Frankreich und Spanien heute Nachmittag an. Allerhöchstdieselben begeben Sich in Begleitung des Flügeladjutanten Premier-Lieutenants von Vitingboff zunächst zum Besuch des Fürstlich Lippeschen Hofes nach Detmold, treffen dann den 4. August bei den hohen Eltern der hochseligen Frau Großherzogin Anna auf der Rosenhöhe bei Darmstadt ein und nehmen daselbst einen mehrtägigen Aufenthalt. Demnächst wird die Reise über Vevay, Genf, Lyon, Avignon, Toulouse, mit kurzem Aufenthalt in den genannten Orten, fortgesetzt werden, um am 14. August in Bagneres de Bigorre einzutreffen.

Nach einem etwa vierwöchentlichen Zusammensein mit den hochfürstlichen Kindern gedenken Seine Königliche Hoheit der Großherzog am 11. September die Reise nach Spanien anzutreten und auf dieser alle sehenswerthesten Punkte der Halbinsel zu berühren. Die Begleitung S. K. H. des Großherzogs wird während der Reise bestehen aus: Sr. Durchlaucht dem Prinzen Heinrich XVII. Reuß, dem Geheimen Legationsrath von Schack zu München, den Flügeladjutanten Major von Brandenstein und Premierlieutenant von Vietingboff.

JJ. HH. Prinzessin Marie und der Prinz Johan Albrecht werden Sich mit Ihrem Gefolge direct nach Bagneres de Bigorre über Paris begeben und dort ein paar Tage vor S. K. H. dem Großherzoge eintreffen. Nach der Abreise Allerhöchstdesselben nach Spanien werden die Hochfürstlichen Kinder zusammen in ein französisches Seebad gehen.

Die Pionir-Abtheilung, welche an der in diesem Jahre bei Neiße stattfindenden großen Belagerungs-Uebung theilnehmen wird, wurde gestern Mittag in ihrer Marsch-Ausrüstung von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge inspicirt. (N. C.)

1. August. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gestern Nachmittag gegen 4 Uhr die beabsichtigte Reise nach Frankreich und Spanien angetreten.

Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin Alexandrine werden Allerhöchstsich am Donnerstag nach dem Heiligen Damm bei Doberan begeben.

Seine Durchlaucht der Prinz Hugo von Windisch-Grätz ist heute nach Pritzier geritten und wird sich morgen mit den fürstlichen Kindern nach dem Heilig. Damm begeben.

In der Heiligen-Bluts-Capelle im hiesigen Dome ist dieser Tage ein der hochseligen Großherzogin Auguste gewidmetes, in Italien gefertigtes hohes Kreuz aus weißem Marmor aufgestellt. Ueber dem Sockel liest man in goldenen Buchstaben den Wahlspruch der verklärten Fürstin aus Apostelgeschichte 1, 12: „Es ist in keinem Andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden, denn allein der Name Jesu Christi." (N. C.)

— Das neueste Verordnungsblatt der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Postverwaltung enthält eine Verordnung betreffend die Unzulässigkeit der von der General-Post-Direction nicht genehmigten Abweichungen von den Vorschriften in Bezug auf den Schalter- und Bestell-Dienst, — eine andere betreffend den Umfang der gedruckten Sachen und Waarenproben nach England und überseeischen Ländern über England (Ostende); — ferner eine Verordnung betreffend die Ausführung des zwischen der Königlich Hannoverschen und der Königlich Niederländischen Postverwaltung abgeschlossenen Postvertrages; — eine Verordnung betreffend die unstatthafte Benutzung der auf die Station zurückkehrenden Beichaisen zu Lohnfuhrwerken, — sowie eine andere betreffend die Berichtigung des Adressaten Seitens des Aufgebers von der durch Vermittelung des Handlungshauses J. E. Iburg zu Hamburg erfolgten Absendung von Fahrpostgegenständen nach London und New-York.

— Der Advocat Adolph Monich aus Lübsee ist zum Auditor ohne Votum beim Amte Grevesmühlen ernannt worden.

— Der Collaborator Brauns am Progymnasium zu Einbeck im Königreich Hannover ist zu sofortigem Antritte zum zehnten Lehrer am Gymnasium Fridericianum in Schwerin Allerhöchst berufen worden.

— Der bisherige Rector P. H. W. C. Bard in Grabow ist zum Prediger am Landarbeitshause in Güstrow berufen und am 5. Sonntage nach Trinitatis, den 16. d. M., nach vorausgegangener kirchenordnungsmäßiger Ordination, in sein neues Amt introducirt worden.

— (Schulnachrichten.) Dem Lehrer Maschmeier Remscheid ist nach dem „Schulbl." die zehnte Lehrerstelle an der Domschule in Güstrow zum 15. August d. J. verliehen worden. Zum Rector an der Stadtschule zu Grabow ist nach Beförderung des Rectors Bard ins Pfarramt, der Conrector Simonis daselbst, zum Conrector der Candidat der Theologie Nerger, z. Z. in Neubof, beide zu sofortigem Antritt ihrer Stellen, ernannt worden. Dem Schullehrer Stade in Roggentin bei Rostock ist zu Michaelis d. J. die Schulstelle zu Warnow, A. Bützow verliehen worden. Der Lehrer an der Domschule in Güstrow, Dr. Nickel, ist am 27. Juni gestorben, ferner am 3. Juli zu Ludwigslust der Assistent Thiel aus Ludwigslust, welcher seit Michaelis 1864 der 2. Classe der Schule zu Loose vorstand.

— Dem „R. T." zufolge sind in Wittenburg dieser Tage mehrere englische Ingenieurs eingetroffen, um im Auftrage der Eisenbahngesellschaft, resp. der englischen Häuser, die den Eisenbahnbau entrepreniren wollen, die Vermessungs- und Nivellirungsarbeiten der projectirten Linie Schwerin-Wittenburg-Büchen vorzunehmen.

— In der Person des Criminalraths Hinrichsen ist in Wittenburg ein Deputirter des Criminal-Collegiums eingetroffen, um die Criminal-Untersuchung gegen eine größere Anzahl von Pritzier'schen Tagelöhnern zu führen, welche, wie erwähnt, die Arbeit verweigert und Widersetzlichkeiten begangen haben.

— Aus **Stralsund, 26.** Juli, schreibt man: Das bürgerschaftliche Collegium hat in seiner Sitzung vom 18. d. die Betheiligung der Stadt bei der Actienzeichnung für die directe Eisenbahn von hier über Neustrelitz nach Berlin mit 100,000 Thlr. genehmigt, unter der Bedingung der Fertigstellung der Bahn bis Stralsund, ebenso die freie Hergabe von städtischem Grund und Boden mit Vorbehalt der näheren Bestimmungen, nachdem von Seiten der Gesellschaft specielle Anträge darüber gestellt sind.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin, 29.** Juli. Se. Maj. der König hat in Gastein täglich Conferenzen mit dem Minister-Präsidenten v. Bismark und diese sind mit einem lebhaften Depeschenwechsel verbunden. In den letzten Tagen soll auch der König von Würtemberg seinen Besuch in Gastein angemeldet haben.

Der „Kreuzzeitung" wird aus Wien geschrieben: Darüber ist Alles einig, daß, wenn der Kaiser von Oesterreich nicht nach Gastein kommt, die Beziehungen Oesterreichs zu Preußen die schlimmsten geworden sind.

— **Wien, 29.** Juli. Die heutige amtliche Zeitung bringt

16 Handschreiben des Kaisers, welche Folgendes enthalten: Die Minister v. Schmerling, Meczery, Lasser und Hein werden auf ihre Bitten ihrer Ministerposten unter Anerkennung ihrer treuen und eifrigen Dienste enthoben, Hr. v. Schmerling zum Präsidenten des obersten Gerichtshofes, Graf Belcredi zum Staatsminister ernannt und mit der gesammten politischen Verwaltung aller nicht zur ungarischen Krone gehörigen Länder betrauet, demselben auch der Vorsitz im Ministerrathe und die provisorische Leitung des Polizeiministeriums übertragen. v. Komers wird zum Justizminister, Larisch zum Finanzminister ernannt; Lasser zum siebenbürgischen Vicehofkanzler, Reichenstein und v. Kalchberg bleiben pensionirt, letzterer unter Verleihung des Großkreuzes vom Franz-Joseph-Orden. Hr. v. Plener ist vorbehältlich seiner Wiederverwendung pensionirt. Meczery, Hein und Burger sind zur Disposition gestellt, das See-Ministerium wird aufgelöst und die Kriegsmarine dem Kriegs-Ministerium unterstellt. Graf Mensdorff wird auf sein Ansuchen des Vorsitzes im Ministerrath, vorbehältlich des ihm zukommenden Ranges als ersten Minister enthoben; der Stellvertreter des Ministers im Finanzministerium, v. Holzgethan, zum Staatsrath ernannt.

Man berichtet uns, daß schon in den nächsten Tagen von Seiten des Ministeriums eine Publication zu gewärtigen ist, welche das, was man sonst ein Programm nennt, zu ersetzen geeignet wäre. Man will heute ferner wissen, am 18. August, als dem Geburtstage des Kaisers, werde das Einberufungs-Rescript für den ungarischen Landtag erscheinen und der Zusammentritt des ungarischen Landtages für den 20. October ausgeschrieben werden. Die Eröffnung der croatischen und siebenbürgischen Landtage werden im Monat November zusammentreten.

— **Gastein**, 28. Juli. Der österreichische Gesandte am bayerischen Hofe, Graf Blome, ist in diplomatischer Mission aus Wien hier eingetroffen.

— **Kiel**, 29. Juli. Auf Schloß Eutin ist am Donnerstag ein Telegramm eingetroffen, welches des Großherzogs von Oldenburg Ankunft daselbst für demnächst anzeigt.

Aus dem Wortlaute des Halbhuber'schen Protestes geht hervor, daß Herr v. Zedlitz dem Herrn v. Halbhuber mündlich die Verhaftung May's, weil er preußischer Unterthan sei und gegen die preußischen Gesetze sich vergangen habe, angezeigt hat. Herr v. Halbhuber erhebt gegen diese gewaltsame Verletzung des österreichischen Mitbesitzrechtes, seines Wirkungskreises und der Landesgesetze Protest und ersuchte Hrn. v. Zedlitz, die einseitige Verfügung zu widerrufen.

Nach einer Mittheilung der „K. Z." ist es bei May's Verhaftung hauptsächlich auf seine Correspondenz abgesehen gewesen, aus der man Anhalt zu weiterem Einschreiten gegen die Kieler Mitregierung zu gewinnen glaubt.

— **Brüssel**, 27. Juli. Die besseren Nachrichten über das Befinden des Königs können wir dahin bestätigen und vervollständigen, daß die mehrmals angekündigte und eben so oft dementirte Reise des hohen Kranken nach Ostende gegenwärtig in den Bereich der Wahrscheinlichkeiten eingetreten ist.

— **London**, 31. Juli. Der Fehler des transatlantischen Kabels ist gehoben, die Isolirung und die Continuität sind vollkommen hergestellt. Ein Telegramm des „Great Eastern" vom Sonntag Abend meldet: Eine Entfernung von 650 Miles ist zurückgelegt, 700 Miles Kabel sind versenkt.

— **Paris**, 27. Juli. Der „Constitutionel" hat heute seine Artikel und Veröffentlichungen über die Gemeinderaths-Wahlen eingestellt. Die Resultate sind nämlich im Allgemeinen der Regierung keineswegs so günstig; man bricht deshalb ab.

Prinzessin Clotilde begleitet nicht, wie es hieß, ihren Gemahl, den Prinzen Napoleon, auf seiner Reise durch England, sondern befindet sich mit ihren Kindern in Meudon, wo der Prinz dieser Tage wieder eintreffen wird.

29. Juli. Kaiser Napoleon begiebt sich morgen auf den Wunsch des sterbenden Königs Leopold nach Brüssel beziehentlich Laeken.

An das Gouvernement von Algerien war der Befehl ergangen, ein Regiment Turkos nach Mexico zu schicken, um die seit zwei Jahren dort befindlichen „eingeborenen Tirailleurs" abzulösen. Als jedoch die Turkos eingeschifft werden sollten, verweigerten sie den Gehorsam und brachen in offene Empörung aus, so daß die Französischen Truppen alarmirt werden und von den Schußwaffen Gebrauch machen mußten. Mehrere der „Dissidenten" sind gefallen, viele verwundet, aber die Regierung verzichtet darauf, das Regiment nach Mexico abgehen zu lassen.

— Florenz, 29. Juli. Die spanische Legation beim Ex-König Franz ist aufgehoben.

Eine Thräne.

Nach Edmard Lemoine.

Wir sind im Foyer eines Pariser Theaters. Die meisten Leser wissen, was das ist; wir kennen den Ausdruck ja auch bei den deutschen Theatern. Das Foyer ist das, was es nach der Bedeutung des Wortes sein soll: der häusliche Herd, der Brennpunkt des Theaters, der Ort, an dem sich vor, während und nach der Vorstellung Alles zusammenfindet, was mit dem Hause in Verbindung steht: Schauspieler, Schauspielerinnen, Director, Dramatiker und Journalisten. Das Gespräch ist hier ein Geplauder, weiter nichts. Jeder ist unter Freunden, unter Kameraden, und läßt sich frei geben. Hier giebt man sich keine Mühe, geistreich zu sein, und wenn man nichts zu sagen hat, so schweigt man lieber. Deshalb wird die Unterhaltung, eben weil sie ungezwungen ist, oft interessant; der Einzelne ist liebenswürdig, spricht voll Geist, mit Schwung, oft mit tieferer Empfindung; er weiß, daß er stets ein wohlwollendes Ohr findet. Man will ja eben nur plaudern, angenehm erregt sein, die Pausen ausfüllen, über eine bange Erwartung eine getäuschte kleine Hoffnung hinwegkommen.

Da ringt sich denn, oft wieder Erwarten, Manches aus dem Gewirr der Unterhaltung hervor, das bis in's innerste Herz trifft. So vor Kurzem. Ich will es erzählen, und wenn es Eure Herzen nicht bewegt, so ist es meine Schuld, die Schuld des Erzählers.

Man hatte von allem Möglichen gesprochen, vom Wetter, von neuen Stücken, von dieser und jener Rolle. Plötzlich nahm das Gespräch eine höhere Wendung. Es handelte sich um eine junge Anfängerin, der die Stimme, die Bewegung gesteckt hatte, als sie hinaustrat vor die Lampen und vor das furchtbare Ungeheuer, das man Publicum nennt. Wortlos, ja, man könnte sagen, leblos hatte sie mit starrem Auge auf das hundertköpfige Ungethüm geblickt, das über ihre Zukunft entscheiden sollte. Von dieser Zukunft sprach man.

„Da giebt es kein Mittel!" sagte Einer. „Furcht ist nicht zu heilen. Die Natur schafft uns furchtsam oder muthig; wir können uns nicht anders machen, als wir sind."

„Ganz richtig!" sagte ein Anderer. „Dieser ist kalt-, Jener heißblütig, dem Einen ist der Hang zum Spiel, dem Andern die Schwelgerei angeboren, Dieser ist tugendhaft, Jener lasterhaft — von Natur. Alles das ist Sache des Bluts, des Temperaments, der Nerven. Mancher stirbt auf dem Schaffot, der ruhig, von seiner Familie umgeben, in seinem Bette gestorben wäre, hätte die Natur ihm dünneres Blut verliehen. Man behauptet, die Erziehung mache den Menschen. Unsinn! Die Menschen bleiben ihr ganzes Leben lang, wie sie geboren worden. Um so besser für die, denen die Natur eine glückliche Organisation verliehen. Wehe allen Anderen!"

„O, ich bitte!" entgegnete ihm ein Dritter. „Das ist eine sehr grobe und vor allen Dingen trostlose Auffassung. Bestände eine ganze Menschheit aus lauter solchen Geschöpfen, so wäre es am besten, ihr einen Stein um den Hals zu hängen, ihr Hände und Füße zu binden, und sie im Meer zu ersäufen, wo es am tiefsten ist. Glauben Sie wirklich, daß ein Mensch sich niemals von seinen lächerlichen Gewohnheiten, seinen Lastern und Leidenschaften befreien könne?"

„Von Lächerlichkeiten? — allenfalls! Von Lastern und Leidenschaften? niemals! Zeigen Sie mir doch, wenn Sie können, einen Hochmüthigen, einen Spieler, einen Geizigen, der jemals bekehrt worden wäre!"

„Einen bekehrten Geizigen? Nun, der ist unter uns! Ich bin es selbst!"

Wir Alle blickten erstaunt auf den Sprechenden. Es war einer unserer ersten dramatischen Schriftsteller, ein Mann, dessen unerschöpfliche Großmuth, dessen fast verschwenderische Freigebigkeit sprüchwörtlich geworden war.

„Sie waren geizig — Sie?" fragte einer zögernd.

„Wie Harpagon!" antwortete er ruhig und zuversichtlich. „Nicht nur geizig, sondern auch eigensinnig, verzwickt, engherzig, wie nur je ein Mensch."

„Und wer — was hat diese wunderbare Umwandlung hervorgebracht?"

„Die Thräne eines Kindes!" antwortete er lächelnd und doch ernst.

Alle hatten aufgehorcht; wir erwarteten seine Erklärung.

„Es war im Jahre 1834," sagte er. „Man hatte soeben im Theater der Porte St. Martin das Stück gegeben, das mir von allen meinen Arbeiten den größten Gewinn und den größten Ruhm eingetragen. Da erhielt ich eines Tages zu gleicher Zeit zwei Briefe aus Marseille. In dem einen forderte mich der Director des dortigen Theaters auf, schnell

nach Marseille zu kommen, um die scenischen Schwierigkeiten beseitigen zu helfen, die der Ausführung meines Stückes entgegenstanden; die Entschädigung sollte ich selbst bestimmen. Der andere Brief lautete:

Mein Herr! Die Frau und die Tochter Ihres Bruders sterben vor Noth. Einige hundert Francs würden sie dem Tode entreißen; Ihre Gegenwart würde ihnen die Gesundheit wiedergeben. Doctor Lambert.

Ich mache heut kein Geheimniß daraus, daß dieser zweite Brief in mir eine äußerst widerwärtige Stimmung hervorrief; ich zerknitterte ihn und warf ihn fort. Aber ich fuhr sogleich nach Marseille, um den Wunsch des Theaterdirectors zu erfüllen, und unterwegs that ich nichts weiter, als die Entschädigung berechnen, die ich fordern wollte. Alle meine Gedanken waren auf den möglichen Gewinn gerichtet.

An meine Schwägerin dachte ich so gut wie gar nicht. ich suchte ihr Bild mit Gewalt aus meiner Erinnerung zu verdrängen. Und doch hatte ich der armen Frau schon Unrecht genug gethan. Als mir, einige Jahre vorher, mein Bruder, ein braver Matrose, geschrieben, daß er sie heirathen wolle — die Tochter eines bretagnischen Fischers, die nichts hatte, als ein gutes Herz und hübsche Augen — hatte ich ihm ungefähr geantwortet: Du willst eine Frau heirathen, die noch weniger Geld hat, als Du — meinetwegen! Seid glücklich, wenn Ihr könnt! Aber, offen gesagt, Ihr macht alle Beide eine Dummheit, und wenn es noch Zeit ist, so macht sie nicht! — —

Was diesem Brief an Geist fehlte, besaß er, wie Sie sehen an Grobheit.

Nun, meine Schwägerin war eine ächte Bretagnerin, stolz, ehrenhaft und starrköpfig. Sie vergaß diesen Brief niemals und verachtete mich — mit Recht! Sie beschloß auch, als mein Bruder auf der See verunglückte, eher zu sterben, als sich mit der geringsten Bitte an mich zu wenden. Sie wäre — ächt bretagnisch und wenig christlich! — gestorben, ohne mir jemals zu verzeihen, wenn nicht noch etwas Anderes dagewesen wäre — ein Kind, das mit ihr hungerte, mit ihr fror, mit ihr dahinsiechte und das Alles mit der Geduld eines Engels ertrug. Die Bretagnerin war eigensinnig, aber sie liebte ihr Kind noch mehr, als ihren Eigensinn. Sollte ihr Kind nicht nicht mit ihr sterben, so mußte sie ihrem Widerwillen gegen mich Gewalt anthun und den einzigen Menschen, den sie vielleicht kannte, in das Vertrauen ziehen. Das war der Doctor, ein ehrenhafter, mildthätiger Mann und ausgezeichneter Arzt, der Alles verstand, nur nicht, sich von seinen Patienten bezahlen zu lassen. Er wußte sehr wohl, daß die schlimmste Krankheit seiner Patientin der Hunger sei, und da er selbst nur ungenügend helfen konnte, so hatte er an mich geschrieben.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

— Homburg hat diesen Sommer eine interessante Spielsaison; außer den großen und kleinen Glücksjägern, die im gewöhnlichen Habitus kommen und gehen, ist in der Person des Mustafa Pascha, Bruder des Vicekönigs von Egypten, ein noch nicht dagewesener Gast erschienen. Der noch jugendliche Mann bringt regelmäßig Abends mehrere Stunden am grünen Tische zu und spielt mit einer Nonchalance, die sich aus einem kolossalen Einkommen und einer zur anderen Natur gewordenen Verschwendung erklärt. Er spielt mit der Bank masse égale, und wenn ihn das Glück ein wenig begünstigt, könnte er ihr gefährlich werden. Ich glaube, er wäre der rechte Mann, der Spielhölle ein Ende zu machen, denn Kammer-Reden, Volksversammlungsbeschlüsse und Zeitungs-Artikel sind macht- und wirkungslos, wenn aber die Bank einmal gesprengt ist, so wird es für den Augenblick doch schwer sein, sofort eine andere Gesellschaft mit genügendem Capital zu etabliren, und in der Zwischenzeit ließe sich dann etwas Entscheidendes durchsetzen. Das Spiel muß das Spiel tödten. In dem geheimen Vertrage, den Homburg mit Darmstadt über den Anfall des Ländchens geschlossen hat, soll auch die Garantie der Spielbank stipulirt worden sein. So sagen wenigstens Alle, welche bei der Fortdauer dieses Instituts betheiligt sind; ich höre indessen von gut unterrichteter Seite, daß darüber keine rechtsverbindliche Verpflichtung eingegangen worden sei. Sollte Darmstadt unter Kurhessen sinken? Da ist Wilhelmsbad aufgehoben, Neundorf gekündigt und Nauheim benachrichtigt, daß eine Verlängerung der Pacht nicht zugestanden werde. Um Homburg das Ende zu bereiten, müssen Türken und Muselmänner auftreten; nun, wenn es ihnen gelingt, sie sollen willkommen sein und wir gönnen ihnen die goldene Beute.

— Der ärztliche Stand hat seit einer Reihe von Jahren in England Unglück. So viele seiner Mitglieder haben als wirkliche oder vermeintliche Giftmischer vor Gericht gestanden oder gar das Schaffott bestiegen — Towell, Palmer, Smethhurst und Pritchard! — Jetzt ist wieder ein Arzt in Ashburton ein Mr. Sprague, des Versuchs angeklagt, seine Frau, seine Schwiegermutter und seinen Schwiegervater zu vergiften. Er soll ihnen eine mit Atropin gewürzte Kaninchenpastete vorgesetzt haben. Alle die von der Speise genossen hatten, wurden krank; auch soll Atropin in den Resten der Pastete entdeckt worden sein. Mehrere andere Umstände dagegen sprechen gegen die Annahme von der Schuld des Angeklagten. Der Schwiegervater selbst, den er angeblich ermorden gewollt, hat für seine Freilassung eine Caution von 2000 Lstr. erlegt. Aus Dummheit und Fahrlässigkeit werden im brittischen Reich jedenfalls mehr Menschen vergiftet, als aus Bosheit. In Glasgow ist ein sogenannter „Kräuterdoctor" verhaftet worden, der einer Frau eine solche Dosis Weinstein und Magnesia gab, daß sie sammt ihrem Töchterchen in Folge davon zum Sterben krank wurde. Die Magnesia war nämlich reiner Arsenik. Der Mann entschuldigte sich damit, daß er ja dieselbe Medicin seit 4 Jahren verkaufe, und im Laufe dieser Zeit zwei Pfund davon vertheilt haben müsse! — Der obenerwähnte Dr. Pritchard ist in Glasgow durch den Strang hingerichtet worden, sein Todeskampf soll schwer gewesen sein und an 5 Minuten gedauert haben.

— Aus Königsberg in Pr. berichtet die „Ostpr. Z.": Bei dem Unwetter am 25. Juli fielen Hagelschlossen von ungewöhnlicher Größe. Bei einem an demselben Tage stattfindenden Abschiedsdiner präsentirte Prof. Dr. Nitzsch der Gesellschaft ein so eben aufgenommenes „faustgroßes" Hagelstück.

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Zur vierwöchigen Verkündigung und demnächstigen Verlassung sind bei der Stadtbuchbehörde angemeldet:

1) Der Morgen Acker im 5. Schlage des Poischower Feldes, Nr. 554, von dem Färbermeister Chr. Karstadt auf den Pferdehändler Gottlieb Warncke.
2) Der ½ M. Acker im Langensteinschlage, Nr. 87, von dem Bäckermeister F. Lachs auf den Kaufmann F. L. Chr. Callies.
3) Das Wohnhaus vor dem Wismarschen Thor, Nr. 489, von dem Schmiedemeister Kittelmann auf den Schmiedemeister Hr. Joh. Friedr. Kadow.
4) Die beiden Gärten vor dem Wismarschen Thor, Nr. 640 und 641, von der Wittwe Kaecker, geb. Klein, und ihrem Adoptivsohn F. Wulff auf den Kaufmann F. L. Chr. Callies.
5) Der Garten daselbst Nr. 642, von dem Arbeitsmann Joh. Babr auf den Kaufmann F. L. Chr. Callies.
6) Nachbenannte, zum Nachlaß des verstorbenen Barbiers Baumann gehörige Grundstücke:
   a. der Garten oberhalb des Badstüberbruches, Nr. 711;
   b. der 1 M. Acker im 4. Schlage des Rathmannsfeldes, Nr. 1785;
   c. der 1 M. im Siechenschlage, Nr. 933 a.2.;

   auf die Kinder des genannten Erblassers, nämlich
   1) Heinrich Christian Johannes
   2) Heinrich Friedrich Christian
   3) Caroline Elise Marie
   4) Marie Charlotte Catharina
   5) Christine Johanna Elise

   Geschwister Baumann.
7) Das Wohnhaus an der großen Straße, Nr. 23, von den Fräulein Anna und Caroline Möhring auf den Kaufmann Lüders.
8) Der ½ M. Acker im Grünensteigschlage, Nr. 229 a., von dem Rentier M. B. Abrens auf den Stadtziegler Behncke.

Grevesmühlen, den 1. August 1863.

Bürgermeister und Rath.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf des zum Nachlaß des verstorbenen Töpfermeisters **Jantzen** gehörigen Wohnhauses an der neuen Straße, Nr. 365 C., und des Gartens vor dem Lübschen Thor, Nr. 452, ist ein Termin auf

Sonnabend, den 12. August d. J.,

und zum Ueberbot auf

Sonnabend, den 26. August d. J.,

beide Male Morgens 11 Uhr vor uns anberahmt, wozu Kaufliebhaber hiedurch geladen werden, mit der Bemerkung, daß die Verkaufsbedingungen in dem Termine werden bekannt gemacht werden.

Grevesmühlen, den 27. Juli 1865.

Bürgermeister und Rath.

Von dem Vorstande des hiesigen Männerturnvereins ist Klage darüber geführt, daß die Turnübungen durch das Eindringen Unbefugter in den eingefriedigten Turnplatz gestört werden, sowie daß häufig Beschädigungen der Turngeräthe stattfinden. Antragsmäßig wird daher vor dem Eindringen in den befriedigten Turnplatz, sowie vor Beschädigungen der Turngeräthe bei Vermeidung strenger polizeilicher Strafe gewarnt.

Grevesmühlen, den 29. Juli 1865.

Bürgermeister und Rath.

20—25 Stiege Roggenstroh wünscht zu kaufen

Eickelberg, Cantor,
als Hospital-Provisor.

Meinen als gut bekannten Garten, so wie sehr schöne gelbe breite Eßkartoffeln auf 84 Ruthen Acker wünsche ich zu verkaufen.

Grevesmühlen. H. Sefs jun.

Großes Volksfest

zu Grevesmühlen

am

Sonntag, den 13. August

1865.

Wir laden auswärtiges und hiesiges Publicum dazu freundlichst ein und bemerken, daß nicht nur die gewöhnlichen Belustigungen, als **Stangenklettern, Sacklaufen, Feuerwerk, Illumination** und **Musik zur Unterhaltung** beschafft sind, sondern daß auch **freie Tanzmusik im Grünen** veranstaltet ist.

Grevesmühlen,
1. August 1865.

Das Comité.

Ein Plättmädchen findet sofort dauernde Beschäftigung bei mir.

Boltenhagen. Wäscherin **Westphal.**

Große Capitalienverloosung.

Die Ziehung dieser großen Verloosung letzter und Haupt-Classe Hamburger Stadt-Lotterie nimmt am **16. August** ihren Anfang und endet am **30. August.**

Es kommen in dieser einen Schlußziehung

9300

Gewinne und eine Prämie zur Entscheidung. Der Haupttreffer ist event.

200,000 Mark,

1	Gewinn	von	100,000	Mark,	4	Gewinne	von 5000 Mark,
1	"	"	50,000	"	4	"	" 4000 "
1	"	"	30,000	"	12	"	" 3000 "
1	"	"	20,000	"	50	"	" 2000 "
1	"	"	15,000	"	100	"	" 1000 "
1	"	"	10,000	"	100	"	" 500 "
2	Gewinne	"	8000	"	100	"	" 200 "
2	"	"	6000	"			u. s. w.

Der Preis eines ganzen Looses ist Thlr. 34 Pr. Crt.
" " " halben " " " 17 " "
" " " viertel " " " 8½ " "
" " " achtel " " " 4¼ " "

Nachstehende Original-Loose halten bestens empfohlen:

7977 ¼, 7988 ¼, 7999 ¼, 15775 ½, 4107 ¼,
4199 ¼, 4200 ¼, 28966 ¼, 4222 ½, 9466 ½,
4344 ¼, 10444 ¼, 10500 ¼, 33244 ¼, 31822 ½,
28960 ¼, 31899 ¼, 31707 ¼, 31755 ¼.

Alle mit Rimessen versehenen Aufträge werden prompt und verschwiegen ausgeführt, die amtliche Ziehungsliste, sowie Gewinngelder nach Entscheidung zugesandt. Man wende sich baldmöglichst an

Adolph Lilienfeld & Co. in Hamburg,

Bank- und Wechsel-Geschäft.

Zu sofort oder zum 24. October findet ein zuverlässiger **Holländereiknecht** einen guten Dienst auf dem Hofe **Hilgendorf.**

Das früher von den Fräulein ***Möhring*** bewohnte Haus wünsche ich mit oder ohne Garten zu Michaelis zu vermiethen.

Grevesmühlen. **H. F. Lüders.**

Das von mir von Herrn Schustermeister **Hr. Nevermann** wieder gekaufte Haus beabsichtige ich, ganz oder getheilt zu Michaelis oder zu Weihnachten d. J. zu vermiethen.

Grevesmühlen. **F. Lachs.**

Am Freitag voriger Woche ist auf dem Marktplatze ein Korallenhalsband verloren worden. Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen 16 ßl. Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 2 Uhr entschlief nach kurzen aber schweren Leiden unser lieber Mann und Vater, der Maurermeister ***J. F. Kruse*** hieselbst, im fast vollendeten 73. Lebensjahre. Diese traurige Anzeige allen Verwandten und Bekannten von

den Hinterbliebenen.

Grevesmühlen, den 1. August 1865.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 30. Juli. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel gut.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 714 Stück, — blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 32—42 Mk., außerhalb derselben 31—41 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel gut.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 62 Stück, — blieben unverkauft. Preis 36—45 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 31. Juli. Kahle Maaße.					Wismar, den 31. Juli. Mit Aufmaaß.				
	ℳ	ßl		ℳ	ßl		ℳ	ßl	
Weizen	1	12	bis	1	32	Weizen	1	14	bis 1 35
Roggen	1	8	"	1	12	Roggen	1	12	" 1 16
Gerste	—	44	"	1	—	Gerste	—	46	" 1 4
Hafer	—	44	"	1	2	Hafer	—	46	" 1 4
Erbsen	—	—	"	—	—	Erbsen	1	61	" 1 20

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 63. Sonntag, den 6. August. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin, 2. August.** Am 31. Juli gegen Mittag starb nach kurzem Krankenlager an der Schwindsucht M. Strecker, Lehrer an der hiesigen Gymnas.-Vorbereitungsschule, im Elternhause zu Hohenkirchen bei Wismar. Die Schule verliert in ihm einen liebevollen, treuen und eifrigen Lehrer, dessen Andenken bei seinen Collegen und in den Herzen der Kinder ein gesegnetes sein und bleiben wird.

Gestern Nachmittag brannten zwei am Wasser stehende zur Menkow'schen Cementfabrik gehörige Schuppen nieder. (N. C.)

— **Rehna, 3. August.** Der heutigen „M. Z." ist die vom 12. Januar 1855 datirte und am 26. April landesherrlich bestätigte Urkunde der Stiftung „Einigkeit macht stark" beigelegt. Der Stifter ist ein Ungenannter, der Zweck der Stiftung: wohlthätige Verwendungen für die Stadt Rehna und deren Bewohner. Das Stammcapital der Stiftung ist eine Summe von 300 Thaler, welche der Apotheker Schulz in Rehna zu zahlen beauftragt war. Die Hälfte der jährlich aufkommenden Zinsen wird ohne jeden Abzug capitalisirt. Dies hört erst dann auf, wenn das Capital die Höhe des Werthes sämmtlicher Rehnaer Immobilien erreicht hat, und auch alsdann soll das Capital immer auf dieser Höhe erhalten werden.

— **Rostock, 2. August.** Landleute, welche heute Morgen zur Stadt kommen, machen eine traurige Schilderung von den Verheerungen, welche der Orcan, welcher gestern von 2—10 Uhr etwa tobte, im Weizen, Gerste und Hafer angerichtet hat; es soll viel Korn ausgeschlagen sein. Aepfel und Birnen sind auf dem Lande wie in hiesigen Gärten massenhaft abgeschlagen. Große Staubwolken wurden aufgewirbelt und die nach Regen lechzenden Weiden sind durch den Sturmwind noch mehr ausgedörrt.

Vor einiger Zeit fiel unweit Waren ein Meteorstein und schlug, indem er kurz vor seinem Fall in einige Stücke zersprang, zischend fast einen Fuß tief in den Sand. Das größte Stück hat etwas von einer halbkugeligen, innen vertieften Gestalt, rings umher haben sich jedoch kleine Quarzkörnchen angesetzt. Der Bruch zeigt eine schwarzbräunliche Farbe und das Gewicht desselben weiset nach, daß viel Eisen darin enthalten ist. (R. T.)

— **Penzlin, 30. Juli.** Den Mühlenbesitzer Hrn. Richter zu Hohenzieritz hat gestern Nachmittag 5 Uhr ein schweres Unglück betroffen. Mit seinen Leuten Vesperbrod essend, stand plötzlich seine Besitzung in Flammen. Die Leute erfaßten in der Angst eine Kommode, eilten damit zum Hause hinaus und warfen diese auf einen Wagen, der mit Pferden bespannt, vor dem Hause stand, um Roggen einzufahren. In sehr kurzer Zeit ward das Wohnhaus, die Wassermühle, Scheune, Ställe und ein großer Bienenstand in Asche gelegt. 4 schöne Kühe, 2 Starken und 5 Schweine wurden auch ein Raub der Flammen. Der starke Wind trieb das brennende Rohr, womit die Wohnungen gedeckt waren, 200 Schritte davon an eine Lupinenmiethe, die sofort vom Feuer verzehrt wurde, und nicht weit hiervon befindet sich ein Tannengehölz, welches auch schon zu brennen anfing. Die Spritzen konnten nur hier Hülfe leisten. Hr. Richter hat großen Schaden bei diesem Brande, weil die Versicherung nur geringe ist. (R. T.)

— Es war bisher üblich, daß wenn die römisch-katholischen Pastoren außerhalb der Orte Schwerin und Ludwigslust bei Beerdigung ihrer Kirchglieder auf evangelisch-lutherischen Kirchhöfen fungiren wollten, jedesmal dazu eine Erlaubniß höheren Orts eingeholt werden mußte. Wurde auch diese Erlaubniß nicht versagt, hatte es doch in manchen Fällen sein Unbequemes, dieselbe erst nachzusuchen. S. K. H. der Großherzog hat darum den betreffenden Pastoren die Ermächtigung ertheilt, ihr Amt ohne Erwirkung der landesherrlichen Erlaubniß zu verwalten. Es ist nur jedesmal dem competirenden evangelisch-lutherischen Pastor die schriftliche Anzeige von der Beerdigung so zeitig zu machen, daß Letzterer die etwa nöthigen Anordnungen vor dem Begräbniß treffen kann. Gewiß eine Bestimmung, deren man sich nur freuen kann und von der man wünschte, sie würde von jener Seite auch den Evangelischen in römisch-katholischen Ländern in ähnlicher Weise gewährt.

Allgemeine Nachrichten.

— **Frankfurt a. M., 3. August.** In der heutigen Bundestagssitzung wurde in der bekannten Angelegenheit der zu Rostock ansässigen Mitglieder des Nationalvereins eine Beschwerde der Betheiligten gegen die Großherzogl. mecklenburgische Regierung wegen Justizverweigerung überreicht.

Nach Mittheilung der „Hamb. Nachr." lautet das Petitum also: „Hohe deutsche Bundesversammlung wolle die durch Se. Königliche Hoheit den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin vorgenommene Cassation des uns wegen Theilnahme am National-Verein zu Coburg freisprechenden Erkenntnisses des Raths der Stadt Rostock, d. d. 3. October 1864, sowie die Substituirung eines neuen Spruches für wirkungslos erklären und der hohen Mecklenburg-Schwerinschen Bundes-Regierung aufgeben, die in den Rescripten an den Rath der Stadt Rostock d. d. 29. November 1864 und 27. Mai 1865 enthaltenen Bestimmungen, so weit sie uns angehen, zurückzunehmen, und die Ausführung des Raths-Erkenntnisses d. 3. October 1864 nicht zu behindern, auch die uns durch jene Allerhöchsten Verordnungen entstandenen und noch entstehenden Schäden und Kosten, Liquidation vorbehältlich, zu ersetzen, so wie die durch unsere Beschwerdeführung bei der hohen deutschen Bundesversammlung erwachsenden Kosten zu erstatten, resp. zu bezahlen."

Diesem Petitum ist noch ein Inhibitions-Gesuch angehängt, dahin lautend: „Hohe deutsche Bundesversammlung wolle vor Weiterem so schleunig wie irgend möglich der hohen Großherzoglich mecklenburg-schwerinschen Bundesregierung aufgeben, die Sistirung des gedachten Verfahrens bis zur Entscheidung der Sache durch hohe Bundesversammlung anzuordnen."

— **Berlin, 1. August.** Wie berichtet wird, seien in der jüngsten Zeit verschiedene Actenstücke ans Licht getreten, welche den Ansprüchen des Großherzogs von Oldenburg auf den Thron in den Herzogthümern ein neues Gewicht verliehen haben.

Nachrichten aus Gastein zufolge befindet sich Se. Maj. der König sehr wohl. Er arbeitet viel, da er sein Civil- wie Militär-Cabinet bei sich hat. Außerdem befindet sich noch der Polizeirath Hr. Goldstein im Gefolge des Monarchen. Hr. v. Bismarck macht im gewöhnlichen Touristen-Anzuge Ausflüge in die Umgegend, kommt gewöhnlich Mittags zurück, kleidet sich um und geht dann zur Tafel zum Könige. Unter den in Gastein anwesenden Preußen herrscht in Folge der Kölner Vorgänge eine gedrückte Stimmung. Hrn. v. Auerswald hat der König zu wiederholten Malen empfangen.

Se. Hoheit der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin wird nach seiner Vermählung mit J. K. H. der Prinzessin Alexandrine Schloß Bellevue beziehen; dasselbe soll zur Residenz für das neuvermählte Paar eingerichtet werden.

Nach officiösen Mittheilungen von hier hat der Erbprinz von Augustenburg die Entlassung aus der preußischen Armee

zwar schon vor längerer Zeit nachgesucht, bis jetzt aber nicht erhalten.

Die „Zeidl. Corr." enthält folgende Notiz: „Man erwartet, daß die dynastische und sociale Krisis in den Donau-Fürstenthümern die Elemente liefern werde, um die Verständigung in Sachen Schleswig-Holsteins zu befördern.

Die „Corresp. St." theilt nach einem Briefe aus Schlesien mit, daß sogar schon in allerkürzester Zeit die Mobilmachung des schlesischen Armeecorps bevorstände. (?)

Die „Kölnischen Blätter" berichten Folgendes: Die kürzlich von Breslau gebrachte Nachricht über bedeutende Geschützsendungen nach den schlesischen Festungen sind wir im Stande, in der Art definitiv bestätigen zu können, daß im Laufe der vorigen Woche aus allen rheinischen Festungen eine Anzahl gezogener Geschütze mit sämmtlichem Zubehör eiligst nach den Festungen Glatz, Glogau und Wittenberg auf höheren Befehl abgesendet werden mußten, so daß durch diese Absendung unsere Festungen kaum mehr die etatsmäßige Zahl von Geschützen haben.

Es wird vermuthet, daß den jüngsten Maßnahmen gegen Martin May und Dr. Freese die Ausweisung der Herren Sammer und Franke sich anreihen dürfte, da unter allen Umständen der Nebenregierung des Herzogs von Augustenburg die Lebensadern unterbunden werden sollen. Gleichzeitig verlautet, daß, wenn zu dem Vorgehen gegen Redacteur May die redactionellen Sünden des Genannten gegen Preußen Veranlassung gegeben haben mögen, doch auch auf den Besitz ungedruckter Schriftstücke, aus anderer Feder als der seinigen, Werth gelegt worden sein mag

Es verlautet, daß unter May's Papieren Correspondenzen gefunden sein sollen, durch welche verschiedene dem preußischen Staatsverbande angehörige Personen erheblich gravirt erscheinen.

Die hiesige Königl. Hauptbank läßt fortdauernd durch ihre Agenten bedeutende Silber-Ankäufe im Auslande machen, namentlich wurden in Paris große Posten Silberbarren und geprägte Silbermünzen angekauft. Aber auch nach anderen Haupthandelsplätzen sind Bestellungen ergangen, und so ist selbst Warschau in Anspruch genommen worden, das sonst sich doch keines großen Silberüberflusses erfreut.

Nach einer der Polizei zugegangenen Nachricht soll sich ein junger Gauner, ein Schlächtersohn aus Baiern, ein hübscher Mensch, der lange Zeit die Badewelt in Wiesbaden unter der Maske einer reichen polnischen Gräfin genarrt und viele Personen betrogen hat und dann plötzlich verschwunden ist, hierher geflüchtet haben.

— **Wien**, 2. August. Graf Blome ist aus Gastein bei Sr. Maj. dem Kaiser gestern eingetroffen; alsbald wurde auch Se. Exc. der Minister des Aeußern Graf Rensdorff-Pouilly telegraphisch nach dort berufen und wird bereits daselbst angelangt sein. Schon die nächsten Stunden müssen über die Monarchenzusammenkunft Entscheidung bringen.

— **Wien**, 2. August. Die Gasteiner Monarchen-Zusammenkuft ist als gescheitert zu betrachten; der gestern nach Ischl berufen Graf Rensdorff kehrt morgen, der Kaiser übermorgen hierher zurück.

— **Schleswig**, 1. August. Der „A. A. Z." wird geschrieben: Neuerdings hat hier das Gerücht, Hr. v. Zedlitz werde demnächst seinen hiesigen Posten verlassen, sehr an Aussicht gewonnen. Bei den Verwickelungen, welche die nächste Zeit wahrscheinlich über Schleswig-Holstein bringen wird, soll es in den maaßgebenden Kreisen Berlins für zweckmäßig erachtet sein, die Leitung der hiesigen Verwaltung in die Hand eines K. Prinzen zu legen; indessen schwanken die Angaben darüber, wie weit dieser Plan gediehen sei. (Andererseits heißt es, daß Prinz Hohenlohe an die Stelle des Hrn. v. Zedlitz treten solle.)

— **Kopenhagen**, 3. August. Der König von Schweden nebst dem Prinzen August ist heute Vormittag in Schloß Bernstorff angelangt, dem Könige Christian einen Besuch abzustatten.

Ein gestriger orkanartiger Sturm hat in dem Sunde viele Unglücksfälle verursacht. In der unmittelbaren Nähe Kopenhagens schlugen mehrere Böte mit Lustfahrern um, jedoch ging erfreulicher Weise kein Menschenleben dabei verloren.

— **Stockholm**, 2. August. Prinzessin Sophie, Gemahlin des Prinzen Oscar von Schweden (geborne Prinzessin von Nassau), ist heute von einem Prinzen glücklich entbunden worden.

— **London**, 1. August. „Reuter's Correspondenz-Bureau" veröffentlichen ein Telegramm, demzufolge Oesterreich eine neue Lösung der Herzogthümer-Frage vorgeschlagen habe. Es stimme den preußischen Forderungen zu unter gewissen Bedingungen und gegen eine Territorial-Entschädigung zur Regulirung seiner schlesischen Grenze. Da Preußen den Großherzog von Oldenburg zum Souverain der Herzogthümer vorschlage, verlange Oesterreich vor Annahme dieser Proposition, daß Preußen seinen definitiven Entschluß erkläre, den Großherzog zu unterstützen, um jede Rückkehr zu Annexions-Ideen unmöglich zu machen.

In Folge der Wahl-Crawalle in Grafschaften und Burgflecke haben viele Verhaftungen und Verurtheilungen stattgefunden

— **Paris**, 1. August. Der Verlauf des Conflicts zwischen Oesterreich und Preußen wird hier mit Spannung verfolgt. Der pessimistischen Auffassung in dieser Beziehung wird dadurch neue Nahrung gegeben, daß Fürst Metternich, der heute abreisen wollte, seinen Aufenthale hier bis Ende dieser Woche verlängern wird. Da kein anderes Motiv bekannt ist, nimmt man an, daß nur die ernste Wendung der Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen den Fürsten zu diesem Aufschub bewegen konnte.

Edm. Scherer veröffentlicht heute in dem „Temps" einen Artikel, der in Bezug auf Schärfe und Bitterkeit wohl Alles übertrifft, was bis jetzt in der französischen Presse über Hrn. v. Bismarck geschrieben worden ist.

Der Kaiser wird am 11. d. M. zurückerwartet. Seine Reise nach Chalons in Begleitung des Prinzen von Wales wird erst nach dem 20. August erfolgen. — Abd-el-Kader ist heute Morgen für die Dauer einer Woche nach London gereist und zwar auf Kosten des Kaisers, von dem auch die bis jetzt 100,000 Frcs. betragende Pension des Emirs beträchtlich erhöht worden ist. Abd-el-Kader hat nicht gewagt, seine beiden, so eben in Konstantinopel erkauften „Sklavinnen" mit auf den freien Boden Englands zu nehmen.

— **Madrid**, 1. August. Die „Epoca" schreibt: Legitimistische Banden haben sich in den Gebirgen Sorias gezeigt mit dem Rufe: „Es lebe Spanien und der Katholicismus!" Die Carlisten-Partei tritt auch in Quadalajara wieder auf.

— **Lissabon**, 31. Juli. Der König hat gestern in eigener Person die Cortes eröffnet. Se. Maj. zeigte den glücklichen Erfolg der Intervention Portugals im englisch-brasilianischen Conflict an. Er constatirte die glückliche Finanzlage des Landes. Der König fügte hinzu, das Ministerium werde einen Gesetzentwurf wegen definitiver Abschaffung der Sklaverei in den portugiesischen Besitzungen vorlegen.

Ein eben eingetroffenes Telegramm meldet, daß die Königin von Portugal gestern mit einem Prinzen niedergekommen ist.

— **Florenz**, 1. August. Die „Gazzetta ufficiale" zeigt an, daß der neue italienische Gesandte, Marquis von Taliacarne, am 4. d. Mts. in Madrid mit seinem vollständigen Gesandtschafts-Personal eintreffen wird.

— **Newyork**, 20. Juli. Die zu Freiheitsstrafen verurtheilten Theilnehmer an der Mordverschwörung sind nach den Tortugas-Inseln transportirt worden, um dort ihre Strafen abzubüßen.

Der Vertreter Frankreichs in Washington soll Erklärungen über die Truppenansammlungen in Texas verlangt haben.

Eine Thräne.

(Schluß.)

Nun gut, ich kam in Marseille an, und der erste Mensch, den ich sah, als ich aus dem Postwagen stieg, war der Doctor Lambert, der mich von Paris her flüchtig kannte. Herzensgut, wie er war, hatte er, als er keine Antwort von mir erhalten, vermuthet, daß ich selber kommen würde, und beschlossen, mich auf dem Posthof zu erwarten.

„Sie haben keine Zeit verloren; Sie haben geahnt, daß jede Zögerung ein Todesurtheil sein würde. Gott wird Sie lohnen für Ihre gute That!"

Mit diesen Worten trat er auf mich zu. Mir klangen sie wie eine bittere Ironie. Aber wie wäre es — selbst mir! — möglich gewesen, ihn auf der Stelle Lügen zu strafen! Ich machte aus der Noth eine Tugend und nahm für's Erste Lob an, das ich nicht verdiente. Mein erster Besuch hatte dem Director des Theaters gelten sollen — jetzt folgte ich dem Doctor zu meiner Schwägerin.

Ich fand sie in einem elenden Hause, in dem vielleicht nie ein Sonnenstrahl geleuchtet hatte. Neben ihrem Schmerzenslager sah ich ein kleines Mädchen mit großen schwarzen Augen, über denen ausdrucksvolle Braunen sich wölbten, und wundervollem, goldblondem Haar, das in verworrenen Locken, aber deshalb um so schöner, um die weiße Stirn hing. Der Aus-

druck dieses Kindergesichts war ungemein fein und zeigte jenen stillen Ernst, den nur die frühzeitige Gewohnheit des Leidens hervorruft. Großer Gott, wie schön war sie und wie laut sprach ihr blasses Antlitz zum Herzen!

Schweigend ließ ich meine Blicke auf ihr ruhen. Ich begann zu fühlen, daß es in der Kindheit eine Zauberkraft giebt, die sich mit unwiderstehlicher Gewalt auch des verschlossensten Herzens bemächtigt. Ich hätte dieses zarte, liebliche Kind umarmen mögen. Aber in demselben Augenblicke flüsterte mein schmutziger Geiz mir den Gedanken ein, daß ich verloren wäre, wenn ich mich rühren ließe. Ich hätte damit unzählige Pflichten auf mich genommen, denen ich mich bis dahin so gut zu entziehen gewußt; ich hätte das gräßliche Elend, das ich vor mir sah, bis auf die letzte Spur verschwinden lassen müssen. Und davor erschrack ich; ich wich zurück, wie vor einem Abgrunde.

Der gute Doctor konnte nicht errathen, was in meinem ausgetrockneten und selbstsüchtigen Herzen vorging. Er hielt meine Bestürzung für Mitleid, für die Erschütterung einer edlen Seele. Mit einem traurigen Lächeln trat er auf mich zu.

„Der Anblick dieses großen Unglücks bewegt Sie!" sagte er. Aber der Arzt muß sich, ehe er zu heilen versucht, an den Anblick der Krankheit gewöhnen. Sie sind der beste Arzt für diese beiden armen Wesen. Kommen Sie!"

Er führte mich zu dem Bett meiner Schwägerin. Kalter Schweiß trat mir auf die Stirn. Das Gefühl der Schande und meine Erbärmlichkeit peinigten mich wie mit glühenden Zangen.

Als die Bretagnerin mich so nahe bei sich erblickte, erhob sie sich mit einer gewaltigen Anstrengung und setzte sich aufrecht. Ihre Miene war traurig und stolz. Sie hätte mir sagen mögen, was ich thun müsse; aber sie wagte es nicht. Ich sah, wie viel Anstrengung es ihr verursachte, denjenigen um eine Gnade zu bitten, in den sie kein Vertrauen setzte. auch ließ sie sich nicht herab, zu bitten. Sie zeigte nur mit ihrem magern, zitternden Finger auf ihre Tochter und sagte mit Herz durchdringendem und zerreißendem Tone:

„Sehen Sie, da ist ein armer Engel des guten Gottes, der bald keine Mutter mehr haben wird."

Diese wenigen aber beredten Worte besiegten mich nicht. Ich hütete mich davor, auf das Kind zu blicken, vor dem ich mich fürchtete, und antwortete so kalt, als es mir möglich war:

„Weshalb quälen Sie sich mit so bösen Gedanken? Sie sind jung, Sie haben einen guten Arzt. Es wird noch Alles gut werden." Jeder Andere hätte hinzugefügt: „Es ist ja ein Bruder angekommen, der jede Spur des Elends verwischen möchte, das er verursacht hat. Rechnen Sie auf ihn! Er wird der Vater Ihres Kindes sein!"

Aber ich sagte das nicht. Ich hatte nur den einen Gedanken: Flucht!

Während ich so unentschlossen dastand und überlegte, wie ich schmachvoll fliehen könne, hatte mich das Kind fortwährend mehr erstaunt als erschreckt angesehen. Jetzt kam es zu mir, nahm meine Hand aus der des Doctors und sagte, auf das Ende des Bettes der Mutter hinzeigend, mit sanfter Stimme:

„Setze Dich doch dahin! Du bist zu groß. ich kann Dir keinen Kuß geben, wenn Du mich nicht auf die Kniee nimmst."

Ich setzte mich und das Kind stieg auf meine Kniee.

Die Bretagnerin erhob ihren Blick, als sie das sah; sie schien zu beten. Was mich anbetraf, so fühlte ich, daß der entscheidende Moment herangekommen sei und ich waffnete meine Brust mit dreifachem Erz. Ich sagte mir, daß ich keine Verpflichtungen gegen diese Frau und dieses Kind habe, daß ich mir mein kleines Vermögen mühsam erworben, daß ich dasselbe für eine gefahrvolle, unsichere Zukunft aufsparen müsse, daß es eine Unklugheit und Thorheit sei, meine Ersparnisse zu opfern. Ich fand in einer Sekunde hundert Gründe für meine Selbstsucht und mein Blick richtete sich ernst und finster auf das Kind. Das kluge Auge desselben ruhte mit kindlicher Unbefangenheit und Kühnheit auf meinen Zügen; es schien, als suche es irgendwo eine Oeffnung in der Felsenwand, die mein Herz umschloß. Endlich schloß es seine Händchen um meinen Hals und sagte mit seiner Silberstimme:

„Willst Du mein Papa sein? Ich werde Dich recht lieb haben. Du siehst gerade aus, wie der Papa. Der machte auch immer so ein böses Gesicht, wie Du; aber ich hatte doch keine Furcht vor ihm. Er war doch gut. Bist Du auch gut, Du?"

Ich wich nicht, obgleich etwas unbeschreiblich Verführerisches in dieser Frage des Kindes lag. Ich nahm noch einmal meine ganze Kraft — meine ganze Härte, muß ich sagen — zusammen, löste die Hände des Kindes fast unsanft von meinem Nacken und setzte es schnell auf den Boden. In diesem Augenblick sah ich, wie auf dem Gesichte des kleinen Mädchens ein tiefer Schmerz sich malte, und eine Thräne, die langsam über die weiche, durchsichtige Wange floß, fiel brennend auf meine zitternde Hand. Es war, als kehre sich mir das Herz im Leibe um. Ich sah meinen Geiz, meine Rohheit nackt vor mir in ihrer ganzen Häßlichkeit, ich erröthete vor mir selbst, und ohne mehr den Versuch zu machen, dieses Gefühl der Menschengüte, das in jedem Herzen schlummert, zurückzudrängen, ohne noch überlegen zu wollen, wo es so süß und für mich so neu war, nur zu fühlen, legte ich meine Hände auf das Haupt des Kindes und rief:

„Ich schwöre es vor Gott und Deiner Mutter, die mich hören, daß ich Dein Vater sein will auf immer, und nie wird ein Kind mehr geliebt worden sein, als ich Dich lieben werde."

O, hätten Sie die Bretagnerin sehen können, als ich diese Worte sprach! Ihre Augen glänzten, ihr Gesicht schien wie verklärt, ihre Brust hob sich und ihre Lippen öffneten sich, als wollte sie sprechen. Wir Beide, der Doctor und ich, fürchteten, sie werde vor Freude sterben — aber die Freude tödtet nicht. Bald athmete sie freier und konnte weinen.

„Bruder," sagte sie, „ich hatte unrecht über Sie geurtheilt."

Und sie wollte noch mehr sprechen, aber ich duldete es nicht. Ich hätte es nicht ertragen können, vielleicht noch um Verzeihung gebeten zu werden wegen meiner Brutalität!

Ich bat sie, sich still zu halten, und der Doctor stimmte mir bei. Er verordnete ihr einige Mittel und wollte gehen. Ich nahm ihn bei Seite und gab ihm meine Brieftasche.

„Nehmen Sie und verfügen Sie darüber," sagte ich. „Ich habe noch eine Bitte an Sie! Meine Schwägerin — meine Schwester muß hinaus aus diesem elenden Hause. Aber ich kenne keine Seele hier. Wollen Sie eine Wohnung für uns finden, wo man Sonnenlicht sehen und frei athmen kann?"

„Ich will es wohl," erwiederte er. „Aber die arme Frau wird sich dieser Wohlthat nicht mehr lange erfreuen können."

„Und wäre es nur einen Tag!" rief ich. „Unschätzbar ist ein einziger Tag des Glücks in einem Leben voll Elend und Thränen!" —

Am andern Tage schon bewohnten wir ein kleines, freundliches Haus am Ufer des Meeres, rings umgeben von Himmel, Wasser, Grün und Luft. Drei Monate vergingen. Ich hoffte, meine arme Schwester von dem Uebel befreien zu können, das sie verzehrte, und Alles in ihrem Aeußern bestärkte mich in dieser Hoffnung. Sie war so ruhig. Um ihre Lippen spielte oft ein so süßes Lächeln, wenn sie sah, wie ich meine vierzig Jahre vergaß und wieder zum Kinde wurde, um mit dem Kinde zu spielen, dessen Vater zu sein ich geschworen hatte. Aber meine Hoffnungen sollten sich leider nicht erfüllen. Zu lange schon hatte der Kampf mit der Krankheit gedauert; die Quellen des Lebens waren versiegt, Kunst und Pflege vermochten nichts mehr. Meine Schwester wußte besser, als wir Alle, daß der traurige Zeitpunkt herannahte, aber sie erschrack nicht darüber. Wenn sie selten davon sprach, so geschah dies nur, um nicht die Thränen ihrer Tochter fließen zu sehen.

An einem jener prächtigen Sommerabende, wie sie die Provence kennt, saßen wir in unserem kleinen Garten, über dessen hohen Bäumen der Mond aufstieg. Die Bretagnerin, zwischen mir und ihrer Tochter sitzend, schien mit Wonne die kühle Nachtluft zu trinken, die uns umwehte. Plötzlich fühlte ich, wie ihre Hand krampfhaft die meine faßte. Fieberfrost und Fieberhitze überliefen mich, ich wandte mich zu ihr — ihr Gesicht strahlte in himmlischer Heiterkeit.

„Bruder," sagte sie, „durch Dich wußte ich, was es heißt, glücklich zu sein. Ich danke Dir — ich scheide zufrieden. Du wirst meine Tochter lieben! Lebe wohl!" —

Soll ich die Wahrheit sagen? Dieser Tod hatte nichts Schreckliches für mich. In den letzten Worten der Sterbenden, in ihrem matten Lächeln, in dem Hoffnungsstrahl, der ihr Gesicht verklärte, lag ein geheimes Entzücken, eine erhabene Ruhe. Das war nicht die Nacht des Nichts — es war die Morgenröthe eines schönen Tages, dem sie entgegenging.

Seit jener Zeit wurde die Tochter meines Bruders mein eigenes Kind. Ihr habe ich mich gewidmet — ihre Freuden sind die meinigen — durch sie lebe ich — ihr verdanke ich Alles. Diese Thräne, diese köstliche Perle, die in meine Brust fiel, war für mein Herz, was der Thautropfen für die Blume ist, die sich noch nicht geöffnet hat — sie hat es aufgeschlossen.

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf des zum Nachlaß des verstorbenen Töpfermeisters **Jantzen** gehörigen Wohnhauses an der neuen Straße, Nr. 365 C., und des Gartens vor dem Lübschen Thor, Nr. 452, ist ein Termin auf

Sonnabend, den 12. August d. J.,

und zum Ueberbot auf

Sonnabend, den 26. August d. J.,

beide Male Morgens 11 Uhr vor uns anberahmt, wozu Kaufliebhaber hiedurch geladen werden, mit der Bemerkung, daß die Verkaufsbedingungen in dem Termine werden bekannt gemacht werden.

Grevesmühlen, den 27. Juli 1865.

Bürgermeister und Rath.

Gewerbe-Verein Grevesmühlen.

Montag, 7. August, 8 Uhr Abends:

Ordentliche Versammlung.

Der Vorstand.

Schöne saure Kirschen zum Einmachen, 3 Pfd. 2 ßl.,

bei E. Blanckenburg.

20—25 Stiege Roggenstroh

wünscht zu kaufen

Eickelberg, Cantor,
als Hospital-Provisor.

Eine schon gebrauchte **Commode** wird zu Kauf gesucht.

Nachweis in der Exped. d. Bl.

Gewerbe-Halle.

Dem resp. hiesigen und auswärtigen Publicum erlauben wir uns, dieses Institut angelegentlichst zu empfehlen. Es werden nur Gegenstände zur Ausstellung zugelassen, die vorher von einer Commission hinsichtlich des Preises und der Beschaffenheit geprüft sind, und wird somit dem Käufer die möglichste Sicherheit geboten. — Das Verkaufslocal befindet sich im Hause des Kaufmanns **W. Hagen.**

Grevesmühlen, im August 1865.

Der Verwaltungsrath.

Frischen Gothl. Kalk

empfingen pr. Capt. Kellander, welchen billigstens empfehlen

H. J. Drühl & Müller.

Wismar.

Eigengemachte Röcke, selbstgebleichte eigengemachte flächsen und heeden Leinen, leinene Hosendrelle, gedruckten Stouts, eigengemachte halbwollene Kleiderzeuge, eigengemachte Bettdrelle und Bettparchend, Flanelle und Wollenzeuge, eigengesponnene Strumpfgarne ꝛc., Alles in der ausgezeichnetsten Qualität, halte ich stets vorräthig. Auch bringe ich meine neu eingerichtete **Wollspinnerei** in gütige Erinnerung.

Grevesmühlen. **Chr. Karstadt.**

Baker-Guano-Superphosphat

aus der Fabrik des Herrn ***E. Güssefeld*** in Hamburg empfiehlt ab Hamburg zu Fabrikpreisen und aus seiner Niederlage in **Dassow** billigstens

Chr. Callies.

Am 29. v. M. hat sich ein weißer kurzgeschorener Pudelhund mit blaßgelben Ohren und gelbem Halsband (gez. ***A. C. Borchers***), auf den Namen ***Nero*** hörend, verlaufen. Der jetzige Besitzer wird ersucht, den Hund gegen Erstattung der bisher entstandenen Kosten in der Exped. d. Bl. anzumelden.

E. Blanckenburg's Garten.

Heute, Sonntag, von Nachm. 4½ Uhr an:

Harmonie.

Zum letzten Heller.

Heute, Sonntag:

Tanzmusik,

Anfang Nachmittags,

wozu ergebenst einladet ***J. Freitag.***

Am Sonntag, den 6. August, im Hotel „Zum Großherzog von Mecklenburg" in Boltenhagen:

Thé dansant,

Restauration à la carte

von 9 Uhr ab, wozu ganz ergebenst einladet

Boltenhagen. **J. C. Steinhagen.**

Die Mecklenburgsche Lebensversicherungs- und Spar-Bank in Schwerin

schließt **Lebens-Versicherungen, Leibrenten-Versicherungen, Kapital-Einlage-, Darlehns-,** und alle sonstigen **Geld-, Inkasso-** und **Kommissions-Geschäfte** durch die unterzeichnete Agentur zu den vortheilhaftesten Bedingungen ab. Die **Geschäfts-Prospecte** (№ I. für Lebens-Versicherungen, № II. für Leibrenten-Versicherungen, № III. für Spar-Bank-Geschäfte) sind bei derselben unentgeltlich zu entnehmen und wird jede gewünschte nähere Auskunft bereitwilligst ertheilt. Die in den letzten drei Jahren zur Vertheilung zurückgestellten mittleren **Dividenden** der Lebensversicherten betragen resp. **36** %, **40** % und **36** % der eingezahlten Prämie.

Agentur Grevesmühlen: August Aaron.

Großes Volksfest zu Grevesmühlen am Sonntag, den 13. August 1865.

Wir laden auswärtiges und hiesiges Publicum dazu freundlichst ein und bemerken, daß nicht nur die gewöhnlichen Belustigungen, als **Stangenklettern, Sacklaufen, Feuerwerk, Illumination** und **Musik zur Unterhaltung** beschafft sind, sondern daß auch **freie Tanzmusik im Grünen** veranstaltet ist.

Grevesmühlen,
1. August 1865.

Das Comité.

Gesucht wird sogleich für einige Stunden des Tages ein Mädchen zur Verrichtung häuslicher Arbeiten. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Zu sofort oder zum 24. October findet ein zuverlässiger **Holländereiknecht** einen guten Dienst auf dem Hofe **Hilgendorf.**

Helene Lichtenstein
Isidor Schwarz.

Schulitz, Stavenhagen,
den 6. August 1865.

Freitag Nacht 2 Uhr wurden wir durch die Geburt eines Knaben erfreut.

Grevesmühlen, den 5. August 1865.

Sigmund Friedheim und Frau.

Heute Morgen 9¾ Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unsere kleine Minna im Alter von 1½ Jahren. Diese Anzeige allen Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme.

Grevesmühlen, den 4. August 1865.

A. Pröstel und Frau.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 3. August. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel gut.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 780 Stück, — blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 33—44 Mk., außerhalb derselben 31—43 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel gut.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 170 Stück, 8 blieben unverkauft. Preis 34—44 Mk. pr. 100 Pfd.

Schwerin, den 3. August.	Kahle Maaße.				Wismar, den 5. August.	Mit Aufmaaß.			
	ℳ	ßl		ℳ	ßl		ℳ	ßl	
Weizen	1	12	bis	1	32	Weizen	1	14	bis 1 35
Roggen	1	8	„	1	12	Roggen	1	12	„ 1 16
Gerste	—	44	„	1	—	Gerste	—	46	„ 1 4
Hafer	—	44	„	1	2	Hafer	—	46	„ 1 4
Erbsen	—	—	„	—	—	Erbsen	1	61	„ 1 20

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 64. Donnerstag, den 10. August. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Rabensteinfeld, 5. August.** Nachdem Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin Alexandrine schon vorgestern nach dem Heiligendamm abgereist waren, haben uns nun gestern auch die hochfürstlichen Kinder II. HH. die Herzogin Marie und Herzog Johann Albrecht verlassen um die Reise nach Bagneres de Bigorre anzutreten. Ihre Hoheit die Prinzessin Anna, der die Landluft prächtig bekommt, und die sich mit jedem Tage lieblicher entwickelt, wird während der Zeit hier bei uns bleiben. (N. C.)

— Das Publicandum der vormaligen Landes-Regierung vom 19. October 1839, betreffend den Verkauf des sogenannten Fliegenpapiers, welches wörtlich also lautet: Das an einigen Orten des Landes in den Handel gekommene sogenannte Fliegenpapier enthält, nach angestellter chemischer Ermittelung, eine so bedeutende Menge arseniger Säure, daß der Gebrauch desselben durch Zufall oder Absicht für das Leben und die Gesundheit der Menschen leicht gefährlich werden kann. Die Regierung findet sich daher veranlaßt, den ferneren Verkauf dieses Papieres überhaupt und insbesondere den Kaufleuten und Apothekern, unter Androhung einer von dem Contravenienten in jedem einzelnen Falle zu erlegenden Geldstrafe von fünf Thalern, hiemit gänzlich zu untersagen, wird hiedurch erneuert.

— Das am 4. d. M. ausgegebene Regierungsblatt enthält eine „Verordnung zur Ergänzung der Verordnung vom 5. Juni 1858, betreffend die Zurückgabe und Sicherstellung der Official-Papiere verstorbener activer oder vormaliger landesherrlicher Diener.

— Das am 4. d. M. ausgegebene Verordnungsblatt der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Postverwaltung enthält eine Verordnung, betreffend die Ausführung des zwischen der Königlich preußischen und der Königlich dänischen Postverwaltung, so wie zwischen letzterer und der Lübischen Postverwaltung abgeschlossenen Postvertrages.

— Ordinaire Fahrpostgegenstände, Geldsendungen resp. Baarzahlungen nach London und Newyork, welche durch Vermittelung des Handlungshauses J. E. Iburg in Hamburg Beförderung erhalten, haben in der Bestellung an den Adressaten in London hin und wieder dadurch eine Verzögerung erfahren, daß der Adressat entweder nicht anzutreffen, oder auch nicht aufzufinden gewesen ist. Damit die Adressaten in solchen und ähnlichen Füllen immer sobald wie möglich in den Besitz der für sie bestimmten Sendungen gelangen, empfiehlt es sich, daß die Absender die Adressaten thunlichst immer von der Absendung in Kenntniß setzen, und ihnen dabei die Adresse des Iburgschen Bureaus in London und Newyork, nämlich: 1) in London: „37, Mincing Lane E. C.“, 2) in Newyork: „Foreighn Express. 6. Barclay Street“ mittheilen, um sie dadurch in den Stand zu setzen, ihre Sendungen event. abzufordern.

— **Bützow, 28. Juli.** Das Großherzogl. Criminal-Collegium veröffentlicht folgende Strafe: Die unbegebene Wilhelmine Moll aus Friedrichshagen ist wegen vorsätzlicher Brandstiftung an einem Wohngebäude — in Erwägung, daß sie sich dem Verbrechen lediglich durch den Wunsch bestimmen ließ, der Pflege ihrer kranken Mutter überhoben zu werden und wieder in größere Nähe ihres Bräutigams zu kommen — rechtskräftig zu einer 11jährigen Zuchthausstrafe verurtheilt, welche von ihr seit dem 8. April d. J. zu Dreibergen verbüßt wird.

— Die Committe zur Errichtung einer Ehrenhalle und eines Wächterhauses am Grabe Theodor Körners gedenkt den diesjährigen Todestag, den 26. August, durch eine Grundsteinlegungsfeier zu begehen.

— Am 1. August 1865, Morgens 2 Uhr starb nach kurzem Krankenlager der ehemalige freiwillige Jäger, Förster Carl Podorff, zu Forsthof Nossentin, in seinem 76. Lebensjahre.

— (Schulnachrichten.) Der Seminarlehrer Wulff, dem seit Michaelis 1864 die Leitung der Großherzoglichen Blindenanstalt in Neukloster vorläufig übertragen gewesen, ist nach dem Schulblatte zu Michaelis d. J. zum Vorsteher der genannten Lehranstalt mit dem Charakter eines Inspectors ernannt, die bisher von dem Seminarlehrer Wulff innegehabte Lehrerstelle am Seminar aber zu demselben Zeitpunkte dem Seminarlehrer Held verliehen worden. Der zweite Lehrer Wilke in Langenhagen ist zu Michaelis d. J. zum Schullehrer in Boeck, Amts Grabow, ennannt worden. Der zweite Lehrer Libnau in Bartelshagen, Amts Ribnitz, ist am 14. Juli gestorben. Zu Michaelis d. J. sind ernannt worden, der Schullehrer Lübbe, bisher in Alt-Zachun, zum Schullehrer in Loosen, Amts Lübtheen; der Schullehrer Schulz, bisher in Damerow, zum Schullehrer in Bülow, Amts Güstrow; der Schullehrer Grünwaldt, bisher in Stresendorf, zum Schullehrer in Alt-Zachun, Amts Hagenow; der Lehrer Lühmann, bisher an der Navigations-Vorbereitungsschule in Daendorf, zum Schullehrer in Roggentin, Amts Toitenwinkel; der zweite Lehrer Ehlers in Hohenfelde zum Schullehrer in Steinfeld, Amts Toitenwinkel; der Schullehrer Hafemeister, bisher Bülow bei Güstrow, zum Schullehrer in Langenhagen, Amts Goldberg. Der Seminarlehrer Tölzien in Neukloster ist zum Pastor in Klaber, und der Rector Kramer in Malchow zum Pastor in Hanstorff erwählt worden.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin, 6. August.** Sicherem Vernehmen nach haben die Kronjuristen ihr Votum in der Erbfolge-Angelegenheit gestern überreicht und bestätigen die über dasselbe bekannt gewordenen Mittheilungen die darüber bisher in den Zeitungen veröffentlichten Nachrichten: der Erbprinz von Augustenburg habe durchaus kein Successionsrecht auf irgend einen Theil der Herzogthümer, sein Vater habe verzichtet und etwaige wegen der Thronfolge zu treffende Anordnungen gut geheißen; die Primogeniturfolge im Augustenburgischen Hause sei unnachweisbar. Nur dem Großherzog von Oldenburg stehe ein eventuelles Reversationsrecht auf den Gottorper Theil zu. Eine Successionsberechtigung auf das Ganze habe nur der König Christian IX., der jetzige König von Dänemark, durch das allein und vollständig rechtsgültige Thronfolgegesetz von 1853. Christian IX. volles Successionsrecht sei nunmehr durch den Wiener Frieden auf die Bundesmächte übertragen.

Se. Maj. der König setzt, wie aus Gastein mitgetheilt wird, die Badekur ununterbrochen fort, und wenn die Promenaden durch das anhaltend schlechte Wetter auch einige Einschränkungen erleiden, so erfreut sich derselbe doch des besten Wohlseins.

Das Militär- und Civil-Cabinet haben abwechselnd, der Minister-Präsident täglich Vorträge beim Könige.

Aus Paris vom 1. August schreibt man der „Kreuzzeitung“, daß der österreichische Botschafter Fürst Metternich, welcher seinen Urlaub antreten wollte, von seiner Regierung den Befehl erhalten habe, bis auf Weiteres auf seinem Posten zu bleiben, da sich die Dinge zwischen Oesterreich und Preußen sehr bedenklich gestalteten.

7. August. Ein Wiener Telegramm der „Börsen Zeitung" meldet, Graf Bloome, der bisherige Gesandte Oesterreichs in München, wäre ausersehen, den Herrn v. Halbhuber im Civil-Commissariat zu ersetzen, doch sollte auch Herr v. Zedlitz abberufen werden.

— **Wien**, 5. August. Ein heute unter Vorsitz Sr. Maj. des Kaisers abgehaltener Ministerrath sprach sich gegen alle weiteren über das Maaß des an Preußen bereits Zugestandenen hinausgebende Concessionen aus; Hr. v. Beust wird von Sr. Maj. dem Kaiser morgen im Schlosse zu Laxenburg empfangen werden. An heutiger Abendbörse wurden Berliner Depeschen dortiger Finanziers vorgewiesen, welche den bevorstehenden Rücktritt des Hrn. v. Bismark in Aussicht stellen.

Die „Oesterr. Zeitung" meldet angeblich als authentisch, die Herstellung eines neuen Provisoriums in den Herzogthümern mit neuen Persönlichkeiten und namentlich ohne die Herren von Halbhuber und v. Zedlitz sei nahezu gesichert.

— **Frankfurt**, 6. August. Nach einem hier eingegangenen Telegramme aus Wien von heute Morgen soll König Leopold von Belgien bewogen worden sein, noch bei Lebzeiten zu Gunsten des Herzogs von Brabant abzudanken. Gerüchte einer Demissions-Einreichung Seitens des Hrn. v. Bismarck und der Bildung eines Cabinets unter dem Präsidium des General-Lieutenants v. Mantenffel belebten in ungewöhnlicher Weise das heutige Sonntagsgeschäft in der Effecten-Societät, welche zu höheren Coursen verkehrte.

— **Darmstadt**, 2. August. Sicherem Vernehmen nach hat der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, dessen jüngst verstorbene Gemahlin bekanntlich eine hessen-darmstädtische Prinzessin war, der an Darmstadt anstoßenden Gemeinde Bessungen ein Capital von 7000 Fl. zu Handwerkerschulzwecken geschenkt und sind diese Gelder bereits als „Anna Stiftung" verzinslich angelegt worden.

— **Leipzig**, 3. August. Vergangene Nacht um 12 Uhr sah man aus einem Wagen des um die gedachte Stunde auf dem Berliner Bahnhof hier angekommenen Zugs eine Reihe elender und zerlumpter Gestalten, deren Anblick das größte Mitleiden erregte, heraussteigen. Es waren zusammen 32 Personen, 17 Erwachsene und 15 Kinder. Die Unglücklichen — aus Würtemberg stammend — kehrten in diesem traurigen Zustande aus Rußland zurück, wohin man sie vor drei Jahren unter glänzenden Versprechungen als Arbeiter auf dortige Güter verlockt hatte. Nichts von allem, was man ihnen zugesichert, war ihnen gehalten worden, und so suchen sie denn enttäuscht und mit gebrochenem Lebensmuth ihr Vaterland wieder auf. Der würtembergische General-Consul, Hr. Bänsch, nahm sich ihrer auf das lebhafteste an und beförderte sie heute weiter. Schon in vergangener Nacht waren mehrere, zusammen aus 33 Köpfen bestehende württembergische Familien in gleicher Verfassung hier durchpassirt.

— **Coburg**, 3. August. Am 6. d. M., dem 21. Geburtstage Sr. K H. des Prinzen Alfred von Großbritannien und Irland, wird derselbe als Erbprinz von Sachsen-Coburg-Gotha feierlich proclamirt werden.

— **Hamburg**, 5. August. Die Lübeck-Hamburger Eisenbahn, welche bereits am 1. d. M. für die Personenbeförderung freigegeben ist, wird nun auch vom 8. d. M. an die Beförderung von Gütern, Vieh und Fahrzeugen übernehmen.

Die Auswanderung über hier nach den amerikanischen Staaten, sowohl pr. Dampf-, als Segelschiffen, war seit Jahren nicht eine so lebhafte, als in diesem Jahre unmittelbar nach Beendigung des Krieges. Bis zu Mitte September sind bereits die meisten Plätze auf den Dampfschiffen belegt, so daß eine große Zahl von Anmeldungen zu den Expeditionen in diesem Monate nicht mehr berücksichtigt werden konnten.

— **London**, 3. August. Wieder fehlen uns alle Nachrichten vom „Great Eastern", ohne daß eine Möglichkeit der Berechnung existirt, ob eine bloße Stockung in der Legung des atlantischen Kabels eingetreten, oder ob das große Unternehmen als zum zweiten Male mißlungen zu betrachten ist. Die letzten Nachrichten von dem Schiffe setzten das Bureau in Valencia in Kenntniß, daß der „Great Eastern" gestern Morgen um 6 Uhr 1050 Meilen und um 5 Uhr 1200 Meilen des Kabels versenkt hatte; ferner daß Alles nach Wunsch gehe. Dieser Zusatz muß sich nicht lange bewährt haben, denn um die Mitte des gestrigen Tages wurden die Signale vom „Great Eastern" unverständlich; keine Benachrichtigung traf ein und das Bureau war nicht im Stande, in Communication mit dem Schiffe zu treten. Von der Ursache der Störung wußte man nichts. So wurde von Valencia gestern vor und um 8 Uhr nach London berichtet.

4. August. Die Königin wird am Dienstag Abend ihre Reise antreten und zwar, wie es jetzt heißt, in ihrer Yacht „Victoria und Albert" von Woolwich nach Antwerpen, nicht nach Ostende, überfahren.

5. August. Die Telegraphen-Station in Valencia hat gestern Nachmittag hierher gemeldet, daß die in Valencia angestellten Messungen der Leitungsfähigkeit des Kabels ergeben haben, daß Letzteres in einer Entfernung von 1250 Meilen schadhaft sei, indem die Isolirung in dieser Entfernung gänzlich aufhöre.

— **Paris**, 3. August. Der „Moniteur" wiederholt in seinem politischen Bülletin die friedlichen Nachrichten, die der „Abend-Moniteur" in seinem Wochenbericht über das Auftreten der Vereinigten Staaten Mexico gegenüber gegeben hatte und erklärt namentlich die Anwesenheit einer gewissen Truppenmacht in Texas.

Wie die „Gazette des Etrangers" erfährt, wird die Kaiserin von Mexico nächstens nach Europa kommen, um ihren erkrankten Vater, den König der Belgier, zu besuchen.

Der berühmte Regenschirm des Bürgerkönigs Louis Philipp ist noch nicht vergessen. In Plombieres taucht er wieder auf. Der Kaiser hat sich einen ganz ordinären Regenschirm angeschafft, der ihn bei seinen Spaziergängen nicht mehr verläßt. Er kaufte ihn selbst im Laden einer alten und armen Frau und bezahlte ihn viel zu theuer. Die Frau konnte ihren Augen nicht trauen, und als der Kaiser fort war, fiel sie in Ohnmacht.

Aus Plombieres bringt die „France" eine wahrhaft idyllische Beschreibung des Kaiserlichen Badelebens. Kein Hof, kein Ceremoniel, keine Machtentfaltung, Alles einfach, bürgerlich. Der Kaiser giebt keine Audienz, spricht mit Jedem, der ihm angenehm ist, sitzt an der Promenade, besucht die Bäder im Orte und „kneipt Natur" wie jeder Mann, der sich nach saurer Arbeitszeit einmal gründlich ausruht. Am meisten verkehrt der Kaiser im Cabinet mit dem Chef der Kaiserlichen Druckerei, da der zweite Band des „Cäsar" im Druck ist. Sonntags giebt der Kaiser auch wohl ein Diner in der Nouvelle-Feuillee unter freiem Himmel, wo drei Dutzend Gäste sich in lustigen Einfällen überbieten und viel gelacht wird. Auch wohnte der Kaiser schon einem Balle im Casino bei, den ihm die Badegäste gaben und wo er drei volle Stunden in schönster Hitze Stand hielt, nachdem er den Ball mit der Frau des Präfecten eröffnet hatte.

Prinz Napoleon verweilt noch in Irland; er beabsichtigt auch dem in letzter Zeit so schnell berühmt gewordenen Valentia und dem Bureau des atlantischen Telegraphen einen Besuch zu machen.

Die Pariser Gesellschaft wird sich auf einige Zeit ohne ihren versöhnten Emir begnügen müssen, denn gestern Abend ist Abd-el-Kader nebst Gefolge unerwarteter Weise in London eingetroffen. Er hat diese Reise über Boulogne und Folkestone gemacht.

— **Madrid**, 29. Juli. Die Anerkennung des Königreichs Italien hat eine große Aufregung und große Hoffnungen im Carlisten-Lager erregt. In Triest, dem Orte, wo sich die Angehörigen der alten Dynastie, die Wittwe des Don Carlos, die beiden Söhne des Infanten Don Juan und deren Mutter, die Tochter des ehemaligen Herzogs von Modena, eingenistet haben, werden Aufstandsplane ausgeheckt. Es handelt sich um eine Restauration zu Gunsten des älteren Sohnes des Infanten Don Juan. Die Anschürer der Bewegnng behaupten, man könne auf eine allgemeine Erhebung in Aragonien und auch in den übrigen Provinzen des Königreichs rechnen. General Cabrera hat vor Ueberstürzung gewarnt und zu einer zuwartenden Haltung gerathen.

— **Florenz**, 4. August. Die Bemühungen der französischen Regierung um die Wiederanknüpfung der Unterhandlungen zwischen Rom und Italien sind gescheitert. Der französische Gesandte, Malaret, ist auf zweimonatlichen Urlaub nach Paris gereist.

In Sicilien hat ein Erdbeben ein Dorf in der Nähe von Catania fast vollständig zertrümmert. 150 Häuser sind gänzlich zerstört worden, man rechnet 61 Todte und 45 Verwundete.

— **St. Petersburg**, 3. August. Am 31. Juli ist in Kowno eine bedeutende Feuersbrunst ausgebrochen, und bei dem Tags zuvor in Dünaburg stattgehabten Feuer sind nahe an 300 Häuser abgebrannt. Der Umstand, daß das Feuer hier nach einander an drei Stellen auskam, nämlich zuerst in der Richtung zum Bahnhofe der Riga-Dünaburger Eisenbahn, dann beim Witebsker Bahnhofe und bald darauf an der entgegengesetzten Seite der Stadt hat den Verdacht der Brandstiftung nur verstärkt, und es sind auch mehrere verdächtige Personen verhaftet.

— **Aus Polen**, 31. Juli. Man spricht davon, daß die Besatzungen im Königreiche wieder verstärkt und eine größere Truppenzahl in die Nähe der Grenze gezogen werden soll. Die projectirte Erweiterung der Warschauer Citadelle wird in diesem Jahre nicht mehr begonnen, dagegen wird in Modlin eine Verstärkung der Werke in Angriff genommen werden.

— **Newyork**, 26. Juli. Der Präsident Johnson giebt alle Kriegsgefangene, einschließlich der Generale, unter der Bedingung frei, daß sie der Union den Eid der Treue leisten. Die Conflicte zwischen Bürgern und ehemaligen Soldaten der Conföderation dauern fort. In Virginien sind die zur Legislatur gewählten Candidaten der Mehrzahl nach Separatisten. Der Marineminister hat Reductionen des antlantischen Geschwaders auf 10 Schiffe und des Mississippi-Geschwaders auf 5 Schiffe anbefohlen. In dem Newyorker Zuaven-Regiment zu Charleston ist eine Meuterei ausgebrochen. Die Meuterer wurden entwaffnet und verhaftet.

Ein Begnadigungsgesuch.

Am 23. October 1813 hatte der hochselige König Friedrich Wilhelm der Dritte, nach der Schlacht bei Leipzig, seinen Einzug in Berlin gehalten.

Durch eine Cabinets-Ordre von demselben Tage hatte der König eine General-Amnestie erlassen für Alle, welche wegen leichter Vergehen in Untersuchung standen oder schon verurtheilt waren.

Zu den amnestirten Vergehen gehörten namentlich auch die ersten kleinen gemeinen Diebstähle.

Zu den wegen ersten kleinen gemeinen Diebstahls Verurtheilten gehörte der Pantoffelmachergeselle Liedtke zu Berlin.

Er hatte einem Posamentirmeister sechs Ellen Band, einige Groschen werth, aus dem Laden entwendet.

Er hatte die Wegnahme des Bandes nicht leugnen können, wohl aber die diebische Absicht in Abrede gestellt. Er wollte betrunken gewesen sein, und in der Betrunkenheit durch Versehen das Band aus dem Laden mitgenommen haben.

Er war gleichwohl in erster Instanz zu dreißig Peitschenhieben verurtheilt worden.

Liedtke appellirte an das Kammergericht.

Unterdeß kam jenes königliche Amnestiedecret. Es traf unzweifelhaft auch den Pantoffelmachergesellen Liedtke.

Das Criminalgericht hätte die Acten von dem Kammergericht zurück verlangen müssen, um sie ohne weiteres Verfahren bei Seite zu legen. That das Criminalgericht das nicht, so hätte das Kammergericht sie von Amtswegen dem Criminalgericht zurückschicken müssen.

Allein das Criminalgericht vergaß jenes, und das Kammergericht übersah dieses.

Meine Herren, pflegte ein gutmüthiger kurhessischer General entschuldigend zu sagen, wenn ein Officier ein Versehen gemacht hatte, meine Herren, nehmen wir das nicht so genau; es kann dem Besten passiren, es ist mir sogar so gegangen!

Auch das Criminalgericht und das Kammergericht zu Berlin konnten fehlen.

Das Kammergericht bestätigte einfach das erste Urtheil und schickte es mit den Acten dem Criminalgerichte zurück, um die nunmehr rechtskräftigen dreißig Hiebe an dem Inculpaten zu vollstrecken.

Liedtke wurde zum Criminalgericht vorgeladen, um die Publication des Appellationsurtels anzuhören, und zugleich sofort seine dreißig Hiebe zu empfangen.

Nur das Erste wurde ihm in der Vorladung bekannt gemacht; das Zweite nicht aus leichtbegreiflichen Gründen.

Liedtke erschien im Criminalgerichte.

Er hatte zwar die Vorladung nicht begreifen können, denn er wußte wohl, daß er in die Amnestie mit einbegriffen war. Aber er war doch gekommen. Er sagte auch bei seinem Erscheinen im Gerichte nichts; er wollte doch einmal sehen, was werden würde.

— „Liedtke," sagte der Inquirent zu ihm, „Euer zweites Urtheil soll Euch publicirt werden.

„So, Herr Assessor!"

„Das erste ist bestätigt."

„So, Herr Assessor?"

„Ihr werdet also jetzt gleich Eure dreißig Hiebe in Empfang nehmen."

„Meinen Sie, Herr Assessor?"

„Ihr werdet sofort abgeführt werden."

„Fällt mir nicht ein."

„Es geschieht aber."

„Hören Sie mal, Herr Assessor, Ihre Vorladung hat mir schon unangenehm berührt."

„Es ist möglich."

„Und Ihre jetzige Einladung berührt mir noch unangenehmer."

„Am unangenehmsten werden Euch die dreißig Hiebe selbst berühren."

„Dieses weniger, hochgeehrter Herr Assessor."

„Wieso?"

„Sie haben wohl die patriotische dreitägige Völkerschlacht bei Leipzig vergessen?"

„Was?"

„Und wie darauf Seine Majestät der König bei Ihrem Einmarsch in Berlin die hochherzigen Gefühle jedes braven Preußen durch eine allgemeine Amnestie geehrt haben."

Der Assessor verfärbte sich. Das gemachte Versehen, das freilich dem Besten hätte passiren können, wurde ihm klar.

Aber er war ein gewandter Inquirent, und wußte sich schnell zu fassen und schnell zu helfen.

„Es thut mir leid für Euch, Liedtke. Das Kammergericht hat noch nach dem Erscheinen der Allerhöchsten Amnestieordre das zweite, bestätigende Erkenntniß abgefaßt. Es hat also angenommen, daß die Ordre auf Euch nicht paßt."

„Aber das ist ja Unrecht, Herr Assessor," sagte Liedtke.

Der Assessor zuckte die Achseln.

„Das Criminalgericht ist die untergebene, das Kammergericht die vorgesetzte Behörde."

„Herr Assessor, darunter kann aber ein hochherziger Preußischer Unterthan nicht leiden."

„Lieber Liedtke, ich will Euch einen Rath geben."

„Lassen Sie ihn hören, Herr Assessor."

„Das Urtheil des Kammergerichts ist rechtskräftig."

„Das nennen Sie rechtskräftig?"

„Keine Behörde kann es mehr aufheben; auch das Kammergericht selbst nicht."

„Dieses Letztere glaube ich gern."

„Es bleibt Euch nur die Allerhöchste Gnade Seiner Majestät des Königs."

„Eben die will ich ja auch nur, Herr Assessor."

„Aber Ihr müßt noch ein besonderes Begnadigungsgesuch einreichen. Ihr habt ja doch immer behauptet, daß Ihr unschuldig seid."

Liedtke besann sich. Dann sagte er:

„Hören Sie, Herr Assessor, Ihnen zu Gefallen will ich es thun."

Dem Assessor fiel ein Stein vom Herzen. Er wußte wohl, in welche unauflösliche Verwirrungen und Verlegenheiten Criminalgericht und Kammergericht kommen müßten, wenn Liedtke kein besonderes Begnadigungsgesuch einreichte.

„Ich will es hier gleich zu Protokoll nehmen," erbot er sich.

Aber das lehnte Liedtke stolz ab.

„Sparen Sie sich die Mühe, Herr Assessor. Ich bin ein Berliner Kind und habe Bildung genossen. Und ein patriotischer Preußischer Unterthan darf selbst an seinen König schreiben. Das Begnadigungsgesuch werde ich selbst machen."

„Aber bald, Liedtke."

„Noch heute, Herr Assessor."

Damit ging er.

Am andern Tage traf ein Begnadigungsgesuch im Königlichen Cabinet ein.

Es lautete wörtlich:

Wohlaffectionirter, bester Herr König!

Ihro Excellenz werden mich meine Bitte gewiß nicht abschläglich abschlagen, denn ich bin der Pantoffelmacher-Gesell Liedtke und ich bin um nichts und wieder nichts in's Loch gestochen, weil ich gestohlen; dieses ist aber nicht wahr. Ich habe von dem Posamentiermeister Meister S— 6 Ellen Band entfernt aus Betrunkenheit, weil ich der Zeit betrunken, und mich nicht mächtig.

Diesen Diebstahl, so ich als redlicher Mann unternommen, kann ich nicht so mit ansehen. Ich habe 17 Tage in dem mörderlichsten Kerker geschmachtet, daß mich das Fleisch von die Rippen gefallen, und es einen Hund hätte rühren mögen, geschweige meinen grundgütigen König und Herrn. Nun sie mich gedehmüthigt, sind sie auf das Cremanal noch nicht contentt, nein, sie decretiren mich noch wegen meiner unschuldigen Leiden von wegen des gestohlenen Packetchens 30 Hiebe. Dieß ist mich zu viel, und verlang' ich gar nichts, wie mich bei meiner Unschuldigkeit zukömmt. Euer Majestät wollen doch keinen Bürger zu nahe treten, der unschuldig leidet, und aus Versehen gestohlen, weil er betrunken.

Ergeht also meine allergnädigste Bitte, mir, wegen Euer

Königlichen Geliebten Einmarsch vom 23. October dieses Monats von aller Spitzbüberei frei zu halten, wie mein allergnädigster König auch an anderen Canaillen verübt haben.

In allergnädigster Erwartung von Erhörung bin ich in Demuth

Ihro Ihro
Der Pantoffelmacher
Gesell Liedtke

Er wurde begnadigt.

Vermischtes.

— Die Bergisch-Märkische Bahn hat vor einiger Zeit den Versuch praktisch ausgeführt, die Waggons 1. und 2. Klasse der Schnellzüge mit Gas zu erleuchten. Zu diesem Zwecke ist ein Gasbehälter auf den Waggons angebracht, in welchen vermittelst vier Hähne das Gas eingepumpt wird.

— (Nordamerikanische Curiositätenjagd.) Der Apfelbaum, unter welchem Lee sich dem nordischen General Grant ergab, ist verschwunden, lebt aber in Gestalt von Büchschen, Dosen, Zahnstochern und anderen ähnlichen Artikeln fort. Die amerikanischen Raritätenjäger oder Speculanten sollen im Nu, nachdem der Act der Uebergabe vollzogen war, wie rasend über den Baum hergefallen sein. Ehe man sich's versah, war er gefällt, zerhackt, zersägt und zerschnitten. Von dem Stumpf und den Wurzeln war nach wenigen Minuten keine Spur mehr im Boden. Eine kleine Tabackspfeife, die ein Soldat aus einem Stück der Wurzel schnitzte, wurde mit 20 Dollars bezahlt.

— (Liebe aus Hunger.) Zu einem hohen Beamten in Paris, einem sehr reichen Manne, Hrn. N., kam kürzlich ein Hr. X., schwarz gekleidet, mit weißer Binde. „Mein Herr — sagte er — wollen Sie mir erlauben, Ihnen einen Plan darzulegen, durch den Sie auf die leichteste Weise von der Welt und sofort einen Gewinn von 500,000 Fr. erzielen können?"

„Mein Herr, ich werde Sie mit dem größten Vergnügen anhören, aber ich wollte mich eben mit meiner Familie zum Frühstück setzen, als Sie gemeldet wurden. Wenn Sie mir also die Ehre erzeigen wollen, ein Frühstück bei mir einzunehmen, so können wir nachher weiter reden."

Hr. X. nahm die Einladung an, aß wie ein Währwolf und war sehr heiter, sehr liebenswürdig und fast zärtlich gegen Fräulein N.

Nachdem das Frühstück beendet, Kaffee und Cigarren gegeben, sagte Hr. N.: „Wenn wir jetzt von Geschäften reden wollen, werde ich ganz Ohr sein."

„Mein Plan ist sehr einfach und sehr leicht auszuführen."

„Lassen Sie hören?"

„Sie haben eine heirathsfähige Tochter, mein Herr?"

„Gewiß, Sie haben sie gesehen, aber es handelt sich nicht um diese."

„Sie geben ihr eine Million mit?"

„Aber, mein Herr, wo soll das hinaus?"

„Ich nehme sie für die Hälfte. Verstehen Sie?"

Hr. X. hatte nämlich nicht gewußt, wo er den Tag ein Frühstück hernehmen sollte, und daher diese, eines hungrigen Magens ganz würdige List ersonnen.

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Am Montag, den 14. d. M.,
sollen im hiesigen Rathhause öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in vim executionis verkauft werden:
1 Koffer, 1 Wanduhr, 1 Secretair, Schränke, Bettstellen, Stühle, einige Bettstücke, Haus- und Küchengeräth, auch 3 Paar neue Kniestiefeln und 1 Ziehharmonika.
Die Auction beginnt Morgens 9 Uhr.
Grevesmühlen, den 9. August 1865.
F. Schulze, Gerichtsactuar.

Meinen als gut bekannten Garten, so wie sehr schöne gelbe breite Eßkartoffeln auf 84 Ruthen Acker wünsche ich zu verkaufen.
Grevesmühlen. H. Sess jun.

Baker-Guano-Superphosphat
aus der Fabrik des Herrn *E. Güssefeld* in Hamburg empfiehlt ab Hamburg zu Fabrikpreisen und aus seiner Niederlage in Dassow billigstens
Chr. Callies.

14 Stück 6 Wochen alte Ferkel
hat zu verkaufen
Warnow. H. Zierow.

Auf dem Wege von Rehna bis Grevesmühlen ist ein braun und roth gestreiftes Umschlagetuch verloren worden. Der Finder wird gebeten, das Tuch in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Ein Hausknecht,
der mit Pferden umzugehen versteht und Ackerwirthschaft kennt, findet zum 1. September Dienst bei mir.
H. C. Martens.

E. Blanckenburg's Garten.
Zur Feier des Volksfestes
Große Tanzmusik,
Anfang Nachmittags.
Auch findet in meinem Garten Nachmittags so wie Abends bei brillanter Illumination
Unterhaltungsmusik
statt. E. Blanckenburg.

Großes Volksfest
zu Grevesmühlen
am
Sonntag, den 13. August
1865.

Wir laden auswärtiges und hiesiges Publicum dazu freundlichst ein und bemerken, daß nicht nur die gewöhnlichen Belustigungen, als **Stangenklettern, Sacklaufen, Feuerwerk, Illumination** und **Musik zur Unterhaltung** beschafft sind, sondern daß auch **freie Tanzmusik im Grünen** veranstaltet ist.

Grevesmühlen, **Das Comité.**
1. August 1865.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 5. August. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel flau.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 870 Stück, — blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 33—44 Mk., außerhalb derselben 31—43 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel flau.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 70 Stück, 8 blieben unverkauft Preis 35—42 Mk. pr. 100 Pfd.

Schwerin, den 7. August.

Kahle Maaße.

	ℳ	ß		ℳ	ß
Weizen	1	12	bis	1	32
Roggen	1	8	"	1	12
Gerste	—	44	"	1	—
Hafer	—	44	"	1	2
Erbsen	—	—	"	—	—

Wismar, den 9. August.

Mit Aufmaaß.

	ℳ	ß		ℳ	ß
Weizen	1	14	bis	1	35
Roggen	1	12	"	1	16
Gerste	—	46	"	1	4
Hafer	—	46	"	1	4
Erbsen	1	61	"	1	20

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 65. Sonntag, den 13. August. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Grevesmühlen**, 11. August. Am Mittewoch Abend, bald nach 10 Uhr, stand die Scheune auf dem Gehöfte des Hauswirths Suerbier zu Roggenstorf, Dom.-Amts Grevesmühlen, in Flammen. Das Gebäude brannte gänzlich nieder, und kamen 4 Pferde und 50 Schafe darin um, ein Pferd konnte nur gerettet werden; außerdem ist noch viel Ackergeräth und eingebrachtes Korn verbrannt. Von dort theilte sich das Feuer der Diekvoß'schen Büdnerei mit, und legte hier das Wohnhaus und zwei Ställe in Asche. Verlust von Menschenleben ist nicht zu beklagen.

— **Schwerin**, 10. August. Am 8. d., Abends 5¾ Uhr, wurde der Director des Gymnasium Fridericianum hieselbst, Dr. Friedrich Carl Wex, Ehrenbürger der Stadt Schwerin, nach dreitägiger Krankheit, fast dreiundsechzig Jahre alt, einer erfolgreichen Wirksamkeit, den glücklichsten Familienverhältnissen und der Liebe zahlreicher Schüler und Freunde durch den Tod entrissen. Das hiesige Gymnasium, dem er 32 Jahre lang seine besten Kräfte gewidmet hat, erleidet durch sein Ableben einen schweren Verlust.

Der Minister-Präsident Staats-Minister von Oertzen, Exc., hat sich vor mehreren Tagen nach einem Bade im südwestlichen Deutschland begeben.

Der Staatsminister von Levetzow Exc. ist nach Ischl. abgereist. (N. C.)

— Wie der „Vossischen Zeitung" unter dem 6. d. M. aus Mecklenburg-Schwerin geschrieben wird, ist die Einziehung der den verurtheilten Nationalvereins-Mitgliedern, Zwecks Vollstreckung dieser Strafen, abgepfändeten Gegenstände im Laufe der letzen Woche erfolgt.

— **Neustadt**, 8. August. Zur Wiederbesetzung der durch die Versetzung des Pastors Glaeveke nach Rethwisch zur Erledigung kommenden zweiten Pfarre hieselbst haben Se. K. H. der Großherzog der hiesigen Gemeinde die Hülfsprediger Quentin zu Neukloster, Held zu Brüel und den Rector Ehrich zu Stavenhagen präsentirt und wird die Wahl am 10. Sonntage nach Trini., den 20. d. M., vor sich gehen. (De. A.)

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 8. August. Die „N. P. Ztg." schreibt: „Es ist selbstverständlich, daß wir über den Stand der Verhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich keine näheren Details veröffentlichen können. — Unsere Leser werden selbst wissen, daß bei einer so verwickelten Lage, wie die jetzige ist, die leitenden Persönlichkeiten nicht gewillt sein können, über die einzelnen Stadien der Unterhandlungen sich auszulassen und geheimste Beziehungen an die Oeffentlichkeit zu bringen. Allerlei Detail-Angaben einzelner Zeitungen beruhen so durchaus auf Erfindung und verdienen gar keinen Glauben. Wir können deshalb auch heute nur bemerken, daß die Unterhandlungen noch fortgeführt werden und daß wahrscheinlich die gemeinsame Herrschaft (Condominat) der beiden Großmächte in den Herzogthümern noch länger bestehen, also das Provisorium weiter fortdauern wird. So wünschenswerth in mancher Beziehung ein baldiges Definitivum wäre, so ist es doch selbstverständlich, daß Preußen von den Forderungen, die es erheben kann, nicht ablassen kann, um etwa eine schnellere Regelung der ganzen Angelegenheit zu erwirken. Je weniger wir dem Cavourismus huldigen, desto ruhiger können wir die schließliche Entwickelung der Sache abwarten."

Nach einem Berliner Brief der „Ztg. für Nordd." vom 6. August verlautet jetzt in Berlin in Kreisen, welche in dieser Beziehung unterrichtet sein können, daß in nicht allzulanger Zeit, etwa in 4—6 Wochen, eine Auflösung der Kammer stattfinden soll.

Die „Bankzeitung" meldet, daß die Gründung eines preußischen Marine-Etablissements zu Wismar noch immer Gegenstand technischer Ermittelungen sei. Die „Börsenzeitung" theilt ein Gerücht mit, dem zufolge eine mittelstaatliche Minister-Conferenz in Wien stattfinden würde.

Aus Köln wird berichtet, daß zum 23. Septbr. ein neues Abgeordnetenfest beabsichtigt wird.

9. August. Die „Prov.-Corr." schreibt über die Frage der Elbherzogthümer: Allen Berichten zufolge ist eine Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen bisher nicht erfolgt. Preußens Auffassungen und Forderungen basiren auf dem Wiener Friedensvertrage und erhalten durch das Gutachten des Kronsyndicats eine neue moralische Stütze. Die Forderungen Preußens bezwecken nicht eine Machterweiterung; sie sind nothwendige Bürgschaften zur Wehrhaftmachung der militärischen und maritimen Kräfte der Elbherzogthümer, für den wirksamen Schutz derselben in der Zukunft. Ganz gewiß wird Preußen seinen Mitbesitz nicht übertragen, sondern behalten, wenn seine Bedingungen unerfüllt bleiben. Die Usurpation eines unberechtigten Dritten hat keine Aussicht auf Duldung.

— **Wien**, 7. August. Hier weiß man so wenig wie in Berlin etwas Sicheres über den Stand der Verhandlungen zwischen beiden deutschen Großmächten. Trotz aller beunruhigenden Nachrichten, die auch auf die Börse einwirkten, glaubt man indessen nicht ernstlich an die Möglichkeit eines Krieges.

Hr. v. Beust wurde heute Vormittag von Sr. Maj. dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen. Gestern conferirte der sächsische Minister mit den hier anwesenden Vertretern der deutschen Regierungen. Die Berathung scheint mit den, zur Erzielung einer gemeinsamen Haltung bereits von verschiedenen Seiten unternommenen Schritten in Zusammenhang gestanden zu sein. Ob eine solche Gemeinsamkeit wirklich erzielt worden, darüber wird uns wohl erst die weitere Entwickelung der Dinge belehren. Im Allgemeinen scheint die Hieherreise des Hrn. v. Beust von dem Mißtrauen geboten zu sein, das in Dresden die Besprechung des Hrn. v. d. Pfordten mit Hrn. v. Bismarck hervorgerufen.

Ein Rundschreiben des Finanzministers erklärt, mit aller Kraft auf die Herstellung des Gleichgewichts der Einnahmen und Ausgaben hinwirken zu wollen. Graf Bloome ist nach Gastein abgereist.

Nach hier eingegangenen Privatnachrichten aus Bukarest vom 8. haben in Jassy und in Krajowa Emeuten stattgefunden. Das Militair ist eingeschritten und es giebt sowohl beim Militair als bei den Civilisten Todte und Verwundete.

9. August. Se. Maj. der Kaiser ist heute seiner auf der Rückreise von Kissingen nach Wien begriffenen Gemahlin bis Lambach entgegengereist, von wo aus Beide noch im Laufe des heutigen Tages zurückerwartet werden. Die projectirte Reise des Kaisers nach Ischl fällt also für diese Saison muthmaßlich weg.

Graf Cziraka wurde mittelst Kais. Handschreibens vom 7. d. zum obersten Landesrichter Ungarns ernannt.

Die Börse schließt wegen der unerwartet plötzlichen Rückkunft der Kaiserin verstimmt.

Die „A. A. Z." schreibt: Wenn die Mission des Grafen Bloome gelingen sollte, so steht eine zufällige Begegnung der beiden Monarchen in Aussicht; andern Falls wird die Aner-

kennung des Erbprinzen von Augustenburg am Bundestage vorbereitet.

Man bereitet sich hier gegen alle möglichen Eventualitäten vor. Es wurde eine Reihe von militärischen Vorsichtsmaßregeln getroffen, um die derzeit in Schleswig-Holstein stationirte österreichische Brigade in gewissen Fällen zu schützen. So ist dem österreichischen Nordsee-Geschwader die Weisung zugegangen, mit den Agenten englischer Privat-Dampfschifffahrts-Gesellschaften eine Vereinbarung schon jetzt zu treffen, damit beim Eintritte „gewisser Eventualitäten" die österreichischen Landtruppen an Bord geschafft werden könnten. Ferner ist der Befehl zur Concentrirung der Brigade Kalik in Husum von hier abgegangen, damit der ganze Truppenkörper sofort marschfertig gemacht werden könne.

— **München**, 9. August. Hr. v. Beust ist heute aus Wien hier eingetroffen, wird morgen mit Hrn. v. d. Pforden conferiren und sich sodann zu seinem in Possenhof verweilenden Monarchen begeben.

10. August. Herr v. d. Pforden und Herr v. Beust conferirten diesen Morgen mit einander hierauf sind beide mit dem sächsischen Gesandten, Herrn v. Könneritz, zum König von Sachsen nach Possenhof gereist.

— **Augsburg**, 10. August. Eine Wiener Depesche der „Allgemeinen Zeitung" meldet, daß der Kaiser nachträglich seine in Aussicht gestellte Annahme der Einladung zum Schützenfeste in Salzburg, allwo auch der König von Baiern, vielleicht auch der König von Preußen, erscheinen sollten, zurückgezogen habe.

— **Frankfurt**, 9. August. Ein Wiener Telegramm der „Frankf. Post-Ztg." meldet: Ein Memorandum ist bereits in Ausarbeitung, bestimmt, den auswärtigen Höfen für die Eventualität des Bruches zwischen den deutschen Großmächten Oesterreichs künftige Entschließungen zu notificiren.

— **Stuttgart**, 9. August. In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer interpellirte der Abgeordnete Oesterlein den Minister von Varnbüller, ob die würtembergische Regierung geneigt sei, die schleswig-holsteinische Angelegenheit im Verein mit Baiern und den anderen Mittelstaaten, so wie mit Oesterreich in nationalem Sinne zu einer Lösung zu führen. Der Minister verweigerte die Antwort.

— **Lübeck**, 8. August. Das zweite Gauturnfest des Niedersächsischen Gauverbandes hat am Sonnabend begonnen und den seinem Programm entsprechenden Verlauf genommen, unter Theilnahme von mindestens 1200 fremden und 800 Lübecker Turnern und Turnfreunden, und geleitet von Hrn. Dr. Sommer, dem Vorsitzenden des großen Festausschusses. Die Vorortschaft für die nächsten Jahre wurde dem Männerturnverein in Hannover übertragen, welcher die Herrichtung des nächsten nach 2 Jahren abzuhaltenden Gauturnfestes übernahm.

Von den bei den vier Gattungen Wettturnen betheiligten Turnern erhielten folgende Sieger das in einem Eichenkranz bestehende Siegeszeichen: Im Stabspringen G. Behrens aus Güstrow, welcher 9 Fuß 1 Zoll rheinl. Maaß gesprungen hat; im Hochspringen Petersen aus Hamburg, der 5 Fuß 1 Zoll rheinl. Maaß hoch gesprungen hat; im Weitspringen C Schultze aus Schönberg, welcher 17 Fuß rheinl. Maaß weit gesprungen hat; im Steinstoßen A. Weibe aus Kiel, welcher den 1/3 Zollcentner schweren Stein 18 Fuß 6 Zoll rheinl. Maaß weit geworfen hat; im Wettlaufen Oldach aus Hamburg, welcher die Bahn von 574 Fuß rheinl. Maaß in 28 Secunden durchlaufen hat.

Nachdem Staatsanwalt Dr. Sommer mit einer geeigneten Ansprache an sämmtliche Turner die Siegeszeichen ausgetheilt hatte, hielt der Turnwart des Hamburger Männer-Turnvereins, Nirrnheim, die Schlußrede. In derselben sprach der Redner der Stadt Lübeck und ihren Bewohnern für die Gastfreundschaft und für die innige und rege Theilnahme an dem ganzen Turnfeste den Dank sämmtlicher Turner aus, ermahnte diese sodann zur kräftigen Förderung der deutschen Turnvereine in gleicher Weise wie bisher.

Die heute auf der directen Bahnverbindung mit dort begonnene Güterbeförderung scheint so großartigen Umfang zu gewinnen, daß zur Beförderung der bereits angemeldeter Güter besondere Extra-Güterzüge eingerichtet werden müssen.

— **Kiel**, 6. August. Die K. preuß. Fregatte „Gefion" lief heute Morgen im hiesigen Hafen ein und ging der Bade-Anstalt gegenüber vor Anker. Am Sonnabend verließen die Corvette „Nymphe" und das Kanonenboot „Delphin" den Hafen, um nach dem englischen Canal zu gehen, woselbst sie an dem dort beabsichtigten internationalen Flotten-Rendezvous theilnehmen sollen.

— **Flensburg**, 8. August. Heute Nachmittag lief die „Vineta" in den Hafen ein, um den Kronprinzen und die Kronprinzessin, von welchen Ersterer von Lockstedt und die Frau Kronprinzessin morgen von Föhr kommt, übermorgen nach Sonderburg zu bringen.

— **Stockholm**, 9. August. Der frühere Statthalter von Polen, Großfürst Constantin, sowie der Großfürst Alexei langen so eben mit der russischen Panzer-Escadre, 27 Schiffe stark, hier an und werden zwei Tage beim Könige zum Besuch bleiben.

— **Brüssel**, 6. August. Der König befindet sich thatsächlich im besten Stadium der Genesung, er geht und fährt fährt täglich spazieren und hat selbst seine Abreise nach Ostende auf den 11. d. angesetzt. Die Geschwulst an den Beinen und Füßen hat bedeutend abgenommen und daß der Königl. Kranke wohl aussieht, kann ich nach eigenem Augenschein bezeugen.

Die von Wien aus gemeldete Nachricht, daß der König zu Gunsten des Herzogs von Brabant abdanken wolle, wird in den hiesigen officiellen Kreisen entschieden in Abrede gestellt.

— **London**, 9. August. Die Königin ist gestern nach Antwerpen abgereist. — Weitere Berichte über das transatlantische Kabel fehlen; das Kabel ist wahrscheinlich gerissen oder absichtlich durchgeschnitten.

Die, wie man glaubt, durch Viehtransport von Rußland hier eingeschleppte Rinderpest hat allgemeine Besorgnisse erregt. Sie ist eine katarrhalische Affection, die eine Art Eiter-Absonderung erzeugt; sie ist sehr ansteckend und in den meisten Fällen tödtlich. In London zeigte sie sich in der vorigen Woche zum ersten Mal; seitdem haben die Eigenthümer von Kühen schon mehr als 30,000 Lstrl. verloren.

Eine Wiener Depesche der „Times" meldet: des Grafen Bloome Mission nach Gastein wäre friedlichster Natur, denn das österreichische Cabinet hätte beschlossen, wegen des Herzogs von Augustenburg mit Preußen nicht zu brechen.

Von dem Bezirksgerichte der Ver. Staaten in Norfolke werden, wie man aus Washington berichtet, im October-Termin die auf Hochverrath lautenden Anklagen gegen General Lee und andere hervorragende Insurgenten auf die Liste gebracht werden. Die Processe sollen jedoch auf Anstehen des Präsidenten beim Beginne niedergeschlagen werden, und die Verklagten, wie andere thätige Theilnehmer an dem Kriege, unter bestimmten Rechtsbeschränkungen und Strafen, nach einer gewissen Probezeit volle Amnestie erhalten.

— **Paris**, 9. August. Dem Vernehmen nach wird der Kaiser auf seiner Reise nach Chalons morgen Paris berühren.

Der Kaiser wird am Napoleonstage, den 15. d. M., hier eintreffen und das diplomatische Corps empfangen. Fürst Metternich wird dem Empfange beiwohnen.

Die „Patrie" sagt: Italien sei auf die von Oesterreich ausgegangenen Unterhandlungen in Bezug auf Wiederherstellung des guten Einvernehmens und der Reducirung der Truppen nicht eingegangen.

Briefe aus Rom vom 5. August melden: Man hat eine Verstärkung der päpstlichen Armee beschlossen; angeblich sollen schon 1000 Engagements zu diesem Zwecke mit Ausländern abgeschlossen sein.

Ein madrider Gerücht besagt, daß Königin Isabella zu Gunsten ihres Sohnes abdanken wolle.

— **Madrid**, 9. August. Da in der Krankheit des Vaters des Königs wieder Verschlimmerung eingetreten ist, wird der Hof unverzüglich nach Madrid zurückkehren. Die Zusammenkunft der Königin mit dem Kaiser von Frankreich ist aufgegeben.

— **Lissabon**, 8. August. Die Königin Pia hat eine sehr glückliche Niederkunft gehabt. Der kleine Prinz erhält den Namen Victor Ludwig, sein älterer Bruder, der Kronprinz, heißt Karl Albert, wie sein Großvater mütterlicherseits.

— **Florenz**, 3. August. Wie die „Italie" mittheil, zeigt sich die würtembergische Regierung dem Durchstiche des St. Gotthard günstig und ist bereit, in entsprechendem Verhältniß an den Kosten dieser Arbeit sich zu betheiligen.

In Ancona sind am 6. d. 207 Cholera-Erkrankungen vorgekommen und 102 Todesfälle; die Regierung fordert diejenigen Aerzte Italiens, welche ihre Collegen in Ancona unterstützen möchten, auf, sich bei den Präfecten zu melden.

— **Pera**, 30. Juli. Die Cholera ist noch fortwährend im Steigen begriffen, und sie hat diesmal eine größere Intensität erreicht, als in früheren Jahren; sämmtliche Dörfer am Bosporus, die Vorstädte und die Prinzen-Inseln sind mehr oder weniger heimgesucht. Die höchste Ziffer der Sterblichkeit — 177 Todesfälle — hatten wir am 25. Juli, seitdem schwankt sie zwischen 112 und 162. Die ganze Bevölkerung ist, trotz

der im Verhältnis zur Einwohnerzahl geringen Sterblichkeit, von panischem Schrecken befallen, die Geschäftsstockung ist allgemein, und selbst die Functionen der Regierungsbehörden sind in entschiedenen Stillstand gerathen.

Vermischtes.

— Das „Praktische Wochenblatt von K. Stein" theilt ein Mittel gegen hartnäckigen Durchfall mit, welches sich vielfach bewährt haben soll, nämlich das Lindenholzkohlen-Pulver. Man nimmt etwa 2 Theile gut ausgeglühetes und fein pulverisirtes Lindenholzkohle und 1 Theil weißen Syrup (wie man ihn aus der Apotheke bekommt) oder Honig, rührt Beides zu einer Latwerge und nimmt davon einen Eßlöffel voll, was bei hartnäckigem Durchfall ein paar Mal auf den Tag zu wiederholen ist. Bei Kindern macht man die Latwerge etwas dünner, nimmt also weniger Kohlenpulver, weil der Geschmack ein besserer wird, die Kinder also leichter einnehmen. Einem kleinen Kinde giebt man etwa nur einen Theelöffel voll. Man kann das Kohlenpulver auch aus der Apotheke kaufen, aber bei der Neigung der Kohle, fremdartige Stoffe aufzunehmen, ist dasselbe oft nicht von der besten Beschaffenheit — also bereite man lieber das Pulver selbst und verwahre es in einer wohl verschlossenen Flasche. Man zerhacke etwas Lindenholz in kleine Stücke, lege solche in einen eisernen Grapen, und stelle diesen in Kohlenfeuer; die Kohle wird dann pulverisirt. Der Syrup muß frei von Säure sein, und ist deshalb am besten aus der Apotheke zu nehmen. Eben so gut ist aber auch Honig.

— In einigen Gegenden Oesterreichs salzen die Landleute das Kartoffelkraut ein und erhalten dadurch ein kräftiges Futter für Kühe, von dem ein Theil so viel nähren soll, als zwei Theile Heu. Durch das Einsalzen und die stattfindende Gährung verliert sich der unangenehme Geschmack und das Kraut schmeckt wie saure Gurken. Das Einsalzen geschieht wie beim Sauerkohl. Die dicken Stendel werden gestoßen und die Blätter etwas zerhackt.

— Der künftige Glaspallast für die allgemeine Weltausstellung zu Paris wird nun definitiv auf dem Marsfelde errichtet werden. Das ungeheure Gebäude wird zwischen 15- bis 1600 Fuß lang und zwischen 12- bis 1300 Fuß breit werden. Es erhält die Form zweier großen zusammengefügten Halbzirkel. Die Gallerieen laufen rings in dem Gebäude herum, von denen die größten an der Umfassungsmauer die Maschinen enthalten und die kleinsten des Mittelpunktes für die schönen Künste bestimmt sind. Diese Mitte ist ein großer Garten, in welchem die Beschauer frische Luft schöpfen können, ohne nöthig zu haben, den Pallast zu verlassen. Frankreich allein wird im Verein mit Belgien und den Niederlanden die eine Hälfte des großen Gebäudes füllen. Allen andern civilisirten Nationen, selbst China, Cochinchina, Japan und den Donaufürstenthümern sind bereits Plätze angewiesen. Der Industrie-Pallast wird nur ein Drittheil des Marsfeldes einnehmen, der übrige Theil desselben soll in einen Park umgewandelt werden.

— Ein angeblich aus Paris verschriebenes sogenanntes „Schönheitsmittel", die Lait antephelique, enthält nach der vom Wiener Stadt-Physicate vorgenommenen chemischen Analyse: Kalomel und Sublimat in bedeutender Menge, dann Salmiak, Kampfer und Weingeist, also zwei der am heftigsten wirkenden Queckfilbermittel, deren Verkauf nur unter Befolgung der für den Gifthandel bestehenden Vorschriften gestattet und deren unberufene Anwendung daher strengstens verboten.

— Eine neue norwegische Handelswaare, bestehend aus Mehl, das von Stockfischen bereitet ist, verspricht wegen seiner ausgezeichneten nahrhaften Eigenschaften und seiner Haltbarkeit auf langen Reisen von großem Nutzen zu werden.

— Ueber ein himmelschreiendes Verbrechen berichtet das ungarische Blatt „Idök Tanuja": „Vor einiger Zeit wurde in Werschetz während des Marktes ein zwölfjähriges Mädchen gestohlen. Am 8. Juni befand sich die unglückliche Mutter desselben auf dem Markte in Weißkirchen und erkannte in einer herzzerreißenden Scene unter den verschiedenen bettelnden Krüppeln ihr gestohlenes Kind wieder, das aber in der Zwischenzeit seiner beiden Hände beraubt und so zum Krüppel gemacht worden war. Der Räuber des Kindes, der dasselbe führte und die der armen Verstümmelten hingeworfenen Almosen einnahm, gab an, die Hände seien dem unglücklichen Mädchen von einem Schwein abgefressen worden, wurde aber trotz seiner lügnerischen Angaben sogleich dem Gericht überantwortet. Wer die zahllosen Krüppel je gesehen hat, die sich auf allen ungarischen Märkten, Kirchtagen ꝛc. versammeln, der wird es für möglich halten, daß solche himmelschreiende Verbrechen, wie das eben erzählte nicht selten vorgekommen sein mögen, und, fügt der Urheber dieser Mittheilung hinzu, ein in seinem Ort wohnender acht- bis neunjähriger Knabe sei einmal in die Hände von Vagabunden gerathen, die ihm, um ihn zum Betteln zu benutzen, die Augen ausstechen wollten; er sei jedoch durch einen Zufall gerettet worden."

— Ueber die Aufgrabung eines Junotempels in Pompeji mit mehr als 300 Skeletten von Frauen und Kindern schreiben italienische Blätter: Wahrscheinlich hatten letztere sich während der Katastrophe hier versammelt, um die Göttin um Schutz anzuflehen, und waren dann unter der glühenden Asche des Vulcans begraben worden. Eines der Skelette, in dem man wegen der reichen Kleinodien, mit denen es bedeckt ist, die Ueberreste der Großpriesterin zu erkennen glaubt, hielt, durch einen goldnen Ring am Arm befestigt, ein Weibrauchgefäß, mit verkohlten Wohlgerüchen angefüllt, in der Form ganz denen ähnlich, die noch heute in den katholischen Kirchen gebräuchlich sind. Sowie man die Skelette ans Tageslicht zog, fielen sie in Staub. Die Statue der Juno gehört zu den schönsten Werken, die in Pompeji gefunden worden. Die Augen bestehen aus Email, Arme und Hals sind mit kostbaren Spangen geschmückt. Der neben ihr stehende Pfau (dieser Vogel war der Juno geweiht) besteht fast ganz aus edlen Steinen. Ueberdies wurde ein herrlicher Dreifuß und Lampen aus Gold, aus Silber und Bronze gefunden. Die Opferwerkzeuge und geweihten Gefäße fanden sich auf einem Bronzetisch. — Von nicht geringerem Interesse für alle Alterthumsfreunde ist nach Berichten aus Neapel ein K. Decret, welches die Expropriation des Bodens verfügt, unter welchem Herculanum begraben liegt. Man hofft, und gewiß nicht mit Unrecht, von den künftigen Ausgrabungen an der Stätte dieser alten griechischen Colonie noch wichtigerr und interessantere Entdeckungen, als in Pompeji.

— Die „Danz. Ztg." berichtet über Versuche mit Sprengöl: „Seit einigen Tagen werden auf der Hasper Hütte Versuche mit Sprengöl gemacht, die über alles Erwarten gelungen sind. Die Verwerthung alter, sehr großer Gußstücke war bis jetzt bekanntlich mit sehr großen Schwierigkeiten verbunden, indem die Kraft des Pulvers nicht ausreichte, die Massen zu trennen. In dem neu erfundenen Sprengöl (Nitro-Glycerin) hat man eine Kraft, der die schwersten Stücke nicht zu wiederstehen vermögen; Blöcke von 4 bis 5000 Pfund sprangen durch geringe Mengen des Oels in mehrere Stücke. Dabei hat das Sprengemittel die gute Eigenschaft, daß es nur durch Druck explodirt, während es angezündet nur langsam verbrennt.

— In Wien sind einige Straßen-Virtuosen, welche dem Zeitgeiste huldigen, bei der Stadtbehörde um die Erlaubniß eingekommen, anstatt mit Orgeln mit ambulanten Clavieren und Pianino's Musik in den Straßen machen zu dürfen.

— „Ein Sensenmann Kosciuszko's." Vor einiger Zeit begab sich der Krakauer Maler Franz Tepka nach Krezeszowice (unweit Krakau), um einen dortigen Insassen zu porträtiren. Dieser Bauer ist 100 Jahre alt und diente unter Kosciuszko. Er dürfte der letzte der tapferen Sensenmänner des großen Heerführers sein.

— (Der gute Ton in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts) verlangte, daß man alles anders sagte, als einem natürlichen Menschen zunächst die Worte in den Mund kamen. So hatte nach „Schuppius, Teutscher Lehrmeister" ein Mann, der seiner Frau sagen wollte: „Frau, es hat 9 geschlagen, geh' ins Bett!" sich in folgender geschraubter Weise auszudrücken, wenn er — fein sein wollte: „Du Helffte meiner Seelen, du mein ander Ich, meine Gehülffin, meine Augenlust! Das gegossene Erz hat den neunten Ton von sich gegeben, erhebe dich auf die Säulen deines Körpers, und verfüge dich in das mit Federn gefüllte Eingeweide!"

— Eine junge, etwas geschwätzige Schauspielerin ließ eines Tages ihren Arzt rufen. Sie erklärte ihm, daß sie sehr krank sei und bat ihn um das gewöhnliche Krankheits-Zeugniß. „Es ist nichts Ernstes", antwortete der Arzt, lassen Sie mich Ihren Puls fühlen. Etwas Ruhe wird Sie bald wieder gesund machen." „Aber Doctor", antwortete die Schauspielerin, „ich gebe Ihnen mein Wort, daß ich sehr krank bin. Sehen Sie doch nur einmal meine Zunge an." Der Doctor betrachtete die Zunge und sagte endlich: „Ich sehe, mein liebes Fräulein, daß es ihrer Zunge eben so geht, wie Ihnen selbst; etwas Ruhe wird ihr sehr wohl thun."

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Am Montag, den 14. d. M.,
sollen im hiesigen Rathhause öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in vim executionis verkauft werden:

1 Koffer, 1 Wanduhr, 1 Secretair, Schränke, Bettstellen, Stühle, einige Bettstücke, Haus- und Küchengeräth, auch 3 Paar neue Kniestiefeln und 1 Ziehharmonika.

Die Auction beginnt Morgens 9 Uhr.

Grevesmühlen, den 9. August 1865.

F. Schulze, Gerichtsactuar.

Am Dienstag, den 15. d. M.,
sollen in der Wohnung der Fräuleins **Möhring** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden:

Sophas, Tische, Stühle, Spiegel, Bettstellen, Commoden, Koffer, Betten und Haus- und Küchengeräth.

Die Auction beginnt Morgens 9 Uhr.

Grevesmühlen, den 11. August 1865.

Stadtsecretair **Schulze.**

Mühlen-Verpachtung.

Zu Weihnacht 1865 sollen die Mühlen zu **Köchelsdorf**, Ritt.-A. Gadebusch, bestehend in einer Wassermühle mit mehreren Gängen und Darre, und in einer Windmühle, nebst Zubehörungen, im Wege der Submission anderweitig verpachtet werden. Pachtliebhaber wollen daher ihre Angebote unter Beifügung von Attesten 2c. bis zum 28. September d. J. schriftlich an die unterzeichnete Gutsherrschaft einsenden. Dem annehmlich Bietenden wird hierauf weitere Mittheilung zugehen.

Die Besichtigung der Mühlen steht nach zuvoriger Meldung in **Wedendorf** zu jeder Zeit frei, und werden die näheren Verpachtungs-Bedingungen beim hiesigen Secretariat ausgelegt sein.

Wedendorf bei Rehna, 9. August 1865.

Die Gutsherrschaft.

Meinen als gut bekannten Garten, so wie sehr schöne gelbe breite Eßkartoffeln auf 84 Ruthen Acker wünsche ich zu verkaufen.

Grevesmühlen. **H. Sess jun.**

Eine Kuh,

die in 14 Tagen milchend wird, hat zu verkaufen

Krüger in Teschow.

Einige Landstellen von 9—25,000 □R., — Krüge, Schmieden, Mühlen mit und ohne Acker, — eine Büdnerei, — eine Häuslerei mit 4 Schfl. Aussaat, verbunden mit Schneidergerechtigkeit (Preis: 1600 Thlr.), weis't zum Verkauf nach

Hr. Frentz - Grevesmühlen.

Baker-Guano-Superphosphat

aus der Fabrik des Herrn ***E. Güssefeld*** in Hamburg empfiehlt ab Hamburg zu Fabrikpreisen und aus seiner Niederlage in **Dassow** billigstens

Chr. Callies.

Ex „Triton", Capt. Kugel, offerirt

beste schott. Camin- und Maschinen-Kohlen

zu einem billigen Preise

Franz Pfannenstiel in Wismar.

Dr. Pattison's Gicht- und Rheumatismuswatte

in Packeten zu 12 und 7 Schilling.

Allein ächt bei ***W. Neumann.***

Heute, Sonntag:
Großes
Volksfest
zu Grevesmühlen.

Zum Beitritt in den seit Jahren mit dem besten Erfolge bestehenden

Grevesmühlener Militair-Stellvertreter-Verein

ladet der unterzeichnete Vereinsunternehmer ergebenst ein, und bemerkt derselbe aus den Statuten, daß

1) die von jedem Mitgliede zu leistende Anzahlung 80 Thlr. Cour. beträgt und nur diejenigen, welche sich einer ärztlichen Untersuchung vor der Militair-Districts-Behörde nicht unterziehen wollen oder können, eine Anzahlung von 120 Thlr. Cour. zu leisten haben;
2) der nach Bezahlung aller Stellvertreter-Prämien verbleibende Ueberschuß unter diejenigen Mitglieder vertheilt wird, welche sich freigeloost haben, oder zum Militairdienst unbrauchbar befunden sind, weil diejenigen, für welche ein Stellvertreter hat gekauft werden müssen, genug Nutzen von dem Verein gehabt haben;
3) die Abrechnung durch die Zeitungen bekannt gemacht, auch jedem Mitgliede ein gedrucktes Exemplar der Ersteren zugefertigt werden wird.

Zur Ertheilung weiterer Auskunft, so wie zur Entgegennahme von Anmeldungen sind außer dem Unterzeichneten bereit die Herren

Ger.-Act. **Schmundt**-Boizenburg, Kfm. **Burmeister**-Bützow, **C. Witt**-Crivitz, Amts-Prot. **Schuwendt**-Dargun, Ger.-Act. **Woltmann**-Dassow, Registr. **Lierow**-Dobbertin, Kfm. **Kreht**-Dömitz, Stadtsecr. **Launburg**-Gadebusch, Amtslandr. **Krüger** daselbst, **T. Franck** jun.-Gnoien, Kfm. **H. F. Pralow**-Goldberg, Amtsregistr. **Brinckmann**-Grabow, Registr **Passow** daselbst, Amtspr. **Sellmann**-Güstrow, Amtssec. **Erhardt** daselbst, Secr. **Wigger**-Klütz, Stadtsecr. **Schulz**-Krakow, Stadtsecr. **Kranitzky**-Laage, Ger.-Act. **Renner**-Ludwigslust, Amtsregistr. **Liß**-Lübtheen, Amtssecr. **Drühl**-Lübz, Ger.-Act. **E. Köhn**-Malchin, Amtslandr. **Titius**-Neukloster, Rentier **Sonntag**-Neukalen, Amtsprot. **Goldberg**-Neustadt, **C. Meinnolff**-Parchim, Kfm. **Goldschmidt**-Plau, Stadtsecr. **Bruse**-Rehna, Amts-Prot. **Stahlbrodt**-Ribnitz, Kfm. **C. Buck**-Rostock, Kfm. **J. J. Dahm**-Schwaan, Kfm. **L. Sandrock**-Schwerin, Amtsdiät. **Kreybich** daselbst, **M. Rosenbaum**-Sternberg, Stadtsecr. **Schlottmann**-Sülz, Cämmereiber. **Thielkow**-Tessin, Stadtsecr. **Kulow**-Warin, Amtsprot. **Ritter** daselbst, Rathsprot. **Schulz**-Wittenburg.

Grevesmühlen, den 10. August 1865.

T. Goosmann, Ger.-Act.

Ein Hausknecht,

der mit Pferden umzugehen versteht und Ackerwirthschaft kennt, findet zum 1. September Dienst bei mir.

H. C. Martens.

Gesucht wird zu Hof **Degtow** bei Grevesmühlen ein brauchbarer **Rademacher**, der, wenn er sich als treu und tüchtig beweist, Aussichten hat, zu heirathen.

Auch sind daselbst 50 wohlgenährte Hammel und 50 Schafe zu verkaufen.

Da ich mich hieselbst als **Schuhmacher** etablirt habe, erlaube ich mir, mich den geehrten Herrschaften der Stadt und Umgegend mit der Anfertigung sowohl von Herren- wie Damen-Artikeln als auch allen in meinem Fache vorkommenden Arbeiten bestens zu empfehlen, und bitte, bei Bedarf sich meiner gütigst zu bedienen. Für dauerhafte und solide Arbeit werde ich bestens sorgen.

Meine Wohnung ist beim Tischlermeister Herrn ***W. Jancker.*** Achtungsvoll

L. Plog, Schuhmachermeister.

Grevesmühlen.

E. Blanckenburg's Garten.

Zur Feier des Volksfestes

Große Tanzmusik,

Anfang Nachmittags.

Auch findet in meinem Garten Nachmittags so wie Abends bei brillanter Illumination

Unterhaltungsmusik

statt. E. Blanckenburg.

Boltenhagen.

Mittwoch, den 16. August,

im Garten des Hotel ***Zum Grossherzog von Mecklenburg*** in Boltenhagen:

Grosses Concert

von der ganzen Capelle des Unterzeichneten

Anfang 4½ Uhr.

Subscriptionspreis **12** ßl., an der Casse **16** ßl.

Billets sind in der Kunsthandlung von ***C. C. Gundlach*** in Boltenhagen zu haben.

F. Rosenkranz.

Nach längerem Leiden verschied heute sanft und ruhig unsere geliebte Schwester und Schwägerin, die unverehelichte ***Friedrike Praagst*** aus Rehna, welches zur Anzeige bringen

die Hinterbliebenen.

Gadebusch, den 8. August 1865.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 10. August. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel flau.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 780 Stück, 80 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 32—43 Mk., außerhalb derselben 30—42 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel flau.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 217 Stück, 18 blieben unverkauft. Preis 32—45 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 11. August.				Wismar, den 12. August.			
Kahle Maaße.				Mit Aufmaaß.			
	ℳ	ß			ℳ	ß	
Weizen	1	12	bis 1 32	Weizen	1	14	bis 1 35
Roggen	1	8	„ 1 12	Roggen	1	8	„ 1 19
Gerste	—	44	„ 1 —	Gerste	—	44	„ 1 4
Hafer	—	44	„ 1 2	Hafer	—	44	„ 1 2
Erbsen	—	—	„ — —	Erbsen	1	12	„ 1 20

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 66. Donnerstag, den 17. August. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin, 14.** August. Der Herr Staatsminister von Schröter, Excellenz, ist in dieser Nacht um 12¼ Uhr nach kurzer Krankheit aus seinem thätigen Leben abberufen worden.

Ueber den dem beklagenswerthen Ableben Sr. Excellenz des Staatsministers von Schröter zunächst voraufgehenden Gesundheitszustand und die letzten Augenblicke desselben theilt der „Nord. Cor." das Nachstehende mit: In der letzten Woche des Monats Juli hütete der Herr Staatsminister wegen andauernden Unwohlseins, welches jedoch mit der letzten Krankheit in keinem ursächlichen Zusammenhange steht, das Haus, unterzog sich jedoch dort der Erledigung der laufenden Geschäfte. Dieses Unwohlsein war beseitigt, und Herr von Schröter besorgte bis zum Donnerstag, den 10. d. M., einschließlich auf dem Collegiengebäude die täglichen Arbeiten. Als er am 10. Nachmittags das Collegiengebäude verließ, wurde bemerklich, daß es ihm Mühe machte, an den Wagen zu gelangen. Zu Hause declarirte sich ein heftiger cholerineartiger Anfall, der in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag die lebhaftesten Besorgnisse erregte. Im Laufe des Freitags legten sich jedoch die beunruhigenden Symptome, es trat reichlicher Schweiß ein; der Kranke zeigte Eßlust und genoß in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend einen ruhigen, erquickenden Schlaf. Am Sonnabend Vormittag trat die Hoffnung einer baldigen Wiederherstellung an die Stelle der befürchteten Gefahr. In der Nacht jedoch vom Sonnabend zum Sonntag gegen 3 Uhr trat ein Gallenerbrechen ein, das sich den ganzen Sonntag hindurch, der angewendeten Mittel ungeachtet, stärker und profuser wiederholte und, bei schmerzlosem Zustande und fortwährend klarem Bewußtsein, die Kräfte des Kranken bis zu gänzlicher Ermattung erschöpfte.

Nachdem der Minister, auf seine Frage durch den Arzt von der nahen Gefahr unterrichtet, in ruhiger Ergebung seine letzten Dispositionen getroffen, sich christlich bereitet und zwischen 9 und 10 Uhr Abends mit den anwesenden Mitgliedern seiner Familie aus den Händen des Herrn Superintendenten Karsten das heilige Abendmahl empfangen hatte, wobei er selbst die Beichte sprach und ein freudiges, zuversichtliches Bekenntniß zu seinem Herrn und Heiland mit einer Klarheit und Festigkeit ablegte, die auf alle Hörer einen wahrhaft erhebenden Eindruck machte: — verfiel er bald in einen Schlummer der Ermattung, aus welchem er nicht wieder erwachte.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog sind, wie die „Darmst. Ztg." meldet, am 10. d. M. mit dem Nachtzuge der Main-Neckarbahn von Darmstadt abgereist, um Ihre Reise zum Besuche Ihrer durchlauchtigsten Söhne nach dem südlichen Frankreich fortzusetzen.

Bei der am 11. d. M. stattgehabten Beerdigung des Directors Wex hatten die Primaner des Gymnasiums, die aus den Ferien, zum Theil aus großer Ferne, nach Schwerin geeilt waren, sich das Ehrenamt, den Sarg auf- und abzuheben, nicht nehmen lassen. Nach den Leidtragenden folgten die hier anwesenden Herren vom Lehrer-Collegium, auch zwei ehemalige Lehrer unsers Gymnasiums, der Conrector Ebeling aus dem Hannöverschen und der Archivrath Lisch, worauf die übrigen Gymnasiasten, soviel deren am Orte anwesend, sich anschlossen. Die Leiche wurde am Eingange des neuen Kirchhofes mit Trauermusik (dem Beethoven'schen Trauermarsch) empfangen. In der Kirchhofs-Capelle verrichtete Pastor Thomälen die gottesdienstliche Handlung. (N. C.)

— **Grevesmühlen, 15.** August. Auf den Wunsch vieler Betheiligten hatte sich die Fest-Committe entschlossen, das durch schlechtes Wetter im Schützenfest nicht vollständig zur Ausführung gekommene Volksfest zu wiederholen, und wurde dasselbe am Sonntag abgehalten. Wenn auch die „todte Saison," in der wir uns jetzt befinden, ihren Einfluß in so fern geltend machte, als das Publicum sich nicht in gewohnter Anzahl betheiligte, so verlief doch das Fest auf die erwünschteste Weise. Kein Unfall hat es getrübt, vielmehr ist dasselbe durch schönes Wetter besonders begünstigt worden, so daß die Illumination und das Feuerwerk — welches letztere von den Zuschauern sehr beifällig aufgenommen wurde — dieses Mal ungeschmälert zur Ausführung kommen konnten, und einen großen Theil des Publicums auf dem Festplatz versammelt hielten, bis fast die letzte Lampe verglüht war.

16. August. Heute Mittag 12 Uhr zeichnete die Thurm-Glocke Feuer; es brannte in dem Hintergebäude des Schlossers Krack in der Hinterstraße. Die drei städtischen Spritzen waren bald zur Stelle und gaben schnell und in solcher Menge Wasser, daß in kaum einer Stunde das Löschen beendet war. Abgebrannt sind der Stall des Schlossers Krack und das Dach des benachbarten Stalles; die Schmiede, sowie andere daran stoßende Gebäude sind weniger beschädigt. Leider hat Krack den größten Theil seiner nicht versicherten Feurung eingebüßt.

— Das am 14. August ausgegebene Regierungsblatt, Nr. 33, enthält: 1) Gemeinde-Ordnung für die Domanial-Ortschaften vom 31. Juli 1865; 2) Verordnung, betreffend das Armenwesen in den Großherzoglichen Domainen.

— Nr. 18. des Verordnungsblatts der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Postverwaltung enthält Verordnungen 1) betreffend die Ermittelung des Gewichts der durch Preußen beförderten transitopflichtigen Correspondenz und 2) betreffend die Portotaxe für den Postverkehr mit den Herzogthümern Schleswig-Holstein und Lauenburg. Ferner: Berichtigungen der Fahrpost-Portotarife nach und aus dem Postvereins-Auslande — und des Generalverzeichnisses der Postvereins-Anstalten.

— Am 18. d. eröffnet Theater-Director Ganz in Wismar einen Cyclus Vorstellungen in der Halle des Schützengartens.

— **Laage, 12.** August. In Polchow sind drei Kathen abgebrannt; es war an dem Nachmittage des Sturms, und das Feuer griff so rasend um sich, daß eine Leiche, die sich in einem der Häuser befand, kaum noch herausgebracht werden konnte. Ohne Wissen der Leute hatte der Gutsherr jedoch ihr Eigenthum versichert, und haben dieselben demnach wenigstens keine Verluste zu beklagen. (N. C.)

— Der Königlich preußische „Staatsanzeiger" enthält das aus Carlsbad erlassene Privilegium vom 18. Juli 1865 wegen Ausgabe von 900,000 Thlr. in vier einhalbprocentigen Prioritäts-Obligationen der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft, behufs des Baues einer Eisenbahn von Pasewalk über Straßburg bis zur preußisch-mecklenburgischen Landes-Grenze. Das Privilegium umfaßt 9 Paragraphen und ist von dem Finanz-Minister von Bodelschwing und dem Handels-Minister Grafen von Itzenplitz gegengezeichnet.

— Das „Mecklenb. Schulbl." enthält folgende Bekanntmachung aus Neukloster vom 1. August: Für diejenigen Seminar-Expectanten, welche zur Verwaltung von Assistentenstellen abgeordnet zu werden wünschen, und das achtzehnte Lebensjahr bis zum 1. October d. J. vollendet haben werden, ist der Prüfungstermin auf den 20. und 21. September d. J. festgesetzt. — Diejenigen Schulamtsbewerber, welche sich nicht im Großherzoglichen Seminar für das Lehrfach vorbereitet haben und an der diesjährigen Prüfung der Anstellungsfähig-

keit Theil zu nehmen wünschen, werden aufgefordet, sich bis zum 24. August beim Seminardirector Kliefoth zu melden und lediglich einen kurzen Lebenslauf anzufügen, in welchem namentlich über genossene Vorbereitung, praktische Ausbildung und bisherige Dienststellungen zu berichten ist.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin, 13.** August. Ein Telegramm aus Wien bringt die Nachricht, daß Se. Majestät sich bei der jüngst stattgefundenen Gemsenjagd leicht am Auge verletzt habe. Wie wir erfahren, ist die Verletzung dadurch herbeigeführt worden, daß der Büchsenspanner Sr. Maj., als Allerhöchstdieselben eben auf eine Gemse geschossen hatten, eine frische Büchse zureichte. In demselben Augenblick drehten Se. Maj. sich lebhaft um und stießen dabei an den Lauf der Büchse, was eine leichte Verletzung am Auge herbeiführte.

Das Kriegsministerium macht jetzt amtlich bekannt: „In Folge Allerhöchster Bestimmung ist die Marine-Station der Ostsee und im Zusammenhang hiermit die Stamm-Division der Flotte der Ostsee von Danzig nach Kiel verlegt worden. Dies wird hierdurch zur Kenntniß der Armee gebracht."

Die „Bad. Landesztg." sagt: Nicht umsonst macht gegenwärtig der preußische Staat für Kriegs- wie Friedensfälle seine Millionen in Silber mobil; ein gut Theil von ihnen wird seiner Zeit unter der Firma „Kriegskosten und Entschädigung für die Mitbesitzrechte" seinen friedlichen Einzug im Wiener Finanzministerium halten.

Der „Schlesischen Ztg." telegraphirte man aus Wien: Bismarck verlangte für den Kriegsfall die bewaffnete Neutralität der Mittelstaaten, letztere, eine Hineinziehung in den Conflict befürchtend, erneuerten die Vermittelungsgesuche.

— **Berlin, 14.** August. Die officiöse „Nordd. Allgem. Ztg." dementirt die neuliche Nachricht der „Neuen Fr. Pr.", wonach die Zusammenkunft der Monarchen Oesterreichs und Preußens auf den „besonderen Wunsch des Königs von Preußen" bevorstehe. Der Besuch des Kaisers von Oesterreich sei dem Könige von Preußen schon vor mehreren Wochen angemeldet; nur in Folge der obschwebenden Spannung sei der Besuch bisher verschoben worden. Der König bleibt bis zum Sonnabend in Gastein. Die Verhandlungen mit Bloome dauern fort.

Der „Bank- und Handelsztg." wird aus Wien telegraphirt: Die Monarchen-Zusammenkunft findet weder in Salzburg noch in Gastein, sondern in Ischl statt, wohin der König von Preußen sich Mittwoch begiebt.

— **Wien, 12.** August. Uebereinstimmend wird berichtet, daß Se. Maj. der Kaiser morgen mit der Kaiserin-Elisabeth-Bahn Wien verläßt. Unseren Nachrichten zufolge ist das Reiseziel des Kaisers morgen Ischl, und erst von den Nachrichten, die Graf Bloome dem Monarchen dahin von Gastein überbringt, wird es abhängen, ob der Kaiser dem König begegnen wird. Graf Mensdorff hat die Weisung, an demselben Tage von Wien abzugehen, wo Graf Bloome seine Abreise aus Gastein meldet. Die Rückkehr des Kaisers nach Wien ist am nächsten Donnerstag zu gewärtigen.

— **Frankfurt, 13.** August. Das neueste Wiener Telegramm der hiesigen „Postzeitung" meldet: Laut Meldungen aus Gastein nehmen die Verhandlungen daselbst eine überraschend günstige Wendung; Se. Majestät der König von Preußen verlängert seinen Aufenthalt in Oesterreich; die Zusammenkunft mit dem Kaiser Franz Joseph ist kaum mehr zweifelhaft.

— **Hannover,** 9. August. In dem eben ausgegebenen Hof- und Staats-Handbuch für **1865** findet sich eine authentische Mittheilung über das Ergebniß der am 3. September v. J. vorgenommenen Volkszählung. Seit der vorletzten Zählung vom 3. December **1861** ist die Einwohnerzahl des Königreichs (ausschließlich des Communion-Bergamts Goslar) von **1,888,070** auf **1,923,492**, also um **35,422** gestiegen.

— **Coburg, 11.** August. Heute Morgen ist die Königin von England hier eingetroffen. Die „Cob. Ztg." veröffentlicht das Fest-Programm für die am 26. d. stattfindende Enthüllungsfeier des Prinz-Albert-Denkmals.

— **Jena,** 9. August. Anmeldungen zum Burschenschafts-Jubiläum sind bis heute gegen **1000** eingegangen. Nach den Erfahrungen der letzten Tage dürfte der Hauptandrang aber jetzt stattfinden, und namentlich während der Festtage selbst. Die alte Burschenstadt ist jedoch gut gerüstet, und so werden alle ihre willkommenen Gästen für ihre Unterkunft keine Sorge zu haben brauchen.

— **Brüssel, 11.** August. Der Herzog von Brabant ist in Ostende eingetroffen und geht nach dem Lager von Beverloo; die Herzogin von Brabant geht mit dem König Leopold am Montag nach Ostende. Die Königin von England, die am 7. d. Abends angekommen war, ist von dem Herzog und der Herzogin von Brabant an Bord ihrer Yacht begrüßt worden. Die Königin ist leidend, daher von drei Aerzten begleitet.

— **London, 12.** August. Noch keine Nachricht von dem „Great Eastern". Sein langes Ausbleiben bestärkt Viele jetzt in der Vermuthung, daß den Maschinen des Riesenschiffs ein Unglück zugestoßen sei; Andere geben die Hoffnung noch nicht auf, daß er sich noch auf der hohen atlantischen See befinde, um das Kabel aufzufischen und zu repariren. Beide Annahmen erklären das gleichzeitige Ausbleiben der Begleitungs-Dampfer dadurch, daß dieselben dem „Great Eastern" zur Unterstützung an Ort und Stelle geblieben seien. Wir überlassen die Entscheidung dieser und und anderer Voraussetzungen den Thatsachen, welche über kurz oder lang bekannt werden müssen.

— **Paris, 10.** August. Den Festen in Cherbourg und Brest wird der Kaiser zwar nicht anwohnen, dieselben sollen aber äußerst glänzend werden, und auch an einer politischen Kundgebung wird es nicht fehlen. Der französische Marine-Minister wird am **15.** August eine Rede halten, welche in sehr energischer Weise den Gefühlen der Sympathie, die Frankreich und England vereinen, Ausdruck geben soll. Am **16.** antwortet der Herzog von Somerset dem französischen Minister. Beide Reden werden vorher, die französische in London, die englische in Paris, zur Begutachtung vorgelegt und erhalten dadurch jedenfalls keine geringe Bedeutung. In denselben wird zu Gunsten des Friedens demonstrirt werden. — Im Lager von Chalons werden gegenwärtig großartige Anstalten zum Empfang des Kaisers getroffen, der dort morgen erwartet und bis zum **20.** verweilen wird. Der Kaiserliche Prinz wird seinen Vater nach dem Lager begleiten. Auch die Kaiserin hat ihrem Gemahl den Wunsch, ihn nach Chalons zu begleiten, brieflich kundgegeben; die Antwort desselben ist noch unbekannt.

Hr. Myrvoix, General-Inspector der Kais. Leibpolizei, hat sich mit der Tochter des Marquis de Fleury, Präsidenten des Voges-Departements, verlobt. Er gilt als der designirte Nachfolger des Polizei-Präfecten von Paris. Unter seinen speciellen Befehlen stehen 24 Beamte, von denen immer **12** Corsen sein müssen; sie umgeben den Kaiser überall, erscheinen im Civilrock mit leichtem Spazierstock, Cigarren rauchend, aber den Polizeibeamten sind diese Persönlichkeiten wohlbekannt, und der leiseste Wink wird sofort befolgt.

Das Jahr **1865** zeichnet sich durch die frühe Reife der Trauben aus. Man muß in Frankreich ein halbes Jahrhundert zurückgehen, um eine ähnliche Frühreife zu finden. In Languedoc trinkt man schon neuen Wein, und die Weinbauer wollen dem Generalrathe bei seinem Zusammentritte ein Faß **1865**er zum Geschenk machen.

14. August. Eine Depesche aus Madrid meldet den Tod des Infanten Franz de Paula, Vaters des Königs.

— **Florenz,** 8. August. Prinz Amadeus, zweiter Sohn des Königs Victor Emanuel, ist nach Portugal gereist.

Der römische Berichterstatter der „Allgem. Z." will wissen, daß die sieben Notabeln von Pastena, welche von den Briganten auf päpstliches Gebiet geschleppt wurden, nun gemordet worden seien. Die ganze Provinz von Terra di Lavora ist durch dieses Gerücht in die größte Aufregung versetzt.

Prinz Hohenlohe, Kammerherr des Papstes, soll zum Cardinal ernannt werden gelegentlich des im September zu haltenden Consistoriums.

Abbe Liszt soll den Titel „Mousignor" erhalten.

— **St. Petersburg, 13.** August. Unter dem gestrigen Datum hat der Kaiser eine bedeutende Truppen-Reduction angeordnet.

Eine Feuersbrunst in Siedlce, die am **19.** Juli um **7** Uhr Abends ausbrach und volle **24** Stunden währte, hat den größten Theil der Stadt in Asche gelegt. Man nimmt allgemein an, daß Brandstiftung bei dem Unglück im Spiel gewesen, weil seit mehreren Tagen das Gerücht im Umlauf war, die Stadt werde abbrennen und es sich beim Löschen herausstellte, daß die Pumpen der Feuerspritzen absichtlich mit Lumpen verstopft worden waren. Noch bemerkenswerther ist der Umstand, daß der „Schles. Ztg." an dem Tage des Brandes in einer Correspondenz aus Warschau außer anderen Gerüchten auch das mitgetheilt wird, daß die Stadt Siedlce bald durch Feuer vernichtet werden wird.

An der Russischen Grenze.

Von J. H. D. Temme.

Die Russische Regierung beschäftigt sich in neuerer Zeit gründlich und energisch mit Verbesserungen im Innern des Landes. Es thut das wahrlich Noth. Besonders hinsichtlich des Beamtenstandes, von dessen bisheriger Bestechlichkeit, Eigenmächtigkeit und völliger innerer Verderbtheit man, trotz aller darüber circulirender Anecdoten, im Auslande sich keine nur halb an die Wirklichkeit heranreichende Vorstellung machen kann. Dem milden Scepter Alexanders des Ersten war hier keine Besserung gelungen; auch nicht dem strengen, energischen Regimente des Kaisers Nicolaus, wiewohl es jene von der Russischen Beamtenwelt nach alter Tradition so sehr gefürchteten Dauer von mehr als fünfundzwanzig Jahren erreichte. Mögen die Bemühungen Alexanders des Zweiten von einem bessern Erfolg begleitet sein.

Wie sehr dies Noth thue, das mag unter anderen auch die nachfolgende Begebenheit beweisen, die ich treu der Mittheilung eines Freundes nacherzähle. Mein Freund hatte früher längere Zeit den Posten eines Preußischen Kreis-Justizrathes, nämlich eines Dirigenten einer „Kreis-Justizcommission", an der Russischen Grenze bekleidet. Solche Kreis-Justizcommissionen bestanden früher in der Provinz Preußen als ständige Commissionen der Oberlandesgerichte für Criminalunterssuchungen, und gewisse Civilsachen in einem größeren Umkreise des Departements.

Ich führe meinen Freund selbst erzählend ein.

In der Nähe der Kreisstadt lebte ein Dorfschullehrer. Er war ein braver, stiller, bescheidener Mann, der seine Sachen verstand und noch etwas mehr. Dieses Mehr hatte mich mit ihm bekannt gemacht.

Schaller war sein Name. Er war ein tüchtig gebildeter Lehrer, der zwar nicht ein Handwerk, um ihn auf seiner dürftigen Stelle zu ernähren, aber dafür etwas Anderes verstand. Er hatte ein ausgezeichnetes Sprachentalent. Deutscher von Geburt, hatte er Litthauisch, Polnisch und gar Russisch gelernt; er sprach alle diese drei Sprachen geläufig; Litthauisch und Polnisch schrieb er zugleich gewandt. Er wurde daher vielfach von den Dorfgerichten und Schulzen der Gegend gegen Vergütung als Dolmetscher und Schreiber gebraucht, so daß er nicht Gefahr lief, in seiner engen Schullehrerwohnung mit seiner Familie zu verhungern. Auch ich gebrauchte ihn oft bei der Kreis-Justizcommission zur Aushülfe als Dolmetscher und Protokollführer, wozu ich ihn ein für allemal vereidigt hatte. Er war ein Mann von ungefähr fünfundvierzig Jahren. Er hatte eine brave hübsche Frau und drei nicht minder hübsche Kinder.

Eines Tages kam er in großer Freude zu mir. Ein älterer Verwandter von ihm, gleichfalls Schullehrer, war schon vor vielen Jahren nach Rußland gegangen, um dort ein besseres Glück zu suchen, als er in seiner Heimath zu finden hoffen durfte!

Der Mann hatte nie wieder etwas von sich hören lassen. Auf einmal hatte jetzt der Schullehrer Schaller durch den Landrath des Kreises die Nachricht erhalten, daß sein Verwandter in einem Städtchen Großlitthauens, nicht weit von der Kurischen Grenze, als Schulmeister gestorben sei, und zwar in der That nicht aus Hunger, indem derselbe vielmehr sich einiges Vermögen erworben, und davon ihm, dem Neffen, hundert Silberrubel vermacht habe. Das Geld sei an den Oberkludzweit von Michailowicz in Dagutßen geschickt, von dem er es sich selbst abholen könne oder müsse.

Oberkludzweit ist oder war wenigstens damals ein höherer Polizeibeamter; er ressortirte von dem betreffenden Bezirksgerichte, welches zugleich Justiz und Polizei verwaltete. Dagutßen ist ein kleines Dörfchen mit einem kaiserlichen Krongute (Amte) nicht weit von der Preußischen Grenze. Der Oberkludzweit in Dagutßen ressortirte von dem Landesgerichte in Rossainen (Ro Sienna). Er war zugleich Verwalter des Amts zu Dagutßen; er wurde deshalb gewöhnlich der Amtmann titulirt. Der Amtmann von Michailowicz war vor einigen Jahren aus dem Innern des Reichs hergekommen. Er war ein Russe. Es hieß von ihm, daß er ein ordentlicher Mann sei; Niemand wußte wenigstens von ihm Grausamkeiten oder auch nur besonders bekannt gewordene Eigenmächtigkeiten zu erzählen. Um gewöhnliche Dinge der Art bekümmerte man sich natürlich nicht.

Hundert Silberrubel! Mehr als hundert Preußische Thaler! Ein Capital für einen armen Dorfschulmeister Litthauens! Der gute Schaller war der glücklichste Mensch von der Welt. Er tauschte nicht mit dem Präcepter des Kirchdorfs.

Er hatte von dem Landrathe schon die zum Ueberschreiten der Russischen Grenze für eine Entfernung von zwei Meilen und einen Zeitraum von drei Tagen erforderliche, aber auch ausreichende Legitimationskarte erhalten, und wollte am nächsten Tage die kleine Reise nach Dagutßen über Tauroggen antreten.

Sie sollte für ihn eine sehr lange Reise werden.

Es waren acht bis zehn Tage vergangen, als die Frau des Schullehrers Schaller mit unruhigem, verweintem Gesichte bei mir eintrat.

Mein Mann ist noch immer nicht aus Rußland zurück, Herr Kreis-Justizrath. Haben Sie nichts von ihm gehört?

Ich stand in vielfachem amtlichen Verkehr mit den Russischen Behörden der Grenze. Besonders mußte ich selbst häufig nach Rußland reisen, um gemeinschaftlich mit den Russischen Justiz- und Zollbehörden Untersuchungen über Grenzexcesse, oder von Preußischen und Russischen Unterthanen gemeinsam begangene Verbrechen zu führen. Die Russischen Beamten durften ohne besondere Ermächtigung von Petersburg aus, oder in besonderen Fällen des Civil-Gouverneurs zu Wilna, die Grenze nicht überschreiten; so mußte ich nach Rußland kommen.

Ich hatte von dem Lehrer Schaller, seitdem er bei mir gewesen war, nichts weiter gehört.

Ich sagte das der Frau.

Sie theilte mir unter Thränen mit, daß auch sie seit seiner vor mehr als acht Tagen erfolgten Abreise ohne alle Nachrichten von ihm. Er habe in drei Tagen zurück sein können; seine Legitimationskarte laute auch nur auf einen dreitägigen Aufenthalt in Rußland. Ihm müsse nothwendig ein Unglück passirt sein.

Haben Sie sich, fragte ich sie schon bei dem Landrathe erkundigt?

Gewiß, ich war schon dreimal da. Er hat gleichfalls nicht die geringste Nachricht.

Auch ich wurde unruhig, suchte aber die Frau so gut zu trösten, wie ich es vermochte, und versprach ihr, da ich selbst in nächster Zeit keine Reise nach Rußland zu machen habe, sofort auf anderem geeigneten Wege Erkundigungen nach ihrem Manne einzuziehen. Sie verließ mich nur wenig beruhigt.

Dagutßen ist bloß drei Viertel Meilen von dem Preußischen Grenzflecken Coadjuthen, entfernt. In Coadjuthen, das zu meinem Amtskreise gehörte, wohnte der Schulz und Dorfrichter Lieberich, ein äußerst gewandter, mit allen Verhältnissen, Zuständen und Persönlichkeiten und Sprachen zu beiden Seiten der Grenze bekannter Mann. Ich kam häufig mit ihm in Berührung; zu meinen Geschäftsreisen nach Rußland nahm ich ihn fast jedesmal mit. An ihn schrieb ich sofort.

Bevor ich noch eine Antwort von ihm erhalten hatte, kam die Frau Schaller wieder zu mir. Sie war diesmal nicht mehr blos unruhig, sie war verstimmt. Sie hatte einen Brief von ihrem Manne. Ein Russischer Bündeljude hatte ihn ihr gebracht, sich aber scheu und eilig wieder entfernt, bevor sie ihn ein Wort hatte fragen können. Aufklärung hatte sie jetzt über das Schicksal ihres Mannes; aber eine Aufklärung, die sie nur zu sehr in die größte Angst versetzte und versetzen mußte. Ihr Mann theilte ihr Folgendes mit:

Er war glücklich in Dagutßen angekommen. Er hatte bei dem Amtmann sogar eine gewisse wohlwollende Aufnahme gefunden. Der Herr von Michailowicz hatte ihm nur erklärt, er werde einen oder zwei Tage verweilen müssen, da noch einige Formalitäten für Auszahlung des Geldes zu beachten seien, wegen deren er vorher an das Landesgericht in Rossainen schreiben müsse. Schaller war im Dorfe geblieben. Nachmittag war der Schreiber des Amtmanns zu ihm gekommen, ein Pole, der sich in dem Dienste auf dem Amte unglücklich fühlte, häufigen Mißhandlungen seines Vorgesetzten sowohl als sogar der Russischen Unterbeamten desselben ausgesetzt war, dennoch nicht fort konnte, weil er in der Krakusenzeit sich compromittirt, und deshalb keine andere Wahl als zwischen Sibirien und dem jämmerlichen und nur an jenen Mißhandlungen einträglichen Dienste hatte, und der desto mehr das Bedürfniß einer Mittheilung fühlte. Schaller hatte Mitleiden mit dem armen Menschen, und ihn später zum Amte zurückbegleitet. Der Mensch hatte ihn dort in das Büreau geführt, und hier hatte Schaller sich bald überzeugt, daß der Pole zu einem Theile seiner Mißhandlungen in sofern selbst die Saat aussäe, weil er von seinem Dienste blutwenig verstand und ihn ungeschickt und mangelhaft genug ausführte. Mitleidig, wie er war, hatte er sich sofort an den Schreibtisch gesetzt und einige Arbeiten für den Polen gemacht. Gewandt, wie er war, hatte er sie leicht und gut gemacht.

Das sollte sein Unglück werden.

Am folgenden Morgen schon früh wurde er durch den Unteradjuncten des Amtmanns — den Polizeidiener — auf das Amt gerufen. Er ging, froh in der Hoffnung, daß vielleicht schon Antwort von Rossainen eingetroffen sei. Es erwartete ihn etwas Anderes.

Sie haben jene Arbeiten da gemacht? fragte ihn der Amtmann.

Ja, Herr Amtmann.

Sie haben hier keine Beschäftigung bis die Antwort aus Rossainen kommt.

Keine.

So würde es Ihnen vielleicht nicht unangenehm sein, unterdeß in meinem Büreau ein paar Stündchen auszuhelfen?

Recht gern, Herr Amtmann.

Sie können dafür auf dem Amte wohnen und mit dem Schreiber essen.

Schaller nahm das dankbar an, zog auf das Amt und arbeitete in dem Büreau des Amtmanns. Er arbeitete zur Zufriedenheit und zur Freude des Amtmanns. Dieser sah bald, daß Schaller seinen Polen um das Zehnfache übertreffe. Schaller bekam ausreichende Gelegenheit, sich die Zufriedenheit des Russischen Beamten zu erwerben. Indeß drängte es ihn, seine Erbschaft zu erheben, zu Frau und Kindern zurückzu kehren und wieder auf seinem Posten als Schullehrer in Preußen wirksam zu sein. Den ersten und zweiten Tag schwieg er. Am dritten Tage fragte er bescheiden, ob die Antwort von Rossainen auf Anfragen eingekommen seien, die er selbst schon während seines Arbeitens in dem Büreau geschrieben habe. Er erhielt den kurzen Bescheid: er müsse noch warten, wenn die rechte Antwort eingetroffen sei, werde er es schon erfahren. Als eine ganze Woche um war, erklärte er endlich kurz, wenn er nicht sofort sein Geld erhalte, so würde er sich ohne dieses auf den Rückweg machen und durch die Preußischen Behörden die Antwort von Rossainen herbeizuschaffen suchen.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Nach erfolgter Concurseröffnung über das Vermögen des Bäckers **Bunkelmann** hieselbst, Verfügung der nöthigen Sicherheitsmaaßregeln und Bestellung des Kaufmanns **Deicke** zum interimistischen Güterpfleger ist ein Termin zur Feststellung des Schuldenstandes, zum Versuch einer gütlichen Hinlegung des Debitwesens, event. zur Production der Originalien und zur Prioritäts-Ausführung, sowie zur Wahl eines definitiven Curator bonorum auf

Sonnabend, den 26. August d. J.,

Morgens 10 Uhr vor uns anberahmt, wozu alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Forderungen und Ansprüche an den Cridar machen zu können glauben, zur genauen und bestimmten Anmeldung und zur sofortigen Bescheinigung derselben, sowie zu den obigen Zwecken des Termins hiedurch geladen werden, sub praejudicio pro omni der Abweisung von der Concursmasse, des Gebundenseins an die Beschlüsse der erschienenen Gläubiger, des Verlustes des Beweises durch die Originalien und des Ausschlusses mit der Prioritätsausführung.

Grevesmühlen, den 1. Juni 1865.

Großherzogliches Stadt-Gericht.

Zu **Questin** stehen

40 gute Ferkel

zum Verkauf.

Eine Partie Ferkel,

6 Wochen alt, hat zu verkaufen

Naschendorf. **Linshöft.**

Baker-Guano-Superphosphat

aus der Fabrik des Herrn ***E. Güssefeld*** in Hamburg empfiehlt ab Hamburg zu Fabrikpreisen und aus seiner Niederlage in **Dassow** billigstens

Chr. Callies.

☞ Einige Landstellen von 9—25,000 □R., — Krüge, Schmieden, Mühlen mit und ohne Acker, — eine Büdnerei, — eine Häuslerei mit 4 Schfl. Aussaat, verbunden mit Schneidergerechtigkeit (Preis: 1600 Thlr.), weis't zum Verkauf nach

Hr. Frentz - Grevesmühlen.

Verloren eine Lorgnette.

Der Finder wird gebeten, sie gegen Belohnung in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Zum Beitritt in den seit Jahren mit dem besten Erfolge bestehenden

Grevesmühlener Militair-Stellvertreter-Verein

ladet der unterzeichnete Vereinsunternehmer ergebenst ein, und bemerkt derselbe aus den Statuten, daß

1) die von jedem Mitgliede zu leistende Anzahlung 80 Thlr. Cour. beträgt und nur diejenigen, welche sich einer ärztlichen Untersuchung vor der Militair-Districts-Behörde nicht unterziehen wollen oder können, eine Anzahlung von 120 Thlr. Cour. zu leisten haben;
2) der nach Bezahlung aller Stellvertreter-Prämien verbleibende Ueberschuß unter diejenigen Mitglieder vertheilt wird, welche sich freigeloost haben, oder zum Militairdienst unbrauchbar befunden sind, weil diejenigen, für welche ein Stellvertreter hat gekauft werden müssen, genug Nutzen von dem Verein gehabt haben;
3) die Abrechnung durch die Zeitungen bekannt gemacht, auch jedem Mitgliede ein gedrucktes Exemplar der Ersteren zugefertigt werden wird.

Zur Ertheilung weiterer Auskunft, so wie zur Entgegennahme von Anmeldungen sind außer dem Unterzeichneten bereit die Herren

Ger.-Act. **Schmundt**-Boizenburg, Kfm. **Burmeister**-Bützow, **C. Witt**-Crivitz, Amts-Prot. **Schuwendt**-Dargun, Ger.-Act. **Woltmann**-Dassow, Registr. **Lierow**-Dobbertin, Kfm. **Krebt**-Dömitz, Stadtsecr. **Launburg**-Gadebusch, Amtslandr. **Krüger** daselbst, **T. Franck** jun.-Gnoien, Kfm. **H. F. Pralow**-Goldberg, Amtsregistr. **Brinckmann**-Grabow, Registr **Passow** daselbst, Amtspr. **Sellmann**-Güstrow, Amtssec. **Erhardt** daselbst, Secr. **Wigger**-Klütz, Stadtsecr. **Schulz**-Krakow, Stadtsecr. **Kranitzky**-Laage, Ger.-Act. **Renner**-Ludwigslust, Amtsregistr. **Liß**-Lübtheen, Amtssecr. **Drühl**-Lübz, Ger.-Act. **E. Köhn**-Malchin, Amtslandr. **Titius**-Neukloster, Rentier **Sonntag**-Neukalen, Amtsprot. **Goldberg**-Neustadt, **C. Meinnolff**-Parchim, Kfm. **Goldschmidt**-Plau, Stadtsecr. **Bruse**-Rehna, Amts-Prot. **Stahlbrodt**-Ribnitz, Kfm. **E. Buck**-Rostock, Kfm. **J. J. Dahm**-Schwaan, Kfm. **L. Sandrock**-Schwerin, Amtsdiät **Kreybich** daselbst, **M. Rosenbaum**-Sternberg, Stadtsecr. **Schlottmann**-Sülz, Cämmereiber. **Thielkow**-Tessin, Stadtsecr. **Kulow**-Warin, Amtsprot. **Ritter** daselbst, Rathsprot. **Schulz**-Wittenburg.

Grevesmühlen, den 10. August 1865

T. Goesmann, Ger.-Act.

Ex „Triton", Capt. Kugel, offerirt

beste schott. Camin- und Maschinen-Kohlen

zu einem billigen Preise

Franz Pfannenstiel in Wismar.

Es fehlt auf dem Hofe Ganzow bei Gadebusch noch ein Mädchen zum 24. October d. J. bei der Milcherei.

Ganzow. **A. Wienke.**

Wegen Todesfalls kann ein mit guten Zeugnissen versehener Schäferknecht, mit Aussicht auf häusliche Niederlassung, sofort Anstellung in **Questin** erhalten.

Gesucht wird zu Hof **Degtow** bei Grevesmühlen ein brauchbarer **Rademacher**, der, wenn er sich als treu und tüchtig beweist, Aussichten hat, zu heirathen.

Auch sind daselbst **50 wohlgenährte Hammel und 50 Schafe zu verkaufen.**

Ein Hausknecht,

der mit Pferden umzugeben versteht und Ackerwirthschaft kennt, findet zum 1. September Dienst bei mir.

H. C. Martens.

Zur Aufwartung bei einem einzelnen Herrn wird sogleich eine Frau gesucht, und nimmt Herr Kaufmann **Lüders** Meldungen entgegen.

Zum letzten Heller.

Am Sonntag, den 20. August:

Erntefest,

Anfang Nachmittags.

wozu ergebenst einladet ***J. Freitag.***

Nach längerem Leiden starb heute Mittag 12 Uhr sanft und Gott ergeben unser guter, vielgeliebter Bruder ***Ludwig Callies*** zu Dassow im 65. Lebensjahre, und zeigen wir diesen für uns so herben und unersetzlichen Verlust den vielen Freunden und Bekannten des Verblichenen mit tiefbetrübtem Herzen hiemit gehorsamst an.

Dassow und Klütz, den 12. August 1865.

Gottlieb Callies
zu Dassow.

Joachim und ***Adolph Callies***
zu Klütz

Handelsnachrichten.

Hamburg, 12. August. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel flau.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 820 Stück, — blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 32—42 Mk., außerhalb derselben 30—42 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel flau.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 80 Stück, 4 blieben unverkauft. Preis 32—45 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 15. August. Kahle Maaße.	ℳ ß		ℳ ß
Weizen	1 12	bis	1 32
Roggen	1 8	„	1 12
Gerste	— 44	„	1 —
Hafer	— 44	„	1 2
Erbsen	— —	„	— —

Wismar, den 16. August. Mit Aufmaaß.	ℳ ß		ℳ ß
Weizen	1 14	bis	1 35
Roggen	1 8	„	1 19
Gerste	— 44	„	1 4
Hafer	— 36	„	1 2
Erbsen	1 12	„	1 20

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 67. Sonntag, den 20. August. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin**, 16. August. Se. Königl. Hoh. der Großherzog haben Sich gestern Abend, wie ein Telegramm meldet, in Marseille befunden.

17. August. Heute Morgen fand das Leichenbegängniß des Herrn Staatsministers v. Schröter statt. Nachdem im Sterbehause vom Superintendenten Karsten die Leichenrede gehalten, setzte sich um 10 Uhr der fast unabsehbare Zug in Bewegung. Der Leichenwagen wurde von vier mit schwarzen Decken behangenen Rappen aus dem Großh. Marstall, gelenkt von einem fürstlichen Kutscher, gezogen. Der mit Lorbeer- und Blumenkränzen reich geschmückte Sarg wurde von zwölf Großh. Lakaien auf den Wagen gesetzt und von demselben auf dem Gottesacker wieder abgehoben. Unmittelbar hinter dem Leichenwagen wurden die Orden des Verstorbenen von dem Hofrath Schmidt getragen, darauf folgten mit den Leidtragenden im Auftrage S. K. H. des Großherzogs der Oberhofmarschall v. Stenglin und der Generalmajor v. Zülow. Dann kamen Mitglieder der geistlichen und weltlichen Behörden und hohe Beamte, denen sich ein großes Gefolge aus allen Ständen anschloß. Das Officiercorps bildete den Schluß. Auf dem Kirchhofe sprach Pastor Thomälen.

Ueber den Eintritt des weiland Herrn Staatsministers von Schröter in das Großherzogl. Ministerium theilt die „M. Z." Folgendes mit: Am 8. April 1850 ward zwischen dem damaligen Ober-Appellationsrath Dr. v. Schröter zu Rostock, Namens Sr. K. H. des Großherzogs, mit den Gutsbesitzern Rettich auf Rosenhagen, Graf v. Bassewitz auf Schwiessel und v. Dewitz auf Milzow, zu Rostock eine Vereinbarung über die Zulassung der Compromiß-Instanz in der Verfassungs-Angelegenheit in der Art geschlossen, daß dieselbe sofort dem sich beschwert fühlenden Theile der Ritterschaft eröffnet und dabei die Bestimmung sub 2 des § II. der Verordnung vom 28. November 1817 zur Anwendung kommen sollte. Darauf wurde am 12. April des Jahres 1850 den bis dahin fungirenden Mitgliedern des Gesammtministerii, Minister v. Lützow, Staatsrath Stever, Staatsrath v. Liebeherr und Staatsrath Meyer die schon am 2. April nachgesuchte Entlassung von ihren Aemtern ertheilt und der damalige Ober-Appellationsrath v. Schröter, sowie der Kammerrath v. Brock zu Staatsräthen und Mitgliedern des neuen Gesammtministerii ernannt, während am 15. April die Ernennung des kön. preuß. Gesandten am kön. Hofe zu Hannover, Graf v. Bülow, zum Minister und Vorsitzenden im Gesammtministerio ꝛc. erfolgte. Acht Jahre darauf, am 29. Juni 1858, wurde Nachstehendes amtlich publicirt: „Nachdem dem Vorsitzenden im Staatsministerio, Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Innern, Staatsminister Grafen v. Bülow, und dem Vorstand des Finanzministerii, Staatsrath v. Brock, die erbetene Entlassung aus diesen ihren Aemtern landesherrlich ertheilt und vom Großherzoge der bisherige Gesandte am deutschen Bundestage, Geheimrath v. Oertzen, zum Staatsminister und Vorsitzenden im Staatsministerio, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Innern, der bisherige Vorstand des Justizministerii, Staatsrath von Schröter, zum Staatsminister und der Geheimerath und Minister a. D. v. Levetzow auf Lelkendorf ꝛc. zum Staatsminister und Vorstand des Finanzministerii ernannt worden sind, werden dieselben in solcher Eigenschaft in ihre Aemter eingeführt." Diesem seinem hohen Wirkungskreise stand der Verewigte mit einer stets rüstigen Thätigkeit und einer seltenen unermüdeten Arbeitskraft bis zu seinem Ableben vor.

— Die in Frankfurt a. M. unter dem Titel „Wochenblatt des National-Vereins" erscheinende Zeitschrift wird hierdurch für das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin verboten. Die Uebertretung dieses Verbots ist mit 10 Rth. Cour. für jedes eingebrachte Exemplar polizeilich zu bestrafen. Schwerin, am 10. August 1865. Großherzoglich Mecklenburgisches Ministerium des Innern.

— Es ist in letzter Zeit mehrfach vorgekommen, daß Personen die vorüberfahrenden Posten an Halteplätzen bestiegen haben, ohne sich bei derjenigen Persönlichkeit, welche die Eintragung auf dem betreffenden Haltepunkte übernommen, gemeldet zu haben und von derselben in den Personenzettel eingeschrieben worden zu sein. Zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten bei etwa unterwegs ꝛc. vorkommenden Revisionen werden alle Personen, welche die Posten von Halteplätzen ab benutzen wollen, ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es ihnen obliegt, sich für den Zweck der Eintragung in den Personenzettel gehörig zu melden und ihre Einschreibung zu veranlassen. Personen, welche diese Obliegenheit versäumen und uneingeschrieben vorgefunden werden, haben es sich demnach selbst beizumessen, wenn sie demnächst als Contravenienten angesehen und zur Erlegung der gesetzlichen Strafe herangezogen werden. Schwerin, am 12. August 1865. Großherzoglich Mecklenburgische General-Post-Direction.

— **Rostock**, 14. August. Heute wurde ein Theil der Sachen, welche vom hiesigen Polizeiamte in der Nationalvereinssache den Exvereinsmitgliedern abgepfändet waren, öffentlich versteigert. Die Eigner hatten sich eingebildet, daß Niemand auf dieselben bieten werde, mußten aber die traurige Erfahrung machen, daß das Rostocker Publicum für derartige Demonstrationen kein Verständniß hat. Die Sachen wurden unter starker Betheiligung desselben zu ziemlich hohen Preisen verkauft, sogar die Tabackspfeifen des Hrn. Dr. Kippe fanden einen Käufer. Ebenso hatten die Herren Lemmerich, Jörk und Gathe ihre Häute nicht erfolglos zu Markte getragen. (N. C.)

— **Hagenow**, 14. August. Gestern Nachmittag hat der Blitz das Wohnhaus des Bauern T. zu Niebls in Asche gelegt. Fast sämmtliches Vieh ist verbrannt und wurde überhaupt nur wenig gerettet. Auch ist der Kuhhirte und ein Kind stark verletzt worden und zweifelt man an dem Aufkommen des Letzteren.

In der Hagenower Haide hatte bei dem Gewitter der Blitz einen Katen in Asche gelegt, wobei 8 Kühe und 2 Pferde verbrannt sind. Der Blitz, der am Feuerheerd niedergefahren, hatte einen Mann und zwei Knaben betäubt, daß sie für todt hinausgetragen wurden; sie sollen jedoch noch leben.

— In Bresegard fuhr der Blitz in das ausgebaute Gehöft des Bauern Techam. Das Wohngebäude brannte, trotz rasch herbeigekommener Hülfe bis auf den Grund nieder. Die Scheune ist gerettet, da der Wind die Flammen abtrieb. Leider sind aber 16 Kühe und 2 Pferde im Feuer umgekommen und nur wenige Mobilien gerettet. Versichert soll nur zum geringen Theil, auch ein Kind vom Blitz leicht verletzt sein.

— Die „N. Pr. Z." schreibt: „Bekanntlich werden in Mecklenburg die Mittel jetzt sehr vielfältig besprochen, durch die man der starken Auswanderung begegnen möchte. Es sind dazu allerlei Vorschläge gemacht worden auch in Bezug auf die Ansässigmachung, Verehelichung ꝛc., in welcher Hinsicht man allerlei Uebelstände hinwegräumen müsse. Unser Correspondent schreibt uns zu dieser Frage: . . Sind die Uebelstände vorhanden — und sie sollen nicht abgeleugnet werden, — so müssen sie nach besten Kräften hinweggeräumt werden, ganz

abgesehen von der Auswanderung. Der Landesherr und die Regierung haben dazu für den Landestheil, wo die Gesetzgebung zur alleinigen landesherrlichen Entschließung steht, mit rüstiger, entschlossener Hand Mittel auf die Bahn gebracht, die wohl bald in die Oeffentlichkeit und in Wirksamkeit treten werden. Aber so viel Gutes sich auch von diesen Reformen hoffen läßt — zumal dann, wenn Ritter und Landschaft sich das Princip derselben aneignen und dasselbe den Verhältnissen ihrer Gebietstheile gemäß zur Anwendung bringen, — so viel Ursache wir also haben, von dem Vorgehen der Regierung einen segensreichen Erfolg vorherzusehen: ich möchte doch nicht glauben, daß gerade das Aufhören der Auswanderung aus Mecklenburg ein nahes directes Ergebniß derselben sein wird. So lange der Auswanderungstrieb in der Landbevölkerung, nicht Mecklenburgs allein, sondern des ackerbauenden Norddeutschlands überhaupt lebendig ist, so lange wird er zur Auswanderung treiben, durch bestimmte Uebelstände wohl gereizt und mißleitet, aber nicht verursacht."

Die Einwanderung in Nordamerika hat seit Anfang dieses Jahres einen so großen Umfang angenommen, daß in den letzten Wochen in Newyork durchschnittlich 1000 Einwanderer täglich landeten. Dazu kommt die Auflösung des Heeres, wodurch dem Lande so schon Arbeitskraft von 250,000 Männern wiedergegeben wird, welche verwerthet werden muß, so daß zu erwarten steht, diese übermäßige Anhäufung von Arbeitsuchern werde zur Zeit, wo das Capital des Landes verkümmert ist und in allen Gegenden Bedrängniß herrscht, viel Noth und Leiden hervorrufen. Es ergeht daher aus den Vereinigten Staaten der warnende Zuruf, mit dem immer höher anschwellenden Strome der Auswanderung von Europa nach Nordamerika vorläufig einzuhalten, wenn die Auswandernden sich nicht bitteren Enttäuschungen aussetzen wollen.

— Vom 8. bis 10. d. Mts. war im Seminar das sog. Eintrittsexamen für diejenigen, die Michaelis ins Seminar aufgenommen zu werden wünschen. Von den 54 Geforderten hatten sich 51 gestellt. Von diesen wurden 32 aufgenommen; dem 32. war schon in der vorigjährigen Prüfung die Aufnahme zugesagt worden.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 15. August. Die Presse constatirt jetzt wie aus einem Munde, daß der Conflict zwischen Preußen und Oesterreich eine Wendung genommen, die eine baldige Verständigung fast mit Gewißheit erwarten lasse. Dabei wird bemerklich, daß gerade die österreichische Presse, die den Stand der Dinge in Gastein noch ganz vor Kurzem an der Schwelle des Krieges erblickte, jetzt allen Blättern in Schilderungen der günstigen Aussichten vorangeht, welche sich für eine baldige und vollkommene Verständigung darböten. Vor allen Blättern, einschließlich derjenigen, welche von jeher die Meinung vertraten, daß die obschwebende Differenz nicht die Natur eines ernsten Conflictes habe, beeilten sich österreichische Blätter zu melden, daß die Verständigung vollständig abgeschlossen sei. Wir gestehen, daß die hiesigen Nachrichten über den Stand der Sache nicht so weit gehen; von einer vollständig abgeschlossenen Verständigung weiß man hier noch nichts. Man ist hier mehr daran gewöhnt, sich durch den Eindruck der Thatsachen nicht fortreißen zu lassen.

16. August. Eine Wiener Correspondenz der B.- u. H.-Ztg." sagt, die Monarchen-Zusammenkunft werde am 19. d. in Salzburg stattfinden; die Herstellung vollen Einverständnisses sei zu hoffen.

— **Wien**, 16. August. Graf Bloome hat heute in Ischl dem Kaiser über die Resultate seiner Mission Bericht abgestattet und trifft morgen hier ein. Es ist die günstigste Aussicht auf ein Arrangement und auf eine Regelung des verlängerten Provisoriums vorhanden. Wenn die Details, welche Graf Mensdorff befürwortet, die Genehmigung des Kaisers erhalten, erfolgt am Sonntag in Salzburg die förmliche Acts-Unterzeichnung. Gerüchte über eine weiterreichende Verständigung in Betreff mehrerer Hauptfragen sind einstweilen verfrüht.

Der hundertjährige K. K. General der Cavallerie, Graf Civalart, ist gestern gestorben; er war der älteste Officier der österreichischen Armee.

— **Baden-Baden**, 14. August. Wie wir so eben vernehmen, wird der König von Preußen in den nächsten Tagen eintreffen, und sich daran eine Zusammenkunft mittelstaatlicher Fürsten in unserem Badeorte knüpfen.

— **Lübeck**, 14. August. Die Concession zum Nivellement einer Lübeck-Eutiner Eisenbahn, welche von der unsrigen und der oldenburgischen Regierung bereits vor Jahren ertheilt worden, ist nunmehr auch der schleswig-holsteinischen Landesregierung der Lübeck-Büchener Eisenbahngesellschaft gewährt worden.

— **Hamburg**, 17. August. Herr Senator Hudtwalcker, J. U. D., ist in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch nach längerer Krankheit im 78. Lebensjahre gestorben. Er war 1820 zum Rathe erwählt und trat bei Einführung der neuen Verfassung in den Ruhestand.

Das Monument für die in dem Seegefecht bei Helgoland gefallenen Oesterreicher, welches von dem „Hamburger Comite für das Opfer des Seekrieges" auf dem Platze vor dem Altonaer Waisenhause, nahe an dem jetzigen österreichischen Militär-Hospital, errichtet wird, wurde gestern abgeliefert. Mit der Legung des Fundaments wurde bereits begonnen und wird die Aufstellung rasch bewerkstelligt werden.

— **Kiel**, 16. August. Dem Vernehmen nach hat der österreichische Civil-Commissär Hr. v. Halbhuber gegen die Armirung von Friedrichsort Protest erhoben.

— **Stockholm**, 16. August. Der Großfürst Constantin ging heute früh an Bord des Dampfschiffes „Rurik" nach Norköping und Kopenhagen ab. Die Monitors kehren heute nach Cronstadt zurück, das übrige Geschwader geht nach Kopenhagen.

— **London**, 14. August. Heute segelt die britische Canal-Flotte unter Admiral Dacres von Portsmouth zur „internationalen Seeparade" nach Cherbourg. Die englische Admiralität, d. h. das Marine-Ministerium, begleitet diese freundschaftliche Expedition an Bord der Yacht „Osborne". Wie gewöhnlich ist in den frommen Wünschen und Sympathiebezeugungen, mit denen die Presse dies „Händeschütteln der zwei großen an der Spitze der Menschheit einherschreitenden Nationen" begleitet, viel obligates Element, aber sie enthalten auch ein gutes Korn Wahrheit. Wahr ist, daß die Engländer heutzutage Frankreich nicht mehr als den Erbfeind betrachten; daß sie lieber mit ihm Handel treiben als sich schlagen wollen; eben so wie sie lieber gar nichts mit ihm zu thun haben, als wieder Arm in Arm mit Frankreich einen Dritten herausfordern möchten.

Die Gesellschaft der Ost-Londoner Eisenbahn hat den Themse-Tunnel angekauft und wird eine Bahnlinie durchlegen. Nicht lange mehr dürfte der Tunnel, wie er ist, eine der obligatorischen Sehenswürdigkeiten Londons bleiben, und glücklich werden sich die Wenigen schätzen, welche die bittere Nothwendigkeit jetzt noch ihn zu durchwandern zwingt, daß sie binnen einem Jahre mit der Schnelligkeit der Locomotive ihn durchsausen können.

17. August. Nach einer soeben eingegangenen Depesche ist der „Great Eastern" heute Morgen in Crookhaven in Irland eingelaufen. Das atlantische Kabel brach am 2. August, als man, um eine entdeckte Fehlstelle auszumerzen, mit dem Zurückwinden in das Schiff beschäftigt war. Der erste Versuch, das geriffene Ende aus der Tiefe des Oceans heraufzufischen, war fast schon gelungen, als das Kabel von Neuem riß. Alle weiteren derartigen Versuche, die bis zum 11. d. fortgesetzt wurden, blieben resultatlos. Der „Great Eastern" beabsichtigt, mit besseren Apparaten zur Auffischung des Kabels ausgerüstet, aufs Neue in See zu gehen. Die Berichte der Sachverständigen, welche die Expedition begleiteten, lauten günstig und zuversichtlich.

— **Paris**, 12. August. Der Kaiser ist am 10. d. M. Abends 5. Uhr im Lager von Chalons eingetroffen. Um 7 Uhr fand großes Diner im kaiserlichen Hauptquartier Statt. Am folgenden Tage wurde unter dem Beisein des Kaisers ein großes Manöver abgehalten. Die Gesundheit des Monarchen war fortwährend vortrefflich. Der kaiserl. Prinz hat Fontainebleau verlassen, um sich ebenfalls in das Lager zu begeben.

Wenn wir also das am nächsten Dienstage bevorstehende Napoleonsfest diesmal voraussichtlich ohne die Anwesenheit der hohen Mitglieder der kaiserlichen Familie zu feiern haben werden, so wird dasselbe doch nichtsdestoweniger mit aller herkömmlichen Pracht gefeiert werden.

Die Königin Christine ist jetzt doch nach Spanien abgereist.

— **Paris**, 14. August. Heute ist auch die Kaiserin nach Chalons gegangen, von wo sie in Begleitung des Kaisers und des Kronprinzen am 16. d. in St. Cloud eintreffen wird. Da die Rückkehr des Staatschefs aus dem Lager eigentlich für den 20. d. angesetzt war, so will man aus diesem Umstande den Schluß ziehen, der Kaiser werde sich doch noch zu den Flottenfesten begeben. Ohne diese Möglichkeit bestreiten zu wollen, sei aber aufmerksam gemacht, daß nach einer langjährigen Praxis die Reisen des Kaisers niemals zu der vorher

bekannt gemachten Zeit stattfinden. Der Czar Nikolaus hatte dieselbe Gewohnheit.

16. August. Das Napoleonsfest hat in diesem Jahre einen ziemlich traurigen Verlauf genommen. Die Einen behaupten, es käme daher, daß der Kaiser abwesend sei; die Anderen meinen dagegen, der Regen sei allein daran schuld, daß Alles so trübe dreinschaue. Man feierte um 12 Uhr Mittags in allen Kirchen von Paris (natürlich auch in denen des übrigen Frankreich) das übliche Tedeum. In der Notre-Dame-Kirche war die ganze officielle Welt versammelt, nämlich der Theil derselben, der noch in Paris anwesend ist. Der Erzbischof von Paris stand der kirchlichen Feierlichkeit vor. Soldaten und Nationalgarden versahen außen und innen den Dienst.

Der „Moniteur" opfert heute siebenzehn seiner großen Spalten dem goldenen Kalbe der Ordenswuth der modernen Franzosen. Der Kaiser verabreicht die Ordensbänder nicht mehr stück-, sondern ballenweise.

— **Bucharest, 15.** August. Eine ernste Emeute hat stattgefunden, die Truppen mußten einschreiten. Das Rathhaus ist geplündert worden, auf beiden Seiten waren Todte und Verwundete. Die Ordnung ist nach zweistündigem Kampfe wieder hergestellt worden.

An der Russischen Grenze.

(Fortsetzung.)

Der Herr von Michailowicz fragte ihn jetzt aber höhnisch, wie er es wohl anfangen wolle, suchte ihm dann ernst zu beweisen, daß er ein Narr sei, wenn er nach Preußen zurück wolle, da er es bei ihm in Dagutßen besser als irgendwo in Preußen habe und schloß mit der strengen Drohung, er solle sich nicht unterstehen, auf eine Schußweite der Grenze nahe zu kommen, da er sonst unnachsichtlich von den Grenzhusaren werde erschossen werden. Von dem Polen auf dem Bureau erfuhr der arme Schaller, daß die Grenzhusaren wirklich besonders auf ihn aufmerksam gemacht seien als einen Menschen, der nach Preußen „desertiren" wolle.

Das schrieb er an seine Frau. Er flehte sie um des Himmels willen an, keinen Schritt zu seiner Rettung unversucht zu lassen, und besonders zunächst mit mir Rücksprache zu nehmen. Den Brief hoffe er heimlich irgend einem an der Grenze streifenden Russischen Bündeljuden zur Besorgung zustecken zu können.

Ich hatte schon damals die Russischen Beamten genug kennen gelernt, um die Angst der Frau vollkommen gerechtfertigt zu finden.

Der Russe hatte an Schaller einen brauchbaren Arbeiter für sein Bureau gefunden, dem er zudem nichts zu geben brauchte, als Wohnung und Essen, und dessen Erbschaft von hundert Silberrubel er gar noch nebenbei behalten konnte. Freiwillig gab er eine so gute Beute nicht heraus. Aber welche Art von Zwang war gegen ihn anzuwenden? Beschwerde bei seinen Vorgesetzten? Es cursirten zu viele Hunderte von Geschichten, wie dergleichen Beschwerden nicht nur nichts geholfen, sondern das Uebel sogar schlimmer gemacht hätten, um auch hier auf einen Erfolg rechnen zu dürfen.

Es mußte zuerst der Weg einer gütlichen Vorstellung eingeschlagen werden.

Der Dorfrichter Lieberich in Coadjuthen mußte helfen. Wenn Einer, so konnte er es. Ich schickte auf der Stelle einen Boten an ihn, um ihn zu mir zu bitten.

Er hatte schon zu mir kommen wollen. Er hatte sich gleich nach Empfang meines ersten Schreibens nach Dagutßen verfügt. In dieser Weise zu jeder Zeit der unentbehrliche Helfer für die Russischen wie für die Preußischen Beamten der Grenze, konnte er zu jeder Zeit und an jeder Stelle ohne Legitimationskarte die Grenze passiren. Man kannte ihn an jeder Tamosyne, an jedem Cordonhause.

Schaller ist in Dagutßen, theilte er mir mit.

Haben Sie ihn gesprochen?

Nicht einmal gesehen. Nicht einmal von ihm gehört. Ich habe nur errathen, daß er da ist.

Ich machte ihn mit dem Briefe Schallers bekannt.

Jetzt wird mir Alles klar, sagte er. Nach dem, was ich schon wußte, mußte ich vorsichtig zu Werke gehen. Zumal da ich auch diesen Michailowicz kenne. Das ist ein Russe von der feineren, aber auch desto gefährlicheren Sorte. Er kam vor zwei Jahren an der Grenze an; direct von Petersburg, wie es hieß. Niemand, auch keiner der andern Beamten weiß, was er dort gewesen ist. Manche vermuthen daher, daß er eigentlich ein geheimer Polizeispion sei, der namentlich die Beamten selbst an der Grenze, darunter seine eigenen Vorgesetzten, beaufsichtigen und überwachen soll. Und man fürchtet seine Macht um desto mehr, da er noch kein einziges Mal einen auffallenden Gebrauch davon gemacht, nur gezeigt hat, daß er sie habe. Es ist, als ob Jeder, der mit ihm in Berührung kommt, von der geheimen Furcht befangen sei, an ihm möge der stets stille, geheimnißvolle Mensch zum ersten Male seine gefährliche Macht zeigen. Diese Furcht kann die Leute um so eher fassen, als er mit seinem verschlossenen Wesen zugleich äußere Feinheit der Manieren auch eine unzerstörbare Ruhe verbindet. Ganz im Gegensatze zu den gewöhnlichen Russischen Beamten, wird er nur selten gegen seine Untergebenen grob, und wie man noch nie gehört hat, daß er Jemanden „verdammter Sohn einer Hündin" geschimpft habe, so hat auch noch Niemand ihn Ohrfeigen austheilen sehen. Er führt nicht einmal einen Kantschu bei sich.

Lieberich hatte also sehr vorsichtig bei diesem Menschen auftreten müssen. Er kam unter dem Vorwande eines kleinen Geschäftes. Er fragte ihn dann unbefangen nach Schaller, ob dieser nicht dagewesen sei. Der Amtmann wollte eben so unbefangen nichts von ihm wissen, und bedauerte nur, daß er noch immer das fremde Geld verwahren müsse. Lieberich spionirte im ganzen Amtshause, in allen Nebengebäuden umher. Keine Spur von Schaller; fragen konnte er Niemanden, der Kludzweit des Amtmanns folgte ihm auf Schritt und Tritt, und alle Welt wich ihm scheu aus, wenn man den Menschen hinter ihm sah. Auf einen Augenblick bekam er den Polnischen Schreiber allein zu sehen. Aber als er kaum den Namen Schaller ausgesprochen hatte, floh der Mensch, als wäre ihm ein böser Geist erschienen. Im Dorfe erging es ihm nicht besser, der Kludzweit verließ ihn erst am Grenzgraben, zu seiner Sicherheit, wie er meinte, denn es seien neue, sehr scharfe Befehle für Bewachung der Grenze von Petersburg gekommen. Der Dorfrichter mußte so unverrichteter Sache wieder abziehen, und hatte, wie gesagt, nur ahnen können daß Schaller auf Dagutßen gefangen gehalten werde.

Wie war der Gefangene zu befreien? Ich berieth mit Lieberich, wir beriethen mit dem Landrath, der mit dem Verlauf der Sache bekannt gemacht wurde. Wir konnten nur folgenden Weg finden: Der Dorfrichter sollte sofort nach Dagutßen zurückkehren mit Schreiben an den Amtmann Michailowicz von dem Landrath und von mir. Beide schrieben wir ihm, daß das Ausbleiben des Schullehrers Schaller, der sich vor 14 Tagen zur Erhebung einer Erbschaft, mit Legitimationsschein versehen, nach Rußland begeben, und von dem man zwar erfahren, daß er in Dagutßen sei, aber wahrscheinlich wegen Ablauf seines Legitimationsscheins nicht über die Grenze zurückkönne, überall vielfach besprochen werde, weshalb wir ihn und den Herrn von Michailowicz freundlich bäten, dem Schaller in jeder Weise zu der Rückkehr in die Heimath behülflich zu sein. Dem Briefe des Landraths wurde zugleich, um jenes Hinderniß zu heben, ein neuer Legitimationsschein für Schaller beigefügt; ich bemerkte in meinem Briefe, daß ein Amtsgeschäft mich nächstens nach Dagutßen führen und ich ihm dann persönlich meinen Dank für die dem Schaller geleistete Hülfe abstatten würde. Die Gewandtheit des Ueberbringers dieser Schreiben sollte das ibrige dazu beitragen, den Eindruck, den wir von ihnen hofften, zu erhöhen.

Wie wenig hatten wir den Russischen Beamten gekannt, wenn wir erwartet hatten, in einer solchen schonenden, auf seine Ehre berechneten Weise auf ihn einwirken zu können.

Er hatte ruhig die Briefe gelesen; bedauert, unseren Bitten nicht entsprechen zu können, da der Lehrer Schaller bis jetzt noch nicht bei ihm gewesen, er auch nichts von ihm gehört habe; versprochen, sich sofort, nach ihm zu erkundigen, und so wie er etwas von ihm erfahre, sich ein besonderes Vergnügen daraus zu machen, dem Manne zu helfen und uns dadurch seine besondere Hochachtung zu bezeigen. Lieberich hatte solcher Heuchelei gegenüber sein kaltes Blut behalten können, und sich verabschiedet, als wenn er dem Schurken vollkommen traue; er war aber nach einer Stunde zu ihm zurückgekehrt, und hatte ihm eröffnet, er habe zuverlässig erfahren, daß der Schullehrer Schaller in Dagutßen und zwar in dem Amte selbst sei, unzweifelhaft ohne Vorwissen des Herrn von Michailowicz; um so mehr sei er aber überzeugt, daß der Herr Amtmann zu seiner eigenen Ehre sofort die unverantwortliche Gefangenschaft des Preußischen Unterthanen aufheben werde. Auch das hatte nichts gefruchtet. Der Amtmann hatte ihm mit fortdauernder größter Ruhe versichert, daß das, was er da sage, unmöglich sei, daß man ihn zum Besten gehalten habe und dergleichen. Lieberich mußte zum zweiten Male unverrichteter Sache abziehen.

Jetzt blieb nur noch das Mittel der amtlichen Beschwerde übrig. Eine Beschwerde an die unmittelbar vorgesetzte Behörde des Amtmanns, das Landesgericht zu Rossainen, war voraussichtlich ohne Erfolg. Von der damaligen Bestechlichkeit und Verwahrlosung dieser Behörde wurden die empörendsten Beispiele erzählt. Die Vorgesetzten hatten daher zwar wohl zwiefach den geheimnißvollen Untergebenen zu fürchten, aber nicht dieser sie.

Dagegen war mir der Civilgouverneur von Utilea, der Graf Doppelmaier, bei mehreren Gelegenheiten als ein rechtschaffener, und, wenn er einmal eingriff, sehr strenger und energischer Beamter bekannt geworden, der nicht auf halbem Wege stehen blieb, der seine Befehle bis auf das Tippelchen über dem J durchzusetzen wußte.

An ihn wandte ich mich unmittelbar, mit offener Darlegung der ganzen Angelegenheit.

Die arme Frau Schaller verzehrte sich unterdeß in Gram und Angst. Ihre Kinder waren noch nicht einmal in einem Alter, in dem sie über das Schicksal des Vaters sich grämen und ängstigen konnten. Die Angst der Frau sollte einen noch höheren Grad erreichen.

Mein Schreiben an den Gouverneur konnte so eben in Utilea eingetroffen sein, als die Frau Schaller wieder einen Brief von ihrem Manne aus Dagutßen erhielt. Er war ihr wieder von einem Russischen Bündeljuden überbracht, einem Andern als dem, der ihr den ersten gebracht hatte. Sie hatte diesmal den Juden angehalten. Er hatte ihr nur scheu und ängstlich Rede gestanden und sie um des Himmels willen beschworen, kein Wort davon zu sagen, daß ein Jude von der Grenze ihr den Brief gebracht; er hatte ihr eben so scheu erzählt, daß er Geschäfte auf dem Amte in Dagutßen gehabt, und daß der Herr Secretair, als er einen Augenblick mit ihm im Bureau allein gewesen, ihm den Brief zugesteckt und ihn um dessen Beförderung gebeten habe. Der arme Herr habe so traurig und elend ausgesehen und ihn so dringend um Annahme und Beförderung des Briefes gebeten, daß er ihm trotz aller Gefahr nicht habe widerstehen können. Daß der Herr Secretair von dem geizigen Herrn Amtmann gefangen gehalten werde, wisse man drüben; aber kein Mensch wage nur ein Wort darüber zu sprechen. Eine Antwort der Frau an ihren Mann hatte der Jude unter keiner Bedingung befördern wollen. Der Inhalt des Briefes mußte die unglückliche Frau noch mehr außer sich bringen.

Der Herr von Michailwicz hatte Schaller vor sich kommen lassen. Er hatte ihn höhnisch empfangen.

Du hast wieder einmal an die Deinigen, an Deine Frau geschrieben?

Es war das erste Mal, daß er ihn Du nannte.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Zur diesjährigen Militair-Ausloosung haben sich alle dem Domanial-Amte Grevesmühlen incl. Voigtei Plüschow angehörigen jungen Leute aus dem Geburtsjahre 1844 zur Vermeidung der gesetzlichen Strafen unfehlbar

am 19. September d. J.,

Morgens 9 Uhr auf hiesigem Amte zu gestellen.

Grevesmühlen, den 16. August 1865.

Großherzogliches Amt.

Der Garten des Schustermeisters **Hr. Sess jun.**, oberhalb des Badstüberbruches Nr. 702, soll auftragsmäßig öffentlich meistbietend von mir verkauft werden, und habe ich dazu einen ersten Termin auf

Montag, den 21. d. M.,

und zum Ueberbot auf

Montag, den 28. d. M.,

beide Male Morgens 11 Uhr im Bäcker **Dav. Kummerow**'schen Hause angesetzt, wozu ich Kaufliebhaber hiemit einlade.

Grevesmühlen, den 19. August 1865.

Stadtsecretair **Schulze.**

Mühlen-Verpachtung.

Zu Weihnacht 1865 sollen die Mühlen zu **Köchelsdorf**, Ritt.-A. Gadebusch, bestehend in einer Wassermühle mit mehreren Gängen und Darre, und in einer Windmühle, nebst Zubehörungen, im Wege der Submission anderweitig verpachtet werden. Pachtliebhaber wollen daher ihre Angebote unter Beifügung von Attesten 2c. bis zum 28. September d. J. schriftlich an die unterzeichnete Gutsherrschaft einsenden. Dem annehmlich Bietenden wird hierauf weitere Mittheilung zugehen.

Die Besichtigung der Mühlen steht nach zuvoriger Meldung in **Wedendorf** zu jeder Zeit frei, und werden die näheren Verpachtungs-Bedingungen beim hiesigen Secretariat ausgelegt sein.

Wedendorf bei Rehna, 9. August 1865.

Die Gutsherrschaft.

Die Kunst- und Handels-Gärtnerei von J. Holst

empfiehlt

Weintrauben

in schöner Frucht à Pfund 16 ßl.

Baker-Guano-Superphosphat

aus der Fabrik des Herrn ***E. Güssefeld*** in Hamburg empfiehlt ab Hamburg zu Fabrikpreisen und aus seiner Niederlage in **Dassow** billigstens

Chr. Callies.

Gewerbe-Halle.

Dem resp. hiesigen und auswärtigen Publicum erlauben wir uns, dieses Institut angelegentlichst zu empfehlen. Es werden nur Gegenstände zur Ausstellung zugelassen, die vorher von einer Commission hinsichtlich des Preises und der Beschaffenheit geprüft sind, und wird somit dem Käufer die möglichste Sicherheit geboten. — Das Verkaufslocal befindet sich im Hause des Kaufmanns **W. Hagen.**

Grevesmühlen, im August 1865.

Der Verwaltungsrath.

Da ich mich hieselbst als **Schuhmacher** etablirt habe, erlaube ich mir, mich den geehrten Herrschaften der Stadt und Umgegend mit der Anfertigung sowohl von Herren- wie Damen-Artikeln als auch allen in meinem Fache vorkommenden Arbeiten bestens zu empfehlen, und bitte, bei Bedarf sich meiner gütigst zu bedienen. Für dauerhafte und solide Arbeit werde ich bestens sorgen.

Meine Wohnung ist beim Tischlermeister Herrn ***W. Jancker.*** Achtungsvoll

L. Plog, Schuhmachermeister.

Grevesmühlen.

Es fehlt auf dem Hofe Ganzow bei Gadebusch noch ein Mädchen zum 24. October d. J. bei der Milcherei.

Ganzow. **A. Wienke.**

Wegen Todesfalls kann ein mit guten Zeugnissen versehener Schäferknecht, mit Aussicht auf häusliche Niederlassung, sofort Anstellung in **Questin** erhalten.

Auf einem Gute wird zu Michaelis oder zum 24. October ein junges Mädchen **zur Erlernung der Wirthschaft** gegen mäßiges Kostgeld gesucht, jedoch einem solchen vom Lande der Vorzug gegeben.

Näheres bei **Aby Friedheim.**

Zum 24. October d. J. suche ich ein Mädchen für die Küche, welches gutes Lohn erhält.

Damshagen, den 30. August 1865.

Pastorin **L. Ost.**

Zum letzten Heller.

Am Sonntag, den 20. August:

Erntefest,

Anfang Nachmittags.

wozu ergebenst einladet ***J. Freitag.***

Nach längerem Leiden starb heute Mittag 12 Uhr sanft und Gott ergeben unser guter, vielgeliebter Bruder ***Ludwig Callies*** zu Dassow im 65. Lebensjahre, und zeigen wir diesen für uns so herben und unersetzlichen Verlust den vielen Freunden und Bekannten des Verblichenen mit tiefbetrübtem Herzen hiemit gehorsamst an.

Dassow und Klütz, den 12. August 1865.

Gottlieb Callies
zu Dassow.
Joachim und ***Adolph Callies***
zu Klütz.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 17. August. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel mitt.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 980 Stück, 16 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 32—43 Mk., außerhalb derselben 31—42 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel gut.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 190 Stück, — blieben unverkauft. Preis 36—45 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 17. August.					Wismar, den 19. August.				
Kahle Maaße.					Mit Aufmaaß.				
	ℳ	ßl		ℳ ßl		ℳ	ßl		ℳ ßl
Weizen	1	12	bis	1 32	Weizen	1	14	bis	1 35
Roggen	1	8	:	1 12	Roggen	1	8	:	1 20
Gerste	—	44	:	1 —	Gerste	—	44	:	1 4
Hafer	—	44	:	1 2	Hafer	—	36	:	1 —
Erbsen	—	—	:	— —	Erbsen	—	—	:	— —

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 68. Donnerstag, den 24. August. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Ludwigslust, 19.** August. S. K. H. der Herzog von Chartres ist hieselbst gestern Nachmittag eingetroffen.

— Der „N. P. Ztg." zufolge hat auf Befehl Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs — vermittelst telegraphischer Depesche aus Frankreich — der Geh. Ministerialrath im Justizministerium, Herr v. Scheve, die Geschäfte des verstorbenen Staatsministers v. Schröter fortzuführen.

— Se. Majestät der König von Preußen haben Allergnädigst geruht dem Großherzoglich mecklenburg-strelitzschen Ober-Landdrosten und Kammerherrn Grafen von Eyben zu Schönberg den Rothen Adler-Orden zweiter Classe zu verleihen.

— Bei der am 20. in Neustadt stattgehabten Predigerwahl ist Rector Erich aus Stavenhagen mit großer Majorität erwählt worden. (N. C.)

— Am 18. k. M., September, von Vormittags 10 Uhr an, wird im Hotel zur „Sonne" in Rostock die 20. Jahres-Versammlung des „Vereins mecklenburgischer Thierärzte" stattfinden.

— (Schulnachrichten.) Die zehnte Lehrerstelle am Gymnasium Fridericianum in Schwerin ist zum 23. Juli d. J. dem Collaborator Brauns am Progymnasium in Einbeck verliehen worden. Zu Michaelis d. J. ist nach dem „Schulblatt" der Küster und Schullehrer Neek in Laage zum Küster und Schullehrer in Gnoien, der Lehrer Stopfack in Doberan zum Küster und Schullehrer in Laage, der Schullehrer Obl in Kletzin zum Schullehrer in Ganschow, Amts Güstrow, ernannt worden.

Allgemeine Nachrichten.

— **Salzburg, 19.** August. Der König von Preußen ist Abends 7 Uhr hier eingetroffen und von dem Kaiser am Absteigequartier auf das Herzlichste empfangen worden. Nach einem viertelstündigen Zusammensein der beiden Monarchen fuhr der Kaiser nach dem Residenzschloß, wohin alsbald König Wilhelm zum Besuche nachfolgte. Der König hat die Einladung zum heutigen Bürgerballe angenommen. Der Großherzog von Oldenburg ist aus Ischl angekommen. Erzherzog Joseph, Graf Bloome und Baron v. Werther befinden sich gleichfalls hier. Zwischen Hrn. v. Bismarck und dem Grafen Mensdorff haben schon gestern Verhandlungen stattgefunden, die zu einer Verständigung auf festeren Grundlagen geführt haben. Am Montage reisen der Kaiser und König Wilhelm nach Ischl.

Behufs der neu zu treffenden militärischen Einrichtungen in den Herzogthümern sind beiderseitige Militär-Bevollmächtigte von Wien und Berlin, sowie von Frankfurt hierher berufen worden.

20. August. Die in Gastein verabredete Uebereinkunft über eine neue Organisation des Provisoriums in den Herzogthümern haben heute beide Monarchen vollzogen.

— **Salzburg, 20.** August. Kaiser Franz Joseph, König Wilhelm, König Ludwig, der Großherzog von Hessen-Darmstadt und die hier anwesenden Erzherzoge wohnten heute Abend der Vorstellung im Theater bei, ebenso der Großherzog von Oldenburg in einer Seitenloge. Nach dem ersten Stücke nahmen die Herrschaften im Theatersalon den Thee ein. Der Kaiser wird morgen früh 3 Uhr, der König Wilhelm früh 9 Uhr nach Ischl abreisen.

— **Ischl, 21.** August. Der König von Preußen ist heute Mittag in Begleitung des Herrn v. Bismark von Salzburg hier angekommen. Er wurde von den versammelten preußischen Kurgästen lebhaft begrüßt. Der Kaiser Franz Joseph, welcher einige Stunden früher hier angelangt war, besuchte in preußischer Uniform den König sofort im Hotel zur Post.

— **Berlin, 20.** August. Die „Times" bringt folgende Depesche aus Wien vom 19. d.: „Eine Convention, auf dem Wiener Friedensvertrage basirend, ist am 14. d. in Gastein zwischen Oesterreich und Preußen abgeschlossen worden. Preußen erhält Lauenburg und entschädigt Oesterreich pecuniär; das schleswig-holsteinische Provisorium wird verlängert; Preußen regiert Schleswig, Oesterreich Holstein, bis über die Zukunft der Herzogthümer entschieden sein wird."

Bei dem beabsichtigten Besuch, den der König der Königin Victoria auf Schloß Rosenau bei Coburg abstatten will, soll eine Begegnung mit dem Herzog Ernst von Coburg vermieden werden. Es ist das bezeichnend genug für die Situation.

Der Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers Franz Joseph am 18. d. ist, insoweit bis jetzt Nachrichten vorliegen, in Kiel, Altona, Rendsburg, Schleswig unter Betheiligung der Bevölkerung glänzend gefeiert worden. Im Lockstädter Lager hielt der General v. Bittenfeld eine Parade ab, an welcher sich das ganze Armeecorps betheiligte. In Rendsburg ward eine Feldmesse abgehalten mit Parade der österreichischen und preußischen Truppen.

Das Königreich Polen durchziehen seit Kurzem mobile Colonnen, die alle legitimationslosen und verdächtigen Personen aufgreifen. In den Städten und Dörfern haben die Einwohner Sicherheitswachen gebildet — Alles, um den Mordbrennern ihr verruchtes Handwerk zu legen. Dadurch ist man bereits einer Masse verdächtigen Gesindels habhaft geworden, und es ist außerdem gelungen, manches von verbrecherischer Hand angelegte Feuer im Keime zu ersticken. In Lowicz hat man zwei Ausländer verhaftet, bei denen Papiere gefunden sein sollen, welche Fingerzeige auf die Spur einer Brandstifterbande enthalten. Unter drei kürzlich von der österreichischen Regierung ausgelieferten Hänge-Gensd'armen soll sich ein Deutscher, ein Sachse, befinden.

Der „Kreuzzeitung" zufolge ist dem Erbprinzen Friedrich von Augustenburg der Abschied als Major des ersten Garde-Regiments zu Fuß bewilligt worden.

— **Frankfurt, 21.** August. Ein Wiener Telegramm der „Postzeitung" von heute Morgen meldet: Verhandlungen über ein in den Herzogthümern zu schaffendes Definitum sind noch nicht beendet, werden es aber vielleicht in Ischl, wohin Hr. v. Bismarck seinen Monarchen begleitete.

— **Schloß Rumpenheim** (bei Frankfurt a. M.), **14.** August. Der seit einigen Wochen hier versammelte zahlreiche Familienkreis fürstlicher Herrschaften ward vorgestern durch die Ankunft des Prinzen und der Prinzessin von Wales erfreut, welche dem Vernehmen nach bis zum 24. d. M. hier verweilen und sich dann nach Coburg begeben werden. Tags zuvor war der Herzog von Cambridge ebenfalls direct von London hier angelangt. Der hier verweilende Großherzog von Mecklenburg-Strelitz versammelt heute einen großen Theil der Herrschaften zu einem Feste in Wiesbaden, wohin außer obigen Herrschaften, der Großherzogin, dem Erbgroßherzog und der Herzogin Caroline von Mecklenburg-Strelitz, auch die Herzogin von Cambridge, der Landgraf Wilhelm und Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen mit seiner Gemahlin Anna, geborne Prinzessin von Preußen, Prinzeß Mary von Großbrittanien, Prinzeß Hilda zu Anhalt sich begeben werden. Der Herzog und die Herzogin von Nassau werden in diesen Tagen hier erwartet.

— **Lübeck**, 19. August. Die Vorarbeiten zur Einführung der Gewerbefreiheit werden hier jetzt ernsthaft betrieben. Das Stadtamt hat bereits von den Goldschmieden und den Garbereitern die Aufgabe des Kostenpreises ihrer Aemter eingefordert und wird solches demnächst auch bei den Barbierämtern und den Tischlerämtern stattfinden. Diese vier Aemter werden die einzigen sein, welche Entschädigungen zu beanspruchen haben. Den Bäckern und Schlachtern soll, im Gegensatz zu dem Verfahren in Hamburg, kein Anspruch auf Entschädigung zustehen.

Am 6. September wird der größte Theil unseres Bundes-Contingents, wenigstens die aus den Jahrgängen 1842—45 Ausgehobenen, ungefähr 500 Mann, ein Uebungslager bei Schlutup beziehen, wo auch mecklenburgische Cavallerie und Artillerie sich einfinden soll.

Unser Badeort Travemünde ist von Badegästen sehr besucht. Leider ist aber zu gleicher Zeit die Spielbank dort sehr frequentirt und hat auch in dieser Saison die Leidenschaft des Spiels ihr Opfer gefordert. Ein junger Mensch, Sohn achtbarer Eltern, hat häufig diese Spielhölle besucht, verschiedene Male mit Glück, in letzter Zeit aber mit Unglück gespielt, und ist in diesen Tagen in einem naheliegenden Gehölze todt gefunden. Die Besichtigung der Leiche hat ergeben, daß der Unglückliche sich erschossen hat.

— **Altona**, 18. August. Wie wir hören, hat sich die Frau Herzogin in Folge einer Einladung der Königin von England heute Morgen über Harburg nach Coburg begeben. Prinz Christian begleitete dieselbe.

— **Kiel**, 21. August. Es verlautet, daß das preußische General-Commando von hier nach Flensburg verlegt und ein österreichisches hier errichtet wird.

— **Brüssel**, 19. August. Der König ist am 17. d. M. in gutem Wohlsein zu Ostende eingetroffen und von der dortigen einheimischen und auswärtigen Bevölkerung mit Enthusiasmus begrüßt worden. Die Genesung Sr. Maj. schreitet rüstig vorwärts.

— **London**, 18. August. Die Rückkunft des „Great Eastern" und sein Reisebericht haben die Hoffnung, daß man dieses Jahr die Vollendung der telegraphischen Verbindung Europa's und Amerika's sehen wird, von Neuem angefacht, und wer sich noch gegen eine solche Zuversicht sträubt, räumt wenigstens die Ausführbarkeit des Unternehmens ein. Alle Umstände sprechen dafür, daß der „Great Eastern", wenn er in Sheerness die erforderlichen Apparate an Bord genommen haben wird, ohne Verzug wieder in See gehen soll; in diesem Falle wäre ein Zeitverlust sehr vom Uebel, denn die Aequinoctial-Stürme würden, wie sehr auch die Seetüchtigkeit und Stetigkeit des Riesenschiffes gepriesen wird, der Auffindung des Kabels große Hindernisse in den Weg setzen.

— **Paris**, 17. August. Daß der Kaiser zu überraschen liebt, namentlich was seine Reisepläne betrifft, wird durch den Umstand bewiesen, daß nur die „Patrie" und die „France" erfahren haben, der Kaiser und Madame Eugenie sind nach — Mühlhausen gereist. Auch diese beiden Journale wissen nicht, daß Schloß Arenenberg im Thurgau Ziel der kaiserlichen Reise ist. Der Kronprinz, der schon der großen Revue zur Feier des Nationalfestes in Chalons nicht beiwohnte, ist vom Lager aus direct nach Fontainebleau zurückgekehrt. Ob Kränklichkeit des Prinzen dabei im Spiele ist, war nicht mit Sicherheit zu erfahren. Die Fahrt nach dem Schweizer Canton war schon vor zwei Monaten in den Tuilerien beschlossene Sache, und eben deshalb ist weder Prinz Napoleon noch die Prinzessin Clotilde nach Prangins gegangen.

Fürst Metternich, der Botschafter Oesterreichs am hiesigen Hofe, ist heute nach seinem Schlosse Johannisberg abgereist.

Der 15. August wurde im Lager von Chalons mit großer Feierlichkeit begangen. Natürlich wurde das Napoleonsfest, wie auch in Paris, durch starken Regen gestört. Der Messe, die Morgens stattfand, wohnten der Kaiser, die Kaiserin und auch Abd-el-Kader bei. Der Kaiserliche Prinz war nicht anwesend; er ist unwohl, nach Anderen krank. Nach der Messe war Revue über die Truppen, bei welcher die Kaiserin zu Pferde erschien. Dies schien einen ganz guten Eindruck auf die Truppen zu machen. Ein Elsässer Kanonier — die besten französischen Soldaten sind bekanntlich die Elsässer, und die französische Artillerie wird von solchen Deutschen fast allein bedient — meinte zu einem seiner Kameraden: „Es ist a Stootsfraa!" In der neuesten Zeit bemüht man sich immer, die Kaiserin in den Vordrund treten zu lassen. Dies geschieht für den Fall, daß eine Regentschaft nothwendig werden könnte.

Die Cholera in Marseille ist noch immer nicht im Abnehmen; obgleich die Zahl der Befallenen nicht beträchtlich, ist der Charakter der Epidemie doch ein sehr schlimmer, da fast alle Kranken sterben.

19. August. Obgleich der „Moniteur" bestätigt, daß der Kaiser nach Arenenberg gehe, bewogen durch die Gefühle kindlicher Liebe, circulirt noch fortwährend das Gerücht, daß die eigentliche Veranlassung der Reise des Kaisers eine Zusammenkunft sein soll, die er in Stuttgart mit dem Kaiser von Rußland haben werde; (!) in anderen Kreisen legt man der Reise des Kaisers sogar die Tendenz bei, sie sei eine Art von Demonstration zu Gunsten der kleinen deutschen Staaten. Kurzum, es will Niemand recht daran glauben, daß der Kaiser Arenenberg ohne alle politischen Nebengedanken aufsucht.

Aus Suez eingetroffene Nachrichten melden die Eröffnung des Suez-Canals. Bereits am 15. d. passirte ein Kohlenschiff, vom Mittelländischen Meer in's Rothe Meer fahrend, die Schleusen.

— **Spanien.** Die Königin Marie Christine bleibt mit ihrem Gemahl, dem Herzoge v. Rianzares, bis Ende August in Zarraus und begiebt sich im September nach Asturien. — Die Leiche des Infanten Don Francisco wird, wie die „Correspondencia" meldet, den 14. August, Vormittags 11 Uhr, auf der Eisenbahn nach dem Escurial gebracht werden. Der König begiebt sich mit dem Civil-Gouverneur von Castilien und einigen Officieren seines Hauses eine Stunde früher mit einem Expreßzuge nach dem Escurial, um der Beisetzung der sterblichen Ueberreste seines Vaters beizuwohnen und kehrt dann nach Zarauz zurück. Der Sterbende konnte wegen unausgesetzten Erbrechens während der letzten Stunden das Abendmahl nicht mehr empfangen. Auf seinen ausdrücklichen Wunsch wurde seine Leiche nicht einbalsamirt.

— **Triest**, 13. August. Vorgestern hat die Fregatte „Schwarzenberg" — ihren Commandanten Contre-Admiral Tegetthof an Bord — die Triester Rhede verlassen, um sich nach der Levante zu begeben. Diese Fregatte und der „Radetzky" haben jetzt eine vergoldete Gallionsfigur erhalten — eine Auszeichnung, welche nach seemännischem Brauch nur solchen Kriegsschiffen zu Theil wird, welche ein Gefecht ehrenhaft bestanden haben.

— **Donaufürstenthümer.** Ueber die Vorgänge, die sich in Bukarest am 15. ereignet haben, liegen den Wiener Blättern jetzt ausführliche Berichte vor. Der Straßenkampf scheint danach nicht ganz unbedeutend gewesen zu sein, seine Dauer wird auf zwei bis drei Stunden angegeben. Trotzdem, daß der Kampf am Neuen Markt und beim Rathhause, wo sich die Insurgenten förmlich verbarrikadirt hatten und wo Kanonen aufgeführt werden mußten, um die Positionen zu nehmen, so lange andauerte, war die Anzahl dee Todten und Verwundeten, die beiderseits fielen, verhältnißmäßig gering. Daß die Emeute durch die liberale Bojarenpartei vorbereitet war, scheint keinem Zweifel mehr unterworfen. Die Ordnung scheint nicht weiter gestört werden zu sollen. Fürst Cusa wird ehestens aus Ems zurückerwartet.

— **Griechenland.** Wegen der jetzigen unerquicklichen Zustände in Athen reist König Georg am 30. August nach Corfu ab, wo er sich vorläufig niederläßt. Die Vertreter der fremden Mächte begleiten ihn.

— **Konstantinopel**, 7. August. Die Seuche, welche bis jetzt nur unter der ärmeren Classe gewüthet, beginnt in neuester Zeit auch in den höheren Regionen ihre Opfer zu fordern, daher die Zahl der Flüchtlinge sich täglich vermehrt. Der Tod von etwa zwölf Aerzten hat unter den Söhnen Aesculaps einen panischen Schrecken verbreitet, und eine ziemlich starke Anzahl türkischer und armenischer Aerzte, die den Intendanzen zugetheilt waren, hat das Weite gesucht. Oeffentliche Gebete und Prozessionen sind an der Tagesordnung. — Seit gestern früh hat sich eine Nordbrise eingestellt, welche die große Hitze etwas mildert. Wir hoffen auf Besserung des Gesundheits-Zustandes.

— **Newyork**, 8. August. Die Regierung befiehlt, daß die in Texas stationirten Unions-Truppen fortfahren sollen, in dem mexicanischen Conflicte die strickteste Neutralität zu beobachten. Die Gesundheit des Präsidenten ist vollkommen wieder hergestellt. Die farbigen Garnisons-Truppen sind in die Hauptstädte von South-Carolina verlegt. Zwischen den Militär- und Civil-Behörden von Charleston ist ein Conflict ausgebrochen.

Nach der „Times" betrug die amerikanische Staatsschuld am 31. Juli d. J. 2,750,253,275 Doll. Die in Gold zu zahlenden Zinsen betrugen 64,521,837 Doll. Die in Papier zahlbaren 74,746,030 Doll. Im Schatz befanden sich in Gold 35,338,000 Doll., in Papier 81,402,000 Dollars.

An der Russischen Grenze.

(Fortsetzung.)

Der schüchterne Schullehrer hatte sich schon vorher zu dieser Unterredung mit all seinem Muthe bewaffnet.

Ich leugne es nicht, antwortete er. Ich habe meine Frau gebeten, alles Mögliche anzuwenden, um mich aus dieser Gefangenschaft zu befreien.

Und Du Narr glaubst, auf diesem Wege zu Deinem Ziele zu kommen?

Die Preußische Behörde —

Werden sich viel um einen entlaufenen Schulmeister bekümmern.

Sie werden kein Unrecht dulden, ohne Ansehen der Person.

Unrecht! Was ist Unrecht? Ich kann Dich hier gebrauchen, ich gebrauche Dich hier, und damit Basta. — Aber was willst Du? Hast Du es nicht gut bei mir? Fehlt Dir etwas an Deiner Bequemlichkeit, oder am Deinem Essen und Trinken? Und Du brauchst nicht einmal dafür zu sorgen, wie in Deinem früheren elenden Zustande da drüben.

Und wer sorgt für meine arme Frau und Kinder?

Deine vortreffliche Regierung. Allein keine unnützen Worte mehr. Ich habe Dich zu mir kommen lassen, um Dir Folgendes zu sagen: Fort kommst Du nicht, bei jenen dummen Burschen im Bureau kann ich Dich nicht entbehren. Entfliehen kannst Du nicht; es ist dafür gesorgt. Schreibst Du noch einmal um Deine Befreiung in Deine Heimath oder an eine Behörde, sei es eine Russische oder eine Preußische, so hilft Dir das nicht weiter, als daß Du von dem Tage an eingesperrt wirst und nur aus Deinem Gefängnisse kommst, um im Büreau zu arbeiten. Hältst Du Dich aber ruhig und ordentlich, beschwerst Du Dich bei Niemandem, zeigst Du Dich ferner fleißig und brauchbar, so kannst Du Dein Glück hier machen. Ich habe Verbindungen in Petersburg; ich kann für Dich sorgen. Du kannst selbst Beamter werden, und einem Russischen Beamten gehört der Beutel des Edelmanns, des Bauern und des Juden. Jetzt geh' zu Deiner Arbeit zurück.

Schaller wagte noch eine Wiederrede.

Herr Amtmann, sagte er. Sie kennen die Verhältnisse in Preußen nicht. Wenn ich auch meinerseits keine Schritte zu meiner Befreiung thun wollte, die Preußische Regierung würde mich dennoch reclamiren.

Und dann? fragte höhnisch der Amtmann.

Bis zu den höchsten Behörden hin.

Und dann?

Sie könnten unglücklich werden.

Sohn einer — fuhr der Herr von Michailowicz auf, Du drohst mir mit Uuglück! Höre Bursch, und wenn Deine Behörden bis an den Thron meines Kaisers gehen, Du wirst nicht ausgeliefert. Jetzt schwöre ich Dir, Du kehrst nimmer nach Preußen zurück. Und stände hier ein ganzes Regiment Garde Dich frei zu machen, Du würdest nicht ausgeliefert. Aber nach Sibirien kämst Du. Ich habe Mittel und Wege. Und nun kein Wort mehr. Marsch, an Deine Arbeit.

Der arme Schullehrer nahm seinen letzten Muth zusammen. Er ging in das Bureau an seine Arbeit.

Das war der Inhalt des Briefes an die Frau. Diesen Brief theilte die Frau mir mit. Er versetzte mich in eine unbeschreibliche Unruhe. Mein Schreiben an den Grafen Doppelmaier war fort. Was der Graf thun werde, wahrscheinlich in diesem Augenblicke schon gethan hatte, war nicht schwer zu errathen. Der Herr von Michailowicz erhielt den strengsten Befehl, den Schullehrer Schaller sofort nach Preußen zurückzuschaffen und darüber, daß dies geschehen, dem Gouvernement den Beweis einzuliefern. War denn aber der Herr von Michailowicz nicht der Mann, auch seine Drohung mit Sibirien wahr zu machen? Mittel und Wege standen ihm dazu genug zu Gebote.

Ich faßte schnell meinen Entschluß, und nahm von dem Briefe Schallers eine Abschrift, die ich dem Grafen Doppelmaier zu meinem früheren Schreiben nachsandte. Das Original des Briefes sandte ich an den Oberpräsidenten der Provinz Preußen, den würdigen alten Herrn v. Schön in Königsberg, unter Erzählung der vorhergegangenen Thatsachen und unter Mittheilung der Schritte, die ich gethan. Ich bat ihn, durch gleichzeitige Reclamationen seinerseits, direct oder durch die Preußische Gesandtschaft in Petersburg, eventuell durch Vermittelung des Departements der auswärtigen Angelegenheiten, dem, was bis jetzt nur in der Sache habe geschehen können, den erforderlichen wirksamen Nachdruck zu geben.

Die Frau Schallers suchte ich mit Hoffnungen zu trösten, an die ich selbst kaum zu glauben wagte.

Schon nach wenigen Tagen erhielt ich Antwort von dem Gouverneur in Wilna. Der Graf Doppelmaier schrieb mir, daß er dem Amtmann von Michailowicz befohlen habe, ihm binnen acht Tagen eine Bescheinigung der Preußischen Grenzbehörde einzureichen, daß der Schullehrer Schaller nach Preußen zurückgeliefert sei. Gleich nachher benachrichtigte mich auch der Herr von Schön, daß er in der von mir angedeuteten Weise sich auf das Kräftigste verwendet habe. Beide Schreiben konnten mich gleichwohl von meiner Unruhe nicht befreien.

Auch nicht Folgendes. Am dritten Tage nachher überbrachte der Landrath mir mit freudestrahlendem Gesichte einen so eben von dem Schulzen in Kaugallen erhaltenen Rapport, daß gestern von Dagutßen aus der Schullehrer Schaller wirklich über die Grenze nach Kaugallen zu ihm gebracht und von ihm sofort in Freiheit gesetzt worden sei. Er habe den Russischen Transporteurs eine Bescheinigung über die Ablieferung ausstellen müssen, wogegen jene ihm die beikommenden Legitimationsscheine ausgehändigt hätten. Dem Rapporte lagen die beiden Legitimationskarten bei, die der Landrath für den Lehrer Schaller für dessen Reise nach Rußland ausgestellt.

Mich ergriff neue, größere Unruhe, eine entsetzliche Ahnung. Warum war Schaller, wenn er frei war, noch nicht bei mir? Warum hatte er, oder seine Frau, mir noch mit keiner einzigen Zeile seine Befreiung angekündigt?

Schaller war Schullehrer in Absteinen, einem Dorfe etwa anderthalb Meilen von der Kreisstadt auf der anderen Seite der Memel. Ich fuhr sofort dahin und direct zum Schulhause. Ich sah schon von Weitem meine schlimmste Ahnung bestätigt. Es war im Herbst. Die Frau Schaller's war in dem kleinen Gärtchen neben dem Schulhause mit Einsammeln der Gemüse für den Winter beschäftigt. Sie war allein bei der beschwerlichen Arbeit. Nur ihre Kinder und ihre Thränen waren bei ihr. Jene so fröhlich und vergnügt, diese so bitter. Ihr Mann war nicht da. — Hätte ich ungesehen wieder umkehren können! Aber die unglückliche Frau hatte mich erblickt. Sie stürzte auf mich zu, zweifelnd, fragend, gefoltert von Furcht, Angst, Hoffnung. In solchen Lagen ist auch die Hoffnung eine Folter. Sie sah mein Gesicht; die schwache und doch so starke Frau war auf das Schrecklichste gefaßt. Sie wußte noch nichts, Ich konnte ihr die Wahrheit nicht verschweigen. Sie hätte sie am andern Tage durch das Gerücht erfahren. Meine schrecklichste Ahnung wurde die ibrige.

Es ist ein Verbrecher für ihn nach Preußen gebracht, rief sie, und ihn schleppen sie als einen Verbrecher nach Sibirien.

Ich suchte sie zu trösten, diesmal mit Hoffnungen, an die ich selbst noch glaubte, wenn gleich mein Glaube ein schwacher war. Durch den Ablieferungsschein des preußischen Grenzbeamten war der Amtmann gegen ferner Reclamation gedeckt. Andererseits gingen die Transporte nach Sibirien nicht täglich, sondern nur zu bestimmten Zeiten des Monats ab. Schaller konnte daher noch in Dagutßen sein, und es war noch nicht Alles verloren. War er aber einmal als Verbrecher ohne Namen, als eine bloße Nummer, auf dem Transporte nach Sibirien, oder schon in den Bergwerken Sibiriens selbst, so war eine Ermittelung weiter unmöglich, das preußische Attest galt, und der Herr von Michailowicz hatte nicht dafür aufzukommen, wenn der richtig Abgelieferte, wer weiß durch welchen Zufall, oder gar durch eigenen Fehler zu Grunde gegangen und spurlos verschwunden war.

Jedenfalls mußte nochmals eine Rettung versucht werden, aber auf einem andern, als dem bisher eingeschlagenen Wege.

Der Amtmann Michailowicz mußte in einer Weise überrascht, gleichsam überrumpelt werden, die für ihn wenigstens einen moralischen Zwang zur Herausgabe des Gefangenen, oder doch zu der Anzeige des Aufenthalts desselben enthielt. Wie aber das? Der Dorfrichter Lieberich war der einzige Mensch in Preußen, der zu jeder Zeit und an jedem Orte die russische Grenze überschreiten, also den Amtmann überrumpeln konnte. Aber bei Dagutßen und in der ganzen Gegend konnte er die Grenze eben nur unter der Bewilligung des Amtmanns überschreiten. War nicht diese Bewilligung jetzt längst zurückgenommen? Ich selbst, und ebenso jeder andere preußische Beamte, konnte die Grenze nur auf Grund eines Passes oder einer Legitimationskarte, und nur auf eine der großen, nach Rußland führenden Straßen passiren, also nur entweder bei Tauroggen oder bei Polangen.

Mit hundert stets verworfenen Plänen kehrte ich in die Kreisstadt zurück.

Hier empfing mich ein kleines Abenteuer, das zwar nicht zu den noch nicht erlebten gehörte, das aber doch das kleine Städtchen in einige Bewegung versetzt hatte, und das auch

mich aufregte, indem es mir plötzlich einen neuen Hoffnungsstrahl für den armen Schaller zeigte.

Vor meiner Wohnung fand ich bei meiner Rückkehr eine elegante Equipage haltend; drei rabenschwarze, eben so kräftig wie fein gebaute Pferde waren neben einander in einer Reihe vor den leichten, nur zweisitzigen Wagen gespannt; ein bärtiger Kutscher in langem blauen Kaftan, in der Hand eine lange Peitsche, an der Seite einen kurzen Kantschu, saß auf dem Bocke. Es war eine russische Equipage. Eine Menge Neugieriger umringte sie. Sie war vor kaum einer Viertelstunde in vollem Galopp in dem Städtchen angekommen; der vornehme russische Herr, der darin gesessen, sei in meiner Wohnung.

In derselben trat mir ein Herr in mittlerem Alter, elegant, aber etwas nachlässig gekleidet, entgegen. Er redete mich französisch an, und unsere Unterredung wurde in dieser Sprache weitergeführt, da er weder deutsch noch litthauisch und ich weder russisch noch polnisch verstand.

Er stellte sich mir als ein Rath des Landesgerichts in Rossainen vor, Namens von Lebestoff, wenn ich den Namen recht behalten habe. Er sei seit einigen Monaten mit mehreren Untersuchungen an der Grenze beschäftigt, und habe seitdem seinen Sitz bei dem Edelmanne in Sorteniaken genommen. Wie sehr er nun auch bemüht gewesen, seine Untersuchungen schnell zum Ende zu führen, so sei ihm dies doch bisher durch manche Widerwärtigkeiten vereitelt worden. Jetzt endlich sei er jedoch mit denen, die von ihm in Gemeinschaft mit den Beamten der preußischen Kreisjustizcommission geführt werden müßten, so weit gediehen, daß die gemeinschaftliche Arbeit sofort beginnen könne. Er bat mich dringend, zur Vornahme dieser gemeinschaftlichen Arbeit auf der Stelle in seinem Wagen mit ihm über die Grenze zu fahren, oder damit ein Mitglied der Kreisjustizcommission zu beauftragen. Er sagte das Alles in seiner höflich nachlässigen Weise sehr treuherzig.

Die Sache verhielt sich freilich etwas anders.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Nachdem durch ein Allerhöchstes Rescript vom 11. Mai d. J. dem Erbpächter **Joachim Mirow** zu **Wahrstorf**, R. A. Grevesmühlen, die Errichtung eines Grund- und Hypothekenbuchs für sein dortiges Erbpachtgehöft nach den modificirten Bestimmungen des Gesetzes vom 2. Januar 1854 über die Grund- und Hypothekenbücher für den Privat-Grundbesitz in den Großherzoglichen Domainen mit den Nebenverordnungen vom selben Dato, so wie den betreffenden späteren Verordnungen gestattet und dem unterzeichneten Patrimonial-Gericht die Führung des Hypothekenbuchs übertragen worden: ist auf den Antrag des gedachten Erbpächters Mirow zum Zweck der Eröffnung des Grund- und Hypothekenbuchs über sein zu Wahrstorf belegenes Erbpachtgehöft und zwar zur Ermittelung der bis heute entstandenen, in die 2. und 3. Abtheilung des Buchs gehörigen dinglichen Belastungen und privilegirten Forderungen, bei anerkannter Richtigkeit seines Besitztitels, das gegenwärtige Proclama erkannt worden.

Demgemäß werden alle Diejenigen, welche an das vorangeführte Erbpachtgehöft c. p. solche von der Anmeldungspflicht nicht ausgenommene Forderungen und Ansprüche zu haben vermeinen, zu deren genauen und bestimmten Anmeldung auf

Donnerstag, den 31. August d. J.,

Vormittags 12 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht hiedurch vorgeladen.

Im Unterlassungsfalle wird der Verlust des dinglichen Rechts resp. des den privilegirten Forderungen beigelegten Rechts auf Eintragung erkannt werden und findet hiergegen keine Wiedereinsetzung statt.

Zur Nachricht dient, daß von der Anmeldungspflicht gesetzlich ausgenommen sind: Altentheile, Personalservituten und andere ihrer rechtlichen Natur nach auf die Folien des einzurichtenden Grund- und Hypothekenbuchs gehörenden, jedoch auf keine Capitalsumme gehenden Rechte.

Grevesmühlen, den 18. Mai 1865.

Wahrstorfer Patrimonialgericht.

Nach Vorschrift des §. 10 des Regulativs für Aufbringung der Mahl- und Schlachtsteuer ist das Enquotirungs-Register pro 1. Juli 1865 bis 30. Juni 1866 zu Jedermanns Einsicht in der Rathsregistratur ausgelegt.

Etwaige Beschwerden über die geschehene Enquotirung sind unter dem Nachtheile der Nichtberücksichtigung und ohne Sistirung der Zahlungspflicht binnen 14 Tagen anzuzeigen.

Grevesmühlen, den 21. August 1865.

Bürgermeister und Rath.

Der Garten des Schustermeisters **Hr. Sefs** jun., oberhalb des Badstüberbruches Nr. 702, soll auftragsmäßig öffentlich meistbietend von mir verkauft werden, und habe ich dazu einen ersten Termin auf

Montag, den 21. d. M.,

und zum Ueberbot auf

Montag, den 28. d. M.,

beide Male Morgens 11 Uhr im Bäcker **Dav. Kummerow**'schen Hause angesetzt, wozu ich Kaufliebhaber hiemit einlade.

Grevesmühlen, den 19. August 1865.

Stadtsecretair **Schulze.**

Baker-Guano-Superphosphat

aus der Fabrik des Herrn ***E. Güssefeld*** in Hamburg empfiehlt ab Hamburg zu Fabrikpreisen und aus seiner Niederlage in **Daffow** billigstens

Chr. Callies.

Nach Eröffnung der Lübeck-Hamburger Eisenbahn halte ich mein **Speditions-Geschäft** unter prompter und billiger Bedienung bestens empfohlen.

Lübeck, im August 1865.

Carl Amann.

Anstandslehre und Tanz

für Grevesmühlen und Umgegend.

Im Fall sich eine genügende Theilnahme findet, werde ich im **October d. J.** einen **Cursus für körperlichen Anstand und Tanz** in **Grevesmühlen** eröffnen.

Eine Missive circulirt und wird auch Herr Knoll etwaige Anmeldungen entgegen nehmen.

Im Vertrauen auf das mir gewordene Wohlwollen empfehle ich mich eben so hochachtungsvoll als ergebenst.

Anna Kraemer.

Auf einem Gute wird zu Michaelis oder zum 24. October ein junges Mädchen **zur Erlernung der Wirthschaft** gegen mäßiges Kostgeld gesucht, jedoch einem solchen vom Lande der Vorzug gegeben.

Näheres bei **Aby Friedheim.**

Zum 24. October d. J. suche ich ein Mädchen für die Küche, welches gutes Lohn erhält.

Damshagen, den 30. August 1865.

Pastorin L. Ost.

Gegen gutes Lohn suche ich zum 24. October eine Köchin, welche auch mit Feldarbeiten vertraut sein muß.

Poischower Mühle. **E. Quade.**

Wegen Todesfalls kann ein mit guten Zeugnissen versehener Schäferknecht, mit Aussicht auf häusliche Niederlassung, sofort Anstellung in **Questin** erhalten.

E. Blanckenburg's Garten.

Sonntag, 27. August:

Erntefest.

Am Sonntag, den 27. August:

Erntefest im Schützenhause,

wozu freundlichst einladet **Wigger.**

Handelsnachrichten.

Hamburg, 19. August. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel mitt.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 870 Stück, 16 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 32—43 Mk., außerhalb derselben 31—42 Mk. per 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 21. August.					Wismar, den 23. August.				
Kahle Maaße.	ℳ	ß		ℳ	ß	Mit Aufmaaß.	ℳ	ß		ℳ	ß
Weizen	1	12	bis	1	32	Weizen	1	14	bis	1	35
Roggen	1	8	"	1	12	Roggen	1	8	"	1	20
Gerste	—	44	"	1	—	Gerste	—	44	"	1	4
Hafer	—	44	"	1	2	Hafer	—	36	"	1	—
Erbsen	—	—	"	—	—	Erbsen	—	—	"	—	—

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 69. Sonntag, den 27. August. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Ludwigslust, 23. August.** S. K. H. der Herzog von Chartres reiste am Sonntag von hier wieder ab. Dem Vernehmen nach begiebt sich S. K. H. von hier in die Schweiz.

— Der Ministerpräsident von Oertzen Exc. ist von Wiesbaden nach Schwerin zurückgekehrt.

— Nachstehend verzeichnete Domanialhöfe sollen für die Zeit von Johannis 1866 an neu verpachtet werden: Zweedorf, Amt Buckow, Flächen-Inhalt 151,244 □R., jetzige Pacht 3237½ Thlr. Passee, Amt Buckow, Flächen-Inh. 139,817 □R., jetzige Pacht 3004⅙ Thlr. Jennewitz, Amt Doberan, Flächen-Inh. 113,596 □R., jetzige Pacht 2890 Thlr. Paetrow, Amt Gadebusch, Flächen-Inhalt 240,360 □R., jetzige Pacht 5016⅓ Thlr. Sievershagen, Amt Grevesmühlen, Flächen-Inhalt 139,626 □R., jetzige Pacht 3010 Thlr. Depersdorf, Amt Güstrow, Flächen-Inh. 129,254 □R., jetzige Pacht 2630⅚ Thlr. Reppentin, Amt Lübz, Flächen-Inhalt 224,744 □R., jetzige Pacht 3150 Thlr. Zachow, Amt Marnitz, Flächen-Inhalt 167,964 □R., jetzige Pacht 2220 Thlr. Rossentin, Amt Plau, Flächen-Inhalt 247,957 □R., jetzige Pacht 2835 Thlr. Gr. Strömkendorf, Amt Redentin, Flächen-Inhalt 270,084 □R., jetzige Pacht 7490 Thlr. Strohkirchen, Amt Rehna. Flächen-Inhalt 174,072 □R., jetzige Pacht 6185 Thlr. Kl. Lantow, Amt Rossewitz, Flächen-Inhalt 138,905 □R., jetzige Pacht 4000 Thlr. Paetow, Amt Toddin, Flächen-Inhalt 150,494 □R., jetzige Pacht 4115 Thlr. Cambs, Amt Wredenhagen, Flächen-Inhalt 231582 □R., jetzige Pacht 3100 Thlr. Der Anfang des jetzigen Pachtzeitraums fällt bei Klein-Lantow in das Jahr 1864, wo die Pachtung auf zwei Jahre prolongirt wurde, bei Jennewitz, Cambs und Paetow in das Jahr 1852, bei Strohkirchen und Zachow in das Jahr 1848, bei Depersdorf in das Jahr 1846, bei den übrigen 7 in das Jahr 1845. In dem vom Statistischen Bureau herausgegebenen Verzeichniß wird auch Petersdorf, Amt Ribnitz, als 1866 aus der Pacht fallend, aufgeführt; doch befindet sich dieser Hof nicht unter denjenigen, welche nach der Bekanntmachung der Großherzoglichen Kammer vom 4. vorigen Monats für die Zeit von Joh. 1866 an neu verpachtet werden sollen. Wie uns glaubwürdig mitgetheilt wird, hat dies seinen Grund darin, daß die Großherzogliche Kammer eine Parcellirung des Hofes in mehrere Erbpachthöfe vorbereitet. (R. Z.)

— Zur Hebung der durch die verschiedenen Angaben einzelner Kalender entstandenen Zweifel wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnißnahme gebracht, daß in diesem Jahre 1) in Kröplin nicht am Mittwoch, dem 13., sondern schon am „Dienstag, dem 12. September," 2) in Goldberg nicht am Donnerstag, dem 2. November, sondern schon am „Dienstag, dem 31. October," Jahrmarkt gehalten werden wird. Schwerin, am 21. August 1865. Großherzoglich Mecklenburgisches Ministerium des Innern.

— Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben geruht, den Präpositus Kable zu Kreien aus dem Amt des Präpositus der Synode Lübz, auf seinen Wunsch, in Gnaden zu entlassen und den Pastor Dabelstein zu Lübz wieder zum Präpositus dieser Synode zu bestellen.

— Die Vorarbeiten für die Lübeck-Kleinener Bahn sind jetzt so weit fortgeschritten, daß von dieser Seite kein Hinderniß für die Einhaltung des von den Regierungen bestimmten Termins zu erwarten steht. An Arbeitskräften zur Ausführung der Bahnbauten, wird es nach den aus Mecklenburg stammenden Berichten nicht fehlen, ja eine Zeitung berichtet sogar, daß sich zu Aufsichts- und Beamtenstellen im Mai d. J. schon etwa 320 Bewerber gemeldet hätten. Bei wem? steht nicht angegeben. Eine andere der „B. B.-Z." entnommene Notiz, daß binnen Kurzem in Berlin die Stammactien für die Bahn von Lübeck nach Kleinen zur Subscription aufgelegt werden sollen und daß das Bau-Capital der Bahn in 1,750,000 Thlr. Prioritäts-Stamm-Actien bestehen solle, von denen 200,000 Thaler durch die Adjacenten übernommen seien, ist dahin zu berichtigen, daß 1,750,000 Thaler Stammactien und für eine ebenso große Summe Prioritäts-Actien gezeichnet werden müssen. Ob der Subscriptions-Cours für die letzteren auf 95 pCt. angesetzt ist, müssen wir dahin gestellt sein lassen, glauben aber, daß schwerlich hierbei schon feste Verabredungen getroffen sind, da solche doch sich jedenfalls nach dem Stande des Geldmarkts richten werden und bis zum October überhaupt nur 10 pCt. des Anlage-Capitals einzuzahlen sind. — Nachdem in letzterer Zeit zu wiederholten Malen Vertreter und Ingenieure der englischen Unternehmer hier gewesen sind, um Erkundigungen einzuziehen, und die Entwürfe einer Revision zu unterziehen, haben sich jetzt mehrere bei dem Bahnbau betheiligte Herren nach England begeben, um einen baldigen Abschluß der Verhandlungen anzubahnen. (Lüb. Ztg.)

— **Grevesmühlen, 27. August.** Der aus der „Rostocker Zeitung" und anderen Blättern als Vorleser Reuter'scher Dichtungen rühmlich bekannte Herr L. Burmeister wird heute auch hier im Knoll'schen Saale eine Vorlesung halten. Alles was wir darüber erfahren — sowohl hinsichtlich der Art und Weise des Vortrages, als der getroffenen Auswahl — berechtigt uns, im Interesse des Publicums darauf aufmerksam zu machen.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin. 23. August.** Die officielle „Provinzial-Corr." meldet über den Inhalt der Salzburger Convention:

„Die Ausübung der Rechte auf die Herzogthümer wird fortan geographisch derart getheilt, daß dieselbe bezüglich Schleswig vom Könige von Preußen, bezüglich Holstein vom Kaiser von Oesterreich bewirkt wird. Beide Fürsten werden am Bunde die Herstellung einer deutschen Flotte beantragen und den Kieler Hafen als Bundeshafen bestimmen. Bis dahin wird das Commando und die Polizei über denselben von Preußen ausgeübt, welches berechtigt ist, daselbst die nöthigen Befestigungen und Einrichtungen anzulegen und dieselben von preußischen Truppen besetzen und bewachen zu lassen. Beim Bundestage wird beantragt werden, Rendsburg zur Bundesfestung zu erheben; bis dahin wird diese Festung eine Garnison von preußischen und österreichischen Truppen erhalten und wechselt der Oberbefehl über dieselben den 1. Juli eines jeden Jahres. Die preußische Regierung behält zwei Militärstraßen durch Holstein, eine von Lübeck auf Kiel, die andere von Hamburg auf Rendsburg. Die preußische Regierung behält die Verfügung über einen Telegraphendraht zur Verbindung mit Kiel und Rendsburg, so wie das Recht, preußische Postwagen mit eigenen Beamten durch Holstein auf beiden Linien gehen zu lassen. Die Herzogthümer sollen dem Zollverein beitreten. Preußen

ist berechtigt, den anzulegenden Nord-Ostsee-Canal durch das holsteinische Gebiet zu führen, so wie die Aufsicht über denselben und dessen Instandhaltung auszuüben. Gegen Zahlung einer Abfindungssumme an die österreichische Regierung überläßt der Kaiser von Oesterreich seine Ansprüche an Lauenburg dem Könige von Preußen, so daß die alleinige Herrschaft über Lauenburg endgültig auf den König von Preußen übergeht. Lauenburg zahlt keine Kriegskosten. Holstein wird von preußischen, Schleswig von österreichischen Truppen geräumt. Die in Folge dieser Verabredungen zu treffenden Maaßregeln — wozu auch die Auflösung der bisherigen gemeinsamen Landes-Regierung gehört — werden voraussichtlich bis zum 15. September ausgeführt sein."

Das Herzogthum Lauenburg, welches wir somit als zum preußischen Staate gehörend betrachten können, hat einen Flächen-Inhalt von 18,05 Quadratmeilen, ohne die Enclave von 3 Quadratmeilen, die zu Hamburg gehört. Es zählt gegen 50,000 Seelen (die letzte Volkszählung ergab 50,147 Seelen) in 3 Städten, 1 Marktflecken, 150 Dörfern, darunter 8 Kirchdörfer, oder überhaupt 4 städtischen und 24 Landkirchspielen und 22 adeligen Gütern. Von den 3 Städten haben Ratzeburg 9899, Mölln 3401, Lauenburg 1072 Einwohner. Das Herzogthum ist westlich und nordwestlich von Holstein begrenzt, nördlich von Lübeck und dem Mecklenburg-Strelitzschen Fürstenthum Ratzeburg, östlich von Mecklenburg-Schwerin, südlich von Hannover und davon durch die Elbe geschieden, südwestlich von Hamburg und Lübeck.

Der Großherzog von Oldenburg ist unter dem Namen eines Grafen von Rastede mit seiner Gemahlin heute Morgen hier eingetroffen, im Hotel Royal abgestiegen und reist morgen nach Eutin weiter.

Die „Bank- und Handels-Zeitung" meldet: Morgen wird eine persönliche Zusammenkunft der Könige von Baiern und Sachsen in Possenhofen stattfinden. Von den beiderseitigen Ministern wird keiner an der Besprechung theilnehmen.

Der „B.- u. H." wird geschrieben, der König von Baiern habe, als ihm des Königs von Sachsen Wunsch wegen einer Zusammenkunft mitgetheilt worden, ausgesprochen: Jede Unterredung über politische Fragen sei ihm unerwünscht. Hierauf habe Hr. v. d. Pfordten einen Urlaub noch vor dem Besuch des Königs von Sachsen angetreten.

Ein durch seine epigrammatischen Sentenzen bekanntes Mitglied des Wiener diplomatischen Corps glaubte die Convention folgendermaßen charakterisiren zu sollen: „Sie wird an die Stelle der chemischen Verbindung der Mitbesitzrechte die mechanische treten lassen!" Wir sind begierig, zu ersehen, ob Oesterreich, welches bei dem chemischen Condominium als der „gebundene" Körper anzusehen war, nicht bei dem mechanischen Condominate als der „geleimte" erscheinen werde.

Es befinden sich gegenwärtig falsche preußische Thaler im Umlauf, welche das Bildniß des Königs Wilhelm und die Jahreszahl 1861 tragen. Sie sind aus einer Zinncomposition angefertigt und besonders an dem zu leichten Gewichte und daß der Rand sehr schlecht ausgefallen ist, kenntlich.

— **Ischl**, 22. August. Se. Maj. der König von Preußen machte heute Vormittag nach einem Spaziergange mehrere Besuche, wohnte dann um 3 Uhr dem Diner bei den österreichischen Majestäten bei und reiste Abends gegen 6 Uhr, vom Kaiser bis zum Wagen geleitet, nach Salzburg zurück.

— **Frankfurt**, 23. August. Ein Wiener Telegramm der „Postzeitung" meldet: Der zwischen Preußen und Oesterreich zu Gastein geschlossene, aus elf Artikeln bestehende Vertrag wird morgen von dem Amtsblatt der Kais. „Wiener Zeitung" gebracht; für Lauenburg erhält Oesterreich laut diesem Vertrage 2½ Mill. Reichsbankthaler."

— **Dresden**, 20. August. (Die Nachwehen des Sängerfestes.) Der „Köln. Ztg." wird von hier geschrieben, daß jetzt, nachdem die Rechnungen über das hier vor einiger Zeit abgehaltene Sängerfest geschlossen, sich für die Stadtkasse das ungeheure „Deficit von 60,000 Rth." herausgestellt, während Dresden durchaus keine reiche Stadt ist und manche Wünsche unberücksichtigt bleiben müssen, wie z. B. bessere Pflasterung, Gasbeleuchtung, Wasserleitung, Armenversorgung. Das Deficit muß wahrscheinlich, wie die Kölnische Zeitung hinzufügt, durch eine Erhöhung der Miethssteuer, welche die unteren Stände hart trifft, wieder gedeckt werden, und so findet man, daß das Vergnügen, etliche tausend Sänger hier vier Tage bewirthet und einzelne eitle und selbstgefällige Redner in schon unzählige Mal abgedroschenen Ideenfloskeln gehört zu haben, mit solcher Summe doch entschieden viel zu theuer erkauft ist.

— **Lübeck**, 22. August. Die Nachricht, daß unter den in Gastein zwischen Preußen und Oesterreich getroffenen Verabredungen wegen Schleswig-Holstein Preußen sich das Recht zur Erbauung eines Nord-Ostsee-Canals und einer directen Eisenbahn von Rendsburg auf hier vorbehalten hat, verursacht bei unserm Handelsstande eine freudige Stimmung.

— **Kiel**, 23. August. Beim Ober-Commando sollen Vorbereitungen getroffen werden, die preußischen Occupations-Truppen in den Elbherzogthümern schleunigst reduciren zu können.

Den bisher in Holstein fungirenden K. preuß. Beamten der verschiedenen Verwaltungszweige ist in vertraulicher Weise mitgetheilt worden, daß sie auch während der Fortdauer des Provisoriums in Holstein unter österreichischer Verwaltung in ihren Stellungen verbleiben.

— **Kopenhagen**, 22. August. Der Großfürst Constantin von Rußland ist mit seinem Sohne heute Nachmittag bei der hiesigen Zollbude angekommen. Der Kronprinz ist dem Großfürsten auf dem Dampfschiff Slesvig entgegengefahren. Die Herrschaften haben sich nach Schloß Bernstorff begeben. Man erwartet, daß die russischen Gäste sich acht Tage lang hier aufhalten werden.

— **London**, 22. August. In wenigen Tagen wird die französische Flotte zum Gegenbesuch in Portsmouth einkehren, und in vielen Kreisen macht man sich schon Sorgen darüber, ob England seinen Gästen mit Geschmack und Grazie die Honneurs zu machen verstehen werde. Der „Daily Telegr." giebt den Leuten in Portsmouth die erforderlichen Anweisungen, und der Pariser Correspondent der „Post" wünscht, daß man hier die Aufmerksamkeit haben möge, einige französische Bäcker und Aufwärter von Paris nach Portsmouth kommen zu lassen.

Die an der Legung des antlantischen Kabels betheiligten Gesellschaften haben beschlossen, die Versuche zur Rückgewinnung des verlorenen Kabels, sowie zur Vollendung der Kabellegung auf das nächste Frühjahr zu verschieben und gleichzeitig ein zweites Kabel zu legen.

— **Paris**, 21. August. Der Kaiser wird erst morgen in Fontainebleau erwartet. Am 18. traf der Kais. Zug mit 5 Wagen in Baden ein und setzte unverzüglich die Fahrt rheinaufwärts fort. Von Constanz trafen die hohen Reisenden in 7 Miethwagen in Arenenberg ein, wo sie trotz des heftigen Regens von den Leuten mit Freudengeschrei empfangen wurden. Vor dem Eingange in den Schloßpark stiegen die Reisenden aus und begaben sich zu Fuß ins Schloß. Die Leute, die der Kaiser wieder erkannte, wurden von ihm mit herzlichem Handschlag und freundlicher Anrede begrüßt. Der erste Gang des Kaisers, mit der Kaiserin am Arme, galt der Schloß-Capelle, wo sich eine Statue der Königin Hortense (Mutter des Kaisers) aus weißem Marmor befindet.

Man bringt mit wichtigen Vorgängen in den Vereinigten Staaten in Zusammenhang, daß Marquis de Montholon für nöthig erachtet hat, den ersten Secretär der französischen Gesandtschaft beim Weißen Hause, Hrn. Jeffroy, mit Depeschen hierher zu senden. Hr. Jeffroy ist heute in Paris eingetroffen und wird sich auf telegraphische Einladung zu Hrn. Drouyn de Lhuys nach Laon begeben, wo der Minister des Auswärtigen dem Generalrathe präsidirt.

— **Bern**, 24. August. Der Kaiser Napoleon hat heute früh 10 Uhr ohne Aufenthalt Bern passirt. Derselbe kehrt über Neuenburg nach Frankreich zurück.

— **Madrid**, 21. August. Ein carlistischer Aufstandsversuch wurde in Ulldecana, Provinz Catalonien, unterdrückt.

— **Newyork**, 12. August. Im Washingtoner Cabinet hat eine Discussion stattgehabt über die Politik des Präsidenten Johnson betreffs der Reconstruction der Südstaaten. Der Präsident erklärte, er wolle, trotz der Opposition dagegen, diese Politik beibehalten. — Seit Mitte Mai sind 700,000 Mann Soldaten entlassen und 300,000 Mann im Dienst geblieben. — Die republikanische Convention von Maine hat Beschlüsse zu Gunsten der Stimmberechtigung der Neger gefaßt.

An der Russischen Grenze.

(Fortsetzung.)

Schon vor längerer Zeit waren an der Grenze mehrere Verbrechen vorgefallen, die von den preußischen und zugleich russischen Behörden, der Kreisjustizcommission und dem Landesgericht zu Rossainen untersucht werden mußten. Von Seite

des Gerichts Rossainen war damit der Rath von Lebestoff beauftragt. Dieser hatte sich auch schon seit längerer Zeit zur Ausführung seines Auftrags nach Sorteniaken an der Grenze begeben, da in der Nähe dieses Ortes die meisten der zu untersuchenden Verbrechen vorgefallen waren und die meisten der zu verhörenden Personen wohnten.

Statt aber dieser seiner Pflicht zu genügen, hatte der Herr von Lebestoff schon vielleicht länger als drei Monate bei dem Edelmann in Sorteniaken täglich den Küchenzettel ausgeschrieben, war mit dem Sohn auf die Jagd gegangen und mit den Damen spazieren gefahren, um seine Untersuchungen sich aber blutwenig bekümmert.

Meine Erinnerungsschreiben an den Rath Lebestoff um Beschleunigung der Sache waren vergeblich gewesen. Meine Beschwerden bei dem Präsidenten des Gerichts zu Rossainen waren nicht minder vergeblich. Ich hatte mich deshalb vor Kurzem bei dem Gouverneur in Wilna, dem Grafen Doppelmair, beschwert. Der Graf hatte für solche eben nicht selten vorkommende Fälle ein energisches, freilich eigenthümlich Russisches Mittel. Unter seinen Befehlen stand ein alter Gendarmerie-Oberst von Bobuchoff, Chef der Gendarmerie im Gouvernement. Der Graf wußte ihn auch zu etwas Anderem zu verwenden. Ich vermuthete es. Aber ich mußte Gewißheit darüber haben.

In dem Augenblicke, als ich den Rath von Rossainen sah, stieg der Gedanke in mir auf, der Himmel schicke mir ein Mittel zu der Rettung des unglücklichen Schaller.

Ich erklärte dem Herrn von Lebestoff, daß ich auf der Stelle nicht mit ihm reisen könne.

Er bat dringender; er wurde verlegen.

Aber, erwiederte ich ihm lächelnd, die Untersuchungen haben so lange gedauert; sie werden ja auch jetzt noch ein paar Wochen Zeit haben.

Er sprang auf.

Ein paar Wochen, unmöglich mein Herr. Ich beschwöre Sie. Sie machen mich unglücklich.

Sie, mein Herr?

Mich, mich.

Ich hatte eine Flasche Rheinwein bringen lassen. Ich hatte ihm eine feine Cigarre vorgesetzt.

Das und seine Verlegenheit machten ihn offenherzig.

Zum Teufel, mein Herr, so wissen Sie es denn, der Oberst Bobuchoff ist da.

Mein Plan für Schaller entwickelte sich in mir.

Der Gouverneur von Wilna hat ihn geschickt.

Und?

Hören Sie Alles, mein Herr. Sie hatten sich beim Gouverneur über mich beschwert. Ich verdenke Ihnen das nicht. In Preußen herrschen einmal andere Ansichten über — über —

Ueber Recht und Ordnung, mein Herr.

Richtig mein Herr. Der Gouverneur hat mir darauf den Obersten auf den Hals geschickt.

Seit —?

Seit gestern Abend. Heute früh schon mußte ich hierher zu Ihnen fahren.

Und warum diese Eile?

Warum? Warum? Wenn nicht binnen acht Tagen alle Untersuchungen zu Ende seien, so will er mich in den Thurm einsperren lassen.

Das war das gewöhnliche Mittel des Obersten Bobuchoff, des gewöhnlichen Executors des Grafen Doppelmair für die Beschleunigung der Criminaluntersuchungen in Rußland. Hatte der Rath seine Familie bei sich, so wurde diese zugleich mit Kosaken nach Rossainen zurückgebracht.

Wo hat der Oberst sein Quartier? fragte ich.

Er ist heute nach Georgenburg gereiset, wird aber morgen schon zurückkehren.

Nach Sorteniaken? fragte ich.

Um von da weiter nach Weinotten und Neustadt zu gehen. Er macht eine Inspectionsreise.

Ich konnte kaum meine Freude verbergen. Weinotten lag drei, Russisch-Neustadt kaum eine Meile von Dagutßen entfernt.

Heute, mein Herr, sage ich, kann ich nicht mit Ihnen reisen. Auch morgen nicht. Aber übermorgen — bis dahin wird ja der Oberst Sie —

Er sprang wieder auf; aber diesmal vor Freude.

Uebermorgen? Sie versprechen es mir?

Es ist ja noch früh genug.

Gewiß. Die Wahrheit zu sagen, ich hatte kaum darauf gerechnet.

Aber unter Einer Bedingung, mein Herr.

Befehlen Sie.

Sie bleiben in Sorteniaken.

Der verdammte Oberst hat mich dort internirt.

Sie haben eine schriftliche Legitimation zur Ueberschreitung der Grenze?

Eine Ordre an sämmtliche Grenzbeamte von Georgenburg bis Neustadt, mich an jeder Stelle die Grenze hin und her passiren zu lassen. Aus Vorsicht zugleich eine ähnliche für Sie.

Er übergab mir die Ordre.

Wer war froher als ich?

Also übermorgen, mein Herr? wiederholte er. Und wo werde ich die Ehre haben, Sie zu begrüßen? In Sorteniaken?

Es ist möglich. Doch kann ich noch nichts darüber bestimmen. Ich muß vorher mit meinen Acten darüber zu Rathe gehen.

Ah, ich weiß. Die Acten spielen in der Preußischen Beamtenwelt eine Hauptrolle. Indeß jede Nachricht von Ihnen trifft mich in Sorteniaken. Haben Sie nur die Güte, recht bald zu kommen, damit Sie mich nicht im Thurme dieses groben Obersten treffen.

Er reiste wieder ab.

Ich traf sofort meine Reiseanstalten. Am zweiten Tage brach ich auf, direct nach Dagutßen. Dem Rath Lebestoff gab ich Nachricht von meinem Aufbruche, aber so, daß er diese erst erhalten konnte, wenn ich schon in Dagutßen war, daß er mithin keinenfalls meine Ankunft dort vorher ankündigen konnte.

Ich nahm außer meinem Secretair, der zugleich Litthauischer Dolmetscher war, den berittenen Executor der Kreisjustizcommission mit, einen baumstarken, entschlossenen, gewandten und völlig zuverlässigen Mann. Außerdem ließ ich auf einem Wagen zwei Gefangene, die zu den Untersuchungen gehörten nachführen; sie wurden durch zwei Gefangenwärter, gleichfalls zwei starke, tüchtige und zuverlässige Männer bewacht. Mein Weg führte über Coadjuthen. Dort mußte sich noch der Dorfrichter Lieberich, als zweiter Protocollführer und als Polnischer und Russischer Dolmetscher an uns anschließen. Er war zu Pferde wie der Executor.

Ich hatte folgenden Plan in Betreff Schallers. Jedenfalls muße der Amtmann Michailowicz durch meine Ankunft überrascht werden. War dann Schaller noch in Dagutßen, so kam Alles darauf an, den Ort zu ermitteln, an welchem er in seiner verborgenen Gefangenschaft gehalten wurde, und zugleich seine Fortschaffung in einen andern Versteck zu verhindern. — Zu diesem Zwecke hatte ich die beiden Gefangenen mit der doppelten Bewachung mitgenommen. Beide mußten sicher und als Complicen getrennt verwahrt, also auf dem Amte in verschiedenen Räumen untergebracht werden. Schon hierbei konnte, zumal durch Ueberraschung, Schaller entdeckt werden. War dieser so einmal gefunden, so war ich, um ihn zu befreien, selbst zur äußersten Gewalt entschlossen. Ich war, wenn auch nicht in formellem, doch in vollkommen materiellem Rechte und stand im Uebrigen auch unter dem Schutze des Grafen Doppelmair und meiner amtlichen Stellung.

War Schaller nicht aufzufinden, war er namentlich schon auf einen Transport nach Sibirien gegeben, so blieb nur die Hülfe des Gendarmerie-Obersten Bobuchoff übrig, auf die ich nach meiner Correspondenz mit dem Grafen Doppelmair und nach seinen Befehlen von diesem glaubte rechnen zu dürfen. Um ihn im Nothfall sofort heranholen zu können, mußte Lieberich, der Russisch sprach, mich zu Letzterem begleiten.

Der Mensch denkt, Gott lenkt. Wie sollte Alles anders kommen, als ich es mir gedacht hatte!

Schon beim Ueberschreiten der Grenze stellten sich Schwierigkeiten entgegen, die meinen ganzen, auf die Ueberraschung des Amtmann gebauten Plan zu vereiteln drohten. Wir erreichten die Grenze gleich hinter Laugalen. Es befand sich dort ein Russisches Cordonhaus, und nur bei einem Cordonhause war die Grenze zu passiren.

Die Russische Grenze ist, wenigstens nach Preußen hin, durch einen tiefen Grenzgraben und hohen Grenzwall abgeschlossen. Auf je fünf, sechs oder auch mehr Meilen befindet sich eine Tamoszue, ein Hauptzollamt; auf je eine halbe, viertel, oder achtel Meile, je nach der Beschaffenheit der Gegend, lehnt sich an den Grenzwall ein Cordonhaus an in welchem, von einem Sergeanten oder Wachtmeister, aber auch Officier commandirt, ein starkes Picket Straßnicks, Grenzhusaren und Kosacken stationirt ist.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Nach Vorschrift des §. 10 des Regulativs für Aufbringung der Mahl- und Schlachtsteuer ist das Enquotirungs-Register pro 1. Juli 1865 bis 30. Juni 1866 zu Jedermanns Einsicht in der Rathsregistratur ausgelegt.

Etwaige Beschwerden über die geschehene Enquotirung sind unter dem Nachtheile der Nichtberücksichtigung und ohne Sistirung der Zahlungspflicht binnen 14 Tagen anzuzeigen.

Grevesmühlen, den 21. August 1865.

Bürgermeister und Rath.

Zur diesjährigen Militair-Ausloosung haben sich alle dem Domanial-Amte Grevesmühlen incl. Voigtei Plüschow angehörigen jungen Leute aus dem Geburtsjahre 1844 zur Vermeidung der gesetzlichen Strafen unfehlbar

am 19. September d. J.,

Morgens 9 Uhr auf hiesigem Amte zu gestellen.

Grevesmühlen, den 16. August 1865.

Großherzogliches Amt.

Der Garten des Schustermeisters **Hr. Sefs jun.**, oberhalb des Badstüberbruches Nr. 702, soll auftragsmäßig öffentlich meistbietend von mir verkauft werden, und habe ich dazu einen ersten Termin auf

Montag, den 21. d. M.,

und zum Ueberbot auf

Montag, den 28. d. M.,

beide Male Morgens 11 Uhr im Bäcker **Dav. Kummerow**'schen Hause angesetzt, wozu ich Kaufliebhaber hiemit einlade.

Grevesmühlen, den 19. August 1865.

Stadtsecretair **Schulze.**

Mühlen-Verpachtung.

Zu Weihnacht 1865 sollen die Mühlen zu **Köchelsdorf**, Ritt.-A. Gadebusch, bestehend in einer Wassermühle mit mehreren Gängen und Darre, und in einer Windmühle, nebst Zubehörungen, im Wege der Submission anderweitig verpachtet werden. Pachtliebhaber wollen daher ihre Angebote unter Beifügung von Attesten ꝛc. bis zum 28. September d. J. schriftlich an die unterzeichnete Gutsherrschaft einsenden. Dem annehmlich Bietenden wird hierauf weitere Mittheilung zugehen.

Die Besichtigung der Mühlen steht nach zuvoriger Meldung in **Wedendorf** zu jeder Zeit frei, und werden die näheren Verpachtungs-Bedingungen beim hiesigen Secretariat ausgelegt sein.

Wedendorf bei Rehna, 9. August 1865.

Die Gutsherrschaft.

Zur 6. Classe Meckl.-Schwerinscher Lotterie habe ich noch folgende Loose abzustehen:

Nr. 2285. 11311. 11320. 11323. 11330. 11341. 11346. 11349.

Grevesmühlen. **D. Heimann.**

Nach Eröffnung der Lübeck-Hamburger Eisenbahn halte ich mein **Speditions-Geschäft** unter prompter und billiger Bedienung bestens empfohlen.

Lübeck, im August 1865.

Carl Amann.

Ausverkauf.

Geschäftsveränderung halber werde ich meine Material- und Kurz-Waaren zu heruntergesetzten Preisen verkaufen und empfehle solche dem hiesigen und auswärtigen Publicum bestens.

Grevesmühlen. **Heinr. Kundt.**

Zum Beitritt in den seit Jahren mit dem besten Erfolge bestehenden

Grevesmühlener Militair-Stellvertreter-Verein

ladet der unterzeichnete Vereinsunternehmer ergebenst ein, und bemerkt derselbe aus den Statuten, daß

1) die von jedem Mitgliede zu leistende Anzahlung 80 Thlr. Cour. beträgt und nur diejenigen, welche sich einer ärztlichen Untersuchung vor der Militair-Districts-Behörde nicht unterziehen wollen oder können, eine Anzahlung von 120 Thlr. Cour. zu leisten haben;
2) der nach Bezahlung aller Stellvertreter-Prämien verbleibende Ueberschuß unter diejenigen Mitglieder vertheilt wird, welche sich freigeloost haben, oder zum Militairdienst unbrauchbar befunden sind, weil diejenigen, für welche ein Stellvertreter hat gekauft werden müssen, genug Nutzen von dem Verein gehabt haben;
3) die Abrechnung durch die Zeitungen bekannt gemacht, auch jedem Mitgliede ein gedrucktes Exemplar der Ersteren zugefertigt werden wird.

Zur Ertheilung weiterer Auskunft, so wie zur Entgegennahme von Anmeldungen sind außer dem Unterzeichneten bereit die Herren

Ger.-Act. **Schmundt**-Boizenburg, Kfm. **Burmeister**-Bützow, **C. Witt**-Crivitz, Amts-Prot. **Schuwendt**-Dargun, Ger.-Act. **Woltmann**-Dassow, Registr. **Lierow**-Dobbertin, Kfm. **Kreht**-Dömitz, Stadtsecr. **Launburg**-Gadebusch, Amtslandr. **Krüger** daselbst, **T. Franck** jun.-Gnoien, Kfm. **H. F. Pralow**-Goldberg, Amtsregistr. **Brinckmann**-Grabow, Registr **Passow** daselbst, Amtspr. **Sellmann**-Güstrow, Amtssec. **Erhardt** daselbst, Secr. **Wigger**-Klütz, Stadtsecr. **Schulz**-Krakow, Stadtsecr. **Kranitzky**-Laage, Ger.-Act. **Renner**-Ludwigslust, Amtsregistr. **Liß**-Lübtheen, Amtssecr. **Drühl**-Lübz, Ger.-Act. **E. Köhn**-Malchin, Amtslandr. **Titius**-Neukloster, Rentier **Sonntag**-Neukalen, Amtsprot. **Goldberg**-Neustadt, **C. Meinnolff**-Parchim, Kfm. **Goldschmidt**-Plau, Stadtsecr. **Bruse**-Rehna, Amts-Prot. **Stahlbrodt**-Ribnitz, Kfm. **E. Buck**-Rostock, Kfm. **J. J. Dahm**-Schwaan, Kfm **L. Sandrock**-Schwerin, Amtsdiät **Kreybich** daselbst, **M. Rosenbaum**-Sternberg, Stadtsecr. **Schlottmann**-Sülz, Cämmereiber. **Thielkow**-Tessin, Stadtsecr. **Kulow**-Warin, Amtsprot. **Ritter** daselbst, Rathsprot. **Schulz**-Wittenburg.

Grevesmühlen, den 10. August 1865.

T. Goesmann, Ger.-Act.

Die

Producten-Handlung

von

Heinr. Kundt

in Grevesmühlen

empfiehlt sich zum Ankauf von Lumpen, Knochen, Heede, Flachs, Haaren, Leinsaat, Wachs und Wachsballen, Hornabfall, altem Papier, allen Metallen ꝛc. ꝛc.

Baker-Guano-Superphosphat

aus der Fabrik des Herrn *E. Güssefeld* in Hamburg empfiehlt ab Hamburg zu Fabrikpreisen und aus seiner Niederlage in **Dassow** billigstens

Chr. Callies.

Hiedurch mache ich die ergebene Anzeige, daß ich das Schmiedegeschäft des Schmied **Kittelmann** käuflich übernommen habe und in seinem ganzen Umfange fortsetzen werde. Um gefällige Bestellungen bittend, verspreche ich reelle und stets prompte Bedienung.

Grevesmühlen, den 26. August 1865.

Kadow, Schmiedemeister.

Einen Lehrling sucht zu sofort oder zu Michaelis

Schmiedemeister **Kadow.**

Eine Meierin sucht zum 24. October einen Dienst. Gute Zeugnisse können beigebracht werden. Näheres bei

Grevesmühlen. Lohndiener **Rebesky.**

Zum 24. October d. J. suche ich ein Mädchen für die Küche, welches gutes Lohn erhält.

Damshagen, den 30. August 1865.

Pastorin **L. Ost.**

Zum 24. October d. J. suche ich ein tüchtiges Hausmädchen.

Elise Kundt.

Gegen gutes Lohn suche ich zum 24. October eine **Köchin**, welche auch mit Feldarbeiten vertraut sein muß.

Poischower Mühle. **E. Quade.**

Zu einer Vorlesung

F. Reuter'scher Dichtungen

heute, Sonntag, den 27. August,

Abends 8 Uhr im Saale des Herrn ***Knoll*** erlaubt sich der Unterzeichnete ganz ergebenst einzuladen.

Zum Vortrag kommt:

1) Verschiedene Läuschen;
2) Hanne Nüte, bis zum Abschiede von der Mutter;
3) De Rangdewuh-Scen'n ut „Ut mine Stromtied".

Billets à 8 ßl. sind beim Lohndiener **Rebesky** zu haben. Abends an der Casse 12 ßl.

Hochachtungsvoll

L. Burmeister aus Rostock.

In E. Blanckenburg's Garten

wird heute Abend **7** Uhr

Jacob Borgogno aus Turin

3 große Luftballons

mit brillanter Beleuchtung

steigen lassen, wozu ein geehrtes Publicum ergebenst eingeladen wird.

Hierauf:

Große Vocal- und Instrumental-Soirée,

Musik und Gesang: Italienisch, Französisch und Deutsch,

gegeben von

Jacob Borgogno nebst Familie.

Derselbe spielt die Violine auf einer Saite

E. Blanckenburg's Garten.

Heute, Sonntag, von Nachm. 4 Uhr an:

Harmonie.

Heute, Sonntag:

Erntefest,

Anfang 7 Uhr,

wozu einladet ***E. Blanckenburg.***

Heute, Sonntag, kein Erntefest im Schützenhause, sondern nächsten Sonntag, **den 3. September.**

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 70. Donnerstag, den 31. August. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Grevesmühlen**, 29. August. In Verfolg unserer Mittheilung vom 24. Juni, über die im bevorstehenden Herbste in der Nähe hiesiger Stadt abzuhaltenden Felddienstübungen der mecklenburgischen Truppen, können wir jetzt folgende weitere Nachrichten zur Kenntniß bringen: Die Großherzogliche Division wird sich in der zweiten Hälfte des September in und um Grevesmühlen concentriren, um die Manöver abzuhalten. Der Divisionsstab wird am 22. September eintreffen und bis zum 27. Sept. hier Quartier nehmen. Am 23. September werden zwei höhere Stabs-Officiere mit 4 Mann und 7 Pferden, der Stab des I. Infanterie-Regiments, bestehend aus 5 Officieren mit 9 Mann und 14 Pferden, und das Grenadier-Garde (1.) Bataillon in der Gesammtstärke von 18 Officieren, 2 Beamten, 471 Mann und 9 Pferden einrücken und gleichfalls in der Stadt Quartier nehmen. Wenn nicht schlechtes Wetter eintritt, oder veränderte Dispositionen die bisherigen aufheben, werden sämmtliche Truppen in den Nächten vom $^{25}/_{26}$ und $^{26}/_{27}$ September bivouakiren.

— **Ludwigslust**, 28. August. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, fand am 26. d. M., am Todestage Theodor Körners, die Grundsteinlegung zu einer Ehrenhalle für die vor zwei Jahren gespendeten Ehrengaben an seinem Grabe in Wöbelin Statt. Es hatten sich dazu zu Wagen und zu Fuß viele Verehrer des Dichters eingefunden und eine zahlreiche Versammlung umstand Baustelle und Grab. Nachdem zwei Verse des Liedes: „Ein' feste Burg ist unser Gott" mit Musikbegleitung gesungen waren, hielt der Herr Rector Rehwoldt aus Ludwigslust die Festrede zur Grundsteinlegung. Nach einem kurzen Rückblick auf die herrliche Zeit der Befreiungskriege, da Alles von Einem hohen Gedanken bewegt opferfreudige Begeisterung an den Tag legte, stellte er Körner als Typus des edelsten, frommen, sittlich ernsten, dem Gemeinen fremden Geistes jener Zeit auf, welchem das deutsche Volk nunmehr ein Ehrendenkmal stifte. Auf die Rede, welche mit einer Aufforderung zum Lobe Gottes für die durch das Blut seiner edelsten Söhne errungene Befreiung des Vaterlandes schloß, folgten der erste und letzte Vers des Liedes: „Nun lob' mein Seel den Herren". Darauf verlas Herr Buchhändler Deicke als Mitglied der Körner-Fest-Committe die von Herrn Rector Rehwoldt verfaßte Urkunde, welche sammt einigen auf die Körnerfeier und den bevorstehenden Bau bezüglichen Schriftstücken in einer Kapsel verschlossen in den Grundstein gelegt ward.

Nach der Vermauerung der Urkunde, den üblichen Hammerschlägen und dem Gesange des Geibel'schen Liedes: „Wachet auf! ruft uns die Stimme" bewegte sich der Zug wieder zum Kirchhofe und stellte sich entblößten Hauptes um das Grab. Das Lied: „Zu Wöbbelin im freien Feld" wurde gesungen; hierauf folgte die Gedächtnißrede des Hrn. Lehrers und Organisten Greve aus Parchim. Der Gesang „Hör' uns, Allmächtiger" beendete die Feier auf dem Kirchhofe. Vom Kirchhofe ging Alles im Zuge nach dem Schulzenhause zurück, wo man sich etwas erholte, um darnach, wie es Jedem gelegen war, den Rückweg nach Ludwigslust anzutreten. Still, ernst und des Todten würdig verlief die ganze Feier.

Möge nun der Bau der Ehrenhalle, zu welcher die Materialien im Herbst herbeigeschafft werden sollen und welcher im Frühling beginnen wird, glücklich vollendet werden und wünschen wir es dem ganzen Unternehmen, durch welches nicht nur der Name Körners geehrt, sondern auch einem Veteranen ein ruhiges, sorgenfreies Alter bereitet wird, daß es der Committe gelinge, die nöthigen Fonds zum Bau des Wächterhauses und zur Besoldung des Wächters möglichst bald zusammen zu bringen. Wir vereinen uns mit dem Ludwigsluster Wochenblatt und empfehlen die Sache allen Kreisen zur besonderen Beachtung. Der Name Körners ist wahrlich kein Parteiname, selbst wenn ihn Einzelne dazu herabwürdigen wollten. Möge das Werk auch fernerhin das Werk des ganzen deutschen Volkes bleiben. (N. C.)

Neuerdings verlautet, daß die Vermählung S. H. des Herzogs Wilhelm mit J. K. H. der Prinzessin Alexandrine von Preußen wohl erst später stattfinden und daß in dem Fall das hohe Paar in diesem Jahr nicht mehr einen längeren Aufenthalt in unserm Ort nehmen wird. Schloß Bellevue wird jetzt zur Residenz für dasselbe eingerichtet. (L. W.)

— Das am 28. August ausgegebene Verordnungsblatt der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Postverwaltung enthält eine Verordnung vom 12. August, betreffend die Einschreibung der Personen auf den Halteplätzen, eine andere vom 17. August, betreffend die Angabe der Absender in den Vorschuß-Avisscheinen.

— **Bützow**, 24. August. Der Magistrat hat nach dem „Volksfr." in Uebereinstimmung mit der repräsentirenden Bürgerschaft beschlossen, die durch den Tod des Lehrers Hoppenrath erledigte vierte Lehrerstelle mit einen akademisch gebildeten Lehrer zu besetzen. Dem Vernehmen nach ist die Stelle bereits dem Candidaten Arndt, bisher Privatlehrer in Gnoien, verliehen worden, der sie zu Michaelis d. J. antreten wird.

— **Dargun**, 14. August. Der Herr Forstauditor, Jagdjunker von Oertzen, ist der hiesigen Forstinspection zugewiesen und heute bei derselben eingetreten.

— Der Schlußtermin der Außercourssetzung der auf Grund des Gesetzes vom 30. September 1847 ausgegebenen Herzogl. sachsen-gothaischen Kassen-Anweisungen ist auf den 12. September 1865 bestimmt, dergestalt, daß dieselben nach Ablauf dieses Termins — bis zu welchem sie nach wie vor bei allen öffentlichen Kassen des Herzogthums in Zahlung verwendet werden können — völlig werthlos werden.

— An vielen Orten Mecklenburgs und so u. A. auch in der Stadt Parchim bemerkt man seit einiger Zeit ein massenhaftes Sterben der Katzen.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 27. August. Die am Herzogl. Hofe zu Coburg zum Besuche verweilenden Herrschaften wohnten gestern Nachmittag der Enthüllung des Prinz Albert-Denkmals auf dem Marktplatze daselbst bei.

Die Verhandlungen über den Vollzug der Gasteiner Convention sind bereits im Zuge. Schleswig und Holstein stehen je unter einem Civil- und Militär-Gouverneur; für Schleswig ist der preußische General-Lieutenant v. Manteufel bereits dazu ernannt (er geht am Sonnabend dahin ab), für Holstein der österreichische Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz designirt. Die oberste Civilbehörde als solche löst sich natürlich auf und die Herren v. Halbhuber und v. Zedlitz werden nur noch so lange an Ort und Stelle bleiben, bis sie die beiden Gouverneure in die Geschäfte eingeführt. Auch die bisherige gemeinschaftliche schleswig-holsteinische Landes-Regierung hat ein Ende, sie wird in eine besondere schleswigsche und holsteinische Regierung getheilt, wie sie vor der Zeit des Provisoriums bestand. Nur die Verwaltung und das militärische Commando wird übrigens getrennt; das gemeinsame Ober-Appellationsgericht in Kiel bleibt und auch die Gemeinsamkeit der ver-

schiedenen anderweitigen Institute (der Universität beispielsweise) erleidet keine Beeinträchtigung. Das Civil- und Militär-Gouvernement für Holstein sammt der holsteinischen Landes-Regierung wird in Altona residiren. Die österreichischen Truppen in Holstein endlich werden um keinen einzigen Mann vermehrt werden, die Brigade Kalik bleibt allein dort. (Dagegen werden die preußischen Truppen vermindert.)

Die Gasteiner Uebereinkunft ist, wie aus München berichtet wird, dort durch den preußischen Gesandten, Prinzen v. Reuß, und den österreichischen Gesandtschafts-Secretär, in officieller Form notificirt worden.

Nach Abbruch des Lockstedter Lagers werden zwei von den sechs in den Herzogthümern stehenden Regimenter der Preußen in ihre Heimath zurückkehren.

Se. Maj. der König ist im besten Wohlsein von Hohenschwangau in Baden-Baden eingetroffen und wird, so weit es bis jetzt bestimmt, in 8 Tagen von dort nach Berlin zurückkehren. Der Oberhof- und Hausmarschall Graf Pückler trifft bereits Mitte der Woche hier wieder ein. — Bei der Ankunft Sr. Maj. des Königs in Berlin werden auch die Königlichen Prinzen hier anwesend sein.

Der Ministerpräsident v. Bismark hat sich nach Baden-Baden begeben.

— **Potsdam**, 24. August. Ihre Königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin reisen heute Abend mit dem Courirzuge der Anhaltischen Bahn über Leipzig und Hof nach Coburg, woselbst die Ankunft morgen früh 8 Uhr erfolgt. — In der Höchsten Begleitung befinden sich die Hofdame Gräfin Brühl und der persönliche Adjutant Lieutenant Graf Eulenburg.

— **Breslau**, 28. August. So weit bis jetzt bestimmt ist, wird Se. Maj. der König in Begleitung Sr. Königl. Hoh. des Kronprinzen, des Prinzen Karl und mehrerer anderer Prinzen am 7. September früh hier eintreffen und ohne Aufenthalt seine Reise nach Neisse fortsetzen.

Die preußische Regierung ist mehr geneigt, für Lauenburg Secundogenitur zu errichten, als es völlig zu incorporiren. Eine Einfügung in den preußischen Staat nach dem Vorgange Hohenzollerns und des Jahdegebiets ist nicht beabsichtigt.

— **Dresden**, 25. August. Das „Dresdener Journal" bringt ein Frankfurter Telegramm über die Bundestags-Sitzung von gestern folgenden Inhalts: Oesterreich und Preußen legten, anknüpfend an Ziffer 1 des mittelstaatlichen Antrags vom 27. Juli die in Gastein abgeschlossene Uebereinkunft vor und erklärten, daß über die Ziffern 2 und 3 desselben, wie über eine definitive Lösung der Herzogthümer-Frage überhaupt die Verhandlungen beider Mächte fortdauerten, und ersuchten die Bundesversammlung, deren Ergebniß mit Vertrauen entgegenzusehen. Diese Mittheilung ging an den holsteinischen Ausschuß. Preußen behielt sich weitere Anzeige über den Antritt seiner Regierung im Herzogthum Lauenburg vor. Sachsen, Kurhessen (zwei Stimmen), Nassau, Anhalt, Mecklenburg verwahrten hiegegen ihre Erbrecht.

— **Leipzig**, 25. August. Weil der „Tage" noch nicht genug hier abgehalten worden sind, so werden wir, wenn nichts dazwischen kommt, auch noch einen Frauentag baldigst erleben. Frau Louise Otto-Peters und Frl. Auguste Schmidt hierselbst haben dem Drange nicht wiederstehen können, einige „Hauptpunkte zur practischen Lösung der Frauenfrage" zu discutiren, und gestützt auf die Ergebnisse dieser Vorverhandlungen die Abhaltung einer Conferenz beschlossen, in welcher über Industrie- und Kunstausstellungen weiblicher Arbeit, über Unterstützungs- und Pensions-Cassen für verdiente und bedürftige Frauen, über die Erschließung der Hörsäle der Academien und Universitäten für weibliche Talente, über Errichtung weiblicher Oeconomie- Handels- und Gewerbe-Schulen u. dgl. verhandelt werden soll. Von allen Leserinnen der „Frauen-Zeitung sind „praktische" Gutachten über diese Fragen erbeten worden; aus den nahmhaftesten Städten Deutschlands sollen bereits mehr als 50 Meldungen zur Theilnahme an der Conferenz eingegangen sein.

— **Lübeck**, 25. August. In Bezug auf die von hier aus berichtete Theilnahme von „mecklenburgischer Cavallerie und Artillerie an den im nächsten Monate bei Schlutup stattfindenden Feld- und Lager-Dienst-Uebungen unseres Contingents erfahren wir, daß die betreffenden Berichte rein aus der Luft gegriffen sind.

Das Nivellement für eine Eisenbahn von Lübeck nach Eutin event. nach Eutin und Neustadt wird nach einer heutigen Bekanntmachung des Polizeiamtes nunmehr in Angriff genommen werden. Die Aussichten für das Zustandekommen dieser sowohl für unsere Stadt, als auch für den durchgehenden Verkehr sehr wichtigen Bahn, sind nicht wenig durch die zwischen Preußen und Oesterreich abgeschlossene Convention gehoben, indem die österreichische Regierung als Verwalterin des Herzogthums Holstein sich verpflichtet hat, die Bancconcession für eine Lübeck-Kieler Bahn, so weit sie holsteinisches Gebiet berührt, unter den üblichen Bedingungen zu ertheilen.

— **Kiel**, 28. August. Die „Kieler Zeitung" meldet: General v. Manteufel ist hier eingetroffen. Holsteins Räumung steht nahe bevor. Das Ober-Commando wird seinen Sitz im Schloß Gottorf nehmen. Eine Verminderung der preußischen Truppen findet nicht statt.

— **Flensburg**, 28. August. Das seit einem Jahre in dem mittlern Fenster des hiesigen Stadthauses befindliche „schleswig-holsteinische" Wappen mit der Ueberschrift „Up ewig ungedeelt" ist plötzlich beseitigt worden.

— **Kopenhagen**, 28. August. Soeben hat die Eröffnung des Reichsraths durch den Conseils-Präsidenten stattgefunden. Der wichtigere Inhalt der Thronrede besagt, daß der Verfassungs-Entwurf vorgelegt werden wird, wie er in voriger Session vom Landesthing angenommen wurde, obgleich man einige Bestimmungen darin gewünscht haben könnte, welche die Befestigung des Königthums und die Handhabung der allgemeinen Freiheit mehr sicher stellen könnten. Weitere Concessionen, als bereits gemacht, werden nicht geschehen. Eine Gesetz-Vorlage betreffend die Kriegs-Entschädigung für Jütland wurde angezeigt.

— **Paris**, 25. August. Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Kaiser und die Kaiserin gestern Abend 6½ Uhr in Neufchatel angekommen sind, um dort die Nacht zuzubringen. Bei der Fahrt vom Bahnhofe nach dem Hotel gingen die Pferde mit dem Wagen, worin die Prinzessin Murat sich befand, durch, der Wagen wurde umgeworfen und die Prinzessin erhielt eine ziemlich starke Contusion am Kopfe, welche jedoch zu ernstlichen Befürchtungen keinen Anlaß giebt. — Der Kaiser wird heute direct nach Fontainebleau abreisen.

Ueber den Unfall, welcher gestern Abend in Neuenburg einen Wagen des Kaiserlichen Gefolges auf dem Wege vom Hotel Bellevue nach dem Bahnhofe betroffen hat, meldet der „Abend-Moniteur": Außer der Prinzessin Anna Murat haben die Gräfin v. Montebello und die Hofdame Mlle. Bauvet, welche sich in dem Wagen der Prinzessin befanden, Verletzungen erlitten; mehrere Personen wurden übergefahren. Der Kutscher wurde contusionirt, und ein Lakei brach das Bein. Der Kaiser ist heute Morgen abgereist; die Kaiserin bleibt, um die Verwundeten, deren Zustand übrigens befriedigend ist, zu pflegen.

26. August. Wie der heutige „Moniteur" meldet, ist der Kaiser gestern in Fontainebleau eingetroffen. Die Kaiserin ist in Neufchatel zurückgeblieben.

Die Minister haben sich heute in Fontainebleau unter dem Vorsitze des Kaisers versammelt. Man sagt, es sei im Ministerrathe über die Haltung verhandelt worden, welche Frankreich gegenüber der Uebereinkunft von Gastein zu beobachten habe. Man ist, wie ich Ihnen von Anfang an mitgetheilt habe, überzeugt, daß weder Frankreich noch England sich einmengen werde.

Das Lager bei Chalons wird am 4. September aufgehoben. Im nächsten Jahre kommt die Garde an die Reihe, welche nebst zwei Divisionen der Linie unter dem Marschall Regnault de Saint Jean d'Angely manövriren wird.

Das Urtheil, welches die französische „Presse" einhellig über die Salzburger Convention fällt, wird mit jedem Tage bitterer.

Die „Libertee" fragt, was wohl Preußen dazu sagen würde, wenn Frankreich das Rheinufer und Belgien als Compensation für die Eroberungen in Lauenburg und Schleswig wegnähmen?

— **London**, 24. August. In Brest scheint die Flotten-Festlichkeit denselben Verlauf zu nehmen, wie in Cherbourg. Es sind — wie man hierher berichtet — keine andern fremden Kriegsschiffe dort, als die englischen, und von Evolutionen ist dort auch keine Rede; dieselben scheinen vielmehr mit äußerster Sorgfalt vermieden zu werden.

In Portsmouth, wo man nächste Woche einen Gegenbesuch des französischen Geschwaders erwartet, werden großartige Anstalten getroffen, um die Alliirten in würdiger Weise zu bewirthen.

— **Haag**, 23. August. Es ist constatirt, daß auch hier die Rindviehseuche ausgebrochen ist. Der Gouverneur unserer Provinz (Süd-Holland) hat durch ein sehr ernstes Circular an die Bürgermeister aller Gemeinden nicht nur an die bei Gelegenheit der Seuche im Jahre 1851 erlassenen Vieh-Expropriationsgesetze erinnert, sondern auch an energische Vorsichts-

maßregeln gemahnt. Die landwirthschaftlichen Blätter warnen die Viehmäster vor der Anwendung verdorbener Brennerei-Abfälle, welche in Schiedam und Umgebung leider zur Erzielung des aufgedunsenen Mastviehes in großen Mengen verwandt werden. Auch unter den Schweinen kommen sporadische Fälle einer den Trichinen ähnlichen, meist tödtlichen Krankheit vor.

— In **Marseille** starben am 19. d. M. 26 Personen an der Cholera. Die Cholerine ist in Paris im Zunehmen begriffen. Man fürchtet sehr, daß sie in die Cholera ausartet.

An der Russischen Grenze.

(Fortsetzung.)

Bisher war die Grenze nur von den Grenzhusaren bewacht gewesen. Der Dorfrichter Lieberich hatte mir aber schon unterwegs erzählt, daß seit Kurzem zu den Husaren Kosacken hinzugekommen seien. Er hatte mir auch den Grund angegeben. Dieser war eigenthümlich genug.

Der Kaiser hatte den Bau mehrerer neuen Landstraßen an der Grenze befohlen. Eine derselben sollte von Neustadt über Tauroggen nach Georgenburg geführt werden, immer längs der Preußischen Grenze. Zur Ausführung des Baues waren mehrere Regimenter aus dem Innern Rußlands hergeschickt. Man hatte hierbei gleich nach Bewältigung der Polnischen Revolution, auch wohl einen anderen Zweck im Auge. Wie kein anderer Russe die Preußische Grenze überschreiten durfte, so durfte das auch die Mannschaft dieser Regimenter nicht. Wenn die Grenzhusaren Jeden, der sie überschritt, anhalten, und, wenn sie ihn nicht lebendig ergreifen konnten, niederschießen mußten, so hatten sie hierzu auch den Befehl für jene Mannschaft. Um sich ihrer Pflichttreue aber desto mehr zu versichern, war ihnen eine Belohnung für jeden Soldaten versprochen, den sie erhielten und einlieferten: ein halber Silberrubel für einen Gemeinen, ein ganzer für einen Unterofficier, zwei für einen Lieutenant, vier für einen Kapitain, sechs für einen Major; der Fang eines Obersten wurde außerordentlich belohnt. Indeß auch durch solche Taxen und Belohnungen glaubte man sich nicht völlig gesichert und hatte man auch bald sich nicht gesichert gesehen. Den gemeinen Soldaten und Unterofficier lockte der bessere Schnaps in Preußen, den Officier, den höheren wie niederen, der bessere und wohlfeilere Wein, das Theater und manche andere Unterhaltung in Tilsit, selbst in den kleinern Preußischen Grenzstädten, was Alles man auf Russischer Seite entbehren mußte, über den Grenzwall hinüber. Die Grenzhusaren waren andererseits alte Soldaten; sie kamen mit den Regimentern leicht in kameradschaftliche Berührung. Von Kosacken war ein Gleiches sobald nicht zu befürchten.

So wurden zu den Grenzhusaren Kosacken beigelegt. Beide controlirten sich zugleich gegenseitig.

Auch in der Nähe des Dorfes Dagutßen befand sich ein Lager jenes russischen Militairs und auch in dem Cordonhause zu Dagutßen lagen Straßnicks und Kosacken. Das sollte mir zu einem bedenklichen Aufenthalte gereichen.

Wir kamen an dem Cordonhause an. Kaum zwei bis dreihundert Schritte von dem Blockhause lag das Amt Dagutßen. Zwischen beiden lag nur die Dorfmühle mit einigen Nebengebäuden. Das Cordonhaus wurde dadurch dem Amtshause verdeckt, so daß man von dem einen aus nicht sehen konnte, was an dem anderen vorging.

Der Dorfrichter Lieberich mußte mit der offenen Ordre des Obersten Bobuchoff vorausreiten. Ich fuhr langsam nach, um den Weg schon offen zu finden, wenn ich an dem Cordonhause ankam. Aber ich fand ihn versperrt und Lieberich in einem heftigen Streit mit einem Kosackenofficier.

Der Wachtmeister der Grenzhusaren hatte zwar die vorgewiesene Ordre respectirt und uns den Einlaß nicht verwehren wollen. Der hinzugekommene Kosackenofficier hatte aber erklärt und erklärte noch, von einem Obersten Bobuchoff nichts zu wissen, und sich an seine Instruction zu halten, nach welcher von dem Cordonhause gar kein Uebergang über die Grenze zulässig sei. Die Kosacken waren erst seit ganz kurzer Zeit da, der Officier konnte deshalb von dem Obersten nichts wissen und der Streit drohte damit zu enden, daß wir umkehrten, um entweder die Ankunft des Raths Lebestoff in Dagutßen zu erwarten, oder drei bis vier Meilen weiter unten, bei Sarteniaken, ein Ueberschreiten der Grenze zu versuchen.

Mein Executor, Matz hieß er — führte eine unvermuthete, schnelle Entscheidung herbei.

Zwischen Schilderhaus und Grenzpfahl wurde von Lieberich und dem Kosackenofficier der Streit geführt. Hinter den Streitenden stand als Zuschauer die gesammte Besatzung des Cordonhauses, auf der einen Seite acht bis zehn Straßniks hinter ihrem Wachtmeister, auf der anderen zehn bis zwölf Kosacken hinter ihrem streitenden Lieutnant. Die Straßniks waren hübsche, große Leute, denen die kleidsame knappe, grüne Uniform wie angegossen saß; aber alle mit dummen Gesichtern und von Branntwein wie verglaseten Augen ausdruckslos nach den Streitenden hinstarrend. Die Kosacken, kleine häßliche Gestalten, in langen grauen, schmutzigen, hin und wieder zerrissenen Mänteln, aber mit ihren klugen, listigen Augen lebhaft den Lippen bald ihres Officiers, bald des Dorfrichters folgend. Der Wachtmeister der Grenzhusaren war eine große, kolossale Figur, mit dem festen, eisernen Gesichte russischer unbedingter Subordination. Der Kosackenofficier war ein schon etwas ältlicher Mann, der von seinen Kosacken sich nur durch seine Officiersuniform und durch den Mangel der Klugheit unterschied, die aus ihren Blicken leuchtete; er sah bei den Argumenten des gewandten Dorfrichters, denen er nichts entgegenzusetzen wußte, als daß er den Obersten Bobuchoff nicht kenne, sehr verlegen vor sich hin, freilich auch desto halsstarriger.

Der Executor Matz hielt auf seinem Pferde unmittelbar vor meinem Wagen, etwas rechts von dem Dorfrichter Lieberich, so daß er sich zugleich halb zur Seite des Kosackenofficiers, halb vor diesem befand.

Platz da, rief er plötzlich mit seiner lautesten, kräftigsten, drohendsten Stimme. In demselben Augenblicke gab er seinem Pferde die Sporen und riß drohend seinen Säbel aus der Scheide.

Platz da! rief er noch einmal, Platz da, im Namen des Königs von Preußen!

Dem Kosacken imponirt sehr leicht, wer ihm eben imponiren will. Der Officier mochte zudem den sehr stattlich aussehenden, vor meinem Wagen berreitenden Mann für eine angesehene Person halten. Die Worte: Im Namen des Königs von Preußen, schien er sogar zu verstehen. Er wich aus dem Wege zurück und machte dem Executor in der That Platz. Nach dem Beispiele des Officiers wichen daranf die Grenzhusaren und Kosacken beinahe ehrerbietig zurück. Matz sprengte mitten zwischen sie durch, dem Amte zu.

Fort! rief ich meinem Kutscher zu. Er hieb auf seine Pferde ein, und mein Wagen flog hinter dem Pferde des Executors her; neben ihm der Dorfrichter Lieberich; hinter ihm der Wagen mit den Gefangenen; Niemand dachte mehr daran, uns aufzuhalten; die Straßniks machten Front, der Kosackenofficier sah uns verwundert an; die Kosacken sahen ihren Officier verwundert an.

Ein gelungener Staatsstreich erzeugt Lust zu neuen. Ich habe später noch mehrere Male, freilich nur mit Matz, in ähnlicher Weise die russische Grenze passirt.

Das Amt Dagutßen lag auf einer kleinen vorspringenden, Anhöhe. Lieberich, der schon öfters dagewesen war, bezeichnete eins der Gebäude, ein dem Amtshause gerade gegenüber liegendes, einstöckiges Haus als das Geschäftslocal des Amtes, in welchem sich die Büreaus und auch die Gefängnisse befänden. Das Haus lag mit seiner Rückseite unmittelbar an einem dichten Fichtenwalde. Das Amtshaus lag nach allen Seiten frei.

Meine sämmtlichen Leute waren instruirt. Lieberich und einer der Gefangenwärter hatten vorzüglich das Geschäftslocal mit den Gefängnissen ins Auge zu fassen, Matz und der zweite Gefangenwärter das Amtshaus, der Kutscher den Hof, die Ställe und die Wirthschaftsgebäude, in denen indeß der Gesuchte wohl am wenigsten zu vermuthen war.

Unsere Ankunft auf dem nicht weitläufigen Hofe konnte nicht ohne Geräusch erfolgen; wir kamen zu dem zu einer Tageszeit, drei Uhr Nachmittags, an, wo im October auf einem großen Gutshofe allerlei Leben zu herrschen pflegt. Gleichwohl war der Hof völlig leer. Nicht einmal an den Fenstern oder in den Thüren bemerkte man Menschen. Ich mußte leider annehmen, daß man bei dem Aufenthalt an der Grenze durch irgend einen Spion Kenntniß von unserem Eintreffen erhalten hatte.

An einer großen Thür des Herrenhauses fuhr ich vor. Niemand empfing mich.

Ich ertheilte meinen Leuten die näheren Anweisungen, zum getrennten Unterbringen der Gefangenen, hauptsächlich zugleich zur Beobachtung und Beaufsichtigung des Hofes an allen Ecken und Enden.

Ich ging in das Haus. In der Thür begegnete mir ein Herr in einer russischen Civil-Uniform. Er hatte ein feines,

tückisches Gesicht.

Ich suche den Herrn Amtmann von Michailowicz, sagte ich französisch in höflicher aber gemessener Weise.

Er antwortete mir in derselben Sprache.

Ich bin der Amtmann Michailowicz. Wen habe ich die Ehre bei mir zu sehen?

Ich nannte mich.

Er blieb unverändert.

Seien Sie mir willkommen.

Der Herr Rath von Lebestoff ist noch nicht hier? fragte ich.

Auch diese Frage ließ ihn gleichgültig.

Sie erwarten ihn? Er ist noch nicht hier. Aber er pflegt prompt zu sein. Er wird nicht lange auf sich warten lassen.

Er führte mich in das Haus und in ein Zimmer zu ebener Erde.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Nach Vorschrift des §. 10 des Regulativs für Aufbringung der Mahl- und Schlachtsteuer ist das Enquotirungs-Register pro 1. Juli 1865 bis 30. Juni 1866 zu Jedermanns Einsicht in der Rathsregistratur ausgelegt.

Etwaige Beschwerden über die geschehene Enquotirung sind unter dem Nachtheile der Nichtberücksichtigung und ohne Sistirung der Zahlungspflicht binnen 14 Tagen anzuzeigen.

Grevesmühlen, den 21. August 1865.

Bürgermeister und Rath.

Holz-Auction.

Am Montag, den 4. Sept. 1865

sollen in der zum Gostorfer Forstreviere gehörenden Upahler Hölzung, gegen sofortige Baarzahlung in Courant oder Rostocker Banknoten und unter den vorher zur Vorlesung kommenden weiteren Bedingungen öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden:

60 Faden 3.7.7füß. eichen Abfall-Knüppelholz,
32 Fuder 4.5.20füß. geringes eichen Ast- und Zweigholz,
11 Fuder 4.5.20füß. Fichten Zweige — Quäste

wozu sich Kaufliebhaber Morgens 10 Uhr in der genannten Hölzung, beim Schlagbaume einfinden wollen.

Gostorf, den 28. August 1865.

C. Stubbendorff.

Ausverkauf.

Geschäftsveränderung halber werde ich meine Material- und Kurz-Waaren zu heruntergesetzten Preisen verkaufen und empfehle solche dem hiesigen und auswärtigen Publicum bestens.

Grevesmühlen. **Heinr. Kundt.**

☞ Eine Erbpacht-Büdnerei mit Krämer- und Krug-Gerechtigkeit, in Mecklenburg — 2500 □R groß, sehr schöner Roggenboden, mit Rieselwiesen, guten Gebäuden, die ca. 35 Thlr. Miethe einbringen — soll sofort für 3000 Thaler, mit 800 Tahler Anzahlung, incl. Inventar verkauft werden. Bis dahin sind auf der Stelle 1 Pferd, 4—5 Kühe und bis 7 Schweine gehalten. Die Stelle ist von einem Schäfer in der Nähe, den indeß sein Dienstverhältniß bindet, bereits gekauft gewesen und zwar hat derselbe sofort 3000 Thlr. geboten.

Heinr. Frentz-Grevesmühlen.

Nach Eröffnung der Lübeck-Hamburger Eisenbahn halte ich mein **Speditions-Geschäft** unter prompter und billiger Bedienung bestens empfohlen.

Lübeck, im August 1865.

Carl Amann.

Zur 6. Classe Meckl.-Schwerinscher Lotterie habe ich noch folgende Loose abzustehen:

Nr. 2285. 11311. 11320. 11323. 11330. 11341. 11346. 11349.

Grevesmühlen. D. Heimann.

Hiemit erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich hieselbst in dem früheren Hause des Herrn **C. G. Kröncke** in der **Neustadt** ein

Material-, Porzellan-, Glas- und Kurzwaaren Geschäft

errichtet habe.

Indem ich solches einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publicum unter Versicherung reeller Bedienung bestens empfehle, zeichne

Grevesmühlen, den 30. August 1865. hochachtungsvoll

Chr. Eggers.

Zum Beitritt in den seit Jahren mit dem besten Erfolge bestehenden

Grevesmühlener Militair-Stellvertreter-Verein

ladet der unterzeichnete Vereinsunternehmer ergebenst ein, und bemerkt derselbe aus den Statuten, daß

1) die von jedem Mitgliede zu leistende Anzahlung 80 Thlr. Cour. beträgt und nur diejenigen, welche sich einer ärztlichen Untersuchung vor der Militair-Districts-Behörde nicht unterziehen wollen oder können, eine Anzahlung von 120 Thlr. Cour. zu leisten haben;
2) der nach Bezahlung aller Stellvertreter-Prämien verbleibende Ueberschuß unter diejenigen Mitglieder vertheilt wird, welche sich freigeloost haben, oder zum Militairdienst unbrauchbar befunden sind, weil diejenigen, für welche ein Stellvertreter hat gekauft werden müssen, genug Nutzen von dem Verein gehabt haben;
3) die Abrechnung durch die Zeitungen bekannt gemacht, auch jedem Mitgliede ein gedrucktes Exemplar der Ersteren zugefertigt werden wird.

Zur Ertheilung weiterer Auskunft, so wie zur Entgegennahme von Anmeldungen sind außer dem Unterzeichneten bereit die Herren

Ger.-Act. **Schmundt**-Boizenburg, Kfm. **Burmeister**-Bützow, **C. Witt**-Crivitz, Amts-Prot. **Schuwendt**-Dargun, Ger.-Act. **Woltmann**-Dassow, Registr. **Lierow**-Dobbertin, Kfm. **Krebt**-Dömitz, Stadtsecr. **Launburg**-Gadebusch, Amtslandr. **Krüger** daselbst, **T. Franck** jun.-Gnoien, Kfm. **H. F. Pralow**-Goldberg, Amtsregistr. **Brinckmann**-Grabow, Registr **Passow** daselbst, Amtspr. **Sellmann**-Güstrow, Amtssec. **Erhardt** daselbst, Secr. **Wigger**-Klütz, Stadtsecr. **Schulz**-Krakow, Stadtsecr. **Kranitzky**-Laage, Ger.-Act. **Renner**-Ludwigslust, Amtsregistr. **Liß**-Lübtheen, Amtssecr. **Drühl**-Lübz, Ger.-Act. **C. Köhn**-Malchin, Amtslandr. **Titius**-Neukloster, Rentier **Sonntag**-Neukalen, Amtsprot. **Goldberg**-Neustadt, **C. Meinnolff**-Parchim, Kfm. **Goldschmidt**-Plau, Stadtsecr. **Bruse**-Rehna, Amts-Prot. **Stahlbrodt**-Ribnitz, Kfm. **C. Buck**-Rostock, Kfm. **J. J. Dahm**-Schwaan, Kfm **L. Sandrock**-Schwerin, Amtsdiät **Kreybich** daselbst, **M. Rosenbaum**-Sternberg, Stadtsecr. **Schlottmann**-Sülz, Cämmereiber. **Thielkow**-Tessin, Stadtsecr. **Kulow**-Warin, Amtsprot. **Ritter** daselbst, Rathsprot. **Schulz**-Wittenburg.

Grevesmühlen, den 10. August 1865.

T. Goosmann, Ger.-Act.

Hiedurch mache ich die ergebene Anzeige, daß ich das Schmiedegeschäft des Schmied Kittelmann käuflich übernommen habe und in seinem ganzen Umfange fortsetzen werde. Um gefällige Bestellungen bittend, verspreche ich reelle und stets prompte Bedienung.

Grevesmühlen, den 26. August 1865.

Kadow, Schmiedemeister.

Neuer Militair-Stellvertreter-Verein in Rostock.

Anzahlung 80 ℛ. Nachzahlungen waren bisher nicht erforderlich.

Im vorigen Jahre erhielt jedes Mitglied 9 ℛ 25 ß. zurückgezahlt

Anmeldungen nimmt entgegen

Grevesmühlen. **H. C. L. Glävecke.**

Die

Producten-Handlung von Heinr. Kundt in Grevesmühlen

empfiehlt sich zum Ankauf von Lumpen, Knochen, Heede, Flachs, Haaren, Leinsaat, Wachs und Wachsballen, Hornabfall, altem Papier, allen Metallen ꝛc. ꝛc.

Baker-Guano-Superphosphat

aus der Fabrik des Herrn ***E. Güssefeld*** in Hamburg empfiehlt ab Hamburg zu Fabrikpreisen und aus seiner Niederlage in **Dassow** billigstens

Chr. Callies.

Zu Hof **Degtow** bei Grevesmühlen werden gesucht:

Zu Michaelis ein junges **Mädchen** zur Erlernung der Meierei,

Zum 24. October ein Stubenmädchen und eine Köchin, beide vom Lande.

Zum 24. October d. J. suche ich ein tüchtiges Hausmädchen.

Elise Kundt.

Gegen gutes Lohn suche ich zum 24. October eine Köchin, welche auch mit Feldarbeiten vertraut sein muß.

Mühlen-Eixen. **J. Sommer.**

Einen Lehrling sucht zu sofort oder zu Michaelis

Schmiedemeister **Kadow.**

Statt besonderer Meldung.

Heute Morgen 7 Uhr wurden wir durch die Geburt eines Knaben erfreut.

Grevesmühlen, d. 30. August 1865.

Aug. Aaron und Frau, geb. Engel.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 71. Sonntag, den 3. September. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Grevesmühlen**, 1. September. Die Ausloosung der Militairpflichtigen hiesigen Bezirks wird vorgenommen werden: für die dem Großherzoglichen Amte Angehörigen am 19. September; für die dem ritterschaftlichen Amte Angehörigen am 23. September, und für die der Stadt Angehörigen am 25. September.

In den letzten Tagen sind hier mittelst Einbruchs zwei Diebstähle mit einer Dreistigkeit ausgeführt, daß man erwarten kann, es werden noch mehrere folgen, wenn der oder die Thäter nicht entdeckt werden sollten. Vor einigen Tagen wurde aus der Waschküche des hiesigen Amtshauses eine Quantität Speck gestohlen, und gestern Abend, zwischen 9 und 10 Uhr, zwei silberne Anker-Uhren aus einem Uhrenladen, während die Bewohner des Hauses ausgegangen waren. Leider hatte der Dieb von seinen Sachen nur ein Stümpfchen Talglicht zurückgelassen, so daß man bis jetzt nicht den geringsten Anhalt zur Ermittelung hat.

Am Mittewoch verunglückte im Schulhause ein 7jähriger Knabe, der sich vor Beginn des Unterrichts mit dem gefährlichen Spiel des Herabrutschens auf dem Treppengeländer unterhielt. Er hatte das Gleichgewicht verloren und war einige zwanzig Fuß hoch auf die mit Steinen abgelegte Diele hinabgestürzt. Außer einem Arm- und Beinbruch hat er noch arge Verletzungen davongetragen, so daß ihm ein langes und schmerzvolles Krankenlager bevorsteht.

2. September. So eben hören wir, daß die gestohlenen Uhren ihrem rechtmäßigen Besitzer wieder zugestellt sind; sie haben heute Morgen früh in Papier gewickelt vor der Hausthüre des Vaters desselben gelegen. Ob Furcht vor Entdeckung, oder Gewissensbisse — wir wollen wünschen, letztere — das Motiv hierzu gegeben, bleibt dahin gestellt.

— **Schwerin**, 28. August. Die „M. Z." berichtet: Se. K. Hoh. der Großherzog beabsichtigt in Bagneres, von wo aus die letzten befriedigenden Berichte vorgestern eingetroffen sind, bis zum 14. September zu verweilen und dann von dort die Weiterreise nach Spanien anzutreten.

Wie die „M. Z." hört, ist gestern Abend Hr. Voigt, der Besitzer der vor dem Wismarschen Thore belegenen Eisengießerei, in der Gegend der Bischofsmühle, von mehreren Individuen überfallen und mit Messerstichen verwundet worden. Wie es heißt, sollen die Thäter bereits zur Haft gebracht sein.

— **Ludwigslust**, 30. August. Zum 1. September kehren, nach dem „L. W.", die beurlaubten Mannschaften zurück und es folgt dann zunächst eine Vorbereitungszeit auf das Manöver. Vom Dragonerregiment werden, wie es heißt, am 16. September zwei Schwadronen (1. und 4.) nach Schwerin gehen und mit der dortigen Garnison manövriren; am 21. brechen dann die beiden andern Schwadronen auf und gehen sofort in die Grevesmühlensche Gegend, wo die Manöver stattfinden werden. Zeitungsnachrichten zufolge sollte auch eine Berührung mit dem Lübecker Contingent eintreten, welches bei Schlutup ein Lager bezogen hat, doch ist dies neuerdings wiederrufen worden.

— **Gadebusch**, 28. August. Im bevorstehenden Winter werden, nach dem „R. T.", auch die Bewohner unserer Stadt sich der Straßenbeleuchtung erfreuen. 40 und einige Laternen, auf eisernen Armen ruhend, welche an dazu sich eignende Häuser befestigt werden, sind hiezu bestimmt und diese können, da sie sehr zweckmäßig vertheilt werden, die Straßen unsers ziemlich eng gebauten Ortes hinreichend erhellen. Mit dem Anfertigen der Laternen und der erforderlichen eisernen Arme sind einige der hiesigen Handwerker bereits beauftragt. Die Flammen werden mit Petroleum genährt. Die Kosten für Anschaffung der Laternen 2c., sowie für die Ernährung der Flammen werden aus der hiesigen Cämmereikasse bestritten. Wie es heißt, werden zu Michaelis d. J. alle hiezu erforderlichen Arbeiten beseitigt sein, und von der Zeit an sollen dann sämmtliche Laternen des Abends ihr Licht über unsere Stadt verbreiten. Ob die beiden Laternen am hiesigen Rathhause stets die ganze Nacht hindurch brennen werden, ist zur Zeit noch nicht bekannt.

— **Neubuckow**, 28. August. Tagelöhner aus unserer Umgegend, die im Herbst nach Amerika auszuwandern gedachten, haben, dem „R. T." zufolge, so schlechte Nachrichten von dorther erhalten, daß sie sich entschlossen haben, in der Heimath zu verbleiben. — Der Wirthschafter auf einem benachbarten Gute hatte gestern Morgen das Unglück, das ihm durch Zerspringen seines Gewehres die linke Hand nicht unbedeutend beschädigt wurde. — Heute Nachmittag passirte eine Schaar Wismarscher Turner, deren Ziel der Heilige Damm ist, unser Städtchen. Morgen werden diese Turner wieder zurückkehren und die Nacht bei uns bleiben.

— **Doberan**, 27. August. Gestern Abend hatte man hier, dem „R. T." zufolge, den sehr seltenen Fall, daß die Bank gesprengt wurde; das sonst um 11 Uhr endende Spiel war schon gegen halb 11 Uhr vorbei. Der Gutsbesitzer Hr. H. war der Sieger dadurch, daß noir, von demselben stark besetzt, über 10mal hinter einander stand. Sein Gewinn soll sich auf circa 1000 Louisd'or belaufen. Dem Vernehmen nach hat die Bank trotz dieses momentanen Verlustes in diesem Jahre wieder bedeutend gewonnen. — Das Roulette wird des Abends bedeutend frequentirt, wozu Rostock und Kröpelin ein ziemlich bedeutendes Contingent stellen. Am Tage fallen öfters schon Spielstunden aus.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 29. August. Bezüglich der neuen Verwaltung des Herzogthums Schleswig ist nunmehr festgestellt, daß das neue Civil- und Militär-Gouvernement in Schleswig seinen Sitz haben und demgemäß auch die Hren. v. Manteufel und v. Zedlitz in jener Stadt domiciliren werden; der Letztere übernimmt die specielle Civilverwaltung unter der oberen Leitung des Gouverneurs, und seine neue Stellung hat vieles Aehnliche mit derjenigen, die er schon einmal für Schleswig speciell eingenommen, nämlich zu der Zeit, als Holstein unter dem Bundes-Commissariat stand und Schleswig von den verbündeten Truppen besetzt und für die civilen Angelegenheiten durch das preußisch-österreichische Commissariat geleitet war.

Der berühmte Astronom, frühere Director der hiesigen K. Sternwarte, Prof. Dr. J. F. Encke, ist am 26. d. nach langen Leiden in Spandau gestorben. Die Beerdigung hat heute Nachmittag hier in Berlin stattgefunden.

— **Wien**, 28. August. Se. Maj. der Kaiser kam gestern Morgen nach Wien und empfing im Verlaufe des Vormittags die Herren Minister Graf Esterhazy und Frank, dann den K. ungarischen Hofkanzler v. Majlath in besonderer Audienz.

Während es noch vor wenigen Tagen selbst in officiösen Quellen hieß, die Einberufung des ungarischen Landtages sei in unabsehbare Ferne gerückt, bringt jetzt der „Wanderer" die Mittheilung, es sei der Monat November als Zeitpunkt für den Zusammentritt des ungarischen Landtages in Aussicht genommen. Zuvor würde die Einberufung des siebenbürgischen

Landtages, und zwar auf Grund des Wahlgesetzes von 1848 folgen.

31. August. Von preußischer Seite sind Eröffnungen eingetroffen, welche die elementarsten Grundsätze der Durchführung des Gasteiner Pactes bezüglich der künftigen Verwaltung in den Herzogthümern wieder in Frage stellen. Diesen Eröffnungen ist es auch zuzuschreiben, daß Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz seine Abreise nach Holstein verschieben mußte, da man sich bisher nicht einmal über den Titel der neuen Machthaber in beiden, getrennt zu verwaltenden, Herzogthümern geeinigt hat. Während die Kais. Regierung sie einfach als Commissäre bezeichnet haben möchte, will Preußen, weil dies weniger provisorisch klingt, sie Gouverneure genannt wissen.

— **München**, 30. August. Die officielle „Baieri. Ztg." erklärt die Mittheilungen über die hier gepflogenen Verhandlungen Bayerns, Sachsens und Würtembergs für unrichtig; im Gegentheil, seitdem die bayerische Regierung zur Kenntniß der Gasteiner Uebereinkunft gelangt sei, sei die Regierung erst recht entschlossen, weitere Schritte in Frankfurt zu thun. Hinsichtlich des Augustenburgers hältdie bayerische Regierung nach wie vor fest daran, daß derselbe allein der kraft eines guten Rechtes zur Regierung der Herzogthümer berufene deutsche Fürst ist.

— **London**, 24. August. Es ist kürzlich unter Mitwirkung der Herren J. Baur, C. Bedhur, G. F. Rheinländer, G. Kinkel und Schirges hier ein Verein ins Leben getreten zur Gründung eines Bureaus, das durch unentgeldliche Auskunftsertheilung die daselbst ankommenden, der Sprache und Verhältnisse unkundigen Deutschen vor Verlust und Ausbeute schützt und den nach den Colonieen weitergehenden Auswanderern durch Nachweis der geeignetsten und vortheilhaftesten Schiffverdingungen, der Preise und Abfahrtstage derselben behülflich ist. Wenn man bedenkt, wie viele in London Ankommende sofort mit ihrem Eigenthum, ja, mit ihrem Leben zum Opfer raffinirter Betrüger werden, indem besoldete Individuen mit der Miene des freundlichen Rathgebers sie nach Wohnungen führen, wo Ausraubung auf sie wartet, oder den nach der Colonieen Auswandernden Fahrbillets ohne Werth verkauft werden u. s. w., so wird man dem Humanitätsbestreben des Vereins, solchem Mißstande, der nur aus der Hülf- und Rathlosigkeit der Ankommenden entsteht, ein Ende zu machen, gewiß nur die vollste Anerkennung zollen zu können.

— **London**, 28. August. Morgen wird die französische Flotte zum Gegenbesuch in Portsmouth erwartet, wo, allen Berichten zufolge, schon die größte Aufregung, Verwirrung und Verlegenheit herrscht. Die Admiralität (d. h. das Marineministerium) soll durch ihre Vorbereitungen zu den Banketten, die von morgen bis Sonnabend dauern werden, den Entschluß verrathen, in dieser kurzen Frist möglichst viel Geld todtzuschlagen. Von einem ähnlichen Geist sind die Gemeindebehörden der Stadt Portsmouth beseelt. Alles wetteifert mit den Franzosen, und möchte die von ihnen in Cherbourg und Brest bewiesene Gastfreundschaft übertreffen.

Eine Zusammenstellung der von den Bergbau-Inspectoren eingegangenen Berichte ergiebt, daß im Laufe des Jahres 1864 nicht weniger als 867 Menschen in den Kohlengruben Großbritanniens umgekommen sind, einer von 354, denn es waren 307,000 Personen in denselben beschäftigt. Dennoch muß das Resultat als ein günstiges angesehen werden: in den Jahren von 1856 bis 1860 ereigneten sich durchschnittlich 1000, in den drei folgenden Jahren bis 1863 durchschnittlich 994 Todesfälle jährlich.

Die „Atlantic Telegraph Company" hat folgende Benachrichtigung ertheilt: „Es liegt nicht in der Absicht, den „Great Eastern" während der jetzigen Saison zur Reparatur des atlantischen Kabels auszusenden; doch wird der „Great Eastern" unverzüglich seine Ausbesserungen beginnen, damit er ein neues Kabel einnehmen und im Mai oder Juni des nächsten Jahres in See gehen kann um ein neues Kabel zu legen und das gegenwärtige in Verbindung mit demjenigen in Thätigkeit wieder ins Leben zu rufen." Die Anzeige ist in so unklarem und geradezu schlechtem Style abgefaßt, daß man auf die Vermuthung kommen muß, die Gesellschaft wisse selbst noch nicht, wie sie ihre Operationen bewerkstelligen solle.

— **Paris**, 30. August. Dänemark soll hier und in London neuerdings die Rückgewinnung des nördlichen Schleswig für die dänische Krone zur Sprache gebracht und den diplomatischen Beistand der Westmächte angerufen haben. Das Kopenhagener Cabinet wäre eventuell geneigt, die deutschen Großmächte, speciell Preußen, durch die Abtretung der fruchtbaren dänisch-westindischen Inseln St. Thomas, St. Croix und St. Jean zu entschädigen. Im entgegengesetzten Falle würden größere Geldsummen offerirt werden. Die Westmächte wären angeblich in Gemeinschaft mit Rußland für den dänischen Standpunkt gewonnen.

Der Prinz Napoleon ist auf sein Landgut nach Prangins (Kanton Waadt) abgereist.

Ein Specialzug wird nach Neuchatel abgehen, um die Verwundeten vom Unfall des 24. d. Mts. abzuholen. Der Zug wird Betten und andere nöthige Sachen mitnehmen. Der so schwer verletzte Bediente hat amputirt werden müssen.

— **Kopenhagen**, 30. August. In der heutigen Sitzung des Reichsraths machte die Regierung eine Vorlage, durch welche die Pension des berühmten Lieutenant Anker auf 600 Thlr. dänisch erhöht wird. Hansen und 35 Genossen haben eine Adresse eingebracht, worin die Regierung aufgefordert wird, sich in der Verfassungsfrage an den Reichstag zu wenden. — Se. Kais. Hoh. der Großfürst Constantin von Rußland ist gestern abgereist.

— **Florenz**, 30. August. Gestern fielen in Brescia einige Unordnungen vor, veranlaßt durch eine Mobiliar-Abgabe. Die Nationalgarde und die Truppen stellten rasch die Ordnung wieder her, wobei einige Personen leicht verwundet wurden. Es geht das Gerücht, der Unterrichtsminister Natoli werde das Portefeuille des Innern übernehmen und Branchi das des öffentlichen Unterrichts erhalten.

An der Russischen Grenze.

(Fortsetzung.)

Ich mußte jeden möglichen Versuch zur Rettung Schallers machen; auch durch directes Auftreten bei dem Amtmann.

Mein Herr, sagte ich, höflich aber gemessener als vorher, erlauben Sie, daß ich die Zeit bis zur Ankunft des Herrn von Lebestoff für einen anderen Gegenstand benutze.

Ich stehe ganz zu Ihrem Befehl, mein Herr.

Ich hatte die Ehre, fuhr ich fort, mich in Betreff des Schullehrers Schaller aus Preußen an Sie zu wenden.

Sie waren so gütig. Ich freue mich um so mehr, Ihnen mittheilen zu können, daß seine Angelegenheit geordnet und er in seine Heimath zurückgekehrt ist.

Mein Herr, der Mann ist in seine Heimath *nicht* zurückgekehrt.

O mein Herr, das muß ein Irrthum sein.

Kein Irrthum, mein Herr.

Aber ich habe Beweise von Ihrer eigenen Grenzbehörde. Dem Manne möchte ein Unglück begegnet sein.

Mein Herr von Michailowicz, lassen Sie mich offen zu Ihnen sprechen.

Ich bitte darum, mein Herr.

Der Mann hatte von Ihnen Geld zu erheben.

Hundert Rubel! sagte er höhnisch.

Sie fanden in ihm einen brauchbaren Arbeiter auf Ihrem Büreau.

Er war in der That dankbar für die Aufnahme die er bei mir fand.

Sie suchten ihn hier zu behalten. Er wollte fort. Sie ließen ihn nicht. Er beschwerte sich; ich mich für ihn. Jetzt war Ihre Ehre compromittirt. Sie haben einen *anderen* Menschen statt seiner über die Grenze geschickt. Wo haben Sie den Preußischen Unterthan, den ich hiermit reclamire?

Er hatte ruhig zugehört. Er antwortete mir ruhig, nur wieder nicht ohne Hohn:

Ah, wäre das vielleicht die Angelegenheit, die mir die Ehre giebt, Sie mit dem Herrn von Lebestoff bei mir zu sehen?

Nicht mit ihm, mein Herr; aber hoffentlich mit dem Herrn Obersten Bobuchoff.

Auch bei diesem, von allen Beamten der Grenze gefürchteten Namen blieb er völlig kalt.

Ich werde auch die Ehre haben, den Herrn Obersten bei mir zu sehen?

Diesem Menschen gegenüber konnte ich allein nichts weiter ausrichten. Ich bat ihn, mir ein Local für meine Amtsgeschäfte anweisen zu lassen. Er führte mich selbst, mit seiner vollen bisherigen Höflichkeit, in das Geschäftsgebäude, wo schnell ein paar nebeneinander liegende Stuben für meine und des Raths Lebestoff gemeinschaftliche Geschäfte eingerichtet wurden.

Gleich nachher kam der Rath Lebestoff an. Er war sehr eilig. Er theilte mir mit, in spätestens einer Stunde werde der Oberst Bobuchoff nachkommen.

Es fiel mir ein Stein vom Herzen.

Lieberich hatte Zeugen und Inculpaten mitgebracht. Wir begannen unsere Arbeit.

Meine Leute kamen unterdeß nach und nach, mir Nachricht über den Erfolg ihrer Nachforschungen nach Schaller zu bringen. Sie konnten mir nur völlige Erfolglosigkeit melden. Ihren Fragen hatte Niemand Rede stehen wollen. Ihr Suchen und Klopfen in Kammern und Kellern, auf Boden und Speicher hatten ihnen nicht einmal ein Anzeichen geliefert, daß Schaller jemals dagewesen sei.

Noch blieb der Executor Matz übrig. Ich hatte ihn seit unserer Ankunft auf dem Amte nicht wiedergesehen. Ich erwartete ihn mit Ungeduld. Jeden Augenblick konnte der Oberst Bobuchoff eintreffen, sein Aufenthalt war voraussichtlich nur ein kurzer. Bevor er wieder abreiste, mußte ich irgend einen Beweis über den Aufenthalt Schallers haben.

Endlich kam Matz. Es war schon längst dunkel. Sein Aussehen benahm mir fast alle Hoffnung. Er war blaß, beinahe verstört.

O, das ist eine traurige Geschichte, sagte er, als er zu mir eintrat.

Haben Sie Schaller gefunden, Matz?

Er verschloß die Thür zwischen meinem Zimmer und dem des russischen Raths.

Ich habe ihn gefunden. Aber in welcher Lage. Hätte ich den Anblick nicht gehabt.

Reden Sie, erzählen Sie, Matz.

Er erzählte.

Er war in seinen Nachforschungen auf dem Amte, in der Mühle, im Dorfe nicht glücklicher gewesen als die Anderen. Auch ihm hatte Niemand Rede stehen wollen; er selbst hatte keine Spur gefunden. Aergerlich, verdrießlich kehrte er aus dem Dorfe nach dem Amte zurück. Es hatte schon angefangen zu dunkeln. In der Nähe des Amtes hört er ein sonderbares Geräusch. Es kommt von einem kleinen, niedrigen Häuschen her, das er vorhin für einen Hühner- und Entenstall erkannt hatte. Er näherte sich leise, und sieht bald einen Burschen, der an der schmalen Thür des Stalles liegt und damit beschäftigt ist, halb die Thür zu öffnen und ein Huhn, das durch die Oeffnung herauswill, rasch abzufangen und ihm in demselben Augenblicke den Hals umzudrehen. Der Bursche hatte schon einen hübschen Haufen todter Hühner und Enten neben sich liegen.

Der Executor erkannte ihn. Es war ein Szameitischer Bursch, der kurz zuvor bei der Kreisjustizcommission wegen eines in Preußen verübten ähnlichen Diebstahls in Untersuchung gewesen und nach verbüßter Strafe in seine Heimath zurückgeschickt war.

Ah, Ignius (Ignatius) Szaukelis, Du setzest Dein Geschäft hier fort! Na warte!

Der Bursche bat flehentlich um Gnade.

Wir wollen sehen, was sich machen läßt. Vorher aber antworte einmal offen und ehrlich.

Hast Du auf der Kreisjustizcommission den Herrn Schaller gesehen; er führte das Protocoll.

Ich habe.

Hast Du ihn wiedergesehen?

Hier? Hier nicht.

Bursch, soll mein Kantschu die Antwort holen?

Hier nicht, Poes Wachtmeisteris.

Der Executor holte mit dem Kantschu aus.

Hier nicht, Herr Wachtmeister; aber dort hinten.

Wo dort hinten?

Auf dem Wege vom Amte zu den Soldatenhütten. Der Kludzweit war bei ihm.

Matz erfuhr von dem Burschen Folgendes:

Kurz vor unserer Ankunft war Jemand eilig von der Grenze her auf das Amt gekommen. Wenige Minuten darauf hatte der Polnische Schreiber sich nicht minder eilig mit einem Briefe nach dem russischen Lager hin begeben. Dem Schreiber war bald der Kludzweit mit dem Lehrer Schaller gefolgt. Der Kludzweit war bewaffnet, Schaller in Fesseln gewesen. Der Schreiber und der Kludzweit waren nach einiger Zeit ohne Schaller zurückgekehrt.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Zu den im letzten Drittheil des Monats September c. in der Gegend bei Grevesmühlen auszuführenden Manövern sind zur Verpflegung der Truppen auf den Märschen dorthin und in den bei Grevesmühlen zu beziehenden Bivouacs folgende Gegenstände erforderlich:

A. An Fourage

am 21. und 22. September in Grevesmühlen:

56 Centner 99⅓ Pfd. Hafer,
42 Centner 67½ Pfd. Heu, in Bunden zu 15 Pfd.
5 Centner 52 Pfd. Heu, in Bunden zu 15⅓ Pfd.,
34 Centner 14 Pfd. Stroh, in Bunden zu 12 Pfd.,
5 Centner 4 Pfd. Stroh, in Bunden zu 14 Pfd.

Am 23. bis 26. September in Grevesmühlen für die theils im Kantonnement, theils im Bivouac bei Grevesmühlen liegenden Truppen:

227 Centner 97½ Pfd. Hafer,
170 Centner 70 Pfd. Heu, in Bunden zu 15 Pfd.,
22 Centner 8 Pfd. Heu, in Bunden zu 15⅓ Pfd.,
136 Centner 56 Pfd. Stroh, in Bunden zu 12 Pfd.,
20 Centner 16 Pfd. Stroh, in Bunden zu 14 Pfd.

B. An Lebensmitteln und Holz

am 25. und 26. September zur Verpflegung der Truppen und an sonstigen Bedürfnissen im Ganzen!

2498 Pfd. gutes, fettes Rindfleisch,
250 Scheffel guter weißer Eßkartoffeln,
500 Pfd. weißen ganzen Reis,
333 Pfd. Kochsalz,
12 Schock Suppenkraut,
134 Pfd. gebrannten Kaffee,
167 Pfd. weißen Zucker,
2498 grobe Roggenbröde, a 2 Pfd. 26 Lth. schwer,
26 Faden 3füßig Tannen-Kluftholz.

Auch werden zum Transport der Fourage in die Cantonnements am 22., 23. und 24 September, sowie zum Transport der Lebensmittel ꝛc. am 25. und 26. September in die Bivouacs, mehrere zweispännige Wagen gebraucht.

Lieferungs-Unternehmer wollen ihre desfallsigen Offerten unter specieller Angabe der Preise, und zwar

bei Hafer, Heu und Stroh pro Centner,
bei Kartoffeln pro Scheffel,
bei Fleisch, Reis, Salz, Kaffee und Zucker pro Pfund,
bei Suppenkraut pro Schock,
bei Broden pro Brod,
bei Holz pro Faden

schriftlich in portofreien Briefen dem Divisions-Commando in Schwerin bis zum 6. September einreichen.

Zur Abschließung der Contracte wird sich am 7. September der Divisions-Rechnungsrath in Grevesmühlen einfinden.

Die Lieferungsbedingungen sind beim Magistrate zu Grevesmühlen, im Divisions-Bureau und beim Rechnungsrath Julius einzusehen.

Schwerin, den 29. August 1865.

Großherzogliches Divisions-Commando.

Zwecks Erforschung der Kräfte des Nachlasses des am 16. August d. J. verstorbenen Büdners und Gastwirths **Fritz Luckmann** zu Boltenhagen steht auf Antrag der Beneficialerben desselben ein Liquidationstermin auf

Mittwoch, den 8. November d. J.,

Morgens 11 Uhr vor dem Unterzeichneten Gericht an, worüber das Nähere in den Mecklenb.-Schwerinschen Anzeigen zu ersehen ist.

Grevesmühlen, den 25. August 1865.

Großherzogliches Amtsgericht.

Zur diesjährigen Militair-Ausloosung haben sich alle dem Domanial-Amte Grevesmühlen incl. Voigtei Plüschow angehörigen jungen Leute aus dem Geburtsjahre 1844 zur Vermeidung der gesetzlichen Strafen unfehlbar

am 19. September d. J.,

Morgens 9 Uhr auf hiesigem Amte zu gestellen.

Grevesmühlen, den 16. August 1865.

Großherzogliches Amt.

Am

Freitag, den 8. d. M.

sollen im hiesigen Schützenhause gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend verkauft werden:

1 Sopha, Schränke, Schatullen, Commoden, Wand- und Rahmuhren, Tische Stühle, Bettstellen, Koffer und Laden, Haus- und Küchengeräth.

Die Auction beginnt Morgens 9 Uhr.

Grevesmühlen, den 1. Septbr. 1865.

Stadtsecretair Schulze.

Die Mecklenburgsche Lebensversicherungs- und Spar-Bank in Schwerin

schließt **Lebens-Versicherungen**, **Leibrenten-Versicherungen**, **Kapital-Einlage-**, **Darlehns-**, und alle sonstigen **Geld-**, **Inkasso-** und **Kommissions-Geschäfte** durch die unterzeichnete Agentur zu den vortheilhaftesten Bedingungen ab. Die **Geschäfts-Prospecte** (№ I. für Lebens-Versicherungen, № II. für Leibrenten-Versicherungen, № III. für Spar-Bank-Geschäfte) sind bei derselben unentgeltlich zu entnehmen und wird jede gewünschte nähere Auskunft bereitwilligst ertheilt. Die in den letzten drei Jahren zur Vertheilung zurückgestellten mittleren **Dividenden** der Lebens-versicherten betragen resp. **36** %, **40** % und **36** % der eingezahlten Prämie.

Agentur Grevesmühlen: August Aron.

Holz-Auction.

Am Montag, den 4. Sept. 1865

sollen in der zum Gostorfer Forstreviere gehörenden Upahler Hölzung, gegen sofortige Baarzahlung in Courant oder Rostocker Banknoten und unter den vorher zur Vorlesung kommenden weiteren Bedingungen öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden:

60 Faden 3.7.7füß. eichen Abfall-Knüppelholz,
32 Fuder 4.5.20füß. geringes eichen Ast- und Zweigholz,
11 Fuder 4.5.20füß. Fichten Zweige — Quäste

wozu sich Kaufliebhaber Morgens 10 Uhr in der genannten Hölzung, beim Schlagbaume einfinden wollen.

Gostorf, den 28. August 1865.

C. Stubbendorff.

Gewerbe-Verein Grevesmühlen.

Montag, 4. Septbr. 8 Uhr Abends:

Ordentliche Versammlung.

Der Vorstand.

Zum Beitritt in den seit Jahren mit dem besten Erfolge bestehenden

Grevesmühlener Militair-Stellvertreter-Verein

ladet der unterzeichnete Vereinsunternehmer ergebenst ein, und bemerkt derselbe aus den Statuten, daß

1) die von jedem Mitgliede zu leistende Anzahlung 80 Thlr. Cour. beträgt und nur diejenigen, welche sich einer ärztlichen Untersuchung vor der Militair-Districts-Behörde nicht unterziehen wollen oder können, eine Anzahlung von 120 Thlr. Cour. zu leisten haben;
2) der nach Bezahlung aller Stellvertreter-Prämien verbleibende Ueberschuß unter diejenigen Mitglieder vertheilt wird, welche sich freigeloost haben, oder zum Militairdienst unbrauchbar befunden sind, weil diejenigen, für welche ein Stellvertreter hat gekauft werden müssen, genug Nutzen von dem Verein gehabt haben;
3) die Abrechnung durch die Zeitungen bekannt gemacht, auch jedem Mitgliede ein gedrucktes Exemplar der Ersteren zugefertigt werden wird.

Zur Ertheilung weiterer Auskunft, so wie zur Entgegennahme von Anmeldungen sind außer dem Unterzeichneten bereit die Herren

Ger.-Act. **Schmundt**-Boizenburg, Kfm. **Burmeister**-Bützow, **C. Witt**-Crivitz, Amts-Prot. **Schuwendt**-Dargun, Ger.-Act. **Woltmann**-Dassow, Registr. **Lierow**-Dobbertin, Kfm. **Krecht**-Dömitz, Stadtsecr. **Launburg**-Gadebusch, Amtslandr. **Krüger** daselbst, **T. Franck** jun.-Gnoien, Kfm. **H. F. Pralow**-Goldberg, Amtsregistr. **Brinckmann**-Grabow, Registr **Passow** daselbst, Amtspr. **Sellmann**-Güstrow, Amtssec. **Erhardt** daselbst, Secr. **Wigger**-Klütz, Stadtsecr. **Schulz**-Krakow, Stadtsecr. **Kranitzky**-Laage, Ger.-Act. **Renner**-Ludwigslust, Amtsregistr. **Liß**-Lübtheen, Amtssecr. **Drühl**-Lübz, Ger.-Act. **E. Köhn**-Malchin, Amtslandr. **Titius**-Neukloster, Rentier **Sonntag**-Neukalen, Amtsprot. **Goldberg**-Neustadt, **C. Meinnolff**-Parchim, Kfm. **Goldschmidt**-Plau, Stadtsecr. **Bruse**-Rehna, Amts-Prot. **Stahlbrodt**-Ribnitz, Kfm. **E. Buck**-Rostock, Kfm. **J. J. Dahm**-Schwaan, Kfm. **L. Sandrock**-Schwerin, Amtsdiät **Kreybich** daselbst, **M. Rosenbaum**-Sternberg, Stadtsecr. **Schlottmann**-Sülz, Cämmereiber. **Thielkow**-Tessin, Stadtsecr. **Kulow**-Warin, Amtsprot. **Ritter** daselbst, Rathsprot. **Schulz**-Wittenburg.

Grevesmühlen, den 10. August 1865.

T. Goosmann, Ger.-Act.

Baker-Guano-Superphosphat

aus der Fabrik des Herrn ***E. Güssefeld*** in Hamburg empfiehlt ab Hamburg zu Fabrikpreisen und aus seiner Niederlage in **Dassow** billigstens

Chr. Callies.

Hiemit erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich hieselbst in dem früheren Hause des Herrn **C. G. Kröncke** in der **Neustadt** ein

Material-, Porzellan-, Glas- und Kurzwaaren Geschäft

errichtet habe.

Indem ich solches einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publicum unter Versicherung reeller Bedienung bestens empfehle, zeichne

Grevesmühlen, den 30. August 1865.

hochachtungsvoll

Chr. Eggers.

Ausverkauf.

Geschäftsveränderung halber werde ich meine Material- und Kurz-Waaren zu heruntergesetzten Preisen verkaufen und empfehle solche dem hiesigen und auswärtigen Publicum bestens.

Grevesmühlen. **Heinr. Kundt.**

Neuer Militair-Stellvertreter-Verein in Rostock.

Anzahlung 80 ℛ. Nachzahlungen waren bisher nicht erforderlich.

Im verflossenen Jahre erhielt jedes Mitglied 9 ℛ 25 ß, im vorhergehenden 22 ℛ 13½ ß zurückgezahlt

Anmeldungen nimmt entgegen

Grevesmühlen. **H. C. L. Glävecke.**

Wagenfett,
Maschinenfett,
Maschinenoel,
Kammfett,
Steinsalz, in Stücken,
do. gemahlen,
Kochsalz,
Buttersalz,

empfiehlt in bester Waare zu billigen Preisen

Wismar. ***J. C. Behring*** senior.

Nach Eröffnung der Lübeck-Hamburger Eisenbahn halte ich mein **Speditions-Geschäft** unter prompter und billiger Bedienung bestens empfohlen.

Lübeck, im August 1865.

Carl Amann.

Besten engl. Blaustein
„ grünen Vitriol

empfiehlt zur bevorstehenden Saatzeit billigstens

Wismar. **J. C. Behring** senior.

Eigengemachte Röcke, selbstgebleichte eigengemachte flächsen und beeden Leinen, leinene Hosendrelle, gedruckten Stouts, eigengemachte halbwollene Kleiderzeuge, eigengemachte Bettdrelle und Bettparchend, Flanelle und Wollenzeuge, eigengesponnene Strumpfgarne ꝛc., Alles in der ausgezeichnetsten Qualität, halte ich stets vorräthig. Auch bringe ich meine neu eingerichtete **Wollspinnerei** in gütige Erinnerung.

Grevesmühlen. **Chr. Karstadt.**

Gegen gutes Lohn suche ich zum 24. October eine Köchin, welche auch mit Feldarbeiten vertraut sein muß.

Mühlen-Eixen. **J. Sommer.**

Reine

Pferdemark-Pomade

anerkannt als das einfachste und zuverlässigste Mittel, das Ausfallen der Haare zu verhindern und das Wachsthum derselben zu befördern.

Fein parfümirt a Glas 8 ßl.

Aecht vorräthig bei

W. Neumann-Grevesmühlen.

Die

Producten-Handlung von Heinr. Kundt in Grevesmühlen

empfiehlt sich zum Ankauf von Lumpen, Knochen, Heede, Flachs, Haaren, Leinsaat, Wachs und Wachsballen, Hornabfall, altem Papier, allen Metallen ꝛc. ꝛc.

Anstandslehre und Tanz

für Grevesmühlen und Umgegend.

Im Fall sich eine genügende Theilnahme findet, werde ich im **October d. J.** einen **Cursus für körperlichen Anstand und Tanz** in **Grevesmühlen** eröffnen.

Eine Missive circulirt und wird auch Herr Knoll etwaige Anmeldungen entgegen nehmen.

Im Vertrauen auf das mir gewordene Wohlwollen empfehle ich mich eben so hochachtungsvoll als ergebenst.

Anna Kraemer.

Gesucht werden: Wirthschafterinnen, perfecte Köchinnen (40 Thlr. Lohn), 1 Kellner, 1 Kindermädchen, Stuben- und Nähmädchen nach auswärts, gegen großes Lohn.

Hr. Frentz-Grevesmühlen.

Einen Laufburschen sucht

H. Lieseberg.

Zu dem heute stattfindenden Schauturnen werden für die geselligen Mitglieder und die Eingeladenen Bäncke auf dem Turnplatze bereit gehalten werden, soweit der Platz reicht.

Der Vorstand
des Männer-Turnvereins.

Schwerin, den 1. September					Wismar, den 31. August.				
Kahle Maaße.					Mit Aufmaaß.				
	ℛ	ß		ℛ	ß		ℛ	ß
Weizen	1	12	bis	1	32	Weizen	1	20	bis	1	40
Roggen	1	8	„	1	14	Roggen	1	8	„	1	14
Gerste	—	44	„	1	—	Gerste	—	44	„	1	4
Hafer	—	44	„	1	—	Hafer	—	44	„	1	—
Erbsen	—	—	„	—	—	Erbsen	—	—	„	—	

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 72. Donnerstag, den 7. September. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin, 2.** September. Der deutsch-österreichische Telegraphen-Congreß wurde gestern hieselbst durch den Herrn Ministerpräsidenten von Oertzen Exc. eröffnet. (N. C.)

Se. Königliche Hoheit der Großherzog werden nach den letzten Nachrichten bis zum 16. d. in Bagneres verweilen.

Die Generalversammlung des Mecklenb. Bergbau-Vereins wird am 2. October d. J., Morgens 10 Uhr in „Sterns Hotel" stattfinden.

— **Ludwigslust, 3.** September. Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin Alexandrine werden dem Vernehmen nach am 6. September den heiligen Damm verlassen. Wie verlautet, wird die hohe Frau alsdann einen mehrtägigen Aufenthalt hieselbst nehmen und dann Allerhöchstsich von hier auf kurze Zeit nach Berlin begeben. Die fürstlich Windischgrätzische Familie weilt noch bei Ihrer Königlichen Hoheit am heiligen Damm und dürfte die Frau Großherzogin dann hieher begleiten.

Nach dem „L. W." ist der Candidat Salfeld vom Minterschen Institut zum Lehrer fürs Gymnasium in Güstrow bestimmt und wird seine neue Stellung zu Michaelis antreten.

— **Wismar, 30.** August. Ein beklagenswerthes Unglück hat sich — der „M. Z." zufolge — heute Mittag in der Nähe unseres Bahnhofes zugetragen. Nachdem der 1 Uhr-Zug hier angelangt war, schob die Locomotive 2 leere Kohlenwagen nach der Coakerei. Dort angelangt wartete der Locomotivführer, daß der auf dem vorderen Wagen sich befindende Bahnwärter Burr die Wagen abhänge. Da solches nicht geschieht, verläßt er die Maschine, um selbst nachzusehen; bei dieser Gelegenheit sieht er zu seinem Schrecken, daß der Mann etwa 20 Schritte hintenaus auf dem Geleise liegt. Wahrscheinlich war der Unglückliche kurz vor der Haltestelle noch während des Fahrens abgesprungen und dabei gefallen. Die Räder des Wagens und der Maschine hatten Kopf und Arm zermalmt, ersteren förmlich vom Rumpf getrennt. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau mit 7 Kinder.

— **Güstrow, 31.** August. Wie es heißt, wird Herr Theaterdirector Brede im hiesigen Tivoli am 16. September mit seinen Vorstellungen beginnen und bis Mitte October dieselben fortsetzen.

— Die Vorstellungen des Großherzoglichen Hoftheaters sind in Doberan am Dienstag, den 5. d. M., geschlossen. Die Schweriner Wintersaison nimmt mit dem 1. October ihren Anfang.

— Die Hauptversammlung des patriotischen Vereins hat beschlossen, im künftigen Jahre 1866 in der Pfingstwoche in Schwerin wieder eine allgemeine mecklenburgische „Gewerbe-Ausstellung" zu veranstalten.

— Der Mecklenburg-Strelitzsche landwirthschaftliche Verein wird in den Tagen vom 5. bis zum 10. October d. J. in Neubrandenburg im Locale des Fürstenhofes eine Obst-, Frucht- und Blumen-Ausstellung veranstalten.

— Der im Verlage der Hinstorffschen Hofbuchhandlung erschienene diesjährige kleine Kalender führt die Herbst-Jahrmärkte zu Grabow und Klütz doppelt auf, und wird zur Beseitigung etwaniger hierdurch entstandener Zweifel zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß 1) in Grabow am 29. September Krammarkt und Tags vorher Viehmarkt, 2) in Klütz am 28. September Krammarkt, welcher bis Mittag des 29. Septbr. dauert, wird gehalten werden. Schwerin, am 29. August 1865. Großherzoglich Mecklenburgisches Ministerium des Innern.

— Nach Mittheilung der kaiserlich französischen Regierung wird im Jahre 1867 zu Paris eine allgemeine Ausstellung von Erzeugnissen der schönen Künste, der Industrie und des Ackerbaues stattfinden, welche am 1. April des genannten Jahres eröffnet und am 31. October desselben geschlossen werden soll, und an welcher alle Nationen sich betheiligen können. Um wegen einer Betheiligung der hiesigen Lande an dieser Ausstellung die durch das für dieselbe erlassene und bisher mitgetheilte Reglement geforderten Einleitungen rechtzeitig treffen zu können, werden alle Landes-Einwohner und etwaige Corporationen, Gesellschaften und Vereine, welche an der gedachten Ausstellung durch Einlieferung von Erzeugnissen der schönen Künste, der Industrie und des Ackerbaues sich zu betheiligen beabsichtigen, hierdurch aufgefordert, spätestens bis zum 1. October d. J. dem unterzeichneten Ministerium solche ihre Absicht unter näherer Angabe der auszustellenden Gegenstände und des dazu für erforderlich gehaltenen Raumes anzuzeigen. Schwerin, am 30. August 1865. Großherzoglich Mecklenburgisches Ministerium des Innern. J. v. Oertzen.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin, 3.** September. Der König wird nach bisheriger Bestimmung am 6. d. hier zurück erwartet und wird demnächst Wohnung auf Schloß Babelsberg nehmen.

Die „Kreuzztg." hört, daß die Besitzergreifung von Lauenburg durch einen K. Commissar in kürzester Zeit (jedenfalls im Laufe dieses Monats), die Huldigung aber erst zu einem späteren Zeitpunkte stattfinden soll.

Der Anschluß Lauenburgs an Preußen ist recht eigentlich auf Wunsch der Bevölkerung erfolgt. Bereits am 23. October 1864 hat die Ritterschaft und Landschaft des Herzogthums Lauenburg, als gesetzliche Vertretung des Landes, mit 14 gegen 3 Stimmen sich für einen Anschluß an Preußen ausgesprochen.

Amtlich wird jetzt gemeldet: „Frhr. v. Manteufel, General-Lieutenant und General-Adjutant Sr. Maj. des Königs und beauftragt mit dem Oberbefehl über die Truppen in den Elbherzogthümern, ist unter Belassung in dieser Stellung und in dem Verhältniß als General-Adjutant Sr. Maj. des Königs, jedoch unter Entbindung von dem Verhältniß als vortragender Officier im Militär-Cabinet, zum „Gouverneur" des Herzogthums Schleswig ernannt.

— **Köln, 4.** September. Bei der heutigen Ziehung der Dombau-Lotterie fiel der erste Hauptgewinn von 100,000 Thl. auf die Nr. 328,158 nach Memel, der zweite von 10,000 Thl. auf Nr. 394,460. Ferner fielen Gewinne von 5000 Thl. auf Nr. 272,308 und von je 1000 Thl. auf Nr. 485,995, 292,660, 411,314, 40,860 und 10,496.

— **Wien, 1.** September. Baron Gablenz wird erst in der zweiten Hälfte dieses Monats den Statthalterposten von Holstein übernehmen.

Der „Volksfreund" theilt mit Bezug auf die Verzögerung der Abreise des Feldmarschall-Lieutenants v. Gablenz nach Holstein Folgendes mit: „Wie wir vernehmen, ist der zum Statthalter für Holstein ernannte F.-L. Baron Gablenz einzig aus dem Grunde noch nicht dorthin abgereist, weil der in Folge der Salzburger Convention nothwendig gewordene Truppenwechsel, mit dessen Durchführung General-Lieutenant Manteufel beauftragt wurde, noch nicht vollendet ist. Bis dahin aber führt General Manteufel noch den Oberbefehl, und es ist selbst verständlich, daß sich Feldmarschall-Lieutenant Gablenz ihm nicht unterordnen kann."

— **Baden**, 4. September. Der König von Preußen wird am 6. d. von hier abreisen, in Darmstadt mit der Königin von Großbritannien zusammentreffen, wahrscheinlich in Frankfurt übernachten und am Donnerstag Abend in Berlin eintreffen.

— **Kopenhagen**, 2. September. Ueber den heutigen Besuch der dänischgesinnten Nordschleswiger wird Folgendes berichtet: Mehr denn 2000 Schleswiger auf sechs Dampfschiffen sind heute Nachmittag in Korsoer gelandet. Sie wurden in Korsoer begeistert empfangen und von der Bürgerschaft begrüßt. Alle Stationen der Eisenbahn sind festlich geschmückt, von fern und nah ist die Bevölkerung zusammengeströmt. Heute Abend 8 Uhr kommen die Schleswiger hier in Kopenhagen an.

— **Brüssel**, 2. September. Der König kehrt morgen oder übermorgen aus Ostende nach Schloß Laeken zurück, wo die Königin von England am künftigen Mittwoch zum Besuch erwartet wird. Die Seeluft hat auf die Gesundheit des Monarchen den günstigsten Einfluß ausgeübt.

— **London**, 30. August. Der lange erwartete Besuch der französischen Flotte im Hafen von Portsmouth ist jetzt eine vollendete Thatsache. Seit gestern Nachmittag liegt eine mächtige Schaar französischer Kriegsschiffe friedlich neben englischen an unseren Gestaden vor Anker.

Das erste fremde Schiff, welches einlief, und Anfangs für ein französisches gehalten und deshalb überhaupt begrüßt wurde, war die österreichische Fregatte Friedrich. Erst einige Stunden später, gegen 12 Uhr, kam die Reine Hortense angefahren, hinter ihr der Solferino und dann endlich die aus 8 weiteren Schiffen bestehende französische Mittelmeerflotte. Nun ging das Salutiren los, daß die Civilisten sich die Ohren hielten. Aber einen schönen Anblick gewährten die bemannten Raaen, und als die Matrosen von den Raaen der alten „Victory" (dem Flaggenschiff, auf dem Nelson bei Trafalgar fiel) ihre Grüße den Franzosen zusandten, dachte mancher Anwesende an den wunderbaren Wechsel der Zeiten. Auch die österreichische Fregatte und der Solferino wechselten mit einander ein freundliches Kanonengebell.

Die Hauptaction, die bis jetzt vorgenommen worden ist, war das am Dienstag Abend den höheren Officieren der französischen Flotte am Bord des stattlichen „Duke of Wellington" gegebene Diner.

Auf dem Hauptbilde des heutigen „Punch" sieht man Louis Napoleon als Othello gekleidet im verliebten Zwiegespräch mit Desdemona-Britannia, im Hintergrunde steht Jago mit einer Hahnenfeder auf dem Banditenhut — eine lächerlich unheimliche Figur, halb Mephisto, halb ein Fra Diavolo. Einige Sterne und Streifen auf seinem linken Aermel deuten an, daß Jago kein anderer als Bruder Jonathan sein soll. Das Bild will die englisch-französische Verbrüderung und die Eifersucht Amerikas darstellen. Aber „Punch" will doch nicht der Britannia das Schicksal Desdemonas prophezeien?

2. September. Heute um 11 Uhr Vormittags ist die französische Flotte von Portsmouth abgesegelt.

Der Prinz von Wales wird, wie es heißt, im nächsten Monat seinen Schwager, den König von Griechenland, in Corfu besuchen.

— **Paris**, 1. September. Bekanntlich war Graf v. d. Goltz dieser Tage in Fontainebleau, wo ihn der Kaiser zum Diner einlud. Graf Blome, der österreichische, Unterhändler befindet sich im Augenblicke in Paris.

Die so viel besprochene Zusammenkunft der Königin von Spanien mit dem Kaiser Napoleon findet am 9. Septber. in San Sebastian statt, in dessen Nähe Zarauz liegt; am 12. wird hierauf die Königin mit ihrem Hofgefolge in Biarritz dem Kaiser ihren Gegenbesuch machen.

Das Gerücht, daß der Kaiser während seiner Excursion nach der Schweiz eine geheime Zusammenkunft mit Victor Emanuel gehabt habe, erhält sich. Gewiß ist, daß die italienische Majestät gerade zu jener Zeit zwei Tage von Valdieri verschwand, und daß man — offenbar irrig — diese Abwesenheit einem galanten Abenteuer zuschrieb.

Wie man meldet, ist der Zustand der in Neuenburg verwundeten Damen nicht unbedenklich: Fräul. Bouvet soll Blut speien, weil eine der eingestoßenen Rippen ihr die Lunge verletzt. Die Prinzessin Murat hat sich das Auge verletzt und behält noch eine bedeutende Entzündung.

An der Stelle des Königs Victor Emanuel wird Kaiser Napoleon Taufpathe des portugiesischen Prinzen sein. Ob in Rom der Tausch angenehm sein werde, ist zu bezweifeln. Der Papst haßt den Kaiser der Franzosen jedenfalls mehr, als Victor Emanuel, den er als „ein verirrtes Lamm" betrachtet, während Napoleon ihm als der „Wolf" erscheint.

Die Versöhnung zwischen den Tuilerieen und dem Palais Royal ist eine vollendete Thatsache; es fehlte nur noch an der Form, um dieselbe öffentlich zur Erscheinung zu bringen. Nach der Rückkehr des Hofes aus Biarritz nimmt derselbe, wie gewöhnlich, seine Herbst-Residenz in Compiegne. Dorthin wird Prinz Napoleon mit der ersten Serie eingeladen werden, und dann selbst um die Wiederverleihung des Vorsitzes der Ausstellungs-Commission nachsuchen.

Walewski ist zum Präsidentrn des gesetzgebenden Körpers ernannt worden.

Aus Rom, 24. August, wird geschrieben: „Ein belgischer Priester, der von Rom nach Deutschland abzureisen im Begriffe war und mehrere Audienzen bei dem Papste, bei Cardinal Antonelli und bei König Franz gehabt hatte, wurde von den Franzosen verhaftet und nach Toulon gebracht; es ist von einer Verschwörung die Rede, welche Verzweigungen in Frankreich haben soll."

An sonst gut unterrichteter Stelle wurde heute versichert, Jefferson Davis werde bald in Freiheit gesetzt werden, unter der Bedingung, daß er sich auf Ehrenwort verpflichte, während 5 Jahre den amerikanischen Boden nicht zu betreten.

In Marseille starben am 31. August 37 Personen an der Cholera. Dieselbe ist dort im Zunehmen begriffen. Der Gemeinderath hat eine erste Summe von 5000 Fr. votirt, um die zur Heilung der Armen, die von dieser Krankheit befallen werden, nothwendigen Arzeneimittel beschaffen zu können. In Lyon ist bis jetzt die Cholera noch nicht ausgebrochen. In Paris herrscht noch immer die Cholerine. Die Cholera selbst hat sich noch nicht gezeigt.

Ein aus Para (Brasilien) kommendes Kauffahrteischiff ist jenseit Sorlinques, kurze Zeit vor der Einfahrt in den Canal auf eine Schaar Haifische gestoßen. Dieselben umringten das Schiff und schienen sehr heißhungrig zu sein. Der Capitän fing mit Hülfe eines einfachen Hakens in Zeit von 2 bis 3 Stunden 17 Stück. Die Anwesenheit von Haifischen in diesen Gegenden hat etwas ganz Ungewöhnliches. An den betreffenden Küsten herrscht natürlich panischer Schrecken; die zahlreichen dortigen Seebäder stehen alle leer. Die Badegäste entfernten sich schleunigst, als die Ankunft der Seeungeheuer bekannt wurde.

— **Newyork**, 23. August. General Gilmore ist von seiner Reise durch Süd-Carolina zurückgekehrt und constatirt die Nothwendigkeit, daß die Militärgewalten dort die Regierung fortführen müßten, bis die ordentliche Staatsgewalt organisirt sein werde.

Man fährt in der Reduction der Marine fort.

An der Russischen Grenze.

(Fortsetzung.)

Endlich war eine Spur da. Matz ließ den Szameiten laufen und eilte in das Lager der Russischen Truppen, die für den Bau der neuen Landstraße in der Nähe stationirt waren. Als alter Preußischer Unterofficier durfte er mit seinem freien, unerschrockenen Wesen darauf rechnen, unter den Soldaten bald eine Bekanntschft zu machen. Wegen der ihm unbekannten Sprache verließ er sich auf sein Glück.

Das aus hölzernen Baracken aufgebaute Lager befand sich eine kleine Viertelstunde von dem Amte, dicht an der im Bau begriffenen Landstraße. Es war militairisch gebaut, geordnet, und am Eingange mit einem Wachthause versehen. Ein Posten hielt den Executor an. Gut Freund! rief Matz auf Litthauisch. Der Posten erwiederte ihm in einer fremden Sprache etwas. Zum Teufel! rief der Executor auf Deutsch, spricht denn hier kein Mensch ein deutsches Wort? Dobberi Wotka!

Die deutschen Laute oder diese beiden nicht deutschen und nicht litthauischen, aber jedem Russen verständlichen und erfreulichen Worte brachten sofort eine Bewegung in dem Wachthause hervor.

Dobberei Wotka! rief er lauter.

Die ganze Wache stürzte auf ihn zu, umringte ihn. Ein alter Unterofficier, der die Feldzüge nach Frankreich mitgemacht hatte, sprach deutsch.

Wotka habt Ihr, Herr?

An ein Anhalten, an eine andere Frage dachte Niemand.

Ja, Wotka, alter Kamerad. Ihr seid Unterofficier? ich war auch Unterofficier. Seht hier: ich habe sogar einen russischen Orden.

Er trug in der That die Medaille zu dem St. Annen Orden. Er zeigte sie den Soldaten, die aus der Wachtstube Licht herbeigeholt hatten. Er überreichte die Schnapsflasche

dem alten Unterofficier. Er war den Russen ein höheres Wesen.

Laßt den Andern die Flasche, Kamerad. Ich gehe sogleich in den Krug zurück und bringe Euch, für Euch allein, eine Flasche Rum. Aber vorher ein paar Worte.

Rum gar! Matz hätte von dem Russen haben können, was er wollte.

Sprecht, braver Kamerad.

Ist nicht heute Nachmittag ein Gefangener eingebracht?

Mehrere, Kamerad. Sogar ein Officier, der sich hatte über die Grenze schleichen wollen. Man sagt, er habe nach Tilsit gewollt, wo es große, schöne Weinstuben giebt.

Ich meine einen Deutschen.

Von dem großen Hause da oben?

Von dem Amte.

Der Kludzweit von dort brachte ihn?

Richtig. Wo ist der Mann?

Der Mann war sehr elend, sehr krank; sah aus, als sollte er füsilirt werden.

Den meine ich. Wo ist er?

Er soll morgen auf den Transport nach Sibirien. Er ist mit den andern Deserteurs, die auch dahin transportirt werden sollen, in einem Stalle, dort gleich hinter der Wache.

Aber er ist kein Deserteur.

Doch, doch. Ein Deutscher aus Kownow, der desertirt und von dem Amtmann da oben eingefangen ist. So hat der Oberst ihn einschreiben lassen. Ich war dabei als der Befehl kam.

Morgen soll er transportirt werden?

Morgen früh geht der Transport ab, eigentlich noch in der Nacht um drei Uhr.

Könnte ich den Mann sehen, Kamerad.

Nachher, Kamerad, wenn Ihr mir den Rum bringt.

Ich möchte wissen, Kamerad, ob es derselbe ist, den ich meine. Ich würde dem armen Menschen dann auch eine Flasche Rum mitbringen. Ihr wäret wohl so gut, sie ihm zu übergeben.

Das waren für den Russen zwei Flaschen Rum. Er führte den Executor hinter das Wachthaus. Dort befand sich ein von festen Holzbohlen errichteter kleiner Stall. Er war mit Schildwachen umstellt. Durch ein einziges kleines Fenster sah man in seinem Innern Licht. Es war gerade hell genug darin, um von außen die in dem engen Raume befindlichen Personen beobachten und überwachen zu können. Es lagen fünf oder sechs Menschen darin, alle in alten, zerrissenen Soldatenmänteln, und alle in Ketten. Vor Elend und Angst schon halbtodte Gesichter. Der enge, schmutzige Raum, das trübe Licht der Thranlampe machten den traurigen Anblick zu einem unerträglichen. Unter den elenden, zum ewigen Elend Verdammten, erkannte Matz den Lehrer Schaller. — — —

Matz trat zurück, versprach dem Russischen Unterofficier noch einmal die beiden Flaschen Rum, eilte zu mir und theilte mir seine Entdeckung mit.

Es war sechs Uhr Abends. Um drei Uhr am andern Morgen sollte der Transport nach Sibirien abgehen. Es mußte schleunig, es mußte sofort geholfen werden. Hülfe konnte nur noch bei zwei Menschen gefunden werden. Bei dem Regiments-Obersten, der in dem Militärlager kommandirte, oder bei dem Gendarmerie-Obersten Bobuchoff. Dieser war noch nicht da. Jener konnte sich vielleicht jeden Augenblick zum Besuch bei einem benachbarten Edelmann begeben, was häufig geschah.

Ich beschloß, sofort ins Lager zu fahren. Meinem Secretär ließ ich, für den Fall, daß der Oberst Bobuchoff während meiner Abwesenheit ankomme, meinen früher geschriebenen Brief an diesen, mit den erforderlichen mündlichen Anweisungen, zurück. Mit Matz, der mich fahren, mit Lieberich, der zum Dolmetscher dienen mußte, fuhr ich in das Lager. Im Vorbeifahren an dem Dorfkruge mußte Matz seine zwei Flaschen Rum für den Russischen Unterofficier einnehmen.

Wir kamen nach wenigen Minuten an dem Barackenlager an.

Es war die höchste Zeit. An dem Eingange des Lagers hielt eine Equipage mit Livreebedienten und Laternen. Der Dorfrichter Lieberich, der Alles an der Grenze kannte, erkannte auch die Livree und das Wappen auf dem Wagen. Beides gehörte dem Grafen Ronneker in dem benachbarten Neustadt. Unzweifelhaft war einer der Stabsofficiere, höchst wahrscheinlich der Regimentscommandeur selbst, zu dem Grafen eingeladen, und der Wagen wollte ihn abholen. Die Bedienten, die Lieberich fragte, bestätigten es. Es war doppelte Eile nöthig. Matz's Unterofficier, der, auf seine zwei Flaschen Rum wartend, am Eingange des Lagers uns empfing, übernahm es, aus Dankbarkeit, uns zu dem Obersten zu führen. Fast in demselben Augenblicke begegnete uns dieser; Bedienten leuchteten ihm vor, ein Adjutant folgte ihm.

Es war ein großer, kräftiger Mann, gewandt, rasch in seinen Bewegungen, mit einem scharfen Blicke, einem stolzen Gesichte. So muß ein Oberst, ein General aussehen. Ich trat ihm entgegen und redete ihn in französischer Sprache an. Er blieb stehen und hörte mich höflich an, als ich ihm meinen Namen und Stand genannt hatte.

Sie entschuldigen, Herr Oberst, wenn ich Sie mit meiner dringenden Bitte ein paar Minuten hier aufhalte.

Was wünschen Sie von mir, mein Herr?

Ein Preußischer Unterthan, Herr Oberst, wird auf schändliche Weise hier gefangen gehalten und ist Ihnen, wenigstens im Lager, heute unter der falschen Bezeichnung als Russischer Deserteur zum Transport nach Sibirien abgeliefert worden.

Es sind mehrere Deserteure zu diesem Transport eingeliefert, mein Herr.

Dieser ist kein Deserteur. Er ist preußischer Unterthan. Er hat nie in der russischen Armee gedient. Ich reclamire ihn.

Ich bedaure, mich nicht darauf einlassen zu können.

Ich reclamire ihn unter der Autorisation des Herrn Civilgouverneurs zu Wilna.

Ich zog das Schreiben des Grafen Doppelmair hervor.

Ich hatte mit einem Schlage meine Sache verdorben. Auch in dem bureaukratischen Militairstaate Rußlands geht ein tiefer Riß der gegenseitigen Eifersucht zwischen Civil- und Militairbehörden.

Ich empfange nur vom Militärgouverneur meine Befehle, sagte der Oberst stolz und kalt. Kann ich sonst noch dienen, mein Herr?

Er machte eine Bewegung der Ungeduld.

Herr Oberst, der Mann, den ich reclamire, ist preußischer Unterthan.

Machen Sie das mit dem Grafen Doppelmair aus.

Er wollte gehen.

Im Namen der Menschlichkeit, Herr Oberst. Der Mann ist brav; er hat nichts verbrochen; er ist Familienvater —

Ich bedaure, mein Herr, ich empfehle mich Ihnen.

Er ging. Ich wollte ihm nacheilen. Sein Adjutant versperrte mir den Weg.

Sie sehen, mein Herr, der Herr Oberst will Sie nicht mehr sprechen.

Der Herr Oberst muß mich sprechen.

Mein Herr, stören Sie die Ordnung und Ruhe des Lagers nicht; ich würde Sie müssen arretiren lassen.

Ich bin preußischer Beamter und im Dienste, mein Herr.

Das würde mich nicht hindern.

Der Oberst war schon eingestiegen. Sein Wagen fuhr davon.

Ich eilte zu meinem Wagen.

Dem Wagen des Obersten nach, rief ich meinem Kutscher zu.

Der Adjutant war mir gefolgt.

Mein Herr, ich kenne den Herrn Obersten. Sie werden ihn nicht mehr sprechen. Aber so wie er Sie hört, wird er Sie arretiren lassen und nach Rossainen, wo der General liegt, oder gar an das Militär-Gouvernement in Wilna schicken. Ich gebe Ihnen mein Wort darauf, daß es so kommen wird.

Was sollte ich machen? Die Drohung schreckte mich nicht für mich; aber wurde sie realisirt, so war der arme Schaller unrettbar verloren.

Mein Herr, eine Bitte an Sie, sagte ich zu dem Adjutanten. Können Sie nicht die Güte haben, den Transport bis morgen Mittag zu verschieben.

Um keine Minute, mein Herr.

Auch ein Aufschub war nicht zu erlangen. Jeder weitere Versuch im Lager erschien vergeblich. Das entschiedene Benehmen des Adjutanten zeigte es mir; seine Worte bestätigten es.

Ich fuhr zum Amte zurück. Der Oberst Bobuchoff blieb meine letzte Hoffnung. Er war soeben angekommen. Ich ließ mich sofort bei ihm melden. Ich wurde zu ihm geführt. Den Dorfrichter Lieberich nahm ich als Dollmetscher mit zu ihm. Von dem Rath Lebestoff hatte ich gehört, daß der alte Officier nur Russisch verstehe.

Das Aussehen des russischen Gendarmerieobersten von Bobuchoff entsprach vollkommen seiner Stellung und seinem Namen. Es war ein kurzer, untersetzter Mann, mit einem dicken, pustenden Gesichte kleinen Augen, aufgeworfener Nase, aufgeworfenen Lippen, borstigem, kurz abgeschnittenem, grauem

Schnurrbarte. Er empfing mich mit einer kurzen, etwas plumpen militärischen Begrüßung.

Lieberich verdolmetschte ihm mein Anliegen. Er legte ihm zugleich meine Correspondenz mit dem Grafen Doppelmair vor, und übersetzte sie ihm, da sie deutsch geführt war. Er schloß mit meinem Antrage um sofortige kräftige Unterstützung meiner Reclamation.

Ich hatte den Obersten genau beobachtet. Er hörte dem Dorfrichter ruhig zu. Er unterbrach ihn kein einziges Mal. Als Lieberich geendigt hatte, sah er eine Weile nachdenklich vor sich hin, strich sich den Schnurrbart in die Höhe, stand auf und sprach sehr kurz und trocken zwei Worte.

Ich sah den Dorfrichter fragend an. Er sah ärgerlich aus.

Was hat er Ihnen geantwortet, Lieberich?

Zwei Worte, Herr Kreisjustizrath! Geht nicht.

Fragen Sie ihn, Lieberich, warum es denn nicht geht, und wiederholen Sie es, so lange er seine beiden Worte wiederholt. Er muß doch endlich eine andere Antwort geben.

Er gab endlich eine andere Antwort; auch eine längere.

Lieberich übersetzte sie mir: Der Graf Doppelmaier habe ihm von einem preußischen Unterthan Namens Schaller nichts gesagt, und er habe sich nur an die Befehle des Grafen zu halten.

Aber er sieht den Willen des Grafen aus der Correspondenz.

Er blieb dabei, er habe keinen Befehl. Den Transport aufhalten könne er ohne den Befehl nicht, und wenn der Transport einmal auf dem Wege sei, so werde weder ich noch der Graf in ganz Rußland einen Menschen finden, der ihn wieder einholen wolle.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Zur vierwöchigen Verkündigung und demnächstigen Verlassung sind bei der Stadtbuchbehörde angemeldet:

1) Das in vim executionis verkaufte Wohnhaus der Ehefrau des Bäckermeisters Bode, geb. Berner, an der Voßstraße Nr. 163 auf den Mehlhändler Gubl.
2) Das zum Nachlaß der verstorbenen Wittwe Franck, geb. Thiessen, gehörige Wohnhaus an der Kirchstraße, Nr. 290, auf den Fuhrmann Joch. Kummerow jun.
3) Das in vim executionis verkaufte Wohnhaus des Schustermeisters Hr. Nevermann vor dem Wismarschen Thor, Nr. 409, auf den Bäckermeister Friedr. Lachs.
4) Der zum Nachlaß der verstorbenen Wittwe Franck, geb. Thiessen, gehörige ½ Morgen Acker im 4. Schlage des Rathmannsfeldes, Nr. 1782, auf den Productenhändler Schustermeister Chr. Müller.
5) Das Wohnhaus am Vogelsang, Nr. 240, von dem Webermeister Joch. Kroeger auf den Korbmachermeister Hr. Bode.
6) Das Wohnhaus vor dem Wismarschen Thor an der Chaussee, Nr. 500B., von dem Zimmergesellen Ebeling auf den Webermeister Joch. Kroeger.
7) Der Garten oberhalb des Badstüberbruches, Nr. 702, von dem Schustermeister Heinr. Sess jun. auf die Wittwe Wilms, geb. Freitag.

Sämmtlich aus Kauf.

Grevesmühlen, den 5. September 1865.

Bürgermeister und Rath.

Am

Freitag, den 8. d. M.

sollen im hiesigen Schützenhause gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend verkauft werden:

1 Sopha, Schränke, Schatullen, Commoden, Wand- und Rahmuhren, Tische Stühle, Bettstellen, Koffer und Laden, Haus- und Küchengeräth.

Ferner kommen zum Verkauf:

1 Sopha und 1 Einspänner-Wagen,

Die Auction beginnt Morgens 9 Uhr.

Grevesmühlen, den 1. Septbr. 1865.

Stadtsecretair **Schulze.**

Die Mitglieder des Kuh-Vereins werden hiedurch aufgefordert, sich am **Sonntag, den 10. September,** Nachmittags 3 Uhr, zur Abhaltung der General-Versammlung zahlreich bei mir einzufinden.

Grevesmühlen. **G. Hoffmeister.**

Ausverkauf.

Geschäftsveränderung halber werde ich meine Material- und Kurz-Waaren zu heruntergesetzten Preisen verkaufen und empfehle solche dem hiesigen und auswärtigen Publicum bestens.

Grevesmühlen. **Heinr. Kundt.**

Besten engl. Blaustein
„ grünen Vitriol

empfiehlt zur bevorstehenden Saatzeit billigstens

Wismar. **J. C. Behring** senior.

Wagenfett,
Maschinenfett,
Maschinenoel,
Kammfett,
Steinsalz, in Stücken,
do. gemahlen,
Kochsalz,
Buttersalz,

empfiehlt in bester Waare zu billigen Preisen

Wismar. ***J. C. Behring*** senior.

Anstandslehre und Tanz

für Grevesmühlen und Umgegend.

Im Fall sich eine genügende Theilnahme findet, werde ich im **October d. J.** einen **Cursus für körperlichen Anstand und Tanz** in **Grevesmühlen** eröffnen.

Eine Missive circulirt und wird auch Herr Knoll etwaige Anmeldungen entgegen nehmen.

Im Vertrauen auf das mir gewordene Wohlwollen empfehle ich mich eben so hochachtungsvoll als ergebenst.

Anna Kraemer.

Die

Producten-

Handlung
von
Heinr. Kundt
in Grevesmühlen

empfiehlt sich zum Ankauf von Lumpen, Knochen, Heede, Flachs, Haaren, Leinsaat, Wachs und Wachsballen, Hornabfall, altem Papier, allen Metallen 2c. 2c.

Heute, Donnerstag, billige Kuchen bei H. Bode, Kuchenbäcker.

Gegen gutes Lohn suche ich zum 24. October eine Köchin, welche auch mit Feldarbeiten vertraut sein muß.

Mühlen-Eixen. **J. Sommer.**

Gesucht werden: Wirthschafterinnen, perfecte Köchinnen (40 Thlr. Lohn), 1 Kellner, 1 Kindermädchen, Stuben- und Nähmädchen nach auswärts, gegen großes Lohn. **Hr. Frentz - Grevesmühlen.**

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, gestern Abend 10 Uhr unsern geliebten Mann und Schwager, den Kaufmann ***J. C. Schulze***, nach langen schweren Leiden in seinem 74. Lebensjahre von dieser Welt zu einem bessern Leben abzurufen, welches wir mit tiefbetrübtem Herzen allen Verwandten und Freunden des Verstorbenen statt jeder besonderen Meldung mit der Bitte um stille Theilnahme hiedurch anzeigen.

Grevesmühlen, den 6. September 1865.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 9. d., Morgens 8 Uhr statt.

Hiemit erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich hieselbst in dem früheren Hause des Herrn **C. G. Krönke** in der **Neustadt** ein

Material-, Porzellan-, Glas- und Kurzwaaren-Geschäft

errichtet habe.

Indem ich solches einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publicum unter Versicherung reeller Bedienung bestens empfehle, zeichne

Grevesmühlen, den 30. August 1865. hochachtungsvoll

Chr. Eggers.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 2. Septbr. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel mitt.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 870 Stück, 26 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 32—43 Mk., außerhalb derselben 31—42 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel gut.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 60 Stück, — blieben unverkauft. Preis 36—45 Mk. pr. 100 Pfd.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 73. Sonntag, den 10. September. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

g. **Grevesmühlen**, 6. September. Das am Sonntag, den 3. d. M., hier stattgehabte Turnfest ist in dem „Rostocker Tagesblatt", Nr. 207, in einer Weise besprochen, die an und für sich keiner Widerlegung bedarf, denn sie ist voll eigener innerer Widersprüche. Da nun aber der Referent sich nicht entblödet, in dunklen Anspielungen auf rein aus der Luft gegriffene Vorgänge den zwar frohen aber durchaus anständigen Verlauf des ganzen Festes zu verdächtigen, und da man im Allgemeinen schließen darf, daß selten etwas derartiges gesagt wird ohne wenigstens eines Titelchens von Grund — nehmen wir Veranlassung, den Hergang vorzuführen. Wir haben bisher damit gewartet, in der Hoffnung, daß das Ehrgefühl der Wismarschen Gäste uns dieser Mühe überheben würde, indem sie dem genannten Referat, das ganz den Anschein hat, als ob es von einem unter ihnen verfaßt sei, die verdiente Würdigung wiederfahren ließen; da dies bisher aber nicht geschehen ist, könnte daraus eine indirecte Uebereinstimmung gefolgert werden und eine Entgegnung ist um so mehr geboten.

Von hiesigen Frauen und Jungfrauen wurde dem Männerturnverein eine Fahne geschenkt, deren Uebergabe zum 5. August, so daß sie noch zum Gauturnfest in Lübeck verwandt werden sollte, bestimmt war und deshalb trägt sie auch dies Datum. Die Zeit drängte aber und trotz angestrengten Fleißes der Damen wurde die Arbeit zwar zur festgesetzten Zeit in letzter Stunde vollendet, eine feierliche Uebergabe an den Verein mußte aber eben des Festes in Lübeck wegen verschoben werden. Diese Uebergabe war nun auf den 3. September festgesetzt und zur Feier derselben hatte der Turnverein ein Schauturnen Nachmittags und einen Ball Abends veranstaltet, auch Lübecker und den Wismarschen Verein dazu eingeladen. Hier waren Einladungen an die Geberinnen und deren Familien ergangen. Von Lübeck erschienen am Sonntag Vormittag zur bestimmten Zeit die Turnerschaft und der Männerturnverein, zusammen in der Zahl von 45 Mann, und wurden eine Strecke vor der Stadt durch hiesige Turner empfangen. Die Ankunft der Wismaraner verzögerte sich mehrere Stunden, so daß die auf dem Letzten Heller zum Empfang weilenden Lübecker und Grevesmühlener annehmen mußten, sie würde gar nicht mehr stattfinden und nach langem Warten heimkehrten, veranlaßt auch durch das schon ohnehin um eine Stunde hinausgeschobene gemeinschaftliche Mittagsmahl. Nach Beendigung dieses letzteren kamen denn auch die Wismaraner 30 Mann stark.

Eine Stunde nach beendigtem Gottesdienst, also um 4 Uhr, marschirten sämmtliche Turner, ungefähr 100 Mann, mit Musik vom Blankenburgschen Garten durch die Stadt nach dem Turnplatz. Nachdem sie hier sich aufgestellt, wurde das Lied: „Herbei, herbei, Du deutsche Turnerschaft" gesungen, und während der letzte Vers verklang, erschienen 18 in Weiß gekleidete junge Mädchen mit der Fahne und übergaben dieselbe an den Vorstand durch ihre Sprecherin Fräulein Heimann mit folgender Rede:

„Wie Ihnen zur Genüge bekannt sein wird, hat sich in jüngster Zeit hier ein Verein von Frauen und Jungfrauen zu dem Zwecke gebildet, der hiesigen Turnerschaft, nach dem Vorgange anderer Städte unsers Landes, eine Fahne zu schenken. Der Zeitpunkt, dieses Weihgeschenk darzubringen, ist jetzt gekommen und auf mich ist die Wahl gefallen, sie Ihnen zu überreichen.— Empfangen Sie daher aus meinen Händen und im Namen meiner Mitschwestern dieses von kunstgeübter Hand gefertigte Banner als ein Pfand der Anerkennung Ihrer Bestrebungen mit dem Wunsche, daß bei der Entfaltung desselben Ihnen stets der alte Turnerwahlspruch: Frisch in Jugendlust und Jugendmuth; fromm in Zucht und Sitte; froh in heiterm Lebensgenuß; frei ohne Furcht und Tadel, gegenwärtig sein möge. Und nun ein dreifach „Gut Heil" der edlen Turnerei! Sie lebe und gedeihe und mit ihr alle, die ihr freundlich gesinnt sind! Hoch den Turnern Grevesmühlens!"

Worauf der Vorstand antwortete:

„Die Männerturnvereine haben sich die Aufgabe gestellt, in der Pflege körperlicher Thätigkeit und Leibesübung den Mannessinn zu wecken und zu pflegen, den Gliedern Kraft und Gewandtheit, der Seele Muth und Selbstbewußtsein zu geben. Das ist der nächste Zweck, aber es giebt noch einen ferneren nicht minder bedeutungsvollen, der Theils aus dem ersten entspringt, Theils neben ihm hergeht: die Sittlichkeit!

Ein Boden, auf dem Trägheit und Erschlaffung wohnen, bedeckt sich leicht mit dem Unkraut des Lasters; Thätigkeit und Körperfrische reißen es aus und halten die Saat rein. Wer den edlen Beruf seiner Gesundheit und seiner Glieder kennen gelernt hat, der findet Befriedigung darin und läßt sich nicht zu einer unedlen Anwendung herab, die ihn nicht mehr befriedigen wird. Dazu kommt der Umgang und das Beispiel, dort niederziehend, hier erhebend.

Aber so hoch ich auch die Aufgabe der Turnvereine halte, so groß ihre Bedeutung auch für unsere Zeit gerade in sittlicher Beziehung ist, so hat sie doch ihre Schranken wie alles Große und Schöne auf Erden, und wir thun wohl, ihrer eingedenk zu sein, damit wir mit dem Zweck, den wir vor Augen haben, auch nicht uns selbst überheben. — Vom Muth zum Uebermuth, vom Selbstbewußtsein zum Stolz, vom Kraftgefühl zur Gewalt führen oft bequeme Brücken.

Nicht im Umgange mit dem eigenen Geschlechte allein kann der Jüngling seine sittliche Bildung vollenden, maßvoll wird er erst im Verkehr mit den Hüterinnen der Zucht und Sitte. — Und das Turnen selbst ist kaum im Jünglingsalter.

Darum begrüße ich diese Fahne als ein hochwillkommenes Zeichen der Theilnahme hiesiger Frauen und Jungfrauen an dem Streben unseres Vereins. Ihr Anblick wird uns an diese Theilnahme erinnern, so oft sie bei unsern Festen sich entfaltet und uns ihren Wahlspruch zuruft, und wir wollen streben, dieser Theilnahme, dieses Wahlspruches würdig zu sein und zu bleiben. So möge jener stille Dank Ihnen beweisen, was ich jetzt zu erkennen geben möchte mit einem dreifachen Hoch auf die Geberinnen!"

Die Turner stimmten auf's lebhafteste in diese Hochs ein, und war hiermit die feierliche Ueberreichung der Fahne beendet. Nun wurde das Schauturnen unter Leitung des Lübecker Turnlehrers, Herrn Schmahl, begonnen. (Schluß des Berichts in der folgenden Nummer.)

— **Gadebusch**, 4. September. Vor einigen Tagen hat sich der hiesige Turnverein neu constituirt. Einige der früheren Mitglieder sind ausgetreten, dafür aber auch andere dem Vereine wieder beigetreten. Die regelmäßigen Uebungen haben unter Leitung des Herrn Ferd. Gerds bereits begonnen.

— **Schwerin**, 8. September. Zur Zeit der Abreise Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs nach Spanien, welche den letzten Nachrichten zufolge am 16. d. stattfinden soll, werden der Erbgroßherzog K. H., die Prinzen Paul Friedrich, Johann Albrecht und die Prinzessin Marie Hoheiten mit ihrem Gefolge sich nach dem Seebade Arcachon an dem gleichnamigen Strandsee unweit Bordeaux begeben und dort während der drei- bis vierwöchigen Abwesenheit Sr. Kön. Hoh. des Großherzogs verweilen.

Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin Alexandrine sind heute nach Rabensteinfeld gefahren und haben sich nach kurzem Aufenthalt nach Ludwigslust begeben. (N. C.)

— **Goldberg**, 1. September. Heute schlug der Blitz in die an der Chaussee liegende große Scheune zu Medow und legte sie in Asche. Auch auf dem Mau'schen Gehöfte zu Kladrum ist eine Scheune durch Blitz gezündet und ein Raub der Flammen geworden.

— **Güstrow**, 6. September. Die durch auswärtige Zeitungen gebrachte Nachricht, daß Herr Director Brede am 16. hierselbst ein Sommertheater eröffnen wolle, beruht jedenfalls auf einem Irrthum. Abgesehen davon, daß der genannte Tag ein Sonnabend ist, wissen wir aus ganz sicherer Quelle, daß Herr Brede noch am 17. in Rostock spielen wird. (G. Z.)

— **Ribnitz**. Am 5. September feierte nach dem „St. u. Lb." der Invaliden-Unterofficier Wilhelm Hoffmann hieselbst sein 50jähriges Jubiläum als mecklenburgischer Soldat.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 6. September. Der König und Herr von Bismarck werden Donnerstag früh hier eintreffen. — Nach Erledigung der dringendsten Geschäfte wird Hr. v. Bismarck auf mehrere Wochen nach Biarritz reisen. — Gegen den Redacteur May, als einen preußischen Unterthan, wird bei dem der holsteinischen Grenze nächstliegenden Kreisgerichte zu Perleberg eine Untersuchung wegen gehässiger und verbrecherischer Wühlereien gegen das preußische Landes-Interesse anhängig gemacht werden.

Wie die „Volks-Ztg." hört, sollen im Laufe dieses Monats die Ober-Präsidenten nach einander aus den Provinzen nach Berlin berufen werden. Wahrscheinlich handelt es sich um Eröffnung einer neuen Parallele gegen das innere Düppel.

Der „Elbf. Z." wird von zuverlässiger Seite mitgetheilt, daß es bis jetzt nicht in der Absicht der K. Regierung liegt, eine außerordentliche Einberufung des Landtages zu bewirken. — Hr. v. Bismarck soll nach derselben Quelle in Salzburg einem baierischen Staatsmann auf die Frage: „ob er denn über die Untheilbarkeit der Herzogthümer so leicht hinwegzukommen glaube?" geantwortet haben: „Keineswegs! Denn getheilt will ich die Herzogthümer nicht haben!"

In Betreff des schleswig-holsteinischen Nord-Ostsee-Canals wird den Mitgliedern des betreffenden Comitee's von dem Vorsitzenden, Frhrn. v. d. Heydt., über die Lage der Vorarbeiten jetzt weitere Mittheilung gemacht. Nach Vorlegung des von dem Geh. Ober-Baurathe Lentze ausgearbeiteten Projects ist von dem Kriegs- und Marineminister eine Vervollständigung desselben dahin in Anregung gebracht worden, daß der Canal eine östliche Ausmündung in die Kieler Bucht erhalte. Die erforderlichen Einleitungen sind bereits getroffen, und werden die Nivellements- und Terrain-Aufnahmen wiederum von Hrn. Lentze persönlich geleitet.

— **Berlin**, 7. September. Der König ist heute Morgen um 9 Uhr mit dem Extrazuge hier eingetroffen und wurde am Bahnhof mit stürmischen Hochs begrüßt. Hr. v. Bismarck wird erst heute Abend in Berlin eintreffen.

— **Darmstadt**, 6. September. Heute Morgen um 8 Uhr sind Ihre Majestät die Königin von England, von Coburg kommend, in Kranichstein eingetroffen, wohin Sich Se. K. H. der Großherzog schon frühe begeben hatten, um Ihre Majestät zu empfangen, Allerhöchstwelche heute zu Kranichstein im hohen fürstl. Familienkreise verweilen werden.

Se. Maj. der König von Preußen werden heute Nachmittag um 4 Uhr, auf der Rückreise von Baden nach Berlin, in Kranichstein eintreffen, wo sich auch Ihre Königl. Hoheit die Kronprinzessin von Preußen noch zum Besuche bei Ihren GK. Hoheiten dem Prinzen und der Prinzessin Ludwig befinden.

— **Wien**, 5. September. Die „Debatte" schreibt: In maßgebenden Kreisen steht die Absicht fest, daß die Landtage für die Lande jenseits und diesseits der Leitha zu Mitte November, spätestens im December zusammentreten; das Programm der Regierung sei, die Action der Landtage Ungarns und Croatiens mit der Vorlage des October-Diploms und des Februar-Patentes zu beginnen. Graf Belcredi betrachte die Einsetzung von höheren (?) Gemeinden, welche sich in Ungarn bewährt habe, als ein unerläßliches Mittel zur freiheitlichen Entwickelung. Die Regierung wolle den Landtagen diesseits der Leitha desfallsige Vorlagen machen.

In Bezug auf die Durchführung der Gasteiner Convention beginnen die Dinge sich endlich allmälig zu entwickeln. Wie der „N. Fr. P." mitgetheilt wird, haben die in den letzten Tagen zwischen Oesterreich und Preußen gepflogenen Verhandlungen zunächst zu einer Verständigung über folgende Grundsätze geführt: 1) Die innere Verwaltung in beiden Herzogthümern ist eine vollständig getrennte und in jedem Herzogthume eine vollkommen selbständige. 2) Es haben demzufolge vom 15. Septbr. ab die gemeinsamen schleswig-holsteinischen Oberbehörden administrativer Natur ihre Functionen einzustellen. Somit wird nicht blos die bisherige oberste Civil-Behörde, repräsentirt von den Herren Halbhuber und Zedlitz, sondern auch die gemeinsame oberste Landesregierung aufgelöst. 3) Eine Ausnahme bildet nur die Verwaltung des Zollwesens. Diese bleibt eine gemeinschaftliche, auf Rechnung der beiden Besitzer geführte. In dieser Branche ist eine Aenderung bis zum Eintritt der beiden Herzogthümer in den Zollverein vorbehalten. 4) Alle sonstigen Abgaben und Steuern werden getrennt verwaltet und die Verfügung über deren etwanige Ueberschüsse bleibt jedem der beiden Condomini überlassen. 5) Auch in den militärischen Verhältnissen hat jede Gemeinsamkeit aufzuhören. 5) An der Spitze der ganzen Civil- und Militär-Verwaltung eines jeden der beiden Herzogthümer stehen die Statthalter Oesterreichs und Preußens, die einander coordinirt sind und unmittelbar ihren respectiven Regierungen unterstehen. — Ueber diese allgemeinen Grundsätze hinaus und auf die übrigen wichtigen Fragen scheint die gegenwärtig schwebende Verhandlung sich noch gar nicht erstreckt zu haben.

Herr v. Gablenz wird in Holstein wahrscheinlich den Titel „Kais. Statthalter" führen.

7. September. Herr v. Gablenz wird am nächsten Donnerstag in Kiel eintreffen. Herr von Halbhuber bleibt in Holstein. — Es steht eine officielle Dementirung bevor der Gerüchte von Ueberlassung Holsteins an Preußen gegen eine Geldentschädigung an Oesterreich.

— **Hamburg**, 5. September. Die „Kieler Zeitung" bringt Mittheilungen über die Dislocation preußischer Truppen. In Kiel wird eine Abtheilung des Seebataillons und der Seeartillerie, in Rendsburg werden zwei Infanteribataillone und eine Fußabtheilung der Feldartillerie-Brigade Garnison nehmen. Die Besatzung Lauenburgs wird gebildet durch ein Infanterie-Bataillon, ein Füsilir-Bataillon und eine Dragoner-Escadron.

— **Altona**, 7. September. Die Ausgabe der „Schleswig-Holsteinischen Zeitung" ist heute Morgen polizeilich inhibirt worden. Der Grund der Beschlagnahme ist vermuthlich ein Leitartikel gegen die fernere Verhaftung Mays und die neue Aera.

Wie man erfährt, ist heute der Redacteur May nach Perleberg abgeführt, um vor das dortige Kreisgericht gestellt zu werden.

— **Rendsburg**, 7. September. Für den heute von Süden angekommenen General-Lieutenant v. Manteuffel fand eine Parade der hier garnisonirenden Oesterreicher statt. Darauf besuchte Se. Exc. das preußische Lazareth und nahm späterhin ein Diner ein.

— **London**, 4. September. Die französische Flotte liegt wieder in den französischen Gewässern, aber die englischen Blätter sind noch voll von Erinnerungen an den letzten Ball, den die Admiralität am Freitag Abend im Royal Naval College gegeben hat, voll von Anecdoten und Beobachtungen über die internationale Stimmung, und voll Freude über den glänzenden Verlauf der ganzen Festwoche.

— **Paris**, 7. September. Der Kaiser, die Kaiserin und der Kais. Prinz sind gestern nach Biarritz abgereist.

Die Kaiserin ist in Folge der traurigen Vorfälle von Neufchatel noch immer leidend. Unrichtig ist die Angabe, daß die verwundeten Damen nach Fontainebleau gebracht worden. Prinzessin Anna Murat trägt einen Verband, um das mit Entzündung bedrohte Auge beständig anzufeuchten und die Gräfin von Montebello leidet an einer Wunde und einem Knochenbruch; Besorgnisse sind indessen nicht vorhanden.

Die „Patrie" enthält heute unter dem Titel „die französische Armee am 1. September" eine Uebersicht über die Streitkräfte zu Lande, die Frankreich gegenwärtig auf den Beinen hat. Dieselben bestehen aus etwas über 400,000.

Der Papst wird für den 10. d. in Rom zurückerwartet und am 25. Oct. soll das Consistorium stattfinden. Eine Depesche meldet, ohne Quellenangabe daß im December der Prinz von Hohenlohe den Cardinalshut erhalten werde. Der spanische Gesandte hatte seine Abberufungsschreiben überreicht; sein Nachfolger wurde in nächster Zeit erwartet. Der „Italie" wird aus der ewigen Stadt geschrieben: „Jeden Tag bestätigt sich der Abzug der französischen Truppen von Rom mehr und mehr. Die Vorbereitungen zur Räumung sind schon getroffen

und den Mittheilungen nach, welche uns von Rom zukommen, werden vor Ablauf dieses Jahres mehr als zwei Regimenter nach Frankreich zurückgekehrt sein. Die Victualien- und Fourage-Lieferanten sind benachrichtigt worden, daß sie ihre Lieferungen in bedeutendem Verhältnisse zu vermindern haben."

— **Cherbourg**, 7. September. Die hier stationirten Geschwader, die morgen abgehen sollten, werden bis auf weitere Ordre hier bleiben.

— **Italien.** Die mazzinistischen Parteigänger haben den Unglückstag von Aspromonte, 29. August, benutzt, um da und dort und besonders in Florenz Gassenlärm zu machen. Unter dem Rufe: „Garibaldi hoch!" durchzogen sie die Stadt und versammelten sich alsdann auf dem Gemeindeplatze, wo die Nationalgarde von ihnen mit Steinen angegriffen, der Ober-Bürgermeister Cassa verwundet und das Mobiliar im Gemeindehause zertrümmert wurde. Eine Cavalleriecharge trieb das Gesindel zu Paaren; der anständigere Theil der Bevölkerung verhielt sich ruhig und untadelig.

— **Constantinopel**, 27. August. Die Epidemie ist nahezu erloschen. In den Judenquartiren und im Fanar, so wie in einzelnen Dörfern des Bosporus fordert sie indessen noch immer zahlreiche Opfer. Die Gesammtzahl der Todten beträgt nach einem officiellen Bericht 41,000; die veröffentlichten Bulletins sind sämmtlich viel zu niedrig gegriffen, wir haben Tage gehabt, an denen die Zahl von 1500—2000 Todten erreicht wurde.

— **Newyork**, 28. August. Auf Befehl des Kriegsministeriums werden 47 Generäle, darunter auch General Banks, aus der Armee entlassen.

Die Gerüchte, daß in Bälde eine neue Anleihe von Seiten der Regierung bevorstehe, sind officiell bestätigt worden.

An der Russischen Grenze.

(Fortsetzung.)

Meine letzte Hoffnung war verloren. Der Oberst reiste weiter. Ich warf mich mit eine Art Verzweiflung in die Fortsetzung und Beendigung meines Untersuchungsgeschäfts, um nur nicht an den armen Schaller, seine unglückliche Frau, seine verwaiseten Kinder denken zu müssen. Es war Alles verloren.

Meine Geschäfte waren beendet, wenigstens in Dagutßen und für den Tag. Am folgenden Tage sollten sie in der Gegend von Partreinken wieder beginnen. In Rußland wollte ich die Nacht nicht bleiben; ich hätte mein Quartier nur bei dem schuftigen Amtmann, oder bei dem Edelmann nehmen können, dem der Rath Lebestoff schon so lange zur Last lag. Beides wollte ich nicht. Ich kehrte über die Grenze zurück, um in dem benachbarten Coadjuthen zu übernachten.

Es war etwa neun Uhr Abends, als wir die Grenze passirten; in derselben Reihenfolge, in der wir sie nach Rußland hin überschritten hatten. Diesmal machte uns auch der Kosackenofficier keine Schwierigkeiten. Er stand bei unserer Ankunft vor dem Cordonhause, und befahl sofort, nachdem er uns erkannt hatte, der Schildwache, uns frei passiren zu lassen. Dies geschah.

Es fiel uns dabei auf, daß eine Wache von drei Mann in dem Einschnitte des Grenzwalls stand. Zugleich glaubten wir zu bemerken, daß es auch auf dem Grenzwall zu beiden Seiten des Cordonhauses, bis weit hin, ungewöhnlich lebendig sei.

Da muß heute Abend etwas los sein, bemerkte der Dorfrichter Lieberich, zu mir an den Wagen reitend. Sonst liegen sie schon um acht Uhr auf die Streu und schlafen wie die Ratten.

Er sollte Recht haben, und wir sollten auch bald erfahren, was los sei.

Wir waren etwa funfzig Schritte weit auf preußischem Gebiete gefahren, als wir, zuerst Matz, bemerkten, daß Jemand in einiger Entfernung von dem Wege zwischen den dort befindlichen Fichten immer neben uns herging, als wenn er uns folge. Wegen der herrschenden großen Dunkelheit war nichts näher zu unterscheiden.

Ich reite zu dem Menschen hin, sagte der Executor. Ich muß wissen, wer es ist.

In demselben Augenblicke kam der Mensch rasch auf den Weg und auf meinem Wagen zu.

Die Herren sind Deutsche? fragte er leise, in einem geläufigen, reinen, nur etwas fremd accentuirten Deutsch.

Wir sind Deutsche, antwortete ich ihm. Und Sie, mein Herr?

Er war dicht vor den Wagen getreten, und ich konnte trotz der Dunkelheit bemerken, daß er ein Mann von sehr gutem Aussehen war. Er trug bürgerliche Kleidung und diese, halb offengeschlagen, einen Mantel, der mir ein Officiersmantel zu sein schien. Auch verrieth sein eigenthümlich kurz geschnittener Schnurbart, daß er Soldat sein müsse.

Mein Herr, erwiederte mir der Fremde, hätten Sie vor allen Dingen die Güte, nicht anzuhalten, sondern langsam weiter zu fahren?

Ich ließ langsam welterfahren. Er ging neben dem Wagen her.

Sie sind Preußen? fragte er.

Ja, mein Herr.

Dürfte ich mir eine zweite Bitte an Sie erlauben? Hätten Sie die Güte, sich auf ein paar Augenblicke zu mir zu bemühen: Ich habe Ihnen eine vertrauliche Mittheilung zu machen. Ich bitte Sie dringend darum.

Der Mann sprach wirklich im Tone des dringenden, verlegenen Bittens. Ich fand kein Bedenken auszusteigen und zu ihm zu gehen. Wir gingen neben dem weiter fahrenden Wagen her.

Ich bin in einer halb verzweiflungsvollen Lage, mein Herr, und muß mein Schicksal in Ihre Hand legen. Darf ich es?

Sie werden keinen Verräther in mir finden, mein Herr.

Ich bin der Russische Major von R—., von dem Regimente, das drüben, bei dem Dorfe steht. Ihr Name?

Ich bin der Kreisjustizrath ***

Wir dürfen von drüben nicht nach Preußen. Ich hatte mich dennoch über die Grenze geschlichen; zu einem — Ach Sie erlassen mir das Nähere.

Der Major war ein hübscher Mann.

Meine Abwesenheit, fuhr er fort, muß verrathen sein. Ich finde bei meiner Rückkehr die Grenze in Allarm. Ich kann nicht hinüber. Ich habe auch nicht Geld genug bei mir, um nur den zehnten Theil jener Schufte bestechen zu können. Dennoch muß ich um zehn Uhr im Lager sein. Ich werde degradirt, wenn ich nicht da bin.

Das war auf einmal eine Hülfe, die der Himmel mir für Schaller sandte.

Und was wünschen Sie von mir? fragte ich mit fast zitternder Stimme.

Ich sah sie ohne Hindernisse die Grenze passiren, an einer Stelle, die für die gewöhnliche Passage geschlossen ist. Ihre Mittheilung, daß Sie preußischer Beamter sind, bestätigt meine Vermuthung, daß Sie ein gewisses Privilegium in Ueberschreitung der Grenze haben müssen. Können Sie es nicht benutzen, mich über die Grenze zurückzuschaffen? Ich würde Ihnen ewig dankbar sein.

Ich ließ mich nicht lange bitten.

Mein Herr, erwiederte ich ihm, ich kann Sie zurückschaffen mit sehr leichter Mühe. Aber befinden sie sich in einer eigenthümlichen Lage, so ist es mit mir nicht minder der Fall. Ich schaffe Sie nur unter einer einzigen Bedingung zurück.

Nennen Sie sie.

Noch heute Nacht um drei Uhr soll ein Unglücklicher, ein Preußischer Unterthan, der das Opfer der nichtswürdigsten Gemeinheit geworden ist, als Deserteur auf den Transport nach Sibirien gegeben werden. Er ist in Haft in Ihrem Lager bei Dagutßen. Ich habe den Befehl zu seiner Befreiung von dem Civilgouverneur zu Wilna in meinen Händen. Ihr Oberst wollte den Befehl nicht achten. Meine Reclamation war vergebens. Versprechen Sie mir die die Herausgabe des Mannes, sofort nach ihrer Rückkehr in das Lager, und ich schaffe Sie wohlbehalten in das Lager zurück.

Er sann einen Augenblick nach.

Der Mensch ist kein Deserteur? fragte er.

Nein.

Sie geben mir Ihr Ehrenwort darauf?

Ich gebe es Ihnen.

Wir sind fertig, der Mensch ist in ihren Händen, innerhalb der nächsten funfzehn Minuten, in denen ich frei jenseits der Grenze bin.

Auch Sie geben mir Ihr Ehrenwort?

Hier haben Sie es.

Er schlug in meine Hand ein.

Ich rief den Dorfrichter Lieberich und den Executor Matz herbei. Ich setzte sie von dem mit dem Major Besprochenen und von meinem Plane in Kenntniß. Ich wollte mit meinem Wagen sofort zurückfahren. Der Major sollte darin den Sitz des Secretairs einnehmen, der zurückblieb. Jene Beiden sollten mich begleiten. Dem Posten am Cordonhause sollte erklärt werden, ich hätte in Dagutßen wichtige Papiere vergessen, die ich schleunig abholen wolle. Keiner hatte etwas

gegen den Plan. Wir Alle waren nur voll freudiger Hoffnung für die Rettung des unglücklichen Schaller.

Mein Wagen kehrte um. Der Secretair stieg aus. Der Major setzte sich an seine Stelle, seinen Militairmantel auf den Boden des Wagens werfend, den Mantel des Secretairs überhängend. So fuhren wir im Trab zur Grenze zurück. Lieberich und Matz ritten vor dem Wagen.

Kutscherchen, sagte Matz zu dem Kutscher, fahre Du nur immer schlankweg hinter mir her. Bleib keinen Schritt zurück. Keinen Augenblick hältst Du an. Auch nicht an dem Wall und nicht am Cordonhause, mögen die Kerls dort schreien und sich stellen wie sie wollen.

(Schluß folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Nachdem durch das Rescript des Justizministerium vom 17. Mai d. J. dem Erbmüller **Lindemann** zu **Niederklütz**, R. A. Grevesmühlen, die Errichtung eines Grund- und Hypothekenbuchs für sein Erbpachtgehöft Nr. V. zu Niederklütz nach den modificirten Bestimmungen des Gesetzes vom 2. Januar 1854 über die Grund- und Hypothekenbücher für den Privatgrundbesitz in den Großherzoglichen Domänen mit den Nebenverordnungen von demselben Datum, sowie den betreffenden spätern Verordnungen vom 24. Januar 1860 und 3. Januar 1861 gestattet und dem hiesigen Patrimonialgerichte die Führung des Hypothekenbuchs übertragen ist, wird auf Antrag des erwähnten Erbmüllers Lindemann zum Zwecke der Eröffnung des Grund- und Hypothekenbuchs für sein zu **Niederklütz** sub No. V. belegenes Erbpachtgehöft und zwar zur Ermittelung der bis heute entstandenen in die 2te und 3te Abtheilung des Buchs gehörigen dinglichen Belastungen und privilegirten Forderungen bei anerkannter Richtigkeit seines Besitztitels das gegenwärtige, jede Wiedereinsetzung in den vorigen Stand ausschließende, Proclam erkannt; und werden dem gemäß alle die, welche an das vorbin bezeichnete Erbpachtgehöft c. p. solche von der Anmeldungspflicht nicht ausgenommene Forderungen und Ansprüche zu haben vermeinen, zu deren genauer und bestimmter Anmeldung auf

Dienstag, den 3. October d. J.,

Morgens 12 Uhr, vor das hiesige Gericht geladen.

Im Unterlassungsfalle wird der Verlust des dinglichen Rechtes resp. des den privilegirten Forderungen beigelegten Rechtes auf Eintragung erkannt werden, und findet dagegen keine Wiedereinsetzung statt.

Von der Anmeldungspflicht sind ausgenommen:

1) nach gesetzlicher Vorschrift alle Altentheile, Personalservituten und andere ihrer rechtlichen Natur nach auf die Folien des einzurichtenden Grund- und Hypothekenbuchs gehörende, jedoch auf keine Capitalsumme gehende Rechte; und
2) alle die, welche ihre Forderungen an Capital und Zinsen in dem ihnen vor dem Termine vorzulegenden gerichtlich beglaubigten Postenzettel der Summe und Priorität nach richtig verzeichnet finden werden.

Bothmer, den 18. Juli 1865.

Vereintes Patrimonialgericht.

Die Mitglieder des Kuh-Vereins werden hiedurch aufgefordert, sich am **Sonntag, den 10. September**, Nachmittags 3 Uhr, zur Abhaltung der General-Versammlung zahlreich bei mir einzufinden.

Grevesmühlen. **G. Hoffmeister.**

Ausverkauf.

Um gänzlich zu räumen, verkaufe nachstehende Waaren zu folgenden Preisen:

- Bestes Kartoffelmehl a Pfd. 3¼ ßl,
- beste Kartoffelgraupen a Pfd. 3¾ ßl,
- alten Rollen-Varinas a Pfd. 40 ßl,
- Rehnaer Tabacke und Cigarren für den Einkaufspreis,
- alle Gewürze zum Einkaufspreise,
- 3 und 4 Bund Draht, verkupfert, a Pfd. 5¾ ßl, in Ringen,
- Grapen, rohe, a Pfd. 2½ ßl,
- Pfannen, mit und ohne Füße, a Pfd. 6½ ßl,
- Schreibmaterialen unterm Einkaufspreise,
- Blaustein, beste Qual., a Pfd. 6 ßl.

Grevesmühlen. **Heinr. Kundt.**

Engl. Blaustein, Grün Vitriol

empfiehlt zur bevorstehenden Saatzeit

A. Pelzer.

Besten engl. Blaustein „ grünen Vitriol

empfiehlt zur bevorstehenden Saatzeit billigstens

Wismar. **J. C. Behring** senior.

Fertige Kornsäcke

von starkem Leinen oder Drell empfiehlt **A. Pelzer.**

Wagenfett,
Maschinenfett,
Maschinenoel,
Kammfett,
Steinsalz, in Stücken,
do. gemahlen,
Kochsalz,
Buttersalz,

empfiehlt in bester Waare zu billigen Preisen

Wismar. ***J. C. Behring*** senior.

Gewerbe-Halle.

Dem resp. hiesigen und auswärtigen Publicum erlauben wir uns, dieses Institut angelegentlichst zu empfehlen. Es werden nur Gegenstände zur Ausstellung zugelassen, die vorher von einer Commission hinsichtlich des Preises und der Beschaffenheit geprüft sind, und wird somit dem Käufer die möglichste Sicherheit geboten. — Das Verkaufslocal befindet sich im Hause des Kaufmanns **W. Hagen.**

Grevesmühlen, im September 1865.

Der Verwaltungsrath.

Militär-Stellvertreter-Verein zu Teterow.

Anzahlung 80 Thaler Courant.

Die große Betheiligung, die dieser Verein stets hatte — 1864 130 Mitglieder und 1863 147 Mitglieder —, sichert natürlich am besten gegen ein sehr ungünstiges Resultat, so daß in den letzten 8 Jahren 6 Mal zurückgezahlt werden konnte und zwar 11 ßl., 2 Thlr. 21 ßl., 11 Thlr. 11 ßl., 12 Thlr. 21 ßl., 43 Thlr. 9 ßl. und 45 Thlr. 44 ßl., wegegen nur 2 Mal Nachzahlungen von resp. 3 Thlr. und 12 Thlr. 21 ßl. erfordertich wurden.

Anmeldungen werden entgegengenommen von

W. Neumann - Grevesmühlen.

J. Burmeister's Conditorei

empfiehlt heute, Sonntag:

Eis und Eis-Baisers, Windbeutel und Rahmmaschüten.

Gegen gutes Lohn suche ich zum 24. October eine Köchin, welche auch mit Feldarbeiten vertraut sein muß.

Mühlen-Eixen. **J. Sommer.**

Ein junger Mann, Sohn rechtlicher Eltern, der Lust hat, die

Müllerprofession

auf einer Wasser- und Windmühle zu erlernen, kann sich melden und das Nähere erfahren bei

Heinr. Rieck in Rehna.

Zum letzten Heller.

Heute, Sonntag:

Große Tanzmusik,

Anfang Nachmittags,

wozu ergebenst einladet ***J. Freitag.***

Das von mir durch Missive zum Montag, den 10. September, angekündigte Flatterscheibenschießen wird Umstände halber an diesem Tage nicht stattfinden.

J. Freitag. „Letzter Heller."

Handelsnachrichten.

Hamburg, 7. Septbr. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel flau.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 1170 Stück, 48 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 30—42 Mk., außerhalb derselben 29—41 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel mitt.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 170 Stück, 6 blieben unverkauft. Preis 35—45 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 7. September.				Wismar, den 9. September.			
Kahle Maaße.	ℳ	ßl		Mit Aufmaaß.	ℳ	ßl	
Weizen	1 12	bis	1 36	Weizen	1 20	bis	1 40
Roggen	1 8	„	1 18	Roggen	1 8	„	1 25
Gerste	— 44	„	1 —	Gerste	— 46	„	1 4
Hafer	— 44	„	1 —	Hafer	— 36	„	1 —
Erbsen	1 8	„	1 16	Erbsen	— —	„	— —

Lübeck, den 9. September.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 3 Mk. 8 ßl. bis 4 Mk. 8 ßl., Roggen 2 Mk. 14 ßl. bis 3 Mk. 2 ßl., Gerste 2 Mk. 8 ßl. bis 2 Mk. 10ßl., Hafer 2 Mk. —ßl. bis 2 Mk. 4 ßl., Erbsen 3 Mk. 2 ßl. bis 3 Mk 12 ßl. Buchweizen 2 Mk. 12 ßl. bis 3 Mk. 4 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal. am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 74. Donnerstag, den 14. September. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

g. **Grevesmühlen.** (Schluß des Berichts in Nr. 73 d. Bl.) Der Turnplatz, welcher sonst räumlich reichlich den Anforderungen des Vereins entspricht, war nur eben genügend für die 100 Turner in ihrer Thätigkeit. Hierzu trug jedoch der starke Andrang des Publicums bedeutend bei, der trotz der stellenweisen Einfriedigung nicht gehemmt war, und es ist dem Verein zu empfehlen, bei ähnlichen Gelegenheiten umfassendere Fürsorge gegen die Wiederholung dieses Uebelstandes zu treffen. Nicht allein, daß dies Eindringen in das Innere des Platzes sehr störend auf die Entfaltung und Bewegung der Riegenabtheilung und die Ausführung der Freiübungen wirkte, auch die Zuschauer selbst und besonders die vom Verein Eingeladenen auf den Bänken innerhalb des Platzes Sitzenden büßten dadurch die ganze Uebersicht ein, noch mehr aber die, welche sich außerhalb der Einfriedigung befanden. Ein Totaleindruck der Leistungen ließ sich unter diesen Umständen nicht gewinnen und eben so wenig ist es aus diesem Grunde möglich, die Tüchtigkeit der verschiedenen Vereine gegen einander beim Schulturnen abzumessen. Das Interesse der Zuschauer wurde jedoch während der ganzen Dauer von zwei Stunden rege erhalten und steigerte sich wohl noch gar gegen das Ende beim Kürturnen namentlich durch Bravourstücke der Lübecker und Wismaraner. Während des Turnens hielt Herr Stadtmusikus Krull mit seinen Leuten in Zwischenräumen Musikvorträge. Mit dem Arndt'schen Vaterlandsliede fand dann die Feier auf dem Turnplatze ihr Ende und der Zug der Turner marschirte nun mit den entfalteten Fahnen und Musik durch die Stadt, aus den Fenstern der Häuser reichlich mit Kränzen und Blumen begrüßt, nach dem Blankenburg'schen Garten zurück. Hier erwartete dieselben eine Einladung des Herrn Kaufmann Bruhns, dessen gastfreie Gesinnung gegen die Turner sich schon wiederholt bewiesen hat; dort wurde denn auch die Zwischenzeit bis zum Beginn des Balles um 8 Uhr in froher Geselligkeit verbracht und zu den angehmen Erinnerungen, welche die Gäste von Grevesmühlen mit fortnahmen, wird auch diese Stunde zählen. Was den nun folgenden Ball betrifft, so war von den eingeladenen Familien eine den Räumen entsprechende Zahl von Tänzerinnen erschienen, wenn aber der Vorstand der Wismar'schen Turner, Herr Lehrer Schlotterbeck, wahrscheinlich in Hinblick auf das Bruhnsche Haus, in einer Rede den turnerischen Geist Grevesmühlens pries, den Geist, der nicht darnach frägt, was bist Du für ein Mensch, bist Du Handwerker, Kaufmann, Gelehrter, Arbeitsmann; sondern wer bist Du als Mensch, als Weltbürger — wenn wir diesen Ausspruch für mehr als bloßes Compliment nehmen sollen, so können wir ihn doch nur beziehungsweise gelten lassen. —

Die Lübecker verließen uns schon um halb 11 Uhr. Die übrigen Turner hatten ihnen aus Rücksicht auf ihre frühere Abreise bisher den Vortritt beim Tanz gelassen; jetzt kam ihre Reihe und wacker tanzten sie hin bis ans Ende um 1 Uhr Morgens. Wie diese Gesellschaft in der greisleinenen Kleidung der Tänzer einen eigenthümlichen Anblick bot, so mußte auch der tiefer Sehende gewahren, daß der ganze Ton, der diese Menschen in Frohsinn vereinte, sein Eigenthümliches besaß, freilich nur von denen verstanden und gewürdigt, die selbst das reine Herz und den frischen Sinn für Freude haben.

Und nun kommen wir noch einmal auf das Referat im „Rostocker Tagesblatt" zurück. Wer das Fest selbst mit erlebt hat und den Artikel liest, dem wird sich die Ueberzeugung aufdrängen, daß der Verfasser keine bösliche Absicht gehabt, sondern daß ihn die Eitelkeit verführt hat, auf Kosten der Wahrheit und des Anstandes mit schlechten Witzen zu glänzen und sein bischen Wissen zu zeigen. — Das Turnen hat bei uns wahrlich noch genug nach Außen gegen ähnliche und andere Angriffe zu kämpfen und jeder, der es treu mit ihm meint, sollte seine Fähigkeiten für die Vertheidigung gebrauchen, nicht aber den Feinden die Leiter halten. Wo das aber geschieht, gleich viel aus welchem Grunde, da verdient solch Thun eine ernste Rüge.

Berichtigung. In der in voriger Nummer, im ersten Theile des vorstehenden Berichts, mitgetheilten Rede des Frl. Heimann ist versehentlich gesetzt: „dieses von kunstgeübter Hand gefertigte Banner 2c."; es muß statt dessen heißen: „dieses mit vielem Vergnügen für Sie gearbeitete Banner."

(Der verehrlichen Redaction des „Rostocker Tagesblattes" zur gefälligen Notiz.) Hinsichtlich der im Briefkasten des „R. T." an uns gerichteten Notiz von Seiten der verehrlichen Redaction erlauben wir uns zu bemerken, daß wir uns nie dazu herbeilassen, gegen uns gemachte patzige Aeußerungen — der lächerlich drohende Ton ist von der Seite wenigstens naiv — zu berücksichtigen; wir müssen also bitten, in gemäßigter Weise sich vernehmen zu lassen, wenn die verehrliche Redaction wieder wünschen sollte, ein Gängchen mit uns zu machen. Wir hätten um so mehr erwarten können, daß dieselbe etwas ruhiger sich uns gegenüber erkläre, als sie aus dem vorgesetzten Correspondenz-Zeichen ersehen haben wird, daß der Bericht eingesandt ist. Wir sind bei dem besprochenen Turnfest überhaupt nur am Nachmittag, und auch da nur auf so wenige Augenblicke gegenwärtig gewesen, daß uns in keiner Hinsicht ein Urtheil über die Angelegenheit zusteht; wieder aber ist uns der Bericht von so ehrenhafter Seite zugegangen, daß wir von vorne herein erklären, in seinem ganzen Umfange dafür einzusteben. — Zu welchem Zwecke die verehrliche Redaction uns empfiehlt, Geduld zu haben bis zum Erscheinen eines Referats eines ihrer Mitarbeiter, ersehen wir nicht, wir haben unseres Wissens deshalb auch nicht die geringste Ungeduld gezeigt, werden auch nie — aus bekannten Gründen — Ungeduld dieser wegen empfinden. Im Uebrigen haben wir Geduld, auch mit den Schwachen. Die Redact.

— **Dassow**, 6. September. Nachdem der vor fast zwei Jahren gegründete Turnverein seit vorigem Herbst seine Uebungen eingestellt hatte, ist hier in voriger Woche ein neuer Turnverein gegründet. Die Zahl der Mitglieder ist 50, davon fast die Hälfte active. Zum Uebungslocal während des Winters ist der Saal des Herrn Deppen gewonnen.

— **Ludwigslust**, 9. September. Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin Alexandrine und Se. Durchlaucht der Fürst von Windischgrätz trafen am Donnerstag Abend hier ein und werden, wie man hört, bis gegen Ende nächster Woche hier verweilen.

Zu Michaelis steht nach dem „L. W." eine Aenderung am hiesigen Großherzoglichen Gericht bevor. Der Gerichtsassessor Schaumkel wird auf sein Ansuchen in den Ruhestand treten.

— **Wismar**, 10. September. Heute Mittag gegen 1 Uhr ging in einem Kathen auf dem eine kleine halbe Stunde von der Stadt belegenen und früher dem Herrn Wegner, seit Johannis d. J. dem Herrn Krüger gehörigen Wismarschen Hebungsgute Steffin ein Feuer auf, das in kurzer Zeit den ganzen Hof bis auf ein kleines massives Gebäude in Asche legte. Leider sollen sämmtliche Pferde bis auf 2 und auch sämmtliche Schweine in den Flammen umgekommen sein. Der Besitzer, Hr. Krüger, ist beim Ausbruch des Feuers gar nicht zu Hause gewesen.

— Da nach amtlicher Anzeige eine ansteckende Rindviehseuche (Rinderpest) nicht nur in England, sondern auch in Holland ausgebrochen ist, so wird die Ein- und Durchführung von Rindvieh, Häuten, Hörnern, Klauen und Haaren von Rindvieh aller Art, desgleichen von rohem Fleisch und allen anderen rohen Theilen desselben, aus England und aus Holland hierdurch bis auf Weiteres gänzlich verboten. Die diesem Verbote zuwider etwa eingeführten Gegenstände sind sofort zu confisciren und zu vernichten, beziehungsweise so zu vergraben, daß kein Weiterer Gebrauch wieder von ihnen gemacht werden kann. Die Contravenienten sind, nach Maaßgabe der Verordnung vom 12. Mai 1857, in eine den Umständen entsprechende Geldstrafe bis zu 500 Rth. zu nehmen. Alle Orts- und sonstigen Polizeibehörden, desgleichen alle Steuer- und Zollbehörden in ihrem betreffenden Bereiche werden hiedurch angewiesen, die Befolgung dieser Verordnung auf das Sorgfältigste zu überwachen und nach Maaßgabe derselben zu verfahren. Schwerin, am 5. September 1865. Großherzoglich Mecklenburgisches Ministerium, Abtheilung für Medicinal-Angelegenheiten.

— In der Nacht vom 5. auf den 6. d. M. brannte in Brunow bei Grabow das Viehhaus des Erbpächters Freund ab. Das Feuer ging etwa um 11¼ Uhr auf. Alles in dem Viehhause befindliche Vieh: 2 Pferde, 1 Füllen, 12 Kühe und Kälber, 3 Schweine, 5 Gänse und die Hühner wurden ein Raub der Flammen.

Allgemeine Nachrichten.

— Ueber die **Gasteiner Convention**, ihre Bedeutung und ihre Folgen wird noch immer eifrig debattirt. Die preußische Presse verhält sich vorsichtig, um nicht durch Triumphgeschrei die Stimmung des mächtigen Verbündeten zu verbittern; die österreichische ist getheilt, und obwohl die überwiegende Ansicht in der Convention ein Zurückweichen Oesterreichs erblickt, so fehlt es doch nicht an Solchen, welchen die Besetzthaltung Holsteins als eine Postofassung in Norddeutschland, im Gegensatz zu gewissen hochfliegenden Plänen, aufgefaßt haben wollen. Daß dem Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz der Titel eines Kais. Statthalters zu Theil geworden, scheint für diese Ansicht zu sprechen.

— **Berlin, 11.** September. In politischen Kreisen circulirt das Gerücht, daß ein in diesen Tagen abzuhaltendes Minister-Conseil das Einverleibungs-Patent bezüglich Lauenburgs, so wie disfällige Proclamation an das preußische Volk feststellen wird.

Der König wird Ende September noch einmal nach Baden-Baden gehen und bis Mitte October daselbst verweilen.

— **Wien**, 7. September. Die neue Anleihe, welche nach allen Anzeichen in Vorbereitung und im Zuge ist, soll nicht von der Börse, nicht von der Kaufmannswelt, nicht von der Bürgerschaft aufgenommen werden, sondern von der Aristokratie und dem Clerus. Die „Presse" giebt hierüber Andeutungen mit Glossen. Früher wurde an das patriotische Gefühl der Börsenmatadore und der Geschäftswelt appellirt, aber die Kräfte dieser Schichten der Bevölkerung seien erschöpft; Graf Larisch müsse nun an seine Standesgenossen appelliren.

Feldmarschall-Lieutenant v. Benedek tritt in den zeitlichen Pensionsstand, und zwar nicht aus Gesundheitsrücksichten, wie angegeben wird, sondern weil er mit den in neuester Zeit angeordneten Ersparungen bei der Armee nicht einverstanden ist, da seiner Ansicht nach die Schlagfertigkeit derselben dadurch vermindert wird.

— **Lübeck**, 6. September. Unser aus einem Bataillon Infanterie bestehendes Bundescontingent, schreibt man den „Hamb. Nachr.", hat seit der Theilnahme an dem vor mehreren Jahren bei Nordstemmen abgehaltenen Uebungslager des 10. Armeecorps an keinem größeren Manöver theilgenommen und selbst die eigentlichen Felddienstübungen waren bei demselben in den Hintergrund getreten, da dasselbe mehrere Jahre hindurch in seiner vollen Stärke überall nicht einberufen wurde. Der seit Anfang dieses Jahres zum Commandeur unseres Contingents ernannte Major von Bültzingslöwen hat nun, in der richtigen Erkenntniß, daß nur durch größere gemeinsame Uebungen die volle Ausbildung der Leute erreicht werden kann, bei der Behörde erwirkt, daß das Bataillon in diesem Herbste in seiner vollen Stärke einberufen wurde und daß zum Schluß der Uebungen auf 14 Tage ein Zeltlager bei dem eine Stunde von Lübeck an der mecklenburger Grenze belegenen Dorfe Schlutup bezogen wird. Das Bataillon hat das Lager heute Morgen bezogen und wird bis zum 21. d. in demselben verweilen; alsdann treten die üblichen Beurlaubungen ein, nach welchen das Contingent nur in einer für Garnisondienst gerade ausreichenden Stärke präsent bleibt.

— **Hamburg**, 11. September. Der „Altonaer Merkur" meldet aus Schleswig; General von Manteufel kaufte das hiesige Palais des Herzogs Karl v. Glücksburg für die Summe von 150,000 Mark.

— **London**, 7. September. Die Königin wird morgen Nachmittag in England eintreffen. Nachdem sie in Woolwich gelandet, wird sie sich nach Schloß Windsor begeben, dort im Laufe der nächsten Tage einer Sitzung des geheimen Staatsraths beiwohnen, und am 12. d. ihre Reise nach Balmoral fortsetzen.

— **Paris**, 8. September. Als die Königin von Spanien am 31. v. M. an Bord des Kriegs-Dampfschiffes „Isabella", begleitet von zwei Schrauben-Fregatten, von Zarauz aus Bilbao besuchte, bestand ihr Gefolge aus Mitgliedern der K. Familie und dem Conseils-Präsidenten. Die Königin wird von einem ihrer Minister begleitet sein, wenn sie in Biarritz Gegenbesuch macht.

Die „France" bestätigt, daß der Kaiser die Pathenstelle bei dem zweiten Sohne des Königs von Portugal an Stelle des Königs Victor Emanuel übernommen hat; der französische Gesandte in Lissabon, Bouree, wird seinen Kaiser vertreten. Die Taufe findet Ende dieses Monats statt. Sofort nach derselben tritt König Ludwig mit seiner Gemahlin die Reise nach Frankreich an und wird in Compiegne am französischen Hofe erscheinen.

Der Besuch der Königin von Spanien in Biarritz wird nur 6—8 Stunden dauern. Man läßt verbreiten, diese Eile sei erforderlich, weil nach der Verfassung von 1843 die Souverainin ohne Erlaubniß der Cortes das spanische Territorium nicht über Nacht verlassen dürfe. Dieses ängstliche Beobachten der Verfassung (wo es um Kleinigkeiten sich handelt) wäre rührend, wenn man nicht wüßte, daß die Königin besorgt ist, der Rückweg über die Grenze werde ihr versperrt werden, wie dem Könige Otto, der auch nicht mehr nach Athen zurückgelassen wurde. Marschall O'Donnel wird mit einem Elitebataillon die Königin an der Grenze selbst erwarten.

Prinz Napoleon hat endlich bei der Schweizer Bundes-Regierung durchgesetzt, daß man ihm gestattet, ein eigenes Dampfboot mit französischer Flagge auf dem Genfer See zu halten.

Während sich die Engländer in Portsmouth über die Nord-Amerikaner lustig machen, fetiren die Franzosen dieselben in Cherbourg. Den Officieren einer nordamerikanischen Fregatte, des „Colorado", wurde von den französischen Marine-Officieren ein großes Diner gegeben. Dieses Schiff hatte in den Hafen von Cherbourg nicht einlaufen wollen, während das englische Geschwader dort war, und es hat von seiner Regierung die Weisung, die englischen Küsten nicht zu berühren.

— **Paris**, 10. September. Die Kaiserliche Familie ist gestern nach San Sebastian gefahren, wurde zu gestern Abend in Biarritz zurückerwartet und empfängt wahrscheinlich Montag in Biarritz den Gegenbesuch der Königin von Spanien. Die officielle Madrider „Correspondencia" dementirt das Gerücht von einer Heirath des Prinzen Amadeus von Italien mit der ältesten Tochter der Königin von Spanien.

— In **Italien** vernimmt man jetzt von der römischen und venetianischen Frage so gut wie nichts. Die Unterhandlungen mit Rom sind abgebrochen und an einen Krieg mit Oesterreich denkt bei dem Stande der Finanzen Niemand. Die Höhe der Besteuerung hat an mehreren Punkten der Lombardei ernstliche Unruhen erzeugt, was sich die Mazzinisten zu Nutze machen. Von ernstlichem Auftreten der Actionspartei ist nicht mehr die Rede.

— Aus **Rom**, 9. September, wird gemeldet: „Eine große Feuersbrunst brach in den französischen Militär-Magazinen aus; das Feuer ist noch in vollem Verheeren begriffen." Die Cholera ist in ganz Italien im Verschwinden.

— **Griechenland.** Der „Italie" werden aus Corfu seltsame Dinge geschrieben. Es handelt sich, nach diesem Journale, um nicht Geringeres, als um die Restauration des Königs Otto in Griechenland mit Hülfe Oesterreichs. Letzteres würde dann für seine guten Dienste mit den jonischen Inseln entschädigt werden. Der Correspondent steht für die Richtigkeit dieser seiner Mittheilung ein, wobei er zugiebt, daß man mit Unrecht den Vorgängen in Griechenland keine rechte Aufmerksamkeit im übrigen Europa schenke. Die Einverleibung der jonischen Inseln in Oesterreich scheine seit langer Zeit vorbereitet zu sein; es wäre in politischer und commercieller Beziehung für diesen Staat von ungemeiner Bedeutung, den

Schlüssel zum adriatischen Meere in Händen zu haben und eine Station ersten Ranges auf der kürzesten Seelinie zwischen dem westlichen Europa und dem östlichen Mittelmeer zu besitzen.

— Aus **Konstantinopel** vom 7. Sept. wird telegraphirt: Die Sanitäts-Commission constatirt, daß die Cholera hier fast ganz verschwunden ist.

Gestern brach hier eine Feuersbrunst aus, die bis heute noch nicht bewältigt ist und bereits 2500 (?) Häuser, darunter Moscheen und andere öffentliche Gebäude, zerstört hat.

— **Von der polnischen Grenze**, 4. September. Seit der Ankunft des Großfürsten Nikolaus herrscht in Warschau eine wahre Exaltation; die letzte Volkserhebung wird allgemein verurtheilt, und Alles beeilt sich, dem Großfürsten, von dem man alles mögliche Heil für das Land erwartet, das Graf Berg nicht hat leisten können, Weihrauch zu streuen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Besuch des Großfürsten für Polen gute Früchte tragen werde; aber die übertriebenen Erwartungen der immer hoffnungsreichen Polen wird er nicht befriedigen, und so wird abermals eine Enttäuschung nicht ausbleiben.

— In **Amerika** noch Alles beim Alten. Im Süden der Union fängt sich eine loyale Partei zu bilden an, welche gegen die Verdächtigung vom Norden her protestirt. Jefferson Davis soll vor ein Civilgericht gestellt werden — hätte man ihn doch entkommen lassen! Mit den übrigen Rebellen gedenkt der Präsident nach Weise des Tarquinius umzugehen; die höchsten Mohnköpfe (figürlich) abzuschlagen und dem Rest Amnestie zu gewähren. Zu Frankreich stellt man sich möglichst freundlich.

An der Russischen Grenze.

(Schluß.)

Wir kamen wieder an den Grenzwall. Der ganze Einschnitt des Walles stand voll von Grenzsoldaten.

Matz und neben ihm der Dorfrichter sprengten, ohne anzuhalten darauf zu.

Hau' auf die Pferde, Kutscher. Immer dicht hinter mir!

Halt da! Halt da! rief es in dem Einschnitt des Walles.

Platz da! Platz da! rief Matz.

Wir haben etwas vergessen, rief der Dorfrichter auf Russisch den Russen zu. Wichtige Papiere. Wir müssen sie holen.

Halt! Halt!

Zum Teufel mit Eurem Halt! Ich sage Platz! Platz im Namen des Königs von Preußen!

Der Executor sprengte mitten in den Haufen der Kosacken und Straßniks. Er hieb mit seinem Kantschu rechts und links um sich. Er hatte auch diesmal die rechte Art der Behandlung getroffen. Die Grenzsoldaten wichen nach rechts und nach links zurück. Die beiden Reiter passirten frei, mein Wagen passirte frei.

Wir fuhren in demselben schlanken Trabe weiter, direct nach dem Lager der Truppen.

Ich fragte unterwegs den Major, ob er sich durch Befreiung des Gefangenen keiner schweren Verantwortung aussetze.

Er lachte.

Wenn der Mensch nicht wirklich ein Deserteur ist, so bekümmert sich mein Oberst nicht um ihn, der Ihnen wahrscheinlich überhaupt nur zeigen wollte, das er von keinem Civilbeamten Befehle anzunehmen habe.

Bekümmert sich der Oberst nicht darum? Pah, in der Französischen Revolution wurde Mancher vergessen, auf den Guillotinekarren geworfen zu werden, so wird bei uns Mancher aus Vergessenheit nicht in die Kibitke geworfen, die ihn nach Sibirien bringen sollte. Ueberdies, mein Herr, habe ich jedenfalls Kenntniß von Ihrer Correspondenz mit dem Grafen Doppelmair.

Der Wagen hielt am Eingange des Lagers. Der Major sprang heraus.

Warten Sie hier. In drei Minuten bin ich wieder bei Ihnen.

Nur Matz folgte ihm.

Mein rasch erdachter und rasch unternommener Plan war bis dahin in jedem einzelnen Punkte ohne alle Schwierigkeiten geglückt. Es lag auch kein besonderer Grund zu der Annahme vor, daß er ferner scheitern könne. Ich hatte das Ehrenwort des Majors, der wie ein Ehrenmann aussah, und dem es in seiner Stellung nicht an Mitteln fehlen konnte, sein Wort zu lösen.

Die drei Minuten waren noch nicht verflossen, als der Major zurückkehrte.

„Schaller war bei ihm," unter dem Mantel des Secretärs, den der Major getragen hatte; in Ketten noch, aber die Ketten mit Stroh bewickelt, damit sie nicht rasselten.

Matz folgte.

Rasch wieder fort, sagte der Major.

Mein Herr, ich bleibe ewig Ihr Schuldner.

Ich wollte ihm noch lebhafteren Dank sagen. Er war schon fort.

Der befreite Gefangene konnte kein Worr sprechen. Er konnte sich kaum aufrecht halten. Matz warf ihn zu mir in den Wagen. Der Wagen flog im Galopp zur Grenze zurück.

Was macht meine Frau?

Es waren die ersten Worte, die der Gerettete an meiner Seite sprach.

Sie ist gesund.

Also nicht wahnsinnig geworden?

Sie ist ganz gesund.

O Gott sei gedankt. Das war nur immer meine Furcht.

Nur an sein braves Weib hatte der brave Mann gedacht.

Er sprach nicht weiter. Auch ich schwieg. Noch immer lag es mir schwer auf dem Herzen. Noch immer konnte der unbedeutendste Zufall Alles, Alles, was ich erreicht hatte, wieder vernichten.

Wir erreichten das Cordonhaus. Sämmtliche Grenzsoldaten waren auf den Beinen, wie vorhin. Auf dem Walle zu beiden Seiten war es fortwährend lebendig. Sie warteten noch immer auf den Major, der ihnen verrathen war.

Meinem Wagen wurden keine Schwierigkeiten gemacht.

Habt Ihr die Papiere gefunden? fragte den Dorfrichter höflich der gutmüthige Kosackenofficier.

Alles wie wir wollten, rief der jubelnde Dorfrichter.

Wir fuhren durch den Einschnitt des Walles; wir waren auf Preußischem Boden.

Gottlob, Gottlob, ich bin frei! rief der Gerettete, und er hob die mit den Ketten belasteten Hände zum Himmel empor.

Ich ließ den Wagen halten.

Hier, Matz, bringen Sie den braven Kosacken und Straßniks Alles, was ich an Russischem Gelde bei mir führe. Wenn sie auch nicht an „unserer" Freude theilnehmen können, so sollen sie doch „ihre" Freude haben.

Matz brachte ihnen das Geld. Er kam erst nach einer Weile zurück.

Herr Kreis-Justizrath, das kostet einen neuen Rock.

Auf Russische Weise hatte Jeder den Saum seines Rockes ergreifen wollen, um ihm zu danken. Sie hatten ihm den Rock zerrissen.

Es war beinahe Mitternacht, als wir in Coadjuthen ankamen. Dort wurde der Schmied geweckt, um den Befreiten auch aus seinen Ketten auszuschmieden.

Die Russischen Ketten ließen sich leicht zersprengen.

Ich fuhr dann sofort mit Schaller weiter. Was schadete es, wenn am andern Morgen einmal der Russische Rath auf mich warten mußte? Ich hatte oft genug auf ihn warten müssen. Schaller sagte nichts. Aber die Sehnsucht nach seiner Frau und seinen Kindern verzehrte ihn. Ich brachte ihn in sein Dorf.

Vor dem Hause stiegen wir aus. Wir gingen zu Fuße nach seinem Hause.

Es konnte vier Uhr Morgens sein, als wir in dem Dorfe ankamen. In dem späten October war es noch dunkle Nacht. In dem Hause brannte ein Licht. Es war in der Schlafkammer. Wir traten an das Fenster. Wir sahen in die Kammer. Das Licht erleuchtete sie.

An der Wand stand das Ehebett. Es war leer. Es war unberührt geblieben.

Vor dem Bette standen ein kleineres Bett und eine Wiege. In dem Bettchen lagen die zwei ältesten Kinder des Schullehrers; in der Wiege das jüngste. Alle drei schliefen, ruhig, fest, gesund, blühend.

Und die Mutter?

Sie lag auf den Knieen, an der Wiege des jüngsten Kindes, neben einem hölzernen Stuhle, auf dem die Lampe brannte. In der Hand hielt sie ein Gebetbuch. Aber ihre Blicke waren zum Himmel hinaufgerichtet, und nur ihre Thränen fielen auf das Buch. Sie hatte die ganze Nacht gebetet und geweint.

Weib, Du bist erhört worden, sagte ich leise.

Mein Begleiter aber schluchzte laut und krampfhaft.

Er hatte noch nicht geweint.

Sie sprang auf.

Die Gatten lagen einander in den Armen.

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Hausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts wünsche ich mein Haus mit Speicher, worin seit vielen Jahren ein Producten-Geschäft betrieben, unter der Hand zu verkaufen.

Die Zahlungsbedingungen sind sehr günstig gestellt und bitte ich Kaufliebhaber, mit mir oder mit Herrn **Aby Friedheim**, welchen ich mit dem Verkauf beauftragt habe, in Unterhandlung zu treten.

Grevesmühlen, den 13. September 1865.

David Heimann.

Am Donnerstag, 21. September,

sollen zu **Gr. Walmstorf** wegen Auswanderung gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend verkauft werden:

1 Commode, 4 Koffer, Kleidungsstücke, Leinenzeug und was sich sonst noch findet.

Bekanntmachung.

Wolle, flächsen und heeden Garn kaufe ich und zahle die höchsten Preise.

Wiechmann, Webermeister,
Grevesmühlen. wohnh. Alleestraße.

Besten engl. Blaustein „ grünen Vitriol

empfiehlt zur bevorstehenden Saatzeit billigstens
Wismar. **J. C. Behring** senior.

---

2 Fuhren Roggenstroh

wünscht zu kaufen

Lohndiener **Rebesky.**

Zum Beitritt in den seit Jahren mit dem besten Erfolge bestehenden

Grevesmühlener Militair-Stellvertreter-Verein

ladet der unterzeichnete Vereinsunternehmer ergebenst ein, und bemerkt derselbe aus den Statuten, daß

1) die von jedem Mitgliede zu leistende Anzahlung 80 Thlr. Cour. beträgt und nur diejenigen, welche sich einer ärztlichen Untersuchung vor der Militair-Districts-Behörde nicht unterziehen wollen oder können, eine Anzahlung von 120 Thlr. Cour. zu leisten haben;
2) der nach Bezahlung aller Stellvertreter-Prämien verbleibende Ueberschuß unter diejenigen Mitglieder vertheilt wird, welche sich freigeloost haben, oder zum Militairdienst unbrauchbar befunden sind, weil diejenigen, für welche ein Stellvertreter hat gekauft werden müssen, genug Nutzen von dem Verein gehabt haben;
3) die Abrechnung durch die Zeitungen bekannt gemacht, auch jedem Mitgliede ein gedrucktes Exemplar der Ersteren zugefertigt werden wird.

Zur Ertheilung weiterer Auskunft, so wie zur Entgegennahme von Anmeldungen sind außer dem Unterzeichneten bereit die Herren

Ger.-Act. **Schmundt**-Boizenburg, Kfm. **Burmeister**-Bützow, **C. Witt**-Crivitz, Amts-Prot. **Schuwendt**-Dargun, Ger.-Act. **Woltmann**-Dassow, Registr. **Lierow**-Dobbertin, Kfm. **Krebt**-Dömitz, Stadtsecr. **Launburg**-Gadebusch, Amtslandr. **Krüger** daselbst, **T. Franck** jun.-Gnoien, Kfm. **H. F. Pralow**-Goldberg, Amtsregistr. **Brinckmann**-Grabow, Registr **Passow** daselbst, Amtspr. **Sellmann**-Güstrow, Amtssec. **Erhardt** daselbst, Secr. **Wigger**-Klütz, Stadtsecr. **Schulz**-Krakow, Stadtsecr. **Kranitzky**-Laage, Ger.-Act. **Renner**-Ludwigslust, Amtsregistr. **Liß**-Lübtheen, Amtssecr. **Drühl**-Lübz, Ger.-Act. **C. Köhn**-Malchin, Amtslandr. **Titius**-Neukloster, Rentier **Sonntag**-Neukalen, Amtsprot. **Goldberg**-Neustadt, **C. Meinnolff**-Parchim, Kfm. **Goldschmidt**-Plau, Stadtsecr. **Bruse**-Rehna, Amts-Prot. **Stahlbrodt**-Ribnitz, Kfm. **C. Buck**-Rostock, Kfm. **J. J. Dahm**-Schwaan, Kfm. **L. Sandrock**-Schwerin, Amtsdiät. **Kreybich** daselbst, **M. Rosenbaum**-Sternberg, Stadtsecr. **Schlottmann**-Sülz, Cämmereiber. **Thielkow**-Tessin, Stadtsecr. **Kulow**-Warin, Amtsprot. **Ritter** daselbst, Rathsprot. **Schulz**-Wittenburg.

Grevesmühlen, den 10. August 1865.

T. Goosmann, Ger.-Act.

Photographisches Atelier von W. Kröncke, Kirchstraße.

Aufnahme zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung.

Nur 2 Thlr. P. C.

kostet bei Unterzeichneten ein ganzes Original-Loos (nicht Promesse) zu der am

4. October d. J.

beginnenden 1. Classe der garantirten großen

Hamburger Staats-Lotterie,

in welcher nur Gewinne gezogen werden.

Gesammt-Verloosungs-Capital:

2 Mill. 331,700 Mark

Haupttreffer: Mark 200000, 150000, 100000, 50000, 30000, 20000, 15000, 7 mal 10000, 3mal 8000, 2mal 6000, 4mal 5000, 4mal 4000, 18mal 3000, 50mal 2000, 6mal 1500, 6mal 1200, 106mal 1000, 106-mal 500 ꝛc. ꝛc.

Ein halbes Original-Loos kostet 1 ℛ. Ein Loos für alle Classen kostet 34 ℛ, ½ Loos 17 ℛ, ¼ Loos 8½ ℛ.

Was unsere Collecte selbst anbetrifft, so bedarf dieselbe wohl keiner weiteren Empfehlung, indem solche durch ihr langjähriges Bestehen, welches wir nur unserer prompten, discreten und reellen Bedienung verdanken, hinreichend in dortiger Gegend bekannt ist, und läßt unsere Collecte auch in anderer Beziehung nichts zu wünschen übrig, indem dieselbe durch die ihr stets zufallenden bedeutenden Haupt-Gewinne zu den „Glücklichsten" hier am Platze gezählt wird, sie hat daher schon Manchen unverhofft durch eine Glücks-Nachricht erfreut.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen versehen führen prompt und verschwiegen aus. Amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder senden unsern Interessenten sofort nach Entscheidung zu. — Man wende sich direct an

L. S. Weinberg & Co.

Bank- und Wechselgeschäft.

Hamburg.

Engl. Blaustein, Grün Vitriol

empfiehlt zur bevorstehenden Saatzeit

A. Pelzer.

Wagenfett,
Maschinenfett,
Maschinenoel,
Kammfett,
Steinsalz, in Stücken,
do. gemahlen,
Kochsalz,
Buttersalz,

empfiehlt in bester Waare zu billigen Preisen
Wismar. ***J. C. Behring*** senior.

Fertige Kornsäcke

von starkem Leinen oder Drell
empfiehlt **A. Pelzer.**

Dr. Pattison's Gicht- und Rheumatismuswatte

in Packeten zu 12 und 7 Schilling.
Allein ächt bei *W. Neumann.*

Anstandslehre und Tanz

für Grevesmühlen und Umgegend.

Im Fall sich eine genügende Theilnahme findet, werde ich im **October d. J.** einen **Cursus für körperlichen Anstand und Tanz** in **Grevesmühlen** eröffnen.

Eine Missive circulirt und wird auch Herr Knoll etwaige Anmeldungen entgegen nehmen.

Im Vertrauen auf das mir gewordene Wohlwollen empfehle ich mich eben so hochachtungsvoll als ergebenst.

Anna Kraemer.

Ein junger Mann, Sohn rechtlicher Eltern, der Lust hat, die

Müllerprofession

auf einer Wasser- und Windmühle zu erlernen, kann sich melden und das Nähere erfahren bei

Heinr. Rieck in Rehna.

Zu Michaelis suche ich ein reinliches, erfahrenes Küchenmädchen, wie auch einen kräftigen Laufburschen.

Grevesmühlen. **H. Bauer.**

Bei meiner Abreise von hier nach Amerika sage ich allen braven Bürgern hiesiger Stadt, welche mir zu meiner Reise behülflich gewesen sind, meinen herzlichen Dank und ein ewiges Lebewohl. Vor Allen aber sage ich noch dem Mehlhändler Herrn Guhl, der mir in jeder Noth so treulich zur Seite gestanden, meinen wärmsten Dank. Möge der liebe Gott es ihm vergelten, was er an mir gethan!

Grevesmühlen. **H. Bode.**

Zum letzten Heller.

Vor meinem in nächster Zeit bevorstehenden Wegzuge von hier habe ich noch einen

Abschieds-Ball

auf Montag, den 18. September,

veranstaltet, und lade zu demselben meine sämmtlichen Freunde und Gönner der Stadt wie der Umgegend so freundlichst als ergebenst ein. — Indem ich diese Gelegenheit benutze, meinen geehrten Gästen für das mir zeither geschenkte jahrelange Wohlwollen meinen tiefgefühlten Dank abzustatten, gebe ich mich gleichzeitig der Hoffnung hin, daß dieselben diese ihre Gesinnungen nicht nur durch zahlreiche Betheiligung am Balle bethätigen, sondern selbige mir auch in der Ferne erhalten werden.

Der Ball beginnt präcise 7 Uhr. Für besonders gute Musik, ausreichende Erfrischungen und pünktliche Bedienung ist nach Kräften gesorgt.

J. Freitag. Zum letzten Heller.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 9. Septbr. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel flau.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 870 Stück, 18 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 30—42 Mk., außerhalb derselben 29—41 Mk. per 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 12. September.					Wismar, den 13. September.				
Kahle Maaße.	ℛ	ß		ℛ	ß	Mit Aufmaaß.	ℛ	ß		ℛ	ß
Weizen	1	12	bis	1	36	Weizen	1	20	bis	1	40
Roggen	1	8	"	1	18	Roggen	1	8	"	1	25
Gerste	—	44	"	1	—	Gerste	—	46	"	1	4
Hafer	—	44	"	1	—	Hafer	—	36	"	1	—
Erbsen	1	8	"	1	16	Erbsen	—	—	"	—	—

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 75. Sonntag, den 17. September. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Grevesmühlen,** 16. September. Laut so eben eingegangener Benachrichtigung ist durch Telegramm aus Liverpool in Lübeck die Mittheilung gemacht, daß die Einzahlung der für den 1. October d. J. fälligen 10 Procent des Actien-Capitals arrangirt ist. Die Vollmachten sind nach England zur Vollziehung eingesandt, werden in einigen Tagen zurück sein, und wird sich dann die Eisenbahn-Gesellschaft Lübeck-Kleinen sofort definitiv constituiren. — Die Expropriation des Terrains wird bei Schönberg (und in allernächster Zeit) beginnen.

Der Professor Ben Mohabit al Harun wird hier am Sonntag eine Soiree Indienne geben. Die außerordentlich günstigen Beurtheilungen, welche diese Vorstellungen in allen mecklenburgischen Blättern erfahren haben, veranlassen uns um so mehr darauf aufmerksam zu machen, als wir selbst Gelegenheit hatten, die wirklich bewundernswerthe Gewandtheit des Herrn kennen zu lernen. Ueber die zweite Soiree in Schwerin wird unter Anderem von dort geschrieben: „In der That ist die Kunstfertigkeit des Zauberers eine ganz ungewöhnliche, und die Einfachheit der Methode in seinen Productionen trägt noch dazu bei, die Aufmerksamkeit des Zuschauers zu fesseln, da Jeder unwillkürlich hofft, einem so ehrlichen und einfachen Magier, der nicht im verhüllenden Talar, sondern im knapp anschließenden Leibrock auftritt, doch noch etwas von den Händen abzusehen. Von seiner enormen Gedächtnißstärke und der Promptheit seiner Auffassung gab Herr Ben Mohabit al Harun dieses Mal noch stärkere und erstaunlichere Proben."

— **Schwerin,** 13. September. Der Herr Staatsminister v. Levetzow Exc. ist von Ischl hier wieder eingetroffen.

15. September. Heute, an dem Geburtstage des in Gott ruhenden Großherzogs Paul Friedrich ist die Heilige Blutes-Capelle und das Standbild des Verewigten mit Blumen und Kränzen geschmückt.

Aus Bagneres de Bigorre vom 10. September wird geschrieben: Nachdem nun gestern und heute die Herren eingetroffen sind, welche Se. K. H. den Großherzog auf der Reise nach Spanien begleiten sollen, werden Allerhöchstdieselben diese morgen früh antreten. Sämmtliche hochfürstlichen Kinder begeben sich am 12. d. in das Seebad Arcachon bei Bordeaux und bleiben dort bis zum Ende dieses Monats, worauf die beiden ältesten Prinzen hieher zurückkehren, Ihre Hoheiten die Prinzessin Marie und der Prinz Johann Albrecht aber durch das südliche Frankreich, die Schweiz und über Darmstadt heimreisen werden.

Die Missionsversammlung und Pastoralconferenz in Wismar wird am 19. und 20. September abgehalten werden. Das Programm derselben giebt das „Neue Mecklenburgische Kirchenblatt". (N. C.)

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin,** 13. September. Die Zahlung der lauenburgischen Entschädigungssumme an Oesterreich erfolgt gegenwärtig aus den Privatmitteln des Königs. Die Besitzergreifung Lauenburgs wird nunmehr unverzüglich erfolgen. Als Commissar ist der frühere Staatsminister Graf Arnim-Boitzenburg ernannt, welcher in den nächsten Tagen nach Lauenburg geht. Die weitere Regelung der Stellung Lauenburgs zur preußischen Krone bleibt vorbehalten.

Frhr. v. Gablenz ist hier eingetroffen. Derselbe wurde von Hrn. v. Bismarck empfangen und fuhr mit demselben nach Babelsberg zur K. Tafel. Der lauenburgische Landmarschall Graf Kielmannsegge conferirte während seines mehrtägigen Aufenthaltes in Berlin wiederholt mit Hrn. v. Bismarck und ist gestern nach Lauenburg zurückgekehrt. Hr. v. Bismarck folgt am Sonntag dem Könige nach Merseburg.

Die Wiener Correspondenz der „Bank- und Hand.-Ztg." theilt über den österreichischen Entwurf eines Antrages am Bunde wegen der Bundes-Flotte mit: Es wird eine Dreitheilung in eine Ostsee-, Nordsee- und Adria-Flotte vorgeschlagen. Die Führung der Ostsee-Flotte soll Preußen, der Adria-Flotte Oesterreich zukommen, die Führung der Nordsee-Flotte jeweiligem Bundes-Beschlusse anheimgegeben bleiben. Im Kriege soll der Oberbefehl über die gesammte Bundes-Flotte Demjenigen zukommen, den der Bund mit dem Ober-Commando des Gesammt-Bundesheeres betraut.

Der Beitritt Lauenburgs zu dem Zollverein wird dem Vernehmen nach so lange ausgesetzt werden, bis auch der Beitritt Schleswig-Holsteins erfolgt. Lauenburg bleibt bis dahin mit Schleswig und Holstein in seinem bisherigen Zollverband und bildet noch ferner ein besonderes Zollgebiet mit diesem.

— **Wien,** 12. September. Die hiesige amtliche Zeitung publicirt ein Kais. Rescript vom 1. September, durch welches der verfassungsmäßige Siebenbürgische Landtag für den 19. Novber. nach Klausenburg in der durch Artikel 11 des Gesetzes von 1791 festgestellten Zusammensetzung einberufen und als ausschließlicher Berathungs-Gegenstand die Revision des Art. 1 des Gesetzes von 1848 über die Vereinigung Siebenbürgens mit Ungarn bezeichnet wird. Wahlberechtigt seien Alle, welche 8 Fl. directe Steuer, ohne die Kopfsteuer und die Zuschläge entrichten. Feldmarschall v. Crenneville wird als Landtags-Commissar zum Stellvertreter des Monarchen ernannt. Der mit dem Rescript des Kaisers vom 21. April 1863 nach Hermannstadt auf den Grund der provisorischen Landtags-Ordnung einberufene Landtag wird aufgelöst.

Wie die französische, so hat auch die englische Regierung ein Rundschreiben über den Gasteiner Vertrag an ihre diplomatischen Agenten im Auslande gerichtet, in welchem dieser Vertrag, wie man versichert, wörtlich ein tadelnswerther, unwürdiger Act genannt wird.

— **Linz,** 11. September. Die Lese der rothen Trauben wird in den Gemeinden Linz, Erpel, Unkel, Scheuren und Rheinbreitbach am 18. d. beginnen. Einer gleichmäßigeren Reife der Trauben, verbunden mit gleich reichem Segen, weiß sich Niemand zu erinnern. Man glaubt, daß die Qualität die des Jahres 1811 übertreffen wird.

— **Hamburg,** 14. September. Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz, der neue Statthalter Holsteins, ist heute hier angelangt. — Die von Dänemark für die deutschen Rheder ꝛc. zu zahlenden, von der internationalen Liquidations-Commission in Kopenhagen festgesetzten Entschädigungsgelder gelangen jetzt, nachdem Dänemark die Zahlung geleistet, zur weiteren Auszahlung.

— **Altona,** 12. September. Heute Mittag besetzten österreichische Soldaten unter Commando eines Unterofficiers, und zwar ohne Musik, die Hauptwache. Morgen früh rückt das erste Bataillon und der Stab des 6. ostpreußischen Regiments Nr. 43 nach Lauenburg ab.

— **Kiel,** 13. September. Die „Vineta" ist mit den zwei übrigen Compagnieen des See-Bataillons nebst deren Familien eingelaufen. Die „Augusta" liegt abgerüstet am Eisenbahndamm. Das See-Bataillon hat die Wachen bezogen.

Die hiesige Einquartirungs-Commission zeigt an, daß bei der bevorstehenden Bequartirung der Stadt durch österreichische und preußische Truppen die Stadt in zwei noch näher festzustellende Rayons getheilt werden wird, in welchen Preußen und Oesterreicher getrennt einquartirt werden.

— **London**, 12. September. England hat seine Königin wieder, die ihrem Premier-Minister so viel wie möglich ausweicht und sich in ihrer Heimath noch abgeschlossener bewegt, als im Auslande, wo man von rohem Andringen weniger zu besorgen hat. In Ostende soll sie mit dem Könige Leopold eine sehr kühle Unterredung gehabt haben; in Windsor sieht sie die Familie Orleans viel bei sich. Uebrigens geht das Fraternisiren mit Frankreich seinen Gang: die englische Flotte soll Algier, die französische Malta besuchen; daß gegen Amerika nichts im Schilde geführt worden, soll Graf Russell Hrn. Adams entschieden betheuert haben. Dagegen fabelt man, Amerika, oder doch die Amerikaner, hätten einen Plan auf Irland ausgeheckt, wo die geheime Gesellschaft der Fenians (Phönizier, Milaesier), die zu Tausenden zählt, ihre Anhänger bei nächtlicher Weile mit Shillelaghs (Prügelstöcken in Ermangelung von Schießprügeln) manövriren läßt. Auch ein Nationalitätsschnupfen, ohngefähr wie der Tschechismus in Böhmen, der bei besserer Witterung ohne Anwendung von scharfen Medicamenten vorüber gehen wird! Doch soll die englische Regierung vigiliren.

Das Verlangen des Publicums, daß die Königin endlich aus ihrer Wittwentrauer heraustreten und wieder an allen Hofactionen Theil nehmen möge, spricht sich in vielen Blättern wieder sehr lebhaft, man kann sagen oft ungestüm und unhöflich aus. Sogar die „Saturday Review" erklärt in einem eingehenden Artikel über dies Thema feierlich und kategorisch: „So gut wie ein Pfarrer in die Kirche gehen muß, so ist es auch Pflicht und Schuldigkeit der Königin, zum Lever zu gehen."

— **Paris**, 12. September. Der heutige „Moniteur" meldet, daß die Königliche Familie von Spanien gestern zum Besuch in Biarritz erschienen ist. Die Königin traf um 3 Uhr Nachmittags ein und reiste um 10 Uhr 30 Minuten Abends ab. Das Zusammentreffen war ein sehr herzliches.

Während der Reise des Kaisers, der Kaiserin und des Kaiserlichen Prinzen nach Biarritz wurde zu Ehren des letzteren eine nette Comödie aufgeführt. Als nämlich der Zug im Bahnhofe von Lamothe ankam, waren dort 12 Knaben in militärischer Tracht mit einem Sappeur und einem Tambour an der Spitze in Reih und Glied aufgestellt, um den Prinzen bei seiner Durchreise zu begrüßen. Der junge Espinasse, Sohn des in Italien gefallenen Generals Espinasse, spielte den Commandanten und seine beiden Schwestern waren als Marketenderinnen verkleidet. Der Kaiser und der Prinz stiegen aus dem Wagen, der Tambour schlug die Trommel, die Knaben präsentirten ihre Gewehre und alle riefen so formidable Hoch, als es eben ihre jungen Lungen gestatteten. Die beiden Marketenderinnen hatten die Ehre, von der Kaiserin in ihrem Wagen empfangen zu werden.

Am 14. d. M. wird in der Amtsstube des Notars Mocquard das Eigenthumsrecht der Memoiren Napoleons des Ersten, welche er auf St. Helena dem General Montholon dictirte, öffentlich versteigert werden. Das erste Ausgebot ist 5000 Fr.

In Alexandria sind 25 Exemplare einer Schrift: „Die Wahrheit über Aegypten", von der dortigen Polizei confiscirt worden. Der Vicekönig mag die Wahrheit nicht gern hören. (Wer überhaupt?)

— **Paris**, 13. September. Alles blickt nach Biarritz; von dem Resultate der Besuche zwischen dem französischen Kaiserpaar und dem spanischen Königspaar verspricht man sich eben nichts Großes, obgleich es an Pomp und Etiquette nicht gefehlt hat. Königin Isabella macht aus der Noth eine Tugend; auf die italienische Heirath hat sie indessen nicht anbeißen wollen, und Prinz Amadeus kehrt unverlobt nach Paris zurück. In Biarritz werden außer den preußischen Diplomaten (Hr. v. Bismarck hat seine Abreise bis Ende dieser Woche verschoben und wird den Kaiser vielleicht nicht mehr in Biarritz antreffen, und Graf Blome soll schon auf der Rückreise begriffen sein) die Großherzöge von Mecklenburg-Schwerin und Oldenburg erwartet. Herzog Ernst von Coburg läßt sein Kommen ausdrücklich in Abrede stellen. Sonst wenig Neues: Prinz Napoleon ist politisch mundtodt, aber seine Anhänger nehmen zuweilen noch den Mund etwas voll. Der Tod Lamoriciere's, des tapfern orleanistischen Generals, der kaum 60 Jahre alt sich als das Opfer einer sehr hoch und tief gesponnenen Intrigue vor Unmuth verzehrte, ist kein politisches Ereigniß. Er war moralisch todt, seit er sich unter den Schlüsselsoldaten anwerben und sowohl Ruf als Ruhm in Castel-Fidardo und Ancona sitzen ließ.

Man spricht abermals von bevorstehenden Minister-Veränderungen. Das Staatsministerium soll unterdrückt werden, Hr. Rouher würde Finanzminister, Lavalette Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Hr. E. Ollivier Minister des Innern werden. Man glaubt nicht, daß der Kaiser daran denkt, Hrn. Ollivier ein Ministerium anzuvertrauen; die Kaiserin dagegen scheint sehr von den Talenten dieses Deputirten eingenommen zu sein. Eine andere wichtige Veränderung, die wirklich beschlossen ist, besteht in der Ernennung von 75 General-Secretären, so daß in Zukunft eine jede Präfectur ihren General-Secretär haben wird.

In Turin spricht man mit Besorgniß von einer Kundgebung, die am 21. d. daselbst stattfinden soll. Man will eine Trauermesse zum Andenken der an diesem Tage im vorigen Jahre Gefallenen abhalten, und zwar in der auf der Piazza San Carlo selbst gelegenen Kirche. Natürlich hat man im Sinne, bei dieser Gelegenheit feindselige Gefühle gegen den September-Vertrag und gegen die Minister an den Tag zu legen.

— **Portugal** hat ein neues Ministerium. Hört man die Liberalen, so sind es lauter ausgezeichnete Männer vom Fach und die sich auch im Colonialdienste bewährt haben; die katholische und conservative Partei behauptet, sie würden von dem (bekanntlich etwas kurzathmigem) Grafen Russell soufflirt.

— In **Griechenland** herrscht schlechte Stimmung, während König Georgios auf Korfu weilt. Daß man (wo?) mit den jonischen Inseln etwas vorhabe und sie als Compensation (für Holstein?!) Oesterreich zugedacht habe, oder gar Italien (wofür?) ist eine Mähr, die auf der dortigen Unzufriedenheit basiren mag.

— **Konstantinopel**, 8. September. Dem Weitergreifen des Feuers sind nun von allen Seiten Schranken gesetzt. 2800 Häuser und öffentliche Gebäude sind niedergebrannt, und 22,500 Personen haben kein Obdach mehr. Sie müssen zum Theil auf freiem Felde übernachten.

Auf einsamen Wegen.

Novelle.

I. Eine Erinnerung.

An der Südseite des Harzgebirges, wo die fruchtbare goldene Aue beginnt, und ein weites, von malerischen Gebirgen begränztes Thal bildet, liegt die Stadt Nordhausen. Wie so viele kleinere Städte unseres deutschen Vaterlandes, deren Dasein in das frühe Mittelalter hinabreicht, hat sie ihre festen Mauern und Thürme gehabt, von denen sich freilich nur die ungemein festen Thore und hin wieder einzelne Ruinen bis auf unsere Tage erhalten haben.

Mancherlei Schicksale hatte Nordhausen zu erdulden. Man nimmt an, daß es von Heinrich dem Vogler erbaut worden sei, und zwar während der neun Jahre, wo er mit den Hunnen einen Waffenstillstand geschlossen hatte, um Zeit zur Erbauung von Burgen und Städten zum Schutze gegen dieselben zu gewinnen. Seine Gattin Mathilde regierte im Namen ihres Sohnes, während dieser in Italien war, von hier aus über Deutschland. Nach ihrem Tode gehörte Nordhausen zu des Kaisers Kronengütern. Doch muß es früher zur Reichsfreiheit gelangt sein, weil es in einem von Wilhelm von Holland im Jahre 1213 ertheilten Privilegium als freie Reichsstadt geehrt wird. In ihren Mauern ward 1047 die geistliche Synode gegen Heinrich IV. gehalten, auf welcher die Thron-Entsetzung desselben bestätigt wurde. Kaiser Otto hielt hier im Jahre 1212 Beilager mit der unglücklichen Beatrix, Tochter Philipps von Schwaben, seines Gegenkaisers. Wie alle kleinen Reichsstädte, mußte Nordhausen in früheren Zeiten oft Drangsale und Belagerungen erleiden. Eine am Rathhause eingemauerte Inschrift erinnert noch jetzt an eine Begebenheit dieser Art: Kaiser Ludwig der Baier vermählte seine Tochter mit Friedrich, Markgrafen zu Meißen. Als Mitgift hatte er seinem Schwiegersohn 10,000 Gulden versprochen, welche die Reichsstädte Mühlhausen und Nordhausen zahlen sollten. Da sich Nordhausen nicht dazu verstehen wollte und die Forderung des Kaisers auf entschiedene Weise zurückwies, so versammelte der Markgraf ein Heer vor der Stadt. Die Bürger hielten indessen wacker Stand und Friedrich mußte wieder abziehen; er ließ sich jedoch einen Theil seiner Truppen zurück und diese überrumpelten eines Sonntags während des Gottesdienstes die Stadt. Die aus der Kirche herbeieilenden Bürger schlugen zwar die Eindringlinge zurück, aber die Stadt mußte dennoch

im Jahre 1335 die Hälfte der bestimmten Summe zum Brautschatze geben. Ungeachtet vielfacher Bedrückungen der mächtigeren Nachbarstaaten und auch häufiger innerer Zwistigkeiten blieb Nordhausen doch im Besitz seiner Reichsunmittelbarkeit bis 1803, wo diese im Strudel des Reichsdeputations-Rezesse an Preußen verloren ging. 1807 kam Nordhausen zum westphälischen Königreiche und 1814 wieder an Preußen zurück.

In der Nähe liegt das hannöversche Dörfchen Crimderode. Gar schön ist die Lage des Dörfchens, welches zugleich die äußerste Stätte der Zollgrenze bildet. Die Krümmungen, welche hier die Zorge beschreibt, an deren Ufer zahlreiche Mühlen liegen, verursachen es hier, daß der Fluß wie ein kleiner Bergsee erscheint, den Hügelketten begrenzen, auf deren abgeplatteten Gipfel sich wogende Saatfelder befinden. Nur gegen Nordhausen zu hört hier und da die Cultur auf und die Bäume und Gebüsche wechseln mit schroffen, kahlen Felsen ab. Die Berge sind dicht bewaldet und aus dem dunkeln Grün schaut die Ruine der schon 1363 von den Bürgern von Nordhausen zerstörten Schnabelburg ins romantische Thal. Nicht weit von dieser Ruine, welche einst als Veste der Grafen von Hohenstein das ganze Land umher beherrschte, liegt das ehemalige Augustinerkloster Himmelgarten, in früherer Zeit berühmt durch seine Bibliothek. Es wurde im Jahre 1525 im Bauernkriege erstürmt und zerstört, die Bibliothek aber gerettet; sie befindet sich noch jetzt in der Sakristei der Blasienkirche zu Nordhausen.

Zu der Zeit, in welcher sich die Geschichte zutrug, welche wir hier erzählen wollen, nämlich im Jahre 1834, befand sich ungefähr eine halbe Stunde östlich von Nordhausen ein ziemlich hoher und breiter Erdaufwurf, von dem aus das Auge den ganzen Thalkessel überschauen konnte. Er hatte die Bestimmung, den preußischen Zollwächtern zum Standpunkte zu dienen. Auf seiner ziemlich breiten Fläche stand eine Hütte aus Rasen aufgethürmt, mit einem leichten Dache, worin der Zollwächter bei ungünstiger Witterung Schutz fand. An jeder Seite war eine Luke und in der Thür ein Schiebfenster angebracht. Ein kleiner Heerd gegen Südosten gestattete ein kleines Feuer zum Erwärmen. Tag aus, Tag ein stand hier ein preußischer Grenzjäger, um zu verhüten, daß zollpflichtige Gegenstände in die Stadt hineingeschmuggelt würden, und zwar besonders von Crimrode, denn daß das Dörfchen der Stapelplatz der einzuschmuggelnden Waaren war, das wußte man in der ganzen Umgegend recht gut. Dessen ungeachtet und trotz der Kette von Grenzjägern, welche auf der ganzen Zolllinie entlang Wache hielten, wurde dennoch mit großer Kühnheit geschmuggelt, und fast keine Nacht verging, in welcher nicht ein Gefecht zwischen den Schmugglern und Zollwächtern stattfand.

Es war im Juli des Jahres 1834. An einem Abend, wo das letzte Viertel eben in den Neumond überging, schritten zwei Männer dem Dörfchen Crimderode zu. Der Eine, ein schon ältlicher Mann mit grauen Haaren, stützte sich auf den Arm des Andern, eines jungen Mannes von ungefähr 25 bis 26 Jahren. Die Nacht war ziemlich sternenhell und lau. In der Stadt waren bereits die Lichter erloschen und dumpf schlug es eilf Uhr von der Petrikirche in Nordhausen.

„Eilf Uhr," sagte der Aeltere, indem er sich behutsam nach allen Seiten umsah. „Die Zeit fliegt. Noch eine halbe Stunde und es ist entschieden."

Der junge Mann antwortete nicht, aber in dem Blick, den er auf das Gesicht seines Begleiters richtete, welches bei dem hellen Mondenlicht völlig für ihn sichtbar war, lag ein nicht zu verkennender Ausdruck von Besorgniß.

Schweigend schritten die beiden Männer neben einander her, Jeder war von seinen Gedanken gänzlich in Anspruch genommen. Je näher sie aber dem Fuße des Hoffeberges kamen, welcher vom Mondlicht bestrahlt, sein Haupt in den nächtigen Himmel hinaufstreckte, desto langsamer wurden ihre Schritte.

„Zum Teufel! will sich denn der Mond noch immer nicht hinter jene Wolken, welche fast den ganzen Horizont bedecken, verkriechen?" unterbrach der Aeltere das Stillschweigen. „Es herrscht hier fast Tageshelle."

„Habt nur Geduld, Moorgarden," suchte ihn der junge Mann zu beruhigen. „Um Mitternacht wird der Himmel wie mit einem schwarzen Tuche überdeckt sein. Seht nur, wie drohend es dort herauf zieht."

Moorgarden sah nach dem Himmel. Im Westen hatten sich düstere Wetterwolken aufgethürmt. Mit jedem Augenblick häuften sie sich mehr und mehr und einzelne Blitze zuckten schon in der Ferne am Horizonte hin. Der Alte rieb sich vergnügt die Hände.

„Das wird ein Wetter geben, so recht geeignet zu unserer nächtlichen Arbeit," sagte er. „Nur zu, nur zu, es kann nicht arg genug werden. Je schlimmer das Wetter, desto sicherer sind wir."

Ein scharfer Westwind begann zu wehen und es war vorauszusehen, daß das Unwetter mit großer Schnelligkeit hereinbrechen werde. Die beiden nächtlichen Wanderer schritten rasch vorwärts, um noch vor dem Hereinbrechen des Unwetters den schützenden Wald zu erreichen. Sie schlugen daher einen Nebenpfad ein, welcher über ein Saatfeld führte, und gelangten glücklich unter das dichte Blätterdach des Waldes. Hier war Alles so still, als läge die ganze Welt in den Armen des tiefsten Schlafes, oder als wäre die Welt ein weites, großes Grab. Rüstig schritten die Wanderer durch den Wald und begannen die steilste Seite des Hoffeberges zu erklimmen. Jetzt aber brach das Unwetter los, welches der Wind, der zum Sturm herangewachsen war, erstaunlich schnell herbeigetrieben hatte. Grelle Blitze zuckten, von mächtigen Donnerschlägen gefolgt. In wenigen Minuten hatte sich Alles umgewandelt; das tiefe, duftige Schweigen des Waldes war zerstört und Aufregung und Empörung durchwogten jetzt die ganze Natur.

Moorgarden konnte ein banges unheimliches Gefühl nicht ganz unterdrücken, als er diese Veränderung wahrnahm. Sie zeigte ihm ein Bild seines eigenen Lebens. Er war früher geachteter Kaufmann gewesen, Unglücksfälle hatten ihn getroffen, und zum Banquerott getrieben. Jetzt war er schon seit Jahren einer der Führer, der damals über den ganzen Haarz verzweigten, Schmugglerbande. Er hatte keine Kinder, seine Gattin hatte den Tag seines Banquerotts nicht überlebt; Moorgarden stand einsam und verlassen da in der Welt. Zu Zeiten, wenn die Erinnerungen vergangnen Glückes wieder in ihm auftauchten, fühlte er den Mangel an Liebe wohl, zu andern Zeiten aber verschloß er sein Herz jedem freundlichen Worte, jeder freundlichen Bitte, und wehe dem Menschen, der ihm in einem solchen Augenblick in den Weg trat.

Sein jugendlicher Begleiter war der Sohn seines besten, aber schon vor Jahren in einem Gefecht mit den Grenzjägern erschossenen, Freundes, Moorgarden hatte sich des Knaben angenommen. Das Gewerbe des Vaters war auch das des Sohnes geworden. Andreas Depper gehörte ebenfalls der Schmugglerbande an.

Die beiden Schmuggler hatten den Hoffeberg noch nicht zur Hälfte erstiegen, als Moorgarden plötzlich stehen blieb, und die Hand seines Gefährten ergriff.

„Halt, keinen Schritt," flüsterte er ihm zu.

In demselben Augenblick gellte ein schriller Pfiff durch die Nacht. Der Alte ließ die Hand des Jünglings los.

„Es sind unsere Kameraden," sagte er. Dann wiederholte er das Signal. Bald darauf traten zehn Männer, mit schweren Stöcken bewaffnet und große Packen auf dem Rücken tragend, unter den Bäumen hervor, welche sie bisher vor den Blicken der Beiden versteckt hatten.

„Willkommen, Moorgarden," tönte es aus den Reihen der Männer. Der Respect, mit welchem die Schmuggler den Ankömmling begrüßten, bewies deutlich, wie sehr er bei ihnen in Ansehen stand. Der Alte nahm einen der Schmuggler, einen Mann von kräftiger, ebenmäßiger Gestalt, bei Seite.

„Ich habe Euch schon früher erwartet," sagte er. „Alles ist sicher, ich und Andres haben den Weg zurückgelegt, ohne daß wir ein lebendes Wesen angetroffen hätten. Könnt's getrost wagen, an die Stadtmauern zu schleichen."

„Wer hat die Wache auf dem Hügel?"

„Der alte Teubner," war die Antwort des jungen Mannes, welcher auf einen Wink des alten herbeigekommen war.

„Da sind wir völlig sicher," lachte der Schmuggler, welcher dem Anscheine nach, der Führer des Trupps war. „Der hört und sieht nichts. Wer aber hat die Wache in der Nähe des Klosters?"

„Rudolph Walter."

Ein wilder Fluch tönte über die Lippen des Schmugglers.

„Alle Teufel," murmelte er. „Immer dieser Name, der mir das Herzblut erstarren macht. Stets tritt mir dieser Knabe in den Weg, gleichsam, als wollte er mich an die unglückseligste Stunde meines Lebens mahnen."

Er bedeckte das Gesicht mit den Händen. Moorgarden sah, daß der hohe starke Mann, wie von einem Fieberschauer geschüttelt, hin und her schwankte. Er faßte ihn bei der Hand und führte ihn zu einem umgestürzten Baumstamme, auf welchen er niedersank.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Am Freitag, den 22. d. M.,
Nachmittags 3 Uhr,
werde ich vor dem **Kruge zu Gostorf** circa 80 Stück
gut genährte Schafe und Hammel
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen und lade Kauflustige dazu ein.
Hof Gostorf, den 15. September 1865.
L. Schröder.

Hausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts wünsche ich mein Haus mit Speicher, worin seit vielen Jahren ein Producten-Geschäft betrieben, unter der Hand zu verkaufen.

Die Zahlungsbedingungen sind sehr günstig gestellt und bitte ich Kaufliebhaber, mit mir oder mit Herrn ***Aby Friedheim***, welchen ich mit dem Verkauf beauftragt habe, in Unterhandlung zu treten.

Grevesmühlen, den 13. September 1865.
David Heimann.

Bekanntmachung.

Wolle, flächsen und heeden Garn kaufe ich und zahle die höchsten Preise.
Wiechmann, Webermeister,
Grevesmühlen. wohnh. Alleestraße.

Nur 2 Thlr. P. C.

kostet bei Unterzeichneten ein ganzes Original-Loos (nicht Promesse) zu der am

4. October d. J.

beginnenden 1. Classe der garantirten großen

Hamburger Staats-Lotterie,

in welcher nur Gewinne gezogen werden.
Gesammt-Verloosungs-Capital:

2 Mill. 331,700 Mark

Haupttreffer: Mark 200000, 150000, 100000, 50000, 30000, 20000, 15000, 7 mal 10000, 3mal 8000, 2mal 6000, 4mal 5000, 4mal 4000, 18mal 3000, 50mal 2000, 6mal 1500, 6mal 1200, 106mal 1000, 106-mal 500 ꝛc. ꝛc.

Ein halbes Original-Loos kostet 1 ℛ.
Ein Loos für alle Classen kostet 34 ℛ,
½ Loos 17 ℛ, ¼ Loos 8½ ℛ.

Was unsere Collecte selbst anbetrifft, so bedarf dieselbe wohl keiner weiteren Empfehlung, indem solche durch ihr langjähriges Bestehen, welches wir nur unserer prompten, discreten und reellen Bedienung verdanken, hinreichend in dortiger Gegend bekannt ist, und läßt unsere Collecte auch in anderer Beziehung nichts zu wünschen übrig, indem dieselbe durch die ihr stets zufallenden bedeutenden Haupt-Gewinne zu den „Glücklichsten" hier am Platze gezählt wird, sie hat daher schon Manchen unverhofft durch eine Glücks-Nachricht erfreut.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen versehen führen prompt und verschwiegen aus. Amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder senden unsern Interessenten sofort nach Entscheidung zu. — Man wende sich direct an

L. S. Weinberg & Co.
Bank- und Wechselgeschäft.
Hamburg.

Engl. Blaustein, Grün Vitriol

empfiehlt zur bevorstehenden Saatzeit
A. Pelzer.

Boonekamp, feinster **Magen-Bitter**, ist in ganzen Flaschen à 1 ℛ, in halben Flaschen à 24 ß **echt** zu haben bei
W. Hagen.

Baker-Guano-Superphosphat

aus der Fabrik des Herrn ***E. Güssefeld*** in Hamburg empfiehlt ab Hamburg zu Fabrikpreisen und aus seiner Niederlage in **Dassow** billigstens
Chr. Callies.

Beste englische Dampf-Maschinen-Kohlen

empfiehlt angelegentlichst
Franz Pfannenstiel in Wismar.

Fertige Kornsäcke

von starkem Leinen oder Drell
empfiehlt **A. Pelzer.**

Reine
Pferdemark-Pomade,

anerkannt als das einfachste und zuverlässigste Mittel, das Ausfallen der Haare zu verhindern und das Wachsthum derselben zu befördern.
Fein parfümirt a Glas 8 ßl.
Echt vorräthig bei
W. Neumann - Grevesmühlen.

Soeben empfangenen
echt engl. Portland-Cement
sowie
frischen Chlorkalk
offerirt zu billigen Preisen
Franz Pfannenstiel in Wismar.

Frischen Flohm-Hering, neue Citronen

empfing und empfiehlt **W. Hagen.**

Militär-Stellvertreter-Verein zu Teterow.

Anzahlung 80 Thaler Courant.

Die große Betheiligung, die dieser Verein stets hatte — 1864 130 Mitglieder und 1863 147 Mitglieder —, sichert natürlich am besten gegen ein sehr ungünstiges Resultat, so daß in den letzten 8 Jahren 6 Mal zurückgezahlt werden konnte und zwar 11 ßl., 2 Thlr. 21 ßl., 11 Thlr. 11 ßl., 12 Thlr. 21 ßl, 43 Thlr. 9 ßl. und 45 Thlr. 44 ßl, wogegen nur 2 Mal Nachzahlungen von resp. 3 Thlr. und 12 Thlr. 21 ßl. erforderlich wurden.

Anmeldungen werden entgegengenommen von
W. Neumann - Grevesmühlen.

E. Blanckenburg's Garten.

Heute, Sonntag, von Nachm. 4 Uhr an:

Harmonie.

Heute, Sonntag:
Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet **E. Blanckenburg.**

Zum letzten Heller.

Vor meinem in nächster Zeit bevorstehenden Wegzuge von hier habe ich noch einen

Abschieds-Ball

auf Montag, den 18. September,
veranstaltet, und lade zu demselben meine sämmtlichen Freunde und Gönner der Stadt wie der Umgegend so freundlichst als ergebenst ein. — Indem ich diese Gelegenheit benutze, meinen geehrten Gästen für das mir zeither geschenkte jahrelange Wohlwollen meinen tiefgefühlten Dank abzustatten, gebe ich mich gleichzeitig der Hoffnung hin, daß dieselben diese ihre Gesinnungen nicht nur durch zahlreiche Betheiligung am Balle bethätigen, sondern selbige mir auch in der Ferne erhalten werden.

Der Ball beginnt präcise 7 Uhr. Für besonders gute Musik, ausreichende Erfrischungen und pünktliche Bedienung ist nach Kräften gesorgt.

J. Freitag. Zum letzten Heller.

Nur eine Vorstellung!

Heute: Sonntag, den 17. September 1865,
im Saale des Herrn Knoll in Grevesmühlen:

Soiree Indienne,

gegeben
von dem durch sämmtliche Berliner Zeitungen anerkannt größten
Indischen Zauberkünstler und einzig existirenden Gedächtniß-Riesen
Ben Mohabit al Harun.

Entree: 8 ßl. Reservirter Platz: 16 ßl. Kinder die Hälfte.
Das Nähere durch die Zettel.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 14. Septbr. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel flau.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 970 Stück, 48 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 32—41 Mk., außerhalb derselben 31—40 Mk. per 100 Pfd.

Schwerin, den 15. September.

Kahle Maaße.

	ℛ ß		ℛ ß
Weizen	1 12	bis	1 38
Roggen	1 14	"	1 18
Gerste	1 —	"	1 8
Hafer	— 44	"	1 —
Erbsen	1 8	"	1 16

Wismar, den 16. September.

Mit Aufmaaß.

	ℛ ß		ℛ ß
Weizen	1 20	bis	1 40
Roggen	1 8	"	1 25
Gerste	— 46	"	1 4
Hafer	— 36	"	1 —
Erbsen	— —	"	— —

Lübeck, den 16. September.
(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)
Weizen 3 Mk. 8 ßl. bis 4 Mk. 8 ßl., Roggen 2 Mk. 14 ßl. bis 3 Mk. 2 ßl., Gerste 2 Mk. 8 ßl. bis 2 Mk. 10 ßl., Hafer 2 Mk. — ßl. bis 2 Mk. 4 ßl., Erbsen 3 Mk. 2 ßl. bis 3 Mk. 12 ßl. Buchweizen 2 Mk. 12 ßl. bis 3 Mk. 4 ßl.

Der heutigen Nummer d. Bl. liegt ein Prospect des „Rostocker Tagesblattes" bei, welcher der Beachtung der Leser empfohlen wird.
Die Exp. des „R. T."

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 76. Donnerstag, den 21. September. **1865.**

Mit Nr. 79 beginnt ein neues Abonnement auf das „Grevesmühlener Wochenblatt“ und ersuchen wir unsere geehrten auswärtigen Abonnenten, die Bestellungen bei den löbl. Postämtern noch vor Ablauf dieses Monats zu machen, da bei später eingehenden Bestellungen die vollständige Nachlieferung der erschienenen Nummern nicht zugesichert werden kann. Die Expedition.

Mecklenburgische Nachrichten.

Herbst-Manöver 1865.

Mit dem Einrücken des Jäger-Bataillons und zweier Escadrons des Dragoner-Regiments in Schwerin haben die größeren Uebungen der Division ihren Anfang genommen. Während alle vorhergehenden Uebungen eines Jahres die Ausbildung des Mannes und der niederen Chargen bezwecken, sollen diese Manöver durch das Zusammenwirken verschiedener Waffen, durch die Führung größerer, aus Infanterie, Cavallerie und Artillerie bestehender Truppenkörper den Officieren überhaupt und vorzugsweise wieder den höheren Officieren Gelegenheit geben, sich weiter auszubilden und in der Uebung zu erhalten. Es vergeht deshalb auch kaum ein Jahr, wo nicht kürzere oder längere Zeit auf diese Manöver verwandt wird.

Die Manöver bei Schwerin selbst werden nur 3 Tage, den 18., 19. und 20., dauern. Am 21. ist Ruhetag, d. h. es wird nicht exercirt oder manövrirt, von vieler Ruhe wird aber im Uebrigen wohl nicht die Rede sein, denn wo der Ausmarsch einer Truppe so unmittelbar bevorsteht, giebt es immer vollauf zu thun. Am 22. d. verlassen die Truppen Schwerin und Wismar, die beiden noch in Ludwigslust zurückgebliebenen Schwadronen sind schon am 20. ausmarschirt und haben das Manöver-Terrain am 21. erreicht. Ablehnungen der angesagten Einquartirung sind fast gar nicht vorgekommen; es muß dem Soldaten um so lieber sein, wenn man ihn gern kommen sieht. Es ist auch das erste Mal, daß jene Gegend die vaterländischen Truppen bei sich aufnimmt.

Am 23. wird die ganze Division bei Upahl zusammengezogen, bleibt vereint und führt ein Manöver gegen einen markirten Feind aus. Nach dem Manöver, welches nördlich von Grevesmühlen enden wird, trennt sich die Division, zwei Corps werden gebildet, und mit Rücksicht auf ihre jetzige Zusammensetzung beziehen die Truppen Kantonements-Quartiere. Fortan operirt eine Süd- und eine Nord-Brigade gegen einander, unter der Annahme, daß eine feindliche Truppenmacht in Mecklenburg gelandet ist, die wieder auf die Schiffe zurückgetrieben werden soll. Die Nord-Brigade wird vom Oberst Baron v. Langermann-Erlenkamp, die Süd-Brigade vom Oberst v. Jasmund commandirt. Zur Ersteren gehört das 1. Infanterie-Regiment, die 1. Jäger-Compagnie, die 1. und 2. Escadron und die 1. Batterie, zur Letzteren das 2. Infanterie-Regiment, die 2. Jäger-Compagnie, die 3. und 4. Escadron und die 2. Batterie.

Am 24., Sonntag, ist Ruhe. Am Montag, den 25., beginnen die Feldmanöver, welche am 26. und 27. fortgesetzt werden. In den Nächten wird bivouakirt. Am 27. sind die Uebungen beendigt, welche zwar nur kurz sind, dem Soldaten aber wahrscheinlich, wenn das jetzige heiße Wetter anhält, bei dem stark hügeligen Terrain und dem trockenen staubigen Erdreich große Anstrengungen verursachen werden. Noch am 27. kehrt der größte Theil der Division in die Garnisonen zurück. Das Jäger-Bataillon und das Dragoner-Regiment rücken nach Schwerin und Umgegend, haben am 28. dort Ruhe und treten am 29. den Rückmarsch an. (N. C.)

— **Grevesmühlen**, 19. September. Am Sonntag, Nachmittags nach 1 Uhr, wurde die hier stationirte Spritze des Großherzoglichen Amts nach Santow geholt, wo Feuer ausgebrochen war. Zwei städtische Spritzen, sowie einige Feuerkufen folgten bald, und wurde der Brand dadurch rasch gedämpft. Abgebrannt sind ein dreihischiger Kathen und zwei dazu gehörige Ställe. Da die Bewohner sämmtlich ins Feld gegangen waren, so ist an Mobilien 2c. nichts gerettet. Man glaubt, daß das Feuer im Dung durch unvorsichtig ausgeschüttete Asche entstanden ist, da die Ställe zuerst brannten und später von diesen aus der Kathen ergriffen worden.

Gestern Abend war der östliche Horizont von dem strahlenden Schein einer Feuersbrunst erleuchtet; bald traf hier auch die Nachricht ein, daß in Carow, D.-A. Mecklenburg, Feuer entstanden sei. Zwei Bauerstellen sollen ein Raub der Flammen geworden sein.

— Dem Amts-Auditor P. Kothé zu Grevesmühlen ist das volle beamtliche Votum verliehen worden.

— Der Amts-Auditor Advocat Wilhelm Piper zu Gadebusch ist in der mit ihm angestellten gesetzlichen Prüfung zur Verwaltung des Richteramts qualificirt befunden.

— **Rostock**, 15. September. Die Vorlesungen auf hiesiger Universität beginnen am 15. October d. J. Die Immatriculirung wird am 16., 19. und 23. October, Mittags 12 Uhr im Conciliar-Zimmer stattfinden. Für das nächste Wintersemester wird die Sitzung der Honorarien-Deputation am 23. October d. J., Nachmittags 3 Uhr, gehalten werden.

— Mit dem 18. September hat die für die Sommerzeit bestandene Postverbindung mit Boltenhagen aufgehört.

— Das am 18. d. ausgegebene Verordnungsblatt der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Postverwaltung enthält eine Verordnung, betreffend die Ausgabe einer neuen Termins-Tabelle, — sowie eine andere, betreffend die Ermäßigung des Porto für Drucksachen und Waarenproben nach überseeischen Ländern über Suez resp. für Drucksachen pr. Panama.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 16. September. Nicht geringe Ueberraschung hat hier die heute aus Ratzeburg eingetroffene Nachricht von der Ernennung des Herrn von Bismarck zum Minister für Lauenburg gemacht. Der Beschluß ist sehr in der Stille gefaßt worden, nachdem noch in der jüngsten Zeit allerhand anscheinend gut beglaubigte und schwerlich ganz grundlos gewesene Angaben über eine anders geartete Einfügung Lauenburgs in den preußischen Staats-Organismus circulirt hatten. Ich hatte schon früher darauf aufmerksam gemacht, schreibt der Correspondent, daß die Abneigung unserer Staatsgewalten, die preußische Volksvertretung mit der staatsrechtlichen Regulirung dieser Angelegenheit zu befassen, vermuthlich den Ausschlag dahin geben würde, daß der Weg der Personal-Union, so wie die Zahlung der Kaufsumme aus der Privatchatulle des Königs beliebt werden würde. Beides hat sich bestätigt. Daß diese Ordnung der Angelegenheit nur eine provisorische ist, welche eine definitive, den Interessen des preußischen Staates besser entsprechende Erledigung derselben nicht ausschließt, steht wohl fest, kann aber die vielen Bedenken schwerlich

aufwiegen, welche eine derartige Lösung der Frage gegen sich aufruft, durch welche eine unübersehbare Reihe von staatsrechtlichen Conflicten aufs Neue geschürzt wird.

General-Lieutenant v. Manteuffel hat seine Wirksamkeit als Gouverneur von Schleswig mit einer Proclamation eröffnet, welche mit Hinweisung auf den Gasteiner Vertrag Gehorsam für die Befehle des Königs erwartet und Berücksichtigung der Landes-Interessen verspricht, während Frhr. v. Zedlitz die neue Ordnung der Regierung ankündigt. Andererseits hat der K. K. Feldmarschall v. Gablenz, bei seiner Durchreise durch Altona nach Kiel, seine Functionen mit einer sehr allgemein gehaltenen Proclamation angetreten, in welcher er strenge Rechtspflege und vor Allem Ausbildung der Selbstverwaltung verspricht und dem Parteigetriebe sich fern halten zu wollen erklärt, da er den Befugnissen der entscheidenden Politik fern stehe. In diesen Worten liegt das Hauptmoment der Proclamation, in so fern dadurch die Convention als Provisorium angedeutet wird; auch ersieht man daraus, daß die Instructionen des Kais. Statthalters keinen eigentlich politischen Charakter tragen müssen, wenn auch seine Vollmachten ziemlich ausgedehnt sein mögen. Einigermaaßen in Gegensatz hierzu tritt die Erklärung des ministeriellen Organs in Preußen, „daß die Einsetzung eines anderen Regiments nicht mehr fraglich sei". Diese Worte lassen vielfache Deutung zu und es wird noch öfter so kommen, daß Gegensätze heraustreten, die jedoch vermuthlich von maaßgebender Seite stets von Neuem vermittelt werden. Vor der Hand werden die Mitglieder der Landesregierungen in beiden Herzogthümern eingesetzt und somit in Kurzem Alles geregelt sein.

Wie man der „N. A. Z." mittheilt, ist der Redacteur May an das Kreisgerichts-Gefängniß in Perleberg abgeliefert worden, nachdem am 10. d. M. das Kammergericht über seine Verhaftung befunden hat.

— **Berlin**, 18. September. Se. Maj. der König ist gestern Vormittag mit einem Extrazuge nach Merseburg abgereist. Der König machte vorgestern dem in den Grafenstand erhobenen Minister-Präsidenten v. Bismarck einen längeren Gratulationsbesuch.

Die Auszahlung der Entschädigungssumme für Lauenburg erfolgte heute im Bankgebäude in preußischen Silberthalern. Als Vertreter Herrn v. Bismarks fungirte der Finanzminister Hr. v. Bodelschwingh. S. Bleichröder quittirte im Auftrage Rothschilds als österreichischer Bevollmächtigter. Das Geld wurde an demselben Abend mit einem Separat-Train nach Wien gesendet.

— **Ratzeburg**, 16. September. Ein Extrablatt der „Lauenburgischen Ztg." berichtet ausführlich über die Feierlichkeiten bei der Besitzergreifung. Graf Arnim-Boytzenburg ließ erst im Regierungs-Gebäude das Besitzergreifungs-Patent des Königs verlesen, nahm die Beeidigung der Beamten vor, ließ dann vor dem Regierungs-Gebäude nochmals das Patent verlesen und hielt da eine Ansprache an das versammelte Volk.

— **Wien**, 17. September. Die Gerüchte vom Rücktritte des Grafen Mensdorff und seine Ersetzung durch den Grafen Blome erneuern sich. Daß Letzterer Mitunterzeichner der Gasteiner Convention gewesen, ist noch kein Beweis der Vaterschaft und der Kindesliebe. Uebrigens soll Graf Mensdorf weniger auswärtiger, als innerer Verhältnisse halber zum Rücktritte geneigt sein. Die jetzige Hinneigung zum Nationalitäts-Princip und Föderalismus entspricht der Haltung wenig, die der frühere Gouverneur von Galizien dem Polonismus gegenüber entwickelte,

Mit der 200Mill. Anleihe ist es vorläufig noch nichts, selbst an der 50Mill. Anleihe wird gezweifelt: Rothschild ist ein Sicherheits-Commissarius und liebt, wenn auch keine Constitutionen, doch constitutionelle Garantieen — für seine Capitalien.

— **Hamburg**, 18. September. Ein Kieler Telegramm meldet: Die preußischen Marinebauten hieroris sind plötzlich eingestellt.

— **Schleswig**, 15. September. Die Beamten der neuen schleswigschen Regierung waren heute zu Hrn. v. Zedlitz beschieden, wo dieser eine Ansprache an dieselbe hielt. — Die Dienstsiegel der schleswigschen Regierung sind mit dem preußischen Adler versehen worden.

— **Kopenhagen**, 18. September. General-Lieutenant Julius de Meza ist heute im Alter von 73 Jahren gestorben. Die Rückkehr des Königs von Jütland wird zum 20. d. M. erwartet.

— **London**, 15. September. Die irischen Behörden lassen es sich angelegen sein, der fenischen Bewegung entgegen zu treten, ehe dieselbe zu wirklich bedrohlichen Ruhestörungen führt. Die Polizei besetzte heute die Druckerei des Haupt-Wochenblattes der fenischen Partei und verhaftete daselbst ein Dutzend Personen. Auch sind bei dieser Gelegenheit angeblich Waffen und compromittirende Documente gefunden worden.

— **London**, 17. September. Es geht die Rede von Lord Palmerstons baldigem Rücktritt und dessen Ersetzung durch Granville, Russel oder Gladstone: Letzterer leidet wenigstens nicht an Altersschwäche. Die Verbrüderungsmanie mit Frankreich währt fort. Es ist auf Niemand gemünzt, weder in Europa noch in Amerika — vielleicht gilt es nur, die Brüderschaft nicht ganz erkalten zu lassen. Dabei werden viel Kriegsschiffe gebaut. Die seltsame Verschwörung der Fenier hat am Ende doch die Regierung zu ernsten Maaßregeln bewogen: es sind viele Verhaftungen vorgenommen worden und die Polizeimannschaft in Irland soll verstärkt werden.

— **Paris**, 13. September. Wie der „Moniteur" heute anzeigt, haben der Kaiser und die Kaiserin gestern Morgen in Biarritz den Besuch des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin empfangen.

— **Paris**, 15. September. Der Kaiser und die Kaiserin haben gestern Morgen in Biarritz den Besuch des Herzogs (Georg) von Mecklenburg-Strelitz und der Großfürstin Katharina (Gemahlin desselben) empfangen.

Wie man hier erzählt, ist der Kaiser in San Sebastian von der Bevölkerung nicht auf das Wärmste aufgenommen worden. Man hörte den Ruf: „Es lebe Spanien!" allein. Es mag zu dieser Stimmung beigetragen haben, daß man an jenem Tage gerade einen Gottesdienst für die unter dem Kaiserreiche gefallenen Soldaten der Stadt gefeiert hatte.

Hr. Bouree, der französische Gesandte in Lissabon, reist dieser Tage auf seinen Posten ab. Er ist damit beauftragt, den jungen Infanten im Namen des Kaisers über die Taufe zu halten.

Der frühere polnische Dictator Langiewicz ist gestern auf seiner Reise nach London durch Paris gekommen.

16. September. Der französische Hof soll seinen Aufenthalt in Biarritz bis Mitte October verlängern wollen. Die Prinzessin Anna Murat begiebt sich, obgleich noch nicht ganz hergestellt, dieser Tage nach Biarritz.

Hr. v. Bismark wird im October mit Frau und Tochter nach Biarritz abreisen, ohne bestimmte politische Zwecke zu verfolgen; vermuthlich trifft er indessen den Kaiser noch an gedachtem Badeorte. Wie sich Hr. Drouyn de Lhuys auch äußern mag, gewiß ist, daß der preußische Premier in den Tuilerien persönlich sehr gut angeschrieben ist.

— **Rom**, 13. September. Der Papst ist hierher zurückgekehrt.

Der am 3. d. Mts. hier verstorbene Prinz Joseph Lucian Karl Napoleon, geboren am 13. Febr. 1824 in Philadelphia war ein Sohn des Prinzen Karl Lucian und der Prinzessin Zenaide Charlotte, Tochter des Königs von Neapel und Spanien, Joseph Bonaparte. Er wurde mit dem ausgesuchtesten Leichenpomp zur Ruhe gebracht; der Kaiser der Franzosen hatte selber Alles angeordnet. Der Katafalk war in San Luis errichtet, ein Grabgewölbe in seiner Pfarrkirche nahm die irdischen Reste des Verstorbenen auf. Aus Anlaß der Beerdigung wird eine Ceremonie bekannt, welche in Rom bei Bestattung hoher Herrschaften noch üblich ist. Nachdem der Verstorbene nach seinem letzten Ruheorte gebracht worden ist, erscheint sein Maitre d'Hotel im Costüme des 15ten Jahrhunderts und fragt, sich achtungsvoll dem Sarge nähernd, indem er zugleich nach modernem Gebrauche grüßt: „Befehlen Ew. Hoheit nichts mehr?" Da der Todte nicht antwortet, ruft der Maitre d'Hotel den Kutschern zu: „Ihr könnt nach Hause fahren, denn Se. Hoheit haben keine Befehle gegeben."

Auf einsamen Wegen.

(Fortsetzung.)

„Zwinge Dich, zu vergessen was geschehen," sagte Moorgarden nach einer Weile.

„Ich kann nicht vergessen," rief der andere Schmuggler, indem er sich wieder aufzurichten versuchte, aber die Kraft dazu noch nicht besaß. Ich habe keinen Augenblick Ruhe, immer sehe ich das bleiche, von Blut überströmte Gesicht seines Vaters vor mir, immer höre ich die letzten Worte des Sterbenden, höre den Fluch, den er mir nachschleuderte, als ich wie wahnsinnig fortstürzte."

„Fasse Dich, sei ein Mann," sagte Moogarden, indem er sich zu dem Schmuggler niederbeugte, welcher, das Antlitz mit der Hand bedeckend, auf dem Baumstamm hingesunken war.

Ein wilder Kampf schien in dem Innern des hohen, kräftigen Mannes zu toben. Ein dumpfes Stöhnen drang aus seiner Brust und sein ganzer Körper bebte.

„O, könnte ich jene unglückselige Stunde für immer aus meinem Gedächtnisse verbannen, — ich gäbe Alles darum, was ich besitze, wenn ich unschuldig wäre an jener blutigen That."

Völlig niedergeschmettert unter dem Einflusse des heftigsten Seelenschmerzes, sank er auf's Neue zurück. Sein Haupt fiel auf die Brust und ohne auf Moorgarden's Ermahnung zu achten, fuhr er fort, unzusammenhängende Worte zu murmeln, welche seinem Kameraden einen deutlichen Blick in sein Inneres gestatteten.

Moorgarden drang heftiger in ihn, seinen Bitten Gehör zu geben und diese Anwandlung von Schwäche zu besiegen, aber es gelang ihm nicht, auch nur ein einziges Wort aus dem Schmuggler herauszubringen.

Er versuchte das Letzte.

„Denke an Deine Pflicht," sagte er mit scharfer Betonung, indem er den Arm des Freundes ergriff. Aber noch immer verharrte der Schmuggler unbeweglich in seiner Stellung.

„Die Zeit drängt und die Nacht geht zu Ende. Wir bedürfen Deiner."

Der Andere antwortete mit einer abwehrenden Handbewegung.

„Man achtet auf uns," sagte Morgarden wieder. „Willst Du selbst das Geheimniß verrathen, welches nur wir beide kennen?" fuhr er nach einer Weile fort, als er sah, daß auch diese Bemerkung ohne Wirkung blieb.

„Geh'! Laß mich allein!"

Moorgarden zögerte.

„Geh'!" wiederholte der Schmuggler zornig.

Dieses Wort wurde in einem Tone gesprochen, welcher keine Entgegnung zuließ. Moorgarden gehorchte nun und das um so schneller, da er bemerkte, daß sich mehrere Schmuggler, von Neugierde getrieben, dem Orte näherten, wo er sich mit dem Führer des Trupps befand. Er erkannte recht gut, wie gefährlich es sein würde, den Führer der Bande, welchen die Gefährten nur als den verwegensten Schmuggler des Harzes kannten, in einem solchen Zustande der Schwäche überraschen zu lassen. Er vertrat ihnen deshalb den Weg.

„Nehmt Eure Packen und Stöcke zur Hand," sagte Moorgarden. „Es ist Zeit, den Weg nach dem Kloster anzutreten, unsere Rast ist zu Ende."

„Du kommst aus Nordhausen, glaubst Du, daß wir auf dem Wege dorthin einen Ueberfall von den Grenzjägern zu befürchten haben werden?" fragte Einer aus der Bande, indem er seinen Packen aufhud. Die Besorgniß, welche sich in dieser Frage aussprach, ließ Jenen als einen Neuling in dem gefahrvollen Gewerbe erkennen.

„Nein."

„In der Nähe des Klosters werden sie uns gewiß nicht suchen," fügte Moorgarden's jugendlicher hinzu.

„Aber es könnte dennoch der Teufel sein Spiel haben," entgegnete einer der Schmuggler. „Du weißt, Moorgarden, wir sind in jüngster Zeit nicht eben allzu vorsichtig gewesen und ich vermuthe, daß man die besten Anstalten getroffen hat, uns aufzufangen. Wir müssen uns gar sehr in Acht nehmen, daß sie unser Nest nicht aufstöbern und uns einmal auf einem unserer Spaziergänge aufheben. Ich stehe dafür, daß es in solchem Falle nicht lange dauern wird, bis wir uns hinter Schloß und Riegel befinden."

„Es ist nicht gut, so viel von dergleichen zu reden," sagte Moogarden ernst. „Wir haben Zeit genug daran zu denken, wenn — wenn man uns hat."

„Ja, wenn man uns hat," wiederholte eine dumpfe Stimme und eine schwere Hand legte sich auf Moorgarden's Arm. Dieser wandte sich um und sein Auge begegnete den blassen, verzerrten Zügen des Führers der Schmuggler, welcher sich während des Gespräches von seinem Sitze erhoben hatte und jetzt hoch aufgerichtet vor ihm stand.

„Aber glaubst Du denn, daß das so leicht sein wird?" rief er wild; „ich wenigstens werde meine Freiheit theuer verkaufen, wenn es zum Schlimmsten kommen sollte und bei'm Satan, mich soll keiner jener verwünschten Halunken fangen, so lange noch ein Funke Leben in mir ist!"

„Hast Recht, Kamerad," stimmte Moorgarden ein. „Aber so weit ist es noch nicht. Du kannst ohne Sorgen sein, ich und der Andres, wir stöbern hier schon die ganze Nacht herum und haben keinen jener verfluchten Grünröcke erspäht, obwohl sie der Kukuk überall hat, wo man sie nicht brauchen kann. Teufel! Wenn ich in diesem Augenblick nur einen jener Kerle hier hätte, das wär' 'ne Lust, ihm eine Kugel durch den Kopf zu jagen."

Der andere Schmuggler zuckte heftig zusammen und seine Büchse klirrte gegen den Baumstamm.

„Würdest wenig Freude daran haben," tönte es dumpf über seine Lippen. „Ja, wenn das Ding hier in unserer Brust nicht wäre, dann ...."

Seine folgenden Worte wurden zu einem unverständlichen Gemurmel.

„Doch das sind alles eitle Wünsche," fuhr Moorgarden fort. „Wir haben die Grünröcke nun einmal und werden sie behalten; wir müssen deshalb darauf denken, wie wir sie am Narrenseile herumführen und unser Schäfchen in's Trockene bringen können. Da hab' ich mit dem Andres einen Plan ausgeheckt, einen Plan, der sicher gelingen wird."

Hierauf theilte er seinem Freunde, welcher inzwischen vollständig Herr seiner Gefühle geworden war, in kurzen Worten mit, daß ein neuer Waaren-Transport in Crimrode angelangt sei, und daß er in der Nähe der Schnabelburg auf einem kleinen Hügel, wo früher ein Försterhaus gestanden, ein neues und überaus sicheres Versteck aufgefunden habe.

Dem Führer der Schmuggler dauerte diese Mittheilung zu lange. Er unterbrach sie, indem er sagte:

„Ich werde Dich gegen Mittag in meinem Hause erwarten. Dort können wir ungestört mit einander reden. Für heute ist es genug! Vorwärts, Kameraden!" fuhr er fort, indem er den Schmugglern einen Wink gab, die Wanderung fortzusetzen.

Wenige Minuten darauf bewegte sich die Schaar der Schmuggler langsam und geräuschlos den Hoffeberg hinunter, während Moorgarden und Andres einen Seitenweg einschlugen, welcher durch den Wald führte.

II. Der Grenzjäger.

Während die Schmuggler auf geheimen Wegen dem Kloster zuschritten und, von der Dunkelheit beschirmt, unentdeckt einen Berg-Abhang nach dem andern hinunter kletterten, stand auf dem hohen und breiten Erd-Aufwurf, dessen wir im ersten Capitel Erwähnung gethan, ein junger Mann in der kleidsamen Uniform der preußischen Grenzjäger. Nachlässig auf seine Büchse gelehnt, stand er vor der Thür der kleinen Hütte, welche ihn, wie auch in dieser Nacht, oft schon gegen Sturm und Regen geschützt hatte. Es war gegen Mitternacht. Der Regen hatte nachgelassen und nur aus der Ferne noch grollte der Donner. Zuweilen zuckten Blitze an dem von schwarzen Wolken umhüllten Himmel, auch heulte der Sturm noch seine wilden Lieder und schüttelte die Tannen und Eichen im Forste.

Rudolf Walter, so hörten wir Moorgarden den jungen Grenzjäger nennen, war schon von frühester Jugend an mit allen Schrecknissen des Wald- und Berglebens vertraut. Er war mitten im Walde geboren, mitten im Walde auferzogen. Früh schon hatte er seine Mutter verloren, und, sich völlig selbst überlassen, denn der Zolldienst hielt seinen Vater fast immer vom Hause entfernt, war er zum Jünglinge herangewachsen. Als er das zwanzigste Jahr erreicht hatte, wurde ihm auf das Gesuch seines Vaters, welcher sich im Dienste vielfach ausgezeichnet hatte, der Posten eines Grenzjägers zu Theil. Mehrere Jahre durchstreifte Rudolf an der Seite seines Vaters die Waldungen und Berge an der Grenze, als sich plötzlich ein Vorfall ereignete, welcher den Lebensschicksalen des Jünglings eine andere Wendung gab. Eines Tages brachte man seinen Vater mit durchschossener Brust als Leiche heim. Rudolf war der Verzweiflung nahe. Mehrere Tage und Nächte nach einander durchirrte er die Waldungen, um eine Spur des Mörders aufzufinden, es war umsonst, alle Nachforschungen blieben fruchtlos; ein undurchdringlicher Schleier verhüllte die unglückselige That.

Jahre waren inzwischen vergangen. Rudolf hatte den Schwur, den er am Sarge seines Vaters geleistet, nicht vergessen; immer noch stand das Bild des Gemordeten unverändert vor seiner Seele, aber noch immer war der Schleier nicht gelüftet. Rudolf hatte von jenem Unglückstage an ein Einsiedlerleben geführt, ein Leben, nur seiner Pflicht geweiht; er führte ein solches Leben noch jetzt, obwohl seit einigen Wochen ein Gefühl in seinem Herzen erwacht war, welches ihn mahnte, sich nicht mehr so gänzlich von dem Treiben der anderen Menschen abzusondern. Es war das Gefühl der Liebe zu der Tochter eines Hofbesitzers in der Umgegend. Er hatte das Mädchen auf einem Streifzuge durch den Wald am Hoffeberge kennen gelernt, und diese erste Begegnung hatte hingereicht, das Herz des mannhaften, glühenden Jünglings für sie zu entflammen. Fortan war es Rudolf's Bestreben, ihre Liebe

zu gewinnen, und was er so sehnlichst wünschte, gelang ihm; das Mädchen seiner Liebe erwiederte seine treue Neigung mit eben demselben Gefühle und ein inniges Band knüpfte bald Beider Herzen fest und unzertrennlich an einander.

Der freundliche Leser wird uns diese kleine Abschweifung verzeihen, da sie zum Verständnisse des folgenden Capitels durchaus nöthig ist; wir wollen uns indessen beeilen, den Faden unserer Erzählung wieder aufzunehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

In Veranlassung der am Montag, den 25., und Dienstag, den 26. d. M., auf der städtischen Feldmark stattfindenden Manöver werden die hiesigen Ackerbesitzer zur Verhütung von Unglücksfällen gewarnt, an den gedachten Tagen die Ackerbestellung mittelst Anspannung zu beschaffen

Grevesmühlen, den 18. Septbr. 1865.

Bürgermeister und Rath.

In Folge vielfach vorkommender Contraventionen wird hiedurch zur Nachachtung bekannt gemacht, daß nach Vorschrift des §. 15 des Jagdfrevel-Gesetzes vom 22. April 1864 das Mitnehmen von Hunden bei der Feldarbeit **ohne angebundenen, auf der Erde schleppenden Knittel** bei 24 ßl. Strafe verboten ist.

Auf der Feldmark umherstreifende Hunde und Katzen werden ohne Weiteres getödtet.

Grevesmühlen, den 19. Septbr. 1865.

Bürgermeister und Rath.

Am Freitag, den 22. d. M.,

Nachmittags 3 Uhr,

werde ich vor dem **Kruge zu Gostorf** circa 80 Stück

gut genährte Schafe und Hammel

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen und lade Kauflustige dazu ein.

Hof Gostorf, den 15. September 1865.

L. Schröder.

Hausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts wünsche ich mein Haus mit Speicher, worin seit vielen Jahren ein Producten-Geschäft betrieben, unter der Hand zu verkaufen.

Die Zahlungsbedingungen sind sehr günstig gestellt und bitte ich Kaufliebhaber, mit mir oder mit Herrn ***Aby Friedheim***, welchen ich mit dem Verkauf beauftragt habe, in Unterhandlung zu treten.

Grevesmühlen, den 13. September 1865.

David Heimann.

Landstellen, Erbpachtungen, Mühlen, Schmieden, die als gute Stellen bekannt sind, habe ich theils hier in Mecklenburg, theils im Holsteinischen ꝛc. zum Verkauf nachzuweisen.

Hr. Frentz - Grevesmühlen.

Beste englische Dampf-Maschinen-Kohlen

empfiehlt angelegentlichst

Franz Pfannenstiel in Wismar.

Frischen Flohm-Hering, neue Citronen

empfing und empfiehlt **W. Hagen.**

So eben empfangenen

echt engl. Portland-Cement

sowie

frischen Chlorkalk

offerirt zu billigen Preisen

Franz Pfannenstiel in Wismar.

Photographisches Atelier von W. Kröncke, Kirchstraße.

Aufnahme zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung.

Hohen Festtags halber ist mein Geschäft am Donnerstag, den 21., und Freitag, den 22. September, geschlossen.

Meier Hinrichs Nachfolger.
E. Ladewig.

Baker-Guano-Superphosphat

aus der Fabrik des Herrn ***E. Güssefeld*** in Hamburg empfiehlt ab Hamburg zu Fabrikpreisen und aus seiner Niederlage in **Dassow** billigstens

Chr. Callies.

Nur 2 Thlr. P. C.

kostet bei Unterzeichneten ein ganzes Original-Loos (nicht Promesse) zu der am

4. October d. J.

beginnenden 1. Classe der garantirten großen

Hamburger Staats-Lotterie,

in welcher nur Gewinne gezogen werden.

Gesammt-Verloosungs-Capital:

2 Mill. 331,700 Mark

Haupttreffer: Mark **200000, 150000**, 100000, 50000, 30000, 20000, 15000, 7 mal 10000, 3mal 8000, 2mal 6000, 4mal 5000, 4mal 4000, 18mal 3000, 50mal 2000, 6mal 1500, 6mal 1200, 106mal 1000, 106mal 500 ꝛc. ꝛc.

Ein halbes Original-Loos kostet 1 ℛ.
Ein Loos für alle Classen kostet 34 ℛ,
½ Loos 17 ℛ, ¼ Loos 8½ ℛ.

Was unsere Collecte selbst anbetrifft, so bedarf dieselbe wohl keiner weiteren Empfehlung, indem solche durch ihr langjähriges Bestehen, welches wir nur unserer prompten, discreten und reellen Bedienung verdanken, hinreichend in dortiger Gegend bekannt ist, und läßt unsere Collecte auch in anderer Beziehung nichts zu wünschen übrig, indem dieselbe durch die ihr stets zufallenden bedeutenden Haupt-Gewinne zu den „Glücklichsten" hier am Platze gezählt wird, sie hat daher schon Manchen unverhofft durch eine Glücks-Nachricht erfreut.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen versehen führen prompt und verschwiegen aus. Amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder senden unsern Interessenten sofort nach Entscheidung zu. — Man wende sich direct an

L. S. Weinberg & Co.

Bank- und Wechselgeschäft.

Hamburg.

Boonekamp,

feinster **Magen-Bitter**, ist in ganzen Flaschen à 1 ℛ, in halben Flaschen à 24 ß **echt** zu haben bei

W. Hagen.

Gute Butter

hat zu verkaufen **Kittelmann.**

Anstandslehre und Tanz

für Grevesmühlen und Umgegend.

Im Fall sich eine genügende Theilnahme findet, werde ich im **October d. J.** einen **Cursus für körperlichen Anstand und Tanz** in **Grevesmühlen** eröffnen.

Eine Missive circulirt und wird auch Herr Knoll etwaige Anmeldungen entgegen nehmen.

Im Vertrauen auf das mir gewordene Wohlwollen empfehle ich mich eben so hochachtungsvoll als ergebenst.

Anna Kraemer.

Tüchtige, erfahrene Wirthschafterinnen mit 70—100 ℛ Gehalt, Köchinnen mit 44—50 ℛ Gehalt, sowie Haus-, Stuben- und Holländermädchen finden noch zum 24. October gute Plätze durch

Hr. Frentz - Grevesmühlen.

Statt besonderer Meldung mache ich allen Verwandten und Bekannten hiemit die Anzeige, daß nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse am 18. d. M. meine innig geliebte Frau, **Dorothea** geb. **Wallbaum**, im 27 Jahre ihres Lebens und nach kaum dreijährigem glücklichen Ehestande zu einem bessern Dasein abberufen worden ist. Unsagbar groß ist mein Schmerz, der ich nun vereinsamt am Sarge der geliebten Todten trauere, tief empfunden der Verlust, den die greisen Eltern und die Geschwister der Dahingeschiedenen erlitten haben, und nur das Vertrauen auf die Vaterhand, die nicht mehr auferlegt, als wir tragen können, und die beseligende Hoffnung eines dereinstigen frohen Wiedersehens vermag meinen und der mit mir Trauernden gerechten Schmerz zu mildern.

Grevesmühlen, den 20. September 1865.

L. Kelling.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 21. d. M., um 3 Uhr Nachmittags statt.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 16. Septbr. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel flau.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 980 Stück, — blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 32—41 Mk., außerhalb derselben 30—40 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel gut.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 48 Stück, — blieben unverkauft. Preis 36—48 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 18. September. Kahle Maaße.	ℛ ß		ℛ ß
Weizen	1 12	bis	1 38
Roggen	1 14	"	1 18
Gerste	1 —	"	1 8
Hafer	— 32	"	1 —
Erbsen	1 8	"	1 16

Wismar, den 20. September. Mit Aufmaaß.	ℛ ß		ℛ ß
Weizen	1 20	bis	1 44
Roggen	1 8	"	1 25
Gerste	1 —	"	1 4
Hafer	— 36	"	1 —
Erbsen	— —	"	— —

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 77. Sonntag, den 24. September. **1865.**

Mit Nr. 79 beginnt ein neues Abonnement auf das „Grevesmühlener Wochenblatt" und ersuchen wir unsere geehrten auswärtigen Abonnenten, die Bestellungen bei den löbl. Postämtern noch vor Ablauf dieses Monats zu machen, da bei später eingehenden Bestellungen die vollständige Nachlieferung der erschienenen Nummern nicht zugesichert werden kann. Die Expedition.

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin**, 24. September. Aus Madrid vom 17. September wird geschrieben: Seine Königliche Hoheit der Großherzog verließen am 11. d. M. Bagneeres de Bigorre und begaben sich zu Wagen nach Pau, wo das schöne alte, reiche Erinnerungen an Heinrich IV. enthaltende Kaiserliche Schloß und der place royale mit ihrem prachtvollen Blick auf das Panorama der Pyrenäen die hauptsächlichsten Anziehungspunkte bilden. Nachmittags setzten Se. Königl. Hoh. dann per Eisenbahn die Reise fort und trafen spät Abends in Bayonne ein. Von hier begab sich der Großherzog am andern Morgen nach Biarritz und wurden daselbst um 11½ Uhr von von JJ. MM. dem Kaiser und der Kaiserin zum Dejeuner empfangen. Am 13. Morgens überschritten dann S. K. H. der Großherzog mittelst der Eisenbahn die spanische Grenze, trafen Nachmittags in Vitoria ein, woselbst Allerhöchstdieselben ein Paar Stunden blieben, um diesen durch die Kriegsgeschichte bekannt gewordenen Punkt in Augenschein zu nehmen, und setzten Abends die Reise nach Burgos fort. Der 14. wurde dieser alten Stadt des Cid mit ihrer prachtvollen Kathedrale gewidmet, auch machte der Großherzog Nachmittags eine Fahrt nach dem benachbarten alten Karthäuserkloster Miraflores. Am Abend desselben Tages setzten dann Se. K. H. der Großherzog die Reise mit der Eisenbahn fort, passirten die unwirthlichen Ebenen Alt-Castiliens, der Sierra de Guadarrama und des Escurial und trafen am 15. Mittags in Madrid ein. Se. K. H. der Großherzog gedenken hier nun etwa 8 Tage zu verweilen und Ausflüge nach Segovia, Escurial, Toledo und Aranjuez machen. (N. C.)

— **Wismar**, 19. September. Dem Bericht über das Feuer in Carow kann der „N. C." hinzufügen, daß auf dem Schröder'schen Gehöfte ein Pferd und ein Füllen, so wie mehrere Schweine verbrannt sind, sowie, daß daselbst ein Dienstmädchen durch Brandwunden so erheblich verletzt wurde, daß es nach dem Krankenhause in Wismar geschafft werden mußte. — In Betreff der Seefischerei erfährt man, daß das erforderliche Capital zum Ankauf von Fahrzeugen und Betriebe derselben zusammengebracht und somit das Unternehmen jetzt gesichert erscheint.

— **Rehna**, 18. September. Gestern war vom hiesigen, ca. 70 Mitglieder zählenden Turnverein ein Schauturnen veranstaltet, zu dem von den eingeladenen Fremden nur die Schönberger gekommen waren. Die Leistungen genügten im Allgemeinen und sah man beim Kürturnen manche hübsch ausgeführte Uebung. Im Springen zeichnete sich ein Schönberger aus, der auch in Lübeck den Sieg davongetragen. Am Abend vereinigte ein kleines Tanzkränzchen die Turner und Turnfreunde. (N. C.)

— **Röbel**, 17. September. In verwichener Nacht wurden nach dem hiesige Wochenblatte auf dem Lampeschen Gehöft zu Wredenhagen die Scheune und Ställe vom Feuer eingeäschert, wobei leider auch der 15jährige Hirtenknabe Bobzien, aus Mönkhof gebürtig, welcher unten im Stalle seine Schlafstelle hatte, seinen Tod in den Flammen gefunden hat. Von dem Vieh sind nur die Schafe und ein Füllen gerettet. Ueber die Entstehung des Feuers ist bis jetzt noch nichts bekannt geworden.

— **Stavenhagen**, 20. September. Dieser Tage ist nach der „M. Z." das Gut Kölpin für 18,000 Rth. an den Grenznachbar Herrn Pensionair Zernotitzky zu Scharpzow abgestanden. Der Contract läuft 1874, also nach 8¾ Jahren, ab. Die Größe des Gutes beträgt 15 Last ausgezeichneten Bodens. Die bisherige Pacht betrug 3200 Rth. Wie sehr der Acker in jüngster Zeit im Werthe gefallen ist, beweist auch der Umstand, daß dem bisherigen Pächter von Kölpin vor 2 Jahren eine Abstandssumme von 32,000 Rth. und vor 1½ Jahren noch 27,000 Rth. als Abstand geboten sein sollen. Die gegenwärtige Zeit stellt sich für den Käufer von Acker und Vieh sehr günstig, doch wird beides voraussichtlich bald wieder im Preise steigen.

— Die Schulstelle zu Riendorf ist zu Michaelis d. J. dem zweiten Lehrer Filter in Lehsten, D. A. Stavenhagen verliehen.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 21. September. Die Verstimmung des Pariser „Abend-Moniteur" gegen Rußland habe ihren Grund darin, darin, schreibt die „B. B.-Z.", daß Frankreich und England bemüht gewesen seien, Rußland zu gemeinsamen Schritten gegen die Gasteiner Convention zu bewegen; jedes dahin gerichtete Ansinnen aber sei in St. Petersburg zurückgewiesen worden.

— **Ratzeburg**, 20. September. Die „Lauenburger Ztg." bestätigt die Nachricht, daß der König von Preußen zwischen dem 24. und 27. September eintreffen wird, um die Erbhuldigung entgegenzunehmen. Der Vorstand der Liedertafel ladet sämmtliche Einwohner Lauenburgs zur Berathung über eine dem Landesherrn bei dieser Gelegenheit zu bringende Ovation ein.

— **Wien**, 20. September. Die hiesige amtliche Zeitung bringt die Nachricht, daß vermöge einer vom Kaiser gegebenen Entschließung vom 17. Sept. die Einberufung des Landtags für Ungarn auf den 10. Decbr. nach Pesth angeordnet sei.

Die Landtage der cisleithanischen Erbländer sind auf den 23. Novbr. d. J. einberufen worden.

— **Kiel**, 19. September. In den letzten Tagen befand sich Se. Exc. der K. preußische Kriegsminister, General-Lieutenant v. Roon, hier und inspicirte das im Hafen liegende Geschwader und die zur Anlage des Flotten-Etablissements bestimmten Räumlichkeiten. Wie es heißt, sind — angeblich wegen ungenügenden Raumes und unvortheilhaften Baugrundes — die bereits angeordneten Bauten an der Bade-Anstalt einstweilen sistirt. — (Nach der „Prov.-Corr." ist die Nachricht von der Einstellung der Bauten unbegründet.)

20. September. Wie die „Kieler Ztg." meldet, besuchte der Statthalter Frhr. v. Gablenz heute den Herzog Friedrich, den Bürgermeister der Stadt Kiel und einige Mitglieder des Adels in der Stadt und Umgegend.

Hr. v. Roon reiste heute nach dem Süden ab.

— **Kopenhagen**, 16. September. Mehrere Blätter berichten übereinstimmend, daß in Folge vernachlässigten Dienstes in dem Augenblicke des Ueberganges der Preußen über den

Alsener Sund nachträglich 1 Officier, 2 Officiers-Aspiranten und 4 Unterofficiere vom Kriegsgericht zum Tode durch Pulver und Blei verurtheilt, jedoch vom König begnadigt wurden. Der Officier ist jetzt in Ungnaden entlassen, die beiden Aspiranten mußten eventuell als Gemeine in die Armee eintreten und die Unterofficiere sind in degradirtem Zustande verabschiedet worden. Die Verurtheilten dienten sämmtlich in dem 4. dänischen Infanterie-Regiment, welches an dem denkwürdigen Alsener Uebergangstage den Vorpostendienst auf der Alsener Inselküste hatte.

— **Brüssel**, 17. September. Der belgische Justizminister hat die Ausweisungs Rogeards, Verfassers der Propos de Labiénus und einer „neuen Broschüre" aufrecht erhalten, wie der Telegraph meldet. Diese Thatsache regt zu mannigfachen Bedenken an, denn Niemand glaubt, daß Freundschaft das Motiv dieser Maaßregel ist, sondern Jeder spricht offen aus: die belgische Regierung hat Furcht, Furcht vor der Annexionslust der Tuilerieen. Es steht fest, daß im Jahre 1859 und 60 von dem französischen Gouvernement Agenten in Belgien unterhalten wurden, welche an die persönliche Adresse Billault's Alles berichten mußten, was auf die Stimmung des Volkes hinsichtlich einer Annexion Bezug hatte. Damals wurde sondirt, aber freilich kein Grund gefunden. Indessen die Belgier wähnen, daß ihr einziger Schutz der König Leopold; zu dessen Söhnen haben sie geringes Vertrauen.

— **London**, 18. September. Die Gasteiner Convention und die beabsichtigte Gleichstellung des Sklavenhandels mit den Piraten giebt hier zu reden — Handeln ist nicht immer die Sache des Ministeriums Palmerston. Ernster rückt die irländische Frage heran. Es soll sich um Gründung einer irischen Republik handeln! Die Regierung hat die bedeutendsten Rädelsführer, darunter mehrere Zeitungs-Redacteure, festgenommen, und ist im Besitz wichtiger Actenstücke. In Dublin herrscht einige Aufregung, in der Grafschaft Cork ist der Waffenbesitz untersagt, aus Washington sollen der Regierung Warnungen zugegangen sein. Es zeigt sich, daß die Fenians, angeblich 200,000 Verschwörer, ihre Verzweigungen in Nordamerika haben, wo (in Illinois) eine ähnliche Verbindung existirt, welche ihren Stammesgenossen Waffen und Bewaffnete unter Anführung irländisch-amerikanischer Officiere zuzuführen gedenkt und die Bevölkerung der Ver. Staaten zu diesem Behufe auffordert! Das könnte leicht zu Conflicten führen, um so mehr, da die Stimmung der Nordamerikaner gegen England wegen der Art und Weise, wie dieses s. Z. die Neutralität gehandhabt, nichts weniger als günstig ist.

— **Paris**, 19. September. Auf Befehl der französischen Bischöfe werden in allen Diöcesen Frankreichs Todtenmessen für den verstorbenen General Lamoricière gelesen werden.

Ein neues internationales Fest steht in Aussicht. Wenn man großen rothen Anschlagzetteln Glauben schenken darf, so werden am 15. October d. J. in Paris „internationale Regatten" abgehalten werden, zu denen England seine Themse-Flottille herüberzusenden beabsichtigt. An lockenden Preisen wird es nicht fehlen: der Kaiser, die Stadt Paris und die Eisenbahnen haben dergleichen auszusetzen versprochen.

In Marseille ist die Cholera wieder im Zunehmen begriffen. Am Sonnabend starben dort 59 und am Sonntag 50 Personen. In Toulon raffte dieselbe viele Opfer dahin. Am 16. d. bis 7 Uhr Abends waren daran 35 Personen gestorben, darunter der Linienschiffs-Capitän Maissin. In der kleinen Stadt Seyne wüthete sie noch fürchterlicher, obgleich 3—4000 piemontesische Arbeiter, die dort beschäftigt waren, beim Ausbruche dieser Pest sofort das Weite gesucht haben. Auch in Arles hat die schreckliche Krankheit sich gezeigt. Hier ist fortwährend starke Hitze, und man fürchtet, daß wir auch nicht von dem grausigen Besuche verschont bleiben werden.

Der Pariser „Times"-Correspondent und der „Daily Telegraph" sind beide im Irrthume, wenn sie behaupten, General Lamarmora habe Oesterreich angeboten, ihm Venedig abzukaufen. Man weiß in Florenz zu genau, wie jetzt ein solcher Antrag in Wien aufgenommen werden würde. Auf der andern Seite weiß man in Oesterreich, daß Italien so weit wäre, ihm ein bedeutendes Entgelt für die Abtretung Venetiens zu zahlen. Man braucht ihm dies also nicht erst als eine Neuigkeit anzukündigen. Dagegen glaube ich, daß im Laufe des nächsten Monats der Kaiser Napoleon, anknüpfend an Mittheilungen, die ihm Fürst Metternich kurz vor dem Abschlusse der Uebereinkunft von Gastein gemacht hat, Oesterreich einen Antrag in Bezug auf Venezien zu machen gedenkt.

Zu dem Diner, welches Hr. Nigra dem Prinzen Amadeus zu Ehren veranstaltete, war neben verschiedenen italienischen Notabilitäten auch Prinz Montbart zugegen, welcher die Wittwe Karl Alberts, die sächsische Prinzessin Marie Christine, in zweiter Ehe heirathete. Dieser Herr ist somit der Großvater Victor Emanuel's und der Urgroßvater der Prinzen Humbert und Amadeus, so wie der Prinzessinnen Clotilde und Pia, und folglich auch der Urgroßvater der Kinder des Prinzen Napoleon und des Königs von Portugal. Ich hebe dies aus dem Grunde so nachdrücklich hervor, weil dieser 83jährige Greis erst vor einigen Tagen die 17jährige Tochter der Herzogin La Tremouille geheirathet hat. (Nach anderen Angaben ist die Dame 29 Jahre alt — es scheint sich um Uebertragung eines bedeutenden Vermögens zu handeln.)

— In **Spanien** erwartet man einen neuen Ehesegen für die Königsfamilie. Der Prinz von Asturien soll dem Kais. Prinzen gegenüber sehr viel Hochmuth gezeigt haben: Ersterer ist Sergeant, Letzterer erst Corporal.

— **Italien** ist jetzt in der Wahlbewegung. Bedeutsam ist Ricasoli's Programm: in der römischen Frage die Abwickelung der September-Convention abwarten, in der venetianischen gerüstet dasteben, da das Recht auf Venetien unbestreitbar sei und die Gelegenheit, es zu vindiciren, nicht lange auf sich warten lassen werde: im Uebrigen Organisation im Innern und Verbesserung der Finanzen (durch Einziehung der geistlichen Güter, die jedoch theilweise für den Clerus verwandt werden sollen). Der König und der spanische Gesandte Ulloa haben in Florenz sehr freundliche Worte ausgewechselt; Ersterer erinnerte an den historischen Zusammenhang zwischen Spanien und Italien, der, beiläufig gesagt, den Masaniello-Aufstand in Neapel erzeugt und der satyrischen Muse Ariosto's schon vor drei Jahrhunderten Stoff geboten.

— **Konstantinopel**, 11. September. In der Nacht vom 5. auf den 6. d. brach in einem in der Nähe des Polizeiministeriums befindlichen Kaffeehaus Feuer aus, und legte in 19 Stunden 12 Stadtviertel in Asche. Annähernd sollen gegen 7 bis 8000 Häuser verbrannt sein; es sind ferner 14 Moscheen, drei große Kahns, 7 Bäder, 2 Kais. Paläste (in einem derselben waren die Gesandten aus Kokand untergebracht), dann gegen 20 anderweitige große Konacks, sowie der Winterpalast des persischen Gesandten und des Großscherifs von Mekka, Abdullah-Paschab ꝛc., zerstört worden. Es sollen bei 40 Menschen ums Leben gekommen sein. Der Großherr erschien sogleich auf der Brandstätte, und hielt sich einige Stunden daselbst auf. Der Großvezier und die übrigen Minister blieben bis nach Tagesanbruch daselbst, commandirten alle durcheinander, und vermehrten die Verwirrung. Die Garnison war ausgerückt, soll aber nicht besondere Lust zum Löschen und Häusereinreißen bezeigt haben. Es wird angenommen, daß das Feuer gelegt war; eine althergebrachte Sitte im Orient seine Unzufriedenheit kund zu geben.

— In **Nordamerika**, wo die inneren Verhältnisse täglich verwickelter werden und die Finanzschwierigkeiten der Regierung im Wachsen sind, scheint man die irländische Frage fast zu fördern, um der brennenderen mexicanischen zu entgehen. Das Cabinet des Präsidenten ist fast einstimmig zu Gunsten des jetzigen Zustandes, ja auf einem Ball zu Matamoros hat ein Bundes-General auf das Wohlergehen des Kaisers Max getrunken! Nur der Präsident hat noch keinen Beschluß über die einzuhaltende Politik gefaßt. Die nächste Botschaft (der Congreß tritt Anfangs December zusammen) wird daher für amerikanische und europäische Politik von Bedeutung sein.

Auf einsamen Wegen.

(Fortsetzung.)

Draußen, an der Längenseite der Hütte, lag ein Baumstamm, welcher den wachehaltenden Grenzjägern zum Sitze diente, und besonders dazu geeignet war, da man von hier aus den ganzen Thalkessel überschauen konnte, ohne bemerkt zu werden; denn eine Tanne streckte ihre Aeste und Zweige fast ganz auf den Erdboden hinab und verdeckte scheinbar mit ihrem undurchdringlichen Laubdache die Aussicht in die Ferne.

Auf diesen Baumstamm setzte sich der Jüngling, des Sturmes nicht achtend, welcher ihm die Locken zerwühlte. In Gedanken vertieft, starrte er vor sich nieder. Da wurde plötzlich seine Aufmerksamkeit durch ein Geräusch in Anspruch genommen.

Rudolf erhob sich, schob die Zweige der Tanne ein wenig auseinander und spähte hinaus in die Richtung, woher das Geräusch zu kommen schien. Alles war wieder ruhig geworden und nur der Wind pfiff und heulte in den Bäumen. Wie wir bereits erzählt haben, war der Jüngling im Walde aufgewachsen, und, wie jeder erfahrene Jäger, hatte er ein vorzüglich scharfes Ohr, dem auch das unmerklichste Geräusch

nicht entging. Deshalb war er auch jetzt, obwohl Alles ruhig blieb, völlig überzeugt, daß er sich nicht getäuscht habe. Er wartete einige Minuten und das Geräusch ertönte von Neuem. Schnell entschlossen, stieg er den Hügel hinab, übersprang den kleinen Bach, welcher aus dem Walde hervorrieselte, und schlich so geräuschlos, als es ihm nur möglich war, auf einem schmalen Pfade, den er, trotz der Dunkelheit, genau zu finden wußte, vorwärts. Bald hörte er auch menschliche Stimmen.

Jetzt hielt er inne.

Die Fußtritte näherten sich. Da Walter aber nicht wußte, wer die Herankommenden waren, oder was sie im Schilde führen konnten, so beschloß er, sich zu verbergen, und kroch in ein am Wege liegendes Dickicht.

Es dauerte nicht lange, so traten zwei Männer aus den Büschen hervor. Sie kamen auf das Dickicht zu und setzten sich nicht weit davon nieder. Es konnte dem jungen Mann nicht schwer fallen, sich nahe genug heranzuschleichen, um den größten Theil ihres Gespräches zu verstehen.

„Ihr müßt mein Freiwerber sein," begann einer der beiden Männer, in welchem wir den Schmuggler Andres Depper erkennen. „Ihr seit ein Freund des alten Werner und Euer Wort wird mir von Nutzen sein. Nicht wahr, Moorgarden, ich darf auf Euch zählen?"

„Das kannst Du, mein Junge," sagte der Alte. „Gleich morgen wollen wir die Sache in Richtigkeit bringen. Hast gut gewählt, das Mädchen ist eine gar niedliche Hexe. Wäre ich nicht ein so alter Knabe, ich könnte wahrhaftig auch Lust bekommen, um sie zu werben. Aber wie weit bist Du mit ihr, gewiß schon einig?"

„Das kann ich just nicht sagen. Es kommt mir vor, als ob sie mir eben nicht sonderlich gut wäre," entgegnete Andres mit einem Seufzer.

„Das ist freilich schlimm. Anna ist ihres Vaters Augapfel. Zwingen wird er sie nimmermehr, einem Manne, der ihr nicht gefällt, die Hand zu reichen," meinte Moorgarden bedenklich. „Er ist ein gar seltsamer Kauz, der Werner, ist mit Gott und der ganzen Welt zerfallen, haßt die ganze Menschheit, hängt aber mit ganzer Seele an seiner Tochter. Da wird es schwer halten, sie —"

„Ich kann das Mädchen nicht aufgeben," fiel ihm Andres in die Rede. „Ich muß sie gewinnen und wäre es mit Gewalt."

„Alle Teufel," lachte Moorgarden. „Die Liebe muß Dich arg quälen, daß Du auf so waghalsige Gedanken geräthst. Du kennst weder das Mädchen, noch den alten Werner, sonst würdest Du anders reden."

„Aber was soll ich thun?"

„Dich zufrieden geben und abwarten, Andres. An meiner Fürsprache, Dir den Alten geneigt zu machen, soll es nicht fehlen, aber das Mädchen habe ich keine Gewalt, bei der mußt Du selbst Dein Heil versuchen. Wenn Du aber nicht ganz und gar mißfällst, so wird sich das Ding schon machen lassen. Morgen will ich mit dem Werner reden. Seine Zustimmung ist Dir sicher, dafür stehe ich Dir. Aber komm' jetzt, wir haben noch einen weiten und beschwerlichen Weg vor uns, und wir dürfen nicht länger säumen, die Nacht ist bald zu Ende."

Nach diesen Worten erhob sich Moorgarden und schritt, von Andres gefolgt, weiter auf dem Wege durch den Wald.

Wenige Augenblicke nach der Entfernung der Schmuggler kroch Walter aus dem Dickicht hervor. Das Gespräch der Beiden schien ihn heftig ergriffen zu haben.

„Wage es nur, Elender, Deine Hand nach der Unschuld auszustrecken," murmelte er, seinen Zorn nur mit Mühe bekämpfend, indem er die Hand zum Himmel emporstreckte. „So lange ich lebe, wird Anna nicht die Deine, das schwöre ich, so wahr mir Gott helfe!"

Tief aufathmend, setzte er sodann die Verfolgung fort und das Unwetter, welches auf's Neue hereinbrach, erwies sich seinem Vorhaben in jeder Weise günstig. Die Schmuggler gingen in der Richtung des Klosters rasch weiter. Walter blieb ihnen stets so nahe, daß er die dunklen Umrisse ihrer Gestalten im Auge behielt, ohne sich der Gefahr auszusetzen, entdeckt zu werden. Sein scharfes Auge kam ihm gut dabei zu Statten. Die beiden Schmuggler kamen endlich an eine Lichtung des Waldes und dieser Umstand nöthigte den Grenzjäger, sich in etwas größerer Entfernung zu halten. Sie lenkten allmälig vom Wege ab und gelangten endlich zu einer kleinen, mit Tannen bewachsenen Anhöhe.

Hier standen die beiden Schmuggler still und hielten eine kurze Berathung. Der junge Grenzjäger war überzeugt, daß sie dem geheimen Versteck, oder dem Fuchsbau, wie Moorgarden sich im Verlaufe des Gesprächs scherzhaft ausgedrückt hatte, nahe sein mußten und es zeigte sich auch bald, daß er Recht hatte. denn nachdem sie noch ungefähr eine Viertelstunde gegangen waren, machten sie Halt. Walter spähte forschend umher und gewahrte, daß sie sich am Fuße eines Hügels befanden, auf dessen Rücken früher ein Forsthaus gestanden hatte, welches aber jetzt gänzlich zerfallen war. Dieses Haus gehörte in den Bereich der Schnabelburg. Rudolf erinnerte sich, gehört zu haben, daß es vor Jahren durch einen Blitzstrahl zerstört worden sei. Es stand nur noch eine Seitenmauer des Hauses und auch diese drohte jeden Augenblick einzustürzen.

Walter sah, daß die beiden Schmuggler den Hügel hinankletterten, er folgte ihnen auf der andern Seite, und kam, ohne bemerkt zu werden, da jene Seite des Hügels dicht mit Gestrüpp bewachsen war, fast zu gleicher Zeit mit ihnen auf dem Gipfel an. Hier verbarg er sich hinter einem Steinhaufen.

Er bemerkte, daß Moorgarden sich scheu und vorsichtig nach allen Seiten umsah und dann schnell einen Haufen Buschwerk bei Seite schob, welcher den Eingang zu dem zerfallenen Hause verdeckte. Die beiden Schmuggler traten nun in die dunkle Oeffnung, welche dadurch sichtbar geworden war. Moorgarden, als der Letzte, blieb darin auf der Schwelle so stehen, daß sein Haupt sich gerade in gleicher Richtung mit dem Erdboden befand und zog dann das Buschwerk wieder vor die Oeffnung zurück.

Walter athmete tief auf. Er schlich leise näher und merkte sich genau den Ort, um ihn sicher wieder zu erkennen. Nicht weit von der Oeffnung der Höhle lag ein umgestürzter Baum, der zuletzt dem Alter und dem Sturm erlegen und mit der Wurzel herausgerissen war. In dem Augenblick, als der junge Grenzjäger sich dem Schlupfwinkel der Schmuggler näherte, trat der Mond aus den Wolken hervor und Rudolf hatte Zeit genug, die Umgegend genau in's Auge zu fassen. Neben dem umgestürzten Baum stand eine mächtige, unverkennbar von einem Blitzstrahl getroffene Eiche; sie war in der Mitte gespalten und eine Menge Zweige und Laubwerk bedeckte ringsumher den Erdboden.

Nachdem Rudolf sich Alles bis auf die kleinsten Einzelheiten in's Gedächtniß geprägt hatte, kehrte er auf dem Waldwege nach seinem Standquartier auf dem Erdhügel zurück. Der Morgen dämmerte bereits, als er die Rasenhütte wieder erreichte.

III. Die Tochter des Schmugglers.

Es war gegen fünf Uhr Morgens, als sich die Thür eines stattlichen Hauses, unweit des Klosters Himmelgarten, öffnete und ein lieblicher Mädchenkopf ängstlich daraus hervorsah. Kein Laut, kein unerwartets Geräusch störte die Ruhe, welche ringsumher waltete und dies mit sorglicher Freude gewahrend, trat nun durch die Thür, welche sich geräuschlos weiter aufthat, die ganze Mädchengestalt mit leiser Hast hervor und ging dann schnellen Schrittes den Hügel hinan.

Als sie den Gipfel erreicht hatte, hielt sie inne und athmete tief, als wollte sie eine schwere Last von ihrem Herzen wegheben, dann blickte sie traurig nach dem Hügel hinüber, welcher den Grenzjägern zum Standpunkt diente. Ihr Blick war von Thränen umflort und schwere Seufzer entrangen sich ihrer Brust.

Plötzlich schrak sie zusammen. Es war ihr, als ob sie ein Geräusch von Schritten in der Nähe gehört habe.

Ein paar Minuten vergingen in schweigender Erwartung. Das Geräusch kam näher. Das junge Mädchen eilte noch einige Schritte vorwärts und zwar zu einer Stelle hin, von welcher sie einen großen Theil des Thales, nebst der daran stoßenden Waldung, übersehen konnte.

Plötzlich stieß sie einen leisen Schrei aus und floh dann, wie ein gescheuchtes Reh, den Hügel hinunter und dem Hause zu, aus dem sie gekommen war. Hastig öffnete sie die Thür und mit dem Ausrufe: „Der Vater kehrt zurück!" betrat sie die Wohnstube. Eine ältliche Frau trat ihr hier entgegen.

„Hat er Dich gesehen, Anna?" fragte die Alte ängstlich.

Das Mädchen schüttelte den Kopf. Sie stand eben im Begriff zu antworten, als die Hausthür geöffnet wurde. Erschrocken floh sie in die entlegenste Ecke des Zimmers. Die Stubenthür ging auf und eine hohe, gewaltige Mannesgestalt erschien auf der Schwelle: Jacob Werner trat ein.

Eine tiefe, ängstliche Stille herrschte während einiger Minuten in der Stube. Niemand wagte, sie zu unterbrechen, selbst die Alte, welcher man es auf den ersten Blick ansehen

konnte, daß sie von Herzen gern plauderte und schwatzte, blieb schweigsam.

Werner ging indessen, die Hände auf dem Rücken, mit schweren Schritten durch die Stube, und als ihm die Alte und seine Tochter Anna wie aus einem Munde halblaut einen „Guten Morgen" boten, senkte er nur flüchtig das finsterschwermüthige Haupt, ohne Etwas zu erwidern. Am Ende der Stube blieb er an einem Fenster stehen und sah betrachtend eine Weile durch dasselbe in die Landschaft hinaus. Werner hatte die Nacht außer dem Hause zugebracht, das war auf den ersten Blick zu erkennen; sein Antlitz trug das Zeichen der Ermüdung und seine Kleidung war an einzelnen Stellen arg zerrissen. Welchen Eindruck das freundliche Bild der Natur auf Werner hervorbringen mochte, war nicht zu erkennen, denn sein dunkles Angesicht, mit den Furchen auf der Stirn, blieb unverändert, wie aus Stein gehauen. (Forts. folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

In Veranlassung der am Montag, den 25., und Dienstag, den 26. d. M., auf der städtischen Feldmark stattfindenden Manöver werden die hiesigen Ackerbesitzer zur Verhütung von Unglücksfällen gewarnt, an den gedachten Tagen die Ackerbestellung mittelst Anspannung zu beschaffen

Grevesmühlen, den 18. Septbr. 1865.

Bürgermeister und Rath.

In Folge vielfach vorkommender Contraventionen wird hiedurch zur Nachachtung bekannt gemacht, daß nach Vorschrift des §. 15 des Jagdfrevel-Gesetzes vom 22. April 1864 das Mitnehmen von Hunden bei der Feldarbeit **ohne angebundenen, auf der Erde schleppenden Knittel** bei 24 ßl. Strafe verboten ist.

Auf der Feldmark umherstreifende Hunde und Katzen werden ohne Weiteres getödtet.

Grevesmühlen, den 19. Septbr. 1865.

Bürgermeister und Rath.

Landstellen, Erbpachtungen, Mühlen, Schmieden, die als gute Stellen bekannt sind, habe ich theils hier in Mecklenburg, theils im Holsteinischen ꝛc. zum Verkauf nachzuweisen.

Hr. Frentz - Grevesmühlen.

Eine Mühlenwelle

mit vollständigem Beschlag und Zapfen, 25 Fuß lang, fast neu, — sowie 2 andere, zu schweren Walzen passend, habe ich abzusteben.

Rehna. **Joh. Heinr. Kindt.**

Gute Butter

hat zu verkaufen **Kittelmann.**

Frischen Flohm-Hering, neue Citronen

empfing und empfiehlt **W. Hagen.**

Baker-Guano-Superphosphat

aus der Fabrik des Herrn ***E. Güssefeld*** in Hamburg empfiehlt ab Hamburg zu Fabrikpreisen und aus seiner Niederlage in **Daffow** billigstens

Chr. Callies.

Boonekamp, feinster **Magen-Bitter**, ist in ganzen Flaschen à 1 ℛ, in halben Flaschen à 24 ß **echt** zu haben bei

W. Hagen.

Soeben empfangenen

echt engl. Portland-Cement

sowie

frischen Chlorkalk

offerirt zu billigen Preisen

Franz Pfannenstiel in Wismar.

Ausverkauf.

Um gänzlich zu räumen, verkaufe nachstehende Waaren unterm Einkaufspreis:

Düppeler Schanzen-Cigarren, a Dtz. 12 ßl.,
Schweizer Cigarren, a Dtz 7 ßl.,
Domingo-Cigarren, 100 Stück 40ßl., Dtz. 6 ßl.,
Rauch-Tabacke sehr billig,
Glanzwichse in Stücken und in Flaschen,
Converte, 100 Stück 8 ßl.,
Bleifedern, a Dtz 2 auch 4 ßl,
Stahlfedern, Pennale, Schreibtafeln, Zeichengarn, Nähbaumwolle ꝛc. ꝛc.

Grevesmühlen. Heinr. Kundt.

Nur 2 Thlr. P. C.

kostet bei Unterzeichneten ein ganzes Original-Loos (nicht Promesse) zu der am

4. October d. J.

beginnenden 1. Classe der garantirten großen

Hamburger Staats-Lotterie,

in welcher nur Gewinne gezogen werden.

Gesammt-Verloosungs-Capital:

2 Mill. 331,700 Mark

Haupttreffer: Mark **200000, 150000,** 100000, 50000, 30000, 20000, 15000, 7 mal 10000, 3mal 8000, 2mal 6000, 4mal 5000, 4mal 4000, 18mal 3000, 50mal 2000, 6mal 1500, 6mal 1200, 106mal 1000, 106mal 500 ꝛc. ꝛc.

Ein halbes Original-Loos kostet 1 ℛ.
Ein Loos für alle Classen kostet 34 ℛ,
½ Loos 17 ℛ, ¼ Loos 8½ ℛ.

Was unsere Collecte selbst anbetrifft, so bedarf dieselbe wohl keiner weiteren Empfehlung, indem solche durch ihr langjähriges Bestehen, welches wir nur unserer prompten, discreten und reellen Bedienung verdanken, hinreichend in dortiger Gegend bekannt ist, und läßt unsere Collecte auch in anderer Beziehung nichts zu wünschen übrig, indem dieselbe durch die ihr stets zufallenden bedeutenden Haupt-Gewinne zu den „Glücklichsten" hier am Platze gezählt wird, sie hat daher schon Manchen unverhofft durch eine Glücks-Nachricht erfreut.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen versehen führen prompt und verschwiegen aus. Amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder senden unsern Interessenten sofort nach Entscheidung zu. — Man wende sich direct an

L. S. Weinberg & Co.
Bank- und Wechselgeschäft.
Hamburg.

Ein rauher weißer Hammel, 1 do. grauer, und 1 do. graues Schaf haben sich am 21. d. bei mir angefunden, und wolle der Eigenthümer dieselben gegen Erstattung der Kosten bald von mir abfordern lassen.

Gr. Walmstorf. **Schmied Winter.**

Gegen gutes Lohn suche ich sogleich oder zum 24. October einen Pferdeknecht, auch zur selben Zeit ein Stubenmädchen.

Mühlen-Eixen. **J. Sommer.**

Tüchtige, erfahrene Wirthschafterinnen mit 70—100 ℛ Gehalt, Köchinnen mit 44—50 ℛ Gehalt, sowie Haus-, Stuben- und Holländermädchen finden noch zum 24. October gute Plätze durch

Hr. Frentz - Grevesmühlen.

Heute, Sonntag:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **C. Blanckenburg.**

Heute, Sonntag:

Große Tanzmusik im Schützenhause.

Aus Bremen.

Allen unsern braven Landsleuten, welche uns bei unserer Abreise von Grevesmühlen mit den besten Glückwünschen begleiteten, sagen wir unsern herzlichsten Dank. Möge der liebe Gott seinen besten Segen über unser bisheriges Vaterland ausschütten. **Wir Auswanderer.**

Am 21. September entschlief nach kurzer, aber schwerer Krankheit unser 17jähriger theurer Sohn und Bruder ***Hermann Thiel*** sanft und ruhig zum bessern Erwachen. Allen unsern hiesigen und auswärtigen Freunden und Bekannten diese Traueranzeige statt besonderer Meldung.

Die tiefbetrübten Eltern und Geschwister.

Grevesmühlen, den 23. September 1865.

Die Beerdigung findet am Montage, den 25 d. M., Morgens 8 Uhr statt.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 21. Septbr. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel mitt.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 980 Stück, — blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 33—41 Mk., außerhalb derselben 31—40 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel mitt.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 190 Stück, — blieben unverkauft. Preis 35—48 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 21. September.				Wismar, den 23. September.			
Kahle Maaße.				Mit Aufmaaß.			
	ℛ	ß			ℛ	ß	
Weizen	1 12	bis	1 38	Weizen	1 24	bis	1 44
Roggen	1 14	"	1 18	Roggen	1 8	"	1 25
Gerste	1 —	"	1 8	Gerste	1 —	"	1 4
Hafer	— 32	"	1 —	Hafer	— 36	"	1 —
Erbsen	1 8	"	1 16	Erbsen	— —	"	— —

Lübeck, den 23. September.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 4 Mk. 3 ßl. bis 4 Mk. 8 ßl., Roggen 2 Mk. 14 ßl. bis 3 Mk. 4 ßl., Gerste 2 Mk. 10 ßl. bis 2 Mk. 12 ßl., Hafer 2 Mk. — ßl. bis 2 Mk. 2 ßl., Erbsen 3 Mk. 2 ßl. bis 3 Mk. 12 ßl. Buchweizen 2 Mk. 12 ßl. bis 3 Mk. 4 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 78. Donnerstag, den 28. September. **1865.**

Mit Nr. 79 beginnt ein neues Abonnement auf das „Grevesmühlener Wochenblatt" und ersuchen wir unsere geehrten auswärtigen Abonnenten, die Bestellungen bei den löbl. Postämtern noch vor Ablauf dieses Monats zu machen, da bei später eingehenden Bestellungen die vollständige Nachlieferung der erschienenen Nummern nicht zugesichert werden kann. Die Expedition.

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin**, 25. September. Von der obersten Verwaltungsbehörde des Großherzoglichen Haushalts ist zur Wiederverpachtung der Johannis 1866 aus der Pacht fallenden beiden Höfe Steffenshagen (A. Doberan) und Kleverhof (A. Dargun) ein Termin auf den 31. October d. J., Morgens 11 Uhr angesetzt.

Die Direction der Großherzoglichen Friedrich-Franz-Eisenbahn macht bekannt, daß die für die vom 1. Mai bis 30. Sept. d. J. getroffene Einrichtung mit den sogenannten für Hin- und Rücktour an einem und demselben Tage gültigen Doppel-Billets zu einem um circa 25 pCt. ermäßigten Preise in gleicher Weise wie bisher bis auf Weiteres fortbestehen soll.

Die ersten Lehrer an den drei hier bestehenden Stadt- und Waisenhaus-Schulen, die Herren Conradi, Moltmann und Domcantor Werner, haben am 22. d. M. das fünfundzwanzigjährige Jubiläum ihres Schulamtes begangen. (M. C.)

— Im Laufe voriger Woche fand in Neukloster das Abgangs-Examen der ersten Seminaristenclasse statt. Zugleich brachten die Seminarzöglinge ihren abgehenden Lehrern, den Herren C. Wulff und Tolzien, in schönen Geschenken ein Zeichen ihrer Dankbarkeit. (R. T.)

— Die Thätigkeit der in Schwerin tagenden Telegraphen-Conferenz wird vermuthlich in den letzten Tagen dieser Woche zu Ende gehen. Außer auf Fixirung des neuen Tarifs erstrecken sich die Verhandlungen u. A. auf die Einführung recommandirter Depeschen, bei welchen der Absender sofort von der erfolgten Uebergabe an den Adressaten benachrichtigt wird und solcher Depeschen, welche dem Adressaten im Fall seiner Abwesenheit von Ort zu Ort nachgesandt werden. — Von den sämmtlichen Depeschen des deutsch-österreichischen Telegraphenvereins werden 40 pCt. von Preußen, 23 von Oesterreich, 11 von Bayern befördert, während sich die kleineren Staaten in den Rest theilen.

— **Rostock**, 25. September. Am 22. d. hat der Engere Ausschuß von Ritter- und Landschaft, der hieselbst mehrere Tage Sitzungen gehalten, diese geschlossen, und wird derselbe auch Mitte October zum Ante-Comitial-Convent wieder zusammentreten. Alsdann wird, wie alljährlich um diese Zeit, die Landkasten-Local-Committe aus 4 Mitgliedern der Ritterschaft und aus 4 von der Landschaft, auf dem letzten Landtage gewählt, hier eintreffen. (R. T.)

— Dr. F. E. Schulze ist zum außerordentlichen Professor für die anatomischen Fächer an der Landesuniversität zu Rostock Allerhöchst ernannt worden.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 25. September. Heute Vormittag nahm Se. Majestät der König einige Vorträge entgegen und ertheilte Audienz. Die Abreise nach Lauenburg erfolgte gegen 12 Uhr Mittags per Extrazug. Am Mittwoch gedenkt Se. Maj. der König wieder nach Berlin zurückzukehren. Se. K. H. der Kronprinz wird sich aus der Provinz Sachsen nach Lauenburg begeben.

Am Freitag reist der König nach Baden zur Geburtstagsfeier der Königin. Durch die morgen stattfindende Erbhuldigung soll die völkerrechtliche Gebundenheit Lauenburgs an die preußische Krone, vorbehältlich der definitiven staatsrechtlichen Regelung constatirt werden.

Die von der „Patrie" gebrachte Nachricht, daß die preußische Regierung den Ministerial-Director Delbrück zum Abschluß eines Handels-Vertrages nach Florenz gesendet habe, ist unbegründet.

Die Commission des Bundestages, welche die Rechnungen für die Execution in Holstein zu reguliren hat, arbeitet schon ein volles Jahr daran und dürfte noch ein zweites Jahr dazu gebrauchen. Sachsen hat für die Rücksendung seiner Truppen um Preußen herum 60,000 Thlr. mehr berechnet, als für die Hinsendung. Diese Summe wird ihm wohl nicht ersetzt werden.

— **Wien**, 22. September. Durch das Kais. Manifest vom 20. d. M. (also nur vier Wochen jünger als die in Gastein eingetretene Verständigung mit Preußen) ist die Verfassung vom 21. Februar 1861 in ihren Wirkungen sistirt, beileibe nicht aufgehoben: um der Form nicht das Wesen zu opfern, soll der freie Verständigungsweg mit den einzelnen Landtagen aller Länder versucht werden, die denn auch sämmtlich einberufen sind (nur der venetianische nicht, obgleich auch hierzu Anstalten getroffen werden). Es ist dies das dritte Mal, daß die Verfassung an der Constellation der Umstände scheitert; die Erfahrung wird zeigen, ob sie zum vierten Mal in das richtige Fahrwasser gelangt. Einstweilen handelt es sich darum, der finanziellen Verlegenheit ohne (engeren oder weiteren) Reichsrath ein Ende zu machen: nach der Andeutung eines officiösen Organs dürfte es dem Grafen Larisch durch seine Verbindungen mit dem Hause Rothschild und den bedeutendsten englischen Bankhäusern bald gelingen, eine Anleihe zu bewerkstelligen, welche außer Deckung des Deficits vor Allem zur Tilgung der Bankschuld (behufs Wiederaufnahme der Baarzahlungen), also zur Consolidirung der schwebenden Schuld bestimmt ist, ohne die Steuerkraft des Landes stärker anzuspannen.

— **Hannover**, 21. September. Die „Neue Han. Ztg." meldet amtlich, daß Graf Borries zum Präsidenten, und Landdrost Staatsminister a. D. Bacmeister zum Vicepräsidenten des Staatsraths ernannt sind.

— **Lübeck**, 24. September. Der Senat hatte zur Begrüßung Sr. Maj. des Königs von Preußen in Ratzeburg den Senator Curtius angemeldet. Nachdem eine sehr freundlich zustimmende Antwort eingetroffen, geht Senator Curtius morgen nach Ratzeburg.

In Folge der bereits früher erwähnten Reise Hiesiger nach Liverpool ist das Actien-Capital der Lübeck-Kleinener Eisenbahn zum Betrage von 3,700,000 Thlr. durch englische Capitalisten gesichert. Die Actien sind sämmtlich unter Betheiligung einzelner hiesiger Einwohner gezeichnet, und die erste Einzahlung von 10 pCt. hat heute stattgefunden. Zu Directoren sind erwählt: Senator C. H. Schröder und die hiesigen Kaufleute J. G. J. Franck, W. H. Heyke und Consul C

H. Müller. Rechts-Consulent ist Dr. Wm. Bremer hieselbst. Bis Ende 1867 muß die Bahn fahrbar sein; es wird deshalb mit dem Bau sofort begonnen werden, sobald von den Regierungen der beiden Mecklenburg, sowie von der unsrigen die formelle Bau-Concession ertheilt sein wird.

— **Ratzeburg**, 25. September. Der König von Preußen ist heute Abend um 6 Uhr mit zahlreichem Gefolge in Büchen eingetroffen, und von den Honoratioren der Stadt unter dem Geläute der Glocken und Kanonendonner empfangen worden.

— **Altona**, 22. September. Dem Vernehmen nach ist telegraphischer Befehl eingegangen, die in Holstein stehende österreichische Brigade um reichlich 600 Mann dauernd zu reduciren. Die Transporte werden am 33. in Altona eintreffen, um in die Heimath zu gehen. Am 3. Oct. werden von dort abermals 690 Beurlaubte abgehen, welche aber wieder durch Rekruten ersetzt werden.

Die „Elb. Ztg." erfährt weiter aus Perleberg vom 20. Septbr.: Die Untersuchung gegen May ist in vollem Gange. Dieselbe leitet der gewöhnliche Untersuchungsrichter Hr. Baer. Man verfährt dabei mit einer beispiellosen Discretion. Die Mittheilung, daß May besonders streng behandelt würde, beruht auf einem Irrthum. Sobald er schreiben will, erhält er Feder, Dinte und Papier und bleibt allein. Daß seine Aufzeichnungen aber das doppelte Examen des Kreisgerichts-Directors Flamminius und des Untersuchungsrichters Baer bestehen müssen, ist selbstverständlich.

— In **Dänemark** Verfassungswirren. Die Regierungs-Anträge sind wesentlich entstellt und in dieser Gestalt trotz Einspruchs der Minister mit 70 gegen 29 Stimmen vom Volksthing an das Landsthing abgegangen, wo sie vermuthlich wieder amendirt werden. Ob dem durch eine Octoyirung ein Ende gemacht wird oder werden kann? Der Skandinavismus arbeitet stark, und da das Eiderprogramm einmal in die Brüche gegangen, so ist der Blick nach Norden ganz natürlich.

— **Kopenhagen**, 24. September. Ein offener Königsbrief beruft den Reichsrath auf den 2. October nach Schloß Christiansborg. Ein Regierungserlaß ist an alle Amtmänner ergangen, behufs schleuniger Einberichte, im Fall die Viehseuche ausbrechen sollte.

Die Minister haben erklärt, sich auf die Abänderungen des jetzt im Landsthing zur Berathung gelangten Verfassungsgesetzes nicht einlassen zu wollen. Bei der starken Agitation gegen die Tendenzen der Regierung, wobei auch die Dynastie nicht unangetastet bleibt, sind Conflicte unvermeidlich. Einer der eifrigsten Scandinavisten, Pastor Birkedal, ist sogar seines Amtes entsetzt worden.

25. September. Die bauernfreundliche Partei hat heute den abgesetzten Pastor Birkedahl zum zweiten Vicepräsidenten des Volksthings erwählt.

— **London**, 21. September. Mit dem energischen Auftreten der Regierung gegen die Fenians ist man sehr zufrieden. Daß der Geheimbund (der fast ein lautes Geheimniß war) nicht schon früher unterdrückt worden, verdankt er wohl dem Umstande, daß man auf irische Großprahlerei nicht zu viel Gewicht legte; auch ist der ordentliche Gerichtsgang noch nicht suspendirt.

Das Ministerium bleibt unverändert und die Königin weilt in Schottland, in dessen Nebel sie der Trauer nachhängt. Sogar der loyale „Punch" läßt sie, wie die Statue der Hermione in Shakespeares Wintermärchen durch Pauline (Britannia), auffordern, ihr Piedestal zu verlassen und nicht länger „Stein zu bleiben". Aber die Versteinerung hat einmal stattgefunden und nur noch ein Gefühl scheint der Abdication im Wege zu stehen — der Königsstolz.

— **Paris**, 21. September. Kaiser Napoleon verweilt noch in Biarritz, wo es sehr still hergeht, und wird vielleicht bis zum 23. October dort bleiben. Ob nun doch ein Diplomaten-Congreß oder eine Zusammenkunft mit dem Grafen Bismarck stattfindet? Von den französischen Ministern sind mehrere anwesend; auch die mexicanischen Angelegenheiten scheinen besprochen zu werden. Von Biarritz geht der Hof nach Compiegne, wo der Prinz und die Prinzessin von Wales — erwartet werden. Vielleicht lassen sie auch diesmal auf sich warten. Die Gerüchte von liberalen Reformen vom 14. Oct. werden als Erfindung Böswilliger im „Moniteur" dementirt. Die „Krönung des Gebäudes" bleibt also wohl dem Kais. Prinzen überlassen.

Der „Moniteur" schreibt: „Die Journale geben sich alle Mühe, eine Veränderung in den Persönlichkeiten und Dingen der Regierung vorherzusagen und gehen so weit, den 14 October als den Zeitpunkt zu bezeichnen, wo dieses Ereigniß eintreten solle. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Gerüchte vollständig grundlos sind und dem Uebelwollen ihre Entstehung verdanken."

Die Nachrichten über die Cholera im Süden Frankreichs lauten fortwährend höchst betrübend. In Marseille starben zwar am Dienstag neun Personen weniger als am Montage; dagegen wüthet die verderbliche Epidemie in Toulon in einer höchst beunruhigenden Weise. Am 17. d. starben dort 76 Personen. Die Studenten der medicinischen Facultät der Universität von Montpellier sind am Sonntag in Toulon angekommen, um den Dienst in den Ambulancen zu versehen. Die Hälfte der Bewohner dieser Stadt ist ausgewandert. Diejenigen, welche zurückgeblieben sind, betragen sich sehr muthig. Am Sonntag Abend um 8 Uhr schien die ganze Stadt in Flammen zu stehen; man hatte nämlich auf den Straßen Tausende von Feuern angezündet, um die Luft zu reinigen. Raketen und anderes Feuerwerk wurden auf allen Seiten abgebrannt. Am Sonntag fehlten in Toulon die Särge wie auch die Arbeiter, um die Leichen zu bestatten; man nahm seine Zuflucht zu den Galeeren-Sträflingen, die alle zwei Stunden abgelöst wurden. Ueber die Hälfte der Läden ist in Toulon geschlossen. Die Gemeinde-Behörden treten sehr muthig auf und besuchen die Hospitäler.

— **Brüssel**. Der Redacteur des „linken Ufers" (nämlich der Seine, auf welchem in Paris das Studentenviertel ilegt) hat dem Verfasser des „Labienus" in die Verbannung folgen müssen. Ein curioses Vorspiel zu den Erinnerungsfesten an die September-Revolution von 1830.

— In **Italien** will die Regierung den geistlichen Gütern nicht allein, sondern auch dem Beutel der Steuerpflichtigen zu Leibe geben, denn das Deficit beträgt 280 Mill. Lire! Jung-Italien ist offenbar nicht blos in Sünden empfangen, sondern auch in Schulden geboren. Die Stimmung ist in Turin höchst mißvergnügt und in der Lombardei sehr kriegerisch. Die September-Convention und das Deficit werden wohl beruhigend wirken. Bis jetzt ist Italien noch nicht genug bei Casse, um Oesterreich für Venetien 40 Mill. Lstrl. oder eine Milliarde Lire zu bieten, wie englische Blätter erfahren haben wollen. Oder wollen die Westmächte ihm diese Kleinigkeit vorschießen?

Im ersten Semester dieses Jahres sind der „Opinione" zufolge nicht weniger denn 1199 Morde und Mordversuche 9472 Verwundungen und 14,537 Diebstähle und Diebstahlsversuche in Italien vorgekommen.

Auf einsamen Wegen.

(Fortsetzung.)

Nach einer Weile ging Werner von dem Fenster weg und setzte seinen gleichmäßigen Schritt wie vorhin, durch die Stube fort. Wer ihn das erste Mal so gesehen hätte, der würde geglaubt haben, er habe eine ernste Reise vor sich. In der That aber erschien er fast niemals anders, als düster und in sich gekehrt, und nur selten schwebte ein Lächeln auf seinen Lippen.

Er ging noch einige Male durch die Stube, dann kam er auf den Tisch zu, an welchem Anna stand. Der Schatten eines verdüsterten Gemüths lag auf seinem Angesichte. Eine athemlose Stille herrschte in dem Zimmer. Anna, welche mit mädchenhafter Furchtsamkeit ihre Augen niedergeschlagen hatte, fühlte einen flüchtigen Blick des Vaters ihr Antlitz streifen. Sie erwartete eine Frage, als diese aber unerwartet lange ausblieb, wagte sie einen ängstlichen Blick nach dem Vater, und ein Stein fiel ihr vom Herzen, als sie diesen in einer wunderbaren Veränderung erblickte.

Ein Sonnenschein von Heiterkeit strahlte auf einmal aus Werners Angesicht und ein so mildes Lächeln spielte um seinen Mund, daß Anna sich tief davon ergriffen und gerührt fühlte. Werner sah diese Regung in dem Herzen seines Kindes. Er legte seine linke Hand auf ihr Haupt, das er ihr sanft zur Seite bog, damit sie ihre großen, blauen Augen besser zu ihm aufschlagen konnte, und blickte so mit tiefinniger Vaterfreude schweigsam auf ihr Antlitz nieder.

Freudig erschrocken und glückselig über die unerwartete Freundlichkeit des Vaters, an dem ihr ganzes Leben hing, sah Anna zu ihm empor. Ihre Augen strahlten vor Entzücken und ihre Wangen übergoß eine rosige Gluth.

„Du hast ja kein Auge mehr für den Vater," sagte Werner nach einer Weile lächelnd, „es hat eine Zeit gegeben, wo Du Dich mehr um mich bekümmert hast."

Anna fühlte, daß sie dem Weinen nahe war. Nur mit der äußersten Anstrengung drängte sie die Thränen zurück.

Sie hätte dem Vater, da er so unerwartet freundlich war, gern in milder Weise vorgehalten, daß er es eigentlich sei, der sich nach ihr so selten mehr umsehe. „Ihr werdet von Tag zu Tag düsterer und unfreundlicher, Vater," wollte sie sagen. Aber sie wagte es doch nicht, sie nahm sich vielmehr zusammen, heiter auszusehen und sagte in dem Tone herzlicher Zutraulichkeit:

„Wenn es Euch recht ist, Vater, will ich mich gern wieder mehr um Euch bekümmern."

Werner erwiederte nichts, sondern blickte nur mit stillem Nachdenken in Anna's Augen, welche sich nach und nach mit Thränen füllten; dann ließ er seine Hand langsam über das Gesicht seiner Tochter hinuntergleiten und sagte dann mit liebevoller Stimme:

„Du bist ein gutes, herziges Kind!"

Anna verbarg laut weinend ihr Gesicht an der Brust ihres Vaters.

Werner blickte sie mit einer Rührung an, die ihm fremd war und welche er vergebens zu verbergen suchte. Die düsteren Falten des Grams, welche stets auf seinen Zügen sichtbar gewesen, waren dem Ausdruck einer herzgewinnenden Freundlichkeit gewichen und der Ton seiner Stimme, sonst scharf und rauh, klang jetzt mild und weich.

„Ich bin oft hart gegen Dich gewesen, Anna," sagte er. „Ich habe Dich oft gekränkt, ohne daß Du den geringsten Anlaß dazu gegeben. Du hast Dich nie darüber beklagt, obwohl Deine bleichen Wangen, Deine rothgeweinten Augen mir hätten sagen können, was mir Dein Mund nicht verrathen wollte."

„O, sprecht nicht davon, Vater, Ich war unglücklich, weil ich sehen mußte, daß Ihr es waret. Ihr habt mich nie gekränkt, und waret Ihr einmal hart gegen mich, so hatte ich es verdient."

„Mein liebes, herziges Kind," sagte Werner tief ergriffen. Seine Stimme zitterte, als er hinzusetzte: „Die Menschen haben mich arg mißhandelt, sie haben mich hart und rauh gemacht. O, ich habe viel erduldet."

„Vertraue mir Deinen Gram," bat Anna, „ich will versuchen, Dich zu trösten, Dir Linderung zu schaffen."

„O, wenn ich nur vergessen könnte!" flüsterte er vor sich hin. „Dann wäre ja Alles gut!"

In diesem Augenblick wurde ein Geräusch auf dem Flur gehört. Ein düsterer Schatten flog über Werner's Gesicht.

„Sieh nach, Gertrud, was es draußen giebt."

Die Alte, welche bisher eine ebenso aufmerksame, als theilnehmende Zeugin dieser rührenden Scene gewesen war, trocknete mit der Schürze die Thränen, welche ihr noch in hellen Tropfen aus den Augen rannen und schlich hinaus. Gleich darauf kam sie zurück.

„Herr, Valentin Moorgarden wünscht mit Euch zu reden," sagte Gertrud.

Werner ließ die buschigen Augenbrauen sinken, es schien, als ob ihn dieser Name unangenehm berührt habe.

„Weise ihn ab," sagte er kurz. „Er mag zu einer gelegeneren Stunde wiederkommen."

Gertrud folgte der erhaltenen Weisung, aber kehrte schon nach einigen Augenblicken in's Zimmer zurück.

„Er besteht darauf, Euch sprechen zu wollen. Er sagt, daß Ihr ihn hierher bestellt habt."

Werner sann einen Augenblick nach, dann sagte er:

„Da hat er Recht, laß' ihn eintreten. Geh', mein Kind," fuhr er fort, indem er einen Kuß auf Anna's Stirn preßte. „In einer Stunde sehen wir uns wieder. Ich habe Dir noch vieles zu sagen; aber, nicht wahr, Anna, Du wirst mich nicht verlassen, wenn auch die ganze Welt mich verläßt, wenn ich wieder einsam und allein dastehe, wie damals? . . ."

Seine folgenden Worte verloren sich in ein unverständliches Gemurmel, aber sie klangen so weich, so milde, daß Anna, ganz durchdrungen von dem schönen, erhebenden Gefühl der Kindesliebe, beide Arme um seinen Hals schlang, ihn zu sich niederzog und seinen Mund mit Küssen bedeckte. Werner's Brust arbeitete heftig, der starke, gewaltige Mann erlag der Rührung, welche ihn in diesem Augenblick allzu mächtig erfaßte, und Anna fühlte eine Thräne auf ihrer Wange brennen.

„Meine theure, liebe Anna," flüsterte er und preßte sie noch fester an sich. „O, könnte ich Dir Deine Liebe vergelten, könnte ich Dich doch recht glücklich machen."

Jetzt wurde die Thür geöffnet und Moorgarden erschien auf der Schwelle. Ein höhnisches Lächeln umspielte die Lippen des Schmugglers, als er die innige Umarmung der Beiden sah.

„Dieser Mensch ist mein böser Engel," murmelte Werner dumpf vor sich hin. „Kaum ist es mir vergönnt, einen Moment zu vergessen und glücklich zu sein, so tritt er mir in den Weg und die entsetzliche Vergangenheit taucht wieder vor meinen Blicken auf. „Geh', Anna," fuhr er laut fort und machte sanft die Arme des Mädchens von seinem Halse los. „Ich werde Dich rufen lassen, wenn mein Geschäft mit Moorgarden zu Ende sein wird."

Anna gehorchte; sie nickte dem Eingetretenen freundlich zu und verließ das Gemach.

Moorgarden sah ihr nach, bis sie verschwunden war; dann warf er sich ungestüm in einen Stuhl.

„Was soll das heißen, Werner?" sagte er finster. „Du läßt mich abweisen und hast mich doch um diese Stunde hierher bestellt?"

Der Angeredete schwieg eine Weile, dann entgegnete er in weichem Tone:

„Ich war zu glücklich, Valentin, um an unser trauriges Gewerbe zu denken."

„Alle Teufel, das klingt ja recht erbaulich," lachte der Schmuggler spöttisch. „Es ist wohl einmal wieder jene verdammte Anwandlung von Reue über Dich gekommen, die Dich, den kühnsten und schlauesten Schmuggler im ganzen Harzgebirge, zum Schwächling herabwürdigt?"

„Laß' mich," sagte Werner, „und komm' zur Sache: Was willst Du von mir?"

Zuerst habe ich Dir die Entdeckung mitzutheilen, welche ich und Andres gemacht haben," entgegnete der Andere.

Er schilderte hierauf das von ihm und seinem Pflegesohn aufgefundene und uns bereits bekannte Versteck im zerfallenen Forsthause. Nachdem er Alles, was darauf Bezug hatte, ausführlich beschrieben, ging er mit kurzen Worten zu seiner Freiwerbung für Andres über.

Werner traute seinen Ohren kaum, als Moorgarden für seinen Pflegesohn um Anna's Hand warb und zugleich die gewisse Hoffnung aussprach, seine Zustimmung zu erhalten. Er hatte bisher noch nie an eine solche Möglichkeit gedacht und auch jetzt wollte sie ihm nicht in den Kopf. Sein geliebtes und unschuldiges Kind und der wilde, wüste Andres, die konnten unmöglich zusammen passen. Er wollte sein Bedenken äußern, und da er nicht annehmen konnte, daß Anna Moorgarden's Pflegesohn liebte, so würde er den Freiwerber sogleich mit einer abschlägigen Antwort abgefertigt haben, hätte er nicht gefürchtet, Moorgarden zu beleidigen. Er begnügte sich deshalb, dem Letzteren zu versprechen, Anna auszuforschen und in dem Falle, daß sie Andres wirklich liebte, seine Zustimmung zu einer Heirath zu geben. Er that es ohne Sträuben, weil er sicher zu sein glaubte, daß dieser Fall niemals eintreten würde.

Als Moorgarden endlich mit der Verabredung, noch an demselben Abend Anna's Bescheid zu erhalten, das Haus verlassen hatte, war es ihm doch etwas sonderbar um's Herz.

„Wenn ich mich nun täuschte," murmelte er vor sich hin, „wenn Moorgarden am Ende doch Recht hätte? Aber nein, nein, das Mädchen kann unmöglich an dem Andres Gefallen finden. Sie, das frische, rosige Kind des Waldes, sollte den verderbten, wüsten Gesellen lieben? Nein! Das scheint mir unmöglich. Aber Moorgarden war seiner Sache so gewiß. — Nun — ich will dem Allen doch gleich auf den Grund kommen. Anna soll mir beichten."

Er streckte die Hand aus nach dem Drücker der Thür.

„Aber wenn es doch so wäre, wenn Anna ihn liebte? Nun denn, so sei es, mag kommen was da wolle, ich werde still halten und tragen, was das strafende Schicksal über mich und mein Kind verhängt hat."

Mit diesen Worten öffnete er die Thür und rief hinaus:

„Gertrud!"

Die Gerufene kam.

„Laß meiner Tochter wissen, daß ich sie hier erwarte."

Er schloß die Thür wieder und trat in das Zimmer zurück. Hier schritt er unruhig auf und nieder, er schien Anna's Eintreten nicht erwarten zu können. Auf seinem Antlitze fingen schon jene Vorzeichen an sichtbar zu werden, welche den argen Stürmen seines Gemüths vorher zu geben pflegten; Schweißtropfen traten auf seine hohe, bräunliche Stirn und die ungewöhnlich dichten Brauen senkten sich langsam über die seltsam zuckenden Augen.

Jetzt erschien Anna auf der Schwelle des Gemaches.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

In Folge vielfach vorkommender Contraventionen wird hiedurch zur Nachachtung bekannt gemacht, daß nach Vorschrift des §. 15 des Jagdfrevel-Gesetzes vom 22. April 1864 das Mitnehmen von Hunden bei der Feldarbeit **ohne angebundenen, auf der Erde schleppenden Knittel** bei 24 ßl. Strafe verboten ist.

Auf der Feldmark umherstreifende Hunde und Katzen werden ohne Weiteres getödtet.

Grevesmühlen, den 19. Septbr. 1865.

Bürgermeister und Rath.

Nachdem durch das Rescript des Justizministerium vom 17. Mai d. J. dem Erbmüller **Lindemann** zu **Niederklütz**, R. A. Grevesmühlen, die Errichtung eines Grund- und Hypothekenbuchs für sein Erbpachtgehöft Nr. V. zu Niederklütz nach den modificirten Bestimmungen des Gesetzes vom 2. Januar 1854 über die Grund- und Hypothekenbücher für den Privatgrundbesitz in den Großherzoglichen Domänen mit den Nebenverordnungen von demselben Datum, sowie den betreffenden spätern Verordnungen vom 24. Januar 1860 und 3. Januar 1861 gestattet und dem hiesigen Patrimonialgerichte die Führung des Hypothekenbuchs übertragen ist, wird auf Antrag des erwähnten Erbmüllers Lindemann zum Zwecke der Eröffnung des Grund- und Hypothekenbuchs für sein zu **Niederklütz** sub No. V. belegenes Erbpachtgehöft und zwar zur Ermittelung der bis heute entstandenen in die 2te und 3te Abtheilung des Buchs gehörigen dinglichen Belastungen und privilegirten Forderungen bei anerkannter Richtigkeit seines Besitztitels das gegenwärtige, jede Wiedereinsetzung in den vorigen Stand ausschließende, Proclam erkannt; und werden dem gemäß alle die, welche an das verbin bezeichnete Erbpachtgehöft c. p. solche von der Anmeldungspflicht nicht ausgenommene Forderungen und Ansprüche zu haben vermeinen, zu deren genauer und bestimmter Anmeldung auf

Dienstag, den 3. October d. J.,

Morgens 12 Uhr, vor das hiesige Gericht geladen.

Im Unterlassungsfalle wird der Verlust des dinglichen Rechtes resp. des den privilegirten Forderungen beigelegten Rechtes auf Eintragung erkannt werden, und findet dagegen keine Wiedereinsetzung statt.

Von der Anmeldungspflicht sind ausgenommen:

1) nach gesetzlicher Vorschrift alle Altentheile, Personalservituten und andere ihrer rechtlichen Natur nach auf die Folien des einzurichtenden Grund- und Hypothekenbuchs gehörende, jedoch auf keine Capitalsumme gehende Rechte; und
2) alle die, welche ihre Forderungen an Capital und Zinsen in dem ihnen vor dem Termine vorzulegenden gerichtlich beglaubigten Postenzettel der Summe und Priorität nach richtig verzeichnet finden werden.

Bothmer, den 18. Juli 1865.

Vereintes Patrimonialgericht.

Das

„Vereinigte Mobilien-Magazin"

im Hause von

Weckmann's Nachfolger am Markt in Wismar

empfiehlt sich mit einer großen Auswahl ***Mobilien*** aller Art von den elegantesten bis zu den einfachsten, und ist auch mit ***Stuhlmacher-Arbeiten*** für jeden Gebrauch auf das Reichhaltigste versehen.

Am Montag, den 2. October,

sollen zu **Rüting** in der Wohnung des Arbeitsmannes ***Schambow*** dessen sämmtliches Haus- und Küchengeräth, Kleidungsstücke und Leinenzeug, auch eine Partie Holz, sowie

am Sonnabend, den 7. October,

ebendaselbst in der Wohnung des Arbeitsmannes ***Schütt***: 1 Kleiderschrank, Haus- und Küchengeräth, Leinenzeug, circa 2 Faden trockenes Holz, ungefähr 150 Fuß Pantoffelschleete und was sich sonst noch findet, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden

Die Auctionen beginnen Morgens 11 Uhr.

Nur 2 Thlr. P. C.

kostet bei Unterzeichneten ein ganzes Original-Loos (nicht Promesse) zu der am

4. October d. J.

beginnenden 1. Classe der garantirten großen

Hamburger Staats-Lotterie,

in welcher nur Gewinne gezogen werden.

Gesammt-Verloosungs-Capital:

2 Mill. 331,700 Mark

Haupttreffer: Mark 200000, 150000, 100000, 50000, 30000, 20000, 15000, 7 mal 10000, 3mal 8000, 2mal 6000, 4mal 5000, 4mal 4000, 18mal 3000, 50mal 2000, 6mal 1500, 6mal 1200, 106mal 1000, **106**-mal 500 ꝛc. ꝛc.

Ein halbes Original-Loos kostet 1 ℛ.
Ein Loos für alle Classen kostet 34 ℛ,
½ Loos 17 ℛ, ¼ Loos 8½ ℛ.

Was unsere Collecte selbst anbetrifft, so bedarf dieselbe wohl keiner weiteren Empfehlung, indem solche durch ihr langjähriges Bestehen, welches wir nur unserer prompten, discreten und reellen Bedienung verdanken, hinreichend in dortiger Gegend bekannt ist, und läßt unsere Collecte auch in anderer Beziehung nichts zu wünschen übrig, indem dieselbe durch die ihr stets zufallenden bedeutenden Haupt-Gewinne zu den „Glücklichsten" hier am Platze gezählt wird, sie hat daher schon Manchen unverhofft durch eine Glücks-Nachricht erfreut.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen versehen führen prompt und verschwiegen aus. Amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder senden unsern Interessenten sofort nach Entscheidung zu. — Man wende sich direct an

L. S. Weinberg & Co.

Bank- und Wechselgeschäft.

Hamburg.

Sonnabend, den 30. März, ist mein Geschäft hohen Festtages wegen geschlossen.

Meier Hinrichs Nachfolger.
E. Ladewig.

Eine Mühlenwelle

mit vollständigem Beschlag und Zapfen, 25 Fuß lang, fast neu, — sowie 2 andere, zu schweren Walzen passend, habe ich abzusteben.

Rehna. **Joh. Heinr. Kindt.**

---

5 Faselschweine

hat zu verkaufen **F. Lachs.**

Ausverkauf.

Um gänzlich zu räumen, verkaufe nachstehende Waaren unterm Einkaufspreis:

Düppeler Schanzen-Cigarren, a Dtz. 12 ßl.,
Schweizer Cigarren, a Dtz. 7 ßl.,
Domingo-Cigarren, 100 Stück 40ßl., Dtz. 6ßl.,
Rauch-Tabacke, sehr billig,
Glanzwichse in Stücken und in Flaschen,
Converte, 100 Stück 8 ßl.,
Bleifedern, a Dtz. 2 auch 4 ßl.,
Stahlfedern, Pennale, Schreibtafeln, Zeichengarn, Nähbaumwolle ꝛc. ꝛc.

Grevesmühlen. **Heinr. Kundt.**

Gute Butter

hat zu verkaufen **Kittelmann.**

Verloren

ist auf dem Wege nach dem Bivouak bei den Questiner Tannen eine **schwarzseidene Mantille.** Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung beim Bäckermeister Hrn. ***D. Kummerow*** abzugeben.

Gegen gutes Lohn suche ich sogleich oder zum 24. October einen Pferdeknecht, auch zur selben Zeit ein Stubenmädchen.

Mühlen-Eixen. **J. Sommer.**

Allen denen, welche mit mir vereint meine geliebte verstorbene Frau zu ihrer letzten Ruhestätte geleitet haben, sage ich hiemit meinen herzlichen Dank. ***L. Kelling.***

Für die bei der Beerdigung meines verstorbenen Sohnes durch die so zahlreiche Begleitung zu seinem Grabe mir bewiesene Theilnahme sage ich den tiefgefühltesten Dank.

Cantor ***Thiel.***

Handelsnachrichten.

Hamburg, 23. Septbr. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel flau.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 970 Stück, 18 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 30—41 Mk., außerhalb derselben 29—40 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel mitt.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 49 Stück, — blieben unverkauft. Preis 34—48 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 26. September.	Kahle Maaße.						Wismar, den 27. September.	Mit Aufmaaß.					
	ℛ	ßl		ℛ	ßl			ℛ	ßl		ℛ	ßl	
Weizen	1	12	bis	1	38		Weizen	1	24	bis	1	44	
Roggen	1	14	=	1	18		Roggen	1	8	=	1	25	
Gerste	1	—	=	1	8		Gerste	1	—	=	1	4	
Hafer	—	32	=	1	—		Hafer	—	36	=	1	—	
Erbsen	1	8	=	1	16		Erbsen	—	—	=	—	—	

Photographisches Atelier von W. Kröncke, Kirchstraße.

Aufnahme zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 79. Sonntag, den 1. October. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Grevesmühlen**, 29. September. Am Sonnabend, den 23. d. M., trafen unsere erwarteten Gäste, die zum Manöver von ihren Garnisonen ausgerückten Truppen hier ein. An diesem Tage hatte die Division vereint gegen einen supponirten Feind manövrirt, war über Gr. Pravtshagen auf Degetow marschirt, und hatte mit der Erstürmung der hier von der Lübeck-Wismarschen Chaussee durchschnittenen Hamberger Höhen die Gefechtsübung beendet. Nach kurzer Ruhe theilte sich die Division in zwei ziemlich gleiche Corps (Nord- und Süd-Corps bezeichnet), um in dieser Zusammenstellung Cantonnements zu beziehen, und am Montag von da aus die Feldmanöver gegen einander zu beginnen. Gegen 1 Uhr Nachmittags zog unsere Einquartirung, begleitet von den zum Manöver in großer Zahl hinausgeströmten Zuschauern mit klingendem Spiel in die Stadt, marschirte durch die festlich mit Flaggen geschmückten Straßen, nahm auf dem Markte die Quartierzettel in Empfang, und war eben so schnell untergebracht, da jeder Wirth sich möglichst bald seines Gastes zu versichern suchte. Am Sonntag war Ruhetag, und hatten wir am Nachmittage ein Concert, ausgeführt vom rühmlichst bekannten Garde-Hautboisten-Corps, das von wenigstens 800 Zuhörern besucht war. Am Montag früh Morgens verließ uns unsere Einquartirung wieder, um die Corps-Manöver zu beginnen und die Nächte, der Bestimmung gemäß, im Bivouak zu bleiben. Das heutige Gefecht endete nördlich von Warnow, und bezog das eine Corps ein Bivouak in der Nähe des Santower Sees, das andere ein solches in der Nähe des zur Stadt gehörigen Vielbecker Sees. Leider waren bei einem Cavallerieangriff zwei Cavalleristen verletzt, aber nicht sehr schwer; wie wir hören, ist dem Einen der Arm gebrochen, der Andere ist mit einer Verstauchung davon gekommen. Daß die beiden Bivouaks bis zum Zapfenstreich von Besuchern nicht leer wurden, die sich an den Arbeiten und Vergnügungen der Soldaten ergötzten, ist selbstverständlich. Eine sehr große Freude erregte ein telegraphischer Gruß aus der Ferne (Madrid) von Sr. K. H. dem Großherzoge an Seine Soldaten, wofür dieselben ihrem Kriegsherrn jubelnde Hochs brachten. Der Dienstag war für die hiesige Stadt wohl mit der interessanteste der Manöverzeit; am frühen Morgen ritten Patrouillen durch die Stadt, denen bald Fußvolk folgte, so daß man Anfangs glaubte, das Gerücht, es werde ein Straßenkampf stattfinden, bewahrheite sich; die aber immer rascher aus südlicher Richtung schallenden Kanonen- und Gewehrschüsse belehrten uns eines anderen. Die beiden Corps waren im Osten und Westen um die Stadt marschirt und hatten im Süden unmittelbar an den Gärten ein Gefecht engagirt. Hier, auf dem sogenannten Tannenberge — eine die nahe Umgegend völlig beherrschende Anhöhe — sammelte sich rasch eine sehr große Zuschauermenge und sah dem Manöver aus unmittelbarer Nähe zu, das an interessanten Momenten besonders reich war: Cavallerieattaquen gegen Cavallerie, Cavallerieangriffe auf ein Quarree, Beschießung desselben durch Artillerie, Erstürmung einer Brücke ꝛc., wechselten in rascher Folge, bis das Gefecht hinter der Poischower Mühle mit einem Sturm auf die feindlichen Linien endete. Heute wurden Bivouaks im Bordenauthal, nahe den Tannen, und bei Upahl bezogen, welche wieder von zahlreichen Besuchern angefüllt waren, die ihre gewesenen Gäste nach Möglichkeit noch wieder aufsuchten, um Abschied von ihnen zu nehmen, denn am andern Morgen ging es in die Garnison zurück. — Wie wir vernehmen, ist am Mittewoch noch ein Feldmanöver ausgeführt und dann bei Mühlen-Eixen mit einer Parade geschlossen.

Diese vom herrlichsten Wetter begünstigten Manövertage werden den Bewohnern der Stadt und Umgegend eine um so angenehmere Erinnerung bieten, als durch das so außerordentlich liebenswürdige und rücksichtsvolle Benehmen vom Höchstcommandirenden bis zum einfachen Soldaten, sowohl im Quartier, als im Bivouak und beim Manöver, unsere Gäste uns besonders werth geworden. Wir glauben der allgemeinen Stimmung, soweit sie uns bekannt geworden, nur Ausdruck zu geben, wenn wir wünschen, daß die Großherzogliche Division ein eben so günstiges Gedenken den Bewohnern unserer Gegend bewahren möge, wie sie sich die besondere Achtung derselben erworben hat.

— **Schwerin**, 28. September. Aus Madrid wird berichtet, daß Se. Königl. Hoh. der Großherzog am 23. d. in La Granja von den Königl. Majestäten empfangen worden ist.

— **Ludwigslust**, 27. September. Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin-Mutter wohnte am Sonnabend früh einem Gedächtnißgottesdienst in dem Helene-Paulowna Mausoleum bei. Bekanntlich befindet sich in dem oberen Raum des Mausoleums eine griechisch-katholische Kapelle und zwei Mal im Jahr pflegt ein Pope von Berlin mit zwei Sängern herüber zu kommen, um dort einen Gottesdienst abzuhalten.

— Von der obersten Verwaltungsbehörde des Großherzoglichen Haushalts ist zur Wiederverpachtung der Johannis 1866 aus der Pacht fallenden Höfe Peetz (A. Toitenwinkel) und Conow c. p. (A. Doberan) ein Termin auf den 7. November d. J., Morgens 11 Uhr, angesetzt.

— Wie es heißt, soll das erst kürzlich resp. verkaufte und gegen eine Mühle vertauschte Lehngut Kladow, Amts Crivitz, schon wieder anderweitig verkauft vorden sein..

— Die Rectorate an den Schulen zu Dömitz, Plau und Stavenhagen sind vacant und müssen noch zu Michaelis d. J. besetzt werden. Die bisherigen Rectoren dieser Schulen sind anderweitig gewählt und berufen worden. (L. W.)

— Für Dargun sind ernannt: zum sechsten Lehrer an der großen Schule, an Stelle des abgehenden Lehrers Wiebke, der Seminarist Ahrens in Kobrow, und zum zweiten Lehrer an der Küsterschule für den bisherigen Assistenten Lehmann der Seminarist Schwanbeck in Neuendorf bei Bützow.

— Die Rostocker Bank hat vom 28. September an den Disconto auf 5½ pCt. erhöht.

Allgemeine Nachrichten.

— **Ratzeburg**, 27. September. Gestern ist die Erbhuldigung im Herzogthum Lauenburg vor sich gegangen. Ritter- und Landschaft leisteten dem neuen Landesherrn den Huldigungseid: das Hauptmoment des Tages war die politische Predigt des Superintendenten Brömel, der die vom König zugesagte Schützung der wohlerworbenen Rechte besonders betonte. Diese zum Theil persönlich gemachte Zusage soll die ritterschaftlichen Bedenken beseitigt haben, während andererseits verlautet, daß die bäuerliche Minorität, die vielleicht eine numerische Majorität repräsentirt, ihre Ansichten über den Werth des Landesrecesses dem Monarchen nicht verhehlen werde. Das Aussehen des Königs war gesund und heiter, seine Unterredung höchst leutselig, und mit dem enthusiastischen Empfang der Bevölkerung hat der Monarch allen Grund, zufrieden zu sein.

Gestern Vormittag vor stattfindender Feier der Erbhuldi-

gung waren 7 Ritterschafsmitglieder (das achte war durch Krankheit daran verhindert) bei Hrn. Grafen v. Bismarck, um denselben zu ersuchen, daß Se. Majestät der König als Landesherr den Landesreceß rein bestätige; der Hr. Graf erklärte jedoch der lauenburgischen Ritterschaft, daß er die Festfreude Sr. Maj. des Königs mit einem derartigen Ansuchen nicht stören zu dürfen glaube. Die Stimmung des Volkes von Lauenburg soll nach der „Eif.-Z." im Allgemeinen dem neuen Herrscher und seinem lauenburgischen Minister sehr geneigt sein. Auch theilt dasselbe Blatt mit, daß Se. Maj. der König dem Vernehmen nach versprochen habe, im October dieses Jahres wieder nach Lauenburg zu kommen und Ihre Maj. die Königin mitzubringen.

— **Mölln**, 27. September. Der König von Preußen ist diesen Morgen 9 Uhr von Ratzeburg abgefahren, in Lauenburg um 10 Uhr eingetroffen, dort enthusiastisch empfangen, nach einem Umzuge durch die Stadt um 12 Uhr abgefahren, um 1 Uhr in Mölln angekommen, dort festlich bewillkommnet und nach eingenommenem Dejeuner um 3 Uhr nach Berlin zurückgefahren.

— **Berlin**, 27. September. Die „Prov.-Corr." sagt, der Art. 55 der Verfassung betreffe nur außerdeutsche Reiche, die Landtagszustimmung zu der Erwerbung Lauenburgs für die preußische Krone sei nicht erforderlich. Da die Noten der Westmächte nur zu gelegentlichen Aeußerungen der Gesandten bestimmt seien, liege um so weniger ein Anlaß vor, dieser Angelegenheit weitere Folge zu geben, als die Sprache der westmächtlichen Staaten nach wie vor der besonnenen loyalen Zurückhaltung der Westmächte von jeder Einmischung in die Herzogthümer-Angelegenheit entspreche.

28. September. Se. Maj. der König sind gestern Abend nach 8 Uhr von Lauenburg wieder hier eingetroffen. — Se. K. H. der Kronprinz, Höchstwelcher sich auf der Rückreise von Lauenburg über Magdeburg nach dem Harze zu seiner dort auf Schloß Falkenstein verweilenden Gemahlin begeben hat, gedenkt mit J. K. H. der Frau Kronprinzessin dem Vernehmen nach am 1. October nach Potsdam zurückzukehren. — Der Ministerpräsident Graf v. Bismarck tritt übermorgen seine Erholungsreise an und geht zunächst nach Paris.

Die „Bank- und Handels-Zeitung" meldet, daß die in der Gasteiner Convention vorgesehene Erhebung Rendsburgs zur Bundesfestung und Kiels zum Bundeshafen beschleunigt werden solle, ohne eine Aenderung der Bundes-Kriegsverfassung abzuwarten. Es werde eine Befestigung des Sundewitts und Alsens durch detachirte Forts und eine Marinestation auf Alsen beabsichtigt.

Die „B. u. H. Ztg." erfährt, daß die sächsischen Häuser an ihren Ansprüchen auf Lauenburg und an dem beantragten Austrägalverfahren festzuhalten beabsichtigen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." stellt in einem gegen die „France" gerichteten Leitartikel das Verhältniß Preußens zu den Herzogthümern in Parallele mit der Annexion Savoyens und Nizzas, und sagt: „Es besteht für Preußen sicher dieselbe „geographische Nothwendigkeit", an seinen Nordgränzen nicht einen neuen Staat entstehen zu sehen, der niemals in der Lage sein kann und wird, auch nur den einen, für die Sicherheit des baltischen Meeres so hochwichtigen Ort, Kiel, selbstständig zu schützen, — und es ist eine gebieterische „Pflicht" für Preußens Zukunft, dort diejenige Stellung selbst einzunehmen, welche für seine Sicherheit geboten ist.

Die Unterhandlungen über einen Handelsvertrag zwischen Oesterreich und Frankreich waren bekanntlich abgebrochen worden. Wir erfahren nun, daß man in neuester Zeit dieselben wieder aufgenommen habe, in der Hoffnung, bald zu einem sicherern Ergebnisse zu gelangen, als beim ersten Versuche.

Eine Correspondenz aus Toulon meldet, daß dort der Befehl eingetroffen ist, alle gepanzerten Batterieen, welche in dem dortigen Hafen seit dem italienischen Kriege abgetakelt liegen, auszurüsten. Man hatte zuerst geglaubt, daß diese Batterieen eine Demonstration gegen Tunis machen sollten, da aber ein einziger Aviso dazu hinreichen würde, so glaubt man, daß ernstlichere Beweggründe vorliegen, welche diese Maßregel veranlaßt haben.

— **Wien**, 27. September. Trotz aller Bestrebungen der officiösen und föderalistischen Journale, die Sistirung der Februar-Verfassung als ein transitorisches Moment hinzustellen und namentlich die Rechtsgültigkeit des October-Diploms nachzuweisen, scheint man doch in deutschen Kreisen diesen Darstellungen wenig Gewicht beizulegen, vielmehr den Constitutionalismus und das deutsche Element als geschlagen anzusehen. In der Hofburg geht man offenbar von der Ansicht aus, daß die Kraft der Monarchie in der Versöhnung mit Ungarn liege. Der Kaiser, heißt es, wird drei Monate in Ofen residiren und die ungarische Hartschier-Garde herstellen. Die deutschen Amtsblätter in Ungarn verschwinden. In Croatien tritt mehr und mehr Opposition heraus, selbst in der General-Congregation in Agram. Die Rumänen murren, aber sie haben keinen Halt. Der Jubel der Tschechen und Polen wird nicht lange anhalten, denn die Phantasterei von der böhmischen Krone fällt schon wegen der Weigerung der Mähren und Schlesier zu Boden, die vom Tschechismus nichs wissen wollen, so wenig wie die (griechisch-katholischen) Ruthenen vom Polonismus.

— **Flensburg**, 26. September. Aus Stettin traf hier ein aus einem Officier, 6 Unterofficieren und 60 Mann bestehendes Pionier-Detaschement ein, welches die Vorarbeiten für die Befestigungen bei Sonderburg und Düppel vornehmen soll. Gestern ging dasselbe nach Sonderburg.

Die Kriegs-Corvette Erzherzog Friedrich ist dem K. K. Statthalter Frhrn. v. Gablenz zur Verfügung gestellt und nimmt dauernd Station vor Kiel.

— **Paris**, 25. September. Wie man aus Biarritz schreibt, erfreut sich der preußische Botschafter Graf v. d. Goltz daselbst der ganz besonderen Gunst des Kaiserpaares, das ihn mit Auszeichnungen und Liebenswürdigkeiten überhäuft.

Man schreibt aus Biarritz, daß diese Woche die „Tanz-Abende" in der Villa der Kaiserin und mit ihnen die Glanzperiode der großen Toiletten beginnen sollen. Bei der berühmten russischen Schönheit Frau v. Rimski-Korsakoff, ist schon zweimal getanzt worgen. Bis jetzt ist diese Dame in ihrem Vorhaben, jeden Tag in zwei neuen Anzügen zu erscheinen, sich gleich geblieben. Man hat sie seit einem Monat in 60 verschiedenen Toiletten, je eine des Morgens und eine des Abends, bewundert. So weit hat es selbst Mme. Julia Barucci in Baden-Baden nicht gebracht!

— **Italien.** Von Boggio's Audienzen beim Papste ist vielfach die Rede. Er hat die Ueberzeugung nach Florenz mitgebracht, daß eine Ausgleichung möglich, ja wahrscheinlich sei. Sein Bestreben geht dahin, den Papst zur Aufnahme einer italienischen Garnison nach Abzug der Franzosen zu bewegen, da König Victor Emanuel, so gut wie Kaiser Napoleon, die Convention streng zu erfüllen entschlossen sei und die allmälige Räumung Roms ehestens beginnen solle.

— **Griechenland.** Man spricht von einer reactionären oder ottonischen Verschwörung. Das Ministerium ist wieder in der Auflösung, der König telegraphisch von Korfu nach Athen berufen.

— In der **Türkei** und an der **unteren Donau** bereitet sich Manches vor. Der Großvezir droht, Abdi-Pascha mit 20,000 Mann über die Donau rücken zu lassen, wenn Fürst Couza fortfährt, sich um den Süzerän nicht zu kümmern und Souveränetätshandlungen vorzunehmen, wie den Beitritt zur internationalen Telegraphen-Convention. Der Fürst hat selbst in Paris wenig Credit mehr und lebt auf Ruginosa — der Liebe, wie Böswillige behaupten. Auch Fürst Michael von Serbien will sich aus „dynastischen Gründen" von seiner schönen ungarischen Gemahlin gegen eine Entschädigung von 20,000 Ducaten jährlich scheiden lassen, dürfte aber doch einen achtjährigen Neffen für den Fall adoptiren, daß der dynastische Zweck unerreichbar wäre. Die inneren Zustände in der Türkei geben mehr und mehr dem Zusammenbrechen entgegen. Die neueste Feuersbrunst in Konstantinopel hat 40 Mill. Gulden Schaden angerichtet und soll angelegt sein.

Auf einsamen Wegen.

(Fortsetzung.)

Werner holte tief Athem. Er fuhr mit der Hand über die Stirn, gleichsam, als wollte er die Wolken, welche sich dort gelagert hatten, hinwegscheuchen.

„Ich hab' mit Dir zu reden, Anna," sagte er in ernstem Tone. „Weißt Du, was Moorgarden von mir gewollt hat?"

„Nein, mein Vater, entgegnete das Mädchen, sichtlich betroffen über diese so sonderbar klingende Frage.

„Kannst Du's auch nicht errathen?"

Anna schüttelte das Haupt. Werner trat nahe an sie heran und ein prüfender Blick aus seinen Augen streifte ihr Gesicht.

„Deinetwegen ist er hergekommen," fuhr er fort. „Er hat um Dich geworben."

„Er?" klang es aus dem Munde des lieblichen Mädchens.

Ein Lächeln erschien auf ihren Lippen. „Das kann Dein Ernst nicht sein, Vater."

„Glaubst Du, daß ich scherzen könnte in einem so ernsten Augenblicke, welcher über Dein Lebensglück entscheidet? Nicht für sich hat er um Dich geworben, sondern für seinen Pflegesohn."

Anna erblaßte.

Werner näherte sich ihr, nahm ihren Kopf zwischen seine Hände und sagte, in dem er ihr in's Auge schaute:

„Sage mir Anna, offen und ehrlich, liebst Du den Andres?"

„Du willst Wahrheit, Vater," sagte das Mädchen entschlossen. „Wohlan denn, ich liebe Andres nicht, im Gegentheil, ich verachte ihn und sein wüstes Treiben in tiefster Seele."

Werner athmete erleichtert auf. Diese Worte nahmen ihm eine Felsenlast von der Brust.

„Das hab' ich von Dir erwartet, Anna," sagte er freudig.

„So war diese Verbindung keiner Deiner Lieblingswünsche?"

„Ich theile Deine Abneigung gegen Moorgarden's Pflegesohn," entgegnete Werner. „Mein Täubchen in den gierigen Krallen des Habichts, o mein Kind, glaube mir, ich hätte mit schwerem Herzen in Deine Verbindung mit Andres gewilligt. dem Himmel sei Dank, daß es so gekommen ist!"

Mit diesen Worten schloß er sie in seine Arme.

Mit dem Eintritt der Dämmerung kehrte Moorgarden zurück, um sich den versprochenen Bescheid zu holen. Werner saß neben Anna am Fenster, als der Schmuggler eintrat. Er hatte wenige Stunden so tiefinniger, ungetrübter Glückseligkeit in seinem Leben aufzuweisen, als die eben verflossenen, in denen es ihm gestattet war, so ganz das Herz seines einzigen Kindes kennen zu lernen. Freundlich begrüßte er Moorgarden, während Anna das Zimmer verließ.

„Nun, wie ist's? Wie lautet Anna's Entschluß? Hat mein Junge Hoffnung?"

„Der Andres muß sich das Mädchen aus dem Kopf schlagen, sie mag ihn nicht."

„Verdanke ich Dir, oder Deiner Tochter diesen Bescheid?" fragte Moorgarden kalt, indem er nur mit Mühe seinen Zorn niederkämpfte.

„Es ist Anna's freier Wille."

„Versuchtest Du nichts, um sie zu bestimmen? Gilt Dir meine Fürsprache so wenig?"

„Sie gilt mir nichts, wenn es sich um das Glück meines einzigen Kindes handelt," sagte Werner in entschiedenem Tone. „Anna hat entschieden und fern sei es von mir, sie zwingen zu wollen, dem Andres ihre Hand zu reichen. Sie hat gegen ihn entschieden. Das sei Dir genug!"

Ein glühender Blick aus seinem Auge, welcher den Schmuggler streifte, und eine gewisse Unruhe in seinem Wesen hätten Moorgarden sagen müssen, daß er zu weit gegangen sei und deshalb eiligst abbrechen müsse, um ein Unheil zu verhüten, aber er verstand den Blick nicht, oder wollte ihn nicht verstehen, sondern er fuhr fort, ihm die vortheilhaften Seiten einer solchen Verbindung auseinander zu setzen; hin und wieder ließ er auch eine Drohung durchblicken.

Noch einmal sah Werner ihn an. Es lag etwas Bittendes in diesem stechenden Blick. Aber Moorgarden hörte noch immer nicht auf, mit Vorwürfen und Versprechungen in ihn zu dringen. Da erbebte mit einem Male die ganze Stube und der große Ecktisch war in zwei Hälften zertrümmert; ein Faustschlag der entsetzlichsten Art war auf den Eichentisch niedergefallen. Zwei sprühende Augen durchbohrten den Schmuggler, welcher, trotz seines Muthes, vor dem Zorn des riesigen Mannes zurückbebte. Werner war aufgesprungen. „Kein Wort mehr!" rief er wild. „Ich weiß, daß mein graues Haupt mit Schmach, ja mit Blut bedeckt ist, aber ehe ich die Hand an das Glück meines Kindes lege, eher richte ich mich selbst zu Grunde und Euch alle mit mir!"

Moorgarden schwieg, denn er sah ein, daß ein Unglück entstehen würde, wenn er noch weiter zu reden wagte.

Erst nach einigen Minuten kam Werner wieder zur Besinnung. Er stieß einen schweren Seufzer aus und ging einige Male mit dröhnenden Schritten auf und nieder, ohne auf Moorgarden zu achten, dann näherte er sich der Kammerthür, hinter welcher er, einen düstern Blick des Abschieds zurückwerfend, verschwand.

Mit krampfhaft geballter Faust und einen halblauten Fluch ausstoßend, sprang der Schmuggler von seinem Stuhle auf. Er machte eine Bewegung, als wollte er Werner nacheilen, er streckte schon die Hand nach der Thür aus, aber, wie von einem plötzlichen Gedanken ergriffen, hielt er inne.

„Wozu auch?" murmelte er ingrimmig. „Kenne ich ihn nicht als unbeugsam, wenn er einmal einen Entschluß gefaßt hat. Nein, nein, weder Bitten noch Drohungen führen bei ihm zum Ziele. Alle Teufel, wie schnell hab' ich das Feld räumen müssen. Hab' Acht, Werner, diese Demüthigung werde ich Dir gedenken. Noch bedürfen wir Deines Armes, aber es wird eine Zeit kommen, wo wir Deiner entbehren können und dann, Jakob Werner, dann wird es sich zeigen, wer von uns Beiden der Stärkere ist. Ein Wort von mir und Du bist verloren!"

Er entfernte sich rasch. Hinter ihm wurde Werner's Haus still, wie ein Kloster. Es kam die Nacht, eine düstere, ringsum friedliche Nacht Alles ging zur Ruhe und eine Stunde nachher hörte man im Werner'chen Hause kaum einen anderen Laut mehr, als das Picken der schwarzwälder Wanduhr in der großen Stube. Aber es sollte noch Schlimmes in dieser Nacht geschehen.

Es mochte gegen Mitternacht sein, als auf der Kammertreppe, welche nach einem Dachverschlage führte, unsichere, leise Schritte hörbar wurden. Die Schritte näherten sich unter seltsamen Aechzen des bretternen Bodens der kleinen Stube, wo Anna schlief. Dem jungen Mädchen hatte die Unterredung mit ihrem Vater, die so schnelle und seltsame Umwandlung seines Wesens und die Werbung des Andres Depper vielfachen Stoff zum Nachdenken gegeben. Der vorige Tag hatte ihr unendlich viel des Glückes gebracht. Die Schranke, welche die frühere Härte ihres Vaters zwischen ihnen aufgebaut hatte, sie war gefallen. Die Liebe, welche er ihr heute bewiesen, hatte Alles ausgeglichen und sie zürnte mit sich, daß sie ihm in früherer Zeit nicht eben so zärtlich und liebevoll entgegengekommen sei. Die Vorwürfe welche sie sich selbst machte und die Gedanken an Moorgarden's Werbung ließen ihr lange keine Ruhe und hielten den Schlaf von ihr fern. Erst gegen Mitternacht schlummerte sie ein wenig ein, aber qualvolle Träume peinigten sie, denn sie wälzte sich unruhig auf ihrem Lager umher und der Name „Rudolf" tönte von ihren Lippen.

Plötzlich legte sich eine zitternde Hand auf das Haupt des schlafenden Mädchens und eine bange Stimme sagte:

„Anna erschrick nicht, ich bin's. Wach' auf!"

Das junge Mädchen seufzte tief im Schlafe, sprach eine Weile schlaftrunken und unverständlich durcheinander, worauf sie sich plötzlich im Bette aufrichtete und erschrocken fragte:

„O, mein Gott, wer ist da? Was giebt es?"

„Ich bin's, Gertrud."

„Was ist geschehen?" fragte Anna ängstlich.

„Hörst Du das Getöse nicht? Dein Vater tobt und ras't im Hause. Sein altes Uebel hat ihn wieder gepackt. O, schütz' uns Gott und alle Heiligen!"

Am ganzen Leibe zitternd, sank die Alte auf das Bett nieder und verbarg das Gesicht in die Kissen.

In diesem Augenblick erbebte das Haus von einem entsetzlichen Schlage. Mit einem Schrei des Entsetzens umschlang Anna den Hals der alten Gertrud.

„That das der Vater?" fragte sie mit bebender Stimme.

Anstatt einer Antwort erfolgte in der Kammer ein zweiter und dritter Schlag von gleich entsetzlicher Art, wie der erste und einige dumpf wüthende, unverständliche Worte ließen sich vernehmen.

(Fortsetzung folgt.)

— Am Mittewoch, den 4. October, haben wir eine Mondfinsterniß, die zu sehr bequemer Abendzeit stattfindet. Schon vor 10 Uhr wird man am östlichen Theile des Mondes einen Anflug von Trübung, den Halbschatten der Erde, wahrnehmen. 19 Minuten nach 10 Uhr tritt hierauf der Kernschatten ein; 20 Min. nach 11 Uhr ist das Mittel und der Mond etwas mehr als zum dritten Theile verfinstert. Der Kernschatten verliert sich 21 Minuten nach Mitternacht und erst nach 12 Uhr 30 Minuten tritt der Mond aus der Dämpfung des Halbschattens. Bei theilweisen Verdunkelungen ist der Erdschatten auf dem Monde tiefgrau, bei totaler orange gefärbt. Erst 1867 wird wieder eine Mondfinsterniß hier sichtbar sein. — Der erwartete periodische Komet von Foye ist in Kopenhagen, Paris und Berlin als ein lichtschwaches Object bereits aufgefunden worden; auch der Biela'sche Doppelkomet wird erwartet. — Nachdem die Sonne monatelang keine Flecken gezeigt, sieht man gegenwärtig nicht weit vom Centrum eine schöne Gruppe mit breiter Umwallung. Der größere Flecken übertrifft den Umfang der Erde vielemal.

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Die überaus gastliche und zuvorkommende Aufnahme der Großherzoglichen Truppen in Grevesmühlen, in dessen Umgegend und auf dem Marsche dorthin macht es mir zur angenehmen Pflicht, allen Herren Quartiergebern auf das Herzlichste den Dank der Division hierdurch ergebenst auszusprechen.

Schwerin, den 28. September 1865.

Der Generalmajor und Divisions-Commandeur
von Bilguer.

Am Freitag, den 6. October,
sollen im Hause des Kaufmannes Herrn **Kundt** bieselbst meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden:

diverse Material-, Colonial- und Kurzwaaren, Taback, Grapen, Pfannen, Kaffeemühlen, auch leere Fässer, Tonnen, Kisten und eine complete Ladeneinrichtung nebst Utensilien, sowie auch ein Pferd und Sielengeschirr.

Die Auction beginnt Morgens 9 Uhr.

Grevesmühlen, den 30. Septbr. 1865.

Stadtsecretair Schulze.

Wein-Auction.

Am Montag, den 2. October,
Morgens 9 Uhr, sollen in meinem Hause mehrere Flaschen verschiedene Weine öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden, und wollen Kaufliebhaber sich alsdann einfinden.

J. Freitag. Zum letzten Heller.

Am Montag, den 2. October,
sollen zu **Rüting** in der Wohnung des Arbeitsmannes ***Schambow*** dessen sämmtliches Haus- und Küchengeräth, Kleidungsstücke und Leinenzeug, auch eine Partie Holz, sowie

am Sonnabend, den 7. October,
ebendaselbst in der Wohnung des Arbeitsmannes ***Schütt***: 1 Kleiderschrank, Haus- und Küchengeräth, Leinenzeug, circa 2 Faden trockenes Holz, ungefähr 150 Fuß Pantoffelschleete und was sich sonst noch findet, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Die Auctionen beginnen Morgens 11 Uhr.

Am Freitag, den 13. October d. J.,
Morgens 9 Uhr, sollen vor dem Hause der Wittwe **Bühring** zu **Großenhof** öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden:

1 Ziege, Mobilien, als: 1 Kleiderschrank, mehrere andere Schränke und Börte, Küchengeräth aller Art, Kisten und Ladrn, 1 großer Backtrog, einige Eichen- und Buchen-Bohlen, alte Bretter, etwas Feuerung u. s. w.

Kaufliebhaber wollen sich zahlreich einfinden.

---

60 bis 70 Ausschußkühe und Bollen,

ferner

40 bis 60 Ausschußschafe

sollen am **Montag,**
den 16. October d. J.,
Morgens 9 Uhr vor dem Kruge zu ***Jesse*** — zwischen Rehna und Grevesmühlen — öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung in Courant verkauft werden.

Beste schott. Ofenheizungs- und Kamin-Kohlen

— pr. Schiff **Dr. Kniep** soeben empfangen, — halte ich zur Abnahme **während der Löschzeit** zu ermäßigtem Preise empfohlen.

D. Lembke in **Wismar.**

Eine Mühlenwelle

mit vollständigem Beschlag und Zapfen, 25 Fuß lang, fast neu, — sowie 2 andere, zu schweren Walzen passend, habe ich abzusteben.

Rehna. **Joh. Heinr. Kindt.**

Billigstes illustrirtes Familienblatt!



150,000 Auflage. Wöchentlich 2 Bogen in gr. Quart. ***Auflage 150,000.***

Mit vielen prachtvollen Illustrationen.

Vierteljährlich 15 Sgr. Mithin der Bogen nur ca. 5½ Pfennige.

Trotz der mannigfachen Nachahmungen und trotz der Gegner, welche unserm Blatte neuerdings erstanden sind, haben wir die Genugthuung, daß seine Verbreitung sich abermals um Tausende gesteigert hat. Diese nachhaltige Theilnahme des Publicums ist der beste Beweis, daß wir auf dem rechten Pfade geblieben sind, den wir auch künftig unbeirrt und treu unserm Banner — Volksbildung und Humanität — verfolgen werden.

Die als trefflich anerkannten Beiträge eines Bock, Beta, Brehm, Schulze-Delitzsch, K. Vogt, L. Storch, Fr. Gerstäcker, G. Hiltl, L. Schücking, J. Scherr, Temme, G. Hammer, Schmidt-Weißenfels, Wallner, R. Benedix, A. Schloenbach, G. Rasch, L. Ernesti, L. Steub, L. Walesrode u. s. w. werden auch das neue Quartal zieren und unter vielen anderen ausgezeichneten Aufsätzen zunächst die nachverzeichneten interessanten Artikel zum Abdruck kommen: Der Dorfcaplan. Von Herm. Schmid. — Eine Novelle von L. Schücking. — Erzählungen von Melchior Meyer. — Erinnerungen an Heinrich Zschocke. Von dessen Schwager Nüsperli. Mit Illustration von Paul Thumann. — Göthe in Leipzig. Mit Illustration. — Die Hirschjagd in den Hochalpen. Von H. Noë. Mit Illustration von L. Fux. — Ein deutscher Mann in der Fremde: Prinz Albert von Sachsen-Coburg. — Aus dem rauhen Hause zu Horn. Ein Schattenbild. — Der Falschmünzer am Prägstocke. Mit Illustration von Litschauer. — Anatomische Leiden und Freuden. Von Alfred Meißner. — Ein preußischer General und kein Gamaschenheld. Mit dem Portrait Pfuel's. — Im Crocodil. Mit Illustration von Th. Pixis. — Ein Bahnbrecher im Kampfe für die Zukunftsgestaltung. Von Ludwig Storch. — Beim alten Truchseß. Literaturbild aus dem Anfange unsers Jahrhunderts. — Die Edelkoralle und ihre Fischer. Von Karl Vogt. Mit Abbildungen. — Kleine Ursachen, große Wirkungen. Von Bock u. s. w. — Daß wie immer den **Tagesereignissen und Zeiterscheinungen** besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden wird, bedarf keiner ausdrücklichen Betonung.

Ernst Keil in Leipzig.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Besonders praktische und billige

Wasch- und Wringmaschinen

wovon im Hause des Gastwirths Herrn ***Knoll*** eine im Gebrauch ist, werden angelegentlichst empfohlen und nimmt Herr Knoll Bestellungen entgegen.

Nur 2 Thlr. P. C.

kostet bei Unterzeichneten ein ganzes Original-Loos (nicht Promesse) zu der am

4. October d. J.

beginnenden 1. Classe der garantirten großen

Hamburger Staats-Lotterie,

in welcher nur Gewinne gezogen werden.

Gesammt-Verloosungs-Capital:

2 Mill. 331,700 Mark

Haupttreffer: Mark 200000, 150000, 100000, 50000, 30000, 20000, 15000, 7 mal 10000, 3mal 8000, 2mal 6000, 4mal 5000, 4mal 4000, 18mal 3000, 50mal 2000, 6mal 1500, 6mal 1200, 106mal 1000, **106**-mal 500 ꝛc. ꝛc.

Ein halbes Original-Loos kostet 1 ℔. Ein Loos für alle Classen kostet 34 ℔, ½ Loos 17 ℔, ¼ Loos 8½ ℔.

Was unsere Collecte selbst anbetrifft, so bedarf dieselbe wohl keiner weiteren Empfehlung, indem solche durch ihr langjähriges Bestehen, welches wir nur unserer prompten, discreten und reellen Bedienung verdanken, hinreichend in dortiger Gegend bekannt ist, und läßt unsere Collecte auch in anderer Beziehung nichts zu wünschen übrig, indem dieselbe durch die ihr stets zufallenden bedeutenden Haupt-Gewinne zu den „Glücklichsten" hier am Platze gezählt wird, sie hat daher schon Manchen unverhofft durch eine Glücks-Nachricht erfreut.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen versehen führen prompt und verschwiegen aus. Amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder senden unsern Interessenten sofort nach Entscheidung zu. — Man wende sich direct an

L. S. Weinberg & Co.

Bank- und Wechselgeschäft.

Hamburg.

Zum 24. October oder 1. November wird ein **Voigt** gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Gegen gutes Lohn suche ich sogleich oder zum 24. October einen Pferdeknecht, auch zur selben Zeit ein Stubenmädchen.

Mühlen-Eixen. **J. Sommer.**

Großer

Schnellauf

mit einer Schiebkarre.

Unterzeichneter wird heute, Sonntag, die Tour vom Lübecker Thor bis zum „Letzten Heller" zwei Mal hin und zurück in 45 Minuten laufen. Ein Mal mit der Schiebkarre und ein Mal ohne Schiebkarre hin und zurück.

Anfang Nachmittag präcise 4 Uhr.

Itau.

Lübeck, den 30. September.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 4 Mk. 4 ßl. bis 4 Mk. 8 ßl., Roggen 3 Mk. — ßl. bis 3 Mk. 4 ßl., Gerste 2 Mk. 10 ßl. bis 2 Mk. 12 ßl., Hafer 2 Mk. — ßl. bis 2 Mk. 2 ßl., Erbsen 3 Mk. 2 ßl. bis 3 Mk 12 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 80. Donnerstag, den 5. October. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz hat Se. Maj. den König von Preußen am 26. v M. in Ratzeburg durch den Oberlanddrosten des Amtes Schönberg, Grafen v. Eyben, begrüßen lassen.

— In Verfolg der Bekanntmachung vom 4. Juli d. J. werden zur öffentlich meistbietenden Verpachtung der nachbenannten Höfe von Johannis 1866 ab Termine auf den 23. und 24. October d. J., Vormittags 11 Uhr, vor Großh. Cammer anberaumt, in welchen, und zwar: am 23. October die Höfe Tense, A. Güstrow, Deterstorf, A. Güstrow, Klein Lantow, A. Rossewitz, Jennewitz, A. Doberan, — am 24. October die Höfe Strohkirchen, A. Rehna, Pätrow, A. Gadebusch, Pätow, A. Hagenow, Zachow, A. Lübz, zum Aufgebot gebracht werden.

— Das am 30. September ausgegebene Verordnungsblatt der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Postverwaltung enthält eine Verordnung, betreffend ergänzende Bestimmungen des Reglements für den Postverkehr in Bezug auf die Auslieferung des Passagiergepäcks, — eine andere, betreffend die Aufhebung der Briefsammlung zu Mühlen-Eixen, — so wie eine Verordnung, betreffend die Eröffnung der Post-Expedition zu Mölln.

— Der Dienst bei den Telegraphen-Stationen zu Doberan und Heiligen Damm ist nach beendigter Badesaison am 30. Sept. wieder geschlossen.

— Die Telegraphen-Conferenz in Schwerin ist am Sonnabend in Gegenwart Sr. Exc. des Minister-Präsidenten von Oertzen durch Unterzeichnung des neuen Vertrages geschlossen worden, welcher am 29. v. M. als das Resultat von fast vierwöchentlichem Unterhandeln zur endgiltigen Feststellung gelangt ist. (N. C.)

— Der Kaufmann Louis Giese zu Paris ist zum diesseitigen Consul daselbst sowie für Dieppe ernannt worden.

— An Stelle des verstorbenen diesseitigen Consuls Cantzler in Stockholm ist der Kaufmann L. R. Weylandt wieder zum Consul daselbst ernannt worden.

— (Ostseefischerei.) Am 28. v. Mts. traf die für Seefischerei gecharterte holsteinische Yacht „Anna Marie", Capt. Westphal, in Wismar ein, und ging am folgenden Tage, nachdem die Fischereigeräthschaften und Proviant eingenommen, wieder in See, um zunächst an der holsteinischen Küste den ersten Versuch zu machen. (N. C.)

— **Bützow**, 2. October. Am gestrigen 16. Sonntage nach Trinitatis ist der Herr Pastor Iblefeld, bisher in Ziegendorf bei Grabow, durch Herrn Superintendenten Polstorf in sein Amt als Pastor an der hiesigen Gefangen-Anstalt eingeführt worden.

— Das Rectorat an der Stadtschule in Malchow ist dem Rector Wollenberg, bisher in Plau, verliehen worden.

— **Parchim**, 29. September. Heute Morgen ist die Markower Mühle nebst Wohnhaus niedergebrannt. Die Einwohner sind erst während des Brandes erwacht und namentlich der Müllergeselle und das Mädchen haben sehr durch Brandwunden gelitten und befinden sich jetzt im hiesigen Krankenhause. Die Entstehung des Brandes ist bisher noch nicht aufgeklärt. (P. Z.)

— **Granzien** bei Lübz, 30. September. Gestern gegen Abend sah man im Westen von hier ein großes Feuer aufgehen. Wie das „R. T." vernimmt sollen in Severin bei Parchim 2 Bauergebötte und ein einhischiger Kathen in Asche gelegt sein. Das Feuer soll durch Unvorsichtigkeit einiger Kinder, welche im Stroh spielten, entstanden, im Kathen aufgegangen und wegen Mangel an Löschanstalten bei der Trockniß schnell um sich gegriffen haben.

— **Neubrandenburg**, 2. October. An dem Weiterbau der Friedrich-Franz-Bahn bis zur preußischen Grenze ist im Laufe dieses Sommers gearbeitet worden; die Erdarbeiten sollen dem „R. T." zufolge mit Ausnahme einzelner Strecken, welche größere Schwierigkeiten bieten, so ziemlich vollendet sein, dagegen wird mit den Gebäuden wohl erst im nächsten Frühjahre begonnen werden. Man sagt, daß die Bahn schon im August, spätestens im September k. J. dem Verkehre übergeben werden solle; wir bezweifeln aber solches und glauben vielmehr, daß dieser Zeitpunkt sicherlich bis in den Spätherbst des künftigen Jahres hinausgeschoben werden wird. Eine ungewöhnliche Erscheinung gewährt die Bahn bei dem benachbarten Gute Küssow, wo dieselbe direct über den Hof geht, daß sie sogar durch eine Scheune hindurch führt. Freilich wird dieselbe später sicherlich entfernt werden, aber einstweilen will sie der Inhaber doch für diesen Winter noch benutzen und deshalb wird flott hindurch gekarrt.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 1. October. Wie man hört, treten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin nach dem 18. Oct. (dem Geburtstage des Kronprinzen) eine Reise nach England an.

General v. Gablenz hat bei dem oldenburgischen Hofe zu Eutin seinen Besuch angesagt. Etwa um den Besuch beim Herzog Friedrich zu neutralisiren? Trotz manchen Widerspruchs ist übrigens wieder von Unterhandlungen mit dem Augustenburger die Rede. Jedenfalls wird man sich die Rückzugspforte nicht ganz verschließen wollen — ein guter Feldherr (und das ist Graf Bismark gewiß in diplomatischen Dingen) muß auch eine Schlappe in seinen Calcul ziehen. Ist das Ziel seiner Reise ein Geheimniß, so wundern wir uns nicht, wenn eine überraschende Lösung herauskommt.

Ein französisches Witzblatt will wissen, auf dem Diner zu Ratzeburg sei ein filet à la Gastein vorgekommen: es hätte entrefilet heißen sollen — denn als „Hauptgericht" wird Lauenburg schwerlich angesehen.

Die officiösen Organe in Frankreich pochen auf das schlagfertige Heer und die trefflich geordneten Finanzen. An Ersterem zweifelt kein Mensch, es giebt aber auch sonst noch schlagfertige Heere, und was die Letzteren betrifft, so bedürfen sie der Ordnung, um nicht in Unordnung zu gerathen.

— **Köln**, 1. October. Der Minister-Präsident Graf von Bismarck ist, auf der Reise nach Paris begriffen, heute Vormittag 8 Uhr, von Berlin kommend, hier eingetroffen und mit dem 9 Uhr abfahrenden Zuge der Rheinischen Bahn weiter gegangen.

— **Lübeck**, 29. September. Es ist bereits gemeldet worden, daß das Gesuch einer vor der Huldigung an den Grafen Bismarck entsandten Deputation der Lauenburger Ritterschaft, betreffend die Bestätigung des Landesrecesses von 1702, von dem Minister für Lauenburg mit der Bemerkung abgelehnt wurde, er dürfe die hohe Festfreude des Königs nicht stören. Wie man jetzt in Kreisen, die den Verhältnissen nahe stehen, als ganz zuverlässig vernimmt, hat sich die lauenburgische Ritterschaft bei jenem Bescheide keineswegs beruhigt, sondern ist vor dem Huldigungsacte noch einmal in dringenderer Weise den Minister angegangen, den König-Herzog zur Bestätigung des Landesrecesses zu vermögen. Graf Bismarck wies jedoch

dies erneute Gesuch nicht nur ganz unumwunden zurück, sondern unterließ es auch nicht, darauf hinzuweisen, daß, wenn jenes Verlangen der Ritterschaft unmittelbar vor den König gebracht werden sollte, er, der Minister, sich in der Lage sehen würde, Sr. Majestät die Einverleibung Lauenburgs in den preußischen Staat anzurathen. Diese Andeutung scheint ihre Wirkung nicht verfehlt zu haben.

Für landwirthschaftliche Leser wird es von Interesse sein zu erfahren, daß in der gestrigen öffentlichen Verpachtung die Lübeckische Domäne Behlendorfer Hof, deren jährliche Pachtsumme bisher 8000 Mark betrug, auf einen Zeitraum von 20 Jahren für die hohe jährliche Pachtsumme von 15,300 Mark an den Hrn. De Voss auf Freesenburg verpachtet worden ist. Hr. Hasselmann auf Fresdorf und Hr. Militz aus Wismar hatten Jeder nur 50 Mark weniger geboten. Desgleichen wurde für die Lübeckische Domäne Ritzerauer Hof vom hiesigen Hrn. Facklam eine jährliche Pachtsumme von 13,000 Mark auf einen Zeitraum von 20 Jahren geboten. Dennoch ward sie vom hiesigen Finanzdepartement nicht diesem, sondern von den andern beiden Höchstbietenden, Hrn. Hasselmann auf Fresdorf und Hrn. Inspector Rieckhof, dem Ersteren für eine jährliche Pachtsumme von 13,250 Mark zugeschlagen. Der Hof hatte bisher nur eine jährliche Pachtsumme von 7000 Mark eingetragen.

— **Dänemark.** Die Opposition ist zum Theil anti-dynastisch. Obgleich Pastor Birkedal auf Fühnen abgesetzt worden, weil er ausdrücklich Abdankung des Königs zu Gunsten eines nordischen Monarchen empfohlen, so hat ihn doch das Volksthing gleichsam zur Demonstration zum Vicepräsidenten gewählt.

— **Kopenhagen,** 2. October. Der heute zusammengetretene Reichstag wurde sogleich nach vorgenommener Wahl des Büreaus bis zum 20. November vertagt. Eine versuchte Einrede des Reichstagsabgeordneten Tscherning wurde vom Präsidenten als unzulässig zurückgewiesen.

— **Belgien.** Die Septemberfeste sind glücklich vorüber gegangen und König Leopold hat sich in gutem Wohlsein dem Volke gezeigt.

— **London,** 30. September. Von Ministerveränderung ist noch ab und an die Rede, d. h. was die Personen betrifft, denn das System bleibt unverändert: wer auch an die Stelle des wieder gichtleidenden Lord Palmerston treten mag, immer bleibt Gladstone die Seele und die etwas zu geläufige Zunge des Cabinets. Graf Granville scheint sich auf den Premierminister vorzubereiten und hat sich eben, obwohl ein Funfziger, eine 18jährige Frau genommen. Die Verschwörung der Fenier, sie mögen nun von Phöniziern, den blonden Kelten oder Fingal abstammen, wird nachgerade lächerlich. Die irländische Phantasie hat schon Schiffe mit goldener Harfe im Wimpel fahren sehen: es muß ein fliegender Holländer gewesen sein.

Die Gräfin von Paris (Marie Isabella von Spanien, vermählt mit dem Grafen von Paris seit dem 5. Mai v. J.) ist vorgestern auf ihrem Gute bei Twickenham von einem Mädchen entbunden worden. Der neue Sproß des Hauses Orleans wird die Namen Marie Amelie Louise Helene erhalten.

Von amtlicher Seite wird heute die Mittheilung gemacht, daß die Seuche, welche unsere Kuhställe leert, ganz unter derselben Form jetzt unter den Schafen aufgetreten sei. Das ist eine traurige Bescheerung für den Winter. Die Theurung und daneben die Furcht, krankes Fleisch zu essen, veranlaßt jetzt schon Manche, ihren Fleischverbrauch auf ein Minimum zu reduciren.

Alderman Phillips, der heute erwählte zukünftige Lord-Mayor, ist ein Jude und der Sohn eines deutschen Schneiders, der hier in sehr bedrängten Verhältnissen lebte. Er selbst ging noch vor 30 Jahren in London mit Glas hausiren, hat sich aber seitdem durch sein Geschäft mit Stickwolle ein großes Vermögen erworben und ist eine in der City sehr beliebte Persönlichkeit.

— **Paris,** 30. September. Man sieht der Ankunft des preußischen Minister-Präsidenten in Paris für morgen entgegen. Graf Bismark will einige Tage hier verweilen, ehe er nach Biarritz geht; da der Kaiser aber bis zum 10. October in dem genannten Seebade bleibt, so wird also der preußische Minister mit dem französischen Staats-Oberhaupte sich begegnen. Man knüpft an dieses Zusammentreffen allerlei Vermuthungen und Voraussetzungen, die aber dem Anscheine nach jedes Grundes entbehren.

Der Unter-Präfect von Bayonne und der Maire dieser Stadt haben vor einigen Tagen den Befehl ertheilt, daß die Thurmuhren daselbst nach Pariser Zeit gerichtet werden. Wie es scheint, wurde diese Idee durch die Anwesenheit des Kaisers hervorgerufen, der, als er dort ankam und die Stunde, die seine Uhr anzeigte, mit der, welche eine Bayonner Thurmuhr angab, verglich, glaubte, seine Uhr sei stehen geblieben. Die Bereitwilligkeit, mit welcher die Behörden von Bayonne für die Zukunft einem solchen Uebelstande abzuhelfen suchten, soll dem Kaiser sehr gefallen und die Anordnung veranlaßt haben, dahin zu wirken, daß in Zukunft alle Uhren in Frankreich ganz genau nach der Kaiserlichen Uhr in Paris marschiren. Dies wird Hrn. de Lavalette wohl wieder Anlaß zu einem Rundschreiben an die 38- bis 39,000 Maires geben, die es in Frankreich giebt.

Die Ausrüstung der schwimmenden Batterieen ist eine rein dienstliche Maaßregel, auf Anregung des Kriegsministers und des Grafen Bouet-Willaumez erfolgt, welche im Vergleich zu den in Portsmouth in Augenschein genommenen englischen Batterieen die französischen zurückgeblieben erachten.

— In Marseille hat die Cholera abgenommen. In Toulon dagegen wüthet dieselbe fortwährend. Die Eröffnung des dortigen Theaters wurde um vier Wochen vertagt. Die Schulen, deren Ferien Anfangs des Monats October zu Ende gehen, bleiben vor der Hand geschlossen. Am 24. d. M. hielt das Touloner Handels-Tribunal keine Sitzung. Mit Ausnahme des Präsidenten hatte sich kein Richter eingefunden. — In Arles fand eine große Procession zur Verscheuchung der Cholera statt, hat aber bis jetzt wenig geholfen. In Nimes sind auch wieder zwei Personen an der Cholera gestorben. Die Hitze im Süden, wie auch in Paris, ist fortwährend noch sehr groß. Die Seine ist so klein geworden, daß man sie zu Fuß passiren kann.

— **Italien.** Der Papst hat keine politische Unterredung mit Boggio gehabt, scheint aber auf eine clericale Majorität bei den italienischen Wahlen zu hoffen; er hat auch keine eigentlich politische Allocution gehalten, sondern sich nur über die Beschützung der Freimaurerei (man scheint in Rom noch immer an den alten Baffomet-Spuk zu glauben) durch katholische Fürsten beschwert und dem neuen Erzbischof von Westminster (dem Convertiten Dr. Manning) zu verstehen gegeben, die Hand Gottes werde ihn schon durch neue Bedrückungen hindurchführen. Bei Pius waltet offenbar ein milderer Geist vor, und Victor Emanuel läßt ihn fortwährend seiner Verehrung versichern (giebt aber doch die annectirten Provinzen nicht heraus), wie denn Kaiser Napoleon die Ausgleichung zwischen Papst und König als Ehrensache ansieht.

— **Florenz,** 30. September. Laut Mittheilung der italienischen General-Correspondenz beginnen die Franzosen binnen wenigen Wochen mit der Räumung Roms; die päpstlichen Truppen ersetzen sie an der neapolitanischen Grenze. Dies hätte die französische Regierung dem Cabinette zu Florenz officiell angezeigt.

Der König hat nebst dem Kronprinzen ein Uebungslager bart an der venetianischen Grenze abgehalten, ist indessen bereits wieder hierher zurückgekehrt.

— In **Griechenland** hat sich die ottonische Verschwörung als eine Seifenblase erwiesen. Der König ist wieder in Athen und hat auf ein Drittheil seiner Civilliste verzichtet. Der Staat bedarf Geld, um Prämien auf Räuberköpfe zu setzen.

— **Konstantinopel,** 20. September. Briefe bestätigen das vollständige Verschwinden der Cholera. Die Seuche hat innerhalb 70 Tagen 35,000 Personen hinweggerafft. Sie ist im ganzen übrigen ottomanischen Reiche im Abnehmen. Die Rückkehr der Emigranten hat der Stadt eine bewegte Physiognomie gegeben, aber das Elend in Folge des Brandes vom 6. Sept. ist schrecklich. Die Regierung giebt mehreren Tausenden von Familien, die sich ohne Obdach befinden, Unterstützung. Oeffentliche Subscriptionen sind zu Gunsten dieser Unglücklichen eröffnet worden. Die Beamten haben ein Monatsgehalt zur Unterstützung der Abgebrannten hergegeben.

Auf einsamen Wegen.

(Fortsetzung.)

Jetzt ging ein banges Gemurmel durch das Haus, das Gesinde war erwacht und rief sich schlaftrunken Fragen zu. Es mußten schwere Gegenstände gewesen sein, welche, von zwei Riesenfäusten gefaßt und mitten in die Stube hingeschleudert, das Haus in seinen Grundvesten erschüttert hatten. Das Hausgesinde stand auf, ohne zu wissen, was es thun sollte; nur halb bekleidet, mit verwirrtem Haar und verstörten Blicken kam es, zitternd vor Angst und Kälte, in das untere Geschoß hinab, wo sich Anna und die alte Gertrud befanden. Alle schwiegen; Anna faltete weinend die Hände und bewegte

die Lippen wie in leisem Gebete. Niemand wagte es, in die Stube zu dringen, wo Werner tobte und wüthete; man wußte wohl, daß ein Hinzutreten zu dem Rasenden und ein Abmahnen von seinem Zerstören das Uebel nur vergrößern und noch mehr Unheil herbeiführen würde; denn als sich einst in einem solchen Zustande mehrere Knechte widersetzen wollten, drang er mit einem Beile auf sie ein und würde sie erschlagen haben, wenn sie sich seiner Wuth nicht durch die Flucht entzogen hätten. Deshalb hielt sich auch Alles im Hause von dem Unglücklichen fern, selbst Anna wagte nicht, sich ihm zu nähern, wenn ein solcher Anfall von Raserei ihn ergriff.

Eine Stunde mochte Werner's Zustand heute gedauert haben. Kisten, Thüren und Fenster waren zertrümmert und hatten das Geräthe der Zerstörung weit in die stille Nacht hinausgetragen. Es wurde ruhiger, und Werner's schwere Schritte waren noch in der Stube hörbar. Doch wagte sich auch jetzt noch Niemand näher, bis endlich die Stubenthür nach dem Flur angelweit aufging und Werner langsam heraustrat.

Werner war nur halb bekleidet, seine Brust war entblößt und sein Haar hing ihm wild über das Antlitz. Er schien die kühle Nachtluft, welche die Andern durchschauerte, nicht zu empfinden. Sein Gesicht war wie aus Marmor gebauen, nur eine dunkle Röthe auf Stirn und Wangen und dann und wann noch ein einzelnes blitzähnliches Zucken seiner Gesichtsmuskeln deuteten auf das entfliehende Gemüthsungewitter. Im Auge lag noch Alles. Obwohl er starr vor sich hinsah, glänzte es doch noch unablässig und zuweilen blitzte es darin wie Wetterleuchten. Werner schien seine Tochter, welche ihm die Hände flehend entgegenstreckte und ihn bei Namen rief, entweder nicht zu sehen, oder nicht sehen zu wollen. Eine gewaltige, düstere Erscheinung, stand er eine Weile so da, worauf er über die Hausthürschwelle trat und sich entfernte. Niemand von dem Hausgesinde wagte es, ihn anzureden, ihn auf die finstere kalte Nacht und seine leichte Kleidung aufmerksam zu machen. Anna wollte ihm nacheilen, aber die alte Gertrud hielt sie zurück.

„Um aller Heiligen willen, Anna!" rief sie erschrocken, „was willst Du beginnen?" Der Anfall ist noch nicht ganz vorüber. Die kalte Nachtluft wird ihn zur Besinnung bringen."

Währenddessen hatte sich das Hausgesinde nach der Stube begeben, welche Werner eben erst verlassen hatte. Unter Thränen folgte Anna, von der alten Gertrud begleitet. Das arme Mädchen zitterte am ganzen Leibe. So hatte sie ihren Vater noch nie gesehen. Sie hatte sich allerdings schon seit Jahren an die Zufälle gewöhnt, welche ihn von Zeit zu Zeit plötzlich überkamen, aber eine Nacht wie diese, hatte sie seit langer Zeit nicht mehr erlebt.

Werner's Zimmer bot einen traurigen Anblick dar, denn alle Gegenstände lagen umgestürzt, oder zertrümmert durcheinander. Eine Menge Scherben bedeckte den Boden, die Bilder an den Wänden waren herabgeschlagen, die Kammerthür sah man aus ihren Angeln gehoben und mitten in die Stube geschleudert und von dem eichenen Ecktisch war die Platte abgebrochen und lag neben dem Ofen. Mit Entsetzen betrachtete man die Räume einer sonst so behaglich eingerichteten Wohnung. Der kalte Nachtwind strich durch die zertrümmerten Fenster und erhöhte noch den düsteren Eindruck, den diese Zerstörung auf jedes Gemüth machen mußte.

Auf der Thürschwelle hatte Anna Platz genommen. Sie verhüllte ihr Gesicht und weinte bitterlich, neben ihr saß die alte Gertrud, schluchzend ihre Stirn in die Hände gedrückt. Um Beide hatte sich das Hausgesinde versammelt, Worte der Betrübniß, des Mitleids, wurden laut, bevor man wagte, nach der Ursache der Verwüstung zu fragen. Anna weinte fort, ohne zu antworten; erst nach einer Weile, als man fragte, was denn heute einen solchen Aufruhr in ihres Vaters Seele erregt haben mochte, erzählte sie, von Thränen häufig unterbrochen, was am gestrigen Tage im Hause geschehen sei und verhehlte nicht, daß sie glaube, die Freiwerbung des Schmugglers, die Abweisung derselben und die damit verknüpften Erörterungen hätten die Gemüthserschütterung ihres Vaters hervorgerufen.

Erst nach einer Stunde, von Anna selbst dringend aufgefordert, entfernten sich die Hausbewohner, um nicht durch ihren Anblick dem Heimkehrenden Anlaß zu neuen Ausbrüchen zu geben. Anna blieb in dem verwüsteten Zimmer, um ihren Vater zu erwarten.

Werner kam erst mit der Morgendämmerung zurück. Als er in die Stube trat und die Zerstörung sah, hielt er einen Augenblick nachdenkend inne. Er heftete einen langen forschenden Blick auf das bleiche Gesicht seiner Tochter, welche ihn erwartend, noch immer wach in dem Zimmer saß. Eine Frage schien auf seinen Lippen zu schweben, er unterdrückte sie jedoch sichtlich mit Gewalt. Ein wehmüthiges Lächeln spielte um seine Mundwinkel.

„Armes, armes Kind!" murmelte er mit dumpfer Stimme, indem er sich seiner Tochter näherte.

Anna wagte nicht, ihn anzusehen, sie fürchtete den Blick seiner großen, düstern Augen und den finstern Ausdruck seines Gesichtes.

Werner blieb vor ihr stehen, seine Brust arbeitete gewaltig und ein schwerer Seufzer kam über seine Lippen.

Er blickte sie eine lange Zeit schweigend an, dann, wie von einem plötzlichen Entschluß ergriffen, ging er, ohne ein Wort zu sagen, mit großen Schritten nach der Kammer, holte Mantel, Hut und seinen riesigen Handstock und verließ das Haus von Neuem.

Anna hatte ihn kommen und gehen gehört, aber nicht gewagt, ihn anzureden oder zurückzuhalten, denn der Sturm, welcher in seinem Innern gewüthet, hatte sich, dem Anscheine nach, noch nicht ganz gelegt. Er schlug den Weg nach der Stadt Nordhausen ein und war bald darauf im Walde verschwunden.

V. Das enthüllte Geheimniß.

Die Blasienkirche in Nordhausen hatte noch nicht die zehnte Morgenstunde verkündet, als sich zwei Männer durch die Büsche, welche die linke Seite des Kohnsteines bedeckten, Bahn brachen und auf einem Vorsprunge des Berges, von wo aus ein schmaler Pfad in's Thal hinunter führte, festen Fuß faßten.

Der ganze Vordergrund des Kohnsteines ist ein Halbkreis, vorn von kleinen Kalkfelsen eingenommen, die steil in das weite Thal hinuntersinken, welches sie fast völlig einrahmen. Der Gegensatz, den die Lieblichkeit des eingeschlossenen Thales mit der Großartigkeit der felsigen Umrahmung erzeugt, ist gradezu entzückend. Das Ganze drängt sich auf einmal in die Wahrnehmung und doch wird das Auge immer wieder von dem Lieblichen auf das Erhabene zurückgeworfen. Das Thal, von niederen Bergzügen und einem kleinen Felsenbache durchschnitten, an dessen Ufern dichte Tannenwaldungen liegen, erschien an diesem Morgen bei der Klarheit der Luft in sanftem frischen Grün, mit Ausnahme der Wälder, die von den Höhen aus sich zwar gemischtfarbig, aber vorwiegend dunkelgrün zeigten. Die Ruinen der Schnabelburg beherrschen den Gipfel des Berges und bringen eine reiche Abwechselung in den Grundton dieses Gemäldes. Die Entfernung ist eben groß genug, um in jeden Winkel der Bodenoberfläche hineinsehen zu können und um die Vertheilung von Licht und Schatten im Einzelnen zu erkennen. Je größer die Fülle der Beleuchtung jeder Landschaft ist, desto wirksamer wird im Gegensatze die Mannigfaltigkeit der Schattirung. So ist es auch mit dieser Gegend. Unten im Thale scheint eine selige Welt, hier scheint der Friede zu walten, den das Menschenherz überall vergeblich sucht. Die Felsenwände aber sind in abenteuerliche Formen festgebannt, die bald an Menschen-, bald an Thier- und Pflanzengestalten erinnernd, welche die kühnsten Erfindungen der Einbildungskraft überbieten, hier in's Thal zu stürzen, dort davon zu fliegen, oder auf die Beschauer herab zu drohen scheinen.

Die beiden Männer, in denen wir Moorgarden und seinen Pflegesohn Andres erkennen, befanden sich auf dem schönsten Punkte des Berges. Die herrliche Aussicht schien auf Beide jedoch nicht den geringsten Eindruck zu machen, ein anderer Gegenstand nahm sichtlich ihre Aufmerksamkeit in Anspruch und zwar in einem so hohen Grade, daß sie kein Auge hatten für die schönen, mannigfaltigen Bilder ihrer Umgebung.

Moorgarden saß auf einer quer über den Weg gestürzten Tanne. Er stützte sich mit der Hand auf seinen Stock. Andres stand vor ihm. Das Gesicht des Schmugglers drückte Gleichgültigkeit aus, nur von Zeit zu Zeit erschien ein Zug von Theilnahme darin. Andres dagegen war auf das Höchste erregt.

Auf seinem sonst so bleichen, eingefallenen Antlitze malte sich jetzt eine tiefrothe Zornesflamme, seine kleinen, tief in ihren Höhlen liegenden Augen sprühten Blitze und zuweilen entfuhr eine wilde Verwünschung seinem Munde.

„Schlag' Dir das Mädchen aus den Sinn," sagte Moorgarden. „Es giebt noch viel schönere und reichere im Harze, die einem so schmucken Burschen, wie Du einer bist, nichts abschlagen können."

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Die Mecklenburgsche Lebensversicherungs- und Spar-Bank in Schwerin

schließt **Lebens-Versicherungen**, **Leibrenten-Versicherungen**, **Kapital-Einlage-**, **Darlehns-**, und alle sonstigen **Geld-**, **Inkasso-** und **Kommissions-Geschäfte** durch die unterzeichnete Agentur zu den vortheilhaftesten Bedingungen ab. Die **Geschäfts-Prospecte** (№ I. für Lebens-Versicherungen, № II. für Leibrenten-Versicherungen, № III. für Spar-Bank-Geschäfte) sind bei derselben unentgeltlich zu entnehmen und wird jede gewünschte nähere Auskunft bereitwilligst ertheilt Die in den letzten drei Jahren zur Vertheilung zurückgestellten mittleren **Dividenden** der Lebens-versicherten betragen resp. **36** %, **40** % und **36** % der eingezahlten Prämie.

Agentur Grevesmühlen: August Aaron.

Stadtschule.

Die Eltern derjenigen Kinder, welche zu Ostern d. J. wegen Mangel an Platz keine Aufnahme haben finden können, werden hiedurch aufgefordert, dieselben am Montag, den 9. October, Morgens 8 Uhr, im Schulhause sich einfinden zu lassen.

Grevesmühlen, den 4. October 1865.

L. Saul, Rector.

Umstände halber wird die auf Freitag, den 6. d. Mts., angekündigte Auction beim Kaufmann Herrn H. Kundt hiedurch wieder abgekündigt.

Grevesmühlen, den 4. Oct. 1865.

Stadtsecretair **Schulze.**

Holz-Auction.

Im Großherzoglichen Haushalts-Forste der Voigtei Plüschow, und zwar im Jamelner Revier, sollen am

Montag, den 16. October d. J.,

Morgens 10 Uhr,

ca. 25 Faden 3.7.7füß. trocken buchen Kluft, sowie

60 Fuder tannen Durchforstungsholz von Schleetstärke,

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant oder Rostocker Banknoten verkauft werden.

Versammlung auf der Chaussee am Sternkruger Acker. Abfuhr des Holzes ist am Auctionstage **nicht** gestattet.

Jameln, den 4. October 1865.

F. Tolzien, Förster.

Am Freitag, den 13. October d. J.,

Morgens 9 Uhr, sollen vor dem Hause der Wittwe **Bühring** zu **Großenhof** öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden:

1 Ziege, Mobilien, als: 1 Kleiderschrank, mehrere andere Schränke und Börte, Küchengeräth aller Art, Kisten und Ladrn, 1 großer Backtrog, einige Eichen- und Buchen-Bohlen, alte Bretter, etwas Feuerung u. s. w.

Kaufliebhaber wollen sich zahlreich einfinden.

Zu Hof Degtow

ist eine Partie 6 Wochen alter Ferkel zu verkaufen.

Ein Pferd und Sielen

soll unter der Hand billig verkauft werden von

Heinr. Kundt.

Gute Butter

— pr. Pfund 16 ßl. — empfiehlt

J. D. Paust.

Leinen empfehle ich nach Aufnahme der Bleiche sowohl in feiner Qualität, als auch flächsen und beeden **Lohnleinen.**

Grevesmühlen. **Chr. Karstadt.**

Beste schott. Ofenheizungs- und Kamin-Kohlen

— pr. Schiff **Dr. Kniep** soeben empfangen, — halte ich zur Abnahme **während der Löschzeit** zu ermäßigtem Preise empfohlen.

D. Lembke in Wismar.

Das

„Vereinigte Mobilien-Magazin"

im Hause von

Weckmann's Nachfolger am Markt in Wismar

empfiehlt sich mit einer großen Auswahl ***Mobilien*** aller Art von den elegantesten bis zu den einfachsten, und ist auch mit ***Stuhlmacher-Arbeiten*** für jeden Gebrauch auf das Reichhaltigste versehen.

Billigstes illustrirtes Familienblatt!



150,000 Auflage. Wöchentlich 2 Bogen in gr. Quart. ***Auflage 150,000.***

Mit vielen prachtvollen Illustrationen.

Vierteljährlich 15 Sgr. Mithin der Bogen nur ca. 5½ Pfennige.

Trotz der mannigfachen Nachahmungen und trotz der Gegner, welche unserm Blatte neuerdings erstanden sind, haben wir die Genugthuung, daß seine Verbreitung sich abermals um Tausende gesteigert hat. Diese nachhaltige Theilnahme des Publicums ist der beste Beweis, daß wir auf dem rechten Pfade geblieben sind, den wir auch künftig unbeirrt und treu unserm Banner — Volksbildung und Humanität — verfolgen werden.

Die als trefflich anerkannten Beiträge eines Bock, Beta, Brehm, Schulze-Delitzsch, K. Vogt, L. Storch, Fr. Gerstäcker, G. Hiltl, L. Schücking, J. Scherr, Temme, G. Hammer, Schmidt-Weißenfels, Wallner, R. Benedix, A. Schloenbach, G. Rasch, L. Ernesti, L. Steub, L. Walesrode u. s. w. werden auch das neue Quartal zieren und unter vielen anderen ausgezeichneten Aufsätzen zunächst die nachverzeichneten interessanten Artikel zum Abdruck kommen: Der Dorfcaplan. Von Herm. Schmid. — Eine Novelle von L. Schücking. — Erzählungen von Melchior Meyer. — Erinnerungen an Heinrich Zschocke. Von dessen Schwager Rüsperli. Mit Illustration von Paul Thumann. — Göthe in Leipzig. Mit Illustration. — Die Hirschjagd in den Hochalpen. Von H. Noë. Mit Illustration von L. Fux. — Ein deutscher Mann in der Fremde: Prinz Albert von Sachsen-Coburg. — Aus dem rauhen Hause zu Horn. Ein Schattenbild. — Der Falschmünzer am Prägstocke. Mit Illustration von Litschauer. — Anatomische Leiden und Freuden. Von Alfred Meißner. — Ein preußischer General und kein Gamaschenheld. Mit dem Portrait Pfuel's. — Im Crocodil. Mit Illustration von Th. Pixis. — Ein Bahnbrecher im Kampfe für die Zukunftsgestaltung. Von Ludwig Storch. — Beim alten Truchseß. Literaturbild aus dem Anfange unsers Jahrhunderts. — Die Edelkoralle und ihre Fischer. Von Karl Vogt. Mit Abbildungen. — Kleine Ursachen, große Wirkungen. Von Bock u. s. w. — Daß wie immer den **Tagesereignissen und Zeiterscheinungen** besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden wird, bedarf keiner ausdrücklichen Betonung.

Ernst Keil in Leipzig.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Am Sonntag, den 8. October, werde ich zum Clavierstimmen in Grevesmühlen eintreffen.

Schwerin. **Th. Warnicke,**
Pianoforte-Instrumentenmacher.

Zu k. Ostern suche ich eine Wohnung von 4—5 Zimmern nebst Wirthschaftslocalitäten.

Hofräthin **Ebert.**

Zum 24. October oder 1. November wird ein **Voigt** gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein ordentliches Hausmädchen suche ich noch zum 24. October d. J. gegen gutes Lohn. **E. Meyer**, Mehlhändler.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Vormittag 8 Uhr wurden wir durch die Geburt einer gesunden Tochter erfreut.

Grevesmühlen, den 4. October 1865.

Heinr. Kundt und Frau.

Am 30. September, Abends 9 Uhr, starb mein Sohn Ernst, 4 Jahr alt.

Heinr. Lieseberg.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 3. October. Kahle Maaße.	ℳ ß		ℳ ß	Wismar, den 4. October. Mit Aufmaaß.	ℳ ß		ℳ ß
Weizen	1 24	bis	1 40	Weizen	1 24	bis	1 44
Roggen	1 16	"	1 20	Roggen	1 8	"	1 25
Gerste	1 —	"	1 8	Gerste	1 —	"	1 4
Hafer	— 32	"	1 —	Hafer	— 36	"	1 —
Erbsen	1 18	"	1 24	Erbsen	— —	"	— —

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 81. Sonntag, den 8. October. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— Die Vermählung Seiner Hoheit des Herzogs Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin mit J. K. H. der Prinzessin Alexandrine findet am 2. December statt.

— **Neustrelitz**, 3. October. Die Confirmation Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs wird am nächsten Montag, den 9. October, in der hiesigen Stadtkirche um die Mittagsstunde stattfinden. (M. C.)

— Die mecklenburgische Ritterschaft hat, wie verschiedene preußische Blätter melden, in Folge der regierungsseitig wiederholt an sie gestellten Anforderung, einen Theil des Baucapitals zu der directen Eisenbahn von Berlin nach Stralsund zu bewilligen, auf dem am 30. September in Neubrandenburg abgehaltenen Convente jegliche Betheiligung an der Förderung des Unternehmens abgelehnt. — In Betreff derselben Angelegenheit meldet die „B. B.-Z." ferner Folgendes: „Nachdem die mecklenburgische Ritterschaft jede Förderung des Projects einer directen Bahn von Berlin nach Stralsund abgelehnt hat, wird gegenwärtig wegen Uebernahme der auf die Ritterschaft repartirten Betheiligung bei dem Stamm-Prioritäts-Actien-Capital mit der Strelitzer Regierung verhandelt. Da die letztere sich für das Project sehr lebhaft interessirt, so ist von den Verhandlungen ein Erfolg zu erwarten." (R. T.)

— Aus Mecklenburg-Schwerin, 4. Oct., schreibt man der „N. P. Z.": Die völlige Gleichstellung der Stadt Wismar mit dem übrigen Lande hinsichtlich der Steuerverhältnisse wird nun bald eine Thatsache sein; denn nachdem die Vorfrage durch eine Einigung zwischen Magistrat und Bürgerschaft jüngst erledigt worden ist, wird auch der Realisirung der directen Aequivalent-Abgabe für die bisherige indirecte Mahl- und Schlachtsteuer nichts mehr im Wege stehen.

— Die in dem Publicandum des Ministeriums des Innern vom 30. August d. J., betreffend die allgemeine Industrie-Ausstellung zu Paris, für die Anmeldungen der auszustellenden Gegenstände ist bis zum 10. October d. J. verlängert.

— Auf dem Bahnhofe der Friedrich-Franz-Eisenbahn zu Mölln ist eine Post-Expedition errichtet worden, welche am 10. October d. J. in Wirksamkeit treten wird.

— **Rostock**, 3. October. Die „Rostocker Zeitung" berichtet: Der 1. October als der 25jährige Gedächtnißtag der Verlegung des Großherzoglichen Ober-Appellations-Gerichts von Parchim nach Rostock ist für die juristische Facultät der hiesigen Universität Veranlassung geworden, dem Präsidenten August Friedrich Johann Heinrich v. Bassewitz und dem Vicepräsidenten Carl Heinrich Christoph Trotsche die Doctorwürde zu verleihen.

— **Rostock**, 5. October. Den Recurs, welchen die hiesige Societät gegen die Verfügung des löblichen Polizeiamtes wegen Beschlagnahme der Nationalvereinszeitung ergriffen, hat E. E. Rath verworfen, da in der Hauptsache das löbl. Criminalgericht zu entscheiden habe, hinsichtlich der Nebenpunkte aber der Recurs unbegründet sei. (M. C.)

— **Parchim**, 30. September. Die „Parch. Ztg." enthält einen „Aufruf zur Unterstützung", dem wir Folgendes entnehmen. Bei dem am Morgen des 29. September d. J. stattgehabten Brande auf der Markower Mühle bei Parchim, dessen Entstehungsursache bis jetzt leider unerklärlich ist, bei dem außer dem Pächter Westphal unmenklich auch der Besitzer der Mühle, der Erbmüller Francke, den größten Schaden litt, da die Mühle mit Gangwerk und daranstoßendem Wohnhause so niedrig in der Domanialbrandcasse versichert ist, daß dieselbe nur mit Aufopferung von Tausenden wieder aufgebaut werden kann, haben außer dem Redacteur Stein, der nichts gerettet hat und nur durch Gottes gnädigen Beistand ohne Verletzung davonkam, eine alte Wittwe nebst kleinem Enkel, zwei Müllergesellen und ein Mädchen, die sämmtlich im hiesigen städtischen Krankenhause an den davongetragenen Brandwunden sehr schwer darniederliegen, ebenfalls alles Ihrige verloren. Das Feuer hatte sich von der Mühle, wo es aller Wahrscheinlichkeit nach zuerst entstanden war, mit solcher Schnelligkeit über das daranstoßende Wohnhaus verbreitet, daß sie mit Zurücklassung aller ihrer Sachen, wie sie aus dem Bette kamen, theilweise aus den Fenstern des zweiten Stockes herunterstürzten, theilweise durch das Feuer selbst die brennende Treppe hinabsprangen.

— **Güstrow**, 3. October. Am letzten Freitage wurde hier ein gewiß seltenes Jubiläum gefeiert. Der Böttchergesell Joh. Harms hat nämlich seit Michaelis 1815 ununterbrochen bei dem vor einiger Zeit verstorbenen Böttchermeister Hirschberg und darauf bei dessen Sohn in Arbeit gestanden. Der Tag wurde festlich eröffnet durch ein Morgenständchen von der Kapelle des Musikdirectors Henning. Im Laufe des Tages Ueberreichung eines Gratulationsschreibens des Magistrats, Gratulationen einer Deputation der betreff. Meister und der Gesellen, sowie anderer Theilnehmender, begleitet von sinnigen Geschenken. Abends Festessen im häuslichen Zirkel unter Zuziehung der betr. Deputationen und Bekannten. (N. C.)

— **Ludwigslust**, 4. October. Am Sonntage feierte der Lehrer Aavemann an der hiesigen Ortsschule sein fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum. Die Schüler brachten ihm am Morgen ein Ständchen. Auch seine Collegen gaben ihm ihre herzliche Theilnahme kund. (N. C.)

— An Stelle des jetzt in den Ruhestand tretenden Präpositus Consistorialraths Giesebrecht in Mirow ist Pastor Genzken in Wesenberg zum Präpositus der Wesenberg-Mirowschen Synode ernannt worden.

— Die Vorstellungen des Großh. Hoftheaters werden am Sonntag, den 8. d., mit Meyerbeer's „Propheten" wieder eröffnet werden.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 2. October. In Preußen ist es jetzt sehr still. Der König befindet sich in Baden-Baden, Graf v. Bismarck in Paris oder Biarritz, General v. Roon bereist den Jahdebusen. In Köln soll die Erzbischofswahl endlich vor sich gehen: die Staatsregierung wünscht den gelehrten Abt Haneberg aus Baiern, der erst kürzlich den Sitz zu Trier ausgeschlagen — Bischof Melchers zu Osnabrück würde ihr als Ausländer ebenfalls recht sein — Bischof Pelldram in Trier (früher Propst in Berlin) ist nicht sehr tractabel und der Fürst von Hohenlohe ein Kämmerer des Papstes. Die Ultramontanen haben ihr Auge auf Bischof v. Ketteler in Mainz geworfen, der die Genehmigung des Königs niemals erlangen wird. Die Fortschritte der Jesuiten in der Rheinprovinz, wo sie den höheren Unterricht möglichst monopolisiren möchten, sind jedenfalls höchst beachtenswerth.

Die „Prov.-Corresp." schreibt, daß die Begegnung des Grafen Bismarck mit Kaiser Napoleon in Biarritz, bei dem hohen Werthe, welche beide auf die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Preußen legen, nicht ohne politische Bedeutung bleiben könne, und hält bestimmt daran fest, daß alle Mittheilungen über besondere politische Absichten und Verhandlungen, mit welchen die Reise des Minister-

Präsidenten in Verbindung gebracht wird, irrthümlich sind und der Begründung entbehren.

Die Provinzial-Landtage Preußens dürften zur Erledigung einiger eiligen Vorlagen gegen Ende November zu einer kurzen außerordentlichen Session einberufen werden.

— **Ratzeburg**, 1. October. Mit Bezug auf die verschiedenen Darstellungen des der Huldigung vorangegangenen Besuchs einer Deputation bei dem Grafen Bismarck giebt die „Elberf. Ztg." den Sachverhalt am richtigsten an. Der Minister-Präsident v. Bismarck hat in der That, als von Seiten der Stände die Garantie des Recesses von 1702 nochmals zur Sprache kam und schließlich von Seiten der Stände eine Immediatvorstellung bei dem Könige in Aussicht gestellt wurde, erklärt: die Folge davon würde die (für die Zukunft vermuthlich beabsichtigte) völlige Einverleibung Lauenburgs sein, und wenn die Stände — es war schon Alles in der Kirche vorbereitet — unter diesen Umständen nicht huldigen würden, so werde er, Graf Bismarck, die Huldigung durch das Volk von Lauenburg leisten lassen.

— **Wien**, 2. October. Für morgen steht die officielle Publication einer Darlegung des österreichischen Staatshaushalts bis zum letzten September d. J. bevor. Nach Berücksichtigung der vom Reichsrathe gemachten Abstriche in der Höhe von 27 Mill. Gulden soll diese Darlegung eine Ueberschreitung der Gesammt-Ausgaben gegen das pro 1865 votirte Budget um 900,000 Gulden ergeben, deren Wiedereinbringung im letzten Jahresquartale aber angestrebt werde.

Baron Wüllerstorff — Bruder des Admirals, der mit der „Novarra" die Welt umschiffte — ist zum Handelsminister ernannt.

4. October. Die „General-Correspondenz für Oesterreich" bestätigt die Meldung der „Presse", daß Baron Hübner's Ernennung zum K. K. Botschafter in Rom erfolgt sei; gleichzeitig theilt sie mit, daß Frhr. von Bach demnächst nach Rom sich begiebt, um dem heiligen Vater sein Abberufungsschreiben zu übergeben.

— **Dänemark.** Das Landsthing des Reichsraths hat die ursprüngliche Verfassungs-Vorlage der Regierung hergestellt. Gegen die Prorogirung des Reichstags suchte Tscherning als unconstitutionell zu protestiren. Man hofft das Volksthing noch zur Raison zu bringen, zumal da die Exminister Lehmann, Madwig und Krieger nicht abgeneigt sind, sich dem Ministerium Bluhme-David zu nähern.

— **London**, 3. October. Die „Times" bringt heute einen Artikel über die Fenier, in welchem sie die Verschwörung derselben als einen colossalen Mordplan bezeichnet, vor welchem selbst ein „Volksfreund", wie Marat, schaudernd zurückgebebt und erbleicht sein würde. „Die Fenier", sagt sie, „scheinen auf nichts Geringeres bedacht gewesen zu sein, als auf die vollständige Niedermetzelung der Aristokratie, in welchem umfassenden Ausdrucke alle Grundbesitzer mit inbegriffen waren.

— **Paris**, 2. October. Graf v. Bismarck, gestern im Hotel de Douvres abgestiegen, reist diesen Abend nach Biarritz. Er stattete Hrn. Drouyn de Lhuys einen Besuch ab. Der Kaiser und die Kaiserin verlassen diesen Badeort am Ende der Woche und nehmen den kürzesten Weg nach Paris.

3. October. Kaiser und Kaiserin gedenken Montag, den 9. d. M., direct von Biarritz und ohne Aufenthalt in Bordeaux, in St. Cloud einzutreffen. Damit wird die politische, administrative und finanzielle Thätigkeit einen neuen Anlauf nehmen.

Graf Bismark hat Niemanden empfangen. Das der preußische Staatsmann sich irgend wie auf Zusagen eingelassen habe, wird geleugnet; er soll sich vielmehr in Beziehung auf Oesterreich und die deutschen Staaten mit großer Vorsicht ausgesprochen haben.

— **Lissabon**, 2. October. Der König ist in der Richtung nach Bordeaux abgereist, begleitet von drei französischen Fregatten.

— In **Italien** ist von Rüstungen die Rede und General Durando hat das Uebungslager von Somma mit einer Anspielung auf die bald zu schlagenden Schlachten entlassen. Ein preußischer Oberst wohnte den Uebungen bei, wobei man bemerkte, daß der fingirte Feind in weiße Röcke gesteckt war. (So erklärt es sich, daß Feldzeugmeister Benedek, den gewisse fromme Leute in Wien gern pensionirt hätten — der alte Degen ist Protestant — bewogen worden, im Dienste zu bleiben.) — Inzwischen ist die Räumung Roms amtlich angezeigt: einstweilen concentriren sich die Franzosen in der ewigen Stadt selbst, sowie in Civita Vecchia und Viterbo, so daß die „Papalini" die Grenzbewachung übernehmen. Wie werden die sich mit den Italienern vertragen? Der Papst kehrt sich an all' das nicht: sein neuliches Verdict gegen die Freimaurer scheint unmittelbar auf Kaiser Napoleon gemünzt zu sein — eher würde er sich mit Victor Emanuel vertragen. Als künftigen General der Schlüsselsoldaten bezeichnet man den verunglückten Anführer der Conföderirten, General Beauregard (Katholik aus Neworleans).

— **Nordamerika.** Die Ver. Staaten sind jetzt mit England und Frankreich gespannt: mit Ersterem wegen der Baumwolle, die eine Agentur der Conföderation zu Liverpool zur Deckung baarer Vorschüsse übernommen hatte und die nun von der Unions-Regierung mit Recht reclamirt wird. Dieses Recht machen ihr die englischen Gerichte nicht streitig, legen ihr aber aus Billigkeitsgründen auf, die Verpflichtungen der gestürzten conföderirten Regierung anzuerkennen! Der Staatssecretär will jedoch die Conföderation nicht einmal als factische Regierung gelten lassen, obgleich er selbst an die englischen Gerichte appellirt hat. Anlangend Frankreich, so verlangt die Union eine Nachzahlung von 11 Mill. (Doll. oder Fr.?) für Champagner, der natürlich unverzollt in die Südstaaten eingeführt wurde. Was Jefferson Davis und Consorten getrunken und vielleicht nicht einmal bezahlt, dafür soll jetzt Frankreich büßen! Es fragt sich, welche Auslegung des factischen Begriffs die Oberhand gewinnt, die unionistische oder die westmächtliche.

Versammlungen von Feniern werden in verschiedenen Theilen der Vereinigten Staaten gehalten, doch kommt nichts dabei heraus. In einer solchen Versammlung wurde mit Zuversicht die Befreiung Irlands vorhergesagt, und ein Redner constatirte, daß schon Bons der neuen irischen Republik gedruckt seien.

Auf einsamen Wegen.

(Fortsetzung.)

Andres schwieg, aber ein Blick, mit welchem er den Schmuggler streifte, sagte deutlich, daß er mit diesem Trost nicht eben sonderlich zufrieden sei.

„Sei kein Narr," fuhr Moorgarden fort, „und höre endlich auf, den verliebten Schäfer zu spielen, Du hast kein Talent dazu, überlasse das Schmachten den Stadtleuten, uns Gebirgsnaturen steht das Verliebtsein schlecht an."

Andres stampfte ingrimmig mit dem Fuße.

„Könnt' ich nur von dem Mädchen lassen, ich wollt's gern, aber zum Teufel, ich kann's nicht!" rief er wild.

„Aber was hilft's Dir? Sie mag Dich nicht und auch der alte Werner ist Dir nicht sehr gewogen. Auf ihn kannst Du nicht rechnen. Deshalb laß' jeden Gedanken an das Mädchen fahren und versuche Dein Glück bei einer Zweiten. Ich hab's just auch so gemacht, gings nicht bei der Einen, ging's doch bei der Andern."

Der junge Mann wandte sich unwillig ab.

„Will mich die Anna nicht, so mag ich keine Andere," sagte er kurz. „Ich rechnete so sicher auf Eure Fürsprache bei ihrem Vater und Ihr —"

„Ich hab's versucht, hab' um sein Jawort gebettelt, aber er hat mir's rundweg abgeschlagen und dem Mädchen allein die Entscheidung anheimgestellt."

Andres lächelte spöttisch. In diesem Lächeln zeigte sich sein heimtückischer Charakter.

„Ihr rühmt Euch der Freundschaft des alten Werner, nicht wahr?"

Gereizt von dem Hohn, welcher in diesen Worten lag, entgegnete der Schmuggler hastig:

„Ja, ja, das that ich, aber seit gestern Abend ist es mit unserer Freundschaft vorbei."

Ueber Andres Züge flog ein Strahl der Freude.

„So habt Ihr Euch meiner warm angenommen?"

„Ja, mein Junge, das hab' ich, und zwar so warm, daß ich mich mit ihm beinahe heftig entzweit hätte."

Andres lächelte auf's Neue.

„So theilt Ihr nicht die Furcht, welche man überall in dieser Gegend vor dem kühnen und gewaltigen Manne hegt?"

Der Schmuggler sprang mit einem Satze von dem Baumstamm empor.

„Ich, der Valentin Moorgarden," schrie er ungestüm, „sollte mich fürchten vor ihm, dessen Leben sich in meiner Hand befindet, den ich in den Staub treten kann, wenn es mir beliebt?"

Andres fuhr zurück vor diesem plötzlichen Ausbruch des Zornes, den er hervorgerufen hatte. Zu feig, um selbst an dem alten Werner Rache zu nehmen, weil er ihn zurückge-

wiesen hatte, war es schon seit einer halben Stunde sein eifrigstes Bestreben gewesen, Moorgarden gegen Anna's Vater aufzureizen. Er hatte nicht vergebens darauf hingearbeitet. Der Stolz des Schmugglers war verletzt, und zugleich mit dem demüthigenden Gedanken, von seinem Pflegesohn, Werner gegenüber, für feige gehalten zu werden, trat ihm die Erinnerung an die kurze Abweisung seiner Werbung vor die Seele.

„Werner's und seiner Tochter Schicksal liegt in meinen Händen," sprach er drohend. „Ein Wort von mir, und dem alten Starrkopf steht das Zuchthaus für ewige Zeiten in Aussicht!"

Andres starrte seinen Pflegevater freudig erstaunt an; daß zwischen ihm und Werner ein Geheimniß obwaltete, das war längst schon von ihm bemerkt worden, aber in welcher Art, hatte er bis jetzt nicht erfahren können, da Beide stets ein undurchdringliches Schweigen darüber beobachteten. Mit Begierde erwartete er daher den Augenblick, wo Moorgarden es ihm entdecken würde, denn er ahnte, daß ihm die Enthüllung ein sicheres Mittel an die Hand geben würde, sich an Anna's Vater zu rächen.

Moorgarden kämpfte einen Augenblick mit sich, ob es auch gerathen sei, seinem Pflegesohne das Geheimniß mitzutheilen, denn noch hatte ihn der Zorn, den Andres heimtückisch geweckt, nicht ganz verblendet, noch bedachte er, wie gefährlich es sein würde, einen Dritten einzuweihen, aber er war schon zu weit gegangen, er fühlte, daß er nicht mehr zurück könnte.

Nach einer Weile sagte er:

„Schwöre mir, Andres, daß Du schweigen willst über das, was ich Dir jetzt anvertrauen werde. Ich baue auf Deine Klugheit. Werner ist der Kühnste und erfahrenste unserer Bande, ohne ihn würden alle Pläne, welche wir hegen, scheitern. Wir bedürfen seines Armes und deshalb liegt es in unserem Interesse, ihn jetzt noch zu schonen. Willst Du mir also völlige Verschwiegenheit geloben?"

„Ich schwöre!" sagte Andres.

Hätte ihn Moorgarden in diesem Momente schärfer beobachtet, so würde er ein höhnisches Lächeln um seinen Mund wahrgenommen haben. In diesem Lächeln lag die Bürgschaft für sein Gelöbniß und würde einen genaueren Beobachter, als es der alte Schmuggler war, keinen Augenblick in Zweifel gelassen haben, daß Andres nicht im Entferntesten daran dachte, seinen Schwur zu halten.

„Nun denn, so höre. Vor einer Reihe vor Jahren wurde eines Morgens der Vater des Grenzjägers Walter mit durchschossener Brust als Leiche in der Nähe der Schnabelburg aufgefunden."

Andres trat gespannt näher.

„Der alte Walter, welcher ebenfalls jener verdammten Bande von Grünröcken angehörte, welche uns so viel zu schaffen machen, war im Kampfe mit einem Schmuggler gefallen."

Der Andere stieß einen Ausruf der Ueberraschung aus.

„Mit einem Schmuggler," setzte Moorgarden hinzu, „der noch jetzt als der verwegenste Schleichhändler im ganzen Harze bekannt ist."

Andres' Augen begannen zu funkeln.

„Es ist Werner," sagte er mit einer Stimme, in der sich der ganze Haß seines Innern aussprach.

„Ja, mein Sohn, Werner hat den alten Walter erschossen. Ich kam dazu, als die That geschehen war. Ich fand Werner bei der Leiche des Erschossenen."

Andres sprach kein Wort, aber in dem Blicke, den er auf das Gesicht seines Pflegevaters richtete, lag ein wilder Triumph.

„Du kennst jetzt das Geheimniß," sagte Moorgarden. „Bewahre es treu in Deiner Brust, bis die Zeit gekommen sein wird, wo wir ungefährdet reden und uns für die Verachtung, welche er Deiner Werbung bewiesen, an ihm rächen können!"

Andres versprach es noch einmal. Dann schritten sie weiter, indem sie den Weg durch den Wald einschlugen.

Eine Viertelstunde von dem Orte entfernt, wo die Schmuggler ihre Unterhaltung gepflogen hatten, befand sich, mitten im Walde, eine Lichtung. Sie war auf drei Seiten von einer kleinen Hügelkette umgränzt. Es war hier so einladend, so traulich, die Sonne leuchtete durch die Bäume und weckte mit ihren goldenen Strahlen überall das regste Leben. Die Blätter und Blüthen flüsterten im frischen Lufthauche, Vögel sangen und jagten sich in den Zweigen oder schwangen sich von Ast zu Ast. Aus jedem Baume, aus jedem Strauche, aus jeder Blume blickte das Lockenhaupt des Sommers.

Es war zu derselben Zeit, in welcher Moorgarden begann, seinem Pflegesohn Werner's Geheimniß zu entdecken, als eine zarte Mädchengestalt durch die Waldung daher kam und auf dem freien Platze angekommen, welchen wir so eben beschrieben haben, inne hielt. Wir erkennen Anna. Sie sah sich von Zeit zu Zeit forschend um, als wollte sie sich überzeugen, daß ihr Niemand gefolgt sei. Mit einem zufriedenen Lächeln setzte sie ihre Wanderung fort, und befand sich bald an der linken Seite der Lichtung. Hier lauschte sie einen Augenblick.

„Endlich!" tönte es nach einer Weile über ihre Lippen.

Gleich darauf wurden Schritte in der Nähe hörbar und ein schlanker junger Mann in der Uniform der preußischen Grenzjäger trat unter den Bäumen hervor.

Als Anna ihn sah, stürzte sie ihm entgegen und warf sich mit dem Ausrufe: „Mein theurer Rudolf!" an seine Brust.

Walter, denn er war der Erwartete, preßte sie zärtlich in seine Arme. Erst, als sich die Freude des Wiedersehens ein wenig gelegt hatte, bemerkte er die Blässe, welche das Antlitz des lieblichen Mädchens bedeckte.

„Was ist Dir, Anna?" fragte er erschrocken. „Du bist so bleich. Rede, was ist geschehen?"

Sie verbarg ihr Gesicht an seiner Brust und theilte ihm mit, was am gestrigen Tage vorgefallen war. Sie verhehlte ihm auch Andres' Werbung nicht.

„O, mein theurer Rudolf!" schloß sie ihre Rede, „ich bin sehr unglücklich. Mein Vater hat in der vorigen Nacht wieder einen jener Anfälle gehabt, welche mich für sein Leben zittern lassen."

Ihre Worte wurden häufig von Thränen unterbrochen.

„Du bist meine einzige Stütze. Ohne Dich wäre ich einsam und der Verzweiflung preisgegeben," fuhr sie fort und umschlang seinen Hals mit beiden Armen.

Der junge Grenzjäger hob ihren Kopf sanft in die Höhe und schaute ihr lange und tief in die von Thränen verdunkelten Augen.

„Nicht wahr, Rudolf, Du wirst mich nie, nie verlassen?"

„Nie!" rief der Jüngling und preßte einen Kuß auf ihre Lippen. „Mag kommen, was da wolle, mein Geschick ist an das Deine gekettet und nichts soll mich von Dir trennen. Aber Du, Anna, wirst Du standhaft bleiben, wenn Dein Vater Dir befehlen wird, mich zu meiden? Noch kennt er unsere Liebe nicht, aber ich glaube nicht, daß er jemals seine Einwilligung geben wird, wenn er sie kennt."

Das Mädchen senkte traurig den Blick zur Erde.

„Ich will offen sein, Anna. Glaubst Du, das Gewerbe Deines Vaters sei mir verborgen geblieben?"

Sie antwortete nicht, aber ein heftiges Zittern bewegte ihren Körper.

„Ich habe stets gefürchtet, Deinem Vater zu begegnen, aber ein günstiges Geschick hat bis heute ein Zusammentreffen vereitelt, welches uns Beide vielleicht dem tiefsten Elende preisgegeben hätte."

Walter sprach diese Worte in dumpfem Tone. Man konnte es ihnen anhören, daß sie aus einer von bangen Zweifeln gequälten Brust kamen.

„O, daß es so ist. Dein Vater gehört jenen Leuten an, welche zu verfolgen meine Pflicht mir gebietet."

Anna schluchzte laut.

„Aber sei getrost," sagte Rudolf in flüsterndem Tone, ich werde Deinem Vater auszuweichen suchen, so lange mir meine Ehre es erlaubt. Gewiß, Anna, mein günstiges Geschick wird ein feindliches Zusammentreffen verhindern, und wenn es jemals geschehen sollte, so werde ich daran denken, daß es Dein Vater ist."

Anna dankte ihm mit einen innigen Kusse.

„Du giebst mir meine Ruhe wieder," sagte sie, sich an ihn lehnend. „Diese Stunde hebt meinen gesunkenen Muth auf's Neue. Dank, heißen Dank, mein einzig Geliebter!"

In diesem Augenblick ertönten Schritte in der Nähe. Walter machte sich jetzt leise aus Anna's Armen los.

„Es nähert sich Jemand diesem Orte," sagte er. „Ich will gehen, es kann Dein Vater sein, welcher zurückkehrt, und es wäre nicht gut, ihm heute zu begegnen. Lebe wohl, mein süßes Mädchen, vertraue auf Gott, er wird Alles zum Guten wenden." Er drückte sanft ihre Hand.

„Wann werde ich Dich wiedersehen?"

„Erwarte mich morgen in der Abenddämmerung im Thale. Um acht Uhr bin ich bei Dir."

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Zur vierwöchigen Verkündigung und demnächstigen Verlassung sind bei der Stadtbuchbehörde angemeldet:

1) Der nordwärts von der Chaussee belegene Theil der 1½ Morgen Acker im Langensteinschlage, Nr. 86, von der hiesigen Kirchenöconomie auf den Kaufmann F. L. Chr. Callies.
2) Der ½ Morgen Acker im Langensteinschlage, Nr. 87, von dem Kaufmann F. L. Chr. Callies auf die Kirchenöconomie.
3) Das Wohnhaus an der Wismarschen Straße, Nr. 271, und der Garten vor dem Wismarschen Thor, Nr. 563, von dem Sattlermeister Carl Althof auf seine Ehefrau, Doris geborene Lohf.
4) Die zum Nachlaß des verstorbenen Töpfermeisters Friedr. Jantzen gehörigen Grundstücke:
   a. das Wohnhaus an der neuen Straße, Nr. 365 C., auf den Töpfermeister Joh. Jantzen;
   b. der Garten vor dem Lübschen Thor, Nr. 452, auf den Schneidermeister Friedr. Giese.
5) Die dem Schustermeister Heinr. Sefs sen. gehörigen Grundstücke:
   a. das Wohnhaus an der Seestraße, Nr. 144;
   b. der Garten vor dem Wismarschen Thor, Nr. 160,
   c. der 1 M. Acker im Grünensteigschlage, Nr. 188,
   auf den Arbeitsmann Joh. Koltz.
6) Das Wohnhaus vor dem Wismarschen Thor an der Chaussee Nr. 587, von dem Maurergesellen Jarchow auf den Arbeitsmann Jacob Dube.
7) Der Garten vor dem Wismarschen Thor, Nr. 610, von dem Arbeitsmann Feldtner auf den Arbeitsmann Joh. Tardel jun.

Grevesmühlen, den 3. October 1865.

Bürgermeister und Rath.

Es sollen nachstehend verzeichnete Grundstücke zu Stadtbuch verlassen werden:

XIII. Das Wohnhaus c. p. des Arbeitsmanns Hans Peter Rentzow an der Hinterstraße — Nr. 120 des Stadtbuchs — auf den Blattbinder Friedrich Evers.

XIV. Das Wohnhaus c. p. des Schustermeisters Wilh. Peters an der Mühlenstraße — Nr. 204 des Stadtbuchs — auf den Schustergesellen Wilhelm Peters.

Rehna, den 3. October 1865.

Bürgermeister und Rath.

Die außerordentliche Contribution pro October d. J. wird am

13. und 14. d. Mts.,

Vormittags von 9—11 Uhr und Nachmittags von 2—4 Uhr, auf dem Rathhause entgegengenommen.

Grevesmühlen, den 7. October 1865.

Die Colligirungs-Deputation.

Stadtschule.

Die Eltern derjenigen Kinder, welche zu Ostern d. J. wegen Mangel an Platz keine Aufnahme haben finden können, werden hiedurch aufgefordert, dieselben am Montag, den 9. October, Morgens 8 Uhr, im Schulhause sich einfinden zu lassen.

Grevesmühlen, den 4. October 1865.

L. Saul, Rector.

Am Mittwoch, den 11. d. M.,

Nachmittags 3 Uhr, sollen auf dem Hauswirth **Bössow**'schen Gehöfte zu **Gostorf**:

3 Tische, 4 Stühle, 2 Bettstellen, 2 Bänke, 1 Borte, 1 kupferner Kessel und 1 Wanduhr

gegen sofortige Baarzahlung öffentlich meistbietend verkauft werden.

Grevesmühlen, den 7. October 1865.

Techentin, Amtslandreiter.

Am Freitag, den 13. October d. J.,

Morgens 9 Uhr, sollen vor dem Hause der Wittwe **Bühring** zu **Großenhof** öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden:

1 Ziege, Mobilien, als: 1 Kleiderschrank, mehrere andere Schränke und Börte, Küchengeräth aller Art, Kisten und Ladrn, 1 großer Backtrog, einige Eichen- und Buchen-Bohlen, alte Bretter, etwas Feuerung u. s. w.

Kauflieblaber wollen sich zahlreich einfinden.

Holz-Auction.

Im Großherzoglichen Haushalts-Forste der Voigtei Plüschow, und zwar im Jamelner Revier, sollen am

Montag, den 16. October d. J.,

Morgens 10 Uhr,

ca. 25 Faden 3.7.7füß. trocken buchen Kluft, sowie

60 Fuder tannen Durchforstungsholz von Schleetstärke,

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant oder Rostocker Banknoten verkauft werden.

Versammlung auf der Chaussee am Sternkruger Acker. Abfuhr des Holzes ist am Auctionstage **nicht** gestattet.

Jameln, den 4. October 1865.

F. Tolzien, Förster.

---

60 bis 70 Ausschußkühe und Bollen,

ferner

40 bis 60 Ausschußschafe

sollen am **Montag,**

den 16. October d. J.,

Morgens 9 Uhr vor dem Kruge zu ***Jeese*** — zwischen Rehna und Grevesmühlen — öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung in Courant verkauft werden.

Am Montag, den 9. October,

Vormittags 10 Uhr, sollen vor dem Hofe zu **Questin**

60 Schlachtschafe und

5 Ausschußkühe

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Eigengemachte Röcke, selbstgebleichte eigengemachte flächsen und beeden Leinen, leinene Hosendrelle, gedruckten Stouts, eigengemachte halbwollene Kleiderzeuge, eigengemachte Bettdrelle und Bettparchend, Flanelle und Wollenzeuge, eigengesponnene Strumpfgarne ꝛc., Alles in der ausgezeichnetsten Qualität, halte ich stets vorrätbig.

Grevesmühlen. **Chr. Karstadt.**

Beste schott. Ofenheizungs- und Kamin-Kohlen

— pr. Schiff **Dr. Kniep** soeben empfangen, — halte ich zur Abnahme **während der Löschzeit** zu ermäßigtem Preise empfohlen.

D. Lembke in Wismar.

Dr. med. Knebusch,

prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Klütz.

Ich erlaube mir die gehorsamste Anzeige zu machen, daß ich alte Mobilien durch schöne Glanz-Politur gut und billig polire und bitte um Aufträge.

Grevesmühlen. **Chr. Dohnstein,** Tischlermeister.

Recht gute

Eßkartoffeln

wünscht zu kaufen **A. Pelzer.**

---

30 Tonnen gute Eßkartoffeln

sucht zu kaufen

C. Krull, Stadtmusikus.

Zu **Hilgendorf** wird noch zum 24. October ein **Milchmädchen** gesucht.

Röper.

Zum 24. October oder 1. November wird ein **Voigt** gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Zum letzten Heller.

Mit dem heutigen Tage habe ich den vorstehend bezeichneten Gasthof für meine Rechnung übernommen, und werde die Gastwirthschaft ferner darin den jetzigen Anforderungen gemäß betreiben.

Dieses zur geneigten Kenntnißnahme bringend, bitte ich um die Gunst des geschätzten Publicums, mit der Zusicherung, daß es mein besonderes Bestreben sein wird, die allgemeine Zufriedenheit zu erlangen, und kann ich um so mehr einen geregelten Betrieb und eine angenehme Bedienung versprechen, als langjährige Erfahrungen in diesem Fache mir die nöthige Kenntniß und Gewandtheit verschafft haben.

Hochachtungsvoll

Heinr. Bauer.

Clubb-Anzeige.

Mit **Dienstag** beginnen die diesjährigen Clubb-Abende im ***„Hôtel zum Grossherzog"***, wozu so hochachtungsvoll als ergebenst einladet ***Heinrich Knoll.***

Donnerstag, den 12. October,

im Saale des Herrn Knoll:

Grosses Concert

von der unterzeichneten Berg-Capelle,

wozu freundlichst eingeladen wird.

Anfang 7 Uhr. Entrée à Person 8 ßl.,

Josef Kranl, Berg-Capelle.

Heute, Sonntag:

Tanzmusik bei Gerds.

(Verspätet.)

Am 3. October starb unser kleiner Ernst im Alter von 11 Wochen.

Allen theilnehmen Freunden und Bekannten diese Anzeige statt jeder Meldung von den tiefbetrübten Eltern **C. Blanckenburg** und **Frau.**

Handelsnachrichten.

Hamburg, 5. October. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel flau; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 1170 Stück, 16 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 33—42 Mk., außerhalb derselben 31—41 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel gut.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 217 Stück, — blieben unverkauft. Preis 36—48 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 3. October. Kahle Maaße.				Wismar, den 4. October. Mit Aufmaaß.			
	ℳ ß		ℳ ß		ℳ ß		ℳ ß
Weizen	1 24	bis	1 40	Weizen	1 24	bis	1 44
Roggen	1 16	„	1 20	Roggen	1 8	„	1 25
Gerste	1 —	„	1 8	Gerste	1 —	„	1 4
Hafer	— 32	„	1 —	Hafer	— 36	„	1 —
Erbsen	1 18	„	1 24	Erbsen	— —	„	— —

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 82. Donnerstag, den 12. October. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

Dem Vernehmen nach sind Se. Königl. Hoheit der Großherzog im besten Wohlsein in Lissabon eingetroffen und beabsichtigen am 2. d. M. die Reise zu Schiff nach dem südlichen Spanien und zwar zunächst nach Malaga fortzusetzen.

Die Hochfürstlichen Kinder haben Arcachon am 30. v. M. verlassen, und zwar sind Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog und Se. Hoheit der Herzog Paul Friedrich nach Bagneres zurückgekehrt, von wo sie am 22. d. M. sich nach Bayonne zu begeben gedenken, um Se. Königl. Hoheit den Großherzog bei der Rückreise zu begrüßen. Dagegen sind Ihre Hoheiten die Herzogin Marie und der Herzog Johann Albrecht über Bordeaux und Paris nach der Schweiz gereist, um sodann über Darmstadt und Berlin, wo sie am 13. d. M. erwartet werden, den Heimweg anzutreten.

Die Rückkehr Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs nach Schwerin soll für den 28. d. M. bestimmt sein. (N. C.)

— **Schwerin**, 10. October. Dem „N. C." wird aus Lissabon unterm 1. October berichtet: „Se. Königl. Hoheit der Großherzog traten die Reise von Madrid nach Lissabon am 25. September Morgens 4 Uhr mit der Diligence an, und legten die Strecke bis Merida, wo man die Eisenbahn trifft, in einer Tour zurück. Unterwegs machten Allerhöchstdieselben am 25. Nachmittags nur einen kurzen Halt in Talavera de la Reina, um dort das Diner einzunehmen und zu Pferde das Schlachtfeld zu besichtigen und stiegen am 26. zum Frühstück auf kurze Zeit in Trujillo ab. An demselben Tage Abends um 9 Uhr war Merida nach 41stündiger Fahrt erreicht, woselbst Se. Königl. Hoheit übernachteten. Am folgenden Morgen setzte der Großherzog die Reise per Eisenbahn fort, besah während eines 1½stündigen Aufenthalts in Badajoz diese Festung oberflächlich und traf Abends hieselbst ein.

„Während des 4tägigen Aufenthaltes in Lissabon besichtigten Se. K. H. der Großherzog die Sehenswürdigkeiten der Stadt und der Vorstadt Belem, wurden von JJ. MM. dem Könige und der Königin, sowie Sr. M. dem König Ferdinand in Audienzen empfangen und machten der Prinzessin Isabella von Portugal sowie dem Infanten Don Sebastian von Spanien Visiten. Am 30. Abends machte der Großherzog einen Ausflug nach Cintra, dem Sommersitze der Königsfamilie, wo besonders das Schloß des Königs Ferdinand, Pena, auf der Höhe der Sierra de Cintra gelegen, einen überaus anziehenden Punkt darbietet, und kehrte am Nachmittage des heutigen Tages hierher zurück.

„Morgen früh schiffen sich Se. Königl. Hoheit der Großherzog auf einem französischen Packetboot nach Cadiz ein.

— **Neustrelitz**, 6. October. Ihre Königl. Hoh. die Frau Großherzogin-Mutter und J. H. die Herzogin Caroline sind vorgestern Abend, von Rumpenheim kommend, in erwünschtem Wohlsein hier wieder eingetroffen. Gestern Abend trafen Ihre Königl. Hoh. die Herzogin von Cambridge nebst Prinzessin Mary von Cambridge, Königl. Hoh., zu einem längeren Besuche am Großherzoglichen Hofe hier ein.

— Das am 7. d. M. ausgegebene Verordnungs-Blatt der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Postverwaltung enthält eine Verordnung vom 4. October betreffend die Ermäßigung des Porto für die deutsch-schwedische Correspondenz, — sowie eine andere vom 5. October betreffend die Ermäßigung des Porto für die Correspondenz nach und aus Norwegen. — Der Postverkehr für Poggelow wird fortan durch das Postamt zu Teterow, für Schulenberg durch das Postamt zu Sülze vermittelt.

— Zum Hülfsprediger in Kirch Jesar ist der Candidat der Theologie Bunge (für Pastor Preß), zum Hülfsprediger in Ziegendorf der Candidat der Theologie Wehner (für Pastor Ihlefeld) bestellt worden. (N. C.)

— **Neustadt**, 3. October. Die durch die Versetzung des Cantors Ahrens erledigte Stelle eines Cantors, Organisten und zweiten Lehrers an der hiesigen Stadtschule ist dem Lehrer Kluth zu Scharpzow bei Stavenhagen verliehen worden. Der Lehrer der hiesigen Privatknabenschule, Candidat Jaap, ist von der evangelischen Gemeinde zu Bielitz in Oesterreichisch-Schlesien zum Lehrer an der dortigen Realschule berufen worden und wird dies Lehramt in nächster Zeit antreten.

— Am 6. d. M., Morgens, ging in dem Krüger Ibdeschen Hause zu Sülten ein Feuer auf, welches das ganze Gehöft in kurzer Zeit in Asche legte. Leider ereignete sich dabei ein bedauerlicher Unfall. Herr Keding vom Ortkrug wollte aus dem brennenden Hause noch etwas retten, als eine Mauer niederstürzte und dem Herrn Keding einen Fuß zerschmetterte. Der Verunglückte wurde Nachmittags zu besserer Pflege nach Schwerin gebracht. (N. C.)

— **Neubrandenburg**, 5. October. Aus guter Quelle hören wir, daß das Gut Helpt bei Woldegk, mit den Pertinenzen Oertzenhof und Sophienhorst, aus dem Besitze des Herrn v. Dewitz-Miltzow kürzlich in den Besitz des Herrn v. Dewitz-Cölpin um den Preis von 500,000 Thalern übergegangen ist. Auf der Feldmark der Pertinenz Oertzenhof wird die im Bau begriffene Eisenbahn von hier auf Pasewalk die Woldegk-Friedlander Chaussee kreuzen und dem Vernehmen nach ein Anhaltepunkt mit Bahnhof eingerichtet werden. (N. C.)

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 9. October. Die Gerüchte, welche von Zeit zu Zeit, zuletzt gelegentlich Lauenburgs, über eine Zusammenberufung der Kammern noch vor Ende des Jahres aufgetaucht waren, sind völlig verstummt, und Niemand zweifelt mehr, daß die Session, wie gewöhnlich, erst Mitte Januar beginnen wird. Man will ihr diesmal keine sehr lange Dauer versprechen.

Zu der Vermählung Sr. Hoheit des Herzogs Wilhelm mit Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Alexandrine, welche, wie gemeldet, am 2. December am Königlichen Hofe hieselbst gefeiert werden soll, treffen mehrere fürstliche Gäste ein. Das hohe Paar wird dem Vernehmen nach zunächst einen längeren Aufenthalt auf der Villa Gustava bei Ludwigslust nehmen. — Ihre Maj. die Königin Wittwe kehrt am 11. October von Stolzenfels nach Schloß Sanssouci zurück. Am 13. kommt Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin zu einem Besuche bei Höchstderselben in Potsdam an.

Der frühere Kurfürstlich hessische Lieutenant v. Loßberg, welcher bekanntlich in Hessen eine Strafe erlitten, weil er ohne Kurfürstliche Erlaubniß ein preußisches Bataillon ins Gefecht gegen die Dänen begleitet hat, ist als Premier-Lieutenant im 1. niederschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 46 angestellt worden.

— **Perleberg**, 6. October. Hr. May ist freigesprochen und entlassen. Er reist heute nach Hamburg ab. Der Staatsanwalt beantragte neue Verhaftung wegen Ministerbeleidigung. Der Antrag ward abgewiesen.

— **Wien**, 9. October. Es hat den Anschein, als ob Oesterreich in allerneuester Zeit nicht geneigt sei, die Gasteiner

Convention in vorzugsweise preußischem Sinne auszulegen. Es sollen deshalb Verhandlungen mit mehreren Mittelstaaten im Gange sein, deren Resultat wir bis Ende Octobers erwarten dürfen. Doch mögen wir auf den Eintritt einer neuen Phase nicht zu viel Gewicht legen. Oesterreich ist mit seiner Umgestaltung zu sehr beschäftigt und blickt vor Allem auf Italien. Die Gerüchte von einer Abtretung des Mitbesitzrechtes gegen „Judaslohn, klingend Gold und Silber", werden hier in Abrede gestellt, und wirklich erscheint die angebliche Abfindungssumme von 8 Mill. Gulden (!) fabelhaft lächerlich. — Was die inneren Zustände anbelangt, so müssen wir der Wahrheit zur Steuer sagen, daß in Ungarn die bessere Einsicht die Oberhand zu gewinnen scheint: verständige Männer aller Parteien haben Aussicht, in den Landtag zu gelangen, wie denn auch die K. K. Regierung bei den Anstellungen zur Statthalterei keinen Unterschied der Partei gemacht hat. So — meint man — würden conservativ und liberal, Adreß-Partei und Beschluß-Partei sich verschmelzen. Die serbische Bevölkerung scheint sich zu den Ungarn halten zu wollen; über Croaten und Rumänen liegt noch nichts Bestimmtes vor. Wahrscheinlich wird Ungarn, wo jetzt Festvorstellungen und Fackelzüge einander drängen, als compacter Körper in eine neue Ordnung eintreten.

Die Umgestaltung der durch das Concordat geschaffenen Stellung des Kaisers von Oesterreich zu Rom wird als eine der ersten und dringendsten Bedingungen zu einem erquicklicheren Leben der Monarchie, und namentlich einer aufrichtigen Verständigung mit Ungarn längst erkannt. Die „France" erfährt daher, daß von einer Revision des Concordats in Wien und Pesth die Rede sei, und sie macht dabei auf den Umstand aufmerksam, daß das Haus Oesterreich mehrere Millionen Protestanten zu Unterthanen habe und daß die Ungarn stets dem Concordate Geltung abgesprochen hätten, so daß eine Revision ein neuer Versöhnungs-Act mit Pesth sein würde.

Der Kaiser wird am 15. d. von Ischl in Schönbrunn eintreffen.

In den diplomatischen Kreisen Wiens wird erzählt, vom Grafen Mensdorff sei Veranlassung genommen worden, in vertraulichen Unterredungen der Meinung entgegenzutreten, als betrachte Oesterreich den Besitz des Herzogthums Holstein lediglich als einen vorübergehenden, und als werde daran gedacht, diesen Besitz in näherer oder entfernterer Zeit ausschließlich an Preußen übergehen zu lassen.

Die Hafenbatterien von Pola feuerten auf einen ohne Bewilligung in den Hafen einlaufenden englischen Kriegsdampfer, auf welchen angeblich Lord Lyons sich befand, zwei Avis-Schüsse.

— **Lübeck**, 6. October. Auf Antrag der Lübeck-Büchener Eisenbahn-Direction ist vom Ausschuß dieser Gesellschaft in dessen gestriger Sitzung der Beschluß gefaßt, den Bau einer Eisenbahn von hier nach Travemünde, welche von hier längs dem linken Travenufer geleitet werden soll, für Rechnung dieser Gesellschaft auszuführen. Zugleich ist beschlossen worden, eine Prioritäts-Anleihe dafür zur Höhe von 890,000 Thlr. abzuschließen.

— **Bremen**, 5. October. Die Abrechnung vom zweiten deutschen Bundesschießen ist jetzt festgestellt und schließt mit einem Deficit von nahe an 69,000 Thlr. Gold, wovon freilich 50,000 Thlr. durch die gezeichneten und längst eingezahlten Actien gedeckt sind. Man hofft, daß Senat und Bürgerschaft den Rest auf die Staatscasse übernehmen werden, wofür allerdings in dem durch den enormen Verkehr während des Festes ganz außerordentlichen Ertrag mancher Staats-Einnahmen, sowie in dem im Allgemeinen guten Gelingen des Festes Gründe vorhanden sind. Zu bedauern bleibt natürlich in hohem Grade, daß die Einrichtungen des Festes nicht der Art getroffen waren, um die Kosten desselben bezahlt zu machen, was allem Anschein nach bei weniger Luxus in den Bauten, und wenn das Comitee nicht selbst den Wirth hätte spielen wollen, gelungen sein würde.

— **Kopenhagen**, 7. October. Ein Ministerial-Rescript vom 6. d. M. verbietet die Einfuhr von Hornvieh, Schafen, Schweinen und Ziegen aus England, Frankreich, Holland, Belgien, Oldenburg, Hannover, Bremen, Hamburg, Lübeck und den Herzogthümern.

— **London**, 6. October. Die Anwesenheit des Grafen Bismarck in Biarritz hält alle hiesigen politischen Sterndeuter in lebhafter Spannung; die einen stellen Preußen ein günstiges Horoskop, die andern prophezeien ihm Unheil und Schande. Oesterreich dagegen hat in diesem Augenblick mehr Sympathieen im liberalen als im conservativen Lager; eine Erscheinung, die in England nicht zu den alltäglichen gehört, einen ihrer Hauptgründe aber in der englischen Vorliebe für die Magyaren hat, denen in Wien die langersehnten Zugeständnisse gemacht zu sein scheinen. Fast täglich wird die Kais. Regierung von hier aus aufgemuntert und vermahnt, auf dem eingeschlagenen Wege zu verharren und sich an das etwaige Mißvergnügen in den deutschen Provinzen nicht zu kehren.

— **Paris**, 6. October. Hr. v. Bismarck hat gleich nach seiner Ankunft in Biarritz um eine Audienz beim Kaiser angesucht. Graf Goltz wird seinen Aufenthalt noch einige Zeit verlängern und zugleich mit dem Hofe nach Paris kommen. Dieser will bloß einige Tage in Paris verweilen (nicht nach St. Cloud gehen) und sich sofort nach Compiegne begeben.

Nach amtlichen Angaben war die Zahl der Cholera-Todesfälle in Paris bis zum 2. d. 65; am 4. d. befanden sich in den Hospitälern 45 Cholera-Kranke.

Die Cholera ist in St. Cloud und St. Denis aufgetreten. Die Kais. Erziehungs-Anstalt in letzterer Stadt hat in Folge dessen den Beginn des Unterrichts noch verschoben.

Die Seine ist dem Austrocknen nahe. Der Wasserstand ist um 25 bis 30 Centimeter unter dem von 1719, dem niedrigsten, den man bis jetzt kannte. Nur Sonntag und Donnerstag kommt etwas Leben in den Fluß, weil an diesen Tagen die oberhalb Paris gelegenen Schleusen geöffnet werden, damit das hinter ihnen zusammengesparte Wasser die festliegenden Fahrzeuge weiter schwemme.

Hier ist man fast allgemein der Ansicht, daß es nach dem Abzuge der Franzosen aus Rom mit der weltlichen Herrschaft des Papstes ein Ende haben werde. Nicht allein die sog. unabhängigen Blätter äußern sich in diesem Sinne, sondern auch mehrere officiöse Blätter, wie z. B. die „Patrie", schlagen ebenfalls solchen Ton an, daß man in diesen Kreisen kaum daran zu zweifeln scheint, daß die weltliche Herrschaft des Papstes den Abzug der Franzosen aus Rom nicht lange überleben werde. Was das genannte Blatt betrifft, so sucht dasselbe heute zu beweisen, daß „das Papstthum sofort Reformen machen und sich Italien anschließen müsse, wenn es nicht zu Grunde gehen wolle."

— **Italien.** Was den Papst anbelangt, so hat er sich auf pünktliche Erfüllung der September-Convention gefaßt zu machen; die französische Presse läßt ihm Trostlicherlein zukommen; Victor Emanuel schickt ihm ab und an Friedensboten zu, er selbst aber läßt seinen Groll gegen Napoleon an den Freimaurern aus, deren Symbole den Leichnam des Marschalls Magnan geschmückt und zu deren thätigsten Brüdern zwei Mitglieder des Hauses Napoleon zählen. Er vergleicht sie mit den Carbonari. Weiß Se. Heil., daß in Deutschland Fürsten dieser von ihm so verketzerten Secte angehören? — Gleichzeitig läßt König Franz von Neapel auch einmal von sich hören. Eine Anzahl deutscher Adliger hat ihm am 24. v. Mts. den vielbesprochenen, in Berlin gearbeiteten Silberschild überreichen lassen; alle Anwesende trugen deutsche Orden, er selbst den Orden pour le mérite, den er außer dem König von Preußen allein unter den Souveränen besitzt.

— **Donau-Fürstenthümer.** Wiener Berichte aus Bucharest versichern, daß Fürst Couza in Besitz unzweideutiger Belege dafür gelangt sei, daß die letzten Vorgänge in den Fürstenthümern Rußland zuzuschreiben seien. Der Fürst hat diese Belege sofort nach Paris gesendet und gleichzeitig treffen bereits Privatnachrichten von dort hier ein, daß man in den Tuilerieen auch anderweitige Beweise für Umtriebe Rußlands im Osten und Südosten Europas, sowie für dessen Agitation durch Bestechung und Pamphlete in Griechenland, Serbien 2c. erhalten und deshalb die Verstimmung Frankreichs gegen Rußland in den letzten Tagen eine bedenkliche Höhe erreicht habe.

— In **Nordamerika** ist man mit der Politik des Präsidenten Johnson, der, ein Mann von Tennessee, seine Vorliebe für den Süden immer mehr herauskehrt, sehr unzufrieden. Die Neger kehren aus Verzweiflung aus dem Norden nach dem Süden zurück. Der Congreß droht sehr stürmisch zu werden, doch wird die Versöhnungspolitik wohl durchdringen.

Auf einsamen Wegen.

(Fortsetzung.)

Noch eine Umarmung, ein herzlicher Kuß und der Grenzjäger schritt von dannen. So lange er noch zu sehen war, blieb Anna stehen und blickte ihm nach. Es war ihr, als müßte sie ihn zurückrufen, denn eine bange Ahnung preßte ihr das Herz zusammen. Die heutige Unterredung hatte ihr

deutlicher als je die tiefe Kluft gezeigt, welche sie von dem Geliebten trennte. Sie hatte es sich immer einzureden versucht, daß Rudolph das Gewerbe ihres Vaters nicht kenne, denn sie wußte es ja nicht, daß die ganze Gegend ihn als den kühnsten und gefährlichsten Schmuggler kannte. Nunmehr war auch dieser Schleier gefallen und eine trostlose Zukunft lag vor dem Blicke des liebenden Mädchens. Nirgends sah sie eine Brücke, welche über die Kluft hinüber führte, sie, die Tochter des Schmugglers liebte einen Mann, den sein Amt und seine Pflicht zum ärgsten Feinde ihres Vaters machten.

Plötzlich bewegten sich in der Nähe die Büsche. Dies Geräusch schreckte sie aus ihren Gedanken auf. Sie wandte das Gesicht und gewahrte Andres, welcher so eben aus dem Dickicht hervortrat.

Anna bebte zusammen, als sie den Schmuggler erkannte. Im Grunde der Seele verderbt, heimtückisch und feig, war Andres, mit Ausnahme von Moorgarden, von Jedermann in der Gegend gehaßt und verachtet, selbst seine Kameraden suchten seine Gesellschaft zu vermeiden. Wie wir wissen, hatte Annas Schönheit das Auge des wüsten Menschen auf sich gezogen, ihre Reize hatten ihn völlig gefesselt und er liebte sie mit jener wilden Leidenschaft, welche vor keinem Verbrechen zurückbebt, um ihren Zweck zu erreichen. Jede Leidenschaft wächst, wenn sich ihr Hindernisse in den Weg stellen. So war es auch bei dem Pflegesohn Moorgardens. Anna hatte ihn zurückgewiesen. Diese Zurückweisung hatte den Flammen seiner Leidenschaft, statt sie zu schwächen, nur neue Nahrung gegeben. Sie mußte die Seine werden, das hatte er zu wiederholten Malen geschworen und er war keiner von den Menschen, welche einen Entschluß, den sie einmal gefaßt haben, leicht fallen zu lassen geneigt sind. Ueberdies war er jetzt im Besitze eines Geheimnisses, das ihn, wie er sich einredete, nothwendiger Weise zu dem Besitze des Mädchens führen mußte, denn er wußte, daß Anna ihren Vater, trotz seiner Härte, von Herzen liebte, und auf diese Liebe baute er seine Pläne. Die Furcht, ihrem Vater die Thüren des Zuchthauses geöffnet, ihn als Mörder angeklagt und verurtheilt zu sehen, mußte das Mädchen, so schloß der Elende, dazu zwingen, ihm die Hand am Altare zu reichen. Es war eine schwarze Seele, welche solche Gedanken hegte und in sich reifen ließ und solch' eine Seele läßt nicht ab, wenn sie ein Ziel verfolgt und ginge sie darüber zu Grunde.

„Gott zum Gruße, Jungfer Anna," sagte Andres und heftete einen flammenden Blick auf das in ihrem Schmerz fast noch schönere Mädchen.

Anna beantwortete den Gruß mit einem leichten Nicken Kopfes. Sie machte eine Bewegung, als wollte sie sich zum Gehen wenden, hielt aber gleich darauf, wie von einem plötzlichen Gedanken ergriffen, inne. Es fiel ihr ein, daß Andres ihr Gespräch mit dem Geliebten belauscht haben könnte. Sie beschloß, es zu erfahren, um im letzteren Falle dem Verhaßten, welcher, wie sie ihn kannte, nicht lange zögern würde, ihrem Vater davon Kunde zu bringen, durch ein offenes Geständniß zuvor zu kommen. Sie blieb daher und erwartete den Schmuggler anscheinend ruhig und gefaßt. Andres näherte sich ihr. Sie erschien ihm schöner, begehrenswerther, als jemals. Ihre Augen waren noch naß von Thränen und ihr jungfräulicher Busen hob und senkte sich in rascher Bewegung.

Dieser Anblick genügte, um die leidenschaftliche Liebe des Schmugglers bis zum höchsten Gipfel zu steigern.

„So allein, mitten im Walde?' sagte er.

Anna streifte sein Antlitz mit einem ängstlichen Blick. Sie hatte ein höhnisches Lächeln darin zu finden gefürchtet, statt dessen schaute sie in ein von wilder Leidenschaft verzerrtes Gesicht. Sie athmete freier auf, denn nun erkannte sie deutlich, daß sie von Andres in Bezug auf den Geliebten nichts mehr zu befürchten habe. Sie täuschte sich nicht. Der Schmuggler hatte sich erst kurze Zeit vor dem Zusammentreffen mit ihr von Moorgarden getrennt und war, als der Grenzjäger bereits im Walde verschwunden war, aus dem Dickicht hervorgetreten.

„Ich erwarte meinen Vater:" sagte sie kalt und wollte an ihm vorübergehen.

Andres trat an ihre Seite. Das Geheimniß gab ihm den Muth, sie zurückzuhalten.

„Höre mich, Anna."

„Was habt Ihr mir zu sagen?"

„Daß ich Dich liebe, bis zum Wahnsinn liebe!" rief Andres und erfaßte ihren Arm.

Anna war erschrocken von der Gluth, welche sich in den Worten des Schmuggler aussprach, der ihren Arm nicht losließ, sondern einen heißen Kuß auf ihre Hand drückte. Sie war so überrascht, daß sie Anfangs kaum eines Wortes mächtig schien.

Das machte ihn kühn. Er legte rasch seinen Arm um ihren schlanken Leib und versuchte einen Kuß auf ihre Lippen zu pressen.

„Sei mein, Anna," sagte er und zog sie fester an sich.

Jetzt riß das Mädchen sich los. Der beleidigte Stolz gab ihr die Kraft, den Schmuggler zurück zu stoßen und sich seinen Armen zu entwinden.

„Hinweg!" rief sie drohend, „oder ich rufe um Hülfe. Mein Vater wird mich vor ferneren Beleidigungen zu schützen wissen!"

Die Leidenschaft verwirrte Andres Sinne.

„Dein Vater!" schrie er wild. „Dir mag er es verdanken, daß ich ihn nicht bestrafe, wie er es verdient!"

Zorn und Schrecken machten Anna sprachlos. Andres hielt sie von Neuem fest und seine Küsse brannten auf ihren Wangen.

„Ehrloser Schurke!" rief plötzlich eine starke Stimme, und der Schmuggler fühlte sich am Arme gepackt. Er stieß einen Fluch aus, ließ das Mädchen los und wandte sich ergrimmt gegen den Ankömmling.

Anna's Vater stand vor ihm.

Einen Schrei ausstoßend, wich Andres zurück, als er Werner erkannte.

„Elender Bube!" rief dieser, indem er ihm folgte und seine Hand schwer auf die Schulter des jungen Mannes fallen ließ. „Heute magst Du noch frei ausgehen, aber wehe Dir, wenn ich Dich noch einmal in meinem Gehege finde.

Es giebt Momente, in denen auch die feigsten Charaktere, durch irgend einen äußern Umstand aufgereizt, sich tollkühn der Gefahr, welche auf sie eindringt, zu widersetzen suchen. Andres war, wie alle heimtückischen Menschen, von feiger, unentschlossener Gemüthsart. In einem andern Augenblick, als in diesem, in welchem ihn die Leidenschaft, die er für Anna empfand, und die Wuth, sie unerwidert und sich zurückgestoßen zu sehen, auf's Aeußerste trieben, würde er nicht daran gedacht haben, sich einem Manne von so gewaltiger Körperkraft, wie Werner, feindlich entgegen zu stellen. Seine Leidenschaft und noch mehr das Geheimniß, welches ihm Moorgarden mitgetheilt hatte, gaben ihm dazu den Muth.

In höhnendem Tone entgegnete er: „Ich verlache Deine Drohung, Jacob Werner. Ich liebe Deine Tochter und muß sie besitzen."

Werner that einen Schritt vorwärts. In seinen Augen flammte es bereits und in seinem Antlitze zeigte sich die aufsteigende Röthe des Zornes. Er erhob die Hand und es schien einen Augenblick, als wollte er den Verwegenen, der ihm zu trotzen wagte, zu Boden schmettern, aber es erfolgte kein Schlag, er blieb einige Secunden regungslos stehen; dann verzogen sich seine Lippen zu einem verächtlichen Lächeln.

„Komm', Anna," sagte er, indem er sich abwandte, ohne den Elenden eines Blickes mehr zu würdigen.

Blind vor Ingrimm und Leidenschaft stürzte Andres auf ihn zu und ergriff seinen Arm.

„Du mußt mich hören," schrie er. „Deine Tochter muß die meine werden, oder" —

Werner's Geduld war zu Ende. Nur mit der äußersten Gewalt hatte der leicht erregbare, leidenschaftliche Mann seinen Zorn bisher niedergekämpft, jetzt brach er in lichten Flammen hervor. Ein Schlag seiner linken Hand traf Andres vor die die Brust, daß dieser seinen Arm loslassen mußte und einige Schritte zurücktaumelte.

„Entflieh', wenn Dir Dein Leben lieb ist," donnerte er. Seine Rechte schwang den schweren Rohrstock, und er würde seinen Gegner unfehlbar niedergeschlagen haben, wenn sich nicht Anna laut schreiend an seine Brust geworfen hätte.

„Um Gottes Willen, Vater, halt' ein!" rief sie entsetzt, indem sie seinen rechten Arm mit beiden Händen umklammerte.

Dieser Schrei brachte Werner zur Besinnung. Er hielt inne, sein erster Blick fiel auf Anna, welche zitternd an seiner Brust lag; ein zweiter traf Andres, welcher unentschlossen war, ob er bleiben oder entfliehen sollte. Sein Zorn erwachte von Neuem.

„Hinweg," drohte er. Wiederum schwang er das Rohr, und ehe er das bebende Mädchen ihn zurückhalten konnte, führte er einen gewaltigen Schlag nach dem Haupte seines Gegners. Zum Glück sprang Andres zur Seite und der Schlag, welcher ihn ohne Zweifeln zu Boden gestreckt haben würde, streifte nur seine Schulter.

„Um aller Heiligen Willen, rettet Euch!" schrie Anna. Sie dachte in diesem Augenblick nicht mehr an die Beleidigung,

welche sie von dem elenden Gesellen zu erdulden gehabt, sie dachte nicht mehr an seine wilden Drohungen, sie sah jetzt nur sein Leben bedroht, und der Gedanke, ihn erschlagen und ihren Vater als seinen Mörder vor sich zu sehen, brachte sie der Verzweiflung nahe. Sie stürzte sich ihrem Vater, welcher die Hand zu einem neuen Schlage erhoben hatte, entgegen und beschwor ihn in flehendem Tone, abzulassen, aber Werner, von einem, seinen früheren Zufällen ähnlichen, Anfalle von Tobsucht ergriffen, hörte sie nicht mehr, er stieß sie von sich.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Zwecks Erforschung der Kräfte des Nachlasses des am 16. August d. J. verstorbenen Büdners und Gastwirths **Fritz Luckmann** zu Boltenhagen steht auf Antrag der Beneficialerben desselben ein Liquidationstermin auf

Mittwoch, den 8. November d. J.,

Morgens 11 Uhr vor dem Unterzeichneten Gericht an, worüber das Nähere in den Mecklenb.-Schwerinschen Anzeigen zu ersehen ist.

Grevesmühlen, den 25. August 1865.

Großherzogliches Amtsgericht.

Das jetzt fällige Simplum der außerordentlichen Contribution wird am Freitag und Sonnabend dieser Woche, Morgens von 9 bis 11 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr auf dem Rathhause entgegengenommen. Die Execution gegen die Restanten muß am 16. d. M. verfügt werden.

Grevesmühlen, 10. October 1865.

Die Colligirungs-Deputation.

Holz-Auction.

Am Sonnabend, den 14. October,

sollen in dem zum Secfelder Reviere gehörenden Steinforter Holze gegen sofortige Baarzahlung in Courant oder Rostocker Banknoten und unter den vorher zur Verlesung kommenden weiteren Bedingungen öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden:

427 lfd. Fuß eichen Ausschuß-Bauholz,
24 lfd. Fuß eichen Schalborte.
1½ Faden 3.7.7füß. eichen Abfallholz, für Handwerker tauglich (lohgerissen),
15½ Faden 3.7.7füß. eichen Abfallholz, Brennholz,
10 Fuder 4.5 20füß. eichen Reisig aus Gipfeln und Aesten.

Kaufliebhaber werden ersucht, sich dazu Morgens 11 Uhr im genannten Holze bei dem, dem Hofe Rüting zunächst sich befindenden Schlagbaume einzufinden.

Gostorf, den 9. October 1865.

C. Stubbendorff.

Auf dem Forsthofe zu Gostorf sind **7 Stück 6 Wochen alte Ferkel** zu verkaufen.

Gewerbe-Halle.

Dem resp. hiesigen und auswärtigen Publicum erlauben wir uns, dieses Institut angelegentlichst zu empfehlen. Es werden nur Gegenstände zur Ausstellung zugelassen, die vorher von einer Commission hinsichtlich des Preises und der Beschaffenheit geprüft sind, und wird somit dem Käufer die möglichste Sicherheit geboten. — Das Verkaufslocal befindet sich im Hause des Kaufmanns **W. Hagen.**

Grevesmühlen, im October 1865.

Der Verwaltungsrath.

Reine

Pferdemark-Pomade,

anerkannt als das einfachste und zuverlässigste Mittel, das Ausfallen der Haare zu verhindern und das Wachsthum derselben zu befördern.

Fein parfümirt a Glas 8 ßl.

Echt vorräthig bei

W. Neumann - Grevesmühlen.

Wohnungs-Veränderung.

Hiedurch mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mein **Porzellan-, Kurz- und Wollen-Waaren-Geschäft** nach dem neuerbaueten Hause des Tischlermeisters Herrn Dieckmann — **Wismarsche Straße, Herrn H. Schleuß gegenüber** — verlegt und durch viele neue Artikel vergrößert habe. Ich verbinde damit die ergebene Bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch ferner gewähren zu wollen.

Grevesmühlen. **Heinr. Jancker.**

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerz 2c.

In Paketen zu **12 Schilling** und zu **7 Schilling** sammt Gebrauchsanweisung **allein echt** bei

W. Neumann - Grevesmühlen.

Der Gebrauch der Dr. Pattison'schen Gichtwatte hat bei meiner Frau, welche im Vor- und Oberkopf an heftigen Gichtschmerzen litt, einen so schönen Erfolg gehabt, daß ich nicht umhin kann, Alle an ähnlichen Schmerzen Leidende auf dieselbe aufmerksam zu machen.

Bilsen (bei Altona) Mai 1864. **J. E. Bertels**, Distriktsschullehrer.

Das

„Vereinigte Mobilien-Magazin"

im Hause von

Weckmann's Nachfolger am Markt in Wismar

empfiehlt sich mit einer großen Auswahl ***Mobilien*** aller Art von den elegantesten bis zu den einfachsten, und ist auch mit ***Stuhlmacher-Arbeiten*** für jeden Gebrauch auf das Reichhaltigste versehen.

Photographisches Atelier von W. Kröncke, Kirchstraße.

Aufnahme zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung.

Leinen empfehle ich nach Aufnahme der Bleiche sowohl in feiner Qualität, als auch flächsen und heeden **Lohnleinen.**

Grevesmühlen. **Chr. Karstadt.**

Verloren.

Es sind 2 kleine Packete, verschiedene Waaren enthaltend, verloren gegangen oder abhanden gekommen. Der ehrliche Finder wird gebeten, sie mir zuzustellen.

Aby Friedheim.

Zu dem am Sonnabend, den 20. October, beginnenden Cursus **für körperlichen Anstand und Tanz** in ***Knoll's Hôtel*** bitte ich um fernere Anmeldungen.

Grevesmühlen, im October 1865.

Anna Kraemer.

Zum letzten Heller.

Mit dem heutigen Tage habe ich den vorstehend bezeichneten Gasthof für meine Rechnung übernommen, und werde die Gastwirthschaft ferner darin den jetzigen Anforderungen gemäß betreiben.

Dieses zur geneigten Kenntnißnahme bringend, bitte ich um die Gunst des geschätzten Publicums, mit der Zusicherung, daß es mein besonderes Bestreben sein wird, die allgemeine Zufriedenheit zu erlangen, und kann ich um so mehr einen geregelten Betrieb und eine angenehme Bedienung versprechen, als langjährige Erfahrungen in diesem Fache mir die nöthige Kenntniß und Gewandtheit verschafft haben.

Hochachtungsvoll

Heinr. Bauer.

Am Sonntag, den 15. October:

Tanzmusik,

Anfang Nachmittags,

wozu ergebenst einladet **Heinr. Bauer.**

Donnerstag, den 12. October,

im Saale des Herrn Knoll:

Grosses Concert

von der unterzeichneten Berg-Capelle,

wozu freundlichst eingeladen wird.

Anfang 7 Uhr. Entrée à Person 8 ßl.,

Josef Kranl, Berg-Capelle.

Zu Weihnachten suche ich ein ordentliches Stubenmädchen, welches im Waschen und Plätten erfahren sein muß.

Louise Ahrens.

Meine Verlobung mit dem Fräulein ***Alwine Regelien,*** jüngsten Tochter des Herrn Regelien-Jarchow, zeige ich hierdurch gehorsamst an.

Parchim, den 7. October 1865.

Aug. Broll, Postschreiber.

Es hat dem Herrn gefallen, gestern Abend 11¼ Uhr nach 13tägiger Krankheit meine innig geliebte Ehefrau, **Anna** geb. **Gerds**, im 35. Jahre ihres Lebens durch den Tod von dieser Welt abzurufen.

Allen Verwandten und Freunden diese Traueranzeige, indem ich um stille Theilnahme bitte.

Grevesmühlen, den 11. October 1865.

E. Meyer, Mehlhändler.

Die Beerdigung findet am Freitag Morgen 8 Uhr statt.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 5. October. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel flau; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 1170 Stück, 16 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 33—42 Mk., außerhalb derselben 31—41 Mk. per 100 Pfd.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 83. Sonntag, den 15. October. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Neustrelitz**, 9. October. Am heutigen Vormittag fand in der hiesigen Stadtkirche in Gegenwart der durchlauchtigsten Eltern und der übrigen hohen Verwandten, und unter herzlicher Theilnahme der zahlreich versammelten Gemeinde die Confirmation unseres Erbgroßherzogs Adolph Friedrich (geboren den 22. Juli 1848) statt, nachdem der Prinz am gestrigen Sonntag in der Schloßkirche die Confirmanden-Prüfung bestanden. Die feierliche Handlung wurde von dem Consistorialrath Werner in ergreifender Weise vollzogen.

— **Klütz**, 5. October. Gestern feierte der Förster F. Schütze zu Damshagen sein 50jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar hatte seinem Herrn, Sr. Excellenz dem Herrn Oberkammerherrn v. Plessen zu Schwerin, während dieses langen Zeitraumes mit der gewissenhaftesten Treue gedient und sich dadurch dessen Vertrauen und Wohlwollen in hohem Grade erworben. Schon in den Tagen vor dem Feste wurde der Jubilar von seinem Herrn durch ein namhaftes Geldgeschenk erfreut. Am Festmorgen beglückwünschten denselben seine zahlreichen Freunde, von denen einige sogar aus entlegenen Ortschaften herzugeeilt waren. Zu Mittag fand Diner bei Sr. Exc. dem Herrn v. Plessen statt, wozu außer dem Jubilar und dessen ganzer Familie auch der Ortspastor und der frühere Gutspächter von Damshagen, Herr Ehlers zu Dambeck, erschienen waren. In dem von Sr. Exc. auf den Jubilar ausgebrachten Toast zeichnete derselbe das Verhältniß, das während dieser 50 Jahre zwischen ihm und Förster Schütze bestanden habe und betonte, daß diese Jahre keine Kalenderjahre gewesen seien. Nach aufgehobener Tafel wurde dem Jubilar von seinem ihm stets so wohlwollenden Herrn eine silberne Zunderdose, enthaltend ein Goldgeschenk, überreicht, damit er zu der ihm vom Pastor geschenkten Pfeife „auch den Zunder habe". Der dem Jubilar von seinem Herrn geschenkte bequeme Jagdwagen war demselben schon am Morgen überbracht und ließ es sich der Herr Kammerherr v. Plessen, Sohn Sr. Exc., nicht nehmen, den Jubilar zuerst auf dem Wagen durchs Dorf zu fahren. Auch die Decoration des Forsthauses war zum großen Theil von dem Herrn Kammerherrn v. Plessen ausgeführt und erhöhte derselbe das Fest im Forsthause, zu dem auch die Bauern von Pohnstorff und Neddernagen — Güter Sr. Exc. — erschienen waren, durch seine Theilnahme an demselben. (M. Z.)

— Das am 12. d. M. ausgegebene „Regierungs-Blatt" enthält eine Bekanntmachung betr. die Erstreckung der wegen der Cholera verfügten Sicherheitsmaßregeln auf alle aus dem ganzen Mittelmeer kommenden Schiffe; — sowie zwei Bekanntmachungen, betr. die Ermäßigung des Portos für die deutsch-schwedische Correspondenz und für die Correspondenz nach und aus Norwegen.

— **Rostock**, 10. October. Die Rostocker Bank hat ihren Discont auf 6 Procent erhöhet.

— **Malchin**, 9. October. Nicht geringe Verwunderung, ja Bestürzung hat nach dem „R. T." die Concurserklärung des auch in weiteren Kreisen bekannten Pferde- und Kornhändlers Lorenz verursacht. Derselbe besaß bis kurz vor dem Sturze das volle Vertrauen aller Leute, die Geld zu verleihen haben, und scheint es leider, als ob solche vertrauensvolle Hingabe in großem Maßstabe ist acceptirt worden. Die Größe der Schuldenmasse wird unterschiedlich angegeben, ebenso das mögliche Activum.

— Dem Vernehmen nach ist der Conrector Voß in Doberan zum Rector in Dömitz ernannt. Der Candidat Krüger aus Proseken, bisher Hauslehrer in Teschow bei Teterow, ist als Lehrer ans Seminar nach Neukloster berufen. (N. C.)

— **Ludwigslust**, 10. October. Am Sonntag Vormittag starb hieselbst der Gerichtsrath a. D. Johann Friedrich Daniel Richter. Geboren in Ludwigslust, wo sein Vater Oberbereiter war, hat er auch die Zeit und Kraft seines Lebens seiner Vaterstadt gewidmet.

— Ueber die am 18. v. M. in Rostock abgehaltene 20. Jahresversammlung des Vereins mecklenburgischer Thierärzte bringt die „M. Z." einen nachträglichen Bericht, wonach dieselbe von 17 ordentlichen Mitgliedern und 5 Gästen besucht war. Gegenstand der Behandlung bildeten unter Anderm: die Behandlung der Influenza der Pferde, die Nothwendigkeit oder Unnöthigkeit der Viehverschneider, verschiedene neue Hufbeschlag-Methoden, die Wuthkrankheit der Hunde und der von der Regierung den Landständen vorgelegte Entwurf eines Viehwährschafts-Gesetzes. — Für die Versammlung im nächsten Jahre wurde eine Discussion über Geburtshülfe bei größeren Hausthieren proponirt und Güstrow zum Versammlungsort erwählt.

— Der „N. P. Z." wird aus „Mecklenburg-Schwerin" u. A. berichtet: „Der General-Intendant des Großh. Hoftheaters, Gans Edler Herr zu Puttlitz, ist in Schwerin wieder eingetroffen, wo die Vorstellungen der Wintersaison am 8. d. ihren Anfang genommen haben. Man darf es diesem in der Kunstwelt geachteten Institute zum Vortheil rechnen, daß das Ballet, einer der unfruchtbarsten Theile desselben, aufgegeben ist, so daß die bisher darauf gemachten Verwendungen der Oper und dem Schauspiel zu Gute kommen können.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 11. October. Die „Prov.-Corr." schreibt: Die ehrenvolle und herzliche Aufnahme, welche dem Grafen Bismarck in Biarritz abseiten des Kaisers zu Theil geworden, so wie die Auslassungen des Kaisers über schwebende Fragen geben eine neue Bürgschaft für die unveränderte Fortdauer der erfreulichen Beziehungen zwischen den beiden Regierungen, welchen es wesentlich zu danken ist, daß die schleswig-holsteinische Frage ihrer Lösung im deutsch-nationalen Sinne, wie in Uebereinstimmung mit den Interessen Preußens entgegen geführt werden konnte, ohne eine europäische Verwickelung herbeizuführen. Es ist zweifellos, daß der Kaiser ebenso seine besonnene wie ehrenhafte uneigennützige Politik, für welche ihm Europa und Deutschland Dank wissen, auch ferner zu bewahren entschlossen ist.

Die Schrauben-Corvette „Vineta" wird sich in die südamerikanischen Gewässer begeben, um laut Bestimmung des Marine-Ministeriums für die dort bedrohten deutschen Interessen erforderlichenfalls schützend einzutreten.

Für die preußische Marine ist das Gräflich Rantzau'sche Grundstück in Kiel angekauft worden.

— **Wien**, den 10. October. Ein Kaiserliches Patent oder sonst ein offener Erlaß soll die Scrupel der Controls-Commission (es sind ihrer 9 Mitglieder, von denen 5 sich nicht für competent halten und Einer, Dr. Taschek, ihre Wirksamkeit durch einen Gewaltstreich für erloschen erklärte) beschwichtigen und sie als Kais. Commission wieder einsetzen. Kann, fragt es sich, die linke Hand die rechte controlliren? Hr. v. Rothschild muß es glauben, denn er hat mit der Minorität gestimmt. Bis jetzt weiß man nur von 30 Millionen Vorschuß: der November-Coupon (hört! hört!) wird schon am 20. October (zu Ehren des bekannten Diploms) bezahlt,

und Nation wie Ausland wegen einer eventuellen Reduction des Zinsfußes beruhigt werden. Der neue Handelsminister hat sein Amt mit einer höchst freisinnigen Rede angetreten und will directe Verträge mit England und Frankreich abschließen. Er hat bei seiner Weltumsegelung wenigstens genug von der Welt gesehen, um keine Glaskorallen nach Mexico und keine Schlittschuhe nach Rio de Janeiro zu schicken. Die chloroformirte Februar-Verfassung giebt noch hie und da Zuckungen von sich: die Autonomisten in Graz und Brünn haben indessen in Wien noch keinen rechten Widerhall gefunden, desto mehr unter den Deutsch-Böhmen, denen die bevorstehende Ernennung des Grafen Clam-Martinitz zum Oberstburggrafen (Statthalter) schwerlich willkommen sein dürfte. Die Wahlbewegung in Ungarn ist im Gange: Deak und Kemenyi haben ihre Mandate in Pesth angenommen, wo der Königl. Hofhalt in Stand gesetzt wird: ob ihre Hinneigung zum Ausgleich der Beschlußpartei, die Gbiczy ihren Führer nennt und der nur von unbedingter Personal-Union hören will, die Stange hält, ist sehr die Frage, zumal da der alternde Jurist (Deak) nicht leicht aus dem einmal vorhandenen Rahmen heraustritt. Ueberdem will Ungarn seine Verfassung und seine Gewissensfreiheit nach dreihundertjährigem Ringen ein für alle Mal gesichert wissen: waren es die Deutschen, denen die Schuld beizumessen, und nicht vielmehr die Jesuiten, die allzulang im hohen Rathe gesessen?

— **München, 10.** October. In der Montagsnacht fanden auf der October-Festwiese arge Ruhestörungen statt. Die Volksmassen wollten einen wegen begangener Excesse verhafteten Mann befreien. Das Einschreiten der Behörden und verstärkten Patrouillen blieb fruchtlos. Von der Menge verhöhnt, sah endlich das Militär sich genöthigt, einzuhauen, wobei es zu zahlreichen Verwundungen und Verhaftungen kam.

11. October. Die Ruhestörungen setzten sich gestern Abend fort, wenn auch keine so große Menschenmenge mehr sich daran betheiligte. Die Bürgerwehr hatte in einer Stärke von 1500 bis 2000 Mann die Linientruppen abgelöst und war in größeren oder kleineren Abtheilungen auf mehrere Punkte der Stadt vertheilt oder zog in starken Patrouillen durch die Straßen. Das Militär war in den Kasernen consignirt und hatte scharfe Patronen erhalten. Der Spectakel begann wieder auf der Festwiese, wo man die Gendarmen verhöhnte und ein Paar derselben mißhandelte. Erst gegen Mitternacht, als das Linienmilitär die Herstellung und Aufrechthaltung der Ordnung ganz der Bürgerwehr überlassen hatte, verliefen sich die Haufen.

— **Paris, 12.** October. Der „Abend-Moniteur" theilt mit, daß der Kaiser, die Kaiserin und der Kaiserliche Prinz heute Mittag in St. Cloud eingetroffen sind.

Der König von Portugal und dessen Gemahlin sind am **10.** d. von Biarritz aus nach Bordeaux abgereist und wurden vom Kaiser und der Kaiserin an den Bahnhof gebracht.

Man bereitet sich mit Eifer auf die Hoffeste in Compiegne vor. Natürlich ist diejenige Serie beneidet, welche den Aufenthalt daselbst mit dem Könige von Portugal theilen soll, und zwar, weil Dom Louis als — ausgezeichneter Baryton gerühmt wird, der gewiß in dem kleinen Cirkel zu singen nicht abschlägt. Auch die Politik soll ihr Theil von dem Besuch empfangen.

Graf Bismark hat drei längere Conferenzen mit dem Kaiser in Biarritz gehabt.

Der „Moniteur" enthält in seinem amtlichen Theile ein Kais. Decret, wodurch der Beitritt des Großherzogthums Mecklenburg-Strelitz zu dem am 9. Juni d. J. zwischen Frankreich und dem Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin abgeschlossenen Schifffahrts- und Handels-Vertrage und zum literarischen Vertrage bestätigt wird.

Der neue österreichische Handelsminister Baron Wüllerstorff hat an die hiesige Botschaft die Aufforderung gerichtet, wegen Wiederaufnahme der Unterhandlungen in Betreff eines Handelsvertrages mit Frankreich die nöthigen Schritte bei Hrn. Drouyn de Lhuys zu thun.

Die Freimaurerloge „Der große Orient" in Paris will die Excommunication seiner katholischen Brüder nicht ruhig hinnehmen. In einer Versammlung der angesehensten Mitglieder ist beschlossen worden, eine Gegenschrift zu erlassen. Auch hat Viennet, trotz seiner 85 Jahre, erklärt, er würde den von römischer Seite hingeworfenen Handschuh aufnehmen.

Die Pariser „Specialzeitung" bestätigt heute, daß die Cholera in Paris sich eingestellt hat, bis jetzt aber noch höchst milde auftritt und nur besonders prädisponirte Personen, die zu dürftig oder in anderweitig schlechten hygienischen Verhältnissen lebten, gefährlich geworden ist. In Toulon zeigt die Liste vom 6. October jedoch wieder eine Zunahme der Todesfälle, welche daraus erklärt wird, daß über 10,000 Einwohner flüchtig geworden, nun aber nach und nach heimkehren und nachträglich noch ihrem Schicksale verfallen. In Arles, in Nimes, in Beaucaire u. s. w., überall ist Besserung bemerkbar, in den meisten Orten kamen in den letzten Tagen nur noch vereinzelte Todesfälle vor.

— **Spanien.** Saragossa war in der vorletzten Woche der Schauplatz unruhiger Auftritte. Die bewaffnete Macht mußte einschreiten und man giebt vier Todte und fünf schwer Verwundete an, die als Opfer fielen. Man will der Ruhestörung die Unzufriedenheit mit dem Octroi oder auch das Erscheinen der Cholera als Grund unterlegen. Die Sache scheint aber eine andere Bewandtniß zu haben und wieder auf dem Unwesen des politischen Parteitreibens zu beruhen; denn der „Iberia" wird aus Saragossa berichtet, daß die Empörer von einem unbekannt gebliebenen Punkte aus mit Waffen versehen und angewiesen worden seien, mit einbrechender Nacht die Truppen anzugreifen. Und der „Correspondencia" wird mitgetheilt, daß die Garnison in Saragossa um zwei Bataillone verstärkt worden war, und daß die Verhaftungen fortdauerten. Gleichzeitig ging das Gerücht, daß auch in Sevilla, Barcelona und an anderen Punkten des Reichs ein Aufruhr ausgebrochen sei. Allerdings dementirt die „Epoca" dies letztere Gerücht; aber es ist kein Rauch ohne Feuer.

— **Italien.** Hier bereiten sich jetzt sehr ernste Dinge vor. Die Wahlbewegung wirft viele rothe Blasen auf, doch soll die gemäßigte Partei des Sieges gewiß sein. Es ist ein Ofenschub von Senatoren vorgenommen und ihrer 32 sind frisch gebacken herausgekommen. Das Ministerium Lamarmora steht noch — im schlimmsten Falle tritt Ricasoli mit einem „Versöhnungs-Ministerium" wieder ein. Großes Aufsehen erregt der Umstand, daß auf die Eisenbahn von Pisa nach Lucca, als der König unterweges war, zwei Steinblöcke gewälzt und glücklicher Weise entdeckt wurden. Der Papst schickt seine Sendlinge hin und her, aber sie bringen kein Oelblatt mit: so hat Msgr. Franchi sich auch in Wien keinen Trost geholt, da Oesterreich auch nach Erfüllung der September-Convention aus seiner passiven Haltung nicht heraustreten will. Auch mit den Werbungen geht es langsam: Frankreich gestattet seinen Officieren nicht den Eintritt in päpstliche Dienste. Die Irländer haben zu viel mit ihrem Fenismus zu schaffen und die Belgier desertiren lieber nach Mexico. Indessen heißt es, die Concentrirung der französischen Truppen sei neuerdings eingestellt worden und der Abzug werde erst im neuen Jahre nach der Rückkehr des Generals Montebello beginnen.

— In **Serbien** und den **Donaufürstenthümern** geht etwas gegen die Türkei vor. Fürst Michael läßt gleichsam den Kreuzzug gegen die Türkei predigen, und Fürst Couza, den die europäischen Mächte zum Abdanken nöthigen und durch Bibesco oder Floresco ersetzen möchten, läßt Paläste für die Ministerien bauen, d. h. auf Credit. Wie sehr er in der Cultur vorgeschritten, beweist seine Errichtung eines Preß-Bureaus. Nur Schade, daß die Rumänen meistens nicht lesen und schreiben können!

Auf einsamen Wegen.

(Fortsetzung.)

Andres stand indessen todtenbleich und mit schlotternden Knieen da. Sein Muth hatte ihn ganz und gar verlassen und sein einziger Gedanke war schleunige Flucht; aber der Schrecken hatte seine Glieder gelähmt.

Jetzt stürmte Werner auf ihn ein. Ein dumpfes Keuchen entstieg der Brust des Rasenden, seine Augen sprühten Blitze und krampfhaft umschlossen seine Hände das Rohr, welches er hoch empor schwang, um es in der nächsten Secunde auf den Unglücklichen, der ihn so schwer gereizt hatte, niederschmettern zu lassen.

Der Elende war unfähig, sich von der Stelle zu bewegen. Er wollte um Hülfe schreien, aber der Ton erstarb auf seinen Lippen. Kalter Schweiß trat ihm auf die Stirn, denn jetzt stand Werner vor ihm; entsetzt schloß er die Augen, da dröhnte der Schlag, ein gellender Schrei drang über Anna's Lippen, ein lautes Krachen erfolgte und den in der Mitte gespaltenen Rohrstock in den Händen, stürzte Werner zu Boden. Andres war gerettet, ein mächtiger Tannenast hatte den Schlag, der ihn ohne Zweifel getödtet haben würde, von seinem Haupte abgehalten, abgehalten, aber so furchtbar war dieser Schlag gewesen, daß er das schwere dicke Rohr gespalten und den Ast der Tanne in zwei Theile geschmettert hatte.

Mechanisch hatte sich Andres zurückgebeugt, und als das

Krachen erfolgte, stieß er einen durchdringenden, markerschütternden Schrei aus, denn jetzt mußte ja der Todesstreich erfolgen. Als aber der erwartete Schlag ausblieb, öffnete er die Augen und sah Werner bewegungslos zu seinen Füßen liegen. Verwirrt, und noch ganz von Schrecken und Entsetzen erfüllt, starrte er nieder auf seinen Feind, welcher sich erst nach einigen Secunden wieder zu regen begann.

Anna war indessen herbeigeeilt, sie warf sich händeringend an der Seite ihres Vaters nieder und rief seinen Namen, indem sie seinen Kopf emporhob und mit Küssen und Thränen bedeckte.

Andres blieb einen Augenblick starr und ohne Regung stehen. Die Angst vor dem gewissen Tode hatte ihn so sehr betäubt, daß er noch immer keines Gedankens fähig war und bald auf den Gefallenen, bald auf Anna blickte.

Jetzt kam Werner wieder zu sich. Er richtete das Haupt empor und schaute seine Tochter starr an. Der Anfall von Tobsucht war vorüber.

„Was ist geschehen?“ fragte er.

Anna wagte nicht ihm zu antworten.

Plötzlich schien die Erinnerung an das Vorgefallene in ihm aufzudämmern. Sein Blick irrte umher und es hatte den Anschein, als suche er irgend einen Gegenstand. Nach einer Weile vergeblichen Suchens blieb sein Auge an seiner Tochter haften.

Das Mädchen athmete kaum. Sie fürchtete, daß der Anblick des Elenden ihn auf's Neue in seinen vorigen Zustand zurückversetzen würde, aber zum Glück war ihre Besorgniß unnöthig; Andres hatte bei den ersten Worten ihres Vaters die Flucht ergriffen, er war in das Gebüsch gesprungen und das Geräusch seiner Fußtritte, welches sich in kurzer Zeit in der Ferne verlor, gab deutlich Kunde von der Eile, mit welcher er zu entfliehen bemüht war.

Eine Felsenlast fiel ihr von der Brust, als sie die Stelle leer fand, wo Andres gestanden hatte.

Jetzt fiel Werner's Auge auf das gespaltene Rohr. Mit einem Schlage trat ihm Alles, was geschehen war, vor die Seele.

„Wo ist der Schurke?“ fragte er mit donnernder Stimme.

„Er ist entflohen,“ entgegnete Anna rasch.

„Entflohen, wohin?“

„Ich weiß es nicht, er ist dort in das Dickicht gesprungen.“ Das Mädchen zeigte bei diesen Worten auf ein Gebüsch, welches auf der anderen Seite lag.

Werner lauschte aufmerksam. Aus der Ferne hallte ein leises Geräusch herüber. Seinem Ohre entging nicht, daß es von eiligen Fußtritten herrührte und aus der entgegengesetzten Richtung kam.

„Du hast Dich getäuscht, Anna, dorthin ist er entsprungen.“

Mit diesen Worten griff er nach seinem Rohrstock, zerbrach ihn völlig und die stärkere Hälfte desselben zur Hand nehmend, wollte er, seinem auf's Neue erwachenden Zorne folgend, dem Entflohenen nacheilen. Anna sah diese Bewegung. Entschlossen vertrat sie ihm dem Weg.

„Was willst Du thun, Vater?“

„Den Elenden aufsuchen und bestrafen, wie er es verdient hat,“ rief Werner und versuchte sie zur Seite zu schieben; aber das Mädchen widerstrebte heftig.

„Bleib', Vater, und höre mich.“

„Gieb Raum, Anna, ich will es.“

Werner war einer jener wilden, leidenschaftlichen Naturen, die, einmal gereizt, nicht eher ruhen, als bis sie sich an dem Urheber dieser Beleidigungen gerächt haben.

Anna versperrte ihm noch immer den Weg, und als sie sah, daß er Miene machte, sie wegzudrängen, fiel sie vor ihm nieder und umfaßte seine Kniee.

„Ich beschwöre Dich, bleib'. Willst Du Dich und mich in's Unglück stürzen, um eines elenden Buben willen, der Deines Zornes nicht einmal werth ist.“

„Gieb' Deine Bitten auf,“ sagte Werner heftig. „Sie sind unnütz. Mein Entschluß steht fest. Er hat mich tödtlich verletzt und soll es büßen.“

„Mein Vater, entsage Deiner Rache; lass' ab von Deinem entsetzlichen Entschluß. Auf meinen Knieen flehe ich Dich an, vergiß die Beleidigung.“

„Nie, niemals!“ rief Werner wild.

Anna fühlte sich erschöpft und einer Ohnmacht nahe. Noch einmal raffte sie ihre Kraft zusammen und flehte ihn händeringend an, von seinem Vorhaben abzulassen; es war vergebens, die Wuth erstickte jedes andere Gefühl in seiner Brust. Er riß sich von seiner Tochter los.

„Nun, wohlan denn, Vater,“ schrie sie auf, indem sie sich erhob. „Gehe hin und werde der Mörder des Unglücklichen!“

Werner stand vor dem Gebüsch, als diese Worte an sein Ohr schlugen. Er that keinen Schritt mehr. Stumm und regungslos blieb er stehen, als sei er zu Stein geworden.

Einige Minuten vergingen. Anna, unfähig, sich länger aufrecht zu halten, sank weinend zur Erde und verhüllte das Gesicht mit den Händen.

Endlich wich Werner's Erstarrung, ein Seufzer entfuhr seinem Munde, ein heftiges Zittern lief durch seinen Körper, seine hohe, kräftige Gestalt schwankte wie ein vom Winde bewegtes Rohr. Sein Antlitz, vor wenigen Augenblicken noch geröthet von der Flamme des Zorns, war todtenbleich geworden.

Er näherte sich seiner Tochter.

„Anna,“ sagte er leise.

Das Mädchen erhob das Auge. Tief erschüttert von dem Anblick, welcher sich ihr darbot, denn so bleich, so entstellt, hatte sie ihren Vater noch nie gesehen, selbst nicht nach jenen Anfällen, welche ihr so viel Entsetzen einflößten, richtete sie sich langsam empor und schlang ihren Arm um seinen Nacken.

„Du willst mich nicht verlassen, Vater?“

Werner verbarg das Gesicht an ihrer Brust.

„Ich bin sehr unglücklich,“ murmelte Werner, indem er die Augen schloß, als wollte er einem Bilde entgehen, welches ihn unerträglich zu martern schien.

„Vertraue mir, was Dich quält,“ sagte das Mädchen wehmuthsvoll, „ich will versuchen Dich zu trösten.“

Werner machte eine abwehrende Bewegung.

„Für mich giebt es keinen Trost,“ sagte er in dumpfem Tone. „Ich bin verurtheilt, Höllenqualen zu dulden, denn eine schwere Schuld lastet auf meiner Seele.“

„Du kannst sie büßen, mein Vater,“ entgegnete Anna, „indem Du bereust.“ Sie dachte bei diesen Worten an das Gewerbe ihres Vaters und glaubte darin den Grund seines Kummers zu erblicken.

„Zu spät,“ meinte Werner. „Meine Reue kommt zu spät für dieses Leben.“

Anna umschlang seinen Hals mit beiden Armen. Der Ton seiner Stimme und der Schmerz, welcher sich darin aussprach, rührten sie tief.

Mehr als jemals fühlte sie sich in diesem Augenblick zu ihm hingezogen.

„Zu spät, Vater?“ sagte sie in tröstendem Tone. „O, sage das nicht. Es kann nicht zu spät sein!“

Sie schaute ihn dabei mit ihren großen, seelenvollen Augen so herzlich, so vertrauend an, daß Werner sich abwenden mußte, um seine Thränen zu verbergen.

„Und doch ist es zu spät,“ fuhr er nach einer Weile mit dumpfer Stimme fort. „Viel zu spät. Ich muß tragen, was mir das Schicksal auferlegt, bis ich darüber zu Grunde gehe. Dringe nicht in mich,“ setzte er hinzu, als er sah, daß eine Frage auf den Lippen seiner Tochter schwebte. „Ich kann Dir nicht vertrauen, was mich quält; ich darf es nicht, aber die Zeit wird kommen, wo Du mein Geheimniß erfahren wirst, mir sagt's eine bange Ahnung in meiner Brust, diese Zeit wird bald herannahen, dann wird es sich zeigen, ob Du Dich von mir abwenden, ob Du meinem Andenken nicht fluchen wirst!“

„O nie, lieber, theurer Vater,“ flüsterte das liebliche Mädchen, sich zärtlich an ihn schmiegend. „Ich werde Dich immer lieben und Dir tröstend zur Seite stehen in jeder Noth und Gefahr. Mag auch geschehen, was da wolle, Du kannst fest auf die Liebe Deines Kindes bauen.“

Werner beugte sich zu ihr nieder; er drückte einen Kuß auf ihre Stirn. Ein schwerer Seufzer entrang sich seiner Brust.

„Ja, Anna, ich will Deiner Liebe vertrauen und wenn die Stunde naht, die uns für immer von einander trennt, dann....“

Er konnte vor innerer Erregung nicht weiter reden, sprachlos zog er sie an seine Brust und benetzte ihr Gesicht mit seinen Thränen. Anna schluchzte laut; sie umklammerte ihn, als wollte sie ihn nimmermehr lassen.

Endlich ermannte sich Werner. Der hohe starke Mann hatte geweint wie ein Kind, helle große Tropfen standen in seinen Augen, als er sich sanft aus den Armen seines Kindes losmachte. Nur mit der äußersten Anstrengung war es ihm gelungen, der tiefen Erschütterung, welche Anna's Worte in ihm hervorgerufen hatten, Herr zu werden.

„Komm',“ sagte er, es ist Zeit, nach Hause zurückzukehren. Unsere alte Gertrud,“ setzte er hinzu, sich gewaltsam zu einem

Lächeln zwingend, „wird über unser langes Ausbleiben sehr verdrießlich sein, und das mit Recht.“

Anna trocknete ihre Thränen.

„Ich bin bereit, Vater. Laß' uns gehen.“

Sie traten den Heimweg an. Der Sturm in Werner's Seele hatte ausgetobt, der Augenblick, der ihm das Herz seiner Tochter so ganz erschlossen, hatte ihm wenigstens für eine Zeit lang seine Ruhe zurückgegeben, und statt des wilden Schmerzes, der sich früher in seinem Aeußern kundgegeben, lag jetzt eine stille wehmüthige Trauer über sein ganzes Wesen ausgebreitet. In die düstere Nacht seines Innern war der belebende, erquickende Sonnenstrahl der Kindesliebe gedrungen. Gestützt auf seinen Arm schritt Anna an seiner Seite. Ihr Herz war zum Zerspringen voll, denn auch sie hatte ihrem Vater ja so manches zu vertrauen. Es drängte sie, ihm in dieser Stunde ihre Liebe zu Rudolf Walter zu gestehen und ihn um seine Einwilligung zu der Verbindung mit dem Geliebten zu bitten. Sie schwankte, ob sie es wagen könnte, ihm jetzt den Namen Walter zu nennen, welcher, wie sie wußte, stets seinen Zorn hervorrief. Mehrere Male war sie schon entschlossen, es zu thun, jedoch immer verschloß ein seltsames Bangen, welches sie sich nicht erklären konnte, ihr den Mund. Vergebens bekämpfte sie dieses beängstigende Gefühl, es wuchs mit jedem Schritte und eine unbestimmte Ahnung sagte ihr, daß das Geständniß ihrer Liebe ein großes Unheil herbeführen würde. Sie beschloß endlich, noch einmal mit Rudolf und dann erst mit ihrem Vater zu sprechen.

Nach einer Stunde hatte sie das Haus erreicht. Werner sandte sogleich einen Boten an Moorgarden ab, um den Schmuggler zu veranlassen, so bald als möglich zu ihm zu kommen.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Fertige Wintermäntel und Jacken

in diesjährigen Façons

nebst den dazu gehörigen Stoffen

empfiehlt ergebenst

Grevesmühlen, im October 1865. **Moses Aaron.**

Das

„Vereinigte Mobilien-Magazin“

im Hause von

Weckmann's Nachfolger am Markt in Wismar

empfiehlt sich mit einer großen Auswahl ***Mobilien*** aller Art von den elegantesten bis zu den einfachsten, und ist auch mit ***Stuhlmacher-Arbeiten*** für jeden Gebrauch auf das Reichhaltigste versehen.

Wohnungs-Veränderung.

Hiedurch mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mein **Porzellan-, Kurz- und Wollen-Waaren-Geschäft** nach dem neuerbaueten Hause des Tischlermeisters Herrn Dieckmann — **Wismarsche Straße, Herrn H. Schleuß gegenüber** — verlegt und durch viele neue Artikel vergrößert habe. Ich verbinde damit die ergebene Bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch ferner gewähren zu wollen.

Grevesmühlen. **Heinr. Jancker.**

Frischen Gothl. Steinkalk

aus dem Schiffe „Josefina“, Capt. Österberg, empfehlen billigstens

Wismar. **Stargardt & Erhardt.**

Leinen empfehle ich nach Aufnahme der Bleiche sowohl in feiner Qualität, als auch flächsen und beeden **Lohnleinen.**

Grevesmühlen. **Chr. Karstadt.**

Gewerbe-Halle.

Dem resp. hiesigen und auswärtigen Publicum erlauben wir uns, dieses Institut angelegentlichst zu empfehlen. Es werden nur Gegenstände zur Ausstellung zugelassen, die vorher von einer Commission hinsichtlich des Preises und der Beschaffenheit geprüft sind, und wird somit dem Käufer die möglichste Sicherheit geboten. — Das Verkaufslocal befindet sich im Hause des Kaufmanns **W. Hagen.**

Grevesmühlen, im October 1865.

Der Verwaltungsrath.

Gute Eßkartoffeln

wünscht zu kaufen **Gustav Ahrens.**

Eine Partie Ferkel,

sieben Wochen alt, hat zu verkaufen

Naschendorf. Hauswirth **Linshöft.**

Da ich erfahre, daß mit großer Bestimmtheit im Publicum verbreitet wird, ich wollte mein Geschäft hier aufgeben und in einer anderen Stadt meine Niederlassung erwerben, so sehe ich mich zu der öffentlichen Erklärung genöthigt, daß diese Angabe nur böswillige Erfindung sein kann, da ich durchaus nicht beabsichtige, Grevesmühlen zu verlassen.

Zugleich erlaube ich mir, mein gut completirtes **Lager sorgfältig ausgewählter Uhren** in geneigte Erinnerung zu bringen, wie auch jede **Reparatur an Uhrwerken** solide und unter Garantie von mir ausgeführt wird.

Grevesmühlen. **Holst, Uhrmacher.**

Bürger-Casino.

Am Donnerstag, den 19. Oct.,

findet der erste Ball statt, wozu die Mitglieder freundlichst einladet **der Vorstand.**

Grevesmühlen, im October 1865.

Zu dem am Sonnabend, den 20. October, beginnenden Cursus **für körperlichen Anstand und Tanz** in ***Knoll's Hôtel*** bitte ich um fernere Anmeldungen.

Grevesmühlen, im October 1865.

Anna Kraemer.

Dr. med. Knebusch,

prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Klütz.

Zum letzten Heller.

Mit dem heutigen Tage habe ich den vorstehend bezeichneten Gasthof für meine Rechnung übernommen, und werde die Gastwirthschaft ferner darin den jetzigen Anforderungen gemäß betreiben.

Dieses zur geneigten Kenntnißnahme bringend, bitte ich um die Gunst des geschätzten Publicums, mit der Zusicherung, daß es mein besonderes Bestreben sein wird, die allgemeine Zufriedenheit zu erlangen, und kann ich um so mehr einen geregelten Betrieb und eine angenehme Bedienung versprechen, als langjährige Erfahrungen in diesem Fache mir die nöthige Kenntniß und Gewandtheit verschafft haben. Hochachtungsvoll

Heinr. Bauer.

Am Sonntag, den 15. October:

Tanzmusik,

Anfang Nachmittags,

wozu ergebenst einladet **Heinr. Bauer.**

Vier tüchtige Hausmädchen,

welche auch Handarbeit verstehen, suchen sogleich Stellen durch **Hr. Frentz.**

Für die meiner verstorbenen lieben Frau bei ihrer Bestattung erwiesene letzte Ehre sage ich allen Theilnehmenden meinen tiefgefühltesten Dank.

C. Meyer, Mehlhändler.

Heute Abend 10½ Uhr starb nach kurzem Krankenlager in Folge eines Lungenleidens meine geliebte Frau, geb. Mense, in ihrem 57. Lebensjahre, und zeige ich diesen für mich und meine Kinder so herben und unersetzlichen Verlust mit tiefbetrübtem Herzen, um stilles Beileid bittend, hierdurch an.

Grevesmühlen, den 13. October 1865.

Christian Frentz.

Die Beerdigung findet am nächsten Mittwoch Morgens 8 Uhr statt.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 12. October. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel mitt.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 890 Stück, 16 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 36—42 Mk., außerhalb derselben 34—41 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel gut.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 217 Stück, — blieben unverkauft. Preis 36—48 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 13. October.				Wismar, den 14. October.			
Kahle Maaße.				Mit Aufmaaß.			
	ℳ	ß	bis ℳ ß		ℳ	ß	bis ℳ ß
Weizen	1	24	bis 1 40	Weizen	1	38	bis 2 —
Roggen	1	16	„ 1 20	Roggen	1	18	„ 1 27
Gerste	1	—	„ 1 8	Gerste	1	—	„ 1 4
Hafer	—	32	„ 1 —	Hafer	—	38	„ — 42
Erbsen	1	18	„ 1 24	Erbsen	—	—	„ — —

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 84. Donnerstag, den 19. October. **1865.**

Bericht über die am 14. October c., Abends 8 Uhr, abgehaltene General-Versammlung der Interessenten der hiesigen Vorschuß- und Spar-Kasse.

Die heutige General-Versammlung ward damit eröffnet, daß der Dirigent, Herr Senator Freytag, das Revisions-Protocoll vom 22. August c., unterzeichnet von den Revisoren des Vorstandes, Herren Moses Aaron und W. Hagen, verlas, worin die Richtigkeit der vom Cassirer aufgestellten Abrechnung pro $18^{64}/_{65}$ nicht allein, sondern auch das wirkliche Vorhandensein der Activa und Passiva constatirt wird. Hiernach ward die Versammlung mit dem Rechnungs-Abschluß pro 1. Juli 1865 bekannt gemacht, worauf der Cassirer den Geschäftsbericht vortrug.

Nach demselben zählte der Verein am 1. Juli 1864 210 Mitglieder. Es traten aus im Laufe des Rechnungsjahres 28 (davon 2 durch Tod, 2 durch Wegzug, 7 wegen Nichtzahlung der Beiträge, 17 durch Kündigung am Jahresschlusse). Neu hinzugetreten 23, Bestand am 1. Juli 1865 also 205 Mitglieder.

Die von denselben in diesem Rechnungsjahre eingezahlten Monatssteuern betrugen 938 ℳ 36 ß, welche mit dem vorhandenen Fond des Mitglieder-Conto ein eigenes Capital von 3896 ℳ 22 ß repräsentiren.

Die dem Verein übergebenen Spar-Einlagen bildeten am Schlusse des Rechnungsjahres die Summe von 9820 ℳ $5^3/_4$ ß, welche mit obigem Mitglieder-Guthaben und 21 ℳ 17 ß im vorigen Jahre zurückgesetzten Ueberschuß das Betriebs-Capital von 13,737 ℳ 44 ß 9 ß ergaben. Am Schluß vorigen Rechnungsjahres betrug die Summe dieses Capitals 13,273 ℳ, also Zunahme um 464 ℳ. Das eigene Vermögen der Vereins-Interessenten beträgt hierin $37\,1/2$ Procent und pro Kopf der Mitglieder ein Guthaben von 19 ℳ. Im diesjährigen Abschluß der bei der Anwaltschaft vertretenen Vereine ist das Verhältniß des eigenen Vermögens von 454 Vereinen $21{,}_7$ Procent und pro Kopf $23{,}_6$ Guthaben im Durchschnitt.

Vorschüsse wurden ertheilt im obgenannten Zeitraum 488 Pöste mit 40,586 ℳ. (Die Bilance enthält die Summe von 41,360 ℳ 30 ß, die darauf zu berechnenden Zinsen eingeschlossen; rechnet man die im Zinsen-Conto enthaltenen 774 ℳ 1 ß davon, so erhält man obige Summe der reinen Vorschüsse). Diese vertheilen sich wie folgt: 71 Pöste von 2—9 ℳ, 92 Pöste von 10—24 ℳ, 63 Pöste von 25—49 ℳ, 104 Pöste von 50—99 ℳ, 106 Pöste von 100—199 ℳ, 44 Pöste von 200—500 ℳ und 8 Pöste über 500 ℳ.

Verlüste hatte die Kasse auch in diesem Jahre nicht.

Im Effecten-Conto hat nur der Ankauf eines Sparkassenbuches über 124 ℳ stattgefunden und beträgt diese Summe mit den in ersten Stadtbuchschriften belegten 1171 ℳ 23 ß jetzt zusammen 1295 ℳ 23 ß.

Von zeitweilig überflüssigen Geldern waren im Ganzen ausgeliehen 2850 ℳ zu verschiedenen Zinsfußen, die nach Bedarf bis auf 200 ℳ wieder eingezogen sind.

Von der ersten Einrichtung her stehen im Inventarien-Conto noch 15 ℳ verzeichnet, die in diesem Jahre aus den Ueberschüssen abgezahlt werden, und womit das Inventarium des Vereins also verdient ist.

Kasse war am Schlusse des Rechnungsjahres 906 ℳ 8 ß 3 ₰ vorhanden, motivirt durch die ziemlich bedeutenden Abhebungen im Mitglieder-Conto pr. 1. Juli.

Das Gewinn- und Verlust-Conto ist in angeschlossener Bilance deutlich ersichtlich und ergiebt einen Netto-Gewinn von 188 ℳ 5 ß 6 ₰.

Da nun am 1. Juli 1865 (nach abgerechneten Rückzahlungen im Mitglieder-Conto) 2560 volle Thaler als dividendenberechtigt erscheinen, so hatte der Vorstand vorgeschlagen, hievon 3 ß pro Thaler Dividende zu vertheilen, wodurch die Interessenten incl. der $3\,1/8$ Procent Zinsen $9\,1/8$ Procent für ihr Guthaben erhalten.

Diese Dividende beträgt in Summa 160 ℳ, für Inventurtilgung 15 ℳ; das Centralbüreau in Berlin erhält 2 Procent vom Reingewinn (obiger Netto-Gewinn und die Zinsen für das Mitglieder-Conto) 5 ℳ, macht im Gesammt 180 ℳ. Der noch verbleibende Ueberschuß von 8 ℳ 5 ß 6 ₰ wird zu den in früheren Jahren zurückgesetzten Posten gethan. — Die Versammlung genehmigte diese Proposition.

Es kamen nunmehr verschiedene Anträge zur Abstimmung. Zunächst der von Hrn. Kaufmann H. Lieseberg eingebrachte: „Den Mitgliedern mögen, analog den in Rostock und Wismar getroffenen Einrichtungen, Conten eröffnet werden, versuchsweise erst in einem Umfange von 500 bis 1000 Thlr. und mit beschränkter Verpflichtung der Casse zur Rückzahlung." Leider war der Hr. Antragsteller nicht gegenwärtig, um seinen Antrag zu vertheidigen, und ward nach kurzer Debatte deshalb dieser abgelehnt, da man die Unterbringung der sich auf diesem Wege leicht ansammelnden Kasse auf kurze Fristen für hiesige Verhältnisse zu schwierig und leicht sehr zinsverlierend ansah. Die Anträge des Vorstandes: 1) es definitiv zu genehmigen, daß Vorschüsse, welche ein und derselbe Anleiher und Bürge vier Mal hinter einander entnommen, von da ab bei fernerer Antragstellung jedesmal mit 25 pCt. der ursprünglichen Anleihe getilgt werden müsse, daß demnach jeder Vorschuß, außer den durch Hinterlagen verbürgten, die hievon nicht betroffen würden, innerhalb zwei Jahren getilgt sei; 2) zu §. 12 des Statuts, betreffend den Austritt, Absatz a., statt „1. Juni" zu setzen „1. April", motivirt dadurch, um in geldknapper Zeit rechtzeitig für das gelegentlich des Austritts gekündigte Kapital sorgen zu können, wurden angenommen. Ueber den Antrag 3., mitzugenehmigen, daß beim Jahres-Rechnungsschlusse statt bisher statutengemäßer Abhebung von $^3/_4$ des Guthabens, gesagt werde: „vom Mitglieder-Guthaben kann nach Schluß des Rechnungs-Jahres, falls das Verhältniß des Mitglieder-Conto nicht unter $^1/_3$ des gesammten Betriebs-Capitals fällt, $^3/_4$ abgehoben werden, andernfalls aber nur $^1/_2$ resp. $^1/_4$, jedenfalls darf das Conto durch diese Abhebungen aber nicht unter oben genanntes Verhältniß dabei heruntergehen," entstand eine längere Besprechung, die dahin führte, daß die Versammlung den Antrag ablehnte, und dafür zu setzen empfahl: „Am Rechnungs-Jahres-Schluß können die Mitglieder pro maximum die Hälfte ihres Guthabens abheben". Der Vorstand ließ seinen Antrag zu Gunsten dieses fallen, da für den Fall unverhältnißmäßiger Abhebungen ihm statutengemäß die Liquidation des Vereins zusteht.

Die schließlich erfolgende Wahl ergab, daß die drei statutengemäß ausscheidenden Mitglieder, die Herren Cantor Thiel, Schneidermeister Ihde und Kaufmann W. Hagen, wiedererwählt wurden, und nahmen die beiden letzteren die Wiederwahl sofort an. Hr. Cantor Thiel war wegen Familienverhältnisse abwesend. Vorausgesetzt die Annahme Seitens Letzteren besteht der Vorstand dieses Jahr aus folgenden Mitgliedern: Hrn. Senator Freytag, Dirigent; Hrn. Kaufmann Moses Aaron, Revisor; Hrn. Cantor Thiel; Hrn. Schneidermeister Ihde; Hrn. Kaufmann W. Hagen; Hrn. Kaufmann Bruhns; Hrn. Apotheker Polenski, Cassier.

Zum Schluß sprach Herr Bürgermeister Dr. Beselin dem

Vorstande den Dank der Versammlung für die Leitung des Vereins aus.

Grevesmühlen, den 17. October 1865.

Der Vorstand der Vorschuß- und Spar-Kasse.

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin**, 16. October. Der „N. C." berichtet: Malaga, 9. October. Während des im letzten Berichte erwähnten Aufenthalts Se. Königl. Hoheit des Großherzogs in Lissabon ist Allerhöchstdemselben von Se. Maj. dem Könige von Portugal das Großkreuz des „Thurm- und Schwerdtordens" verliehen worden, und haben auch Se. K. Hoh. der Großherzog Se. Maj. den König mit den Insignien der „Wendischen Krone" decorirt.

Se. K. H. der Großherzog verließen am 2. October auf dem französischen Packetboot „Ville du Havre" beim schönsten Wetter Lissabon und trafen, da ein Nachmittags eintretender widriger Wind die Fahrt etwas verzögerte, erst am 3. d. M. Nachmittags nach übrigens glücklicher Reise in Cadix ein. Hier verweilten Se. Königl. Hoheit im Hause des Consuls de los Palacios den 3. und 4. und gingen am 5. Morgens mit der Eisenbahn nach Sevilla, woselbst Allerhöchstdieselben Mittags eintrafen und den Rest des Tages zur Besichtigung des maurischen Alcazars und der Kathedrale verwandten. Am folgenden Morgen verließ der Großherzog um 3 Uhr Sevilla, kam um 7 Uhr in Cordoba an und besichtigten im Laufe dieses Tages die Sehenswürdigkeiten dieser Stadt, vornehmlich die großartige alte Moschee, die jetzt theilweise in eine Kirche umgewandelt ist. Am 7. früh setzten Se. K. H. der Großherzog die Reise mit der Eisenbahn nach Malaga fort, von wo Allerhöchstdieselben morgen pr. Diligence nach Granada zu gehen gedenken.

Einer hier eingegangenen telegraphischen Mittheilung zufolge hatte Se. Königliche Hoheit der Großherzog am 12. d. M. Granada besucht und beabsichtigte am 18. wieder in Madrid zu sein. Nach der für den 22. festgesetzten Begegnung mit den beiden älteren Großherzoglichen Prinzen in Bayonne gedenkt Seine Königl. Hoheit über Paris und Darmstadt zu einem kurzen Besuch am königlich preußischen Hofe nach Berlin zu gehen, und von dort in den letzten Tagen d. M. hieher zurückzukehren. Bis dahin beabsichtigen dem Vernehmen nach auch Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin Alexandrine in Sanssouci bei Ihrer Majestät der Königin-Wittwe von Preußen zu verweilen.

Aus Bagneeres de Bigorre sind neuerdings wiederholt die erfreulichsten Berichte über das Befinden der beiden Großherzoglichen Prinzen eingegangen. Insbesondere soll sich S. K. H. der Erbgroßherzog in überraschender Weise gekräftigt und entwickelt haben.

— **Rehna**, 14. October. Am Sonntag-Abend, den 8. d., hielt der hiesige Thierschutzverein im Schreiberschen Gasthofe eine Generalversammlung ab, die zahlreich besucht war. Namentlich, berichtet die „M. Z.", betheiligten sich auch viele Damen während in den früheren Versammlungen immer nur einzelne wenige gegenwärtig waren. Auch Herr Livonius aus Schwerin war einer desfallsigen Einladung des Vorstandes gefolgt und beehrte die Versammlung mit seiner Gegenwart. Der Schriftführer des Vereins, Lehrer Brockmüller-Wölschendorf trug den Jahresbericht vor, in welchem er über die Thätigkeit des Vorstandes in dem verflossenen zweiten Vereinsjahre Bericht erstattete. Die Zahl der Mitglieder hat sich von 56 auf 71 vermehrt. Das neue, auf dem Deputirten-Congreß in Schwerin entworfene Statut des mecklenburgischen Thierschutzvereins wurde von der Versammlung angenommen.

— **Neustrelitz**, 12. October. Gestern Abend gegen 7 Uhr röthete sich im Osten der Himmel in einer Weise, die auf ein großes Feuer deutete, und bald traf auch die betrübende Kunde ein, daß in dem benachbarten Bauerndorfe Thurow das Schulzengehöft nebst mehreren Kathen in Flammen stehe. Heute erhält die „Neustrelitzer Zeitung" die entsetzliche Nachricht, daß auch zwei Frauen und zwei Kinder verbrannt sein sollen.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 13. October. Ueber die innern Zustände ist noch immer wenig zu melden. Der König wird am 20. d. zurückerwartet; nach seiner Reiseroute zu schließen, ist an eine Zusammenkunft mit dem Kaiser Napoleon nicht zu denken. Daß der Justizminister Graf zur Lippe im Amte bleibt, beweist, daß eine Milderung des Systems nicht wahrscheinlich ist. Die Opposition wird daher im Landtage wohl unverändert bestehen.

— **Berlin**, 18. October. Was wir aus den Elbherzogthümern vernehmen, spricht dafür, daß Preußen nicht irgend wie zurücktreten werde. Der Gouverneur setzt seine Maßregelung gegen die schleswig-holsteinischen Vereine fort. Dem Flensburger hat man es zum Vorwurf gemacht, die eingeforderte Liste seiner Mitglieder verbrannt zu haben, aber es war nur aus übertriebener Aengstlichkeit geschehen und ist die Liste bereits hergestellt und eingeliefert. Die Reise des Herzogs Friedrich nach Gravenstein, wo sein Vater einer Jagdpartie beiwohnt, ist unterblieben; dagegen hat es ihm auf einem Ausfluge zum Herzoge von Glücksburg nach Carlsburg auf schleswigschem Boden an Loyalitäts-Bezeugungen von Seiten der ländlichen Bevölkerung nicht gefehlt. Vermuthlich wird die Statthalterschaft davon keine Notiz nehmen — was würde es auch fruchten?

18. October. Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin, sowie der Prinz und die Frau Prinzessin Carl sind bereits heute früh von Potsdam aus zu den Festlichkeiten nach Münster abgereist. Ihre Kgl. Hoheit die Frau Prinzessin Carl begiebt sich, dem Vernehmen nach, von Münster aus zu einem Besuch an den großherzogl. Hof nach Eisenach. — Se. königl. Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen ist aus der Schweiz zurückgekehrt.

Wie man erfährt, befinden sich der Bürgermeister Möller und der Senator Voß aus Schwerin, seit vorgestern in Berlin, um wegen Erbauung der Schwerin-Büchener Eisenbahn durch die Berlin-Hamburger Bahn mit deren Vorstande zu verhandeln.

— **London**, 13. October. Eine höchst umfangreiche Correspondenz, gewechselt zwischen Earl Russel und Hrn Adams, ist veröffentlicht worden; sie bezieht sich auf die Ansprüche der Ver. Staaten an England wegen der von den südstaatlichen, aus England ausgelaufenen Kaperschiffen angerichteten Schäden und enthält eine Menge völkerrechtlicher Streitpunkte. Was in derselben die größte Wichtigkeit hat, ist die Weigerung der englischen Regierung, die strittigen Fragen einem Schiedsgerichte vorzulegen. Earl Russel schlägt statt dessen vor, eine Commission zur Aburtheilung solcher Fragen, über deren Discutirung man sich einige, einzusetzen. Diesem Vorschlage prophezeiht Hr. Adams jedoch die Ablehnung seiner Regierung.

— **Paris**, 13. October. Der König von Portugal nebst Gemahlin ist gestern nach Brüssel abgereist, um später über Ostende einen Besuch am englischen Hofe abzustatten. Die Yacht „Victoria und Albert" hat Befehl erhalten, die K. Familie abzuholen. Die Rückkehr nach Frankreich, beziehentlich Compiegne, wird erst Mitte November erfolgen, bis dahin wird auch Prinz Napoleon und die Prinzessin Clotilde, Schwester der Königin Maria Pia, von Prangins wieder hier eingetroffen sein. Daß der Prinz Napoleon — wohl oder übel — sodann den Vorsitz der Commission über die Weltausstellung wieder übernehmen wird, versteht sich von selbst, denn Eines steht fest: neben dem Willen des Kaisers giebt es am Hofe der Tuilerieen keinen andern. Wenn das Palais royal die kleine Genugthuung genießt, die Miene der Opposition oder des Schmollens anzunehmen, dergleichen währt auch nicht eine Stunde länger, als der Chef des Staates für gut findet. — Das 6. Bataillon der Fremdenlegion, welches in Lille angeworben, wird vom Kaiser Napoleon als Kern der neuen Armee dem Vatican zur Verfügung gestellt werden. Daß Frankreich in dem neuen Export-Artikel „Fremdenlegion" so ausgezeichnete Geschäfte macht, ist bemerkenswerth, denn die Angeworbenen sind Belgier oder, in größerer Anzahl, Deutsche. Schwerlich würde man jenseits des Rheins ein Bataillon französischer Deserteurs zusammenbringen; und eben so wenig ist anzunehmen, daß Frankreich die Errichtung solcher Bureaux in Mainz oder Coblenz ohne Weiteres erlauben würde. — Graf v. Walewski, den das „Journal des Debats" in politischer Mission nach Florenz geschickt hatte, ist nach seinem Besuche bei seinem erkrankten Schwager hier eingetroffen und beabsichtigt, sich angelegentlich mit der Einrichtung der Appartements im Palais Bourbon zu beschäftigen. — Diese Nachricht von der bevorstehenden Ankunft des Marschalls Mac Mahon in Frankreich wird mit der früheren Angabe in Verbindung gebracht, daß er auf seinen Posten als Gouverneur von Algerien nicht mehr zurückkehren werde, sondern den General Fleury als Nachfolger erhalte. Auffallend ist immer, daß der Marschall, kaum vor vier Wochen von Marseille abgereist, schon wieder nach der Hauptstadt sich begiebt.

Auf einsamen Wegen.

(Fortsetzung.)

Erst mit dem Eintreten der Dämmerung erschien Moorgarden im Werner'schen Hause. Düstere Wolken lagen auf der Stirn des Schmugglers und von Zeit zu Zeit zuckte es wie ein Blitz unter seinen buschigen Augenbraunen hervor. Mit dröhnenden Schritten stieg er die Treppe hinan, welche in das obere Stockwerk führte, wo Werner ihn seit einer Stunde schon erwartete.

Werner saß am Fenster eines kleinen, nur von schwachem Lichte erhellten Gemaches, als Moorgarden eintrat. Es war dies das Zimmer, welches in einer Wohnung auf dem Lande als der heiligste Tempelraum des Hauses betrachtet und zur Berathung der geheimsten und wichtigsten Angelegenheiten der Familie benutzt wird.

Als der Schmuggler auf der Schwelle der Thür erschien, stand Werner langsam von seinem Stuhle auf, ging ihm bis in die Mitte der Stube entgegen und bot ihm die Hand zum Gruße.

„Ich habe Dich rufen lassen, Valentin," sagte er, nachdem er die Thür hinter Moorgarden geschlossen hatte, „um mit Dir eine Angelegenheit zu ordnen, welche Deinen Pflegesohn Andres betrifft."

„Ich weiß, was Du sagen willst," entgegnete Moorgarden, indem er sich in einen Stuhl warf. „Andres hat mir schon Alles mitgetheilt."

Lange sprachen beide Männer mit einander. Anna welche wußte, wie sehr Moorgarden an seinem Pflegesohn hing und deshalb einen Streit befürchtete, lauschte in der Besorgniß ihres Herzens an der Thür. Die Unterhaltung wurde Anfangs in einem ruhigen, gelassenen Tone geführt, nahm aber bald einen leidenschaftlichen Charakter an und schon schwebte das Mädchen in Todesangst, daß der Zorn ihres Vaters und mit ihm jener Anfall von Tobsucht sich erneuern würde, als Moorgarden, welcher auch wohl wissen mochte, daß es gefährlich sei, Werner noch mehr gegen sich und Andres aufzubringen, dem Gespräche eine andere Wendung gab.

Nach einer Stunde traten endlich Beide mit erhitzten Stirnen in das anstoßende Zimmer, wo Anna gelauscht hatte. Das Mädchen hatte sie kommen gehört und war entflohen. Beide schienen sehr aufgeregt, Moorgarden aber noch mehr, als Werner. In den Augen des Schmugglers brannte eine wilde unheimliche Flamme und seine fest zusammengekniffenen Lippen zeigten deutlich, daß ein Sturm in seiner Brust wüthete. Draußen auf dem Flur des oberen Geschosses nahmen sie von einander Abschied.

„So hab' ich dir das Alles umsonst gesagt?" fragte der Schmuggler, indem er düster vor sich nieder sah.

„Sage mir's niemals wieder, wenn wir gute Freunde bleiben wollen," entgegnete Werner ernst.

„So wird es morgen zum letzten Male sein, daß Du an unseren nächtlichen Zügen Theil nimmst?"

Werner bejahte mit einem Nicken des Kopfes.

„Ist das Dein unwiederruflicher Entschluß?"

„Nichts kann mich wankend machen."

„Lockt Dich die Aussicht auf den glänzenden Gewinn nicht, den man uns neuerdings zugesagt hat?" sagte Moorgarden wieder.

„Die Liebe meiner Tochter gilt mir höher. Ich habe ihr versprochen, abzulassen von unserem verbrecherischen Gewerbe und werde meinen Schwur halten. Was Andres betrifft, so bleibt es dabei. Ihm ist verziehen."

Mit einem Händedruck trennten sie sich. Nachdenklich verließ Moorgarden das Werner'sche Haus. Auf der Schwelle der Hausthür hielt er einen Augenblick inne und schaute zurück.

„Nun, wohlan denn, Jakob Werner," murmelte er. „Du willst es nicht anders, hab' wohl Acht, Dein böser Engel schwebt über Deinem Haupte. Schwachköpfiger Narr," setzte er ingrimmig lächelnd hinzu, „noch an der Schwelle des Zuchthauses umkehren, ein besserer, gottgefälliger Mensch werden zu wollen? Nichts da! Glaubst Du, ich würde mich so lange unter Deine Herrschaft gebeugt haben, wenn ich nicht meinen Vortheil davon gehabt hätte? Du hast Dich gewaltig verrechnet, jetzt kannst Du mir nichts mehr nützen und der Tag der Rache ist gekommen."

Mit diesen Worten setzte er seinen Weg fort und gelangte auf einem Nebenpfade durch den Wald, in die Nähe der hannöverschen Grenze.

Es war mittlerweile völlig Nacht geworden. Eine feierliche Stille lag über Berge und Thäler ausgebreitet; kein Lüftchen regte sich.

Jetzt plötzlich tönte ein gellendes Pfeifen durch die Nacht; dann war wieder Alles ruhig.

„Ich bin zur Stelle, da ist er," murmelte Moorgarden, welcher inzwischen an eine Lichtung im Walde gelangt war.

Im nächsten Augenblick trat Andres unter den Bäumen hervor und nach einigen zwischen dem Schmuggler und seinem Pflegesohn gewechselten Worten, schlugen Beide den Weg nach dem Dörfchen Crimderode ein.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Zum Zweck der Eröffnung von Grund- und Hypothekenbüchern und zwar zur Ermittelung der in die 2. und 3. Abtheilung der Bücher gehörigen dinglichen Belastungen und privilegirten Forderungen haben:

1) die Ehefrau des Fischers Caspar Lippbardt, Dorothea geb. Gödert hieselbst, für ihr Wohnhaus c. p. Nr. 9, pag. 3 des Registers und Nr. 11 der Charte, enthaltend 10½ □Ruthen;
2) der Bäckermeister Johann Robrahn hieselbst für seinen Grundbesitz Nr. 199 c. p., bestehend aus dem Haus- und Hofplatz pag. 9 des Registers und Nr. 122 der Charte, Garten und Anschnitt pag. 9 des Registers und Nr. 123 und 124 der Charte, 2 Bauplätzen pag. 15 des Registers und Nr. 207 und 208 der Charte, Acker pag. 35 des Registers und Nr. 427 und 428 der Charte, sowie dem Acker pag. 32 des Registers und Nr. 398 der Charte, enthaltend zusammen 1868 □Ruthen;
3) derselbe für seinen Acker pag. 27 und 28 des Feldregisters und Nr. 350, 351 und 352 der Charte, enthaltend 2579 □Ruthen;

bei anerkannter Richtigkeit ihrer Besitztitel Proclamata erbeten.

Demgemäß werden alle diejenigen, welche an das eine oder das andere der vorangeführten Grundstücke solche von der Anmeldungspflicht nicht ausgenommene Forderungen und Ansprüche zu haben vermeinen, zu deren genauen und bestimmten Anmeldung auf

Sonnabend, den 13. Januar 1866,

Vormittags 10 Uhr, hiedurch vorgeladen. Im Unterlassungsfalle wird der Verlust des dinglichen Rechts, resp. des den privilegirten Forderungen beigelegten Rechts auf Eintragung erkannt werden und findet hiegegen keine Wiedereinsetzung statt.

Zur Nachricht dient, daß von der Anmeldungspflicht gesetzlich ausgenommen sind: Altentheile, Personalservituten und andere, ihrer rechtlichen Natur nach auf die Folien der einzurichtenden Grund- und Hypothekenbücher gehörenden, jedoch auf keine Capitalsummen gehenden Rechte.

Patrimonialgericht Lütgenhof zu Dassow, den 13. October 1865.

Am Montag, den 30. October,
Morgens 9 Uhr,
sollen im **Everstorfer Forste**
50 Faden buchen Brackholz, 3.7.7',
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant verkauft werden, und wollen Kaufliebhaber sich alsdann beim Hamberger Schlagbaum einfinden.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Auction verlesen, davon aber schon besonders hervorgehoben, daß die Holzabfuhr an Auctionstagen, Sonn- und Festtagen untersagt ist.

Everstorf, den 16. October 1865.

Ferd. Feddersen,
Förster.

Süße Dauer-Aepfel,
à Faß 6 ßl., hat zu verkaufen
Bössow. Büdner Ratzeburg.

Leinen
empfehle ich nach Aufnahme der Bleiche sowohl in feiner Qualität, als auch flächsen und beeden **Lohnleinen.**
Grevesmühlen. **Chr. Karstadt.**

Dr. med. Knebusch,
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.
Klütz.

BILANCE
der Vorschuß- und Spar-Kasse in Grevesmühlen am 30. Juni 1865.
Achtes Rechnungs-Jahr $18^{64}/_{65}$.

Activa.

		ℳ	ß	₰
Vorschuß-Conto:				
Bestand am 1. Juli 1864 incl. Zinsen	ℳ 11239 37.			
Neu bewilligt desgl.	„ 41360.30.			
	ℳ 52600.19.			
Davon zurückgezahlt desgl.	„ 40872.28.			
Bleibt Bestand am 30. Juni 1865		11727	39	—
Effecten-Conto:				
A. In Hypotheken belegt:				
3 Hypothekenscheine à 4% hiesige Stadtbuchschriften	ℳ 1171.23.			
B. In Sparkassenbüchern:				
1 Sparkassenbuch	„ 124.—.			
Bestand am 30. Juni 1865		1295	23	—
Conto-Current-Conto:				
Es waren im Rechnungs-Jahr gegen Hinterlagen an überflüssigem Kapital zu 4 % belegt	ℳ 2850.			
Davon wurden zurückgezahlt	„ 2650.			
Bleiben ausstehend		200	—	—
Inventarien-Conto:				
Es wies dieses Conto am 1. Juli 1864 noch einen Bestand nach von	ℳ 30.			
Davon wurden aus letztjährigem Gewinne getilgt	„ 15.			
Bleiben Bestand am 30. Juni 1865		15	—	—
Cassa-Conto:				
Hatte am 1. Juli 1864 Bestand von	ℳ 1083.42.3.			
Die Einnahme im Rechnungs-Jahre betrug	„ 47035.17.6.			
	ℳ 48119.11 9.			
Die Ausgabe dagegen	„ 47213. 3.6.			
Bleibt ein Kassenbestand von		906	8	3
		14144	22	3

Passiva.

		ℳ	ß	₰
Mitglieder-Conto:				
Dieses hatte am 1. Juli 1864 einen Bestand von	ℳ 3334. 9. -.			
Dazu die Dividende aus vorj. Abschlusse	„ 110.25. -.			
Dazu ferner die Zinsen für das Rechn.-J. 64/65	„ 93.19.9.			
Dazu die Monatsbeiträge des Jahres	„ 938.36. -.			
	ℳ 4476.41.9.			
Davon zurückgezahlt	„ 580.19.9.			
Bleibt Bestand am 30. Juni 1865		3896	22	—
Einlagen-Conto:				
Am 1. Juli 1864 schuldete die Kasse an Spar-Einl.	ℳ 9828.26.6.			
Es kamen hierzu an neuen Einlagen	„ 2519.17.9.			
Und an Zinsen, in beiden Terminen zugeschrieben	„ 310.43. -.			
	ℳ 12658.39.3.			
Zurückgezahlt wurden	„ 2838.33.6.			
Bleibt Bestand am 31. Juni 1865		9820	5	9
Zinsen-Conto:				
Am 1. Juli 1864 standen an Vorschußzinsen aus	ℳ 221.41.			
Auf die im Jahre $18^{64}/_{65}$ ertheilten Vorschüsse wurden fällig an Zinsen	„ 774. 1.			
	ℳ 995.42.			
Die Zinsen-Einnahme auf Vorschüsse betrug	„ 777.22.			
Es bleiben demnach auf die noch nicht fälligen Vorschüsse an Zinsen ausstehend		218	20	—
Reserve-Fond-Conto:				
Gebildet durch den im vorigen Jahre nicht vertheilten Ueberschuß		21	17	—
Gewinn- und Verlust-Conto:				
Einnahme:				
Zinsen-Einnahme:				
a. aus Vorschüssen	ℳ 777.22.			
b. aus Effecten	„ 46.41.			
c. aus Conto-Current	„ 13 44.			
	ℳ 838.11. -.			
Ausgabe:				
Zinsen-Ausgabe:				
a. Mitglieder-Conto ℳ 93.19.9.				
b. Spar-Einlagen „ 310.43. -.				
c. für Anleihen „ 1.18. -.				
	ℳ 405.32.9.			
Gehalte	„ 222 24. -.			
Diverses, laufende Geschäfts-Unkosten	„ 11.47.6.			
Den am 1. Juli 1864 überschüssigen Gewinn aus $18^{62}/_{63}$, der nicht in Ausgabe gestellt ward mit	„ 9.45.3.			
	ℳ 650. 5.6.			
Bleibt Netto-Gewinn	ℳ 188. 5.6.	188	5	6
		14144	22	3

Grevesmühlen, den 30. Juni 1865.

Der Vorstand der Vorschuß- und Spar-Kasse.

Mäntel und **Jacken,**
Blusen und **Hauben,**
Glacé-Handschuhe
empfiehlt **Heinr. Lieseberg.**

Frischen
Gothl. Steinkalk
aus dem Schiffe „Josefina", Capt. Österberg, empfehlen billigstens
Wismar. **Stargardt & Erhardt.**



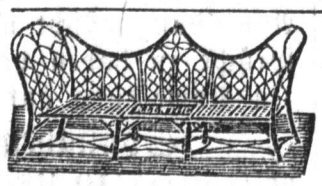
Nähmaschinen
von **Singer & Co.** empfiehlt als die zweckmäßigsten für den Familiengebrauch zu Fabrikpreisen
Heinr. Lieseberg.

Wer mir ein altes, gesundes Pferd, welchem die Haut nicht beschädigt ist, zum Tödten oder Abdecken bringt, erhält dafür 4 Thlr. Cour.

Grevesmühlen, im October 1865.

Wittwe **Christine Kühne.**

Fertige Wintermäntel und Jacken
in diesjährigen Façons
nebst den dazu gehörigen Stoffen
empfiehlt ergebenst
Grevesmühlen, im October 1865. **Moses Aaron.**



Die Verlegung meiner Wohnung aus dem Hause des Hrn. Drechslermstrs. Wendelborn, Wismarsche Straße, nach meinem Hause im kleinen Vogelsang neben Hrn. Zimmermstr. Kauschen sen. zeige ich hierdurch ergebenst an, und bitte, das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen auch ferner bewahren zu wollen.

Grevesmühlen, den 18. October 1865.

Heinrich Bode, Korbmacher.

Casino-Gesellschaft.

Die resp. Mitglieder der Casino-Gesellschaft werden ersucht, sich am **Dienstag, den 24. October,** Abends 6 Uhr, zur Conferenz im Hotel „Zum Großherzog" einzufinden.

Zur Verhandlung kommt:
1) Neuwahl des Vorstandes;
2) Bestimmung der Bälle;
3) Ballottement über event. aufzunehmende Mitglieder.

Grevesmühlen, den 17. October 1865.

Der Vorstand.

Vier tüchtige Hausmädchen,
welche auch Handarbeit verstehen, suchen sogleich Stellen durch **Hr. Frentz.**

Gefunden
ein seidener Schirm. Der sich legitimirende Eigenthümer kann ihn vom Gastwirth **Herricht** gegen Insertionsgebühr in Empfang nehmen.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 12. October. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel mitt.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 890 Stück, 16 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 36—42 Mk., außerhalb derselben 34—41 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel gut.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 217 Stück, — blieben unverkauft Preis 36—48 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 17. October.				Wismar, den 18. October.			
Kahle Maaße.				Mit Aufmaaß.			
	ℳ	ß			ℳ	ß	
Weizen	1 24	bis	1 40	Weizen	1 38	bis	2 —
Roggen	1 16	„	1 20	Roggen	1 18	„	1 27
Gerste	1 —	„	1 8	Gerste	1 —	„	1 4
Hafer	— 32	„	1 —	Hafer	— 38	„	— 42
Erbsen	1 18	„	1 24	Erbsen	— —	„	— —

Lübeck, den 18. October.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 4 Mk. 4 ßl. bis 4 Mk. 9 ßl., Roggen 3 Mk. 2 ßl. bis 3 Mk. 5 ßl., Gerste 2 Mk. 8 ßl. bis 2 Mk. 10 ßl., Hafer 2 Mk. 2 ßl. bis 2 Mk. 4 ßl., Erbsen 3 Mk. 4 ßl. bis 3 Mk 10 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 85. Sonntag, den 22. October. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin**, 18. October. Ihre Hoheiten die Herzogin Marie und der Herzog Johann Albrecht sind gestern Abend, begleitet von der Hofmeisterin Frau von der Lühe, dem Gouverneur Professor von Stein und weiterem Gefolge von der Anfangs August angetretenen Reise nach dem südlichen Frankreich wohlbehalten wieder hier eingetroffen. (N. C.)

— **Schönberg**, 16. October. Der „N. C." brachte bereits die Notiz, daß der mecklenburgische Jaguar auch im Fürstenthum Ratzeburg erschienen sei. Zuerst ist er — der „L. Z." zufolge — von dem Hirtenknaben des Krügers Michaelsen zu Selmstorf, — gesehen worden, der, ein zweiter Rundshagen, sich wacker mit ihm herumgepaukt. Die zur Registratur gegebene Aussage des gen. Benthien lautet: Er habe am vorletzten Sonntage auf der Koppel seines Dienstherrn, welche vom Rugensdorfer Holze begrenzt wird, dessen Kühe gehütet. Als er, etwa gegen 4 Uhr Nachmittags, unmittelbar am Walde entlang gegangen, habe er in einiger Entfernung am Grabenufer einen grauen Gegenstand, den er für einen großen Feldstein gehalten, bemerkt und mit einem Stein darnach geworfen. Zu seinem Schrecken habe sich aber, etwa 7—8 Schritte von ihm entfernt, ein unbekanntes Thier aufgerichtet. Das Thier habe sich sofort gegen ihn gewandt und ihn, der weglaufen wollte, mit wenigen Sprüngen eingeholt. Glücklicher Weise habe er einen Knittel bei sich gehabt und dem Thiere damit einen Schlag an den Kopf versetzt. Nun habe sich das Thier aufgerichtet und Miene gemacht, mit den Vorderbeinen nach seinem Kopfe zu greifen; er indeß habe ihm einen zweiten Schlag an den Kopf versetzt und sei zurückgesprungen. Das Thier habe sich wiederholt aufgerichtet und ihn zu umfangen gesucht; er habe ihm jedoch jedesmal einen Schlag gegeben und sei immer glücklich seinen Krallen ausgewichen. Er habe demselben gewiß zehn Schläge versetzt; zuletzt sei er ermattet umgefallen und habe hierauf das Thier sich nach dem Holze zurückgezogen. Das Thier sei wie ein großer Hund grau von Farbe, an Brust und Bauch weißlich gewesen und habe ein Katzengesicht mit langen Barthaaren gehabt. An den Füßen hätte das Thier fast fingerlange Krallen und im Maule halb so lange Zähne gehabt. Der Schwanz sei fast eine Elle lang und wie das Fell kurz behaart gewesen. Ehe das Thier sich aufgerichtet, hätte es mit dem Schwanze wie eine Katze gewedelt. Im Gesicht hätten sich bräunliche Streifen befunden. Beim Weggange hätte das Thier sich langsam, schulend und schleichend entfernt. Er habe ein solches Thier vorher nie gesehen und glaubt auch, daß es hier unbekannt sei." — Nach dieser Beschreibung des Hirtenknaben ist das Raubthier aber wohl schwerlich ein Jaguar; es passen diese Angaben vielmehr treffend auf einen amerikanischen Löwen (Puma), auch rother Tiger oder Kuguar genannt und so hat sich denn dies oft genannte Thier, welches in den verschiedensten Theilen Mecklenburgs bald als Jaguar, Luchs, Tigerkatze, Bär u. s. w. gesehen, bei uns als neue Raubthierart gezeigt. — Bald nach der Affaire mit dem Selmsdorfer Hirtenknaben ist der Puma auf der Feldmark Herrnburg von beim Säen beschäftigten Landleuten gesehen und zuletzt hat er bei der Mahlzower Buschkoppel, Abends 8 Uhr, einen des Weges gehenden Ziegelgesellen fast zu Tode erschreckt, indem er sich vor ihm aufgerichtet und mit seinen Tatzen sich auf ihn gelehnt, auf das Geschrei des Angegriffenen aber entflohen ist. — Die angestellten Jagden, mit denen man es auch so genau nicht genommen haben mag, sind erfolglos geblieben. Wie wir hören, sollen sich Wärter aus dem zoologischen Garten in Hamburg zum Einfangen dieses für eine Menagerie höchst werthvollen Thieres erboten haben.

— Die 4. Compagnie des G.-Gr.-B.'s wird für den bevorstehenden Winter vom 21. d. Mts. an die Garnison in Rostock bilden.

— Am 29. October findet in Bietlübbe die Einweihung der in diesem Sommer renovirten Kirche statt, und 3 Wochen später die Wahl des Predigers. Es sind nach dem „R. T." der Gemeinde präsentirt: der Rector Boitin in Hagenow und die Candidaten Möller z. Z. in Maslow, und Müller z. Z. in Neuhof.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 18. October. Graf Bismark wird in 10 bis 12 Tagen zurückerwartet; der Justizminister wird seine Amtsthätigkeit in nächster Woche wieder aufnehmen.

Ein Berliner Correspondent der „R. Z." schreibt, daß sich in Berlin die Ansicht geltend mache, die Wünsche des Kaisers Napoleon bezüglich der schleswig-holsteinischen Frage gingen so weit, daß von einer Zustimmung des Königs keine Rede sein könne. Der König soll zu einem süddeutschen Diplomaten gesagt haben: „Vergessen Sie nicht, daß Oesterreich stets geschlagen wurde, wenn es seinen Feinden allein gegenüber stand, während es mit Preußen stets siegte. Ich halte mit dem Kaiser, was auch kommen möge."

Der „Deutsch. Reichsztg." schreibt ein Berliner Corresp.: Wie von gut unterrichteter Seite versichert wird, hat der König dem General v. Manteuffel wegen der bekannten Flensburger Rede, welche den Gedanken einer Rückabtretung der nördlichen Schleswig auf das Nachdrücklichste zurückwies, einen Verweis ertheilt und zwar auf Antrag des Grafen Bismark. Diesen hatte die Rede Manteuffels in hohem Grade verstimmt, weil dieselbe ihm für das grade jetzt erstrebte Ziel seiner Politik, für eine Verständigung mit Frankreich über die Annexion der Herzogthümer, sehr ungelegen kam.

Es herrscht seit einigen Tagen ein reger Verkehr zwischen London und Paris, was man der gespannten Situation beider Westmächte gegenüber den Ver. Staaten zuschreibt.

— **Münster**, 17. October. Ihre Majestäten der König und die Königin trafen Nachmittags 4 Uhr hier ein und wurden von den bereits hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses, sowie von den Spitzen der Civil- und Militärbehörden und von der Geistlichkeit auf dem Bahnhofe empfangen. Ihre Majestäten hielten hierauf mit zahlreichem Gefolge unter dem feierlichen Geläute sämmtlicher Glocken und unter großem Jubel der Bevölkerung Höchstihren Einzug in die auf's Festlichste geschmückte Stadt.

18. October. Bei der Huldigungsfeier, welche heute etwas nach 1 Uhr stattfand, erwiderte Se. Maj. der König auf die Anrede des Landtags-Marschalls im Wesentlichen: Se. Maj. nehmen mit Genugthuung die Versicherungen der Treue und Ergebenheit entgegen, welche im Danke für die väterliche Regierung Ihres Königl. Vaters und Bruders wurzeln. Westphalens Fluren zeugen von dem Segen, einer 50jährigen glücklichen Friedensperiode. Als der Friede eine kurze Zeit unterbrochen wurde, haben Westphalens Söhne in glorreichen Siegen neuen Ruhm an Preußens Fahnen gefesselt. Die Vergangenheit der letzten 50 Jahre möge eine Vorbedeutung für das nächste halbe Jahrhundert sein.

— **Wien**, 18. October. Die Regierung schmeichelt sich noch immer, daß die gemäßigte Ansicht in Ungarn durchdrin-

gen werde; indessen hat die Anschlußpartei unter Führung Koloman Ghicys die meiste Aussicht und selbst Deak will von gemeinsamer Verfassung nichts hören, wenn er auch mehrere Anknüpfungspunkte einräumt. Die Autonomisten in Deutsch-Oesterreich scheinen zu keinem rechten Beschlusse zu kommen; mit der Februar-Verfassung ist ihr Halt geschwunden und das deutsche Element als Nationalität hat in sich nicht Fond genug, um dem Andrang zu widerstehen. — Das Monument des Prinzen Eugen, ein Seitenstück zu der Reiterstatue des Erzherzogs Carl, wird am heutigen Ehrentage der deutschen Nation im Beisein des Kaisers und der Kais. Familie enthüllt.

Die National-Bank hat den Termin für die Einberufung der 10 Fl.-Banknoten älterer Form (mit rother Farbe) dahin erstreckt, daß diese Noten noch bis Ende November d. J. unbedingt angenommen werden.

Die Staatsschulden-Control-Commission beschloß in gestriger Sitzung, dem Kaiserl. Handschreiben Folge zu leisten, welches sie zur Fortsetzung ihrer bisherigen Thätigkeit und unmittelbaren Berichterstattung darüber an Se. Maj. den Kaiser auffordert.

Se. Maj. der Kaiser ist den 15. d. M. von Ischl nach Schönbrunn zurückgekommen.

König Franz von Neapel trifft bereits Anstalten zum Abzuge und für ihn wird das Schloß des Kaisers Max auf der Insel Croma bei Ragusa in Stand gesetzt.

König und Königin von Portugal sind vermuthlich aus Angst vor der Cholera so eilig nach Brüssel gereist, von wo sie sich nach Basel begeben haben. An ihrer späteren Reise nach Deutschland wird von mancher Seite noch gezweifelt. Wien könnten sie nicht umgehen, denn der König (ein Coburg-Cobary) ist österreichischen Ursprungs — aber seine Gemahlin, die reizende D. Pia, Tochter Victor Emanuels! — Aus diesem Dilemma helfen vielleicht nur die vielen Heiligen, auf deren Namen der portugisische Kronprinz getauft ist; es sind 21 Namen, darunter auch ein deutscher (Wolfart), was aber wohl kein Heiliger gewesen.

— **München**, 16. October. Die Gerüchte von dem Rücktritt des Ministers des Innern, Hrn. v. Neumayr, den Hr. v. d. Pfordten nicht conservativ genug findet, erhalten sich.

Die Ruhestörungen haben sich seit dem Abend des 9. d. nicht wiederholt, die bayerischen Blätter besprechen nachträglich die Bedeutung des Vorfalls, der allgemein lediglich auf untergeordnete Ursachen von localer Natur zurückgeführt wird und tadeln die Art des militärischen Einschreitens.

— **Kopenhagen**, 18. October. Ein heutiges Ministerial-Rescript dehnt das Verbot der Einfuhr von Vieh jeder Art auf Rußland, Preußen und alle deutschen Häfen aus.

— **London**, 18 October. In England hat die Natur für eine Umgestaltung des Ministeriums Sorge getragen. Der Der 80jährige Lord Palmerston ist gestern lebensgefährlich erkrankt und heute Vormittag in Brocketball verschieden. Der Kanzler der Schatzkammer ist mit dem Resultate seiner Finanz-Operationen und Graf Russel wenigstens mit sich selbst zufrieden. Einer von Beiden, wenn nicht der minder bedeutende, aber auch weniger angefeindete Graf Granville wird vorläufig aus Ruder kommen. Das Parlament tritt wohl schon Mitte Januar zusammen.

Während der letzten Tage hat an der nordöstlichen Küste ein starker Sturm gewüthet. Ein Schiff, die „Medora", ist bei Shields mit seiner Bemannung untergangen; bei anderen Schiffbrüchen haben die Rettungsböte treffliche Dienste geleistet.

— **Paris**, 17. October Der „Moniteur" bricht heute das Schweigen, indem er meldet, daß die Cholera in Paris ausgebrochen ist. Sein Bericht enthält aber nichts, was der Erwähnung werth wäre. Die Cholera, vor der sich bis vor wenigen Tagen Niemand fürchtete, hat auf beunruhigende Weise zugenommen, wie auch dadurch bewiesen wird, daß gestern 263 Personen daran starben.

Der internationale Cholera-Congreß in Konstantinopel, mit dem die orientalische Frage wieder eingefädelt werden soll, kommt zu Stande.

Der Kais. Prinz von Frankreich unterhält einen Briefwechsel mit dem spanischen Kronprinzen, dem Prinzen von Asturien. Der Erbe Napoleons schreibt immer französisch, der Erbe der Königin Isabella immer spanisch; so sollen sich die beiden Kronprinzen auch in San Sebastian und Biarritz unterhalten haben. Der Kais. Prinz versteht die Sprache seiner Mutter etwas, aber er spricht und schreibt sie nicht; der Prinz von Asturien dagegen spricht als ein Bourbon auch französisch, aber der spanische Stolz läßt es nicht zu, daß er sich dieser Sprache gegen den Erben des französischen Kaisers bedient. Der Bourbon steht im achten, der Bonaparte im neunten Jahr.

— **Madrid**, 13. October. Die „Gaceta" publicirt heute das K. Decret, durch welches die Cortes aufgelöst sind und zum 1. December die Neuwahlen angeordnet werden. Amtliche Auskunft über den Stand der Cholera in Madrid wird nicht ertheilt, und somit schwanken die Angaben, doch ist die Zahl der Todesfälle noch immer erheblich.

— **Italien.** Wahlresultate sind noch nicht zu melden, die Clericalen werden an manchen Punkten die Oberhand behalten. Das Cabinet Lamarmora wird wahrscheinlich einer etwas unnatürlichen Coalition Ricasoli-Ratazzi Raum machen. Garibaldi dichtet aus Langeweile und besingt sein armes verkauftes Nizza. Die Freigeisterei nimmt reißend zu, und im Kirchenstaate werden die Messen so schlecht bezahlt, daß sie in Bausch und Bogen nur 20 Bajocchi (14 Schillinge) zu stehen kommen. Daher Strike der niedern Geistlichkeit, die für solchen Spottpreis keine Messen lesen will.

— **Neapel**, 13. October. Heute Nacht brach eine ungeheure Feuersbrunst in der Darsenna, welche, zugleich Marine-Arsenal und Caserne, in einer Vertiefung zwischen dem Meere und dem K. Pallast gelegen ist, aus. Die halbe Nacht hindurch bei strömendem Regen und dem Rollen des Donners loderten die Flammen auf. Die dort liegenden Casernen sind mit einer Masse von Soldaten und Familien der Marine angefüllt. Man kann sich von dem Grauenhaften dieser nächtlichen Scene keinen Begriff machen. Man spricht natürlich von Verbrechen mit politischem Anstrich.

— In **Griechenland** ist ein neues Ministerium zu Stande gekommen, an dessen Spitze jedoch Kumunduros bleibt. Im Uebrigen vernimmt man nur die alten Klagelieder. Das Elend der Finanzlage will sich nicht bessern, und die Steuern lassen sich nur mit der größten Mühe eintreiben. Dabei hört man aus allen Theilen des Landes von Manifestationen, bald im Namen des Königs Otto, bald im Namen einer griechischen Republik. Und all diese Uebelstände dienen nur dazu, dem Räuberwesen neue Nahrung zu geben.

— In **Polen** treiben sich fortwährend Revolutions-Emissäre umher. Die Emigration bildet Depots in der Schweiz, und sowohl aus dem Königreich als aus dem Großherzogthum Posen zieht viel junger Adel zu der ottomanisch-polnischen Legion des Sadik-Bey.

Auf einsamen Wegen.

(Fortsetzung.)

VI. Der Verrath.

Es war in der Frühe des nächsten Morgens, als Rudolf Walter das Grenzwächterhäuschen auf dem Hügel, welches in der vorigen Nacht zu seinem Aufenthalt gedient hatte, verließ. Er schritt durch den Wald der Grenzlinie zu, wo er sich am frühen Morgen auf der preußischen Zollstätte zu melden und über etwaige nächtliche Vorgänge zu berichten hatte. In dieser Nacht war Alles ruhig geblieben. Der Jüngling eilte flüchtigen Schrittes vorwärts, um rasch an den Ort seiner Bestimmung zu gelangen. Wurde er früh mit seiner Meldung fertig, so konnte er gewiß darauf rechnen, bei seiner Rückkehr das Mädchen seines Herzens zu sehen und im glücklichen Falle auch zu sprechen, da Anna es nur wagen konnte, wenn ihr Vater schlief oder abwesend war, das Haus auf kurze Zeit zu verlassen. Am Saume des Waldes bemerkte er schon von Weitem eine männliche Gestalt, welche auf einem umgestürzten Baumstamme saß. Als er näher kam, erkannte er den Pflegesohn Moorgarden's, welcher, als er ihn hatte kommen sehen, aufgestanden war. Mit einem leichten Nicken des Kopfes, als Erwiderung auf Andres' demüthigen Gruß, wollte Rudolf an ihm vorüber schreiten.

„Auf ein Wort, Herr Walter," sagte in diesem Augenblick der Schmuggler mit widerlicher Freundlichkeit, indem er dem jungen Grenzjäger den Weg vertrat.

Rudolf fühlte sich von dieser Begegnung auf das Unangenehmste berührt. Der heimtückische, wilde Gesell war ihm früher schon in tiefster Seele verhaßt gewesen, und jetzt, da er aus Anna's Munde den Vorfall im Walde erfahren hatte, war er ihm völlig verächtlich.

„Ein ander Mal," sagte er kurz, ohne sich Mühe zu geben, das Gefühl zu verbergen, welches ihn beseelte.

Aber Andres wich nicht von der Stelle.

„Wozu diese Eile?" sagte er, indem ein spöttisches Grinsen sein Gesicht verzerrte. „Ich werde Ihnen eine Geschichte erzählen, welche Sie sehr interessiren wird."

Kaum gewann Walter es über sich, ihm noch einmal zu antworten.

„Ich habe keine Zeit, Euch anzuhören," sagte er kurz, indem er eine Bewegung machte, welche andeuten sollte, wie lästig ihm diese Begegnung sei.

Jedoch Moorgarden's Pflegesohn ließ sich nicht abweisen.

„Ich will Ihnen einen Dienst leisten."

„Ihr?" fragte Rudolf geringschätzig.

„Ja, ich, Herr Walter," sagte Andres, indem er vor den Grenzjäger hintrat, „und zwar einen Dienst, den Sie nicht im Stande sind, mir zu bezahlen."

„Ich danke Euch für den guten Willen. Ich bedarf Eurer Dienste nicht."

„O, nur nicht so stolz, Herr Walter!" rief der Schmuggler höhnisch. „Ich verlange keine Bezahlung, ehe Sie nicht wissen, um was es sich handelt. Sie brauchen die Katze nicht im Sack zu kaufen."

Ueber Rudolf's Antlitz flog die dunkle Röthe des Zornes.

„Gieb den Weg frei, Bursche!" sagte er drohend. „Ich bin Deines Geschwätzes müde."

„So wollen Sie mich nicht anhören?"

„Zurück!" rief der Jüngling. „Versperre mir den Weg nicht länger."

Andres trat auf die Seite.

„Wohlan denn, so will ich mein Geheimniß für mich behalten," sagte er mit Betonung, als der Grenzjäger an ihm vorbeischritt, „aber seltsam ist es doch, daß Sie nicht erfahren wollen, wer der Mörder Ihres Vaters ist."

Kaum hatte er diese Worte ausgesprochen, als ein lauter Schrei ertönte. Mit Blitzesschnelle hatte Walter sich gewandt und war mit einem Satze an seiner Seite.

„Was war das?" schrie er. Todtenblässe bedeckte sein Gesicht und seine Brust arbeitete in convulsivischer Bewegung. „Was hast Du gesagt?"

„Nun, Herr Walter," sagte Andres triumphirend, „haben Sie jetzt Zeit, mich anzuhören?"

„Wer ist der Mörder meines Vaters? Sprich!"

Mit diesen Worten ergriff der Grenzjäger den Arm des Schmugglers und schüttelte ihn krampfhaft.

„Halt," sagte dieser gelassen, indem eine teuflische Freude auf seinem Gesichte erschien, „so weit sind wir noch nicht."

„Was verlangst Du?" rief Rudolf.

Andres sah gelassen vor sich nieder.

„Willst Du Geld?"

Der Schmuggler schwieg.

„Mensch, höre auf, mich noch länger zu foltern!" schrie Walter. „Nenne mir den Mörder meines Vaters, und Alles sei Dein, was ich besitze!"

„So viel verlange ich nicht, Herr Walter. Hören Sie mich ruhig an."

„Ich will's versuchen, aber ich beschwöre Dich, mach' es kurz."

„Wohlan denn," sagte Andres. „Ich will Ihnen den Mörder zeigen, ich will Ihnen sogar ein Mittel an die Hand geben, sich seiner zu bemächtigen, aber ich fordere gänzliche Straflosigkeit für mich und meinen Pflegevater Moorgarden."

„Wie soll ich das verstehen?"

„Hören Sie mich an. Gelingt mein Plan und geräth der Mörder Ihres Vaters in Ihre Gewalt, so wird er sicherlich, um sich zu rächen, Aussagen thun, welche mich und Moorgarden in den Prozeß verwickeln; diese Verlegenheit will ich aus dem Wege geräumt haben und das liegt in Ihrer Hand. Ueberheben Sie mich dieser Sorge und Sie sollen Alles erfahren."

„Was ich dazu thun kann, soll geschehen!" rief Rudolf. „Aber sprich."

„Was bürgt mir für Ihre Zusicherung?" fragte Andres nachdenklich.

„Mein Wort, das Wort eines Mannes."

Er schlug ungestüm in die ihm dargebotene Rechte des Schmugglers ein.

„Ich vertraue Ihrem Worte," sagte der Letztere. Andres kannte Walter als einen Mann von ehrenhaftem Charakter und untadelhafter Gesinnung, er sah in den Gesichtszügen des Grenzjägers, wie viel demselben daran lag, den Namen des Mörders zu wissen, und darauf bauend, beschloß er, ihm ein unumwundenes Geständniß zu machen. Doch wäre dies auch Alles nicht gewesen, Andres war zu sehr von seinem Rachedurste erfüllt, um zu schweigen; er konnte den Augenblick nicht erwarten, welcher ihm gestattete, Rache an Werner und dessen Tochter zu nehmen.

„Ihr Vater fiel im Kampfe gegen den kühnsten, verwegensten Schmuggler des Harzes."

Eine furchtbare Ahnung schien bei diesen Worten in Walter's Herzen aufzudämmern, und in heiserem Tone drang es aus seiner Brust hervor:

„Seinen Namen, nenne mir seinen Namen!"

Jetzt schien dem Schmuggler der rechte Moment gekommen zu sein, dem auf's Aeußerste erregten Jüngling den Namen zu nennen.

„Sie sollen ihn hören: Jakob Werner ist der Mörder Ihres Vaters!"

Ein entsetzlicher Schrei gellte über Rudolf's Lippen. Er taumelte einige Schritte zurück; er mußte sich an den Zweigen einer Tanne halten, um nicht zusammen zu brechen.

Erstaunt blickte der Schmuggler ihn an. Er wußte sich diese Bestürzung nicht zu erklären, denn, wie wir wissen, kannte er das Verhältniß nicht, in welchem Walter zu Anna stand. Er hatte erwartet, den jungen Grenzjäger in wildem Zorn entbrennen zu sehen, und jetzt erblickte er ihn erschöpft und kraftlos vor sich. Aber Rudolf's Ermattung dauerte nur einen Augenblick. Im nächsten Moment hatte er sich aufgerichtet, er stürzte auf Andres zu und packte ihn vor die Brust.

„Mensch, Du lügst!" schrie er mit erstickter Stimme.

„Es ist so, wie ich gesagt habe, und nicht anders," entgegnete der Schmuggler, indem er vergeblich versuchte, sich aus den Händen des Jünglings zu befreien.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Auf zulässig befundenen Antrag der Interessenten ist zum Zwecke der Berichtigung des Besitztitels und der Eröffnung der ersten Rubrik im neuen Stadtbuch das gegenwärtige, jede Restitution ausschließende Collectivproclama nach § 3 der revidirten Verordnung für den transitorischen Stadtbuchbetrieb erkannt. — Es werden demnach alle diejenigen, welche der Verlassung nachbemerkter Grundstücke, nämlich:

1) des im zweiten Schlage des Rathmannsfeldes zwischen Kroencke und Ahrens belegenen, im Jahre 1808 von dem wailand Ackersmann Heinr. Tardel an den wailand Voigt Heinr. Bibow zu Santow antichretisch verpfändeten, demnächst von dem verstorbenen Bäckermeister Jewe bieselbst durch Zahlung der Pfandsumme von 164 Thlr. N²/₃ von dem Käthner Kletzin zu Warnow eingelösten ½ Morgen Acker Nr. 1695 des neuen Registers;
2) des im 3. Schlage des Rathmannsfeldes zwischen Carl Böttcher Erben und Ahrens belegenen, im Jahre 1799 von dem wailand Schuster Wilh. Sandt antichretisch verpfändeten, von dem verstorbenen Mehlhändler Sandt im Jahre 1827 durch Zahlung der Pfandsumme von 236 Thlr. N²/₃ eingelösten Morgen Acker Nr. 1760 des neuen Registers;
3) der auf dem Bleicherberge zwischen Förster und Gaedert sub. Nr. 85 und 86 belegenen, im Gartenregister auf Namen des wailand Senators Waack stehenden, seit langer Zeit im Besitz des verstorbenen Krämers Hr. Jancker, jetzt dessen Erben befindlichen beiden Gärten;

auf die gegenwärtigen Besitzer und Provocanten aus irgend einem Rechtsgrunde glauben widersprechen zu können, hiedurch peremtorisch geladen, in dem auf

Sonnabend, den 6. Januar 1866,

Vormittags 12 Uhr anberahmten Liquidationstermine ihre etwanigen An- und Widersprüche gehörig anzumelden und sofort rechtsgenüglich zu bescheinigen, unter dem ein für allemal angedrohten Nachtheile des Ausschlusses und der auf die Provocanten verfügt werdenden Verlassung.

Zu gleicher Zeit sind auf etwanige Widersprüche gegen die beantragte Tilgung der oben ad 1. gedachten Pfandsumme in dem vorgedachten Termin als am

Sonnabend, den 6. Januar 1866,

Vormittags 12 Uhr anzumelden und resp. sofort zu bescheinigen, sub praejudicio pro omni des ewigen Stillschweigens des Ausschlusses und der verfügt werdenden Tilgung.

Grevesmühlen, dem 16. October 1865.

Bürgermeister und Rath.

Gewerbe-Verein.

Am Montag, den 23. October, beginnen wieder die allwöchentlichen Versammlungen des Vereins. Den Mitgliedern sind von da ab also jeden Montag Abend von 8 Uhr an das Vereins-Local und die Bibliothek geöffnet. Der Fragekasten steht im Vorzimmer jedes Mal zur Benutzung bereit, und werden die Fragen am nächstfolgenden Versammlungstage von der betreffenden Section beantwortet.

In Betreff der Bibliothek wird darauf hingewiesen, daß jedes gewünschte Werk vom Bibliothekar abzufordern ist.

Ueber die zu haltenden Vorträge im Winterhalbjahr erfolgen s. Z. die betreffenden Anzeigen.

Grevesmühlen, den 21. October 1865.

Der Vorstand.

Kuh-Auction.

Am Mittwoch, den 1. Novbr. d. J.,

sollen in **E. Blanckenburg's Garten** zu Grevesmühlen 30 bis 40 Stück sowohl Milch- als Schlacht-Kühe, so wie auch einige Starken, in öffentlicher Auction gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Die Auction beginnt Morgens 10 Uhr.

Feinstes Schweineschmalz,
pr. Pfund 15 ßl.,
bei **H. C. Martens.**

Der **billige Ausverkauf** von
Porzellan-, Glas-
und
Spielwaaren
wird fortgesetzt bei
Rehna. **J. C. Brand.**

Da ich erfahre, daß mit großer Bestimmtheit im Publicum verbreitet wird, ich wollte mein Geschäft hier aufgeben und in einer anderen Stadt meine Niederlassung erwerben, so sehe ich mich zu der öffentlichen Erklärung genöthigt, daß diese Angabe nur böswillige Erfindung sein kann, da ich durchaus nicht beabsichtige, Grevesmühlen zu verlassen.

Zugleich erlaube ich mir, mein gut completirtes **Lager sorgfältig ausgewählter Uhren** in geneigte Erinnerung zu bringen, wie auch jede **Reparatur an Uhrwerken** solide und unter Garantie von mir ausgeführt wird.

Grevesmühlen. **Holst, Uhrmacher.**

Es haustren hier seit Kurzem
2 Schleifer-Gehülfen
auf dem platten Lande umher, ohne daß dieselben einen Paß vom Großh. Steuer- und Zoll-Departement besitzen. Es wird daher gebeten, dieser Sache Einhalt zu thun.

W. B.

Rechnungs-Abschluß
des Grevesmühlener Militair-Stellvertreter-Vereins.

Dem Vereine traten 90 Personen bei, als:

1. Mirow-Wahestorf, 2. Hellmann-Oberhof, 3. Kloth-Kalckhorst, 4. Duve-Gutow, 5. Baumann-Sternenkrug, 6. von Oertzen-Sophienhof 7. Köster-Rehna, 8. Dübrock-Rehna, 9. Zander-Roggendorf, 10. Uteß-Doberan, 11. Vick-Langenjarchow, 12. Hoefener-Kl. Raaden, 13.. Rohrmann-Klütz, 14. Freitag-Plüschow, 15. Lübcke-Camin, 16. Qualmann-Hohenkirchen, 17. Wilcken-Lüderstorf, 18. Nevermann-Beckerwitz, 19. Mecklenburg-Schwerin, 20. von Leers-Schönfeldt, 21. Boetefür-Schwerin, 22. Kähler-Driespeth, 23. Kähler-Dallberg, 24. Freitag-Warnow, 25. Kuhlmann-Ludwigslust, 26. Cabell-Ludwigslust, 27. Vick-Warnitz, 28. Pöhl-Schwerin, 29. Kadow-Züsow. 30 Ihrcke-Zislow, 31. Voth-Kankel, 32. Kossow-H. Sprenz, 33. Böttcher-Pieverstorf, 34. Brunswig-Beckendorf, 35. Bauer-Tollow, 36. Petersen-Grevesmühlen, 37. Eickelberg-Bölkow, 38. Müller-Klütz, 39. Ackermann-Brudersdorf, 40. Westphal-Redewisch, 41. Rothländer-Sandfeldt, 42. Kieucke-Dutzow, 43. Wulf-Grevesmühlen, 44. Walther-Grevesmühlen, 45. Dahl-Wittenburg, 46. Brüshaber-Nienhagen, 47. Hübbe-Breesen, 48. Heller-Boitzenburg, 49. Wietbusch-Schwerin, 50. Köster-Zweedorf, 51. Simon-Neu Zweedorf, 52. Niebuhr-Neu Zweedorf, 53. Flemming-Boitzenburg, 54. Weinstein-Schwerin, 55. Steinhusen-Bibow, 56. Bühring-Schwerin, 57. Helms-Schwerin, 58. Rudow-Schwerin, 59. Meink-Jesow, 60. Siggelkow-Grabow, 61. Timm-Neu Karstaedt, 62. Saß-Neu Karstaedt, 63. Steffenhagen-Sülz, 64. Hartmann-Schwerin, 65. Freitag-Schwerin, 66. Sass-Bresegard, 67. Peters-Kritzkow, 68. Roloff-Oldenstorf 69. Fensch-Goldberg, 70. Hahn-Rust, 71. Nehls-Dobbertin, 72. Lembck-Schwarz, 73. Weltzin-Mustin, 74. Coras-Rust, 75. Coras-Rust, 76. Elwitz-Sternberg, 77. Rustin-Boitzenburg, 78. Probl-Schwerin, 79. Augustin-Ludwigslust, 80. Schuldt-Frehsenbrügge, 81. Lipphardt-Benthen, 82. Bade-Kritzow, 83. Schuldt-Karstaedt, 84. Landahn-Ludwigslust, 85. Krull-Gr. Godems, 86. Schröder-Kietz, 87. Lauck-Muchow, 88. Ebert-Lüblow, 89. Giese-Muchow, 90. Hinrichs-Spornitz.

Hiervon zahlte nach §. 4 der Statuten die Nr. 56	120 ℳ — ß — ₰
Die übrigen 89 Mitglieder nach §. 2 à 80 ℳ	7120 „ — „ — „
	7240 ℳ — ß — ₰

Vertreten wurden 39 Mitglieder und zwar:

1) 30 zu Combattanten Ausgehobene: die Nummern 2, 6, 9, 10, 11, 15, 16, 20, 22, 35, 37, 39, 40, 41, 45, 49, 52, 53, 54, 56, 57, 58, 67, 69, 76, 77, 83, 86, 87 und 90 à 200 ℳ	6000 ℳ — ß — ₰
2) 6 zum Kriegsersatz Ausgehobene: die Nummern 18, 19, 36, 51, 78 und 79 à 200 ℳ	1200 „ — „ — „
3) 3 zu Noncombattanten Ausgehobene: die Nummern 17, 32 und 84 à 100 ℳ	300 „ — „ — „
4) für 39 Freischeine à 14 ß	11 „ 18 „ — „
5) Vereinskosten an Druck und Porto ꝛc.	54 „ 45 „ 6 „
6) Provision von 90 Mitgliedern à 3 ℳ	270 „ — „ — „
	7836 „ 15 „ 6 „
Es ergiebt sich also eine Mehrausgabe von	596 ℳ 15 ß 6 ₰

welche, auf 90 Mitglieder repartirt, für jedes 6 ℳ 30 ß beträgt und, gegen Aushändigung der Freischeine an die Vertretenen, erbeten wird.

Grevesmühlen, den 20. October 1865. **T. Goosmann,** Ger.-Actuar.

Süße Dauer-Aepfel,
à Faß 6 ßl., hat zu verkaufen
Bössow. Büdner **Ratzeburg.**

Ein ordentliches Küchenmädchen
wird zu sofort im Schützenhause zu Grevesmühlen gesucht.

Allen denjenigen, welche meine verstorbene liebe Frau zu ihrer letzten Ruhestätte begleitet haben, sage ich meinen herzlichsten Dank.

Christian Frentz.

Casino-Gesellschaft.

Die resp. Mitglieder der Casino-Gesellschaft werden ersucht, sich am **Dienstag, den 24. October,** Abends 6 Uhr, zur Conferenz im Hotel „Zum Großherzog" einzufinden.

Zur Verhandlung kommt:
1) Neuwahl des Vorstandes;
2) Bestimmung der Bälle;
3) Ballottement über event. aufzunehmende Mitglieder.

Grevesmühlen, den 17. October 1865.

Der Vorstand.

Gefunden
ein seidener Schirm. Der sich legitimirende Eigenthümer kann ihn vom Gastwirth **Herricht** gegen Insertionsgebühr in Empfang nehmen.

Die schwere doch glückliche Entbindung seiner lieben Frau Pauline von einem gesunden Mädchen zeigt allen Verwandten und Freunden hiedurch an

M. Blumenthal.

Lübeck, den 17. October 1865.

Heute Morgen 6 Uhr entschlummerte sanft zu einem besseren Leben der Förster a. D. ***Allerding*** im fast vollendeten neunzigsten Jahre.

Freunden und Bekannten diese Trauer-Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme von

den Hinterbliebenen.

Grevesmühlen, den 21. October 1865.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 25. October, Mergens 8 Uhr statt.

Fertige Wintermäntel und Jacken
in diesjährigen Façons
nebst den dazu gehörigen Stoffen
empfiehlt ergebenst
Grevesmühlen, im October 1865. **Moses Aaron.**

Wohnungs-Veränderung.

Hiedurch mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mein **Porzellan-, Kurz- und Wollen-Waaren-Geschäft** nach dem neuerbaueten Hause des Tischlermeisters Herrn Dieckmann — **Wismarsche Straße, Herrn H. Schleuß gegenüber** — verlegt und durch viele neue Artikel vergrößert habe. Ich verbinde damit die ergebene Bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch ferner gewähren zu wollen.

Grevesmühlen. **Heinr. Jancker.**

Photographisches Atelier von **W. Kröncke, Kirchstraße.**
Aufnahme zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung.

Lübeck, den 21. October.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 4 Mk. — ßl. bis 4 Mk. 11 ßl., Roggen 3 Mk. 2 ßl. bis 3 Mk. 5 ßl., Gerste 2 Mk. 8 ßl. bis 2 Mk. 10 ßl., Hafer 2 Mk. 2 ßl. bis 2 Mk. 4 ßl., Erbsen 3 Mk. 2 ßl. bis 3 Mk 10 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 86. Donnerstag, den 26. October. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— Se. Königliche Hoheit der Großherzog haben den diesjährigen in Sternberg abzuhaltenden Landtag am 22. November d. J. eröffnen zu lassen Allerhöchst beschlossen und zu dem Zwecke das Landtagsausschreiben allen Behörden und einzelnen Gutsbesitzern, welche auf dem Landtage zu erscheinen berechtigt sind, zugehen lassen. Schwerin am 13. October 1865.

Großherzoglich Mecklenburgisches Staats-Ministerium.

Capita proponenda.

1. Die ordinaire Landes-Contribution. 2. Die Bedürfnisse der allgemeinen Landes-Receptur-Casse. 3. Theilweise Abänderung und Ergänzung der Verordnung vom 6. Februar 1827 wegen Errichtung von Erbzinsstellen auf den ritterschaftlichen Gütern.

— Auf dem Termin am 23. October vor Großherz. Cammer in Schwerin kamen folgende Domanial-Pachthöfe zur Verpachtung: 1) Tense, Amts Güstrow, die Pacht der Periode von 1862 ab, deren Wohnjahre nicht abgewohnt worden, betrug 7780 Rthlr. Am Meistgebot blieb der Inspector Vick aus Kirch Kogel mit 5680 Rth. 2) Deperstorf, A. Güstrow, die bisherige Pacht hatte betragen 2631 Rth. Am Meistgebot blieb der bisherige Pächter Voigt mit 4070 Rth. 3) Kl. Lantow, Amts Güstrow, die Pacht der Periode bis 1864 hatte betragen 2820 Rth., die Wohnjahre waren sodann verlängert von Johannis 1864—66 gegen eine Pacht von 4000 Rthlr. Am Meistgebot blieb der Oeconom Erich Witt aus Rostock mit 4750 Rth. 4) Jennewitz, Amts Doberan, die bisherige Pacht betrug 2890 Rth. Am Meistgebot blieb der Oeconom Schreiber aus Grabow mit 4990 Rth.

Am 24. October wurden ferner verpachtet: 1) Strohkirchen, Amts Rehna, die bisherige Pacht betrug 6185 Rthlr. Am Meistgebot blieb der Oeconom v. Ferber mit 10,000 Rth. 2) Pätrow, Amts Gadebusch, die bisherige Pacht betrug 5000 Rth. Am Meistgebot blieb der Pächter Baumann zu Sievershagen mit 7680 Rth. 3) Zachow, Amts Marnitz, die bisherige Pacht betrug 2200 Rth. Am Meistgebot blieb der bisherige Pächter Meyer mit 1200 Rth. 4) Pätow, A. Toddin, die bisherige Pacht betrug 4115 Rth. Am Meistgebot blieb der Oeconom Satow mit 6000 Rth.

— Die „Rostocker Zeitung" berichtet: „Seit einigen Tagen sind in Schwerin eine Anzahl Domanial-Beamten versammelt, welche vom Großherzoglichen Kammer-Collegium berufen sind um an der Berathung des Einführungsgesetzes zu der neuen Domanial-Gemeindeordnung Theil zu nehmen. Der kürzlich von uns erwähnte Versuch der Bewirthschaftung einer Kammerpachtung durch bloße freie Arbeiter, welchen das Großherzogliche Kammer-Collegium beabsichtigt, soll, wie wir vernehmen, mit dem zur neuen Verpachtung gelangenden Hofe Pätrow (Amt Gadebusch) angestellt werden, dessen künftiger Pächter also ohne Hof-Tagelöhner und ohne Hofgänger zu wirthschaften haben wird.

— Der Bau der „preußisch-mecklenburgischen Verbindungsbahn", schreibt die „Berl. Börs. Ztg.", schreitet nach uns vorliegenden Nachrichten ungemein langsam fort. Die Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft ließ bekanntlich auf der diesseitigen (preußischen) 3 Meilen langen Strecke von Pasewalk bis zur mecklenburgischen Grenze bereits am 24. Mai c. den ersten Spatenstich machen. Die Arbeiten konnten damals jedoch nur in der dritten Meile begonnen werden, weil einerseits eine Umarbeitung der Vorarbeiten erforderlich wurde, andererseits aber dem Grunderwerbe sich Hindernisse entgegenstellten und die Besitzer nur nach und nach darauf eingegangen sind, ohne vorherige Verhandlungen über die Entschädigungsfrage den Bau auf ihren Grundstücken zu gestatten. Erst seit Anfang August c. sind die Arbeiten in der ersten und zweiten Meile in Angriff genommen. Die Strecke enthält nach dem jetzigen Projecte außer dem bereits vorhandenen Bahnhof bei Strasburg, ca. 2¼ Meilen von Pasewalk und ca. 7¾ Meilen von Stettin entfernt.

— Es werden in Schwerin, wie den „Hamb. Nachr." gemeldet wird, Vorbereitungen zu allgemeinen mecklenburgischen Schützenfesten von den Schützenzünften getroffen. Wie intendirt wird, sollen dies Wanderfeste werden, die bald hier, bald dort stattfinden. Wie anzunehmen ist, wird in Schwerin das erste Fest dieser Art im nächsten Sommer gefeiert werden.

— Zu Boldebuck, ritterschaftlichen Amts Schwerin, sind den Lämmern die Pocken geimpft worden.

— **Wismar**, 21. October. Am 19. d. M., Nachmittags gegen 2 Uhr, starb nach längeren Leiden im 79. Jahre seines Alters Dr. Carl Ferdinand Crain, früher Rector der Großen Stadtschule, Großherzogl. Professor. 1859 feierte er sein 50jähriges Doctor-Jubiläum. Sein 50jähriges Lehrer-Jubiläum zu feiern wurde ihm nach dem Rathe der Vorsehung nicht vergönnt, denn im Jahre 1863 mußte er wegen stark zunehmender Körperschwäche in den Ruhestand treten. In seiner langen Wirksamkeit hat er sich die Achtung, Liebe und Verehrung seiner Mitbürger, welche zum größten Theil seine Schüler sind, in hohem Grade erworben. (N. C.)

— **Schönberg**, 18. October. Nach dem Ableben des pensionirte Amtmanns Zimmermann hieselbst ist der bisherige Justizamts-Registrator Herr O. Reinhardt von hier zum Actuar beim Großh. Justizamte der Landvoigtei und der bisherige Copiist, Herr A. Duffe, zum Registrator bei derselben Behörde ernannt worden.

Allgemeine Nachrichten.

-- **Berlin**, 22. Obtober. Se. Maj. der König kehrte gestern Abend 9 Uhr im besten Wohlsein von Schloß Corvey nach Potsdam zurück, und begab sich von der Bahn direct nach Babelsberg.

Der Minister-Präsident v. Bismarck begiebt sich schon in den nächsten Tagen von Biarritz nach Paris, wird daselbst bis Ende der nächsten Woche verweilen und dann die Rückreise nach Berlin fortsetzen.

20. October. Diesen Vormittag stürzte hier in der Wasserstraße ein vierstöckiges Höus ein, bewohnt von mehreren Familien und 60 Arbeitern, die in vier großen Werkstätten beschäftigt waren. Durch die Feuerwehr wurden bereits 11 Todte und 16 Verwundete aufgefunden. Diesen Nachmittag erfolgte ein zweiter Einsturz vor dem neuen Königsthore. Pioniere sind telegraphisch dorthin beordert, da die Kraft der Feuerwehr nicht ausreicht.

-- **Wien**, 20. October. Die heutige General-Correspondenz bestätigt die Richtigkeit der eingetroffenen Nachricht betreffs der von Oesterreich und Preußen an den Frankfurter Senat gerichteten Aufforderung, den dortigen politischen Agitationen ein Ende zu machen.

Die „Staatsschulden-Control-Commission des Reichsraths" hat den Ausweis über den Stand der gesammten österreichischen Staatsschuld zu Ende des ersten Semesters (Juni) 1865 veröffentlicht. Hiernach betrug die Hauptsumme der gesammten allgemeinen Staatsschuld Ende Juni d. J. 2,552,855,267 Gulden, während sie Ende 1864 sich auf 2,535,197,335

Gulden beziffert, also seitdem um 17,656,932 Gulden gestiegen ist.

Ein Telegramm der „Frankf. Post-Ztg." meldet: Das Armee-Commando in Italien ist aufgelöst. Feldzeugmeister Benedek ist zum Feldmarschall und der frühere Gesandte in Darmstadt, Graf Lützow, zum Geheimenrath ernannt.

— **Frankfurt, 21. October.** Der Senat hat heute seine Antwort auf die Noten Oesterreichs und Preußens beschlossen. Dem Vernehmen nach sind die großmächtlichen Beschwerden nicht begründet befunden worden, und wahrt sich der Senat die selbstständige Rechtspflege in seinem Gebiete. Eine Beschwerde Frankfurts an den Bundestag wird nicht erfolgen.

Eine eben ausgegebene Extra-Beilage zum Wochenblatt des National-Vereins bringt folgende Erklärung: In dem Augenblicke, wo unsere vom 19. d. M. datirte Nummer bereits in die Presse gegangen ist, erhalten wir die Mittheilung, daß der Senat der freien Stadt Frankfurt durch gemeinschaftliches Andringen Oesterreichs und Preußens veranlaßt werden solle, die auf den 29. d. M. in Frankfurt anberaumte General-Versammlung des National-Vereins zu verhindern.

— **Dresden, 21. October.** Der König von Portugal ist gestern Abend hier eingetroffen und beim Prizen Georg, seinem Schwager, abgestiegen. Die Königin von Portugal, die Tochter Victor Emanuel's, ist mit Rücksicht auf den mitreisenden zweijährigen Kronprinzen nicht mitgekommen, sondern in die Schweiz gegangen.

— **Hannover, 21. October.** Die neu ernannten Minister Bacmeister, Leonhardt, von Hodenberg und Dieterichs sind heute früh von den drei bleibenden Ministern, Graf von Platen, Brandis und von Malortie begleitet, zur Ableistung des Eides nach der Marienburg bei Nordstemmen gefahren, und soeben von dort zurückgekehrt.

— In **Dänemark** gehen die Exminister auf Reisen, Graf Moltke nach Rußland, wohin es ihn lange gezogen, nur daß er die Dinge jetzt nicht mehr so vorfinden wird, wie sie früher nach seinem Herzen gewesen; Kammerherr Wolfhagen nach Italien und Bischof Monrad sogar mit Kind, Kegel und Bibliothek nach Australien: doch wohl nicht, um dort, „Heerden zu weiden"? Man sprach in Kopenhagen von einem conservativen Ministerium unter den Auspicien des Grafen Friis-Friisenborg.

— **London, 21. October.** Die Minister sind theils schon angelangt, theils sieht man ihrer Ankunft entgegen. Die Bildung des Cabinets wird schwerlich vor Mitte der nächsten Woche vollendet sein. Möglicherweise behält Earl Russell provisorisch das Amt der auswärtigen Angelegenheiten, während er zugleich die Premierschaft übernimmt.

Mit Henry John Temple, Lord Viscount Palmerston of Palmerston (dessen am 18. d. M. erfolgten Tod wir bereits gemeldet haben) ist nicht blos eine brittische, sondern auch eine europäische Notabilität zu Grabe getragen, wiewohl sein Ableben weder in Europa noch in England unmittelbare Folgen von eingreifender Bedeutung nach sich ziehen wird. Der mehr geistig hochbegabte als gründlich durchgebildete, chamäleonartige Staatsmann hatte sich überlebt und vermochte keine neue Wandelung durchzumachen: er ist daher, wenn auch nicht auf dem Zenith seines Ruhms, doch in der Blüthe seiner Macht, die seit dem Hinscheiden des unvergeßlichen Prinzen Albert in England kaum noch eine Beschränkung kannte, als den augenblicklichen Impuls eines höheren Willens, von hinnen gegangen. Als einundzwanzigjähriger Jüngling trat er ins Unterhaus, zu 24 Jahren wurde er Kriegssecretär, was er unter verschiedenen Ministerien bis 1828 geblieben. Ursprünglich dem Torysmus angehörig, nahm er keinen Anstand, sich nach der Juli-Revolution, als das Verlangen nach Reform ein Whigministerium Grey herbeiführte, demselben anzuschließen und als Staatssecretair der auswärtigen Angelegenheiten einzutreten, als welcher er auf die Weltverhältnisse im Großen und Ganzen einen gewaltigen Einfluß übt. Ob aus innerer Neigung (er hatte, wiewohl Tory, in früheren Jahren Beziehungen zu italienischen und französischen Carbonari) oder zu specifisch brittischen Zwecken, gleichviel — er war es, der s. g. Lord „Feuerbrand", der sich überall als Hort der Volksfreiheiten hinstellte und namentlich in Italien das Feuer schürte, das zuletzt, freilich unter anderen Auspicien, die Macht der Habsburger und die weltliche Macht des Papstes versengte und ganz verzehrt haben würde, wenn nicht andere Einflüsse bisher löschend gewirkt hätten. Er war es, der die spanische Erbfolge durch die Quadrupel-Allianz sicherte und so der carlistischen Reaction ein Ziel setzte, ohne freilich bessere Zustände herbeizuführen. Und doch schuf er 1840 eine neue Quadrupel-Allianz gegen Frankreich (Thiers) in der ägyptischen Frage! Weniger erklärlich ist seine Haltung im Orient, wo er anfangs den russischen Tendenzen gegenüber große Langmuth zeigte (weshalb ihn sogar Urquhart des Verraths bezichtigte) und später den unter der Verwaltung des Grafen Aberdeen ausgebrochenen Krimkrieg — nicht durchführte, weil der hohe Alliirte nicht für England die Kastanien aus dem Feuer holen wollte. Noch gehässiger war sein Auftreten gegen das kleine Griechenland, dem er, der liberale Premier, vielleicht seinen Ursprung, nämlich aus der Abbröckelung der Türkei, nicht verzeihen konnte. Nicht ungestört blieb er im Genusse der Macht — ein Torry-Intermezzo, Peel an der Spitze, drängte ihn fünf Jahre hindurch an die Spitze der Opposition, bis er nach Peels Tode wieder auf den Schild gehoben wurde. Noch einmal mußte er dem Unwillen der Königin weichen, da er eigenmächtig den französischen Staatsstreich von 1851 gebilligt und anerkannt, aber bald machte er sein Uebergewicht wieder geltend, trat jedoch einstweilen nur als Staatssecretär des Innern ein, um bald darauf als Premier an der Spitze einer Coalition von Whigs und Peeliten das Ruder zu führen. Abermals unterbrach eine parlamentarische Niederlage in der chinesischen Frage seine Laufbahn, aber die sechs letzten Jahre seines Lebens fungirte er wieder als Premierminister, nachdem er die auswärtigen Angelegenheiten dem Grafen Russel abgegeben hatte. Lange Zeit ein Schrecken der conservativen oder, wie er sich auszudrücken beliebte, der despotischen Regierungen, glaubte er in Napoleon III. eine geistesverwandte Persönlichkeit zu finden, und so entstand das westmächtliche Bündniß, die entente cordiale, die jetzt eben wieder in Ermangelung der Herzlichkeit nach einem Einverständniß drängt, das durch die Orsinische Verschwörung bald in einen Bruch umgewandelt wäre. Hat auch Deutschland, nicht blos das officielle, sondern auch das nationale, ihm wenig Gutes nachzusagen, so betrachtet ihn doch England als seinen nationalen Staatsmann und sein Civis Romanus sum in der Asyl-Frage (als europäische Mächte die Ausweisung politischer Flüchtlinge verlangten) ist unvergessen. Ein Mann des Worts, d. h. des geflügelten, nicht „von Wort", ist er immer gewesen, nicht immer ein Mann der That, d. h. der offenen. Nur die Devise „Alles für England" kann die Popularität erklären, die es ihm trotz seiner Abneigung gegen innere Reformen und der Rücksichtslosigkeit in der Wahl seiner Mittel in der auswärtigen Politik zu erringen gelungen. Kein Heros des Wissens, wie andere englische Staatsmänner, fand er meist den glücklichen Treffer, dem manche Nieten nachgesehen wurden, und wenn ihn die Opposition gesinnungslos gescholten, so war der National-Egoismus sein höchstes Princip und für die große Majorität der brittischen Nation der Typus seiner Gesinnungstüchtigkeit.

Die Leiche Lord Palmerston's wird nach Broadlands gebracht und in dem nahegelegenen Romsey beigesetzt werden.

Lord Palmerston hinterläßt keine Leibeserben; mit ihm stirbt der letzte Viscount seines Namens. Sein Bruder, der frühere Gesandte am Hofe von Neapel, ist ihm schon im Jahre 1856 vorangegangen.

23. October. Die Königin kommt Sonnabend zurück; der Kronprinz ist gestern angekommen. Lord Palmerston wird wahrscheinlich in Westminster bestattet werden. Die „Times" polemisiren wieder gegen Graf Russells Premierschaft.

Man versichert, daß Graf Russell's Ministerium beinahe zu Stande gebracht sei: Clarendon übernähme das Auswärtige, und die hauptsächlichen Portefeuilles verblieben den bisherigen Ministern.

— **Paris, 20. October.** Die Türkei hat ihren Beitritt zur Sanitäts-Conferenz zugesagt, was bemerkenswerth genug ist. Man spricht von der Möglichkeit, daß eine Zusammenkunft von bedeutenden Diplomaten in Konstantinopel später auch Berathungen politischer Natur in ihrem Gefolge haben könne.

Der heutige „Moniteur" meldet, daß die englische Regierung dem Vorschlage Frankreichs zugestimmt habe, in Folge dessen eine Conferenz nach Konstantinopel berufen werden soll, um die Mittel zur Verhütung der Einschleppung der Cholera zu berathen.

Man sieht es hier nicht gern, wenn Graf Russell in England an die Spitze der Angelegenheiten treten sollte, da er die sehr entschiedenen Sympathien für das Haus Orleans begünstigen werde.

In den Gewohnheiten des Tuilerienhofes ist jetzt eine große Aenderung eingetreten. Seit dessen Rückkehr nach St. Cloud dinirt nämlich der kleine Prinz mit Papa und Mama.

Das Musikcorps des 34. preußischen Infanterie-Regiments, in Garnison zu Rastatt, erhielt auf Ansuchen des Hrn. Baron

Taylor die Ermächtigung, in Uniform über Straßburg nach Paris zu kommen, wo dasselbe in einem Concert zum Besten des Künstler-Unterstützungsvereins mitwirken soll. "Il y a long-temps" — meint ein Spaßvogel — „qu'on parle d'un concert franco-prussien!" (Es sind aber auch mittlerweile 50 Jahre geworden, als man in Paris zuletzt preußische Militär-Musik gehört hat; damals kam sie aber ohne zu fragen.)

— **Newyork.** Berichte vom 12. d. melden, daß der Präsident seiner Versöhnungspolitik treu blieb und überall die Negertruppen auflöste und zurückzog. Am Ende wird noch Jefferson Davis begnadigt!

Die Zahl der unbestellbaren Briefe, welche im vorigen Fiscaljahr dem betreffenden Bureau in Washington eingeschickt wurde, betrug beinahe 4 Millionen. Sie enthielten 250,000 Doll. an Geld und viele andere Artikel von Werth. Hiervon wurden 1,300,000 Briefe den Absendern wieder zugestellt.

Auf einsamen Wegen.

(Fortsetzung.)

Jetzt ließ Rudolf ihn los; im Nu hatte er die Büchse von der Schulter gerissen und erhob sie zum Schlage.

„Gestehe, daß Du mich belogen hast!" keuchte er.

Entsetzt wich Andres vor dem Anblick, der sich ihm darbot, zurück. Die Züge des Jünglings waren verzerrt und seine rollenden Augen waren mit Blut unterlaufen.

„Gestehe!" wiederholte er und drang auf den Schmuggler ein.

Dieser sah ein, daß er von dem Zustande, in dem Rudolf sich befand, Alles zu befürchten hätte. Er sprang daher mit einem Satze über einen kleinen Graben, der an der einen Seite das Dickicht des Waldes von dem Fußsteige trennte, welcher nach der Zollstätte führte. Walter folgte ihm nicht. Er stand mit erhobener Hand bewegungslos da und blickte dem Schmuggler nach.

Als Andres aus dem Bereiche seines Armes war, hielt er inne.

„Nur zu, Herr Walter! Das ist also der Dank für meine Mittheilung."

Noch immer stand Rudolf unbeweglich da. Auf einmal lös'te sich die Spannung, welche ihn wie mit eiserner Klammer festgehalten hatte. Seine Kräfte, bis auf's Aeußerste angestrengt, ließen nach. Sein Arm sank ermattet nieder und die bisher krampfhaft umschlossene Büchse entfiel seiner Hand.

„O mein Gott, mein Gott, es kann nicht sein," stöhnte er.

Eine Weile verging in tiefer Stille. Andres hatte sich mit untergeschlagenen Armen an einen Baum gelehnt; er war entschlossen, das Ende abzuwarten.

Endlich kam Walter wieder zu sich.

„Kannst Du beweisen, was Du behauptest?"

„Ich kann es," entgegnete der Schmuggler ruhig. „Mein Pflegevater war dabei, als Werner Ihren Vater erschoß."

„Also wahr!" sagte Rudolf, das Gesicht mit den Händen bedeckend. „Welch' eine entsetzliche Entdeckung!"

Andres sprang wieder über den Graben und näherte sich dem Grenzjäger.

„Soll ich Ihnen jetzt das Mittel nennen, wie sie sich am leichtesten des Mörders bemächtigen können?"

Walter schwieg und der Schmuggler setzte hinzu:

„Heute Abend soll eine Ladung zollpflichtiger Waaren aus Crimderode, wo sie seit einigen Tagen aufgestapelt liegt, nach Nordhausen geschafft werden."

„Was sagst Du da?" fuhr Rudolf auf.

„Fast alle Schwärzer der Umgegend sind aufgeboten, die Waaren über die Grenze zu bringen. Werner ist der Führer des Zuges."

„Er ist dabei," rief der Grenzjäger, in diesem Augenblick nur an den Tod seines Vaters denkend.

Auf Andres Lippen erschien ein dämonisches Lächeln.

„Auf dem Wege durch den Wald können Sie sich leicht seiner und der ganzen Bande bemächtigen."

„Das will ich!' rief Walter ungestüm. Noch immer erfüllte ihn der Gedanke, den Mörder seines Vaters zu bestrafen, alles Andere war vergessen.

„Sie nehmen den Weg, welcher an den Ruinen der Schnabelburg vorüberführt."

„Bist Du dessen gewiß?"

„Ich war dabei, als man beschloß, diesen versteckten Pfad zu wählen," entgegneten Andres, dessen teuflische Freude mit jeder Minute, welche ihn dem ersehnten Ziele seiner Rache näher brachte, wuchs.

„Um welche Zeit beginnt die Wanderung?"

„Gegen elf Uhr."

„Dann haben sie die Ruinen um Mitternacht erreicht."

„Von dort schlagen sie den Weg durch die Teufelsschlucht ein und hier ist der Ort, wo Sie mit leichter Mühe überfallen werden können."

„Kennst Du die Anzahl der Schwärzer?" fragte Rudolf nach einer Weile des Nachdenkens.

„Nicht genau, so viel ich weiß, wird der Zug ungefähr fünfzehn Köpfe stark sein," entgegnete Andres.

„Keiner von ihnen soll der gerechten Strafe entgehen!" rief Walter hastig.

„Sie wissen nun Alles, werden Sie mir Ihre Zusicherung halten?" fragte der Schmuggler, indem ein lauernder Blick unter seinen dichten Augenbraunen hervorzuckte.

„Ich gab mein Wort, das sei Dir genug!" entgegnete der Grenzjäger in festem Tone.

„Wohlan denn, so ist meine Aufgabe erfüllt," fuhr Andres fort. „Sorgen Sie nur dafür, daß Keiner entwischt, vor allem nicht der Mörder Ihres Vaters, denn auch ich habe mit dem alten Werner ein Wörtchen zu reden. Bei den Ruinen der Burg werden Moorgarden und ich Ihrer harren."

Mit diesen Worten, die in einem Tone gesprochen wurden, welcher die wilde Freude verrieth, die der Elende über die Ausführung seines schändlichen Planes empfand, verließ er den Jüngling und war wenige Minuten darauf im Walde verschwunden.

Die ganze Unterhaltung war so rasch gepflogen worden, daß Rudolf erst völlig zur Besinnung kam, als Andres sich entfernt hatte. Erst jetzt trat ihm das Entsetzliche seiner Lage klar vor's Auge, und damit auch Anna's Bild, welches der Sturm der Leidenschaft und des Rachedurstes während dieser ganzen Zeit von ihm entfernt gehalten hatte. Die Gefühle, welche jetzt in seinem Herzen rege wurden, sind schwer zu schildern. Seine Liebe zu Anna kämpfte einen heftigen Kampf gegen das Gefühl der Rache, welches der Gedanke an den Tod seines Vaters in ihm erweckte und gegen das eiserne Gesetz der Pflicht.

„O, mein Gott, sie ist die Tochter eines Mörders, die Tochter des Mannes, der meinen Vater getödtet hat," murmelte er vor sich hin. Von den widerstreitendsten Gefühlen gepeinigt, sank er auf den Baumstamm nieder, welcher dem Schmuggler vorher zum Ruhesitz gedient hatte. Lange Zeit saß er da, die Blicke fest auf den Boden geheftet. Endlich sprang er auf.

„Verzeihe mir, mein Vater, aber ich kann nicht anders," flüsterte er mit einem Blick zum Himmel. „Ich muß Werner retten!"

Die Liebe zu Anna hatte den Sieg davon getragen. Durch seinen Entschluß mit neuer Kraft und neuer Hoffnung erfüllt, ging Rudolf mit raschen Schritten nach der Zollstätte, wo er den obersten Zollbeamten, seiner Pflicht gemäß, mit Allem bekannt machte, was Andres ihm mitgetheilt hatte, ausgenommen, daß Werner der Mörder seines Vaters sei.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Während man seit einem Jahrzehnd in Deutschland nach dem Beispiele, welches England und Frankreich gegeben, neben politischen Zeitungen auch Unterhaltungs-Journale zu einem sehr billigen Preise kaufen kann, ist dies bei Moden-Zeitungen, die unseren Damen unentbehrlich geworden sind, noch nicht der Fall. Die Modenzeitungen sind verhältnißmäßig immer doppelt so theuer, als die besten Unterhaltungs-Journale. Diesem Uebelstande wird jetzt durch ein in Berlin seit dem 1. October erscheinendes Journal „Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten" abgeholfen, und um so mehr müssen wir auf dieses Journal hinweisen, als es sich angelegen sein läßt, nur das wirklich Practische in Toilette und Handarbeiten zur Anschauung zu bringen, während es das oft Harlekin- oder Fastnachtmäßige, das andere Moden-Zeitungen nicht selten als mustergültig aufstellen, gänzlich vermeidet.

Der Preis der „Modenwelt" ist vierteljährlich 10 Sgr. (16 Schillinge); dabei bietet dieselbe mindestens eben soviel Inhalt für Toilette und Handarbeiten, als die größten und theuersten, seither bestehenden Moden-Zeitungen.

Die Unterhaltung schließt die „Modenwelt" gänzlich von ihrem Programm aus, in der richtigen Voraussetzung, daß dieselbe besser in den eigentlichen Unterhaltungs-Journalen

gegeben werden kann. Der Abonnementspreis ist eben auch so enorm billig, daß man neben der „Modenwelt" auf ein gutes, allwöchentlich in 2 Bogen erscheinendes Unterhaltungs-Journal abonniren kann, ohne mehr auszugeben, als bisher für eine der theuren Moden-Zeitungen, die etwa alle vierzehn Tage einen Bogen mit unterhaltendem Text liefern.

Die „Modenwelt" erscheint neben der deutschen Original-Ausgabe von vornherein auch in französischer, englischer und spanischer Sprache. Wir können diese Thatsache, welche selbst von England und Frankreich bisher noch nicht erreicht worden ist, einen Triumph der deutschen Journalistik nennen, und zweifeln nicht, daß die „Modenwelt" bald zu den gelesensten Zeitungen Deutschlands gehören wird.

Möge dieselbe unseren Frauen und Töchtern den Nutzen bringen, den sie durch ihre sachgemäße Anleitung zur Selbstanfertigung von Garderobegegenständen und Handarbeiten aller Art zu schaffen geeignet ist.

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Am Montag, den 30. October,
Morgens 9 Uhr,
sollen im **Everstorfer Forste**
50 Faden buchen Wrackholz, 3.7.7',
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant verkauft werden, und wollen Kaufliebhaber sich alsdann beim Hamberger Schlagbaum einfinden.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Auction verlesen, davon aber schon besonders hervorgehoben, daß die Holzabfuhr an Auctionstagen, Sonn- und Festtagen untersagt ist.

Everstorf, den 16. October 1865.

Ferd. Feddersen,
Förster.

Holz-Auction.

Am Dienstag, den 31. October,
sollen im Gostorfer Forstreviere gegen sofortige Baarzahlung in Courant oder Rostocker Bankuoten und unter den vorher zur Verlesung kommenden weiteren Bedingungen öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden:

30 Faden 3.7.7füß. kiefern (tannen) Abfall-Knüppelholz,
ca. 80 Fuder 4.5.20füß. kiefern (tannen) geringes Durchforstungsholz von Bohnenstangen bis Hopfenstangen-Stärke,
50 Fuder 4.5.20füß. kiefern (tannen) Abfallholz (Pölle 2c.),
45 Faden 3.7.7füß. kiefern (tannen) Rodestämme,

wozu sich Kaufliebhaber Morgens 9 Uhr auf der Grevesmühlen-Rehnaer Landstraße, an der Grevesmühlener Scheide, einfinden wollen.

Gostorf, den 19. October 1865.

C. Stubbendorff.

Am Sonnabend, den 28. Octbr.,
Nachmittags 3 Uhr,
sollen auf dem **Sternkruge** ca. 60 Hammel und Schafe, auch einige Ausschuß-Kühe, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Kuh-Auction.

Am Mittwoch, den 1. Novbr. d. J.,
sollen in **E. Blanckenburg's Garten** zu Grevesmühlen 30 bis 40 Stück sowohl Milch- als Schlacht-Kühe, so wie auch einige Starken, in öffentlicher Auction gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Die Auction beginnt Morgens 10 Uhr.

Wer mir ein altes, gesundes Pferd, welchem die Haut nicht beschädigt ist, zum Tödten oder Abdecken bringt, erhält dafür 4 Thlr. Cour.

Grevesmühlen, im October 1865.

Wittwe **Christine Kühne.**

Reine
Pferdemark-Pomade,
anerkannt als das einfachste und zuverlässigste Mittel, das Ausfallen der Haare zu verhindern und das Wachsthum derselben zu befördern.

Fein parfümirt a Glas 8 ßl.

Echt vorräthig bei
W. Neumann - Grevesmühlen.

J. J. Schneller, Messerfabrikant in Schwerin,

empfiehlt sein vollständiges Lager von Schneide-Instrumenten.
Geräthe für Handwerker 2c. werden in kurzer Zeit nach Zeichnung angefertigt.

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell
Gicht und Rheumatismen

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerz 2c.

In Paketen zu **12 Schilling** und zu **7 Schilling** sammt Gebrauchsanweisung **allein echt** bei
W. Neumann - Grevesmühlen.

Wohnungs-Veränderung.

Hiedurch mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mein **Porzellan-, Kurz- und Wollen-Waaren-Geschäft** nach dem neuerbaueten Hause des Tischlermeisters Herrn Dieckmann — **Wismarsche Straße, Herrn H. Schleuß gegenüber** — verlegt und durch viele neue Artikel vergrößert habe. Ich verbinde damit die ergebene Bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch ferner gewähren zu wollen.

Grevesmühlen. **Heinr. Jancker.**

Angefangene und fertige
Stickereien,

sowie mannigfaltige Neuheiten mit Stickerei-Anwendung erhielt und empfiehlt billigstens

Grevesmühlen. **Fr. Uebermann.**

Der **billige Ausverkauf** von
Porzellan-, Glas- und Spielwaaren

wird fortgesetzt bei
Rehna. **J. C. Brand.**

Mäntel und Jacken, Blusen und Hauben,
Glacé-Handschuhe

empfiehlt **Heinr. Lieseberg.**

Die chemische Seiden- und Wollen-Wäscherei

von
Emma Blanck
in Wismar, jetzt Neustadt Nr. 13,
empfiehlt sich ganz ergebenst mit dem Waschen seidener und wollener Kleider, Umschlagetüchern, Longshawls, Möbelbezügen, Wollen- und Perlenstickereien, Tischdecken, Caschemir, Bändern, Blonden, Federn, Atlas, Sonnenschirmen u. dgl. m.

In meinem, dem Schützenhause schräg gegenüber belegenen Hause habe ich zu Weihnachten, resp. zu Ostern k. J., eine Wohnung zu vermiethen.

Wittwe Jancker.



Nähmaschinen
von ***Singer & Co.*** empfiehlt als die Zweckmäßigsten für den Familiengebrauch zu Fabrikpreisen
Heinr. Lieseberg.

Süße Dauer-Aepfel,

à Faß 6 ßl., hat zu verkaufen
Bössow. Büdner Ratzeburg.

Ein ordentliches Küchenmädchen
wird zu sofort im Schützenhause zu Grevesmühlen gesucht.

Ein ordentliches, tüchtiges Stubenmädchen wird zu sofort oder zu Weihnachten gesucht zu Rolofshagen.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 21. October. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel flau.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 824 Stück, 18 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 34—42 Mk., außerhalb derselben 33—41 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel gut.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 59 Stück, — blieben unverkauft. Preis 40—50 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 24. October. Kahle Maaße.	ℳ ß		ℳ ß
Weizen	1 24	bis	1 40
Roggen	1 16	"	1 20
Gerste	1 —	"	1 8
Hafer	— 32	"	1 —
Erbsen	1 18	"	1 24

Wismar, den 25. October. Mit Aufmaaß.	ℳ ß		ℳ ß
Weizen	1 36	bis	2 4
Roggen	1 18	"	1 26
Gerste	1 4	"	1 10
Hafer	— 40	"	— 44
Erbsen	— —	"	— —

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 87. Sonntag, den 29. October. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Grevesmühlen**, 28. October. Bei Gelegenheit der in diesen Tagen in den nahen Großherzoglichen Forsten abgehaltenen Treibjagden hat man im Everstorfer Forste, im s. g. Hungerstorfer Holze, die Leiche eines unbekannten Mannes gefunden. Der Körper ist schon stark in Verwesung übergegangen, so daß das Gesicht durchaus entstellt ist, und um so weniger eine Erkennung zuläßt, als der Kinnbackenknochen davon getrennt ist, der nebst einem Pistol mehrere Schrite weiter gelegen. Bekleidet ist die Leiche mit sehr guten schwarzen Kleidungsstücken. — Ob hier ein Mord oder Selbstmord vorliegt, wird wohl die angestellte Untersuchung ergeben.

— **Schwerin**, 25. October. Aus Madrid, 18. October, erhält der „N. C." folgende Mittheilung: Nachdem Se. K. H. der Großherzog während des mehrtägigen Aufenthalts in Malaga die Sehenswürdigkeiten dieser schön gelegenen Stadt und ihre Umgegend in Augenschein genommen hatte, beehrte Allerhöchstderselbe noch am letzten Tage den Großhändler Hrn. Pries, einen geborenen Rostocker, zum Frühstück, und besuchte nach demselben dessen Landsitz nahe der Stadt. An demselben Tage, den 10. d. M., Nachmittags 5 Uhr, verließ dann der Großherzog Malaga mit der Deligence, um sich nach Granada zu begeben, wo Allerhöchstderselbe am folgenden Vormittag um 9¼ Uhr eintraf. Während des fast sechstägigen Aufenthalts bieselbst genoß der Großherzog bei dem schönen, nicht mehr zu heißen Wetter das Interessante und die Schönheit dieses Punktes im vollsten Maaße. Se. K. H. besuchte täglich die prachtvolle Alhambra, mehrfach das Generalife, ein aus maurischer Zeit stammendes Schlößchen, und besichtigte die vielfachen in der Stadt befindlichen Ueberreste arabischer Zeit. Mehrfache Spazierritte in der Umgegend erschlossen dem Großherzog täglich neue Reize der prachtvollen Landschaft. Nachdem der Großherzog am 15. noch einem Stiergefecht beigewohnt hatte, verließ Allerhöchstderselbe am 16. Nachmittags Granada mit der Deligence, erreichte ohne Unfall die Venta de Cardenas in der Sierra Morena am 17. Vormittags und von hier aus mit der Eisenbahn denselben Abend Madrid. Der Großherzog befindet sich im besten Wohlsein.

— Mit Rücksicht auf die Bestimmung des für die allgemeine Ausstellung zu Paris 1867 normirenden Reglements, wonach für die hiesigen Landes-Einwohner eine Betheiligung an jener Ausstellung nur durch die Vermittelung einer regiminell für diesen Zweck bestellten Commission stattfinden kann, ist heute die Bildung einer Commission für die Pariser Ausstellung 1867 landesherrlich beschlossen und der Vorsitz in derselben nebst der Leitung der Geschäfte dem Ministerialrath Dr. Dippe hieselbst übertragen worden.

Zugleich wird bei dieser Veranlassung gemeinkündig gemacht, daß, obwohl der letzte durch das Publicandum vom 30. v. M. bestimmte Termin für die Anmeldungen zu der Pariser Ausstellung bereits verstrichen ist, die oben genannte Commission in Folge der zu Leipzig kürzlich stattgehabten Verhandlungen wegen Herbeiführung einer gemeinschaftlichen Repräsentation der verschiedenen deutschen Staaten außer Oesterreich und Preußen bei der gedachten Ausstellung in der Lage ist, bis auf Weiteres noch Anmeldungen anzunehmen. Es werden aber alle diejenigen Landes-Einwohner, welche sich an der Beschickung der Pariser Ausstellung sich betheiligen wollen, in ihrem eigenen Interesse die bezüglichen Anmeldungen, bei welchen die Angabe des zur Aufstellung erforderlichen Netto-Flächenraumes nicht fehlen darf, nunmehr ungesäumt der ernannten Commission machen müssen, damit auf dieselben bei der demnächst bevorstehenden Disposition über den Ausstellungsraum mit Rücksicht genommen und verhütet werden kann, daß Gegenstände, welche an sich zur Aufnahme geeignet sind, lediglich wegen Mangels an Raum ausgeschlossen werden müssen. Die bisher dem unterzeichneten Ministerium unmittelbar oder durch den patriotischen Verein eingereichten Anmeldungen sind derselben Commission von hier aus zugestellt worden.

Endlich findet sich das unterzeichnete Ministerium veranlaßt, zur Verhütung irriger Vorstellungen darauf aufmerksam zu machen, daß zwar nicht die Kosten der Commission, wohl aber die besonderen durch den Transport 2c. der Ausstellungsgegenstände veranlaßten Kosten von den Ausstellern zu übertragen sein werden, insofern nicht besondere Bewilligungen in dieser Hinsicht möglich werden.

Schwerin, am 23. October 1865.

Großherzoglich Mecklenburgisches Ministerium des Innern.

— Der Kammer-Ingenieur-Gehülfe Gustav Walter aus Gadebusch ist, nach bestandener vorschriftsmäßiger Prüfung, zum Kammer-Ingenieur angenommen worden.

— Nachdem die regelmäßigen Postverbindungen nach den Südstaaten der Nordamerikanischen Union, in denen nach dem Publicandum vom 1. Juli 1861 der Postdienst zeitweise eingestellt war, wieder hergestellt worden sind, findet fortan die Beförderung der Correspondenz nach allen Staaten und Territorien der gedachten Union in unbeschränkter Weise statt.

— Die Direction der mecklenburgischen Eisenbahn macht bekannt, daß die unterm 24. April d. J. publicirte Einrichtung, wonach auf allen Stationen der Bahn Tagesbillets zur 2. und 3. Wagenclasse zu ermäßigten Fahrpreisen ausgegeben werden, in bisheriger Weise bis zum 1. November fortbestehen wird.

— Der Vertrag über den Bau der directen Eisenbahn von Berlin nach Stralsund durch Sir Morton Peto soll am 28. d. Mts. zwischen dem betreffenden Comitee und einem Bevollmächtigten des Unternehmers in Berlin abgeschlossen werden. Der Bevollmächtigte trifft am 26. Oct. hier ein, um zunächst von dem Comitee den Nachweis der erfolgten Zeichnung des von ihm unterzubringenden Bau-Capital-Theiles entgegen zu nehmen. Dieser Nachweis ist, nachdem die M.-Strelitzschen Stände jede Betheiligung bei dem Unternehmen abgelehnt haben, schließlich durch Verhandlungen mit der Großh. Strelitzschen Chatoulle-Verwaltung ermöglicht, in Folge deren die letztere den ganzen noch fehlenden Rest gezeichnet hat.

— **Plau**, 22. October. Heute Morgen gegen 4 Uhr brannte die Tuchfabrik der Gebrüder Dohm und Baumgarten mit den darin befindlichen Maschinen nieder.

— Zur Deckung der im Semester vom 1. April bis 30. September 1865 vorgekommenen Brandschäden ist nach einer Veröffentlichung des Direktoriums der Domanial-Brand-Versicherungsanstalt die Erhebung von 1 Simplum, also von je 100 Thlr. der Versicherungssumme der Classe I. 3 ßl., der Classe II. 4 ßl., der Classe III. 8 ßl., der Windmühlen 16 ßl. erforderlich. Die Erhebung ist binnen 6 Wochen zu beschaffen.

— (Berichtigung.) In dem von uns in Nr. 86 d. Bl. mitgetheilten Verzeichniß der am 24. Oct. verpachteten Höfe muß es hinsichtlich der Verpachtung von Pätow heißen: Am Meistgebot blieb der Oec. Eisfeld (nicht Satow) in Rostock.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 25. October. Der „St.-Anz." schreibt: Die Vorgänge, welche sich an die Anwesenheit des Prinzen Friedrich

von Augustenburg in Vorbye und Eckernförde am 14. October geknüpft haben und welche als bekannt vorausgesetzt werden können, haben selbstverständlich dem Gouvernement des Herzogthums Schleswig Veranlassung zu einer ernsten Untersuchung gegen die Theilnehmer derselben gegeben. Durch die Entgegennahme dieser ihm als Landesherren dargebrachten Ovationen hat der Prinz selbst sich einen landesherrlichen Charakter angemaaßt, welcher im Widerspruch mit der in den Herzogthümern allein berechtigten Autorität steht. Der Gouverneur von Schleswig hat daher unter dem 18. d. Mts. an den Prinzen Friedrich ein Schreiben gerichtet, worin er diese Thatsache constatirt und den Prinzen auf die Folgen aufmerksam macht, welche eine Wiederholung solcher Vorfälle für ihn persönlich haben müsse. Es ist zu hoffen, daß das ernste Einschreiten des Gouverneurs, welches in jeder Beziehung die Billigung Sr. Maj. des Königs gefunden hat, die Wiederkehr ähnlicher Versuche der Usurpation der unberechtigten Autorität verhindern werde. Sollte indeß der Prinz Friedrich von Neuem ohne Erlaubniß Sr. Maj. des Königs den schleswigschen Boden betreten, und dadurch den Anlaß zu neuen Demonstrationen darbieten, so wird seine Verhaftung zu gewärtigen sein, da die Regierung es sich selbst und der ruhigen Bevölkerung des Herzogthums schuldig ist, eine mit directer Auflehnung gegen ihre Autorität verbundene Agitation zu verhindern.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind heute mit ihren Kindern in Köln zusammengetroffen und haben von dort aus die Reise nach Brüssel fortgesetzt. In Brüssel werden sie zwei Tage verweilen und sich dann in Antwerpen nach England einschiffen.

Der mecklenburgische Legations-Secretair Baron v. Oertzen, welcher bei der Gesandtschaft in Wien fungirte, ist in gleicher Eigenschaft von dort nach Berlin versetzt worden und bereits hier eingetroffen.

Dem Genfer Vertrage, betreffend die Pflege der Verwundeten auf dem Schlachtfelde, sind ferner folgende Mächte beigetreten! Italien, England, Schweden, Griechenland und Mecklenburg-Schwerin.

Eben, Mittags 12 Uhr, findet der Leichenzug der beim Häusersturz Verunglückten unter großer Theilnahme des Volks vom Charitee-Krankenhause nach dem Jacobi-Kirchhofe statt. 29 Särge, sämmtlich von Handwerkern getragen, begleitet von dem Tischler und Maurer-Gewerk in corpore, bildeten ein unabsehbares Leichengefolge, dessen Vorbeizug eine Stunde währte, vom Commandanten v. Alvensleben und dem Polizei-Präsidenten geführt.

Zu unserem Bericht über den Hauseinsturz in der Wasserthorstraße Nr. 27 tragen wir nach, daß bis gestern Abend (20. d.) 10 Uhr 15 Leichen und etwa 24 Verwundete aus dem Schutthaufen hervorgezogen wurden. In der Nacht ist noch ein Leichnam und heute früh um 6 Uhr die letzte Leiche, die des 7jährigen Töchterchens des Werkführers in der Schmelzerei im Erdgeschoß, welche ihrem Vater das Frühstück gebracht hatte, gefunden worden. Hoffentlich hat das grauenvolle Drama hiermit sein letztes Opfer zu Tage gefördert. Die Anstrengungen der Feuerwehr sind über jedes Lob erhaben gewesen. Der Branddirector Scabell leitete persönlich die Ausgrabungen. Ergreifend war der Anblick, als gestern Abend beim Fackelschein die letzten Lebenden herausgeschafft wurden und auf die Anfrage des Brandmeisters, ob noch Jemand unter dem Schutt lebe, lautlose Stille folgte. Herr Polizei-Präsident v. Bernuth und der Staatsanwalt des Stadtgerichts Hr. Goltz und der Untersuchungsrichter Herr Stadtgerichtsrath Ebers waren an Ort und Stelle mit der ersten Feststellung des Thatbestandes beschäftigt. Hr. Minister v. Selchow verweilte am Nachmittage längere Zeit auf der Unglücksstätte und wohnte namentlich der Rettung eines Verschütteten nach achtstündiger Gefangenschaft bei. Ueber die Ursache des Unglücks lassen sich bis jetzt nur Vermuthungen aufstellen. Wahrscheinlich sind die Fundamentmauern zu schwach construirt gewesen, um die schwere Last der in den Werkstätten aufgehäuften Brettervorräthe 2c. und des ganzen vier Etagen hohen Gebäudes zu tragen. Leider hat auch der zweite Einsturz im Schweizergarden drei Menschenleben gekostet; außerdem sind noch zwei Schwerverwundete in Krankenhäuser geschafft worden. Es handelt sich bei diesem Unglücksfalle um einen noch im Rohbau begriffenen Saal, welchen der Wirth des Schweizergartens, Strewe, durch den Maurermeister Marquardt aufführen läßt. Die Hauptwand dieses Baues ist eingestürzt, anscheinend deshalb, weil die nöthige Verankerung fehlte und auch nur ein Pfeiler auf eine sehr beträchtliche Länge angebracht war. Die Untersuchungs-Verhandlungen sind im Gange.

Die auffallende Zahl der in jüngster Zeit hier Vermißten hat sich wieder um zwei vermehrt. Ein zwanzigjähriger Kaufmann aus Boston, seinem Patente nach Lieutenant in der Unions-Armee und seit dem 20. September hier logirend, ist seit 14 Tagen spurlos verschwunden. Da er seine Sachen in der Wohnung zurückgelassen hat, auch reichlich mit Geld versehen war, so erscheint sein Verschwinden um so räthselhafter. Ebenso wird seit dem 18. October ein hiesiger Schneidermeister vermißt; ein ruhiger, ordentlicher Mann, hat er seine Wohnung verlassen, um einen kleinen Gang zu machen, und ist nicht wieder nach Hause gekommen.

— **Ratzeburg**, 24. October. Von Berlin soll hier die Nachricht eingetroffen sein, daß die Königl. preußische Regierung nach Rückkehr des Grafen Bismarck mittelst Urkunde den Lauenburgischen Landesreceß bestätigen werde.

— **Wien**, 24. October. Es scheint, daß der König von Portugal vom Kaiser Napoleon auch dazu ausersehen worden ist, event. am Wiener Hofe Sondirungen wegen einer allfälligen Annäherung zwischen Oesterreich und Italien vorzunehmen. Im vertraulichen diplomatischen Verkehr dürfte denn auch über den eventuellen Zweck des beabsichtigten Besuchs des Königs von Portugal am Wiener Hofe Einiges ruchbar geworden sein, da es, wo eine so erlauchte Persönlichkeit in Sachen der hohen Politik intervenirt, nicht gerathen scheint, ein gänzlich unpräparirtes Terrain zu betreten. Wir glauben daher schließen zu dürfen, daß, wenn der König von Portugal wirklich demnächst hier eintreffen sollte, alsdann auch auf die Geneigtheit des Wiener Hofes zu folgern sein werde, den Gegenstand der eventuellen Eröffnungen Eröffnungen des hohen Missionsträgers in Erwägung ziehen zu wollen. Nachdem man dem Kaiser der Franzosen die Absicht zuschreibt, die Herstellung eines besseren Verhältnisses zwischen Oesterreich und Italien anbahnen zu wollen, so müssen wir auch von demjenigen Notiz nehmen, was über die Grundlage verlautet, auf welcher die Anbahnung besserer Beziehungen zwischen den Höfen von Wien und Florenz erfolgen soll. Es heißt nämlich, daß König Dom Luiz um die Hand einer österreichischen Prinzessin für seinen Schwager, den Kronprinzen Humbert von Italien, werben würde, vorausgesetzt, daß sich die Chancen für eine österreichisch-italienische Annäherung günstig gestalten würden.

— **Paris**, 23. October. Die mexicanische Expedition drängt zu einem Wendepunkte hin. Die Washingtoner Regierung hat leise, doch deutlich genug angedeutet, daß sie weiß, was sie muß und gelegentlich wollen wird, wenn der Kaiser Napoleon sich nicht nach und nach aus der mexikanischen Affaire zieht. Auf der andern Seite hat Frankreich den guten Diensten seines Hofes für den Thron eines österreichischen Erzherzogs schon Opfer genug gebracht; nun soll aber Kaiser Max gedroht haben, wenn die europäischen Monarchen, der Kaiser Napoleon, der Kaiser Franz Joseph und König Leopold, ihn im Stiche ließen, so werde er noch eher als die Franzosen zu Schiffe gehen und das Land seinem Schicksale überlassen. Die Lösung scheint dahin zu gehen, daß Frankreich seine Truppen nach und nach abberuft, dagegen, wie für den Papst, Werbungen von Freiwilligen in Frankreich und in Algerien gestattet; daß König Leopold, dessen Geldverhältnisse für glänzend gelten dürften, sein Scherflein beisteuert, und Franz Joseph, der mit seinem Bruder wegen Hülfstruppen einen Familien-Vertrag abgeschlossen, für den Rest sorgt.

Wie der Abend-Moniteur meldet, hat die Zahl der Cholerakranken sich seit gestern wesentlich vermindert. Es sind in den letzten Tagen nach zuverlässigen, wenn auch nicht officiellen Angaben durchschnittlich 250 bis 300 Personen an der Cholera gestorben. — Im Süden dauert die Cholera fort, ohne jedoch viele Opfer hinzuraffen. Die Zahl der Personen, die in Toulon vom 16. August bis 19. October starben, beträgt 1751; davon kommen 1274 auf die Cholera und 477 auf gewöhnliche Krankheiten.

Nach Berichten aus St. Petersburg hat sich die russische Regierung jetzt ebenfalls bereit erklärt, die von Frankreich vorgeschlagene „Gesundheits-Conferenz" zu beschicken.

Hr. v. Bismarck ist in Biarritz wiederholt vom Kaiser empfangen, aber Frau und Fräul. v. Bismarck sind bei Hofe nicht vorgestellt worden.

Der Abend-Moniteur enthält folgende Note: „Bei Gelegenheit der allgemeinen Ausstellung, die 1867 stattfinden soll, werden die Herren Aussteller benachrichtigt, daß JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin, welche sich ihre vollständige Freiheit bewahren wollen, alle Gegenstände, die im Voraus mit ihren Namenszügen bezeichnet worden, zurückzuweisen entschlossen sind."

Die Einnahmen von den indirecten Steuern haben ein Zurückbleiben hinter den Voranschlägen gegeben — ein Beweis, daß die Steuerkraft des Landes zu hoch angespannt und der Wohlstand der Nation nicht im Zunehmen ist. Es muß daher gespart werden, wo zu sparen ist.

Die Pariser „Liberte" besteht Tag für Tag darauf, daß Belgien und die Rheinlande von Frankreich annectirt sein wollen. Zur Beruhigung der Kölner versichert das Blatt, daß französische Architekten den Dom ausbauen würden.

Auf einsamen Wegen.

(Fortsetzung.)

VII. Zu spät.

Der Tag neigte sich zu Ende. Der Himmel war umflort und die Dämmerung trat rasch ein. Es schien, als sollte diese Nacht wieder ein starker Regen fallen, denn alle Anzeichen deuteten darauf hin. Ein ziemlich dichter Nebel stieg schon frühzeitig aus den Thälern empor und füllte sie bis zur Mitte der Berge. Außerdem begann ein scharfer Westwind zu weben und die dunklen Regenwolken, welche sich in der Ferne über dem Gebirge zusammengezogen hatten, vorwärts zu treiben.

Es war gegen zehn Uhr, draußen war es dunkle Nacht geworden und die ersten Regentropfen fielen schwer auf die Erde nieder, als sich im oberen Geschosse des Wernerschen Hauses geräuschlos eine Thür öffnete und der Herr des Hauses mit leisen Schritten auf den Flur hinaustrat. Er war zum Ausgang gerüstet. Ein Mantel von dunkler Farbe verhüllte seine kräftige Gestalt, ein breiter Hut bedeckte sein Haupt und in der rechten Hand trug er seinen Bergstock. Langsam schlich er nach der Treppe hin, indem er von Zeit zu Zeit tief aufathmend inne hielt. Jetzt setzte er den Fuß auf die oberste Stufe der Treppe. Da auf einmal öffnete sich eine Thür an seiner Seite, heller Lichtschein durchdrang den Flurraum und eine Lampe in der Hand tragend, erschien Anna auf der Schwelle der Thür.

Wie festgebannt blieb Werner stehen, als er seine Tochter erblickte. Noch hatte Anna ihn nicht bemerkt; mit leisen Schritten schlich das junge Mädchen, nachdem sie die Thür geräuschlos hinter sich geschlossen hatte, über den Flur. Jetzt kam sie in die Nähe ihres Vaters, der helle Lichtschein fiel auf seine Gestalt. Ein leiser Ausruf des Schreckens entfuhr ihren Lippen, aber im nächsten Moment hatte sie ihren Vater, trotz seiner Vermummung erkannt.

Werner hatte den Hut abgenommen. Nur mit der äußersten Anstrengung gewann er es über sich, sie anzublicken. Anna errieth sogleich, was er beabsichtigte. Seine Kleidung sagte ihr nur zu deutlich, daß er eine jener nächtlichen, gefährlichen Wanderungen anzutreten gedenke, von denen er abzulassen versprochen hatte. Ihr Herz krampfte sich zusammen, ihre Augen füllten sich mit Thränen und mit tonloser Stimme sagte sie:

„Ich glaubte nicht Dich hier zu finden, mein Vater."

Mit Gewalt kämpfte Werner die Rührung nieder, welche diese wenigen Worte in seinem Innern erregten. In rauhem Tone entgegnete er:

„Was hast Du noch so spät hier zu suchen?"

Eingeschüchtert entgegnete Anna: „Die Sorge um Dich trieb mich aus meinem Stübchen. Ich hatte vergessen, die Fenster in Deinem Zimmer zu schließen und Du konntest es leicht übersehen. Ein schweres Gewitter ist im Anzuge und die Nacht ist rauh und kalt."

„Deine Sorge war unnöthig!" rief Werner heftig. Er kämpfte ersichtlich gegen das Gefühl der Schaam, seinem Kinde gegenüber wortbrüchig geworden zu sein. Er wagte auch nicht mehr, ihren Blicken zu begegnen, welche unverwandt an seinem Antlitze hafteten. Mit dem Scharfsinn, welcher den Frauen in kritischen, gefährlichen Augenblicken eigen ist, fühlte Anna seine Unsicherheit heraus, sie beschloß, dem Schaamgefühl, welches sie auf seinem Gesichte las, zu Hülfe zu kommen. Langsam näherte sie sich ihm und legte die Hand auf seine Schulter. Ihre Augen suchten die seinigen.

„Wohin willst Du in so später Stunde?" fragte sie. Der bebende Ton ihrer Stimme verrieth, was sie in dieser Minute empfand.

Werner versuchte sein Auge zu ihr aufzuschlagen, aber er vermochte nicht, ihren klaren, forschenden Blick zu ertragen.

„Ich will hinaus," sagte er dumpf, „hinaus in den Wald."

„In der Nacht, bei dem Sturm, der da draußen in den Tannen brauset. Denke an Deinen leidenden Zustand, Du bist noch nicht ganz wieder genesen. Bleibe bei mir, was kannst Du in dem entsetzlichen Wetter zu suchen haben?"

Anna war ein einfaches, schlichtes Mädchen, aber sie hatte den natürlichen Verstand ihrer verstorbenen Mutter geerbt. Sie wußte recht gut, wohin ihr Vater seine Schritte lenken würde und was er draußen zu suchen hatte, aber sie wollte nicht, daß er sich vor seinem Kinde schämen sollte.

„Ich bin nicht mehr krank," sagte Werner kurz.

„Du bist es noch immer, Vater, und mehr als jemals," antwortete Anna. Sie stellte die Lampe auf den Erdboden und streichelte mit der Hand zärtlich sein Gesicht. „Du bist so blaß und Deine Knie wanken."

Und so war es wirklich; der stolze, kräftige Mann, der keiner Gefahr aus dem Wege ging, der dem Tode ohne Beben schon zu wiederholten Malen in's Auge geblickt hatte, fühlte sich in diesem Moment kraftlos und erschöpft. Der rührende Ton, welchen Anna anschlug, hatte nicht verfehlt, sein Herz zu treffen, er fühlte, wie tief er unter seinem Kinde stand und wie unrecht er that, ihr das gegebene Wort zu brechen.

„Komm in Dein Stübchen zurück," bat Anna.

Werner schwankte, aber plötzlich trat ihm die Erinnerung an das Versprechen, welches er Moorgarden gegeben hatte, vor die Seele.

„Höre mich, Anna," sagte er leise. „Ich will Dich nicht betrügen. Weißt Du, wohin ich gehen will?"

Das Mädchen schwieg, ihr Gesicht wurde noch bleicher, als vorher.

„Mich bindet ein Eid, in dieser Nacht noch, zum letzten Male, Anna, das Gewerbe zu treiben, welches ich jetzt eben so sehr hasse und verabscheue, wie Du."

„So hab' ich mich nicht getäuscht," flüsterte das Mädchen vor sich hin.

„Ich hatte vergessen, daß ich, als ich Dir versprach, mich von jenen Menschen loszusagen, bereits mein Wort an Moorgarden verpfändet hatte, heute Nacht noch sein Gefährte zu sein."

„Und dieses Versprechen?" fragte Anna bebend.

„Ich muß es halten," entgegnete Werner fest.

Das Mädchen warf sich weinend an die Brust ihres Vaters und umklammerte ihn mit beiden Armen.

„Ich lasse Dich nicht, Vater," rief sie, „mir gehört Dein Wort. O, denke an jene Stunde, die mir Dein Herz wiedergeschenkt hat."

Werner fühlte sich ergriffen, aber er hatte seinen Entschluß gefaßt.

„Sei ruhig, Anna, ich kehre bald zurück."

„So willst Du mich in meiner qualvollen Angst allein lassen?"

„Es muß sein. Von morgen an gehöre ich Dir, Dir ganz allein, ich gelobe es, bei dem Andenken an Deine Mutter!"

Diese Worte sprach er in so weichem, mildem Tone, daß Anna zu hoffen begann, sie könnte doch noch seinen Entschluß brechen, sie bat und flehte, umfaßte seine Kniee; umsonst, er blieb unerschütterlich und befahl ihr endlich in hartem Tone, von ihm abzulassen.

„Ich gehe heute zum letzten Male," sagte er, indem er sich aus ihren Armen losriß.

Anna hielt ihn nicht mehr zurück und Werner verließ, nur mühsam seine Rührung bekämpfend, das Haus. Nach Fassung ringend, ging sie in ihr Stübchen; dort öffnete sie das Fenster. Heulend umtobte der Sturm das Haus und braus'te in den Tannen, so daß sie die dunklen Wipfel neigten; der Regen fiel in Strömen. Lange sah das Mädchen ihrem forteilenden Vater nach. Ihr scharfes Auge verfolgte seine hohe Gestalt is an den Saum des Waldes und erst, nachdem er längst verschwunden war, schloß sie das Fenster wieder.

„O mein Gott," flüsterte sie, indem heiße Thränen ihre Wangen benetzten, „schütze ihn in dieser Nacht und wende das Verderben ab von seinem theuren Haupte. Wenn Jemand für seine Schuld büßen soll, so lass' mich es sein. Gern will ich mein Leben für ihn, für meinen Vater geben."

Langsam trat Anna vom Fenster zurück, ein Seufzer drang über ihre Lippen und das Gesicht mit den Händen bedeckend, sank sie in einen Stuhl. Lange saß sie da, in tiefes Nachdenken versunken, welches nur von Zeit zu Zeit durch Schluchzen unterbrochen wurde. Die kleine Oellampe verbreitete einen matten Schein durch das Gemach und der Regen schlug, vom Sturm getrieben, schwer an die Fensterscheiben. Plötzlich wurde sie durch ein lautes und anhaltendes Geräusch unter ihrem Fenster aufgeschreckt.

„Er kehrt zurück," rief sie freudig, indem sie ihre Thränen trocknete. Sie riß das Fenster auf und blickte hinaus, aber es war zu dunkel, um irgend einen Gegenstand erkennen zu können. Mehrere Minuten blieb Alles ruhig, dann ertönte

das Geräusch von Neuem und eine dunkle Gestalt erschien jenseits der Dornenhecke, welche das Haus von dem Garten trennte. So viel Anna in der Dunkelheit bemerken konnte, war diese Gestalt nicht die ihres Vaters, sie erschien ihr kleiner, außerdem trug sie keinen Hut. Einige Momente wartete das Mädchen auf eine Anrede, aber, als diese nicht erfolgte, war sie schon, obgleich erschrocken, im Begriff, das Fenster zu schließen, als ein Stein über sie weg in die Mitte des Zimmers flog. Gleich darauf war die Gestalt verschwunden. Einen Augenblick war es Anna, als habe ein Traum sie geneckt, in der nächsten Secunde jedoch überzeugte sie der Stein, welcher im Zimmer lag, von der Wahrheit der so eben erlebten Scene. Ein Ausruf der Ueberraschung entfuhr ihrem Munde, als sie bemerkte, daß der Stein mit einem Papier umwickelt war. Rasch löf'te sie den Faden, welcher es zusammenhielt und las mit bebenden Lippen:

„Jakob Werner, bleib heut der Teufelsschlucht fern; es droht Dir Gefahr!"

Der Brief trug die Unterschrift: „Ein aufrichtiger Freund."

Das Papier entsank Anna's Händen, sie griff mit der Hand nach einem Stuhl, um sich an seiner Lehne zu halten.

„Es ist Rudolf's Handschrift," rief sie erbleichend. Mit einem gellenden Schrei brach sie besinnungslos zusammen.

Die alte Gertrud, welche im anstoßenden Zimmer schlief und durch das stürmische Wetter noch wach erhalten war, hörte den Schrei und den darauf folgenden Fall. Schnell eilte sie zur Hülfe herbei. Als sie in Anna's Zimmer trat, fand sie das Mädchen mit gerungenen Händen auf den Knieen liegend.

„Was ist geschehen?" rief die Alte erschrocken.

„Da nimm und lies," stieß das Mädchen hervor. „Die Warnung kommt von Rudolf."

Ehe Gertrud antworten konnte, war sie aufgesprungen. Eine entsetzliche Angst malte sich in ihrem Gesichte.

„Mein Vater, mein armer, theurer Vater!" schrie sie. Dann, fast sinnlos vor Schmerz, fuhr sie fort:

„Vielleicht ist es noch nicht zu spät, vielleicht kann ich ihn noch retten!" Sie stürzte mit diesen Worten nach der Thür.

„Was willst Du thun?" fragte die Alte in besorgtem Tone, indem sie das Mädchen aufzuhalten suchte; aber Anna riß sich los.

„Ich will ihm nach, Gott wird mir die Kraft verleihen, ihn früher, als das Verderben, zu erreichen!"

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Holz-Auction.

Am Dienstag, den 31. October,

sollen im Gostorfer Forstreviere gegen sofortige Baarzahlung in Courant oder Rostocker Banknoten und unter den vorher zur Verlesung kommenden weiteren Bedingungen öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden:

30 Faden 3.7.7füß. kiefern (tannen) Abfall-Knüppelholz,
ca. 80 Fuder 4.5.20füß. kiefern (tannen) geringes Durchforstungsholz von Bohnenstangen bis Hopfenstangen-Stärke,
50 Fuder 4.5.20füß. kiefern (tannen) Abfallholz (Pölle 2c.),
45 Faden 3.7.7füß. kiefern (tannen) Rodestämme,

wozu sich Kaufliebhaber Morgens 9 Uhr auf der Grevesmühlen-Rehnaer Landstraße, an der Grevesmühlener Scheide, einfinden wollen.

Gostorf, den 19. October 1865.

C. Stubbendorff.

Kuh-Auction.

Am Mittwoch, den 1. Novbr. d. J.,

sollen in **E. Blanckenburg's Garten** zu Grevesmühlen 30 bis 40 Stück sowohl Milch- als Schlacht-Kühe, so wie auch einige Starken, in öffentlicher Auction gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Die Auction beginnt Morgens 10 Uhr.

Gewerbe-Verein Grevesmühlen.

Montag, 30. Oct., 8 Uhr Abends:

Ordentliche Versammlung.

Der Vorstand.

Der **billige Ausverkauf** von

Porzellan-, Glas- und Spielwaaren

wird fortgesetzt bei

Rehna. **J. C. Brand.**

Angefangene und fertige Stickereien,

sowie mannigfaltige Neuheiten mit Stickerei-Anwendung erhielt und empfiehlt billigstens

Grevesmühlen. **Fr. Uebermann.**

Die chemische Seiden- und Wollen-Wäscherei

von

Emma Blanck

in Wismar, jetzt Neustadt Nr. 13,

empfiehlt sich ganz ergebenst mit dem Waschen seidener und wollener Kleider, Umschlagetüchern, Longshawls, Möbelbezügen, Wollen- und Perlenstickereien, Tischdecken, Caschemir, Bändern, Blonden, Federn, Atlas, Sonnenschirmen u. dgl. m.

Wer mir ein altes, gesundes Pferd, welchem die Haut nicht beschädigt ist, zum Tödten oder Abdecken bringt, erhält dafür 4 Thlr. Cour.

Grevesmühlen, im October 1865.

Wittwe **Christine Kühne.**

Aufsätze, Briefe, Kauf-, Pacht- und Mieth-Contracte 2c. werden von mir schnell angefertigt, auch vermittele ich den An- und Verkauf von Landstellen und städtischen Grundstücken, sowie den Nachweis tüchtiger Dienstboten in allen Branchen.

Heinr. Frentz - Grevesmühlen.

Da ich erfahre, daß mit großer Bestimmtheit im Publicum verbreitet wird, ich wollte mein Geschäft hier aufgeben und in einer anderen Stadt meine Niederlassung erwerben, so sehe ich mich zu der öffentlichen Erklärung genöthigt, daß diese Angabe nur böswillige Erfindung sein kann, da ich durchaus nicht beabsichtige, Grevesmühlen zu verlassen.

Zugleich erlaube ich mir, mein gut completirtes **Lager sorgfältig ausgewählter Uhren** in geneigte Erinnerung zu bringen, wie auch jede **Reparatur an Uhrwerken** solide und unter Garantie von mir ausgeführt wird.

Grevesmühlen. **Holst, Uhrmacher.**

Alle diejenigen, welche dem hiesigen Kirchen-Aerar noch Stuhlmiethe oder Zinsen pro Michaelis schuldigen, werden dringend ersucht, selbige baldigst zu entrichten.

Eickelberg, Cantor,
als Kirchen-Oeconomus.

Gesucht werden sogleich 3 Leuteköchinnen, 2 Stubenmädchen, 2 Außenmädchen bei gutem Lohn; — zu Weihnachten; tüchtige Wirthschafterinnen, mehrere ***perfecte*** Köchinnen (40—50 ℛ Lohn), Hausmädchen; — zu Ostern: 1 Müllerlehrling, 1 Lehrling für ein Holl., Kurz- und Tapisserie-Waaren-Geschäft. — Dienstsuchende erhalten vortheilhafte Plätze gegen billige Provision, und wollen sich rechtzeitig wenden an **Heinr. Frentz - Grevesmühlen.**

Ein junges Mädchen von auswärts wünscht — event. gegen Kostgeld — die ländliche Wirthschaft zu erlernen. Reflectirende werden ersucht, ihre Bedingungen in der Exped. d. Bl. abgeben lassen zu wollen.

Für meinen Vater auf Hoofe suche ich sogleich einen nüchternen, zuverlässigen Kutscher.

Roloffshagen, den 28. October 1865.

C. Thurow.

Zum letzten Heller.

Heute, Sonntag:

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet **Heinr. Bauer.**

Handelsnachrichten.

Hamburg, 26. October. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel flau.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 870 Stück, — blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 36—41 Mk., außerhalb derselben 34—41 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel mitt.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 217 Stück, 16 blieben unverkauft. Preis 30—48 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

	Schwerin, den 27. October.			Wismar, den 28. October.		
	Kahle Maaße.			Mit Aufmaaß.		
	ℛ ß		ℛ ß	ℛ ß		ℛ ß
Weizen	1 24	bis	1 40	1 36	bis	2 4
Roggen	1 16	"	1 20	1 18	"	1 26
Gerste	1 —	"	1 8	1 4	"	1 10
Hafer	— 32	"	1 —	— 40	"	— 44
Erbsen	1 18	"	1 24	— —	"	— —

Lübeck, den 28. October.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 4 Mk. 6 ßl. bis 4 Mk. 12 ßl., Roggen 3 Mk. 2 ßl. bis 3 Mk. 6 ßl., Gerste 2 Mk. 10 ßl. bis 2 Mk. 11 ßl., Hafer 2 Mk. 4 ßl. bis 2 Mk. 8 ßl., Erbsen 2 Mk. 10 ßl. bis 2 Mk 12 ßl.

Photographisches Atelier von W. Kröncke, Kirchstraße.

Aufnahme zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung.

J. J. Schneller, Messerfabrikant in Schwerin,

empfiehlt sein vollständiges Lager von Schneide-Instrumenten.

Geräthe für Handwerker 2c. werden in kurzer Zeit nach Zeichnung angefertigt.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 88. Donnerstag, den 2. November. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Grevesmühlen, 1.** November. Zur Vervollständigung unseres Berichts über die gefundene Leiche können wir noch mittheilen: So viel an dem schon in einen nicht zu beschreibenden Zustand der Verwesung übergegangenen Körper zu ersehen gewesen, wird ein Schuß in den Mund den Tod des Unglücklichen herbeigeführt haben, und hat derselbe sich im Todeskampfe wahrscheinlich mehrmals umgewälzt, da die Leiche auf dem Gesicht, und das Pistol sowie der Kinnbacken Knochen mehrere Schritte entfernt gelegen. In den Taschen sind vorgefunden: ein leeres Portemonnaie, eine leere Flasche, ein Arbeitsentlassungsschein (s. g. Fremdzettel) von einem Schmied aus oder bei Sternberg und — ein Liebesbrief. Das Papier beider Schriftstücke ist aber schon sehr durchweicht und die Schrift allergrößtentheils unleserlich gewesen; doch hat die competente Behörde, das hiesige Großherzogliche Amt, wie wir vernehmen, zur Ermittelung der Persönlichkeit nach Sternberg berichtet.

— **Schwerin, 30.** October. Se. Königliche Hoheit der Großherzog trafen gestern Morgens in erwünschtem Wohlsein hier wieder ein. — Die Häuser der Residenzstadt waren schon in aller frühe mit Fahnen und Flaggen in den Landesfarben geschmückt, um Kunde zu geben von der Freude der Einwohner über die glückliche Rückkehr des Allerdurchlauchtigsten Herrn.

Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin Alexandrine werden dem Vernehmen nach heute Abend von Berlin hier wieder eintreffen. (N. C.)

31. October. Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin Alexandrine trafen gestern Abend in erwünschtem Wohlsein hier wieder ein.

Wie wir vernehmen, ist von Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzoge das durch das Ableben weil. Sr. Exc. des Herrn Staatsministers von Schröter erledigte Justiz-Ministerium nebst den mit demselben verbundenen Abtheilungen für geistliche, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten und für Kunst dem Herrn Oberappellationsrath Dr. Buchka in Rostock wiederum übertragen worden, welcher mit dem Range eines Staatsraths zu Neujahr **1866** sein neues Amt antreten wird. Zugleich haben Se. Königliche Hoheit der Großherzog auf den Wunsch des Herrn Minister-Präsidenten von Oertzen Exc. denselben von der Leitung des Ministeriums des Innern zu Ostern **1866** zu entbinden, und zum Vorstande dieses Ministeriums mit dem Range eines Staatsraths von dem genannten Zeitpunkte ab den Herrn Geheimen Justizrath Dr. Wetzell, ordentlichen Professor der Rechte an der Universität Tübingen, zu bestellen geruhet. In Betreff der Competenz der Ministerien findet keine Veränderung statt. Die Gerüchte von einem auch in dem Finanz-Ministerium eintretenden Personalwechsel sind als leer und völlig grundlose Erfindungen zu bezeichnen. (N. C.)

— Das am Sonnabend ausgegebene Verordnungsblatt der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Postverwaltung enthält eine Verordnung, betreffend die Einsendung des Vorraths von Freimarken und Franco-Converts zum Werthe von 5 ßl. mit Stempel in blauer Farbe an die Central-Postcasse, — eine andere, betreffend die Porto-Ermäßigung für die Correspondenz nach und aus Schweden bei der Beförderung via Lübeck und Dänemark, — sowie eine dritte, betreffend die Wiederherstellung geregelter Postverbindungen nach den Südstaaten der nordamerikanischen Union.

— Mit dem **1.** November ist ein directer Personen- und Gepäckverkehr zwischen Rostock und Schwerin einerseits und Hannover andererseits in Kraft getreten. Die Passagiere aber, die von den zwischen Rostock und Schwerin liegenden Stationen nach Hannover reisen, müssen wie bisher Billets zunächst bis nach Hagenow lösen.

— **Wismar, 27.** October. Gestern Morgen fand man hier an der Rolandsbrücke im Lindengarten eine **60** Jahr alte Frau ertrunken. — Seit dem letzten Sonntage wird hier ein junges Mädchen von **13** Jahren vermißt. Trotz aller Bemühungen hat man es noch nicht wieder auffinden können.

— **Neubuckow, 28.** October. Der Senator F. Mohs hieselbst ist gestern Abend, nach **14**jähriger amtlicher Thätigkeit, gestorben. Der Verblichene besaß die allgemeine Achtung seiner Mitbürger.

— Der Gutsbesitzer Georg Johannes Bock auf Gr. Welzin und Gr. Brütz im ritterschaftlichen Amte Schwerin wird dem diesjährigen Landtage einen Antrag wegen Verbesserung des ritterschaftlichen Schulwesens vorlegen, und hat denselben den resp. Präpositen und einzelnen Pastoren übermittelt mit dem Gesuche, in ihren Kreisen dahin zu wirken, daß die vorhandenen Mängel des qu. Schulwesens anerkannt werden und daß die Einsicht Geltung gewinne; es sei an der Zeit, diesem Nothstand abzuhelfen. (N. C.)

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin, 28.** October. In Betreff der Frankfurter Noten-Angelegenheit cursiren in hiesigen diplomatischen Kreisen Gerüchte, die keineswegs beruhigender Art sind. Von der einen Seite behauptet man, daß Preußen gegen etwaige Kundgebungen des Nationalvereins in Frankfurt militärisch interveniren werde; von der andern, daß man die Versammlung erst abwarten, dieselbe aber zum Grund eines nachherigen schroffen Einschreitens gegen die Frankfurter Behörden machen werde. Die Dinge klingen etwas abenteuerlich und auf den ersten Blick etwas unglaublich. Es ist aber zu constatiren, daß man in wohlunterrichteten Kreisen von der Absicht der Regierung überzeugt ist, die Sache nicht auf sich beruhen zu lassen, sondern, wie man sich etwas unhöflich ausdrückt, „mit dem Schwindel mal gründlich aufzuräumen".

Der König stattete am Donnerstag der Generalin von Manteuffel vor ihrer Abreise nach Schleswig einen längeren Besuch ab. Den Thee nahm der König mit dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ein, welcher, von zwei Adjutanten begleitet, von Paris kommend, in Potsdam eingetroffen ist und im Stadtschlosse Wohnung genommen hatte.

Es sind jetzt 8 Tage seit der Katastrophe in der Wasserstraße her und schon beträgt die Summe der von den verschiedenen Annahmestellen für die Verunglückten gesammelten Beiträge mindestens **12,350** Thlr., wozu noch mindestens **2000** Thlr. noch nicht angemeldete Beiträge anderer Annahmestellen kommen mögen.

Von den hier seit einiger Zeit vermißten Personen ist der Hausdiener Löckelt aus der Wasserheilanstalt in der Commandantenstraße als Leiche in Weißensee gefunden worden. Es lastete der Verdacht eines Diebstahls auf demselben, und hatte er gegen seine Frau geäußert, daß er sich das Leben nehmen würde. Auch der Matrose Guielmo von der österreichischen Marine, der am 4. October in Berlin verschwand, so daß alle Nachforschungen nach ihm vergebens waren, ist wieder aufgefunden, indem er sich in Bodenbach bei dem Kaiserlichen Grenzzollamte von selbst gemeldet und angegeben hat, er hätte sich in Berlin verlaufen und die Caserne, wo seine Cameraden untergebracht worden, nicht wieder finden können. Von den

übrigen vermißten Personen hat sich, mit Ausnahme des Unions-Lieutenants Dubois, herausgestellt, daß sie theils in schlechten Familienverhältnissen lebten, theils ihre Vermögenszustände zerrüttet waren, sie also durch ihr Verschwinden sich dem einen oder dem anderen Verhältnisse haben entziehen wollen. Von dem Kaufmann Fähndrich aus Spremberg steht amtlich fest, daß er von Berlin mit der Eisenbahn abgereiset ist. Auch ist die verschwundene Frau eines hiesigen Conditors wieder zu ihrem Manne zurückgekehrt, und was den vermißten Dubois betrifft, so vermuthet man, daß derselbe einen Ausflug gemacht hat, wie er schon einmal gethan.

31. October. Die „Berliner Börsenzeitung" meldet: Die definitive Regelung der Herzogthümerfrage bildet wieder den Gegenstand der Verhandlungen zwischen den beiden Großmächten; da die österreichische Regierung der preußischen Ansicht darin sich zuneigt, ist eine Einigung sehr wahrscheinlich geworden. Damit im Zusammenhange steht auch die kürzlich stattgefundene Anwesenheit des Hrn. Barons v. Rothschild in Berlin, der viel mit dem Finanzminister v. Bodelschwingh conferirte. Sollte eine Einigung, wie hier gehofft wird, zu erzielen sein, so steht eine sofortige Einberufung des preußischen Landtages bevor.

— **Wien**, 26. October. Der Besuch des Königs von Portugal am hiesigen Hofe, welcher wirklich projectirt war, ist aus politischen Gründen in den Brunnen gefallen.

Die Nachricht aus Rom, betreffend die Uebersiedelung der neapolitanischen Königsfamilie nach Lacroma, wird als unrichtig bezeichnet.

In den Hofkreisen beschäftigt man sich lebhaft mit großen Vorbereitungen zum bevorstehenden Aufenthalte Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin in der Residenz zu Ofen.

— **Frankfurt a. M.**, 26. October. Baiern, Sachsen und Darmstadt meldeten einen Antrag an: der Bund wolle Oesterreich und Preußen um Einberufung der holsteinischen Stände ersuchen.

— **Hannover**, 28. October. Vor einigen Tagen brachte die „Kreuzzeitung" aus Anlaß und mit Beziehung auf den hier erfolgten Ministerwechsel eine, wie man nicht anders glauben kann, böswillig erfundene Mittheilung, die in unseren conservativen und loyalen Kreisen keine geringe Entrüstung hervorgerufen hat. Die betreffende Zeitung berichtete nämlich in ihrer Nr. vom 26. d.: „Es ist von Sr. Maj. dem Könige angeordnet worden, daß in allen Kirchen des hiesigen Landes am nächsten Sonntage des eingetretenen Ministerwechsels kirchlich gedacht werde. Als Predigttext ist Sprüche Salomonis, Cap. 28, V. 16, vorgeschrieben worden." Es lautet dieser Spruch nun folgendermaaßen: „Wenn ein Fürst ohne Verstand ist, so geschieht viel Unrechts." Daß diese Nachricht über den angeblichen Predigttext gänzlich erfunden ist, bedarf wohl keiner weiteren Versicherung.

— **Lübeck**, 28. October. Die officiöse „Lauenburger Zeitung" bestätigt die von der „Eisenbahn-Zeitung" gemeldete, von officiöser Seite in Preußen demnächst in Abrede gestellte Thatsache, daß Graf Bismarck von Biarritz aus die Bestätigung des Lauenburgischen Landes-Recesses in Aussicht gestellt habe.

Herr Johannes Fehling ist zum österreichischen Consul hierselbst ernannt und vom Senat in solcher Eigenschaft anerkannt worden.

— **Hamburg**, 28. October. Die „Hamb. Börsenhalle" bringt ein Telegramm mit Nachrichten aus San Francisco bis zum 13. d. M. Ein furchtbarer Sturm hat am 1. d. M. die Westküste von Mexico heimgesucht. Die Hauptstadt Mexico selbst war überschwemmt. Der muthmaßliche Verlust wird auf 20 Mill. Doll. veranschlagt.

Wegen der zahlreichen Berichte über die in Europa herrschenden Viehseuche ist die für nächstes Jahr angesetzte norddeutsche internationale landwirthschaftliche Ausstellung in Altona auf unbestimmte Zeit verschoben.

— **Stockholm**, 25. October. Gestern wurde der schwedische Reichstag unter den üblichen Ceremonien von Sr. Maj. dem König eröffnet.

Die neuesten Stockholmer Blätter sprechen ernstliche Besorgnisse darüber aus, daß seitens der Ritterschaft und Geistlichkeit die Königliche Proposition über die Neubildung der Reichstagsrepräsentation nicht angenommen. — Eine Correspondenz des Kopenhagener „Dagebladet" meldet aus Stockholm, daß Volksunruhen befürchtet werden, falls die vom König proponirte Reichsreform mißlingt.

— **London**, 27. October. Die Bestattung der irdischen Reste Lord Palmerston's hat heute bald nach 1 Uhr Nachmittags stattgefunden. Eine ungeheure Volksmenge hat sich an der Ceremonie betheiligt. Alle nach Cambridge House führenden Straßen waren einige Stunden vor dem Beginn der Feierlichkeit von Tausenden angefüllt, deren wenige ohne ein Abzeichen der Trauer erschienen. Auf der ganzen Strecke, die der Leichenzug nach der Abtei zurücklegte, waren alle Geschäftslocale geschlossen. Die Feier in der Abtei war imposant, und — wie die Abendblätter nicht zu bemerken ermangeln — wirkte dabei auch der Himmel mit; denn im letzten ergreifenden Moment — vor der Versenkung des Sarges — sammelten sich draußen plötzlich die Wolken, warfen ihre dunklen Schatten in das Innere des Domes und hüllten die Gruppe der Leidtragenden in tiefe Finsterniß.

30. October. Die Königin kam gestern hier und sanctionirte Graf Russell's Cabinet mit Clarendon als Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Der preußische Thronfolger und seine Gemahlin bleiben bis zum 1. November die Gäste des Grafen Bernstorff und siedeln hierauf bis gegen Ende November nach Windsor über.

— **Paris**, 27. October. Die Nachrichten des „Moniteur Algerien" vom 24. d. lauten nicht besonders günstig. Die Generäle Lacretelle und Martineau, so wie Oberst Colomb sind gegen Li Sala in's Feld gerückt; sie operiren gegen Saida und hoffen, die Aufständischen nach dem äußersten Süden zu treiben. Die Stämme des Tell werden von zureichenden Truppen „überwacht" und geschützt.

Graf Bismarck traf gestern in Paris ein und tritt laut der „France" am Sonntage die Rückreise nach Berlin an. Von Lord Cowleys Rücktritt und der Ernennung des Lord Granville zum englischen Gesandten in Paris ist auch hier jetzt stark die Rede.

— **Rom**, 22. October. Nach einer in der vorigen Woche hier angelangten Verfügung des französischen Kriegsministers Marschall Randon sind die ersten Corps der französischen Occupations-Armee, welche von hier abgehen werden: 2 Sectionen Artillerie, 2 Schwadronen Husaren, das 19. Linien-Regiment und das 3. Jäger-Bataillon. Der erste Abmarsch wird noch vor dem 15. Novbr. statthaben. Der Papst ist wahrscheinlich in Folge dieser Anordnungen nicht immer in der besten Laune und sprach in der ersten Audienz des Hrn. v. Sartiges sich sehr heftig aus, indem er den Kaiser Napoleon für alles seit 1855 in Italien Geschehene und für die Zukunft verantwortlich machte. Der Gesandte befand sich in einer um so peinlicheren Verlegenheit, als eine auf größte Versöhnlichkeit lautende Instruction ihm jede Antwort unmöglich machte.

Auf einsamen Wegen.

(Fortsetzung.)

Gertrud beschwor sie zu bleiben, aber Anna, von fürchterlicher Seelenangst gefoltert, hörte nicht. Sie eilte die Treppe hinab, öffnete die Hausthür und flog dem Walde zu. Was kümmerte sie der Regen, welcher in Strömen vom Himmel herniederfloß, was der Sturm, der ihr das Haar zerwühlte, und was das Gestrüpp, welches ihr die Kleider zerriß? Sie hatte nur den einen Gedanken, ihren Vater zu retten, und die Verzweiflung verlieh ihr übernatürliche Kräfte. Sie kannte den Weg nach der Teufelsschlucht und obschon der Regen den Pfad dahin fast unwegsam gemacht hatte, so achtete sie doch keines Hindernisses; wie ein geschenchtes Reh floh sie dahin durch den Wald, vom Sturm umtobt, der ihr den Regen ins Antlitz peitschte, aber ihre Eile verminderte sich nicht. Von Zeit zu Zeit rief sie mit gellender Stimme den Namen ihres Vaters, daß es weithin schallte durch die Nacht und das Echo in den Bergen weckte, aber keine Antwort erfolgte, nur der Sturm sang sein wildes Lied und hin und wieder zuckten Blitze vom Himmel herab, die tiefe Dunkelheit um sie her auf Momente erhellend.

VIII. Gesühnt.

Das Gewitter stand über dem Walde, in dessen Mitte die Ruinen der Schnabelburg lagen; ein Blitz folgte dem andern mit rasender Schnelle, und die Tannen, vom Sturmwind erfaßt, schwankten wie dünnes Rohr.

Es war in der Mitternachtsstunde, als eine männliche Gestalt unter den Bäumen fortschlich und sich einen Weg durch das Dickicht bahnte. Ein Blitz, heller als alle andern, erleuchtete plötzlich die Stelle, wo der nächtliche Wanderer sich befand: wir erkennen Rudolf Walter. Er kam aus der Richtung her, wo das Wernersche Haus lag. Als der Blitz niederzuckte, warf er sich auf die Erde und verharrte einige Minuten

in dieser Stellung, indem er zu lauschen schien. Dann setzte er seine Wanderung fort, diese Vorsichtsmaßregeln zu wiederholten Malen gebrauchend. Bei dem Pfad angelangt, welcher nach Crimderode führte, schien es ihm, als höre er ein Flüstern und dann ein leises Rauschen, als ob Jemand daher käme. Eine dicke Tanne bot ihm Schutz und er bemerkte unten am Saum des Waldes zwei dunkle Gestalten.

„Es sind Moorgarden und Andres," murmelte er vor sich hin, als sie näher gekommen waren. „Nun, da ich weiß, daß Werner vor der Rache jener Elenden gesichert ist, athme ich wieder frei. Mir sagt mein Herz, daß ich recht gethan habe, ihn zu warnen."

Er schritt auf die beiden Schmuggler zu und das Erkennungszeichen wurde gegeben; dann schlichen alle Drei nach den Ruinen.

„Sind sichere Maßregeln getroffen, den ganzen Zug aufzuheben?" fragte Andres leise.

„Die Schlucht ist von Soldaten und Grenzwächtern umstellt," entgegnete Rudolf eben so leise. „Es ist dafür gesorgt, daß auch nicht Einer entrinnen kann."

„Vortrefflich," sagte Moorgarden in dumpfem Tone. „Jetzt, Jacob Werner, hat die Stunde der Rache geschlagen."

Rudolf hörte den Namen Werner.

„War Werner schon in Crimderode angelangt, als Ihr das Dorf verließet?" fragte er scheinbar arglos. Er wollte ganz sicher gehen.

„Nein."

„Ihr sagtet mir doch, daß er versprochen hätte, um eilf Uhr in Crimderode zu sein?" fuhr Walter, zu Andres gewendet, fort.

„Er hat es allerdings versprochen, aber nicht Wort gehalten," erwiderte Moorgarden.

Hätte ihm die Dunkelheit gestattet, in diesem Augenblick das Gesicht des jungen Grenzjägers zu sehen, sein Glaube, in Rudolf einen Gefährten seiner Rache gefunden zu haben, wäre sehr erschüttert worden. Um den Mund des Jünglings spielte ein freudiges Lächeln.

„Seid unbesorgt, Werner wird kommen!" rief Andres.

„Ich will es wünschen," sagte Walter. „Aber horch', was ist das für ein Geräusch?"

Alle Drei standen in schweigender Erwartung und lauschten der Richtung zugewandt, aus welcher nach Rudolfs wiederholter Bezeichnung das Geräusch gekommen war.

Lange Zeit standen die drei Männer unbeweglich da, aber Alles blieb still, nur der Sturm rauschte in den Bäumen und der Regen fiel schwer auf die Steine nieder, welche, von den Felswänden des oberen Thales abgelöst, in den Wald hinunter gerollt waren. Dazwischen krachten starke Donnerschläge.

Endlich brach Rudolf das Schweigen.

„Mir war es, als hörte ich den Ton einer Frauenstimme," murmelte er tief aufathmend.

„Täuschung, Herr Walter. Wie sollte ein Weib hierher kommen?" sagte Andres.

Das leuchtete dem Grenzjäger ein, aber er konnte sich einer bangen Ahnung nicht erwehren, welche gewaltsam in seine Brust einzudringen suchte.

„Was sollen wir jetzt beginnen?" fragte Moorgarden nach einer Weile.

Rudolf ermannte sich.

„Folgt mir," sagte er, „dort unter jenem Felsen sind wir vor dem Regenwetter geschützt. Dort will ich Euch den weiteren Plan entwickeln."

Alle Drei begaben sich an den bezeichneten Ort.

Der Sturm hatte etwas nachgelassen, als ungefähr siebenzehn Männer mit schweren Packen auf dem Rücken aus dem Dickicht hervortraten und wenige Schritte von dem Platze entfernt, auf welchem Rudolf am Morgen mit Andres zusammengetroffen war, anhielten. Die Gipfel mehrerer Bäume hatten sich hier zu einem Laubdache verschlungen, das dem Regen Trotz bot. Hier warfen die Männer die Packen ab und setzten sich zur Rast nieder. Sie kümmerten sich nicht um das stürmische Wetter, nicht um die Regenströme, welche sich, wie aus geöffneten Schleusen, vom Himmel herab ergossen. Es waren zum großen Theile kräftige, wild aussehende Gestalten. Sie waren meist in wollene Kittel gekleidet, welche ein Ledergurt umfaßte, der irgend eine Waffe, einen Dolch, oder ein Pistol, umschlossen hielt. In der Hand trugen sie schwere Knotenstöcke. Andere waren mit Büchsen bewaffnet, auf welche sie sich bei'm Gehen stützten. Sie hatten sich im Kreise gelagert und sprachen wacker einer Branntweinflasche zu, welche von Hand zu Hand ging. Zuweilen erhellte ein Blitz die Dunkelheit und beleuchtete auf einen Augenblick die Gruppe der düsteren Gesellen.

Einer der Bande stand etwas abseits an einen Baum gelehnt und schien das Wächter- und Späheramt zu üben. Seine Gefährten sprachen nur leise mit einander, aber es schien ihm wohl trotz des Sturmes, der noch immer jedes Geräusch übertönte, gefährlich, denn er trat auf den Kreis zu und gebot Stille. Der Trupp mußte gut geschult sein, denn dem Befehl wurde sofort Gehorsam geleistet. Es war Annas Vater, der diesen Befehl ertheilt hatte. Werner stand bei den Schmugglern des Gebirges in hohem Ansehen; seine Geistesgegenwart, seine Todesverachtung hatten nicht selten ein Unternehmen gerettet, welches von allen Andern verloren gegeben war. Außerdem war es seine gewaltige Körperstärke, welche diesen rohen Naturen imponirte. Nachdem er mit mehreren seiner Gefährten leise einige Worte ausgetauscht hatte, welche die getroffenen Vorsichtsmaßregeln betrafen, blieb er eine Weile lauschend stehen. Dann schüttelte er bedenklich den Kopf und murmelte:

„Sie sollten doch längst schon hier sein."

„Wenn ihnen nur kein Unglück begegnet ist," bemerkte einer der ihm zunächst Stehenden

„Wäre das der Fall," entgegnete Werner, „so hätten auch wir hier nicht das sicherste Lager. Auf!" setzte er etwas lauter hinzu. „Es ist Zeit, daß wir den Weg nach Nordhausen antreten."

Die Bande erhob sich von der Erde.

„Aber wenn Moorgarden uns hier nicht mehr findet?"

„Wir dürfen nicht länger säumen," sagte Werner kurz. „Zurück können wir nicht mehr, also vorwärts. Die Nacht und das Regenwetter werden uns vor den Grenzjägern schützen."

Die Schmuggler luden die Packen auf und der Zug setzte sich in Bewegung. Sie hatten sich jedoch nur wenige Schritte von dem Orte, an welchem sie gerastet hatten, entfernt, als ein schriller Pfiff in der Nähe ertönte.

„Es ist das Zeichen," sagte Werner. „Halt!" —

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

— (Einfaches Mittel gegen den Einsturz neugebauter Häuser.) Im Jahre 1832 riß ein Orkan die Kuppel der Dreifaltigkeitskirche in St. Petersburg ab, wobei mehrere nahestehende Häuser beschädigt wurden. Als dieses Unglück dem Kaiser Nikolai gemeldet wurde, befahl derselbe dem Architekten, der ein Jahr früher die Kirche aufgebaut hatte, die Kuppel auf seine eigenen Kosten wieder herzustellen und den Schaden, den die andern Häuser dabei erlitten hatten, aus seiner Tasche zu ersetzen. Dies geschah und seit jenem Jahre ist in St. Petersburg nie wieder ein neues oder altes Gebäude eingestürzt.

— Von den mit so großer Vorsicht angefertigten preußischen „Ein-Thaler-Kassen-Anweisungen" vom Jahre 1861 sind ziemlich täuschend verfertigte Nachahmungen im Umlauf. Dieselben sind u. A. erkenntlich auf der Vorderseite an dem fetteren und in der Strafandrohung, namentlich am unteren Rande unreinen schwarzen Druck; eben so ist die in verschiedenen Farben über die ganze Vorderseite in Diamantschrift gedruckte Strafandrohung undeutlich und verschwommen. Besonders weicht die mittlere Unterschrift „Günther" sehr von der ächten ab. Die Figuren der Rückseite sind weit roher ausgeführt, wie diejenigen der echten; während letztere vorzüglich zart gestochen und reinlich gedruckt sind, ist die Nachahmung schlecht, wahrscheinlich in Stein gravirt und unsauber gedruckt. Da den Falsificaten, wie es unzweifelhaft, vor der Ausgabe absichtlich der Anschein von längerer Circulation und Benutzung gegeben wird, so ist eine Täuschung um so leichter möglich.

— In Wien hat man zur Enthüllung des Prinz Eugen-Denkmals ein neues (officielles) Lied auf den „edlen Ritter" von J. Weilen anfertigen lassen. Ein in der „N. F. Pr." veröffentlichtes nicht officielles Lied enthält folgenden Vers:

Dreier Kaiser treuer Diener
War der kleine Kapuziner,
Der so groß war als Soldat!
Oest'reich schließt mit solchen Pfaffen
Für Soldaten aller Waffen
Stets das beste Concordat!

Das Lied schließt mit dem Seufzer:

Prinz Eugen, du edler Ritter,
Ach, fürwahr, es wär' nicht bitter
Hätten wir dich heute noch!

— Aus Leipzig theilen die „Leipziger Nachrichten“ vom 15. October mit: Von großem Interesse wird es unsern Lesern sein, zu erfahren, wie viel Geld in der eben vergangenen Messe den Leuten aus den Taschen gestohlen worden ist. Nach den bei unserer Polizei-Behörde eingegangenen Anzeigen beträgt es die enorme Summe von ca. 9510 ℳ und doch ist mit aller Bestimmtheit anzunehmen, daß nicht alle Bestohlenen Anzeige von den erlittenen Verlüsten gemacht haben.

— Das „N. Allg. Volksbl.“ erzählt: Am Dienstag, den 17. Oct. entwickelte sich ein tragikomisches Ereigniß vor dem neuen Museum zu Berlin: Ein Kindermädchen, welches eingedenk des Spruches: „Naturalia non sunt turpia“, dem ihm anvertrauten Kinde auf der Freitreppe des Museums eine Freiheit gestattete, welche eben sowohl im Widerspruch mit den ästhetischen Ansichten als den militärischen Instructionen des daselbst stehenden Postens stand, sah sich von Letzterem darüber in militärisch kurzer Weise zurechtgesetzt. Die also Angegriffene, bis dahin gewöhnt, die Söhne des Mars vor sich im Staube liegen zu sehen, war über eine solche Verletzung ihrer Würde im höchsten Grade entrüstet. Statt jeder Erwiderung fuhr sie auf den Soldaten los und ohrfeigte ihn rechts und links in einer Weise, die für den Patrioten ein Strecken der preußischen Waffen auf's Aeußerste befürchten ließ. Der arg bedrohte Posten hatte indessen jene Geistesgegenwart, die den Mann in der Noth im Allgemeinen und den echten Soldaten im Besonderen ziert. Er requirirte Succurs und ging mit diesem vereint in die Offensive über. Der angreifenden Magd wurde der Rückzug abgeschnitten. Umzingelt mußte sie sich ergeben, um sammt ihrem Pflegebefohlenen inmitten einer Escorte als Kriegsgefangene nach der neuen Wache abgeführt zu werden. Denn nicht immer siegt die Schönheit!

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Zwecks Erforschung der Kräfte des Nachlasses des am 16. August d. J. verstorbenen Büdners und Gastwirths **Fritz Luckmann** zu Boltenhagen steht auf Antrag der Beneficialerben desselben ein Liquidationstermin auf

Mittwoch, den 8. November d. J.,

Morgens 11 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht an, worüber das Nähere in den Mecklenb.-Schwerinschen Anzeigen zu ersehen ist.

Grevesmühlen, den 25. August 1865.

Großherzogliches Amtsgericht.

Am Freitag, den 3. November,

Mittags 12 Uhr, sollen in der Wohnung des Hoftagelöhners Körner zu Sievershagen nachstehende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden:

etwas flächsen und heeden Leinen, Bettlaken, Hemden, Handtücher, Tischlaken, sowie mehrere Kleidungsstücke.

Grevesmühlen, den 1. Novbr. 1865.

F. Ahme, Amtslandreiter.

70 sechs Wochen alte Ferkel

sind auf dem Hofe Hilgendorf zu verkaufen.

Aufsätze, Briefe, Kauf-, Pacht- und Mieth-Contracte ꝛc. werden von mir schnell angefertigt, auch vermittele ich den An- und Verkauf von Landstellen und städtischen Grundstücken, sowie den Nachweis tüchtiger Dienstboten in allen Branchen.

Heinr. Frentz - Grevesmühlen.

Die Mecklenburgsche Lebensversicherungs- und Spar-Bank in Schwerin

schließt **Lebens-Versicherungen, Leibrenten-Versicherungen, Kapital-Einlage-, Darlehns-,** und alle sonstigen **Geld-, Inkasso-** und **Kommissions-Geschäfte** durch die unterzeichnete Agentur zu den vortheilhaftesten Bedingungen ab. Die **Geschäfts-Prospecte** (№ I. für Lebensversicherungen, № II. für Leibrenten-Versicherungen, № III. für Spar-Bank-Geschäfte) sind bei derselben unentgeltlich zu entnehmen und wird jede gewünschte nähere Auskunft bereitwilligst ertheilt Die in den letzten drei Jahren zur Vertheilung zurückgestellten mittleren **Dividenden** der Lebensversicherten betragen resp. **36** %, **40** % und **36** % der eingezahlten Prämie.

Agentur Grevesmühlen: August Aaron.

Garderobenhalter, Handtuchhalter, Zeitungsmappen, Kartenschrauben, Taback- und Cigarrenkasten, Cigarrentaschen, Portemonnaies, Brillenfutterale ꝛc.

mit und ohne Stickerei-Anwendung empfiehlt

Meier Hinrichs Nachfolger.
E. Ladewig.

Gewerbe-Halle.

Dem resp. hiesigen und auswärtigen Publicum erlauben wir uns, dieses Institut angelegentlichst zu empfehlen. Es werden nur Gegenstände zur Ausstellung zugelassen, die vorher von einer Commission hinsichtlich des Preises und der Beschaffenheit geprüft sind, und wird somit dem Käufer die möglichste Sicherheit geboten. — Das Verkaufslocal befindet sich im Hause des Kaufmanns **W. Hagen.**

Grevesmühlen, im November 1865.

Der Verwaltungsrath.

Angefangene und fertige Stickereien,

sowie mannigfaltige Neuheiten mit Stickerei-Anwendung erhielt und empfiehlt billigstens

Grevesmühlen. **Fr. Uebermann.**

Eigengemachte Röcke, selbstgebleichte eigengemachte flächsen und heeden Leinen, leinene Hosendrelle, gedruckten Stouts, eigengemachte halbwollene Kleiderzeuge, eigengemachte Bettdrelle und Bettparchend, Flanelle und Wollenzeuge, eigengesponnene Strumpfgarne ꝛc., Alles in der ausgezeichnetsten Qualität, halte ich stets vorräthig.

Grevesmühlen. **Chr. Karstadt.**

Angefangene und fertige

Stickereien

empfiehlt Meier Hinrichs Nachfolger.
E. Ladewig.

Mit dem Schiffe „Triton“, Capt. Kugel, so eben empfangene

beste schott. Kaminkohlen

hält angelegentlichst empfohlen

Franz Pfannenstiel in Wismar.

Alle diejenigen, welche dem hiesigen Kirchen-Aerar noch Stuhlmiethe oder Zinsen pro Michaelis schuldigen, werden dringend ersucht, selbige baldigst zu entrichten.

Eickelberg, Cantor,
als Kirchen-Oeconomus.

Am Sonntag Abend ist ein seidenes Taschentuch — roth mit breiter schwarzer Kante — auf dem Wege vom Markt in die Kirchstraße verloren. Der Finder wird ersucht, das Tuch gegen Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Arbeiter, welche auf dem Lande zu wohnen wünschen, finden sogleich unter guten Bedingungen ein Unterkommen.

Näheres erfährt man durch die Expedition dieses Blattes.

Gesucht werden sogleich 3 Leuteköchinnen, 2 Stubenmädchen, 2 Außenmädchen bei gutem Lohn; — zu Weihnachten; tüchtige Wirthschafterinnen, mehrere ***perfecte*** Köchinnen (40—50 ℳ Lohn), Hausmädchen; — zu Ostern: 1 Müllerlehrling, 1 Lehrling für ein Holl., Kurz- und Tapisserie-Waaren-Geschäft. — Dienstsuchende erhalten vortheilhafte Plätze gegen billige Provision, und wollen sich rechtzeitig wenden an **Heinr. Frentz** - Grevesmühlen.

Für meinen Vater auf Hoofe suche ich sogleich einen nüchternen, zuverlässigen Kutscher.

Rolofshagen, den 28. October 1865.

C. Thurow.

Am Sonntag, den 5. November:

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

Diedrichshagen. **Ratzeburg.**

Handelsnachrichten.

Hamburg, 28. October. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel flau.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 870 Stück, — blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 35—40 Mk., außerhalb derselben 31—39 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel mitt.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 54 Stück, — blieben unverkauft. Preis 36—48 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 30. October.	Kahle Maaße.			Wismar, den 31. October.	Mit Aufmaaß.		
	ℳ ß		ℳ ß		ℳ ß		ℳ ß
Weizen	1 32	bis	1 46	Weizen	1 36	bis	2 4
Roggen	1 16	"	1 20	Roggen	1 18	"	1 26
Gerste	1 —	"	1 8	Gerste	1 4	"	1 10
Hafer	— 40	"	1 —	Hafer	— 40	"	— 44
Erbsen	1 18	"	1 24	Erbsen	— —	"	— —

Lübeck, den 28. October.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 4 Mk. 6 ßl. bis 4 Mk. 12 ßl., Roggen 3 Mk. 2 ßl. bis 3 Mk. 6 ßl., Gerste 2 Mk. 10 ßl. bis 2 Mk. 11 ßl., Hafer 2 Mk. 4 ßl. bis 2 Mk. 8 ßl., Erbsen 2 Mk. 10 ßl. bis 2 Mk 12 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 89. Sonntag, den 5. November. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Grevesmühlen**, 4. November. Die Versammlung des Patriotischen Vereins, District Grevesmühlen, wird am Mittwoch, den 8. November, Morgens 10½ Uhr im Gasthofe des Herrn Brockmüller hieselbst abgehalten werden. Berathungsgegenstände sind: 1) Wie muß sich die Zahl der Tagelöhner-Familien zu dem Wirthschafts-Areal stellen? 2) Wie sind die Erträge der Spatenkultur zu denen anderer Ackerinstrumente zu erklären? 3) Ist es an der Zeit, bei der Züchtung, neben der Erzielung eines größeren Wollquantums, noch mehr Rücksicht auf die Qualität der Wolle zu nehmen? 4) Welche Maßregeln sind zu ergreifen, um die Folgen der in diesem Jahre mißrathenen Kleeschläge möglichst unschädlich zu machen? 5) Welche Erfahrungen sind über die Drillcultur des Rapps im Verhältniß zu dem breitwürfig gesäeten gemacht? 6) Haben die Abfälle vom Dotter, sowie die daraus geschlagenen Kuchen, Futterwerth, und mit welchem Vieh sind sie zu verwerthen? 7) Warum werden Stroh- und Rohrdächer nicht allgemein eingenäht, sondern mit Schächten umgedeckt? — Hinsichtlich der 6. Frage hat sich bereits herausgestellt, daß Dotterpahle für Kühe sehr nachtheilig ist; die Butter wird schlecht, und den Schweinen ist die Buttermilch nicht zuträglich.

Die Nachforschungen in Betreff der im Everstorfer Forste gefundenen Leiche haben bis jetzt noch kein bestimmtes Resultat ergeben. Aus Sternberg ist das Wanderbuch eines Schmiedegesellen Wilh. Steffenhagen, gebürtig aus Neustrelitz, 38 Jahre alt, eingesandt, welcher, unter Zurücklassung desselben, verschwunden ist. Zur möglichst sicheren Bestimmung der Persönlichkeit sind weitere Maßregeln ergriffen. Der in der einen Tasche vorgefundene Liebesbrief enthält bedauerlich nur die Unterschrift: „Deine treue Sähle."

— **Grabow**, 31. October. Die bei Wendisch-Warnow gefundene Braunkohle, schreibt man der „M Z.", scheint ein so großer Schatz zu sein, daß er noch gar nicht zu berechnen ist. Man will behaupten, daß sich der Flächenraum der Kohle auf 7 bis 8 Meilen weit erstreckt, und daß sie mit der Kohle in Güblitz (ca. 4 Meilen von dort) in Verbindung steht. Der Anfang ist bereits gemacht, und zwar unweit des Wendisch-Warnower Bahnhofes, woselbst ein Abtrag von 18 Fuß ist. Man ist bereits 33 Fuß tief in die Erde hineingekommen, also 15 Fuß in die Kohle, und hat hiemit noch nicht das Ende derselben erreicht.

— **Güstrow**, 29. October. Gestern Nachmittag starb nach dem „R. T." im hiesigen Stadt-Krankenhause an den Folgen der ihm von seinem Schwiegersohne zugefügten Mißhandlungen der Handelsmann Hirsch. Der Thäter wurde heute Mittag im Beisein des Gerichts an die Leiche und sodann wieder ins Gefängniß zurückgeführt.

— Se. Königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, den an Stelle des Kaufmanns Friedrich Crull zu Wismar zum Kaiserlich französischen Vice-Consul für Wismar ernannten Kaufmann Friedrich Carl Amandus Hermann Crull daselbst in solcher Eigenschaft anzuerkennen.

— Se. Königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, den bisherigen außerordentlichen Professor der Medicin an der Universität zu Breslau Dr. Hermann Rudolph Aubert und den bisherigen außererdentlichen Professor der Medicin an der Universität zu Marburg Dr. Philipp Jacob Wilhelm Henke zu ordentlichen Professoren der Medicin an der Landes-Universität in Rostock, den Letzteren auch zum ordentlichen Mitgliede der Medicinal-Commission, sowie den bisherigen Privatdocenten der Medicin an der Landes-Universität in Rostock, Prosector Dr. Franz Eilhard Schulze, zum außerordentlichen Professor der Medicin zu ernennen.

— Die oberste Verwaltungsbehörde des Großherzoglichen Haushaltes hielt vorgestern in der Audienz hoher Cammer Termin zur Verpachtung der Hausgüter Steffenshagen, Amts Doberan, und Kleverhof, Amts Dargun, ab. Für Hof Steffenshagen mit 17 Last Acker betrug die alte Pacht 2870 Rth. pr. Jahr; die drei Meistbietenden waren im vorgestrigen Termine: 1) der bisherige Pächter Herr Ahrens mit 3600 Rth., 2) Herr Pensionär Sibeth zu Rossentin mit 3610 Rth. und 3) Herr Rentier Uelzen zu Schwerin mit 3620 Rth. (Die Last ist demnach zu 212 Rth. gerechnet.) — Für Hof Kleverhof mit 28 Last Acker betrug die bisherige Pacht des Herrn v. Meibom 5221 Rth. jährlich. Am Meistgebot blieben folgende Herrn: 1) Pensionär Kluge-Strohkirchen mit 10,110 Rth., 2) Pensionär Kuhberg-Lantow mit 10,130 Rth., 3) Oekonom Militz-Sildemow mit 10,140 Rth. pr. Jahr. (Die Last zu 362 Rth.) (N. C.)

— Vor Kurzem fand in Schwerin, in der Tonhalle des Hrn. Klöres, eine Versammlung von ca. 40 Deputirten der mecklenburgischen Schützenzünfte Zwecks Bildung eines allgemeinen mecklenburgischen Schützenbundes statt. Die Leitung der vom Schützen-Aeltermann Michaelsen eröffneten Versammlung hatten die Herren Senatoren Bade und Petters zu übernehmen die Güte und ward der Vorschlag, in bestimmten Zwischenräumen Wanderfeste zu veranstalten, angenommen, sowie Rostock zum nächsten Festort bestimmt. (N. C.)

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 31. October. Se. Maj. der König fuhr heute Morgen zur Einweihung des Melanchton-Denkmals nach Wittenberg und kehrte heute Abend von dort zurück.

Oesterreich und Preußen stehen im Begriff, über weitere gemeinsame Schritte sich zu verständigen, um den ungesetzlichen Anmaßungen von Vereinen ein Ziel zu stecken, welche dahin trachten, sich als die Regierung und Vertretung des deutschen Volkes aufzuwerfen. Die Angaben, daß Oesterreich und Preußen ein Verbot der Versammlungen des Nationalvereins oder ein eigenes Einschreiten beabsichtigt hätten, und daß weitere Anträge betreffs des Nationalvereins zwischen Preußen und Oesterreich bereits vereinbart seien, sind durchaus irrthümlich.

Die Meldungen der von der Regierung entsandten Sachverständigen zur Berichterstattung über die in England, Holland und Belgien herrschende Rinderpest lauten sehr ungünstig, dahin, es sei die Krankheit als die eigentliche asiatische Rinderpest zu bezeichnen, und die namentlich in Großbritannien dagegen ergriffenen Maßregeln seien als sehr ungenügend erkannt worden.

Die „B. B.-Z." schreibt: Das Comitee für den Bau einer directen Eisenbahn von Berlin nach Stralsund hielt am Sonnabend hieselbst eine Sitzung zur Feststellung des Betrages der Zeichnungen und zur Formulirung des Vertrages mit Sir Morton Peto. So viel wir vorläufig erfahren, ist in der Sitzung u. A. dargethan, daß von der auf Mecklenburg-Strelitz repartirten Hälfte der zu begebenden 2 Mill. Thlr. Stamm-Prioritäten Seitens des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz definitiv 850,000 Thlr., Seitens der Communen und Privaten nur 150,000 Thlr. übernommen sind.

— **Wittenberg**, 31. October. Der heutige Festtag, an dem die Hauptfeier der Enthüllung des Denkmals von Philipp Melanchthon begangen wurde, hatte zahlreiche auswärtige Gäste

in der Lutherstadt versammelt. Das Wetter war der Feier günstig.

— **Ratzeburg**, 1. November. Das „Officielle Wochenblatt für das Herzogthum Lauenburg" (Nr. 26) enthält ein Ausschreiben an die Obrigkeiten des Herzogthums Lauenburg, betreffend die Vornahme von Messungen auf dem Territorium des Herzogthums Lauenburg, Behuf einer topographischen Vermessung des mecklenburgischen Landes.

— **Wien**, 30. October. Die „Oesterreichische Zeitung", ein ministerielles Organ, führt aus, daß Oesterreich im Bunde mit Preußen sich im Stande sehen werde, dem Königreiche Italien, „dieser ephemeren Erscheinung", seiner Zeit „eine andere Gestaltung zu geben."

Die Börse zeigt fortwährend eine sehr bedenkliche Physiognomie. Es befindet sich eben Alles in der Contremine. Ein bekannter Börsen-Matador sagte gestern, als Jemand einen Silberzehner fand: „Es wird gewiß ein Fremder die Börse besucht haben."

— **Frankfurt**, 2. November. Die Gesandten der beiden deutschen Großmächte sind sicherem Vernehmen nach angewiesen, den bairisch-sächsisch-darmstädtischen Antrag am Bunde (auf Einberufung der holsteinischen Stände und Uebernahme der Executions- und Kriegskosten durch den Bund) als gegenwärtig unzeitgemäß zu erklären.

— In **Kurhessen** sind die Stände unter Bezeugung des landesherrlichen Wohlwollens vertagt, gleich darauf aber hat der Kurfürst seinen Finanzminister Dehn-Rothfelser entlassen (für welchen sich nicht ohne Mühe ein Finanzrath Ledderhose gefunden), dem seine Collegen, der Minister des Auswärtigen Abee und der Justizminister Pfeiffer gefolgt sind, während der Minister des Innern Harbordt und der Kriegsminister von Ende auf dem Sprunge stehen sollen. Diese Krisis soll aus einem verfehlten Accord, wobei Manual und Pedal gezogen worden, entsprungen sein: wenigstens waren, wie so oft in Kassel, seltsame Gerüchte in Umlauf. Unterdessen weilt der Kurfürst in Hanau, bei ihm der Großherzog von Hessen-Darmstadt und, wie es heißt, auch der Herzog von Nassau. Man will dieser Conferenz eine dynastische Bedeutung beilegen; Andre behaupten, es habe sich um gemeinsame Schritte wegen Wahrung der Souveränetät gehandelt; aber der Kurfürst soll sich zu keinem Entschlusse haben bewegen lassen.

— **Altona**, 1. November. Den Polizei-Behörden ist eine Verfügung der holsteinischen Landesregierung zugegangen, wodurch dieselben angewiesen werden, den Zeitungen zu verbieten, in Zukunft anderen Personen Prädikate und Attribute beizulegen, welche nur dem Souverän (also während der Dauer des Provisoriums beziehentlich dem Kaiser von Oesterreich und dem Könige von Preußen) gebühren, oder andere Namen mit Beifügung einer Ziffer zur Bezeichnung der Reihenfolge der regierenden Herzöge zu gebrauchen.

— **Kiel**, 2. November. Wir vernehmen, daß der Gouverneur v. Gablenz kürzlich den Erbprinzen Friedrich besucht habe, um ihn von dem Regierungs-Erlaß, betreffend die Souveränitäts-Attribute (Verwarnung den Prinzen als „Herzog" oder gar als „Achten" seines Namens — wodurch die Continuität aus dem Successionsrechte angedeutet wird — zu bezeichnen), in Kenntniß zu setzen.

— **London**, 30. October. Dem Ministerrath am Sonnabend haben alle jetzigen Minister des Cabinets beigewohnt. Wie man vernimmt, ist die von Graf Russell vorgeschlagene Aemter-Vertheilung ohne Widerspruch angenommen worden. Graf Russell übernimmt die Premierschaft, Lord Clarendon das Auswärtige, Mr. Gladstone Schatzkanzler und wird der Führer im Unterhause. Gestern begab sich Graf Russell nach Windsor zu einer Audienz bei der Königin, und auf heute Nachmittag ist ein neuer Ministerrath angesetzt. Morgen werden Graf Russell und seine Collegen sich zu dem bei jeder Minister-Ernennung üblichen Handkuß nach dem Schloß in Windsor begeben.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen sind am Sonnabend Nachmittag nach sehr stürmischer Ueberfahrt in Gravesend gelandet. Auch der Prinz und die Prinzessin Louis von Hessen sind heute Morgen, von York kommend, in Windsor eingetroffen.

Die Stürme der letzten Tage haben die Schifffahrt im Canale sehr beeinträchtigt und in dem Lauf der Posten manche Unregelmäßigkeit gebracht. Leider sind auch wieder zahlreiche Schiffbrüche vorgekommen und zwar besonders an der Unglücksstelle der Ostküste, bei den Shields.

— **Paris**, 30. October. Es wird Ernst mit der Ausführung des September-Vertrages. Die französischen Fregatten, welche den ersten Schub der heimkehrenden Franzosen aufnehmen sollen, sind am 29. Octbr. in Civita Vecchia vor Anker gegangen. Das in Rom garnisonirende 59. Linien-Regiment eröffnet den Reigen. Wann die zweite und wann die dritte und letzte Brigade abzieht, mag nach Tag und Stunde noch nicht im Rathe des Kaisers so fest entschieden sein, wie einige Blätter behaupten, andere läugnen; daß die Räumung unter den im September-Vertrage stipulirten Bedingungen erfolgen wird, muß jetzt dem hartnäckigsten Zweifler einleuchten.

Der General von Montebello ist vom Kaiser beauftragt worden, dem Papste nochmals die Versicherung zu geben, daß die politische Unabhängigkeit des Kirchenstaates unter allen Umständen aufrecht erhalten werden würde. Dasselbe hat der französische Gesandte in Florenz dem Könige Victor Emanuel abermals erklärt.

Die „Opinion nationale" enthält heute eine Correspondenz aus Oran, der zufolge Li Sala mit Si-Hamed-ben-Hamza, und Sidi-Mohammed-Mouley-Kirzay an der Spitze von 50,000 Mann die sämmtlichen Bergabhänge des Tell von Sebdan bis Frendah inne haben. Die Insurgenten sind über die den Franzosen befreundeten Stämme hergefallen und haben stark gehaust.

Rußland ist der internationalen Sanitäts-Conferenz beigetreten.

— **Italien.** Die Tochter des excommunicirten „Räubers", die unter anderen Verhältnissen von Pius IX. aus der Taufe gehobene und noch immer von ihm geliebte italienische Prinzessin Pia, jetzt Königin von Portugal, wird in Rom erwartet. Die „Unita Cattolica" meldet dies. Bekanntlich wurde bereits wiederholt versichert, doch bis jetzt stark bezweifelt, daß dieselbe als Friedenstaube im Vatican erscheinen werde.

— In der **Türkei** fallen besonders in den entlegenen Provinzen ziemlich viele Unruhen vor: doch scheint man sie rasch zu bewältigen. Ein Plan zur Säcularisirung des Wakuf ist bereits entworfen. — Der Islam hat eine Seele gekapert: der alte Sir H. Bulwer, noch kürzlich brittischer Botschafter, wird Moslem — aus Liebe!

Auf einsamen Wegen.

(Schluß.)

Aller Augen wändten sich nach der Gegend, woher der Ton kam. Aber bald darauf kam Moorgarden aus dem Dickigt hervor.

„Alles ist günstig!" sagte er rasch. Sein Auge blieb an Werner haften, den er, trotz der Dunkelheit, sogleich erkannt hatte. Seine Stimme bebte, als er diese Worte sprach; denn so sehr Moorgarden sich auch beherrschen konnte, so vermochte er doch nicht, der Aufregung Herr zu werden, welche sich seiner bemächtigt hatte.

„Du kommst allein; wo ist Andres?" fragte Annas Vater.

„Er blieb in der Schlucht zurück," war die Antwort.

Werner stutzte; seinem scharfen Ohre war das Zittern in dem Tone seines Gefährten nicht entgangen. Ein seltsames Zagen beschlich ihn und es war ihm, als wenn ihm eine innere Stimme zuriefe, nicht weiter zu gehen.

„Wie weit seid Ihr vorgedrungen?" fragte er hastig.

Moorgarden hatte sich inzwischen gefaßt.

„Bis zu den Ruinen der Burg," sagte er fest.

Werner besann sich einen Augenblick, dann befahl er, jeden etwaigen Verdacht gegen Moorgarden und dessen Pflegesohn als ungerecht verwerfend, den Schmugglern, die Wanderung fortzusetzen. Diese gehorchten, und in tiefem Schweigen bewegte sich der Zug fort durch den Wald.

Bald hatten sie den Ausgang erreicht und standen am Fuße des Berges, an welchem der Weg zur Teufelsschlucht vorbeiführte. Das Gewitter war wieder näher gekommen und der Donner rollte dumpf und grollend. Die Blitze zuckten durch die Luft und erhellten die Schlucht so scharf, daß man jede Bewegung dort gesehen hätte.

„Wenn wir nur erst an dem Berge vorbei wären," flüsterte Werner dem neben ihm gehenden Moorgarden zu. „Die Blitze werden heftiger. Wie leicht kann ein Späherauge die Reihe der dunklen Gestalten sehen."

„Ich fürchte nichts," sagte der Schmuggler, dessen Aufregung mit jedem Schritte wuchs. „Wenn ein Blitz zuckt, so legen wir uns nieder, dann gewahrt uns Niemand."

Wieder fuhr ein greller Blitz am Himmel hin und ein rasselnder Donnerschlag folgte.

„Es muß sein. Vorwärts, Kameraden! Haben wir erst die Schlucht erreicht, dann sind wir sicher. Dort giebt es keine Gefahr mehr."

Hätte Werner in diesem Momente Moorgardens Gesicht gesehen, er würde ein höhnisches Lächeln darin gewahrt haben, welches die teuflische Freude des Elenden ausdrückte.

Es galt nun eine schwere Arbeit.

In gebückter Stellung mußten die Schmuggler auf dem schmalen Pfade den jähen Bergabhang hinunterkriechen. Nur wenige Stellen erlaubten das Gehen und auch hier war es mit Gefahr verbunden. Aber Alle schienen den Weg genau zu kennen und ohne ein Wort auszutauschen, krochen sie vorwärts. Werner eröffnete den Zug, Moorgarden war der Letzte. Der Schurke konnte den Augenblick der Rache nicht erwarten.

Als Werner unten in der Schlucht anlangte, richtete er sich hoch empor.

„Hier sind wir völlig sicher," sagte er zu seinen Gefährten, welche einer nach dem andern bei ihm ankamen. „In die Teufelsschlucht wagt sich keiner der verwünschten Grünröcke hinab. Hier können wir ruhig das Vorüberziehen des Gewitters abwarten, ehe wir unsern Weg über die Höhen nach der Burg fortsetzen."

Abermals schlängelte ein Blitz am dunklen Nachthimmel hin.

In demselben Augenblick stieß Werner einen wilden Schrei aus. Auf der gegenüber liegenden Seite der Schlucht hatte er beim Aufleuchten des Blitzes eine Gestalt gesehen, welche wie eine Gemse den jähen Abhang hinunterflog.

„Teufel, was war das?" rief er.

Gleich darauf gellte ein Schrei der Verzweiflung zu den erschrockenen Schmugglern herüber. Es war nicht zu verkennen, daß er aus dem Munde eines Weibes kam.

Unschlüssig, ob sie bleiben oder fliehen sollten, standen die Schmuggler. Jeder erwartete ein Wort aus Werners Munde, aber dieser schwieg. Wie zu Stein geworden, verharrte er unbeweglich an seinem Platze.

Jetzt ertönte ein zweiter Schrei. Deutlich hörten die Schmuggler den Ausruf: „Verrath!"

Dieser Schrei gab Werner das Leben wieder.

„Anna!" stieß er gellend hervor und ohne an die Gefahr zu denken, welcher er sich aussetzte, eilte er nach der entgegengesetzten Seite der Schlucht. Er kam am Fuße des Abhanges an, als Anna aus einer Höhe von zehn Fuß in die Schlucht hinabsprang und besinnungslos zu seinen Füßen niederstürzte.

„Allgerechter Gott, mein Kind! mein Kind!"

Mit diesen Worten, welche die Verzweiflung ihm auspreßte, beugte er sich zu seiner Tochter nieder. Mit zerrissenen Kleidern und aus mehreren Kopfwunden blutend, lag das arme Mädchen mit geschlossenen Augen da. Vergebens versuchte er sie in's Leben zurückzurufen; es schien, als habe der Sturz auf den Felsboden sie getödtet.

Inzwischen hatten die Schmuggler oben auf den Höhen, welche die Schlucht umschlossen, Gestalten bemerkt. „Verrath, Verrath!" schallte es durch ihre Reihen. Die Meisten warfen die Packen von sich und suchten durch schleunige Flucht dem Verderben zu entrinnen. Jetzt krachte ein Schuß durch die Nacht, dann ein zweiter. Der kleinere Theil der Schwärzer, aus Männern bestehend, welche der Gefahr schon oft in's Auge geschaut hatten, wich keinen Fuß breit; sie machten sich zum Kampfe bereit, entschlossen, lieber zu sterben, als sich gefangen zu geben.

Werner sah nichts von dem, was um ihn her geschah. Alle seine Gedanken waren auf Anna gerichtet. Er lag auf den Knieen an ihrer Seite und hielt ihren Kopf mit beiden Händen, indem er zu wiederholten Malen ihren Namen rief. Moorgarden hatte sich in der Nähe hinter einem Felsblock verborgen. Der Elende hatte Werner keine Minute außer Acht gelassen, er erwartete mit satanischer Freude den Augenblick, der ihm gestattete, den Wehrlosen zu überfallen und ihn in die Gewalt der Grenzjäger zu bringen. Noch wagte er es nicht, denn er fürchtete die gewaltige Körperkraft seines Gegners. Der Kampf zwischen den Schmugglern und Grenzjägern denen eine Schaar von Soldaten auf dem Fuße gefolgt war, begann. Von allen Seiten stiegen die Letzteren in die Schlucht hinab, von den Büchsen der Schwärzer begrüßt, welche sich, da sie sahen, daß ihnen jeder Ausweg zur Flucht versperrt war, zu einem Verzweiflungskampfe rüsteten. Jeder Fußbreit Erde mußte von den Zollwächtern mit Blut erkauft werden, die Schmuggler wehrten sich wie die Rasenden, und mehr als einmal schlugen sie ihre Gegner zurück. Endlich aber mußten sie der Uebermacht unterliegen; die Hälfte der Schaar blieb todt auf dem Kampfplatze, die Anderen wurden nach mannhafter Gegenwehr überwältigt und gefangen genommen.

Während dies auf der linken Seite der Schlucht geschah, hatte sich eine Schaar Grenzjäger, von Andres und Rudolf geführt, der Stelle genähert, wo Moorgarden sich befand.

„Andres," rief der Schmuggler, welcher beim Leuchten der Blitze seinen Pflegesohn erkannte, indem er auf den Trupp zueilte.

„Wo ist Werner?" schrie dieser.

„Nicht weit von diesem Orte. Ich will Euch führen!"

„Werner ist hier?" rief Walter entsetzt. „Vorwärts," sagte er dann, zu seinen Gefährten gewendet, indem er leise vor sich hin murmelte: ‚Vielleicht kann ich ihn doch noch retten."

Werner hatte sich inzwischen aufgerichtet. Das Geräusch in seiner Nähe machte ihn aufmerksam. Im nächsten Augenblick kamen die Grenzjäger heran.

„Dort ist er," rief Moorgarden.

Ein Blitz erhellte die Schlucht. Werner erkannte die Gefahr, aber er war entschlossen, sein Kind nicht zu verlassen.

„Ergebt Euch, Jacob Werner!" schrie Rudolf, sich durch die Grenzjäger Bahn brechend.

Es erfolgte keine Antwort.

Wieder zuckte ein Blitz. Das Auge des Schmugglers traf auf Andres, welcher mit dem teuflischen Lächeln befriedigter Rache nicht weit von ihm stand. Der Zorn wallte in ihm empor.

„Also Du, elender Bube, warst der Verräther? Fahr' zur Hölle!" knirrschte er, in einem Anfalle von Raserei Alles um sich her vergessend. Ein Pistol aus seinem Gürtel ziehen, dasselbe spannen und losdrücken war das Werk eines Augenblicks Der Schuß krachte und mit zerschmettertem Haupte stürzte Andres zusammen.

„Halt!" schrie Rudolf mit gellender Stimme, denn er sah, daß die Grenzjäger auf Werner anschlugen.

Es war zu spät, die Büchsen krachten, und mitten durch die Brust geschossen, sank Werner todt zu den Füßen seines Kindes nieder.

IX. Schluß-Kapitel.

Als Anna aus ihrer Ohnmacht erwachte, war sie im väterlichen Hause, in ihrer Stube. Rudolf saß vor ihrem Bette. Ihre erste Frage war nach ihrem Vater. Schonend theilte ihr der Jüngling seinen Tod mit.

Mehrere Wochen befand sich das Mädchen, von einer gefährlichen Krankheit ergriffen, am Rande des Grabes. Aber Rudolfs Fürsorge und die Pflege der alten Gertrud retteten sie. Sie genas, um ein halbes Jahr später mit dem Geliebten an den Traualtar zu treten. Walter quittirte den Dienst, verkaufte das Gewese, welches Anna ihm zubrachte, und verließ mit seinem jungen Weibe die Gegend, an welche sich für Beide eine so traurige Erinnerung knüpfte. Er siedelte sich in einem entfernten Theile Deutschlands an und wurde hier ein wackerer Landwirth. An seiner Seite blühte Anna bald wieder auf; kein Wölkchen störte den Himmel ihres häuslichen Glückes, und wenn einmal die Erinnerung an jene Tage des Kummers in ihrer Brust erwachte, so wußte Rudolf diese schnell hinweg zu scheuchen. Was Andres ihm vertraut hatte, das blieb für immer in seinem Innern verschlossen.

Moorgarden fand man einige Tage nach der Erfüllung seiner Rache todt in den Ruinen der Schnabelburg. Ob er selbst Hand an sich gelegt, oder ob einer der wenigen Schmuggler, welche damals entkommen waren, ihn erschossen hatte, das blieb unbekannt.

Ueber Auswanderung.

Da nach dem in Amerika hergestellten Frieden die Auswanderungslust nach diesem Lande wieder sehr im Zunehmen ist, und Mancher es wohl dort anders finden wird, als er glaubt, so sehe ich mich veranlaßt, einen Auszug aus dem letzten Briefe meines Bruders hier mitzutheilen. Derselbe wanderte schon im Jahre 1840 nach Amerika aus, ließ sich in der Stadt Newyork nieder, arbeitete mehrere Jahre als Polsterergeselle, bis er ein eigenes Geschäft gründete und nach und nach zwei Schwestern, unsere Mutter und zuletzt im Jahre 1862 meine älteste Tochter dorthin zu ihm zogen.

Derselbe schrieb nun unter Anderm in seinem letzten Briefe:

„Warum warnst Du unsere Angehörigen nicht, mit Familie hierher zu ziehen, denen es in Deutschland noch einigermaßen gut geht? Wenn die Leute hierher kommen, wenden sie vor, die vielerlei Steuern und Abgaben in zwanzig verschiedenen Benennungen seien an ihrer Auswanderung schuld. Aber wie wundern sie sich da, wenn sie hierher kommen; — Viele würden gerne wieder nach Deutschland zurückkehren; wenn es ihnen möglich wäre. —, Ich zahle nicht vielerlei

Steuern, sondern eine Steuer, die sogenannte Kopfsteuer, rathe einmal, wie viel? 280 Dollar jährlich; kann man hiervon in Deutschland nicht 100 Steuerchen machen?

Nur solchen Leuten kann ich nicht abrathen, hierher zu wandern, die sich in Deutschland gar nicht mehr helfen und in jede Lage schicken, namentlich jungen, starken und ledigen Leuten, die tüchtig arbeiten können.

Früher hatte man doch hier bei Tage Sicherheit, aber auch das ist jetzt nicht mehr der Fall; am hellen Tage nichts als Ringen und Toben nach Geld und Geld; Raub und Mord ist an der Tagesordnung und wenig Schutz, und an den Gerichten, wer da Gold hat, der gewinnt, und wer Silber hat, verliert. Ich kann die Schattenseite von Amerika nicht genug schildern; hätte ich Flügel, und könnte nur wieder nach Deutschland fliegen; denn es giebt nur ein Deutschland.

Ich machte einmal eine Landreise, um meine Verwandten zu besuchen, die schon vor mir nach Amerika gewandert waren, aber welcher Schrecken überfiel mich, als ich deren Armuth und Elend sah. Es ist vorgekommen, daß Leute in Amerika ihre Anverwandte dorthin gelockt haben, damit die nur wieder Geld bringen, um ihnen aus der Noth zu helfen." Matthesius, Großherzogl. Bürgermeister zu Hirzenhain in Hessen-Darmstadt,

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft übernimmt fortfährend **Versicherungen auf das Leben einzelner und verbundener Personen** zum Betrage von 100 bis 20,000 Thlr. zu billigen Prämien, und gewährt den bei ihr mit Anspruch auf Gewinn (Tabelle A.) versicherten Personen zwei Drittel des reinen Gewinnes der Gesellschaft.

Nähere Auskunft über die verschiedenen Versicherungs-Arten wird im Bureau der Gesellschaft, Spandauer Brücke Nr. 8, sowie von sämmtlichen Agenten derselben bereitwilligst ertheilt, bei welchen auch Geschäfts-Pläne unentgeltlich entgegengenommen und Versicherungs-Anträge jederzeit angemeldet wreden können.

Grevesmühlen, den 2. November 1865. **F. Allerding**, Agent.

Das

Tapisserie-Geschäft

von F. Friedheim in Grevesmühlen

empfiehlt sich mit einer reichen Auswahl **angefangener und fertiger Stickereien,** sowie allen dazu gehörigen **Holz- und Leder-Waaren** so angelegentlichst als ergebenst. Auch werden alle Arten Aufzeichnungen aufs Beste ausgeführt.

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerz 2c.

In Paketen zu **12 Schilling** und zu **7 Schilling** sammt Gebrauchsanweisung **allein echt** bei **W. Neumann** - Grevesmühlen.

Hiedurch beehre ich mich dem geehrten Publicum hiesiger Stadt und Umgegend die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mit einer sehr reichhaltigen Auswahl **optischer Fabrikate** jeglicher Art hier eingetroffen bin, womit ich mich zur geneigten Abnahme bestens empfehle. Mein Logis ist beim Gastwirth Herrn **Schlenss.**

L. M. Holstein, Optikus aus Cröpelin.

Photographisches Atelier von W. Kröncke, Kirchstraße.

Aufnahme zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung.

Gewerbe-Verein Grevesmühlen.

Montag, 6. Nov., 8 Uhr Abends:

Ordentliche Versammlung.

Der Vorstand.

Ein Gut von 400 Tonnen, 1 do. von 11 Last, 1 holl. Windmühle mit 7000 []R. Weizenboden, 1 Brennerei in Lübeck, drei Erbpachtstellen in verschiedenen Größen, einige Büdnereien habe ich nachzuweisen.

Heinr. Frentz - Grevesmühlen.

---

70 sechs Wochen alte Ferkel sind auf dem Hofe Hilgendorf zu verkaufen.

Alle diejenigen, welche dem hiesigen Kirchen-Aerar noch Stuhlmiethe oder Zinsen pro Michaelis schuldigen, werden dringend ersucht, selbige baldigst zu entrichten.

Eickelberg, Cantor,
als Kirchen-Oeconomus.

Garderobenhalter, Handtuchhalter, Zeitungsmappen, Kartenschrauben, Taback- und Cigarrenkasten, Cigarrentaschen, Portemonnaies, Brillenfutterale 2c.

mit und ohne Stickerei-Anwendung empfiehlt

Meier Hinrichs Nachfolger.
E. Ladewig.

Mit dem Schiffe „Triton", Capt. Kugel, so eben empfangene

beste schott. Kaminkohlen

hält angelegentlichst empfohlen

Franz Pfannenstiel in Wismar.

Neue Böhm. Pflaumen

empfiehlt in schöner Frucht

Aug. Deicke.

Blaue und grüne

Gas-Cylinder,

sowie

Gasschalen

empfiehlt Meier Hinrichs Nachfolger.
E. Ladewig.

Die chemische Seiden- und Wollen-Wäscherei

von

Emma Blanck

in Wismar, jetzt Neustadt Nr. 13,

empfiehlt sich ganz ergebenst mit dem Waschen seidener und wollener Kleider, Umschlagetüchern, Longshawls, Möbelbezügen, Wollen- und Perlenstickereien, Tischdecken, Caschemir, Bändern, Blonden, Federn, Atlas, Sonnenschirmen u. dgl. m.

Angefangene und fertige

Stickereien

empfiehlt Meier Hinrichs Nachfolger.
E. Ladewig.

Eine Hobelbank

wünscht zu kaufen **F. Allerding.**

Seit einiger Zeit sind mehrfach Schleifarbeiten, hauptsächlich von Landbewohnern, bei mir abgefordert, die mir gar nicht zur Anfertigung eingehändigt waren, sondern, wie sich herausgestellt, meinem früheren Gesellen Theodor Schütt. Daher sehe ich mich veranlaßt, hiemit bekannt zu machen, daß derselbe schon vor 4 Wochen von mir entlassen ist.

Grevesmühlen. **Heinrich Wulff.**

Ein junges Mädchen von auswärts wünscht — event. gegen Kostgeld — die ländliche Wirthschaft zu erlernen. Reflectirende werden ersucht, ihre Bedingungen in der Exped. d. Bl. abgeben lassen zu wollen.

Zum letzten Heller.

Am Montag, den 6. November, wird mein

Antritts-Ball

stattfinden, und erlaube ich mir, hierzu gehorsamst einzuladen. Das

Abendessen

wird um 9 Uhr servirt, und bitte ich, auf der in Umlauf befindlichen Missive die Anzahl der theilnehmenden Personen verzeichnen zu wollen. Sollte dieselbe irgendwo nicht vorgelegt sein, so wolle man dies gefälligst als Einladung ansehen.

Am Montag Abend von 6 bis 7 Uhr wird ein Omnibus zur etwaigen Benutzung beim Schützenhause bereit stehen.

Anfang des Balles um 7 Uhr.

Hochachtungsvoll
Heinr. Bauer.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 90. Donnerstag, den 9. November. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Grevesmühlen**, 8. November. Am 4. d. M. hat in Bützow die Schlußverhandlung gegen die wegen Falschmünzerei in Untersuchung befindlichen hiesigen Einwohner stattgefunden. Arbeitsmann Drewes ist zu 5jähriger, Gillmeister zu 3jähriger Zuchthausstrafe, die beiden andern Angeklagten, Stubbe und Bunckelmann, zu einigen Monaten Gefängniß verurtheilt; doch haben sämmtliche Angeklagte gegen dieses Erkenntniß ein Rechtsmittel eingelegt, und wird demnach die Sache nun an die Justizcanzlei gehen.

Die vom Großh. Amte hieselbst angestellten Ermittelungen haben zweifellos ergeben, daß es der Körper des Schmiedegesellen Wilhelm Steffenhagen aus Neustrelitz ist, welcher im Everstorfer Forste gefunden worden. Die verschiedentlichen schlimmen Folgen, welche er wegen Verführung eines Mädchens, und wegen dieser Person gegenüber angegebenen falschen Namens zu erwarten hatte, werden wohl mit zu dem Entschluß, sich zu tödten, beigetragen haben.

Nach der jetzt bekannt gemachten Berechnung sind bei dem „Hagelschaden-Versicherungs-Verein für Mecklenburg-Schwerin zu Grevesmühlen" in diesem Jahre versichert worden 4 Mill 121,636 Scheffel Getreide, deren Werth am 1. d. M. 5 Mill. 994,999 Thlr. 47 ßl. betragen hat. Für die in diesem Jahre stattgefundenen 61 Hagelschäden sind mit Einschluß der Taxations- und sämmtlichen anderen Kosten 30,483 Thlr. 25½ßl. aufzubringen, und ist der diesjährige Beitrag auf 24½ßl. 6 pf. pro 100 Thlr. festgesetzt worden.

— **Schwerin**, 7. November. Gutem Vernehmen nach ist der Geheime Ministerial-Rath v. Scheve, interimistischer Vorstand des Justizministeriums und der mit demselben verbundenen Abtheilungen, zum Director der hiesigen Justizcanzlei ernannt worden.

Der Ministerialrath Dr. Dippe ist vor einigen Tagen von hier nach Frankfurt am Main abgegangen, um als Vertreter Mecklenburgs an den Verhandlungen der Maß- und Gewichts-Commission Theil zu nehmen. (N. C.)

— Zur anderweitigen öffentlich meistbietenden Verpachtung der Dom.-Höfe: Zweendorf, Amts Buckow, von Johannis 1866 bis 1888; Passee, Amts Buckow, von Johannis 1866 bis 1886; Gr.-Strömkendorf, Amts Mecklenburg, von Johannis 1866 bis 1888; des Hofes Nossentin, Amts Goldberg, von Johannis 1866 bis 1886, ist ein Termin auf den 21. November d. J. vor Großherzoglicher Cammer in Schwerin angesetzt worden.

— Der Verwaltungsrath der Rostocker Bank macht bekannt, daß die dritte Einzahlung von 25 pCt auf die neu zu emittirenden 2500 Actien in den Tagen vom 15. bis 30. Decb. d. J. zu leisten bestimmt ist, und für eine Actie, nach Abrechnung der Zinsen, 49 Rth. beträgt.

— Der Magistrat der Stadt Marlow macht bekannt, daß die Pocken-Epidemie daselbst erloschen sei.

— **Wismar**, 4. November. Se. Maj. der König von Schweden haben dem Königl. schwedischen Consul Hermes hierselbst den Wasa-Orden zu verleihen geruht.

— Nachdem bei einigen Kühen des Erbpächters Kahl zu Gägelow die Tollwuth zum Vorschein gekommen, ist von dem Großherzoglichen Amte zu Wismar aus medicinalpolizeilichen Rücksichten für die Dauer von 6 Wochen, vom 1. November an die Verfügung getroffen worden, daß aus der Dorfschaft Gägelow hiesigen Domanial-Amtes ohne specielles thierärztliches Gesundheits-Attest kein Stück Vieh verkauft, oder sonst weggeführt werden, oder dort geschlachtet werden darf, und zwar bei Vermeidung von 2 bis 20 Thaler Geld- oder aushülflicher Gefängnißstrafe, welche Strafe event. sowohl den Käufer als den Verkäufer trifft.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 6. November. Der Kronprinz von Preußen soll vor seiner Abreise sich noch einmal lebhaft für den Erbprinzen Friedrich verwendet haben.

Die Verhandlungen mit Oesterreich wegen Frankfurts rücken nicht recht vom Fleck, woran zum Theil die Abwesenheit unseres Minister-Präsidenten Schuld sein mag, und man begegnet der Ansicht, daß die ganze Angelegenheit schließlich in den Brunnen fallen, resp auf sich beruhen bleiben dürfte. Ueber den bisherigen Verlauf der Angelegenheit ist viel Widersprechendes und chronologisch Ungenaues berichtet worden, daß man wohl noch einmal darauf zurückkommen kann. Die erste identische Note an Oesterreich und Preußen ist unterm 26. Octb. von Wien aus mit dem Ausdruck des Befremdens darüber, daß die Erwiderung des Senats in einem identischen Schriftstück abgegeben sei, beantwortet worden. Frankfurterseits ist darauf unterm 30. October replicirt worden, daß da die Großmächte sich in ihren Noten auf einander bezogen hätten, man geglaubt habe, die Angelegenheit als eine beiden Mächten gemeinsame behandeln zu dürfen. Eine gelinde Dosis Ironie ist in dieser Entschuldigung nicht zu verkennen. Von preußischer Seite beschränkt sich, was bis dato geschehen, auf eine am 28. v. M. in Frankfurt abgegebene mündliche Erklärung, daß die Antwort des Senats nicht geeignet sei, volle Befriedigung zu gewähren, und man sich weitere Schritte vorbehalten müsse.

Daß Preußen militairische Maßregeln beantragt habe, welche die Versammlung in Frankfurt unmöglich machen sollten, wird bestritten, erscheint auch an sich unwahrscheinlich, nachdem der Abgeordnetentag geduldet worden, dem hier viel größere Wichtigkeit beilegt, als der General-Versammlung, die immerhin nur eine Vereinssache war, während dort beim Abgeordnetentage eine Art permanenter Behörde sich zu installiren gesucht habe.

— **Wien**, 5. November. Die „W. Abdpst." dementirt die Nachricht, daß Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz dem Erbprinzen von Augustenburg die Entfernung aus den Elbherzogthümern in Aussicht gestellt habe.

Um die Finanzen steht es noch nicht besser; die Verhandlungen mit Rothschild sind um so weniger abgebrochen, da bereits ansehnliche Vorschüsse gemacht sind, und schon wieder Hr. v. Beke, der eine Art finanziellem Abasverus spielt, ist wieder auf die Millionenjagd nach London gegangen.

— **Frankfurt**, 4. November. In heutiger Bundestagssitzung brachten Sachsen, Baiern und Hessen-Darmstadt einen Antrag, betreffend Schleswig-Holstein, dahin gehend: Oesterreich und Preußen möchten 1) baldigst eine aus freien Wahlen hervorgehende allgemeine Vertretung des Herzogthums Holstein einberufen, um zur definitiven Lösung der bezüglich der Elbherzogthümer noch schwebenden Fragen mitzuwirken; 2) auf Aufnahme des Herzogthums Schleswig in den deutschen Bund hinwirken. Die Antragsteller beantragen Abstimmung ohne Verweisung an den Ausschuß, erklären die ersten beiden Punkte ihres Antrages vom 27. Juli für zurückgezogen, und sehen über den dritten Punkt, die Kriegskosten betreffend, dem Vortrag des Ausschusses entgegen. Die Bundesversammlung beschloß die Abstimmung über die geschäftliche Behandlung in 14 Tagen.

— **Kopenhagen**, 4. November. Es hat sich bestätigt, daß das gesammte Ministerium seine Dimission eingereicht hat und daß diese von Sr. Maj. dem Könige angenommen worden ist. Wir erfahren nun, daß Se. Maj. der König dem Grafen Frys Frysenborg die Neubildung des Cabinets übertragen hat.

— **London**, 30. October. Dem Ministerrath am Sonnabend haben alle jetzigen Minister des Cabinets beigewohnt. Wie man vernimmt, ist die von Graf Russell vorgeschlagene Aemter-Vertheilung ohne Widerspruch angenommen worden. Graf Russell übernimmt die Premierschaft, Lord Clarendon das Auswärtige, Mr. Gladstone Schatzkanzler und wird der Führer im Unterhause. Gestern begab sich Graf Russell nach Windsor zu einer Audienz bei der Königin, und auf heute Nachmittag ist ein neuer Ministerrath angesetzt. Morgen werden Graf Russell und seine Collegen sich zu dem bei jeder Minister-Ernennung üblichen Handkuß nach dem Schloß in Windsor begeben.

— **Paris**, 4. November. Gestern Nachmittag um 2 Uhr wurde Graf v. Bismark vom Kaiser Napoleon in St. Cloud empfangen.

Marschall Mac Mahon fordert Verstärkungen und wird sie sofort erhalten, da man in Regierungskreisen den neuen Aufstand in Algier mit ernstem Gesicht ansieht.

Vor mehreren Wochen hatte England ein Circular an die Seemächte erlassen, in welchem das St. James Cabinet darauf drang, den Negerhandel der Seeräuberei gleichzuachten. Von einzelnen Regierungen, namentlich neuestens von der spanischen, ist die volle Zustimmung zu dem Antrage in London eingetroffen, Frankreich aber kann sich nicht entschließen, zu der Umgestaltung des Seerechts seinen Beitritt zu erklären. Die Tuilerien vermuthen irgend welche Falle, weil sie noch so eben im Begriffe standen, ein Bataillon Neger vom Vicekönig von Aegypten zu „leihen", um sie in den Fiebergegenden der mexicanischen Küsten zu Hafenarbeiten zu verwenden. Das schmeckt allerdings ein wenig nach „Negerhandel". Die Verhandlungen über diese Frage dauern fort.

Endlich scheint es den Bemühungen der Kaiserin denn doch gelungen zu sein, Fräulein Anna Murat unter die längst ersehnte Haube zu bringen. Freilich ist es kein Mann aus königlichem Geblüte, der sich bereit erklärt hat, die Enkelin des Königs von Neapel zu heirathen, dafür ist der Marquis de Mouchy — so heißt der Erwählte — aber einer der reichsten Grundbesitzer von Frankreich, wenn es auch wohl Uebertreibung ist, wenn man behauptet, er bringe eine Rente von 700,000 Frcs. jährlich in den neuen Hausstand mit.

Der „große" Polen-General Mieroslawski, hat, in der Angst, Europa könne ihn vergessen, so eben ein ungeheuer tapferes Rundschreiben an alle Polen-Vereine erlassen, in welchem er die Bildung einer neuen demokratischen Association vorschlägt, die ihren Hauptsitz in Paris haben und seiner eigenen ziemlich unumschränkten Oberleitung anvertraut werden soll.

Nichts anzuziehen.

„Aber ich sage Ihnen, daß ich die Spitzen haben muß," betheuerte Frau von C.; „ich habe keine anderen, die passen; sie sind sehr alt und kostbar."

„Ich sehe es wohl," war die ruhige, gedrückte Antwort der armen Spitzenstopferin, welche fühlte, daß die Umstände gegen sie waren, wie sie es immer gewesen und schon seit so langer Zeit, daß sie jedes Hoffen auf Besserung verlernt hatte. Die vornehme Dame, vor welcher sie stand, wandte sich aufblickend und mit einiger Neugierde zu ihr hin, als sie die vier ruhigen Worte hörte.

„Ja," fuhr Frau von C. fort, „ich setze voraus, daß Sie den Unterschied zwischen guten und geringen Spitzen kennen, sonst würden Sie nicht verstehen, sie fehlerlos auszubessern. Foley und Hudson empfahlen Sie mir angelegentlichst als eine gute und billige Arbeiterin. Sie sehen, das Stück wurde durch Zufall zerrissen und ich kann kein Anderes vom demselben Muster finden."

„Könnten Sie mir nicht bis Freitag Zeit geben, gnädige Frau?"

Mit einer Geberde der Ungeduld entgegnete Frau von C.: „Wie wäre das möglich, wenn ich Ihnen doch sage, daß ich das Kleid bis morgen Abend brauche? Ich habe durchaus nichts Anderes anzuziehen."

Die Spitzenflickerin warf einen scheuen Blick durch das Zimmer. Vielleicht drängte sich ihr der Gedanke auf, daß es doch sonderbar sei, wenn die Bewohnerin eines solchen Gemachs nur ein einziges Gesellschaftskleid besitzen sollte; aber sie empfand darüber kein besonderes Erstaunen da sie schon öfter solche Aeußerungen zu hören Gelegenheit gehabt hatte. Ihr Auge streifte jedoch nur flüchtig über die Anhäufung von Eleganz und Kostbarkeit und traf dann die Dame, die mit einem Ausdruck leichten Verdrusses in den Zügen in einem niedrigen Lehnstuhl, die Füße auf einem weichen Kissen, dasaß; dann blieb es auf dem dicken, sammetartigen Teppich, auf dem sie stand, haften, als ob die schönfarbigen Blumen darauf eine besondere Anziehungskraft ausübten.

„Ich habe einen kleinen Knaben krank zu Hause, gnädige Frau; hoffnungslos hinsichend wie ich fürchte," sagte die Arbeiterin; „ich bitte, Sie mögen mir verzeihen — ich habe seit drei Nächten nicht geschlafen und —

Frau von C. fiel ihr hastig ins Wort. Sie hielt sich durch die Weigerung der Frau, eine Arbeit zu übernehmen, mit der sie eine Wohlthat zu erzeigen gedachte, für ein wenig beleidigt und beachtete nicht die Erwähnung des kranken Kindes.

„Die Handlung Foley und Hudson empfahl Sie," wiederholte sie daher, „und gab mir zu verstehen, daß Sie über die Beschäftigung froh sein würden. Wenn Sie die Arbeit nicht zu rechter Zeit fertig machen können, so wird sich Jemand Anders dafür finden."

Der Spitzenflickerin Augen hafteten noch immer auf den Teppich blumen, obgleich sie sie kaum sah. Sie wußte, daß sie die ganze Nacht beim Nähen würde aufsitzen müssen, daß der Knabe, an dessen hinschwindendem Leben sie hing, wie nur eine Mutter es kann, umsonst nach ihr rufen würde; und sie wußte auch, daß wenn sie die Arbeit ausschlüge, eine Andere sie machen würde. Ihr Kampf mit dem Leben war zu schwer, um ihr zu erlauben, sich den geringsten Verdienst entgehen zu lassen.

„Ich danke Ihnen, gnädige Frau," sagte sie endlich, ich bin froh um die Arbeit, sehr froh und ich will sie zu rechter Zeit fertig machen. Ich bin eine schnelle Arbeiterin." Sie ging fort und Frau von C. lehnte sich zurück und nahm ein Buch zur Hand. Sie war an einer interessanten Stelle unterbrochen worden und wunderte sich jetzt, daß sie kein Interesse mehr daran fand. Sie fühlte sich aus irgend einem Grunde nicht so befriedigt über die Spitzenangelegenheit, als sie erwartet hatte. Natürlich konnte sie jetzt das gewisse Kleid an dem gewissen Abende anziehen, ihre Laune hatte sich keinem Widerspruch fügen müssen, Sie grübelte, warum sie nicht zufrieden war und das vergrämte Antlitz der Spitzenstopferin stieg vor ihr auf. Es schien ihr, als stünde die Frau, in schattenhafter Gegenwart, noch immer auf dem blumendurchwirkten Teppich vor ihr. Das Antlitz trug den Ausdruck solch schmerzlicher Geduld, widerstandsloser Unterwerfung und hoffnungarmer Resignation, als ob die Eigenthümerin nie eine zu erleben! Frau von C. fing an, über das Dasein solcher Frauen nachzudenken. Es war ein Gegenstand, über den sie gänzlich unwissend war. Sie war erst seit ihrer Verheirathung nach der Hauptstadt gekommen und ihre Vorstellung von der Existenz der großen Masse der dortigen Armen war undeutlich und unbestimmt.

„Wie müde sie aussah!" dachte sie. „Ich wünsche, ich hätte ihr eine Hülfe angeboten. Ich dachte nicht daran. Wenn ich wenigstens nicht um die Bezahlung mit ihr gehandelt hätte!"

Dann fiel ihr plötzlich die anfänglich unbeachtet gebliebene Erwähnung des kranken Kindes ein. Sie legte ihr Buch hin und blickte in das Feuer. Sie war oft vor Betrug gewarnt worden; war dies Einer? Vielleicht dachte sie an ihren eigenen kleinen Knaben und erweichte sich ihr Herz bei der Vorstellung von eines Kindes Leiden; vielleicht schien es ihr auch jetzt, als hätte sie nicht so unnachsichtlich wegen der Spitzen zu sein brauchen, und als wäre es doch allenfalls möglich zu machen, an dem morgenden Abende ein anderes Kleid zu tragen. Sie überzeugte sich sogar von der Möglichkeit und machte sich Vorwürfe. Sie erinnerte sich, schon von ähnlichen Fällen mitleidlosen Druckes gegen arme Näherinnen gehört zu haben, und wie sie selbst darüber den tiefsten Unwillen empfunden hatte. War ihr Benehmen in der vergangenen Minute nicht ebenso tadelswerth gewesen? Frau von C. ging vom Kamin zum Fenster und wünschte von ganzem Herzen, daß die Spitzenstickerin noch vor ihr stehen und den müden stillen Blick auf die Teppichblumen heften möchte.

„Und ich hätte ihr helfen können," überlegte sie, „und ich that es nicht. Schlimmer noch, ich handelte um den Preis. Ich möchte mich wohl überzeugen, ob sie die Wahrheit sprach, ob sie wirklich einen kleinen kranken Knaben hat; ob — ob —"

Einige Zweifel beunruhigten sie. Ihr Gatte war nicht zu

Hause, daher konnte sie sich nicht bei ihm Rath erholen; sie wußte nicht, ob er es billigen würde, wenn sie selbst die Frau aufsuchte. Sie war jung und unerfahren. War es passend, wenn Damen von ihrem Stande sich in die Wohnung Armer wagten? Warum sollte es denn unpassend sein! Aber gefährlich? Auch das am Ende nicht. Frau von C. stand noch immer am Fenster und blickte sinnend auf die in leichten Nebel gehüllten Bäume des Platzes vor ihrem Hause. Zuletzt entschloß sie sich.

Nicht lange nachher stand Frau von C's. Equipage vor der Spiegelglas-Front des großen Waarenlagers der Herren Foley und Hudson, und ein Bediensteter der Firma sprach mit der gnädigen Frau. Er stotterte ein wenig in seiner Antwort auf die Frage der Dame. Er zögerte und fuhr mit der Hand durch das Haar und sah sich verlegen in der Hoffnung um, daß vielleicht einer der Principale zu Hülfe kommen möchte.

„Die Spitzenflickerin," sagte er, „gewiß, ich kann die Adresse nennen; aber in der That, Sie können sich nicht selbst in eine solche Straße begeben."

„Warum nicht?" fragte sie.

„O, nein, — wirklich nicht —"

„Ist es gefährlich?"

„Das wohl nicht, gnädige Frau; allerhöchstens bei Nacht; Aber —"

„Nun," meinte die gnädige Frau; „es ist jetzt nicht Nacht; es ist wenig über die Mittagsstunde."

„Ganz recht," sagte der junge Mann, „könnte ich aber nicht für die gnädige Frau eine Botschaft ausrichten?"

Sein Blick fiel auf den Kutscher und Bedienten, als er diese Worte sprach, und auch auf die Zofe, welche den Rücksitz des Wagens einnahm, und er hielt es doch für unwahrscheinlich, daß Frau von C. in das Magazin gekommen wäre, um einen Boten zu haben. Daher unterbrach er sich und nannte nur noch die verlangte Adresse.

Frau von C's. Wagen fuhr fort; Kutscher und Bediente tauschten verwunderte und ärgerliche Blicke und Geberden, und die Zofe würde Widerspruch geäußert haben, wäre sie nicht eine so kluge Person gewesen, die wußte, wie weit sie gehen durfte. Die Straßen wurden schmutziger und enger, der Kammerfrau Gesicht verzog sich mehr und mehr, während Frau von C. immer entschlossener auf den Weg blickte. Nach und nach verwandelte sich dieser Ausdruck der Entschlossenheit in den schmerzlichen, mitleidsvollen Erstaunens. Welche Reihen von entsetzlichen, einsturzdrohenden Häusern, sich gegen die finsteren Straßen neigend! Wie hatte die aus den Gassen aufsteigende Feuchtigkeit sie geschwärzt! Hier war nicht einmal die freie Gottesgabe, frische reine Luft, zu finden! welche Gruppen von verkümmerten, jämmerlichen Kindern, bedeckt mit Schmutz, bedeckt mit Lumpen, barfüßig, hohläugig, in herzbrechender Vernachlässigung!

„Dies die Kinder von Mitmenschen! Mein Gott, welches Elend!" rief unwillkürlich Frau von C. aus.

Hier und da stand eine Thür auf; instinctmäßig errieth sie, daß es Branntweinläden waren. Sie sahen weniger gräßlich bei Tag aus, als im grellen Gaslicht, wenn dies stiere, verglaste Augen und verthierte Gesichter trunkener Männer und Frauen bescheint: das Tageslicht ist milder und barmherziger, aber gräßlich war es immer noch.

Als der Wagen hielt, wandte sich Frau von C. zu ihrer Zofe erwartend, daß diese zuerst aussteigen würde; sie rührte sich jedoch nicht.

„Ich bitte um Vergebung, gnädige Frau," sagte sie, „ich könnte nicht in das Haus gehen. Ich fürchte mich zu sehr. Ich könnte wirklich nicht. Auch bin ich nicht verpflichtet —"

„Schon recht," fiel die Dame ruhig ein und stieg aus dem Wagen.

Sie stand in dem elenden Hausgange, am Fuße der großen düsteren Treppe von Eichenholz, die gänzlichem Verfall nahe war. Einst war das Rauschen seidener Schleppen und das Klirren goldener Sporen auf dieser Treppe laut geworden; Ritter und Fräulein hatten sie überschritten, Liebende auf ihr ein flüchtig Abschiedswort getauscht, und hochtönende Namen waren von ihrer obersten Stufe anmeldend in Räume gerufen worden, in denen jetzt Sünde, Elend, Hunger und Nacktheit herrschten und ihre reichen traurigen Ernten hielten.

Ein Gedanke der Furcht und des Schreckens durchfuhr Frau C's. Sinn; ein Schwindel bemächtigte sich ihrer. Wie wenn das Knaben Krankheit ansteckender Natur wäre und sie den Giftstoff ihrem eigenen Kinde mittheilte? Dann erinnerte sie sich der Worte der Frau, daß der Kleine „hinsieche", und sie faßte neuen Muth. Als sie jedoch in das Zimmer kam, in dem die Spitzenstopferin wohnte, sank ihr abermals das Herz. Sie hatte Armuth zu sehen erwartet, sicherlich; aber ihr Begriff von Armuth war nach einem anderen Maßstab gebildet. Im Kamin brannte kein Feuer. Die entfärbten Wände tropften von Nässe und die Feuchtigkeit sickerte langsam auf den kahlen, ausgetretenen Fußboden nieder. Der Stuhl, von dem die Spitzenflickerin mit ihrer Arbeit in der Hand aufstand, war der einzige vorhandene und zerbrochen. Sie konnte ihn der vornehmen Besucherin, die seine schwache Seite nicht kannte, nicht anbieten.

Frau von C., welche die zögernde Bewegung wahrnahm, sagte rasch: „Nein, nein; bitte, setzen sie sich wieder", und ging zu einem unkenntlichen Haufen in einer Ecke der Mansarde. Er erwies sich als ein paar Bretter, welche auf Backsteinen von dem Boden erhöht lagen. Etwas gleich einem alten Sack war darüber gebreitet, und auf diesem kalten, harten Lager, mit einer Handvoll Stroh als Kopfkissen und dem Rock, den seine Mutter zu dem Zwecke ausgezogen, als Decke, lag der kranke Knabe.

Frau von C. beugte sich über ihn. Seine matten Augen erhellten sich für einen Moment, als er die farbigen Bänder ihres Hutes sah, und seine kleinen mageren Hände streckten sich darnach aus, wie nach einem Sonnenstrahl. Der Dame Antlitz war sehr blaß, als sie sich wieder zu der Mutter des kranken Kindes wandte.

„Ich bin gekommen Ihnen zu sagen, daß Sie sich zu dem Repariren der Spitzen Zeit nehmen können."

„Ich danke, gnädige Frau, ich danke."

Die Augen der beiden in so verschiedenen Lebenssphären sich bewegenden Frauen begegneten sich, und was die arme der reichen zu sagen haben mochte, blieb ungesagt. Es lag etwas in dem beschämten und gerührten Blick der Letzeren, das in dem Herzen der Ersteren Gefühle, welche dumpfe Hoffnungslosigkeit erstickt, von Neuem wachrief.

„O, gnädige Frau," sagte sie endlich leise, „es war nicht immer so. Und dieser Ort, — ein solcher Ort für Sie zu —"

„Still," sprach Frau von C. sanft; „und solcher Wohnungen sind viele?"

„Hunderte sind schlimmer", lautete die Antwort. „Ich habe meistens Arbeit, obgleich selten solche wie die Ihrige, aus erster Hand. Meistens kommt sie uns durch die Kaufleute zu, die hart mit uns umgehen. Es gefällt ihren Kunden, billige Arbeit gemacht zu bekommen. Sie drücken uns auf den letzten Heller herunter, und was die Eine nicht thun will, thut die Andere. Aber das ist noch nicht das Schlimmste."

„Und was ist?" fragte Frau von C.

„Das Schlimmste ist, gnädige Frau, wenn von uns verlangt wird, daß wir eine Arbeit, die vielleicht vier Tage Zeit braucht, in zwei Tagen machen sollen. Dann müssen wir die Nächte zu Hülfe nehmen. Das nimmt uns dann unsere einzige Wohlthat, den Schlaf. Der Schlaf ersetzt uns den Mangel an ausreichender Nahrung. Es ist überall so. Ehe ich heirathete, arbeitete ich bei einer Kleidermacherin. Ich mußte Nachts arbeiten, bis ich keinen Stich mehr sah, bis mein Kopf von einer Seite zur anderen schwankte und ich nicht mehr wußte, wohin die Nadel ging; und dann mußte ich wieder auftrennen und dieselbe Arbeit noch einmal machen. Ich dachte jung zu sterben, wie die meisten Anderen, aber ich blieb leben und blieb im Elend. Ich klage nicht, wenigstens nicht oft. Ich denke manchmal, wenn die vornehmen Damen wüßten, wie theuer uns billige Arbeit zu stehen kommt, so würden sie auch keine solche verlangen. Es war sicherlich sehr gut von Ihnen, gnädige Frau, wegen der Spitzen Nachsicht zu haben, sehr gut. Ich danke Ihnen vielmal von ganzem Herzen."

„Ihr kleiner Knabe soll noch heute Nacht auf einem besseren Bette schlafen und er soll stärkende Nahrung haben," sagte Frau von C. „Ich hoffe wiederzukommen und ihn besser zu finden. Ich kannte niemals etwas so Trauriges, ich hielt es niemals für möglich. Ich wollte, ich könnte mehr thun; ich wollte, ich könnte Sie gänzlich der Sorge entreißen, Sie und alle Ihre Unglücksgefährtinnen."

Frau von C. spendete eine reichliche Hülfe und entfernte sich mit ernster Miene, traurig über all das Elend, das auf Erden weilt. Sie hatte eine weise Lehre empfangen, die, ihrerseits nie die Last der Armen auch nur um das Gewicht eines Strohhalms schwerer zu machen, und ebenfalls den gewissenlosen Launen Anderer Einhalt zu thun, wo es ihr immer möglich sein würde. Welch große wirkliche Unterlassungssünde gebiert die traurige Wahrheit, daß „die eine Hälfte der Welt nicht weiß, wie die andere lebt!"

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Da im Laufe der Zeit die Districte für die Wahlen zum Bürgerausschusse sehr ungleich geworden sind, so sind zur Herstellung größerer Gleichheit die Wahldistricte neu eingetheilt worden.

Es umfaßt von jetzt an:

1) der erste Wahldistrict: die Lüb'sche Straße incl. der Häuser an der Lüb'schen Chaussee, den Markt, die Wismar'sche Straße bis zur Kreuzung mit der Alleestraße, die Kirchstraße, die rechte Seite der neuen Straße, Ziegenhorn und Knaaken-Gang;
2) der zweite Wahldistrict: den großen und kleinen Vogelsang, die Voßstraße von der Ecke des Vogelsangs bis zum Schäfergange, die Alleestraße links von der Wismar'schen Straße und den Badstüberbruch;
3) der dritte Wahldistrict: die Hinterstraße, Kuhhirtengang, Seestraße, die Häuser am Stadtgraben, Lohgerberei, Voßstraße bis zum Schäfergang und Behrens-Gang;
4) der vierte Wahldistrict: die Wismar'sche Straße von der Kreuzung mit der Alleestraße an, die linke Seite der neuen Straße, die Alleestraße rechts von der Wismar'schen Straße, die Santower Straße, Wismar'sche Chaussee, die Häuser am Lustgarten, Ziegelei und Mühle.

Grevesmühlen, den 8. November 1865.

Bürgermeister und Rath.

Holz-Auction.

Im Großherzoglichen Haushalts-Forste der Voigtei Plüschow, und zwar im Jamelner Revier, sollen am

Montag, den 13. Novbr. d. J.,

Morgens 10 Uhr,

ca. 25 Faden 3.7.7füß. trocken buchen Kluftholz, sowie

80 Fuder starkes tannen Durchforstungsholz von Schleetstärke,

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Versammlung am Langenberge.

Abfuhr des Holzes ist am Auctionstage **nicht** gestattet.

Jameln, den 4. November 1865.

F. Tolzien, Förster.

Ein Gut von 400 Tonnen, 1 do. von 11 Last, 1 holl. Windmühle mit 7000 □R. Weizenboden, 1 Brennerei in Lübeck, drei Erbpachtstellen in verschiedenen Größen, einige Büdnereien habe ich nachzuweisen.

Heinr. Frentz - Grevesmühlen.

Poeler Kohl

ist zum Verkauf eingesetzt bei

W. Hagen.

Gewerbe-Halle.

Dem resp. hiesigen und auswärtigen Publicum erlauben wir uns, dieses Institut angelegentlichst zu empfehlen. Es werden nur Gegenstände zur Ausstellung zugelassen, die vorher von einer Commission hinsichtlich des Preises und der Beschaffenheit geprüft sind, und wird somit dem Käufer die möglichste Sicherheit geboten. — Das Verkaufslocal befindet sich im Hause des Kaufmanns **W. Hagen.**

Grevesmühlen, im November 1865.

Der Verwaltungsrath.

Mit dem Schiffe „Heinrich Georg", Capt. Dillwitz, von Sunderland empfangene

beste rein doppelt gesiebte Nußkohlen,

sowie

prima engl. Coke

empfiehlt während der Entlöschungszeit billigstens

Franz Pfannenstiel in Wismar.

Die chemische Seiden- und Wollen-Wäscherei

von

Emma Blanck

in Wismar, jetzt Neustadt Nr. 13,

empfiehlt sich ganz ergebenst, mit dem Waschen seidener und wollener Kleider, Umschlagetüchern, Longshawls, Möbelbezügen, Wollen- und Perlenstickereien, Tischdecken, Caschemir, Bändern, Blonden, Federn, Atlas, Sonnenschirmen u. dgl. m.

250,000 Gulden Hauptgewinn

des vom Staate gegründeten und garantirten großen

Prämien-Anlehens.

Nächste Ziehung am 1. December l. J.

Das Gesammt-Capital, das zur Verloosung kommt, beträgt ***120 Millionen 983,000 Gulden,*** eingetheilt in folgende Haupt-Gewinne: **20 à Fl. 250000,** 10 a Fl. 220,000, 60 a Fl. 200,000, 81 a Fl. 150,000, 20 a Fl. 50,000, 20 a Fl. 25,000, 121 a Fl. 20,000, 90 a Fl. 15,000, 171 a Fl. 10,000 2c. 2c., bis Fl. 135 niedrigster Gewinn.

Für bevorstehende Ziehung kostet

1 Loos Fl. 3. 30 Kr. oder Thlr. 2. Pr. Cour.
6 Loose Fl. 17. 30 Kr. oder Thlr. 10. Pr. Cour.

Gefl. Aufträge werden gegen Baarsendung oder Postnachnahme prompt effectuirt, sowie jede zu wünschende Auskunft gratis ertheilt.

Laut amtlichen Listen wurde am 5. October abermals der Haupttreffer durch mich gewonnen, resp. baar ausbezahlt.

Carl Hensler, Obereinnehmer in Frankfurt a. Main.

Angefangene und fertige

Stickereien

empfiehlt **Meier Hinrichs Nachfolger.**

E. Ladewig.

Den geehrten Damen empfehle ich meine in

Berlin und Leipzig

eingekaufte reiche Auswahl

Stickereien

angelegentlichst.

Wismar. **J. Kälcke.**

Garderobenhalter, Handtuchhalter, Zeitungsmappen, Kartenschrauben, Taback- und Cigarrenkasten, Cigarrentaschen, Portemonnaies, Brillenfutterale 2c.

mit und ohne Stickerei-Anwendung empfiehlt

Meier Hinrichs Nachfolger.

E. Ladewig.

Von heute an zahle ich für Kuhhäute nach Verhältniß 3 Thlr. bis 3 Thlr. 8 ßl.

Grevesmühlen, 9. Nov. 1865.

A. Pröstel, Lohgerber.

---

3 Thlr. bis 3 Thlr. 8 ßl.

zahle ich von heute an für Kuhhäute.

Grevesmühlen, den 8. November 1865.

P. Friedheim.

Neue Böhm. Pflaumen

empfiehlt in schöner Frucht

Aug. Deicke.

Zur Erwiderung der Annonce des Hrn. Heinrich Wulff bieselbst in Nr. 89 des „Grevesmühlener Wochenblatts" zeige ich hiedurch an, daß ich seit 4 Wochen aus dessen Geschäft getreten, um bei der Wittwe Wendorff gleichen Geschäfts als Geschäftsführer zu fungiren.

Da mir nun mehrere Arbeit von dem hiesigen und auswärtigen Publicum anvertraut wurde, vielleicht in dem Glauben, ich sei noch bei Hrn. Wulff, und deshalb bei ihm vorfragten, ob die Arbeit fertig sei, so konnte dies um so leichter passiren, als ich nicht jedem meiner Gönner gesagt, ich sei von Hrn. Wulff abgegangen. Zur Beruhigung des geehrten Publicums werde ich die noch inne habenden Gegenstände baldmöglichst abliefern und bitte um ferneres Vertrauen.

Hrn. Wulff sage ich aber meinen Dank für seine Verdächtigung.

Grevesmühlen. **Theodor Schütt,**
Schleifergehülfe.

Am Sonnabend, den 11. Novbr.:

Erste musikalische Abend-Unterhaltung.

Anfang 7 Uhr. Nicht-Abonnenten zahlen an der Casse Herren 8 ßl, Damen 4 ßl.

E. Blanckenburg.

Lübeck, den 8. November.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 4 Mk. 4 ßl. bis 4 Mk. 12ßl., Roggen 3 Mk. 3 ßl. bis 3 Mk. 7 ßl., Gerste 2 Mk. 10 ßl. bis 2 Mk. 11 ßl., Hafer 2 Mk. 4 ßl. bis 2 Mk. 8 ßl., Erbsen 3 Mk. 4 ßl. bis 3 Mk 12 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 91. Sonntag, den 12. November. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— In der am 4. d. M. stattgehabten Bundestagssitzung überreichte noch Mecklenburg-Schwerin, gemäß dem Vorgang der Hansestädte, eine Liquidation seiner für den Küstenschutz gemachten Auslagen. In derselben Sitzung wurde in Sachen der Nationalvereins-Mitglieder zu Rostock wegen angeblicher Rechtsverweigerung auf Grund des Ausschußberichtes, Abstimmung nach 4 Wochen beschlossen. Referent in dieser Sache ist nach Frankfurter Blättern der Großherzoglich badensche Bundestagsgesandte Geh. Rath von Mohl.

— Zur Wiederverpachtung nachstehender zu Johannis 1866 aus der Pacht fallender Höfe im Wege des Meistgebots stand am 7. d. M. vor der obersten Verwaltungsbehörde des Großh. Haushalts in der Audienz hoher Kammer Termin an. Verpachtet wurden: I. Der Hof Conow c. p. Neuhof, Amts Doberan, enthaltend 23½ Last Acker. Die alte Pacht betrug 4917½ Thlr. pr. Jahr. Die 3 Meistbietenden sind: 1) der bisherige Pächter Hr. Röper mit 6240 Thlr., 2) Hr. Rentier Jenssen-Wismar mit 6250 Thlr., und 3) Hr. Rentier Jahncke-Wismar mit 6260 Thlr. Crt. pr. Jahr. II. Hof Peetz, A. Toitenwinkel, mit 14½ Last Acker. Die bisherige Pacht des Hrn. Dursteler belief sich auf 1616 Thlr. Crt. jährlich. Es blieben folgende Herren am Meistgebot: 1) Rabe-Rostock mit 3010 Thlr., 2) Burgwedel-Weitendorf mit 3020 Thlr., 3) Maack-Krumbeck mit 3030 Thlr. pr. Jahr. (N. C.)

— **Rostock**, 6. November. Wie die „M. Z." hört, sollen von allen projectirten wichtigeren Bauten zuerst ein neues Universitäts- und Bibliotheks-Gebäude in Rostock in Angriff genommen werden. Auch erzählt man, daß Pläne vorliegen, an demselben Orte eine Irrenheilanstalt zu errichten und auf dem Sachsenberg bei Schwerin künftig nur die Unheilbaren aufzunehmen.

Wie das „Rostocker Tagesblatt" auf Grund „zuverlässiger Erkundigungen" meldet, hat Professor von Maibom den Ruf nach Tübingen nunmehr definitiv angenommen.

— **Hagenow**, 8. November. Das „Hagenower Wochenb." berichtet: Gestern Abend 6 Uhr röthete ein großartiger Feuerschein in Nordwest den Himmel. Bei dem dunklen Abend konnte man deutlich von hier aus das Fallen und Steigen der Flammen wahrnehmen, und unsere Spritzen fuhren auch alsbald in sausendem Galopp nach Grünhof zu, woselbst das Viehhaus, in welchem sich 60 Stück Kühe, 6 Füllen und 2 Esel befanden, ein Raub der Flammen wurde. — Gestern Mittag wurde eine alte Frau von dem nach Schwerin abgehenden Personenzuge bei Zachun überfahren. Selbige gab sogleich ihren Geist auf.

— **Boizenburg.** Das „Boizenburger Wochenblatt" bringt folgendes „Eingesandt": Der Jaguar in der Teldau! Der Jaguar scheint ganz Mecklenburg durchwandern zu wollen. Nachdem derselbe sich in der Schönberger Gegend gezeigt und ein Rencontre mit einem Hirtenknaben daselbst gehabt, hat er seine Wanderung nach der Teldau begonnen, um seine Räubereien dort fortzusetzen.

— Berichtigung. Auf speciellen Wunsch des Betreffenden berichtigen wir unsere Mittheilung in Nr. 90 d. Bl., hinsichtlich der vor dem Criminal-Collegium zu Bützow stattgehabten Schlußverhandlung in der Untersuchungssache wegen Falschmünzerei, dahin, daß der Bäckermeister Bunkelmann von hier nicht zu einigen Monaten, sondern zu sechs Wochen Gefängniß verurtheilt ist. (D. Red.)

Allgemeine Nachrichten.

— Graf Bismarck ist jetzt wieder in Berlin eingetroffen und damit wird die politische Action nach Innen und Außen, in den deutschen Verhältnissen im Allgemeinen und der schleswig-holsteinischen Frage insbesondere, einen entschiedneren Charakter annehmen. Augenblicklich sind in der Verwaltung der beiden Herzogthümer noch starke Verschiedenheiten wahrzunehmen: in Schleswig wird die Verfügung in Betreff der Titulatur des augustenburgischen Prinzen sehr scharf durchgeführt, in Holstein scheint der K. K. Statthalter eine mildere Praxis zu befolgen. In beiden Herzogthümern macht sich übrigens eine höchst erfreuliche Wahrnehmung der materiellen Interessen von Seiten der Verwaltung bemerklich. Auf die Dauer wird das parallele nicht analoge Nebeneinandergehen der beiden Verwaltungen, trotz aller Bemühungen, Collisionen zu vermeiden, sich wohl nicht durchführen lassen. Ob nun diese Differenzen blos aus den Persönlichkeiten entspringen oder principiell zu erklären sind, ob sie die schleswig-holsteinische Partei berechtigen, auf Oesterreich noch immer Hoffnungen zu bauen, vermögen wir natürlich nicht zu bestimmen: wir können nur bemerken, ohne es irgendwie zu verbürgen, schreibt der „Hamb. Corr.", daß uns von sonst wohlunterrichteter Seite versichert wird, alles Hin- und Herreden und Schreiben sei nur „Sand in die Augen", in Gastein sei Alles abgemacht und die Umgestaltung des Provisoriums zu einem Definitivum im preußischen Sinne sei nur noch eine „Frage der Zeit", wie denn der Kaufpreis erst ermittelt werden müsse, jedoch nicht blos einen pecuniären Charakter tragen dürfe, sondern „sonst noch was" umfassen müsse. Was aber die pecuniäre Entschädigung betrifft, so soll der große Weltbankier in Paris den vielgenannten Hrn. v. Beke darauf hingewiesen haben, daß hier ein passendes Mittel geboten sei, sich der dringendsten Geldverlegenheiten zu entledigen. Wir enthalten uns aller Bemerkungen über die Wahrscheinlichkeit dieser Angaben und erwähnen nur, daß Preußens Finanzen (es soll 66 Mill. Thlr. disponibel haben, ohne zu einer Extraforderung oder Anleihe schreiten zu müssen) diesem Punkt kein Hinderniß entgegen stellen. Oder aber, ob außer den Beziehungen zu Oesterreich, etwa noch moralische Gründe, vor Allem die Stimmung der Herzogthümer selbst, oder auch die Haltung des Auslandes — man will bemerkt haben, daß auf dem Antlitz des Grafen Bismarck während seines jüngsten Aufenthaltes in Paris ein Schatten gelagert habe — dem gewünschten Resultate im Wege sind, gehört in ein anderes Capitel. Wie die Dinge stehen, haben die Großmächte eine Majorität am Bundestage zu gewärtigen, und wenn sie zusammenhalten, so hat es mit dem Einspruch des Auslandes noch weniger auf sich, als während des dänischen Krieges.

— **Berlin**, 8. November. Der „Bk.- u. H.-Z." schreibt man aus Frankfurt: Der Senat hat die letzte preußische Depesche, die ihm durch Vermittelung des Legationsraths von Wentzel mitgetheilt wurde, unerwiedert gelassen. Die Erörterung im Senat führte zu dem Beschlusse, daß keine Veranlassung zu einer Erwiederung vorliege, die preußische Regierung habe mit der Wendung der Depesche, daß sie sich Weiteres bis nach erfolgter Verständigung mit Oesterreich vorbehalte, auch wohl aussprechen wollen, daß sie die Correspondenz nicht fortzusetzen wünsche. Inzwischen scheint es, daß das Memorandum, welches den übrigen deutschen Bundesregierungen über die Auffassung, welche der Conflict bei dem Senate hervorgerufen, Aufschluß geben soll, ausgearbeitet wird, so daß es muthmaßlich zur Kenntniß der Regierungen eher ge-

langen dürfte, als die von den beiden Cabinetten beabsichtigten weiteren Schritte erfolgen werden.

Wie der „A. Ztg." geschrieben wird, hat die hannoversche Regierung den beiden Vormächten ebenfalls den Wunsch ausgesprochen, die angedrohten Maßregeln möchten nicht auf Frankfurt beschränkt, sondern auf das Vereinswesen überhaupt ausgedehnt werden.

Am 6. November starb in Potsdam ein Veteran aus den Befreiungskriegen, der General der Infanterie zur Allerhöchsten Disposition ꝛc. Frhr. v. Reitzenstein.

— **Wien**, 8. November. Hier fängt man an, mehr und mehr zu der Ueberzeugung zu gelangen, daß sich mit Ungarn keine Einigung im Sinne der Gesammt-Monarchie erreichen läßt. Bei Weitem die Mehrzahl der Neugewählten, und hinter ihnen die Nation, sprechen sich für vollständige Selbstständigkeit, ja sogar für gesonderte ungarische Ministerien in Betreff des Kriegs und der Finanzen aus. — In der auswärtigen Politik spielen die Handels-Verträge die Hauptrolle: mit England ist man auf bestem Wege und will 15 pCt. als Maximum der Einfuhrzölle gelten lassen (worüber die liberale aber schutzzöllnerische Presse sehr aufgebracht ist), auch mit Frankreich une Rußland soll unterhandelt werden, und Gerüchte sprechen sogar von einer handelspolitischen Annäherung an Italien, natürlich unter Verwahrung gegen jede politische Folgerung. Und doch giebt es Leute, die den Verkauf Venetiens, verbunden mit der Losschlagung des schleswig-holsteinischen Mitbesitzrechtes an Preußen, als den besten Schlüssel zu den Geldkisten der Bankiers ansehen, obgleich man officiell über solche Andeutungen sehr entrüstet erscheint. Was helfen auch sonst alle Ersparungen, bei denen eine Anzahl Beamten fast brodlos wird und der Staat im Ganzen und Großen nichts gewinnt?

9. November. Die heutige „General-Correspondenz" theilt mit: Der Kaiser habe gestattet, daß die Vorzeigung und die Visirung von Reisepässen an sämmtlichen Landesgrenzen aufhöre und wird diese Anordnung in nächster Zeit in Kraft treten.

— **Lübeck**, 6. November. Dem Vernehmen nach sind die Vorarbeiten für die Erbauung der Lübeck-Travemünder Eisenbahn so weit gediehen, daß ein Antrag auf Bewilligung der dazu erforderlichen Geldmittel der nächsten Versammlung des Bürger-Ausschusses zur Begutachtung vorgelegt werden wird, um in der im Monat December stattfindenden Bürgerschaft zur endlichen Entscheidung gebracht zu werden.

— **Kiel**, 8. November. Gestern sind 80 Seesoldaten und 20 Pioniere nach Alt- un Neuheikendorf gelegt worden und beginnen heute den Bau von Strandbatterien zu Möltenort am Kieler Meerbusen, ungefähr Friedrichsort gegenüber.

— **Kopenhagen**, 7 November. Das neue Ministerium hat einstweilen den Verfassungs-Entwurf des Ausschusses angenommen, der nun auch unter Opposition der äußersten Radicalen durch beide Thinge gegangen ist und nur noch der Sanction durch den Reichstag bedarf. Der König hat in seiner heutigen Schlußrede dies Resultat als ein befriedigendes aufgefaßt. Merkwürdiger Weise bezeichnete der neue Conseils-Präsident die Erledigung der Verfassungsfrage als auch für die auswärtige Politik bedeutungsvoll. Wichtig ist unter diesen kritischen Umständen die überaus günstige Lage der Finanzen.

Das neue Cabinet ist folgendermaßen constituirt worden: Graf Frys-Frysenborg, Conseils-Präsident und Minister des Aeußern; Gutsbesitzer Estrup, Inneres; Jägermeister Fonnesbeck, Finanzen; Etatsrath Leuning, Justiz; Rosenörn-Teilmann, Cultus; Oberst Neergard, Krieg; Orlogs-Capitän Grove, Marine. Nach der veröffentlichten Staats-Rechnungs-Ablage für das Königreich ergiebt sich für das letzte Finanzjahr ein Ueberschuß von 3,570,040 Rth. Reichsmünze, der gesammte Behalt beträgt 6,029,954 Rth.

— **London**, 8. November. Es gehen doch bedeutendere Veränderungen vor, als man erwartet: Graf Granville, der Präsident des Geheimenraths, geht als Botschafter nach Berlin (nicht nach Paris), was auf wichtige Verhandlungen schließen läßt; da der Herzog von Somerset ihn ersetzt, so ist der Posten eines ersten Lords der Admiralität (Marineministers) erledigt. Ein Gerücht läßt Sir J. Romilly, einen Verwandten des Grafen Russell, das große Siegel übernehmen und den etwas radicalisirenden Grafen de Grey and Ripon in das Ministerium des Innern eintreten. Aber mit alle dem wird die Reformpartei sich nicht zufrieden geben: ihr Mann ist John Bright, der entschiedenste Gegner Palmerston's (den er einen Betrüger gescholten) und der Wasser- und Milch-Reform des Grafen Russell, dessen Bruder sich bereits für weitergehende Modificationen des Wahlrechts ausgesprochen hat. Unter diesen Umständen wird man auswärtige Conflicte nach Kräften vermeiden. Mit Brasilien hat man sich durch den Gesandten in Rio de Janeiro ausgesöhnt; mit den Ver. Staaten wird man sich durch Auslieferung des „Shenandoah", der in Liverpool eingelaufen, nachdem er 37 amerikanische Schiffe genommen oder zerstört, und sich die Miene gegeben, als habe er erst jetzt die Unterdrückung der Conföderirten erfahren, besser zu stellen suchen.

— **Paris**, 8. November. Senat und Legislatur werden am 15. Januar k. J. eröffnet.

Zwei Schiffe mit Kaiserlichen Truppen sind von Civita abgegangen.

Es scheint, daß die Versöhnung des Prinzen Napoleon mit dem Hofe bald zu Stande kommen wird. Wenn es wahr ist, daß die Kaiserin selbst die Prinzessin Clotilde brieflich nach Compiegne eingeladen, so wäre ja Alles auf dem besten Wege. Man spricht freilich andererseits davon, daß der Kaiser daran denke, in eigener Person den Vorsitz der Ausstellungs-Commission zu übernehmen.

Da man jetzt viel von der Prinzessin Murat spricht, so scheint auch Prinz Lucian die Welt wieder einmal an sein Dasein erinnern zu wollen. In Neapel haben sich nämlich wieder einige Dutzend Muratisten zusammentrommeln lassen und eine Adresse an den Prinzen unterschrieben. Es scheint jedoch, daß diese Kundgebung, sei es das Verdienst des Prinzen oder einer höheren Intervention, sehr kläglich in's Wasser gefallen.

Wie der „Abend-Moniteur" ankündigt, haben jetzt folgende Regierungen ihre Zustimmung zur Cholera-Conferenz gegeben: England, Italien, Spanien, die Türkei, Oesterreich, Preußen, Holland, Belgien, Rom und Dänemark.

Der „Köln. Ztg." wird über die Anwesenheit des Herrn Grafen v. Bismark in Paris geschrieben: Herr von Bismark wurde hier mit großer Auszeichnung empfangen, dinirte in St. Cloud, beim Minister des Auswärtigen und besuchte die Concerte der Preußen im Cirque. Hier, wo man übrigens ganz entzückt von ihm ist, macht er allgemein den Eindruck, daß er ein geistreicher Lebemann sei, der Politik so nebenbei betreibe. — Der „Temps" bringt folgende Schilderung über den preußischen Premier: „Seine Züge sind regelmäßig; er hat blaue Augen, die äußerst sanft sind. Man könnte ihn für den harmlosesten Menschen von der Welt halten, wenn nicht seine feinen, zusammengepreßten Lippen, die von einem starken Schnurrbart beschattet sind, gleichzeitig diplomatische Feinheit und militärische Energie verriethen."

— **Rom**, 3. November. Msgr. de Merode denkt nicht mehr an seine Gesundheitsreise nach Belgien; er wohnt nach wie vor im Vatican und begleitet den Papst auf seinen Spazierfahrten; dieser unterhält sich mit ihm in alter Weise.

Ein kurzes Eheglück.

Novelle von Ch. Baronin Gravenreuth, geborne Gräfin H...

Aus den hohen Fenstern des alten ehrwürdigen Schlosses Schwanenburg strahlten heute, zur Verwunderung der flimmernden Sternlein, die gewohnt waren, die Beleuchtung dieser altertümlichen Scheiben von außen her zu besorgen — die Flammen von hunderten angebrachten Wachskerzen in Zimmern und Salons. — Es war ein großes Fest, welches heute so viel Leben in die Schwanenburg brachte; es war das Fest der Wiederkehr der verehrten Gräfin Schönburg aus Italien — woselbst sie sich ein Jahr lang zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit aufgehalten hatte. Drei Söhne und eine Tochter hatten dies Fest veranstaltet, um der Freude ihres Herzens Worte zu geben — und zugleich dem benachbarten Landadel, und den Honoratioren der zwei Stunden entfernten Stadt — wir wollen sie Altenfels nennen — Gelegenheit zu geben, die theure Mutter — welche die höchste Achtung der ganzen Gegend besaß, zu begrüßen, und sich von ihrem prächtigen Aussehen zu überzeugen.

Die Aerzte hatten vor einem Jahre zu dieser Reise dringend gerathen — als der einzigen wahrscheinlichen Chance für die Wiederherherstellung der so sehr angegriffenen Gesundheit der alten Gräfin — und wie schwer sich diese auch trennte von den heimischen Hausgöttern, mit denen sie seit 60 Jahren vertrauten Umgang gepflogen, so überwand der Kinder Bitte dennoch die Scheu vor der Fremde, und sie reiste nach Nizza, und von da nach Neapel, wo sie auf einem der schönsten Punkte der Welt in einer Villa einen Herbst und einen Winter zubrachte.

Nur von ihrer jüngern noch unverheiratheten Tochter Fides; einer alten, lange schon in ihren Diensten stehenden Kammerfrau und einem neuniformirten Bedienten — Werner — begleitet, fanden die beiden, in ihrer Heimath an den Umgang mit dem nachbarlichen Landadel gewöhnten Damen, sich bald dem Heimweh preisgegeben, der traurigsten, entmuthigendsten Krankheit. Da beide nur sehr unvollkommen der italienischen Sprache kundig, ihre Bedienung sich aber gar nicht darin zu verständigen wußte, und manche Unbequemlichkeit, manche Unannehmlichkeit sogar für die Damen daraus entstand — so stellte sich täglich mehr das Bedürfniß heraus, eine der Landessprache kundige Person um sich zu haben, welche aber auch zugleich des Deutschen mächtig sei, oder doch der französischen Sprache, um mit den Damen sich wieder unterhalten zu können.

Gräfin Fides theilte diesen Wunsch, halb französisch und halb im gebrochenen Italienisch der Frau mit, welche als Verwalterin der Villa in einem kleinen Nebengebäude wohnte, und diese versprach sich für die Sache sogleich zu verwenden.

Schon am folgenden Tage erschien die Frau mit der Nachricht, daß sich bei einer Dame ihrer Bekanntschaft ein junges Mädchen befinde, welches durch die Cholera, die in Wien so viele Tausende von Opfern gefordert, ihre beiden Aeltern verloren, und nun ihre Zuflucht bei einer Verwandten in Neapel genommen, welche Mutterstelle an ihr vertrete, bis sich für Luka von Broglio — dies sei der Name des jungen Mädchens, dessen Vater in der kaiserlichen Armee gedient — eine ihrem Stande passende Stellung werde gefunden haben.

Luka hatte, als Kind schon nach Wien gekommen, dort die deutsche Sprache spielend gelernt; in dem Erziehungs-Institute, in welches sie von ihren Eltern geschickt ward, hatte sie französisch und sogar englisch gelernt, und die italienische Sprache sei ihr als Muttersprache — von ihren Eltern im vertraulichen Verkehr benützt, natürlich vollständig geläufig. — Dabei sei sie musikalisch, singe wie eine Primadonna der großen Oper — sei von höchst angenehmer Persönlichkeit — und von sanftem gutmüthigem Charakter.—

Gräfin Schönburg wäre schon mit der Hälfte dieser vortrefflichen Eigenschaften zufrieden gewesen — und Fides konnte es gar nicht erwarten, bis die redselige Frau zu der Stelle kam, welche für sie das meiste Interesse bot, ob dieses Prachtstück von Bildung und angenehmen Eigenschaften denn auch geneigt sein werde, eine Stelle als Gesellschafterin bei ihnen anzunehmen.

Die Frau hatte bereits alles besorgt, die Bedingungen waren schnell festgesetzt, und am andern Tage schon zog die neue Hausgenossin in die Villa ein, und entzückte Fides dermaßen, daß sie sie schnell wie eine Schwester behandelte, und vollständig für ihre „süße Luka" schwärmte.

Luka — eine Abkürzung für Lukrezia — Luka von Broglio war das Prototyp einer schönen Italienerin.

Rabenschwarzes, in dichten glänzenden Locken über Stirn und Nacken wallendes Haar, tiefblaue, große, scharfgeschnittene Augen, die in heftig innerer Bewegung bis zum Schwarz übergingen, etwas dunkler, aber ganz reiner, in den richtigsten Abstufungen schattirter Teint, kirschrothe Lippen, eine Perlenpracht von Zähnen, edelgeformte Nase und Schnitt des Gesichts, Mittelgröße und üppige Formen, mit einer Elasticität und Freiheit der Bewegungen, welche die vollendete Reiterin und die graciöseste Tänzerin voraussetzen ließen — dies waren die körperlichen Vorzüge, welche im Verein mit den bereits angeführten geistigen Fähigkeiten die junge Dame als eine glänzende Acquisition für unsere deutschen Damen erscheinen ließen, und so war es kein Wunder, daß Fides, die einfache, auf der Schwanenburg durch eine Gouvernante erzogene, mit der Welt so ganz unbekannte junge Mädchenseele sich an diese bestechende Erscheinung schnell und innig anschloß. —

Selbst die alte Gräfin fand an dem Umgange mit dem heitern, für jede Stunde Abwechslung schaffenden Mädchen Wohlgefallen, und schon in den ersten Tagen gab sie einem Drange ihres edlen Herzens nach und sprach zu Luka: „Mein liebes Kind! Sie gewähren mir und meiner Tochter so viele Zerstreuung und Vergnügen, Sie übertreffen so sehr die Erwartungen, die wir uns von Ihnen machten, und unter deren minderem Eindruck ich auch Ihr Honorar bestimmte; daß ich jetzt, nachdem ich Sie kennen gelernt, mich schäme, Ihnen so wenig geboten zu haben, und Sie nun bitte, die Verdoppelung Ihres Gehaltes anzunehmen."

„O meine gnädige Gräfin", erwiderte das junge Mädchen, und Thränen traten in ihre Augen, „wie unglücklich machen Sie mich durch diese — o, ich verkenne ihre edle Absicht nicht — durch diese Großmuth! — So soll ich mir denn jeden Ton, den ich Ihnen singe, um Sie zu erheitern — jede muntere Laune, die ich zu Ihrer Unterhaltung hervorrufe, — bezahlen lassen — ja vielleicht selbst jedes warme, innige Gefühl, welches wohl zuweilen aller Etikette, und meiner dienstbaren Stellung anpassend, unwillkürlich aus meinem Herzen Ihnen entgegen fliegen mag! O nehmen Sie dies harte Wort zurück! Ihre Güte hat mir ein Honorar bestimmt, welches mich vollkommen in den Stand setzt, meine Garderobe und kleinen Bedürfnisse zu bestreiten — und es bleibt mir sogar noch so viel übrig, daß ich meiner guten Tante einige Hülfe bieten, und die theuren Gräber meiner Eltern in Wien versorgen lassen kann!"

Fides — hingerissen von so viel Gemüth und Tiefe, umschlang in rascher Aufwallung die neue Freundin, denn dies war sie ihr schon vom ersten Augenblicke an geworden — und selbst die Gräfin reichte der bescheidenen, anspruchslosen Person, die zu so bedeutenden Ansprüchen berechtigt vor ihr stand, die Hand und sprach: „Nein, nein, mein liebes Kind! Sie sollen durch mein Anerbieten nicht verletzt werden — so war das nicht gemeint. Es bleibt beim Alten, aber Sie werden mir gestatten, mich an der Ausschmückung Ihrer theuren Gräber zubetheiligen und an all' den edlen Neigungen Ihres Wohlthätigkeitsgefühles."

Dankbar küßte Luka die Hand der Gräfin, und umarmte die in Thränen der Rührung schwimmende Fides.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Auf zulässig befundenen Antrag der Interessenten ist zum Zwecke der Berichtigung des Besitztitels und der Eröffnung der ersten Rubrik im neuen Stadtbuch das gegenwärtige, jede Restitution ausschließende Collectivproclama nach § 3 der revidirten Verordnung für den transitorischen Stadtbuchbetrieb erkannt. — Es werden demnach alle diejenigen, welche der Verlassung nachbemerkter Grundstücke, nämlich:

1) des im zweiten Schlage des Rathmannsfeldes zwischen Kroencke und Ahrens belegenen, im Jahre 1808 von dem wailand Ackersmann Heinr. Tardel an den wailand Voigt Heinr. Bibow zu Santow antichretisch verpfändeten, demnächst von dem verstorbenen Bäckermeister Jewe hieselbst durch Zahlung der Pfandsumme von 164 Thlr. N²/₃ von dem Käthner Kletzin zu Warnow eingelösten ½ Morgen Acker Nr. 1695 des neuen Registers;
2) des im 3. Schlage des Rathmannsfeldes zwischen Carl Böttcher Erben und Ahrens belegenen, im Jahre 1799 von dem wailand Schuster Wilh. Sandt antichretisch verpfändeten, von dem verstorbenen Mehlhändler Sandt im Jahre 1827 durch Zahlung der Pfandsumme von 236 Thlr. N²/₃ eingelösten Morgen Acker Nr. 1760 des neuen Registers;
3) der auf dem Bleicherberge zwischen Förster und Gaedert sub. Nr. 85 und 86 belegenen, im Gartenregister auf Namen des wailand Senators Waack stehenden, seit langer Zeit im Besitz des verstorbenen Krämers Hr. Jancker, jetzt dessen Erben befindlichen beiden Gärten;

auf die gegenwärtigen Besitzer und Provocanten aus irgend einem Rechtsgrunde glauben widersprechen zu können, hiedurch peremtorisch geladen, in dem auf

Sonnabend, den 6. Januar 1866,

Vormittags 12 Uhr anberahmten Liquidationstermine ihre etwanigen An- und Widersprüche gehörig anzumelden und sofort rechtsgenüglich zu bescheinigen, unter dem ein für allemal angedrohten Nachtheile des Ausschlusses und der auf die Provocanten verfügt werdenden Verlassung.

Zu gleicher Zeit sind auf etwanige Widersprüche gegen die beantragte Tilgung der oben ad 1. gedachten Pfandsumme in dem vorgedachten Termin als am

Sonnabend, den 6. Januar 1866,

Vormittags 12 Uhr anzumelden und resp. sofort zu bescheinigen, sub praejudicio pro omni des ewigen Stillschweigens des Ausschlusses und der verfügt werdenden Tilgung.

Grevesmühlen, dem 16. October 1865.

Bürgermeister und Rath.

Zur vierwöchigen Verkündigung und demnächstigen Verlassung sind bei der Stadtbuchbehörde angemeldet:

1) Das zum Nachlaß des verstorbenen Arbeitsmannes Wilhelm Gädtke gehörige Wohnhaus an der neuen Straße, Nr. 358, auf die Stadtcämmerei, und demnächst von derselben auf den Glasermeister C. G. Kröncke.
2) Nachstehende Grundstücke:
   a. das Wohnhaus am Mönchhof, Nr. 371;
   b. der Garten vor dem Lüb'schen Thor, Nr. 38;
   c. der ½ M. Acker im 2. Schlage des Poischower Feldes, Nr. 321;
   d. der ½ M. Acker im Siechenschlage, Nr. 964;
   e, der ½ M. Acker im Barensollschlage, Nr. 1177b.,

   von dem Schustermeister Mohnke auf den Tischlermeister Dieckmann.
3) Die zum Nachlaß der verstorbenen Wittwe Lewekucht, Engel Dor. Mar. geb. Wilms, gehörigen Grundstücke:
   a. der Garten vor dem Wismar'schen Thor, Nr. 142;
   b. der ⅓ M. Acker im 1. Schlage des Rathmannsfeldes, Nr. 1636b.1.;

   auf die Ehefrau des Schneidermeisters Wegener, Elise Sophie Magdalene geb. Lewekucht.
4) Die zum Nachlaß des verstorbenen Polizeidieners Engel gehörigen Grundstücke:
   a. der Garten auf dem Bleicherberge, Nr. 89A., auf die unverehelichte Dorothea Elisab. Beckmann;
   b. der Garten daselbst, Nr. 89B., auf die Ehefrau des Schlachtermeisters Tanger, Doris geb. Engel;
   c. die ¾ M. Acker im Siechenschlage, Nr. 848a., auf die Ehefrau des Schlachtermeisters Tanger, Doris geb. Engel;
   d. die ¾ M. Acker daselbst, Nr. 848b., auf den Töpfermeister Joh. Rollenbagen.

Grevesmühlen, den 7. November 1865.

Bürgermeister und Rath.

Holz-Auction.

Im Großherzoglichen Haushalts-Forste der Vaigtei Plüschow, und zwar im Jamelner Revier, sollen am

Montag, den 13. Novbr. d. J.,

Morgens 10 Uhr,

ca. 25 Faden 3.7.7füß. trocken buchen Kluftholz, sowie

80 Fuder starkes tannen Durchforstungsholz von Schleetstärke,

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Versammlung am Langenberge.

Abfuhr des Holzes ist am Auctionstage **nicht** gestattet.

Jameln, den 4. November 1865.

F. Tolzien, Förster.

Holz-Auction.

Am Mittwoch, den 15. Novbr.,

sollen im Seefeldter Forstreviere gegen sofortige Baarzahlung in Courant oder Rostocker Banknoten und unter den vorher zur Verlesung kommenden weiteren Bedingungen öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden:

6¼ Faden 3.7.7füß. fichten Abfall-Knüppelholz
ca. 30 Fuder 4.5.20füß. kiefern Durchforstungsholz von Hopfenstangen- bis Rickschleet-Stärke,
35 Fuder 4.5.20füß. fichten Vollholz,
16 Faden 4.7.7füß. fichten Späne,
51½ Faden 3.7.7füß. fichten Rodestämme,
23½ Haufen 2.5.20füß. allerlei Buschholz (Weichholz),

wozu sich Kaufliebhaber Morgens 11 Uhr auf dem Seefelder Forsthofe einfinden wollen.

Gostorf, den 10. November 1865.

C. Stubbendorff.

Gewerbe-Verein Grevesmühlen.

Montag, 13. Nov., 8 Uhr Abends:

Ordentliche Versammlung.

Vortrag: „Ueber die Metalle Aluminium und Magnesium, mit Experimenten, von C. Polenski."

Der Vorstand.

Das

Tapisserie-Geschäft

von F. Friedheim in Grevesmühlen

empfiehlt sich mit einer reichen Auswahl **angefangener und fertiger Stickereien,** sowie allen dazu gehörigen **Holz- und Leder-Waaren,** so angelegentlichst als ergebenst. Auch werden alle Arten Aufzeichnungen aufs Beste ausgeführt.

Photographisches Atelier von W. Kröncke, Kirchstraße.

Aufnahme zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung.

☞ Ein Gut von 400 Tonnen, 1 do. von 11 Last, 1 holl. Windmühle mit 7000 □R. Weizenboden, 1 Brennerei in Lübeck, drei Erbpachtstellen in verschiedenen Größen, einige Büdnereien habe ich nachzuweisen.

Heinr. Frentz - Grevesmühlen.

Hohlgeschliffene Rasirmesser, welche sich vor allen durch einen besonders sanfte Schneide auszeichnen, empfiehlt in Etuis à 1 Thlr.

J. J. Schneller,
Messerschmied in Schwerin.

Jedes während eines 4wöchentlichen Gebrauchs nicht allen Anforderungen genügende Messer wird gratis umgetauscht.

Mit dem Schiffe „Heinrich Georg", Capt. Dillwitz, von Sunderland empfangene

beste rein doppelt gesiebte Nußkohlen,

sowie

prima engl. Coke

empfiehlt während der Entlöschungszeit billigstens

Franz Pfannenstiel in Wismar.

Angefangene und fertige

Stickereien

empfiehlt **Meier Hinrichs Nachfolger.**
E. Ladewig.

Hiedurch die ergebene Anzeige, daß ich noch bis Mittwoch, den 15. d., im Gasthofe des Hrn. Schleuß anwesend bin, und bitte die geehrten Herrschaften, bis dahin die bestellten Gegenstände abholen zu lassen.

M. L. Holstein,
Optikus aus Cröpelin.

☞ Erfahrene Wirthschafterinnen, 1 Jäger, Gärtner, Bediente, 1 kleiner Reitknecht, 1 Voigt, Rademacher, 2 Schäferjungen, Knechte (35 ℛ Lohn), Haus-, Draußen- und Küchenmädchen erhalten zu sogleich resp. Weihnacht Stellen durch

Heinr. Frentz - Grevesmühlen.

Montag, den 20. November:

Socialer Abend des Liederkranzes.

Der Vorstand.

Vorläufige Anzeige.

Den sehr geehrten Familien die ergebene Anzeige, daß der

Scholaren-Ball

am **Donnerstag, den 23. November,** im Hotel des Herrn Knoll stattfindet.

Anna Kraemer.

Die Vermählung unserer Tochter Emma mit dem Kaufmann Herrn H. G. Radbruch in Kiel zeigen wir allen Theilnehmenden hiedurch an

Lübeck, den 10. November 1865.

Wilh. Prahl und Frau.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 8. November. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel flau.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 870 Stück, — blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 35—40 Mk., außerhalb derselben 34—39 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel mitt.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 54 Stück, — blieben unverkauft. Preis 36—48 Mk. pr. 100 Pfd.

250,000 Gulden Hauptgewinn

des vom Staate gegründeten und garantirten großen

Prämien-Anlehens.

Nächste Ziehung am 1. December l. J.

Das Gesammt-Capital, das zur Verloosung kommt, beträgt ***120 Millionen 983,000 Gulden,*** eingetheilt in folgende Haupt-Gewinne: **20 à Fl. 250000,** 10 a **Fl. 220,000,** 60 a **Fl. 200,000,** 81 a **Fl. 150,000,** 20 a **Fl. 50,000,** 20 a **Fl. 25,000,** 121 a **Fl. 20,000,** 90 a **Fl. 15,000,** 171 a **Fl. 10,000** 2c. 2c., bis **Fl. 135** niedrigster Gewinn.

Für bevorstehende Ziehung kostet

1 Loos Fl. 3. 30 Kr. oder Thlr. 2. Pr. Cour.
6 Loose Fl. 17. 30 Kr. oder Thlr. 10. Pr. Cour.

Gefl. Aufträge werden gegen Baarsendung oder Postnachnahme prompt effectuirt, sowie jede zu wünschende Auskunft gratis ertheilt.

Laut amtlichen Listen wurde am 5, October abermals der Haupttreffer durch mich gewonnen, resp. baar ausbezahlt.

Carl Hensler, Obereinnehmer in Frankfurt a. Main.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 92. Donnerstag, den 16. November. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

*** **Grevesmühlen, 15.** November. Der Sonnabend Abend der verflossenen Woche brachte uns die erste der von dem Herrn Stadtmusikus Krull veranstalteten musikalischen Abendunterhaltungen im Blankenburg'schen Locale, und kann Schreiber dieses vorab herein versichern, daß so wohl hinsichtlich der dargebotenen musikalischen Leistungen des unter der Direction unsers neuen Stadtmusikus restaurirten Musik-Corps, als auch in Bezug auf das gemüthliche, zwanglose, von jeder Prüderie ferne Beisammensein in den freundlichen Räumen das leider nur spärlich versammelte Publikum im Allgemeinen vollkommen befriedigt zu sein schien. Da ein Programm nicht vorhanden war, so kann Einsender nur über einzelne, ihm sonst zu Gehör gekommene Musikstücke berichten, und da verdienen denn angeführt zu werden:

1) Ouvertüre zu „Robert der Teufel", im Ganzen exact ausgeführt bis auf die Einleitung, die theilweise unverständlich blieb;

2) Ouvertüre zu „Johann von Paris", sehr präcise und im gehörigen Tempo ausgeführt;

3) Lilien-Polka von Faust, eine allbeliebte Composition und mit Geschmack vorgetragen.

Die übrigen Sachen, der bessern Tanzmusik angehörend, mögen der sehr präcisen Ausführung wegen hier noch lobend erwähnt werden.

Schließlich wollen wir nicht ermangeln, unsre Freude darüber kund zu geben, daß es uns endlich einmal vergönnt ist, in heiterm Zusammenleben, fern von aller störenden Convenienz, unter den heitern belebenden Klängen der Musik, einige Mußestunden zu verbringen, und möge dieser erste Musikabend viele ähnlich geartete in seinem Gefolge haben.

Sollten wir zu guterletzt einen Wunsch äußern dürfen, so möchten wir bitten, daß Herr Krull längere Pausen zwischen den einzelnen Musikstücken mache und vor allen Dingen jedesmal ein ausführliches Programm im Saale anheften lasse.

— **Klütz, 13.** November. Nach der neuesten Martini-Zählung beträgt die Einwohnerzahl unseres Kirchspiels 2750. — In Klütz selbst sind 1039 Einwohner. (R. T.)

— Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben den Landschafts-Director Freiherrn v. Maltzahn auf Vollrathsruhe auf sein Ansuchen der bisherigen Leitung des Landgestüts zu Redefin in Gnaden zu entheben, und den Landstallmeister Oberst v. Bülow daselbst wiederum zum Chef des Landgestüts und zum Ober-Landstallmeister zu ernennen geruht.

— Der Gutsbesitzer Schalburg auf Herzberg ist zum landwirthschaftlichen Taxanten bei gerichtlichen Güter-Abschätzungen im Districte Güstrow, an die Stelle des auf sein Ansuchen von diesem Amte entbundenen von Lowtzow auf Kläber, Allerhöchst ernannt worden.

— In Verfolg des Publicandums vom 23. v. M., betreffend die Bestellung der Commission für die Pariser Ausstellung 1867 bieselbst, wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zu Mitgliedern der Commission weiter berufen sind: der Geheime Legationsrath von Bornemann zu Paris, mit der Befugniß, den diesseitigen Consul Giese daselbst in Behinderungsfällen zu substituiren, der Privatdocent Dr. John zu Rostock, der Graf von Plessen auf Ivenack, der Gutsbesitzer Schalburg auf Herzberg, der Bürgermeister Schondorff zu Güstrow, der Hofbaurath Willebrand bieselbst und der Senator Dr. Witte zu Rostock. Schwerin, am 2. November 1865.

— In der „R. Z." liest man: Der Antrag des Herrn Manecke auf Duggenkoppel, betreffend Anschluß Mecklenburgs an den deutschen Zollverein, wurde in der Landtagssitzung am 19. Novbr. v. J. auf Vorschlag des vorsitzenden Landraths, Herrn Grafen von Bassewitz auf Schwiessel, ohne vorgängige Verlesung des betreffenden Schriftstücks abgelehnt, Herr Manecke sah sich hierdurch veranlaßt, diesen Vorgang zur Kenntniß Sr. K. H. des Großherzogs zu bringen und sich über eine Behandlung zu beschweren, welche, wie er annahm, der Intention bei Einberufung des Landtages nicht entsprechen und den Zweck der Landtags-Verhandlungen leicht illusorisch machen könne. Die Eingabe schloß mit den Worten: „Obgleich nie Freund von Denunciation, halte ich es doch schon meinem Lehneide gemäß für meine Pflicht, Ew. K. H. von solchem Verfahren, welches gewiß über die gesetzmäßige Autonomie der Stände hinausgeht, allerunterthänigst in Kenntniß zu setzen, indem ich alles Weitere dem Allerhöchsten Ermessen Ew. K. H. vertrauensvoll anheim stellen muß." Hierauf ist unter dem 4. d. M. das nachstehende allerhöchste Rescript an Herr Manecke ergangen: „Friedrich Franz 2c. Unsern gnädigsten Gruß zuvor. Vester lieber Getreuer! Auf eure Uns heute überreichte Vorstellung, betr. das Verfahren des vorsitzenden Landraths, Grafen von Bassewitz auf Schwiessel, in der Sitzung der Landtags-Versammlung am 19. November 1864 zu Malchin, erwiedern Wir euch, daß, da kein Grund ersichtlich ist, weshalb es der versammelten Ritter- und Landschaft nicht freistehen sollte, über einen nicht von landesherrlicher Seite proponirten intimirten Gegenstand auch ohne Verlesung des betreffenden Schriftstückes zu beschließen, Wir Uns nicht veranlaßt finden, in dieser Angelegenheit einzuschreiten. Wir verbleiben euch mit Gnaden gewogen.

— Die Lehngüter Kladow und Rönkendorf, A. Crivitz, (159,099 und 97,582 [ ]R. groß), welche erst vor Kurzem von Herrn Schröder an Herrn Schnaak verkauft wurden, sind wieder anderweitig veräußert worden an Herrn Eckermann. Der Preis soll mit Inv. ca. 117—118,000 Rthlr. gewesen sein, wozu die Nebenkosten hinzukommen. Der vorletzte Kaufpreis soll ca. 30,000 Rth. höher gewesen sein, wie man sagt; damals fand aber mit einer Mühle ein Tausch statt. Wie es heißt, soll Rönkendorf mit einem Wohnhause versehen werden und einem Bruder oder Verwandten des jetzigen Käufers überlassen werden. — Die bisherige Pacht für Kleverhof, D.-A. Dargun, welches neu verpachtet ist an Hrn. Kubberg, früher Kl.-Lantow, wie erzählt wird, ist in Blättern unrichtig angegeben mit 5221 Rth.; vielmehr, wie wir hören, hat sie nur 5060 Rth. Cour. betragen. (R. T.)

— Das Erbpachtgut Petersdorf bei Wismar, im derzeitigen Besitz des Herrn Ch. Diestel, ist durch Kauf, wie das „R. T." hört, für die Summe von 64,000 Thlr. zu Antoni n. J. an den Hrn. Oeconom Müller aus dem Preußischen übergegangen.

— Das auf dem diesjährigen Herbstconvente in Parchim versammelt gewesene General-Directorium der städtischen Brand-Versicherungs-Gesellschaft hat zur Deckung der zur Entschädigung angemeldeten Brandschäden einen Beitrag von 5 ßl. von 100 Thlrn. der Versicherungssumme beschlossen.

— Der Professor a. D. Dr. Baumgarten zu Rostock ist wegen Preßvergehens in der Druckschrift: „Die gerichtlichen Urkunden der jüngsten Verurtheilung des Professors Dr. M. Baumgarten, herausgegeben mit einer Vorrede von H. Ewald." zu einer achtzehnwöchigen Gefängnißstrafe, einer Geldbuße von 200 Thlr. und in die Untersuchungskosten verurtheilt.

— Die „Neustrelitzer Zeitung" berichtet: Das ganze Berlin-Neustrelitz-Stralsunder Eisenbahnbau-Unternehmen ist durch die neuesten Verhandlungen darüber in Berlin dem

baldigen Beginne seiner Ausführung erheblich näher gerückt. Wie wir aus guter Quelle vernehmen, hat am 28. v. Mts. dort nach voraufgegangenen Conferenz-Berathungen und gefaßten Beschlüssen gemäß zwischen Herrn Wex als Bevollmächtigten des Baronet Sir Morton Peto einerseits und der nunmehr formell und definitiv bestellten Gründungs-Committe andererseits die notarielle Constituirung der Gesellschaft stattgefunden und es sind die Statuten der letzteren von der definitiven Gründungs-Committe mit dem Bevollmächtigten des Bau-Unternehmers sofort berathen und beiderseits festgestellt und angenommen worden; sodann sind geeignete Personen aus der Conferenz gewählt, um bei den betreffenden Regierungen Behufs Erlangung der definitiven Bau-Concession zur Bau-Ausführung 2c. endschließlich zu verhandeln und baldmöglichst die dazu nöthigen Schritte zu thun, imgleichen mit Sir Morton Peto selbst den Bau-Contract, der bis dahin mit dessen Bevollmächtigten abgeschlossen war, in London gerichtlich zu vollziehen. Endlich wurde bestimmt entschieden, daß die Richtungslinie der Bahn nicht über Zehdenick, sondern über Gransee gewählt werden solle.

Allgemeine Nacheichten.

— **Berlin, 10.** November. Die „Kreuzzeitung" sagt in ihrem Leitartikel, nachdem sie Frankfurts staatsrechtliche Stellung seit 1806 recapitulirt hat, Frankfurts staatsrechtliches Verhältniß im Deutschen Bunde sei von demjenigen der drei Hansestädte wesentlich verschieden und schließt mit folgendem Satze: „Wir glauben, daß diese Anführungen genügen, um die Thatsache der sehr beschränkten Souveränetät wieder in Erinnerung zu bringen, nachdem der Senat in seinen Antworten an die Großmächte dieses Verhältniß unbeachtet gelassen und dadurch in der Oeffentlichkeit die Meinung erregt hat, als stünde Frankfurt betreffs seiner Unabhängigkeit mit den übrigen Bundesstaaten auf gleicher Stufe."

Die in Folge des Hauseinsturzes in der Wasserthorstraße ernannte Bau-Commission übt ihre Aufgabe sehr energisch aus. So wurde, wie der „Publ." meldet, am 7. d. ohne besonderen Antrag eine in dem neuen Köpenicker Stadtviertel belegene Fabrik, in der an 300 Menschen beschäftigt sind, besichtigt und sofort geschlossen, bis die entdeckten Mängel beseitigt sind.

Wie die „Ger.-Ztg." meldet, hat auf die Beschwerde der Umwohnenden die Arbeit eines großen, 200 Ctnr. wiegenden neuen Eisenhammers auf der Borsigschen Eisenhütte in Moabit eingestellt werden müssen, weil durch das Schlagen desselben die umliegenden Häuser erschüttert wurden.

— **Frankfurt, 10.** November. So viel bis jetzt von den Verhandlungen der am 7. d. hier wieder zusammengetretenen Fachmänner-Commission für gleiches Maaß und Gewicht verlautet, soll die Aussicht, daß man sich über eine gemeinsame Maaß- und Gewichts-Ordnung einigen werde, nur sehr gering sein.

— **London, 10.** November. Capitän Wadell und die Mannschaft vom „Shenandoah" sind unbedingt in Freiheit gesetzt worden. In den telegraphisch von der Regierung empfangenen Instructionen soll der Capitän des Kriegsschiffes „Donegal", in dessen Bewachung der „Shenandoah" gegeben war, angewiesen worden sein, alle diejenigen zu entlassen, welche nicht britische Unterthanen wären. Der Capitän (Paynter) begab sich an Bord des Kaperschiffes und theilte den Officieren den Zweck seines Besuches mit. Die Mannschaft wurde auf Deck gerufen und die Namensliste verlesen. Wie nun jeder mit Hier! antwortete, wurde er gefragt, wes Landes er sei. Kein einziger wollte ein Unterthan Ihrer Majestät sein. Viel Volk von allerlei Nation, aber kein Brite, obwohl die große Mehrzahl der Mannschaft notorisch in England zusammengebracht worden war. — Daß zu den ungelösten „Alabama"-Streitigkeiten nun noch eine erschwerte „Shenandoah"-Frage hinzukommt, kann die ohnehin gereizte Stimmung Amerika's gegen England nur noch mehr erbittern, und wenn es sich bestätigen sollte, daß die amerikanischen Fenier mit dem Plane eines Streifzuges nach Canada umgehen, so würde sich in den Ver. Staaten wohl keine besondere Geneigtheit kund geben, solchen Grenzverletzungen vorzubeugen oder nachher Entschädigung zu gewähren. Es steigt die Spannung, mit welcher man dem Zusammentritte des Congresses entgegen sehen muß.

Gestern übernahm der Alderman Philipps das Amt eines Lordmayors. Er ist der zweite Jude, der diese städtische Stelle bekleidet.

— **Paris, 9.** November. Der Prinz Napoleon und seine Gemahlin wurden durch ein eigenhändiges Schreiben der Kaiserin nach Compiegne geladen. Der Kaiser hat dem Prinzen ebenfalls, und zwar einen sehr gnadenreichen Brief geschrieben. Eine Art von Versöhnung hat zwischen den beiden Vettern stattgefunden. Ob in Folge derselben der Prinz wieder die Präsidentschaft der Ausstellungs-Commission übernehmen wird, ist aber noch fraglich.

Der Herzog von Magenta traf am 8. d. in Marseille ein und eilte unverzüglich nach Paris weiter. Außer Pelissier hat Algerien kaum noch einen so unzugänglichen General-Gouverneur gehabt, als diesen tapferen Mac Mahon, der jedes Mal, wenn in Algerien ein Aufstand ausbricht, nicht zu Hause ist und entweder in Frankreich weilt oder dahin forteilt, wenn seine Anwesenheit am nöthigsten wäre. Dazu kommt die Unverträglichkeit dieses Generals mit denjenigen seiner Collegen, die das Land besser kennen, als er, doch keine Meinung haben dürfen.

Die Ziffern des Budgets von 1866 mit 2220 Millionen votirter Ausgaben sind in der That wirksame Advocaten für eine Friedenspolitik. Dies fühlt der Kaiser wohl, und überdies ist er nicht mehr in den Jahren, wo man leichthin viel auf Eine Karte setzt. Die Fould'schen Sparsamkeits-Bestrebungen haben in den Augen des Publicums durch diese Zahlen ebenfalls eine neue Rechtfertigung gefunden, wenn es deren noch bedurft hätte.

In Jerusalem ist die Cholera mit furchtbarer Heftigkeit ausgebrochen. Alles ist aus der verpesteten Stadt geflohen; nur die Aermsten bleiben zurück. Man bemerkt hier mit Genugthuung, daß alle Consuln die Stadt verlassen haben, den französischen allein ausgenommen.

Ein kurzes Eheglück.

(Fortsetzung.)

Es gab auch nichts Bescheideneres und Liebenswürdigeres als dieses junge Mädchen, welches in einem Alter von zwanzig Jahren sich schon mit einer Sicherheit, einer Consequenz bewegte und durch's Leben ging, die einer Frau von 40 Jahren Ehre gemacht hätte. — Kein unbedachtes Wort, keine voreilige Bemerkung entschlüpfte dem schönen Munde — nie vergaß Luka ihre Stellung, wie sehr Fides sich auch bemühte, sie ganz gleichgeltend zu sich zu erheben — nie übersah sie die geringste Gelegenheit, sich den beiden Damen nützlich, dienstbar oder unterhaltend zu bezeugen — und so kann es nicht Wunder nehmen, daß sie in Kurzem eben durch ihre Unterwürfigkeit, durch die Unentbehrlichkeit, in welche sie sich bereits zu versetzen verstanden hatte, die beiden Damen ganz beherrschte, und — scheinbar die Letzte — dennoch die Hauptperson, der Centralpunkt dieses kleinen Kreises war.

Nur eine Person gab es, welche nicht in das überschwengliche Lob einstimmte, das von Aller Lippen für Luka floß, und dies war die alte Beate. —

Es mochte in dem seltenen Zusammenkommen mit Luka liegen, oder in einem sympathetischen Vorgefühle — Beate konnte kein Vertrauen zu dem jungen Mädchen fassen, Beate betrachtete sie mit unfreundlichen Blicken, und begegnete dafür einigemale einem Blitze aus Luka's Augen, der ihr bis in's Mark des alten, treuen, ihrer Herrschaft so sehr ergebenen Herzens drang — und wie eine böse Ahnung haften blieb.

Aber Beate war bei den ersten Versuche, über Luka's Charakter einen Zweifel auszusprechen, so böse weggekommen, und von Fides, sowie von deren Mutter eine alte, mißgünstige, grämliche Närrin gescholten worden, daß sie zu schweigen und ihren wie sie glaubte, durch Ahnungen gerechtfertigten Verdacht in ihr Herz zu verschließen und die Zukunft abzuwarten beschloß, und sie konnte ja hoffen, daß alles dies bald ein Ende nehmen, und sie mit der Herrschaft in die liebe deutsche Heimath zurückkehren werde, wo die „schwarze Zigeunerin", wie sie Luka in ihren geheimen Selbstgesprächen und zuweilen gegen den aufhorchenden, neutralen Werner in tiefster Vertraulichkeit nannte, nichts zu thun hätte.

Die gute alte Beate hatte aber falsch gerechnet.

Als der Sommer wiederkehrte, und die Gräfin sich wunderbar gekräftigt fühlte, erglühten die Herzen der deutschen Frauen in tiefem mächtigen Verlangen nach der theuren Heimath; — die Mutter verlangte ihre Söhne, welche durch ihre Stellung dort gefesselt waren, wieder zu sehen. Fides seufzte nach den Eichenwäldern, den hohen Pappeln des Schloßgartens, nach ihren Blumen, ihren Tauben, ihren Pferden — nach allem, was sie seit sie denken konnte, besessen und geliebt —

und die herrlichste Gegend der Welt, Neapel mit seinen himmlischen Ansichten, seinem Golf, seinen Düften und Blüthen, seinem nie endenden Sommer, konnte dem Herzen des deutschen Kindes die so einfache, nur in eben dieser Einfachheit großen und erhabenen Gebirgswelt — die Heimath nicht vergessen machen.

Fides war 18 Jahre alt, die reizendste Brünette mit braunen, klugen sanften Augen, eine Gazelle an Leichtigkeit der Gestalt und Bewegungen — und von einer Tiefe des Gemüthes, von einer Reinheit der Seele, wie sie nur selten mehr zu finden sind.

Fides war ungewöhnlich schön, ein Zauber lag auf ihr, der alle Herzen für sie einnahm — aber dennoch verschwand sie fast, wenn Luka neben ihr stand! — Luka, dieses Kind des Südens, brannte gleichsam den unverlöschbaren Eindruck, den sie zu machen strebte, in die Herzen der ihr Nahenden — sie war ihres Sieges gewiß, und so erschien auch durchaus nichts Absichtliches bei diesen moralischen Attentaten, die sie auf die Herzen Aller machte, die ihr nahe kamen.

Die Sehnsucht nach dem heimischen Heerde, die bereits in unserer deutschen Familie so mächtig war, ward plötzlich unüberwindlich, als der zweite Sohn der Gräfin, Boguslav, seiner Mutter berichtete, daß er so glücklich gewesen, das Herz der reizenden Gräfin Maurenstein zu gewinnen; daß er, der Mutter Einwilligung gewiß, um sie angehalten, und die Zusage von deren Aeltern erhalten habe, und daß er nun den Augenblick kaum erwarten könne, in welchem er seine süße Braut in die Arme seiner Mutter und Schwester führen dürfe.

Da beschloß die Gräfin schnelle Rückkehr in die Heimath — und Jubel war im ganzen Hause — denn auch Beate und Werner hatten ja alles, was sie liebten, dort, wo die alten hundertjährigen Eichen wurzeln, wo der alte Vater Rhein seine welthistorische Bahn hinzieht, wo die Trauben nicht wie im Süden groß und saftig, aber dennoch süß und kräftig wachsen; wo die Zunge nicht in vollubiler, italienischer Schnelligkeit Liebe, Treue, Freundschaft schwört und — bricht — sondern in derber, einfacher, zum Herzen dringender Weise, mit Wort und Handschlag gibt — und hält — dahin zog es Alle, in die deutsche Heimath, und die Abreise ward beschlossen.

Von Seite der Gräfin war bisher so wenig an eine Trennung von der bereits unentbehrlich gewordenen Luka gedacht worden, daß es Beide in Schrecken versetzte, als diese plötzlich in heftigstes Weinen ausbrach, und sich, in Fides Arme stürzend, ausrief:

„O mein Gott, mein Gott! wie unglücklich bin ich! O warum mußte ich Sie erst kennen lernen!!“ —

„Luka! meine liebe Freundin!“ rief Fides entsetzt, „was ist Ihnen! Sie bereuen, uns kennen gelernt zu haben?“

„Muß ich dies nicht?“ rief Luka, „jetzt, wo die Trennung von Ihnen mir erst zeigen wird, wie theuer Sie mir geworden!“

„Trennung!“ sprach Fides ihrerseits jetzt außer sich, „Trennung! Sie sprechen von Trennung, Sie wollen uns verlassen? Mama, hörst Du es? Luka will uns verlassen! O mein Gott!“

„Nicht ich — nicht ich *will* es,“ schluchzte diese, „ich *muß* es ja. — Niemand hat mir ja gesagt, daß ich es *nicht* müsse!“ —

„Vergeben Sie,“ nahm jetzt die alte Gräfin das Wort, „mein liebes Kind! daß ich darüber noch nicht mit Ihnen gesprochen. Es verstand sich meinem Herzen nach, so sehr von selbst, daß Sie uns nie verlassen würden, daß ich an eine Erörterung deshalb wahrlich nicht einmal dachte. Aber Sie haben Recht, es war dies ein Fehler, den ich um so mehr bereue, als daraus ein so heftiger Schmerz entstand. Nun denn, mein Kind, Sie werden uns also begleiten, ich werde meinem alten Schlosse eine neue Zierde mitbringen, und unserer Familie ein theures Glied mehr, denn Sie sollen als meine Adoptivtochter — ohne Gehalt, verstehen Sie mich wohl, als meiner Fides liebe Schwester, für deren Bedürfnisse und einstige Aussteuer ich wie für die einer Tochter sorgen werde, mit uns in die für Sie neue Heimath zurückkehren. — Ist es so recht, liebes Kind?“

Und das überglückliche Mädchen stürzte sich zu der Gräfin Füße, bedeckte ihre Hände mit Küssen und Thränen der Freude — und schwor unter tausend Eiden, daß sie nun keinen Wunsch auf Erden mehr habe, daß die Welt kein glücklicheres Geschöpf aufzuweisen hätte! Fides theilte ihr Entzücken, die beiden schönen Wesen tauschten unter den innigsten Umarmungen das schwesterliche Du aus, und Luka bat die Gräfin innig, sie ebenfalls Du, wie ihre andere Tochter zu nennen, was die edle Frau denn auch versprach.

Die beiden Mädchen schwelgten nun zum Abschiede nach in der himmlischen südlichen Natur und gingen Arm in Arm unter den dunklen, tiefe Schatten werfenden Laubgängen von Weingewinden umher, und Fides beschrieb die alte, theure Schwanenburg, das Schloß ihrer Väter — beschrieb jedes Zimmer, den Park, die Berge, auf denen sie heimisch war — kam dann natürlich auch auf ihre Brüder zu sprechen und erzählte, daß ihr ältester Bruder Reinhold, jetzt 28 Jahre alt, ein schöner großer Mann mit braunem lockigem Haare, braunen Augen, wie sie selbst, und überhaupt viel Aehnlichkeit mit ihr habe, und allgemein als der Schönste ihrer Brüder gelte, und ihr Liebling sei; daß er die Güter verwalte seitdem vor vier Jahren erfolgten Tode des Vaters, und immerwährend auf Schloß Schwanenburg wohne; daß er einst geliebt, seine Braut aber gestorben und er nun beschlossen, unverheirathet zu bleiben, weshalb er in den Malteser-Orden getreten und dem jüngsten Bruder Bruno die Güter einst gehören würden, daß der zweite, Boguslav, es vorgezogen habe, seinen Vermögensantheil in Capitalien zu nehmen, um so mehr, als seine Braut bereits im Besitze großer Güter sei, somit sei eigentlich Bruno der einstige Gebieter auf Schwanenburg. Ferner sei ihr zweiter Bruder, Boguslav, 27 Jahre alt, Officier in einem in der Residenz garnisonirenden Cavallerie-Regimente, und, wie Luka ja wisse, bereits Bräutigam der schönen, reichen, und einer der ersten Familien des Landes angehörenden Gräfin Maurenstein welche mit ihnen verwandt, und manchen Sommer und Herbst auf Schwanenburg zugebracht habe. Lea von Maurenstein sei etwas lebhaften Charakters, halte sehr viel auf Geburt und Namen, dabei aber ein edles, herzensgutes Wesen, dem sie sehr zugethan sei.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Zum Zweck der Eröffnung von Grund- und Hypothekenbüchern und zwar zur Ermittelung der in die 2. und 3. Abtheilung der Bücher gehörigen dinglichen Belastungen und privilegirten Forderungen haben:

1) die Ehefrau des Fischers Caspar Lippbardt, Dorothea geb. Gödert hieselbst, für ihr Wohnhaus c. p. Nr. 9, pag. 3 des Registers und Nr. 11 der Charte, enthaltend 10½ []Ruthen;
2) der Bäckermeister Johann Robrahn hieselbst für seinen Grundbesitz Nr. 199 c. p., bestehend aus dem Haus- und Hofplatz pag. 9 des Registers und Nr. 122 der Charte, Garten und Anschnitt pag. 9 des Registers und Nr. 123 und 124 der Charte, 2 Bauplätzen pag. 15 des Registers und Nr. 207 und 208 der Charte, Acker pag. 35 des Registers und Nr. 427 und 428 der Charte, sowie dem Acker pag. 32 des Registers und Nr. 398 der Charte, enthaltend zusammen 1868 []Ruthen;
3) derselbe für seinen Acker pag. 27 und 28 des Feldregisters und Nr. 350, 351 und 352 der Charte, enthaltend 2579 []Ruthen;

bei anerkannter Richtigkeit ihrer Besitztitel Proclamata erbeten.

Demgemäß werden alle diejenigen, welche an das eine oder das andere der voraufgeführten Grundstücke solche von der Anmeldungspflicht nicht ausgenommene Forderungen und Ansprüche zu haben vermeinen, zu deren genauen und bestimmten Anmeldung auf

Sonnabend, den 13. Januar 1866,

Vormittags 10 Uhr, hiedurch vorgeladen. Im Unterlassungsfalle wird der Verlust des dinglichen Rechts, resp. des den privilegirten Forderungen beigelegten Rechts auf Eintragung erkannt werden und findet hiegegen keine Wiedereinsetzung statt.

Zur Nachricht dient, daß von der Anmeldungspflicht gesetzlich ausgenommen sind: Altentheile, Personalservituten und andere, ihrer rechtlichen Natur nach auf die Folien der einzurichtenden Grund- und Hypothekenbücher gehörenden, jedoch auf keine Capitalsummen gehenden Rechte.

Patrimonialgericht Lütgenhof zu Dassow, den 13. October 1865.

Holz-Auction.

Im Großherzoglichen Haushalts-Forste der Voigtei Plüschow, und zwar im Plüschower Revier, sollen am

Sonnabend, den 25. Novbr. d. J.,

Morgens 10 Uhr,

ca. 80 Stück Bau- und Nutzholz-Eichen

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant oder Rostocker Banknoten verkauft werden.

Versammlung im Forstort Hospital hinter Plüschow an der Hilgendorfer Scheide.

Abfuhr des Holzes ist am Auctionstage **nicht** gestattet.

Jameln, den 11. November 1865.

F. Tolzien, Förster.

Heute, Donnerstag, den 16. Novbr., Nachmittags 2 Uhr Verkauf von Weizen-, Roggen- und Hafer-Streu zwischen den Scheunen am Ploggensee.

Grevesmühlen. **C. H. Ramelow.**

Mit dem Schiffe „Heinrich Georg", Capt. Dillwitz, von Sunderland empfangene

beste rein doppelt gesiebte Nußkohlen,

sowie

prima engl. Coke

empfiehlt während der Entlöschungszeit billigstens

Franz Pfannenstiel in Wismar.

Wallnüsse, Haselnüsse

bei **W. Hagen.**

Den geehrten Damen empfehle ich meine in

Berlin und Leipzig

eingekaufte reiche Auswahl

Stickereien

angelegentlichst.

Wismar. **J. Kätcke.**

Spielwerke

mit 4—36 Stücken, worunter Prachtwerke mit Glockenspiel, Trommel mit Glockenspiel, mit Flötenspiel, mit Himmelsstimmen, mit Mandolinen; ferner:

Spieldosen

mit 2—12 Stücken, Necessaires, Cigarrentempel, Photographie-Albums, Schreibzeuge und Schweizerhäuschen mit Musik, alles fein geschnitzt oder gemalt; Puppen in Schweizertracht mit Musik, tanzend, stets das Neueste empfiehlt ***J. H. Heller*** in **Bern.** — Franco. — Defekte Werke oder Dosen werden reparirt.

☞ Diese Werke, die mit ihren lieblichen Tönen jedes Gemüth erheitern, sollten in keinem Salon und an keinem Krankenbette fehlen.

Garderobenhalter, Handtuchhalter, Zeitungsmappen, Kartenschrauben, Taback- und Cigarrenkasten, Cigarrentaschen, Portemonnaies, Brillenfutterale 2c.

mit und ohne Stickerei-Anwendung empfiehlt

Meier Hinrichs Nachfolger.

E. Ludewig.

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerz 2c.

In Paketen zu **12 Schilling** und zu **7 Schilling** sammt Gebrauchsanweisung **allein echt** bei

W. Neumann - Grevesmühlen.

Geehrtester Herr!

Leider muß ich ein feuchtes Haus bewohnen, daher mein Gichtleiden. Die beiden Stück Dr. Pattison's Watten haben gut gezogen. Der Schmerz ist noch nicht ganz weg, er ist aber bedeutend gelindert und wird wohl ganz schwinden. Da ich auch an Kniegicht leide, so bitte ich Sie, mir gefälligst noch zwei Paquete senden zu wollen. In Hochachtung u. s. w.

Trögen (Hannover), 27. Dez. 1863. **Fr. Färber**, Pastor zu Trögen.

Das

Tapisserie-Geschäft

von F. Friedheim in Grevesmühlen

empfiehlt sich mit einer reichen Auswahl **angefangener und fertiger Stickereien,** sowie allen dazu gehörigen **Holz- und Leder-Waaren** so angelegentlichst als ergebenst. Auch werden alle Arten Aufzeichnungen aufs Beste ausgeführt.

250,000 Gulden Hauptgewinn

des vom Staate gegründeten und garantirten großen

Prämien-Anlehens.

Nächste Ziehung am 1. December l. J.

Das Gesammt-Capital, das zur Verloosung kommt, beträgt ***120 Millionen 983,000 Gulden,*** eingetheilt in folgende Haupt-Gewinne: **20 à Fl. 250000,** 10 a **Fl. 220,000,** 60 a **Fl. 200,000,** 81 a **Fl. 150,000,** 20 a **Fl. 50,000,** 20 a **Fl. 25,000,** 121 a **Fl. 20,000,** 90 a **Fl. 15,000,** 171 a **Fl. 10,000** 2c. 2c., bis **Fl. 135** niedrigster Gewinn.

Für bevorstehende Ziehung kostet

1 Loos Fl. 3. 30 Kr. oder Thlr. 2. Pr. Cour.

6 Loose Fl. 17. 30 Kr. oder Thlr. 10. Pr. Cour.

Gefl. Aufträge werden gegen Baarsendung oder Postnachnahme prompt effectuirt, sowie jede zu wünschende Auskunft gratis ertheilt.

Laut amtlichen Listen wurde am 5, October abermals der Haupttreffer durch mich gewonnen, resp. baar ausbezahlt.

Carl Hensler, Obereinnehmer in Frankfurt a. Main.

Hohlgeschliffene Rasirmesser, welche sich vor allen durch eine besonders sanfte Schneide auszeichnen, empfiehlt in Etuis à 1 Thlr.

J. J. Schneller,

Messerschmied in Schwerin.

Jedes während eines 4wöchentlichen Gebrauchs nicht allen Anforderungen genügende Messer wird gratis umgetauscht.

Von heute an zahle ich für Kuhhäute nach Verhältniß 3 Thlr. bis 3 Thlr. 8 ßl.

Grevesmühlen, 9. Nov. 1865.

A. Pröstel, Lohgerber.

Vorläufige Anzeige.

Den sehr geehrten Familien die ergebene Anzeige, daß der

Scholaren-Ball

am **Donnerstag, den 23. November,** im Hotel des Herrn Knoll stattfindet.

Anna Kraemer.

☞ Erfahrene Wirthschafterinnen, 1 Jäger, Gärtner, Bediente, 1 kleiner Reitknecht, 1 Voigt, Rademacher, 2 Schäferjungen, Knechte (35 ℛ Lohn), Haus-, Draußen- und Küchenmädchen erhalten zu sogleich resp. Weihnacht Stellen durch **Heinr. Frentz - Grevesmühlen.**

Nach kurzem Krankenlager entschlief heute Nachmittag 2 Uhr unser vielgeliebter Vater und Schwiegervater, der frühere Holländer ***Johs. Höppner,*** im 79. Lebensjahre, tief betrauert von seinen Kindern und Enkeln.

Prieschendorf, den 12. November 1865.

G. Höppner.
Fr. Sommer.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 9. November. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel mitt.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 470 Stück, — blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 32—40 Mk., außerhalb derselben 30—38 Mk. per 100 Pfd.

Schwerin, den 14. November.				Wismar, den 15. November.			
Kahle Maaße.	ℛ ß		ℛ ß	Mit Aufmaaß.	ℛ ß		ℛ ß
Weizen	1 36	bis	2 —	Weizen	1 40	bis	2 7
Roggen	1 16	"	1 24	Roggen	1 20	"	1 27
Gerste	1 4	"	1 10	Gerste	1 8	"	1 14
Hafer	— 44	"	1 2	Hafer	— 42	"	— 46
Erbsen	1 20	"	1 28	Erbsen	1 30	"	1 28

Lübeck, den 15. November.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 4 Mk. 6 ßl. bis 4 Mk. 12ßl., Roggen 3 Mk. 4 ßl. bis 3 Mk. 8 ßl., Gerste 2 Mk. 12 ßl. bis 2 Mk. 15 ßl., Hafer 2 Mk. 7 ßl. bis 2 Mk. 10 ßl., Erbsen 3 Mk. 6 ßl. bis 3 Mk 12 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 93. Sonntag, den 19. November. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin, 14. November.** Heute in der Frühe erschreckten uns Gerüchte von einer entsetzlichen Mordthat, die in letzter Nacht ausgeübt. Lei der bestätigten sich dieselben später. Was wir bisher darüber erfahren, ist folgendes: In der Nacht, etwa um 1½ Uhr, hörten Leute in der Wallstraße einen großen Lärm in der Wohnung des Maschinenbauers Pojunke, welche sich dort im Niendorf'chen Hause befindet. Die Wohnung war um diese Zeit noch erleuchtet, und man gewahrte bald ihren Inhaber, welcher von der Rostockerstraße durch den sog. Feltmann's Gang bis auf das Hemd unangekleidet nach derselben beraufeilte, in welcher denn nun auch sich einfindende Nachtwächter eine große Unordnung vorfanden. Die Frau des Pojunke war dort nicht mehr anwesend, und gedrängt durch vielfaches, zum Theil sehr ungestümes Inquiriren, soll der Mann gestanden haben, daß er den Leichnam seiner Frau in den See-Canal gebracht habe. Hier fand man denselben auch vor. Der Körper der Frau, die wahrscheinlich schon vorher in ihrer Wohnung durch ihren Mann, etwa durch gewaltsames Niederdrücken des Kopfes in einen Wassereimer erstickt, ermordet worden, zeigte Spuren eines heftigen Kampfes, da an der rechten Hand wie am Arme bedeutende, durch ein scharfes Instrument beigebrachte Verletzungen bemerkbar sind. Nach vergeblichem Widerstande wurde endlich auch der inzwischen angekleidete Mörder überwältigt und gebunden in das Polizei-Gefängniß abgeliefert. (M. Z.)

16. November. Gestern wurde der 2c. Pojunke nach seiner Wohnung, dem Schauplatz der Mordthat, gebracht und ebenso nach dem Leichenhause, wo der Leichnam seiner gemordeten Ehefrau sich befand, um ein Verhör zu bestehen. Gestern Nachmittag ist, wie es heißt, ein Criminalrath von Bützow hier eingetroffen, Zwecks weiterer Untersuchung. (N.C.)

— **Rehna, 14. November.** Der hiesige Gewerbe-Verein ist vor einiger Zeit, nachdem manche Schwierigkeit überwunden, für diesen Winter wieder ins Leben getreten. Zum Vorsitzenden wurde nach der „M. Z." Herr Amtsprotokollist Neumann wiedergewählt, zum Substituten Herr Lehrer Wolberg sen. der sich besonders durch Vorträge dem Vereine nützlich macht, zum Cassier Herr Kaufmann Burchard und zum Protokollführer Zoll-Controlleur Höpner. In der letzten Sitzung wurde die Abhaltung einer Weihnachtsausstellung beschlossen, und ist der Rathhaussaal von Seiten des Magistrats der betreffenden Committe bereitwilligst überlassen.

— (Schulnachrichten.) Dem „M. Schulbl." entnehmen wir folgende Nachrichten: Zu Michaelis d. J. ist der Rector Dr. Krabbe in Dömitz zum Rector der neubegründeten Bürgertöchterschule (Annen-Schule) in Ludwigslust, der Cantor Ahrens in Neustadt zum zweiten Lehrer an derselben, der Lehrer Ludwig Pingel in Wismar zum dritten Lehrer an derselben, der Schullehrer Kluth zu Scharpzow zum Cantor und zweiten Lehrer an der Stadtschule in Neustadt, der Conrector Voß in Doberan zum Rector der Stadtschule in Dömitz, der Candidat der Theologie Salfeld aus Ludwigslust zum zehnten Lehrer an der Domschule in Güstrow, der Candidat der Theologie Krüger aus Proseken zum Lehrer am Schullehrer-Seminar in Neukloster, der Candidat der Theologie Freytag aus Schwerin zum Conrector an der Ortsschule in Doberan ernannt worden. — Zu Michaelis d. J. ist der Seminarist Ahrens aus Kobrow bei Sternberg zum zweiten Lehrer an der Küsterschule in Dargun, der Seminarist Schwanbeck aus Neuendorf bei Bützow zum sechsten Lehrer an der großen Schule ebendaselbst, der Seminarist Allwardt aus Techentin bei Ludwigslust zum fünften Lehrer an der Stadtschule in Dömitz, der Seminarist Scharfenberg aus Perlin zum sechsten Lehrer an der Stadtschule in Hagenow, der Seminarist Oldsschwager aus Cröpelin zum sechsten Lehrer an der Stadtschule in Sülz, der Seminarist Leu aus Hindenberg zum neunten Lehrer an der Stadtschule in Grevesmühlen, der Seminarist Puls aus Görslow bei Schwerin zum Lehrer an dem mit dem Schullehrer-Seminar in Neukloster verbundenen Präparandum, der Seminarist Rafoth aus Warsow bei Dargun zum zehnten Lehrer an der Stadtschule in Grevesmühlen (neu gegründete Stelle) ernannt worden. — Zu Michaelis d. J. ist der zweite Lehrer Greve in Bernitt zum Schullehrer in Neu-Bernitt, A. Bützow ernannt worden.

— Aus Rostock schreibt man der „N. Pr. Z.": Der neue Mecklenburg-Schwerinsche Justiz- und Cultus-Minister Staatsrath Dr. jur. Herm. Buchka, wurde im Jahre 1821 in Schwanbeck in Mecklenburg-Strelitz als Sohn des dortigen Kirchenraths Pastor Buchka geboren. Der Vater, welcher erst vor wenigen Jahren gestorben ist, ließ den Sohn so sorgfältig erziehen, daß er bereits mit 16 Jahren die Universität bezog. — Unser künftiger Minister des Innern, Staatsrath Dr. G. W. Wetzel ist aus dem Hessischen gebürtig und führte sich durch eine zu München im Jahre 1840 publicirte Dissertation in die gelehrte juristische Welt ein.

— Am Sonntage, den 19. d. M. werden die Pastoren Schliemann zu Kessin, Büttner zu Thürkow und Voß zu Dreveskirchen der Gemeinde zu Sanitz — Präpositur Marlow — vom Superintendenten Willebrandd aus Doberan zur freien Wahl präsentirt werden. Die Gemeinde zu Sanitz mit der combinirten Mutterkirche Thulendorf gehört zu den großen Landgemeinden und zählt über 2000 Seelen. (N. C.)

Allgemeine Nachrichten.

— Unklarheit, Unwahrheit und Halbwahrheit — das ist der Typus der neuesten Phase in unsren deutschen Verhältnissen. Die entgegengegesetzetsten Anschauungen und Behauptungen machen sich Luft, wobei Tendenz und Selbsttäuschung eine nur zu große Rolle spielen. Unter diesen Umständen erscheinen uns alle Combinationen, schreibt der „Hbg. C.", denen es an entschieden thatsächlichen Anhaltspunkten fehlt, höchst gewagt. Was ist nicht Alles über die französische Reise des Grafen Bismarck gefabelt und gefaselt worden! Nach dem Einen wären seine Bestrebungen mit vollem Erfolge gekrönt, nach dem Andern hätte er damit vollständig Fiasco gemacht — denn daß die Reise eben nichts Anderes bezweckt habe, als die Seeluft in dem ganz mit Pariser Odeur geschwängerten Biarritz einzuathmen, wird wohl Niemand mehr im Ernste behaupten wollen. Sonst geht etwa aus den faßlichen Symptomen hervor: der preußische Staatsmann hat am Hofe des Kaisers Napoleon die zuvorkommenste Aufnahme gefunden, ob aber auch eingehendes Entgegenkommen auf seine Ansichten und Aussichten, ist eine andere Frage. Kleinliche Umstände, z. B. ob er nach St. Cloud geladen worden oder nicht, geben keinen Maßstab an die Hand: melden doch Einige, er sei zwei Stunden lang im Rauchzimmer mit Kaiser Napoleon auf und ab spazirt! Bedeutender ist wohl die Aeußerung der „France", daß er, wenn er Frankreich für eine Agitations-Politik zu gewinnen gesucht habe, sich von dessen Friedfertigkeit und Abneigung gegen abenteuerliche Plane habe überzeugen können. — Soweit es den Anschein hat, ist das Zusammengehen Preußens mit Oesterreich durch

die französische Reise eher gefördert als beeinträchtigt und zwar weniger durch die Reserve Frankreichs, als durch seine richtige Berechnung der Sachlage. Das ergiebt sich nicht allein aus der Berliner officiösen Presse, sondern mehr noch aus dem Dementi, welches die officielle „Wiener Zeitung" den Gerüchten von einem gescheiterten Bestreben des Fürsten Metternich, eine Annäherung Oesterreichs an Frankreich herbeizuführen, gleichzeitig mit dessen Abreise nach Paris ertheilt. Eine Combination, die zur Aufhebung des deutschen Dualismus geführt hätte, ist übrigens wohl so wenig in Berlin, wie in Wien beabsichtigt worden.

— **Berlin**, 14. November. Die Prinzessin Friedrich Carl ist heute Vormittag 8 Uhr von einem Prinzen entbunden. Der König begab sich sofort mit dem Prinzen Friedrich Carl zu der Prinzessin.

Preußen und Oesterreich sollen über die Frankfurter Angelegenheit noch nicht einig sein.

— **Wien**, 14. November. Die staatsrechtliche Action des Ministeriums hat begonnen. Der erste der einberufenen zwanzig Landtage, der dreimal vertagte croatische Landtag, ist vorgestern in Agram eröffnet und als K. Propositionen das October-Diplom und Februar-Patent eingebracht worden. Desgleichen ward ein Gesetz-Entwurf über die Union mit Ungarn vorgelegt, und endlich ein Krönungs-Diplom. Die entscheidende Frage wird im Agramer Landtage zunächst die sein, ob und unter welchen Modalitäten sich derselbe bereit finden lassen wird, den ungarischen Landtag zu beschicken.

Vor Kurzem sind hier mehrere Officiere der österreichischen Legion in Mexico angekommen, die den Dienst quittirt haben. Einstimmig lautet ihr Urtheil dahin, daß sich ohne die französische Hülfe das Kaiserreich nicht einen Monat lang zu halten im Stande ist. Die Unzufriedenheit unter den europäischen Truppen ist eine allgemeine. Von der Popularität, welche das Kaiserpaar Anfangs genoß, ist keine Spur mehr vorhanden.

— **Eckernförde**, 14. November. Die „Eckernf. Ztg." meldet: Das Flaggen ist am 16. November, dem Proclamationstage des Prinzen Friedrich, bei Strafe polizeilich verboten.

— **Paris**, 14. November. Es ist jetzt hier wirklich eine „besonnene" Tendenz eingekehrt. Hr. Fould ist der Mann, der zur Raison räth und auch durchgegangen zu sein scheint. Ein Budget von 2200 Millionen stimmt immer raisonnabel. Kaiser Napoleon verwirklicht seine Ideen in Algerien, d. h. ein Theil des Innern wird unter beschönigenden Redensarten aufgegeben und das dortige Heer auf 50,000 Mann reducirt. Ein abenteuerliches Project des Seine-Präfecten und eine Weile zum Minister für Paris designirten „Grafen" Haussmann wegen einer Anleihe von 2, schreibe „zwei Milliarden" zur Aufhülfe der Industrie ꝛc., ist an dem nüchternen Sinne des finanziellen Achilles gescheitert, der die schwache Ferse Frankreichs kennt. Dagegen erfährt man, daß eine bedeutende Heeres-Reduction, und zwar um 42,000 Mann mit 1800 Officieren eintreten soll, wodurch 50 Millionen jährlich erspart werden. Allem Anschein nach wird Marschall Randon weichen müssen. Inzwischen will sich der Hof in Compiegne amüsiren. Fürst Metternich und Gemahlin sind eben zu rechter Zeit angekommen, um ihre gesellschaftlichen Talente geltend zu machen. Prinz Napoleon soll von Kaiser und Kaiserin eingeladen worden sein, treibt aber noch Milchwirthschaft zu Prangins. Der Kaiser scheint sich müde zu fühlen und in die Ruhejahre gelangt zu sein.

Die „France" sagt: Das Kaiserreich strebe keine Gebiets-Erweiterungen an, aber wenn irgend eine Macht sich ausdehnt, so sehe Frankreich sich gleichfalls genöthigt, seine Stellung zu verstärken und eine Ausgleichung für sich zu begehren.

Die Nachrichten aus Spanien lauten fortwährend beunruhigend. Die Königin Isabella hat durch ihr Verhalten während der Cholerazeit und durch ihre sehr mäßige Freigebigkeit zu Gunsten der Hinterbliebenen sich vollends um alle Sympathieen bei dem Volke gebracht. Ein kürzlich versammeltes Meeting in Madrid gab der herrschenden Stimmung einen so energischen Ausdruck, daß nur die Angst der Behörden erklären kann, weshalb man nicht eingeschritten ist.

— Was aus **Italien** verlautet, klingt friedlich. Die Wahlrede des Finanzministers Sella über die venetianische Frage, die in Wien so großen Unmuth erregt und als offenbare Feindseligkeit gegen Oesterreich gedeutet wurde, war weiter nichts als ein Wahlmanöver, nicht eine Anspielung auf Oesterreichs Geldnoth. Venetien ist eine Finanzfrage, d. h. so viel als: Kriegführen kostet Geld — und was wollt ihr lieber: Venetien oder keine Mahlsteuer? Diese praktischen Betrachtungen mögen auch Schuld sein, wenn der König in seiner Thronrede eine Heeres-Verminderung um 100,000 Mann ankündigt.

— **Nord-Amerika.** Das laufende Jahr ist für die Ver. Staaten ungemein reich an Unglücksfällen gewesen. Die bedeutendsten derselben sind in folgender Zusammenstellung aufgeführt: Explosion des Dampfers „Sultana", angeblich 1400 Menschen umgekommen; Explosion des Magazins von Mobile, 300 umgekommen; Collision auf der Baltimore-Washingtoner Eisenbahn, 50 getödtet und verwundet; desgleichen auf der Ohio- und Mississippi-Bahn, 165 getödtet und verwundet; Unglück auf der Centralbahn von Ohio, 30 getödtet und verwundet; desgleichen auf der Tennessee-Alabama-Bahn, 130 getödtet und verwundet; Untergang des Dampfers „Brother Jonathan", 250 umgekommen; Untergang des Segelschiffes „William Nelson", 400 umgekommen; Untergang der Dampfer „Pewabic" und „Meteor", 100 umgekommen; Explosion eines Dampfers auf dem Mississippi, 33 umgekommen; Explosion des Dampfers „Yosemite", 32 getödtet und 60 verwundet; in dem Sturme an der Golfküste 90 als ertrunken gemeldet; Untergang des Dampfers „Atlanta", 42 umgekommen; Explosion des „St. John", 13 umgekommen; Untergang des Dampfers „Republik", Verlust noch unbekannt.

— **Süd-Amerika.** Die „France" meldet, das nach den neuesten Depeschen aus Süd-Amerika zwischen Spanien und Chili der Krieg erklärt ist und das spanische Geschwader die chilenischen Häfen in Blockadezustand versetzt hat.

Ein kurzes Eheglück.

(Fortsetzung.)

Der jüngste Bruder, erzählte Fides, der tolle Bruno, wie sie ihn alle nannten, ein prächtiger Bursche von 25 Jahren, sanft wie ein Mädchen, aber auch wild wie ein Teufel, wenn er gereizt werde. — Seine sonderbaren Ideen, seine kühnen Bergpartien auf unbesteigbare Spitzen und Plateaus, sein waghalsiges Reiten und Fahren, die lebensgefährlichen Schwimmübungen, die er oft zum Besten gebe und seine Bekannten dazu einlade, hätten ihm dem Beinamen „tollen Bruno" verschafft — aber er sei dennoch weich wie Wachs, ein herzensguter Junge —

Ueber Luka's schönes Gesicht war ein Schatten geflogen, als Fides von Lea's aristokratischen Gesinnungen sprach — aber bald wich er einem spöttischen Lächeln — von welchen Fides aber eben so wenig, wie von der vorhergehenden Verdüsterung der Züge bemerkt hatte. Sie schwelgte schon in den Freuden des Wiedersehens — ach, sie sollte ja endlich so viel Liebes und Theures wiedersehen.

Die Abreise wurde von allen Seiten mit Eifer betrieben. — Schon war der Tag dazu bestimmt, und Fides schrieb an ihren Bruder Reinhold, ihm denselben anzeigend — und schloß ihr Schreiben: „Aber werthvoller als alle schönen Panoramen, die wir Euch mitbringen, als die kostbaren Mosaiken, welche Mama für Euch und mehrere Freunde gekauft, tausendmal schöner und besser als all' unsere frohen und tiefen Eindrücke, die wir durch die theils großartige, theils himmlische Natur Italiens empfingen, ist der Schatz, den wir hier in unserer Villa errungen, und den wir auf unsere Schwanenburg, mitten in unseren Familienkreis hinein versetzen werden — unsere herrliche Luka, meine Schwester — die Ihr, meine Brüder, als solche empfangen sollt, wenn Ihr Eure Fides nicht kränken wollt. Ich sage nicht mehr, als haltet Eure Herzen in Schach — denn mich sollte es nicht wundern, wenn sie Euch alle toll vor Liebe machte, und daß Ihr's nur wißt, ich habe meinen Plan bereits schon mit ihr, bitte mir daher feierlichst aus, daß meine Herren Brüder hübsch abwarten, was die weise Fides über sie beschlossen hat. Luka liebt ihre Fides so sehr daß sie Alles — hört Ihr wohl — Alles thun wird, was sie wünscht — also hübsch bei mir geschmeichelt und den Hof gemacht, wenn Ihr — — doch genug der Thorheit, wir kommen — und Ihr seid weg — verloren! —

Schwesterliche Küsse und Grüße von

Eurer treuen

Fides.

II. Capitel.

Unsere Reisenden hatten Wien bereits erreicht, und es war der Gräfin unendlich lieb, ihrer Adoptivtochter den Trost gewähren zu können, daß diese, ehe sie nach der so weit entfernten neuen Heimath wahrscheinlich für immer reiste, das Grab ihrer Aeltern noch besuchen konnte.

Die Gräfin hatte schon vor mehreren Monaten eine bedeutende Summe in Luka's Hände gelegt, damit diese einen

passenden Grabstein und eine Unterstützung für jene Verwandte in Neapel davon besorge, bei welcher, nach Aussage der Villa-Vermietherin Luka gewohnt habe — und vermeide daher jedes Zusammentreffen mit Fremden.

Als nun die Gräfin in Wien einen Ruhetag machte, so beschloß sie mit Luka und Fides den Kirchhof zu besuchen, um das, was Luka längst erzählt hatte, neue Monument auf den Gräbern ihrer Aeltern zu besehen, und glaubte durch diese zarte Rücksicht dem Herzen des jungen Mädchens wohl zu thun.

Allein Luka errötbete bis in die Stirn bei diesem Vorschlage, und erblaßte eben so schnell gleich darauf — doch lag es nicht in ihrem Wesen, lange unter dem Einflusse einer verlegenen Empfindung zu leiden — sie erbob bittend die Augen zu der Gräfin, und sprach: „Lassen Sie mich, ich erflehe es von Ihrem gütigen Herzen — lassen Sie mich allein zu meiner Aeltern Grab gehen, denn Sie wissen nicht, was ich ihnen alles hinabzurufen habe, in die stille Gruft! Und müßte ich Sie, meine so edle zweite Mutter, meine theure Schwester Fides neben mir — so würde zu wenig Liebe für meine armen Aeltern bleiben. — Sie, Geliebteste, füllen ja mein Herz, meine ganze Seele aus!! —"

„Ja, ja, mein edles Kind," sprach gerührt die Gräfin, „ich verstehe Sie und ehre Ihr Zartgefühl. So geben Sie denn allein, und bringen Sie unsere Grüße und mein Versprechen zu ihren im Herrn ruhenden Aeltern, daß ich ihrem Kinde eine treue Mutter sein will. Wir benützen diese Stunden von Luka's Abwesenheit zu einem unvermeidlichen Besuche bei der Fürstin Cz , und Du Beate kannst die schönen Kirchen und Statuen Wiens besehen."

Beate hatte der ganzen Scene mit beigewohnt, denn sie packte eben die für die Ausfahrt der Damen nöthigen Kleider und Toilettegegenstände aus, wobei Luka ihr stets behilflich und dienstfertig war, und sich überhaupt nie, auch nicht die mindeste Bedienung von der alten Kammerfrau gefallen ließ, sondern immer bescheiden erwähnte, sie sei gewöhnt, das Alles selbst zu thun, und sei zu arm gewesen, um sich bedienen zu lassen.

Aber merkwürdig machte weder diese Bescheidenheit, noch Luka's Dienstfertigkeit, der Alten zu helfen, auf diese einen günstigeren Eindruck — desto besser aber hatte sie Luka's Erblassen und Erröthen bemerkt und sie beschloß — doch wir werden ja hören was die alte Beate vor hatte.

Oft genug hatte sie gehört, daß Luka's Aeltern auf dem größten Friedhofe Wiens, auf der Schmelz, begraben seien.

Als nun die Gräfin mit Fides nach herzlichem Abschiede von Luka weggefahren, und Werner zur Bedienung mitgenommen hatten, verließ auch Luka tief verschleiert das Haus, und wendete sich der Vorstadt Mariabilf zu, nachdem sie sich in einen Fiaker geworfen hatte, der sie im raschen Trabe nach ihrem Ziele führte.

Aber auch Beate hatte sich sogleich nach Luka's Entfernung in einen sogenannten Stellwagen gesetzt, der nach der Mariabilfer Linie fuhr, und nach eingezogener genauer Erkundigung ging sie von da durch die Kaiserstraße und über das Breitefeld, den nächsten Weg zum Schmelzer Friedhofe — denn es trieb sie ein unerklärliches Verlangen an, Luka am Grabe ihrer Aeltern zu beobachten.

Die alte ehrliche Seele schwor sich selbst zu, daß sie dem von ihr heimlich angefeindeten Mädchen es im Herzen abbitten wolle, wenn sie sie am Grabe der Aeltern in wahrem aufrichtigen Schmerz zerfließen sehe — denn bis jetzt — die einfache, schlichte Natur konnte es nicht erklären wie es kam — aber bis jetzt war ihr Alles an der Italienerin so gezwungen, so gemacht erschienen, daß sie sich nur wunderte, wie die beiden Gebieterinnen eine so gar heftige Vorliebe für diese hatten fassen können.

Sie erreichte bald den Kirchhof; der Fiaker war nicht zu sehen — aber er war natürlich weggeschickt, um ungebunden sich den kindlichen Gefühlen hingeben zu können! —

Beate durchzog den ganzen Kirchhof nach allen Richtungen, besah die schönsten, auffallendsten Monumente, besonders die neu erscheinenden — aber keine Luka war zu sehen — und als die alte Frau des Suchens müde war, da fiel ihr ein, daß der kürzeste Weg zum Ziele wohl der sei, den Todtengräber nach dem Grabe des Herrn von Broglio zu fragen.

Sie fand den großen Bettmeister, den Besorger der letzten Ruhestätte, dessen Schlafende nie aufwachen, und stellte ihre Frage.

„Broglio" sagte der Todtengräber nachdenkend — „Broglio?"

„Franciscus von Borglio," recitirte Beate, sie hatte es ja oft genug gehört, „und seine Gattin Laura von Borglio, gestorben vor drei Jahren an einem Tage an der Cholera, und deshalb Beide in ein und dasselbe Grab gelegt."

„Ja, meine liebe Frau," sprach jetzt der Todtengräber in seinem Wiener Dialekte — „das is was Andres — wann die Herrschaft an der Cholera g'storben is, und se san net recht bei Laschi (Geld) g'wesen, da sein's halt nachher wohl in ein Grab g'legt wor'n, aber mit noch an paar Dutzend And'ren — na, und da werud's sie's schwerlich finden woll'n."

„Aber sie erhielten ja erst vor Kurzem einen schönen Grabstein?"

„Grabstein?" frug der Mann, „Broglio? — Grabstein?" S's kaner auf 'n ganzen Kirchhof, liebe Madame! Ich weiß jeden Grabstein auswendi, — können aber auch in Herrn sein Buch schau'n, — da kommen's her — da is B — B, also auf der Seiten fangen's an z'suchen, und wann's da ihren Stein net finden, so finden's ihn auch auf'n ganzen Kirchhof net, denn dann is er net d'rauf."

Und Beate suchte und suchte, aber es fand sich nichts — und mit der festen Ueberzeugung, daß die Italienerin gelogen — daß sie eine Heuchlerin sei, verließ sie den Kirchhof, und war lange wieder in der Wohnung, ehe die Damen heimkehrten.

Vorsätzlich frug Beate die sehr bleiche, angegriffen scheinende Luka, ob sie das Monument fertig und alles nach Wunsch gefunden habe, und Luka, einen blitzschnellen, giftigen Blick auf sie werfend, erwiederte traurig: daß sie das Denkmal mit einem frischen Kranze geschmückt — daß es sehr schön und in einer vortheilhaften Lage, in der Mitte des Kirchhofs sei — und daß sie über eine Stunde da gebetet und Abschied von den theuren Verstorbenen genommen habe.

Beate wußte wohl, daß man gar nicht auf sie hören würde, wenn sie jetzt mit ihren Entdeckungen hervorkäme; sie beschloß zu schweigen — und zu beobachten.

Am andern Morgen fuhren unsere Reisenden über München und Frankfurt nach Mainz und von da tiefer nach dem Rheinlande hin, in dessen angrenzender Gegend die Schwanenburg eine der schönsten stolzesten Burgen ist. —

Der Empfang — das Wiedersehen zwischen den Geschwistern und den Söhnen mit der Mutter war, wie es bei guten, einander innig liebenden Wesen stets der Fall ist, voll Freude und Zärtlichkeit, und mit vielem Lärm und großem Spektakel führte Bruno seine unterdessen herangewachsene Koppel schöner Hunde, seine Pferde, sogar die feinen Merino-Schafe vor und Fides mußte Alles einzeln bewundern, besonders aber war es das sichtbare Interesse, welches die schöne Luka für Alles zeigte, was den jungen Grafen zu immer neuen Productionen aneiferte.

Boguslav war bereits bei der Ankunft der Mutter zugegen und erwartete heute seine Braut in Begleitung ihres Vaters, des Grafen Maurenstein, früheren Gesandten am **schen Hofe. Fides und die Brüder hatten das, Eingangs unserer Erzählung erwähnte Fest veranlaßt, um eine doppelte Feier, die Wiederherstellung und Rückkehr der theuren Mutter und die Ankunft der Braut, welche bei dieser Gelegenheit sogleich officiell vorgestellt und die Verlobung publicirt werden sollte, zu verbinden, und es war bereits Alles in voller Thätgkeit. — Die Braut und ihr Vater waren Mittags eingetroffen, die Gäste am Abende; man tanzte, man plauderte, man bewunderte die von der Gräfin mitgebrachten kostbaren Kunstgegenstände, die Mosaiken, welche in solcher Vollendung nur in Italien erzeugt werden und welche, den feinsten Gemälden gleich, nur dem genauen Kenner als Mosaik erscheinen; die herrlichen Ansichten in Kupfer und kolorirt, die Antiken, die Cameen aus Rom, man frug, man plauderte, die jungen Mädchen umringten Fides, welche eine bedeutende Person geworden war durch ihre Reiseerfahrungen, und die sich heute in Jugendlust, Frohsinn und Glück, all' ihre Lieben versammelt zu sehen, dem vollen Genusse dieser lang entbehrten Wonne hingab und bald dahin, bald dorthin schwebte und eine Stunde lang vergaß, daß sie eine neue Pflicht übernommen habe, die sie im Begriffe war zu verletzen, denn an ein großes, offenes Fenster gelehnt, stand Luka mit stolzer, trotziger Miene im Schatten der hohen Gardinen desselben, und wer den düstern funkelnden Blick gesehen hätte, den sie auf die Gruppen im Saale und den höhnischen, den sie wieder auf die an den Wänden hängenden Bilder der ehemaligen Herren dieses Schlosses schleuderte, der würde sich gefragt haben: ist dies der sichtbar gewordene Dämon dieses Hauses? — Ihre Lippen zuckten, einzelne Worte, wie Drohungen, schlüpften über dieselben und mit sichtbarer Anstrengung kämpfte sie ein freundlich sein sollendes, heiteres Aussehen wieder auf ihre Züge zurück, als sie sich von Boguslav und seiner Braut beobachtet sah. —

„Ich kann Dir nicht beschreiben," sprach Lea zu ihrem Verlobten, „welch' widerlichen Eindruck jenes finstere Wesen auf mich macht, Boguslav, von dem Deine Mutter und Schwester so vollständig bezaubert sind. Wie findest Du sie?"

(Forts. folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Am Montag, den 20. Novbr.,
Mittags 12 Uhr, sollen in der Wohnung des verstorbenen Tagelöhners **Schmidt** zu **Hilgendorf** nachstehende Gegenstände öffentlich meistbietend verkauft werden:
1) Kleidungsstücke,
2) Mobiliar,
3) Arbeitsgeräthschaften u. s. w.

Grevesmühlen, den 18. November 1865.
F. Ahme, Amtslandreiter.

Am Sonnabend, den 25. d. M.,
Morgens 9 Uhr,
sollen im **Everstorfer Forste**
eine Parthie
tannen Wrack- und Abfallholz in Faden à 3.7.7 Fuß,
tannen Durchforstungs- und Abfallholz in Haufen à 4.5.20 Fuß,
tannen Stämme in Faden à 3.7.7 Fuß,
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant verkauft werden, und wollen Kaufliebhaber sich alsdann in den Hamberger Tannen beim Hohlenweg einfinden.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Auction verlesen, davon aber schon besonders hervorgehoben, daß die Holzabfuhr an Auctionstagen, Sonn- und Festtagen untersagt ist.

Everstorf, den 18. November 1865.
Ferd. Feddersen,
Förster.

Holz-Auction.

Im Großherzoglichen Haushalts-Forste der Voigtei **Plüschow**, und zwar im Plüschower Revier, sollen am

Sonnabend, den 25. Novbr. d. J.,
Morgens 10 Uhr,
ca. 80 Stück Bau- und Nutzholz-Eichen
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant oder Rostocker Banknoten verkauft werden.

Versammlung im Forstort Hospital hinter Plüschow an der Hilgendorfer Scheide.

Abfuhr des Holzes ist am Auctionstage **nicht** gestattet.

Jameln, den 11. November 1865.
F. Tolzien, Förster.

Gewerbe-Verein Grevesmühlen.
Montag, 20. Nov., 8 Uhr Abends:
Ordentliche Versammlung.
Der Vorstand.

---

10 Ferkel
hat zu verkaufen **F. Lachs.**

Rappkuchen
empfiehlt
Wismar. Joh. C. Behring junior.

Mit
sehr schönen braunen und weißen Pfeffernüssen, auch Macronennüssen
empfiehlt sich
J. Burmeister's Conditorei.

Reine
Pferdemark-Pomade,
anerkannt als das einfachste und zuverlässigste Mittel, das Ausfallen der Haare zu verhindern und das Wachsthum derselben zu befördern.

Fein parfümirt a Glas 8 ßl.
Echt vorräthig bei
W. Neumann-Grevesmühlen.

Neue Sendung von
angefangenen und **fertigen Stickereien**
empfing und empfiehlt zu billigen Preisen
Fr. Nebermann.

Das
Tapisserie-Geschäft
von F. Friedheim in Grevesmühlen

empfiehlt sich mit einer reichen Auswahl **angefangener und fertiger Stickereien,** sowie allen dazu gehörigen **Holz- und Leder-Waaren** so angelegentlichst als ergebenst. Auch werden alle Arten Aufzeichnungen aufs Beste ausgeführt.

Photographisches Atelier von W. Kröncke, Kirchstraße.
Aufnahme zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung.

Den geehrten Damen empfehle ich meine in
Berlin und Leipzig
eingekaufte reiche Auswahl
Stickereien
angelegentlichst.
Wismar. **J. Kälcke.**

Damenjacken, Jackenstoffe
empfiehlt billigstens **Fr. Nebermann.**

Wallnüsse, Haselnüsse
bei **W. Hagen.**

Mit dem Schiffe „**Elise**", Capt. **Niemann**, empfingen wir soeben eine Ladung
bestes Englisches Salz,
welches wir während der Entlöschungszeit aus dem Schiffe bestens empfohlen halten.
Franz Pfannenstiel in **Wismar.** **O. Lembke** in **Wismar.**

J. Burmeister's Conditorei
empfiehlt heute, Sonntag:
Othello's, Indianer, Kirschtorten mit Crême, Stachelschweine, viele verschiedene Sorten Kuchen, sowie auch eine große Auswahl Thee- und Kaffee-Backwerk.

Topf-Strickerei!
Zum Ueberstricken allerlei Arten Koch- und anderer Geschirre mit Eisen- und Messingdraht empfiehlt sich
Grevesmühlen. **Heinrich Wulff.**

[redacted]

Statthalter, Rademacher, Knechte finden bei Aussicht auf baldige Niederlassung sogleich Stellen. Meldung bis zum Dienstag Abend.
Heinr. Frentz-Grevesmühlen.

Auf dem Hofe **Schildberg** bei Grevesmühlen findet eine tüchtige Wirthschafterin zu Weihnacht d. J. einen Dienst; persönliche Meldungen können nur berücksichtigt werden. **H. Frebse.**

Eine tüchtige, mit guten Zeugnissen versehene Wirthschafterin, in der feinen Kochkunst erfahren, findet zu Weihnacht unter sehr guten Bedingungen einen Platz. Nur persönliche Meldungen werden berücksichtigt. Nachweis in der Exp. d. Bl.

Ein Holländerknecht
findet sofort einen Dienst unter sehr günstigen Bedingungen. Auskunft ertheilt Hr. Gastwirth **Brockmüller** in Grevesmühlen.

Zum letzten Heller.
Heute, Sonntag:
Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet **Heinr. Bauer.**

Am Montag, den 20. Novbr.:
Socialer Abend
des „Liederkranzes"
im E. Blanckenburg'schen Locale.
Beginn der Gesanges-Vorträge um 6½ Uhr.
Der Vorstand.

Vorläufige Anzeige.
Den sehr geehrten Familien die ergebene Anzeige, daß der
Scholaren-Ball
am **Donnerstag, den 23. November,** im Hotel des Herrn Knoll stattfindet.
Anna Kraemer.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 12. November. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel mitt.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 630 Stück, 12 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 32—40 Mk., außerhalb derselben 30—38 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel mitt.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 54 Stück, — blieben unverkauft. Preis 36—48 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 17. November. Kahle Maaße.	ℳ ß		ℳ ß	Wismar, den 18. November. Mit Aufmaaß.	ℳ ß		ℳ ß
Weizen	1 40	bis	2 4	Weizen	1 40	bis	2 8
Roggen	1 16	"	1 24	Roggen	1 20	"	1 27
Gerste	1 4	"	1 10	Gerste	1 8	"	1 14
Hafer	— 44	"	1 2	Hafer	— 42	"	— 46
Erbsen	1 20	"	1 28	Erbsen	1 20	"	1 28

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 94. Donnerstag, den 23. November. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Grevesmühlen.** Nach der Martini d. J. stattgehabten Zählung belief sich die Bevölkerung 1) in der Stadt Grevesmühlen auf 3893 Seelen; darunter 1214 männliche, 1322 weibliche Personen, 721 Knaben, 636 Mädchen (incl. 63 Israeliten); 2) in der Landgemeine Grevesmühlen auf 2181 Seelen; darunter 685 männliche, 693 weibliche Personen, 401 Knaben, 402 Mädchen. Die Gesammtbevölkerung beträgt demnach 6074 Seelen.

— Aus **Rehna**, 19. November, wird uns geschrieben: Se. Königliche Hoheit der Großherzog, Allerhöchstwelcher gestern zu Wedendorf, einer Besitzung des Grafen von Bernstorf, einer Fasanenjagd beigewohnt, beehrten heute unsere Stadt mit Seiner Gegenwart. Wenn auch ein festlicher Empfang verbeten war, so prangte doch in aller Frühe unsere Stadt im schönsten Flaggen- und Fahnenschmuck zu Ehren unseres allergnädigsten Herrn, Allerhöchstwelcher die Spitzen der Behörden zu empfangen und in Begleitung des Oberforstmeisters von Lehsten und des Bürgermeisters Lange die öffentlichen Gebäude, sowie die neue Mühle und die Fabriken der Tuchmacher Kalkmann und Koch in Augenschein zu nehmen geruhten. Nachdem Se. Königliche Hoheit bei dem Oberforstmeister das Frühstück eingenommen, kehrten Allerhöchstdieselben nach der Residenz zurück, begleitet von den reichsten Segenswünschen der hocherfreuten Bewohner unserer Stadt. (N. C.)

— **Bietlübbe**, bei Gadebusch, 19. November. Nachdem die Bietlübber Gemeinde durch die Versetzung ihres Pastors Birkenstädt an's Hauptpastorat zu Flensburg einen herben Verlust erlitten, sollte ihr heute derselbe ersetzt werden durch die Wahl eines neuen Predigers. Die Wahl traf mit 78 Stimmen den letzten Redner, Cand. Müller. Compräsentanten waren der Rector Boitin-Hagenow (3 St.) und Müller-Brunshaupten (26 St.) (N. Z.)

— **Schwerin**, 21. November. Das Gerücht, als habe der Maschinenbauer Pojunke seine Ehefrau in einem Anfalle von Wahnsinn ermordet, scheint sich zu bestätigen. Derselbe wurde nämlich am Sonnabend Abend nach der Irrenanstalt Sachsenberg gebracht, woselbst unter geeigneter Behandlung und Aufsicht Beobachtungen über seinen Geisteszustand angestellt werden sollen. — Die Leiche der Frau des Inculpaten, welcher sich bekanntlich vor wenigen Tagen insolvent erklärt hatte, wurde am Sonnabend Nachmittag 4 Uhr auf dem Neuen Kirchhofe zur Erde bestattet und wurden die betreffenden Kosten aus freiwilligen Beiträgen, welche mehrere achtbare Bürger hiesiger Stadt gesammelt hatten, bestritten. (N. C.)

— Das am 18. d. M. ausgegebene Verordnungsblatt der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerin Postverwaltung enthält eine Verordnung, betreffend die Bewilligung einer Gratification an die Postillone für treue und tadellose Pflichterfüllung, — eine andere, betreffend die Ausführung der Verordnung wegen der den Postillonen bewilligten Gratificationen; — ferner eine Verordnung, betreffend die Beförderung und Taxirung der Fahrpostsendungen nach und aus den Niederlanden via Oldenzaal.

— Nachdem laut rechtskräftigen Erkenntnisses der Landes-Universität zu Rostock vom 30. October d. J. wegen der in der Druckschrift: „„Die gerichtlichen Urkunden der jüngsten Verurtheilung des Professors Dr. M. Baumgarden, herausgegeben mit einer Vorrede von H. Ewald. Göttingen 1864““ begangenen Preßvergehen, neben Verurtheilung des Professors a. D. Baumgarten, zugleich auf Vernichtung der nicht in Privatbesitz übergegangenen Exemplare dieser Druckschrift erkannt worden ist, wird nunmehr nicht allein die genannte Schrift für das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin bei Vermeidung einer Strafe von 10 Rth. für jedes von jetzt an eingebrachte oder hier vorgefundene Exemplar hierdurch verboten, sondern es werden auch die Polizeibehörden des Landes angewiesen, das Vorhandensein von Exemplaren in den Buchhandlungen ihres Bezirks zu ermitteln, und die von ihnen etwa saisirten Exemplare dieser Druckschrift sofort zu vernichten. Schwerin, am 13. November 1865. Großherzoglich Mecklenburgisches Ministerium des Innern. J. v. Oertzen.

— Nach den diesjährigen Martini-Preisen beträgt die Vergütung der Korn-Deputate zum laufenden Jahrgang für den Scheffel Rostocker Maaßes: Weizen 2 Rth. 4 ßl., Roggen 1 Rth. 24 ßl., Gerste 1 Rth. 12 ßl., Hafer 1 Rth. 4 ßl., Erbsen 1 Rth. 32 ßl, Buchweizen 1 Rth. 12 ßl. Courant. Gesammte berechnende Großherzogliche Amts- und Forst-Officianten haben daher den betheiligten Deputatisten die Vergütung für den laufenden Jahrgang nach vorstehenden Preisen zu leisten und mit Bezug auf diese Bestimmung die Ausgabe in den betreffenden Registern durch Quittungen der Empfänger zu rechtfertigen. Schwerin, am 10. November 1865. Großherzoglich Mecklenb. Kammer- und Forst-Collegium.

— Auf dem am 21. November vor Großherzogl. Cammer in Schwerin abgehaltenen Termin kamen folgende Domanial-Pachthöfe zur Verpachtung: 1) Gr.-Strömkendorf, Amts Mecklenburg. Die bisherige Pacht betrug 7490 Rth. Am Meistgebot blieb der bisherige Pächter Peters mit 11510 Rth. 2) Passee, Amts Buckow. Die bisherige Pacht betrug 3004 Rth. Am Meistgebot blieb der Inspector Zarnekow mit 4220 Rth. 3) Zweendorf, Amts Buckow. Die bisherige Pacht betrug 3237 Rth. Am Meistgebot blieb der Pächter Tretow zu Mustin. mit 5390 Rth. 4) Roffentin, Amts Plau. Die bisherige Pacht betrug 2835 Rth. Am Meistgebot blieb der Rentier Teetz in Schwerin mit 3800 Rth.

— Zur anderweitigen öffentlich meistbietenden Verpachtung der Höfe 1) Repentin, Amts Lübz, von Johannis 1866 bis Johannis 1888, 2) Sieversbagen, Amts Grevesmühlen, von Johannis 1866 bis Johannis 1887, ist ein Termin auf Dienstag, den 5. December d. J., Vormittags 11 Uhr, vor Großherzoglicher Cammer anberahmt worden.

— Se. Königliche Hoheit der Großherzog haben geruht den zum K. Schwedischen Vice-Consul für Rostock ernannten Kaufman Anton Crotogino daselbst in solcher Eigenschaft anzuerkennen.

— **Güstrow**, 18. November. Heute fand hier im Gasthofe „Zum Erbgroßherzog“ die öffentlich meistbietende Verpachtung des Gutes Marienhof durch den Herrn Geh. Canzleirath Burmeister statt. Am Meistgebot blieb Herr Jörges-Jennewitz mit 7050 Rth.

— **Rostock**, 20. November. Am gestrigen Sonntag Abend um 5 Uhr brach nach dem „M. B.“ in dem Maler Eiffler'schen Hintergebäude in der Eselpförterstraße Feuer aus, durch welches dasselbe zerstört wurde. Der Hausbesitzer war mit seinen Gehülfen in Stäbelow um Arbeiten auszuführen.

— In der Nacht auf den 18. November brannte in Zarrentin in der Amtsstraße das Wohnhaus des Erbpächters Haack ab. Anhaltender Regen und günstiger Wind verhinderten die Ausdehnung des Brandes.

— Der schon so vielbesprochene, sich früher im Mecklenburgischen aufhaltende „Jaguar“ soll am 8. d. M. auf den Feldmarken Zaatzke, Wernikow und Nimerlang bei Wittstock von verschiedenen Personen gesehen sein. Ein von 34 Schützen veranstaltetes Treibjagen hatte keinen Erfolg.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 17. November. Die Prinzessin Alexandrine, Braut Sr. Hoh. des Herzogs Wilhelm von Meckl.-Schwerin, erhält von ihrer Mutter, der Prinzessin Marianne der Niederlande, zur Mitgift eine Herrschaft in Schlesien und außerdem 7 Mill. Thlr., doch soll diese Summe einen eisernen Bestand bilden, von dem nur die Zinsen verausgabt werden.

— **Frankfurt**, 18. November. In der heutigen Sitzung des Bundestages fand die Abstimmung über die Geschäftsbehandlung des mittelstaatlichen Antrages statt. Die gemeinschaftliche Erklärung Oesterreichs und Preußens lautete dahin: „Die Intention der Mächte zur Einberufung der holsteinischen Stände besteht fort, die Bestimmung des Zeitpunktes aber behalten sie sich vor. Der Eintritt Schleswigs in den Bund liegt gegenwärtig nicht im Interesse der Sache und der Mächte." Beide Mächte beantragen, die Angelegenheit dem Ausschusse zu überweisen; dies wird angenommen mit 8 gegen 7 Stimmen. Hierauf erkären die mittelstaatlichen Antragsteller, vorerst auf eine weitere Verfolgung der Sache am Bunde zu verzichten.

Die „Baierische Zeitung" enthält den Wortlaut der von Baiern, Sachsen und Hessen-Darmstadt nach erfolgter Abstimmung in heutiger Bundestags-Sitzung abgegebenen Erklärung, deren wesentlicher Inhalt dahin lautet, daß, so lange keine Aussicht vorhanden, daß den Bundesberathungen Beschlußfassungen nach Rechtsgrundlagen folgen, sie ihre Thätigkeit in der Frage der Herzogthümer als abgeschlossen betrachten und sich auf Protesterhebung beschränken.

Die Einigung Oesterreichs und Preußens in Betreff des miltelstaatlichen Antrages in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit scheint kein leichtes Werk gewesen zu sein; aber sie ist doch zu Stande gekommen, und zwar, um mit dem österreichischen Kanzleistyl zu reden, im „meritorischen" Sinne: d. h. man hat die principiellen Punkte bei Seite gelassen und sich lediglich an die momentanen Verhältnisse gehalten, mit besonderer Bezugnahme auf Art. 3 des Gasteiner Vertrages, der keinem der Mitbesitzer ein besonderes Dispositionsrecht einräumt.

— **Wien**, 17. November. In Oesterreich ist die parlamentarische, oder vielmehr landständische Bewegung im vollen Fluß. Der erste Landtag, der zusammengetreten, nämlich der croatische, nimmt, obwohl die Regierung zur Union mit Ungarn auffordert und den dortigen Magnaten sogar die K. Patente zum Eintritt in den Pesther Landtag zugesandt, einen antidualistischen Anlauf, wozu besonders die Beredtsamkeit des in intimsten Hofkreisen gut angeschriebenen Bischofs Stroßmayer beiträgt. In Siebenbürgen sind es nicht blos die Sachsen, die erst die Regelung der Verhältnisse Ungarns zur Gesammt-Monarchie abwarten wollen, sondern dir Rumänen, die den Landtag gar nicht beschicken! Trotzdem hält man sich in Ungarn der Zustimmung gesichert. Was die Anleihe betrifft, so soll sie zwar bei französischen Häusern abgeschlossen sein — aber zu welchen Bedingungen! 9 bis 10 Procent! Und dabei ist der Betrag bereits größtentheils erschöpft und wird für die Bedürfnisse dieses Jahres nicht ausreichen. Was dann? Die Presse nimmt keinen Anstand, von Sistirung der Bank-Acte, Staatsbankerott u. dgl. zu sprechen. Kleinere Reductionen machen's nicht; es müßte ein Wechsel in der italienischen Politik eintreten. Aber daran denkt Oesterreich nicht: es heißt vielmehr, daß für 1866 nicht weniger als 85,000 Mann, d. h. 20,000 mehr als früher zu stellen sind. Rechnet man im schlimmsten Falle auf unerwartete oder noch nicht benutzte Hülfsquellen, vielleicht gar auf Allianzen?

— **Kopenhagen**, 20. November. Der Reichstag ist wieder zusammengetreten. Der König hat den Verfassungs-Entwurf des Reichsrathes bestätigt und wird der Entwurf morgen dem Landsthing vorgelegt. Der Finanzminister hat einen Gesetzesvorschlag, betreffend Stempel-Abgabe von ausländischen Obligationen und Werthpapieren eingebracht.

— **Belgien**. Die Kammern sind ohne Thronrede eröffnet. Man hat den König Leopold schon todt gesagt, was an der Pariser Börse nicht geringen Schrecken erregte, da man an seinen Tod viele Erwartungen knüpft. Der „Moniteur" hat das Gerücht Lügen gestraft; der König lebt auf seinem Ardennenschloß — aber es haben sich wieder bedenkliche Zufälle eingestellt. Der Herzog von Brabant bleibt, obwohl selbst leidend, im Lande.

— **London**, 17. November. Die Beziehungen zu Nord-Amerika haben sich durch die „Shenandoah"-Angelegenheit und die unbegreifliche Nachsicht der Regierung nicht gebessert; indessen giebt der Briefwechsel zwischen dem Grafen Russell und Hrn. Adams zu keinen kriegerischen Besorgnissen Anlaß: man meint vielmehr, die Ver. Staaten würden sich vorkommenden Falls die englische Neutralit zum Vorbild nehmen, und dann wehe dem britischen Seehandel! Das scheint man in England zu wittern, und daher der vernünftige Vorschlag, für die Zukunft einen Mißbrauch der Neutralität zu verhindern. Schade, daß dieser Vorschlag nicht früher gekommen! — In Irland hat man einen der Koryphäen der fenischen Bewegung festgenommen: gleich darauf wurden die bei diesem Fange betheiligten Polizisten von unbekannter Hand schwer verwundet. Besonders erscheint Canada, namentlich Toronto, wo der Fenierbund viele Anhänger zählt, die sich sogar im dortigen Parlamente offen aussprechen, durch diese Verschwörung bedroht. Die amerikanische Regierung soll durch die Finger sehen: man läßt den fenischen Congreß Obligationen auf unbestimmte Zeit ausstellen (es giebt viel leichtgläubige Fenier) und die entlassenen Soldaten dürfen für etliche Dollars ihre Gewehre behalten. Anlaß genug zu Reibungen!

— **London**, 20. November. Die Halifax Journale bringen ein Telegramm aus Newyork vom 8. November, worin das Gerücht angekündigt wird, daß der französische Gesandte in Washington plötzlich seine Pässe verlangt habe und nach Frankreich zurückkehren werde.

— **Paris**, 19. November. Nach der „Independence" ist die Anerkennung des Königreichs Italien seitens Würtemberg beschlossene Sache.

Dasselbe Blatt meldet ferner, daß der König von Baiern den König Franz von Neapel ersucht hat, seinen Gesandten in München zurück zu berufen. — Das „Mem. diplom." sagt, Baiern und Sachsen würden das Königreich Italien in nächster Zeit anerkennen.

Die „Elberfelder Zeitung" bringt in gesperrter Schrift von hier folgende Mittheilung: Dem seit einigen Tagen circulirenden Gerüchte, die französischen Majestäten würden im nächsten Frühjähre — vielleicht schon früher — eine Reise nach Berlin machen, um dem Könige einen Besuch abzustatten, begegnet man jetzt auch in den officiellen Kreisen.

Ueber die Elbherzogthümer macht man sich hier nicht viel Kummer, da man nicht glaubt, daß Oesterreich und Preußen sich darüber verständigen; und je mehr Unkraut gesäet wird, desto besser blüht der französische Weizen. In Algerien soll es besser aussehen, und so kann M'Mahon (in Oesterreich) auf die Jagd gehen. Unterdessen entfaltet das Metternich'sche Ehepaar seine Liebenswürdigkeit in Compiegne, wo die Nationalitäten in Costüme vorgeführt werden sollen. Das ist bekanntlich das Steckenpferd des Kaisers und Oesterreich hat davon viel Proben zu stellen. Die Weltausstellung von 1867 ist jetzt scheinbar das höchste Problem des Kaisers: Prinz Napoleon übernimmt wieder den Vorsitz. Ob das idillische Leben zu Prangins den Sturm- und Drangredner von Ajaccio bekehrt hat.

— **Schweiz**. Ständerath und Nationalrath liegen sich wegen Revision der Bundesverfassung einander in den Haaren. Die Radicalen scheinen diesmal nicht durchzukommen und haben nicht einmal die Abschaffung der Prügelstrafe, die neulich in Uri gegen einen naseweisen Buchdrucker wegen einiger Bemerkungen über die heil. Jungfrau in Anwendung gebracht wurde, durchsetzen können.

— In **Italien** war von Reduction die Rede. Das Heer beträgt 475,000 Mann, darunter 122,000 Urlauber und 113,000 Reservisten. Die Thronrede sollte eine Entlassung von 100,000 Mann verkündigen: das war mit großer Bestimmtheit angezeigt, ist aber wieder zu Wasser geworden, König Victor Emanuel will nichts davon wissen. Er hat in Neapel viel persönlichen Muth gezeigt und desbalb nach seiner Rückkehr in Florenz Ovationen erhalten. Alle anderen Rücksichten treten jetzt gegen das noch unberechenbare Parlament in den Hintergrund.

— **Griechenland**. Das Ministerium Deligiorgis hat nicht lange bestanden. Weil es der Entschlossenheit des jungen Königs gegenüber eingewilligt, den Grafen Sponneck ohne Theilnahme in Staatsgeschäften im Lande zu lassen, hat es fallen müssen, nachdem die athenischen Studenten den Conseils-Präsidenten öffentlich wie einen dummen Jungen abgekanzelt. Bulgaris ist wieder an die Spitze berufen, und demnach muß Sponneck den Wanderstab ergreifen und wieder gen Norden ziehen.

— **Newyork**, 9. November. Nach Mobile hat die Regierung zu Washington die Ordre ertheilt, mit der weiteren Desarmirung von Kriegsschiffen innezuhalten.

Ein kurzes Eheglück.

(Fortsetzung.)

„Süße Lea, ich habe sie kaum noch betrachtet! Denkst Du denn, ich habe Raum für ein anderes als Dein Bild in meiner Phantasie? — Ich sehe nur Dich, ich denke nur an Dich, ob Du da bist oder fern."

„O Du Schalk," rief Lea, ihn zärtlich mit dem Fächer schlagend, „wie Du hübsch lügen kannst! Aber was sollte der Herr Lieutenant nicht? Ist die Militärschule doch die bekanntlich vorzüglichste in Ausbildung von Schmeichlern und —"

„Sprich nicht weiter, Lea," rief Boguslav eifrig, „oder ich strafe Dich vor all diesen Zeugen für Deine Blasphemien, indem ich Dir den kleinen Mund versiegle —"

„Womit denn, Du Ungezogener?"

„Mit meinem Schnurbart und dem was unmittelbar darunter ist. Komm, Lea, Du verdienst wirklich Strafe, komm hier in diese Fenstervertiefung, sei ein gutes Kind, nimm die Strafe willig hin, seit drei Stunden faste ich schon, wie ein auf Krankenkost gesetzter, dort sieht uns Niemand, komm, süßes Kind —"

„Papa," rief Lea ihrem eben herbeikommenden Vater zu, „retten Sie mich vor diesem Wüthrich! Küssen will er mich, hier vor den Leuten im Salon, was verdient solch ein eroberungssüchtiger Premierlieutenant?"

„General zu werden," erwiederte der Graf lachend, „verdient er und Du sollst ihm, statt zu widerstreben, als angehende folgsame Gattin und Hausfrau gehorchen, denn: Er soll Dein Herr sein, und darum, lieber Sohn, nur vorwärts, ich bleibe im Hintertreffen und decke den Nachtrab, oder besser bilde den Nachtrab und decke das Manövre."

Und Boguslav zog die holde Braut zum Fenster, dessen eben von Luka verlassene Vertiefung den feurigen Kuß barg, den er der Widerstrebenden raubte, und sich ihm entreißend flog Lea, einer Sylphe gleich, durch den Saal, und klagte den Frevler und das Complott zwischen Vater und Bräutigam der alten Gräfin, welche das reizende Wesen ans Herz drückte und ihm mit thränenverklärten Augen nachblickte, denn bereits schwebte Lea schon wieder dahin, durch den Saal, und stand neben den beiden eben Verklagten, ihnen ein baldiges Strafgericht verkündend.

Der Graf von Maurenstein war durch und durch Diplomat, sobald er als Gesandter, oder überhaupt männlichen Standesgenossen sich gegenüber sah, in Familienkreise und besonders seinem Liebling vis-à-vis war er der liebenswürdigste Vater der Welt, und es gab wohl keinen ausführbaren Wunsch, den er diesem Trotzköpfchen versagt hatte.

Die Schattenseite seines durchaus edlen ehrenwerthen Charakters war ein mit der Muttermilch eingesaugter aristokratischer Stolz, der aber selten verletzend wirkte für die unter ihm Stehenden, so lange sie sich keine Ueberhebung zu Schulden kommen ließen, dann aber konnte er beißend und bitter beleidigen, und warf die Wucht seines angeborenen Stolzes auf sie.

Er war großmüthig gegen Untergebene, ohne Falsch, und seine Devise hieß: Noblesse oblige.

Lea, eine reizende Brünette, war ihm auch in den reinen schönen Gesichtszügen dem noblen Wesen überhaupt, sehr ähnlich, und dabei die verkörperte Anmuth und Grazie. Jede Bewegung dieser Elfe war ein reizendes Bild, so unbewußt, so natürlich, und seltener Geist und tiefes Gemüth leuchtete aus den schönen braunen Augen, deren lange dunkle Wimpern sie schalkhaft schützten, wenn die lose Fee die oft witzigen und spöttischen Bemerkungen, die sich ihr aufdrangen, nicht auf die Lippen treten lassen durfte, und die sich dann in den Augen abspiegelten. —

Lea fand ihren Vater und Bräutigam bei Fides, welche sich der einsam dastehenden Freundin erinnert und sie zärtlich umarmt hatte, und als jetzt Bruno zu ihnen trat und sich in's Gespräch mischen wollte, sprach Fides:

„Wir wollen nichts von Deiner Menagerie hören, Du Dorfjunker — aber," und sie wendete sich zu Lea und dem Grafen, „habe ich Ihnen denn meine Schwester schon vorgestellt, meine Luka, ich bitte Dich, Lea, liebe sie, wie ich es thue, und Sie, bester Graf, lassen Sie sich meine Schwester empfohlen sein."

Luka blickte die so Angeredeten mit einem fragend schnellen Blick an, ihre Lippen zogen sich spöttisch zusammen, ihre Nasenflügel arbeiteten heftig, denn Lea machte eine leichte Verbeugung und erwiederte die zärtliche Tirade der armen Fides mit einem Kopfneigen, welches nur schlecht ihre Abneigung verbarg, und der Graf erwiederte galant: „Mademoiselle empfiehlt sich selbst durch ihre bedeutende Erscheinung. Sie vertreten gleichsam hier unter uns eine Nation, für die wir Deutschen — Sie vergeben — keine besondere Vorliebe haben Sie scheinen ganz geschaffen uns versöhnen zu wollen, oder uns unsere Vorurtheile bereuen und beseitigen zu lassen, wenn dies ihren Wünschen und Ansichten überhaupt entspricht."

„Trauen der Herr Graf mir besondere Absichten zu?" frug Luka.

„Die besten, Mademoiselle, die vortrefflichsten, und vor Allem die: der verehrten Gebieterin dieses Hauses durch Treue, Ergebenheit und sorgsame Pflege die Güte und Liebe zu erwiedern, die sie Ihnen erzeigt."

„Mademoiselle werden," fügte Lea bei, „dadurch, Ihre Stellung als Dame de Societé meiner verehrten künftigen Schwiegermutter höchst angenehm finden, wenn Sie sehen, welchen wohlthätigen Eindruck Sie auf ihre Gesundheit und Stimmung gewinnen können, durch die von meinem Papa empfohlene sorgfältige Pflege."

Bebend, in verletztem Stolze erwiederte Luka: „Ich danke, meine Herrschaften, ich glaube mich meiner Stellung und der damit verbundenen Pflichten vollkommen bewußt zu sein." —

„Wie es," fügte der Graf galant bei, „von Ihrer Bildung und Ihrem Geiste nicht anders zu erwarten ist."

Luka, einen glühenden Blick auf die Umstehenden werfend, suchte zu entkommen, eilte auf den Balkon hinaus, von dem aus man weit in die Gegend hin sehen konnte, da das Schloß auf einem breiten Bergplateau erbaut war, und sämmtliche umliegende Ländereien, Dörfer und Wälder zu demselben gehörten.

Sie blickte starr in die Nacht hinaus, sie kühlte die glühende Wange an dem Eisen der Balkonstützen, sie entlastete die gepreßte Brust durch einen langen, schwer sich aus deren Tiefe hervordrängenden Seufzer und richtete plötzlich die einen Moment lang gebrochene Gestalt auf, sah empor zum klaren Monde, der neugierig auf die fremde Erscheinung niederblickte, und flüsterte halblaut, in heiseren, unterdrückten Tönen vor sich hin:

„Uebermüthiges Volk! Ihr sollt, Ihr müßt Euch vor mir beugen! — An diese Stunde sollt Ihr denken. — Die Dame de Societé wird ihre Schuldigkeit thun!" — Und sich noch höher aufrichtend, sprach sie, die Hand weithin ausstreckend: „Ich will hier herrschen, mein, mein soll all' dies werden, und dieser Schwachkopf Bruno soll mir dazu verhelfen! — Kommt nur an! ich will Euch die italienischen Antipathien vergelten! —"

Da knisterte es hinter ihr — und Bruno stand ihr zur Seite.

„Sie ziehen die Stille dieses Balkons dem Geräusch der Gesellschaft vor, mein Fräulein?"

„Ja, Herr Graf! Ich träumte mich in meine Heimath, in meine Cypressenwälder zurück, dort drückt man seine Vorurtheile nicht so schonungslos aus —"

„Man drückt sie vielmehr ein," sprach Lea, die ungesehen dazugetreten war, „nämlich in die Rippen und Herzen der Ahnungslosen, und Blut und Mord, — aber was schwatze ich da dummes Zeug zusammen, ich wollte Ihnen nur zeigen Mademoiselle, daß auch ich meine schauervollen Geschichten von Banditen und Lazzaroni gelesen, eigentlich aber suche ich meinen Bräutigam, er ist mir abhanden gekommen, und ich hielt Sie, lieber Bruno, für Boguslav."

„Ihr Bräutigam, Comtesse," sprach Luka, „ist nicht mehr hier, ich verletze nie fremdes Eigenthum!"

Lea war bereits fortgeflogen — dieser Ueberall und Nirgends der Salonwelt. —

Bruno stand tiefsinnig; die Worte „Ihr Bräutigam ist ist nicht hier", die er eben gehört, hallten in wunderbaren Accorden vor seinen Ohren, und fanden ein unerklärliches Echo in seiner Phantasie, in seiner Seele wieder, sie verließen ihn den ganzen Abend nicht mehr, nicht die Nacht, nicht den kommenden Tag, nicht in Jahren! —

Luka lehnte sich, als Lea fortgeflattert war, auf das Geländer und sprach:

„Herr Graf, finden Sie, daß Ihre Schwägerin sich freundlich gegen mich benimmt?"

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Holz-Auction.

Im Großherzoglichen Haushalts-Forste der Voigtei Plüschow, und zwar im Plüschower Revier, sollen am

Sonnabend, den 25. Novbr. d. J.,

Morgens 10 Uhr,

ca. 80 Stück Bau- und Nutzholz-Eichen

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant oder Rostocker Banknoten verkauft werden.

Versammlung im Forstort Hospital hinter Plüschow an der Hilgendorfer Scheide.

Abfuhr des Holzes ist am Auctionstage **nicht** gestattet.

Jameln, den 11. November 1865.

F. Tolzien, Förster.

Am Sonnabend, den 25. d. M.,

Morgens 9 Uhr,

sollen im **Everstorfer Forste**

eine Partbie

tannen Wrack- und Abfallholz in Faden à 3.7.7 Fuß,

tannen Durchforstungs- und Abfallholz in Haufen à 4.5.20 Fuß,

tannen Stämme in Faden à 3.7.7 Fuß,

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant verkauft werden, und wollen Kaufliebhaber sich alsdann in den Hamberger Tannen beim Hohlenweg einfinden.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Auction verlesen, davon aber schon besonders hervorgehoben, daß die Holzabfuhr an Auctionstagen, Sonn- und Festtagen untersagt ist.

Everstorf, den 18. November 1865.

Ferd. Feddersen,
Förster.

Rappkuchen

empfiehlt

Wismar. **Joh. C. Behring junior.**

Zu Hof Grevenstein

sind zehn 16 Wochen alte Schweine zu verkaufen.

Mit dem Schiffe „**Elise**", Capt. **Niemann**, empfingen wir soeben eine Ladung

bestes Englisches Salz,

welches wir während der Entlöschungszeit **aus dem Schiffe** bestens empfohlen halten.

Franz Pfannenstiel in **Wismar.** — **O. Lembke** in **Wismar.**

Beste große Lochgelly-Ofenheizungs-Kohlen

verkaufe ich aus dem Schiffe „Auguste" zu billigen Preisen. **G. C. Bölte in Wismar.**

Den geehrten Damen empfehle ich meine in

Berlin und Leipzig

eingekaufte reiche Auswahl

Stickereien

angelegentlichst.
Wismar. **J. Kälcke.**

250,000 Gulden Hauptgewinn

des vom Staate gegründeten und garantirten großen

Prämien-Anlehens.

Nächste Ziehung am 1. December l. J.

Das Gesammt-Capital, das zur Verloosung kommt, beträgt ***120 Millionen 983,000 Gulden***, eingetheilt in folgende Haupt-Gewinne: **20 à Fl. 250000**, 10 a Fl. 220,000, 60 a Fl. 200,000, 81 a Fl. 150,000, 20 a Fl. 50,000, 20 a Fl. 25,000, 121 a Fl. 20,000, 90 a Fl. 15,000, 171 a Fl. 10,000 ꝛc. ꝛc., bis Fl. 135 niedrigster Gewinn.

Für bevorstehende Ziehung kostet

1 Loos Fl. 3. 30 Kr. oder Thlr. 2. Pr. Cour.
6 Loose Fl. 17. 30 Kr. oder Thlr. 10. Pr. Cour.

Gefl. Aufträge werden gegen Baarsendung oder Postnachnahme prompt effectuirt, sowie jede zu wünschende Auskunft gratis ertheilt.

Laut amtlichen Listen wurde am 5. October abermals der Haupttreffer durch mich gewonnen, resp. baar ausbezahlt.

Carl Hensler, Obereinnehmer in Frankfurt a. Main.

Neue Sendung von

Angefangenen und fertigen Stickereien

empfing und empfiehlt zu billigen Preisen **Fr. Nebermann.**

Damenjacken, Jackenstoffe

empfiehlt billigstens **Fr. Nebermann.**

Wallnüsse, Haselnüsse

bei **W. Hagen.**

Von heute an zahle ich für Kuhhäute nach Verhältniß 3 Thlr. bis 3 Thlr. 8 ßl.

Grevesmühlen, 9. Nov. 1865.

A. Prößtel, Lohgerber.

Auf dem Wege von Grevesmühlen nach Hoikendorf ist am letzten Sonntage eine **silberne Anker-Uhr** verloren worden. Dieselbe hat auf der Rückseite eine mit einem Messer geritzte Schramme und den Bügel verloren, wofür ein Nothring angebracht ist. Der Finder erhält 2 Thlr. Belohnung, wenn er die Uhr in der Exped. d. Bl. abgiebt.

Eine tüchtige, mit guten Zeugnissen versehene Wirthschafterin, in der feinen Kochkunst erfahren, findet zu Weihnacht unter sehr guten Bedingungen einen Platz. Nur persönliche Meldungen werden berücksichtigt. Nachweis in der Exp. d. Bl.

Auf dem Hofe **Schildberg** bei Grevesmühlen findet eine tüchtige Wirthschafterin zu Weihnacht d. J. einen Dienst; persönliche Meldungen können nur berücksichtigt werden. **H. Frehse.**

Ein Holländerknecht

findet sofort einen Dienst unter sehr günstigen Bedingungen. Auskunft ertheilt Hr. Gastwirth **Brockmüller** in Grevesmühlen.

Heute, Donnerstag, den 23. Novbr., ordentliche Generalversammlung des Männerturnvereins im Blanckenburgschen Lokal Abends 8 Uhr.

Der Vorstand.

Generalversammlung

des Grevesmühlener Thierschutzvereins im Knoll'schen Gasthofe am **Mittwoch, den 29. Novbr.**, Abends 8 Uhr.

Aufnahme neuer Mitglieder.

Vortrag des Herrn Rector Saul (Zwecke des Vereins).

Vertheilung der Plakate für Schul- und Gesindestuben.

Am Sonnabend, den 25. Novbr.:

Musikalische Abend-Unterhaltung.

Anfang 7 Uhr. Nicht-Abonnenten zahlen an der Casse Herren 8 ßl, Damen 4 ßl.

E. Blanckenburg.

Am Montag, den 20. November, Vormittags 11½ Uhr, entschlief nach langen schweren Leiden sanft und gottergeben unsere gute Tochter und Schwester **Maria Koth** im noch nicht vollendeten 16. Lebensjahre, welches wir tiefbetrübten Herzens hiedurch anzeigen.

Gosterf, den 21. November 1865.

Wittwe Koth und Kinder.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 23. November, Nachmittags 2 Uhr statt.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief am 21. d. Mts., Abends 11½ Uhr, nach schwerem Leiden mein theurer Gatte, der Schneidermeister **Heinrich Duwe** im 42. Lebensjahre.

Grevesmühlen, den 22. November 1865.

Elise Duwe, geb. Warnemünde.

Das

Tapisserie-Geschäft

von F. Friedheim in Grevesmühlen

empfiehlt sich mit einer reichen Auswahl **angefangener und fertiger Stickereien,** sowie allen dazu gehörigen **Holz- und Leder-Waaren** so angelegentlichst als ergebenst. Auch werden alle Arten Aufzeichnungen aufs Beste ausgeführt.

Lübeck, den 22. November.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 4 Mk. 8 ßl. bis 5 Mk. —ßl., Roggen 3 Mk. 4 ßl. bis 3 Mk. 8 ßl., Gerste 2 Mk. 15 ßl. bis 3 Mk. 1 ßl., Hafer 2 Mk. 8ßl. bis 2 Mk. 10 ßl., Erbsen 3 Mk. 6 ßl. bis 3 Mk 12 ßl. Buchweizen 2 Mk. 12 ßl. bis 3 Mk. —ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 95. Sonntag, den 26. November. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— Aus **Gadebusch**, 20. November, schreibt man: Seine Königliche Hoheit der Großherzog trafen auf der Rückkehr von Wedendorf gestern Nachmittag 3 Uhr hier ein, stiegen beim Amtshauptmann Bölkow ab und geruhten in Begleitung desselben, sowie des Bürgermeisters Hofraths Koch das Großherzogliche Amtsgebäude, die Kirche und das Rathhaus in Augenschein zu uehmen. Nach 4 Uhr verließen Seine Königl. Hoheit unsere Stadt, um nach Schwerin weiter zu fahren.

— **Rehna**, 21. November. Einem Gerücht zufolge beabsichtigt man, das hiesige Amt gänzlich nach Gadebusch zu verlegen nachdem bereits im Jahre 1834 der letzte Beamte nach dort übergesiedelt und Rehna ein Zweig des dortigen Amtes geworden ist. Unseres Wissens sind nun dem hiesigen Amt 4 Pachthöfe, 16 Dörfer und 1 Mühle untergeordnet, wovon nur wenige in der Richtung nach Gadebusch liegen, während sich gut zwei Drittel jenseits in der Richtung nach Schönberg in einer Entfernung bis zu einer starken Meile erstrecken. Abgesehen davon, daß das Amt Gadebusch nicht größer ist als das unsere, dort vielmehr ein Pachthof weniger vorhanden, so scheint es uns doch, als wenn die Entfernung, z. B. vom Dorf Volkenshagen oder Roduchelstorf, nach Gadebusch ein wenig weit ist. (R. T.)

— **Sternberg**, 22. November. Gestern trafen die Großherzogl. Herren Landtags-Commissarien — für Mecklenburg-Schwerin Hr. Staatsminister v. Levetzow und Hr. Oberhofmarschall Kammerherr v. Bülow, für Mecklenburg-Strelitz Hr. Staatsminister v. Bülow — unter dem Geläute der Glocken hier ein. Heute um 1 Uhr versammelten sich die Ritter- und Landschaft in der Kirche; bald darauf verfügten sich auch die Herren Landtags-Commissarien dahin, wo sie von den Herren Vice-Landmarschällen empfangen und zu ihren Sitzen geleitet wurden. Nachdem der Gesang Nr. 396 gesungen war, trat Hr. Pastor Gaedt vor den Altar und sprach das Landtagsgebet, und schloß die kirchliche Feier mit dem Absingen des Gesanges Nr. 396 V. 12. Hierauf verlas der Hr. Staatsminister v. Levetzow die Großh. Schwerinschen Landtagspropositionen und übergab dieselben den Herren Landmarschällen. Dann verlas Hr. Staatsminister v. Bülow die Großh. Strelitzschen Landtagspropositionen, welche ebenfalls den Herren Landmarschällen eingehändigt wurden. Worauf der Landtag für eröffnet erklärt wurde.

— Das am 23. d. M. ausgegebene Verordnungsblatt der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Postverwaltung enthält u. A. eine Verordnung, betreffend die Einführung einer neuen dänischen Fahrposttaxe.

— **Hagenower Heide**, 23. November. Heute Morgen um 4 Uhr brannte hier das Wohnhaus des Büdners und Viehhändlers Pichard ab. Außer den meisten Möbeln sind auch noch 2 Kühe, 2 Schafe und 1 Pferd verbrannt. Die Menschen haben sich alle mit genauer Noth zu retten vermocht. Entstehungsart des Feuers bis jetzt unbekannt. (R. T.)

— Am letzten Sonntage, den 19. d. M., ist in Sanitz der Pastor Voß aus Dreveskirchen zum Pastor gewählt worden. Compräsentirt waren der Pastor Büttner aus Thürkow und der Pastor Schliemann aus Kessin.

— Der Hülfsprediger Pastor Koch zu Parchim, früher in Schwerin, hat eine Stelle als Gymnasiallehrer in Flensburg angenommen.

— 92 Landschmiedemeister aus dem Südwesten unsres Landes, theils aus dem Domanium, theils aus dem Ritterschaftlichen, wollen dem „R. T." zufolge der diesjährigen hohen Landtagsversammlung eine Bittschrift einreichen, betreffend die Gestattung, zur Verrichtung ihres Handwerks Burschen halten und auslernen zu dürfen. Zu ihrer Bitte veranlaßt sie, wie sie sagen: Mangel an Gesellen, welche einmal ein hohes Wochenlohn beanspruchen und dann auch oft nach kurzer Arbeitszeit in der Landschmiede bei einem Stadtmeister Arbeit nehmen, wodurch es nicht selten geschieht, daß sie gar keinen Gesellen haben, allein aber nicht viel anfangen und somit ihre Kunden nicht befriedigen können.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 21. November. Die Aussicht auf eine kurze Session im Januar nächsten Jahres begründet sich dadurch, daß im Jahre 1866 zwei Sessionen stattfinden werden. Die Regierung kann recht wohl die erste Session, wenn sie zu leidenschaftlichen Demonstrationen gemißbraucht werden sollte, schließen, da ja der nach den Neuwahlen zusammentretende Landtag noch Zeit genug haben würde, das Budget des Jahres 1866 zu debattiren.

Die „B. B.-Z." theilt als positiv mit, daß die Verhandlungen über einen Handelsvertrag zwischen Preußen und Italien im ununterbrochenen Gange sind, so daß man die Feststellung der Grundlagen des Vertrags etwa in vierzehn Tagen erwarten darf.

— **Wien**, 20. November. In Oesterreich scheint man jetzt frischen Muth sowohl in inneren wie in auswärtigen Verhältnissen gefunden zu haben. Ob das mit dem Gelingen der Anleihe zusammenhängt, die ihm etwa 90 Mill. Gulden einbringt, wofür die Staatsschuld um 147 Mill. vermehrt wird, so daß sie nach Neujahr 3 Milliarden und 3 Millionen Gulden betragen wird? Indessen, „baar Geld lacht", wenn sich auch später glühende Thränen daran knüpfen — vor der Hand sind die Bedürfnisse bis Neujahr gedeckt und für spätere Zeiten soll Graf Larisch neue Pläne in Aussicht haben, namentlich die Herstellung des Gleichgewichts zwischen Einnahme und Ausgabe. — In Böhmen, selbst auf der historischen Kleinseite zu Prag sind neuerdings von deutscher Seite bedeutende Wahlsiege erfochten (während die Wahlen zu den Stadtverordneten allerdings meist czechisch ausfallen). Auch nimmt die Hoffnung auf einen Ausgleich mit Ungarn zu: den Dualisten, meist Aristokraten, theilweise vom Whig-Caliber, wird vor Schwarz und seinen Demokraten bange; die Haltung Croatiens ist höchst bedenklich, da die Nationalpartei auf Erhaltung des einheitlichen Bestandes der Gesammt-Monarchie in ihrer Großmachts-Position und einer beschließenden Gesammtvertretung derselben besteht, während der eben eröffnete Landtag von Siebenbürgen, auf welchem auch Sachsen und Rumänen erschienen sind, höchstens formellen Trost bringen kann. Die bisher bekannt gewordenen Wahlen lauten versönlich. Den Polen in Gallizien gegenüber tritt man fein säuberlich auf, und die Rädelsführer der revolutionären Umtriebe vom Jahre 1863 sind in Freiheit gesetzt, weshalb Lemberg illuminirt wurde, während ein Fackelzug aus Gründen unterbleiben mußte. Der frühere Gesandte Bach verweilt trotz dem jetzigen, Hübner, noch in Rom, wo er sehr gut angeschrieben ist — ein Wiener Witz behauptet, er habe heilig gesprochen werden wollen, und wenn er sich auch scheintodt stellen müßte: dann könne man ihn nur „scheinheilig" sprechen, soll Papst Pius gemeint haben.

— **Rudolstadt**, 20. November. Der „Dorfz." berichtet man folgende pikante Nachricht: „Ein abenteuerliches Gerücht durchläuft unsere Stadt. Es handelt sich um nichts weniger

als um einen neuen Prinzenraub, oder vielmehr um den Versuch eines solchen. Der Fürst befindet sich nämlich mit seiner Gemahlin und den beiden fünfjährigen Zwillingsprinzen seit etwa acht Tagen in Frankenhausen. Von dort besuchte derselbe am Donnerstag die Rothenburg, und dort war es, wo zwei Männer, wie man sagt ein Arzt und ein Kaufmann, es versucht haben sollen, des Prinzen Sizzo sich zu bemächtigen und ihn zu entführen. Weshalb? Darüber schwebt zur Zeit völliges Dunkel. Die beiden Verdächtigen sind gefänglich eingezogen. Man schließt aus den zerrütteten Vermögensverhältnissen beider, daß sie die voraussichtlich für die Wiederauffindung des Prinzen auszusetzende Prämie haben gewinnen wollen.

— **Lübeck**, 20. November. Des Rittergut Dalldorf, an der Eisenbahn zwischen Büchen und Lauenburg belegen und früher dem Hrn. von Borries gehörig, ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Rodde ehemaligen Pächters der Lübeckischen Domaine Behlendorf, übergegangen.

— **Brüssel**, 21. November. Die auf heute angesetzte Rückkehr des Königs hat von Neuem verschoben werden müssen. Die Königin Victoria hat ihren Leibarzt Dr. Jenner nach Ardenne gesandt, um den wirklichen Zustand des Königs zuverlässig zu constatiren.

23. November. Der König ist heute Nachmittag 3 Uhr 20 Minuten hier eingetroffen und sogleich auf der Verbindungsbahn nach Laeken weiter gefahren. Der König sah ziemlich leidend aus.

— **London**, 23. November. In Hofkreisen circulirt mit vieler Bestimmtheit die Nachricht, daß Se. Durchlaucht Prinz Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg (jüngster Sohn des Herzogs Christian August) mit Ihrer Kgl. Hoheit der Prinzessin Helene sich verlobt habe.

Aus Irland berichtet man von außerordentlichen Vorsichtsmaßregeln, welche in Dublin getroffen worden sind und großes Aufsehen erregen. Das Fort Pigeon House, welches die Dubliner Bucht beherrscht, ist von starken Detachements bezogen worden. Doppelte Wachen sind aufgestellt; von Sonntag auf Montag standen die Truppen die ganze Nacht unter Waffen. Den Tag über befanden sich nicht weniger als vier Generäle in dem Fort. — Die Nachrichten aus Dublin geben keinen Grund für diese Maßnahmen an; vielleicht sind sie mit Rücksicht auf die in einigen Tagen zu eröffnende Sitzung der Special-Commission, welche den Fenier-Prozeß zu führen hat, getroffen worden, um etwaigen Ruhestörungen prompt entgegentreten zu können.

— **Paris**, 21. November. Aus Compiegne erfahren wir, daß dort diesmal ein noch weit ungebunderer Ton herrscht, als im vorigen Jahre. Die Opfer, welche man besonders Gott Bachus darbringt, sollen die Gäste ziemlich in Anspruch nehmen.

Wie es heißt, werden 1200 Rekruten für die Flotte aus Ersparungsrücksichten nicht einberufen werden.

Die Kaiserin von Rußland trifft am 15. December in Nizza ein, wo sie den Winter wieder zubringen wird. Der russische Thronfolger soll mit der russischen Flotte zugleich in Toulon eintreffen. Die Prinzessin von Wales soll diesen Winter ebenfahs nach Nizza kommen.

— **Italien**. Baiern hat das junge Königreich rein anerkannt und bittet den König Franz um Abberufung seines Gesandten aus München (es heißt, er wolle sich in Ungarn ankaufen und Kaiser Napoleon seine römischen Güter der Kaiserin Eugenie zum Geschenk machen); Sachsen versteckt sich hinter den Handelsvertrag, das nämliche wird wohl Würtemberg thun, und vermuthlich auch bald Hannover. So dient der Zollverein zur politischen Brücke, und König Victor Emanuel kann auf engere Beziehungen zu der germanischen Race (zu welcher man in Italien die Austriachi nicht zählt) hinweisen, nachdem die Bande mit der romanischen (durch die September-Convention, die portugiesische Ehe und die Anerkennung Spaniens) gestärkt worden. Der König hat freilich durch seine martialische Thronrede die Börsenmänner stutzig gemacht, aber in Wien scheint man die Sache nicht als so gefährlich anzusehen. Das Säbelgerassel ist nothwendig, um die Deckung für 280 Mill. Deficit durchzusetzen. Freilich werden die 196 neuen Deputirten (auch Garibaldi soll unerwartet aus Caprera angelangt sein, was aber ndch nicht bestätigt ist) fragen: wozu Deficit, Mahlsteuer und andere Calamitäten, wenn der Papst im Vatican und die Oesterreicher am Mincio stehen bleiben sollen? Zum Troste mag das Königliche Wort dienen, das freilich nur zu dem neapolitanischen Arbeiterverein gesprochen worden: er selbst (also nichts von Abdankung!) wolle das Nationalwerk vollbringen, man sei auf dem Wege nach Rom (es führen bekanntlich viele Wege dahin — wie es scheint, nicht die persönliche Annäherung zwischen König und Papst) und Veneig werde Geld und Blut kosten (das Geld steht voran). Und trotz alledem und alledem und alledem glaubt man an eine durch die Nothwendigkeit gebotene Reduction von 50-, wenn auch nicht 100,000 Mann.

Ein italienischer Stabsofficier hat vor Kurzem Venetien bereist und Beobachtungen über die österreichische Armee angestellt. Nach der Versicherung dieses Officiers ist der Fortschritt, den die österreichische Armee seit 1859 gemacht, ein so außerordentlicher, daß man sie kaum noch wiedererkennt. Die alte Pedanterie ist verschwunden, in alle Truppentheile ist Beweglichkeit und Gewandtheit eingedrungen, ohne daß sie Festigkeit und Wucht verloren haben; kurz, Italien würde sich einem Feinde von ganz ungewohnter Stärke gegenüber sehen, wenn es sich in einen Krieg mit Oesterreich stürzen wollte.

— **Griechenland**. Kaum hat der Telegraph die Nachricht gegeben, daß Bulgaris ein neues Ministerium zu Stande gebracht habe, und schon kommt wieder eine Depesche aus Athen vom 20. November, welche meldet, daß, da der König die Kammer habe weder vertagen noch auflösen wollen, Bulgaris wieder seine Entlassung gefordert habe und daß die Hauptstadt darüber in großer Aufregung sei. Man nennt Kumondnros als künftigen Minister-Präsidenten.

— **Newyork**, 11. November. Präsident Johnson hat erklärt, daß die Annahme der Constitutions-Aenderung, betreffend die Abschaffung der Sclaverei, eine nothwendige Bedingung für die vollständige Rückkehr der südlichen Staaten zur Union sei. — Wirz, der bekannte Mißhandler der Unions-Soldaten, ist gehenkt worden.

— **Grevesmühlen**, im November. (Plaudereien.) Der Herbst ist kommen! Auch der letzte Sommervogel ist lange von dannen gezogen, und die wenigen Fliegen, die ihr Dasein bisher mühsam gerettet, stellen an den Wänden melancholische Betrachtungen über den Wechsel alles Irdischen an. Der stürmische Novemberwind jagt die dichtgeballten Regenwolken am Himmel hin und auf der Erde wogen und hüpfen im Freien mehr dürre Blätter als Menschen, was sonst umgekehrt der Fall ist. Dafür ist das Leben auf den städtischen Bahnen ein reicheres geworden. Alles was in die Ferne gezogen war, ist zu seinen Penaten zurückgekehrt; die Gesellschaften gruppiren sich, und beginnen die Winter-Saison zu eröffnen. Hier bei uns hat sich die Saison mit den observanzmäßigen Bällen der verschiedenen geschlossenen Gesellschaften, so wie den Spiel-Clubbs eingeführt. Die früher um diese Zeit grassirenden s. g. Gänsebraten-Schmäuse sind der Unbeständigkeit des Publicums zum Opfer gefallen; sie sind, nach einigen krampfhaften Versuchen sich auf dem Repertoir zu erhalten, wegen gänzlicher Theilnahmlosigkeit ohne Sang und Klang verschwunden.

Nachdem die von Schwerner Künstlern intendirten Symphonie-Concerte wegen ungenügender Subscription zu Wasser geworden, würde an geistigen Genüssen bis jetzt nichts vorhanden sein, wenn nicht Hr. Stadtmusikus Krull — wohl aus wirklicher Liebe zu seiner Kunst, denn viel pecuniärer Vortheil wird schwerlich dabei herauskommen — sich entschlossen hätte, musikalische Abendunterhaltungen zu arrangiren. Wir eignen uns das Urtheil des Hrn. Referenten in Nr. 92 d. Bl. hinsichtlich derselben an, und wünschen mit ihm, daß recht häufig, und recht zahlreich besucht, solche Abende noch folgen mögen.

Doch wir sind ungerecht, wenn wir sagen, daß in dieser Saison bisher nichts an geistigen Genüssen geboten sei, denn nach langem Schweigen — so lange, daß man mittlerweile aufgehört, sich darob zu verwundern — hat der hier noch existirende Gesang-Verein durch Begehung eines socialen Abends mal wieder ein Lebenszeichen gegeben. Ist dies ein Zeichen frischen, oder der letzte Seufzer des hinsterbenden Lebens? Wir fürchten das Letztere, und darum will nun auch wohl der Verein sich — — ab, Verzeihung, nein, seinem verstorbenen Dirigenten ein Denkmal errichten. Wir sind bei solcher Denkmalbauerei von Vereinswegen immer in Zweifel, wessen Andenken eigentlich versteinert werden soll; und um so mehr da, wo die aufgewandten Kosten zum Nutzen der Lebenden wirkungsvollere und erwünschtere Verwendung finden würden.

Zu unserem sehr großen Bedauern vermissen wir noch immer eine Fortsetzung der von Herrn Dr. R. im Winter $18^{63}/_{64}$ gehaltenen schönwissenschaftlichen Vorträge, deren Ertrag damals einem wohlthätigen Zweck gewidmet war. Durch mehrfache und angelegentliche Erkundigungen haben wir erfahren, daß die durch geringen Besuch gezeigte kühle Aufnahme, welche das Unternehmen bei dem hiesigen Publicum gefunden, eine

Ursache mit gewesen, für die Zukunft davon abzustehen. Es ist uns um so weniger begreiflich, daß diese interessanten, belehrenden, in eleganter Ausdrucksweise gehaltenen Vorträge nicht die größte Sensation gemacht, als nach dem so zahlreichen Besuch der Vorlesung des „Hamlet" — jener Tragödie, welche nicht Shakespeare's merkwürdigste, in welcher aber Shakespeare am merkwürdigsten ist — durch Hrn. E. Palleske im Mai d. J. zu urtheilen, sehr viel Sinn für dergleichen literarische Unterhaltungen hier zu herrschen scheint. Wir müssen gestehen, daß unsere hauptsächlichste Bewunderung in Anspruch genommen wurde durch den Muth, die Kraft und die Ausdauer, welche das zarte Geschlecht an den Tag legte, indem es der Vorlesung dieser bluttriefenden Tragödie von Anfang bis Ende anwohnte. Oder sollte dies auch nur eins von den vielen der Mode zu bringenden Opfern gewesen sein? Da wir gerade von Hrn. Palleske sprechen, so wollen wir gleichzeitig seinen Bewunderern mittheilen, daß derselbe, der augenblicklichen Laune des Publicums Raum gebend, den Shakespeare bei Seite gelegt und zu F. Reuter's Werken gegriffen. Da er, wenn wir nicht irren, Pommer von Geburt ist, so wird ihm die plattdeutsche Sprache geläufig genug sein, auch im Vortrage dieser Schriften zu excelliren.

Addio! bis auf Weiteres! Hh.

Ein kurzes Eheglück.

(Fortsetzung.)

„Nein, mein Fräulein," erwiederte Bruno, „aber Sie müssen das nicht so schwer auffassen, Lea ist sonst herzensgut, nur etwas — wie soll ich sagen —"

„Aristokratisch —"

„Das ist es," fuhr er fort, „und weniger ihre, als Schuld der Erziehung."

„Allerdings," sprach Luka, aber sie wird hauptsächlich durch eine Antipathie gegen mich geleitet zu solchem Betragen, die ich gleich bei den ersten Blicken, die sie prüfend auf mich warf, heraus fühlte."

„Antipathie gegen Sie? o, mein Fräulein, wie ist dies möglich? —"

„So theilen Sie diese nicht, lieber Graf?" sprach Luka innig und legte ihre Hand weich auf seinen Arm.

Elektrisirt von dieser Berührung, angeregt von Wein, Tanz, und Freude, von Jugend und 25jährigem Blute, fühlte Bruno, auf den die schöne seltene Erscheinung der südlichen exotischen Pflanze schon vom ersten Augenblicke einen tiefen Eindruck gemacht hatte, fühlte sich Bruno plötzlich wie im Traum fortgerissen und diese weiche weiße Hand ergreifend, rief er glühend und seine Lippen darauf drückend:

„So wenig, daß ich Lea nachrufen möchte: Ihr Bräutigam ist nicht hier, aber meine Braut!"

„Was thun Sie, Graf? ist dies Spott oder —"

„Luka, hören Sie mich! ich liebe Sie und Sie sollen meine Gattin werden, so wahr ich an Gott glaube; bauen Sie auf mein Wort, und auf meine Ehre! Aber antworten Sie, können Sie mich lieben? — O sagen Sie!"

„Herr Graf —"

„Fort mit dem kalten Titel! Wenn Du wirklich eine Tochter des Südens bist, so zeige Deine Glut, so hast Du mich bereits verstanden, ehe ich sprach, so lasest Du in meinen Augen die Sympathie der Liebe, wie in Lea's Augen Du so richtig lasest, sprich, sprich! Kind der Glut, der heißen Zone, was stehst Du so kalt!"

„Weil mich die Wonne tödtet," rief jetzt das Mädchen, „weil ich Dein bin, Dein, und vor Glück und Seligkeit sterbe!" und sie stürzte in seine Arme und die Nacht verbarg den triumphirenden Blick, den sie über die Landschaft sandte, und das höhnische Lächeln, welches sie in den Saal hinein brachte, als der überglückliche Bräutigam sie, nach kurzer Uebereinkunft ihr Glück noch vor der Hand geheim halten zu wollen, zu der Gesellschaft zurück begleitete — dies Lächeln entging dem gefangenen Adler, der sich eben die Flügel hatte binden lassen von dem listigen Schützen, dessen Schlinge, dessen Lockspeise gut berechnet war, ihn lebend zu fangen.

Das neue, heimliche Brautpaar schwamm, durch sehr verschiedene Motive, aber in gleichen Empfindungen, in Wonne.

Ich übergehe die Vorstellungs-Ceremonie des Brautpaares Lea und Boguslav und Alles, was in dessen Gefolge unvermeidlich kommen mußte; dergleichen Feste und Momente sind zu oft und allseitig schon beschrieben worden, und ähneln einander dennoch wie Schablonenarbeit. —

Viele der Gäste blieben die Nacht über, und nachdem sie am Morgen in Gesellschaft ein Frühstück eingenommen und die hervorstechenden Ereignisse des vergangenen Abends, die Persönlichkeiten bekrittelt und besprochen hatten, welche irgend wie aufgefallen waren worunter die neue Gesellschafterin, wie man sie — trotz Fides Versicherung, daß sie ihre Schwester sei — allgemein nannte — die hervorragendste war, nachdem man übereinstimmte, daß dies Wesen zwar schön aber mit unheimlichem Ausdruck in Blick und Zügen begabt sein — schied man endlich, unter Versicherungen baldigen Wiedersehens, und nur Graf Maurenstein und seine Tochter blieben bei der ihnen jetzt so nahe stehenden Familie.

Der Graf sollte noch 14 Tage auf Schloß Schwanenburg bleiben und dann mit Boguslav, den der Dienst rief, zur Residenz zurückkehren.

III. Capitel.

Als Bruno am Morgen nach seiner heimlichen Verlobung erwachte, schien es ihm, wie Jedem, der in Aufwallung seines Blutes — oder in irgend welcher Uebereilung einen folgenschweren Schritt gethan, als habe ihm seine Brautschaft nur geträumt — und einen Moment lang schien ihn dies Gefühl zu erleichtern, er sprang ans offene Fenster und badete die heiße Stirne in der frischen Morgenluft, die würzig und kräftigend von den Kiefern und Tannen des Parkes zur alten Burg emporströmte — da fiel sein Blick auf den Balkon, der die Hauptfront des Schlosses zierte — und die ganze schwere Wahrheit der gestrigen Scene stand vor seiner Seele. Er fühlte wieder die heiße weiche Hand auf seinem Arme glühen, er sah den Strahl der Augen, die sein Blut sein Herz entzündet hatten — er hörte die süßen Worte der Braut — seiner Braut — und ein edles ritterliches Gefühl ließ den jungen Mann sich aufrichten und vor sich hin sprechen: „Es ist kein Traum — ich habe ihr mein Wort gegeben — und welche Stürme es nun auch geben wird — Bruno von Schönburg bricht nie sein Wort. —"

„Aber meine Mutter!" sprach er auf- und abgehend im Zimmer — „was wird sie sagen?" — Nun, sie nennt Luka ja Tochter — ihre geliebte Tochter — Fides nennt sie Schwester — und mein guter, edler Reinhold wird mir nicht entgegen sein, wenn er sieht, daß ich das stille — bescheidene, geistvolle Wesen liebe — er trägt ja selbst noch so treu das Bild der geliebten Hingeschiedenen im Herzen — er wird mir beistehen! — So wäre also nur Boguslav, der unter dem Einflusse seiner Braut, ganz gewiß gegen diese Heirath sein wird. — Halt — was können sie gegen meine Braut angeben — ist sie nicht aus guter Familie — war ihr Vater nicht Officier? Wir wollen doch durch gelegentliches Hervorheben dieser Umstände, ein wenig vorbauen, und am Ende, bin ich nicht Herr meines Willens, majorenn und reich? Ja, reizvolle Zauberin! bald sollst Du die Herrin dieses Schlosses und alles dessen, was einst mein wird, sein — du so bescheiden, so demüthig, verdienst es, gehoben zu werden durch die Liebe!"

Und fest in seinem Entschlusse ging er in den Frühstücksaal, und als alle Gäste Abschied genommen und die Familie unter sich war, fiel es heute noch Niemand auf, daß Graf Bruno nicht in seine Ställe, zu seinen Hunden und Pferden ging, wie seit Jahren, sondern sich immer da aufhielt, wo die schöne Italienerin seiner Mutter die aufopferndste Pflege, die innigste Sorgfalt widmete — mit einer stillen, schweigenden Ergebenheit, der nur die glühenden — wenn sie sich unbemerkt glaubten — haßsprühenden Augen, auf Lea und deren Vater gerichtet, widersprachen.

Im ganzen Schlosse sprach die Dienerschaft von der Freundlichkeit und Bescheidenheit der Gesellschafterin, die fast gar keine Dienstleistung annahm, um jede Kleinigkeit freundlich bat und dankte und für jeden, auch den Letzten der Domestiken immer ein Lächeln, ein gütiges Wort hatte. Solch ein Engel war selbst die sanfte gute Fides nicht, die sich bedienen ließ, wie es der jungen Gräfin auf dem Schlosse ihrer Väter zukam, und die zuweilen einen Fehler recht heftig rügen konnte. Sämmtliche Herrschaften waren heute der Ruhe bedürftig, man hielt nach Tisch Siesta, und diese benützten die Liebenden, sich im Parke, an einer entfernten Stelle zu treffen, und was gestern nur im Fluge, im Rausche beschlossen, das ward heute ruhig, aber mit um so fester bindender Sicherheit beschworen, und Bruno gab der holden Braut den verhängnißvollen Ring, ein Geschenk seiner Schwester, die es wohl einst nicht geahnet hatte, zu welchem, für sie selbst so folgenschweren Zwecke sie ihn damit beschenkte.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

2 Stuhlwagen mit Federn,
2 Stuhlwagen ohne Federn

habe ich preiswürdig und unter Garantie zu verkaufen. Auch habe ich einen alten **Einspänner-Bauwagen** billig abzustehen.

Grevesmühlen. Schmied **Wulff.**

Gewerbe-Verein Grevesmühlen.

Montag, 27. Nov., 8 Uhr Abends:
Ordentliche Versammlung.
Der Vorstand.

Nur 4 Thaler

kostet bei Unterzeichneten 1 ganzes Original-Loos zu der am

14. December d. J.

beginnenden 1. Classe der garantirten

großen Braunschweiger
Staats-Lotterie,

in welcher **nur** Gewinne gezogen werden.

Gesammt-Verloosungs-Capital:
2 Mill. 677,250 Mark.

Haupttreffer Mark 250,000, 150,000, 100000, 50000, 25000, 2mal 20000, 2mal 15000, 2mal 12500, 2mal 10000, 2mal 7500, 8mal 5000, 4mal 3750, 105mal 2500, 5mal 1250, 110mal 1000, 5mal 750, 130mal 500 2c.

Ein halbes Original-Loos kostet 2 Thaler, 1/4 Loos 1 Thlr.

Ein ganzes Loos für alle 6 Classen kostet 40 Thlr., 1/2 Loos 20 Thlr., 1/4 Loos 10 Thlr.

Einer besonderen Empfehlung unserer Haupt-Collecte bedarf es wohl nicht, da solche durch ihr langjähriges Bestehen, welches wir **nur** unserer prompten, discreten und **reellen** Bedienung verdanken, hinreichend in dortiger Gegend bekannt ist und läßt unsere Haupt-Collecte auch in anderer Beziehung nichts zu wünschen übrig, indem dieselbe durch die ihr stets zufallenden bedeutenden Hauptgewinne zu den von Fortuna Begünstigsten gezählt wird.

Aus den entferntesten Gegenden kommende Aufträge, mit Rimessen versehen, führen wir prompt und verschwiegen aus und senden unseren Interessenten amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung zu.

Man wende sich bald und direct an

L. S. Weinberg & Co.,

Bank- und Wechsel-Geschäft, Herzoglich Braunschweigische Haupt-Lotterie-Collecteure in

Hamburg.

Photographische Anstalt

von

J. Grube.

Nachdem ich jetzt ein neues Glashaus gebaut habe, empfehle ich mich dem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publicum zur Anfertigung aller Arten Photographien in jeder Größe, sowie auch von Photographien in Oel- und Wasserfarben colorirt.

Wallnüsse, Haselnüsse
bei **W. Hagen.**

Rappkuchen

empfiehlt

Wismar. Joh. C. Behring junior.

Beste große Lochgelly-Ofenheizungs-Kohlen

verkaufe ich aus dem Schiffe „Auguste" zu billigen Preisen. G. C. Bölte in Wismar.

Mit dem Schiffe „**Elise**", Capt. **Niemann**, empfingen wir soeben eine Ladung

bestes Englisches Salz,

welches wir während der Entlöschungszeit **aus dem Schiffe** bestens empfohlen halten.

Franz Pfannenstiel in **Wismar.** — D. Lembke in **Wismar.**

Spielwerke

mit 4—36 Stücken, worunter Prachtwerke mit Glockenspiel, Trommel und Glockenspiel, mit Flötenspiel, mit Himmelsstimmen, mit Mandolinen; ferner:

Spieldosen

mit 2—12 Stücken, Necessairen, Cigarrentempel, Photographie-Albums, Schreibzeuge und Schweizerhäuschen mit Musik, alles fein geschnitzt oder gemalt; Puppen in Schweizertracht mit Musik, tanzend, stets das Neueste empfiehlt ***J. H. Heller*** in **Bern.** — Franco. — Defekte Werke oder Dosen werden reparirt.

☞ Diese Werke, die mit ihren lieblichen Tönen jedes Gemüth erheitern, sollten in keinem Salon und an keinem Krankenbette fehlen.

Auf dem Wege von Grevesmühlen nach Hoikendorf ist am letzten Sonntage eine **silberne Ancre-Uhr** verloren worden. Dieselbe hat auf der Rückseite eine mit einem Messer geritzte Schramme und den Bügel verloren, wofür ein Rothring angebracht ist. Der Finder erhält 2 Thlr. Belohnung, wenn er die Uhr in der Exped. d. Bl. abgiebt.

Zu Weihnacht ist eine Wohnung, bestehend aus **1** Wohn- und **1** Schlafstube, Küche, Keller- und Stallraum zu vermiethen. Nachweis in der Expd. d. Bl.

Eine tüchtige, mit guten Zeugnissen versehene Wirthschafterin, in der feinen Kochkunst erfahren, findet zu Weihnacht unter sehr guten Bedingungen einen Platz. Nur persönliche Meldungen werden berücksichtigt. Nachweis in der Exp. d. Bl.

Ein tüchtiges Hausmädchen

findet wegen Verheirathung meines jetzigen Mädchens gegen gutes Lohn zu Weihnachten eine Stelle bei mir. **E. Meyer,** Mehlhändler.

Ein Holländerknecht

findet sofort einen Dienst unter sehr günstigen Bedingungen. Auskunft ertheilt Hr. Gastwirth **Brockmüller** in Grevesmühlen.

Da der Schleifer Theodor Schütt die Fähigkeit nicht besitzt, meinem Geschäfte vorzustehen, so ist er von mir entlassen.

Wittwe **Wendorf.**

Die General-Versammlung des Grevesmühlener „Thierschutzvereines" am Mittwoch, den 29. d. M., beginnt nicht — wie im letzten Wochenblatt stand — Abends 8 Uhr, sondern schon um 6 Uhr.

Heute, Sonntag:

Tanzmusik bei Gerds.

Allen denen, welche unsere liebe Tochter und Schwester zur letzten Ruhestätte begleiteten, statten wir hiedurch unsern herzlichsten Dank ab.

Gostorf, den 23. November 1865.

Wittwe **Koth** und **Kinder.**

Allen lieben Freunden, welche unserer entschlafenen theuren **Auguste Hennings**, geb. **Köppelin**, die letzte Ehre erwiesen haben, sagen wir unsern tiefgefühlten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Upahl, den 23. November 1865.

Durch die Geburt der siebenten Tochter wurden sehr erfreut

Amtsdiener Ahrens und Frau.

Grevesmühlen, den 23. November 1865.

Nach kurzem Krankenlager entschlummerte heute Morgen unsere vielgeliebte Frau und Mutter im fast vollendeten 62. Lebensjahre.

Freunden und Bekannten diese Trauer-Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme.

Rüting, den 23. November 1865.

Erbpächter H. Lüth und Kinder.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 24. November.				Wismar, den 25. November.			
Kahle Maaße.				Mit Aufmaaß.			
	ℳ	ß	ℳ ß		ℳ	ß	ℳ ß
Weizen	1	40	bis 2 4	Weizen	1	40	bis 2 8
Roggen	1	16	„ 1 25	Roggen	1	20	„ 1 27
Gerste	1	4	„ 1 10	Gerste	1	8	„ 1 14
Hafer	—	44	„ 1 2	Hafer	—	42	„ — 46
Erbsen	1	20	„ 1 28	Erbsen	1	20	„ 1 28

Lübeck, den 25. November.

Weizen 4 Mk. 8 ßl. bis 5 Mk. 2 ßl., Roggen 3 Mk. 6 ßl. bis 3 Mk. 10 ßl., Gerste 3 Mk. 2 ßl. bis 3 Mk. 4 ßl., Hafer 2 Mk. 10 ßl. bis 2 Mk. 13 ßl., Erbsen 3 Mk. 6 ßl. bis 3 Mk 14 ßl.

250,000 Gulden Hauptgewinn

des vom Staate gegründeten und garantirten großen

Prämien-Anlehens.

Nächste Ziehung am 1. December l. J.

Das Gesammt-Capital, das zur Verloosung kommt, beträgt ***120 Millionen 983,000 Gulden***, eingetheilt in folgende Haupt-Gewinne: ***20 à Fl. 250000***, 10 a Fl. 220,000, 60 a Fl. 200,000, 81 a Fl. 150,000, 20 a Fl. 50,000, 20 a Fl. 25,000, 121 a Fl. 20,000, 90 a Fl. 15,000, 171 a Fl. 10,000 2c. 2c., bis Fl. 135 niedrigster Gewinn.

Für bevorstehende Ziehung kostet

1 Loos Fl. 3. 30 Kr. oder Thlr. 2. Pr. Cour.
6 Loose Fl. 17. 30 Kr. oder Thlr. 10. Pr. Cour.

Gefl. Aufträge werden gegen Baarsendung oder Postnachnahme prompt, effectuirt, sowie jede zu wünschende Auskunft gratis ertheilt.

Laut amtlichen Listen wurde am 5. October abermals der Haupttreffer durch mich gewonnen, resp. baar ausbezahlt.

Carl Hensler, Obereinnehmer
in Frankfurt a. Main.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 96. Donnerstag, den 29. November. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin**, 28. November. Se. Königliche Hoheit der Großherzog fuhren gestern Abend nach Ludwigslust, wohin Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin Mutter mit den hochfürstlichen Kindern heute Morgen ebenfalls zur Gratulation Ihrer Kgl. Hoheit der verwittweten Frau Erbgroßherzogin zu Höchstderen 90. Geburtstage Allerhöchstsich begeben haben. Die hohen Herrschaften werden heute Abend wieder hierher zurückkehren. (N. C.)

— **Sternberg**, 23. November. Die Großh. Mecklenburg-Schwerinschen Landtags-Propositionen betreffen 1) die ordentliche Landes-Contribution, 2) die Bedürfnisse der allgemeinen Landes-Receptur-Casse für das Etatjahr vom 1. Februar 1866 bis 31. Januar 1867 incl., und 3) die proponirte theilweise Abänderung und Ergänzung der Verordnung vom 6. Februar 1827 wegen Errichtung von Erbzinsstellen auf den ritterschaftlichen Gütern. Es hat der Aufmerksamkeit Sr. K. H. des Großherzogs nicht entgehen können, „daß nach den jetzt vorliegenden unzweifelhaften Erfahrungen die gedachte Verordnung ihren Zweck nicht erreicht hat. Sie war bestimmt, die Verleihung und Erwerbung kleiner Grundbesitzungen durch volles Eigenthum oder durch Erbpachtrecht zu erleichtern, indem sie den Schluß der Verhandlungen bildete, welche bald nach Aufhebung der Leibeigenschaft durch die Patent-Verordnung vom 18. Januar 1820 stattgefunden haben, nachdem die gedachte Verordnung die Wichtigkeit der Begründung kleiner Grundbesitzungen ausdrücklich anerkannt und neben anderen nothwendigen Einrichtungen besonders hervorgehoben hatte. Wenn gleichwohl seit jener Zeit die Begründung kleinen Grundbesitzes in den ritterschaftlichen Gütern nicht oder doch nur in einem sehr geringen Umfange stattgefunden hat, zu welchem die Wohlfahrt des Landes tief berührenden Resultate allerdings auch andere Ursachen mitgewirkt haben, welche zum Theil nicht auf dem Gebiete der Gesetzgebung liegen, und daher erst dann mehr und mehr zurücktreten werden, wenn richtig erkannte Interessen für die Begründung kleinen Grundbesitzes sich geltend machen, so erkennen es Se. K. Hoh. der Großherzog zunächst für eine Pflicht der Gesetzgebung, die in ihr liegenden als Hindernisse des gedachten Zweckes erkannten Bestimmungen, übrigens mit Berücksichtigung aller wohlerworbenen Rechte, abzuändern und daher die Verordnung vom 6. Febr. 1827 einer Revision zu unterwerfen. — Die Großh. Mecklenburg-Strelitzschen Landtags-Propositionen betreffen 1) die ordinäre Landes-Contribution vom 1. Juli 1865 bis Ende Juni 1866 nach Vorschrift des §. 91 des landesgrundgesetzlichen Erbvergleichs, 2) die Beiträge des Landes zur Unterhaltung des Bundes-Contingentes und die sonstigen Bedürfnisse der Central-Steuercasse pro 1. Juli 1866 bis dahin 1867 und 3) den proponirten Beitrag aus Landesmitteln für eine von Berlin über Neustrelitz nach Stralsund zu erbauende Eisenbahn. Mit Einschluß von zwei Propositionen des Engeren Ausschusses von der Ritterschaft beträgt die Zahl der vom Engeren Ausschusse dem diesjährigen Landtage vorgelegten Propositionen 127. Unter den Propositionen des Engeren Ausschusses von der Ritterschaft findet sich eine Verordnung wegen Bestrafung der Dienstvergehen der Gutsleute in den ritterschaftlichen Gütern.

In heutiger Landtagssitzung wurde zunächst die Verlesung der E. A.-Propositionen beendigt. Hierauf wurden per Acclamation im Deliberationszimmer die beiden früheren Protocollführer wiedererwählt, nämlich Landrath v. Oertzen-Weltow zum Protocoll-Dirigenten und Kammerherr v. Oertzen-Kotelow zu dessen Substituten. Nach der Rückkehr in das Directorialzimmer wurde weiter beschlossen, die Plenarsitzungen von 1 bis 4 Uhr zu halten. Zum Wahltage wurde der 5. December d. J. bestimmt. Baron v. Maltzahn auf Grubenhagen verzichtet zu Gunsten seines Sohnes, Mitbesitzers von Hallalit, auf die Landstandschaft für dieses Gut. Hierauf schritt man zu den Committenwahlen. Es wurden Committen gewählt für das zweite Caput (Bedürfnisse der Landes-Recepturkasse), für das dritte Schwerinsche Caput (Errichtung von Erbzinsstellen auf den ritterschaftlichen Gütern), ferner eine Landkasten-Rechnungs-Revisions-Committe, eine Kloster-Committe, eine Justiz- und eine Polizei-Committe. In die Committe, welche sich mit dem Gegenstande des dritten Schwerinschen Caput, der Errichtung von Erbzinsstellen im Ritterschaftlichen, zu beschäftigen haben wird, sind von der Ritterschaft gewählt worden: Graf v. Bernstorff-Wedendorf, v. Schack-Retgendorf (Substitut: Bock, Gr.-Weltzien), Graf v. Bassewitz-Schwiessel (Substitut: Graf v. Schlieffen-Schlieffenberg), Baron v. Maltzan-Kl.-Luckow, v. Oertzen-Rattey (Substitut: v. Oertzen-Kotelow) und v. Dewitz-Kölpin; von der Landschaft die Bürgermeister Schlaaf-Crivitz (Substitut: Hofrath Wulffleff-Sternberg), Schmidt-Brüel (Substitut: Krasemann-Neustadt), Hofrath Schultetus-Malchin (Substitut: Born-Goldberg), Wilbrandt-Teterow, Hofrath Dr. Brückner-Neubrandenburg und Rath Wegener-Woldegk.

— (Zur Bahn Lübeck-Kleinen.) Man schreibt den „Hamb. Nachr." aus Mecklenburg-Schwerin, den 25. Novbr.: Ueber das Project des Baues einer Eisenbahn von Lübeck nach Kleinen fehlte es längere Zeit an authentischer Nachricht; jetzt erfährt man aus dem vom engeren Ausschuß dem Landtage vorgelegten Material über den Stand des Unternehmens, für welches die Anwendung des Expropriationsgesetzes bereits auf dem Landtage von 1864 bewilligt worden ist, folgendes Nähere. Das Project war, zufolge einem Rescript der Regierung an den engeren Ausschuß vom 7. d. Mts., damals nach vielfachen Verhandlungen so weit vorgeschritten, daß die Ertheilung der Concession für dasselbe an eine, durch Vermittelung des Bankhauses J. Barned & Co. zu Liverpool, in Lübeck gebildete Actien-Gesellschaft schon in nächster Zeit in Aussicht genommen werden konnte. Es war nun von den Interessenten dem Großherzoge die Bitte vorgetragen worden, dahin Vorkehr treffen zu wollen, daß die Bestellung einer Expropriations-Commission für dasselbe sofort nach Ertheilung der Concession geschehen könne, damit der beabsichtigte sofortige Beginn der Arbeiten keine Verzögerung erleide. Da der Bau der Bahn bedingungsmäßig bis zum Ablaufe des Jahres 1867 geschehen muß und bereits 10% des festgestellten Baucapitals eingezahlt sind, welche bis zu ihrer Verwendung für den Bau keinen Nutzen bringen, so hielt der Großherzog es für billig, dem gestellten Gesuch, soweit die Verhältnisse es zuließen, zu entsprechen und es ward daher der engere Ausschuß aufgefordert, schon jetzt zwei ständische Deputirte zu terminiren, welche mit einem zu ernennenden Großherzoglichen Commissarius demnächst die gesetzlich zu bestellende Expropriations-Commission für die Eisenbahn Lübeck-Kleinen bilden sollten. Dieser Aufforderung gemäß hat der engere Ausschuß den Gutsbesitzer von Böhl-Gottmannsförde und den Bürgermeister Koch in Gadebusch zu ständischen Mitgliedern der Expropriations-Commission ernannt und dies bereits unter dem 1. d. M. der großherzoglichen Regierung angezeigt. Es steht daher der Ausführung des Unternehmens von dieser Seite nichts mehr im Wege und man wird daher wohl einem baldigen Beginn des Werkes entgegensehen dürfen.

— Die Dassower Gemeinde zählt nach den diesjährigen Martinilisten 3093 Seelen.

— **Rostock**, 23. November. Die Schützen-Compagnie der Kaufleute, schreibt die „R. Z.", begeht im Jahre 1866 das Fest ihres 400jährigen Bestehens. Schon seit längerer Zeit war die Idee angeregt, die Säcularfeier einer Corporation festlich zu begehen, deren Geschichte in die große Zeit der Hansa und der Wehrhaftigkeit der Stadt hinaufreicht, deren Glieder in jenen fernen Jahrhunderten die Kunst des Schützen so oft nicht blos im Spiel, sondern auch im bittern Ernst auf dem Schlachtfelde geübt haben. Die Idee, in engeren und weiteren Kreisen erwogen, ist zu dem Gedanken herausgebildet, als Jubelfeier hier im nächsten Jahre ein allgemeines mecklenburgisches Schützenfest zu veranstalten. Eingeladen zur Theilnahme ist jeder mecklenburgische Schütze, wobei indessen auch Nichtmecklenburger nicht von der Theilnahme ausgeschlossen sind. Für das Schießen werden die vom deutschen Schützenbunde aufgestellten Normen gelten. Als Zeitpunkt sind die Tage vom 18. bis 21. Juli in Aussicht genommen.

— **Teterow**, 22. November. Eine aus Güstrow gemachte Mittheilung, betreffend die Verpachtung des Gutes Marienhof, aus welcher nicht zu entnehmen war, ob der reine Zuschlag für das abgegebene Meistgebot von 7050 Thlr. ertheilt worden, wird in der „M. Z." dahin vervollständigt, daß hinterher ein Herr Jahncke aus Wismar dem Herrn Rittmeister v. Blücher auf Suckow noch einen Ueberbot von 150 Thlr. offerirt, worauf der genannte Herr Verpächter für dieses Oblatum von 7200 Thlr. dem Herrn Jahncke den reinen Zuschlag ertheilt hat.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 27. November. Es verlautet, daß seit der Entbindung der Prinzessin Maria Anna von einem Sohne die preußische Diplomatie sich mehr denn je mit dem Projecte der Errichtung einer hohenzollernschen Secundo-Genitur in den Elbherzogthümern unter dem Prinzen Friedrich Carl. beschäftige.

Die Vermählung J. K. H. der Prinzessin Alexandrine mit Sr. Hoheit dem Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin ist dem Vernehmen nach auf Sonnabend, den 9. December, Abends um 7 Uhr, anberaumt. Nach den zu Ehren dieser Vermählung hier stattfindenden mehrtägigen Festlichkeiten wird das fürstliche Paar sich nach Schwerin begeben und dort vielleicht bis zum Monat Februar verweilen. Dann gedenken die erlauchten Neuvermählten hierher zurückzukehren, um im Schlosse Bellevue Residenz zu nehmen, das inzwischen zu diesem Zwecke hergerichtet wird.

Das neueste „Militär-Wochenblatt" enthält u. A. folgende Personal-Veränderung: Prinz Christian zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, Rittmeister des 3. Garde-Ulanen-Regiments, ist, unter Verleihung des Charakters als Major, der Abschied bewilligt.

Von der Karlsruher Post-Conferenz ist dem Vernehmen nach in der 8. Sitzung vom 21. d. beschlossen worden, die dritte Zone aufzuheben, also das Porto für den einfachen Brief, wenn derselbe bei der Abgabe frankirt wird, auf den Maximal-Betrag von 2 Sgr. für das gesammte Vereinsgebiet herabzusetzen. Die Beschlüsse der Conferenz bedürfen natürlich noch der Zustimmung der Regierungen, es ist indeß wohl nicht zu bezweifeln, daß dieselbe zu dem in Rede stehenden Beschluß allseitig erfolgen wird.

Es soll beschlossen sein, den preußischen Hauptkriegshafen zwischen Holtenau und Friedrichsort anzulegen. Hörupshaff auf Alsen dürfte in zweiter Linie in Betracht kommen — wenn nicht noch ganz andere Verhältnisse in Betracht zu ziehen sind. Denn immer schärfer treten die, allerdings wiederholt und entschieden dementirten Gerüchte von einer Verwendung des Auslandes, d. h. der Westmächte und Rußlands, für die Rückgabe Nordschleswigs an Dänemark auf. Warum so spät? könnte man fragen. Vielleicht weil auf der Londoner Conferenz zwischen den deutschen Großmächten eine Einigkeit herrschte, in die man jetzt einen Keil treiben zu können vermeint.

— **Wien**, 24. November. In Oesterreich sind ein Dutzend Landtage mit einem Male eröffnet worden. In allen wurde das Kais. Manifest vom 20. Sept. nebst einer begleitenden Botschaft zur Kenntniß mitgetheilt, und in den meisten, auch in Böhmen und Mähren, wo die tschechischen Föderalisten den Kürzeren gezogen, wurde durch die centralistische Mehrheit beschlossen, dasselbe einem Ausschuß zur Berichterstattung zu überweisen und gegen die Sistirung des Reichsraths ohne dessen vorgängige Befragung Protest zu erheben.

— **Hannover**, 23. November. Die diesseitige Regierung beharrt nach neuesten Mittheilungen zur Zeit noch auf dem Standpunkte der Nichtanerkennung des Königreichs Italien.

— **Hamburg**, 28. November. Dr. Heinrich Barth, der berühmte Afrika-Reisende, ist am 25. d., früh Morgens, nach nur zweitägigem Unwohlsein in Berlin ganz plötzlich gestorben. Diese Todes-Nachricht wird in der ganzen wissenschaftlichen Welt tiefes Bedauern erregen, vor Allem aber in unserer Stadt, der er durch seine Geburt angehörte und zu so großer Ehre gereichte. — In Altona starb in der Nacht vom Sonntag auf Montag der Etatsrath Bernhard Donner, Chef der Firma Conr. Hinr. Donner, 55 Jahre alt.

— **London**, 22. November. Auf Schloß Windsor ist gestern die 25. Jahresfeier der Geburt J. K. H. der Kronprinzessin von Preußen begangen worden. Von den Mitgliedern der K. Familie waren nur der Prinz und die Prinzessin von Wales nicht bei der Geburtstagsfeier zugegen; der preußische Botschafter Graf Bernstorf und Gemahlin trafen dagegen im Laufe des Tages auf dem Schlosse ein, um an den Festlichkeiten theilzunehmen. Zum ersten Male seit dem Tode des Prinzen Albert spielte die Privatcapelle der Königin in dem Schlosse.

— **London**, 26. November. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen verlassen England am 6. oder 8. December.

Der verhaftete Chef der Fenier, Stephens ist gestern aus dem Gefängnisse entwichen.

Von der südlichen und der östlichen Küste treffen zahlreiche Berichte ein, welche die schlimmen Wirkungen des Sturmes am 22. d. M. darlegen. Bei Swansea wurden fünf Schiffe auf den Strand geworfen, auch eine preußische Barke ist aufgelaufen. In Plymouth sind ein französisches, ein belgisches und mehrere englische Fahrzeuge gestrandet; der Schooner „Veritas" von Guernsei wurde durch das Auswandererschiff „Amoor" in den Grund gebohrt und es sollen alle an Bord umgekommen sein. Der Amoor lief gleichfalls auf den Strand, die Passagiere wurden ans Land gebracht. — Auch über die Hauptstadt fegte der Sturm mit großer Heftigkeit her, während starke Regenschauer fast gefahrdrohend an die Fenster rauschten, und was noch unleidlicher — den unglücklichen Fußgängern auf der Straße, denen der Wind keinen Regenschirm zu öffnen erlaubte, ins Gesicht schlugen, daß es empfindlich schmerzte. Von dem neuen City-Bahnhofe in Cannon Street rollte der Sturm eine große Zinkplatte vom Dache ab, welche herunterstürzend einen vorübergehenden Arbeiter erschlug. Schornsteine fielen zu Dutzenden, die Bäume in den Parks wurden von schlimmer Verheerung heimgesucht.

— **Paris**, 24. November. Die „France" meldet: „Das Gerücht hat Glauben gefunden, daß diplomatische Verhandlungen zwischen Preußen und Rußland über die Elbherzogthümer-Frage angeknüpft wurden und daß Rußland die Personal-Union der Herzogthümer mit Dänemark beantragt hat. Hr. v. Bismark hat, wie man wissen will, die Absicht, nächstens die russische Note, die diesen Vorschlag enthält, zu veröffentlichen, um die Bevölkerung der Herzogthümer einzuschüchtern, welche in Gefahr käme, Dänemark zurückgegeben zu werden, wenn sie sich weigerte, an Preußen zu kommen." Der officiöse Londoner „International", welcher soeben eintrifft, spricht auch schon von der russischen Note in Sachen der Personal-Union.

Prinz und Prinzessin Napoleon werden durch eine Erkrankung ihres ältesten Sohnes in Prangins zurückgehalten und dürften, wenn diese Krankheit sich in die Länge ziehen sollte, nicht mit den portugiesischen Majestäten nach Compiegne kommen, sondern erst Mitte Decembers.

— **Spanien.** Die Verhältnisse scheinen sehr bedenklich für die Dynastie zu stehen. Herzog O'Donnell von Tetuan hält zwar jeden Bewegungsversuch mit eiserner Hand nieder, aber die Progressisten und ihre Presse regen sich kecker denn je. Luxus, Schwindel und Demoralisation, verbunden mit altgewohnter Trägheit, treiben ihr Unwesen, die öffentlichen Fonds fallen täglich mehr und die Alternative „Anarchie oder Dictatur" wird unumwunden erklärt.

— In **Griechenland** weiß jetzt Niemand, wer Koch oder Kellner ist. Zum dritten Male ist Bulgaris an die Spitze berufen, da die National-Versammlung von Komunduros nichts hören will. Aber was soll ein Ministerwechsel helfen, wo der Krebs an der Gesellschaft frißt? Das Räuber-Unwesen erstreckt sich über alle Provinzen und das Nationalheer von 10,000 Mann (mit 3000 Officieren!) ist nur da, um die Einnahmen zu verzehren, nicht um die öffentliche Sicherheit zu wahren. Die griechische Frage wird über kurz oder lang eine Inter-

vention der Schutzmächte nöthig machen, oder, wenn diese sich nicht einigen können, eine wichtige Episode in der bevorstehenden Phase der orientalischen Verhältnisse bilden.

— Im Orient bereiten sich langsam wichtige Dinge vor. Frankreich und England gehen in Konstantinopel Hand in Hand, um die Emancipation und Gleichstellung der christlichen Unterthanen zur Wahrheit zu machen und so die Türkei zur wirklich europäischen Macht umzubilden. Wird's gelingen? In Syrien drohen neue Ausbrüche zwischen Druſen und Maroniten, und Aegypten ist durch die tolle Finanzwirthschaft des Vice-Königs, dessen Agent Nubar Pascha in Paris wenig Anklang findet, halb ruinirt.

Ein kurzes Eheglück.

(Fortsetzung.)

Die Verlobten bestimmten, daß Bruno gleich nach der Abreise des Grafen und Lea's, bei seiner Mutter mit seinem Entschlusse hervortreten solle, und *wie* es auch komme, war die eheliche Verbindung für den Herbst beschlossen. Hatten gestern die glühenden Augen das Herz des feurigen Bruno bezwungen, so waren es heute die brennenden Küsse, welche sein Blut in Flammen setzten, und ihn im Besitze dieses Wesens eine nie geahnte Seligkeit, einen Himmel vorzauberten, einen Himmel, den er um jeden Preis zu erringen sich selbst schwur. Noch lagen sie einander in fester Umarmung an Herz und Brust, noch konnte Bruno nicht satt werden, die holde Gestalt an sich zu pressen, und ihr die schwarzen Locken zurückstreichend ins sprühende Auge zu sehen, da rauschten die Blätter und kuisterten die Zweige und Fides erschien verklärten Angesichts vor den Liebenden — keines Wortes mächtig — und als Luka jetzt in ihre Arme sank, und sie um Vergebung, um Mitleid bat, da rief sie voll Entzücken:

„O meine Schwester! das war es ja, was ich längst beschlossen hatte, das war ja der Wunsch meines Herzens, dich auf solche Weise, durch *solches* Band für immer an uns zu fesseln. Und ich kannte ja meinen Bruno, dem ich meine Absichten erst nach der Abreise unserer Gäste mittheilen, den ich auch auf all die Vorzüge meiner Luka aufmerksam machen wollte, des Erfolges gewiß und sieh, er ist mir zuvorgekommen! O, eine größere Freude konntet ihr mir nie machen. Siehst Du, Bruno! was Dir Deine Fides mitgebracht! Ermist Du das Kleinod denn auch zu würdigen wissen?"

„O Fides!!" bat Luka, bescheiden erröthend.

„Nein nein, laß mich! du bist mir zu theuer, als daß ich es dulden sollte, daß auch nur ein Hauch dich trüben dürfte. Bruno, du wirst bösen Kämpfen entgegen gehen, denn ich darf es Euch nicht verhehlen, daß Lea und ihr stolzer Vater nicht für diese Partie sein werden, denn aus all' ihren Reden und Wendungen geht hervor, wie sehr sie gegen unsere süße Luka sind, wie sehr sie sich bestreben, in ihr nur die Gesellschafterin bemerken zu wollen. Aber wir werden dennoch durchgreifen, denn ich übernehme es, die Mama für uns zu stimmen, und du mußt Reinhold Deiner Heirath geneigt machen, und da unser guter stiller Bruder eben dort unten in seiner Grotte, dem einstigen Lieblingsplatze seiner Virginie ist, so kommt, sichern wir uns seiner, er ist traurig, er wird uns verstehen und gerne gewähren." Und Luka's und Bruno's Hand ergreifend flog Fides dahin, und die beiden Ueberraschten sahen sich plötzlich dem, den Eingangs einer versteckt in einen Felsen gehauenen Grotte liegenden Reinhold gegenüber, der die Nahenden nicht bemerkt hatte, bis sie dicht vor ihm standen.

„Reinhold — nahm Fides das Wort — willst Du drei Menschenherzen recht glücklich machen?"

„Wie gerne," erwiederte Reinhold sich aufrichtend, „Du weißt ja, Fides, daß nur das Glück der Meinigen noch Werth für mich hat, da ich jede Hoffnung auf eigenes Glück längst zu Grabe tragen sah."

„Bruder," sprach jetzt Bruno, Reinhold's Hand erfassend, „ich liebe dieses holde, uns vom Himmel gesandte Wesen, ich liebe Luka, und nichts, kein Hinderniß wird unsern Bund zerreißen, willst Du aber mein Glück vervollständigen, so gieb mir Deine Zustimmung und das Versprechen mir beizustehen, gegen vorauszusehende Einsprüche."

Auf das Höchste überrascht betrachtete Reinhold die Geschwister, aber als jetzt sein Blick auf Luka fiel, und einem Auge voll Sanftmuth, inniger Bitte und Schmerz begegnete, welches sich flehend zu ihm empor richtete, als das schöne Mädchen, die Hände bittend gefaltet dastand, mit den dunklen Locken, die im Winde flatterten, der sein Spiel mit ihnen trieb, als die ganze holde Gestalt den Eindruck auf ihn machte, den sie in ihrer, diesen Augenblick so richtig und wahr zeichnenden Demuth und Unterwürfigkeit in seinen Willen langend vor seinem Ausspruch zu machen berechnet war, da fühlte auch Reinhold sich besiegt, und mit Herzlichkeit sich zu Luka wendend, sprach er: „Und lieben Sie meinen Bruder wirklich?"

„O unaussprechlich!" flüsterte die verschämte Braut.

„Mein Gott — so schnell! — Alles dies kömmt so unerwartet!" sprach Reinhold, einen Augenblick wieder an die Wirklichkeit, an die Folgen denkend.

„Und liebtest du Virginien nicht auch im ersten Momente?" frug Fides, „hast Du mir nicht erzählt, daß ihr Euch nur einmal gesehen, und schon unauflöslich euch zu einander gezogen fühltet?"

„O Du hast Recht," sprach Reinhold, in die schmerzlichste Erinnerung versinkend, „unauflöslich — über's Grab hinaus!!"

„Aber diese Glücklichen leben, hoffen noch, mein Bruder, gieb ihnen den Segen unseres Vaters! Du bist es, auf den er ihn vererbt hat. Reinhold, ich bürge Dir für Luka's Werth — seit einem Jahre beinahe kenne ich und liebe sie nun, sie ist das reinste, beste, edelste Wesen, sie wird uns Alle beglücken durch ihre Nähe."

„Zürnen Sie nicht, liebe Luka," sprach jetzt Reinhold, „wenn ich nicht so schnell als ich vielleicht sollte, meine Einwilligung ausspreche, es liegt kein beleidigender Zweifel für Sie in dieser Zögerung, ich denke nur unserer Mutter, unserer Verwandten, verzeihen Sie, denen Ihre Familie unbekannt ist."

„Wir haben alles dies schon bedacht," erwiederte Bruno, „aber *was* auch komme, und *wie* es komme: ich schwöre hier vor Gott und Euch, Luka wird mein Weib, und wenn die Welt sich gegen uns auflehnen sollte!"

„Herr Graf!" flüsterte jetzt Luka zu Reinhold gewendet, der von Bruno's Heftigkeit unangenehm berührt schien, dem die ganze Scene offenbar peinlich war, und den die schlaue Südländerin längst durchschaut hatte, „Herr Graf! wer selbst einst um Liebe gelitten, weiß die Qualen des Herzens zu beurtheilen! O! bei dem Andenken an Ihre Virginie beschwöre ich Sie, sein Sie mein Freund, mein Bruder!!"

Mehr bedurfte es bei Reinhold's weichem leidensmüden Herzen nicht, um sich überwunden zu geben. Er vereinigte die Hände der Liebenden, gab ihnen den Segen des Vaters und versprach seine eifrigste Verwendung bei der Mutter.

So war denn dies glückliche Paar im Fluge an der Grenze seiner Wünsche angekommen.

Einstimmig ward beschlossen, so lange die Gäste noch auf der Schwanenburg verweilten, nichts von dem Bündnisse laut werden zu lassen.

Ein seliges Stündchen genossen die Liebenden noch im Schatten der uralten Eichen und dann begaben sie sich auf verschiedenen Wegen ins Schloß zurück.

Fides suchte in die Stimmung, welche die Gesellschaft diesen Abend zeigte, einen Abglanz ihrer inneren Glückseligkeit zu bringen, sie vermochte kaum den Jubel ihres Herzens zum Schweigen zu bingen, denn sie glaubte ein unendlich heil- und glückbringendes Werk vollendet zu haben, sie hielt sich für den Genius ihrer Familie, denn sie war es ja, die dies Kleinod, welches Alle beglücken sollte, dem Bruder bestimmt, ins Schloß gebracht und jetzt mit ihm verlobt hatte.

Nun sollte aber auch Luka ihr Licht leuchten lassen, so beschloß Fides, sie solle Lea überstrahlen, die sowohl als Sängerin, als auch als Claviervirtuosin bekannt war.

Aber, wenn Lea, im reinsten schönsten Discant, eine Arie zum Vergnügen der Zuhörer vortrug, so bedurfte sie stets der Hilfe einer sie begleitenden das Accompagnement übernehmenden zweiten Person, während Luka sich ans Instrument setzte, sich selbst begleitete, in einer Weise, wie es ihr seelenvoller Gesang verlangte, und mit einer Altstimme, mit einer Reinheit, einer Seele und Herz durchdringenden Weichheit sang, mit einer seltenen, aber dann hinreißenden nur italienischen Kehlen eigenen Coloratur die Zuhörer dermaßen begeisterte und mit sich fortriß, daß selbst Lea und der Graf gestanden, so noch nie singen gehört zu haben, und als Reinhold nach beendetem Gesange diesen Abend zu Luka hinging, ihre Hand küßte und sie zu ihrem Stuhle zurückbrachte, da sahen sich sämmtliche Anwesende voll Ueberraschung an, und selbst die Gräfin Mutter war stumm geworden und hatte vor Erstaunen über das erste Zeichen einer Theilnahme an der Außenwelt, welches Reinhold gab, keine belobenden Worte für Luka's Kunstfertigkeit gefunden.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: H. Schumacher.

Sofort oder auch später suche ich 10,000 Thlr. Cour., welche in beliebige kleinere Pöste getheilt werden können, gegen hiesige Hypothekenscheine erster Sicherheit.

Dassow, den 29. November 1865.

Unbehagen, Advocat.

Starkenkälber

aus der Hoikendorfer Holländerei können jetzt wieder überlassen werden und werden Bestellungen von nun an angenommen.

E. Dreves.

---

2 Stuhlwagen mit Federn,
2 Stuhlwagen ohne Federn

habe ich preiswürdig und unter Garantie zu verkaufen. Auch habe ich einen alten **Einspänner-Lauwagen** billig abzusteben.

Grevesmühlen. Schmied Wulff.

Wallnüsse, Haselnüsse
bei **W. Hagen.**

Mit dem Schiffe „Elise", Capt. Niemann, empfingen wir soeben eine Ladung

bestes Englisches Salz,

welches wir während der Entlöschungszeit aus dem Schiffe bestens empfohlen halten.

Franz Pfannenstiel in Wismar. — D. Lembke in Wismar.



Nur 4 Thaler

kostet bei Unterzeichneten 1 ganzes Original-Loos zu der am

14. December d. J.

beginnenden 1. Classe der garantirten

großen Braunschweiger

Staats-Lotterie,

in welcher **nur** Gewinne gezogen werden.

Gesammt-Verloosungs-Capital:

2 Mill. 677,250 Mark.

Haupttreffer Mark 250,000, 150,000, 100000, 50000, 25000, 2mal 20000, 2mal 15000, 2mal 12500, 2mal 10000, 2mal 7500, 8mal 5000, 4mal 3750, 105mal 2500, 5mal 1250, 110mal 1000, 5mal 750, 130mal 500 ꝛc.

Ein halbes Original-Loos kostet 2 Thaler, ¼ Loos 1 Thlr.

Ein ganzes Loos für alle 6 Classen kostet 40 Thlr., ½ Loos 20 Thlr., ¼ Loos 10 Thlr.

Einer besonderen Empfehlung unserer Haupt-Collecte bedarf es wohl nicht, da solche durch ihr langjähriges Bestehen, welches wir **nur** unserer prompten, discreten und **reellen** Bedienung verdanken, hinreichend in dortiger Gegend bekannt ist und läßt unsere Haupt-Collecte auch in anderer Beziehung nichts zu wünschen übrig, indem dieselbe durch die ihr stets zufallenden bedeutenden Hauptgewinne zu den von Fortuna Begünstigten gezählt wird.

Aus den entferntesten Gegenden kommende Aufträge, mit Rimessen versehen, führen wir prompt und verschwiegen aus und senden unseren Interessenten amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung zu.

Man wende sich bald und direct an

L. S. Weinberg & Co.,

Bank- und Wechsel-Geschäft, Herzoglich Braunschweigische Haupt-Lotterie-Collecteure in

Hamburg.

250,000 Gulden Hauptgewinn

des vom Staate gegründeten und garantirten großen

Prämien-Anlehens.

Nächste Ziehung am 1. December l. J.

Das Gesammt-Capital, das zur Verloosung kommt, beträgt ***120 Millionen 983,000 Gulden,*** eingetheilt in folgende Haupt-Gewinne: **20 á Fl. 250000,** 10 a Fl. 220,000, 60 a Fl. 200,000, 81 a Fl. 150,000, 20 a Fl. 50,000, 20 a Fl. 25,000, 121 a Fl. 20,000, 90 a Fl. 15,000, 171 a Fl. 10,000 ꝛc. ꝛc., bis Fl. 135 niedrigster Gewinn.

Für bevorstehende Ziehung kostet

1 Loos Fl. 3. 30 Kr. oder Thlr. 2. Pr. Cour.
6 Loose Fl. 17. 30 Kr. oder Thlr. 10. Pr. Cour.

Gefl. Aufträge werden gegen Baarsendung oder Postnachnahme prompt effectuirt, sowie jede zu wünschende Auskunft gratis ertheilt.

Laut amtlichen Listen wurde am 5. October abermals der Haupttreffer durch mich gewonnen, resp. baar ausbezahlt.

Carl Hensler, Obereinnehmer in Frankfurt a. Main.

Photographisches Atelier von W. Kröncke, Kirchstraße.

Aufnahme zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung.

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, Kalt-Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerz ꝛc.

In Paketen zu **12 Schilling** und zu **7 Schilling** sammt Gebrauchsanweisung **allein echt** bei

W. Neumann - Grevesmühlen.

Die **Originalausgabe** des in **28.** Auflage erschienenen Werks:

Der persönliche Schutz von Laurentius.

Aerztlicher Rathgeber in geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen.** Ein starker Band von 232 Seiten mit 30 anatomischen Abbildungen. In Umschlag versiegelt.

Preis Thlr. 1. 10 Sgr. = fl. 2. 24 kr.

ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig

Man achte darauf, dass jedes Exemplar der Originalausgabe von Laurentius mit dessen vollem Namenssiegel versiegelt ist. — Die unter ähnlich lautenden Titeln erschienenen Auszüge und Nachahmungen desselben sind unvollständige, fehlerhafte Plagiate.

Rappkuchen

empfiehlt

Wismar. Joh. C. Behring junior.

Tischmesser und Gabeln,

von dem besten Stahl und dauerhaft gearbeitet, empfehle das Dutzend Paar zu 3 ℛ 12 ß als besonders preiswürdig. Probepaar zum Dutzendpreis. Brotmesser, besonders zu eigen gebackenem Brot angefertigt, à 16 ßl., Messerschärfer, um diese sowie Tischmesser ꝛc. fortwährend scharf zu erhalten, à 16 ß, Gemüsemesser à 3 und 4 ß, so wie Küchenmesser a 8 ß ꝛc. ꝛc. empfehle bei gediegener Arbeit.

J. J. Schneller in Schwerin,
Fabrik und Lager von Stahlwaaren.

Am ***Dienstag, den 5. Decbr.,*** wird ein

großer Ball

in meinem Locale stattfinden und erlaube ich mir, die geehrten Herrschaften der Umgegend auf das Freundlichste dazu einzuladen. Für besonders gute Musik ist gesorgt.

Roggenstorf, den 29. November 1865.

Hoffmeister.

Zu Weihnacht ist eine Wohnung, bestehend aus 1 Wohn- und 1 Schlafstube, Küche, Keller- und Stallraum zu vermiethen. Nachweis in der Exped. d. Bl.

Grevesmühlen, 24. November. In Teterow hat man die Stadtschule schon seit Jahren und neuerdings durch Vermehrung der Lehrer verbessert; außerdem aber eingesehen, daß die bestehende Stadtschule — aus Ober- und Unterschule bestehend — den Bedürfnissen des Ortes nicht mehr genügt, und nach dieser hinreichend überlegten und ernstlich bedachten Sachlage hat man sich entschlossen, zum Wohle der Stadt eine **Realschule** von drei Classen **für Knaben** einzurichten und die nöthigen Lehrer natürlich diesem Zwecke entsprechend zu wählen, d. h. Sprachlehrer. Indem wir unseren Mitbürgern diese Mittheilung machen, wünschen wir, daß auch unsere Stadt den Anfang einer solchen Realschule machen möge nöthig ist solche sicherlich! †

Handelsnachrichten.

Hamburg, 25. November. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel flau.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 850 Stück, — blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 30—39 Mk., außerhalb derselben 28—38 Mk. per 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 28. November.	Kahle Waare.				Wismar, den 29. November.	Mit Aufmaaß.			
	ℛ	ß		ℛ	ß		ℛ	ß		ℛ	ß
Weizen	1	40	bis	2	4	Weizen	1	40	bis	2	8
Roggen	1	16	"	1	25	Roggen	1	20	"	1	27
Gerste	1	4	"	1	10	Gerste	1	8	"	1	14
Hafer	—	44	"	1	2	Hafer	—	42	"	—	46
Erbsen	1	20	"	1	28	Erbsen	1	20	"	1	28

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 97. Sonntag, den 3. December. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Sternberg**, 25. November. Ein hohes Strelitzsches Rescript zur dritten Strelitzschen Landtags-Proposition verlangt eine Landeshülfe von 30,000 Rth. pro Meile für denjenigen Theil der projectirten Eisenbahn Berlin-Stralsund, welcher in das Strelitzsche Gebiet fällt. Es handelt sich dabei um die Aufbringung der 2 Mill. Rth. Stamm-Prioritäts-Actien, welche 4 Mill. eigentlichen Prioritäts-Actien nachstehen, und 6 Mill. eigentlichen Stamm-Actien voraufgehen sollen. Die Aufforderung zur Zeichnung von 150,000 Rth. Actien für die Central-Steuercasse wurde im Sommer von den Ständen des Stargardischen Kreises abgelehnt, indem sie die Vorlagen für mangelhaft erklärten. Bei einer nochmaligen Verhandlung wurde die Forderung auf 100,000 Rth. ermäßigt, die Betheiligung aber wiederum von den Ständen abgelehnt, weil sie die Verhältnisse nicht genügend übersehen könnten. Inzwischen hat, bei der Dringlichkeit der Sache, der Großherzog seine anfänglich beabsichtigte Zeichnung von 500,000 Rth. auf 850,000 Rth. erhöhet, in der Erwartung einer noch zu erlangenden ständischen Beihülfe. Diese wird nun jetzt mit 30,000 Rth. pro Meile beantragt und würde sich, da das Großherzogthum in einer Länge von 7 bis 8 Meilen von der Bahn durchschnitten wird, auf 210,000 bis 240,000 Rth. belaufen. — Die Versammlung beschließt, die Erklärung der Stargardischen Stände über diesen Gegenstand zu erwarten.

Ein hohes Strelitzsches Rescript schließt sich dem Schwerinschen Rescript in Betreff der von einer Anzahl Geistlicher beantragten Schärfung der Sonntagsheiligungs-Gesetze an. Wird der Polizei-Comitee überwiesen.

27. November. Ein hohes Schwerinsches Rescript mit dem Bericht über die Visitation und Revision der Steuer- und Zollverwaltung im October d. J. wird vorgelegt. Das Rescript stellt einen im Ganzen und Einzelnen revidirten Zolltarif zum nächsten Jahre in Aussicht, der nach dem ersten Triennium in Kraft treten soll. Doch ist schon für das nächste Jahr für fünf Gegenstände eine Herabsetzung im Tarif, resp. gänzliche Freiheit vom Zoll proponirt; herabgesetzt sollen werden: weißes und grünes Fensterglas von 25 auf 12 ßl. pr. Ctr.; Marmormehl und Magnesit auf 4 ßl. pr. Ctr.; thönerne Tiegel auf 2 ßl.; Nieten und Muttern ohne Gewinde auf 12 ßl.; zollfrei sollen sein: Fichten- und Nadelholz-Zapfen. — Ein b. Schwerinsches Rescript, betreffend die Instandhaltung der Wasserbauwerke der Elbe, Havel und Stör, theilt den Bericht der Flußbau-Commission mit, woraus hervorgeht, daß im nächsten Decennium die bisherige Einnahme nicht ausreicht, um die Wasserbauwerke in dem jetzigen Zustande zu erhalten, und das Nöthige verbessern. — Die Stadt Fürstenberg, welche fast ganz vom preußischen Gebiet eingeschlossen liegt, beklagt sich in einem Antrage, betreffend die Richtung der Stralsund-Berliner Eisenbahn, daß der früher zu Anfang des Jahrhunderts blühende und rege Verkehr sich von der Stadt abgewandt und dieses so zugenommen habe, daß eine fast gänzliche Nahrungslosigkeit eingetreten sei. Die Stadt beantragt nun bei ihren Mitständen, nicht anders Geld zum Bau der Eisenbahn zu bewilligen, als wenn die Bahn nahe an der Stadt Fürstenberg vorübergeführt werde. Diese Gegenstände werden an Committeen verwiesen. — Die Herren Major v Graevenitz-Waschow und Kammerherr v. Oertzen-Kittendorf hatten auf dem vorigen Landtage einen Antrag wegen Bewilligung einer Beihülfe von 10,000 Rth. zur Errichtung einer Statue des Großherzogs Friedrich Franz I. gestellt. Die Mittel soll die Rekrutirungskasse darbieten, in welcher 14,000 Rth. vorhanden sind, die größtentheils aus der von den Freigelooften zu zahlenden Gebühr sich aufgesammelt haben. Es wird die Bewilligung beschlossen und der E. A. beauftragt, die landesherrliche Zustimmung zu erbitten.

— **Schwerin**, 30. November. Zu der vacanten Stelle eines Directors des Gymnasiums Fridericianum hieselbst ist der Oberlehrer Dr. Büchner, welcher seit dem August d. J. die Directions-Geschäfte schon geführt hat, Allerhöchst ernannt worden. (N. C.)

— Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben den Bau-Conducteuren H. Lütkens zu Dargun und R. Zöllner zu Schwerin den Charakter als Baumeister zu verleihen geruht.

— Vor dem Justiz-Ministerium haben den Lehneid abgeleistet: der Amts-Auditor Graf Andreas Gottlieb Carl Ernst von Bernstorff wegen des von seinem Vater, dem Landrath Grafen von Bernstorff auf Wedendorff, ihm zum Mit-Eigenthume überwiesenen Lehnguts Groß- und Klein-Hundorf c. p. Köchelsdorf und Stresdorf, Amts Gadebusch, am 21. Novbr., der Carl Bernhard Rudloff wegen des von ihm angekauften Lehnguts Stellshagen, Amts Grevesmühlen, und der Wilhelm Fischer wegen des von seinem Vater, dem Gutsbesitzer Gottlieb Christoph Christian Fischer, ihm zum Mit-Eigenthume überwiesenen Lehnguts Wendelstorf c. p., Amts Grevesmühlen, am 24. Novbr.

— Die preußisch-mecklenburgische Verbindungsbahn wird nach der „B. B.-Z." von Pasewalk bis zur mecklenburgischen Grenze spätestens bis im Juli nächsten Jahres dem Verkehr übergeben werden können, da die Arbeiten am Oberbau schon begonnen haben und deshalb die Eröffnung des Betriebes zur angegebenen Zeit bestimmt zu erwarten steht.

— **Teterow**, 27. November. Dem Herrn Rector Penzlin hieselbst ist die erledigte Pfarre in Bützow Allerhöchst verliehen worden und wird durch diese Berufung die hiesige Rectorstelle zum 1. Febr. k. J. schon wieder einmal vacant werden.

— (Schulnachrichten.) Zu Michaelis d. J. sind dem „Schulblatte" zufolge folgende Domanial-Landschulstellen verliehen worden: zu Roggentin, A. Toitenwinkel, dem Lehrer Schraep in Hagenow; zu Levkendorf, A. Güstrow, dem Schullehrer Schulz in Lebsten; zu Niendorf, A. Dargun, dem zweiten Lehrer Filter in Lebsten; zu Bülow, A. Güstrow, dem Lehrer Wulff in Malchin; zu Lebsten, A. Stavenhagen, dem Lehrer Lübcke in Sülz; zu Kletzin, A. Mecklenburg, dem Lehrer Schwenn in Neubuckow; zu Stresendorf, A. Neustadt dem Lehrer Schröder in Krackow; zu Scharpzow, A. Stavenhagen, dem zweiten Lehrer Neumann in Bresegard, A. Grabow; zu Heiligenhagen, A. Doberan (Küster und Schullehrer) dem Schullehrer Groth in Neu-Bernitt. — Zu Michaelis d. J. ist der Lehrer Martens in Schwaan zum Küster und Lehrer an der Stadtschule in Laage, der Seminarist Mahn aus Garlitz zum dritten Lehrer an der Stadtschule in Schwaan ernannt worden. — Zu zweiten Lehrern an Domanial-Landschulen sind zu Michaelis d. J. ernannt worden: in Woosten, A. Goldberg, der zweite Lehrer Bruhns in Kreien; in Warlow, A. Neustadt, der zweite Lehrer Hopp in Göhlen; in Suckow, A. Lübz, der Seminarist Kruse aus Kützin; in Kraak, A. Hagenow, der Seminarist Ebel aus Wittenburg; in Altbagen, A. Ribnitz, der Seminarist Vorbeck aus Perschow; in Hohenfelde, A. Doberan, der Seminarist Düffert aus Zickhusen; zu Kossebade, A. Lübz, der Seminarist Frenz aus Wüstenmark bei Schwerin; zu Neuburg, A. Redentin, der Seminarist Hoberg aus Dambeck bei Schwerin; in Blankenhagen, A. Ribnitz, der Seminarist Steuer aus Groß Gischow; in Bentwisch, A. Toitenwinkel, der Seminarist Hagge aus

Steinhagen bei Bützow; in Sülten, A. Stavenhagen, der Seminarist Mau aus Kiewe. — Zum Nebenschullehrer in Petersdorf, A. Goldberg ist zu Michaelis d. J. der Seminarist Schlie aus Cammin bei Laage ernannt worden. — Michaelis d. J. wurde in Ganschow bei Güstrow der Lehrer Wegener pensionirt, nachdem er 35 Jahre lang mit Liebe der Schule daselbst vorgestanden hatte.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin, 29. November.** Ueber das Verhältniß zwischen Oesterreich und Preußen in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit wie in der Frankfurter ist offenbar ein Stillstand gekommen — mehr wird sich nicht mit Bestimmtheit sagen lassen. Die Sprache der Berliner „Kreuzzeitung" beweist, daß es neben den Annexions-Sanguinikern in einflußreichen Kreisen auch Nicht-Annexionisten giebt.

Das schon mehrmals verbreitete Gerücht, daß König Georg von Griechenland seiner hellenischen Mission überdrüssig sei, und die drei Schutzmächte um Entbindung von seinem Königthum dringend ersucht habe, wiederholt sich in den letzten Tagen mit solcher Bestimmtheit, daß man es nicht länger ignoriren darf. Daß die Schutzmächte jedoch bei der delicaten Lage des kranken Mannes das freie Hellas nun gänzlich seinem Schicksal überlassen werden, ist wohl kaum anzunehmen; dagegen fürchtet oder hofft man, daß Frankreich und England, die sich seit Palmerston's Tode in der orientalischen Frage besser verstehen, gemeinsam interveniren werden, um die hellenische Anarchie niederzuschlagen und den jungen König auf seinem wackelnden Throne, sehr gegen dessen Wunsch, festzuhalten.

— **Ratzeburg, 28. November.** Gemäß Vertrages zwischen dem K. preußischen Handelsministerium und dem Ministerium für Lauenburg übernimmt die preußische Regierung Neujahr 1866 das Herzogl. lauenburgsche Postwesen

30. November. Graf Bismarck ging gestern Abend nach Woterfen zum Grafen Bernstorff und jagt heute dort. Morgen geht er nach Gudow zum Landmarschall v. Bülow zu gleichem Zweck.

— **Frankfurt, 30. November.** Die „Postzeitung" enthält ein Berliner Telegramm des Inhalts, daß der Großherzog von Oldenburg nunmehr definitiv von seiner Candidatur auf den Thron in den Elbherzogthümern zurückgetreten ist.

— **Von der Eider, 27. November.** Auf polizeiliche Anordnung ist gestern in Friedrichsstadt das Bild des Prinzen Friedrich von Augustenburg aus sämmtlichen öffentlichen und Wirthschafts-Localen entfernt worden.

— **Dänemark.** Tscherning's abgeschmackter Antrag auf Versetzung aller jetzigen und früheren Minister in Anklagestand ist mit 56 gegen 23 Stimmen durchgefallen. Die Minorität hatte es wohl nur auf den Scandal abgesehen.

— **Schweden.** Die Garnison der Hauptstadt ist verstärkt. Sowohl im Priester- als im Adelsstande wachsen die Aussichten auf Annahme der Reform-Vorschläge. Schwerlich in unveränderter Gestalt.

— **London, 30. November.** Den heutigen Morgenblättern zufolge will die Königin das Parlament persönlich eröffnen. Das betreffende bisherige Ceremoniell wird etwas verändert werden.

Das Gerücht von einer bevorstehenden Verlobung der Prinzessin Helena, dritter Tochter der Königin Victoria, mit dem Prinzen Christian von Augstenburg, dem Bruder des Erbprinzen Friedrich, ist völlig begründet. Nach der Vermählung wird das Paar seinen festen Wohnsitz in England nehmen.

Die Stürme haben in den letzten Tagen wieder sehr gewüthet und sind eine Menge Schiffe verloren gegangen.

— **Paris, 29. November.** Man schlägt noch immer über die Armee-Reduction großen Lärm und meint, das Wichtige liege in der Einschränkung der Cadres, nicht in der Truppenzahl, während die „Kreuzzeitung" herausrechnet, daß Letztere eher vermehrt sei als vermindert. Kaiser Napoleon soll einmal gesagt haben: „Die Politik entlehnt ihre Formen der Vergangenheit, ihren Stoff der Gegenwart, ihren Geist der Zukunft." Ist dies ein friedlicher Geist, so möchten wir die Zukunft bitten, recht bald Gegenwart zu werden, um die (altnapoleonische) Gegenwart aus dem Felde zu schlagen. Die Kämpfe in Algerien währen noch fort und die Widerspenstigkeit der Zuaven auf Martinique giebt viel zu denken. Der Kaiser arbeitet sehr viel, trotz der Lustbarkeiten in Compiegne, bei welchen die Fürstin Metternich einen „strikenden" Fiaker vorstellt.

Die so plötzlich erfolgte Ankunft des Grafen Otto Plessen, dänischen Gesandten in St. Petersburg, in Kopenhagen, wird hier allgemein mit dem Wiederauftauchen des vergessen geglaubten Projectes der Personal-Union in Verbindung gebracht. „France" und „International", die beide ihre Information vom auswärtigen Amt zu empfangen pflegen, erwähnten in diesen Tagen bekanntlich das fragliche Intriguenspiel gleichfalls.

— **Italien.** An eine Aussöhnung zwischen König (der neulich in Turin einen gefährlichen Anfall gehabt haben soll) und Papst ist nicht zu denken. Ersterer hat sich ganz den Kirchenfeinden in die Arme geworfen, Letzterer denkt an eine Entfernung, und England soll ihm neuerdings ein Asyl auf Malta angeboten haben. Im Kirchenstaate herrscht die schrecklichste Finanznoth und man spricht von Beschlagnahme des Kirchenvermögens. Italien's Finanznoth ist auch nicht klein, und so wird es zu Anfang k. J. eine Friedens-Anleihe von 500 Millionen Gulden contrahiren müssen! Einen Vorläufer dazu bildet die Sorgfalt, mit welcher der „Moniteur" die Zeitungs-Artikel über eine Annäherung zwischen Oesterreich und Italien registrirt; auch will der italienische Finanzminister 19 Mill. von seinem Budget absetzen. Und doch heißt es, das italienische Parlament werde die venetianische Frage auf die Tagesordnung setzen. Mazzini lacht darüber und fordert zu allgemeiner Wirksamkeit der Vereine auf.

Ein kurzes Eheglück.

(Fortsetzung.)

„Du," sprach einige Minuten später, als wieder Leben in die Unterhaltung kam, Lea zu dem Bräutigam: „was sagst Du denn zu Fides? Sieh sie Dir nur einmal an! sieht sie nicht aus wie ein Triumphator, was hat denn die vollbracht, worauf sie so stolz sein mag? denke nach, Herzenshusar!"

„Ja," erwiederte Boguslav, nach Fides blickend, die entfernt genug stand, um dies Gespräch nicht hören zu können, „Du hast Recht. Aber sie ist eben stolz auf ihre Italienerin, auf den Gesang, der selbst den kalten Reinhold begeistert hat."

„Sie singt aber auch wunderbar," rief Lea, „weißt Du, daß ich mir das Singen jetzt vergehen lasse; seit ich diese Nachtigall gehört, kam ich mir wie eine Bachstelze vor."

„O du singst tausendmal schöner."

„Ja für Dich, und jetzt noch, ein Jahr später würdest Du sagen: Frau Gräfin — ich meine nämlich wenn ich Deine Frau Gräfin bin — singen Sie nicht mehr, Sie blamiren sich gründlich neben dieser Sirene."

„Lea! Lea! Du verdienst schon wieder Strafe."

„Nun so bitte den Papa wieder, daß er seine breite Rückseite zur spanischen Wand macht, dann will ich die Strafe erleiden. — Doch halt, lauf nicht so schnell, das hat ja Zeit, für mich wenigstens. — Ich kann mich nicht genug über Fides wundern, sieh nur, was sie für herausfordernde Gesichter schneidet, Du, die hat was auf dem Herzen, was sie gerne publiciren möchte, ich müßte Fides nicht kennen. — Oder sie ist verliebt und glücklich in ihrer Liebe? — Aber in wen, so denk doch nach, Du langweiliger Mensch, was siehst Du denn ewig nur mich an, nach Fides sollst Du sehen."

„O meine Lea!" sprach Boguslav jetzt innig und herzlich ihre Hand nehmend, „ich sehe nur Dich, ich höre nur Dich, ich bin —"

„Der langweiligste, unausstehlichste Husarenlieutenant, den je ein Pferd getragen. Ein schmachtender Seladon, ein für alle Unterhaltung, für alle Intriguen, die ich doch so großes Verlangen hätte anzuspinnen, unbrauchbarer, fürs Leben ganz unpraktischer Schwärmer, der mir so zuwider ist, daß ich ihm davonlaufe, und zwar da hinaus in den Garten, wo er mich fangen und erobern kann, wenn er Courage und flinke Beine hat, der, der unausstehliche Mensch!" — und mit schelmisch zurückgeworfenem Haupte und innig winkende Blicke nach ihm zurücksendend, flog die kleine Fee in den Garten. — Daß der Lieutenant, der so schwer gescholtene Husar nicht zaudernd stehen blieb, läßt sich wohl denken.

Bald darauf erschien das Paar wieder, und Lea sprach einige Worte leise mit ihrem Vater, der kurz nachher das Gespräch auf Familien, Namen und Geschlechter leitete, und mit seltenen heraldischen Kenntnissen glänzte.

Graf Maurenstein wußte die ältesten Geschlechter aller Länder aufzuzählen, ihren Ursprung, Farbe und Bedeutung der Wappen, und bei einer passenden Gelegenheit wandte er sich an Luka, und sprach:

„Ihr Name, mein Fräulein, ist wohl nicht italienischen Ursprungs, denn er findet sich meines Wissens in keinem heral-

dischen oder genealogischen Werke verzeichnet. Wir haben allerdings Grafen von Broglia, italienischen Ursprungs. Es ist dies eine der sieben adeligen Familien, welche die Republik und Stadt Quirs in der Lombardei, jetzt Chieri in Piemont, gründeten. Der ursprüngliche Name dieser Familie ist Grünaldi, sie stammt von Amaurg Grünaldi ab seit 930, und reicht in folgerichtiger Abstammung bis Hubert Broglia hinauf. Jahann Broglia war im Jahre 1350 Podesta von Quirs. 1762 war ein Sprosse dieses Stammes Marschall von Frankreich, und war in den Fürstenstand erhoben. — Da aber sich Mademoiselle nicht Broglia, sondern Broglio schreiben, so —"

„So geht klar daraus hervor," sprach Fides, „daß meine Luka nicht Fürstin von Borglia, sondern einfach Fräulein von Borglio ist, bis ein vielleicht dem Herrn Grafen höher klingender Name den unbekannten verdrängt."

Sie war ein Mädchen, die gute Fides — und das Geheimniß drückte gar zu schwer auf ihrer Brust. — Die Uneingeweihten unter den Anwesenden wechselten plötzlich einen Blick des tiefsten Erstaunens, denn Niemand war jetzt mehr darüber im Zweifel, daß Fides einen großartigen Plan hatte, ob aber mit Reinhold oder Bruno, dies natürlich stand noch verhüllt vor ihnen, und schon die Möglichkeit einer solchen Idee reizte den Grafen zu einer vielleicht sonst seinem Charakter fremden Lieblosigkeit, und scheinbar absichtslos fuhr er fort:

„Nun, Mademoiselle mögen immer mit jener erlauchten Familie in irgend welchem Zusammenhange stehen, vielleicht eine natürliche Abstammung — eine —"

„Bastardfamilie!" ergänzte Luka ganz ruhig, so meinen doch der Herr Graf? — immer möglich! — und was würde dies meiner adeligen Abkunft schaden? Wurden nicht die königlichen Bastarde von Frankreich königliche Prinzen genannt, und standen dem Throne am nächsten? - -"

„Allerdings!" erwiederte der Graf, „sobald sie von ihrem Vater, dem Könige von Frankreich, anerkannt und adoptirt waren, und im Falle Mademoiselle eine ähnliche Anerkennung Ihres verstorbenen Herrn Vaters oder Großvaters Seitens der Grafen oder Fürsten von Borglia aufzuweisen hätten, so —"

„Nun, Herr Graf," rief plötzlich Bruno tief erglühend vor Unwillen und edlem Zorn, „was würde dies bezwecken?"

„Ja, Sie haben Recht," sprach jetzt der alte Graf lächelnd, „was würde dies bezwecken? Mademoiselle füllt als Abkömmlingin einer vollständig unbekannten und somit obskuren Familie dennoch vollkommen ihren Platz aus, und hat bei ihren Talenten und äußeren Vorzügen die sicherste Anwartschaft auf eine einstige anständige Versorgung in ihrer Sphäre, und ich will nur im Interesse unserer verehrten Gräfin Mutter wünschen, daß keiner der Schloßbeamten oder der Forstverwalter ihr die sorgfältige Pflegerin so bald schon entführe."

Tiefe Stille herrschte im Saale, die verschiedenen Empfindungen ließen keine Unterbrechung derselben zu, bis endlich Lea, geübter als die Uebrigen in der Kunst den Salonton zu finden, irgend einen anregenden Stoff hinwarf, der dann auch von den Anwesenden kluger Weise ergriffen und benützt wurde.

In der darauffolgenden Nacht noch kam eine Staffete und berief den Grafen nach der Residenz, da seine Gemahlin plötzlich erkrankt und nach Gatten und Tochter verlange. Es versteht sich, daß Boguslav auch nicht zurückblieb.

So wurde denn das Schloß plötzlich und zu großer Befriedigung der heimlich Verbündeten leer, und nun beschloß man, den Plan zur Reife und die Gräfin Mutter zur Einwilligung zu bringen.

Arme Fides! hättest du gewußt, um welchen Preis du deine Pläne zur Ausführung brachtest!!! —

IV. Capitel.

Es war wieder Ruhe und Stille auf der alten Schwanenburg heimisch geworden, die Dinge gingen wieder ihren gewohnten Gang. — Jedes nahm wieder die früheren Gewohnheiten auf, nur Bruno nicht, der ein Anderer geworden, und nur für seine Liebe und seine Braut lebte.

Da erkrankte die Gräfin Mutter aufs Neue in Folge einer Erkältung, und Luka war gezwungen an ihrem Bette auszuhalten, und der Geliebte theilte sich mit Fides in ihrer Pflege, so daß es endlich auch der alten Frau auffallen und klar werden mußte, daß den sonst so tollen Bruno nur ein besonderer Magnet an die Krankenstube fesseln könne.

Sie beobachtete genauer die sie Umgebenden, und plötzlich fiel es ihr wie Schuppen von den Augen, plötzlich sah sie, was bereits zu spät war durch mütterlichen Einfluß zu zerstören, und als sie den ersten Moment benützte, um Fides ihre Bemerkung mitzutheilen, erfuhr sie, daß es hauptsächlich ihr Werk gewesen, daß diese Liebe Fides Glück ausmache.

Die alte Gräfin, zwar gut und mild von Herzen, war dennoch zu sehr von der Würde ihrer Familie durchdrungen, als daß sie in eine Verbindung mit ihrer Gesellschafterin hätte so leicht willigen sollen.

Es gab daher die heftigsten Kämpfe! — Sie stand vier Verbündeten allein gegenüber, sie ward mit Bitten und Seufzern, besonders aber durch ununterbrochene Versicherungen von ihrem Liebling, der holden Fides, daß sie keine Ruhe fände, als bis sie das Glück der ihr nach der Mutter theuersten Wesen auf Erden befestigt sehe, bestürmt, alt und kränklich wie sie war, selbst zu sehr schon an Luka's Pflege gewöhnt und von ihren vortrefflichen Eigenschaften überzeugt, fing sie bald an zu schwanken, und als, diese Chance benützend, Luka plötzlich mit dem Entschlusse hervortrat, in ihre Heimath reisen zu wollen, da sie nur durch Entfernung hoffen könne, den grenzenlosen Schmerz ihrer Seele zu betäuben und seiner mit der Zeit Herr zu werden, als Fides in Folge des Entsetzens, welches ihr der Gedanke einer Trennung von Luka verursachte, krank ward, und an einem nervösen Fieber darniederlag, da gab die Mutter endlich nach und segnete ein Band, welches nur den Willen des Bräutigams und seiner Schwester Fides für sich hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Auf zulässig befundenen Antrag der Interessenten ist zum Zwecke der Berichtigung des Besitztitels und der Eröffnung der ersten Rubrik im neuen Stadtbuch das gegenwärtige, jede Restitution ausschließende Collectivproclama nach § 3 der revidirten Verordnung für den transitorischen Stadtbuchbetrieb erkannt. — Es werden demnach alle diejenigen, welche der Verlassung nachbemerkter Grundstücke, nämlich:

1) des im zweiten Schlage des Rathmannsfeldes zwischen Kroencke und Ahrens belegenen, im Jahre 1808 von dem wailand Ackersmann Heinr. Tardel an den wailand Voigt Heinr. Bibow zu Santow antichretisch verpfändeten, demnächst von dem verstorbenen Bäckermeister Jewe bieselbst durch Zahlung der Pfandsumme von 164 Thlr. N²/₃ von dem Käthner Kletzin zu Warnow eingelösten ½ Morgen Acker Nr. 1695 des neuen Registers;
2) des im 3. Schlage des Rathmannsfeldes zwischen Carl Böttcher Erben und Ahrens belegenen, im Jahre 1799 von dem wailand Schuster Wilh. Sandt antichretisch verpfändeten, von dem verstorbenen Mehlhändler Sandt im Jahre 1827 durch Zahlung der Pfandsumme von 236 Thlr. N²/₃ eingelösten Morgen Acker Nr. 1760 des neuen Registers;
3) der auf dem Bleicherberge zwischen Förster und Gaedert sub. Nr. 85 und 86 belegenen, im Garteuregister auf Namen des wailand Senators Waack stehenden, seit langer Zeit im Besitz des verstorbenen Krämers Hr. Jancker, jetzt dessen Erben befindlichen beiden Gärten;

auf die gegenwärtigen Besitzer und Provocanten aus irgend einem Rechtsgrunde glauben widersprechen zu können, hiedurch peremtorisch geladen, in dem auf

Sonnabend, den 6. Januar 1866,

Vormittags 12 Uhr anberahmten Liquidationstermine ihre etwanigen An- und Widersprüche gehörig anzumelden und sofort rechtsgenüglich zu bescheinigen, unter dem ein für allemal angedrohten Nachtheile des Ausschlusses und der auf die Provocanten verfügt werdenden Verlassung.

Zu gleicher Zeit sind auf etwanige Widersprüche gegen die beantragte Tilgung der oben ad 1. gedachten Pfandsumme in dem vorgedachten Termin als am

Sonnabend, den 6. Januar 1866,

Vormittags 12 Uhr anzumelden und resp. sofort zu bescheinigen, sub praejudicio pro omni des ewigen Stillschweigens des Ausschlusses und der verfügt werdenden Tilgung.

Grevesmühlen, dem 16. October 1865.

Bürgermeister und Rath.

Weihnachts-Ausstellung
von
E. Ladewig,
Meier Hinrichs Nachfolger
in Grevesmühlen,
bestehend in einer großen Auswahl
Sonneberger und Nürnberger Spielwaaren,

worunter Puppen zum An- und Auskleiden, Schreipuppen mit Wachs-, Porzellan- und Pappköpfen.

Ferner empfehle ich, als zu Weihnachtsgeschenken passend, mein complet eingerichtetes Lager von **Porzellan-** und **Marmorwaaren, Petroleum-Lampen,** sowie ein großes Sortiment **Lederwaaren,** als: Promenaden- und Handtaschen, Necessaires, Schreibmappen, Photographie-Albums, Brief- und Cigarrentaschen mit und ohne Stickerei-Einrichtung; ferner **Holzwaaren,** als: Garderoben- und Handtuchhalter, Toilettenspiegel, Taback-, Cigarren- und Nähkasten, Thermometer, Uhrhalter, Zeitungsmappen mit und ohne Stickerei-Anwendung; desgl. **feine Papierwaaren:** Papeterieen, Album's, Stammbücher, Lampenschleier und das Neueste in **Gratulationskarten.**

Indem ich dem mich beehrenden Publicum billige Preise, sowie prompte und reelle Bedienung zusichere, bitte ich um zahlreichen Besuch.

E. Ladewig, Meier Hinrichs Nachfolger.

Am Mittwoch, den 6. December, Morgens 11 Uhr, soll in der Wohnung des verstorbenen Tagelöhners **Rickert** zu Diedrichshagen sämmtlicher Nachlaß des Verstorbenen, als:

Kleidungsstücke, Haus- und Küchengeräth aller Art, Kartoffeln, Runkeln, 1 Wand- und 1 Taschenuhr, 1 Ziege, 1 Schaf und was sich sonst noch vorfindet, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Grevesmühlen, den 2. Decbr. 1865.

F. Ahme, Amtslandreiter.

Starkenkälber

aus der Hoikendorfer Holländerei können jetzt wieder überlassen werden und werden Bestellungen von nun an angenommen.

E. Dreves.

Eine Partie Ferkel

hat zu verkaufen

Schulze **Dieckvoss** zu Gostorf.

Mit dem Schiffe „**Elise**", Capt. **Niemann,** empfingen wir soeben eine Ladung

bestes Englisches Salz,

welches wir während der Entlöschungszeit aus dem Schiffe bestens empfohlen halten.

Franz Pfannenstiel in **Wismar.** — D. Lembke in **Wismar.**

Wallnüsse, Haselnüsse
bei **W. Hagen.**

Spielwerke

mit 4—36 Stücken, worunter Prachtwerke mit Glockenspiel, Trommel und Glockenspiel, mit Flötenspiel, mit Himmelsstimmen, mit Mandolinen; ferner:

Spieldosen

mit 2—12 Stücken, Necessairen, Cigarrentempel, Photographie-Albums, Schreibzeuge und Schweizerhäuschen mit Musik, alles fein geschnitzt oder gemalt; Puppen in Schweizertracht mit Musik, tanzend, stets das Neueste empfiehlt ***J. H. Heller*** in **Bern.** — Franco. — Defekte Werke oder Dosen werden reparirt.

☞ Diese Werke, die mit ihren lieblichen Tönen jedes Gemüth erheitern, sollten in keinem Salon und an keinem Krankenbette fehlen.

Mein von den Fräul. Möhring gekauftes Haus wünsche ich ganz oder getheilt zu vermiethen. Auf Wunsch können Stallungen für Pferde, Wagen und Futter mit gemiethet werden. **H. F. Lüders.**

F. Pelle, Buchbinder in Grevesmühlen,
Große Straße gegenüber Brauer Blumberg,

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste eine große Auswahl Jugendschriften, Bilderbücher, Bilderfibeln von 2 ßl. an, Gesangbücher mit Goldschnitt in Sammet- und gepreßten Deckeln in den neuesten Mustern, Bibeln mit Goldschnitt und ordinäre, Schul- und Lesebücher, Stark's „Tägliches Handbuch", Witschel's „Morgen- und Abendsegen", Briefsteller, Kochbücher, Notizbücher von 4 ßl. an, Volks- und plattdeutsche Bücher, Liederbücher, Schul-Atlasse, Volks-, Cabinets- und Termins-Kalender, Schreibmappen, Schreibbücher mit den schönsten Umschlägen und Devisen, Spiele mit Würfeln, billiges Schreib-, Zeichnen- und liniirtes Notenpapier, Tuschkasten, Stahlfedern, Bleifedern, Siegellack von 1 ßl. an à Stange, Octav-Briefpapier, couleurt und weiß, Brief-Couverts sehr billig, eine große Auswahl Neujahrswünsche, die neuesten Sachen, zu verschiedenen Preisen, Gratulations- und Visitenkarten mit Goldrand u. s. w.

Photographische Anstalt
von
J. Grube.

Nachdem ich jetzt ein neues Glashaus gebaut habe, empfehle ich mich dem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publicum zur Anfertigung aller Arten Photographien in jeder Größe, sowie auch von Photographien in Oel- und Wasserfarben colorirt.

Nur 4 Thaler

kostet bei Unterzeichneten 1 ganzes Original-Loos zu der am

14. December d. J.

beginnenden 1. Classe der garantirten

großen Braunschweiger Staats-Lotterie,

in welcher **nur** Gewinne gezogen werden.

Gesammt-Verloosungs-Capital:

2 Mill. 677,250 Mark.

Haupttreffer Mark 250,000, 150,000, 100000, 50000, 25000, 2mal 20000, 2mal 15000, 2mal 12500, 2mal 10000, 2mal 7500, 8mal 5000, 4mal 3750, 105mal 2500, 5mal 1250, 110mal 1000, 5mal 750, 130mal 500 2c.

Ein halbes Original-Loos kostet 2 Thaler, 1/4 Loos 1 Thlr.

Ein ganzes Loos für alle 6 Classen kostet 40 Thlr., 1/2 Loos 20 Thlr., 1/4 Loos 10 Thlr.

Einer besonderen Empfehlung unserer Haupt-Collecte bedarf es wohl nicht, da solche durch ihr langjähriges Bestehen, welches wir **nur** unserer prompten, discreten und **reellen** Bedienung verdanken, hinreichend in dortiger Gegend bekannt ist und läßt unsere Haupt-Collecte auch in anderer Beziehung nichts zu wünschen übrig, indem dieselbe durch die ihr stets zufallenden bedeutenden Hauptgewinne zu den von Fortuna Begünstigten gezählt wird.

Aus den entferntesten Gegenden kommende Aufträge, mit Rimessen versehen, führen wir prompt und verschwiegen aus und senden unseren Interessenten amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung zu.

Man wende sich bald und direct an

L. S. Weinberg & Co.,

Bank- und Wechsel-Geschäft, Herzoglich Braunschweigische Haupt-Lotterie-Collecteure in

Hamburg.

Sofort oder auch später suche ich 10,000 Thlr. Cour., welche in beliebige kleinere Pöste getheilt werden können, gegen hiesige Hypothekenscheine erster Sicherheit.

Dassow, den 29. November 1865.

Unbehagen, Advocat.

Heute, Sonntag:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **E. Blanckenburg.**

Am Donnerstag, den 7. Decbr.:

Musikalische Abend-Unterhaltung.

Anfang 7 Uhr. Nicht-Abonnenten zahlen an der Casse Herren 8 ßl, Damen 4 ßl.

E. Blanckenburg.

Am ***Dienstag, den 5. Decbr.,*** wird ein

großer Ball

in meinem Locale stattfinden und erlaube ich mir, die geehrten Herrschaften der Umgegend auf das Freundlichste dazu einzuladen. Für besonders gute Musik ist gesorgt.

Roggenstorf, den 29. November 1865.

Hoffmeister.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 98. Donnerstag, den 7. December. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Grevesmühlen**, 4. December. Im verflossenen Kirchenjahre, vom 1. Advent 1864 bis dahin 1865, sind in dem Kirchspiel Grevesmühlen 1) geboren: 216 Kinder, nemlich 109 Knaben und 107 Mädchen, und darunter 52 uneheliche; 2) confirmirt: 122 Kinder, nemlich 60 Knaben und 62 Mädchen; 3) copulirt: 37 Paare, unter welchen 9 Wittwer und 3 Wittwen; 4) gestorben: 158 Personen, nemlich 72 männlichen und 86 weiblichen Geschlechts, darunter 69 Kinder.

Am Mittwoch, den 29 November, Abends 6 Uhr wurde die angezeigte, ziemlich zahlreich besuchte, General-Versammlung des hiesigen Thierschutz-Vereins abgehalten. Zuförderst wurde ein in Paris gehaltener Vortrag über den Zweck der Thierschutz-Vereine verlesen, und dann von dem Herrn Vorsitzenden Bericht über die bisherige Wirksamkeit des Vereins erstattet, wobei derselbe die Mitglieder aufforderte, in ihren Kreisen nach Möglichkeit dahin zu streben, dem Verein neue Mitglieder zuzuführen, da den Zwecken des Vereins hauptsächlich genützt werde, je größere Ausbreitung ihm verschafft würde. Darauf wurden Placate — enthaltend Aufforderungen und Lehren hinsichtlich Schutz und Schonung der Thiere — zum Anheften in Schule und Haus vertheilt. Einer Aufforderung des Vorstandes, auf die Wochenschrift für Thierschutz von Ahlers in Neubrandenburg zu abonniren, wurde zahlreich nachgekommen, und sollen die überzähligen Exemplare vertheilt werden. Ein Vorschlag, für besonders gute Behandlung der Thiere, oder denselben geleisteten wirksamen Schutz, Prämien zu vertheilen, veranlaßte eine längere Besprechung, und einigte man sich dahin, daß, wenn auch eine feststehende Prämienvertheilung nicht zu empfehlen, damit doch nicht ausgeschlossen sein sollte, besonders sich auszeichnenden Personen auf Antrag von Mitgliedern Belohnungen von Vereinswegen zuzuerkennen. Nachdem noch dem mehrseitig ausgesprochenen Wunsch, häufiger Zusammenkünfte des Vereins zu veranstalten, vom Vorstande Erfüllung zugesichert, wurde für heute geschlossen.

— **Sternberg**, 29. November. Ein hohes Schwerinsches Rescript verlangt die Bewilligung einer Landeshülfe zur Correction der Peene, wozu von der preußischen Regierung die Anregung gegeben ist. Ein zu Pr. 41, betr. die vom Ober-Kirchenrath erlassenen Vorschriften und Formulare über Taufe 2c., eingegangenes Allerh. Rescript wird der Justiz-Committe zur Begutachtung überwiesen. Sodann ward die vertagte Verhandlung über Pr. 43 (Circular-Verordnung des Ober-Kirchenraths in Betreff der Trauung Geschiedener) wieder aufgenommen. Nach längerer Debatte wird folgender Entwurf eines Beschlusses niedergeschrieben: Stände erklären sich dahin: daß sie im Allgemeinen nicht mit den im Rescript enthaltenen Grundsätzen einverstanden sein; doch wolle man vor der Hand von weiterer Prosequirung absteben, wenn h. Regierung die in dem Rescript über die Bedeutung der Circular-Verordnung ausgesprochenen Ansichten den Geistlichen kund thun wolle. Hr. v. Oertzen-Lübberstorf erklärt es nach Vorlesung dieses Entwurfs für höchst bedenklich vom conservativen Standpunkt, stillzuschweigen zu der Thatsache, daß der Ober-Kirchenrath die Aussprüche der Gerichte kritisiren wolle. Hr. Landrath v. Plüskow ist gegen den Beschluß, weil er ein Compromiß sei. Man möge vielmehr die Grundsätze der Regierung einfach acceptiren. — Hr. Syndicus Meyer beantragt Abstimmung über sein Dictamen. Man stimmt ab und sprechen sich 42 für den Beschluß und 38 für weitere Deliberation aus.

— **Wismar**, 2. December. Se. Königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, den Advocaten Süßerott hieselbst zum Auditeur beim 2. Bataillon zu ernennen.

— **Parchim**, 30. November. Seit einiger Zeit coursiren hier falsche preußische 1/3 Thalerstücke mit der Jahreszahl 1770. Sie sind sehr täuschend nachgemacht, nur erscheint die Prägung sehr rund und abgenutzt, wogegen die Stücke selbst ziemlich blank sind. Ob dieselben aus der kürzlich in der Grevesmühlener Gegend entdeckten Falschmünze hervorgegangen oder etwa einer noch näheren Quelle entstammen, ist bis jetzt noch ungewiß. (P. Z.)

— Auf dem am Dienstag, den 5. December, vor Großherzoglicher Cammer in Schwerin abgehaltenen Verpachtungs-Termine kamen folgende Domanial-Pachthöfe zur Verpachtung: 1) Repentin, Amts Lübz. Die bisherige Pacht betrug 3150 Rthlr. Am Meistgebot blieb der Oeconom Zarnke mit 3340 Rthlr. 2) Sievershagen, Amts Grevesmühlen. Die bisherige Pacht betrug 3010 Rthlr. Am Meistgebot blieb der Oeconom Zarnekow mit 6410 Rthlr.

— Die fahrplanmäßigen Güterzüge auf der Friedrich-Franz-Eisenbahn fallen am Montage einer jeden Woche fortan und bis auf Weiteres aus.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 3. December. Am nächsten Sonnabend, Abends 7. Uhr, findet, wie schon bekannt, im hiesigen Schlosse die Vermählung Ihrer K. H. der Prinzessin Alexandrine mit Sr. H. dem Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin statt. Die Trauung vollzieht der Ober-Hof- und Domprediger Dr. Snethlage. Vormittags erfolgt im Schlosse die Vollziehung der Ehepacte Seitens des hohen Brautpaars. Die Vermählungs-Feierlichkeiten finden theils im königl. Schlosse, theils im Palais Sr. K. H. des Prinzen Albrecht statt. Den Schluß der Festivitäten bildet die Gala-Oper „Nurmahal".

Unter den hohen Gästen, die zu den Vermählungs-Festlichkeiten zum Besuch an den Hof kommen, befinden sich Se. Kais. Hoh. der Großfürst Konstantin von Rußland, Se. K. Hoh. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Se. Hoh. der Erbprinz von Sachsen-Meiningen.

— **Wien**, 2. December. Es verlautet, daß eine hohe preußische Persönlichkeit dazu bestimmt sei, in geheimer Mission nach Wien zu reisen, um, unter Umgehung des Verkehrs mit Diplomaten, direct mit dem Kaiser über Holstein zu berathen. — Auch Kurhessen soll demnächst Italien anerkennen.

— **Frankfurt**, 2. December. Die Maaß- und Gewichts-Commission hat in ihrer gestrigen Sitzung den Entwurf der Subcommission auch in zweiter Lesung angenommen. Die meisten Commissarien haben Frankfurt bereits verlassen.

— **Hamburg**, 4. December. In den Herzogthümern die alte Leier. Dem K. K. Statthalter v. Gablenz ist nach beendeter Rundreise ein feierlicher Empfang zu Theil geworden. Andererseits wacht General v. Manteuffel streng über die ihm verliehene Autorität und soll eine kleine Grenzberichtigung in Holstein (von 60 [] Fuß) beanstandet haben, weil kein Fußbreit Landes ohne Zustimmung beider Besitzer vergeben werden dürfe. Ist dem so, so ist dies wenigstens ein Zeugniß für die Zusammengehörigkeit. Weniger dazu stimmen würde die Errichtung einer Eider-Zollinie als Quarantäne gegen die Einschleppung verpönter Preßerzeugnisse. Die „Bilderstürmerei" (d. h. die Entfernung der mit der Bezeichnung des Prinzen Friedrich als Herzog von Schleswig-Holstein versehenen Bilder

aus öffentlichen Localen) währt fort. In Hadersleben und Tönning sind die Bürgervereine geschlossen worden. Ueber die Gerüchte wegen einer russischer Seits angestrebten Personal-Union mit Dänemark lacht alle Welt, einige dänische Eiferer abgerechnet: in Nordschleswig fehlt es nicht an solchen, die sich durch die entschiedene Sprache des Generals v. Manteuffel nicht irre machen lassen, und erst in diesen Tagen soll ein politischer Mord durch Fanatiker an einem Deutschen verübt worden sein. Im Allgemeinen ist die Stimmung der Schleswig-Holsteiner als durch die neueste Wendung der Dinge in Frankreich und England (?) bedeutend gehoben anzusehen und giebt sich durch dahinzielende Aeußerungen in ihren Organen zu erkennen, während in Preußen die liberale Presse etwas kopfscheu geworden ist.

Man möchte glauben, daß das Gelingen der neuen Anleihe in Oesterreich den Kamm geschwellt hat. Sie ist freilich in Frankreich unter specieller Förderung des Kaisers, der Herrn Fould einen desfallsigen Wunsch zu erkennen gegeben, zu Stande gekommen, sei es nun um Preußen wegen der „leeren Hände" ein Schnippchen zu schlagen, sei es um den Italienern einen Wink zu geben, daß man Bescheidenheit von ihnen erwarte. Auch die dicke Freundschaft Metternichs mit den Tuilerien ist wohl mehr auf Rechnung seines brillanten Pianospiels und insbesondere der seltenen Schauspieler-Talente der Fürstin, geb. Gräfin Sandor, welche in der Rolle einer Marketenderin den Kaiser zu belobsamen verstanden, zu setzen, als in tiefgehenden politischen Motiven zu suchen. Der unausfüllbare Abgrund ist und bleibt Venetien, an dessen gutwillige Abtretung oder Verkauf, so lange Kaiser Franz Joseph lebt, nicht zu denken ist. Die Gerüchte von französisch-österreichischer Allianz sind daher nur Schreckschüsse oder Parolis. Was die inneren Zustände anbetrifft, so verwickeln sie sich mehr und mehr: der Kaiser beharrt indessen bei dem dualistischen Princip und der Bevorzugung Ungarns. Es sind 14 Damen von hohem ungarischem Adel zu Palastdamen creirt, die Nobelgarde wird hergestellt, und man spricht von werthvolleren Concessionen. Ein Hauptmittel, die Gemüther zu gewinnen, soll die Amnestie sein, die nur Kossuth ausschließen wird. Die deutsche Partei setzt ihre Bestrebungen fort, ohne über den Modus ganz einverstanden zu sein, zu bedauern ist, daß ein Theil des Adels sich dem Föderalismus, d. h. der Zurücksetzung des deutschen Elements, des alleinigen Lebensprincips der Monarchie, anschließt. Für die in russische Gefangenschaft gerathenen Gallizier, die bei der jüngsten polnischen Revolution mitgewirkt, soll die Regierung in St. Petersburg Begnadigung ausgewirkt haben.

— **Brüssel**, 3. December. Für den Augenblick verschwindet hier zu Lande jedes andere Interesse vor den über das Befinden des Königs verbreiteten Nachrichten. Diese Nachrichten lauten trostlos. Die Krisis schreitet ihrer seit mehreren Wochen gefürchteten Entwickelung zu, und man sieht beinahe stündlich der schlimmsten Botschaft entgegen.

4. December. Der Zustand des Königs ist fortdauernd sehr bedenklich. Der Appetit fehlt gänzlich, obgleich die Zuführung stärkender Nahrung durchaus nöthig ist, um eine Gehirnverrückung zu verhüten. Der Patient ist äußerst schwach.

— **London**, 2. December. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen reisen heute nach Deutschland zurück. — Prinz Christian von Augustenburg ist in Windsor eingetroffen. — Der Fenier Luby wurde zu 20jähriger Deportation verurtheilt.

Die letzten amtlichen Berichte über die Viehseuche lauten leider minder günstig als die vor einigen Wochen veröffentlichten. Man hatte die zeitweilige Abnahme der Krankheit schon als den Vorboten einer mit winterlicher Witterung eintretenden stetigen Besserung des Gesundheitszustandes begrüßt; doch herrscht statt trockener Kälte bisher eine neblige Regenzeit, welche der Epizootie Vorschub zu leisten scheint. In Hull, einem der bedeutendsten Häfen für die Vieh-Einfuhr, ist in der vorigen Woche die Seuche zum ersten Male aufgetreten und zwar unter einheimischen Kühen.

— **Paris**, 3. December. Die gegenwärtige Situation Griechenlands hat in Paris wie in London auf Grund eingegangener ausführlicher Gesandschafts-Berichte aufs Neue die Aufmerksamkeit der diplomatischen Kreise in Anspruch genommen. Die Cabinette von London und Paris haben bereits die Eventualitäten in Erwägung gezogen, welche die etwaige Entfernung König Georg's durch eine revolutionäre Bewegung in Athen zur Folge haben könnte. Man ist dabei übereingekommen, in diesem extremen Falle keine Intervention zu veranstalten und die Völker Griechenlands noch einmal unabhängig von jeder Beeinflussung durch das Ausland in die Lage zu versetzen, über ihr staatliches Schicksal selbstständig zu entscheiden.

Der Kais. Prinz wird nicht blos als Schauspieler und Coupletsänger in Scene gesetzt, er treibt auch bereits Hetzjagden in eigener Person in Compiegne.— Prinz Napoleon traf gestern in Toulon ein, besah das Widderschiff Taureau und reiste diesen Morgen nach Paris weiter, wo er seine Versöhnung mit der Kaiserin wegen seiner corsischen Unterlassungssünden feierlich begehen wird.

— **Italien**. Die päpstliche Regierung entwickelt — etwas spät — eine merkwürdige Thätigkeit gegen die Briganti. Das Parlament ist noch mit Wahlprüfungen beschäftigt. Ratazzi hofft Präsident zu werden, wenn die Regierung nicht Tecchio fördert, da sie Ersteren als Minister-Candidaten fürchtet. Mitte December soll in Rom ein geheimes Consistorium berufen und im Frühjahr ein Manifest an die Christenheit (wir Ketzer zählen nicht) erlassen werden. Die Wogen schlagen stark an den Fels Petri.

Der Brand des Collegien-Gebäudes in Schwerin am 1. December.

— **Schwerin**, 2. December. Gestern Nachmittag 4½ Uhr brach in dem Collegiengebäude ein Feuer aus, das, bevor es bemerkt wurde, in dem mittleren Theile des Gebäudes — in welchem seit 8 Tagen Bauhandwerker bei einer baulichen Veränderung beschäftigt waren — mit Schnelligkeit bis in den Dachstuhl hinauf und verbreitete sich von da durch das Sparrenwerk nach den beiderseitigen Flügeln, und zwar erst nach dem stadtwärts, dann auch nach dem schloßwärts belegenen, in welchem dann das Feuer von oben nach unten herabsteigend, eine durch die Thätigkeit der Löschanstalten nicht mehr zu hemmende Ausbreitung gewann. Die in dem Erdgeschosse placirten Behörden — das Geheime und Hauptarchiv, die Hypothekenkammer, die Renterei und die Forstcasse, das Revisions-Departement — haben ihre Acten und Werthgegenstände vollständig ausräumen können. Nicht so vollständig ist dies mit den Acten aus den Ministerial-Registraturen, welche eine Treppe hoch belegen waren (Justiz, geistliche Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, Inneres, auswärtige Angelegenheiten, Staatsministerium) gelungen; denn sowohl die Haupttreppe als die Flügeltreppen waren eine Stunde nach dem Ausbruche des Feuers nicht mehr gangbar, und die Ausräumung mußte durch die Fenster auf Leitern oder durch Herabwerfen bewerkstelligt werden. Von den Acten des Finanz-Ministeriums und der Kammer, deren Registraturen sich zwei Treppen hoch befanden, wird nicht mehr als ein kleiner Theil gerettet sein. Se. K. H. der Großherzog war an der Stätte des Brandunglücks zugegen, welches nicht nur Schwerin einer seiner schönsten architectonischen Zierden beraubt, sondern auch in den Geschäften der höchsten Behörden eine große Störung in Aussicht stellt. (N. C.)

Vor dem ausgebrannten Regierungsgebäude, schreibt ferner die „M. Z", das wie eine ernste Mahnung an die Vergänglichkeit irdischer Größe und menschlicher Schöpfung dasteht, sammeln sich fortwährend Zuschauer, ein zerstörtes Werk zu betrachten, welches in seiner Pracht und Schönheit einst ein Schmuck unserer Stadt, eine Zierde unseres Landes war. Noch immer bildet das beklagenswerthe Unglück den Hauptgegenstand aller Tagesgespräche, besonders wird noch immer die unergründliche Entstehung des unheilvollen Brandes besprochen. Unter allen Versionen findet die, daß derselbe beim Anlegen einer mit Lohe gefüllten Bretterwand entstanden, welche das neben dem Audienzsaal befindliche Zimmer in zwei Hälften theilen sollte und wobei Arbeiter beschäftigt gewesen sein sollen, den meisten Glauben; es fehlt aber auch hierfür ebensowohl der Beweis als die Bestätigung. Eine genaue und strenge, wie wir vernehmen bereits eingeleitete Untersuchung wird hoffentlich Näheres herausbringen und zugleich auch manches circulirende Gerücht in das rechte Licht stellen. Jedenfalls mußte, wie bereits gesagt, das Feuer, bevor es bemerkt worden, in dem mittleren Theile des Gebäudes eine ziemlich starke Ausbreitung gewonnen haben; denn die Flamme drang von da mit einer unaufhaltsamen Schnelligkeit bis in den Dachstuhl hinauf und verbreitete sich dann durch das Sparrenwerk zunächst nach dem stadtwärts belegenen Flügel, während der östliche erst später von demselben Schicksal betroffen wurde, Gerettet ward, wie schon im ersten Bericht erwähnt, das Archiv, die Acten und Bücher der Hypotheken-Kammer, sowie die Gelder und Werthpapiere der Renterei, zum großen Theile auch die Acten der Ministerial-Registraturen, nicht aber

die der Kammer, deren Locale zwei Treppen hoch belegen waren, besonders die dort aufbewahrten General-Acten, Vermessungscharten ꝛc. Die ungemeine Festigkeit des Baues bewährte sich dadurch, daß sämmtliche Außenmauern stehen blieben; selbst von den Figuren auf dem Dache fiel nur der Merkur vom südöstlichen Giebel herab. Die übrigen Statuen behaupten noch ihren Platz und Jupiter thront noch in so majestätischer Ruhe und Würde, als wäre nichts um ihn vorgegangen. Inzwischen bemüht man sich, das aus dem Innern Gerettete und Erhaltene zu ordnen. Auch geht man bereits an's Werk, die verschiedenen Ministerien ꝛc., deren Gesammtsitz das ausgebrannte Collegien-Gebäude war, wieder unterzubringen, was jetzt natürlich auch nur in verschiedenen Gebäuden geschehen kann. Soviel wir hören, sind auch schon Localitäten für einzelne Ministerien und höhere Behörden gefunden, so sollen u. a. die Ministerien des Innern und des Aeußern in das Palais der Neustadt, das Ministerium der Justiz ꝛc. in das Ober-Postamt, Dienstwohnung des Ober-Post-Directors, (andern Berichten nach in das Telegraphen-Bureau), die Renterei und Forstcasse in das Schloß, die Hypothekenkammer in das früher vom wail. Director Wex bewohnte Haus in der Friedrichsstraße verlegt, das Archiv soll im Arsenal, die Haupt-Expedition aller Ministerien im sog. Horn'schen Hause an der Schloßstraße, das an dem F mit der Krone über der Thür kenntlich ist, untergebracht werden. Das Forst- und Kammer-Collegium hat ein neues Haus in der Annenstraße, das gleich bezogen werden kann, käuflich erworben, während das Revisions-Departement in dem Hause des Gerichtssecretairs Wolff in der Friedrichsstraße seine Unterkunft finden wird. Weiteres behalten wir uns ebenso wie etwa Berichtigendes vor.

Der Feuerschein des Brandes am Freitag verbreitete in den entferntesten Stadttheilen zeitweilig eine solche Helle, daß man dabei ohne Mühe lesen konnte.

Als der Merkur vom südöstlichen Giebel des Regierungsgebäudes herabstürzte, streifte er den Lieutnant v. Preen so nahe, daß demselben ein Schooß seines Rockes abgerissen wurde. — Die Spritze der freiwilligen Feuerwehr der Turner befindet sich leider noch im neustädtischen Spritzenlocale, da eine Eingabe des Vorstandes der Feuerwehr an die betreffenden Behörden, ihrem Feuerlöschapparat eine Stelle auf dem im Mittelpunkt der Stadt belegenen Posthof zu gönnen, abschläglich beschieden wurde. — Bei einem Brande verlieren die Retter nicht selten den Kopf und stiften Schaden, statt zu nützen. So begannen zwei Private im zweiten Stockwerk des Collegiengebäudes ihre Kräfte nutzlos an einem schon ausgeräumten eisernen Geldschranke zu versuchen, um es aus dem Fenster zu spediren und griffen dann, als ihnen die Nutzlosigkeit dieser Bemühung klar gemacht war, zu eisernen Gewichten, die sie mit größter Leichtigkeit aus dem Fenster schleudern konnten. Ein's dieser Gewichte fiel, zehn Pfund schwer, einem der Turner von der freiwilligen Feuerwehr gerade auf den Kopf und brachte ihm trotz des starken Lederhelms eine blutende Wunde bei. Ohne den Helm wäre der Getroffene schwerlich mit dem Leben davongekommen.

Sachverständige haben sich über die Wiederherstellung des Regierungsgebäudes dahin ausgesprochen, daß dieselbe innerhalb eines Jahres beschafft sein könnte und daß zunächst die Aufrichtung eines neuen Daches Noth thut.

— Heute Morgen 5 Uhr ging auch ein Feuer in dem Helms'schen Hause am Berliner Thor in der Wohnung des Hauptm. v. Quitzow auf, wurde aber mit Hülfe einer Spritze bald gelöscht. Das Feuer war in der Küche, jedenfalls schon Nachts gegen 1 Uhr, entstanden, wo am Herde eine Torfkiste stand. (N. C.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Zur vierwöchigen Verkündigung und demnächstigen Verlassung sind bei der Stadtbuchbehörde angemeldet:

1) Das zum Nachlaß des verstorbenen Productenhändlers Vierig gehörige Wohnhaus an der neuen Straße, Nr. 335a., auf die Erben des Verstorbenen:
   a. die Wittwe Vierig, geb. Matthias, und
   b. den Wilhelm Vierig.
2) Die Erbpachtmühle zu Poischow c. p. Nr. XIII., von der Stadtcämmerei auf den Erbpachtmüller C. Quade.
3) Nachstehende, zum Nachlaß des verstorbenen Ackersmannes Friedrich Schütt gehörige Grundstücke:
   A. auf den Carl Schütt:
      a. die Hälfte des Wohnhauses an der Hinterstraße, Nr. 92, an Stender sub Nr. 92B.;
      b. 1 M. Acker im 1. Schlage des Poischower Feldes, Nr. 295;
      c. ¼ M. feldwärts neben Nordhof von dem im 3. Schlage daselbst sub Nr. 371 belegenen M. Acker sub Nr. 371B.;
      d. ½ M. stadtwärts an Ramelow von dem im 3. Schlage des Brüderfeldes sub Nr. 1581 belegenen M. Acker sub Nr. 1581A.;
      e. ½ M. stadtwärts neben Schütt von dem im Siechenschlage sub Nr. 809 belegenen M. Acker sub Nr. 809A.;
      f. ⅜ M. feldwärts neben Tagesen von den im Siechenschlage belegenen ¾ M. Acker, Nr. 987, sub Nr. 987B.;
   B. auf den Friedrich Schütt:
      a. die Hälfte des Wohnhauses an der Hinterstraße neben Freitag, Nr. 92, sub Nr. 92A.;
      b. 1 M. Acker im 4. Schlage des Poischower Feldes, Nr. 479;
      c. ½ M. feldwärts neben Lau von dem im 5. Schlage des Rathmannsfeldes sub Nr. 1842 belegenen M. Acker sub Nr. 1842B.;
      d. ½ M. auf der Pfaffenhufe, Nr. 671b.;
      e. ¾ M. im Bordenanschlage, Nr. 778a. u. b.;
      f. ½ M. stadtwärts an Bambofsky von dem M. Acker im Bordenanschlage Nr. 730 sub Nr. 730A.;
      g. ½ M. im Bielbecker Felde, Nr. 1353;
   C. auf die Friederike Schütt:
      a. 1 M. im 6. Schlage des Poischower Feldes, Nr. 622;
      b. ½ M. stadtwärts an Drews von dem M. Acker im 5. Schlage des Rathmannsfeldes Nr. 1842, sub Nr. 1842A.;
      c. ½ M. im Siechenschlage, Nr. 921;
      d. ⅜ M. feldwärts an Kletzin von den ¾ M. Acker im Bordenanschlage Nr. 769, sub 769B.;
      e. der Garten vor dem Lübschen Thor, Nr. 44a.;
   D. auf die Sophie Schütt:
      a. ¾ M. stadtwärts an Böttcher von dem M. Acker im 3. Schlage des Poischower Feldes Nr. 371, sub Nr. 371A.;
      b. ½ M. im 5. Schlage daselbst, Nr. 508;
      c. ½ M. feldwärts an Robrahn von dem M. Acker im 3. Schlage des Brüderfeldes Nr. 1581, sub Nr. 1581B.;
      d. ½ M. feldwärts an Kummerow von dem M. Acker im Siechenschlage Nr. 809, sub Nr. 809B.;
      e. ½ M. feldwärts an Nordhof von dem M. Acker im Bordenanschlage Nr. 730, sub Nr. 730B.;
   E. auf den Johann Schütt:
      a. ½ M. Acker im 1. Schlage des Poischower Feldes, Nr. 258;
      b. ⅜ M. stadtwärts am Kirchenacker von den ¾ M. Acker im Bordenanschlage Nr. 769, sub Nr. 769A.;
      c. ½ M. im 4. Schlage des Poischower Feldes, Nr. 448;
      d. ⅜ M. stadtwärts an Westphal von den ¾ M. Acker im Siechenschlage Nr. 987, sub Nr. 987A.;
      e. ½ M. Acker im Hohenuferschlage, Nr. 1068b.;
   F. auf den Carl Schütt und den Friedrich Schütt:
      die Scheune vor dem Lübschen Thor Nr. 12.
4) Das Wohnhaus an der Wismarschen Straße, Nr. 279, von dem Drechslermeister Wendelborn auf den Posamentier Ferd. Friedheim.
5) Das Wohnhaus vor dem Wismarschen Thor, Nr. 510, von dem Tischlermeister W. Jancker auf den Schustermeister Ludw. Plog.
6) Der ¼ M. Acker auf der Pfaffenhufe, Nr. 669a., von dem Arbeitsmann Joch. Zwerg auf den Maurergesellen J. J. H. Brüggmann.

Grevesmühlen, den 5. December 1865.

Bürgermeister und Rath.

Die Mecklenburgsche Lebensversicherungs- und Spar-Bank in Schwerin

schließt **Lebens-Versicherungen, Leibrenten-Versicherungen, Kapital-Einlage-, Darlehns-,** und alle sonstigen **Geld-, Inkasso-** und **Kommissions-Geschäfte** durch die unterzeichnete Agentur zu den vortheilhaftesten Bedingungen ab. Die **Geschäfts-Prospecte** (№ I. für Lebens-Versicherungen, № II. für Leibrenten-Versicherungen, № III. für Spar-Bank-Geschäfte) sind bei derselben unentgeltlich zu entnehmen und wird jede gewünschte nähere Auskunft bereitwilligst ertheilt. Die in den letzten drei Jahren zur Vertheilung zurückgestellten mittleren **Dividenden** der Lebensversicherten betragen resp. **36** %, **40** % und **36** % der eingezahlten Prämie.

Agentur Grevesmühlen: **August Aaron.**

Holz-Auction.

Im Großherzoglichen Haushalts-Forste der Vogtei Plüschow, und zwar im Jamelner Revier, sollen am

Montag, den 18. Decbr. d. J.,
Morgens 10 Uhr,
ca. 50 Faden 3.7.7′ buchen Holz,
sowie einige Nutzbuchen, worunter eine
besonders starke und lange,

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant oder Rostocker Banknoten verkauft werden.

Versammlung im hinter dem Jameln'schen Hofe belegenen Seeholz am zweiten kleinen See.

Abfuhr des Holzes ist am Auctionstage **nicht** gestattet.

Jameln, den 4. December 1865.

F. Tolzien, Förster.

Auction über Ackerpferde.

Am **Sonnabend, den 9. December d. J.,** Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Hofe von Wädekin's Hotel für Rechnung des Hrn. F. Keding-Gr.-Walmstorf 9 noch sehr brauchbare ausrangirte **Ackerpferde** gegen gleich baare Zahlung in Cour. öffentlich meistbietend verkauft werden.

Wismar, den 4. December 1865.

Th. Zeller, Auctionator.

Rappkuchen

hat abzugeben **A. Pelzer.**

Rappkuchen

empfiehlt

Wismar. **Joh. C. Behring junior.**

Wallnüsse, Haselnüsse

bei **W. Hagen.**

Tischmesser und Gabeln,

von dem besten Stahl und dauerhaft gearbeitet, empfehle das Dutzend Paar zu 3 ℛ 12 ß als besonders preiswürdig. Probepaar zum Dutzendpreis. Brotmesser, besonders zu eigen gebackenem Brot angefertigt, à 16 ßl., Messerschärfer, um diese sowie Tischmesser 2c. fortwährend scharf zu erhalten, à 16 ß, Gemüsemesser a 3 und 4 ß, so wie Küchenmesser a 8 ß 2c. 2c. empfehle bei gediegener Arbeit.

J. J. Schneller in Schwerin,
Fabrik und Lager von Stahlwaaren.

Reine

Pferdemark-Pomade,

anerkannt als das einfachste und zuverlässigste Mittel, das Ausfallen der Haare zu verhindern und das Wachsthum derselben zu befördern.

Fein parfümirt a Glas 8 ßl.

Echt vorräthig bei
W. Neumann-Grevesmühlen.

Die neue Mobilien-Halle

im Hause von F. Sondermann in Wismar, Hegede,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager aller Arten Tischler-, Stuhl- und Polsterwaaren in den verschiedensten Holzarten, von den einfachsten bis zu den elegantesten Formen. Springfeder-, Krollhaar- und Seegras-Matratzen sind vorräthig und werden zu den billigsten Preisen angefertigt. Für dauerhafte und solide Arbeit wird garantirt. Bestellungen jeglicher Art werden auf das Pünktlichste und Billigste ausgeführt.

Auch bietet dieselbe ein vollständiges Sortiment von Spiegeln, Rouleaux, Tapeten und Goldleisten. — Buffets, Consoltische mit und ohne Marmorplatten sind vorräthig, sowie eine große Auswahl von Marmorplatten vorhanden ist.

Photographisches Atelier von W. Kröncke, Kirchstraße.

Aufnahme zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung.

J. C. Brand

in Rehna

empfiehlt sein Lager von

Spiel-Waaren

wie auch

Porzellan-, Glas- und kurzen Waaren,

um damit zu räumen,

zu Einkaufspreisen,

und bittet um recht vielen Besuch.

Eigengemachte Röcke, selbstgebleichte eigengemachte flächsen und heeden Leinen, leinene Hosendrelle, gedruckten Stouts, eigengemachte halbwollene Kleiderzeuge, eigengemachte Bettdrelle und Bettparchend, Flanelle und Wollenzeuge, eigengesponnene Strumpfgarne 2c., Alles in der ausgezeichnetsten Qualität, halte ich stets vorräthig.

Grevesmühlen. Chr. Karstadt.

Mit dem Schiffe „Mercur", Capt. Gusmer, empfing ich von Charlestown

eine ausgezeichnet schöne grobe Maschinen- und Ofenheizungs-Kohle,

welche ich aus dem Schiffe billigstens empfohlen halte.

Franz Pfannenstiel in Wismar.

Beste dopp. gesiebte Nuß-Kohlen und engl. Coke

verkaufe ich aus dem Schiffe „Alexandrine" zu billigen Preisen.

G. C. Bölte in Wismar.

Mit dem Schiffe **„Elise", Capt. Niemann,** empfingen wir soeben eine Ladung

bestes Englisches Salz,

welches wir während der Entlöschungszeit aus dem Schiffe bestens empfohlen halten.

Franz Pfannenstiel in Wismar. **D. Lembke** in Wismar.

Was Ihr gethan habt Einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt Ihr mir gethan.

Matth. 25, 40.

Auch in diesem Jahre wenden wir uns wieder vertrauensvoll an die Barmherzigkeit und Mildthätigkeit unserer Mitbürger, und bitten freundlichst, uns durch Gaben an Geld, altem Zeuge, Brot, Pfeffernüssen u. dgl. in den Stand setzen zu wollen, durch eine Weihnachtsbescheerung armen, nothleidenden Kindern eine Freude zu bereiten.

Die Lehrer der Stadtschule.

Sofort oder auch später suche ich 10,000 Thlr. Cour., welche in beliebige kleinere Pöste getheilt werden können, gegen hiesige Hypothekenscheine erster Sicherheit.

Dassow, den 29. November 1865.

Unbehagen, Advocat.

Mein von den Fräul. Möhring gekauftes Haus wünsche ich ganz oder getheilt zu vermiethen. Auf Wunsch können Stallungen für Pferde, Wagen und Futter mit gemiethet werden. **H. F. Lüders.**

Am Donnerstag, den 7. Decbr.:

Musikalische Abend-Unterhaltung.

Anfang 7 Uhr. Nicht-Abonnenten zahlen an der Casse Herren 8 ßl, Damen 4 ßl.

E. Blanckenburg.

Die **Originalausgabe** des in **28.** Auflage erschienenen Werks:

Der persönliche Schutz von Laurentius.

Aerztlicher Rathgeber in geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen.** Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen. In Umschlag versiegelt.

Preis Thlr. 1. 10 Sgr. = fl. 2. 24 kr.

ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig.

Man achte darauf, dass jedes Exemplar der Originalausgabe von Laurentius mit dessen vollem Namenssiegel versiegelt ist. — Die unter ähnlich lautenden Titeln erschienenen Auszüge und Nachahmungen desselben sind unvollständige, fehlerhafte Plagiate.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 2. December. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel mitt.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 270 Stück, — blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 32—36 Mk., außerhalb derselben 30—35 Mk. per 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 5. December.				Wismar, den 6. December.			
Kahle Maaße.				Mit Aufmaaß.			
	ℛ	ß			ℛ	ß	
Weizen	1 40	bis	2 4	Weizen	1 40	bis	2 12
Roggen	1 16	"	1 25	Roggen	1 22	"	1 29
Gerste	1 4	"	1 10	Gerste	1 8	"	1 14
Hafer	— 44	"	1 2	Hafer	— 44	"	1 2
Erbsen	1 20	"	1 28	Erbsen	1 22	"	1 36

Lübeck, den 6. December.

Weizen 4 Mk. 8 ßl. bis 5 Mk. 2 ßl., Roggen 3 Mk. 8 ßl. bis 3 Mk. 12 ßl., Gerste 3 Mk. — ßl. bis 3 Mk. 4 ßl., Hafer 2 Mk. 10 ßl. bis 2 Mk 13 ßl., Erbsen 3 Mk. 10 ßl. bis 3 Mk. 14 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 99. Sonntag, den 10. December. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin**, 7. December. Se. Königliche Hoheit der Großherzog haben allerhöchstsich gestern Abend 10½ Uhr in Begleitung Sr. Excellenz des Generall. v. Zülow, der Flügeladj. Major von Brandenstein und Pr.-L. von Bietingboff und des Hofmarschalls Baron von Stenglin nach Berlin begeben. Dem Vernehmen nach beabsichtigen Se. Königl. Hoh. am nächsten Montag wieder hierher zurückzukehren. (N. C.)

— **Sternberg**, 4. December. Heute setzte man die Berathung der E.-A.-Propositionen fort und wandte sich zunächst zu Pr. 119 (Allerh. Rescript vom 23. Octbr. mit dem Antrage auf Bewilligung von 5000 Thlr. aus einer allgemeinen Landes-Casse, etwa der Casse zur Aufhülfe der städtischen Industrie, zu den Kosten der Betheiligung diesseitiger Landes-Einwohner an der im Jahre 1867 zu Paris beabsichtigten allgemeinen Ausstellung der schönen Künste, der Industrie und des Ackerbaues). Von einzelnen Mitgliedern der Landschaft wurde nicht sowohl gegen die Bewilligung selbst als vielmehr gegen die dafür in Vorschlag gebrachte Casse geltend gemacht, daß die Beschickung der Ausstellung keineswegs allein oder auch nur vorzugsweise von städtischen Industriellen geschehen würde, sondern daß voraussichtlich Gegenstände der Agricultur und der Forstwirthschaft vom platten Lande her in weit größerem Umfange zur Ausstellung gebracht werden würden. Es wurde von dieser Seite vorgeschlagen, die Summe von 5000 Thlr. aus einer anderen allgemeinen Landescasse und zwar aus der Receptur-casse zu entnehmen. Die Ritterschaft wollte jedoch hierauf nicht eingehen, auch erklärten sich mehrere Stimmen aus der Landschaft für Bewilligung aus dem städtischen Industriefonds. Schließlich entschied sich die Versammlung mit 51 gegen 18 Stimmen für die Bewillung aus dem städtischen Industriefonds.

5. December. Heute fanden die ständischen Wahlen statt und wurden gewählt: 1) von der Landschaft zum Präsentanden für die O.-A.-Gerichtsrathsstelle Herr Bürgermeister Möller-Schwerin mit 36 von 39 Stimmen (die Herren Justizrath Schliemann-Schwerin und Justizrath Störzel-Rostock erhielten je 1 Stimme, und 1 Stimmzettel war ungültig); 2) zum Klosterhauptmann für das Kloster Dobbertin Herr Drost v. Liebeherr-Steinhagen; 3) zum Klosterhauptmann für das Kloster Malchow Hr. Kammerherr v. Maltzahn-Schloß Grubenhagen.

— Am 2. Advent wird der Gymnasiallehrer Reißner zu Schwerin durch den Superintendenten Willebrand aus Doberan in der Kirche zu Schwaan als Hülfsprediger ordinirt und eingeführt werden. Bei seinem Abgange von hier schenkt ihm die Quinta, deren Classenlehrer er war, ein schönes Bild.

— Der Lehrer Basedow vom Sachsenberg ist, wie die „M. Z." hört, zunächst nach Hannover gesandt, um sich dort und in anderen großen Städten Anstalten für Blödsinnige anzusehen und darüber zu berichten. Man geht wohl nicht irre, wenn man annimmt, daß dies zu dem Zwecke geschieht, ebenfalls solche Anstalt im Lande zu begründen.

— Der Brandschaden des Regierungsgebäudes ist als ein Zweidrittelbrand, also auf gegen 78,000 Rth. geschätzt worden, und werden für diesen Schaden etwa 10 ßl. pro 100 Rth. von den Beitragspflichtigen zu zahlen sein.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 6, December. Ueber den Verlauf der „Vermählungs-Feierlichkeiten" theilen wir nach dem Programm Folgendes mit: Die Einladung für die Vermählung am Sonnabend lauten auf 6½ Uhr Abends. Der Act der feierlichen Trauung wird um 7 Uhr in der neuen Schloß-Capelle vollzogen. Beim wechseln der Ringe werden die üblichen Kanonenschüsse im Lustgarten gelöst. Nach dem Schluß der Trauungs-Ceremonie begeben sich die hohen Neuvermählten, begleitet von den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, nach der rothen Sammet-Kammer und nehmen dort deren Gratulationen entgegen. Darauf geht der Königliche Hof in feierlichem Zuge durch die Bilder-Gallerie, woselbst das Publicum durch alle Notabilitäten Berlins vertreten ist, nach dem Weißen Saale, um dort die Glückwünsche der Höfe, der Gesandtschaften, der Minister ꝛc. zu empfangen. Die hohen Neuvermählten nehmen zu dem Ende mit den Majestäten und den übrigen hohen Herrschaften an Spieltischen Platz, und wird während dieser Cour Seitens der Accessisten der Hof-Capelle ein Concert executirt. Hierauf beginnt das Souper. Die Ceremonientafel findet im Rittersaale statt, und nehmen an derselben Platz die Königlichen Majestäten, das hohe Brautpaar, die Prinzen und Prinzessinnen des hohen Königshauses, die fürstlichen Gäste. Die Aufwartung geschieht durch die hohen Würdenträger der Krone, denen kgl. Leib- und Hofpagen, die von königlichen Kammerdienern getragenen Speisen und Getränke einhändigen. Als Speisen-Vorleger an dieser Tafel fungiren zwei dazu ernannte Generallieutenants. Die Tafelmusik wird auf dem silbernen Chor von dem Musikcorps des betreffenden Garde-Regiments ausgeführt. Die übrige hohe Gesellschafft speist an 5 Tafeln in den anstoßenden Räumen des Festlocals, und zwar in der Brandenburgischen und Drap d'or-Kammer, in der neuen Gallerie der Brandenburgischen Kammer, in den Kammern und dem großen Speisesaal der Königin Elisabeth. Nach aufgehobener Tafel erheben sich die hohen Herrschaften zum Fackeltanz im weißen Saale. Derselbe wird durch 12 Staatsminister mit Wachs-Fackeln, wie üblich, ausgeführt, und geschehen die Umgänge in der Art, daß das hohe Brautpaar mit einem jeden der Anwesenden Mitglieder der Königsfamilie einmal tanzt. Demnach bewegt sich der Fackelzug nach den Gemächern, welche die hohen Neuvermählten während der Dauer des Aufenthaltes im Schlosse bewohnen. Das Strumpfband wird in der Gallerie Friedrich I. ausgetheilt. Am Sonntag Vormittag 11½ Uhr ist Kirchgang: der Gottesdienst findet in der Schloß-Capelle statt. Demselben folgt ein Dejeuner bei den hohen Neuvermählten. Am Montag ist Gala-Diner im weißen Saal und Abends Ball im Palais Sr K. H. des Prinzen Albrecht. Am Dienstag Abend gelangt die Gala-Oper „Nurmahal" zur Aufführung. — Die Schließung der Ehepacten J. K. H. der Prinzessin Alexandrine und Sr. H. des Herzogs Wilhelm von Mecklenburg findet am Sonnabend Mittag 12 Uhr im Königl. Schlosse statt. Als Zeugen werden diesem Acte beiwohnen: JJ. MM. der König, die Königin und die Königin-Wittwe, JJ. KK. HH. der Prinz Albrecht von Preußen und der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Oberst-Kämmerer Graf Redern, der Minister des Königl. Hauses Frh. v. Schleinitz und der Mecklenburg-Schwerinsche Hofmarschall Frh. v. Stenglin.

Es regnet Dementis. Keine hohe Mission nach Wien (das angeblich von einem nach Kabira durchreisenden Fürsten zu Hohenzollern daselbst übergebene Handschreiben des Königs von Preußen existirt vermuthlich nur in Phantasie), also kein Anlauf zum Definitivum und eben so wenig zu einem neuen Provisorium in der schleswig-holsteinischen Frage, welches schon im December vereinbart werden sollte. Das Promemoria des K. K. Statthalters, die Reise seines Ministerialraths v. Hoff-

mann, die Rückkehr des preußischen Gesandten nach Wien — Alles eitel Wind! Ebenso die Verzichtleistung des Großherzogs von Oldenburg auf seine Ansprüche, die in dem officiösen Organ des hannoverschen Ministeriums nicht ohne Seitenhiebe auf die „Rechtsbasis" der Großmächte in Abrede gestellt wird. Wer hat nun ein Interesse daran, diese Enten in den Teich der öffentlichen Meinung zu werfen? Einzelne Momente deuten dahin, daß man beiderseits nicht abgeneigt ist, die scharfen Kanten des Provisoriums abzuschleifen. Unterdessen gehen die Festungsarbeiten auf Alsen ungehindert ihren Gang.

— **Frankfurt**, 3. December. Wenn man die Mittheilung der „K. Z." über die Auffindung einer Goldader auf hessen-darmstädtischem Boden bei Klein-Steinheim am Maine für einen Zeitungs-Humbug gehalten haben sollte, so wird jetzt aus sehr guter Quelle mitgetheilt, daß die Entdeckung eine authentische ist und in der That die untersuchten 16 Pfunde des aufgefundenen Gesteins 1 Pfund 18karätiges Gold ergeben haben sollen. Ob das edle Metall in der offenbaren Diluvial-Ablagerung des Fundortes eine weite Verbreitung hat, ist freilich eine andere Frage. Das Gestein der Gegend, Basalt, spricht nicht sehr dafür.

— **Frankfurt**, 7. December. In heutiger Sitzung des Bundestags ward in der Beschwerdesache der Mitglieder des Rostocker Nationalvereins der Antrag der Reclamations-Commission, die mecklenburgische Regierung zur schleunigen Rückäußerung aufzufordern, mit mehreren Stimmen Majorität angenommen.

— **Wien**, 5. December. Im Innern bessern sich die Aussichten für den Dualismus: die verständigen Ungarn geben auf Gemeinsamkeit der Hof-Ausgaben, der Armee und Marine, der Finanzen und des Handels ein, verlangen aber zwei General-Landtage und einen gemischten Ausschuß, um über gemeinsame Angelegenheiten zu entscheiden. Mit Croatien oder dem dreieinigen Königreich (das aber in sich noch nicht im Reinen ist) hoffen sie eben so fertig zu werden, wie mit Siebenbürgen, zumal wenn der Bannus Sokcewitsch durch den Hofkanzler Kussewitsch ersetzt und der bereits constituirte Landtag zu Agram für nicht rechtsbeständig erklärt werden sollte, was aber noch keineswegs ausgemacht ist.

— **Brüssel**, 7. December. Das Bülletin im heutigen „Moniteur belge" lautet: Im Zustande des Königs ist die Schwäche das vorherrschende Symptom geblieben.

— **Paris**, 4. December. Die portugiesischen Majestäten treffen am Abend des 7. d. Mts. in Compiegne ein. Nach Beendigung der dortigen Feste werden sie noch einige Tage in Paris bleiben, um über Madrid in ihre Staaten zurückzukehren. Für Madrid ist ein mehrtägiger Aufenthalt in Aussicht genommen.

Prinz Napoleon, dessen Ankunft in Paris irrig gemeldet worden, ist von Toulon aus direct über Lyon nach Prangins in der Schweiz gereist, wird also nicht an der vierten Serie der Gäste von Compiegne Theil nehmen.

Ganz Paris schlägt noch wegen des Luxemburger Gartens Lärm, den Baron Haußmann für 3 oder 10 oder gar 30 Mill. Fr. einschlachten möchte. Die Studenten und Advocaten, auch die Bonnen mit Kindern eifern dagegen. Schlimme Opposition! Hatte doch selbst der große Napoleon Scheu vor den Gamins. Es sind Reductionen im Postwesen, in der Octroi, im Gange, lauter gute Intentionen — oder Sand in die Augen. Setzt es in Mexico eine moralische Schlappe, so muß sie — moralisch oder unmoralisch — in Europa ausgewetzt werden.

— **Turin**, 1. December. Die „Turiner Zeitung" theilt mit, die Präliminarien eines Ehecontractes zwischen dem Kronprinzen Humbert von Italien und einer Prinzessin von Leuchtenberg (welche sich gegenwärtig in Florenz befindet) seien bereits unterzeichnet und werde die Vermählung im Monat März stattfinden.

Ein kurzes Eheglück.

(Fortsetzung.)

Die nach der Residenz gesendete Anzeige und Einladung zur Verbindung, welche einer im Stillen gefeierte Verlobung schnell folgen sollte, machte bei Lea und ihrer Familie eine so nachtheilige Wirkung, daß nur Lea's tiefe innige Liebe für ihren Husaren dieselbe unschädlich werden ließ, dagegen wurden nur die frostigen Glückwünsche als Antwort gegeben, und selbst Boguslav gab vor, keinen Urlaub bekommen zu können, um der Hochzeit beizuwohnen.

An die Gräfin Mutter erging aber ein Sturm von Fragen und Verwunderungen, wie sie zu solcher unpassenden Verbindung ihre Einwilligung habe geben können, so daß die arme Frau es vorzog, Niemand zu antworten, und dadurch eine fremde, feindliche Stimmung mit der Braut ihres Sohnes und deren gräflichen Familie entstand.

Die Vorkehrungen zur Hochzeit wurden mit Eifer betrieben, Fides benahm sich, mehr als die Braut selbst, mit einer Hast und Sorge, stets fürchtend, es könne noch irgend ein Hinderniß die so heftig von ihr gewünschte Verbindung, durch welche allein ihr das Kleinod erhalten wurde, zerstören, und so war denn noch vor Mitte des Herbstes der Tag angebrochen, an welchem Luka den beargwöhnten Namen ihrer Familie mit dem gräflichen Titel vertauschte.

Die Trauung ward in der Schloßkapelle vollzogen, und der dazu geladene Nachbaradel mußte gestehen, daß wohl manche höher und hochgebornere Braut an dieser Stelle mochte gestanden haben, auf welche die Ahnen mit mehr Stolz zu sehen Ursache haben mochten, aber wohl niemals eine Schönere, denn Lukretia Gräfin v. Schönburg sah strahlend, blendend schön aus, in dem weißen Blondenkleide mit Orangenblüthen, im brillantnen Familienschmuck, der den Nacken mancher fürstlichen Braut vor ihr geschmückt, und als sie laut und kräftig das bindende Ja ausgesprochen, da gab es manchen Hochgebornen in der Kapelle, der dies „Reislein vom Weidenstamme" auch gerne auf seinen mächtigen Stammbaum verpflanzt hätte.

Aber welche wunderbare Veränderung war mit der stillen demüthigen Braut vorgegangen? — Wie trug sie heute den Kopf so hoch, so kühn wie ein Gladiator, der all seine Mitkämpfer besiegt.

Auch dieses Fest so wie alle früheren verlief in seinen natürlichen Grenzen, und zwei Tage nachher war die Familie wieder auf sich selbst angewiesen.

Bruno's Liebe, so rasch und heftig entstanden, hatte nicht so tiefe Wurzel gefaßt, daß er außer seiner jungen Gattin, die doch nun einmal sein war, nichts mehr mit Interesse betrachten hätte sollen. Er kehrte daher bald zu seinen Hunden und Pferden zurück, er ritt und jagte, die junge Frau theilte eine Zeit lang diese Vergnügungen, ward aber plötzlich satt all dieser lärmenden Jagden und Spazierritte, und suchte die einsamen Stellen des Parkes auf.

Luka's Seele war noch nicht gesättiget. — Das südliche Blut verlangte neuen Reiz, neue Wallungen, und plötzlich fand sie, daß Reinhold, der stille trauernde, um eine Verstorbene weinende Reinhold, wohl würdig sei, von ihr getröstet zu werden.

Schon am Tage der Trauung, als Luka die für das junge Paar bereiteten Gemächer betrat, hatte sie einen dem früheren sanften und ganz entgegengesetzten Ton gegen das Dienstpersonal angenommen, aus der demüthigen Gesellschafterin war plötzlich eine strenge Gebieterin geworden, die nicht mehr bat und dankte für die Dienstleistungen, sondern die mit unsäglichem Stolze, mit Uebermuth befahl und annahm.

Verwundert sahen sich die Leute an und steckten in Vorzimmern, Küche und Bedientenstube die Köpfe zusammen, und die alte Beate stand siegreich unter ihnen und fragte: „Hab ich es nicht prophezeit? — O die hab ich durchschaut! Wartet nur, es wird schon besser kommen! — Aber ich sage nichts — o die alte Beate wurde für eine Närrin gescholten, als sie einmal gegen diese glatte Schlange ein Wort sprach. — Ich wüßte eine Kirchhofgeschichte zu erzählen, aber ich schweige, bin ja eine alte Närrin! o meine Zeit wird auch noch kommen, man wird sich noch gestehen müssen, daß die alte Närrin die einzige beliebende Person im Schlosse gewesen!"

Reinhold sah sich oft von Luka im Park, bei seiner Lieblingsgrotte, oder auch in den angrenzenden Gärten, die sich rund um das Schloß den südlich gelegenen Abhang desselben entlang zogen, überrascht, ihr Erscheinen schien immer so zufällig, so absichtslos, daß Reinhold nicht ausweichen konnte, und schon bald nicht mehr den Willen dazu hatte, denn Luka verstand es, seinem, in langem Schmerze ermatteten Geiste Nahrung, neues Leben zu geben. — Bald war es eine wissenschaftliche Frage, welche sie ihm vorlegte, und der sehr gebildete junge Mann, der früher ernsten Studien obgelegen, Universitäten besucht und Reisen gemacht hatte, fühlte sich durch sie neu angeregt, den Schatz seines Wissens zu benützen, bald war es wieder eine botanische Frage, eine seltene Pflanze, die sie ihm zeigte, bald ein Buch, über welches sie mit ihm zu sprechen hatte, und so gewöhnte sie den Ahnungslosen in wenigen Wochen dermaßen an sich, daß Reinhold, wenn Luka länger als gewöhnlich nicht bei ihm erschien, unruhig ward und sie aufsuchte, und das war es, was Luka zuerst wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Die Weihnachts-Ausstellung
von Heinr. Jancker in Grevesmühlen

besteht nicht nur aus **Spielwaaren**, sondern bietet auch dem geehrten Publicum eine große Auswahl in **Holz- und Lederwaaren**, sowie von **Stickereien** in angefangenen und fertigen Arbeiten. Ferner findet sich in meinem Lager von **Porzellan-, Glas- und Galanteriewaaren** manches nützliche Stück, welches sich gut zu Weihnachtsgeschenken eignet.

Weihnachts-Ausstellung
von Galanterie-, Tapisserie- und Spielwaaren
bei Fr. Nebermann.

Am Freitag, den 15. d. M.,
Morgens 9 Uhr,
sollen im **Everstorfer Forste**
eine Parthie
buchen Brackholz in Faden à 3.7.7 Fuß, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant verkauft werden, und wollen Kaufliebhaber sich alsdann am Hamberger Schulsteig einfinden.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Auction verlesen, davon aber schon besonders hervorgehoben, daß die Holzabfuhr an Auctionstagen, Sonn- und Festtagen untersagt ist.

Everstorf, den 6. December 1865.

Ferd. Feddersen,
Förster.

Holz-Auction.
Am Freitag, den 15. d. M.,
sollen im Gostorfer Forstreviere folgende Brennhölzer, als:
3.7.7füß. kiefern Abfall-Knüppelholz in Faden,
3.7.7füß. do. Rode-Stämme in Faden
gegen sofortige Baarzahlung in Courant oder Rostocker Banknoten und unter den zur Verlesung kommenden weiteren Bedingungen öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu sich Kaufliebhaber Morgens 10 Uhr auf der Grevesmühlen-Schweriner Landstraße, an der Grevesmühlener Scheide, einfinden wollen.

Gostorf, den 9. December 1865.

C. Stubbendorff.

Holz-Auction.
Im Großherzoglichen Haushalts-Forste der Voigtei Plüschow, und zwar im Jamelner Revier, sollen am
Montag, den 18. Decbr. d. J.,
Morgens 10 Uhr,
ca. 50 Faden 3.7.7' buchen Holz, sowie einige Nutzbuchen, worunter eine besonders starke und lange,
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant oder Rostocker Banknoten verkauft werden.

Versammlung im hinter dem Jameln'schen Hofe belegenen Seeholz am zweiten kleinen See.

Abfuhr des Holzes ist am Auctionstage **nicht** gestattet.

Jameln, den 4. December 1865.

F. Tolzien, Förster.

Einige Ferkel
bat zu verkaufen **F. Lachs.**

Auf dem Forsthofe zu Gostorf sind 7 Stück 14 Wochen alte Ferkel zu verkaufen.

Rappkuchen
bat abzugeben **A. Pelzer.**

Wallnüsse, Haselnüsse
bei **W. Hagen.**

Weihnachts-Ausstellung.
Mit dem heutigen Tage habe ich meine Ausstellung eröffnet. Es enthält dieselbe eine reichhaltig assortirte Auswahl von den feinsten Confitüren, als: sehr geschmackvoll gearbeitetes Liqueur-Confect; Marcipan-Confect in den verschiedensten Mustern; mehrere Sorten leichtes und Chocoladen-Confect. Marcipan-Torten, mit den mannigfaltigsten Verzierungen, sind zu dem Preise von 4 ßl an vorräthig.

J. Burmeister, Conditor.

Nur 4 Thaler
kostet bei Unterzeichneten 1 ganzes Original-Loos zu der am
14. December d. J.
beginnenden 1. Classe der garantirten
großen Braunschweiger Staats-Lotterie,
in welcher **nur** Gewinne gezogen werden.

Gesammt-Verloosungs-Capital:
2 Mill. 677,250 Mark.

Haupttreffer Mark 250,000, 150,000, 100000, 50000, 25000, 2mal 20000, 2mal 15000, 2mal 12500, 2mal 10000, 2mal 7500, 8mal 5000, 4mal 3750, 105mal 2500, 5mal 1250, 110mal 1000, 5mal 750, 130mal 500 ꝛc.

Ein halbes Original-Loos kostet 2 Thaler, ¼ Loos 1 Thlr.

Ein ganzes Loos für alle 6 Classen kostet 40 Thlr., ½ Loos 20 Thlr., ¼ Loos 10 Thlr.

Einer besonderen Empfehlung unserer Haupt-Collecte bedarf es wohl nicht, da solche durch ihr langjähriges Bestehen, welches wir **nur** unserer prompten, discreten und **reellen** Bedienung verdanken, hinreichend in dortiger Gegend bekannt ist und läßt unsere Haupt-Collecte auch in anderer Beziehung nichts zu wünschen übrig, indem dieselbe durch die ihr stets zufallenden bedeutenden Hauptgewinne zu den von Fortuna Begünstigsten gezählt wird.

Aus den entferntesten Gegenden kommende Aufträge, mit Rimessen versehen, führen wir prompt und verschwiegen aus und senden unseren Interessenten amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung zu.

Man wende sich bald und direct an

L. S. Weinberg & Co.,
Bank- und Wechsel-Geschäft, Herzoglich Braunschweigische Haupt-Lotterie-Collecteure in
Hamburg.

Mein von den Fräul. Möhring gekauftes Haus wünsche ich ganz oder getheilt zu vermiethen. Auf Wunsch können Stallungen für Pferde, Wagen und Futter mit gemiethet werden. **H. F. Lüders.**

J. C. Brand
in Rehna
empfiehlt sein Lager von
Spiel-Waaren
wie auch
Porzellan-, Glas- und kurzen Waaren,
um damit zu räumen,
zu Einkaufspreisen,
und bittet um recht vielen Besuch.

Citronen
empfiehlt **Meier Hinrichs Nachfolger.**
E. Ladewig.

Beste dopp. gesiebte Nuß-Kohlen und engl. Coke
verkaufe ich aus dem Schiffe „Alexandrine" zu billigen Preisen.

G. C. Bölte in Wismar.

Mit dem Schiffe „Mercur", Capt. Gusmer, empfing ich von Charlestown
eine ausgezeichnet schöne grobe Maschinen- und Ofenheizungs-Kohle,
welche ich aus dem Schiffe billigstens empfohlen halte.

Franz Pfannenstiel in Wismar.

Sofort oder auch später suche ich **10,000 Thlr. Cour.**, welche in beliebige kleinere Pöste getheilt werden können, gegen hiesige Hypothekenscheine erster Sicherheit.

Dassow, den 29. November 1865.

Unbehagen, Advocat.

Wohnungs-Veränderung.
Von heute an wohne ich in meinem, früher der Wittwe Franke gehörigen Wohnhause in der Kirchstraße.

Fuhrmann **Joch. Kummerow jun.**

Weihnachts-Ausstellung
von
E. Ladewig,
Meier Hinrichs Nachfolger
in Grevesmühlen,
bestehend in einer großen Auswahl
Sonneberger und Nürnberger Spielwaaren,

worunter Puppen zum An- und Auskleiden, Schreipuppen mit Wachs-, Porzellan- und Pappköpfen. Ferner empfehle ich, als zu Weihnachtsgeschenken passend, mein complet eingerichtetes Lager von **Porzellan-** und **Marmorwaaren, Petroleum-Lampen,** sowie ein großes Sortiment **Lederwaaren,** als: Promenaden- und Handtaschen, Necessaires, Schreibmappen, Photographie-Albums, Brief- und Cigarrentaschen mit und ohne Stickerei-Einrichtung; ferner **Holzwaaren,** als: Garderoben- und Handtuchhalter, Toilettenspiegel, Taback-, Cigarren- und Nähkasten, Thermometer, Uhrhalter, Zeitungsmappen mit und ohne Stickerei-Anwendung; desgl. **feine Papierwaaren:** Papeterieen, Album's, Stammbücher, Lampenschleier und das Neueste in **Gratulationskarten.**

Indem ich dem mich beehrenden Publicum billige Preise, sowie prompte und reelle Bedienung zusichere, bitte ich um zahlreichen Besuch.

E. Ladewig, Meier Hinrichs Nachfolger.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
erlaube ich mir, mich mit allen Arten
Gold- und Silber-Waaren

zu empfehlen; besonders mache auf die neuesten Ohrgehänge zu den billigsten Preisen aufmerksam, ebenso auf goldene Boutons schon von Crt. Mk. 2 an, silberne Eßlöffel schon von 2 Thlr. Pr. Crt. an das Stück, und wird es mein Bestreben sein, die an mich ergehenden Aufträge aufs Prompteste auszuführen, auch bin ich bereit, Gegenstände zur Auswahl einzusenden.

Hochachtungsvoll

Hamburg, 1865. **Meier Friedheim, Alter Steinweg Nr. 48 B.**

Photographische Anstalt
von
[redacted] J. Grube. [redacted]

Nachdem ich jetzt ein neues Glashaus gebaut habe, empfehle ich mich dem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publicum zur Anfertigung aller Arten Photographien in jeder Größe, sowie auch von Photographien in Oel- und Wasserfarben colorirt.

Meinen Vorrath von **Bibeln, Gesangbüchern — sowohl einfachen wie prachtvollen Einbands —, Schulbüchern, Bilder- und andern Fibeln, Album's, Schreib- und Zeichnenbüchern** 2c. empfehle ich als nützliche Festgeschenke. Eine Auswahl hübscher Bogen zum ***Schreiben von Gratulationen und Neujahrswünschen*** ist ebenfalls vorräthig. Zugleich empfehle ich mich mit dem ***Einsetzen von Stickereien*** in angefangene Arbeiten und erlaube mir auch meine ***Buchbinderei,*** **in welcher jeder Auftrag sauber und prompt ausgeführt wird,** in gütige Erinnerung zu bringen.

Grevesmühlen. **S. Pelle Wwe., am Markt.**

F. Pelle, Buchbinder in Grevesmühlen,
Große Straße gegenüber Brauer Plumberg,
empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
eine große Auswahl Jugendschriften, Bilderbücher, Bilderfibeln von 2 ßl. an, Gesangbücher mit Goldschnitt in Sammet- und gepreßten Deckeln in den neuesten Mustern, Bibeln mit Goldschnitt und ordinäre, Schul- und Lesebücher, Stark's „Tägliches Handbuch", Witschel's „Morgen- und Abendsegen", Briefsteller, Kochbücher, Notizbücher von 4 ßl. an, Volks- und plattdeutsche Bücher, Liederbücher, Schul-Atlasse, Volks-, Cabinets- und Termins-Kalender, Schreibmappen, Schreibbücher mit den schönsten Umschlägen und Devisen, Spiele mit Würfeln, billiges Schreib-, Zeichnen- und liniirtes Notenpapier, Tuschkasten, Stahlfedern, Bleifedern, Siegellack von 1 ßl. an à Stange, Octav-Briefpapier, couleurt und weiß, Brief-Couverts sehr billig, eine große Auswahl Neujahrswünsche, die neuesten Sachen, zu verschiedenen Preisen, Gratulations- und Visitenkarten mit Goldrand u. s. w.

Die neue Mobilien-Halle
im Hause von F. Sondermann in Wismar, Hegede,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager aller Arten Tischler-, Stuhl- und Polsterwaaren in den verschiedensten Holzarten, von den einfachsten bis zu den elegantesten Formen. Springfeder-, Krollhaar- und Seegras-Matratzen sind vorräthig und werden zu den billigsten Preisen angefertigt. Für dauerhafte und solide Arbeit wird garantirt. Bestellungen jeglicher Art werden auf das Pünktlichste und Billigste ausgeführt.

Auch bietet dieselbe ein vollständiges Sortiment von Spiegeln, Rouleaux, Tapeten und Goldleisten. — Buffets, Consoltische mit und ohne Marmorplatten sind vorräthig, sowie eine große Auswahl von Marmorplatten vorhanden ist.

Was Ihr gethan habt Einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt Ihr mir gethan.

Matth. 25, 40.

Auch in diesem Jahre wenden wir uns wieder vertrauensvoll an die Barmherzigkeit und Mildthätigkeit unserer Mitbürger, und bitten freundlichst, uns durch Gaben an Geld, altem Zeuge, Brot, Pfeffernüssen u. dgl. in den Stand setzen zu wollen, durch eine Weihnachtsbescheerung armen, nothleidenden Kindern eine Freude zu bereiten.

Die Lehrer der Stadtschule.

Gesucht werden sogleich: Rademacher und Knechte mit Aussicht auf Niederlassung, 1 Kuhfutterer, 1 Schäfer, 1 Schäferjunge; zu Ostern: 1 Schmiedelehrling. — Stellen suchen sofort oder zu Weihnachten: Wirthschafterinnen, Herrenköchinnen, Hausmädchen, Putzmacherinnen, Nähmädchen 2c.

Heinr. Frentz - Grevesmühlen.

Tanzmusik

heute, Sonntag, den 10. d. Mts., zum letzten Male vor Weihnachten, wozu freundlichst einladet

W. Bunckelmann.

Heute Morgen um 3¼ Uhr wurde meine liebe Frau Mathilde, geb. Schulze, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Grevesmühlen, den 9. December 1865.

J. Dreyer, Dr.

Getreide-Preise.

	Schwerin, den 8. December. Kahle Maaße.				Wismar, den 9. December. Mit Aufmaaß.			
	ℳ	ß		ℳ ß		ℳ	ß		ℳ ß
Weizen	1	40	bis	2 6	Weizen	1	40	bis	2 12
Roggen	1	16	"	1 25	Roggen	1	22	"	1 29
Gerste	1	4	"	1 10	Gerste	1	8	"	1 14
Hafer	—	46	"	1 2	Hafer	—	44	"	1 2
Erbsen	1	24	"	1 32	Erbsen	1	22	"	1 36

Hiezu als Beilage

ein Verzeichniß sich zu Festgeschenken eignender Artikel der F. W. Kaibel'schen Kunst-, Musikalien- und Instrumenten-Handlung in Lübeck.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 100. Donnerstag, den 14. December. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Grevesmühlen**, 12. December. Seit einigen Tagen wird folgendes Ereigniß hier sehr lebhaft besprochen, von dem man allgemein behauptet: „Noch nicht da gewesen!" Im Jahre 1860 reiste der hier wohnhafte Schlachtermeister Münzenberg, durch Familienverhältnisse veranlaßt, nach Petersburg, um dort bei seinem Bruder Unterkommen zu suchen und sein Handwerk zu betreiben. Im Juli d. J. traf hier ein Bericht der Polizei-Behörde zu Patschkau ein, wonach dort ein Schlachtermeister Münzenberg aus Grevesmühlen wegen Vagabondage und Bettelns verhaftet sei; der bei ihm gefundene, hier ausgestellte Paß wurde von da her eingesandt und er selbst mit Zwangs-Paß in die Heimath dirigirt. Im September d. J. kommt eine Anfrage von der Polizei-Behörde in Frankfurt a. O., es sei dort ein Mensch wegen Vagabondage und Bettelns verhaftet, der, im Besitz verschiedener Papiere, der Schlachter Münzenberg aus Grevesmühlen zu sein behaupte. Die Anfrage wurde in Beihalt des ungefähren Signalements bestätigt und gleichzeitig gebeten, den Münzenberg mit gebundener Reise-Route und Zeit hierher zu senden. Im October in Ludwigslust wegen Vagabondirens aufgegriffen und ins Landarbeitshaus abgeliefert, wird der Münzenberg endlich nach abgebüßter Strafe in verflossener Woche hier eingebracht, wo es sich denn herausstellt, daß der hier Eingebrachte gar nicht der Münzenberg ist. Die anfänglich von demselben allen Zeugen gegenüber festgehaltene Behauptung, doch der Schlachtermeister Münzenberg zu sein, gab er in dem zweiten Verhöre auf, und erklärte, der Müllergeselle Minzenberg zu sein; er wisse jedoch nicht wo er geboren, habe auch keine Heimath, da er sehr früh mit einer vagirenden Künstler-Gesellschaft nach Rußland gereist und dort später das Schlachterhandwerk, sowie nach einiger Zeit die Müllerprofession erlernt. Den Paß will er gefunden haben. — Wie weit diese etwas romanhaften Angaben begründet sind, muß die Zukunft lehren.

— **Schwerin**, 12. December. Se. Königliche Hoheit der Großherzog sind gestern Morgen 5 Uhr mit dem Bahnzuge von Berlin wieder hier eingetroffen.

Se. Excellenz der Ministerpräsident von Oertzen ist von Berlin hierher zurückgekehrt.

— **Sternberg**, 6. December. Zu ritterschaftlichen Deputirten resp. bei der Schwerin'schen und bei der Güstrow'schen Militärdistricts-Behörde wurden die Herren v. Drewes-Kirch-Mummendorf und Klockmann-Hoppenrade per Acclamation wiedergewählt. Ein Schwerin'sches und ein Strelitz'sches h. Rescript, betr. die Aenderung des § 13 der Statuten des ritterschaftlichen Creditvereins, wird übergeben. Danach soll es in Zukunft den Mitgliedern desselben überlassen sein, auch in anderen Versicherungs-Anstalten ihre Gebäude zu versichern als in den beiden ritterschaftlichen Brandcassen, unter gewissen Bedingungen, die zur Sicherung der Creditvereinsmitglier nothwendig sind. Unseren Bericht über die Ergebnisse der gestern vollzogenen Wahlen vervollständigen wir durch nachstehende Mittheilungen. Es wurden erwählt: Zur Landkasten-Local-Commitie die Herren: v. Schack-Basthorst, v. Mecklenburg-Wieschendorf, v. Harlem-Klucksdorf, Kammerherr v. Borck-Möllenbeck; Bürgermeister Hofrath Koch-Gadebusch, Bürgermeister Meyer-Dömitz c. f. s., Bürgermeister Schlaaff-Crivitz, Bürgermeister Hofrath Dr. Nizze-Ribnitz c. f. s., Bürgermeister Dr. Klitzing-Plau, Bürgermeister Hofrath Berlin-Friedland. Zu den Kloster-Local-Comiteen. A. Für das Kloster Dobbertin die Herren: Landrath Kammerherr v. Strahlendorff-Gamehl, v. Restorff-Radegast, v. Lowtzow-Rensow, Kammerherr v. Kotelow, Bürgermeister Rath Siemßen-Stargard c. f. s., Bürgermeister Hofrath Wulffleff-Sternberg. — B. Für das Kloster Malchow die Herren: Kammerherr von Oertzen-Sophienhof, Major v. Koenemann-Warlitz, Freiherr v. Maltzahn-Peccatel, Oberstlieutnant v. Blücher-Teschow; Bürgermeister Praetorius-Hagenow c. f. s., Herr Bürgermeister Mau-Neukalen. — C. Für das Kloster Ribnitz die Herren: Kammerherr v. Behr-Negendank-Passow, Graf v. Bernstorff-Hundorf, v. Blücher-Wendhof, Graf v. Bassewitz-Drüsewitz, Bürgermeister Lechler-Neubuckow c. f. s., Bürgermeister Schmidt-Brüel.

— **Sternberg**, 7. December. Das Comitee ad Cap. III. legt seinen Bericht vor. Derselbe wird von dem Referenten des Comitee's, Hrn. Grafen v. Bassewitz-Schwiessel, verlesen. Der Bericht zerfällt in ein Majoritäts-Erachten und ein Separatvotum des Herrn Bürgermeisters Wilbrandt-Teterow. Die Majorität, wozu auch die übrigen Mitglieder der Landschaft gehören, lehnt den Gesetz-Entwurf aus dem Grunde ab, weil die Vorlage nicht zugleich von Mecklenburg-Strelitz ausgehe, läßt sich aber auch auf eine sachliche Kritik derselben ein. Zunächst hebt der Majoritätsbericht hervor, daß ein Bedürfniß für diese Gesetzgebung nicht vorliege, was sich darin zeige, daß die Gutsbesitzer bisher von ihrem Rechte, Erbzinsstellen zu errichten, keinen Gebrauch gemacht hätten. Durch die proponirten Veränderungen würden die Rechte dee Creditoren verletzt; es sei dies für unser gutes Hypothekenwesen sehr bedenklich. Ferner würden die agnatischen Einsprüche ohne Weiteres beseitigt. Es müßten zur Sicherung der agnatischen Rechte Proclame erlassen und die Ansprüche der sich dann Meldenden gebührend berücksichtigt werden. Wenn den Fideicommißbesitzern das Recht verliehen werden solle, Theil ihres Fideicommisses zu verkaufen, so sei es fraglich, ob man dazu berechtigt sei, und jedenfalls müßte dabei doch auch die Fideicommiß-Behörde gefragt werden. Wenn man aber in der proponirten Weise vorgehen wolle, so müßten vorher über die contractlchen Verhältnisse der Erbzinsleute, die Bestätigungsgebühren 2c. gesetzliche Bestimmungen getroffen werden.

Hr. Bürgermeister Wilbrandt-Teterow erkennt in seinem Separatvotum das Bedürfniß der proponirten Gesetzgebung entschieden an. Die fehlende Möglichkeit, kleineren Grundbesitz zu erwerben, sei eine Hauptursache der Auswanderung. Es sei daher mit Dank aufzunehmen, wenn die Regierung die der Erwerbung kleineren Grundbesitzes entgegenstehenden Hindernisse beseitigen wolle. Das Separatvotum ist mit dem Wegfall des agnatischen Consenses einverstanden, will aber die creditorischen Rechte gewahrt wissen. Rücksichtlich des Verkaufes von Parzelen Seitens der Fideicommiß-Besitzer stimmt es mit der Regierungs-Vorlage überein. Die Häusler müßten völlig freie Arbeiter werden und dürften z. B. nicht unter das Gesetz über die Dienstvergehen gestellt werden. Bevor man aber auf ein solches Gesetz eingebe, müßten noch Gesetze gegeben werden über die Hypotheken-Verhältnisse dieser Leute, ihr Verkaufsrecht, über das Recht, Miethseinwohner einzunehmen u. s. w. Es wird daher proponirt, die Sache insoferne noch abzulehnen.

Ein Dictamen der Herren Bock-Weltzin, Schalburg-Herzberg und Pogge-Blanckenhof beantragt Annahme des proponirten Gesetzes, da das Bedürfniß entschieden bestehe. Doch sind die Antragsteller der Ansicht, daß der creditorische Consens eingeholt werden müsse, wenn Jemand mehr als 4 pCt. seiner Gutsfläche zu Erbzins veräußern wolle, und daß, um diese Absicht zu erreichen, vorher noch eine Reform der Patrimonialgerichts-Gesetzgebung und der Armenversorgung stattfinden müsse; auch sei es wünschenswerth, daß die contractlichen Verhältnisse über Erbrecht, Verkauf 2c., sowie die Kosten des Commissarius vorher festgestellt würden.

Der Majoritätsbericht wird mit lebhafter Zustimmung aufgenommen. Hr. Landrath v. Oertzen-Woltow proponirt, ihn pure anzunehmen. Hr. v. Oertzen-Lübberstorf hält die Beweisführung für so schlagend, daß er ihr völlig beistimme; sie sei so recht seinem Sinne entsprechend, doch scheine es ihm, als wenn die Ablehnung nicht entschieden genug eusgesprochen sei und als wenn die Regierung möglicher Weise daraus Veranlassung nehmen könnte, mit erneuerten Vorschlägen wieder zu kommen. Auf das Bock'sche Dictamen hinweisend, sucht er durch Zahlen nachzuweisen, wie die Arbeiter viel klüger thäten, Tagelöhner zu bleiben, als Häusler zu werden. Als Tagelöhner hätten sie billig Getreide, könnten in allen Nöthen ihre Zuflucht zu der Gutsherrschaft nehmen, lebten in sicheren Verhältnissen, hätten immer Arbeit. Alles dies hätten sie für 50 bis 100 Hofgängertage à 3 Sgr. Dagegen koste ihnen ein Haus mindestens 800 Thlr. und 300 [ ]R. Land 400 Thlr., was jährlich 48 Thlr. Zinsen mache. Die Vorschläge, Häuslereien zu errichten, gingen nur darauf hinaus, ein Arbeiter-Proletariat, wie es in Preußen vorkomme, herbeizuführen, um sich billige Arbeitskräfte zu verschaffen. Mecklenburgs Zustände wären aber dafür, daß Jeder sein Brod und sein reichliches Auskommen habe. Die Auswanderung sei nur eine Krankheit, die wieder vorübergehen werde. (Viele Zustimmungs-Rufe

von Seiten des Adels.) Hr. Klockmann-Hoppenrade: Das Bestreben, Häuslereien zu errichten, sei gar nichts Neues. In Rastorf und Glashagen seien deren noch vorhanden. Drei Generationen hätten sich dort bemüht, sie wieder zu beseitigen, trotzdem aber gebe es noch immer einige von den Höhlen. (Schluß der Debatte in nächster Nummer.)

— Das am 9. ausgegebene „Reg.-Bl." Nr. 49, enthält eine Bekanntmachung, betr. die dem Hrn. v. Biel auf Zierow gestattete Annahme der von dem König von Preußen ihm verliehenen Freiherrnwürde; ferner drei Bekanntmachungen, betreffend Thierkrankheiten.

— Ein vor mehreren Tagen auf der Sparcasse in Schwerin entdeckter Obligationen-Defect hat große Sensation erregt. Ueber die Summe der entführten Papiere hört man verschiedene Aeußerungen. Sicherem Vernehmen nach hat der bisherige Cassierer der Anstalt, welcher am 5. d. Mts. heimlich entwichen ist, Geständniß seiner Veruntreuung zurückgelassen, wonach die Summe der entführten Werthpapiere sich auf 20,000 Rth. belaufen konnte. Genauere Nachforschungen sollen diese Angaben leider bestätigen; doch wird uns versichert, daß die Casse selbst unverletzt geblieben und vom baaren Gelde nichts entwendet ist. — Auch unterliegt es keinem Zweifel, daß, so bedauernswerth ein solcher Verlust für die Sparcasse auch ist, durch denselben die Solidität des Instituts bei dem bekanntlich sehr großen eigenen Vermögen der Ersparniß-Anstalt doch in keiner Weise erschüttert werden kann. (N. C.)

— **Rostock**, 8. December. Von den 161 Studirenden, welche die hiesige Universität im gegenwärtigen Semester zählt, kommen 145 auf Mecklenburg-Schwerin, 8 auf Mecklenburg-Strelitz, 8 auf das Ausland.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 10. December. Gestern nach dem Diner, welches um 4 Uhr stattfand und an dem auch Se. K. Hoheit der Fürst v. Hohenzollern Theil nahm, begaben sich die K. Majestäten ins Schloß und fand dort Abends 7 Uhr die Feierlichkeit der Vermählung J. K. H. der Prinzessin Alexandrine mit Sr. H. dem Prinzen Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, von dem Ober-Hof- und Dompredigter Dr. Snethlage vollzogen, statt. Beim Wechseln der Ringe wurden 3 Mal 12 Kanonenschüsse im Lustgarten abgefeuert. Der übrige Theil des Festes verlief in der vom Programm vorgeschriebenen Weise. — J. K. Hoheit die Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin ist zum zweiten Chef des Leib-Grenadier-Regiments (1stes Brandenburgisches) No. 8 ernannt worden.

12. December. Se. Hoh. der Herzog und J. K. H. die Frau Herzogin Wilhelm von Mecklenburg haben gestern Nachmittag ihren Wohnsitz in Schloß Bellevue genommen. Wie es heißt, ist dem hohen neuvermählten Paare von dem Könige, dem Großherzoge von Mecklenburg, von der Prinzessin Albrecht (Marianne) und dem Prinzen Albrecht eine reichliche Dotation in Summa einige sechszig tausend Thaler zugesichert worden.

Die „B.- u. H.-Z." berichtet, daß die Kais. russische Regierung die von der österreichischen Gesandtschaft erbetene Freigebung der anläßlich der letzten polnischen Insurrection von den Kriegsgerichten verurtheilten Galizier definitiv abgelehnt habe.

— **München**, 7. December. Der König hat sich über die dem in jüngster Zeit vielbesprochenen Conflict zu Grunde liegenden thatsächlichen Verhältnisse informirt und auf Grund der erhaltenen Erklärungen sich entschlossen, Herrn Richard Wagner der Wunsch auszudrücken, derselbe möge auf einige Monate aus Baiern verreisen.

Oesterreich scheint sich wieder den Mittelstaaten zu nähern, obgleich sichtlich ungehalten über Baierns Haltung in der Frage wegen Abschließung des Handelsvertrages mit Italien, da es, wie Graf Blome bemerkt haben soll, nicht allein mit ihm, sondern mit drei gestürzten Dynastieen verschwägert ist. Besonders soll man es Herrn v. d. Pfordten verdenken, daß er in seiner Notification der Anerkennung Italiens an Oesterreich sich fast buchstäblich derselben Phrasen von „politischer Nothwendigkeit" bedient, wie früher Oesterreich bei Anerkennung des Königs Georgios von Griechenland. Es wird nun aber gar gelenguet, daß die „politische Nothwendigkeit" in München das Motiv hergegeben habe; der wahre Urheber dieses Schrittes soll nicht Hr. v. d. Pfordten, nicht der allgemein geachtete Cabinets-Secretair Pfistermeister sein, sondern — Richard Wagner, der eine Art von männlicher Lola-Montez-Rolle spielen und nicht blos künstlerischen Einfluß üben, auch bereits der K. Schatulle ein paar mal hundert tausend Gulden kosten soll. Wollte er sich damit begnügen, ein großes Opernhaus von seinem 1848er Freunde Semper bauen und von dem Hofpianisten Hans v. Bülow dirigiren zu lassen, so würde Niemand etwas dawieder einzuwenden haben; aber da er in die politische Sphäre einzugreifen droht und sogar seinen Freund Fröbel (der 1848 nicht mit Robert Blum gestorben) an die Spitze eines Regierungs-Organs zu bringen beabsichtigt, so ist von einem gemeinsamen Schritte des Ministeriums gegen ihn die Rede und im Publicum soll sich eine nicht geringe Entrüstung äußern.

— **Lübeck**, 7. December. Das Comite der Lübecker Handelskammer hat in einem ihr abverlangten Gutachten den eventuellen Anschluß an den Zollverein, jedoch mit der Bedingung eines vollständigen Freihafens befürwortet.

— **Stockholm**, 8. December. Der Priesterstand hat heute das Reformgesetz für die Reichsrepräsentation ohne Abstimmung angenommen, demselben haben mithin alle vier Stände zugestimmt. Im Volke herrscht große Befriedigung. Es werden Demonstrationen vorbereitet, um derselben Ausdruck zu geben.

— **Brüssel**, 10. December. Der König ist um 10 Uhr 10 Minuten nach sehr schwerem Todeskampfe gestorben.

Amtlich wird der Tod des Königs als um 11 Uhr 55 M. Vormittags erfolgt angegeben. Das Begräbniß wird in 8 Tagen stattfinden.

11. December. Am nächsten Sonntag wird der Herzog von Brabant als König Leopold II. den feierlichen Eid inmitten der vereinigten Kammern leisten.

— **Paris**, 8. December. In Frankreich ist jetzt Alles vorzugsweise mit Mexico beschäftigt, wo das junge Kaiserthum einer Krisis entgegen zu gehen scheint, wenn auch die Kaiserl. militärisch im Vortheil sind; doch sollen republikanische Guerillas sich in der Nähe von Vera-Cruz umhertreiben und Juarez über Californien auf dem Rückwege nach Mexico begriffen sein.

Die Chilenischen Händel, der Luxemburger Garten, die Krankheit des Königs Leopold, Alles trägt zur Verdüsterung der Stimmung bei, indessen wird zu Compiegne viel (zahmes) Wild geschossen und Prinz Napoleon, der arkadische Schäfer von Prangins, will die rührende Aussöhnungsscene bis Neujahr verschieben. Hauptpunkt des Anstoßes ist der Minister Lavalette.

— **Paris**, 11. December. Der „Moniteur" schreibt: Der Tod des Königs von Belgien rief den schmerzlichsten Eindruck hervor. Nach Empfang dieser Nachricht verließen der Prinz und die Prinzessin von Hohenzollern-Sigmaringen Compiegne. Der Heimgang eines Souverains, welcher durch seine Weisheit im Rathe Europas eine hohe Stellung erlangt hatte, hat ungetheiltes Bedauern erregt. Der Hof des Kaisers theilt dasselbe. Die Festlichkeiten in Compiegne sind unterbrochen, die Abend-Vorstellung ist abgesagt.

— **Spanien**. Isabella II. erwartet jetzt ihre sechste Niederkunft; die letzte erfolgte am 2. Februar 1864, die vorletzte am 23. Juni 1862.

Ein kurzes Eheglück.

(Fortsetzung.)

Dann fing sie an, ihn auf den Fittigen des Gesanges an sich zu ziehen,, und dies gelang so vollständig, daß Reinhold, dieser vom Schmerz der Entsagung gebeugte, allen Eindrücken so empfängliche junge Mann, Luka bereits liebte, ehe er nur eine Ahnung davon hatte.

Sie sprach mit ihm von seiner Virginie, sie sang ihr Lieder der Liebe und des Gedenkens in die stille Gruft nach, sein Schmerz löste sich in Wehmuth, und die holde Trösterin ward zur neuen Flamme, die auf dem Altare brannte, der nur dem Andenken der Verstorbenen hätte gewidmet bleiben sollen.

Kein Herz ist empfänglicher für neue Liebe, als das schmerzerfüllte, welches endlich keine Thränen mehr findet, dessen Anfangs wilde Verzweiflung unter Einwirkung der Zeit, dieser mächtigsten Versöhnerin, zum stillen Grame geworden ist.

Reinhold ahnte seine Verwandlung nicht, er würde sich eher eine Kugel durch's Hirn gejagt, als seinen Bruder betrogen haben.

Die feine Intriguantin erkannte genau', wie sie handeln müsse, sie verstand diesen reinen, edlen Charakter zu beurtheilen, nur Ueberrumplung könnte ihn ihr in die Arme liefern und einmal ihr Eigenthum, so glaubte die erfahrene Männerkennerin, entging er ihr nicht mehr, so lange dies Spielzeug ihr gefiel.

Aber nicht nur von dieser Seite arbeitete die schlaue Italienerin, es gab noch eine wichtigere Angelegenheit in Ordnung zu bringen.

Luka überlegte, daß einst ein Tag kommen könne, der all

ihrer Herrlichkeit hier ein Ende machen würde, denn es gab ein Etwas, ein Gespenst in ihrem Leben, dem sie unterthan, dem sie Alles opfern mußte, um es zum Schweigen zu bringen.

Um nun für einen so fürchterlichen Fall gesichert zu sein, suchte sie nach und nach, unter den verschiedensten Ausflüchten und Ursachen, von ihrem freigebigen Gatten kleinere und dann größere Summen herauszulocken, gab vor, daß sie Verlangen nach diesem und jenem Kunstgegenstand trage, der aber, obgleich der stets bereitwillig die Kasse öffnende Bruno immer ihre Wünsche erfüllte, nie ankam, endlich gestand sie ihm, daß sie arme Verwandte habe, welche jetzt in Wien lebten und auf ihre Unterstützung rechneten, sandte auch wirklich mehrere Male kleine Summen weg und erhielt Briefe aus Wien, die sie, der Armuth ihrer Freunde sich schämend, wie sie vorgab, niemals Jemand zeigte und sogleich verbrannte.

So hatte denn die junge Gräfin in Kurzem ein hübsches Sümmchen beisammen.

Fides, die sich eigentlich bei dem jungen Paare überflüssig fühlte, war bald ganz auf ihre Mutter angewiesen, welche jetzt von Luka fast ganz übersehen ward, unter dem Vorwande, ihr Gatte nehme all ihre Zeit in Anspruch, und als jetzt die Einladung zur Hochzeit kam, welche in Lea's älterlichem Hause gefeiert wurde, da entschloß sich die alte Gräfin mit Fides um so leichter zur Reise, als sie sich Beide, ohne es sich noch gestehen zu wollen, von Luka's Benehmen schon etwas angefröstelt fühlten. Die Einladung lautete für die Gräfin Mutter, Fides und die beiden Brüder, von der jungen Gräfin war mit keiner Sylbe Erwähnung gethan.

Bruno schäumte vor Wuth über diese seiner Gattin zugefügte Beleidigung, aber Luka lachte verächtlich und sprach:

„Laß sie doch! ich wäre selbst der zärtlichsten Einladung dahin nicht gefolgt, ich theile die Antipathie des Herrn Grafen."

Bruno erklärte ein Fest nicht besuchen zu können, noch zu wollen, bei welchem man seine Gattin ausgeschlossen.

„Nun und Du, Reinhold," sprach die Gräfin Mutter, „Du begleitest uns doch? — Es ist doch natürlich, und convenabele, daß mein ältester Sohn bei der Vermählung seines jüngeren Bruders Vaterstelle vertritt!"

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Nachdem der am 15. Juni d. J. zu **Kalckhorst** verstorbene Tagelöhner **Wilhelm Kähler** in einer vor Notar und Zeugen errichteten letztwilligen Verfügung außer seiner bereits verstorbenen Tochter Maria Sophia Wilhelmine seinen minderjährigen Sohn **Wilhelm Friedrich Carl Kähler** zum alleinigen Erben eingesetzt hat, werden auf zulässig befundenen Antrag des für denselben zum Vormund bestellten Organisten **Ahrens** zu Kalckhorst, welcher die seinem Couranden deferirte Erbschaft rein und ohne Vorbehalt angetreten hat, zum Zweck der Erlangung eines Erbenzeugnisses Alle Diejenigen, welche ein näheres oder gleichnahes Erbrecht als der Extrahent, zu haben vermeinen und der Gültigkeit des beregten Privattestaments widersprechen zu können glauben, hierdurch geladen, ihre Rechtszuständnisse in dem auf

den 24. Februar 1866, Mittags 12 Uhr,

anberahmten Termin gehörig specificirt und bescheiniget vor uns anzumelden, unter dem ein für alle Mal angedrohten Rechtsnachtheile, daß der Wilhelm Friedrich Carl Kähler oder die sich Meldenden und Legitimirenden für die rechten Erben angenommen, ihnen als solchen der Nachlaß überlassen und das Erbenzeugniß ausgestellt werden soll, die sich nach der Präclusion meldenden näheren, oder gleichnahen Erben aber alle Handlungen und Dispositionen Derjenigen, welche in die Erbschaft getreten, anzuerkennen und zu übernehmen schuldig sein sollen.

Grevesmühlen, den 7. December 1865.

Kalckhorster Patrimonial-Gericht.

Holz-Auction.

Am Sonnabend, den 16. d. M.,

sollen im Gostorfer Forstreviere folgende Brennhölzer, als:

etwas buchen Abfall-Knüppelholz in 3.7.7füß. Faden,
3.7.7füß. kiefern Abfall-Knüppelholz in Faden,
3.7.7füß. do. Rode-Stämme in Faden

gegen sofortige Baarzahlung in Courant oder Rostocker Banknoten und unter den zur Verlesung kommenden weiteren Bedingungen öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu sich Kaufliebhaber Morgens 10 Uhr auf der Grevesmühlen-Schweriner Landstraße, an der Grevesmühlener Scheide, einfinden wollen.

Gostorf, den 9. December 1865.

C. Stubbendorff.

Holz-Auction.

Im Großherzoglichen Haushalts-Forste der Voigtei Plüschow, und zwar im Jamelner Revier, sollen am

Montag, den 18. Decbr. d. J.,

Morgens 10 Uhr,

ca. 50 Faden 3.7.7' buchen Holz,
sowie einige Nutzbuchen, worunter eine besonders starke und lange,

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant oder Rostocker Banknoten verkauft werden.

Versammlung im hinter dem Jameln'schen Hofe belegenen Seeholz am zweiten kleinen See.

Abfuhr des Holzes ist am Auctionstage **nicht** gestattet.

Jameln, den 4. December 1865.

F. Tolzien, Förster.

Zwei Kühe, auf den Trankstall zu ziehen, werden zu kaufen gesucht.

Von wem? ist zu erfragen bei Herrn Kaufmann **Allerding**.

Wallnüsse, Haselnüsse
bei **W. Hagen.**

Heute und folgende Tage

Ausstellung
von
Weihnachts-Confitüren
und
Marzipan-Torten
in großer reichhaltiger Auswahl
bei
Wilhelm Neumann.

Zum bevorstehenden Weihnachten empfehle ich eine große Auswahl Confitüren, Zuckerpuppen, Auflauf, Schaumconfect, weiße und braune Pfeffernüsse, sowie alle zu diesem Feste sich eignenden Zuckerwaaren.

Grevesmühlen. Johann Ehlers, Kuchenbäcker.

Braune, weiße und Macronen-Pfeffernüsse, auch Lübecker Honigkuchen in W. Neumann's Conditorei.

J. C. Brand
in Nehna
empfiehlt sein Lager von
Spiel-Waaren
wie auch
Porzellan-, Glas- und kurzen Waaren,
um damit zu räumen,
zu Einkaufspreisen,
und bittet um recht vielen Besuch.

Beste dopp. gesiebte Nuß-Kohlen und **engl. Coke**
verkaufe ich aus dem Schiffe „Alexandrine" zu billigen Preisen.

G. C. Bölte in Wismar.

Zu sofort oder auch später suche ich 2000 ℳ Cour. in einem oder mehreren Posten gegen sehr gute Sicherheit.

Eickelberg, Cantor,
als Hospital-Provisor.

Ein Halbknecht findet sofort oder zu Weihnacht einen Dienst bei mir.

Hamberge. Hauswirth Priehn.

Weihnachts-Ausstellung
von Galanterie-, Tapisserie- und Spielwaaren
bei Fr. Nebermann.

F. Thege in Grevesmühlen

empfiehlt einem hiesigen und auswärtigen geehrten Publicum zu diesem Weihnachtsfeste eine große Auswahl von Spielwaaren, ferner Federwaaren in vorzüglicher Qualität, und erlaubt sich noch auf Cormonika's von den einfachsten bis zu den besten Sorten, so wie auf Christme mit dem beliebten Ueberzug, und auf lange und kurze Pfeifen ergebenst aufmerksam zu machen und um recht zahlreichen Besuch zu bitten.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
erlaube ich mir, mich mit allen Arten

Gold- und Silber-Waaren

zu empfehlen; besonders mache auf die neuesten Ohrgehänge zu den billigsten Preisen aufmerksam, ebenso auf goldene Boutons schon von Crt. Mk. 2 an, silberne Eßlöffel schon von 2 Thlr. Pr. Crt. an das Stück, und wird es mein Bestreben sein, die an mich ergehenden Aufträge aufs Prompteste auszuführen, auch bin ich bereit, Gegenstände zur Auswahl einzusenden.

Hochachtungsvoll

Hamburg, 1865. **Meier Friedheim, Alter Steinweg Nr. 48B.**

Weihnachts-Ausstellung.

Mit dem heutigen Tage habe ich meine Ausstellung eröffnet. Es enthält dieselbe eine reichhaltig assortirte Auswahl von den feinsten Confitüren, als: sehr geschmackvoll gearbeitetes Liqueur-Confect; Marcipan-Confect in den verschiedensten Mustern; mehrere Sorten leichtes und Chocoladen-Confect. Marcipan-Torten, mit den mannigfaltigsten Verzierungen, sind zu dem Preise von 4 ßl an vorräthig.

J. Burmeister, Conditor.

Die neue Mobilien-Halle
im Hause von F. Sondermann in Wismar, Hegede,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager aller Arten Tischler-, Stuhl- und Polsterwaaren in den verschiedensten Holzarten, von den einfachsten bis zu den elegantesten Formen. Springfeder-, Krollhaar- und Seegras-Matratzen sind vorräthig und werden zu den billigsten Preisen angefertigt. Für dauerhafte und solide Arbeit wird garantirt. Bestellungen jeglicher Art werden auf das Pünktlichste und Billigste ausgeführt.

Auch bietet dieselbe ein vollständiges Sortiment von Spiegeln, Rouleaux, Tapeten und Goldleisten. — Buffets, Consoltische mit und ohne Marmorplatten sind vorräthig, sowie eine große Auswahl von Marmorplatten vorhanden ist.

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerz 2c.

In Paketen zu **12 Schilling** und zu **7 Schilling** sammt Gebrauchsanweisung **allein echt** bei

W. Neumann - Grevesmühlen.

Die **Originalausgabe** des in **28.** Auflage erschienenen Werks:

Der persönliche Schutz von Laurentius.

Aerztlicher Rathgeber in geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen.** Ein starker Band von 232 Seiten mit 50 anatomischen Abbildungen. In Umschlag versiegelt.

Preis Thlr. 1. 10 Sgr. = fl. 2. 24 kr.

ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig.

Man achte darauf, dass jedes Exemplar der Originalausgabe von Laurentius mit dessen vollem Namenssiegel versiegelt ist. — Die unter ähnlich lautenden Titeln erschienenen Auszüge und Nachahmungen desselben sind unvollständige, fehlerhafte Plagiate.

Photographisches Atelier von W. Kröncke, Kirchstraße.

Aufnahme zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung.

Wohnungs-Veränderung.

Von heute an wohne ich in meinem, früher der Wittwe Franke gehörigen Wohnhause in der Kirchstraße.

Fuhrmann Joch. Kummerow jun.

Was Ihr gethan habt Einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt Ihr mir gethan.

Matth. 25, 40.

Auch in diesem Jahre wenden wir uns wieder vertrauensvoll an die Barmherzigkeit und Mildthätigkeit unserer Mitbürger, und bitten freundlichst, uns durch Gaben an Geld, altem Zeuge, Brot, Pfeffernüssen u. dgl. in den Stand setzen zu wollen, durch eine Weihnachtsbescheerung armen, nothleidenden Kindern eine Freude zu bereiten.

Die Lehrer der Stadtschule.

Eine dem Herrn Ziegeleibesitzer Kähler zu Gostorf gehörige große Spannkette ist im Laufe des Monats November von hier mitgegeben, aber nicht dort eingetroffen. Da dem Mitnehmer der Name entfallen sein mag, so bitte ich, die Kette an oben genannten Herrn abgeben zu wollen.

Grevesmühlen. **H. F. Lüders.**

Gesucht werden sogleich: Rademacher und Knechte mit Aussicht auf Niederlassung, 1 Kuhfutterer, 1 Schäfer, 1 Schäferjunge; 1 Jungfer, 1 Schenkmamsell; zu Ostern: 1 Lehrling für ein Tapisserie-Geschäft, 1 Müller-, 1 Schmiede- und 1 Glaserlehrling. — Stellen suchen sofort oder zu Weihnachten: Wirthschafterinnen, Herrenköchinnen, Hausmädchen, Putzmacherinnen, Nähmädchen 2c.

Heinr. Frentz - Grevesmühlen.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 9. December. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel mitt.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 370 Stück, — blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 32—36 Mk., außerhalb derselben 30—35 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel gut.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 60 Stück, — blieben unverkauft. Preis 40—50 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 12. December.					Wismar, den 13. December.				
Kahle Maaße.					Mit Aufmaaß.				
	ℳ	ß		ℳ ß		ℳ	ß		ℳ ß
Weizen	1	40	bis	2 6	Weizen	1	40	bis	2 12
Roggen	1	16	"	1 26	Roggen	1	22	"	1 31
Gerste	1	4	"	1 10	Gerste	1	8	"	1 14
Hafer	—	46	"	1 2	Hafer	—	46	"	1 2
Erbsen	1	24	"	1 32	Erbsen	1	22	"	1 36

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 101. Sonntag, den 17. December. **1865.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Sternberg**, 6. December. (Schluß der Debatte über Cap. III.) Hr. Pogge-Blankenhof: Er müsse sich doch entschieden gegen die Unterstellung verwahren, als wollten sie durch ihren Antrag ein Arbeiter-Proletariat herbeiführen zu ihrem speciellen Nutzen. Andere bezeichnen dies als Mißverständniß und Hr. v. Oertzen-Lübberstorf erklärt, daß er in keiner Weise die Antragsteller habe verletzen wollen. Hr. Schalburg: Es solle der überhand nehmenden Auswanderung dadurch entgegengetreten werden, daß man den niederen Classen Gelegenheit gebe, hier ein Eigenthum und eine unabhängige Stellung zu erwerben. Hr. Vice-Landmarschall Frhr. v. Maltzahn-Gr. Luckow erinnert daran, wie die Auswanderung nicht blos in Mecklenburg stattfinde, sondern auch im Preußischen, wo z. B. im Demminer Kreise die Bevölkerung sich um 4000 Seelen abgemindert habe, obwohl sie dort alle Rechte hätten, die man ihnen hier gewähren wollte. Hr. Pogge-Blankenhof: Dort seien möglicherweise andere Verhältnisse daran Schuld, z. B. die Hypotheken-Verhältnisse, die den Verkauf thatsächlich verhinderten. Hr. v. Oertzen-Brunn spricht für die Vorlage: Er wohne nahe der Grenze des Demminer Kreises und seien aus seinem Gute viele von seinen Leuten ausgewandert. Es sei aber eigenthümlich, daß, obwohl seine Leute wohlhabend gewesen und obgleich so nahe an der Grenze so viele Tausende weggezogen, doch nicht einer von den Pommern zu ihm gekommen sei, um in seine leeren Wohnungen einzuziehen. Es müßten daher doch hier Verhältnisse sein, welche den arbeitenden Classen nicht angenehm wären, und sei er daher dafür, daß hier Reformen einträten und daß auf die proponirte Gesetzgebung eingegangen werde. Hr. Landrath v. Rieben weist hin auf das Proletariat im Preußischen, welches mit dem Parcelliren der Güter zusammenhänge. Dies sei der erste Schritt und müsse man sich hüten, darauf einzugehen. Hr. Pogge-Blankenhof: Das stehe nicht bevor. Es handle sich darum, eine große Anzahl grundbesitzender Familien im Lande herzustellen, welche in Unabhängigkeit leben könnten. Das Streben der Leute gehe danach. In Amerika sei ihr erstes, wenn sie so viel verdient hätten, daß sie Eigenthum erwerben. Hr. Pogge-Poelitz: Er habe auch an der preußischen Grenze gewohnt und sei viel in der Priegnitz gewesen. Dort finde man in jedem Bauerndorf neben 20 Bauern 30 und noch mehr Büdner und Eigenthümer. Darin zeige sich das Bedürfniß nach solchem kleinen Besitz. Dort wanderten Wenige aus. Wenn in Vorpommern die Auswanderung so stark sei, so seien in diesem Lande die Bauernschaften ebenso eingegangen, wie in Mecklenburg; in den altmärkischen Provinzen hätten die Fürsten es aber nicht geduldet. Im Domanio seien auch Tausende von Häuslern in wenigen Jahren entstanden, obgleich es zurückgehalten sei; das zeige auch bei uns das Bedürfniß an. Warum es denn nicht auch im Ritterschaftlichen sein solle? Hier habe es aber sich nicht zeigen können. Wenn ein Besitzer es wirklich wolle, so könne er es doch nicht, weil zu viele Schwierigkeiten es verhinderten. Man würde davon so viele Kosten und Schreibereien haben, daß man sich freuen müsse, wenn man keine kleinen Besitzer auf seinem Gute habe. Die Regierung wolle diese Hindernisse beseitigen —, das müsse jeder Mecklenburger mit Dank anerkennen; er sei der Ansicht, wer es gut mit seinem Lande meine, der müsse für die Vorlage stimmen. Hr. Landrath v. Rieben verwahrt sich dagegen, daß die, welche dagegen stimmten, es nicht gut mit dem Lande meinen sollten.

Man stimmt nun ab und eignet sich mit 98 gegen 32 Stimmen den Majoritätsbericht an. Für weitere Deliberation stimmten ca. 10—12 bürgerliche, einige wenige adelige Gutsbesitzer und ein Theil der Landschaft.

92 Landschmiedemeister aus dem südwestlichen Mecklenburg tragen darauf an, daß es ihnen erlaubt werde, Burschen als Schmiedegesellen auszulernen. Sie hatten sich deswegen an die Regierung gewandt, welche ihnen Abschlag ertheilt, weil der Erbvergleich dies nicht zulasse. Die Landtags-Versammlung beschließt gleichfalls die Ablehnung theils wegen mangelnder Intimation, theils weil die Landschaft dagegen ist. Das Auslernen der Burschen sei ein Privilegium der Städte, man habe vor wenig Jahren es erst den Schmieden erlaubt, zwei Gesellen mehr zu halten. Einzelne von der Ritterschaft sind der Meinung, daß man ihnen einen Burschen statt eines Gesellen zugestehen und darüber verhandeln könne.

8. December. Die heutige Sitzung wird eröffnet mit der Beeidigung des Frhrn. v. Maltzan-Kl. Luckow als ritterschaftlichen Deputirten zum E. A.

Ein Allerh. Schwerinsches Rescript proponirt, daß die zu Festungsstrafe Verurtheilten die Strafe künftighin in den jetzt frei gewordenen Gefängnissen des Criminal-Collegiums zu Bützow verbüßen sollen, und verlangt zu den hiezu erforderlichen baulichen Veränderungen eine ständische Beihülfe. Viele Mitglieder äußern die Ansicht, daß es ein Unterschied sei, wo die Festungsstrafe, ob in Dömitz, Dreibergen oder Bützow, verbüßt werde. Es werde immer heißen, der und der habe in Bützow oder Dreibergen gesessen, und das sei doch sehr unangenehm. Das Rescript geht an das Justiz-Comite.

9. December. Ein hohes Schwerinsches Rescript genehmigt die für die Anwendung des Expropriationsgesetzes auf die Eisenbahn Greifswald-Neustadt a. d. D. in der Sitzung am 25. v. M. aufgestellten Bedingungen, und namentlich auch die Bestimmung, daß der Bau binnen 5 Jahren begonnen werden müsse.

Die Herren Kammerherr v. Oertzen-Kotelow und Hofrath Brückner-Neubrandenburg weisen in einem Dictamen darauf hin, daß in Penzlin noch immer ein namentlich für mecklenburg-strelitzsche Gewerbetreibende sehr störender Privatzoll des Frhrn. v. Maltzan erhoben werde, und beantragen, dem E. A. den Auftrag zu ertheilen, wegen Ablösung dieses Zolles auf Kosten desjenigen Landestheils, in welchem derselbe erhoben wird, mit der h. Landesregierung in Verhandlung zu treten. Wird genehmigt.

Der Antrag des Hrn. Manecke auf Duggenkoppel, betr. Herbeiführung einer Landessynode, wird verlesen und beschlossen: man wolle denselben auf sich beruhen lassen. Hr. Landr. Graf v. Bernstorff motivirt diesen Beschluß damit, daß der Antrag das bestehende Kirchenregiment ganz allgemein angreife. Wenn außerdem in demselben darauf hingewiesen werde, daß im Jahre 1849 das oberbischöfliche Regiment selbst eine Aenderung der bestehenden kirchlichen Verhältnisse beabsichtigt habe, so falle dies in eine Zeit, wo das Staats-Grundgesetz eine Trennung von Kirche und Staat herbeigeführt habe, und die Kirche, der Beihülfe christlicher Stände beraubt, sich nach anderen schützenden Verhältnissen habe umsehen müssen. Jetzt sei das alte Recht wieder hergestellt, die alten Stände schützten wieder die Kirche und deshalb sei der Antrag unzeitgemäß. Hr. Landrath v. Oertzen-Woltow beantragt, dem ablehnenden Beschluß zugleich eine mißbilligende Aeußerung beizufügen, damit die Landtagsversammlung nicht immer aufs Neue von derselben Seite mit solchen Anträgen behelligt werde. Hr. Hillmann-Scharstorf entgegnet: Jeder habe das Recht, solche Anträge an die Versammlung zu bringen, und es liege keine Veranlassung zu einer Mißbilligung vor, da der Vortrag ganz sachgemäß und ruhig gehalten sei. Am allerwenigsten halte er bei so ernsten Dingen es für gerechtfertigt, eine Mißbilligung auszusprechen und die subjective Ueberzeugung eines Einzelnen zu verurtheilen.

Zu Prop. 102 (Ablösung des Chausseegeldes auf der Chaussee von Wismar nach Gadebusch) erstattet die Polizei-Committe ihren Bericht. Ueber die von Wismar beantragte Ablösung wurde schon auf vorigem Landtage verhandelt, wo der Antrag abgelehnt wurde. Jetzt hat die Stadt Wismar sich zur Zahlung von 22,400 Thlr. behufs Ablösung des Chausseegeldes erboten. Committe erachtet jedoch, daß durch die Zinsen dieses Capitals nicht die ganze Summe gedeckt werde, welche nach dem billigsten Anschlage durch die Erhebung des Chausseegeldes aufkomme, und beantragt daher, das Anerbieten der Stadt Wismar abzulehnen. Da jedoch die Differenz bei dieser Berechnung nur 13 Thlr. beträgt und dabei die Zinsen der 22,400 Thlr. nur zu 3½ pCt. veranschlagt sind, so erklärt sich Hr. Hillmann-Scharstorf gegen den Antrag der Committe. Landrath Graf v. Bassewitz: Es handle sich hiebei nicht um eine reine Geldfrage, sondern zugleich um eine Principienfrage. Wenn man es hier gestatte, daß kein Chausseegeld erhoben werde, so werde man in Kurzem vielleicht für alle Chausseen das Chausseegeld aufheben wollen. Einen solchen Grundsatz dürfe man nicht aufkommen lassen und eben aus dieser Rücksicht sei der Antrag auch im vorigen Jahre abgelehnt worden. Landrath Graf v. Bernstorff: Er sei weit entfernt von dem Wunsche, durch die Ablösung der dortigen Gegend einen Vortheil zuzuwenden, wünsche vielmehr, daß die Entschädigungssumme so hoch wie möglich gegriffen werde, um auch in weiteren Fällen die Anwendung des hier vorliegenden Princips zu erleichtern. Er glaube aber, daß durch das Anerbieten der Stadt Wismar das Mögliche geschehen sei, da voraussichtlich die Einnahme an Chausseegeld nach Vollendung der Eisenbahn Lübeck-Kleinen wesentlich geringer ausfallen werde. Bürgermeister Dr. Beselin-Grevesmühlen bestätigt diese Bemerkung und empfiehlt die Annahme der gebotenen Summe. Die Versammlung entscheidet sich hierauf mit 45 gegen 32 Stimmen für Annahme des Anerbietens der Stadt Wismar. Die Stände des Stargardischen Kreises enthielten sich der Abstimmung.

— **Grevesmühlen**, 16. December. Der in unserem Berichte in voraufgehender Nr. erwähnte Münzenberg ist an das Landarbeitshaus in Güstrow zurückgeliefert, und wird man nun wohl zu ermitteln suchen, was an den Angaben desselben Wahres ist, und wo der wirkliche Münzenberg geblieben. Jedenfalls scheint dieser Stellvertreter ein vielseitig gebildeter Mann zu sein, da er außer der Erlernung der Schlachter- und Müller-Profession, und abgesehen von seinen sonstigen Talenten, auch, nach der hier in seinem Gefängniß zurückgelassenen Probe zu urtheilen, gründliche Studien in der Münzkunst gemacht haben muß; wenigstens ist nach seiner Abführung ein erfolgreicher Angriff auf die mit Pappen bekleidete Wand des Gefängnisses gefunden worden, so daß sein Verschwinden nur eine Frage der Zeit war.

— **Schwerin**, 11. December. Zu Ehren der Vermählungsfeier waren am Sonnabend hier neben einigen öffentlichen Gebäuden auch viele Häuser der Stadt mit Fahnen und Flaggen

geschmückt. Im festlich erleuchteten Theater wurden vor der Vorstellung der Lortzing'schen Oper: „Die beiden Schützen" ein von E. Hobein gedichteter Prolog von Fräul. Röckell gesprochen. Nach dem Theater um halb 10 Uhr bewegte sich ein großer, von den vereinigten Musikcorps der Garnison ausgeführter Zapfenstreich vom Arsenal aus durch die Straßen, welcher von zahllosen Menschen begleitet war.

15. December. Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin Alexandrine trafen gestern Nachmittag von Berlin kommend hier wieder ein.

Das Collegien-Gebäude wird mit unveränderter Außenseite baldmöglichst wieder hergestellt werden. Im Innern soll der Bau einigen Veränderungen unterzogen werden, welche ihm größere Feuersicherheit geben. Die Ausführung der Restauration ist dem Landbaumeister Richter unter Oberleitung des Hofbauraths Willbrandt übertragen. Ob das Archiv und einige andere Departements wieder im Collegiengebäude Platz finden werden, scheint noch nicht ganz fest bestimmt.

— Wie die „M. Z." hört, ist in diesen Tagen ein Reginimal-Rescript, betreffend die Aenderung der bisherigen gesetzlichen Bestimmungen in Betreff der Bestrafung der Dienstvergehen der Gutsleute in den ritterschaftlichen Gütern, insonderheit der Anwendung der körperlichen Züchtigung, an die Stände ergangen.

— **Neustrelitz, 10. December.** Auf Allerhöchsten Befehl legt der Großherzogliche Hof von heute ab auf drei Wochen die Trauer um Se. Maj. Königl Leopold der Belgier an.

11. December. Ihre Königliche Hoheit die Herzogin von Cambridge ist heute früh nach England abgereist.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin, 13. December.** Wir erfahren daß die Frankfurter Angelegenheit nicht ruhen soll: die Einigung zwischen Oesterreich und Preußen hat indessen nicht stattgefunden, Oesterreich will auf Preußens Anschauungen über Bundes-Competenz nicht eingehen, und beide Regierungen werden daher keine identischen Repliken ertheilen, während Preußen entschlossen scheint, seinen Forderungen nachdrückliche Folge zu geben. Es sollen Gesetz-Entwürfe von rein praktischem Werthe auf dem Gebiete der Volkswirthschaft vorbereitet werden, zu denen man sich die Zustimmung des Landtags verspricht. Die Abgeordneten werden praktisch mit der Regierung gehen (wenn es nichts kostet) und nach wie vor auf der grauen Theorie reiten. Durch die innere Politik wird die Transaction nicht herbeigeführt — und die auswärtige oder deutsche ist in neuester Zeit nicht dazu angethan, die Theorie durch die Macht der Thatsachen zu überflügeln.

Se. H. der Herzog und J. K. H. die Herzogin Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin gedenken am Sonnabend nach Schwerin abzureisen und erst im Februar wieder ihren Wohnsitz im Schlosse zu nehmen.

Generalmajor Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin Hoheit, Commandeur der 6. Cavallerie-Brigade, ist à la suite des Brandenburgischen Kürassier-Regiments (Kaiser Nicolaus I. von Rußland) gestellt worden.

Der prachtvolle sechsspännige Galawagen, dessen sich das neuvermählte Herzoglich Mecklenburgische Paar während der jetzigen Hoffestlichkeiten bedient hat, ist in seiner ganzen Ausstattung ein Hochzeitsgeschenk Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin.

Wie man erzählt, haben der französische und englische Botschafter am Sonnabend an der Hoftafel, welche nach der Trauungsfeierlichkeit im Schlosse stattfand, nicht theilgenommen, weil ihnen keine Plätze an der Familientafel des Königs angewiesen worden, auf welche sie durch ihre Stellung Anspruch zu haben glauben.

Die an den belgischen Thronwechsel geknüpften beunruhigenden Gerüchte sind durchaus grundlos.

— **Wien, 13. December** Der Kaiser ist jetzt in Pesth, wo er, wie in Ofen, mit gränzenlosem Enthusiasmus und tausendstimmigen Eljen's empfangen wurde. Die Aussichten des Ausgleichs sind günstig, da Daek selbst in der Versammlung von 300 Landtags-Deputirten dieselben aufforderte, sich beim Empfang in Ofen, was nicht streng constitutionell ist, zu betheiligen. Der Kaiser, oder, wie sie jenseits der Leitha sagen, „unser König" sprach in anscheinend sehr herzlichen Worten Vertrauen aus und erwartet Vertrauen. Noch ist übrigens der ungarische Landtag nicht vollzählig: bei den Wahlen sind etliche 100 Arpadsöhne todt geschlagen und etliche 1000 verwundet worden — möge er so viel klare Köpfe enthalten, als er blutige gekostet!

— **Ofen, 14. December.** Die Eröffnung des Landtages auf der Ofener Burg durch den Kaiser hat stattgefunden. Die Thronrede drückte den Wunsch aus, die Hindernisse eines Ausgleiches zu beseitigen, welche bisher hauptsächlich durch Verschiedenheit des Ausgangspunktes (Rechtsverwirkung, starre Rechts-Continuität) entstanden seien. Der Kaiser nehme zum Ausgangspunkte die pragmatische Sanction, welche sowohl eine eine autonome Rechts-Gestaltung Ungarns als den untrennbaren Verband aller Länder der Monarchie gewährleiste. Der Vortrag ward an 26 Stellen von Eljens unterbrochen und an 4 Stellen ertönte der Ruf Minuten lang.

— **Lübeck, 12. December.** Hr. Bürgermeister Dr. jur. Terkubl, geboren den 5. November 1790, Mitglied des Rathes als Senator seit 1824 und als Bürgermeister seit 1845, hat dem Vernehmen nach den Entschluß gefaßt, aus dem Senate auszuscheiden, und es steht uns daher die Neuwahl eines rechtsgelehrten Senators bevor.

— **Hamburg, 14. December.** Laut telegraphischer Depesche aus Dover von heute früh ist der gestern von dort nach dem Continent abgegangene Postdampfer gestrandet. Die Passagiere sind geborgen. (Nähere Angaben, darunter, ob der nach Calais oder nach Ostende bestimmte Dampfer gemeint ist, fehlen.)

— **Brüssel, 13. December.** Das Leichenbegängniß, dem sich außer ganz Brüssel die herbeiströmenden Massen aus dem ganzen Lande anschließen werden, soll Sonnabend den 16. d. stattfinden; aus England wird der Prinz v. Wales, aus Preußen der Kronprinz, aus Oesterreich Erzherzog Joseph, Schwager des jetzigen Königs, erwartet; König Don Luiz von Portugal kommt selbst, Frankreich schickt den Marschall Vaillant, Rußland den vom Kaukasus her berühmten General Grabbe, weil der hochs. König früher in der Kaiserl. Garde Cavallerie gedient, und noch mehrere Höfe werden vertreten sein.

— **Paris, 13. December.** Der Kaiser hat eine 21tägige Hoftrauer wegen des Königs von Belgien angeordnet. Der „Moniteur" publicirt ein Telegramm des Herzogs von Brabant vom 10. December mit der Mittheilung des Todesfalles und die Antwort des Kaisers darauf.

— **Florenz, 13. December.** Das italienische Geschwader ist aus den griechischen Gewässern zurückberufen, nachdem die griechische Regierung dem italienischen Consul Genugthuung gewährt hat.

Ein kurzes Eheglück.

(Fortsetzung.)

Reinhold schien, obwohl gezwungen aber dennoch von der Gewalt der Umstände besiegt, zusagend antworten zu wollen, da erklangen die Accorde eines wehmüthigen Liedes, dem er so oft in süßem Vergessen seiner selbst gelauscht. — Luka hatte sich an den Flügel gesetzt, sie sang mit Gluth und Begeisterung, die weichen himmlischen Töne zogen in seine Seele, sprachen mit Strafworten zu ihm, zeigten ihm ein Paradies in dem er Leben, Heilung seiner Leiden finden konnte, und es war klar in ihm, daß, wenn er diese Himmelstöne nicht mehr hören sollte, sein Leben ohne Gehalt, sein Dasein eine Last wäre, und er beschloß zu bleiben, antwortete vorläufig ausweichend und theilte erst den Abend vor der Abreise seinen Entschluß mit, nicht nach der Stadt zur Hochzeit mitreisen zu wollen.

Wie unangenehm dies der alten Gräfin auch war, so hatte doch Fides noch so viel Liebe für ihre Schwägerin, daß sie Reinhold's Hand bei dieser Eröffnung stumm drückte, ebenso Bruno, denn Beide glaubten, Reinhold wolle seinem Bruder und dessen Gattin durch sein Nichterscheinen bei Boguslav's Vermählung eine Art von Satisfaction geben, für deren erlittenen Schimpf.

Die Damen reisten ab, diesmal ohne die alte Beate, die sich erbeten hatte, zu Hause bleiben zu dürfen, da sie sich unwohl fühle, in Wahrheit aber, um auf der Lauer bleiben zu können.

Diese Tage des ungestörten Alleinseins nun benützte Luka zu ihren Zwecken, und Bruno war bereits sehr wenig mehr hinderlich, denn er ritt und jagte wieder wie toll umher, und kümmerte sich wenig um Alles, was zu Hause vorging.

Es hätte eines Wortes, eines bittenden Blickes von Luka bedurft, und der gutmüthige Bruno wäre vom Pferde geflogen, hätte seine Hunde in den Stall gejagt und würde ganz wieder arkadischer Schäfer, oder wozu eben die Laune seiner schönen Frau ihn berufen hätte, geworden sein; aber er sah, daß ihr diese Ungebundenheit gefiel. Er gönnte ihr von Herzen die Lust allein in den dunklen Parthien des Parks oder auch mit

Reinhold herum zu wandeln, dem er seines Schmerzes wegen geneigt war, und welchen er als Malteser fast für ein geschlechtsloses Wesen betrachtete, ohne je Gefahr für seine Frau bei ihm zu fürchten. Bruno blieb ab und zu zu Hause, wenn Besuche da waren, und freute sich über die Grazie und Sicherheit, mit welcher seine schöne Frau die Honneurs des Hauses machte, sah wie sie fade Schmeicheleien der jungen Männer mit Verstand und feinem Tacte abzuwehren wußte, und gönnte dem guten Reinhold, der ihm doch auch behilflich gewesen war, diese Perle zu erringen, von Herzen das Vergnügen, die für ihn etwas langweiligen Lieder anzuhören, die seine Frau dem eifrigen Zuhörer stundenlang vorsang, und da sie sich zuweilen sträubte, ein frisches heiteres Jagdlied oder gar ein Trinklied zu singen, bei dem er gewöhnlich mit nichts weniger als himmlischen, oder richtigen Tönen einstimmte, so verließ er fast immer, wie Luka an den Flügel ging und die ernsten Töne sang, leise den Salon und wohnte der Fütterung seiner Hunde bei. —

So herrschte denn vollständiges Einvernehmen in der jetzt so klein gewordenen Familie, und sämmtliche Parteien betrachteten es mit ganz zufriedenen Blicken, als die Nachricht kam, von Fides an die Geschwister gesendet, daß sie noch länger in der Residenz zu bleiben gezwungen seien, da Lea's Mutter, am Vorabend der Hochzeit abermals vom Schlage gerührt, die Vermählung auf unbestimmt verschoben werden mußte.

Die Abende fingen schon an kalt und lang zu werden, die Bäume standen bereits kahl in Park und Wäldern, man empfand schon das Wohlthätige gut durchheizter Gemächer, und schmiegte sich um so inniger im Familienkreise, um den Kamin versammelt, an einander. (Forts. folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Mikroskopische Untersuchung auf Trichinen.

Gelegentlich der jetzigen Hausschlachterei und im Hinblick auf die jüngsten traurigen Fälle von Trichinenkrankheit in Hedersleben bringe ich in Erinnerung, daß ich bereit bin, Fleisch auf Trichinen mikroskopisch zu untersuchen. Die Preise, welche dafür zu vergüten sind, stelle ich wie folgt fest:

Ein Schwein . . . . . 20 ßl.
Mehrere Schweine à . . . . . 16 ßl.
Mehrere Stücke, wie Schinken, Kochstücke, Braten, Wurst 2c. à 8 ßl.

Ich brauche von einem ganzen Schweine aus Hals, Bauch und Lenden je 2 Stücke von ungefährer Größe einer großen Wallnuß.

Grevesmühlen. **C. Polenski.**

Rappkuchen

hat abzugeben **A. Pelzer.**

Zu sofort oder auch später suche ich 2000 ℳ Cour. in einem oder mehreren Posten gegen sehr gute Sicherheit.

Eickelberg, Cantor,
als Hospital-Provisor.

Am Freitag, den 22. December, findet die Weihnachtsbescheerung der armen Kinder im Saale des Schützenhauses Statt, und werden die freundlichen Geber sowie alle Schulfreunde zur Theilnahme an derselben hiedurch eingeladen. Die Besichtigung der für die Kinder bestimmten Gaben steht Jedem frei von 3—6 Uhr Nachmittags, wo die Bescheerung ihren Anfang nimmt.

Zugleich werden diejenigen, welche uns noch durch Garderobenstücke u. dgl. zu erfreuen beabsichtigen, freundlichst ersucht, dem Unterzeichneten dieselben bis Mittwoch gefälligst zukommen zu lassen, um die Vertheilung rechtzeitig vornehmen zu können. ***L. Saul***, Rector.

Trichinen.

Die Furcht vor Trichinen ist allgemein und wohlbegründet. Bis jetzt giebt es nur ein wirkliches Schutzmittel dagegen, nämlich mikroskopische Untersuchung, und können wir uns gratuliren, daß uns durch Hrn. Polenski so gute Gelegenheit dazu geboten, welche aber leider nur vereinzelt benutzt wird.

Wir machen daher folgenden Vorschlag: Der Magistrat wolle die Schlachter auffordern, sich bei 25 Thlr. oder 100 Thlr. Strafe zu verpflichten, jedes Schwein, das sie schlachten, mikroskopisch untersuchen zu lassen und demnächst öffentlich bekannt machen, wer dieser Verpflichtung beigetreten ist und wer nicht.

Wer nun einen besseren Vorschlag zu machen weiß, der melde sich bei Zeiten!

Wallnüsse, Haselnüsse
bei **W. Hagen.**

Wallnüsse und **Lombardnüsse** empfiehlt **Aug. Deicke.**

Photographische Anstalt
von
J. Grube.

Nachdem ich jetzt ein neues Glashaus gebaut habe, empfehle ich mich dem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publicum zur Anfertigung aller Arten Photographien in jeder Größe, sowie auch von Photographien in Oel- und Wasserfarben colorirt.

Meinen Vorrath von **Bibeln, Gesangbüchern — sowohl einfachen wie prachtvollen Einbands —, Schulbüchern, Bilder- und andern Fibeln, Album's, Schreib- und Zeichnenbüchern** 2c. empfehle ich als nützliche Festgeschenke. Eine Auswahl hübscher Bogen zum ***Schreiben von Gratulationen und Neujahrswünschen*** ist ebenfalls vorräthig. Zugleich empfehle ich mich mit dem ***Einsetzen von Stickereien*** in angefangene Arbeiten und erlaube mir auch meine ***Buchbinderei***, in welcher jeder Auftrag sauber und prompt ausgeführt wird, in gütige Erinnerung zu bringen.

Grevesmühlen. **S. Pelle Wwe., am Markt.**

Weihnachts-Ausstellung.

Mit dem heutigen Tage habe ich meine Ausstellung eröffnet. Es enthält dieselbe eine reichhaltig assortirte Auswahl von den feinsten Confitüren, als: sehr geschmackvoll gearbeitetes Liqueur-Confect; Marcipan-Confect in den verschiedensten Mustern; mehrere Sorten leichtes und Chocoladen-Confect. Marcipan-Torten, mit den mannigfaltigsten Verzierungen, sind zu dem Preise von 4 ßl an vorräthig.

J. Burmeister, Conditor.

Zum bevorstehenden Weihnachten empfehle ich eine große Auswahl Confitüren, Zuckerpuppen, Auflauf, Schaumconfect, weiße und braune Pfeffernüsse, sowie alle zu diesem Feste sich eignenden Zuckerwaaren.

Grevesmühlen. Johann Ehlers, Kuchenbäcker.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mich mit einer Auswahl **Zuckerwaaren**, sowie mit **weißen** und **braunen Pfeffernüssen, Macronen, Honigkuchen** u. s. w.

F. Wendt, Kuchenbäcker,
wohnhaft im Dobbertin'schen Hause am Mönchhof.

Weiße, braune und Macronen-Pfeffernüsse
in **Burmeister's Conditorei.**

Braune, weiße und Macronen-Pfeffernüsse, auch Lübecker Honigkuchen in W. Neumann's Conditorei.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
erlaube ich mir, mich mit allen Arten

Gold- und Silber-Waaren

zu empfehlen; besonders mache auf die neuesten Ohrgehänge zu den billigsten Preisen aufmerksam, ebenso auf goldene Boutons schon von Crt. Mk. 2 an, silberne Eßlöffel schon von 2 Thlr. Pr. Crt. an das Stück, und wird es mein Bestreben sein, die an mich ergehenden Aufträge aufs Prompteste auszuführen, auch bin ich bereit, Gegenstände zur Auswahl einzusenden. Hochachtungsvoll

Hamburg, 1865. **Meier Friedheim, Alter Steinweg Nr. 48B.**

Heute und folgende Tage

Ausstellung
von
Weihnachts-Confitüren und Marzipan-TORTEN
in großer reichhaltiger Auswahl bei W. Neumann.

Weihnachts-Ausstellung
von
E. Ladewig,
Meier Hinrichs Nachfolger
in Grevesmühlen,
bestehend in einer großen Auswahl
Sonneberger und Nürnberger Spielwaaren,

worunter Puppen zum An- und Auskleiden, Schreipuppen mit Wachs-, Porzellan- und Pappköpfen. Ferner empfehle ich, als zu Weihnachtsgeschenken passend, mein complet eingerichtetes Lager von **Porzellan-** und **Marmorwaaren, Petroleum-Lampen,** sowie ein großes Sortiment **Lederwaaren,** als: Promenaden- und Handtaschen, Necessaires, Schreibmappen, Photographie-Albums, Brief- und Cigarrentaschen mit und ohne Stickerei-Einrichtung; ferner **Holzwaaren,** als: Garderoben- und Handtuchhalter, Toilettenspiegel, Taback-, Cigarren- und Nähkasten, Thermometer, Uhrhalter, Zeitungsmappen mit und ohne Stickerei-Anwendung; desgl. **feine Papierwaaren:** Papeterieen, Album's, Stammbücher, Lampenschleier und das Neueste in **Gratulationskarten.**

Indem ich dem mich beehrenden Publicum billige Preise, sowie prompte und reelle Bedienung zusichere, bitte ich um zahlreichen Besuch.

E. Ladewig, Meier Hinrichs Nachfolger.

Weihnachts-Ausstellung
von Galanterie-, Tapisserie- und Spielwaaren
bei Fr. Nebermann.

Die Weihnachts-Ausstellung
von Heinr. Jancker in Grevesmühlen

besteht nicht nur aus **Spielwaaren,** sondern bietet auch dem geehrten Publicum eine große Auswahl in **Holz- und Lederwaaren,** sowie von **Stickereien** in angefangenen und fertigen Arbeiten. Ferner findet sich in meinem Lager von **Porzellan-, Glas- und Galanteriewaaren** manches nützliche Stück, welches sich gut zu Weihnachtsgeschenken eignet.

F. Thege in Grevesmühlen

empfiehlt einem hiesigen und auswärtigen geehrten Publicum zu diesem Weihnachtsfeste eine große Auswahl von **Spielwaaren,** ferner **Lederwaaren** in vorzüglicher Qualität, und erlaubt sich noch auf **Hormonika's** von den einfachsten bis zu den besten Sorten, so wie auf **Schirme** mit dem beliebten echten schwarzen Ueberzeug, und auf lange und kurze **Pfeifen** ergebenst aufmerksam zu machen und um recht zahlreichen Besuch zu bitten.

F. Pelle, Buchbinder in Grevesmühlen,
Große Straße gegenüber Brauer Blumberg,

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste eine große Auswahl Jugendschriften, Bilderbücher, Bilderfibeln von 2 ßl. an, Gesangbücher mit Goldschnitt in Sammet- und gepreßten Deckeln in den neuesten Mustern, Bibeln mit Goldschnitt und ordinäre, Schul- und Lesebücher, Stark's „Tägliches Handbuch", Witschel's „Morgen- und Abendsegen", Briefsteller, Kochbücher, Notizbücher von 4 ßl. an, Volks- und plattdeutsche Bücher, Liederbücher, Schul-Atlasse, Volks-, Cabinets- und Termins-Kalender, Schreibmappen, Schreibbücher mit den schönsten Umschlägen und Devisen, Spiele mit Würfeln, billiges Schreib-, Zeichnen- und liniirtes Notenpapier, Tuschkasten, Stahlfedern, Bleifedern, Siegellack von 1 ßl. an à Stange, Octav-Briefpapier, couleurt und weiß, Brief-Couverts sehr billig, eine große Auswahl Neujahrswünsche, die neuesten Sachen, zu verschiedenen Preisen, Gratulations- und Visitenkarten mit Goldrand u. s. w.

Bürger-Casino.

Am **Mittwoch, als am Tage nach Weihnacht,** findet der zweite Ball im Hôtel „Zum Großherzog" statt, wozu freundlichst einladet

der Vorstand.

Lübeck, den 16. December.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 4 Mk. 10 ßl. bis 5 Mk. 2 ßl., Roggen 3 Mk. 9 ßl. bis 3 Mk. 12 ßl., Gerste 3 Mk. 3 ßl. bis 3 Mk. 4 ßl., Hafer 2 Mk. 10 ßl. bis 2 Mk. 13 ßl., Erbsen 3 Mk. 10 ßl. bis 4 Mk. 2 ßl. Buchweizen 3 Mk. — ßl. bis 3 Mk. 4 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 102. Donnerstag, den 21. December. **1865.**

Mit dem 1. Januar 1866 beginnt ein neues Abonnement auf das „Grevesmühlener Wochenblatt" und ersuchen wir deshalb unsere geehrten auswärtigen Abonnenten, die Bestellungen bei den löbl. Postämtern noch vor Ablauf dieses Monats zu machen, da bei später eingehenden Bestellungen die Nachlieferung der bereits erschienenen Nummern nicht zugesichert werden kann. Die Expedition.

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Sternberg**, 11. December. In Betreff des Beschlusses der Stände zu c. III. wegen Bewilligung von 26,000 ℛ pro Meile bis zum Maximum von 200,000 ℛ für die Berlin-Stralsunder Eisenbahn spricht die Regierung ihre lebhafte Befriedigung aus und erklärt die hinzugefügten ständischen Wünsche im Uebrigen nach Möglichkeit fördern zu wollen, nur daß sie die Bedingung wegen Vollendung des Baues bis zum Jahre 1870 nicht annehmen könne.

Die Polizei-Committe legt einen sehr umfänglichen Bericht zu Pr. 53 vor, betr. den schon dem vorigjährigen Landtag vorgelegten und jetzt neu redigirten Entwurf einer Verordnung wegen Gewähr der Mängel bei Veräußerung von Thieren. Die Regierung hat diejenigen Abänderungen und Zusätze größtentheils sich angeeignet, welche die Landtagsversammlung von 1864, obgleich dieselbe den Gesetzentwurf im Ganzen ablehnte, für empfehlenswerth hielt. Hinsichtlich der einzelnen Bestimmungen war daher jetzt keine wesentliche Differenz mehr vorhanden. Doch war auch die jetzige Versammlung der Ansicht, daß das bestehende gemeine Recht vollständig für Mecklenburg ausreiche, zumal da Rechtsstreitigkeiten über diesen Gegenstand nur selten wären (in den letzten 10 Jahren durchschnittlich nur 34 Fälle im Jahr). Durch die neue Gesetzgebung fürchtet man eher eine Vermehrung als eine Verringerung von Prozessen herbeizuführen, außerdem viele Kosten und Umstände. Die ganze Versammlung erklärt sich daher ohne Abstimmung für Ablehnung des Gesetzentwurfs.

Dieselbe Committe berichtet über Pr. 61. (Entwurf einer Verordnung, betr. die thierärztliche Ueberwachung der Viehmärkte). Der Bericht erkennt die Nützlichkeit der proponirten Verordnung an, erklärt sich auch mit den einzelnen Bestimmungen im Allgemeinen einverstanden und empfiehlt nur einzelne unwesentliche Modificationen, namentlich in Betreff der Zahl der Thierärzte und der Bezahlung derselben, was dem Ermessen der Magistrate überlassen bleiben soll. Ein Dictamen des Hrn. Bürgermeisters Meyer-Dömitz erklärt sich gegen das Bedürfniß eines solchen Gesetzes. Man schlägt vor, daß, da ein Bedürfniß sich bereits häufig herausgestellt habe und Fälle namentlich in neuester Zeit vorgekommen, wo Rotz und Wurmkrankheit sich durch die Märkte im Lande verbreitet hätten, von allem auf die Märkte geführten Vieh eine kleine Abgabe zur Deckung der Kosten der Ueberwachung erhoben, auch die Remuneration der Thierärzte in der Verordnung bestimmt werde. — Nach einigen Debatten einigte man sich dann zu dem Beschlusse, daß, da die Landschaft befürchte, es möchte zur Deckung der Kosten eine neue Steuer erforderlich werden, der E. A. beauftragt sein solle, den Gesetzentwurf abzulehnen.

Die Landmarschälle übergeben zwei h. Schwerinsche Rescripte resp. vom 5. und 11. d. M. und ein h. Strelitzsches Rescript vom 7. d. M., sämmtlich betr. die Abschaffung der körperlichen Züchtigung als Strafmittel in gerichtlichen und polizeilichen Untersuchungen nebst bezüglichem Gesetzentwurf. Die Vorlage geschieht Schwerinscher Seits mit der Erklärung, daß die Schwerinschen Landtags-Commissarien die Annahme des Gesetzentwurfs angelegentlich befürworten, indem Seren. Suer. einen besonderen Werth darauf lege. Nach Verlesung der Rescripte erhebt sich der vorsitzende Landrath und proponirt die Annahme des Gesetzes ohne Discussion. Er hebt dabei den von Sr. K. H. dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin geäußerten besonderen Wunsch hervor und bemerkt, daß die Strafart so weit beschränkt sei, daß gewiß Jeder sich damit einverstanden erklären könne. Die Versammlung ertheilt darauf dem Gesetz ohne Discussion ihre Zustimmung.

Die Polizei-Committe berichtet über Pr. 45 (Antrag des Hrn. Bock auf Gr. Weltzien, betr. Herbeiführung von Modificationen der Patent-Verordnung vom 21. Juli 1821 wegen verbesserter Einrichtung des Landschulwesens.) Referent: Hr. Landrath v. Plüskow auf Kowalz. Nach Verlesung des Committenberichts verliest Hr. Bock ein auf den Gegenstand bezügliches Dictamen. Die Committe erklärt sich gleich anfangs dagegen, daß eine Verbesserung des Landschulwesens durch polizeiliche Zwangsmaßregeln versucht werde. Die bestehenden Gesetze, wenn nur richtig danach verfahren werde, genügten. Die Kinder würden meistens mit dem 14. Jahre confirmirt, was ihre genügende Ausbildung beweise. Ein Nothstand sei nicht vorhanden. Die Feststellung eines Minimum der Schullehrerbesoldung sei bedenklich, da viele sich dann an der Aussetzung eines solchen Minimum genügen lassen würden. An einer späteren Stelle des Berichts wird bemerkt, daß das in der Verordnung von 1821 vorgeschriebene Minimum in Vergessenheit gerathen sei. Die bisherige wöchentlich zweimalige Abhaltung der Sommerschule genüge, um zu verhüten, daß das im Winter Erlernte vergessen werde. Die Committe räth daher, die Sache auf sich beruhen zu lassen. — Hr. v. Oertzen-Kittendorf: Ein guter Unterricht komme aus dem Herzen, nicht aus dem Verstande; die Kinder brauchten nichts zu wissen, als was in der heil. Schrift stehe. Hr. v. Maltzan-Kl. Luckow ist gegen den Committen-Bericht. Die Lage der Schullehrer müsse verbessert werden. Sie müßten wenigstens so viel haben, wie ein Tagelöhner mit reichlichem Auskommen, ungefähr den Lohn der Deputatisten. Hr. Landr. v. Plüskow legt das Hauptgewicht auf die von Hrn. Bock proponirten Zwangsbestimmungen. Er äußert ferner, die Handwerker seien die besten Schullehrer, und bezweifelt, daß es überhaupt mit dem Schulwesen im Lande nicht gut bestellt sei. Hr. Klockmann-Hoppenrade: Er müsse sich doch dagegen verwahren, daß seine Kinder dümmer seien, als die im Domanium. (Allgemeine Heiterkeit.) Auch folge aus der Statistik der Strafanstalten, daß die Bewohner der ritterschaftlichen Güter besser seien, als in den übrigen Landestheilen, da auf 6 Verbrecher aus dem Domanium 3 aus den Städten und nur 1 aus dem Ritterschaftlichen komme. Hr. Bock: Er habe sich genau über das Thatsächliche informirt. Auch hätten seine Vorschläge auf der Prediger-Versammlung zu Wismar, der er beigewohnt, allgemeine Zustimmung gefunden. Hr. Landrath Graf v. Bassewitz beruft sich auf das Zeugniß eines berühmten Mannes in Preußen (den er aber nicht nennt), wonach die Schullehrer immer in derselben Stellung sich befinden müßten, wie die Eltern der von ihnen unterrichteten Kinder. Dadurch, daß man in Preußen die Lehrer über den gemeinen Mann erhoben habe, hätten jene den Einfluß auf die arbeitenden Classen verloren und sei der Glaube und das religiöse Bewußtsein immer mehr geschwunden. Hr. Landr. Graf Bernstorff und Hr. v. Oertzen-Lübberstorf stimmen dem bei. Hr. Hillmann-Scharstorff ist auch für die Verbesserung der Lehrerbesoldung, da dies indirect auf Erlangung tüchtiger Lehrer hinwirke, hält es aber für zweckmäßiger, wenn die Stände dies ohne Zuthun der Regierung ausführten. Hr. Bock: Er wolle den Committen-Bericht so auffassen, als wenn er dasselbe Ziel wie sein Antrag habe und dasselbe nur auf einem anderen Wege erreichen wolle; er beantrage daher Abstimmung über den Committen-Bericht. Hierauf wurde der Committen-Bericht mit 64 gegen 36 Stimmen angenommen.

13. December. Es werden zwei h. Schwerinsche Rescripte vorgelegt, betr. die ständischen Antwortschreiben ad c. II. und III. Die Regierung ist mit dem zu c. III. von den Ständen angenommenen Committen-Bericht keineswegs einverstanden, und behält es sich vor, auf ihre Vorlage zurückzukommen, wenn auch auf gegenwärtigem Landtage von weiterer Verhandlung, da sie keinen Erfolg verspreche, abzustehen sei.

Die Polizei-Committe berichtet über das Ah. Schwerinsche Rescript und ein sich anschließendes Strelitzsches Rescript, betr. Aenderung der Gesetzgebung wegen der Sonntagsheiligung in Betreff der Hoftagelöhner und diesen gleichstehender Personen. Die Regierung hat die Aufhebung der in den Verordnungen vom 18. Aug. 1855 und 6. Febr. 1858 bis zu einem gewissen Grade freigelassenen Sonntagsarbeiten für nothwendig erklärt, zugleich aber ausgesprochen, daß dies nicht ohne gleichzeitige gesetzliche Herstellung einer Abhülfe, durch welche die Erledigung der Sonntagsarbeiten in die Woche verlegt werde, geschehen könne. Die Mittel der Abhülfe zu bezeichnen, ist zunächst den Ständen überlassen worden. Die gesetzlichen Bestimmungen, um deren Aufhebung es sich handelt, sind: die Erlaubniß, an Sonntags-Nachmittagen eine Stunde nach beendigtem Gottesdienste geräuschlose Feldarbeiten zu verrichten, und an den Sonntags-Vormittagen bis eine Stunde vor Anfang des Gottesdienstes Gartenarbeit zu betreiben, und die dritten Personen ertheilte Erlaubniß, den Tagelöhnern, Einliegern und kleinen Handwerkern an Sonntags-Nachmittagen beim Einbringen ihrer geernteten Früchte behülflich zu sein.

Der Referent, Hr. Graf v. Bassewitz-Dieckhof, verliest den Committe-Bericht, welcher es in Ansehung der für den Sonntag-Nachmittag gestatteten Arbeiten bei den bisherigen gesetzlichen Freigebung belassen zu sehen wünscht und nur das Verbot der Arbeiten am Sonntag-Vormittag empfiehlt, vorbehältlich der den Orts-Obrigkeiten zu verleihenden Befugniß, von diesem Verbot zu dispensiren. Für den Fall, daß die Versammlung mit letzterem nicht einverstanden sein sollte, wird vorgeschlagen, den Hoftagelöhnern das Arbeiten am Sonntag-Vormittag gänzlich zu untersagen, es aber den kleinen Handwerkern und sogenannten freien Arbeitern zu gestatten. Der Bericht bekämpft die Schilderung der Gutsleute, als seien sie roh und verwildert, indem man doch gerade Dienstboten aus dem Ritterschaftlichen wegen ihrer Redlichkeit und Treue am liebsten nähme.

Nach vielen Erörterungen über die Frage, was Gegenstand der Abstimmung sein solle, erklärt man sich mit 49 gegen 46 Stimmen gegen die Ablehnung der Regierungsvorlage und für weitere Deliberation, worauf die Versammlung auseinander geht.

— **Schwerin**, 18. December. Seine Hoheit der Herzog Wilhelm und die Frau Herzogin Alexandrine, Königl. Hoheit, trafen am Sonnabend, Nachmittags 3 Uhr, hier ein und stiegen im Palais der Frau Großherzogin Mutter ab, wo die Allerhöchsten Herrschaften und die höchsten Staats- und Hofbeamten zum Empfange des hohen Paares versammelt waren. Von den zahlreich versammelten Patrioten wurden die hohen Herrschaften mit lebhaftem Hurrah, von dem Großh. Hautboistencorps mit der Melodie des mecklenburgischen Volksliedes „Gott segne Friedrich Franz" begrüßt, dem das Preußenlied und andere Musikstücke folgten. (N. C.)

Der seitherige Pächter der Güter Roggendorf und Dorotheenhof bei Gadebusch, Hr. Zeblicke, stand am 16. in einem öffentlichen Termine diese Pachtung ab. Bei Uebernahme sämmtlicher Verpflichtungen des noch bis Johannis 1881 dauernden Contracts, blieb Hr. Militz aus Sildemow bei Schwaan mit 24,200 Thlr. am Meistgebot für Vorschuß und Inventar. Die Güter halten ca. 22 Last und die Pacht beträgt 10810 Thaler. (R. T.)

— Nach einer Bekanntmachung der Schweriner Ersparniß-Anstalt beläuft sich der Obligationen-Defect auf 24,166 Thl. 32 ßl. Da aber ein Theil der Obligationen bei der Lebensversicherungs- und Spar-Bank in Schwerin von Seiten des Cassiers verpfändet worden, so können die betreffenden Obligationen wieder herbeigeschafft werden. Mit Rücksicht hierauf und auf die vom Cassier gestellte Caution dürfte der Defect für die Ersparniß-Anstalt im ungünstigsten Falle sich auf die Summe von 18,866 Thlr. 32 ßl. belaufen, der sich aber noch um denjenigen Betrag abmindern wird, der aus dem Vermögen des Schuldigen zu erlangen ist. Wenn nun aber das in besten Sicherheiten belegte Vermögen der Ersparniß-Anstalt den gesammten Betrag der Einlagen nach Abrechnung jenes Verlustes noch um 238,000 Thaler übersteigt, so trifft derselbe nur das eigene Vermögen der Anstalt und hat auf die Einlagen der Anstalt und deren Sicherheit keinen Einfluß.

— **Klütz**, 10. December. In unserm Kirchspiele sind in dem Kirchenjahr vom 1. Advent 1864 bis zum 1. Advent 1865 geboren: 71 Kinder, und zwar 33 Knaben und 38 Mädchen, worunter 15 uneheliche Kinder; gestorben 55 Personen, und zwar 32 männlichen und 23 weiblichen Geschlechts, worunter 11, welche 70 Jahre und darüber hinaus waren; copulirt wurden 33 Paare; confirmirt wurden 62 Kinder, und zwar 38 Knaben und 24 Mädchen. Es wurden eben so viele Kinder geboren wie im vorigen Jahre, und es starben 3 weniger.

— **Grabow**, 17. December. Vorgestern Nachmittag sind in dem Dorfe Grittel drei Gehöfte abgebrannt. (N. C.)

— Nach dem Rechnungsabschlusse des sechsten Verwaltungsjahrs des „Lebensversicherungs-Vereins für mecklenburgische Lehrer" pro 1. October 1864/1865, welcher in Nr. 49 des Mecklenburgischen Schulblattes mitgetheilt wird, betrug die Ausgabe 4127 Thlr. 32 ßl. 3 Pf., die Einnahme 4211 Thlr. 38 ßl. 9 Pf. Das Vermögen des Vereins bestand aus 14,509 Thlr. 6 ßl. 6 Pf., davon zinstragend belegt 14,425 Thlr.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 17. December. Der K. Gesandte in Wien, Baron v. Werther, hat gestern Abend sich auf seinen Posten zurückbegeben.

Die drei Ereignisse der höheren Politik, auf welche man seit geraumer Zeit vorbereitet war und von denen man tiefgreifende Wandelungen erwartete oder befürchtete, sind vorüber, ohne eine wesentliche Aenderung in den äußeren oder inneren Verhältnissen oder Aussichten der betreffenden Staaten erzeugt zu haben. Wir meinen den belgischen Thronwechsel die nordamerikanische Präsidentenbotschaft und die ungarische Thronrede. König Leopold II. hat den Thron seines Vaters bestiegen, und bisher ist kein inneres Zerwürfniß und keine äußere Antastung merklich; Präsident Johnson hat die bekannten Ansichten über Monroe-Doctrin 2c. entwickelt, ohne Miene zu ihrer praktischen Verwirklichung zu machen; der Kaiser von Oesterreich hat den Ungarn die Bahn zum Ausgleich eröffnet, ohne blinde Hingebung an den Dualismus, der vielmehr durch die Machtstellung des Reichs bedingt wird. In allen drei Fällen wird sich die Nachwirkung des Ereignisses erst aus den Thatsachen und den mitwirkenden Factoren ergeben: alle drei bilden Uebergangspunkte, aber keine kritische Momente des Gährungsprozesses.

— **Aachen**, 13. December. Die „Aachener Zeitung" schreibt: Das Commando des zweiten rheinischen Infanterie Regiments ist heute von der K. Regierung ersucht worden, die Grenze des Kreises Erkelenz militärisch zu besetzen, wie dies bereits seit dem Monate September rücksichtlich der Grenzen der Kreise Aachen und Geilenkirchen geschehen ist. Der Grund liegt in den Fortschritten, welche die Rindvieh-Seuche macht. Die Absperrung des Kreises Heinsberg durch Militär ist ebenfalls in Aussicht genommen.

— **Wien**, 18. December. Der „Wiener Abendpost" zufolge bezieht sich das zwischen dem Gouverneur von Manteuffel und dem Statthalter von Gablenz getroffene zeitweilige Abkommen auf die Rendsburger Besatzungsverhältnisse. Hiernach bleiben die Bestimmungen über Ausbau und Armirung der Festung, Geldverwendung und Regelung der Competenzstreitigkeiten während der Dauer des Provisoriums der oberkriegsherrlichen Autorität vorbehalten. Die Kommandoverhältnisse werden mit voller Berücksichtigung der Parität geregelt und das Besatzungscontingent fixirt. Die Garnisons- und Disciplinarverhältnisse werden analog den Bestimmungen des Bundesfestungsreglements geordnet. Bei dem ganzen Abkommen war das Streben maßgebend, dem Grundsatze der Gleichberechtigung möglichst getreu zu bleiben.

— **Brüssel**, 16. December. Die Leichenfeierlichkeiten sind soeben beendet. Trotz der ungeheuren Volksmenge herrschte eine bewundernswerthe Ordnung. Nach Einsenkung des Sarges versiegelte der Justizminister die Gruft.

Das vom Könige Leopold hinterlassene Vermögen wird verschiedentlich auf 60 bis 100 Mill. Fr. geschätzt. Das vom Jahre 1857 datirte Testament, dem eine große Reihe von Codicillen sich anschließt, scheidet das Vermögen in vier Theile, von denen je einer auf den Herzog von Brabant, die Kaiserin Charlotte und den Grafen von Flandern fällt. Der vierte Theil enthält eine Menge Vermächtnisse und Pensionen, mit denen sämmtliche dem K. Hausbalte angehörige Personen, von der ersten bis zur letzten, bedacht sind. Der Rest dieses Viertheils fällt dem Grafen von Flandern anheim.

London. Der Geldstand ist unverändert und nimmt man an, daß der hier eingetroffene regelmäßige Dampfer „Attato" aus Westindien durch seine eventuell bedeutende Baarfracht der befürchteten Erhöhung des Londoner Bank-Disconto vorbeugen dürfte.

— **Paris.** Der Kaiser ist wieder in Paris eingetroffen und vom Volke freundlich empfangen worden.

— **Turin.** Der König Franz von Bourbon hat seine Gesandten aus München und Dresden zurückberufen. Zugleich hat er ihnen aber den Befehl ertheilt, schließlich gegen die Anerkennung des Königreichs Italien zu protestiren.

— **Triest**, 9. December. Graf Sponneck ist aus Griechenland heute hier eingetroffen.

— **Athen**, 9. December. Das Ministerium Deligiorgis soll in Folge des Votums der Kammer abgetreten sein; man sprach von einem Ministerium Bulgaris, auch von einer Auflösung der Kammer. Im Piräeus sind eine französische und eine russische Fregatte eingelaufen und andere Kriegsschiffe wurden erwartet.

— **Newyork**, 7. December. Der Präsident sagt in seiner Botschaft, er wolle Freundschaft mit dem Auslande, und dieses wünsche, seinem Dafürhalten nach, dasselbe. Die Anerkennung der Rebellen als Kriegführende sei ein unerhörter Schritt gewesen. Die Neutralität des Auslandes sei verschiedentlich gehandhabt worden. England habe den Krieg durch Schiffsausrüstung verlängert, später habe es auch ein vorgeschlagenes Schiedsgericht verworfen, wogegen der Präsident einen Untersuchungs-Ausschuß abgelehnt habe. Er bezichtigt England keines Treubruches, möchte aber die Streitfrage im Weltinteresse gelöst sehen; Gerechtigkeit, nicht Geldentschädigung sei Amerikas Zweck. Der Präsident Johnson will daher keine Wiedervergeltung anrathen, da die künftige Freundschaft mit England von der beiderseitigen Gerechtigkeit abhange.

Vom 20. bis zum 25. v. M. landeten in Castel-Garden, von europäischen Häfen kommend, nicht weniger als 5616 Passagiere, excl. der anderweitig gelandeten Cajüt-Passagiere der verschiedenen Dampfer, unter welchen sich bekanntlich sehr viele Einwanderer befinden. Von jenen 5616 kamen 1895 von Bremen, 515 von Hamburg, 2335 von Liverpool, 524 von London und 9 von Rotterdam. Während der am 29. v. beendeten Woche landeten hier, nach dem Bericht der Emigrations-Commissäre, 6342, im Ganzen seit dem 1. Jan. c. 181,258 Einwanderer gegen 175,352 in der Parallel-Periode v. J.

Ein kurzes Eheglück.

(Fortsetzung.)

Es war ein solcher Abend, Reinhold und Luka warteten seit zwei Stunden auf Bruno, welcher eines Kaufes ausländischer Schafe wegen auf ein nahes Gut geritten war. — Das Souper wurde warm gestellt, allein die alte Schloßuhr schlug 10 und 11 Uhr, und Bruno kam immer noch nicht, und Luka, der dies zum ersten Male vorkam, wollte bereits Diener mit Fackeln hinaussenden, als derselbe Reitknecht, der Bruno begleitet hatte, zurück kam, und von seinem Gebieter eine Entschuldigung und die Nachricht brachte, daß er heute nicht nach dem Schlosse heimkehren werde, indem der beabsichtigte Kauf erst morgen Früh geschlossen werden könne.

Nach einem schnell und fast stumm eingenommenen Abendmahl saßen die beiden Einsamen eine Zeit lang am Kamine. — Luka begann von Virginien zu sprechen, bat Reinhold, ihr eine Episode aus seiner Liebes- und Leidenszeit zu erzählen, aber Reinhold wich aus, sprach von ihr selbst, von ihrer schönen Heimath, ihrer Vergangenheit. Luka ließ sich scheinbar hinreißen, erzählte, wie sie sich einsam gefühlt nach dem Tode ihrer Aeltern, wie sich ihr allerdings einige annehmbare Parthien geboten, die sie aber nicht annehmen konnte, da in ihrem Herzen bereis ein Ideal gelebt, ein Bild, das Bild eines Mannes, den sie einmal nur gesehen, und dann — hier brach sie ab.

Reinhold wollte mehr wissen, über dies ihr Ideal, sie gestand endlich, daß sie den Mann ihrer Wahl in Wien gesehen, bei Gelegenheit einer großen Feuersgefahr, aus welcher er ein Kind gerettet, dies Bild steht klar und unauslöschbar vor ihrer Seele, und er möge es ihr vergeben, wenn sie ihm gestehe, daß sie sich zu ihm, ihrem theuren Schwager, so hingezogen fühle, weil er unendlich viel Aehnlichkeit mit jenem Retter und Menschenfreunde habe.

„Mein Gott!“ rief Reinhold, plötzlich aufspringend, „in Wien sagen Sie? Wie lange ist dies, und in welcher Jahreszeit war es, da sie diese Rettung des Kindes sahen?“

„Es sind nun 5 Jahre — und es war im Juli, der Brand aber war in einer Fabrik, außerhalb der Stadt zwischen Wien und Hietzing ausgebrochen.“

„Gerechter Gott!“ sprach Reinhold, „Sie — Sie waren damals in meiner Nähe?“

„Reinhold!“ schrie Luka wie vernichtet, — „was sagen Sie? so ist es wahr, was ich kaum gewagt zu denken, so sind Sie — o mein Gott! mein Gott! ich Unglückselige!“

„Hören Sie mich, Luka,“ sprach Reinhold mit laut klopfenden Pulsen, „hören Sie mich. Ja, ich war im Juli vor 5 Jahren bei einem Brande in Wien so glücklich, ein Kind aus dem Feuer zu retten! Aber, Luka! warum haben Sie mir nicht gleich, als wir uns hier sahen, gesagt, daß Sie mich wieder erkennen?“

„Weil ich meiner Sache nicht gewiß war, Reinhold, weil ich Sie trostlos trauernd um eine verstorbene Geliebte, für — mich unerreichbar sah, weil ich fühlte, daß es meine Pflicht war, das theuere, jahrelang gehegte Bild zu vergessen, und weil ihr Bruder meine Liebe zur Bedingung seines Glückes machte, deshalb, Reinhold! Und ich kämpfe muthig, und werde Siegerin bleiben, Reinhold, trotz meines heißen Blutes fühle ich, was ich Ihrem Bruder schulde! Nur die Traulichkeit dieser einsamen Stunde entriß mir mein Geständniß! — Reinhold! Sie haben es nicht gehört, mein edler Bruder achtet mich nicht weniger, weil ich menschlich schwach gefehlt! Lassen Sie uns singen!“

Und sie ging mit einem siegreichen Gefühle im Herzen zum Flügel. Reinhold lief in stürmischer Aufregung den Saal auf und ab, preßte die Hände auf die heiße, wie ein Orkan tobende Brust, Perlen kalten Schweißes standen auf seiner Stirne, denn zum Erstenmale fielen die Nebel vor seinen Augen nieder, zum Erstenmale stand es klar vor seiner Seele: „Er liebte das Weib seines Bruders,“ er liebte sie mit einer Glut, die er früher bei seiner ersten reinen Liebe nicht gekannt, er liebte sie mit einem verzehrenden Feuer und es kostete ihm die höchste Anstrengung seines Lebens, nicht zu ihren Füßen hinzustürzen, sie nicht in seine Arme zu reißen und mit ihr ans Ende der Welt zu fliehen.

Und sie? Luka präludirte und überlegte eben, welcher Vortheil in einem guten Gedächtniß liege, denn sie hatte einst von Fides die Geschichte dieses Brandes genau mit allen Einzelheiten erzählen hören, und fand es heute für gut und ihre Zwecke fördernd, diese Erzählung zu benutzen. Luka sang jetzt!

Reinhold lauschte, seine ganze Seele flog ihr entgegen, sie entrang ihm mit ihren süßen harfenähnlichen Tönen, die aus einer anderen Welt zu kommen schienen, den letzten Stolz der Tugend, der Treue gegen den Bruder! — die Töne zogen und zerrten an seinen Grundsätzen, sie unterminirten das Gebäude seines Pflichtgefühles, sie schlangen sich schmeichelnd, kosend, liebeathmend um sein liebeverlangendes Herz, und Ketten, Fesseln wurden aus den langgehaltenen, schwellenden und wiederverschwimmenden süßen Lauten, die das Blut peitschten und in Glut verwandelten, und als die leise vibrirende, in Wehmuth und Verlangen erzitternde Stimme fast ersterbend — dann in crescendo sich erholte und in tausend Wonnen erschauernd sein Herz, seine Sinne an sich riß, als die Sängerin jetzt plötzlich einen Accord anschlug, der das eigene Entsetzen über das gänzliche Vergessen der Wirklichkeit deutlich aussprach, als sie aufflog vom Stuhle und ans Fenster eilte, — da riß Reinhold sie in seine Arme, da sanken sie Brust an Brust, ein Schrei des Entzückens mischte sich von Beider Lippen, — und in dem seligsten unnennbarsten Sinnen- und Seelenrausche sanken Beide aus dem Himmel moralischer Reinheit hernieder, — die Welt, die Pflicht, und sich selbst vergessend! — —

Aber ein Auge hatte gewacht, eine Thüre schloß sich jetzt so leise als sie sich geöffnet hatte — und leise Schritte schlichen nach dem Corridor, in Beatens Zimmer.

Beate hatte gewacht!! — und die finstre Scene des Verbrechens am Glücke, an der Ehre des Bruders gesehen!

Wird sie schweigen können, die alte Frau? oder wird ihr Haß, ihre alte Feindschaft Sättigung suchen?

Sie schwieg nicht, die gute Beate, denn sie war ein altes Weib, und mußte ihrer Natur und ihren Antipathien Rechnung tragen.

Als Bruno am Morgen heimkehrte, froh, strahlend in Jugendlust, — als er seine schöne Frau ein wenig blaß — und den Bruder gar nicht gefunden hatte, da Reinhold in aller Frühe ins Freie hinausgestürzt, und noch nicht wieder gekommen war — da wollte er eben nach seinen Hunden sehen, als Beate sich ihm nahte und ihn bat, ihr eine Viertelstunde Gehör zu schenken.

Bruno war auf Beaten's Knie groß geworden, sie war seine Pflegerin gewesen, und heute noch behandelte ihn die alte Wärterin unter vier Augen wie ihren lieben kleinen Jungen; — heute noch erlaubte sie sich ihm zu sagen, was ihr gefiel an ihm, was nicht; und er ließ sie stets lachend gewähren und sich ausschelten; darum folgte er denn auch ihrem geheimnißvollen Rufe, und als er in ihrem Zimmerchen war, da drückte ihn die alte Seele in einen Stuhl und sprach: „Goldsohn, es ist Ernstes, Wichtiges, was ich Dir — ach ich will sagen was ich Ihnen mitzutheilen habe. Da ist vorerst ein Brief — lesen Sie den, vielleicht giebt er die Einleitung zu dem, was ich zu sagen habe.“

„Der Brief ist ja an meine Frau,“ sprach Bruno erstaunt — „wie kommt er denn in Deine Hände? und noch unerbrochen?“

„Lesen Sie nur, Brunochen, Herr Graf — lesen Sie! Sie sind der Gebieter, der Gatte, Sie haben das Recht, die Geheimnisse Ihrer Frau zu kennen.“

„Ganz recht — aber ich will mich nicht dazu aufdrängen und es bedürfte ja nur meines Wunsches, und sie selbst würde mir den Inhalt dieses Briefes mittheilen.“

„Glauben Sie? o ich bezweifle das, versuchen Sie es doch einmal bei ihr, — warum verbrennt sie denn ihre Briefe alle, sobald sie sie gelesen hat?“

„Sie verbrennt sie? woher weißt Du dies, Beate?“

„Weil ich es gesehen habe?“

„So belauerst Du meine Frau?“

„Schon ehe sie Ihre Frau war, habe ich sie beobachtet.“

„Und warum dies?“

„Weil sie mir vom Anfange an verdächtig vorkam, weil ich die Einzige war, die sich nicht von ihr bezaubern ließ.“

„Ich weiß nicht, Beate, woher ich die Geduld nehme, alle diese unsinnigen und zugleich für meine Gemahlin so beleidigen Reden anzuhören, aber ich setze voraus, daß Du es wie immer gut meintest, nur einen höchst falschen Weg diesmal einschlugest, denn meine Luka ist das beste, edelste Weib!“

„Eine Schlange ist sie, eine Heuchlerin, und ich werde es Ihnen beweisen, Herr Graf, aber erst lesen Sie, ich fordere dies von Ihnen.“

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

F. Thege in Grevesmühlen

empfiehlt einem hiesigen und auswärtigen geehrten Publicum zu diesem Weihnachtsfeste eine große Auswahl von **Spielwaaren**, ferner **Lederwaaren** in vorzüglicher Qualität, und erlaubt sich noch auf **Hormonika's** von den einfachsten bis zu den besten Sorten, so wie auf **Schirme** mit dem beliebten **echten schwarzen Ueberzeug**, und auf **lange und kurze Pfeifen** ergebenst aufmerksam zu machen und um recht zahlreichen Besuch zu bitten.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
erlaube ich mir, mich mit allen Arten

Gold- und Silber-Waaren

zu empfehlen; besonders mache auf die neuesten Ohrgehänge zu den billigsten Preisen aufmerksam, ebenso auf goldene Boutons schon von Crt. Mk. 2 an, silberne Eßlöffel schon von 2 Thlr. Pr. Crt. an das Stück, und wird es mein Bestreben sein, die an mich ergehenden Aufträge aufs Prompteste auszuführen, auch bin ich bereit, Gegenstände zur Auswahl einzusenden.

Hochachtungsvoll

Hamburg, 1865. **Meier Friedheim, Alter Steinweg Nr. 48 B.**

Weihnachts-Ausstellung
von Galanterie-, Tapisserie- und Spielwaaren
bei Fr. Nebermann.

Meinen Vorrath von **Bibeln, Gesangbüchern — sowohl einfachen wie prachtvollen Einbands —, Schulbüchern, Bilder- und andern Fibeln, Album's, Schreib- und Zeichnenbüchern** 2c. empfehle ich als nützliche Festgeschenke. Eine Auswahl hübscher Bogen zum ***Schreiben von Gratulationen und Neujahrswünschen*** ist ebenfalls vorräthig. Zugleich empfehle ich mich mit dem ***Einsetzen von Stickereien*** in angefangene Arbeiten und erlaube mir auch meine ***Buchbinderei,*** **in welcher jeder Auftrag sauber und prompt ausgeführt wird,** in gütige Erinnerung zu bringen.

Grevesmühlen. **S. Pelle Wwe., am Markt.**

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mich mit einer Auswahl **Zuckerwaaren,** sowie mit **weißen** und **braunen Pfeffernüssen, Macronen, Honigkuchen** u. s. w.

F. Wendt, Kuchenbäcker,
wohnhaft im Dobbertin'schen Hause am Mönchhof.

Zum bevorstehenden Weihnachten empfehle ich eine große Auswahl Confitüren, Zuckerpuppen, Auflauf, Schaumconfect, weiße und braune Pfeffernüsse, sowie alle zu diesem Feste sich eignenden Zuckerwaaren.

Grevesmühlen. Johann Ehlers, Kuchenbäcker.

Photographisches Atelier von W. Kröncke, Kirchstraße.
Aufnahme zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung.

Die **Originalausgabe** des in **28.** Auflage erschienenen Werks:

Der persönliche Schutz von Laurentius.

Aerztlicher Rathgeber in geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen.** Ein starker Band von 232 Seiten mit 50 anatomischen Abbildungen. In Umschlag versiegelt.

Preis Thlr. 1. 10 Sgr. = fl. 2. 24 kr.

ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig.

Man achte darauf, dass jedes Exemplar der Originalausgabe von Laurentius mit dessen vollem Namenssiegel versiegelt ist. — Die unter ähnlich lautenden Titeln erschienenen Auszüge und Nachahmungen desselben sind unvollständige, fehlerhafte Plagiate.

Beste ungesiebte große englische Maschinen- und Ziegelei-Kohlen

verkaufe ich aus dem Schiffe „Franziska" zu billigen Preisen. **C. C. Bölte in Wismar.**

Wallnüsse, Haselnüsse
bei **W. Hagen.**

Schöne Wallnüsse
bei **C. H. Ramelow.**

In dem Hause der Frau Försterin Allerding in der Seestraße in Grevesmühlen sind Zimmer für einzelne Herren von Weihnacht d. J. an zu vermiethen. Hierauf Reflectirende wollen sich gefälligst an den Unterzeichneten wenden.

Everstorf, den 16. December 1865.

Ferd. Feddersen.

Das Ausschreiben von

Rechnungen 2c.,

und die Anfertigung von Aufsätzen und Briefen, Kauf-, Pacht- und sonstigen Contracten übernimmt

Heinr. Frentz.

Mikroskopische Untersuchung auf Trichinen.

Gelegentlich der jetzigen Hausschlachterei und im Hinblick auf die jüngsten traurigen Fälle von Trichinenkrankheit in Hedersleben bringe ich in Erinnerung, daß ich bereit bin, Fleisch auf Trichinen mikroskopisch zu untersuchen. Die Preise, welche dafür zu vergüten sind, stelle ich wie folgt fest:

Ein Schwein	20 ßl.
Mehrere Schweine à	16 ßl.
Einzelne Stücke, wie Schinken, Kochstücke, Braten, Wurst 2c. à	8 ßl.

Ich brauche von einem ganzen Schweine aus Hals, Bauch und Lenden je 2 Stücke von ungefährer Größe einer großen Wallnuß.

Grevesmühlen. **C. Polenski.**

Meinen Garten, belegen neben dem Garten des Kaufmanns Herrn Paust wünsche ich zu vermiethen.

C. H. Ramelow.

Am ersten Weihnachtstage:

Musikalische Abend-Unterhaltung.

Anfang 7 Uhr. Nicht-Abonnenten zahlen an der Casse Herren 8 ßl, Damen 4 ßl.

C. Blanckenburg.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 19. December. Kahle Maaße.				Wismar, den 20. December. Mit Aufmaaß.			
	ℳ	ß	ℳ ß		ℳ	ß	ℳ ß
Weizen	1	40	bis 2 6	Weizen	1	42	bis 2 14
Roggen	1	20	" 1 26	Roggen	1	24	" 1 33
Gerste	1	8	" 1 14	Gerste	1	8	" 1 15
Hafer	—	46	" 1 2	Hafer	1	—	" 1 4
Erbsen	1	24	" 1 30	Erbsen	1	24	" 1 36

Lübeck, den 20. December.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl) Weizen 4 Mk. 10 ßl. bis 5 Mk. 2 ßl., Roggen 3 Mk. 9 ßl. bis 3 Mk. 12 ßl., Gerste 3 Mk. 3 ßl. bis 3 Mk. 4 ßl., Hafer 2 Mk. 12 ßl. bis 2 Mk. 13 ßl., Erbsen 3 Mk. 10 ßl. bis 4 Mk. 4 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 103. Sonntag, den 24. December. **1865.**

Mit dem 1. Januar 1866 beginnt ein neues Abonnement auf das „Grevesmühlener Wochenblatt" und ersuchen wir deshalb unsere geehrten auswärtigen Abonnenten, die Bestellungen bei den löbl. Postämtern noch vor Ablauf dieses Monats zu machen, da bei später eingehenden Bestellungen die Nachlieferung der bereits erschienenen Nummern nicht zugesichert werden kann. Die Expedition.

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Sternberg**, 14. December. Auf dem Landtagstische waren Subscriptionsbogen für Errichtung des Denkmals für den Großherzog Friedrich Franz I. ausgelegt; es haben sich daran bereits eine Anzahl Landräthe und andere adelige Mitglieder der Ritterschaft mit Zeichnungen von 100 bis 500 Thlr. betheiligt, so daß bereits gegen 5000 Thlr. gezeichnet sind.

Nachdem in heutiger Sitzung über das Gesetz in Betreff der Sonntagsheiligung weiter deliberirt wurde, stimmt man ab und entscheidet sich mit 55 gegen 47 Stimmen für den Hauptbericht, so daß die Erlaubniß zu kleinen Arbeiten am Sonntag Nachmittag bei Bestand bleiben, die Arbeiten am Sonntag Vormittag aber gänzlich verboten und die Ortsobrigkeiten nicht befugt sein sollen, davon zu dispensiren.

15. December. Die Polizei-Committe berichtet über den Etat des Landarbeitshauses. Die Einnahme ist 13,250 Thlr., die Ausgabe 43,000 Thlr., so daß ca. 30,000 Thlr. Zuschuß erforderlich sein wird. Beide Positionen sind niedriger als in den letzten Jahren, da die Zahl der Correctionäre abnimmt. Der Bericht wird genehmigt und der Landkasten-Committe zur Berechnung der erforderlichen Aufbringung überwiesen.

Die Committe ad c. III. berichtet über die Verbesserung der Flußbauwerke an der Elbe, Havel und Stör. Der Ertrag der Schleusengelder ist auf 15,000 Thlr. etatisirt, wird aber von der Committe zu 18,000 Thlr. veranschlagt. Demgemäß proponirt dieselbe, den zur Unterhaltung auf 10 Jahre geforderten jährlichen Zuschuß von 5000 Thlr. auf 3000 Thlr. herabzusetzen, vorbehaltlich der Zahlung der ganzen Summe für den Fall, daß wider Erwarten der Ertrag der Schleusengelder hinter dem Anschlage zurückbleiben sollte. Wird genehmigt.

Hr. Hofrath Schultetus-Malchin verliest den Bericht über die Steuer- und Zollverwaltung.

Die Landeshülfe von 8000 Thlr. zur Correction der Peene von Malchin bis Demmin wird bewilligt.

16. December. Der im vorigen Jahre gestellte Antrag, den Grafen v. d. Schulenburg-Gr. Kranckow als Mitglied des eingeborenen Adels zu agnosciren, war dem E. A. zur Berichterstattung überwiesen worden. Nach dem jetzt vorgelegten Bericht steht der Agnition nichts entgegen. Die Familie, aus der Altmark stammend, kann ihre Ahnen bis auf das Jahr 1290 zurückführen. Im Jahre 1751 hat der venetianische Feldmarschall v. d. Schulenburg ein Fideicommiß gestiftet, womit die Schulenburgischen Fideicommißgüter im Amte Grevesmühlen angekauft sind, welche die jetzt im Besitz befindliche Linie geerbt hat. Die Agnition wird beschlossen und die darüber zu ertheilende Acte soll in üblicher Weise ausgefertigt werden.

Hr. Frhr. v. Oertzen-Kotelow verliest den Bericht über die Vorlage wegen der Volkszählung, welche mit Rücksicht auf die Vertheilung der Erträge des Grenzzolls 2c. künftig alle 3 Jahre, zuerst am 12. Novbr. 1866, vorgenommen werden soll. Bei der Debatte hierüber dringt die Landschaft darauf, daß die in den Herbergen befindlichen Gesellen nicht mitgezählt werden. Hr. Bürgermeister Dr. Hall-Sülz hebt den bekannten großen Unterschied hervor, welchen es für die Bemessung der Mahl- und Schlachtsteuer und für die Normirung des Mittelsatzes bei der Handelsklassensteuer hat, ob die Stadt auch nur einen Einwohner mehr oder weniger zählt. Hr. Bürgermeister Müller-Penzlin: Durch die Uebernahme der Volkszählung Seitens der Obrigkeiten legten diese sich Pflichten und Arbeiten auf, welche gar nicht zu ihrem Geschäftskreise gehörten. Auch falle die Arbeit gerade in die Zeit, wo der Bürgermeister zum Landtage reisen solle. Hr. Landrath Graf v. Bassewitz: Hr. Bürgermeister Müller habe doch selbst die Einrichtungen angestrebt und mit herbeigeführt, welche eine neue Gesetzgebung über die Volkszählung erforderten. Wer jenes gewollt habe, müsse auch hierin mitgehen. Hr. Hofrath Dr. Brückner-Neubrandenburg erklärt sich für den Wegfall der proponirten Alters-Rubrik in den Listen. Viele wüßten ihr Alter gar nicht. Bei den Damen würde man auf große Schwierigkeiten stoßen. Manche würden sich für jünger, vielleicht um mehr als 20 Jahre, ausgeben, und es gebe dafür keine Controle. — Die Versammlung genehmigt den von der Regierung proponirten Modus der Volkszählung. Derselbe soll jedoch nur für die Vertheilung der Aufkünfte aus dem Grenzzoll 2c., nicht für die Bemessung der Aufbringung an Mahl- und Schlachtsteuer und für die Normirung der Handelsklassensteuer maßgebend sein.

18. December. Die Justiz-Committe berichtet über die von der Regierung vorgeschlagene Verlegung der Festungs-Straf-Anstalt von Dreibergen nach Bützow, und empfiehlt die Ablehnung, indem sie Dömitz als den geeignetsten Ort bezeichnet, da in Dreibergen und Bützow die Gemeinschaft mit anderen Sträflingen den Charakter der Festungshaft alterire. Der E. A. wird beauftragt, den Vorschlag abzulehnen und sich für die Wiederherstellung von Dömitz als Anstalt für Verbüßung von Festungsstrafe zu verwenden.

Zu Pr. 71 (diesjährige Visitation des Criminal-Collegiums) wird der Bericht der Justiz-Committe verlesen. Sie erklärt sich dafür, daß eine Reform des ganzen Criminalverfahrens angebahnt werde. Sie proponirt daher, daß der E. A. die Regierung ersuchen solle, dieselbe möge hierüber einen erachtlichen Bericht, nicht wie es geschehen, blos von den Vorsitzenden der Gerichte, sondern von den ganzen Collegien (den 3 Justiz-Canzleien, dem Ober-Apellationsgericht und dem Criminal-Collegium) sich erstatten lassen. Der Bericht wird genehmigt.

— **Sternberg**, 19. December. Heute fand der Schluß des Landtages statt. Den Bericht über die letzten Verhandlungen werden wir in nächster Nummer mittheilen.

— **Wismar.** Der Herr von Sittmann auf Neu-Stieten (1 Meile von Wismar) nahm vor Kurzem eine Abtragung eines kleinen Hügels auf seinem Acker vor und stieß bei dieser Gelegenheit auf ein Wendengrab. Die Arbeiter wurden hierauf aufmerksam gemacht und ihnen die größte Vorsicht anempfohlen. 1½ Fuß tief fand man mehrere Urnen, leider aber größtentheils defect, mit dem gewöhnlichen Inhalt als Asche Knochen, Bronce- und Eisensachen. Herr von Sittmann benachrichtigte den Sergeanten Büsch von diesem Funde, und nahm derselbe eine zweite Nachgrabung vor, bei der noch mehrere Urnen u. s. w. gefunden wurden. Herr von Sittmann ist nun so freundlich gewesen und hat alles Gefundene dem Verein für Mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde in Schwerin geschenkt. (N. C.)

— Der am 5. d. Mts. flüchtig gewordene Cassirer der Schweriner Ersparniß-Anstalt ist auf seiner Flucht ergriffen worden und in Schwerin am 14. d. eingeliefert. Auf dem Bahnhofe wurde er von einer großen Menschenmenge erwartet, die schon am Tage vorher sich gleichfalls zu seinem Empfange dort versammelt hatte.

— Zufolge einer Bekanntmachung der Großherzoglichen Reluitions-Commission ist in Folge des Eingehens der Firma Sal. Heine in Hamburg der Vertrag mit diesem Bankhause über die diesseitige 3½procentige Anleihe von 1843 aufgehoben worden und werden die Zinsen- und Capitalzahlungen aus jener Anleihe, sowie auch die Inscriptionen und Transcriptionen der betreffenden Obligationen vereinbarungsmäßig von jetzt an von Herrn Paul Mendelsohn-Bartholdi in Hamburg beschafft werden. (N. C.)

— Der Kreisphysikus und Oberstabsarzt, Medicinalrath Dr. Stahl in Schwerin, ist von dem Großherzoglichen Ministerium, Abtheilung für Medicinal-Angelegenheiten, nach Hedersleben bei Magdeburg geschickt worden, um sich mit der Trichinenkrankheit an Ort und Stelle bekannt zu machen. Medicinalrath Stahl ist hier wieder eingetroffen und hat auf der Rückreise in Braunschweig auch von den dort eingeführten Einrichtungen der Fleischschau Kenntniß genommen. (N. C.)

— **Sülz**, 19. December. Heute Morgen zwischen 4 und 5 Uhr wurden wir durch Feuerlärm aus dem Schlafe geweckt. Es brannten nach der „N. Z." die Scheunen, welche neben der Stadt, unfern des Rostocker Thores, liegen, und wurden davon 10—12 Stück ein Raub der Flammen. Leider ist durch den Einsturz einer Giebelwand ein Arbeitsmann sehr gefährlich verwundet worden. — Der heutige Brand ist nun der zweite, den wir seit Kurzem zu beklagen haben; denn vor 6

is 8 Wochen brannte die vor einigen Jahren neu erbaute oll. Windmühle neben der Ziegelei ganz darnieder.

— Das am 20. d. Ms. ausgegebene Verordnungsblatt der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Postverwaltung enthält eine Verordnung, betreffend den Zeitungs-Verkehr mit den Fürstlich Thurn und Taxisschen Postanstalten, eine andere, betreffend die Ermäßigung des Porto für Briefe nach Britisch Columbia (Vancouvers-Insel), Californien, Oregon und den Sandwichs-Inseln via England und Panama, — sowie endlich eine Verordnung, betreffend die Beförderung der auf Cabinets-Freischeine mit den Posten reisenden Personen.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 20. December. In der Frankfurter Frage wollte Oesterreich eine Art Belehrungsnote an den Senat oder doch eine in diesem Sinne gemeinsam auszuarbeitende Depesche an die Gesandten gerichtet wissen, Preußen aber hat den Entwurf abgelehnt und ist mehr für praktische Zurechtweisung. Oesterreich will nun auf eigene Faust die Note abgehen lassen; ob Preußen auf eigene Faust handeln wird, steht dahin. Was aber die Herzogthümer anbelangt, so richtet man sich, wie zu ersehen aus der zwischen den beiden Statthaltern, nicht den beiden Regierungen, geschlossenen Uebereinkunft Rendsburgs (wo beide Herren morgen eine Zusammenkunft haben) auf ein recht langes Provisorium ein, oder giebt sich diese Miene. Andererseits heißt es, die Mittelstaaten hätten das Spiel nicht aufgegeben und würden nach Neujahr herausrücken.

Das Circular an die Zollvereins-Regierungen soll schon die Abschrift des italienischen Handelsvertrages enthalten. Die Unterzeichnung wird bestimmt durch Preußen, Baiern, Baden und Italien Ende dieses Jahres oder in den ersten Tagen des Januars erwartet. Möglicherweise wird auch noch Sachsen gleich mit unterzeichnen. Zum italienischen Gesandten in München ist, wie versichert wird, Marquis Oldoini, bisheriger Gesandter Italiens in Carlsruhe, ernannt.

Die Regierung beabsichtigt, dem Landtage einen Gesetz-Entwurf über den Kieler Hafenbau vorzulegen. Ob die Kosten, welche im früheren Entwurfe auf 6,150,000 Rth. veranschlagt waren, durch eine Anleihe aufgebracht werden sollen, ist noch nicht anzugeben, aber doch wahrscheinlich.

Im vergangenen Gerichtsjahr sind von den 65 Executoren des hiesigen Stadtgerichts über 250,000 Executionen vollstreckt worden, etwa 50,000 mehr, als im Vorjahre. Unter denselben befinden sich aber zahlreiche Executionen wegen kleiner Gerichtskosten-Beträge, welche die Betheiligten der größeren Bequemlichkeit wegen auf diesem Wege haben einziehen lassen.

Die Vermittelung Englands in der chilenischen Frage bestätigt sich.

— **Schleswig**, 21. December. Der „Rhein. Ztg." wird aus Berlin telegraphirt: „In ministeriellen Kreisen wird bereits die Einverleibung Schleswigs in Preußen ventilirt. Die Oberhoheitsrechte, welche durch den Gasteiner Vertrag erworben sind, werden so interpretirt, daß Oesterreich nichts hindern, sondern nur ein gleiches Verfahren einschlagen könnte."

— **Brüssel**, 19. December. Das erste K. Decret Ludwig II. ist gestern Morgen, vom Justizminister, Hrn. Julius Bara, gegengezeichnet, im „Moniteur" erschienen. Dasselbe begnadigt alle bis zu drei Monaten Gefängniß Verurtheilten und hebt alle Geldstrafen bis zu 500 Franken auf. Dieser Act begnadigt ebenfalls den Kriegsminister Baron Chazal und den Deputirten de Laet. Der Kriegsminister ist noch immer gefährlich erkrankt.

— **Paris**, 20. December. Prinz Napoleon ist, nachdem er sich telegraphisch hatte anmelden lassen, zum Leichenbegängnisse seines Freundes, des Exrepublikaners Bixio (streng genommen ist das ein großer Theil Frankreichs, den Kaiser nicht ausgenommen) nach Paris gekommen, und war zu Fuß im Gefolge zu sehen: seine Gemahlin aber wohnte in den Tuilerieen der Vermählung der schlanken und stolzen Anna Murat mit dem kleinen Herzog von Mouchy bei, wozu für den dicken Prinzen Murat (der, beiläufig bemerkt, noch immer auf seine Hand den neapolitanischen Prätendenten spielt) ein eigener Wagen gebaut werden mußte. Ob Prinz Napoleon ebenfalls einen Besuch in den Tuilerieen abgestattet, ist ungewiß, die Versöhnung also entweder fehlgeschlagen oder noch nicht officiell. Man ist bei Hofe verstimmt über die Ehrenbezeugungen, die von fürstlichen Seiten dem verewigten König Leopold erwiesen worden („es ist kein Leichenbegängniß, es ist ein Congreß!" soll Jemand ausgerufen haben), und glaubt, trotz aller Metternich'schen Liebenswürdigkeiten, nicht so recht in die europäische Fürstenfamilie eingeführt zu sein, was besonders die Kaiserin peinlich vermerken soll. Am meisten macht sich diese Stimmung gegen den britischen Hof Luft, da der Prinz von Wales nicht in Compiegne erschienen ist.

Die Prinzessin Clotilde hat der Vermählung der Prinzessin Anna Murat gar nicht beigewohnt, sondern ist ruhig mit ihren Kindern in Prangin geblieben, wohin Prinz Napoleon vermuthlich selbigen Abends zurückgekehrt ist, um nicht vor dem officiellen Neujahrsempfang in den Tuilerien zu erscheinen.

Man behauptet hier, daß sich die Unterhandlungen wegen der Heirath des Prinzen Humbert von Italien mit der Prinzessin von Leuchtenberg zerschlagen haben.

Die Theater-Censur strich neulich folgende Phrasen: „Was treiben Sie in Vichy?" „Ich langweile mich." „Man kann," so meinte der Censor, „diese Antwort nicht stehen lassen; es ist unmöglich zu dulden, daß man auf der Bühne sagt, man langweile sich in einer Stadt, wo der Kaiser jedes Jahr hingeht."

Das Kaiserreich liebt die Erinnerungen nicht und sucht sie mit Stumpf und Stiel auszurotten. Aus dem Invaliden-Hotel soll eine Kaserne gemacht werden; Andere behaupten, das Kriegsministerium oder die Schule von Saint-Cyr und die polytechnische Schule würden dorthin verlegt und die Invaliden mit einer Pension in ihre Heimath gesandt. Die eroberten Fahnen würden den Invaliden verbleiben, dagegen die sterblichen Ueberreste des Kaisers Napoleon I. nach der Kirche von St. Denis, dem Begräbnißorte der Könige von Frankreich, gebracht werden. Der Kaiser hatte dies schon lange im Sinne, unterließ es aber bei seiner Thronbesteigung, weil sich der Prinz Jerome widersetzte, und ließ seit dessen Tode die Sache auf sich beruhen.

— **Florenz**, 20. December. Der König wird heute Abend von Turin hier zurückerwartet. Man versichert, das Cabinet habe seine Entlassung eingereicht.

In der Kammer erklärte der Minister des Innern, das Ministerium sei aus von ihm unabhängigen Motiven nicht in der Lage, ihr seine in Folge des gestrigen Kammervotums gefaßte Entschließung mittheilen zu können. Daranf wurde die Berathung des provisorischen Budgets fortgesetzt.

Sella's Finanzbericht brachte die Entlassung der 100,000 Mann nicht, weil man an die Friedfertigkeit weder des Kaisers Napoleon, noch an die des Kaisers in Wien glaubt, obgleich beide gleichfalls bis über die Ohren in den Schulden eines bewaffneten Friedensstandes stecken, und doch muß man entwaffnen. Die Actionspartei behauptet, daß die Regierung, wenn sie 100,000 Mann entlasse, dagegen die Errichtung mobiler Colonnen beschließe, und organisirend, doch nicht mobilmachend, verfahre, zu jeder Zeit 100,000 Landwehrmänner in kurzer Frist ins Feld stellen könne.

— **Griechenland.** Das Ministerium Deligeorgis ist durch ein Cabinet Rufos ersetzt. Es ging dabei in der Kammer wie auf der Straße sehr tumultuarisch her; König Georgios, dem England und Rußland ihre Hülfe angeboten haben, will keine Intervention, sondern bittet sich an Sponneck's Stelle nur einen britischen Staatsmann aus.

Ein kurzes Eheglück.

(Fortsetzung.)

Angetrieben von einem unwillkürlichen Verlangen diese Scene zu endigen und hoffend, die alte Anklägerin durch das vermeintliche corpus delicti selbst von der Unschuld seiner Gattin zu überzeugen, erbrach Bruno den Brief und las:

„Pflichtvergessene!

„Hältst Du so Schwüre, die Versprechungen, die Du gethan? Schon ist wieder der 2. Termin verflossen, ohne daß Du die für mein Schweigen bedungene Summe gesendet hättest, dagegen habe ich erfahren, daß Du nach Neapel an jene schändliche Kupplerin, die Dich in das Haus der Gräfin brachte, bedeutende Summen schicktest, — ob zur Aufbewahrung, oder als Preis für ihre Vermittlung, Dich in eine so ehrenwerthe Familie eingeschwärzt zu haben — oder als Bedingung ihres Schweigens über das, was Du in ihrem Hause gewesen, ist mir unbekannt, aber genug, dorthin sendest Du, was Du mir schuldig bist, während ich Deinem Kinde, seit ich es dem Findelhause entnahm, Pflege und Wartung angedeihen lasse.

„Luka! als Du bei Deiner Durchreise im vorigen Frühjahre mit mir auf dem Schmelzer-Felde zusammen kamest, als Du mich beschworest zu schweigen, um Dein Glück nicht zu stören, da gelobte ich es Dir — denn noch einmal wollte ich

an Deine Umkehr glauben. Ich nahm Dein unglückliches Kind aus dem Findelhause, ich pflege es, und Niemand ahnet, daß es Dein Kind — daß es die Frucht eines doppelten Verbrechens, das Kind eines Verheiratheten, von Dir — ja, Luka, nur durch Deine Künste und Fallstricke verführten Mannes ist, der die Ruhe seines Lebens eingebüßt hat, aber Du hattest sein Unglück beschlossen und Du bist leider von der Natur mit allen Mitteln, Deine Pläne durchzusetzen, reichlich ausgestattet. Aber Du weißt, daß ich mein Schweigen nur unter der Bedingung gab, daß Du mir die zur Befreiung meines Sohnes, der im Wechselarrest trostlos und hoffnungslos verkommt, nöthige Summe sendest, und daß ich meine Zustimmung in Deinen Plan, Dich zur Gräfin von Schönburg aufzuschwingen, nur gab, als Du mir mit allen Eiden schwurst, eine redliche Frau werden zu wollen, und die namenlosen Vergehungen Deiner Vergangenheit zu sühnen.

„Luka! ich bin Mutter! wenn mein Sohn in vier Wochen nicht durch Dich befreit ist, so erfährt Dein Gatte das ganze Gewebe Deiner Intriguen. Wähle!

Wien den — Caroline Machtberg."

Vernichtet senkte jetzt der sonst so heitere Bruno, dieser lebensfrische, kräftige Mann, das Haupt, wie eine gebrochene, vom Sturm gespaltete Eiche; der Brief, dieses Document seiner Schmach, entsank seinen Händen, stumm saß er vor der Wärterin, welche bereits zu bereuen anfing, was sie gethan!

Und wohl war es ein Sturm, der in seinem Innern tobte, der aber noch nach der Art seines nahen Ausbruchs suchte, noch in den Tiefen der Brust, wie der Orkan in den Lüften, in den Wolken vor seinem Ausbruche grollend, drohend sie rollt, und die Materien, die Stoffe sammelt, um seine majestätische Stimme durch die Natur tönen, seine Allmacht im Zerstören] fühlbar zu machen. Bruno wußte nicht, wie er strafen, wie er zu Gericht gehen sollte.

Da öffnete sich plötzlich die Thür, und Reinhold erschien bleich, mit verstörten Zügen, verwilderten Haaren, Schnee hing in seinem Barte und Kleidern, er schien es nicht zu wissen, all sein Leben schien in den glühenden Augen concentrirt zu sein.

Bruno wollte sich an seine Brust stürzen — dann das liebe verwandte Bruderantlitz schien ihm gesandt vom Himmel, um seine innere Qual zu mildern — mit Reinhold, dem ernsten, stillen Bruder, wollte er sich aussprechen, Reinhold würde ihm rathen, würde ihm den richtigen Weg zu Rache und Strafe zeigen.

Aber Reinhold wich vor seiner Umarmung zurück und sprach kalt und dumpf:

„Ich komme, mit Dir über eine ernste Angelegenheit zu sprechen, folge mir, Bruno!"

„Herr Graf," rief jetzt Beate, zu Bruno gewendet und einen verächtlichen Blick auf Reinhold werfend, den sie nie so wie Bruno geliebt hatte, denn Reinhold hatte eine andere Wärterin als sie gehabt.

„Herr Graf," rief Beate ängstlich, sich an Bruno wendend, „ehe Sie mich verlassen, habe ich Ihnen noch das Wichtigste, das Schrecklichste mitzutheilen."

„Später, Beate, später," erwiederte Bruno wie träumend und indem er Reinhold folgte, hob er absichtslos, von innerem Drange dazu gezwungen, den Brief, der ihm entfallen war, vom Boden auf, und folgte seinem still voranschreitenden Bruder.

Dieser wendete sich nicht nach den Wohnzimmern, sondern öffnete nach kurzem Gange, den Beide schweigend machten, den Familiensaal, in welchem die Bilder ihrer Vorfahren hingen, mit dem lebensgroßen Bilde des Vaters der beiden Eintretenden schließend.

Reinhold schritt bis zu diesem Bilde, Bruno folgte ihm. Dort angekommen, beugte Reinhold plötzlich das Haupt und sprach in demüthiger Stellung:

„Bruno, mein Bruder! ich habe Dir ein fürchterliches Geständniß zu machen. Ich habe die Nacht im Freien den großen Kampf zwischen Pflicht und Leidenschaft durchgekämpft, und mein Gewissen, der Rest von Ehre, den mir mein Unglück gelassen, hat mich zu dem Entschluß gebracht, Dich zum Richter über mich zu bestimmen!"

„Reinhold," rief Bruno, über des so geliebten Bruders ihm noch unbekanntes Unglück das Eigene vergessend, „o Reinhold komm zu Dir! was sprichst Du da?"

Aber Reinhold wehrte abermals Bruno's Annäherung ab und fuhr fort: „Höre mich zu Ende, Bruno." Und aus seiner Brust rang sich ein pfeifender, schmerzlicher Ton herauf, aber gleichsam zürnend der eigenen Schwäche, sprach er nun mit festerer Stimme fort:

„Bruno, hier vor dem Bilde unseres Vaters frage ich Dich, was Du über mich bestimmen willst? Soll ich mir selbst eine Kugel durch den Kopf jagen, oder hältst Du mich noch der Ehre werth von Deiner Hand zu sterben, mich, den Mörder Deines Glückes, Deiner Ehre — mich, der Dein Weib verführt, der Dich betrogen, bestohlen um alle Güter dieses Lebens!"

„Reinhold, Du?" schrie Bruno außer sich, „Du mein edler Reinhold, o Du träumst! Du rasest!"

„Nein, Bruno, es ist Wahrheit, grausige Wahrheit! Ohne Absicht, ohne zu wissen, wie diese Leidenschaft über mich kam, riß sie mich fort in ihren allmächtigen Strudel, nahm mir jeden Willen, jedes bessere Gefühl, bemächtigte sich meiner Seele, meines Blutes, meiner Sinne — und ich fiel!!! O Bruno, hab' Erbarmen und tödte mich! ich kann mit dieser Schuld belastet, nicht mehr leben, ich habe Dein Glück und ihr reines Dasein, ihr engelklares Bewußtsein vernichtet!"

Und ein fürchterliches Lachen weckte plötzlich den unglücklichen Bruder, aus dem Jammer seiner edlen Selbstanklage. Er blickte auf, und sah Bruno — mit verzerrten Zügen, mit wahnsinnigen Geberden ein gräßliches Lachen begleiten, und sah wie er einen in der Hand zusammengeballten Brief mit fliegenden Händen entwirrte und ihm hinhielt:

„Hier lies," rief Bruno fast gebietend, „lies und überzeuge Dich, welche Unschuld Du gemordet, welch reines, klares Bewußtsein Du vernichtet!"

Und Reinhold entriß ihm das Papier, überflog den Inhalt, seine Augen traten hervor, es war nicht mehr ein Zittern, welches seine Gestalt schüttelte, es war ein Erbeben, eine Revolution, die in der kräftigen Natur des Mannes vorging, der von den höchsten Affecten erschüttert ihre Bande zu sprengen drohte!

Ein einziger Seufzer durchzog den weiten Saal, als er geendet, während Bruno, die Arme krampfhaft verschlungen starr zu dem Antlitz des Vaters emporblickte. Dieser Ton schien die alten Bilder alle beseelt zu haben, denn wie nickend, und drohend, und zürnend und klagend traten sie aus ihren Rahmen, erhielten sie Leben und Bewegung — kamen sie auf Reinhold zu, immer näher, er wich zurück, umsonst! sie schienen ihn umklammern zu wollen, sie packten ihn, sie rissen ihn nieder und entsetzt schrie er:

„Laßt ab von mir! ich verstehe Euch! ja, ich weiß was Ihr von mir verlangt! Ich werde mich tödten! O ich weiß, Ihr wollt mich mahnen an meine Pflicht, denn ich bin ja noch elender als ich schon gewesen; nicht Liebe, nicht Leidenschaft zog jenes weibliche Scheusal in meine Arme, ich habe sie nicht verführt, ich ließ mich durch sie verführen, ich bin ein erbärmliches Werkzeug in der elendesten Hand gewesen! und darum jagt ihr den Entehrten hinaus! Ich bin selbst nicht werth von der ehrlichen Hand des beleidigten Bruders zu sterben! — Und Reinhold eilte nach dem Eingang zu, und wollte hinausstürzen, da fühlte er sich umfaßt von zwei kräftigen Armen, die ihn fest umklammerten, fühlte sich zurückgezogen zum Bilde des Vaters und Bruno's ehrliches, treuherziges Gesicht hatte in diesem kurzen Nachdenken einen anderen, weichen, innigen Ausdruck angenommen, er war wieder Bruno geworden, der Bruder, der warmherzige Bruno.

„Nein, mein armer Bruder!" rief er jetzt herzlich, „nein, Du sollst nicht sterben, nicht von Deiner, nicht von meiner Hand um jener Elenden Willen, die Dich und mich zu umgarnen verstand. Nein, mein edler Reinhold! Du hast mir nicht die Ehre, nicht das Glück geraubt, dieser Brief hat es gethan, dieser Brief belehrt uns, wer dieses Weib gewesen — und wenn es ihr und ihren Verführungskünsten gelang, ernste, ältere, durch Familienbande gesicherte Männer zu bestricken, woher solltest Du armer Unbewehrter die Kraft genommen haben, ihr zu entgehen. O nein, mein Bruder! laß uns deshalb nicht unsere Herzen trennen, ich vergebe Dir von ganzer Seele, fühle es an diesem brüderlichen Kusse, an dieser Umarmung!"

Und Reinholds Schmerz löste sich in den Balsam der Thränen auf, und Bruno weinte am Herzen des Bruders, und fest umschlungen Brust an Brust, die Thränen des Einen gemischt mit den Thränen des Anderen sanken die Brüder zu den Füßen des Vaters hin, der sie von jenseits segnete — und die alten Bilder kehrten zurück in ihre vergoldeten Rahmen, und schwiegen wieder und lächelten froh, denn sie waren zufrieden mit dem seltensten Gemälde, dem Bilde der Vergebung und Versöhnung!!

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Die Weihnachts-Ausstellung
von Heinr. Jancker in Grevesmühlen

besteht nicht nur aus **Spielwaaren**, sondern bietet auch dem geehrten Publicum eine große Auswahl in **Holz- und Lederwaaren**, sowie von **Stickereien** in angefangenen und fertigen Arbeiten. Ferner findet sich in meinem Lager von **Porzellan-, Glas- und Galanteriewaaren** manches nützliche Stück, welches sich gut zu Weihnachtsgeschenken eignet.

F. Thege in Grevesmühlen

empfiehlt einem hiesigen und auswärtigen geehrten Publicum zu diesem Weihnachtsfeste eine große Auswahl von **Spielwaaren**, ferner **Lederwaaren** in vorzüglicher Qualität, und erlaubt sich noch auf **Hormonika's** von den einfachsten bis zu den besten Sorten, so wie auf **Schirme** mit dem beliebten **echten schwarzen Ueberzug**, und auf **lange und kurze Pfeifen** ergebenst aufmerksam zu machen und um recht zahlreichen Besuch zu bitten.

F. Pelle, Buchbinder in Grevesmühlen,
Große Straße gegenüber Brauer Blumberg,

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
eine große Auswahl Jugendschriften, Bilderbücher, Bilderfibeln von 2 ßl. an, Gesangbücher mit Goldschnitt in Sammet- und gepreßten Deckeln in den neuesten Mustern, Bibeln mit Goldschnitt und ordinäre, Schul- und Lesebücher, Stark's „Tägliches Handbuch", Witschel's „Morgen- und Abendsegen", Briefsteller, Kochbücher, Notizbücher von 4 ßl. an, Volks- und plattdeutsche Bücher, Liederbücher, Schul-Atlasse, Volks-, Cabinets- und Termins-Kalender, Schreibmappen, Schreibbücher mit den schönsten Umschlägen und Devisen, Spiele mit Würfeln, billiges Schreib-, Zeichnen- und liniirtes Notenpapier, Tuschkasten, Stahlfedern, Bleifedern, Siegellack von 1 ßl. an à Stange, Octav-Briefpapier, couleurt und weiß, Brief-Couverts sehr billig, eine große Auswahl Neujahrswünsche, die neuesten Sachen, zu verschiedenen Preisen, Gratulations- und Visitenkarten mit Goldrand u. s. w.

Nach zuvoriger desfallsiger Rücksprache mit meinem Koppelknechte Carl Bartels aus Berlin bringe ich es hierdurch zur allgemeinen Kunde, daß die wider mich und denselben nach stattgehabter Feuersbrunst in meinem Pferdestalle im Juni d. J. wegen Brandstiftung eingeleitete Criminaluntersuchung damit geendet hat, daß sowohl ich, als mein Koppelknecht Bartels von der wider uns erhobenen Anschuldigung der Brandstiftung völlig freigesprochen sind. Das bezügliche Urtheil des hohen Großherzoglichen Criminal-Collegii zu Bützow lautet nach der uns zugestellten Ausfertigung desselben wörtlich also:

In der Untersuchungssache wider den Pferdehändler Buckmann und den Knecht Bartels puncto Brandstiftung erkennt das Großherzogliche Criminal-Collegium zu Bützow auf die verhandelten Acten und in Maaßgabe des §. 7 der Verordnung vom 12. März vorigen Jahres für

Recht:

Beide Inculpaten sind von der wider sie erhobenen Anschuldigung der Brandstiftung und von den Kosten rein frei zu sprechen, und beiden sind die etwa aufgewandten Haft- und Reisekosten aus der Criminal-Casse salva moderatione zu erstatten.

V. R. W.

Bützow, am 28. October 1865.
Großherzogl. Criminal-Collegium.

Gadebusch, den 19. December 1865.

Fr. Buckmann, Pferdehändler.

Zu sofort oder auch später suche ich **2000 ℳ Cour.** in einem oder mehreren Posten gegen sehr gute Sicherheit.

Eickelberg, Cantor,
als Hospital-Provisor.

---

600 Thaler
gegen gute hypothekarische Sicherheit sucht zu Antoni 1866
Grevesmühlen. **H. Thiel, Cantor.**

Wallnüsse, Haselnüsse
bei **W. Hagen.**

Mit dem Schiffe
Venus, Capt. Permien,
empfingen wir so eben eine Ladung
bester, doppelt gesiebter Nußkohlen,
und mit dem Schiffe
Elise, Capt. Steinhagen,
erwarten wir binnen Kurzem eine Ladung
bester Kamin- und Maschinenkohlen,
die wir im Stande sind, zu **sehr billigen Preisen** abzugeben.
Wismar. Davids & Carow.

Beste ungesiebte große englische Maschinen- und Ziegelei-Kohlen
verkaufe ich aus dem Schiffe „Franziska" zu billigen Preisen. **G. C. Bölte in Wismar.**

Das Ausschreiben von
Rechnungen ꝛc.,
und die Anfertigung von Aufsätzen und Briefen, Kauf-, Pacht- und sonstigen Contracten übernimmt
Heinr. Frentz.

3—4 Fuder Kuhdung
hat abzusteben **Heinrich Knoll.**

In dem Hause der Frau Försterin Allerding in der Seestraße in Grevesmühlen sind Zimmer für einzelne Herren von Weihnacht d. J. an zu vermiethen. Hierauf Reflectirende wollen sich gefälligst an den Unterzeichneten wenden.

Everstorf, den 16. December 1865.
Ferd. Feddersen.

Am ersten Weihnachstage:
Musikalische Abend-Unterhaltung.
Anfang 7 Uhr. Nicht-Abonnenten zahlen an der Casse Herren 8 ßl, Damen 4 ßl.
E. Blanckenburg.

Bürger-Casino.
Am **Mittwoch, als am Tage nach Weihnacht**, findet der zweite Ball im Hôtel „Zum Großherzog" statt, wozu freundlichst einladet
der Vorstand.

Am letzten Weihnachtstage:
Tanzmusik im Schützenhause,
wozu freundlichst einladet **Wigger.**

Zum letzten Heller.
Am 2. Weihnachtstag:
Große Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet **Heinr. Bauer.**

Am Sylvester-Abend:
Gesellen-Ball.
Näheres in der Missive.
Heinr. Bauer.

Zu dem am Sylvester-Abend in meinem Locale stattfindenden
Ball
lade ich freundlichst ein. Entree 12 ßl. Anfang 6 Uhr.
E. Blanckenburg.

Heute Morgen 8 Uhr entschlief sanft und ruhig meine liebe Mutter, die Wittwe Boldt, geb. Thege, in ihrem 80. Lebensjahre, welches ich allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stilles Beileid hiemit anzeige.

Grevesmühlen, den 23. December 1865.
F. Martens.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 28. d., Nachmittags 3 Uhr statt.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 104. Donnerstag, den 28. December. **1865.**

Mit dem 1. Januar 1866 beginnt ein neues Abonnement auf das „Grevesmühlener Wochenblatt" und ersuchen wir deshalb unsere geehrten auswärtigen Abonnenten, die Bestellungen bei den löbl. Postämtern noch vor Ablauf dieses Monats zu machen, da bei später eingehenden Bestellungen die Nachlieferung der bereits erschienenen Nummern nicht zugesichert werden kann. Die Expedition.

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Sternberg, 19.** December. Das Directorium bringt zur Anzeige, daß ein Antrag des Hrn. Manecke auf Duggenkoppel betr. Wiederherstellung des Staatsgrundgesetzes von 1849 eingegangen, an den Antragsteller aber zurückgeschickt sei, weil er die Landtagsversammlung und Landesverfassung darin als nicht zu Recht bestehend anerkenne.

Der Bericht zu Pr. 41 (Formulare des Oberkirchenraths) war bereits gestern verlesen. Es war auf die ständische Repräsentation ein Ah. Rescript ergangen und mit demselben waren, unter Anschluß einer berichtlichen Erklärung des Oberkirchenraths, der Entwurf revidirter Formulare für Taufe, Trauung, Ordination und Introduction der Geistlichen und Confirmation vorgelegt. In dem Rescripte war gesagt, daß durch die Nachgiebigkeit, zu welcher der Oberkirchenrath im kirchlichen Interesse sich berechtigt halte, die bisherigen ständischen Bedenken gegen die erlassenen Formulare in den meisten Punkten gehoben seien, und daß zur Erreichung eines vollständigen Einverständnisses ein gleiches Entgegenkommen der Stände gehofft werde. In Bezug auf die von den Ständen begehrte Publication hatte der Oberkirchenrath zwar an sich nichts dagegen, daß nach erreichter Einigung mit den Ständen die Formulare im Regierungsblatte publicirt würden: er gab aber dagegen zu bedenken, daß durch eine so massenhafte Gesetzgebung kirchlichen Inhaltes die Kritik hervorgerufen werde, und es könnten bei der in der jetzigen Atmosphäre herrschenden Entzündlichkeit Erscheinungen hervorgerufen werden, die den Ständen eben so wenig wie dem Oberkirchenrath angenehm sein möchten. Sachgemäßer dürfte sein, bei der Mittheilung der Formulare einerseits an die Stände und andererseits an die Pastoren im Currendenwege es bewenden zu lassen.

Die Committe hielt dafür, daß die Publication durch das Regierungsblatt erforderlich sei, weil jedes Gemeindeglied den Anspruch habe, die neuen Formulare für die an ihm und seinen Angehörigen vorzunehmenden kirchlichen Handlungen kennen zu lernen. Die im Committenbericht enthaltenen Vorschläge wurden genehmigt.

Bericht zu Pr. 58 (Entwurf einer Verordnung, betr. die Kosten des Unterhalts der Geisteskranken in der Heilanstalt Sachsenberg). Es sind Fälle vorgekommen, daß wiederhergestellte Geisteskranke durch die Wahrnehmung, daß ihr Vermögen mit den Kosten der Heilung aufgegangen sei, wieder in ihren früheren Krankheitszustand zurückgefallen sind. Die Regierung proponirt daher, die Kosten nur von Solchen einzufordern, welche mehr als 200 Thlr. besitzen. Committe ist der Ansicht, daß die angeführten Fälle das Bedürfniß noch nicht genügend constatiren. Auf Antrag derselben lehnt die Versammlung den Gesetzentwurf ab.

Es wird nun der Rest der nicht den Committen überwiesenen E.-A.-Propositionen berathen.

Zu Pr. 120 (Antrag des Hrn. Grafen v. Schlieffen auf Aufhebung der Doberaner Spielbank) überreichen Hr. Bürgermeister Karrig-Kröpelin und fünf Genossen ein Dictamen, in welchem sie die verderblichen Einwirkungen dieses Instituts schildern. Die kleinen Handwerker der Umgegend drängten sich in solchen Massen herbei, daß Abends die Räume der Spielbank ganz von ihnen angefüllt wären. Polizeiliche Einschreitung dagegen sei gesetzlich nicht statthaft. Seine Commüne leide darunter erheblich, wofür er viele Fälle anführen könne. Die Herren Klosterhauptmann v. Maltzan, Vicelandmarschall v. Maltzan und Hofrath Brückner schließen sich entschieden an und bezeichnen es als Pflicht, den Antrag nicht auf sich beruhen zu lassen. Hr. v. Oertzen-Kotelow befürchtet, daß die Sache den Schein einer Demonstration annehmen könne, den man vermeiden müsse, zumal der Landesherr selbst in dem Rescript von 1862 die Aufhebung für wünschenswerth erklärt habe. In ähnlichem Sinne äußern sich die Landräthe v. Oertzen-Woltow, Graf v. Bassewitz und v. Plüskow. Hr. v. Oertzen-Lübberstorf und Graf v. Bernstorff sprechen die Ansicht aus, daß eine Demonstration darin wohl nicht gefunden werden könne, da die Sache selbst laut für Aufhebung spräche. Es wird dann einstimmig beschlossen: der E. A. wird beauftragt, den Wunsch der Aufhebung der Doberaner Spielbank auszusprechen und auf die vielen mit diesem Institut verbundenen Uebelstände hinzuweisen, unter Bezugnahme auf das von Serinissimo selbst anerkannte Bedürfniß.

Hierauf wurde der Landtag durch Verlesung der Landtags-Abschiede geschlossen.

— **Rostock, 21.** December. Zu der letzten Landtagssitzung ist noch nachzutragen, daß von der Landschaft ein h. Minist.-Rescript vom 28. November d. J., betr. die Durchführung kleinerer K. preußischer Truppentheile von und nach dem Herzogthume Lauenburg auf Etappenstraßen durch das diesseitige Gebiet, zur Kenntniß der Landtagsversammlung gebracht und der E. A. beauftragt wurde, diese Angelegenheit zum nächstjährigen Landtage wieder vorzulegen.

— Der zweite Lehrer Sr. Königl. Hoheit des Erbgroßherzogs und Sr. Hoheit des Herzogs Paul Friedrich, Dr. Carl Schröder, jetzt zu Bagneeres de Bigorre, ist zum Instructor Allerhöchst ernannt worden.

— Der Candidat der Theologie Theodor Gelpke, bisheriger erster Hauptlehrer am Königl. Schullehrer-Seminar zu Hannover, ist zum Instructor des Herzogs Johann Albrecht Hoheit Allerhöchst ernannt worden.

— **Stavenhagen, 19.** December. Als gestern Morgen ein fremder Hausknecht mit seinem in unserer Nachbarschaft wohnenden Bruder nach hier gekommen und von demselben auf einige Augenblicke verlassen war, wurde er plötzlich so krank, daß die Umstehenden ihn vom Schlagfluß getroffen wähnten und eiligst ärztliche Hülfe requirten. Doch Niemand ahnte die Größe des Unglücks dieses Armen, der urplötzlich — wahnsinnig geworden war und nach der von dem Bruder des Betroffenen gemachten Mittheilung von den Aerzten für unheilbar erklärt wurde. Als Quelle dieses unsäglichen Leides bezeichnet der Bruder die Hartherzigkeit eines Forstmannes, dessen Selbstbewußtsein es nicht über sich gewinnen konnte, seine Tochter, die mit dem Unglücklichen in einem Hotel con-

ditionirte und demselben, da er ein braver, nüchterner und strebsamer junger Mann war, ewige Treue versprochen hatte, mit — einem früheren Hausknechte verheirathet zu sehen.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 21. December. Heute Mittag um 1 Uhr hat im Königlichen Stadtschloß hierselbst in den Gemächern Ihrer Königlichen Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Carl von Preußen die Taufe des am 14. November c. geborenen Prinzen, Sohnes Ihrer Königl. Hoheiten, durch den Hofprediger Heym stattgefunden. Der junge Prinz hat in der heiligen Taufe die Namen: Joachim Carl Wilhelm Friedrich Leopold erhalten.

Von dem Hofmarschall-Amte ist der Polizei angezeigt worden, daß nach dem Galadiner, welches bei Gelegenheit der Trauung der Prinzessin Alexandrine im königlichen Schlosse stattgefunden hat, mehreres Silberzeug entwendet worden ist, und zwar 2 Teller, wobei ein Elisabeth-Teller, 10 Eßlöffel, 5 Gabeln, 1 Theelöffel und ein Salzschiffchen, dann noch 9 Eßlöffel und 10 Gabeln von Alfenide, welche die Diebe jedenfalls auch für Silber gehalten haben.

Angestellte Vergleichungen haben, wie die „Spen. Ztg." mittheilt, ergeben, daß seit 90 Jahren die Güterpreise im preußischen Staate und in den nördlichen fruchtbaren Gegenden Deutschlands überhaupt über 360 % gestiegen sind, während die Steigerung der Getreidepreise eine Erhöhung von 60 % noch nicht erreicht hat.

23. December. Nach der „Börsenzeitung" wird officiös versichert, die Regierung habe fest beschlossen, den Landtag sofort zu schließen, sobald das Abgeordnetenhaus die Budget-Berathung ablehnen sollte.

— **Wien**, 22. Deeember. Der Kaiser hat sich vorgestern von Pesth durch ein Handschreiben verabschiedet, in welchem er Anerkennung der Loyalität und Dank für den ihm gewordenen Empfang ausspricht. Ueber die Grundzüge des Ausgleichs soll Deák mit den ungarischen Ministern Esterhazy und Majláth übereingekommen sein; man behauptet, er habe außer der bekannten Audienz, über deren Inhalt er oranische Schweigsamkeit beobachtet, noch zwei beim Kaiser gehabt, desgleichen Eötvös, der gebildetste und mildeste aller ungarischen Parteiführer, der den deutschen die Hand reichen möchte, deshalb aber sehr an Popularität verloren hat. Einstweilen ist die Präsidentenwahl so gut wie einstimmig auf Szentivanyi, einen bekehrten Radicalen, gefallen.

Auch von hier aus kann das Gerücht, daß der Großherzog von Oldenburg die Abtretung der gottorpischen Erbrechte gegen eine gewisse Geldsumme der preußischen Regierung angeboten habe, entschieden in Abrede gestellt werden.

König Franz von Neapel soll sich von Rom aus an den Kaiser Franz Joseph mit der Bitte gewandt haben, sich bei den Großmächten zu seinen Gunsten zu verwenden: wenn man auch keine Zurückführung durch bewaffnete Hand in Anspruch nehmen wolle, so möge man den König Victor Emanuel doch veranlassen, seine persönlichen Rechte und Ansprüche zu respectiren.

— **Lübeck**, 22. December. Daß der Bau der Lübeck-Hamburger Bahn nicht für die veranschlagte Summe hergestellt worden sei, wußte man schon lange und fand das aus der unverantwortlich langen Bauzeit und aus manchen unerwarteten Zwischfällen auch erklärlich; nur über die Größe des Deficits wurde bislang ein tiefes Stillschweigen beobachtet. Jetzt endlich ist das Schweigen nicht länger aufrecht zu halten gewesen und seit ein paar Tagen weiß auch das Publicum, daß das Deficit die ansehnliche Summe von 500,000 Thaler beträgt. Zur Deckung desselben wird nichts Anderes übrig bleiben als die Beihülfe des Staates, als des Hauptfactors, herbeizuziehen; die Bürgerschaft wird freilich nicht angenehm überrascht sein, wenn ihr zugemuthet wird, der Bahnverwaltung eine Summe zu bewilligen, welche der vollen Jahreseinnahme unseres Staates annähernd gleich kommt.

— **Schleswig**, 22. December. Der Gouverneur General-Lieutenant Frhr. v. Manteuffel gab heute ein Diner zu Ehren des Magistrats und des Deputirten-Collegiums der Stadt Schleswig. Der constituirte Bürgermeister der Stadt Schleswig, v. Gusmann, brachte ein Hoch auf den König von Preußen, indem er den Dank, den die Stadt Schleswig Sr. Maj. speciell schulde, ausdrückte. Der Gouverneur trank auf das Wohl der Stadt Schleswig im Namen des Königs. Auf einen Toast auf den Gouverneur entgegnete derselbe, sein Wohl sei ihm gar nicht mehr denkbar, als in Verbindung mit dem Wohle dieses Landes. Er trinke auf das Wohl der untheilbaren Herzogthümer Schleswig-Holstein. Am Schluß der Tafel ging ein Telegramm des Königs ein, welches die Ernennung des Herrn v. Gusmann zum Bürgermeister von Schleswig brachte.

— **Kopenhagen**, 22. December. Das Folkething hat heute in dritter Lesung den Grundgesetz-Vorschlag mit 61 gegen 27 (Bauernfreunde) Stimmen angenommen. Der Regierungsentwurf ist somit von einer Reichstagssitzung angenommen. Zur Gesetzgültigkeit bedarf derselbe noch der Sanction einer ordentlichen und außerordentlichen Reichstags-Session. Die Sitzungen des Reichstags sind bis zum 4. Januar vertagt.

— **London**, 21. December. Der Prinz von Wales ist von seiner Reise nach Brüssel und Darmstadt gestern Abend wieder in London eingetroffen. Er brachte mit sich den König von Portugal, welcher sich ihm in Calais angeschlossen hatte. König Luis hat bei dem Prinzen in Marlborough House sein Absteigequartier genommen und beabsichtigt heute — was der Hauptzweck seiner Rückkehr nach England ist — der Königin einen Besuch in Osborne zu machen.

In der Kohlengrube Upper Gethin bei Merthyr in Wales hat eine furchtbare Gasexplosion stattgefunden, welche dreißig Arbeitern, meist verheiratheten Männern, das Leben gekostet hat, mehrere andere empfingen Verletzungen. Wie es heißt, soll das Unglück dadurch verursacht worden sein, daß ein Arbeiter sich mit einer nicht genügend geschlossenen Lampe einem alten Stollen genähert habe. Als die Explosion geschah, waren über hundert Menschen in der Grube beschäftigt.

23. December. Das portugiesische Königspaar ist nach Paris abgereist. Die Regierung hat eine neuere Correspondenz mit Nordamerika veröffentlicht; letzteres suspendirte die Entschädigungs-Ansprüche Betreffs des „Shenandoah".

— **Paris**, 22. December. Hier ist man auf den 15. Januar gespannt, an welchem der gesetzgebende Körper zusammentreten wird. Mexico wird den wunden Fleck bilden Hr. Thiers seine Finger hineinlegen. — Anlangend Belgien, so scheinen die der Regierung nahestehenden Organe wegen dortiger nationaler und religiöser Partei Tendenzen Besorgnisse zu erregen; indessen erfährt man, daß der Kaiser zur Thronbesteigung Leopold's II. ein zweites und noch theilnehmenderes Schreiben an ihn gerichtet hat. In den Innern Beziehungen des Hauses Napoleon scheint Manches nicht in Ordnung. Anna Murat hat als Herzogin von Mouchy den Hoheitstitel fahren lassen müssen und die Noailles, die Verwandten ihres Gatten, Legitimisten vom reinsten Wasser, glänzten bei der Hochzeit durch ihre Abwesenheit. — Sonst Studenten-Unruhen. Die Relegation der fünf oder sechs Mediciner, die besser gethan hätten, ihre Gelbschnabel-Weisheit auf dem Lüttticher Congresse für sich zu behalten, hat böses Blut gesetzt, über 1500 Commilitonen haben protestirt, in den Vorlesungen gab es Tumulte, über 100 Studenten wurden verhaftet, und es sind jetzt scharfe Verordnungen am schwarzen Bret angeschlagen. Man hat aufgehört, sich vor dem „lateinischen Viertel" zu fürchten.

— **Newyork**, 5. December. Es hat sich in Montgomery im Staate Alabama unter dem Namen „Agentur für weiße Arbeit" eine Gesellschaft gebildet, welche den südlichen Pflanzern an Stelle der durch den Krieg freigewordenen Sclaven weiße Arbeiter verschaffen will und sich zu dem Ende nach Deutschland, dem großen Menschenmarkte, wendet. Mit anderen Worten: der arme Deutsche soll die Plantagenbesitzer für die Verluste entschädigen, welche ihnen die Emancipation gebracht hat, Deutschland soll dem Süden das Königreich Dahomey ersetzen. So empörend die Zumuthung an sich ist, so sind ihre speciellen Bedingungen noch cynischer. Danach hat sich jeder Arbeiter contractmäßig auf ein Jahr zu verpflichten, wofür der Arbeitgeber an Männer 150, an Frauen 100 Dollars und an Kinder 12—14 Jahren 40—50 Dollars nach Ablauf des Jahres zu zahlen verspricht; davon werden indessen 15 Doll. per Kopf für Reisekosten abgezogen. Als Beköstigung erhalten die Arbeiter Neger-Rationen und als Wohnungen die seither von den Sclaven benutzten Negerhütten. Eine solche Ration besteht für den Mann pr. Monat in 12 Pfd, für Frauen 8 Pfd., für Kinder 6 Pfd. Speck, 1 Busbel Maismehl, etwas Reis und zuweilen etwas Syrup. Die Negerhütten sind elende Löcher, haben selten Fenster und selbstredend nie ein Bett. Bei Krankheiten hat der Arbeiter selbst für Arzt und Medicin zu sorgen und der durch Krankheiten verursachte Zeitverlust wird vom Arbeitgeber berechnet und abgezogen. Nun muß man wissen, daß die Arbeitszeit auf den Baumwollplantagen von Tagesanbruch bis Abends 8 Uhr dauert, daß die Arbeit selbst unter einer glühenden Sonne und auf einem heißen Sandboden sehr anstrengend,

und daß die gebotene Beköstigung nicht ausreichend ist, die Kräfte des Körpers zu erhalten. Außerdem sind fast alle nicht ans Klima gewohnten Arbeiter, also sämmtliche Einwanderer, Krankheitsfällen unterworfen, die ohne ärztlichen Beistand leicht gefährlich werden können. Trotzdem wird es in Deutschland noch Gimpel genug geben, die sich bereitwillig einfangen lassen, und eben so wenig wird es an gewissenlosen Subjecten fehlen, welche für ein paar Silberlinge Blutgeld ihre Landsleute der Knechtschaft überantworten. Warum erläßt man wohl derartige Aufrufe nicht an Franzosen, Schweizer und andere Europäer? Einfach, weil die „Weiße Arbeiter-Agentur" recht gut weiß, daß man ihnen nicht solche Infamien zumuthen kann, die sie ungestraft uns Deutschen bietet.

Ein kurzes Eheglück.

(Fortsetzung.)

V. Capitel.

Zwei Stunden später trat die alte Beate bei der jungen, in reizendem Negligée auf dem Sofa liegen den Gräfin ein, und überbrachte ihr auf silbernem Teller ein Schreiben.

Luka harrte schon seit einer Stunde des Geliebten.

Sie hatte zweimal nach ihm geschickt, und stets die Antwort erhalten: der Graf ist ausgegangen.

Luka lächelte. Er kann sein Glück nicht in den engen Räumen des Schlosses ertragen, dachte sie, er muß es im Freien austoben!!

Als nun Beate, die sonst selten zu ihrer Bedienung kam, das Schreiben brachte, erkannte sie die Schrift ihres Gatten, sprang auf und frug:

„Vom Grafen, wer hat es gebracht? Ist denn der Graf schon wieder weggeritten?"

„Die Frau Gräfin werden ja in dem Briefe alles das finden, ich habe ihn nur zu überbringen."

Luka hörte nicht mehr, was die Alte sprach, sie hatte das Schreiben bereits erbrochen, die ersten Zeilen belehrten die erfahrene Intriguantin sogleich, daß Alles für sie verloren sei.

Aber die alte Beate war ein altes Weib, wir wissen das ja bereits, und obgleich guten, ehrlichen und nichts weniger als schadenfroben Gemüthes, konnte sie es sich dennoch nicht versagen, die Wirkung dieses Briefes zu beobachten. Es war endlich die Ernte der langen Saat ihres Mißtrauens, ihres richtigen Blickes vielmehr, gekommen. Dieser Moment sollte ihr Genugthuung und ihrem Gewissen Beruhigung geben, denn sie hatte keine Schuldlose beargwohnt, und die Schuldige fand jetzt ihre Strafe.

Luka sank auf das Sofa, alles um sie her vergessend, zurück und las:

Madame!

Der beigefügte Brief aus Wien wird Sie belehren, daß ich von Allem unterrichtet bin, was Ihre Vergangenheit betrifft, und mein edler Bruder Reinhold hat mich in Kenntniß gesetzt von Allem, was hier vorgefallen, von Allem, Madame — bemerken Sie wohl den Begriff dieser Worte! Sie werden binnen zwei Stunden bereit sein, den Wagen zu besteigen, der Sie nach Mainz und von da auf demselben Wege, den Sie mit meiner edlen Mutter und Schwester hieher gemacht, mit Postpferden, unter Begleitung eines von mir dazu bestellte Beamten nach Wien bringen wird. In Wien werden Sie den Namen der Grafen Schönburg ablegen und sich nie wieder dessen bedienen, widrigenfalls ich durch unseren Gesandten bei Sr. Majestät dem Kaiser Ihre Versetzung in eine Strafanstalt vermitteln lassen werde. — So lange Sie zurückgezogen und unter Ihrem früheren Namen, oder anderen angenommenen Namen leben, wird Ihnen jährlich, d. h. in vierteljährlichen Raten eine Ihre Bedürfnisse deckende Summe ausgezahlt werden, sobald Sie diesen Bedingungen zuwider handeln, hört diese Unterstützung auf. Enthalten Sie sich jedes Versuches, diesen Ausspruch ändern zu wollen, er ist unwiderruflich!

Ihre Rolle ist hier ausgespielt.

„Bruno Graf von Schönburg."

„Was ist da geschehen," schrie die junge schöne Dame jetzt, deren glänzender Teint einen aschfarbenen Ton angenommen — „wie kommt dieser Brief in des Grafen Hände?"

„Ich habe ihm denselben gegeben," sprach jetzt Beate hervortretend, „ich — denn mich alte Frau konnte Ihre heuchlerische Miene nicht verblenden! Ich war es, die Ihnen in Wien gefolgt ist zum Kirchhofe, wo kein Monument für Ihre Aeltern steht, denn jetzt ist es uns wohl klar, daß Sie die Summen, welche die Gnade der Frau Gräfin Ihnen gegeben, nur gebrauchten, um den Mund der Kupplerin zu stopfen, die Sie für Ihre Verwandte ausgaben; nun wissen wir ferner, warum diese anständige Dame nie selbst kam, sich zu bedanken für das viele Gute, was ihr die Gräfinnen erzeigten! Ich endlich habe gestern Abend das schöne Schauspiel gesehen, wie die Schlange aus dem Paradies sich um den bis dahin so edlen armen Grafen Reinhold wand und ihn überwunden hat — ich —"

„Teuflisches Weib," schrie jetzt Luka, „Du! Du also hast alles dies gethan? Dir verdank ich meine Schmach, meine Verweisung! Hinaus, — oder — ich habe noch so viel Kraft, Dich zu zertreten."

Aber ehe die Wüthende die alte Frau erreichen konnte, trat ein als höchst derb, schroff und wo es noth that, sogar als grob bekannter Beamter des gräflichen Justizamtes ins Zimmer, reisefertig, mit umhängender Ledertasche, gab Beaten einen Wink sich zu entfernen und sprach:

„Madame! ich habe vom Herrn Grafen den Befehl, Sie auf Ihrer Reise zu begleiten."

Eine Uhr herausziehend, besah er diese genau, legte sie auf den Tisch und fuhr fort:

„Von der Ihnen bewilligten Frist von zwei Stunden sind bereits 26 Minute abgelaufen, ich gebe keine Secunde zu. In einer halben Stunde wird der Reisewagen vorfahren und die Koffer und Gepäcke aufnehmen. Beeilen sie sich daher."

Und der Beamte setzte sich ruhig und ohne einen Laut weiter zu sprechen, am Ende des Zimmers in einen Stuhl und wartete.

Ohne ihn keines Blickes zu würdigen, klingelte die junge Frau.

Ein Kammermädchen trat ein.

Sie klingelte noch einmal.

Ein Bedienter erschien.

„Ist Graf Reinhold zurückgekehrt?"

„Vor zwei Stunden schon."

„Geben Sie zu ihm, ich lasse ihn bitten, sich sogleich zu mir zu bemühen."

Der Bediente ging.

Nach zwei Minuten kam er wieder und sprach

„Seine Gnaden der Herr Graf Reinhold lassen glückliche Reise wünschen, sie sind mit dem Herrn Grafen Bruno soeben im Begriffe, eine Staffette an Ihre Gnaden die Gräfin Mutter abzusenden, und lassen daher bedauern."

„Schon gut. Gehn Sie."

Der Bediente ging.

„Ich soll die Koffer packen," sagte nun das Kammermädchen, „so ließen der Herr Graf mir befehlen."

„Unnöthig," rief Luka.

„Packen Sie!" sprach derb und bestimmt der Beamte, „in einer halben Stunde müssen alle Kleinigkeiten, und in einer Stunde weniger 13 Minuten die größeren Koffer in und auf dem Reisewagen sein. Nehmen Sie Hilfe dazu, Mademoiselle, wenn Sie nicht allein damit zu Stande kommen — Sie stehen mir gut für die pünktliche Ausführung."

Das Mädchen machte sich eiligst über die Arbeit, und holte sich Succurs an der alten Beate, welche genau wußte, was eingepackt werden durfte, was nicht, und welche dieses mit wahrer Seelenfreude betrieb, denn es kam der ehrlichen treuen Seele vor, als zöge mit dieser schillernden Schlange, wie sie die Italienerin nannte, das böse Prinzip aus dem Schlosse ihrer Herrin — als könne jetzt wieder Segen und Frieden einziehen und heimisch werden."

Luka aber stand — einer Wahnsinnigen ähnlich — in Mitte des Zimmers, den unseligen Brief wieder und wieder lesend.

Das also sollte das Ende ihres großen Unternehmens sein? So sollte sie abziehen von dem stolzen Schlosse, auf welchem sie gehofft hatte im Kurzem allein zu herrschen, Alle zu beherrschen? — das sollte von all' ihren Träumen das schaudervolle Ende sein? Nein, noch rechnete sie auf die Macht ihrer Reize, nach hatte sie ja gar nichts gethan, diese zu versuchen.

Rasch einen Shawl umwerfend verließ sie das Zimmer.

Ein recht rohes Lachen scholl hinter ihr drein.

Der Beamte wußte, was sie wollte — was er sollte.

Sie flog mehr als sie ging an den, in den Corridoren die Köpfe zusammensteckenden Dienern vorüber. Manch höhnisch schadenfrohes Lächeln grinste ihr nach. Sie hatte ja, seit sie Gebieterin war, all diese Menschen durch Uebermuth und Stolz, durch Härte oft sogar verletzt, gekränkt! War es nicht natürlich, daß sie jetzt triumphirten?

Da war sie endlich an der Thüre zu ihres Gemahls Schlafgemach angekommen. Sie wollte öffnen. Die Thüre war

aber verschlossen. Dieser gegenüber war jene zu Reinholds Zimmern.

Sie flog hinüber, sie öffnete — stand den beiden Brüdern gegenüber, welche eben, zum Fortreiten angezogen, Arm in Arm, Beide blaß und angegriffen, aber ernst und ruhig in Mitte des Zimmers standen. — Stumm, Statuen ähnlich standen die Brüder bei Luka's Anblick.

(Schluß folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Zum Zweck der Eröffnung von Grund- und Hypothekenbüchern und zwar zur Ermittelung der in die 2. und 3. Abtheilung der Bücher gehörigen dinglichen Belastungen und privilegirten Forderungen haben:

1) die Ehefrau des Fischers Caspar Lipphardt, Dorothea geb. Gödert hieselbst, für ihr Wohnhaus c. p. Nr. 9, pag. 3 des Registers und Nr. 11 der Charte, enthaltend 10½ []Ruthen;
2) der Bäckermeister Johann Robrahn hieselbst für seinen Grundbesitz Nr. 199 c. p., bestehend aus dem Haus- und Hofplatz pag. 9 des Registers und Nr. 122 der Charte, Garten und Anschnitt pag. 9 des Registers und Nr. 123 und 124 der Charte, 2 Bauplätzen pag. 15 des Registers und Nr. 207 und 208 der Charte, Acker pag. 35 des Registers und Nr. 427 und 428 der Charte, sowie dem Acker pag. 32 des Registers und Nr. 398 der Charte, enthaltend zusammen 1868 []Ruthen;
3) derselbe für seinen Acker pag. 27 und 28 des Feldregisters und Nr. 350, 351 und 352 der Charte, enthaltend 2579 []Ruthen;

bei anerkannter Richtigkeit ihrer Besitztitel Proclamata erbeten.

Demgemäß werden alle diejenigen, welche an das eine oder das andere der voraufgeführten Grundstücke solche von der Anmeldungspflicht nicht ausgenommene Forderungen und Ansprüche zu haben vermeinen, zu deren genauen und bestimmten Anmeldung auf

Sonnabend, den 13. Januar 1866,

Vormittags 10 Uhr, hiedurch vorgeladen. Im Unterlassungsfalle wird der Verlust des dinglichen Rechts, resp. des den privilegirten Forderungen beigelegten Rechts auf Eintragung erkannt werden und findet hiegegen keine Wiedereinsetzung statt.

Zur Nachricht dient, daß von der Anmeldungspflicht gesetzlich ausgenommen sind: Altentheile, Personalservituten und andere, ihrer rechtlichen Natur nach auf die Folien der einzurichtenden Grund- und Hypothekenbücher gehörenden, jedoch auf keine Capitalsummen gehenden Rechte.

Patrimonialgericht Lütgenhof zu Dassow,
den 13. October 1865.

Nach zuvoriger desfallsiger Rücksprache mit meinem Koppelknechte Carl Bartels aus Berlin bringe ich es hierdurch zur allgemeinen Kunde, daß die wider mich und denselben nach stattgehabter Feuersbrunst in meinem Pferdestalle im Juni d. J. wegen Brandstiftung eingeleitete Criminaluntersuchung damit geendet hat, daß sowohl ich, als mein Koppelknecht Bartels von der wider uns erhobenen Anschuldigung der Brandstiftung völlig freigesprochen sind. Das bezügliche Urtheil des hohen Großherzoglichen Criminal-Collegii zu Bützow lautet nach der uns zugestellten Ausfertigung desselben wörtlich also:

In der Untersuchungssache wider den Pferdehändler Buckmann und den Knecht Bartels puncto Brandstiftung erkennt das Großherzogliche Criminal-Collegium zu Bützow auf die verhandelten Acten und in Maaßgabe des §. 7 der Verordnung vom 12. März vorigen Jahres für

Recht:

Beide Inculpaten sind von der wider sie erhobenen Anschuldigung der Brandstiftung und von den Kosten rein frei zu sprechen, und beiden sind die etwa aufgewandten Haft- und Reisekosten aus der Criminal-Casse salva moderatione zu erstatten.

V. R. W.

Bützow, am 28. October 1865.
Großherzogl. Criminal-Collegium.

Gadebusch, den 19. December 1865.

Fr. Buckmann, Pferdehändler.

Beste ungesiebte große englische Maschinen- und Ziegelei-Kohlen

verkaufe ich aus dem Schiffe „Franziska" zu billigen Preisen. **G. C. Bölte in Wismar.**

Wallnüsse, Haselnüsse
bei W. Hagen.

Die **Originalausgabe** des in **28.** Auflage erschienenen Werks:

Der persönliche Schutz von Laurentius.

Aerztlicher Rathgeber in geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen.** Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen. In Umschlag versiegelt.

Preis Thlr. 1. 10 Sgr. = fl. 2. 24 kr.

ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig.

Man achte darauf, dass jedes Exemplar der Originalausgabe von Laurentius mit dessen vollem Namenssiegel versiegelt ist. — Die unter ähnlich lautenden Titeln erschienenen Auszüge und Nachahmungen desselben sind unvollständige, fehlerhafte Plagiate.

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerz 2c.

In Paketen zu **12 Schilling** und zu **7 Schilling** sammt Gebrauchsanweisung **allein echt** bei
W. Neumann - Grevesmühlen.

Photographisches Atelier von W. Kröncke, Kirchstraße.

Aufnahme zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung.

Mit dem Schiffe

Venus, Capt. Permien,

empfingen wir so eben eine Ladung

bester, doppelt gesiebter Nußkohlen,

und mit dem Schiffe

Elise, Capt. Steinhagen,

erwarten wir binnen Kurzem eine Ladung

bester Kamin- und Maschinenkohlen,

die wir im Stande sind, zu **sehr billigen Preisen** abzugeben.

Wismar. **Davids & Carow.**

Zum bevorstehenden Ostern habe ich eine Wohnung, bestehend aus zwei heizbaren Zimmern, Küche, Bodenraum, Bodenkammer, so wie Kellerplatz, zu vermiethen.

Wittwe Zürner,
Grevesmühlen. Kirchstraße.

Zu dem am Sylvester-Abend in meinem Locale stattfindenden

Gesellen-Ball

lade ich freundlichst ein. Entree 12 ßl. Anfang 6 Uhr.

E. Blanckenburg.

Zum letzten Heller.

Am Sylvester-Abend:

Gesellen-Ball.

Näheres in der Missive.

Heinr. Bauer.

Am Sylvester-Abend:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

Diedrichshagen. **Ratzeburg.**

Lübeck, den 27. December.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 4 Mk. 10 ßl. bis 5 Mk. 2 ßl., Roggen 3 Mk. 9 ßl. bis 3 Mk. 12 ßl., Gerste 3 Mk. 3 ßl. bis 3 Mk. 4 ßl., Hafer 2 Mk. 12 ßl. bis 2 Mk. 13 ßl., Erbsen 3 Mk. 10 ßl. bis 4 Mk. 4 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Fünfzehnter Jahrgang.)—

No. 105. Sonntag, den 31. December. **1865.**

Mit dem 1. Januar 1866 beginnt ein neues Abonnement auf das „Grevesmühlener Wochenblatt" und ersuchen wir deshalb unsere geehrten auswärtigen Abonnenten, die Bestellungen bei den löbl. Postämtern noch vor Ablauf dieses Monats zu machen, da bei später eingehenden Bestellungen die Nachlieferung der bereits erschienenen Nummern nicht zugesichert werden kann. Die Expedition.

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin, 27.** December. Aus der heiligen Blutskapelle des hiesigen Doms sind vom Sarge der hochseligen Frau Großherzogin Auguste zwei große goldene Troddeln nebst dicken goldenen Schnüren entwendet worden. (N. C.)

— Die am 23. d. ausgegebene Nr. 51 des „Regierungs-Blattes" enthält die Verordnung betr. die Abschaffung, resp. Einschränkung der körperlichen Züchtigung als Strafmittel in gerichtlichen und polizeilichen Untersuchungssachen.

— Bei der zollamtlichen Behandlung der Fahrpostsendungen nach Belgien haben sich in neuerer Zeit häufig Briefe in den Packeten vorgefunden, welches bei ihrer Revision auf der Belgischen Grenze zu Weiterungen und Aufenthalt, beziehentlich zu Kosten für den Adressaten geführt hat. Publikum wird wiederholt darauf hingewiesen, daß das Einlegen von Briefen und Schriftstücken in Päckereien unstatthaft ist. Schwerin, am 20. December 1865. Großherzoglich Mecklenburgische General-Post-Direction. F. von Pritzbuer.

— Einer mecklenburg-schwerinschen Correspondenz in den „Hamb. Nachr." vom 25. d. M. zufolge hätte das städtische Criminalgericht zu Rostock kürzlich die früher auf der dortigen „Societät" saisirten Nummern der Nationalvereins-Wochenschrift wieder freigegeben und deren Rücklieferung an die Societät angeordnet.

Allgemeine Nachrichten.

— In Betreff der **schleswig-holsteinischen Frage** ist nicht viel Neues zu melden. Ein fast drohender Artikel der „Prov.-Corresp." wird mit der Absicht in Verbindung gebracht, in Schleswig den „Boden der Thatsachen" herzustellen, der kürzlich in officiöser Weise angedeutet war. Daß die Annexions-Tendenz unverändert festgehalten wird, beweist der neueste Toast des Generals v. Manteuffel auf die „ungetheilten Herzogthümer", von deren Wohle er das seinige nicht zu trennen vermöge. Andererseits wird versichert, daß die Oesterreicher sich in Holstein „häuslich einzurichten" gedenken und daß dem aus Wien zurückkehrenden Civil-Adlatus Dr. v. Hoffmann eine Kais. Entschließung folgen werde, aus welcher hervorgehe, daß man dem „Augustenburgerthum" weder mißtraue noch dasselbe fürchte. Sehr räthselhaft! Daß die Illumination in Kiel zu Ehren der Herzogin Adelheid bei 100 Mk. Brüche untersagt worden, spricht weder für Vertrauen, noch für Mangel an jeglicher Besorgniß. Indessen, diese ganze Frage ist, um mit Mail. Schmerling zu reden, so „verfahren", daß alle Erklärungen darüber zu Orakeln werden. Für jetzt ist wohl Abwarten beider Factoren an der Tagesordnung, bis sie ein positives Product erzielen, oder der eine den andern zu entfernen im Stande ist. Einige glauben, die Krisis sei im Anzuge, Andere berufen sich auf wohlwollende Aeußerungen Frankreichs oder seines Kaisers über Preußen und dessen Minister-Präsidenten (nur keine „ehrenvolle Anlehnung"!), aber das Alles ermangelt fester Anhaltspunkte.

— Der Bundestag ist in die Weihnachtsferien gegangen und die Stadt Frankfurt hat noch keine Belehrung als Bescheerung erhalten; nach Neujahr wird die hohe Versammlung vielleicht schärfer heraustreten.

— **Berlin, 27.** November. Ueber den Landtag, der doch spätestens in drei Wochen zusammentritt, hört man noch kaum etwas Bestimmtes: vermuthlich wird, trotz der vorhandenen Abneigung gegen leeres Stroh, eine Budgetberathung stattfinden, um nur einem Anlaß für Beiseiteschiebung oder Sistirung vorzubeugen. Andere Angaben meinen, man werde sich auf einen Generalbericht beschränken, vielleicht gar die Versetzung der Minister in Anklagestand beantragen. Von einer Mandats-Niederlegung in Masse ist die Rede, woran die Minister sich schwerlich kehren würden. Wahrscheinlich wird die Session von 1866 verstreichen, wie die von 1865 — zwecklos, außer etwa im Sinne der „Rechtscontinuität" oder in Abwartung eines immerhin möglichen, wenn auch höchst unwahrscheinlichen Umschwungs.

Se. Maj. der König besuchte heute Mittag den Staats-Minister v. Auerswald, dessen Krankheitszustand wenig Aussicht auf Besserung bietet.

Nach Wiener Correspondenzen soll der Abschluß der Allianz-Verhandlungen zwischen Wien und Paris mit bestem Resultate erfolgt sein.

Sachsens Unterzeichnung des italienischen Handelsvertrages gilt jetzt für gesichert. Preußen, Baiern, Sachsen und Baden werden sowohl in ihrem eigenen Namen, als Namens des Zollvereins unterzeichnen.

Am Mittwoch Abend hat in dem Gewerkhause der Schlachter-Innung wieder eine Versammlung stattgefunden, die von ungefähr 200 Schlachtern, und zwar vornämlich Schweineschlachtern als den Hauptinteressenten, besucht war und unter dem Vorsitze des Obermeisters Oppen berieth, welche Maßnahmen von der Innung in der Trichinenfrage zu ergreifen sein möchten. Die Frage, ob sämmtliche hier geschlachtete Schweine durch Sachverständige mikroskopisch untersucht werden sollen, wurden nach einer längeren eingehenden Debatte von den Anwesenden mit ungefähr 200 gegen 9 Stimmen bejaht, und entschied sich die Versammlung einstimmig dahin, daß der Vorstand der Innung eine Gewerks-Versammlung anberaume, um einen Innungsbeschluß herbeizuführen, nach welchem gegen die Schlachter, welche nicht untersuchen lassen wollen, Seitens der Innung zwangsweise vorgegangen werden könne.

28. December. Die Einberufung des Landtages ist auf den 15. Januar festgesetzt. Der Staatshaushalt für 1866, so wie einige Gesetze von dringender und praktischer Bedeutung werden alsbald zur Vorlage kommen. Der weitere Verlauf der Session wird wesentlich durch die Haltung des Abgeordnetenhauses und die daraus sich ergebenden Aussichten für die Berathung in der Sitzung bedingt werden.

— **Stralsund, 24.** December. Gestern Abend ist das Schloß in Putbus ein Raub der Flammen geworden; von den Schätzen, welche es enthielt, Kunstsachen u. s. w. ist viel gerettet; das Schloß ist zu Grunde gegangen, es geht aber an dem zu verschiedenen Zeiten zusammengestückelten Bau nicht allzuviel verloren.

— **Wien**, 22. December. Auf diplomatischem Wege ist hier die folgende wichtige Nachricht eingetroffen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird in diesem Augenblicke in London zwischen England, Frankreich und Rußland darüber verhandelt, gemeinsame Maßregeln zu ergreifen, um den Zuständen in Griechenland zu steuern. Es heißt, gleichzeitig sollen von Malta aus zwei englische, aus den Gewässern von Nizza und Villafranca je zwei französische und zwei russische Kriegsschiffe sich in die Häfen von Nauplia und in den Piräus verfügen; die Engländer würden Nauplia und Syra besetzen. Eine von den drei Mächten ernannte Commission würde die Verfassung suspendiren und die Kammer auflösen. — Es soll jetzt entschieden sein, daß der Großfürst-Thronfolger von Rußland sich mit der Prinzessin Dagmar von Dänemark verlobt.

28. December. Die Credit-Anstalt macht bekannt, daß alle in gestriger Sitzung anwesenden Verwaltungsräthe ihr Amt niedergelegt haben, weil der Beschluß des Verwaltungsrathes, welcher, nachdem er aus den Resultaten des Geschäftsjahres 1865 entnommen, daß eine fünfprocentige Verzinsung des Actienkapitals ohne Inanspruchnahme des Reservefonds möglich, beschlossen hatte, am 1. Jan. 1866 eine Abschlagszahlung von 10 Gulden pro Actie erfolgen zu lassen, von der Staatsverwaltung vor Abhaltung einer Generalversammlung sistirt wurde.

Die „Neue freie Presse" meldet hierüber: Der Beschluß des Verwaltungsrathes sei gegen den Antrag der Direction gefaßt worden, welcher dahingegangen wäre, die Beschlußfassung über Auszahlung der Dividende pro 1865 und die Entscheidung über die Bilancirung der nächsten General-Versammlung der Actionäre vorzubehalten.

Kaiser Napoleon hat erklärt, daß er, in strenger Erfüllung der Convention von Miramar, die französischen Truppen nicht vor Ablauf der, in genannter Convention gestellten Frist aus Mexico abberufen werde.

— **Göttingen**, 25. December. Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr starb hier der Stud. jur. O. v. Oertzen aus Mecklenburg-Schwerin. Derselbe hatte am 6. d. M. in einem gewöhnlichen Studenten-Duell eine häufig vorkommende Verletzung am Kopf resp. im Gesicht davon getragen, die durchaus nicht gefährlicher Natur war. Am 12. December hatte er sich, ehe die Wunde völlig geheilt war, an einem mit einer Ausfahrt nach Nörten verbundenen Commers des Corps „Saxonia", zu dem er gehörte, betheiligt. Darauf hatte ihn die Gesichtsrose befallen, welche die Ursache seines Todes geworden ist.

— **Kopenhagen**, 25. December. Laut Bekanntmachung des Ministeriums des Innern ist in den jütländischen Aemtern Aalborg, Ringkjöbing und Ripen eine bösartige Seuche unter den Schweinen ausgebrochen, und es wird von dem veterinären Gesundheitsrath darin der Anfang zu einer Epidemie milzbrandartigen Rotzes oder mit anderen Worten eine Krankheit erblickt, welche in den letzten Jahren im Herzogthum Schleswig ziemlich häufig vorgekommen sein und daselbst zahlreiche Schweine getödtet haben soll.

— **London**, 23. December. Die „Times" schreibt heute: Die Viehseuche schreitet mit schrecklicher Stetigkeit und Sicherheit vorwärts. Woche um Woche wächst die Zahl der Fälle mit fast regulären Additionen. Der erste in diesem Monat gemachte Ueberschlag wies beinahe 4000 Erkrankungen nach, der zweite 4500, der dritte über 6000. Vor Jahresschluß können wir auf 8—9000 gefaßt sein.

Das Parlament, welches am 1. Februar zusammentreten wird, erwählt sofort den Sprecher und beeidet die Mitglieder, worauf die Thronrede am 6. Februar stattfindet.

28. December. Die Bank von England hat den Discont von 6 auf 7 Procent erhöht.

— **Paris**, 27. December. Die vielbestrittene Aussöhnung zwischen dem Herrscher und seinem etwas widerhaarigen Vetter ist, äußerlich wenigstens, zu Stande gekommen — wer sagt uns, daß der Widerstreit nicht blos ein äußerlicher gewesen? Der Prinz ist nicht wieder abgereist, hat vielmehr wiederholt in den Tuilerieen gespeist. Auch der Kais. Prinz — dem Kaiser Franz Joseph durch den Fürsten Metternich das Großkreuz des Stephans-Ordens übersandt hat — läßt von sich hören: er soll ein gewaltiger Nimrod vor dem Herrn werden und hat schon ein Dutzend Kaninchen und Fasanen geschossen. Mit seinen Finanzen scheint er nicht ganz so gut auszukommen: denn man hatte ihm ein Taschengeld von 10,000 Francs zu Weihnachts-Einkäufen gegeben und dieses Budget hat er um 1151 Francs überschritten. Das nennt man in ordentlichen Budgets ein Extraordinarium. Lesen wir den Finanzbericht des Hrn. Fould, der übrigens ganz plausibel klingt: das Deficit ist nur 50 Mill, die Ersparnisse betragen 26½ Mill., so daß man, trotz beabsichtigter Vermehrung der Panzerflotte, das Gleichgewicht für 1865 herzustellen und, obwohl von 1866 an 30 Mill. zu Tilgungszwecken verwendet werden sollen, im Jahre 1867 einen Ueberschuß von 92 Mill. zu erreichen hofft — wovon freilich 90 gleich wieder an das Extraordinarium übergeben sollen. So spielt die rechte Hand mit der linken: nur Schade, daß 25 Mill. mexicanischer Entschädigungsgelder in die Rechnung mit aufgenommen sind!

Der „Moniteur" berichtet: Troplong ist wieder zum Präsidenten des Senats ernannt worden, Sacy, St. Marsault und General Gudin wurden zu Senatoren ernannt.

Die „Patrie" dementirt das Gerücht, daß beabsichtigt werde, das Invalidenhotel aufzuheben und dort die Bureaux des Kriegsministeriums einzurichten. Es sei blos die Rede davon, auf dem zu dem Hotel gehörigen Terrain, welches jetzt unbenutzt ist, eine Caserne zu bauen.

Die Münz-Convention zwischen Frankreich, Italien, Belgien und der Schweiz ist gestern auf dem auswärtigen Amt unterzeichnet worden.

König Franz von Neapel hat für den König Leopold für zwei Monate Hoftrauer angelegt, da der belgische Hof ihm diesen Todesfall auf officielle Weise notificirte.

Nach Berichten aus Rom hat die päpstliche Regierung die wegen der Cholera angeordnete Quarantaine wieder aufgehoben. — Beim Empfang der Kardinäle, welche dem heiligen Vater ihre Glückwünsche zum Weihnachtsfeste darbrachten, erinnerte der Papst an den auf dem See von Genezareth schlafenden Jesus; auch jetzt scheine der Heiland zu schlafen, aber er wache beständig über die Kirche, die schließlich doch den Sieg davontragen müsse.

Dem „Temps" wird aus Rom gemeldet, daß die Generalkongregation der Kardinäle in ihrer Sitzung am 21. Decbr. einen Beschluß gefaß, welcher dahin lautet, daß der Papst auch nach dem Abzuge der Franzosen in Rom verbleibe.

— In **Spanien** tiefe Verstimmung, die Königin leidend und voll Reue über die Anerkennung Italiens, weshalb sie den Pater Claret nach Rom geschickt, um sich zu entschuldigen, der auch mit einem Trostschreiben vom Papste zurückgekehrt ist. Die Cortes sind gleich Null, denn nicht ein Zwölftheil der Wähler hat sich betheiligt: die Clericalen haben daher die Oberhand, und O'Donnell, dem sie nicht hold sind, soll einen Staatsstreich im Schilde führen.

— **Madrid**, 27. December. Die bei der stattgefundenen Eröffnung der Cortes gehaltene Thronrede lautet: „Meine Wünsche für den Frieden sind nicht genügend gewesen, um dem Ausbruche der Feindseligkeiten mit Chile vorzubeugen, welches eine Reparation der Spanien zugefügten Insulten hartnäckig verweigerte. Die Regierung wird die Cortes vom Gange des Krieges und dem der weiteren Verhandlungen unterrichten. Mit den andern Mächten stehen wir in beständigen Freundschaftsbeziehungen. Verschiedenartige, auf dauernde Interessen und Gesinnungen der spanischen Nation basirte Gründe bewogen uns zur Anerkennung des Königreichs Italien, wodurch weder die Gesinnungen hoher Achtung und herzlicher Zuneigung für den gemeinsamen Vater der Christenheit geschwächt, noch der feste Entschluß verringert wird, über die Rechte des heiligen Stuhles zu wachen. Die Königin betonte die Nothwendigkeit, einige Steuern zu erhöhen und die Ausgaben zu vermindern. Sie lobte die Marine und schloß mit den Worten: Die Regierung vertraut, ohne sich über die Haltung der Parteien zu beunruhigen, daß sie über alle Schwierigkeiten innerhalb der Grenze des gesetzlichen Weges triumphiren werde. Wir werden eine tolerante Politik befolgen ohne Schwäche, und die Intentionen einer solchen mit Ausdauer und Festigkeit verwirklichen.

— **Italien**. Die gestürzten Fürsten fangen an, ihre Hoffnungen fahren zu lassen und sich an das Reelle, Baare zu halten: König Franz soll im Stillen wegen Flüssigmachung seines in seinem vormaligen Königreiche stehenden Vermögens von 30—40 Mill. Lire unterhandeln; ein ähnlicher Schritt des Großherzogs von Toscana (der übrigens wegen der Anerkennung Italiens durch den sächsischen Hof so erbittert ist, daß er sein Töchterlein dessen Pflege entziehen will) soll schon früher geschehen, aber ohne Erfolg geblieben sein. Die Venetianer lernen warten, und wohl mit Recht, in einem Augenblick, wo von engeren Beziehungen zwischen Frankreich und Oesterreich die Rede ist: viele Emigranten kehren heim und die Conscribirten stellen sich, denn — Benedek ist wieder da!

Ein kurzes Eheglück.

(Schluß.)

„Mein Gemahl," versuchte Laka mit fliegendem Athem hervorzupressen.

Stolz bob Bruno das schöne Haupt und sprach:

„Sie haben meine Befehle erhalten, Madame, und nichts wird diese abändern, sie sind im Vereine mit meinem Bruder, hören Sie wohl, Madame! unter Zustimmung und manch umständlichen Erörterungen mit meinem geliebten Bruder beschlossen und an Sie gesendet worden, zwingen Sie mich nicht durch Widersetzlichkeit zu gewaltsamen Maaßregeln."

Und Beide schritten — ohne sie eines Blickes, eines Zurücksehens zu würdigen, an ihr vorüber.

Eine Minute später hörte man zwei Reiter aus dem Schloßhofe sprengen.

Hinter der jungen Frau aber erschien der Beamte, die Uhr in der Hand und sprach:

„Die zwei Stunden sind bis auf 4 Minuten um, der Wagen ist bepackt und bespannt, Sie haben noch 4 Minuten Zeit, Ihre Papiere, oder was Sie sonst noch wünschen mitzunehmen, Madame."

Jetzt erkannte die Italienerin, daß der Vorhang bereits herabrollte, um das Drama zu schließen, welches sie hier gespielt hatte.

Sie eilte in ihre Gemächer, und 5 Minuten später fuhr ein schwer bepackter Reisewagen, aus den Thoren der alten Schwanenburg, und als er diese im Rücken hatte, zerriß die Sonne den düstern Wolkenschleier, der sie heute noch keinen Strahl auf die fröstelnden wie mit Halbtrauer grau bezogenen Fluren hatte senden lassen, sie brach hervor und in einem Momente strahlte die Schwanenburg wie in Brillantfeuer — sie feierte ihr Auferstehungsfest.

Die kostbare Beleuchtung, welche die Geschwister beim Einzuge der eben Dahinziehenden veranstaltet hatten, und in welcher die Fenster des alten Schlosses erglänzten — was war sie gegen die Freudenfeuer, die jetzt aus denselben strahlten, — jetzt, da nicht Menschenhände die Beleuchtung besorgten, jetzt, da sie von Oben kam durch die tausend goldnen Strahlen der ewigen unwandelbaren Leuchte des Himmels? —

Aber warum hält dort ein Wagen plötzlich an, bei der Biegung der Straße, welche die nach dem Schlosse emporführende Pappelallee bildete? —

Ah, er läßt einen noch schwereren bepackten Reisewagen, der vom Schlosse herabkömmt, an sich vorüberziehen, zwei Reiter sprengen von beiden Seiten an den Ersteren heran, und verdeckten geschickt denen im Wagen Sitzenden die nähere Einsicht in den dahinrollenden Reisewagen, — in dessen Innern man eine junge Frau halb ohnmächtig liegend sehen konnte, und dennoch mit dem tiefsten Hasse und der kaum verhaltenen Wuth in den bleichen Zügen und einem kalt und höhnisch blickenden Mann ihr gegenüber!

Der andere Wagen aber fährt nach dem Schlosse empor, die beiden Reiter umarmten die wiederkehrende Mutter und Schwester. Alles eilte herbei, die Gebieterin zu begrüßen, und die Freude, der Friede scheint einzuziehen auf der Schwanenburg. Aber — der Abend desselben Tages vereint die Glieder dieser jetzt in Angst und Schrecken versetzten Familie am Krankenbette der unglücklichen Fides, welche den fürchterlichen Eindrücken, die in so kurzer Zeit auf das junge weiche Gemüth losgestürmt, den Vorwürfen, die sie sich selbstquälend machte, die Italienerin gleichsam der Familie aufgezwungen zu haben, nicht mehr gewachsen war — sie erlag einem Nervenfieber.

Körperliche Leiden, — sie seien noch so schwer und langwierig — müssen dennoch einmal ihr Ende finden, denn sie verzehren, entkräften die Kraft der Maschine, in welcher sie ihren Sitz genommen und das Leiden endet mit der tiefsten Ruhe, der ewigen, oder die festere Natur besiegt sie, und geht frisch, gekräftiget aus dem Kampfe hervor.

Ein Anderes aber ist es mit Seelenleiden. O diese fressen und nagen, und zehren am Lebensmarke, langsam — es in Atome theilend, verbittern jeden reinen Genuß, hängen sich wie Bleigewichte an jedes aufwallende Frohgefühl, an jede Hoffnung, und ziehen sie wieder hinab in den Schacht des Grames und Elends, — und wie sich all diesem auch noch das entsetzlichste, martervollste aller Gefühle, die Reue zugesellt, wenn der Unglückliche, der vom Schicksal Gebeugte sich sagen muß: ich selbst bin der Schöpfer meines Elends, meiner Gewissenspein, o dann weiche jeder Glückliche demuthsvoll dem Schwergebeugten aus, schlage mitleidig mild an die Brust und rufe:

„Mein Gott! gib mir Kraft der Seele, auf daß ich nicht falle wie dieser Unglückliche!!"

Fides erholte sich, und war auch der Frohsinn für lange aus ihrer Seele gewichen, so kehrte er doch durch die allmächtige Vermittelung der Zeit wieder zurück, aber Reinholds Trübsinn schien nichts — nicht die Liebe und Vorstellungen seines Bruders, nicht die Bitten der Mutter oder die Thränen der Schwester heilen zu können.

Vor seiner Seele stand das Gespenst seiner That — seines Verrathes am Bruder — und keine Philosophie, keine Zeiteinwirkung verscheuchte es. Mit erloschenen Augen, mit bleichen Zügen, schleppenden Ganges, sah man ihn Jahre lang durch die Säle der Schwanenburg gehen. Die Grotte, zu der er sich erst nach langer Zeit wieder gewagt, als fürchtete er den Geist der im Grabe beleidigten Geliebten — war später sein einziges Ziel — dahin ging er so wie der Tag anbrach; dort suchten ihn die Geschwister, die Mutter und die vielen Armen, denen er Gutes that.

Bruno's frische kräftige Natur erhielt ihre frühere Elasticität wieder, er fühlte, daß er nur falschen Flitter verloren hatte, und als nach Jahren Fides eine glückliche Frau und Mutter ward, als ihre Kinder heranwuchsen und die Freude der uralten Großmutter wurden, und sich immer inniger an den bleichen, sanften Oheim anschlossen, da rötheten sich endlich auch nach und nach die Wangen des unglücklichen Reinhold, da klärten sich die Züge des reuevollen Mannes, da fing das Leben wieder an, für ihn Gehalt zu bekommen, mit den Kindern kehrte er zu den Seinen zurück, nahm Theil an ihren Leiden und Freuden, und jetzt erst zog wieder das lang verscheuchte Glück ein in die Schwanenburg. — —

Von der Italienerin sprach man um diese Zeit, also ungefähr 6 Jahre später in Wien in allen Schichten der Gesellschaft, sie hatte noch nicht ausgespielt ihre Rolle sittlicher Entwürdigung und moralischer Gesunkenheit, und das palastähnliche Gebäude am Glacis, vor dem Schottenthore, „Landesgericht" genannt, sah den vorletzten Act ihres düstren Lebensdrama's.

Der Letzte aber spielte — im Gefängniß, in einer Besserungs-Anstalt, für moralisch gesunkene Frauen!

Vermischtes.

— In der Berliner permanenten Industrie-Ausstellung sieht man jetzt eine französische Convert-Maschine ausgestellt, mittelst deren man im Stande ist, täglich 50,000 Converts fix und fertig, gefalzt und geleimt, anzufertigen.

— Die „Staatsb.-Ztg." erzählt folgende kaum glaubliche Geschichte aus Berlin: Die Frau des Tischlermeisters B. aus der neuen Schönhauser Straße besuchte vor einigen Tagen ihre in der Nähe der Garnisonkirche wohnende Mutter. Nicht weit von einem Fleischerladen fand sie sauber in Papier gewickelt ein Stück Fleisch von ungefähr 1½ Pfund. Sie zeigte ihren sehr appetitlich aussehenden Fund der Mutter und diese erklärte, es sei Schweinefleisch. Sie bat ihre Tochter, dasselbe zum nächsten Tage mit ihrem Lieblingsgerichte, Kohlrüben zu kochen und lud sich selbst zu Gaste. Am anderen Tage, unmittelbar nach dem Mittagsmahle, spürten die B.'schen Eheleute Uebelkeiten, die Mutter aber, die sehr stark gegessen, erkrankte so heftig, daß zu einem Arzt geschickt werden mußte. Dieser glaubte zunächst einen Fall von Trichinose vor sich zu sehen; als ihm von Frau B. erzählt wurde, wie sie zu dem Fleische gekommen, kam er auf die Vermuthung, daß das vermeintliche Schweinefleisch nichts anderes als „Menschenfleisch" gewesen, welches ein Mediciner aus der, hinter der Garnisonkirche belegenen Anatomie zum Präpariren mit sich genommen und auf unverantwortlich leichtfertige Weise verloren. Mit einigen Erbrechungen und dem Schrecken kam die Familie davon.

— In London, dessen ungeheure Bevölkerung in rascher und enormer Zunahme begriffen ist und in's Unübersehbare zu wachsen droht, ist eine große Klage die über Mangel reinen Trinkwassers, wozu die bisherigen Quellen nicht ausreichen. Da hat nun der Civil-Ingenieur Bateman, derselbe, welchem die Stadt Glasgow ihre reiche Zuleitung vortrefflichen Wassers aus dem berühmten See Loch Katrine verdankt, vorgeschlagen, die Gebirgsquellen des Cader Idris, von Plynlimmon in Nord-Wales, in Becken zu sammeln und nach der fernen Hauptstadt zu leiten. Hr. Bateman berechnet die so zu erzielende Wasserfülle auf 220 Mill. Gallons täglich und die Kosten der Leitung auf 10,850,000 Pfd. Sterl.

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Auf zulässig befundenen Antrag der Interessenten ist zum Zwecke der Berichtigung des Besitztitels und der Eröffnung der ersten Rubrik im neuen Stadtbuch das gegenwärtige, jede Restitution ausschließende Collectivproclama nach § 3 der revidirten Verordnung für den transitorischen Stadtbuchbetrieb erkannt. — Es werden demnach alle diejenigen, welche der Verlassung nachbemerkter Grundstücke, nämlich:

1) des im zweiten Schlage des Rathmannsfeldes zwischen Kroencke und Ahrens belegenen, im Jahre 1808 von dem wailand Ackersmann Heinr. Tardel an den wailand Voigt Heinr. Bibow zu Santow antichretisch verpfändeten, demnächst von dem verstorbenen Bäckermeister Jewe bieselbst durch Zahlung der Pfandsumme von 164 Thlr. N²/₃ von dem Käthner Kletzin zu Warnow eingelösten ½ Morgen Acker Nr. 1695 des neuen Registers;
2) des im 3. Schlage des Rathmannsfeldes zwischen Carl Böttcher Erben und Ahrens belegenen, im Jahre 1799 von dem wailand Schuster Wilh. Sandt antichretisch verpfändeten, von dem verstorbenen Mehlhändler Sandt im Jahre 1827 durch Zahlung der Pfandsumme von 236 Thlr. N²/₃ eingelösten Morgen Acker Nr. 1760 des neuen Registers;
3) der auf dem Bleicherberge zwischen Förster und Gaedert sub. Nr. 85 und 86 belegenen, im Gartenregister auf Namen des wailand Senators Waack stehenden, seit langer Zeit im Besitz des verstorbenen Krämers Hr. Jancker, jetzt dessen Erben befindlichen beiden Gärten;

auf die gegenwärtigen Besitzer und Provocanten aus irgend einem Rechtsgrunde glauben widersprechen zu können, hiedurch peremtorisch geladen, in dem auf

Sonnabend, den 6. Januar 1866,

Vormittags 12 Uhr anberahmten Liquidationstermine ihre etwanigen An- und Widersprüche gehörig anzumelden und sofort rechtsgenüglich zu bescheinigen, unter dem ein für allemal angedrohten Nachtheile des Ausschlusses und der auf die Provocanten verfügt werdenden Verlassung.

Zu gleicher Zeit sind auf etwanige Widersprüche gegen die beantragte Tilgung der oben ad 1. gedachten Pfandsumme in dem vorgedachten Termin als am

Sonnabend, den 6. Januar 1866,

Vormittags 12 Uhr anzumelden und resp. sofort zu bescheinigen, sub praejudicio pro omni des ewigen Stillschweigens des Ausschlusses und der verfügt werdenden Tilgung.

Grevesmühlen, dem 16. October 1865.

Bürgermeister und Rath.

Am Mittwoch, 10. Januar 1866,

sollen im Schützenhause öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden:

eine Partie Taback, mehrere Waarenreste, Borten und Laden-Utensilien, 1 Einspänner-Schlitten, 1 Sielengeschirr; ferner Leinenzeug, Sopha's, Stühle, 1 Tisch, 1 Commode, 1 Waschcommode, Betten und sonstiges Haus- und Küchengeräth.

Grevesmühlen, den 30. Decbr. 1865.

Stadtsecretair Schulze.

Holz-Auction.

Im Großherzoglichen Haushalts-Forste der Voigtei Plüschow, und zwar im Jamelner Revier am sg. Hirschberg in den Gr. Meierstorfer Tannen sollen am

Montag, den 15. Januar 1866,

Morgens 10 Uhr,

ca. 271 Stück Bauholztannen,
25 Faden tannen Stämme und
20½ Fuder tannen Abfallholz

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant oder Rostocker Banknoten verkauft werden.

Abfuhr des Holzes ist am Auctionstage nicht gestattet.

Jameln, den 28. December 1865.

F. Tolzien, Förster.

Nach zuvoriger desfallsiger Rücksprache mit meinem Koppelknechte Carl Bartels aus Berlin bringe ich es hierdurch zur allgemeinen Kunde, daß die wider mich und denselben nach stattgehabter Feuersbrunst in meinem Pferdestalle im Juni d. J. wegen Brandstiftung eingeleitete Criminalunterfuchung damit geendet hat, daß sowohl ich, als mein Koppelknecht Bartels von der wider uns erhobenen Anschuldigung der Brandstiftung völlig freigesprochen sind. Das bezügliche Urtheil des hohen Großherzoglichen Criminal-Collegii zu Bützow lautet nach der uns zugestellten Ausfertigung desselben wörtlich also:

In der Untersuchungssache wider den Pferdehändler Buckmann und den Knecht Bartels puncto Brandstiftung erkennt das Großherzogliche Criminal-Collegium zu Bützow auf die verhandelten Acten und in Maaßgabe des §. 7 der Verordnung vom 12. März vorigen Jahres für

Recht:

Beide Inculpaten sind von der wider sie erhobenen Anschuldigung der Brandstiftung und von den Kosten rein frei zu sprechen, und beiden sind die etwa aufgewandten Haft- und Reisekosten aus der Criminal-Casse salva moderatione zu erstatten.

V. R. W.

Bützow, am 28. October 1865.

Großherzogl. Criminal-Collegium.

Gadebusch, den 19. December 1865.

Fr. Buckmann, Pferdehändler.

Feuerfeste Steine

empfiehlt Meier Hinrichs Nachfolger.

E. Ladewig.

Mit dem Schiffe

Venus, Capt. Permien,

empfingen wir so eben eine Ladung

bester, doppelt gesiebter Nußkohlen,

und mit dem Schiffe

Elise, Capt. Steinhagen,

erwarten wir binnen Kurzem eine Ladung

bester Kamin- und Maschinenkohlen,

die wir im Stande sind, zu sehr billigen Preisen abzugeben.

Wismar. Davids & Carow.

Frische

Citronen

empfiehlt Meier Hinrichs Nachfolger.

E. Ladewig.

Meinen Garten, belegen neben dem Garten des Kaufmanns Herrn Paust wünsche ich zu vermiethen.

C. H. Ramelow.

Zum bevorstehenden Ostern habe ich eine Wohnung, bestehend aus zwei heizbaren Zimmern, Küche, Bodenraum, Bodenkammer, so wie Kellerplatz, zu vermiethen.

Grevesmühlen. Wittwe Zürner, Kirchstraße.

Hiedurch sage ich Hrn. Sattlermeister Hinzpeter in Grevesmühlen meinen Dank für das mir in zwei Jahren verabfolgte Lohn und Brod für mein Schlafen bei der Arbeit.

Sattlergeselle Hermann Nürnberg.

Einen Laufburschen

sucht zu Ostern 1866 und sieht persönlichen Meldungen entgegen

Grevesmühlen. Apotheker Fr. Bauer.

Es wird wegen Verheirathung eine Wirthschafterin von gesetzten Jahren, welche im Kochen und Backen gründlich geübt ist und Zeugnisse ihrer Brauchbarkeit aufzuweisen hat, zu sogleich gegen gute Bedingungen gesucht in **Ganzow bei Gadebusch.**

A. Wienke, geb. Grischow.

Zu dem am Sylvester-Abend in meinem Locale stattfindenden

Gesellen-Ball

lade ich freundlichst ein. Entree 12 ßl. Anfang 6 Uhr.

E. Blanckenburg.

Zum letzten Heller.

Am Sylvester-Abend:

Gesellen-Ball,

wozu ich hiemit freundlichst einlade.

Anfang 6 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung steht der Omnibus zur Verfügung meiner geehrten Gäste. Abfahrt um 5½ und 6 Uhr beim Schützenhause.

Heinr. Bauer.

Am Sylvester-Abend:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

Diedrichshagen. Ratzeburg.

Am Neujahrstage:

Große Tanzmusik

bei E. Blanckenburg.

Am Freitag, den 12. Januar 1866:

BALL,

zu dem freundlichst einladet

Sternkurg. Baumann.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 28. December. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel mitt.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 580 Stück, — blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 32—36 Mk., außerhalb derselben 30—35 Mk. per 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 29. December.					Wismar, den 30. December.				
Kahle Waare.					Mit Aufmaaß.				
	ℳ	ß		ℳ	ß		ℳ	ß	
Weizen	1	40	bis	2	6	Weizen	1	44	bis 2 18
Roggen	1	20	"	1	26	Roggen	1	26	" 1 38
Gerste	1	8	"	1	14	Gerste	1	8	" 1 14
Hafer	1	—	"	1	2	Hafer	1	—	" 1 4
Erbsen	1	24	"	1	30	Erbsen	1	26	" 1 36

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.